Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/lexikonfurtheolo0000buch

LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE

ERSTER BAND: A BIS BARONIUS

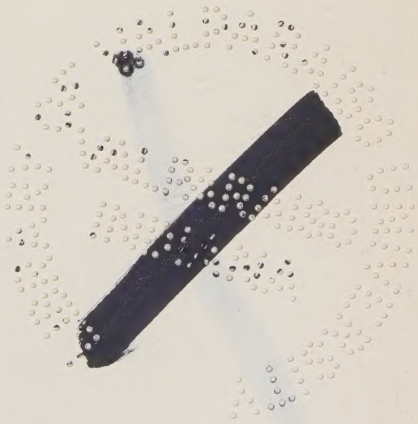
LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE

BEGRÜNDET VON DR. MICHAEL BUCHBERGER

ZWEITE, VÖLLIG NEU BEARBEITETE AUFLAGE
UNTER DEM PROTEKTORAT VON
ERZBISCHOF DR. MICHAEL BUCHBERGER, REGENSBURG, UND
ERZBISCHOF DR. EUGEN SEITERICH, FREIBURG IM BREISGAU

HERAUSGEGEBEN VON
JOSEF HÖFER, ROM, UND
KARL RAHNER, INNSBRUCK

ERSTER BAND
A—BARONIUS



1957

VERLAG HERDER FREIBURG

IMPRIMATUR. — FREIBURG I. BR., DEN 30. SEPTEMBER 1957
DER GENERALVIKAR: p. t. VETTER

ALLE RECHTE VORBEHALTEN — PRINTED IN GERMANY
©
HERDER & CO. GMBH., FREIBURG IM BREISGAU 1957

HERDER-DRUCK FREIBURG IM BREISGAU 1957

BR
95
.L48
1

DEM LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE ZUM GELEIT

In schwerer Notzeit nach dem ersten Weltkrieg kam eines Tages der verehrungswürdige Herr Geheimrat Hermann Herder zu mir, um sich mit mir zu beraten über die Schaffung eines großen katholischen Konversationslexikons. Wir waren uns darüber klar, daß ein solches Werk ein ebenso schwieriges Unternehmen wie großes Risiko sei. Aber das letzte Wort des hochgesinnten Verlegers war: „Wir brauchen das Werk, also schaffen wir es." Einige Jahre darnach trat der Herr Geheimrat wieder an mich heran, um mich zu ermuntern zu einer neuen, erweiterten Auflage des „Kirchlichen Handlexikons". Der Entschluß war sehr schwer, aber mit Gottes Gnade habe ich mit vielen guten Freunden und Mitarbeitern Hand angelegt, und das zehnbändige Werk konnte eben noch vor Beginn des zweiten Weltkrieges vollendet werden. Inzwischen sind zwanzig Jahre verflossen; das „Lexikon für Theologie und Kirche" ist hinausgezogen in alle Welt und war vielen Tausenden bei ihren geistigen und praktischen Arbeiten „erste Hilfe", wie der Hl. Vater Pius XI. seine Aufgabe in aller Kürze zeichnete. Nun ist das Werk längst völlig vergriffen, und eine Neuauflage ist auch deswegen dringend notwendig geworden, weil seit dem Ende des zweiten Weltkrieges die Welt sich völlig gewandelt hat. Die Karte der Erde, das Leben der Völker, die Organisation der Kirche und ihre Hierarchie haben sich gewandelt, das Erwachen der heidnischen Länder und Erdteile für ein selbständig-nationales geistiges und kulturelles Leben nach dem Vorbild des Abendlandes, die Umwälzungen, welche Forschung und Technik auf allen Lebensgebieten brachten, haben das Bild der Erde und der Menschheit verändert und verlangen nach einem geistigen und praktischen Wegweiser in dieser veränderten Welt. So wurde denn der Ruf nach einer Neuauflage unseres Lexikons immer lauter, und der um das katholische und christliche Geistesleben hochverdiente Verlag Herder hat in großzügiger und hochherziger Weise wiederum gesagt: „Wir brauchen das Werk, also schaffen wir es." Zwei hochangesehene Gelehrte haben als Herausgeber ihre Kraft und ihr Wissen zur Verfügung gestellt, Fachgelehrte aller Gebiete haben sich mit ihnen in die Arbeit geteilt und Hunderte von gelehrten Freunden zur Mitarbeit aufgerufen. So kam das große Werk in Fluß, und wir dürfen uns freuen, daß nun mit dem ersten Band eine kostbare Frucht der Arbeit vorliegt. Gott gebe seinen Segen für ein weiteres Gelingen und eine glückliche Vollendung eines Werkes, das eine große Bereicherung unserer Büchereien und eine große Hilfe für das geistige und praktische Arbeiten bringen wird!

Dr. M. Buchberger,

Erzbischof
Bischof von Regensburg

40557

VORWORT

Die zweite Auflage des Lexikons für Theologie und Kirche ist eine Neubearbeitung des von Bischof M. Buchberger 1930—1938 herausgegebenen Lexikons gleichen Namens. Insofern behält es dessen Zielsetzung und Einrichtung in allen Grundzügen bei: es wird also wie dieses ein Nachschlagewerk für alle Gebiete der Theologie und des kirchlichen Lebens sein; es behält die Methode der Aufgliederung des Stoffes in eine sehr große Anzahl von Stichworten bei (wobei wegen der allseits geschätzten Vorteile dieses Verfahrens die unvermeidlichen Nachteile in Kauf genommen werden); es ist wie die alte Auflage redaktionell getragen von einer namhaften Zahl von Fachberatern für die einzelnen Disziplinen; es strebt nach einem möglichst großen Kreis von Mitarbeitern aus allen katholischen Schulen und Richtungen (auch außerhalb des deutschen Sprachraums); es will schließlich wie bisher im Geist der Kirche und der nüchternen Redlichkeit der Wissenschaft allen Zweigen der Theologie, dem kirchlichen Leben und dadurch der Botschaft Christi und ihrer Verkündigung dienen. Das neue Werk muß aber, gerade um dem Geist des alten Lexikons treu zu bleiben, die alte Arbeit von Grund auf neu tun, wie sie durch den Wandel der Zeit, der Situation der Kirche und der Theologie notwendig ist: der Kreis der Fachberater wurde nicht unbeträchtlich erweitert; die Nomenklatur wurde neu durchgearbeitet; die Artikel sollen mit ganz geringen Ausnahmen neu durch neue (und in der Zahl sehr vermehrte) Mitarbeiter geschrieben werden. Darüber hinaus hat sich die Notwendigkeit ergeben, den systematischen Fächern ihrem sachlichen Gewicht und ihrer Gegenwartsbedeutung entsprechend eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. Diese neue Aufgabe war nur durch eine Vergrößerung jedes der zehn Bände zu erreichen. Durch den Entschluß des Verlags zu dieser Vergrößerung, die sachlich zwei Bänden des alten Lexikons entspricht, soll ermöglicht werden, daß sowohl in den systematischen Fächern wie auch (durch eine gewisse Änderung der Raumverteilung) in den historischen Zweigen der Theologie den zentralen Themen der Theologie so viel Raum gewährt werden kann, daß mehr als eine bloße erste Information über sie möglich ist und so — dahin geht wenigstens unser redliches Bemühen — das Lexikon da und dort sogar mehr wird als eine bloße getreue Inventarisierung der schon fertigen Ergebnisse in der katholischen Theologie.

J. HÖFER K. RAHNER

ALLGEMEINE HINWEISE FÜR DEN BENUTZER DES LEXIKONS

Die Stichwörter stehen in streng alphabetischer Reihenfolge. Dabei werden i und j als je eigene Buchstaben gewertet, die Umlaute ä, ö und ü — auch in der lateinischen Schreibweise — wie die einfachen Laute a, o und u eingeordnet. Werden dagegen ae, oe und ue getrennt gesprochen, gilt diese Trennung auch hier. Alle mit Saint, San, Sankt usw. zusammengesetzten Namen sind am Anfang des Buchstabens S nach ihrem Hauptnamen alphabetisch aufgeführt.

Personen, die nach 1500 gestorben sind, erscheinen unter ihrem Familiennamen, frühere unter dem Vornamen; ausgenommen sind jene, deren Namen in einer von dieser Regel abweichenden Form geläufiger sind (z. B. Abaelard, Theresia v. Lisieux). Familien und Fürstengeschlechter haben eigene Artikel; unter den Familien- oder Geschlechternamen werden die einzelnen Mitglieder in chronologischer Reihenfolge behandelt.

Bei mehreren Personen gleichen Namens stehen an erster Stelle diejenigen ohne nähere Bezeichnung; ihnen folgen jene, die durch Beinamen, Herkunftsort oder Titel näher gekennzeichnet sind; am Schluß finden sich die Personen, die auf Grund ihres Vornamens alphabetisch eingeordnet werden können. Eine bedeutende Vielzahl gleichlautender Namen (z. B. Alexander) bedingt mitunter eine weitere Zusammenfassung (z. B. Biblische Personen, Bischöfe, Heilige usw.).

In der Schreibweise wurde weitgehend die ursprüngliche Form beibehalten. Dies gilt vor allem für Namen aus dem byzantinischen Raum, falls diese Personen griech. Herkunft waren oder in griech. Sprache schrieben, auch wenn sie im lateinischen Raum wirkten. In Zweifelsfällen wird die lateinische Form gebraucht. Falls der griechische Name von der bisher üblichen Schreibweise wesentlich abweicht, wird durch ein Verweisstichwort das Auffinden des betreffenden Artikels erleichtert.

Das gleiche gilt für geographische Namen bis auf Landschaftsbezeichnungen, die ihre deutsche Form behalten. Wenn ein Ort im Laufe der Zeit verschieden benannt wurde und heute noch wesentliche Bedeutung besitzt, ist jedoch die deutsche Form gewählt worden (z. B. Alexandrien, Damaskus).

Biblische Stichwörter erscheinen im allgemeinen in der Transkription aus dem Hebräischen, mit Ausnahme jener, die sich in der Vulgata-Schreibweise eingebürgert haben. In allen anderen Fällen wird in der allgemein gebräuchlichen Weise transkribiert.

Innerhalb der Abhandlungen wird noch auf andere Stichwörter verwiesen, unter denen Ergänzungen geboten werden. Ein eigenes Verzeichnis gibt über die verwendeten Abkürzungen der biblischen Bücher und außerkanonischen Schriften (S. 7*), der Ordensbezeichnungen (S. 12*) sowie über die wichtigsten allgemeinen Abkürzungen (S. 8*) Auskunft. Bei Jahresangaben bedeutet z. B. 1317/21, daß der Zeitpunkt nicht genauer festgelegt werden kann, 1317—21 eine tatsächliche Dauer, z. B. Regierungszeit.

Ausgewählte Literatur findet sich in Kleindruck unter den einzelnen Artikeln, bei wichtigen Werken wird auch das Ersterscheinungsjahr genannt. Gegebenenfalls wird in Klammer auf den besonderen Aspekt des Beitrages hingewiesen. Für oft zitierte Werke sind Sigel eingeführt, deren Auflösung eine eigene Aufstellung bietet (S. 16*). Ebenso sind oft vorkommende Verlagsorte abgekürzt (Liste S. 11*).

Der Verfasser wird am Schluß des Artikels oder eines Abschnittes genannt. Steht dieser Name in Klammer, so wurde der Artikel der ersten Auflage dieses Lexikons entnommen und lediglich überarbeitet.

DIE FACHGRUPPEN UND IHRE BERATER

ALTES TESTAMENT	Univ.-Prof. Dr. Vinzenz Hamp, München
ASZETIK UND MYSTIK	Prof. Dr. Charles Baumgartner SJ, Chantilly
BIBLISCHE THEOLOGIE	Univ.-Prof. Dr. Rudolf Schnackenburg, Würzburg
BYZANTINA	Univ.-Prof. Dr. Franz Dölger, München
CARITASWESEN	Dr. Karl Borgmann, Freiburg i. Br.
CHRISTLICHE ARCHÄOLOGIE	Univ.-Prof. Dr. Engelbert Kirschbaum SJ, Rom
DOGMATIK	Prälat Univ.-Prof. Dr. Michael Schmaus, München
DOGMENGESCHICHTE	Univ.-Prof. Dr. Johann Auer, Bonn
FUNDAMENTALTHEOLOGIE	Prälat Univ.-Prof. Dr. Albert Lang, Bonn
HAGIOGRAPHIE	P. Ferdinand Baumann SJ, Rom
HOMILETIK	Prof. Dr. Viktor Schurr CSSR, Gars am Inn
HYMNOLOGIE	Univ.-Prof. Dr. Josef Andreas Jungmann SJ, Innsbruck
JUDAICA	Univ.-Prof. Dr. Kurt Schubert, Wien
KATECHETIK	Prof. Dr. Gerard Fischer, Freising
KATHOLISCHES VEREINSWESEN	Weihbischof Dr. Franz Hengsbach, Paderborn
KIRCHENGESCHICHTE (Altertum)	Univ.-Prof. Dr. Theodor Klauser, Bonn
KIRCHENGESCHICHTE (Mittelalter)	Prälat Univ.-Prof. Dr. Andreas Bigelmair, Dillingen Univ.-Prof. Dr. Hermann Tüchle, München
KIRCHENGESCHICHTE (Neuzeit)	Univ.-Prof. Dr. Hubert Jedin, Bonn
KIRCHENMUSIK	Univ.-Prof. Dr. Karl Gustav Fellerer, Köln
KIRCHENRECHT	Univ.-Prof. Dr. Klaus Mörsdorf, München
KIRCHLICHE GEOGRAPHIE UND STATISTIK	Dr. Konrad Hofmann, Freiburg i. Br.
KIRCHLICHE KUNST	Hauptkonservator Dr. Franz Dambeck, München
KLOSTERGESCHICHTE	Prälat Univ.-Prof. Dr. Michael Hartig, München
KOMMUNISMUS	Univ.-Prof. Dr. Joseph M. Bocheński OP, Freiburg/Schweiz
KONFESSIONSKUNDE UND AUSSERKIRCHL. ZEITSTRÖMUNGEN	Prälat Prof. Dr. Konrad Algermissen, Hildesheim
KULTUR-, LITERATUR- U. GEISTESGESCHICHTE (dt. Sprachraum)	Univ.-Prof. Dr. Johannes Spörl, München
KULTUR-, LITERATUR- U. GEISTESGESCHICHTE (Ausland)	Univ.-Prof. Dr. Hans Rheinfelder, München
LITURGIEWISSENSCHAFT	Univ.-Prof. Dr. Josef Andreas Jungmann SJ, Innsbruck
MISSIONSWESEN U. -GESCHICHTE	Univ.-Prof. Dr. Thomas Ohm OSB, Münster
MORALPSYCHOLOGIE	Prälat Univ.-Prof. Dr. Theodor Müncker, Freiburg i. Br.
MORALTHEOLOGIE UND ETHIK	Univ.-Prof. Dr. Richard Egenter, München
NATURWISSENSCHAFTL. GRENZFRAGEN (Biologie)	Prof. Dr. Adolf Haas SJ, München
NATURWISSENSCHAFTL. GRENZFRAGEN (Physik)	Prof. Dr. Heimo Dolch, Paderborn
NEUES TESTAMENT	Univ.-Prof. Dr. Josef Schmid, München

OECUMENICA UND UNA SANCTA	Prälat Prof. Dr. Josef Höfer, Rom
ORDENSWESEN U. -GESCHICHTE	Dr. Konrad Hofmann, Freiburg i. Br.
ORIENTALIA	Privatdozent Dr. Joseph Molitor, Bonn
PÄDAGOGIK	Prof. Dr. Gerard Fischer, Freising
PASTORALMEDIZIN	Univ.-Prof. Dr. Werner Schöllgen, Bonn
PASTORALTHEOLOGIE	Univ.-Prof. Dr. Joseph Pascher, München
PATROLOGIE	Univ.-Prof. Dr. Hugo Rahner SJ, Innsbruck
PHILOSOPHIE	Univ.-Prof. Dr. Bernhard Welte, Freiburg i. Br.
POLITICA	Apost. Protonotar Domkapitular Wilhelm Böhler, Köln
PROTESTANTISCHE THEOLOGIE	Prälat Prof. Dr. Josef Höfer, Rom
PSYCHOLOGIE U. TIEFEN-PSYCHOLOGIE	Privatdozent Dr. Albert Görres, Frankfurt a. M.
RELIGIONSWISSENSCHAFT UND -GESCHICHTE	Erzbischof Dr. Franz König, Wien
RELIGIÖSE VOLKSKUNDE	Apost. Protonotar Univ.-Prof. Dr. Georg Schreiber, Münster
SOZIALETHIK	Prof. Dr. Jakob Fellermeier, Freising
SOZIALWISSENSCHAFTEN	Univ.-Prof. Dr. Joseph Höffner, Münster
THEOLOGIEGESCHICHTE	Prälat Univ.-Prof. Dr. Friedrich Stegmüller, Freiburg i. Br.

SCHRIFTLEITUNG DES ERSTEN BANDES

Adolf Darlapp, Hauptschriftleiter

Karl-Heinz Bartz — Dr. Odilo Engels — Paul Großerhode

Dr. Alois Halder — Christian Just

MITARBEITER DES ERSTEN BANDES

Abd-El-Jalil, Dr. Joh.-Moh., OFM, Prof., Paris
Abt, Dr. Eugen, Prof., Dillingen
Acht, Dr. Peter, Univ.-Prof., München
Albrecht, Dr. Dieter, München
Algermissen, Dr. Konrad, Prälat, Prof., Hildesheim
Allemang, Dr. Georg, (†), OMI, Prof., Augny (Moselle)
Allendorff, Dr. Johannes, Pfarrer, Potsdam
Amorós, León, OFM, Madrid
Angermair, Dr. Rupert, Prof., Freising (Obbay.)
Anglès, Dr. Higino, Prälat, Univ.-Prof., Rom
Antweiler, Dr. Anton, Univ.-Prof., Münster i. W.
Anwander, Dr. Anton, Univ.-Prof., München
Arens, Dr. Fritz, Privatdozent, Mainz
Arnold, Dr. Franz, Univ.-Prof., Wien
Arnold, Dr. Franz Xaver, Univ.-Prof., Tübingen
Aßfalg, Dr. Julius, Aschau (Chiemgau)
Auer, Dr. Albert, OSB, Prof., Salzburg
Auer, Dr. Alfons, Univ.-Prof., Würzburg
Aufhauser, Dr. Johann B., Univ.-Prof., München
Aurenhammer, Dr. Hans, Privatdozent, Wien

Baader, Dr. Gerhard, München
Bacht, Dr. Heinrich, SJ, Prof., Frankfurt a. M.
Backmund, Norbert, OPraem, Windberg (Ndbay.)
Bader, Joseph, Diessen (Ammersee)
Bannerth, Dr. Ernst, Eisenstadt (Österreich)
Batllori, Dr. Miquel, SJ, Univ.-Prof., Rom
Bauerreiß, Dr. Romuald, OSB, München
Baumann, Ferdinand, SJ, Rom
Baumeister, Walter, Msgr., Caritasdirektor, Freiburg i. Br.
Bäumer, Dr. Remigius, Rom
Baur, Dr. Joh., Msgr., Prof., Brixen
Baur, Dr. Ludwig (†), Univ.-Prof., Breslau
Baus, Dr. Karl, Prof., Trier
Becher, Dr. Hubert, SJ, Prof., München
Beck, Dr. Edmund, OSB, Univ.-Prof., Rom
Beck, Dr. Hans-Georg, Univ.-Prof., München
Beckmann, Dr. Johannes, SMB, Prof., Schöneck-Beckenried (Schweiz)
Beckmann, Dr. Joseph, Bibliotheksdirektor, Freiburg i. Br.
Beike, Dr. Vinzenz, SSCC, Prof., Aachen
Beirnaert, Dr. Louis, SJ, Paris
Beltrán de Heredia, Dr. V., OP, Prof., Salamanca (Span.)
Bender, Dr. Helmut, Freiburg i. Br.
Berg, Dr. Ludwig, Univ.-Prof., Mainz
Bertsch, Dr. August, Oberstudienrat, Rottweil (Neckar)
Bettray, Dr. Joh., SVD, Prof., Mödling b. Wien
Beumer, Dr. Johannes, SJ, Prof., Frankfurt a. M.

Biedermann, Dr. Hermenegild M., OESA, Univ.-Prof., Würzburg
Bieler, Dr. Ludwig, Univ.-Prof., Dublin
Bierbichler, Casimir (†), Definitor u. Magister der Barmherzigen Brüder, Straubing
Biermann, Dr. Benno M., OP, Walberberg (Rhld.)
Bigelmair, Dr. Andreas, Prälat, Univ.-Prof., Dillingen
Bischof, Dionysius, Generaloberer der Barmherzigen Brüder, Trier
Bläser, Dr. Peter, MSC, Prof., Rhade b. Dorsten i. W.
Blinzler, Dr. Josef, Prof., Passau
Blum, Dr. Peter, Springiersbach (Mosel)
Blume, Dr. Clemens (†), SJ, Prof., Frankfurt a. M.
Bock, Dr. Friedrich, Prof., Darrigsdorf b. Wittingen (Hann.)
Bogyay, Dr. Thomas v., München
Boehm, Dr. Laetitia, München
Böhne, Winfried, Studienrat, Bronnzell b. Fulda
Bokler, Willy, Präses des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, Düsseldorf
Bomm, Dr. Urban, OSB, Maria Laach
Bonaventura v. Mehr, Dr., OFMCap, Ordensarchivar, Rom
Boner, Dr. Georg, Archivar, Aarau (Schweiz)
Bonmann, Dr. Ottokar, OFM, Rom
Borst, Dr. Arno, Privatdozent, Münster i. W.
Bosl, Dr. Karl, Univ.-Prof., Würzburg
Botterweck, Dr. G. Joh., Univ.-Prof., Tübingen
Braun, Dr. Josef (†), SJ, Prof., München
Braunert, Dr. Horst, Bonn
Braunfels, Dr. Wolfgang, Prof., Aachen
Brechter, Dr. Suso, OSB, Erzabt, Univ.-Prof., St. Ottilien
Brodmann, Dr. Bertram, OFM, Prof., Fulda
Brosch, Dr. Joseph, Prälat, Vizeoffizial, Aachen
Brück, Dr. Anton, Univ.-Prof., Mainz
Brugger, Dr. Walter, SJ, Prof., Pullach b. München
Brunhölzl, Dr. Franz, Münster i. W.
Buchheit, Dr. Vinzenz, Scheidt (Saar)
Büchi, Dr. Albert (†), Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz)
Bühlmann, Dr. Walbert, OFMCap, Freiburg (Schweiz)
Bulst, Dr. Werner, SJ, Prof., Frankfurt a. M.
Burg, Dr. Andreas M., Stadtarchivar, Haguenau (Elsaß)
Busley, Dr. Hermann Joseph, München
Büttner, Albert, Prälat, Beuel (Rhein)

Camelot, Dr. Pierre-Thomas, OP, Prof., Étiolles (Frankr.)
Cantera, Dr. Jesus, Univ.-Prof., Madrid
Cardine, Eugène, OSB, Direktor, Rom
Carreras y Artau, Dr. Joaquín, Prof., Barcelona
Cerulli, Dr. Enrico, Staatsrat, Rom
Cervelli, Dr. Luisa, Rom
Chailley, Dr. Jacques, Prof., Paris
Clark, Dr. Francis, SJ, Rom
Clasen, Dr. Sophronius, OFM, Prof., Mönchengladbach
Closs, Dr. Alois, Univ.-Prof., Graz
Colunga, Alberto (†), OP, Regente, Salamanca
Congar, Dr. Yves M.-J., OP, Prof., Straßburg
Coreth, Dr. Emerich, SJ, Univ.-Prof., Innsbruck
Cramer, Dr. habil. Maria, Münster i. W.
Croce, Dr. Walter, SJ, Univ.-Prof., Innsbruck
Crouzel, Dr. Henri, SJ, Prof., Toulouse

Dambeck, Dr. Franz, Hauptkonservator, München
Darlapp, Adolf, Freiburg i. Br.
Däumling, Dr. Adolf, Privatdozent, München
Dayan, Leonzio, OMechVen, Venedig
Decker, Dr. Bruno, Univ.-Prof., Mainz
Deeters, Dr. Gerhard, Univ.-Prof., Bonn
Deissler, Dr. Alfons, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Delhaye, Dr. Philipp, Prof., Lille
Dengel, Dr. Ignaz Philipp (†), Univ.-Prof., Rom
Deuerlein, Dr. Ernst, Oberregierungsrat, München
Deus, Dr. Franz, Hattingen (Ruhr)
De Vaux, Dr. Roland, OP, Prof., Jerusalem
Dieckmann, Dr. Adolf, Wiesbaden
Diepen, Dr. Herman M., OSB, Oosterhout (Holland)
Dierickx, Dr. Michel, SJ, Prof., Löwen
Dijkmans, Dr. Marc, SJ, Löwen
Dingermann, Dr. Friedrich, München
Dodewaard, Dr. Joh. van, Prof., Warmond (Holland)
Dölger, Dr. Franz, Univ.-Prof., München
Doncœur, Paul, SJ, Paris
Dorneich, Dr. Julius, Freiburg i. Br.
Dörrer, Dr. Anton, Univ.-Prof., Innsbruck
Doskocil, Dr. Walter, Gauting (Obbay.)
Dreßler, Dr. Fridolin, Bibliotheksrat, Bamberg
Dumoulin, Dr. Heinrich, SJ, Univ.-Prof., Tokyo
Dümpelmann, Gottfried, SJ, Freiburg i. Br.
Dunning, Patrick Joseph, CM, Prof., Twickenham (England)
Dürig, Dr. Walter, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Dürr, Dr. Jacques A., Prof., Marienstatt (Westerwald)
Dussler, Dr. Luitpold, Univ.-Prof., München

Ebersberg, Dr. Leopold v. (Ludwig Frhr. v. Gumppenberg), OFMCap, Bozen
Eder, Dr. Karl, Prälat, Univ.-Prof., Graz
Egender, Nicolas, OSB, Chevetogne (Belgien)
Ehrhard, Dr. Albert (†), Prälat, Univ.-Prof., Bonn
Ehrlich, Dr. Ernst Ludwig, Basel
Eijl, Dr. Eduard J. M. van, OFM, Prof., Alverna (Holland)
Eisenhofer, Dr. Ludwig (†), Prälat, Prof., Eichstätt
Elbern, Dr. Victor H., Bonn
Ellard, Gerald, SJ, Saint Marys. Kansas (USA)
Elliger, Dr. Karl, Univ.-Prof., Tübingen
Elorduy, Dr. Eleuterio, SJ, Oña (Spanien)
Emmen, Dr. Aquilin, OFM, Quaracchi (Italien)
Emmerich, Heinrich, SVD, Rom
Emminghaus, Dr. Johannes H., Rhöndorf (Rhein)
Emonds, Dr. Hilarius, OSB, Maria Laach
Engberding, Dr. Hieronymus, OSB, Gerleve i. W.
Engelbert, Dr. Kurt, Prälat, Hildesheim
Engelmann, Dr. Ursmar, OSB, Beuron
Engels, Dr. Odilo, Freiburg i. Br.
Ermecke, Dr. Gustav, Prof., Paderborn
Ernst, Robert, Kaplan, Eupen
Ewerhart, Dr. Rudolf, Münster i. W.
Ewers, Dr. Heinz, Prälat, Auditor SRR., Rom
Ewig, Dr. Eugen, Univ.-Prof., Mainz

Fasola, Dr. Umberto M., CRSP, Rom
Fehringer, Alfons, SAC, München
Felderer, Dr. Josef, SJ, Prof., Innsbruck
Fellerer, Dr. Karl Gustav, Univ.-Prof., Köln
Fellermeier, Dr. Jakob, Prof., Freising (Obbay.)
Fery, Dr. Aloys, Trier
Filthaut, Dr. Ephrem, OP, Prof., Walberberg (Rhld.)
Fiolet, Dr. Armand, OFM, Hoorn (Holland)
Fischer, Dr. Balthasar, Prof., Trier
Fischer, Dr. Eugen H., Prof., Dillingen
Fischer, Dr. Gerard, Prof., Freising (Obbay.)
Fischer, Dr. Guido, Univ.-Prof., München
Fischer, Dr. Joseph A., Prof., Freising (Obbay.)
Fleckenstein, Dr. Heinz, Univ.-Prof., Würzburg
Forster, Dr. Karl, München
Förster, Dr. Max, Univ.-Prof., Wasserburg (Inn)
Forster, Dr. Wilhelm, OFM, Prof., München
Frank, Dr. Hieronymus, OSB, Maria Laach
Franzen, Dr. August, Univ.-Prof., Bonn
Freitag, Dr. Anton, SVD, Prof., Steyl (Holland)
Freudenberger, Dr. Theobald, Univ.-Prof., Würzburg
Fries, Dr. Heinrich, Univ.-Prof., Tübingen
Frutaz, Dr. Amato P., Prälat, Rom
Fuchs, Dr. Alois, Prälat, Prof., Paderborn
Fuchs, Dr. Hermann, Bibliotheksrat, Mainz
Fuhrmann, Dr. Horst, München
Fussenegger, Gerold, OFM, Quaracchi (Italien)

Gabriel, Dr. Johannes, Prälat, Univ.-Prof., Wien
Geis, Dr. Robert R., Landesrabbiner von Baden a. D., Karlsruhe
Geiselmann, Dr. Josef R., Univ.-Prof., Tübingen
Gerhardy, Käthe, Freiburg i. Br.
Gewiess, Dr. Josef, Univ.-Prof., Münster i. W.
Geyer, Dr. Bernhard, Apost. Protonotar, Univ.-Prof., Bonn
Geyser, Dr. Joseph (†), Univ.-Prof., München
Gieraths, Dr. Gundolf, OP, Prof., Walberberg (Rhld.)
Glaser, Dr. Hubert, München
Glasschröder, Dr. Franz Xaver (†), Geh. Archivrat, München
Glazik, Dr. Josef, MSC, Münster i. W.
Goffart, Max, Religionslehrer, Mönchengladbach
Goldbrunner, Dr. Josef, Stockdorf b. München
Goldinger, Dr. Walter, Privatdozent, Wien
Goldmann, Maria Andrea, OSU, Königstein (Taunus)
Gönner, Dr. Eberhard, Archivrat, Stuttgart
Görres, Dr. Albert, Privatdozent, Frankfurt a. M.
Gössmann, Dr. Felix, OESA, Prof., Rom
Gottschalk, Dr. Josef, Studienrat, Fulda
Graber, Dr. Rudolf, Prof., Eichstätt
Graf, Dr. Georg (†), Päpstl. Hausprälat, Univ.-Prof., Donaualtheim
Graef, Dr. Hilda C., Oxford
Grass, Dr. Franz, Univ.-Dozent, Landessanitätsrat, Innsbruck
Grass, Dr. Nikolaus, Univ.-Prof., Innsbruck
Greinz, Christian (†), Prälat, Domkapitular, Erzbischöfl. Kanzler, Salzburg
Greven, Dr. Josef (†), Univ.-Prof., Bonn
Griesser, Dr. Bruno, SOCist, Mehrerau b. Bregenz
Grill, Dr. Severin, SOCist, Heiligenkreuz b. Wien

Grillmeier, Dr. Alois, SJ, Prof., Frankfurt a. M.
Grisar, Dr. Joseph, SJ, Univ.-Prof., Rom
Grollenberg, Luc., OP, Prof., Nijmegen
Groß, Dr. Heinrich, Prof., Trier
Groß, Dr. Karl, OSB, Prior, Ettal
Grotz, Dr. Josef, SJ, Spiritual, Würzburg
Gruber, Dr. Alois, Prof., Linz
Gruber, Dr. Eugen J., Prof., Zug (Schweiz)
Grumel, Venance, AA, Paris
Gülden, Josef, Or, Superior, Leipzig
Gundlach, Dr. Gustav, SJ, Univ.-Prof., Rom
Gutwenger, Dr. Engelbert, SJ, Univ.-Prof., Innsbruck

Haacke, Dr. Rhaban, OSB, Siegburg (Rhld.)
Haag, Dr. Herbert, Prof., Luzern
Haas, Dr. Adolf, SJ, Prof., Pullach b. München
Haaß, Dr. Robert, Direktor des Erzbischöfl. Diözesanarchivs, Köln
Haberl, Dr. Ferdinand, Direktor der Kirchenmusikschule, Regensburg
Hafner, Dr. Wolfgang, OSB, Engelberg (Schweiz)
Haimerl, Dr. Franz Xaver, Prof., Dillingen
Hain, Dr. Mathilde, Univ.-Prof., Frankfurt a. M.
Haekel, Dr. Josef, Univ.-Prof., Wien
Halder, Dr. Alois, Freiburg i. Br.
Halkin, Dr. Léon E., Univ.-Prof., Lüttich
Hammerschmidt, Dr. Ernst, Wien
Hamp, Dr. Vinzenz, Univ.-Prof., München
Haensli, Dr. Ernst, SJ, Prof., Pullach b. München
Hanslmeier, Dr. Josef, Prof., Passau
Hardick, Dr. Lothar, OFM, Prof., Freckenhorst i. W.
Häring, Dr. Bernhard, CSSR, Prof., Gars am Inn
Hartig, Dr. Michael, Prälat, Univ.-Prof., München
Hartmann, Dr. Albert, SJ, Prof., Frankfurt a. M.
Hasenfuß, Dr. Josef, Univ.-Prof., Würzburg
Haubst, Dr. Rudolf, Privatdozent, Remagen (Rhein)
Hauptmann, Dr. Peter, Usenborn (Oberhessen)
Hegel, Dr. Eduard, Univ.-Prof., Münster i. W.
Heinemann, Heribert, Kaplan, München
Heintz, Dr. Albert, Prälat, Bischöfl. Offizial, Trier
Held, Dr. Heinrich (†), Geistl. Rat, Erzbischöfl. Archivar, München
Hellmann, Dr. Manfred, Privatdozent, Münster i. W.
Hemmerle, Dr. Josef, Staatsarchivrat, München
Hemmerle, Dr. Klaus, Direktor, Freiburg i. Br.
Hendrikx, Dr. Ephraem, OESA, Nijmegen
Henggeler, Dr. Rudolf, OSB, Einsiedeln
Hennig, Dr. John, Basel
Herding, Dr. Otto, Univ.-Prof., Münster i. W.
Herte, Dr. Adolf, Prof., Höxter i. W.
Heyen, Dr. Franz-Josef, Archivar, Koblenz
Heynck, Dr. Valens, OFM, Prof., Paderborn
Hilpisch, Dr. Stephan, OSB, Fulda
Hochenegg, Dr. Hans, Oberstaatsbibliothekar, Innsbruck
Hoeck, Dr. Johannes M., OSB, Abt, Ettal
Hödl, Dr. Ludwig, München
Hoffmann, Dr. Adolf, OP, Univ.-Prof., Walberberg (Rhld.)
Hoffmann-Erbrecht, Dr. Lothar, Frankfurt a. M.
Höffner, Dr. Joseph, Univ.-Prof., Münster i. W.
Hofmann, Dr. Fritz, Univ.-Prof., Würzburg
Hofmann, Georg (†), SJ, Prof., Rom
Hofmann, Dr. Konrad, Freiburg i. Br.
Hofmann, Dr. Rudolf, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Hofmeister, Dr. Philipp, OSB, Univ.-Prof., München u. Neresheim (Wttbg.)
Hohenleutner, Dr. Heinrich, Rom
Hollnsteiner, Dr. Johannes, Univ.-Prof., Wien
Holzhey, Dr. Karl (†), Prof., Freising
Holzmeister, Dr. Urban (†), SJ, Univ.-Prof., Innsbruck
Honselmann, Dr. Klemens, Prof., Paderborn
Horten, Dr. Max (†), Univ.-Prof., Bonn
Horváth, Dr. Konstantin, SOCist, Zircz
Hossfeld, Dr. Paul, Bonn
Huber, Dr. Augustin K., OPraem, Königstein (Taunus)
Hucke, Dr. Helmut, Frankfurt a. M.
Hufnagel, Dr. Max Jos., München
Hug, Dr. Wolfgang, Stühlingen (Baden)
Huhn, Dr. Josef, Msgr., Prof., Fulda
Hümpfner, Dr. Winfried, OESA, Freiburg (Schweiz)

Inglisian, Dr. Vahan, OMechVind, Wien
Iserloh, Dr. Erwin, Prof., Trier

Jaeger, Hasso, SJ, Chantilly (Frankreich)
Jägerstad, Dr. Hans, Bromma (Schweden)
Janin, Raymond, AA, Paris
Jedin, Dr. Hubert, Univ.-Prof., Bonn
Jellouscheck, Dr. Carl Johann, OSB, Univ.-Prof., Wien
Joannou, Dr. Perikles-Petros, Univ.-Dozent, München
Jordan, Dr. Placidus, OSB, Beuron
Jörg, Dr. Peter J., Würzburg
Jouassard, Dr. Georges, Univ.-Prof., Lyon
Jungmann, Dr. Josef Andreas, SJ, Univ.-Prof., Innsbruck
Junker, Dr. Hubert, Prof., Trier
Jüssen, Dr. Klaudius, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Just, Dr. Leo, Univ.-Prof., Mainz

Kaiser, Dr. Joseph H., Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Kaiser, Dr. Matthäus, Passau
Kälin, Dr. Josef, Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz)
Kammermeier, Dr. Eduard, Prof., München
Kandler, Dr. Agathon, OFMConv, Köln
Karlinger, Dr. Felix, Dozent, München
Karrer, Dr. Otto, Prof., Luzern
Kaul, Dr. Theodor, Gommersheim (Pfalz)
Kaup, Dr. Julian, OFM, Prof., Paderborn
Kelly, John N. D., Principal of St. Edmund Hall, Oxford
Kempf, Dr. Friedrich, SJ, Univ.-Prof., Rom
Kilger, Dr. Laurenz, OSB, Freiburg (Schweiz)
Kirsch, Dr. Joh. Peter (†), Prälat, Univ.-Prof., Rom u. Freiburg (Schweiz)
Kist, Dr. Johannes, Prof., Bamberg
Klaus, Dr. Adalbert, OFM, Paderborn
Klauser, Dr. Renate, Heidelberg
Klauser, Dr. Theodor, Univ.-Prof., Bonn
Klebel, Dr. Ernst, Prof., Regensburg
Klein, Dr. Franz, Freiburg i. Br.
Kleinhans, Dr. Arduin, OFM, Prof., Rom
Klostermann, Dr. Ferdinand, Msgr., Domkapitular, Linz
Knecht, Dr. August (†), Univ.-Prof., München
Köbert, Dr. Raimund, SJ, Univ.-Prof., Rom
Koch, Dr. Wilhelm (†), Prof., Waiblingen (Württ.)
Kol, Dr. Alphons van, SJ, Prof., Maastricht
Koenen, Dr. Josef, Caritasdirektor, Köln
König, Dr. Josef, Staatsarchivrat, Hannover
König, Dr. M. Angela, IBMV, Direktorin, Passau-Freudenhain
Koep, Dr. Leo, Privatdozent, Bonn
Koper, Dr. Rigobert, OFM, Brummen (Holland)
Kopp, Dr. Clemens, Jerusalem
Kosch, Dr. Wilhelm, Univ.-Prof., Nijmegen
Kotter, Dr. Bonifaz, OSB, Scheyern (Obbay.)
Kötting, Dr. Bernhard, Univ.-Prof., Münster i. W.
Kowalsky, Dr. Nikolaus, OMI, Prof., Rom
Kraft, Dr. Benedikt, Prälat, Prof., Bamberg
Krämer, Dr. Karl Fr., Msgr., Geistl. Rat, Prof., Freiburg i. Br.
Krause, Dr. Adalbert, OSB, Prof., Admont (Steiermark)
Krausen, Dr. Edgar, Staatsarchivrat, München
Krenig, Dr. Ernst-Günther, Würzburg
Kreuz, Dr. Adolf, Prof., Klosterneuburg b. Wien
Krings, Dr. Hermann, Dozent, München
Kröner, Dr. Philipp, Msgr., Caritasdirektor, Bamberg
Krüger, Dr. habil. Gerda, München
Kübel, Dr. Wilhelm, Bonn
Kuhn, Dr. Helmut, Univ.-Prof., München
Kunz, Lucas, OSB, Gerleve i. W.

Lahrkamp, Dr. Helmut, Düsseldorf
Lais, Dr. Hermann, Prof., Dillingen
Lakner, Dr. Franz, SJ, Univ.-Prof., Innsbruck
Lambot, Cyrille, OSB, Maredsous (Belgien)
Lampen, Dr. Willibrord, OFM, Univ.-Prof., Utrecht
Landersdorfer, Dr. Simon, OSB, Bischof v. Passau
Landgraf, Dr. Arthur M., Weihbischof v. Bamberg
Lang, Dr. Albert, Prälat, Univ.-Prof., Bonn
Lang, Dr. Ferdinand, OESA, Würzburg
Lang, Dr. Hugo, OSB, Abt, München
Laslowski, Dr. Ernst, Freiburg i. Br.
Laurent, Vitalien, AA, Direktor, Paris
Lausberg, Dr. Heinrich, Univ.-Prof., Münster i. W.
Lazarowicz, Dr. Klaus, München
Lechner, Dr. Kilian, Studienrat, Madrid
Lechner, Dr. Maria-Lioba, Münster i. W.
Lecler, Joseph, SJ, Prof., Paris
Lederer, Dr. Josef, Eichstätt
Legner, Dr. Anton, Freiburg i. Br.
Leibbrand, Dr. Werner, Univ.-Prof., München
Lenhart, Dr. Ludwig, Univ.-Prof., Mainz
Lenk, Dr. Leonhard, München
Lenzenweger, Prof. Dr. Josef, Linz
Liagre Böhl, Dr. Franz M. Th. de, Univ.-Prof., Leiden
Liébaert, Dr. Jacques, Univ.-Prof., Lille
Lill, Dr. Georg (†), Prof., München
Link, Dr. Ludwig, Geistl. Rat, Univ.-Prof., Mainz
Lohff, Dr. Wenzel, Dozent, Erlangen
Loosen, Dr. Josef, SJ, Prof., Frankfurt a. M.
Lotz, Dr. Johannes B., SJ, Prof., Pullach b. München
Löwenberg, Dr. Bruno, Prof., Erfurt
Lucchesi-Palli, Dr. Elisabeth, Florenz

Ludmann, René, Nancy
Ludwig, Dr. Günther, Univ.-Prof., Berlin
Lueger, Dr. Wilhelm, Bonn
Lutz, Dr. Heinrich, Rom

Maaß, Dr. Ferdinand, SJ, Univ.-Prof., Innsbruck
Macfarlane, Dr. Leslie, Aberdeen (Schottland)
Mader, Dr. Andreas Evaristus (†), SDS, Jerusalem
Maier, Dr. Friedrich Wilhelm, Univ.-Prof., München
Malmberg, Dr. Felix, SJ, Prof., Maastricht
Marot, Hilaire, OSB, Chevetogne (Belgien)
Martin, Dr. Josef, Univ.-Prof., Würzburg
Martini, Dr. Paul, Univ.-Prof., Bonn
Matanić, Dr. Athanas, OFM, Prof., Grottaferrata (Italien)
Mathis, Dr. Burkhard, OFMCap, Rom
Matl, Dr. Josef, Univ.-Prof., Graz
Matussek, Dr. Paul, Privatdozent, München
May, Dr. Georg, München
Mayer, Beda, OFMCap, Luzern
Mayer, Dr. Matthias, Going (Tirol)
Mayer, Dr. Rudolf, Prof., Regensburg
Mayer, Dr. Suso, OSB, Prof., Beuron
Mayer-Maly, Dr. Theo, Univ.-Dozent, Wien
Mayer-Pfannholz, Dr. Anton, Prof., München
Mécérian, Dr. Jean, SJ, Univ.-Prof., Beirut
Meier, Dr. Bernhard, Tübingen
Melsen, Dr. Andreas G. M. van, Univ.-Prof., Nijmegen
Menges, Dr. Walter, Königstein (Taunus)
Menne, Dr. Albert, München
Merk, August (†), SJ, Prof., Valkenburg
Merl, Dr. Otho, OCD, Schwandorf (Bayern)
Merzbacher, Dr. Friedrich, Privatdozent, München
Mesters, Dr. Gondulf, OCarm, Mainz
Metz, Dr. Johannes Baptist, Innsbruck
Metz, Dr. René, Univ.-Prof., Straßburg
Meuthen, Dr. Erich, Düsseldorf
Michael, Dr. Johannes Petrus, Freiburg i. Br.
Michel, Dr. Anton, Prof., Freising (Obbay.)
Michel, Marie-Albert, Abbé, Rollainville (Frankreich)
Michl, Dr. Johann, Prof., München
Mikat, Dr. Paul, Univ.-Prof., Würzburg
Miller, Dr. Max, Staatsarchiv-Direktor, Stuttgart
Mohr, Dr. Richard, Univ.-Prof., Nijmegen
Möller, Dr Joseph, Univ.-Prof., Tübingen
Monse, Dr. Franz, Prälat, Generalvikar, Georgsmarienhütte b. Osnabrück
Mörsdorf, Dr. Klaus, Univ.-Prof., München
Mosiek, Dr. Ulrich, Privatdozent, Freiburg i. Br.
Mückshoff, Dr. Meinolf, OFMCap, Lektor, Münster i. W.
Müller, Dr. Gregor, OSB, Prof., Würzburg
Müller, Dr. Iso, OSB, Prof., Disentis (Schweiz)
Müller, Dr. Karl, SVD, St. Augustin b. Siegburg (Rhld.)
Müller, Dr. Wolfgang, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Müncker, Dr. Theodor, Prälat, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Mundwiler, Joh. Baptist (†), SJ, Valkenburg
Mussner, Dr. Franz, Prof., Trier

Nell-Breuning, Dr. Oswald v., SJ, Prof., Frankfurt a. M.
Neufeld, Dr. Hubert, SM, Fürstenzell b. Passau
Neuner, Dr. Josef, SJ, Prof., Poona (Indien)
Neuß, Dr. Wilhelm, Prälat, Univ.-Prof., Bonn
Niggl, Dr. Thomas, OSB, Ettal
Nitschke, Dr. August, Münster i. W.
Nober, Dr. Peter, SJ, Prof., Rom
North, Dr. Robert, SJ, Prof., Jerusalem
Nötscher, Dr. Friedrich, Prälat, Univ.-Prof., Bonn
Nümann, Friedrich, Pfarrer, Wieda (Harz)

Obernhumer, Dr. Joh., Msgr., Prof., Linz
Ohm, Dr. Thomas, OSB, Univ.-Prof., Münster i. W.
Oeing-Hanhoff, Dr. Ludger, Privatdozent, Münster i. W.
Oligschläger, August, CM, Köln
Opfermann, Dr. Bernhard, Wiesenfeld (Eichsfeld)
Orel, Dr. Alfred, Univ.-Prof., Wien
Ortiz de Urbina, Dr. Ign., SJ, Univ.-Prof., Rom
Ortuño, Roberto, OP, Étiolles (Frankreich)
Oesterle, Dr. Gerard, OSB, Univ.-Prof., Rom
Oswald, Dr. Josef, Prof., Passau
Ott, Dr. Ludwig, Prof., Eichstätt
Otto, Dr. Alfred, SJ, Kopenhagen
Otto, Joseph Albert, SJ, Bonn
Oudenrijn, Dr. Marcantonio van den, OP, Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz)

Passage, Henri du, SJ, Paris
Patti, Gioacchino, SJ, Rom
Pauels, Dr. Joseph, CM, San José (Costa Rica)
Paulhart, Dr. Herbert, Staatsbibliothekar, Wien
Paulus, Dr. Herbert, Erlangen
Paulus, Dr. Nikolaus (†), Msgr., München
Pax, Dr. Elpidius, OFM, Berlin
Peball, Dr. Kurt, Wien
Perler, Dr. Othmar, Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz)
Peter, Dr. Adalbert, Prof., Fulda
Pfleger, Dr. Luzian (†), Prof., Straßburg
Pfliegler, Dr. Michael, Univ.-Prof., Wien
Picard, Dr. Novatus, OFM, Rom
Pieper, Dr. Josef, Univ.-Prof., Münster i. W.
Pilz, Dr. Johannes Chr., SJ, Dozent, Innsbruck
Plöchl, Dr. Willibald M., Univ.-Prof., Wien
Pöggeler, Dr. Franz, Dozent, Münster i. W.
Posch, Dr. Andreas, Univ.-Prof., Graz
Prinz, Dr. Friedrich, Bonn
Prümm, Dr. Karl, SJ, Univ.-Prof., Rom
Przywara, Dr. Erich, SJ, Prof., München
Puschmann, Dr. Bernhard, SAC, Prof., Vallendar (Rhld.)

Quasten, Dr. Johannes, Univ.-Prof., Washington

Raab, Dr. Heribert, Mainz
Rahner, Dr. Hugo, SJ, Univ.-Prof., Innsbruck
Rahner, Dr. Karl, SJ, Univ.-Prof., Innsbruck
Raitz v. Frentz, Dr. Emmerich, SJ, Kapellen üb. Geldern
Rall, Dr. Hans, Univ.-Prof., München
Ramackers, Dr. Johannes, Prof., Aachen
Raes, Dr. Alfons, SJ, Univ.-Prof., Rom
Rath, Josef, CSSp, Knechtsteden üb. Neuß
Ratzinger, Dr. Joseph, Dozent, Freising (Obbay.)
Rauer, Dr. Max, Univ.-Prof., Berlin
Reding, Dr. Marcel, Univ.-Prof., Berlin
Redlich, Dr. Virgil, OSB, Univ.-Prof., Seckau (Steiermark)
Reekers, Friedrich, Direktor, Münster i. W.
Regamey, Dr. Constantin, Univ.-Prof., Lausanne
Rehm, Dr. Martin, Prof., Eichstätt
Reibel, Ferdinand, Bistumsarchivar, Straßburg
Reijnders, Karel, Nijmegen
Reindel, Dr. Kurt, München
Reinwald, Dr. Georg, Prof., Bamberg
Rennings, Dr. Heinrich, Münster i. W.
Repgen, Dr. Konrad, Bonn
Reuss, Dr. Joseph, Prof., Regensburg
Reypens, Dr. Leontius, SJ, Prof., Antwerpen
Rheinfelder, Dr. Hans, Univ.-Prof., München
Rieckenberg, Dr. Hans Jürgen, München
Riedinger, Dr. Utto, OSB, Metten (Ndbay.)
Riedlinger, Dr. Helmut, Freiburg i. Br.
Riedmatten, Dr. Henri de, OP, Annemasse (Frankreich)
Ritter, Dr. Sebastian, Salzburg
Rodewyk, Dr. Adolf, SJ, Hamburg
Röhrig, Dr. Floridus, CanR, Klosterneuburg b. Wien
Rollnik, Dr. Horst, Berlin
Rombach, Dr. Heinrich, Univ.-Dozent, Freiburg i. Br.
Rondet, Henri, SJ, Prof., Toulouse
Ross, Dr. Werner, Bonn
Rösser, Dr. Ernst, Univ.-Prof., Würzburg
Rudolf, Dr. Rainer, SDS, Wien
Rügamer, Dr. Wilhelm (†), OESA, Geistl. Rat, Prof., Würzburg
Rüther, Bernhard, OSC, Freiburg i. Br.

Säger, Dr. Palmatius, OFM, Fulda
Saggi, Ludovico M., OCarm, Rom
Sartori, Dr. Claudio, Mailand
Sartory, Dr. Thomas, OSB, Niederaltaich (Ndbay.)
Sauer, Dr. Joseph (†), Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Sauren, Joseph (†), Köln
Schaffner, Dr. Otto, Tübingen
Schall, Dr. Anton, Privatdozent, Tübingen
Schamoni, Wilhelm, Pfarrvikar, Helmeringhausen (Sauerland)
Scharnagl, Dr. August, Straubing (Ndbay.)
Schauerte, Dr. Heinrich, Prof., Paderborn
Scheffczyk, Dr. Leo, Prof., Königstein (Taunus)
Schelkle, Dr. Karl Hermann, Univ.-Prof., Tübingen
Scheuermann, Dr. Audomar, Univ.-Prof., München
Schieffer, Dr. Theodor, Univ.-Prof., Köln
Schierse, Dr. Franz Josef, SJ, Prof., Frankfurt a. M.
Schildenberger, Dr. Johannes, OSB, Prof., Beuron
Schlager, Dr. Patricius (†), OFM, Prof., Garnstock b. Eupen (Belgien)
Schlötterer, Dr. Reinhold, München
Schmale, Dr. Franz-Josef, Würzburg
Schmauch, Dr. habil. Hans, Studienrat i. R., Ingelheim (Rhein)
Schmaus, Dr. Michael, Prälat, Univ.-Prof., München
Schmid, Dr. Josef, Univ.-Prof., München
Schmidinger, Dr. Heinrich, Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz)
Schmidlin, Dr. Joseph (†), Univ.-Prof., Münster i. W.
Schmidt, Dr. Aloys, Staatsarchivdirektor, Koblenz

Schmidt, Dr. Expeditus (†), OFM, Dettelbach b. Würzburg
Schmidtke, Dr. Friedrich, Univ.-Prof., Münster i. W.
Schmitt, Dr. Albert, OSB, Abt von Grüssau, Wimpfen (Neckar)
Schmitt, Franciscus Salesius, OSB, Wimpfen (Neckar)
Schmitt, Dr. Hermann, Oberstudiendirektor i. R., Worms
Schmitt, Dr. Hermann-Josef, Prälat, Köln
Schmitt, Dr. Joseph, Univ.-Prof., Straßburg
Schmitz, Dr. Arnold, Univ.-Prof., Mainz
Schmitz, Josef, Freiburg i. Br.
Schnackenburg, Dr. Rudolf, Univ.-Prof., Würzburg
Schneider, Dr. Burkhart, SJ, Univ.-Prof., Rom
Schneider, Dr. Heinrich, Univ.-Prof., Mainz
Schnitzler, Dr. Ludwig, Freiburg i. Br.
Schnitzler, Dr. Theodor, Prof., Bensberg b. Köln
Schnürer, Dr. Gustav (†), Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz)
Schöllgen, Dr. Werner, Univ.-Prof., Bonn
Schoenenberger, Dr. Karl, Staatsarchivar, St. Gallen
Schötz, Dr. Dionys, OFM, München
Schramm, Dr. Edmund, Univ.-Prof., Mainz
Schreiber, Dr. Georg, Apost. Protonotar, Univ.-Prof., Münster i. W.
Schrems, Dr. Karl, Prof., Regensburg
Schröer, Dr. Alois, Münster i. W.
Schubert, Dr. Kurt, Univ.-Prof., Wien
Schühlein, Dr. Franz Xaver (†), Gymnasialprof. a. D., Freising (Obbay.)
Schürmann, Dr. Heinz, Prof., Erfurt
Schütte, Dr. Johannes, SVD, Rom
Schwaiger, Dr. Georg, Privatdozent, München
Schwarz, Dr. Albert, Prof., Freising (Obbay.)
Schwegler, Dr. Theodor, OSB, Prof., Einsiedeln
Schweigl, Joseph (†), SJ, Prof., Rom
Schweitzer, Dr. Vinzenz (†), Msgr., Altshausen (Württ.)
Schwendimann, Friedrich, SJ, Rom
Seelhammer, Dr. Nikolaus, Prof., Trier
Seibt, Dr. Ferdinand, Haar b. München
Semmelroth, Dr. Otto, SJ, Prof., Frankfurt a. M.
Siegmund, Dr. Georg, Prof., Bernhards b. Fulda
Siewerth, Dr. Gustav, Prof., Aachen
Siffrin, Petrus, OSB, Rom
Simmel, Dr. Oskar, SJ, München
Sinogowitz, Dr. Bernhard, Staatsbibliothekar, München
Sint, Dr. Josef, SJ, Prof., Innsbruck
Smits van Waesberghe, Dr. Joseph, SJ, Prof., Amsterdam
Smolitsch, Dr. Igor, Berlin
Smulders, Dr. Pieter, SJ, Prof., Maastricht
Söll, Dr. Georg, SDB, Benediktbeuren
Spahr, Dr. Kolumban, SOCist, Prof., Bregenz
Spaemann, Heinrich, Steinfeld (Eifel)
Sparber, Dr. Anselm, OSA, Prof., Brixen
Specker, Dr. Johannes, SMB, Prof., Schöneck-Beckenried (Schweiz)
Spicq, Dr. Ceslas, OP, Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz)
Staab, Dr. Karl, Univ.-Prof., Würzburg
Staber, Dr. Joseph, München
Stäblein, Dr. Bruno, Univ.-Prof., Erlangen
Stadtmüller, Dr. Georg, Univ.-Prof., München
Stammler, Dr. Wolfgang, Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz)
Stasiewski, Dr. Bernhard, Dozent, Berlin
Steenberghen, Dr. Fernand van, Univ.-Prof., Löwen
Steggink, Otger, OCarm, Rom
Stegmüller, Dr. Friedrich, Prälat, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Stenzel, Dr. Alois, SJ, Dozent, Frankfurt a. M.
Stenzel, Dr. Meinrad, Prof., Freising (Obbay.)
Stickler, Dr. Alfons M., Prof., Turin
Stiegler, Dr. Anton, München
Stier, Dr. Hans Erich, Univ.-Prof., Münster i. W.
Stock, Dr. Hanns, Univ.-Prof., München
Stommel, Dr. Eduard, Univ.-Prof., Bonn
Straub, Dr. Heinrich, Domvikar, Bamberg
Straub, Dr. Johannes, Univ.-Prof., Bonn
Strobel, Dr. Albert, OMI, Prof., Hünfeld b. Fulda
Studer, Dr. Basil, OSB, Engelberg (Schweiz)
Studer, Dr. Eduard, Privatdozent, Basel
Stuiber, Dr. Alfred, Privatdozent, Bonn
Sturm, Angelus, OSB, Metten
Sutter, Dr. Berthold, Landesoberbibliothekar, Graz

Svoboda, Dr. Robert, OSC, Freiburg i. Br.
Sydow, Dr. Jürgen, Regensburg

Tans, Dr. Joseph A. G., Utrecht
Taeschner, Dr. Franz, Univ.-Prof., Münster i. W.
Taubert, Dr. Walter, Prälat, Wien
Teichtweier, Dr. Georg, Prof., Passau
Thalhammer, Dr. Dominik, SJ, Prof., Innsbruck
Thieme, Dr. Karl, Univ.-Prof., Germersheim (Rhein)
Torsy, Dr. Jakob, Bistumsarchivar, Köln
Trapp, Dr. Damasus, OESA, New York
Trapp, Dr. Georg (†), SJ, Prof., Pullach b. München
Truhlar, Dr. Karl, SJ, Univ.-Prof., Rom
Tüchle, Dr. Hermann, Univ.-Prof., München
Turck, Dr. Ulrich, Bonn

Ueding, Dr. Leo, SJ, Prof., Frankfurt a. M.

Vancsa, Dr. Kurt, Direktor der Studienbibliothek Linz, Linz (Donau)
Vasella, Dr. Oskar, Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz)
Väth, Alfons (†), SJ, Bonn
Velat, Dr. Bernard, Univ.-Prof., Paris
Vereno, Dr. Matthias, Salzburg
Villiger, Dr. Johann Baptist, Prof., Luzern
Vincke, Dr. Johannes, Prälat, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Vogel, Dr. Cyrille, Univ.-Prof., Straßburg
Vögtle, Dr. Anton, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Volk, Dr. Hermann, Prälat, Univ.-Prof., Münster i. W.
Volk, Dr Otto, München
Volk, Dr. Paulus, OSB, Maria Laach
Völkering, G. (Bruder Titus), Montabaur
Vorgrimler, Herbert, Innsbruck
Vries, Dr. Josef de, SJ, Prof., Pullach b. München
Vries, Dr. Wilhelm de, SJ, Univ.-Prof., Rom

Wagner, Dr. Johannes, Msgr., Trier
Wallraff, Dr. Hermann J., SJ, Frankfurt a. M.
Walz, Dr. Angelus, OP, Prof., Rom
Warnach, Dr. Viktor, OSB, Herstelle (Weser)
Weber, Dr. Simon (†), Prälat, Domkapitular, Freiburg i. Br.
Weigel, Dr. Gustave, SJ, Prof., Woodstock, Md. (USA)
Weilner, Dr. Ignaz, Prof., Regensburg
Weinbacher, Dr. Jakob, Apost. Protonotar, Rom
Weingartner, Dr. Joseph (†), Apost. Protonotar, Innsbruck
Weinzierl, Dr. Karl, Univ.-Prof., München
Weis, Dr. Adolf, Freiburg i. Br.
Weißenberger, Dr. Paulus, OSB, Prior, Neresheim (Württ.)
Weißkopf, Dr. Joseph, Domkapitular, Prof., Königstein (Taunus)
Welti, Dr. Ludwig, Landesarchivar, Bregenz
Wendehorst, Dr. Alfred, Bistumsarchivar, Würzburg
Wendlandt, Hans Carl (†), Potsdam
Wenner, Dr. Joseph, Prälat, Prof., Paderborn
Wermter, Dr. Ernst Manfred, Köln-Mülheim
Wicki, Dr. Josef, SJ, Univ.-Prof., Rom
Wiercinski, Felix (†), SJ, Prof., Großwardein
Wikenhauser, Dr. Alfred, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Willeke, Dr. Bernward H., OFM, Prof., Münster i. W.
Winklhofer, Dr. Alois, Prof., Passau
Winter, Jaak De, Alsemberg (Belgien)
Witte, Dr. Johannes L., SJ, Univ.-Prof., Rom
Wodka, Dr. Josef, Prof., St. Pölten
Wolff, Dr. Paul, Msgr., Bonn
Wolter, Dr. Hans, SJ, Prof., Frankfurt a. M.
Worms, Ernest A., SAC, Manly, N. S. W. (Australien)
Wulf, Dr. Friedrich, SJ, München

Zalba, Dr. Marcellino, SJ, Rom
Zeeden, Dr. Ernst Walter, Univ.-Prof., Tübingen
Zeegers, Dr. George H. L., Prof., Den Haag
Zeller, Dr. Hermann, SJ, Dozent, Innsbruck
Zettl, Dr. Engelbert, CSSR, Prof., Gars am Inn
Ziegler, Dr. Josef Georg, Würzburg
Ziegler, Dr. Joseph, Univ.-Prof., Würzburg
Zimmermann, Alfons Maria, OSB, München
Zimmermann, Dr. Friedrich (†), Msgr., Süchteln (Rhld.)
Zinkl, Gregor (†), OSM, Provinzial, Innsbruck
Zoepfl, Dr. Friedrich, Prof., Dillingen
Zumkeller, Dr. Adolar, OESA, München

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

I. BIBLISCHE BÜCHER UND AUSSERKANONISCHE SCHRIFTEN

A. *Altes Testament*

Gn	Genesis	Spr	Sprüche
Ex	Exodus	Prd	Prediger (Ecclesiastes)
Lv	Leviticus	Hl	Hoheslied
Nm	Numeri	Weish	Weisheit
Dt	Deuteronomium	Sir	Sirach (Ecclesiasticus)
Jos	Josue	Is	Isaias
Ri	Richter	Jr	Jeremias
Rt	Ruth	Klgl	Klagelieder
1 Sam	1. Samuel	Bar	Baruch
2 Sam	2. Samuel	Ez	Ezechiel
1 Kg	1. Könige	Dn	Daniel
2 Kg	2. Könige	Os	Osee
1 Chr	1. Chronik (Paralipomenon)	Joel	Joel
2 Chr	2. Chronik	Am	Amos
Esr	Esdras	Abd	Abdias
Neh	Nehemias	Jon	Jonas
Tob	Tobias	Mich	Michäas
Jdt	Judith	Nah	Nahum
Est	Esther	Hab	Habakuk
1 Makk	1. Makkabäer	Soph	Sophonias
2 Makk	2. Makkabäer	Agg	Aggäus
Job	Job	Zach	Zacharias
Ps (Pss)	Psalm(en)	Mal	Malachias

B. *Apokryphen* (Altes Testament)

grApkBar	Griechische Baruch-Apokalypse
syrApkBar	Syrische Baruch-Apokalypse
Arist	Aristeasbrief
AssMos	Assumptio Mosis
Dam	Damaskusschrift
3 Esr	3. Esdrasbuch
4 Esr	4. Esdrasbuch
aethHen	Aethiopisches Henoch-Buch
grHen	Griechisches Henoch-Buch
hebrHen	Hebräisches Henoch-Buch
slavHen	Slavisches Henoch-Buch
Jub	Jubiläenbuch
LebAd	Leben Adams und Evas
3 Makk	3. Makkabäerbuch
4 Makk	4. Makkabäerbuch
MartIs	Martyrium des Isaias
OrMan	Oratio Manasse
PsSal	Psalmen Salomons
Sib	Sibyllinen
TestAbr	Testament Abrahams
TestXII	Testament der 12 Patriarchen
As	Aser
Benj	Benjamin
Dan	Dan
Gad	Gad
Iss	Issachar
Jos	Joseph
Jud	Juda
Lev	Levi
Naph	Naphthali
Rub	Ruben
Sim	Simeon
Zab	Zabulon

C. *Rabbinische Literatur*

Es werden die üblichen Abkürzungen verwendet, also z. B.:

Mischna, Sanh 1, 4 = Mischna, Traktat Sanhedrin, Kap. 1 § 4
Tos, Sanh 1, 4 = Tosephta, Traktat Sanhedrin, Kap. 1 § 4
bSanh 31a = Babylon. Talmud, Traktat Sanhedrin, Blatt 31, Spalte 1
pSanh 2, 21b = Palästinischer (jerusalemischer) Talmud, Traktat Sanhedrin, Kap. 2, Blatt 21, Spalte 2

D. *Handschriften vom Toten Meer*

1QH	Hôdajôt = Dankpsalmen aus der ersten Höhle von Qumrān (Sukenik 'Ôṣār Tafel 35 bis 58)
1QIs^a	Erste Isaias-Handschrift aus der ersten Höhle von Qumrān (Burrows QMss I. Tafel 1—54)
1QIs^b	Zweite Isaias-Handschrift aus der ersten Höhle von Qumrān (Sukenik 'Ôṣār Tafel 1—15)

1QM	milḥamăt bᵉnê ʾôr bibᵉnê ḥošæk = „Kampf der Söhne des Lichts gegen die Söhne der Finsternis“ (= „Kriegsrolle“, „War“, „Guerre“ o. ä.); Handschrift aus der ersten Höhle von Qumrān (Sukenik ʾOṣār Tafel 16—34. 47)
1QpHab	pæšær ḥᵃbaqûq = Habakuk-Kommentar; Handschrift aus der ersten Höhle von Qumrān (Burrows QMss I. Tafel 55—61)
1QS	særæk hăjjăḥăd = „Sektenregel“, „Manual of Discipline“ o. ä.; Handschrift aus der ersten Höhle von Qumrān (Burrows QMss II. fasc. 2)

E. *Neues Testament*

Mt	Matthäus-Evangelium
Mk	Markus-Evangelium
Lk	Lukas-Evangelium
Jo	Johannes-Evangelium
Apg	Apostelgeschichte
Röm	Römerbrief
1 Kor	1. Korintherbrief
2 Kor	2. Korintherbrief
Gal	Galaterbrief
Eph	Epheserbrief
Phil	Philipperbrief
Kol	Kolosserbrief
1 Thess	1. Thessalonicherbrief
2 Thess	2. Thessalonicherbrief
1 Tim	1. Timotheusbrief
2 Tim	2. Timotheusbrief
Tit	Titusbrief
Phm	Philemonbrief
Hebr	Hebräerbrief
Jak	Jakobusbrief
1 Petr	1. Petrusbrief
2 Petr	2. Petrusbrief
1 Jo	1. Johannesbrief
2 Jo	2. Johannesbrief
3 Jo	3. Johannesbrief
Jud	Judasbrief
Apk	Apokalypse des Johannes (Geheime Offenbarung)

F. *Apokryphen* (Neues Testament)

ActAndr	Andreas-Akten
ActJo	Johannes-Akten
ActPaul	Paulus-Akten
ActPetr	Petrus-Akten
ActThom	Thomas-Akten
AegEv	Ägypter-Evangelium
ApkAbr	Abraham-Apokalypse
ApkEl	Elias-Apokalypse
ApkMos	Moses-Apokalypse
ApkPetr	Petrus-Apokalypse
AscIs	Ascensio Isaiae
EbEv	Ebioniter-Evangelium
HebrEv	Hebräer-Evangelium
Laod	Laodicenerbrief
OdSal	Oden Salomons
PetrEv	Petrus-Evangelium
ProtEv	Protoevangelium des Jakobus

G. *Apostolische Väter*

Barn	Barnabasbrief
1 Clem	1. Klemensbrief
2 Clem	2. Klemensbrief
Did	Didache
Diog	Diognetbrief
Herm	Pastor Hermae
Herm(m)	Hermas, mandata
Herm(s)	Hermas, similitudines
Herm(v)	Hermas, visiones
IgnEph	Ignatios, Epistula ad Ephesios
IgnMagn	Ignatios, Epistula ad Magnesios
IgnPhld	Ignatios, Epistula ad Philadelphenses
IgnPol	Ignatios, Epistula ad Polycarpum
IgnRom	Ignatios, Epistula ad Romanos
IgnSm	Ignatios, Epistula ad Smyrnaeos
IgnTrall	Ignatios, Epistula ad Trallianos
MartPol	Martyrium Polycarpi
Pap	Papias
Polyk	Epistula Polycarpi

II. ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN UND ZEICHEN

ä.	ähnlich(es)
aaO.	am angeführten Ort
Abb.	Abbildung
Abh(h).	Abhandlung(en)
Abk.	Abkürzung
Abs.	Absatz
Abt.	Abteilung
ahd.	althochdeutsch
Akad.	Akademie
allg.	allgemein
altchr.	altchristlich
amer.	amerikanisch
anglik.	anglikanisch
Anh.	Anhang
Anm.	Anmerkung
Ann.	Annalen (-es)
Antileg.	Antilegomena
Anz.	Anzeiger
Ap.	Apostel
Apokr.	Apokryphen
apokr.	apokryph
apost.	apostolisch
App.	Apparat
arab.	arabisch
aram.	aramäisch
Arch.	Archiv
arm.	armenisch
Art.	Artikel
AT	Altes Testament
atl.	alttestamentlich
Attr.	Attribut(e)
Aufl.	Auflage

Ausdr.	Ausdruck
Ausg.	Ausgabe
Ausw.	Auswahl
b.	bei(m)
bayr.	bay(e)risch
Bd(e)	Band (Bände)
Bearb.	Bearbeiter
bearb.	bearbeitet
begr.	begründet
Beih(h).	Beiheft(e)
Beitr.	Beiträge
Bem.	Bemerkung
Ber.	Bericht(e)
bes.	besonders
Bespr.	Besprechung
betr.	betreffen(d)
Bez.	Bezeichnung
bez.	bezeichnet
BGB	Bürgerl. Gesetzbuch (Deutschland)
Bibl.	Bibliothek
bibl.	biblisch
Bibliogr.	Bibliographie
Bisch.	Bischof
bisch.	bischöflich
Bist.	Bistum
Bl.	Blatt (Blätter)
BRD	Bundesrepublik Deutschland
Bull.	Bulletin
Bw.	Beiwort
byz.	byzantinisch
Bz.	Bezirk
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
c. od. can.	Canon
ca	circa
CatRom	Catechismus Romanus
chald.	chaldäisch
Chron.	Chronik (Chronica)
CIC	Codex Iuris Canonici
Clm	Codex latinus Monacensis
Cod.	Codex
Coll.	collectio(n), collezione
Const.	Constitutio
Corp.	Corpus
CorpIC	Corpus Iuris Canonici
d. Ä.	der Ältere
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Decr.	Decretum
Dep.	Departement
ders.	derselbe
desh.	deshalb
dgl.	dergleichen, desgleichen
d. Gr.	der Große
d. h.	das heißt
d. i.	das ist
Diöz.	Diözese
Diss. masch.	Dissertation maschinengeschrieben
Distr.	Distrikt
d. J.	der Jüngere
dt.	deutsch
Dtl.	Deutschland
EB	Erzbischof
ebd.	ebenda
ed.	editio, edidit, ediert von, edited by
EheG	Deutsches Ehegesetz
ehem.	ehemalige(r), ehemals
ehrw.	ehrwürdig
eig.	eigentlich
Einf.	Einführung
Einl.	Einleitung
Einw.	Einwohner
EKD	Evangelische Kirche Deutschlands
Engl.	England
engl.	englisch
entspr.	entspricht (entsprechend)
entw.	entweder
Enz.	Enzyklika
Epit.	Epitome
EPO	Eheprozeßordnung für die Diözesangerichte
erb.	erbaut
erg.	ergänze(nd), ergänzt
ErgBd	Ergänzungsband
ErgH(h).	Ergänzungsheft(e)
err.	errichtet
Erzb.	Erzbistum
Ev(v).	Evangelium(en)
ev.	evangelisch
ev.-luth.	evangelisch-lutherisch
ev.-ref.	evangelisch-reformiert
evtl.	eventuell
f, ff	folgend(e)
Fak.	Fakultät
Festschr.	Festschrift
Fkr.	Frankreich
Forsch.	Forschung(en)
Forts(s).	Fortsetzung(en)
Frgm.	Fragment(e)
frgm.	fragmentarisch
frz.	französisch
Ftm.	Fürstentum
GA	Gesamtausgabe
gedr.	gedruckt
gegr.	gegründet
gen.	genannt
Ges.	Gesellschaft
Gesch.	Geschichte
gez.	gezeichnet
Gft.	Grafschaft
GG	Bonner Grundgesetz
gg.	gegen
Ggs.	Gegensatz
Ggw.	Gegenwart
Gouv.	Gouvernement
GProgr.	Gymnasialprogramm
Grdl.	Grundlage
Grdr.	Grundriß
griech.	griechisch
GW	Gesammelte Werke
H(h).	Heft(e)
Hapaxl.	Hapax legomenon
Hbd.	Halbband
hd.	hochdeutsch
Hdb.	Handbuch
HE	Historia Ecclesiastica
hebr.	hebräisch
hekt.	hektographiert
hist.	historisch
hl(l).	heilig(e)
Hrsg.	Herausgeber
hrsg.	herausgegeben
Hs(s).	Handschrift(en)
hsl.	handschriftlich
Htm.	Herzogtum
HW	Hauptwerk(e)
Hwb.	Handwörterbuch
Hzg.	Herzog
ib.	ibidem
i. d. F.	in der Fassung
i. J.	im Jahre
insbes.	insbesondere
Inst.	Institut
Instr.	Instructio
IOiud	Ostkirchliches Prozeßrecht
IOmatr	Ostkirchliches Eherecht
IOrel	Ostkirchliches Ordensrecht
IOsignif	Ostkirchliche Rechtsbegriffe
IOtemp	Ostkirchliches Vermögensrecht
i. T.	im Text
It.	Italien

1QM	milḥamät bᵉnê ʾôr bibᵉnê ḥošæk = „Kampf der Söhne des Lichts gegen die Söhne der Finsternis“ (= „Kriegsrolle“, „War“, „Guerre“ o. ä.); Handschrift aus der ersten Höhle von Qumrān (Sukenik ʾÔṣär Tafel 16—34. 47)
1QpHab	pæšær ḥᵃbaqûq = Habakuk-Kommentar; Handschrift aus der ersten Höhle von Qumrān (Burrows QMss I. Tafel 55—61)
1QS	særæk hăjjăḥăd = „Sektenregel“, „Manual of Discipline“ o. ä.; Handschrift aus der ersten Höhle von Qumrān (Burrows QMss II. fasc. 2)

E. *Neues Testament*

Mt	Matthäus-Evangelium
Mk	Markus-Evangelium
Lk	Lukas-Evangelium
Jo	Johannes-Evangelium
Apg	Apostelgeschichte
Röm	Römerbrief
1 Kor	1. Korintherbrief
2 Kor	2. Korintherbrief
Gal	Galaterbrief
Eph	Epheserbrief
Phil	Philipperbrief
Kol	Kolosserbrief
1 Thess	1. Thessalonicherbrief
2 Thess	2. Thessalonicherbrief
1 Tim	1. Timotheusbrief
2 Tim	2. Timotheusbrief
Tit	Titusbrief
Phm	Philemonbrief
Hebr	Hebräerbrief
Jak	Jakobusbrief
1 Petr	1. Petrusbrief
2 Petr	2. Petrusbrief
1 Jo	1. Johannesbrief
2 Jo	2. Johannesbrief
3 Jo	3. Johannesbrief
Jud	Judasbrief
Apk	Apokalypse des Johannes (Geheime Offenbarung)

F. *Apokryphen* (Neues Testament)

ActAndr	Andreas-Akten
ActJo	Johannes-Akten
ActPaul	Paulus-Akten
ActPetr	Petrus-Akten
ActThom	Thomas-Akten
AegEv	Ägypter-Evangelium
ApkAbr	Abraham-Apokalypse
ApkEl	Elias-Apokalypse
ApkMos	Moses-Apokalypse
ApkPetr	Petrus-Apokalypse
AscIs	Ascensio Isaiae
EbEv	Ebioniter-Evangelium
HebrEv	Hebräer-Evangelium
Laod	Laodicenerbrief
OdSal	Oden Salomons
PetrEv	Petrus-Evangelium
ProtEv	Protoevangelium des Jakobus

G. *Apostolische Väter*

Barn	Barnabasbrief
1 Clem	1. Klemensbrief
2 Clem	2. Klemensbrief
Did	Didache
Diog	Diognetbrief
Herm	Pastor Hermae
Herm(m)	Hermas, mandata
Herm(s)	Hermas, similitudines
Herm(v)	Hermas, visiones
IgnEph	Ignatios, Epistula ad Ephesios
IgnMagn	Ignatios, Epistula ad Magnesios
IgnPhld	Ignatios, Epistula ad Philadelphenses
IgnPol	Ignatios, Epistula ad Polycarpum
IgnRom	Ignatios, Epistula ad Romanos
IgnSm	Ignatios, Epistula ad Smyrnaeos
IgnTrall	Ignatios, Epistula ad Trallianos
MartPol	Martyrium Polycarpi
Pap	Papias
Polyk	Epistula Polycarpi

II. ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN UND ZEICHEN

ä.	ähnlich(es)
aaO.	am angeführten Ort
Abb.	Abbildung
Abh(h).	Abhandlung(en)
Abk.	Abkürzung
Abs.	Absatz
Abt.	Abteilung
ahd.	althochdeutsch
Akad.	Akademie
allg.	allgemein
altchr.	altchristlich
amer.	amerikanisch
anglik.	anglikanisch
Anh.	Anhang
Anm.	Anmerkung
Ann.	Annalen (-es)
Antileg.	Antilegomena
Anz.	Anzeiger
Ap.	Apostel
Apokr.	Apokryphen
apokr.	apokryph
apost.	apostolisch
App.	Apparat
arab.	arabisch
aram.	aramäisch
Arch.	Archiv
arm.	armenisch
Art.	Artikel
AT	Altes Testament
atl.	alttestamentlich
Attr.	Attribut(e)
Aufl.	Auflage

Ausdr.	Ausdruck
Ausg.	Ausgabe
Ausw.	Auswahl
b.	bei(m)
bayr.	bay(e)risch
Bd(e)	Band (Bände)
Bearb.	Bearbeiter
bearb.	bearbeitet
begr.	begründet
Beih(h).	Beiheft(e)
Beitr.	Beiträge
Bem.	Bemerkung
Ber.	Bericht(e)
bes.	besonders
Bespr.	Besprechung
betr.	betreffen(d)
Bez.	Bezeichnung
bez.	bezeichnet
BGB	Bürgerl. Gesetzbuch (Deutschland)
Bibl.	Bibliothek
bibl.	biblisch
Bibliogr.	Bibliographie
Bisch.	Bischof
bisch.	bischöflich
Bist.	Bistum
Bl.	Blatt (Blätter)
BRD	Bundesrepublik Deutschland
Bull.	Bulletin
Bw.	Beiwort
byz.	byzantinisch
Bz.	Bezirk
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
c. od. can.	Canon
ca	circa
CatRom	Catechismus Romanus
chald.	chaldäisch
Chron.	Chronik (Chronica)
CIC	Codex Iuris Canonici
Clm	Codex latinus Monacensis
Cod.	Codex
Coll.	collectio(n), collezione
Const.	Constitutio
Corp.	Corpus
CorpIC	Corpus Iuris Canonici
d. Ä.	der Ältere
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Decr.	Decretum
Dep.	Departement
ders.	derselbe
desh.	deshalb
dgl.	dergleichen, desgleichen
d. Gr.	der Große
d. h.	das heißt
d. i.	das ist
Diöz.	Diözese
Diss. masch.	Dissertation maschinengeschrieben
Distr.	Distrikt
d. J.	der Jüngere
dt.	deutsch
Dtl.	Deutschland
EB	Erzbischof
ebd.	ebenda
ed.	editio, edidit, ediert von, edited by
EheG	Deutsches Ehegesetz
ehem.	ehemalige(r), ehemals
ehrw.	ehrwürdig
eig.	eigentlich
Einf.	Einführung
Einl.	Einleitung
Einw.	Einwohner
EKD	Evangelische Kirche Deutschlands
Engl.	England
engl.	englisch
entspr.	entspricht (entsprechend)
entw.	entweder
Enz.	Enzyklika
Epit.	Epitome
EPO	Eheprozeßordnung für die Diözesangerichte
erb.	erbaut
erg.	ergänze(nd), ergänzt
ErgBd	Ergänzungsband
ErgH(h).	Ergänzungsheft(e)
err.	errichtet
Erzb.	Erzbistum
Ev(v).	Evangelium(en)
ev.	evangelisch
ev.-luth.	evangelisch-lutherisch
ev.-ref.	evangelisch-reformiert
evtl.	eventuell
f, ff	folgend(e)
Fak.	Fakultät
Festschr.	Festschrift
Fkr.	Frankreich
Forsch.	Forschung(en)
Forts(s).	Fortsetzung(en)
Frgm.	Fragment(e)
frgm.	fragmentarisch
frz.	französisch
Ftm.	Fürstentum
GA	Gesamtausgabe
gedr.	gedruckt
gegr.	gegründet
gen.	genannt
Ges.	Gesellschaft
Gesch.	Geschichte
gez.	gezeichnet
Gft.	Grafschaft
GG	Bonner Grundgesetz
gg.	gegen
Ggs.	Gegensatz
Ggw.	Gegenwart
Gouv.	Gouvernement
GProgr.	Gymnasialprogramm
Grdl.	Grundlage
Grdr.	Grundriß
griech.	griechisch
GW	Gesammelte Werke
H(h).	Heft(e)
Hapaxl.	Hapax legomenon
Hbd.	Halbband
hd.	hochdeutsch
Hdb.	Handbuch
HE	Historia Ecclesiastica
hebr.	hebräisch
hekt.	hektographiert
hist.	historisch
hl(l).	heilig(e)
Hrsg.	Herausgeber
hrsg.	herausgegeben
Hs(s).	Handschrift(en)
hsl.	handschriftlich
Htm.	Herzogtum
HW	Hauptwerk(e)
Hwb.	Handwörterbuch
Hzg.	Herzog
ib.	ibidem
i. d. F.	in der Fassung
i. J.	im Jahre
insbes.	insbesondere
Inst.	Institut
Instr.	Instructio
IOiud	Ostkirchliches Prozeßrecht
IOmatr	Ostkirchliches Eherecht
IOrel	Ostkirchliches Ordensrecht
IOsignif	Ostkirchliche Rechtsbegriffe
IOtemp	Ostkirchliches Vermögensrecht
i. T.	im Text
It.	Italien

it.	italienisch
J.	Journal
Jb(b).	Jahrbuch (-bücher)
Jber.	Jahresbericht
Jh(h).	Jahrhundert(e)
Jhefte	Jahreshefte
Jt.	Jahrtausend
jüd.	jüdisch
Kal.	Kalender
Kap.	Kapitel (Capitel)
Kard.	Kardinal
kath.	katholisch
KG	Kirchengeschichte
Kg.	König
kgl.	königlich
Kgr.	Königreich
Kl.	Klasse
klass.	klassisch
Komm.	Kommission
Kongreg.	Kongregation
Konk.	Konkordat
Korrbl.	Korrespondenzblatt
KR	Kirchenrecht
Kr.	Kreis
krit.	kritisch
Kt.	Kanton
lat.	lateinisch
latin.	latinisiert
l. c.	loco citato
Lfg.	Lieferung
Lit.	Literatur(angaben)
luth.	lutherisch
LXX	Septuaginta
MA	Mittelalter
ma.	mittelalterlich
Mart.	Martyrer
m. a. W.	mit anderen Worten
Mbl.	Monatsblatt
med.	medizinisch
Mél.	Mélanges
Mém.	Mémoires
mhd.	mittelhochdeutsch
Miss.	Missionar
Mitgl.	Mitglieder
Mitt.	Mitteilungen
Mon.	Monumenta
Monit.	Monitum
Monogr.	Monographie
MP	Motu Proprio
Ms(s).	Manuskript(e)
MT	Masoretischer Text
Mus.	Museum
n(n).	Nummer(n)
n. a.	nach anderen
NA	Neue Auflage
Nachdr.	Nachdruck
Nachf.	Nachfolge(r)
Nachr.	Nachrichten
nam.	namentlich
nC.	nach Christi Geburt
Neudr.	Neudruck
NF	Neue Folge
nlat.	neulateinisch
nouv. éd.	nouvelle édition
NS	Neue Serie
NT	Neues Testament
ntl.	neutestamentlich
ÖBGB	Bürgerliches Gesetzbuch für
obj.	objektiv [Österreich
od.	oder
öff.	öffentlich
o. J.	ohne Jahr(esangabe)
o. O.	ohne (Erscheinungs-) Ort
orth.	orthodox
Östr.	Österreich
östr.	österreichisch
päd.	pädagogisch
Pap.	Papyrus
par.	Parallele(n)
pass.	passivisch
Patr.	Patron(e), Patronat
PCI	Pontificia Commissio ad Codicis canones authentice interpretandos
philol.	philologisch
philos.	philosophisch
Präf.	Präfektur
Prof.	Professor
Progr.	Programm, Programmschrift
prot.	protestantisch
Prov.	Provinz
Pseud.	Pseudonym
psychol.	psychologisch [zione
Publ.	Publikation, Publication, Pubblica-
Qkde.	Quellenkunde
QQ	Quellen
Qschr.	Quartalschrift
Qsmlg.	Quellensammlung
rabb.	rabbinisch
rd.	rund
Rdsch.	Rundschau
ref.	reformiert
Reg.	Register
RegBd	Registerband
Regg.	Regesten
rel.	religiös
Repert.	Repertorium
resp.	respektive
Rev.	Revue, Review
rhein.	rheinisch
rit.	rituell
RK	Reichskonkordat
röm.	römisch
röm.-kath.	römisch-katholisch
russ.	russisch
RVWeim	Weimarer Reichsverfassung vom 11. 8. 1919
S.	Seite
s.	siehe
säk.	säkularisiert
Sb.	Sitzungsbericht
SC Conc.	Sacra Congregatio Concilii
SC Consist.	Sacra Congregatio Consistorialis
SC Neg. extr.	Sacra Congregatio pro Negotiis Ecclesiasticis extraordinariis
SC Off.	Suprema Sacra Congregatio S. Offici
SC Orient.	Sacra Congregatio pro Ecclesia Orientali
SC Prop.	Sacra Congregatio de Propaganda Fide
SC Rel.	Sacra Congregatio de Religiosis
SC Rit.	Sacra Congregatio Rituum
SC Sacr.	Sacra Congregatio de Disciplina Sacramentorum
SC Stud.	Sacra Congregatio de Seminariis e Studiorum Universitatibus
schol.	scholastisch
Schr.	Schrift(en)
s. d., o., u.	siehe dort, oben, unten
sel.	selig
Ser.	Serie, series
sess.	sessio
Smlg.	Sammlung
Soc.	Société, Società, Societas
sog.	sogenannt
Sp.	Spalte
Span.	Spanien
span.	spanisch
spez.	speziell
SRR	Sacra Romana Rota
SS	Scriptores

St.	Saint, Sankt
StA	Staatsarchiv
Stud.	Studien
subs.	subscriptio, Unterschrift
subst.	substantivisch
Suffr.	Suffragane
Suppl.	Supplement
s. v.	sub voce
syn.	synonym
Synopt.	Synoptiker
synopt.	synoptisch
syr.	syrisch
t.	tomus, tome, Buch, Band
Tab.	Tabelle
Tg.	Targum
theol.	theologisch
thom.	thomistisch
Tl.	Teil
t. r.	textus receptus
Transl.	Translatio
tschsl.	tschechoslowakisch
t. t.	terminus technicus
u.	und
u. a.	und andere, unter anderem
u. ä.	und ähnliche(s)
UB	Urkundenbuch
Überl.	Überlieferung
überl.	überliefert
Übers.	Übersetzung(en)
übers.	übersetzt
übertr.	übertragen
Uk(k).	Urkunde(n)
UN	United Nations
unbek.	unbekannt
Univ.	Universität
Unters.	Untersuchung(en)
unv.	unverändert
u. ö.	und öfter
urspr.	ursprünglich
usw.	und so weiter
V.	Vers
v.	von, vom
vC.	vor Christi Geburt
VELKD	Vereinigte Evangelisch Lutherische Kirche Deutschlands
Ver.	Verein
verb.	verbessert
Verf.	Verfasser
verf.	verfaßt(e)
Veröff.	Veröffentlichung(en)
veröff.	veröffentlicht
Verz.	Verzeichnis
Vg	Vulgata
vgl.	vergleiche
Vh.	Verhandlung
viell.	vielleicht
Vik.	Vikariat
Vjh.	Vierteljahresheft
Vjschr.	Vierteljahresschrift
v. l.	varia lectio
Vol.	Volume(n)
vollst.	vollständig
wahrsch.	wahrscheinlich
WB	Wörterbuch
Wiss.	Wissenschaft
wiss.	wissenschaftlich
wörtl.	wörtlich
WW	Werke
Z.	Zeile(n)
z.	zum, zur
z. B.	zum Beispiel
Zbl.	Zentralblatt
z. d. St.	zu dieser Stelle
ZGB	Zivilgesetzbuch (Schweizer)
Zschr.	Zeitschrift
Zshg.	Zusammenhang
z. St.	zur Stelle
z. T.	zum Teil
Ztg.	Zeitung
zus.	zusammen
zw.	zwischen
z. Z.	zur Zeit

ZEICHEN

☒ Bildtafel; * geboren; † gestorben; □ Karte; ↗ siehe.

III. VERLAGSORTE

A	Amsterdam	H	Hamburg	NY	New York
An	Antwerpen	Han	Hannover	O	Oxford
At	Athen	He	Helsinki	P	Paris
Au	Augsburg	Hei	Heidelberg	Pa	Paderborn
B	Berlin	Hl	Halle	Q	Quaracchi
Ba	Barcelona	I	Innsbruck	R	Rom
Bas	Basel	Je	Jena	Rb	Regensburg
Bo	Bonn	K	Kempten	Sa	Salzburg
Bol	Bologna	Kö	Köln	Sal	Salamanca
Br	Breslau	Kop	Kopenhagen	St	Stuttgart
Brau	Braunschweig	L	Leipzig	Sto	Stockholm
Bru	Brüssel	Lei	Leiden	Str	Straßburg
C	Cambridge	Lo	London	T	Tübingen
Ch	Chicago	Lv	Leuven (Louvain)	Tn	Turin
D	Düsseldorf	Ly	Lyon	Tou	Tournai
E	Edinburgh	Lz	Luzern	Ts	Toulouse
Ei	Einsiedeln	Ma	Madrid	Up	Uppsala
Erl	Erlangen	Mar	Maredsous	Ut	Utrecht
F	Frankfurt a. M.	Mi	Mailand	V	Venedig
Fi	Florenz	Mn	München	W	Wien
Fr	Freiburg i. Br.	Mr	Münster	Wa	Washington
Fri	Fribourg/Schweiz	Mz	Mainz	War	Warschau
G	Genf	N	Nijmegen	Wie	Wiesbaden
Gie	Gießen	Na	Neapel	Wr	Weimar
Gö	Göttingen	NH	New Haven	Wü	Würzburg
Gü	Gütersloh	Nü	Nürnberg	Z	Zürich

IV. ORDENSBEZEICHNUNGEN

Zur Kennzeichnung der Zugehörigkeit zu einer Ordensgemeinschaft haben sich Sigel eingebürgert. Es sind hier die heute offiziellen oder (falls solche nicht vorliegen) dem offiziellen Brauch angepaßten verzeichnet. Diese werden im LThK verwendet. Zur praktischen Hilfe sind anschließend auch solche Sigel gebucht, die sonst noch gebräuchlich sind. Die Listen sind bearbeitet von P. Bonaventura v. Mehr OFMCap.

I. Abkürzungen in den lateinischen u. deutschen Denominationen:

Br. = Brüder (Brothers); C. = Congregatio; Can. = Canonici; Cl. = Clerici; Fil. = Filii (-ae); Fr. = Fratres; Gen. = Genossenschaft; Ges. = Gesellschaft; Inst. = Institut(um); K. = Kongregation; M. = Missionarii, Missionare; O. = Ordo; P. = Patres; Pr. = Presbyteri, Priester; Reg. = Regulares, Regulierte; Rel. = Religiosi; Sac. = Sacerdotes; Saec. = Saeculares; Soc. = Societas; Sor. = Sorores.

AA = Pia Soc. Presbyterorum ab Assumptione: Augustiniani ab Assumptione — Assumptionisten.

ABA = Antoniani Benedictini Armeni: C. Monachorum Ant. Ben. Arm. (Ant, CMech, OMech) — Mechit(h)aristen.

AD = Ancillae Domini: Pauperes Ancillae Jesu Christi — Arme ↗Dienstmägde Christi (Dernbacher Schwestern).

BS = Basiliani Melkitae Sanctissimi Salvatoris (OBasSS) — ↗Basilianer v. Allerhl. Erlöser (Saida, Libanon).

CanA(ug) = Can. Augustinianus — Reg. Augustiner-↗Chorherrn.

CanR = Can. Reg. (CR) — Reg. Kanoniker, Reg. ↗Chorherrn.

CASH = Clerici Apostolici S. Hieronymi — Jesuaten.

CCF = Fr. a Charitate: C. Charitatis Fratrum (CFC, F[a]C, FDM) — ↗Barmherzige Brüder (Gent).

CCRRMM = Clerici Regulares Minores (Caracciolini, ClRM, CRM) — Mindere ↗Regularkleriker.

CDC = C. Presbyterorum (Saecularium) Doctrinae Christianae: Doctrinarii (Doct) — Doktrinarier.

CFA = C. Fratrum Cellitarum s. Alexianorum (FAl) — Alexianer.

CFC = C. Fratrum a Caritate, vulgo „Bigi" (FaC, FC) — Barmherzige Brüder (Frati Bigi).

CFIC = C. Fratrum Immaculatae Conceptionis B.M.V. — Brüder v. d. Unbefleckten ↗Empfängnis (Maastricht).

CFMI = C. Filiorum Mariae Immaculatae (Pavoniani) — Söhne Mariens der Unbefl. (↗Empfängnis) (Brescia).

CFP = C. Fratrum Pauperum (Tertii Ordinis) S. Francisci Seraphici — Arme Brüder v. hl. Franziskus (↗Bleyerheide).

CFS = C. a Fraternitate Sacerdotali (Congrég. de la ↗Fraternité Sacerdotale) — K. priesterl. Brüderlichkeit.

CFTF = C. Fratrum Tertiariorum Franciscalium a Mount Bellew (OSF) — Franziskaner-↗Terziarier v. Mount Bellew (Irl.).

CFV = C. Fratrum a S. Vincentio a Paulo (Frères de St-Vincent de Paul, FrSVP) — Brüder v. hl. ↗Vinzenz v. Paul.

CFX = C. Fratrum a S. Francisco Xaverio (Fratelli di S. Francesco Saverio) — Brüder v. hl. ↗Franz Xaver.

Chord(Fr) = Chordigeri S. Francisci Assisiensis — ↗Gürtelbruderschaft v. hl. Franziskus.

CICM = C. Immaculati Cordis Mariae: Missionarii de Scheut (CIM, CSCM) — Scheut(veld)er Missionare.

CJ = Inst. Josephitarum Gerardimontensium: C. Josephitarum (Pères Joséphites) — ↗Joseph(iner) (Velm, Belg.).

CJM = C. Jesu et Mariae: Eudistae (Eud) — Gen. v. Jesus u. Maria (↗Eudisten).

CM = C. Missionis: Lazaristae: Vincentiani (CMiss, CMV, Laz) — ↗Lazaristen, Vinzentiner, Pauliner.

CMF = Cordis Mariae Filii: C. Missionariorum Filiorum Immaculati Cordis B. M. V. — Claretiner.

CMM = C. Missionariorum de Mariannhill (RMM) — Mariannhiller Missionare.

CMSF = C. Missionaria S. Francisci Assisiensis (CFM) — Missionsbrüder v. hl. Franz v. Assisi (Mount Poinsur).

CND = C. (Sororum) Nostrae Dominae: C. de Notre-Dame (↗Unsere Liebe Frau).

COp = C. pro Operariis Christianis a S. Josepho Calasantio: C. Operariorum (Opificum) Piorum (Calasanctini, COP, CPO, CPOp, PO, SPO) — Calasantiner.

COSJ = C. Oblatorum S. Joseph (Astae Pompejae) (OSJ) — ↗Joseph(iner) (Giuseppini) v. Asti.

CP = C. Clericorum Excalceatorum Ssmae Crucis et Passionis D.N.J.C. (Pass) — Passionisten.

CPO = C. Piorum Operariorum Catechistarum Ruralium (PO) — Fromme Arbeiter u. Landkatecheten (Montalto Uffúgo) (↗Caraffa).

CPPS = C. Presbyterorum a Pretiosiss. Sanguine: C. Pretiosissimi Sang. (CMPPS, CMPS, MPSS) — Miss. v. Kostbaren ↗Blut.

CPS = C. Presbyterorum a Ss. Stigmatibus D.N.J.C. (Stimmatini, CS) — Stigmatiner (↗Bertoni).

CR = Canonicus Regularis (CanR) — Regulierte ↗Chorherrn.

CR = C. a Resurrectione D.N.J.C. (Res) — Resurrektionisten.

CRIC = C. Canonicorum Reg. Immaculatae Conceptionis (CIC, CanRIC, CRIM) — Regulierte Chorherren v. d. Unbefl. ↗Empfängnis.

CRL(at) = C. Can. Reg. Ssmi Salvatoris Lateranensis (CL, CanL, CanRL) — Lateranens. ↗Chorherrenkongregation.

CRS = O. Clericorum Regularium a Somascha (ClRSom, CRSom, OCRS, Som) — Somasker.

CRSA = Canonici Reg. S. Augustini: Sacer et Apostolicus O. Can. Reg. S. Aug. (CSA) — Augustiner (↗Chorherren).

CRSAnt = Canonici Regulares S. Antonii: Antoniani, Antonitae — Antoniter (↗Antoniusorden).

CRSCr = Canonici Reg. Ssmae Crucis a Stella rubea — Ritterl. ↗Kreuzherren m. d. roten Stern (Prag, Marburg).

CRSP = C. Clericorum Reg. S. Pauli Decollati: Barnabitae, Paulani (Barn, CBarn, OBarn) — Barnabiten.

CRST = Canonici Regulares Ssmae Trinitatis (Trinitarii Calceati) — Beschuhte Trinitarier.

CSA = Canonici (Canonissae) Reg. S. Augustini (CanSA, CRSA) — Reg. Augustiner-↗Chorherren (-frauen).

CSB = C. Presbyterorum S. Basilii de Toronto (CPSB) — Priester v. hl. Basilius (↗Basilianer).

CSC = C. a Sancta Cruce (Prêtres [Frères] de Sainte-Croix, Holy Cross Fathers [Brothers]) — K. v. hl. ↗Kreuz.

CSCh = C. Servorum a Charitate (Servi della Carità, Opera Don Guanella) — Diener der ↗Liebe.

CSFN = C. Sanctae Familiae a Nazareth — K. der Hl. ↗Familie (Brescia).

CSilv(OSB) = C. Silvestrina Ordinis S. Benedicti (SOSB, OSBSilv) — Silvestriner.

CSJ = Pia Soc. (C.) Taurinensis Sancti Joseph (Giuseppini del Murialdo, PSSJ) — ↗Joseph(iner) v. Turin.

CSP = Soc. (C.) Sacerdotum Missionariorum a S. Paulo Ap.: Paulistae (Paulist Fathers, CP) — Paulisten (↗Hecker).

CSP = C. Missionariorum S. Patricii (St. Patrick's Missionary Society — Miss. v. hl. ↗Patricius (Wicklow, Irl.).

CSSp = C. S. Spiritus sub tutela Immaculati Cordis Beatissimae Virg. Mariae — Patres v. Hl. Geist.

CSSR = C. Sanctissimi Redemptoris (Liguorini, CSsR, Red) — Redemptoristen.

CSV = Sodalitas Clericorum Parochialium seu Catechistarum S. Viatoris — Kleriker v. hl. ↗Viator, Viatorianer.

CVUOSB = C. Vallis Umbrosae Ordinis S. Benedicti (OVall, OSBVall, Vall) — Vallombrosaner.

DCJ = (Sor.) Carmelitae a Divino Corde Jesu (Roermond) — ↗Karmelitinnen v. Göttl. Herzen Jesu.

deND = de Notre Dame — v. ↗Unserer Lieben Frau.

FC = Filii Caritatis — Söhne der ↗Liebe (Issy, Fkr.).

FCC = Institutum Filiorum a Caritate vulgo „Canosiani" (FdCC) — Canossianer.

FCr = Filiae S. Crucis (FC) — Töchter v. Hl. ↗Kreuz (Lüttich).

FDC = Fratres Doctrinae Christianae (Frères de la Doctrine Chrétienne) — Brüder der christl. Lehre (Elsaß).

FDC = Filiae Divinae Caritatis — Töchter d. Göttl. ↗Liebe.

FdC = Filles de la Charité de St-Vincent de Paul (Soc. Puellarum a Caritate) — Vinzentinerinnen.

FdeM = Fratres de Misericordia — ↗Barmherzige Brüder.

FDM = Institutum Fratrum B.M.V. a Misericordia: Fratres de Misericordia — ↗Barmherzige Brüder (Mecheln).

FDP = Filii Divinae Providentiae (Piccola Opera della Divina Provvidenza [Don Orione], ODP, PODP) — Söhne d. Göttl. ↗Vorsehung.

FDS = Filiae Divini Salvatoris — Töchter des Göttl. ↗Heilandes (Wien).

FHIC = Fratres Hospitalarii Filii Immaculatae Concept. (Concezionisti, Concettini, Conc) — Konzeptionisten (↗Empfängnis).
FICP = Inst. Fratrum Instructionis Christianae de Ploërmel (FIC, IC) — ↗Schulbrüder v. Ploërmel.
FMA = Filiae Mariae Auxiliatricis — Mariahilfschwestern, ↗Salesianerinnen Don Boscos.
FMDD = Filii Matris Dei Dolorosae: C. Fratrum Doloristarum — Doloristen (Warschau - Radzymin).
FMI = C. Filiorum B.M.V. Immaculatae (Pères de Chavagnes, FMIm) — Söhne Mariens d. Unbefl. (Luçon) (↗Empfängnis).
FMIC = Franciscanae Missionariae Immacul. Conceptionis — Franziskaner-Missionsschwestern v. d. Unbefl. ↗Empfängnis.
FMis = Fratres de Misericordia — Barmherzige Brüder.
FMM =Fratres de Misericordia de Montabaur — ↗Barmherzige Brüder v. Montabaur.
FMMA = Fratres de Misericordia S. Mariae Auxiliatricis — ↗Barmherzige Brüder v. Trier.
FMMM = C. Fratrum B. Mariae Virg. Matris Misericordiae — Brüder U.L.F., Mutter der Barmherzigkeit (Tilburg).
FNDL = Fratres Nostrae Dominae Lurdensis (Sodalitium Fratrum Bonorum Operum) — Br. ↗Unserer Lieben Frau v. Lourdes (Belg.).
FP = Fratres Piae Congr. a Praesentatione (Presentation Brothers) — Br. v. Mariä ↗Opferung (Cork, Irl.).
FSA = C. Fratrum a Sancto Aloysio Gonzaga — Brüder v. hl. Aloysius Gonzaga (Oudenbosch, Holl.).
FSC = Inst. Fratrum Scholarum Christianarum (Frères des Écoles Chrétiennes, FEC) — Schulbrüder (de La Salle).
FSCH = Fratres Scholarum Christianarum de Hibernia (Christian Brothers, CB) — Christl. ↗Schulbrüder v. Irland.
FSCJ = C. Filiorum S. Cordis Jesu (CFSCJ, Missioni Africane di Verona) — Söhne d. hlst. Herzens Jesu (↗Mission).
FSF = Inst. Fratrum a Sancta Familia de Bellicio (Belley) — Brüder d. Hl. ↗Familie.
FSG = Inst. Fratrum Instruct. Christianae a S. Gabriele — Schulbrüder v. hl. ↗Gabriel (Saint-Laurent-St-Sèvre).
FSMI = C. Filiorum S. Mariae Immaculatae (Figli di S. Maria Immacolata) — Söhne Mariens d. Unbefleckten (Rom) (↗Empfängnis).
FSP = C. Fratrum a S. Patricio (Brothers of St. Patrick, Patrician Brothers) — Brüder v. hl. ↗Patricius (Tullow).
IBMV = Inst. B.M.V. (IBVM) — Englische Fräulein.
IC = Inst. a Charitate (ICh, OC, Rosm) — Rosminianer.
IHME = Inst. Hispanicum S. Francisci Xaverii pro Missionibus Exteris (MEB) — Missionsseminar v. Burgos.
IMC = Inst. Missionum a Consolata (Ist. Missioni Consolata di Torino, MCT) — Consolata-Missionare (↗Turiner Missionare).
ISB = Inst. Patrum S. Basilii (Prêtres de St-Basile [de Viviers], CSB) — Priester v. hl. Basilius (↗Basilianer).
MdG = Inst. a S. Maria de Guadalupe pro exteris missionibus — Mexikan. Missionsseminar.
MEP = Soc. Parisiensis Missionum ad Exteras Gentes (Missions Étrangères de Paris, ME) — Pariser Missionsseminar.
MFSC = C. Missionariorum Filiorum Ss. Cordis Jesu (FSC) — Missionare Söhne v. hl. ↗Herzen Jesu (Ellwangen).
MI = O. Cler. Reg. Ministrantium Infirmis (Ordo S. Camilli, Cam, CCam, CRMI, MinInf, OCam, OSC, OSCam) — Kamillianer.
MIC = C. Clericorum Reg. Marianorum sub titulo Imm. Conc. B. V. M. (Soc. Mariae; SM) — Marianer.
MM = Soc. de Maryknoll pro Missionibus exteris (Foreign Mission Society of America) — Maryknoller Missionare.
MO = Inst. Missionariorum Opificum (Aumôniers du Travail; Missionnaires des ouvriers) — Arbeitermiss.
MS = Missionarii B.M.V. a „La Salette" (Missionnaires de La Salette) — Miss. U. L. F. v. ↗La Salette.
MSC = Missionarii Sacratissimi Cordis Jesu (Iss) — Missionare v. hlst. ↗Herzen Jesu (Issoudun).
MSC = Missionariae Sacratissimi Cordis Jesu — Missionsschwestern v. hlst. ↗Herzen Jesu (Münster).
MSF = C. Missionariorum a S. Familia — Missionare v. der Hl. ↗Familie (Grave, Holl.).
MSFS = Missionarii S. Francisci Salesii de Annecio (MFS) — Missionare v. hl. Franz v. Sales (Annecy).
MSpS = Missionarii a Spiritu Sancto (MSS) — Missionare v. ↗Hl. Geist.
MSSCC = C. Missionariorum a Ss. Cordibus Jesu et Mariae (CSSCC) — Miss. v. den hlst. ↗Herzen Jesu u. Mariä (Rom).
MSSCC = C. Missionariorum SS. Cordium Iesu et Mariae (MSCJM) — Miss. v. d. hlst. ↗Herzen Jesu u. Mariä (Mallorca).
MSSsT = Missionarii Servi Ss. Trinitatis (MSSST): Missionary Servants of the Most Holy Trinity (Silver Spring) (↗Dreifaltigkeit).
OAnnM = O. de Annuntiatione B. M. V. (O. Mariae Virg., O. Virg. Mariae, Annunt[iatae], OMV, OVM) — Annuntiaten.
OAnt = O. Antonianorum (Ant) — Antonianer (↗Antoniusorden).
OAntAl = O. Antonianus Aleppensis (Syro-) Maronitarum — Antonianer v. Aleppo (↗Antoniusorden).
OAntChald = O. Antonianus S. Hormisdae Chaldaeorum — Chald. Antonianer (↗Antoniusorden).
OAntLib = O. Antonianus Libanensis (Baladitarum Syro-) Maronitarum — Libanens. Antonianer (↗Antoniusorden).
OAntSIs = O. Antonianus S. Isaiae (Syro-) Maronitarum — Antonianer v. hl. Isaias (↗Antoniusorden).
OBas = O. Basilianus (O. S. Basilii Magni, OSBM) — Basilianer.
OBasAl = O. Basilianus Aleppensis Melkitarum — Basilianer v. Aleppo.
OBasIt = O. Basilianus Italiae sive Cryptoferratensis (OBasCrypt) — Italien. Basilianer (Grottaferrata).
OBasSJB = O. Basilianus S. Johannis Bapt. sive Baladitarum (Soaritarum) Melkitarum — Basilianer v. hl. Joh. Bapt.
OBasSJos = O. Basilianus S. Josaphat: O. S. Bas. Magni Congreg. Ruthenae — (Ruthen.) Basilianer v. hl. Josaphat.
OBasSS = O. Basilianus Ss. Salvatoris Melkitarum (BS) — Basilianer v. Allerhlst. Erlöser (Saida, Libanon).
OblOSB = Oblati Ordinis S. Benedicti — Benediktineroblaten.
OCarm = O. Fratrum B. Mariae Virg. de Monte Carmelo (Carmelitae Antiquae Observantiae, Carmelitae Calceati, CC, CCarm, OC, OCAO, OCC) — Beschuhte Karmeliten (Liebfrauen-Br.), Besch. Karmelitinnen.
OCart(h) = O. Cart(h)usiensis (Carth, Chr, OC, OrdCart) — Kart(h)äuser (-innen).
OCD = O. Fratrum Carmelitarum Discalceatorum (CD, CarmD, OCarmDisc) — Unbeschuhte Karmeliten (-innen).
OConc = O. de Conceptione Immaculata B. M. V. (Moniales Conceptionistae, Conc) — Konzeptionistinnen (↗Empfängnis).
OConcD(isc) = O. Conceptionistarum Discalceatarum (Concepcionistas Descalzas) — Unbeschuhte Konzeptionistinnen (↗Empfängnis).
OCR = O. Cisterciensium Reformatorum sive Strictioris Observantiae (CistRO, CRO, OCistRef, OCSO, OLT, Trap) — Reformierte Zisterzienser, ↗Trappisten (-innen).
OdeM = O. B. Mariae de Mercede redemptionis captivorum (Merc, ODM, OMerced) — ↗Mercedarier, Nolasker.
ODSC = Sac. Operarii Dioecesani S. Cordis Jesu (Sac. Operarios Diocesanos del Sagr. Corazón de Jesús, Tortosa, Span.) (↗Herz Jesu).
OEDSA =O. Fratrum Eremitarum Discalceatorum S. Augustini (OFEDSA, OSAD) — Unbeschuhte ↗Augustiner-Eremiten.
OESA = O. Fratrum Eremitarum S. Augustini (OSA, OErSA) — (Beschuhte) ↗Augustiner-Eremiten.
OESH = O. (Eremitarum) S. Hieronymi Congregationis B. Petri de Pisis — Hieronymiten.
OFM = O. Fratrum Minorum (FM) — (Minderbrüder) Franziskaner.
OFMCap = O. Fratrum Minorum Capuccinorum (Capulatorum, Cap, FMCap, OC, OCap, OFMC, OMC, OMCap, OMinCap, OSFC) — (Minderbrüder) Kapuziner.
OFMConv = O. Fratrum Minorum Conventualium (FMConv, OConv, OFMC, OMC, OMConv, OMinConv) — (Minderbrüder) ↗Konventualen, Schwarze Franziskaner, Minoriten.
OFMDisc = O. Fratrum Minorum Discalceatorum (Excalceatorum, Alcantarinorum, O. F. M. Strictioris [Strictissimae] Observantiae Discalceatorum, Fratres Capucini de Observantia, OFMAlc) — (Franziskaner-) ↗Discalceaten, Alkantariner.
OFMObs = O. Fratrum Minorum (Regularis) Observantiae (de Observantia, OMRegObs) — (Franziskaner-) ↗Observanten.
OFMRec = O. Fratrum Minorum (Strictioris Observantiae) Recollectorum — (Franziskaner-) ↗Rekollekten.

OFMRef = O. Fratrum Minorum (Strictioris Observantiae) Reformatorum — (Franziskaner-) ↗Reformaten.
OMConvRef = O. Minorum Conventualium Reformatorum — Reformierte ↗Konventualen.
OMD = O. Clericorum Regularium a Matre Dei (CRMD) — ↗Regularkleriker der Mutter Gottes.
OME = O. Mercedariorum Excalceatorum (Discalceatorum) redemptionis captivorum — Unbeschuhte Mercedarier.
OMech = O. Mechitaristarum (ABA, Ant, CMech, OMechVen, OMechVind) — Arm. Benediktiner, ↗Mechit(h)aristen.
OMechVen = O. Mechitaristarum Venetiarum Monachorum sub Regula S. Benedicti (CMech, OMech) — Mechit(h)aristen v. Venedig.
OMechVind = O. Mechitaristarum Vindobonensis (CMech, OMech) — Mechit(h)aristen (der Kongreg.) v. Wien.
OMel = O. Melitensis: Ordo Equitum Hospitalariorum S. Johannis de Jerusalem — Malteser, ↗Johanniter.
OMI = C. Oblatorum Missionariorum B. M. V. Immaculatae (OblMI) — ↗Oblaten der Unbefl. Jungfrau Maria.
OMin = O. (Fratrum) Minorum (FM, OM, OrdMin) — Minderbrüder (↗Minoriten, Konventualen; Franziskaner).
OMinAm = Ordinis Minorum C. Amadeorum (OFMAm) — Amadeer (↗Amadeus Menez).
OMinClar = Ordinis Min. C. Clarenorum (OFMClar) — Clarener.
OMinCol = Ordinis Min. C. Coletanorum (OFMCol) — Coletaner.
OMinim = O. Minimorum (S. Francisci de Paula) (Paulani, Paulini, Min, OM, OMin) — Mindeste Brüder, ↗Minimen, Paulaner.
OMV = C. Oblatorum Beatae Mariae Virginis — ↗Oblaten der sel. Jungfrau Maria.
OP = O. Fratrum Praedicatorum (OPr) — Dominikaner.
OP = O. II Praedicatorum (Moniales) — Dominikanerinnen.
OPoen = O. Poenitentiae de Jesu Nazareno (Nazareni, Scalzetti, Sc) — Orden v. d. ↗Buße, Nazarener
OPraem = Candidus et Canonicus O. Praemonstratensis (CanRP, CRP, Pr) — ↗Prämonstratenser, Norbertiner.
Or = Inst. Oratorii S. Philippi Nerii (CO, CongrO, COr, COrat, Orat, PO) — ↗Oratorianer, Philippiner.
OrJMI = C. Oratorii Jesu et Mariae Immaculatae — Oratorianer v. Paris (Bérulle).
ORSA = O. Recollectorum S. Augustini (AR, OERSA) — Augustiner-↗Rekollekten.
OSB = O. Sancti Benedicti — Benediktiner (-innen).
OSBCam = C. Monachorum Eremitarum Camaldulensium O. S. B. (BCam, ECam, OCam) — Kamaldulenser (-innen).
OSBCoel = O. S. B. C. Coelestinensis (OCoel) — Cölestiner.
OSBM = Ordo S. Basilii Magni (Bas, OBas, OSBas) — Basilianer.
OSBOliv = O. S. B. Montis Oliveti: C. S. Mariae Montis Oliveti Ordinis S. Bened. (Ol, OOliv) — Olivetaner.
OSBOtt = O. S. B. C. Ottiliensis pro missionibus exteris (COttOSB, OSBCongrOtt) — Missionsbenediktiner v. ↗St. Ottilien.
OSC = Oblati S. Ambrosii: Oblati S. Caroli (Ambrosiani) — Oblaten v. hl. Karl Borr., ↗Ambrosianer.
OSCl = O. S. Clarae (O. S. Damiani, II O. S. Francisci, Pauperes Clarissae) — Klarissen (Klarissinnen).
OSClAlc = O. S. Clarae Alcantarinarum (Discalceatarum, OSClDisc) — Alcantarinerinnen.
OSClCap = O. S. Clarae Capuccinarum (MonCap) — (Klarissen-) Kapuzinerinnen.
OSClCol = O. S. Clarae reformationis a S. Coleta (Coletanae, Coletinae) — Coletanerinnen (↗Coleta).
OSClObs = O. S. Clarae de Observantia — Observantinnen.
OSClRec = O. S. Clarae Recollectarum — Klarissen-↗Rekollektinnen.
OSClSObs = O. S. Clarae Strictioris Observantiae — Klarissen v. d. strengeren Observanz.
OSClUrb = O. S. Clarae regulae Urbani IV — Urbanistinnen (↗Klarissen).
OSCr = O. S. Crucis (Cruciferorum, Crucigerorum, Cr, CSCr, OCruc, OCrucig, OSC) — ↗Kreuzherren (-Br.).
OSD = O. S. Dominici (Sorores Tertii Ordinis Regularis, OP) — Dominikanerinnen (Schwestern v. 3. Orden).
OSE = (O. S. Elisabethae) Sorores Hospitalariae S. Elisabethae Tertii Ord. S. Franc. — Elisabethinerinnen.
OSF = Ordinis S. Francisci (CC. Tertii Ord. Reg. S. Francisci Ass., OSFr) — Franziskanerbrüder, Franziskanerinnen.
OSFS = Inst. Oblatorum S. Francisci Salesii (OFS, OFSal, OblS, OS) — Oblaten des hl. ↗Franz v. Sales.
OSH = O. S. Hieronymi (OSHier, OSJ) — Hieronymiten (Span.)
OSHObs = O. S. Hieronymi de Observantia (de Lombardia) — Hieronymiten-Observanten.
OSJ = C. Oblatorum S. Joseph, Astae Pompejae (Giuseppini d'Asti, COSJ) — Josephiner v. Asti (↗Joseph).
OSJ(d)D = O. Hospitalarius S. Joannis de Deo (Fate Bene Fratelli, OH, FBF) — ↗Barmherzige Brüder v. hl. Joh. v. Gott.
OSM = O. Servorum (-arum) Mariae (OSBMV, OServ, SM) — Diener Mariens, ↗Serviten, Servitinnen.
OSMM = O. S. Mariae Magdalenae de poenitentia — ↗Magdalenerinnen, Reuerinnen, Weißfrauen.
OSPPE = O. Fratrum S. Pauli Primi Eremitae (OESP, OSP) — Pauliner(mönche, -eremiten) (Czenstochau).
OSSalv = O. Sanctissimi Salvatoris (O. S. Birgittae, OSBirg, OSsSalv, SSalv) — Erlöser- (↗Birgitten-) Orden, Birgittinnen.
OSSp = O. Hospitalarius S. Spiritus — Orden v. ↗Hl. Geist.
OSsR = O. (Monialium) Ss. Redemptoris (Redemptoristae) — Redemptoristinnen.
OST = O. Sanctissimae Trinitatis redemptionis captivorum (OSST, OTrin, OTrinit) — ↗Trinitarier (-innen), Weißspanier.
OSTDisc = O. Ss. Trin. Discalceatorum — Unbeschuhte Trinitarier.
OSTRef = O. Ss. Trin. Reformatorum — Reformierte Trinitarier.
OSU = O. Sanctae Ursulae — Ursulinen.
OT = O. Teutonicus S. Mariae in Jerusalem (OTeut) — ↗Deutscher Orden, Deutschherren, Deutschritter.
OTheat = O. Clericorum Regularium vulgo Theatinorum (CR, CRT, CRTh, OT, Th) — Theatiner.
OVM = O. de Visitatione Beatae Mariae Virginis — Orden v. d. Heimsuchung, ↗Salesianerinnen v. hl. F. v. Sales.
PA = Patres Albi: Missionarii Africae (Pères Blancs, MA, PB) — Miss. U.L.F. v. Afrika, ↗Weiße Väter.
PFM = Inst. Parvulorum Fratrum Mariae (Inst. Fr. Maristarum scholarum, FM, FMS) — Kleine ↗Maristenschulbr.
PIME = Inst. Pontificium a Ss. Apostolis Petro et Paulo et a Ss. Ambrosio et Carolo pro missionibus ad exteras gentes (Pontificio Istituto per le Missioni Estere, MEM, SM) — Mailänder Missionsseminar.
PME = Soc. pro Missionibus Exteris Provinciae Quebecensis — ↗Quebecker Missionsges.
PMSM = C. Parvae Missionis ad Surdos-Mutos (Piccola Missione per i Sordomuti) — Kleine ↗Taubstummenmission.
PR = Poenitentes Recollectae (Sorores Recollectae Tertii O.S.F., OSFRec) — Pönitenten-Rekollektinnen (Holl.) (↗Franziskanerinnen).
PSCJ = Soc. Presbyterorum Sacratissimi Cordis Jesu de Bétharram (Béth, SSSC, SSsC) — ↗Herz-Jesu-Priester v. Bétharram.
PSDP = Pauperes Servi Divinae Providentiae (Don ↗Calabria) — Arme Diener der Göttl. Vorsehung.
PSIC = Pia Presbyterorum Soc. ab Immaculata Virginis Mariae Conceptione — Miss. d. Unbefl. ↗Empfängnis v. Lourdes.
PSM = C. Presbyterorum a S. Maria de Tinchebray — Priester ↗Unserer Lieben Frau v. Tinchebray.
PSSC = Pia Soc. Missionariorum a S. Carolo pro Italis emigratis (Scalabriniani, MSC) — Scalabrinianer.
SA = C. Religiosorum Tertii Ord. Reg. S. Francisci Ass. „of the Atonement": Soc. Adunationis — Regulierte Franziskaner-↗Terziarier v. d. Wiedervereinigung.
SAC = Soc. Apostolatus Catholici (Pia Soc. Missionum, PSM) — Pallottiner (-innen).
SC = Fratres a Sacratissimo Corde Jesu (Soc. Fratrum S. Cordis, FSC, FSCJ, SFSC) — ↗Herz-Jesu-Brüder (Paradis).
SC = Sorores de Caritate — ↗Barmherzige Schwestern
SC = Soc. S. Cordis: Religiosae de Sacro Corde (Sacré-Cœur, RSCJ) — Ordensfrauen v. Hl. ↗Herzen Jesu.
SCC = Sorores de Caritate Christiana, Filiae B.V.M. de Immac. Conceptione — Schwestern v. d. Christl. ↗Liebe.
SCEP = Soc. Christi pro Emigrantibus Polonis — Ges. Christi f. d. poln. Auswanderer (Posen) (↗Christusorden).
SchC = C. Clericorum saec. Scholarum Charitatis (Instituto ↗Cavanis) — Priester der Schulen der Liebe (Venedig).
SCJ = C. Sacerdotum a Sacro Corde Jesu (CCJ) — ↗Herz-Jesu-Priester (v. St-Quentin).
SCJI = C. Sacratissimi Cordis Jesu Infantis (SCJ) — Ges. d. hlst. Herzens v. ↗Kinde Jesus (Marseille).
SDB = Soc. S. Francisci Salesii: Soc. Salesiana S. Joannis (Don) Bosco (CSal, Sal, SS, SSal) — Salesianer.
SDP = Sorores de Divina Providentia — Schwestern v. d. Göttl. ↗Vorsehung.

SDS = Soc. Divini Salvatoris — Salvatorianer.
SF = Filii Sacrae Familiae Jesu, Mariae et Joseph — Söhne der Hl. ↗Familie (Barcelona).
SFM = Soc. Scarborensis pro Missionibus ad Exteras Gentes (Society of Foreign Missions of Scarboro Bluffs) — Missionsges. v. ↗Scarboro Bluffs (Kanada).
SJ = Soc. Jesu (Compañía de Jesús. CdJ, dCdG, SI) — Gesellschaft Jesu, ↗Jesuiten.
SLCM = Soc. Lusitana pro Catholicis Missionibus — ↗Portugiesische Missionsges.
SM = Soc. Mariae: Maristae (Mar) — Ges. Mariens (Lyon), ↗Maristen.
SM(a) = Soc. Mariae: Marianistae (FSM, Marn) — Ges. Mariens (Paris), ↗Marianisten.
SMA = Soc. Missionum ad Afros: Soc. Lugdunensis pro missionibus ad Afros (MA, MAL) — ↗Lyoner Afrikamission.
SMB = Soc. Missionum Exterarum de Bethlehem in Helvetia — Schweizer Missionsseminar (Immensee) (↗Bethlehem).
SMM = Soc. Mariae Monfortana: Presbyteri Missionarii Societatis Mariae (Compagnie de Marie, CM) — ↗Monfortaner (Grignioniten).
SMSJ = Soc. Missionariorum S. Joseph de Mill Hill (Mill Hill Fathers, MHF, MJ, SMH, SSJ) — Miss. v. ↗Mill Hill.
SMSM = Soc. Mariae pro educatione Surdorum et Mutorum — Ges. Mariens z. Erziehung d. ↗Taubstummen.
SMTOF = C. Servorum B. Mariae Virg. Tertii Ord. S. Francisci de Paenitentia — Diener Mariens v. 3. Orden des hl. Franziskus (Warschau).
SND = Sor. Nostrae Dominae (Notre-Dame) — Schwestern ↗Unserer Lieben Frau.
SOCist = Sacer Ordo Cisterciensis (Cist, OCist, SOC, SOrdCist) — Zisterzienser (-innen).
SorDS = Sor. Divini Salvatoris — Salvatorianerinnen.
SP = O Clericorum Reg. Pauperum Matris Dei Scholarum Piarum (Scholapii, Scolopi, Piaristae, CSP, OSchP, OSP, PSP, SchP) — Piaristen.
SPM = Soc. Presbyterorum a Misericordia (Society of Priests [Fathers] of Mercy) — Pr. v. d. ↗Barmherzigkeit.
SRA = Soc. Reginae Apostolorum — Missionsgesellschaft ↗Königin der Apostel (Östr.).
SS = Soc. Sulpitiensis: Soc. Presbyterorum a S. Sulpitio (CSulp, PSS, SSulp) — Sulpizianer.
SSC = Soc. S. Columbani pro missionibus apud Sinenses (Columban Fathers, Maynooth Mission to China, SC[ol]) — Miss. v. hl. ↗Kolumban (Irland).
SSCC = C. Sacrorum Cordium Jesu et Mariae necnon adorationis perpetuae Ss. Sacramenti altaris (CSSCC, Picpus, Pic) — Gen. v. d. hlst. Herzen (↗Picpus).
SSD = Sor. S. Dorotheae — Dorotheaschwestern d. sel. Frassinetti (↗Dorothea).
SSE = Soc. Patrum S. Edmundi Oblatorum S. Cordis Jesu et Immac. Cordis Mariae — Miss. v. hl. ↗Edmund.
SSE = Sor. S. Elisabethae — Elisabethinerinnen.
SSJ = Soc. Missionariorum a S. Joseph (SSJos, Misioneros Josefinos) — Miss. v. hl. ↗Joseph in Mexiko.
SSJ(SC) = Soc. Sodalium S. Joseph a Sacro Corde (Josephite Fathers) — Josephiten v. Baltimore (↗Joseph).
SSND = Sor. Scholarum Nostrae Dominae — Arme Schulschwestern v. ↗Unserer Lieben Frau (München).
SSP = Pia Soc. a S. Paulo Apostolo — Ges. v. hl. ↗Paulus (Rom).
SSPC = Sodalitas S. Petri Claver pro missionibus Africanis — St.-↗Petrus-Claver-Sodalität.
SSpS = C. Missionalis Servarum Spiritus Sancti — Missionsgen. d. Dienerinnen d. Hl. Geistes (↗Steyler Schwestern).
SSPV = Soc. a Sancto Petro in Vinculis (Marseille) (↗Petrus).
SSS = C. Presbyterorum a SS. Sacramento: Soc. Ss. Sacramenti (Eucharistini, PTSS) — Eucharistiner.
SVD = Soc. Verbi Divini — Ges. des Göttl. Wortes, ↗Steyler Missionare.
SX = Pia Soc. S. Francisci Xaverii pro exteris missionibus: Soc. Xaveriana (Saveriani) — Missionsseminar v. ↗Parma.
SXPR = Soc. Christi (= XP) Regis — Christkönigsges. v. Weißen Kreuz, Christkönigsbund (Meitingen) (↗Christus der König).
TC = Fratres Tertii Ord. S. Franc. Capulatorum a B. Maria Virg. Perdolente (FTCap) — Kapuziner-↗Terziarier (Madrid).
TFSC = Inst. Tertiariorum Franciscalium a S. Cruce loci Waldbreitbach — ↗Franziskanerbrüder v. Waldbreitbach.
TOCD = Tertius O. Carmelitarum Discalceatorum Malabarensium — Karmeliten-↗Terziarier v. Malabar.
TOF = Tertius O. Franciscanus (Franciscalis saecularis, TOSF) — (Weltl.) Franziskan. 3. Orden.
TOR = Tertius O. Regularis S. Francisci (TO, TOReg) — Regulierter 3. Orden d. hl. Franziskus.
TORCap = Tertius O. Regularis Capuccinarum (Tertiariae Capuccinae) — Kapuzinerinnen v. reg. 3. O.
TORSF(A) = Fratres Tertii Ord. Reg. S. Franc. Assisiensis (FTOR) — Reg. ↗Terziarier d. hl. Franz (Albi).
TOSD = Tertius O. S. Dominici (TOP) — 3. Orden v. hl. Dominikus; Dominikanerinnen v. 3. Orden.

II. Die **nicht offiziellen** Ordenssiglen in alphabet. Reihenfolge, wobei auf die offizielle Abkürzung jeweils verwiesen ist:

Annunt = Annuntiatae ↗OAnnM — **Ant** = Antonianus ↗ABA, ↗OAnt — **AP** = Adorationis Perpetuae — **AR** = Augustiniani Recollecti ↗ORSA — **Barn** = Barnabita ↗CRSP — **Bas** = Basilianus ↗OBas, ↗OSBM — **BCam** = Benedictinus Camaldulensis ↗OSBCam — **Béth** = Bétharramite ↗PSCJ — **Cam** = Camillianus ↗MI — **CanL** = Canonicus Lateranensis ↗CRL — **CanRIC** = Can. Regul. Immac. Concept. ↗CRIC — **CanRL** = Can. Regul. Lateranensis ↗CRL — **CanRP** = Can. Regul. Praemonstratensis ↗OPraem — **CanSA** = Canonici (Canonissae) Reg. S. Augustini ↗CSA — **Cap** = Capuccinus ↗OFMCap — **CarmC** = Carmelita Calceatus ↗OCarm — **CarmD** = Carmelita Discalceatus ↗OCD — **Cart(h)** = Cart(h)usianus ↗OCart — **CB** = Christian Brothers ↗FSCH — **CBarn** = Clericus Barnabita ↗CRSP — **CC** = Carmelita Calceatus ↗OCarm — **CCam** = Clericus Camillianus ↗MI — **CCJ** = Congr. Cordis Jesu ↗SCJ — **CD** = Carmelita Discalceatus ↗OCD — **CdJ** = Compañía de Jesús ↗SJ — **CFC** = Congr. Fratrum a Charitate ↗CCF — **CFM** = Congr. Fratrum Missionariorum ↗CMSF — **CFSCJ** = Congr. Filiorum S. Cordis Jesu ↗FSCJ — **Ch** = Chanoine (Canonicus) — **Chr** = Chartreux ↗OCart — **CIC** = Canonici Immac. Concept. ↗CRIC — **CIM** = Cordis Immaculati Mariae ↗CICM — **Cist** = Cisterciensis ↗SOCist — **CistRO** = Cisterciensis Reformatae Observantiae ↗OCR — **CL** = Canonicus Lateranensis ↗CRL — **ClRM** = Clericus Regularis Minor ↗CCRRMM — **ClRSom** = Clerici Regul. a Somascha ↗CRS — **CM** = Compagnie de Marie ↗SMM — **CMech** = Congr. Mechit(h)arista ↗OMech — **CMiss** = Congr. Missionis ↗CM — **CMP** = Congr. Missionariarum Pallottinarum ↗SAC — **CMP(P)S** = Congr. Miss. a Pretiosissimo Sanguine ↗CPPS — **CMV** = Congr. Miss. S. Vincentii a Paulo ↗CM — **CO** = Congr. Oratorii ↗Or — **Conc** = Conceptionista ↗FHIC, ↗OConc — **CongrOr** ↗ Congr. Oratorii ↗Or — **COP** = Congr. Opificum Piorum ↗COp — **COr(at)** = Congr. Oratorii ↗Or — **COttOSB** = Congr. Ottiliensis O.S.B. ↗OSBOtt — **CP** = Congr. Paulistarum ↗OSP — **CPO(p)** = Congr. Piorum Opificum ↗COp — **CPSB** = Congr. Presbyterorum S. Basilii de Toronto ↗CSB — **CR** = Crucigeri ↗OSCr — **CR** = Clericus Regularis ↗OTheat — **CRIM** = Canonici Regulares Immaculatae ↗CRIC — **CRM** = Clericus Regul. Minor ↗CCRRMM — **CRMD** = Clerici Regul. Matris Dei ↗OMD — **CRMI** = Clerici Reg. Ministrantes Infirmis ↗MI — **CRO** = Cistercienses Reformatae Observantiae ↗OCR — **CRP** = Can. Regul. Praemonstratensis ↗OPraem — **CRSom** = Clerici Reg. a Somascha ↗CRS — **CRT(h)** = Clerici Regul. Theatini ↗OTheat — **CS** = Congr. a Stigmatibus ↗CPS — **CSal** = Congr. Salesiana ↗SDB — **CSB** = Congr. S. Basilii ↗ISB — **CSCM** = Congr. Scheutensis Cordis Mariae ↗CICM — **CSCr** = Canonici S. Crucis ↗OSCr — **CSP** = Clerici Regul. Scholarum Piarum ↗SP — **CSSCC** = Congr. Sacrorum Cordium ↗SSCC — **CSSCC** = Congr. Miss. a SS. Cordibus ↗MSSCC — **CSulp** = Congr. Sulpitiensis ↗SS — **dCdG** = della Compagnia di Gesù ↗SJ — **DO** = Dritter Orden ↗TOF — **Doct** = Doctrinarii ↗CDC — **ECam** = Eremita Camaldulensis ↗OSBCam — **Eud** = Eudista ↗CJM — **F(a)C** = Fr. a Caritate ↗CCF, ↗CFC — **FAl** = Fratres Alexiani ↗CFA — **F(a)SCJ** = Fr. a S. Corde Jesu ↗SFSC — **FBF** = Fate Bene Fratelli ↗OSJdD — **FC** ↗F(a)C — **FC** = Filiae Crucis ↗FCr — **FdCC** = Figli della Carità Canossiani ↗FCC — **FDM** = Fr. de Misericordia ↗CCF — **FEC** = Frères des Écoles Chrétiennes ↗FSC — **FIC** = Frères de l'Instruction Chrétienne ↗FICP — **FM** = Fratres Minores (Frères Mineurs) ↗OFM, ↗OMin — **FM** = Frère Mariste ↗PFM — **FMCap** = Fr. Minores Capuccini ↗OFMCap — **FMConv** = Fr. Minores Conventuales ↗OFMConv — **FMIm** = Fils de Marie-Immaculée ↗FMI — **FMS** = Fr. Maristae Scholarum ↗PFM — **FrSVP** = Frères de St-Vincent de Paul ↗CFV — **FSC** = Filii Ss. Cordis ↗MFSC — **FSC** = Fratres S. Cordis ↗SC — **FSCJ** = Fratres S. Cordis Jesu ↗SC — **FSM** = Fratres

Societatis Mariae ↗SM(a) — **FTCap** = Fratres Tertiarii Capuccini ↗TC — **FTOR** = Fratres Tertii Ord. Reg. ↗TORSF(A) — **IBVM** ↗IBMV — **IC** = Fr. Instructionis Christianae ↗FICP — **Iss** = Miss. S. Cordis in Issoudun ↗MSC — **Jos** = Joséphites ↗SSJ — **Laz** = Lazaristae ↗CM — **MA** = Missionarii Africae ↗PA — **MA** = Missions Africaines ↗SMA — **MAL** = Missions Africaines de Lyon ↗SMA — **Mar** = Marista ↗SM — **Marn** = Marianista ↗SM(a) — **MCT** = Missionari della Consolata di Torino ↗IMC — **ME** = Missions Étrangères ↗MEP — **MEB** = Missiones Exterae de Burgos ↗IHME — **MEM** = Missioni Estere di Milano ↗PIME — **Merc** = Mercedarii ↗OdeM — **MFS** = Missionarii Francisci Salesii ↗MSFS — **MFSSC** = Miss. Filii SS. Cordis ↗MFSC — **MHF** = Mill Hill Fathers ↗SMSJ — **Min** = Minimi ↗OMinim — **MinInf** = Ministrantes Infirmis ↗MI — **MJ** = Missionarii S. Joseph ↗SMSJ — **MPPS** = Miss. a Pretiosissimo Sanguine ↗CPPS — **MSC** = Miss. S. Caroli ↗PSSC — **MSCJM** = Miss. Ss. Cordium Jesu et Mariae ↗MSSCC — **MSS** = Miss. a Spiritu S. ↗MSpS — **O** = Oratorium ↗Or — **OBarn** = Ordo Barnabitarum ↗CRSP — **OBasCrypt** = Ordo Basil. Cryptoferratensis ↗OBasIt — **OblMI** = Oblati Mariae Immac. ↗OMI — **OblS** = Oblati Salesiani ↗OSFS — **OC** = Ordo Carmelitarum ↗OCarm — **OC** = Ordo Cartusianorum ↗OCart — **OC** = Ordo Charitatis ↗IC — **OC** = Ordo Capuccinorum ↗OFMCap — **OCam** = Ordo Camaldulensium ↗OSBCam — **OCam** = Ordo S. Camilli ↗MI — **OCAO** = Ordo Carmelitarum Antiquae Observantiae ↗OCarm — **OCap** = Ordo Capuccinorum ↗OFMCap — **OCarmDisc** = Ordo Carmelitarum Discalceatorum ↗OCD — **OCC** = Ordo Carmelitarum Calceatorum ↗OCarm — **OCist** = Ordo Cisterciensis ↗SOCist — **OCistRef** = Ordo Cisterciensium Reformatorum ↗OCR — **OCoel** = Ordo Coelestinensis ↗OSBCoel — **OConv** = Ordo Conventualium ↗OFMConv — **OCRS** = Ordo Clericorum Regularium a Somascha ↗CRS — **OCruc(ig)** = Ordo S. Crucis ↗OSCr — **OCSO** = Ordo Cisterciensium Strictioris Observantiae ↗OCR — **ODM** = Ordo de Mercede ↗OdeM — **ODP** = Opera Divinae Providentiae ↗FDP — **OERSA** = O. Eremitarum Recollectorum S. Aug. ↗ORSA — **OErSA** = Ordo Eremitarum S. Aug. ↗OESA — **OESP** = Ordo Eremitarum S. Pauli ↗OSPPE — **OFEDSA** = O. Fratrum Erem. Discalceatorum S. Aug. ↗OEDSA — **OFMAlc** = O. Fratrum Minorum Alcantarinorum ↗OFMDisc — **OFMAm** = O. Fr. Min. Amadeorum ↗OMinAm — **OFMC** = O. Fr. Min. Capuccinorum ↗OFMCap — **OFMC** = O. Fr. Min. Conventualium ↗OFMConv — **OFMClar** = O. Fr. Min. Clarenorum ↗OMinClar — **OFMCol** = O. Fr. Min. Coletanorum ↗OMinCol — **OFS(al)** = Oblati S. Francisci Salesii ↗OSFS — **OH** = Ordo Hospitalarius ↗OSJdD — **Ol** = Olivetani ↗OSBOliv — **OLT** = Ordo de La Trappe ↗OCR — **OM** = Ordo Minorum ↗OMin — **OM** = Ordo Minimorum ↗OMinim — **OMC** = O. Minorum Capuccinorum ↗OFMCap — **OMC** = O. Minorum Conventualium ↗OFMConv — **OMCap** ↗OFMCap — **OMConv** ↗OFMConv — **OMerced** = O. Mercedariorum ↗OdeM — **OMin** = Ordo Minimorum ↗OMinim — **OMinCap** = O. Minorum Capuccinorum ↗OFMCap — **OMinConv** = O. Minorum Conventualium ↗OFMConv — **OMRegObs** = O. Minorum Regularis Observantiae ↗OFMObs — **OMV** = O. Mariae Virginis ↗OAnnM — **OOliv** = O. Olivetanorum ↗OSBOliv — **OPr** = Ordo Praedicatorum ↗OP — **Orat** = Oratorium ↗Or — **OrdCart** = Ordo Cartusianus ↗OCart — **OrdMin** = Ordo Minorum ↗OMin — **OS** = Oblati Salesiani ↗OSFS — **OSA** = Ordo S. Augustini ↗OESA — **OSAD** = O. S. Aug. Discalceatorum ↗OEDSA — **OSBas** = O. S. Basilii ↗OSBM — **OSBCongrOtt** = Ordinis S. Benedicti Congr. Ottiliensis ↗OSBOtt — **OSBirg** = Ordo S. Birgittae ↗OSSalv — **OSBMV** = O. Servorum B. M. V. ↗OSM — **OSBSilv** = Ordinis S. Benedicti Congr. Silvestrina ↗CSilv — **OSBVall** = Ordinis S. Benedicti Congr. Vallis Umbrosae ↗CVUOSB — **OSC** = O. S. Camilli ↗MI — **OSC** = O. S. Crucis ↗OSCr — **OSC** = O. S. Clarae ↗OSCl — **OSCam** = Ordo S. Camilli ↗MI — **OSchP** = Ordo Scholarum Piarum ↗SP — **OSClDisc** = O. S. Clarae Discalceatarum ↗OSClAlc — **OServ** = Ordo Servitarum ↗OSM — **OSFC** = O. S. Francisci Capuccinorum ↗OFMCap — **OSFr** = O. S. Francisci ↗OSF — **OSFRec** = O. S. Francisci Recollectarum ↗PR — **OSHier** = O. S. Hieronymi ↗OSH — **OSJ** = Orden de San Jerónimo ↗OSH — **OSP** = Ordo S. Pauli ↗OSPPE — **OSP** = Ordo Scholarum Piarum ↗SP — **OSST** = O. SS. Trinitatis ↗OST — **OT** = Ordo Theatinorum ↗OTheat — **OTeut** = Ordo Teutonicus ↗OT — **OTrin(it)** ↗OST — **OVall** = Ordo Vallumbrosanorum ↗CVUOSB — **OVM** = O. Virginis Mariae ↗OAnnM — **Pass** = Passionista ↗CP — **PB** = Pères Blancs ↗PA — **PC** = Pauperes Clarissae (Poor Clares) ↗OSCl — **Pic** = Picpusiens ↗SSCC — **PO** = Presbyter Oratorii ↗Or — **PO** = Pii Operarii ↗COp — **PO** = Pii Operarii ↗CPO — **PODP** = Piccola Opera della Divina Provvidenza ↗FDP — **Pr** = Praemonstratensis ↗OPraem — **PSM** = Pia Soc. Missionum ↗SAC — **PSP** = Patres Scholarum Piarum ↗SP — **PSS** = Presbyteri a S. Sulpitio ↗SS — **PSSJ** = Pia Soc. S. Joseph ↗CSJ — **PTSS** = Prêtres du Très-Saint-Sacrement ↗SSS — **Red** = Redemptorista ↗CSSR — **Res** = Resurrectionista ↗CR — **RMM** = Religiosi Missionarii de Mariannhill ↗CMM — **Rosm** = Rosminiani ↗IC — **RSCJ** = Religieuses du Sacré-Cœur de Jésus ↗SC — **Sal** = Salesiani ↗SDB — **SC(ol)** = Soc. S. Columbani ↗SSC — **Sc** = Scalzetti ↗OPoen — **SCA** = Society of the Catholic Apostolate ↗SAC — **SchP** = Scholarum Piarum ↗SP — **SCJ** = Soc. Cordis Jesu ↗SCJI — **SFSC** = Soc. Fratrum a S. Corde ↗SC = **SI** = Soc. Iesu ↗SJ — **SM** = Seminarium Mediolanense ↗PIME — **SM** = Soc. Mariae ↗MIC — **SM** = Servi Mariae ↗OSM — **SMH** = Soc. de Mill Hill ↗SMSJ — **SOC** = Sacer O. Cisterciensis ↗SOCist — **Som** = Somascha ↗CRS — **SOSB** = Congr. Silvestrina O. S. B. ↗CSilv — **SPO** = Soc. Piorum Operariorum ↗COp — **SS(al)** = Soc. Salesiana ↗SDB — **SSalv** = Sanctissimi Salvatoris ↗OSSalv — **SSJ** = Soc. S. Joseph de Mill Hill ↗SMSJ — **SSJos** = Soc. S. Joseph (Mexiko) ↗SSJ — **SSSC (SSsC)** = Soc. Ss. Cordis ↗PSCJ — **SSulp** = Soc. Sulpitiensis ↗SS — **Th** = Theatinus ↗OTheat — **TO** = Tertius Ordo ↗TOR — **TOP** = Tertius Ordo Praedicatorum ↗TOSD — **TOReg** = Tertius Ordo Regularis ↗TOR — **TOSF** = Tertius Ordo saecularis S. Francisci ↗TOF — **Trap** = Trappista ↗OCR — **Vall** = Vallombrosanus ↗CVUOSB.

Lit.: **AnPont** (1957); **B. a Mehr,** Auxilium scriptorum (R 1953) 36—43; **O. L. Kapsner,** Catholic Religious Orders (Collegeville [Minn.] 1948); Official Catholic Directory (1956) 761—811; Annuaire Pont. Catholique (1936 u. 1948).

V. SAMMELWERKE, ZEITSCHRIFTEN, HANDBÜCHER U. A.

AA	Archäologischer Anzeiger. Beiblatt zum Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts, Berlin 1896 ff
AAA	Annals of Archaeology and Anthropology, Liverpool 1908 ff
AAB	Abhandlungen der Deutschen (bis 1944: Preußischen) Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Phil.-hist. Klasse, Berlin 1815 ff
AAG	Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen (bis Folge III, 26, 1940: AGG), Göttingen 1941 ff
AAH	Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse, Heidelberg 1913 ff
AAL	Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Leipzig (bis 30, 1920: AGL), Leipzig 1850 ff
AAM	Abhandlungen der Bayrischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse, München 1835 ff
AAMz	Abhandlungen (der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse) der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz 1950 ff
AAS	Acta Apostolicae Sedis, Rom 1909 ff

AASOR	The Annual of the American Schools of Oriental Research, (New Haven) Philadelphia 1919 ff
AAug	Analecta Augustiniana, Rom 1905 ff
AAW	Abhandlungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien
Abel GP	F.-M. Abel, Géographie de la Palestine, I—II Paris 1933—38
Abel HP	F.-M. Abel, Histoire de la Palestine depuis la conquête d'Alexandre jusqu'à l'invasion arabe, I—II Paris 1952
AC	Apologia Confessionis Augustanae (in: BSLK)
AcAcVel	Acta Academiae Velehradensis, Prag - Olmütz 1911 ff
Achéry	L. d'Achéry, Veterum aliquot scriptorum . . . spicilegium, 13 Bde, Paris 1655—77; neu hrsg. v. de la Barre, 3 Bde, ebd. 1723
ACO	Acta Conciliorum Oecumenicorum, ed. E. Schwartz, Berlin 1914 ff
ActaAug	Acta Ordinis Eremitarum Sancti Augustini, Rom 1956 ff
ActaSS	Acta Sanctorum, ed. Bollandus etc., (Antwerpen, Brüssel, Tongerloo) Paris 1643 ff, Venedig 1734 ff, Paris 1863 ff
ACW	Ancient Christian Writers, hrsg. v. J. Quasten u. J. C. Plumpe, Westminster, Md.- London 1946 ff
ADB	Allgemeine deutsche Biographie, 55 Bde, Leipzig 1875—1910; Register-Bd 1912 (vgl. NDB)
ADipl	Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Münster - Köln 1955 ff
Adler	G. Adler, Handbuch der Musikgeschichte, Berlin ^{2}1930
ADomin	Année Dominicaine, 24 Bde, neue Ausg. Lyon 1883—1909
AdPh	Archives de Philosophie, Paris 1923 ff
ADRomana	Archivio della Deputazione Romana di Storia Patria, Rom 1935 ff (1878—1934: ASRomana)
AE	Analecta ecclesiastica, presbyterorum s. Ludovici de Urbe curis edita, Rom 1893—1911
Aegyptus	Aegyptus. Rivista Italiana di Egittologia e Papirologia, Mailand 1920 ff
AEL	Acta ethnologica et linguistica, hrsg. v. W. Koppers, Wien 1950 ff
AElsKG	Archiv für elsässische Kirchengeschichte, hrsg. v. der Gesellschaft für elsässische Kirchengeschichte, red. v. J. Brauner, Rixheim im Oberelsaß 1926 ff; ab 1946 red. v. A. M. Burg, Straßburg
AER	The American ecclesiastical Review, Washington 1889 ff
AevKR	Archiv für evangelisches Kirchenrecht, Berlin 1937 ff
AfMW	Archiv für Musikwissenschaft, Trossingen (Württ.) 1918—26 u. 1952 ff
AfO	Archiv für Orientforschung, Berlin 1926 ff
AFP	Archivum Fratrum Praedicatorum, Rom 1931 ff
AFranc	Analecta Franciscana sive Chronica aliaque varia Documenta ad historiam Fratrum Minorum spectantia, edita a Patribus Collegii s. Bonaventurae, Quaracchi 1885 ff
AFrH	Archivum Franciscanum Historicum, Florenz - Quaracchi 1908 ff
AGG	Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen (ab Folge III, 27, 1942: AAG), Göttingen 1843 ff
AGL	Abhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften Leipzig (ab 31, 1921: AAL), Leipzig 1850 ff
AGPh	Archiv für (1889—94 u. 1931. 1932: die Geschichte der) Philosophie, Berlin 1889—1932 (vgl. APh)
AH	Analecta hymnica, hrsg. v. G. Dreves u. C. Blume, 55 Bde, Leipzig 1886—1922
AHA	Archivo Historico Agustiniano Hispano, Madrid 1914—34, 1950 ff
AHD	Archives d'Histoire doctrinale et littéraire du Moyen-âge, Paris 1926 ff
AHR	The American Historical Review, New York 1895 ff
AHSI	Archivum historicum Societatis Iesu, Rom 1932 ff
AHVNrh	Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere das alte Erzbistum Köln, Köln 1855 ff
AIA	Archivo Ibero-Americano, Madrid 1914 ff
AIP	Analecta iuris pontificii, Rom 1853—92 (fortgeführt durch die AE)
AJA	American Journal of Archaeology, New York 1885 ff
AJP	American Journal of Philology, Baltimore 1880 ff
AJS	American Journal of Sociology, Chicago 1895 ff
AJSL	American Journal of Semitic Languages and Literatures, Chicago 1884—1941
AkathKR	Archiv für Katholisches Kirchenrecht, (Innsbruck) Mainz 1857 ff
AKG	Archiv für Kulturgeschichte, (Leipzig) Münster u. Köln 1903 ff
Algermissen	K. Algermissen, Konfessionskunde, Celle ^{7}1957
ALKGMA	Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters, hrsg. v. H. Denifle u. F. Ehrle, 7 Bde, (Berlin) Freiburg i. Br. 1885—1900

Allard	P. Allard, Histoire des persécutions du I/IV[e] siècle, 5 Bde, Paris 1885—90, [4]1911 ff
Allatius GO	L. Allatius, Graecia orthodoxa, 2 Bde, Rom 1652—59
Allatius PC	L. Allatius, De ecclesiae occidentalis atque orientalis perpetua consensione, Köln 1648
Allgeier	A. Allgeier, Biblische Zeitgeschichte in den Grundlinien dargestellt, Freiburg i. Br. 1937
ALMA	Archivum Latinitatis medii aevi, Brüssel 1924 ff
Alt	A. Alt, Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel, 2 Bde, München 1953
Altaner	B. Altaner, Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter, Freiburg i. Br. [4]1955
Althaus	P. Althaus, Die christliche Wahrheit. Lehrbuch der Dogmatik, Gütersloh [3]1952
Álvarez	P. Álvarez, Santos, Bienaventurados y Venerables de la Orden de los Predicadores, I—IV Vergara 1920—25
ALW	Archiv für Liturgiewissenschaft (früher: JLW), Regensburg 1950 ff
Ambros	A. W. Ambros, Geschichte der Musik, unvollendet, I—IV Leipzig 1862—78, I [3]1887 v. Sokolovsky, II [3]1892 v. Reimann, III [3]1891 u. V [2]1911 v. Kade, IV [3]1909 v. Leichentritt
Ammann	A. M. Ammann, Abriß der ostslawischen Kirchengeschichte, Wien 1950
AMNG	Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Hrsg.: v. Below, H. Finke, F. Meinecke, Berlin 1907 ff
AMrhKG	Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte, Speyer 1949 ff
AnalOCarmD	Analecta Ordinis Carmelitarum Discalceatorum, Rom 1909 ff
AnBoll	Analecta Bollandiana, Brüssel 1882 ff
AnCap	Analecta Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum, Rom 1884 ff
Andrieu OR	M. Andrieu, Les Ordines Romani du haut Moyen-âge, I: Les Manuscrits, Löwen 1931, II: Les Textes, ebd. 1948, III: Les Textes, ebd. 1951, IV: Les Textes, ebd. 1956, V: Les Textes, ebd. 1957
Andrieu P	M. Andrieu, Le Pontifical Romain au Moyen-âge, 4 Bde, I: Le Pontifical Romain du XII[e] siècle, II: Le Pontifical de la Curie Romaine au XIII[e] siècle, III: Le Pontifical de Guillaume Durand, IV: Tables (SteT 86 87 88 99), Rom 1938—41
ANEP	The Ancient Near East in Pictures relating to the Old Testament, ed. J. B. Pritchard, Princeton 1954
ANET	Ancient Near Eastern Texts relating to the Old Testament, ed. J. B. Pritchard, Princeton 1950 (ANET[2]: 2. ed. corrected and enlarged 1955)
Angelicum	Angelicum, Rom 1924 ff
Angelos	Angelos. Archiv für neutestamentliche Zeitgeschichte und Kulturkunde, 4 Bde, Göttingen 1925—32
AnGr	Analecta Gregoriana cura Pontificiae Universitatis Gregorianae edita, Rom 1930 ff
Anima	Anima, Olten 1946 ff
AnLov	Analecta Lovaniensia Biblica et Orientalia, Löwen 1947 ff
AnnéeC	L'Année Canonique, Paris 1952 ff
AnOCist	Analecta Sacri Ordinis Cisterciensis, Rom 1945 ff
AnOr	Analecta Orientalia, Rom 1931 ff
AnPont	Annuario Pontificio, Rom 1912 ff
Anthropos	Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde, Mödling 1906 ff
Antike	Die Antike. Zeitschrift für Kunst und Kultur des klassischen Altertums, Berlin 1925 ff
Antonianum	Antonianum, Rom 1926 ff
Antonio	N. Antonio, Bibliotheca hispana nova, 2 Bde, Madrid 1783—88
AnzAW	Anzeiger der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1864 ff
AO	Der Alte Orient, Leipzig 1900 ff
AOCarmC	Analecta Ordinis Carmelitarum Calceatorum, Rom 1926 ff
AoF	Altorientalische Forschungen, Leipzig 1893 ff
AOFM	Acta Ordinis Fratrum Minorum vel ad Ordinem quoquomodo pertinentia, I—V Rom 1882—86, VI ff Quaracchi 1887 ff
AÖG	Archiv für österreichische Geschichte, Wien 1865 ff
AOP	Analecta Sacri Ordinis Praedicatorum, Rom 1892 ff
AÖR	Archiv des öffentlichen Rechts, Tübingen 1886 ff
AP	W. Holtzmann, Papsturkunden in England, I 1—2, II 1—2, III Berlin - Göttingen 1930—52 (AGG u. AAG)
APh	Archiv für Philosophie, Stuttgart 1947 ff (vgl. AGPh)
APhilHistOS	Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves, Brüssel 1932 ff
Apol	Apologia Confessionis Augustanae (in: BSLK)
Apollinaris	Apollinaris, Rom 1928 ff
APParm	Archivio storico per le provincie Parmensi, Parma 1892 ff
APraem	Analecta Praemonstratensia, Tongerloo 1925 ff

ArchOC	Archives de l'Orient Chrétien, Bukarest 1948 ff
ARG	Archiv für Reformationsgeschichte, (Leipzig) Gütersloh 1903 ff
ArOr	Archiv Orientalni, Prag 1929 ff
ArPap	Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete, Berlin 1901 ff
ARPs	Archiv für Religionspsychologie, Berlin 1930 ff
ArSKG	Archiv für schlesische Kirchengeschichte, hrsg. v. K. Engelbert I—VI Breslau 1936—41, VII ff Hildesheim 1949 ff
ARSP	Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie, (Berlin, Bern, Meisenheim [Glan]) Neuwied (Rh) - Berlin 1907 ff
Arturus	Arturus a Monasterio, Martyrologium franciscanum, Paris 1538
ARW	Archiv für Religionswissenschaft, (Freiburg i. Br., Tübingen) Leipzig 1898 ff
ASNU	Acta Seminarii Neotestamentici Upsaliensis (1, 1936 — 8, 1937 unter dem Titel: Arbeiten und Mitteilungen aus dem Neutestamentlichen Seminar zu Uppsala), Uppsala 1936 ff
ASR	American Sociological Review, Washington 1936 ff
ASRomana	Archivio della Reale Società Romana di Storia Patria, Rom 1878—1934 (ab 1935: ADRomana)
ASS	Acta Sanctae Sedis, Rom 1865—1908
Assemani	J. S. Assemani, Bibliotheca orientalis . . ., 4 Bde, Rom 1719—28
AST	Analecta Sacra Tarraconensia, Barcelona 1925 ff
AstIt	Archivio storico Italiano, Florenz 1842 ff
Astraín	A. Astraín, Historia de la Compañía de Jesús en la Asistencia de España, I—VII Madrid 1902—25
ATA	Alttestamentliche Abhandlungen, begonnen v. J. Nikel, hrsg. v. A. Schulz, Münster 1908 ff
ATD	Das Alte Testament Deutsch, hrsg. v. V. Herntrich u. A. Weiser, 25 Bde, Göttingen 1951 ff
ATG	Archivo Teológico Granadino, Granada 1938 ff
ATh	L'année théologique, Paris 1940 ff
AThA	L'Année théologique augustinienne, Paris 1951 ff
AThANT	Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments, Basel - Zürich 1942 ff
AThR	The Anglican Theological Review, Evanston 1918 ff
AttiPontAc	Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia, Rom 1923 ff
Attwater	D. Attwater, The Christian Churches of the East, Milwaukee 1947—48
AuC	F. J. Dölger, Antike und Christentum, I—IV Münster 1929—41
Auer	J. Auer, Die Entwicklung der Gnadenlehre in der Hochscholastik mit besonderer Berücksichtigung des Kardinals Matteo d'Aquasparta, Tl 1—2 Freiburg i. Br. 1942—51
AUF	Archiv für Urkundenforschung, Berlin 1908 ff
Augustiniana	Augustiniana. Tijdschrift vor de studie van Sint Augustinus en de Augustijnenorde, Leuven 1951 ff
AureolaSeraf	L'aureola serafica. Vite dei Santi e Beati dei tre Ordini di S. Francesco, per il M. R. P. Leone. — Prima traduzione italiana, fatta sulla 2. ediz. francese, dal P. Marino Marcucci, Quaracchi 1897 ff; seconda edizione, corretta, migliorata, aggiornata da P. Gian-Crisostomo Guzzo, Venedig 1951—54
AVR	Archiv des Völkerrechts, Tübingen 1948 ff
AZ	Archivalische Zeitschrift, München 1876 ff
BA	The Biblical Archaeologist, New Haven, Conn., 1938 ff
BAC	Biblioteca de Autores Cristianos, Madrid 1945 ff (bisher 138 Bde)
Bächtold-Stäubli	H. Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, 10 Bde, Berlin - Leipzig 1927 ff
Backmund	N. Backmund, Monasticon Praemonstratense, I—III Straubing 1949 ff
BadBiogr	Badische Biographien, begr. v. F. v. Weech, hrsg. v. A. Krieger, 6 Tle, Karlsruhe u. Heidelberg 1875 ff
BAL	Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (bis 71, 1, 1919: BGL), Leipzig 1846 ff
Balau	S. Balau, Études critiques des sources de l'histoire du pays de Liège au Moyen-âge, Brüssel 1902—03
Baluzius	Miscellaneorum libri 1—7, ed. St. Baluzius, Paris 1678—1715; 2. Aufl. v. J. D. Mansi in 4 Bdn, Lucca 1761
Bardenhewer	O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur, 5 Bde, Freiburg i. Br. 1902 ff; I ^{2}1913, II ^{2}1914, III ^{2}1923, IV $^{1-2}$1924, V 1932
BARH	Bulletin de l'Académie Royale d'Histoire, Madrid 1877 ff
Baring-Gould BS	S. Baring-Gould u. J. Fisher, The Lives of the British Saints, 4 Bde, London 1907—13

Baring-Gould LS	S. Baring-Gould, Lives of the Saints, 16 Bde, Edinburgh ²1914 ff
Baronius	C. Baronius, Annales ecclesiastici, ed. Mansi, mit Forts. des A. Bzovius, O. Raynald u. Laderchi, 38 Bde, Lucca 1738—59
Barrois	A. G. Barrois, Manuel d'Archéologie biblique, Paris I 1939, II 1953
Barth KD	K. Barth, Kirchliche Dogmatik, I, 1 — IV, 2 Zollikon - Zürich 1932 ff; I, 1 ⁷1955
Barth PrTh	K. Barth, Die protestantische Theologie im 19. Jahrhundert. Ihre Vorgeschichte und ihre Geschichte, Zollikon - Zürich ²1952
Barthélemy-Milik	D. Barthélemy - J. T. Milik, Qumrān Cave I. (Discoveries in The Judaean Desert I.), Oxford 1955
BASOR	The Bulletin of the American Schools of Oriental Research, New Haven, Conn., 1919 ff
Baudot-Chaussin	Baudot et Chaussin, Vies des Saints et des Bienheureux selon l'ordre du calendrier avec l'historique des fêtes (par les RR. PP. Bénédictins de Paris), 12 Bde, Paris 1935 bis 1956
Bauer	W. Bauer, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Berlin ⁴1952, ⁵1957 ff
Bauerreiß	R. Bauerreiß, Kirchengeschichte Bayerns, I—V St. Ottilien 1949—55
Bäumer-Biron	S. Bäumer - R. Biron, Histoire du Bréviaire, I—II Paris 1905
Baumstark	A. Baumstark, Geschichte der syrischen Literatur mit Ausschluß der christlich-palästinensischen Texte, Bonn 1922
Bavink	B. Bavink, Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften, Zürich ⁹1948
Bayle	P. Bayle, Dictionnaire historique et critique, 2 Bde, Rotterdam 1695—97; beste Ausg. v. Des Maizeaux in 4 Bdn, Amsterdam 1730—40; neueste Aufl. in 16 Bdn, Paris 1820—24
BBB	Bonner Biblische Beiträge, Bonn 1950 ff
BBLAK	Beiträge zur Biblischen Landes- und Altertumskunde, Stuttgart 1878 ff
BÉCh	Bibliothèque de l'École des Chartes, Paris 1839 ff
Bedjan	Acta martyrum et sanctorum (syriace), ed. P. Bedjan, 7 Bde, Paris 1890—97
BÉH	Bibliothèque de l'École des Hautes Études, Sciences philologiques et historiques, Paris 1869 ff
Benedictina	Benedictina, Rom 1947 ff
Beringer	F. Beringer, Die Ablässe, ihr Wesen und ihr Gebrauch, 2 Bde, Paderborn ¹⁵1921 f bearb. v. P. A. Steinen (mit Anhang)
Berlière	U. Berlière, Monasticon belge, I Maredsous 1890—97, II, 1. Lieferung ebd. 1928, 2. Lieferung ebd. 1929, 3. Lieferung Brüssel 1956
Bertram	A. Bertram, Geschichte des Bistums Hildesheim, 3 Bde, Hildesheim 1899—1925
Bessarione	Bessarione, Rom 1896—1923
Besse	Abbayes et prieurés de France, hrsg. v. J. M. Besse, Forts. u. Erg. v. Beauniers: Recueil . . . des archevêchés, évêchés, abbayes et prieurés de France, (Paris) Ligugé 1905 ff
BEvTh	Beiträge zur Evangelischen Theologie, München 1935 ff
BFChTh	Beiträge zur Förderung christlicher Theologie, Gütersloh 1897 ff
BFI	Bibliografia Filosofica Italiana dal 1900 al 1950, Rom 1950
BG	La Sacra Bibbia, hrsg. v. S. Garofalo, Turin 1947 ff
BGDSL	Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Halle 1874 ff
BGE	Beiträge zur Geschichte der neutestamentlichen Exegese, Tübingen 1955 ff
BGL	Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig (ab 71, 2, 1919: BAL), Leipzig 1846 ff
BGPhMA	Beiträge zur Geschichte der Philosophie (ab 27, 1928—30: und Theologie) des Mittelalters, hrsg. von M. Grabmann, Münster 1891 ff
BHG	Bibliotheca hagiographica graeca, ed. socii Bollandiani, Brüssel ²1909
BHK	Biblia Hebraica, ed. R. Kittel, Stuttgart ⁷1951
BHL	Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis, ed. socii Bollandiani, 2 Bde, Brüssel 1898—1901; Suppl. editio altera, ebd. 1911
BHO	Bibliotheca hagiographica Orientalis, ed. v. P. Peeters, Brüssel 1910
BHTh	Beiträge zur historischen Theologie, Tübingen 1929 ff
Bibl	Biblica, Rom 1920 ff
BiblCap	Bibliotheca Scriptorum Ordinis Minorum S. Francisci Capuccinorum, Venedig 1747; Appendix 1747—1852, Rom 1852
BiblCarm	Bibliotheca Carmelitana, ed. Cosm. de Villiers a S. Stephano, 2 Bde, Orléans 1752; neue Aufl. mit Suppl., hrsg. v. G. Wessels, Rom 1927
BiblThom	Bibliothèque Thomiste, Le Saulchoir 1921 ff
BIES	The Bulletin of the Israel Exploration Society, Jerusalem 1950 ff (früher: BJPES)
BIFAO	Bulletin de l'Institut français d'Archéologie Orientale, Kairo 1901 ff

Bihlmeyer-Tüchle	K. Bihlmeyer u. H. Tüchle, Kirchengeschichte, I: Das christliche Altertum, Paderborn ^{14}1955, II: Das Mittelalter, ebd. ^{14}1955, III: Die Neuzeit und die neueste Zeit, ebd. $^{13-14}$1956
Bijdragen	Bijdragen. Tijdschrift voor Filosofie en Theologie, Nijmegen 1938 ff
Billerbeck	(H. L. Strack u.) P. Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, I—IV München 1922—28 (Neudr. 1956), V Rabbinischer Index, hrsg. v. J. Jeremias u. K. Adolph, ebd. 1956
Binterim	A. J. Binterim, Die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der christkatholischen Kirche, 7 Bde, Mainz ^{2}1840—42
BiOr	Bibliotheca Orientalis, Leiden 1943 ff
BJ	Bursians Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft, Leipzig 1873 ff
BJPES	Bulletin of the Jewish Palestine Exploration Society, Jerusalem 1933 ff (ab 1950: BIES)
BJRL	The Bulletin of the John Rylands Library, Manchester 1903 ff
BK	Biblischer Kommentar. Altes Testament, hrsg. v. M. Noth, Neukirchen 1955 ff
BKV	Bibliothek der Kirchenväter, hrsg. v. F. X. Reithmayr, fortges. v. V. Thalhofer, 79 Bde, Kempten 1869—88.
BKV^{2}	Bibliothek der Kirchenväter, hrsg. v. O. Bardenhewer, Th. Schermann (ab Bd 35: J. Zellinger) u. C. Weyman, 83 Bde, Kempten 1911 ff
Bl-Debr	F. Blass, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, bearb. v. A. Debrunner, Göttingen ^{9}1954
BLE	Bulletin de littérature ecclésiastique, Toulouse 1899 ff
Blinzler	J. Blinzler, Der Prozeß Jesu, Regensburg ^{2}1955
BM	Benediktinische Monatschrift (1877—1918: St. Benediktsstimmen), Beuron 1919 ff
BnatBelg	Biographie nationale. Publiée par l'Académie de Belgique, 21 Bde, Brüssel 1866—1914
Boissonade G	J. Fr. Boissonade, Anecdota graeca e codicibus regiis descripta, 5 Bde, Paris 1829—33
Boissonade N	J. Fr. Boissonade, Anecdota nova, Paris 1844
BollAC	Bollettino di archeologia cristiana, hrsg. v. G. B. de Rossi, Rom 1863—94
BollStA	Bollettino Storico Agostiniano, Florenz 1924—52
Bonsirven J	J. Bonsirven, Le judaïsme palestinien au temps de Jésus-Christ, sa théologie, I—II Paris 1934—35
Bonsirven NT	J. Bonsirven, Théologie du Nouveau Testament (Théologie 22), Paris 1951
Bonsirven TR	J. Bonsirven, Textes rabbiniques des deux premiers siècles chrétiens, Rom 1955
Borée	W. Borée, Die alten Ortsnamen Palästinas, Leipzig 1930
Borst	A. Borst, Die Katharer (Schriften der Monumenta Germaniae historica 12), Stuttgart 1953
Bossuat	R. Bossuat, Manuel bibliographique de la littérature française du Moyen-âge, Melun 1951
Bousset Rel	W. Bousset, Die Religion des Judentums, 3. Aufl. hrsg. v. H. Greßmann, Tübingen 1926
Braun A	J. Braun, Der christliche Altar, 2 Bde, München 1924
Braun AG	J. Braun, Das christliche Altargerät in seinem Sein und in seiner Entwicklung, München 1932
Braun LG	J. Braun, Die liturgische Gewandung im Occident und Orient, Freiburg i. Br. 1907
Braun TA	J. Braun, Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst, Stuttgart 1943
BRCI	Bulletin of the Research Council of Israel, Jerusalem 1951 ff
Breasted	J. H. Breasted, Geschichte Ägyptens, Wien 1936
Breasted ARE	J. H. Breasted, Ancient Records of Egypt, 5 Bde, Chicago 1906
Bréhier	L. Bréhier, Le monde byzantin, I—III Paris 1947—50
Bremond	H. Bremond, Histoire littéraire du sentiment religieux en France depuis la fin des guerres de religion jusqu'à nos jours, 11 Bde, Paris 1916—33; Index alphabétique et analytique par Ch. Grolleau, Paris 1936
Brightman	F. E. Brightman, Liturgies eastern and western, I: Eastern liturgies, Oxford 1896
Brillant-Aigrain	Histoire des religions, publiée sous la direction de M. Brillant et R. Aigrain, I—III Paris 1953—55
Brinktrine	J. Brinktrine, I. Die Lehre von Gott: 1. Erkennbarkeit, Wesen u. Vollkommenheiten Gottes, 2. Von der göttl. Trinität, II. Die Lehre von der Schöpfung, III. Die Lehre von der Gnade, Paderborn 1953 ff
Brockelmann	C. Brockelmann, Geschichte der arabischen Literatur, 2 Bde u. 3 Suppl.-Bde, Leiden ^{2}1943
Brück	H. Brück, Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland im 19. Jahrhundert, fortges. v. J. B. Kißling, 4 Bde, (Mainz) Münster 1887—1905, ^{2}1902—08
BS	Bibliotheca sacra, London 1843 ff
BSLK	Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, hrsg. v. Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß, Göttingen ^{3}1956
BSRK	Die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche, hrsg. v. E. F. K. Müller, Leipzig 1903

BSt	Biblische Studien, begr. (u. bis 1916 hrsg.) v. O. Bardenhewer, fortgef. v. J. Goettsberger u. J. Sickenberger, Freiburg i. Br. 1896 ff
BThAM	Bulletin de Théologie Ancienne et Médiévale, Löwen 1929 ff
BullCap	Bullarium Ordinis FF. Minorum S. P. Francisci Capuccinorum, I—VII Rom 1740 bis 1752, VIII—X Innsbruck 1883—84
BullFr	Bullarium Franciscanum, I—IV hrsg. v. H. Sbaralea u. B. de Rossi, Rom 1759—68, V—VII hrsg. v. K. Eubel, Rom 1898—1904, VIII (= NF I) hrsg. v. U. Hüntemann, Quaracchi 1929, IX—X (= NF II—III) hrsg. v. J. Pou y Marti, ebd. 1939—49, Suppl. I hrsg. v. F. Annibali de Latera, Rom 1780, Suppl. II hrsg. v. K. Eubel, Quaracchi 1908
Bultmann	R. Bultmann, Theologie des Neuen Testaments, Tübingen ^{2}1954
Burghardt	A. Burghardt, Eigentumsethik und Eigentumsrevisionismus, München 1955
Burrows DSS	M. Burrows, The Dead Sea Scrolls (with translations by the author), New York 1955; (deutsch: Die Schriftrollen vom Toten Meer, München 1957)
Burrows QMss	M. Burrows, The Dead Sea Scrolls of St. Mark's Monastery, Vol. I: The Isaiah Manuscript and the Habakkuk Commentary, New Haven 1950; Vol. II, Fasc. 2: Plates and transcription of the Manual of Discipline, ebd. 1951 (Deutsche Übersetzung: ZKTh 74 [1952] 1—62 und H. Bardtke, Die Handschriften-Funde am Toten Meer, Berlin ^{2}1953)
BvOT	De Boeken van het Oude Testament, uit de grondtext vertaald en uitgelegt onder redaktie van A. van den Born, W. Grossouw en J. van den Ploeg, Roermond 1953 ff
BWA(N)T	Beiträge zur Wissenschaft vom Alten (und Neuen) Testament, Leipzig 1908 ff, Stuttgart 1926 ff
ByZ	Byzantinische Zeitschrift, Leipzig 1892 ff
Byz(B)	Byzantion, Brüssel 1924 ff
ByzNGrJb	Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher, Athen - Berlin 1920 ff
Byzslav	Byzantinoslavica, Prag 1929 ff
BZ	Biblische Zeitschrift, Freiburg i. Br. 1903—29; Paderborn 1931—39, 1957 ff
BZfr	Biblische Zeitfragen, hrsg. v. P. Heinisch u. F. W. Maier, Münster 1908 ff
BZThS	Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge, Düsseldorf 1924—31
CA	Confessio Augustana (in: BSLK)
CahArch	Cahiers Archéologiques. Fin de l'Antiquité et Moyen-âge, Paris 1945 ff
Camm	Lives of the English Martyrs declared blessed by Leo XIII in 1886 and 1895, ed. by B. Camm OSB, 2 Bde, London 1904 f
Cappelletti	G. Cappelletti, Le Chiese d'Italia, 21 Bde, Venedig 1844—70
Cappello IC	F. M. Cappello, Summa iuris canonici, Rom I ^{5}1951, II ^{5}1951, III ^{4}1955
Cappello S	F. M. Cappello, Tractatus canonico-moralis de sacramentis iuxta codicem iuris canonici, Rom I—II ^{6}1953, III ^{3}1949, IV ^{3}1951, V ^{6}1950
Car	Caritas, Freiburg i. Br. 1896 ff
Cardella	L. Cardella, Memorie istoriche dei cardinali della s. romana chiesa, 8 Bde, Rom 1792 ff
Carmelus	Carmelus, hrsg. v. Institutum Carmelitanum, Rom 1954 ff
Carrington	P. Carrington, The Early Christian Church, 2 Bde, London 1957
Caspar	E. Caspar, Geschichte des Papsttums von den Anfängen bis zur Höhe der Weltherrschaft, I—II Tübingen 1930—33
Cath	Catholica. Jahrbuch (Vierteljahresschrift) für Kontroverstheologie, (Paderborn) Münster 1932 ff
CathEnc	The Catholic Encyclopedia, hrsg. v. Ch. Herbermann u. a., 15 Bde, New York 1907 bis 1912; dazu Index-Bd 1914 u. Suppl.-Bd 1922
Catholicisme	Catholicisme. Hier — Aujourd'hui — Demain, dir. par G. Jacquemet, Paris 1948 ff
Cavallera	F. Cavallera, Thesaurus Doctrinae Catholicae, Paris ^{2}1936
CBE	Catholic Biblical Encyclopedia, Old and New Testaments, by J. E. Steinmueller - K. Sullivan, New York 1950
CBQ	The Catholic Biblical Quarterly, Washington 1939 ff
CCath	Corpus Catholicorum, begr. v. J. Greving, Münster 1919 ff (bisher 27 Hefte)
CChr	Corpus Christianorum seu nova Patrum collectio, Turnhout - Paris 1953 ff
CConf	Corpus Confessionum. Die Bekenntnisse der Christenheit, hrsg. v. C. Fabricius, Berlin 1928 ff
Ceillier	R. Ceillier, Histoire générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques, 23 Bde, Paris 1729—64; Table des matières v. Rondet u. Drouet, 2 Bde, ebd. 1782; neue Aufl., 19 Bde, ebd. 1858—70
Cerf	J. Ph. Le Cerf de la Viéville, Bibliothèque historique et critique des auteurs de la Congrégation de Saint-Maur, Den Haag 1726
Černik	B. O. Černik, Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustiner-Chorherrenstifte Österreichs von 1600 bis auf den heutigen Tag, Wien 1905

Cerulli	E. Cerulli, Storia della Letteratura Etiopica, Mailand 1956
Ceuppens	F. Ceuppens, Theologia Biblica, I: De Deo uno, Turin ²1949, II: De ss. Trinitate, ebd. ²1949, III: De incarnatione, ebd. ²1950
Chabot	J. B. Chabot, Litérature syriaque, Paris 1935
Chalkedon	Das Konzil von Chalkedon. Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. A. Grillmeier u. H. Bacht, I—III Würzburg 1951—54
Chantepie	P. D. Chantepie de la Saussaye, Lehrbuch der Religionsgeschichte, 2 Bde, Tübingen ⁴1925
Charland	Th. M. Charland, Artes Praedicandi, Paris 1936
Charles AP	The Apocrypha and Pseudepigrapha of the Old Testament in English, ed. R. H. Charles, 2 Bde, Oxford 1913
ChE	Chronique d'Égypte, Brüssel 1925 ff
Chenu	P. Chenu, Théologie du XII^e siècle, Paris 1957
Chevalier BB	U. Chevalier, Répertoire des sources historiques du Moyen-âge: Bio-Bibliographie, Paris 1877—86, Suppl.-Bd 1888; ²1903—07, 2 Bde
Chevalier H	U. Chevalier, Repertorium Hymnologicum, I—VI Löwen 1892—1921
Chevalier TB	U. Chevalier, Topo-Bibliographie, 2 Bde, Montbéliard 1894—1903
ChK	Die christliche Kunst, hrsg. v. der Gesellschaft für christliche Kunst, München 1904 ff
ChQR	The Church Quarterly Review, London 1875 ff
CHR	The Catholic historical Review, Washington 1915 ff
Christ	W. v. Christ, Geschichte der griechischen Literatur, 6. Aufl. unter Mitwirkung v. O. Stählin hrsg. v. W. Schmid, München I, 1—5 1912—48, II, 1 1920, II, 2 1924 (vgl. HAW)
Christ-Paranikas	W. Christ - M. Paranikas, Anthologia Graeca carminum Christianorum, Leipzig 1871
Chroust	Lebensläufe aus Franken, hrsg. v. A. Chroust, München 1919 ff
ChW	Die christliche Welt, Gotha 1886 ff
Ciaconius	A. Ciaconius, Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium, 2 Bde, Rom 1601 f, beendet v. F. Cabrera Morales; ²1630 ebd., fortges. bis Clemens VIII v. A. Victorelli u. a.; ³1677 ebd. in 4 Bdn, fortges. bis Clemens IX v. A. Oldoini; ⁴1751 ebd. in 6 Bdn, fortges. bis Clemens XII v. Guarnacci; ein 7. Bd ebd. 1787
CICfontes	P. Gasparri - I. Serédi, Codicis Iuris Canonici Fontes, 9 Bde, Rom 1923—39
CIG	Corpus Inscriptionum Graecarum, begonnen v. A. Böckh, fortges. v. J. Franz, E. Curtius u. A. Kirchhoff, 4 Bde, Berlin 1825—77
CIJ	Corpus Inscriptionum Judaicarum, ed. J. B. Frey, Rom 1936 ff
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum, hrsg. v. der Berliner Akademie, Berlin 1863 ff
CIS	Corpus Inscriptionum Semiticarum, hrsg. v. der Pariser Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Paris 1881 ff
Cist	Cistercienser-Chronik, hrsg. v. den PP. Cisterciensern in Mehrerau, Mehrerau 1889 ff
CivCatt	La Civiltà Cattolica, Rom 1850 ff (1871—87 Florenz)
Clauß	J. Clauß, Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsaß, Zabern 1895 ff
ClP	Clavis Patrum latinorum, ed. E. Dekkers, Steenbrugge 1951
COH	Het christelijk Oosten en hereniging, Nijmegen 1949 ff
ColLac	Collectio Lacensis: Acta et Decreta sacrorum conciliorum recentiorum, hrsg. v. Jesuiten aus Maria Laach, 7 Bde, Freiburg i. Br. 1870—90
CollBrug	Collationes Brugenses, Brügge 1896 ff
CollFr	Collectanea Franciscana, Rom 1931 ff
CollGand	Collationes Gandavenses, Gent
CollSCarm	Collectio Scriptorum Carmelitarum Excalceatorum, auctore Henrico Maria a Ss. Sacramento, 2 Bde, Savona 1884
ComRel	Commentarium pro Religiosis, Rom 1920 ff
Conrad	H. Conrad, Deutsche Rechtsgeschichte, I: Frühzeit und Mittelalter, Karlsruhe 1954
CorpAp	J. C. Th. v. Otto, Corpus Apologetarum, I—IX Jena 1847—72
Cottineau	L. H. Cottineau, Répertoire topo-bibliographique des abbayes et prieurés, I: A—L, Mâcon 1935, II: M—Z, ebd. 1939
Coussemaker	E. H. de Coussemaker, Scriptores de musica medii aevi, 4 Bde, Paris 1864—76; Neudruck Graz 1908
CR	Corpus Reformatorum, (Braunschweig) Berlin 1834 ff, Leipzig 1906 ff
Cramer-Meinertz	Das Heilige Land in Vergangenheit und Gegenwart, hrsg. v. V. Cramer u. G. Meinertz, I—V Köln 1939—50
Creusen	A. Vermeersch - J. Creusen, Epitome Iuris Canonici, Rom I ⁷1949, II ⁷1954, III ⁶1946
CSCO	Corpus scriptorum christianorum orientalium, Paris 1903 ff
CSEL	Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, Wien 1866 ff
CSHB	Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae, Bonn 1828 ff
CSs	Cursus Scripturae sacrae, Paris 1884 ff

CT	Concilium Tridentinum. Diariorum, Actorum, Epistularum, Tractatuum nova Collectio, edidit Societas Goerresiana promovendis inter Catholicos Germaniae Litterarum Studiis, bisher 13 Bde, Freiburg i. Br. 1901 ff
CTom	Ciencia Tomista, Madrid 1910 ff
D	H. Denzinger, Enchiridion Symbolorum, Definitionum et Declarationum de rebus fidei et morum, Freiburg i. Br. ^{30}1955 (nach Erscheinen der neuen Auflage wird nach den neuen Nummern zitiert werden)
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters (1937—43: für Geschichte des Mittelalters, Weimar), Köln - Graz 1950 ff (vgl. NA)
DAB	Dictionnaire d'Archéologie biblique, hrsg. v. W. Corswant, Neuchâtel - Paris 1956
DACL	Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie, hrsg. v. F. Cabrol u. H. Leclercq, Paris 1924 ff
DAFC	Dictionnaire apologétique de la foi catholique, hrsg. v. A. d'Alès, Paris ^{4}1909—1931
Dahlmann-Waitz	F. C. Dahlmann u. G. Waitz, Quellenkunde der Deutschen Geschichte, 9. Aufl. hrsg. v. H. Haering, Leipzig 1931—32
Dalman AuS	G. Dalman, Arbeit und Sitte in Palästina, Gütersloh 1928—42
Dalman OuW	G. Dalman, Orte und Wege Jesu, Gütersloh ^{3}1924
Dalman WJ	G. Dalman, Die Worte Jesu, Leipzig 1930
DanskBL	Dansk Biografisk Leksikon, begr. v. C. F. Bricka, hrsg. v. P. Engelstoft u. S. Dahl, Kopenhagen 1933
DB	Dictionnaire de la Bible, hrsg. v. F. Vigouroux, 5 Bde, Paris 1895—1912 (vgl. DBS)
DBF	Dictionnaire de biographie française, Paris 1929 ff
DBJb	Deutsches Biographisches Jahrbuch, hrsg. v. dem Verband der Deutschen Akademien, Stuttgart 1925 ff
DBS	Dictionnaire de la Bible, Supplément, hrsg. v. L. Pirot, fortges. v. A. Robert, Paris 1928 ff (vgl. DB)
DC	Documentation Catholique, Paris 1919 ff
DCB	A Dictionary of Christian Biography, Literature, Sects and Doctrines, ed. W. Smith and H. Wace, 4 Bde, London 1877—87
DDC	Dictionnaire de droit canonique, hrsg. v. R. Naz, Paris 1935 ff
DE	Dizionario ecclesiastico, hrsg. v. A. Mercati u. A. Pelzer, Turin 1953 ff
Deimel Pantheon	A. Deimel, Pantheon Babylonicum, Rom 1914
Deimel SL	A. Deimel, Sumerisches Lexikon, Rom 1925—50
Deißmann LvO	A. Deißmann, Licht vom Osten, Tübingen ^{4}1923
Delehaye LH	H. Delehaye, Les Légendes hagiographiques, Brüssel ^{3}1927
Delehaye OC	H. Delehaye, Les origines du culte des martyrs, Brüssel ^{2}1933
Delehaye PM	H. Delehaye, Les passions des martyrs et les genres littéraires, Brüssel 1921
Delehaye S	H. Delehaye, Sanctus. Essai sur le culte des saints dans l'antiquité, Brüssel ^{2}1954
Demetrakopulos	A. K. Demetrakopulos, Ὀρθόδοξος Ἑλλάς, ἤτοι περὶ τῶν ἑλλήνων τῶν γραψάντων κατὰ λατίνων καὶ περὶ τῶν συγγραμμάτων αὐτῶν, Leipzig 1873
Denifle	H. S. Denifle, Die Universitäten des Mittelalters bis 1400, Berlin 1885
Dersch	W. Dersch, Hessisches Klosterbuch, Marburg ^{2}1940
Descoqs	P. Descoqs, Praelectiones Theologiae naturalis, Paris I 1932, II 1935
DHGE	Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques, hrsg. v. A. Baudrillart u. a., Paris 1912 ff
Dhorme	E. Dhorme, Les religions de Babylonie et d'Assyrie, Paris ^{2}1949
DictEnglCath	A Literary and Biographical History or Bibliographical Dictionary of the English Catholics from 1534 to the Present Time, by J. Gillow, 5 Bde, London u. New York o. J. (1885 ff); neubearb. v. H. Thurston, London 1925 ff
Diehl	E. Diehl, Inscriptiones christianae latinae veteres, 3 Bde, Berlin 1925—31
Diekamp	F. Diekamp, Katholische Dogmatik, neubearb. v. K. Jüssen, Münster I ^{11}1949, II ^{10}1952, III ^{12}1954
Dimier	A. Dimier, Recueil de plans d'églises cisterciennes, I—II Aiguebelle-Paris 1949 (Commission d'histoire de l'ordre de Cîteaux)
Diringer	D. Diringer, Le iscrizioni anticoebraiche palestinesi, Florenz 1934
DJD	Discoveries in the Judaean Desert, Oxford 1955 ff
DLZ	Deutsche Literaturzeitung, Berlin 1880 ff
DNB	The Dictionary of National Biography from the Earliest Times to 1900, ed. L. Stephen and S. Lee, 63 Bde, dazu 3 Suppl.-Bde u. 1 Bd Index and Epitome, London 1885—1903; Neuaufl. in 22 Bdn 1908—09 Fortsetzungen: The D. of N. B. 1901—1911, 3 Bde, 1912; Neuaufl. 1920 in 1 Bd. — The D. of N. B. 1912—1921
Dölger Reg	Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit. Reihe A: Regesten. Abt. 1: Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches, bearb. v. F.

	Dölger. 1. Teil: von 565—1025, München 1924, 2. Teil: von 1025—1204, ebd. 1925, 3. Teil: von 1204—82, ebd. 1932
Dölger Sch	F. Dölger, Aus den Schatzkammern des Heiligen Bergs. 115 Urkunden u. 50 Urkundensiegel aus 10 Jahrhunderten, Text- u. Tafel-Bd, München 1948
Döllinger-Reusch	I. v. Döllinger u. F. H. Reusch, Geschichte der Moralstreitigkeiten seit dem 16. Jahrhundert, 2 Bde, München 1889
DomSt	Dominican Studies, Oxford 1948 ff
Donckel	E. Donckel, Außerrömische Heilige in Rom von den Anfängen unter Liberius bis zu Leo IV (847), Luxemburg o. J. (1945)
DOP	Dumbarton Oaks Papers, ed. Harvard University, Cambridge, Mass., 1941 ff
DR	Downside Review, Stratton on the Fosse n. Bath 1880 ff
DSAM	Dictionnaire de Spiritualité ascétique et mystique. Doctrine et Histoire, hrsg. v. M. Viller, Paris 1932 ff
DTh	Divus Thomas (vor 1914: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie; ab 1954: Freiburger Zeitschrift für Theologie und Philosophie), Fribourg
DThC	Dictionnaire de théologie catholique, hrsg. v. A. Vacant u. E. Mangenot, fortges. v. É. Amann, Paris 1930 ff
DTh(P)	Divus Thomas, Piacenza 1880 ff
DTM	Dizionario di Teologia Morale, dir. da F. Roberti, Rom 1955
DTÖ	Denkmäler der Tonkunst in Österreich, Wien 1894 ff
Dubnow	S. Dubnow, Weltgeschichte des jüdischen Volkes, 10 Bde, Berlin 1925—29
DuCange	Ch. Du Cange, Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, 3 Bde, Paris 1678 u. ö., zuletzt v. Favre, 10 Bde, Niort 1883—88
Duchesne FE	L. Duchesne, Fastes Episcopaux de l'ancienne Gaule, 3 Bde, Paris 1893, ^{2}1907—15
Duchesne LP	Liber pontificalis, ed. L. Duchesne, 2 Bde, Paris 1886—92
Dufourcq	A. Dufourcq, Étude sur les gesta martyrum romains, 4 Bde, Paris 1900—10
Dugdale	W. Dugdale, Monasticon Anglicanum, 6 Bde, London ^{2}1849
Duhr	B. Duhr, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, I—II Freiburg i. Br. 1907—13; III—IV Regensburg 1921—28
DVfLG	Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, Halle 1923 ff
DZGw	Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Freiburg i. Br. 1889—98 (ab 1898: HV)
DZKR	Deutsche Zeitschrift für Kirchenrecht, Tübingen 1861—1917

EA	Erlanger Ausgabe der Werke Luthers, 1826 ff
EAT	Die El-Amarna-Tafeln, ed. J. A. Knutzdon, I—II Leipzig 1915
EB	Echter-Bibel, hrsg. v. F. Nötscher u. K. Staab, Würzburg 1947 ff
EBB	Encyclopaedia biblica, thesaurus rerum biblicarum ordine alphabetico digestus. Ediderunt Institutum Bialik Procurationi Iudaicae pro Palaestina (Jewish Agency) et Museum Antiquitatum Judaicarum ad Universitatem Hebraicam Hierosolymitanam pertinens, Jerusalem 1950 ff
EBio	Enciclopedia biografica. I grandi del cattolicesimo, Rom 1955 ff
Ebner	A. Ebner, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Missale Romanum im Mittelalter. Iter Italicum, Freiburg i. Br. 1896
EBrit	The Encyclopaedia Britannica, 23 Bde, dazu 1 Bd Atlas u. Index, Chicago - London - Toronto ^{14}1929 ff
ECarm	Ephemerides Carmeliticae, Florenz 1947 ff
ECatt	Enciclopedia Cattolica, Rom 1949 ff
ECQ	The Eastern Churches Quarterly, Ramsgate 1936 ff
ED	Euntes docete (Commentaria urbana), Rom 1948 ff
Eder A	K. Eder, Die Kirche im Zeitalter des konfessionellen Absolutismus (1555—1648), Freiburg i. Br. 1949
Eder I	K. Eder, Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung, Linz 1932
Eder II	K. Eder, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns, Linz 1936
EE	Estudios eclesiásticos, Madrid 1922—36, 1942 ff
EEAm	Enciclopedia Universal Ilustrada Europeo-Americana, 70 Bde, Barcelona 1908—30
EEBS	Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν, Athen 1924 ff
Éfranc	Études franciscaines, Paris 1909—40; NS 1950 ff
ÉHPhR	Études d'histoire et de philosophie religieuses, Straßburg 1922 ff
EHR	English Historical Review, London 1886 ff
Ehrhard	A. Ehrhard, Überlieferung und Bestand der hagiographischen und homiletischen Literatur der griechischen Kirche von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jh. (TU 50—52), I—III Leipzig 1937—52

EI¹	Enzyklopädie des Islams, Leipzig 1913—38
EI²	Encyclopédie de l'Islam, nouv. éd., Paris 1954 ff
EIC	Ephemerides Iuris Canonici, Rom 1945 ff
Eichmann-Mörsdorf	E. Eichmann - K. Mörsdorf, Lehrbuch des Kirchenrechts auf Grund des Codex Iuris Canonici, Paderborn I—II ⁸1953, III ⁸1957
Eichrodt	W. Eichrodt, Theologie des Alten Testaments, Berlin I ⁴1950, II—III ³1950
Eisenhofer	L. Eisenhofer, Handbuch der katholischen Liturgik, I—II Freiburg i. Br. ²1941 f (Neudruck)
Eisler	R. Eisler, Wörterbuch der philosophischen Begriffe, Berlin ⁴1927—30
Eißfeldt	O. Eißfeldt, Einleitung in das Alte Testament, Tübingen ²1956
Eitner	R. Eitner, Biographisch-bibliographisches Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten, 10 Bde, Leipzig 1900—04; 3. Abdruck 1924—26
EJud	J. Klatzkin u. J. Ellbogen, Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart, 10 Bde, Charlottenburg 1928 ff
EKL	Evangelisches Kirchenlexikon. Kirchlich-theologisches Handwörterbuch, hrsg. v. H. Brunotte u. O. Weber, Göttingen 1955 ff
Elert ML	W. Elert, Morphologie des Luthertums, 2 Bde, München 1931, verb. Nachdruck ebd. 1953
Éliade	M. Éliade, Die Religionen und das Heilige. Elemente der Religionsgeschichte, Salzburg 1954
ELit	Ephemerides Liturgicae, Rom 1887 ff
Ellinger	G. Ellinger, Geschichte der neulateinischen Literatur Deutschlands im 16. Jahrh., Bd I—III Berlin-Leipzig 1929—33
EncB	Encyclopaedia Biblica, ed. T. K. Cheyne and J. Black, 1899—1903
EnchB	Enchiridion biblicum. Documenta ecclesiastica Sacram Scripturam spectantia, Rom ³1956
EnchC	Enchiridion clericorum. Documenta Ecclesiae sacrorum alumnis instituendis, Rom 1938
EnEc	Enciclopedia ecclesiastica. Dir. A. Bernareggi, Mailand 1943 ff
EnI	Enciclopedia Italiana di scienze, lettere ed arti, 35 Bde, Rom 1929—37, Erg.-Bd 1938, Index-Bd 1939, 2 Erg.-Bde (1938—48) ebd. 1948—49
ÉO	Échos d'Orient, Paris 1897 ff
ER	The Ecumenical Review, Genf 1948 ff
Eranos	Eranos-Jahrbuch, Zürich 1933 ff
ERE	Encyclopaedia of Religion and Ethics, ed. J. Hastings, 1908—26, 2. impr. vol. 1—12 u. Index vol., Edinburgh 1925—40
Erichsen-Krarup	B. Erichsen og A. Krarup, Dansk historisk Bibliografi, Kopenhagen I—II ²1929, III 1917
Erman-Horn	Bibliographie der deutschen Universitäten, bearb. v. W. Erman u. E. Horn, 2 Bde, Leipzig 1904, Register u. Nachträge 1905
Ersch-Gruber	J. S. Ersch u. J. G. Gruber, Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste, unvollständig, 167 Bde in 3 Sektionen, Leipzig 1818—90
ESL	Evangelisches Soziallexikon, hrsg. v. F. Karrenberg, Stuttgart 1954
ESS	Encyclopaedia of the Social Sciences, hrsg. v. E. R. A. Seligman, 15 Bde, New York ¹¹1954
Essen	L. van der Essen, Étude critique et littéraire sur les Vitae des saints mérovingiens de l'ancienne Belgique, Löwen 1906
EstB	Estudios Biblicos, Madrid 1941 ff
ÉtB	Études Bibliques, Paris 1907 ff
EThL	Ephemerides Theologicae Lovanienses, Brügge 1924 ff
Études	Études, Paris 1856 ff (bis 1896: Études religieuses)
Eubel	C. Eubel, Hierarchia Catholica medii [et recentioris] aevi, I—III hrsg. v. L. Schmitz-Kallenberg, Münster (1898—1910) ²1913—23, IV (1592—1667) hrsg. v. C. Gauchat, Münster 1935, V (1667—1730) hrsg. v. R. Ritzler u. P. Sefrin, Padua 1952
EvTh	Evangelische Theologie, München 1934 ff
Exp	The Expositor, London 1875—1925 (Ser. I—IX)
ExpT	The Expository Times, Edinburgh 1898 ff
Fabricius-Harles	J. A. Fabricius - C. Ch. Harles, Bibliotheca graeca, I—XII Hamburg ²1790—1809
Farlati	D. Farlati, Illyricum sacrum, 8 Bde, V—VIII bearb. v. J. Coleti, Venedig 1751—1819
FC	Formula Concordiae (in: BSLK)
FDG	Forschungen zur Deutschen Geschichte, 26 Bde, Göttingen 1860—86
FDLV	Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Stuttgart 1885
Fehrle	E. Fehrle, Deutsche Feste und Volksbräuche, Leipzig ³1927

Feine RG	H. E. Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte, I: Die katholische Kirche, Weimar ^{3}1955
Feine ThNT	P. Feine,Theologie des Neuen Testaments, Berlin ^{8}1951
Fejer	G. Fejer, Codex diplomaticus Hungariae, 43 Bde, Budapest 1829 ff
Felder-Waitzenegger	F. K. Felder, Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon der deutschen katholischen Geistlichkeit, fortges. v. F. J. Waitzenegger, 3 Bde, Landshut 1817—22
Felten	J. Felten, Neutestamentliche Zeitgeschichte, 2 Bde, Regensburg $^{2-3}$1925
Féret	P. Féret, La faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres: Moyen-âge, 4 Bde, Paris 1894—96; Époque moderne, 7 Bde, ebd. 1890—1909.
Ferraris	L. Ferraris, Prompta bibliotheca canonica, Bologna 1746; zuletzt 8 Bde, Paris 1884
Fétis	F. J. Fétis, Biographie universelle de musiciens, 8 Bde, Brüssel 1837—44; Paris ^{2}1860—65, dazu 2 Suppl.-Bde v. A. Pougin, ebd. 1878—80
FF	Forschungen und Fortschritte, Berlin 1925 ff
FGLP	Forschungen zur Geschichte und Lehre des Protestantismus, München 1927 ff
FHG	Fragmenta historicorum Graecorum, ed. C. Mueller, 5 Bde, Paris 1841—70
Fischer	J. A. Fischer, Die Apostolischen Väter, München 1956
FKDG	Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, Göttingen 1953 ff
FKGG	Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte, Stuttgart 1932 ff
Fliche-Martin	Histoire de l'Église depuis les origines jusqu'à nos jours, publiée sous la direction de A. Fliche et V. Martin, Paris 1935 ff
Flórez	H. Flórez, España Sagrada. Teatro geográfico-histórico de la Iglesia de la España, 51 Bde, Madrid 1754—1879
FlorPatr	Florilegium Patristicum, hrsg. v. J. Zellinger u. B. Geyer, Bonn 1904 ff (bisher 44 Hefte)
Forcellini	Lexicon Totius Latinitatis ab A. Forcellini lucubratum, a I. Furlanetto emendatum et auctum, curantibus F. Corradini et I. Perin emendatius et auctius melioremque in formam redactum, Padua 1940
Fouqueray	H. Fouqueray, Histoire de la Compagnie de Jésus en France, 5 Bde, Paris 1910—26
Fournier-LeBras	P. Fournier - G. Le Bras, Histoire des collections canoniques en occident depuis les fausses décrétales jusqu'au Décret de Gratien, Paris 1931
FP	W. Wiederhold, Papsturkunden in Frankreich, I—VII (Beihefte zu NGG), Berlin 1906—13; H. Meinert, Papsturkunden in Frankreich, NF I (AGG, Dritte Folge 3/4), Berlin 1932—33; J. Ramackers, Papsturkunden in Frankreich, NF II—VI (AGG bzw. AAW, Dritte Folge 21 25 27 35 ff), Göttingen 1937 ff; J. Ramackers, Papsturkunden in den Niederlanden (AGG, Dritte Folge 8/9), Berlin 1933—34
FRA	Fontes rerum Austriacarum, Wien 1849 ff
Franz B	A. Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, 2 Bde, Freiburg i. Br. 1909
Franz K	G. Franz, Kulturkampf. Staat und katholische Kirche in Mitteleuropa, München 1954
Franz L	G. Franz, Liberalismus. Die deutschliberale Bewegung in der Habsburgischen Monarchie, München 1955
Frazer	J. G. Frazer, The Golden Bough. A Study in Magic and Religion, 2 Bde, London ^{3}1923
FreibDiözArch	Freiburger Diözesan-Archiv, Freiburg i. Br. 1865 ff
FreibThSt	Freiburger Theologische Studien, Freiburg i. Br. 1910 ff
Freitag	A. Freitag, Katholische Missionskunde im Grundriß, Münster 1926
FRLANT	Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, Göttingen 1903 ff
FSThR	Forschungen zur systematischen Theologie und Religionsphilosophie, Göttingen 1955 ff
FStud	Franziskanische Studien, (Münster) Werl 1914 ff
FStudies	Franciscan Studies, St-Bonaventure, N. Y. 1940 ff
Fück	J. Fück, Die arabischen Studien in Europa bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts, Leipzig 1955
FZThPh	Freiburger Zeitschrift für Theologie und Philosophie (vor 1914: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie; 1914—54: DTh), Fribourg
Gallandi	A. Gallandi, Bibliotheca veterum patrum antiquorumque scriptorum ecclesiasticorum, 14 Bde, Venedig 1765—81, ^{2}1788
GallChrist	Gallia christiana (nova), I—XIII hrsg. v. den Maurinern, Paris 1715—85; anastat. Neudruck v. Palmé u. Welter ebd.; XIV—XVI hrsg. v. B. Hauréau, ebd. 1856—65
GallChristNov	Gallia christiana novissima, hrsg. v. J. H. Albanès, fortgef. v. U. Chevalier, Montbéliard 1899—1921
Galling BRL	K. Galling, Biblisches Reallexikon (HAT I, 1), Tübingen 1937
Galling TGI	K. Galling, Textbuch zur Geschichte Israels, Tübingen 1950
Gams	P. Gams, Series episcoporum ecclesiae catholicae, Regensburg 1873; Suppl. ebd. 1879 bis 1886
García-Villada	Z. García-Villada, Historia eclesiástica de España, 2 Bde, Madrid 1929
GB	W. Gesenius, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, bearb. v. F. Buhl, Leipzig ^{17}1921; unveränd. Nachdruck 1949

GCS	Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, Leipzig 1897 ff
GdG	Grundriß der Geschichtswissenschaft, hrsg. v. A. Meister, Leipzig 1906—28
GdV	Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, 1. Gesamtausg. hrsg. v. G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann, L. v. Ranke, K. Ritter, fortges. v. W. Wattenbach, 98 Bde, (Berlin) Leipzig - Berlin 1847—92; 2. Gesamtausg. hrsg. v. G. H. Pertz, J. Grimm, L. v. Ranke, K. Ritter, K. Lachmann, W. Wattenbach, O. Holder-Egger, fortges. v. M. Tangl, 98 Bde, ebd. 1884—1914; Namens- u. Sachverz. 1—90, ebd. 1911; weitere Erg.-Bde, fortges. v. K. Brandi, ebd. 1924 ff; Bd 100 Münster - Köln 1955
Gebhardt-Grundmann	B. Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, 8. Aufl. hrsg. v. H. Grundmann, Stuttgart I 1954, II 1955
Geiselmann	J. R. Geiselmann, Die Eucharistielehre der Vorscholastik, Paderborn 1926
Gerbert	M. Gerbert, Scriptores ecclesiastici de musica sacra, 3 Bde, St. Blasien 1784; anastat. Neudruck Graz 1908
GG	K. Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, Dresden ^{2}1884—1904
GGA	Göttingische Gelehrte Anzeigen, Berlin 1738 ff
Ghellinck E	J. de Ghellinck, L'essor de la littérature latine au XII^{e} siècle, Tl 1—2 Brüssel - Paris 1946
Ghellinck M	J. de Ghellinck, Le mouvement théologique du XII^{e} siècle. Sa préparation lointaine avant et autour de Pierre Lombard, ses rapports avec les initiatives des canonistes, Brügge ^{2}1948
Ghellinck P	J. de Ghellinck, Patristique et Moyen-âge. Études d'histoire littéraire et doctrinale, I Paris ^{2}1949, II—III Brüssel 1947—48
Giesebrecht	F. W. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, I—V München 1855—88; VI 1895 v. B. v. Simson; teilw. in 5. Aufl.
Gilson-Böhner	É. Gilson u. Ph. Böhner, Die Geschichte der christlichen Philosophie von ihren Anfängen bis Nikolaus von Cues, Paderborn ^{2}1952 f
GK	W. Gesenius - E. Kautzsch, Hebräische Grammatik, Leipzig ^{28}1909
GKW	Gesamtkatalog der Wiegendrucke, I—VIII, 1 Leipzig 1925—40
Glorieux Q	P. Glorieux, La littérature quodlibétique, I (de 1260—1320) Kain 1925, II Paris 1935
Glorieux R	P. Glorieux, Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIII^{e} siècle, I—II Paris 1933
Gn	Gnomon. Kritische Zeitschrift für die gesamte klassische Altertumswissenschaft, (Berlin) München 1925 ff
Golubovich	G. Golubovich, Biblioteca Bio-Bibliografica della Terra Santa, I—V Quaracchi 1906—27; dazu Documenti, ebd. 1921 ff
Goovaerts	L. A. Goovaerts, Dictionnaire bio-bibliographique des écrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré, 4 Bde, Brüssel 1900—09
Gorce-Mortier	M. Gorce - R. Mortier, Histoire générale des religions, I—V Paris 1948 ff
Gordillo MO	M. Gordillo, Mariologia orientalis, Rom 1954
Gordon UL	C. H. Gordon, Ugaritic Literature. A comprehensive Translation of the Poetic and Prose Texts, Rom 1949
Gordon UM	C. H. Gordon, Ugaritic Manual, Rom 1955 (in: AnOr 35)
GP	Regesta Pontificum Romanorum, congessit P. F. Kehr. Germania Pontificia, hrsg. v. A. Brackmann, I—III Berlin 1911 ff
Gr	Gregorianum, Rom 1920 ff
Grabmann G	M. Grabmann, Die Geschichte der katholischen Theologie seit dem Ausgang der Väterzeit, Freiburg i. Br. 1933
Grabmann MGL	M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben, I—III München 1926—56
Grabmann SM	M. Grabmann, Geschichte der scholastischen Methode, 2 Bde, Freiburg i. Br. 1909—11
Graf	G. Graf, Geschichte der christlichen arabischen Literatur, I—V (SteT 118 133 146 147 172) Rom 1944—53
Granderath	Th. Granderath, Geschichte des Vatikanischen Konzils, hrsg. v. K. Kirch, 3 Bde, Freiburg i. Br. 1903—06
Grätz	H. Grätz, Geschichte der Juden, 11 Bde, Berlin - Leipzig 1853—70; Neuausg. 1923
Gregorovius	F. Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, 8 Bde, Stuttgart 1859—72; 7. Aufl. v. F. Schillmann, Dresden 1926 ff
Gregory	C. R. Gregory, Textkritik des Neuen Testamentes, 3 Bde, Leipzig 1900—09
Greiderer	V. Greiderer, Germania Franciscana, 2 Bde, Innsbruck 1777—81
Greinacher	N. Greinacher, Soziologie der Pfarrei, Colmar 1955
Greßmann AOB	H. Greßmann, Altorientalische Bilder, Berlin ^{2}1927
Greßmann AOT	H. Greßmann, Altorientalische Texte zum Alten Testament, Berlin ^{2}1926
GRM	Germanisch-Romanische Monatsschrift, Heidelberg 1909—42 u. 1951 ff
Grollenberg	L. H. Grollenberg, Atlas de la Bible, Paris - Brüssel ^{2}1955
Grote	O. Grote, Lexikon deutscher Stifte, Klöster und Ordenshäuser, 1. Halb-Bd, Osterwieck 1880—84

Grumel Reg	V. Grumel, Les Regestes des actes du patriarcat de Constantinople, Kadiköi - Bukarest I, 1 1932, I, 2 1936, I, 3 1947
Guarnacci	M. Guarnacci, Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S.R.E. Cardinalium a Clemente X usque ad Clementem XII, 2 Bde, Rom 1751
Guérin	V. Guérin, Description géographique de la Palestine, 7 Bde, I: Judée, 3 Bde, Paris 1869, II: Samarie, 2 Bde, ebd. 1875, III: Galilée, 2 Bde, ebd. 1880
Guibert D	J. de Guibert, Documenta ecclesiastica christianae perfectionis studium spectantia, Rom 1931
Guibert Th	J. de Guibert, Theologia spiritualis ascetica et mystica, Rom ^{4}1952
GuL	Geist und Leben. Zeitschrift für Aszese und Mystik (bis 1947: ZAM), Würzburg 1947 ff
Guttmann	J. Guttmann, Die Philosophie des Judentums (Geschichte der Philosophie in Einzeldarstellungen 1, 3), München 1933
Haag BL	Bibel-Lexikon, hrsg. v. H. Haag, Einsiedeln 1951 ff
Haaß	R. Haaß, Die geistige Haltung der katholischen Universitäten Deutschlands im 18. Jahrhundert, Freiburg i. Br. 1952
Hagen A	A. Hagen, Die kirchliche Aufklärung in der Diözese Rottenburg, Stuttgart 1953
Hagen G	A. Hagen, Gestalten aus dem Schwäbischen Katholizismus, I—III Stuttgart 1948—54
Hagen R	A. Hagen, Geschichte der Diözese Rottenburg, 3 Bde, I Stuttgart 1957
Hain	L. Hain, Repertorium bibliographicum, 4 Bde, Stuttgart u. Paris 1826—38; anastat. Neudruck Frankfurt a. M. 1903; Suppl. v. W. A. Copinger, 3 Bde, London 1895—1902; Appendices zu beiden v. D. Reichling, Fasz. I—III München 1904—07
Haller	J. Haller, Das Papsttum, 5 Bde, verb. u. erg. Aufl. Stuttgart 1950—53
Hallinger	K. Hallinger, Gorze—Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und ihren Gegensätzen im Hochmittelalter, I—II Rom 1950—51 (Sa 22—25)
Hanssens	J. M. Hanssens, Institutiones liturgicae de Ritibus Orientalibus, I—V Rom 1930 ff
Hardouin	J. Hardouin, Acta conciliorum et epistolae decretales ac constitutiones summorum Pontificum ab anno 34 ad 1714, 12 Bde, Paris 1714 f
Häring	B. Häring, Das Gesetz Christi. Moraltheologie, Freiburg i. Br. ^{3}1956
Harnack DG	A. v. Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte, 3 Bde, Tübingen ^{4}1909 f (photomechan. Nachdr. ebd. ^{5}1931 f)
Harnack Lit	A. v. Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur, 3 Bde, Leipzig 1893—1904
Harnack Miss	A. v. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, 2 Bde, Leipzig ^{4}1924
Hartig N	M. Hartig, Die niederbayerischen Stifte, München 1939
Hartig O	M. Hartig, Die oberbayerischen Stifte, München 1935
Hartmann	M. L. Hartmann, Geschichte Italiens im Mittelalter, 4 Bde, Gotha 1897—1915
Hartzheim B	J. Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, Köln 1747
Hartzheim C	J. Hartzheim, Concilia Germaniae, 12 Bde, Köln 1749—90
Hastings	J. Hastings (mit J. A. Selbia), A Dictionary of the Bible, 5 Bde, Edinburgh 1942—51 (frühere Aufl. ebd. 1898 ff u. 1909 ff)
HAT	Handbuch zum Alten Testament, hrsg. v. O. Eißfeldt, Tübingen 1934 ff
Hatch-Redpath	A Concordance to the Septuagint and the other Greek versions of the Old Testament, by E. Hatch and H. Redpath, 3 in 2, Oxford 1897; anastat. Neudruck Graz 1954
Hauck	A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, Leipzig I—IV $^{3-4}$1906—14, V $^{2-4}$1929; Berlin - Leipzig I—V ^{8}1954
HAW	Handbuch der Altertumswissenschaft, begr. v. I. v. Müller, neu hrsg. v. W. Otto, München 1929 ff; Neuaufl. 1955 ff
HB	E. Hübner, Bibliographie der klassischen Altertumswissenschaft, Berlin ^{2}1889
HBD	Harper's Bible Dictionary by M. S. Miller and J. Lane Miller, New York 1952
HBLexSch	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bde, Neuenburg 1921—34
HDEKM	Handbuch der deutschen evangelischen Kirchenmusik, Göttingen 1935 ff
HDG	Handbuch der Dogmengeschichte, hrsg. v. M. Schmaus, J. Geiselmann, A. Grillmeier, Freiburg i. Br. 1951 ff
Hefele	C. J. v. Hefele, Conciliengeschichte, 9 Bde, VIII u. IX v. J. Hergenröther, Freiburg i. Br. 1855—90; I—VI ^{2}1873—90
Hefele-Leclercq	Histoire des conciles d'après les documents originaux, par Ch. J. Hefele. Traduite par H. Leclercq. T. I—IX Paris 1907 ff
Heimbucher	M. Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, 3 Bde, Paderborn ^{2}1907—08; ^{3}1932—34 ebd. in 2 Bdn
Heinisch GAT	P. Heinisch, Geschichte des Alten Testaments, Bonn 1950
Heinisch ThAT	P. Heinisch, Theologie des Alten Testaments (Bonner Bibel, Erg.-Bd 1), Bonn 1940
Hellenika	Ἑλληνικά, Athen 1928 ff
Hélyot	P. Hélyot, Histoire des ordres monastiques, religieux et militaires . . ., 8 Bde, Paris 1714—19; Neuaufl. u. d. T.: Dictionnaire des ordres religieux, v. J. P. Migne, 4 Bde, Paris 1847—59

HEM	A History of the Ecumenical Movement 1517—1948, hrsg. v. R. Rouse u. St. Ch. Neill, London 1954 (deutsch: Göttingen 1956)
Hemmerle	J. Hemmerle, Die Benediktinerklöster in Bayern, München 1951
Hennecke	Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, hrsg. v. E. Hennecke, Tübingen ²1924
Henríquez	Chr. Henríquez, Menologium Cisterciense, Antwerpen 1630
Herescu	N. J. Herescu, Bibliographie de la littérature latine, Paris 1943
HerKorr	Herder-Korrespondenz, Freiburg i. Br. 1946 ff
Hermelink	H. Hermelink, Das Christentum in der Menschheitsgeschichte von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart, I—III Stuttgart - Tübingen 1951—55
Hermes	Hermes. Zeitschrift für klassische Philologie, Berlin 1866 ff
Hesbert	R. J. Hesbert, Antiphonale Missarum sextuplex, Brüssel 1935
HGOFM	Melchior a Pobladura, Historia generalis Ordinis Fratrum Minorum, 4 Bde, Rom 1947 bis 1951
HGR	Histoire Générale des Religions, I—V Paris 1948—52
HibJ	The Hibbert Journal. A quarterly review of religion, theology and philosophy, London 1902 ff
Hilgers	J. Hilgers, Der Index der verbotenen Bücher, Freiburg i. Br. 1904
Hinschius	P. Hinschius, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland, 6 Bde, Berlin 1869—97
Hirsch	E. Hirsch, Geschichte der neueren evangelischen Theologie im Zusammenhang mit den allgemeinen Bewegungen des europäischen Denkens, I—V Gütersloh 1949—54
HistIsr	A History of Israel, I: From the Exodus to the Fall of Jerusalem, 586 B. C., v. Th. H. Robinson, Oxford ²1934, II: From the Fall of Jerusalem, 586 B. C., to the Bar-Kokhba-Revolt, 135 A. C., v. W. O. E. Oesterley, Oxford 1932
HistLittFrance	Histoire littéraire de la France, I—XII hrsg. v. den Maurinern, Paris 1733—63; XIII bis XXXVI hrsg. v. Institut de France, ebd. 1814—1927; I—XXIX Neudruck ebd. 1865 ff
HistSJ	N. Orlandini, F. Sacchini, J. Jouvancy, J. C. Cordara, Historia Societatis Jesu, Rom 1614—1859
HJ	Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, (Köln 1880 ff), München 1950 ff
HK	Göttinger Handkommentar zum Alten Testament, hrsg. v. W. Nowack, Göttingen 1892—1929
HKG	Handbuch der Kirchengeschichte, hrsg. v. G Krüger, 4 Bde, Tübingen ²1923—31
HLW	Handbuch der Literaturwissenschaft, hrsg. v. O. Walzel, Potsdam 1923—25
HNT	Handbuch zum Neuen Testament, begr. v. H. Lietzmann (jetzt hrsg. v. G. Bornkamm), 23 Abteilungen, Tübingen 1906 ff
HO	Handbuch der Orientalistik, hrsg. v. B. Spuler, Leiden 1948 ff
Hocedez	E. Hocedez, Histoire de la Théologie au XIX^{e} siècle, Brüssel - Paris I 1948, II 1952, III 1947
Hochland	Hochland, München 1903 ff
Hofinger	J. Hofinger, Geschichte des Katechismus in Österreich von Canisius bis zur Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der gleichzeitigen gesamtdeutschen Katechismusgeschichte, Innsbruck 1937
Holböck	C. Holböck, Handbuch des Kirchenrechts, 2 Bde, Innsbruck - Wien 1951
Holste	Codex regularum monasticarum et canonicarum, hrsg. v. L. Holste, 3 Bde, Rom 1661; neu hrsg. u. vermehrt v. M. Brockie, 6 Bde, Augsburg 1759
Holweck	F. G. Holweck, A Bibliographical Dictionary of the Saints, St. Louis 1924
Holzmeister	U. Holzmeister, Historia Aetatis N.T., Rom ²1938
Hoogeweg N	H. Hoogeweg, Verzeichnis der Stifter und Klöster Niedersachsens vor der Reformation, Hannover - Leipzig 1908
Hoogeweg P	H. Hoogeweg, Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern, 2 Bde, Stettin 1924—25
Hove	A. van Hove, Commentarium Lovaniense in Codicem Iuris Canonici I, Tom. I—V Mecheln 1928 ff, I Prolegomena ²1945
HP	P. F. Kehr, Papsturkunden in Spanien, I—II (AGG NF 18, 2 u. 22, 1) Berlin 1926—28
HPBl	Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland, hrsg. v. F. Binder u. G. Jochner, 171 Bde, München 1838—1923
HPh	Handbuch der Philosophie, hrsg. v. A. Baeumler u. M. Schröter, Berlin 1927 ff
HRW(L)	Handbuch der Religionswissenschaft, hrsg. v. J. Leipoldt, Berlin 1922
HRW(M)	Handbuch der Religionswissenschaft, hrsg. v. G. Mensching, Berlin 1948
HS	Hispania Sacra, Madrid 1948 ff
HSAT	Die Heilige Schrift des Alten Testaments übersetzt und erklärt, hrsg. v. F. Feldmann u. H. Herkenne, Bonn 1923 ff
HSNT	Die Heilige Schrift des Neuen Testaments übersetzt und erklärt, hrsg. v. Fritz Tillmann, Bonn 1931 ff
HStud	Historische Studien, hrsg. v. E. Ebering, Berlin 1896 ff

HSW	Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, hrsg. v. E. v. Beckerath u. a., Tübingen 1952 ff (Neuaufl. des HWSt)
HThK	Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, hrsg. v. A. Wikenhauser, Freiburg i. Br. 1953 ff
HThR	The Harvard Theological Review, Cambridge, Mass., 1908 ff
Huber	R. M. Huber, A documented history of the franciscan Order 1182—1517, Milwaukee 1944
HUCA	Hebrew Union College Annual, Cincinnati 1914 ff
Hueber	F. Hueber, Menologium Sanctorum, Beatorum ... ex triplici ordine, München 1698
Hugo	Ch. L. Hugo, S. Ordinis Praemonstratensis annales, 2 Bde, Nancy 1734—36
Hurter	H. Hurter, Nomenclator literarius theologiae catholicae, 6 Bde, Innsbruck ^{3}1903—13; I ^{4}1926 hrsg. v. F. Pangerl
Hutten	K. Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten. Sekten und religiöse Sondergemeinschaften der Gegenwart, Stuttgart ^{4}1954
HV	Historische Vierteljahresschrift, Leipzig 1898—1937 (bis 1898: DZGw)
HWIslam	Handwörterbuch des Islam. Im Auftrag der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Amsterdam, hrsg. v. A. J. Wensinck u. J. H. Kramers, Leiden 1941
HWRW	Handwörterbuch der Rechtswissenschaft, hrsg. v. F. Stier-Somlo u. A. Elster, Berlin 1925 ff
HWS	Handwörterbuch der Soziologie, hrsg. v. A. Vierkandt, Stuttgart 1931
HWSt	Handwörterbuch der Staatswissenschaften, hrsg. v. L. Elster u. a., 8 Bde, Jena ^{4}1923 bis 1929 (vgl. HSW)
HZ	Historische Zeitschrift, München 1859 ff
IBHS	International bibliography of historical sciences, Paris 1926 ff
ICC	The International Critical Commentary of the Holy Scriptures of the Old and New Testaments, Edinburgh 1895 ff
IEJ	Israel Exploration Journal, Jerusalem 1950 ff
IER	The Irish ecclesiastical record, Dublin 1864 ff
IKZ	Internationale Kirchliche Zeitschrift, Bern 1911 ff
Imschoot	P. van Imschoot, Théologie de l'Ancien Testament, I—III Tournai - Paris 1954 ff
Inst	J. Calvin, Christianae Religionis Institutio (in: Opera selecta, 5 Bde, hrsg. v. P. Barth, W. Niesel, D. Scheuner, München 1926—39)
IP	Regesta Pontificum Romanorum, congessit P. F. Kehr. Italia Pontificia, I—VIII Berlin 1906—35
Irénikon	Irénikon, Amay-Chevetogne 1926 ff
IRM	International Review of Missions, Edinburgh 1912 ff
ISBE	The International Standard Bible Encyclopedia, 5 Bde, Chicago ^{2}1929
Istina	Istina, Boulogne-sur-Seine 1954 ff
IThQ	The Irish Theological Quarterly, Dublin 1864 ff
IusPont	Ius Pontificium seu Ephemerides urbanae ad canonicas disciplinas spectantes, Rom 1921 ff
IZBG	Internationale Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft und Grenzgebiete, Stuttgart - Düsseldorf 1952 ff
JA	Journal Asiatique, Paris 1822 ff
Jackson-Lake	F. J. Foakes Jackson - K. Lake, The Beginnings of Christianity, 5 Bde, London 1920 bis 1933
Jaffé	Ph. Jaffé, Regesta pontificum Romanorum ad a. p. Ch. n. MCXCVIII, Leipzig 1851; ^{2}1881—88 in 2 Bdn, besorgt v. S. Löwenfeld, F. Kaltenbrunner u. P. Ewald; photomechan. Nachdruck Graz 1956
James	M. R. James, The apocryphal New Testament, Oxford 1924
Janauschek	L. Janauschek, Origines Cistercienses, I Wien 1877
Janin E	R. Janin, Les églises orientales et les rites orientaux, Paris ^{4}1955
Janin G	R. Janin, La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin, I, 3: Les églises et les monastères, Paris 1953
Janssen	J. Janssen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters, fortges. v. L. v. Pastor, 8 Bde, Freiburg i. Br. 1876—94; I—III $^{19-20}$1913—17, IV—VI ^{17}1924, VII—VIII ^{15}1924
JAOS	The Journal of the American Oriental Society, New Haven 1843 ff
JBL	Journal of Biblical Literature, published by the Society of Biblish Literature and Exegesis, Boston 1881 ff
JCS	Journal of Cuneiform Studies, New Haven 1947 ff
JCW	Jahrbuch der Caritaswissenschaft, Freiburg i. Br. 1927—37

JdI	Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts, Berlin 1886 ff (Beiblatt: AA)
JEA	The Journal of Egyptian Archaeology, London 1914 ff
Jedin	H. Jedin, Geschichte des Konzils von Trient, Freiburg i. Br. I ^{2}1951, II 1957
JEH	The Journal of Ecclesiastical History, London 1950 ff
JEOL	Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap Ex Oriente Lux, Leiden 1933 ff
Jeremias AT	A. Jeremias, Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients, Leipzig ^{4}1930
Jeremias HB	A. Jeremias, Handbuch der altorientalischen Geisteskultur, Berlin ^{2}1929
Jerphanion	G. de Jerphanion, La voix des monuments, I—II Paris 1932—38
JewEnc	The Jewish Encyclopedia, hrsg. v. J. Singer, 12 Bde, New York - London 1901—06
JHS	Journal of Hellenic Studies, London 1880 ff
JJS	Journal of Jewish Studies, London 1948 ff
JKölGV	Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins, Köln 1912—41, 1950 ff
JLH	Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie, Kassel 1955 ff
JLW	Jahrbuch für Liturgiewissenschaft, Münster 1921—41 (jetzt: ALW)
JNES	Journal of Near Eastern Studies, Chicago 1942 ff
JÖByzG	Jahrbuch der österreichischen byzantinischen Gesellschaft, Wien 1951 ff
Jöcher	Ch. G. Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexikon, Leipzig I—VI ^{2}1810—22, VII 1897
Jone	H. Jone, Gesetzbuch der lateinischen Kirche, 3 Bde, Paderborn ^{2}1950—53
JosAnt	Flavius Josephus, Antiquitatum Judaicarum libri XX (Josephi Opera, ed. B. Niese, 7 Bde, Berlin 1887—95)
JosAp	Flavius Josephus, Contra Apionem (Josephi Opera, ed. B. Niese, 7 Bde, Berlin 1887 bis 1895)
JosBell	Flavius Josephus, De bello Judaico libri VII (Josephi Opera, ed. B. Niese, 7 Bde, Berlin 1887—95)
Joüon	P. Joüon - L. Semkowski, Grammaire de l'Hébreu Biblique, Rom ^{2}1947
JPOS	The Journal of the Palestine Oriental Society, Leipzig - Jerusalem 1920 ff
JpTh	Jahrbücher für protestantische Theologie, hrsg. v. K. A. v. Hase u. a., (Leipzig, Freiburg i. Br.) Braunschweig 1875—92
JQR	The Jewish Quarterly Review, Philadelphia 1888 ff
JR	The Journal of Religion, Chicago 1921 ff
JRAS	Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland, London 1833 ff
JSOR	Journal of the Society of oriental Research, Chicago 1917—32
JThS	The Journal of theological Studies, London 1899 ff
JüdLex	Jüdisches Lexikon, hrsg. v. G. Herlitz u. B. Kirschner, 4 Bde, Berlin 1927 ff
JüdZschr	Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft und Leben, 11 Bde, Breslau 1862—74
Jugie	M. Jugie, Theologia dogmatica Christianorum orientalium ab ecclesia catholica dissidentium, I—V Paris 1926—35
Jungmann K	J. A. Jungmann, Katechetik, Wien ^{2}1955
Jungmann MS	J. A. Jungmann, Missarum sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe, I—II Wien ^{3}1952
Jurist	The Jurist, New York 1941 ff
K	C. Kirch - L. Ueding, Enchiridion fontium historiae ecclesiasticae antiquae, Freiburg i. Br. ^{7}1956
Kalt	E. Kalt, Biblisches Reallexikon, 2 Bde, Paderborn ^{2}1938—39
KantSt	Kant-Studien. Philosophische Zeitschrift, begr. v. H. Vaihinger, Berlin 1896 ff, Leipzig 1938 ff
Karst G	J. Karst, Littérature géorgienne chrétienne, Paris 1934
KAT	Kommentar zum Alten Testament, hrsg. v. E. Sellin, Leipzig 1913 ff
KatBl	Katechetische Blätter, München 1874 ff
KathMiss	Die katholischen Missionen, Freiburg i. Br. 1873 ff
Katholik	Der Katholik, Mainz 1821 ff (Generalregister für 1821—89)
Kaufmann A	C. M. Kaufmann, Handbuch der christlichen Archäologie, Paderborn ^{3}1922
Kaufmann E	C. M. Kaufmann, Handbuch der altchristlichen Epigraphik, Freiburg i. Br. 1917
Kautzsch AP	E. Kautzsch, Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments, Tübingen 1929
KB	Keilinschriftliche Bibliothek, hrsg. v. E. Schrader, I—VI Berlin 1889—1901
Kees	H. Kees, Ägypten (Kulturgeschichte des Alten Orients I, Handbuch der Altertumswissenschaft), München 1933
KeH	Kurzgefaßtes exegetisches Handbuch zum Alten Testament, hrsg. v. F. Hitzig u. a., Leipzig 1838 ff

Kellner	K. A. H. Kellner, Heortologie oder Das Kirchenjahr und die Heiligenfeste, Freiburg i. Br. ^{3}1911
KfS	Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Köln 1948 ff
KGA	Kirchengeschichtliche Abhandlungen, Breslau 1902 ff
KH	Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland, (Freiburg i. Br.) Köln 1907 ff
KHC	Kurzer Hand-Commentar zum Alten Testament, hrsg. v. K. Marti, Tübingen 1897 ff
Kirsch F	J. P. Kirsch, Der stadtrömische christliche Festkalender im Altertum, Münster 1924
Kirsch T	J. P. Kirsch, Die römischen Titelkirchen im Altertum, Paderborn 1918
Kißling	J. B. Kißling, Geschichte des Kulturkampfes, 3 Bde, Freiburg i. Br. 1911—16
Kittel GVI	R. Kittel, Geschichte des Volkes Israel, Gotha - Stuttgart I $^{5-6}$1923, II ^{6}1925, III/1, 2 Stuttgart ^{2}1927—29
KiW	Die Kirche in der Welt (Katholisches Loseblattlexikon), Münster 1948 ff
KJ	Kirchliches Jahrbuch für die evangelische Kirche in Deutschland, Gütersloh 1873 ff
KlF	Kleinasiatische Forschungen, Weimar 1930 ff
KmJb	Kirchenmusikalisches Jahrbuch (früher: Cäcilienkalender), Köln 1886 ff
KNT	Kommentar zum Neuen Testament, hrsg. v. Th. Zahn, 18 Bde, Leipzig 1903 ff
Koch JL	L. Koch, Jesuitenlexikon, Paderborn 1934
Koch KL	E. E. Koch, Geschichte des Kirchenliedes, Stuttgart ^{3}1866—76
Koehler	W. Koehler, Dogmengeschichte als Geschichte des christlichen Selbstbewußtseins, 2 Bde, Zürich ^{3}1951
König H	Christus und die Religionen der Erde. Handbuch der Religionsgeschichte, hrsg. v. F. König, I—III Wien ^{2}1956
König W	Religionswissenschaftliches Wörterbuch, hrsg. v. F. König, Freiburg i. Br. 1956
Körner	J. Körner, Bibliographisches Handbuch des deutschen Schrifttums, Bern ^{3}1949
Kosch	W. Kosch, Deutsches Literaturlexikon, 4 Bde, Bern 1949 ff
Kosch KD	W. Kosch, Das Katholische Deutschland. Biographisch-bibliographisches Lexikon, Augsburg 1933 ff
Köstler	R. Köstler, Wörterbuch zum Codex Juris Canonici, München 1930
KRA	Kirchenrechtliche Abhandlungen, begr. v. U. Stutz, Stuttgart 1902 ff (bisher 118 Bde)
Kraus ChrK	F. X. Kraus, Geschichte der christlichen Kunst, I—II, 1 Freiburg i. Br. 1895—1900, II, 2 v. J. Sauer, ebd. 1908
Kraus GAT	H. J. Kraus, Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments, Neukirchen 1956
Kraus RE	F. X. Kraus, Real-Encyclopädie der christlichen Altertümer, 2 Bde, Freiburg i. Br. 1882—86
Krausen	E. Krausen, Die Klöster des Zisterzienserordens in Bayern, München 1953
Krumbacher	K. Krumbacher, Geschichte der Byzantinischen Literatur, München 1890; 2. Aufl. unter Mitwirkung v. A. Ehrhard u. H. Gelzer ebd. 1897
KStuT	Kanonistische Studien und Texte, hrsg. v. A. M. Koeninger, Bonn 1928 ff
KuD	Kerygma und Dogma, Göttingen 1955 ff
Künstle	K. Künstle, Ikonographie der christlichen Kunst, I: Prinzipienlehre — Hilfsmotive — Offenbarungstatsachen, Freiburg i. Br. 1928, II: Ikonographie der Heiligen, ebd. 1926
Kurtscheid F	B. Kurtscheid - F. A. Wilches, Historia Iuris Canonici, Tom. I: Historia fontium et scientiae Iuris Canonici, Rom 1943
Kurtscheid I	B. Kurtscheid, Historia Iuris Canonici — Historia Institutorum, Vol. I: Ab Ecclesiae fundatione usque ad Gratianum, Rom ^{2}1951 (Neudruck)
Kuttner	St. Kuttner, Repertorium der Kanonistik (Studi e Testi 71), Rom 1937
Labbe	Sacrosancta Concilia, ed. Ph. Labbe et G. Cossart, 17 Bde, Paris 1671 f; Neuaufl. v. Coleti in 25 Bdn, Venedig 1728
Laemmer	H. Laemmer, Scriptorum Graeciae orthodoxae bibliotheca selecta, Freiburg i. Br. 1864
Lagrange ÉRS	M. J. Lagrange, Études sur les religions sémitiques, Paris ^{3}1928
Lama	Ch. de Lama, Bibliothèque des écrivains de la Congrégation de Saint-Maur, München - Paris ^{2}1882
Landgraf D	A. M. Landgraf, Dogmengeschichte der Frühscholastik, I, 1 — IV, 2 Regensburg 1952—56
Landgraf E	A. M. Landgraf, Einführung in die Geschichte der theologischen Literatur der Frühscholastik unter dem Gesichtspunkt der Schulenbildung, Regensburg 1948 (span. Übers. Barcelona 1956)
Lang I	A. Lang, Die Sendung Christi (Fundamentaltheologie Bd I), München 1954
Lang II	A. Lang, Der Auftrag der Kirche (Fundamentaltheologie Bd II), München 1954
Lang III	A. Lang, Wesen und Wahrheit der Religion, München 1957
Langlois	Ch. V. Langlois, Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie, 2 Bde, Paris 1868—69

Lanteri E	J. Lanteri, Eremi sacrae Augustinianae, 2 Tle, Rom 1874—75
Lanteri S	J. Lanteri, Postrema saecula sex religionis Augustinianae, I—II Tolentino 1858—59, III Rom 1860
Lanzoni	F. Lanzoni, Le Diocesi d'Italia dalle origini al principio del secolo VII, 2 Bde, Faenza ²1927 (SteT 35, 1—2)
Laographia	Laographia, Athen 1907 ff
Latourette	K. S. Latourette, A History of the Expansion of Christianity, 7 Bde, New York - London 1937—45
LChW	The Lutheran Churches of the World, ed. A. R. Wentz, Genf 1952
Le Bras D	Histoire du droit et des institutions de l'Église en Occident, hrsg. v. G. Le Bras, I: Prolégomènes, Paris 1955
Le Bras S	G. Le Bras, Études de sociologie religieuse, Paris I 1955, II 1956
Lebreton	J. Lebreton, Histoire du dogme de la Trinité, I—II Paris ⁴1928
Lechner	J. Lechner, Liturgik des römischen Ritus, begr. v. L. Eisenhofer, Freiburg i. Br. ⁶1953
Leclercq	H. Leclercq, Les Martyrs, 15 Bde, Paris ²1902—13
Leeuw	G. van der Leeuw, Phänomenologie der Religion, Tübingen ²1956
Legrand A	E. Legrand, Bibliographie hellénique . . . au 15e et 16e siècle, 4 Bde, IV hrsg. v. M. H. Pernot, Paris 1885—1906
Legrand B	E. Legrand, Bibliographie hellénique . . . au 17e siècle, 5 Bde, Paris 1894—1903
Legrand C	E. Legrand, Bibliographie hellénique . . . au 18e siècle, hrsg. v. Msgr. Le Petit et M. H. Pernot, 2 Bde, Paris 1918—28
Leiturgia	Leiturgia. Handbuch des evangelischen Gottesdienstes, Kassel 1952 ff
Lelong	J. Lelong, Bibliothèque historique de la France, Paris 1719, ²1768—78 in 5 Bdn
Lemaire	Atlante Storico della Bibbia, hrsg. v. P. Lemaire u. D. Baldi, Turin 1955
Lemmens	L. Lemmens, Geschichte der Franziskanermissionen, Münster 1929
Lenssen	S. Lenssen, Hagiologium Cisterciense, Tilburg I 1948, II 1949, III Suppl.-Bd 1951 (hekt.)
Le Paige	J. Le Paige, Bibliotheca Praemonstratensis Ordinis, Paris 1633
Le Quien	M. Le Quien, Oriens christianus, 3 Bde, Paris 1740
Lercher	L. Lercher, Institutiones Theologiae Dogmaticae, I ⁵1951, II ⁵1951, III ⁵1951, IV, 1 ⁴1945, IV, 2 p. p. ³1948, IV, 2 p. a. ³1950; ⁶I—IV, 2 neu hrsg. v. F. Lakner, Innsbruck 1957 ff
Leroquais P	V. Leroquais, Les Pontificaux des bibliothèques publiques de France, 4 Bde, Paris 1937
Leroquais S	V. Leroquais, Les Sacramentaires et les Missels manuscrits des bibliothèques publiques de France, 4 Bde, Paris 1924
Levy	J. Levy, Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim, 4 Bde, Berlin ²1924
LexCap	Lexicon Capuccinum. Promptuarium Historico-Bibliographicum (1525—1950), Rom 1951
LF	Liturgiegeschichtliche Forschungen, Münster 1918 ff
Lietzmann	H. Lietzmann, Geschichte der alten Kirche, Berlin I ²1937 (= ³1953), II—IV 1936—44 (= ²1953)
Lietzmann SG	H. Lietzmann, Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar (LQ 3), Münster 1921
Lindner B	A. Lindner, Die Schriftsteller und die um die Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart, 2 Bde, Regensburg 1880; dazu Nachträge ebd. 1884
Lindner M	P. Lindner, Monasticon Episcopatus Augustani antiqui, Bregenz 1913
Lindner S	P. Lindner, Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae, Bregenz 1907—08; Suppl. ebd. 1913
Link	G. Link, Klosterbuch der Diözese Würzburg, 2 Bde, Würzburg 1873—76
LitHandw	Literarischer Handweiser, (Münster) Freiburg i. Br. 1863 ff
LitRundsch	Literarische Rundschau für das katholische Deutschland, (Aachen) Freiburg i. Br. 1875—1914
LitZentrBl	Literarisches Zentralblatt für Deutschland, Leipzig 1850 ff
LJ	Liturgisches Jahrbuch, Münster 1951 ff
LM	Lexikon der Marienkunde, hrsg. v. K. Algermissen, L. Böer, C. Feckes, J. Tyciak, Regensburg 1957 ff
Loofs	L. Loofs, Leitfaden zum Studium der Dogmengeschichte, 2 Bde, 5. Aufl. hrsg. v. K. Aland, Halle 1951—53
López	Th. López Bardon, Monastici Augustiniani . . . N. Crusenii continuatio atque ad illud additamenta, sive Bibliotheca Manualis Augustiniana, II—III Valladolid 1903—16
Lorenz	O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter seit der Mitte des 13. Jahrhunderts, Berlin 1870; ³1886—87 ebd. in 2 Bdn
Lottin Mf	O. Lottin, Morale fondamentale, Tournai 1954
Lottin PdM	O. Lottin, Principes de Morale, I—II Löwen 1947

Lottin PM	O. Lottin, Psychologie et Morale aux XII^e et XIII^e siècles, I—IV, 3 Löwen 1942—54
Lowrie	W. Lowrie, Art in the early Church, New York 1947
LPäd(B)	Lexikon für Pädagogik, 3 Bde, Bern 1950—52
LPäd(F)	Lexikon der Pädagogik, I—IV Freiburg i. Br. 1952—55
LPM	J. P. March, Liber Pontificalis completur ex codice Dertuseni, Barcelona 1925
LQ	Liturgiegeschichtliche Quellen, Münster 1918 ff
LQF	Liturgiegeschichtliche Quellen und Forschungen, Münster 1909—40, 1957 ff
LS	Lebendige Seelsorge, Freiburg i. Br. 1950 ff
LSB	La sainte Bible, hrsg. v. der École Biblique de Jérusalem, Paris 1948 ff
Lübker	F. Lübker, Reallexikon des klassischen Altertums, Leipzig ^{8}1914
LuM	Liturgie und Mönchtum. Laacher Hefte, (Freiburg i. Br.) Maria Laach 1948 ff
LumVitae	Lumen Vitae, hrsg. v. Centre international d'Études de la formation religieuse, Brüssel 1946 ff
Luthertum	Luthertum (bis 45, 1934: Neue kirchliche Zeitschrift), Leipzig 1890 ff
LVTL	L. Koehler - W. Baumgartner, Lexikon in Veteris Testamenti libros, Leiden 1948—53

MA	Le Moyen-âge. Revue d'histoire et de philologie, Paris 1888 ff
Maaß	F. Maaß, Der Josephinismus. Quellen zu seiner Geschichte in Österreich, I—IV Wien 1951 ff (Fontes rerum Austriacarum II/71—74)
Mabillon AS	J. Mabillon, Acta sanctorum ordinis S. Benedicti, 9 Bde, Paris 1668—1701; Venedig ^{2}1733—40 in 6 Bdn
Mabillon MI	J. Mabillon, Museum Italicum s. Collectio veterum scriptorum ex bibliothecis italicis eruta, I—II Paris 1687—89, ^{2}1724
Mabillon OSB	J. Mabillon, Annales Ordinis S. Benedicti (a. 480—1157), 6 Bde, V hrsg. v. Massuet, VI hrsg. v. Martène, Paris 1703—39; Lucca ^{2}1739—45
Mabillon VA	J. Mabillon, Vetera analecta s. Collectio veterum aliquot operum et opusculorum . . ., 4 Bde, Paris 1675—85; ^{2}1723 ebd. in 1 Bd
Madoz	J. Madoz, Segundo Decenio de Estudios sobre Patrística Española, Madrid 1951
MAH	Mélanges d'archéologie et d'histoire, Paris 1880 ff
Mai B	Nova Patrum bibliotheca, I—VII v. A. Mai, Rom 1852—57; VIII—X v. J. Cozza-Luzi, ebd. 1871—1905
Mai C	A. Mai, Scriptorum veterum nova collectio e vaticanis codicibus edita, 10 Bde, Rom 1825—38
Mai S	A. Mai, Spicilegium Romanum, 10 Bde, Rom 1839—44
Makedonika	Μακεδονικά, Thessalonike 1940 ff
MAMA	Monumenta Asiae Minoris Antiqua. Publications of the American Society for Archeological Research in Asia Minor, 7 Bde, Manchester 1928—56
Mandelkern	Veteris Testamenti Concordantiae Hebraicae atque Chaldaicae, hrsg. v. S. Mandelkern, 6 Bde, Berlin 1937; anastat. Neudruck Graz 1955
Manitius	M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, München I 1911, II 1923, III 1931
Mansi	J. D. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, 31 Bde, Florenz - Venedig 1757—98; Neudruck u. Forts. hrsg. v. L. Petit u. J. B. Martin in 60 Bdn, Paris 1899—1927
MAOG	Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft, Leipzig 1925 ff
Mar	Marianum, Rom 1939 ff
Marchese	D. Marchese, Sacro Diario Domenicano, 6 Bde, Neapel 1668—81
Maria	Maria. Études sur la Sainte Vierge, sous la direction d'H. Du Manoir, I—IV Paris 1949—56
Martène C	E. Martène, Veterum scriptorum et monumentorum ecclesiasticorum et dogmaticorum amplissima collectio, 9 Bde, Paris 1724—33
Martène H	E. Martène, Histoire de la Congrégation de St-Maur, aus dem Nachlaß hrsg. v. G. Charvin, Ligugé 1928 ff
Martène R	E. Martène, De antiquis Ecclesiae ritibus, I—IV Antwerpen 1736—38
Martène T	E. Martène u. U. Durand, Thesaurus novus anecdotorum, 5 Bde, Paris 1717
MartFr	Martyrologium Franciscanum, a P. Arturo a monasterio Rothomagensi OFM concinnatum ac digestum . . . Paris 1653, . . . a P.P. Ignatio Beschin et Juliano Palazzolo diligenter recognitum et castigatum, . . . denuo evulgatum, Rom - Vicenza 1939
MartHieron	Martyrologium Hieronymianum, ed. H. Quentin - H. Delehaye (ActaSS Nov. II, 2), Brüssel 1931
MartRom	Martyrologium Romanum, ed. H. Delehaye, Brüssel 1940
Marx	J. Marx, Geschichte des Erzstiftes Trier, 5 Bde, Trier 1858—64
Mausbach-Ermecke	J. Mausbach - G. Ermecke, Katholische Moraltheologie, Münster I ^{8}1954, II ^{10}1954, III ^{9}1953

Mayer NKRS	S. Mayer, Neueste Kirchenrechts-Sammlung, Freiburg i. Br. I 1953, II 1954, III 1955
Mazzara	B. Mazzara, Leggendario Francescano, 12 Bde, Venedig ^{3}1721—22
Mazzuchelli	G. M. Mazzuchelli, Gli scrittori d'Italia, 2 Bde, Brescia 1753—63
MB	Monumenta Boica, hrsg. v. der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd 1—60, München 1763—1916 (Bd 28 ff = collectio nova, 1833 ff; Bd 47 ff = Neue Folge, 1902 ff)
MBP	Maxima Bibliotheca veterum Patrum et antiquorum scriptorum ecclesiasticorum, 27 Bde, Lyon 1677—1707
MBTh	Münsterische Beiträge zur Theologie, Münster 1923 ff
MCom	Miscelánea Comillas, Comillas/Santander 1943 ff
MD	Maison-Dieu, Paris 1945 ff
MDOG	Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft zu Berlin, Berlin 1898—1943
Meinertz	M. Meinertz, Theologie des Neuen Testaments, I—II Bonn 1950 (HSNT Erg.-Bd I—II)
Meissner BA	B. Meissner, Babylonien und Assyrien, I—II Heidelberg 1920—25
MémHistP-B	J. N. Paquot, Mémoires pour servir à l'histoire littéraire des dix-sept provinces des Pays-Bas, de la principauté de Liège et de quelques contrées voisines, 18 Bde, Löwen 1763—70
MenSJ	Ménologe de la Compagnie de Jésus, begonnen v. E. de Guilhermy, fortges. v. J. Terrien, 14 Bde, Poitiers u. Paris 1867—1904
Merker-Stammler	P. Merker - W. Stammler, Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte, 3 Bde, Berlin I ^{2}1955
Messner	J. Messner, Das Naturrecht. Handbuch der Gesellschaftsethik, Staatslehre und Wirtschaftsethik, Innsbruck 1950
Meulemeester	M. de Meulemeester, Bibliographie générale des écrivains rédemptoristes, I—III Louvain 1933—39
Meyer AW	H. Meyer, Geschichte der abendländischen Weltanschauung, 5 Bde, Würzburg 1947—50
Meyer Ch	E. Meyer, Ursprung und Anfänge des Christentums, 3 Bde, Stuttgart 1921—25
Meyer K	Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament, begr. v. H. A. W. Meyer, 16 Bde, Göttingen 1832 ff; in mehreren Aufl.
MF	Miscellanea francescana, Rom 1886 ff
MG	Monumenta Germaniae Historica inde ab a. C. 500 usque ad a. 1500; Indices v. O. Holder-Egger u. K. Zeumer, Hannover - Berlin 1826 ff

Abteilungen:

MG Auct. ant.	= Auctores antiquissimi
MGCap	= Capitularia
MGConc	= Concilia
MGConst	= Constitutiones
MGDD	= Diplomata
MGEp	= Epistolae
MG Ep. sel.	= Epistolae selectae
MGLiblit	= Libelli de lite
MGLL	= Leges
MGNecr	= Necrologia
MG Poetae	= Poetae
MGSS	= Scriptores
MGSS rer. Germ.	= Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum ex Monumentis Germaniae historicis recusi *oder* separatim editi (Oktav-Reihe)
MGSS rer. Germ. NS	= MG, Scriptores rerum Germanicarum, Nova series (Oktav-Reihe)
MGSS rer. Lang.	= Scriptores rerum Langobardicarum
MGSS rer. Mer.	= Scriptores rerum Merovingicarum

MGG	Die Musik in Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. F. Blume, 10 Bde, Basel - Kassel 1949 ff
MGWJ	Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, Breslau 1851 ff
MHH	Monumenta Hungariae Historica, I—IV Budapest 1857 ff
MHSI	Monumenta Historica Societatis Iesu, Madrid 1894 ff, Rom 1932 ff (bisher 70 Bde)
Michaelis	W. Michaelis, Einleitung in das Neue Testament, Bern ^{2}1954
Michaud	J. F. u. L. G. Michaud, Biographie universelle ancienne et moderne, 85 Bde (mit Suppl.), Paris 1811—62, ^{3}1870 ff
Michel	E. Michel, Abbayes et monastères de Belgique, Brüssel 1923
Michiels D	G. Michiels, De delictis et poenis, I Lublin - Brasschaat 1934
Michiels N	G. Michiels, Normae generales Juris Canonici Commentarius libri I CIC, Vol. I—II Paris - Tournai - Rom 1949
Michiels P	G. Michiels, Principia generalia de personis in Ecclesia, Paris - Tournai - Rom ^{2}1955
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, (Innsbruck) Graz - Köln 1880 ff

MiscMercati	Miscellanea Giovanni Mercati, 6 Bde, Rom 1946
MiscMohlberg	Miscellanea Liturgica in honorem L. Cuniberti Mohlberg, Rom 1948
Missioni	Le Missioni Cattoliche dipendenti dalla S. C. De Propaganda Fide, hrsg. v. der Agenzia Internationale Fides, Rom 1950
Mitteis	H. Mitteis, Der Staat des hohen Mittelalters, Weimar ^{4}1953
Mitteis-Wilcken	L. Mitteis - U. Wilcken, Grundzüge und Chrestomatie der Papyruskunde, Leipzig 1912
MMMA	Monumenta Monodica Medii Aevi, hrsg. v. B. Stäblein, Kassel 1956 ff
MNDPV	Mitteilungen und Nachrichten des Deutschen Palästinavereins, Leipzig 1878 ff
MO	Le Monde Oriental, Uppsala - Leipzig 1906 ff
Moffat NTC	The Moffat New Testament Commentary, 17 Bde, London 1928 ff
Mohlberg	C. Mohlberg, Das fränkische Sacramentarium Gelasianum in alamannischer Überlieferung (LQ 1/2), Münster ^{2}1939
Mohr	R. Mohr, Die christliche Ethik im Lichte der Ethnologie, München 1954
Molitor	R. Molitor, Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände, I—III Münster 1928 bis 1933
Mombritius	B. Mombritius, Sanctuarium seu Vitae Sanctorum, 2 Bde, Neudruck Paris 1910
Mommsen	Th. Mommsen, Römische Geschichte, 4 Bde, Berlin 1854—85; I—III ^{9}1902—04, V ^{5}1904
MonastWestf	L. Schmitz-Kallenberg, Monasticon Westfaliae. Verzeichnis der im Gebiete der Provinz Westfalen bis 1815 gegründeten Stifte, Klöster . . ., Münster 1909
MonAug	N. Crusenius OSA, Pars tertia Monastici Augustiniani . . . cum additamentis S. Lanteri, I Valladolid 1890
Mone	F. J. Mone, Lateinische Hymnen des Mittelalters, 3 Bde, Freiburg i. Br. 1853—55
Monod	G. Monod, Bibliographie de l'histoire de France, Paris 1888
MonPaed	Monumenta Germaniae Paedagogica, begr. v. K. Kehrbach, hrsg. v. der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Berlin 1886 ff
Montrond	M. Fourcheux de Montrond, Dictionnaire des abbayes et monastères, Paris 1856
Moore	G. F. Moore, Judaism in the First Centuries of the Christian Era, 3 Bde, Cambridge, Mass., 1927—30
MOP	Monumenta ordinis Fratrum Praedicatorum historica, ed. B. M. Reichert, 14 Bde, Rom 1896—1904; Forts. Paris 1931 ff
Moreau B	E. de Moreau, Histoire de l'église en Belgique dès origines aux débuts du 12^{e} siècle, Brüssel 1940
Moreau H	E. de Moreau, Histoire de l'Église, Tournai - Paris 1938
Moréri	L. Moréri, Le grand dictionnaire historique, 10 Bde, Paris ^{20}1759
Morey	Ch. R. Morey, Early Christian Art, Oxford 1954
Moricca	U. Moricca, Storia della Letteratura latina cristiana, 3 vol. in 5 tom., Turin 1924—34
Morin	G. Morin, Anecdota Maredsolana, Oxford 1893 ff
Moroni	G. Moroni, Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica, 103 Bde, Venedig 1840—61, u. 6 Bde Index 1878 f
Mörsdorf R	K. Mörsdorf, Die Rechtssprache des Codex Iuris Canonici, Paderborn 1937
Mortier	A. Mortier, Histoire des maîtres généraux de l'ordre des frères prêcheurs, Paris 1903 ff
Moscati	S. Moscati, L'Epigrafia Ebraica Antica, Rom 1951
MS	Mediaeval Studies, hrsg. v. Pontifical Institute of Mediaeval Studies, Toronto 1939 ff
MSR	Mélanges de science religieuse, Lille 1944 ff
MStHTh	Münchener Studien zur historischen Theologie, (Kempten) München 1921—37
MthSt(H)	Münchener theologische Studien, hrsg. v. F. X. Seppelt, J. Pascher u. K. Mörsdorf, Historische Abteilung, München 1950 ff
MthSt(S)	Münchener theologische Studien, hrsg. v. F. X. Seppelt, J. Pascher u. K. Mörsdorf, Systematische Abteilung, München 1950 ff
MThZ	Münchener Theologische Zeitschrift, München 1950 ff
MUB	Mélanges de l'Université St. Joseph Beyrouth, Beirut 1906 ff
Mulert	H. Mulert - E. Schott, Konfessionskunde, Berlin ^{3}1956
Mülinen	E. F. v. Mülinen, Helvetia sacra oder Reihenfolge der kirchlichen Oberen usw., 2 Bde, Bern 1858—61
Müncker	Th. Müncker, Die psychologischen Grundlagen der katholischen Sittenlehre, Düsseldorf ^{4}1953
Muratori	L. A. Muratori, Rerum italicarum scriptores ab anno aerae christianae 500 ad 1500, 28 Bde, Mailand 1723—51; Forts. v. Tartini 1748—70 u. N. G. Mittarelli 1771; Neuausg. v. G. Carducci u. V. Fiorini, Città di Castello 1900 ff
Muséon	Le Muséon, Löwen 1881 ff
MV(Ä)G	Mitteilungen der Vorderasiatisch (-Ägyptisch)en Gesellschaft, Leipzig 1896 ff
MWAT	Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte. Veröffentlichungen des internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen, hrsg. v. Th. Ohm, Münster 1917 ff

NA	Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichte des Mittelalters, Hannover 1876 ff (ab 1937: DA)
NAG	Nachrichten von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen (bis 1940: NGG), Göttingen 1941 ff
Nagler	G. K. Nagler, Neues allgemeines Künstlerlexikon, neuer Abdruck in 25 Bdn, Linz 1904—14
Naz	R. Naz, Traité de droit canonique (in Zusammenarbeit mit C. de Clerq, C. Lefebvre, H. Durand, F. Claeys-Bouuaert, E. Jombart), 4 Bde, Paris 1946 ff
NBAC	Nuovo bolletino di archeologia cristiana, Rom 1895 ff
NBD	Nuntiaturberichte aus Deutschland, Abt. I (1534—59), hrsg. v. Preußischen historischen Institut in Rom, 12 Bde, Gotha 1892 ff
NBG	Nouvelle biographie générale, publiée par F. Didot Frères sous la direction de F. Hoefer, 46 Bde, Paris 1857—66
NBollAC	Nuovo Bolletino di archeologia cristiana, Rom 1895—1923 (Forts. des BollAC)
NC	Nouvelle Clio. Revue mensuelle de la découverte historique, Brüssel 1947 ff
NDB	Neue Deutsche Biographie, Berlin 1953 ff
NeerlFranc	Neerlandia Franciscana, hrsg. v. Bonaventura-Seminar in Iseghem, 1914 ff
Neuß M	W. Neuß, Die Kirche des Mittelalters, Bonn ^{2}1950
Neuß N	W. Neuß, Die Kirche der Neuzeit, Bonn 1954
NGG	Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen (ab 1941: NAG), Berlin 1845—1940
Niceron	J. P. Niceron, Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la république des lettres . . ., 3 Tle, Paris 1726; neu gedruckt u. fortges. v. Oudin, J. B. Michauld u. Goujet in 44 Bdn, Paris 1729—45
Niedermeyer AP	A. Niedermeyer, Allgemeine Pastoralmedizin, Wien I 1955, II 1954
Niedermeyer SP	A. Niedermeyer, Handbuch der speziellen Pastoralmedizin, 6 Bde, Wien 1949—52
Niesel BS	Bekenntnisschriften und Kirchenordnungen der nach Gottes Wort reformierten Kirche, hrsg. v. W. Niesel, 3. Aufl., Zürich o. J. (1948)
Nilles	N. Nilles, Kalendarium manuale utriusque ecclesiae orientalis et occidentalis, 2 Bde, Innsbruck ^{2}1896 f
NKZ	Neue kirchliche Zeitschrift, Leipzig 1890 ff
NNBW	Nieuw Nederlandsch Biographisch Woordenboek, Leiden 1911 ff
NÖB	Neue österreichische Biographie 1815—1918, Wien 1923 ff
Noldin	H. Noldin, Summa theologiae moralis iuxta codicem iuris canonici, ed. G. Heinzel, Innsbruck I ^{31}1956, II ^{31}1955, III ^{31}1955; Complementa: I ^{35}1955, II ^{36}1954
Noth GI	M. Noth, Geschichte Israels, Göttingen ^{2}1954
Noth P	M. Noth, Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung, Stuttgart 1928
Noth ÜPent	M. Noth, Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, Stuttgart 1948
Noth ÜSt	M. Noth, Überlieferungsgeschichtliche Studien, I: Die sammelnden und bearbeitenden Geschichtswerke im Alten Testament (SGK 18, 2), Halle 1943
Noth WAT	M. Noth, Die Welt des Alten Testaments, Berlin ^{2}1953
Nötscher	F. Nötscher, Biblische Altertumskunde, Bonn 1940
NovT	Novum Testamentum, Leiden 1956 ff
NRTh	Nouvelle Revue Théologique, Tournai - Löwen - Paris 1879 ff
NSNU	Nuntius Sodalicii Neotestamentici Upsaliensis, Uppsala 1949 ff
NTA	Neutestamentliche Abhandlungen, hrsg. v. M. Meinertz, Münster 1909 ff
NTD	Das Neue Testament Deutsch, hrsg. v. P. Althaus u. J. Behm (Neues Göttinger Bibelwerk), Göttingen 1932 ff
NTS	New Testament Studies, Cambridge - Washington 1954 ff
Numen	Numen. International Review for the History of Religions, Leiden 1954 ff
NZM	Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Beckenried 1945 ff
ÖAKR	Österreichisches Archiv für Kirchenrecht, Wien 1950 ff
ÖBL	Österreichisches Biographisches Lexikon, Graz - Köln 1954 ff
OGE	Ons Geestelijk Erf, Antwerpen - Thielt 1927 ff
OGL	Ons Geestelijk Leven, Tilburg 1921 ff
OIC	The Oriental Institute Communications, Chicago 1922 ff
OLZ	Orientalistische Literaturzeitung, Leipzig 1898 ff
Onom	Eusebius-Hieronymus, Onomastikon der biblischen Ortsnamen, hrsg. v. E. Klostermann (GCS 11, 1: Eusebius III) Leipzig 1904
Opettex(l)	Opuscula et textus historiam Ecclesiae eiusque vitam atque doctrinam illustrantia. Series liturgica, ed. R. Stapper et A. Rücker, Münster 1933 ff

Opettex(s)	Opuscula et textus historiam Ecclesiae eiusque vitam atque doctrinam illustrantia. Series scholastica, ed. J. Koch et Fr. Pelster, Münster 1926 ff
Or	Orientalia. Commentarii Periodici Pontificii Instituti Biblici, Rom 1920 ff
OrChr	Oriens Christianus, (Leipzig) Wiesbaden 1901 ff
OrChrA	Orientalia Christiana (Analecta), Rom (1923—34: Orientalia Christiana; 1935 ff: Orientalia Christiana Analecta)
OrChrP	Orientalia Christiana periodica, Rom 1935 ff
OrSyr	L'Orient Syrien, Paris 1956 ff
Ossinger	J. F. Ossinger, Bibliotheca Augustiniana historica, critica et chronologica, Ingolstadt u. Augsburg 1768
Österley	H. Österley, Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters, Gotha 1883
OstKSt	Ostkirchliche Studien, Würzburg 1951 ff
Ostrogorsky	G. Ostrogorsky, Geschichte des byzantinischen Staates (= Byzantinisches Handbuch, Tl I, Bd II), München ^{2}1952
OTS	Oudtestamentische Studiën, Leiden 1942 ff
Ott	L. Ott, Untersuchungen zur theologischen Briefliteratur der Frühscholastik, Münster 1937
Pannenhalmi	A. Pannenhalmi, Szent Benedek-Rend Törtenete, I—XIV Budapest 1902—12
Pastor	L. v. Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, 16 Bde, Freiburg i. Br. 1885 ff u. ö.
Paulus	N. Paulus, Geschichte des Ablasses im Mittelalter, 3 Bde, Paderborn 1922—23
Pauly-Wissowa	Paulys Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft, neue Bearb. v. G. Wissowa u. W. Kroll (mit K. Mittelhaus), Stuttgart 1893 ff
Pedersen	J. Pedersen, Israel. Its Life and Culture, I—IV London 1946 f
PEFAnn	Palestine Exploration Fund Annual, London 1911 ff
PEFQSt	Palestine Exploration Fund Quarterly Statement, London 1869—1936
PEQ	Palestine Exploration Quarterly, London 1937 ff
Perini	D. A. Perini, Bibliographia Augustiniana, 4 Bde, Florenz 1929—35
PerRMCL	Periodica de re morali canonica liturgica, Rom 1912 ff
Pesch	Ch. Pesch, Praelectiones dogmaticae, 9 Bde, Freiburg i. Br. I $^{6-7}$1924, II $^{5-6}$1925, III $^{5-6}$1925, IV $^{4-5}$1922, V ^{4}1916, VI ^{4}1914, VII $^{4-5}$1920, VIII $^{4-5}$1922, IX $^{4-5}$1923
Petau	D. Petavius, Dogmata theologica (ed. Vives), Paris 1866—68
Petit	L. Petit, Bibliographie des acoluthies grecques (Subsidia hagiographica, 16), Brüssel 1926
Pez	B. Pez, Thesaurus anecdotorum novissimus, 6 Bde, Augsburg 1721—29
Pfliegler	M. Pfliegler, Der Religionsunterricht. Seine Besinnung auf die psychologischen, pädagogischen und didaktischen Erkenntnisse seit der Bildungslehre Otto Willmanns, 3 Bde, Innsbruck 1935
PG	Patrologia Graeca, hrsg. v. J. P. Migne, 161 Bde, Paris 1857—66
Philologus	Philologus. Zeitschrift für das klassische Altertum, (Leipzig) Wiesbaden 1846 ff
PhJ	Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, Fulda 1888 ff
PhLA	Philosophischer Literaturanzeiger, München - Basel 1949 ff
PhR	Philosophische Rundschau, Tübingen 1953 ff
Piò	M. Piò, Delle vite degli uomini illustri di S. Domenico, Bologna 1607
Pitra A	J. B. Pitra, Analecta sacra Spicilegio Solesmensi parata, 8 Bde, Paris 1876—91
Pitra S	J. B. Pitra, Spicilegium Solesmense, 4 Bde, Paris 1852—58
PJ	Palästinajahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Hl. Landes zu Jerusalem, Berlin 1905 ff
PL	Patrologia Latina, hrsg. v. J. P. Migne, 217 Bde u. 4 Reg.-Bde, Paris 1878—90
Planitz-Buyken	H. Planitz u. Th. Buyken, Bibliographie der deutschen Rechtsgeschichte, 2 Bde, Frankfurt a. M. 1952
Plöchl	W. Plöchl, Geschichte des Kirchenrechts, I: Das Recht des ersten christlichen Jahrtausends, Wien 1953, II: Das Kirchenrecht der abendländischen Christenheit, ebd. 1955
Plummer M	C. Plummer, Miscellanea hagiographica Hibernica, Brüssel 1925
Plummer V	C. Plummer, Vitae Sanctorum Hibernicae, recognovit, prolegomenis, notis, indicibus instruxit, 2 Bde, Oxford 1910
Podlech	E. Podlech, Die wichtigeren Stifte, Abteien und Klöster in der alten Erzdiözese Köln, 3 Tle, Breslau 1912—13
Pohle-Gummersbach	J. Pohle - J. Gummersbach, Lehrbuch der Dogmatik, 3 Bde, Paderborn ^{10}1952 ff
Pölnitz	Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben, hrsg. v. G. Frhr. v. Pölnitz, I—V München 1952 ff
Pölzl	F. X. Pölzl, Die Mitarbeiter des Weltapostels Paulus, Regensburg 1911

POr	Patrologia orientalis, hrsg. v. R. Graffin u. F. Nau, Paris 1903 ff
Potthast B	A. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europäischen Mittelalters bis 1500, Berlin 1862, Suppl. 1888; ^{2}1896 in 2 Bdn; photomech. Nachdruck Graz 1954
Potthast R	A. Potthast, Regesta Pontificum Romanorum inde ab a. 1198 ad a. 1304, 2 Bde, Berlin 1873—75; seit 1911 in Paris
Pourrat	P. Pourrat, La spiritualité chrétienne, 4 Bde, Paris 1947
PP	C. Erdmann, Papsturkunden in Portugal (AGG, NF 20, 3), Berlin 1927
Preger	J. W. Preger, Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter, 3 Bde, Leipzig 1874—93
Preisker	H. Preisker, Neutestamentliche Zeitgeschichte, Berlin 1937
Premm	M. Premm, Katholische Glaubenskunde. Ein Lehrbuch der Dogmatik, I—IV Wien 1951—55
PrJ	Preußische Jahrbücher, Berlin 1858 ff
PrM	Protestantische Monatshefte, Leipzig 1897 ff
Procksch	O. Procksch, Theologie des Alten Testaments, Gütersloh 1950
PrOrChr	Le Proche-Orient chrétien, Jerusalem 1951 ff
Prümm ChG	K. Prümm, Der christliche Glaube und die altheidnische Welt, I—II Leipzig 1935
Prümm RH	K. Prümm, Religionsgeschichtliches Handbuch für den Raum der altchristlichen Umwelt. Hellenistisch-römische Geistesströmungen und Kulte mit Beachtung des Eigenlebens der Provinzen, Freiburg i. Br. 1943; Neudruck Rom 1954
Prümmer	D. Prümmer, Manuale Theologiae Moralis, hrsg. v. E. M. Münch, 3 Bde, Freiburg i. Br. - Barcelona ^{12}1955
PS	Patrologia Syriaca, ed. R. Graffin, 3 Bde, Paris 1894—1926
PSBA	Proceedings of the Society of Biblical Archaeology, London 1878 ff
PSJ	Patres Societatis Jesu Facultatum Theologicarum in Hispania Professores, Sacrae Theologiae Summa, I^{3}—IV^{2} Madrid 1953—55
PsR	Psychologische Rundschau, Göttingen 1949 ff
QDAP	Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine, London 1931 ff
QE	Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, München 1903 ff
QFG	Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, hrsg. v. der Görres-Gesellschaft, Paderborn 1892 ff
QFIAB	Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, Rom 1897 ff
QGProt	Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus, hrsg. v. J. Kunze u. C. Stange, Leipzig 1904 ff
QLP	Questions liturgiques et paroissiales, Löwen 1921 ff
QRG	Quellen der Religionsgeschichte, Göttingen - Leipzig 1907 ff
Quasten I	J. Quasten, Initiation aux Pères de l'Église, I Paris 1955
Quasten P	J. Quasten, Patrology, Utrecht - Brüssel I 1950, II 1953
Quentin	H. Quentin, Les martyrologes historiques du Moyen-âge, Paris 1908
Quétif	J. Quétif u. J. Echard, Scriptores Ordinis Praedicatorum, 2 Bde, Paris 1719—21; 3 Suppl.-Bde 1721—23; fortges. v. R. Coulon, Paris 1909 ff
Quien	M. Le Quien, Oriens christianus, 3 Bde, Paris 1740
R	M. J. Rouët de Journel, Enchiridion Patristicum, Freiburg i. Br. ^{19}1956
RA	Revue archéologique, Paris 1844 ff
Raby Chr	F. J. E. Raby, A History of Christian Latin Poetry, Oxford ^{2}1953
Raby Sec	F. J. E. Raby, A History of Secular Latin Poetry in the Middle Ages, 2 Bde, Oxford 1934, ^{2}1957
RAC	Reallexikon für Antike und Christentum, hrsg. v. Th. Klauser, Stuttgart 1941 (1950) ff
Raes	A. Raes, Introductio in Liturgiam orientalem, Rom 1947
Rahner	K. Rahner, Schriften zur Theologie, I—III Einsiedeln 1954—56
RAM	Revue d'ascétique et de mystique, Toulouse 1920 ff
RAO	Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale, Paris 1886 ff
RAp	Revue Apologétique, Paris 1905—40
RÄRG	H. Bonnet, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin 1952
Räß	A. Räß, Die Konvertiten seit der Reformation, 10 Bde, Freiburg i. Br. 1866—71; 1 Register-Bd ebd. 1872, 3 Suppl.-Bde ebd. 1873—80
RB	Revue biblique, Paris 1892 ff; neue Serie seit 1904
RBén	Revue bénédictine, Maredsous 1884 ff
RDC	Revue de droit canonique, Straßburg 1951 ff
RDK	Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, begonnen v. O. Schmitt, hrsg. v. E. Gall u. L. H. Heydenreich, Stuttgart 1937 ff

RDL	Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte, hrsg. v. P. Merker u. W. Stammler, 4 Bde, Berlin 1925—31 (RDL²: 2. Aufl., neu bearb. u. hrsg. v. W. Kohlschmidt u. W. Mohr, 3 Bde, Berlin 1955 ff)
RE	Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, begr. v. J. J. Herzog, hrsg. v. A. Hauck, 24 Bde, Leipzig ³1896—1913
RÉA	Revue des Études Anciennes, Bordeaux 1899 ff
Réau	L. Réau, Iconographie de l'art chrétienne, I: Introduction générale, Paris 1955, II, 1: Iconographie de la Bible, Ancien Testament, ebd. 1956
RÉB	Revue des Études byzantines, Paris 1946 ff
Reding	Handbuch der Moraltheologie, hrsg. v. M. Reding, I—XIV München 1952 ff
RÉG	Revue des Études Grecques, Paris 1888 ff
Regatillo	E. F. Regatillo, Institutiones iuris canonici, 2 Bde, Santander ⁴1951
Regatillo-Zalba	E. F. Regatillo et M. Zalba, Theologiae Moralis Summa, I—III Madrid 1952—54
Régnon	Th. de Régnon, Études de Théologie positive sur la Sainte Trinité, 4 Bde, Paris 1892—98
RÉJ	Revue des Études Juives, Paris 1880 ff
RÉL	Revue des Études latines, Paris 1923 ff
Religio	Religio (Forts. v.: RicRel), Rom 1925—39
Remling	F. X. Remling, Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern, 2 Tle, Neustadt 1836—38; Neudruck München 1913
Renaudot	E. Renaudot, Liturgiarum orientalium collectio, 2 Bde, Paris 1716; Frankfurt a. M. ²1847
RepGerm	Repertorium Germanicum, hrsg. v. Kgl. preuß. historischen Institut in Rom, 4 Bde, Berlin 1916—43
RÉS	Revue des Études Sémitiques, Paris 1940 ff
RET	Revista Española de teología, Madrid 1941 ff
Reusch	F. H. Reusch, Der Index der verbotenen Bücher, 2 Bde, Bonn 1883—85
RevÉAug	Revue des Études Augustiniennes (Forts. v.: L'Année Théologique Augustinienne), Paris 1955 ff
RevSR	Revue des Sciences Religieuses, Straßburg 1921 ff
RF	Razón y Fe, Madrid 1901 ff
RFN	Rivista di filosofia neoscolastica, Mailand 1909 ff
RGA	Reallexikon der germanischen Altertumskunde, hrsg. v. J. Hoops, I—IV Straßburg 1911—18
RGG	Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Tübingen 1909—13; ²1927—32; ³1956 ff
RGL	Religionsgeschichtliches Lesebuch, hrsg. v. A. Bertholet, Tübingen ²1926 ff
RGStT	Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, begr. v. J. Greving, Münster 1906 ff
RH	Revue historique, Paris 1876 ff
Rhallis	Rhallis und Potlis, Σύνταγμα τῶν Θείων καὶ ἱερῶν κανόνων . . . ἐκδοθὲν . . . ὑπὸ Τ. Α. Ράλλη καὶ Μ. Πότλη, 6 Bde, Athen 1852—59
RHE	Revue d'histoire ecclésiastique, Löwen 1900 ff
RHLR	Revue d'histoire et de littérature religieuse, Paris 1896—1907
RHM	Revue d'histoire des missions, Paris 1924 ff
RhMus	Rheinisches Museum für Philologie, Bonn 1833 ff
RHPhR	Revue d'histoire et de philosophie religieuses, Straßburg 1921 ff
RHR	Revue de l'histoire des religions, Paris 1880 ff
RicRel	Ricerche Religiose, Rom 1925 ff
Riemann ML	H. Riemann, Musiklexikon, 2 Bde, Leipzig ¹¹1929
Riemann MTh	H. Riemann, Geschichte der Musiktheorie im 9.—19. Jahrhundert, Leipzig ²1921
Rießler	P. Rießler, Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel, Augsburg 1928
Riezler	S. v. Riezler, Geschichte Baierns, 8 Bde, Gotha 1878—1914; I ²1927 in 2 Tln; Register-Bd v. J. Widemann, München 1932
Righetti	M. Righetti, Manuale di storia liturgica, Mailand, I: Introduzione generale, ²1950, II: L'anno liturgico. Il Breviario, ²1955, III: L'Eucaristia sacrificio e sacramento, 1949, IV: Sacramenti — Sacramentali, 1953
Ritschl	O. Ritschl, Dogmengeschichte des Protestantismus, I—IV Göttingen 1908—27
Ritter	E. Ritter, Die katholisch-soziale Bewegung Deutschlands im 19. Jahrhundert und der Volksverein, Köln 1954
RivAC	Rivista di archeologia cristiana, Rom 1924 ff
RLA	Reallexikon der Assyriologie, hrsg. v. E. Ebeling u. B. Meissner, Berlin 1928 ff
RLV	Reallexikon der Vorgeschichte, hrsg. v. M. Ebert, 15 Bde, Berlin 1924—32
RM	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, Rom 1886
RMA	Revue du Moyen-âge latin, Straßburg 1945 ff
RNPh	Revue néoscolastique de philosophie, Löwen 1894 ff

RNT	Regensburger Neues Testament, hrsg. v. A. Wikenhauser u. O. Kuss, 10 Bde, Regensburg 1938 ff, I ^{3}1956 ff
Roberti	Dizionario di Teologia Morale, dir. da F. Roberti, Rom 1954
ROC	Revue de l'Orient chrétien, Paris 1896 ff
Rohrbasser	Heilslehre der Kirche. Dokumente von Pius IX bis Pius XII, hrsg. v. P. Cattin u. H. Th. Conus, dt. v. A. Rohrbasser, Fribourg 1953
Roloff	Lexikon der Pädagogik, hrsg. v. E. M. Roloff, 4 Bde, Freiburg i. Br. 1913—17
ROr	Revue de l'Orient, Paris 1842—64
ROrL	Revue de l'Orient latin, Paris 1893 ff
Roscher	Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, hrsg. v. H. W. Roscher, Leipzig 1884—1937
Roschini	G. M. Roschini, Mariologia, I—II Rom ^{2}1947—48
Rosenthal	D. A. Rosenthal, Konvertitenbilder aus dem 19. Jahrhundert, 3 Bde in 6 Abt. mit 2 Suppl. zu Bd I, Regensburg 1868—1902; z. T. in 2. u. 3. Aufl.
Rosenthal AF	F. Rosenthal, Die aramaistische Forschung seit Th. Nöldeke's Veröffentlichungen, Leiden 1939
Rossi	G. B. de Rossi, Roma sotterranea, 3 Bde, Rom 1864—77; Nachtrag v. Jozzi, ebd. 1898
Rothenhäusler	K. Rothenhäusler, Abteien und Stifte des Herzogtums Württemberg im Zeitalter der Reformation, Stuttgart 1886
Rouse-Neill	R. Rouse - St. Ch. Neill, Geschichte der Ökumenischen Bewegung, 2 Bde, Göttingen 1957 f
RPAA	Rendiconti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia, Rom 1923 ff
RPh	Revue de Philologie, de littérature et d'histoire anciennes, Paris 1914 ff
RPhL	Revue philosophique de Louvain, Louvain 1945 ff
RQ	Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte, Freiburg i. Br. 1887 ff
RQH	Revue des questions historiques, Paris 1866 ff
RS	Revue sémitique d'épigraphie et d'histoire ancienne, Paris 1893 ff
RSBen	Rivista Storica Benedettina, Rom 1906 ff
RSIt	Rivista storica Italiana, Neapel 1884 ff
RSO	Rivista degli studi orientali, Rom 1908 ff
RSPhTh	Revue des sciences philosophiques et théologiques, Paris 1907 ff
RSR	Recherches de science religieuse, Paris 1910 ff
RSTI	Rivista di storia della chiesa in Italia, Rom 1947 ff
RThAM	Recherches de Théologie ancienne et médiévale, Louvain 1929 ff
RThom	Revue Thomiste, Paris 1893 ff
RThPh	Revue de Théologie et de Philosophie, 1. Serie Lausanne 1868—1911; 2. Serie ebd. 1913—50; 3. Serie ebd. 1951 ff
Ruinart	Th. Ruinart, Acta martyrum etc., Paris 1689; Regensburg ^{5}1859
Runciman	St. Runciman, Geschichte der Kreuzzüge, 3 Bde, München 1957 f
Russel	J. C. Russel, Dictionary of writers of Thirteenth Century England, London 1936
RVV	Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, Gießen 1903 ff
SA	Studia Anselmiana, Rom 1933 ff
SAB	Sitzungsberichte der Deutschen (bis 1944: Preußischen) Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Phil.-hist. Klasse, Berlin 1882 ff
Sackur	E. Sackur, Die Cluniazenser bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, 2 Bde, Halle 1892—94
SacrVer	Sacramentarium Veronense, in Verbind. mit L. Eizenhöfer u. P. Siffrin hrsg. v. L. C. Mohlberg, Rom 1956
Saeculum	Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte, Freiburg i. Br. 1950 ff
SAH	Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse, Heidelberg 1910 ff
SAM	Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Abt., München 1871 ff
Sandys	J. E. Sandys, History of classical scholarship, 3 Bde, Cambridge 1903—1908
Santifaller	L. Santifaller, Zur Geschichte des ottonisch-salischen Reichskirchensystems, Wien 1954
Sarton	G. Sarton, Introduction to the History of Science, Baltimore 1950
Sartori E	C. Sartori, Enchiridion Canonicum seu Sanctae Sedis Responsiones, Rom ^{9}1954
Sartori S	P. Sartori, Sitte und Brauch, 3 Tle, Leipzig 1910—14
SAT	Die Schriften des Alten Testaments in Auswahl, übers. u. erkl. v. H. Gunkel u. a., Göttingen ^{2}1920—25
Savigny	F. K. v. Savigny, Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter, 6 Bde, Heidelberg 1815—31; ^{2}1834—51 ebd. in 7 Bdn
Savio L	F. Savio, Gli antichi vescovi d'Italia dalle origini al 1300 descritti per regioni. La Lombardia, I: Milano, Florenz 1913, II, 1: Bergamo - Brescia - Como, Bergamo 1929, II, 2: Cremona - Lodi - Mantova - Pavia, ebd. 1932

Savio P	F. Savio, Gli antichi vescovi d'Italia . . . Il Piemonte, Turin 1898
SAW	Sitzungsberichte der (ab 225, 1, 1947: Österreichischen) Akademie der Wissenschaften in Wien, Wien 1831 ff
Sbaralea	siehe Wadding SS
SBE	The Sacred Books of the East, ed. F. M. Müller, Oxford 1879—1910
SBibUps	Symbolae Biblicae Upsalienses, Uppsala 1943 ff
SBU	Svenskt Bibliskt Uppslagsverk, utgivet av I. Engnell - A. Fridrichsen, Gävle 1948 ff
SC	Scuola Cattolica, Mailand 1873 ff
Schanz	M. v. Schanz, Geschichte der römischen Literatur, 4 Bde, München 1890—1902; I ⁴1927, II ³1914, III ³1922, IV, 1 ²1914 u. IV, 2 1920
Schedl	C. Schedl, Geschichte des Alten Testaments, I Innsbruck 1956 ff
Scheeben	M. J. Scheeben, Handbuch der katholischen Dogmatik, Freiburg i. Br. I (Gesammelte Schriften III) ²1948, II (Ges. Schriften IV) ³1948, V, 1—2 (Ges. Schriften VI, 1—2) ²1954, VI (Ges. Schriften VII) ³1957
Scheglmann	A. M. Scheglmann, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern, 3 Bde, Regensburg 1903—05
Schilling	O. Schilling, Handbuch der Moraltheologie, I—II Stuttgart ²1952—54, III ebd. 1957
Schiwietz	St. Schiwietz, Das morgenländische Mönchtum, 3 Bde, Mainz I 1904, II 1913, III 1938
Schlink	E. Schlink, Theologie der Lutherischen Bekenntnisschriften, München ³1948
Schmaus D	M. Schmaus, Katholische Dogmatik, München I ⁵1953, II, 1 ⁵1954, II, 2 ⁵1955, III, 1 1957, III, 2 ⁵1956, IV, 1 ⁵1957, IV, 2 ³1953, V (Mariologie) 1955
Schmaus LU	M. Schmaus, Der Liber propugnatorius des Thomas Anglicus und die Lehrunterschiede zwischen Thomas von Aquin und Duns Scotus, II. Teil: Die trinitarischen Lehrdifferenzen, Münster 1930
Schmidlin M	J. Schmidlin, Katholische Missionsgeschichte im Grundriß, Steyl 1925
Schmidlin PG	J. Schmidlin, Papstgeschichte der neuesten Zeit, I—IV München 1933—39
Schmidt	W. Schmidt, Der Ursprung der Gottesidee. Eine historisch-kritische und positive Studie, I—XII, Münster I ²1926, II 1929, III 1931, IV 1933, V 1934, VI 1935, VII 1940, VIII 1949, IX 1949, X 1952, XI 1954, XII 1955
Schmitz	Ph. Schmitz, Histoire de l'ordre de saint Benoît, Maredsous I², II², III—VII 1948—56
Schmitz GB	Ph. Schmitz, Geschichte des Benediktinerordens, 3 Bde, Einsiedeln 1947 ff
Schnabel G	F. Schnabel, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert, Freiburg i. Br. I ⁴1948, II ²1949, III ³1954, IV ³1955
Schnabel Q	F. Schnabel, Deutschlands geschichtliche Quellen und Darstellungen in der Neuzeit, 2 Bde, Leipzig 1931 ff
Schnackenburg	R. Schnackenburg, Die sittliche Botschaft des Neuen Testaments, München 1954
Schnürer	G. Schnürer, Kirche und Kultur im Mittelalter, Paderborn I ²1927, II ²1929, III 1929
Scholastik	Scholastik, Freiburg i. Br. 1926 ff
Schöllgen	W. Schöllgen, Die soziologischen Grundlagen der katholischen Sittenlehre, Düsseldorf 1953
Schoengen	M. Schoengen, Monasticon Batavum, 3 Bde in 4, Amsterdam 1941—42
Schottenloher	K. Schottenloher, Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517—85, 6 Bde, Leipzig 1933—40; Stuttgart ²1956 ff
Schrader	E. Schrader, Die Keilinschriften und das Alte Testament, Berlin ³1903
Schramm	P. E. Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik, 3 Bde (Schriften der MG, 13, I—III), Stuttgart 1954—56
Schreiber	Das Weltkonzil von Trient, sein Werden und Wirken, hrsg. v. G. Schreiber, 2 Bde, Freiburg i. Br. 1951
Schubert J	K. Schubert, Die Religion des nachbiblischen Judentums, Wien 1955
Schubert KG	H. v. Schubert, Geschichte der christlichen Kirche im Frühmittelalter, Tübingen 1921
Schubert P	F. Schubert, Grundzüge der Pastoraltheologie, Tl 1—3 Graz ³1934—35
Schulte	J. F. v. Schulte, Geschichte der Quellen und der Literatur des kanonischen Rechts, 3 Bde (Bd III in 2 Abt.), Stuttgart 1875—80
Schürer	E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, 3 Bde, Leipzig I ⁵1920, II—III ⁴1907—09
Schwartz	G. Schwartz, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens, mit den Listen der Bischöfe 951—1122, Leipzig 1913
SD	Solida Declaratio (in: BSLK)
SdHFrance	Les sources de l'histoire de France, I: Dès origines aux guerres d'Italie (1494), par A. Molinier, 6 Bde, Paris 1901—04, II: XVI^e siècle (1494—1610), par H. Hauser, 2 Bde, Paris 1906—09
SE	Sacris Erudiri. Jaarboek voor Godsdienstwetenschapen, Brügge 1948 ff
Seeberg	R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte, Leipzig I—II ³1922 f, III ⁴1930, IV, 1 ⁴1933, IV, 2 ³1920 (I—IV Neudruck Basel 1953—54)

Sehling	E. Sehling, Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, I—V Leipzig 1902—13; VI, 1 ff hrsg. vom Institut für evangelisches Kirchenrecht der EKD, Tübingen 1955 ff
Semitica	Semitica. Cahiers publiés par l'Institut d'Études Sémitiques de l'Université de Paris, Paris 1948 ff
Seppelt	F. X. Seppelt, Geschichte der Päpste von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, I, II, IV, V Leipzig 1931—41; I München ^{2}1954, II ebd. ^{2}1955, III ebd. 1956, IV ebd. ^{2}1957
SF	Sinica Franciscana (red. A. van den Wyngaert), 5 Bde, Quaracchi 1929—54
SGK	Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft, Berlin 1924 ff
SGV	Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte, Tübingen - Leipzig 1903 ff
Shea	J. G. Shea, History of the Catholic Church in the United States, 4 Bde, New York 1886—92
Siegmund	A. Siegmund, Die Überlieferung der griechischen christlichen Literatur in der lateinischen Kirche bis zum 12. Jahrhundert, München 1949
SM	Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden bzw. zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, München 1880 ff (seit 1911 Neue Folge)
Smalley	B. Smalley, The Study of the Bible in the Middle Ages, Oxford ^{2}1952
SNT	Die Schriften des Neuen Testaments neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt v. W. Bousset u. W. Heitmüller, 4 Bde, Göttingen ^{3}1917—19
SO	Symbolae Osloenses, ed. Societas Graeco-Latina, Oslo 1922 ff
Sommervogel	C. Sommervogel, Bibliothèque de la Compagnie de Jésus, Bd I—IX, Brüssel - Paris ^{2}1890—1900; Bd X (Nachträge v. E. M. Rivière) Toulouse 1911 ff; Bd XI (Histoire par P. Bliard) Paris 1932
SourcesChr	Sources chrétiennes, hrsg. v. H. de Lubac u. J. Daniélou, Paris 1941 ff
Speculum	Speculum. A Journal of medieval studies, Cambridge, Mass., 1926 ff
SQS	Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellenschriften, Tübingen 1893 ff
SSL	Spicilegium sacrum Lovaniense, Löwen 1922 ff (bisher 28 Bde)
SSOSB	Scriptores Ordinis S. Benedicti, qui 1750 ad 1880 fuerunt in Imperio Austriaco-Hungarico, Wien 1881
SS rer. Pruss.	Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit, ed. Th. Hirsch, M. Töppen, E. Strehlke, 5 Bde, Leipzig 1861—74
SS rer. Succ.	Scriptores rerum Svecicarum medii aevi, 3 Bde, Uppsala 1818—76
Stamer	L. Stamer, Kirchengeschichte der Pfalz, Speyer I 1936, II 1949, III, 1 1955
Stamm	J. Stamm, Die akkadische Namengebung, Leipzig 1939
Stammler-Langosch	Deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 5 Bde, Bd I—II hrsg. v. W. Stammler, Bd III—V hrsg. v. K. Langosch, Berlin - Leipzig 1933—55
StatGen	Statuta Generalia de religiosa, clericali, apostolica institutione in statibus adquirendae perfectionis clericis impertienda, Rom 1956
Stauffer	E. Stauffer, Die Theologie des Neuen Testaments, Gütersloh ^{5}1948
StC	Studia Catholica, Roermond 1924 ff
StD	Studies and Documents, ed. K. Lake and S. Lake, London - Philadelphia 1934 ff
StdZ	Stimmen der Zeit (vor 1914: Stimmen aus Maria-Laach), Freiburg i. Br. 1871 ff
Stegmüller M	F. Stegmüller, Geschichte des Molinismus, Bd I: Neue Molinaschriften, Münster 1935
Stegmüller RB	F. Stegmüller, Repertorium biblicum medii aevi, I—V Madrid 1940—54
Stegmüller RS	F. Stegmüller, Repertorium commentariorum in sententias Petri Lombardi, I—II Würzburg 1947
Steichele	A. Steichele, Das Bistum Augsburg, historisch u. statistisch beschrieben; fortges. (Bd V ff) v. A. Schröder, 8 Bde, Augsburg 1864—1932; fortges. v. F. Zoepfl IX ebd. 1939, X Lfg. 1/2 ebd. 1940
Steinbüchel	Th. Steinbüchel, Die philosophische Grundlegung der katholischen Sittenlehre, Düsseldorf ^{4}1951
Stelzenberger	J. Stelzenberger, Lehrbuch der Moraltheologie, Paderborn 1953
SteT	Studi e Testi, Rom 1900 ff
StG	Studia Gratiana, hrsg. v. J. Forchielli u. A. M. Stickler, I—III Bologna 1953 ff
StGThK	Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche, Leipzig 1897—1908
SThKAB	Schriften des Theologischen Konvents Augsburgischen Bekenntnisses, Berlin 1951 ff
Stickler	A. M. Stickler, Historia iuris canonici latini, I: Historia fontium, Turin 1950
Stintzing-Landsberg	J. A. Roderich v. Stintzing - E. Landsberg, Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft, 3 Bde in 4, München 1880—1910; photomechan. Nachdr. Aalen 1957 ff
StL^{5}	Staatslexikon, hrsg. v. H. Sacher, Freiburg i. Br. ^{5}1926—32 (StL^{6}: ebd. 1957 ff)
StMis	Studia Missionalia, Rom 1943 ff

Strack E	H. L. Strack, Einleitung in Talmud und Midraš, München ^{5}1921; Neudr. ebd. 1930
Streit	Bibliotheca Missionum, begonnen v. R. Streit, fortgef. v. J. Dindinger, (Münster, Aachen) Freiburg i. Br. 1916 ff (bis 1955: 21 Bde)
StTh	Studia Theologica, cura ordinum theologicorum Scandinavicorum edita, Lund 1948 ff
Stückelberg	E. Stückelberg, Die Schweizerischen Heiligen des Mittelalters, Zürich 1903
StudGen	Studium Generale. Zeitschrift für die Einheit der Wissenschaften im Zusammenhang ihrer Begriffsbildungen und Forschungsmethoden, Berlin - Göttingen - Heidelberg 1948 ff
StudGreg	Studi Gregoriani, hrsg. v. G. B. Borino, I ff, Rom 1947 ff
StudiBiz	Studi Bizantini e Neoellenici, Rom 1925 ff
Studion	Studion. Bollettino delle chiese di rito bizantino, Rom 1923 ff
StudMed	Studi Medievali, Turin 1904 ff; n. s. 1928 ff (Nuovi Studi Medievali, Bologna 1923—27)
StudOr	Studia Orientalia, ed. Societas Orientalis Fennica, Helsinki 1925 ff
Sukenik	E. L. Sukenik, 'Ôṣar hămm^{e}gîllôt hăgg^{e}nûzôt sœbbîdê ha' ûnîbersîṭā ha^{e}ibrît (Der Schatz der verborgenen Handschriften im Besitz der hebräischen Universität), Jerusalem 1954
Surius	L. Surius, De probatis sanctorum historiis, 6 Bde, Köln 1570—75, Suppl. 1581; ^{5}1875—80 Turin in 13 Bdn unter dem Titel Historiae seu vitae sanctorum
Sym	Symposion. Jahrbuch für Philosophie, Freiburg i. Br. 1948 ff
Syr	Syria. Revue d'art oriental et d'archéologie, Paris 1920 ff
TacchiVenturi	P. Tacchi Venturi, Storia della Comp. di Gesù, Mailand - Rom 1909 ff
Tanner	Th. Tanner, Bibliotheca Britannico-Hibernica seu De scriptoribus qui in Anglia, Scotia et Hibernia ad saeculi XVII initium floruerunt etc., Oxford 1748
Tanquerey	A. Tanquerey, Précis de Théologie ascétique et mystique, Paris 1931
Tarchnišvili	M. Tarchnišvili, Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur, Rom 1955
Tassin	R. P. Tassin, Histoire littéraire de la Congrégation de Saint-Maur, Brüssel - Paris 1770; deutsch: Frankfurt a. M. 1773 f in 2 Bdn
TD	Textus et Documenta, Series theologica, Rom 1932—35
Teuffel	W. S. Teuffel, Geschichte der römischen Literatur, 2 Bde, Leipzig 1868—70; ^{6}1910—16 in 3 Bdn
ThBl	Theologische Blätter, Leipzig 1922 ff
Theologia	Θεολογεῖα, Athen 1923 ff
ThEx	Theologische Existenz heute, München 1933 ff
ThGl	Theologie und Glaube, Paderborn 1909 ff
ThHK	Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament, Leipzig 1928 ff
Thielicke	H. Thielicke, Theologische Ethik, Tübingen 1951 ff
Thieme-Becker	U. Thieme u. F. Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künste von der Antike bis zur Gegenwart, Leipzig 1907 ff
Thils	G. Thils, Histoire doctrinale du mouvement oecumenique, Löwen 1955
ThJ	Theologische Jahrbücher, Leipzig 1842 ff
ThJber	Theologischer Jahresbericht, Leipzig 1866 ff
ThLBl	Theologisches Literaturblatt, Leipzig 1880 ff
ThLZ	Theologische Literaturzeitung, Leipzig 1878 ff
Thomassin	L. Thomassin, Ancienne et nouvelle discipline de l'Église touchant les bénéfices et les bénéficiers, 3 Bde, Paris 1678—79; lat. ebd. 1688 u. ö.; zuletzt Mainz 1787 in 10 Bdn
Thomsen LS	P. Thomsen, Loca Sancta. Verzeichnis der im 1. bis 6. Jahrhundert n. Chr. erwähnten Ortschaften Palästinas, Halle 1907
Thomsen PL	P. Thomsen, Palästina-Literatur, 5 Bde, Leipzig 1911 ff
Thorossian	H. Thorossian, Histoire de la Littérature Arménienne dès origines jusqu'à nos jours, Paris 1951
ThPQ	Theologisch-praktische Quartalschrift, Linz a. d. D. 1848 ff
ThQ	Theologische Quartalschrift, Tübingen 1819 ff; Stuttgart 1946 ff
ThR	Theologische Rundschau, Tübingen 1897 ff
ThRv	Theologische Revue, Münster 1902 ff
ThSt	Theological Studies, Baltimore 1940 ff
ThSt(B)	Theologische Studien, hrsg. v. K. Barth, Zollikon 1944 ff
ThStK	Theologische Studien und Kritiken, (Hamburg) Gotha 1828 ff
Thurston-Attwater	Butler's Lives of the Saints, edited, revised and supplemented by H. Thurston and D. Attwater, 4 Bde, London 1956
ThW	Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, hrsg. v. G. Kittel, fortges. v. G. Friedrich, Stuttgart 1933 ff
ThZ	Theologische Zeitschrift, Basel 1945 ff

Tillemont	L. S. Le Nain de Tillemont, Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique des six premiers siècles, 16 Bde, Paris 1693—1712 u. ö.
Tillmann I	F. Tillmann, Die Idee der Nachfolge Christi, Düsseldorf ^{4}1953
Tillmann V	F. Tillmann, Die Verwirklichung der Nachfolge Christi, Düsseldorf ^{4}1950
Tixeront	L. J. Tixeront, Histoire des dogmes dans l'antiquité chrétienne, 3 Bde, Paris ^{11}1930
Tomek	E. Tomek, Kirchengeschichte Österreichs, 3 Bde, Innsbruck 1935 ff
Tr	Traditio, New York 1943 ff
TSt	Texts and Studies, ed. Armitage Robinson, Cambridge 1891 ff
TThZ	Trierer Theologische Zeitschrift (bis 1944: Pastor Bonus), Trier 1888 ff
TU	Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Archiv für die griechisch-christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, Leipzig - Berlin 1882 ff (in 5 Reihen bisher 62 Bde)
Tüchle	H. Tüchle, Kirchengeschichte Schwabens, I—II Stuttgart 1950—54
Tyck	Ch. Tyck, Notices historiques sur les congrégations et communautés religieuses du XIX^{e} siècle, Löwen 1892
Ueberweg	F. Ueberwegs Grundriß der Geschichte der Philosophie, Berlin I ^{12}1926 v. K. Praechter, II ^{11}1928 v. B. Geyer, III ^{12}1924 v. M. Frischeisen-Köhler u. W. Moog, IV ^{12}1923 v. K. Österreich, V ^{12}1928 v. K. Österreich
Ughelli	F. Ughelli, Italia sacra s. de episcopis Italiae etc., 9 Bde, Rom 1643—62; 2. Aufl. v. N. Coleti, Venedig 1717—22 in 10 Bdn
UJE	The Universal Jewish Encyclopedia, ed. J. Landman, Brooklyn, N. Y., 1948
UNT	Untersuchungen zum Neuen Testament, begr. v. H. Windisch, ab 1938 hrsg. v. E. Klostermann, Leipzig 1912 ff
Uriarte	J. E. Uriarte-Lecina, Biblioteca de escritores de la Compañía de Jesús, pertenecientes a la antigua Asistencia de España, Madrid 1925—30
Ursprung	O. Ursprung, Die katholische Kirchenmusik, Potsdam 1931
VAB	Vorderasiatische Bibliothek, Leipzig 1907 ff
Valentini-Zucchetti	R. Valentini - G. Zucchetti, Codice topografico della città di Roma, I—II Rom 1940 bis 1942
VD	Verbum Domini, Rom 1921 ff
VEG	Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, hrsg. v. J. Lortz u. M. Göhring, I Baden-Baden 1952; II ff Wiesbaden 1954 ff
Veit	L. A. Veit, Volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter, Freiburg i. Br. 1936
Veit-Lenhart	L. A. Veit - L. Lenhart, Kirche und Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barock, Freiburg i. Br. 1956
Vela	G. Santiago Vela, Biblioteca Ibero-Americana de la Orden de San Agustín, 8 Bde, Madrid 1913 ff
Venezia	Sigismondo da Venezia, Biografia serafica degli uomini illustri, che fiorirono nel francescano istituto, Venedig 1846
Venturi	A. Venturi, Storia dell'arte Italiana, 22 Bde, Mailand 1901—36
Vermeersch	A. Vermeersch, Theologiae Moralis Principia — Responsa — Consilia, Rom I ^{4}1947, II ^{3}1945, III ^{4}1948, IV ^{4}1954
VigChr	Vigiliae christianae, Amsterdam 1947 ff
Viller-Rahner	M. Viller u. K. Rahner, Aszese und Mystik in der Väterzeit, Freiburg i. Br. 1939
VIO	Veröffentlichung des Instituts für Orientforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1949 ff
VIÖG	Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Wien 1935 f; 1946 ff
Visch	Ch. de Visch, Bibliotheca scriptorum sacri Ordinis Cisterciensis, Douai 1649; Köln ^{2}1656
ViVr	Βυζαντινὰ Χρονικά. Vizantijskij Vremennik, Leningrad 1894 ff
VL	Vetus Latina. Die Reste der altlateinischen Bibel. Nach P. Sabatier neu gesammelt u. herausgegeben von der Erzabtei Beuron, 1949 ff
Vollmer	H. Vollmer, Die Bibel im deutschen Kulturleben, Salzburg 1938
Volz	P. Volz, Die Eschatologie der jüdischen Gemeinde im neutestamentlichen Zeitalter, Tübingen ^{2}1934
VRF	Vorreformationsgeschichtliche Forschungen, begr. v. H. Finke, hrsg. v. J. Lortz, Münster 1900 ff
Vromant-Grentrup	G. Vromant - Th. Grentrup, Ius missionariorum, 7 Bde, Löwen 1926 ff
VS	La Vie Spirituelle, (Ligugé, Juvisy) Paris 1869 ff
VT	Vetus Testamentum, Leiden 1951
WA	M. Luther, Werke. Kritische Gesamtausgabe („Weimarer Ausgabe") 1883 ff

Wadding A	L. Wadding, Annales Ordinis Minorum, 8 Bde, Lyon 1625—54; fortges. v. J. M. Fonseca u. a., 25 Bde, Rom ²1731—1886; fortges. v. A. Chiappini, bisher 30 Bde, Quaracchi ³1931 ff
Wadding SS	L. Wadding, Scriptores Ordinis Minorum, Rom 1650, ³1906; dazu Suppl. v. J. H. Sbaralea in 2 Bdn, Rom 1806; neu hrsg. in 4 Bdn, ebd. 1906—36
Wagner GM	P. Wagner, Einführung in die gregorianischen Melodien, Leipzig I ³1911, II ²1912, III 1921
Wagner St	G. J. W. Wagner, Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogtum Hessen, 2 Bde (Bd II unter Mitwirkung v. F. A. Falk hrsg. v. F. Schneider), Darmstadt 1873—78
Walz	A. Walz, Compendium historiae Ordinis Praedicatorum, Rom ²1948
Wampach	C. Wampach, Urkunden- und Quellenbuch zur Geschichte der altluxemburgischen Territorien, Luxemburg 1935 ff
Wasserschleben	H. Wasserschleben, Die Bußordnungen der abendländischen Kirche, Halle 1851; Neudr. Graz 1947
Wattenbach	W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, I Stuttgart - Berlin ⁷1904; II Berlin ⁶1894
Wattenbach-Holtzmann	W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Deutsche Kaiserzeit, hrsg. v. R. Holtzmann, Bd I, 1—4 Tübingen ³1948 (photomech. Neudruck der 2. Aufl. von 1938—43)
Wattenbach-Levison	W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger, Heft 1—3 hrsg. v. W. Levison u. H. Löwe, Weimar 1952—57; Beiheft: Die Rechtsquellen, v. R. Buchner, ebd. 1953
Watterich	J. B. Watterich, Pontificum Romanorum qui fuerunt inde ab exeunte saeculo IX° usque ad finem saeculi XIII[1] vitae ab aequalibus conscriptae etc., I (972—1099) u. II (1099—1198) Leipzig 1862
WBKL	Wiener Beiträge für Kulturgeschichte und Linguistik, Wien 1930 ff
WChH	World Christian Handbook, New York 1952
Weber	S. Weber, Die katholische Kirche in Armenien, Freiburg i. Br. 1903
Weisweiler	H. Weisweiler, Die Schule Anselms von Laon und Wilhelms von Champeaux in deutschen Bibliotheken (BGPhMA 33, 1—2), Münster 1936
WeltLit	Die Weltliteratur. Biographisches, literarisches und bibliographisches Lexikon in Übersichten und Stichwörtern, hrsg. v. E. Frauwallner, H. Giebisch u. E. Heinzel, I—III Wien 1951—54
Wendlandt	H. C. Wendlandt, Die weiblichen Orden und Kongregationen der katholischen Kirche in Preußen von 1818 bis 1918, Paderborn 1924
Werminghoff	A. Werminghoff, Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter, Leipzig ²1913
Werner	K. Werner, Geschichte der katholischen Theologie. Seit dem Trienter Konzil bis zur Gegenwart, München - Leipzig ²1889 (= Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit, Bd 6)
Wernz-Vidal	F. X. Wernz - P. Vidal, Ius Canonicum, Rom I ²1952, II ³1943, III 1933, IV, 1 1934, IV, 2 1936, V ³1946, VI ²1949, VII ²1951
Wetter	G. A. Wetter, Der dialektische Materialismus. Seine Geschichte und sein System in der Sowjetunion, Wien 1952
Wetzer-Welte	Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon, 12 Bde u. 1 Register-Bd, Freiburg i. Br. ²1882 bis 1903
Wharton	H. Wharton, Anglia Sacra, I—II London 1691 ff
Wikenhauser A	A. Wikenhauser, Die Apostelgeschichte und ihr Geschichtswert, Münster 1921
Wikenhauser E	A. Wikenhauser, Einleitung in das Neue Testament, Freiburg i. Br. ²1956
Wilpert	G. Wilpert, I Sarcofagi cristiani antichi, 3 Bde, Rom 1929—36
Winckler	H. Winckler, Altorientalische Forschungen, 21 Hefte, Leipzig 1893—1906
Wininger	S. Wininger, Große jüdische Nationalbiographie, Czernowitz 1926 ff
Winter C	F. Winter, Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschland, 3 Bde, Gotha 1868—71
Winter P	F. Winter, Die Prämonstratenser des 12. Jahrhunderts usw., Berlin 1865
Winter-Wünsche	J. Winter u. K. A. Wünsche, Die jüdische Literatur seit Abschluß des Kanons, 3 Bde, Trier - Berlin 1891—96
WiWei	Wissenschaft und Weisheit, Düsseldorf 1934 ff
WO	Die Welt des Orients, Stuttgart 1947 ff
Wodka	J. Wodka, Zur Geschichte der nationalen Protektorate der Kardinäle an der römischen Kurie (Publikationen des ehemaligen Österreichischen Historischen Instituts in Rom, IV, 1), Innsbruck 1938
Wolf	G. Wolf, Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte, 3 Bde, Gotha 1915—23
Wright	G. E. Wright, F. V. Filson, W. F. Albright, The Westminster Historical Atlas to the Bible, Philadelphia 1946
Wulf	M. de Wulf, Histoire de la philosophie médiévale, Löwen - Paris I ⁶1934, II ⁶1936, III ⁶1947
WUNT	Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, hrsg. v. J. Jeremias u. O. Michel, Tübingen 1950 ff

Wurzbach	C. v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, 60 Bde, Wien 1856—91
WVDOG	Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orientgesellschaft, Leipzig 1900 ff
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Wien 1887 ff
Xiberta	B. M. Xiberta, De scriptoribus scholasticis saeculi XIV ex ordine Carmelitarum, Löwen 1931
Ypes	A. de Ypes, Crónica general de la orden de San Benito, 7 Fol., Irache 1609—21; Neudr. Madrid 1852
ZA	Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete, Leipzig 1886 ff
ZAGV	Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Aachen 1879 ff
Zahn	Th. Zahn, Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Literatur, 9 Bde, Erlangen - Leipzig 1881—1916
ZAM	Zeitschrift für Aszese und Mystik (seit 1947: GuL), (Innsbruck, München) Würzburg 1926 ff
Zapelena	T. Zapelena, De Ecclesia Christi, Rom I ^{6}1955, II ^{2}1954
ZÄS	Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde, Leipzig 1863 ff
ZAW	Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, (Gießen) Berlin 1881 ff
ZBKG	Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, Gunzenhausen 1926 ff
ZblB	Zentralblatt für Bibliothekswesen, Leipzig 1884 ff
ZBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte, München 1928 ff
ZChK	Zeitschrift für christliche Kunst, begr. u. hrsg. v. A. Schnütgen, fortges. v. F. Witte, 34 Bde, Düsseldorf 1888—1921
ZDMG	Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, Leipzig 1847 ff
ZDPV	Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins, Leipzig 1878 ff
ZE	Zeitschrift für Ethnologie, Berlin 1869 ff
Zeller	E. Zeller, Grundriß der Geschichte der griechischen Philosophie, Leipzig 1883; neu bearb. v. W. Nestle, ebd. 1928
ZEvE	Zeitschrift für Evangelische Ethik. (Studien — Kommentare — Dokumente), hrsg. v. W. Schweitzer, K. v. Bismarck, F. Karrenberg, H. van Oyen, H. Thielicke, H. D. Wendland, Gütersloh 1957 ff
ZevKR	Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht, Tübingen 1951 ff
ZGObrh	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Karlsruhe 1851 ff
ZHTh	Zeitschrift für die historische Theologie, 45 Bde, Leipzig - Gotha 1832—75
Ziegelbauer	M. Ziegelbauer, Historia rei litterariae Ordinis S. Benedicti, ed. O. Legipontius, 4 Bde, Augsburg - Würzburg 1754
Zimmermann	A. Zimmermann, Kalendarium Benedictinum, 4 Bde, Metten 1933 ff
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte, (Gotha) Stuttgart 1876 ff
ZKR	Zeitschrift für Kirchenrecht, in 3. Folge (seit 1891): DZKR, 47 Bde, Berlin 1861—63, Tübingen 1864—90, Freiburg i. Br. 1891—99, Tübingen 1900—16
ZKTh	Zeitschrift für Katholische Theologie, (Innsbruck) Wien 1877 ff
ZMR	Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft, 34 ff Münster 1950 ff (Zeitschrift für Missionswissenschaft 1—17 ebd. 1911—27; Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 18—25 ebd. 1928—35; Zeitschrift für Missionswissenschaft, 26—27 ebd. 1935—37; Missionswissenschaft und Religionswissenschaft, 28—33 ebd. 1938—41, 1947—49)
ZNW	Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche, Gießen 1900 ff, Berlin 1934 ff
Zorell	F. Zorell et L. Semkowski, Lexicon Hebraicum et Aramaicum Veteris Testamenti, Rom 1940 ff
ZRGG	Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, Marburg 1948 ff
ZS	Zeitschrift für Semitistik, Leipzig 1922 ff
ZSavRGgerm	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung, Weimar 1863 ff
ZSavRGkan	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung, Weimar 1911 ff
ZSavRGrom	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Romanistische Abteilung, Weimar 1880 ff
ZSKG	Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte, Fribourg 1907 ff
ZSTh	Zeitschrift für systematische Theologie, (Gütersloh) Berlin 1923 ff
ZThK	Zeitschrift für Theologie und Kirche, Tübingen 1891 ff
ZVK	Zeitschrift für Volkskunde, Berlin 1891—1929; seit 1930 Neue Folge
ZWTh	Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, (Jena, Halle, Leipzig) Frankfurt a. M. 1858—1913

KARTEN UND BILDTAFELN DES ERSTEN BANDES

nach Spalte:

Afrika: Die katholische Kirche in Afrika 176

Religionen 176

Altar (4 Tafeln mit 10 Bildern) 368

Antiochien: Patriarchat Antiochien und Jerusalem in frühchristlicher Zeit . . . 640

Argentinien, Chile, Paraguay und Uruguay (kirchliche Einteilung) 834

Armenische Kirche 640

Assyrien: Der Vordere Orient vom 8.–6. Jh. vC. 944

Augsburg, Bistum 176

Ausgrabungen in Palästina (6 Tafeln mit 14 Bildern) 1104

Australien und Neuseeland (kirchliche Einteilung) 1120

Auszug der Israeliten aus Ägypten 944

Balkan: Die katholische Hierarchie in den Balkanländern (Gegenwart) 1216

Bamberg: Die Bistümer Frankens: Bamberg, Eichstätt, Würzburg 1216

Koptische Kirche 176

Kreuzfahrerstaaten: Lateinisches Patriarchat Jerusalem und Kreuzfahrerstaaten . 640

Nordafrika: Das christliche Nordafrika bis etwa 650 nC. 172

A

A—ω (seltener Ω), **1)** in der **Schrift:** τὸ ἄλφα καὶ τὸ ὦ, der Apk eigene Nebeneinanderstellung des ersten u. letzten Buchstabens des griech. Alphabets; als Selbstaussage Gottes 1, 8; 21, 6; als Selbstaussage Christi 22, 13; umschrieben als „der ist u. der war u. der kommen wird" (1, 8), „der Anfang u. das Ende" (21, 6; 22, 13), „der Erste u. der Letzte" (22, 13; vgl. 1, 17; 2, 8). Gott bzw. Christus wird damit als Urgrund u. Ziel, als Schöpfer u. Vollender v. allem, was ist, erklärt. Der Inhalt der Formel knüpft an atl. Aussagen über Gott an (Is 41, 4; 44, 6; 48, 12; vgl. aethHen 60, 11), die Formel selbst hängt offenbar zusammen mit der Buchstabensymbolik im Hellenismus wie im rabbin. Judentum.

Lit.: **F. Dornseiff,** Das Alphabet in Mystik u. Magie (L ²1925) 122 ff; **Billerbeck** III 789; **ThW** I 1 ff; **RAC** I 1—4; **Bauer** s. v. J. MICHL

2) Ikonographisch: immer auf Christus (nicht Gott Vater) bezogen, viell. schon in der ↗Satorformel vorkommend, in allen altchr. Ländern verbreitet seit 3. Jh.; verbunden mit dem ↗Christusmonogramm, dem Kreuz, umgeben v. einem Kranz, im od. neben dem Nimbus Christi. Das Symbol wird als eine Art Weihe u. Schutz verwendet auf Grabinschriften, Münzen, Ringen, Sarkophagen, Stempeln, Siegeln, Lampen, Buchdeckeln, Medaillons, seit dem MA auch auf Hostien, Osterkerzen, Glocken, neben dem dekorativ behandelten Anfangsbuchstaben des Meßkanons (T). In der Liturgie kommt es wiederholt in mozarab. Gebeten u. ma. Beschwörungsformeln vor.

Lit.: **DACL** I 1—25; **Bächtold-Stäubli** I 310; **Kaufmann E** 41; **RGG³** I 1. (J. SAUER)

Aachen (Aquae, Aquisgrani; Patr. ULF), Suffraganbist. v. ↗Köln.

1) Stadt u. Bistum. Unter Pippin Kg.s-pfalz (christl. Gräber 5. Jh.), Karl d. Gr. ließ die 786 bis 800 erbaute Pfalz u. *Pfalzkapelle* wahrsch. 17. 7. 800 weihen; sie wurde fast seine Residenz. So erklären sich die 789, 801, 802, 813, 816, 817, 818/819, 836, 860 u. 862 in A. abgehaltenen *Synoden* wie auch die A.er Regel (↗Augustinus-, ↗Chorherrenregel) u. die starke Ausstrahlung der Hofakad. auf die ↗Karoling. Renaissance. In Auswirkung der starken Karlstradition fanden 936—1531 30 Krönungen dt. Herrscher im A.er Münster *(Marienstift)* statt. Die großartige Ausstattung u. Förderung des berühmten Stiftes durch die dt. Kaiser versteht sich ebenso wie deren Hilfe b. der Entwicklung A.s z. Reichsstadt (so die Gründung der Klöster ↗Burtscheid, auf dem Lousberg u. des Stiftes St. Adalbert unter Otto III). A. gehörte bis 1802 z. Bist. ↗Lüttich (der Wurmbach Grenze zw. Köln u. Lüttich). Nach langwierigen Auseinandersetzungen mit den Neugläubigen im 16. Jh. stand die kirchl. Wiederaufbauarbeit im 17. Jh. unter Führung des Magistrats, Pfarrklerus u. der Jesuiten. In der frz. Zeit (1802—21) wurde A. Sitz eines *Bist.*, das das linksrhein. Gebiet v. Nymwegen bis z. Nahe umfaßte, mit dem Elsässer M. A. Berdolet als 1. Bisch. Das Münster erhielt 1826 ein Stiftskapitel mit Propst (unter denen die Brüder Claessen hervorragen) u. 6 Kanonikern. A. war im 19. Jh. Ausgangspunkt der volkstüml. ↗Maiandacht; Gründungsort des Päpstl. Werkes der ↗Glaubensverbreitung u. des Päpstl. Werkes der Hl. ↗Kindheit u. bedeut. christl. Ausbildungsstätte für Mädchen (Luise Hensel). Nach mehreren Versuchen wurde A. durch das preuß. Konkordat 1929 wieder Bistum mit dem Reg.-Bez. A. u. Teilen des Reg.-Bez. Düsseldorf. Es zählt 1956: 468 Pfarreien mit 1 316 645 Kath. (83,47 % der Bev.). Die Kriegszerstörungen stellen die bisch. Verwaltung vor gewaltige Aufgaben (seit 1948 90 Kirchenkonsekrationen). — □ Köln Bd VI.

Lit.: **DACL** I 1 1039—1042; **DHGE** I 1245—1270; **ZAGV** (1879—1957: 69 Bde); **H. W. Mummenhoff,** Regg. d. Reichsstadt A. I—II (Kö 1937—57); A.er Heimatgeschichte, hrsg. v. **A. Huyskens** (A. 1924); **A. Schulte,** Die Kaiser- u. Kg.skrönungen zu A. 813—1531: Rhein. Neujahrsbl. 3 (1924); **H. Schiffers,** Das kath. A. im Wandel der Jhh. (A. 1934); **J. Ramackers,** Zur 1. dt. Kg.s-krönung in A. (936): ZAGV 62 (1949) 45—56 116—118; A. zum J. 1951: Rhein. Ver. f. Denkmalspflege u. Heimatschutz (1951) 138—140 u. ö.; **L. Schmitz,** Das Pfarrsystem in der Stadt A. (Diss. masch. Kö 1953); Rhein. Städtebuch (Dt. Städtebuch III 3), hrsg. v. **E. Keyser** (St 1956) 29—44; **H. v. Asten,** Die rel. Spaltung in A.: ZAGV 68 (1956) 77—190; **A. Brecher,** Die kirchl. Reform in A.: RGStT 80—81 (1957).

2) Aachenfahrt. Seit Karl d. Gr. war die A.er Pfalzkapelle Aufbewahrungsort des karoling. Reliquienschatzes, der als Gewähr für Legitimität u. Bestand der Herrschaft galt. Mit der Ablösung der karoling. Reliquienlade durch den Marienschrein 1238 begann die A.er *Heiligtumsfahrt* in ihrer noch heute übl. Form mit der feierl. Vorzeigung der Reliquien (zuerst 1242 bzw. 1322), die seitdem alle 7 Jahre eine Woche vor u. nach dem Kirchweihtag des A.er Münsters (17. Juli) stattfindet. Für die ungar., slowen. u. böhm. Pilger gab es im Laufe der Gesch. eigene Seelsorger in A. Die A.fahrt wurde oft als Sühne für Totschlag auferlegt.

Lit.: *A.er Dom:* **K. Faymonville,** Der Dom zu A. (Mn 1909); **P. Clemen,** Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz X 1 u. 2 (D 1916—22); **J. Buchkremer,** Dom zu A. I—III (A. 1940—55); **E. Stephany,** Der Dom zu A. (A. 1956). *Grab Karls d. Gr.:* **J. Ramackers,** Das Grab Karls d. Gr.: HJ 75 (1956) 123—153. — *Gesch. der A.fahrt:* **H. Schiffers,** Studien zur Entstehungsgesch. der A.er Heiligtumsfahrt (A. 1925); **H. Disselnkötter:** AHVNrh 121 (1932) 1—60; **H. Schiffers,** A.er Heiligtumsfahrt: Veröff. d. bisch. Diözesanarch. 5 (A. 1937); **ders.:** ebd. 10 (1951); **E. Thoemmes:** ebd. 4 (1937 [auch Diss. Mr 1937]); **H. Christ:** ebd. 10 (1951); **LM** I 1—14.

3) Domschatz. Karlstradition, Kg.s-krönungen u. A.fahrt bewirkten, daß dem A.er Münster bedeut. Geschenke gemacht wurden; so zählt der A.er Domschatz zu den reichsten Europas. Otto II schenkte das Lotharkreuz u. das Ottonenevangeliar, Otto III die Pala d'oro u. das Weihwassergefäß. Heinrich II den goldenen Ambo u. Friedrich Barbarossa den Radleuchter (Jerusalem als Bekrönung der ma. Kaiser- u. Reichsidee), Karlsschrein (1215), Marienschrein, Karlsbüste u. got. Reliquiare sind ein Niederschlag spät-ma. Verehrung der A.er Heiligtümer.

Lit.: **H. Schnitzler,** Die Goldschmiedeplastik d. A.er Schreinswerkstatt (Diss. Bo 1934); **J. Grumbach - P. Lentz:** Veröff. d. bisch. Diözesanarch 3 (A. 1937); **O. Müller,** Der A.er Domschatz (Königstein 1951); Mémorial d'un voyage d'études de la Soc. nat. des Antiqu. de France en Rhénanie (P 1953) 141—144; **J. Deér,** Das Kaiserbild im Kreuz: Schweiz. Beitr. z. allg. Gesch. 13 (1955) 48—110 (Lotharkreuz); **E. G. Grimme,** A.er Goldschmiedekunst im MA (Kö 1957); **J. Ramackers,** Das A.er Lotharkreuz (in Vorbereitung). J. RAMACKERS

Aarhus (Arusia), ehem. dän. Bist. in Jütland, gegr. 948 als Missionsbist. unter ↗Bremen-Hamburg, 1104—1536 Suffr. v. ↗Lund. Die Diöz. umfaßte im MA ca 360 Pfarreien u. 14 Klöster. Der letzte kath. Bisch., Ove Bille, konnte die gewaltsame Einf. der Reformation nicht verhindern, wurde 1536 gefangengenommen u. abgesetzt. — Der (seit der Reformation prot.) Clemens-Dom, um 1200 romanisch begonnen, im 14.—15. Jh. gotisch erweitert u. vollendet, ist Dänemarks größte Kirche (ca 93 m lang). A. (1954: 118900 Einw., 1928 Univ.) ist seit 1537 Sitz eines luth. Bischofs. Die von dt. Jesuiten 1873 gegr. Pfarrei (1 Schule, 1 Krankenhaus) zählt (1956) in Stadt u. 4 Außenbezirken 1300 Katholiken. — □ Dänemark Bd II.

Lit.: **Eubel** I² 110, II² 96, III² 119; **W. Biereye,** Die Entstehung der 3 jütländ. Bist. Schleswig, Ripen, A.: Beitr. z. Gesch. Nordalbingiens im 10. Jh. (1909) 41—99; **Erichsen-Krarup** II nn. 173—207 (dän. Lit.); **E. Haugsted,** Bispedømmets Hist.: Aarhus gennem Tiderne I (Kopenhagen 1939) 125—187. A. OTTO

Aaron (אַהֲרֹן, Etymologie ist unsicher) stammte über Amran u. Qehat von Levi ab (Ex 6, 16—20), war der drei Jahre ältere (Ex 7, 7) Bruder des Moses u. der Mirjam (Ex 15, 20) u. hatte vier Söhne: Nadab, Abihu, Eleazar u. Ithamar (Ex 6, 23). Er unterstützte Moses als dessen „Mund" od. „Prophet" (Ex 4, 16; 7, 1) bei den Verhandlungen mit dem Volk u. dem Pharao. Stellen wie Ex 4, 14 („der Levit") u. 19, 22 ff deuten an, daß er schon in Ägypten eine priesterl. Stellung innehatte. Daraus erklärt sich die Rolle, die er bei der Anfertigung u. Verehrung des Goldenen Kalbes (Ex 32) spielte. Moses weist ihn deswegen streng zurecht, legt aber Fürbitte für ihn ein (Dt 9, 20). Bei der Ordnung des Kultes im Anschluß an den Sinaibund wird das Priestertum Aaron u. seinen Söhnen übertragen (Ex 28, 1). Seine Stellung als oberster Priester wird hervorgehoben durch besondere priesterl. Gewänder, vor allem durch das sog. Brustschild mit den 12 Edelsteinen u. den „Urim u. Tummim". In der Wüste stand Aaron oft an der Seite des Moses gg. das murrende Volk, trat ihm aber auch einmal gemeinsam mit Mirjam entgegen „wegen der Kuschitin" (Nm 12). Er durfte das verheißene Land nicht betreten, sondern starb auf dem Berge Hor, weil er gemeinsam mit Moses sich bei Meriba (Wasser aus dem Felsen) versündigt hatte (Nm 20, 22 bis 29). Der Hebr-Brief (Kap. 7 ff) betont stark die Vorläufigkeit u. Unzulänglichkeit des aaronit. Priestertums gegenüber dem messianischen „nach der Ordnung des Melchisedech".

Lit.: **ThW** I 3 f; **Haag BL** 1. H. JUNKER

Aaronitischer Segen. Nm 6, 24 ff ist der Segen „A.s u. seiner Söhne" (Priester) mitgeteilt, eine in drei rhythm. Wunschsätzen von 3, 5 u. 7 Worten wiederholte Bitte um Segen u. Heil durch Jahwes Huld. Im Kult bildete er vermutl. den feierl. Schluß (vgl. Lv 9, 22 f; Dt 10, 8; 21, 5), doch weist die Anrede in der Du-Form viell. auf älteren Ursprung hin. In den christl. Gottesdienst ist er nicht eingedrungen, wird aber gelegentl. privat verwendet (St. Franziskus). Dagegen haben Luther u. die Reformatoren ihn wieder aufgenommen; vgl. **RGG**³ I 3. V. HAMP

Aaron ben Elia, bedeutendster Vertreter der karäisch. Religionsphilosophie (↗Karäer), * ca 1300 Kairo, † 1369 Konstantinopel. HW: *Ez Chajjim* (Baum des Lebens). Nach ihm ist die Lehre des ↗Kalam wegen ihrer Übereinstimmung mit der Bibel ihrem Kern nach jüd. Ursprungs, während das aristotel. System auf heidn. Boden entstand u. daher mit dem Judentum im Widerspruch steht. Repräsentant eines jüd. Aristotelikers ist für ihn ↗Maimonides, dessen *More Nebukim* von A. kritisiert wird. Im Gegensatz zu Maimonides hält er an den karäischen Beweisen für die Geschaffenheit der Welt fest u. sieht in ihnen den zuverlässigsten Gottesbeweis. A.s Werk gewinnt durch die Polemik gg. die Aristoteliker eigene Gestalt.

Lit.: A. b. E. Ez Chajjim, hrsg. v. **F. Delitzsch** (L 1841); **M. Schreiner,** Der Kalam in der jüd. Literatur (B 1895); **EJud** I 37—42; **J. Guttmann,** Die Philosophie des Judentums (Mn 1933) 94 ff; **L. Nemoy,** Karaite Anthology (NH 1952). E. L. EHRLICH

Aaron ben Mosche ben Ascher, palästin. Masoret aus Tiberias, erste Hälfte des 10. Jh. Er war das 5. Glied einer Masoretenfamilie, die schon im 9. Jh. gewirkt hat. Die Arbeit der ↗Masoreten war wohl auch durch die Entstehung der Sekte der ↗Karäer mitbedingt, doch dürfte es zu weit gehen, die Familie des A. selbst zu den Karäern zu rechnen. A. stellte mustergültige, mit Vokalzeichen u. Akzenten versehene Bibelhss. her. Neben ihm wirkte z. gleichen Zeit ebenfalls in Tiberias der Masoret ↗Ben Naftali. Der endgültige textus receptus der hebr. Bibel basiert zwar auf der Masora des A., ist aber auch beeinflußt durch jene des Ben Naftali. Verhältnis etwa 95 zu 5 %.

Lit.: **P. Kahle,** Masoreten des Westens (St 1927); **ders.,** The Cairo Geniza (Lo 1947); **EJud** I 70 ff. K. SCHUBERT

Aaronspriesterschaft ↗Mormonen.

Abacuc (Ambachum), hl. ↗Marius u. Martha.

Abaddon (אֲבַדּוֹן = Untergang), Ps 88 (87), 12; Spr 15, 11; Job 26, 6; 28, 22; 31, 12 Name für das Totenreich (= ἀπώλεια LXX [außer Job 31, 12]), in diesem Sinn od. als Bezeichnung für den Ort der Verdammnis auch im rabb. Schrifttum (Billerbeck III 810, IV 1091), Apk 9, 11 Name des Engels über dem Abgrund (τῆς ἀβύσσου), des „Königs" über dämonische, aus dem Abgrund aufsteigende Heuschrecken (Apk 9, 2—11), griech. wiedergegeben mit Ἀπολλύων = Verderber. Ob damit eine Anspielung auf den griech. Gott Apollon beabsichtigt ist (so seit Grotius öfters vermutet, z. B. E.-B. Allo, L'Apocalypse [P ³1933]

132; J. Jeremias: ThW I 4; E. Lohmeyer, Die Offenb. d. Joh. [T ²1953] 80), ist nicht zu ersehen. Abzulehnen, weil nicht in den Rahmen der Apk passend, ist die seit alter Zeit bisweilen versuchte Gleichsetzung dieses Engels mit dem Teufel (so in den Apk Kommentaren des Tychonius, Caesarius v. Arles [= Ps.-Augustinus], Beatus, Alkuin, Berengaudus, Ps.-Albertus, B. Viegas [Lugduni 1602]).

Lit.: **ThW I 4.** J. MICHL

Abaelard (Abaëlardus, Abailardus), *Peter,* Philosoph, Theolog u. Hymnendichter.

I. Leben. * 1079 Palais (Palatium, daher Peripateticus Palatinus) bei Nantes aus ritterl. Geschlecht. Schüler des ↗Roscelin v. Compiègne, v. dem er die kritisch nominalist. Richtung übernahm. Nach einem Zerwürfnis mit seinem weiteren Lehrer ↗Wilhelm v. Champeaux in Paris eröffnete er eine Schule in Melun, später in Corbeil u. 1108 auf dem Genovevaberg bei Paris. Nach Theologiestudium unter ↗Anselm v. Laon lehrte er in Paris Dialektik u. Theologie. Ein Liebesverhältnis führte zur Ehe mit *Héloïse,* der Nichte des Pariser Kanonikers Fulbert. Diese nahm bald in Argenteuil den Schleier, A. wurde Mönch in St-Denis. Nach der Verurteilung seines Werkes *De unitate et trinitate divina* durch das Konzil v. Soissons (1121) sammelte er bei Nogent Schüler, welche die Kirche zum Paraklet (↗Le Paraclet) bauten. Seit 1126/27 Abt v. St-Gildas in der Bretagne, floh er 1133 vor angebl. Nachstellungen seiner Mönche. Héloïse, Priorin v. Argenteuil geworden, erhielt v. ihm den „Paraklet", wo sie durch Frömmigkeit sich Ansehen erwarb. Gegen A., der seit 1136 wieder Lehrer der Dialektik in Paris war, begannen 1138/39 ↗Wilhelm v. St-Thierry u. ↗Bernhard v. Clairvaux wegen seiner theol. Irrtümer aufzutreten. 1141 auf der Synode v. Sens verurteilt, wurde er von ↗Petrus dem Ehrwürdigen in Cluny aufgenommen. A. starb 1142 im Priorat St-Marcel u. wurde im Paraklet begraben, wo auch Héloïse nach ihrem Hinscheiden (15. 5. 1164) ihr Grab fand. Nach der Zerstörung desselben während der großen Revolution wurden beider Gebeine auf dem Friedhof „Père Lachaise" in Paris beigesetzt.

II. Bedeutung. Die Bedeutung A.s für die Philos. liegt darin, daß er in seiner ↗Universalienlehre eine krit. Behandlung des Erkenntnisproblems anbahnte, zugl. aber auch die Sprachlogik energisch förderte. A., ohne Zweifel v. großer Geisteskraft u., wie er sich rühmt, in der Dialektik v. großem Können, wußte leider nicht das rechte Maß einzuhalten, was zur Ursache einer ganzen Reihe v. theol. Irrtümern wurde. Er hat weder die ↗Dialektik noch die Disputation, noch auch die Sic-et-non-Methode in die Theol. eingeführt. All dies war bereits vorher, nicht zuletzt in der Schule des Anselm v. Laon gepflegt worden. Das Aufsehen, das er bei jedem Auftreten erregte, gründete in der Überbetonung des eben Gesagten. Dies dürfte der Grund sein, daß ihm die bedeutenderen Theologen seiner Zeit in der Hauptsache ablehnend gegenüberstanden. Dazu liebte er es, bei jeder Gelegenheit Sonderlehren vorzutragen. Doch ist z. B. der bis in die neueste Zeit erhobene Vorwurf, er habe einen christolog. ↗Adoptianismus vertreten, ohne Berechtigung. Leider sind seine Sentenzen, die er nie ediert hat, nicht erhalten geblieben. Auf ihren Inhalt können wir aber aus den seiner Schule zugehörigen Sentenzenwerken Rückschlüsse machen. Diese sind die Sententiae Hermanni (früher als Epitome bezeichnet), die Sentenzen v. St. Florian, die Sentenzen des ↗Omnebene, die Sententiae Parisienses. Zu seiner Schule gehören auch die Summe des Rolandus Bandinelli (Papst ↗Alexander III) u. die Isagoge in theologiam. Von seinem nur im Bruchteil (Römerbrief) erhaltenen *Paulinenkommentar* ist der Commentarius Cantabrigiensis abhängig. Auch eine Abkürzung seines *Römerbriefkommentars* hat sich erhalten. A. verfaßte auch mehrere *Hymnen.*

WW: *Philosophie:* I. Die Logica „Ingredientibus": 1) Die Glossen zu Porphyrius, 2) die Glossen zu den Kategorien, 3) die Glossen zu *ΠΕΡΙ ΕΡΜΗΝΕΙΑΣ*; II. Die Logica „Nostrorum Petitioni Sociorum" (ed. B. Geyer [Mr 1919 bis 1933]). — *Theologie:* Theologia „Summi boni" (ed. H. Ostlender [Mr 1939]); diese umgearbeitet in die Theologia christiana (3 Redaktionen), u. diese wieder umgearbeitet in die Theologia „Scholarium". Diese, in den Drukken irrtüml. als Introductio in theologiam bez., erlebte 5 Redaktionen. Ethica seu Scito teipsum; Dialogus inter philosophum, iudaeum et christianum; Kommentar zum Hexaëmeron u. zum Römerbrief; die Problemata Heloissae. — *Anderes:* Die Historia calamitatum. Der Briefwechsel mit Héloïse (eine literar. Fiktion A.s). Die Hymnen für das Kloster v. Paraklet.

Ausg.: (außer den bereits genannten): Ed. princ. v. F. d'Amboise u. A. Duchesne (P 1616); V. Cousin (P I 1849, II 1859); ders., Ouvrages inédits d'A. (P 1836); G. Dreves, P. Abaelardi . . . Hymnarius Paraclitensis (P 1891); PL 178; R. Stölzle, De unitate et trinitate divina (Fr 1891); M. Dal Pra, Scritti filosofici (Mi 1954).

Lit.: **Ueberweg II¹¹** 702 f (Lit.); **Ch. de Rémusat,** 2 Bde (P 1845; dt. 1883); **E. Portalié:** DThC I 36—55; **E. Vacandard:** DHGE I 71—91; Analecta hymnica 48 (L 1905) 141 bis 232; **Grabmann SM** II 168—229; **L. S. Wright,** Hist. of the Letters of A. and H. (Harvard University 1929); **Manitius** III 105—112; **G. Paré, A. Brunet, P. Tremblay,** La renaissance du XII^e siècle (P 1932) 275—312; **Ott** 83 u. o.; **M. Grabmann,** Storia della teologia cattolica (Tn 1939) 54 f 423 f; **Ghellinck E** 41—50; **Ghellinck M** 149—175; **Landgraf E** 62—73; **A. M. Landgraf,** Introducción a la historia de la literatura teológica de la escolástica incipiente (Tn 1956) 103—121; **É. Gilson,** Héloïse et A. (P 1938), dt.: Heloise u. A. (Fr 1955). A. M. LANDGRAF

Aba Mar aus Kaschkar; die Chron. v. Seert rühmt seine Beschlagenheit in Philos., Astronomie, Medizin u. auch seine Sprachkenntnis. Er leistete der nestorian. Kirche durch seine Beziehungen beim Hof gute Dienste. Kg. Chosrau II (590—628) schickte ihn als Gesandten z. Kaiser Maurikios. Von seinen WW ist nichts erhalten.

Lit.: **Baumstark** 123; Chron. v. Seert: **POr** XIII 524. W. DE VRIES

Aba Mar I, nestorian. Katholikos, † 552; aus der mazdaist. Staatsreligion bekehrt, studierte er in Nisibis Theol. u. wurde nach ausgedehnten Reisen dort Lehrer. 540 zum Katholikos gewählt, machte er dem seit 15 Jahren währenden Schisma ein Ende, zeichnete sich aus durch gute Verwaltung, gründete die Schule v. Seleukeia u. ordnete neu den Wahlmodus des Katholikos. Als „Apostat" v. der Staatsrel. erlitt er Verfolgung, gewann aber schließl. großen Einfluß am Hof. Von seinen Schr. sind erhalten: ein Kompendium des Eherechts, Briefe u. Kanones.

Lit.: **Baumstark** 119 ff; **DThC** XI 179—183; Chron. v. Seert: **POr** VII 154—171; **J.-B. Chabot,** Synodicon (P 1902) 550 ff. W. DE VRIES

Aba Mar II, nestorian. Katholikos, † 751; er pflegte gute Beziehungen z. Emir Jusuf Ibn Omar, zog sich wegen Streitigkeiten mit dem Klerus v. Seleukeia zeitweise in seine Heimatstadt Kaschkar zurück, starb nach zehnjähr. Regierung im Alter v. 110 Jahren. Von seinen Schr. ist nur

ein Brief an die Mitgl. der Schule v. Seleukeia erhalten (hrsg. v. Chabot).

Lit.: **Baumstark** 214—215; **H. Gismondi,** Maris, Amri et Slibae de patriarchis Nestorianorum Comment. I (R 1896) 59. W. DE VRIES

Aba Mar, Schüler Ephräms, Lebensverhältnisse unbekannt, der Segenswunsch über ihn in Ephräms Testament verrät nur allg. seine asket. Lebensweise. Erhaltene Bruchstücke seiner Schr.: einige paraphrasenart., knappe Erklärungen z. Ev. (Diatessaron?), 1 Sam u. Job (syr. u. frz.: ROC 17 [1912] 69—73); ferner ein kurzer Sermo im ephräm. siebensilb. Metrum üb. Sünde u. Erbarmen, Furcht u. Zuversicht, Güte u. Gerechtigkeit Gottes, das geschöpfl. Nichts, ephräm. Themen in vereinfachter Form.

WW: Noch nicht veröffentlicht: Hs. Sin. 67 fol. 33—40, vgl. Checklist of Manuscr. in St. Catherine's Monast., Mount Sinai (Wa 1952) 18.

Lit.: **Bardenhewer** IV 374; **Baumstark** 66. E. BECK

Abaton ↗Adyton.

Abauzit, *Firmin,* frz. prot. Universalgelehrter, * 1679 zu Uzès bei Avignon, † 1767 als Stadtbibliothekar in Genf; einflußr. Dogmatiker u. Exeget, der naturalist. Verständnis der christl. Dogmen vertrat u. an der Apostolizität u. Kanonizität der Apk zweifelte.

WW: (G - Lo 1770) (Mit biogr. Einleitungen).

Lit.: **DB** I 17 f; **DHGE** I 16 ff; **RSR** 14 (1924) 447—453; **DBF** I 26 f; **ECatt** I 15 f. R. BÄUMER

Abba (st. emph. u. Vokativ אַבָּא v. aram. אַב), Ehrentitel (Vater, Oberhaupt, Herr, Lehrer) u. zugleich häufiger Eigenname. Auch die Wortform mit Suffix (1 p. sg. u. pl.) lautet so. Im Mund Jesu vernehmen wir die aram. Form nur Mk 14, 36; sie steht aber eig. überall da, wo Gott als „Vater", „mein Vater", „unser Vater" bez. wird. Jesus hat damit ein Wort profanen Gebrauchs mit einzigartigem rel. Inhalt erfüllt, ja eine Sinndeutung aller evangelischen Verkündigung geben wollen. So verstehen wir diese Redeweise in Röm 8, 15; Gal 4, 6, wo die Erinnerung an Jesusworte u. deren Gebrauch in liturg. Gebeten des Urchristentums mitklingen mag. — Vgl. ↗Abbas u. ↗Abt.

Lit.: **Levy** I²; **ThW** I 4 ff; **EJud** I 126; **Dalman WJ** 157; **J. Jeremias:** Synopt. Stud. (Festschr. A. Wikenhauser) (Mn 1954) 86—89; **ders.:** ThLZ 79 (1954) 213. M. STENZEL

Abba Areka, *Rav* genannt, bedeutender babylonischer Talmudlehrer, 175—247. Studierte in Palästina u. a. bei ↗Jehuda Hanasi (Rabbi). Nach seiner Rückkehr gründete er die Gelehrtenschule in Sura, die fast 800 Jahre bestand. Mit Rav wurde das babylon. Judentum für ein halbes Jt. Mittelpunkt der jüd. Kultur, die babylon. Lehrhäuser den palästin. ebenbürtig. Die Abneigung gg. diese Verselbständigung hatte ihm in Israel viell. die volle Autorisation als Lehrer verscherzt. Ravs Wirken reichte noch in die Zeit der Mischna zurück, was ihm eine Autorität gab, die den späteren Gelehrten als reinen Interpreten der Mischna versagt blieb. Bedeutend als Religionsgesetzler u. Haggadist, der spezifisch jüd. Form des Theologen, war er auch an der Mystik interessiert u. Verf. einer Reihe von Gebeten.

Lit.: **A. H. Weiß,** Kochbe Jizchak (W 1871—91); **W. Bacher,** Babylon. Amoräer (F ²1913); **I. Halevy,** Dorot (F 1897 bis 1913); **I. Elbogen,** Der jüd. Gottesdienst (F 1924). R. R. GEIS

Abbadie, *Jacques,* prot. Theologe, * wahrscheinl. 1654 (1657/58 ?) zu Nay b. Pau, † 25. 9. 1727 als Pfarrer der Kirche Marylebone (London). Glänzende Studien, bedeutende Rednergabe, hochgeschätzt. 1680—88 Prediger der Hugenotten in Berlin. 1690—99 Prediger der frz. Savoy-Kirche, London. 1699—1717 Dekan v. Killaloe, Irland. Zuletzt Pfarrer von Marylebone. — Bedeutender Apologet der Calvinisten.

HW: Traité de la vérité de la Rel. Chrét. (3 Bde, Rotterdam 1684 u. ö.; engl., niederländ., dt. Übers., F 1712, L 1721); Traité de la divinité de N. S. Jésus-Christ (Rotterdam 1689, A ⁷1729) gg. Atheismus, Deismus, Sozinianismus, auch von kath. Seite geschätzt; La vérité de la Rel. Chrét. Réformée (Rotterdam 1717).

Lit.: **DNB** I 1—3; **Essai historique** (Vorrede z. seinen Predigten, A 1760); **J. Agnew,** Prot. Exiles from France in the Reign of Louis XIV (Lo 1871—74); **DHGE** I 19—22; **NDB** I 2; **RGG³** I 4. A. SCHMITT

Abba Ghebre, *Michael,* sel. ↗Ghebre.

Abban (auch Alban), hl. (Fest 27. Okt.), Abt v. Magh Arnaide (heute Adamstown), wahrsch. im 6./7. Jh. Seine Vita reich an legendenhaften Zügen, aber wichtig für die Kenntnis der kirchl. Entwicklung in Munster u. Leinster (Ausg.: ActaSS Oct. XII [1910] 270 ff, überholt durch Plummer V I XXIII—XXVI u. Text 1—33). Die Auffassung v. einem 2. Träger dieses Namens unter den ir. Heiligen dürfte nicht zutreffen.

Lit.: **BHL** I 1; **Baring-Gould LS** I 3 f; **AnBoll** 42 (1924) 198, 46 (1928) 122, 52 (1934) 126 f; **Baudot-Chaussin** X 920 f (Lit.). A. SCHMITT

Abbas, als Gattungsname = ↗Abt; als Eigenname: 1) **A. antiquus,** Dekretalist, Franzose, eigentlich Bernard de Montmirat OSB, * bei St-Mamert (Nîmes), † 1296 Montecassino; schrieb *Lectura;* 2) **A. modernus,** A. *Siculus, Panormitanus,* ↗Nikolaus de Tudeschis.

Lit.: **DDC** I 1 f; **ECatt** I 24 f (Lit.). G. OESTERLE

Abbate, *Abate* (it.), Abt, Kleriker nach Empfang der Tonsur u. der niederen Weihen, Titel für einfache Priester, früher auch für Weltleute, die ein geistl. Abzeichen trugen, z. B. Advokaten, Ärzte.

Lit.: **Moroni** I 4 ff. G. OESTERLE

Abbaudus, ein sonst unbekannter Abt des 12. Jh., viell. SOCist, schrieb um 1130 einen Traktat *De fractione corporis Christi* (PL 166, 1341 bis 1848) u. griff damit in die durch ↗Berengar entstandene Diskussion ein, worauf sich die Brechung der Hostie beziehe, entschied sich irrtümlich im Anschluß an die v. Kardinal Humbert 1059 in seinem Glaubensbekenntnis dargelegte Formulierung für eine wahre u. eigentl. Brechung des Leibes Christi durch die Hände des Priesters.

Lit.: **HistLittFrance** XII 444; **DHGE** I 29 ff; **Geiselmann** 415 ff. (ST. HILPISCH)

Abbé, frz., Abt, Kleriker, der kraft des Konkordates Leos X mit Franz I v. Fkr. (25. 7. 1516) v. König eine Abtei als ↗Kommende erhielt (abbé commendataire); Ausdehnung der Bez. auf Weltgeistl. höherer u. niederer Weihen od. solche, die nur die Tonsur u. das geistl. Kleid erhielten, ohne kirchl. Würde; kurz vor u. nach der Frz. Revolution Salon- u. Hofleute (teilweise frivoler Art), die sich dem Unterricht der Jugend, der Vermögensverwaltung oder der Schriftstellerei widmeten. Die Bezeichnung übertrug sich in Frk. u. Belgien auf alle Weltgeistlichen.

Lit.: **ECatt** I 9—15. G. OESTERLE

Abbeloos, *Jean-Bapt.,* * 15. 1. 1836 Goyck (Belg.-Brabant), † 25. 2. 1906 Löwen; studierte in Mecheln, Löwen (Dr. theol. 1867, Diss.: *De vita et scriptis s. Iacobi Batnarum Sarugi epi-*

scopi) u. Rom. Als Prof. der Exegese in Mecheln gab er heraus (zus. mit Th. J. ↗Lamy): *Bar Hebraeus, Chronicon Eccles.* (3 Bde, Lv 1872—77), *Acta sancti Maris* (AnBoll 4 [1885] 43—138) u. *Acta Mar Kardaghi* (ebd. 9 [1890] 5—106). Krankheit nötigte ihn, 1876 z. Seelsorge überzugehen. 1886—98 Rektor der Univ. Löwen; hochverdient um ihren Ausbau u. ihre moderne Umgestaltung. Trat polit. hervor u. fand wegen seiner demokrat. u. flamenfreundl. Gesinnung scharfen Widerspruch.

Lit.: **Annuaire** de l'Université de Louvain 1886—1907; **DHGE** I 37 ff; **Bibliogr.** de l'Univ. Cath. de Louvain (Lv 1900) 33. (L. GROLLENBERG)

Abbild Gottes ↗Gottebenbildlichkeit, ↗Vestigia trinitatis.

Abbo I (Goëricus, Goerig, Gury), hl. (Fest 19. Sept.), Bisch. v. Metz, ca 627—643, Nachf. des hl. ↗Arnulf, dessen Gebeine er 641 in Remiremont erhob und nach Metz überführte. Kg. Dagobert nennt ihn in seinem Testament. Mit dem hl. Desiderius, Bisch. v. Cahors, stand er in Briefwechsel. Er erbaute St. Peter in Metz (infra domum od. ad imagines). — Seine Vita ist wertlos.

QQ: ActaSS Sept. V 342; PL 87, 218 f; MGSS II 261 f u. MGSS rer. Mer. II 417. A. M. BURG

Abbo, hl. (Fest 13. Nov.), OSB, Abt **v. Fleury,** * um 945 b. Orléans, † 13. 11. 1004; studierte in Paris u. Reims, 985—987 Lehrer an der Klosterschule zu ↗Ramsey. 988 zum Abt v. ↗Fleury gewählt, kämpfte er im Sinne der cluniazens. Reform für die Freiheit der Klöster u. den Jurisdiktionsprimat des Papstes („Summe und Quelle alles Rechts"), förderte die Studien, u. a. die der realist. Fächer. Bei der Einf. der Reform in La Réole kam er ums Leben, deshalb auch als Mart. verehrt.

WW: Sehr gute Vita (Manitius II 243 f) v. Augenzeugen Haimo (Amoin) b. Mabillon AS VI 1, 33—52. Seine Schr. (PL 139, 417—578) umfassen eine Reihe v. Briefen, meist kirchenrechtl. Inhalts, eine Collectio canonum (hat nichts mit ↗Ps.-Isidor zu tun), ferner eine Vita s. Eadmundi regis; eine Liste seiner mathemat. u. grammatikal. Schr. in DHGE I 49—51.

Lit.: **Manitius** II 664—672 (Lit.); **Zimmermann** III 299 bis 301; **A. van de Vyver:** RBén 47 (1935) 125—169 (uned. Texte); **P. Cousin,** A. de F. (1954) (Lit.); **ECatt** I 37—39 (Lit.); **DDC** I 71—76; **DBF** I 83 ff. A. M. ZIMMERMANN

Abbot, *Robert,* anglikan. Theologe, * um 1560 zu Guildford, † 2. 3. 1617 als Bisch. v. Salisbury. Älterer Bruder des EB George A. v. Canterbury. Gewandter Prediger u. Theologe. Großes Ansehen bei Jakob I; 1612 Regius Prof. of Divinity Oxford. 1615 Bisch. v. Salisbury. Heftiger Polemiker gg. die Katholiken.

HW: Mirror of Popish Sutleties (Lo 1594); Antichristi Demonstratio (Lo 1603); Defence of the Reformed Catholike (Lo 1609); vor allem gg. Bellarmin u. Suárez. Gg. ihn schrieb ↗Eudaemon-Joannes.

Lit.: **DNB** I 24 f; **DHGE** I 57 ff; **J. Brodrick,** Life and Work of Cardinal Bellarmine I (Lo 1928) 174 ff. A. SCHMITT

Abbreviatoren, Beamte der Apostol. Kanzlei in Rom, die deren Akten aufzusetzen u. auszufertigen hatten. Ihre Zahl wurde von Sixtus IV 1479 auf 72 festgelegt, nachdem sie schon von Pius II 1463 zu einer eigenen Körperschaft zusammengefaßt worden waren. Als solche genossen sie wechselnde, z. T. sehr beachtl. Privilegien. Das Amt war käuflich u. bot zu Mißbräuchen Anlaß. Bei der Reform der Kurie wurde das Kollegium der A. von Pius X 1908 abgeschafft u. ihre Funktionen den Apost. Protonotaren de numero participantium übertragen. — Von diesen A. ist zu unterscheiden der abbreviatore di curia, der mit ähnlichen Arbeiten der Apostol. Datarie angehörte.

Lit.: **DDC** I 98—106; **ECatt** I 40 f. A. M. STICKLER

Abbreviaturen. Die v. alters her auf Steinen, Münzen, Siegeln, bes. aber in Hss. u. auch in den frühen Drucken vorkommenden A. dienten hauptsächl. der Ersparnis v. Raum, Zeit u. Material sowie gelegentl. der Geheimhaltung. Teilweise aus prakt. Gründen bekämpft, setzten sie sich doch seit dem 8. Jh. für den abendländ. Kulturraum sowohl in der griech. wie in der lat. Sprache wieder weitgehend durch. Man trifft sie seitdem in theol., philos., med., bes. aber in jurist. Hss. in immer größerem Ausmaß. Sie bestehen hauptsächl. in Auslassungen v. Buchstaben u. Silben sowie in deren Zusammenziehung u. werden durch Punkte, Linien, Striche, hochgestellte Buchstaben u. durch andere Zeichen kenntl. gemacht. — Die Kenntnis ermöglicht nicht nur das Lesen der ma. Hss. u. Drucke, sondern oft auch die Bestimmung v. Zeit u. Ort der Schrift selbst u. des entsprechenden Werkes.

Lit.: **Hdb.er** d. Paläographie; A.-WB.: **A. Cappelli,** Dizionario delle abbr. lat. e ital. (Mi ⁴1949); **ECatt** I 41—53; **DDC** I 106—114. A. M. STICKLER

Abcedarium ↗Abecedarium.

Abchasen (in der Antike *Abasger,* Ἀβασγοί), westkaukas. Volk an der Ostküste des Schwarzen Meeres, zw. Psou (Abaskos) u. Ingur (Singames) bis zum Kamm des Kaukasus; auf ihrem Gebiet lagen die griech. Kolonialstädte Dioskurias, später Sebastopolis (b. heutigen Suchumi), u. Pityus (heute Pitzunda). Die A. gehörten seit 1. Jh. vC. nominell z. Röm. Reich, wurden aber erst unter ↗Justinian I unter ihrem einheim. Fürsten fester eingegliedert u. zum Christentum bekehrt. Ende des 8. Jh. eroberten sie die bis dahin unter dem Namen Lazika (u. vorher Kolchis) bekannte, v. westgeorg. Stämmen bewohnte Landschaft, die hinfort auch *Abasgia* hieß. Die griech. Kirchensprache wich dem Georgischen, die Eparchien Phasis u. Sebastopolis unterstellten sich statt Byzanz dem georg. Katholikos. Nach der Vereinigung des abchas. Reiches mit ↗ Georgien 1014 durch Giorgi III aus der georg. ↗Bagratiden-Dynastie wurde die Bez. Abasgia auch für ganz Georgien gebraucht. Nach der Teilung Georgiens im 15. Jh. war Abchasien in der alten Ausdehnung eigenes Fürstentum unter türk. Oberhoheit; 1810 kam es unter die Herrschaft Rußlands (heute Sowjetrepublik). Ein Teil der A. war zum Islam abgefallen, die übrigen hatten v. Christentum nur noch einige äußerl. Reste beibehalten. Bei keinem kaukas. Volk waren die alten heidn. rel. Anschauungen bis ins 20. Jh. noch so lebendig wie bei den A. Von der orth. Mission wurden nach 1900 u. a. die 4 Evangelien in abchas. Sprache gedruckt.

Lit.: **N. Džanašia,** Religioznyja věrovanija abchazcev: Christianskij Vostok 4 (1915) 72—112; **ders.,** Abchazskij kul't i byt: ebd. 5 (1916) 157—208; **C. Toumanoff,** Chronology of the Kings of Abasgia: Muséon 69 (1956) 73 ff. G. DEETERS

ʿAbdallāh Zāhir, Diakon, bedeut. melchit. Polemiker, * 1684, † 30. 8. 1748 ↗asch-Schuwair; wegen erfolgreicher Kontroversen in Ḥamā u. Aleppo verfolgt, kam er 1722 nach asch-Schuwair, eröffnete hier im Kloster 1731 eine bedeut. arab. Druckerei u. förderte durch seine Veröffentlichungen die kath. Mission. Zu etwa einem Dutzend arab. Original-WW fast ausschließl. apologet. In-

halts kommen über 30 Übers. od. sprachl. Revisionen anderer Übersetzungen.

Lit.: **Graf** III 191—201; **P. Bacel:** ÉO 11 (1908) 218—226 281—287 363—372; **J. Nasr-allah,** L'imprimerie au Liban (Harissa 1949) 26—35. J. ASSFALG

Abd al-Masīh ↗Christodulos.

Abdankung ↗Kirchenamt.

Abdas, Mart. (Fest 5. Sept.), † 420; Bisch. v. Hormizd-Ardaschir (Khuzistan). Der Priester Hašu zerstörte ein Opferbild, dessen Nachbarschaft den Gottesdienst störte. Die Weigerung, das Götzenbild wiederaufzubauen, führte z. Hinrichtung A.', der Priester Hašu u. Isaak, des Schriftgelehrten Ephräm, des (Unter-) Diakons Papa, der Laien Daduk u. Durtan sowie Papas (des Bruders v. A.) unter Kg. ↗Jezdegerde I (399—420). Die hierdurch ausgebrochene Christenverfolgung setzte sich unter Kg. Bahram V fort, in deren Verlauf Hormisdas, Sahin u. Benjamin den Martertod erlitten.

Lit.: **Theodoret HE** V 38: PG 82, 1272; **Bedjan** IV 250 bis 253; **Aucher,** Sanctorum acta pleniora II (V 1811) 211 (arm.); Michael d. Syrer, Chron., ed. v. **J.-B. Chabot,** II (P 1901) 15, (Jerusalem 1871) 163 (alte arm. Version Michaels); **F. Uhlemann,** Die Christenverfolgungen in Persien unter der Herrschaft der Sassaniden im 4. u. 5. Jh.: ZHTh 31 (1861) 133—137; **G. Hoffmann,** Auszüge aus syrischen Akten persischer Martyrer . . . (1880) 34—38; **J. Labourt,** Le Christianisme dans l'empire perse sous la dynastie sassanide 224—532 (P 1904) 105—107; **P. Peeters,** Une Passion arm. des SS. A., Hormisdas, Sahin et Benjamin: AnBoll 28 (1909) 399—415; **Hellenika** 9 (1956) 229—232. J. MÉCÉRIAN

ʿAbde (arab. aus Oboda [Peutinger, Steph. Byz. Onom. 525, 23]. Ptolem. V 16, 4: Eboda), 100 m steil aufragendes, ovales Plateau, verkehrswichtig, 50 km südlich v. Beerseba, während der nabatäisch-byz. Landwirtschaftsblüte bewohnt. — *Nabat.:* Siedlung um ein grandioses Heiligtum, wohl des göttl. verehrten Obodas II († 47 vC.); griech. Inschr.: Zeus Obodas. Sein Grab vermutl. am Südwestabhang: „Obodas"-Nekropole; 24 Schiebegräber mit heidn. Emblemen. Östl. davon Kulthöhe d. Morgensterns (Venus, arab. al-ʿUzzā) mit Felsaltar: neunstrahliger Stern (r = ca 35 m). Südöstl. davon im Felsboden 12 eingeritzte Votivsandalen u. nabat. Sgraffiti. — *Röm.:* castellum. — *Byz.:* am Westabhang christl. Stadt mit Mauern, castellum, Klosterfestung (2 Kirchen), 300 Höhlenwohnungen; Friedhof und Thermen im Tal.

Lit.: **F.-M. Abel:** DBS I 1—8 (Lit.). P. NOBER

Abdias (עֹבַדְיָה, Obadja = Knecht, Verehrer Jahwes), der 4. der Kleinen Propheten, schrieb ein nur 21 Verse umfassendes u. gg. ↗Edom gerichtetes Drohwort. Es faßt Edom sicher als Typus einer gottfeindl. Macht. Von V. 15 ab weitet sich des Propheten Blick z. ↗Tag Jahwes. Da V. 20 ohne Exil nicht verständl. ist, kann die Ansetzung z. Z. ↗Jorams (2 Kg 8, 20ff) nicht richtig sein. Auffallend sind die Berührungen von 1—10 mit Jr 49, 7—22.

Lit.: Bibelkommentare u. Einleitungswerke; **M. Bič,** Zur Problematik des Buches Obadja: VT Suppl. I (Kopenhagen 1953) 11—25; **G. B. Gray,** The Diaspora of Israel and Juda in Obadiah V. 20: ZAW 65 (1953) 53—59. M. STENZEL

Abdias, legend. **Apostelschüler** (wohl nach Abdos in der ↗Abgar-Legende, Eusebios HE I 13). Angebl. Verf. von latein.-fränkischen Apostellegenden des 6. Jh. (Acta Simonis et Judae, die durch Epilog dem A. zugeschrieben werden), seit Lazius (1552) auch auf andere Stücke ausgedehnt (Virtutes Joannis). — Vgl. ↗Apostelgeschichten.

Lit.: **Hennecke** (T 1904) 429f (²1924) 175; **Th. Zahn,** Acta Joannis (Erl 1880) 219ff; **R. A. Lipsius,** Die apokr. Apostelgesch. I (Braunschweig 1883) 408—431, II 2 (ebd. 1884) 164; **Bardenhewer** I 578. (A. ANWANDER)

Abdinghof, ehem. Ben.-Kloster (Patr. hll. Peter u. Paul) in Paderborn; gegr. 1015 v. ↗Meinwerk, v. Cluny besetzt. Im 11. u. 12. Jh. Blüte v. Kunst u. Wiss.: Kreuzabnahme an den ↗Externsteinen, Abfassung der Ann. Patherbrunnenses (wiederhergestellt v. P. Scheffer-Boichorst 1870) u. lat. Gedichte (hrsg. v. E. Dümmler: NA 1 [1880] 180—185). Verf. der Vita Meinwerci um 1165 ist auch Überarbeiter älterer Traditionsnotizen. Hervorragende Äbte: Heinrich v. Peine (1477—91), führte ↗Bursfelder Reform ein (J. Linneborn, Heinrich v. Peine: Westfäl. Zschr. 59 [Mr 1909] 169—213), u. Leonard ↗Ruben (1598—1609). Ausgrabungen unter der Kirche (roman. Pfeilerbasilika mit Krypta, geweiht 1031, nach Brand 1058 neu geweiht 1078, seit 1803 ev. Pfarrkirche) legten Fundamente älterer Krypta u. Kirche v. 799 sowie Missionskirche v. 777 frei. Der *A.er Tragaltar* wahrsch. ein Werk ↗Rogkers v. Helmarshausen.

Lit.: **J. B. Greve,** Gesch. d. Benediktinerabtei A. (Pa 1894); **L. Schmitz-Kallenberg,** Monasticon Westfaliae (Mr 1909) 64f; **K. Honselmann:** Westfäl. Zschr. 100 (Mr 1950) 292 bis 356 (Traditionsnotizen); **B. Ortmann:** ebd. 107 (Mr 1957) (Ausgrabungsbefund). K. HONSELMANN

Abdīschō ↗Ebedjesus.

Abdon u. Sennen, hll. (Fest 30. Juli), röm. Mart. des 3. Jh. (unter Decius, Valerian od. Diokletian). Nach ihren legendar. Akten waren sie pers. subreguli, die Kaiser Decius nach Rom bringen, verurteilen u. im Amphitheater durch Gladiatoren töten ließ. In Wirklichkeit handelt es sich wohl um oriental. Sklaven od. Freigelassene. Sie ruhten im Coemeterium Pontiani an der Straße nach Porto, wie die Itinerarien des 7. Jh. bezeugen. Ihr Festtag steht in der Depos. martyrum v. 354, gelangte später in alle liturg. Bücher u. dadurch zu hohem Ansehen. Ein Gemälde (Christus krönt beide) des 6./7. Jh. in der Pontianuskatakombe. Ihre Coemeterialkirche wurde v. Hadrian I u. Nikolaus I erneuert. Gregor IV übertrug 826 ihre Gebeine nach S. Marco in Rom. Reliquien kamen nach Arles-sur-Tech (Pyrenäen); daher sind A. u. S. Patrone der Diözese Perpignan.

Lit.: **BHL** 6—8; **ActaSS** Iul. VII 130—141; **MartHieron** 404 405, 1; **MartRom** 314, 1; **DACL** I 65—66; **AnBoll** 51 (1933) 36—41; **Baudot-Chaussin** VII 718—720; **Rossi** I 181 bis 183; **Dufourcq** I 236—240. W. BÖHNE

Abecedarier ↗Wiedertäufer.

Abecedar(ium), auch *abc(e)darium (-durium, -turium), abgetorium (-itorium, -atorium)* u. ä., 1) das in altchristl.-ma. Dichtung beliebte A-bis-Z-↗Akrostichon.

2) bei der Kirchweihe ma. Bez. für das griech. u. lat. Alphabet, das der Bischof mit der cambuta (Stab) in das Kreuz der Diagonalen des Kultraumes schreibt (Andrieu OR IV 340 u. 319f [Lit.]; vgl. Andrieu P III 463, 23ff [Durandus: Aschenstreuung!]). Sinn: Christus ergreift vom Gotteshaus Besitz. Erklärung: a) aus röm. Feldmesserbrauch (G. B. De Rossi, L. Duchesne, L. Eisenhofer u. a.); weniger wahrscheinlich, da die Numerierung der centuriae mit großem Alphabet keine feste Gewohnheit war (vgl. F. Castagnoli, M. Lincei 4 [1943] 83—118); b) aus der Christus aneignenden Symbolkraft sowohl des ↗Andreaskreuzes als des Alphabets selbst (dessen „comprehensio" das *A-Ω* v. Apk 1, 8 ist), so H. Thurs-

ton: Month 115 (1910) 621—631 (Lit.). Dazu vgl. Ez 9, 4 6 u. E. Dinkler, Beih. ZNW 21 (1921) 121 ff. P. NOBER

3) Psalmen u. Dichtungen, deren Strophen od. Verse mit je einem Buchstaben des Alphabets in der Reihenfolge A—Z beginnen; im christl. Altertum u. MA sehr beliebt. (C. BLUME)

Abel. Ob in der hebr. Namensform הֶבֶל = Hauch, Nichtigkeit ein Hinweis auf die Kürze seines Lebens liegt od. ein alter überlieferter Name, etwa mit sumerischem ibila, akkadischem aplu = „Sohn" zusammenhängend, steckt, ist unsicher. In der Erzählung Gn 4, 1—16 stehen A. u. Kain als die ersten Vertreter der nach altorientalischen Auffassung ältesten menschl. Stände, des Hirten u. des Ackerbauers. Aber dieser kulturgeschichtl. Gegensatz liegt nur ganz am Rand u. tritt zurück hinter dem rel.-sittl. Gegensatz zw. den beiden Brüdern. Der bibl. Erzähler sieht darin die Auswirkung der Macht des Bösen, die durch die Sünde der Stammeltern Eingang in die Menschheit gefunden hat. A. steht da als „der fromme Gerechte", dessen Opfer Gott wohlgefällig aufnimmt. Warum es gefällt, geht indirekt hervor aus Gottes Mahnwort an Kain (4, 7): „Ist es nicht so, wenn du recht handelst, so gibt es Erhörung?" Wegen des göttl. Segens wird A. von dem ungerechten, gewalttätigen Bruder beneidet, gehaßt u. schließl. getötet. Im Zusammenhang der bibl. Urgeschichte hat dies eine allg. Bedeutung. Damit beginnt ein feindseliger Gegensatz, der sich fortan durch die ganze Geschichte der Menschheit hindurchzieht. Der fromme Gerechte ist das unschuldig gehaßte u. verfolgte Opfer des Ungerechten, der in ihm einen Vorwurf für sich selbst sieht (vgl. Weish 2, 12—20). Diese Bedeutung stellt 1 Jo 3, 12 ausdrücklich fest; vgl. auch Mt 23, 35; Lk 11, 51. Als der Urtyp des unschuldig verfolgten u. getöteten Gerechten wird A. in der altchristl. Literatur u. Kunst als Vorbild des von seinen Brüdern, den ungläubigen Juden, verfolgten Christus u. seiner Kirche betrachtet u. dargestellt.

A. in der Ikonographie ↗Kain u. Abel.

Lit.: **ThW** I 6 f; **DB** I 28 ff. H. JUNKER

Abel, hl. (Fest 5. Aug.), EB **v. Reims;** OSB u. Klosterbisch. in ↗Lobbes, wurde durch Pippin u. den hl. Bonifatius 744 auf den Stuhl v. Reims erhoben, konnte sich aber gg. den Usurpator Milo nicht behaupten; starb nach 750 als Coabbas in Lobbes. Translatio 1409 nach Binghen.

Lit.: **ActaSS** Aug. II 111—117; **Mabillon** III (1734) 531 f; **MGSS** IV 58 f, XIII 462 f; **Zimmermann** II 538 f; **Th. Schieffer,** Winfrid-Bonifatius (Fr 1954). A. M. ZIMMERMANN

Abel, *Felix-Maria,* OP, * 29. 12. 1878 Saint-Uze (Drôme), † 24. 3. 1953 Jerusalem; seit 1905 Prof. an der ↗École Biblique v. Jerusalem. Seine Studien galten bes. der histor. Geogr. der bibl. Stätten (*Une croisière autour de la Mer Morte* [P 1911]) u. gipfeln in dem klass. Werk *Géographie de la Palestine* I (P 1933), II (P 1938). A. stellte die Geschichte u. die Überlieferungen der Heiligtümer dar in Zusammenarbeit mit L. H. Vincent: *Bethléem* (P 1914); *Jérusalem nouvelle* (P 1914—26); *Hébron* (P 1923); *Emmaüs* (P 1932). Dem Hellenismus u. der Geschichte des griech.-röm. Palästina widmete er: *Grammaire du grec biblique* (P ²1927); *Les Livres des Macchabées* (P 1949) u. eine *Histoire de la Palestine depuis la conquête d'Alexandre jusqu'à l'invasion arabe* I u. II (P 1952). R. DE VAUX

Abel, 1) **Carl August v.,** bayr. Staatsmann, * 17. 9. 1788 Wetzlar, † 3. 9. 1859 München; wurde durch ↗Phillips u. seine 2. Gattin Friederike v. Rinecker kath. Aktivist, seit 1837 bayr. Innenminister, Ludwigs I „erster Staatsmann", verteidigte dessen Klostergründungen, erneuerte die kath. Tradition des Kurfürsten Max I anläßl. der Kölner Wirren mit Spitze gg. Preußen, extrem aber in der Behinderung ev. Gemeindebildung, Konvertitenbegünstigung u. Überbetonung der monarch. Autorität. Von Liberalen u. Protestanten bekämpft, verlor er 1846 das neugebildete Kultus-, 1847 das Innenministerium, als er der Lola Montez das Bürgerrecht verweigerte u. sein Memorandum in die Presse kam. A. wurde Haupt der kath. Opposition, kehrte aber 1848 z. abgedankten Kg. zurück. A. beriet auch Max II.

Lit.: **H. Gollwitzer,** C. A. v. A. u. seine Politik 1837—47 (ungedr. Diss. Mn 1944); **H. Rall,** Kg. Max II u. d. kath. Kirche: HJ 74 (1955) 739—747. H. RALL

2) **Heinrich,** SJ (seit 1863), Männerseelsorger, * 15. 12. 1843 Passau, † 23. 11. 1926 Wien (Neffe des bayr. Ministers Carl v. Abel); 1874 Priester; zunächst im Lehramt (Kalksburg), ab 1890 mit größtem Erfolg in der Männerseelsorge Wiens tätig (Gründung zahlr. Männerkongregationen; Männerwallfahrten nach Mariazell u. Klosterneuburg), förderte A. durch sein Apostolat wesentlich die christl.-soziale Bewegung. Sein Grab ist in der Augustinerkirche zu Wien.

Lit.: **ÖBL** I 1 (Lit.); **F. Funder,** Vom Gestern ins Heute (W 1953) 110—114. B. SCHNEIDER

Abel (Able, Abble), *Thomas,* sel. (Fest 4. Mai), engl. Theol. u. Mart., † 30. 7. 1540 Smithfield; 1516 Magister artium in Oxford, Hauskaplan der Königin Katharina v. Aragonien, die er im Kampf um ihre Ehe mit ↗Heinrich VIII unterstützte. Verf. gg. diesen *Invicta veritas* (Luneberg [Pseud.] 1532?) u. *Tractatus de non dissolvendo Henrici et Catharinae matrimonio* (1534). Nach 6½jähr. Kerkerhaft wegen Verweigerung des Suprematseides zusammen mit E. ↗Powel u. Featherstone enthauptet. 1886 seliggesprochen. — ↗Englische Martyrer.

Lit.: Letters and Papers, Foreign and Domestic Henry VIII IV—VI, hrsg. v. **S. J. Brewer u. Gairdner** (Lo 1860 bis 1910); **Camm** I 463—483; **J. H. Pollen,** Lives of the Engl. Mart. I (Lo 1904) 462—483; **Trésal,** Origines du Schisme Anglican (P 1908); **J. Spillmann,** Gesch. der Kath.-Verfolgung in Engl. I (Fr ³1910) 276—283; **C. A. Newdigate,** Our Martyrs (Lo ³1930); **CathEnc** XIV 659. (F. BAUMANN)

Abel, Element mehrerer **Ortsnamen** im AT (אָבֵל, Bedeutung umstritten; Aue [Borée 81]; Wasserlauf, Bach, Kanal [Abel GP; Koehler LVTL]; Stein [dialekt. Var. zu אֶבֶן: Tur-Sinai, Lit.]).

1) *Abel-Beth-Maaka,* auch A.-Maim genannt (2 Chr 16, 4), israel. Stadt in Nordpalästina, von Joab auf der Verfolgung Sebas belagert (2 Sam 20, 14—22), von Ben-Hadad verheert (1 Kg 15, 20; 2 Chr 16, 4) u. unter Pekach von Tiglatpileser III Assyrien einverleibt (2 Kg 15, 29). Heute *tell ābil,* 3 km südl. von Metulla, noch nicht ausgegraben.

Lit.: **N. Glueck,** The River Jordan (Lo 1946) 31—35.

2) *Abel-Haggedola,* Örtlichkeit bei Beth Semes (1 Sam 6, 18), deren Ätiologie in V. 18 f gegeben wird. Mit Rücksicht auf וַיִּתְאַבְּלוּ (V. 19) ist hier אָבֵל kaum in אֶבֶן zu korrigieren.

Lit.: **N. H. Tur-Sinai:** VT 1 (1951) 275—286.

3) *Abel-Keramim,* wo Jephte den Ammonitern eine Niederlage beibrachte (Ri 11, 33), Lage unbekannt, nach Onom 32, 14—16: 6—7 röm. Meilen v. Philadelphia (*'ammān*).
4) *Abel-Mechola,* Heimat des Elisäus (1 Kg 19, 16) südl. von Bethsan am Westufer des Jordan, heute *tell abu sifri* mit Spuren von Besiedlung seit der Bronze-III- bis zur Eisen-I-Zeit (Abel GP). N. Glueck sucht den Ort östl. des Jordan in *tell el-maḳlūb* im *wadi jabis* (ebd. 167—169).
5) *Abel-Misraim,* im Ostjordanland, Lage unbekannt. Gn 50, 11 wird der Ort als „Klage der Ägypter" gedeutet und mit der Trauerfeier Josephs für Jakob erklärt.
6) *Abel-Sittim,* nur Nm 33, 49, sonst ↗Sittim.
Lit.: zum Ganzen: **Abel GP** II 233 f. H. HAAG

Abellinen. dioec. ↗Avellino.

Abellon, *Andreas,* sel. ↗Andreas A.

Abelly, *Louis,* 1603—91, gehört mit seiner v. frz. Oratorium geprägten Geistesrichtung zu den Erneuerern des rel. u. priesterl. Lebens in Frk. Früh mit ↗Vinzenz v. Paul vertraut, wird er, ein großer Marienverehrer u. Bekämpfer des Jansenismus, 1662 Bisch. v. Rodez, entsagt 1665 dieser Würde u. lebt dann zu St-Lazare in Paris.
HW: Medulla theologica (P 1650, oft gedr., zuletzt Rb 1839; deshalb v. Alfons v. Liguori auctor gravis et probabilista classicus gen.); Episcopalis sollicitudinis enchiridion (P 1668) u. eine 3bändige Biogr. des hl. Vinzenz v. Paul (P 1664).
Lit.: **Catholicisme** I 34; **DThC** I 55 ff; **DHGE** I 97—103; **P. Broutin,** La réforme pastorale en France II (P 1956) 331—345; **DBF** I 130—140; **LM** I 19. (R. GRABER)

Abendgebet ↗Gebet.

Abendland
I. Der Begriff „Abendland". — II. Zur Theologie des Abendlands

I. A. Der **gängige Begriff** bez. (in einer Analogiebildung zu Luthers „Morgenland" bei Mt 2, 1) (vorher Hesperia, Occidens) seit dem 16. Jh. (zuerst räumlich, dann seit der Romantik kulturell u. rel.) die im MA entstandene Kulturgemeinschaft der westeuropäischen Völker, v. der die Weltkultur der Ggw. ausgegangen ist. Das Wort grenzt somit im üblichen Sprachgebrauch r ä u m l i c h den lat. Westen Europas v. dem Teil der Christenheit ab, der zum Byz. Reich od. seinem kulturellen u. christl. Einflußgebiet gehört (ostslawische Völker). I n h a l t l i c h meint A. die Kulturgemeinschaft, die auf weströmischem Boden v. den german. Stammeskönigtümern u. der röm.-kath. Kirche begründet wurde, wobei die Kirche mit dem Christentum auch die v. ihr assimilierte antike Kultur vermittelte. German. Gesellschaftsauffassung, röm. Liturgie, westl. Theologie, päpstl. Autorität u. die damit gegebene größere Selbständigkeit der geistl. Gewalt (gegenüber einem byz. Caesaropapismus) samt der größeren Weltlichkeit der Welt unterscheiden das A. v. Byzanz. Mit dem Untergang v. Byzanz verliert der Begriff A. im durchschnittl. Sprachgebrauch seinen Gegenbegriff u. geht so in den Begriff „Europa" über, der, im MA selten, seit dem Humanismus vorherrschend wird. Heute soll A. begrifflich oft die (im Ggs. etwa zu Spengler) c h r i s t l i c h - religiöse Kultureinheit des MA u. ihre Fortwirkung abheben von der säkularisierten Geschichte des späteren ↗Europa. Die Geschichte dieser einen kulturellen Größe in ihren Wurzeln (Antike, Christentum, german. Volkstum), in ihrer räumlichen Einfassung durch Abgrenzung Europas gg. den Osten (Tataren) u. den Vorderen Orient (Islam, der das Mittelmeer blockiert), in ihrer Entstehung (↗Theoderich, ↗Karl d. Gr., Kaisertum), in ihrer Hochblüte, in ihrem Zerfall (Entstehen des Nationalismus, Individualismus, Nominalismus, Reformation) sind hier nicht zu schildern.
B. Doch ist zu erwähnen, daß in jüngster Zeit sich, vornehmlich in geistesgeschichtl. u. **geschichtsphilos.** Betrachtungen, ein **Begriff** „Abendland" bildete, der primär nicht mehr durch Gegenüberstellung v. westl. Kultureinheit u. Byzanz od. Unterscheidung der ma. christl.-rel. Kultureinheit vom späteren Europa bestimmt ist, vielmehr sich an jenen Grundzügen des Welt- u. Selbstverständnisses des Menschen orientiert, wie sie in solcher Geschichtsmächtigkeit zuerst u. allein bei den Griechen in Erscheinung traten, durch den Einbruch der Offenbarung die Möglichkeit ihrer Radikalisierung u. in der Neuzeit durch die Zurücknahme des Menschen auf sich selbst ihre entschiedene Verwirklichung erlangten. Dieses Sich-Durchhalten der Grundzüge in all ihrer geschichtl. jeweils verschiedenen Ausprägung berechtigt, von der *einen* abendländ. Geschichte seit den Griechen bis heute zu sprechen; u. dies, trotz der epochalen Krisen, Brüche u. „Sprünge", die sich vielmehr gerade als jeweilige geschichtl. Neuentfaltungen des „Ursprungs" des A. zeigen (oft verbunden mit einer ausdrückl. Neubesinnung auf die wiederherzustellenden „Grundlagen" des Vergangenen). Dieser Ursprung bedeutet freilich nicht einen hist. fixierbaren Anfang; er läßt sich auch nicht in *einen* Begriff fassen, vielmehr nur beschreiben in den Grundweisen, in denen er diese Geschichte durchherrscht (u. die, bewußt od. unbewußt, den Horizont bilden für alle Reflexionen auf die Struktur der vergangenen u. die Situation des gegenwärtigen Zeitalters):
1. Der Schritt vom ↗„Mythos zum ↗Logos", in dem alles Seiende aus seiner zuvor mythisch-überwältigenden u. magisch-abzuwehrenden Nähe in jene freie Distanz rückte, die es nicht mehr als Verkörperung übermächtiger anderer Wesen, sondern rein als es selbst erscheinen läßt, erfolgte zwar in analoger Weise auch in anderen Hochkulturen, in China u. Indien. Während jedoch dort die Distanzierung sich wesentlich in die Abwendung vom Seienden auflöste (mit der in der Kürze unvermeidbaren Vereinfachung gesagt: etwa in der Übersteigerung bis zur Wunschlosigkeit des Eingehens in das Tao od. des Aufgehens im Nirwana) od. aber sich immer wieder schloß unter der Wiederherstellung der myth.-magischen Identifizierung, hielt sie sich in Griechenland u. seither als geschichtl. bestimmende durch. Mit ihr öffnete sich der Raum einer geistigen Helle, a) der so, wie er in dem zunehmenden Abstand des Göttlichen u. Menschlichen zunächst dem einen die Gelassenheit seiner Erscheinung, aber zugleich die Gefahr seiner Verflüchtigung, dem andern das Maß seiner Selbständigkeit, aber auch die Gefahr des Verlustes eines jeden Halts brachte u. damit zum erstenmal eine (im weitesten Sinn) „außerkultische", rein theio-„logische" Begegnung ermöglichte u. forderte (natürl. ↗Theologie), so Sein u. Denken als solche aufeinander verwies in der grundsätzl. (wenn auch nie tatsächl. ausgeschöpften) Entdecktheit des Seins u. Sachlichkeit des Denkens aus ihrer vorgängigen (meta-physi-

schen) Struktur u. Begründung (↗Metaphysik); b) der damit die Differenz von Einzelnem u. Allgemeinem, von Seiendem, Wesen u. Sein, von Grund u. Ziel, zugleich aber auch die Dialektik möglicher Perspektiven ausdrücklich machte u. den geistigen Kampf gegensätzl. metaphysischer Grundentscheidungen forderte, gemäß der immer offenen Fragwürdigkeit des Seienden u. dem sich nicht erschöpfenden Impuls des Wissen-Wollens, der alles Überlieferte in Frage stellt, nicht primär, um es aufzulösen, sondern um es sich je von Grund auf neu anzueignen u. zu entfalten; c) der endlich, trotz der Hochschätzung der reinen θεωρία (↗Theorie) u. dem damit zusammenhängenden, alle abendländ. Wissenschaftstheorie kennzeichnenden Vorrang des „Logos" vor dem „Ethos" u. der „Praxis", doch immer wieder die sittl. Selbstbesinnung u. Erneuerung forderte, aber nicht in der Abkehr vom Seienden, sondern gerade in der handelnden Zuwendung zu ihm, in der Dynamik der alle Kulturgestalten je durchbrechenden, überholenden, verwandelnden u. doch immer wieder vorläufig-epochalen Neuordnung der „Welt".

2. Der Einbruch der Offenbarung erweiterte diesen ihr gleichwohl von ihm selbst her offenen Raum in die äußerste Entschiedenheit der Möglichkeiten: der Abstand des Göttlichen u. Menschlichen erhielt seine Wahrheit von der absoluten ↗Transzendenz des persönl. Gottes u. zugleich der greifbarsten Nähe seiner geschichtl. Inkarnation; im Durchbruch durch das zyklische Geschichtsdenken wurde die ↗Geschichte sichtbar als die einmalige zw. Anfang u. Ende u. erhielt der ↗Augenblick absolute Bedeutung als unwiederholbare Entscheidung für die Endgültigkeit („Ewigkeit"); in der Entgegnung u. Begegnung v. ↗Wissen u. Glauben tritt das Mysterium *als solches* ans Licht, nicht als bloß Irrationales, das alle begriffl. Entfaltung abwiese, u. auch nicht als nur Noch-nicht-Gewußtes — wenngleich das Denken gerade auf Grund seiner Offenheit für die Offenbarung versucht sein kann, deren Inhalte hernach aus sich selbst entwickeln, die Geschichte als den Fortschritt nur des menschl. Geistes, „Gott" als den sich selbst entfremdeten Menschen, den Glauben als das noch nicht zu sich selbst gekommene Wissen interpretieren zu wollen.

3. Indem die christl. Glaubenserfahrung den antiken geschlossenen Naturzusammenhang durchbrach (der aus ihm her u. innerhalb seiner der menschl. Seele den begrenzten Spielraum ihrer Freiheit gewährte), Gott als den Schöpfer (u. nicht nur Bildner) der Welt, die menschl. Seele als unmittelbar aus seiner Hand hervorgegangen erfuhr, erhielt der Mensch eine Freiheit nicht nur *innerhalb,* sondern (in seiner Ebenbildlichkeit) *gegenüber* der Welt im ganzen. Mit der Loslösung von den überlieferten rel. Bindungen in der ↗Aufklärung u. fortan formalisierte sich diese Freiheit zu dem autonomen, an keinen göttl. Auftrag, sondern nur mehr an sich u. seinen Widerstand gebundenen Beherrscherwillen, der sich in der Weise der neuzeitl. ↗Technik (u. ihrer Durchsetzung fast aller menschl. Bereiche) über die Erde breitet, die abendländ. Geschichte in der Berührung u. Durchdringung aller Fremdkulturen in die konkrete Weltgeschichte überführt u. damit die „kulturelle Krise" des A. zur Weltkrise ausweitet, so daß kein Raum bleibt für gesicherte, rein innergeschichtl. Voraussetzungen, von denen aus ein Vorblick in die Wandlung des A. möglich wäre. Die letzte Deutung des ganzen Phänomens „A." ist deshalb, soweit überhaupt, nur in einer Geschichtstheologie möglich. Von da aus ist nur zu sagen, in welcher Weise das A. noch existiert u. wie es sich verhält zu modernen realpolit. od. ideolog. Bestrebungen seiner Erneuerung u. Verteidigung (Europagedanke, Paneuropa, neues Abendland usw.). A. HALDER

II. Zur Theologie des A. 1. Der theol. Ausgangspunkt: Obwohl das Christsein als Ruf zur Gnade des ewigen Lebens u. dem nicht v. Menschen herstellbaren, sondern v. Gott am Ende gegebenen Reich Gottes „nicht v. dieser Welt" u. die Erwartung des Jenseitigen ist, hat es doch eine wahre Leiblichkeit u. geschichtl. Greifbarkeit. Nicht nur in der sichtbaren ↗Kirche. Sondern diese selbst hat für ihre eigene geschichtl. Greifbarkeit geschichtl. Voraussetzungen u. eine ihr konforme Um-„Welt", die ihr durch die Providenz Gottes vorgegeben od. v. ihr selbst geschaffen werden: eine christl. Kultur als geschichtlich greifbare Größe.

2. Die apriorisch zu erwartenden Strukturen des Daseinsraums des Christentums u. der Kirche. Dieser wird a) v. Wesen des Christentums her sein: *α)* eine Kultur, die selber echt geschichtlich lebt, d. h. in geschichtl. Anamnese u. Tradition den eigenen Anfang bewahrt, dem Neuen u. Unerwarteten, dem Ereignis als freier Entscheidung offen ist, also nicht in „pflanzlicher" Selbstgenügsamkeit wuchernd dem Heute u. Immer lebt. *β)* ein Daseinsraum, der Platz für den je einzelnen u. seine freie Entscheidung hat, weil dieser als „Subjekt" in dem je einmalig unvertretbaren Glauben sich entscheiden muß, ein Daseinsraum, in dem eine *radikale Ent-scheidung* zw. Individualismus des einzelnen u. der Völker u. Gemeinsamkeit der Gesellschaft (des Kollektivs, des Reiches, der Völkergemeinschaft, der Staatsgewalt usw.) nie stattfinden darf, weil die *universale* Religion der allgemeinen Kirche der im je einmaligen Glauben Berufenen beides verlangt, wenn auch die Synthese eine unvollendete Aufgabe bis zum endgültigen Reich Gottes bleibt. *γ)* ein Daseinsraum, in dem durch die gleichzeitige Diastase u. Bezogenheit zw. Welt u. Kirche, irdischer u. geistlicher Gewalt, Religion u. Kultur eine Religion als v. oben gestiftet durch freie Tat Gottes u. als ausgerichtet auf das jenseitige Reich Gottes möglich ist u. in Erscheinung tritt. *δ)* ein Daseinsraum, der durch den Logos (im Ggs. zum bloß Mythischen) bestimmt ist, d. h. durch das Wort, das das Ungegebene u. Ungreifbare, u. zwar für alle, sagen kann u. doch nicht (im Sakrament) vergißt, daß das Wort selbst Fleisch geworden ist, das man sehen u. tasten kann. *ε)* eine Daseinssphäre, die sich, wenn sie (weil geschichtlich) begrenzt anfängt, v. innen selbst aufsprengt zur ganzen Welt, weil das Christentum trotz seines geschichtlich punktförmigen Anfangs an *einer* Raumzeitstelle die Religion aller Völker u. Zeiten sein will.

b) Dieser Daseinsraum des Christentums als Voraussetzung u. Schöpfung des Christentums wird,

weil die Kirche nicht das vollendete Reich Gottes ist, das die Geschichte aufhebt, immer in seinen Gebilden u. Ereignissen im *ganzen* zweideutig, gefährdet, v. Abfall bedroht, ins Widerchristliche verkehrbar u. mit dem sündig Widerchristlichen gemischt sein, das im offenen Widerspruch od. in der geheimen Verkehrtheit u. verhohlenen Untreue immer bleibt, solange die Pilgerschaft der Menschheit dauert. Die Gegensätze u. die häretischen Übersteigerungen zu jenen apriorisch aus dem Wesen des Christentums heraus zu erwartenden Eigentümlichkeiten des christl. Daseinsraums sind also als heilsgeschichtl. „Muß" zu erwarten (so wenig sie sein „sollten") u. gehören als nicht seinsollendes Seinmüssendes auch zum Daseinsraum der pilgernden u. kämpfenden Kirche. Diese nichtseinsollende Konkretheit der Schuld der Christenheit ist aber nie so, daß sie die Kirche zerstören od. ihre Kontinuität zu ihrer Vergangenheit aufheben könnte. Das realisierte Nein der Christenheit zu ihrem Dasein u. zu ihrer Aufgabe in die Zukunft wird wegen der reuelosen Verheißung Gottes u. der Endgültigkeit seines letzten Bundes v. Gott immer auch zum Mittel der Durchsetzung seines eigenen Ja zur Welt gemacht.

c) Insofern die Kirche diejenige ist, die selbst eine Geschichte hat u. zw. dem Tod u. der Auferstehung Christi als Anfang des Endgültigen u. der Erscheinung seiner Herrlichkeit unterwegs ist, u. insofern die Kirche, sich v. einem Punkt her raum-zeitlich ausbreitend, zu allen Völkern u. allen Zeiten das Evangelium bringen muß, hat dieser Daseinsraum selbst eine *un*abgeschlossene *Geschichte*, u. zwar eine solche, die ihn (anfänglich) raumzeitlich in der Welt begrenzt sein läßt u. dennoch mit der Tendenz begabt, sich in geschichtl. Entwicklung mit dem Daseinsraum der Menschheit überhaupt wachsend zu identifizieren.

d) Insofern die Kirche immer die im *Glauben* Pilgernde ist, ist dieser Daseinsraum in dem Ineinander der seinsollenden u. (nur) seinmüssenden Momente selbst ein geschichtlich sich immer wandelndes Rätsel, das keine innerweltlich handhabbare Prognose für die Zukunft erlaubt, vielmehr in seiner *glaubenden* Deutung bei der Anfechtung seines bloßen Befundes erst zu dem wird, was er sein soll, so daß das Glaubensverständnis der Situation ein wesentl. Moment an ihr selbst ist.

3. Die daraus sich ergebende Begriffsbestimmung des Begriffes A.

Da man 1) v. den theol. Vorgegebenheiten her die Wirklichkeit eines geschichtl. kulturellen Daseinsraums v. der umrissenen Struktur postulieren kann für die Zeit zw. der festen Einheimatung des Christentums in der Welt einerseits u. der raumzeitl. Identifikation dieses Raumes mit der vereinheitlichten Weltgeschichte anderseits, da 2) für dieses Gebilde ein passenderer Namen als der des A. sich nicht anbietet u. dieser geeignet ist, das Gemeinte v. Europa als einem bloßen (wenn auch differenzierten, abgesetzten u. sein Eigenrecht habenden) Teil der Weltkultur u. -geschichte zu unterscheiden, scheint es am sinnvollsten zu sein, unter A. das eben Gesagte zu verstehen. Daraus ergibt sich also:

a) Das A. ist, theol., d. h. heilsgeschichtlich verstanden, der geschichtlich-kulturelle Raum des Christentums, den Gott ihm u. auf es hin als seine Vorbedingung (als „Fülle der Zeit") geschaffen od. den es selbst als seine geschichtl. Leibhaftigkeit sich gebildet hat (u. zwar über die Greifbarkeit der Kirche hinaus, wenn diese selbst auch geschichtlich — empirisch gesehen — als Moment *am* A. betrachtet werden muß) zw. der geschichtlich festen Einwurzelung des Christentums in der öffentl. Geschichte u. dem (teilweise noch ausstehenden, aber schon anhebenden) geschichtl. Augenblick, in dem Kirche u. Christentum auch faktisch überall in der Welt da sind.

b) Dieses „Abendland" ist auch faktisch durch jene Momente bestimmt u. v. anderen Kulturlandschaften unterschieden, die oben aus dem Wesen des Christentums postuliert wurden. Sie brauchen hier nicht im einzelnen dargelegt zu werden. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß das konkrete A. in seiner hist. Physiognomie nur durch diejenigen Eigentümlichkeiten bestimmt sei, die sich v. Wesen des Christentums her für es als seine jenem gemäße Umwelt ergeben. Das im Guten u. Schlechten typisch „Anthropozentrische", das „Humane" des Menschen, der seiner individuellen Freiheit vertrauen kann, ohne maßlos zu werden, das „Apollinische", das „Faustische", das „Wort", die Abneigung gg. das rein schweigend kontemplative Versinken im Weiselosen u. was man sonst noch als Eigentümlichkeiten des A. genannt hat, all das braucht nicht notwendig gerade aus seiner christl. Bestimmung abgeleitet zu werden. Das A. hat zu Kirche u. Christentum dasselbe Verhältnis der Unterschiedenheit, gegenseitiger Voraussetzung, der Erlösungsbedürftigkeit, Erlöstheit, bleibender Sündigkeit, unvollendeter Aufgabe, wie es obwaltet zw. Natur u. Gnade, Welt u. Kirche, Staat u. Kirche, Vernunft u. Glaube. Die Problematik des Begriffes A. muß (auch als innerkatholische) auf die (auch innerkatholische) Problematik dieses umfassenderen Verhältnisses zurückgeführt werden.

c) Dieses „A." ist daher α) einerseits eine bleibende Größe, insofern Christentum u. Kirche (als endzeitl. u. geschichtl. Größen) ihrem faktischen Anfang (d. h. dem AT, der griech.-röm. Kultur u. dem „A." als geschichtlich begrenzter Epoche) immer verpflichtet bleiben u. eine universale Größe für alle Menschen, Zeiten u. Kulturen nur werden u. werden dürfen, indem sie ihr „göttliches" u. „natürliches" Erbe — wenn auch in einem verwandelnden, aber nicht verneinenden Prozeß — in die ganze Welt einstiften, in die sie sich selbst begeben. Insofern bleibt jenes „Abendland" erhalten, dessen Begriff unter I B entwickelt wurde, freilich unter Einrechnung jener Wandelbarkeit, von der schon die Rede war. β) anderseits eine Größe, die, geschichtlich-theologisch gesehen, im Begriff ist, sich aufzuheben in den Daseinsraum der Weltkirche, in dem es für die Kirche zwar noch differenzierte Räume, aber keinen v. der übrigen Welt abgesetzten Raum mehr gibt — ebenso mindestens wie die Synagoge u. die Kirche aus Juden aufgehört haben, obwohl in der Kirche das AT u. das Erbe der Väter, die auch unsere sind, bewahrt bleiben. Insofern das A. als heilsgeschichtl. Größe sich selbst aufzuheben hat (aufheben soll u. sich dabei in Schuld aufheben „muß") u. dies seit dem Beginn des

neuzeitl. Individualismus, der Reformation, des Wegfalls des Gegenbegriffs Byzanz u. seit dem Beginn der europäischen Weltexpansion schon begonnen hat, bleibt v. A. wachsend nur noch Europa übrig. Wenn „Reich" die politisch-rechtliche Konkretheit v. A. war, so ist mit dem Gesagten auch gegeben, daß die Tendenz der Restauration des Hl. Röm. Reiches Deutscher Nation als kirchlich-theologisches Postulat ebenso falsch wäre, wie wenn jemand meinen würde, die Juden würden, wenn sie sich „jetzt" bekehrten, wieder eine Führungsrolle in der Kirche erlangen. Dieses Europa kann mehr od. weniger abendländisch sein, d. h. seine christl.-weltliche Sendung (an westlicher Kultur für die Welt) u. seine christl. Aufgabe mehr od. weniger zu seinem Heil u. dem der Welt bewahren od. verraten (darüber kann theol. keine Prognose angestellt werden), es ist auf jeden Fall der Schritt v. der abendländ. Kirche zur Weltkirche zu tun, u. er ist im Gange. Ihn nicht mutig zu tun od. ihn in zu geringer Treue zur abendl. Vergangenheit zu tun, kann beides Versuchung u. Schuld der Christen bedeuten. — Was in *dieser* Hinsicht (u. der *hier* vorgeschlagenen Terminologie) vom A. *für* das A. bleiben kann, ist Europa, das darum noch immer mehr bedeuten kann (wenn es will) als ein regionaler Wirtschaftsverband od. ein Niemandsland zw. den eigentl. Machtblöcken der planetarisch vereinheitlichten Geschichte.

Lit.: **Novalis,** Die Christenheit od. Europa (1799); **J. Donoso Cortés,** Der Abfall v. A., hrsg. v. P. Viator (1850) (W 1948); **O. Spengler,** Der Untergang des A., 2 Bde (1918 ff) (Mn 1956); **F. L. Crome,** Das A. als weltgeschichtl. Einheit (Mn 1922); **P. E. Schramm,** Kaiser, Rom u. Renovatio (L 1929); **K. Adam,** Christus u. der Geist des A. (Mn 1929); **A. Dempf,** Sacrum Imperium (Mn - B 1929); **I. Herwegen,** Antike, Germanentum u. Christentum (Sa 1932); **O. Bauhofer,** A. u. christl. Kultur: Der kathol. Gedanke 9 (1936) 38—47; **W. Nestle,** Vom Mythos zum Logos (St 1940); **H. Rahner,** Abendländ. Kirchenfreiheit (Ei 1943); **Th. Haecker,** Vergil, Vater des A. (Z ⁴1946); **H. Rahner,** Abendländ. Humanismus u. kath. Theol. (I 1946); **B. Snell,** Die Entdeckung des Geistes, Studien zur Entstehung des europ. Denkens bei den Griechen (H 1946) (³1955); **W. Schubart,** Christentum u. A. (Mn 1947); **W. Ohnsorge,** Zweikaiserproblem im frühen MA (Hildesheim 1947); **H. Freyer,** Weltgesch. Europas, 2 Bde (Wiesbaden 1948); **O. Gigon, F. Dessauer** u. a., Erbe u. Zukunft des A., ed. Studio Radio Bern (Bern 1948); **Pius XII,** Ansprache an den Europa-Union-Kongreß am 11. 11. 1948: AAS 40 (1948) 507—510; **F. Heer,** Aufgang Europas I—II (W - Z 1949); **K. Jaspers,** Vom Ursprung u. Ziel der Gesch. (Mn - Z 1949); **W. Schmidt,** Werdendes A. (Lz 1949); **Ch. Dawson,** Die Gestaltung des A. (Kö - Olten ²1950); **R. Guardini,** Das Ende der Neuzeit (Bas 1950); **W. Hennecke,** Formwandel u. Probleme des A. I (Biberach a. d. Riß 1951); **F. Heer,** Die Tragödie des hl. Reiches (W - Z 1952); **ders.,** Das Experiment Europa (Ei ²1952); **Ch. Dawson,** Die Religion im Aufbau der abendländ. Kultur (D 1953); **H. Heimsoeth,** Die 6 großen Themen der abendländ. Metaphysik u. der Ausgang des MA (St ³1953); **G. Krüger,** Abendländ. Humanität (St 1953); **A. Ch. de Guttenberg,** Der Aufstieg des A. (Wiesbaden 1954); **Pius XII,** Ansprache an den internat. Historikerkongreß am 7. 9. 1955: AAS 47 (1955) 672—686; **H. Freyer,** Theorie des gegenwärtigen Zeitalters (St 1955); **F. Heer,** Quellgrund dieser Zeit (Ei 1956); **H. Rahner,** Der Beitrag des Christlichen zum Werden des A.: Hdb. der Weltgesch. (A. Randa) II (1956) 1165 bis 1170; **P. van den Baar,** Die kirchl. Lehre der Translatio Imperii Romani bis zur Mitte des 13. Jh. (R 1956); **O. Treitinger,** Die oström. Kaiser- u. Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell (Fr ²1956); **Pius XII,** Die Einheit der Welt (Fr 1957); **M. de Corte,** Das Ende einer Kultur (Mn 1957).

K. RAHNER

Abendländisches Schisma

I. Ausbruch. — II. Auswirkungen. — III. Bemühungen zur Beseitigung. — IV. Höhepunkt: Konzil v. Pisa. — V. Beilegung durch das Konzil v. Konstanz

A. Sch. heißt in der KG der Zeitabschnitt v. 1378 bis 1417 bzw. 1449, da gleichzeitig 2 bzw. 3 Päpste die oberste Gewalt in der Kirche beanspruchten u. dadurch eine unheilvolle Verwirrung anrichteten. Es ist eine der größten Krisen, die die Kirche seit ihrem Bestehen durchmachte. Zum Unterschied v. ↗Morgenländischen Schisma, das in der Trennung v. Papsttum besteht, wurde z. Z. der abendländ. Kirchenspaltung der Primat des röm. Papstes nicht geleugnet. Man war sich jedoch uneinig, wer der rechtmäßige Nachf. Petri sei. Diese Kernfrage des a. Sch. ist ihrer Natur nach eine historische. Die Kirche hat sich nie in autoritativer Weise darüber geäußert.

I. Ausbruch des Schismas: Die *Doppelwahl v. 1378.* 1) Nach dem Tod Gregors XI (27. 3. 1378), der kurz zuvor v. Avignon nach Rom zurückgekehrt war (↗Avignonisches Exil), versammelten sich 7. 4. 1378 die Kard. in Rom z. Konklave. Von den 23 Kard. nahmen nur 16 an der Wahl teil. 6 waren in Avignon zurückgeblieben, u. 1 weilte auf einer Legation in It. Das Konklave ging unter ganz außergewöhnl. Umständen vor sich. Vor Beginn drangen bewaffnete Horden in die Sitzungsräume ein u. erhoben die drohende Forderung nach einem Römer, zum mindesten nach einem Italiener. Am andern Morgen wiederholten sich die Tumulte. Da v. den 16 Kard. 12 „Ultramontane" (11 Franzosen u. 1 Spanier) waren, bestand die Aussicht, daß wieder ein Franzose Papst würde. In der Morgenfrühe des 8. Apr. erhoben die Kard. in Eile EB Bartholomäus Prignano v. Bari, einen Halbfranzosen, zum Papst (↗Urban VI); ob v. sich aus od. unter äußerem Druck, ist bis heute umstritten. Die Wahl war noch nicht verkündet, als die Volksmenge in das Konklave eindrang. Aus Angst um ihr Leben wagten die Kard. nicht, EB Prignano als den Gewählten auszugeben. Sie bekleideten den greisen Kard. Tebaldeschi, einen Römer, mit den päpstl. Gewändern u. stellten ihn der Menge vor, um darauf zu fliehen. Das erregte Volk erkannte bald den Irrtum u. fand sich mit der Wahl Urbans ab.

2) Die Kard. hätten es in der Hand gehabt, nach den tumultuar. Vorgängen im Konklave die Wahl Urbans für erzwungen zu erklären. Trotzdem huldigten sie Urban, wohnten dessen Krönung (18. 4.) bei u. erbaten sich v. ihm Benefizien u. Gnadenerweise. 3 Monate lang taten sie u. die in Avignon gebliebenen Kard. so, als ob Urban der rechtmäßige Papst sei. Dadurch verwirkten sie das Einspruchsrecht gg. dessen Wahl. In dieser fakt. Anerkennung Urbans durch die Kard. u. nicht in der Wahl liegt die Rechtmäßigkeit Urbans u. der v. ihm ausgehenden röm. Papstreihe begründet.

3) Es wäre wohl nie z. Bruch zw. Papst u. Kard. gekommen, wenn nicht Urban seine Wähler schon früh v. sich abgestoßen hätte. Seit seiner Erhebung z. Papst schien er immer mehr die Herrschaft über sich selbst zu verlieren u. behandelte die verweltlichten Kard. in verletzender Weise. Diese ließen sich dadurch zu einem fast revolutionären Schritt verleiten. Die ultramontanen Kard. verließen Rom u. erklärten in einem Manifest an die gesamte Christenheit die Wahl Urbans für erzwungen u. ungültig (2. 8. 1378). Unter stillschweigendem Zusehen der 3 it. Kard. wählten sie zu Fondi Kard. Robert v. Genf, einen Vetter des frz. Kg., als Clemens VII z. Papst (20. 9. 1378), der sich 1379 in Avignon niederließ.

II. Auswirkungen des Schismas. 1) Die Doppelwahl spaltete die Christenheit in *2 Obedienzen* (Urbanisten u. Clementisten). Im allg. hielten die westl. Länder (Fkr., Schottland, Kastilien, Aragón, Navarra u. Neapel) z. Avignoner Papst; Dtl. (ausgenommen einige Länder im Süden u. Westen), der Norden u. Osten Europas, Engl., Flandern, Ober- u. Mittel-It. anerkannten den röm. Papst. Kard. ↗Pileus hatte als Legat Urbans Dtl., Engl. u. Ungarn für dessen Obedienz gewonnen.
2) Die Spaltung erfaßte auch die Bist., Orden u. Klöster u. stürzte die christl. Welt in einen Zustand völliger Unsicherheit. Für die Zeitgenossen war es prakt. unmöglich, den rechtmäßigen Papst festzustellen; in beiden Lagern gab es Heilige, die sich für die Sache ihres Papstes einsetzten (↗Katharina v. Siena für Urban VI u. ↗Vinzenz Ferrer für Clemens VII). — Infolge der gegenseitigen heftigen Bekämpfung der Päpste u. Verhängung v. Bann u. Interdikt sank das Ansehen des Papsttums. Anderseits erlaubten sich die weltl. Fürsten immer größere Eingriffe in kirchl. Bereiche. — Eine folgenschwere Auswirkung des a. Sch. war das Erstarken des ↗*Konziliarismus*, dessen Hauptvertreter (↗Peter d'Ailly, ↗Johannes Gerson u. ↗Nikolaus v. Clémanges) an der Univ. Paris saßen.

III. Bemühungen z. Beseitigung des Schismas. 1) Das a. Sch. war nicht nur eine kirchl. Angelegenheit, sondern stark mit polit. u. persönl. Interessen verbunden. Darum war auch seine Beilegung außerordentlich schwierig. Die Lösungsversuche wurden durch den Rechtsformalismus sehr erschwert; die Anhänger des Avignoner Papstes stützten sich darauf, daß die unter Furcht erzwungene Wahl Urbans VI durch eine neue formelle Wahl hätte legitimiert werden müssen, die aber nie erfolgt sei. Darum sei Clemens der rechtmäßige Papst. Mit Hilfe dieser Argumentation zogen sie viele auf ihre Seite. So bemühte man sich während nahezu 40 Jahren um Mittel u. Wege z. Beseitigung der unheilvollen Spaltung.
2) Die Bemühungen dazu gingen vor allem v. der bedeut. Pariser Univ. aus. Zuerst stand der Konzilsplan *(via concilii)* im Vordergrund, stark gefördert v. den Pariser Prof. ↗Heinrich Heinbuche u. ↗Konrad v. Gelnhausen. Doch Ludwig v. ↗Anjou, der für den geistesgestörten Karl VI (1380—1422) die Regentschaft führte, u. Clemens VII arbeiteten gg. ein Konzil. Sie hofften das Schisma durch Errichtung einer frz. Monarchie in Süd-It. mit Gewalt meistern zu können *(via facti)*, was sich aber zerschlug, da Clemens VII gg. Urban VI unterlag.
3) Am einfachsten hätte das Schisma durch die freiwillige Abdankung der beiden Päpste beseitigt werden können *(via cessionis)*; dieser Plan wurde bes. v. Hause Burgund begünstigt. Doch keiner der beiden Päpste wollte als erster abdanken. Als Urban VI 1389 starb, erhielt er in Bonifaz IX (1389—1404) einen Nachf.; ebenso gaben die Avignoner Kard. nach dem Tod Clemens' VII ihrer Obedienz einen Papst in der Person des span. Kard. Peter de Luna (↗Benedikt XIII 1394—1417 bzw. 1424). Als Rechtsformalist hielt dieser hartnäckig an der Legitimität seiner Wahl fest. Fkr. versuchte, ihn durch einen Gewaltakt z. Rücktritt zu zwingen, u. entzog ihm 1398 den Gehorsam *(via subtractionis)*; auch die Kard. — 5 ausgenommen — kündigten ihm den Gehorsam. Benedikt wurde in seinem Palast in Avignon v. frz. Truppen belagert, 4 Jahre hindurch (1399—1403) gefangengehalten u. sogar verwundet. Doch nichts vermochte den Halsstarrigen z. Nachgeben zu zwingen. Kg. ↗Martin I v. Aragón wandte alles auf, um in Paris die Sache Benedikts zu verteidigen. 1403 kehrte Fkr. wieder unter die Obedienz seines Papstes zurück.
4) In ein neues Stadium traten die Bemühungen z. Wiederherstellung der kirchl. Einheit, als nach dem Tod Innozenz' VII (1404—06) Gregor XII (1406—15) den röm. Stuhl bestieg, der als Freund der Union galt. Gleich nach seiner Wahl schlug er Benedikt die gemeinsame Abdankung vor, zugleich übte der frz. Königshof auf seinen Papst Druck aus. Benedikt erklärte sich im Vertrag v. Marseille (1407) bereit, mit Gregor in Savona zusammenzukommen, um sich durch direkte Verhandlungen mit ihm zu verständigen *(via discussionis)*. Aber Gregor ließ sich v. seinen Verwandten wieder umstimmen u. weigerte sich, nach Savona zu gehen, da dieser Ort unter frz. Einfluß stehe. Schließlich ging er Benedikt bis Lucca entgegen, während dieser bis Porto Venere b. Spezia kam. Beide Päpste waren nur wenige Stunden voneinander entfernt, ohne daß sie einander trafen.

IV. Höhepunkt des Schismas: Konzil v. Pisa. 1) Unwillig darüber, daß die Päpste sich nicht einigen konnten, sagten sich die meisten Kard. v. ihnen los u. beschlossen, ein Generalkonzil nach ↗Pisa zu berufen, das der Kirche den Frieden wiedergeben sollte. Die beiden Päpste beriefen ihrerseits eigene Synoden, so Benedikt XIII nach Perpignan (1408—09) u. Gregor XII nach Cividale (1409). Fkr. setzte sich für das Konzil v. Pisa ein, während der dt. Kg. ↗Ruprecht dessen Legitimität bestritt. Die eigentl. Seele der Synode war der ehrgeizige Balthasar Cossa (↗Johannes XXIII), der selbst die Tiara zu erlangen hoffte.
2) Das Konzil v. Pisa tagte März bis Juni 1409; es setzte Gregor XII u. Benedikt XIII ab u. wählte z. neuen Oberhaupt Kard.-EB Peter Philargi v. Mailand (↗Alexander V [1409—10]). Die Absetzung der beiden Päpste verstieß gg. die monarch. Verfassung der Kirche; einer der beiden mußte der rechtmäßige Nachf. Petri sein, der nicht durch Machtspruch einer Synode abgesetzt werden konnte; so war der v. Konzil gewählte Papst ebensowenig legitim wie die Synode selbst. Auf Alexander V folgte Johannes XXIII (1410 bis 15); der größte Teil der Christenheit hielt zu ihm. Aber auch Gregor XII u. Benedikt XIII behielten wenigstens teilweise ihre Obedienzen, so daß es nach dem Pisanum 3 Päpste gab.

V. Beilegung des Schismas durch das Konzil v. Konstanz. 1) Das Scheitern des Unionsversuchs in Pisa war zugleich eine moral. Niederlage Fkr.s. Je mehr dessen Ansehen sank, um so größere Hoffnung setzte man auf den röm. Kg. ↗Sigismund (1410—37). Von allen Seiten drängte man ihn, der Kirche den ersehnten Frieden zu geben. Kard. ↗Zabarella wies Sigismund als dem Vogt der Kirche die Aufgabe zu, das Konzil zu berufen. Dieser griff den Konzilsplan wieder auf, u. sein Ansehen stieg mächtig, als es ihm gelang, die großen Mächte dafür zu gewinnen.
2) Auch die polit. Entwicklung kam Sigismund zu

Hilfe. Johannes XXIII, der über die größte Obedienz verfügte, war kein Freund des geplanten Konzils; aber Ladislaus v. ↗Anjou hatte am Pisaner Papst schmähl. Verrat geübt u. war in den Kirchenstaat eingedrungen. Diese Notlage zwang Johannes XXIII, beim dt. Kg. Hilfe zu suchen, die ihm Sigismund zusicherte unter der Bedingung, daß der Papst ein Konzil nach Konstanz berufe. Johannes schrieb die Synode auf den 1. 11. 1414 aus.

3) Das Konzil v. ↗Konstanz galt anfänglich als Forts. des Pisanums. Zur Vermeidung der Fehler des Pisanums suchte Sigismund möglichst alle Nationen für das Konzil zu gewinnen u. ließ es durch den v. größten Teil der Christenheit anerkannten Johannes XXIII eröffnen (14. 11. 1414). — a) Der Pisaner Papst hoffte, sich mit Hilfe der zahlr. it. Bisch. in Konstanz durchsetzen zu können. Um diesen Plan zu durchkreuzen, änderte man die bisherige Geschäftsordnung u. begann seit dem 7. 2. 1415 nicht mehr nach Köpfen, sondern nach Nationen abzustimmen. Nach dem Vorbild der Universitäten wurden die Konzilsteilnehmer in 4 Nationen eingeteilt (It., Fkr., Dtl., Engl.), so daß der beherrschende Einfluß Johannes' XXIII ausgeschaltet war. Dessen Lage verschlechterte sich zusehends, als v. it. Seite eine Anklageschrift verbreitet wurde, die dem Pisaner Papst schwere sittl. Vergehen z. Last legte. Angesichts der drohenden Absetzung entwich Johannes mit Hilfe Hzg. Friedrichs v. Östr. heimlich aus Konstanz (20. 3. 1415) u. hoffte dadurch das Konzil zu sprengen u. der Absetzung zu entgehen. Aber das energ. Eingreifen Sigismunds verhinderte die Auflösung der Synode; der Kg. war v. nun an die führende Persönlichkeit. Eine Folge der Flucht Johannes' XXIII war zugleich, daß in Konstanz jene Partei die Oberhand erhielt, die das Konzil üb. den Papst stellte; in der 5. Sitzung (6. 4. 1415) erließ die Mehrheit der Nationen die Dekrete betr. die Oberhoheit des Konzils üb. den Papst. Damit schuf das Konzil die Grundlage z. weiteren Vorgehen gg. den geflohenen Papst. Umsonst versuchte Johannes, nach Fkr. zu entkommen, um sich mit Benedikt zu verbinden; man brachte ihn als Gefangenen z. Schloß Gottlieben b. Konstanz zurück. Der gg. ihn geführte Prozeß endete mit seiner Absetzung in der 12. Sitzung (29. 5. 1415). Balthasar Cossa unterwarf sich dem Urteil. — b) Die Absetzung Johannes' XXIII beseitigte das größte Hindernis für die Verhandlungen mit dem röm. Papst. Gregor XII hatte sich schon früher bereit erklärt, abzudanken, wenn sich die Synode nochmals v. ihm berufen lasse u. der Kg. den Vorsitz führe. Das Konzil ging auf diese Bedingung ein, u. Gregor sprach in der 14. Sitzung durch seine Gesandten den Verzicht auf die päpstl. Würde aus (4. 7. 1415). — c) Mit der freiwilligen Abdankung Gregors war das a. Sch. beendet, allerdings wollte man auch Benedikt XIII z. Resignation bewegen. Sigismund reiste persönlich nach Perpignan in Süd-Fkr. Doch alle Verhandlungen mit dem starrsinnigen Greis waren umsonst; dafür gelang es Sigismund, Aragón, Kastilien, Navarra u. Schottland, die bisher zu Benedikt gehalten hatten, für die Konstanzer Synode zu gewinnen. Fortan nahmen auch Span. u. Portugal als 5. Nation am Konstanzer Konzil teil. Dieses leitete gg. Peter v. Luna den Prozeß ein u. setzte ihn in der 37. Sitzung (26. 7. 1417) als „eidbrüchig, schismatisch u. häretisch" ab. — d) Durch die Abdankung Gregors XII, die Absetzung Johannes' XXIII u. Benedikts XIII war der Apost. Stuhl frei geworden, so daß man zur Wahl eines neuen Papstes schreiten konnte. Außer den 23 Kard. nahmen auch je 6 Vertreter der 5 Nationen daran teil. Aus dem Konklave ging 11. 11. 1417 Martin V hervor; in ihm erhielt die Kirche wieder ein allg. anerkanntes Oberhaupt. Benedikt XIII führte sich gleichwohl in Peñiscola als Papst auf u. zählte in Kastilien noch zahlr. Anhänger. Nach seinem Tod (23. 5. 1423) erhielt er noch 2 Nachf.: Clemens VIII u. Benedikt XIV. Der erste dankte 1429 ab, der 2. geriet in Vergessenheit.

4) Der Gedanke des a. Sch. war noch nicht tot. Er lebte wieder auf, als das ↗Baseler Konzil Eugen IV widerrechtlich absetzte u. Felix V (↗Amadeus VIII v. Savoyen) z. Gegenpapst wählte (5. 11. 1439). Das dadurch ausgelöste Schisma bildet die Forts. des a. Sch. Es erreichte aber keineswegs die großen Ausmaße u. fand nach 10jähr. Dauer mit der Unterwerfung Felix' V (1449) sein Ende.

Lit.: **N. Valois,** La France et le grand schisme d'Occident, 4 Bde (P 1896—1902) (HW); **Hefele-Leclercq** VI 2 u. VII 1; **Baluze-Mollat,** Vitae Paparum Avenionensium IV (P 1922); **RepGerm** I (Clemens VII), II (Urban VI, Bonifaz IX, Innozenz VII u. Gregor XII), III (Alexander V, Johannes XXIII u. Konstanzer Konzil), IV (Martin V); **K. Schönenberger,** Das Bist. Konstanz während des großen Sch. (Diss. Fri 1926); **ders.,** Das Bist. Basel während des großen Sch. (Bas 1928); **L. Salembier,** Le grand schisme d'Occident (P ²1921); **A. J. Jordan,** The Inner History of the Great Schism of the West (Lo 1930) (Ideengesch. des a. Sch.); **E. Perroy,** L'Angleterre et le grand schisme (P 1933); **M. Seidlmayer:** Ges. Aufsätze z. Kulturgesch. Span.s, hrsg. v. H. Finke, IV (Mr 1933) (Peter de Luna u. die Anfänge des großen Sch.); **ders.,** Die Anfänge des großen a. Sch. (Mr 1940); **J. Zunzunegui,** El reino de Navarra . . . durante la primera época del Cisma de Occ. (Vitoria 1942); **J. Vincke,** Die Krone v. Aragón u. das große a. Sch. (Mr 1944); **W. Ullmann,** The Origins of the Great Schism (Lo 1948); **G. A. v. Asseldonk,** De Nederlanden en het westers schisma (Diss. N 1955); **DThC** XIV 1, 1468—1492; **EnI** XXXI 178—183; **ECatt** XI 118—121; weitere Lit. unter: ↗Konziliarismus, ↗Konstanz, ↗Pisa u. den einzelnen Päpsten.

J. B. VILLIGER

Abendmahl ↗Eucharistie, ↗Gottesdienst, ↗Meßopfer.

Abendmahl, letztes A. Jesu

I. Im NT. — Einl.: Die Quellen. — A. Der Vorgang: 1. Die Gesamtgestalt: a) Abschiedsmahl; b) Paschabezug. — 2. Der Ablauf im einzelnen: a) Die Becher-eucharistie; b) Das Brotbrechen. — B. Der Sinngehalt: 1. Das Todesgedächtnis: a) Die Heilsgabe; b) Die Heilstat. — 2. Die eschatologische Antizipation: a) Vorausdarstellung; b) Vorwegnahme. — 3 Die messianische Gegenwart: a) Gemeinschaft mit Jesus; b) Gemeinschaft untereinander. — II. Ikonographie

I. Im NT. Einl.: Als Quellen für unser hist. Wissen bieten sich an: 1. die urchristl. Mahlveranstaltungen (↗Agape II, ↗Kultmahl) u. Eucharistiefeiern (↗Brot-Brechen), die — unter den Augen der Apostel — Jesu Mahlveranstaltungen fortzusetzen u. seine ↗Stiftung auszuführen beabsichtigen u. die Rückschlüsse erlauben; 2. vor allem die aus alten u. jüngeren Traditionsstücken kombinierten evangelischen A.-berichte Mk 14, 12 bis 26 a (u. die Red. Mt 26, 27—30 a), Lk 22, 7—38 (lukanische Sondertradition, aufgefüllt aus Mk) u. Jo 13, 1 — 17, 26, darin bes. das Fragment eines alten ↗Paschamahl-Berichtes s. Lk 22, 15—18 (ergänzt u. gekürzt: Mk 14, 12—18a 25 par. Mt) u. der (in seinen verschiedenen Fassungen auf eine gemeinsame aram. Urform zurückgehende) ↗Ein-

setzungsbericht Lk 22, 19f (vgl. die schon in die vierziger Jahre weisende Bezeugung 1 Kor 11, 23ff) bzw. die Überlieferungsvariante Mk 14, 22ff (par. Mt 26, 26ff) mit den diversen Nachklängen (bes. 1 Kor 10, 16f; Jo 6, 53—57; Mk 6, 41f par. Mt/Lk/Jo; Mk 8, 6ff par. Mt; Apg 27, 35; Lk 24, 30) — Berichte, mit deren Hilfe die apost. Gemeinden (wie später durch die ↗Agenden) die eigene Feier am vorbildlichen Tun Jesu normierten. Infolge des lückenhaft-zufälligen Charakters u. der „kultisch" interessierten Art der Berichte wird — trotz aller hist. Anzeichen — derjenige nicht zum Glauben an eine substantielle Kontinuität zwischen der apostolischen Feier u. der Jesu kommen, in dessen Jesusbild a priori keine „Messianität", darum auch keine soteriologische Wertung seines Todes, keine sakramentale Handlung u. keine Zukunftsstiftung paßt oder der sich theologische Entwicklung nur als (verändernden) Zuwachs, nicht als legitime Entfaltung denken kann.

A. Der Vorgang des letzten A. Jesu war 1. seiner Gesamtgestalt nach gewiß keine gewöhnl. Abendmahlzeit, sondern ein Festmahl (vgl. dazu Billerbeck IV 611—639), wenn es ein in einem Jerusalemer (Mk 14, 13 16; Jo 18, 1) Obergemach (Mk 14, 15; ↗Coenaculum) eigens veranstaltetes Nachtmahl (1 Kor 11, 23; Jo 13, 30; Mk 14, 30 — Nacht zum Freitag: Mk 15, 42; Jo 19, 31 42) war, das (nach hellenistischer Sitte) liegend (Mk 14, 18; Jo 13, 23 25 28; 21, 20) eingenommen u. bei dem Wein kredenzt wurde (Mk 14, 23; Lk 22, 17f). Eine derartige festliche Veranstaltung muß ihren Anlaß u. ihre Absicht gehabt haben. Danach muß um so dringlicher gefragt werden, als das Verständnis als Sabbat- oder Pascha-Kiddusch als abgetan gelten kann u. gesonderte Mahlveranstaltungen einer Chaburah unbelegt sind u. nichts erklären. a) Die älteste Tradition (Lk 22, 15—18 28ff) sagt zunächst, Jesus habe ein Abschiedsmahl intendiert, dabei eine „ultima vox" (Lk 22, 16 18, ↗Abschiedsreden) gegeben, seine messianische Herrschaftsvollmacht juridisch auf die ↗Zwölf übertragen (Lk 22, 28ff) u. dann noch eine Abschiedsgabe gereicht (Lk 22, 17 19f; Mk 14, 22ff), die nach den ntl. Zeugnissen immer als „Stiftung" (ausdrücklich Lk 22, 19; 1 Kor 11, 24f) verstanden wurde — u. das alles (im Vergleich mit dem Paschabrauch u. anderen Mahlzeiten Jesu) in auffälliger Beschränkung auf die Zwölf (Mk 14, 17 20; Lk 22, 28ff). Eine Stiftung fügt sich passend in den Abschiedscharakter dieses Mahles, u. ohne deren Annahme gibt es keine befriedigende Erklärung für die apostolischen Wiederholungen. b) Die Stiftung einer Gedächtnishandlung (↗Anamnese) wird aus der jüd. Fest-, speziell der Paschatradition (vgl. Ex 12, 14) besser verständlich (so Dalman, Jeremias, Marxsen) als aus der hellenist. (Lietzmann, Laum, Dölger). Wenn auch die Forschung sich noch nicht einig ist (was — weil für die Sinnfrage irrelevant — auch offenbleiben darf), ob Jesu letztes A. ein rituelles *Paschamahl* in der Nacht zum 15. Nisan war (so Mk 14, 12—17; Lk 22, 15) od. schon in der Nacht zum 14. Nisan, dem „Rüsttag", stattgefunden hat (so Jo 18, 28; 19, 14; vgl. 19, 36) — so od. so wird Jesu A. unter dem Einfluß des Paschagedankens gestanden haben (vgl. bes. den Gedächtnischarakter u. die Ausdeutung der Elemente).

2. Einzelheiten des Mahlablaufs lassen sich mit großer Sicherheit angeben (vgl. MThZ 6 [1955] 109—115): a) Beim palästin. Festmahl nahm nach der Sättigung der Hausvater (od. ein von ihm Beauftragter) einen ihm kredenzten Becher (den „Segensbecher"; Billerbeck I 628 630f; vgl. 1 Kor 10, 16) — in der Mahlabfolge als der dritte gezählt — mit (meist rotem) Wein sitzend in die Rechte u. sprach, ihn eine Handbreit erhebend, darüber für alle das von allen mit „Amen" beantwortete Tischdankgebet und trank dann — für die Tischgenossen das Zeichen, aus ihren *eigenen* Bechern zu trinken. Es muß einen besonderen Grund haben, wenn Jesus nun — entgegen der üblichen Sitte (vgl. Schürmann, Paschamahlbericht 60f) — in Analogie zur üblichen Brotdarbietung diesen (vgl. 1 Kor 11, 25 par. Lk 22, 20; 1 Kor 10, 16) *seinen* Becher *allen* (Mk 14, 23; Lk 22, 17) Tischgenossen darreichte, wobei eine Aufforderungsformel (Lk 22, 17; vgl. Mt 25, 27) wegen der Ungewöhnlichkeit des Vorgangs sehr angebracht u. ein erläuterndes Begleitwort notwendig war. b) Für die eucharistische Brothandlung bot der jüd. Mahlbrauch eine in ähnlicher Weise präformierte Geste an: Beim jüd. Festmahl nahm der Sprecher der Tischgebete zu Beginn des eigentl. Hauptmahles einen (meist tellerförmigen, weichen) Brotfladen u. sprach darüber einen von allen mit „Amen" beantworteten Lobspruch, brach für jeden ein Stücklein ab u. teilte aus. Die Meinung setzt sich immer mehr durch (vgl. Bibl 32 [1951] 534 Anm. 2), daß Jesus dieses schon fest stilisierte u. rel. bedeutsame „Brotbrechen" als die Form benutzt hat, die er mit neuem Inhalt füllte, was schon das — eucharistisch eingeengte — Fortleben dieser Bezeichnung lehrt (vgl. Bibl 32 [1951] 526). Der neue Inhalt rief auch hier nach einem erläuternden Begleitwort. — Wenn also wahrscheinlicher beim A. die eigentliche Hauptmahlzeit (nach einem evtl. Vortisch; vgl. Mk 14, 18—21) von der eucharist. Doppelhandlung umrahmt war, muß jedes der eucharist. Begleitworte eine Form gehabt haben, die in sich verständl. war (wie der klimaktische Parallelismus Lk 22, 19f par. 1 Kor 11, 23ff), u. das Brotwort durfte nicht erst (als Bestandteil eines synthet. Parallelismus) aus dem späteren Weinwort verstehbar sein (wie Mk 14, 22ff par. Mt 26, 26ff). Die Spendeformeln durften als Echo der — vielleicht frei (wie Did 10, 7; Just., Apol I 67, 5) u. neu (vgl. Lk 24, 30 35; Jo 6, 23) der neuen Heilsgabe gedenkenden — Tischgebete (u. einer freien Haggadha?) prägnant sein, weil so vorerklärt. Nach der Sättigung u. dem Bechertrunk hat Jesus dann noch die doppelte Todesprophetie (Lk 22, 16 18) (kein „Entsagungsgelübde" — gg. Jeremias; nicht primär „eschatolog. Ausblick") gesprochen — voller Auferweckungsgewißheit. — Jesu eucharist. Doppelhandlung war also als das eigentl. mahlkonstituierende Geschehen mit dem Mahlganzen eng verbunden, war aber — da ablösbar und wiederholbar (nur auf diese zielt der Wiederholungsbefehl Lk 22, 19; 1 Kor 11, 24f) — nicht identisch mit dem in seinem Abschiedscharakter u. als Stiftungsanlaß selbst einmaligen u. unwiederholbaren A. Jesu.

B. Eine Ausdeutung des Sinngehaltes der

eucharist. Handlung wird die Situation des Abschiedsmahles in der Zeit des Paschagedächtnisses beachten müssen.

1. Der Abschiedscharakter des A. sowie die alte Todesprophetie Lk 22, 16 18 beweisen die grundlegende Bedeutung des Todesgedankens. Wenn Jesus sich bewußt in Jerusalem dem Todesschicksal stellt, muß er diesen seinen so angenommenen Tod positiv in Beziehung gesetzt haben zu seiner Zentralverkündigung (Mk 1, 14f) vom Anbruch der Erfüllungszeit und dem Nahen der ↗Basileia. Auch ist es — selbst abgesehen von Mk 10, 45 — unwahrscheinlich, daß er ihn nicht im Licht der damals verbreiteten Vorstellung vom Sühnewert des unschuldigen Leidens positiv gewertet haben soll. a) Die in den Einsetzungsberichten unterschiedlich überlieferten A.s-worte sind sich denn auch einig in dem doppelten Zeugnis, daß Jesus seinen Tod als bundkonstituierend und als sühnend — Lk/Paulus grundlegend im Licht des Sühneleidens des ↗Ebed Jahwe (Is 53), Mk (Mt) zunächst mit Hilfe der Bundesopfervorstellung von Ex 24, 8 — verstanden hat: Die mit dem ποτήριον applizierte καινὴ διαθήκη ist konstituiert nach Lk ἐν τῷ αἵματί μου (Paulus betonter ἐν τῷ ἐμῷ αἵματι, schon in Gegenüberstellung zu Ex 24, 8?), d. h. wohl durch den gewaltsamen Martyrertod Jesu, vermutlich als des sühnenden Gottesknechtes (vgl. Is 42, 6; 49, 8; an ein Kultopfer scheint hier sowenig wie Jr 31, 31 ff gedacht zu sein). Nach Mk (Mt) ist der Wein τὸ αἷμά μου τῆς διαθήκης (nach Dalman, Jeremias, Kuhn u. a. wohl nicht rückübersetzbar ins Aramäische) in Gegenüberstellung zu Ex 24, 8 als bundkonstituierendes u. — in dem Zusatz τὸ ἐκχυννόμενον ὑπὲρ πολλῶν (Mt: περὶ πολλῶν — εἰς ἄφησιν ἁμαρτιῶν), der auch Lk 22, 20b (ὑπὲρ ὑμῶν) eindringt — nach Is 53, 12 auch sühnendes Opferblut (nicht des Paschalammes, gg. Dalman, Jeremias u. a.), von wo aus sachlich dann das Verständnis des A. als „Opfermahl" (vgl. schon 1 Kor 10, 18) u. Bundesmahl nahelag (vgl. Ex 24, 11!). Das Brotwort τοῦτό ἐστιν τὸ σῶμά μου (Paulus betonter: μού ἐστιν τὸ σῶμα) (+ Lk/Paulus:) τὸ ὑπὲρ ὑμῶν (+ Lk:) διδόμενον identifiziert das Dargereichte (Subjekt) als Leib (Prädikat) u. charakterisiert ihn in seiner lukanischen Vollgestalt noch darüber hinaus in seiner Heilsbedeutung als den in den stellvertretenden Sühnetod gegebenen (Is 53, 12) Leib des Ebed Jahwe, bei Paulus (aram. nicht möglich) als den für die Empfänger bestimmten heilsamen (Opfer-?) Leib, bei Mk (Mt) — in synthetischem Parallelismus zum Weinwort — als Opfermaterie (= „Fleisch") (aber nicht des Paschalammes, gg. Jeremias, M. Barth, Walther u. a.). Verschiedenförmige Rückgriffe hinter Lk 22, 19—20a u. die anderen überlieferten Berichte auf eine rekonstruierte „Urform" (↗Einsetzungsberichte) führen nicht zu hist. Erkenntnissen. — Die bei Brot u. Becher dem Inhalt nach u. beim Becher auch der Form nach (s. o.) neuartige u. darum so betont geschilderte Darreichung ruft nach realistischem Verständnis u. schließt die meisten Varianten der vielen ↗Gleichnis*deutungen* (vgl. die Übersicht bei Lessig 308—313) ebenso aus wie schon die lukan.-paulin. Fassung des Becherwortes; Brot u. Becher werden aber auch nicht darum als Speise u. Trank dargereicht, um Jesu Tod dadurch als heilsam darzustellen (so Harnack, Spitta, M. Barth u. a.), sondern weil sie Heilsgaben sind, wobei die A.s-worte nicht nur an der Identifizierung des Dargereichten mit Leib u. Blut (sacramentum et res) interessiert sind, sondern in verschiedener Weise auch — in Spendeformeln sachgerecht — an der Charakterisierung derselben als Heilsgabe (res sacramenti). b) Im Schatten des Paschagedächtnisses (vgl. Ex 12, 14) wird hier mit dem Tod Jesu eine neue bundkonstituierende u. sühnende Heilstat in Erinnerung gebracht (vgl. 1 Kor 11, 26) u. sichtlich neben u. über die atl. gestellt. Wie bei der Paschafeier, so wird auch hier (Marxsen) die neue Handlung mitsamt dem Wortgeschehen — nicht erst in den Spendeformeln, sondern wohl schon in den dankbar sich erinnernden Tischgebeten (s. o.) — irgendwie eine kultische Gegenwart der neuen Heilstat meinen — der sachliche Ansatzpunkt für den theol. Repräsentations- (u. damit Opfer-) gedanken.

2. So falsch es ist, den Todesgedanken zugunsten des *eschatologischen* zu eliminieren (K. L. Schmidt, E. Schweizer u. a., Lietzmann für die Jerusalemer, Lohmeyer für die galiläische Gemeindefeier), so richtig ist es, letzteren doch stark zu unterstreichen: Heil ist für Jesus letztlich immer eschatologisches Heil, u. das Mahlgeschehen (↗Kultmahl), Brot, Becher u. Wein sind sowohl im AT u. Spätjudentum wie in der Bildersprache Jesu oft eschatologische Metaphern. a) Nach ältestem Zeugnis sieht sich Jesus beim letzten A. schon als Auferweckter bei Tisch im „erfüllten" Paschamahl (Lk 22, 16), beim „neuartigen" Festmahl (Mk 14, 25; vgl. Lk 22, 30a) in der kommenden Welt, u. den Zwölfen überträgt er schon (in dieser Stunde!) die Herrschaft über das eschatolog. Zwölfstämmevolk (Lk 22, 28 ff). b) So ist es — wenn man in Jesus nicht nur einen eschatolog. Propheten, sondern auch den Bringer des eschatolog. Heils glaubend erkennt (die christolog. Vorentscheidung für den eucharistischen Realismus!) — glaubwürdig, daß er beim A. mit dem dargebotenen Becher den eschatolog. Bund von Jr 31, 31 ff (vgl. auch Mt 23, 8) schon applizieren wollte (Lk 22, 20 par. 1 Kor 11, 25; nach Mk/Mt ausdrücklich als Ablösung des Bundes vom Sinai; vgl. das himmlische Bundesmahl Ex 24, 8—11) — neu glaubwürdig auch durch die gleichzeitige Existenz einer ↗„Gemeinde des Neuen Bundes" in den ↗Qumrān-Texten u. der ↗Damaskusschrift. So ist das anstehende Mahl mehr als nur eine Vorwegdarstellung, evtl. eine rettende Garantie des eschatolog. Mahles (Lessig), vielmehr macht der allen dargereichte Heilsbecher diese Tafel im Sinn einer Vorwegnahme schon zur endzeitlichen (Käsemann, M. Barth, E. Schweizer u. a.).

3. Ein reales Todesgedächtnis u. eine eschatolog. Antizipation wird nur verständlich aus der aktuellen messianischen(!) *Gegenwart* Jesu. Obgleich für Jesu tägl. Tischgemeinschaft (gg. Lohmeyer, Lessig u. a.) ein gewollter(!) messian. Sinngehalt noch nicht beweisbar ist (auch nicht aus Mt 22, 2 gg. Lk 14, 16; Lk 22, 30 gg. Mt 19, 28), ebensowenig wie eigene Mahlveranstaltungen mit messianischer Zeichenhaftigkeit (etwa aus Stellen wie Mk 2, 15; Lk 15, 2; Jo 1, 39; vgl. Mt 11, 19; Lk 13, 26) erkennbar

werden (für Mk 6, 30—44; 8, 1—10 erst nach Jo 6, 15 31 f vermutbar), so ist Jesu A.s-handlung als letztwillige messian. Abschiedstat mehr als nur Endglied der tägl. Tischgemeinschaft. a) Der Gemeinschaftsgedanke ist schon mit dem (bes. dem antiken!) Mahl als solchem u. dem palästin. Brotbrechen gegeben (vgl. Mk 14, 18 f; Mt 26, 29), speziell aber (dazu auf die Zwölf beschränkt!) mit dem Abschiedsgedanken (vgl. Lk 22, 15). Mehr als gewöhnlich verbindet aber jetzt die als sein („Todes-", „Opfer-") „Leib" (aber wohl nicht-„ich selbst" als Unterpfand persönlicher Gegenwart: gg. Behm, Lohmeyer u a.) bezeichnete Gabe und der durch sein „Blut" bestimmte Becher diesen *Tischherrn mit den Seinen.* Jo 13, 1—17 ist bezeugt, daß Jesus als Tischherr — wie gewohnt (Lk 22, 27; vgl. 12, 37)? — auch Dienstfunktionen übernommen hat, vielleicht über alle moralische Absicht (vgl. Lk 22, 24 ff; Jo 13, 12 bis 17) hinaus mit soteriologischem Bewußtsein (des Ebed Jahwe? — so E. Stauffer, F. Dibelius, Taylor, Manson u. a.; vgl. schon Jo 13, 6—11), so schon vom Dienstgedanken her die Spendung der soteriologischen Heilsgabe erhellend. (In den österl. Mahlerfahrungen u. dem Epiphanieglauben des nachösterl. ↗Herrenmahles sollte diese Aktualpräsenz des Herrn neuartige Bedeutung bekommen.) — b) Das Mahl an sich (vgl. Lk 22, 24 ff 27; Jo 13, 12—17 34 f; 15, 12 f 17; 17, 20 f), das Essen des *einen* Brotes (vgl. 1 Kor 10, 17), wurde schon als konstitutiv für die *Gemeinschaft der Tischgenossen untereinander* empfunden. Freilich läßt sich Jesu allgemeine Becherdarbietung (s. o.) in Analogie zu vereinzelten jüdischen Fällen (Billerbeck IV 59 f) zunächst eher als drastischer Segenswunsch (gegen Dalman u. a.: nicht Anteilnahme am Tischgebet) denn als gemeinschaftstiftender „Umtrunk" verstehen. Die kirchenkonstitutive Bedeutung der Feier (Kattenbusch) ist jedoch in den A.s-worten noch nicht ins Wort gehoben, da σῶμα nicht ausdrücklich (wie dann 1 Kor 10, 16 f) in soziologischen (gg. Heitmüller, J. Weiss, H. J. Holtzmann u. a.) Bezug gesetzt ist u. die (καινὴ) διαθήκη primär den Bund mit Gott, nicht einen der Tischgenossen untereinander meint — die freilich dadurch sachlich zu einer „Gemeinde des Neuen Bundes" werden.

Lit.: Reichhaltigste Bibliographie (bis 1952/53): **H. Lessig,** Die A.s-probleme im Lichte der neutestamentlichen Forschung seit 1900 (Diss. photomech. Bonn 1953). — Gesamtdarstellungen seitdem: **A. J. B. Higgins,** The Lord's Supper (Lo 1952); **H. Schürmann,** Der Paschamahlbericht. Lk 22, (7—14) 15—18: NTA XIX 5 (Mr 1953) (Lit.); **R. H. Fuller,** The Mission and Achievement of Jesus (Lo 1954) 64—77; **E. Schweizer:** ThLZ 79 (1954) 577—592; **E. Th. Pedersen:** Dansk teol. Tidsskr. 17 (1954) 20—33; **H. Schürmann,** Der Einsetzungsbericht Lk 22, 19—20: NTA XX 4 (Mr 1955) (Lit.); **ders.,** Die Gestalt der urchristl. Eucharistiefeier: MThZ 6 (1955) 107—131; **N. Moccia,** L'Istituzione della S. Eucaristia secondo il Metodo della Storia delle Forme (Na 1955); **A. Oepke:** ThLZ 80 (1955) 129 bis 142; **F. I. Leenhardt,** Ceci est mon Corps (Neuchâtel - P 1955); **E. Lohse,** Märtyrer u. Gottesknecht (Gö 1955) 122 bis 129 138 ff; **J. Betz,** Die Eucharistie in der Zeit der griech. Väter I 1 (Fr 1955); **A. J. B. Higgins:** NTS 1 (1955) 200—209; **R. Schreiber,** Der Neue Bund im Spätjudentum u. Urchristentum (Diss. masch. T 1955) 59—84; **W. Marxsen:** EKL I 3—6; **E. Schweizer:** RGG³ I 10—21 (Lit.); **N. Clark,** An Approach to the Theology of the Sacraments (Lo 1956); **H. Schürmann,** Jesu Abschiedsrede Lk 22, 21—38: NTA XX 5 (Mr 1957) (Lit.). H. SCHÜRMANN

II. Ikonographie. Vor dem 5. Jh. gibt es kein A.s-bild, aber in Mahlszenen sepulkraler Denkmäler ist der eucharistisch-symbol. Bezug mitgedacht. Grundlage früher A.s-darstellung ist der antike Mahltypus. Die ältesten A.s-bilder sind auf dem Elfenbeindeckel im Mailänder Domschatz, im Codex Rossanensis, im syrischen Rabulakodex u. im Mosaik v. S. Apollinare Nuovo. Die Mahlteilnehmer liegen auf dem Sigma um den Halbkreistisch, Christus auf dem Ehrenplatz links außen. Daneben wird im Cod. Ross. die Verteilung des Brotes u. des Weines vorgeführt, der andere Typus der A.s-darstellung, aus dem Ritus der Kommunionspendung hervorgegangen. Mit der Aufgabe antiker Tischform u. -ordnung ändert sich das Bild des A. Christus sitzt in der Mitte der Tafel, Johannes ruht an seiner Brust. Dieser Typus wird bindend für das gesamte MA u. bis z. Ausgang des Barocks. Die Einsetzung des Altarsakraments wird in Tischgerät u. Speisen angedeutet, ist oft auch eigentl. Motiv der Darstellung; dann segnet od. verteilt Christus Brot u. Wein. Mannigfache ikonograph. Besonderheiten ergeben sich durch die Kennzeichnung des Verräters. Judas, meist an die leere Tischvorderseite abgesondert, verbirgt z. B. verstohlen den Fisch aus der Schüssel, also das Christussymbol (Klosterneuburger Altar). Die Ankündigung des Verrats ist auch das Hauptmotiv der it. Refektorienbilder. Unter ihnen ist Leonardos A. das größte Werk in der Ikonographie dieses Themas.

Lit.: **F. J. Dölger,** ΙΧΘΥΣ V (Mr 1943) 543 ff; **E. Dobbert:** Repert. f. Kunstwiss. 13—18 (St 1890—95); **K. Möller:** RDK I 28 ff. A. LEGNER

Abendmahlsbulle, enthält bestimmte, dem Papst reservierte Generalexkommunikationen latae sententiae, bis 1770 beim Gründonnerstagsgottesdienst, daher *Bulla in Coena (Coenae) Domini,* in Rom u. an andern Orten jährl. verkündet. Vorläufer bis ins 14. Jh. Erste gebräuchl. Form in der Konstitution *Consueverunt* Julius' II (1511). Endgültige Fassung 1627 (Urban VIII). Zweck der Bulle war Erhaltung der Reinheit des Glaubens u. der Einheit der Kirche. Gründonnerstagspublikation geht wahrsch. auf die feierl. Rekonziliationsriten für Sünder zurück, die schon im 11. Jh. bekannt sind. Möglicherweise wurden hierbei die Namen der nicht rekonziliierten Exkommunizierten genannt. Später wurden Exkommunikationssentenzen *in Coena Domini* publiziert, wie Paul II 1466 u. 1468 es tat. A. wurde auch an andern Tagen, so zu *Christi Himmelfahrt* u. *Dedicatio S. Petri* publiziert. Sie wurde den Karwochenritualen einverleibt. Die wiederholte Verlesung war keine Gesetzespromulgation im Rechtssinn, sondern feierl. Kundmachung bestehender Vorschriften. Die Anwendung im allg. KR blieb aber beschränkt u. umstritten; gg. die allg. Geltung: Gallikaner u. Aufklärer, aber auch Kurialisten (so A. Reiffenstuel). Außer Rom wurde die A. allg. in It. u. Span. publiziert; in Süd-Dtl. u. Fkr. nur z. T. Geistl. u. weltl. Fürsten verhinderten oft die Publikation. Joseph II ordnete 1781 die Entfernung od. Überklebung der Texte in den Ritualen an, obwohl Clemens XIV die A. seit 1770 nicht mehr publizieren ließ. Die Vollmacht z. Absolution *a casibus bullae Coenae* verblieb jedoch in den bisch. Quinquennalfakultäten. Pius IX ordnete 1869 die Lage neu durch Aufnahme einiger Zensuren der A. in die Konst. *Apostolicae Sedis.* Einige sind in den CIC übergegangen.

Lit.: **DDC** II 1132—1136; **Feine RG** 297 460 u. o.; **K. Pfaff,** Beitr. z. Gesch. d. A. v. 16. bis 18. Jh.: RQ 38 (1930) 23 bis 76; **Plöchl** II 334 f, III. W. M. PLÖCHL

Abendmahlsgemeinschaft ↗Interkommunion.

Abendmahlsprobe ↗Gottesurteile.

Abendmahlsstreit, betrifft das Wesen des Sakraments der ↗Eucharistie, Art u. Weise der Vergegenwärtigung u. Gegenwart des Leibes u. Blutes Christi.

I. Der erste A. wird im 9. Jh. bestritten v. ↗Paschasius Radbertus auf der einen u. ↗Rathramnus, ↗Hrabanus Maurus, ↗Gottschalk (Traktat Cuiusdam sapientis: PL 112, 1510 ff) auf der anderen Seite. Beide Richtungen gehen v. dem Sakramentsbegriff ↗Isidors v. Sevilla aus. In ihnen stoßen aber der an ↗Ambrosius sich ausrichtende Realismus u. Metabolismus u. die an die spiritualist. u. symbol. Seiten der augustin. Eucharistielehre sich anlehnende Sakramentsauffassung in der Frage nach dem Verhältnis des sakramentalen u. hist., d. h. aus Maria geborenen, gekreuzigten u. erhöhten Herrenleibes aufeinander. Dabei hat *Radbertus* den Realismus der gall. u. röm. Liturgie sowie der Ambrosius folgenden Theologie z. Identität v. sakramentalem u. hist. Herrenleib weiterentwickelt. Seine Vergegenwärtigung erfolgt durch die Verwandlung der sakramentalen Elemente Brot u. Wein. Dies lehnen Hrabanus Maurus, Gottschalk, Rathramnus ab. Bes. letzterer betont den Unterschied durchgängig u. derart, daß er einer dynamisch-symbol. Auffassung sehr nahe kommt. Dabei geht er v. Augustinus aus, der das eucharist. corpus als totus Christus, caput et corpus, deutet (wobei das caput identisch mit dem realen Herrenleib ist), im Brot des Altars aber das wirksame Symbol sowohl des wirklichen als des myst. Leibs, d. h. des das Sakrament empfangenden Volkes, sieht (Rathr., De corpore c. 96). Während aber der augustin. Symbolismus auf dem realen Herrenleib aufbaut, beseitigt *Rathramnus* den augustin. Realismus: der sakramentale Leib steht im Gegensatz zum historischen. Im Sakrament ist der Herrenleib genau in der Weise gegenwärtig wie das die Eucharistie empfangende Volk (das durch das Sakrament z. myst. Einheit zusammengeführt werden soll): in mysterio. Damit ist der augustin. Sakramentssymbolismus auf dem Weg, zu einem rein dynam. Symbolismus zu werden. Folgerecht lehnt Rathramnus die Verwandlung der Elemente ab. Abgeschlossen wird der 1. A. durch Radbertus' Brief an Frudiger, der die Identität v. sakramentalem u. hist. Herrenleib noch steigert, aber der gegner. Richtung insofern entgegenkommt, als er die geistige Seinsart des sakramentalen corpus hervorhebt.

II. Der zweite A. spielt sich im 11. Jh. ab zw. ↗*Berengar v. Tours* u. seinen Gegnern (↗Eusebius Bruno — anfänglich sein Anhänger —, ↗Adelmann v. Lüttich, ↗Hugo v. Breteuil [Langres], ↗Durandus v. Troarn u. hauptsächlich ↗Lanfranc u. ↗Guitmund v. Aversa. Berengar verläßt den Sakramentsbegriff Isidors v. Sevilla u. übernimmt den des Augustinus, dessen Eucharistielehre er mit Hilfe seiner Dialektik dynamisch-symbolisch deutet. Von da aus leugnet er, sich an ↗Johannes Skotus Eriugena u. Rathramnus anlehnend, die Möglichkeit der Verwandlung der Elemente u. der realen Gegenwart des Herrenleibs u. vertritt anfänglich eine dynam., später nur mehr (wie Skotus Eriugena) eine symbolisch-spiritualist. Auffassung: Durch die consecratio wird das elementum z. sacramentum, d. h. z. figura des Herrenleibs. Dies löst die Gegenbewegung der an Ambrosius u. Radbertus ausgerichteten Vertreter des Realismus aus, die ihn zunächst v. bisherigen Sakramentsbegriff Isidors aus bekämpfen, bis sich Lanfranc auf den Boden Berengars selbst begibt u. v. augustin. Sakramentsbegriff aus die Kontroverse bestreitet. Sie vertreten die reale Gegenwart des Leibes u. Blutes bzw. der gottmenschlichen Persönlichkeit in der Eucharistie u. die Verwandlung der Elemente, die zuletzt (Guitmund v. Aversa) als eine Verwandlung der Substanz v. Brot u. Wein in die Substanz v. Leib u. Blut des Herrn bestimmt wird (↗Transsubstantiation). Berengars Lehre wird auf Synoden (Rom, Vercelli 1050, Paris 1051; Tours 1054, Rom 1059) verurteilt. Auf beiden letzteren nimmt Berengar die kirchl. Bekenntnisformel an, um sie aber „dialektisch" in seinem Sinn zu interpretieren bzw. zu widerrufen, zuletzt auf der Synode v. Rom 1079. Ob Berengar die Bekenntnisformel v. 1079 im Sinn des metabol. Realismus bejaht, ist zweifelhaft. Der Berengarianismus schwelt unter der Decke weiter u. flammt zu Beginn des 12. Jh. wieder auf, wo ihm Gregor v. Bergamo u. ↗Alger v. Lüttich entgegentreten, dessen Abendmahlsschrift den 2. A. abschließt.

III. Viertes Laterankonzil. Der Ertrag der Kontroverse wird in der Definition des IV. Laterankonzils (1215) zusammengefaßt, wonach Leib u. Blut Christi im Sakrament unter den Gestalten v. Brot u. Wein wahrhaft enthalten sind, da eine Transsubstantiation des Brotes in den Leib u. des Weines in das Blut Christi stattfindet. Damit ist die überlieferte Glaubenslehre genau formuliert gegenüber den dualist., spiritualist. u. anderen Sekten des MA (↗Bogomilen, ↗Paulizianer, ↗Albigenser, ↗Katharer, Heinrizianer, Petrobrusianer, Flagellanten u. a.), die die wirkl. Gegenwart des Leibes Christi in der Eucharistie leugnen.

IV. Vorreformatoren u. Protestantismus. Im Spät-MA verwirft ↗Wyclif die Transsubstantiation. Ob er einen reinen Symbolismus vertritt, ist ungeklärt. Neuestens (DThC XV 3603) wird Wyclif dahin verstanden, daß er die reale Gegenwart v. Leib u. Blut Christi in pane et vino lehre. ↗Hus scheint an der Transsubstantiation festgehalten zu haben. Seine Anhänger fordern den ↗Laienkelch. Von einem eigentl. A. kann aber erst wieder bei den Reformatoren gesprochen werden. ↗*Luther* hält (mit ↗Melanchthon) unter dem Eindruck des ↗Einsetzungsberichtes stets an der realen Gegenwart v. Leib u. Blut des Herrn fest u. bekennt sich, die Transsubstantiation verwerfend, zur ↗Konsubstantiation. Brot u. Leib bilden eine Einheit, so daß der Leib in, unter u. mit der Brotsubstanz empfangen wird. Die Möglichkeit der realen Gegenwart des Leibes im Sakrament ist ihm (mit ↗Ockham) in der ↗Ubiquität des Leibes Christi begründet. Dagegen vertreten ↗*Zwingli*, ↗Ökolampadius, ↗Karlstadt, ↗Butzer die symbol. Auffassung. Insbes. leugnet Zwingli die Allgegenwart des Leibes Christi u. damit auch die reale Gegenwart im Sakrament. Das Abendmahl ist eine Erinnerung an unsere Erlösung durch Christi Tod. Die 1524—29 zw. Luther u. Zwingli geführten Kontroversen blie-

ben ergebnislos. Weder das Marburger Religionsgespräch (Okt. 1529) noch die Wittenberger Konkordienformel 1536 erzielte die Einigung. ↗*Calvin* vertritt, die Allgegenwart des Leibes Christi verwerfend, eine dynam. Auffassung: an den Himmel gebunden, sei er im Sakrament nur seiner Kraft nach durch den Hl. Geist gegenwärtig. Sakrament ist das Zeichen, dessen Genuß den Auserwählten die Kraft des Herrenleibes darbietet. Nach dem Heidelb. Katech. (Fr. 76) heißt der Genuß des Abendmahls: „mit gläubigem Herzen das ganze Leiden u. Sterben Christi annehmen u. dadurch Vergebung der Sünden u. ewiges Leben bekommen sowie durch den Hl. Geist, der zugleich in Christus u. uns wohnt, mit seinem gebenedeiten Leibe je mehr u. mehr vereinigt werden, daß wir, obgleich er im Himmel u. wir auf Erden sind, dennoch Fleisch von seinem Fleische ... sind." — Bei den jüngeren prot. Sekten ist das Abendmahl vielfach nur Danksagungs- u. Bekenntniszeremonie. Da u. dort wirkt die myst. Auffassung v. ↗Baader u. ↗Ötinger nach. In der neueren reformator. Theologie macht sich das Bestreben bemerkbar, das Sakrament zugunsten des Wortes in den Hintergrund zu rücken u. das Herrenmahl als Botschaft zu verstehen: die Realpräsenz ist genau die des *Wortes*, nicht mehr u. nicht weniger. — Zu den heutigen prot. Bemühungen um ein neues Verständnis des Abendmahls vgl. ↗Eucharistie, ↗Gottesdienst.

Lit.: **J. R. Geiselmann,** Die Eucharistielehre der Vorscholastik (Pa 1926); **ders.,** Die Abendmahlslehre an der Wende der christl. Spätantike z. Früh-MA (Mn 1933); **H. de Lubac,** Corpus Mysticum, L'Eucharistie et l'Église au moyen-âge (P ²1949); **W. Auer,** Das Sakrament der Liebe im MA (Mergentheim 1928); **Rathramnus,** De corp. et sang. Domini, ed. J. N. Backhuisen van den Brink (A 1954); **A. Nägele,** Ratramnus u. die hl. Eucharistie (W 1903); **J. F. Fahey,** The Eucharistic Teaching of Ratramn of Corbie (Mundelein [Ill.] 1951); **C. Gliozzo,** La dottrina della conversione eucaristica in P. Radberto e Ratramno (Palermo 1945); **H. Peltier,** Pascase Radbert (Amiens 1938); **DThC** XIII 1628—1639; **A. J. Macdonald,** Berengar and the Reform of Sacramental Doctrine (Lo 1930); **Berengar,** De sacra coena, ed. W. H. Beekenkamp (1941); **M. Matronola,** Un testo inedito di Berengario di Tours e il concilio Romano nel 1079 (1936) (stammt nicht v. Berengar; vgl. **J. R. Geiselmann:** ThQ 117 [1937] 1—31 133—172); Lit. üb. Berengar bis 1935: **DHGE** VIII 405 ff; **W. H. Beekenkamp,** De avendmahlsleer van Berengarius van Tours (1941); **Ch. E. Sheedy,** The Eucharistic Controverse of the 11th Century (1946); **P. G. Meuß,** Die Abendmahlslehre Berengars (Diss. masch. T 1955); **W. Köhler,** Zwingli u. Luther I (L 1924), II (Gü 1953); **J. Beckmann,** Vom Sakrament bei Calvin (T 1926); **E. Sommerlath,** Der Sinn des Abendmahls (L 1930); **W. Niesel,** Calvins Lehre v. Abendmahl (Mn ²1935); **E. Bizer,** Studien z. Gesch. des Abendmahlstreites im 16. Jh. (Gü 1940); **H. Graß,** Die Abendmahlslehre bei Luther u. Calvin (Gü ²1954); **L. Christiani,** Wyclif: DThC XV 3385—3614; **RGG³** I 25—34.

J. R. GEISELMANN

Abendmesse, 1) *kirchenrechtlich:* Vorbereitet durch päpstliche Privilegien, besonders während des 2. Weltkrieges, wurde die A. durch die Const. *Christus Dominus* v. 6. 1. 1953 gg. c. 821 § 1 zur gemeinrechtl. Einrichtung (dazu: SC Off., Instr. v. 6. 1. 1953; Decr. v. 31. 5. 1953; Monit. v. 22. 3. 1955). Durch MP *Sacram communionem* v. 19. 3. 1957 (AAS 49 [1957] 177 f) wurde die Beschränkung auf bestimmte Gelegenheiten aufgehoben u. den Ortsoberhirten die Vollmacht gegeben, die Feier der A. täglich zu jeder nachmittäglichen Stunde zu gestatten, wenn das geistl. Wohl einer beachtlichen Zahl der Gläubigen dies erfordert.

M. KAISER

2) *pastoraltheologisch:* Während die historische, schon im Altertum bezeugte, im späten MA allmählich außer Brauch gekommene, 1566 durch Pius V verbotene A. den liturg. Sondercharakter bestimmter Tage im Kirchenjahr (Quadragesima, Oster- u. Pfingstvigil, Quatember) zum Ausdruck brachte (wie jetzt wieder am Gründonnerstag u. in der Osternacht), soll die neue A., verbunden mit neuen Bestimmungen über die eucharist. Nüchternheit, den Menschen des techn. Zeitalters u. seiner gewandelten Lebens- u. Arbeitsordnung den sonst vielfach verhinderten oder doch erschwerten Zugang zu Opfer u. Opfermahl, den unersetzl. Quellen des christl. Lebens, sichern u. erleichtern. Bei ihrer Verwendung muß aber auch darauf geachtet werden, daß sie nicht praktisch andere Formen des Gottesdienstes verdrängt u. so zu dessen Verarmung führt.

Lit.: **F. Zimmermann,** Die A. in Gesch. u. Ggw. (W 1914); **E. Dekkers,** L'Église ancienne a-t-elle connu la Messe du soir?: MiscMohlberg I; **Jungmann MS** I 327; **G. Ellard,** Evening Mass (Collegeville [Min.] 1954); **G. Garrone,** Portée Pastorale de la Constitution „Christus Dominus": MD 47—48 (1956) 209—222.

J. WAGNER

Abendopfer (מִנְחַת הָעֶרֶב — 2 Kg 16, 15) war im israelitischen Kult der nachexilischen Zeit Gegenstück des tägl. Morgenopfers, mit welchem es das „ständige Opfer" (Tamid) bildete. Obgleich Ex 29, 38—42 u. Nm 28, 3—8, die dem Priesterkodex angehören, deutlich ein Morgen- u. A. unterscheiden u. auch Lv 6, 2b — falls diese Worte keine spätere Glosse sind — ein A. nicht nur als unblutiges Speiseopfer, sondern als blutiges Brandopfer voraussetzt, kann man sich doch fragen, ob hier nicht spätere Zufügungen vorliegen (vgl. Ez 46, 13 ff; 2 Kg 3, 20; 16, 15; 1 Kg 18, 29 36). Erst in nachexil. Zeit sind die Angaben deutlicher (Esr 9, 4 f; Dn 9, 6), u. es wird dem tägl. Opfer großer Wert beigemessen, wie sich aus JosBell VI 2, 1, aus Mischna u. Talmud ergibt (H. Danby, The Mishnah [O ⁵1950] 582—589; L. Goldschmidt, Talmud 12, 293 ff).

Lit.: **Nötscher** 328 f.

J. van DODEWAARD

Aben Esra ↗Abraham ben Meir ibn Esra.

Abercorn (Abercornen.), Apost. Vik. in Nordrhodesien; 1933 als Miss. err., 1937 Apost. Vik. Luangwa, seit 1951 Apost. Vik. A. Wird betreut von den Weißen Vätern. 107 653 qkm; 1956: 271 130 Einw., 43 841 Katholiken, 11 911 Katechumenen, 34 ausländ. u. 5 afrikan. Priester, 11 Pfarreien. — □ Afrika Bd I.

W. BÜHLMANN

Aberdeen (Aberdonen.), Bist. ↗Schottlands, umfaßt u. a. die ↗Orkney- u. Shetlandinseln. Gegr. wahrsch. um 1063 zu Mortlach, um 1125 nach A. verlegt (Beweise noch immer mangelhaft). Hervorragende Bischöfe im MA: Thomas Spens (1459—80) u. W. ↗Elphinstone (1483—1514), der 1495 die Univ. A. gründete. Das Bist. war unbesetzt v. Todesjahr William Gordons (1577) bis z. Restauration der schott. Hierarchie 1878, obwohl in der Zwischenzeit eine starke kath. Überlieferung weiterlebte; jedoch trat ein Großteil der Bevölkerung langsam z. Presbyterianismus über. 1957: ca 14 500 Kath. (2¼ % der Bevölkerung), davon 6500 in der Stadt A.; 58 Weltgeistliche, 30 Benediktiner, 2 Jesuiten, 3 Dekanate, 77 Kirchen, Kapellen od. Filialkirchen. — In der Diöz. befinden sich die Abtei des hl. Benedikt zu Fort Augustus (1842), das Benediktiner-Priorat zu Pluscarden (erstmalig gegr. 1230, wiedergegr. 1948), das Nationale Knabenseminar Blairs College (1829, 1901). — □ England Bd III.

Lit.: **Hectoris Boetii** Murthlacensium et Aberdonen. Episcoporum Vitae (P 1522); Registrum Episcopatus Aberdonen. I (E 1845) 11—18; Fasti Aberdonen. (A. 1854); **J. Dowden**, The Bishops of Scotland (Glasgow 1912) 98 bis 143; **Eubel** III² 91; **J. Dowden**, The Medieval Church in Scotland (Glasgow 1910) 8; **The Cath. Dir.** for the Clergy and Laity in Scotland (Glasgow 1957) 102—121; **G. Donaldson**, Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland 87 (E 1954) 106—117. L. MACFARLANE

Aberdonen. dioec. ↗Aberdeen.

Aberglaube

I. Religionsgeschichtlich. — II. In der Schrift. — III. Moraltheologisch. — IV. Volkskundlich

I. Religionsgeschichtlich. Der Aberglaube wurzelt in der magischen Weltanschauung. Diese selbst ist A. im weitesten Sinn, insofern sie dem Menschen Macht außerhalb der menschl. Einflußsphäre zuschreibt od. wenn sie in Verbindung mit animistischem Denken physische Kräfte der Materie für eine Beseelung derselben hält u. entspr. gebraucht. A. in einem engeren Sinn entsteht durch die gegenseitige Beeinflussung von magischer u. rel. Weltanschauung. Diese ist wohl bei allen Völkern festzustellen. Hat dabei die rel. Weltanschauung das stärkere kulturelle Gewicht, dann kommt A. zustande durch ein Überleben von Magischem innerhalb des Religiösen. Liegt das stärkere kulturelle Gewicht bei der magischen Weltanschauung, dann kommt A. zustande durch die weitverbreitete magische Umdeutung von rel. Gut. So wird Gebet zum Zauberspruch, Opfer zum magischen Ritual umgedeutet, dem rel. Symbol wird als Fetisch od. Amulett magisch-reale Kausalität beigelegt, die rel. Symbolik der Gestirne wird astrologisch, d. h. ebenfalls magisch-kausal, gesehen usw.

Infolge der kulturellen Integrierung der beiden Weltanschauungen sowohl bei den Naturvölkern wie in den archaischen Hochkulturen kommt es aber hier nicht zu der wertenden Stellungnahme, die dem Begriff „A." im eigentl. Sinn zugrunde liegt.

Dazu kommt es erst zunächst unter Einwirkung eines rational-wiss. Weltbildes, wie es die eine Richtung der griech. Philosophie bis zu seiner Krönung im Aristotelismus entwickelt hat. Die kosmischen Kräfte wurden nun nicht mehr magisch, sondern physikal. gesehen, u. an die Stelle der praktischen Magie trat allmählich die Technik. Was im Volk, bes. in bestimmten Kreisen, an magischen Vorstellungen u. Praktiken weiterlebte, wurde von den aufgeklärten Kreisen als A. abgelehnt u. verächtlich gemacht. Je mehr dieses rationale Weltbild materialistisch orientiert war, um so mehr wurde der Begriff „A." auch auf rel. Phänomene ausgedehnt, z. B. auf den Glauben an die Einwirkung geistiger Wesen auf den Gang der irdischen Ereignisse.

Eine andere, sittl.-rel. wertende Beurteilung magischer Haltung führt zum Begriff des A. in exklusiven Offenbarungsreligionen, wie Judentum u. Christentum. Dabei ist diese prinzipielle Verurteilung vielfach verbunden mit der Übernahme von magischem Gut eines alten Substrates, nachdem dasselbe rel. umgedeutet u. ihm so der abergläubische Charakter genommen ist.

Lit.: **A. Lehmann**, A. u. Zauberei von den ältesten Zeiten an bis in die Ggw. (St ²1908); **J. v. Negelein**, Weltgesch. des A., 2 Bde (B 1931 u. 1935); **ERE** s. v. Superstition; **König W** 1—5. R. MOHR

II. In der **Schrift.** 1) Altes Testament: Berührungen mit den altoriental. Großreichen u. bes. die Auseinandersetzung mit der kanaanäischen Kultur seit der Landnahme haben in Israel pagane Frömmigkeitsformen begünstigt u. die Versuchung zum A. immer neu heraufbeschworen: Neben der legitimen Befragung des göttl. Willens durch Prophetie u. Orakel kennt das *AT* noch *Nekromantie* (Saul bei der Totenbeschwörerin in Endor 1 Sam 28, 7 bis 25), *Wahrsagerei* mit Teraphim (vgl. Ez 21, 26; Zach 10, 2), *Astrologie* (vgl. Jr 10, 2; Is 47, 13) u. a. Jede Art Wahrsagerei war unter Todesstrafe verboten (Lv 19, 26 31; 20, 27; Dt 18, 9—14; 26, 14). Geflissentl. wird alle natürl. *Traumdeutung* abgelehnt u. die wahre als von Gott herkommend erklärt (Gn 41, 16; Dn 2, 27—30); vgl. Jr 23, 25 ff; 29, 8. — Ebenso war *Zauberei* unter Todesstrafe verboten (Ex 22, 18; Lv 20, 6 27; Dt 18, 10); vgl. Jr 27, 9; Mich 5, 11; Mal 3, 5. Dinglicher A. zeigt sich in der Abwehr feindl. Dämonen od. böser Blicke durch *Amulette:* So vergrub Jakob die Ohrringe seiner Hausleute (Gn 35, 4); Gideon erbittet Ohren- u. Nasenringe sowie Mönddchen (Ri 8, 24), letztere trugen die vornehmen Jerusalemerinnen (Is 3, 20) sowie der Soldat (2 Makk 12, 40). Apotropäische Bedeutung hatten ursprüngl. auch die Glöckchen am Gewand des Hohenpriesters (Ex 28, 33 f; 39, 25 f) sowie am Zaumzeug der Pferde (Zach 14, 20). — Kultisch-ritueller A. verrät sich in den *Kinderopfern* (2 Kg 16, 3; 17, 17; 21, 6 u. ö.), die verboten waren (Lv 18, 21; 20, 2—5; Dt 12, 31; 18, 10), ferner in der *Tempel*- od. *Sakralprostitution* (Os 4, 13 f; 12, 1; Mich 1, 7; 1 Kg 14, 24; 15, 12; 22, 47), in dem Fruchtbarkeits- (?) Ritus, das *Böcklein in der Muttermilch* zu kochen (Verbot Ex 23, 19; Dt 14, 21), u. a. Magische Momente scheinen auch in der Vorstellung von Fluch u. Segen, Namengebung u. -änderung, Blut u. Sexus eine Rolle gespielt zu haben. Im AT wird der A. durch Gesetz u. Propheten streng abgelehnt; ferner wird die Überlegenheit Jahwes u. seiner Diener gegenüber allem Paganen betont. — 2) Indem im Neuen Testament die Dämonen von Jesus u. in seinem Namen von den Aposteln u. Jüngern ausgetrieben wurden, blieb für A. kaum noch Raum. Die Apg zeigt eine eindeutige Ablehnung der Zauberei; Paulus nennt Barjesus einen Teufelssohn voll List u. Gaunerei u. straft ihn mit Blindheit (Apg 13, 10 ff); Zauberbücher werden verbrannt (Apg 19, 13—19). Gal 5, 20 zählt die Zauberei zu den Werken des Fleisches, u. Apk 21, 48 wird den Zauberern der Pfuhl mit Pech u. Schwefel angedroht.

Lit.: **DBS** V 732—739; vgl. **DBS** IV 169—187; **J. Döller**, Die Wahrsagerei im AT (Mr 1923); **E. W. Budget**, Amulets and Superstitions (O 1930); **J. Trachtenberg**, Jewish Magic and Superstition (O 1939) (Lit.). — Vgl. **EJud**, **Haag BL**, **JüdLex**, **Kalt, UJE** s. v. G. J. BOTTERWECK

III. Moraltheologisch. Der Mensch ist seiner tiefsten Wesensbestimmung nach ein kultisches Wesen. Er hat darum nicht die Wahl, anzubeten oder nicht. Aber es hängt von seiner Entscheidung ab, ob er ein Anbeter des wahren Gottes oder „Liturge" eines abgefallenen Thronassistenten Gottes wird. In jeder Sünde steckt darum etwas Götzendienerisches (vgl. 1 Sam 15, 23; Eph 5, 5), wenn auch nicht in so ausgereifter Form wie im bewußten Teufelskult oder in der Anbetung eines Geschöpfes. Ganz deutlich kommt eine gewisse „kultische" Qualität dem A. zu, obwohl er vom bewußten Götzendienst und vom Teufelskult zu

unterscheiden ist. (Die schwarze Magie, als bewußtes Paktieren mit dem Teufel, soll deshalb hier außer Betracht bleiben.) — Zum A. im weiteren Sinn (a) rechnet die kath. Moral ungehörige und falsche Kulte des wahren Gottes. Im strengen Sinn (b) ist A. eine quasi-religiöse Hinwendung zu irgendwie „numinosen", unpersönlichen Mächten und Kräften in Form von Wahrsagerei, Wahnglauben und Zauberei (weißer Magie).

a) Obgleich ein vielfaches Zurückbleiben hinter dem vollen Ideal der rechten Gottesanbetung der menschlichen Schwachheit zuzurechnen ist, so gibt es doch auch Formen eines unwürdigen Kultes, die zwar dem wahren Gott gelten, aber im direkten Widerspruch zum Sinn der Gottesverehrung stehen. Ein unbemerktes Einschleichen magieähnlicher Vorstellung bedeutet das *Vertrauen auf Zahl und Form* von Gebeten und Riten, wobei man die Erhörung — den Erfolg — nicht so sehr von der freien Güte und Verheißungstreue Gottes als vielmehr von der Einhaltung der von Menschen erfundenen Formeln erwartet (z. B. Gesundbeten, Kettengebete). — Das Verkehrte dieses falschen Kultes wird vor allem deutlich durch einen Vergleich mit den hl. Sakramenten: Während diese von Christus selbst eingesetzte Symbole und als solche gnädige Machtworte Gottes sind, denen sich der Mensch in Bereitschaft öffnet, möchte der falsche Kult vermittels willkürlich selbstgewählter Formeln, Riten und Gegenstände Gott gewissermaßen Gewalt antun. — Zweifellos handelt es sich beim unwürdigen und abergläubischen Kult um eine ärgerniserregende Beeinträchtigung der wahren Gottesverehrung. Er ist darum objektiv eine der Art nach schwere Sünde. Das Tridentinum ermahnte daher die Oberhirten, sie sollten mit Eifer darauf bedacht sein, daß sich in den christl. Kult kein A. einschleiche, der „eine Nachäffung der wahren Frömmigkeit" wäre (sess. XXII, Mansi 33, 132 f; vgl. CIC 1261 2325). — Das heute oft feststellbare Haschen nach Wundern, Visionen und Privatoffenbarungen ist wohl eher als Leichtgläubigkeit (und Mißbrauch des Heiligen zu Sensation) denn als A. zu bezeichnen.

b) Mit dem Schwinden bewußter Religiosität breitet sich unwiderstehlich der A. im strengen Sinn aus, d. i. das ungeklärte, religionsähnliche u. zugleich religionswidrige Verhalten zu eingebildeten unpersönlichen „Mächten". Dieser irregeleitete Kult hat seine Wurzel im angeborenen Trieb des Menschen zur Enträtselung der Zukunft (Wahrsagerei in den verschiedensten Formen: Astrologie, Handlesen, Kartenaufschlagen usw.) und im Verlangen nach müheloser, gottähnlicher Meisterung der Naturgewalten (Zauberei). Neben den meistens nicht exakt feststellbaren dämonischen Einflüssen ist es vor allem eine weitverbreitete abergläubische Literatur, die sich in raffinierter Gewinnsucht den „gewachsenen Volksaberglauben" zunutze macht und den (pseudowissenschaftl.) „Kunstaberglauben" züchtet.

Jeglicher A. bedeutet eine Trübung des hellen Glaubens an die Heiligkeit, Allmacht und Vorsehung Gottes sowie an die menschliche Freiheit. Oft genug ist er gegen den Glauben als solchen gerichtet (z. B. im Spiritismus). Er verführt zu Tatenlosigkeit und nicht selten zu verantwortungslosem, unsittlichem Verhalten, da man sein Leben nicht mehr gemäß dem Gesetz des Herrn, sondern nach den Weisungen des Horoskops u. ä. einrichtet. Nicht geringer sind schließlich die Gefahren des A. für die psychische und physische Gesundheit.

Man hat vielfach geglaubt, den A. und seine mannigfachen Schäden zu beseitigen, indem man verschiedene Phänomene, die früher dämonischen u. anderen außernatürlichen Mächten zugeschrieben wurden, zum Gegenstand ernster wissenschaftlicher Untersuchungen machte, um sie so mittels natürlicher Kräfte zu erklären (↗Parapsychologie). Dieses Ziel — Heilung vom Aberglauben — wurde leider nicht erreicht: Die Aufklärungsversuche der Parapsychologie werden ignoriert; vielmehr zieht nun eine als Wissenschaft getarnte Scharlatanerie noch weitere Kreise an sich. Ferner ist es Tatsache, daß hinter verschiedenen Erklärungen okkulter Phänomene eine pantheistische Weltanschauung (↗Theo- und Anthroposophie) steht. Das kirchl. Verbot der Teilnahme an spiritist. Sitzungen (D 1653) ist also auch heute noch mehrfach begründet.

Wenn es schon schwer ist, den Begriff des A. klar zu fassen (vgl. Ph. Schmidt 15), ist die sittl. Wertung der einzelnen Phänomene, so wie sie uns heute begegnen, noch schwieriger. Deshalb wurde hier nur das Allgemeine gesagt, das Genauere aber folgt bei den einzelnen Stichwörtern.

Lit.: **Häring** 715—733; **K. Zucker,** Psychologie des A. (Hei 1948); **Ph. Schmidt,** Dunkle Mächte (F 1956); **RGG**³ I 54 bis 63; **EKL** I 30 ff; **P. Bauer,** Der moderne A. u. seine Überwindung (St 1950). B. HÄRING

IV. Volkskundlich. Gnadenmittel wurden in den A. hineinbezogen. Vor, bei u. nach dem *Taufgang* schützte man das Kind durch allerlei Mittel (z. B. Brot); dem Taufwasser schrieb man auch Heilwirkung zu; das Chrisam mißbrauchte man im MA zu Heilzwecken, Zauber, zur Vereitlung der Ordalien; ähnlich das Krankenöl. Die *hl. Hostie* wurde zu magischen Zwecken verwendet: auf die Felder gestreut, in den Bienenstock gelegt, sollte unsichtbar, schußfest machen, Meineid ableiten, zu Heilzwecken, zum Liebeszauber dienen. Partikeln aus Ziborien auf Zettel kleben u. diese krankem Vieh zu geben (Schlesien) ließ Friedrich II 1781 abstellen. Vom Anblick der hl. Hostie erwartete man Heilung v. Augenleiden, Bewahrung vor Unglück u. plötzl. Tod, vom Blick in den Kelch Hilfe bei Gelbsucht. Als krafterfüllt galt alles, was mit der Eucharistie in Berührung kam: Korporale, Ablutionswasser, Grün der Stationsaltäre. Legenden v. blutenden Hostien u. sonstigen Wundern mehrten den A. Sichere Wirkung erwartete man v. bestimmten *Meßreihen* mit vielen Opfergängen u. Kerzen. Totenmessen für Lebende sollten deren Tod bewirken, „Bannmessen" den Dieb entdecken (noch im 18. Jh.). Der Priester starb, wenn bei seiner Messe, ein Ehepartner, wenn bei der Trauung eine Kerze erlosch. Ein Kranker mußte nach der hl. Ölung sterben, konnte kein Testament mehr machen. Der Priester vermochte nach dem Volksglauben Feuer u. Spuk zu bannen, bei der Totenmesse den Jenseitszustand der Seele zu wissen. Die *Heiligenstatue* bewegte die Augen, weinte, wurde z. Regenzauber ins Wasser getaucht. ↗Heiligenbildchen (Schluckbildchen) wurden verschluckt od.

krankem Vieh gegeben. *Sakramentalien* schrieb man oft sichere Hilfe zu bei Menschen u. Vieh: Weihwasser, bestimmten Heiligenwassern, geweihten Kerzen, Palmen, Kräutern, geweihtem Salz u. Brot (↗Agatha-Brot gg. Feuer, ↗Hubertus-Brot gg. Tollwut). Die am Aschermittwoch geweihte Asche galt als wirksam gg. Kopfweh, wurde in den Garten, auf die Saat gestreut. Die ↗Glocke wehrte Dämonen u. böse Wetter ab u. brachte Fruchtbarkeit. Der *Gebets-A.* betrifft u. a. Ketten-↗Briefe, ↗Besprechen, Himmels-↗Briefe, ↗Amulette mit rel. Aufschriften. A. fließt in den *Armenseelenglauben:* sie wandeln als Lichter od. weiße Nebel auf dem Friedhof (auch als Irrlichter), besuchen am Allerseelentag ihre frühere Wohnung; Glaube an Seelenerscheinungen, an Spuk u. Wiederkehrer; Gebrauch des „geistlichen Glückshafens", einer Art Lotteriespiel. Weit verbreitet sind die Sagen v. den Geistermessen.

Lit.: **Bächtold-Stäubli:** ↗die einzelnen Art.; **G. Schreiber,** Dtl. u. Span. (D 1936) (Register). H. SCHAUERTE

Aberkios-Inschrift, Grabinschrift (in 22 metr. Zeilen) eines Aberkios, davon der Text (ganz) in einer legendar. Vita eines „Bischofs" Aberkios (Text: Th. Nissen [L 1912]) u. (teilweise) im Original auf 2 Bruchstücken der Grabinschr. selbst erhalten, die 1883 W. Ramsay (Cities and Bishoprics I [O 1897] 720 ff) b. Synnada in Kleinphrygien entdeckte. Die Inschr. muß kurz vor 216 entstanden sein, weil sie in der auf 216 datierten, ebenfalls v. Ramsay gefundenen Alexander-Inschr. schon benutzt ist. Text der Inschr. z. B. bei Dölger (s. u.); K 155*; DACL I 69 f; J. Quasten, Mon. euch. et liturg.: FlorPatr VII 1 (Bo 1935) 2—25; RAC I 13.

Der Verf. nennt sich Jünger eines hl. Hirten, der mit großen Augen Schafherden weidet u. verläßl. Wissen bietet. Er habe ihn nach Rom gesandt, um ein Reich zu schauen, eine Königin in Goldgewand u. goldenen Schuhen, ein Volk, das ein glänzendes Siegel besitzt. Überall habe Aberkios Glaubensbrüder gefunden, Paulus sei sein Reisebegleiter gewesen. Die Pistis sei vorangegangen, als Speise habe er v. der Pistis überall einen Fisch erhalten, den eine reine Jungfrau aus einer großen u. reinen Quelle gefangen habe, d. h. Mischwein mit Brot. Man hat versucht (Ficker, Dieterich, Reitzenstein), den Text v. einem Anhänger des Attiskultes zu verstehen. Heute ist man sich nach den Untersuchungen v. Ramsay, Th. Zahn, Dölger, Abel usw. darüber so gut wie einig, daß der Text als Ganzes u. in vielen Einzelheiten (für die es keine Parallelen aus dem Bereich des Attiskultes gibt) nur als eine an die heidn. Mysteriensprache bewußt sich anlehnende, arkandisziplinäre *christl.* Aussage verstanden werden kann.

Lit.: **F. J. Dölger,** Ichthys II (Mr 1922) 454—507; **A. Abel:** Byz(P) 3 (1926) 321—405 (Lit.); **DACL** I 66—87; **RAC** I 12—17 (Lit.); **ECatt** I 69—72 (Tab. V Bild der Frgm. u. Rekonstr. des Grabes); **A. Ferrua:** RivAC 20 (1943) 279 bis 305; **CivCatt** (1943, IV) 39—45; **Quasten** I 171 ff; **Baudot-Chaussin** X 748—755 (Lit.). (J. P. KIRSCH)

Aberle, *Moritz v.,* * 15. 4. 1819 Rottum (bei Biberach), † 3. 11. 1875 Tübingen; seit 1850 Prof. für ntl. Exegese u. (bis 1866) Moraltheologie in Tübingen, bejahte den ↗Probabilismus als Prinzip des Fortschritts u. forderte die Berücksichtigung neuer psychol. u. sozialwiss. Erkenntnisse. (Sein Nachf. ↗Linsenmann entwickelte diese Ansätze weiter.) Philol. u. hist. Bildung u. Vertrautheit mit der prot. Bibelliteratur führten A. zu moderner Bibelkritik. Seine originellen Interpretationen u. Hypothesen fanden nicht überall Anklang.

WW: A.s Einl. ins N. T. (Fr 1877) wurde v. P. Schanz hrsg.; 15 Abhh. in: ThQ 1851 ff; hsl. Vorlesungsdiktate in der Konviktsbibl. Tübingen.

Lit.: **F. X. Linsenmann,** Worte der Erinnerung an M. v. A. (T 1876); ThQ 58 (1876) 177 ff, 108 (1927) 209 ff, 129 (1949) 399 ff; **NDB** I 17 f. ALFONS AUER

Abert, *Friedr. Phil. v.,* EB v. Bamberg, * 1. 5. 1852 Münnerstadt (Ufr.), † 23. 4. 1912 Bamberg; nach theol. Stud. in Passau u. Würzburg (hier bes. unter dem Einfluß v. H. J. ↗Denzinger u. Regens T. B. Renninger) 1885 Prof. f. Dogmatik in Regensburg, seit 1890 in Würzburg; mit H. Schell, A. Ehrhard u. (später) S. Merkle eng befreundet, milderte er durch seine versöhnl. Art die in der Fakultät auftauchenden Gegensätze; verf. mehrere Arbeiten über die Theol. des hl. Thomas. 1905 EB v. Bamberg, galt sein besonderes Bemühen der Diaspora- u. Industrieseelsorge. Konflikte im Zshg. mit der damaligen bayr. Zentrumspolitik u. Krankheit hemmten die volle Entfaltung seiner Kräfte.

Lit.: **Chroust** II 1—11; **NDB** I 18 f. F. HOFMANN

Abessinien ↗Äthiopien.

Abfall ↗Apostasie. [mögen.

Abgaben. I. Kirchenrechtlich ↗Kirchenver-

II. Rel. Volkskunde. „Die A. spiegeln die ganze Zähigkeit u. Lebenskraft alteingesessener Rechtsanschauungen wider, nicht weniger den Widerstreit zw. alter u. neuer Rechtsanschauung" (G. Schreiber). Vielfach sind sie Reste früherer Opferakte. Wenn z. B. dem Wind in manchen Gegenden Lebensmittel preisgegeben wurden (Windfüttern), zieht sich eine Verbindungslinie zu den Getreidegaben, die man dem Küster für das Wetterläuten spendet. An einstige Tieropfer erinnern die in christl. Zeit dem Priester dargebrachten Ostereier (↗Beichtpfennig), Brote u. andere Speisen. Häufig begegnen wir der Gans als einem am Martinstag an Geistliche u. Lehrer zu leistenden Zins. Mitbestimmend war jedenfalls die german. Rechtsvorstellung, daß jede Leistung eine *Gegenleistung* fordere. Daher sei man dem Priester u. seinen Gehilfen bei Familienfesten, beim Einbringen der Ernte, bei Schlachtungen eine Anerkennungsgabe schuldig (Heiratspfennig, Brauttuch usw.). Anderseits war er zuweilen verpflichtet, die Überbringer v. Gaben zu bewirten, was zum Teil in ungestümer Form eingefordert wurde (Widumstürmen). Den Bischof u. dessen Gefolge mußte er auf der Durchreise bewirten (Naturalleistung, später Geldzahlung, procuratio circada). — Wichtig als *Einkommensteil* u. als Hoheitszeichen geben sich die missalen ↗Oblationen (zunächst freiwillig, später Pflichtopfer, oblationes debitales). Sie erfuhren im allg. eine Teilung zw. dem Grundherrn u. dem Eigenkirchengeistlichen (german. Drittelung, auch andere Teilungsmaßstäbe, oft röm. Viertelung). Besonders reichl. fielen die A. aus an den Tagen der oblationes solemnes (Weihnachten, Ostern, Pfingsten, zuweilen Allerheiligen, Patronstag, Kirchweihe, im 12. Jh. auch marian. Feiertage). Wiederum beim Empfang der Sakramente u. der Segnungen

wurden Opfer gereicht, vielfach in der begleitenden Messe, aber auch unabhängig davon. Beichtdenare kannten die Advents- u. die Osterbeichten (confessiones adventus, confess. quadragesimae [↗Beichtpfennig]). Von diesen A. her kann man weitgehende Schlüsse auf die liturg. u. volksliturg. Abwicklung des Festlebens u. auch der Wochentage ziehen, eine Erkenntnisquelle ersten Ranges für kulturgeschichtl. u. volkskundl. denkwürdige Wertungen.

Lit.: **U. Jahn,** Die dt. Opfergebräuche b. Ackerbau u. Viehzucht (Br 1884); **G. Schreiber,** Kurie u. Kloster im 12. Jh., 2 Bde (St 1910); **ders.,** Nationale u. internat. Volkskunde (D 1930) 208; **ders.,** Gemeinschaften des MA (Mr 1948) 151—282; **ders.,** Kultproduktives Volkstum mit bes. Berücksichtigung d. Eigenkirchenzeitalters: Jahres- u. Tagungsber. d. Görres-Ges. (Kö 1955) 19—34; **ders.,** Volkstum im Eigenkirchenzeitalter: Rhein. Jb. f. Volkskunde 7 (Bo 1956) 229—254; **ders.,** Liturgie u. Abgabe: HJ 76 (1957) 1—14; **E. Wohlhaupter,** Die Kerze im Recht (Weimar 1940) 42—47; **N. Grass,** Das Widum- u. Klosterstürmen in Süd-Dtl.: ZSavRGkan 40 (1954) 159—200; **Veit-Lenhart** 216—253. F. GRASS - H. HOCHENEGG

Abgar, König v. ↗Osroëne, der fünfte dieses Namens, mit dem Beinamen **Ukkāmā** (= der Schwarze), regierte 4 vC. bis 7 nC. u. wieder v. 13—50 nC. Nach der Abgarlegende stand A. mit Christus in Briefwechsel; nach der Himmelfahrt habe der Apostel Thomas den Jünger ↗Addai (↗Thaddäus) nach Edessa gesandt. Die Legende taucht zuerst auf in dem Bericht bei Eusebios (HE I 13: GCS II 82—96), der ihn syr. dem Archiv v. Edessa entnommen haben will (Acta Edessena). Dieser Bericht liegt seit etwa 400 erweitert vor in der Thaddäuslegende, der sog. Doctrina Addaei (↗Addai). Der „Brief" Christi wird hier durch einen mündl. Bericht des Jüngers ersetzt; die Worte Jesu gebrauchte man im syr. u. ägypt. Osten noch lange als apotropäisches Schutzmittel (Prokop, Bell. Pers. II 12). Hier auch der Bericht von dem angeblichen Originalbild Christi (↗Christusbilder) in Edessa. — Die ganze Legende ist ein Nachklang aus der Urzeit des edessen. Christentums unter König **Abgar IX** (179 bis 216). Schon das Decretum Gelasianum erklärte den Brief Jesu als apokryph (Dobschütz: TU 38 [1912] 57).

Ausg.: Syr. Text d. Doctrina Addaei: ed. G. Phillips (Lo 1876). Griech.: R. A. Lipsius - M. Bonnet, Act. Apost. apokr. I (L 1891) 273—283.
Lit.: **L. J. Tixeront,** Les origines de l'Église d'Édesse (P 1888); **Zahn** I 350—382; **Harnack Lit** I 533—540; **J. Nirschl:** Der Katholik (Mz 1896) 2 17—40 usw. (verteidigt vergebl. die Echtheit); **E. v. Dobschütz:** ZWTh 43 (1900) 422—486 (Zaubergebrauch des Briefes Jesu); **A. Kropp,** Ausgew. Kopt. Zaubertexte II (Bru 1931) 72—79, III (Bru 1940) 56 ff; **E. v. Dobschütz:** TU 18 (1899) 102—196 (Christusbild v. Edessa); **Bardenhewer** I 590—596; **Altaner** 57 f; **Quasten** I I 140—143. H. RAHNER

Abgeordneter ↗Parteien.

Abgetorium ↗Abecedarium.

Abgötterei ↗Götzendienst.

Abia(s) (אֲבִיָּה, אֲבִיָּם = Jahwe ist Vater), 2. Kg. des Südreiches Juda (1 Kg 15, 1—8; 2 Chr 13), Sohn des ↗Roboam. In seine 3jährige Regierungszeit (912—910) fiel eine siegr. Schlacht gg. ↗Jeroboam I, den gleichzeitigen Kg. v. Israel, die ihm u. a. den Besitz von ↗Bethel einbrachte. Entscheidend zu diesem Erfolg dürfte ein Bündnis mit dem Kg. Tabrimmon von Damaskus beigetragen haben (1 Kg 15, 18 f). In seiner rel.-sittl. Einstellung entsprach A. wie sein Vater nicht dem Ideal des david. Königtums (1 Kg 15, 3). Doch vgl. die günstigere Beurteilung in 2 Chr 13, 4—12.

G. REINWALD

Abiathar ↗Ebjathar.

Abibo (Abibus, Ḥabib), Diakon u. Mart. (Fest 15. Nov.), † 320 **Edessa.** Nach der Legende mit seinen Gefährten u. Freunden ↗Gurias u. Schamonas nicht in der Diokletian. Verfolgung 306 ergriffen, sondern erst 14 Jahre später unter Licinius, als er sich dem Statthalter Lysanias freiwillig stellte. Er wurde lebendig verbrannt. Üb. seinem Grab errichtete man später eine Kirche.

Lit.: **Cureton,** Ancient Syriac Documents (Lo 1864) 73—86; **Bedjan** I 114—160 160—172; **Ignatius Ephräm II Rahmani,** Acta Sanctorum confessorum Guriae et Schamonae, exarata syriaca lingua a Theophilo Edesseno anno Christi 297 (R 1899); **Gebhardt-Dobschütz,** Die Akten der edessen. Bekenner Gurjas, Samonas und Abibos: TU 37 H. 2 (L 1911); **PG** 116, 127—162; **Ararat** 30 (1896) 385—392 425—428 (arm. Version dieser Akten); **Aucher,** Sanctorum Acta pleniora VIII (V 1813) 437—444 (arm.); **A. Baumstark,** Vorjustinian. kirchl. Bauten in Edessa: OrChr 4 (1904) 164—183; **P. Peeters,** La Basilique des confesseurs à Edesse: AnBoll 58 (1940) 110—123. J. MÉCÉRIAN

Abibo (Ḥabib), Mart. in **Georgien** (Fest 29. Nov. [georg. Kalender], 12. Nov. [Tamarati]); angebl. einer der 12 od. 13 Missionare, die mit dem Segen ↗Simeons Stylites d. J. gg. Ende 6. Jh. unter der Leitung des Johannes Zadadzneli im östl. Georgien das Evangelium predigten. Als Bisch. v. Nekressi soll sich A. in Kachethien um die christl. Renegaten u. um die Abwehr des iran. Mazda-Kultes bemüht haben.

QQ: Der Bericht üb. die Ankunft dieser Miss. v. einem Anonym., nach anderen v. georg. Patriarchen Arsen v. Sapara (9. Jh. ?); so Abfassungszeit 7.—14. Jh. Auch Herkunft der Miss. ungeklärt (Syrien od. Georgien), ebenso, ob es Monophysiten aus Antiocheia od. Dyophysiten waren, die die chalkedon. Lehre verteidigten.
Lit.: **DHGE** I 116—118 (Lit.); **M. Tamarati,** L'Église géorgienne (R 1910) 211—220. J. MÉCÉRIAN

Abidjan (Abidjanen.), Erzb. an der ↗Elfenbeinküste; 1895 als Apost. Präf. Elfenbeinküste err., 1911 Apost. Vik., 1940 A. benannt; seit 1955 Erzb., von der Lyoner Missionsgesellschaft betreut. 37 500 qkm; 1956: 450 000 Einw., 109 158 Katholiken, 15 357 Katechumenen, 50 europ. u. 9 afrikan. Priester, 23 Pfarreien. Suffr.: Bouaké, Daloa, Katiola. — □ Afrika Bd I. W. BÜHLMANN

Abilene, Gebiet um die Hauptstadt Abila (= Leukas?), heute *Ābil as-Sūq* am Barada- (Chrysorrhoas-) Fluß bei Damaskus. Nach Lk 3, 1 herrschte dort Lysanias (29 nC., nicht der von Antonius 34 vC. getötete). Zwei dort gefundene Inschriften bezeugen einen Herrscher Lysanias aus einer Zeit, in der mehrere zugleich die „Augustus"-Würde innehatten, folglich nicht früher als Tiberius (14—37 nC.). Doch legt der Gebrauch von Flavius Josephus nahe, daß Abila-Lysaniae als topograph. Verbindung wie etwa Caesarea-Philippi vorkommt.

Lit.: **Schürer** I 716—720; **R. Savignac:** RB 21 (1912) 533 bis 540. R. NORTH

Abimelek (אֲבִימֶלֶךְ, Vg *Abimelech* = Vater ist König), 1) *König in* ↗*Gerar,* Gn 20. Abraham zieht dorthin, u. A. will Sara als Konkubine zu sich nehmen, weil Abraham sie nicht als Frau, sondern als seine Schwester ausgibt. Gott warnt aber A. im Traum, so daß er u. Sara vor Ehebruch bewahrt werden. Später schließt er mit Abraham einen Vertrag in ↗Beerseba (Gn 21, 22—34). Die gleiche theol. bedeutsame Geschichte wird Gn 26, 1—33 von A. mit Isaak u. Rebekka erzählt (jahwistische Quelle, vgl. auch schon Gn 12, 10—20). A. wird als König der Philister bezeichnet, was wohl nur Anachronismus ist, da die ↗Philister erst im

13. Jh. die Südwestküste Palästinas besetzten. — 2) A., ein *Sohn des ↗Gideon-Jerubbaal* u. seiner Nebenfrau aus Sichem (Ri 9). Die Bürger Sichems stellten sich nach dem Tod Gideons auf seine Seite, u. A. tötete seine siebzig Halbbrüder in Ophra; nur Jotam konnte dem Blutbad entrinnen. A. herrschte drei Jahre lang. Eine Revolte unter Führung Gaals warf der Tyrann nieder u. zerstörte seine Heimatstadt. Aber bei der Eroberung von Tebes zerschmetterte ihm eine Frau das Haupt mit einem Mühlstein. — 3) A. *in der Überschrift v. Ps 34* steht fälschlich für „König Akisch". — 4) A. 1 Chr 18, 16 ist in Achimelek zu ändern. V. HAMP

Abinadab (אֲבִינָדָב), 1) A. aus ↗Kirjat-Jearim, in dessen Haus sich die hl. Lade 20 Jahre befand (1 Sam 7, 1; 2 Sam 6, 3—8). — 2) Sohn ↗Isais (1 Sam 16, 8; 17, 13). — 3) Sohn Sauls (1 Sam 31, 2). — 4) Vater eines Beamten u. Schwiegersohns Salomons (1 Kg 4, 11). V. HAMP

Abingdon, Ben.-Abtei in Berkshire, 675 v. Haeha gegr., 871 v. den Dänen zerstört, neugegr. 954, als Kg. Edred das verlassene Kloster an ↗Ethelwold gab. Von ↗Fleury beeinflußt, spielte das Kloster eine bedeut. Rolle in der monast. Reform des 10. Jh.: von dort kamen die Benediktiner an die Kathedrale v. ↗Winchester; an den Neugründungen v. ↗Ely, Chertsey, ↗Peterborough u. Thorney war A. beteiligt. A. war eine der großen Abteien des ma. Engl. Langland erwähnt den *Abbot of Abyndoun* in seiner Prophezeiung v. Untergang der engl. Kirche (Piers the Plowman, ed. Skeat, Bd 10 317—327). Die Abtei zählte bei ihrer Aufhebung 1538 33 Mönche. Das Reineinkommen des Klosters betrug 1535 £ 1876.

Lit.: Chron. Monasterii de A., ed. **J. Stevenson** (1858); Accounts of the Obedientiars of A. Abbey, ed. **R. E. G. Kirk** (1892); Cart. Saxonicum, ed. **W. de Gray Birch** (1885 bis 1893); F. M. Stenton, The Early Hist. of the Abbey of A. (NY 1913); **J. A. Robinson,** The Times of St. Dunstan (O-Lo 1923); **M. D. Knowles,** The Monastic Order in Engl. (1940); **ders.,** The Religious Orders in Engl. I—II (Lo 1948 bis 1955); **M. D. Knowles - R. N. Hadcock,** Medieval Religious Houses, Engl. and Wales (Lo 1953); **P. H. Ditchfield - W. Page,** The Vict. Hist. of the Counties of Engl.: Berkshire; **EHR** 20, 693; **ebd.** 26, 727; **Schmitz GB** passim.

P. J. DUNNING

Abiram (אֲבִירָם, Vg Abiron), Sohn Eliabs aus dem Stamm Ruben. Lehnte sich mit seinem Bruder Dathan gg. Moses auf. Sie wurden samt ihren Familien von der Erde verschlungen. In den vereinigten Pentateuchquellen wurde ein gleichzeitiger Aufstand des Leviten Korach u. seines Anhangs — sie wurden vom Feuer verzehrt — z. T. damit vermengt; vgl. Nm 16; 26, 10f; Dt 11, 6; Ps 106, 16—18; Sir 45, 18f (redet nur von Auflehnung gg. Aaron). V. HAMP

Abisag (אֲבִישַׁג), ein Mädchen aus Sunem; pflegte den gealterten David, der aber ihre Jungfräulichkeit nicht antastete (1 Kg 1, 1—4 15). Als ↗Adonia sie begehrte, ließ ihn Salomon töten (1 Kg 2, 13—25). — Die Sulammith (Hl 7, 1) wurde zu Unrecht mit A. in Beziehung gebracht. V. HAMP

Abitina(e) colonia, zu Karthago gehöriger kath. u. donatist. Bischofssitz, Africa proconsularis, b. Mambressa (Medjez el-Bab südwestl. v. Tunis). Augustinus (De bapt. c. Donat. VII 54) nennt einen Saturnin ab Abitinis. Bischöfe von 255, 411, 649 b. Hardouin. Unter Diokletian Martyrium des Priesters Saturnin u. Gefährten.

Lit.: **Pauly-Wissowa** I 101; **DHGE** I 129—131 (Lit.).

A. KREUZ

Abkürzungen ↗Abbreviaturen.

Ablaß

I. Kirchliches Lehramt. — II. Schrift. — III. Tradition. — IV. Theologische Deutung. — V. Kirchenrechtlich. — VI. Pastoraltheologisch

I. Kirchliches Lehramt. Der A. findet im kirchl. Lehramt seine ausdrücklichste Beschreibung CIC 911 (ähnlich Leo X: D 740a): der Erlaß einer zeitlichen Strafe vor Gott für Sünden, die hinsichtlich der Schuld schon getilgt sind (wenigstens am Ende des Ablaßwerkes: can. 925), welcher Erlaß von der kirchl. Autorität aus dem Schatz der Kirche gewährt wird, und zwar für die Lebenden in der Weise der Lossprechung, für die Toten in der Weise einer Fürbitte. (Über gewisse alte Formulierungen des A., die nur scheinbar auch eine Vergebung der Schuld als solcher aussprechen, vgl. Paulus I 121—131; II 137—148; III 330—351; Galtier, De paenitentia [R ^{3}1950] nn. 604f.) Von diesen Ablässen ist (ohne daß diese Definition selbst in ihren Einzelheiten definiert wäre) gegen ↗Wyclif, ↗Hus und die Reformatoren als Glaubenslehre definiert, daß die Kirche die Vollmacht (potestas) hat, sie zu gewähren, und daß sie in der Kirche beizubehalten und den Gläubigen heilsam sind (Trid. D 989 1471; vgl. auch D 622 676—678 757—762). Darüber hinaus ist den Äußerungen des Lehramts zu entnehmen: außer dem Stand des Gerechtfertigtseins (vgl. D 551 676) sind weitere Voraussetzungen für den Ablaßgewinner: Taufe, Freiheit von Exkommunikation, Erfüllung des vorgeschriebenen Ablaßwerkes, wenigstens allgemeine Intention, den A. zu gewinnen (CIC can. 925). Der A. bezieht sich nicht nur auf die kanonischen Kirchenstrafen, sondern auf die Sündenstrafen vor Gott (D 759 1540). Er wird von der Kirche gewährt aus dem ↗„Kirchenschatz" der Verdienste Christi und der Heiligen (so zuerst Clemens VI 1343: D 550—552; vgl. 740a 757 1060 1541 2193). Die Gewalt des Papstes (und — in Abhängigkeit von ihm — anderer kirchl. Obern: CIC 912; 239 § 1 n. 24; 274 n. 2; 349 § 2 n. 2), Ablässe zu verleihen, wird einfach als „potestas" oder als „Schlüsselgewalt" (D 740a) bezeichnet, welch letzterer Begriff zweifellos (Ablaß für Verstorbene!) im weiteren Sinn verstanden werden muß. Über den Sinn der verwandten Begriffe „per modum absolutionis", „per modum suffragii" gibt es keine verpflichtende kirchenamtliche Erklärung. Die Deutung des ersten Begriffs schwankt bei den Theologen (alter Hinweis auf die Nachlassung der — jetzt hypothetischen — Kirchenstrafen, von denen „losgesprochen wurde" — „Bezahlung" [solutio] der jenseitigen Strafen aus dem Kirchenschatz — direkte Freisprechung von der Strafe usw.). Über das „per modum suffragii" vgl. Sixtus IV: D 723a. Die Praxis der Kirche zeigt, daß es gestufte Ablässe gibt, von denen die einen durch die alten Ansätze der kanonischen Kirchenbuße charakterisiert werden und „indulgentia partialis" genannt werden (CIC 921 § 2), die anderen „indulgentia plenaria" (l. c. und can. 926) heißen. Eine streng kirchenamtliche Begriffsbestimmung für den genauen Sinn dieser Unterscheidung fehlt. Unter den Theologen ist immer noch strittig, ob der vollkommene A. nur der Erlaß *aller kanonischen* Strafen mit einer nicht genauer bestimmbaren jenseitigen Wirkung ist (so Cajetan und wenige andere) oder die direkte

Nachlassung aller Sündenstrafen vor Gott intendiert (so die meisten Theologen), wobei aber der volle Erfolg dieser Absicht im Einzelfall durchaus dahingestellt bleibt (vgl. CIC 926; Gregor XVI, bei Cavallera n. 1273). Es ist sicher, daß Ablässe für die Verstorbenen „per modum suffragii" hilfreich sind (Sixtus IV 1476: D 723a; 740a 762 1542; CIC 911). Über die Weise der Hilfe fehlt eine autoritative Entscheidung. Verwiesen werden muß zum Verständnis des A. noch auf die Lehre von den zeitlichen ↗Sündenstrafen und vom ↗Fegfeuer. Es ist definierte Lehre des Tridentinums, daß Schuld (culpa) und Schuldstraffolge (poena) nicht zusammenfallen und darum nicht notwendig in einem getilgt werden (D 535 807 840 904 922—925). Über das genauere Wesen der Sündenstrafen besteht keine kirchenamtlich ausdrückliche und eindeutige Lehre.

II. Schrift. Wie sich später noch deutlicher zeigen wird, ist es nicht richtig, aus Mt 16 und 18 einen eigentlichen Schriftbeweis führen zu wollen. Denn diese Texte (als klassische Texte für das Bußsakrament) würden, wenn sie etwas für den A. beweisen würden, beweisen, daß im Bußsakrament judiziell alle Sündenstrafen nachgelassen werden können, was eine Häresie ist. Es muß vielmehr gesagt werden: a) Der Schrift ist geläufig, daß die Überwindung der *ganzen* schuldhaften Gottesferne des ganzen (vielschichtigen!) Menschen ein längerer sittlicher Prozeß sein kann (den Herrn *„suchen"*; langes Bußetun; Bußliturgie; Abhängigkeit der Tilgung der *ganzen* „Schuld" von der späteren Lebensführung usw.). Zumal da die Schuld Folgen haben kann, die durch die Umkehr zu dem vergebenden Gott nicht einfach getilgt sind, so daß der Ernst der Buße sogar gerade in der demütig klaren Annahme des Gerichtes bestehen kann (1 Kor 5, 5; 1 Tim 1, 20; 1 Kor 11, 32; Apk 2, 22 f), dem man durch die Umkehr nicht einfach entgeht, so daß diese sogar die Folge jenes sein kann (ThW IV 983). Wenn es nach der Schrift von Gott verhängte Straffolgen der Sünde überhaupt gibt, die mit einer Vergebung der Schuld nicht aufgehoben sind (Gn 3, 17—19 mit Weish 10, 2; Nm 20, 12 mit 27, 13 f; 2 Sam 12, 10—14), dann kann es jedenfalls keine grundsätzliche und durchgängige Norm des vergebenden Handelns Gottes sein, daß eine Vergebung der Schuld eo ipso *immer* auch eine Tilgung der Schuldfolgen und so der Sündenstrafen einschließt. b) Die Kirche kann diesen Versöhnungsprozeß durch ihr Gebet unterstützen. Davon zeugen schon die liturgischen Bußgebete des AT, und zwar auch im Blick auf die Verstorbenen (2 Makk 12, 43—46). Dasselbe ist bezeugt im NT (Mt 6, 12; 1 Jo 3, 20—22; 5, 16; 2 Tim 1, 18; Jak 5, 16 usw.). c) Ein Gebet der Kirche als der heiligen Gemeinde des siegreichen Erbarmens Gottes im Namen Jesu hat die Erhörung fest verheißen (Mt 18, 19 f; Mk 11, 24; Jo 15, 16; 1 Jo 5, 15; Jak 5, 16 usw.). Seine Erhörung hat daher nur eine Schranke an dem Wesen Gottes, der in *seiner* inappellablen Weise erhört, und an der Aufnahmebereitschaft dessen, für den gebetet wird.

III. Tradition. Da der A. kein einfaches, sondern erst aus verschiedenen Momenten geschichtlich zusammengewachsenes Wesen hat, so ist zunächst zu betrachten, wie er im Lauf der Geschichte entstanden (u. nicht bloß entdeckt worden) ist.

A) Die Tradition der Voraussetzungen des A.: Die älteste Bußtheologie der Kirche ist davon überzeugt, daß

a) die Tilgung der postbaptismalen Sünden nicht einfach ein Erlaß der Sünden ist wie bei der Taufe, sondern ein hartes, subjektives Bußetun des Sünders voraussetzt, auch wenn dieses (was Augustin deutlich sieht) ebenfalls von der Gnade Christi absolut getragen sein muß (vgl. z. B. K. Rahner: ZKTh 74 [1952] 391—403; B. Poschmann, Paenitentia secunda [Bonn 1940] usw.). Ist auch terminologisch in der alten Zeit noch nicht zwischen Schuld und Schuld(straf)folge geschieden, so ist dafür doch hier schon der Ansatz gelegen, da man am Heil des Menschen schon bei dem ersten Anfang der Umkehr nicht mehr zweifelte und doch langes Büßen für notwendig hielt (der Unterschied kehrt ja selbst in der protestantischen Unterscheidung zwischen Rechtfertigung und Heiligung sachlich wieder). Insofern die Kirche dieses subjektive Büßen des Sünders mindestens schon vom 2. Jh. an unter ihre Aufsicht nahm und je nach der Schwere der Schuld regelte, wurde das Bewußtsein der Vollmacht der individuellen oder generellen Festsetzung von Bußwerken und ihrer Anpassung an den einzelnen Sünder schon sehr früh selbstverständlich. Generell hohe Bußansätze für die einzelnen Sünden bei nun häufigerer Beicht erzwangen als Gegengewicht die Praxis der ↗Redemptionen im Einzelfall.

b) Dieser Reinigungsprozeß kann durch das Gebet der Kirche (mehr privat: Martyrerinterzession, und mehr amtlich) unterstützt werden. Diese Fürbitte geschieht in liturgisch-amtlich geregelter Weise (Bischof und Volk) und ist der Erhörung, soweit es von ihr abhängt, gewiß. Diese Fürbitte ist nicht (in erster Linie) die „Form" des Bußsakramentes als solche (die in der Versöhnung mit der Kirche und darin mit Gott besteht), sondern die Unterstützung der subjektiven Bußbemühung des Sünders.

B) In der Übergangszeit von der öffentlichen Buße zur privaten (6.—10. Jh.) wird allmählich 1) die Rekonziliation an den Anfang des kirchl. sakramentalen Bußverfahrens verschoben und dennoch eine subjektive Bußleistung zeitl. hinter der Rekonziliation verlangt. Das mußte die Unterscheidung von Schuld und Strafe fördern; 2) die kirchliche Fürsprache für den Sünder auch unabhängig vom eigentlichen Bußverfahren in feierlichen, aber nicht eigentlich jurisdiktionellen Formen dem Sünder zugesichert (der ursprüngliche Sinn der Absolutiones von Gregor d. Gr. an). 3) Durch die Praxis der Kommutationen und Redemptionen der kanonischen Kirchenbuße (Tarifbuße), die die kirchliche Nötigung zur Tilgung der Sündenstrafe vor Gott und nicht nur eine in sich stehende disziplinäre Maßnahme war, mußte das Bewußtsein wachsen, daß die verschiedenen Weisen der Beförderung des Heilungs- und Heiligungsprozesses füreinander eintreten können.

C) So entstehen im 11. Jh. (zuerst in Frankreich) in der Praxis, zunächst ohne theologische Reflexion, durch die Verknüpfung dieser herkömmlichen Elemente die ersten eigentlichen Ablässe: die Kirche (Bischöfe, Päpste) sichert dem Gläubigen in feierlicher und genereller Form ihre amtliche Fürbitte zu; sie erläßt darum dem Betreffenden in einem jurisdiktionellen Akt ein-

fach einen Teil (oder das Ganze) seiner kanonischen Kirchenbuße (die nicht mehr eigentlich durch ein anderes, wenn auch gnädig taxiertes Bußwerk ersetzt wird wie bei den Bußerlässen der Rompilger im 9. Jh., die noch als Redemptionen zu betrachten sind, während das Ablaßwerk eher nur als Grund der besonderen Fürbitte-Absolutio zu betrachten ist); der Erlaß geschieht außerhalb des Bußsakramentes durch ein generelles Angebot, und man ist dabei überzeugt, daß die Wirkung des fürbittenden Gebetes für die sündentilgende Heiligung des Sünders die gleiche ist, wie sie in seiner Buße für sich gewesen wäre. In diesem Sinn waren die ersten wirklichen Ablässe einerseits wirklich ein jurisdiktioneller Akt (Nachlaß der wirklichen kanonischen Buße) und wurden dennoch von Anfang an (wegen der mit diesem jurisdiktionellen Akt verknüpften „Absolutions"-Fürbitte) als wirksame außersakramentale Tilgung der zeitlichen Sündenstrafen vor Gott betrachtet. Die Verknüpfung beider Akte macht, von der historischen Entwicklung aus gesehen, das Wesen des Ablasses aus. Der Zusammenhang des A. mit dem priesterlichen Interzessionsgebet beim Bußsakrament und mit den Redemptionen und Kommutationen erklärt, warum der A. zunächst nicht als Reservat des Papstes angesehen wurde, sondern von Bischöfen und Beichtvätern in Wahrnehmung ihres Amtes gewährt wurde. Der langsame Übergang von sehr mild gewährten Redemptionen zum A. macht verständlich, daß man einerseits immer auf einem Ablaßwerk als indispensabler Vorbedingung bestand und anderseits noch bis ins 13. Jh. im A. eine Milde gegen Unvollkommene sah, die bessere Christen nicht in Anspruch nehmen sollten. In der Übergangszeit wird man nicht immer unterscheiden können, wo eine milde Redemption, wo schon ein A. vorliegt. Nachdem einmal die verschiedenen Elemente des A. zu einem festen Begriff zusammengewachsen sind, darf man nicht mehr erwarten, daß sehr ausdrücklich auf die *fürbittende* Absolution reflektiert wird: es ist einfach das Bewußtsein da, Sündenstrafen nachlassen zu können, ohne daß auf diese Weise noch viel reflektiert wird.

D) Erst im 12. Jh. setzt die theolog. Reflexion des MA auf die A.praxis ein. Zunächst ablehnend: ↗Abaelard bestreitet den Bischöfen das Recht der A.verleihung. Die Synode von Sens zensuriert ihn aus nicht klar erkennbaren Gründen auch dafür. Ähnlich ablehnend ↗Peter von Poitiers und andere Theologen der Frühscholastik. Vom Ende des 12. Jh. an wird die Stellung der Theol. allmählich positiv. Ihr Hauptargument ist die Praxis selbst. Bei ↗Huguccio († 1210) erscheint der A. zum erstenmal als *jurisdiktioneller* Akt in bezug auf die eigentlichen Sündenstrafen vor Gott selbst. Unklar bleibt noch lange, warum die Suffragien der Kirche als Ersatz für die ausfallende jenseitige Wirkung der erlassenen kirchlichen Buße ausreichend seien und welche Rolle das für den A. verlangte gute Werk hinsichtlich der Wirkung habe, ob es als Redemption oder nur als bloße Bedingung einer Wirkung zu gelten habe, die als solche ausschließlich von der Schlüsselgewalt herrührt. Jedoch scheint *vor* der eigentlichen Hochscholastik die Meinung vorherrschend gewesen zu sein, daß der A. seine transzendente Wirkung nicht aus einer direkten Lossprechungsgewalt der Kirche, sondern nur per modum suffragii habe. Durch die ausdrücklich entwickelte Lehre vom Kirchenschatz (schon bei ↗Hugo von St-Cher 1230) entsteht eine neue Phase in der A.lehre. Man konnte jetzt deutlicher angeben, worin die erlassene Buße ihren Ersatz findet. Wenn dann noch hinzugefügt wurde, daß die Kirche einen rechtlichen u. jurisdiktionell auswertbaren Anspruch auf diesen Kirchenschatz habe, schienen die bisherigen Schwierigkeiten gelöst, und es konnte die auch uns heute noch geläufige A.lehre entwickelt werden: der Erlaß der zeitlichen Sündenstrafe, der bisher von der Kirche nur erfleht wurde, so daß daraufhin eine kirchliche Bußauflage erlassen wurde, konnte nun als in einem jurisdiktionellen Akt geschehend gedacht werden, der autoritativ — wie ein Besitzer über sein Vermögen — und so mit unfehlbarer Wirkung über diesen Kirchenschatz verfügt (Albert, Bonaventura, Thomas). War man einmal soweit, so konnte sich die Beziehung des A. auf die Befreiung von der kirchlichen Bußauflage immer mehr lockern, so weit, daß wenigstens manche Theologen (wie Billot) überhaupt diese Beziehung aus dem Wesen des A. ausschließen. Aus denselben Gründen wurde (von Thomas an) die A.verleihung immer unabhängiger vom Bußsakrament und ein päpstliches Reservat, weil nur vom Papst (oder abhängig von ihm) über den Kirchenschatz in rechtlicher Weise verfügt werden kann, während früher, als es sich wesentlich auch (nicht nur!) um eine Nachlassung einer kirchlichen Bußauflage gehandelt hatte, alle, die diese Buße verhängten (Beichtväter oder wenigstens Bischöfe), Ablässe kraft eigener Gewalt erteilen konnten. Anderseits wird (wenn die Kirche in rechtlicher Weise über den Kirchenschatz verfügen kann) die Frage wieder schwieriger, warum und in welchem Umfang als Voraussetzung für den A. ein gutes Werk erforderlich ist, was im Grunde nur verständlich ist von den alten Bußkommutationen und -redemptionen her, aber nicht in der neuen (jurisdiktionellen) Theorie.

E) Die Weiterentwicklung der Praxis im hohen und späten MA ist durch folgende Merkmale charakterisiert: 1) eine Häufung der Ablässe bei immer kleineren A.werken, wenn man auch daran festhielt, daß ein solches notwendige Vorbedingung von seiten der Kirche sei, wobei allerdings jedweder vernünftige Grund genüge (Thomas, Suppl. q. 25 a. 2); 2) das Aufkommen der „vollkommenen" Ablässe: gegen Ende des 11. Jh. beginnt die Kirche den Kreuzfahrern völligen Straferlaß zu verheißen (Urban II; Mansi XX 816), und so entstehen die vollkommenen Ablässe (Bonifaz VIII: erster vollkommener Jubiläums-A. von 1300). 3) Da schon seit dem 13. Jh. Theologen und Kanonisten die Zuwendbarkeit des A. an Verstorbene lehren (vgl. z. B. Thomas, In IV dist. 45 q. 2 a. 2 sol. 2; Suppl. q. 71 a. 10), so werden seit Mitte des 15. Jh. echte päpstliche A.-bewilligungen für die Verstorbenen erteilt. 4) Die fiskalische Verwendung des A.: Ist an sich gegen ein Almosen als A.werk nichts einzuwenden angesichts des bibl. und traditionellen Lobs des Almosens, so wurden doch tatsächlich Almosenablässe (solche gibt es schon seit dem 11. Jh.) im Spätmittelalter wegen ihres materiellen Nutzens

für kirchliche Zwecke maßlos vermehrt, galten als eine beliebige und bequeme Geldquelle, die oft simonistisch mit theol. Leichtfertigkeiten und Übertreibungen von den ↗A.predigern ausgeschöpft wurde, wie das Konzil von Trient ausdrücklich feststellt (Mansi XXXIII 193f; vgl. auch D 983).

IV. Theologische Deutung des Wesens des A. Man kann daran zweifeln, daß diese schon im vollendeten Maß erreicht ist. Das ist nicht verwunderlich, weil hier die Praxis der Theorie voraneilte und es sich um eine vielschichtige Wirklichkeit handelt.

a) Negativ wird man gegen die bis heute überwiegende Mehrzahl der Theologen sagen dürfen, daß die kirchliche Gewalt der Ablässe (auch für Lebende) keine jurisdiktionelle Gewalt im strengen Sinn darstellt und man sich darum auch nicht gut auf Mt 16 berufen kann. Denn sonst vermöchte die Kirche außerhalb des Sakramentes der Buße u. deren richterlicher Gewalt hinsichtlich der Sündenstrafe, deren Tilgung doch auch ein Ziel des Sakramentes selbst ist, *mehr* als im Sakrament. Es wäre nicht einzusehen, warum sie diese Gewalt nicht mit jener verbinden sollte, um so Schuld *und* Strafe *gänzlich* in jedem sakramentalen Akt nachzulassen. Das aber ist gegen die Tradition und gegen die Lehre des Tridentinums. Sonst wäre auch der A. für Lebende und für Verstorbene im *Wesen* verschieden. Damit ist nicht bestritten, daß im A. auch ein jurisdiktioneller Akt ursprünglich gegeben war: die Nachlassung der kanonischen Buße, die heute freilich nur noch hypothetisch ist und lediglich zum Ausdruck einer (variablen) Intensität dient, mit der die Kirche ihre Fürsprache zusichert. Aus der jurisdiktionellen Theorie folgt auch, daß die Nachlassung der Sündenstrafe im Bußsakrament von geringerem Umfang, geringerer Sicherheit und schwierigerer Voraussetzung ist als im A. (wie z. B. Galtier [l. c. n. 610] ausdrücklich sagt), was gegen die Würde des Sakraments und gegen die Tatsache ist, daß doch der A. geschichtlich nichts als das im Sakrament ist, was die Kirche auch außersakramental tun und so zu einem eigenen Gebilde freisetzen kann. Außerdem hätte man in der abgelehnten Theorie das Mißliche und Unwahrscheinliche in Kauf zu nehmen, daß eine (ex supposito) eigenständige jurisdiktionelle Vollmacht der Kirche von Christus her (vgl. D 989) durch tausend Jahre überhaupt nicht ausgeübt worden wäre, da Regelung und Minderung der kanonischen Buße, die es immer gab, keine A.verleihung sind.

b) Positiv. Das Wesen des A. besteht somit in dem besonderen Gebet der Kirche, das sie für ihre Glieder in ihrem kultischen Tun und im Gebet ihrer Glieder immer um die volle Entsühnung ihrer Glieder verrichtet und im A. feierlich und in besonderer Weise einem bestimmten Glied zuwendet. Insofern dieses Gebet das der heiligen Kirche schlechthin ist und auf ein Gut geht, das eindeutig dem Willen Gottes gemäß ist, ist es *von sich* aus (im Unterschied vom Gebet des einzelnen sündigen Menschen, der nicht weiß, ob er recht das Rechte erbittet) immer der Erhörung sicher und hat seine Grenze allein (darin aber auch wirklich) an der Empfänglichkeit des Menschen, *für den* es dargebracht wird. Es besteht auch unter dieser Voraussetzung ein Unterschied zwischen den Ablässen für Lebende und Verstorbene, denn letztere sind nicht nur der Jurisdiktion der Kirche entrückt, sondern sind auch sonst in einer besonderen Lage, die auch das amtliche sühnende Fürbittgebet der Kirche für sie anders als für die Lebenden (d. h. nur indirekt durch die Würdigkeit des lebenden A.empfängers und durch die einst im *früheren* Leben erworbene, also jetzt nicht mehr vermehrbare Würdigkeit für diesen A.; vgl. Sixtus IV bei D 723a) wirksam werden läßt.

c) Von dieser Position aus wird auch verständlich, inwiefern der „Kirchenschatz" beim A. zur Geltung kommt. Würde man ihn durch einen jurisdiktionellen Akt verwendet denken, käme diese Verwendung auf eine „Abbezahlung" der einzelnen Strafreate durch ebenso stückweis gedachte Teilgenugtuungen hinaus (vgl. Billot), eine Vorstellung, die, genauer durchgedacht, doch unmöglich ist und auch heute abgelehnt wird (vgl. Galtier, De paenit.[3] n. 600). Wo aber die Kirche fürbittet, tut sie es wesensnotwendig *als* der Leib Christi in Solidarität mit der Würde und dem Opfer ihres Hauptes und *als* die in allen ihren „Heiligen" heilige Kirche, d. h. mit „Berufung" auf den Kirchenschatz, aus dem nichts im eigentlichen Sinn „ausgezahlt" wird, sondern auf den als ganzen immer „Berufung eingelegt" wird und der darum durch solche Berufung nicht abnimmt, sondern zunimmt. Galtier (l. c. n. 610) betont daher mit Recht, daß der Rückgriff auf den „Kirchenschatz" sich bei *jeder* Tilgung von Schuld u. Strafe finde, also an sich nichts sei, was dem A. eigentümlich ist.

d) Die Weise, wie man sich dieses Fürbittgebet der Kirche für die Überwindung der Sündenstraffolgen wirksam werden denken soll und wie genauerhin die Sicherheit des Wirksamwerdens des A. einzuschätzen ist, hängt wesentlich von der genaueren Vorstellung ab, die man sich vom Wesen der ↗Sündenstrafen macht. *Wenn* man sich diese als *reine* Vindikativstrafen denkt, die, ohne als solche eine Bedeutung für die sittliche Läuterung und Vollendung des Menschen zu haben, durch die Gerechtigkeit Gottes eigens „ad hoc" verursacht werden, dann muß man ihre Tilgung als reinen Verzicht Gottes auf ihre tatsächliche Verhängung auffassen, was für die Vorstellung der Wirksamkeit des A. bedeuten würde, daß als deren Bedingung auf seiten des A.empfängers nur das Aufhören der aktuellen Anhänglichkeit an die Sünde in Frage kommt. Damit wäre der A. ein leichteres und sichereres Mittel der Tilgung der Sündenstrafen als die persönliche Buße und fortschreitende Heiligung. Faßt man aber die Sündenstrafen als innere und äußere Zuständlichkeiten des Menschen auf, die durch die Sünde geschaffen, mit der ersten Umkehr des Menschen (der Tilgung des Schuldreates) aber noch nicht aufgehoben und überwunden sind und in ihrer Diskrepanz mit der ganzen objektiven, von Gott geschaffenen Wirklichkeit (als dem äußeren Strafagens) vindikativ *und* (an sich) medizinell leidschaffend sind hier und nach dem Tod, dann muß die Tilgung der Sündenstrafen im A. als göttliche Ermöglichung schnellerer und seligerer Aufarbeitung des so verstandenen „realen" Strafreats gedacht werden. Diese aufarbeitende Überwindung als innere totale Läuterung (die

nicht notwendig ein Wachstum des Verdienstes und der Gnade, sondern bloß deren Auswirkung auf das Ganze des Menschen besagt, also auch im ↗Fegfeuer noch gedacht werden kann: Schmaus D IV 2, 160—173; F. Schmid, Die Seelenläuterung im Jenseits [Brixen 1907]) hängt dann von mehr Voraussetzungen ab als in der ersten Auffassung. Der A. wird nur dort und in dem Maß effektiv wirksam, wo und in dem Maß eine Bereitschaft zu immer tieferer heiligender Läuterung des *ganzen* Menschen über die bloße Aufhebung des Schuldreates streng als solchen hinaus gegeben ist. Bei dieser Auffassung wird deutlich, warum A. und persönliche Buße sich nicht gegenseitig benachteiligen, weil so der A. die Hilfe der Kirche *zur* intensiveren und darum rascheren und seligeren Buße, nicht aber ihr Ersatz wird, der die Buße weniger nötig macht.

Lit.: **Thomas,** Suppl. q. 25—27; **Suárez,** Op. omn. XXII 979—1185; **DThC** VII 1594—1636 (Lit.); **DAFC** II 718 bis 752; **F. Beringer - A. Steinen,** Die A., ihr Wesen und ihr Gebrauch I—II (Pa 1921 f); **N. Paulus,** Geschichte des A. im MA I—III (Pa 1922 f); **J. A. Jungmann,** Die lateinischen Bußriten in ihrer geschichtlichen Entwicklung (I 1932); **B. Poschmann,** Der A. im Licht der Bußgeschichte (Bo 1948); **P. Galtier,** De paenitentia (R ³1950) 517—546; **C. Balić:** Antonianum 25 (1950) 79—98; **S. de Angelis,** De indulgentiis (R ²1950); **E. Campell,** Indulgences (Ottawa 1953); **ECatt** VI 1901—1910; **Rahner** II 185—214; **Schmaus D** IV 1, 602—613. K. RAHNER

V. Kirchenrechtlich. 1. Ablaßarten. Hinsichtlich der v. A.spender intendierten Wirkung unterscheiden sich der vollkommene u. unvollkommene A. (indulgentia plenaria — indulgentia partialis; siehe oben). Im Unterschied z. unvollkommenen A. kann der vollkommene, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird, nur einmal am Tag gewonnen werden. Die bekannten Formen des Toties-quoties-A., eines vollkommenen A., der so oft gewonnen werden kann, als das A.werk verrichtet wird, sind der ↗Portiunkula-A. u. der Allerseelen-A. Bes. feierliche Formen des vollkommenen A. sind der ordentl. u. außerordentl. Jubiläums-A. (↗Heiliges Jahr) u. der mit dem päpstl. Segen verbundene vollkommene A. (z. B. in der Sterbestunde). — Bezüglich des Objekts eines A. spricht man v. person-, ding-, orts- u. zeitgebundenen A.en, je nachdem der Träger der A.e eine Person bzw. eine Personengruppe (z. B. Ordensgemeinschaft) od. ein rel. Gegenstand (z. B. Rosenkranz, Kreuzweg, rel. Bilder) od. ein bestimmter Ort (Altar, Kirche, Wallfahrtsort) od. eine bestimmte Zeit (↗Ablaßfeste) ist. Die dingl. A.e fordern nicht, daß der rel. Gegenstand persönl. Eigentum ist. — Hinsichtlich des Subjekts, dem der A. zugewendet werden kann, unterscheiden sich die A.e der Lebenden u. Toten. Manche A.e können den Lebenden u. Toten zugewendet werden (z. B. Portiunkula-A.), andere nur den Toten (z. B. Armenseelen-A.). Bezüglich der zeitl. Dauer der A.bewilligung unterscheidet man den immerwährenden u. zeitlich begrenzten Ablaß.

2. Ablaßdokumente. A.bullen heißen die feierl. päpstl. Verkündigungsschreiben der A.e. — Die aus dem Früh-MA (11. u. 12. Jh.) überlieferten A.dokumente bezeichnen mit den Ausdrücken „absolutio, remissio, indulgentia" zunächst die v. einem Träger der kirchl. Schlüsselgewalt an Gott gerichtete Fürbitte um Verzeihung der Sünden bzw. Sündenstrafen, dann aber auch den Nachlaß einer bestimmten zeitl. Sündenstrafe. Diese A.briefe wurden durch Bischöfe u. Kardinäle ausgefertigt, vielfach v. mehreren Bischöfen gemeinsam (litterae collectivae). Die ältesten bekannten päpstl. A.dokumente stammen aus dem 11. Jh. (z. B. Urban II auf der Synode v. Clermont 1095). Von diesen A.briefen sind die vornehmlich aus dem Spät-MA überlieferten Beichtbriefe (confessionalia), auch A.briefe (litterae indulgentiales) gen., zu unterscheiden. Entgegen der allg. Vorschrift, dem Pfarrseelsorger zu beichten, berechtigten diese Beichtbriefe den Inhaber, sich einen Beichtvater zu wählen, der ihn v. allen Sünden — nur wenige päpstl. Reservatfälle ausgenommen — absolvieren konnte. Mit diesen Beichtbriefen konnte auch ein A. verbunden sein.

Lit.: zu 1) **Cappello S** II; **Noldin** III; **Vermeersch** III. — zu 2) **H. Delehaye,** Les lettres d'indulgences collectives (Bru 1928); **Paulus** I—III; **B. Poschmann,** Der Ablaß im Lichte der Bußgeschichte (Bo 1948); **DThC** VII 1594—1635; **ECatt** VI 1901—1910. L. HÖDL

VI. Pastoraltheologisch. 1) Was der A. für die Seelsorge bedeuten kann, erhellt am ehesten, wenn man sich, außer auf die dogmatischen Grundlagen u. Formulierungen, von seinem definierten „Nutzen" auch noch auf seine *psychologischen Wurzeln* besinnt, die jederzeit, wenn je auch in verschiedenem Verhältnis zueinander, wirksam sind. Solche sind: das Erlebnis des eigenen Unvermögens, sich aus Schuld u. Strafe zu lösen, sei es überhaupt oder aber in kurzer Zeit; das Vertrauen auf die Gemeinschaft, innerhalb der u. für die man lebt; die Zuflucht zu einem Mittler u. Fürbitter, sei es ein lebender oder bereits vollendeter, sei es ein einzelner oder die Gesamtheit aller Angerufenen, sei es der gegenwärtige Christus — in Gestalt der Kirche — oder der erhöhte; u. von seiten der Gewährenden: Milde gegen Unvollkommene. — 2) Wertvoll ist darum an der Einrichtung des A. die Tilgung der zeitl. Sündenstrafen, die mit dem A. gegebene Anregung zu Gebet u. guten Werken, zur eigenen Buße (bei richtigem Verständnis des A.), der Hinweis auf die noch unvollendete sittl. Aufgabe u. den Ernst des Gerichtes Gottes, das Bewußtsein der eigenen Unzulänglichkeit, das Erlebnis der Gemeinschaft, das Erfahren der Verpflichtung gegenüber anderen, bes. den Hilflosen. — 3) Schädlich kann der Ablaß wirken, falls er das Bewußtsein für die eigene Verantwortung mindert oder verzerrt, die Gefahr der Veräußerlichung heraufbeschwört u. dazu verleitet, das Werthafte zählbar u. zur Handelsware zu machen. A. ANTWEILER

Ablaßfeste, Tage, an die ein besonderer Ablaß gebunden ist. Der Brauch, einen Ablaß auf einen bestimmten Tag zu fixieren, ist wohl eine Analogiebildung zur Rekonziliation der Büßer am Gründonnerstag (↗Antlaß; im Süddt. darum auch = A.). Das Kirchenrechtl. zu den A.: CIC can. 921—923. Die heutige Ablaßpraxis der Kirche kennt fast unzählige solcher A. (Ablässe für bestimmte Wochentage, Monate, Heiligenfeste, Neujahr, Jahresende, Papsttag, Primiz usw., vgl. Ablaßbuch [Rb 1939]). Volkstüml. als wirkliche „Feste" sind nur ↗Portiunkula u. ↗Allerseelentag. Im Mittelalter u. in der Barockzeit wurden solche A. mit großer Anteilnahme gefeiert, z. B. die Hauptfeste der in den Türkenkriegen bes. volkstümlichen Trinitarier, mit Ablässen verbundene Bruderschaftsfeste usw.

Lit.: **Bächtold-Stäubli** I 267—273, IV 1058, VII 299 f 331; **J. Heldwein,** Die Klöster Bayerns am Ausgang des MA (Mn 1513) 45 f, 76 ff; **L. Fischer,** Die kirchl. Quatember (Mn

1914) 205 ff; **N. Paulus,** Der Ablaß im Mittelalter als Kulturfaktor (Kö 1920) 15 20 ff; **ders.,** Gesch. des Ablasses am Ausgang des MA (Pa 1922—23) 104 f 429 ff; **Veit** 243; **M. Mayer,** Der Tiroler Anteil des Erzb. Salzburg VIII (Going 1950) 283 f; **A. Dörrer:** Schlern-Schr. 169 (I 1957) 181 ff. A. DÖRRER

Ablaßprediger. Im MA war der Ablaß vielfach an ein Almosen zugunsten gemeinnütziger Zwecke gebunden. Die Verkünder des Ablasses u. Sammler des Almosens hießen Quästoren (quaestare: Almosen begehren) bzw. Stationierer (statio: die vom A. veranstaltete Versammlung). Berühmte ma. A. waren Raimund ↗Peraudi, der u. a. den 1476 v. Sixtus IV der Domkirche von Saintes verliehenen Ablaß propagierte, u. Johannes ↗Tetzel OP, der in den Jahren 1517 f den zum Bau der Peterskirche in Rom ausgeschriebenen Ablaß predigte. — Vielfach standen die A. im Dienst geistlicher u. weltlicher Landesherren, die den Ablaß von Rom erworben hatten. Finanzielle Spekulationen u. rhetorische Übertreibungen führten die A. oft von der theol. Wahrheit weg. Konzilien u. Synoden sind dagegen eingeschritten. Das Lateranense IV (1215) forderte für jeden A. ein authentisches päpstl. od. bisch. Zeugnis u. gab ihnen strenge Vorschriften über das Predigen u. Verhalten. Das gleiche verordnete das Konzil von Vienne (1312). Das Tridentinum hob das Institut der Quästoren auf.

Lit.: **Paulus** II 265—291. L. HÖDL

Able, *Thomas,* sel. ↗Abel.

Ablegat (lat. ablegatus = Abgesandter), ein vom Papst z. Ausführung eines Sonderauftrages bestimmter Geistlicher. Der A. ist päpstl. Gesandter, wird aber nicht den Gesandtschaftsformen der cc. 266 267 270 zugezählt. Der gegenwärtig häufigste, fast alleinige Auftrag des A. ist die Übergabe des roten Biretts an einen neuernannten, nicht in Rom anwesenden Kardinal.

Lit.: **ECatt** I 95; **A. Toso,** Ad CIC II (R 1923) 88 f; **DDC** I 94 ff. H. EWERS

Ablution, der Ritus, der sich in allen Liturgien gebildet hat, die heiligen Gefäße nach der Feier der Eucharistie zu reinigen, ebenso die Fingerspitzen, mit denen man das Sakrament berührt hat, manchmal auch den Mund durch einen Trunk Wasser od. Wein. In der röm. Liturgie vollzieht der Priester die A. v. Mund u. Kelch mit Wein (A.s-wein), die der Finger mit Wein u. Wasser (A.s-wasser). Seit dem 12. Jh. wurde vielfach auch den Kommunikanten der sog. A.s-wein gereicht, der manchmal als Ersatz der Kelchkommunion galt.

Lit.: **Jungmann MS** II 510—520; **DACL** I 1, 103—111; **ECatt** I 96—99; **Martène R** I 440 ff; **Eisenhofer** II 212 ff; **Veit-Lenhart** 104 108 f 211. J. BAUR

Abner, Sohn des Ner u. Neffe Sauls (1 Sam 14, 50 f); kämpfte mit diesem gg. ↗David (26, 5 7 14 f) u. wollte nach Sauls Tod dessen Sohn ↗Isboseth als König erzwingen (2 Sam 2, 8—3, 1). Schließl. entzweite er sich wegen einer Nebenfrau u. trat auf die Seite Davids (3, 12—21). Aber sein Rivale ↗Joab nahm ↗Blutrache für seinen Bruder Asael u. ermordete A. im Tor von Hebron (3, 27). David betrauerte ihn sehr, ließ ihn ehrenvoll bestatten (3, 28—39) u. empfahl sterbend Salomon, Rache an Joab zu nehmen (1 Kg 2, 5 f). V. HAMP

Abo v. Tiflis, hl. (Fest 7. bzw. 8. Jan.), Mart., † 6. 1. 786 Tiflis; aus Bagdad, 18jähr. als Diener des Fürsten Nerses mit diesem in die Provinz K'arthli (Georgien); dort in der christl. Lehre unterrichtet, floh er mit Nerses zum Khagan v. Khazar, wo er getauft wurde. In Tiflis weigerte er sich, zum Islam zurückzukehren, u. starb den Martertod.

Lit.: **Vita** kurz nach seinem Tod v. Joh. Sabanidze auf Wunsch des georg. Katholikos Samuel: DHGE I 140 (üb. georg. Hss., Ausg. u. Übers. dieser Vita); **K. Schultze,** Das Martyrium des hl. A. v. T.: TU NF III 4 (1905) 17 bis 41 (dt. Übers.); **P. Peeters:** AnBoll 52 (1934) 21—56 (lat. Übers. auszugsweise); **Th. Béguiachvili,** Gesch. der alten georg. Lit. 5.—12. Jh. (russ.) (Tiflis 1949) 48—53 (russ. Übers.); **M. Tamarati,** L'Église géorgienne (R 1910) 266 bis 268. J. MÉCÉRIAN

Åbo (finnisch *Turku*), frühere Hauptstadt ↗Finnlands u. das älteste (1276 gegr.) Bist. des Landes. In dem nördl. von Å. liegenden Nousis sind Ruinen der ältesten Bischofskirche Finnlands, wo der hl. Martyrer ↗Heinrich v. Uppsala urspr. begraben war. Thomas (1219—45), der 1. eigentl. Missionsbisch. Finnlands, ließ den Bischofssitz nach Räntämäki verlegen, von wo er nach Å. übergeführt wurde. Die Marienkirche in Å. wird schon 1292 als Bischofskirche erwähnt (eingeweiht 1300). In der Stadt war ein Dominikanerkloster, ein Hospital u. ein Heiliggeisthaus. Von den Bisch. in Å. sind, seit der Mitte des 13. Jh. unter der Metropole ↗Uppsala, weiter zu erwähnen der hl. ↗Hemming (1338—66) u. Arvid Kurck († 22. 6. 1522), der letzte kath. Bischof. Å. ist seit 1528 ev. Bischofssitz, den u. a. Michael ↗Agricola u. Johannes ↗Gezelius innehatten. Seit 1817 ist der luth. Bischof EB u. Primas von Finnland. In Å. (1954: 107 600 Einw.) sind eine schwed. u. eine finnische Universität. — □ Norwegen Bd VII.

Lit.: **P. Juusten,** Chronicon episcoporum Finlandensium, hrsg. v. H. G. Porthan (1799); Registrum ecclesiae Aboensis, hrsg. v. **R. Hausen** (1890); Manuale Aboense, hrsg. v. **J. Freisen** (1904); Finlands medeltidsurkunder I—VIII, hrsg. v. **R. Hausen** (1910—35); **C. H. Strandberg,** Å. stifts herdaminne (1832); **K. G. Leinberg,** Det odelade finska biskopsstiftets herdaminne (1895); **W. Schmidt,** Finlands kyrka genom tiderna (1940); **I. Salomies,** Suomen kirkon historia I (1944). H. JÄGERSTAD

Abolitionismus ↗Prostitution.

Abominarium, ein Ritualbuch, das die von Päpsten, Bisch. u. Stiftern ausgesprochenen Anathemata verzeichnete gg. jene, die sich am Kirchengut frevelhaft vergriffen. Die Anathemata wurden im Bedarfsfalle in der Kirche verlesen.

Lit.: **DuCange** I 27. (W. DOSKOCIL)

Abortus ↗Abtreibung.

Abra, philippin. Mission, ↗Bangued.

Abraames, hl. ↗Abraham v. Karrhai.

Abra de Raconis, *Charles-François d'*, kath. Kontroversschriftst., * 1580 Raconis (Seine-et-Oise), † 16. 7. 1646. Trat 1593 v. Calvinismus z. kath. Kirche über; dozierte Philos. seit 1609, seit 1615 Theol.; 1637 Bisch. v. Lavaur. Schrieb gg. den Calvinismus fünf bedeutende Werke, hauptsächl. gg. Pierre de Moulin (P 1618/21); gg. die Jansenisten, bes. gg. Arnaulds *De la fréquente communion,* angeregt v. Vinzenz v. Paul (1645). Den Primat des Papstes verteidigte er gg. M. de Barcos in *La primauté et souveraineté singulière de s. Pierre* (P 1645).

Lit.: **DThC** I 93 f, VIII 473; **DBF** I 187 ff; **Catholicisme** I 51; **ECatt** I 114 f. M.-A. MICHEL

Abraham

I. Altes Testament. — II. Spätjudentum. — III. Neues Testament. — IV. A.s Schoß. — V. Kirchl. Kunst

I. Altes Testament. A. ist der erste unter den drei Erzvätern (Patriarchen). Sein ursprünglicher, nord-

semitischer Name war Abram = „erhabener Vater". A. (אַבְרָהָם) wurde volksetymologisch gedeutet als „Vater einer Menge (Völker)" (Gn 17, 5). Wann er lebte, ist nicht genau feststellbar, da die Gleichsetzung des Amraphel Gn 14, 1 mit ↗Hammurabi ebensowenig sicher ist wie die Verbindung biblischer Namen mit solchen der ↗Mari-Texte. Doch werden die Grenzen mit dem 19. bis 17. Jh. vC. ungefähr richtig abgesteckt sein. Der kulturelle und politische Hintergrund seines halbnomadischen Lebens entspricht gut dem Bild, das auch außerbiblische Texte von jener Zeit entwerfen. — Die atl. A.geschichte (Gn 11, 10—25, 10) nennt als Heimat seines Vaters Terach „Ur Chasdim", die alte sumerische Stadt Südbabyloniens. Er wandert mit seiner Familie nach Charan in Mesopotamien aus, wo fortan die Stammesverwandten leben, während A. mit Saraj u. dem Neffen Lot nach Kanaan weiterzieht. Endgültiger Wohnsitz wird ↗Mamre bei ↗Hebron. — Die moderne Kritik fragt nach der historischen Zuverlässigkeit der A.erzählungen. Die nur (astral-) mythologische Deutung der Erzväter wie auch ihre Gleichsetzung mit ganzen Stämmen ist heute mit Recht aufgegeben. Die Söhne Jakobs brachten die Erinnerung an ihren Stammvater mit nach Ägypten und beim Auszug mit nach Kanaan, dem „Land ihrer Väter". Solche mündliche u. wohl auch alte schriftliche Traditionen liegen den bibl. Berichten zugrunde. Diese sind nach den überlieferungs- u. pentateuchgeschichtl. Erfordernissen zu beurteilen, wonach die verschiedenen Traditionen gesammelt, geformt u. interpretiert wurden. Sie haben als wirkliche Geschichte, allerdings im Sinn u. nach Methode jener Zeit, zu gelten. Die übliche prot. Bezeichnung „Sage" ist zu negativ, desgleichen die viel zu schwach fundierte Hypothese, es seien mit der zwar historischen Person eine Menge ursprünglich selbständiger ethnolog., etymolog., stammes- u. lokalkultgeschichtl. Motive verknüpft worden, wobei selbst die Genealogie A.—Isaak—Jakob abgelehnt wird. — Theologisch wichtiger ist die heilsgeschichtl. Stellung A.s als „Vater Israels", als auserwählter Empfänger göttlicher Offenbarungen u. Bundesverheißungen (Isaak, zahllose Nachkommenschaft, Segen für alle Völker, Erbe des Gelobten Landes), als Vorbild des Glaubens u. des unbedingten Gehorsams (Opferung Isaaks Gn 22), als Ideal religiöser u. menschlicher Vollkommenheit. Als solches wird der „Freund Gottes" (Is 41, 8; 2 Chr 20, 7; Dn 3, 35; Jak 2, 23) in der gesamten atl. Literatur stets eingeschätzt (vgl. Sir 44, 19—21).

Lit.: **DBS** I 8—28; **P. Dhorme:** RB 37 (1928) 367—385 481—511, 40 (1931) 365—374 503—518; **R. de Vaux:** RB 53 (1946) 321—348, 55 (1948) 321—347, 56 (1949) 5—36; **F. M. Th. Böhl,** Das Zeitalter A.s: AO 29, 1 (L 1930); **H. H. Rowley,** Recent Discovery and the Patriarchal Age: BJRL 32 (1949). V. HAMP

II. Spätjudentum. Hier ist A. die überragende Gestalt, die alle anderen atl. Personen, Moses nicht ausgenommen, in den Schatten stellt u. mit einem Kranz von Legenden umwoben wurde (vgl. bes. ApkAbr; Jub 11, 15—23, 10). Das *rabbin.* Judentum (vgl. bes. den Midrasch Bereschit R.) preist bes. seinen Kampf gegen den Götzendienst, seine Gesetzestreue u. als größte Leistung die Opferung Isaaks. A. ist der erste Rabbi, der die Tora schon in unvergleichlicher Weise kannte u. befolgte, ehe sie aufgeschrieben wurde. Dadurch hat er einen Schatz von Verdiensten aufgehäuft, der auch seinen Nachkommen zugute kommt, u. er rettet seine Nachkommen auch vor dem Gehinnom. Die A.kindschaft ist Israels größter Stolz (vgl. PsSal 9, 17; 18, 3; 3 Makk 6, 3) u. die Grundlage seines Erwählungsbewußtseins u. seiner Heilsgewißheit (vgl. Mt 3, 9 = Lk 3, 8). Das *hellenist.* Judentum sieht in A. den stoischen Weisen, ↗Philon (DeAbr) hat in allegorischer Deutung der Ereignisse seines Lebens A. als das Sinnbild der durch Belehrung erworbenen Tugend dargestellt.

III. Im **Neuen Testament** ist A. neben Moses die am häufigsten genannte atl. Gestalt. Er wird hier hauptsächlich „im Licht der Erfüllung geschaut" (Schmitz). Die Abstammung von ihm wird zwar als ein Privileg Israels anerkannt (Lk 13, 16; 19, 9; Röm 9, 5), aber sie garantiert nicht das Heil (Mt 3, 7—10 = Lk 3, 7—9). Den Reichen kann auch A. nicht vom Gehinnom erretten (Lk 16, 23 bis 26). Viele aus Ost u. West werden an der Seite A.s, Isaaks u. Jakobs am eschatol. Mahl der Seligen teilnehmen, die „Söhne des Reiches" aber, die Juden, werden davon ausgeschlossen (Mt 8, 11f = Lk 13, 28f). Nach Jo 8 berufen sich die „Juden" zu Unrecht auf ihre A.kindschaft, weil ihr Unglaube u. ihre Taten diesen Anspruch widerlegen. Am eingehendsten hat sich Paulus mit dem auf die A.kindschaft stützenden jüd. Erwählungsbewußtsein auseinandergesetzt. Daß die leibliche Abstammung von A. nicht das Kindesrecht der Teilnahme an der Verheißung sichert, wird an der Bevorzugung Isaaks illustriert (Röm 9, 7). Wohl ist A. der Empfänger der Segensverheißung, aber er ist selbst auf Grund seines Glaubens gerechtfertigt worden, u. zwar ehe er beschnitten war (Röm 4, 1—12), u. darum macht nicht die leibliche Abstammung von ihm zum Erben der Verheißung, sondern allein der Glaube. Dieser ist es, der eine geistige Verwandtschaft mit A. herstellt. Demgemäß sind die Glaubensmenschen, Heiden sowohl wie Juden, die wahren A.-söhne (Gal 3, 7 22; 4, 22—31; Röm 3, 9—25). Der von der Schrift gemeinte „Same A.s" aber, dem die Verheißung gilt, ist Christus (Gal 3, 16). Mit völlig anderer Frontstellung als Paulus (Röm 4, 3; Gal 3, 6), nämlich zum Beweis dafür, daß der Glaube ohne Werke tot ist, verwendet Jakobus (2, 21 bis 24) die nämliche Stelle Gn 15, 6 als Schriftzeugnis u. versteht die Opferung Isaaks als Tat, bei der der Glaube mithalf, der aber erst im Werk sich vollendete. Im Hebräerbrief (11, 8—10) ist A. nicht mehr die überragende Gestalt, sondern nur noch einer in der Reihe der Glaubenszeugen.

Lit.: **P. Billerbeck,** A.s Leben und Bedeutung für das Reich Gottes nach Auffassung der älteren Haggada: Nathanael (B) 15 (1899) 16 (1900); **O. Schmitz,** A. im Spätjudentum und im Urchristentum: Aus Schrift und Geschichte, Theol. Abhh., A. Schlatter dargebracht (St 1922) 99—123; **M. Dibelius,** Der Brief des Jakobus: Meyer K 15 (Gö ^{8}1955) 185—201; **S. Sandmel:** HUCA 25 (1954) 209—237; Cahiers Sioniens 5 (P 1951) 93—232; **J. Lécuyer,** A. notre Père (P 1955). J. SCHMID

IV. Abrahams Schoß. Nach Lk 16, 22 wurde der arme Lazarus bei seinem Tod von den Engeln in den Schoß A.s fortgetragen. Damit kann gesagt sein, daß er beim Mahl der Seligen (Mt 8, 11) einen Ehrenplatz am Busen A.s, zu seiner Rechten liegend (vgl. Jo 13, 25), einnimmt (vgl. das Wort der Mutter der makkab. Brüder im Midr. Pes.

R. 43: „Willst du, daß alle deine Brüder in der zukünftigen Welt im Schoße A.s liegen sollen, du aber nicht?"). Will man den Gedanken an das eschatolog. Mahl der Seligen beiseite lassen, weil Lazarus sich mit A. im Hades befindet, dann bezeichnet der Sch. A.s die innigste Gemeinschaft (vgl. Jo 1, 18) zw. A. u. Lazarus. Die in der patrist. Lit. herrschend gewordene Ansicht, der Sch. A.s bezeichne die für die Gerechten bestimmte Abteilung in der Unterwelt oder vollends den Ort der Seligkeit, ist der spätjüd. Lit. fremd.

Lit.: **Billerbeck** II 225—227; **ThW** III 824—826; **RAC** I 27 f. J. SCHMID

V. Kirchliche Kunst. Das „Opfer A.s" ist schon in der frühchristl. Kunst sehr häufig, erscheint auch in der Synagoge von Dura Europos (245), daher viell. jüd. Ursprungs. Zunächst „Rettungsbild", seit 4. Jh. typolog. Gegenbild zur Kreuzigung. In S. Maria Maggiore eröffnen 3 A.szenen die atl. Bilderreihe. — Im MA bes. verbreitet: *A.opfer (Opferung Isaaks)* (Gn 22) als Vorbild des Opfertodes Christi, oft in mehrere Szenen mit eigener typolog. Bedeutung aufgeteilt (z. B. Isaak mit Opferholz = kreuztragender Christus). *Besuch der 3 Männer bei A.* (Gn 18, 1—16). Die ält. Darstellungen vorwiegend eucharistisch (in der byz. Kunst nach 1000 meist trinitarisch) gedeutet. Im MA aufgeteilt (Begrüßung, Fußwaschung, Mahl), daher Typus für Verkündigung u. Fußwaschung. *Begegnung A.s mit Melchisedech* (Gn 14, 18 bis 24). Im MA A. als gewappneter Ritter; Szene noch im Barock beliebt (Rubens). Typologisch für Eucharistie, ntl. Priestertum u. a. *A.s Schoß* (vgl. Lk 16, 22), bildlich seit 9./10. Jh. bekannt (Lazarusgeschichte). Von allg. Bedeutung (Jüngstes Gericht) im Westen erst seit der frz. Plastik des 12. Jh. Eigenständige A.zyklen sind selten. Aber byz. Oktateuche, ma. Psalter u. Historienbibeln kennen ca 50 Szenen zur A.geschichte.

Lit.: **J. Wilpert,** Das Opfer A.s: RQ 1 (1887) 126—160; **H. Leclercq:** DACL I 111 f; **Künstle** I 282 ff; **K. Möller:** RDK I 82 ff; **Th. Klauser:** RAC I 25 ff; **W. Staerk** (A.s Schoß: RAC I 27 f; **L. Réau,** L'Iconographie de l'Art Chrétien II (P 1956) 125 ff. V. H. ELBERN

Abraham Abulafia, jüdisch-span. Kabbalist, * 1240 Saragossa, † 1292 Barcelona; unternahm jung eine lange Reise, um die 10 altisraelit. Stämme am sagenhaften Fluß Sambation aufzusuchen. 1280 reiste er nach Rom, um Nikolaus III (nach anderen Martin IV) zum Judentum zu bekehren. Zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt, gelang ihm die Flucht. Später warf er sich zum Messias der Welt auf. Mystiker u. zugleich Anhänger v. Maimonides, suchte er dessen Intellektualismus u. Rationalismus mit dem Mystizismus der Kabbala zu vereinigen. Außerdem ist er der wichtigste Vertreter der sog. „Prophetischen Kabbala", deren Mitgl. eine höhere Aufklärung durch Betrachtung der hl. Namen u. ihrer Buchstaben zu erreichen glaubten. Als Lockmittel für die Christen nahm er einige christl. trinitar. Formeln an, ohne die Dreifaltigkeit zu bejahen, dagegen 3 versch. Offenbarungen, die den 3 Personen der christl. Dreifaltigkeit genau entsprechen. Diese u. andere prochristl. Aussagen wurden in jüd. Gemeinden abgelehnt.

Lit.: **G. Scholem,** A. Abulafia and the Doctrine of Prophetic Kabbalism: Major Trends in Jewish Mysticism (Jerusalem 1941); A. Abulafia, der Pseudomessias: **MGWJ** 36 (1887) 557—558; **EJud** I 637—641. J. CANTERA

Abraham I v. Aghbatan (od. Aghbatanetsi), Patriarch v. Armenien (607—615); Bisch. v. Reschtunikh (südl. des Van-Sees), dann Patriarch v. Armenien zu einer Zeit, als Kyrion, der ehemal. Generalvikar des Patriarchats Armenien u. danach Patriarch v. Georgien, seine Kirche v. der Armeniens trennte. Dessen Beispiel führte auch zur Selbständigkeit der Kirche v. Aghbania der ↗Albaner. Die 3 Briefe des A. blieben erfolglos. Sein entschiedenes Eingreifen führte jedoch mit Hilfe Marzbans (Hochkommissar v. Persien) die Kirche der Albaner z. Gehorsam gegenüber dem Patriarchat Armenien zurück u. hielt sie im Schoß des Monophysitismus; A. unterwarf ferner seinem Patriarchat eine beachtliche Anzahl unentschiedener armenischer Bischöfe im arm.-byz. Raum.

Lit.: Buch der Briefe (Tiflis 1901); **Uchthanes v. Edessa** (10. Jh.), übers. v. Brosset (St. Petersburg 1871) (QQ-Smlg.); **F. Tournebize,** Hist. polit. et rel. de l'Arménie (P 1910) passim; **DHGE** IV 290 ff (Art. Arménie); **N. Akinian,** Kyrion, Katholikos v. Georgien (W 1910) (arm.); **G. Garitte,** La Narratio de Rebus Armeniae (Lv 1952) 216 f 258 f 430 u. ö. J. MÉCÉRIAN

Abraham v. Antiocheia ↗Abrahamiten.

Abraham II (Abramios, Abram), Bisch. v. Arbela, hl. (Fest 4. Febr., in Armenien 7. bzw. 8. Febr.), Mart., † 344; Nachf. Bisch. Johannes' (Martertod Nov. 343); beschuldigt, Perser zum Christentum bekehrt zu haben, wurde A. dem Großmagier der Prov. Adourpareh (arm. Adelpara) vorgeführt u. nach längerer Diskussion enthauptet.

Lit.: **Bedjan** IV 130—131; **H. Delehaye,** Les Versions grecques des Actes des Martyrs Persans sous Sapor II: POr II 450—452; **Aucher,** Sanctorum Acta Pleniora (arm.) XII 12; **J. Labourt,** Le Christianisme dans l'empire perse (P 1904) 75; **DHGE** I 161. J. MÉCÉRIAN

Abraham bar Chija ha-Nasi (auch Savasorda od. Abraham Judaeus), berühmter hebräisch-span. Philosoph u. Astrologe, * um 1065, † 1136 Barcelona. Schrieb versch. Traktate über Mathematik u. Sternkunde u. eine Abh. über Sterndeutung. Seine arab. Übers. trugen viel z. Einfluß der arab. Kultur in Europa bei. In seinen philosoph. WW folgt er den neuplaton. Strömungen, weist aber schon auf den Aristotelismus hin. Seine Lehre ist bes. in seinem Buch *Hegjon ha-Nefeš* (Betrachtung über die Seele) dargestellt. Folgt im allg. der aristotel. Lehre von Akt u. Potenz, Hylemorphismus usw. Seine Theorie über die familiäre Erbschaft der prophet. Gaben inspirierte ↗Jehuda Halevi, der diese Lehre im Kusari vertrat.

Lit.: **J. Guttmann,** Über A. b. Ch.s Buch der Enthüllung: MGWJ 47 (1903) 446—468 545—569; **G. Vajda,** Idées théologiques et philosophiques d'A. b. H.: AHD 15 (1946) 191 bis 223; **J. M. Millás,** La obra enciclopédica de „Yesodé ha-tebuná u-migdal ha-emuná" de R. A. b. H. ha Bargeloni (Ba 1952); **G. Vajda,** A. b. H. et Al-Fârâbî: RÉJ 104 (1938) 113—119; **EJud** I 430—437. J. CANTERA

Abraham ben David ha-Levi (Ibn Daud v. Toledo), hebräisch-span. Philosoph u. Historiker, * um 1110 Toledo, † um 1180. Als Historiker hinterließ er das Buch *Sefer ha-Kabbalah* (Das Buch der Überlieferung), in dem er die ↗Karäer angreift u. beweist, daß die rabb. Überlieferung seit Moses nicht unterbrochen wurde. Als Philosoph gab er sein Werk in arab. Sprache *al-'Āqibah al-rafi 'ah* (Der erhabene Glaube) heraus, das ins Hebräische unter dem entsprechenden Titel ha-Emuna ha-Rama übersetzt wurde. Bei ↗Abraham bar Chija finden sich Spuren eines Übergangs vom Platonismus z. Aristotelismus. Ben David ha-Levi aber ist schon Aristoteliker. Er versucht eine Synthese des Aristoteles u. der griech.

Philosophie mit der jüd. Theologie. Dadurch ist er Vorläufer von ↗Maimonides. Als Gegner der neuplaton. Philosophie lehnt er die Präexistenz u. Ewigkeit der Seele ab.

Lit.: **J. Guttmann,** Die Religionsphilosophie des I. D. aus Toledo (Gö 1879); **J. Gugenheimer,** Die Religionsphilosophie des R. A. b. D. ha-Levi (Au 1850); **J. Bages,** Séfer ha-Kabbalah de R. A. ha-Levi b. D. (Granada 1922); EJud I 438—449. J. CANTERA

Abraham ben Meir ibn Esra (Aben Esra), jüd.-span. Dichter, Grammatiker, Astrolog u. Exeget des 12. Jh., * Toledo od. Tudela, † 1167 Calahorra. Reiste viel. Unter seinen *Gedichten* treten die rel. hervor u. die *Lobgesänge über Israel,* in denen die Hoffnung u. die Nähe des messian. Reiches gepriesen werden. Als Grammatiker schrieb er ein interessantes Buch, *Mosnajim* (Die Waage), ferner *Sefat Jeter* (Das Lieblingsidiom), *Jesod Dikduk* (Grundlage der Grammatik) usw. Sein Werk *Jesod Mora'* (Grundlage der Gottesfurcht) gilt als philos. Arbeit, doch handelt es sich mehr um eine bibl. Moral. Seine philos. Ideen finden sich eher in seinen exeget. *Kommentaren.* A. ist ein „fahrender Scholasticus", wie er von Vajda genannt wurde. Das gilt auch für seinen Geist. Er erfaßt sofort die Probleme, bleibt aber nicht dabei, sondern ohne tieferes Eindringen zieht es ihn weiter. Sein Stil ist gedrängt, was seine oft absichtl. Zweideutigkeit begünstigt. So tarnt er seine großzügigen exeget. Ausdeutungen u. gilt daher als Vorläufer des Rationalismus in der bibl. Exegese. A. kennt schon die Deuteroisaias-Theorie. Sein Gottesbegriff läßt einen gewissen Pantheismus erkennen.

Lit.: **D. Rosin,** Die Religionsphilosophie A.s b. E.: MGWJ 42 (1898), 43 (1899); **L. Orschanski,** A. i. E. als Philosoph (Br 1900); **D. Herzog,** Bemerkungen zu A. I. E. dem „Historiker": MGWJ 81 (1937); **J. M. Millás,** El libro de los fundamentos de las tablas astronómicas de R. A. i. E. (Ma 1947); **R. Levy - F. Cantera,** The Beginning of Wisdom; an Astrological Treatise by A. i. E. (Lo 1939); EJud VIII 326—348. J. CANTERA

Abraham, Einsiedler **zu Chiduna** (Kidun) b. Edessa, hl. (Fest 16. März MartRom, 29. Okt. Ostkirche [Synaxar. Eccl. Const.: Prop. ActaSS Nov. II 173]); lebte im 4. Jh. († 366 nach Lamy). Ephräm pries ihn in 15 Hymnen, in denen er seine Askese u. seinen Glaubenseifer rühmt. Eine syr. Lebensbeschreibung (davon griech. Bearbeitung) stammt wohl aus dem 6. Jh. u. nicht von Ephräm. Nach ihr habe A. am 7. Tage nach der Hochzeit seine junge Frau verlassen u. nahe der Stadt, in einer Hütte verborgen, in strenger Askese gelebt, sich z. Priester weihen lassen u. die heidn. Bewohner v. Chiduna bekehrt. Nach 50jähr. Asketenleben sei er im Alter v. 70 Jahren gestorben.

Lit.: **T. J. Lamy,** S. Ephraemi Hymni et Sermones III (Mecheln 1889) 749—836; **AnBoll** 10 (1891) 5—49; **ActaSS** Mart. II 741—748; **E. de Stoop,** Un mot sur les sources des Actes d'Abraamios: Le Musée belge 15 (1911) 297—312; **A. Wilmart,** Les rédactions lat. de la vie d'Abraham ermite: RBén 50 (1938) 222—245; **B. Gaiffier,** A propos de la vie de s. Alexis: AnBoll 65 (1947) 171 183 Anm. o; **DHGE** I 175—177. B. KÖTTING

Abraham Ecchellensis (arab. Ibrāhīm al-Ḥāqilānī), Maronite, der in Europa meistbekannte Gelehrte des christl. Orients vor Jos. S. ↗Assemani, * 18. 2. 1605 Ḥāqil (Libanon), † 15. 7. 1664 Rom. Nach den philos.-theol. Studien in Rom kehrte er, zeitlebens Diakon, in den Libanon zurück, nach dem Tod des Emirs Faḫraddīn II, seines Gönners, 1635 Prof. der oriental. Sprachen in Pisa, dann am Propagandakolleg in Rom. 1640 Mitarbeiter an der Polyglottenbibel in Paris, nach Differenzen mit ↗Gabriel Sionita Ende 1641 in Rom. 1645—53 zur Vollendung der Polyglotte wiederum in Paris, zugleich Lehrer des Arab. u. Syr. an der Sorbonne. Seit 1660 Scrittore an der Vatikan. Bibl. — Unbeschadet des mangelnden Sinns für hist. u. philol. Kritik ist es sein Verdienst, zahlr. WW der kirchl. u. profanen arab. Lit. durch Ausg. u. Übers. zugängl. gemacht u. durch eigene lat. abgefaßte Schr. das Wissen um den christl. Orient gefördert zu haben.

Lit.: **Graf** III 354—359 u. a. (vgl. V 4 a); **Fück** 75 86 102. A. SCHALL

Abraham, hl. (Fest 28. Okt.), Bisch. **v. Ephesos** nach 542 od. 553; vorher Mönch u. Gründer v. 2 Klöstern in Konstantinopel u. Jerusalem. Überliefert sind 2 Homilien auf die Hypapante (2. Febr.) u. Mariä Verkündigung (25. März); er ist der älteste Zeuge des letzteren Festes, das anstelle des alten Marienfestes am Sonntag vor Weihnachten eingeführt wurde.

Textausg.: M. Jugie: ByZ 22 (1913) 37—59; POr 16, 429 bis 454; M. Krašeninnikov, Acta et commentationes Imp. Univ. Jurjevensis a. 1911 (Dorpat 1913).

Lit.: **ECatt** I 124; **O. Bardenhewer,** Ein neuer Prediger d. christl. Altertums: ZKTh 57 (1933) 426—438; **Janin G** I 3, 8—10. O. VOLK

Abraham, Bischof **v. Freising,** 957—993/94 (slawischer Herkunft?); als Berater der bayr. Herzoginwitwe Judith u. Heinrichs II d. Zänkers v. großem polit. Einfluß, gewann er für seine Kirche Besitzungen in Krain u. Ober-It. (Godego b. Treviso). Wegen Teilnahme an der Verschwörung des Zänkers gg. Otto II soll er nach ↗Korvey verbannt worden sein. Sicher bezeugt ist seine Wirksamkeit als Slawenmissionar in den Kärntner Besitzungen Freisings. Auf ihn gehen vielleicht die ältesten zusammenhängenden Texte in altslaw. Sprache in Freising zurück.

Lit.: **A. W. Ziegler:** Episcopus. Festschr. Kard. Faulhaber (Rb 1949) 128 f; **NDB** I 21. J. STABER

Abraham de Georgiis, SJ (seit 1582), ehrw., Mart., * 1563 Aleppo, † 30. 4. 1595; Maronit, vermutlich kurz nach 1578 (od. 1580) in Rom, als die Jesuiten, von Gregor XIII zur Festigung der Beziehungen zw. dem Hl. Stuhl u. der maronit. Kirche nach Syrien entsandt, von dort aus junge Leute nach Rom schickten; 1591—92 üb. Coimbra u. Lissabon nach Indien entsandt, 1595 nach Äthiopien zur Befreiung gefangener Jesuiten. Im türk. besetzten Massaua jedoch als Christ verraten u. enthauptet. — Einleitung des Seligsprechungsprozesses 1902.

Lit.: Lettres de Canterbury: Relations d'Orient et Suppléments III n. 11—14 (Bru 1906) 153—159; **A. Kammerer,** La Mer Rouge, l'Abyssinie et l'Arabie aux XVI^e et XVII^e siècles . . . (Kairo 1949) 283 291 325. J. MÉCÉRIAN

Abraham Ibn Daud ↗Abraham ben David ha-Levi.

Abraham v. Karrhai (Haran) in Mesopotamien, hl. (Fest 14. Febr.), * um 350 (Diöz. Kyros), † kurz nach 422; zuerst in der Wüste Chalkis, predigte dann das Ev. nahe b. Emesa, wo er seine Verfolger bekehrte; nach 3 Jahren gg. seinen Willen Bisch. v. Karrhai. Die Besserung der Sitten erwirkte er durch seine großen Abtötungen. Sogar ↗Theodosios II begehrte ihn zu sehen. So reiste er 422 nach Konstantinopel, starb dort u. wurde nach Karrhai überführt.

Lit.: **Theodoret,** Relig. hist. 17: PG 82, 1419—1426; **ActaSS** Febr. II (1658) 767—768; **DHGE** I 166 f. (TH. NIGGL)

Abraham v. Kaschkar (im südl. Babylonien [EI¹ II 858]), Schöpfer des spezif. nestorian. Mönchtums, † 8. 1. 588 im Alter v. 85 Jahren; nach Missionstätigkeit unter den Arabern v. al-Ḥira u. Studium des ägypt. Mönchtums Mitgl. der Schule v. ↗Nisibis bis zur Gründung des „großen Klosters" (Abrahamskloster) auf der Höhe des Gebirges ʿizlā im ṭūr ʿabdīn. Schöpfer eines in Tracht u. Satzungen v. monophysit. bewußt sich unterscheidenden nestorian. Mönchtums. Seine Regel wurde zusammen mit den Satzungen seines Nachf. ↗Dādischōʿ v. O. Braun aus dem Syr. übersetzt (BKV² XXII [1915] 318—331, s. auch 287 ff).

Lit.: **DHGE** I 174 f; **ECatt** I 124 f; **Baumstark** 130; **Graf** I 28 Anm. 5; **Schiwietz** III 401 f 406; **HO** III 181 f.

A. SCHALL

Abraham das Kind, hl. (Fest 27. Okt. in Ägypten u. Äthiopien), besser d. *Einfältige* (Text d. Cassianus hat in der Ausg. v. Petschenig: CSEL 13, 430 Z. 27 ἁπλοῦς, nicht παῖς wie: PL 49, 1000; der hsl. Text ist verderbt); leitete eine Mönchskolonie in Ägypten. Cassianus (Collat. 15, 4—5) erzählt v. 2 Wundern, die er wirkte. Vielleicht ist er ident. mit d. Abt, dem Cassianus seine letzte (24.) Collatio verdankt.

Lit.: **DHGE** I 171 f. B. KÖTTING

Abraham v. Krateia, (Abraamios), hl. (Fest 6. Dez.), * 474 Emesa, † 6. 12. nach 557 (?) Jerusalem; Mönch in seiner Heimat, seit 491 b. Konstantinopel, 500 Oberer u. Priester in Krateia in Bithynien. Vor dem Volkszulauf entwich er 511 nach Jerusalem in das Turmkloster der Eudokia, 515 wurde er nach Krateia zurückgerufen u. (nicht vor 518) z. Bisch. bestellt. Nach 536 floh er wieder nach Jerusalem.

Lit.: Vita v. Kyrillos v. Skythopolis, hrsg. v. **E. Schwartz:** TU 49, 2 (1939) 243—247; längere arab. Übers., dt. v. **G. Graf:** ByZ 14 (1905) 509—518; ÉO 8 (1905) 290—296; AnBoll 26 (1907) 122—125 (üb. Ausg. u. Lit.). B. KOTTER

Abraham, Bisch. v. Taraun u. des Fürstentums **der Mamikonier,** einer der Mit-Verf. der beiden Briefe des arm. Katholikos ↗Johannes (557—574) an die Bisch. v. Sünikh (Buch der Briefe [Tiflis 1901] 78—80 [arm.]) u. v. Aghuankh (Albanien) (ebd. 81—84). Nebst einigen kleinen Schr. wird ihm auch zugeschrieben die hsl. verschied. Verf. tragende Gesch. des Ephesinums (ed. B. Sargisian [V 1899]), die eher Vrthanes Kherthogh zuzuschreiben ist (vgl. Buch der Briefe 140 141—145 119—127) in der Voraussetzung, daß es mit der Gesch. des Chalcedonense ein einheitliches Werk bilde. A. zugesprochen wird eine verlorene „kurzgefaßte Gesch. Armeniens", höchstwahrscheinl. die Gesch. der Religionskriege der Armenier gg. die Perser unter Vardan II dem Mamikonier (571), die ↗Thomas der Artsrunier (II 1) u. a. als Quelle angibt.

Lit.: **N. Akinian,** Vrthanes Kherthogh: Handes Amsorya 24 (W 1910) 39 ff (arm.); **V. Inglisian,** Chalkedon u. die arm. Kirche: Chalkedon II 375 f; **N. Akinian,** Elisäus Vardapet u. seine Gesch. d. arm. Krieges II (W 1936) 781—806 (arm. u. dt. Zusammenfassung). V. INGLISIAN

Abraham Petrus I Ardzivian, l. unierter Katholikos in Armenien, * 12. 4. 1679 Aintab (Kilikien), † 1. 10. 1749 Libanon; v. Jugend an in kath. Lehre gut unterrichtet, erfolgreich in Konversionen unter seinen Landsleuten, 1706 Priester in Sis, 1710 Bisch. in Aleppo, 1714—17 in Trebizonde im Exil, 1717—18 in Aleppo, dann wiederum auf Ruad (Syrien) im Exil. 26. 3. 1740 wird er Katholikos mit dem Titel v. Kilikien; 8. 12. 1742 erhält er v. Benedikt XIV das Pallium. Sein Plan, in Konstantinopel seinen Sitz aufzuschlagen, scheiterte an der wachsenden Gegnerschaft der schismat. Kirchen (dieser konnte erst Mitte 19. Jh. verwirklicht werden); er blieb im Kloster Kreim (Libanon), seine Nachf. im nahen Bzommar.

Lit.: **Papken Gulesserian,** Hist. des Catholicos de Cilicie (Antelias [Lib.] 1939) 1353—1372 (arm. Autobiogr. des A. nach 2 Hss. mit ausführl. Vorwort); **DHGE** I 183—186 (ausführl.); **Mesrob J. Terzian,** Le Patriarcat de Cilicie et les Arméniens Catholiques (1740—1812) (Beirut 1955) 61—90.

J. MÉCÉRIAN

Abraham, Mönch des Sabbasklosters, ↗Isaak v. Ninive.

Abraham, hl. (Fest 15. Juni im Bist. Clermont), Abt **v. St-Cirgues** (St-Cyr) b. Clermont, * an den Ufern des Euphrat, † ca 480; während einer Christenverfolgung in Persien ergriffen, mißhandelt u. 5 Jahre gefangengehalten. Nach seiner Flucht kam er in die Auvergne (Fkr.), wo er bei Clermont als Einsiedler lebte. Vor 473 wurde er seiner Tugenden wegen Abt v. St-Cirgues, wo er dem hl. Cyriacus eine Kirche erbaute. Nachrichten über sein Leben bei ↗Gregor v. Tours u. ↗Sidonius Apollinaris.

Lit.: **BHL** 14; **ActaSS** Iun. II 1058—1059; **MartRom** 238, 7; **Baudot-Chaussin** VI 251; **DBF** I 193 f; **DACL** I 161; **Franz B** II 496 f; **O. Léroquais,** Les Bréviaires manuscrits des bibliothèques publ. de France I (Mâcon 1934) 333 ff.

W. BÖHNE

Abraham a Sancta Clara (Joh. Ulrich Megerle), Augustinerbarfüßer, Kanzelredner, Schriftsteller, * 2. (1.?) 7. 1644 Kreenheinstetten (Baden), † 1. 12. 1709 Wien; Sohn des Gastwirts Matthäus Megerle, Neffe des Domkapellmeisters u. Komponisten Abraham Megerle; besuchte die Lateinschule in Meßkirch, studierte seit 1656 am Jesuitenkolleg in Ingolstadt u. 1659 bei den Benediktinern in Salzburg (eine der Hauptwirkstätten des barocken Schuldramas). 1662 Augustinernovize in Mariabrunn b. Wien (barockes Stiftstheater); 1663 Gelübde; 1668 Priester. 1670 bis 1672 Wallfahrtsprediger in Taxa b. Augsburg, 1672 wieder in Wien, 1677 Subprior u. kaiserl. Prediger. 1680—83 Prior, dann Prediger in Graz; reiste 1686, 1689 u. 1692 in Ordenssachen nach Rom. 1689 Leiter der dt.-böhm. Ordensprovinz, 1694 Subprior v. Mariabrunn, seit 1695 Procurator bzw. Definitor provinciae.

Obwohl Theologe von Rang, liegt A.s Bedeutung zweifellos im Rhetor.-Mimischen seiner Predigt wie in seiner sprachschöpfer. Kunst des Fabulierens. So wurde er zum bekanntesten Prediger des im bayr.-östr. Raum weithin nachwirkenden volkstüml. Barocks. Schillers großartige A.vision in seinem Kapuziner aus „Wallensteins Lager" trifft durchaus das Wesen dieser Persönlichkeit; die Rolle auch nur in der Geste zu karikieren, wie es oft geschieht, widerspricht völlig den Intentionen des Dichters. Zu A.s souveräner Beherrschung der Hl. Schrift u. seiner reichen Kenntnis der Historie, Legende, Fabel- u. Schwankliteratur gesellen sich seine reiche Erfahrung u. tiefe Einsicht in das soziale u. seelische, sittliche u. rel. Leben seiner Zeit. Dem vielbewegten Geschehen (Pest, Türkeninvasion u. a.) lebhaft aufgeschlossen, erweist er sich als der wirkmächtige Anwalt u. Mahner bei Hohen u. Niedrigen, als erfolgreicher Wortführer der habsburgischen Reichspolitik wie der bedrohten Christenheit. Die Schr. A.s sind ein

unerschöpfliches Quellenmaterial für die Kultur-, Sitten- u. Seelengeschichte des süddt. Hochbarocks.
Ausg.: 21 Bde (Passau-Lindau 1834 ff); H. Strigl, 6 Bde (1904 ff). — Der A.forschung schuf erst Karl Bertsche, Die WW A.s in ihren Frühdrucken: FreibDiözArch 50 (1922) 50—81 (auch sep. 1922), eine neue u. breite Grundlage; Bibliogr. v. Bertsches Ausg.: K. Vancsa: Unsere Heimat (W 1947) 39 ff; A. Wrede, Grillen u. Pillen aus A. (Mn 1948) 5 ff.
Lit.: **(Joh. Val. Neiner)**, Ehr- u. Lehrreiche Grab- u. Sinnschrift des wohlehrw. P. A. W. (W 1710); dazu: **Wannenmacher**, J. V. Neiner (Bühl i. B. 1938); **K. Bertsche**, A. (M.-Gladbach ²1922); **H. Cysarz**, Dt. Barockdichtung (B 1924) 219 ff; **F. Loidl**, Menschen im Barock (W 1938); **K. Bertsche**, Allerhand Neues v. A.: FreibDiözArch 67 (1940) 217—226; **J. Nadler**, Literaturgesch. Östr.s (Salzburg ²1950) 160 ff; **R. Newald**, Die dt. Lit. v. Späthumanismus bis zur Empfindsamkeit (Mn 1951) 424 ff; **Wurzbach** XVII s. v. Megerle; **Körner** 180; **Kosch** ²I 4 ff; **NDB** I 21 f; **RGG**³ I 71 f.
K. VANCSA

Abraham der Bekenner, Presbyter aus Zenaks (Prov. Tayk), wurde nach der Niederlage der Armenier im Religionskrieg gg. die Perser (451) mit anderen Geistlichen gefoltert. Während die andern den Martertod starben (26. Juli 454), wurde er verstümmelt u. verbannt (Assyrien). Um 462 durfte er in die Heimat zurück u. wurde Bisch. der Prov. Bznunikh (vgl. Lazar v. Pharpi, Gesch. Armeniens II [krit. Ausg. Tiflis 1904] 94 105 f). Während dieser Verbannung dürfte er die dem Bisch. Maruta v. Maipherkat zugeschriebenen „Akten der oriental. od. pers. Martyrer" aus dem Syrischen ins Klassisch-Armenische übersetzt haben (ed. V 1854), doch leider heute unvollständig.
Lit.: **N. Byzandatzi**, Koriun Vardapet (Tiflis 1900) 472 ff (arm.).
V. INGLISIAN

Abrahamiten, 1) eine nach ihrem Stifter *Abraham* v. Antiocheia benannte Sekte des 9. Jh. in Syrien, leugnete die Gottheit Christi.
2) *Böhmische Deisten,* Anhänger einer schwärmer. rel. Bewegung unter den Bauern der innerböhm. (tschech.) Kreise Chrudim u. Pardubitz (Diöz. Prag u. Königgrätz) bes. nach dem Toleranzpatent Josephs II (1782). Sie lehnten die Zugehörigkeit zu einer der in diesem anerkannten Kirchen ab u. wollten sich nur z. „reinen Gottesglauben" Abrahams vor seiner Beschneidung u. z. Verpflichtung des natürl. Sittengesetzes im Dekalog bekennen, leugneten auch die Erbsünde u. die Ewigkeit der Hölle, wollten jedoch weiterhin ihre Ehen in einer Kirche schließen u. ihre Kinder dort taufen lassen. Der Anstoß zu dieser Bewegung ist nicht ganz geklärt. Einflüsse v. außerhalb Böhmens sind nicht nachweisbar. Da kirchl. Bekehrungsversuche erfolglos blieben, griff der Kaiser zu Zwangsmaßnahmen, wie Aussiedelung v. ca 100 Familien (unter Zurücklassung der Kinder) nach Siebenbürgen u. an die serb. Militärgrenze, worauf die Bewegung rasch aufhörte.
Lit.: **(Winkopp)**, Von den sog. A. . . . in Böhmen: Ephemeriden d. Menschheit (L 1783) 69—84; **J. Locatelli**, Babylon Bohemiae 1790 (Prag 1905); **P. K. Jaksch**, Gesetzlexikon f. d. Königreich Böhmen V (Prag 1828); **E. Winter**, Der Josephinismus u. seine Gesch. (Brünn 1943).
J. WEISSKOPF

Abravanel (Abarvanel), eine der adeligsten u. mächtigsten jüd.-span. Familien (später in Östr. Franckel). Unter ihnen ragten bes. hervor Isaak A. u. sein Sohn Jehuda A.
1) Isaak, Staatsmann, Philosoph u. hebr. Exeget, * 1437 Lissabon, † 1508 Venedig, Schatzmeister des Königs Alfons V von Portugal. Wurde wegen Teilnahme an einer Verschwörung angeklagt u. floh nach Kastilien, wo er Schatzmeister bei den kath. Königen wurde. 1492 zog er nach Sizilien u. wohnte später in Venedig. Er war ein großer Kommentator der Hl. Schriften. Seine Kommentare sind aufschlußreich für die Geschichte der ma. Exegese. Von der italien. Renaissancephilosophie wurde er kaum beeinflußt. Ohne persönl. Stellungnahme beschränkt er sich auf die traditionelle Auffassung gegenüber den zu großzügigen Neuerern. Sehr vom Messianismus beeinflußt, sagte er die Ankunft des Messias sowie die Errichtung seines Reiches für den Anfang des 16. Jh. voraus. Unter seinen WW tritt bes. *Roš Emuna* hervor.
Lit.: **B. Netanyahu**, Don Isaac Abrabanel Statesman and Philosopher (Philadelphia 1953); **J. Bergmann**, H. Finkelscherer, E. E. Urbach: MGWJ 81 (1937); **A. Heschel**, Don Jizchak A. (B 1937); **M. Z. Segal**, Isaac A. commentateur de la Bible: Tarbiz 8 (Jerusalem 1937).
2) Jehuda (León Hebreo), Arzt, * um 1460 Lissabon, † um 1530 Neapel. HW: *Dialoghi d'amore* (R 1535, V 1541 u. ö.). Es sind drei Gespräche (zw. Sophia u. Philon) über die Natur u. das Wesen der Liebe, über ihre Universalität u. über ihren Ursprung. Es scheint, daß A. die Absicht hatte, ein 4. Kapitel über die Wirkungen der Liebe zu schreiben. Das Werk spiegelt platon. Einfluß wider.
Lit.: **H. Pflaum**, Die Idee der Liebe, Leone Hebreo (T 1926); **J. Klausner**, Don Jehudah Abravanel e la sua filosofia dell'amore: La rassegna mensile di Israel (1932) 11 f; **EJud** I 596—602.
J. CANTERA

Abraxas (auch als *Abrasax* belegt), bez. in der Gnosis den Jahresgott. Der Name, aus 7 Buchstaben bestehend, hat den Zahlenwert 365 ($\alpha = 1$, $\beta = 2$, $\varrho = 100$, $\xi = 60$, $\sigma = 200$). Dieses Geheimwort der hellenist. Zauberpapyri ist auch auf antiken u. ma. Amulettsteinen eingeritzt, umrahmt v. unverständlichen Zeichen u. myst. Symbolen. — **Abracadabra,** als Zauberwort in med. Schr. um 200 nC. schon bekannt, hängt wahrsch. mit A. zusammen (nach Wuttke, Kaufmann, Seligmann). Andere Forscher leiten es aus dem Hebräischen ab (Bischoff) od. halten es für ein sinnloses Wort, das den Anfang des lat. Alphabets z. mag. Formel macht. Als Palindrom im Schwindeschema geschrieben, soll es nach Analogie anderer rückläufiger Zauberformeln (vgl. Marcellus Empiricus, um 400 nC.) Fieber u. Schmerzen z. allmähl. Verschwinden bringen.
Lit.: **C. W. King**, The Gnosis and their Remains (Lo ²1887); **A. Dieterich**, A. (L 1891); **ders.**, Kleine Schr. (L - B 1911); **R. Heim**, Incantamenta (L 1892) 491; **A. Furtwängler**, Antike Gemmen III (L - B 1900); **E. Bischoff**, Kabbalah (B ²1917); **F. Dornseiff**, Das Alphabet in Mystik u. Magie (L - B 1922) (²1925); **Pauly-Wissowa** I 109 ff; **Bächtold-Stäubli** I 99.
M. HAIN

Abrincen. dioec. ↗Avranches.

Abrogans, Glossae ex novo et vet. test., alphabet. lat. Synonymensammlung, wahrscheinl. in Bobbio um 700 zusammengestellt; lat. Urfassung verloren. 764—769 an der Domschule v. Freising unter Bischof Arbeo ins Ahd. übersetzt; Kopien kamen nach Regensburg, St. Gallen, auf die Reichenau, nach Murbach; bayr. Urfassung verloren; erhalten 1 bayr. u. 3 alamannische Umarbeitungen.
Lit.: **G. Baesecke**, Der dt. A. u. die Herkunft des dt. Schrifttums (Hl 1930); **ders.**, Der dt. Abrogans (Hl 1931); **W. Betz**, Der Einfluß des Lateinischen auf den ahd. Sprachschatz, 1. Der Abrogans (Hei 1936); **G. Ehrismann**, Gesch. der dt. Lit. bis z. Ausgang des MA I 2 (Mn 1932) 254 ff.
F. STEGMÜLLER

Abrogation, in der kirchlichen Rechtssprache Fachausdruck für die gänzliche u. direkte Aufhebung eines Gesetzes durch den zuständigen

Gesetzgeber, jedoch nicht immer streng fachl. gebraucht u. von ↗Derogation u. ↗Obrogation unterschieden.
Lit.: **Mörsdorf** R 76—80; **S. d'Angelo:** Apollinaris 1 (1928) 238—245; **DDC** I 115—120. J. LEDERER

Abrunculus (Aponoculus, Aprunculus), hl. (Fest 22. Apr.), Bischof v. Trier, † um 527. Grab wahrscheinl. zunächst in St. Symphorian (Trier), Gebeine im 11. Jh. nach St. Paulin (Trier), im 12. Jh. in das neugegr. Kloster ↗Springiersbach.
Lit.: **ActaSS** Apr. III (1675) 30; **BHL** 5985; **E. Ewig:** Trierer Zschr. 21 (1952) 89 96. A. HEINTZ

Abrüstung ↗Krieg.

Absalom (אַבְשָׁלוֹם) ist der dritte Sohn Davids u. der Maaka. Den Erstgeborenen u. vermutl. Thronfolger ↗Amnon brachte er um, zog sich dadurch den Zorn Davids zu u. mußte fliehen. Ausgesöhnt, zettelte er gg. den alternden Vater eine Verschwörung an u. ließ sich zu Hebron z. König ausrufen. David entwich ins Ostjordanland. Dort stellten sich seine Krieger im „Walde Ephraim" zur Wehr. A. unterlag; auf der Flucht verfing er sich mit dem Kopf im Geäst einer Eiche; er wurde gg. den Befehl Davids v. ↗Joab getötet u. als Verbrecher verscharrt (vgl. 2 Sam 13—18). Das heute gezeigte „Grab A.s" im Kidrontal ist hellenistisch.
Lit.: **Haag BL** 15. V. HAMP

Absalon, EB **v. Lund,** Primas v. Dänemark u. Schweden, * 1128 Fjenneslev, † 21. 3. 1201 Sorö; aus dem berühmten Geschlecht der Hvide, studierte in Paris, stellte sich b. seiner Rückkehr auf die Seite Waldemars I in dem 1157 ausgebrochenen Bürgerkrieg, 1158 Bisch. v. Roskilde u. seitdem vornehmster Ratgeber des Kg. A. war Seele des erfolgreichen Kampfs gg. die Wenden. Um 1170 errichtete er die Bischofsburg Havn, Kern des späteren Kopenhagen. Die Ernennung zu ↗Eskils v. Lund Nachf., von diesem 1177 kraft päpstl. Ermächtigung vollzogen, nahm A. erst an, als der Papst ihm 1178 die Beibehaltung des Bist. Roskilde gestattete; auf letzteres resignierte er 1191. A. gilt als eine der größten Gestalten des dän. MA. Auf A.s Veranlassung schrieb Saxo Grammaticus seine dän. Chronik.
Lit.: **Schultz,** Danmarkshistorie I (1941) 656 ff; **C. F. Bricka - P. Engelstoft - S. Dahl,** Dansk biografisk Leksikon I (1933) 91—106 (Lit.). H. JÄGERSTAD

Absalon, Abt **v. ↗Springiersbach** (1193—96), Träger der „kanon. Reform" in S.; aus St-Victor in Paris; gemäßigter Antihumanist. Er betont die Menschheit Christi als instrumentum divinitatis u. lehrt die leibl. Aufnahme Marias in den Himmel, die Erbsünde als Verlust der Gnade, die Gnade als himml. Glorie; die Mystik suchte er in klösterl. Zurückgezogenheit u. Kontemplation; anthropologisch vertrat er einen übertriebenen Dualismus. Beigesetzt in Springiersbach.
WW: (Kö 1534) (schlecht in PL 211, 8—294).
Lit.: **Grabmann MGL** II 75, III 123; **SM** 2 (1881) 127; **Marx** IV 219; **A. Thome,** Die Sermones festivales des A. v. S. in ihrem dogmat. Gehalt u. in ihrer theol.-geschichtl. Bedeutung (masch. Trier 1952); **J. Clausen,** Springiersbach (Springiersbach 1888 [Hs.]); **P. Blum** (ebd. 1954). P. BLUM

Absam, Tiroler Wallfahrtsort b. Solbad Hall. In schwerer Kriegszeit (17. 1. 1797) wurde auf einer Fensterscheibe des Bucherhauses ein Brustbild der weinenden Gottesmutter sichtbar. Auf Verlangen der Bevölkerung ist es auf dem rechten Seitenaltar der Pfarrkirche zur Verehrung aufgestellt, an der die Bergwerksarbeiter des Haller Tals (Saline) bes. Anteil haben. — Seit 1925 besteht in A. eine Filiale der St.-Josefs-Missionsgesellschaft von Mill Hill.
Lit.: **A. Troger,** ULF v. A. (I ²1931); **H. Prohaska,** A.er Denkwürdigkeiten (1947) (z. 150. Jubiläum); **H. Hochenegg,** Die Kirchen Tirols (I 1935) 49—50; **A. Gugitz,** Östr. Gnadenstätten in Kult u. Brauch III (W 1956); **H. Aurenhammer,** Die Mariengnadenbilder Wiens u. Nieder-Östr.s in der Barockzeit (W 1956) 102 ff. H. HOCHENEGG

Abschiedsreden Jesu. 1) Stilform. Im klass. Altertum u. Hellenismus waren letzte Worte berühmter Männer, Abschiedsgespräche v. Philosophen mit ihren Schülern (Sokrates in: Platon, Apol.), Offenbarungsreden „göttlicher Menschen" vor ihrem Tod u. ä. sehr beliebt. Die A. J. haben jedoch ihr nächstes Vorbild in der atl. u. spätjüd. Lit., gewinnen aber durch Person u. Werk Jesu ihren besonderen u. einmaligen Charakter. Aus dem AT sei an den Jakobssegen (Gn 47, 29 bis 50, 14), die Abschiedsmahnungen des Josue (Jos 23—24), des Samuel (1 Sam 12, 20—25) u. des David (1 Chr 28—29) erinnert. Vor allem ist das ganze Buch Dt in die Stilform letzter Verfügungen des Moses an Israel u. eines langen Abschiedslieds (Dt 32) u. -segens (Dt 33) gekleidet. In der spätjüd. Lit. sind solche A. noch häufiger. Tobias (Lobgesang Tob 13; Mahnungen Tob 14, 3—11), Mattathias (1 Makk 2, 49—68), die sieben makkab. Brüder (2 Makk 7), Esra (4 Esr 14, 18 bis 50), Baruch (syrApkBar 77), Henoch (aethHen 91—92; 94—105) werden zu Lehrern u. Mahnern für die Nachwelt. Eine eigene Lit.-Gattung sind die Testamentsschriften, die vom Spätjudentum her ins frühe Christentum Eingang fanden (TestAbr, TestMos, TestSal, TestXII u. a.; vgl. Apg 20, 17—38; 2 Tim 4, 1—8; 2 Petr 1, 12—15; EpistApost; MartPetr 7—10; ActAndr 15—18).
2) Die lukanischen A. J. Im Abendmahlsbericht der Synoptiker steht die Abendmahls*stiftung* Jesu, die hl. Eucharistie, im Mittelpunkt; Lukas aber hat ihr noch bes. Redestoff angefügt (22, 21 bis 38), der ursprünglich z. T. in andere Zusammenhänge gehört (V. 24—27 Rangstreit), in der Abschiedsstunde aber besondere Bedeutung gewinnt: Mahnung zu Eintracht u. Bruderdienst (V. 24—27), Ausblick auf das eschatologische Mahl und die Mitherrschaft (V. 28—30), Glaubensstärkung in schwerster Prüfung (V. 31—32), Ankündigung harter Not- und Kampfzeit (V. 35 bis 38). In der Urkirche erhalten diese Worte darüber hinaus wohl einen neuen „Sitz im Leben", nämlich in ihrer Kultfeier. Nun werden sie auch Mahnungen z. Tischdienst, z. Fürsorge der Vorsteher, z. Pflege der Predigt, z. Wachhaltung der Hoffnung, z. Ausdauer und Leidensbereitschaft (vgl. Schürmann).
3) Die johanneischen A. J. (Jo 13, 31 — 17, 26). Das Jo-Ev. verlegt die Jüngerschule Jesu ganz in den Abendmahlssaal (vorher nur 1, 37—51; 4, 31 bis 38; 6, 66—71 vergleichbar), da das „Buch der Zeichen" (Kap. 2—12) nur das Wirken Jesu in der Welt darstellt („Licht der Welt" 8, 12; 9, 4 f; 12, 35 f 37—50). Die A. J. „im Kreis der Seinigen" (vgl. 13, 1), die aber erst mit der Entfernung des Verräters beginnen (13, 30), tragen in Stil u. Thematik typisch joh. Charakter. Literarisch scheint nur die 1. Rede (Kap. 14), die alle Hauptthemen konzentriert enthält, zur ursprünglichen Planung zu gehören (vgl. 14, 25—31). Das Rätsel der weiteren Reden (15, 1 — 16, 4a; 16, 4b—33 u. ↗„Hohepriesterliches Gebet" im Kap. 17) wird

nicht durch Umstellungshypothesen gelöst; wahrscheinlich hat die Jüngerredaktion (vgl. 21, 24) weitere Aufzeichnungen aus dem Nachlaß des Evangelisten zw. 14, 31 u. 18, 1 eingefügt. Inhaltlich nehmen die joh. Reden *zum Teil* synopt. Themen auf u. rücken sie in neues Licht (vgl. Dodd); aber sie bringen auch Neues (z. B. die fünf Parakletsprüche) u. Besonderes (z. B. die Bildrede von Weg u. Ziel 14, 2—7; v. Weinstock u. den Reben 15, 1—10). Die 1. Rede ist durch die Forderung des Glaubens (14, 1—14) u. der Liebe (14, 15 bis 24) u. entsprechende Verheißungen des scheidenden Herrn gekennzeichnet. Die 2. Rede spricht von der Verbundenheit der Jünger mit Jesus (15, 1—17) u. ihrer Geschiedenheit v. der Welt (15, 18 — 16, 4a), die 3. Rede v. der positiven Bedeutung des Fortgangs Jesu für die Seinigen (Sendung u. Werk des Parakleten, Wiedersehen mit Jesus, nahes Verhältnis z. Vater u. a.). Theologisch u. religiös sind die A. J. die reichste Schatzgrube der joh. Gedankenwelt.

Lit.: **Stauffer** 327—330; **ders.**: RAC I 29—35 (Lit.); **J. Munck,** Discours d'adieu dans le NT et dans la littér. bibl.: Aux sources de la tradition chrét. (Mél. M. Goguel) (P - Neuchâtel 1950) 155—170; **H. Schürmann,** Jesu A. Lk 22, 21—38: NTA XX 5 (Mr 1957). — Zu Jo: **P. Corssen,** Die A. J. im 4. Ev.: ZNW 8 (1907) 125—142; **A. Durand,** Le Discours de la Cène: RSR 1 (1910) 97—131 513—539, 2 (1911) 321—349 521—545; **G. Stettinger,** Textfolge der joh. A. (W 1918); **ders.,** Geschichtlichkeit der joh. A. (W 1919); **P. Gächter,** Der formale Aufbau der A. J.: ZKTh 58 (1934) 155—207; **H. Windisch,** Die fünf joh. Parakletsprüche: Festgabe für A. Jülicher (T 1927) 110—137; **W. Keppler,** Unseres Herrn Trost (Fr ²1922); **J. Huby,** Le Discours de Jésus après la Cène (P ²1943); **Ch. Hauret,** Les Adieux du Seigneur (Jo 13—17) (P 1952); **H. van den Bussche,** Jezus' woorden aan het afscheitsmaal (Thielt 1955); **C. H. Dodd,** The Interpretation of the Fourth Gospel (C 1953) 390—423; **J. Könn,** „Sein letztes Wort" (Ei - Kö 1954); Kommentare. R. SCHNACKENBURG

Abschlußunterricht. Unter A. kann verstanden werden a) der Unterricht in Berufs- u. Fortbildungsschulen, b) der vor der Schulentlassung in eigenen Abschlußklassen veranstaltete Unterricht zur intensiven Förderung zurückgebliebener Schüler, vornehmlich aber c) der Unterricht in der normalen Endklasse der Volksschule, der im Hinblick auf die nahende Schulentlassung bestimmte Unterrichts- u. Erziehungsziele zu verwirklichen sucht. Allen Konzeptionen des A. sind folgende Ziele gemeinsam: Abrundung u. Vertiefung des Wissens, Ausfüllung von Wissenslücken, Öffnung des Blicks für die großen Zusammenhänge, das Streben nach stärkerer Heranführung an prakt. Lebensanforderungen u. die Festigung des Charakters.

Für den *Religionsunterricht* ergeben sich als Sonderziele des A. die Erarbeitung eines zusammenhängenden Überblicks über die Entfaltung der Heilsgeschichte u. eine vertiefte Schau der christl. Grundlehren, ein Überblick über das Leben Jesu in chronolog. wie themat. Hinsicht zur Gewinnung eines motivstarken Christusbildes, ein Durchblick durch die KG in der Form lebendiger Darstellung der Lebensbilder der epochegestaltenden großen Männer u. Frauen, die lebenspraktische Hinführung zu Schrift u. Liturgie, zu Kult u. christl. Lebensvollzug in Auseinandersetzung mit den durch Pubertät u. Eintritt in Leben u. Beruf gegebenen Problemen.

Lit.: Lehrpläne der Abschlußklassen. GERARD FISCHER

Abschwörung, 1) bei der Taufe (abrenuntiatio, abiuratio diaboli). A. ist der Akt, durch den der Täufling Satan u. seinem Herrschaftsbereich widersagt. Sie gehört seit Tertullian u. Hippolyt zum Bestand fast aller Taufliturgien. Im Osten ist sie reicher gestaltet: gg. Westen gewendete, abwehrende Handbewegung, verächtl. Blasen usw., aber auch im Westen bald mit der (exorzistischen) Ölsalbung verbunden. Heute noch wollen unterschiedl. Formulierungen die Distanzierung von der religiösen Vergangenheit möglichst konkret erfassen. Urspr. galt die A. als Kehrseite des Taufbekenntnisses u. hatte an seiner Qualität teil. Überhandnehmen der Kindertaufe, Gewichtsverlust der Tauffragen zugunsten der Taufformel ließen sie in das Ritual des ↗Katechumenats abwandern, wodurch mindestens bei Unmündigen die vom ↗Exorzismus unterschiedene Funktion stark verwischt erscheint.

Lit.: **DACL** I 98—103; **H. Rahner,** Pompa diaboli: ZKTh 55 (1931) 239—273; **J. H. Waszink:** VigChr 1 (1947) 13—41; **J. Kirsten,** Abrenuntiatio diaboli. Eine Untersuchung zur Bedeutungsgeschichte des altkirchl. Taufrituals (Diss. masch. Hei 1952). A. STENZEL

2) A. von Häresie, Schisma u. Apostasie. Voraussetzung für die Rekonziliation des Häretikers, Schismatikers u. Apostaten ist die A. vor dem Ortsordinarius od. dessen Stellvertreter u. 2 Zeugen (c. 2314 § 2). Das Pont. Rom. u. die Diözesanritualien enthalten dazu unterschiedl. Formen. Meist begnügt man sich mit der Ablegung der professio fidei nach der trident.-vatikan. Form od. des Apost. Glaubensbekenntnisses. Beschämende Zusätze sollten vermieden werden.

Lit.: **Pont. Rom.** V; Traité de droit can. IV (P 1948) 705 a. 3; **DDC** I 76—92. H. HEINEMANN

Absenz, Fernsein eines Klerikers v. seinem Kirchenamt, seiner Pfründe od. dem Chordienst (cc. 188 n. 8; 2168 ff 415 ff) sowie Ausbleiben beim kirchl. Gericht (c. 1849). Die A. ist als Verletzung der ↗Residenzpflicht mit Strafen bedroht (cc. 2168 ff) od. mit Verlust der Choranteile (c. 365 § 3). — **A.- od. Absentgeld** heißen 1) die Gebühr für die Befreiung von der Residenzpflicht, 2) die Strafgelder für säumige Kanoniker u. Benefiziaten, 3) die beim Verzicht auf das Kirchenamt sich od. einem Dritten vorbehaltenen Ruhegenüsse (cc. 1412 n. 4; 1429), 4) das früher übliche „Bestandgeld", das vom Vikar dem eigentl. Pfründeinhaber (nichtresidierender Pfarrer bzw. Benefiziat od. Kloster u. Stift, ↗Inkorporation) zu entrichten war, 5) die einstigen Abgaben der Inhaber mehrerer unvereinbarer Pfründen an den Bischof (↗Cumulatio beneficiorum). J. STABER

Absetzung ↗Kirchenamt.

Abside ↗Apsis.

Absolut, *das Absolute.* 1) Begriff: A. ist, was in jeder Hinsicht in sich selbst u. durch sich selbst u. darum in keiner Hinsicht abhängig ist.

Für das menschliche Denken ist das A. die Wahrheit, auf die jedes Urteil entscheidend bezogen ist. Die Wahrheit ist kraft der Wahrheit in jeder Hinsicht wahr. Im menschlichen Handeln erscheint das A. in der Unbedingtheit der ethischen Forderung u. Qualität. Das Gute ist kraft der Gutheit in jeder Hinsicht gut. Im Seienden überhaupt ist das A. dieses: daß es kraft des Seins in jeder Hinsicht ist, was es ist.

Das im endlichen Sein überhaupt u. insbesondere im Denken u. Handeln erscheinende A. wurzelt in dem A. an sich selbst, an dem alles Seiende u. alles Denken u. Handeln teilhat u. das als Sein

Selbst, als Erste Wahrheit u. Erste Gutheit in der Sprache der Religion Gott heißt.
Wenn auch mit der Bezeichnung „Absolutes" noch nicht ein persönl. Gott bezeichnet ist, so muß man doch zugleich fragen, ob in einem pantheistischen od. panentheistischen Denken, das notwendig das A. durch eine Differenz bestimmt sein lassen muß, der Anspruch des wahrhaft A. zu Recht besteht.
2) Geschichte: Das Thema des A. findet sich in der gesamten abendländ. Philosophiegeschichte. Bei den Vorsokratikern ist auf Xenophanes u. Parmenides hinzuweisen. Für Platon ist die Idee des Guten die höchste Idee, letzter Grund u. darum a. Bei Aristoteles ist im unbewegten Beweger das A. zu sehen. Bei Plotin ist das A. das Eine, das Gute, das Gott genannt wird. Für die Patristik u. Scholastik ist das göttl. Sein das A. Nur weil Gott a. Wahrheit ist, können wir die Wahrheit erkennen. Wichtige Gedanken über das a. göttliche Sein finden sich u. a. auch bei Nikolaus von Kues, Descartes, Leibniz, Spinoza, Ch. Wolff. Im Sinn Kants läßt sich das A. nicht beweisen, aber auch nicht widerlegen. Es ist eine Idee der reinen u. ein Postulat der praktischen Vernunft. Im ↗Deutschen Idealismus (Fichte, Schelling, Hegel) wurde der kühne Versuch gemacht, durch das dialekt. Denken den Begriff des A. in Bewegung zu bringen. Damit sollten die beiden Grundprobleme des A. geklärt werden: die Selbstkonstitution des A. einerseits u. anderseits das Problem, wie das A. in sich a. sein u. zugleich das Nicht-A. aus sich entlassen u. also auch in sich beschließen kann. Doch hat dieser großartige Versuch in seiner Wirkung weithin den Unterschied zw. dem durch sich A., Gott, u. dem durch Teilhabe A., dem Endlichen, verschwimmen lassen. Für Fichte ist das A. zunächst das (nicht empirisch zu verstehende) Ich als Vernunft, später das a. göttliche Denken. Schelling sieht das A. in der Identität von Natur u. Geist, im göttl. Sein als der a. Indifferenz der Gegensätze. Für Hegel ist der a. Geist das Allumfassende, der Begriff, der als Identität der Identität u. Nichtidentität sich selbst dialektisch differenziert. Husserl versteht die Konstitution des a. Seins von der transzendentalen Subjektivität her. Sartre spricht vom Bewußtsein als dem A., das als „Relativ-Absolutes" gekennzeichnet wird. Der Charakter a. Aussagen ist in der Philosophie der Neuzeit vom empiristisch-positivistischen u. vom relativistischen Denken bedroht. Radikal hat sich Nietzsche gegen alle a. Normen u. Werte gewandt. Relativistische Tendenzen finden sich z. T. in der Lebens- u. Existenzphilosophie.

Lit.: **J. Maréchal,** Le point de départ de la métaphysique, 5 Bde (Lv 1922—26); **Eisler** s. v. A.; **J. M. Bocheński,** Bibliogr. Einführungen in das Studium der Philos. (Bern 1948 ff); **H. Meyer,** Gesch. der abendländ. Weltanschauung, 5 Bde (Wü 1947—49); **C. Nink,** Ontologie (Fr 1952); **ders.,** Philos. Gotteslehre (Mn 1948); **A. Brunner,** Erkenntnistheorie (Kö 1948); **F. Van Steenberghen,** Erkenntnislehre (Ei 1950); **J. Möller,** Der Geist u. das A. (Pa 1951); **G. Huber,** Das Sein u. das A. (Bas 1951); **H. Duméry,** Le problème de Dieu en philos. de la religion (Brügge - P 1957).

J. MÖLLER

Absolutheitsanspruch des Christentums. 1) **Herkunft.** Die Bezeichnung hat wissenschaftsgeschichtlich ihren Ursprung in der Philosophie des ↗*Deutschen Idealismus,* bes. in der Gestalt, die ihm ↗*Hegel* gab. Danach bringt sich der absolute Geist in drei Formen zur Verwirklichung: in Kunst, Religion und Philosophie: „Die Religion ist die Idee des Geistes, der sich zu sich selbst verhält, das Selbstbewußtsein des absoluten Geistes." Die Religion weist ihrerseits verschiedene Stufen auf: die Naturreligion, die Religion der geistigen Individualität und die christliche Religion. Diese wird von Hegel absolute Religion genannt, und der Anspruch auf Absolutheit wird ihr zugebilligt. Denn in ihr ist das Wesen aller Religion: die Verbindung von Gott und Mensch, zur höchsten Möglichkeit und Verwirklichung, zur Identität, im Gottmenschen gelangt.
Absolutheit und Absolutheitsanspruch umfassen folgende Momente: das nicht Relative, aber Beziehung Schaffende; das Unbedingte, aber alles Bedingende; das unbeschränkt, allgemein und einzig Gültige, das sich selbst Genügende.
In der Folgezeit erwies sich der unter der Voraussetzung der Hegelschen Philosophie und der Idee der Entwicklung gemachte Versuch, den A. d. Ch. zu erweisen, als undurchführbar.
Die ↗*Religionsgeschichte* glaubte feststellen zu können, aus wie vielen religiösen Elementen das Christentum zusammengesetzt sei. Die *Vergleichende* ↗*Religionswissenschaft* konstatierte eine Fülle von Ähnlichkeiten in Inhalt, Form, Gestalt und Anspruch bei allen Religionen. Die ↗*Religionsphänomenologie* erhob typische religiöse Wesenszüge, die bei allem Respekt vor dem Christentum dieses nur als eine Möglichkeit unter anderen, als spezifisch abendländische Möglichkeit, gelten lassen (van der Leeuw, von Glasenapp, Mensching, Eliade). Die Unvereinbarkeit des Geschichtlichen und des Absoluten aufzuweisen war das Anliegen von *E.* ↗*Troeltsch.* Die Geschichte, deren Signatur ↗Kausalität, ↗Analogie u. Korrelation heißt, ist nach ihm kein Ort für absolute Persönlichkeiten u. absolute Religionen. Wenn das ↗Christentum darauf Wert legt, eine geschichtl. Religion zu sein, muß es frei sein von der naiv zu nennenden „Anspruchstheologie". Bedeutung und Geltung des Christentums liegen darin, daß es „Höhe und Konvergenzpunkt" der Religionen darstellt. Das ist gewiß eine faktische, aber keine prinzipielle Feststellung. Absolutheit und A. d. Ch. wurden ferner durch die *soziologischen* Analysen in Frage gestellt, die nicht nur zeigten, welche soziologische Kraft den Religionen innewohnt, sondern wie die verschiedenen Religionen und ihre spezifischen Ausgestaltungen soziologisch bedingt sind (vgl. J. Hasenfuß, Der Soziologismus in der modernen Religionswissenschaft [Wü 1955]). Im Namen der *Existenzphilosophie* erklärt *K. Jaspers:* Existenz und Absolutheit schließen sich aus. Der A. d. Ch. ist nach ihm absurd und das Unheil der Welt und der Geschichte (Der philosophische Glaube [Mn 1954], Kontroverse mit Bultmann in: Kerygma und Mythos III [H 1954]). So ist der von der idealistischen Philosophie erhobene und immanent begründete A. d. Ch. als unmöglich erklärt worden.
2) Sinn und Bedeutung. Dennoch hat das Wort von der Absolutheit und dem A. d. Ch. einen legitimen Sinn. Dieser ist von der geistesgeschichtlichen Herkunft des Wortes ablösbar u. gewinnt gerade dadurch wahre Gestalt u. Berechtigung.
Das Christentum ist nicht nur die vollkommenste Gestalt der Religion, ihr Konvergenz- u. Höhepunkt, es hat nicht nur eine relativ einzigartige

rel. Werthöhe u. unvergleichl. Wertfülle, es beansprucht vielmehr uneingeschränkte, unbedingte, exklusive u. universale Geltung dem Raum u. der Zeit nach. Denn es ist die in *Christus* kulminierende Selbsterschließung Gottes. Christus ist nach den Worten der Schrift der Weg, die Wahrheit u. das Leben, der Sohn, der sich mit dem Vater eins weiß, der Mittler, das Haupt der Schöpfung und der Kirche. Es ist keine höhere Möglichkeit der Offenbarung Gottes denkbar als seine Menschwerdung im Sohn, es ist keine höhere Heilstat möglich als jene, die in Christus geschah, es ist keine höhere Gnade zu erwarten, als die „uns in Christus geworden". Darin gründet die Einzigartigkeit, Unverwechselbarkeit, Unableitbarkeit und Unvertauschbarkeit des Christentums, sein wesenhafter Anfangs- und Ursprungscharakter, seine prinzipielle Unüberholbarkeit, sein Anspruch auf Absolutheit. In der einen Person Christi nämlich ist das Bedingte, Endliche und Relative, das aller Schöpfung und somit auch allem im Menschen und vom Menschen realisierbaren Religiösen anhaftet, nicht in ein in sich selbst Absolutes verwandelt worden, aber es ist „angenommen" und in der (sich entwickeln könnenden) Form, in der es angenommen wurde, die eine, obzwar freie, an sich auch anders mögliche, aber endgültige Gestalt Gottes, in der Gott in sich selber immer ist und aus sich heraustrat. Die Absolutheit, die das Christentum beansprucht, ist die Absolutheit der Annahme des in sich guten Endlichen (also des Nichtabsoluten) durch Gott selbst. Auch hier ist die Formel der Christologie vom „Ungemischt" (des nicht absoluten Menschlichen) und „Ungetrennt" (der unbedingten Gültigkeit des von Gott selbst Angenommenen) die Formel des A. d. Ch. Inwiefern dieser Absolutheitsanspruch Gegenstand des Glaubens ist, inwiefern er in einer rationalen Glaubensbegründung zugänglich ist, darüber ist an anderer Stelle zu reden. — ↗Glaube, ↗Fundamentaltheologie, ↗Analysis fidei.

3) Das Christentum und die Religionen. Um Absolutheit und A. d. Ch. zu sichern, glaubte die ↗*Dialektische Theologie*, zumal in ihren durch *Karl* ↗*Barth* geprägten Anfängen u. im bewußten Gegenstoß gg. die liberale Theologie, jede Relation der Offenbarung zur Religion aufs schärfste verneinen zu müssen. Das Verhältnis der christlichen Offenbarung zur Religion könne nur in den Formen des absoluten Gegensatzes und Widerspruchs dargestellt werden: als Verhältnis von Leben und Tod, Gnade und Sünde. Eine Offenheit des Menschen zu Gott hin (potentia oboedientialis) wird als Lüge und Anmaßung abgelehnt. Heute wird diese Charakterisierung erneut, wenn auch modifiziert, aufgenommen in der durch *Dietrich Bonhoeffer* inspirierten These von der christlichen Offenbarung als dem Ende der Religion, von der nichtreligiösen Interpretation biblischer Begriffe (F. Gogarten, H. Thielicke, G. Ebeling).

Indes blieb diese negative Verhältnisbestimmung nicht unbestritten (P. Althaus, E. Brunner). Ja es lag an dieser Frage, daß die dialektische Theologie in verschiedene Richtungen auseinanderbrach. Die entscheidende Revision dieses Standpunktes hat indessen Karl Barth selbst vorgenommen in seiner Wende von der Dialektik zur christologisch und inkarnatorisch bestimmten Analogie, die das Menschliche — also auch die Religion — als — heilsgeschichtliche — Voraussetzung der Offenbarung und der Erlösung bestimmte (vgl. H. U. v. Balthasar, Karl Barth [Kö 1951]).

Am Schicksal dieser Dialektik zeichnet sich die wahre *Verhältnisbestimmung* des Christentums zur Religion ab.

Der A. d. Ch. schließt nicht aus, sondern ein, daß die christliche Offenbarung von sich aus in Relation zu den Religionen tritt. Gottes Wort ergeht an den Menschen, zu dessen Wesen die Religion gehört, als ordo hominis ad Deum. Die Einzigartigkeit und Absolutheit des Christentums macht es möglich und erfordert es darüber hinaus, daß es sich den Religionen in jeder Gestalt zuwendet und das sie selbst erhellende Maß und differenzierende Kriterium abgibt.

Deshalb ist das Christentum das Gericht über alle Religionen, die ihr Wesen und ihre Intention verfehlen, die die Immanenz von Welt und Mensch und die Vollendung und Genügsamkeit ihrer selbst proklamieren, die in das Unwesen der Religion verfallen. Aber es ist zu bestreiten, daß das Wesen der Religion notwendig in ihrem Unwesen liege.

Die von der katholischen Theologie wahrzunehmende Verhältnisbestimmung wird von der Tatsache ausgehen, daß die Wahrheit vor dem Irrtum steht, daß die Formen des Verfalls und der Uneigentlichkeit etwas Sekundäres sind, daß die Religion eine echte, von Gott geschaffene und gewollte Möglichkeit des Menschen ist, die, von Anfang an ins Übernatürliche erhoben, auch durch die Schuld des Menschen und deren Folge nicht ausgelöscht werden konnte. Daran knüpft die Offenbarung in Christus an. Sie findet es vor, setzt es voraus, deutet es und führt es zur Erfüllung und Vollendung. Insofern ist das Christliche das Ja zur Religion.

Der A. d. Ch. enthält das sehr zu differenzierende, aber differenzierbare Ja und Nein der christlichen Offenbarung zur Religion und zu den Religionen. Erst dieses Ganze ist das Wahre.

Lit.: **G. W. F. Hegel,** Phänomenologie des Geistes; **ders.,** Vorlesungen über den Begriff der Religion; **E. Troeltsch,** Die Absolutheit des Christentums u. die Religionsgeschichte (1911) (T ³1929); **E. Brunner,** Die Absolutheit Jesu (B 1926); **O. Karrer,** Das Religiöse in der Menschheit u. d. Christentum (1934) (F ⁴1949); **R. Guardini,** Unterscheidung des Christlichen (Wiesbaden 1935); **ders.,** Die Offenbarung (Wü 1940); **F. König,** Christus und die Religionen der Erde, 3 Bde (Fr ²1956); **A. Riedmann,** Die Wahrheit des Christentums, 4 Bde (Fr 1949 ff); **H. v. Glasenapp,** Die fünf großen Religionen (D ²1954); **A. Lang,** Fundamentaltheologie, 2 Bde (Mn 1954) (Lit.); **G. Rosenkranz,** Was müssen wir heute unter Absolutheit des Christentums verstehen?: ZThK 51 (1954) 105—123; **König** W s. v.; **RGG³** I 76 ff (Lit.); **EKL** I 38 f (Lit.). H. FRIES

Absolutio complicis ↗Complex.

Absolution. 1) Sakramentale ↗Bußsakrament.

2) A. v. Zensuren ↗Lossprechung.

3) Liturgisch. Das Wort bedeutet vielfach nur *Beendigung, Abschluß.* So noch heute am Ende der Prim: absolutio capituli. Auch das „Ite, missa est" wurde als A. bezeichnet (Ps.-Alkuin: PL 101, 1271). So heißt A. auch die Formel, mit der am Ende des psalmodischen Teils der Nokturnen das Paternoster abgeschlossen wird. Ähnliche, als Segensspruch gefaßte Formeln beschlossen im kirchl. Bußverfahren seit dem 10. Jh. nicht nur die Erteilung der Buße am Aschermittwoch, son-

dern auch die Rekonziliation am Gründonnerstag. Um die Jahrtausendwende (Beichtordo von Arezzo) beginnen diese A.en im Vollzug des Bußsakramentes, bes. dort, wo die Lossprechung nun mit der Beicht verbunden wird, das Übergewicht zu erhalten über die bisherigen, als Oration gefaßten Rekonziliationsformeln; sie werden selbst zur forma sacramenti. Das *Indulgentiam* ist im 12.—13. Jh. die am weitesten verbreitete A.s-formel. So wird im Wort A. die Bedeutung *Lossprechung* (absolutio a peccatis) vorherrschend. Die deprekative A. (in Orations- od. in Wunschform) macht der indikativen Platz. Doch lebt die deprekative A. fort in den ↗Generalabsolutionen, die entstanden sind als Einbeziehung des Volks in die Rekonziliation der Büßer (vgl. den Ritus noch im Pont. Rom.) u. die dann, an ein Confiteor angeschlossen, zunächst noch mit sakramentaler Bedeutung (A. von läßl. Sünden), seit dem 11. Jh. vielfach auf die sonn- u. festtägliche Predigt folgten. Als Vorbereitung auf bestimmte Festtage ist die General-A., nach dem Verzicht auf ihren sakramentalen Sinn durch Ablässe gestützt, heute noch in älteren Ordensregeln vorgesehen. Gleicher Herkunft ist der ↗Sterbeablaß. Von der Büßerrekonziliation abgeleitet ist auch das (längst nicht mehr gebrauchte) Formular des Pont. Rom. zur A. eines Exkommunizierten u. das kürzere des Rit. Rom. (III 3—5). Aus der Zeit noch ungeklärter Bußtheologie, in der A.en auch über Verstorbene gesprochen wurden, ist die *Absolutio super tumulum* (Libera) als Schlußstück des Totengottesdienstes im Gebrauch geblieben, deren Kern nun aber durch die Oration *Absolve* ersetzt ist. Beim Begräbnis eines Bischofs od. Fürsten wird diese A. in der Form des Pont. Rom. fünffach vorgenommen.

Lit.: **J. A. Jungmann,** Die lat. Bußriten (I 1932); **N. Paulus,** Geschichte des Ablasses (Pa 1922—23); **B. Poschmann,** Der Ablaß im Licht der Bußgeschichte (Bo 1948).

J. A. JUNGMANN

Absolutionspflicht, -verweigerung. Absolution als Form des Bußsakraments ist in re vel in voto notwendig z. Nachlassung schwerer Sünden. Dem Priester als minister Christi et Ecclesiae gibt CIC c. 886 bindende Weisung für die Absolution. Maßgebend ist die Disposition des Pönitenten. Das Urteil über sie gewinnt der Priester aus den Worten u. dem Verhalten des Pönitenten. Der sicher disponierte Katholik hat ein Recht auf Absolution, wenn er darum bittet. Der Beichtvater muß dem nicht Disponierten die Absolution verweigern. Bei Zweifel an wahrer Disposition ist bedingte Absolution aus wicht. Gründen erlaubt. Aufschieben ist oft nützlich bei Rückfälligen u. Gelegenheitssündern, bei letzteren unter Umständen notwendig. Sterbenden Katholiken, auch bewußtlosen, darf die Absolution nur bei sicherem Fehlen der Disposition verweigert werden.

Lit.: **Vermeersch** III n. 496; **Noldin** III n. 390; **F. Ter Haar,** De conf. abs. iuxta c. 886 (R 1919).

N. SEELHAMMER

Absolutismus

I. Der A. im allg.: A) Begriffsbestimmung; B) Geschichtl. Entwicklung; C) Staatstheorie. — II. Die Epoche des konfessionellen A. in der europ. u. dt. Gesch. 1555—1789: A) Der konfessionelle A. in Europa; B) Der konfessionelle A. in den geistl. Territorien Dtl.s

I. Der A. im allgemeinen. A) Begriffsbestimmung. A. heißt die Regierungsform der Monarchie, die davon ausgeht, daß alle staatl. Gewalt einzig u. allein in der Person des Fürsten verkörpert ist. In ihr gelangt der monarch. Gedanke zur extremen Ausprägung. Der Fürst ist alleiniger Gesetzgeber, höchster Richter, Heerführer u. Regierer. Alle übrigen Gewalten im Staat sind seine Organe. Er selbst steht über den Gesetzen (princeps legibus solutus). Seiner Willkür sind nur durch das eigene Interesse, durch das Prinzip der Legitimität u. meistens auch durch den christl. Urgrund Grenzen gesetzt.

B) Geschichtl. Entwicklung. Geschichtl. entwickelt sich der A. in Europa, der sich v. asiat. Despotismus dadurch unterscheidet, daß er im allg. innerhalb der Rechtsstaatlichkeit bleibt, aus dem sakrosankten Königtum des MA, das namentlich in Fkr. seit der Wende des Hundertjähr. Krieges die Partikulargewalten überwand u. die Ständevertretungen abschaffte. Praktisch mußte sich der A. in langen Kämpfen gg. den Ständestaat durchsetzen. Das Königtum hatte dabei Bürger u. Bauern als Verbündete gg. die Barone. Seit Philipp IV d. Schönen, durch dessen Gesch. nach Ranke bereits der scharfe Luftzug der neueren Zeit weht, kann man vom Aufstieg des A. in Europa sprechen. Sein letzter Ausklang liegt im 19. Jahrhundert.

Seit Roscher, Jellinek u. Treitschke hat es sich eingebürgert, mehrere Stufen in der Entfaltung des A. zu unterscheiden: so 1) den *Früh-A.* im spätma. Fkr., im Engl. der Tudors, ansatzweise auch schon in den Normannenstaaten, bes. im sizilisch-normann. Kgr. Friedrichs II; 2) den *konfessionellen A.* des 16. Jh., der vom Endzweck der Glaubenseinheit u. -reinheit aus die summa potestas des Fürsten weiterverstärkt. Im Bereich der kath. Kirche anerkennt dieser die Kirchenregierung des röm. Papsttums, im staatlichen Bereich gilt der Grundsatz: „Cuius regio, eius religio" (seit 1555; ↗Augsburger Religionsfriede). Klassischer Vertreter des konfessionellen A. ist ↗Philipp II v. Span., der aber in mancher Hinsicht auf ↗Karl V aufbaut („Yo el rey"); 3) den *höfischen* od. *Hoch-A.*, wie er in Fkr. aus den inneren Kämpfen der ↗Hugenottenkriege u. der Fronde erwächst u. in ↗Ludwig XIV seine höchste Ausprägung erfährt, die ganz Europa nachhaltig beeinflußt hat. „L'état c'est moi" u. „Si veut le roi, veut la loi", sind bezeichnende Äußerungen. Die Reichsstände werden völlig ausgeschaltet; 1615—1789 treten sie nicht mehr zusammen. Die höfische Zentralisation in Versailles zwingt den Adel zur Verschwendung u. bringt ihn dadurch in wirtschaftl. Abhängigkeit v. Monarchen, mit dem der Kult des „roi soleil" getrieben wird, um seine hohe Stellung fast bis zur Gottähnlichkeit zu steigern; 4) den *aufgeklärten* (auch patriarchal.) *A.*, in dem der Fürst freiwillig seiner Allmacht Schranken setzt in den Geboten der Vernunft u. in dem Pflichtbewußtsein, für das gemeine Beste arbeiten zu müssen; so ↗Friedrich II v. Preußen mit seinem Grundsatz: „Der Fürst ist der erste Diener des Staates." Diese Form erstrebt das Ideal des Wohlfahrtsstaates u. weist in ihrer mannigfachen Ausgestaltung, nam. in Dtl., wo sie auch in den geistlichen Staaten mehr od. minder praktiziert wurde, Züge auf, die in die moderne Zeit weisen. 5) Endlich kann noch v. einem *Spät-A.* gesprochen werden, insofern der v. der ↗Französischen Revolution erschütterte A. nach 1815 in der Ära ↗Metternich

noch einmal auferstehen (↗Restauration), allerdings nur um in einem Todeskampf mit der Zeitströmung des ↗Liberalismus 1830 u. 1848 endgültig zu unterliegen.

Jemolo hat Kennzeichen u. Leistung des Hoch-A. v. etwa 1660 bis 1789 in 6 Punkten charakterisiert: a) Schaffung des modernen bürokrat. Staates; b) Schaffung der Rechtseinheit durch neue Gesetzbücher, die alle Feudalgerichtsbarkeiten ausschalten; c) Aufstellung stehender Heere, deren Oberbefehl beim Herrscher liegt; d) Unterordnung der Kirche unter den Staat mit dem Ziel der Nationalkirche; e) Zurückdrängung des alten Adels durch einen v. Fürsten abhängigen Amtsadel; f) das bewegl. Vermögen gewinnt das Übergewicht, das Börsenwesen u. die jüd. Hoffaktoren spielen, auch bei den geistl. Fürsten, eine wachsende Rolle. Auf dem Gebiet der Bildung befindet sich das Laienelement auf dem Vormarsch, die alte Theologie u. auch die Jurisprudenz verlieren ihre Vorrangstellung. Die Schriftsteller des 3. Standes tragen den Sieg davon u. untergraben gleichzeitig das Fundament, auf dem der sie fördernde A. ruht.

C) Staatstheorie. Die Theorie des A. entwickelte sich in engem Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um das Verhältnis zw. ↗Kirche u. Staat. Im 14. u. 15. Jh. haben die frz. Legisten den Souveränitätsbegriff, der aus dem röm. Staatsrecht der späten Kaiserzeit entlehnt war, zur Lehre v. der Unableitbarkeit der Herrschergewalt u. ihrer Stellung als höchster irdischer Gewalt entwickelt (↗Marsilius v. Padua, ↗Heinrich Heinbuche, ↗Peter d'Ailly, ↗Nikolaus v. Clemanges, ↗Johannes Gerson). Ihre höchste Ausbildung erfuhr sie im 16. Jh. durch Jean ↗Bodin, nam. in den 6 Büchern über den Staat (1576), ferner bei Thomas ↗Hobbes. Neben der Lehre v. der Souveränität läuft die Idee der Staatsräson einher, die der Florentiner Niccolò ↗Machiavelli in seinem (posthum erschienenen) Buch vom Fürsten (1532) gelehrt hat. Er rechtfertigt die Eroberung, Behauptung u. Erweiterung polit. Macht als Hauptaufgabe des Fürsten u. setzt für ihn die bisher geltenden Moral- u. Rechtsbegriffe der Christianitas außer Kraft. Mit der Überspitzung setzt bereits im 16. Jh. der Gegenschlag ein. Der ma. Begriff des Tyrannen wird neu belebt, u. eine ganze Gruppe v. Schriftstellern bekämpft die Auswüchse des A. (↗Buchanan, Wilh. ↗Barclay, ↗Mariana). Seit der 2. Hälfte des 17. Jh. wird nach Beschränkungen der fürstl. Allgewalt aus dem Naturrecht u. der Idee der Gewaltenteilung gesucht. ↗Lockes u. ↗Montesquieus Schr. (1689 u. 1748) entwickeln 1. Ansätze zur späteren Form der beschränkten od. konstitutionellen Monarchie. Im gleichen Zeitraum suchen der span. Regalismus (Salgado, ↗Covarruvias) u. der frz. ↗Gallikanismus (↗Bossuet) die Staatshoheit in Kirchensachen zu festigen. ↗Bellarmin u. a. bemühen sich, mit der Unterscheidung der potestas directa, indirecta u. directiva für den rechtgläubigen A. eine Lösung des Staat-Kirche-Problems zu finden, die den Souveränitätsansprüchen des Fürsten ebenso gerecht wird wie den Erfordernissen des auch v. ihnen verfochtenen Bekenntnisses. Trotzdem reißen die Konflikte zw. dem absolutist. Fürstentum u. der röm. Kurie nicht ab. Denn die strenge Lehre der Kirche sah den Fürsten als „filius ... non praesul ecclesiae" an u. ließ auch nicht zu, daß „laicus sit superior ecclesiastici"; denn: „quantaecunque enim religionis et sapientiae existat ... donec laicus est, ovis vocari non desinet" (Petrus ↗Binsfeld, Commentarius theol. et iurid. in tit. de iniuriis et damnis [Trier 1597]). Was der Gallikanismus in Fkr. erreicht hatte, erstrebte der Trierer Weihbischof v. ↗Hontheim für Dtl. in seiner Schr. De statu ecclesiae 1763 unter dem Pseudonym Febronius (↗Febronianismus). Indem er den ↗Episkopalismus gg. den kurialen Zentralismus ausspielt, empfiehlt er den Bischöfen engste Zusammenarbeit mit den Fürsten. Diese erzwang Kaiser ↗Joseph II bei seinen Reformen, die gleichfalls theoret. begründet wurden (↗Josephinismus, Martini, ↗Riegger, ↗Rautenstrauch).

II. Die Epoche des konfessionellen A. in der europ. u. deutschen Geschichte 1555—1789. A) Der konfessionelle A. in Europa. Der konfessionelle A. hat sich zwar im wesentl. erst durch die ↗Reformation u. nam. in Verbindung mit der kirchl. Restauration (↗Gegenreformation) entwickelt. Er hat aber seine Grundlegung schon im Zeitalter der Konzilien erfahren. Um die Territorialherren als Bundesgenossen gg. die konziliare Theorie (↗Konziliarismus) zu gewinnen, hat die Kirche in den dt. Fürstenkonkordaten v. 1447 u. im Reichskonkordat v. 1448, ebenso wie im frz. Konkordat v. 1516 u. in Span. der weltl. Herrschergewalt sehr weitgehende Rechte eingeräumt. Als die Reformation nach 1526 zum neugläubigen Landeskirchentum führte, verstärkte sich bei den kath. gebliebenen Fürsten das Staatskirchentum. Das wachsende Nationalgefühl trägt, bes. in Westeuropa, zur Steigerung des absoluten Herrschertums bei. Span. u. Portugal erleben unter dem konfessionellen A. ihre glanzvollsten Zeiten (↗Calderón, ↗Cervantes, ↗Velázquez). Wenn auch der Abfall der niederländ. Nordprovinzen nicht verhindert werden konnte, so bewirkte die Regierung der Erzherzöge Albrecht u. Isabella in den kath. Südprovinzen (1598—1633) doch eine glänzende höfisch-kirchl. Restauration, der ↗Rubens u. van ↗Dyck ihre Kunst zur Verfügung stellten. Wie entscheidend der absolute Herrscher für das rel. Schicksal ganzer Länder damals war, beweisen die Gestalten ↗Heinrichs VIII v. Engl. u. ↗Heinrichs IV v. Fkr. Daher ist es begreifl., daß in der Folgezeit so viel Mühe u. so große Hoffnungen auf die Konversion v. Fürsten gesetzt wurde, wie sie 1697 in Sachsen gelang (↗August d. Starke). In Dtl. ist der absolutist. Charakter des Kaisertums wiederholt literar. verfochten worden (z. B. Dietrich Reinkingk 1619), aber praktisch vermochte sich dieser ebensowenig gegenüber den Reichsständen durchzusetzen wie früher. Die ↗Habsburger, die zum konfessionellen A. zählen, wie ↗Rudolf II, ↗Matthias u. ↗Ferdinand II, vermochten, ebenso wie später der aufgeklärte Joseph II, nur in den Erbländern wirklich absolutist. zu regieren. Die Reichsverfassung, die trotz innerer Aushöhlung als große Form noch bestehenblieb u. geachtet wurde, war weder monarch. noch republikan., noch rein aristokratisch. ↗Pufendorf bezeichnete sie als ein „Monstrum". Tatkraft u. Entscheidung lagen bei den einzelnen Staaten u. ihren Dynastien. Die Häuser Wettin, ↗Hohenzollern, Hannover u. ↗Wittelsbach traten in scharfen Wettbewerb beim Stre-

ben nach äußerer Arrondierung ihrer Gebiete durch Erbverträge u. dem Gewinn auswärtiger Machtpositionen. Überall macht die Festigung der landesherrl. Gewalt durch den Ausbau des Beamtenapparates u. durch fortschreitende Ausschaltung der alten ständ. Mitregierung Fortschritte. Das Unterhalten einer stehenden Streitmacht (miles perpetuus) u. die kostspielige Repräsentation am Hof dienen zugleich dazu, den Untertan ergeben zu halten. Nach dem Westfälischen Frieden lockert sich gerade an den Fürstenhöfen bald die strenge Konfessionalität. Das Toleranzprinzip, zuerst in Engl. nach der Glorreichen Revolution v. 1688 (mit Ausschluß der Katholiken) verkündet u. v. John Locke theoret. vertreten, gewinnt mehr u. mehr Boden, vorwiegend aus merkantilist. Interessen, denen sich später der Gesichtspunkt der Peuplierung zugesellt.

Unter den kath. Landesfürsten ist frühzeitig das Haus Bayern die polit. Vormacht der Gegenreformation in Dtl. geworden. Die Herzöge ↗Wilhelm V u. ↗Maximilian I, die absolutist. Stützen der altkirchl. Partei in den Religionskriegen, praktizierten in ihrer Landesverwaltung gleichfalls ein schroffes Staatskirchentum. Allerdings vermochten die Jesuiten an den kath. Höfen, die auch das gesamte Bildungswesen beherrschten, zus. mit den päpstl. Nuntien in Wien, Köln, Luzern u. Brüssel die Herrscher hinreichend zu beeinflussen, um sie im Geist der Kirche lenken zu können. Mit Beginn der Aufklärung wurde dieser Einfluß vornehml. an den Höfen bekämpft, u. von den bourbon. Höfen in Parma, Neapel u. Madrid ging der Anstoß zur Aufhebung des Ordens 1773 aus. In Portugal bekämpfte ihn der allmächtige Minister ↗Pombal.

B) Der konfessionelle A. in den geistl. Territorien Deutschlands. Eine Sonderentwicklung nahm der konfessionelle A. in den geistl. Staaten des Dt. Reiches, die auch nach den Säkularisationen v. 1648 großenteils (etwa 60 an Zahl) fortbestanden. Hier waren den Ausartungen des A. mehrfach Riegel vorgeschoben. Zunächst entfiel bei den ehelosen Wahlfürsten das Interesse dynast. Familienpolitik, wenn allerdings auch sie starken Familiensinn hatten u. nicht selten ihre Neffen als Nachf. heranzogen, so daß man v. geistl. Dynastien (z. B. den ↗Schönborns) durchaus sprechen kann. Zum zweiten wirkten die Domkapitel einschränkend auf die Omnipotenz des Fürsten. Aus ihnen waren sie hervorgegangen, u. ihnen blieben sie durch ihre Kapitulationseide verpflichtet. Eng hängt damit der Umstand zus., daß in den geistl. Territorien die Landstände länger u. einflußreicher fortwirkten als in den weltlichen. Daß bei den geistl. Fürsten das Interesse für stehende Heere naturgemäß geringer war als bei den oft nicht mächtigeren Laienpotentaten, wirkte sich auf Wohlstand u. Lebensstil ihrer Gebiete günstig aus. So weist der geistl. A. in Dtl. zahlreiche Fürstbischöfe u. -äbte auf, die segensreich für Land u. Untertanen gewirkt haben u. lange im Andenken der Nachwelt fortlebten. Das Sprichwort: „Unter dem Krummstab ist gut leben", bezeugt seit dem 17. Jh. diese Tatsache. Schon bei der Durchführung der tridentin. Reform u. der Festigung des geistl. Besitzstandes, der in den Fürstentümern Köln u. Straßburg mehrfach bedroht war, zeichnen sich starke Herrscherpersönlichkeiten aus, wie die EB-Kurfürsten Jakob III v. ↗Eltz u. Johann VII v. Schönenberg in Trier. In Würzburg wurde Julius ↗Echter v. Mespelbrunn der großartige Restaurator, in Mainz Daniel ↗Brendel u. Johann Schweickardt v. Kronberg (1604–26).

Die Repräsentationsfreude des absolutist. Fürstentums hat Dtl. mit einer Fülle höf. u. geistl. Kulturleistungen überschüttet (↗Barock), deren Fkr. u. Span. entbehren, weil sie nur eine Hauptstadt u. nur eine Residenz hatten. Die geistl. Herrscher standen in dieser Hinsicht den weltl. in nichts nach, ja übertrafen sie. Das gilt v. den Prinzen aus dem Hause Bayern im Erzstift Köln u. bes. v. der kunstsinnigen geistl. Dynastie der ↗Schönborn, die zeitweise mit 4 Mitgl. gleichzeitig den ganzen geistl. Südwesten des Reiches beherrschte: Johann Philipp (1605–73), seit 1642 Fürstbisch. v. Würzburg, seit 1647 v. Mainz, wo er zeitweise ↗Leibniz in seinen Dienst zog; sein Neffe Lothar Franz (1655–1729) regierte das Kurfürstentum u. Erzstift Mainz seit 1695 u. das Fürstbist. Bamberg seit 1693. Dessen Neffe Johann Philipp hatte den Würzburger fürstbischöfl. Stuhl 1719–24 inne, während sein Bruder Damian Hugo, seit 1715 Kard., v. 1719 an im Fürstbist. Speyer u. dazu seit 1740 in der großen Diöz. Konstanz regierte. Er starb 1743, während sein Bruder Friedrich Karl (1674–1746) v. 1703 an kurmainz. Gesandter in Wien u. dann Reichsvizekanzler gewesen war, ehe er 1729 die Bist. Würzburg u. Bamberg zus. übernahm. Gleichzeitig verwaltete der 3. Bruder Franz Georg 1729–1756 das Erzstift Trier, das Fürstbist. Worms (seit 1732) u. die gefürstete Propstei Ellwangen. Der jüngste dieser Gebrüder Schönborn, Marquard Wilhelm, wurde 1723 Dompropst in Bamberg, Trier u. Eichstätt. Herrliche Barockschlösser, Kirchenbauten, Hospitäler, fromme Stiftungen, Bildungsanstalten aller Art erinnern noch heute an diese geistlichen Vertreter eines maßvollen A., deren der Volksmund, nicht nur in Franken, sich gerne erinnert, wenn er v. glückl. „Schönbornzeiten" spricht.

Die letzte Phase vollends, der aufgeklärte A., hat gerade in den geistl. Staaten zu einer großartigen Erneuerung des wiss. u. literar. Lebens geführt, die in den Kurstaaten am Rhein, in Würzburg u. Bamberg wie auch in Salzburg Hochschulreformen od. Neugründungen zeitigte, Zeitschriften u. gelehrte Unternehmungen begünstigte, aber auch das Volks- u. Mittelschulwesen v. Grund auf in neue Bahnen lenkte. Die bemerkenswertesten Gestalten sind die letzten Kurfürsten v. Köln u. Trier aus den Häusern Östr. (Max Franz) u. Sachsen (↗Clemens Wenzeslaus). In Mainz gingen die Fürstbisch. Karl Friedrich v. ↗Erthal u. Karl v. ↗Dalberg am weitesten auf die Zeitideen ein. Dem letzteren, der u. a. eine theoret. Grundlegung des Systems aufgeklärt-absolutist. Regierungspraxis verf., war es beschieden, als letzter Vertreter des geistl. Reichsfürstenstandes die Überleitung in die Neuordnung Dtl.s durch Napoleon vorzunehmen, dessen Regierungssystem A. Sorel mit Recht als „aufgeklärten Despotismus" gekennzeichnet hat. Neben den Fürstbisch. dürfen als Vertreter des geistl. A. in Dtl. die Fürstäbte nicht übersehen werden, unter denen sich gleichfalls bemerkenswerte Verkörperungen des

patriarchal. A. finden, wie etwa der Fuldaer Fürstabt Heinrich v. ↗Bibra. Zahlreiche Einzeluntersuchungen haben in den letzten Jahrzehnten Verfassung, Verwaltung u. nam. auch die Wirtschaftspolitik dieser geistl. Absolutisten untersucht u. gezeigt, daß sie nicht nur als Mäzene u. Kulturpolitiker, sondern auch als Landesherren u. Hausväter für das Wohl ihrer Untertanen bedacht waren. Dieses unstreitbare Verdienst kann jedoch den Mangel nicht ausgleichen, durch den die ganze Welt der geistl. Staaten denn auch beim 1. Anstoß zusammengebrochen ist, die völlig unzulängl. Wehrhaftigkeit. Sie mußte verhängnisvoll werden, als die bedeutendste dt. Militärmacht großen Stils, Preußen, im Frieden v. Basel 1795 aus dem Kampf gg. die militante Frz. Revolution ausschied u. die östr. Truppen in It. geschlagen wurden. Die Frage der Entschädigungen für die Verluste der weltl. Fürsten auf dem linken Rheinufer brachte die große ↗Säkularisation v. 1803 ins Rollen, die die meisten geistl. Fürstentümer beseitigte u. die neuen Mittelstaaten schuf, wie Bayern, Baden, Württemberg, Hessen, Nassau usw. In ihnen hat der Spät-A. nach napoleon. Vorbild noch über 1815 hinaus im Dt. Bund eine letzte Nachblüte erlebt. Die kirchl. Neuorganisation Dtl.s durch die Bullen *De salute animarum* u. *Provida sollersque* v. 1821 hatte die neoabsolutist. Staatsordnung zur Grundlage genommen u. mußte sich mit den staatskirchl. Anschauungen der fürstl. Regierungen u. ihren Praktiken auseinandersetzen, ehe die Revolution v. 1848 auch der Kirche größere Freiheiten brachte.

Lit.: **H. v. Treitschke,** Politik II (L ²1900) 107—123; **G. Jellinek,** Allg. Staatslehre (B 1900) 612—649; **J. Hitier,** La doctrine de l'absolutisme (P 1903); **F. Koser,** Die Epochen d. absoluten Monarchie in d. neueren Gesch.: Zur preuß. u. dt. Gesch. (St 1921) 330—375; **C. Schmitt,** Der Leviathan in der Staatslehre des Th. Hobbes (Mn 1938); **F. Hartung,** Die Epochen d. absoluten Monarchie: Volk u. Staat in d. dt. Gesch. (L 1940) 41—47; **ders.,** Der aufgeklärte A.: HZ 180 (1955) 15—42; **ders.,** Dt. Verfassungsgesch. v. 15. Jh. bis zur Ggw. (St ²1954); **G. Pagès,** La monarchie d'Ancien régime de France (P ²1946); **G. Ritter,** Die Dämonie der Macht (St ⁶1948); **K. Eder,** Die Kirche im Zeitalter d. konfessionellen A., 1555—1648: KG III 2, hrsg. v. J. P. Kirsch (Fr 1949); **M. Domarus,** Würzb. Kirchenfürsten aus d. Hause Schönborn (Wiesenheid 1951); **L. Just,** Der aufgeklärte A.: Hb. der dt. Gesch. II 3 (Darmstadt 1952); **B. Hubensteiner,** Die geistl. Stadt. Welt u. Leben d. Fürstbisch. Eckher v. Freising, 1649—1727 (Mn 1954); **F. Hartung - R. Mousnier,** Problèmes concernant la monarchie absolue: Rel. X Congr. internat. scienze stor. IV (R 1955) 3—55; **J. Lecler,** Hist. de la tolérance au siècle de la réforme, 2 Bde (P 1955); **F. Meinecke,** Die Idee d. Staatsräson in d. neueren Gesch., hrsg. u. eingel. v. W. Hofer (Mn 1957); **StL** I⁶ 31—35. L. JUST

Absoren. dioec., früheres istrisches Bist., Sitz in Ossero (Osor) auf Cherso; im 9. Jh. erwähnt, Suffr. v. Zara, 1815 vom Bisch. v. Veglia verwaltet, 1818 mit Veglia (↗Krk) uniert.

Abstammung des Menschen. Zur Herkunft des einen Menschen sagt die christliche Offenbarungslehre an verschiedenen Orten das Entscheidende aus: zunächst in der Lehre von der Erschaffung der ↗„Seele" durch die unmittelbare Schöpfung Gottes. Da diese Lehre aber die *Ganzheit* und *Einheit* des ↗Menschen (in Leib und Seele) und seine Abkunft von Eltern nicht übersieht, so stellt sich für jeden Menschen die Frage nach der Herkunft seiner Ureltern und somit (bei Voraussetzung der unmittelbaren Erschaffung der Seele der Stammeltern) die Frage nach der (leiblichen) Herkunft des ersten Menschen. Darum ist hier zunächst die Frage von der dogmatischen (I) Seite aus zu stellen u. dann darzutun, welche Antwort die Naturwissenschaft (II) in den Raum einfügt, den die Theologie frei läßt.

I. Dogmatisch — 1) Die **Lehre der Kirche.** a) Was den Menschen als personalen Geist angeht, so wäre es nach der Lehre der Kirche häretisch, ihn in dieser Hinsicht als ein Produkt der untermenschlichen Wirklichkeit nach deren eigener natürlicher Gesetzlichkeit zu erklären. Denn es besteht nach der Definition des Vaticanums (D 1802) ein Wesensunterschied zwischen Materie und Geist, und der Mensch ist mindestens der „Seele nach" unmittelbar von Gott geschaffen (D 170 533 738 1185 1910 2327; nach Pius XII: animas enim a Deo immediate creari *catholica fides* nos retinere iubet). — b) Dennoch verwirft das kirchliche Lehramt (mindestens vorläufig) die naturwissenschaftliche These nicht, wonach der Mensch dem Leib nach in einem geschichtlichen Zusammenhang mit dem Tierreich stehe; es gestattet die freie Diskussion über diese Frage: Pius XII (1941) in einer Ansprache (D 2285) und in ↗*Humani generis* (D 2327), in welche Freiheit die Frage des ↗Monogenismus nicht einbegriffen ist (D 2327). — c) Über die Vereinbarkeit dieser beiden Erklärungen gibt es keine weiteren kirchenamtlichen Verlautbarungen. Man wird sich hüten müssen, diese Frage schon einfach dadurch für ganz gelöst zu halten, daß man den ersten Satz auf die Seele, den zweiten auf den Leib bezieht. Nach der definierten Lehre der Kirche (D 148 429 480 f 738) besteht nämlich eine solche substantielle Einheit zwischen beiden „Prinzipien" des Menschen (die nicht in zwei Seiende zerspalten werden dürfen), daß man konsequenterweise sagen muß: Die einem unmittelbaren Schöpfungsakt Gottes entspringende Geistseele bedeutet notwendig auch eine umgestaltende Bestimmung der Leiblichkeit, selbst wenn dieser Schöpfungsakt in einer lebendigen Materialität geschieht. Insofern kann und muß die Lehre aufrechterhalten werden, daß die Schrift von einer „peculiaris creatio *hominis*" spreche, wie das Dekret der Bibelkommission von 1909 (D 2123) lehrt.

2) Die **Lehre der Schrift.** Die Offenbarung Gottes in der Schrift sieht den Menschen immer und überall als ein einheitliches leibhaftiges Geistwesen, das in seiner Leiblichkeit geistig-sittlicher, von Gott angerufener Partner Gottes ist im Unterschied zu allem anderen, was sonst in der irdischen Erfahrungswelt des Menschen vorkommt. In dieser einmaligen Wirklichkeit im Unterschied zu allem andern wird der Mensch dargestellt als entstammend einer eigenen, unmittelbar auf den Menschen zielenden schöpferischen Initiative Gottes, die das Bild und Gleichnis Gottes bewirkt, das es bisher nicht gab (↗Gottebenbildlichkeit). Diese Inhaltlichkeit wird man sicher nicht den Aussagen von Gn 1—2 absprechen können. Und wenn die Tradition diese Lehre immer aus diesem Bericht von der Erschaffung des Menschen entnommen hat, so ist sie darin für uns verbindlich (vgl. D 2123). Anderseits wird man sagen müssen: Es ist sicher, daß der Genesisbericht keine „Reportage" eines Augenzeugen sein will darüber, *wie* es dabei konkret zugegangen ist; d. h., es handelt sich um eine Aussage (wohl von einer historischen ↗Ätiologie), die in volkstüm-

licher Ausdrucksweise und plastischer Veranschaulichung das eigentlich Gemeinte ausdrückt. Die Berücksichtigung dieses genus litterarium ist nicht nur erlaubt, sondern geboten, da die Kirche eine solche Meinung nicht nur duldet, sondern selbst lehrt (D 2302 2329). Ist dies aber grundsätzlich zugegeben, dann wird man sagen müssen: Die Schrift enthält in Gn 1—3 über das schon Gesagte hinaus nichts, von dem man (in unserer Frage) sicher sagen könnte, es gehöre zum ausgesagten Inhalt und nicht zur Darstellungsform. Die Bildung des Menschen aus dem Lehm der Erde kann und muß als Darstellungsform für die Tatsache des Schöpfungsaktes aufgefaßt werden. Bei Berücksichtigung dieses genus litterarium läßt sich auch aus der Erschaffung Evas aus der „Rippe Adams" kein Beweis gegen den Transformismus herleiten. Daß in diesem Bild mehr als eine ideelle Maßgeblichkeit des ersten Menschen für den zweiten und die Einheit beider (so schon Cajetan; heute H. Lesêtre, W. Schmidt, J. Chaine, H. Junker, J. de Fraine usw.) ausgesagt werden soll, läßt sich nicht beweisen. Auch nicht mit Berufung auf D 2123. Denn wenn man die „formatio primae mulieris ex primo homine", die hier als geschichtlich verteidigt wird, maßvoll im Hinblick auf D 2302 interpretiert, ist darin nur gesagt, es sei auch in dieser Erzählung ein geschichtliches Ereignis als ausgesagt anzuerkennen, ohne daß dadurch jedes bildliche Element in ihr bestritten wird. Dann aber muß auch von der Schrift her das gesagt werden, was das kirchliche Lehramt zu unserer Frage erklärt.

3) Die **Tradition.** a) Es ist zunächst zuzugeben, daß vor dem 19. Jh. die allgemeine Deutung des Genesisberichts (von verschwindenden Ansätzen zu einer nuancierteren Auffassung abgesehen) dahin ging, daß Gott die Leiblichkeit des Menschen aus *unbelebter* Materie geschaffen hat. Immerhin wußte die christliche Tradition von Anfang an, daß in den Berichten von den Uranfängen der Welt mehr als in andern Aussagen der Schrift mit bildlichen Aussageweisen zu rechnen ist. Die heutige Frage war nicht gestellt. Sosehr es richtig ist, daß die Offenbarung und Tradition der Sache nach auch eine Frage beantworten können, die erst später ausdrücklich auftaucht, so wird man doch in unserem Fall sagen müssen: Eine ausdrückliche oder formelle implizite Verwerfung eines leiblichen Zusammenhangs des Menschen mit dem Tierreich enthält die Tradition darum nicht, weil das, was sie sicher mit der Absolutheit einer Glaubensaussage sagen wollte, nämlich die Sonderstellung und darum Sonderschöpfung des Menschen, auch heute unter Voraussetzung eines gemäßigten Transformismus noch ebenso wahr ist, man aber nicht beweisen kann, daß diese Absolutheit der Glaubensaussage sich auch auf den Modus beziehen sollte, unter dem sich die frühere Tradition diesen Vorgang geschehend vorstellte, ohne ihn schon ausdrücklich von dem eigentlichen Aussageinhalt unterscheiden oder in ihn einschließen zu können. Eine solche Nichtunterscheidung ist aber nicht notwendig die implizite Leugnung einer Unterscheidbarkeit, wenn es unter den früheren historischen Bedingungen auch nicht möglich war, die Frage nach einer solchen Unterscheidbarkeit zu stellen. — b) Die erste ausdrückliche kirchliche Stellungnahme einigermaßen offizieller Art erfolgte auf dem Kölner Partikularkonzil von 1860 (ColLac V 292). Darin wurde auch die gemäßigte Deszendenztheorie verworfen. 1871 vertrat der Katholik St. G. Mivart einen gemäßigten Transformismus („Mivartismus"). 1895 mußte M. D. Leroy OP seine 1891 geäußerte Ansicht eines gemäßigten Transformismus („L'évolution restreinte aux espèces organiques") zurücknehmen (CivCatt ser. XVII 5 [1899] 48 f); 1899 mußte P. Zahm sein Buch „Dogma and Evolution" aus dem gleichen Grund auf Befehl des Hl. Offiziums aus dem Buchhandel zurückziehen (aaO. 34—39). Spätere Verteidigungen eines gemäßigten Transformismus durch P. Teilhard de Chardin, F. Rüschkamp, P.-M. Périer, E. C. Messenger u. a. wurden nicht mehr beanstandet. Doch wurde auch ein solcher gemäßigter Transformismus noch bis in die jüngste Zeit als schriftwidrig und theologisch beanstandbar von der großen Mehrzahl der Theologen abgelehnt (im 19. Jh. noch als häretisch z. B. von G. Perrone, C. Mazella, B. Jungmann, J. Katschthaler). Nach der Freigabe der Diskussion durch Pius XII hat sich die Zahl der Katholiken, die positiv für einen Transformismus eintreten, beträchtlich gemehrt (C. Colombo, P. Leonardi, J. Marcozzi, P. Denis, J. Carles, B. Meléndez, J. Kälin, F. Elliot u. a.). Doch gibt es auch jetzt noch Theologen, die den Transformismus auch in seiner vorsichtigsten Form ablehnen, weil sie ihn naturwissenschaftlich nicht bewiesen glauben und weil ihnen theologische Gründe immer noch dagegen zu sprechen scheinen, wenn sie auch gewöhnlich jetzt keine eigentlich theologische Zensur mehr zu geben wagen (so z. B. E. Ruffini, J. Rabeneck, I. F. Sagüés, Ch. Boyer, M. Daffara, C. Baisi u. a.). Eine genauere theologische Reflexion auf diese Lehrentwicklung fehlt noch. Jedenfalls zeigt sie, daß die Kirche immer auch eine lernende ist und mit der Berufung auf den Konsens der Theologen vorsichtig umgegangen werden muß.

4) Theologische **Nebenbemerkungen.** a) Die Kirche kann immer, wenn eine These der Profanwissenschaft einer sicheren Glaubenserkenntnis widerspricht, diese These als objektiv falsch verwerfen. Wenn sie dies aber nicht tut, ist es nicht ihre Sache, den Grad der Gewißheit oder Wahrscheinlichkeit der naturwissenschaftlichen Meinung in sich zu beurteilen. Darüber befindet die Naturwissenschaft selbst. Das Lehramt kann diese Beurteilung nur zur Kenntnis nehmen, sie „berichten" und bei seinen eigenen Überlegungen einkalkulieren. — b) Wie immer auch sich das Schicksal der naturwissenschaftlichen Theorie des Transformismus gestalten mag, die Theologie wird bei ihrer (nur *„anläßlich"*, nicht *„aus"* der naturwissenschaftlichen Problematik gewonnenen) Meinung bleiben müssen, daß die Schrift über das konkrete *„Wie"* des Entstehens der Menschen keine verbindliche Aussage macht. Dieser Fortschritt in der Erkenntnis darf wohl als definitiv angesehen werden. — c) Soweit von Theologie und Philosophie her ein Beitrag zur positiven Klärung der Frage zu leisten wäre, bestände er vor allem in der Klärung der Frage, warum Evolution und innerweltlicher Zusammenhang einerseits und Neuschöpfung, „Sprung" durch schöpferischen Eingriff Gottes, der in gewissem Sinn eine

innerweltliche Raum-Zeit-Stelle hat, anderseits erst zusammen in einer echten und ursprünglichen Einheit die sachgemäße Vorstellung vom Werdecharakter der Welt geben. Von diesem viel allgemeineren Problem, das vielfältige Anwendungen hat, ist die vorliegende Frage nur ein Anwendungsfall.

Lit.: **P. M. Périer,** Le Transformisme. L'origine de l'homme et le dogme (P 1938); **M. Flick,** L'origine del corpo del primo uomo alla luce della filosofia cristiana e della teologia: Gr 29 (1948) 392—416; **E. Ruffini,** La teoria della evoluzione secondo la scienza e la fede (R 1948); **J. Marcozzi,** Poligenesi ed evoluzione nelle origeni del l'uomo: Gr 29 (1948) 390 ff; **ders.,** Evoluzione o creazione? Le origine dell'uomo (Mi 1948); **J. Ternus,** Die Abstammungslehre heute (Rb 1949); **J. Kälin,** Evolutionstheorie und katholische Weltanschauung: DTh 27 (1949) 5—16; **A. Bea,** Il problema antropologico in Gn 1—2. Il transformismo (R 1950); **P. Denis,** Les origines du monde et de l'humanité (Liège 1950); **J. Carles,** Le Transformisme (P 1951); **J. Rabeneck:** EE 25 (1951) 21—31; **P. Overhage:** StdZ 149 (1951) 200—210; **A. Hartmann,** Bindung und Freiheit (F 1952) 197—215; **J. Marcozzi,** L'uomo nello spazio e nel tempo (Mi 1953); **G. Rambaldi,** Decreti della Chiesa su l'evoluzione (Chieri 1953); **I. F. Sagüés:** PSJ II 660—681 (Lit.).

K. RAHNER

II. Naturwissenschaftlich. 1) Der Evolutionsbegriff. Die Anwendung des Evolutionsgedankens auf die biolog. Seite der menschl. Natur stützt sich auf Methoden der Evolutionsforschung, die in Konvergenz verschiedener wiss. Arbeitsrichtungen entwickelt wurden. Ihre Voraussetzung war die Überwindung der Konstanztheorie (Lehre v. der Unveränderlichkeit der biolog. Arten [Species] bei Pflanze u. Tier) durch die ↗Deszendenztheorie. In ihrer allg. Form besagt sie, daß die biolog. Arten auf Grund immanenter Eigenschaften im Wechselspiel mit der Umwelt veränderlich sind, so daß unter gewissen Bedingungen aus einer Art neue Arten werden können. In dieser allg. Form (welche die Frage des Umfangs der supraspezif. Veränderungen offenläßt) ist die Deszendenztheorie z. festen Bestand unserer wiss. Anschauungen geworden. Ihr heurist. Wert liegt in der Fülle der Sachverhalte, die durch das Evolutionsprinzip einer einheitl. Deutung erschlossen werden. Das gilt auch für die Phylogenese (das stammesgeschichtl. Werden der prähominiden Leiblichkeit u. die intrahominide Formendifferenzierung). Der hohe Erkenntniswert des Evolutionsgedankens enthüllt sich nur in der Gesamtschau einer großen Fülle von biolog. Tatsachen aus verschiedenen konvergenten Forschungsrichtungen. Ihre Tragweite abzuschätzen, setzt eine Sachkenntnis voraus, die nur dem geistigen Auge des kompetenten Fachmanns gegeben ist.

2) Verhältnis z. philos. Evolutionismus. Der philos. ↗Evolutionismus glaubte, in der kausalen Analyse der Mikroevolution eine letztursächliche u. umfassende Erklärung des organismischen Seins gefunden zu haben, wobei auch das Geistige nur als ein Epiphänomen des Biologischen aufgefaßt wurde. So schuf man aus der Lehre der biolog. Evolution in einer jener schleichenden Begriffsfälschungen, die immer wieder die großen Irrwege des menschl. Geistes eröffnet haben, ein philosophisch-weltanschaul. System. Die begriffl. Fälschung umfaßt hier ein Zweifaches: a) die Verquickung des Evolutionsprinzips mit einer bestimmten mechanist. Kausalhypothese, der Selektionstheorie, zu einem umfassenden Prinzip des organismischen Lebens u. b) die Übertragung des biolog. Evolutionsgedankens im Sinn genetischer Zusammenhänge auf die inkommensurable Ebene des Geistigen. Nicht durch die im Rahmen biolog. Kompetenz bleibende Lehre werden also religiös-weltanschaul. Positionen bedroht, sondern durch jene falsche Philosophie, die den Entwicklungsgedanken der Biologie mißbraucht u. v. ganzen ontolog. Schichtenbau der Wirklichkeit nur mehr seine Projektion in die Ebene des Materiell-Physischen gelten läßt.

3) Intrahominide (innermenschliche) Evolution. Sie erstreckt sich gesamthaft über das Pleistozän (Diluvium), das einen Zeitraum v. zumindest rd. 500 000 bis 600 000 Jahren umfaßt u. in typisch westeuropäischen Verhältnissen vier Haupteiszeiten mit drei Interglazialzeiten unterscheiden läßt. Die paläontolog. Dokumente der Menschheitsgeschichte erlauben uns, drei Haupttypen zu unterscheiden, denen bei vermittelnder Stellung einzelner Funde die meisten fossilen Formen in gruppenmäßig eindeutiger Weise zuzuordnen sind. In diesem Sinn u. im Sinn abnehmender Ähnlichkeit mit allg. Formverhältnissen höherer Primaten unterscheiden wir a) die Archaeanthropi (Pithecanthropus-Gruppe), b) die Palaeanthropi (Neandertaler-Gruppe) u. c) die Neanthropi (Altformen der „Sapiens"-Gruppe).

Am meisten v. modern-menschl. Verhältnissen abweichend sind die Pithecanthropusformen der Djetis- u. Trinil-Schichten v. Unteren u. Mittleren Pleistozän auf Java. Im Vergleich zu modernen Menschenrassen fällt vor allem auf: Flachheit der Stirn, mächtige Ausbildung der Oberaugenbrauenwülste, großer Gesichtsteil relativ z. Gehirnschädel, geringes Gehirnvolumen (im Mittelwert ca 850 ccm), „Zeltform" des Schädels, Dicke der Schädelknochen, Fehlen des knöchernen Kinns, Fehlen der Einsenkung (fossa canina) unter den Augenhöhlen usw. Aber seit 1938 sind jene hochwichtigen, schon sehr umfangreichen Dokumente aus Transvaal bekanntgeworden, die für die Stammesgeschichte des Menschen z. T. eine neue Perspektive eröffnet haben. Es handelt sich um die Australopitheciden. Die Dokumente umfassen mindestens 3 verschiedene Formen mit Resten v. mehr als 100 Individuen. Sie stammen z. Hauptsache aus dem Frühpleistozän, viell. z. T. aus dem Mittelpleistozän. Die große Bedeutung der Australopitheciden liegt darin, daß in ihnen allg. Züge der höheren Primaten mit Formeigenschaften kombiniert sind, die man bisher auf den Menschen allein beschränkt glaubte u. als für ihn gruppentypisch ansah.

4) Verhältnis z. Schöpfungsbegriff. Angesichts der Australopitheciden schwindet die Hoffnung, daß es je möglich sein werde, im Bereich des Gestalthaften (des Morphologischen) ein Kriterium der Grenzen zu finden zwischen Mensch u. Tier. Demgegenüber zeigt aber die vergleichende Verhaltensforschung immer deutlicher, daß die sinnl. Erfassung v. Sachbezügen, wie sie bes. deutlich höhere Säugetiere aufweisen, ebenso wie das eigentl. Instinktverhalten u. die sog. tier. Appetenzhandlungen nicht als Vorstufen verstandesmäßiger Einsicht in kausale Zusammenhänge deutbar sind. Kontinuität im Physischen u. gleichzeitige Diskontinuität im Psychischen sowie in den metaphys. Seinsgründen kennzeichnen also die Situation. Aber im Hinblick auf die Au-

stralopitheciden ist die Annahme eines material- u. instrumentalursächl. Zusammenhangs v. Menschenleib u. vormenschl. Gestalt die einzige Deutung, die dem Stand der Forschung entspricht u. die in jener breiten Zone menschl. Urteilsbildung liegt, in der ohne bestimmbare Grenze ein sehr hoher Grad v. Wahrscheinlichkeit in die pragmat. Sicherheit übergeht. Deshalb u. weil der Geist einer Seinsstufe angehört, die über der Ordnung des Biologischen liegt, weil ferner die evolutiven Prozesse der vormenschl. Lebensformen auf die Menschheit präorientiert sind, ist es notwendig, im Gespräch v. Naturwissenschaftlern u. Theologen den Erkenntniswert unserer Deutung im Rahmen des Möglichen aus dem Feld affektiver Beeinflussung u. subjektiven Ermessens herauszuheben. Es ist eine Teilerklärung menschl. Existenz in der phänomenalen Ordnung der Welt. Auf Grund der Befunde an den Australopitheciden hat sich die Wahrscheinlichkeit verdichtet, daß die prähominide Leiblichkeit schon im Frühpleistozän jene Stufe erreichte, auf welcher sie durch einen göttl. Akt, der dem Begriff der peculiaris creatio hominis entspricht, zur materialen u. instrumentalen Teilursache der menschl. Natur geworden ist. Deshalb widerspricht auch der biolog. Evolutionsbegriff in seiner Anwendung auf das menschl. Bion in keiner Weise dem Schöpfungsbegriff, sondern setzt ihn vielmehr voraus.

Lit.: **F. Rüschkamp:** StdZ 135 (1939) 367—385; Die Evolution der Organismen. Ergebnisse u. Probleme der Abstammungslehre, hrsg. v. **G. Heberer** (Je 1943) (St ²1954); **J. Kälin,** Zum Problem der menschl. Stammesgesch.: Experientia II (Bas 1946) 272—287; **B. Rensch,** Neuere Probleme i. d. Abstammungslehre (St 1947) (St ²1954); **A. Portmann,** Vom Ursprung des Menschen (Bas ⁴1948); **Th. Steinbüchel,** Die Abstammung des Menschen. Theorie u. Theologie (F 1951); **W. Marinelli,** Die Abstammung des Menschen (W 1948); **J. Kälin:** Hochland 42 (1950) 353—360; **G. Heberer:** Universitas 6 (T - St 1951) 806—809 (Phylogenetik) (Lit.); **ders.:** ebd. (1951) 997—1006; **R. Grahmann,** Urgesch. der Menschheit (St 1952) (St ²1956); **J. Kälin,** Die ältesten Menschenreste u. ihre stammesgeschichtl. Deutung: Historia Mundi I (Mn 1952) 33—98; **H. Straubinger:** Oberrhein. Pastoralblatt 54 (Karlsruhe 1953) 88—95; **J. Kälin,** Zur Systematik u. evolutiven Deutung der höheren Primaten: Experientia XI (Bas 1955) 1—17; **N. M. Luyten,** Evolutionisme et Thomisme (Fri 1954); **H. Volk,** Schöpfungsglaube u. Entwicklung (Mr 1955) (Rektoratsrede); **P. Overhage:** StdZ 82 (1956) 103 ff; Hdb. der Primatenkunde I (1956); **K. J. Narr,** Der Urmensch als Natur- u. Geistwesen: Saeculum 7 (1957) 243 ff.

J. KÄLIN

Abstinenz ↗Fasten.

Abstinenzbewegung, in Abwehr gg. individuellen u. sozialen Alkoholmißbrauch (↗Alkoholismus) entstanden. Sie erstrebt die Rettung der Alkoholopfer u. Vorbeugung für die Zukunft. Im Gegensatz zu einer mengenmäßig nicht abgrenzbaren u. deshalb bei Gefährdeten unwirksamen Mäßigkeit verlangt die A. für ihre Mitgl. Totalverzicht auf Alkohol (medizin. u. rituellen Gebrauch ausgenommen). Der körperlich u. geistig völlig gesunde Mensch kann die *persönliche Seite* der Alkoholfrage durch echtes Maßhalten (temperantia) lösen. Ungenügend bleibt die Mäßigkeit aber gegenüber den autonomen Kräften des Wirtschaftslebens mit ihren finanziellen Interessen. Körperlich od. seelisch Geschädigte können oft nicht aufhören, wenn sie erst einmal mit dem Trinken begonnen haben. Der ethische Wert der Abstinenz bestimmt sich durch ihre Begründung. Abzulehnen ist die dualist. Abstinenz, die alkoholhaltige Getränke als *in sich schlecht ansieht.* Bedenklich wäre auch eine Abstinenz aus *gesundheitl. Überängstlichkeit.* Anzuerkennen sind alle Formen des Totalverzichts aus vernünftiger *Sorge* um die *eigene Person* od. *um anderer willen.*

Durch Abstinenz einzelner z. Mäßigkeit aller! Als Begründungen der A. sind bes. zu nennen: a) die Abstinenz des *Selbstschutzes:* wer auf Alkohol körperlich od. seelisch ungünstig reagiert, kann sich u. andern durch gänzl. Verzicht viele Belastungen ersparen; b) die *Leistungs*abstinenz: Höchstleistungen verlangen oft zeitweiligen od. dauernden Verzicht; c) die *vitale Abstinenz* (bes. v. der Jugendbewegung gepflegt): sie versucht, an die Stelle eines problemat. Vergnügungsbetriebes Naturerlebnis, Volkstanz u. Volkslied in alkohol- u. tabakfreiem Milieu zu setzen. d) Die *sozial* begründete A. will den Verbrauch v. Genußgütern auf Wertvolleres umlenken, neue Geselligkeitsformen schaffen u. dem Trinkzwang durch Gasthausreform entgegenarbeiten. Förderung der gärungslosen Früchteverwertung soll allen die Gesundungskräfte der natürl. Getränke erschließen. e) Fürsorge für Alkoholgefährdete führt viele z. *caritativen* Abstinenz. Durch Beispiel u. Vorbild kann mancher gerettet werden, der alleinstehend den Trinksitten gegenüber nicht hätte durchhalten können (Abstinenz des „Schutzengeldienstes"). f) Die höchste Form der A. ergibt sich aus *religiösen* Beweggründen. Man übt Verzicht im Geist sühnender Liebe u. stellvertretender Genugtuung. Eine besondere Form rel. Abstinenz ist das „Freitagsopfer".

Geschichtlich läßt sich der Alkoholverzicht schon bei vielen alten Kulturvölkern feststellen. Schon aus dem dritten vorchristl. Jt. Auseinandersetzungen dieser Art in *China.* Etwa 800 vC. allg. Alkoholverbot, später mehrfach erneuert. In den „Entsprechungen" des *Tao* erscheint der Alkohol dem bösen Weltprinzip zugeordnet. Ähnlich fordert *Buddha* in Indien: „Du sollst keine berauschenden Getränke genießen" („fünffache Gerechtigkeit"). Dualist. Ablehnung des Alkoholgenusses in Persien durch *Zarathustra* (7. Jh. vC.). Seine Forderung wird später aus der babylon., ägypt. u. kleinasiat. Kulturwelt auch in das röm. Imperium hineingetragen. Sie beeinflußt auch *jüd. Sekten* (Rechabiten, Essäer u. Therapeuten). Im Gegensatz dazu verzichten die Nasiräer (Samson, Samuel, Johannes d. T.) auf Grund eines Gelübdes (für bestimmte Zeit od. das ganze Leben) im Sinn einer gottgefälligen Abtötung des Begehrens.

Manche *griechische Philosophen* sind grundsätzl. od. prakt. Alkoholgegner (Thales, Anaximenes, Heraklit, Pythagoras, Demosthenes u. a.). Die Stoa empfiehlt Selbstbeherrschung als Willensschule. In der Zeit des *Urchristentums* Kampf der Kirche einerseits gg. die Dekadenz der Zeit, anderseits gg. die dualist. Irrlehren der Gnostiker, der Manichäer u. ähnl. Sektierer. Die Väter loben die Enthaltsamkeit als freiwilliges Opfer. — Die klass. Theologie des MA beim hl. Thomas formuliert: „Alles, was ist — u. sei es auf welche Weise auch immer —, sofern es seiend ist, ist es gut" (Contra Gent. III c. 7). „Das Böse entsteht dadurch, daß irgend etwas einzelnes fehlt" (S. th. 1 II q. 19 a. 7). „Die rechte Vernunft macht, daß einer Enthaltung übt, wie es sich gebührt, d. h. in Heiterkeit des Gemüts u. um eines gebührenden Zieles willen" (S. th. 2 II q. 146 a. 1). In Befol-

gung dieser Grundsätze haben viele *Heilige* Totalenthaltsamkeit im Geist der Buße u. der Sühne geübt. — Für den Orient ist bedeutsam das Alkoholverbot des *Koran*. Mohammed selbst kommt v. anfängl. Duldung zu strengeren Vorschriften. Kalif Omar verkündet ein allg. Alkoholverbot. Noch heute wird die Koranvorschrift im Orient weithin beachtet.

Die *neuzeitliche A.* ist im Gegensatz zu der individualist. Enthaltung vergangener Jhh. stark v. *sozialen* Gesichtspunkten beeinflußt. — Da es sich bei der Rettung wie auch bei der vorbeugenden Arbeit um volkserzieher. Fragen handelt, haben die meisten Antialkoholverbände weltanschaul. Charakter. Einzelne, wie der ↗Guttemplerorden, sind humanitär ausgerichtet; andere stehen auf dem Boden einer Konfession: ↗Blaues Kreuz (Protestanten), ↗Kreuzbund (Katholiken). Die *Entstehungszeit* der deutschen Verbände liegt in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Religiös fundierte alkoholgegner. Arbeit geht heute auch v. den *Adventisten* u. a. Sekten aus, die ihre Mitglieder vielfach grundsätzlich z. Totalenthaltsamkeit verpflichten. Während bei *Erwachsenen* die Abstinenz — abgesehen v. den Gefährdeten — nicht bedingungslos verlangt werden kann, sondern Sache eines freiwilligen Entschlusses bleibt, sind sich alle verantwortl. Erzieher einig in der Forderung: *Kinder u. Jugendliche* müssen mindestens bis z. *Abschluß der Pubertät* v. allen Reiz- u. Rauschmitteln ferngehalten werden, soll nicht ihre körperl. wie geistige Entwicklung schweren Schaden leiden (↗Hoheneck-Zentrale).

Lit.: **A. Egger,** Die Abstinenz als christl. u. patriot. Liebeswerk (Sarnen 1894); **J.-A. Savoy,** Les trésors de la sainte abstinence (Bru 1905); **A. Bertram,** Frucht des Geistes ist Mäßigkeit u. Enthaltsamkeit, Hirtenbrief (Ordinariat Hildesheim 1907); **S. Waitz,** Sanctificate jejunium, Bemerkungen z. heutigen Enthaltsamkeitsbewegung u. z. Kampf gg. die Trunksucht (Sa 1917); **M. Kaller,** Kreuzbund u. Kath. Aktion (B 1932). W. BAUMEISTER

Abstinenzgebot, kirchenrechtlich. An allen Freitagen, am Aschermittwoch, 7. Dez. (seit 25. 7. 1957) u. 24. Dez. (in Dtl. 23.) ist der Genuß v. Fleisch (warmblütiger Tiere) verboten. Erlaubt sind Eier, Milch u. Milchprodukte, Speisewürzemittel, in nördl. Ländern gewohnheitsrechtl. auch Fleischbrühe. Das A. verpflichtet vom 7. Lebensjahr ab. Kraft besonderer Indulte gibt es vielerorts weitgehende Ausnahmen. Trifft auf einen Abstinenztag ein gebotener Feiertag, so entfällt das Enthaltungsfasten, nur das vom 24. Dez. (23.) wird dann auf den 23. Dez. (22.) vorverlegt.

Lit.: **Can.** 1250—1254; **SC Conc.** 28. 1. 49 u. 6. 12. 55; **DDC** I 129—135; Diözesanfastenverordnungen A. STIEGLER

Abstrakt, ein Erkenntnisgehalt, der das Seiende nicht in seiner konkreten Fülle, sondern nur unter einer bestimmten Rücksicht erfaßt u. deshalb nicht anschaulich ist. Ihm entspricht die Abstraktion (A.), die a. Gehalte v. Seienden abhebt. Sie wird v. Menschengeist vollzogen (↗Erkenntnis) u. hat in dessen Begrenztheit u. Tiefblick zugleich ihren Grund. Daher sondert sie 1) die Merkmale des zunächst nur undeutlich Erfaßten voneinander, um dieses deutl. zu machen; der ↗Empirismus kennt einzig diese bewußte A. Außerdem führt sie 2) das zunächst nur nach seiner Erscheinung, d. h. sinnl. Erfaßte auf dessen nächsten u. letzten immanenten Grund zurück, näml. auf die materielle Wesenheit (↗Wesen) u. das ↗Sein. Diese A., das „intus legere" des Thomas v. Aquin u. der Scholastik, eröffnet die ↗Metaphysik; sie geschieht an sich unbewußt, u. zwar dadurch, daß das Seiende v. der im Menschen vorgezeichneten Bewegung in den Grund durchformt wird: reditio completa. — 1) u. 2) finden sich in folgenden Hauptarten der A., denen die Grundarten der a. Gehalte entsprechen. Die *Total-A.* steigt v. Einzelnen z. Allgemeinen auf, wobei dieses die Form mit ihrem Träger umfaßt (z. B. Mensch als einer, dem Menschsein zukommt). Die *Formal-A.* hebt v. Träger die Form ab. Auf das welthafte einzelne bezogen bleibt die phys. Form (etwa Rundheit od. Menschsein); die metaphys. Form ist davon unabhängig verwirklichbar, was allein v. den sog. reinen Vollkommenheiten gilt, die der Subsistenz fähig sind. — Das Einbetten in konkrete Vollzüge u. das Konkrete bewahrt die A. u. die a. Gehalte vor Erstarrung; so werden diese stets ihre Fruchtbarkeit u. Unentbehrlichkeit erweisen.

Lit.: **E. Husserl,** Log. Untersuchungen II 1 (1901, Hl ³1922); **É. Gilson,** Le Thomisme (1922, P ⁵1945); **J. Maréchal,** Le point de départ de la métaphys. I—V (Lv 1922 bis 1947); **N. Balthasar,** L'abstraction métaphys. (Lv 1935); **J. de Vries,** Denken u. Sein (Fr 1937); **K. Rahner,** Geist in Welt (1939) (Mn 1957); **C. Fabro,** Percezione e pensiero (Mi 1941); **J. Lotz,** Das Urteil u. das Sein (Pullach 1957). J. B. LOTZ

Abt. I. Ordensgeschichtlich. Von bibl.-aram. *ab, abba* = Vater, mein Vater herkommend, begegnet die gräzisierte Form ἀββᾶς = abbas in der LXX wie im NT. Urspr. = Vater in der Familie; dann wird auch Gott so gen. u. angeredet: im Munde Jesu Mk 14, 36, b. Paulus Röm 8, 15; Gal 4, 6, an allen 3 Stellen durch das beigefügte griech. ὁ πατήρ erläutert (vgl. ThW I 4f; Bauer 1). Im heutigen Sprachgebrauch ist A. Name u. Titel des Vorstehers einer Mönchsgemeinschaft, bes. innerhalb des benediktin. Mönchtums u. seiner Zweige. Der Begriff der Vaterschaft im biolog.-genealog. Sinn erhält damit eine übertragene Bedeutung: der A. ist der *geistl., pneumat. Vater* seiner Mönche. — Die Idee der pneumat. Vater- u. Sohnschaft zw. A. u. Mönchen ist Allgemeingut rel. Menschheitsvorstellungen u. begegnet in den Religionen des alten Orients (Ägypten, Babylonien u. Assyrien), im atl.-rabb. Schrifttum u. in den hellenist. Mysterienreligionen wie auch im NT, bei den Kirchenvätern u. im alten Mönchtum. Nach *ägypt.-babylon.* Auffassung ist das Verhältnis zw. dem Weisheitslehrer u. seinen Schülern das gleiche wie das v. Vater u. Sohn (vgl. L. Dürr, Heilige Vaterschaft im antiken Orient: Hl. Überlieferung [Mr 1938] 6f). Durch die Übermittlung der Weisheit wird der Lehrer dem Schüler gleichsam z. Vater, wobei kult. Vorstellungen noch nicht vorliegen. Ähnl. Anschauungen weist das *AT* auf: Den im feurigen Wagen entschwindenden Elias ruft Elisäus mit den Worten an: „Mein Vater, Israels Wagen u. Lenker" (2 Kg 2, 12). Die gleichen Worte kehren im Mund Kg. Joas' dem sterbenden Elisäus gegenüber wieder (2 Kg 3, 14; vgl. 6, 21). Die Prophetenschüler werden ihrerseits als „Söhne der Propheten" bez. (vgl. 1 Kg 20, 35; 2 Kg 2, 3 5 7 15; 4, 38), u. die Weisheitsbücher richten ihr Wort immer wieder an den Sohn = hebr. *beni*, griech. τέκνον, υἱέ (vgl. Spr 1, 8 10; 2, 1; Sir 2, 1; 3, 1; Ps 34, 12). Dem *rabb. Schrifttum* zufolge kommt die Unterweisung in der Tora der leibl. Zeugung gleich (vgl. Billerbeck

III 339), u. die Bekehrung z. Judentum gilt, als hätte der Lehrer den anderen „geschaffen u. gebildet u. geformt" (vgl. ThW I 664). — Mit kult. Anschauungen verknüpft, erscheint dieser Gedanke in den *hellenist. Mysterienreligionen.* Die Leiter der Mithrasmysterien z. B. werden patres sanctorum gen. (Tertullian, Ad nat. I 7, 23; Apol. 8, 7); an ihrer Spitze stand der pater patrum od. pater patratus (vgl. A. Dieterich, Eine Mithrasliturgie [L ^{3}1923] 146 ff; F. Cumont, Die Mysterien des Mithra [L 1903] 115 f). Auch die Bez. ἀππᾶς für den Mystagogen taucht zuweilen auf, so in Hierapolis (vgl. Dieterich aaO. 148) od. in Kultvereinen des Dionysos (O. Kern, Inschr. aus Magnesia am Maeander [B 1900] n. 117). Analog hierzu heißen die in die Mysterien Aufgenommenen τέκνον od. παῖς (vgl. Dieterich aaO. 2), eine Benennung, die auch im hermet. Schrifttum u. in den Zauberpapyri vorkommt.

Die Idee der pneumat. Vater- u. Sohnschaft im Verhältnis v. Lehrer u. Schüler zueinander findet sich auch im *NT.* So redet Jesus seine Jünger mit τεκνία, „Kindlein", an (Jo 13, 33), was v. Vaterschaftsgedanken her zu verstehen ist, während die Anrede τέκνον an den Gelähmten (Mt 9, 2; Mk 2, 5) eine ganz allg. Redewendung darstellt. 1 Kor 4, 14 f nennt Paulus die Korinther seine „lieben Kinder", die er in Christus durch das Evangelium gezeugt habe. Desgleichen bez. Paulus auch die Galater als seine Kinder (Gal 4, 19), ebenso seine beiden Gefährten Timotheus (1 Tim 1, 2; 2 Tim 1, 2) u. Titus (Tit 1, 4). Zu beachten ist jedoch, daß Paulus den Ursprung des Vater-Sohn-Verhältnisses zw. sich u. der Gemeinde bzw. seinen Schülern in der Glaubensverkündigung ἐν πίστει (1 Tim 1, 2) erkennt, nicht in der Spendung der Taufe, v. der er sich 1 Kor 1, 14 sogar distanziert. Mit Ausnahme v. 3 Jo 4 gebraucht Johannes statt des Substantivs τέκνον wieder das Diminutiv τεκνίον (z. B. 1 Jo 2, 1 12 28). Und wenn Petrus den Evangelisten Markus seinen Sohn heißt, so bewegt er sich auf derselben Linie (1 Petr 3, 5: ὁ υἱός μου). — Weiterführung u. Entfaltung uralter rel. Auffassungen ist mithin die Übernahme u. Ausgestaltung der pneumat. Vaterschaftsidee v. den *kirchl. Schriftstellern* wie v. *frühen Mönchtum,* wenn Eirenaios 2 Arten v. Söhnen unterscheidet: dem Fleische nach u. die durch das Wort der Lehre geistigerweise neu gezeugt werden (Adv. haer. IV 41, 2). Klemens u. Origenes kennen die in der kult.-sakramentalen Ordnung gründende pneumat. Vater- u. Sohnschaft wie auch diejenige, die 1 Kor 4, 14 zufolge durch die Lehrunterweisung im Glauben entsteht (vgl. Klem. v. Alex., Strom. I 1, III 15, V 2; Origenes, In Lv hom. 6). Mitteilung des Wortes, Weitergabe eines Spruches ist auch für die Mönche der Sketis u. Thebais Ursprung geistiger Zeugung; sie macht den Anachoreten z. Abbas der ihm sich anschließenden u. das v. ihm empfangene Logion beobachtenden Jünger. Der Name Abbas wird so z. Kennzeichen der Geisterfülltheit, die berufen ist, in den anderen neues geistiges Leben zu erwecken, z. Leben in u. aus dem Geist anzuhalten, ihnen hierbei Vorbild u. Führer zu sein.

Dem Asketentum der Wüste fehlte noch die alle bindende u. verpflichtende Regel. Der einzelne war sich weithin selber Maß u. Gesetz, folgte dem Antrieb des Geistes. So kam es nicht selten zu den Übertreibungen, die das anachoret. Mönchtum aufweist u. die keineswegs Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben können. Der erste, der für die um ihn sich scharenden Jünger eine Regel aufstellte, war ↗*Pachomios.* An die Stelle der Anachorese setzte er das Koinobion, an die Stelle des Charismas die alle umfangende Norm. War der Abbas der Sketis vornehml. Geistträger (pneumatophoros) u. bekundete sich sein Geistbesitz bes. in der Mitteilung eines Logion, so wies Pachomios dem pater monasterii seiner Regel (vgl. Kap. 54 55 57 58) auch bereits eine weithin rechtl. u. verwaltungsmäßige Aufgabe zu (vgl. Kap. 159). Und wenn ↗*Basileios d. Gr.* den Leiter seiner Klöster schlechthin προεστώς nannte, so zeigt das deutlich, wie sich zu dem urspr. charismat.-pneumat. Grundgehalt der A.s-idee mehr u. mehr der Begriff der *rechtl. Autorität* u. des *Amtes* hinzugesellt, eine Entwicklung, die auch in der ↗Benediktinerregel noch sichtbar wird u. in ihr in etwa z. Abschluß gelangt. Beide Züge hat *Benedikt* (etwa 480—547) dem Bild des A. gegeben (Kap. 2 u. 64); nicht zuletzt finden sie in der doppelten Anrede, die er für den Abt fordert, ihren Ausdruck: Dominus et Abbas (63, 30). Dem Abt kommt es zu, die Mönche in den Geboten des Herrn zu unterrichten, sie seine Gerechtsame zu lehren u. ihnen die Wege aufzuzeigen, durch die sie unter Führung des Evangeliums zu Gott gelangen. Er ist der Magister, der lehrt, der Mönch hingegen der Schüler, der schweigt u. hört (6, 15). Benedikt spricht dem A. aber auch das constituere vel iubere, nicht nur die doctrina, sondern auch die iussio zu (2, 10). Der A. ist nicht nur pater spiritalis (49, 22), sondern auch der maior monasterii (2, 3; 7, 100), der prior (6, 17; 7, 124; 40, 12), von dem man alles erhoffen u. erbitten darf (33, 9), der dignus dispensator des Hauses Gottes (64, 15); er ist also der pater familias im altröm. Sinn, der die volle patria potestas über alle besitzt u. ausübt, die z. Gemeinschaft der ihm anvertrauten familia monasterii gehören, allerdings in Stellvertretung Christi (2, 3). Deswegen wird er wie Christus mit dem Namen Abba (2, 6), Dominus et Abbas (63, 30) angeredet (2, 6 f). Die Auffassung v. Christus als Vater u. seine Bez. als Abbas ist in der alten Kirche u. im alten Mönchtum häufig anzutreffen (vgl. B. Steidle: BM 16 [1934] 96 ff; ders., Die Regel St. Benedikts [Beuron 1952] 86 ff). Sie aber auf Röm 8, 15 zurückzuführen, wie Benedikt es tut, ist ungewöhnl. u. vor Benedikt nicht zu belegen. Aus diesem Christusvikariat des A. erklären sich auch die anderen Eigenschaften, die Benedikt v. A. fordert u. die das v. ihm gezeichnete A.s-bild vervollständigen. Er soll der gute Hirt seiner Herde sein (2, 16 19 21 114; 27, 13—27) u. wie der Arzt um die Kranken sich um die ihm anvertrauten Seelen sorgen (27, 4 17; 28, 8); er soll mehr vorsehen (prodesse) als vorstehen (praeesse), u. fern v. ihm sei Willkür u. Gewaltherrschaft (27, 17). Die Mönche aber haben dem A. pietas (62, 12; 68, 3), reverentia (6, 18; 65, 17) u. oboedientia (2, 10; 48, 5) zu bezeigen u. sollen ihm mit reiner, demütiger Liebe zugetan sein (72, 12). Denn im A. lieben u. ehren die Mönche Christus selbst, u. so wird der Gehorsam letztlich Christus selber geleistet. Für Benedikt ist der A. nichts aus sich selber, er ist A. nur als Stellvertreter Christi im Dienst für seine Brüder u. Söhne.

— Im MA haben sich Obere aus Chorherrenorden ebenfalls (meist in Dtl.) den Titel A. zugelegt, ohne damit ihre Amtsstellung zu ändern.

II. Kirchenrechtlich. Der rechtl. Stellung nach unterscheidet man mehrere Arten v. Ä.en: 1) *Abbas regularis de regimine* = der rechtl. u. fakt. einer Abtei vorsteht; er ist exemt u. hat die ordentl. Jurisdiktionsgewalt üb. alle z. Abtei gehörenden Personen in foro externo u. foro interno, ferner üb. alle Zweige der öff. Gewalt (vgl. H. S. Mayer, Benediktin. Ordensrecht in der Beuroner Kongreg. II [Beuron 1931] 177f); 2) *Abbas nullius:* in dem mit der ↗Abtei verbundenen u. ihm unterstellten Territorium besitzt er bisch. Jurisdiktion üb. Klerus u. Volk u. verfügt üb. besondere Vollmachten in der Spendung der Sakramente (z. B. Firmung, niedere Weihen usw.); 3) *Archiabbas* (Erzabt), *Abbas praeses* (↗Abtpräses), *Abbas generalis* (Generalabt) ist die Bez. für den A., der eine monast. Kongreg. leitet, je nach den Konstitutionen der einzelnen Kongreg. verschieden; 4) *Abbas Primas* (↗Abtprimas); 5) der *Titular-A.* besitzt Weihe, Titel u. Insignien eines A., verwaltet jedoch keine selbständige Abtei (entweder hat er resigniert, od. die Weihe ist nur eine Auszeichnung); 6) *Kommendatar-* u. *Laien-Ä.e,* eine Einrichtung des MA (bis z. Tridentinum), durch die Bisch. u. Klerikern sowie Laien die Verwaltung u. Nutznießung klösterl. Pfründen u. Einkünfte übertragen wurde u. die viele Mißstände nach sich zog. — Die Amtsdauer des A. ist an sich lebenslängl., was dem pneumat. Vaterschaftsgedanken eher entspricht als die auf 6, 8 od. 12 Jahre befristete Dauer in der engl. Kongreg. Die A.swahl wird durch CIC cc. 160—182 sowie durch das Sonderrecht der einzelnen Kongreg. geregelt; das gleiche gilt für die rechtl. Stellung des A., seine Aufgaben, Befugnisse u. Privilegien. Die A.sweihe muß 3 Monate nach der Wahl bzw. bei den Abbates nullius 3 Monate nach der Ernennung durch Rom erfolgen (beim Abbas nullius durch einen beliebigen Bisch., beim Abbas regiminis entw. durch den Diözesanbisch. od. mit Privileg durch einen anderen A.). Zum Privileg der Pontifikalien (Ring u. Pectorale, Mitra u. Stab) sowie dessen geschichtl. Entwicklung vgl. P. Salmon, Étude sur les insignes du pontife dans le rite romain (R 1955) u. a. 49—63 72—90.

Lit.: **A. Tamburini,** De iure Abbatum, 3 Bde (Ly 1650); **Molitor I; G. Schreiber,** Kurie u. Kloster im 12. Jh., 2 Bde (St 1910); **K. Blume,** Abbatia (St 1914); **T. P. McLaughlin,** Le très ancien droit monast. de l'Occident (P-Ligugé 1935); **F. Schmitz,** S. Benedicti Regula Monachorum (Mar 1946); **Schmitz GB** (Index); **Hallinger** II (Index); **DACL** I 39—42; **R. Molitor,** Religiosi iuris capita selecta (Rb 1909); **T. Schaefer,** De religiosis ad normam CIC (R 1947); **DDC** I 29—62; **RAC** I 45—55. H. EMONDS

III. A. in der **Ostkirche.** Hier hat jedes Kloster seine eigene Regel (↗Typikon), nach der der A. (Nov. Justin. 123: ὁ ἀββᾶς ἢ ὁ ἀρχιμανδρίτης, sonst προεστώς od. ἡγούμενος) v. den Brüdern (später nur v. den älteren) als der Würdigste unter ihnen, in der Regel auf Lebenszeit, zuweilen unter 3 v. verstorbenen A. im Testament vorgeschlagenen Kandidaten, gewählt wird. Er soll Priester (ἱερομόναχος, dann καθηγούμενος gen.) sein u. kann Lektoren weihen. Dieses monarchische Prinzip wird v. den sog. koinobit. Klöstern festgehalten; in den seit Ende 14. Jh. aufkommenden sog. idiorrhythm. Klöstern regiert eine Epitrope v. 2—3 (auch mehr) älteren Mönchen, deren erster den A.s-titel führt. — Bestätigung u. Weihe durch den Ortsbischof, bei kaiserl. u. patriarchalen Klöstern durch den Patriarchen. Insignien: Mandyas (der westl. cappa ähnlich) u. A.s-stab (Pateritsa).

Lit.: **P. de Meester,** De monach. statu (R 1942) 202—263. F. DÖLGER

Abtei. I. Ordensgeschichtlich. Im 7. Jh. Bez. für das Amt eines Abbas, des Vorstehers eines Klosters od. einer Basilika, wurde in der Karolingerzeit gebraucht als Bez. für die Pfründe (Abtsgut), seit 11. Jh. für ein Kloster, das ein Abt regiert, im Ggs. zu den Propsteien, Prioraten od. Zellen. Durchweg waren die A.en in der Frühzeit Eigenklöster, deren Obereigentümer, bes. in wirtschaftl. Hinsicht u. bei der Bestellung des Abtes, gewisse Rechte besaß. Unter ihnen nahmen die Königsklöster u. Reichs-A.en eine besondere Stellung ein, die auf königl. Besitz gegr. waren u. deren Schutzherr der Kg. war. Sie erhielten ↗Immunität mit eigener Gerichtsbarkeit außerhalb des Amtsbezirks der Gaugrafen, in der Ottonenzeit vielfach auch Zoll-, Münz- u. Marktrecht. Für den Königsschutz hatten sie Reichsdienste zu übernehmen in Naturalleistung, Heeresdienst u. Gebet; die 49 Königsklöster im Frankenreich (817) waren nach ihren Leistungen in 3 Gruppen eingeteilt. Karl Martell u. Karl d. Gr. vergaben Abtsgut (abbatia) an Laien u. Geistl. Im 11. Jh. begann der Kampf des Reformmönchtums (↗Cluniazens. Reform, ↗Gregorianische Reform) gg. das Eigenklosterwesen, an dem sich die Reichs-A.en nicht beteiligten. Diese entwickelten sich vielfach aus der Grundherrschaft zum Territorium, 29 von ihnen erhielten Anfang 13. Jh. fürstl. Rang mit voller Souveränität des Abtes (die größten: ↗St. Gallen, ↗Kempten, ↗Ottobeuren, ↗Fulda, ↗Hersfeld, ↗Ellwangen u. ↗Malmédy-Stablo [teilweise noch im 18. Jh. fürstl. Rang durch kaiserl. Brief]). Neben den Reichs-A.en standen die immediaten, nicht gefürsteten A.en, wie ↗Schaffhausen, ↗Weingarten u. ↗St. Blasien. Als 3. Gruppe gab es die freien A.en, die der röm. Kurie unterstanden (etwa 100, z. B. ↗Neresheim, ↗Engelberg, ↗Alpirsbach). Heinrich II gab mehrere Reichs-A.en an Bisch.; z. Z. der Unmündigkeit Heinrichs IV eigneten sich diese 14 reichsunmittelbare A.en an, wie sie es auch später noch versuchten. Mit der ↗Säkularisation gingen Reichs- wie Fürst-A.en zugrunde.

Lit.: **C. Buttler,** Benediktin. Mönchtum (St. Ottilien 1929) 305 ff; **Schmitz GB** I 181—183 u. 259 ff. ST. HILPISCH

II. Kirchenrechtlich. A. jetzt Kloster v. Regularkanonikern, Mönchen u. Nonnen. A. ist kanonistischer t. t.; Errichtung durch Apost. Stuhl nach Zustimmung des Ortsordinarius; Aufhebung, Austritt aus einer u. Eintritt in eine andere Kongreg. dem Apost. Stuhl reserviert (c. 488 n. 2; n. 8). Nach Tradition — nicht nach CIC — zur Gründung 12 Mönche nebst Abt erforderlich; Mönch durch Gelübde der Stabilität an A. gebunden; Rekrutierung, wo möglich, durch eigenes Noviziat. Eine A. hat eigenes Vermögens- u. Verwaltungsrecht gemäß CIC u. Konstitutionen (cc. 531 ff). Sie ist persona moralis collegialis, daher für die Gültigkeit bestimmter Rechtsakte Zustimmung des Konvents od. der Senioren od. deren Beratung erforderlich (c. 105).

Abbatia nullius ist eine zu keiner Diöz. gehörige

A. u. stellt daher, wenn mindestens 3 Pfarreien vorhanden sind (sonst Sonderrecht c. 319 § 2), eine bistumsähnliche Gebietskörperschaft mit eigenem Klerus u. eigenen Untergebenen dar (c. 215). Errichtung, Umschreibung, Aufhebung dem Apost. Stuhl vorbehalten (c. 320 § 1). Scheidet der Abt aus dem Amt, übernimmt das Ordenskapitel die Leitung der Abbatia nullius, sofern nichts anderes bestimmt ist; innerhalb v. 8 Tagen Wahl eines Kapitelsvikars, der die Leitung bis z. Besitzergreifung durch den neuen Abt behält.

Lit.: **DDC** I 2—29; **Ph. Hofmeister,** Mitra u. Stab der wirkl. Prälaten ohne bisch. Charakter (St 1928).

G. OESTERLE

Äbtissin (abbatissa). **I. Ordensgeschichtlich.** Abgeleitet v. ↗Abt, besagt Ä. die geistl. Mutterschaft den v. ihr geleiteten Nonnen gegenüber. Der Hl. Schrift, der griech.-röm. Religion u. den hellenist. Mysterienreligionen (trotz Kulten v. Muttergottheiten) ist eine derartige Mutterschaft unbekannt. Im christl. Raum wird sie in den Apophthegmata angetroffen unter der Bez. ἀμμᾶς (= amma bzw. mater), im Bedeutungsumfang auf πνευματικὴ παρθένος, die jungfräul. Lebende, ganz allg. bezogen, noch nicht auf die Leiterin eines Konvents. Augustinus nennt sie praeposita od. mater, Caesarius v. Arles mater monasterii od. abbatissa im Sinn v. Klostervorsteherin, desgleichen Gregor d. Gr. u. Gregor v. Tours, so daß Ä. für diese Zeit schon als t. t. angenommen werden muß. H. EMONDS

II. Kirchenrechtlich. Abbas übertragen auf die Leiterin — zeitlich od. lebenslänglich — einer weibl. Klosterfamilie (Benediktinerinnen, ausgenommen die v. der Ewigen Anbetung, Klarissen, Kanonissen, weltliche Damenstifte); Name im CIC: antistita monialium; Ä. in der klass. Lit. unbekannt, erstmals bezeugt: Grab Serena († 514); auch mater, praefecta, mater et praefecta monialium; Wahl nach cc. 506 160—182 u. den Konstitutionen, unter Vorsitz des Diözesanbisch. od. seines Delegierten; sind die Nonnen einem Regularprälaten unterstellt, leitet dieser die Wahl, unbeschadet der Rechte des Diözesanbisch.; Erfordernisse: 40 Jahre alt, 10 Jahre Profeß, legitim; Ä. hat potestas dominativa; über Ä. und Gewissenssachen der Untergebenen vgl. cc. 521—523 (Beichte), 595 §§ 2—4 (Kommunion).

Lit.: **R. Molitor,** Religiosi iuris capita selecta (Rb 1909) 396—497; **J. Feusi,** Das Institut der gottgeweihten Jungfrauen (Diss. Fri 1917); **DDC** I 62—71.

G. OESTERLE

Abtötung. Paulus versteht die Leiden, die er in seinem christl. u. apost. Dasein erdulden muß, als ein Ertöten (ein „Absterbenmachen"), das diese Leiden am „Leib" u. den „Erdengliedern" ausüben (Kol 3, 5; 2 Kor 4, 10). Dies aktualisiert das grundsätzliche sakramentale Sterben bei der Taufe (Röm 6, 11) dauernd im Leben (vgl. auch Röm 8, 10), indem sich die Tötung der todmachenden Sünde durch den Glauben u. die Taufe im realen Leid u. Tod des Lebens u. (wohl auch nach Paulus) durch aktives Übernehmen des Verzichts (als eine Einübung des christlichen Sterbens) auf das ganze Dasein des Menschen in allen seinen Dimensionen ausbreitet (vgl. auch Röm 8, 12—14; Gal 5, 16; Eph 4, 17—24; Kol 2, 16—23 [falsche Askese!]; 1 Petr 4, 1f). Diesen Sprachgebrauch übernimmt die christl. Tradition, engt ihn aber praktisch ein auf aktive (initiativ geübte) innere u. äußere Verzichtleistungen u. Bußwerke, die das Triebleben (Selbsterhaltungs- u. Geschlechtstrieb) in das eine Ganze des christlichen Lebens einordnen sollen. Die Notwendigkeit dieser so verstandenen A. ergibt sich aus der Tatsache, daß das Triebleben nicht einfach von selbst in die Teleologie der geistigen Gesamtperson u. der Gnade eingegliedert ist (↗Begierlichkeit) u. daß eine durchgängige Haltung, um zu entstehen, einer aktiven Übung bedarf (vgl. auch D 1258f). Vgl. ↗Askese, ↗Buße, ↗Bußübungen, ↗Fasten, ↗Evangelische Räte, ↗Geißelung II, ↗Cilicium, ↗Leib, ↗Nachfolge Christi, ↗Selbstverleugnung.

Lit.: **E. Raitz v. Frentz,** Selbstverleugnung (Ei 1937); **Guibert D; ThW** IV 896—899; **N. Krautwig:** ThGl 39 (1949) (Lit.); **Rahner** III 61—104; **DSAM** I 67—110 296—311; **F. Wulf:** GuL 25 (1952) 4—12; **Häring** 532—543.

E. RAITZ v. FRENTZ

Abtpräses (Erzabt, Generalabt, Generalsuperior), Haupt einer kanonikalen od. monast. Kongregation; Amtsdauer zeitl. od. lebenslängl.; Vollmachten verschieden: Visitationsrecht, Appellation v. erster Instanz (c. 1594 § 4), passives Wahlrecht nach c. 504 u. Konstitutionen; Präses des Kongreg.-Gerichtshofs (c. 655 § 1); cappa magna, Präzedenz, Teilnahme am allg. Konzil, Quinquennalbericht nach Rom (c. 510).

Lit.: **R. Molitor,** Religiosi iuris capita selecta (Rb 1909) 339f 397 478—481 525f.

G. OESTERLE

Abtprimas, Haupt der benediktin. Konföderation (Leo XIII, *Summum semper,* 12. 7. 1893; S. C. EE. RR., 16. 9. 1893, *Inaestimabilis;* Pius XII, *Lex propria,* 21. 3. 1952); Wahl mit Stimmenmehrheit ohne Bestätigung, Amtsdauer 12 Jahre; Präses des Äbtekongresses u. der Synode der Generaläbte; Vertreter des Ordens; Pontifikalien im ganzen Orden; Teilnahme am allg. Konzil; Abt von S. Anselmo, Rom.

Lit.: **G. Oesterle,** Das päpstl. Eigengesetz d. benediktin. Konföderation: BM 28 (1952) 353—363.

G. OESTERLE

Abtreibung

I. Begriff. — II. Pastoralmedizinischer Aspekt. — III. Moraltheologische Prinzipien. — IV. Subjektives Gewissen u. A. — V. Kirchenrechtliche Bestimmungen

I. Begriff. Moraltheologisch bedeutet uns hier A. jedwede direkte Tötung der Leibesfrucht, also nicht nur die gewollte u. direkt herbeigeführte Ausstoßung (im Gegensatz z. Fehlgeburt) der noch nicht für sich lebensfähigen menschl. Leibesfrucht aus dem Mutterschoß, sondern auch ihre direkte Tötung *im* Mutterschoß (z. B. durch Kraniotomie). Nicht selbständig lebensfähig ist eine Frucht vor Beginn des 7. Monats. „Direkt" ist eine solche Tötung, wenn die freie, v. Menschen gesetzte Tat ihrer objektiven Struktur nach so auf das Aufhören des Lebens zielt, daß alle anderen Wirkungen od. erstrebten Ziele nur *durch* den Tod des Fötus erreicht werden, dieser also (wenn auch nicht letzter) Zweck, nicht bloß unbeabsichtigte Nebenwirkung einer in sich legitimen, auf einen andern Zweck ausgerichteten Handlung ist. Von der A. ist die „indirekte" Schwangerschaftsunterbrechung zu unterscheiden, in der ein med. Eingriff, der seiner Natur u. seinem Ziel nach nicht die Tötung des Embryos bezweckt u. in sich aus Gründen der Heilung berechtigt ist, ein Absterben der Frucht od. ihren Abgang faktisch z. bloßen Nebenfolge hat (↗Doppelwirkung einer Handlung). Für die Frage, welche in der gynäkolog. Praxis vorkommenden Eingriffe konkret den einen moraltheol. Sachverhalt, welche den anderen verwirklichen (bes. bei den Fällen einer extrauterinen Schwan-

gerschaft), muß auf die genaueren Darlegungen der Pastoralmedizin u. ärztl. Deontologie verwiesen werden.

II. Pastoralmedizinischer Aspekt. Die Frage der eugen. u. soz. Indikation der A. kann hier ausgeschaltet werden. Sosehr die Fragen der ↗Bevölkerungspolitik (↗Geburtenregelung), der Übervölkerung u. der ↗Eugenik ernst genommen werden müssen u. positive Maßnahmen (über das bloße Vertrauen auf Gottes Vorsehung u. die Weisheit der biolog. „Natur" hinaus) erfordern — positive Ziele sind nicht durch unsittl. Mittel zu fördern, u. die in der A. sich zeigende naturalist. Ehrfurchtslosigkeit vor der persönl. Würde des Menschen würde sich auf die Dauer auch in den Dimensionen rächen, denen die A. als bevölkerungspolit. Maßnahme dienen will.

Unter den Krankheiten, die bis vor wenigen Jahrzehnten die med. Hauptindikation für die Unterbrechung der Schwangerschaft abgaben, ist die Lungentuberkulose so gut wie ganz ausgeschieden; sehr groß können immerhin noch die Gefahren bei tuberkulöser Meningitis u. bei Wirbelsäulentuberkulose werden. Ähnliches gilt v. der Kombination der Lungentuberkulose mit Diabetes od. Morbus Basedow. Die Situationen, in denen das Leben der Mutter bei einer Nierenerkrankung od. bei drohendem Versagen des Herzens bzw. des Blutkreislaufs mit Wahrscheinlichkeit nur durch eine rechtzeitige Unterbrechung der Schwangerschaft gerettet werden kann, sind ebenfalls sehr selten. Im übrigen kann es — selbstverständlich — überhaupt keine „Krankheit" geben, bei der eine Schwangerschaftsunterbrechung obligat indiziert sein könnte, sondern nur Kranke, bei denen die Schwangerschaftsunterbrechung als letztes Mittel übrigbleiben kann, sofern das Leben der Mutter noch gerettet werden soll. Wenn behauptet worden ist, daß es überhaupt keine „Fälle" gäbe, bei denen die Schwangerschaftsunterbrechung das einzige Mittel wäre, um das Leben der Mutter zu retten, so entsprechen solche Behauptungen nicht den Tatsachen. Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, daß die ärztl. Einsichten in die Größe der jeweiligen Gefährdung immer so offenbar wären, daß die letzten Entscheidungen auch nach intensivsten Bemühungen u. nach gewissenhaftestem Abwägen immer ohne inneres Schwanken gefällt werden könnten.

III. Moraltheologische Prinzipien. Nach der Lehre der Tradition (schon bei den ersten Kirchenvätern, wenn auch da u. dort für extreme Notlagen Ausnahmen zugestanden wurden) u. des kirchl. Lehramtes ist jede *direkte* A. ein Verstoß gegen das natürl. Sittengesetz Gottes (Ex 20, 13), gleichviel aus welchen Gründen (med., soziale, eugen., „ethische" Indikation) sie vorgenommen wird. Da es sich um das Gut des Lebens, also um ein grundlegendes Gut des Menschen, handelt, ist dieser Verstoß als objektiv schwer sündhaft zu bewerten. Wenn die ↗Beseelung des Fötus mit einer menschl. Seele entgegen der heute fast allg. Auffassung nicht schon bei der Befruchtung, sondern erst später eintreten würde (vgl. dazu H. M. Hering: Angelicum 28 [1951] 18—29; M. Hudeczek: Angelicum 29 [1952] 162—181), würde zwar bei einer A. *vor* diesem Zeitpunkt kein Mord (d. h. die ungerechte Tötung eines Menschen), aber doch ein sittl. schwer verbotener Eingriff in die richtige Ordnung vorliegen (D 1184 f). Für die Tradition vgl. man z. B. RAC I 55—60; Niedermeyer SP III 84—90 227—236 250—253; Palazzini (s. u.); für die kirchl. Lehre D 1889—1890c; Pius XI, *Casti connubii:* D 2242; Pius XII, AAS 43 (1951) 838 f 857 ff. Dieses Grundprinzip über die A. ist durch die Erklärungen des außerordentl. Lehramtes (bes. Pius XI) u. durch das ordentl. Lehramt so klar u. eindeutig proklamiert, daß es als eine mindestens v. *ordentlichen* Lehramt (vgl. Scholastik 6 [1931] 250 634) vorgelegte Glaubenswahrheit (CIC c. 1323 § 1) anzusprechen ist, so daß also unter Katholiken höchstens noch über die genauere Begründung dieser Lehre u. über die Frage eine Kontroverse bestehen kann, *wann* genau der Fall der direkten A. gegeben ist, auf den sich der Satz des kirchl. Lehramtes bezieht, da ja die Grenzziehung zw. A. u. einer u. U. erlaubten indirekten Schwangerschaftsunterbrechung im Einzelfall nicht immer sehr klar sein muß. Die innere Begründung des Prinzips liegt darin, daß eine direkte Tötung eines Unschuldigen als Attentat gegen das Grundrecht der geistig-leibl. Person auf ihr Dasein u. auf das Recht Gottes, der das Leben z. Gebrauch, nicht z. absoluten Verfügung gegeben hat, immer unsittl. ist u. auch ein guter Zweck das in sich unsittl. Mittel nicht heiligt. Der Fall eines ungerechten Angriffs (v. seiten des Fötus) liegt hier nicht vor, weil das Kind nicht v. sich aus objektiv ungerecht (d. h. seinen Daseinskreis u. dessen Recht überschreitend) bedrohend in die Daseinssphäre des andern eindringt u. darum aus ihr auch unter Notwehr herausgedrängt werden dürfte (wie bei einem Krieg od. sonstigen ungerechten Angriffen), seine Existenz vielmehr, als v. andern gesetzt, nur *in* dieser Sphäre selbst gedacht werden, also nicht „ungerecht" sein kann. Eine Güterabwägung zw. Mutter u. Kind kommt in dieser Sache v. vornherein nicht in Frage, weil auch ein größeres *physisches* (vormoralisches) Gut (das Leben) nicht durch ein unsittl. Mittel bewahrt werden darf; der Arzt aber, der den Tod der Mutter nicht hindert (aber nicht: bewirkt!), weil er dafür kein sittlich erlaubtes Mittel besitzt, kein *sittliches* Übel setzt. Eine direkte Tötung des Fötus kann auch nicht als bloße Beschleunigung eines von selbst auftretenden Todes aufgefaßt werden. Niemand, also auch das Kind nicht, kann auf sein Recht auf das Leben verzichten, weil er ein Recht auf eine direkt verursachte Beendigung des Lebens gar nicht hat (↗Selbstmord). Auch eine extreme Notlage gibt kein Recht auf ein unsittl. Mittel zu ihrer Bewältigung, wie es die direkte Tötung eines Unschuldigen wäre.

IV. Subjektives Gewissen u. A. „An sich" ist für den Arzt u. die Mutter die Sache auch subjektiv u. für den Einzelfall klar: Das v. der Kirche verkündigte (nicht: v. ihr erlassene) Prinzip verpflichtet gerade für den Einzelfall. Es gibt auch hier keine ↗Situationsethik. Wenn aber das aufgestellte Prinzip an sich v. der sittl. Vernunft eingesehen werden kann, zumal dort, wo diese durch die Lehrautorität der Kirche unterstützt wird u. wo es sich um die A. aus sozialen u. eugen. Indikationen od. aus in sich schon unsittl. Motiven handelt, so ist doch zuzugeben, daß der Satz v. der Unerlaubtheit der A. auch in dem Fall, wo ihre Unterlassung den Tod der Mutter z. fakt. Folge hat (absolute, vitale med. Indikation), nicht zu den leicht durchschaubaren sittl. Maximen für

die durchschnittl. Vernunft gehört (vgl. D 1786 2305). Wo in solchen Fällen die Lehrautorität der Kirche nicht stützend u. klärend eingreifen kann (weil sie selbst als solche nicht erkannt ist), ist es in diesen extremen Fällen durchaus möglich, daß der Arzt mit subjektiv gutem Gewissen glaubt, berechtigt, ja verpflichtet zu sein, das Leben der Mutter durch die Tötung des Kindes zu retten. Von daher ist wieder zu verstehen, daß der Staat nicht notwendig *jedwede* A. strafrechtl. verfolgen muß, sosehr es seine Pflicht wäre, soziale u. eugen. u. leichtfertige med. Indikationen auch strafrechtl. zu verfolgen u. ihre Gründe durch positive Maßnahmen sozialpolit. Art zu beseitigen. Schwieriger ist die Frage des Gewissens des *katholischen* Arztes, für den die Lehre der Kirche auch im Sittlichen nach seinem eigenen Gewissen eine verpflichtende Norm ist. Man wird trotz der großen Fortschritte der Medizin zunächst auch heute noch sagen müssen, daß es noch einzelne Fälle gibt, in denen die A. das einzige fakt. Mittel z. Rettung der Mutter ist. In solchen Fällen wird ein kath. Arzt eine Mutter, die in dieser Frage bona fide einer nichtkath. Auffassung ist, an einen Arzt *ihrer* Auffassung weisen dürfen. Man wird darüber hinaus annehmen dürfen, daß es den — wenn auch unlogischen — Fall geben kann (Casus perplexus, scheinbare Pflichtenkollision), in dem ein *katholischer* Arzt unter dem Druck der Verantwortung für das Leben der Mutter faktisch subjektiv nicht mehr fähig ist, den objektiven Sachverhalt u. die Lehre der Kirche *so* zu würdigen u. auf den konkreten Fall anzuwenden, daß er bei der A. notwendig *entweder subjektiv* schwer sündigt (weil gegen sein v. der kirchl. Lehre informiertes Gewissen handelnd) *oder* eig. ein (wenigstens materieller) Häretiker wird (weil die Gültigkeit der kirchl. Lehre für seinen Fall leugnend). Der Beichtvater wird oft das subjektiv gute (wenn auch objektiv irrige) Gewissen des Arztes nach den allg. Regeln der Moral für die Belassung der „bona fides" schonen dürfen. Objektiv bleibt es dennoch immer bestehen, daß der kath. Arzt sein Tun auch im einzelnen nach der objektiven Norm, die die Kirche verkündigt, einzurichten hat, da er sie ja schon grundsätzl. als für sein konkretes Tun maßgebl. anerkannt hat. — Pastoraltheologisch ist zu betonen: Es ist auf die auch medizinisch oft bedenkl. Folgen der A. hinzuweisen; die Seltenheit der Fälle heutzutage, in denen auch v. bloß medizin. Gesichtspunkt aus eine Schwangerschaftsunterbrechung naheläge, hervorzuheben; der Mut zum Kind zu stärken, was auch lebensmäßig trotz persönl. u. wirtschaftl. Schwierigkeiten auf lange Sicht die bessere Lösung ist. Es ist auf die Widersprüchlichkeit in der vulgären modernen ethischen Anschauung hinzuweisen, die die Tötung zahlloser Kinder für erlaubt hält, aber den Krieg als höchstes Unglück fürchtet u. die Todesstrafe beim Verbrecher abgeschafft wissen will; es ist deutl. zu machen, daß, wo das harte Gebot mit einer heroischen Forderung grundsätzl. nicht respektiert wird od. über Menschen als nicht mehr od. als weniger lebenswert utilitaristisch verfügt wird, die Hoheit des Sittlichen u. die Würde des Menschen auf die Dauer tödlich bedroht sind. Es ist darauf hinzuweisen, daß jedes *grundsätzliche* Verlassen des Prinzips *absoluter* Verwerfung der A. nicht mehr einsichtig machen könnte, warum nicht jeder subjektiv wichtig erscheinende Grund (bis z. „kosmetischen Indikation", die schon praktiziert wird) eine direkte Schwangerschaftsunterbrechung legitimiert.

Lit.: **F. Hürth,** Zur Frage des Tötungsrechtes aus Notstand: Scholastik 4 (1929) 534—560; **F. J. Dölger:** AuC 4 (1934) 1—61; **G. Clément,** Le droit de l'enfant à l'être (Brügge 1931) (Lit.); **J. Palazzini,** Ius fetus ad vitam in fontibus ac doctrina canonica usque ad saeculum XVI (R 1943); **K. Algermissen,** Das werdende Menschenleben im Schutze der christl. Ethik (Celle 1947); **Niedermeyer SP** III (Lit.); **L. Bender:** Angelicum 28 (1951) 224—252, 30 (1953) 51—62 375—381; **F. Hürth:** PerRMCL 40 (1951) 405 f; **S. Di Francesco,** Il diritto alla nascita (R 1952); **G. Kelly:** ThSt 3 (1952) 70 ff (Lit.), 14 (1953) 38—44 (Lit.); **P. Martini - R. Egenter:** Hochland 45 (1953) 341—356; **Mausbach** III 81 ff (Lit.); **Häring** 1008—1015 (Lit.); **J. Creusen:** Miscellanea Vermeersch (R 1935) 56; **Regatillo-Zalba** II 286—299 (Lit.); **W. Baumeister - R. Smets,** Das Lebensrecht der Ungeborenen (Mz 1955). J. PILZ

V. Kirchenrechtliche Bestimmungen. A. bedeutet auch im KR die beabsichtigte Tötung des Ungeborenen durch Herbeiführung des Abgangs der außerhalb des Mutterschoßes noch nicht lebensfähigen Leibesfrucht. Als lebensfähig gilt dieselbe erst mit Beginn des 7. Monats; die v. da an etwa veranlaßte Frühgeburt ist nicht A., auch wenn das Kind sich nachträgl. als nicht lebensfähig erweist. Mit guten Gründen wird auch die Tötung des Kindes im Mutterschoß (z. B. ↗Kraniotomie) als strafbare A. betrachtet. Zur Straftat sind Vorsatz u. Erfolg gefordert. Vorsatz fehlt, wenn der Tod des Kindes befürchtet, aber nicht beabsichtigt wird; er liegt aber auch vor bei A. als Mittel z. Rettung der Mutter. Unerheblich ist, auf welche Weise die A. geschieht (Operation, Arznei, Mißhandlung, Überanstrengung u. ä.). Strafbar ist neben der Mutter jeder, ohne dessen phys. od. moral. Beihilfe die A. nicht geschehen wäre (Arzt, Apotheker, Auftrag- od. Geldgeber). Die Straftat ist mit dem v. selbst eintretenden Kirchenbann bedroht, dessen Lossprechung dem Ortsoberhirten vorbehalten ist (c. 2350 § 1); sie hat außerdem Irregularität zur Folge (c. 985 n. 4). Erfolglose A. ist als Verbrechensversuch od. als vereiteltes Verbrechen strafbar.

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** III 444 f; **Wernz-Vidal** VII n. 472; **M. Conte a Coronata,** Institutiones IV (Tn ³1947) n. 2015 ff; **J. Palazzini,** Ius fetus ad vitam . . . (R 1943). A. SCHEUERMANN

Abu Bekr, arab. Philosoph u. Arzt, ↗Ibn Tufail.

Abū-Ḥanīfa, *an-Nuʿmān ben Tābit,* muslim. Theologe u. Rechtsgelehrter, * um 699, † 767; lebte in Kūfa (Irak) als Lehrer der Gesetzeskunde, hatte großen Ruf u. ungeheuren Einfluß, scheint aber selbst keine Schr. hinterlassen zu haben; die Schr. unter seinem Namen, wie al-Fiqh al-akbar (älteste Zusammenstellung der Lehre des Islams) u. Musnad (Zusammenstellung wohlbegr. Traditionssprüche), sind wahrscheinlich v. Schülern nach seinen Vorträgen redigiert. A.-Ḥ. war ein wohlhabender Kaufmann, der sich standhaft weigerte, das Richteramt anzunehmen, wozu ihn der omayad. Statthalter v. Kūfa u. später auch der abbasid. Kalif al-Manṣūr, der Legende nach sogar mit Anwendung der Folter, zwingen wollten. — A.-Ḥ. soll bei der Findung v. Rechtsnormen weitgehend v. der persönl. Meinung (ra'y) Gebrauch gemacht haben; auch seine Schule, in der nachmals unter Einfluß namhafter Rechtsgelehrter (Abū-Yūsuf 731—798 bzw. 113—182) die Lehren des Meisters in ein Rechts- u. Gesetzessystem gebracht wurden — sie hat sich als die hanafit. unter den 4

orth. Riten (maḏāhib) durchgesetzt —, gesteht gegenüber anderen Riten der persönl. Meinung, allerdings geregelt durch das Prinzip des Analogieschlusses (qiyās), einen relativ weiten Raum zu. Der hanafit. Ritus war nachmals bes. in Ostiran u. Transoxanien herrschend u. v. da in allen Ländern, die unter türk. Herrschaft kamen.

Lit.: **G. Dugat,** Hist. des Philos. et des Théol. musulmans (P 1878) 251; **K. Brockelmann,** Gesch. der arab. Lit. I (B 1898) (L ²1916) 169 f; EI² I 123 f (Lit.).

F. TAESCHNER

Abu Hennis, altchristl. Heiligtum in Ägypten, ↗Antinoë.

Abū Kurra ↗Theodor Abū Kurra.

Abulafia, *Abraham,* ↗Abraham Abulafia.

Abu 'l-Barakāt, *Šams ar-Riʾāsa, Ibn Kabar,* angesehener kopt. Schriftsteller, † 10. 5. 1324, Priester u. Sekretär des Emirs Rukn ad-Dīn Baibars al-Manṣūrī († 1325), verfaßte zahlreiche arab. Predigten, ein ausführl. kopt.-arab. WB *(Große Leiter)* u. die theol. Enzyklopädie *Lampe der Finsternis,* die in 24 Kapiteln Dogma, Bibelkunde, Recht, Liturgie u. eine wichtige Liste der arab. christl. Schriftsteller u. ihrer WW umfaßt.

Ausg.: begonnen POr 20, 4 (P 1928) 575—734.

Lit.: **Graf** II 438—444; **Brockelmann** II 44; **E. Tisserant:** ROC 22 (1920—1921) 373—394; **DThC** VIII 2293—2296.

J. ASSFALG

Abulen. dioec. ↗Ávila.

Abu 'l-Faraǧ ↗Gregorios ibn al-'Ibrī.

Abulie. Unter A. (βούλομαι) versteht man die subjektiv erlebnismäßige, maximale Abschwächung bzw. Auslöschung jedes Willensimpulses (Willenlosigkeit). Der mit diesem Symptom behaftete Kranke fühlt sich zu keinem Entschluß u. keiner Willenshandlung mehr fähig. Die A. ist für keine Krankheit spezifisch, sondern kann bei den verschiedensten psychiatrischen u. neurolog. Krankheitsbildern auftreten. Kennzeichnend ist sie bei gewissen Formen von Stirnhirnverletzungen wie auch nach ↗Leukotomie an Geisteskranken, wo nach der Operation alle Antriebs- u. Willensimpulse verschwinden können. Im psychiatrischen Bereich ist die A. charakteristisch für schwere Formen der endogenen ↗Depression u. für gewisse schizophrene Stuporzustände. A. ist aber nicht mit Willensschwäche im üblichen Sinn zu verwechseln, da das Phänomen der Willensschwäche auch durch Entscheidungsunfähigkeit bei entgegenstehenden Triebmotiven bedingt sein kann. A. ist Willenlosigkeit infolge von ↗Apathie.

Lit.: **K. Jaspers,** Allgemeine Psychopathologie (B - Hei ⁶1953).

P. MATUSSEK

Abulwalīd ↗Jona ibn Ganāch.

Abuna (arab. u. äthiop. = unser Vater), arab. Anrede jedes Klerikers, bes. aber äthiop. Anrede des Oberhaupts der äthiop. Kirche, dessen eigentl. Titel ↗Abbā (= Vater) sie fast ganz verdrängt hat.

(E. HAMMERSCHMIDT)

Abundantia, hl. (Fest 19. Jan. Spoleto, andernorts 26. od. 27. Dez.), * Spoleto (Mitpatronin der Diöz.), † 19. 1. 804; v. Abt Maiolus v. S. Marco erzogen, ging sie mit ihm nach Palästina. In Spoleto errichtete sie üb. dem späteren Coemeterium v. St. Abundantia die Kirche St. Gregor. Die biograph. Angaben sind jedoch alle legendär.

Lit.: **BHL** (Suppl.) 14b; **L. Jacobilli,** Vite de' Santi e Beati dell'Umbria I (Foligno 1647) 101—105, III (ebd. 1661) 262 290; **M. Armellini,** Gli antichi cimiteri crist. di Roma e d'It. (R 1893) 642—644.

A. P. FRUTAZ

Abundantius (Abundius), hl. (Fest 2. Apr.), Bisch. v. Como, † 2. 4. 2. Hälfte 5. Jh.; 450 v. Leo d. Gr. mit Bisch. Euterius (nicht Asterius) v. Capua nach Konstantinopel geschickt zur Feststellung der Rechtgläubigkeit des Patriarchen Anatolios. Dieser rief 21. 10. 450 eine Synode zusammen, verurteilte Nestorios u. Eutyches u. stimmte dem Brief Leos an Flabianos zu. Dem EB v. Mailand brachte A. ein Schreiben Leos üb. das Dogma der Inkarnation, dem auch v. den Suffraganbisch. zugestimmt wurde (1. Hälfte 451). — Beigesetzt in St. Peter u. Paul zu Como (heute St. A.; Patr. der Diöz.); seine Gebeine wurden 1587 in die Kathedrale übergeführt.

Lit.: **BHL** 15 (Vita 8./10. Jh.); **Savio L** II 281—285; **Lanzoni** 978—979; **P. Mouterde:** AnBoll 48 (1930) 124—129; **ders.:** MUB (1930) 35—50 (Synode v. 450); **ECatt** I 35—37 (Lit.).

A. P. FRUTAZ

Abundantius, hl., Martyrer ↗Abundius.

Abundius, hl. ↗Abundantius v. Como.

Abundius, Mart. (Fest 16. Sept.); nach der Passio (7./9. Jh., ohne hist. Wert) sollen der Priester A. u. der Diakon *Abundantius* während der Diokletian. Verfolgung an der Via Flaminia (Rignano Flaminio) umgebracht worden sein. An dieser Stelle befinden sich eine diesen Mart. geweihte altchristl. Kirche u. eine Katakombe (4./5. Jh.). Otto III ließ die Gebeine nach Rom übertragen; die dortige Weihinschrift scheint nicht v. Rignano zu sein.

Lit.: **BHL** 16—18; **CIL** XI 4076; **Delehaye OC** 322; **MartRom; ECatt** X 913—915.

A. P. FRUTAZ

Abundius, röm. **Mart.** (Fest nach MartHieron 23. Aug., nach vollständigeren Texten u. nach MartRom 26. Aug.). Die Passio des hl. Hippolyt, eingefügt in die des hl. Polychronius (4./5. Jh.), u. die Itinerare zu den Gräbern röm. Mart. (7. Jh.) erwähnen, daß A. neben dem hl. Laurentius an der Via Tiburtina begraben wurde. A. soll zus. mit Eirenaios Opfer der Valerian. Verfolgung gewesen sein.

Lit.: **BHL** 4464; **MartHieron** 460 469; **H. Delehaye:** AnBoll 51 (1933) 67 69 96; **MartRom** 360—361; **Valentini-Zucchetti** II 81 114 145.

A. P. FRUTAZ

Abū Ṣāliḥ (Ṣulḥ) *der Armenier,* wahrscheinl. Mitglied der arm. Kolonie, die sich seit Ende 11. Jh. unter dem Schutz des Badr al-Ǧamālī, des arm. Wesirs des Kalifen Mustansir, in Ägypten angesiedelt hatte. Sein nach 1208 verfaßtes Werk, in Cod. arab. 307 (1338) der Pariser Nationalbibl. von späterer Hand als „Nachrichten über die Distrikte und Landesteile Ägyptens" betitelt, wird nach dem Inhalt meist *Kirchen und Klöster Ägyptens* genannt u. ist höchst wichtig für die Orts- u. Landeskunde sowie das innerkirchliche Leben des ägypt. Christentums zu Beginn des 13. Jh. u. die Reformbestrebungen des Markus ibn al-Qanbar.

Ausg.: B. T. A. Evetts (O 1894—95).

Lit.: **Graf** II 338—340.

J. ASSFALG

Abwertung ↗Währungsumstellung.

Abwesenheit ↗Absenz.

Acacius ↗Akakios.

A cappella (= nach Art der kirchl. Sängerkapelle), Bez. des unbegleiteten Gesangs, übertr. A-c.-Stil = Palestrinastil. Im 19. Jh. wurde der A-c.-Chorklang für die altpolyphone Kirchenmusik angenommen, ohne die hist. Wirklichkeit der vokal-instrumentalen Mischung (mit umspielenden Diminutionen) zu erkennen. Die kirchenmusikal. Reformbewegung des 19. Jh. entwickelte auf dieser Grdl. in der chorischen Palestrina-Nachah-

mung die „cäcilianische Kirchenmusik". A-c.-Stil wurde vielfach mit Kirchenstil gleichgesetzt. Im 17.—18. Jh. bezeichnet a c. den stilo antico, meist colla parte von Melodieinstrumenten od. vom Generalbaß begleitet.

Lit.: **Th. Kroyer,** Das a c.-Ideal: Acta Musicologica VI (1934) 152; **MGG** I 69. K. G. FELLERER

Acarie, *Barbe* (Maria v. der Menschwerdung), sel. (Fest 18. Apr.), * 26. 2. 1566 Paris, † 18. 4. 1618 Pontoise; heiratete 1582 Pierre Acarie. Ihre Wohnung zu Paris („Hôtel Acarie") wurde eine Begegnungsstätte führender Personen der frz. Spiritualität: ↗Bérulle, B. v. ↗Canfield, ↗Franz v. Sales. A. u. Bérulle sorgten auch für die Berufung span. unbeschuhter Karmelitinnen nach Fkr. (u. a. ↗Anna v. Jesus, ↗Anna v. hl. Barthol.). A. war Mutter von 6 Kindern u. ein Vorbild ehel. Liebe in Verbindung mit myst. Gotteserfahrung. Ihre bedeutende Aktivität wurde durch Ekstasen gehoben. A. wurde nach ihres Gatten Tod (1614) Karmelitin zu Pontoise. Seligsprechung 1791.

Lit.: **Bremond** II 193—262; **Bruno de J. M.,** La belle Acarie (P 1942); **M. Paulus,** Barbe Acarie. Eine Dame der Pariser Ges. des 16. Jh. (Mn 1949). G. MESTERS

Acatholicus, erst im 18. Jh. vorwiegend im Sinn von nichtkatholisch-christlich in den kurialen Sprachgebrauch eingedrungen, bez. im CIC den Nichtchristen u. den nichtkatholischen Christen, soweit sich nicht aus dem Zusammenhang ein bestimmter engerer Wortsinn ergibt.

Lit.: **Mörsdorf** R 132 ff; **Eichmann-Mörsdorf** I 187 f, II 380, III 339. K. MÖRSDORF

Acca, hl. (Fest 20. Okt.), OSB, Bisch. v. Hexham, † 20. 10. 740; in York unter Bisch. ↗Wilfrith erzogen, begleitete ihn auch auf seinen Reisen nach Friesland u. Rom, 710 sein Nachf. als Abt u. Bisch. in Hexham; führte den Gregorian. Choral ein u. bereicherte seine Klöster mit Büchern u. Reliquien. ↗Beda Venerabilis widmete ihm versch. WW (PL 92, 301—304; 94, 684—710). A. wirkte auch bei den Pikten u. errichtete den Bisch.-Sitz ↗Candida Casa. 732 wurde er (unbekannt weshalb) v. Hexham vertrieben, konnte aber vor seinem Tod noch zurückkehren.

Lit.: **Beda HE** V Kap. 19—20 (ed. Plummer I 330—332, vgl. II 395 f); **Richard v. Hexham,** Liber de sanctis eccl. Hagulstad: Mabillon AS III 1, 209 ff; **ActaSS** Oct. VIII 965 ff; **J. Raine,** The Priory of Hexham (Lo 1863); **Zimmermann** III 200—203. A. M. ZIMMERMANN

Accentus (προσῳδία), urspr.: tonliches Hervorheben von Textsilben (Hochton, Tiefton od. Druckakzent), auch Akzentzeichen. In der kath. u. prot. Liturgie (Sprachgebrauch der Renaissance): die einfachen, vom Wortakzent bes. stark abhäng. Melodien der Orationen, Lesungen, Psalmen. Ggs.: concentus, die melodisch reicheren Formen. Im weiteren Sinn wird das Begriffspaar auf die Einstimmigkeit bzw. Mehrstimmigkeit aller lat. liturg. Gesänge angewandt.

Lit.: **J. Handschin:** MGG I 260—266. L. KUNZ

Accessio ↗Eigentumserwerb.

Acci u. Accia (Accien.), früheres Bist. auf Korsika, wohl 824 für bekehrte Sarazenen gegr.; von Gregor VII Pisa unterstellt, seit 1133 unter Genua, 1563 im Bist. Mariana aufgegangen, dieses später im Bist. ↗Ajaccio. Die Ruinen v. A. liegen beim Dorf De la Porte im Arrond. Bastia. — □ Italien Bd V.

Lit.: **DHGE** I 262. J. RATH

Acciajuoli, *Angelo,* aus angesehener Florent. Familie, * 15. 4. 1340, † 31. 5. 1408 Pisa; Urban VI transferierte ihn v. Bist. Rapallo 1383 nach Florenz u. machte ihn 1385 zum Kard. Als „Kardinal v. Florenz" verhinderte er den Übertritt der Stadt zu Clemens VII. Bonifaz IX bestellte ihn z. Vormund des jungen Ladislaus v. Durazzo (↗Anjou) zur Unterstützung v. dessen Mutter Margarete; er erscheint bis 1396 in den Ukk. als legatus et balius. 1403 ging er als Legat nach Ungarn. Bei der Wahl Innozenz' VII u. Gregors XII stand er als Kard. v. Ostia (seit 1397, Vizekanzler 1405) an 1. Stelle. Zur Beseitigung des Schismas begleitete er Gregor XII nach Savona (↗Abendländ. Schisma), rückte aber v. ihm ab, als der Papst Anfang Mai 1408 v. Lucca nach Pisa floh.

Lit.: **U. Barone:** Arch. Stor. per le province Napoletane 12 (Na 1887); **A. Valente:** ebd. 40 (Na 1915) u. 43 (Na 1918); **A. Cutolo,** Re Ladislao I (Mi 1936). F. BOCK

Acciajuoli, *Zanobi,* ↗Vatikan. Bibliothek.

Accolti, *Francesco,* Rechtsgelehrter aus der Schule des Bartolus, * 1418 Arezzo, † um 1486 Pisa, *Aretinus* genannt; lehrte röm. u. kanon. Recht in Bologna, Ferrara, Siena u. Pisa, genoß als Lehrer, Jurist u. Dichter großen Ruf, verf. Kommentare zu beiderlei Recht sowie Rechtsgutachten u. übersetzte griech. Werke.

Lit.: **Saveri,** Memoria intorno al F. A. (n. A. R 1914); **Schulte** II 333—334; **DDC** V 899. K. WEINZIERL

Accolti, 1) Pietro, Kard., * 1455 Florenz, † 11. 12. 1532 Rom, jurist. Studium in Pisa, 1484 Auditor der Rota, Sekretär Julius' II, 1505 Bisch. v. Ancona, 1511 Kard. mit den Titelkirchen v. Albano, Palestrina u. Sabina; zusätzl. hatte er noch die Bist. Cremona u. Ravenna. Nach Julius' Tod Kandidat für das Papsttum, unter Leo X Seele des V. ↗Laterankonzils, entscheidend am Konkordat mit Fkr. beteiligt u. mit der Untersuchung der Verschwörung des Petrucci betraut. Redigierte den 1. Entwurf der Bulle ↗*Exsurge Domine* gegen Luther u. wurde mit der Eheangelegenheit Heinrichs VIII v. Engl. zeitweise beauftragt. Er war befreundet mit ↗Sadoleto u. erfreute sich wegen theol. u. kanon. Kenntnisse großen Ansehens, galt aber auch als habsüchtig. Die zahlr. Pfründen verschafften ihm ein glänzendes Einkommen, aus dem er sich einen Palast im leonin. Stadtviertel v. Rom erbaute.

Lit.: **K. Müller,** Luthers röm. Prozeß: ZKG 20 (1903) 80 ff; **A. Schulte:** QFG 6 (1903); **P. E. Kalkoff,** Forsch. z. Luthers röm. Prozeß (R 1905) 99 ff; **Pastor** IV¹⁰ 1, 265 270 ff; **Eubel** II² 12 107 283; **E. Cerchiari,** Capellani Papae et Apost. Sed. Rom. II (R 1920) 74; **Cardella** III 350; **ECatt** I 200; **DE** I 21.

2) Benedetto, Kard., * 1497 Florenz, † 21. 9. 1549 ebd.; aus der Familie der A. aus Pontenano u. Arezzo bzw. Florenz, Enkel des A. Benedetto sen. (1415—64; Rechtsgelehrter u. Geschichtsschreiber); jurist. Studium in Pisa, v. seinem Onkel Pietro A. in Rom ohne innere Berufung in den geistl. Stand gezogen. Durch Leo X Abbreviator u. nacheinander Bisch. v. Cadix (1521), Cremona (1523), Ravenna (1527). 1527 auch Sekretär Clemens' VII u. Kard. 1532 gg. hohe Geldsumme Legat v. Ancona, wo er willkürlich u. grausam regierte. Paul III ließ einen Prozeß gg. ihn anstrengen, der auf Verwendung des Kard. Ercole de ↗Gonzaga u. des kaiserl. Botschafters nicht zustande kam. A. verlor alle Würden u. lebte dann in Ravenna, Ferrara, Venedig u. Florenz, wo er als Geschäftsträger Karls V fungierte. Er schürte das Zerwürfnis zw. den Medici u. Paul III u. starb vielleicht durch Gift.

Als gewandter Stilist fand er mit lat. Gedichten viel Beifall; v. den Humanisten wurde er als 2. Cicero gepriesen. Sein Geschichtswerk *De bello sacro* ist eine Forts. des Werkes seines Großvaters üb. die Kreuzzüge. B. A. ist ein typ. Renaissancemensch, dessen sittl. Leben anstößig war. Er hinterließ 3 unehel. Söhne, v. denen einer (Benedetto), ein exaltierter Schwärmer, wegen Mordversuchs an Pius IV 21. 1. 1565 in Rom hingerichtet wurde.

Lit.: **Ciaconius** III 478 f; **E. Costantini,** Il Cardinale di Ravenna e il suo processo (Pesaro 1891); **Mazzuchelli** I 1, 62 ff; **Pastor** IV[16] 2, 265 u. ö., V[16] 219 ff, VII[16] 563 ff; **DHGE** I 269 f; **ECatt** I 199; **DE** I 21. A. POSCH

Accra (Accraën.), Bist. für den Ostteil der Goldküste (↗Ghana, Westafrika), Suffr. von Cape Coast; 1950 errr.; 1939 Steyler Mission, 1943 Apost. Präf., 1947 Apost. Vik.; 16 028 qkm; 1956: 1,3 Mill. Einw., 52 762 Katholiken u. 12 395 Katechumenen, 47 SVD-Priester, 312 Schulen mit über 25 000 Kindern. — □ Afrika Bd I.

Lit.: **R. Wiltgen,** Gold Coast Mission History (Steyl 1956); **AnPont** (1957) 117. A. FREITAG

Accursius, hl. (Fest 16. Januar), Laienbruder, OFM, wurde v. hl. Franz v. Assisi 1219 mit Berardus u. Gefährten nach Marokko gesandt zur Verkündigung des Evangeliums. Dort fand er mit 5 Glaubensboten 1220 als Protomart. des seraph. Ordens den Tod. (B. MAYER)

Acedia ↗Trägheit.

Acerenza (Acheruntin.; Patr. hl. Canio); it. Erzb. in ↗Unteritalien, gegr. im 4. Jh.; 1. bekannter Bisch. ist Justus (auf röm. Synode 499); 1059 Erzb., 1203 wurde ↗Matera mit A. vereinigt, 1954 wieder getrennt. Suffr.: Venosa, Muro Lucano, Potenza u. Marsico Nuovo. 1956: 19 Pfarreien, 69 438 Katholiken. — Dem hl. Canio geweiht ist die 1080—98 erstmals erbaute u. 1281 in der heutigen Form neuerrichtete kunsthist. bedeutsame Kathedrale. Fassade 1524. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** VII 6 ff; **Lanzoni** 299 f; **DHGE** I 290 ff; **ECatt** I 211 ff; **P. Vosa,** Chiesa metropolitana . . . di A. (Na 1906); Japiglia 1—17 (Bari 1930—47); Archivio storico pugliese I (1948) ff. H. J. BUSLEY

Acerno (Acernen.; Patr. hl. Donato), südit. Bist., Suffr. v. Salerno; gegr. 12. Jh., seit 1818 unter ständ. Administration von ↗Salerno (mit diesem unter einem Bisch. vereinigt); eigenes Kapitel; 1 Dekanat, 4 Pfarreien, 3 selbständ. Kuratien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** VII 542; **Cappelletti** XX 314 ff; **DHGE** I 293 f; **ECatt** X 1660. H. J. BUSLEY

Acerra (Acerrarum, Acerana; Patr. hl. Konon), südit. Bist., Suffr. v. ↗Neapel; Concordius (röm. Synode 501/502) war nicht Bisch. v. A. (so Gams 844), sondern v. Miseno; 1. Bischofsnotizen aus der 2. Hälfte des 11. Jh. 1818—55 vereinigt mit ↗Sant'Agata de' Goti; 3 Dekanate, 20 Pfarreien, 59 800 Katholiken. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** VI 216 ff; **DHGE** I 294 ff; **ECatt** I 214. H. J. BUSLEY

Acey, Zisterzienserabtei (Diöz. St-Claude), 1136 an der Stelle eines kleinen Ben.-Klosters aus dem 7. od. 8. Jh. gegr. (Tochterkloster v. Cherlieu; Hauptstifter Graf Rainald III v. Burgund); 1182 exemt, nach wechselvoller Gesch. 1684 niedergebrannt, erst 1759 wieder besiedelt, in der Frz. Revolution säk. 1854 Errichtung eines Priorates der Benediktiner v. Solesmes, diese 1872 von Trappisten aus Dombes abgelöst.

Lit.: **DHGE** I 297—299; **Cottineau** I 13; **Dimier** I 73. (G. BONER)

Achab (אַחְאָב), Sohn Omris, dem er im 38. Jahre ↗Asas, des Kg. von Juda, als Kg. von Israel folgte (1 Kg 16, 28). Er regierte 22 Jahre, baute die Hauptstadt Samaria aus u. sicherte das Land durch Festungen. Verschwägert u. verbündet mit Ethbaal v. Tyros und Josaphat v. Juda, kämpfte er mit wechselndem Erfolg gg. das mächtige Aramäerreich von Damaskus, beteiligte sich aber auch am Abwehrkampf des letzteren gg. Salmanassar III v. Assyrien, der z. Niederlage bei Karkar 854 vC. führte (das älteste profangeschichtl. Datum Israels). Zeitweise hielt er auch Moab in Abhängigkeit. Im Innern führten die Bestrebungen seiner Gemahlin ↗Izebel, der Tochter Ethbaals, den Kult des phöniz. Baal an die Stelle des Jahwekultes zu setzen, zu einer schweren rel. Krise, die eine erfolgr. Reaktion unter Führung des ↗Elias hervorrief. A. fiel im Kampf gg. Benhadad v. Damaskus vor Ramoth Gilead.

Lit.: **Kommentare** zu Kg; **Heinisch GAT** 194—197; **Kittel GVI** II 239—256; **Noth GI** 220—225. (S. LANDERSDORFER)

Achad ↗Akkad.

Achaden. dioec. ↗Achonry.

Achaia, bildete seit 146 vC. mit Epeiros eine **röm. Provinz** (= Achaia) u. wurde mit der Provinz Makedonien von einem Statthalter verwaltet. 27 vC. wurde es dem Senat übergeben u. regelmäßig von einem Prätoren mit dem Titel Prokonsul u. dem Sitz in Korinth verwaltet. Tiberius nahm 15 nC., durch Klagen über harten Steuerdruck veranlaßt, A. dem Senat u. unterstellte es mit Makedonien u. Moesien einem kaiserl. Legaten. Claudius gab es 44 dem Senat zurück. Daher wurde die Provinz z. Z. der korinth. Wirksamkeit Pauli von einem Prokonsul (↗Gallio; Apg 18, 12) regiert. Nero gab Herbst 67 A. die Freiheit (von der Unterwürfigkeit unter einen Statthalter u. von der Tributzahlung), Vespasian stellte aber nach wenigen Monaten den früheren Zustand wieder her.

Lit.: **Pauly-Wissowa** I[2] 190—198; **Mommsen** V 233 ff; **J. Marquardt,** Röm. Staatsverwaltung I (L [2]1881) 321 ff; **Wikenhauser A** 333 f; **DACL** I 300—304. A. WIKENHAUSER

A. behielt in **byz. Zeit** seine seestrategische u. kommerzielle Bedeutung. Patras (Patrai) überflügelte die anderen Städte. Seit dem 7. Jh. slaw. Einwanderung. 805 (od. 807) v. den Slawen belagert u. durch „wundertätiges Eingreifen" des Stadtpatrons Andreas gerettet. 9.—10. Jh. Christianisierung der slaw. Einwanderer (Gebirgsklöster Megaspelaion u. Hagia Laura). 1205 von frz. Kreuzrittern erobert. Lateinisches Htm. A., den ganzen westl. Peloponnes umfassend (Sitz der Dynastie Villehardouin: Andravida; lat. EB in Patras). 1432 byz. Rückeroberung, 1460 türk. Eroberung.

Lit.: **A. Bon,** Le Péloponnèse Byzantin jusqu'en 1204 (P 1951); **ders.,** Recherches sur la principauté d'A.: Études médiévales offertes à A. Fliche (P 1952) 7—21; **R. Rodd,** The Princes of A. and the Chronicle of Morea, 2 Bde (Lo 1907); **E. Gerland,** Neue QQ z. Geschichte des lat. Erzb. Patras (L 1903); **DHGE** I 300—304. G. STADTMÜLLER

Achamoth ↗Gnostizismus, ↗Valentinianer.

Achard, sel., Mönch in **Clairvaux** um 1124, vom hl. Bernhard als Baumeister in verschiedene neue Klöster gesandt; wurde später Novizenmeister in Clairvaux. 2 *conciones ad novitios* sind noch hsl. erhalten (Montfaucon, Bibl. des mss. n. 1299); † um 1170. Gedächtnis im Zist.-Menologium am 15. Sept.; die ihm zugeschriebene Vita B. Geze-

lini (ActaSS Aug. II 178) ist von seinem Schüler Herbert v. Torres verfaßt.
Lit.: **Herberti** De miraculis Cist. monach. I Kap. 5—7: PL 185, 453—459; **Exordium Magnum** III Kap. 20: ebd. 1078 ff; **A. Schneider,** Die Cist.-Abtei Himmerod (Mz 1954) 131 f; **DHGE** I 306; **Zimmermann** IV 88. K. SPAHR

Achard, aus adeliger anglonormann. Familie, Regularkanoniker **v. St-Victor** in Paris (auch *A. v. Bridlington*), † 29. 3. 1171; als Theologiemagister (Doctor famosus) nahm er an den christolog. Streitgesprächen teil, 1155 wurde er Nachf. des 1. Abtes Gelduin, 1161 EB v. Avranches. Bekämpfte den Satz des Petrus Lombardus: Christus secundum quod homo non est aliquid, kennt aber keine Idiomenkommunikation.
WW: De tentatione Christi (Paris nat. lat. 15033); De discretione animae et spiritus (ed. G. Morin: Geisteswelt des MA I [Mr 1935] 251—262); Sermones (Paris nat. lat. 16461).
Lit.: **DHGE** I 306; **DSAM** I 175; **J. Chatillon,** Achard de St-Victor et les controverses christolog. du XII^e siècle: Mélanges F. Cavallera (Toulouse 1948) 317—337; **ECatt** I 159 (Lit.); **Landgraf D** (Index). PH. DELHAYE

Acharius, hl., Bischof von Noyon (Vermand), † 27. 11. 640; Schüler des hl. ↗Eustasius v. Luxeuil. 627 auf dem Konzil v. Clichy, berief ↗Audomar in das Missionsgebiet v. Thérouanne u. ↗Amandus in das v. Tournai-Gent, das seitdem mit dem Bist. Noyon vereinigt blieb. Ob Kg. ↗Dagobert I auf sein Betreiben die Taufe unter Strafe gebot, erscheint zweifelhaft.
Lit.: **Duchesne FE** III 103; **Moreau B** I² 83; **J. Lestoquoy:** Rev. Hist. Égl. France 32 (P 1946) 43—52. E. EWIG

Achatius (Achaz), hll. ↗Akakios.

Achaz (אָחָז), ↗Jothams Sohn, gottloser Kg. von Juda, Förderer des Molochdienstes, regierte wahrscheinl. 736—721 vC. Bedrängt von Pekach, Kg. v. Israel, u. Rasin, Kg. v. Syrien, die ihn z. Anschluß an die antiassyr. Liga zwingen wollten, erkaufte er trotz der Abmahnung des Propheten Isaias (7, 3—9) gg. hohen Tribut die Hilfe des assyr. Kg. Tiglatpileser III, der zwar die beiden Kg.e besiegte u. das Reich v. Damaskus zerstörte, aber auch Juda in strenger Abhängigkeit hielt. Vgl. 2 Kg 16; 2 Chr 28. Die Vorgänge sind auch keilinschriftl. bezeugt. Zur Zeit des A. ging das Reich Israel 722 unter.
Lit.: **Kommentare zu Kg; Heinisch GAT** 209 ff; **Kittel GVI** II 358—364; **Noth GI** 235 f. (S. LANDERSDORFER)

Achazja (אֲחַזְיָה, Vg *Ochozias*), 1) A., Kg. **v. Israel** (854—853 vC.), Sohn und Nachfolger ↗Achabs, Zeitgenosse des judäischen Königs ↗Josaphat. In seine Regierung fällt der Abfall Moabs. Der Versuch, mit Josaphat eine Handelsflotte im Roten Meer zu unterhalten, scheiterte. Er wird wegen Förderung des Baalskults getadelt. Elias sagte ihm bei einer Krankheit den Tod voraus. Er starb kinderlos (vgl. 1 Kg 22, 52—54; 2 Kg 1, 1—18). — 2) A., Kg. **v. Juda** (842), Sohn ↗Jorams u. ↗Athaljas, die sein Verhalten z. Religion bestimmte. Er beteiligte sich am Versuch des Nordreichs, Ramoth in Gilead zurückzugewinnen. Bei einem Königsbesuch in Jizreel wurde er vom Staatsstreich ↗Jehus überrascht u. getötet (vgl. 2 Kg 8, 25—29; 9, 27 ff).
Lit.: **Kommentare zu Kg; Heinisch GAT** 197 f; **Kittel GVI** II 256 f. M. REHM

Acheiropoieten ↗Christusbilder.

Achel, belg. Trappistenabtei (Diöz. Lüttich, Patr. hl. Benedikt), 1838 als Priorat v. Westmalle in Meersel gegr., 1846 in das verlassene, 1693 gegr. Mutterkloster v. Echt u. Diepenveen verlegt.
Lit.: **Leynen,** De Achel Kluis (1935 u. 1946); **É. Poumon,** Abbayes de Belgique (Bru 1954). M. HARTIG

Acher ↗Elisa ben Abuja.

Acheruntin. dioec. ↗Acerenza.

Achéry, *Jean-Luc d'*, OSB, Ordens- u. Kirchenhistoriker, * 28. 5. 1609 St-Quentin (Dep. Aisne), † 29. 4. 1685 Abtei St-Germain-des-Prés (Paris); trat zunächst in die Benediktinerabtei St-Quentin ein, später in die Abtei der Dreifaltigkeit zu Vendôme, die der Maurinerkongregation angehörte, wo er 1632 Profeß ablegte. 1637 seiner Gesundheit wegen nach Paris in die Abtei St-Germain-des-Prés gesandt. Hier wirkte er als Bibliothekar, gab wirksame Anregungen zu den hist. Arbeiten, durch welche sich die Mauriner so viele Verdienste erwarben, bildete hervorragende Schüler heran, u. a. J. ↗Mabillon. Die gelehrtesten Männer der Zeit standen im Briefwechsel mit ihm (Angaben über gedr. u. ungedr. Korrespondenz bei U. Berlière, Nouv. suppl. à l'hist. litt. de la congr. de St-Maur [P 1908] 5—8: Doc. pour servir à l'hist. rel. IX). A. machte sich bes. berühmt durch die Sammlung u. Veröff. v. bedeut. Hss. der Ordens-, Rechts- u. Kirchengesch.
Hauptsammelwerk: Veterum aliquot scriptorum . . . spicilegium, 13 Bde (P 1655—77) (²1723); darin veröff. er eine Kanones-Smlg. des 9. Jh., die nach ihm ↗Dacheriana gen. wurde.
Lit.: **DBF** I 324 f; **DHGE** I 309 f. (R. METZ)

Achia (אֲחִיָּה = Jahwe ist Bruder, Vg *Ahias*), Name versch. atl. Personen. Am bekanntesten ist der Prophet A. aus ↗Silo. Er weissagte unter Salomon die Teilung des Reichs, wobei ↗Jeroboam die Mehrzahl der Stämme erhalten sollte (1 Kg 11, 29—39). Als Jeroboam die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllte, mußte ihm A. Unglück u. Untergang des Herrscherhauses ankündigen (1 Kg 14, 6—16). Eine nicht erhaltene Schrift, *Weissagung Achias aus Silo,* ist in 2 Chr 9, 29 erwähnt.
Lit.: **Haag BL** 19. M. REHM

Achikar der Weise, soll Kanzler der assyr. Könige ↗Sinacherib u. ↗Asarhaddon gewesen sein. Die ältesterhaltene, im Kolorit babylon.-assyrische Form seiner Geschichte liegt, mit einer Spruchsammlung verbunden, in aram. Bruchstücken der ↗Elephantine-Papyri des 5. Jh. vor; danach wurde A. von seinem Adoptivsohn Nadin verleumdet, vom König zum Tod verurteilt, aber durch einen Freund gerettet. Jüd. umgeformt, ist der Stoff im Buch Tobias mitverwendet (1, 21 f; 2, 10; 11, 19; 14, 10), nur heißt A. in der griech. Übersetzung Achiacharos, in der Vg 11, 20 ↗Achior.
Lit.: Die „Sprüche A.s" aram. bei **A. Cowley,** Aramaic Papyri of the 5th Cent. B. C. (O 1923) 204—248; engl.: **ANET** 427—430; dt.: **Greßmann AOT** 454—462; die verschied. Bearbeitungen aus christl. Zeit bei **F. C. Conybeare, J. R. Harris u. A. Lewis,** The Story of Aḥikar from the Aramaic, Syriac, Arabic, Armenian, Ethiopic, old Turkish, Greek and Slavonic Versions (C ²1913); **A. H. Krappe,** Is the Story of A. the Wise of Indian Origin: JAOS 61 (1941) 280—284; **A. Miller:** HSAT IV 3 (1940) 10—13 u. 31; **RLA** I 14 f; **DBS** I 198—207. H. SCHNEIDER

Achillas, hl. (Fest 7. Nov. MartHieron), † 313; unter Bisch. ↗Theonas Priester u. (vermutl. zus. mit ↗Pierios) Lehrer an der Katechetenschule v. Alexandrien (↗Alexandrinische Schule), Nachf. ↗Petros' I v. Alexandrien († 311) als Bischof. Nach Athanasios Gegner der ↗Meletianer. A. hat ↗Areios zum Priester geweiht, obwohl er v. seinem Vorgänger exkommuniziert worden war (so wenigstens Sozomenos HE I 15).

Lit.: **Eusebios HE** VII 32, 30; **Baronius** (ad annum 310) 15 bis 171; **Tillemont** VI 213 f 730 f; **ActaSS** Nov. II (1887) 259 f; **DHGE** I 312 f. (J. P. KIRSCH)

Achilleus, hl., Martyrer, ↗Nereus.

Achillios (Achilius), hl. (Fest 15. Mai); wird v. den griech. Synaxarien u. Akoluthien (Synaxar. Constantinop., ed. H. Delehaye [Bru 1902] 686 u. Petit 1 f) als EB v. Larissa in Thessalien u. als Teilnehmer am 1. Konzil v. Nikaia (325) genannt. Der Bisch. v. Larissa, der an diesem Konzil teilnahm, hieß aber Klaudianos. A. war vermutl. später Bisch. v. Larissa, er hat den Beinamen *Thaumaturgos.*

Lit.: **DHGE** I 312; **Ehrhard** III 2, 974 f; **F. Halkin:** AnBoll 69 (1951) 200. O. VOLK

Achimaas (אֲחִימַעַץ), 1) Vater der Achinoam, der Gemahlin Sauls (1 Sam 14, 50). — 2) Sohn des Hohenpriesters Sadok. Blieb mit seinem Vater als Kundschafter in Jerusalem zurück, als David vor Absalom floh, u. übermittelte dem Kg. den Rat des Chusai, sofort über den Jordan zu fliehen (2 Sam 15, 27 f; 17, 17—21). — 3) Schwiegersohn Salomons u. Statthalter des Verwaltungsbezirks Naphthali (1 Kg 4, 15). Viell. identisch mit 2). A. PETER

Achimelek (אֲחִימֶלֶךְ = Bruder [Gott] ist König), wahrscheinl. ident. mit dem 1 Sam 14, 3 18 genannten Achia, Sohn des Achitub, Urenkel des Heli, Priester am Hl. Zelt in Nob. Weil er dem flüchtigen David die Schaubrote u. das Schwert des Goliath übergab, wurde er auf Befehl Sauls mit seiner Familie u. der ganzen Priesterschaft von Nob niedergemacht. Nur seinem Sohn Ebjathar gelang es, zu David zu fliehen (1 Sam 22, 2 bis 23). In 2 Sam 8, 17 sind die Namen vertauscht. Es ist zu lesen: Ebjathar, Sohn des A. A. PETER

Achior, in Tob 11, 20 Vg hebr. (nicht belegt) Form für ↗Achikar. In Jdt 5 f ein Ammoniterfürst; er tritt für Israel ein, wird darum den Juden ausgeliefert, doch mit ihnen gerettet u. bekehrt ins „Haus Israel" aufgenommen (14, 10). Vielleicht wenigstens als berühmter Ahnherr einer Proselytenfamilie hist. (vgl. die Tobiaden), ist A. im Judentum nur mehr Typus des konvertierten Heiden.

Lit.: **H. Cazelles:** RSR 39 (1951—52) 125—137; **A. Miller:** HSAT IV 3 (1940) 55—58. H. SCHNEIDER

Achitophel aus Giloh, berühmter Ratgeber Davids, schloß sich aber der Verschwörung ↗Absaloms an. Als dieser den Rat, David sofort zu verfolgen, nicht annahm, erhängte er sich; vgl. 2 Sam 15—17. V. HAMP

Achmim (griech. *Panopolis*), Gau u. Stadt in Oberägypten; dort gründete ↗Pachomios Klöster, denen bald weitere Gründungen folgten. ↗Schenute zerstörte mit seinen Mönchen die dortigen Tempel u. Götterbilder. Dennoch wird A. v. arab. Schriftstellern des MA wegen seiner bedeut. Tempelbauten gerühmt. Um 450 lebte dort ↗Nestorios. Ende 6. Jh. brach ein Aufstand aus. — Eine frühchristl., v. der hadrian. bis in die arab. Zeit bestehende Nekropole wurde aufgedeckt, die großen Reichtum an Beigaben, u. a. wertvolle, mit Bildern durchwirkte Gewebe barg. Diese Funde bezeugen die führende Stellung A.s in der oberägypt. Textilerzeugung. Ferner fanden sich theol. Schriften, darunter Teile der griech. Vorlage des äthiop. Henochbuchs. Schon im Altertum Bischofssitz, heute mit Sōhāǧ Diöz. der monophysit. Kopten.

Lit.: **R. Forrer,** Die Gräber u. Textilfunde v. A. (Str 1891); **ders.,** Die frühchristl. Altertümer v. A. (Str 1893); **DACL** I 1042—1053; **Pauly-Wissowa** XVIII 3. L. SCHNITZLER

Acholios, Bisch. v. Thessalonike, † Winter 382/383; als Mönch zum Bisch. erhoben, war A. der Führer des makedon. Episkopats auf verschied. Synoden auf dem Balkan wie in It., wo er (bes. in Rom) in hohem Ansehen stand. Persönl. Beziehungen zu Kaiser ↗Theodosius I, den er 380 taufte, erklären seine Teilnahme am Konzil v. Konstantinopel 381. Bes. schätzte ihn ↗Ambrosius v. Mailand, der in 2 Briefen üb. sein Wirken ihn seinem Nachf. ↗Anysios als Bisch.-Ideal vorstellte.

Lit.: **Ambrosius,** Ep. 15 u. 16: PL 16, 955—961; **Fliche-Martin** III 476. K. BAUS

Achonry (Achaden.; Patr. hl. Nathy), ir. *Achadh-Chonnaire,* ir. Bist., seit 1152, Suffr. v. Tuam. Das Bist. ging aus der nach der Überl. v. dem hl. Nathy um 550 gegr. Klosterschule hervor, unter deren Schülern auch der hl. Fechin war. Bisch. Eugene O'Hart war einer der 3 Vertreter Irlands auf dem Konzil v. Trient. Kathedrale in Ballahadereen; 1956: 54 532 (1891: 92 279!) Einw., darunter 941 (2734) nichtkath.; A. ist somit die Diöz. mit dem höchsten kath. Bevölkerungssatz; 22 Pfarreien, 42 Kirchen. — □ Engl. Bd III.

Lit.: **I. Lanigau,** Ecclesiastical Hist. of Ireland (Dublin 1829); Annals of the Four Masters, ed. v. **O'Donovan** (Dublin 1856); Ir. Cath. Dir. (1956). J. HENNIG

Achrida, heute *Ohrid* im jugoslaw. Makedonien, an der Stelle des älteren Lychnidos, dessen Name u. Bist. bis z. 6. Jh. bezeugt sind. Durch den Einfall der Avaren u. Bulgaren ging das Bist. Anfang 7. Jh. unter. A. wurde nach der Bekehrung der Bulgaren (864; hl. Klemens d. Bulgare), unabhängig v. Patriarchat Drster u. dem Erzb. Iustiniana Prima, Sitz des bulgar. Patriarchen (um 980), 1018 als autokephales Erzb. durch Kaiser Basileios II in das byz. Reich einbezogen, der sich das Ernennungsrecht des EB vorbehielt. Nach dem Schisma (1054) war A. nur zeitweise mit Rom uniert. Das Gebiet v. A. erstreckte sich v. Avlona bis an die Donau zw. Belgrad u. Nikopolis. 1020 unterstanden A. 30 Suffr., 1204 noch 23 u. zuletzt nur noch 12. 1767 wurde es durch Sultan Mustafa aufgelöst, bzw. es ging im Patriarchat Konstantinopel auf. Die bedeutendsten EB waren Leon (1037) u. Theophylaktos (vor 1078), dessen Briefe v. sozialgeschichtl. Interesse sind. — Das lat. Bist. war 1320 err. worden, es erhielt sich als Missions-Erzb. bis 1662; jetzt ist es Titularerzbistum.

Lit.: **H. Gelzer,** Das Patriarchat v. A. (L 1902); **ders.,** Vom Hl. Berge u. aus Makedonien (L 1904) 137—172; **DHGE** I 321—332; **DThC** II 1174—1236; **ECatt** I 250 f; **I. Sněgarov,** Gesch. des Erzb. v. Ochrida (Sofia 1924—32) (bulgar.); vgl. dazu: **A.-P. Pèchayre,** L'archevêché d'Ochrida de 1394 à 1767; ÉO 35 (1936) 183—204 280—323; **D. A. Xanalatos,** Beitr. z. Wirtschafts- u. Sozialgesch. Makedoniens im MA, hauptsächlich auf Grund d. Briefe Theophylaktos' v. A. (Diss. Mn 1937); **Dölger Reg** passim; **Janin** 227. O. VOLK

Achsensystem ↗Ostung.

Acht ↗ Bann.

Achterfeldt, *Johann Heinrich,* kath. Theologe, * 1. 6. 1788 Wesel, † 11. 5. 1877 Bonn. 1817 Prof. in Braunsberg, 1826 in Bonn (Moral, Homiletik), 1830 erster Inspektor des Theol. Konvikts in Bonn. Anhänger von G. ↗Hermes, Mitbegr. der hermesian. „Zeitschr. für Philos. u. kath. Theol." (1832 bis 1852); Hrsg. der „Christkath. Dogmatik" v. G. Hermes (1834—36). Da A. sich der Verurtei-

lung des Hermesianismus nicht beugte, enthob ihn 1837 EB Droste seines Lehramts, entzog ihm 1843 die missio canonica u. die Konviktsleitung u. suspendierte ihn; nach Unterwerfung 1873 kirchl. rehabilitiert. Im persönl. Wandel untadelig, zeigte A. als Konviktsinspektor im Kampf um den Hermesianismus einen „unwürdigen Servilismus gg. die staatl. Behörden, um sich einen Rückhalt gg. seinen EB zu schaffen" (Schrörs).

Lit.: **Hurter** III² 1262 f; **A. Lauscher,** Die kath. theol. Fakultät zu Bonn (D 1920); **H. Schrörs,** Gesch. der kath.-theol. Fakultät zu Bonn 1818—31 (Kö 1922); **ders.,** Die Kölner Wirren (B - Bo 1927); **St. Lösch,** J. A. Möhler I (Mn 1928) 188 Anm. 2, 192 211; **M. Bernards,** Das theol. Konvikt in Bonn: AHVNrh 153—154 (1953) 201—235.

A. SCHRÖER

Achtermann, *Wilhelm,* Bildhauer, * 15. 8. 1799 Münster i. W., † 26. 5. 1884 Rom; zuerst Schüler Rauchs, ging 1839 nach Rom; hier schloß er sich eng an Overbeck an. — HW: Pieta u. Kreuzabnahme im Dom zu Münster (im Krieg zerstört).

Lit.: **Thieme-Becker** I 46 f; **Biogr. v. J. Strunk** (Vechta o. J. [1935]). (A. FUCHS)

Achtlasterlehre, eine Spezialform des Lasterkatalogs, schon im 4. Jh. als fixierte monast. Tradition bezeugt, variabel in bezug auf Bezeichnung, Reihenfolge u. Zahl (7 od. 8). Die Wurzeln liegen in außerchristl. u. christl. Tugend- und Lasterreihen, die das Mönchtum für seine spezielle Situation umformte. Cassian (Coll. 5, 2) nennt: Völlerei, Unzucht, Geiz, Zorn, Traurigkeit, Trägheit, Hoffart, Stolz. Gregor d. Gr. ändert das Schema, indem er aus dem Stolz als der „giftigen Wurzel" 7 Hauptsprossen hervorgehen läßt. Nach längerem Schwanken zwischen der 7- u. 8-Zahl, die im Orient beibehalten wird, entwickelt die Scholastik daraus die Reihe der 7 Hauptsünden.

Lit.: **ARW** 10 (1907) 416—484; **OrChr** 30, 3 (1933) 164 bis 175; **RAC** I 74—79; **F. Hörhammer,** Die 7 Hauptsünden. 1. Teil: Das Achtlasterschema u. dessen Umbildung durch Gregor d. Gr. (Diss. hsl. Mn 1924); **P. Schulze,** Die Entwicklung der Hauptlasterlehre u. Tugendlehre v. Gregor d. Gr. bis Petrus Lombardus (Diss. Greifswald 1914).

E. STOMMEL

Achtteiliger Pfad ↗Heilsweg.

Achtung ↗Ehre, ↗Selbstachtung.

Achtzehngebet ↗Schᵉmone Esre.

Acidalius, *Valens* (eig. Havekenthal), Philologe, Konvertit, * 25. 5. 1567 Wittstock (Brandenburg), † 25. 5. 1595 Neiße; studierte u. a. in Bologna, 1595 Rektor der Schule in Neiße. Schrieb hervorragende krit. u. erklärende Arbeiten zu antiken Autoren u. war mit der beste Latinist seiner Zeit.

Lit.: **Räß** III 264—268; **C. Bursian,** Gesch. d. class. Philologie in Dtl. (Mn - L 1883) 242 244; **NDB** I 34 f (Lit.).

F. BRUNHÖLZL

Acilius Glabrio, hl., Martyrer, ↗Glabrio.

Acireale (Jacien.; Patr. Mariä Verkündigung), exemtes Bist. in Sizilien; err. 1844; Ernennung des 1. Bisch. erst 1872; 1956: 161 000 Kath., 95 Pfarreien, 210 Welt-, 97 Ordensgeistliche. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Cappelletti** XXI 572; **DHGE** I 341 f; **V. Raciti Romeo:** La Sicilia Sacra I (Palermo 1899). E. MEUTHEN

Acisclus, hl. (Fest 17. Nov.), Martyrer, sehr wahrscheinl. der Diokletian. Verfolgung; unter den zu Córdoba verehrten Mart. b. Prudentius (Peristeph. 4, 19) an erster Stelle genannt, im MartHieron unterm 18. Nov. verzeichnet, wobei die beiden Hss. v. Bern u. Weißenburg die Note haben: „hac die rosae ibidem colliguntur". In Córdoba erhob sich üb. seinem Grab bald eine Kirche, außerdem war ihm die Kirche der Pergamenthändler geweiht. Anfang des 8. Jh. wird er im westgot. Festkalender mit etwa 30 anderen erwähnt (J. Vives, Oracional visigótico [Ba 1946]). Die rein legendar. Passio (BHL 26 f) gesellt ihm eine Blutzeugin Victoria bei, angebl. seine Schwester (b. Prudentius nicht erwähnt), was von frühma. Martyrologien u. MartRom übernommen ist.

Lit.: **DHGE** I 342; **AOP** I 60; **Delehaye OC** 364—366 371.

B. KÖTTING

Acken, *Johannes van,* * 19. 12. 1879 Goch, † 17. 6. 1937 Berlin; 1903 Priester; Krankenhausrektor in Gladbeck, Caritasdirektor in Berlin; Gründer des Dt. Caritasinstituts für Gesundheitsfürsorge Köln-Hohenlind (1932) zur Aus- und Weiterbildung von Fachkräften und zur Pflege der Liturgie als Quelle echter Caritas. H. SPAEMANN

Acker, *Amandus,* CSSp, Missionar, * 24. 4. 1848 Weyersheim (Elsaß), † 30. 3. 1923 Knechtsteden; 1875 Priester u. Missionsprokurator auf Sansibar, 1894 nach Dtl.; erkämpfte den „jesuitenverwandten" Patres v. Hl. Geist, Redemptoristen u. Lazaristen die Rückkehr nach Dtl., gründete 1895 das Missionshaus Knechtsteden b. Neuß, leitete bis 1919 die dt. Prov. CSSp. Warb unermüdl. u. erfolgreich für den missionar. Gedanken auf Katholikentagen, unter Klerus u. Volk.

Lit.: **Bull. CSSp** XXXI 246 ff (Biogr.); **E. Bismarck,** Le P. A. A. (Knechtsteden 1925). J. RATH

Ackermann aus Böhmen, in zahlr. Hss. u. Drucken überliefertes, in Form einer Gerichtsverhandlung abgefaßtes Streitgespräch zw. dem Ackermann u. dem Tod. Nach leidenschaftl. Protest gg. die Grausamkeit des Todes unterwirft sich der A. dem Schiedsspruch Gottes. — 1400 verf. v. Joh. v. Tepl, Stadtschreiber, Schulrektor u. Notar in Saaz, anläßl. des Todes seiner Frau. Dichtung des dt. Frühhumanismus v. hohem Rang; von Cola di Rienzo, Petrarca, Joh. v. Neumarkt, W. Langland u. den dt. Meistern des „geblümten" Stils beeinflußt. Im A. aus Böhmen zeigen sich auf dem Grund ma. Frömmigkeit erste Ansätze einer subjektivist. Religiosität.

Ausg.: A. Bernt - K. Burdach, Vom MA z. Reformation III 1 (B 1917) (mit Komm.); A. Hübner, Altdt. QQ I (L 1937); L. L. Hammerich - G. Jungbluth (Kopenhagen 1951) (Lit.); W. Krogmann (Wiesbaden 1954) (Lit.); Übers. mit Einl. v. H. Kunisch (Fr ²1954).

Lit.: **A. Hübner,** Das Deutsche im A. aus Böhmen: SAB 53 (1935) 323—398; **G. Ehrismann,** Gesch. d. dt. Lit., 2. Tl, Schluß-Bd (Mn 1935) 655—659; **E. Gierach:** Stammler-Langosch II 623—628 (Lit.); **W. Krogmann:** ebd. V 469 bis 476 (Lit.). K. LAZAROWICZ

Ackermanngemeinde ↗Flüchtlingsproblem.

Acontato, *Petrus,* sel. ↗Petrus A.

Acontius, *Jacobus,* it. prot. Humanist, * vor 1520 Trient, † 1566/67; Jurist u. Theologe, flüchtete, vermutl. wegen der v. Paul IV auch über Ober-It. verschärft ausgedehnten Inquisition, 1557 aus Mailand (dort zuletzt Sekretär des Gouverneurs Kard. Madruzzo) in die Schweiz (Basel, Zürich) u. begab sich 1559 über Straßburg nach Engl.; dort bis zu seinem Tod im Dienst Königin Elisabeths I. Sein HW *Stratagemata Satanae* (Bas 1565) (ed. G. Radetli [Fi 1946]) sucht Heilsnotwendiges u. weniger Wesentliches im Christentum zu unterscheiden u. durch Rekurs auf die wesentl. Fundamentalartikel die dogmat. Gegensätze der sich um 1560 scharf voneinander absondernden ev. Konfessionen zu entkräften. Wendet sich, wohl auch unter dem Eindruck der frz. Glaubenskriege (↗Hugenotten), gg. Bekenntniszwang,

Ketzerverfolgung u. -tötung, kritisiert die Dogmenbildung innerhalb der KG (überhebl. Gleichsetzung v. Theologenmeinung mit göttl. Wahrheit) u. hebt den Vorrang der Heiligung vor der Rechtgläubigkeit im konfessionell verengten Sinn hervor. Nimmt damit bereits Problemstellungen des späteren Protestantismus (Pietismus, Aufklärungstheologie) vorweg.

Lit.: **K. Müller,** KG II 2 (T 1919) XXII 125—130; **E. Hassinger,** Studien zu J. A. (Hei 1934); **D. Cantimori,** Italien. Häretiker der Spätrenaissance (dt. Bas 1949); **P. Rossi,** Giacomo Aconcio (Mi 1952) (Lit.); **Ch. Donald O'Malley,** Jacopo Aconcio (R 1955); RGG³ I 88. E. W. ZEEDEN

Acosta, *Gabriel* (Uriel da Costa), hebr. Philosoph, der im Judentum als heterodox gilt, * 1585 Oporto, † 1640 Amsterdam. Aus reicher Familie von jüd.-span. Konvertiten, studierte er Philosophie u. Ius in Coimbra. Floh 1615 mit seiner Familie u. ließ sich in Holland nieder, wo er sich wieder öffentl. z. Judentum bekannte. Immer mit religiösen Problemen beschäftigt, bes. mit Fragen über die Unsterblichkeit der Seele u. das jenseitige Leben. Er sprach offen seine Zweifel aus u. wurde von verschied. jüd. Gemeinden exkommuniziert. Sein alter Freund Samuel da Silva schrieb gg. ihn 1623 den *Tratado da inmortalidade da alma.* Im nächsten Jahr gab Uriel dagegen sein *Examen das tradições phariseas conferidas com à ley escrita* heraus, in dem er den Rabbinismus angriff u. die Rückkehr zum Sadduzäismus forderte. A. lehnt die Unsterblichkeit der Seele u. das jenseitige Leben ab, weil das Gesetz Moses' nichts darüber aussagt. Nur das Naturgesetz wurde von ihm anerkannt. Er starb wahrscheinl. durch Selbstmord. A. hinterließ seine Lebensbeschreibung: *Exemplar humanae vitae.* Seine Bücher wurden von den Juden vernichtet.

Lit.: **N. Porges,** Die Lebensgeschichte U.s da C.: MGWJ 62 (1918) 37—48 108—124 199—218; **I. Sonne,** Da Costa Studies: JQR 22 (1932) 247—293; **C. Gebhardt,** Die Schriften des U. da C. (mit Einleitung, Übertragung und Regesten) (Hei 1922); **M. Menéndez y Pelayo,** Historia de los Heterodoxos Españoles IV (Ma 1947) 304—308. J. CANTERA

Acosta, *José de,* SJ, * 1540 Medina del Campo (Span.), † 15. 2. 1600 Salamanca; 1571 Prof. der Theol. in Perú, 1575 Rektor des Kollegs v. Lima, 1576—81 dann 2. Provinzial v. Perú. Berater des EB Toribio de Mogrevejo für das 3. Konzil v. Lima. Verf. eines Missionskatechismus in Spanisch, Quichua u. Aymara (Lima 1585). Sein Werk *De natura novi orbis et De procuranda Indorum salute* (Salamanca 1588) ist die erste Missionstheorie der Entdeckungszeit. Nach Europa zurückgekehrt, arbeitete er für die Einschränkung der Gewalt des Generals der SJ, fügte sich jedoch bald.

Lit.: **J. Schmidlin:** ZMR I (1911) 219; **L. Lopetegui,** El P. J. d. A. y las Misiones (Ma 1942); **L. Kilger,** Die Peru-Relation des J. d. A. 1576 u. seine Missionstheorie: NZM I (1945) 24—38. L. KILGER

Acquapendente (Aquipendien.), unmittelbares Bist. im ehem. ↗Kirchenstaat, von Innozenz X 1649 von ↗Castro hierher verlegt nach der Ermordung des dortigen Bisch. Cristofero Giarla; seit 1926 mit Bagnoregio uniert; 1955: 22 830 Kath., 12 Pfarreien. — ☐ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** I² 583 ff; **Cappelletti** V 549—581; **DHGE** I 352 ff; **ECatt** I 237 f. J. SYDOW

Acquaviva delle Fonti (Aquaviven.; Patr. hl. Eustachius), freie Prälatur in ↗Unter-It.; 1956: 14 500 Kath., 4 Pfarreien, 16 Welt-, 3 Ordensgeistliche. — Ein nicht näher bekanntes Bist. A. existierte bereits im 5./6. Jh., wahrscheinl. das heutige A. in Apulien (nicht das untergegangene A. am Soracte od. A. in Kampanien). 1221 erhielten die Archipresbyter von A. außerordentl. Privilegien vom EB v. Bari; mit diesem dann jahrhundertelanger Rechtsstreit, der 1848 von Pius IX durch Vereinigung von A. mit dem exemten Archipresbyterat ↗Altamura u. Erhebung beider zur Praelatura nullius beigelegt wurde. — ☐ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** X 15; **Cappelletti** XXI 23 ff; **DHGE** I 363 f; **Lanzoni** 304; **L. Volpicella,** Bibliogr. stor. d. provincia di Bari (Na 1884) 5 ff. E. MEUTHEN

Acquaviva, 1) **Claudius,** SJ (seit 1567), 5. Ordensgeneral, * 14. 9. 1543 Atri als jüngster Sohn des Hzg. v. Atri, † 31. 1. 1615 Rom; nach Rechtsstudium zu Perugia lernte A. als Kammerherr Pius' IV durch ↗Franz Borja u. J. de Polanco den Orden kennen u. trat in das röm. Noviziat ein. 1574 Dozent am Röm. Kolleg, wurde er 1576 zum Provinzial v. Neapel, 1580 v. Rom ernannt u. am 19. 2. 1581 im 1. Wahlgang (32 v. 57 Stimmen) zum General gewählt. Seine Amtszeit (die bisher längste) ist durch ein einmaliges Wachstum des Ordens in Europa u. in den Missionen gekennzeichnet (v. ca 5000 auf üb. 13 000 Mitgl., von 144 auf 372 Kollegien). A. zeigte sich durch seine straffe, von manchen zwar als allzu autoritativ empfundene Amtsführung den damit gestellten Aufgaben vollauf gewachsen u. hat wie kein anderer nach ↗Ignatius v. Loyola den Orden geprägt. Seine Hauptsorge galt der Erhaltung u. Förderung des rel. Geistes; die angebahnte Entwicklung wurde v. A. endgültig festgelegt (Betrachtungsstunde, jährl. ↗Exerzitien, Terziat), wobei er im Ggs. zu ↗Mercurian eine aufgeschlossenere Haltung vertrat (wichtig sein Rundschreiben *De oratione et poenitentiis* v. 8. 5. 1590). Zugleich bemühte sich A., die durch das sprunghafte Wachstum gefährdete Einheitlichkeit der Arbeit zu sichern (1599 das endgültige *Directorium* f. Exerzitienleiter; die endgültige ↗*Ratio studiorum* z. Regelung des Schulwesens u. der höheren Studien im Orden; 1600 die *Industriae ... ad curandos animae morbos,* eine v. großer Erfahrung u. echter Frömmigkeit getragene Anweisung für die Obern). A.s diplomat. Geschick gelang es, vielfache Schwierigkeiten abzuwehren (im Orden eine auf Selbständigkeit hinzielende Bewegung unter einigen span. Jesuiten; Absicht Sixtus' V, die Ordensverfassung zu ändern; Plan Clemens' VIII, A. als Ordensgeneral abzusetzen; theol. Streitfragen um ↗Suárez, ↗Molina, ↗Mariana; polit. Spannungen, bes. in Fkr.).

Lit.: **Sommervogel** I 480—491, VIII 1669, XII 46 318 909 f; **DHGE** I 354—358; **EnI** I 381 f; **ECatt** I 242 f (Lit.); **J. de Guibert,** La Spiritualité de la Comp. de J. (R 1953) 219 bis 270; **B. Schneider:** AHSI 26 (1957) 3—56. B. SCHNEIDER

2) **Rudolf,** sel. (Fest 27. Juli), SJ (seit 1568), Neffe v. 1), Miss. u. Mart., * 2. 10. 1550, † 27. 7. 1583 Salsette; 1578 nach Indien; zuerst Prof. der Philos. in Goa, 1580—83 am Hof ↗Akbars in Fatehpur Sikri, führte Religionsgespräche mit mohammedan. Mullas, aber ohne dauernden Erfolg; gewann die Freundschaft des Kaisers. Nach seiner Rückkehr Leiter der Mission auf Salsette, wo er mit 4 Gefährten bei Cuncolim den Martyrertod fand. 1893 seliggesprochen.

Lit.: **H. Gruber,** Der sel. R. A. u. seine Gefährten (Rb 1894); **E. Maclagan,** The Jesuits and the Great Mogul (Lo 1932). J. A. OTTO

Acqui (Aquen., Aquae Statiellorum; Patr. hl. Guido), Bist. in Piemont, err. Ende 4. Jh., Suffr. v. Mailand bis 1803, seither v. Turin. Die Liste der Bisch. beginnt mit Majorinus (4./5. Jh.). Der 1. durch ein zeitgenöss. Dokument bekannte Bisch. ist Ditarius († 488). Der hl. Guido war Bisch. v. 1034—70. Durch Errichtung der Diöz. Alessandria wurde A. 1175 eingeengt. Die beschlossene Vereinigung erfolgte jedoch nicht. 1956: 174 100 Kath.; 145 Pfarreien, 275 Welt-, 34 Ordenspriester. — □ Italien Bd V.

Lit.: **G. B. Moriondo,** Mon. Acquensia, 2 Bde (Tn 1789 bis 1790), Index v. **F. Savio** (Alessandria 1900); **A. Manno,** Bibliogr. storica . . . di Savoia II (Tn 1891) 12—44; **Savio P** 9—48; **IP** VI 2, 190—199 (Lit.); **Lanzoni** 828 f; **Eubel** I² 97 f, II² 91, III³ 113, IV 89, V 93. A. P. FRUTAZ

Acre und Purús, freie Prälatur, ben. nach nach ihrem Patr.: São Peregrino Laziosi in Alto Acre e Alto e Purús, im äußersten Westen v. Brasilien; err. 1919 u. den it. Serviten übertragen, zur Kirchenprovinz Belém do Pará gehörend. 90 000 qkm; 1956: 95 000 Einw., 90 000 Katholiken. Die Seelsorge geschieht in fliegender Mission von 4 Pfarrzentren aus. Servitinnen leiten 4 Schulen für 800 Mädchen. — □ Brasilien Bd II.

Lit.: **J. B. Lehmann,** O Brasil Católico (Juiz de Fora 1956); **AnPont** (1957) 768. A. FREITAG

Acta Apostolicae Sedis, mit dem Untertitel „Commentarium Officiale", sind das Amtsblatt des Hl. Stuhls. Die AAS wurden im Zug der Kurialreform Pius' X durch Const. *Promulgandi pontificias constitutiones* v. 29. 9. 1908 (AAS 1 [1909] 5 f) als einziges Organ zur Verkündung päpstl. Gesetze begründet, an die Stelle der ↗Acta Sanctae Sedis gesetzt und erscheinen seit dem 1. 1. 1909 fast zweimal im Monat. Mit dem 26. Jahrgang begann 1934 eine zweite Serie. Zitiert wird jedoch nicht nach Serien, sondern nach Jahrgang und Erscheinungsjahr. Die AAS sind nicht nur Gesetzblatt, sondern amtl. Publikationsorgan des Hl. Stuhls, und zwar des Papstes, der Kardinalskongregationen, der Gerichte und der Ämter der röm. Kurie. Neben den päpstl. Gesetzen, den Konkordaten und den Verwaltungsakten des Papstes (z. B. Errichtung von Bistümern und Kirchenprovinzen) werden alle wichtigen Verlautbarungen des Papstes (Rundschreiben, Ansprachen) in den AAS veröffentlicht. Bedeutsame Vorgänge an der röm. Kurie sowie Todesfälle im Episkopat und Neubesetzung von Bischofsstühlen werden nachrichtlich mitgeteilt.

K. MÖRSDORF

Acta Apostolorum ↗Apostelgeschichte, ↗Apostelgeschichten, apokryphe.

Acta (disputationis) **Archelai,** eine antimanichäische, in Form einer Disputation vor 350 wahrscheinl. in Syrien v. einem sonst unbekannten Hegemonios verf. Streitschrift, worin der (erdichtete) kath. Bischof Archelaos v. Kaschkar in Mesopotamien um 270 siegreich mit dem Manischüler Turbo u. mit Mani selbst disputiert. In das fingierte Werk sind authent. Dokumente u. echte Traditionen eingearbeitet, so daß es eine hochwichtige Quelle zur Geschichte des ↗Manichäismus darstellt. Das Werk existiert nur in einer fehlerhaften lat. Übers. aus der 1. Hälfte des 4. Jh.; vom griech. Original sind nur wenige Fragm. erhalten; außerdem gibt es einige kopt. Zitate.

Lit.: **PG** 10, 1405—1528; **Ch. H. Beeson:** GCS 16 (1906); **Muséon** (1932) 18 ff; **Bardenhewer** III 265—269; **O. Stählin,** Altchristl. griech. Lit. (Mn ⁶1924) 1440 f; **DHGE** III 1542; **Altaner** 268. E. STOMMEL

Acta martyrum ↗Martyrerakten.

Acta RR. Pontificum. Die röm. Päpste haben von Anfang an ihre Regierungsgewalt über die Gesamtkirche durch Entscheidungen in Glaubenssachen u. auf disziplinärem Gebiet durch allg. u. besondere Gesetzesbestimmungen, richterl. Entscheidungen u. verwaltungsrechtl. Anordnungen ausgeübt. Alle diese Verfügungen nennt man, soweit sie schriftl. ausgefertigt wurden, A. RR. P. Sie hatten im Lauf der Zeit u. bis heute verschiedenste Benennungen je nach Inhalt, Geltungsbereich, Verpflichtung, Anlaß od. äußerer Form: Briefe, Konstitutionen, Dekrete, Dekretalen, Bullen, Breven, Enzykliken, Apost. Schreiben, Reskripte, Motuproprio, Chirographa usw. — A. RR. P. finden sich von Anfang an in den kanonist. Sammlungen in immer größerer Zahl, bis sie in den ↗Dekretalensammlungen den weitaus größten Teil des gesamten Materials stellen. Vom 16. Jh. ab werden Ausg. der A. RR. P. in den sog. ↗Bullarien veranstaltet, die v. vergangenen Jh. an eine Fortsetzung in den modernen Ausg. päpstl. Schreiben gefunden haben. — Zu den A. RR. P. im weiteren Sinn gehören auch die Konkordate u. die Akten der röm. Kurialbehörden (Kongregationen, Gerichtshöfe, Ämter), insofern diese nämlich nur Organe der päpstl. Zentralgewalt sind. Viele dieser A. RR. P. im engeren u. weiteren Sinn liegen heute noch ungedruckt in den Archiven vor allem der röm. Kurie.

Lit.: **Hove** ²I Reg.; **Stickler** I 14—20 299—358; **K. A. Fink,** Das Vatikanische Archiv (R ²1951). A. M. STICKLER

Acta Sanctae Sedis, eine von Pietro Avanzini 1865 begr. röm. Monatsschrift z. Veröffentlichung u. Erklärung von Gesetzen, Dekreten, Entscheidungen u. Verlautbarungen des Papstes u. der röm. Kurie, zunächst unter dem Titel „Acta ex iis decerpta quae apud Sanctam Sedem geruntur in compendium opportune redacta et illustrata", von vol. 6 ab unter dem Haupttitel Acta Sanctae Sedis; erlangten weite Verbreitung u. hohes Ansehen, von Pius X 23. 5. 1904 z. amtl. Publikationsorgan des Hl. Stuhls erklärt (ASS 37 [1904] 4) u. am 1. 1. 1909 durch die ↗Acta Apostolicae Sedis abgelöst. K. MÖRSDORF

Acta Sanctorum ↗Bollandisten.

Actio cum duplici effectu ↗Doppelwirkung einer Handlung.

Action française. Als 1898 die Affäre Dreyfus die Gemüter erhitzte, sammelte sich in der Sorge um das Interesse der frz. Nation eine Gruppe junger Leute um Charles ↗Maurras, der in der Zeit, da ihm der Glaube verlorenging, mit dem Vaterlandskult u. dem der klass. Literatur den Haß auf die Romantik u. die Demokratie bewahrt hatte. Unter seiner geist. Führerschaft entwickelte sich die Bewegung. 1908 erschien die Tageszeitung L'A. f. mit Léon ↗Daudet als Chefredakteur, eine Zeitung v. hohem literar. Niveau, gepaart mit großer Schärfe, vor allem im Hinblick auf die Bestrebungen der christl. Demokratie. Zahlreiche kath. Monarchisten stützten sich auf seine Lehre. Aber andere Katholiken sahen in der A. f. die Gefahr, daß — trotz der Aufforderung Leos XIII zum „Ralliement" (Zusammenstehen) — zw. den frz. Katholiken u. der monarchist. Partei eine Verschmelzung stattfinden könne, u. den

Skandal einer Lehre, die v. agnost. Positivismus nach Art Auguste Comtes beeinflußt war. In Wahrheit war für Maurras die kath. Kirche zwar Gegenstand seiner Ehrerbietung u. seines Lobes; aber man fragt sich, ob er dieser „Kirche der Ordnung" nicht als einziges Verdienst nur das zuerkannte, daß sie das Ev. berichtigt u. auf lat. u. griech. Weise „die wirren oriental. Schriften" verstehbar gemacht habe.

Schon 1914 hatte das Hl. Offizium einige von Maurras' WW verurteilt. Aber Pius X, der das Urteil vollkommen billigte, vertagte die Veröffentlichung. Der Prozeß wurde im August 1926 mit einem Brief des Kard. Andrieu, EB v. Bordeaux, wieder eröffnet, in welchem dieser „schwerwiegende Irrtümer" der Leiter der A. f. bloßstellte. Einige Tage danach beglückwünschte Pius XI den Kardinal. Nun veröffentlichte der Papst am 20. 12. 1926 den Urteilsspruch von 1914 u. machte ihn damit rechtswirksam, wobei die Tageszeitung L'A. f. miteinbezogen wurde. Spätere Entscheidungen verweigerten den Unbußfertigen Absolution u. christl. Begräbnis. Die bekümmerte Haltung der Widerspenstigen kam lange Zeit hindurch in der Rubrik Sous la terreur (Unter dem Terror) in der Zeitung L'A. f. zum Ausdruck.

Seitdem tat die Zeit ihr Werk. Auf dem Konzil der Karmeliten in Lisieux 1937 schrieb Maurras an Pius XI einen ehrerbietigen Brief. Nachdem die Schuldigen ihre frühere Heftigkeit widerrufen hatten, hob der neugewählte Papst Pius XII am 10. 7. 1939 die Verurteilung der A. f. wieder auf. Nach dem Krieg v. 1940 u. nach der Befreiung Fkr.s wurde die A. f., die dem Marschall Pétain treu geblieben war, aufgelöst.

Lit.: **J. Maritain,** Primauté du spirituel (P 1927); **P. Doncoeur, B. Lajeunie u. a.,** Pourquoi Rome a parlé (P 1927); **R. Havard de la Montagne,** Histoire de l'A. f. (P 1950).

H. du PASSAGE

Action Populaire, gegr. 1903 in Reims, seit 1920 Sitz in Vanves (Seine), ein Zentrum der Untersuchung, Information u. Aktion im sozialen Bereich; getragen v. ca 20 Sozialwissenschaftlern der SJ. Die A. P. leitet am Institut Catholique in Paris das Institut der Sozialwiss. u. hält Verbindung mit Bewegungen u. Instituten in Fkr. u. im Ausland. Zschr.: Revue de l'A. P. 1—6 (Reims 1908 bis 1914), fortgesetzt mit Dossiers de l'A. P. (P 1920 ff).

G. H. L. ZEEGERS

Acton, Lord *John Emmerich Edward,* * 10. 1. 1834 Neapel, † 19. 3. 1902 Tegernsee; aus engl.-dt. Hause, studierte seit 1850 in München, Schüler u. später Vertrauter ↗Döllingers, Mitglied des engl. Unter- u. Oberhauses, Freund Gladstones. Bemüht um Verbindung v. wiss. Geistesfreiheit u. kath. Gesinnung. Schrieb in Rom gg. das ↗Vaticanum u. das Dogma der Infallibilität (*Sendschr. an einen dt. Bisch.,* 1870). Trennte sich trotz Freundschaft mit Altkatholiken nicht von der Kirche. 1895 Prof. für Gesch. in Cambridge.

WW u. a.: Zur Gesch. des vatikan. Konzils (dt. 1871); Essays on Freedom and Power, hrsg. v. G. Himmelfarb (Boston 1949).

Lit.: **W. A. Shaw,** Bibliography of the Historical Works of Lord A. (Lo 1903); **A. Gasquet,** Lord A. and his Circle (Lo 1906); **U. Noack,** Gesch.-Wiss. u. Wahrheit (F 1935); **ders.,** Katholizität u. Geistesfreiheit (ebd. 1936) (mit Biogr.); **ders.,** Politik als Sicherung der Freiheit (ebd. 1947).

JOS. BECKMANN

Actuar ↗Notar.

Actuarius circuli, mancherorts (Diöz. Breslau, Berlin) Amtsbezeichnung f. den Stellvertreter des Erzpriesters (= Landdekans) u. Schriftführer des Archipresbyterats (= Landdekanats).

Lit.: **DuCange** I 65, II 339; **Eichmann-Mörsdorf** I 447.

A. STIEGLER

Actus ↗ Akt.

Actus legitimi, nach röm. Recht bedingungs- und befristungsfeindl. Rechtsgeschäfte (Digest. 50 70 77), nach kanon. Recht kirchl. Dienste, deren Ausübung den vollen Besitz der kirchl. Ehre voraussetzt, also kirchl. Ehrendienste. Die Enthebung von den a. l., in c. 2256 n. 2 erschöpfend aufgezählt, gehört zu den gesetzl. Strafwirkungen des kirchl. Ehrverlustes (c. 2294) (↗Infamie) sowie — mit gewissen Einschränkungen — des ↗Kirchenbanns (c. 2263) und hat als selbständige Sühnstrafe den Charakter eines abgeschwächten Ehrverlusts (c. 2291 n. 8), der teils als einzige Strafe und teils als Strafverschärfungsmittel vorgesehen ist. Die Enthebung hat zur Folge, daß die betr. Dienste nicht erlaubt u., falls die Strafe durch hoheitl. Spruch verhängt od. festgestellt worden ist, auch nicht rechtswirksam ausgeübt werden können.

Lit.: **E. Eichmann, A. L.:** AkathKR 116 (1936) 43—66; **Mörsdorf** R 83 f 397; **Eichmann-Mörsdorf** III 381 388 403 f.

K. MÖRSDORF

Actus purus, reine Wirklichkeit (Aktualität) ohne jede Möglichkeit (Potentialität). Deus est purus actus non habens aliquid de potentialitate (Thomas v. Aquin, S. th. I q. 3 a. 2). Die Kennzeichnung setzt die Akt-Potenz-Lehre der aristotelisch-scholastischen Philosophie voraus u. bestimmt Gott als a. p., da er in keiner Weise begrenzt ist u. darum nicht durch Potentialität bestimmt sein kann. Die Bezeichnung „actus purus" geht auf ↗Aristoteles zurück, der in Met. XI 7 den unbewegten Beweger als οὐσία καὶ ἐνέργεια (1072 a 25) kennzeichnet u. von der ἐνέργεια ἡ καθ' αὑτήν des νοῦς (1072 b 27) spricht. Dort sagt Aristoteles, daß der unbewegte Beweger notwendig existiert (1072 b 10), daß die reine ἐνέργεια ewiges Leben ist u. daß wir das beste ewige Wesen Gott nennen (1072 b 29). Ob es sich dabei um einen persönlichen Gott handelt, bleibt fraglich. Die Bestimmung der reinen ἐνέργεια wird von den Aristoteleskommentatoren übernommen u. gelangt über die Araber mit der Metaphysik des Aristoteles in die Scholastik. Die Frühscholastik kennt diese Bezeichnung noch nicht. In der Patristik u. Frühscholastik wird Gott, z. T. unter Bezugnahme auf Ex 3, 14, als das Sein bezeichnet. Da nun a. p. als reine Vollkommenheit das Sein selbst ist, so ist im Sinn der Akt-Potenz-Lehre nicht mehr zwischen a. p. u. esse subsistens zu unterscheiden. Der geschichtliche Ursprung beider Bezeichnungen bleibt verschieden; Aristoteles hat das Sein nicht als Akt bestimmt. Akt u. Form sind bei ihm kaum zu unterscheiden. Thomas dagegen bestimmt das esse als actus der durch Form bestimmten essentia. Mit der Bezeichnung „actus purus" wird nicht Gottes Sein durch einen höheren Horizont übergriffen (das wäre absurd), vielmehr erweist sich vom Endlichen der höchstmögliche Horizont des Seins in seiner Grundwirklichkeit, die nicht übergriffen werden kann. Von Einfachheit, Unendlichkeit u. Ursprungslosigkeit Gottes kann nur gesprochen werden, wenn die absolute Vollkommenheit vorausgesetzt wird. Als a. p. ist Gott von jedem begrenzten Seienden unterschieden. Es kann nur einen a. p. geben, da die absolute Voll-

kommenheit nicht vervielfältigt werden kann. A. p. bezeichnet darum Gottes Sein, weil jedes endliche Seiende durch Grenzen bestimmt sein muß. Die Bestimmung „actus purus" ist insofern der Unterscheidung einer physischen u. metaphysischen Wesenheit in Gott vorgelagert, als a. p. reine Wirklichkeit als solche besagt. Vertritt man mit Thomas v. Aquin die Auffassung, daß das metaphysische Wesen Gottes das subsistierende Sein (esse subsistens) sei, so ist durch diese Bestimmung auch die des a. p. übergriffen, da die Bestimmung von Akt u. Potenz nur vom Horizont des Seins her möglich ist. So wird von Thomas und den meisten Theologen das ipsum esse als Grundbegriff bezeichnet, der alle Vollkommenheit wurzelhaft enthält.

Lit.: **G. Grunwald,** Geschichte der Gottesbeweise im Mittelalter (Mr 1907); **L. Fuetscher,** Akt u. Potenz (I 1933); **A. Dyroff,** Der Gottesgedanke bei den europäischen Philosophen (Fulda 1942); **É. Gilson,** L'être et l'existence (P 1948); **ders.,** Der Geist der mittelalterlichen Philosophie (W 1950); **M. Grabmann,** Aristoteles im zwölften Jahrhundert: Mediaeval Studies 12 (1950) 123—162; **M. Wundt,** Untersuchungen zur Metaphysik des Aristoteles (St 1953).

J. MÖLLER

Actus salutaris ↗Heilsakt.

Adad (Vg) ↗Hadad.

Adadremmon (Vg) ↗Hadad-Rimmon.

Adalar (Aethelheri), hl. (Fest 20. Apr.), Mart., nach Suppl. Ann. Xantenses (MGSS rer. Germ. 38) Priester u. Leidensgefährte des hl. ↗Bonifatius, † 5. 6. 754 bei Dokkum; in Erfurt, wo am Domportal seine Statue (14. Jh.) neben der des Bonifatius steht, verehrt man seine Reliquien (der Reliquienschrein v. 1477 wurde 1521 eingeschmolzen). Daß er einziger Bisch. des Bistums Erfurt gewesen sei, wie aus einem Kalendar hervorgehen könnte, ist nicht haltbar. Darstellungen aus der Legende befinden sich in St. Ulrich (Tirol).

Lit.: **ActaSS** Iun. I 450; **Katholik** 85 (1905) 34 ff; **A. Bigelmair:** Fuldaer Bonifatius-Gedenkgabe (Fulda 1954) 279.

U. TURCK

Adalbald, hl. (Fest 4. Febr.), Gatte der Rictrudis, die wohl mit dem hl. Amandus nach 650 das Kloster Marchiennes (Diöz. Tournai) gründete. Nach der 907 v. ↗Hucbald v. St-Amand verf. Vita Rictrudis, die auch Adalbalds Großmutter Gertrud, die Gründerin v. Hamaye, u. 4 Kinder des Paares nennt, aber fast nur aus mündl. Tradition schöpft, starb A. schon um 645.

Lit.: **MGSS rer. Mer.** VI 96 ff (Levison); **Moreau B** I² 131 134 177 ff; **P. Catrin:** Mélanges colombaniens (P 1950) 243 bis 246 (unkritisch).

E. EWIG

Adalbero, Bisch. **v. Augsburg** (887—909) (Adel-, -pero, Adhal-, Athal-), sel. (Gedächtnis 9. Okt. [Zimmermann III 155 158]; † 28. Apr.); galt als bewandert in Philos. u. liturg. Gesang; v. seinem bisch. Wirken ist wenig bekannt. Im Rahmen der Reichspolitik war er nach Reformierung des Klosters ↗Lorsch (Bergstraße) eine starke Stütze Ludwigs d. Kindes. Mit St. Gallen stand er in enger Verbindung (Gebetsverbrüderung). In St. Afra zu Augsburg wurde er beigesetzt.

Lit.: **NDB** I 39 f (Lit.); **F. Zoepfl,** Das Bist. Augsburg u. seine Bisch. im MA (Mn - Au 1955) 55—59 (Lit.); **W. Volkert u. F. Zoepfl,** Die Regesten der Bisch. u. des Domkapitels v. Augsburg I (Au 1955) 44—59 (Lit.).

F. ZOEPFL

Adalbero I, Bisch. **v. Metz** (929—962), Nachf. Bennos, des Gründers v. Einsiedeln; begraben in Gorze; Sohn des lothring. Pfalzgrafen Wigerich; Vater der lothring. Klosterreform v. ↗Gorze, die im alten Reich großen Einfluß gewann.

Lit.: Vita des Joh. v. Gorze: MGSS IV 348; **DHGE** I 431 bis 433; **DBF** I 384—388; **Hallinger** 22 f; **NDB** I 40 (Lit.).

A. M. BURG

Adalbero II (Aubéron), Bisch. **v. Metz,** † 14. 12. 1005, Sohn des Hzg. Friedr. v. Oberlothringen u. Neffe ↗Adalberos I; 984 Bisch. v. Verdun, noch im selben Jahr v. Kaiserin Adelheid nach Metz transferiert. Er führte die Cluniazenser Reform in einem Männerkloster (St. Symphorian, Metz) u. in 3 Frauenklöstern (St. Marien, Metz; St. Goëry, Epinal; Neumünster) ein. Aus Nächstenliebe ließ er Priestersöhne zur Priesterweihe zu. Begraben in St. Symphorian.

Lit.: Vita in: MGSS IV 658—672; **DBF** I (1933) 388 ff; **H. Renn,** Das luxemburg. Grafenhaus: Rhein. Arch. 39 (1941); **NDB** I 41 (Lit.).

A. M. BURG

Adalbero, EB **v. Reims** (seit 969), OSB, † 23. 1. 989 Reims; Sohn Gottfrieds, des Grafen der Ardennen, kam frühzeitig durch seinen Onkel ↗Adalbero I v. Metz nach ↗Gorze u. wurde Abt. Als EB bewahrte er in den polit. Kämpfen Otto II u. Otto III die Treue, hatte aber auch großen Einfluß bei den frz. Kg.en Lothar u. Ludwig V. Im Thronstreit um des letzteren Nachfolge brachte er Hugo u. damit das Haus der Kapetinger auf den Thron u. krönte ihn 3. 7. 987 in Reims. Um Disziplin u. Rechte der Kirche besorgt, bestellte er Gerbert (↗Silvester II) zum Vorstand der Kathedralschule als seinen Vertrauensmann.

WW: PL 137, 503—518 (Briefe) 517—530 (introductio monachorum).
Lit.: **J. Havet,** Les lettres de Gerbert (P 1889); **F. Lot,** Etudes sur le règne de Hugues Capet (P 1903); **DHGE** I 433—436; **H. Renn,** Das 1. Luxemburger Grafenhaus 963 bis 1136: Rhein. Arch. 39 (Bo 1941).

(A. BIGELMAIR)

Adalbero v. Trier ↗Albero v. Trier.

Adalbero, Bisch. **v. Würzburg,** hl. (Fest 6. Okt.), * um 1010, † 6. 10. 1090 Lambach, der letzte der Grafen v. Lambach-Wels. In Würzburg ausgebildet u. Freund ↗Gebhards v. Salzburg u. ↗Altmanns v. Passau; als Bisch. v. Würzburg (seit 1045) in Reformeifer Heinrich III u. anfangs Heinrich IV (dessen Taufpate?) treu ergeben, vermittelte er in den Sachsenkriegen (1073—74). Auf dem Wormser Reichstag 1076 trat A. neben Hermann v. Metz als einziger für Gregor VII ein u. konnte sich seitdem (nam. als Parteigänger Rudolfs v. Rheinfelden) fast nur noch im südl. Teil seiner Diöz. aufhalten. A. ist der eigentl. Erbauer des Würzburger Doms u. der Neumünsterkirche u. der Restaurator der Marienkirche auf dem Frauenberg. In den Differenzen Würzburgs mit Fulda (1049) u. Bamberg (1052) zeigte sich sein strenger Rechtssinn. Als Hauptvertreter der ↗Gorzer Bewegung reformierte er 1047 ↗Münsterschwarzach, gründete St. Stephan in Würzburg u. machte aus seiner Burg ↗Lambach ein Benediktinerstift; bedeutend ist er zugleich für die Klöster St. Burckard (Würzburg), ↗Amorbach, ↗Banz, ↗Neustadt (Main), ↗Theres, Komburg u. a. Schon früh als Heiliger verehrt (im 12. Jh. in Ablaßbriefen als beatus bez.), wurde sein Kult 1883 anerkannt. Feier der Translation 16. Sept.

QQ: Vita A.s: MGSS XII 128—147; ActaSS Oct. III 451 bis 490; I. Schmale-Ott: Quell.-Forsch. Würzb. 8 (1954) (mit Übers.).
Lit.: **P. J. Jörg,** Würzburg u. Fulda: Quell.-Forsch. Würzb. 4 (1951) (Lit.); **ders.:** Würzb. Diöz.-Gesch. Bl. (1951 u. 1952) (Lit.); **ders.,** Der Bischof u. der Kaiser: Hl. Franken 1 (Wü 1952); **Hallinger** II (Lit.); **ders.:** Hl. Franken 4 (Wü 1956) 9; **ders.,** 900 Jahre Lambach: Jb. des Musealver. Wels 1956 (1957) 17 ff (Lit.); **S. Leidinger,** 900 Jahre Lambach (Lambach 1956) (Lit.); **NDB** I 41 (Lit.).

P. J. JÖRG

Adalbert I, EB v. **Bremen-Hamburg** (1045 bis 1072), * ca 1000 aus thüring. Geschlecht, † 16. 3. 1072 Goslar; hochverdient um die Mission im Norden (Slavinien-Mecklenburg, Dänemark, Schweden, Norwegen, Island, Grönland u. Orkneyinseln), 6. 1. 1053 v. Leo IX (Jaffé 4290; vgl. Vor-Uk. v. Clemens II [Jaffé 4146]) zum Päpstl. Vikar od. Legaten (Titel unsicher) üb. die Völker des Nordens ernannt. Seine Kirchenpolitik stieß jedoch in Skandinavien auf Widerstand (angelsächs. Einfluß, kirchl. Selbständigkeitsbestrebungen, Widerstand v. Rom). Sein Plan, ein Patriarchat üb. die neu zu errichtenden skandinav. Erzb. einzurichten, kam nicht zur Ausführung. Als Vertrauter Heinrichs III sowie Vormund u. Ratgeber Heinrichs IV übte A. großen Einfluß auf die Reichspolitik aus. 1066—69 v. seinen polit. Gegnern ausgeschaltet. Die Raubzüge der Billunger (Sachsenherzöge), der Aufstand der heidn. Wenden in Slavinien, der Verlust Nordalbingiens u. die Zerstörung Hamburgs verdunkelten seine letzten Lebensjahre. Er wurde in dem v. ihm erbauten Dom zu Bremen begraben. ↗Adam v. Bremen hat in seiner Hamburg. Kirchengesch. ein bei aller Anerkennung krit. Lebensbild des begabten Kirchenfürsten entworfen.

Lit.: **G. Dehio,** Gesch. des Erzb. H.-B. I (1877) 175—277; **G. Meyer v. Knonau,** Jbb. d. Dt. Reiches unter Heinrich IV u. Heinrich V, Bd II (1894) 121—147; **E. Arup,** Danmarks Historie I (1925) 166 f; **O. H. May,** Regg. d. EB v. B. I (1928—37) 53—79 (Lit.); **E. N. Johnson,** A. of H.-B.: Speculum 9 (1934); **T. E. Bergmann** (Diss. Hamburg 1946); **H. Fuhrmann,** Stud. z. Gesch. ma. Patriarchate: ZSavRGkan 41 (1955) 120—170 177 f (Lit.); **G. Misch,** Stud. z. Gesch. der Autobiographie III (Gö 1957) 204—280.

A. OTTO

Adalbert, hl. (Gedächtnis 25. Juni), **Diakon,** Gefährte des hl. ↗Willibrord. Über seinem Grab errichtete Graf Theoderich z. Z. Karls d. Einfältigen ein Kloster, das 1572 zerstört wurde (Egmond-Abtei). Ein Enkel dieses Grafen, EB Ekbert v. Trier, ließ gegen Ende 10. Jh. die Vita et miracula s. A. aufzeichnen (ActaSS Iun. V [1709] 94—110; MGSS XV 2, 700—704 [in Auswahl]).

Lit.: **AnBoll** 20 (1901) 343 f; **MGSS** XVI 442—479; **Wattenbach-Holtzmann** I 2, 173; **O. Holder-Egger:** NA 13 (1889) 29 ff (identifiziert ihn mit Abt A. v. Echternach; dagegen: MGSS rer. Mer. VII 135 f); **DHGE** I 441; **W. Levison:** NA 40 (1916) 793—804; **O. Oppermann,** Fontes Egmundenses (Ut 1933). (A. M. ZIMMERMANN)

Adalbert, ↗Attichs Sohn u. Nachf. als **elsäss. Herzog** (700—722), Vater der hl. ↗Attala u. Bruder der hl. ↗Odilia, Stifter der Schottenabtei auf der Rheininsel Honau u. des Frauenklosters St. Stephan zu Straßburg, wo er nach seinem Tod bestattet u. als Heiliger verehrt wurde.

Lit.: **J. Clauß,** Die Hll. des Elsaß (D 1935) 22 f 186; **M. Barth,** Die hl. Odilia, 2 Bde (Str 1938) passim; **J. Levillain:** Revue d'Alsace 87 (1947) 183 ff. A. M. BURG

Adalbert, EB **v. Magdeburg,** OSB, † 20. 6. 981 Zscherben b. Merseburg; Lothringer, nachweisbar um 950 als erzbisch. Uk.-Schreiber in Köln, 953 bis 958 als Kanzleinotar Ottos I, 959—961 als Mönch des Trierer Reformklosters St. Maximin. Auf Rat des EB Wilhelm v. Mainz 961 v. Otto gg. seinen Willen als Missionsbisch. nach Rußl. entsandt, kehrte er 962 ohne Erfolg zurück, war dann Kanzleinotar Ottos II u. wurde v. Kaiser 966 zum Abt v. Weißenburg erhoben. Hier schrieb er seine als reichsgeschichtl. Quelle sehr wertvolle Forts. der Chronik ↗Reginos v. Prüm für 907 bis 967. Er begleitete 967 Otto II nach It. Im Okt. 968 ernannte ihn Otto d. Gr. auf der Synode zu Ravenna im Einvernehmen mit Johann XIII zum 1. EB des neuen Magdeburg. A. widmete sich der Organisation seiner Kirchenprov. u. der Mission, bes. im Sorbenland (↗Otton. Kirchenpolitik, Ostmission). Er ist beigesetzt im Magdeburger Dom; in Dtl. als Heiliger (20. Juni) verehrt.

Lit.: Reginonis abb. Prum. Chronicon cum Continuatione, ed. **F. Kurze:** MGSS. rer. Germ. (Hannover 1890) 154—179; **Hauck** III⁴ 127—133; **Wattenbach-Holtzmann** I 166—170; **NDB** I 43 f (Lit.). TH. SCHIEFFER

Adalbert I, EB **v. Mainz** (seit 1109/11), † 23. 6. 1137; Sohn des Grafen Siegbert v. Saarbrücken; zunächst Propst der Stifte St. Cyriak in Neuhausen, St. Servatius in Maastricht u. St. Marien in Aachen, 1106 1. Kanzler Kg. Heinrichs V. Von großer diplomat. Begabung, maßgebl. Berater des Kg. im Streit mit der Kurie. 1109 zum Nachf. EB Ruthards v. Mainz ausersehen, 15. 8. 1111 mit Ring u. Stab belehnt. Nach seinem plötzl. Bruch mit dem Kg. setzte ihn dieser im Dez. 1112 gefangen. Auch nach seiner Freilassung Nov. 1115 bleibt A. Führer der Opposition. Am Abschluß des Wormser Konkordats (1122) wie an der Wahl Kg. Lothars (1125) wesentl. beteiligt. Durch Gründung u. Erwerb zahlr. Klöster, geschickte Besitzpolitik u. Verwaltungsreformen innerhalb des Erzb. gelang es A., den Mainzer Territorialstaat zu begründen. Der Stadt Mainz verlieh er die 1. Verfassungsurkunde.

Lit.: **F. Kolbe,** EB A. I v. Mainz u. Heinrich V (Hei 1872); **ADB** I 62 ff; **J. F. Böhmer - C. Will,** Regg. der EB v. Mainz I (I 1877) LIX ff 243 ff; **K. H. Schmitt,** EB A. v. Mainz als Territorialfürst (B 1920); **M. Stimming,** Mainzer UB I (Darmstadt 1932) 354 ff; **NDB** I 44 ff. P. ACHT

Adalbert v. Oberaltaich ↗Albert v. Oberaltaich.

Adalbert, 1. Bisch. **v. Pommern,** † 3. 4. 1160/64. ↗Otto v. Bamberg hatte den Mönch A. als Kaplan an den Hof des poln. Hzg. Bolesław III gesandt. Bei seinen Missionsreisen in Pommern 1124 u. 1128/29 begleitete er ihn als Berater u. Dolmetscher. Otto vertraute ihm die Michaelskirche in Wollin an u. designierte ihn z. Bischof. Wegen kirchenpolit. Spannungen wurde A. erst 14. 10. 1140 in Rom geweiht, als Innozenz II das exemte Bist. ↗Wollin errichtete. 1147 erreichte er den Abmarsch des Kreuzzugsheeres von Stettin. 1153 gründete er das Ben.-Kloster Stolpe a. d. Peene, berief auch die Prämonstratenser nach Grobe.

Lit.: **M. Brečkevič,** Das Privileg Innocenz' II für den Bisch. A. v. Wollin: Zschr. für osteurop. Gesch. 3 (B 1913) 365—385; **A. Hofmeister,** Die Prüfeninger Vita des Bisch. Otto v. Bamberg: Denkmäler der Pommerschen Gesch. I (Greifswald 1924) XXXIV ff 67 f 89—92; **NDB** I 45; **Hauck** IV (⁸1954) 604—611. B. STASIEWSKI

Adalbert, Bisch. **v. Prag,** hl. (Fest 25. Aug.), OSB, Martyrer, * 956 Libice, † 23. 4. 997 in Preußen; der dem Fürstengeschlecht der Slavnikiden entstammende Vojtěch erhielt bei der Firmung den Namen A.; 972—981 in der Magdeburger Domschule erzogen, 983 der 2. Bisch. v. Prag. Die an heidn. Gebräuchen festhaltende Bevölkerung widerstand seiner eifrigen Hirtensorge, so daß sich erhebl. Spannungen ergaben, die durch den Ggs. zw. Slavnikiden u. Přemysliden verstärkt wurden. A. legte sein Bischofsamt in die Hände Johanns XV; 989 trat er in das röm. Ben.-Kloster St. Bonifatius u. Alexius ein. 992 nahm er seine bisch. Wirksamkeit in Prag wieder auf u. gründete 993 das Kloster ↗Břevnov; 994 zwangen ihn heftige Konflikte erneut zum Verlassen seiner Diöz. Nach kurzer Missionstätigkeit in Ungarn

begab er sich 996 nach Rom, wo sich Otto III eng an ihn anschloß. Nach einer Pilgerreise durch Fkr. wirkte er im Winter 996/997 an der Weichselmündung. Bei der Missionierung der heidn. Preußen erlitt er zw. Nogat u. Elbinger Weichsel den Martyrertod. Bolesław Chrobry erwarb seine sterbl. Überreste u. bestattete sie in Gnesen. A. wurde schon 999 v. Silvester II heiliggesprochen. Otto III pilgerte 1000 zu seinem Grab.

Lit.: **H. G. Voigt,** A. v. P. (Prag 1899); **DHGE** I 451 f; **Künstle** II 28 f; **Zimmermann** II 95—100; **Wattenbach-Holtzmann** I 1, 46—51; **Wojciech Święty** 997—1947: Księga pamiątkowa (Sammelband) (Gnesen 1947); **F. Dvornik,** Sv. Vojtěch, II. biskup pražský (Ch 1950); **NDB** I 45—46; **M. Uhlirz,** Jbb. des Dt. Reiches unter Otto II u. Otto III, Bd II (B 1954). B. STASIEWSKI

Adalbert Ranconis (de Ericinio od. de Heituno [Haid i. Böhmen]), tschech. Theologe, † 1388 (?); als erster seiner Nation 1348 theol. Magister u. 1355 Rektor der Pariser Univ.; kam um 1364 nach Prag, seit 1367 Domherr daselbst. Lag mit ↗Heinrich v. Oyta im Streit (1371—73 Prozeß in Avignon) u. später mit dem Prager EB ↗Johannes v. Jenzenstein, gg. den er seine Apologie (über Fegfeuer, Einführung des Festes Mariä Heimsuchung, Heimfallsrecht) schrieb.

Lit.: **J. Loserth,** Beiträge z. Gesch. der husit. Bewegung II: AÖG 57 (1879) 203—276 (mit Exzerpten aus Apologie u. Gg.-Schr. Jenzensteins); **A. Lang,** Heinrich Totting v. Oyta (Mn 1937) 17—28; **ADB** XXVII 226 f. C. J. JELLOUSCHEK

Adalbert, EB **v. Salzburg** 1168—77 u. 1183 bis 1200; Sohn Wladislaws II v. Böhmen, in ↗Strahov erzogen, 23jähr. während des Kampfes zw. Alexander III u. Kaiser Friedrich I (seinem Onkel) 1168 als Anhänger des Papstes gewählt, aber v. Friedrich 1169 vertrieben, 1174 für abgesetzt erklärt u. 1177 im Frieden v. Venedig auch v. Papst zum Verzicht gedrängt. Mit dem Kaiser ausgesöhnt, 1183 abermals auf den Salzb. Stuhl erhoben. Keine überragende Persönlichkeit, aber wohltätig u. klosterfreundl. u. trotz Begünstigung seines böhm. Stammhauses nicht ohne Verdienst um sein Hochstift.

Lit.: **Hauck** IV 293 296 304 307; **H. Widmann,** Gesch. Salzburgs I (1907) 273 ff 282 ff; **Riezler** I 336 ff; **Tomek** I 156 ff; **NDB** I 46 f. J. OSWALD

Adalbert u. Clemens, Irrlehrer, ↗Aldebert.

Adalbold, Bisch. **v. Utrecht** (seit 1010), † 27. 11. 1026. Schüler Notkers in Lüttich, um 1000 Scholasticus, zeitweise in der Kanzlei Heinrichs II tätig. Zuletzt Freund der ↗Cluniazens. Reform. Stand in Verbindung mit Gelehrten wie ↗Heriger v. Lobbes, ↗Berno v. Reichenau, ↗Silvester II. Bedeutend als Mathematiker: *Epist. ad Silvestrum papam* (N. Bubnov, Gerberti Opera mathemat. [B 1899] 300—309); verf. einen *Kommentar zu Boethius,* Cons. phil. III m. 9 (W. Moll, Kerkhist. Archief 3 [1862] 198—213; P. Courcelle: AHD 12 [1939] 126—128), eine *Vita Henrici II imp.* (MGSS IV 679—695) u. a.; PL 140, 1086 bis 1120.

Lit.: **P. v. d. Aa,** A.bischop van U. (Groningen 1862); **DHGE** I 524 f; **Manitius** II 743 ff; **NDB** I 47; **H. Schmid:** Acta musicologica 31 (1956) 69—73. F. BRUNHÖLZL

Adaldag, hl. (Gedächtnis 28. April), EB v. Bremen-Hamburg (937—988), * um 900, † 28./29. 4. 988 Bremen; Sachse, Domherr zu Hildesheim, Mitgl. d. kgl. Kapelle, Kanzler (936/937) u. Ratgeber der Ottonen. Führte 964 Benedikt V nach Hamburg. „Wiederhersteller" des Erzb. durch Erlangung v. Privilegien sowie durch erfolgreiche Dänen- u. Wendenmission mit Begründung v. 4 Suffraganbist. in Schleswig, Ripen, Aarhus u. Oldenburg (Ostholstein). Gegen EB Brun v. Köln sicherte er die nunmehr andauernde Verbindung der Bist. Hamburg u. Bremen.

Lit.: **G. Dehio,** Gesch. d. Erzb. Hamburg-Bremen I (B 1877) 104 ff; **O. H. May,** Regg. d. EB v. Bremen I (Hannover 1937) 27 ff; **F. M. Fischer,** Politiker um Otto d. Gr. (B 1938) 62 ff; **H. Schwarzwälder,** Entstehung u. Anfänge v. Bremen (Bremen 1955) 100—146; **NDB** I 47 f (Lit.). J. KÖNIG

Adalgar, hl. (Fest 29. April), EB v. Bremen-Hamburg, † 9. 5. 909 Bremen; Mönch in Korvey, 865 Gehilfe, dann Koadjutor, seit Juni 888 Nachf. des hl. ↗Rimbert; infolge des Normannensturms keine Missionstätigkeit im Norden. Erfolgreiche Kämpfe für die Unabhängigkeit Bremens gegen die 864 v. Nikolaus I aufgehobenen Metropolitanansprüche Kölns.

Lit.: **G. Dehio,** Gesch. d. Erzb. Hamburg-Bremen I (B 1877) 97 ff; **W. M. Peitz,** Unters. zu Uk.-Fälschungen des MA I (Fr 1928) 148 ff; **O. H. May,** Regg. d. EB v. Bremen I (Hannover 1928—37) 19 ff; **NDB** I 48 (Lit.). J. KÖNIG

Adalgis (Algise), hl. (Fest 2. Juni), Mönch ir. Abstammung, um 660 in Corbie, predigte in der Gegend v. Arras, Laon u. Vervins, † hier 2. 6. 670. In der Nähe entstand das Dorf St-Algis (Dep. Aisne). Die Überreste 970 nach St-Michel-de-Sart bei der Abtei Liessis (Hennegau) übertragen.

QQ: Vita (hist. wertlos): ActaSS Iun. I (1695) 222—228.
Lit.: **J. Corblet,** Hagiographie du diocèse d'Amiens IV (1869) 136 ff. (G. ALLEMANG)

Adalgott (Algotus, Adelgoz), Bisch. **v. Chur** (1151—60), hl. (Fest 3. Okt.); vom hl. Bernhard beeinflußter Zisterzienser, der manche Klöster seiner Diöz. festigte oder reformierte (St. Lucius in Chur, Schänis, Cazis, Müstair, Marienberg). Das Frauenkloster Misteil hob er auf. Der Entschluß zum Neubau der Churer Kathedrale geht wahrscheinl. auf ihn zurück.

Lit.: **Bündner UB** I 322 324—326 328 330 334—337 342 bis 344; Festgabe Nabholz (1944) 18 12—14 32—35; **ZSKG** 50 (1956) 76—78; Kunstdenkmäler des Kt. Graubünden 1 (1937) 41—42, 7 (1948) 36—37. I. MÜLLER

Adalgott (Adelgötz), Abt **v. Disentis** (um 1000), hl. (Fest 26. Okt.); Mönch in Einsiedeln, im Zug der ↗Einsiedler Reform Abt in Disentis, wo er sich um die Vermehrung der liturg. Feste verdient machte; nach steter Verehrung feierl. Translation seiner Gebeine 11. Juli 1672, wobei er irrtüml. mit dem gleichnam. Churer Bischof identifiziert wurde.

Lit.: **SM** (1932) 194—200; **ebd.** (1953—54) 274—283 298 bis 301; **I. Müller,** Disentiser Klostergesch. I (Ei 1942) 75 81 236 268; Bündner Monatsbl. (1943) 208—215. I. MÜLLER

Adalgoz (Adelgot) **v. Veltheim,** 1102 Domherr u. bald Dompropst in Halberstadt, 1107 EB v. Magdeburg, † 12. 6. 1119 ebd. Er hielt sich durchweg zur gregorian.-sächs. Opposition gegen Heinrich IV u. Heinrich V; gründete die Kollegiatstifte St. Nikolai in ↗Magdeburg u. (mit ↗Rottenbucher Augustinerchorherren) ↗Neuwerk bei Halle (1116), wo er auch beigesetzt wurde.

Lit.: **P. Ostwald** (Diss. Hl 1908); **F. Israel - W. Möllenberg,** UB der EB v. Magdeburg I (Magdeb. 1937) n. 189 bis 203; **NDB** I 48 (Lit.). — Privatarbeit eines in der Altmark tätigen fläm. Geistlichen ist der unter des A. Namen überlieferte Aufruf zum Kreuzzug gg. die heidn. Slawen, vgl. **H. Beumann:** HJ 72 (1953) 119—125. TH. SCHIEFFER

Adalhard, hl. (Fest 2. Jan. Diöz. Gent u. Luçon), Ben.-Abt, * um 751, † 2. 1. 826; Vetter Karls d. Gr., Mönch in Corbie, vor 780 nach Montecassino (MGSS II 525), 780—826 Abt v. (Alt-) Kor-

vey; Vertreter der ↗Karoling. Renaissance, mit ↗Alkuin u. ↗Paulus Diaconus verbunden, der ihm die verbesserten Briefe Gregors d. Gr. schickte (MGEp IV 617 u. 509; Wattenbach-Levison II 219), gründete Diözesanschulen, reiste in polit. u. kirchl. Angelegenheiten nach It.; aber v. Ludwig d. Frommen 7 Jahre (bis 821) auf die Insel Herium (Loiremündung) verbannt. Mit seinem Bruder ↗Wala gründete er Neu-↗Korvey u. das Frauenstift ↗Herford. Er schrieb die aufschlußreiche (verlorene) Hofordnung Karls d. Gr. (Wattenbach I 302 f), die *Statuta antiquae s. Petri Corbeiae* (PL 105, 535—550). Von seinen Mönchsreden sind nur die Titel erhalten. — Vita v. ↗Paschasius Radbertus (BHL 58 ff; Wattenbach I 203 [Lit.]). Die 2. Vita v. Gerhard v. Sauve-Majeure um 1050 (Mabillon AS IV 325—349).

Lit.: **DThC** XIII 1628 f; **DHGE** I 457 f; **Hauck** II 177—180; **Zimmermann** I 36 ff, III 7; **Schmitz GB** I 269, II 147; **Wattenbach-Levison** II 210 219 235 f. V. REDLICH

Adalrich ↗Attich.

Adalwin, 3. Bisch. des kanon. errichteten Bist. Regensburg (791 — 4. 10. 814), verdient um den Ausbau des Bist. (1. Blütezeit der bischöfl. Schreibschule). Unter ihm fanden 792 in Regensburg eine Reichsversammlung u. anschließend eine Synode gg. ↗Felix v. Urgel statt sowie die Provinzialsynode v. Reisbach (799) nach der Ernennung des 1. bayr. Metropoliten ↗Arn v. Salzburg. Das mit ↗St. Emmeram noch vereinigte Bischofsgut wurde bereichert durch Schenkungen an das Eigenkloster ↗Spalt sowie den Großteil eines v. Abt Richpald Regensburg überlassenen Klosters München-Sießbach (westl. Landshut).

Lit.: **F. Janner,** Gesch. d. Bischöfe v. Regensburg I (Rb 1883) 130 ff; **J. Widemann,** Traditionen des Hochstifts Regensburg I (Mn 1942) nn. 7—14; **B. Bischoff,** Südostdt. Bibl. u. Schreibschulen I (L 1940) 174 f. R. BAUERREISS

Adam

I. Biblisch: 1. Adam in Genesis 1—3; 2. Adam im übrigen AT; 3. „Adam" u. das Ziel der Heilsgeschichte (der erste und der zweite Adam). — II. Ikonographisch

I. Biblisch. 1. Adam in Genesis 1—3. Eigenname des ersten Menschen (ohne Art. Gn 4, 25; 5, 2—5; 1 Chr 1, 1; Sir 49, 16 [Vg 19]), abgeleitet aus der Gn 2 f verwendeten Ganzheits-Bez. (vgl. Pedersen I 109 f) הָאָדָם (der Mensch u. die Menschheit). Etymologie nicht geklärt (sumer. ada-mu = mein Vater, assyr. admu = Kind, altsüdar. 'dm = Knecht). Gn 2 f verbindet אָדָם mit אֲדָמָה (= Ackerboden, urspr. das rote [אדם = rot sein], gepflügte Land: LVTL 13): der Mensch, weil vom Ackerboden genommen, hat, entsprechend seinem Wesen, diesen zu bebauen, um von ihm zu leben, u. kehrt im Tode zu ihm zurück (2, 5 7; 3, 17 ff 23). Die ältere, in der altoriental. Bildersprache (zu Jahwe als Töpfer vgl. eine ägypt. Parallele b. Greßmann AOB, Abb. 303) gehaltene Beschreibung der Erschaffung des A. (Gn 2, 7) in der „jahwistischen" (J) ↗Paradies-Erzählung (2, 4b — 3, 24) besagt: der Mensch ist seinem Leibe nach ein vom Ackerboden genommenes, d. h. erdenstoffliches Gebilde (Übers. „als Staub" ist besser als „aus Staub", vgl. 3, 19; Job 4, 19; 2 Kor 4, 7), u. trägt so den Keim der Schwäche u. Auflösung in seinem Wesen (3, 19); er hat aber auch etwas unmittelbar v. Gott, wodurch er lebt: der „Lebensodem" (נִשְׁמַת חַיִּים) sein Atem ist Gottes Hauch in seiner Nase (Job 27, 3), über den der Mensch also zwar keine Gewalt hat (vgl. Is 2, 22; Job 34, 14 f), der ihn aber in Verbindung mit dem Leben Gottes selbst setzt (das Atmen ist Lebensvollzug). Dadurch unterscheidet sich A. von den Tieren, die Jahwe ohne Anhauch aus dem Ackerboden bildet (2, 19 f). Der jüngere, der priesterl. Schicht (P) des ↗Pentateuch angehörende ↗Schöpfungsbericht (Gn 1, 1 — 2, 4a) beschreibt in einer mehr vergeistigten Bildsprache die „Verwandtschaft" des Menschen mit Gott als ↗Gottebenbildlichkeit (1, 26 f). Der Unterschied von den Tieren u. allen andern Schöpfungswerken ist hier noch durch Gottes Selbstaufforderung (1, 26) u. das dreimalige בָּרָא (nur von Gott für sein Wunderschaffen gebraucht, durch das immer etwas, das natürl. Geschehen übersteigendes Neues entsteht) ausgedrückt. Im Schöpfungsbericht erscheint „der Mensch" (generell = die Menschen) am Schluß als Krone der Schöpfung, u. die Erde mit Pflanzen u. Tieren wird ihm übergeben; in Gn 2 erschafft Jahwe auf der noch kahlen Erde zuerst den A., dann Paradies, Tiere u. Weib für ihn. Die verschiedene Reihenfolge der beiden Berichte (bloßes Darstellungsmittel!) besagt also das gleiche, nur daß Gn 2 noch den Ursprung der ersten Frau (↗Eva) aus A. (2, 21 f) hinzufügt. Hiermit wird sowohl die Gleichwertigkeit wie die Zu- u. Unterordnung der Frau gegenüber dem Mann grundgelegt. Auch spricht Gn 2 klar von einem Menschenpaar als Stammeltern des Menschengeschlechts, ohne daß der jüngere Bericht Gn 1 dies leugnen wollte (↗Monogenismus). Gn 1, 27 „männlich u. weiblich schuf er sie" sagt, daß sowohl Mann wie Frau Gottes Bild sind, aber nicht (wie der Plural „sie" zeigt), daß A. zweigeschlechtlich war, eine Ansicht, die bei Juden u. Christen immer wieder auftrat (vgl. Billerbeck I 802, IV 405 f 410 f; DBS I 89; E. Benz, Adam. Der Mythus vom Urmenschen [Mn 1955]). Ebensowenig sagt die *bildhafte* Ausdrucksweise Gn 2, 21, daß A. erst nachträglich geschlechtlich differenziert wurde, sondern nur, daß seine geschlechtliche Eigenart auf die Frau hingeordnet ist. Gn 1, 26 f u. 2, 7 lehren klar die „peculiaris creatio hominis" (Dekret der Bibelkommission v. 30. 6. 1909: D 2123); jedenfalls gilt dies für die *Seele* (Enz. *Humani generis:* D 2327) (↗Abstammung des Menschen). Die Versetzung des A. ins Paradies deutet an, daß er etwas erhält, was ihm im Verhältnis zu Gott u. zur Welt (Natur) von seinem Wesen her nicht zukommt (↗Urstand, ↗Paradies). Erst die Sünde der Stammeltern (↗Erbsünde) zerstörte diese Harmonie im Verhältnis zu Gott. Doch mit der strafenden Gerechtigkeit Gottes verbindet sich sein Erbarmen (ein vom späteren Judentum aufgegriffenes Thema, vgl. schon Weish 10, 1; Midrasch Gn rabba zu 3, 23; Apokr.) (↗Protoevangelium). Zu den Altersangaben Gn 5, 3 5 ↗Alter der Menschheit. Ob dem bibl. Bericht von A. eine Urüberlieferung zugrunde liegt (so J. Feldmann, W. Schmidt, Cl. Schedl u. a. wegen der Übereinstimmungen mit weit zerstreuten Völkersagen: glücklicher, gottnaher Urstand, verscherzt durch einen Frevel, bei dem öfters eine dämonische Macht u. das Weib eine Rolle spielen), wird heute wegen des wahrscheinlich in Hunderttausende v. Jahren gehenden Alters der Menschheit auch auf kath. Seite bezweifelt (vgl. J. Chaine, Le livre de la Genèse 71; A. Clamer, Genèse 133, doch auch 154;

G. Duncker: Angelicum 34 [1957] 30) (↗Ätiologie). Jedenfalls mußte Gottes spätere Offenbarung hier eingreifen, zumal auch die Vorfahren Israels dem Götzendienst verfallen waren (Jos 24, 2). Die den Gottesmännern über die religiös wichtigsten Tatsachen der Urzeit gegebene Offenbarung (wie immer sie zu denken sein mag) ist eingekleidet in die bes. der babylon. Umwelt direkt oder über Kanaan entlehnte Bildsprache, wie die Berührungen mit den babylon. Sagen bei grundlegenden sachlichen Unterschieden zeigen.

2. Adam im übrigen AT. Abgesehen von mehr od. weniger deutlichen Anspielungen auf den altoriental. Mythos vom ↗Urmenschen (Ez 28, 12 bis 19; Job 15, 7f [?]; in der Beschreibung der göttl. ↗Weisheit Spr 8; Sir 24; Weish 7f [?] u. des ↗Menschensohnes Dn 7, 13 [?]), wird A. außerhalb von Gn 1—5 im AT nur selten erwähnt; in den vorexilischen Schriften nie, sowenig wie die Urgeschichte überhaupt (Os 6, 7 lies entspr. dem Parallelismus „in" [nicht „wie"] Adam; gemeint ist die Stadt am Jordan Jos 3, 16). Dieses Schweigen ist leichter unter der Voraussetzung verständlich, daß die vormosaischen u. mosaischen Überlieferungen zuerst in verschiedenen Kreisen u. Schriften gesammelt waren u. erst später zum jetzigen ↗Pentateuch zusammengestellt wurden (Cazelles: Bibl 35 [1954] 289f: nach Ezechiel). Die Predigt der vorexil. Propheten greift auf den Anfang des *Volkes*, nicht der Menschheit zurück (Os 12, 4ff 13 bis zum Stammvater Jakob). So nimmt auch die messian. Weissagung Ez 36, 26f von der Erneuerung des menschlichen Herzens durch die Einwohnung des Geistes Jahwes selbst nicht etwa auf Gn 2, 7 Bezug, sondern geht, wie die Weissagung Jr 31, 31—34, die sie in priesterlichem Denken weiterentwickelt, vom *Sinai-Bund* aus (vgl. 36, 24—28): nach Jr wird das Gesetz von Gott nicht mehr auf Steintafeln, sondern ins Herz geschrieben, nach Ez wird die große Gabe des Sinai-Bundes, das Wohnen Gottes inmitten seines Volkes (vgl. Ex 25, 8; 29, 45f; Lv 26, 11f — P!), im Herzen eines jeden Israeliten verwirklicht werden (Ez 39, 29). (Vgl. H. Haag, Was lehrt die literar. Untersuchung des Ez-Textes? [Fri 1943] 38ff; J. Guillet, Thèmes bibliques [Théologie 18] [P 1951], 7. Kap. [208—255]; dt.: Leitgedanken der Bibel [Lz 1954]). Nur der in jedem einzelnen gegenwärtige Geist Jahwes kann die Erneuerung des heillos verderbten Bundesvolkes (vgl. Jr 2, 25; 5, 1ff; 6, 27ff) bewirken.

3. „Adam" u. das Ziel der Heilsgeschichte (der erste u. der zweite Adam). a) Im Alten Testament. Erst Ps 51, 9—14 (allem Anschein nach von Ez 36, 25ff abhängig; vgl. BM 29 [1953] 128f) könnte mit der Verwendung von בָּרָא („ein reines Herz *erschaffe* mir, o Gott") eine Verbindung des neuen Heils mit Gn 1, 27 (nicht 2, 7) herstellen. Von Ez u. Ps 51 (Sündenreinigung unter dem Bild der rituellen Besprengung mit Reinigungswasser, vgl. Nm 19, 12 18f, u. Erneuerung durch Gottes hl. Geist) führt der Weg z. Täufersekte v. Qumrān (vgl. bes. 1QS IV 18—22) u. Johannes dem Täufer (Mk 1, 8; Mt 3, 11; Lk 3, 16); vgl. J. Schmitt: RevSR 30 (1956) 68—73. 1QS IV 23 (u. Dam III 20) stellt die Verbindung dieser Linie zu A. her: den von Gott durch den hl. Geist wie mit Reinigungswasser Gereinigten wird die ganze Herrlichkeit A.s zuteil. Jedoch schon früher, bes. seit dem Exil, wird das Heilsgeschehen mit dem Schöpfungsgedanken verbunden u. auf Gn 1—3 Bezug genommen (vgl. Neh 9, 6; Is 42, 5; 44, 24ff; Zach 12, 1f; Mal 2, 10; Job 34, 13ff; Tob 8, 6; Weish 15, 8 11). Ps 8, 5ff (vorexil.) stimmt beim Preis der Würde des Menschen mit Gn 1, 26ff überein. Sir 17, 1—8 beschreibt Gottes Walten mit den Menschen nach Gn 1—3; 9, 2 u. spielt auf das Prüfungsgebot (2, 17) an. Auch Weish 2, 23f spricht im Anschluß an Gn 1, 26f von der ursprüngl. Bestimmung des Menschen zur Unsterblichkeit u. führt den Eintritt des Todes (Gn 3) auf den Neid des Teufels zurück. Prd 7, 30 spielt ebenfalls auf die ursprüngl. Unversehrtheit der menschl. Natur an. Sir 49, 16 stellt „den Ruhm A.s über alle Lebenden", u. nach Weish 10, 1f behütete die göttl. Weisheit „den erstgebildeten Vater der Welt" vor seinem Fall, hat ihn auch daraus errettet u. ihm Kraft gegeben, alles zu beherrschen. Man sieht, wie Würde u. Los A.s im palästin. (Sir) u. alexandrin. (Weish) Judentum Beachtung fanden. Noch weiter wurden die bibl. Gegebenheiten über A. in den jüd., teilweise christl. überarbeiteten Apokryphen u. den zahlreichen Gn-Midrāšim ausgesponnen (↗Adambuch; Billerbeck IV 1214; EJud I 761—779). Während 4 Esr 3, 5ff 25f; 7, 116ff; syrApkBar 17, 2f; 23, 4 nur an das Unheil der Sünde A.s erinnern, erscheint A. sonst (vgl. Jub 19, 24; 22, 13; Leben A.s u. Evas; Test [od. Apk] A.s, M. J. bin Gorion, Die Sagen der Juden I [F 1913] 259ff) in der Linie v. Gn 5, 1ff; Sir 49, 16; Weish 10, 1f an der Spitze der großen atl. Gerechten, bußfertig (Billerbeck IV 107), weise, Kenner irdischer, himmlischer u. zukünftiger Geheimnisse, der einst auch zuerst durch den Messias auferstehen soll (Billerbeck III 10). Nach der aus der Schule des hl. Ephräm stammenden, viel jüd. Legendengut enthaltenden „Schatzhöhle" 2—6 (Rießler 944ff) ist A. Priester, König u. Prophet, wird nach seinem Fall v. Gott mit der Verheißung der Erlösung durch seinen Sohn getröstet, stirbt am gleichen Tag u. zu gleicher Stunde wie Christus u. wird nach seinem letzten Willen zuerst in Paradiesesnähe, dann in der Erdmitte (Golgotha — A.s-Kapelle in der ↗Grabeskirche) begraben (nach jüd. Legende sündigte A. zur 10. Stunde u. wurde zur 12. aus dem Paradies vertrieben [Billerbeck IV 1067], ist im Patriarchengrab zu Hebron begraben [Hieronymus, Ep. 108, 11: CSEL 55, 319, 10f u. Jos 14, 15, F. Stummer, Monumenta hist. et geogr. Terrae S. illustrantia: FlorPatr XLI (Bo 1935) 37f]).

b) Im Neuen Testament verweist Paulus für die Einheit des Menschengeschlechtes auf den einen Stammvater (Apg 17, 26), für die gesellschaftliche Unterordnung der Frau auf die Erschaffung der Frau aus dem Mann u. wegen des Mannes (1 Kor 11, 8f; 1 Tim 2, 13); 1 Tim 2, 14 fügt hinzu, daß nicht A., sondern Eva (zuerst) verführt wurde (vgl. zu diesem Thema: „Leben A.s u. Evas"). Vor allem wird A. mit Christus in Beziehung gesetzt. Lukas verfolgt die Ahnenreihe Jesu nicht bloß bis auf Abraham (Mt 1), sondern bis auf A. (3, 38) u. zeigt so Jesus als Angehörigen des Menschengeschlechts, das er erlöst, vielleicht auch schon als zweiten, besseren A., wie anschließend in der Versuchungsgeschichte (4, 1—13), da Jesus hungernd in der Wüste, anders als A. in der Fülle des Paradieses, dem Rat des Teufels zum

Essen u. zur Überheblichkeit widersteht. Nicht so sicher ist, ob das friedliche Zusammensein mit den wilden Tieren u. die Speisung durch Engel (Mk 1, 13; Mt 4, 11) Christus mit A. vor der Sünde in Parallele setzen wollen (J. Jeremias, der für A. jüdische Quellen zitiert, ThW I 141). Ganz ausdrücklich entwickelt Paulus die A.-Christus-Antithese u. -Parallele: A., der Stammvater der durch seinen Ungehorsam zu Sündern gewordenen u. dem Tod verfallenen Menschen, Christus, der Stammvater der durch seinen Gehorsam gerecht u. des Lebens u. der Auferstehung teilhaft werdenden Menschen (Röm 5, 12—19; 1 Kor 15, 21 f). Nach 1 Kor 15, 45—49 vermittelt „der erste Mensch A." das irdische, psychische Leben, Christus dagegen, „der letzte A.", „der zweite Mensch", das geistige, himmlische. A. wird als „Typos des Zukünftigen" (Röm 5, 14) von diesem überboten: die Ähnlichkeit liegt darin, daß beide Stammväter sind u. daß die Sünde bzw. die Gerechtigkeit von einem einzigen auf die Vielen übergeht; die Unähnlichkeit, ja der Gegensatz liegt in dem verschiedenen Handeln u. Erbe u. in der stärkeren Kraft des „Gnadengeschenkes von vielen Übertretungen zur Rechtfertigung" (Röm 5, 16). Auch Phil 2, 6—11 hat wohl A. als Antithese zum Hintergrund; noch mehr aber erscheint Christus hier als der ↗Knecht Jahwes der Gottesknechtlieder, bes. von Is 50, 4 ff; 52, 13—53, 12 (die ihrerseits eine Beziehung zur Schöpfung herstellen: 42, 5). Paulus sieht auch das Verhältnis Christi zur Kirche in Gn 2, 21—24 vorgebildet (Eph 5, 23—32; 1, 22 f). Sodann ist der Christ für ihn „eine neue Schöpfung" (2 Kor 5, 17; Gal 6, 15); „der neue Mensch", den der Christ „anzieht", ist die Erneuerung der ursprüngl. Gottebenbildlichkeit (Eph 4, 24; Kol 3, 10). Aber wenn er ausdrücklich von der Taufe spricht (vgl. Röm 6, 3 ff; 1 Kor [6, 11]; 10, 2 [Typos]; 12, 13; Gal 3, 27; Eph 5, 26; Tit 3, 5), in der diese Schöpfung geschieht, spielt er nicht auf Gn 1, 27 an. Ebensowenig ist dies sonst im NT der Fall, wo von der Taufe die Rede ist (vgl. Mt 28, 19; Mk 1, 8; Jo 1, 33; 3, 3 ff). Wenn nach Jo 20, 22 Christus zur symbol. Darstellung der Mitteilung des Hl. Geistes die Apostel anhaucht (ἐνεφύσησεν wie Gn 2, 7), so könnte viell. damit ausgedrückt sein, daß es um ein *göttliches* Tun geht; aber da es sich um Kraftübertragung zur Ausübung der Vollmacht der Sündenvergebung handelt (20, 23), liegt keine A.-Parallele vor (eher eine Beziehung zu Is 11, 2 ff: Geistgabe zum richterl. Entscheiden). Die Gabe des Hl. Geistes steht nur 1 Kor 15, 45 (indirekt) in Parallele zu dem Lebenshauch Gn 2, 7, nicht als dessen Ersatz, sondern als überreiche Zugabe. Neben der Bedeutung A.s als Stammvater des Menschengeschlechts mögen Paulus auch jüd. Vorstellungen vom präexistenten Idealmenschen (↗Urmensch) u. ↗Menschensohn (vgl. aethHen 48, 6; 62, 7) zur A.-Christus-Parallele angeregt haben; er gab ihnen dann einen wahren Sinn. Doch deutet er Gn 1, 27 nicht (wie z. B. Philon, Leg. all. I 31, II 13; De conf. ling. 146) auf einen präexistenten Idealmenschen bzw. ↗Logos (vgl. J. Jeremias: ThW I 143), sondern schließt sich 2 Kor 4, 4; Kol 1, 15 (vgl. Hebr 1, 3) an Spr 8, 22 ff; Weish 7, 26 (göttl. ↗Weisheit als Person dargestellt) an. Für Paulus ist Christus nicht mit A. identisch, sondern der „zweite", „letzte" Adam.

Lit.: **A. Wünsche,** Schöpfung u. Sündenfall des ersten Menschenpaares im jüd. u. moslem. Sagenkreis: Ex oriente lux II 4 (L 1906); **J. Göttsberger,** Adam u. Eva: BZfr III 11 (³1912); **J. Feldmann,** Paradies u. Sündenfall (Atl. Abhh. IV) (Mr 1913) (grundlegendes Werk!); **A. Vitti,** Christus-Adam: Bibl 7 (1926) 121—145 270—285 384—401; **L. Pirot,** Adam et la Bible: DBS I (1928) 86—101; **U. Cassuto** u. a.: EJud I 755—782; **O. Kuß,** Die Adam-Christusparallele exegetisch u. bibl.-theol. untersucht (Ohlau 1930); **J. Jeremias,** Adam: ThW I 141—143; **P. Humbert,** Études sur les récits du Paradis et de la chute dans la Genèse (Neuchâtel 1940); **M. van den Oudenrijn,** De Zonde in den Tuin, een exegetische studie over Gn 2, 4b — 3, 24 (Roermond o. J.); **W. Zimmerli,** 1 Mose 1—11 I (Z 1943); **P. Heinisch,** Probleme der bibl. Urgeschichte (Lz 1947); **A. Lefèbre,** Gn 2, 4b — 3, 24 est-il composite?: RSR 36 (1949) 465—480; **A. Kolping,** Inhalt u. Form in dem Bericht über Urstand u. Erbsünde: BBB 1 (1950) 137—151; **J. Schildenberger,** Die Erzählung v. Paradies u. Sündenfall: Bibel u. Kirche (1951) 2—46 (vgl. BM 27 [1951] 276 bis 290; Bibel u. Liturgie [1957] 151—162); **ders.,** Die Erschaffung des Menschen (nach Gn 1 u. 2): Neues Abendland 7 (1952) 212—224; **Ch. Hauret,** Origines. Gn I—III (P 1950); **C. Schedl,** Geschichte des AT I (I - W - Mn 1956); Vgl. Lit. ↗Genesis, ↗Gottebenbildlichkeit, ↗Paradies, ↗Schöpfungsbericht, ↗Sündenfall, ↗Urgeschichte.

J. SCHILDENBERGER

II. A. u. Eva in der bildenden Kunst. Die altchr. Kunst stellt zuerst den Sündenfall dar, auf röm. Katakombenfresken seit dem 2. Jh., auf Sarkophagen seit dem 4. Jh., hier vereinzelt auch Evas Erschaffung, die Ausweisung aus dem Paradies u. die Zuweisung der Arbeit. Auszug aus dem Paradies auch in Fresko in einer Grabkapelle des ägypt. El-Kargeh (5. Jh.?). Der Sinn der altchristl. Darstellung ist der Hinweis auf den durch die Stammeltern gebrachten, durch Christus überwundenen Tod. Das gilt auch von den uns durch ihre tituli bekannten altchristl. Szenen des Sündenfalls u. der Austreibung in der Ausmalung von Kirchen. Die Illustrierung von Bibelhss. brachte die Erweiterung des Zyklus: A. u. Eva bei der Arbeit, Kains Brudermord usw.; bestes Beispiel die Wiener Genesis. Die ma. Buch- u. Großmalerei sowie die Erzplastik hat diesen Zyklus fortgesetzt. Erwähnt seien die karoling. Bibeln der Schule von Tours, die literar. bezeugten Wandgemälde der karoling. Pfalz von Ingelheim u. die Erztüren Bernwards im Dom zu Hildesheim (1015). Der Schöpfungszyklus mit A. u. Eva hat seine höchste Vollendung erfahren durch Michelangelo in der Sixtin. Kapelle. Die roman. u. bes. die got. Architekturplastik, vor allem der Portale (↗Adamspforte), bringt oft die Stammeltern, gegenübergestellt dem Neuen Bund. Der Sündenfall ist auf Taufbecken von der roman. Kunst bis zum Barock nicht selten dargestellt worden. Die typolog. Zyklen des 12. Jh. haben bes. die Beziehung Eva — Maria — Kirche sowie Baum der Verführung — Baum des Lebens ausgebaut. Die Lehrschriften des 14. Jh. (Armenbibel, Heilsspiegel, Concordantia caritatis) haben das Thema der Stammeltern entspr. behandelt, dabei (Armenbibel) auch etwas künstl. Beziehungen aufgestellt, wie Evas Versuchung — Mariä Verkündigung, Sündenfall — Versuchung Christi, Eva, der Seite A.s entsteigend — Durchbohrung Christi. Allg. verbreitet hat sich auf Grund der Legende von dem Grab A.s auf dem Kalvarienberg die Darstellung des Leichnams A.s (10.—13. Jh.), dann bis heute A.s Schädel zu Füßen des Kreuzes sowie in den Bildern der Höllenfahrt Christi A. u. Eva an der Spitze der Erlösten; endlich Maria, die Immaculata, der Schlange den Kopf zertretend.

Lit.: **A. Springer,** Die Genesisbilder in der Kunst des frühen MA (L 1884); **F. Büttner,** A. u. Eva in der bildenden Kunst bis Michelangelo (L 1887); **A. Breymann,** A. u. Eva in der Kunst des christl. Altertums (Wolfenbüttel 1893); **J. Kirchner,** Die Darstellung des ersten Menschenpaares in der bildenden Kunst (St 1903); **J. Jeremias,** Golgotha u. der hl. Fels: Angelos II; **Künstle** I 266 ff; **DACL** I 509 ff; **L. Reygers:** RDK I 126 ff; **C. Erich:** ebd. I 156 ff (Adam—Christus). W. NEUSS

Adam v. Bremen, Geschichtsschreiber, kam um 1067, wahrsch. aus Ostfranken, nach Bremen, 1069 Domscholaster, † um 1081; Verfasser der 4 Bücher *Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum;* begonnen kurz nach dem Tod EB ↗Adalberts u. um 1076 beendet, mit Zusätzen bis 1080. Das 1. Buch schildert die Anfänge des Bist. Hamburg u. der sächs. Mission, das 2. Buch die Ernennung Adalberts, dessen Persönlichkeit und Wirken das 3. Buch eindrucksvoll, aber nicht kritiklos behandelt; für die dt. Reichsgesch. bes. wertvoll. Das 4. Buch Descriptio insularum aquilonis, gibt nach mündl. Ber. des Dänen-Kg. Svend Estridsson († 1074) eine Geographie u. Gesch. der nordeurop. Länder. A. verbindet anschauliche Darstellung mit guten hist. Erkenntnissen, benutzte Urkunden.

Ausg.: MGSS VII 237—389; als Schulausg. mit ausführl. Einl. u. Lit.-Angaben hrsg. v. B. Schmeidler (Hannover ³1917); Übers. v. S. Steinberg: GdV (³1926); Faksimile-Ausg. Adami Bremensis Gesta Hammab. eccl. pont. Codex Havniensis, hrsg. v. C. A. Christensen (Kopenhagen 1948).

Lit.: **Potthast B** I 10 ff; **O. Köhler,** Das Bild d. Geistl. Fürsten (B 1935); **B. Schmeidler,** Hamburg-Bremen u. Nordosteuropa vom 9.—11. Jh. (L 1918); **NDB** I 49 f; **Dahlmann-Waitz** 6119. JOS. BECKMANN

Adam v. Courlandon, Liturgiker, Exeget u. Moraltheologe, * Courlandon (Champ.), † 1233/34 Laon; seit 1194/96 Dekan, seit 1223/28 Kantor an der Kathedrale v. Laon. 1219 reformierte er die Liturgie dieser Kirche u. ließ die in ihr an Heiligenfesten beobachteten Gebräuche kodifizieren. Jedoch wird ihm das *Ordinarium* der Kirche v. Laon fälschlich zugeschrieben.

WW (ungedr.): Kommentare u. a. z. Pentateuch, Mt, Apg; mehrere moraltheol. Abhh.

Lit.: **HistLittFrance** XVII 334 ff; **U. Chevalier,** Bibl. liturgique VI (P 1897) XVIII—XXX 189—384; **DHGE** I 472 f; **ECatt** I 281; **Stegmüller RB** II nn. 861—869. B. DECKER

Adam v. Dryburgh od. A. Skotus, Geisteslehrer, ca 1150—1212; ca 1180 Abt v. Dryburgh OPraem in Schottland, 1118 Kartäuser in Witham. Meister klösterl. Unterweisung, augustin. Haltung, Anwalt der Kontemplation u. Einsamkeit, Augustinusregelerklärer. Auch außerhalb seines Ordens geschätzt. Sieht u. a. Maria als Bild der „Mutter" Gnade u. als Weisheit.

WW: Sermones, De ordine . . . canonicorum OPraem, De tripartito tabernaculo, De triplici genere contemplationis, De instructione animae (PL 198, 91—610); De quatripartito exercitio cellae (PL 153, 799—884) (früher Guigo zugeschr.); weitere Sermones hrsg. v. W. de Gray-Birch (E 1901) u. F. Petit (Tongerloo 1934).

Lit.: **DSAM** I 196—198; **A. Wilmart,** Maître Adam . . .: APraem 9 (1933) 209—232; **F. Petit,** La spiritualité des Prémontrés aux 12e et 13e siècles (P 1947) 167—195; **N. J. Weyns,** Het Premonstratenser Kloosterleven volgens A. v. D. (Tongerloo 1948). A. HUBER

Adam, sel. (v. Volk am 25. Febr. verehrt), SOCist, 1. Abt **v. Ebrach,** * vor 1100 im Kölnischen, † 23. 11. 1161; Mönch in Morimond, 1127 Abt des neugegr. ↗Ebrach. Als Freund Bernhards v. Clairvaux übernahm A. 1147 die Kreuzzugspredigt in Bayern. Er war mit Hildegard v. Bingen befreundet, hochangesehen b. Kg. Konrad III u. 1152 Gesandter Friedrichs I b. Papst Eugen III.

Lit.: **NDB** I 50; **F. X. Wegele,** Monum. Eberacensia (Nördlingen 1863); **MGSS** XV 1040; **H. Zeiss:** Heimatbll. d. hist. Ver. Bamberg 6—7 (1927—28). F.-J. SCHMALE

Adam v. Fulda, Komponist u. Musiktheoretiker, * um 1445 Fulda, † 1505 Wittenberg; wirkte in Süd-Dtl., seit 1490 am kursächs. Hof u. stand 1491 der Hofkapelle vor. Neben seiner Abh. *De musica* schrieb er Kirchenkompositionen u. weltl. Lieder im spätgot.-burgund. Stil. Er gilt neben Heinrich Finck als einer der bedeutendsten Vertreter der dt. Musik im 15. Jh.

Lit.: **W. Ehmann,** A. v. F. (B 1936); **ders.:** MGG I. L. HOFFMANN-ERBRECHT

Adam Goddam(us) ↗Adam Whodam.

Adam, Magister, **v. Köln** (v. Gladbach), OP, † 1408; Mitglied des Kölner Konvents, 1391—92 Sentenziar, 1396 an der Univ. immatrikuliert, 1397 Prior u. 1400 Regens des Dominikanergeneralstudiums, 1402—08 Provinzial der Teutonia. Seine *Summula sacramentorum Raymundi de Pennaforte metrificata cum commento* fand in Hss. u. Drucken Verbreitung.

Lit.: QQ u. Forsch. z. Gesch. d. Dominikanerordens in Dtl. 1 (1907) 15, 6 (1911) 9 f 16 ff 21 23; **G. Löhr,** Die Kölner Dominikanerschule v. 14.—16. Jh. (Fri 1946) 53; **NDB** I 51; **GKW** nn. 212—217. (A. WALZ)

Adam v. Marsh *(de Marisco),* Franziskanertheologe, † 18. 11. 1259; studierte in Oxford, trat 1232/33 in den Franziskanerorden ein. Freund u. Berater des ↗Robert Grosseteste, 1247/48 bis 1249/50 erster Franziskanerlehrer in Oxford, im Dienst des Königs, des Papstes u. des Ordens tätig. A. hinterließ eine für die Zeit- u. Gelehrtengeschichte bedeutsame Briefsammlung (ed. J. S. Brewer, Mon. Franciscana I [Lo 1858] 77—489).

Lit.: **A. G. Little:** AFrH 19 (1926) 831—837; **Russel** 6—9; **Ueberweg** II 396 738; **D. A. Callus,** Robert Grosseteste (O 1955) 41 f; **Stegmüller RB** II n. 872. L. OTT

Adam de Montaldo, OESA, 2. Hälfte des 15. Jh., aus Genueser Patrizierfamilie; Verf. hist. Arbeiten *(De laudibus familiae de Auria; De Constantinopolitano excidio* u. a.), vor allem rel. Gedichte u. Reden; forderte in einem Gedicht die christl. Fürsten z. Kampf gg. die Türken auf (1480), daher *Tyrtaeus christianus* gen.; trat für die Rechtgläubigkeit des Laktanz ein.

WW: großenteils ungedr.; Verz. bei Desimoni, Atti della società Ligure di storia patria X (1874) 289—322.

Lit.: **Potthast B I; DHGE** I 484 f; **ECatt** I 282. F. BRUNHÖLZL

Adam v. Murimouth, 1274/1275—1347; nicht zu verwechseln mit einem etwas jüngeren gleichen Namens, Kanonikus an St. Paul in London. Die Univ. Oxford, EB u. Kapitel v. Canterbury u. den König vertrat A. wiederholt am päpstl. Hof, einmal auch b. Robert v. Neapel. In seinem interessanten *Chronicon sive historia sui temporis ab anno 1303 (1302)—1347,* v. einem anderen fortgesetzt bis 1380 (ed. E. M. Thompson: Script. rer. Brit. [Lo 1889]), vervollständigte er die ihm bekannten engl. Geschichtswerke durch wertvolle Aufzeichnungen zeitgenöss. Vorgänge in Staat u. Kirche.

Lit.: **DHGE** I 485 f. F.-J. SCHMALE

Adam de Perseigne, SOCist, ↗Joachim v. Fiore.

Adam Skotus ↗Adam v. Dryburgh.

Adam v. St-Victor, Augustiner-Chorherr v. St-Victor in Paris u. nach glaubhafter Tradition Dichter „vieler Prosen", 1110—1192; gilt neben Notker als der 2. überragende Sequenzendichter des MA u. Exponent der 2. Periode letzter formaler Glättung mit u. a. weitgehender Angleichung der

ehedem verschieden langen Doppelstrophen, so daß oft nur der Wechsel der (nun auch „eingängigeren") Melodie v. alten Sequenzenprinzip (aa bb cc usw.) übrigblieb.

Ausg.: Misset - P. Aubry, Les Proses d'A. (P 1900) (mit Melodien, aus 2 Victoriner Hss.); AH LIV (1915) LV (1922) (auf breiterer Quellenbasis); A. v. St. V., Sämtl. Sequenzen (Mn 1955) (mit dt. Übers.).

Lit.: **Ghellinck E** 295 ff; **Raby Chr** 345 ff. B. STÄBLEIN

Adam Whodam (Goddam, Godham), OFM, † 1358 Bobwell; lehrte in Norwich, London, Oxford; sehr bedeut. Nominalist. Mit ↗Johannes Buridanus, dem er in der Lehre v. der Willensfreiheit nahesteht, unmittelbarer Schüler ↗Wilhelms v. Ockham. Er schrieb einen *Sentenzenkommentar* (verkürzt gedr. durch seinen Schüler ↗Heinrich v. Oyta [P 1512]). Nur hsl. erhalten sind *Quaestiones variae phil. et theol., Determinationes XI* (bei A. G. Little, The Grey Friars in Oxford [O 1892]).

Lit.: **C. Michalski,** Le criticisme et le scepticisme dans la philos. du XIV^e siècle (Krakau 1926); **Hurter** IV^3 627; **A. Pelzer,** Cod. Vat. lat. II, I par. I^a (R 1933) 227 f. A. KANDLER

Adamanteae, freie Prälatur ↗Diamantina.

Adamantin, dioec., Erzb. ↗Diamantina.

Adamantios, Beiname des ↗Origenes (der „Stählerne"), Wortführer des anonymen, um 300 in Syrien unter Benutzung v. Schr. des ↗Methodios v. Olympos verf., griech. u. lat. unter dem Namen des Origenes überlieferten, in Wirklichkeit aber gg. Origenes gerichteten Dialogs *De recta in Deum fide* (PG 11, 1715—1884).

Lit.: **W. H. van de Sande Bakhuyzen:** GCS 4 (1901); **R** 541—544; **Altaner** 180; **Quasten P** II 146 f (Lit.). E. STOMMEL

Adamaustreibung ↗Adamspforte.

Adambuch. Über das Leben Adams berichten mehrere zieml. umfangr. apokr. Schriften: 1. Auf ein jüd., wohl hebr. od. aram. um 20 vC. bis 70 nC. verf. Werk sind 3 Adambücher zurückzuführen: a) das *griech. A.*, v. C. v. Tischendorf unzutreffenderweise als Apokalypse Moses' bezeichnet u. in „Apokalypses Apocryphae" (L 1886) publiziert; nach einer Mailänder Hs. v. A. Ceriani, Mon. sacra et profana V 1 (Mi 1886); dt. Rießler 138—155; b) die *Vita Adae et Evae,* ein *lat. A.* Hrsg. v. W. Meyer: AAM 14 (1878); dt. Rießler 668—681, nach 1a) u. b): Kautzsch AP II 506 bis 528; c) ein *slawisches A.*, das sich größtenteils mit 1b) deckt, aber mit 1a) die Erzählung v. der Buße Adams gemeinsam hat (vgl. Charles AP II 123 bis 154); hrsg. v. N. Tichonrawow (1863); mit lat. Übers. versehen von V. Jagič, Denkschr. der Wiener Akad. Bd XLII (1893). — 2. Als eig. christl. A. sind dagegen zu betrachten: a) das *äthiop. A.*, zuerst dt. publiziert v. A. Dillmann (Ewalds Jbb. der bibl. Wiss. V [Gö 1853]). Es stammt aus einer arab. Vorlage, die sich hsl. in München befindet. Text verglichen mit dem arab. Original, hrsg. v. E. Trumpp: AAM 14 (1889); franz. Übers. v. Migne, engl. v. Malan; b) die *Schatzhöhle, ein syr. A.*, verwandt mit 2a), nach A. Dillmann ursprünglicher. C. Bezold, Die Schatzhöhle, dt. (L 1883), syr. mit einer arab. Übers. (L 1888); Rießler 942—1013; c) das *syr. Testament Adams,* v. dem auch griech. u. syr. Fragmente vorliegen. Der syr. Text mit franz. Übers. wurde veröffentlicht v. E. Renan, Journal Asiatique (P 1853); dt. Rießler 1084—1103; d) eine Reihe *armen. A.er,* liegen vor in der v. den Mechitharisten (V 1896) hrsg. Sammlung v. Apokr. des AT; übers. u. untersucht v. E. Preuschen, Die apokr. gnost. A. (Gie 1900). — Ganz verschieden von diesen A.ern ist das Hauptbuch der Mandäer (Nasoräer), der Sidrâ Rabbâ (das große Buch) od. Ginzâ (der Schatz), im wesentl. *heidn.* Charakters; hrsg. v. H. Petermann, Thesaurus seu liber magnus vulgo liber Adami appellatus (L 1867), u. v. M. Lidzbarski (Gö - L 1925). F. DINGERMANN

Adami, *Adam,* OSB, Theologe, Historiker, Jurist u. Diplomat, * 1610 Mülheim (Rhein), † 1. 3. 1663 Hildesheim. Schüler des Kölner Tricoronatum 1622—27 u. Student an der Kölner Univ. seit 1626, nach 1628 Ben.-Mönch in Brauweiler. 1634 Regens des Kölner Seminars der Bursfelder Kongreg., 1637 Prior in St. Jakob zu Mainz, 1639 Prior in Murrhardt (Württ.); 1643—45 am Wiener Kaiserhof in Sachen der württemberg. Prälaten, dann als Legat u. Bevollmächtigter der schwäb. Klöster, des Fürstabtes v. Korvey u. der Reichsprälaten bei den Verhandlungen um den Westf. Frieden 1645—46. 1647—50 erwählter Abt v. Huysburg, 1649—51 in Rom in Sachen des Zusammenschlusses der dt. Ben.-Klöster, der Palliumangelegenheit des Kölner Kurfürsten Maximilian Heinr. u. der Dispens für den neuen Fürstabt v. Stablo zur Ablegung der monast. Profeß. Der Kölner Kurfürst ernannte ihn zum Geh. Rat, 1652 zum Weihbisch. v. Hildesheim.

WW: Anti-Caramuel (Trimonadi 1648) (unter d. Pseud. Humanus Erdeman); Arcana pacis Westphalicae (anonym F 1698; 3. Aufl. hrsg. v. J. G. de Meiern [L 1737]); Compendiosa relatio de initio . . . Congregationis Bursfeld.; Chronicon der Abtei Murrhardt (verf. 1642, veranlaßt durch einen Visitationsstreit mit der Würzburger Kurie); Memoriale (zur Neubestätigung der Bursfelder Privilegien in Rom); Briefe in Mainz (Priesterseminar), Wien (Arch. d. Schottenstiftes) u. Düsseldorf (Staatsarch.).

Lit.: **F. Israel,** A. A. u. seine Arcana pacis Westphalicae: HStud 69 (1909) (Lit.); **P. Volk:** SM 58 (1940) 207—214; **ders.:** AHVNrh 142—143 (1943) 84—146. P. VOLK

Adamiten (Adamianer), Name für Sekten, die, angeblich um ihre paradies. Vollkommenheit kundzutun, nackt zu ihren Kulten zusammenkamen, dabei Buhlerei, Blutschande u. Sodomie trieben. Die Ehe lehnten sie grundsätzl. ab. Sie werden zuerst v. Epiphanios (Haer. 52) als v. einem gewissen Adam gegr. erwähnt, dann v. Augustinus (Haer. 31) u. Johannes v. Damaskus (De haer. 52). Theodoret (Haeret. fab. 1, 6) stellt sie den v. Klemens v. Alexandrien (Strom. III 2) genannten ↗Karpokratianern gleich. Seit dem 13. Jh. wurde den Katharern, gewissen Gruppen der Waldenser (sog. Luziferianern), Fratizellen, Geißlern, den Mitgl. der Sekte v. freien Geist, Taboriten, Wiedertäufern u. a. rituelle Unzucht vorgeworfen. Ernste hist. Beweise liegen aber nicht vor; die gegner. Darstellungen zeigen oft eine übersteigerte sexuelle Phantasie, z. T. Perversität; ferner sind die unkritische Leichtgläubigkeit des MA u. fanat. Inquisitismus zu berücksichtigen.

Lit.: **J. Heckenbach,** De nuditate sacra (Gie 1911); weitere Lit. bei den einzelnen Sekten. K. ALGERMISSEN

Adamnanus v. Jona, hl. (Fest 23. Sept.), * um 624 Drumhome (Irland), † 704 Kloster Jona (↗Hy), dessen 9. Abt er seit 679 war; verwandt mit dem Gründer ↗Kolumban; Förderer rel.-wiss. Lebens der iroschott. Kirche, der kirchl.-prakt. mit literar. Interessen zu vereinen wußte. Am Hof Kg. Alfrids v. Northumbrien erwirkte er 686 die Frei-

lassung ir. Kriegsgefangener u. verhandelte 688 üb. die Einf. der röm.-angelsächs. Praxis v. Tonsur u. Ostertermin, ohne letzteren in Jona durchsetzen zu können, wohl aber in Irland. Dort weilte er 692 u. 697 u. brachte gelegentl. einer Synode ein nach ihm ben. Gesetz z. Schonung der Frauen im Krieg zur Annahme. Sein literar. bedeutsamstes Werk ist die Vita Kolumbans, die als Zeugnis der ir. Mönchskirche u. kulturgeschichtl. Quelle Beachtung verdient. In der Folgezeit gewann bes. seine auf mündl. Ber. des gall. Bisch. Arculf fußende Schr. *De locis sanctis* Ansehen, die ↗ Beda als Quelle für sein gleichnam. Werk benutzte. Die Zuweisung eines Vergilkommentars an A. ist unsicher.

Gesamtausg.: PL 88, 725 ff; Vita Columbae, ed. J. T. Fowler (O 1920) (vgl. BHL); De locis sanctis, ed. P. Geyer: CSEL 39, 221 ff.
Lit.: **Manitius** I (1911) (Index); **J. Kenney**, The Sources for the Early History of Ireland I (NY 1929); **W. Delius**, Gesch. d. ir. Kirche (Mn - Basel 1954) 79 81 113; **DCB** I 41—43 (Lit.); **ECatt** I 269 (Lit.). L. SCHEFFCZYK

Adams, *Thomas,* einer der bekannteren Prediger der ↗Puritaner, * um 1590, † 1653/55; seit 1612 nachweisbar als Pfarrer in Willington (Bedfordshire), Wingrave (Buckinghamshire), seit 1618 auch wiederholt in London. Seine zahlr. Predigten (erfüllt von einem antikath. Eifer, der sogar von ↗Laud mißbilligt wurde) trugen ihm den überschätzenden Namen eines „Shakespeare in Prosa" unter den puritan. Theologen ein.

WW: Commentary on the Second Epistle of St. Peter (Lo 1633); Predigten, zuerst gesammelt 1629, neue Ausg. durch J. Angus u. Th. Smith (mit erster Biographie): J. P. Nichol, Works of the Puritan Divines, 3 Bde (Lo 1862).
Lit.: **DNB** I 102 f; **ECatt** I 285; **RGG**³ I 92. (M. FÖRSTER)

Adamspforte, im MA an verschiedenen Kirchen das mit Skulpturen der Ikonologie ↗Adams u. Evas u. des Jüngsten Gerichts geschmückte Portal, durch das am Aschermittwoch die Büßer aus der Kirche ausgetrieben wurden u. auf Bußerbänken Platz zu nehmen hatten (Pontificale des Durandus bei: H. J. Schmitz, Bußbücher u. Bußdisziplin [Mz 1883] 77; Pontificale v. Lyon [um 1400] bei: Martène R 1, 6, XIX [= I 823 B]; u. a.), bis am Gründonnerstag ihre Rekonziliation an der ↗Gnadenpforte erfolgte. Später büßten, stellvertretend für alle, nur noch einige im Institut der „Carena" (=Quadragesima) nach ihrer förmlichen Ausstoßung (Augsburger Ordines des 14. Jh. bei: A. Hoeynck, Lit. d. Bist. Augsburg [Au 1889] 412—415) od. nur ein einziger, der sog. „Adam" (so in Halberstadt, vgl. Martène R 4, 14, XVI Anh. 9 [= III 161]). In ähnlichen Zshg. der Bußdisziplin gehört auch das Fasten- od. ↗Hungertuch, das die Gemeinde vom Anblick des Altars ausschloß. — Daraus erklärt sich auch das Bildprogramm der A., bei dem Austreibung, harte Arbeit u. Sündenbeweinung der Stammeltern eine besondere Rolle spielen, aber auch Weltgerichtsszenen, kluge u. törichte Jungfrauen u. a. An der A. des Bamberger Doms erscheinen Adam u. Eva, Philippus mit dem Büßerkreuz, Kunigunde u. Heinrich mit dem fortgestoßenen Stein (Dt 22, 20 ff) nach dem Unschuldsbeweis durch Gottesurteil.

Lit.: **Künstle** I 62; **RDK** I 126—156, bes. 136—142; **J. A. Jungmann**, Lat. Bußriten (I 1932) 67 f. J. H. EMMINGHAUS

Adana, arm. (Erz)bischofssitz in Kilikien, gehörte urspr. zum Patriarchat ↗Antiocheia. 1316 (1317?) wurde hier auf Veranlassung des Königs Awšin unter dem Vorsitz des Katholikos Kostandin III ein arm. *Unionskonzil* abgehalten (Arm. Akten abgedr.: A. Palčean, Patmoutʿiwn katʿolikē vardapetoutʿean i Hays [W 1878] 282—298; vgl. Mansi 25, 655—670). Es bestätigte die Vereinigung der arm. Kirche mit Rom, erneuerte die Bestimmungen des Konzils v. ↗Sis (1306), wurde aber v. vielen arm. Bischöfen u. Vardapeten abgelehnt u. hatte keinen bleibenden Erfolg. Das nicht unierte arm. Erzb. A. gehörte zum Katholikat Sis. Seit 1885 gab es auch ein arm. uniertes Bistum A. Beide jetzt eingegangen.

Lit.: **L. Alishan,** Sissouan (V 1899) 296—304 (frz. Ausg.); **S. Epʿrikean,** Patkerazard bnašxarhik bafaran I 268—273. M. v. d. OUDENRIJN

Adaequatio rei et intellectus ↗Erkenntnis.

Adauctus, hl., **in Italien** (Fest 7. Febr. Mart-Rom, wahrscheinl. 14. Mai MartHieron); Eusebios v. Kaisareia weist auf das Martyrium des A. hin (HE VIII 11, 2) im Anschluß an den Bericht üb. die Zerstörung einer Stadt in Phrygien während der Diokletian. Verfolgung, ohne A. damit in Beziehung zu setzen. Nur Rufinus macht ihn zu Unrecht z. Haupt jener heroischen Christen. A. war it. Christ u. hatte die Stellung eines Leiters der kaiserl. Privatverwaltung u. des Fiskus inne.

Lit.: **Rufinus HE,** ed. v. E. Schwartz - Th. Mommsen: GCS, Eusebios WW II (L 1903—09) 2 765 767; **MartHieron** 253 f; **MartRom** 52. A. P. FRUTAZ

Adauctus, Martyrer **in Rom** (Fest 30. Aug.), Grabstätte im Coemeterium der ↗Commodilla wiedergefunden; ↗Felix u. Adauctus. J. P. KIRSCH

Addai (Thaddäus), einer der 72 Jünger des Herrn (für seine geschichtl. Existenz tritt E. Sachau ein, Die Chronik v. Arbela: AAB [1915] 6). Kunde für seine Missionstätigkeit u. seine Wunder in Edessa haben wir indes nur aus den Acta Edessena (Eusebios HE I 13) u. aus der Doctrina Addaei (↗Abgar Ukkāmā), die dem beginnenden 5. Jh. angehört; die Priorität der Acta Edessena vor der Doctrina steht nun fest. Die nestorian. Tradition führt auf A. u. seinen Schüler ↗Mari auch die älteste nestorian. Liturgie zurück (Renaudot 581).

Lit.: **Baumstark** 27 f 98. Vgl. ↗Abgar. H. RAHNER

Addextrator hieß im MA der Begleiter einer höheren Persönlichkeit, der zur Rechten ging od. Platz nahm; so im Caeremoniale des Cencius die Mitraträger des Papstes, die zu dessen Rechten während des Zugs z. Besuch einer Kirche ritten, od. die zwei höheren Kardinäle, die den Papst z. Altar geleiteten. Ferner in versch. zeitgenöss. Papstviten (Innozenz IV [1243—54], Clemens IV [1265—68], Gregor X [1271—76]) derjenige, der den Steigbügel hielt u. das Pferd des Papstes einige Zeit am Zügel führte. Auch von Begleitern anderer höherer Persönlichkeiten gebraucht.

Lit.: **DuCange** 126 f; **DACL** I 523 f P. SIFFRIN

Addis Abeba (Neanthopolitanus), *Apost. Exarchat* für die Kath. des alexandrin.-äthiop. Ritus in ganz ↗Äthiopien; err. 1951. Der Apost. Exarch hat auch delegierte Jurisdiktion über die Kath. des lat. Ritus in dem unbesetzten *Apost. Vik.* A. A. (err. 1937; unter it. Kapuzinern; 1956: 8825 Kath.) u. in den Apost. Präf. Dessie, Endeber u. Gondar. — A. A. ist auch Sitz des kopt. ↗Abuna. — □ Afrika Bd I. W. BÜHLMANN

Adduktionstheorie in der Eucharistielehre. Die A. ist eine der spekulativen Erklärungen der ↗Transsubstantiation. Unter adductio (= Heranführung) versteht man den Akt, durch den der im Himmel existierende Christus ohne räumliche Bewegung mit den Gestalten des Brotes u. Weines in Verbindung gesetzt u. auf dem Altar gegenwärtig wird. Die Vertreter der A. nehmen an, daß die Substanzen des Brotes u. Weines zu existieren aufhören, *damit* der Leib u. das Blut Christi unter den Spezies zu existieren beginnen können, jene Substanzen also nicht einfach annihiliert werden. Bei weiterer Analyse wird der Adduktionsakt als die Hervorbringung eines Akzidenz im himmlischen Christus verstanden, durch das er ein bestimmtes ortsgebundenes Sein auf Erden erwirbt. Da die Vertreter der A. für gewöhnlich einen räumlichen Abstand zwischen dem himmlischen u. dem eucharistischen Christus annehmen, müssen sie die Möglichkeit der Multilokation verteidigen u. dem eucharistischen Christus die äußerliche Ausdehnung aberkennen. In der Erklärung, wie die Verbindung zwischen Christus u. den sakramentalen Gestalten des genaueren zu verstehen sei, weichen die Vertreter der A. voneinander ab. Die A. wurde von ↗Wilhelm v. Ware in seiner Auseinandersetzung mit der Kritik (Theoremata) des ↗Aegidius v. Rom an der Eucharistielehre seines Lehrers Thomas v. A. angebahnt u. von seinem Schüler ↗Johannes Duns Skotus (Ox IV d. 11 q. 3 u. 23 u. 58) ausgebildet. Sie wurde gefordert u. grundgelegt durch die bes. seit 1290 in ↗Oxford maßgeblich gewordene naturwissenschaftlich-mathemat. Denkweise auch in der Metaphysik. In der nachtrid. Theologie wurde sie von namhaften Gelehrten verfochten: ↗Bellarmin, ↗Toletus, ↗Gregor v. Valencia, ↗Vázquez, Joh. de ↗Lugo; in neuerer Zeit von Piccirelli, Ch. ↗Pesch u. a.

Lit.: **R. Bellarmin,** Controv. de eucharistia, lib. 1, cap. 18; **J. B. Manyá,** La transubstanciación: RET 7 (1947) 245 bis 264; **I. A. Aldama:** PSJ IV 306 f; **Lercher** IV 2 pars prior nn. 310 f; **DThC** XV 1401 f; **L. Gera,** Evolutio doctr. euch. a Thoma ad J. D. Scotum (Diss. Bo 1957).

E. GUTWENGER

Adel und deutsche Kirche. Die dt. Kirche des MA u. der Neuzeit kann man eine „Adelskirche" nennen. Der Adel (A.) beherrschte die Kirche, weil er mit dem Kg. durch seinen Übertritt die Christianisierung des Gesamtvolkes entschied. Das Papsttum wandte sich neben Kg. u. Hzg. auch an den A. der Länder. Die Aristokratie errichtete kraft ererbten ↗Eigenkirchenrechts Gotteshäuser in ihren Fronhofsverbänden. Das aus der mythisch-sakralen Stellung des german. Heer-Kg. erwachsene u. mit christl. Ideen durchsetzte Kirchenregiment des fränkisch-dt. Kg., das in das Staatskirchentum der Ottonen u. Salier ausmündete, beteiligte den A. (Ur- u. Dienst-A.) ebenfalls an der Leitung der Kirche. Wie an der polit. Herrschaft, so nahm der A. als führende Eliteschicht auch an der personalen Herrschaft über die Kirche teil, besetzte Bischofsstühle u. Abtssitze. Er konnte in Gallien dabei an die Traditionen des galloröm. Senatorenadels anknüpfen, der die Bischöfe im Zusammenbruch des Römerreiches stellte u. beim Fehlen einer Reichsgewalt seine Diöz. z. T. zu kleinen „Kirchenstaaten" machte (Ewig). Bes. im Westfrankenreich gewöhnte sich der A., Bist. u. Klöster als sein eigen zu behandeln (Laienbisch., Laienäbte); dagegen wandte sich die ↗Cluniazensische Reform. Durch Bischöfe u. Äbte aus dem mit ihnen bes. verbundenen A. des Maas-Mosel-Raums trugen die Karolinger Mission u. kirchl.-herrschaftl. Organisation in die Lande östlich des Rheins (↗Rupert, ↗Emmeram); an sie wandte sich die Reform des hl. Bonifatius. Seit Ludwig d. Frommen spielte in den kgl. Immunitätsprivilegien für die Kirche die ↗Vogtei eine immer größere Rolle, u. die kgl. Kirchenherrschaft näherte sich einer Eigenkirchenherrschaft. Als dann in den großen Invasionen des Nordwestens u. Südostens um die Wende des 9. zum 10. Jh. der A. den Schutz von Land u. Kirche übernahm, begann er die Vogtei über die kgl. Bischofs- u. Klosterkirchen in seiner Sippe zu vererben. Das konnte auch Ottos d. Gr. Versuch nicht mehr aufhalten, die Kirchenvogtei zu einem Reichsamt zu machen, d. h., sie durch kgl. Bannleihe zu delegieren. Die Vogtei wurde seit dem 10. Jh. die eig. Form der polit. Herrschaft der Aristokratie über die Kirche, die Gerichtsherrschaft, Verfügungsgewalt über die Kirchenleute, militärische Kommandogewalt über Lehensleute u. Dienstmannen umfaßte. Damit baute sie seit 11. Jh. ihre Landesherrschaften auf. Entscheidend aber blieb, daß trotz praesentia regis bei der Wahl u. kgl. Ernennungsrecht die Söhne des Hoch-A. auf des Reiches Bischofsstühlen u. Abtssitzen amtierten als Träger der Reichsgewalt u. Reichseinheit. Nur ganz vereinzelt berufen die Könige im 10./11. Jh. Nichtadelige. — Die von Geistlichen geschriebene Lit. des 10./11. Jh. setzt die Aristokratie als Publikum, Anreger u. Mäzen voraus. Die geistig-kulturellen Beziehungen zwischen A. u. Kirche rücken so in ein neues Licht. In der Blütezeit der feudalen Ges. u. Kultur (10./11. Jh.) haben wir eine Feudalkirche mit gleichem Extremismus der gesellschaftl. Schichten u. der Rechte wie im weltl. Bereich.

Eine entscheidende Rolle spielte der dt. A. im Streit zwischen Reformkirche u. dt. Königsstaat, der den „Staat" säkularisierte, Geblütsrecht u. sakrale Legitimierung des Herrschers in Frage stellte, den Gedanken der Idoneität u. damit der Wahl des Geeignetsten durch die sanior pars betonte. All das stärkte die Stellung der dt. Aristokratie in der gesamtpolit. Entwicklung ganz bedeutsam u. ebnete ihr den Weg zu herrschaftl. Autonomie. Die diesem A. zugehörige hohe Geistlichkeit, von den Verpflichtungen gegen Kg. u. Reich mehr u. mehr befreit, wuchs zum geistl. Reichsfürstenstand u. ahmte das Beispiel der Laienvettern in der Zusammenfassung von Ländereien u. Rechten (↗Regalien) zu hochstiftischen Territorien nach. Der deutsche A. war am ↗Investiturstreit maßgeblich beteiligt. Im Kampf gegen das „reaktionäre" dt. Königtum war er der wichtigste Bundesgenosse des „revolutionären" Papsttums, das damit Kräfte entfesselte, die das gesamtstaatl. Wollen des dt. Königtums lahmlegten. Es wurde zur „Mode" dieses A., seine Stammburgen in Hausklöster bes. Hirsauer Observanz umzuwandeln; trotz kirchl. Forderung nach Vogtfreiheit, Romana libertas u. Übereignung an den hl. Petrus behielt er sich eine Verfügung über die Stiftung in der Form der Kast- od. Gründervogtei (H. Hirsch). Während die Überführung der alten Reichskirche in den Reichs-

lehensverband (Reichsfürstenstand, Heerschild, geistl. Kurfürsten) durch den Investiturstreit ausgelöst wurde, vollzog sich die Ablösung des Eigenkirchenrechts an Niederkirchen langsam; das geistl. Eigenkirchenrecht wurde zur Inkorporation, das weltlich-adelige zum ↗Patronat abgeschwächt; letzteres aber blieb noch so wirksam, daß es bei der Durchsetzung der Reformation ein wichtiges Werkzeug des prot. A. wurde.

Seit dem 11./12. Jh. wurde die aus der Unfreiheit u. dem Hofrechtskreis aufsteigende Ministerialität ein ernsthafter neuer Teilhaber an polit. Macht u. auch Herrschaft über die Kirche; sie drang in Stifte u. Domkapitel ein, eroberte Bischofs- u. Abtssitze, u. dies um so leichter, als im 12./13. Jh. ein großer Teil der alten Hocharistokratie ausstarb, während die Überlebenden zum Landesfürstentum aufstiegen u. sich zunächst noch die Metropolitansitze vorbehielten. Auch der mit dem städt. Patriziat zum Nieder-A. verschmelzende dienstmännische Berufsstand folgte der A.s-sitte, Hausklöster als Begräbnisstätten u. als Schenkungszentren zu errichten, darin in christl. Form german. Ahnenkult u. german. Ahnengrab weiterpflegend, wie er überhaupt in die polit.-kulturelle Tradition des alten Hoch-A. eintrat. Im kirchl. Raum hat der Investiturstreit der Dienstmannschaft Wege auf Abts- u. Bischofsstühle geöffnet. Hirsau u. die Reformorden aber wandten sich gegen die Ministerialität; es erstanden spirituale Orden u. Klöster, in denen das bürgerl. Element im 12./13. Jh. geistig-kulturell u. gesellschaftl. zum Zug kam. — Die Aristokratie hohen u. niederen Grades hat nicht nur die Kirche beherrscht u. daraus gewaltige Vorteile gezogen, sondern in einer feudalen Gesellschaft u. Kultur Staat wie Kirche auch getragen, entwickelt u. mit ihrem schöpferischen Geist erfüllt; sie hat sich, dem Gesetz des Zölibats folgend, in diesem Dienst an der Kirche auch verbraucht u. ebenso geopfert wie in der die Kreuzzugsidee tragenden militia Christi.

Trotz wirtschaftl.-gesellschaftl. Niedergangs im Spät-MA u. trotz freiheitl. Fortschritts hat das Nachleben adeliger Traditionen u. Herrschaftsrechte den Gang der Reformation in Deutschland stark bestimmt (vgl. auch Luther, An den christl. A.). Neben den Landesherrn bestimmten die grundbesitzende u. herrschaftsübende Aristokratie, vor allem die zahlreiche Reichsritterschaft, in den stark zersplitterten, ehemals staufischen Reichslanden kraft Landeskirchenrechts (ius visitandi et reformandi) u. Patronatsrechts die Konfession der Untertanen. Bedeutend war der Anteil des A. in der Zeit der kath. Restauration (Wittelsbacher) u. der Barockzeit. In den kath. Hochstiften legten die adeligen Domkapitel durch Wahlkapitulationen die Politik des bisch. Landesherrn fest u. sicherten sich maßgebl. Einfluß auf die geistl. u. weltl. Regierung. Die oft ausschließl. Besetzung der Domkapitel mit Vertretern des Landes-A. sicherte einen gleichbleibenden Anteil an der Herrschaftsausübung u. auf die Wahl des Bischofs; das war die neuzeitl. Form der A.s-herrschaft über die dt. kath. Kirche fast bis zum Ende des alten Reiches, auch wenn das Eindringen des Absolutismus das Mitregiment der Domkapitel eingeschränkt, d. h. die indirekte Herrschaft des Landes-A. über die geistl. Fürstentümer beschnitten hat. Noch im 18. Jh. machte die dt. Kirche ihrer personalen Besetzung nach einen durchaus aristokrat. Eindruck. Von dieser Seite her muß man auch die reichskirchl. Bewegung dieser Epoche (Episkopalismus) sehen. Dies änderte sich erst im 19. Jh., wenn auch noch häufig Adelige zu Bischöfen gewählt wurden. Als Nachklang dieser Verhältnisse ist es charakteristisch, daß in Monarchien wie Bayern bis zur Revolution v. 1918 bürgerl. Bischöfe geadelt wurden.

Lit.: **W. Kisky,** Die Domkapitel der geistl. Kurfürsten in ihrer persönl. Zusammensetzung im 14. u. 15. Jh. (Wr 1906); **A. Werminghoff,** Ständische Probleme in der Gesch. d. dt. Kirche des MA: ZSavRGkan 32 (1911) 33—67; **O. Forst,** Ahnenproben der Mainzer Domherrn (W 1913); **A. Schulte,** Zur Gesch. des hohen A.: MIÖG 34 (1913); **K. Voigt,** Die karoling. Klosterpolitik u. der Niedergang des westfränk. Königtums (St 1917); **H. E. Feine,** Die Besetzung der Reichsbistümer v. Westfäl. Frieden bis zur Säkularisation 1648—1803 (St 1921); **J. Hashagen,** Laieneinfluß auf das Kirchenregiment: HZ 126 (1922); **A. Schulte,** Der A. u. die dt. Kirche im MA (St ²1922); **L. Santifaller,** Das Brixener Domkapitel in seiner persönl. Zusammensetzung im MA (I 1925); **H. Nottarp,** Ehrenkanoniker u. Honorarkapitel: ZSavRGkan 45 (1925); **O. v. Dungern,** A.s-herrschaft im MA (Mn 1927); **E. Otto,** Die Entwicklung der dt. Kirchenvogtei im 10. Jh. (B 1933); **H. E. Feine,** Studien zum langobard.-ital. Eigenkirchenrecht I—III: ZSavRGkan 61—63 (1941—43); **Th. Mayer,** Fürsten u. Staat (Wr 1950); **H. Mitteis,** Formen der A.s-herrschaft im MA: Festschr. für F. Schulz (Wr 1951); **K. Wolfsgruber,** Das Brixener Domkapitel in seiner persönl. Zusammensetzung in der Neuzeit 1500—1803 (I 1951); **S. v. Pölnitz,** Stiftsfähigkeit u. Ahnenprobe im Bistum Würzburg: Herbipolis Iubilans (Wü 1952); **R. Höslinger,** Die „altarische" Wurzel des Eigenkirchenrechts in ethnolog. Sicht: ÖAKR 3 (1952) 267—273; **L. Just,** Das Staatskirchentum der Herzöge v. Lothringen-Bar v. 1445—1633: AMrhKG 5 (1953); **L. Santifaller,** Zur Gesch. des otton.-sal. Reichskirchensystems (W 1954); **F. Kern,** Gottesgnadentum u. Widerstandsrecht (Kö ²1956); **G. Tellenbach,** Studien u. Vorarbeiten zur Gesch. des großfränk. u. frühdt. A. (Fr 1957).

K. BOSL

Adela (Adolana, Adula), hl. (Fest 24. Dez.), † um 734; Stifterin u. Äbtissin des Nonnenstifts Pfalzel (b. Trier), wahrscheinl. Tochter der hl. ↗Irmina; der hl. Bonifatius besuchte sie 722 u. nahm ihren Enkel ↗Gregor (v. Utrecht) als Schüler mit. Gebeine 1072 erhoben.

Lit.: **Mabillon** AS III 1, 498 ff; **M. Tangl,** Briefe des hl. Bonifatius (B 1916) 3; **C. Wampach,** Luxemburger UB I (Luxemburg 1935) 18—26; **E. Ewig:** Trierer Zschr. 21 (1952) 136.

A. HEINTZ

Adelaide (Adelaiden.), Erzb. (seit 1887) in Südaustralien; als Bist. err. 1842; 104 890 qkm; 1956: 665 000 Einw., davon 105 300 Katholiken. Suffr.: Port Pirie u. Darwin. Neben Weltpriestern Dominikaner, Jesuiten, Karmeliten u. a.; Schwestern v. hl. Joseph, Dominikanerinnen, Barmherz. Schwestern u. a. — A. ist auch Sitz eines anglikan. EB. — □ Australien Bd I.

Lit.: Austr. Cath. Dir. (Canberra 1957) 338 ff.

E. A. WORMS

Adelar, hl., 1. Bisch. v. Erfurt, ↗Adalar.

Adelard v. Bath, engl. Philosoph des 12. Jh.; je nachdem man das zu bestimmende allg. Substrat als Grundlage für das neuplaton. Universale ansieht od. nominalist. v. der Übereinstimmung des einzelnen mit anderem ausgeht, wird man A. als Vertreter der Status- (Respectus-) od. der Indifferenz-Lehre ansehen. A. führte die geometr. Studien u. die demokrit. Atomtheorie ins MA ein. Wissenschaftstheoretisch betonte er die Forschungsfreiheit (vgl. Roger Bacon, Opus maius Kap. 2).

WW: De eodem et diverso (1105/16); Quaestiones naturales.

Lit.: **Ueberweg** II 228 704; **Gilson-Böhner** 364 432; **F. Bliemetzrieder,** A. v. B. (Mn 1935); **B. Russell,** Phil. des

Abendlandes (F 1950) passim; **H. Barth,** Philos. der Erscheinung I (Bas 1947) 270; **E. J. Dijksterhuis,** Die Mechanisierung des Weltbildes (Hei 1956). ALBERT AUER

Adelberg (Madelberg, ehem. Diöz. Konstanz; Patr. hll. Maria u. Ulrich v. Konstanz), ehem. Präm.-Stift in Württemberg. Propstei, seit 1442 Abtei. Stifter: Volknand v. Staufen (stauf. Dienstmann). Zunächst v. Rot, 1178 v. ↗Roggenburg aus besiedelt. Schirmvogtei: Hohenstaufen, ab 14. Jh. Württ. Bis 1476 Doppelkloster. 1535 v. Württ. aufgehoben, im Interim u. im 30jähr. Krieg vorübergehend wiederhergestellt. Ab 1565 prot. Äbte von A., 1565—1630 prot. Klosterschule. In der spätgot. St.-Ulrichs-Kapelle bedeut. Altarschrein v. 1511 (ulmisch).

Lit.: **Backmund** I 62—63 (Lit.); **Tüchle** I u. II; **H. Günter,** Das Restitutionsedikt v. 1629 u. die kath. Restauration Altwirtembergs (St 1901); **K. O. Müller,** Regg. des Präm.-Klosters A. (1178—1536) (St 1949). E. GÖNNER

Adelelm (Allâume, Abâume, span. Lesmes), hl. (Fest 30. Jan.), Abt v. San Juan in Burgos, * 1. Hälfte 11. Jh. Loudun b. Poitiers, † 1097; trat als Soldat nach einer röm. Pilgerfahrt unter ↗Robert in die Abtei ↗Chaise Dieu ein, 1077 Abt; v. Konstanza, der Gemahlin Alfons' VI v. Kastilien, nach Span. gerufen, angebl. an der Wiedereroberung Toledos (1085) als militär. Berater beteiligt; Grab in S. Lesmes zu Burgos. Seit dem 12. Jh. verehrt, wurde sein Kult im 15. Jh. für das Erzb. Burgos verpflichtend (Patr. d. Diöz.).

Lit.: Vita: Flórez XXVII 87—98; **L. Serrano,** El obispado de Burgos y Castilla primit. desde el siglo V al XIII, 3 Bde (Ma 1935—36). K. LECHNER

Adelgunde, hl. (Fest 30. Jan.), 1. Äbtissin v. Maubeuge, das sie auf den Rat ihrer Schwester ↗Waldetrud gestiftet hatte, † 30. 1. 695/700. Die Legende weiß viel v. himml. Visionen zu erzählen. Verehrung sehr alt u. weit verbreitet, Patr. gg. Krebs, Augenleiden u. Kinderkrankheiten.

QQ: Vita aus dem 9. Jh.: Mabillon AS II 773—782; teilw. MGSS rer. Mer. VI 85—90; 3 andere Viten noch legendärer; die Vita PL 132, 858—876 wird zu Unrecht ↗Hucbald zugeschrieben.

Lit.: **E. Leroy** (P 1883); **Essen** 219—231; **Künstle** II 451; **Bächtold-Stäubli** I 168 f; **Zimmermann** I 144—146; **Baudot-Chaussin** I 619—621. A. M. ZIMMERMANN

Adelhausen, ehem. Dominikanerinnenkloster im Dorf A. bei Freiburg i. Br., 1234 gegr. als Beginensammlung; nahm intensiv am myst. Leben der südwestdt. Dominikanerinnenklöster des MA teil (Mechtild v. Tuschelin, Elsbeth v. Neustadt, Adelheid v. Breisach, Agnes v. Nordera; s. die Chron. der Priorin Anna v. Munzingen); 1465 reformiert. Das Kloster wurde 1677, mit St. Katharina u. St. Agnes vereinigt, im Zug der Anlage eines Befestigungsgürtels durch die Franzosen in die Innenstadt verlegt, nahm 1786 auch St. Katharina auf dem Graben auf u. begann Schulunterricht. Nach der Säkularisation bestand es seit 1806 als ein einem staatl. Regulativ unterworfenes Lehrinstitut weiter, wurde aber 1867 im Zshg. der Rechtsauseinandersetzung zw. EB u. Regierung aufgehoben.

Lit.: **FreibDiözArch** 12 (1879) 293—297, 13 (1880) 129—236 (Chron.), 16 (1883) 14 24 29, 29 (1901) 27 f, 66 (1938) 1—96 (ma. Musikpflege), 69 (1941) 132—148 (Hss.); **E. Krebs:** Festgabe für H. Finke (Mr 1904) 41—105; **A. Krieger,** Topograph. WB Baden I (Hei ²1904) 11—15; **H. Wilms,** Das Beten der Mystikerinnen (L 1916); **H. Hübler,** Die „Welsche Haube" u. die „Zwiebel" (Karlsruhe 1936); **F. Hefele,** Freiburger UB I—III (Fr 1940 ff). W. MÜLLER

Adelheid, hl. (Fest 16. Dez.), **Kaiserin,** * 931, † 16./17. 12. 999. Tochter Kg. Rudolfs v. Burgund u. Berthas, der Tochter Hzg. Burchards v. Schwaben, wurde A. 937 Kg. Lothar v. It. verlobt. Als Witwe (seit 950) durch Berengar II v. Friaul bedrängt u. zeitweise in Haft, heiratete sie 951 Otto I. Aus dieser Ehe stammen Heinrich († ca 954), Bruno († 957), der spätere Otto II u. Mathilde, die nachmal. Äbtissin v. Quedlinburg († 999). A. nahm reges Interesse an Staatsgeschäften u. wurde 962 mit Otto I v. Johann XII gekrönt. Nach dem Tod Ottos in dauernder Spannung mit Otto II u. Theophanu, führte sie seit 983 zeitweise mit dieser, seit 991 allein, unterstützt v. EB Willigis v. Mainz, die Vormundschaft für den minderjähr. Otto III. Als gebildete Frau v. kluger Urteilskraft war sie reformfreudig u. pflegte Verbindung zu Clunys Äbten Maiolus u. ↗Odilo, dem Verfasser ihrer Vita (BHL 63 64 64a 65 66; gedr. MGSS IV 633—649), sowie anderen Großen der Zeit (z. B. Gerbert). Sie förderte ↗Peterlingen, San Salvatore in ↗Pavia u. bes. ihre Gründung Selz, wo sie seit etwa 995 lebte. Im Elsaß bald als Heilige verehrt, wurde A. 1097 v. Urban II heiliggesprochen (S. Loewenfeld, Epistolae pont. Roman. ined. [L 1885] 65).

Lit.: **Chevalier BB** I² 41; **DHGE** I 515—517; **NDB** I 57 bis 58 (Lit.); **H. Paulhart:** MIÖG 64 (1956) 65—67; **E. Heinzel,** Lexikon hist. Ereignisse u. Personen (W 1956) 4; **Baudot-Chaussin** XII 494—498. H. PAULHART

Adelheid (Aleydis, Alice, Alix) **v. Scharbeke** (Schaerbeek), hl. (Fest 12. Juni), SOCist in Mariae Kammeren bei Brüssel, † 11. 6. 1249. Mit 7 Jahren im Kloster; durch lange u. schwere Leiden wurde sie zur begnadeten Christusmystikerin.

QQ: Vita von einem zeitgenöss. Zisterz., hrsg. v. Ch. Henriquez: Quinque prud. virgines (An 1630) 168—198; ActaSS Iun. II (1717) 476—483.

Lit.: **De Meyer,** Leven van de H. Alice (Mecheln 1942); **I. Beaufais,** S. Alice (Gembloux 1942); **Zimmermann** II 314; **S. Roisin,** L'hagiographie cistercienne dans Liège (Lv 1947) 49 f; **Baudot-Chaussin** VI 200 f. K. SPAHR

Adelheid v. Vilich, hl. (Fest 5. Febr.), † 3. 2. 1008/21 Köln; 1. Äbtissin des v. ihren Eltern, Graf Megingoz u. Gerberg, um 983 gegr. Kanonissenstifts ↗Vilich bei Bonn; nach dem Tod ihrer Schwester Bertrada Äbtissin v. St. Maria im Kapitol zu Köln, Beraterin ↗Heriberts v. Köln; beigesetzt in Vilich. Reliquien ebd. u. im benachbarten Pützchen, dort heute noch Verehrung u. Wallfahrt. A.s-brünnchen, Dohlen- (= Adelen-) Brot.

Lit.: **ActaSS** Febr. I (1658) 713—721; **AnBoll** 2 (1883) 211 f; **MGSS** XV 754—763; **Braun** TA 27; **A. Groeteken,** A. v. V. (Kevelaer 1937, ²1956); **Bächtold-Stäubli** I 170; **J. Müller,** Rhein. Wörterbuch I (1923) 59. J. TORSY

Adelheid, hl., auch ↗Hadeloga.

Adelhelm I, sel. (Gedächtnis 25. Febr.), OSB in St. Blasien, † 25. 2. 1131. 1. Abt des 1122 v. Konrad v. Seldenbüren gestifteten Klosters ↗Engelberg. 1124 erlangte er die volle Exemtion u. Immunität für sein Kloster (z. Uk. A. Brackmann: AAB 2 [1927] 10 ff). Verehrung seit 1147 bezeugt (MGSS XVII 275 f), letzte Übertragung u. Errichtung eines Altares 1744.

Lit.: **H. Mayer,** Gesch. des Klosters Engelberg (Ei 1891); **HBLexSch** I 104; **Zimmermann** I 252—254. A. M. ZIMMERMANN

Adelhelm, hl., Abt **in Burgos,** ↗Adelelm.

Adelin, hl. ↗Hadalinus.

Adelmann v. Adelmannsfelden, *Bernhard,* Humanist, * 27. 5. 1459 wahrscheinl. Neubronn, † 16. 12. 1523 Eichstätt; bereits 1472 Kanoniker in Eichstätt, studierte in Heidelberg, Basel u. Ferrara; 1498 auch Kanoniker in Augsburg. Durch Stiftungen erwies er sich als wohltätig, stand zu ↗Reuchlin, verehrte ↗Erasmus u. war nächst K.

↗Peutinger der Bedeutendste des Augsburger Humanistenkreises. In seiner Abneigung gegen das Fuggersche Wirtschaftssystem drängte er W. Pirkheimer, Plutarchs Schr. über den Wucher zu übersetzen. Luther lieferte er Ecks „Obelisken" aus u. wurde ihm 1518 zeitlebens befreundet. Gg. Ecks Bemerkung (1519), nur einige ungelehrte Kanoniker seien für Luther, ließ er ↗Ökolampad die Schr. „Canonici indocti Lutherani" verfassen. Eck setzte ihn deshalb 1520 auf die Bannbulle, absolvierte ihn aber im gleichen Jahr.

Lit.: **F. Thurnhofer** (Fr 1900); **F. Zoepfl,** Das Bist. Augsburg im MA (Au 1955); **Schottenloher** I 65—69; **NDB** I 60 f; **RGG**³ I 92. F. X. HAIMERL

Adelmann v. Lüttich, Schüler ↗Fulberts v. Chartres, 1031 Scholasticus zu Lüttich, später in Speyer tätig, ca 1057 Bisch. v. Brescia, † ca 1061. A. hinterließ einen freundschaftl. Brief an seinen ehem. Mitschüler ↗Berengar v. Tours (1049) mit der Bitte, seinen Irrtum aufzugeben, u. einen alphabet. Rhythmus auf seinen Lehrer Fulbert u. dessen Schüler (PL 143, 1289—1298). Wahrscheinl. ist A. auch der Verf. eines an den EB H. (Hermann II v. Köln, 1036—56) gerichteten Briefs, der sich gg. die Generalabsolutionen wendet (PL 151, 693—698).

Lit.: **DHGE** I 530; **Manitius** II 558—561; **K. Hampe:** NA 22 (1897) 379 f; **Geiselmann** 303 ff. L. OTT

Adelog, Bisch. v. Hildesheim (seit 1172), † 20. 9. 1190; im Kampf zw. Staufern u. Welfen vermochte er den Besitz seiner Kirche nach vorübergehender Erweiterung (Homburg) zu behaupten u. regelte 1179 im „Großen Privileg" u. a. die Beziehungen zw. Bisch. u. Domkapitel. Die Klöster Wöltingerode, Dorstadt u. ↗Neuwerk wurden unter ihm gegr. Die roman. Kunst erlebte in seiner Diöz. einen Höhepunkt (u. a. Eilbertus [Goldschmied] u. Johannes Gallicus [Maler]).

Lit.: **K. Janicke,** UB d. Hochstifts Hildesheim I (L 1896) 351—474; **Bertram** I 179 ff; **W. Berges - H. J. Rieckenberg,** Eilbertus u. Joh. Gallicus: NAG (1951); **NDB** I 62. H. J. RIECKENBERG

Adelophagen (v. ἀδήλως φαγεῖν), Sekte um 350 in Ephesos. Nach der ersten Nachricht über sie bei Philastrius (Haer. 86 [58]: CSEL 38, 47) u. dem ihm folgenden Augustinus (De haer. 71) erklärten sie, daß die Christen ungesehen von den andern essen müßten, u. leugneten die Gottheit des Hl. Geistes. Praedestinatus (I 71) bezeichnet nur mehr das erstere als Differenzpunkt. (E. HAMMERSCHMIDT)

Adelphat, eine Pfründe od. Rente, die v. Klöstern (als ἐξωμονίτατον bzw. κάθισμα außerhalb, als ἐσωμονίτατον innerhalb des Klosters lebenden) Mönchen, aber auch Laien gegeben wurde.

Lit.: **E. Herman:** OrChrP 7 (1941) 444 f (m. Bespr.: ByZ 41 [1941] 567, 33 [1933] 203); **P. de Meester,** De monachico statu (R 1942) 311; **Dölger Sch** 47. TH. NIGGL

Adelphios, hl. (Fest 21. Mai), Bisch. **v. Onuphis** (Panuf) in Ägypten, Zeitgenosse des hl. ↗Athanasios, an dessen Seite er im Kampf gegen den Arianismus stand. Unter Kaiser Konstantios nach Ptinabla in der Thebais verbannt (Athan., Apol. de fuga sua 7; Hist. Arian. 72); nahm teil an der Synode v. ↗Alexandrien 362 u. unterschrieb den Tomos an die Antiochener (Mansi III 353). Ein Brief des hl. Athanasios von ca 371 an ihn (PG 26, 1071—1084) behandelt versch. christolog. Fragen. J. P. KIRSCH

Adelphius, hl. (Fest 29. Aug. u. 11. Sept.), Abt **v. Remiremont,** † nach 2. 5. 670; Vita v. Besson wohl mit Recht gegen Krusch in Schutz genommen, ist aber arm an konkreten Angaben.

Lit.: **MGSS rer. Mer.** IV 208 ff (Krusch); **M. Besson,** Monasterium Acaunense (Fri 1913) 174. E. EWIG

Adelphopoiïa, die altüberlieferte Sitte des Brüderschaftschließens, wenn auch nach KR verboten u. nach dem offiziellen weltl. Recht ohne jegl. Rechtswirkung, wurde sie in Byzanz dennoch häufig im Volke geübt; für die kirchl. Einsegnung der A. gab es sogar eine bes. Akoluthie. — Die spirituelle Brüderschaft des byz. Kaisers mit anderen Fürsten erwuchs aus der Vorstellung einer „Familie" der Könige, die unter Leitung des Kaisers die Welt regiert.

Lit.: **G. Michaelides-Nuaros, A.:** Τόμος... Ἀρμενοπούλον (Thessalonike 1952) 251—313; **RAC** II 641—646 (Lit.). B. SINOGOWITZ

Adelphus (Adolfus), hl. (Fest 1. Sept. heute in Neuweiler), Bisch. v. Metz, † 29. Aug., Jahr unbekannt; seine Gebeine wurden 836 in die elsäss. Abteikirche Neuweiler übertragen u. zogen zahlr. Pilger an; im 11. Jh. in der eigens erbauten Adelphistiftskirche (Hochgrab), kamen sie während der Reformationszeit zurück in die Abteikirche. — Szenen der sonst wertlosen Vita auf den Adelphiteppichen (15. Jh.) in Neuweiler.

Lit.: **ActaSS** Aug. VI 507 ff; **MGSS** XV 1, 294 ff; **J. Clauß,** Die Hll. des Elsaß (D 1935) 26 ff 188 f; **A. M. Burg:** AElsKG 12 (1937) 57; **R. Will:** ebd. 16 (1942) 402 ff; **M. Barth:** ebd. 20 (1952) 33. A. M. BURG

Adeltrude, hl. ↗Aldetrude.

Ademar v. Chabannes, OSB, Historiker, * um 988, † 1034 Jerusalem; Mönch in Limoges u. Angoulême. In 2 Abhh. versuchte er (1028 u. 1031) den hl. Martial als Jünger Jesu nachzuweisen (PL 141, 89; L. Delisle, Not. et extr. XXXV 259). Neben vielen Sermonen verf. er die *Commemoratio abbatum Lemovicensium* (H. Duplès-Agier, Chron. de St. Martial de Limoges [P 1874]), Gedichte (Delisle aaO. 323) u. eine bis 1028 reichende Chronik der Franken (J. Chavanon, A. de Ch. Chron. [P 1897]).

Lit.: **Manitius** II 284 ff; **Wattenbach-Holtzmann** I 310 f. F.-J. SCHMALE

Adenulf v. Anagni, Neffe Gregors IX, † 1289; studierte in Paris, dort Kanonikus v. Notre-Dame, ca 1264 Propst v. St-Omer, nach 1270 Magister der Theol. an der Univ. Paris; zog sich später nach St-Victor zurück. Hinterließ einen *Kommentar z. aristotel. Topik,* ein von Thomas abhängiges *Quodlibet* mit 18 theol. Quästionen, mehrere *Sermones.* Zweifelhaft echt sind ein prozeßrechtl. Traktat u. Kommentare z. Pss u. Apk.

Lit.: **DHGE** I 541; **Glorieux** R I 376 f; **Grabmann MGL** III 306—322. L. OTT

Adeodatus I, Papst ↗Deusdedit.

Adeodatus II, Papst (11. 4. 672 — 17. 6. 676), geborener Römer, Mönch des röm. Erasmusklosters (OSB); führte den Kampf seines Vorgängers Vitalian gegen den Monotheletismus fort. Nach LP gütig, leutselig u. freigebig; förderte mehrere Klöster, bes. Sant'Erasmo.

Lit.: **Duchesne LP** I 346 f; **Jaffé** I² 237; **Potthast B** I² 15; **IP** I 43 176; **Caspar** II 587; **Seppelt** II² 71; **F. Camobreco:** ASRomana 28 (1905) 265—300. G. SCHWAIGER

Aedesius ↗Aidesios.

Ad(h)emar v. Monteil, Bisch. v. Le Puy; war 1086—87 ins Hl. Land gepilgert. 1095 ernannte ihn Urban II auf dem Konzil v. Clermont zu seinem Legaten u. Stellvertreter im 1. Kreuzzug. A. war der geistige u. polit. Führer, dem kraft seines

Ansehens die Einigkeit im Heer zu verdanken war, bis er 1. 8. 1098 in Antiocheia einer Seuche erlag. Nun forderten die Fürsten den Papst auf, sie selbst nach Jerusalem zu führen. Bald nach A.s Tod beriefen sich Visionäre auf seine ihnen im Traumgesicht erteilten Weisungen. ↗Alberich v. Trois-Fontaines schrieb ihm das ↗Salve Regina (MGSS XXIII 828), die Legende die Auffindung des Schweißtuchs v. Cadouin zu.

Lit.: Recueil des Hist. des Croisades, Hist. occid. V (P 1885) 300 f; **R. Röhricht**, Gesch. des 1. Kreuzzuges (I 1901); **H. Sybel**, Gesch. des 1. Kreuzzuges (L ²1881) 186 377 f; **L. Bréhier**, Un évêque de Puy à la première Croisade, A. de M. (Le Puy-en-Velay 1923); **DHGE** I 552—555; **A. Waas**, Gesch. d. Kreuzzüge (Fr 1956). B. SUTTER

A. D. I. = Anno Dominicae Incarnationis.

Adiabene (Ἀδιαβηνή, für aram. Chadjab), syr. Königreich östl. des Tigris. Bezeichnet urspr. das Flußgebiet der beiden Zab, zuerst den Persern, dann den Parthern untertan. 116 nC. v. Trajan erobert, wird A. der röm. Prov. Assyria einverleibt, v. Hadrian wieder aufgegeben. Bekannt in der Gesch. wurde das Königshaus des Monobazos, dessen Frau *Helena* (aram. Saddan) zum Judentum übertrat, ebenso deren Söhne. Als 41 nC. der Jüngste, Jazates, König wurde, siedelte Helena nach Jerusalem über, wo sie einen Palast besaß. Durch Hilfeleistung während der Hungersnot des Jahrs 46 erwarb sie sich große Verdienste, desgleichen auch das Königshaus v. A. (JosAnt XX 17 49—52 101; I. Derenbourg, Essai 224 ff). Nördl. von Jerusalem ließ sie ein Familiengrab erbauen (die sog. „Königsgräber"), wo sie u. Jazates 66 beigesetzt wurden. Unter Claudius II trat das Königshaus zum Christentum über.

Lit.: **Pauly-Wissowa** I 360; **DHGE** I 561—563; **AnBoll** 43 (1925) 260—304; **Abel HP** I 457; **L.-H. Vincent**, Jerusalem AT I (P 1954) 346—362. A. STROBEL

Adiacen. dioec. ↗Ajaccio.

Adiaphora (griech. ἀδιάφορα, μέσα, οὐδέτερα, lat. indifferentia, media, neutra). Unter diesem Sammelnamen wurden in der Geschichte der Sittlichkeitslehre u. werden in der gegenwärtigen Problemstellung alle die Dinge u. Handlungen zusammengefaßt, die einen Zwischenbereich zw. Gut u. Böse darstellen. Zur Frage der indifferenten Handlungen ↗Akt, III. moraltheologisch; zur Frage der neueren Entwicklung ↗Adiaphoristenstreit.

1) *Die Antike:* Die Kyniker anerkannten nur die Tugend als ein Gut. Alles übrige, sogar Gesundheit u. Leben, verlor daneben seine Bedeutung als erstrebenswertes Ziel. Im Stoizismus wurde die Lehre von den A. voll entwickelt. Der Gründer der Schule unterschied Gutes, Schlechtes u. Indifferentes (Diogenes Laërtios VII 101, hrsg. v. J. v. Arnim III [W 1905] 92). Das Gute u. das Indifferente stehen zueinander wie der König u. seine Angestellten, so Zenon. Dabei sind aber nicht alle an sich indifferenten Dinge völlig gleichwertig. Unter ihnen gibt es wieder die προηγμένα, vorzuziehende Dinge, die man unter der Führung des Logos auswählen darf; andere A. sind völlig zurückzuweisen (ἀποπροηγμένα); die dritte Gruppe bilden die streng neutralen Dinge (οὐδέτερα). Nach Sextus Emp. (Adv. Math. XI 59, hrsg. v. J. v. Arnim III [W 1905] 122) rechneten zur ersten Gruppe Gesundheit u. Körperkraft, Schönheit, Reichtum u. Ruhm; zur zweiten zählten Krankheit, Schmerz u. Armut, zur dritten schließlich völlig gleichgültige Dinge, wie das Strecken od. Abbiegen des Fingers. Der gleiche Autor bezeugt an derselben Stelle, daß die A. nach drei Gesichtspunkten sich finden ließen: Was weder ein Streben noch eine Abwehr des Menschen auslöst od. worin sich Streben u. Mißbilligung die Waage halten, schließlich, was weder zum Glück noch zum Unglück führt, also weder Tugend noch Schlechtigkeit bedeutet, das alles sind A. Dabei wird aber doch betont, daß man diese Dinge zum Guten oder Schlechten gebrauchen kann, daß sie somit durch das Handeln des Menschen ihre Zwischenstellung verlieren u. dann zur Tugend oder zum Bösen hinneigen. Von der Stoa übernimmt die Popularphilosophie der Diatribe diese Gedanken u. bringt sie unter das Volk.

2) *Die Patristik:* Während in der Hl. Schrift sich Termini für die A. überhaupt nicht finden, betonen Klemens von Alexandrien u. Origenes die A. stark. Nicht bloß die Ausdrücke der Philosophie werden übernommen (z. B. Strom. IV 26, 164, 4; Contra Cels. V 36; Comment. in Ep. ad Rom. IV 9: indifferentia et media), auch sachlich werden die Fragen erörtert, wenn etwa Origenes sagt, daß auch das Leben für den Christen ein indifferens sei, da doch auch die Gottlosen u. die unvernünftigen Tiere Leben haben (Hom. in Num. XVI 7). Wie Seneca den Selbstmord aus berechtigten Gründen als indifferent bezeichnet (Ep. 116), so kann für Origenes bisweilen auch der Mord indifferent sein (Comment. in Ioann. XX 55, 220). Allerdings lehrt er, daß indifferente Dinge, etwa menschliche Weisheit u. Tapferkeit, durch die Beziehung zur Gottesverherrlichung u. zur Nächstenliebe gut werden können. Dies ist ein Novum gegenüber der nur philosophischen Deutung. In ihre ethischen Erwägungen haben die Lehre von den A. außerdem aufgenommen: Lactantius (Divinae institutiones), Basileios d. Gr., Ambrosius u. Augustinus, schließlich Cassianus. Christliches Denken beginnt sich allerdings hier immer stärker auszuwirken. So schließt Augustinus (Ep. 82, 13) Handlungen des Menschen, die zwischen Tugend u. Sünde neutral bleiben könnten, ausdrücklich aus. Manche Dinge, die in der Sicht der Philosophie als A. galten, wie Keuschheit, Jungfräulichkeit u. Ehe, werden ausdrücklich als wahre Güter bezeichnet.

Lit.: **W. Trillhaas**, A.: ThLZ 79 (1954) 457—462; **RAC** I 83 bis 87; **RGG³** I 93—96; **Stelzenberger** 307—354; **P. Barth - A. Goedeckemeyer**, Die Stoa (St ⁵1946); **M. Pohlenz**, Die Stoa I (Gö 1948) 69 f, II (Gö 1949) 121 ff; **EKL** I 41 f. G. TEICHTWEIER

Adiaphoristenstreit. Innerhalb des Protestantismus veranlaßte das Leipziger ↗Interim 1548 den **ersten A.** Auf Anregung des Kurfürsten ↗Moritz v. Sachsen erklärten ↗Melanchthon u. a., nicht bloß gewisse gottesdienstl. Formen u. Gebräuche, sondern auch die Sakramente der Firmung, der Letzten Ölung, der Buße, die Messe (ohne Wandlung), die Heiligenverehrung usw. seien Adiaphora, in denen man den Gegnern nachgeben könne. Damit waren jedoch manche nicht einverstanden. Bald befehdeten sich zwei starke Parteien aufs heftigste; eine Flut von Streitschriften ergoß sich über das prot. Deutschland. Auf seiten Melanchthons standen vor allem die Wittenberger Theologen J. ↗Bugenhagen, P. ↗Eber, G. ↗Major, sodann J. ↗Pfeffinger u. B. Ziegler in Leipzig, J. ↗Menius in Gotha. Gegen die

Adiaphora kämpften unter Führung von ↗Flacius Illyricus die strengen Lutheraner N. v. ↗Amsdorf, J. ↗Wigand, N. ↗Gallus, T. ↗Heßhusen, alle in Magdeburg, J. ↗Westphal in Hamburg, K. Aquila in Saalfeld, J. ↗Aurifaber in Weimar, A. Herzberger in Nordhausen, M. Judex in Jena. Der Streit setzte sich über den Augsburger Religionsfrieden hinaus fort. Zur Beilegung entschied die Konkordienformel (Art. X), daß man zur Zeit der Verfolgung, wo Bekenntnis des Glaubens erforderlich sei, den Feinden des Evangeliums nicht weiche; sonst aber könne jede Kirche Zeremonien, die in Gottes Wort weder geboten noch verboten sind, nach Gutdünken ändern.

Lit.: **C. Schlüsselburg,** Haereticorum catalogus (F 1599) l. XIII; **W. Preger,** Flacius Illyricus I (1859) 135—204; **G. Frank,** Theologie der Konkordienformel IV (1865) 1 bis 120; **Ritschl** II 1, 330—370; **Seeberg** IV 2, 484 f; **BSLK,** SD X De ceremoniis ecclesiasticis 1053—1063 (Lit.); **H. Ch. v. Hase,** Die Gestalt der Kirche Luthers (Der casus confessionis im Kampf des M. Flacius gegen das Interim 1548) (Gö 1940); **H. W. Gensichen,** Damnamus. Die Verwerfung von Irrlehre bei Luther und im Luthertum (B 1955); **EKL** I 42 f.

Ein **zweiter A.** entstand gegen Ende des 17. Jh., weil die pietist. Anhänger Ph. J. ↗Speners u. A. H. ↗Franckes alle weltl. Vergnügen, wie Tanz, Kartenspiel, Theater u. dgl., für sündhaft erklärten, während die Orthodoxen sie für indifferent ansahen. Wortführer im literar. Streit waren bes. G. Vockerod, J. Lange, J. Zierold. Ihnen traten entgegen als Verteidiger der orth. luth. Lehre namentl. R. Rothe, G. Wernsdorf, S. Schelwig.

Lit.: **A. Ritschl,** Geschichte des Pietismus I u. II (1880—84); **E. Sachsse,** Ursprung u. Wesen des Pietismus (1884); **Wetzer-Welte** I 223—235; **RE** I 168—179. (N. PAULUS)

Aedilwulf, der angelsächs. Dichter ↗Ethelwulf.

Adiutor (Adjuteur), hl. (Fest 20. Apr.), *Ayoutre de Vernon,* normann. Ritter u. Teilnehmer am 1. Kreuzzug, wurde aus sarazen. Gefangenschaft wunderbar befreit u. Mönch in der Abtei ↗Tiron. Starb 1131 als Eremit im Ruf eines Wundertäters; seine Vita verfaßte EB Hugo v. Rouen. Kult in den Diöz. Rouen, Évreux, Chartres.

Lit.: **ActaSS** Apr. III 823—827; **DHGE** I 571—573.

H. LAHRKAMP

Adiutus, OFM, hl., ↗Marokko, Martyrer v.

Adjunkt, mancherorts, z. B. in der Diöz. Osnabrück, übliche Amtsbezeichnung für einen ↗Hilfspriester. Vornehmlich wird der als persönl. Gehilfe eines überlasteten od. kränklichen Pfarrers berufene Priester so genannt. Oft dient diese Bezeichnung auch nur z. leichteren Unterscheidung eines Hilfspriesters v. anderen der gleichen Pfarrei, dem ↗Kaplan, ↗ Vikar, Kooperator, Koadjutor o. ä. Im Gegensatz zu dem sich einer gewissen Selbständigkeit erfreuenden Lokalkaplan od. ↗Expositus ist der A. gemäß c. 476 völlig v. Pfarrer abhängig.

Lit.: **J. Bruch,** Die rechtl. Stellung d. Filial- u. Hilfsgeistl. im Dt. Reich (Diss. Mr 1943); **Eichmann-Mörsdorf** I 469.

A. STIEGLER

Adler, 1) in der Hl. Schrift: Symbol von Jugend u. Kraft (Ps 102, 5; Is 40, 31), Schnelligkeit u. Stärke (Ez 17, 3 f; 2 Kg 1, 23; Jr 4, 13), Fürsorge Gottes (Ex 19, 4); A.nest steht für Hoffart (Jr 49, 16; Abd 1, 4). A. ist zuweilen Bild u. Erscheinungsform Gottes, dies letztlich auch als Symbol des Evangelisten Johannes (Apk 4, 7). Ferner symbolisch für den erhöhten u. auferstehenden Herrn (F. J. Dölger, Sol salutis [Mr ²1925] 224 f). Die Kirchenväter nennen den Neugetauften A. Ein Bild von Taufe u. Auferstehung auch in der Fabel des ↗Physiologus vom dreifachen verjüngenden Bad des A.

2) in der Kunst: in der altchr. Grabeskunst A. mit ☧ u. Kranz dargestellt, später am häufigsten als Johannes-Symbol. Seltener dargestellte, symbolhaltige A.szenen: die Fabel des Physiologus, die „Jungenprobe", das Abbrechen des Schnabels am Felsen. Der A. ist Attribut mehrerer Heiliger. Er spielt eine bedeutende Rolle in der ma. Bauplastik *(A.kapitell)* sowie in der kirchl. Gebrauchskunst: das Lesepult trägt häufig ein plastisches Bild des A., auf dessen Flügeln das Buch aufruht *(A.pult).*

Lit.: **W. Mohlsdorf,** Christl. Symbolik der ma. Kunst (L ²1926); **Künstle** I 87 611; **H. Kallenbach:** RDK I 172 ff; **Th. Schneider:** RAC I 87 ff.

V. H. ELBERN

Adler, *Alfred,* Nervenarzt u. Psychologe, * 7. 2. 1870 Wien, † 28. 5. 1937 Aberdeen (Schottland). Begründer der ↗Individualpsychologie; Milieutheoretiker. Nach Medizinstudium in Wien (1896 Dr. med.) Zusammenarbeit mit ↗Freud, dessen ↗Psychoanalyse er 1907 öffentl. verteidigt; trennt sich aber 1911 von Freund, um eine eigene, final u. mehr pädagogisch orientierte, tiefenpsychologische Schule (↗Tiefenpsychologie) zu begründen. Ab 1912 Dozent an der Wiener Volkshochschule und am Pädagogischen Institut der Stadt Wien; 1927 Gastprofessor an der Columbia-Universität New York, seit 1929 bis zu seinem Tod Prof. für Medizinische Psychologie am Long Island College of Medicine, New York.

HW: Studie über Minderwertigkeit von Organen (1907, Mn ²1927); Über den nervösen Charakter (1912, Mn ⁴1928); Das Problem der Homosexualität (1917, L ²1930); Praxis und Theorie der Individualpsychologie (1920, Mn ⁴1930); Heilen und Bilden (1914, Mn ³1928); Menschenkenntnis (1927, L ³1929); Problems of Neurosis (NY 1930); The Education of Children (NY 1930); Der Sinn des Lebens (W 1933); Hrsg. der Internat. Zschr. f. Individualpsychologie 1914—1935.

Lit.: **E. Wexberg,** Handbuch der Individualpsychologie, 2 Bde (Mn 1926); **M. Sperber,** A. Adler, der Mensch u. seine Lehre (Mn 1926); **G. Adler,** Entdeckung der Seele (Z 1934); **N. Seelhammer,** Die Individualpsychologie A.s, dargestellt u. kritisch untersucht vom Standpunkt der kath Moraltheologie (D 1934).

A. DÄUMLING

Adler, *Guido,* Musikgelehrter, * 1. 11. 1855 Eibenschütz, † 15. 2. 1941 Wien; 1885 Prof. in Prag, 1898—1927 in Wien.

WW: Der Stil in der Musik (1912, ²1922); Methode der Musikgesch. (1919); Wollen u. Wirken (1935) (Autobiogr.); Hrsg.: DTÖ (seit 1898), Adler (1924, ²1930).

Lit.: Festschr., hrsg. v. **R. v. Ficker; MGG** I.

A. OREL

Adler, *Jakob Georg Christian,* ref. Theologe u. Orientalist, * 8. 12. 1756 Arnis a. d. Schlei, † 22. 8. 1834 Giekau (Ostholstein); nach theol. u. orientalist. Studien in Kiel u. Rostock konnte er mit Unterstützung der dän. Regierung 1780—82 an dt., holländ., frz. u. it., bes. röm. Bibl. griech. u. oriental., insbes. syr. Hss., vor allem für die bibl. Textkritik untersuchen. 1783 Prof. des Syrischen in Kopenhagen, seit 1788 der Theol., 1792 Generalsuperintendent in Schleswig, 1806 auch in Holstein. Seine Schleswig-Holstein. Kirchen-Agende v. 1797 fand wegen ihres betont rationalist. Charakters z. T. Widerspruch. Durch die Allg. Schulordnung f. Schleswig u. Holstein (1814) übte er guten Einfluß aus. — Bleibendes leistete er auf orientalist. Gebiet, bes. durch die Erforschung des syr. Bibeltextes (*Novi Testamenti Versiones Syriacae Simplex, Philoxeniana et Hierosolymi-*

tana [Kopenhagen 1789]). In der Arabistik machte er sich verdient durch die Veröffentl. kufischer Korane der Kopenhagener Bibl. (1780) u. die Beschreibung kuf. Münzen (1782 u. 1792), ferner durch die Herausgabe der v. J. J. Reiske edierten u. übers. Ann. des Abū 'l-Fidā' aus dessen Nachlaß (1789–94).

Lit.: **NDB** I 70 f; **RGG³** I 96 f; **Baumstark** 144; **Rosenthal** AF 144 f; **Fück** 218 (bes. Anm. 557). TH. SCHWEGLER

Ad maiorem Dei gloriam (Abk.: AMDG, genauer OAMDG = alles zur größeren Ehre Gottes), seit der Gründung Wahlspruch der Gesellschaft Jesu. Den Konstitutionen u. Briefen des hl. ↗Ignatius v. Loyola entnommen, der diese Formulierung wörtlich od. ähnl. mehr als 300mal gebraucht. Der Ton liegt auf dem asket. u. apost. Komparativ des „maior", im Sinn der Theologie der ↗Exerzitien.

Lit.: **J. de Guibert**, La spiritualité de la Compagnie de Jésus (R 1953) 69 ff 135; **P. de Chastonay**, Die Satzungen d. Jesuitenordens (Ei 1938) 177–184; **E. Przywara**, Ignatianisch (F 1956) 141 f. H. RAHNER

Administrator, Allgemeinbegriff für Verwalter in hoheitlicher u. einfacher Dienstleistung, wird in folgenden engeren Bedeutungen gebraucht.

1) A. Apostolicus heißt der Vorsteher einer Apost. ↗Administratur, der apost. Verwalter eines ↗Bistums, des Teilgebietes eines Bistums od. einer bistumsähnl. Gebietskörperschaft sowie der apost. Bevollmächtigte für einen Personenkreis (z. B. Angehörige eines ostkirchl. Ritus), der einer besonderen oberhirtl. Leitung bedarf. Ein A. kann auf bestimmte od. unbestimmte Zeit eingesetzt u. jederzeit abberufen werden. Er hat die Rechtsstellung eines Oberhirten, die im päpstl. Ernennungsschreiben jeweils näher festgelegt ist. Die Stellung des apost. Bistumsverwalters ist subsidiär im CIC (cc. 315–318) geordnet. Einem Bistum wird ein A. nur gegeben, wenn ernste Schwierigkeiten für die Leitung des Bistums vorliegen (Behinderung des Bischofs od. Schwierigkeiten in der Neubesetzung). Der ständige Bistumsverwalter hat die Rechte eines regierenden Bischofs, der auf Zeit bestellte die Rechte eines Kapitelsvikars. Wenn bei besetztem Bischofsstuhl ein A. bestellt wird, ruht die Oberhirtengewalt des Bischofs u. seines Generalvikars.

2) Pfarrverwalter ist, wer einer Pfarrei mit den Rechten u. Pflichten eines Pfarrers vorsteht, ohne wirklicher Inhaber des Pfarramts zu sein. Dazu gehören namentlich die gemeinrechtlichen ↗Pfarrvikare mit den Rechten eines Pfarrers. Daneben gibt es nach deutschem Teilkirchenrecht A.en, denen entweder alle Rechte u. Pflichten eines Pfarrers zukommen oder nur in seelsorglicher (a. in spiritualibus) bzw. vermögensrechtl. Hinsicht (a. in temporalibus), insbes. bei Besetzungsschwierigkeiten u. längerer Behinderung des Pfarrers.

3) Vermögensverwalter (a. bonorum ecclesiasticorum), und zwar vom Papst als supremus a. bis zu den a. aus dem Laienstand (cc. 1518 ff).

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** I 390 ff 453, II 486 ff. K. MÖRSDORF

Administratur, Apostolische, ist ein bistumsähnl. Gebilde, dem ein Apost. ↗Administrator mit stellvertretender ordentl. Gewalt vorsteht. Sie kommt vor als Sonderregierung für ein Teilgebiet eines Bistums, das von diesem territorial abgegrenzt, aber nicht förmlich abgetrennt ist (z. B. Burgenland, Innsbruck), od. als eigene Gebietskörperschaft, die nicht od. nicht mehr Teilgebiet eines Bistums ist (z. B. Estland, Tyrnau). Die Organisationsform der A. wird gewählt, wenn kirchenpolit. Schwierigkeiten es nahelegen, Teilgebiete eines od. mehrerer Bistümer einer eigenen Führung zu unterstellen, od. wenn die Verhältnisse noch nicht reif sind z. Errichtung eines Bistums.

Lit.: **AnPont** (1957) 778 ff; **Eichmann-Mörsdorf** I 391 f. K. MÖRSDORF

Admont (ad montes, „in valle Ademundi" [859]; Patr. BMV u. hl. Blasius; früher Diöz. Salzburg, heute Seckau), Ben.-Abtei; v. der hl. ↗Hemma gestiftet, wurde sie 1074 v. ↗Gebhard v. Salzburg errichtet u. mit Mönchen aus St. Peter in ↗Salzburg beschickt. Nach den Wirren des Investiturstreits erlebte A. als cluniazens. Reformabtei unter den Äbten ↗Gottfried I (1138–65) u. Irimbert (1172–77) die erste u. zugleich höchste geistige Blütezeit. 13 A.er Mönche wurden als Äbte in auswärtige Klöster berufen, die Schreib- u. Miniaturschule wurde bekannt, u. der Abt war seit Anfang 12. Jh. Archidiakon des Enns-, Palten- u. Liesingtals. Die Vogtei übte mit Unterbrechung im 12. Jh. (1146 der bayr. Graf Gebhard v. Burghausen, 1169 die Babenberger) der Vogt des Salzburger Erzstiftes aus. Das um 1120 unter Abt Wolfhold gegr. Frauenkloster v. A. war ebenfalls bedeutend (vgl. SM 2 [1881] 75 ff). Eine weitere wirtschaftl. u. geistige Blüte erlebte A. unter den Äbten Heinrich II (1275–97) u. ↗Engelbert. Nach einem durch Protestantisierungsbestrebungen, Kontributionen u. Türkengefahr hervorgerufenen finanziellen Niedergang folgte der Wohlstand unter den Äbten Johannes IV (1581—1614) u. Urban Weber (1628—59). Der barocke Ausbau begann; aus der Stiftsschule wurde 1644 ein Gymnasium, 1711 entstand eine philos.-theol. Lehranstalt; v. Mitte 18. bis Ende 19. Jh. wurden die Gymnasien in Leoben, Judenburg u. Graz (Akad. Graz) betreut. In der Folgezeit weitgehend abhängig v. der allg. wirtschaftl. Situation, nach einem furchtbaren Brand (1865) wiederaufgebaut, 1938 v. nat.-soz. Regime enteignet u. aufgehoben. 1945 wiedererstanden, erlebte es eine neue wirtschaftliche Blüte. Zu A. gehören 29 Pfarreien, 1 Stiftsgymnasium mit Konvikt, große Besitzungen u. die Stiftsbibliothek (1776 vollendet) mit großem Hss.-Bestand, Archiv u. Kunst-Smlg.

Lit.: **P. G. Kinast**, Album A. (Graz 1874); **P. J. Wichner**, 4 Bde (Graz 1874–80); **ders.**, A.s Beziehungen z. Kunst (Graz 1878); **ders.**, A.s Beziehungen z. Wiss. u. z. Unterricht (Graz 1892); **Lindner** S I 43—49 (Lit.); **P. A. Krause**, Stiftsbibl. A. (Linz 1955); **DHGE** I 574 ff; **Cottineau** I 19 ff; **Hallinger** I (Index); **Bauerreiß** III 15—18. A. KRAUSE

Ad nutum, Ausdruck für die freie (in das Ermessen des verleihungsberechtigten Oberen gestellte) Abberufung der Inhaber nichtbepfründeter Ämter (z. B. des ↗Generalvikars, ↗Offizials, des Quasi- u. Ersatz-↗Pfarrers, Hilfsgeistlichen, ↗Desservants, aber auch des Apost. ↗Administrators a. n. S. Sedis) auf dem Verwaltungsweg aus gerechtem Grund unter Beachtung der natürl. Billigkeit (c. 192 § 3), fachsprachlich ausgedrückt durch die Wendungen removere a. n. (c. 486) u. amovibilis a. n. (c. 454 § 5).

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** I 281 302 ff 454. G. MAY

Ado, hl. (Fest 16. Dez.), † 16. 12. 875; EB v. Vienne, Mönch in Ferrières u. Schüler des Abts ↗Lupus, einige Jahre in Prüm (als Lehrer), viel-

leicht auch in Rom od. Ravenna, schließl. Seelsorger in Lyon. Von hier 860 auf den Stuhl v. Vienne erhoben, arbeitete A. eifrig an der Reform der Sitten, verteidigte bes. mit Nikolaus I die Heiligkeit der Ehe in der Angelegenheit Kg. Lothars (MGEp VI 175 ff).

WW: Weltchronik nach Beda, selbständiger ab 813 (PL 123, 23—138; MGSS II 315—323); einige Legenden (PL 123, 436 ff); am berühmtesten sein Martyrologium (PL 123, 139—435; Quentin 468 ff), das zwar viele Unrichtigkeiten enthält u. für manche Heilige erst einen Kult begründet, aber über ↗Usuard sehr stark unser MartRom beeinflußt hat (vgl. AnBoll 42 [1924] 387 ff). Über die von A. aufgestellten Bisch.-Listen von Vienne: Duchesne FE 150—162.

Lit.: **Mabillon** AS IV 2, 278—280; **DHGE** I 584—586; **Zimmermann** III 439 f; **Baudot-Chaussin** XII 482—494 (Lit. u. QQ z. Briefwechsel); **W. Kremers**, A. v. Vienne (Steyl 1911) (Lit.); **R. Louis**, De l'hist. à la légende, Girart comte de Vienne (819—877) et ses institutions monastiques I (Auxerre 1946); **J. Vallery-Radot:** Bull. monumental 110 (1952) 297—362 (z. Grab 304 f). A. M. ZIMMERMANN

Adolf v. Anhalt-Dessau (1458—1526), Bisch. v. ↗Merseburg (seit 1514).

Adolf I, EB **v. Köln** (1193—1205, 1212—14), * um 1160, † 15. 4. 1220 Neuß; Sohn des Grafen Eberhard v. Altena u. Adelheids v. Arnsberg, 1183 Domdekan, 1191 Dompropst in Köln (neben anderen Pfründen), 1193 EB, Nachf. seines Oheims Bruno III, Grafen v. Berg. Führer der antistauf. Partei im Reich, trug die Hauptschuld an der unglücksel. Doppelwahl 1198, indem er den Welfen ↗Otto IV erhob u. schließl. ↗Innozenz III für ihn gewann. Als der Staufer ↗Philipp v. Schwaben bedeut. Erfolge erzielte, trat A. 1204, auch enttäuscht durch Ottos Verhalten, zu Philipp über. Der Papst, empört über soviel Treulosigkeit, setzte ihn ab. Nach der Absetzung ↗Dietrichs I v. Hengebach (1212) konnte er, v. Päpstl. Legaten, nicht v. Innozenz selbst, bestätigt, das Erzb. wieder bis 1214 leiten. Nach der Entscheidung im dt. Thronstreit schrieb Innozenz für Köln eine Neuwahl vor, aus der A.s Vetter ↗Engelbert I hervorging (1216).

Lit.: **C. Wolfschläger**, EB A. I v. Köln (Diss. Mr 1905) (Lit.); **R. Knipping**, Regg. EB v. Köln II (Bo 1901), III 1 (1909) (genaue QQ-Angaben); **H. Günter**, Das deutsche MA I (Fr 1939); **K. Hampe**, Dt. Kaisergesch. (Hei ^{10}1949); **Hauck** IV (Index). R. HAASS

Adolf III *v. Schaumburg* (Schauenburg), EB **v. Köln** (1547—56), * 1511, † 20. 9. 1556 Brühl; 1528 Domherr u. 1533 Dompropst zu Lüttich, 1529 Domherr in Köln u. Mainz, 1529—33 Dechant u. 1533 Propst v. St. Gereon in Köln. Auf Bitten Hermanns v. ↗Wied 1533 (17. 12.) zu dessen Koadjutor bestellt u. 1535 (27. 8.) v. Paul III bestätigt. Reformfreudig, aber neuerungsfeindlich, nahm er an Hermanns Reformabsichten regen Anteil, distanzierte sich aber, als dessen unkath. Tendenzen hervortraten (1543). Nach Hermanns Absetzung übernahm er auf Befehl des Papstes (Breve v. 3. 7. 1546) die Verwaltung u. 24. 1. 47 die Regierung des Erzb.; sofort begann er mit Rekatholisierung u. Reform des Erzb. Sein von J. ↗Gropper bes. gestütztes Aufbauwerk, das sich eng an die kaiserl. Formula Reformationis v. 1548 anschloß, gipfelte in mehreren bedeut. Reformsynoden u. in einem Provinzialkonzil (1549). 18. 4. 1548 auf dem Reichstag zu Augsburg konsekriert, nahm er 1551—52 mit Gropper u. ↗Billick am Trienter Konzil teil. Heftige Auseinandersetzungen mit dem Hzg. v. Jülich (Bacharach 1553) erschwerten ihm die kirchl. Aufbauarbeit.

Lit.: **J. Linneborn:** Zschr. f. vaterländ. Gesch. u. Altertumskunde Westf.s 65, 2 (1907) 145—190; **H. Foerster**, Reformbestrebungen A.s v. Schaumburg (Mr 1925); **A. Franzen**, Die Kölner Archidiakonate in vor- u. nachtridentin. Zeit: RGStT 78—79 (1953) 81—133. A. FRANZEN

Adolf I, EB **v. Mainz,** Graf v. Nassau, * 1348, † 6. 3. 1390; von der Minderheit des Mainzer Domkapitels schon 1371 zum Nachfolger seines Oheims Gerlach gewählt, erhielt er nur das Bist. Speyer, wurde aber 1373 vom ganzen Kapitel zum EB postuliert. In jahrelangen Kämpfen mit dem von Gregor XI zum EB ernannten Ludwig v. Meißen blieb er Sieger u. ließ sich als kalt rechnender Politiker 1379 von Clemens VII, 1381 von Urban VI bestätigen. Die für die weitere Entwicklung bedeutsamen territorialkirchl. Bestrebungen in Hessen u. der Pfalz hatten in den Kriegswirren u. im Streit der Obedienzen ihre ersten Erfolge. A. gründete 1389 die Universität in ↗Erfurt.

Lit.: **F. X. Remling,** Gesch. d. Bisch. v. Speyer I (Mz 1852) 643—664; **F. Vigener,** Karl IV u. d. Mainzer Bistumsstreit (Trier 1912); **F. Grünewald,** Die Reichspolitik d. EB A. 1379—1390 (Diss. Gießen 1924); **A. Gerlich,** Die Anfänge d. großen abendländ. Schismas u. d Mainzer Bistumsstreit: Hess. Jb. f. Landesgesch. 6 (1956) 25—76 (Lit.); **NDB** I 84 (Lit.). A. BRÜCK

Adolf II († 1475), EB v. ↗Mainz (seit 1461).

Adolf, hl. (Fest 14. Febr.), Bisch. **v. Osnabrück,** * um 1185, † 30. 6. 1224; Sohn d. Grafen v. Tecklenburg, früh Kanoniker in Köln, dann Zisterzienser in Alten-↗Camp; 1216 (Neuwahl 1217) Bisch. in Osnabrück; bedeut. kirchl. Reformtätigkeit.

Lit.: **B. Beckschäfer,** Der hl. A. (Pa 1924) (mit Vita aus ActaSS Febr. II 571 f); **F. Philippi,** Osnabrücker UB II u. IV (Osnabrück 1896—1902); **G. Müller:** Cist 14 (1902), 17 (1905); **NDB** I 83 f. W. HUG

Adolf IV, Graf **v. Schaumburg** u. Hzg. v. Holstein, OFM (Gedenktag 8. Juli), † 8. 7. 1261 Kiel im Ruf der Heiligkeit; gewann bald nach seiner Regierungsübernahme Holstein v. den Dänen zurück (1225), besiegte sie am Magdalenentag 1227 bei Bornhöved („Befreier Holsteins" u. der Ostseeküste für Dtl.), nahm am Kreuzzug gegen Livland teil (1228) u. lebte seit 1239 als Franziskaner in den v. ihm gestift. Klöstern Hamburg (z. hl. Magdalena) u. Kiel (Grabstätte).

Lit.: **MGSS** XVI (Chron. Alberts v. Stade); **P. Außerer,** Martyrol. Seraphicum (Sa 1889) 169; **O. Brandt,** Gesch. Schleswig-Holsteins (1925) (Kiel ^{4}1949) 62—72; **A. Bierbaum,** Franziskaner in Kiel (Werl 1932); **NDB** I 78 f. S. CLASEN

Adolfus, hl., Bisch. v. Metz, ↗Adelphus.

Adonai (אֲדֹנָי, eigentl. Anredeform: Mein Herr!, zu pl. abstr. אֲדֹנִים = Herrschaft, Herr gehörig). Die Schreibung mit ā (am Schluß) will den „heiligen" Gebrauch des Worts v. dem profanen unterscheiden (vgl. Gn 18, 3 mit 19, 2). Die oft gebrauchte Anrede wird als erstarrte Form zur Gottesbezeichnung, bes. in der Verbindung: Adonai Jahwe. Gott als „der Herr", dem der Mensch als „Knecht" ehrfürchtigen Gehorsam schuldet (vgl. Mal 1, 6), ist eine bei den Semiten bes. stark ausgeprägte Vorstellung. Sie erscheint universal ausgeweitet in Verbindungen wie: „der Herr Jahwe Sebaot" (Is 1, 24; 3, 1; 10, 16 33; 19, 4); „der Herr der ganzen Erde" (Jos 3, 11 13; Mich 4, 13; Zach 4, 14; 6, 5; Ps 97, 5) od. „der Herr der Herren" (Dt 10, 17; Ps 136, 3). So wird das Wort schließl. als konzentrierte theol. Aussage über Gottes Wesen betrachtet, ähnl. wie der Name Jahwe, u. wurde als dessen Umschreibung beim Lesen des AT gebraucht, als man diesen nicht mehr auszusprechen wagte.

Lit.: **ThW** (Κύριος) III 1038—1094. H. JUNKER

Adonia(s) (אֲדֹנִיָּה = Jahwe ist Herr). Name des 4. Sohnes Davids, von der Chaggith (2 Sam 3, 4). Nach Absaloms Tod erhob er Anspruch auf den Thron u. wurde v. ↗Joab u. ↗Ebjathar unterstützt. Die Gegenpartei, an deren Spitze Nathan, Sadok u. Benaja standen, kam jedoch zuvor u. erreichte bei David die Einwilligung zur sofortigen Thronerhebung Salomons. A. nahm das ↗Asylrecht im Hl. Zelt in Anspruch u. wurde zunächst von Salomon geschont (1 Kg 1, 5—53). Als er jedoch die Absicht äußerte, die ↗Abisag zu heiraten, ließ der Kg. ihn umbringen (2, 13 bis 25).

Lit.: **Haag BL** 23. A. PETER

Adonis (v. 'adōn = Herr; Benennung verschied. semit.-phöniz. Gottheiten), in der griech.-röm. Mythologie der alljährlich sterbende u. wieder auferstehende, vergöttlichte Repräsentant der im Sommer verdorrenden u. im Frühling neu erstehenden Vegetation. Als seine Mutter u. Schwester bzw. Geliebte gilt Aphrodite, mit der er gemeinsame Tempel hat. Nach dem Mythos darf er, auf der Jagd durch einen Eber getötet u. die Hälfte des Jahrs der Totengöttin Persephone in der Unterwelt verfallen, während der übrigen Zeit auf die Erde zu Aphrodite zurückkehren. Sein Kult ist die mimische Darstellung u. Wiederholung des Freudigen u. Traurigen, das er jährl. von neuem erlebt. — Is 17, 10 spielt auf den A.-Kult an.

Lit.: **RAC** I 94—98; **RGG**³ I 97 f. J. HASENFUSS

Adonisedek (אֲדֹנִי־צֶדֶק = der Herr ist gerecht), nach Jos 10 kanaanit. Kg. v. Jerusalem, brachte eine Koalition v. Nachbarkönigen gg. die Stadt ↗Gibeon zustande, die sich den Israeliten unterworfen hatte. Von Josue besiegt, wurden die verbündeten Könige in der Höhle von Makkeda gefangengenommen u. getötet. A. PETER

Adoptianismus, 1) Allgemeines: Unter A. faßt man jene Formen des Christusverständnisses zusammen, die in Jesus v. Nazareth einen nach Analogie der atl. Propheten mit Gottes Geist ausgestatteten od. nach Art der griech. Apotheose z. Gott erhobenen Menschen sehen. Für den strengen A. ist Jesus ein „bloßer Mensch" (ψιλὸς ἄνθρωπος), aber v. Gott an Sohnes Statt angenommen (adoptio). Dabei wird „Gott" im monarchian., unitarist. Sinn verstanden (↗Monarchianismus, ↗Unitarismus, ↗Sozinianismus), eine innertrinitar. Sohnschaft also geleugnet (vgl. auch ↗Antitrinitarier, ↗Patripassianismus). Wo aber das nicaenisch-trinitar. Bekenntnis zugrunde liegt, bekommt A. einen weiteren u. schließlich auch uneigentl. Sinn. Er stellt dann meist eine ungenügende Ausdeutung der christolog. Zweinaturenlehre (vgl. ↗Jesus Christus II, ↗Christologie) dar.

2) Arten u. Vertreter: Die liberale Kritik sucht zu Unrecht Ansätze z. A. schon im NT. Sie isoliert einzelne messian. Motive u. Formen einer getrennten Christologie „von unten" v. der schon urspr. vorhandenen Christologie „von oben" u. spannt das Gottverhältnis Jesu grundsätzlich in den adoptianist. Rahmen ein.

a) Streng adoptian. Vorstellungen finden sich bei den ↗*Ebioniten,* die nur die rein messianisch-judaist. Motive der Christusidee gelten lassen. Als besonderer Förderer od. Erwecker des A. gilt der Byzantiner ↗*Theodotos d. Ä.* (d. Gerber). Nach Epiphanios rechtfertigt er in Rom seinen Abfall v. Christusglauben (?) mit der Begründung, daß er nicht Gott, sondern nur einen Menschen verleugnet habe (Panar., Haer. 54, 1: GCS Ep. II 318, 11). Mit atl. u. ntl. Stellen sucht er Christus als „bloßen", v. Gott begnadeten Menschen zu erweisen (ebd. 317—323). Sein Schüler ↗*Theodotos d. J.* (d. Wechsler) stellt mit seinen Anhängern Melchisedech, den Mittler der Engel, über Christus, den Mittler der Menschen (ebd. 324—337; ZKG 66 [1954/55] 131). Um 235 trägt ↗*Artemon* adoptian. Lehren in Rom vor. Vielfach verbinden sich damit gnost. Ideen (↗Kerinthos; Herabkunft des „oberen Christus" auf „Jesus" in der Taufe).

b) Der *antiochenische* A.: Als Urtyp gilt ↗*Paulos v. Samosata.* Nach den Quellen ist seine Lehre ein krasser, ebionit. A., verbunden mit einem strengen Monarchianismus. Zur Deutung ist zu beachten, daß seine Prozeßgegner Origenisten v. Typ des ↗Eusebios v. Kaisareia waren, die in Christus keine Seele annahmen (hierin gegen ↗Origenes) u. eine Vorform des ↗Apollinarismus vertraten. Die Annahme einer menschl. Seele in Christus durch Paul v. Samosata (wohl zus. mit starken christolog. Trennungstendenzen u. Neigung zu sabellianist. Verständnis der Trinität) gab Anlaß zu obigen Vorwürfen. Sie wurden v. ähnlich eingestellten Gegnern auch gegen ↗Photeinos erhoben (hier nach: H. de Riedmatten, Les actes du procès de Paul de Samosate [Fri 1952]; zur Kritik: P. Nautin: École Pratique des Hautes Études, Sect. Sc. Rel. Annuaire [1953 bis 1954] 56—58 [mit Ankündigung einer neuen Edition]; vgl. noch: F. Loofs, Paul v. Samosata [L 1924]; G. Bardy, Paul de Samosate [Lv ²1929]). — Die späteren Antiochener, wie ↗Diodor v. Tarsos, ↗Theodor v. Mopsuestia, ↗Nestorios, sind Streng-Nizäner. In übertriebener Abwehr gegen den Apollinarismus u. durch Mangel an theol. Begriffen geraten sie in eine Trennungschristologie (↗Nestorianismus) hinein, die zur Deutung des Wesens Christi mit adoptian. Kategorien arbeitet (↗Bewährungslehre).

c) Der *spanische* A. (8. Jh.), vertreten durch den Primas ↗*Elipandus v. Toledo* u. Bisch. *Felix v. Urgel,* hat z. Ausgangspunkt die stark betonte Lehre v. den zwei Naturen in Christus [u. ist so v. A. in a) u. b) sowie v. A. zu unterscheiden, den die 11. Synode v. Toledo bekämpft (D 276)]. Seiner Gott-Natur nach ist Christus wesensgleicher Sohn Gottes; in der Menschwerdung nimmt er einen Leib aus Maria an. Dieser „vom Weibe Geborene", dem „Gesetz Unterworfene" ist nicht Sohn Gottes durch Zeugung, v. Natur, sondern durch Adoption aus Gnade. Er ist eingesetzt als „Erstgeborener" aller angenommenen Söhne Gottes. Logisch enthält dieser A. die Zweipersonen-Lehre, was aber die span. Bisch. nicht ausdrücklich lehren. Felix kommt ihr mit der Bezeichnung für Christus: „deus nuncupativus" (Gott dem Namen nach), am nächsten. Die Sohnschaft wird fälschlich z. Prädikat der „Natur" u. nicht der „Person" gemacht. — Der span. A. wurde bekämpft u. a. durch Beatus v. Liébana, ↗Etherius v. Osma und (im Auftrag Karls d. Gr.) vor allem durch ↗Alkuin, ↗Paulinus v. Aquileja, ↗Benedikt v. Aniane u. ↗Agobard v. Lyon; er wurde verurteilt durch ↗Hadrian I (an die Bisch.

Spaniens: D 299; u. die Bisch. Galliens u. Spaniens: D 309—314a) u. auf den Synoden v. Regensburg 792, Frankfurt 794, Friaul 796, St. Peter (unter Leo III) 798 u. Aachen 799.

Lit.: **Fliche-Martin** VI 129—152; **RHE** 27 (1931) 307—312; **J. Solano:** Chalkedon II 841—871.

d) Verschiedene, im *12. Jh.* entstandene Theorien z. Deutung des Gottmenschentums Christi enthalten logisch den (antiochen.) A. in sich. Zu nennen ist vor allem die sog. Habitustheorie (↗Jesus Christus, ↗Christologie). Wie das Kleid zu seinem Träger nur in einem äußeren, akzidentellen Verhältnis steht, so auch die angenommene Menschheit Christi zu dem annehmenden Gottessohn. Durch diese Annahme soll die Trinität vor einer Verletzung ihrer Transzendenz in der Menschwerdung geschützt werden. Begründer ist *P. ↗Abaelard.* In ausgebildeter Form findet sie sich bei *↗Petrus Lombardus* (3. Meinung über die Inkarnation; Sent. III 6, 4—6, III 7, 2, III 10, 1). Andere Vertreter bei L. Ott: Chalkedon II 910 ff. — Die sog. Assumptus-Theorie (1. Meinung bei Petrus Lombardus, s. o.; ↗Johannes v. Cornwall) faßt die Menschwerdung als die „Annahme" eines gewissen, aus Leib u. Seele zusammengesetzten Menschen (homo quidam) durch den Logos. Der Seminestorianismus dieser Theorie erscheint (nach Petrus Cantor, Wilhelm v. Auxerre u. a. zu schließen) verstärkt um die Wende v. 12. z. 13. Jh. Vgl. auch ↗Assumptus-Homo-Theologie.

Lit.: **B. Barth:** ThQ 100 (1919) 409—426, 101 (1920) 235—262; **A. Landgraf:** DTh 13 (1935) 257—289, 14 (1936) 205—209 (Petrus Cantor); **ders.:** Scholastik 12 (1937) 361—377 498 bis 518; jetzt in: **Landgraf D** II 2,7—43 132—169; dazu: II 1, 70—115; **L. Ott:** Chalkedon II 909—916; **I. Backes:** ebd. 923—928; **Ghellinck M** 149—180.

e) Im *14. Jh.: Joh. Duns Skotus* will, ausgehend v. Röm 1, 4, Christus zwar „adoptatus", aber nicht „filius adoptivus" nennen (Report. Par. III. d. X. i. f.). Da er grundsätzlich auf dem Boden der Subsistenz-Theorie (↗Jesus Christus) steht, kann v. eigentl. A. keine Rede sein (RThom 49 [1949] 473). — *↗Durandus de S. Porciano* u. a. nehmen dagegen an, daß „Christus als Mensch Sohn des Heiligen Geistes durch Adoption genannt werden könne" (In III Sent. d. 4 q. 1).

f) Mit der Durandus-Sentenz ist nicht zu verwechseln die v. *↗Suárez* (De incarn. disp. 49) u. *↗Vázquez* (Disp. 89 c. 14) vertretene Lehre v. einer zweiten „natürlichen" Sohnschaft, die v. Christus als Menschen auf Grund der hypostat. Union auszusagen wäre.

Zu dieser unhaltbaren Theorie vgl. **J. Ternus:** Chalkedon III 145—148, und überhaupt 117—157 [zu d) u. e)].

A. GRILLMEIER

Adoption. I. Schrift. Die auch bei Naturvölkern begegnende A. war im alten Vorderen Orient sehr verbreitet (RLA I 37 ff; E. M. Cassin, L'a. à Nuzi [P 1938]), im israelit. Recht findet sie sich nicht (die A. des Moses durch die ägypt. Prinzessin [Ex 2, 10] wäre ägypt. Sitte). Dieses trachtete den Erbbesitz durch das Erbtöchtergesetz (Nm 27, 8—11) u. die Vorschrift der ↗Leviratsehe (Dt 25, 5—10) zu erhalten. Kamen beide nicht in Betracht, so scheint der erste Sklave erbrechtlich an die Stelle der Kinder getreten zu sein (Gn 15, 3). Immerhin lassen Stellen wie Gn 48, 14—16; 50, 25 an A.s-riten denken.

Häufig findet sich die A.s-vorstellung im übertragenen, geistigen Sinn. Aus der Anschauung, daß die Weisheitslehre zunächst vom Vater dem Sohn übergeben wurde, entwickelte sich ein dem Vater-Sohn-Verhältnis entsprechendes zwischen Lehrer u. Schüler. So redet der Verf. des Buches der Sprüche seine Leser mit „Mein Sohn" (Spr 1, 15; 2, 1; 3, 1 u. ö.), der Schüler den Propheten mit „Mein Vater" an (2 Kg 2, 12). Auch Gott bezeichnet sein auserwähltes Volk als „seinen (erstgeborenen) Sohn" (Ex 4, 22).

Lit.: **L. Dürr:** Festschrift I. Herwegen (Mr 1938); **RAC** I 99—112; **DB** I 228—233.

J. GABRIEL

II. Rechtlich (Wahlkindschaft, Annahme an Kindes Statt): bereits im römischen u. germanischen Recht bekannt, gibt die Möglichkeit, ein bürgerl.-rechtl. Eltern- u. Kindschaftsverhältnis außerhalb der natürl. Verwandtschaft zu begründen. Die Zahl der A.en hat in den letzten Jahrzehnten allg. zugenommen. Hauptsächl. Gründe sind die größere Häufigkeit außerehelicher Geburten, die steigende Zahl der Ehescheidungen u. der Wiederverheiratungen sowie die größere Häufigkeit unfreiwillig kinderlos gebliebener Ehen.

Die A.s-voraussetzungen u. -wirkungen sind in den einzelnen Ländern verschieden. In der Regel erlangt das Adoptivkind die rechtl. Stellung eines ehelichen Kindes des Annehmenden, u. die leibl. Eltern verlieren die elterl. Gewalt, die außereheliche Mutter das Sorgerecht. — Das A.s-recht befindet sich allg. in einer Wandlung. Während die A. in früheren Zeiten primär der Wahrung von Familienbelangen, insbes. der Sicherung eines Erben diente, wird die A. heute überwiegend als Schutzmaßnahme der Gesellschaft u. des Staates für ein Kind angesehen, das nicht im ursprüngl. Lebensbereich mit seinen leibl. Verwandten aufwachsen kann. So wird die A. in zunehmendem Maße auf Minderjährige beschränkt (u. a. in England, Holland, Australien, den USA, Mexiko, den Ostblockstaaten u. der DDR). Die sozialethische Problematik der A. ergibt sich aus dem Grundsatz der Unabdingbarkeit des elterl. Sorgerechts u. der elterl. Sorgepflicht. Nur wenn diese von den Eltern nicht ausgeübt werden od. nicht ausgeübt werden können u. wenn daher durch die A. einer sittl. Gefährdung des körperl., geistigen u. seelischen Wohls des Kindes entgegengewirkt wird, ist sie nach christl. Auffassung vertretbar. Ohne Einschränkung kann eine A. daher nur bei Vollwaisen gerechtfertigt sein. — Das Elternrecht wird durch das gesetzl. Erfordernis der Zustimmung der leibl. Eltern bzw. der außerehelichen Mutter geschützt. Rechtspolitisch umstritten ist deren Ersetzbarkeit durch das Gericht bei grundloser Verweigerung od. bei Verwirkung der elterl. Gewalt bzw. bei Entziehung des Sorgerechts. Durch mögliche fluktuierende Auswirkungen ist eine Gefährdung des ↗Elternrechts zu befürchten. Die anglo-amerikanischen Rechte setzen sich weithin über die natürl. Rechte der außerehelichen Mutter hinweg. Als bedenklich sind auch gesetzl. Regelungen anzusehen, die eine Weiter-A. des Kindes ohne Zustimmung der leibl. Verwandten zulassen.

Für das christl. Kind ist die A. auch deshalb problematisch, weil der Annehmende das Recht zur religiösen Erziehung des Kindes erhält u. hierbei an rel. Vorentscheidungen nicht unbedingt gebunden ist. Die A. begründet zw. dem Annehmenden u. dem Kind od. dessen direkten Nachkommen ein Ehehindernis. Im kirchl. Recht ist die durch

die A. begründete bürgerl. Verwandtschaft (cognatio legalis od. civilis) für die Länder als aufschiebbares od. trennendes Ehehindernis anerkannt, in denen das bürgerl. Recht entsprechende Verbote enthält (cc. 1059 1080).

Lit.: **A. Bergmann,** Internationales Ehe- u. Kindschaftsrecht, 3 Bde (B 1926, F 1952) (Loseblatt-Ausg.); **F. Klein,** Das Recht des Pflegekindverhältnisses u. der A.: Recht u. Caritas 3 (Bo 1949) 43—55; **ders.,** Zur Neuordnung des A.s-rechtes: Ehe u. Fam. im priv. u. öff. Recht 1 (Bielefeld 1954) 66—69; **ders.,** Gesamt- oder Teilreform des dt. A.s-rechtes: Jugendwohl 36 (Fr 1955) 162—172; Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege u. -fürsorge (Bo 1955) 10—20; **H. Glässing,** Die Reform der materiellen Voraussetzungen der A. auf rechtsvergleichender u. soziolog. Grundlage (Diss. T 1955); **Eichmann-Mörsdorf** II 170 f. F. KLEIN

Adoption, übernatürliche, ↗Gotteskindschaft.

Adoraim (Adora, Dora), Stadt im südl. Juda, nur 2 Chr 11, 9 erwähnt als v. ↗Roboam befestigt, ferner 1 Makk 13, 20 als Ziel des Umgehungsmarsches Tryphons. Wurde v. Hyrkanos erobert, v. Gabinius neu aufgebaut (JosAnt VIII 10, 1; XIII 6, 5; 9, 1; 15, 4; XIV 5, 3; JosBell I 2, 6; 8, 4). Heute *Dūra,* 9 km westl. v. Hebron, Moschee mit „Noe-Grab"; altjüd., röm., byz. Trümmerreste.

Lit.: **V. Guérin,** Judée III (P 1869) 353 f; **A. E. Mader,** Basiliken . . . (Pa 1918) 153 ff; **Abel GP** II; **G. Beyer,** Das Festungssystem Rehabeams: ZDPV 54 (1931) 113—170; Alt II 308—315. V. HAMP

Adoratio, 1. biblisch, ↗Anbetung.

2. liturgisch, ↗Anbetung. — A. heißt auch die dem neugewählten Papst von den Kardinälen durch den Fußkuß dargebrachte dreifache Huldigung in der Konklavekapelle, Sixtina u. Peterskirche. — A. crucis ↗Kreuz. (J. A. JUNGMANN)

Adorni, *Annamaria,* Gründerin der „Mägde der Immakulata" u. des „Instituts v. Guten Hirten in Parma", * 19. 6. 1805 Fivizzano, † 7. 2. 1893 Parma; auf Drängen ihrer Mutter mit Domenico Botti, einem Beamten des herzogl. Hofs, verheiratet u. nach 18jähr. Ehe verwitwet, widmete sie sich nach dem Tod ihrer 6 Kinder vor allem der Erziehung gefallener Mädchen u. Frauen. Ihre Arbeit, v. hl. Don Bosco u. v. Bischof Conforti hochgeschätzt, wird v. den genannten Instituten fortgesetzt. — Seligsprechungsprozeß 1951 eingeleitet.

Lit.: **AAS** 44 (1952) 636; **A. Simonazzi,** La vita e le opere di A. (Parma 1894). F. BAUMANN

Adoro te devote, Reimgebet voll tiefer Empfindung u. dichter. Schönheit, meist Thomas v. Aquin zugeschrieben, dessen Verfasserschaft jedoch nicht sicher ist (die Überlieferung führt nicht über das 1. Drittel des 14. Jh. hinauf). Urspr. wohl ein Gebet zur Elevation bei der Wandlung, seit Pius V (1570) im Missale unter den Danksagungsgebeten nach der Messe.

Lit.: **Mone** I 275 f; **AH** 50, 589—591; **A. Wilmart:** RThAM 1 (1929) 21—40 149—176 (= Auteurs spirituels et textes dévots du Moyen-âge [P 1932] 361—414); **ECatt** I 326 f. F. BRUNHÖLZL

Adrammelek (אַדְרַמֶּלֶךְ), 1) Name eines Gottes, dessen mit Kinderopfern verbundenen Kult die Sepharwiter nach ↗Samaria nach 722 vC. mitbrachten (2 Kg 17, 31). Wohl nicht aus Assyrien od. Babylonien stammend, sondern aus einem jener Gebiete, mit deren Bewohnern die Verschleppten des israelit. Nordreiches vermutl. ausgetauscht wurden (2 Kg 17, 6), viell. aus dem ebd. genannten Gozan (akkad. *Gūzāna,* heute *Tell Halaf* im Quellgebiet des *Chabūr* in Nordmesopotamien), wo es einen Gott Adadmilki gab, aus dem durch Buchstabenverwechslung Adarmilki geworden u. dies z. A. hebraisiert sein könnte. — 2) Name eines der Mörder ↗Sinacheribs (2 Kg 19, 37; Is 37, 38), aus den Keilinschr. nicht belegt.

Lit.: **DB** I 238 ff; **A. Pohl:** Bibl 22 (1941) 35; **B. Meißner,** Könige Babyloniens u. Assyriens (L 1926) 205 u. Anm. 13; **RLA** I 39. K. F. KRÄMER

Ad regias agni dapes, die humanist. metr. Umdichtung des schon im 6. Jh. bekannten Osterhymnus Ad cenam agni providi (im heutigen Brevier auf den Weißen Sonntag verschoben). Von den über ein Dutzend Melodien des MA sind die ältesten MMMA I 3 (mailändisch) 4 u. 103 (gallikanisch?).

Text: AH LI u. LXXXIII. — Melodien: MMMA I. — Übers. u. Erklärung: C. Blume, Unsere liturg. Lieder (Rb 1932) 183 ff. B. STÄBLEIN

Adrevald v. Fleury (Adalbert?), OSB, * 814/820, † 878; schrieb um 875 im Anschluß an die Transl. des hl. Benedikt nach ↗Fleury über die dort geschehenen Wunder ein Werk, das für die Zeitgesch. außerordentl. wichtig ist (PL 124, 902; MGSS XV 478—500); ferner das *Leben des Abtes* ↗*Aigulf* (PL 114, 954), *De corpore et sanguine Christi* (PL 124, 947) u. einen *Kommentar zu den Segnungen Jakobs* (RBén 32 [1920] 57 ff). Trat gegenüber der spiritualist. Auffassung des ↗ Joh. Skotus Eriugena unter Berufung auf die Väter für die reale Gegenwart des Herrenleibs ein.

Lit.: **HistLittFrance** V 515—520; **DHGE** I 600; **Schmitz GB** II 108 156. (ST. HILPISCH)

Adria (Adrien.), Suffraganbist. v. Venedig (vor 1818 v. Ravenna); Anfänge dunkel, erster beglaubigter Bisch. Callionistus (649 auf der Synode v. Rom). A. gilt zwar rechtlich als Bischofssitz, die bisch. Residenz u. die Ämter sind jedoch seit 920 in Rovigo. 1956: 257 940 Kath., 103 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** II² 397—409; **Cappelletti** X 9—102; **IP** V 188—191; **Schwartz** 161 f; **DHGE** I 600—603; **Lanzoni** 943 f; **ECatt** I 333 f. J. SYDOW

Adrian, hl. ↗Hadrian.

Adriano Castellesi v. Corneto, Kard., humanist. Dichter u. Philosoph, * 1458/59 Corneto, † 1521 (auf der Reise z. Konklave verschollen); 1490/93 Kollektor u. Nuntius in Engl., 1497 Protonotar u. Sekretär Alexanders VI, Vertreter Englands an der röm. Kurie, Bisch. v. Hereford (1502), Bath u. Wells (1504), 1503 Kard.; 1507 aus Rom flüchtig, 1511 bei Maximilian I, dessen Papstkandidat im Konklave 1513 er war; verwickelt in die Kardinalsverschwörung 1517 u. abgesetzt; Erbauer des Palastes Giraud-Torlonia in Rom.

WW: De vera philos. ex quatuor doctoribus ecclesiae (Bologna 1507) (vgl. S. Merkle: DLZ [1928] 1197 f); De sermone latino et modo latine loquendi (Bas 1513).
Lit.: **B. Gebhardt,** A. v. C. (Br 1886); **Pastor** III⁹ 125 f 630 822 905, IV 1, 123 f 134; **A. Ferrajoli,** Il matrimonio di A. C.: ASRomana 42 (1919) 295 ff; **ders.,** La congiura dei card. contro Leone X (Perugia 1920); **Wodka** 13 17 48; **ECatt** III 1019 f (Lit.). J. WODKA

Adrianopel war Sitz des Apost. Vik. (oriental. Ritus) v. ↗Thrakien (jetzt in Sofia), eines griech.-orth. Metropoliten, eines bulgar.-orth. u. eines gregorian.-arm. Bischofs. Nach dem griech.-türk. Krieg (1920—22) verschwanden mit dem Rückfall an die Türkei die christl. Bevölkerung u. alle Bist. aus A., das nur mehr Titular-Erzb. ist (Hadrianopolitan.). K. HOFMANN

Adrichem, *Christiaan van* (lat. Adrichomius; auch Crucis = Cruys), niederl. Priester, * 14. 2.

1533 Delft, † 20. 6. 1585 Köln, seit 1565 Rektor des Barbaraklosters in Delft. Nach dessen Aufhebung schrieb er in Mecheln (Belgien) eine *Vita Jesu Christi ex IV Evangelistis breviter contexta etc.* (An 1578). Sie steht in der Tradition der Nachfolge-Christi-Bücher. Zuletzt war er Rektor des Augustinerinnenklosters „Nazareth" in Köln. Von den reichhaltigen Büchern *Jerusalem, sicut Christi tempore floruit etc.* (Kö 1584) u. *Theatrum Terrae sanctae et Biblicarum historiarum etc.* (Kö 1596) findet man viele NA u. Überss. bis ins 19. Jh.

Lit.: **Bibliotheca Belgica,** 1e sér., I A 108; Nieuw Nederlandsch biografisch Woordenboek III (Lei 1914) 5 ff; De Archieven v. d. Delftsche Statenkloosters ('s Gravenhage 1916). R. KOPER

Adschmir ↗Ajmer.

Adso (Azo, Asso), *Hemericus,* OSB, aus edler Familie im Jura, trat in Luxeuil ein u. wurde v. Gauzelin v. Toul (922—962) als Lehrer an die Klosterschule v. St-Epvre berufen. 968 Abt v. Montier-en-Der (Haute-Marne), erbaute dort die Basilika, reformierte mehrere Klöster; treffl. Verwalter, starb auf einer Reise ins Hl. Land auf der Kykladeninsel Astypalaia (992). Einer der bedeut. Schulmänner u. Schriftsteller des 10. Jh.; Beziehungen zu ↗Gerbert u. ↗Adalbero v. Reims. Schrieb für Königin Gerberga eine Abh. *De ortu et tempore Antichristi,* die auf spätere Antichristspiele einwirkte (E. Sackur, Sibyll. Texte [Hl 1898] 104—113). Betätigte sich bes. als Hagiograph, allerdings wenig kritisch; schrieb die *Vita des Mansuetus v. Toul,* des *Frodobert,* des Gründers v. Montier-en-Der, des *Abtes Bercharius* u. a. (PL 132, 67 ff).

Lit.: **Hauck** IV 502 f; **DHGE** I 636; **Schmitz GB** II 115 160; **Stegmüller RB** II n. 880, 1—4; **C. Erdmann,** Das otton. Reich als Imp. Rom.: DA 6 (1943) 426—433; **Hallinger** I 62 u. o. ST. HILPISCH

Aduarte, *Diego,* OP, Missionar, * ca 1570 Saragossa, † 1636; 1596 Philippinen, 1596 u. 1598 Kambodscha, lange Prokurator in Madrid, um Missionare zu holen. Schrieb den 1. Bd der Historia der Philippinenprov. OP (Manila 1640) u. versch. Relationen, bes. über die Japanmission. 1634 Bisch. v. Nueva Segovia.

Bibliogr. u. Lit.: **Streit** V 250 u. o.; dort nicht gen.: Relación de algunas entradas (Manila 1633); **W. E. Retana,** Orígenes (Ma 1911); **B. M. Biermann** (Kambodscha): ZMR 23 (1933) 117 ff. B. M. BIERMANN

Aeduen. (Eduen.), jetzt *Augustodunen.* dioec., Bist. ↗Autun.

Advaita (= Nichtzweiheit), Lehre des brahmanischen illusionist. ↗Monismus, zw. dem 6. u. 8. Jh. nC. entstanden u. zum Gemeingut der Mehrheit der gebildeten Schichten Indiens geworden. Zentralbegriff ist die absolute Identität der Seele mit dem Prinzip alles Seins, dem brahman („aham brahma asmi", ich bin Brahman), od. des eigenen Selbsts mit dem höchsten Selbst, dem ātman („tat tvam asi", das bist du). Das brahman od. der ātman (Wechselbegriffe!) ist die einzige Wirklichkeit. Seine übrigen Wesensmerkmale sind objektlose Geistigkeit u. Wonne. Eine reale Beziehung zw. brahman u. der Welt gibt es nicht: diese ist einschließl. des empirischen Ichbewußtseins nur ein aus der avidyā, dem Nichtwissen, entstandenes Wahngebilde. Es gibt also keine Erschaffung, Erhaltung der Welt usw. wie bei dem sog. niederen, attributhaften brahman der Volksreligionen, dem zum Zweck der Verehrung mancherlei Unterschiede, Gestalten u. Bestimmungen beigelegt werden. Gerade dieses niedere brahman gilt es für den Heilsbeflissenen aufzugeben, d. h. das Nichtwissen aufzuheben u. dadurch die Wahrheit, näml. die Einheit der Seele mit Gott, „zu schauen".

Lit.: **S. K. Belvalkar,** The Brahma-sutras of Badarayana with the Comment of Sankaracharya, edited with Translation and Notes (1931); The Vedanta-sutras with the Commentary of Cankaracharya, translated by **G. Thibaut:** SBE 38; **O. Lacombe,** L'absolu selon le vedanta (1937); **P. Hacker,** Untersuchungen üb. Texte des frühen Advaitavada (1950); **P. Deussen,** System des Vedanta (1906). J. A. DÜRR

Advent, die Vorbereitungszeit auf Weihnachten, beginnt am Sonntag zw. dem 27. Nov. u. 3. Dez.

I. Geschichte. Die ersten Spuren einer A.liturgie finden sich um die Mitte des 5. Jh. im Kirchengebiet v. ↗Antiocheia u., wie die Predigten des ↗Petrus Chrysologus beweisen, in dem vom Orient beeinflußten Ravenna. Im gallikan. Liturgiebereich ist zu dieser Zeit eine A.liturgie noch unbekannt. Wohl aber mahnen Prediger wie ↗Maximus v. Turin od. ↗Caesarius v. Arles, sich in den letzten Wochen vor Weihnachten durch Enthaltsamkeit, Gebet u. gute Werke auf das Fest vorzubereiten. Perpetuus v. Tours († 490) verordnet vom Fest des hl. Martin (11. Nov.) an ein dreimaliges Fasten wöchentlich (Martinsquadragese). Im 6. Jh. auch dort Anfänge einer A.liturgie. Nach der Synode v. ↗Mâcon (583), auf der die Fastenordnung der Diöz. Tours allg. übernommen wird, beginnt man, alle 6 Wochen der Martinsquadragese auch liturgisch zu gestalten. Für Rom wird eine A.liturgie erstmals um die Mitte des 6. Jh. durch das Gelasianische Sakramentar bezeugt. Gregor d. Gr. († 604) gibt ihr eine neue Gestalt u. setzt die Zahl der A.sonntage auf 4 fest. Im 8./9. Jh. sollte die gallikan. A.liturgie durch die röm. ersetzt werden. Mailand nahm jedoch die Reform nicht an, so daß dort der A. noch heute 6 Wochen umfaßt. Andere Kirchen hielten an den 5 A.messen des Gelasianums fest, oder sie übernahmen zwar die 4 A.messen des ↗Gregorianums, statteten aber auch den letzten nachpfingstlichen Sonntag, den ↗Amalarius v. Metz *dies praeparationis adventus* nennt, mit einem A.formular aus. Erst vom 11. Jh. an gewann die röm. A.liturgie auch außerhalb Roms an Boden (Einfluß der Cluniazenser). Weitere Verbreitung fand sie im 13. Jh. durch den Franziskanerorden, der mit dem *Missale Romanae Curiae* auch die dort enthaltene röm. A.liturgie übernommen hatte. Allg. vorgeschrieben wurde sie durch Pius V i. J. 1570.

II. Liturgie. Ihr Sinn ist es, auf das Fest der Geburt des Herrn vorzubereiten. Diese wird aber nicht als ein Ereignis für sich gesehen, sondern als der Anfang unserer Erlösung, der zugleich ihre Vollendung bei der Wiederkunft Christi verbürgt. Die Texte sprechen daher sowohl von der Menschwerdung wie von der Parusie. Der gallikan. Liturgie war der Parusiegedanke bes. vertraut. Sie verzichtete daher im A. auf das Gloria der Messe u. auf (weiße) Dalmatiken. Am Ende des 12. Jh. übernahm auch Rom diesen Brauch. Freudigeren Charakter zeigt der 3. A.sonntag (Gaudete), an dem Paramente in Rosa, Altarschmuck u. Orgelspiel erlaubt sind. Am Quatembermittwoch wird mancherorts nach alter Gewohnheit die sog. *missa*

aurea mit großem Konkurs begangen. Ein A.-fasten ist seit dem CIC nicht mehr vorgeschrieben. — Vgl. ↗O-Antiphonen u. ↗Rorate.

Lit.: **W. Croce** (A.liturgie): ZKTh 76 (1954) 257—296 440 bis 472; **J. A. Jungmann** (A. u. Vor-A.): ZKTh 61 (1937) 341—390; **DACL** I 3223—3230; **Kraus RE** I 21—23; **RAC** I 113—125; **Nilles** II 535—543 (zum A. in der Ostkirche).

W. CROCE

III. Volkskunde. Volksbräuche kirchl. u. vorchristl. Herkunft durchziehen, z. T. vermischt, den ganzen A. u. werden bestimmt durch *Bußgesinnung* u. anderseits durch die *Freude* auf das Kommen des Herrn. Im MA kannte man A.beichten (confessiones adventus) mit der Abgabe eines ↗Beichtpfennigs. Dazu traten A.fasten (z. T. schon am ↗Martinstag beginnend) u. A.predigten, Verzicht auf öffentl. Vergnügungen u. Hochzeiten, schwarze Tracht der Frauen u. (heute noch) ↗Rorate- od. ↗Engelämter mit A.liedern. Bes. beliebt ist die Goldene Messe (missa aurea) am Quatembermittwoch als feierl. Votivmesse. — Außer ↗Frautragen u. ↗Herbergssuche ist in einzelnen Gegenden das Josephtragen übl.: eine Josephstatue wird an den 9 Abenden vor Weihnachten jeweils v. einem Knaben zu einem anderen getragen, am Christabend v. den 9 Knaben sowie 9 Frauen u. Mädchen durch das Dorf geleitet. Im MA fanden *A.spiele* statt (↗Schauspiel, geistl.); seit dem 18. Jh. führten in den letzten 2 A.wochen die „Christkinder" umherziehend ein A.spiel auf („Christkindleinzug"). In Frauenklöstern wird das Christkind als A.reiter aufgestellt; Strohhalme, Symbole für gute Werke, werden für die Krippe zurechtgelegt. Der A.kranz — jüngeren Datums — ist Sinnbild des allmähl. wachsenden Lichts u. des Kommens Christi. — An die Heiligengestalten der A.zeit heften sich *weltl.*, durch die Mittwinterzeit (bis z. 14. Jh. Wintersonnenwende am ↗Lucia-, dann am ↗Thomastag) beherrschte Bräuche. In Lärmumzügen erscheint die Wilde Jagd (mit Masken) in den Rauh- u. ↗Klöpfelnächten; Kinderschreckgestalten (u. a. schmalkald. A.reiter, A.männchen, A.schwein) treten auf. Stark verbreitet ist (Knecht) Ruprecht (rauhe Percht in Bayern, sonst auch unter anderen Namen), der St. ↗Nikolaus begleitet bzw. vertritt.

Lit.: **G. Schreiber,** Nat. u. internat. Volkskunde (D 1930) 83; **N. Curti,** Volksbrauch u. Volksfrömmigkeit i. kath. Kirchenjahr (Bas 1947) 1—14; (O. Erich u.) **R. Beitl,** WB der dt. Volkskunde (St ²1955) 5—7; **G. Gugitz,** Fest- u. Brauchtums-Kalender (W 1955) 143—154; **G. Schreiber,** Liturgie u. Abgabe: HJ 76 (1957) 1—14.

M.-L. LECHNER

Adventisten, eschatolog. Sektierer, die seit 1843/44 die baldige Wiederkunft (adventus) Christi erwarten.

I. Entstehung u. Geschichte. Gründer der A. war der Farmer u. (seit 1833) baptist. Prediger William Miller († 1849), der nach Dn 8, 14 Christi Wiederkunft auf 1843 bis spätestens 21. 3. 1844 u. dann nach Mt 25, 1—6 auf den 22. 10. 1844 berechnete u. bis dahin ca 200 Prediger u. 50 000 Gläubige für seine Ideen gewann. Der zweimalige Mißerfolg u. sein Ausschluß aus der baptist. Freikirche (Jan. 1845) brachte Rückgang u. Zersplitterung der restl. Bewegung. Die Millersche Richtung *Evangelical Adventists* lehrt die natürl. Unsterblichkeit der Menschenseele u. ihr Endschicksal für Himmel u. Hölle in der Todesstunde. Die 1861 entstandene *Advent Christian Church* lehrt den Todesschlaf der Gottlosen u. ihre Erweckung am Schluß des Millenniums zu ewiger Vernichtung. Die v. ihr 1864 abgespaltene *Life and Advent Union* behauptet die Vernichtung der Bösen gleich beim Tod. Zahl u. Einfluß der verschied. Gruppen des Millerschen Adventismus, der sog. „First-day Adventists", sind unbedeutend geblieben u. auf die Oststaaten der USA, des Ursprungslands des Adventismus, beschränkt. Steigende Bedeutung erlangten nur die v. der Millerschen Gruppe getrennten Seventh-day Adventists.

II. Entwicklung u. Stand der „Siebenten-Tags-Adventisten" (STA). Im Spätsommer 1844 trat die Siebenten-Tags-Baptistin R. Preston aus New York zu den A. über; ihre Lehre v. der Sabbatheiligung verteidigte der adventist. Schiffskapitän J. Bates 1846 in einer eigenen Schr., die v. der geistig begabten, rel. u. hellseherisch veranlagten, aber hyster. 19jähr. Adventistin Ellen Gould Harmon begeistert aufgenommen u. nach ihrer Verheiratung mit dem A.prediger James White propagiert wurde. Unter Berufung auf eine göttl. Vision erklärte sie, daß Christus am erwähnten 22. 10. 1844 ins „Heiligtum des Himmels" eingetreten sei, um vor seinem Wiederkommen z. Erde die Welt v. der schwersten Sünde, der Sabbatentheiligung, zu reinigen. *Ellen White* wurde so die Begründerin der STA, die sich 1858 durch Einführung des Zehnten die Mittel zu weltweiter Propaganda verschafften, 1860 den offiziellen Namen „Seventh-day Adventists" annahmen u. 1863 die Gesundheitsreform, 1869 die Weltmissionstätigkeit in ihr Programm aufnahmen.

In Deutschland wurde 1876 zu Solingen die 1. dt. Gemeinde der STA gegr., 1895 erfolgte in Hamburg die Gründung der „Dt. Traktat- u. Missionsgesellschaft" u. des Advent-Verlags, der (1957) 8 Zschr. ediert. Bei Beginn des 1. Weltkriegs gab es 14 263, bei Beginn des 2. Weltkriegs 36 820 erwachsene dt. STA, Ende 1956 über 45 000 in ca 880 Gemeinden, zusammengefaßt im ostdt. Verband (Sitz: Berlin, ca 20 000 Mitgl.), im westdt. (Sitz: Hannover, ca 12 000) u. süddt. (Sitz: Stuttgart, ca 13 000). 1890 wurde zu Friedensau (Magdeburg) ein ärztl. Missionswerk gegr., 1891 ein Sanatorium u. das Friedensauer Schwesternwerk mit (1957) 5 Schwesternheimen, weiterhin: Altersheime in Friedensau u. Neandertal, 1920 Krankenhaus „Waldfriede" in Berlin-Zehlendorf u. Predigerseminare in Friedensau u. Marienhöhe (Darmstadt) mit 4- bis 6jähr. Ausbildungskursen; mit letzterem sind eine Handelsschule u. ein Vollgymnasium verbunden.

Als Weltgemeinschaft überstieg die Mitgliederzahl der STA Ende 1956 die erste Mill. in 11 „Erdteil-Abteilungen", die sich in Länderverbände gliedern, diese in Gebietsvereinigungen, zu denen die Gemeinden zusammengefaßt sind; an der Spitze steht die Generalkonferenz (Sitz: Washington). Die missionarisch-propagandist. Arbeit erfolgte 1956 in über 200 Ländern mit über 3000 Miss. — in der BRD ca 300 —, und zwar durch persönl. Evangelisation in Hausbesuchen, durch Schriftenverteilung (63 Verlage der STA edieren Schr. in 197 Sprachen), durch zahlr. Radiostationen — dt.-sprachig durch Sender Luxemburg („Stimme der Hoffnung") —, durch Bibelkorrespondenzen u. -lesungen in interessierten Familien sowie durch ein ausgedehntes Gesundheitswerk,

das über zahlr. Heilanstalten u. Nährmittelfabriken verfügt. Die Werber (Miss.) werden systemat. u. gründlich geschult, dem Schulwesen große Aufmerksamkeit gewidmet: die A. verfügten 1956 über 4300 Elementarschulen, über mehrere hundert höhere Schulen u. über Sabbatschulen, die (1956) v. etwa einer Mill. Teilnehmern besucht wurden. Der Opfergeist der STA ist außerordentlich: Enthaltung v. den Adiaphora, von Samstagsarbeit u. -verdienst, pflichtmäßige Abgabe des Zehnten u. freiwillige Opfer: 1956 wurden über 12 Mill. Dollar allein für die Außenmission aufgebracht.

III. Lehren der STA. An der Inspiration, der prot. Lehre v. der Suffizienz u. Perspicuitas der Bibel wird festgehalten, nach calvinist. Art das AT überbewertet, die Trinitätslehre deutlich bekannt, desgl. die jungfräul. Geburt der 2. göttl. Person u. ihr Erlösungsopfer für die Gesamtmenschheit, wobei die calvinist. Prädestinationslehre abgelehnt wird. Die 6 Schöpfungstage werden als wirkliche Tage gefaßt u. die naturwiss. Funde durch die Katastrophe der Sintflut erklärt. Die Rechtfertigung erfolgt durch den Glauben an Christus. Ellen White selbst lehrte die Notwendigkeit der aktiven Mitwirkung des freien Willens beim Werk der Rechtfertigung; neuere STA betonen stärker die protestantische Rechtfertigungslehre. Außer dem Glauben ist z. Rechtfertigung die Glaubens- u. Tauchtaufe erforderlich; das Abendmahl wird vierteljährl., nach vorausgegangener liturg. Fußwaschung, unter beiden Gestalten gespendet. Der adventist. Sakramentsbegriff ist calvinistisch. Besonderer Wert wird auf die eschatolog. Lehren gelegt: Der erbsündl. Mensch besitzt nicht mehr die natürl. Unsterblichkeit; diese wird den Gerechten bei der Wiederkunft Christi am Anfang des Millenniums, den Gottlosen erst am Schluß desselben bei ihrer Erweckung z. Jüngsten Gericht verliehen, worauf deren Verdammung erfolgt.

IV. Zweigsekten der STA. Es gab 1956 insgesamt 43 adventist. Zweigsekten. Von den STA trennte sich 1855 in den USA die *Church of God in Christ Jesus*, die das Millennium als letzte Gnadenzeit für die Gottlosen betrachtet, in Dtl. (1914) die sog. *Reformationsbewegung* (seit 1945 Missionshaus „Hebron" in Speele b. Hannoversch-Münden), die den Militärdienst an den Sonnabenden auch im Krieg ablehnt u. zu einer internat., stark antikath. Bewegung angewachsen ist, während die STA die frühere beleidigende Polemik gg. Kirche u. Papsttum gemildert, z. T. regional aufgegeben haben. Aus der Reformationsbewegung erwuchs die *Laubhüttenbewegung* (Zentrale in Lüdenscheid i. W.), die unter Berufung auf Lv 23, 34 u. Zach 14, 12 ff das altjüd. Laubhüttenfest alljährl. im Oktober als Mahn- u. Erinnerungsfest an die baldige Wiederkunft Christi einführte.

QQ u. Lit.: Year Book of the Seventh-day Adventist Denom.; **W. Miller,** Evidence from Scripture and Hist. of the Second Coming of Christ about the Year 1843 (Vermont 1833); **J. N. Lougbourough,** Rise and Progress of Sev.-day Adv. (Battle Creek 1892; dt. ³1897); **ders.,** The Great Second Advent Movement (ebd. 1892); **J. B. Roetzer,** Die A. (Mn 1914); **ders.:** Passauer Monatsschr. 26 (1915—16) 531 bis 540 609—617, 28 (1917 f) 255—262; **ders.,** Was ist v. Adventismus zu halten? (M.-Gladbach 1920); **ders.,** Die STA (Mn - I 1922); **M. E. Olson,** A Hist. of Origin and Progress of the Sev.-day Adv. (Wa 1925); **Hutten** 27—62; **RGG** I³ 101 ff 103 f; **ThGl** (1928) 217—232; **L. E. Proom,** The Prophetic Faits of our Fathers, 4 Bde (Wa 1946—52); **W. Mueller,** Die A. (H ⁵1948); **Algermissen**⁷ 843—852 (Lit. u. Zusammenstellung der Schr. E. Whites S. 45 Anm. 8).

K. ALGERMISSEN

Advocatia ecclesiae, Schutz der Kirche, den die christl. Kaiser als eine ihrer Hauptaufgaben betrachteten; wuchs sich später zu weitgehender Schutz*herr*schaft, zur Bevormundung der Kirche, zum ius advocatiae aus. Dieses bildete z. Z. des übersteigerten fürstl. Absolutismus, des ↗Gallikanismus in Frankreich, des ↗Febronianismus, ↗Josephinismus u. der Aufklärung in dt. Landen einen wesentl. Teil der sog. staatl. Hoheitsrechte (iura maiestatica circa sacra), die v. Staatsorganen ausgeübt wurden.

Lit.: **J. B. Sägmüller,** KR I (Fr ⁴1925) 65 ff 96 ff; **Bihlmeyer-Tüchle** II; **G. J. Ebers,** Grundriß d. kath. KR (W 1950) 51 ff 72 ff 108 ff 204 ff; **Feine RG** 442 f 512 ff 525; **Plöchl** II 31—37

(A. STIEGLER)

Advocatus, rechtsgelehrter Beistand einer Prozeßpartei, hat die Aufgabe, die Partei zu beraten u. zu verteidigen (cc. 1655—1666). Der A. ist zu unterscheiden v. dem ↗Prozeßbevollmächtigten (procurator); beide Aufgaben sind aber vereinbar u. liegen praktisch meist in einer Hand. Die Beiziehung eines A. ist pflichtmäßig in Strafverfahren, grundsätzlich frei, aber ratsam in Streitverfahren. Der A. kann frei gewählt od. v. Amts wegen bestellt werden (Offizialverteidiger). Der A. muß Dr. beider Rechte od. des kanon. Rechts od. wenigstens im kanon. Recht wirkl. erfahren sein; er bedarf der Zulassung, die im Einzelfall od. allg. erteilt werden kann. Bei der Röm. Rota besteht ein Studium z. Ausbildung v. Anwälten (3-jährige Studienzeit, Abschluß mit Diplom eines Rotalanwalts). — *A. diaboli* ist scherzhafte Bz. für den Generalglaubensanwalt, der im Selig- u. Heiligsprechungsverfahren als amtlicher Widersacher des Klagebegehrens tätig wird.

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** III 93 ff 154 f; **J. J. Hogan,** Judicial Advocates and Procurators (Diss. Wa 1941).

K. MÖRSDORF

Adyton (syn. **Abaton**). **I. Religionswissenschaftlich.** Ein für alle od. einzelne Menschen bzw. Menschengruppen überhaupt od. zu gewissen Zeiten unzugängl. hl. Ort. Das Verbot bringt die Heiligkeit dieses Ortes, die durch menschl. Unreinheit nicht entweiht werden darf, od. auch Unterscheidung u. Gliederung der Menschen in einer Religionsgemeinschaft zum Ausdruck. — ↗Tabu.

Lit.: **Pauly-Wissowa** I 20 f 441; **RAC** I 8 f.

J. HASENFUSS

II. Archäologisch. Schon mindestens seit dem 4. Jh. begegnet für den den Laien, bes. den Frauen (Konzil v. Laodikeia c. 44), unzugänglichen, durch cancelli (δίκτυα, κάγκελλοι u. ä.) abgetrennten u. innerhalb der ↗Apsis od. noch eines Teils des Langhauses gelegenen, dem Klerus vorbehaltenen Altarraum die Bezeichnung A.

QQ: Eusebios HE X 4, Kirchweihrede (ed. Schwartz 875, 26 f): ὡς ... εἴη τοῖς πολλοῖς ἄβατα; Prokop v. Kaisareia, De aedif. Just. I 4: ἄβατος; Theodoret HE V 18 (GCS 19, 313): adjektivisch τὰ ἔνδον ἄδυτα; Sozomenos HE L 7, 23: PG 67, 1496.

Lit.: **Kraus RE** I 24; **H. Holtzinger,** Altchristl. Architektur (St 1889) 74; **Braun A** 650—658; **Eisenhofer** I 637 f.

J. H. EMMINGHAUS

Aërios (* ca 300 in Pontos, † nach 375) gehörte von früh auf zu dem Asketenkreis des ↗Eustathios, dessen übertriebener Asketismus durch die Synode von ↗Gangra (ca 343) verurteilt wurde. Als Eustathios Bisch. von Sebaste geworden war, weihte er A. z. Priester u. übertrug ihm die Leitung des dortigen Hospizes (ca 356). Schon bald

(ca 360) überwarf sich A. mit Eustathios, dem er Abfall von seinen asket. Idealen vorwarf, u. sammelte eine Sondergemeinde um sich, mit der er unter freiem Himmel Gottesdienste hielt. — Die **Aërianer,** von Philastrius ↗Enkratiten gen. (wiewohl sie mit der Sekte gleichen Namens nichts zu tun haben), scheinen noch gg. Ende des 4. Jh., zumal in Pamphylien, eine gewisse Rolle gespielt zu haben. Wenn ↗Epiphanios u. die ihm folgenden Quellen A. auch unter die Arianer zählen, so liegt doch nicht dort seine theologiegeschichtl. Bedeutung, sondern nur in einigen, die Verfassung u. den Kult der Kirche berührenden Sonderlehren. A. leugnete den Unterschied zw. Bisch. u. Priester, lehnte die Paschafeier als „jüdisch" ab, verwarf Gebet u. Almosen für die Toten u. ebenso die Fasten*pflicht.* Die unsachl. Polemik des Epiphanios läßt ein klares Urteil über die einzelnen Dinge kaum zu. Die Kontroverstheologen des 16. Jh. (Bellarmin) sahen begreiflicherweise in A. einen Vorläufer der Reformatoren in ihrer Polemik gg. Hierarchie, Fegfeuer u. kirchl. Fastenpraxis; vgl. Synode v. ↗Pistoia (D 1509).

Lit.: **Epiphanios,** Panar. (haer.) 75: PG 42, 504—516; **Ps.-Epiphanios,** Anakephal.: PG 42, 872; **Philastrius,** De haer. 72: PL 12, 1186; **CSEL** 38, 38; **Augustinus,** De haer. 53: PL 42, 39 f; **Theodor bar Konai:** H. Pognon, Inscriptions mandaïtes des coupes de Khouabir (P 1898) 201 f; **DThC** I 515 f, V 1668 f, XII 1205 f; **G. Bardy,** Le „de haeresibus" et ses sources: Miscell. Agostin. 2 (R 1931) 397 bis 416; **RE** I 232 f. H. BACHT

Aëtios v. Antiocheia, * um 300 in Zölesyrien, † um 366 Konstantinopel. Ehemals Sklave, Metallarbeiter, Arzt, lernte er in dem nach Vertreibung des ↗Eustathios arian. Antiocheia den Arianismus kennen, in Alexandrien peripatet. Dialektik, deren aristotel. Kategorien u. sophist. Syllogismen seine Theologie beeinflußten. Um 350 zu Antiocheia vom arian. Bisch. Leontios zum Diakon geweiht; wegen seiner unversöhnl. Haltung gegenüber dem nicaen. ὁμοούσιος u. vermittelnden ὅμοιος abgesetzt, gewann A. in Alexandrien durch den arian. Bisch. Georg v. Kappadokien Eunomios, Bisch. v. Kyzikos, für seine Lehre. 358 wieder in Antiocheia, durch Synode zu Konstantinopel 360 abgesetzt, unter Julian Apostata durch arian. Synode 361 im Amt bestätigt, 362 zum Bisch. geweiht. Philostorgios nennt in seiner KG A. u. Eunomios 2 v. Gott gesandte Propheten, um dem durch Athanasios verursachten Unheil Einhalt zu gebieten. Nach A. u. Eunomios heißen die extremen Jungarianer Aëtianer, Eunomianer, Anhomöer (der ewige Gott ist dem geschaffenen Christus völlig ungleich), auch Exukontianer (Christus geschaffen ἐξ οὐκ ὄντων). Von den angebl. 300 κεφάλαια (kurze Thesen) des A. hat Epiphanios v. Salamis 47 im συνταγμάτιον περὶ ἀγεννήτου θεοῦ καὶ γεννητοῦ überliefert (Πανάριον 76 § 11), Beisp. seiner spitzfindigen Dialektik. In der dem Epiphanios zugeschriebenen Ἀνακεφαλαίωσις III n. 76 wird gerüchtweise die v. den Eunomianern an Kath. u. Arianern vollzogene Wiedertaufe geschildert: Füße nach oben, Übergießen des Hauptes. Unzucht- od. andere Sünden beachte Gott nicht, wenn nur der durch A. gepredigte Glaube bewahrt bleibe.

Lit.: **PG** 42, 534—546; **BKV²** 38 n. 76; **Bardenhewer** III 239; **Bihlmeyer-Tüchle** I 259 ff 340; **DThC** I 516 f; **Hefele** I 667 ff; **Altaner** 267. A. KREUZ

Afer, hl. (Fest urspr. 5. Aug., später 9. Aug., heute 8. Aug.), legendar. Mart. in Augsburg, † um 304. Das älteste, dem Domstift Augsb. zugehörige Kalendar (um 1010) verzeichnet: „Non. Aug. Afri m.", ihm folgen andere Kalendarien. Erst in der spät. Ausgestaltung der ↗Afra-Legende erscheint A. als Oheim v. Afra mütterlicherseits (so Prolog Adilberts um 1230; Reimlegende um 1450), bei andern (Wittwer, Chronik des Ulrichsklosters, 1495) väterlicherseits. Das Fest setzte sich nur langsam durch. Die Nennung des Namens A. geht auf die Notiz in den Hss. Eptern. u. Wissenburg. des MartHieron zurück: „Non. Aug. in civitate Augusta (Passio) s. Afri." Da andere Hss. des MartHieron u. davon abhängige Martyrologien an diesem Tag die Passio s. Afrae ansetzen, liegt wohl ein Schreibfehler vor, der die Persönlichkeit A.s als ungeschichtl. erscheinen läßt.

Lit.: **A. Schröder,** Die ältesten Heiligenkalendarien des Bist. Augsb.: Arch. f. d. Gesch. des Hochstifts Augsburg I (Dillingen 1909—11) 241—331 293; **F. A. Hoeynck,** Gesch. d. kirchl. Liturgie des Bist. Augsb. (Au 1889) 261; **Braun TA** 32 f; **A. Bigelmair,** Die Afralegende: Arch. f. d. Gesch. d. Hochstifts Augsb. I 139—221 u. o.; **ders.,** Die hl. Afra: Lebensbilder aus d. Bayer. Schwaben (Mn 1952) 1—29 u. o. A. BIGELMAIR

Affectio papalis, das dem Papst auf Grund der Unmittelbarkeit der päpstl. ↗Primatialgewalt (c. 218 § 2) zustehende Recht, über den Kreis der ihm in ordentl. Weise vorbehaltenen Angelegenheiten hinaus nach freiem Ermessen alle Sachen an sich zu ziehen (manus appositio) u. dadurch die Zuständigkeit der (an sich berechtigten) untergeordneten Stellen auszuschalten. Die vielgestaltige ma. a. p. ist z. T. in die feste Form der gesetzl. ↗Reservation gebracht. Wichtige Anwendungsfälle der a. p. sind vorgesehen vor allem im Vereinsrecht (cc. 689 § 2, 699, 715 § 1, 719 § 1), im Weiherecht (c. 952), im Benefizialrecht (c. 1435 § 1 n. 4) u. im Prozeßrecht (cc. 1557 § 3, 1569 § 2: advocatio causae; Entsprechung v. ius evocandi des Papstes u. ius reclamandi der Gläubigen), in abgeschwächter Form auch im Verwaltungsrecht (c. 204).

Lit.: **J. Haring,** Die a. p.: AkathKR 109 (1929) 127—177; **DDC** I 260; **Eichmann-Mörsdorf** I 304 f 319 344 f, II 433, III 39 46 f. G. MAY

Affekt (Affektivität). Mit der stoischen Lehre über die πάθη macht auch die Scholastik keinen Unterschied zw. Affekt und Leidenschaft (passio, concupiscentia). Die neuere Psychologie dagegen rechnet die Leidenschaften den Strebungen zu, die Affekte mehr zu den Gefühlen. Bei den letzteren jedoch empfiehlt es sich, mit Ph. Lersch noch weiter zw. Gefühlsbewegungen u. Gefühlserregungen, denen allein die Bez. Affekt vorzubehalten sei, zu unterscheiden. Affekte sind spontane Gefühlsaufwallungen, gekennzeichnet durch ein außergewöhnlich heftiges Mitschwingen des Leiblichen: Änderungen des Kreislaufs, Blutdrucks, der Innervation der Muskeln, Erröten, Erblassen, Weinen, Zittern, Gesichtsverzerrungen. Seelisch äußern sich die Affekte in der Hemmung des Gedankenablaufs, im Stocken der Sprache u. dgl. Eine vollbefriedigende Einteilung der Affekte ist noch nicht gelungen, doch ist eine Analogie zu den tierischen Primitivreaktionen des Schreckens mit seiner Bewegungsstarre, der Aufregung mit ihrer Überfülle an ziellosen, verwirrten Bewegungen sowie zur aggressiven, blinden Wut unverkennbar (E. Kretschmer). Furcht, Mißtrauen, Argwohn dürften mehr als geistbedingte Affektformen anzusprechen sein. Vorzüglich die aggres-

siven Affekte haben die Neigung, ohne Zwischenschaltung vernünftiger Überlegung sich in antriebsunmittelbare Handlungen umzusetzen, als Affekt-, Impulsiv- od. Kurzschlußhandlungen bezeichnet, weil „Antrieb u. Handlung, Anfang u. Ende des seelischen Funktionskreises gleichsam kurzgeschlossen sind" (Lersch). Schreckerlebnisse dagegen haben mehr eine retardierende, hemmende, lähmende Wirkung, die allerdings auch verwirrend auf die Vernunfttätigkeit zurückwirkt. So ist die einseitig abwertende Stellung der Stoa zu den Gemütserregungen wohl verständlich, doch wurde vor allem seit Thomas v. Aquin die positive Bedeutung des Affektlebens voll gewürdigt. Die Haltung des Herrn, der bei der Tempelreinigung mit flammendem Eifer für die Ehre Gottes eintrat (Mt 21, 12ff u. par.), verbot jede Abwertung. Darum ist nicht die Ertötung der Affekte, sondern ihre Regelung durch die Vernunft ein Ziel christl. Lebensgestaltung, deren Aktivierung durch die Affekte sogar gefördert wird. Wie sie im Dienst des Lebensschutzes, der Lebenserhaltung u. Lebenssteigerung stehen, so geben sie dem Tugendstreben die psychophysische Grundlage. Darum zielt auch die ignatianische Betrachtungsmethode auf die Weckung maßvoller Gemütserregungen ab, um durch affektbetonten Abscheu vor dem Bösen die Gefahr der Sünde zu bannen u. den affektiv erlebten Tugendwerten wirksameren Einfluß auf Willensentscheid u. Willenshandlung zu geben. — Anderseits können jedoch zu ↗Kurzschlußhandlungen führende Gefühlserregungen die Verantwortlichkeit weitgehend beeinträchtigen, ja sogar aufheben. Denn durch den Affekt wird die an den normalen Vorstellungs- u. Gedankenablauf gebundene Vernunfttätigkeit gehemmt: bei lähmenden Affekten z. T. durch die geringere Blutversorgung der Großhirnrinde, bei den aggressiven, wegen der Konzentration aller den Bewußtseinsvorgängen zur Verfügung stehenden leib-seelischen Energie, auf das den Affekt auslösende Erlebnis. Damit werden mögliche Gegenvorstellungen, die bei ruhiger Seelenlage u. normaler Energieverteilung auftreten würden, nicht wirksam. Schließlich beherrscht nur noch die affektauslösende Vorstellung mit den durch sie erregten Gefühlen einseitig das Bewußtsein, zumal die sog. Selbststeigerung der Affekte (W. Wundt) die Einengung des Bewußtseins so weit treiben kann, daß selbst der affektauslösende Gegenstand aus dem Bewußtsein schwindet. Doch auch da, wo nur *ein* Motivkomplex das Bewußtsein erfüllt, ist bereits die Wahlfreiheit aufgehoben. Selbst in schwächeren Erregungsverläufen kann sich die Wertbetonung hemmender Gegenvorstellungen nicht genügend entfalten, wohingegen alle zum Handeln drängenden Motive eine einseitige Betonung erfahren. Im Zorn auf den Gegner loszuschlagen wird dann als heldenhaft u. als im Interesse der verletzten Ehre gefordert umgewertet. Geht ein starker Affekt in antriebsunmittelbare Kurzschlußhandlungen über, so ist immer auf Unfreiheit zu erkennen, wenn zw. Affekt u. Handlung eine Überlegung ausgeschlossen ist, z. B. in pathologischen Affektzuständen, gekennzeichnet durch angeborene, ungewöhnlich große Reizbarkeit bei geringfügigen Anlässen, heftige Entladungen und oft auch anomal lange Dauer des Affektzustands, etwa bei explosiven Psychopathen, Schwachsinnigen, Epileptikern, Taubstummen und sonstwie Entwicklungsgehemmten, auch nach Kopfverletzungen, Gehirnhautentzündungen u. dgl. — Die Wege zur Regelung der Affekte im Sinne christl. Lebensgestaltung zeigen ↗Moralpädagogik und ↗Askese. Überfällt ein ungewollter Affekt den Menschen, so ist seine Verantwortlichkeit mindestens gemildert. Doch hat er die Pflicht, den Anlaß einer vorauszusehenden Affektwallung zu meiden, wie es überhaupt sittl. Forderung ist, sich zur Herrschaft über das Affektleben zu erziehen. Namentlich wird die Erziehung des Jugendlichen darauf abzielen, daß er die Folgen seiner Handlungen überlegt, den Schwierigkeiten des Lebens gegenüber eine objektive Einstellung gewinnt u. die Tugend der Selbstbeherrschung schätzen u. üben lernt. Gewollte Steigerung der Affektivität, um die Durchführung böser Handlungen zu erleichtern, erhöht die Verantwortlichkeit.

Lit.: **G. Störring,** Psychologie des menschl. Gefühlslebens (Bo 1916); **Müncker** 68—72; **Ph. Lersch,** Aufbau der Person (Mn ⁷1956); **G. Anschütz,** Psychologie (H 1953); **R. Heiß,** Allg. Tiefenpsychologie (St 1956). TH. MÜNCKER

Affektives Gebet ↗Gebet.

Affiliation bedeutet ↗Adoption u. ä. Rechtsverhältnisse (↗Aggregation, ↗Inkardination), Übergang eines Religiosen v. einem Kloster od. einer Prov. in eine andere derselben Ordensfamilie; ferner die durch den Oberen kraft päpstl. Privilegs an verdiente phys. od. jur. Personen verliehene Teilnahme an den guten Werken u. geistlichen Verdiensten eines rel. Verbands (A.s-brief). Der CIC gebraucht Wort u. Begriff nicht.

Lit.: **Ferraris** I 325—330; **DDC** I 263 f. (M. KAISER)

Affinität ↗Schwägerschaft.

Affirmative et amplius ↗Reskript.

Affligem, Ben.-Abtei in Brabant; gegr. 1075 bis 1080 v. einigen Rittern, denen um 1083 Bisch. Gerhard v. Cambrai die Regel des hl. Benedikt u. als 1. Abt Fulgentius aus St-Airy (Verdun) gab, der sie der Reform v. Cluny anschloß. Der 2. Abt Franco erreichte bereits eine Hochblüte v. Wissenschaft u. Ordenszucht; Klöster gingen damals v. A. aus (u. a. ↗St-André u. ↗Maria-Laach), im 13. Jh. sogar Beziehungen zu ↗Niederaltaich (MGSS XVII 354) u. ↗Kremsmünster (SM 2, 135 bis 137). Durch Maximilian I zur Kommende des Bisch. v. Cambrai gemacht, kam es bei Errichtung des Erzb. Mecheln 1560 an dieses (bis 1660), was mit der Zeit einen starken Besitzverlust brachte. Die innere Selbständigkeit suchte A. durch Anschluß an die ↗Bursfelder Reform (1523), 1627 an die v. ↗St-Vannes bzw. die Gründung einer eigenen belg. Kongreg. (1628—54) zu erreichen; Propst B. van Haeften u. der Chronist H. Phalesius († 1638) sind die Vertreter dieser Nachblüte. 1794/96 wurde A. säk., 1838 erstand es wieder in Termonde, 1857 schloß es sich der Sublazenserkongreg. an, 1870 wurde A. selbst wieder besiedelt.

QQ: Chron. Afflig.: MGSS IX 407—417; E. de Marneffe: Anal. p. servir à l'hist. eccl. de Belgique (1894) 8—11.
Lit.: **U. Berlière,** Lettres des moines d'A.: Annal. Acad. royal Belgique 65 (1913) 101—226; **RBén** 4 (1887) 204—211 254—262; **ebd.** 5 (1891) 239; **C. Coopens,** Affligemensia (1947); **Cottineau** I 23 f; **Schmitz GB** passim; **DHGE** I 672—674. A. M. ZIMMERMANN

Affò, *Irenaeus,* OFM, * 10. 12. 1741, † 14. 5. 1797 Parma; 1768—78 Dozent der Philos., 1791 Generaldefinitor, 1795—97 Provinzial (Bologna); 1778 an der Herzogl. Bibliothek Parma, 1785 Direktor.

Vorläufer der Romantik in seinem *Dizionario* ... u. in *De' Cantici* ... Schrieb über ↗Elias v. Assisi u. den ↗Kreuzweg; verdient um die archival. Regionalforschung.

WW: Storia della città di Parma, 4 Bde (Parma 1792—95); Scrittori e Letterati Parmigiani, 5 Bde (Parma 1789—97, Forts. 1825); Dizionario precettivo critico ed istorico della poesia volgare (1777, Mi ²1824); De' Cantici volgari di S. Francesco (1777, Neudr.: MF 11 [1909] 130—150); Studien üb. Fürsten, Hll. (Bernardo degli Uberti, ↗Johannes v. Parma, Ursulina Venerii), Bauten (SS. Nunziata [Parma 1796]), Frühdrucke (Parma 1791).

Nachlaß: Mss. in Piacenza, Modena, bes. Parma (Autobiogr.; 24 Kassetten Briefwechsel [mit G. ↗Tiraboschi, ed. 1895]).

Lit.: **L. Modona**, Bibliografia P. I. A. (Parma 1898); **F. Fržop** (Diss. masch. Fri 1929); **ders.**, I. A. epistolografo: Arch. stor. per le prov. parmensi 7 u. 8 (Parma 1942 f). O. BONMANN

Affre, *Denis-Auguste,* EB v. Paris, * 28. 9. 1793 St-Rome-de-Tarn (Dep. Aveyron), † 27. 6. 1848; 1822 Generalvikar v. Luçon, 1823—33 v. Amiens, 1834 Domkapitular v. Paris, 1839 Koadjutor v. Straßburg, gleich darauf Kapitularvikar v. Paris, 1840 EB. Vertrat einen gemäßigten ↗Gallikanismus. Machte sich bes. um die Hebung der geistl. Studien u. die Gründung neuer Pfarreien in Paris verdient u. trat energisch für die Unterrichtsfreiheit ein. Er starb an einer Verwundung, die er in der Revolution 1848 erhielt, als er auf einer Barrikade für den Frieden reden wollte.

HW: Traité de l'administration temporelle des paroisses (Amiens 1826, P ¹¹1890); Traité de la propriété des biens ecclésiastiques (P 1837); De l'appel comme d'abus (P 1845); Introduction philos. à l'étude du Christianisme (P 1845, ⁶1847; dt. Bo 1846, Aachen 1846 u. 1849).

Lit.: **P. F. M. Cruice,** Vie de D. A., arch. de Paris (P 1849 u. 1850); **L. Alazard,** D. A., arch. de Paris (P 1905); **F. de Barrau,** Msgr. A. (Rodez 1909); **DHGE** I 684—698; **DBF** I 667 ff; **DDC** I 285—288. (R. METZ)

Afghanistan, Königreich, 731 000 qkm, 12 Mill. Einw.; Herrscherhaus u. Volk sind mohammedan. (meist sunnitisch). Der Parsismus, der sich gg. Hellenismus u. Buddhismus behauptet hatte, erlag im 7. Jh. dem Islam. 1879 wurde A. Apost. Präf., den Millhillern anvertraut; prakt. blieb A. trotz Amanullahs Europäisierungsversuchen bis heute dem Christentum verschlossen.

Lit.: **R. Dollot,** L'A. (P 1937); **P. Sykes,** A Hist. of A. (Lo 1940); **F. M. Pareja,** Islamologia (R 1951) 337 ff. K. MÜLLER

Afra, hl. (Fest 7. Aug.), Mart. **in Augsburg,** † um 304. Existenz u. Martyrium gesichert durch eine wohl schon aus einem Mailänder Kalendar des 5. Jh. geschöpfte Notiz im MartHieron: 5.—7. Aug.; 565 hat Venantius Fortunatus ihr Grab besucht. Im 8. Jh. entstanden eine Passio (in 2 Fassungen) u. die Conversio. Nach der kürzeren älteren Passio war A. eine Dirne u. wurde als Christin zum Feuertod verurteilt; nach der Conversio wurde die Dirne A. durch einen Bisch. ↗Narcissus für den christl. Glauben gewonnen u. ließ sich mit Mutter u. Dienerinnen taufen. Narcissus setzte für die v. ihm gegr. Christengemeinde den Onkel A.s, Dionysius, als Bisch. ein u. zog nach Span. Mutter u. Mägde sollen ebenfalls gemartert worden sein, was die jetzt längere Fassung der Passio der Conversio entnommen hat. Passio u. Conversio besitzen keine hist. Glaubwürdigkeit. Der Verf. der urspr. Fassung der Passio bezog den Namen einer antiochen. Mart. Venerea, die zum selben Tag im MartHieron vermerkt u. wenigstens in 2 der ältesten Hss. neben A. gerückt wurde, als nomen appellativum auf A. (Venusdienerin) u. schuf so eine Legende, die sich später weiterbildete. In 2 Homiliar-Hss. des 12./13. Jh. erscheint auch eine arm. Version der Passio, die wahrscheinl. nach einem mündl. Bericht während der Kreuzzüge (vielleicht 1198) v. Abendland nach Armenien kam. Im Gegensatz zur Legende wird A. in alten Augsb. Kalendern (1010, 1050, 1100) als „virgo" bezeichnet; bei der Ungeschichtlichkeit der Legende wird die darin vorliegende Tradition Berechtigung haben. — Der Leib A.s, urspr. in einer Memoria, befand sich Ende 8. Jh. in der Afrakirche. Ein dort 1064 gefundener röm. Sarkophag mit weibl. Leiche, die Verbrennungsmerkmale aufweist, steht heute unter dem A.altar in St. Ulrich u. A. zu Augsburg. A. ist Mitpatr. der Diöz. Augsburg.

QQ: MartHieron 5.—7. Aug.; Venantii Fortunati Vita s. Martini IV 640—643: MG Auct. ant. IV 368; kürzere Passio: MGSS rer. Mer. VII 192—204; Conversio u. längere Passio: MGSS rer. Mer. III 41—54; arm. Passio: Matenagruthiunk nahneac. II (V 1874) 146—148 (dt. H. Goussen, Beitr. z. Hagiologie: ThGl 1 [1909] 791—794; S. Euringer b. A. Bigelmair).

Lit.: **A. Schröder,** Die ältesten Heiligenkalendare des Bist. Augsb.: Arch. f. d. Gesch. d. Hochstifts Augsb. I (Dillingen 1909—11) 241—331; **A. Bigelmair,** Die Afralegende: Arch. f. d. Gesch. d. Hochstifts Augsb. I (Dillingen 1909—11) 139—221 (Lit.); **ders.,** Die hl. Afra: Lebensbilder aus d. Bayer. Schwaben I (1952) 1—29; **NDB** I 93; **H. Rosenfeld,** Alaman. Ziu-Kult u. SS. Ulrich- u. Afra-Verehrung in Augsb.: AKG 37 (1955) 306—335; **F. Zoepfl,** Das Bist. Augsb. (Mn - Au 1955) 3—5. A. BIGELMAIR

Afra in Brescia, hl. (Fest 24. Mai); erscheint in der legendar. Passio der hll. ↗Faustinus u. Jovita (8./9. Jh.), Witwe des „comes italicus", v. den beiden Mart. z. Christentum bekehrt, denen sie nach Rom folgte, wo sie v. Papst Telesphorus getauft wurde. In Brescia erlitt sie auf Befehl Hadrians den Martertod. Wahrscheinlich eine fingierte Person, u. die hl. A., die in Brescia verehrt wird, dürfte die Mart. gleichen Namens v. Augsburg sein.

Lit.: **BHL** 117, 2836—2838; **Tillemont** II 228 ff; **F. Savio:** AnBoll 15 (1896) 5—72 113—159 u. o.; **Lanzoni** 957 f. A. P. FRUTAZ

Afrahat ↗Aphraates.

Africanus, hl. (Fest 1. Mai, Diöz. Rodez 28. Apr.); Patr. der Stadt St-Affrique (Diöz. Rodez, Fkr.); Genaues nicht bekannt. Legende aus dem 14. Jh., vollkommen legendär; danach Schüler des Bisch. Patiens v. Lyon u. sein Nachf. (Ende 5. Jh.) od. Bisch. v. Comminges (4. od. 6. Jh.); aber die bisch. Verz. beider Bischofssitze kennen ihn nicht. 878 gab es zu Albi eine ihm geweihte Kirche.

Lit.: **Tillemont** XIV 741; **ActaSS** Maii I (1668) 65—71; **Duchesne FE** II 98 n. 4; **DHGE** I 703 f. A. P. FRUTAZ

Africanus, *Constantinus,* ↗Konstantin A.

Africanus, *Sextus Julius,* nicht aus Afrika, wie früher angenommen wurde, sondern aus Jerusalem, † nach 240; hörte vor 221 in Alexandrien den ↗Heraklas (Eusebios HE VI 31, 2), war mit ↗Origenes befreundet, an den er um 240 einen *Brief* mit der Bestreitung der Echtheit der Susannageschichte richtete, den Origenes in einem ebenfalls erhaltenen Brief beantwortete. Ein weiterer frgm. erhaltener *Brief* an einen Aristides handelt über die Differenz der Stammbäume Jesu bei Mt u. Lk. Als angesehener Laie unterhielt er Beziehungen zum Fürstenhaus v. Edessa u. war Führer einer Gesandtschaft an Kaiser Alexander Severus zugunsten seiner Heimat Emmaus-Nikopolis. Im Auftrag des Kaisers richtete er in Rom die im Pantheon untergebrachte öffentl. Bibliothek ein. — Seine *Weltchronik* bis 217 (221?) in

5 Büchern (Χρονογραφίαι), v. Eusebios u. Späteren viel benützt, ist nur frgm. erhalten; sie synchronisiert profane, atl. u. christl. Geschichtsdaten u. -fakten. Danach wurde Christus i. J. 5500 der Welt geboren; im Jahr 6000 sollten die 6 Weltwochen abgeschlossen werden durch den Anbruch des 1000jähr. Reichs (↗Chiliasmus). — Seine *Stickereien* (Κεστοί, wegen des bunten Inhalts) in 24 Büchern, auch nur frgm. erhalten, waren ein dem Kaiser Alexander Severus gewidmetes Sammelwerk mit Auszügen aus Abhh. über Naturwissenschaft, Medizin, Magie, Landwirtschaft u. Kriegswesen. Merkwürdig berühren hier bei einem christl. Schriftst. die heidn. Obszönitäten u. der krasse Aberglaube.

Lit.: PG 10, 63—94; W. Reichert: TU 34, 3 (1909); ByZ 35 (1935) 145—149; M. J. Routh, Reliquiae Sacrae (O ²1846) 238—309; **Bardenhewer II 263—271; Altaner** 174f (Lit.); **Quasten P II** 137—140 (Lit.). E. STOMMEL

Africanus Junilius ↗Junilius A.

Afrika

I. Religionswissenschaft. — II. Kirchengeschichte. — III. Archäologie. — IV. Missionsgeschichte. — V. Gegenwart. — VI. Ordensgenossenschaften

I. Religion. A. Allg. Kennzeichen der afrikan. Eingeborenenreligionen sind die relativ große Bedeutung des Hochgottglaubens (↗Höchstes Wesen) u. betonter ↗Ahnenkult. Im einzelnen jedoch ist das rel. Bild des Erdteils äußerst bunt, entspr. den mannigfachen Kulturformen u. verwickelten hist. Vorgängen (Völkerwanderungen, Überschichtungen v. Bodenbauern durch Hirten, Einflüsse v. den altoriental. u. altmediterranen Hochkulturen, Staatenbildungen, Akkulturationsprozesse durch Islam, Christentum u. die europ. Zivilisation).

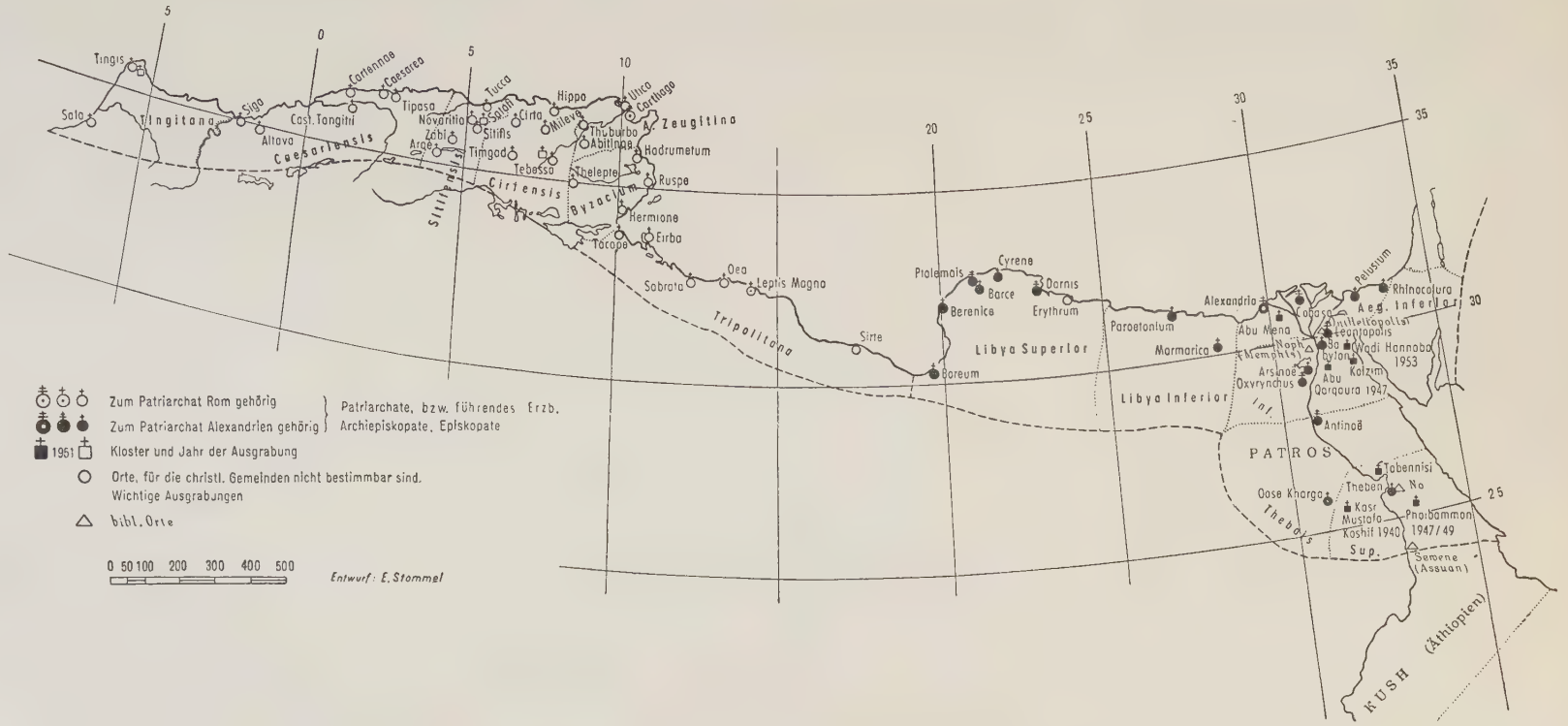
1) Das altertümlichste Glaubensgut weisen die nur mehr in Restgruppen vorhandenen Jägerstämme (↗Jägerkulturen) auf: a) ↗Pygmäen des Kongowaldes *(Bambuti):* Himmelsgott (in Verbindung mit dem Mond) als Menschenschöpfer in den Urzeitmythen („Paradies", Übertreten eines göttl. Gebotes durch die ersten Menschen, Sichzurückziehen Gottes, Ursprung des Übels u. des Todes) u. ein Gott des Alltags (eine Art Hypostase des vorigen) als Herr des Waldes u. der Tiere, dem Primitialopfer der Jagdbeute dargebracht werden; ferner Glaube an eine Lebenskraft, die in den Gruppenältesten u. ↗Totem-Tieren konzentriert ist u. letztlich v. Höchsten Wesen ausgeht. b) *Batwa* (Pygmäen in Ruanda): Schöpfergott im Himmel v. sehr absoluter Stellung, in dessen Kult Opfer jedoch keine Rolle spielen. c) *Buschmänner* (deren Vorfahren bis in die Mittlere Steinzeit zurückgehen): in Tierform gedachter Jagdgott, Stammvater od. Buschgeist (↗Buschgott), z. T. mit dem Hochgott identisch, betonte Jagdmagie u. ↗Animalismus. d) *Steppenjäger* in Ost-A. (Kindiga u. a.): Höchstes Wesen als Busch- u. Jagdherr in Verbindung mit der Sonne. e) *Bergdama* (jägerische Neger in Südwest-A.): Hochgott mit den Ahnen jenseits der Sterne. Bei den *Waldnegern,* mit denen die Bambuti in wirtschaftl. Symbiose stehen, ist ein Hochgottglaube nicht od. nur in Spuren nachzuweisen.

2) In den Agrarkulturen (↗Agrarreligion) „altnigritischer" Prägung (↗Neger) im *Sudan* hat der ↗Toten- u. Ahnenkult zentrale Bedeutung, der Himmelsgott tritt vielfach stark in den Hintergrund. Charakteristisch sind ferner Mythen v. Hervorgehen der Menschen aus Höhlen, Gewässern u. Bäumen. Vorstellungen v. halb tierischen, halb menschl. Buschgeistern mit schelmenhaften Zügen (Tricksters) u. Buschseelen deuten auf ein altes Steppenjägersubstrat. Bei Negervölkern des *westlichen A.* (Guinea) steht vielfach die Verehrung einer Erdgottheit im Mittelpunkt (in Verbindung mit hl. Bäumen [↗Baumkult], Hainen, ↗Steinen u. Schlangen), daneben Hochgottglaube in verschied. Ausprägung. Bei den Negern des *Kamerun-Cross-Fluß-Gebietes* erscheint der Dualismus Himmelsgott—Erdgöttin. Bei den *Bantu* in *Südkongo* u. im *Angola-Sambesi-Gebiet* mit ihrer weiblich orientierten Gesellschaft kommt neben den Ahnen auch Naturgeistern größere Bedeutung zu; königl. Urahnen erscheinen als ↗Heilbringer; die Erd- u. Weltalte gehört einer älteren Religionsschicht an.

3) Die „hamitischen" Rinderhirtenvölker (↗Hirtenkulturen) in *Nordost-* u. *Ost-A.* weisen vielfach vorherrschenden Hochgottglauben auf (bes. die *Galla* u. *Masai*) (↗Hamiten). Das Höchste Wesen als Himmelsgott manifestiert sich in atmosphär. Erscheinungen u. tendiert zu Gewitterhypostasen (guter, schwarzer u. böser, roter Gott); Ahnenkult tritt zurück. In *Nilotenkulturen* besteht die Idee eines weltimmanenten Schöpfer- u. Himmelsgottes, der sich als „Geist" in hierarch. Ordnung überall in der Natur manifestiert *(Nuer, Schilluk).* Kultische Bedeutung kommt auch dem Rind zu (hl. Leitochse, hl. Herde des Königs). Bei dem Rinderhirtenvolk der *Herero* in *Süd-A.* tritt eine gewisse Verschmelzung des Himmelsgottes mit dem deifizierten Urahnen ein, dessen Repräsentant der Häuptling ist, während bei den *Zulu* der Urahne (als Hervorbringer der Menschen) den alten Himmels- u. Gewittergott verdrängt.

B. Vielgöttersysteme finden sich außer in der altägypt. Hochkultur fast ausschließl. nur in Religionen einheim. Königreiche, die quer durch den Sudan über den Osten bis Süd-A. verbreitet sind u. ihre Entstehung mannigfachen Einwirkungen v. außerafrikan. Hochkulturen u. Altägypten (über Napata-Meroe) verdanken. An der Spitze des Pantheons der *Yoruba (Nigeria)* mit Himmelsgott, Weltenurmutter u. Sippengöttern steht der oberste Gott, „der Selbstseiende"; in *Ruanda* erscheinen die Hochgötter der unterworfenen Bantu-Bauern als Untergötter, über denen das Höchste Wesen („Gott ist Gott") thront. Weitere Merkmale der Religionen dieser staatenbildenden Völker sind u. a. die Vorstellung v. kgl. Urahnen als ↗Kulturheros u. Feuerbringer (das hl. Staatsfeuer), ↗Magna-Mater-Ideen u. die göttl. Verehrung des Kg. (↗Gottkönigtum) u. seiner Ahnen. Das Leben des Herrschers, der eine Gottheit verkörpern kann, wird vielfach mit dem Staat identifiziert. Bei Krankheit od. Altern wird er rituell getötet. — Der Islam hat in seiner großen Anpassungsfähigkeit zu einer Neuordnung der rel. Verhältnisse weiter Gebiete geführt.

Lit.: **C. Meinhof,** Die Religionen der Afrikaner in ihrem Zshg. mit dem Wirtschaftsleben (Oslo 1926); **H. Baumann,** Schöpfung u. Urzeit des Menschen im Mythos der Afrikaner (B 1936); **A. Friedrich,** Afrikan. Priestertümer (St 1939); **K. Schlosser,** Propheten in A.: Kulturgeschichtl. Forsch. 3 (Braunschweig 1949); **Schmidt** IV, VII, VIII passim; **H. Tegnaeus,** Le Héros Civilisateur: Studia Ethnogr. Upsal. 2 (Stockholm 1950); African Ideas of God, ed. **E. Smith** (Lo 1950); **O. Petterson,** Chiefs and Gods (Lund 1953); **D. Forde, M. Douglas** u. a., African Worlds (Lo



Karte des christlichen Nordafrika bis etwa 650 n. Chr.

1954); **V. van Bulck,** Le roi divin dans les cercles culturels d'Afrique (Lei 1957). J. HAEKEL

II. Kirchengeschichte. Die Christianisierung A.s in der Antike erstreckte sich auf das heutige Nord-A.: im Osten auf Ägypten mit Libyen u. Cyrenaika (Pentapolis), im Westen auf die Prov. Africa: Tripolitana, Africa proconsularis, Numidia, Mauretania.

1) *Ägypten, Libyen u. die Cyrenaika* mit dem Patriarchat ↗Alexandrien, Zentren der jüd. Diaspora, hatten schon in apost. Zeit Christen unter ihren Einwohnern. Laut Tradition verkündete der Evangelist Markus das Ev. in Ägypten. Verleumdungen über Christen u. Christentum im 2. Jh., die Irrlehren der ägypt. ↗Gnosis (↗Basilides, ↗Valentinos) u. die ↗Markioniten hemmten die Verbreitung der kirchl. Lehre nicht. Die Katechetenschule in ↗Alexandrien, seit 180 Gelehrtenakademie (↗Klemens, ↗Origenes, ↗Eusebios, ↗Athanasios, ↗Kyrillos), schuf die wiss. Begründung der Glaubenslehre. Etwa 170 gab es Christen in Libyen. Um 190 gehörten der in 3 Kirchenprov. gegliederten ägypt. Kirche Mitgl. aller Stände an. Mitte 3. Jh. war die Cyrenaika Kirchenprovinz. Die Errichtung der Bist. erfolgte nach der Zahl der Gaue. Benachteiligungen ägypt. Christen wegen ihres Bekenntnisses unter Septimius Severus, Decius, Valerian, Diokletian waren räumlich beschränkt (↗Christenverfolgungen). Im 4. Jh. wurde die Bibel in kopt. Dialekte übersetzt. Fast 100 Bischöfe residierten zu dieser Zeit im ägypt. Raum. Seit 5. Jh. bestanden 9 Kirchenprov. mit größtenteils christl. Bevölkerung. Das Christentum drang nach Nubien, ↗Äthiopien, Süd-↗Arabien vor. Das Mönchtum (↗Antonios, ↗Pachomios, ↗Paulos) warb für die Idee der Askese. Der bes. v. Athanasios bekämpfte ↗Arianismus war für Ägypten v. untergeordneter Bedeutung im Gegensatz zum ↗Monophysitismus, zu dem fast alle Altägypter abfielen. Diese monophysit. Kopten förderten aus Abneigung gegen die kath. griech. Minderheit die Eroberung Ägyptens durch die Araber.

2) Die *Prov. Africa* unter dem Patriarchat Rom wurde v. It. aus christianisiert. Seit Ende 1. Jh. verbreitete sich das Christentum v. ↗Karthago, dem Tagungsort der Provinzial- u. Plenarsynoden, dessen Bisch. eine Primatialstellung einnahm, gleichmäßig (abgesehen v. Mauretanien) über Nordwest-A., parallel zur Romanisierung dieser Gebiete. In der afrikan. Kirche, die seit 2. Jh. als Körperschaft existierte u. ihre Diöz. in den städt. Verwaltungsbezirken errichtete, entstanden die lat. Kirchensprache u. die lat. Kirchenlit. (↗Tertullian, ↗Cyprian, ↗Arnobius, ↗Lactantius, ↗Optatus v. Mileve, ↗Augustinus). Ihre 3 bedeutendsten Theologen: Tertullian, Cyprian u. Augustinus, wirkten bei der Gestaltung der abendländ. Kirche bestimmend mit. Anfang 3. Jh. zählte das lat. A. nahezu 100 Bist., z. Z. Cyprians 200 Bischofssitze, zu Beginn 4. Jh. 300—350 Diöz., im 5. Jh. 6 Kirchenprov. mit 600—700 Bistümern. Häresien (↗Praxeas, ↗Hermogenes u. ↗Manichäer) fanden nur wenige Anhänger; anders der ↗Montanismus, das Schisma des ↗Felicissimus, der ↗Novatianismus u. bes. der revolutionäre ↗Donatismus im 4.—5. Jh., der, v. Optatus u. Augustinus bekämpft, erst durch die Religionspolitik der Vandalen bedeutungslos wurde. In ihrer Religionsfreiheit wurden die afrikan. Christen durch die Erlasse des Decius, Gallus, Valerian u. Diokletian beeinträchtigt; später durch die Gewaltmaßnahmen der arian. Vandalen (429 bis 533). In zahlr. Streitschriften widerlegten damals ↗Vigilius v. Thapsus u. ↗Fulgentius v. Ruspe den Arianismus. Anschließend wurde die afrikan. Kirche in den ↗Dreikapitelstreit hineingezogen. Ein Jh. später besetzten die Araber A.

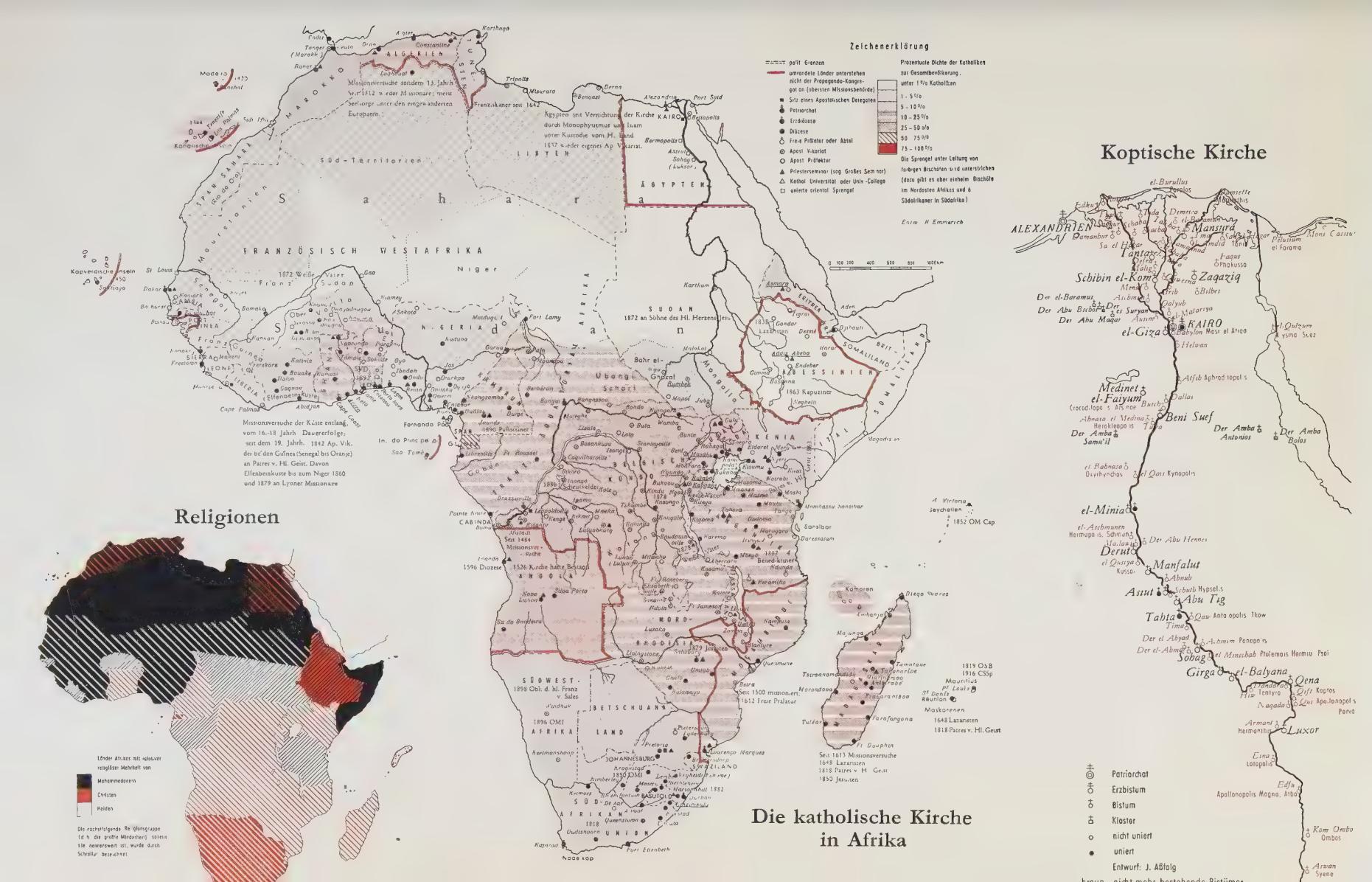
Lit.: **Hefele-Leclercq** I passim; **E. L. Butcher,** Story of the Church of Egypt (1897); **H. Leclercq,** L'Afrique chrétienne, 2 Bde (P 1904); **J. Mesnage,** L'Afrique chrétienne (P 1912); **P. Monceaux,** Hist. littéraire de l'Afrique chrét., 7 Bde (P 1901 ff); **Harnack Miss** II 887—919; **DHGE** I 706—861; **Deißmann LvO** (Index); **H. J. Bell,** Jews and Christians in Egypt (1924); **DACL** I 620—657; **W. Roetzer,** Des hl. Augustinus Schr. als liturg. Quelle (Mn 1930); **G. Bardy,** L'Afrique chrét. (P 1930); **C. Diehl,** L'Égypte chrétienne et byzantine (1933); **V. Monachino,** Cura Pastorale a Milano, Cartagine e Roma nel sec. IV (R 1947) 135—275; **E. R. Hardy,** Christian Egypt (1952); **B. H. Warmington,** The North African Prov. from Diocletian to the Vandal Conquest (1954). — ↗Alexandrien. G. KRÜGER

III. Archäologie. 1) In Ägypten entstanden nach frühen *Grabanlagen,* im Schmelztiegel ↗Alexandrien wie im Hinterlande (El-Charge, Oxyrhinchos), *Klöster* (Saqqara; Bawit; ↗Assuan; ↗Theben-Luxor; bes. die durch Kleeblattgrundriß des Chores u. Trompenkuppel bed. Klöster bei ↗Sohag) u. zahlr. *Kirchenbauten,* z. T. aus umgewandelten Tempeln (F. W. Deichmann, Frühchristl. Kirchen in antiken Heiligtümern: JdI 54 [1939] 105). — Die Bauten des Pilgerzentrums der *Menapolis* sind kaum spez. ägyptisch. — Die sog. ↗*Koptische Kunst* ist keine einheitl. Kunstübung.

2) Africa Romana: Archäolog. Monumente der *vorkonstantin.* Zeit sind recht spärlich, v. den Katakomben v. Hadrumet u. einigen Inschr. abgesehen. In *nachkonstantin.* Zeit herrscht im Kirchenbau die geostete ↗Basilika vor, oft v. zahlr. Annexbauten umgeben. Als typisch afrikan. erscheinen die Vielschiffigkeit der Basiliken (nach Art fast richtungsloser hypostyler Hallen; Karthago-Damus el-Karita) u. das Vorkommen v. (wohl funeralen) Gegen- oder Westapsiden (Orléansville; Matifou; Tipasa usw.). Auf *palästin.* Einfluß mögen zahlr. kleeblattförmige Konchen u. Memorien zurückgehen (bei Damus el-Karita; Thibari; Bir Ftouha usw.), auf *syr.* Vorbild Apsis-Flankenräume (sog. „Diakonikon u. Prothesis", etwa in H. el-Ateuch, Thelepte u. a.). Seit 6. Jh. finden sich auch *byz.* Einflüsse in allen Kunstübungen (innere Blendsäulen in den Apsiden; Kapitellformen; rosettenförmige „baptistères à rosacé" u. a.).

Lit.: *Ägypten:* ↗Alexandrien. — **U. Monneret de Villard,** Les Couvents près de Sohag I (Mi 1925); **A. L. Schmitz,** Das Weiße u. das Rote Kloster: Antike 3 (1927) 326—350; **C. M. Kaufmann,** Menasstadt I (L 1910), dazu: **A. L. Schmitz:** AA 45 (1930) 503—516, **Fr. W. Deichmann:** ebd. 52 (1937) 75—86 u. **Monneret de Villard,** Atti IV Congr. Arch. Crist. I (R 1940) 292. — *Afrika:* **DACL** I 1, 658—737; **Kaufmann** A 79 ff; **St. Gsell,** Les mon. antiques de l'Algérie, 2 Bde (P 1901—02); **P. Gauckler,** Basiliques chrét. de Tunisie (P 1913); **J. Sauer,** Kirchenbau Nord-A.s in den Tagen des hl. Augustinus: Festschr. der Görres-Ges. (Kö 1930) 243—300; **L. Leschi,** La bas. chrét. en Algérie: Atti IV Congr. Arch. Crist. I (R 1940) 145—167; **P. G. Lapeyre,** La bas. chrét. de Tunisie: ebd. 169—244; **P. Romanelli,** La bas. crist. nell'A. Sett. Italiana: ebd. 245—289; **V. Monachino,** s. o. 135—153. J. H. EMMINGHAUS

IV. Missionsgeschichte. Der Vormarsch des Islams in Nord-A. im 7. Jh. hatte nicht nur die dort blühende Kirche der ersten Jhh. zerstört, sondern auch der weiteren Missionierung A.s einen Riegel vorgeschoben. Die Missionsversuche in Nord-A.


Die katholische Kirche in Afrika
Religionen
Koptische Kirche
Zeichenerklärung
Entw.: H. Emmerich
Entwurf: J. Aßfalg
Länder Afrikas mit relativer religiöser Mehrheit von
Mohammedanern
Christen
Heiden
Die nachstfolgende Religionsgruppe (d. h. die größte Minderheit) soferne sie nennenswert ist, wurde durch Schraffur bezeichnet
Patriarchat
Erzbistum
Bistum
Kloster
nicht uniert
uniert
ALGERIEN
MAROKO
LIBYEN
ÄGYPTEN
KAIRO
ALEXANDRIEN
Mansura
Tanta
Schibin el-Kom
Zaqaziq
el-Giza
Beni Suef
Medinet el-Faiyum
el-Miniad
Derut
Manfalut
Asiut
Abu Tig
Tahta
Sohag
Girga
el-Balyana
Qena
Luxor
Edfu
Kom Ombo
Assuan
Syene
FRANZÖSISCH WESTAFRIKA
Niger
NIGERIA
SUDAN
1872 an Söhne des Hl. Herzens
ERITREA
ABESSINIEN
SOMALILAND
KENIA
Mombassa
Sansibar
Daressalam
Tanga
Nairobi
Kisumu
Mwanza
Bukoba
Ruanda
Urundi
Usambara
Uganda
Gondar
Addis Abeba
Harar
Asmara
Aden
Djibouti
Karthum
Malakal
Bahr el-Ghazal
Mongalla
Fort Lamy
Fort Archambault
Bangassou
Ubangi Schari
Bambari
Bangui
Berbérati
Fort Crampel
Bouar
Bossangoa
Bozoum
Bossembélé
Carnot
Nola
Bania
Boda
Mobaye
Libenge
Gemena
Coquilhatville
Basankusu
Lisala
Buta
Wamba
Yambuya
Stanleyville
Irumu
Bunia
Mahagi
Kigoma
Usumbura
Ruanda
Urundi
Kivu
Albertville
Kindu
Kasongo
Luluabourg
Bukavu
Costermansville
Elisabethville
Jadotville
Kolwezi
Kamina
Kabalo
Kongolo
Baudouinville
Moba
Fort Rosebery
Fort Jameson
Fort Manning
Fort Jameson
Lusaka
Broken Hill
Livingstone
Victoria Fälle
Sambesi
Wankie
Bulawayo
Gwelo
Umtali
Salisbury
Que Que
Gatooma
Sinoia
Hartley
Fort Victoria
Beira
Seit 1500 missionier.
1612 Freie Prälatur
Quelimane
Tete
Zumbo
Nyassa
Nyassaland
Tanganjika
Mpala
Kasama
Abercorn
Mbeya
Iringa
Tabora
Mpwapwa
Morogoro
Bagamoyo
Kilema
Marangu
Moshi
Meru
Arusha
Mombo
Tanga
Sansibar
Daressalam
Kilwa
Lindi
Mikindani
Port Amelia
Mozambique
Nampula
Vila Cabral
Vila Junqueiro
Vila Pery
Vila Gouveia
Vila Bocage
Vila Luso
Vila Teixeira da Silva
Vila Paiva de Andrada
Vila Machado
Vila Coutinho
Vila Serpa Pinto
Vila Norton de Matos
Vila Cabral
Vila Junqueiro
Vila Pery
Vila Gouveia
Vila Bocage
Vila Luso
Vila Teixeira da Silva
Vila Paiva de Andrada
Vila Machado
Vila Coutinho
Vila Serpa Pinto
Vila Norton de Matos
Lourenço Marques
Inhambane
Beira
Tete
Zumbo
Nyassa
Nyassaland
Tanganjika
Mpala
Kasama
Abercorn
Mbeya
Iringa
Tabora
Mpwapwa
Morogoro
Bagamoyo
Kilema
Marangu
Moshi
Meru
Arusha
Mombo
Tanga
Sansibar
Daressalam
Kilwa
Lindi
Mikindani
Port Amelia
Mozambique
Nampula

Bistum Augsburg

(= Weiß-A.), vorab durch die Franziskaner, waren mit großen Opfern verbunden u. hatten wenig Erfolg. Seit dem Entdeckungszeitalter konnte Schwarz-A. von allen Seiten her betreten werden. Weltpriester, Kanoniker, Jesuiten (seit 1548 im Kongo, seit 1560 in Ost-A.), Dominikaner (1563—86 in Ost-A.), Kapuziner (1637—84 in Guinea, seit 1645 im Kongo u. in Angola) ließen sich an den Küsten nieder u. stießen teilweise tief ins Innere vor. Infolge polit. Verwicklungen, mangelnden Nachschubs u. des Niedergangs des rel. Lebens in Europa konnten sich diese Unternehmungen nicht halten. Anfang 19. Jh. war die ganze A.-Mission zusammengebrochen. Der neu erwachende Missionsgeist im 19. Jh. aber wirkte sich sehr günstig aus. Einige Missionsgesellschaften wurden eigens für A. gegr.: die Patres vom Hl. Geist für Frz.-A. u. die Inseln, die Lyoner Missionare für West-A., die Weißen Väter für Nord- u. Zentral-A., die Veroneser Missionare für den Sudan, die Mariannhiller für Süd-A. Nach der Periode der Anbahnung kam es seit dem 1. Weltkrieg zu einer starken Entfaltung.

Lit.: **Th. Ohm,** Wichtige Daten der Missionsgesch. (Mr 1956); **A. L. Farinha,** A expansão da fé na Africa e no Brasil (Lissabon 1942); **A. Brasio,** Monumenta Missionaria Africana I—VI (Lissabon 1952—55); **S. Delacroix,** Hist. universelle des Missions cath. I (P 1957) (II—IV im Erscheinen); **C. P. Groves,** The Planting of Christianity in A. I—IV (Lo 1948—57) (prot. u. kath. Missionsgesch.).

V. Gegenwart. 1955 zählte ganz A. 27 Erzb., 99 Bist., 62 Apost. Vik., 44 Apost. Präf., 3 Abbatiae nullius, dazu 1 Patriarchat, 2 Exarchate u. 5 Bist. der verschied. unierten oriental. Riten, insgesamt 243 Sprengel (1900: 47; 1928: 128). Die Entwicklung führte zur Errichtung der Apost. Delegaturen: Pretoria (1922 für Süd-A.), Léopoldville (1930 für Kongo mit Ruanda-Urundi), Mombasa (1930 für Brit.-A.), Dakar (1948 für Frz.-A.), Monrovia (1951 Internuntiatur für Liberia), u. der Hierarchie: 1950 für Brit.-Westafrika, 1951 für Süd-A., 1953 für Brit.-Ostafrika, 1955 für Frz.-A. Es gab 1955 in ganz A. mit den Inseln ca 215 Mill. Einw., darunter 18 896 649 Kath. (1912: 2 105 500; 1927: 4 526 095), 2 969 146 Katechumenen (1912: 656 578; 1927: 879 774), 10 796 ausländ. Priester (1912: 3 131; 1927: 3 567), 1963 afrikan. Priester (1912: 94; 1927: 246) u. (Ende 1956) 17 afrikan. Bischöfe (1939 die ersten 2). Daneben gibt es 10,7 Mill. nichtunierte Orthodoxe, meist Kopten, u. 11,6 Mill. Protestanten.

VI. Ordensgenossenschaften ↗Mission.

Lit.: **J. Beckmann,** Die kath. Kirche im neuen A. (Ei 1947); **J. J. Considine,** Africa, World of New Men (NY 1955); **A. I. Fides,** Le missioni cattoliche (R 1950); **J. Despont,** Nouvel Atlas des missions (P - Ly 1951). W. BÜHLMANN

Afrikaverein, auf ein Schreiben Leos XIII gg. die Sklaverei (5. 5. 1888) hin gegr. zur Förderung der Afrikamission u. Bekämpfung der Sklaverei. Nach Verlust der dt. Kolonien eingegangen (1920). TH. OHM

Agabus ↗Hagabos.

Agada ↗Haggada.

Agallianos, *Theodoros,* Diakon, ἱερομνήμων u. δικαιοφύλαξ der Hagia Sophia um die Mitte des 15. Jh.; er verf. gg. die Lateiner drei Schr.: Τόμος καταλλαγῆς, Τόμος ἀγάπης (gg. ↗Johannes Argyropulos; PG 158, 1011—1052), Τόμος χαρᾶς, u. einige Briefe. Wegen seiner unionsfeindl. Betätigung hatte er sich vor dem byz. Kaiser zu rechtfertigen, wie seiner Unterschr. unter der Apologie gleichgesinnter Kleriker u. Mönche v. ca 1440 zu entnehmen ist.

Lit.: ÉO 14 (1911) 204—207; verwertet v. **L. Mohler,** Kard. Bessarion III (Pa 1942) 635 ff. (B. KOTTER)

Agamatanu, babylon. Bezeichnung der alten medischen Hauptstadt, altpers. Hagmatāna, elam. Agmadana, im AT achm^{e}tā (אַחְמְתָא; Esr 6, 2); griech. ↗Ekbatana (Ἐκβάτανα) (Jdt 1, 1 ff; Tob 5, 8; 2 Makk 9, 3); jetzt Hamadān. F. NÖTSCHER

Agape

I. Neutestamentlicher Liebesbegriff. — II. A. als Mahl

I. A. ist die Bez. der spezifisch **christl.** ↗**Liebe,** wie sie in der Bibel, bes. im NT, offenbart ist (lat. meist = *caritas, dilectio*).

A. Exegetisch: Es ist sprachgeschichtlich bedeutsam, daß die griech. Bibel die übl. Wörter für Liebe (ἔρως, στοργή) meidet od., wie φιλία, selten verwendet u. dafür (neben ἀγάπησις, das nur in der LXX vorkommt) das Substantiv ἀγάπη einsetzt, das in der heidn. Lit. vor der LXX bisher noch nicht sicher nachgewiesen werden konnte (s. neuestens C. Spicq, Agapè 32—36, gg. W. Bauer u. a.). Allerdings scheint es in der Umgangssprache (Koine) Ägyptens schon früher, u. zwar in rel. Sinn, gebraucht worden zu sein (A. Ceresa-Gastaldo, ΑΓΑΠΗ nei documenti estranei all'influsso biblico: Riv. di Filologia e di Istruzione class. 31 [1953] 347—356). Immerhin wurde es erst durch die LXX in die Lit. eingeführt, zugleich aber mit neuem Bedeutungsgehalt erfüllt; denn als Äquivalent zum hebr. אַהֲבָה kann es die geschlechtl. Liebe (z. B. 2 Sam 13, 15) wie die Gottesliebe (Jr 2, 2) besagen. Die Wortgruppe ἀγαπᾶν usw. erhält hier außer der moral. (oft legalist.) u. sozialen (Solidarität) eine ausgesprochen kult. (Gottesverehrung) u. heilsgeschichtl. Note, die sich aber erst im NT völlig durchsetzt u. hier unserem Motiv seine Vorrangstellung verschafft. So besteht zw. der atl. u. ntl. Offenbarung kein Widerspruch, wie seit Markion immer wieder behauptet wird; vielmehr verhalten sich beide wie Vorbereitung u. Vollendung zueinander. — Im *NT* bedeutet A. hauptsächlich die in Christus sich bekundende Liebe Gottes zu den Menschen, bes. zu den Sündern, dann die Nächsten- u. Feindesliebe u. schließlich die Liebe zu Gott, auch bei Paulus (z. B. 1 Kor 8, 3), wie gegen A. Nygren (I 106 f) betont werden muß. Wurde bei den *Synoptikern* mehr die *Tatsache* der A. Gottes u. ihrer Verwirklichung im Heilswerk Christi herausgestellt, so will *Paulus* das *Wesen* der A. vom Christus- bzw. Kreuzesmysterium her erhellen, während *Johannes* den *inneren Zusammenhang* zw. den einzelnen Formen der A. betrachtet; denn nach ihm ist Gott selbst in seinem Wesen od. besser in seiner Wesensäußerung A. (1 Jo 4, 8), die sich den Menschen zuwendet, um sie durch die Hingabe des Sohnes zu erlösen (Jo 3, 16). Die uns von Gott mitgeteilte A. muß sich in der Bruderliebe verleiblichen u. bewähren. Als Liebe zu Gott kehrt sie endlich in die dreieinige A. zurück. Die johann. Bruderliebe bedeutet keine Einschränkung, sondern eine Vervollkommnung der Nächstenliebe (A. Šuštar 70), scheint aber mit dem Gemeinschaftsgeist, der sich in den neuentdeckten (essenischen?) Sektenschriften von Qumrān ausspricht (z. B. 1QS, Manuale Disciplinae 2, 24 f), in manchem verwandt zu sein.

B. Bibeltheologisch: *1) Phänomenologisch*

hebt sich die A. von jeder anderen (auch rel.) Liebe ab, allerdings nicht schon durch ihre Freiheit von Beweggründen, ihre Selbstlosigkeit oder „Unmotiviertheit" (A. Nygren u. a.) — diese findet sich gelegentlich auch in der natürl. Liebe, etwa bei Aristoteles (Eth. Nic. IX 7), wogegen die A. sehr wohl motiviert sein kann (z. B. Lk 7,42; 2 Kor 9,7) —, sie unterscheidet sich auch nicht allein durch ihren göttl. Ursprung (M. Scheler, H. Scholz u. a.) — was auch von der Bhakti im ↗Hinduismus behauptet wird —, sondern vor allem durch ihr *pneumatisches Wesen*, insofern sie durch das göttl. ↗Pneuma im „Pneuma des Menschen" (1 Kor 2, 11) od. „in unsere Herzen ausgegossen" ist (Röm 5, 5), weshalb sie auch von der Theologie als *„virtus infusa"* gekennzeichnet wird. Da im Pneuma als dem personalen Seinsgrund alle Kräfte des Erkennens, Wollens u. Fühlens zusammengefaßt sind, ist die A. ein *Ganzheitsakt* (Mk 12, 30 par. zit. Dt 6, 5) u. als solcher *ontischer* wie *personaler* Natur. Sie ist die eigentlichste Äußerung des Personseins u. stellt zw. den Liebenden einen realen Seinszusammenhang her, der jedoch deren freie, wertunabhängige Entscheidung füreinander voraussetzt. Die von der A. gestiftete Gemeinschaft ist eine Art Existenzbereich oder „Aion", „in" dem man „wandelt" (Eph 5, 2) od. „bleibt" (1 Jo 4, 16), steht aber im Gegensatz zum „Kollektiv", da sie in personaler Verantwortung u. gegenseitigem Vertrauen begründet ist. Eine solche Liebe ist wesensgemäß *eschatologisch* ausgerichtet, wie sie überhaupt nur im Raum der Gnade Christi möglich ist u. daher ein *christologisches* Gepräge besitzt; ist sie doch ein „Lieben wie Christus" (Jo 13, 34), d. h. nicht nur in der Ähnlichkeit, sondern im Mitvollzug mit der A. Christi, wodurch das altbibl. Moment der Solidarität z. Geltung kommt. Charakteristisch ist auch ihre *trinäre Struktur*, weil sie sich nicht wie die menschl. Liebe zw. 2, sondern zw. 3 Polen bewegt; denn in der A. zw. Gott u. Mensch ist stets der ↗Bruder (Nächste) einbezogen, wie in der A. unter den Menschen Gott immer Grund, Mitte u. Ziel der Liebe sein muß. Ursache u. Urbild aller A. ist eben der ewige Liebesaustausch zw. den drei göttl. Personen (Jo 17, 21—26), der zugleich das Urmotiv alles Weltgeschehens ist. — Zum Vergleich der A. mit anderen religionsgeschichtl. Phänomenen s. V. Warnach, Art. A.: König W 16—20.

2) Systematisch gesehen, ist daher die A. der alle Schöpfungs- u. Heilsgeschichte in ihrem Sinnzusammenhang erstlich u. letztlich bestimmende Faktor. Schon die ↗*Schöpfung* erscheint als die Tat der sich ihrer Autarkie entäußernden Liebe Gottes, die aus freiem Entschluß andere Wesen „ins Sein ruft" (Weish 11, 24; Röm 4, 17), um sich mit ihnen durch den Gott-Menschen zu vereinigen (Eph 1, 4—10). Insbes. sollten die personalen Wesen zur Teilhabe an der dreifaltigen A.wirklichkeit Gottes erhoben werden. Doch im Mißbrauch der eigens dazu gewährten Freiheit verweigerte der Mensch den liebenden Gehorsam, durch den er sich solcher Erhebung würdig erzeigen sollte. So verlor er die Einheit mit Gott, in sich selbst (Zwiespalt von ↗Sarx u. ↗Pneuma) u. mit dem Mitmenschen (soziale Not). Die ↗*Sünde* konnte aber die Durchführung des Urmysteriums der A. (Eph 1, 9) nicht vereiteln; vielmehr wurde sie zum Anlaß, deren noch größere Tiefe im *Heilswerk* zu offenbaren, indem sie die Sünder nicht nur durch einen Lossprüch, an dem sie nicht beteiligt gewesen wären, erlöste, sondern durch die Schicksalsgemeinschaft mit ihnen (Hebr 2, 10—18). Deshalb „sandte Gott seinen Sohn in die Gleichheit des Sündenfleisches" (Röm 8, 3), machte ihn „für uns (= statt unser) zum Fluch" (Gal 3, 13) u. sogar „zur Sünde, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden" (2 Kor 5, 21). In der Jordantaufe hat sich Jesus mit den Sündern solidarisch erklärt u. wurde zum „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegträgt" (Jo 1, 29), indem er sie durch seinen stellvertretenden Sühnetod am Kreuz tilgte, wofür er v. Vater z. Kyrios über das All erhoben wurde (Phil 2, 6—11). Diesen Weg des Erlösers müssen wir, wie es der solidar. Charakter der A. fordert, mitgehen, wenn wir an dem von ihm geschaffenen ↗Heil Anteil gewinnen wollen. Von daher ist das Wesen der ↗*Kirche* als des Leibes Christi im Sinn der ontisch-pneumatischen Lebenseinheit „in Christus" (↗Enchristie) zu verstehen, die durch die in ↗Glaube u. ↗Sakrament verwirklichte Schicksalsgemeinschaft „mit Christus" zustande kommt. Als „erste Frucht des Pneuma" (Gal 5, 22) ist die A. das Grundprinzip der christl. Lebenshaltung (Moral) wie der Mystik, die in der sakramental begründeten Todes- u. Auferstehungsgemeinschaft mit Christus besteht. Ihre konkreteste Verwirklichung findet aber die A. im phys. Sterben mit Christus, worin sie sich als die letzte „Erfüllung des Gesetzes" (Röm 13, 10), ja als die Vollendung bzw. als „das Bleibende" schlechthin (1 Kor 13, 8—13) erweist.

Lit.: **W. Lütgert,** Die Liebe im NT (L 1905); **J. Moffatt,** Love in the NT (Lo 1929); **H. Scholz,** Eros u. Caritas (Hl 1929); **J. Ziegler,** Die Liebe Gottes bei den Propheten (Mr 1930); **H. Preisker,** Die urchristl. Botschaft von der Liebe Gottes (Gie 1930); **A. Nygren,** Eros u. A., 2 Bde (Gü 1930 u. 1937); **E. Stauffer,** Art. ἀγαπάω: ThW I (1933) 34 bis 55; **V. Warnach,** Agape (D 1951); **A. Šuštar,** De Caritate apud Joannem Apostolum (R 1951); **A. Ceresa-Gastaldo,** *„ΑΓΑΠΗ"* nei documenti anteriori al NT: Aegyptus 31 (1951—52) 269—306; **ders.:** Riv. Filol. 31 (1953) 347—356, 32 (1954) 1 f; **W. Harrelson,** The Idea of A. in the NT: JR 31 (1951) 169—182; **H. Riesenfeld,** Note bibliograph. sur 1 Cor XIII: Nuntius 6 (1952) 47 f; **F. Buck,** Die Liebe Gottes beim Propheten Osee (R 1953); **C. Spicq,** Die Liebe als Gestaltungsprinzip der Moral in den synopt. Evangelien: FZThPh 1 (1954) 394—410; **ders.,** Agapè, Prolégomènes à une étude de théologie néo-testamentaire (Lv - Lei 1955).

V. WARNACH

II. A. als Mahl. A. ist das gemeinsame abendliche *Mahl* der Christen in den ersten Jhh. unter dem Vorsitz des Bisch. od. seines Stellvertreters, das z. Ausdruck der Bruderliebe (ἀγάπη) v. wohlhabenden Gemeindemitgliedern veranstaltet wurde. Im vollen Licht u. mit dieser Bezeichnung erscheint die A. Ende des 2. Jh. bei Tertullian (Apol. Kap. 39). Eine eingehende, aber teilweise verderbt überlieferte Beschreibung gibt Hippolyt (Trad. apost. cap. 26, ed. Hennecke; anders Dix). Demnach beginnt die A. mit einem Dankgebet über die hereingebrachte Lampe; es wird v. Diakon, Presbyter u. Bisch. je ein Psalm angestimmt, auf den man mit Alleluja respondiert. Zu Anfang des Mahls (Katechumenen werden vorher mit einem Stück exorzisiertem Brot entlassen) empfängt jeder Teilnehmer ein Stück gesegnetes Brot; über den Becher Wein spricht jeder selbst den Segensspruch. Beim Mahl darf man sich satt essen. Gesittetes Verhalten wird eingeschärft; es spricht nur der Bisch. u. wen er auffordert. Der Gastgeber

kann den Teilnehmern das *apophoretum* mit nach Hause geben. Als Sonderfall der A. wird die Witwenspeisung erwähnt. Der caritative Charakter der A. wird in der Folge stärker betont, so in den Canones Hippolyti (↗Hippolyt) (Riedel 221 bis 223); er wird auch schon v. Tertullian hervorgehoben, der ähnl. das vorausgehende Gebet, das sittsame Benehmen u. den (post aquam et lumina) mit dem Mahl verbundenen Vortrag bibl., aber auch selbstgeschaffener Hymnen, hier durch die einzelnen Teilnehmer, u. das abschließende Gebet erwähnt. Die Synode v. Laodikeia (c. 28) verbietet A.n (ἀγάπας) im Gotteshaus, ähnlich das 3. Konzil v. Karthago (c. 30; convivia). Anderseits steht eine oratio ad agapen pauperum noch im Sacramentarium Gregorianum (Lietzmann n. 210); für A. = Armenspeisung s. zahlr. Belege bis ins hohe MA bei DuCange I 136.

Nicht völlig geklärt ist die Stellung der A. im 2. u. 1. Jh. Selbständige A.n scheinen zu bezeugen Klemens v. Alex. (Paed. II 1), Minucius Felix (Kap. 31: convivia pudica et sobria) u. der Pliniusbrief (stato die eine zweite Zusammenkunft ad capiendum cibum, promiscuum tamen et innoxium), weniger sicher Ignatios (Ad Smyrn. Kap. 8: ἀγάπην ποιεῖν) u. Jud 12. Eine Verbindung mit der Eucharistie wird kenntlich in der Epistola apostolorum (vor 180) Kap. 15 (KlT 152, 13 f: „A." verbunden mit dem Gedächtnis des Herrn), in der ↗Didache Kap. 9 10 u. vor allem (gg. Batiffol, Völker u. a.) 1 Kor 11, 17—34, wo das κυριακὸν δεῖπνον doch wohl ordnungsgemäß ein Mahl umfaßt u. nicht nur ein Mißbrauch gerügt wird. Dann wird man auch Apg 2, 42 46 ähnlich verstehen (↗Herrenmahl). Daneben stehen die Witwenspeisungen Apg 6, 1.

Daß die A., wie sie Hippolyt schildert, auf judenchristl. u. jüd. Brauch zurückgeht, ist schon früher erkannt worden; vgl. H. Lietzmann (s. u.) 202 ff. Auch beim jüd. Festmahl wurde eingangs v. Vorsitzenden Brot gesegnet, gebrochen u. ausgeteilt, u. der einzelne sprach über den Weinbecher selbst den Segen. Eine Bestätigung liefert nun das Regelbuch v. Qumrān (1QS, Kol. VI; ed. Schubert: ZKTh 74 [1952] 48—50) u. dessen Anhang (1QSa, Kol. II 17—22; ed. Barthélemy - Milik [1955] 117): Der Priester segnet das Brot; am Gemeinschaftsmahl dürfen nur Vollmitglieder teilnehmen; sprechen darf man nur, wenn man an die Reihe kommt od. gefragt wird.

Lit.: **DACL** I 775—848; **P. Batiffol,** Études d'hist. et de théol. positive (P 1902) (²1926) 283—325; **H. Lietzmann,** Messe u. Herrenmahl (Bo 1926) 197—210; **K. Völker,** Mysterium u. A. (Gotha 1927); **E. Dekkers,** Tertullianus en de geschiedenis der liturgie (Bru 1947) 67—71; **J. A. Jungmann:** ZKTh 75 (1953) 218 f. J. A. JUNGMANN

Agape (-pa, -pis, -pita, Agatha), Mart. **in Antiocheia,** hl. (Fest 10. bzw. 11. März). Die sicherste Angabe über sie ist, daß sie v. der hl. Marina begleitet wurde u. daß man sie in einen recht frühen Zeitabschnitt der Gegend v. Antiocheia einordnen kann, insofern ihr Name z. 11. März im syr. Martyrol. (Auszug einer weit älteren Schr.) 411 erscheint; jedoch wieder nicht so früh, da die sonst übl. Bem. ἐκ τῶν ἀρχαίων μαρτύρων hinter ihrem Namen fehlt. — Nach späteren legendar. Berichten erleidet sie zusammen mit den bithyn. Martyrern in Spanien z. Z. der Verfolgung des Kaisers Decius das Martyrium. Nach anderen wurden nur ihre Reliquien nach Span. gebracht.

Lit.: **ActaSS** Nov. III pars prior (LIV) u. 30, pars posterior 135; **F. Nau,** Tr. française du martyrol. syriaque: POr X (1915) 7—26; **Delehaye OC** 202; **DHGE** I 875 f. J. MÉCÉRIAN

Agape, hl. (Fest 1. Aug., 17. Sept. bei den Griechen); gehört zur bekannten Gruppe der jungfräul. Mart.: Pistis, Elpis u. A. (Fides, Spes u. Caritas); Töchter der hl. Sophia (Sapientia). Martertod unter Hadrian **in Rom** der legendar. Passio nach (7./8. Jh.), v. der verschied. lat., griech. u. oriental. Versionen vorliegen. Grab laut Itinerarien an der Via Aurelia, laut „Notula de Olea" v. Monza an der Via Appia. Ansa, die Gattin Kg. Desiderius', soll die Reliquien der Mart. dem Kloster S. Giulia in Brescia übergeben haben.

Lit.: **BHL** 2966 (Passio, verf. v. Priester Johannes) — 2973, Suppl. 124—125; **BHG** 1638—1639; **BHO** 1082—1085; **F. Savio:** AnBoll 15 (1896) 31 37—39; **Delehaye OC** 286; **MartRom** 318; **Valentini-Zucchetti** II passim; **G. de Tervarent:** AnBoll 68 (1950) 419—423. A. P. FRUTAZ

Agape, hl., **in Thessalonike** (Fest 1. April, Breviarium Syriacum 2. u. MartRom 3. April); mit ihren Schwestern Chionia u. Eirene auf Befehl des Präfekten Dulcitius 1. 4. 304 in Thessalonike auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Von dem Prozeß gegen die 3 Schwestern heute noch 3 Protokollakten in einer späteren Passio erhalten. In Thessalonike gab es eine Basilika zu Ehren der 3 Heiligen.

Lit.: **P. Franchi de' Cavalieri,** Nuove note agiografiche: SteT 9 (1902) 3—19; **Delehaye PM** 141—143; **MartHieron** 169 f; **MartRom** 123. A. P. FRUTAZ

Agapet ↗Agapetos.

Agapet I, hl. (Fest 20. Sept., in Byzanz 17. April), **Papst** (13. [?] 5. 535 — 22. 4. 536), Römer v. vornehmer Herkunft, Sohn des Priesters Gordianus, Archidiakon Johannes' II; ging auf Drängen des Ostgoten-Kg. Theodahad nach Konstantinopel, um die byz. Eroberung It.s abzuwenden. Konnte bei ↗Justinian I nur auf kirchl. Gebiet Erfolge erzielen: der monophysit. Patriarch ↗Anthimos mußte zurücktreten; Nachf. wurde der v. A. konsekrierte ↗Menas. Der Kaiser verstand sich zur Vorlage einer Glaubensformel, die dem Chalcedonense entsprach. A. starb in Konstantinopel. Der Leib wurde nach Rom (St. Peter) gebracht.

Lit.: **Duchesne LP** I 287—289; **Jaffé** I² 113—115, II² 694; **DHGE** I 887—890; **Caspar** II 199 f 221—229; **Haller** I 262 bis 264; **Seppelt** I² 265—269; **V. Grumel:** Estudis Franciscans 39 (1927) 11—27; **H.-J. Marrou,** Autour de la bibliothèque du pape A.: MAH 48 (1931) 124—169. G. SCHWAIGER

Agapet II, Papst (10. 5. 946 — Dez. 955), geborener Römer, würdig, mit ↗Alberich II um Klosterreform verdient. Trotz drückender Abhängigkeit v. Alberich brachte er die päpstl. Autorität zur Geltung: er entschied im Streit um das Erzb. Reims für Artold gegen Hugo u. bestätigte 948 die Metropolitanrechte Hamburgs über die nord. Länder. Unter Alberichs Druck verweigerte er 952 Otto I die Kaiserkrone, gab ihm aber 955 große Vollmacht zur kirchl. Organisation der Ostgebiete (↗Otton. Kirchenpolitik). Die Nachfolge von Alberichs unwürdigem Sohn, ↗Johannes XII, konnte A. nicht hindern.

Lit.: **Duchesne LP** II 245; **Jaffé** I² 459—463, II² 706; **Potthast B** I² 25; **DHGE** I 890—892; **Haller** II 204; **Seppelt** II² 357—362 366; **W. Kölmel,** Rom u. der Kirchenstaat im 10. u. 11. Jh. (B 1935); **P. Brezzi,** Roma e l'Impero medievale (Bol 1947). G. SCHWAIGER

Agapeten ↗Syneisakten.

Agapetos, Diakon, wahrscheinl. in Konstantinopel. Schrieb um 527 für Kaiser Justinian, antiken Vorbildern folgend, einen *Fürstenspiegel* in

72 kurzen Kapiteln ethischen Inhalts (PG 86, 1, 1164—1185).

Lit.: **Krumbacher** 456 f; **A. Bellomo,** Agapeto Diacono e la sua Scheda regia (Bari 1906); **K. Praechter:** ByZ 2 (1893) 444—460; **ders.:** ebd. 17 (1908) 152—164; **S. Vailhé:** ÉO 10 (1907) 173 ff; **Bardenhewer** V 24. V. BUCHHEIT

Agapetos, hl. (Fest 18. Febr.), Bisch. **v. Synnada** (od. Syanos?) in Phrygien, 1. Hälfte 4. Jh.; als Bekenner und Wundertäter verehrt und in oriental. Synaxarien verzeichnet. Eine Nachricht über ihn bei Philostorgios HE II 8 (PG 65, 472; 19, 11 ed. J. Bidez).

Lit.: **BHG** 35; **A. Papadopulos-Kerameus,** Varia graeca sacra (Petersburg 1909) 114—140; **DHGE** I 883—885; **Harnack Miss** II 771. O. VOLK

Agapios (arab. *Maḥbūb ibn Qusṭanṭīn*), melchit. Bischof **v. Hierapolis** (Manbiǧ), schrieb um 942 die erste christl.-arab. Weltgeschichte *(kitāb al-ʿunwān)* bis auf seine Zeit (unvollständig erhalten); sie ist eine unkrit. Kompilation aus griech. u. syr. WW gleicher Art, auch mit Benützung apokr. Literatur u. besonderer Betonung kirchl. Angelegenheiten.

Ausg.: v. L. Cheikho: CSCO, Script. arabici, Ser. III, Tom. V, Textus (P 1912); besser v. A. Vasiliev: POr V 557—692 (s. Einleitung), VII 457—591, VIII 397—550, XI 1—144.
Lit.: **J. Linder:** ZKTh 40 (1916) 191—199; **B. Vandenhoff:** ZDMG 71 (1917) 299—312, 72 (1918) 157—160; **Graf** II 39 f; **DHGE** I 899 f. J. ASSFALG

Agapios, Agapius, hll., **Martyrer:** 1) Bisch. in *Numidien,* mit Secundinus (ebenfalls Bisch.), ↗Marianus, Jacobus u. a. Gefährten unter Valerian 259 gemartert. — 2) aus *Gaza,* in Kaisareia in Palästina 24. 3. 305 mit 7 anderen Gefährten enthauptet (Eusebios, Martyr. Palaest. Kap. 3). — 3) nach längerer Haft in *Kaisareia* in Palästina 20. 11. 306 im Amphitheater v. einer Bärin zerfleischt u. am nächsten Tag, da er noch lebte, im Meer ertränkt (Eusebios, Martyr. Palaest. Kap. 3 u. 6). — 4) *weitere* Mart. dieses Namens in den Martyrol. (z. B. MartHieron 12. Apr.; MartRom 2. Nov.), ohne daß eine genauere geschichtl. Überlieferung über sie erhalten wäre. (J. P. KIRSCH)

Agapitus v. Praeneste (Palestrina), hl. (Fest 18. Aug.); nach einer legendar. Passio (6./8. Jh.) im Alter v. 15 Jahren in Praeneste unter Aurelian (270—275) den Martertod erlitten. An der heutigen Stelle Le Quadrelle begraben; über dem Grab errichtete man im 4. Jh. eine kleine Basilika, die der Bisch. Giocondo (4./5. Jh.) mit einer metr. Inschrift zu Ehren des hl. A. schmückte. Von Leo III (795—816) restauriert, wurde sie 1864 wiederentdeckt u. 1898—1914 ausgegraben. Transl. im 9. Jh. nach Praeneste, Paschalis II weihte 1117 A. dort eine Kirche. A. wird erwähnt im Verones. Sakramentar (ohne Datumsangabe), im Gelasianum (auch 8. Jh.) u. im Gregorianum.

Lit.: **BHL** 125; **O. Marucchi,** S. A. P. (R 1898); **ders.:** NBAC 5 (1899) 225—244; ebd. 21 (1915) 69—75; **ders.:** AnBoll 18 (1899) 281; **ders.,** Guida archeol. . . . di Palestrina (R 1932) 127—147; **Lanzoni** 132 f; **MartHieron** 448 f; **Delehaye OC** 292 f; **MartRom** 345. A. P. FRUTAZ

Agar (Vg) ↗Hagar.

Agareer ↗Hagriter.

Agatha, hl., **Mart. in Catania** (Sizilien), als Todestag wird im Martyrologium v. Karthago u. im MartHieron der 5. Februar (heutiger Festtag) gen., unbestimmt bleibt das Todesjahr; der Verf. hat wohl die Verfolgung unter Decius (249—251) im Auge. Die *Legende* erzählt, daß sie v. Statthalter, um sie v. Glauben abspenstig zu machen, wegen ihrer Schönheit in ein öff. Haus geschickt u. danach grausam gemartert wurde (Einzelszenen bes. in der Barockzeit als Bildmotiv); der hl. Petrus heilte in der Nacht ihre Wunden; am folgenden Tag erduldete sie neue Grausamkeiten, worauf sie im Kerker starb. Die Passio liegt in vielen griech. u. lat. Versionen vor; die gegenseitige Abhängigkeit ist noch nicht geklärt. Die griech. Fassung scheint die ältere zu sein (kurze Übersicht: RAC I 179 f).

Seit dem 6. Jh. taucht der Anspruch Palermos auf, Geburtsort der hl. A. zu sein, aber die ältere Form der Legende weist deutlich auf Catania hin. Erst jüngere Berichte, denen keinerlei Bedeutung als hist. Quelle zukommt, sprechen von einer Transl. der Gebeine v. Konstantinopel nach Catania. Für die frühe Verbreitung ihres *Kultes* außerhalb Siziliens zeugt die Aufnahme in den Kanon der röm. Messe. Gregor I weihte ihr die alte Kirche der Arianer (Sant'Agata de' Goti; Duchesne LP I 312); vorher hatte Papst Symmachus eine Kirche an der Via Aurelia errichtet (Duchesne LP I 262).

A. ist *Stadtpatr.* v. Catania. Nach der Legende erfolgte ein Jahr nach ihrer Bestattung ein Ausbruch des Ätna; Catania wurde gerettet, weil man den Schleier der hl. A. den Lavamassen entgegentrug. So wurden ihre Reliquien an vielen Orten als Apotropaion gegen Feuersgefahr verehrt (AnBoll 68 [1950] 407 f). Sie wurde Patr. der Erzgießer, der Hochofen- u. Bergarbeiter u. Nothelferin b. Brusterkrankungen; bes. in Süd-Dtl. wurden *(A.-) Brot,* Kerzen u. Obst auf ihren Namen geweiht u. als Eulogien verwandt, sie selbst oft auf Zetteln mit brennender Kerze u. einer Bittformel dargestellt. In Catania haben sich unter den *Volksfestbräuchen* zu ihren Ehren Züge erhalten, die an heidn. Kulte erinnern. Die Behauptung, daß im sizilian. Agathakult die antike Isis- od. Koreverehrung weiterlebe, ist unhaltbar.

Lit.: **ActaSS** Febr. II (1735) 595—656; **DHGE** I 909 f; **RAC** I 179—184; **E. Ciaceri,** La festa di S. A. e l'antico culto di Iside in Catania: Arch. stor. per la Sicilia orient. 2 (1905) 265—298; **R. Eisler,** Weltenmantel u. Himmelszelt I (Mn 1910) 132—156; **H. Delehaye:** AnBoll 25 (1906) 509; **ders.:** ebd. 30 (1911) 472 ff; **G. Schreiber,** Kultwanderungen u. Frömmigkeitswellen: AKG 31 (1932) 29 f; **ders.,** Dtl. u. Span. (D 1936) 71 246 f; **Veit** 243; **R. Krautheimer,** Corp. basilicarum christian. Romae I (R 1937) 2—13; **E. Mioni,** L'Encomio di S. A. di Metodio Patriarca: AnBoll 68 (1950) 58—93; Studi su S. A. e il suo culto nella ricorrenza del XVII. centenario del martirio: Arch. stor. per la Sicilia orient. 48 (1953); **G. Schreiber:** ZSavRkan 39 (1953) 389 f; **G. Gugitz,** Fest- u. Brauchtums-Kalender (W 1955) 16; **Veit-Lenhart** 150 ff; **V. L. Kennedy,** The Saints of the Canon of the Mass (R 1938) 169—173; **Bächtold-Stäubli** I 208 bis 212. B. KÖTTING

Agathangelos, Verfassername der arm. Geschichte ↗Gregors des Erleuchters u. der Bekehrung Armeniens (krit. Ausg. Tiflis 1909), verf. um 491 (vgl. aaO. 41). Im großen u. ganzen gehen die verschied. griech. Redaktionen wie die der syr., kopt., arab. u. georg. Sprache auf die arm. zurück (vgl. G. Garitte, Documents pour l'étude du livre d'Agathange: SteT 127 [1946]). Der Verf., der sicher Armenier ist u. die Geographie seiner Heimat gut kennt, will sich unter Ἀγαθάγγελος, einem γραφεύς, der um 216 im Auftrag des Königs Trdat (Tiridates) die Geschichte der arm. Könige gemeißelt hatte (vgl. Sebeos, Geschichte [St. Petersburg] 1; dazu N. Akinian, Sebios: Handes Amsorya [W 1938] 9 ff [arm.]), verbergen u. will, ebenfalls im Auftrag Trdats, sein Buch geschrieben haben als angebl. Zeitgenosse der Ereignisse des 3. Jh. (nach seiner Chronologie die v. 301—330).

Lit.: **N. Akinian,** Die Reihenfolge der Bisch. Armeniens des 3. u. 4. Jh. (219—439): AnBoll 67 (1949) 74—86; ausführlicher: Mechithar-Festschrift (= Handes Amsorya) (W 1949) 3—58 (arm.). V. INGLISIAN

Agathangelus (François Noury) **v. Vendôme** (Diöz. Chartres), sel. (Fest 7. Aug.), OFMCap (seit 1619), * 31. 7. 1598 Vendôme, 7. 8. 1638 in Gondar gemartert; Miss. 1629 in Aleppo, 1630 im Libanon, 1631 in Kairo, mit ↗Cassian v. Nantes Ende Dez. 1637 nach Äthiopien; 1. 1. 1905 seliggesprochen.

Lit.: **Emman. de Rennes** (P ²1882); **N. Stock** (I 1905); **J. A. Keßler** (Altötting 1905); **LexCap** 20 f.

BONAVENTURA v. M.

Agathen. dioec., ehem. Bist. ↗Agde.

Agathias, gen. **Scholastikos,** * um 536 Myrina (äolisches Kleinasien), † 582; jurist. gebildet in Alexandrien, später Advokat in Konstantinopel. Seine Δαφνικά (9 Bücher) enthielten Mythen erot. Inhalts. Von seiner Sammlung zeitgenöss. u. eigener Epigramme sind über 100 erhalten in der Anthologia Palatina; Περὶ τῆς Ἰουστινιανοῦ βασιλείας (unvollendet) umfaßt in 5 Büchern die Jahre 552—558; A. schließt an Prokopios an u. übergeht, was dieser bereits berichtete.

Ausg.: B. G. Niebuhr: CSHB (1828); wiederholt: PG 88, 1248—1596; Dindorf, Hist. Gr. Min. II 132—453; Frgm. b. Exc. hist. Const. Porph. I, ed. C. de Boor (B 1903) 438 bis 441, IV, ed. U. Ph. Boissevain (B 1906) 10—17.
Lit.: **G. Franke,** Quaestiones Agathianae (Br 1914); **DHGE** I 911 f; **M. Ites:** ByZ 26 (1926) 273—285; **Ceillier** X 692; **Krumbacher²** 240—243; **DCB** I 59 f; **M. A. Colonna,** Gli storici biz. I (Na 1956) 3 ff (Lit.). (F. SCHÜHLEIN)

Agathisten ↗Doktrinarier.

Agatho, mehrere **Martyrer** gleichen Namens im MartHieron u. meist auch im MartRom, u. a. ein A. in Ägypten unter dem 9. Febr., v. Alexandrien unter dem 14. Febr., in Sizilien unter dem 5. Juli, v. Alexandrien unter dem 7. Dez. (17. Dez. kopt. Kirche). Die 3 ersten nur dem Namen nach bekannt; der letzte, der unter Decius litt, weil er den Pöbel die Leichen alexandrin. Mart. nicht schänden ließ, im Martyrol. Ados willkürlich A. unter dem 7. Dez. genannt u. ins MartRom übernommen, in Wirklichkeit der Soldat Besas b. Eusebios (HE VI 600—601), der ebenfalls im MartRom unter dem 27. Febr. steht (Quentin 651).

Lit.: **DHGE** I 914 f. K. HOFMANN

Agatho, hl. (Fest 10. Jan.), **Papst** (27. 6. 678 bis 10. 1. 681), aus Sizilien; hielt Ostern 680 eine stark besuchte Lateransynode gegen die Monotheleten; sein Lehrschreiben wurde auf dem 6. allg. Konzil in ↗Konstantinopel 680—681, das mit Zustimmung Konstantins IV u. der päpstl. Legaten ↗Honorius I verurteilte, freudig aufgenommen. Er unterstützte Bisch. ↗Wilfrith v. York, der als 1. Bisch. Engl.s gegen den Metropoliten an den Papst appelliert hatte. Die Entsendung des Archicantors Johannes förderte die Ausbreitung der röm. Liturgie in Engl.

Lit.: **Duchesne LP** I 350—358; **Jaffé** I² 238—240, II² 699 741; **Potthast B** I² 26; **Hefele-Leclercq** III 474—518; **DHGE** I 916—918; **Caspar** II 588—608 684—686; **Haller** I 332—339 545 f; **Seppelt** II² 71—75 79. G. SCHWAIGER

Agathonike, hl. ↗Karpos.

Agathopos (Fest 4. April), 1) Beiname des Diakons Rheos, der mit dem Diakon Philon den hl. Ignatios v. Antiocheia auf der Reise nach Rom begleitete u. dessen Bereitwilligkeit zu sterben Ignatios rühmt (Smyrn. X 1; Philad. XI 1). — 2) Name eines Mart., der nach einer geschichtlich wertlosen Legende mit mehreren Gefährten unter Decius zu Gortyne am Ida (auf der Insel Kreta) starb (Allard II 369). — 3) Diakon u. Mart. in Thessalonike mit dem Lektor Theodulos unter Galerius (ActaSS Apr. I [1737] 321—324).

(J. P. KIRSCH)

Agaunum ↗Sankt Moritz (Wallis).

Agazzari, *Agostino,* Komponist, * 1578 Siena, † 1640 ebd.; Kapellmeister am Collegium Germanicum in Rom, später in Siena Verfechter des neuen konzertierenden Stils, einer der ersten Theoretiker des Generalbasses.

HW: Del sonare sopra il basso con tutti li stromenti (1607).
Lit.: **A. Adrio:** MGG I 132—137. B. MEIER

Agde (Agathen.), im 5. Jh. erscheinendes Bist. (Kirchenprov. Narbonne); seit 1187 hatte der Bisch. den Titel eines Vicomte, später den eines Grafen. A. war die kleinste Diöz. Fkr.s (um 1760: 19 Pfarreien; 1789: 25 Pfarreien), hatte aber hohe Einkünfte (1789: 60 000 Livres). 1790 aufgehoben, bildet das alte Bist. seit 1802 ein Archipresbyterat der Diöz. ↗Montpellier. — **Synode v. A.** 506 unter Vorsitz des ↗Caesarius v. Arles mit Zustimmung des arian. ↗Alarich II abgehalten, besucht v. 24 Bisch. u. 10 Priestern als Vertretern, erließ 47 Kanones, u. a. üb. Zölibat, Alter der zu Weihenden, Verwaltung der Kirchengüter, Freilassung der kirchl. Sklaven, Verpflichtung zur Sonntagsmesse u. zur dreimaligen Kommunion im Jahr (Weihnachten, Ostern u. Pfingsten) u. Verbot der Doppelklöster.

Lit.: **J. Despetis,** Nouvelle chronologie des évêques d'A.: Mémoires de la Soc. archéol. de Montpellier, 2e série VIII (1920) 71—101; **M. Granier,** Le Concile d'A. (Montpellier 1906); **Hefele-Leclercq** II 973—1002; **DHGE** I 925—930; **DACL** I 871—877; **Catholicisme** I 197 f. L. UEDING

Agellius (Agelli, Ajelli), *Antonio,* Exeget, * 1532 Sorrent, † 19. 11. 1608 Rom. Trat 1551 in den Theatinerorden ein, guter Kenner der griech. u. hebr. Sprache, langjähr. Mitgl. der Kommission z. Revision der Vg, arbeitete 1578—86 mit an der Sixtin. Ausg. der LXX, auch Mitgl. der Kommission z. Revision des MartRom, übers. mehrere WW des ↗Kyrillos v. Alexandrien. Von seinen atl. Komment. gilt als sein bestes Werk der *Commentarius in Psalmos et Cantica* (R 1606). A. wurde 1593 Bisch. v. Acerno, resignierte aber 1604, um sich wieder der Wiss. widmen zu können.

Lit.: **Pastor** IX 204; **Eubel** IV 66; **DHGE** I 931 f (mit Schr.-Verz.); **EnI** I 848 f; **ECatt** I 443. R. BÄUMER

Agen (Agennen.; Patr. hl. Stephanus), Bist. in ↗Aquitanien; Suffr. v. Bordeaux, umfaßt das Depart. Lot-et-Garonne. 1956: 265 450 Einw., 245 000 Kath., 4 Archidiakonate, 35 Archipresbyterate, 439 Pfarreien; 265 Welt- u. 58 Ordenspriester. Entstanden Anfang 4. Jh., 1. Bisch. viell. der hl. Caprasius († nach 300 als Mart.). Aus Teilen der Diöz. rechts der Garonne bildete Johannes XXII 1317 das Bist. ↗Condom. 1802—22 Suffr. v. Toulouse; das gegenwärt. Territorium wurde 1817 festgelegt, im Zug der Wiederherstellung des Erzb. Auch u. des Bist. Montauban. — □ Frankreich Bd IV.

Lit.: **AnPont** (1957) 120; Annuaire Cath. de France (1954 bis 1955) 157; Die hl. Märt. u. Bisch. v. A.: Les Pts. Bolland. XII 469—476; **Catholicisme** I 203—205 (Lit.).

J. RATH

Agende hieß urspr. jede liturg. Funktion: die Messe (2. Konzil v. Karthago 390, c. 9: agendam celebrare), das Stundengebet (Regula S. Benedicti Kap. 13: agenda matutina vel vespertina), die Exequien (Gelasianum III 95: agenda mortuorum). Im MA vielfach gebraucht als Name für das

↗Rituale (A. v. Münster usw.). — Bei den *Protestanten* das Buch, das den gesamten Gottesdienst regelt u. nach den einzelnen Landeskirchen verschieden ist. Die Einführung einer neuen A. (1822) in Preußen, zuerst vorgeschrieben für die Hofkirche in Berlin u. für das Militär, 1826 für alle preußischen Kirchen der Union v. 1817, verursachte heftigen Widerstand *(A.-Streit)*, weil die A. den Lutheranern zu stark den reformierten Geist verriet, vielen auch als katholisierend erschien. Seit dem Kirchenkampf hat eine vielseitige Neubesinnung der ev. Christen auf die reformator. Bekenntnisse u. ihre kath. Grundlagen in der alten Kirche eingesetzt (Alpirsbach, Berneuchen, Michaelsbruderschaft, Bekennende Kirche) u. zur Arbeit an der Neuordnung der A. angeregt (↗Gottesdienst [im Protestantismus]). Diese ist aber nur innerhalb der VELKD 1954 durch Bd I der „A. für ev.-luth. Kirchen u. Gemeinden" zum Abschluß gelangt.

Lit.: **J. Kißling,** Der deutsche Protestantismus 1817—1917 I (Mr 1917) 1—19 u. o.; **Leiturgia** (1952 ff); Agende für die ev.-luth. Kirchen I (B 1955); **J. Beckmann,** Quellen z. Gesch. des christl. Gottesdienstes (Gü 1956).

J. P. MICHAEL

Agennesie (von ἀ-γεννάω). Dieser Terminus wird in der Trinitätslehre z. Bez. der Ursprungslosigkeit der ersten göttl. Person verwendet. In kirchl. Lehräußerungen wird der Vater gelegentlich ingenitus (ungezeugt) bzw. non genitus genannt (D 3 39 275 346 703). Zunächst v. den griech. Kirchenvätern unreflektiert verwendet, gewann der Ausdruck im arianischen Streit Schlüsselbedeutung, insofern er geeignet war, die trinitar. u. geschöpfl. Ordnung zu verwirren. Wenn es nämlich für den Vater charakteristisch ist, ungeschaffen zu sein, so scheint es für den Sohn charakteristisch zu sein, daß er geschaffen ist. Die Verteidiger der Orthodoxie gerieten durch diese Argumentation in eine gewisse Verlegenheit. Man verstand noch nicht, sich den Unterschied v. ἀγέν-ν-ητος (ungezeugt) und ἀγένητος (ungeschaffen) zunutze zu machen (J. B. Lightfoot: The Apostolic Fathers II 1 [Lo 1885] 90—94). Athanasios erklärte, man müsse unterscheiden: Insofern das Wort die Bedeutung „ungeschaffen" habe, könne es v. Vater und v. Sohn gebraucht werden; insofern es die Bedeutung „ungezeugt" habe, könne es nur v. Vater ausgesagt werden (Or. 1 contra Ar. 30 f 34; De decr. Nic. 28—32). Ähnlich Basileios im 1. Buch seiner Schrift gegen Eunomios sowie die übrigen Kappadokier. Erst vom 5. Jh. an beginnt sich die angedeutete philologische Unterscheidung durchzusetzen. Als klarer terminolog. Besitz erscheint sie erst bei Johannes v. Damaskus. Sowohl Basileios als auch Johannes v. Damaskus deuten die Ursprungslosigkeit des Vaters auch positiv als den Grund für seine produktive Kraft und Tätigkeit gegenüber den zwei anderen Personen. Der abendländ. Theologie wird das Wort (innascibilis) durch Hilarius v. Poitiers vermittelt, u. zwar im Sinn des Basileios. Augustinus versteht es (ingenitus) rein negativ in der Bedeutung v. Ursprungslosigkeit (De Trin. lib. V 6 f). Über Petrus Lombardus (I Sent. d. 28 cap. 1—4) kam der Terminus in die Scholastik. Albert d. Gr. und Thomas v. Aquin vertreten die augustinische Erklärung. Neben ihr wirkte auch das positive Verständnis der griech. Väter weiter. Dies erreichte seine Vollendung bei Bonaventura. Nach dem aristotel. Grundsatz „principium quia primum" versteht Bonaventura die innascibilitas als den Grund für die fruchtbare Lebensfülle des Vaters.

Lit.: **P. Stiegele,** Der A.begriff in der griech. Theologie des 4. Jh. (Fr 1913); **J. Bilz,** Die Trinitätslehre des hl. Joh. v. Damaskus (Fr 1913). **A. Stohr,** Die Trinitätslehre des hl. Bonaventura (Mr 1923). **T. de Régnon,** La Sainte Trinité II (P 1892) 470—505; **M. Schmaus,** Die psychologische Trinitätslehre des hl. Augustinus (Mr 1927) 136—144; **Schmaus LU** 547—606 sowie Register „Innascibilität".

M. SCHMAUS

Agenzie, offizielle Vertretung einer Diöz. bei den päpstl. ↗Kongregationen u. kurialen Ämtern in Rom für das ↗forum externum. Das dt. Priesterkolleg S. Maria dell'Anima vertritt z. Z. alle Diöz. Dtl.s außer Köln u. Freiburg (für diese das dt. Priesterkolleg S. Maria in Campo Santo), ferner ganz Östr. u. Brixen.

Lit.: **AAS I** (1909) 36 ff, Kap. IX—XI; **DDC I** 348—352; **J. Schmidlin,** Gesch. der dt. Nationalkirche in Rom (Fr 1906); **R. Blaas,** Die k. k. Agentie: Mitt. des östr. Staatsarchivs 7 (W 1954) 47—89; **Jone I** c. 36. H. STRAUB

Agere contra, ein Wort aus der lat. Übersetzung der ↗Exerzitien des hl. ↗Ignatius von Loyola (Königsbetrachtung n. 97; span. „haciendo contra"), das zum Stichwort einer offensiven, großmütigen ↗Nachfolge Christi, vor allem in der Übernahme der ↗evangelischen Räte, geworden ist. Eine moderne Parallele ist die „kontradiktorische Indikation" bei V. E. Frankl zur Heilung von Neurosen.

Lit.: ↗Exerzitien, ↗Askese, ↗Abtötung.

E. RAITZ v. FRENTZ

Aggai (Aghaeus, arab. Acha), nach der Doctrina Addaei Schüler u. Nachfolger des Herrenjüngers ↗Addai (Thaddäus) in Edessa. Soll nach dem Tod ↗Abgars Ukkāmā v. dessen Nachfolger getötet worden sein. Auch dieses Stück der Thaddäuslegende ist nur ein Reflex aus der Bekehrungsgeschichte Edessas unter Abgar IX u. der antichristl. Reaktion seines Sohnes Severos Abgar (214—216). Addai u. Aggai gehören der palästinens.-christl. Periode (2. Jh.) an.

Lit.: **R. Duval: JA** 10 (1891) 293 273; **Baumstark** 27 f 98.

H. RAHNER

Aggäus (חַגַּי = Festtagskind), der 10. der Kleinen Propheten, brachte im 2. Jahr Dareios' I (520) den Wiederaufbau des Tempels in Gang (1, 1—15), bald darauf v. ↗Zacharias unterstützt (Esr 5, 1 f; 6, 14; Zach 4, 7 ff). Im Eintreten für Gottes Ehre (1, 4 8), in der Deutung der armseligen Lage als Strafe Gottes (1, 6 9 ff; 2, 16 f), in der Ermunterung z. Vertrauen auf Gottes Hilfe (1, 13; 2, 4 f 19 23), in der Verkündigung des universalen endzeitl. Heils (2, 7 ff) ist A. eins mit den vorexil. Propheten; auch darin, daß er es mit Tempel (vgl. Is 2, 2 ff; Ez 40 ff) u. Davidshaus (2, 23; vgl. Is 9, 6; Jr 23, 5) verbindet. Nicht Veräußerlichung der Religion, sondern Gebot der Stunde ist es, daß A. seine Predigt, soweit erhalten (sie spielt innerhalb v. 4 Monaten), fast nur dem für die Festigung der Jahwe-Religion notwendigen Wiederaufbau des Tempels widmet. Das Büchlein ist kaum v. A. selbst zusammengestellt. 2, 15—19 (viell. auch 20—23) ist wahrscheinl. am Gründungstag des neuen Tempels (24. 6.) gesprochen, gehört also hinter 1, 15.

Lit.: Kommentare zu den Kl. Propheten v. **Van Hoonacker** (P 1908); **Knabenbauer-Hagen** (P ²1923); **H. Junker** (Bo 1938); **F. Nötscher** (Wü 1948); **H. G. Mitchell** (E 1912); **W. Nowack** (Gö ³1922); **E. Sellin** (L ²–³1930); **F. Horst** (T ²1954).

J. SCHILDENBERGER

Aggregation, 1) im *Ordensrecht* die Angliederung einer klösterl. Genossenschaft od. eines Weltl. Institutes, das sich zu einer Drittordensregel (↗Terziaren) bekennt, an den entsprechenden 1. od. 2. Orden. Die durch den Generaloberen des 1. Ordens vollzogene A. bewirkt, daß der aggregierte Verband dessen Ablässe u. liturg. Privilegien erlangt u. mit dem 1. oder 2. Orden in Verdienstgemeinschaft tritt, jedoch ohne die Folge einer rechtl. Unterstellung od. allg. Privilegienkommunikation (c. 492 §1). Verbände, die sich nicht zu einer Drittordensregel bekennen, können durch den Hl. Stuhl einem Orden aggregiert werden, dem sie durch Ähnlichkeit der Zielsetzung u. Lebensweise verbunden sind.
2) im *Vereinsrecht* die Angliederung einer ↗Bruderschaft od. eines frommen ↗Vereins an die ↗Erzbruderschaft od. den Hauptverein gleicher Bezeichnung u. Zielsetzung. Diese A. bewirkt keine rechtl. Unterstellung, sondern die Teilhabe an den Ablässen, Privilegien u. geistl. Gnaden, welche der Hl. Stuhl dem aggregierenden Verein direkt u. namentlich gewährt hat od. gewähren wird (cc. 720—723).

Lit.: **T. Schäfer,** De Religiosis (R ⁴1947) nn. 294 ff; **H. Hanstein,** Ordensrecht (Pa 1953) 32 246 301. — **F. Beringer - P. A. Steinen,** Die Ablässe II (Pa ¹⁵1922) nn. 118—130; **G. Vromant - L. Bongaerts,** De fidelium associationibus (Lv ²1955) nn. 84—93. A. SCHEUERMANN

Aghadoe ↗Kerry.

Aghtamar, 1) (arm. Aghthamar, auch: Achthamar) *Insel* im Van-See, 1113—1895 Sitz eines *schismat. arm. Katholikats,* das gegen Mitte des 14. Jh. noch 14 Bisch. unter sich hatte. Grigor v. Tathew brachte 1409 mehrere Bist. zur Obedienz v. Sis zurück. Später kam A. faktisch in die Hände des arm. Patriarchen v. Stambul, der beim Tod des Katholikos Chačatur III (1895) eine Neuwahl verhinderte u. einen Provisor einsetzte. Die hier noch übrigen Armenier wurden durch die Türken 1916 liquidiert. — □ Armenien Bd I.

Lit.: **X. Lewonian,** Alt'amaray kat'olikosnerě skizbēn çverj (Byzantion 1900—01); **N. Akinian,** Gawazanagirq kat'olikosaç Alt'amaray (W 1920), Auszug daraus **F. Macler,** Le Liber Pontificalis des Catholicos d'A. (P 1923). M. v. d. OUDENRIJN

2) Die 915—921 in A. erbaute *Klosterkirche* kennzeichnet ein griech. Kreuz mit Kuppel u. 4 apsidale Strebenischen in den 4 Armen. Die Innen- (NT) u. Außenwände sind reich mit Wandmalerei bedeckt. Außen sind noch Reliefs angebracht, deren figürl. Darstellungen Themen u. Gestalten des AT sowie Heilige u. Tiere wiedergeben, die stilistisch noch mit der frühchristl. Kunst zusammenhängen, aber auch auf roman. Formen weisen. Als Bauwerk beeinflußte sie die Kunst des Ostens.

Lit.: **W. Bachmann,** Kirchen u. Moscheen in Armenien (L 1913) 45 ff; **J. Strzygowski,** Baukunst der Armenier I (W 1918) 82 ff 289 ff; **F. Macler,** Monuments d'art arménien (P 1927). (L. SCHNITZLER)

Ägidianische Konstitutionen *(Liber Constitutionum S. Matris Eccl., Constitutiones Marchiae Anconitanae)* sind die v. Kard. ↗Aegidius Albornoz 1357 für die päpstl. Mark Ancona im Namen Innozenz' VI promulgierte Verfassung, die v. Sixtus IV, Leo X u. Paul III auf den ganzen ↗Kirchenstaat ausgedehnt, 1538 revidiert u. durch neuere päpstl. Verordnungen erweitert wurde. Diese Ä. K., bis 1816 in Geltung, enthielten in 6 Büchern mit 139 Kapiteln neben der eigentlichen Verfassung auch noch das bürgerl. u. das Strafrecht, sie regelten die Einteilung in Prov., sorgten für einheitl. Verwaltung u. sicherten den Kirchenstaat gg. die auflösenden Kräfte der Feudalherrschaft, die sie dem Staat einzugliedern u. dem Gesamtwohl dienstbar zu machen suchten.

Ausg.: A. Zonghi Aegid. Const. Marchiae Anconitanae Perusii 1481 (Fabriano 1907); P. Sella, Cost. Egid. dell'anno 1352 (R 1912).
Lit.: **H. J. Wurm,** Kard. Albornoz, der 2. Begr. des Kirchenstaats (Pa 1892); **F. Ermini:** Riv. it. per le scienze giurid. 15 (1893) 69—84 196—240; **ders.:** ebd. 16 (1894) 38—80 215—247; **ders.,** Storia del diritto it. pubbl. sotto la direz. di P. del Giudice I 2 (Mi 1925) 747—751; **F. Filippini,** Il Cardinale E. Albornoz (Bol 1933); **ECatt** I 716 f, XI 1276; **G. Mollat,** Les Papes d'Avignon (P ⁹1949) 212 bis 239. F. MAASS

Aegidius, hl. (Fest 1. Sept.), Ben.-**Abt** u. Nothelfer, † um 720; Einsiedler in der Provence u. Gründer des nach ihm benannten Klosters ↗Saint-Gilles. Ist auch die Gründungs-Uk. v. 685 unecht, so sind doch Beziehungen mit dem Westgotenkönig Wamba, der ihn mit der Hirschkuh (Darstellung in der Kunst) entdeckt haben soll, wohl möglich (vgl. MGSS rer. Mer. V 489). Grab des Heiligen — die meisten Reliquien jetzt noch in St-Sernin, Toulouse — im MA berühmter Wallfahrtsort (an der Pilgerstraße nach Compostela gelegen); A. gehört zu den 14 Nothelfern, Patron gg. Fallsucht, Geisteskrankheiten u. Unfruchtbarkeit, auch für das Vieh (Bächtold-Stäubli I 212 f).

QQ: 2 legendäre Viten: ActaSS Sept. I 299—303 u. AnBoll 8 (1889) 103—120; Miracula, geschrieben 1121/24 zu St-Gilles: MGSS XII 316—323 u. AnBoll 9 (1890) 393—423; BHL 93—98.
Lit.: **J. C. Roux** (P 1911); **F. Boulart** (Ramb. 1933); **F. Brittain** (C 1928); **Künstle** II 32—34; **Braun TA** 41—44; **Zimmermann** III 1 f; **A. Fliche,** Aigues-Mortes et St-Gilles (1950); **Baudot-Chaussin** IX 27—34 (Lit.). A. M. ZIMMERMANN

Aegidius (Gil) Álvarez **Albornoz,** Kard., Staatsmann u. Feldherr, * um 1300 Cuenca, † 1367 b. Viterbo; aus königl. Geschlecht, 1337 EB v. Toledo, arbeitete eifrig an der Kirchenreform. Da er sich mit dem ausschweifenden Kg. Peter überwarf, floh er 1350 nach Avignon u. wurde zum Kard. erhoben. Innozenz VI ernannte den militär. u. staatsmänn. Hochbegabten zum Päpstl. Legaten in It. In 2 Sendungen (1353—57 u. 1358 bis 67) gelang es A., den in zahlr. unabhängige Herrschaften zerstückelten Kirchenstaat mit Waffengewalt wieder zurückzuerobern u. die Ordnung allmähl. wiederherzustellen. Dem Kirchenstaat gab er in einem Gesetzbuch (*Constitutiones Aegidianae,* ↗Ägidianische Konstitutionen) eine Verfassung, die bis 1816 in Kraft blieb. A. gilt als 2. Gründer des ↗Kirchenstaats.

Lit.: **F. Filippini,** Il Card. Egidio Albornoz (Bol 1933); **G. Mollat,** Les papes d'Avignon (P ⁹1949) 212—239; **DHGE** I 1707—1725; **M. Antonelli:** ASRomana 39 (1916) (Kirchenstaat während des Aufenthalts der Päpste in Avignon). J. B. VILLIGER

Aegidius v. Assisi, sel. (Fest 23. April), OFM, † 22. 4. 1262; schloß sich 23. 4. 1209 dem hl. Franziskus an, machte große Pilger- u. Missionsfahrten nach ↗Santiago de Compostela, Palästina u. Tunis, zog sich dann in die Einsamkeit (Monteripido b. Perugia) zurück u. lebte der Beschauung. Wegen vieler Visionen u. Ekstasen erhielt er den Ehrentitel: Bruder v. der großen Beschaulichkeit. Die v. ihm überlieferten *Dicta aurea* sind kostbare Früchte franziskanischer Mystik.

QQ: AFranc III 74—115 (längere Vita); Documenta ant. francisc. I 37—72 (kürzere Vita); Bibl. francisc. ascet. medii aevi III (Q 1905) (Dicta b. A.).

Lit.: A. Fantozzi (Kult): AFrH 33 (1940) 227—233; A. Schlüter, Leben u. „goldene Worte" des Ä.: Franziskan. Quellenschr. III (Werl 1953) (Lit.). W. FORSTER

Aegidius v. Bailleul, belg. Theologe, * 1422 Lillers, † 18. 5. 1482; 1457 Prof. in Löwen, 1458, 1465, 1473 Rektor; verf.: *Aristoteleskommentare, Epistola ad Antonium (Gratia Dei) OM de signo crucis lapidibus impresso levando* (gedr. Löwen o. J.), *Kommentare* zu den Paulusbriefen u. den Kath. Briefen; sein *Sentenzenkommentar* befand sich in der Kartause v. Löwen.

Lit.: J.-N. Paquot, Mémoires II (Lv 1765—70) 290; J. Wils: EThL 4 (1927) 346; Stegmüller RB II nn. 881—902. F. STEGMÜLLER

Aegidius de Bellamera, bedeut. Kanonist, * in Fkr., † 1407 Avignon, Dr. beider Rechte, seit 1374 an der Röm. Rota. Archidiakon v. Avignon, 1383 Bisch. v. Lavaur, 1390 v. Le Puy u. 1392 v. Avignon, spielte eine bedeut. Rolle im damaligen kirchl. Schisma. Trotz seiner bewegten äußeren Tätigkeit hinterließ er viele u. bedeut. Werke kirchenrechtl. Inhalts, die ihm auf lange Zeit das Ansehen eines gründl. u. scharfsinnigen Kanonisten sicherten.

HW: großangelegte Kommentare z. ↗Dekret Gratians u. z. den ↗Dekretalen Gregors IX; Consilia; Smlg v. Avignoner Rotaentscheidungen aus den Jahren 1374—77.

Lit.: Hove I² (Reg.); DDC II 296 f. A. M. STICKLER

Aegidius Cantoris, zus. mit dem Karmeliten Wilh. v. Hildenissen, Gründer eines Zweigs der ↗Brüder des freien Geistes in den Niederlanden, bes. Brüssel, um 1410. Sie hielten ihren Gründer für den Erlöser, verwarfen Askese u. Gebet, Kirche u. Gnadenmittel, Fegfeuer u. Hölle u. trieben in ihren Konventikeln Unzucht.

Lit.: P. Fredericq, Corp. docum. inquis. haeret. prav. Neerland. I (Gent 1889) 267 ff; BnatBelg VII 771 f; Baluzius II² 277—297; C. du Plessis Argentré, Coll. judic. de novis. error. II (1632) 201—209; Ch. Hahn, Gesch. der Ketzer im MA II (1846) 226—230. K. ALGERMISSEN

Aegidius Carlerii (Charlier, Gilles), bedeut. Theologe z. Z. der Reformkonzilien, * um 1390 Cambrai, † 23. 11. 1472 ebd. Er war 1403 Magister der freien Künste in Paris, 1411 las er über die Hl. Schrift, 1413—14 erklärte er die Sentenzen u. um 1419 erlangte er die theol. Magisterwürde. Er war Kanonikus in Cambrai (1411), in Arras (1427) u. in Tournai (1436); seit 1436 war er erwählter Domdekan in Cambrai. 1432 disputierte er auf dem ↗Basler Konzil gg. die Hussiten. Das Konzil sandte ihn wiederholt als Legaten nach Böhmen, Wien u. Ungarn (vgl. Liber de legationibus, ed. Mon. conc. gener. s. XV, I 359—700). Er hinterließ ein reiches, z. T. nur hsl. überliefertes theol. (Sentenzenkommentar) u. moraltheol.-jurist. (Sporta fragmentorum [Lv 1478]; Sportula fragmentorum [Lv 1479]) Schrifttum.

Lit.: V. Doucet: Antonianum 5 (1930) 405—442; Stegmüller RS n. 42. L. HÖDL

Aegidius (= Gilles) **v. Corbeil,** Leibarzt v. Philipp II August (nicht zu verwechseln mit dem Dichter A. v. Paris), * Mitte 12. Jh. Corbeil a. d. Seine, † um 1224; studierte Medizin in Salerno; Magister artium. Lehrer an der Med. Fakultät v. Paris u. viell. deren Begründer, Kanonikus an Notre-Dame; verf. 4 im MA sehr verbreitete med. WW in lat. Versen (drei hrsg. v. L. Choulant [L 1826]; eines hrsg. v. L. Rose [L 1907]) u. eine gg. Ehrgeiz u. Pfründenanhäufung beim höheren Klerus gerichtete Satire: *Hierapigra ad purgandos praelatos* (vgl. HistLittFrance XXI 333 ff).

Lit.: C. Vieillard, Gilles de Corbeil (P 1909). U. TURCK

Aegidius Fuscararius, aus vornehmer Familie Bolognas, hatte Bernhard v. Parma z. Lehrer, wurde 1252 Magister Decretorum u. lehrte als erster Laie in Bologna kanon. Recht, war auch als Rechtsberater tätig u. starb dort 1289. Stark benützt wurde sein um 1262/66 verfaßtes, durch Formulare für die Praxis bereichertes Hauptwerk *Ordo iudiciarius in foro ecclesiastico,* krit. hrsg. v. L. Wahrmund, Quellen z. Gesch. des röm.-kan. Prozesses im MA III (I 1916) 1—270.

Lit.: Schulte II 139—143; DDC V 967 f. K. WEINZIERL

Aegidius v. Laurenzana, sel. (Fest 14. Jan.), OFM, * um 1443 Laurenzana (b. Neapel), † 10. 1. 1518 ebd.; zuerst Einsiedler u. Landarbeiter, dann Laienbruder (Gärtner) im heimatl. Observantenkloster. Bei strengster Abtötung war er mit großer Naturliebe u. vielen übernatürl. Gaben (Ekstasen, Prophetie, Wunder) ausgestattet. 24. 6. 1880 seliggesprochen.

Lit.: Mazzara I³ 174—178; A. M. da Vincenza, Vita e Miracoli del B. Eg. (V 1880); AureolaSeraf I (²1950) 149—154. W. FORSTER

Aegidius v. Lessines (a Letinis, a Lescinia), belg. Dominikaner u. Lehrer der Theologie in Paris, † nach 1304, war in seinen Anschauungen dem hl. Albert u. Thomas v. Aquin verpflichtet. Auf sein Ansuchen schrieb Albert zu 15 vieldiskutierten Fragen De XV problematibus (ed. Mandonnet, Siger v. Brabant II [Lv 1911]). In *De unitate formae* (ed. Les Philosophes Belges I [Lv 1901]) verteidigte er 1278 gg. ↗Robert Kilwardby die thomist. Lehre v. der substantiellen Einheit der Form. Für die volkswirtschaftl. Theorien der Scholastik ist *De usuris* (ed. Opera S. Thomae, Parmae XVII op. 46) bedeutsam. Ungedr. blieben die Abhh. *De X praeceptis, De crepusculis, De concordantia temporum.*

Lit.: Quétif I 370—373; Grabmann MGL II 512—530; Wulf II (1945) 187 f. L. HÖDL

Aegidius Maria v. hl. Joseph, sel. (Fest 7. Febr.), OFM, Laienbruder, * 16. 11. 1729 Taranto, † 7. 2. 1812 Neapel; im Orden (seit 1754) üb. 50 Jahre Pförtner u. Almosensammler zu Neapel. Heiligkeit, Güte gg. Arme u. heiteres Wesen gewannen ihm die Liebe des Volkes, das ihn als Wundertäter verehrte. 1888 seliggesprochen.

Lit.: R. C. Frungillo (Na 1888); J. H. Olivier (dt. v. W. Lützen [1881]); AOFM (1888) 18. G. FUSSENEGGER

Aegidius le (li) Muisit (Mucidus, Gillon li Muisis), OSB, * 1274 Tournai, † 15. 10. 1353; trat 1289 zu St-Martin in ↗Tournai ein, wurde 1331 Abt ebd. u. machte sich sehr verdient um sein Kloster; wahrheitsliebender krit. Geschichtsschreiber u. Dichter in lat. wie frz. Sprache. WW: Chronik, verf. 1347—49; der 1. Teil *(Chron. maius)* schildert die Geschicke seiner Abtei, der 2. Teil (*Chron. alterum,* auch: Antiquit. Flandriae) die zeitgenöss. frz.-fläm. Geschichte mit wertvollen kulturgeschichtl. Mitteilungen (ed. Ch. de Smedt, Corpus Chron. Flandr. II [1841]). 1349 begann A. seine *Annales,* die er bis z. Tod fortsetzte (H. Lemaitre [P 1906]). Außerdem verf. er zahlr. Gedichte rel.-didakt., satir. Reflexionen u. erzählender Erinnerungen (ed. Kervyn de Lettenhove [1882]). Ungedr. sind seine für die Klostergesch. wertvollen Rechnungsbücher.

Lit.: SM 17 (1896) 547—577; ebd. 18 (1897) 44—57 252—263 396—411; RBén 10 (1893) 257—261; C. W. Schmidt, Untersuch. der Reime in den Dichtungen v. A. (1903). ST. HILPISCH

Aegidius v. ↗Orval, SOCist, Verf. der *Gesta*

pontificum Leodiensium a Theoduino usque ad Henricum III (1230—50), ↗Alberich v. Trois-Fontaines.

Aegidius v. Rom, AugEr, wohl nicht aus der röm. Adelsfamilie der ↗Colonna, * 1243/47; bedeutendster Schüler des hl. ↗Thomas v. Aquin (zw. 1269 u. 1272), Gegner ↗Heinrichs v. Gent, 1276—77 Baccalaureus, 1285—91 Magister an der Univ. Paris, 1292 Ordensgeneral, 1295 EB v. Bourges, † 22. 12. 1316 zu Avignon. Der „doctor fundatissimus" entfaltete eine überaus fruchtbare literar. Tätigkeit (über 60 Schr.; vgl. G. Bruni, Le opere di Egidio R. [Fi 1936]) u. zeichnete sich durch klare, sachl. u. lebendige Darstellung aus. Eine Gesamtdarstellung seiner philos. u. theol. Lehre fehlt. In grundlegenden Punkten folgt er den Eigenlehren des hl. Thomas, in manchen dem ma. ↗Augustinismus. Sein Traktat *De erroribus philosophorum* ist v. großer Bedeutung für die Gesch. des ma. ↗Aristotelismus um 1270. Seine im MA sehr beliebte, vor 1285 für seinen Schüler, den Kronprinzen u. späteren Kg. Philipp d. Schönen v. Fkr., verf. Schrift *De regimine principum* wurde in fast alle europ. Sprachen übersetzt. Besondere Bedeutung erlangte sein kirchenpolit. Traktat *De ecclesiastica sive summi pontificis potestate* (ed. R. Scholz [Wr 1929]), welcher der berühmten Bulle *Unam sanctam* Bonifaz' VIII über den päpstl. Universalismus z. Grundlage diente. A.' Kommentar zu dieser Bulle schrieb M. Grabmann irrtümlich ↗Guido Vernani v. Rimini OP zu. Auf Bitten der Franziskaner verf. er ein Gutachten über die Seelenlehre des ↗Petrus Johannis Olivi, aus dem klar hervorgeht, daß das Konzil v. Vienne (1311—12) drei Irrtümer Olivis verurteilt hat. Aegidius' Lehre wurde 1287 z. Ordensdoktrin erklärt. Damit wurde er der Begründer der ↗Augustinerschule.

Lit.: **Ueberweg** II 543—546 774 f; **Perini** I 237—256; **ECatt** V 138—141; **EnI** XIII 534 f; **DThC** VI 1358—1365; **HistLitt-France** XXX 421—566; **Grabmann G** 84 f 503; **Stegmüller RS** n. 43; **Stegmüller RB** II n. 908—916; **E. Hocedez,** Gilles de Rome et Saint Thomas: Mél. Mandonnet I (P 1930) 385—409; **G. Suárez,** La metafísica de Egidio Romano a la luz de las 24 tesis tomistas: La Ciudad de Dios 161 (Ma 1949) 93—130 269—309; **G. Bruni,** Egidio Romano e la sua polemica antitomistica: RFN 26 (1934) 239—251; **F. Pelster,** Thomist. Streitschr. gg. A. R. u. ihre Verf.: Thomas v. Sutton u. Robert v. Oxford OP: Gr 24 (1943) 135—170; **J. Paulus,** Les disputes d'Henri de Gand et Gilles de Rome sur la distinction de l'essence et l'existence: AHD 13 (1943) 323—358; **J. Koch - J. O. Riedl,** Giles of Rome. Errores philosophorum, Critical Text with Notes and Introduction (Milwaukee 1944); **B. Nardi,** Egidio Romano e l'averroismo: Rivista di storia della Filosofia 3 (Mi 1948) 1—22; **E. Moody,** Ockham and A. R.: FStudies 9 (1949) 417—442; **P. de Lapparent,** La question du commentaire sur la Bulle „Unam Sanctam": AHD 13 (1940—42) 121—151; **L. Amorós,** A. R. Impugnatio doctrinae Joannis Olivi anni 1311—12 (1. ed.): AFrH 27 (1934) 399—451; **J. Koch,** Das Gutachten des A. R. über die Lehren des Petrus Johannis Olivi: Scientia sacra (Festschr. Kard. Schulte) (Kö - D 1935) 142—168; **R. Kuiters,** De ecclesiastica sive de summi Pontificis potestate secundum A. R. (R 1948) (Lit.); **G. Santonastaso,** Il pensiero politico di Egidio Romano (Fi 1939); **J. de Blic,** L'intellectualisme moral chez deux aristotéliens de la fin du XIII^e siècle (Gilles de Rome et Godfroid de Fontaines): Misc. mor. in hon. A. Janssens I (Lv 1949) 63—104; **D. Trapp,** Aegidii Romani doctrina modorum: Angelicum 12 (1935) 449—501; **G. Vinay,** Egidio Romano e la cosidetta Quaestio in utramque partem: Boll. dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo e Archivo Muratoriano 53 (R 1939) 43—136; **A. Trapé,** Il concorso divino nel pensiero di Egidio Romano (Tolentino 1942).

F. LANG

Aegidius (Familienname: *Antonini*) **v. Viterbo,** AugEr, 1469—1532; förderte als Ordensgeneral (1506—18) Studien u. Disziplin. Hielt beim V. ↗Laterankonzil die Einleitungsrede; verteidigte die Privilegien der Religiosen. Legat an 4 Höfen, 1517 Kard., 1523 Patriarch v. Konstantinopel u. Bisch. v. Viterbo. Seine Reformdenkschr. an Hadrian VI ist gedr. (AAM 4 [1846] 62—89). Seine vielen WW (bes. hebr.-philol., exeget. u. kabbalist. Studien), hsl., meist in Rom u. Paris, sind noch kaum gewürdigt. Wenige Briefe gedr. (z. B. 28 bei Martène C III 1232—1268; 65 bei Signorelli, s. u.).

WW: Von seinem Comment. in I Sent. ad mentem Platonis gibt Stücke E. Massa, I fondamenti metafisici della „dignitas hominis" e testi inediti di E. da V. (Tn 1954) (stellt vollständ. Ausg., auch der vielbenutzten Hist. XX saeculorum, in Aussicht).

Lit.: **G. Signorelli,** Il Card. Egidio da V. (Fi 1929); **Perini** I 177—186; **E. Massa:** Arch. di Filos. 18 (1949) 75—173 (vgl. dazu AAug 22, 103); **ders.:** ebd. 20 (1951) 37—137; **ders.:** Pensée humaniste et tradition chrét. aux XV^e et XVI^e siècles (P 1950) 185—239; **Stegmüller RS** 44; **H. Jedin,** G. Seripando (Wü 1937) passim.

W. HÜMPFNER

Agilbert, hl., † 11. 10. ca 680; Mönch in Jouarre u. Klosterbisch., Studien in Irland, missionierte in Wessex u. leitete die Diöz.; von dort nach Northumbrien, wo er 644 als Freund des hl. ↗Wilfrith an der Synode v. Whitby teilnahm. In Fkr. wurde er nach 666 Bisch. v. Paris u. konsekrierte den hl. Wilfrid. In Jouarre begraben; Kult nur gering.

Lit.: **Beda HE** III Kap. 7, 25 f usw.; **Plummer** V I 140 ff, II 144 ff; **DHGE** I 956 f; **Zimmermann** III 164—167.

A. M. ZIMMERMANN

Agilulf, hl. (Fest [Translatio] 9. Juli), Bischof v. Köln nach Tod Reginfrids (745) statt des vorgesehenen ↗Bonifatius, † 751 (?); Vertreter des bonifatian. Reformgedankens, Teilnehmer der Reichssynode 747, Mitadressat eines Briefes v. Papst Zacharias 748. Später für ident. gehalten mit dem in Malmédy verehrten Mart. A., dessen Reliquien EB ↗Anno II wohl 1069 nach Mariengraden in Köln übertrug (heute im Dom). — Wertlose Vita des 11. Jh.

Lit.: **W. Levison,** Bisch. A. v. Köln u. seine Passio: AHVNrh 115 (1929) 76—97 (u.: Aus rhein. u. fränk. Frühzeit [1948] 76—95); **Th. Schieffer,** Angelsachsen u. Franken: AAMz (1950) n. 20, S. 28; **ders.,** Winfrid-Bonifatius (Fr 1954) 233.

J. TORSY

Agilulfinger, Nachkommen eines Agilulf, in der Lex Baiuvariorum (III 1) als bayr. Herzogsgeschlecht bez. Fredegar zählt um 660 einen Chrodoald (getötet 626) u. dessen Sohn Faro (getötet 641) zu den A.; ersterer scheint am Mittelrhein, der andere in Franken gewohnt zu haben. Ihre Verwandtschaft mit den Herzögen steht dahin. Bei Paulus Diaconus (Hist. Langobard. III 10 u. o.) wird üb. die 3 Hzg.e *Garibald,* dessen Sohn *Tassilo* u. den Enkel *Garibald II* manches berichtet. Garibalds Tochter Theudelinde war nach den Briefen Gregors d. Gr. kath., aber Gegnerin des Konzils v. 555; sie heiratete 580 den Langobarden-Kg. Authari, hernach Agilulf, Hzg. v. Turin. Am Übertritt der arian. Langobarden z. Katholizismus war sie stark beteiligt. Von ihrem Bruder Gundwald v. Asti stammten die späteren Langobarden-Kg.e v. 653—704. Üb. Bayern erfährt man 612—680/690 nichts. Hier tritt ein Hzg. *Theodo* auf († 717/718), der in den Viten der hll. ↗Emmeram, ↗Rupert u. ↗Korbinian eine Rolle spielt; er war getauft, Rupert „confirmavit eum in fide". Um 710 teilte Theodo das Land mit seinen 3 Söhnen; *Theodebert* regierte in Salzburg, *Grimoald* in Freising. Theodo reiste 716 nach Rom u. erwirkte die Absendung des Legaten Martinian, der Bayern in 4 Diöz., entsprechend

den Teilfürstentümern, teilen sollte; dieser scheint kurz nach seiner Ankunft gestorben zu sein. Theodo wurde, auf der Rückreise wohl verstorben, nach Niederaltaicher QQ in St. Michael im Lungau beigesetzt. Grimoald kam in Spannungen mit Karl Martell u. starb als Krieger. Nach ihm erscheint *Hugbert*, Enkel Theodos, als Hzg. (725—735); er gilt als Gründer des Bist. ↗Passau. Die Verwandtschaft des Nachf. *Otilo* († 748) zu Theodo ist ungeklärt; seine Gattin war Hiltrud, Tochter Karl Martells. Ein Krieg mit dessen Söhnen 743 führte z. Niederlage Otilos u. zur stärkeren Bindung an die ↗Franken. Für seinen 12jähr. Sohn *Tassilo III* regierten die Franken. 763 heiratete dieser Liutpirg, Tochter des Langobarden-Kg. ↗Desiderius; er wurde 787 gezwungen, Karl d. Gr. Bayern aufzutragen, 788 abgesetzt, geblendet u. mit seinem Sohn Theodo in das Kloster Lorsch verwiesen. — Die polit. Bedeutung der A. liegt in der Ausdehnung Bayerns bis an den Wienerwald u. die Karawanken. Die organisator. Tätigkeit der Hzg.e für das kirchl. Leben, die Bist. u. Klöster Bayerns war entscheidend.

Lit.: **Riezler** I 1, 144—208; **Hauck** I passim; **Bauerreiß** I passim; **E. Zöllner:** MIÖG 59 (1951) 245—264.

E. KLEBEL

Agilus (Ayeul), hl. (Fest 30. Aug.), † ca 650; 1. Abt v. ↗Rebais, vorher dort Mönch u. mit ↗Eustasius Missionar in Bayern u. Alamannien (mit ↗Weltenburg jedoch keine Verbindung). Reliquien durch die Hugenotten vernichtet.

QQ: Vita aus 8. Jh. u. Miracula: Mabillon AS II 301—320; ActaSS Aug. VI 574—597.
Lit.: **DHGE** I 957 f; **Zimmermann** II 637 ff, IV 83 f.

A. M. ZIMMERMANN

Aegitanien. dioec. ↗Guarda.

Agius, Mönch in Korvey im 9. Jh., schwerlich ident. mit dem sog. Poeta Saxo; verf. um 876 eine Prosabiographie u. ergreifende dialogische Elegien auf den Tod der Äbtissin ↗Hathumod v. Gandersheim († 874; seine Schwester?).

Ausg.: Vita et obitus Hathmodae, hrsg. v. Pertz: MGSS IV 165—189; Dialogus, hrsg. v. L. Traube: MG Poetae III 369—388, IV 937 ff, übers. v. F. Rückert (1845).
Lit.: **Manitius** I 581—584; **P. Lehmann,** Corveyer Stud.: AAM (1919) 4 ff; **K. Strecker:** NA 43 (1922) 420 ff; **Stammler-Langosch** I; **NDB** I 95. (A. MAYER - PFANNHOLZ)

Aglipayismus, christl. Sekte auf den Philippinen, gegr. von Gregorio Aglipay y Laban, Generalvikar der Diöz. Segovia (* 7. 5. 1870 Batoa [Phil.]). Dieser kämpfte für die polit. Freiheit gg. Spanier u. Amerikaner, aber ohne Erfolg. So suchte er die rel. Freiheit zu erreichen u. trennte sich 1902 von Rom. Er leugnete den Kreuzestod u. die Auferstehung Christi u. lehnte den Zölibat der Geistlichen ab. 1903 hatte die Bewegung ca 3 Mill. Anhänger, verlor aber bald das Ansehen, auch bei den Amerikanern, u. ging stark zurück. Im März 1955 noch 1 456 114 Anhänger. Heute wird die Iglesia Filippina Independiente in der Liste der nichtkath. Kirchen nicht mehr erwähnt.

Lit.: **Algermissen** 762; **I. Parker,** Directory of World Missions (Lo 1938); **Philippine Studies** (Manila, März 1955).

L. KILGER

Agnellus (Andreas), **Kommendatarabt** v. S. Bartolomeo u. S. Maria ad Blachernas b. Ravenna, Priester der Kirche v. Ravenna, * ca 805, † nach 854 (?); verf. in Konkurrenz z. röm. Liber Pontificalis auf Drängen seiner Mitkleriker den *Liber Pontificalis ecclesiae Ravennatis* (PL 106, 431 ff; MGSS rer. Lang. 265 ff; Muratori II [1924]). Nicht immer zuverlässig u. manchmal frei ergänzend, bemühte er sich doch um urkundl. Belegung seines Werkes, das durch die Heranziehung v. Topographie, Denkmälern, Inschriften u. Bildern trotz der schwerfälligen u. v. Vulgärlatein durchsetzten Sprache v. höchstem Wert für die Gesch. Ravennas u. methodisch einzigartig für seine Zeit ist.

Lit.: **U. Balzani,** Le cronache ital. nel Medioevo (Mi 1909) 93 ff; **Manitius** I 712; **EnI** I 896; **DHGE** I 968.

F.-J. SCHMALE

Agnellus, Abt v. S. Gaudioso **b. Neapel,** hl. (Fest 14. Dez.), † 593/600 (viell. 596) im Alter v. 61 Jahren; sein Epitaph noch erhalten; der Subdiakon Pietro aus Neapel (1. Hälfte 10. Jh.) sammelte die „Miracula S. Agnelli". Schon im 11. Jh. in Lucca verehrt.

Lit.: **BHL** 150 f (Miracula) 152; **P. Guidi:** Boll. stor. Lucchese 4 (Lucca 1932) 170 176 f (Kathedrale v. Lucca); **D. Mallardo:** Riv. di scienze e lettere, n. serie 8 (Na 1938) 172 f; **MartRom** 583 f; **H. Delehaye:** AnBoll 59 (1941) 23 32 f; **D. Mallardo,** Storia antica della Chiesa di Napoli, le fonti (Na 1943) 126—131. A. P. FRUTAZ

Agnellus v. Pisa, sel. (Fest 13. März), OFM, † 13. 3. 1232 Oxford; vom hl. Franziskus um 1217 nach Fkr. geschickt, wo er Kustos v. Paris wurde. 1224 erhielt er den Auftrag, den Orden in Engl. einzuführen. Die Miss. hatte großen Erfolg, u. die engl. Provinz zeichnete sich bald durch Tugend u. Wiss. aus, zumal da es gelang, ↗Robert Grosseteste als Lehrer für das Studienhaus in Oxford zu gewinnen. A. genoß auch die Hochachtung des engl. Kg. Kultbestätigung 1892.

Lit.: **C. Mariotti,** A. da P. ed i Frati Minori in Inghilterra (R 1895); **Thomas de Eccleston,** De adventu Fratr. Minorum in Angliam: AFranc I (1885) u. hrsg. v. A. G. Little (Manchester 1951). G. FUSSENEGGER

Agnellus, hl., Bisch. **v. Ravenna** (556—569), † 30. 7. 569; zählt zu den bedeut. Bischöfen Ravennas. War bestrebt, mit Hilfe des Narses die Kirchen der Arianer dem kath. Kult zurückzugeben. Erhalten ein Brief *Ad Armenium contra Arianos,* worin er die kirchl. Trinitätslehre gegenüber der arian. Irrlehre verteidigt.

Lit.: **Lanzoni** 723—767; **IP** V 13—112; **MGSS rer. Lang.** 333; **PL** 68, 379—386. (J. BAUR)

Agnes, hl., röm. Mart., schon im 4. Jh. in Rom verehrt. Ihr Kult verbreitete sich rasch in der ganzen abendländ. Kirche. Ihr Fest in der Depositio mart. des Chronographen v. 354 unter dem 21. Jan. erwähnt; das MartHieron kennt bereits die Feier des Oktavtags am 28. Jan. mit dem Zusatz „in genuinum" od. „de nativitate" (Kirsch F 17 f 135 f). Dennoch sind über Art ihres Martyriums u. Zeit der Verfolgung keine sicheren geschichtl. Nachr. erhalten (viell. auch der wirkl. Name unbekannt; ἁγνή = Reine [Rossi I 315]), da bereits die 3 frühesten Ber. v. Ende 4. u. Anfang 5. Jh. (Ambrosius, De virg. I 2, 7 [PL 16, 169—190]; De officiis I 16, 203 [PL 16, 84]; Damasus, Epigramm, dessen Original auf Marmor erhalten [Ihm, Damasi Epigr. 43 f n. 43]; Prudentius, Peristephanon 14 [PL 60, 580—590]) die Umstände ihres Martyriums verschieden darstellen. Ambrosius u. Damasus beziehen sich auf mündl. Überlieferung, in der sicher Legendenbildung vorliegt. Den frühen Berichten gemäß gab A. in jugendl. Alter ihr Leben für den Glauben hin; unsicher, ob durch Enthauptung od. Feuer. Ebenso schwankend ist die frühe Überlieferung über die Zeit der Verfolgung, ob unter Diokletian (304) od. schon unter Valerian (258

bis 259). Im 6. Jh. wurde die Legende weiter ausgestaltet, ohne daß diesen Ber. irgendein hist. Wert zukommt (ActaSS Ian. II [1734] 351 bis 354; Pseudo-Ambrosius, PL 17, 725—728; Franchi de' Cavalieri 71—92). — Beigesetzt wurde sie an der Via Nomentana. Über die frühe Entwicklung des oberird. Kultraums besteht Uneinigkeit. Unter Honorius I (624/638) wurde die Basilika zur heute noch bestehenden Form erneuert; Apsismosaik u. Weihinschrift sind erhalten. Rund um die Grabstätte der Heiligen entwickelte sich v. 4. Jh. an eine größere Katakombe. Am A.fest werden in dieser Basilika während der feierl. Messe jährl. 2 Lämmer gesegnet, aus deren Wolle die Pallien für die EB gefertigt werden. Der Name der Mart. ist in den Kanon der Messe aufgenommen worden. Gilt als Patr. bes. für Kinder, Jungfrauen u. Jungfrauenheime. Dem A.tag kommt im Volksglauben große Bedeutung zu.

Lit.: **H. Samson,** Die Schutzheiligen (Pa 1899) 80—83; **ders.,** Die Hll. als Kirchenpatr. (Pa 1892) 104 f; **P. Franchi de' Cavalieri,** S. Agnese nella tradizione e nella leggenda (R 1899); **F. Jubaru,** S. Agnès (P 1907) (nimmt fälschl. 2 Mart. dieses Namens an); **A. Monaci,** Per la data del Martirio di S. A.: NBAC (1922) 33—42; **E. Hosp,** Die Hll. im Canon Missae (Graz 1926); **G. Hoffmann,** Kirchen-Hll. in Württembg. (St 1932) 259 f; **V. L. Kennedy,** The Saints of the Canon of the Mass (R 1938); **R. Krautheimer,** Corp. Basil. Christ. Romae I (R 1937) 14—39; **Viller** 54; **F. W. Deichmann:** RivAC 22 (1946) 213—234; **ders.,** Frühchristl. Kirchen in Rom (Bas 1948); **DHGE** I 971 f; **L. Bruhns,** Die Kunst der Stadt Rom, Text-Bd (W 1951) 547; **DACL** I 905—918 918—965 (Katakombe); **RAC** I 184; **Künstle** II 39—42; **Bächtold-Stäubli** I 214 f. B. KÖTTING

Agnes v. Assisi, hl. (Fest 16. Nov.), jüngere Schwester der hl. Klara u. Mitgl. ihrer Gemeinschaft (seit 3. od. 4. 4. 1212), † 27. 8. 1253 S. Damiano b. Assisi; 1219 od. 1221 wurde sie v. Franziskus nach Beratung mit Kard. Hugolin (↗Gregor IX) als Äbtissin in das Kloster Monticelli b. Florenz geschickt. Anfang 1253 rief Klara sie nach S. Damiano zurück (vgl. Z. Lazzeri: AFrH 13 [1920] 403—507; L. Hardick: FStud 35 [1953] 174—210). Ihre Gebeine in S. Chiara in Assisi.

Lit.: **AFranc** III 173—182 (Vita u. Epistola ad s. Claram); **Wadding A** ad annos 1212 nn. 24—25, 1221 n. 19, 1253 nn. 23—24. W. FORSTER

Agnes v. Bayern, Tochter Kaiser Ludwigs IV, * 1345, † 11. 11. 1352 im Klarissenkloster am Anger in München; kam 1349 mit 9 Gespielinnen zur Erziehung u. als Weihegabe in das Angerkloster. Als man sie daraus entfernen wollte, flüchtete sie hilfesuchend zum Tabernakel. Eine tödl. Krankheit (wohl Pest) mit eiternden Geschwüren an den Gliedern wurde als Stigmatisation gedeutet. Seligsprechungsprozeß schwebt seit 1705.

Lit.: Bavaria Franciscana Antiqua III (Mn 1957) 158 206 ff. L. LENK

Agnes v. Böhmen, sel. (Fest 8. Juni), Klarissin, * 1205 Prag (Tochter Kg. Ottokars I v. Böhmen), † 2. 3. 1282 ebd. Königl. Hochzeitsplänen ausweichend, widmete sie sich Werken der Frömmigkeit u. der Armenfürsorge. Um 1233 stiftete sie in Prag ein Spital, wo der Orden der Kreuzherren mit dem roten Stern entstand, u. ein Klarissenkloster, dessen 1. Schwestern aus Trient berufen wurden. 1234 trat sie selbst ein. Gg. viele Widerstände bemühte sie sich, ihr Kloster in strenger Armut zu bewahren im Geist der hl. ↗Klara, die ihr 4 herzl. Briefe schrieb. 1874 Kult bestätigt.

Lit.: **ActaSS** Mart. I (1865) 501—531; **W. Seton,** Some New Sources for the Life of Blessed A. of B. (Lo 1915); **ders.:** AFrH 17 (1924); 509—519 (Briefe Klaras); **J. Albert:** CuL 29 (1956) 178—182. G. FUSSENEGGER

Agnes v. Langeac, ehrw., Dominikanerin (in der Welt: *A. Galand,* im Orden: *A. v. Jesus*), * 17. 11. 1602 Le Puy (Velay), † 19. 10. 1634; 1623 Dominikanerin im Kloster zu Langeac, ebd. seit 1627 Oberin. In ihrem myst. begnadeten Leben erfuhr sie zahlr. Visionen (üb. ihre Stigmatisation s. A. Imbert-Courbeyre, La Stigmatisation I [Clermont-Ferrand ²1908] 240—250). Stand in Verbindung mit ↗Olier. Heiligsprechungsprozeß 1698 begonnen. 1808 erklärte Pius VII ihre Tugenden für heroisch.

Lit.: **ActaSS** Oct. VII (1853) 381; **DHGE** I 980 f; **A. de Lucot,** 2 Bde (P 1863); **M. R. Jeuné** (P 1924); **MD** (1935) 79; **A. Walz,** De vener. div. Cordis Iesu in Ord. Praed. (R 1937) 87. (G. GIERATHS)

Agnes v. Meran ↗Philipp II v. Frankreich.

Agnes v. Montepulciano, hl. (Fest 20. Apr.), OP, * 1264/1274 Gracciano Vecchio (Chianatal), † 20. 4. 1317 Montepulciano; trat 9jährig in das Kloster del Sacco ein. Mit der Meisterin Margarete nach Proceno (Diöz. Acquapendente) erbeten, gründete ebd. ein Kloster, dem sie 15jährig mit päpstl. Dispens vorstand. 1306 wieder in Montepulciano, errichtete sie ein Kloster, das sie als Priorin leitete; es schloß sich dem Dominikanerorden an. Durch Gebetsgnaden ausgezeichnet, v. der hl. ↗Katharina v. Siena bes. verehrt. 1726 heiliggesprochen.

Lit.: Vita v. sel. Raimond v. Capua: ActaSS Apr. II (1783) 792—812 (it. mit Einl. v. U. Boscaglia [Fi 1954]); **A. Walz,** Die hl. A. v. M. (Dülmen 1922); **ECatt** I 475 f. A. WALZ

Agnes v. Orlamünde, angebl. geb. Herzogin v. Meran u. (2.?) Gattin Ottos II (III?) v. Orlamünde, der um 1280 ↗Himmelkron gründete. Sie erscheint in späterer Zeit als die *Weiße Frau,* die nach der Sage (seit Ende 15. Jh. in Bayreuth u. Plassenburg, seit 17. Jh. auch in Berlin u. a.) zur Buße für Vergehen als Schicksals- u. Totenfrau schwere Ereignisse, bes. Todesfälle, b. den ↗Hohenzollern ankündigt. Nach einer Notiz b. K. Brusch habe eine Gräfin v. Orlamünde, eine meran. Herzogin, auf der Plassenburg als Witwe ihre beiden Kinder durch Nadelstiche auf den Kopf getötet, um einen Burggrafen Albrecht v. Nürnberg heiraten zu können. Die Kinder ruhen in Himmelkron. Anlaß zur Legende gaben die Beziehungen der Grafen v. Orlamünde zu Himmelkron, das Grabmal einer Äbtissin mit 2 als Kinder gedeuteten Putten ebd., der Umstand, daß in der Kirche die Grabstätte eines Markgrafen Albrecht gezeigt wurde, sowie Funde v. 2 Kinderleichen in der Kirche. Hönn nennt 1704 erstmals den Namen der Frau. Falckenstein hat die Ungeschichtlichkeit des Kindermords dargetan (1739); der Grabstein gilt der 1529 verstorbenen Äbtissin Ottilia Schenck. In der Folge trat Kunigunde (v. Meran), Gattin Ottos VII v. Orlamünde, an die Stelle der A. auf Grund v. Güterabtretung an Joh. u. Albrecht v. Nürnberg. Ihr Eintritt in das v. ihr gegr. Kloster Himmelthron (b. Gründlach) wurde als Akt der Sühne gedeutet, in der sie in weißer Nonnentracht, die sie auf einer Darstellung ihres Grabmals trug, erscheinen mußte. Die Sage, literar. viel verwertet, trat Anfang 17. Jh. auch in Schloß Neuhaus (Böhmen) auf, wo sie auf die 1476 verstorbene Berta v. Rosenberg bezogen wurde, fand Parallelen in anderen Sagen v. Weißen Frauen, die alle ihre Grundlage in den menschl. u. christl. Gedanken v. Sühne u. in dem Glauben an eine Wiederkehr nach dem Tod haben.

Lit.: **C. Bruschius,** Chronologia Monast. Germaniae . . . sub Coeli Corona (hsl. 1552; Druck Sulzbach 1682) 133 f; **G. P. Hönn,** Wappen- u. Geschlechtsunters. des . . . Hauses Sachsen (L 1704) 47 ff; **J. H. Falckenstein,** Hist. Beschr. v. Himmelcron 1739: Anhang von Teichmann, Nordgauische Altertümer, 3. Teil (Schwabach 1743) 152; **I. v. Minutoli,** Die weiße Frau (Sonderdruck B 1850); **L. Kraußold,** Die weiße Frau: Arch. f. Gesch. v. Oberfranken 1 (1869) 1—48; **HPBl** 66 (1870) 299—313; **ders.:** ebd. 132 (1903) 544—549; **Kühnau:** Festschr. Hillebrandt (1913) 98—109; **G. Jungbauer:** Höhenfeuer 2 (1922) H. 1—4; **H. Kügler,** Die Sage v. der Weißen Frau: Mitt. d. Ver. f. die Gesch. Berlins 45 (1928) 57—96 (Lit.). A. BIGELMAIR

Agnes v. Poitiers, hl. (Fest Diöz. Poitiers 13. Mai), † vor 589; erzogen v. der hl. ↗Radegunde u. v. ihr um 560 z. 1. Äbtissin ihrer Klosterstiftung in Poitiers bestellt, v. hl. ↗Germanus konsekriert. Innige Freundschaft verband sie mit ↗Venantius Fortunatus, der in mehreren Gedichten ihre Liebe u. Güte preist u. ihretwegen v. manchen getadelt wurde, da er Anlaß nimmt, die Reinheit seiner Gesinnung zu beteuern.

QQ: MG Auct. ant. IV 258 f u. PL 88, 351 f (Briefe des Venantius); Gregor v. Tours, Hist. Franc. IX 39 ff: MGSS rer. Mer. I 393—404 u. PL 72, 515 ff.
Lit.: **Ch. Nisard,** Des rapports d'intimité entre Fortunat, Sainte Radegonde et l'abbesse A.; Comptes rendus de l'Acad. des Inscript. et Belles-Lettres 25 (1889) 30—49; **A. Malnory,** Saint Césaire d'Arles (P 1895) 276 ff; **R. Koebner,** Venantius Fortunatus (L 1915); **Baudot-Chaussin** V 260. (G. ALLEMANG)

Agnes v. Ungarn (v. Östr.), * 1281; Tochter Kg. Albrechts I, Gattin Kg. Andreas' III v. Ungarn († 1301), Mitstifterin v. ↗Königsfelden, wo sie seit 1317, ohne einzutreten, lebte u. 11. 6. 1364 starb; auch polit. einflußreich. Das sog. *Gebetbuch* der Agnes v. U. (dt. Gebete des 12. Jh.) in Sarnen (Kollegium des Klosters Muri-Gries).

Lit.: **H. v. Liebenau** (Rb 1868) (Biogr.); **HBLexSch** I 173 f; **A. Nevsimal,** Königin A. v. U., Leben u. Stellung in der habsburg. Politik ihrer Zeit (Diss. masch. W 1952); **G. Boner:** ZSKG 47 (1953). G. BONER

Agnesschwestern, Ordensgenossenschaften: 1) *Augustinerinnen zu Dordrecht,* 1326 gegr. u. nach der b. ihrem Kloster erbauten St.-Agnes-Kirche Nonnen v. der hl. Agnes gen.; in der Reformation untergegangen. — 2) *Schwestern v. der hl. Agnes,* 1645 zu Arras (heute Mutterhaus) v. Johanna Biscot z. Erziehung v. Waisenmädchen gegr., 1810 kirchl. erneut bestätigt. — 3) *Schwestern der Mutter Agnes v. 3. Orden des hl. Dominikus,* 1634 zu Le Puy (Mutterhaus) gestiftet, 1816 approbiert. — 4) *Schwestern der hl. Agnes,* v. Bisch. Henni zu Milwaukee 1870 gegr., 1880 approbiert; 1956: 766 Schwestern mit Häusern in New York u. Kolumbien.

Lit.: **Hélyot** III 54 f; **Heimbucher** II² 174 209, III² 400 544. (CH. GREINZ)

5) *Schwesternvereinigung v. der hl. Agnes,* Hinterbrühl b. Wien, eine Genossenschaft v. Schwestern, die ein gemeinsames Leben führen u. die 3 Gelübde ablegen (societas nach c. 673 CIC), sie tragen moderne Schwesternkleidung. 1919 für die Ausübung der Familienpflege, Seelsorgehilfe, caritat. Fürsorge, bes. Kinder- u. Jugendpflege in Kinder- u. Jungmädchenheimen gegründet. F. ARNOLD

Agnetenberg, Kloster b. *Zwolle,* ↗Thomas v. Kempen; Kloster b. *Dülmen,* Anna Katharina ↗Emmerick.

Agnoëten, monophysit. Sekte des 6. Jh., nach ihrem Stifter, dem alexandrin. Diakon Themistios, auch *Themistianer* genannt. Sie vertraten wie ihr Stifter den gemäßigten ↗Monophysitismus des ↗Severos v. Antiocheia (Christus besaß neben der göttlichen auch eine geschaffene Natur wie die übrigen Menschen; wenn sie trotzdem nur v. einer Natur [μία φύσις] in Christus sprachen, dann deshalb, weil sie Natur u. Hypostase identifizierten; von zwei Naturen zu reden, schien ihnen ↗Nestorianismus zu sein). Auf Grund der einen Natur nahmen sie in Christus nur einen Willen u. eine Erkenntniskraft an, doch setzten sie sich v. der Lehre des Severos insofern ab, als sie in dem einen Willen zwei Weisen des Wollens u. in der einen Erkenntniskraft zwei Weisen des Erkennens, die Gott ziemliche (θεοπρεπῶς) u. die menschenartige (ἀνθρωπίνως), unterschieden. Diese Unterscheidung dürfte v. Objekt aus zu verstehen sein, d. h., aus zwei Objektwelten leiteten sie für Christus zwei Erkenntniswelten bzw. zwei Erkenntnisweisen ab. Da die Erkenntnis des Menschen begrenzt ist, nahmen die A. auch für die menschenartige Erkenntnisweise Christi eine Begrenzung an u. beriefen sich auf Jo 11, 34 u. Mk 13, 32, die auf ein Nichtwissen Christi hindeuten. Die hauptsächlichsten Bekämpfer der A. sind ↗Eulogios, Patriarch v. Alexandrien (580—607), u. ↗Gregor d. Gr. (590—604), der in einem Schreiben Eulogios lobt u. die Lehre der A. als häretisch verwirft. Doch dürfte der Ausdruck „häretisch" damals noch nicht genau dem Begriffsinhalt v. heute entsprochen haben.

QQ: De sectis 5, 6; 10, 3: PG 86, 1 1232 1261 (vgl. zu dieser Schrift: Chalkedon I 664 f); Eulogios Alex., bei Photios, Biblioth. cod. 230: PG 103, 1079; Liberatus, Breviarium 19: PL 68 1034; Gregorii Magni Epist. l. 10, Ep. 35 u. 39: PL 77, 1091 1096.
Lit.: **DThC** I 586—596, XIV 1646 f, XV 219—222; **J. Marić,** De Agnoëtarum doctrina (Zagreb 1914); **ders.,** Das menschl. Nichtwissen kein soteriolog. Postulat (Zagreb 1916); **E. Schulte,** Die Entwicklung der Lehre v. menschl. Wissen Christi bis z. Beginne der Scholastik (Pa 1914); **F. Diekamp:** ThRv 14 (1915) 97—108; **Chalkedon** III 110—114. E. GUTWENGER

Agnostizismus. I. Philosophisch. Das *Wort* A. wurde 1869 v. Th. ↗Huxley in die philos. Fachsprache eingeführt; im Ggs. zu den Metaphysikern, die, wie er meinte, Gnostiker zu sein wähnen, bezeichnete er sich selbst als Agnostiker. Auch im heutigen Sprachgebrauch ist das Wort A. meistens nicht, wie der Wortsinn (Lehre v. der Unerkennbarkeit) nahelegt, gleichbedeutend mit ↗Skeptizismus, sondern bez. die philos. Richtung, die das Übersinnliche für unerkennbar u. darum die Metaphysik als Wiss., insbes. eine rationale Gotteserkenntnis, für unmöglich hält. Ein irrationaler „Glaube" an Gott wird durch den A. nicht notwendig ausgeschlossen.

Agnostiker in diesem Sinn sind nicht nur alle Positivisten, sondern auch Kant u. alle Anhänger v. dessen krit. ↗Idealismus. Auch N. ↗Hartmann gehört mit seiner Lehre v. Transintelligiblen hierher. Der modernist. Religionsphilosophie ist der A. wesentlich. Im theol. Bereich bedeutet die Lehre der ↗Dialektischen Theologie, daß Gott als der „ganz Andere" durch die natürl. Vernunft nicht einmal in analoger Weise erkannt werden kann, falls sie uneingeschränkt festgehalten wird, A. Dagegen kennt der pantheist. absolute Idealismus, der alle Wirklichkeit auf ein transzendentales Bewußtsein zurückführt, grundsätzlich nichts Unerkennbares; indem er die Transzendenz Gottes leugnet, entgeht er dem A.

Aus dem Ggs. zu diesem Idealismus wird das *berechtigte Anliegen* des A. klar. Er will die abso-

lute Transzendenz Gottes u. den Geheimniscbarakter des Göttlichen wahren u. die Vermessenheit des menschl. Verstandes, als könne er über Gott wie über irgendeinen „Gegenstand" verfügen, in Schranken weisen. Darin begegnet er sich mit der sog. negativen Theologie.

Der Vergleich mit der negativen Theologie läßt aber auch die *Wurzel* des A., das ihm zugrunde liegende *Mißverständnis,* offenbar werden. Man meint, es gebe für uns keine anderen Begriffe als die eindeutigen, der empir. Wirklichkeit angemessenen Begriffe, mit denen wir diese Wirklichkeit in den Griff bekommen u. für unsere Zwecke berechnen können. Der Sinngehalt solcher Begriffe kann natürlich nicht im eigentl. Sinn v. Gott ausgesagt werden, sondern hat im besten Fall den Wert eines ↗Symbols; der Gebrauch der entsprechenden Namen v. Gott beruht auf einer rein äußeren ↗Analogie u. nähert sich damit der Äquivokation. Die Möglichkeit einer inneren Analogie ist hier übersehen. Weil sich alles Innerweltliche durch seine Veränderlichkeit u. Endlichkeit als kontingentes u. verursachtes Seiendes erweist, verlangt es einen überweltl. Urheber, dem einerseits alle reine Vollkommenheit der Geschöpfe zugeschrieben, anderseits deren unvollkommene Seinsweise abgesprochen werden muß. Diese teilweise negative, „analoge" Gotteserkenntnis wahrt die Unbegreiflichkeit Gottes u. vermeidet doch den A., der mit seiner Leugnung jeder rationalen Begründung die Religion letztlich zu bloßer Gefühlssache macht.

Lit.: **Thomas v. Aquin,** S. th. I q. 13; **G. Michelet,** Dieu et l'Agnosticisme contemporain (P ²1920); **M. Chossat:** DAFC I 1—76; **B. Jansen,** Die Religionsphilos. Kants (B 1929); **L. Fuetscher:** ZKTh 54 (1930) 493—517 (Möglichkeit der Metaphysik); **J. de Vries,** Denken u. Sein (Fr 1937) 275 bis 284; **ders.:** TThZ 61 (1952) 177—185; **K. Rahner:** ZKTh 62 (1938) 109—123. J. DE VRIES

II. Theologisch ist zum A. ein Dreifaches zu sagen (z. Begriff in der Sprache des Lehramtes: D 2072 ff):

1) Von der christl. Offenbarung u. Glaubensüberzeugung wird ein vulgärer A., der die Möglichkeit jeder sicheren Erkenntnis jenseits der unmittelbaren Alltagserfahrung od. der auf sie bezogenen Wissenschaft leugnet (↗Pragmatismus, ↗Skeptizismus, ↗Positivismus, ↗Materialismus), als falsch verworfen. Denn die schlichte christl. Glaubensüberzeugung u. die Lehre der Kirche wissen nicht nur etwas v. Gott, sondern sie wissen auch v. einer natürl. ↗Erkennbarkeit Gottes (D 1670 1785 1806 2072 2145 2320; Weish 13; Röm 1, 20) u. des natürl. ↗Sittengesetzes (D 1022 1391 1650 usw.; Röm 2, 14 f). Der absolute A. ist darum häretisch. Er kann logischerweise als falsch u. häretisch v. Glauben verworfen werden, weil einerseits dieser selbst sich als allg.-verbindliche u. dem Ungläubigen verkündbare Erkenntnis aufgeben würde, wollte er sich an der „philosophischen" Frage des A. uninteressiert erklären (↗Praeambula fidei), u. weil anderseits die im Glauben aus dem unzerstörbar sich vollziehenden Licht der Vernunft u. dem „alles-beurteilenden" Licht der Glaubensgnade (1 Kor 2, 15) geeinte Erkenntnisfähigkeit subjektiv für diese Fragestellung nach dem A. apriorisch u. darum für sie zuständig ist.

2) Für die kath. Theologie müssen auch alle jene subtileren Weisen der Deutung der Möglichkeit u. Reichweite des menschl. natürl. Erkennens als ebenso verwerflich erscheinen, die zwar nicht ausdrücklich skeptizistisch od. agnostisch sein wollen, faktisch aber eine objektiv gültige Erkenntnis auch theoret. Art, die rational reflektierbar u. grundsätzlich allg. mitteilbar wäre, verwerfen; so z. B. der ↗Kritizismus Kants u. jede Religionsphilosophie, die die rel. „Erkenntnis" als einen im Grunde unmittelbaren Akt glaubenshafter „Entscheidung" allein betrachtet, jenseits aller rationalen Ausweisbarkeit u. Aussagbarkeit. So etwas ist überall dort gegeben, wo der rel. Akt (als Erkenntnis [↗Akt, religiöser]) einem gesonderten „Vermögen" od. einer Erfahrung zugeschrieben wird (Gefühl für das Numinose, Wertfühlen, „Glauben"), die die rationale Logik u. Metaphysik als inneres Wesenskonstitutiv der rel. „Erkenntnis" aus sich ausschließen. Insofern hat die moderne prot. ↗Religionsphilosophie u. Theologie seit Kant weithin eine ausdrückl. od. stillschweigende agnostizist. Voraussetzung, die noch nicht überwunden wurde u. im ↗Modernismus in die kath. Theologie einzudringen suchte. Sie zeigt sich überall dort, wo eine rationale Glaubensbegründung als unmöglich u. glaubenswidrig abgelehnt wird, auch wenn dieser agnostizist. Affekt durch eine supernaturalist. Motivation gespeist wird (vgl. D 1022 1391). Solcher A. ist der Versuch, das Religiöse auf ein Gebiet zu retten, in dem es v. vornherein nicht mehr angreifbar ist; er ist sogar (seit Kant bis heute) gemeint als die einzige Apologie des Glaubens: indem man vor den letzten Seins- u. Sinnfragen die rationale Erkenntnis scheitern läßt, soll Platz für den „Glauben" geschaffen werden. Man übersieht dabei, daß im Grunde dann auch das Subjekt aufgehoben ist, das als Ganzes glauben kann, u. daß das bejahende Aushalten der totalen Frage durch die Vernunft schon diejenige positive Antwort in sich birgt, die vor der Offenbarung — und für sie offenbleibend — die Vernunft geben kann u. die den A. aufhebt.

3) Religiöser A. ist aber auch zu sehen als das falsch gedeutete u. verzerrte Moment, das einer richtigen religiösen Erkenntnis absolut wesentlich ist. Gott als Gott ist nur dort erkannt, wo er als das unbegreifliche Geheimnis erkannt (D 254 428 432 1782) u. bekannt wird. Religiöse Erkenntnis ist wesentlich *nicht* Erfassung des Durchschauten u. dadurch Bewältigbaren (wie bei der techn. „Rationalität" der Neuzeit), auch nicht unter Einrechnung dessen, daß manches „so" „*noch* nicht" erfaßt sei (es aber einmal werde). Das ↗Geheimnis ist nicht der noch nicht eroberte Teil des Durchschaubaren. Geheimnis ist nicht der Grenzbegriff zw. Erkanntem (= Durchschautem) u. Unbekanntem (= *noch* nicht Bekanntem), sondern das unbewältigt Überwältigende, das, dem Geist als Transzendenz immer gegeben, immer radikaler aufgehend, die alltägl. Erkenntnis des Verständlichen erst ermöglicht. Wenn die ↗Gotteserkenntnis (durch Vernunft u. Offenbarung) einerseits nicht einfach *eine* v. vielen Möglichkeiten der menschl. Erkenntnis ist, sondern ihre „letzte Wahrheit" überhaupt u. wenn anderseits selbst in ihrer absoluten Vollendung in der ↗Anschauung Gottes „von Angesicht zu Angesicht" Gott *als* der Unbegreifliche u. Unaussag-

bare erkannt wird, dann ist das letzte Wesen der kreatürl. Erkenntnis das immer klarere Erfassen des immer größer werdenden Geheimnisses (D 432), gerade je klarer, objektiver u. allg.-verbindlicher die Erkenntnis wird. Das ist die christl. Wahrheit, die im A. verborgen lebt. Die rationale Vernünftigkeit, die die kath. Theologie gegen den A. verteidigt, ist die Vernunft, die offen ist auf das Geheimnis, weil Vernunft nur sie selbst ist durch ihre Transzendenz über das Umgreifbare u. Begriffene hinaus, weil sie nur erfaßt, indem sie das Unerfaßliche meint. Was sonst z. A. theologisch zu sagen ist, ist dasjenige, was theologisch zum ↗Atheismus gesagt wird.

Lit.: **DAFC** I 1—76 (Lit.); **A. Barre:** DThC I 596—605 (Lit.); **G. Michelet,** Dieu et l'Agnosticisme contemporain (P ²1920); **F. Van Steenberghen,** Erkenntnislehre (Ei 1950); vgl. auch Lit. bei ↗Analogia entis, ↗Atheismus, ↗Kant, ↗Modernismus, ↗Skeptizismus. K. RAHNER

Agnus Dei

I. A. D. im Neuen Testament ↗Lamm Gottes.

II. A. D. in Liturgie u. Kirchenmusik. Die *Bittrufe der röm. Meßliturgie* wurden v. Papst Sergius I († 701) eingeführt (vgl. Duchesne LP I 371), waren vorher wohl schon Bestandteil der (Allerheiligen-) Litanei (Sacramentarium Gelasianum, hrsg. v. H. A. Wilson [O 1894] 80), der Agnusruf auch im ↗Gloria der hl. Messe (griech. Vorlage 5. Jh.). Die Bittrufe im Kommunionteil der hl. Messe (Zahl zuerst nicht beschränkt, seit 9. Jh. drei) wurden urspr. v. Klerus u. Volk (auf Anruf u. Antwort verteilt?) während des „Brotbrechens" (Zerteilen der Hostienbrote für die Kommunion des Volkes, bis 11. Jh.) gesungen. Später (9. Jh.) übernahm die Schola den Gesang. — Der *Text* (nach griech. Liturgie: agnus = hostia) schließt sich an Jo 1, 29 an. Die Bitten hießen urspr. stets „miserere nobis" (in der Litanei nur „miserere"? Vgl. Sacr. Gelas. aaO.), so noch heute am Gründonnerstag u. in der Lateranbasilika. Seit 10. Jh. wurde ein dritter Ruf „dona nobis pacem" hinzugefügt, in Totenmessen (seit 11. Jh.) „dona eis requiem (sempiternam)". Die österl. Vigilfeier kennt Agnusrufe nur in der Litanei. — Die älteste *Melodie* (mit der röm. Liturgie allg. verbreitet) liegt wohl im 18. Ordinarium Missae des Gradualbuchs v. 1908 (auch Allerheiligenlitanei u. Totenmesse) vor: melodisch gleiche Rufe, Motive aus dem Paternoster (Pax Domini) der hl. Messe. An reicheren Scholagesängen (Auswahl im MA freigestellt) sind über 300 bekannt. Zu den Agnustropen vgl. AH XLVII, zum mehrstimmigen Agnusgesang P. Wagner, Gesch. der hl. Messe (L 1913).

Lit.: **Wagner GM** III 448 ff; **B. Stäblein:** MGG I 148—156; **Jungmann MS** II 413—422. L. KUNZ

III. A. D. als Sakramentale. Urspr. aus einer mit Öl vermischten Wachsmasse geformte Lämmer, die der ↗Archidiakon am Karsamstag in der Lateranbasilika weihte, um sie am Weißen Sonntag anstatt der nicht ausreichenden, zerstückelten Osterkerze an die Gläubigen zu verteilen. Heute haben die A. D. die Form von ovalen Wachstäfelchen mit dem Bild des Lammes Gottes sowie mit dem Namen u. Regierungsjahr des Papstes auf der Vorder-, einem Heiligenbild auf der Rückseite. Seit Martin V wird die Weihe v. Papst vollzogen durch Eintauchen in Weihwasser, dem Balsam u. Chrisam beigemischt sind. Die Weihe durch den Papst selbst führte dazu, daß diese nicht mehr alljährl., sondern nur im 1. u. dann in jedem 7. Pontifikatsjahr stattfand. Das früheste Zeugnis für die A. D. findet sich nach Andrieu OR XXVI Mitte des 8. Jh. Der Bericht ↗Amalarius' (L. off. 1, 17) bezieht sich auf den durch einen fränk. Kleriker aus OR XXIV u. OR XXVI kompilierten OR XXVII (2. Hälfte des 8. Jh.).

Lit.: **DThC** I 605 ff; **Franz B** I 553 ff; **Andrieu OR** III 312 321 326 339 349 376 404. W. DÜRIG

IV. A. D. volkskundlich. Das geweihte A. D. galt als Schutz in vielen Nöten: gegen Blitz, Feuer, Überschwemmungen, Seuchen, Sünde, Teufel, böse Geister u. Menschen, im Hause, auf Reisen, auch vor Gericht gg. Meineid u. falsche Zeugen, wie es Weihegebete, lat. u. dt. Verse andeuten. Eine Prager Synode v. 1605 verbot, Teile des A. D. in Ringe zu fassen, erlaubte aber, sie in Kapseln am Hals zu tragen. Am Chiemsee als Schutz der Äcker auch in Feldkapellen; in Hexenprozessen verstockten Hexen umgehängt, um die Verbindung mit dem Teufel zu unterbrechen. In Köln trugen vom 15. bis 18. Jh. Mädchen u. Frauen, selbst Männer ein silbernes od. goldenes A. D. an einem Kettchen am Hals, eine Art Schutzmittel u. zugleich Schmuckstück.

Lit.: **Bächtold-Stäubli** I 215 ff; (O. A. Erich u.) **R. Beitl,** WB der dt. Volkskunde (St ²1955) 7 f; **G. Gugitz,** Fest- u. Brauchtums-Kalender (W 1955) 43. H. SCHAUERTE

Agobard, EB **v. Lyon,** * 769 in Span.; seit 792 in Lyon, wo er unter seinem Gönner, EB ↗Leidrad, 813 Chorbisch. u. 816 dessen Amtsnachf. wurde. † ebd. 840. Vielseitiges Wissen, Gerechtigkeitssinn u. ein streitbares Naturell verschafften ihm in den theol. u. kirchenpolit. Auseinandersetzungen eine führende Stellung. Als Theologe wesentlich traditionsgebunden *(Adv. dogma Felicis ep. Urgellensis)*, bewies er in rel.-prakt. Fragen Selbständigkeit u. krit. Sinn (so in der Inspirationslehre gg. ↗Fredegisus, in der Bilderfrage, in seiner Stellungnahme gg. Volksaberglauben u. Gottesurteile). Er trat für die Restitution der Kirchengüter ein *(De dispensatione eccl. rerum)*, polemisierte gg. die Anmaßung der Juden *(De insolentia Iudaeorum)* u. stellte sich als Verteidiger der Reichseinheit gg. Ludwig den Frommen auf die Seite v. dessen Söhnen *(Liber apologeticus)*; deshalb 835 auf der Synode v. ↗Diedenhofen abgesetzt, 838 aber restituiert. In den letzten Lebensjahren widmete er sich in Auseinandersetzung mit ↗Amalarius der Liturgiereform *(De correctione antiphonarii; Contra libros IV Amalarii)*.

Lit.: Opera ed. **E. Baluze** (P 1666); **PL** 104; **MGSS** XV 274 ff; Epistolae ed. **E. Dümmler;** MGEp V 150—239; **J. Leonardi,** A. v. L. u. seine polit. Publizistik (Diss. Mr 1927); **J. A. Cabaniss:** Speculum 26 (1951) 50 ff; **ders.:** JEH 3 (1952) 125 ff; **ders.,** A. of Lyons (Syracuse 1953); **P. Bellet:** AST 26 (1953) 151 ff; **DBF** I 768 ff. L. SCHEFFCZYK

Agolanti, *Klara,* ↗Klara v. Rimini.

Agonia Domini ↗Blutschweiß des Herrn, ↗Not Gottes.

Agonie ↗Tod.

Agonizanten ↗Kamillianer.

Agostini, *Paolo,* Kirchenkomponist, * 1593 Vallerano, † 1629 Rom; Schüler u. Schwiegersohn v. B. ↗Nanino; Organist u. Kapellmeister an 4 röm. Kirchen; schrieb mehrchörige Vokalwerke im frühbarocken Monumentalstil der röm. Schule, deren berühmtester Vertreter er neben ↗Anerio, Abbatini u. ↗Benevoli ist.

Lit.: Eitner I; R. Haas, Die Musik des Barocks (Potsdam 1932). L. HOFFMANN-ERBRECHT

Agra (Agraen.), Erzb. im nordind. Staat Uttar Pradesh, wo die Kapuziner schon im 18. Jh. die Mission „Tibet-Hindustan" eröffnet hatten. 1808 Apost. Vik., 1886 Erzb.; Suffr.: Ajmer, Allahabad, Indore, Jhansi, Lucknow, Meerut. — Das Erzb. erstreckte sich urspr. vom Himalaja bis zum Narbad, vom Sindh bis nach Bengalen. Heute noch 24 000 qkm; 1956: 11 Mill. Einw., 3853 Kath.; 1 Kolleg, 5 Schwesternschulen. — □ Birma Bd II.

Lit.: C. Terzorio, Manuale histor. Missionum OMCap (Liri 1926); Cath. Dir. of India (1954) 26, (1956) 24—26; AnPont (1957) 120. A. FREITAG

Agram (*Zagreb;* Zagrabien.; Patr. Ladislaus u. Florian), größte der 4 kath. Erzdiöz. Jugoslawiens (Hauptstadt Kroatiens).

1) Geschichte. In altchristlicher Zeit bestand in der Pannonia Savia das Bist. *Siscia* (Sisak), Suffragandiöz. v. ↗Sirmium (Djakovo). Nach der Eroberung Sirmiums durch die Hunnen um 450 wurde Siscia der dalmatinischen oder westillyrischen Metropole ↗Salona angeschlossen. Avaren- u. Slaweneinfälle in Pannonien u. Dalmatien vernichteten vorübergehend das kirchl. Leben; vom 7. Jh. ab wechselten im Raum v. Siscia die Jurisdiktionen. Im Anschluß an die Eroberung Kroatiens durch die Ungarn stiftete Kg. ↗Ladislaus 1091 das Bist. A., das ganz Nordkroatien u. Teile Westungarns umfaßte (letztere 1777 an Bist. ↗Steinamanger abgetreten). A. war anfangs Suffragandiöz. v. ↗Gran, um 1180 bis 1852 v. ↗Kalocsa. Verschiedener Faktoren wegen wurde A. bald eigentl. Zentrum aller Kroaten, u. seine Oberhirten hatten besonderes Gewicht in ihrer Gesch., so Bisch. Stephan II († 1247), der die Mendikanten (Dominikaner) einführte, die Güter des Bist. vermehrte u. den Titel „Primas Croatiae" anstrebte; der sel. ↗Augustinus Kažotić; Georg ↗Drašković, der die trident. Reform durchführte; Simon II Bratulić (1603—11), der mit Hilfe der Jesuiten die kath. Restauration begann; Martin Borković (1667—87); Maxim. Vrhovac († 1827) u. Georg Haulik (1837—69; 1. EB u. Kard., unter dem A. z. Metropole der neuen kroat.-slawon. Kirchenprovinz 1852 erhoben wurde). Die 2 letzten EB Ant. Bauer († 1937) u. Alois Stepinac (seit 1937) spielten eine wichtige Rolle in den Beziehungen zw. Kirche u. Staat. — Die 1. Kathedrale v. A. 1217 geweiht, nach einem Erdbeben im got. Stil erneuert (1879—95). Künstler. Wert haben die Kirchen des hl. Markus, der hl. Katharina u. des hl. Blasius; die Metropolitankirche besitzt reiche Kunstschätze u. Bibl. — □ Balkan Bd I u. Ungarn Bd X.

2) Statistik. Suffragandiöz.: Djakovo (ehemals Sirmium), ↗Zengg-Modruš (Senj-Modruš) u. Kreutz (↗Križevci, griech.-kath.). Zum Erzb. gehörten (1956) 1 850 000 Kath. bei 2 130 000 Einw.; es zählt 15 Archidiakonate, 40 Dekanate, 15 Titularabteien u. -propsteien, 1 Domkapitel (Agram) u. 1 Kollegiatstift (Varaždin); 389 Pfarreien mit 1078 Kirchen, 498 Welt- u. 179 Ordenspriester; 2 Seminare mit erzbisch. Gymnasium u. theol. Fakultät an der Univ. A.

QQ: J. B. Tkalčić, Mon. hist. episcopatus Zagrab. s. XII—XIII, 2 Bde (Agram 1873—74); ders., Mon. hist. civitatis Z. I—XI (Agram 1889—1905); T. Smičiklas, Cod. diplomaticus II—XV (Agram 1904 ff).
Lit.: F. Šišić, Kako je postala zagrebačka nadbiskupija: Starine Jug. ak. 40 (1939) 1—74; Gj. Szabo, Stari Zagreb: ebd. (1941); Kulturno poviestni zbornik zagrebačke nadbiskupije (Coll. Dissert. de almo episcopatu 2) I (Agram 1944); R. Patte, The Case of Card. Aloys Stepinac (Milwaukee 1953); Osoba i Duh 7 (1955) 7—34; ECatt XII 1763—1765 (Lit.). A. MATANIĆ

Agrapha (= ungeschriebene Worte) nennt man zunächst Worte Jesu, die nicht in den vier kanon. Evv. stehen, sondern in anderen ntl. Schriften (Apg 20, 35; 1 Thess 4, 15—17) od. als Sonderlesarten in einzelnen Evv.-Hss. (z. B. Lk 6, 5; Mt 20, 28). Weitaus die meisten aber finden sich, wenn man von den apokr. Evv. absieht, in den Schriften von Kirchenvätern u. noch späteren Autoren, ferner auf zwei von Grenfell u. Hunt in Behnesa (Oberägypten) gefundenen Papyrusblättern (Bardenhewer I 539—543). Sie wurden in möglichster Vollständigkeit gesammelt von A. Resch (Außerkanon. Schriftfragmente: TU 5 [1889]; 2. Bearb.: ebd. 30 [1906]; zur 1. Aufl. vgl. J. H. Ropes: ebd. 14 [1896]) u. um weitere Texte vermehrt von U. Holzmeister (ZKTh 38 [1914] 113—148; 39 [1915] 98—118), solche aus islam. Quellen gesammelt von M. Asin y Palacios (POr 13 [1916] 327—431; 19 [1926] 529—624; dazu E. Power, Bibl 1 [1920] 272—277; 8 [1927] 219—223, u. wieder Asin y Palacios: RB 36 [1927] 76—83). Weitaus die meisten von ihnen beruhen auf Umgestaltung od. Erweiterung echter Herrenworte, od. auf Vermischung von solchen, od. auf bloßen Mißverständnissen od. Gedächtnisfehlern. Andere sind wegen ihrer ganz späten Bezeugung od. wegen ihres Inhalts (z. B.: „Ich bin gekommen, die Werke des Weibes zu zerstören" [Ägypter-Ev., Clem. Alex., Strom III 9, 63; enkratitisch]) sicher unecht, so daß schließlich ein kleiner Rest (Jacquier 13, Vaganay 4—5, Jeremias 21) übrigbleibt, dessen Echtheit nicht unmöglich ist, z. B.: Jesus sagt zu einem am Sabbat arbeitenden Mann: „Mensch, wenn du es aber nicht weißt, bist du verflucht u. ein Übertreter des Gesetzes" (Cod. D, Lk 6, 5); od.: „Niemand kann das Himmelreich erlangen, der nicht durch die Versuchung hindurchgegangen ist" (Tert., De bapt. 20).

Lit.: E. Klostermann, Apocrypha II (B ²1929) u. III (1911) (Kleine Texte 8 u. 11); J. H. Ropes: Dict. of the Bible, Extra Vol. 343—352; W. Bauer, Das Leben Jesu im Zeitalter der ntl. Apokryphen (T 1909) 377—415; E. Jacquier: RB NS 15 (1918) 93—118; DBS I 159—198; J. Jeremias, Unbekannte Jesusworte (Gü ²1951); E. L. Dietrich, Außerbibl. Worte Jesu (Wiesbaden 1950); RGG³ I 177 f. J. SCHMID

Agrarreligion, umfaßt Glaubensvorstellungen u. Kulte, die v. der Landwirtschaft her geprägt sind. Damit verbinden sich auch magische Praktiken u. Mythenkomplexe. Die Feldfrüchte gelten als überirdische Gaben, die entw. aus dem Leib getöteter Urzeitwesen hervorgegangen sind bzw. v. einer Gottheit geschaffen od. durch ↗Heilbringer v. einem jenseitigen Ort entwendet wurden. Ihr Gedeihen hängt v. dem Wohlwollen transzendenter Mächte (Himmels- od. Wettergott, Astral-, Vegetations- od. Erdgottheiten, Ahnen) od. der genauen Durchführung bestimmter Riten ab. Der Kult der A. besteht demnach in rel. Akten (Gebeten, Opfern, Dramatisierung v. Urzeitmythen) od. in magischen Handlungen z. Förderung der Fruchtbarkeit (↗Fruchtbarkeitskult), Herbeiführung v. Regen, Sicherung des Kreislaufs der Natur u. Stärkung v. Mächten des Kosmos u. der Vegetation (z. T. mit dem Blut getöteter Menschen od. Tiere).

Lit.: **R. Lowie,** Primitive Religion (NY ²1948); **A. E. Jensen,** Mythos u. Kult bei Naturvölkern. Studien z. Kulturkunde X (Wiesbaden 1951); **König H** I—III passim; **M. Éliade,** Die Religionen u. das Heilige (Sa 1954).
J. HAEKEL

Agreda, *María de,* * 2. 4. 1602 Agreda (Span.), † 24. 5. 1665 ebd. In dem zu einem Franziskanerinnenkloster umgewandelten Elternhaus wurde sie mit Mutter u. Schwester Nonne. Seit 1627 dort Äbtissin, empfing sie bei echter Frömmigkeit außerordentl. Gnaden. 1673 Seligsprechungsprozeß eingeleitet. 1849 war ihr Leib noch unverwest. Ihr Werk *Mística Ciudad de Dios* (Ma 1670) erlitt wechselvolle Schicksale. Entschiedener Gegner war Eusebius ↗Amort.

Lit.: **DThC** I 1903; **Zotico Royo Campos,** Agredistas y Antiagredistas (Totana 1929); **H. Lais,** Eusebius Amort u. seine Lehre über die Privatoffenbarungen (Fr 1941); **Palau y Dulcet,** Manual del librero Hispano-Americano I (1948); **ECatt** I 570 f; **José M. Pou y Marti,** El Arzobispo Eleta y el término de la Causa de la Ven. M. J. de A.: AIA 10—12 (1950—52).
A. WINKLHOFER

Agricius, (Agritius, Agroecius), hl. (Fest 19. Jan., früher 13. Jan.), Bisch. v. Trier, † um 330; hat nach alter Überl. den Hl. Rock u. die Gebeine des hl. ↗Matthias nach Trier gebracht u. den Palast der hl. Helena z. Dom umgebaut; nahm 314 an der Synode v. ↗Arles teil (Mansi II 469—476).

Lit.: **ActaSS** Ian. I 773—781; **BHL** I 30; **E. Winheller,** Die Lebensbeschreibungen der vorkaroling. Bisch. v. Trier: Rhein. Arch. 27 (Bo 1935) 121—145; **E. Ewig:** Trierer Zschr. 21 (T 1952) 30—33; **F. Gerke:** ebd. 18 (T 1949) Beih. (üb. den vermutl. A.-Sarkophag).
A. HEINTZ

Agricola der Pelagianer, Brite, Sohn d. pelagian. Bisch. Severianus, in Britannien für den Pelagianismus tätig. Brauchbare Kunde über A. nur bei Prosper, Chron. zu 429 (MG Auct. ant. IX 1, 472). A. ist nicht Verf. des ps.-pelagian. Briefs *Honorificentiae* (Caspari, Briefe u. Abhh. [1890] 3—13).

Lit.: **Bardenhewer** IV 519; **DHGE** I 1020 f (überholt); **DSAM** I 254 ff; **G. de Plinval,** Pélage (Lausanne 1943) 30 212 348 f.
H. RAHNER

Agricola, *Franz* (eig. Bauer), kath. Kontroverstheologe, * wohl vor Mitte 16. Jh. im Htm. Jülich, † 4. 12. 1624 Sittard; wurde nach Studium in Köln u. Löwen Pfarrer in Rödingen (1569) u. Sittard (um 1582), 1599 Dekan des Landkapitels Süstern. Verteidigte geschickt in zahlr. kleinen dt. u. lat. Schr. Lehre u. Ritus der kath. Kirche; vertrat zugl. auch die Hexenverfolgung (unter den wenigen Förderern des Hexenwahns in den Niederlanden der einzige v. Bedeutung).

Lit.: **Wetzer-Welte** I 353—356 (mit Bibliographie); **O. R. Redlich,** Jülich-Berg. Kirchenpol. II (Bo 1911); **H. Zwetsloot,** F. Spee u. die Hexenprozesse (Trier 1954) 289; **NDB** I 98 (Lit.).
E. W. ZEEDEN

Agricola (Bauer), *Georg,* Begr. d. Mineralogie u. Metallurgie, * 24. 3. 1494 Glauchau, † 21. 11. 1555 Chemnitz als treuer Katholik; studierte in Leipzig, 1524 in It., 1527 Arzt in Joachimsthal, 1533 Physikus in Chemnitz, dort mehrmals Bürgermeister. Auch hist. u. paläontol. Studien (erkennt Versteinerungen).

WW: Bermannus (1530); De nat. fossilium (1546); De re metallica (1556); Ausgew. WW, Hrsg. H. Prescher (B 1955 ff). Lit.: **F. L. Becher,** Die Mineralogen G. A. im 16. u. Werner im 18. Jh. (Freiberg 1819); **R. Hofmann,** G. A. (Gotha 1905); **E. Darmstaedter,** G. A. 1494—1555 (Mn 1926); **NDB** I 98—100 (Lit.).
A. HAAS

Agricola, *Ignaz,* SJ, * 31. 7. 1661 Zusamaltheim b. Dillingen, † 23. 1. 1729 München; Lehrer der Rhetorik, Volksmissionar u. Schriftsteller. Verf. einer Gesch. der oberdt. Prov. (1541—1600) (*Historia prov. S. J. Germaniae sup.,* 2 Bde, Augsburg 1727—29, III 1734, IV 1746, V 1754). Seine ruhige Darstellung schöpft aus ungedr. u. gedr. Quellen. Die Gesch. ist ihm Mittel „zum Ansporn u. zur Mahnung", Aufruf zur heiligen Nacheiferung u. Vermehrung der göttl. Ehre.

Lit.: **Sommervogel** I 75.
H. BECHER

Agricola, *Johann* (eig. Schneider, auch Islebius gen.), ev. Theologe u. Reformator, * wohl 1499 Eisleben, † 1566 Berlin; studierte in Leipzig u. Wittenberg, Freund ↗Luthers. Er organisierte 1525 das ev. Schul- u. Kirchenwesen in Eisleben; nach kürzerer Tätigkeit in Wittenberg (1536—40) 1539 auch Mitgl. des dortigen Konsistoriums. Seit 1540 Hofprediger, Generalsuperintendent u. Visitator Joachims II v. Brandenburg in Berlin. An der Leipziger Disputation 1519 u. an den wichtigsten Reichstagen seiner Zeit nahm A. teil u. arbeitete mit am Augsburger ↗Interim 1548, was ihm die Feindschaft der strengluth. Theologen einbrachte. A. trat mit seiner Auffassung v. der Unverbindlichkeit des mosaischen Gesetzes als Schöpfer einer der zahlr. ev. Sonderlehren dieser Epoche hervor (1. u. 2. ↗Antinomistenstreit A.s mit Melanchthon 1527 u. Luther 1537 ff).

Lit.: **NDB** I 100 f (Lit.); **G. Kawerau,** J. A. (B 1881); **N. Müller,** Zur Gesch. des Interim: Jb. für brandenburg. KG 5 (1908) 51 ff; **E. Thiele,** Denkwürdigkeiten aus dem Leben des J. A.: ThStK (1907) 246—270 (Autobiogr.); **G. Hamman,** Nomismus u. Antinomismus innerhalb d. Wittenberger Theol. v. 1524—30 (Diss. masch. Bo 1952).
E. W. ZEEDEN

Agricola, *Michael Olavi,* Reformator Finnlands u. Begr. der finn. Lit., * 1508 Pernaja, † 9. 4. 1557 b. Wiborg; Sekretär v. Martin Skytte, Finnlands 1. prot. Bisch., studierte 1536—39 in Wittenberg, wurde Rektor an der Kathedralschule in Åbo, 1548 Koadjutor Skyttes, nach dessen Tod Bistumsverweser, 1554 bei der Teilung des Bist. (Åbo-Wiborg) Bisch. v. Åbo. A. gilt als Schöpfer der finn. Schriftsprache. 1548 erschien in Stockholm sein Hauptwerk, eine finn. Übers. des NT im Geist Luthers.

Lit.: **J. Gummerus,** M. A., der Reformator Finnlands (1941); **K. Antell,** M. A. släkt: Finsk historisk tidskrift (1954) 7—15.
H. JÄGERSTAD

Agricola, *Rudolf Frisius* (eig. Huismann), Humanist, * 1442/44 Baflo b. Groningen, † 27. 10. 1485 Heidelberg; studierte in Erfurt, Köln u. Löwen, hier Magister, seit 1468 mehrere Jahre in It.; nach wechselndem Aufenthalt 1484 in Heidelberg akadem. Lehrer.

HW: De inventione dialectica (1479) u. De formando studio (1484) (beide erschienen Kö 1539); In laudem Philosophiae . . . oratio (1476): Dt. Lit. in Entwicklungsreihen, Reihe Humanismus u. Renaissance II (hrsg. v. H. Rupprich [L 1935]) 164—183.
Lit.: **J. v. d. Velden,** R. A. (Lei 1911); **A. Faust,** Die Dialektik R. A.s: AGPh 34 (1922) 118—135; **NDB** I 103 f.
(W. KOCH)

Agricola (eig. *Kastenbauer,* auch *Boius*), **1) Stephan d. Ä.,** ev. Theologe, * ca 1491 Abensberg, † 10./11. 4. 1547 Eisleben; Studium in Wien od. It., um 1515 Seelsorger u. Prediger in Wien. 1519 Dr. theol., Augustiner in Regensburg, Prior in Rattenberg. Wegen Zuneigung zu Luther 1522 dort gefangen, an Kard. M. ↗Lang nach Mühldorf ausgeliefert, entging der Hinrichtung durch Flucht. Seit 1524 (zus. mit J. Frosch u. U. Rhegius) als luth. Prediger in Augsburg, verdeutschte J. ↗Bugenhagens „Contra novum errorem de sacramentis", lehnte Zwinglis Abendmahlslehre scharf ab. Wegen Streitigkeiten mit Zwinglianern seit 1531 Pfarrer in Hof, seit 1542 in Sulzbach, 1546

in Eisleben. Mitunterzeichner der Marburger u. Schmalkaldener Artikel.

Lit.: **Schottenloher** I; **ders.:** ZblB 38 (1921) 67 f; **F. Roth,** Augsb. Reformationsgesch. I—II (Mn 1901 ff); **G. Wolff:** Bücherkunde der fränk. Gesch. H. 1 (Bayreuth 1937); **NDB** I 104 f (Lit.). D. ALBRECHT

2) Stephan d. J., Sohn v. 1), um 1526—62; wirkte zunächst in Mittel-Dtl. als ev. Pfarrer, überzeugte sich unter dem Einfluß v. G. ↗Major v. der Notwendigkeit der guten Werke u. kehrte 1557 z. kath. Kirche zurück. E. W. ZEEDEN

Agricola und Vitalis, hll., ↗Vitalis.

Agricolus, hl. (Fest 2. Sept.), Bisch. u. Patr. v. Avignon. Als sicher kann nur gelten, daß er im 7. Jh. lebte, in der Kathedrale beigesetzt u. bald eine Abtei unter seinem Namen gegründet wurde.

Lit.: rein legendar. Vita aus dem 16. Jh.: ActaSS Sept. I (1756) 450—455; **G. L. Duprat,** Les origines de l'Église d'Avignon (Avignon 1909) 73—93; **DHGE** I 1018 f; **DBF** I 807. (W. SCHAMONI)

Agrien. dioec., das ungar. Erzb. ↗Erlau.

Agrigento (Agrigentin.; Patr. hl. Gerlandus), Bist. in Sizilien, bis 1927 Girgenti gen.; Suffr. v. Monreale; 1955: 467 520 Kath., 154 Pfarreien, 320 Welt-, 83 Ordensgeistliche. — 1. archäolog. Nachweis einer christl. Gemeinde aus dem 4. Jh., 1. legendärer Bisch. der hl. Libertinus (3. Jh.), 1. beglaubigter Bisch. Eusanius, durch Pelagius II abgesetzt; sein Nachfolger 590 der hl. Gregor v. A.; 829 Unterdrückung des Bist. durch die Sarazenen; neu err. durch Roger I nach der Eroberung 1086 (1. Bisch. 1093 der hl. Gerland v. Besançon). Die Bisch. des 12.—13. Jh. besaßen großen polit. Einfluß in Sizilien. — Spät-ma. Dom (S. Gerlando), S. Maria dei Greci (13. Jh.) u. Abtei S. Spirito (13. Jh.). — □ Italien Bd V.

Lit.: **Cappelletti** XXI 595 ff; **Lanzoni** 639 ff; **G. Gaglio:** La Sicilia Sacra III u. IV (1901 f); **C. Garufi:** Arch. stor. sicil. 28 (1903); **E. Caspar,** Roger II (I 1904) 627 ff. E. MEUTHEN

Agrippa, jüd. Könige, ↗Herodes Agrippa.

Agrippa Castor, Antignostiker, schrieb unter Hadrian (117—138) eine „geschickte Widerlegung" des Gnostikers ↗Basilides (dürftiger Auszug bei Eusebios HE IV 7, 6—8; danach Hieronymus, Vir. ill. 21). Alte Nachrichten über A.: PG 5, 1269 bis 1272.

Lit.: **Harnack** Lit I 114 f, II 1, 190 f; **Bardenhewer** I 385; **Altaner** 109; **Quasten** P I 284; **A. Casamassa,** Scritti patristici II (R 1956) 65. H. RAHNER

Agrippa v. Nettesheim, *Heinrich Cornelius,* * 14. 9. 1486 Köln, † 18. 2. 1535 Grenoble (Lyon?); führte in paracelsischer Manier ein unstetes Leben, studierte Theol., Jura u. Medizin in Köln u. Paris; die Promotionen sind sowenig beweisbar wie die Angabe, er sei als Soldat zum Ritter u. Offizier aufgerückt; 1507—08 in Span., danach lehrte er in Dôle (Burgund) über Reuchlins „De verbo magnifico". Nach Kriegsdienst in It. nahm er wahrscheinl. an einem Konzil in Mailand teil. Er wurde Leibarzt der Königinmutter v. Fkr. u. begab sich nach Gunstentzug nach Antwerpen als Archivrat u. Historiograph der Margarete von Östr. Als Katholik näherte er sich Luther, schwenkte dann zur Skeptik um. Er war dreimal kinderreich verheiratet. A. gehört zur neuplaton.-magischen Richtung (↗Trithemius in Würzburg), die zugleich bemüht war, das Licht der Natur zu ergründen. Diese Ideen reichen zu den Ärzten Hirnhaym u. Helmont.

WW: De incertitudine et vanitate omnium scientiarum et artium sowie Occulta philosophia; GA (Ly 1600).

Lit.: **Ch. Sigwart,** Kleine Schr. I (T 1889); **H. Morley,** Life of A., 2 Bde (Lo 1856); **A. Prost,** C. A., sa vie et ses œuvres (P 1881); **J. Orsier,** H. C. A. (P 1911); **F. Mauthner,** A. v. N. (Mn 1913) (Übers.); **W. Leibbrand,** Heilkunde (Fr-Mn 1953). W. LEIBBRAND

Agrippina, hl. (Fest 23. Juni); nach der legendar. Passio (8./9. Jh.) soll sie in Rom unter Valerian gemartert worden sein; beigesetzt in der Basilika S. Paolo, später Transl. nach Mineo (Catania). Auf Sizilien u. bei den Griechen sehr verehrt.

Lit.: **BHL** 173, Suppl. 10; **Synaxarium** eccl. Constantinop., ed. **H. Delehaye** (Bru 1902) 763—765; **Lanzoni** 628 f; **MartRom** 251. A. P. FRUTAZ

Agrippinus, hl. (Fest 9. Nov.); 6. Bisch. v. Neapel, wahrsch. im 3. Jh. Aus dem LP v. Neapel geht hervor, daß seine Gebeine in der Basilika Stefania verehrt wurden; erwähnt im marmoreischen Kalender u. in anderen neapolitan. liturg. Büchern der Folgezeit. Der neapolitan. Subdiakon Petrus beschrieb die Wunder des Heiligen (1. Hälfte 10. Jh.).

Lit.: **ActaSS** Nov IV (1925) 118—122 122—128 (Miracula); **D. Mallardo:** Riv. di scienze e lettere, n. serie 8 (Na 1938) 165 f; **MartRom** 507; **D. Mallardo,** Il Calendario Marmoreo di Napoli (R 1947) 25 45 u. passim. A. P. FRUTAZ

Agrypnie ↗Vigil.

Aguarico (Aguaricoen.), Apost. Präf. in Ecuador; err. 1953, unter Verwaltung der Kapuziner; 28 000 qkm; 1956: 10 000 Einw., davon 2500 Kath.; 4 Ordenspriester, je eine Knaben- u. Mädchenschule. — □ Ecuador Bd III. M. GOFFART

Aguas Calientes (de A. C.; Patr. Erzengel Michael), Bist. in Mexiko, Suffr. v. Guadalajara, err. 27. 8. 1899, umfaßt den Staat A. C. u. Teile der Staaten Jalisco u. Zacatecas. 12 430 qkm; 1955: 266 980 Einw., 264 890 Kath., 178 Kirchen (z. T. Prachtbauten aus der Kolonialzeit), 22 Pfarreien, 125 Welt- u. 11 Ordenspriester. — □ Mexiko Bd VII.

Lit.: **Dir. de la Iglesia en México** (1952) 167—175; **AnPont** (1957) 121. J. SPECKER

Agudas Jisroel (hebr. = Bund Israels), Weltorganisation des orthodoxen Judentums, 1912 in Kattowitz begründet. Mitgl. der A. J. kann jeder Jude werden, der die Verbindlichkeit der Tora für sich u. das jüd. Volk anerkennt. Ziele der Organisation sind: Zusammenschluß aller die Erhaltung des traditionellen Judentums erstrebenden Juden, Förderung des toratreuen Lebens durch striktes Festhalten am ma. Gesetzeswerk „Schulchan Aruch", Belebung des Talmudstudiums. Ferner Erziehung der jüd. Jugend u. Besiedlung des Staates Israel im Geist der jüd. Tradition, Versorgung des gesetzestreuen Judentums mit jüd. Kultgeräten, Abwehr v. Angriffen auf Juden u. Judentum. Das Zentrum der A. J. befindet sich heute nach der Ausrottung des osteurop. Judentums in den USA.

Lit.: **EJud** I 1057—1061; **J. Rosenheim,** Ausgew. Aufs. u. Anspr., 2 Bde (F 1930). E. L. EHRLICH

Aguilar *de Campóo,* bedeut. Präm.-Abtei in der span. Prov. u. Diöz. ↗Palencia; gegr. 1152 in Herrera de Pisuerga, 1169 an das Koll.-Stift Sta. María de la Real in A. verlegt. Tochterklöster: Villoria, Villamediana u. S. Juan de la Peña. Der seit 1223 infulierte Abt hatte quasi-bischöfl. Jurisdiktion über 40 Kirchen. Abt J. de Colmenares († 1512) war Großinquisitor als Nachf. v. ↗Petrus v. Arbues. Seit 1573 definitiv Triennaläbte, zuletzt

Studienhaus der span. Ordenskongreg. Berühmte Wallfahrt z. *Santo Cristo* de A. 1835 säk., die weitläuf. Ruinen (roman.-got. Kirche, Kreuzgang, Kapitel) werden z. Z. instand gesetzt u. demnächst wieder von einem Orden bezogen.

Lit.: **DHGE** I 1065—67; **Backmund** III (auch üb. die Tochterklöster; in Vorbereitung). N. BACKMUND

Aguirre ↗Saenz d'Aguirre.

Agullona, *Margareta,* * 1536 Xativa (Span.), † 9. 12. 1600 Valencia u. dort beigesetzt. Seit 1556 Mitgl. des 3. Ordens des hl. Franziskus, lebte sie in äußerster Armut u. Abtötung u. versenkte sich bes. in das Leiden Christi. Begnadet mit zahlr. Ekstasen, wurde sie nach dem Tod als Heilige u. Wundertäterin verehrt.

Lit.: **Wadding A** XXIII[2] 360 ff; **Arturus** 601; **Hueber** 2290 ff; **Mazzara** XII 135 ff; **DHGE** I 1912. A. WINKLHOFER

Agustín, *Antonio,* vielseit. humanist. Gelehrter u. reformeifriger Bischof, * 1517 Saragossa, † 1586 Tarragona; 1541 Dr. utr. iur. in Bologna, 1544 Auditor der Röm. Rota, 1555 Nuntius in Engl., 1556 Bisch. v. Alife, 1561 Bisch. v. Lérida, Teilnehmer am Konzil v. Trient, 1576 EB v. Tarragona. Seine Werke (hrsg. Lucca 1768—1774, 8 Bde) erstrecken sich auf Theologie (Liturgie, Katechismus), klass. Philologie, Geschichte (Genealogie, Heraldik), röm. Recht (*Emendationum et opinionum libri IV ad Modestinum*) u. kanon. Recht. Durch seine krit. Quellenausg. (*Antiquae collectiones decretalium, De emendatione Gratiani,* Tarragon. Provinzialsynoden) begr. er die äußere Geschichte des kanon. Rechts.

Lit.: **Schulte** III 1, 723—728; **DHGE** I 1077—1080; **DDC** I 628 ff. K. WEINZIERL

Ägypten

I. Hochkultur. — II. Religion. — III. Biblische Zeitgeschichte: A. Palästina in ägypt. Texten; B. Ä. in der Bibel; C. Kulturelle Beziehungen zwischen Ä. u. Israel. — IV. Kirchengeschichte. — V. Missionsgeschichte. — VI. Statistik u. Gegenwart

I. Hochkultur. 1) In das 1000 km lange Niltal u. -delta zw. Assuan u. dem Mittelmeer wanderten früh, bes. infolge Austrocknung der Randgebiete, verschiedene Stämme ein. Räumlich begrenzte, trotz zahlreicher (Grab-) Funde nicht genau bestimmbare Frühkulturen entstanden. Die Sprache der geschichtl. Zeit (nach 3000 vC.) weist auf überwiegend hamit. u. semit. Bestände hin. Die ägypt. Hochkultur entfaltete sich rasch u. ließ die vordem kulturell verwandten Nachbargebiete im Westen (Libyen), Süden (Nubien) u. Osten (Palästina) hinter sich. Von Asien her regte damals Sumer kürzere Zeit an (Luxusgegenstände, Rollsiegel, Anstoß z. Schrift, rel. Vorstellungen?). Der Überlieferung (bes. des Schriftstellers Manetho) nach gründete der oberägypt. *Menes* die erste von 30 Dynastien (bis Alexander d. Gr.). Sein wirklicher Name lautet wohl Aha. Bei der ältesten Reichshauptstadt Memphis baute Aha ein mächtiges Ziegelgrab. Der frühe Staat erscheint schon auf den göttl. verehrten König (Pharao) konzentriert u. nach außen isoliert; Schrift u. Kunst deuten auf einen (unhist.) Dualismus zw. Ober-Ä. u. Unter-Ä. mit entspr. Vororten, Hauptgöttern u. Symbolen. Der über Julius Caesar ins Abendland eingeführte ägypt. *Kalender* (3 bäuerl. Jahreszeiten mit 12 Monaten zu 30 Tagen sowie 5 Schalttagen) blieb gegenüber dem astronom. Jahr nur 1/4 Tag zurück. Der Neujahrstag wanderte langsam rückwärts, in 4mal 365 Jahren dadurch ein Jahr (Wandeljahr). Ägypt. Angaben über die jeweilige Lage eines Sternfestes (Siriusfrühaufgang) im Wandeljahr erlauben die Errechnung absoluter Daten (ägypt. Chronologie), u. zwar bis gegen 2000 vC.; im 3. Jt. helfen Königslisten: 1. Dyn. ca 2850, n. a. 3000, ja 3100 vC.

2) Auf eine Frühzeit folgte das *Alte Reich* (ca 2600/2190 vC., 3.—8. Dyn.). Unter dem Begründer der 3. Dyn., Djoser, erscheinen Verwaltung, Schrift u. Kalender gefestigt. Er baute als erster in der Westwüste ein pyramidenartiges Steingrab (Stufenmastaba) als Mittelpunkt einer ummauerten Jenseitsresidenz. Ähnlich gruppieren sich um die großen ↗Pyramiden der 4. Dyn. bei Giza (Gise, Cheops) die uniformen Steingräber (Mastabas) der Prinzen u. Beamten. Noch verkörperte der Pharao den Staat. Ä. griff auf den Sinai (Kupfer, Türkis) u. auf Nubien aus (Kolonie v. Assuan; Gold, Elfenbein). Mit der syr. Küste verband lebhafter Handel (Byblos; Holzeinfuhr). In der 5. u. 6. Dyn. trat an die Stelle architekton. Wucht reicherer Reliefschmuck der königl. u. privaten Gräber. Immer mehr Beamte wurden zu selbständ. Feudalherren, bis schließl. das Reich zerfiel. Soziale Wirren leiteten die 1. Zwischenzeit ein (ca 2190/2134 vC.), aus der sich die Fürsten v. Herakleopolis u. Theben (9.—10. u. 11. Dyn.) erheben. Von Theben aus entstand das *Mittlere Reich* mit der bedeutenden 12. Dyn. (Amenemhet u. Sesostris, 1991—1788 vC.). Der Schwerpunkt verlagerte sich in die Mitte bei der damals stark geförderten Oase ↗Faijūm. Zentrale Verwaltung, aufblühendes Bürgertum u. persönl. Kraft des Kg. kennzeichnen die Zeit, aber auch skept. Fragen in der reichen Literatur. Später lösten sich zahlr. Einzelkönige ab (Söldnereinfluß? 13. Dyn.), u. über das Delta gelangten die fremden *Hyksos* an die Macht (15.—16. Dyn., ca 1675/1570 vC.), deren Reich auch Palästina umfaßte.

3) Wieder v. Theben aus erfolgte die Gründung des *Neuen Reiches* (ca 1570/950 vC.). Die Befreiungskriege erweiterten Ä. bis nach Nordsyrien. Die krieger. Kg.e der 18. Dyn. (Thutmosis, Amenophis) unterwarfen Nubien bis zum 4. Katarakt; es wurde unter einem Vizekönig Kolonie. Theben u. der dortige Amuntempel (Karnak) wurden durch Beute u. Handel unermeßlich reich. Den Kg., bes. Amenophis III, als absoluten Herrscher umgab große Pracht. Soldaten- u. Priesterstand traten hervor. Schon vor Amenophis IV (Echnaton) trat eine Spannung zw. der Amunspriesterschaft u. dem Kg. auf, der als Sohn des Amun u. der Königin galt. Diese Spannung führte zur ↗*Amarna-Krise* mit ihren rel. u. polit. Reformversuchen. Im theban. Westen entstanden die versteckten Königsgräber u. am Talrand gewaltige Totentempel. Sethos u. Ramses II (19. Dyn.) stießen erneut in das inzwischen verlorengegangene asiat. Gebiet vor, aber die Entscheidungsschlacht bei Kadesch (im Norden v. Libanon) gg. die ↗Hethiter u. der anschließende Friedensvertrag führten z. Verlust Nordsyriens. Unter Merenptah (ca 1215 vC.) erwähnt ein Text erstmals Israel als nomad. Verband. Im Delta bildete sich ein neuer Schwerpunkt gg. Asien in der Hauptstadt Tanis (Zoan, Pi-Ramses). Ramses III (20. Dyn.) wehrte mit Not Angriffe der Libyer u. Seevölker (darunter Philister) ab, die das Land erschöpften. Herihor, Hoherpriester u. General, schuf nach den schwa-

chen Ramessiden (20. Dyn.) den theban. Gottesstaat, in dem ↗Amun (durch Orakel), seine Hohenpriester u. später Verwandte des Kg. als Priesterfürstinnen regierten.

4) Die 22. Dyn. (950–750 vC.) in Bubastis leitete die *Spätzeit* ein. Es waren Abkömmlinge libyscher Söldnerführer. Scheschonk (↗Sisak) griff noch einmal Palästina an. 715 vC. besetzten die ebenfalls völlig ägyptisierten Äthiopier das Land (25. Dyn.), während schon die Assyrer im Osten drohten. In Sais entstand 663 vC. die 26. Dyn. (Necho, Amasis) mit stark nationalen, archaisierenden u. individuellen Zügen in Kunst u. Politik. Aus der Perserzeit (525–332 vC.) ist noch die wieder einheim. 30. Dyn. zu nennen. Alexander d. Gr. gründete Alexandrien, wo sein Feldherr Ptolemaios die hellenist. Zeit einleitete. In der Ptolemäer- u. Römerzeit ging die ägypt. Kultur bald unter. Bald christl. geworden (↗Kopten), trat das Land in Ggs. z. herrschenden ↗Byzanz, was die Eroberung durch die Araber (640 nC.) begünstigte. 1517 wurde Ä. türkisch. Nach 1800 (Eroberung durch Napoleon) zeigten sich erste Ansätze (Mohammed Ali) einer Entwicklung z. Unabhängigkeit. 1922 wurde Ä. selbständiges Königreich u. 1952 Republik.

Lit.: **E. Drioton - J. Vandier,** L'Égypte (1938) (P ²1952) (Lit.); **E. Otto,** Ä. (1953) (St ²1955); **H. Kees,** Ä.: HAW III 1 u. 3, 1; **A. Erman,** Die Lit. der Ägypter (L 1923).

II. Religion. 1) Am Beginn der geschichtl. Zeit erhob sich über alle Fetische der *Horusfalke* der Reichsgründer, dessen menschl. Verkörperung der Kg. darstellte (vgl. afrikan. Zentralfetisch). Falke u. zahlr. andere „Götter" erhielten bei bald erfolgter Anthropomorphisierung menschl. Leiber u. wandelten sich in „persönl." Gottheiten. Das Wesen *(Ka)* des Kg. überträgt sich durch Selbstzeugung in der Königin auf den Sohn. Der Ka des Kg. bewirkt alle Fruchtbarkeit im Volk u. in der Natur. Dieser Ka ist Horus. Die Mächtigkeit des Kg. wird v. ihm auf Prinzen u. dann auf Beamte übertragen, ebenso das alleinige Priestertum. Im Tod „geht der Kg. zu seinem Ka", z. Ahnenreihe zurück, in der er weiterlebt. Sobald sich Ka u. Leib nach dem Tod wieder vereinen (Zauber der Mundöffnung), lebt der Kg. (u. um ihn das Volk) weiter. So sind frühe Ziegelgräber der Kg.e u. spätere Pyramidenfriedhöfe als Residenzen der Ewigkeit zu verstehen. Der Typ v. Grab- u. Pyramidentempel wies als wesentl. Bestandteil die Kultstelle auf, an der der Sohn, später der Priester, „Opfer" (Nahrung) niederlegte. Die Mumie lag in sicherer unterird. Kammer. Eine Scheintür auf die Ost- (Tal-) Seite des Grabes diente dem Toten z. Empfang der Gaben, eine Ka-Statue (od. nur ein Kopf) stellte den Grabinhaber dar.

Kosmische Vorstellung (aus Asien?) bewirkten die Umformung des Horus z. Himmelsgott. Dazu kamen Luft, Erde, Nilland, Wüste (Schu, Geb, Osiris, Seth) u. a. als Kern eines späteren Pantheons. Zu Osiris trat als Gemahlin Isis (urspr. Thron). Rē = Sonnengott trat an die Spitze dieses Pantheons erst gg. die 5. Dyn. hin. Der früh einsetzende ↗Synkretismus brachte örtl. Gottheiten in Beziehung zu Horus, Rē, Osiris, Isis u. a., während z. B. Ptah v. Memphis als Schöpfergott Selbständigkeit bewahrte. So nahm Rē als Atum-Rē die Stelle des alten Urgottes v. Heliopolis ein.

2) Die Rē-Religion v. Heliopolis wurde in der 5. Dyn. offiziell anerkannt. Damit ordnete sich der Kg. als *Sohn des Rē* dem Schöpfergott unter. Er stand im Kult nicht mehr sich selbst, sondern dem Gott-Vater gegenüber, dem er (Sonnen-) Tempel erbaute. Zum Horus- (= Ka-) Titel trat der Rē-Titel, in dem oft der Ka als Bindeglied zw. Vater u. Sohn genannt ist. Die *Maat* = Weltordnung (des Rē) wurde zur Staats- u. Lebensnorm. Diese vor Rē zu verantworten war das moral. Gesetz für Kg. u. Volk (Weisheitslehren). Die neue Religion überlagerte den älteren Horuskult, sie befruchtete die ganze Folgezeit.

3) Die Pyramidentexte (= Ritualtexte z. Bestattung der Kg.e, seit Ende der 5. Dyn. an Sargkammerwänden) zeigen den Kg. als Horus, *Sohn des Osiris u. der Isis.* Osiris wird in der Mythe v. seinem Bruder Seth ermordet u. durch Horus, den Sohn u. Nachfolger, gerächt. Er selber tritt ein Unterweltsreich an, während sein Sohn über Ä. herrscht (Bild der jährl. ersterbenden u. wiedererstehenden Natur, Osiris als steigender u. fallender Nil). Der tote Kg. wird nun zu Osiris, sein Nachf. ist Horus. Im Mittleren Reich [s. I. 2)] galt das Mysterium für die gesamte Oberschicht, u. Texte auf Särgen, später auf Papyrusrollen (↗Totenbücher), erklärten auch den einfachen Menschen mit Osiris eins od. aufsteigend z. Sonnengott an den Himmel. Fortan galt jedoch auch für alle die Notwendigkeit der Rechtfertigung vor Richtern, wie sie Osiris geschehen war. Dabei erklärt der Tote entweder, er habe keine Verfehlung zu bekennen, od. sein Herz wird gg. die (Figur der) Maat (s. o.) aufgewogen. Es fehlt also das offene Bekenntnis eigener Schuld, wenn auch nicht das Bewußtsein. Der Richtergott Thoth konnte das (mit der Schuld beladene) sinkende Herz magisch „lösen v. der bösen Tat". — In Abydos am Hauptheiligtum des Osiris wünschten viele begraben od. in einer Stele dem Gott nahe zu sein, bes. während des Mittleren Reichs. Die 18. Dyn. erlebte dann den Aufstieg des Reichsgottes *Amun* v. Karnak (Theben), der als Amun-Rē die Züge des alten Sonnengottes trug, aber auch synkretistisch die des Min u. der Urgottheit v. ↗Hermopolis. Amun u. Theben bilden bis in die Spätzeit hinein u. noch in der 25. Dyn. eine rel. u. polit. Mitte. Aber ringsum hatte sich längst die Religiosität des 1. Jt. geformt.

4) Der Untergang des Alten Reichs [s. I. 2)] schloß auch eine Folge *rel. Krisen* ein: das Gottkönigtum war vergangen u. damit der Ordnungsgrund. So kam es zu Zerstörung u. Verbrechen. Die Lit. der Folgezeit u. des Mittleren Reichs zeigt Entsetzen u. Schuldbewußtsein des Menschen auf, wenn auch erst nur in einzelnen (Gespräch der Lebensmüden). Nun erst löste sich eine Art persönl. Gewissens v. der staatl.-gesellschaftl. Gerechtigkeit, deren Norm der Gottkönig war mit seinem Gesetz u. seinem Kult. Die Maat = Weltordnung verwandelte sich bis z. Neuen Reich allmählich in Maat = Wahrheit, d. h. in ehrliche Selbsterkenntnis. Die Königsgräber des Neuen Reichs sind erfüllt v. breiten Darstellungen u. Texten z. unterirdischen Nachtfahrt des Osiris-N.N. mit der Sonne bis z. morgendl. Wiedergeburt. Dabei begegnen Götter u. Dämonen, viele Gefahren drohen u. müssen besiegt werden (↗Totenbuch). Die Privatgräber dagegen, in den Felshängen des theban. Westens, zeigen im Vorderraum Szenen aus dem Leben u. a., im tieferen Gang den Toten, mit

der Familie betend vor Göttern. Erst später wurden den Totenbuchinhalte häufiger abgebildet. Am Ende des Ganges vor den Kultstatuen erfolgte an Festen eine „Reinigung" mit Wasser, Weihrauch u. a., die „Belebung" u. Speisung. Im unzugängl. Schacht war die Mumie beigesetzt. Feste aller Art sind bekannt: Götterfeste mit den Prozessionen der Barke, die das Götterbild trug; Staatsfeste, wie die Krönung; Mond- u. Jahresfeste (s. RÄRG: Feste, -spiel).

Der Pharao Achenaten [s. I. 3)] versuchte teils aus polit. Ggs. z. Amunspriesterschaft, teils aus visionärer Begeisterung, die alleinige Verehrung der Sonnenscheibe „Aton" am Himmel zu erzwingen. Alle anderen Götter, vor allem Amun, die der Kg. nicht etwa leugnete, sollten v. Kult ausgeschlossen sein, sogar im Tod. Die Reaktion führte nach dem Tod des jungen Kg. z. verstärkten kult. theol. u. polit. Stellung des alten Amun-Rē.

5) Aber gg. die Spätzeit hin brach endgültig das Verhältnis zu einem „persönl." Gott durch, dem die eigene Sündhaftigkeit bekannt wurde, um Gnade zu finden. Ebenso nehmen die späten Weisheitslehren (Ani, Amen-em-ope) Bezug auf den Gott, dessen Ba (= vogelgestaltig gedachte Geistseele) als Urgrund der eigenen „Seele" schon länger erkannt wurde.

Mit dem Niedergang des Neuen Reichs beschränkte sich der Einfluß des Amunkults auf Ober-Ä.; im Norden traten Ptah v. Memphis, Rē in Heliopolis u. a. wieder stärker hervor. Ihre Priesterschulen übten Wirkung auf die hellenist.-röm. Welt bis ins Christentum aus. Neben den alten Stierkulten (z. B. Apis als Epiphanie der Gottheit) lebten örtliche Formen der Heilighaltung einer Tierspezies (Katze, Affe, Fisch u. a.) stark auf. Das Todesmysterium um Osiris (-Apis = Serapis) u. Isis vermochte die erlösungsuchende gesamte Mittelmeerwelt zu ergreifen.

Die griech. rationale Philosophie u. die Wiss. der Jahre um 1900 (Erman) werteten die Unzahl der Götter u. der Formen des Tierkults, die Rätsel der hl. Darstellungen u. die Texte der Phänomene der ägypt. Religion zu gering. Göttl. Inkarnation, Mysterium des Todes, Stärke des Jenseitsglaubens, Wärme der späten Gebete, Reichtum des Kults u. der kult. Bauten hatten zweifellos tiefen Einfluß über Ä. hinaus; ihre Spuren reichen bis an den Rhein.

Lit.: **A. Erman,** Die Religion der Ägypter (1905) (B ²1934); **G. Roeder,** Urkunden z. Religion des Alten Ä. (Je 1915); **H. Kees,** Totenglaube u. Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter (1926) (L ²1956); **J. Spiegel,** Die Idee v. Totengericht in der ägypt. Religion: Leipziger Ägyptolog. Stud. 2 (H 1935); **H. Jacobsohn,** Die dogmat. Stellung des Kg. in der Theol. der alten Ägypter: Ägyptolog. Forsch. 8 (H 1939); **H. Kees,** Der Götterglaube im Alten Ä. (1941) (L ²1956); **J. Vandier,** La religion égyptienne (1944) (P ²1949) (Lit.); **H. A. Frankfort,** Anc. Egypt. Religion (1948); **ders.,** Kingship and the Gods (Ch 1948); **H. Junker,** Pyramidenzeit. Das Wesen der altägypt. Religion (Ei 1949); **H. Stock,** Ägypt. Religionsgesch.: Saeculum 1 (1950) 613—636; **H. Kees,** Das Priestertum im ägypt. Staat v. Neuen Reich bis z. Spätzeit (Lei 1953); **J. Sainte Fare Garnot,** Religions égyptiennes antiques. Bibliographie analytique 1939—43 (P 1951—52); **RÄRG** passim (Lit.).

H. STOCK

III. Biblische Zeitgeschichte. Der fast 700 km lange Küstenstreifen Palästina—Syrien ist seiner geogr. Lage nach die einzige Landbrücke zw. Asien u. Afrika. Das macht begreiflich, daß er in der Einflußsphäre der Großreiche v. Nil u. v. Zweistromland liegt. Die Gesch. dieses Raums verzeichnet eine unaufhörl. Abfolge v. Interventionen der Großreiche im Nordosten u. Süden. Jedoch kann sich fast immer wieder das Gleichgewicht zw. beiden ausbalancieren. Syrien tendiert dabei nach den kleinasiat. Großreichen, Palästina vor allem nach Ä. Die engen Beziehungen seiner Bewohner zu den Ägyptern sind erkennbar an der Verwandtschaft der semit. u. hamit. Sprachen.

A. Palästina in ägypt. Texten: Schon in der 1. Dyn. unterhält Ä. Bergwerke am Sinai. Um 2800 vC. ist bereits ein ägypt. Tempel in ↗Byblos nachweisbar; er steht gewiß im Zshg. mit den „Byblosfahrern" (Frachtschiffe z. Abtransport v. Zedernholz). Ägypt. Ächtungstexte (20. u. 19. Jh.), die mit rebell. Fürsten abrechnen, zählen fast 70 syr.-palästinens. Städte auf. Die Lage in Palästina zu Beginn des 2. Jt. vC. schildert Sinuhe, ein Zeitgenosse Sesostris' I, 1970—30 (Galling TGI 1—12); ein Siegel dieses Pharaos wurde in ↗Ugarit gefunden. Sesostris III (1878—71) erreicht auf einem Feldzug Sichem. Thutmosis III dringt bis z. Euphrat vor, unternimmt 16 Feldzüge nach Syrien, siegt 1480 bei Megiddo über eine Koalition palästin.-syr. Fürsten (Galling TGI 12—19) u. erobert sogar Kadesch am Orontes. Nach dem Höhepunkt ägypt. Macht unter Amenophis III u. dem Niedergang unter Achenaten (Tell-el-↗Amarna-Briefe) unterwirft Sethos I (1317—01) erneut Palästina-Syrien; erstmalig wird ein ägypt. Tempel in Beth-Sean erwähnt. 1296 werden die Kompetenzen zw. Ḫatti u. Ä. abgegrenzt. Nach Merenptah sinkt Ä.s Macht u. Einfluß in Palästina (Galling TGI 36—43).

B. Ä. in der Bibel: 1) Nach Gn 12, 10—20; 26, 2 bestehen schon z. Patriarchenzeit Beziehungen nach Ä. Ob die Einwanderung der Familie Jakobs Gn 46 (geschlossen od. in Gruppen?) mit dem Auftreten der Ḫabiru zusammenhängt, ob Joseph unter den Hyksos od. unter Achenaten z. Wesir aufsteigt (Gn 41), lassen die Texte ungewiß. Von der Beantwortung dieser Frage ist abhängig u. demnach (noch) nicht zu entscheiden, wann der ↗Auszug aus Ä. anzusetzen ist (Ex 12—15). Nach Gn 15, 13; Ex 12, 40; 1 Kg 6, 1; JosAnt II 318 erfolgt er ca 1440 vC., im 10. Jahr Amenophis' II (1450—25); Amenophis rühmt sich selbst des Sieges über Retenu = Palästina (ANET 248). Dann wäre Thutmosis III der Pharao der Bedrückung u. Moses wahrscheinlich v. der Königin Hatschepsut erzogen. Mit mehr Wahrscheinlichkeit läßt sich nach Ex 1, 11 u. Ps 78, 13 43 annehmen, daß Ramses II (1301—1234) Israel z. Fronarbeit am Bau der nach ihm benannten Residenz im Delta heranzog. In die Regierungszeit Merenptahs (1234—25) fällt das Vordringen der „Seevölker", u. a. der Philister. Die sog. Israelstele (Galling TGI 34) berichtet v. ihrer Vernichtung. Die in ihr bezeugte Nennung Israels wird man nicht auf den Auszug aus Ä. pressen dürfen, wenn er auch mit ziemlicher Sicherheit in jene Zeit zu legen ist.

2) Geser wird (1 Kg 9, 16) v. Pharao (Psusennes II?) erobert u. seiner Tochter, der Gemahlin Salomons (1 Kg 3, 1), zum Geschenk gemacht. — Nach 1 Kg 14, 25 f (vgl. 11, 40) u. 2 Chr 12 unternimmt Scheschonk I um 920 einen Plünderungsfeldzug gg. Roboam v. Juda. Eine Liste v. 150 Ortsnamen an einer Tempelwand in Karnak

erlaubt es, den Verlauf der Expedition zu rekonstruieren (B. Mazar, VT Suppl. IV 57—66). — Aus 2 Kg 19, 9; Is 37, 9 geht hervor, daß die ägypt. Vormacht der syr. Koalition unter Tirhaka (690 bis 664) gg. die assyr. Übermacht keinen ernsthaften Widerstand leisten kann. — In der durch den Fall Ninives weltpolitisch für Ä. günstigen Situation führt Necho (609—593) ein Heer nach Syrien, um die Weltherrschaft noch einmal an Ä. zu bringen. Er besiegt 608 Josia bei Megiddo (2 Kg 23, 29 f; 2 Chr 35, 20—26). Dann aber entscheidet sich in der Schlacht bei Karkemisch 605 vC. (Jr 46, 2) (E. Vogt, VT Suppl. IV 67—96) sein Geschick; bei Chamath wird sein Heer erneut geschlagen. Immer noch intrigiert Ä. aber in Palästina u. Syrien. — Vom 7. Jh. (?) ab siedeln sich Israeliten in Ä. (Elephantine) an. Dort wird ein Tempel zu Ehren des Gottes Jahu gebaut. — Hophra (= Apries) (588—569) versucht, im Verein mit Juda die Eroberungspläne Nechos zu verwirklichen, aber Nebukadnezar besiegt ihn (Jr 44, 30; 2 Kg 24, 7). Er unternimmt nicht einmal etwas z. Errettung Jerusalems 587—586. — Die Eroberung Ä.s durch Kambyses erfolgt auf dem Weg durch Syrien—Palästina. Unter den ersten Ptolemäern umfaßt der ägypt. Machtbereich auch Palästina; in der röm. Zeit gehören Ä. u. Palästina z. Imperium Romanum.

3) Insgesamt ist zu sagen: Die atl. Aussagen über Ä. sind weitgehend *negativ*. a) Ä. ist für Israel *das Land der Knechtschaft*, aus der es durch den Auszug befreit wird (Ex 20, 2; Dt 6, 12). Gott selbst verdankt es diese Rettungstat (Ri 6, 8 f; Am 2, 10); sie gilt als Urbild aller Rettung (Jr 23, 7 f). b) Die Propheten warnen Israel eindringlich davor, sich mit Ä. zu verbünden; es wird als *unzuverlässiger u. unnützer Bundesgenosse* hingestellt (Is 30, 2—5; 31, 1—3; Jr 37, 7 f; 43, 8—13; Os 7, 16; 12, 2). Damals ist ja auch die Glanzzeit Ä.s vorbei, sie liegt im 3. u. 2. Jt. vC.

C. Kulturelle Beziehungen zwischen Ä. u. Israel: Daß man die geogr. Lage Palästina-Syriens z. Anlage v. Handelsstraßen ausnutzt (Gn 37, 25), läßt sich bis ins 4. Jt. zurückverfolgen. Auch Israel beteiligt sich am wirtschaftl. Austausch, wie der 1 Kg 10, 28 berichtete Ankauf v. Pferden aus Ä. zu erkennen gibt.

1) Darüber hinaus zeigt die israelit. Baukunst Beeinflussung durch Ä., z. B. am Audienzfenster der Paläste 2 Kg 9, 30; Jr 22, 14. Vor der Königszeit sind ägypt. Einflüsse auf israelit. Namen festzustellen: Moses, Chophni, Phinees. Sicher ist, daß man seit uralter Zeit in Ä. die Beschneidung vornimmt, ungewiß, ob Ä.s Brauch auf Israel einwirkt. Vor allem aber sind Beziehungen zw. ägypt. Literatur u. dem AT zu erwähnen: Vielleicht ist im Sonnenhymnus Achenatens (ANET 370 f) ein Archetypus v. Ps 104 zu sehen (H. Kruse: VD 29 [1951] 31 bis 43). Möglicherweise lassen sich für die literar. Form des Hl verwandtschaftl. Beziehungen zur ägypt. Lit. nachweisen. Am auffälligsten sind jedoch die Einflüsse auf die atl. Weisheitslit. (G. v. Rad, VT Suppl. III 293—301). Unter anderem sind anzuführen *Das Gespräch eines Lebensmüden mit seiner Seele*, die *Sprüche des Ipu-wer* (ANET 405 ff 441—445). Spr 22, 17—23, 12 hängt eng zus. mit der Weisheit des Amen-em-ope (ANET 421—424). Die Lehre des Ptah-hotep endet mit einer Formel z. Sicherung des Textbestandes (ANET 414) ähnlich wie Dt 13, 1; Apk 22, 18 f. Dazu kommen Einzelheiten wie „glühende Kohlen aufs Haupt" (Spr 25, 22; Röm 12, 20), das auf einen ägypt. Bußritus zurückgeht. Desgleichen soll das Gleichnis v. reichen Prasser u. armen Lazarus an eine ägypt. Erzählung anknüpfen (H. Greßmann: AAB [1918] 7).

2) In allen diesen Fällen hat die Bibel sich vorgegebene Formen dienstbar gemacht. An *sachliche Entlehnung* ist bei der Eigenständigkeit der Offenbarungsreligion jedoch *keinesfalls zu denken*. Der Würdename des Messias Is 9, 5 z. B. mag sein Vorbild im ägypt. Königsprotokoll haben. Nicht aber ist die Messiasidee selbst aus Ä. herzuleiten, wie das H. Greßmann (Der Messias [Gö 1929] 272 ff) u. J. de Savignac (OTS 9 [1951] 107—135; VT 7 [1957] 82—90) versuchen. Genausowenig hat die atl. Prophetie in den Weissagungen des Nefer-ruhe (ANET 444 ff), des Lammes unter Bokchoris, des Töpfers unter Amenophis (Greßmann AOT 48 49 f) ein Gegenstück. Denn den ägypt. Texten fehlt ein Wesenselement der atl. Prophetie: die *eschatologische Spannung u. Ausrichtung;* sie bleiben im mytholog. Kreislauf der ewigen Wiederkehr des Gleichen. — Zu erwähnen ist noch, daß der trockene ägypt. Boden zahlreiche bibl. Papyri erhalten hat.

Lit.: **A. Cowley,** Aramaic Papyri of the Fifth Century B. C. (O 1923); **H. Junker,** Die Geschichte der Ägypter (Fr 1933); **M. Noth:** ZDPV 60 (1937) 183—239, 65 (1942) 9—67, 66 (1943) 156—174; **A. Scharff - A. Moortgat,** Ägypten u. Vorderasien im Altertum (Mn 1950); **S. Morenz,** Die ägypt. Literatur u. d. Umwelt: HO I 2 (1952) 194—206; **RARG; H. H. Rowley,** From Joseph to Joshua (Lo 1952); **Alt I** 85—175 216—273; **E. G. Kraeling,** The Brooklyn Museum Aramaic Papyri (New Haven 1953); **S. Morenz,** Feurige Kohlen auf dem Haupt: ThLZ 78 (1953) 187—192; **E. Drioton,** La date de l'Exode: RHPhR, cahier 34, 36—50; **H. Schmökel,** Syrien u. Palästina im 2. Jt. vC.; Phönizien u. Israel-Juda. 1. Jt. vC.: HO II 2 (1957) 213—243 290—309.

H. GROSS

IV. Kirchengeschichte ↗Afrika u. ↗Alexandrien.

V. Missionsgeschichte. Die arab. Eroberer versuchten, die Christen Ä.s (6 Mill. monophysit. Kopten, 200 000 kath. Melchiten) z. Abfall zu bringen. Die Mission bemühte sich lange nur um die Apostaten, die zahlreichen christl. Sklaven u. Kaufleute aus dem Abendland (hl. ↗Bononius, vor 990). Zugeständnisse der Araber an Pisa, Florenz, Venedig, Fkr. u. Aragonien. Die Predigt unter den Mohammedanern begannen die Franziskaner (1219 der hl. Franz in Ä.) u. Dominikaner, 1233 von Gregor IX für diesen Zweck geschickt. In beiden Orden zahlreiche Martyrer (1338: 30 Dominikaner in Kairo). Ziel der Mission war auch die Union mit Kopten u. Griechen. Vorübergehende Erfolge: a) 1440 beschickten die Kopten das Konzil v. ↗Florenz. Am 4. 2. 1442 unterzeichneten sie das Dekret des Konzils pro Jacobitis. b) 1595 leistete Patriarch Gabriel VIII Clemens VIII Obedienz nach 30jähr. Vorarbeit der Jesuiten Rodríguez, Eliano (Judenchrist aus Kairo) u. Basso sowie der beiden Brüder Vecchietti (Kaufleute aus Venedig). Union mit Unterbrechung bis nach 1637. c) Bemühungen der Kapuziner u. Jesuiten nach 1700 (P. ↗Sicard SJ, † 1726). 1713 Obedienz des griech. Patriarchen v. Alexandrien, Samuel Capassulis. — Kirchl. Oberer in Ä. war der Kustos des Hl. Landes, ein Franziskaner, seit 1630 mit dem Titel eines Apost. Präfekten v. Ä. u. Cypern. 1839 schuf Gregor XVI (Breve *Ex munere pastoralis* v. 17. 5.) für die Kath. des lat. Ritus das Apost. Vik. Ä. u. Arabien.

Der Apost. Vikar ist zugl. Apost. Delegat. Die Kath. des kopt. Ritus unterstellte Benedikt XIV 1741 (Bulle *Quemadmodum ingenti* v. 4. 8.) einem kath. Koptenbischof in Jerusalem. Als die Christen zahlreicher wurden, errichtete Leo XIII 1895 (Bulle *Christi Domini* v. 11. 11.) für sie die kirchl. Hierarchie: ein Patriarchat (Alexandrien u. Kairo), zwei Diöz. (Hermopolis u. Theben).

Die *Protestanten* arbeiten in Ä. sehr eifrig. 1952: 7 amer., 4 engl., 1 niederländ. u. 1 Schweizer Miss.-Gesellschaft. Sie haben 9 bodenständige, darunter 2 arm.-prot. Kirchen gegründet.

Lit.: **Streit** XVII—XIX; **DThC** X 2, 2255—2257; **Latourette** VII 257 f; **WChH** 178 f. J. RATH

VI. Statistik u. Gegenwart. Gesamtbevölkerung Ä.s 1956: 22,5 Mill.; davon 19 Mill. Mohammedaner, 3,1 Mill. oriental. Christen, 188 595 Kath., 150 000 Prot., 65 000 Juden. 1) Die kath. Kirche: Es bestehen eine Apost. Internuntiatur in Kairo u. eine Ägypt. Gesandtschaft beim Vatikan. — *Lat. Ritus:* 60 000 Gläubige, davon 10 000 Ägypter, verteilen sich auf die Apost. Vik. Port Said, Heliopolis u. Alexandrien; 247 Priester, davon 223 europ. Ordensgeistl. (Franziskaner, Lyoner Miss., Jesuiten, Vinzentiner), betreuen 47 Pfarreien mit 142 Kirchen. Hinzu kommen frz. Schulbrüder u. 1765 Schwestern für Schule u. Hospital, darunter dt. Borromäerinnen. — *Kopt. Ritus:* Zur Patriarchatsdiöz. Alexandrien u. den Diöz. Assiut, Hermopolis-Minja u. Theben-Luksor gehören 84 Priester u. 74 462 Gläubige in 93 Pfarreien. Die Kopten unterhalten 2 kleine u. 1 großes Seminar. — *Melchit. Ritus:* 35 Priester mit 29 300 Gläubigen in 19 Pfarreien unterstehen dem melchit. Patriarchen zu Antiocheia. Patriarchalvikar in Kairo. — *Armen. Ritus:* Zum Erzb. Alexandrien mit 13 Priestern gehören 6550 Gläubige in 4 Pfarreien. — *Syr. Ritus:* 3590 Gläubige unterstehen mit 5 Priestern dem syr. Patriarchen in Antiocheia. Patriarchalvertreter in Kairo. — 13 630 *Maroniten* mit 30 Priestern gehören zur Diöz. Kairo. — *Chald. Ritus:* 1 Priester u. 1053 Gläubige.

2) Nicht unierte Orientalen: *Kopt. Patriarchat* Alexandrien mit 17 Diöz. u. 650 Kirchen. 3000 Priester betreuen 2,8 Mill. Gläubige. — *Melchit. Patriarchat* Alexandrien mit 4 Metropolen, 22 Diöz. u. 112 000 Gläubigen. — *Armen. Erzb.* Alexandrien mit 100 000 Gläubigen. Dazu kleinere Gruppen: Syrer, Russen, Rumänen usw.

3) Protestanten: Den größten Erfolg erzielte die United Presbyterian Church of North America. 80 000 frühere Kopten bilden mit 154 einheim. Geistl. die Evangelical Church of Egypt, Synod of the Nil. Dazu kommen kleinere Gruppen anglik. Richtung, Sektenanhänger u. zahlreiche Ausländer.

Nach der ägypt. Verfassung v. Juni 1956 ist der Islam Staatsreligion, den Andersgläubigen Religionsfreiheit zugesichert. Es bestehen aber starke Islamisierungstendenzen. Christl. Abgeordnete u. Minister gibt es keine mehr. Im sozialen Bereich sind die Christen sehr bedrängt. Im Streit um die Aufhebung der konfessionellen Ehegerichte ist ein Vergleich angebahnt, in der Schulfrage (Arabisch statt Französisch Unterrichtssprache u. Erteilung mohammedanischen Religionsunterrichts an 17 000 mohammedanische Schüler in katholischen Schulen) ein Vergleich erzielt worden. Die katholischen Christen aller Riten leisten Vorbildliches im Schulwesen u. in der Caritas. Die Mission für die Fellachen in Ober-Ä. unterhält 140 Schulen. Christen führen in der Presse. Al Ahram u. Misr, die größten Tageszeitungen, sind in christl. Besitz. — ☐ Kopt. Kirche Bd I.

Lit.: **R. Janin,** Les Églises Séparées d'Orient (P 1930); **WChH** (Lo 1952) 178—179; **HerKor** 10 (1956—57) 170; Revue du Clergé Africain (Mayidi 1956) 433 546 647; ebd. (1957) 95. J. RATH

Ägypterevangelium ↗ Evangelien, apokryphe.

Ägyptische Kirchenordnung. Mit diesem Namen hat Achelis (1891) die von ihm in einer kopt. Hs. aufgefundene Schrift bezeichnet, die seit Schwartz (1910) u. Connolly (1916) als die Apostolische Überlieferung des ↗ Hippolyt von Rom erkannt ist. Immerhin ist diese Identifizierung in der Folge noch angefochten worden. Lorentz hat (1929) auf östliche Elemente in der Taufliturgie hingewiesen (exorzistische Salbung vor der Taufe, Salbung bei der Signatio-Firmung, angeblich auch der Wasserkelch bei der Eucharistie), zu denen noch Spuren alexandrin. Theologie hinzuzunehmen sind. Doch kann dieser oriental. Einschlag, wie Elfers (1938) zeigte, ebensogut auf Hippolyt selbst zurückgehen, der auch Züge seiner persönl. Theologie mit hineinverarbeitet hat. Engberding rüttelt (1948) an den für die Herkunft von Hippolyt geltend gemachten äußeren Zeugnissen; insbes. möchte er Hippolyts Nennung in der Epitome u. in den Canones Hippolyti (↗ Kirchenordnungen) unter die pseudapostolischen Ursprungsangaben einreihen; doch haben sich seine Einwendungen als noch weniger stichhaltig erwiesen. Bestehen bleibt, daß die Schrift fast nur überliefert ist in oriental., vorwiegend ägyptischen Kirchenrechtssammlungen u. hier in starker Weiterbildung. Den Grundstock dieser Sammlungen bildeten in Ägypten schon im 4. Jh. die Apostolische Kirchenordnung, unsere Ä. K. u. die Epitome. In solcher Verbindung ist die Ä. K. überliefert in zwei kopt. Übers., nämlich einer sahidischen (mit dt. Übers. 1954 hrsg. v. W. Till u. J. Leipoldt: TU 58) u. einer aus dieser hervorgegangenen, viel jüngeren bohairischen (hrsg. u. a. v. Horner; s. u.), weiter in einer aus einem älteren sahidischen Text geflossenen arab. (mit frz. Übers. 1912 hrsg. v. Périer: POr VIII) u. in einer äthiopischen (mit dt. Übers. 1946 hrsg. v. H. Duensing). Ältere Ausgabe sämtlicher Texte von G. Horner, The Statutes of the Apostles (Lo 1904). Die wichtigste Überlieferung ist wegen ihrer Vollständigkeit u. Ursprünglichkeit die äthiopische, doch enthält auch sie schon offenkundig ägyptische Elemente; vgl. z. B. die Kollation der Symbolumüberlieferung bei Dix (s. u.) S. LX f. So kann die ägyptische Abwandlung von Hippolyts Schrift auch weiterhin Ä. K. genannt werden.

Lit.: **R. Lorentz,** De Egyptische Kerkordening en Hippolytus van Rome (Lei 1929); **H. Engberding:** MiscMohlberg I (R 1948) 47—71; **Quasten** P II 180—183 (Lit.). — Dagegen **H. Elfers,** Die Kirchenordnung Hippolyts v. Rom (Pa 1938); **ders.,** Neue Unters.: Abhh. über Theologie u. Kirche (Adam-Festschrift) (D 1952) 169—211; **B. Botte,** L'authenticité de la Tradition Apostolique: RThAM 16 (1949) 177—185. — Textausgabe mit vollem Variantenapparat: **G. Dix,** The Apostolic Tradition of St. Hippolytus (Lo 1937). J. A. JUNGMANN

Ahasver ↗ Volksbuch.

Ahasverus ist die latinisierte Umschreibung des Namens אֲחַשְׁוֵרוֹשׁ u. die luth. Form für Assue-

rus der Vulgata. — Den gleichen Namen trägt der ↗Ewige Jude in der Volkssage. (R. MAYER)

Ahaus, *Johann,* ↗Holtmann.

Ahausen, 1) A. (Anh-, Auh-) **a. d. Brenz** (früher Diöz. Augsburg, heute Rottenburg [Württ.]), als Ben.-Kloster v. Pfalzgraf Mangold 1125 in Langenau begr. u. v. Honorius II bestätigt. Wenig später nach A. transferiert. Von Hzg. Ulrich v. Württ. 1536 säk., seit 1558 ev. Stift. Durch das Restitutionsedikt v. 1629 neuerlich kath. u. mit Mönchen v. ↗St. Ulrich u. Afra besetzt. Der letzte Abt Karl Stengel (seit 1630) wurde 1648 vertrieben.

Lit.: **A. Steichele,** Gesch. d. Klosters A. a. d. Brenz: Beitr. z. Gesch. d. Bist. Augsb. 1 (1850) 193—354; **Schmid,** Die Stifter d. Klosters A. a. d. Brenz: ebd. 2 (1852) 143—164; **Rothenhäusler** 68—80; **GP** II 1, 109 ff; **DHGE** III 263; **Cottineau** I 29 f. J. HEMMERLE

2) (Auh-, Wörnitzah-) **a. d. Wörnitz** (Diöz. Eichstätt; Patr. BMV, Laurentius, Georg); Gründung der Ben.-Abtei durch die Grafen v. Lobdeburg entgegen früherer Annahme (angebl. 958) erst Anf. 12. Jh.; päpstl. Eigenkloster, 1235 dem Bist. Eichstätt unterstellt. Schon im MA bestand an der Klosterkirche eine Marienwallfahrt. Durch den letzten Abt, Georg Truchseß v. Wetzhausen, wurde die Kirche mit wertvollen Einrichtungen ausgeschmückt. Im Bauernkrieg 1525 schwer mitgenommen u. geplündert, 1534 v. Markgraf Georg v. Ansbach säk. Der Konventsaal diente 1608 als Gründungsort der Union der prot. Fürsten.

Lit.: **E. F. Mooyer,** Beitr. z. Gesch. d. Abtei A.: Jber. d. hist. Ver. in Mittelfranken 27 (1859) 32—37; **GP** II 20—21; **H. Großkopf,** Die Herren v. Lobdeburg (Neustadt a. d. Orla 1929); Kunstdenkm. v. Schwaben, BA Nördlingen (Mn 1938) 47—77; **G. Lill,** Der Schäufelin-Altar in A. (F 1942) 95—98; **Hemmerle** (Lit., Archivalien u. Hss.). J. HEMMERLE

Ahias (Vg) ↗Achia.

Ahl al-Kitab ↗Schriftbesitzer.

Ahlborn, *August Wilhelm,* Landschaftsmaler, * 11. 10. 1796 Hannover, † 23. 8. 1857 Rom; Schüler W. Wachs in Berlin, stark beeinflußt von Schinkel u. von it. Eindrücken (seit 1827). Nach seiner Konversion (1837) auch rel. Maler in Anlehnung an die it. Primitiven.

WW: F. v. Boetticher, Malerwerke des 19. Jh. I (Dresden 1891).

Lit.: **W. Sander,** Das Leben des Malers W. A., dargestellt nach hinterlass. Tagebüchern (Hildesheim 1892); **NDB** I 107. W. NEUSS

Ahmadiya, eine Missionsbewegung des Islams, begr. v. Mirzā Ghulām Aḥmad (1835—1908) aus Kādiyān (Pundschab), der sich als Maḥdī ausgab, aber nicht mit Waffengewalt, sondern auf friedliche Weise den Glauben an sich als den v. Mohammed vorausgesagten letzten großen Propheten zu verbreiten suchte. Sitz ist in Rabwah (Pakistan), das Zentrum der Missionsbewegung in Woking b. London. Missionstationen in Amerika, West- u. Ostafrika u. Europa (London, Den Haag, Zürich, Hamburg, Madrid). Nachf. des Gründers ist sein Sohn Mirzā Bashuruddin Maḥmūd Ahmad (geb. 1889). Die Bewegung arbeitet durch Berufsmissionare u. hat ziemliche Erfolge.

Lit.: **EI²**; **H. A. Walker,** The Ahmadiyah Movement (Calcutta - Lo 1918); **E. Hammerschmidt:** ZMR 39 (1955) 194 ff; **E. Kellerhals,** Der Islam (St ²1952). E. HAMMERSCHMIDT

Ahmedabad (Ahmedabaden.), Bist. (seit 1949) in Indien; Suffr. v. Bombay; 1934 als Missio s. i. err., einheim. Bisch. 151 188 qkm; 1956: 11,1 Mill. Einw., 35 226 Kath.; 48 span. u. 16 ind. Priester, 13 Pfarreien, über 170 Schulen. — □ Birma Bd II.

Lit.: The Cath. Dir. of India (1956) 27—31; **H. M. Rodríguez,** La labor misionera de España en el mundo (Ma 1951). A. FREITAG

Ahnas el-Medineh (Ehnas, ägypt. *Ḥnn-nsw.t,* assyr. Ḫininši = Haus des Königskindes, kopt. Chnēs, griech. Herakleopolis, arab. Ehnasije el-Medine), in ägypt. Zeit Metropole des 21. Gaus, im 4. Jh. christianisiert u. Bischofssitz, 3 größere Kirchen im Grabungsfeld nachweisbar; heute z. Diöz. ↗Medinet el-Faijûm. Die aus den wenig systemat. Ausgrabungen erhaltenen Skulpturen (großenteils im kopt. Museum zu Alt-Kairo) stellen meist Motive der griech. Mythologie dar; sie zeigen den Übergangsstil v. Provinziell-Klassizist. z. Kopt. — Südwestl. in der Wüste Dēr Anba Samuel (Samuelkloster), heute noch v. kopt. Mönchen bewohnt; in der ägypt. KG des 7. Jh. berühmtes Kloster des monophysit. Leidenshelden Samuel v. Kalamon, um 1900 erneut aufgebaut v. Mönchen aus dem Dēr el-Baramus. — □ Kopt. Kirche Bd I.

Lit.: **Naville-Lewis,** Ahnas el Medineh (1894); **F. Petrie,** Ehnasya (Lo 1905); **U. Monneret de Villard,** La scultura ad Ahnas (Mi 1923); **Petrie-Brunton,** Sedment I u. II (1924); **RÄRG** 286; **W. Helck - E. Otto,** Kleines WB der Ägyptologie (Wiesbaden 1956) 146; **Joh. Georg Hzg. zu Sachsen,** Neueste Streifzüge durch d. Kirchen u. Klöster Ägyptens (B 1931) 12—15. M. CRAMER

Ahnen, Ahnenkult. I. Religionsgeschichtlich. Grundlage des A.glaubens bilden Vorstellungen v. einem Weiterleben nach dem Tod. Religionsethnologisch gesehen, ist grundsätzlich zw. *Kult* der unmittelbar Verstorbenen u. *A.verehrung* (Manismus) zu unterscheiden. Diese bezieht sich nicht allein auf die Vorfahren einer Familie, sondern auf alle Toten einer Gemeinschaft bzw. die Verstorbenen, die bereits seit langem in ein Jenseits eingegangen sind. Auf Grund ihrer Daseinsform als Geistwesen schreibt man ihnen übermenschl. Kräfte u. Fähigkeiten zu, bes. wenn es sich um ehemalige Familienvorsteher, Häuptlinge, Helden, Könige od. Sakralpersonen handelt. Im Manismus überwiegt wohl im allg. der rel. Aspekt, doch macht sich in verschied. Ausmaß auch Magie geltend. Der Glaube an den myth. Stammvater der Menschheit, an ein Stammelternpaar od. myth. Vorfahren gehört nicht z. eigentl. A.verehrung. Manismus hat seine stärkste Ausprägung bei Agrar- u. Hirtenvölkern (Afrika, Eurasien, Süd- u. Ostasien, Ozeanien, sporadisch auch in Amerika), findet sich ferner in Hochkulturen (wie z. B. in China), fehlt aber bezeichnenderweise bei Jäger- u. Sammlerstämmen. Lebende u. A. bilden eine enge, auf gegenseitige Pflichten u. Rechte beruhende Gemeinschaft. Auf Grund ihrer Verbundenheit mit der fruchtspendenden Erde (durch das Grab) u. als Angehörige der jenseitigen Welt vermögen die A. die Fruchtbarkeit v. Pflanze, Tier u. Mensch zu fördern u. in vielen anderen Belangen zu helfen. Notwendig ist aber, daß die ihnen gebührenden Opfer regelmäßig dargebracht werden. Manchmal fungieren sie als Mittler z. Höchsten Wesen, können durch Medien Aussagen über verborgene Dinge machen u. als Hüter der Stammesgesetze auftreten. In differenzierten Kulturen kommt es zuweilen zu einer Deifizierung v. A. Vor allem verstorbene Könige u. ihre Vorfahren, ebenso große Schamanen u. Priester werden in den Rang v. Gottheiten (d. h. zu Wesen mit großen Machtvollkommenheiten) erhoben. Mitunter kommt es

zu einer Verschmelzung des Ältesten der A.schaft mit dem Hochgott (wie bei ostafrikan. Stämmen). Sonst faßt man die A. vielfach sehr menschlich auf. Ihr Wohlbefinden hängt dann v. den Nahrungsspenden der Lebenden ab, ferner können sie durch mag. Riten zu Hilfeleistungen gezwungen werden. Weit verbreitet ist die Vorstellung v. der Einkörperung der A. in materielle Objekte, wie Figuren, Schnitzwerke, Masken, Steine, Bäume, Pfähle u. a., od. in Tiere. Solche gelten als permanenter od. temporärer A.sitz. Eine ähnl. Rolle spielen Schädel od. konservierte Leichen (wie die Mumien der alten Ägypter od. der Inka in Perú). In Maskentänzen erfolgt eine myst. Verbindung der A. mit den Darstellern. In diesen Veranstaltungen u. anderen Zeremonien werden die A. z. Besuch eingeladen. Sie bringen Segen u. nehmen an den Festmählern als Gäste teil. Der A.kult kann im Kreis der Familie erfolgen (Familienvater als A.priester), ebenso in der Sippe od. in der ganzen Stammesgemeinschaft. Meist geschieht dies an bestimmten Orten (Dorfplatz, Hain, A.schrein u. a.) od. in bestimmten Bauten.

Eine Sonderform des A.kultes stellt die ↗Megalithreligion dar. Die A. werden hier mit Steinsetzungen (↗Menhire, ↗Dolmen) od. Versammlungsplätzen (mit Steinsitzen) in Verbindung gebracht u. speziell in Südostasien durch rangmäßig gestufte Verdienstfeste (mit Schlachten v. Büffeln u. Schweinen) verehrt. Durch diese Feste soll nicht nur Fruchtbarkeit, sondern auch dem Festgeber ein besseres Los im Jenseits garantiert werden.

Lit.: **R. Heine-Geldern,** Die Megalithen Südostasiens u. ihre Bedeutung für die Klärung der Megalithfrage in Europa u. Polynesien: Anthropos 23 (1928); **W. Schmidt,** Hdb. d. vergleichenden Religionsgesch. (Mr 1930) Kap. VI; **R. Lowie,** Primitive Religion (NY ²1948); **A. E. Jensen,** Mythos u. Kult bei Naturvölkern. Studien z. Kulturkunde 10 (Wiesbaden 1951); **M. Éliade,** Die Religionen u. das Heilige (Sa 1954); **ERE** I² 455 ff; **König H** I—III passim; **König W** 25—30 (Lit.). J. HAEKEL

II. A.dienst u. Mission. Schon im Altertum gab es wegen des A.dienstes Streit. Aber seine größte Schärfe bekam dieser in neuerer Zeit. Es gibt mit dem Christentum unvereinbaren „Kult" u. tragbare „Ehrungen", sofern sie profaner Ausdruck des Seins- u. Lebenszusammenhangs mit den A. bleiben. Das Christentum erlaubt selbstverständlich Gebete für die A., aber keine Opfer an sie. Die meisten Missionare waren Gegner des A.dienstes. Ricci u. a. in China kamen ihm entgegen (↗Ritenstreit). Benedikt XIV (Bulle *Ex quo singulari* v. 11. 7. 1742) verbot die chines. Riten. Die Propaganda erlaubte 1935, in christl. Schulen A.tafeln aufzustellen, unter bestimmten Bedingungen auch Verneigungen vor ihnen u. am 18. 5. 1936 den japan. Christen zivile Zeremonien des Staats-Schinto. Nur müßten die Christen nötigenfalls ihre Absicht (profane Ehrung) klar kundtun. Inzwischen hat das Problem in China an Bedeutung verloren. Die Situation fordert Zurücktreten des A.dienstes hinter die Gottesverehrung u. Ausgestaltung der Totenliturgie (Allerseelen, Begräbnis, Requiem). — ↗Akkommodation.

Lit.: **Th. Ohm,** A.glaube u. Mission in Afrika: ZMR 24 (1934) 324—335; **F. Rauscher,** Die Mitarbeit der einheim. Laien am Apostolat i. d. Missionen der Weißen Väter (Mr 1953) 70—82. — Das geltende Recht für Begräbnis, Totenliturgie usw. für China: Primum concilium Sinense (1924) nn. 454—482; für Korea: Direct. Missionis de Seoul (1923) nn. 344—350; für Japan: Direct. commune ad usum Cleri Japonensis (1937) nn. 262—279. TH. OHM

Ahnenprobe ↗Domkapitel.

Ahrens, *Heinrich,* Rechtsphilosoph, * 14. 7. 1808 Kniestedt b. Salzgitter, † 2. 8. 1874 Salzgitter; Prof. in Brüssel, Graz, Leipzig. A. bildete die von K. Ch. Krause ausschließlich autonom gesehene Rechts-Idee weiter. Recht ist, analyt., als absolute Idee der Vernunft eingeboren, der Inbegriff der vom „freien Willen des Menschen unabhängigen, für Erreichung der vernunftgegebenen Bestimmungen" wesentl. Bedingungen; es ergibt sich synthetisch aus der kosmisch realisierten göttl. Gerechtigkeit. Naturrecht wird als Vernunftrecht aus der Idee des Menschen abgeleitet u. ist organ. Prinzip der sozialen Erscheinungen. — Staat ist der den natürl. Rechtszustand darstellende Lebensstand (im Rahmen des christl. Raums).

Lit.: **F. Darmstaedter:** Internat. Zschr. f. Theorie d. Rechts IX (²1935); **G. del Vecchio,** Lehrbuch der Rechtsphilos. (Bas ²1951); **NDB** I 113. ALBERT AUER

Ahriman, mitteliran. Wort für avest. Angrō Mainyuš (= feindl. Geist), ein schon in den ↗Gathas (Yasna 30, 3) als Zwillinge des guten Gottes Ahura Mazda (↗Ormazd) erklärtes Geistwesen, dem ein Akō Manō (böser Geist), später Widerpart des obersten der ↗Amesha Spenta, als Bote untergeordnet erscheint. Dieser aus dem pantheist. Zervanismus (einem altiran. Schicksalsglauben, in dem Zervan [= die Zeit] der höchste Gott ist) entspringende ↗Dualismus verträgt sich schlecht mit dem sonst monotheist. Grundzug Ahura Mazdas. Nachzarathustrisch sind die Aussagen: verderblicher Lügner (Yašt 13, 70), Haupt der Devas mit den Hexen (ebd. 8, 13, 44), Versucher des Propheten (Vendidat 19, 1 ff) u. Urheber einer Gegenschöpfung (ebd. 19, 5 ff) mit dem Drachen Dahaka (ebd. 19, 45). Der Materie wird er erst im gnost. Manichäismus gleichgestellt. Die Idee, daß A. in einem bevorstehenden Endkampf mit seinem Reich vernichtet wird, ist zwar erst in den Pehlewischriften bezeugt, war aber im mazdayasnischen Glauben sicher schon früher vorhanden.

Lit.: **J. Duchesne-Guillemin,** Ormazd et A. (P 1953); **A. Christensen,** Essai sur la démonologie iranienne: Med. Danske Videnskab Selskab, Phil.-Hist. Kl. 27, 1 (Kopenhagen 1941) bes. 6 68; **U. Bianchi,** Monoteismo e dualismo in Zaratustra e nella tradizione mazdaica: Studi e Materiali di Storia delle Religioni 26 u. 27 (Bol 1955). A. CLOSS

Ahura Mazda ↗Ahriman, ↗Ormazd.

Ai (Vg *Hai,* הָעַי = *der* Trümmerhaufen), kanaanäische Königsstadt, östl. v. ↗Bethel (Gn 12, 8; 13, 3), v. Josue nach einem Mißerfolg erobert u. zerstört (Jos 7—8), nach dem Exil v. Benjaminiten besiedelt (Esr 2, 28; Neh 7, 32); wurde früher oft identifiziert mit dem riesigen Ruinenhügel *et-Tell* (= *der* Ruinenhügel), 2 km ostsüdöstl. v. *Beitin* (Bethel), etwa 15 km nördl. v. Jerusalem. Die 1933—35 von Frau Marquet-Krause geleitete Teilausgrabung ergab, daß hier im 3. Jt. vC. eine stark befestigte Stadt lag, die gegen 2000 zerstört wurde. Darüber entstand zw. 1200 u. 950 eine bescheidene israelit. Siedlung. Nach den heutigen archäolog. Ergebnissen hat also Josue hier nur unbewohnte Trümmer gefunden. Von den Versuchen, die Eroberungsgeschichte Jos 7—8 mit diesem Befund in Einklang zu bringen, seien folgende genannt: Die Jos-Geschichte ist eine viel später entstandene ätiolog. Erzählung (Noth). Jos 7—8 ist im wesentl. hist., denn Bewohner des

Gebirges u. Leute aus Bethel haben die seit Jhh. zerstörte Festung *ha-Ai* benutzt als Bastion gg. die eindringenden Israeliten (Vincent). Ursprüngl. meinte man die Eroberung v. Bethel; später aber wurde diese Gesch. auf die eindrucksvolle Ruine *ha-Ai* übertragen (Albright). Das Ai der Bibel ist nicht in *et-Tell*, sondern ganz in der Nähe v. *Beitīn* zu suchen (Simons).

Lit.: **J. Marquet-Krause**, Les fouilles d'Ay (Et-Tell) 1933 bis 1935 (P 1949); **M. Noth**, Das Buch Josua (T ²1953) 47—51; **RB** 46 (1937) 231—266; **BASOR** 74 (1939) 16 f; **JEOL** 9 (1944) 157—162. L. GROLLENBERG

Aiblinger, *Johann Kaspar*, Kirchenkomponist, * 23. 2. 1779 Wasserburg (Inn), † 6. 5. 1867 München; studierte in München u. It., 1819 Kapellmeister der it. Oper in München, 1826 Hofkapellmeister. 1833 von Kg. Ludwig I zum Studium nach It. gesandt, wurde er mit M. Hauber u. K. Ett Träger der Münchener kirchenmusikal. Reformbewegung, die er seit 1837 an der Allerheiligenhofkirche verwirklichte; folgte einerseits einem harmon. bestimmten „Palestrinastil", anderseits der zeitbedingten weichen Liedhaftigkeit.

Lit.: **B. A. Wallner**, Zum 50. Todestag A.s: Musica sacra 50 (1917); **MGG** I 174. K. G. FELLERER

Aichard ↗Achard.

Aichinger, *Gregor*, *1564 Regensburg, † 21. 2. 1628 Augsburg als Domvikar u. Kanonikus; 1584 Organist der Fugger in Augsburg, die auch seine musikal. Weiterbildung (Venedig u. Rom) förderten. 1603 Priester. — Als Komponist zahlreicher geistl. WW verdient er große Beachtung.

Lit.: **E. F. Schmid: MGG** I; **A. Scharnagl: LM** I. A. SCHARNAGL

Aichler, *David*, Abt v. ↗Andechs, * 1545 Mindelheim, † 25. 2. 1596 Andechs; 14. 5. 1564 Profeß in Ottobeuren, legte dort einen genauen Katalog der Bibl. an; 1571 z. Reform des Klosters ↗Füssen berufen. Der Landesherr Wilhelm V rief A. 1588 z. Reform des verschuldeten Klosters Andechs, dessen geistige u. wirtschaftl. Hebung ihm gelang, so daß ihm die Visitation weiterer Klöster anvertraut wurde. Trotz vieler Amtsgeschäfte schrieb er die Füssen betreffenden *Acta* (1574—76), ein 1595 in München gedr. *Chronicon Andecense* u. eine *Chronologia miscellanea* (1595).

Lit.: **M. Sattler**, Chron. v. Andechs (Donauwörth 1877) 280—316; **F. Leistle**, Wissenschaftl. u. künstler. Strebsamkeit im St. Magnusstift Füssen: SM 17 (1896) 25 f; **M. Sontheimer**, Die Geistlichkeit des Kapitels Ottobeuren II (Memmingen 1913) 884; **B. Kraft**, Andechser Studien (Mn 1937—40) Reg. 642; **NDB** I 116; **Hemmerle** 19 97. R. BAUERREISS

Aichner, *Simon*, Fürstbisch. v. Brixen, * 19. 10. 1816 Terenten in Tirol, † 1. 11. 1911 Neustift; 1840—52 Seelsorger, dann Studienpräfekt u. 1854 Prof. des KR. 1861 Domkapitular u. Regens in Brixen, 1882 Weihbisch. v. Vorarlberg, 1884 als Fürstbisch. inthronisiert. Resignierte 1904 u. starb als Titularerzbisch. v. Theodosiopolis. Schrieb das *Comp. iur. eccl.* (Brixen 1862, ¹⁰1905). S. RITTER

Aichspalt, *Peter v.*, ↗Peter v. Aspelt.

Aidan (ir. M'-Aed-óc [= mein jungfräul. Aed], lat. Aid[an]us [so auf d. Festland zuerst in Vita s. Findani, Rheinau, um 900], engl. Mogue), 1. Bisch. **v. Ferns** in Südleinster (bedeut. Ruinen), Patr. auch anderer Kirchen in Irland, † 626 (Gedächtnis 31. Jan.). Legendarische Verbindung mit Wales. Vita in lat. u. ir. Versionen. Glocke u. Reliquiar: Nationalmuseum Dublin.

Lit.: **J. Kenney**, Sources of the Early Hist. of Ireland (NY 1929) 449. J. HENNIG

Aidan, hl. (Fest 31. Aug.), 1. Bisch. **v. Lindisfarne,** † 31. 8. 651; Mönch v. Iona (↗Hy), v. hl. Kg. ↗Oswald nach Northumbrien z. Bekehrung der Angelsachsen berufen, 635 Bisch.; voll Seeleneifer u. gewinnender Liebe, streng asket. u. durch heiliges Leben u. zahlr. Wunder seine Predigt unterstützend. Das v. ihm gegr. ↗Lindisfarne wurde Ausgangspunkt für viele Zellen ir. Observanz. Berühmte Schüler: die Bisch. ↗Eata, ↗Ceadda, die Äbtissin ↗Hild u. a. A. selbst blieb b. der kelt. Liturgie u. Osterfeier, es minderte sein Ansehen b. den Angelsachsen nicht, bes. b. Beda, dem ältesten Zeugen seines Kults. Reliquien in Durham seit 16. Jh. verschollen.

Lit.: **Beda HE**, mehrfach, bes. III Kap. 5, 14—17; **ActaSS** Aug. VI 688—694; **Plummer** V II; **Zimmermann** II 644 f; **W. Delius**, Gesch. d. ir. Kirche (Mn - Bas 1954). A. M. ZIMMERMANN

Aidesios, hl. (Fest 8. April), Mart. **in Alexandrien,** Bruder des hl. ↗Apphianos, lebte als christl. Philosoph u. Asket, in der Diokletian. Verfolgung in Palästina zu Zwangsarbeiten verurteilt. Unter Maximinus hielt er dem Statthalter in Alexandrien sein schändl. Vorgehen gg. christl. Frauen u. Jungfrauen vor. Daraufhin verurteilt und ins Meer geworfen.

Lit.: **Eusebios**, Mart. Pal. 5; **ActaSS** Apr. I (1737) 746 f; **AnBoll** 16 (1897) 122—127. B. KÖTTING

Aidesios, hl., Gefährte des hl. ↗Frumentios in der Bekehrung ↗Äthiopiens zum Christentum.

Aidesios aus Kappadokien, Begr. der theurg. Schule des Neuplatonismus in Pergamon, † Mitte 4. Jh.; übernahm u. systematisierte die Iamblichschen Grundlagen u. belebte so den Götterglauben. Schüler: Maximos, Chrysanthios, Eusebios, Julian Apostata.

Lit.: **Ueberweg** I 591 612 618; **Lietzmann** III 264; **M. P. Nilsson**, Gesch. der griech. Religion II (Mn 1950) 435. ALBERT AUER

Aiguebelle (Aquabella, Vallis honesta), Zist.-Abtei im Dep. Drôme, Diöz. ↗Valence (früher St-Paul-Trois-Châteaux), Patr. ULF. Erste vermutl. Niederlassung auf dem Herrensitz Montjoyer bis zur endgült. Gründung von A. (für den 26. 6. 1137 durch Inschrift hist. gesichert). Gründer: Gontard Loup, Herr v. Rochefort. Die Gründermönche kamen aus ↗Morimond. Von 1515 an bis zur Vertreibung der Mönche (1791) Kommendatoräbte. 1815 durch die Trappisten wiederhergestellt. Seither Mutterabtei von 8 Tochterklöstern. Sitz der hist. Kommission des Zist.-Ordens.

QQ: Chartes et documents de l'abbaye de N. D. d'A. (A. 1954); Annales d'A., 2 Bde (Valence 1863).
Lit.: Huit siècles de vie monastique (Marseille 1937); **DHGE** I 1122—1131; **Cottineau** I 33; **Dimier** I 74. K. SPAHR

Aigulf, hl. (Fest 3. Sept.), Ben.-Abt u. Mart.; Mönch in Fleury unter Abt Mummolus (nach Adrevald), beteiligt bei der Translation der Reliquien des hl. Benedikt aus Montecassino um 673. Ging als Abt nach Lérins u. fiel dort einer unzufriedenen Gruppe z. Opfer. Reliquien zuerst in Lérins, später nach Provins überführt.

Lit.: Passio (Mitte 9. Jh.) u. Vita (Adrevald v. Fleury): **ActaSS** Sept. I (1746) 728—763; **DACL** V 1708—1750; **E. Munding**, Texte u. Arbeiten 15—18 (Mn 1930) 218; **H. Moris**, L'abbaye de Lérins (P 1909) 23. E. EWIG

Aikenhead, *Maria*, Gründerin u. 1. Generaloberin der *Irish Sisters of Charity*, * 15. 1. 1787 Cork, † 22. 7. 1858 Dublin; Tochter eines anglik.

Vaters. Wie dieser auf dem Sterbebett (1802), so wurde sie bald danach kath. u. trat nach dem Tod ihrer kath. Mutter in ein Kloster in York ein. Nach Ablegung der Gelübde gründete sie 1815 mit Alice Walsh die „Schwestern der Liebe". Bei ihrem Tod bestanden 6 Klöster u. das erste v. Schwestern geleitete Spital in Irland. Seligsprechungsprozeß eingeleitet 1921.

Lit.: AAS 13 (1921) 234; La Rév. Mère Mary A. (Tours 1927) (anonym). F. BAUMANN

Aileran (Airerán), „der Weise", „noibh" (Gedächtnis 29. Dez.), Hochlektor an der Mönchsschule Clonard in Irland, † 665.

WW: Interpretatio mystica progenitorum D. n. J. C. (PL 80, 327—342 [unvollständig]; Ch. MacDonnel: Proceedings of the Roy. Irish Acad. C 7 [1857—61] 369—371); Canon Evangeliorum (PL 101, 729).

Lit.: J. Kenney, Sources of the Early Hist. of Ireland (NY 1929) 279—281 (mit Hss.-Auswahl); ECatt I 598 (Lit.). J. HENNIG

Ailly, *Pierre d'*, ↗Peter d'Ailly.

Aimilianos, hl. (Fest 8. Aug.), Bisch. v. Kyzikos (nach 788); wurde im Bilderstreit v. Kaiser Leon V d. Armenier 815 verbannt u. später gemartert.

Lit.: ActaSS Aug. II (1735) 353; ActaSS Oct. XI (1864) 196; Petit 2; A. Vogt, S. Théophylacte de Nicomédie: AnBoll 50 (1932) 78. O. VOLK

Aimo ↗Haimo.

Aimoin, Mönch in ↗St-Germain-des-Prés vor 845, Lehrer u. Kanzler an der dortigen Klosterschule, † 9. 6. nach 896.

WW: Seine hagiogr. Schr. sind Dokumente einer wunder- u. reliquiengläubigen Zeit: De translatione SS. Mart. Georgii monachi, Aurelii et Nathaliae (nach 869; PL 115, 939—960); Historia translationis S. Vincentii levitae (um 870; ebd. 126, 1011—1028); De Miraculis S. Germani (vor 876; ebd. 126, 102—150; AnBoll 2 [1883] 69—98).

Lit.: DHGE I 1184—1185. (G. ALLEMANG)

Ain (עֵין = Auge oder Quelle), steht als selbständiger Ortsname 1) einer Stadt an der Nordostgrenze Kanaans (Nm 34, 11), viell. *chirbet dafne*, südl. *tell el-kāḍi*. — 2) (textkrit. zweifelhaft) einer Stadt im Negeb (Jos 15, 32 zu Juda, Jos 19, 7; 1 Chr 4, 32 zu Simeon gerechnet; immer neben Rimmon), Neh 11, 29 En-Rimmon, Zach 14, 10 Rimmon genannt. Heute *chirbet umm er-ramāmīn*, ca 17 km nordnordöstl. von Beerseba (auf der Survey-Karte 1 : 100 000 der Mandatsregierung unter dem Namen *chirbet umm ar-ramali* eingetragen). In Zusammensetzungen mit einem nachfolgenden Genitiv nimmt עֵין die Form עֵן an. — ↗En.

Lit.: Abel GP II 318. H. HAAG

Ainbet(h) ↗Einbeth.

Aineias v. Gaza, christl. Philosoph, griech. Kirchenschriftsteller, um 487 nC.; mit ↗Prokopios v. Gaza u. dessen Bruder ↗Zacharias Scholastikos einer der berühmten 3 Gazäer, Schüler des Neuplatonikers Hierokles in Alexandrien, schätzt die platon. u. neuplaton. Philosophie höher als die aristotelische, verteidigt in seinem Dialog *Theophrastos* (PG 85, 871—1004) die Unsterblichkeit der Seele u. die Auferstehung des Leibes, bekämpft (im Gegensatz zu andern griech. Theologen des 5. Jh., z. B. ↗Nemesios v. Emesa) die Präexistenz der Seele u. die Ewigkeit der Welt, berichtet als Augenzeuge über das Wunder v. ↗Tipasa.

Lit.: K. Seitz, Die Schule v. Gaza (Hei 1892) 23—27; D. Russos, Τρεῖς Γαζαῖοι (Konstantinopel 1893); G. Schalkhausser, Äneas v. Gaza als Philosoph (Erl 1898); E. Légier, Essai de biographie d'Énée de Gaze: OrChr 7 (1907) 349 bis 369; St. Sikorski, De Aeneo Gazaeo: Breslauer philol. Abhh. 9, 5 (Br 1909); Bardenhewer V 92; Altaner 466; Christ II 2 1032 f; B. Tatakis, Hist. de la philos. byz. (P 1949) 27—34. (L. BAUR)

Ainon bei Salim, Jo 3, 23 Αἰνών (Ableitung v. עַיִן = Quellort, Vg *Aennon*), Ort, wo Johannes taufte, „weil dort viel Wasser war". Nach Onom acht Meilen südlich v. Skythopolis gelegen, wird der Ort seit dem 4. Jh. unverändert in der quellenreichen Gegend um *tell er-reḏgha*, 12 km südlich v. Bethsan, gesucht.

Lit.: Abel GP I 447; F.-M. Abel: RB NS 10 (1913) 220—223. H. HAAG

Ainu. I. Volk u. Religion. Die anthropolog. u. ethnolog. sehr wichtigen A. (= Menschen), von den Japanern „Ebisu" (= Wilde) genannt, insgesamt viell. noch 15 000 Seelen, siedeln auf Hokkaido, Sachalin u. den Kurilen. In der Religion dieser Fischer u. Jäger vereint sich der Glaube an ein höchstes Schöpferwesen mit dem Dienst an Schutzgottheiten (kamui), Bärenkult, sakralen Mahlgemeinschaften, hl. Tänzen, Couvade (Männerkindbett). Frauen sind vom Kult ausgeschlossen. Die A. besitzen keine Tempel u. Idole.

II. Mission. Von den Japanmissionaren des 16. Jh. ist keiner zu den A. gelangt. Der erste, der von ihnen berichtet (1550), ist P. Nikolaus Lancilotti SJ, u. der erste, der zu ihnen kam, P. Hieronymus de Angelis SJ (1616, 1620). 1876 begann die anglik. Church Missionary Society (Dr. John Batchelor, der beste A.-Kenner) bei den A. zu missionieren. Glaubensboten des Pariser Seminars unter Msgr. Berlioz bemühten sich vergeblich um das irdische u. ewige Heil der A., deren Zahl unter dem Einfluß v. Alkohol u. durch Geschlechtskrankheiten stark zurückging. Später kam die Mission der A. auf Hokkaido an die dt. Franziskaner u. 1940 an den Weltklerus.

Lit.: Streit X s. Reg. s. v. A.; J. Batchelor, The A. and their Folk-Lore (Lo 1901); ders., A. Life and Lore (Tokio 1927); Y. Koya, Rassenkunde der A. (Tokio 1937); G. Montandon, La civilisation aïnou et les cultures arctiques (P 1937). TH. OHM

Aire (Aturen.; Patr. Notre Dame de Buglose), Bist. in Südwest-Fkr., Suffr. v. Auch, umfaßt das Dep. Landes. In A. aufgegangen die alte Diöz. ↗Dax (Aquae Augustae), seit 1357 im Titel des Bisch. v. A., der seit 1933 in Dax residiert. 1955: 248 963 Einw., 238 000 Kath., 4 Archidiakonate, 31 Dekanate, 322 Pfarreien, 376 Priester. — Röm. Badeort, wohl schon um 100 Bischofsstadt (durch Schüler des hl. Martial, des Ap. v. Aquitanien); 1. bezeugter Bisch.: Marcellus (Synode v. Agde, 506). 1801 wurde die Diöz. aufgelöst u. mit Bayonne vereinigt; 1817 wiederhergestellt, erhielt sie 1823 den 1. Bischof. — □ Frankreich Bd IV.

Lit.: A. Degert, Hist. des évêques d'A. (P 1908); Duchesne FE 100; DHGE I 1210—1215; AnPont (1957) 121; Annuaire Cath. de France (1954—55) 166. J. RATH

Aistulf, Kg. der Langobarden (749—756), erhoben anstelle seines Bruders ↗Rachis, weil dieser mit Papst Zacharias Frieden geschlossen u. die Belagerung Pavias aufgegeben hatte. Nahm Ravenna mit dem Exarchat u. der Pentapolis den Griechen ab u. bedrohte Rom. Stephan II veranlaßte deshalb das Eingreifen Pippins, der 754 u. 756 A. bekriegte u. ihn z. Abtretung des Exarchats u. der Pentapolis an den Papst zwang. Damit wurde der ↗Kirchenstaat begründet.

Lit.: L. Oelsner, Jbb. des fränk. Reiches unter Kg. Pippin (L 1871); Hartmann II 2; G. Pepe, Il medievo barbarico d'Italia (Tn ²1942). (G. SCHNÜRER)

Aitape (Aitapen.), Apost. Vik. (seit 1956) v. Zentralneuguinea, westlichster Teil des austral. Mandatsgebietes; früher Apost. Präf. Kaiser-Wilhelms-Land; gegr. v. der Steyler Miss.-Ges. (1896), 1951 der austral. Franziskanerprov. übertragen, 1952 Apost. Präf. A. 60 000 qkm; 1956: 70 000 Einw., 13 076 Kath., 18 Haupt- u. 172 Nebenstationen. — □ Australien Bd I.

Lit.: Austral. Cath. Dir. (1957) 493. E. A. WORMS

Aix (Aquen.; Patr. hl. Maximinus, legendar. Herrenjünger u. 1. Bisch.), Erzb. in Süd-Fkr., umfaßt die Arrond. Aix u. Arles v. Dep. Bouches-du-Rhône. Der EB trägt seit 1822 die Titel v. ↗Arles u. ↗Embrun. Suffr. seit 1822: Ajaccio, Digne, Fréjus, Gap u. Marseille; seit 1860 noch Nizza; 1838–67: Algier. In 3 Archidiakonaten u. -presbyteraten, 21 Dekanaten u. 191 Pfarreien betreuen 188 Welt- u. 43 Ordenspriester 280 000 Katholiken (1956). 35 000 Nichtkatholiken. — Der Bisch. v. Aix (Aquae Sextiae), Vorort der röm. Prov. Narbonnensis II, konnte erst nach dem Konzil v. Frankfurt (794) seine Metropolitanrechte gg. Arles endgültig behaupten. Sie erstreckten sich bis 1802 über die Bist.: Apt, Fréjus, Gap, Riez u. Sisteron; v. 1802–22 über Avignon u. Nizza. — □ Frankreich Bd IV. — Bedeut. *Synoden:* 1103, 1112, 1286 zu Riez, 1409, 1585 u. 1850. — In der v. 5. Jh. ab vollständ. Bischofsliste stehen neben bedeut. Männern wie G. ↗Genebrard, J. R. de ↗Boisgelin de Cicé, Th. A. ↗Forcade die Günstlinge v. Päpsten, Königen u. Ministern. J. de St-Chamond (1551–66) endete 1578 als hugenottischer Reiteroberst, der 1. konstitutionelle Bisch. B. Roux wurde 1797 hingerichtet. — Die *Universität* Aix-Marseille ist kirchl. Ursprungs. 1409 von Alexander V gegr. (Theologie, Recht u. Medizin), wurde sie 1413 v. Ludwig II, Graf v. Provence, bestätigt.

Lit.: **DHGE** I 235 ff (Bischofsliste); Annuaire Cath. de France (1954–55) 176; **AnPont** (1957) 121 f; **ECatt** I 608 bis 610 (Lit.); **H. Fleury - D. Dumas,** Sources de l'hist. de l'ancienne université d'A. (Aix 1923). J. RATH

Ajaccio (Adiacen.; Patr. hl. Euphrasius), frz. Bist., seit 1802 Suffr. v. Aix-en-Provence, umfaßt heute die Insel ↗Korsika. 1956: 152 000 fast ausschließl. kath. Einw., 8 Archipresbyterate, 63 Dekanate, 420 Pfarreien, 180 Welt- u. 66 Ordenspriester. — Bischöfe auf Korsika im 3. Jh., in A. seit Ende des 6. Jh. bezeugt. Seit 1092 war A. Suffr. v. Pisa. 1833–69 hatte die Diöz. in Bisch. Toussaint Casanelli d'Istria einen bedeutenden Reformator. — □ Italien Bd V.

Lit.: **AnPont** (1957) 122; Annuaire Cath. de France (1954–55) 183; **DHGE** I 1271–1274; **Lanzoni** 703; **I. Rinieri,** I vescovi della Corsica (Livorno 1934); **O. F. Tencajoli,** Chiese di Corsica (R 1936) (Lit.). J. RATH

Ajelli ↗Agellius.

Ajjalon (אַיָּלוֹן = Hirschort, Vg *Ajalon*), 1) *kanaanitische Stadt* (Amarna: Ajaluna; Scheschonk-Liste: Aajouln), wurde Salomon u. dem Stamm Joseph tributpflichtig (Ri 1, 35; 1 Kg 4, 9), befestigt unter Roboam (2 Chr 11, 10). Nach Jos 10, 10 u. 1 Sam 14, 31 in einem Tal unterhalb ↗Beth-Choron gelegen, an der Grenze der Philister, die A. unter Achaz eroberten (2 Chr 28, 18). Jos 19, 42 Dan, Jos 21, 24 den Leviten zugerechnet, 1 Chr 6, 54 Asylstadt Ephraims, 1 Chr 8, 13 Benjamin angegliedert. Heute *jālō*, 3 km östl. v. ↗Emmaus *('amwās)* (Onom u. Madaba-Karte bei ↗Bethel: RB 43 [1934] 355 ff). Die „Ebene A." (Jos 10, 12) erstreckt sich nördl. u. nordöstl. v. *jālō*. — 2) A. in Zabulon, *Grabstätte* des Richters ↗Elon (Ri 12, 12).

Lit.: **Abel GP** II 240 f; **Haag BL** 40. A. STROBEL

Ajmer u. Jaipur (Aimeren. et Jaipuren.), Bist. im indischen Staat Raiputana, Suffr. v. Agra; 1913 als Bist. A. err. aus der 1892 v. Erzb. Agra abgezweigten Apost. Präf. Raiputana, 1955 in A. u. J. umbenannt; 341 000 km; 1956: 16,6 Mill. Einw., davon 8223 Kath.; 36 Welt- u. 31 Ordenspriester, 30 Knaben- u. 28 Mädchenschulen. — □ Birma Bd II. K. HOFMANN

Akademien, evangelische. 1945 wurde im totalen Zusammenbruch des dt. Volkes in Erinnerung an die „Ev. Wochen" der ↗Bekennenden Kirche v. P. Eberhard Müller in Bad Boll eine Tagungsstätte gegr. z. Erarbeitung eines ev. Öffentlichkeitswillens aus persönl. Begegnung v. Theologen u. Laien der verschied. Berufe sowie z. Pflege des Gesprächs mit den der Kirche Entfremdeten. (Auch kath. Theologen werden bei überkonfessionellen Fragen hinzugezogen.) Bis 1955 entstanden in rascher Folge 18 ev. A., u. a. in Herrenalb, Loccum, Tutzing, Magdeburg, Friedewald (ev. Sozial-A.), zusammengefaßt durch die „Studiengemeinsch. der Ev. A. Dtl.s" mit rund 200 Wissenschaftlern z. Durcharbeitung anstehender Probleme im Licht des Evangeliums u. durch den „Leiterkreis der Ev. A. u. Laieninstitute Europas". Die ev. A. sind der erfolgreichste Ausdruck einer ev. ↗Laienbewegung.

Lit.: Kirchl. Jb. der EKD (1949 ff). J. P. MICHAEL

Akademien, katholische, erstreben glaubensgerechte, weltoffene Klärung akuter Zeitprobleme in ernsthafter Begegnung v. Kirche u. säkularisierter „Welt". Im Rahmen der kath. ↗Erwachsenenbildung sind die kath. A. bes. zur Laienbildung einer mittl. u. oberen Führungsschicht der Berufs- u. Lebensstände berufen. Wichtigste Arbeitsformen: Kurztagung, gemeinsame Freizeitgestaltung u. Erfahrungsaustausch.

Seit 1950 entstanden kath. A. in Stuttgart-Hohenheim, Bad Honnef a. Rh. (Thomas-Morus-A.), Würzburg (Domschule), Aachen (August-Pieper-Haus), München, Freiburg i. Br. u. Frankfurt a. M. (Rhabanus-Maurus-A.). Die A. Stuttgart, Würzburg, Freiburg u. Frankfurt verfügen über Außenstellen.

Lit.: **A. Auer,** Was will unsere Kath. A.?: Beitr. z. Begegnung zw. Kirche u. Welt, Schr. der A. der Diöz. Rottenburg 7 (o. J.); **J. Bernhart,** Bildung in dieser Zeit: ebd. 3; **H. Meisner,** Die Kath. A.: Erwachsenenbildung 1 (1955) 10–15; **F. Pöggeler,** Vom Diözesanbildungsheim z. Kath. A.: ebd. 2 (1956) 122–126. F. PÖGGELER

Akademien, päpstliche, Vereinigungen zu wiss. Zwecken, die z. T. aus den seit der Mitte 15. Jh. in Rom bestehenden A. hervorgegangen sind. Zur Zeit bestehen folgende päpstl. A. (AnPont [1957] 1135–1144): 1) *Pontificia Accademia (P. A.) Rom. di Archeologia,* errichtet 1740 durch Benedikt XIV, seit 1829 päpstl. A.

Publ.: Atti della P. A. Rom. di Archeologia (Serie III); Memorie I (R 1923); Rendiconti I (R 1923).

Lit.: **ECatt** I 173 ff; L'attività della Santa Sede nel 1956 (R 1957) 302 f.

2) *P. A. Ecclesiastica,* gegr. 1701 durch Clemens XI als A. dei Nobili Ecclesiastici, dient der Ausbildung des diplomat. Nachwuchses des Hl. Stuhls.

Lit.: **A. Martini,** La diplomazia della S. Sede e la P. A. Eccl.: CivCatt 102 (1951) 372–386; **ECatt** I 175.

3) *P. A. dell'Immacolata Conc. di BMV,* gegr. 1835, seit 1865 päpstl. A., 1921 reorganisiert, seit 1943 Zentrum f. marian. Studien.

Lit.: **ECatt** I 170; **LM** I 95.

4) *P. A. Liturgica*, gegr. 1740 durch Benedikt XIV, neu errichtet 1840 durch Gregor XVI; die Acta P. A. Liturg. werden in den ELit veröffentlicht.

Lit.: **M. Maylender**, Storia delle A. d'Italia IV (Bol - Triest 1929) 3 ff; **ECatt** I 170.

5) *P. A. delle scienze*, gegr. 1603 als Linceorum A., erneuert 1847 unter Pius IX als *P. A. dei Nuovi Lincei*, erhielt 1936 durch Pius XI internat. u. interkonfessionellen Charakter. 70 Mitglieder, die durch Pius XII den Titel „Exzellenz" erhielten. Aufgabe: Pflege der Naturwissenschaften u. ihrer Geschichte. — Veranstaltet wiss. Studienwochen. Thema 1957: Le problème des populations stellaires.

Publ.: Acta I (1937), XVI (1954); Commentationes I (1937), XVI (1954).

Lit.: **AAS** 28 (1936) 421—452; **ECatt** I 172 f; L'attività della Santa Sede nel 1956 (R 1957) 317—327; Osservatore Romano v. 2. 6. 1957.

6) *P. A. Teologica Rom.*, gegr. 1718 durch Clemens XI, neu begründet 1956 durch Pius XII, 40 Mitglieder. Sie bemüht sich um die Reinheit, tiefere Erfassung u. Ausbreitung der kath. Lehre.

Lit.: **M. Maylender**, Storia delle A. d'Italia V (Bol - Triest 1930) 299—302; **ECatt** I 167; **AAS** 48 (1956) 493—496; Osservatore Romano v. 6. 9. 1956, 19. 12. 1956 u. 23. 1. 1957; **A. Bea**: La Pont. A. T. Rom. nel nostro tempo: Divinitas 1 (R 1957) 31—46; **ders.**, Rerum gestarum narratio: Divinitas 1 (R 1957) 47—53.

7) *A. Rom. di S. Tommaso d'Aquino*, gegr. 1879 durch Leo XIII, umfaßt eine theol., phil., rechts- u. wirtschaftswiss. Sektion. 1934 wurde ihr die 1801 gegr. A. di religione cattolica angegliedert. Veranstaltet die internat. Thomistenkongresse (der vierte fand v. 13.—17. 9. 1955 in Rom statt) u. theol. Studienwochen.

Publ.: Acta P. A. Rom. S. Thomae Aquinatis et religionis catholicae, nov. ser. I (1935); weitergeführt: Doctor communis, Acta et commentationes P. A. R. S. Thomae Aquinatis I (1948), IX (1956); Sapientia Aquinatis, Communicationes IV Congressus Thomistici Internat., 2 Bde (R 1955—56).

Lit.: **ECatt** I 171.

8) *P. Insigne A. dei Virtuosi al Pantheon*, gegr. 1542, Künstlerakademie.

Lit.: **ECatt** I 175.

Über die zahlr. untergegangenen, umgewandelten u. verstaatlichten päpstl. A. vgl. Moroni I (1840) 37—55; M. Maylender: Storia delle A. d'Italia I—V (Bol - Triest 1926—30) (behandelt die einzelnen A. in alphabet. Reihenfolge); ECatt I 165—170. R. BÄUMER

Akademien, soziale, Lehr- u. Forschungsstätten, die Nichtabiturienten, bes. aus Arbeitnehmerkreisen, in 1- bzw. 2jähr. Studien „eine allg. Vertiefung ihres Wissens u. ihrer Kenntnisse insbes. auf wirtschaftl., sozialem u. rechtl. Gebiete" vermitteln. In der BRD bestehen z. Z. soziale A. in Frankfurt a. M. (A. der Arbeit, gegr. 1921), seit 1946 in Dortmund (Sozial-A.) u. in Hamburg (A. für Gemeinwirtschaft). Diese A. unterscheiden sich nach Trägerschaft u. Zielsetzung. Die Mehrzahl der Studierenden an den A. in Frankfurt u. Dortmund erhalten Stipendien v. Dt. Gewerkschaftsbund, dem die A. zur Heranbildung des Mitarbeiternachwuchses dienen. Eine Einrichtung sui generis ist die 1948 gegr. Hochschule in Wilhelmshaven-Rüstersiel, jetzt „Hochschule für Sozialwiss." Sie verleiht den Grad eines Diplom-Sozialwirts.

Lit.: Satzungen u. Jber. der A. F. DEUS

Akademien, theologische, ↗Hochschulen.

Akademikerseelsorge. 1) In einer noch geschlossen christl. Gesellschaft bildeten sich fromme Standesvereine, die priesterl. Dienste beanspruchten, ohne eigene Seelsorgemethoden zu fordern. Am Anfang einer Gebildetenseelsorge steht wohl die Betreuung der studierenden Jugend in den ↗Marianischen Kongregationen der nachtridentin. Zeit. Bedeut. Persönlichkeiten der kath. Restauration, wie Vittoria ↗Colonna u. ↗Philipp Neri, sammelten Geistesverwandte. Letzterer entwickelte die Form des Oratoriums, das in Fkr. um ↗Bérulle u. später in England um J. H. ↗Newman eine Oberschicht prägte. Gleiches gelang den Romantikerkreisen, die in Münster (Fürstin Gallitzin), Wien (C. Hofbauer), München (J. Görres) die Aufklärung überwanden. Sie trugen weder kirchl. Amtscharakter noch kirchl. Rechtsform. Auch die Studenten der dt. Hochschulen schlossen sich in Lesevereinen u. Verbindungen zusammen, ohne eigene Seelsorgskräfte zu verlangen. Selbst die Generalversammlungen der kath. Vereine, später „Deutsche Katholikentage" genannt, erbaten nur die *Assistenz* des jeweiligen Ortsbischofs. Noch das Entstehen förmlich bildungsständischer „Vereinigungen" u. des „Verbands der Vereine kath. Akademiker zur Pflege der kath. Weltanschauung" (1913) war v. Laien angeregt. Priester waren Beiräte. Die Zentrale war v. geistl. Generalsekretären (Prälat F. H. Münch) geleitet. Der Anfang einer v. Episkopat eingerichteten Standesseelsorge ist in der neben- od. hauptamtl. Tätigkeit der Studentenseelsorger an den Hochschulen zu erblicken (seit 1920 in einer Vereinigung zusammengeschlossen, ↗Studentenseelsorge). Vielfach erhielten sie den Titel eines Studentenpfarrers ohne pfarrliche Rechte. Von jeher waren akadem. Lehrer zu priesterl. Helfern geworden, vielerorts stellte die theol. Fakultät den akadem. Prediger (M. ↗Deutinger). Vorgänger u. Vorbilder fanden sich in Priestern u. Laien Fkr.s (↗Ozanam), wo sich ein eigener Stil der *conférence* herausbildete (Fastenpredigten in Notre-Dame zu Paris) u. ein Apostolat für Presse, Literatur, Kunstübung usw., das auch seelsorglich wirksam wurde. Ignatian. Exerzitien, Einkehrtage, liturg. Wochen wurden individuell u. ständisch segensreich. Eine eigene Künstlerseelsorge u. Ärzteseelsorge (↗St.-Lukas-Gilden) bildete sich heraus. Unternehmungen wie feste od. fliegende ↗Akademien, kath. ↗Universitäten (Fribourg, Mailand) u. ↗Hochschulwochen (Salzburg) wenden sich vor allem an akadem. Berufsstände. Die Gebildeten sollen jedoch nicht aus der Pfarrgemeinde heraus-, sondern in diese hineinwachsen, womöglich eine Gruppe in ihr bilden, apostolisch tätig werden. Eine überlokale Zusammenfassung wird jedoch nötig bleiben. In Dtl. war die polit. Sammlung der pastoral u. kulturell Interessierten vorausgegangen. Auch die geselligen Vereinigungen konfessionellen Charakters können u. sollen seelsorgl. Aufgaben nicht außer acht lassen. Bei allen Tagungen, Gesprächskreisen, Veröffentlichungen, Sonderveranstaltungen ist ein gesamtkirchl. u. missionar. Interesse, das diözesane u. pfarrl. Bewußtsein zu erhalten u. zu vertiefen.

Lit.: **E. Schlund**, Um die Seele des Akademikers (Mn 1927); **H. Lindemann**, Der Akademiker, Erwägungen u. Gebete für die akadem. Stände (Dülmen ^{3}1927); **R. Hauser**, A. nach dem Kriege: Festschr. Prof. Th. Müncker (Trier 1948) 181—194. H. LANG

2) Der Akademikerfürsorge widmen sich die *Deutsche Caritas für Akademiker e. V.* (DCFA), Sitz: Frankfurt a. M., für Studenten u. Studentinnen der *Deutsche ↗Albertus-Magnus-Verein*, der *↗Hildegardisverein* u. das *↗Cusanuswerk*.

Akademikerverbände, 1) *Kath. Akademikerverband* (KAV), angeregt auf dem Katholikentag 1908 Düsseldorf, 1913 gegr., erlebte eine große Blüte nach dem 1. Weltkrieg. Von den Nationalsozialisten 1938 unterdrückt, 1947 wiedergegründet, umfaßt ca 100 Ortsvereinigungen in der BRD. Seine Aufgabe ist die Vertiefung des Glaubenslebens seiner Mitglieder, das Apostolat des Geistes an allen Akademikern u. die Pflege des Berufsethos der einzelnen akadem. Stände. Dazu dienen rel. u. wiss. Vorträge, Arbeitsgemeinschaften in den örtl. Vereinigungen, überörtl. Tagungen (allg. u. berufsethische), Hochschulwochen (Bonn, Salzburg), Exerzitien u. Publikationen, darunter die seit 1956 wieder erscheinende Zschr. „Der Kath. Gedanke". Als Mitglied der ↗Pax Romana pflegt er die Verbindung mit den kath. A. des Auslands. Sitz: Bonn, Venusbergweg 1.

2) *Kath. Dt. Akademikerschaft* (KDA), entstand 1947 aus dem Bestreben, kath. Belange im akadem. Bereich über die Grenzen der einzelnen Organisationen hinaus gemeinsam u. einheitlich zu vertreten, die rel., wiss. u. kulturelle Bildung aller kath. Akademiker in gemeinsamen Veranstaltungen zu vertiefen u. in sozial-caritativem Zusammenwirken kath. Akademikern Hilfe u. Förderung zu gewähren. Sitz: z. Z. Köln-Braunsfeld, Elsenborner Straße 17.

Als *tragende Verbände* gehören der KDA unter Aufrechterhaltung ihrer Selbständigkeit an: Der Cartellverband der Kath. Dt. Studentenverbindungen (CV), der Kartellverband der Kath. Dt. Studentenvereine (KV), der Verband der wiss. Kath. Studentenvereine Unitas (UV), der Ring Kath. Dt. Burschenschaften (RKDB), der Neudt. Hochschulring (ND), die Gemeinschaft Kath. Studierender u. Akademiker Christophorus, der Bund Kath. Akademikerinnen (aus dem Verband Kath. Studentinnenvereine hervorgegangen). Im Rahmen ihrer Aufgabe u. zur Ausweitung ihres Wirkens sind auch die rel.-wiss. u. caritativen Verbände (Kath. Akademikerverband, ↗Görres-Gesellschaft, Akadem. Bonifatius-Einigung [↗Bonifatiusverein], ↗Albertus-Magnus-Verein, ↗Hildegardisverein) der KDA beigetreten. Auch die KDA sowie einige ihrer Gliederungen sind Mitgl. der Pax Romana.

Vgl. auch ↗Studentenvereinigungen, ↗Elisabethkonferenzen, ↗Vinzenzkonferenzen. P. WOLFF

Akademische Grade ↗Grade, akademische.

Akakios, hl., mit dem Beinamen **Agathangelos** (Fest 31. März); nach den griech. Menologien Bisch. v. Melitene in Kleinarmenien, was v. einer Verwechslung mit ↗A. v. Melitene herrührt, der am Konzil v. Ephesos 431 teilnahm. Nach den Acta disputationis (ActaSS Martii III [1736] 904 f; Ruinart 199—202), die seine Gefangennahme u. sein Verhör berichten, wurde er durch Kaiser Decius (249—251) auf den Bericht des Martinius hin freigelassen.

Lit.: **J. Weber,** De actis s. Acacii (Diss. Str 1913), vgl. dazu: AnBoll 33 (1914) 346 f; **ECatt** I 157; **F. Halkin,** Un ménologe de Patmos (Ms. 254) et ses légendes inéd.: AnBoll 72 (1954) 27. O. VOLK

Akakios, hl. (Fest 9. Apr.), Bisch. **v. Amida** (Diarbekir); 420 byz. Gesandter auf der bedeut. Synode in Seleukeia unter dem pers. Katholikos Yahballāhā I, von der noch Akten erhalten sind. Während des Kriegs zw. Römern u. Persern (421—422) kaufte A. um den Preis der heiligen Gefäße 7000 gefangene Perser los u. sorgte für ihre Heimkehr. Der nestorian. Lehre günstig gesonnen; Briefe des A. wurden v. Bisch. Maris v. Rewardasir kommentiert. Baronius führte seinen Namen in das MartRom ein.

Lit.: **Sokrates** HE VII 21: PG 67, 781—784; **Cassiodor,** Hist. tripartita XI 16: PL 69, 1198; Synodicon Orientale, ed. **J.-B. Chabot:** Notices et extraits des mss. de la Bibl. Nat. et autres bibl. XXXVII (P 1902) 280—284; **Chabot** 49; **MartRom** 132. A. P. FRUTAZ

Akakios, Bisch. **v. Beroia,** * ca 322, † ca 433; zuerst sittenstrenger Mönch, 378 durch ↗Meletios v. Antiocheia z. Bisch. v. Beroia geweiht. Als dessen Gesandter betrieb er b. Papst Damasus I die Beilegung des antiochen. Schismas, nahm 381 am Konzil v. Konstantinopel teil u. weihte mit Diodor v. Tarsos ↗Flabian als Nachf. des Meletios, worauf Rom die Gemeinschaft kündigte. Bei Papst Siricius erreichte er 398 die Anerkennung Flabians (Soz. 8, 3). Zur Verurteilung des ↗Johannes Chrysostomos (Eichensynode) trat A. als Ankläger auf; die darauf gekündigte Gemeinschaft gewährte Papst Innozenz I später unter Bedingungen. Wegen seines hohen Alters blieb A. dem Konzil v. Ephesos fern, beteiligte sich aber maßgebend an der Vorbereitung der Einigungsformel v. 433. Um diese Zeit (Bardy) muß er gestorben sein. — Trotz seiner unverständl. Haltung in der Tragödie des Joh. Chrysostomos spenden Sozomenos (7, 28) u. Theodoret (5, 23) seiner Sittenstrenge u. Leutseligkeit hohes Lob. Balaios, einer seiner Chorbischöfe, preist in 5 syr. Hymnen seine Tugenden (BKV² 6 [1912] 71—89). Aus des A. liter. Nachlaß sind 5 Briefe erhalten.

Lit.: **Bardenhewer** III 362 f; **DHGE** I 241 f; **Ch. Baur,** Joh. Chrysostomus II (Mn 1930) 137 ff 161 ff; **G. Bardy:** RSR 18 (1938) 20—44. O. PERLER

Akakios v. Kaisareia (Palästina), † 366; als Bisch. seit 340 Nachf. des ↗Eusebios, weihte ↗Kyrill v. Jer. z. Bisch.; Vorkämpfer der homöischen Form des ↗Arianismus, bes. auf der Synode v. Seleukeia (359), wo A. die 4. sirmische Formel verteidigt (s. Symbolum bei Athanasios, De synod. 29; Sokrates HE II 4; 40; Sozomenos HE IV 22). Unter Jovian u. Valens im Bekenntnis schwankend, wird A. v. den Homöusianern in Lampsakos (365) abgesetzt. A. förderte die Bibliothek v. Kaisareia (Hieron., Ep. 34, 1). Von seinen WW (Hieron., Vir. ill. 98) sind Fragmente erhalten: aus der *Streitschrift gg. Markellos v. Ankyra* (Epiph., Haer. 72, 6—10), aus den *Vermischten Problemen* (Hieron., Ep. 119, 6), aus den exeget. WW (Staab, Pauluskommentar [Mr 1933] 53—56) *Oktateucherklärung* (RB 44 [1935] 186—189).

Lit.: **Bardenhewer** III 262; **Altaner** 201; **J. Lebon:** RHE 20 (1924) 181—210 357—386 (A. u. Kyrill v. Jer.). H. RAHNER

Akakios v. Konstantinopel (Patriarch 472—489), spielte eine führende Rolle in der Auseinandersetzung um das Chalcedonense, für dessen Geltung er weniger aus theol. als aus kirchenpolit. Gründen eintrat, da der sog. c. 28 des Konzils dem Stuhl v. Konstantinopel besondere Privilegien zusprach, daher einerseits des A. Widerstand gg. das Enkyklion des Kaisers ↗Basiliskos (476), anderseits sein späteres Eintreten für das Henotikon Kaiser ↗Zenons (482). Mit Rom geriet A. in schweren Konflikt, weil er den zuvor v. ihm verurteilten monophysit. Patriarchen ↗Petros Mongos v. Alex. wieder anerkannte. Papst Felix II ließ daher A. nach erfolglosen Ermahnungen auf der röm. Synode 484 absetzen u. exkommunizieren.

Der Zwist vertiefte sich zum sog. *Akazian. Schisma*, das über den Tod des A. († 489) fortdauerte, da seine Nachf. sich weigerten, dessen Verurteilung durch Rom anzuerkennen. Die Gemeinschaft zw. Rom u. Byzanz wurde erst 519 durch gemeinsame Bemühungen Papst ↗Hormisdas' u. Kaiser ↗Justins I wiederhergestellt.

Lit.: **Grumel Reg** I nn. 148—172 (Erlasse d. A.); **E. Schwartz,** Publizist. Smlg. z. Akazian. Schisma (Mn 1934) 161—170 (Verz. der Ukk. z. Schisma des A.) 187—211 (üb. A.); **Chalkedon** II 262—274. K. BAUS

Akakios (Agathius, Achatius), hl., **Mart.** in Konstantinopel 303/304 (Fest 7. Mai); nach der Legende, die lat. (ActaSS Maii II [1738] 293—298), griech. (ebd. 762—766; PG 115, 217—240) u. syr. (Bedjan VI 68—72) überliefert ist, war A. Kappadokier u. Hauptmann im kaiserl. Heer. In Konstantinopel gab es 2 ihm geweihte Kirchen, eine an der Todesstätte, in der anderen ruhte sein Leib; in letztere wurden 360 die Reliquien Konstantins d. Gr. übertragen.

Lit.: **Delehaye OC** 233—236 240; **ECatt** I 156 f; **Janin G** I 3, 17—19. O. VOLK

Akakios, Bisch. v. **Melitene,** † ca 438; Gegner des Nestorianismus in Ephesos, lehrte kyrillische, aber noch unklare Christologie (Chalkedon I 232 f). Briefwechsel mit Kyrill v. Alex. (PG 84, 693; ACO I 4, 118; PG 77, 181; ACO I 1, 4, 20—31). Predigt in Ephesos (PG 77, 1467—1472; Mansi V 181—186; ACO I 1, 2, 90—92). Briefe nach Armenien (ArchOC 1 [1948] 393—412; Chalkedon II 362 f).

Lit.: **DHGE** I 242 f; **Bardenhewer** IV 213 f. H. RAHNER

Akakios (Achatius), hl. (Fest 22. Juni), **Soldat** („primicerius"; oft mit ↗Akakios Agathangelos u. A. Mart. verwechselt). Seine Legende ohne geschichtl. Grundlage: Unter Kaiser Hadrian soll er auf dem ↗Ararat mit einem Dornzweig (daher sein Symbol) zerfleischt u. dann gekreuzigt worden sein, mit ihm 10 000 Soldaten. Steht unter den 14 ↗Nothelfern an 1. Stelle u. wird als Patr. gg. Verfolgung u. Todesfurcht verehrt. An lat. Hymnen auf ihn sind erhalten: 11 Reimoffizien, 19 Hymnen, 20 Sequenzen, 7 Reimgebete u. eine rhythmische Messe.

Lit.: **ActaSS** Iun. IV (1743) 182—187; **BHL** I 20—24; die Hymnen in **AH** zerstreut; **Künstle** II 25—27 469—474. (A. RODEWYK)

Akan (Vg *Achan*), 1 Chr 2, 7 *Akar* (Wortspiel). Er vergriff sich am Banngut, deshalb die Niederlage bei ↗Ai. Von Jahwe belehrt, sucht Josue durch das hl. Los den Verbrecher u. läßt ihn steinigen (Jos 7). Die Überlieferung ist nicht ganz einheitlich: Steinigung od. Verbrennung? V. 24: Mitbestrafung des lebenden u. sächl. Besitztums. Typisches Beispiel, wie im Hl. Krieg individuelle Sünden das ganze Volk betreffen (22, 20) u. schärfste Sühne fordern. V. HAMP

Akathistos (= nicht-sitzend [zu singen]), berühmter byz. Kirchenhymnus, ein alphabet. Lobgesang auf die Gottesmutter Maria. Der Autor des sprachlich u. metrisch bes. kunstvollen Hymnus ist unbekannt, manche Gründe sprechen für den Meloden ↗Romanos (6. Jh.). — ↗Hymnodie.

Lit.: **P. de Meester,** L'Inno acatisto (R 1905); **P. Maas:** ByZ 14 (1905) 643—647; **E. Wellesz,** The Akathistos Hymn (Kopenhagen 1957); **M. Huglo:** Muséon 64 (1951) 27—61; **LM** I 96 ff. R. SCHLÖTTERER

Akazianisches Schisma ↗Akakios v. Konstantinopel.

Akbar, Kaiser v. Indien, * 15. 10. 1542 Umarkot (Sindh), † 1605; kam 1556 auf den Thron, hieß als Herrscher Abū'l-Fath Ǧalāl ad-dīn. Durch die Jesuiten Cabral u. Pereira hörte er v. Christentum u. zog 1579 Missionare an seinen Hof. Rudolf ↗Acquaviva, Hieronymus Xaver u. Emmanuel Pinheiro waren bis 1595 in seiner Umgebung. A. gab ihnen Predigtfreiheit u. Geld u. las christl. Schriften. Dennoch blieb er bei einer Art Mischreligion (Din Ilāhī), neigte bald mehr zum Hinduismus, bald zum Islam. Er vermochte nicht, den Schritt zum Christentum zu tun, obwohl seine Hofleute ihm dazu rieten.

Lit.: **D. Bartoli, Missione al Gran Mogol del P. Acquaviva** (Tn 1828); **V. A. Smith,** A. the Great Mogul 1542 to 1605 (O ²1919); **A. Väth:** KathMiss 26 (1920—21) 201 ff; **E. Maclagan,** The Jesuits and the Great Mogul (Lo 1932); **A. Väth,** Die Inder (Fr 1934) 126 ff; **A. Camps,** Jerome Xavier SJ and the Muslims of the Mogul Empire (Schöneck-Beckenried [Schweiz] 1957). L. KILGER

Akephalen (= ohne Oberhaupt), hauptsächl. Name für die streng monophysit. Opposition gg. das Henotikon Kaiser ↗Zenons (482), die sich zunächst, v. Mönchtum geführt, in Ägypten bildete u. sich v. Patriarchen ↗Petros Mongos trennte. Von Ägypten aus faßten die A. Fuß in Palästina u. Syrien u. gewannen großen Einfluß, als ↗Severos v. Antiocheia ihr Führer wurde. Mit Regierungsantritt ↗Justins I 518 begann ihr Zerfall in verschied. Gruppen, die sich z. T. bis ins 7. Jh. hielten. — Zuweilen werden auch Kleriker ohne Bisch. (Isid., De eccl. off. 2, 3, 1), ma. Sekten u. die Griechen nach der Trennung A. genannt.

Lit.: **DHGE** I 282—288; **J. Maspéro,** Histoire des patriarches d'Alexandrie (P 1923) 99 191 291; **Catholicisme** I 76. K. BAUS

Akepsimas (Aceps-), hl., **Einsiedler;** Theodoret widmet ihm Kap. XV seiner Religionsgeschichte, ohne Ort u. Datum anzugeben. Er ist wohl in die Gegend v. Antiocheia gg. Ende 4. Jh. anzusetzen. Der Ruf A.' war weit verbreitet.

Lit.: **Theodoret,** Hist. relig. Kap. XV: PG 82, 1414—1418; **H. Delehaye,** Propylaeum ad ActaSS Nov. (1902) 191. J. MÉCÉRIAN

Akepsimas, pers. **Mart.** (Fest 22. Apr. u. 3. Nov.), † 378 (nach der griech. Vita 10. Okt., nach dem syr. Text 10. Tag des Okt.-Mondes); als Bisch. v. Anitha (b. Revanduz) in Arbela gefoltert u. mit dem Priester *Joseph* u. dem Diakon *Aithalāhā* 3 Jahre eingekerkert, bevor sie den Martertod starben. Sie zählen zu den letzten Opfern der Verfolgung unter Sapor II (311—380).

Lit.: **ActaSS** Apr. III 23—29; **PG** 116, 831—860; **F. Lagrange,** Les Actes des martyrs d'Orient (Tours 1871) 127—148; **H. Delehaye,** Les versions grecques des Actes des Martyrs persans sous Sapor II: POr II 478—557. J. MÉCÉRIAN

Akiba ↗Aqiba.

Akindynos ↗Gregorios Akindynos.

Akisch (אָכִישׁ, Vg *Achis*), Philisterkönig in Gath. David floh zu ihm, wurde erkannt u. stellte sich wahnsinnig, um unbehelligt zu entkommen (1 Sam 21, 11—16). Später gewährte A. David u. seinen Leuten Asyl in ↗Sikelag; sie unternahmen Beutezüge gg. die Stämme im Negeb. Der 1 Kg 2, 39 f genannte A. ist wohl bereits eine andere Person. V. HAMP

Akkad (Vg *Achad* [Gn 10, 10]), Stadt in Nordbabylonien, viell. = Sippar ša Anunītu (heute *Abū Habba*), in assyrischer Zeit jedoch noch als āl Akkad(i/e) unterschieden (heute *Tell ed-Dēr*?). Mit der semit. Reichsgründung durch Sargon v. A. ging der Name (sumer.) AGADE^{KI} = (semit.) māt Akkadu bzw. māt Akkadē (Land des Akka-

ders) auf das ganze Reich über u. haftete nach der sumer. Wiedergeburt an der Nordhälfte des Landes, das nunmehr für immer in den offiziellen Königstiteln „Sumer u. A." hieß. Nach dem Untergang der Sumerer bezeichnet A. Babylonien im schroffen Gegensatz zu Assyrien; zur Kassitenzeit sagte man Karduniaš.

Lit.: **E. Schrader:** KAT 422 Anm. 2; **F. Delitzsch,** Wo lag das Paradies? (L 1881); **F. Hommel,** Ethnologie u. Geographie des Alten Orients (Mn 1926); **RLA** I 62; **RLV** I 78 f.

F. GÖSSMANN

Akkader, Semiten, die schon vor 3000 vC. aus ihrer Urheimat (Nordarabien?) in die Euphrat-Tigris-Länder wanderten u. v. den Sumerern Schrift u. höhere Kultur übernahmen. Unter der Dynastie v. A. (2350—2196) gewannen sie vorübergehend die Oberhand über die Sumerer, mit deren Erlöschen (gegen 1900) die gesamte Bevölkerung „akkadisch" wurde. — Neue Zuzüge aus dem Westen führten zu neuen Reichsgründungen: in altbabylon. Zeit unter der Amurru-Dynastie (1840—1531), in neubabylon. Zeit unter den „Chaldäern" (625—538). Stammesfremde Elemente (Kassiten) wurden ausgeschieden. Erst mit der pers. Eroberung (538) war die Kraft des akkad. Volkes polit. für immer gebrochen, während in der Wissenschaft (Astronomie) noch in später Zeit Großes geleistet wurde.

Lit.: **E. Meyer,** Sumerier u. Semiten (B 1906); **E. Dhorme:** RB 35 (1926) 231 ff; **RLV** I 79; **L. Delaporte,** Die Babylonier, Assyrer, Perser u. Phöniker (Fr 1933) 182 ff; **P. van der Meer:** Kernmomenten (Lei 1947) 179—241; **A. Moortgat,** Grundlage u. Entfaltung der sumerisch-akkad. Kultur: Historia Mundi 2 (Bern 1953) 224—260; **G. Furlani,** Babylonien u. Assyrien: ebd. 261—330; **F. R. Kraus,** Wandel u. Kontinuität in der sumerisch-babylon. Kultur (Lei 1954); **A. Moortgat,** Geschichte Vorderasiens bis z. Hellenismus (Mn 1950); **A. Parrot,** Archéologie mésopotamienne II (P 1953) 308—331.

F. GÖSSMANN

Akkadisch, allg. Bez. für die in den Euphrat-Tigris-Ländern gesprochene „ostsemitische" Sprache. In ihrer 1. Phase („Altakkadisch") war sie viell. einheitlich über das ganze Gebiet (bis Armenien) verbreitet. Sumer. Einfluß im Süden führte in der Folge z. Differenzierung zw. Babylonisch u. Assyrisch. Während das Altakkadische (2500—2000 vC.) wenig belegt ist, fließen die Quellen für das Altbabylonische (2000—1500), das im Cod. Ham. seine klass. Gestalt erhielt, reichlicher. Das Altassyrische erhellt aus den Kültepe-Texten. Mittelbabylonisch u. Mittelassyrisch (1500 bis 1000) zeigen schon den Verfall der Endung *-um*. Ersteres hatte internat. Bedeutung; letzteres macht einen mehr archaischen Eindruck. Neubabylonisch u. Neuassyrisch (1000—600) erliegen mehr u. mehr aramäischem Einfluß. Das gleichzeitige Jungbabylonisch ist die gepflegte, etwas altertümelnde Sprache der Literatur. Unter Spätbabylonisch (v. 600 ab) versteht man die Gelehrtensprache der Spätzeit (Chaldäer, Perser, Seleukiden, Parther). — Akkadisch ist die älteste uns bekannte semit. Sprache. Graphisches Unvermögen (die sumer. Keilschrift stellte keine Zeichen z. Verfügung) führte zum Verlust der ursemit. Laryngale *ha, ḥa, ʿain* u. *ġain*. Nur *ḫa* u. *ʾaleph* erhielten sich; für letzteres entwickelte man später ein besonderes Zeichen. — Der Wortschatz ist reich an Lehnwörtern aus dem Sumerischen. Ob dieses auch die Formenbildung beeinflußt, ist noch nicht sicher. Rätselhaft ist noch die Bezeichnung des sumer. EME.SAL-Dialekts als *„lišān* Akkadi" (Sprache v. Akkad).

Lit.: Wörterbücher **v. F. Delitzsch** (L 1896), **W. Muss-Arnolt** (B 1905), **C. Bezold** (Hei 1926), Oriental Institute der Univ. v. Chicago („The Assyrian Dictionary", vol. V u. VI [Glückstadt 1956]); Grammatiken v. **A. Ungnad** (Mn ³1949) u. bes. v. **W. v. Soden** (R 1952); **I. J. Gelb,** Old Akkadian Writing and Grammar (Ch 1952).

F. GÖSSMANN

Akkaron (Vg) ↗Ekron.

Akklamation. I. Liturgisch. Zurufe des Beifalls, Lobes u. Glückwunsches, rhythmisch formuliert u. sprechchorartig v. der Menge vorgetragen. Zuerst in Persien, Israel, Syrien, Hellas, Ägypten, Rom u. Byzanz im staatl. u. kult. Bereich nachzuweisen, dann v. der Kirche übernommen bei Bischofswahlen, Synoden, Konzilien. Sie drangen bald in Predigt, Liturgie, Grabinschr. u. Wundererzählungen ein. Zahlr. liturg. Rufe sind urspr. A.en (z. B. Amen, Alleluja, Dominus vobiscum, Deo gratias, die Doxologien, Teile der Präfation u. des Gloria in excelsis Deo u. a.). Zahlr. dieser Formeln wurden im Altertum u. MA apotropäisch gebraucht. Zu Sonderformen haben sich später die sog. Polychronien in der griech. Welt, im Abendland seit etwa 750 die sog. ↗Laudes regiae entwickelt, die beide noch in der Liturgie fortleben.

Lit.: **DACL** I 240—265; **H. Leclercq:** DACL VIII 1898—1910 (Laudes Gallicanae); **E. Peterson,** Heis Theos (Gö 1926); **Eisenhofer** I 186—193; **RAC** I 216—233; **E. H. Kantorowicz,** Laudes regiae. A Study in liturgical Acclamations and mediaeval Ruler Worship (Los Angeles 1946); **B. Opfermann,** Die liturg. Herrscher-A.en (Wr 1953).

B. OPFERMANN

II. Byzantinisch. In Byzanz verschwinden die letzten Reste spontaner Willensbekundung aus den A.en. Diese werden jetzt nach genau geregeltem Hofzeremoniell meist v. den Parteien (Demen) im Zirkus, im Palast, aber auch in der Kirche dem Kaiser dargebracht. Oft hymnenartig, stehen sie der kirchl. Liturgie nahe: Worte der Schrift wechseln mit Euphemien des Herrschers. In den A.en tritt die myst. Erhöhung des Kaisers als des Herrn der Oikumene wohl am spürbarsten hervor. Obwohl die A.en zur zeremoniellen Formalität herabsinken, behält doch für die Kaiserwahl die A. v. Heer, Senat u. Volk ihre rechtl.-konstitutive Bedeutung.

Lit.: **O. Treitinger,** Die oström. Kaiser- u. Reichsidee (Je 1938) 71—84 (Lit.); **RAC** I 225.

B. SINOGOWITZ

III. Kirchenrechtlich: eine Form der kanonischen ↗Wahl, wobei alle Wahlberechtigten auf Vorschlag eines Mitgl. des Wahlkörpers spontan, einstimmig u. möglichst durch Zuruf die gleiche Person wählen; heute nur noch bei der ↗Papstwahl (Const. Pius' XII VacApSedis v. 8. 12. 1945 n. 66).

Lit.: **DDC** V 244.

G. MAY

Akko (עַכּוֹ, LXX Ἀκχώ), Hafen Phönikiens schon z. Z. Thutmosis' III (ʿA-ka, ʿAkj) u. der ↗Amarna-Briefe (Ak-ka[-u]) ca 1400 vC. Von Israel nie erobert (Ri 1, 31); zweifelhaft, ob sein Küstenland wirklich z. Stamm Aser (Jos 19, 30 vielleicht v. Ri kontaminiert) od. vielmehr zu ↗Zabulon gehörte (Gn 49, 13; heute Zabulon-Ebene). Schon vor Alexanders Münzen war der Name in Akē (= Heilung des Herakles) griech. umgebogen. Vor Zenon (259) Ptolemais genannt, u. zwar seit Philadelphos (281? od. 267?), wohl eher als seit Soter (312); „Antiocheia v. Ptolemais" unter Antiochos IV—VIII. Von Demetrios (153) als Eigentum dem Jerusalemer Tempel zugesprochen (1 Makk 10, 39 [5, 22]), aber nur rhetorisch; vgl. JosAnt XIII (192) 6, 2. Herodes verschönerte die Stadt, die unter Augustus kurz wieder Akē hieß u. „Colonia Caesarea (Germanica!)" auf

Münzen v. Claudius (41—54). Von Paulus kurz besucht (Apg 21, 7); die Christen v. Ptolemais hatten vor 198 Bischöfe. Stets v. Talmudisten geehrt, seit 638 islamisch; v. ↗Balduin I 1104 erobert, in St-Jean-d'Acre umbenannt u. als strateg. Landungsplatz heftig umstritten (Haymarus, De expugnata [1191] Accone: Potthast B ²I 571); Sitz des Deutschordens (↗Jakob v. Vitry 1216), dessen gewölbter Keller (?) neuerdings bloßgelegt wurde. 1291 letzte Zuflucht der Christen; 1517 türkisch, bes. v. Pascha Djazzar, „dem Metzger", 1780 aufgebaut (heutige Mauer). Im brit. Acre war die Hazma-Burg Gefängnis für arab. u. jüd. Aufrührer. Nach israel. Besetzung 1948 blieben 5000 Araber; islam. Hauptort Israels: Djazzar-Moschee, Bazars. Kleine Christengemeinde, Franziskanerkirche; 1954: 16900 Einw., meist eingewanderte Israelis.

Lit.: **DBS** I 38—42; **E. Finbert, Guide Bleu (P 1956)** 174 bis 181; **Abel GP** II 235 ff; **Haag BL** 42 f. R. NORTH

Akkommodation

I. Biblische A. — II. Dogmatische A. — III. Missionarische A.

I. Biblische A. ist die Anwendung (wörtl. Anpassung) einer Bibelstelle auf einen Gegenstand, den sie weder im Wortsinn noch im typ. Sinn bezeichnet, aber wenigstens ihrem Wortlaut nach bezeichnen kann (zu accommodare in diesem Sinn vgl. Cicero, Nat. deor. I 15, 41; Divinat. II 54, 111; Ulpian, Digest. 40, 5, 30). Die A. der bibl. Worte allein, ohne Beziehung der beiderseit. Inhalte zueinander, nennt man accommodatio per allusionem (A. durch Anspielung); besser würde man sagen: a. mere verbalis (reine Wort-A.). Liegt eine Beziehung des bibl. Inhalts zu dem der A. vor, dann spricht man v. a. per extensionem, d. h., der bibl. Inhalt wird auf ähnl. bzw. verwandte Fälle ausgedehnt. Man könnte auch sagen: a. realis, d. h. cum fundamento in re (sachgemäße A.). Letztere findet sich schon in der Schrift selbst. Bes. in exil. u. nachexil. Schriften werden die früheren „ausgepflückt" (antholog. Stil) (↗Genus litterarium, ↗Biblische Hermeneutik); vgl. Is 52, 7 u. Nah 2, 1; 1 Makk 1, 39 u. Am 8, 10; Weish 1, 16 u. Is 28, 15; Weish 4, 10 u. Gn 5, 24 (Sir 44, 16); Weish 4, 18 u. Ps 2, 4; Weish 4, 19 u. Is 14, 4—20. Noch deutlicher im NT; vgl. Mt 7, 23 u. Ps 6, 9; Mt 10, 36 u. Mich 7, 6; Röm 9, 25 f u. Os 2, 1 3 25; Röm 10, 6 ff u. Dt 30, 12 ff (Röm 10, 7 setzt anstelle v. „Meer" [Dt 30, 13] das verwandte „Abgrund" [Meerestiefe], nimmt es aber im Sinn v. „Unterwelt"); Röm 10, 18 u. Ps 19 (Vg 18), 5; 2 Kor 8, 15 u. Ex 16, 18; Eph 4, 8—12 u. Ps 68 (67), 19 (statt „du empfingst" [Ps] sagt Paulus: „er gab", so auch Targum, s. Billerbeck III 596); Apk 11, 4 u. Zach 4, 2 f 14. Für die Deutung der Schrift auf die Gegenwart des Erklärers, weitgehend mit Hilfe allegor. Deutung, ist jetzt 1QpHab ein Beispiel. Die für A. eben angeführten Stellen beanspruchen nicht, den Wortsinn od. auch nur einen typ. Sinn der verwendeten Texte geben zu wollen, da sie entw. nur z. Illustration dienen od. v. einem Einzelfall eine legitime Anwendung gemäß den rabbin. Auslegungsregeln: „vom Allgemeinen z. Besonderen u. umgekehrt" u. „vom Ähnlichen", machen. Die christl. Ausleger sehen zwar in diesen A.en vielfach einen „geistigen" Sinn, der v. den Vätern sehr weit ausgedehnt wird, da sie nach dem Vorgehen der ntl. Schriftsteller die Ähnlichkeitsentsprechungen des AT z. NT für gottgefügte Typen halten (vgl. Augustinus, Contra Faustum 12, 37: CSEL 25/1, 364). Doch nehmen z. B. schon Chrysostomos (Ad Rom. hom. 17, 2: PG 60, 567), Theodoret v. Kyros (PG 82, 165 A) Röm 10, 6 ff sachlich als A.; nach Pelagius (PL 30, 693 B) wendet Paulus das, was Moses v. Gesetz sagt, auf Christus an (ad Christum aptat). Spätere Erklärer (z. B. Maldonado) sprechen auch bei Stellen wie Mt 2, 15 17 f u. 13, 35 v. A. auf Grund der Ähnlichkeit, was nach andern (z. B. Cornely, Fernández) der Formel: „damit erfüllt werde", nicht voll gerecht wird. Unter den geistigen Deutungen der Väter sind jene nur A.en, die eine Ähnlichkeitsbeziehung zu künstlich herstellen od. auf einer falschen Übersetzung bzw. Fehldeutung des bibl. Wortsinns beruhen. Öfters ist der Schrifttext auch nur Anregung z. Betrachtung der christl. Glaubenswahrheiten u. z. sittl. Unterweisung (vgl. Gregor d. Gr., Moralia in Iob 3: PL 75, 513; bes. Bernhard v. Clairvaux, Missus est homo 4, 11: PL 183, 86 D; Guerricus, In nat. Ap. Petri et Pauli s. 3, 1: PL 185, 183 D). Die kirchl. Liturgie akkommodiert Stücke aus dem „Lob der Väter" (Sir 44—50) auf die ntl. Heiligen, die Reden der göttl. Weisheit (Spr 8; Sir 24) u. Lk 10, 38 ff (altes Meßformular v. Assumptio BMV; Bernhard v. Clairvaux, In ass. BVM s. 2, 8: PL 183, 420, nimmt hier einen v. Hl. Geist beabsichtigten Sinn an) auf Maria. In der sachgemäßen A. kann der bibl. Wortsinn zu seinem Recht kommen u. den Gegenstand, auf den er angewandt wird, irgendwie beleuchten. Daher kann sie in der Predigt, maßvoll gebraucht, v. Nutzen sein. Man bleibe sich aber bewußt, daß sie dem eigentl. ↗Schriftsinn hinzugefügt u. heute auch nicht ohne Gefahr ist, da die Gläubigen, bes. die gebildeten, wissen wollen, was Gott selbst uns in der Bibel sagt, u. nicht, wie ein gewandter Prediger seine eigenen Gedanken in Schriftworte zu kleiden versteht (Enz. *Divino afflante Spiritu*: EnchB 553; vgl. auch 524). Jedenfalls sind reine Wort-A.en, bes. solche, die gg. den Sinn der bibl. Worte sind (z. B. die A. v. Ps 18 [17], 26 f auf die Folgen guten od. schlechten Umgangs od. gar v. Ps 10 [9b], 15 [Vg] auf die Sündelosigkeit Marias), u. der Mißbrauch bibl. Worte für profane Dinge (Konzil v. Trient: EnchB 64) zu vermeiden.

Lit.: **R. Cornely**, Introductio in U. T. libros I (P 1885) 543 bis 549; **Höpfl-Gut**, Introductio generalis in S. Script. (Na - R ⁵1950) 464—468; **A. Fernández**, Hermeneutica: Institutiones Biblicae I (R ⁴1951) 386—390 406—410; **J. Schildenberger**, Vom Geheimnis des Gotteswortes (Hei 1950) 460—463; **H. de Lubac**, Histoire et Esprit (Théologie 16) (P 1950) 410—436, dt.: Der geistl. Sinn der Schrift (Ei 1952) 65—94; **J. V. Bainvel**, Les contresens bibliques des prédicateurs (P ³1924), dt.: Winke für die richtige Verwertung v. Schrifttexten in d. Predigt (Rottenburg 1912); **G. Ricciotti**, Bibbia e non Bibbia (Brescia ²1935); **U. Holzmeister**: VD 18 (1938) 272—278. J. SCHILDENBERGER

II. Dogmatische A. 1) Begriff: A. bedeutet die Berücksichtigung der geistigen Welt des Hörers in der Verkündigung der christl. Botschaft u. somit in der lehrhaften Aussage des Offenbarungsgehalts. Sie darf nicht bloß als vorläufiges pädagog. Entgegenkommen an nichtchristl. Kulturen verstanden werden, sondern ist bleibend gültig. Denn man muß die Verschiedenheit der geistigen Welt in Geschichtsepochen u. kulturellen Räumen als wenigstens teilweise berechtigt anerkennen, u.

mit dieser gültigen Verschiedenheit ist die Möglichkeit u. Notwendigkeit der *dauernden* A. der christl. Botschaft u. Lehrverkündigung gegeben.

2) Grundlagen: A. hat zwei sich ergänzende *Ausgangspunkte: Erstens* die Dynamik z. geschichtl. Selbstentfaltung, die der *Offenbarung* selbst innewohnt u. durch die Begegnung mit dem Hörer nur aktiviert wird. Das ist schon dadurch gegeben, daß *jede* menschl. Wahrheit geschichtlich ist; denn sosehr sich aus Welt u. Geschichte ein absoluter Wahrheitsbestand mit überzeitl. Geltung abstrahieren läßt, so ist doch der *Vollzug* der Wahrheitserkenntnis immer geschichtlich, bedingt durch Zeit u. Ort, abhängig v. außerlog. Voraussetzungen. Solche Geschichtlichkeit hebt die Möglichkeit wahrer Kommunikation mit dem Geist einer jeden geschichtl. Zeit nicht auf u. behauptet nicht die Gleichberechtigung sich widersprechender Systeme (im Sinn eines ↗Relativismus u. ↗Historismus). Auch Offenbarungswahrheit ist geschichtlich, da sie doch echte Menschwerdung göttl. Wahrheit ist. Die in Christus Geschichte gewordene göttl. Wahrheit ist zwar in ihrem Gehalt mit der Vollendung Christi eschatologisch abgeschlossen; sie bleibt aber eingesenkt in die Epochen menschl. Geschichte u. in die Verschiedenheit der Kulturen, in denen sie sich artikulieren muß. Ja diese göttl. Wahrheit löst erst in den Epochen u. Kulturen der Menschheit deren letzte Möglichkeiten aus, indem sie *in* ihnen u. *für* sie den gültigen Ausdruck für das Gotteswort schafft. Griechisches Denken vollendet sich in der griech. Patristik, indisches Denken muß sich einmal in indischer Theologie vollenden. — *Zweiter* Ausgangspunkt ist die geschichtl. Situation, in die die Botschaft tritt, darin sie vernommen, neu gedacht, geprägt u. wieder gepredigt wird, ohne ihre wesentl. Selbigkeit zu verlieren. Die geistige Welt des aktiven Hörers wird gestaltendes Medium der Botschaft.

3) Hieraus ergeben sich folgende Normen: a) In der A. zeigt sich die *Einheit* der Offenbarung, weil es immer dieselbe göttl. Heilswahrheit ist, die in jeder Lehrformel ausgedrückt wird (Humani generis: D 2306), nicht im Sinn einer toten Selbigkeit, mit der dieselben Begriffe zu jeder Zeit wiederholt werden können, sondern im Sinn der steten schöpfer. Gegenwart des Gotteswortes u. des göttl. Heils für jede menschl. Zeit, Geschichte werdend in der einen *Kontinuität* der menschl. Gesellschaft. Diese Einheit der Kontinuität wird übersehen in Versuchen romant. Repristinierungstheologie, die ihr Ideal in der Rückkehr zu Vergangenem sieht. Es ist ungeschichtl. Rationalismus unter Überspringung gewordener Formulierungen, ein ursprüngl. (biblisches od. patristisches) Christentum in der Gegenwart reproduzieren zu wollen (Humani generis: D 2310). Auch für jede A. in neuen Kulturräumen ist darum die Anerkennung der geschichtl. Kontinuität u. damit die Anknüpfung an die bestehende Theologie v. grundlegender Bedeutung. — b) Die Kontinuität der Geschichte der Verkündigung u. Theologie ist Ausfaltung ihres Ursprungs u. bleibt daher notwendig in lebendigem *Kontakt mit den Quellen,* vor allem mit ihrem bleibenden Grund, der Schrift. *Humani generis* lehrt, daß die Schrift die „niemals ausschöpfbare" Quelle ist, daß Theologie an ihr sich „verjüngt", daß Spekulation ohne Schriftgrund „steril" wird (D 2314). Eine *Theologie der A.* darf also nicht bei der bloßen Begriffsanalyse formulierter Lehren stehenbleiben, sondern muß erfüllt sein v. der sprengenden Fülle des Ursprungs, für sie neue Formeln suchend, die die vorhandenen Formeln bereichernd interpretieren u. weiterführen. Deshalb wäre z. B. der bloße Versuch, scholast. Terminologie mit approximativer Genauigkeit in Termini hinduist. Philosophie zu übersetzen, unzureichend, weil damit nur die schon im Abendland bewußt gewordenen u. formulierten Aspekte der christl. Botschaft in abgeschwächter Weise wiederholt würden, ohne neue Seiten der Heilswahrheit zu entfalten u. ohne die spezif. Situation des Christentums in Indien zu berücksichtigen. — c) Dieser bereichernde Rückgriff in den Ursprung ist möglich durch die *neue geistige Situation,* sei es im Wandel der eigenen Kultur, sei es in der Begegnung mit einer fremden Welt. Die Neuheit der Situation bedeutet in der A. nicht einen additativ neuen Inhalt der theol. Aussage, sondern Anreiz z. Entwicklung, Material der Aussageweise u. bereichernde Entfaltung des Inhalts der ursprüngl. Aussage. Denn wenn der Inhalt der Offenbarung die Heilstat Gottes am Menschen ist, dann ist ihr materialer Gegenstand eben der ganze zu erlösende u. erlöste Mensch; was aber dieser Mensch ist, wird erst in der ganzen (Heils-) Geschichte der Menschheit voll sichtbar. Wort Gottes betrifft nicht nur den Menschen im allgemeinen, sondern trifft auf das im ausgebreiteten Spektrum geschichtl. Kulturen konkrete Menschsein u. drückt sich darum auch in ihm aus. Gewiß sind alle Möglichkeiten des Menschseins in der ursprüngl. Offenbarung, in Jesus Christus, enthalten, weil eben in der Menschwerdung grundsätzlich alles Menschsein v. Gott bejaht u. als Träger des Heils anerkannt ist. Aber erst in der konkreten Begegnung mit den entfalteten Möglichkeiten gewahrt die Kirche die Fülle dessen, was der Mensch ist u. was die erlöste Welt bedeutet. So haben z. B. bisher platon. u. aristotel. Philosophien ihre konkrete Idee v. Menschen angeboten z. Ausdruck der Menschwerdungs-, Erlösungs- u. Gnadenlehre, so daß, was diese Philosophien gültig über den Menschen aussagten, in der Formulierung dieser Dogmen verwendbar war. Aber man darf mit Recht erwarten, daß andere Philosophien weitere Seiten des Menschseins ausdrücklich erfaßt u. dargestellt haben, die in dieselben Dogmen hineingehören, nicht als Änderungen od. Zusätze zu ihrem Gehalt, sondern als Ermöglichung entfalteterer Aussage über das, was der Mensch ist. So drückt z. B. die indische Karma-Lehre eine Kontinuität menschl. Geschehens aus, wie sie keine Philosophie des Abendlands erfaßt hat. Sie könnte, gereinigt v. Irrtümern, beitragen z. Formulierung der Kontinuität des gottmenschl. Heilsplans in Sünde, Heil u. eschatolog. Vollendung. In der asket. Theologie könnte die reiche Erkenntnis der psychophysischen Struktur menschl. Tätigkeit in Läuterung u. spiritueller Erfahrung, wie sie das Yoga-System bietet, ausgewertet werden. — d) *Subjekt* der A. ist die Kirche. Deshalb geschieht A. einerseits unter der Aufsicht der kirchl. Autorität, sie vollzieht sich aber in

allen Trägern der göttl. Wahrheit, die einer neuen Situation begegnen. A. ist das Werk des Einen Geistes, der durch die kirchl. Autorität die Einheit u. Kontinuität der göttl. Wahrheit garantiert u. der in den Theologen z. erneuernden Begegnung mit den neuen Situationen drängt. Beide Funktionen sind komplementär u. müssen daher nicht als Gegensätze, sondern als Lebensfülle der Kirche empfunden werden. Die Kirche muß immer wissen, daß die Geschichte des Dogmas nicht abgeschlossen ist bis z. Ende der Zeiten; sie wird auch anerkennen, daß sich der bisherige Fortschritt beinahe ausschließlich im westl. Raum vollzogen hat, daß deshalb durch die Ausweitung des Christentums in neue Räume bereichernde Anstöße zu dogmat. Entwicklungen erwartet werden dürfen. — Von seiten der Theologen aber werden nicht so sehr Kritik am Ungenügen der gegenwärtigen Theologie noch programmat. Forderungen erwartet, sondern die unmittelbare Zuwendung z. einzelnen theol. Frage, die unbefangen aus der neuen Situation gestellt u. nach den Prinzipien u. Methoden der Theologie, aus der Fülle der Offenbarung, in weiterführender Kontinuität mit der Lehrtradition beantwortet wird.

Lit.: **J. B. Lotz,** Zur Geschichtlichkeit des Menschen: Scholastik 26 (1951) 321—341; **ders.,** Von der Geschichtlichkeit der Wahrheit: Scholastik 27 (1952) 481—503; weitere Lit. bei **H. Ott:** ThR 21 (1953) 63—96; **P. Ricoeur,** Histoire et vérité (P 1955); **B. Welte,** Wahrheit u. Geschichtlichkeit: Saeculum 3 (1952) 177—191; **J. Ritter:** Bl. f. dt. Phil. 12 (1938); **Rahner I** 49—90; **F. Taymans,** Progrès du dogme: NRTh 71 (1949) 687—700; Sammelheft **Gr** 33 (1952) 3—182; **J. Beumer,** Werte u. Grenzen d. theol. Begriffssprache: TThZ 66 (1957) 129—137. Vgl. Lit. bei ↗Dogmenentwicklung.

J. NEUNER

III. Missionarische A. Nach J. Thauren ist A. Anpassung des Missionssubjekts an das Missionsobjekt u. umfaßt „alle Bestrebungen, die darauf hinausgehen, dem Volksgeist, den Lebensbedingungen u. der bisherigen Kulturentwicklung innerhalb bestimmter Grenzen entgegenzukommen". Er unterscheidet rein äußere, sprachl., ästhet., soziale u. rechtl., intellektuelle u. ethisch-rel. A. In seinem Sinn hat A. nur didaktisch-pädagog. Bedeutung.

In neuerer Zeit betonen bes. span. Missiologen die theol. Seite der A. Sie sprechen v. „inkorporativer A." u. denken an die Eingliederung der heidn. Kulturen, insofern diese natürl. Werte enthalten, in den mystischen Leib Christi. Die didaktisch-pädagog. A. ist mehr ein allg.-menschl. als spezifisch missionar. Problem u. ist eine Forderung der natürl. Klugheit; die inkorporative A. gründet in der kath. Auffassung v. Natur u. Gnade, ist seit jeher kath. Lehrgut u. wird in den Missionsenzykliken der letzten Päpste nachdrücklich gelehrt.

Zum eigentl. geschichtl. Problem wurde die A. erst zu Beginn der Neuzeit, als die im abendländ. Raum groß gewordene u. mit der abendländ. Kultur verbundene Kirche mit den großen, alten oriental. Religionen u. Kulturen zusammenstieß. Der A.s- od. ↗Ritenstreit im Fernen Osten warf die Kirche um Jhh. zurück, ist aber nach Pius XI (vgl. AAS 28 [1936] 406—409) u. Pius XII (AAS 32 [1940] 24—26) grundsätzlich überwunden.

Die Schwerpunkte der A. liegen heute auf dem Gebiet der Liturgie, Katechese, einheim. Kunst, Philosophie, in der Ethik u. im Recht. Als Grundprinzip muß gelten: Das ganze Göttliche im ganzen Menschlichen. Es dürfen v. geoffenbarten Heilsgut keine Abstriche gemacht, aber auch die natürl. Werte der nichtchristl. Kulturen nicht zerstört werden. Diese müssen „getauft", d. h. in die Sphäre des Übernatürlichen hineingehoben werden. Der philos. A. sind Grenzen gesetzt durch die Enz. *Humani generis,* ohne daß damit freilich die Auswertung u. Verwertung nichtscholastischer philos. Systeme durch christl. Philosophen untersagt wird. Die Frage der Liturgie in den Missionen erfordert viel Takt u. Pietät gegenüber der Tradition, aber auch ehrliche Aufgeschlossenheit für die Eigenart anderer Völker. Gediegene einheim. Kunst wird nur möglich sein durch Förderung begabter Kinder des Landes. Die Missionskatechese wird Anregungen finden in den Richtlinien, die für die dt. Katechismuskommission maßgebend waren. In der Beurteilung ethischer, moral. u. sozialer Fragen ist wichtig, daß nicht alle in der Kirche vorgetragenen Auffassungen schon deshalb Offenbarungsgut sind, weil sie seit langem od. auch seit jeher gelehrt wurden. Als Beispiel seien die Kardinaltugenden genannt; die konfuzianische Tugendlehre ist nicht schon deshalb zurückzuweisen, weil sie nicht mit der im Abendland übernommenen aristotel. übereinstimmt. Der in den letzten Jhh. so starke „Europäismus" in den Missionsländern ist heute, wenigstens theoretisch, überwunden. Die Mentalität des „Kolonialismus" verliert sich immer mehr mit dem Schwinden der Kolonien. Infolge theol. Erkenntnis u. der neuesten polit. Entwicklung ist die Frage nach dem „einheim. Klerus" kein grundsätzl. Problem mehr, vielmehr eine Frage der prakt. Durchführung.

Die immer mehr fortschreitende Angleichung der asiat. u. in etwa auch der afrikan. Völker an den Westen mag man aus allg.-menschl. u. rel. Gründen bedauern u. im Tempo zu mäßigen suchen, sie macht aber manche A.s-probleme, die gestern noch große Bedeutung hatten, gegenstandslos.

Lit.: **J. Thauren,** Die A. im kath. Heidenapostolat (Mr 1927); **J. B. Aufhauser,** Umweltsbeeinflussung der christl. Mission (Mn 1932); **A. Väth,** Das Bild der Weltkirche (Hannover 1932); **G. Schulemann** (A. in buddhist. Ländern): ZMR 28 (1938) 46—59; **Th. O'Shaugnessy** (A. an den Islam): The Month 183 (1947) 333—341; **Th. Ohm** (A. in der Gebetsgestik): NZMW 3 (1947) 241—253; **K. G. Fellerer** (Kirchenmusik u. Mission): ZMR 32 (1947—48) 100—107; **J. Beckmann,** Der einheim. Klerus in Gesch. u. Ggw. (Schöneck-Beckenried 1950); **J. Peters** (A. im Licht der Enz. Humani generis): Missionswissenschaftl. Stud. (Aachen 1951) 102—117; **J. Hofinger** (A. in der Verkündigung): LumVitae 7 (1952) 465—472; **J. Hofinger, W. van Bekkum, J. Pascher u. a.** (Mission u. Liturgie): Sonderheft der Tijdschrift voor Liturgie (Hekeldem o. J. [1954]); **L. Buijs** (A. im CIC): StMis 7 (1953) 241—269.

K. MÜLLER

Akkommodationsstreit ↗Ritenstreit.

Akoimeten (= nicht Schlafende) hießen (erst seit 430) die Mönche, welche der hl. ↗Alexandros (ca 350—430) um sich gesammelt hatte. Nachdem i. J. 427 eine Klostergründung in Konstantinopel gescheitert war, hatte dieser in Gomon (asiat. Seite des Bosporus) sich niedergelassen. Nach seinem Tod wurde das Kloster nach Eirenaion (heute Tschibukli) verlegt. Dieses Kloster ist gemeint, wenn v. dem Kloster der A. in den Quellen die Rede ist. Ihren Namen hatten die A. v. der ununterbrochenen Liturgie, die sie in einander ablösenden Chören feierten. In den kirchenpolit. Kämpfen des 5. u. 6. Jh. spielten die A. eine her-

vorragende Rolle als unentwegte Verteidiger des Konzils von ↗Chalkedon u. enge Verbündete Roms, vor allem während des Akazianischen Schismas. In der Polemik gg. die theopaschit. Formel der skyth. Mönche traf sie i. J. 534 für eine Zeit die Exkommunikation durch ↗Johannes II. Seit dem 8. u. 9. Jh. werden die Nachrichten über die A. immer spärlicher. E. Schwartz hat auf die Bedeutung der Bibl. der A. als der Sammelstelle „kirchenpolitisch wichtiger Dokumente" hingewiesen, zu denen u. a. die Akten des Chalcedonense gehörten.

Lit.: **DACL** I 307—321; **DHGE** I 274—282; **E. Schwartz:** AAM (1934) 205 f; **Chalkedon** II 157 f 260 f 269—271 u. ö.; zur Frage des Klosters: **Janin G** 1, 3 20 f. H. BACHT

Akoluthia, bez. im griech. Ritus 1) jede nach einer bestimmten Aufeinanderfolge durchgeführte liturg. Funktion, so A. der Vesper, der Terz ... im Horologion od. aus dem Euchologion: A. der Taufe (u. der übrigen Sakramente), der Kirchweihe, des Begräbnisritus; 2) im weiteren Sinn: die Gesamtheit dieser Funktionen für einen bestimmten Tag od. ein bestimmtes Fest, so A. v. Ostern, v. Himmelfahrt, v. hl. Nikolaus ...

Lit.: **L. Petit,** Bibliographie des acolouthies grecques (Bru 1926); **F. Halkin,** Acolouthies grécoturques: Mémorial Louis Petit (P 1948) 194—202. A. RAES

Akolythen (ἀκόλουθοι = Gefolgsleute), Kleriker der 4. Stufe der Niederen Weihen (↗Ordo), heute nur Durchgangsstufe z. Priestertum ohne eigentl. Amt, das zudem meist v. Ministranten erfüllt wird; doch als Weihe: Zuordnung zu Christus, dem Lichtträger u. Opferdiener des Neuen Bundes. Im Orient sind die A. nur bei den Armeniern bekannt, im Westen schon im 3. Jh. in Karthago (Cyprian, Ep. 7 34 52) u. Rom (Papst Cornelius an Fabios v. Antiocheia: Eusebios HE VI 43), um 500 in Gallien übernommen (Caesarius v. Arles). Da Rom 42 A. zählte, kann man vermuten, daß jede der 7 Diakonien 6 A. als Helfer im Caritasdienst hatte, dem sich der sakramentale Dienst anreiht: Überbringen v. Hostien aus der Papstmesse in die Titelkirchen (Innoc. I ad Decentium c. 8), Hilfe bei der Brotbrechung (↗Brot) u. Firmung. Bei der Zurückbildung der urchristl. Ämter im 4. Jh. bleibt den A. die Verwaltung der Güter als „Laienklerikern", bis sie im 9. Jh. Weihegrad ohne bes. Amt werden, wie es in Gallien schon vorher war. Das Trienter Konzil versuchte vergeblich, den A. in der Pfarrverwaltung ein neues Amt anzuweisen.

Lit.: **W. Croce,** Geschichte der niederen Weihen: ZKTh 70 (1948) 257—314; **J. Pascher,** Liturgie der hl. Sakramente (Mr 1951). TH. SCHNITZLER

Akominatos, *Michael,* ↗Michael Choniates.

Akominatos, *Niketas,* ↗Niketas Choniates.

Akosmismus, die Lehre, die der Welt kein substantielles Wesen zuerkennt. Danach besteht die Welt nicht an sich als außergöttl. Wirklichkeit; sie wird vielmehr als Modus der göttl. Wirklichkeit aufgefaßt: Die göttliche All-Einheit lasse nicht zu, neben ihr einen selbständigen Kosmos anzunehmen. Darum bezeichnet z. B. die Vedanta (↗Vedas, ↗Śankara) die Zweiheit, welche durch die Annahme eines Kosmos entsteht, als Schein (Maya). Das Wort A. ist durch den ↗Dt. Idealismus in der Philosophensprache heimisch geworden. Es diente zunächst z. Kennzeichnung der Philosophie ↗Spinozas. Dieser kennt nur *eine* Substanz, nämlich die göttliche. Alles Seiende aber, körperliches wie geistiges, ist Modus der Attribute dieser einen Substanz. Mit der idealist. Philosophie kehrt das Problem des A. wieder. Zwar wird hier nicht die sog. Realität der Außenwelt geleugnet, aber die Welt hat ihren Seinsgrund in einer vorbewußten, reinen Produktivität des Ich, welches das „Prinzip aller Philosophie" wird. Die Problematik des A. u. die des ↗Atheismus sind unmittelbar benachbart. Die Aufhebung der realen Zweiheit von göttlicher Substanz od. göttlichem Ich einerseits u. Weltdasein anderseits kann sowohl im Sinn einer Weltleugnung wie einer Gottesleugnung verstanden werden. Spinoza u. ↗Fichte wurden je in einen Atheismusstreit verwickelt, welcher der Sache nach den A. dieser Lehren betraf. ↗Hegel suchte die „Konkretheit" Gottes wie der Welt gerade durch die Aufhebung der Zweiheit v. Gott u. Welt zu gewinnen. Die Einheit steht nicht wie bei Spinoza am Anfang, sondern am Ende des Systems. Das Ansichsein der Welt ist das aufzuhebende Moment in der Entwicklung des Geistes z. Absolutheit. Im Ggs. z. prinzipiellen A. Spinozas kann bei Hegel v. einem progressiven A. gesprochen werden.

Lit.: **J. G. Fichte,** WW V 236 ff 269; **G. F. W. Hegel,** Jubiläumsausgabe, hrsg. v. H. Glockner, VIII § 50 XIX 327 bis 408; **K. Fischer,** Spinoza (Hei ²1946) 408—421; **E. Przywara,** Religionsphilosophie kath. Theol. (Mn 1926) 4—21 (Lit., auch in HPh); **H. Heimsoeth,** Metaphysik der Neuzeit (Mn - B 1934) 55 117—120 124 (auch in HPh). H. KRINGS

Akra (Aqra) (Akren.), syrochald. Bist. im nördl. Irak, Suffr. des chald. Patriarchats v. Babylon, err. 1850 durch Abtrennung v. Amadia, 1895 wieder mit Amadia vereinigt, 1910 aufs neue losgetrennt (ASS II [1910] 142 f); zunächst v. Patriarchen selbst verwaltet, seit 1947 v. einem eigenen Bischof. 1956: 32 483 Einw., 1518 Kath., 8 Priester, 11 Kirchen. — Ein nestorian. Bist. A. schon 1630 bezeugt.

Lit.: **DHGE** II 918 ff; **AnPont** (1957) 122. W. de VRIES

Akrabbim (מַעֲלֵה עַקְרַבִּים = Skorpionensteige), einer der Grenzpässe zwischen Juda u. Edom, wohl das heutige *Naqb* (Engpaß) *eṣ-ṣafā,* 30 km südwestl. v. Südende des Toten Meeres (Nm 34, 4; Jos 15, 3; Ri 1, 36). Zu unterscheiden v. Ἀκραβ-βείν u. Ἀκραβετά (JosBell III 3, 5; Onom 14, 7) südöstl. v. Sichem.

Lit.: **Abel GP** I 306; **M. Noth,** Das Buch Josua (T 1938, ²1953) 59. (V. HAMP)

Akropolites, 1) **Georgios,** byz. Historiograph u. Staatsmann, * 1217 Konstantinopel, † 1282 ebd.; Diplomat u. Feldherr der Kaiser v. Nikaia u. nach der Wiedereroberung Konstantinopels durch Michael VIII Rektor der reorganisierten Univ. 1274 als Gesandter seines Kaisers zum Unionskonzil v. ↗Lyon. Sein wichtigstes Werk ist eine Darstellung der Reichsgesch. v. 1203—61. Zu erwähnen ist auch eine Leichenrede auf Kaiser Johannes III. Seine 2 Schr. üb. den Ausgang des Hl. Geistes vertreten den photian. Standpunkt, stehen jedoch dem Problem im Grund gleichgültig gegenüber.

Ausg.: A. Heisenberg, G. A. I, I (L 1903).

Lit.: **G. Moravcsik,** Byzantinoturcica I (Budapest 1942) 137—139; **Krumbacher** 286—288; **A. Heisenberg:** Einleitung seiner Ausg. H.-G. BECK

2) **Konstantinos,** byz. Hagiograph, * Mitte 13. Jh., † um 1321; Sohn des Vorigen, seit 1296 Großlogothet. A. gehört neben ↗Nikephoros Gregoras u. ↗Philotheos Kokkinos zu den letzten byz. Hagiographen u. soll den Beinamen *neuer Metaphrast* bekommen haben; er behandelte ↗Konstantin u. ↗Helena (BHG 368), ↗Theodosia v.

Konstantinopel (BHG 1774), ↗Johannes v. Damaskus (BHG 885), ↗Gerasimos (BHG 696), Barbaros (BHG 220), Athanasios v. Adramyttion (BHG 192), Demetrios (BHG 540—542). Unediert blieben seine Enkomien auf Georgios, Metrophanes, den Mart. Neophytos, Petrus u. Paulus sowie Gregorios v. Nazianz. Seiner Schriftstellerei kommt weder literar. noch gar kritisch besondere Bedeutung zu.

Lit.: **Ehrhard** I 1, 671; I 3, 60 92 225 292 336 476 f 822 840 967; **DHGE** I 376—377; **H. Delehaye,** Constantini Acropolitae ... epistolarum manipulus: AnBoll 51 (1933) 263—284. H.-G. BECK

Akrostichon, auch Akrostichis (= Anfangsbuchstabe), ein Gedicht, bei dem die Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse od. Strophen, nacheinander gelesen, einen Namen, Worte, Verse od. das Alphabet ergeben (entspr. *Mesostichon* u. *Telestichon* bei Buchstabenreihen in der Mitte od. am Ende der Verse). Das A. stammt aus dem Orient; Hauptanwendungsgebiet war zunächst die rel. Geheimliteratur u. das Orakel. Das alphabet. A. findet sich zuerst im AT (u. a. Klgl; einige Pss; das „Goldene ABC der Hausfrau", bekannt aus der Lectio der Messe hl. Frauen). Berühmt ist das Ende des 2. Jh. (?) entstandene A. (Orac. Sibyll. 8, 217—243) ΙΗΣΟΥΣ ΧΡΕΙΣΤΟΣ ΘΕΟΥ ΥΙΟΣ ΣΩΤΗΡ, das seinerseits das neue A. ΙΧΘΥΣ ergibt; die lat. Übers. (Aug., Civ. 18, 23) war im MA sehr verbreitet. Außer auf Grabinschriften (z. B. in Autun) ist das zu bloßer Formenkünstelei gewordene A. häufig in der christl. Lit. (zu mnemotechnischen Zwecken Augustins Ps. contra partem Donati), bes. in der byz. Kirchenpoesie (Gregorios v. Nazianz, Romanos, Joh. v. Damaskus u. a.), im lat. Bereich bei Optatianus Porphyrius, Commodian, Venant. Fort., Hrabanus Maurus u. a. z. T. zu Figurengedichten ausgestaltet; auch in neuere Literaturen ist es eingegangen. ↗Abecedar.

Lit.: **Pauly-Wissowa** I 1200—1207; **Krumbacher** 697 ff; **DACL** I 356—372; **RAC** I 235—238; **Merker-Stammler** I (B 1955) 14 f. F. BRUNHÖLZL

Aksumitisches Reich ↗Äthiopien.

Akt

I. Ontologisch. — II. Existentialphilosophisch. — III. Moraltheologisch

I. Ontologisch. A. u. Potenz (P.) sind die inneren Teilprinzipien, die das Endliche ermöglichen u. aufbauen; bes. machen sie das Werden begreiflich. Bezüglich Akzidens u. Substanz, Form u. Materie wurde diese Spannung schon v. Aristoteles entwickelt, bzgl. Sein u. Wesenheit v. der Scholastik fortgebildet, u. zwar auf Grund des erst mit dem Christentum hervortretenden Schöpfungsgedankens. Des näheren hebt sich der A. als die entfaltete Wirklichkeit (ἐνέργεια) v. der P. als der realen, aber v. sich aus unentfalteten Möglichkeit od. Befähigung z. A. (δύναμις od. δυνάμει ὄν) ab.

Jeder A. besagt ein bestimmtes Ausmaß v. Vollkommenheit od. eine gewisse Fülle, die mehr od. weniger verwirklicht sein kann (z. B. Wissen). Der *unbegrenzte A.* ist der, welcher die in ihm angelegte Fülle erschöpfend verwirklicht (z. B. alles Wissen gesammelt); der *begrenzte A.* hingegen umfaßt nur einen Ausschnitt jener Fülle (z. B. Wissen des Menschen). Hierbei sind zu unterscheiden der *gemischte A.*, der seinem *Wesen* nach Begrenzung besagt u. daher die unbegrenzte Verwirklichung nie zuläßt, u. der *reine (einfache) A.*, dessen Wesen keine Begrenzung enthält, weshalb er der unbegrenzten Verwirklichung fähig ist. So mischt sich im sinnl. Erfassen, weil es nur die körperl. Erscheinung z. Formalobjekt hat, das Wissen mit dem Nicht-Wissen, während das geistige Erkennen, sofern ihm das Sein als Formalobjekt zukommt, reines Wissen ohne Nicht-Wissen ist, das lediglich in seiner menschl. Gestalt dem Nicht-Wissen unterliegt. Begrenzt wird der reine A. durch seine *Aufnahme* in einen beschränkenden Träger (P.); daraus ergibt sich der gemischte A., dem also der reine A. innewohnt (vgl. geistiges Erkennen im Menschen od. Leben im Tier). Ohne Träger od. P., d. h. als *subsistierender,* verwirklicht, erreicht der reine A. seine ganze Fülle u. ist damit unbegrenzt. — ↗Actus purus.

Innerhalb der P. hebt sich die subjektive v. der *objektiven P.* ab. Diese meint die bloße Möglichkeit, die der Wirklichkeit des Endlichen zugrunde liegt; man sagt objektive P., weil das nur Mögliche einzig als Objekt im Geist des Schöpfers nach seiner Eigengestalt ausgeprägt ist. — Die *subjektive P.* teilt sich in die aktive u. die passive, näml. in die reale Befähigung, einen A. zu empfangen, u. das reale Vermögen, einen A. hervorzubringen. Wegen ihrer notwendigen Endlichkeit baut die *passive P.* als beschränkender Träger des A. mit diesem zus. das Endliche auf. Als *reine P.* wird sie allein v. dem ihr zugeordneten A. verwirklicht; das gilt nach Aristoteles u. vielen Scholastikern v. Urstoff alles Körperlichen (materia prima), der Aktualität erst durch die Wesensform erhält. Als *nichtreine P.* enthält sie entw. selbst einen A. od. wurzelt in einem andern sie fundierenden A. (vgl. die Wesensform des Körperlichen, die nur gegenüber dem Sein P., aber dem Urstoff gegenüber A. ist, bzw. die P. zu Akzidentien, die in der Substanz als dem vorausgehenden A. gründet). — Die *aktive P.* des Endlichen bringt wenigstens die ihr entspr. Tätigkeit hervor (z. B. Denken, Handbewegung) u. mittels dieser oft ein Werk (z. B. Gemälde); sie schließt wesentlich einen gewissen A. ein, weil nach dem Kausalprinzip ein Seiendes nur aus einem Seienden entspringen kann. Im Endlichen ist der aktiven stets eine passive P. od. dem Hervorbringen das Empfangen beigemischt; so bleibt unser Lehren ein Lernen. Doch enthält an sich die aktive P. nichts von der passiven; daher eignet sie auch Gott z. Verursachen zwar nicht seiner Tätigkeit, wohl aber des Geschöpfs.

Wir kommen z. Unterscheidung v. A. u. P. erstens durch die Veränderung (V.), in der dasselbe Seiende verschiedene Zustände durchläuft; hier heben sich v. der Substanz als P. die Akzidentien als A. ab (↗Akzidens): daher *akzidentelle V.* Vor allem das Wirken tritt als der zweite A. z. Substanz mit den Wirkvermögen als dem ersten A. hinzu. Zweitens führt z. Unterscheidung v. A. u. P. diejenige V., durch die ein Seiendes in ein anderes übergeht. Sie heißt *substantielle V.* (z. B. Assimilation der Nahrung), weil hier die Substanz anders wird; in ihr scheidet sich v. der Materie (letztlich v. der materia prima) als der zu allem Körperlichen bestimmbaren P. die Wesensform (beim Lebenden die Seele) als der zu diesem Körperlichen bestimmende A. Drittens zei-

gen sich A. u. P. an jener uneigentl. „V.", kraft deren alles Endliche durch *Erschaffung* aus dem Nichts hervorgeht. Hier verbindet sich mit der Wesenheit als der begrenzenden u. vervielfältigenden P. das Sein als der an sich über Begrenzung u. Vervielfältigung stehende A. Viertens bildet den letzten Grund des aus A. u. P. Zusammengesetzten Gott als der *reine* A. ohne jede passive P.; er ist das subsistierende Sein, das höchste Wirklichkeit in jeder Hinsicht od. Unendlichkeit besagt.

Lit.: **Aristoteles,** Metaphysik IX; **Thomas v. Aquin,** In metaphys. IX; **L. Fuetscher,** A. u. P. (I 1933); **G. M. Manser,** Das Wesen des Thomismus (1932, Fri ³1949); **L. Lavelle,** De l'acte (P 1937); **N. Hartmann,** Möglichkeit u. Wirklichkeit (1938, Meisenheim ²1949); **A. Brunner,** Der Stufenbau der Welt (Mn 1950) bes. Kap. 13 u. 14; **E. Stein,** Endliches u. ewiges Sein (Fr 1950) bes. II; **A. Marc,** Dialectique de l'affirmation (P 1952) bes. II 2. J. B. LOTZ

II. Existentialphilosophisch. Seit Kierkegaard hat bes. die ↗Existenzphilosophie in ihren verschied. Richtungen eine fruchtbare Besinnung auf den A. vollzogen. Diese richtete sich freilich auf den A. allein als Wirken des Menschen, namentl. als jenes Tun, in dem der Mensch ganz er selbst ist od. erst eig. sich als er selbst verwirklicht. Einzig in solchen A.en ist er nach seinem Selbst da od. existiert er wahrhaft, weshalb er Existenz u. sie existentielle A.e heißen. Diese sind vor allem als freie Tat des Wollens zu verstehen, wodurch der Mensch sich zu sich selbst verhält (Kierkegaard); das zeichnet ihn vor allen anderen Wesen aus, daß er sich zu sich selbst zurückwenden, frei über sich verfügen u. so sich selbst setzen kann.

Kritisch betrachtet, droht hier die Gefahr einmal des ↗Aktualismus, der den Menschen in ein A.-gefüge verflüchtigt u. das der Substanz eingeprägte Wesen vernachlässigt, sodann des Irrationalismus, sofern alles auf die Setzung der Freiheit zurückgeführt wird, die Vernunft aber u. die dieser vorgegebenen Ordnungen weniger beachtet od. gar geleugnet werden. Endlich kommt der extreme ↗Existentialismus nahe, der so sehr alles Gewicht auf die existentiellen A.e od. Haltungen legt, daß die ihnen zugeordneten tragenden Gehalte fast od. ganz darin untergehen. — Davon hebt sich eine ausgewogene, auch christl. vertretbare Existenzphilosophie ab. Sie nimmt das substantielle Wesen des Menschen als Grund u. Norm der existentiellen A.e ernst, ohne aber deren Bedeutung zu verflüchtigen u. mit dem ↗Essentialismus alles als notwendige Folge aus dem Wesen abzuleiten. Sie gibt der Vernunft u. den v. ihr entdeckten Ordnungen ihre Rolle zurück, hält sich aber zugleich für die existentielle Wahrheit u. die freie Willensentscheidung offen. Sie wahrt die Eigenständigkeit der tragenden Gehalte u. weiß doch, daß diese ohne die existentiellen A.e u. Haltungen für den Menschen verschwinden u. in nichts zerrinnen. Daraus sind wichtige Folgerungen zu ziehen.

Kraft seiner Geistnatur ist der Mensch nicht notwendig auf eines festgelegt wie das untermenschl. Seiende; während dieses einem unausweichl. Muß unterliegt, bindet ihn in seinen eig. menschl. Vollzügen das unbedingte sittl. Soll. Daher verwirklicht er wissend u. frei, was er ist u. zu sein hat, kann freilich auch dieses sein Sein verfehlen od. von ihm abfallen, seiner Berufung mehr od. weniger entsprechen. Jedenfalls hängt es letztl. v. Menschen selbst ab, ob u. inwieweit er, sich entfaltend, wird, was er unentfaltet immer u. unaufhebbar schon ist. Genauer gesprochen, bestimmt seine Wesensnatur, *was* er ist, seine eigene Tat aber bildet heraus, *wer* er ist. Damit umschreiben wir die Eigenart des personalen Seins (↗Person) od. der Existenz im heutigen Sinn, kraft deren das „Wer" nicht der Wesens-, sondern der A.sphäre angehört.

Tiefer führt die Betrachtung der Struktur des existentiellen A. Zunächst tritt seine gegenständl. Seite hervor, die sich im direkten Bewußtsein besonderem Seienden zuwendet. Darin verbirgt sich stets seine ungegenständl. Seite, die sich im reflexen Bewußtsein über jedes besondere Seiende erhebt u. den allumfassenden Horizont des ↗Seins erreicht, die in diesem Horizont des Seins auch die Gegenständlichkeit als solche erst ermöglicht. Weil diese Rückführung des Seienden auf das Sein im menschl. Subjekt als Befähigung z. reditio completa angelegt ist u. das welthafte Objekt nur daran teilnimmt, umschließt dessen gegenständl. Erfassen auch das ungegenständl. Aufgehen des Subjekts, u. zwar als eines u. näherhin meines Ich. Das besagt: Die ungegenständl. Tiefe enthält ein Vor-verstehen der gesamten Seinsordnung als des letzten Horizonts sowie der Welt u. des Menschen als der nächsten Horizonte. Zuinnerst reicht das Vor-verstehen bis z. obersten Grund des Seins u. alles Seienden hin, bis z. absoluten subsistierenden Sein od. zu Gott; denn das Rückführen zielt durch das unbestimmte Sein auf das subsistierende Sein u. enthält so dieses im Vor-griff.

Das Ungegenständliche umgibt als unausdrückl. Hintergrund od. Gestimmtheit jedes Gegenständliche; es kann nie ganz eingeholt od. ausdrückl. werden. Doch führen zahllose Stufen v. der nur geschehenden zu der wahrhaft vollzogenen Reflexion, wobei das Ungegenständliche immer machtvoller hervortritt. Entsprechend gewinnen die A.e ihre ganzmenschl. Fülle u. Tiefe, wodurch sie im Guten wie im Bösen die Existenz entscheidend u. zentral prägen, während andere, ohne diese Fülle u. Tiefe, die Existenz nur leicht u. oberflächl. berühren. Zugleich erwächst aus dem Vorherrschen des Ungegenständlichen, weil in ihm das Wahre u. das Gute eins sind, das v. Wollen verwirklichte Wissen (existentielle ↗Wahrheit) u. das v. Wissen in seiner ↗Freiheit vollendete Wollen (↗Wille). Hier erst erreicht die Person ganz sich selbst u. vollzieht sich so personal. Nach allem umgreifen solche personale A.e immer schon (über den Einzelgegenstand hinaus) die Person als Ganzes od. nach ihrem Gesamtschicksal im Ganzen des Wirklichen u. bes. vor Gott. Zuinnerst sind sie die Ant-wort des menschl. Ich auf das Wort des göttl. Du; in ihnen geht es um das ewige Heil od. Unheil. Innerhalb des Ganzen der Person verwirklicht sich der unverlierbare übergeschichtl. Kern in der jeweiligen geschichtl. Gestalt, die weithin v. ihrer eigenen Entscheidung bestimmt ist. Damit wurzelt jeder personale A. in der Gesamtgeschichte des einzelnen, die ihm konkret gewisse Möglichkeiten eröffnet u. andere verschließt u. die ihr Maß u. den Quell ihrer Erneuerung am übergeschichtl. Kern hat.

Lit.: **S. Kierkegaard,** Entweder-Oder, 2 Bde (Kopenhagen

1843); **M. Blondel,** L'Action (P 1893) (Neudr. P 1950, neue Bearbeitung [2 Bde] P 1936—37); **M. Heidegger,** Sein u. Zeit (Hl 1927); **K. Jaspers,** Philosophie, 3 Bde (B 1932); **L. Lavelle,** De l'acte (P 1937); **G. Marcel,** Le Mystère de l'Être, 2 Bde (P 1951); **R. Troisfontaines,** De l'existence à l'être, 2 Bde (Namur 1953); **J. M. Hollenbach,** Sein u. Gewissen (Baden-Baden 1954); **A. Brunner,** Der Stufenbau der Welt (Mn 1950); **K. Rahner,** Schr. z. Theologie I u. II (Ei - Kö 1954—55). J. B. LOTZ

III. Moraltheologisch. Sowohl die Moraltheologie als die Moralphilosophie befassen sich mit dem sittlichen A. od. der sittlichen Handlung des Menschen. Der Überblick, der hier aus moraltheologischer Sicht unter Hineinarbeit der Ergebnisse der Moralphilosophie geboten wird, gliedert sich in 5 Teile: I) Begriffsbestimmung, II) Sittlicher A., III) Aufbau des sittlichen A., IV) Indifferenter A., V) Sozialer A.

I) **Begriffsbestimmung.** Von grundlegender Bedeutung ist der Unterschied zwischen *actus humanus* u. *actus hominis.* Ersterer ist ein A., der vom Menschen gesetzt wird, u. zwar in der dem Menschen spezifischen Art, d. h. mit Erkenntnis u. freier Willensentscheidung (samt den dazu notwendigen unwillkürlichen Regungen des geistigen Willens); letzterer ist ein A., der zwar vom Menschen gesetzt wird, allein nicht auf spezifisch menschliche Art (z. B. Instinkthandlungen, Reflexbewegungen). Nachstehend wird ausschließlich vom actus humanus die Rede sein, d. h. von der menschlichen Handlung im strengen Sinn.

II) **Sittlicher A.** Jeder actus humanus ist notwendig ein *sittlicher* A., weil jede Handlung, die vom Menschen mit Einsicht u. freiem Willen gesetzt wird, eine mehr od. weniger bewußte Stellungnahme zur Sittennorm ist: „idem sunt actus morales et actus humani" (S. th. 1 II q. 1 a. 3). Man kann verschiedene Normen der Sittlichkeit unterscheiden u. diskutieren, welche die höchste Norm der ↗Sittlichkeit ist; allein menschliches Handeln ist auf jeden Fall ein Handeln mit Bezug auf die Norm des Sittlichen. Geht man von der Auffassung aus (wie es hier geschieht), daß das letzte Ziel die höchste Norm des sittlichen Lebens darstellt, dann wird man in jedem A. zumindest eine virtuelle Stellungnahme zum letzten Ziel anerkennen u. folgerichtig den Unterschied zwischen natürlichem u. übernatürlichem A. in je dessen Hinordnung auf das natürliche bzw. übernatürliche Endziel erblicken müssen. Auf die Frage, ob in der konkreten übernatürlichen Ordnung rein natürlich gute A.e möglich sind, wird unten näher eingegangen werden.

III) **Aufbau des sittlichen A.** Die Antwort auf die Frage nach dem *Aufbau* des menschlichen A. wird gegeben, indem der A. zunächst mehr nach der *subjektiven* (A.) Seite (1. mehr formell, 2. mehr materiell), sodann mehr nach der *objektiven* (B.) Seite hin beleuchtet wird (1. im allgemeinen, 2. im einzelnen).

A. 1) Subjektiv u. formell besteht der A. in der transzendentalen Beziehung zum letzten Ziel, in der freien u. bewußten Stellungnahme zu Gott, in der „intentio finis ultimi". Diese Hinordnung kann sein a) bona: vorhanden im guten A. gesetzt im Stand der Gnade, nach einigen auch im läßlich sündigen A. gesetzt im Stand der Gnade; letzteres ist aber strittig (↗Sünde); b) mala: vorhanden im schwer sündigen A.; c) inchoative bona: vorhanden im guten A. gesetzt im Stand der Todsünde. Anderseits braucht diese „intentio finis ultimi" nicht notwendig aktuell zu sein, gewöhnlich wird sie sogar virtuell sein, d. h. eingeschlossen in der aktuellen Intention auf ein untergeordnetes Ziel; allein eine ausschließlich habituelle Intention genügt nicht, um eine menschliche Handlung in ihrem Wesen darzustellen. In diesem Zusammenhang kann die oben bereits angedeutete Frage erörtert werden, ob in der konkreten übernatürlichen Ordnung rein natürlich gute A.e möglich sind. Bezüglich des *Menschen im Stand der Gnade* wird wohl allgemein anerkannt, daß alle seine guten Werke übernatürlich durch die Gnade, die in ihnen wirksam ist, u. somit verdienstlich sind für das ewige Leben (über das Wie wird diskutiert). Bezüglich der *Sünder* u. *Ungläubigen* hat man auszugehen von der Lehre der Kirche: Nicht alle Werke der Sünder u. Ungläubigen sind sittlich schlecht; im Gegenteil: ihre Werke können sittlich gut sein (actus honestus), weil ihre Natur nicht ganz verderbt ist; sie können sogar (unter dem Einfluß der aktuellen Gnade) heilsam (actus salutaris) sein (vgl. D 642 817 1025 1027 f 1035 1040 1065 1298 1301 1351 f 1388—1392 1395 1409). Diese kath. Lehre läßt aber die Frage offen, ob *alle* guten Werke von Sündern u. Ungläubigen faktisch heilsam sind. Aus der Auffassung der Theologen, daß die Gnade überall wirksam ist, scheint sich die Folgerung des ↗Ripalda (De ente supernaturali, disp. 20) zu ergeben, daß das tatsächlich der Fall sei, in höherem od. geringerem Maße; für diesen Schluß hat er aber wenig Beifall gefunden, vermutlich weil er zu juristisch aufgebaut war. Trotzdem lassen sich für diese Auffassung stichhaltige Gründe anführen. Die guten Werke, wozu Sünder u. Ungläubige imstande sind, müssen tatsächlich in irgendeiner Weise hingeordnet sein auf das eine übernatürliche Endziel der visio beata, wozu auch sie berufen sind u. worin das natürliche Endziel eingeschlossen ist; sie müssen demnach übernatürlich sein, wofern sie durch die aktuelle Gnade wenigstens entfernt disponieren zu einem vollwertigen Streben nach dem übernatürlichen Endziel. Bei alldem soll der Unterschied zwischen guten Werken von Gerechten u. denen v. Sündern u. Ungläubigen nicht übersehen werden. Erstere sind nicht nur heilsam, sondern auch verdienstlich für das ewige Leben (opera salutaria et vere meritoria); letztere sind nicht verdienstlich, sondern nur heilsam (opera salutaria tantum), u. das in sehr unterschiedlichem Grad, je nachdem sie mehr od. weniger zur Bekehrung u. Rechtfertigung disponieren (z. B. verstockte Sünder u. Sünder auf dem Weg zur Bekehrung). — ↗Verdienst, ↗Werke.

A. 2) Subjektiv u. materiell besteht der A. aus verschiedenen Elementen. Auf natürlicher Ebene unterscheidet man a) ein inneres u. geistiges Element: insofern der A. aus Verstand u. freiem Willen hervorgeht; b) ein äußeres u. leibliches Element: wofern der A. aus den niederen Fähigkeiten des Menschen hervorgeht. Jeder A. ist eine Einheit von Innerlichkeit u. Äußerlichkeit, wobei einmal das innere, andermals das äußere Element vorherrscht. Die traditionelle Einteilung in *a. internus* u. *a. externus* besagt daher auch nicht, daß ein menschlicher A. etwa nur innerlich bzw. nur äußerlich sein könnte, sondern bietet vielmehr lediglich eine praktisch verwendbare Norm zur Einteilung der A.e, je nachdem sie mehr od. weniger äußerlich in Er-

scheinung treten (z. B. inneres u. äußeres Gebet). Ebenso wie das innere u. das äußere Element zusammen einen A. bilden, ebenso bilden auch (mehr im allgemeinen) *a. imperans* (elicitus) u. *a. imperatus* eine Einheit; unter a. imperans versteht man den A., wofern er vom vernünftigen Willen gesetzt wird, während mit a. imperatus der A. bezeichnet wird, wofern er von anderen Fähigkeiten unter Einwirkung des vernünftigen Willens gesetzt wird. Sowohl das leibliche als das geistige Element können mehr od. weniger vollkommen vorhanden sein. In ersterer Hinsicht unterscheidet man *a. externus completus* u. *a. externus incompletus;* in letzterer Hinsicht *a. perfectus* u. *a. imperfectus,* je nachdem Erkenntnis u. Freiheit vollständig bzw. unvollständig vorhanden sind; allein hier handelt es sich nur um eine sehr grobe Einteilung, denn Erkenntnis u. Freiheit durchlaufen zahllose Abstufungen vom vollständigen Vorhandensein bis zum vollständigen Fehlen, m. a. W. vom wirklichen a. humanus bis zum a. hominis. Besondere Aufmerksamkeit widmet die Moraltheologie der ↗*Freiheit* des menschlichen A. Diese Freiheit ist niemals unbeschränkt, sondern bewegt sich immer innerhalb der Grenzen, die ihr von den Einflüssen sowohl der äußeren Umwelt als auch der leiblichen u. seelischen Kräfte im Innern des Menschen selber gesetzt werden. Allein innerhalb dieser Grenzen ist der Mensch frei, es sei denn, daß seine Freiheit gehemmt wird durch störende Einflüsse von innen od. außen. Zu den normalen „impedimenta libertatis" rechnet man vier Hemmungen, die die Freiheit des A. unmittelbar berühren (↗Gewalt, ↗Leidenschaft, ↗Furcht, ↗Unwissenheit), u. viele Zustände, die den Menschen dauernd in seiner freien Betätigung hemmen können (z. B. ↗Alter, ↗Gesundheit, ↗Temperament, ↗Gewohnheiten, ↗Charakter). Erhöhte Aufmerksamkeit beanspruchen die pathologischen „impedimenta libertatis", weil die Ergebnisse der Psychiatrie bezüglich ↗Psychosen, ↗Neurosen u. ↗Psychopathien es uns ermöglichen, das Maß der Freiheit, über das der seelisch Kranke verfügt, viel differenzierter zu bestimmen. Man hüte sich aber vor der Gefahr der Übertreibung, als ob z. B. Neurotiker über keinerlei Freiheit u. Verantwortlichkeit mehr verfügten, wenn sie unter dem Einfluß ihrer Neurose A.e setzen (↗Willensfreiheit). Schließlich sei noch erwähnt, daß sich im geistigen Element des A. in seiner psychischen Entfaltung zwölf Momente (vgl. S. th. 1 II q. 8–17) unterscheiden lassen, sechs auf seiten des Verstandes u. sechs auf seiten des Willens; bezüglich der richtigen Einteilung dieser Momente besteht eine gewisse Meinungsverschiedenheit in der metaphysischen Psychologie. Auf übernatürlicher Ebene ist zu jedem ↗Heilsakt aktuelle ↗Gnade erforderlich; sie besteht in einer „motio Spiritus Sancti, intellectum illuminans, voluntatem inspirans". Zur Frage nach den rein natürlich guten A.en s. o. A. 1).

B. 1) Objektiv wird der menschliche A. als solcher (ebenso wie jeder A. überhaupt) von seinem Formalobjekt bestimmt, nach dem thomistischen Prinzip: „actus specificatur ab obiecto suo formali." Das Formalobjekt des menschlichen A. nennt man das *Objekt des Sittlichen,* das „obiectum in esse morali". Gleichwie der A., subjektiv betrachtet, wesentlich bestimmt wird von seiner transzendentalen Beziehung zum letzten Ziel, ebenso wird er, objektiv betrachtet, wesentlich bestimmt von der transzendentalen Beziehung des Objektes zum letzten Ziel. Das Objekt des Sittlichen, formell betrachtet, ist daher nichts anderes als das Objekt, insofern es einen transzendentalen Bezug zum letzten Ziel des Menschen hat. Dadurch unterscheidet sich das „obiectum in esse morali" vom „obiectum in esse physico": letzteres ist eben das Objekt in seinem eigenen physischen Sein, ungeachtet seiner Beziehung zum letzten Ziel. Hier erhebt sich die Frage, ob jedes Objekt eines sittlich guten A. auf das übernatürliche Endziel der visio beata hingeordnet u. somit selber irgendwie übernatürlich sein muß. Wer der Meinung anhängt, daß jeder gute A. in der konkreten Ordnung ein übernatürlicher A. sein muß (allerdings in sehr unterschiedlicher Weise), wird folgerichtig auch zu vertreten haben, daß auch dessen Objekt übernatürlich sein muß (denn: actus specificatur ab obiecto suo formali) — allerdings wiederum in sehr unterschiedlicher Weise. Während das Objekt der göttlichen Tugenden übernatürlich ist „quoad substantiam", ist das Objekt der sittlichen Tugenden „quoad substantiam" natürlich u. kann daher in dieser Meinung nur „quoad modum" als übernatürlich bezeichnet werden. Soweit über das Objekt des Sittlichen *im allgemeinen.*

B. 2) Dasselbe Objekt, mehr im einzelnen betrachtet, besteht od. kann wenigstens bestehen aus verschiedenen Elementen („fontes moralitatis" genannt), die zusammen das Gesamtobjekt des A. bilden. Man unterscheidet nämlich drei (eigentlich nur zwei, wie man gleich sehen wird) „Quellen" der Sittlichkeit: a) Das Objekt des Sittlichen im strengen Sinn (obiectum morale stricte dictum), d. h. das Objekt, worauf der A. sich aus sich selbst heraus richtet, m. a. W. den inneren Zweck *(finis operis).* Dieses Objekt des Sittlichen im strengen Sinn gibt dem A. seine erste spezifische Moralität. b) Die Umstände (circumstantiae: quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando), wofern diese wenigstens die moralische Spezifikation des A. durch das Objekt des Sittlichen im strengen Sinn abändern u. sich nicht bloß auf dessen physisches Sein beziehen. Bisweilen können sie dem Objekt im strengen Sinn sogar eine eigene spezifische Beziehung zum letzten Ziel dazugeben: „convertuntur in obiectum" (z. B. *gottesräuberischer* Diebstahl). c) Unter den sittlichen Umständen ist der äußere Zweck *(finis operantis)* der wichtigste, denn mehr als andere Umstände kann eine hinzutretende Nebenabsicht die durch das Objekt des Sittlichen im strengen Sinn bereits gegebene moralische Spezifikation abändern od. ihm sogar eine eigene spezifische Beziehung zum letzten Ziel anfügen (in diesem Falle: „convertitur in obiectum"). — ↗Sittlichkeit, ↗Zweck.

IV) **Indifferenter A.** Im Licht des Vorausgegangenen kann jetzt die Frage erörtert werden, ob es außer sittlich guten bzw. sittlich schlechten A.en *(a. bonus* u. *a. malus)* auch sittlich gleichgültige A.e *(a. indifferens)* gibt, die weder sittlich gut noch sittlich schlecht sind (↗Adiaphora). Während Alexander v. Hales, Bonaventura, Skotus, Vázquez u. a. diese Möglichkeit bejahen, lehrt

Thomas u. mit ihm die meisten Theologen, daß der konkrete A. notwendig gut od. schlecht, niemals sittlich gleichgültig ist. Denn subjektiv betrachtet, wird jeder A. bestimmt von seiner Beziehung zum letzten Ziel, die nicht indifferent sein kann; objektiv betrachtet, muß im Gesamtobjekt des A. wenigstens ein Umstand vorhanden sein „per quam trahatur ad bonum vel ad malum, ad minus ex parte intentionis finis" (S. th. 1 II q. 18 a. 9). Anderseits halten diese Theologen wohl fest, daß ein A. „secundum speciem", d. h. dem Objekt im strengen Sinn nach, indifferent sein kann, so daß seine sittliche Güte od. Schlechtigkeit ausschließlich von andern Elementen des Gesamtobjekts herrühren würde. Zu dieser allgemein geläufigen Auffassung haben Mausbach-Ermecke (I 249—252) eine glückliche Berichtigung angebracht, indem sie dartun, daß das sog. indifferente Objekt „ein noch-nicht-sittliches" Objekt ist, das näherer Determination bedarf, um die Qualifikation „sittlich gut" od. „sittlich schlecht" zu ermöglichen. — Mit dem Begriff „sittlich indifferent" ist nicht zu verwechseln der Begriff „sittlich erlaubt". Der *a. licitus* ist eben sittlich *gut*, allein nicht *gesollt:* er bildet keinen konträren Gegensatz zum *a. illicitus*, sondern hält die Mitte zwischen *a. obligatorius* u. *a. illicitus*. — Kann zum Schluß ein konkreter A. *zugleich* sittlich gut u. sittlich schlecht sein? Die Antwort, wie sie in dem Adagium „bonum ex integra causa, malum ex quocumque defectu" zum Ausdruck kommt, wäre zu einfach. Denn während ein schwer sündhafter Defekt tatsächlich den ganzen A. schwer sündhaft macht, wird ein läßlich sündhafter Defekt bloß dann den ganzen A. läßlich sündhaft machen, wenn der Defekt nicht Teil-, sondern Totalursache der A.setzung ist.

V) **Sozialer A.** Dies alles bezieht sich auf den A. in individueller Sicht, in seiner Beziehung zum persönlichen Endziel des Menschen. Über den sozialen A. od. besser die gemeinsame sittliche Betätigung, wodurch die Menschen auf ihr gemeinsames Endziel hingeordnet werden, ist folgendes zu sagen: Subjektiv gesehen, besteht diese soziale Betätigung in der gemeinsamen Intention, in der die Menschen ihr gemeinsames Endziel erstreben eben durch die Tatsache, daß sie ihrem persönlichen Endziel zustreben. Objektiv gesehen, besteht die soziale Betätigung in dem gemeinsamen sittlichen Objekt, dessen Güte od. Schlechtigkeit bedingt wird durch das gemeinsame Endziel, das auch hier als höchste Norm gelten kann. Obwohl man demnach jeden A. entweder sozial (sittlich gut) od. unsozial (sittlich schlecht) nennen könnte, pflegt man doch mit Recht bestimmte A.e auf besondere Weise als sozial od. unsozial zu bezeichnen, weil sie hingeordnet sind auf ein spezifisches Objekt, das auf besondere Weise das gemeinsame sittlich Gute fördert od. ihm zuwider ist. Die weitere Darlegung liegt außerhalb des Rahmens dieses Artikels, allein sie verdient Aufmerksamkeit, weil sie einen Hintergrund bietet, vor dem sich die praktische Frage der cooperatio (↗Mitwirkung) deutlicher abhebt.

Lit.: für die Ausbildung der Lehre v. a. humanus bedeutungsvoll: **Aristoteles** (Nik. Ethik), **Augustinus** (vgl. J. Mausbach, Die Ethik des hl. Augustinus, 2 Bde [Fr ²1929]) u. **Thomas v. Aquin** (S. th. 1 II q. 6—21). Vgl. die größeren Handbücher der Moraltheologie (Steinbüchel, Müncker, Mausbach-Ermecke I, Noldin I, Häring, Regatillo-Zalba I, Prümmer I). — **V. Frins**, De actibus humanis, 3 Bde (Fr 1897—1904); **H. de Mesmaecker**, Tractatus de actibus humanis (Mecheln ²1939); **P. Lumbreras**, De actibus humanis (R 1950); **O. Lottin**, Morale fondamentale (Tou 1954) 45—103 229—295; **O. Lottin**, Psychologie et morale aux XII^e et XIII^e siècles (Lv 1942—1954) I 9—424, II 419—589, IV 307—517. A. van KOL

Akt, religiöser A.

I. Ableitung u. primäre Wesensbestimmung. — II. Strukturen des rel. Aktes

Der r. A. ist ein Zentralbegriff der ↗Religionsphilosophie u. der theol. ↗Anthropologie. Wie der Inhalt des Begriffs näherhin bestimmt wird, ist bedingt durch das (geschichtl.) rel. Selbstverständnis des Menschen u. die diesem Verständnis (ausdrücklich od. unausdrücklich) zugrunde liegende metaphys. Anthropologie.

I. Ableitung und primäre Wesensbestimmung. Nimmt man das allgemeine Axiom: „actus specificatur ab objecto", wirklich ernst, so gewinnt der r. A. selbst eine ganz eigentüml. einmalige Beschaffenheit v. seinem Gegenstand, der numinosen Wirklichkeit Gottes, gemäß jenem einmaligen Verhältnis, das zwischen Gott u. Mensch waltet: Gott steht dem Menschen nicht als ein beliebiges Objekt seines intentionalen Verhaltens gegenüber, so daß der Mensch sich aus einer völlig in sich stehenden u. gesättigten Subjektivität nachträglich auch noch auf ihn beziehen bzw. v. ihm in seinem Akt betroffen werden könnte. Die subjektive Gottbetroffenheit (vgl. II 3) gehört vielmehr in die ursprüngl. Begründung des Menschseins überhaupt. Denn der Mensch ist in der Mitte seines geistbegabten (d. i. bei sich seienden) endl. Wesens (u. nicht erst nachträglich zu einer in sich abgerundeten u. überblickbaren ↗„Natur") die Verwiesenheit auf das ↗Geheimnis Gottes u. im Maß dieser Verwiesenheit sich selbst entzogen u. verborgen, so daß er seine gesammelte Inständigkeit, seine unversehrte Wesensganzheit u. Wesenshelle nicht v. sich selbst her, sondern in Gott besitzt. Der r. A. ist so *das Sicheinlassen des Menschen auf diese ↗Transzendenz seines eigenen Wesens* u. damit das (demütig-empfänglich-vernehmende) Aufkommenlassen u. (reaktiv-responsorisch-hingebende) Bejahen der totalen Angesprochenheit u. Verfügtheit, der auch subjektiv unausweichl. Betroffenheit der menschl. Existenz durch das Geheimnis Gottes. So bringt der r. A. den Menschen vor Gott, indem er ihn (der in seiner geistbegabten Endlichkeit die bei sich seiende Verwiesenheit auf das unendl. Geheimnis ist) in der tiefsten u. umgreifendsten Repräsentation seines Menschseins vor sich selbst bringt.

II. Die Strukturen. Aus diesem allg. Wesensentwurf läßt sich eine Reihe v. Strukturen ausgliedern, die nicht im r. A. zusammengestückt sind, sondern je das Ganze seiner Wirklichkeit betreffen u. inhaltlich verdeutlichen.

1) Die apriorische Struktur. Der so bezeichnete r. A. ist als Annahme u. Ratifizierung menschl. Geistnatur eine „wesensnotwendige Mitgift der menschl. endl. geistigen Seele" (Scheler), er ist (subjektiv) unausweichlich u. unüberspringbar, der Mensch kann sich in seinem Selbstvollzug gar nicht v. ihm emanzipieren, u. deswegen hat er gar keine Wahl, religiös od. einfachhin „nicht religiös" zu sein — er kann den rel. Grundakt nur entw. echt u. wesensgemäß in Freiheit annehmen od. diesen bleibenden Grundakt schuldig „niederhal-

ten" (Röm 1, 18) (da, wo er der Not der unabweisbaren Angesprochenheit seiner Freiheit durch das unendl. Geheimnis zu entrinnen sucht). Unausweichlich u. doch notwendig durch die Freiheit des Menschen hindurch sich verwirklichend, trägt der r. A. die Möglichkeit z. Irreligiosität als seinem Unwesen in sich selbst.

2) Die integrale Struktur. Gemäß dem metaphysisch einzigartigen Verhältnis zw. Gott u. Mensch bedeutet die Gottbezogenheit des Menschen im r. A. auch eine gesteigerte u. erfülltere Selbstbezogenheit u. Selbstverwirklichung; die Objektsgerichtetheit vermindert nicht, sondern potenziert gleichsinnig die Subjektsbeteiligtheit. Der r. A. ist deshalb ein Wurzel- u. Totalakt, (in religionspsychol. Terminologie) eine „Ichfunktion": ein Gesamtvollzug menschl. Daseins, der in jener ungegenständl. Subjektsmitte (↗„Herz") ansetzt, die noch die einzelnen (geistig-sinnl.) Vermögen u. Dimensionen (↗Leib, ↗Welt, ↗Geschichte, ↗Gemeinschaft) des Menschen ursprünglich gerafft in sich hält, so daß er sie alle in das rel. Engagement hineinintegrieren kann u. muß. Der r. A. hat deswegen seinen eigentl. Sitz nicht in einer bestimmten isolierten Fähigkeit od. Anlage, nicht im Intellekt rein als solchem (wie etwa bei ↗Spinoza), noch im Willen rein als solchem (wie etwa bei ↗Kant), noch in einem davon adäquat unterschiedenen ↗„Gefühl" (das entw. der Qualität nach — so neuerdings z. B. bei F. K. Feigel, W. Baetke — od. der Intensität nach — so z. B. bei G. Simmel, W. Natorp — v. sonstigen Gefühlszuständen abgehoben wird; vgl. hierzu überhaupt die neukantianisch u. werttheoretisch beeinflußte Religionsphilosophie), noch gar in einem bestimmten ↗Trieb-Komplex (im Glückstrieb u. in der Todesfurcht: ↗Feuerbach; in verdrängter Sexualität: jüngerer ↗Freud).

3) Die rationale Struktur. Als Wurzelakt vollzieht der r. A. die zwei geistigen Vermögen (Intellekt u. Wille) aus jener Subjektsmitte, in der sie beide noch urspr. verschränkt u. in einer reflex unauflösbaren Einheit auf das Subjekt selbst zurückgenommen sind (↗Befindlichkeit). Hier kommt darum der rel. Bezug dem Intellekt gar nicht v. außen hinzu; hier ist das „Denken" an sich selbst „an-dächtig", sein Begreifen ist hier originär Ergriffenheit, seine Objektivität Ehrfurcht, sein Urteilen Überzeugung, insofern hier das Denken als das ursprüngl. (ungegenständlich-unreflexe, ja nie adäquat reflex vergewisserbare) Sich-selbst-gegenwärtig-Sein, Vor-sich-selbst-gebracht-Sein der Transzendenz des menschl. Geistes immer auch schon vor Gott gebracht ist, dessen unendl. Geheimnis ihm somit nicht als etwas Wesensfremdes (intellektuell *noch* nicht Bewältigtes), sondern als das sein eigenes transzendierendes Wesen gerade Verwahrende und Auszeichnende innerlich zugehört. Hiermit ist deshalb auch der v. der phänomenolog. Wissenschaftstheorie (↗Husserl) u. der ihr folgenden phänomenolog. Religionsphilosophie (↗Scheler u. seine Richtung, R. ↗Otto, G. van der ↗Leeuw) geforderte originäre Phänomenbereich des Religiösen *innerhalb* des Denkens selbst bezeichnet. Der *thematisch* gemachte r. A. aber ist nur der ausdrückliche, frei übernommene u. bejahte Vollzug dieser dem Denken selbst immanenten Religiosität u. Erschlossenheit für den Bereich des Heiligen. Er ist deswegen in einem echten Sinn rational-intelligibel; es besteht kein ursprüngl. Gegensatz zw. Metaphysik u. Religion (wie etwa bei Scheler); der r. A. ist vielmehr die höchste Repräsentation des metaphys. Wesens des Menschen, u. seine Reduktion auf eine irrationale Gefühlszuständlichkeit (↗Schleiermacher; R. Otto) od. auf eine spezif., v. der geistigen Grundbefindlichkeit der Kreatur verschiedene „rel. Anlage" setzt ein rationalistisch verengtes, bloß an gegenständl. Bewußtheit orientiertes Verständnis des menschl. Intellekts voraus. — Aus dieser rationalen Struktur wird auch deutlich, daß der r. A. der Wahrheitsfrage nicht indifferent gegenübersteht (wie im rel. ↗Pragmatismus, z. B. bei W. ↗James), sondern sie in sich enthält.

4) Die personale Struktur. Der in Freiheit positiv vollzogene r. A. ist die Annahme des Menschseins in seinem ursprüngl. Verfügtsein, Angesprochensein u. Aufgerufensein durch das Geheimnis Gottes, er ist also ein Über-sich-verfügen-Lassen, ein Übernehmen des Daseins im Sichhinweggeben an das unendl. Geheimnis, die totale Darstellung des Menschen in einem Akt der Hingabe: er ist ein Akt der ↗Liebe u. darin Ausdruck des umfassendsten persönl. Engagements, der tiefstverwurzelten Partnerschaft, deren der Mensch fähig ist. Der r. A. hat responsor. Charakter, er artikuliert sich im ↗Gebet als der freien Beantwortung der wesentl. Inanspruchnahme des Menschen durch Gott. Die freie Übernahme des rel. Grundwesens (die selbst z. Wirklichkeit des positiven r. A. gehört) kann dabei im Menschen als geschichtlich-pluralem Seienden eine wesentl. Gestuftheit haben; darum ist nicht notwendig jedweder r. A. in seinem Vollzug schon das *ganze* u. „alle Kräfte" (Mt 22, 37) entbindende rel. Engagement des Menschen (nicht jeder ↗Glaube ist z. B. schon diejenige Liebe, die rechtfertigt: z. B. D 1302 1791; vgl. 797).

5) Die kategoriale Struktur. Weil der Mensch in all seinen Dimensionen v. Gott beansprucht wird u. weil im einen Menschen die volle Aktualisation einer jeden Dimension vom adäquaten Vollzug jeder anderen abhängt, ergibt sich auch, daß das unendl. Geheimnis Gottes im r. A. nicht nur ungegenständlich, gleichsam bloß als anonymes, stets im Hintergrund bleibendes u. allein in einem schweigenden Pathos verwahrtes Grundphänomen erscheint, das unser Welt- u. Selbstverständnis begleitet (wiewohl es in dieser ungegenständlich-transzendentalen Weise immer schon gegeben u. in diesem Sinn auch jedem Menschen, selbst dem „Ungläubigen", irgendwie vertraut ist); Gott wird im Vollzug des r. A. vielmehr (wenn auch in verschiedenem Maße) direkt thematisch, gegenständlich-welthaft anblick- u. ansprechbar, denn sonst könnte er in seiner wahren Unendlichkeit u. dem darin liegenden universalen Anspruch gar nicht begriffen u. persönlich bejaht werden. — Aus dieser notwendigen „weltlichen" Gegenständlichkeit des rel. Vollzugs entspringt nun auch die eigentüml. „Vernehmungsbedürftigkeit" (Scheler) des r. A.: in seiner Bewegung, die auf den Gott souveräner Freiheit u. Unverfügbarkeit geht u. dabei (um wirklich zu werden) wesentlich in eine geschichtlich-welthafte Konkretheit hinein sich vollzieht, macht der r. A. den Menschen je schon z. „Hörer des Wortes", er entfaltet seine wesen-

hafte Offenbarungsempfänglichkeit, seine Erschlossenheit für eine freie, geschichtlich ankommende Selbstmitteilung Gottes.

6) Die inkarnatorische Struktur. In der geschichtl. Selbsterschließung Gottes in ↗Jesus Christus wurde das den Menschen durchwaltende u. den r. A. auf sich ziehende unendl. Geheimnis v. sich her konkret-irdisch-kreatürlich, so zwar, daß die geschaffene ↗Menschheit Christi (gemäß der Wahrheit der ↗hypostatischen Union) nicht das letztlich Gott Verdeckende, sondern ihn in seiner Transzendenz originär Erschließende ist. In unserer inkarnator. Heilsordnung ist somit das Kreatürlich-Gegenständliche das Gott gerade in seiner Unmittelbarkeit Vermittelnde, u. darum geht (ob reflex bewußt od. nicht) die richtige u. echt übernommene kategoriale Konkretheit des r. A. auf diese Konkretheit Gottes zu. Mit andern Worten: Der r. A. hat selbst inkarnator. Struktur: er vollzieht sich auf die geschaffene Menschheit Christi (u. in ihr prinzipiell auf Kreatürlich-Welthaftes) hin u. hat darin seine höchste gegenständl. Erfüllung u. zugleich — weil diese in sich selbst die reine Eröffnetheit des absoluten Gottes ist (vgl. etwa Jo 8, 19; 12, 45; 14, 5—11) — seine tiefste transzendente Verankerung. Diese inkarnator. Struktur (deren Ernstnehmen nur eine Weise der Annahme der Menschwerdung Gottes ist) erhellt einerseits, wieso der r. A. des Christen in seiner geschichtlich greifbaren, institutionellen Konkretheit nicht in einem falschen ↗Anthropomorphismus sich verliert, sondern so gerade den Bereich der Transzendenz Gottes urspr. übernimmt. Anderseits wird durch diese inkarnator. Struktur deutlich, daß Religiosität nicht eigentlich in einem weltentleerenden Mystizismus an der Welt vorbeigeht, „neben" der Welt auf Gott zielt, sondern (in ihrer Vollgestalt im Christentum) sich selbst enthüllt als die tiefste Bejahung der Kreatur u. der Welt in deren unüberspringbarer Eigenständigkeit u. Endgültigkeit vor u. in Gott selbst, so daß etwa (vgl. Mt 22, 37—40; 1 Jo 4, 7—21) der christl. Grundakt der Gottesliebe in eins gesetzt wird mit dem Akt der ↗Nächstenliebe (als der in der Gottesliebe selbst liegenden u. sich vollziehenden, konkret-welthaften Kehre). Unter dieser Rücksicht wird im r. A. schließlich auch der Würdigung echt numinoser u. doch v. Gott verschiedener Wirklichkeiten, der Verehrung der ↗Engel u. ↗Heiligen (↗Andacht), ein genuiner Platz eingeräumt, der nicht wieder (im Namen einer „reinen" Gottesverehrung) v. „bloß Göttlichen" okkupiert werden darf.

Lit.: **A. Willwoll**, Über die Struktur des rel. Erlebens: Scholastik 14 (1939) 1—21; **K. Rahner**, Hörer des Wortes (Mn 1941); **H. Fries**, Die kath. Religionsphilosophie der Ggw. (Hei 1949); **B. Welte**, Der philos. Glaube bei Karl Jaspers u. die Möglichkeit seiner Deutung durch die thomist. Philosophie: Sym II (1949) 1—190; **J. Mouroux**, L'expérience chrétienne (P 1952); **B. Welte**, Vom Wesen u. Unwesen der Religion (F 1952); **W. Trillhaas**, Die innere Welt. Religionspsychologie (Mn 1953); **K. Jaspers**, Der philos. Glaube (Mn ⁴1954); **M. Scheler**, Vom Ewigen im Menschen (Bern ⁴1954); **U. v. Balthasar**, Die Gottesfrage des heutigen Menschen (W 1956); **A. Brunner**, Die Religion (Fr 1956); **E. Coreth**, Grundfragen menschl. Daseins (I 1956) 115—151; **W. Gruehn**, Die Frömmigkeit der Ggw. (Mr 1956); **Rahner** III (1956) 47—60 419—439 455—472; **A. Lang**, Wesen u. Wahrheit der Religion (Mn 1957) (Lit.); **H. Duméry**, Philosophie de la religion (P 1957).

J. B. METZ

Akte, notionale, ↗Dreifaltigkeit, ↗Trinitätstheologie.

Aktisteten ↗Aphthartodoketismus.

Aktivismus. Der vieldeutige, relativ neue, sowohl in positivem wie in negativem Sinn gebrauchte Terminus besagt zunächst nichts weiter als die betonte, gedankliche od. haltungsmäßige (Über-) Wertung der Aktion. Die genauere Bedeutung ergibt sich aus dem jeweils mitgedachten Gegenbegriff. Es kann die Höherwertung des Wollens gegenüber dem Erkennen gemeint sein, sowohl im Sinn einer mehr psychol. Beurteilung der seel. Grundvorgänge als auch im Sinn einer metaphys. Deutung der menschl. Existenz u. der Wirklichkeitsstruktur überhaupt (↗Voluntarismus, ↗Irrationalismus, ↗Pragmatismus). A. kann auch die Höherwertung des nach außen gerichteten, die Umwelt verändernden Tuns besagen gegenüber einer mehr empfangenden, rezeptiven od. passiven Haltung, im sittl.-rel. Bereich die Betonung der aktiven gegenüber den „passiven" Tugenden u. der Kontemplation (↗Amerikanismus, ↗Quietismus). — Zweifellos gibt es zahlreiche vertretbare Ausprägungen v. A.; eine generelle Beurteilung ist kaum möglich.

Die in der materialistisch gerichteten „totalen Arbeitswelt" heute verwirklichte extreme Überwertung der vita activa ist die letzte Konsequenz aus verschiedenartigen gedankl. Impulsen, die bereits seit Generationen das philos. Denken bestimmen. Zu nennen ist z. B. die kantische These, das geistige Erkennen des Menschen sei nichts anderes als die diskursive Aktivität der ratio, unter Ausschluß jedes rezeptiven Elements von „intellektueller Anschauung". Vor allem ist hinzuweisen auf die Nachwirkung der idealist. Absolutsetzung der „Tat" durch J. G. Fichte. Zweifellos ist auch die Überwertung des Schweren u. der Mühe im Spiel, die ihrerseits in Zusammenhang steht sowohl mit der letztlich theol. Meinung, daß für den von Grund auf verderbten Menschen das Gute schlechthin u. wesensnotwendig „wider die Natur" sei, wie auch mit der autonomistischen Weigerung, etwas „geschenkt" haben zu wollen. Entscheidend dürfte die durch Bacon u. Descartes proklamierte Unterordnung der theoretisch-spekulativen Erkenntnis unter die Zwecke der Nutzungspraxis sein. Im ↗Instrumentalismus v. J. Dewey, wonach alle menschliche Erkenntnis, im Rahmen der „intellektuellen Industrie", einzig Werkzeugcharakter besitze u. die „Sicherung des Lebens u. des Lebensgenusses das Ziel jeder Denkbemühung" sei, ist dieser (übrigens schon in der antiken Sophistik formulierte) Ansatz ebenso folgerichtig weitergeführt wie in der marxist. Soziallehre u. -praxis. Das Zusammenwirken dieser Faktoren hat dahin geführt, daß bis weit in die Christenheit hinein der Sinn u. die Würde der vita contemplativa (↗Kontemplation) unkenntlich geworden sind.

Lit.: **E. Jünger**, Der Arbeiter. Herrschaft u. Gestalt (H 1932); **M. Weber**, Die prot. Ethik u. der Geist des Kapitalismus (T 1934); **J. Pieper**, Muße u. Kult (Mn ⁴1955); **ders.**, Glück u. Kontemplation (Mn 1957).

J. PIEPER

Aktualismus, *Aktualitätstheorie*, Bez. für eine Lehre, die in bestimmten Bereichen od. im Gesamt der Wirklichkeit jegliches beharrende Sein leugnet u. nur od. primär ein unaufhörliches Werden u. Wirken behauptet. — Der psychologische A. versteht die ↗Seele nicht als eine ihren ↗Akten zugrunde liegende ↗Substanz, vielmehr als lediglich abstrakten Begriff für die

nur im Bewußtsein gegebene Einheit der an sich „substratlosen" seelischen Prozesse. So nach Diogenes Laërtios IX 51 bereits Protagoras. D. Hume erklärte sie als bloßes „Bündel" von Vorstellungen (A Treatise on Human Nature IV sct. 5 u. 6), ähnlich die aktualist. Psychologie des 19. Jh., neben F. E. Beneke insbes. G. Fechner u. W. Wundt. Der metaphysische A. erwächst aus der Gegnerschaft gg. den starren Essentialismus bzw. Substantialismus. Während diese in schärfster Trennung von „Übersinnlichem" u. „Sinnlichem", Idealem u. Realem, Wesentlichem u. nur Wirklichem die Selbstgenügsamkeit u. Unwandelbarkeit der Wesens- u. Seinsordnung betonen (im Verhältnis zu der das Faktische überhaupt od. sein Werden u. Vergehen gleichgültig sei), deutet der A. jegliche Wesens- u. Seinsordnung als das nur augenblickliche Querschnittsgefüge u. alles Seiende nur als fluktuierende Momente eines im Grund unaufhörlichen Sichwandelns der Welt. Als aktualist. in diesem Sinn wird bereits Heraklits Lehre bez., in der Neuzeit u. a. bes. die des ↗Deutschen Idealismus, ↗Nietzsches, ↗Bergsons, der ↗Existentialismus sowie die metaphys. Grundentscheidung des ↗Aktivismus.

Bei der Beurteilung des metaphys. A. ist zu beachten, daß der urspr. u. überlieferte Seinsbegriff der abendländ. Philosophie den Begriff der „Bewegung", des Vollzugs, des schöpferischen Gründens keineswegs gänzlich von sich abweist. Denn obwohl alle zeitl. Akte das ↗Sein voraussetzen, ist dieses streng gedacht selbst „Akt" im urspr. Sinn, sich selbst wirkende Wirklichkeit (actus primus). Seit der aristotel. Bestimmung des höchsten, göttlichen Seins als der reinen ἐνέργεια der νόησις νοήσεως u. seit der christl. Erfahrung Gottes u. philos. Entfaltung seines Begriffes als des subsistierenden Seins selbst, des unbewegten Bewegers, in creatio continua wirkenden Schöpfers, seines innergöttlichen „Lebens" in reinster Vollendung (↗Actus purus) u. ebenso der Eben- bzw. Abbildlichkeit seiner Schöpfung stellt sich dem philos. Denken die Frage, wie im Seinsbegriff selbst die Einheit von Ruhe u. schöpferischer Bewegung, wie aus dem Sein das zeitliche Geschehen zu verstehen sei. Erst auf diesem Hintergrund sind A. u. Essentialismus zu begreifen als vereinseitigende Entfaltungen seit der heraklit. einerseits, der parmenideisch-platon. Interpretation anderseits.

Lit.: **Eissler** s. v.; **H. Heimsoeth,** Die sechs großen Themen der abendländ. Metaphysik, Kap. IV: Sein u. Lebendigkeit (B ²1934). A. HALDER

Aktualismus in der Gnadenlehre bezeichnet die in der evangelischen Theologie häufig vertretene Auffassung, ↗Gnade sei nur die Aktuosität des göttlichen Handelns u. die kath. Gnadenlehre verdinglicht die Gnade u. bringe sie so in die Gewalt des Menschen. Diese Auffassung ist vor allem in der Lehre begründet, im Menschen sei nur die Person theologisch relevant, u. diese sei eigentlich erst konstituiert durch den aktuellen Anruf Gottes u. die Antwort des Menschen im Glauben. Von da aus werden dann in der Gnadentheologie alle ontologischen Kategorien als unzureichend, irreführend u. als die Gnade verdinglichend abgelehnt. — Nun ist aber in einem endlichen Geschöpf der seinem Handeln, seiner Entscheidung für oder gegen Gott vorausliegende Seinsbestand als Norm u. Grenze dieses Handelns von diesem Handeln u. von der Person als dem so u. so verantwortlich Handelnkönnenden zu unterscheiden u. wird ↗Natur genannt. Gnade in ihrem vollen Begriff betrifft daher Natur (als die dem Tun vorgegebene Möglichkeit des Handelns) u. dieses Tun selbst. Würde sie nicht auch die Natur betreffen, wäre eine indikativische Aussage über den Gerechtfertigten (der Kind Gottes, heilig usw. *ist* u. *darum* so u. so handeln soll), die die Voraussetzung des imperativischen Anrufs ist (u. nicht mit diesem identisch), nicht möglich, wäre Kindertaufe sinnlos u. der Begriff der Christologie als Lehre von einem Geheimnis, auf das sich der Glaube bezieht (das er aber nicht konstituiert), u. einer objektiven Heilsgeschichte, die vor dem aktuellen Glauben des einzelnen als dessen Bedingung liegt, gefährdet. Der Begriff der Gnade als einer (in diesem Sinn) dem Gerechtfertigten inhärierenden Realität, einer „Qualität" (D 799 809 821; CatRom II 50), ist darum nicht zu umgehen. Er macht eindeutig, daß Gottes Handeln an uns wirklich, u. zwar jetzt schon, einen Erfolg hat, gerade weil es Ereignis ist, u. daß diese Wirkung nicht mit unserer Antwort an Gott adäquat identifiziert werden kann, sondern als ihre Ursache ihr teilweise vorausliegend gedacht werden muß. Anderseits freilich muß die Gefahr einer falschen Verdinglichung vermieden werden, die in einer vulgären Gnadenauffassung in der kath. Theologie nicht immer ganz gebannt ist. Es darf nicht vergessen werden, daß alle solche ontologischen Kategorien auf die Gnade nur sehr analog angewendet werden können. Außerdem muß immer bedacht werden, daß der Begriff der Gnade als der eigentlichen Selbst*mitteilung Gottes* an den Menschen (über eine geschaffene u. so von Gott verschiedene Gnadenwirkung hinaus) notwendig in einer sonst nicht vorkommenden Weise die Unverfügbarkeit, das personal Freie u. den Geheimnischarakter dieser Gnade begrifflich einschließt.

Lit.: **Th. Steinbüchel,** Der Umbruch des Denkens (Rb 1936); **Schmaus** III 2; **Rahner** II 323—375; **E. Brunner,** Wahrheit als Begegnung (Z 1940); **D. Bonhoeffer,** Akt und Sein. Transzendentalphilosophie u. Ontologie in der systematischen Theologie (1931) (Mn ²1956); **G. Gloege,** Der theologische Personalismus als theologisches Problem: KuD 1 (1955) 23—41; **U. Luck,** Heideggers Ausarbeitung der Frage nach dem Sein und die existentialanalytische Begrifflichkeit in der evangelischen Theologie: ZThK 53 (1956) 230—250. H. VOLK

Akyab (Akyaben.), Apost. Präf. in Birma, err. 1940 durch Abtrennung v. der Diöz. Chittagong, betreut v. den Miss. ULF v. La Salette; 26 205 qkm; 1956: unter 1,2 Mill. Einw. (meist Buddhisten, Mohammedaner u. Hindus) 4282 Kath.; 4 Pfarreien, 13 Ordenspriester, 21 Knaben- u. 19 Mädchenschulen. — □ Birma Bd II. M. GOFFART

Akzeptanten ↗Jansenismus.

Akzeß 1) *Accessus ad altare,* die Praeparatio ad Missam des Missale, im späteren MA meist als verbindlich betrachtet, heute dem Priester nur empfohlen. Sie erscheint im 9. Jh. zuerst in Form v. ↗Apologien; der Kern ihrer jetzigen Fassung mit Pss 83—85 stammt aus dem Rheinischen Meßordo (↗Messe). — 2) *Wahlform* ↗Papstwahl. J. A. JUNGMANN

Akzidens (συμβεβηκός), seit Aristoteles u. der Scholastik Bez. für das, was als Bestimmung einem Träger beifällt. Zu den Prädikabilien gehört das *logische A.,* das v. der Wesenheit zu unterschei-

den ist u. ohne deren Veränderung zu ihr dazukommen od. wegfallen kann (z. B. Stehen, Gehen). Zu den Prädikamenten gehört das *ontische* A., das der Substanz (S.) gegenübertritt u. sie weiter vervollkommnet (z. B. ein Denkakt). Wesentlich für dieses A. ist, daß es, wenn kein Wunder geschieht, nur als etwas der S. Anhaftendes, nie aber als etwas In-sich-Stehendes existieren kann; nicht es selbst ist, sondern durch es ist die S. so od. so bestimmt. Von der substantiellen Wesensform unterscheidet sich das A. od. die akzidentelle Form also dadurch, daß jene dem Seienden seine spezif. Eigenart verleiht, diese aber die Eigenart nur entfaltet. Nach allem hängt das A. ganz v. der S. ab, weshalb es auf wesentlich geringere Weise od. nur analog ein Seiendes ist. — Im Anschluß an Aristoteles entwickelte Thomas v. Aquin neun oberste Gattungen od. Kategorien des A. In sich bestimmen die S. die *absoluten A.ien*, nämlich die Quantität od. räuml. Ausdehnung u. die Qualität od. Beschaffenheit mit zahlreichen Untergliederungen. Nach ihrem Verhältnis zu anderen Seienden wird die S. durch die *relativen A.ien* od. Beziehungen bestimmt; hierauf lassen sich die übrigen A.ien zurückführen, bes. Hervorbringen u. Erleiden, Ort in Raum u. Zeit. — In der ↗Erfahrung begegnet stets das aus S. u. A. bestehende Ganze, u. zwar wird die S. mittels des A. erfahren. Die Unterscheidung des A. v. der S. erschließen wir aus der Veränderung, in der dieselbe S. immer wieder anders erscheint. Außerdem kann das endl. Wirken nur A. sein. Da im Unendlichen als solchem alles notwendig S. ist, gibt es A.ien einzig im Endlichen, das sie aber auch verlangt, weil es sich nur durch sie vollenden u. bes. wirkend z. Unendlichen zurückkehren kann.

Lit.: **J. Donat,** Ontologia (I ⁸1935); **C. Nink,** Ontologie (Fr 1952); **F. Van Steenberghen,** Ontologie (Lv 1952); **A. Marc,** Dialectique de l'affirmation (P 1952).

J. B. LOTZ

Akzidentien in der Eucharistie ↗Eucharistie, ↗Spezies, eucharistische.

Alacoque, *Marguerite-Marie,* hl. (Fest 17. Okt.), Mystikerin, von großem Einfluß auf die moderne Herz-Jesu-Verehrung, * 22. 7. 1647 Lauthecour (Burgund), † 16. 10. 1690 Paray-le-Monial (dort begraben). 8jährig verliert sie ihren Vater (angesehener Richter u. Notar). Es folgen Jahre, reich an Entbehrungen, Verdemütigungen u. körperl. Leiden. Tritt 1671 in den Orden der Heimsuchung in ↗Paray-le-Monial ein. Hier erfüllt sie ihre Sendung an der Herz-Jesu-Verehrung, geleitet v. erfahrenen Seelenführern, den Jesuiten de la ↗Colombière (sel.), Rolin, ↗Croiset. Unter den zahlr. Erscheinungen des Herrn bildet den Höhepunkt jene in der Oktav des Fronleichnamsfestes, wahrscheinl. 16. 6. 1675, in der sie den Auftrag erhält, für die Einführung des ↗Herz-Jesu-Festes (am Freitag nach der Fronleichnamsoktav) zu wirken. Später Novizenmeisterin. Selig 24. 4. 1864; heilig 13. 5. 1920. Ihre Bedeutung für die ↗Herz-Jesu-Verehrung gegen Über- oder Unterschätzung klar umschrieben v. Pius XII: *Haurietis aquas* (AAS 48 [1956] 340).

Lit.: **F.-L. Gauthey,** Vie et Œuvres, 3 Bde (P ⁵1920); **A. Hamon,** Vie de s. Marguerite-Marie (P ⁵1928).

F. SCHWENDIMANN

Alais (seit 1926 offiziell Alès; Alesien.), ehem. frz. Bist. im Dep. Gard, umfaßte die Arrondissements A. u. Le Vigan; 1694 auf Drängen des Bisch. ↗Fléchier err., um die neubekehrten Hugenotten „im Glauben zu erhalten u. zu stärken", 1790 aufgehoben u. mit Avignon vereinigt, 1821 dem wiedererrichteten Bist. ↗Nîmes einverleibt. — Nach Einnahme der Stadt 1629 unterzeichnete Ludwig XIII hier den Frieden, das sog. *Gnadenedikt v. A.* (Édit de grâce), das den Religionskrieg beendete.

Lit.: **Duclaux-Monteils,** Recherches hist. sur la ville d'A. (Alais 1860); **GallChrist** VI 515—524; **DHGE** I 1319 ff; **Catholicisme** I 294.

(G. ALLEMANG)

Alajuela (Alajuelen.), Bist. in Costa Rica, Suffr. v. San José, err. 1921, umfaßt die Prov. A., Puntarenas u. Guanacaste. 8000 qkm; 1956: 351 379 Einw., 349 929 Kath., 248 Kirchen, 32 Pfarreien, 32 Welt- u. 30 Ordenspriester. — □ Mexiko Bd VII.

Lit.: **AnPont** (1957) 122 f; **J. A. Mejía,** La Iglesia en Costa Rica: Latinoamérica 5 (Mexico 1953) 204—208; **AAS** 13 (1921) 252—255.

J. SPECKER

Alamachios, hl. ↗Telemachos.

Alamannen (= Stammesgenossenschaft), v. den Nachbarstämmen dem Großteil des german. Volksstammes der Sueben (= Schwaben) gegebener Name. Die A. durchbrachen 213 den röm. Limes, eroberten 259 für dauernd das Land zw. Rhein u. Donau u. dehnten in wiederholten Zügen ihre Herrschaft Mitte 5. Jh. v. den Vogesen bis z. Lech u. v. Main bis zu den Alpen aus. Nach ihrer Besiegung durch Chlodwig (496) mußten sie die nördl. Hälfte den ↗Franken abtreten. Andere Teile kamen unter die Gewalt der ↗Burgunder u. ↗Ostgoten. Nach dem Tod Theoderichs (seit 536) stand der ganze Stamm unter der Oberherrschaft der Franken. Die A. behielten ihre eigenen Sitten u. Gesetze, ihre Sprache u. eine gewisse Autonomie unter mehreren Teilherzögen. Noch 570 waren sie einem heidn. Naturkult ergeben; nach 600 zeigen sich die ersten Spuren der Christianisierung (Pactus, Grabbeigaben, bes. Goldblattkreuze aus dem langobard. Bereich). Got.-arian. Einflüsse sind höchstens sporadisch. Die Lex Alamannorum (Pactus u. Lex in MGLL V 1 [↗Leges]) setzt um 720/730 eine kirchl. Organisation u. mehrheitlich kath. Bevölkerung voraus. Die aus der Römerzeit noch erhaltenen Bist. in Augst u. Windisch wurden nach ↗Basel u. ↗Lausanne verlegt; das eigentl. A.-Bistum ↗Konstanz dürfte eine Neugründung, das alte Bist. ↗Augsburg im 8. Jh. neu besetzt worden sein. Bedeutsam war die Tätigkeit ir. Missionare, wie der hll. ↗Kolumban, ↗Gallus, ↗Fridolin, ↗Landolin, ↗Trudpert, des Westgoten ↗Pirmin, u. der von ihnen gegr. Klöster, vor allem ↗Sankt Gallen u. ↗Reichenau.

Lit.: **E. Egli,** KG der Schweiz (Z 1893); **J. Sauer,** Die Anfänge des Christentums . . . in Baden (Frei 1911); **L. Schmidt,** Gesch. der dt. Stämme bis z. Ausgang der ↗Völkerwanderung, die Westgermanen II (Mn ²1940); **P. Gössler:** Dt. Arch. f. Landes- u. Volksforsch. 7 (1943) 113—152; **H. Fehr:** Schweiz. Beiträge z. allgem. Gesch. I (1943) 34—54 (Geist des alamann. Volksrechts); **K. Weller,** Württemberg. KG (St 1936); **ders.,** Gesch. des schwäb. Stammes (Mn-B 1944); **Tüchle** I; Vorträge u. Forschungen, hrsg. v. **Th. Mayer,** I (Lindau-Konstanz 1954) (Grundfragen der alamann. Gesch.); **F. Zoepfl,** Das Bist. Augsburg (Mn-Au 1955).

H. TÜCHLE

Alamanni, *Cosma,* SJ (seit 1575), Philosoph, * 30. 8. 1559 Mailand, † 22. 5. 1634 ebd.; studierte in Rom unter F. Suárez u. G. Vázquez, dozierte 1588—1603 in Mailand, mußte aus Gesundheitsgründen die Lehrtätigkeit aufgeben; weilte bis 1624 in Pavia, dann wieder in Mailand. Sein HW: *Summa totius philosophiae e div. Thomae Aqu. doctrina* (Pavia 1618—23; Pariser Ausg. 1640, v.

J. Fronteau durch Ethik u. Erweiterung der Metaphysik ergänzt; Neuausg. v. F. Ehrle u. a., P 1885 bis 1894) schließt sich im Aufbau eng der Summa theol. an. 4 Brüder waren ebenfalls SJ.

Lit.: **Sommervogel** I 113 f, VIII 1594, XII 51; **DHGE** II 89. B. SCHNEIDER

Alamany y Conill, *José Sadoc,* OP, * 13. 6. 1814 Vich (Katalonien), † 14. 4. 1888 Valencia; nach Aufhebung der Klöster 1835 in Viterbo, seit 1840 in Memphis (Amerika), 1848 Provinzial der amer. Dominikaner, 1850 Bisch. v. Monterey u. Los Angeles. Bei Teilung des Bist. auf dem Konzil v. ↗Baltimore (1852) erhielt er das Bist. Los Angeles u. wurde zugleich Metropolit mit Sitz in San Francisco. Als Teilnehmer am ↗Vatikan. Konzil trat er entschieden für die Definition der Unfehlbarkeit ein (vgl. Butler-Lang, Das Vatikan. Konzil [Mn 1933] 165 269 320 337 367). Großer Organisator; gründete mehr als 150 Kirchen, 24 Kollegien u. Schulen, 9 Asyle u. Spitäler; führte 1875 die dt. Dominikanerinnen in Kalifornien ein. Nach seiner Resignation lebte er 1884 in Valencia mit dem Titel eines EB v. Pelusium.

Lit.: **A. Comella (Vich 1925); M. Montoto** (ebd. 1925). G. GIERATHS

Alanen, nordiran. Reitervolk, das im 1. Jh. nC. die stammverwandten Sarmaten in der Herrschaft über die Steppen zw. Don, Wolga u. Kaukasus ablöste. Eng mit ihnen verbunden war ein Äs gen. Stamm, dessen Name in manchen Sprachen für die A. überhaupt gebraucht wurde (arab. Äs, mongol. Asut, altruss. Jasi). Beim Einbruch der Hunnen zog ein Teil der A. mit den Goten nach Westeuropa u. Nordafrika (der hl. ↗Goar trägt einen alan. Namen). Die verbliebenen A. wurden allmählich in das Hochgebirge des zentralen Kaukasus zurückgedrängt. Im 10. Jh. nahmen sie das Christentum an, mit griech. Kirchensprache; sie wurden aber auch v. Süden v. den Georgiern missioniert, wovon zahlr. Kirchenruinen zeugen. 1239 wurden sie von den Mongolen unterworfen; ein Teil v. ihnen mußte nach China u. stellte die Leibwache der Kaiser. So zählte man in Peking unter Khubilai u. seinen Nachf. an die 30 000 christl. A. 1338 sandte Benedikt XII an den Fürsten der A. einen Aufruf z. Anschluß an die röm. Kirche; bald machten jedoch die Züge Timurs jeder Missionstätigkeit unter den A. ein Ende. Die Nachkommen der A. sind die heutigen ↗Osseten.

Lit.: **DHGE** I 1334 ff; **J. Charpentier: ZDMG** 71 (1917) 360 ff; **B. Spuler,** Die Goldne Horde (L 1943) 237 ff. G. DEETERS

Alanus Anglicus, einer der bedeutenderen klass. Kanonisten. Aus Wales stammend, hat er wohl in Bologna studiert, dann viell. in Engl. kanon. Recht gelehrt. Sicher ist er zu Beginn des 13. Jh. in Bologna als Lehrer bezeugt; wahrsch. Dominikaner. — Er ist außerordentlich fruchtbar u. vielseitig als Sammler v. Gesetzestexten sowie als ↗Dekretist u. Dekretalist; von ihm stammen (ungedr.): eine *Dekretaliensammlung* (um 1206); ein ↗*Glossenapparat zur Comp. I ant.* (nach 1207), *Einzelglossen zur Comp. II ant.* (kurz vor 1210), der *Glossenapparat „Ius naturale" z. Dekret Gratians* (vor 1210 verf. u. nachher überarbeitet). In seinen Lehrmeinungen zeigt er sich oft als unabhängiger Geist; bes. seine scharfe hierokrat. Einstellung ist hervorzuheben.

Lit.: **Kuttner** (Reg.); **St. Kuttner: Tr** 1 (1943) 289, 7 (1949—51) 339; **ders.: Rivista di Storia del diritto** 26 (R 1953) 37—53; **A. M. Stickler: Miscellanea Hist. Pontif.** 18 (1954) 23. A. M. STICKLER

Alanus, Bisch. **v. Auxerre** (1152—67), aus Flandern (daher mitunter verwechselt mit A. v. Lille); durch den hl. Bernhard Mönch in Clairvaux, 1140 Abt v. Larrivour; nach seiner Resignation als Bisch. nach Larrivour, dann nach Clairvaux zurückgekehrt, † 14. 10. 1185. Im Zist.-Kalendar als beatus verehrt.

WW: **Vita S. Bernardi u. seine Briefe: PL** 185, 469—524 u. ebd. 1381—1392.

Lit.: Historia Episcoporum Antissiodoren., Kap. 56 (ed. **Labbe,** Novae Bibl. manuscript. Librorum I [P 1667] 465); **G. Hüffer,** Der hl. Bernhard v. Clairvaux I (Mr 1886) 143—152; **DHGE** I 1296 ff; **Zimmermann** III 181. K. SPAHR

Alanus, *Guilelmus,* ↗Allen, Wilhelm.

Alanus ab Insulis (Alain de Lille od. de Ryssel), SOCist, scholast. Philosoph u. Theologe (Doctor universalis), * um 1120 Lille, † 1202 Cîteaux; lehrte in der zweiten Hälfte des 12. Jh. in Paris u. wirkte auch als Albigensermissionar. Als Gelehrter ist er ein ausgesprochener Vertreter der Schule des ↗Gilbert de la Porrée u. hat selber auf ↗Simon v. Tournai u. a. eingewirkt. In seinen *Regulae de sacra theologia* gibt er ein Kompendium der Theologie in der Form einer Aneinanderreihung v. anschließend durch Beweise unterbauter Thesen. Damit unterscheidet sich dieses Werk v. der zeitgemäßen Praxis der Darstellung in Quästionenform (↗Quaestio). Die *Distinctiones dictionum theologicalium,* eine Art theol. Lexikon, vor allem bibl. Ausdrücke, stellen eine wichtige Fundgrube für die Feststellung der theol. Terminologie seiner Zeit dar. Mit Gelehrsamkeit verband er dichter. Fähigkeit, die vor allem in seinem im MA wiederholt kommentierten *Anticlaudianus* zutage tritt, der auch auf Dante sich ausgewirkt zu haben scheint.

WW: **PL** 210: Regulae de sacra theologia (od. Maximae theologiae); Distinctiones dictionum theologicalium; Liber de arte fidei catholicae (mit seiner mathematisch-deduktiven Methode); Liber poenitentialis in der Fassung des Cod. Bamberg. c. 21; Summa de arte praedicatoria; Sermones; Elucidatio in cantica canticorum; De sex alis cherubim. — Ferner die Summe Quoniam homines a vera sue rationis dignitate u. der Traktat De virtutibus des Cod. Royal 9 E XII des British Museum in London. Vielleicht auch einzelne Quästionen der gleichen Hs. — Poet. WW: Anticlaudianus; De planctu naturae; Doctrinale minus.

Lit.: **Grabmann SM** 452—476; **Ueberweg II**[11] 245 ff 706; **R. Limmer,** Bildungszustände u. Bildungsideen des 13. Jh. (Mn 1928); **M. Grabmann,** Storia della teologia cattolica (Tn [2]1939) 57 426; **Stegmüller RB** II 27 ff; **Ghellinck M; DHGE** 1299—1304; **Landgraf E** 84 ff; **A. M. Landgraf,** Introducción a la hist. de la letteratura teológica de la escolástica incipiente (Ba 1956) 144 ff. A. M. LANDGRAF

Alanus de Rupe (de la Roche), OP, * um 1428 (Bretone), † 8. 9. 1475 Zwolle; Stud. 1453—60 in Paris u. Lille, Prof. an mehreren Ordensstudien u. Univ., 1461 Paris, 1470 Rostock, hier 1473 Dr. theol. Schrieb für Ordensreform u. den *Psalter Mariens.* Führte zu Douai 1470 die Rosenkranzbruderschaft ein. Seine ↗Rosenkranz-Offenbarungen sind ohne geschichtl. Grundlage. Sein Kult als Seliger nicht bestätigt. Seine Schr. v. Coppenstein überarbeitet u. als A. redivivus 1619 u. ö. herausgegeben.

Lit.: **Quétif** I 849—851, II 448 f; **AOP** II 116—125; **X. Faucher,** Les origines du rosaire (P 1923); **Walz** 196 ff 204 265; **G. Meersseman,** Les Frères Prêcheurs et le mouvement devot en Flandre au XIII[e] s.: **AFP** 18 (1948) 69—161; **ders.,** Les confrères de s. Dominique: **AFP** 20 (1950) 5—113, 21 (1951) 51—196, 22 (1952) 5—176, 23 (1953) 275 bis 308. E. FILTHAUT

Alanus de Solminihac, ehrw., ↗Solminihac.

Alard (Amstelodamus), Humanist u. Theologe, * ca 1490 Amsterdam, † 1544 Löwen; lebte meist in Löwen (Privatlehrer), auch tätig in Köln (wo er die WW R. ↗Agricolas herausgab) u. Amsterdam (Lehrer). Befreundet mit M. Dorpius, P. Nannius, C. Goclenius, N. Clenardus, ↗Erasmus (bis 1519), R. ↗Tapper u. a. Verf. vieler theol. (vielfach polem.), philos. u. philolog. Schriften; Gegner der Glaubensneuerung.

Lit.: **V. Andreas,** Bibl. Belg. (1623) (Lv ²1643) 34—36 856; **DHGE** I 1342 f; **H. de Vocht,** Literae virorum eruditorum ad F. Craneveldium (Lv 1928) 251—254; **ders.,** Hist. of the Foundation and the Rise of the Coll. Trilingue Lovan., 4 Bde (Lv 1951—55) passim.

E. J. M. van EIJL

Alarich I, Kg. (anfangs Hzg.) der ↗Westgoten (395—410), * um 370, aus dem Geschlecht der Balthen, † Ende 410, begraben b. Cosenza im Busento. Seine Eroberung Roms (24. 8. 410) erschütterte die damalige Welt u. war indirekt Anlaß zu Augustins „Gottesstaat". A.s Ziel war Unabhängigkeit der Goten v. Rom; selbständiges got. Staatsbewußtsein aber kannte er nicht. Abwechselnd mit Ost- u. Westrom verbündet, wurde er wiederholt vor der Vernichtung durch den Ggs. der beiden Mächte bewahrt. Seine 1. Angriffe auf It. seit 401 wehrte Stilicho († 408) ab. Nach zweimaliger Belagerung eroberte er Rom, dessen Plünderung er durch gewisse Einschränkungen (Asylrecht für Kirchen) milderte. Auf dem Weitermarsch nach Afrika starb er.

Lit.: **F. Dahn,** Die Kg.e der Germanen I—II (L ²1911); **N. Åberg,** Die Goten u. Langobarden in It. (Up 1923); **P. Villari,** Le invasioni barbariche in It. (Mi ¹1928); **H. Grisar,** Roma alla fine del Mondo Antico I (Neuaufl. R 1930); **L. Schmidt,** Gesch. der dt. Stämme. Die Ostgermanen (Mn ²1934); **H. E. Giesecke,** Die Ostgermanen u. der Arianismus (L 1939), dazu **B. Altaner:** ThRv (1940) 63—65; **A. Solmi,** Le dominazioni barbariche in It. (Mi 1940); **S. Mazzarino,** Stilicone (R 1942).

A. DIECKMANN

Alarich II, Kg. der ↗Westgoten (484—507), folgte seinem Vater Eurich 28. 12. 484; kam ihm an Tatkraft nicht gleich. Den Ggs. seiner röm., kath. Untertanen zu den Goten suchte er durch Toleranz zu überbrücken. Der unter seinem Vater verbannte Bisch. ↗Faustus v. Reji konnte zurückkehren; Sept. 506 genehmigte A. die Synode zu ↗Agde. 2. 2. 506 sanktionierte er mit Zustimmung v. Bisch. u. Provinzialen die Lex Romana Visigothorum (auch Breviarium Alaricianum, ↗Leges). Trotz der Beschwichtigungspolitik neigten kath. Bevölkerung u. Klerus dem seit 496 kath. ↗Chlodwig zu. Daher wurden verschied. Bisch. gemaßregelt: 498 starb ↗Volusianus v. Tours in Gefangenschaft, sein Nachf. Verus wurde eine Zeitlang verbannt; 505 mußte sich ↗Caesarius v. Arles in Bordeaux wegen Landesverrats verantworten, Quintilianus v. Rodez entfloh vor der Verhaftung. Anfang 507 erklärte Chlodwig den Krieg u. siegte b. Vouillé (nahe Poitiers); A. fiel auf der Flucht.

Lit.: **G. Kurth,** Clovis (Tours 1894); **F. Dahn,** Die Kg.e der Germanen V (L ²1911); **H. v. Schubert,** Staat u. Kirche in den arian. Kg.-Reichen (Mn 1912); **N. Åberg,** Die Franken u. Westgoten in der Völkerwanderung (Up 1922); **L. Levillain,** La crise des années 507—508 . . .: Mélanges à N. Iorga (1933); **L. Schmidt,** Gesch. der dt. Stämme. Die Ostgermanen (Mn ²1934); **H. E. Giesecke,** Die Ostgermanen u. der Arianismus (L 1939).

A. DIECKMANN

Al Asʿarī ↗Asʿarī.

Alaska (de A., Alasken.), Apost. Vik. (seit 1916), als Apost. Präf. err. 1894, umfaßt A. u. die Aleuten; Residenz in Fairbanks. 1 320 000 qkm; 1956: 60 000 Einw., davon 17 000 Eskimos (5000 kath.), 8000 Indianer, ca 35 000 Weiße; insgesamt 10 500 Kath., 16 Pfarrzentren, 27 Priester, 6 Schulen für 341 Knaben u. 360 Mädchen. — Unter russ. Herrschaft begannen orth. Miss. 1794 die erste Christianisierung. Erst nach dem Übergang an die USA (1860) wurde die kath. Missionierung möglich (↗Nordamerika). Die ersten Taufen fanden erst 1892 statt (45 Erwachsene u. 416 Kinder). — □ Vereinigte Staaten Bd X.

Lit.: **CathEnc** I 249 ff; **AnPont** (1957) 790.

A. FREITAG

Alatri (Alatrin.), unmittelbares Bist. im ehem. ↗Kirchenstaat; als 1. Bisch. der hl. Paschasius 551 bezeugt; 1956: 34 800 Kath., 16 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** I² 288—294; **Cappelletti** VI 433—465; **IP** II 148 f; **DHGE** I 1350 ff; **Schwartz** 267 f; **Lanzoni** 169; **SteT** 128 (1946) 119—167; **ECatt** I 629 f.

J. SYDOW

Alawiten, von der frz. Verwaltung eingeführter Name der Nusairier. Der von 1920—44 unabhängige État des Alaouites in den Bergen nördlich der Linie nahr el-kebīr (Eleutheros) — Homs u. westl. des Orontes (Axios, nahr el-ʿâṣi) ist jetzt an Syrien angeschlossen. 1943: amtlich 289 371 Einw. Ihre geheimgehaltene Religion ist eine Verbindung von astralkult., gnost., christl. u. extrem schiitischen Elementen.

Lit.: **EnI** II 84, XXV 84; **EI¹** III 1041—1044; **NAG** (1950) 29—64.

R. KÖBERT

Alba (Albae Pompeien.; Patr. hl. Laurentius), it. Bist. in Piemont, Suffr. v. Turin (bis 1803 v. Mailand); err. Ende 4. Jh. Erster sicher bezeugter Bisch. ist Lampadius (röm. Synode 499); 969 bis um 992 u. 1803—17 war A. mit Asti uniert. 1956: 110 500 Einw., davon 110 400 Kath.; 138 Pfarreien, 264 Welt- u. 63 Ordenspriester. — □ Italien Bd V.

Lit.: **E. Milano - F. Gabotto:** Biblioteca soc. stor. subalpina XX—XXI (Pinerolo 1903), XXII (1912); **A. Manno,** Bibliogr. stor. . . . di Savoia II (Tn 1891) 72—96; **Savio P** 49—65; **IP** VI 2, 184—189; **Lanzoni** 829 f; **A. Stella:** Bollettino Soc. per gli studi stor. archeol. artistici della Prov. di Cuneo (1950) 10—19; **L. Berra:** ebd. (1955) 18—59.

A. P. FRUTAZ

Alba, *Fernando Álvarez de Toledo* Herzog v., span. Staatsmann u. General, * 29. 10. 1508 Piedrahita, † 12. 12. 1582 Lissabon; kämpfte 1525 in der Schlacht b. Pavia, 1527 in Ungarn. 1533 General, diente ↗Karl V in seinen span., dt. u. it. Kriegen. Bes. zeichnete er sich in der Schlacht b. Mühlberg (1547) aus. 1567 ernannte ihn ↗Philipp II z. Generalkapitän in den ↗Niederlanden, die Opfer des Religionskriegs geworden waren. Es gelang ihm, die südl. Provinzen der Niederlande Span. u. dem Katholizismus zu erhalten, allerdings nur durch einen grausamen Krieg, dem eine noch grausamere Unterdrückung folgte. 1573 nach Span. zurückgerufen, setzte A. seine glänzende militär. Karriere fort u. zeichnete sich bes. während der Besetzung Portugals 1580 aus.

QQ: L. P. Gachard, Correspondance de Philippe II sur les affaires des Pays-Bas, 5 Bde (Bru 1848—79); Duquesa de Berwick y de Alba, Documentos escogidos del Archivo de la Casa de A. (Ma 1891); J. S. Theissen - H. A. E. van Gelder, Correspondance française de Marguerite d'Autriche . . . avec Philippe II, 3 Bde (Ut 1925—42); Duque de Alba, Epistolario del duque de A., 3 Bde (Ma 1952).

Lit.: **F. Rachfahl,** Wilh. v. Oranien u. der Niederländ. Aufstand, 3 Bde (Den Haag 1906—24); **H. Pirenne,** Hist. de Belgique IV (Bru ³1927); **G. Bonhomme,** Le duc d'A. et la expédition orangiste de 1568: Fédération archéologique et historique de Belgique, XXVII^e sess. (Congrès d'Anvers 1930), Annales II (An 1931) 283—303; **J. Presser,** De Tachtigjarige Oorlog (A ³1948); **H. A. E. van Gelder,** De reactie op de beeldenstorm: Algemene geschiedenis der Nederlanden V (Ut 1952) 1—29; **Ch. Terlinden,** Du nou-

veau sur le duc d'A.: Rev. générale belge 89 (Bru 1953) 566—578; **M. v. Durme,** Herziening van het proces van de hertog van A.: Streven 9 (An 1955) 140—147.
L. E. HALKIN

Albacete (Albasiten.; Patr. Nr. Sra. de los Llanos [ULF v. der Ebene]), span. Bist., Suffr. v. Valencia. A. (Al-Basit = Ebene) ist eine arab. Gründung; Bist. seit 1950 gemäß päpstl. Bulle v. 2. 11. 1949, err. aus Teilen der Bist. ↗Murcia, ↗Orihuela u. ↗Cuenca, 1957: 12 Dekanate, 156 Pfarreien, 307 000 Kath., 1270 Nichtkatholiken. — □ Spanien Bd IX. K. LECHNER

Albada, *Aggaeus,* niederländ. Politiker u. Theologe der schwenkfeld. Richtung, * um 1530 Friesland, † 1586/88; nach Rechtsstudien in Bourges 1559 Assessor am Reichskammergericht in Speyer, 1571 bisch. Rat in Würzburg. Seit 1576 zu privaten theol. Studien in Köln, vertrat dort mehrfach die Generalstaaten u. spielte beim Pazifikationstag 1579 eine wichtige Rolle. Als Anhänger ↗Schwenkfelds u. Übersetzer seiner Schr. ins Lat. hatte er eine undogmat. u. kirchenfreie Auffassung v. Glauben, was ihn auch den Calvinisten seiner Heimat entfremdete. So polemisierte er gegen Danaeus *(Van der uterlicke Kercke)* u. kritisierte die Bibelausgaben ↗Bezas.
Lit.: Briefwechsel 1579—84, hrsg. v. **E. Friedländer** (1874); **M. Lossen,** Hist. Taschenbuch V 6 (1876); **NNBW** VI 21 ff.
E. ISERLOH

Alba Julia, seit dem 10. Jh. lat. Name für die Hauptstadt Siebenbürgens (in der Nähe des röm. Apulum), v. den dt. Ansiedlern Weißenburg, von den Magyaren Gyula-Fehérvár, seit Karl VI ↗Karlsburg genannt. — 1) Sitz u. (seit 1932) Titel (Alba Julien., zuvor Transsilvanien.) des röm.-kath. Bisch. v. ↗Siebenbürgen, Suffr. v. Bukarest; 1949: 3 200 000 Einw., 392 000 Kath., 266 Pfarreien, 407 Priester. — □ Balkan Bd I. — 2) Titel (Albae Julien.) des griech.-unierten Metropoliten v. Făgăraş. (K. HORVÁTH)

Alban, hl. (Fest 22. Juni), Protomart. **v. England,** Opfer einer röm. Verfolgung in Engl. (oft mit dem hl. ↗Albinus verwechselt). Seine Verehrung ist seit 429 bekannt (Constantius, Vita s. Germani Kap. 16). Im 6. Jh. berichtet ↗Gildas (De excidio Britanniae 10) sein Martyrium, ihm folgt Beda (HE I 7); Venantius Fortunatus erwähnt es Carm. VIII 3, 155. Auf Beda gehen die im 12. bzw. 13. Jh. berichteten Heiligengeschichten v. ↗Geoffroy v. Monmouth (Hist. Brit. V 5) u. ↗Matthäus Parisiensis (Chron. Mai., bes. I 149 ff) sowie die späteren Legenden (ActaSS Iun. IV 147 ff) hauptsächl. zurück. Danach soll Alban aus einer röm. Familie in Verulam (jetzt St. Albans, Gft. Hartford) stammen, v. einem Kleriker, dem er Schutz vor Verfolgung bot, bekehrt u. schließl. v. Staats wegen mit mehreren Gefährten enthauptet worden sein. Bei seinem Grab entstand die Abtei ↗St. Alban's. Auf Abbildungen trägt A. das Haupt in der Hand.
Lit.: **W. Levison,** St. A. and St. Alban's: Antiquity 15 (Gloucester 1941) 337 ff; **Künstle** II 43 f; **M. Beck:** Zschr. f. Schweiz. Gesch. 28 (Z 1948) 273 ff (Verehrung); **H. Büttner:** ebd. 29 (Z 1949) 1 ff.
U. TURCK

Alban, hl., Abt **v. Magh Arnaide,** ↗Abban.

Alban, hl. (Fest 21. Juni), **Priester der Mainzer Kirche.** Der Festtag hat Delehaye u. Levison zu einer Identifizierung mit dem gleichnamigen engl. Mart. A. veranlaßt. Die Ausgrabung auf dem spätröm. Friedhof südl. Mainz, der auch in fränk. Zeit benutzt wurde, hat aber die Grablege freigelegt, so daß an Existenz u. Verehrung des Heiligen in Mainz nicht gezweifelt werden kann. Die Legende verknüpft sein Wirken mit dem Wanderbisch. Theonest (um 400); unter die Kephalophoren setzt ihn erst die spät-ma. Überlieferung. Sein Kult wurde in karoling. Zeit weit üb. Mainz hinausgetragen; 1047 in Namur, 1083 in Basel A.kirchen geweiht, volkstüml. Verehrung in Altbayern heute noch lebendig.
Lit.: **Ch. Ioannis,** Rerum Mogunt. Liber II (1722) 713; **H. Büttner,** Zschr. f. schweiz. Gesch. 29 (Z 1949) 1—16; **R. Kriss,** Volkskundl. aus altbayr. Gnadenstätten (W 1930) 25 179 338.
A. BRÜCK

Albanen. dioec. ↗Albano, ↗Albany.

Albanenser (ecclesia Albanensis), Gruppe der it. ↗Katharer, die sich vor 1190 zu einem Bist. mit Sitz in Desenzano (Gardasee) zusammenschloß, später nach einem Hierarchen Albanus od. dem Ort Albano (b. Brescia) benannt wurde u. sich in der Lehre an der radikaldualist. ↗Bogomilen-Gemeinde v. Dragowitsa orientierte. Dieser radikalen Richtung gehörten bis ca 1230 auch die kathar. Bist. Florenz u. Spoleto an; seitdem verlor sie an Geschlossenheit u. Gewicht.
Lit.: **ECatt** I 634 f; **Borst** 101 244 f.
A. BORST

Albaner (arm. *Aghuankh,* arab. *Arrān,* georg. *Ranni*), das führende Volk in dem ethn. zersplitterten Albanien, im Altertum die Gegend zw. Kaukasus, Kaspischem Meer u. Unterlauf der Kura, zuerst v. Strabo ausführlich beschrieben. Die A. wurden v. ↗Armenien aus christianisiert u. hatten eine nach dem Muster der arm. gebildete Schrift. Neben den Armeniern u. Georgiern waren sie das 3. transkaukas. Volk mit eigener Kirchensprache. Die Autokephalie ihres Katholikats *Albania* wurde v. der arm. Kirche nicht anerkannt. Polit. standen sie unter dem Einfluß der Perser. Auch nach der Eroberung Transkaukasiens durch die Araber war ihre Sprache bis ins 10. Jh. lebendig; später sind sie z. T. in den Ostgeorgiern, zum größten Teil in den Aserbeidschan-Türken aufgegangen. Von ihrer Lit. ist nichts erhalten; ihr Alphabet ist kürzl. in einer arm. Hs. des 15. Jh. zutage gekommen, wenn auch vermutl. sehr entstellt. Eine Gesch. der A. schrieb im 7. Jh. der arm. Historiker ↗Moses Kalankatvaçi (Patmut'iwn Aghuaniç [V 1860], davon russ. Übers. [Moskau 1861]). Es ist nicht ausgeschlossen, daß der heutige kleine ostkaukas. Stamm der Uden im Norden der Sowjetrepublik Aserbeidschan Nachkomme der A. ist.
Lit.: **J. Manandian,** Beitr. z. alban. Gesch. (L 1897); **J. Markwart,** Ērānšahr: AGG NF III n. 2 (1901) 116 ff; **A. Šanidze,** Das neuentdeckte Alphabet der kaukas. A. u. seine wiss. Bedeutung: Bull. de l'Institut Marr (Tiflis 1938) 1 ff (georg.); **G. Dumézil,** Une chrétienté disparue, les Albaniens du Caucase: JA 232 (1940—41) 125 ff.
G. DEETERS

Albani, *Francesco Maria,* * 17. 3. 1578 Bologna, † 4. 10. 1660 ebd., Schüler der Carracci, nach Guido Reni bedeutendster Maler der Schule v. Bologna im 17. Jh.; von 1601—19 in Rom, seitdem meist in Bologna. Hauptwerke v. ihm im Palazzo Verospi, in S. Maria della Pace, der Galleria Doria in Rom u. in zahlr. Kirchen in Bologna. Von den Carracci in seinen Landschaften, v. Raffael in seinen Wandbildern abhängig; zählt dank vieler, auch ikonograph. neuartiger Altarbilder zu den kennzeichnenden Meistern der Gegenreformation.
Lit.: **A. Boschetto,** Per la conoscenza di F. A., Proporzioni II (Fi 1948) (Bibliogr.).
W. BRAUNFELS

Albania, 1) ehem. *georg. Katholikat* (Albania Aguria), ↗Albaner. — 2) lat. A., keltisch Albu, bis z. frühen 11. Jh. Name für das Gebiet zw. Firth of Forth u. dem Fluß Spey in *Schottland* (1. Kg. war Donald [889—900]; das piktische Königreich im 9. u. 10. Jh. erweiterte allmähl. seine Grenzen über A. hinaus u. schloß Lothian u. Moray mit ein). Um 908 wurde der Primatialsitz der schott. Kirche in A. v. Dunkeld nach Abernethy u. dann nach ↗Saint Andrews verlegt; der 1. Bisch. war Cellach. Die unruhigen polit. Verhältnisse des Landes erschwerten die kirchl. Reform, die schott. Kirche machte wenig organisierten Fortschritt, bis der starke Einfluß der hl. Margaret, der Königin v. Schottland (1069—93), auf sie einwirkte.

Lit.: **W. F. Skene,** Celtic Scotland. A Hist. of Ancient Alban, 3 Bde (E 1876—80); **ders.,** Chronicles of the Picts and of the Scots (E 1867); **T. Innes,** A Critical Essay on the Ancient Inhabitants of the Northern Parts of Britain or Scotland (E 1879). L. MACFARLANE

Albanien im heutigen Sinne war im Altertum von illyr., teilweise vielleicht auch von thrak. Stämmen bewohnt. Seit 7. Jh. griech. Kolonien an der Küste (Apollonia, Epidamnos-Dyrrachion, Lissos), im 2. Jh. röm. Eroberung. In der Kaiserzeit gegliedert in die röm. Prov. Epirus Vetus, Epirus Nova, Praevalis. Nordteil romanisiert, Südteil gräzisiert, Shkumbi-Tal als Sprachgrenze. Im 4. u. 5. Jh. Christianisierung u. Entstehung v. Bischofssitzen. Die teilweise romanisierten Wanderhirtenstämme in den nordalban. Berglandschaften (Uralbaner, Vorfahren der heutigen Albaner) wurden (nach Ausweis der lat. Lehnwörter) etwa im 5. Jh. vom niederalbanischen Küstenland u. vom benachbarten Süddalmatien aus christianisiert. Die slaw. Landnahme (um 600 nC.) brachte einen großen Rückschlag: die Flußtäler und Küstenebenen wurden slaw. (bulgar.) Siedlungsboden, das romanisierte Bauerntum wurde verdrängt, die kirchl. Organisation vernichtet, während die in den Gebirgen sitzenden Uralbaner wieder teilweise in das Heidentum zurückgesunken zu sein scheinen. Vom 7.—11. Jh. haben wir selbst über das Küstengebiet nur spärliche Nachrichten. Seit dem Ausgang des 11. Jh. treten die Albaner neu in die Gesch. ein. In einer mächtigen, nach Süden gerichteten Wanderbewegung haben sie im Laufe des 13. u. 14. Jh. Epeiros u. zahlreiche Landschaften Griechenlands (insbesondere Attika u. Argolis) besetzt u. besiedelt. Auf diesen neubesiedelten Gebieten wuchsen sie in die griech.-orth. Kirchenorganisation hinein, während die Stammlande in Nord-A. im Spät-MA eine kath. Hierarchie mit den Metropolen Antivari (↗Bar) u. Dyrrachium aufweisen.

Gegenüber der türk. Eroberung leistete Nord-A. hartnäckigen Widerstand unter dem Nationalhelden Georg Kastriota, der in türk. Geiselhaft den Namen Skanderbeg erhalten hatte (1443—1468). Von Venedig, dem Papst u. dem Kg.-Reich Neapel unterstützt, konnte sich Skanderbeg behaupten (vor allem in der Bergfestung Kruja). Nach seinem Tode (1468) brach der alban. Widerstand zusammen. Viele flohen nach Unteritalien u. Sizilien, wo sich alban. Dörfer bis heute erhalten haben. — In A. griff die *Islamisierung* („Vertürkung") zunächst nur langsam um sich. Noch am Ausgang des 16. Jh. waren die Übertritte zum Islam auf einzelne Renegaten u. Renegatenfamilien beschränkt. Um 1600 war erst der 30. Teil der Bevölkerung zum Islam übergegangen. Erst seit dem 17. Jh. begann im Küsten- u. Hügelland eine fortschreitende massenhafte „Vertürkung" der bäuerlichen Bevölkerung, die sich dadurch der drückenden Kopfsteuer zu entziehen suchte. Vielfach erfolgten die Übertritte nur zum Schein („Krypto-Katholiken"). Die „Vertürkten" bewahrten ihre christlichen Bräuche (Wallfahrten, Heiligenverehrung, Taufe, Schweinefleischessen); so entwickelte sich ein merkwürdiger christl.-islamischer Synkretismus. Die Bergstämme des Nordens (Mirditen, Malisoren), deren Seelsorge großenteils in der Hand der Franziskaner lag, hielten an dem kath. Glauben fest. 1703 befaßte sich ein von dem EB Vincentius Zmajevich von Antivari einberufenes alban. Nationalkonzil mit den kirchl. Mißständen u. schärfte die tridentinischen Reformbestimmungen ein. Jedoch machte die Islamisierung bis zum Ende der türkischen Herrschaft (1912) weitere Fortschritte. In Mittel- u. Süd-A. ist die Derwisch-Sekte der Bektaschiten weit verbreitet.

Stand der katholischen Hierarchie 1940: Erzbist. Skutari u. Durazzo; Bist. Pulati, Sappa, Alessio; Abbatia nullius Oroshi. — In der kommunistischen „Volksdemokratie" Albanien wurde die orthodoxe Kirche (Metropolen Durazzo, Berat, Korça, Argyrokastron) gleichgeschaltet u. dem Patriarchat Moskau unterstellt, die katholische Kirche in grausamer Weise unterdrückt. Zur Zeit sind sämtliche katholischen Bischofsstühle verwaist, die kirchliche Organisation wohl völlig zerschlagen. — □ Balkan Bd I, nach Sp. 1216.

Lit.: **P. Fabianić,** Geschichte der Franziskaner in Dalmatien und A. (Zara 1863); **M. v. Sufflay,** Die Kirchenzustände im vortürk. A.: Illyrisch-alban. Forsch., zus.gestellt v. L. v. Thallóczy I (Mn 1916) 188—281; **P. G. Petrotta,** Il cattolicesimo nei Balcani. I. L'Albania: La Tradizione 1 (Palermo 1928) 165—203; **F. W. Hasluck,** Islam and Christianity under the Sultans. Ed. by M. Hasluck (O 1929); **F. Cordignano,** Antichi monasteri benedettini e loro benemerenze sociali in A.: CivCatt 80 (1929) II 399—413, III 13—28, IV 226—239 401—412 504—515; **ders.,** L'A. a traverso l'opera e gli scritti di un grande Missionario italiano, il P. Domenico Pasi S.J. (1847—1914) (R 1933); **ders.,** Geografia ecclesiastica dell'A. degli ultimi decenni del secolo XVI° alla metà del secolo XVII° (R 1934); **N. Borgia,** I monaci basiliani d'Italia in A. Appunti di storia missionaria. Secoli XVI—XVIII (R 1935); **L. M. Ugolini,** Il cristianesimo e l'organizzazione ecclesiastica a Butrinto (A.): OrChrP 2 (1936) 309—329; **F. Pall,** Die Geschichte Skanderbegs im Lichte der neueren Forsch.: Leipziger Vjschr. für Südosteuropa 6 (1942) 85—99; **F. Cavalli,** Persecuzioni religiose nell'A. communista: CivCatt 7 (1947) VI; **G. Stadtmüller,** Die Visitationsreise des Erzbischofs Marino Bizzi: Serta Monacensia Franz Babinger . . . dargebracht (Lei 1952) 184—199; **ders.,** Altheidn. Volksglaube und Christianisierung in A.: OrChrP 20 (1954) 211—246; **ders.,** Die Islamisierung bei den Albanern: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas N. F. 3 (Mn 1955) 404—429; **ders.,** Das alban. Nationalkonzil vom Jahre 1703: OrChrP 22 (1956) 68—91; **ECatt I** 641—650. G. STADTMÜLLER

Albano (Albanen.), suburbikar. Bist. bei Rom. Durch Kaiser Konstantin erbaute Basilika des hl. Johannes d. T.; mehrfach umgebaut. Erster Bisch. ca 465 erwähnt; seit Bisch. Bonifatius (1044) Kardinalbischöfe. 1954: 100 000 Einw., davon 99 000 Kath., 23 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli I²** 247—278; **Cappelletti I** 656—682; **IP II** 30 f; **DHGE I** 1373—1379; **Lanzoni** 118 ff; **A. Galieti,** Contributo alla storia della dioc. suburb. di Albano Laziale (R 1948); **ECatt I** 650—653; **DACL I** 1053—1062. J. SYDOW

Albany (Albanen. in America), Suffraganbist. v. New York (seit 1847); 10 419 qkm; 1956: 1 031 747 Einw., davon 322 650 Kath., 389 Welt- u. 205

Ordenspriester. — Erste Christianisierung durch frz. Jesuiten um 1630 v. Quebec u. später Montreal aus bei den Irokesen. — □ Vereinigte Staaten Bd X.

Lit.: **CathEnc I 256 ff; AnPont (1957) 124.** A. FREITAG

Albae Regalen. dioec. ↗Stuhlweißenburg.

Albarracín (Albarracinen.; Patr. Sta. María de A.), span. Titularbist. (Prov. Teruel); eine arab. Gründung (Stadt der Iben Razin), wurde 1172 z. Bist. erhoben u. Toledo unterstellt; führte den Titel dioec. Segobriensis; seit 1878 ohne eigenen Bisch.; Apost. Administrator ist der Bisch. v. ↗Teruel. Der Sprengel A. zählt (1957) 15 800 Kath. — □ Spanien Bd IX.

Lit.: **C. T. Laguia,** La erección de la dioc. de A.: Teruel 10 (1953) 203—230. K. LECHNER

Albasiten. dioec. ↗Albacete.

Albaten ↗Geißler.

Albe (alba, camisia, tunica), Teil der liturg. Kleidung der lat. Kirche, ein engärmeliger, v. den Schultern bis zu den Füßen reichender, mit einem Gürtel (↗Cingulum) aufgeschürzter Rock aus weißem Leinen. Herkunft aus der antiken Tunika, die b. Wandel der Männerkleidung im frühen MA als Amtstracht des Klerus beibehalten wurde. Sie unterschied sich bald in die klerikale Alltagstunika, die im ↗Talar fortlebt, u. unsere liturg. A., die seither über dem Talar getragen wird. Früher gottesdienstl. Kleid aller Kleriker, dann für bestimmte Funktionen u. Personen durch ↗Superpelliz u. ↗Rochett ersetzt u. nur für den Priester als liturg. Untergewand bei der Messe u. mit dieser in Verbindung stehenden Funktionen sowie für Diakon u. Subdiakon, wenn sie in ihrer Amtstracht fungieren, vorgeschrieben. Heute wieder Tendenz zu allgemeinerem Gebrauch, selbst als Ministranten- u. Chorsängerkleidung. Antiker Schnitt unbekannt. Mittelalterl. Schnitt: „Girenalbe": Vorder- u. Rückenteil auf Schulterbreite ohne Falten gerade herabhängend (daher dem Sitz eines weichfließenden liturg. Obergewandes angemessen); Seitenteile faltenreich, zahlr. keilförmige „Giren", die unter den Ärmeln zusammenlaufen. Seit dem 16. Jh. „Sackalbe": oben u. unten gleich breit, doch oben auf Schulterbreite zusammengefältelt (die zahlr. Rückenfalten setzen ein steifes, brettartiges liturg. Obergewand voraus). Heute Streben nach neuen Schnitten in Anlehnung an die Girenalben unter Wegfall der Spitzen, die aus dem Rokoko stammen. — Den Namen „alba" führten zeitweise auch die Tunizella des Subdiakons u. die ↗Dalmatik des Diakons sowie das weiße Kleid der Täuflinge. — ↗Taufkleid.

Lit. ↗Gewänder, liturgische. (J. WAGNER)

Albendorf, bedeutendster Marienwallfahrtsort der Grafschaft Glatz (Schlesien); der Ort Alberti villa erstmals gen. 1330; die bereits bestehende Marienwallfahrt Mitte des 16. Jh. bezeugt, aber durch die Reformation beeinträchtigt. Erst nach dem Dreißigjähr. Krieg nahm die Wallfahrt neuen Aufschwung. Der Grundherr Daniel Paschasius v. Osterberg (seit 1677) stellte die in Verfall geratene Kirche wieder her u. ließ eine großangelegte Kalvarie (58 Kapellen) erbauen (1701 eingeweiht). Für die 1711 konsekrierte neue Kirche, die bald schadhaft wurde, erbaute Franz Anton Graf Götzen 1716—21 den barocken Zentralbau. Zuletzt jährlich 150 000 Pilger.

Lit.: **E. Zimmer,** Gesch. v. A. (1926); **P. Knauer:** Wallfahrten durchs dt. Land (1928) 61 f. K. ENGELBERT

Albenga (Albinganen.), Bist. in Ligurien, Suffr. v. Genua (bis 1162 v. Mailand). Erster bekannter Bisch. Quintus (451); bedeut. Baptisterium des 5. Jh. 1956: 117 280 Kath., 169 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli IV² 910—924; Cappelletti XIII 529—575; Schwartz 145 f; DHGE I 1388—1391; IP VI 2, 358 f; Lanzoni 841 f; ECatt I 655 f.** J. SYDOW

Alber v. Windberg, † um 1200, geistl. Dichter, vermutlich Prämonstratenser-Chorherr von adeliger Abstammung. Schrieb um 1200 in Anlehnung an die lat. „Visio Tnugdali", die der Mönch Markus nach 1150 für das Kloster St. Paul in Regensburg geschrieben hatte, ein deutsches Gedicht *Tnugdalus* von 2192 Reimzeilen, das adelige Kreise zur Buße mahnen will.

Lit.: **E. Schröder, A. von Windberg:** Zschr. f. dt. Altertum 50 (1908) 391 f; **ders.,** Die Überlieferung v. A. v. Tundalus: ebd. 72 (1935) 249—254; **H. Rosenfeld:** NDB I 122 f (Lit.); **Stammler-Langosch I 24 f, V 12.** H. RENNINGS

Alber, *Erasmus,* ev. Theologe, Schriftsteller u. Polemiker, * um 1500 Buchenbrücken, † 1553 Neubrandenburg; studierte 1518—21 in Wittenberg b. ↗Karlstadt u. ↗Luther, wirkte in Hessen u. im mittleren Nord-Dtl. als Lehrer u. Pfarrer; teils äußerer Umstände, teils seiner scharfen Zunge wegen oft vertrieben. Als Verfechter der „reinen" Lehre des Gnesioluthertums 1548 bei ↗Flacius in Magdeburg, 1551 bei J. ↗Westphal in Hamburg; 1552 Superintendent im Dienst Hzg. Johann Albrechts v. Mecklenburg in Neubrandenburg. Trat auch als Dichter v. Kirchenliedern, Legenden u. gereimten Fabeln hervor u. verf. 1540 in Wittenberg das 1. dt. Wörterbuch.

Lit.: **RE I 287 ff; RGG I² 186, I³ 213 (Lit.); NDB I 123 (Lit.); K. Schmaltz,** KG Mecklenburgs II (Schwerin 1936); **K. Kaulfuß-Diesch,** Das Buch der Reformation (L ²1917) 472—475 478 ff; **W. Frels,** Dt. Dichter-Hss. 1400—1900 (L 1934); **L. Uhl,** E. A. u. die Musik (Gie 1937). E. W. ZEEDEN

Alber, *Matthäus,* Reformator v. Reutlingen, * 4. 12. 1495 Reutlingen, † 1. 12. 1570 Blaubeuren; studierte in Tübingen u. Freiburg. Führte als Prediger mit dem Magistrat in Reutlingen die neue Lehre ein, deshalb 1525 vor das Reichsregiment in Eßlingen zitiert („schwäb. Luther"). Nach dem Interim trat er 1548 in die Dienste Hzg. ↗Ulrichs v. Württ., wurde in Stuttgart Stiftsprediger u. Mitgl. der obersten Kirchenbehörde, 1562—63 1. prot. Abt des z. Schule umgewandelten Klosters ↗Blaubeuren.

Lit.: **J. Hartmann** (T 1863); **HPBl 69 (1868) 33—67; J. Volk,** Verhör A.s in Eßlingen 1525: Blätter f. württ. KG (St 1926) 198—249; **H. Ströle:** Schwäb. Lebensbilder 5 (St 1950) 26—59. (M. MILLER)

Alberdingk Thijm, *Jozef Albert,* * 13. 8. 1820 Amsterdam, † 17. 3. 1889 ebd.; Autodidakt, Prof. der Ästhetik, romant.-rhetor. Dichter u. Autor v. kulturgeschichtl. Novellen, Sachwalter des MA; streitbarer u. selbstbewußter Katholik, kultureller Emanzipator seiner Glaubensgenossen u., trotz vieler Widerstände von ihrer Seite, ihr Vertreter außerhalb kath. Kreise. Gründer des *Volksalmanak voor Nederlandsche Katholieken* (1852) u. der Zschr. *Dietsche Warande* (1855).

Lit.: **H. v. Can, J. A. A. Th.** (Rotterdam 1936); **G. Brom,** A. Th. (Ut 1956). K. REIJNDERS

Albergati, *Niccolò d',* ↗Niccolò A.

Albèri, *Eugenio,* it. Historiker, * 1. 10. 1807 Padua, † Juni 1878 Vichy; begann noch jung seine

umfangr., durch krit. Sinn u. gewandte Sprache ausgezeichnete hist. u. literar.-hist. Arbeit, aus der seine WW üb. Prinz Eugen (Fi-Tn 1830—31), Katharina v. Medici (Fi 1838) u. das verbreitetste, *Assedio di Firenze* (ebd. 1840), hervorzuheben sind. In Florenz wurde er Anreger u. Leiter wichtiger Reihen v. Publikationen u. Zschr.; von seinen eigenen Ausg. heute noch bedeutungsvoll die *Relazioni degli Ambasciatori Veneti al Senato durante il secolo decimosesto* (15 Bde, Fi 1839 bis 1863); überholt ist die Ausg. aller WW Galileis (16 Bde, Fi 1842—56). Im Kampf um It.s Einheit trat er als Schriftsteller u. Soldat für die nationale Sache ein; wollte aber im Sinn der Neoguelfen föderativen Zusammenschluß u. Erhaltung des Kirchenstaats (auch nach 1870). Sein letztes großes Werk, *Il problema dell'umano destino* (3 Bde [V 1872 ff]), ist der Versuch einer Staatslehre auf legitimist.-christl. Grundlage.

Lit.: **A. v. Reumont,** Geschichte Toscanas (1737—1850) II (Gotha 1877—82); Arch. Stor. Italiano 4 serie, II (1878) 172 ff; Dizionario del Risorgimento Naz. II (R 1930) 31; **EnI** II. J. GRISAR

Alberich, hl., 2. Abt **v. Cîteaux** († 26. 1. 1109), ↗Robert v. Molesme.

Alberich v. Montecassino, aus dem Beneventan., seit ca 1060 Mönch in M., † vor 1105 Rom als Priester; Verf. des 1. bekannten ma. Briefstellers u. mehrerer hagiograph. WW, die den Ruf der Stilschule v. Montecassino durch ihren neuen Stil teilweise begr. u. durch A.s Schüler (bes. ↗Gelasius II) verbreiteten. Anlaß z. Abfassung war für ihn die Möglichkeit einer prakt. Weiterentwicklung v. Manierismen; die Korrespondenz mit ↗Petrus Damiani, seine maßgebl. Teilnahme an der Kontroverse gg. ↗Berengar v. Tours (1079) u. die Liste seiner WW b. ↗Petrus Diaconus (die meisten Schr. verschollen) zeigen darüber hinaus seine vielseitige Gelehrsamkeit.

Lit.: **MGSS** VII 728; **PL** 173, 1033; **L. Rockinger,** Briefsteller u. Formelbücher II.—14. Jh. (Mn 1863) 4—7 30—46; **A. Lentini,** Alberico di M.: StudGreg IV (1952) 55—89 (Lit.); **O. Engels:** SM 66 (1955) 35—50 (Lit.); **O. J. Blum,** A. of. M. and the Hymnus and Rhythms attributed to Saint Peter Damian: Tr 12 (1956) 87—148. O. ENGELS

Alberich, Kard.-Bisch. **v. Ostia,** OSB, * um 1080 Beauvais, † 1148 Verdun; Mönch in Cluny u. St-Martin-des-Champs, Freund Bernhards v. Clairvaux u. ↗Petrus' Venerabilis, auf dessen Betreiben er 1131 Abt v. Vézelay wurde; hielt im Anakletian. Schisma zu Innozenz II, der ihn 1138 z. Kard. erhob u. als Legaten nach Engl. u. Schottl. sandte. Er erreichte dort die Anerkennung Innozenz' durch den schott. Klerus (Synode v. Carlisle 26. 9. 1138). A. entfaltete in Engl. rege Visitationstätigkeit u. berief z. 11. 12. 1138 eine Synode nach Westminster, auf der er 17 Reformkanones verkündete, die sich insbes. gg. Simonie u. Eigenkirchenwesen richteten, u. die Besetzung des Stuhls v. Canterbury regelte. Eifrig bemüht, Frieden zw. Engl. u. Schottland zu stiften, schuf er die Voraussetzungen des Friedensschlusses (1139) u. erreichte Milderung der schott. Kriegsführung. Nach Teilnahme am Laterankonzil (1139) Legat in Antiocheia; veranlaßte dort die Absetzung des 2. lat. Patriarchen Radulf (Synode v. 30. 11. 1139) u. leitete 1140 Synode in Jerusalem. Er ging gegen ↗Eudo de la Stella u. ↗Gilbert de la Porrée vor. Seine in verschied. Sammlungen zerstreuten Briefe sind v. geringerer Bedeutung.

Lit.: **Ciaconius** I 991—995; **Hefele-Leclercq** V 721 745 f 817; **A. Bellesheim,** Gesch. der kath. Kirche in Schottland I (Mz 1883) 195 f; **H. Tillmann,** Die päpstl. Legaten in Engl. (Diss. Bo 1926) 38 ff. P. MIKAT

Alberich v. Reims, Schüler ↗Anselms v. Laon, angesehener Lehrer der Domschule v. Reims, Hauptgegner Peter ↗Abaelards auf der Synode v. Soissons (1121), 1136—41 EB v. Bourges, † 1141. A. hinterließ einen Brief an seinen Schüler ↗Walter v. Mortagne üb. die rechtl. Wirkungen des Eheversprechens (Martène C I 838 f). — Von A. v. Reims ist zu unterscheiden der *Dialektiker Alberich,* Lehrer des ↗Johannes v. Salisbury in Paris (1136—38). In log. Schr. des 12. Jh. begegnen zahlr. Zitate aus Kommentaren A.s zu Textbüchern der Logica vetus u. nova.

Lit.: **HistLittFrance** XII 72—76; **DHGE** I 1410 f; **Grabmann SM** II 138 f 324; **Grabmann MGL** III 103 ff 109 f; **Ott** 662. L. OTT

Alberich v. Rosate, erwarb in Padua den Doktor, lebte als Advokat in Bergamo, † 1354 ebd. Er schrieb bedeut. *Kommentare* z. Lib. VI., zu den Pandekten u. z. Cod. Just. (auch über die Poesie v. Dante) sowie ein *Dictionarium iuris civilis et canonici,* das mit Quellenangabe Rechtssätze alphabet. aufstellt u. Rechtsausdrücke erklärt.

Lit.: **A. Salvioni** (Bergamo 1842); **Savigny** VI 112—121; **Schulte** II 245—246; **DHGE** I 1411—1412; **DDC** I 362. K. WEINZIERL

Alberich (Visionario) **v. Settefrati,** OSB, * 1101, † nach 1146; hatte als Knabe eine Jenseitsvision, die ihn berühmt machte. Trat in Montecassino ein unter Abt Gerard (1111—23); 1123 z. Priester geweiht. Abt Gerard ließ die Vision durch den Mönch Guido aufzeichnen, 1127 schrieb A. seine Vision selber nieder. Viel verbreitet, darf sie als Vorläuferin der *Divina Commedia* Dantes gelten.

Lit.: Chron. Cass. IV 66: **PL** 173, 888; **Bibl. Cass.** VI (1894) 191 ff; **De Vivo,** La visione di A. (Ariano 1899); **F. Flamini,** Storia della lett. it. (Livorno 1902) 40; **C. Guercio,** Rapporti tra visioni med. e Div. Com. (R 1909); **RSBen** 6 (1911) 210 ff; **Schmitz** V 326. ST. HILPISCH

Alberich I, Hzg. **v. Spoleto,** Markgraf v. Camerino u. Toscana, † spätestens 925; bemächtigte sich nach Kaiser Lamberts Tod (898) Spoletos u. wurde mächtigster Fürst Mittel-It.s; lieh seine Macht dem röm. Adelsherrn ↗Theophylakt z. Herrschaft üb. Rom; half ↗Johannes X gg. die Sarazenen (Sieg am Garigliano 915). Aus seiner Ehe mit Theophylakts Tochter Marozia stammt **Alberich II** (905/906?—954). Dieser vertrieb 932 Kg. Hugo (3. Gemahl der Marozia) aus Rom u. setzte seine Mutter u. seinen Halbbruder (Bruder?) ↗Johannes XI gefangen. Als Senator et Princeps u. Patricius herrschte er hinfort üb. Rom u. Päpste wie ein Monarch, sorgte aber für Ordnung, Wiederaufbau vieler Kirchen u. Klöster u. Einführung der v. Cluny (↗Cluniazensische Reform) u. ↗Gorze ausgehenden Reform. Seinem ungeistl. Sohn bahnte er den Weg zum Papsttum (↗Johannes XII, ↗Saeculum obscurum).

Lit.: **Duchesne LP** II 243—249; **DHGE** I 1404—1406; **O. Gerstenberg,** Die polit. Entwicklung des röm. Adels im 10. u. 11. Jh. (B 1933); **W. Kölmel,** Rom u. Kirchenstaat im 10. u. 11. Jh. (B 1935); **G. Fasoli,** I Re d'Italia 888 al 962 (Fi 1949); **Haller** II 194—204 546—550; **Seppelt** II² 354—362. G. SCHWAIGER

Alberich v. Trois-Fontaines (Diöz. Châlons-sur-Marne), SOCist, † nach 1251; seine Weltchron., bis 1251 reichend, fußt auf den Gesta des *Aegidius v. Orval;* im Kloster Neufmoustier (OSA) überarbeitet bzw. interpoliert. Sie ist vielfach unkrit., aber wertvoll durch Berichte aus z. T. verlorenen

QQ, durch zeitgenöss. Nachrichten u. genealog. Mitt. (ed. MGSS XXIII 674–950).
Lit.: **MGSS** XXIII 631–673 (Praefatio); **Potthast B** I 29; **NA** 17 (1892) 408–417; Bull. Acad. Roy. Belgique III (1892) 668–684; **DHGE** I 1413; **Manitius** I–III passim (üb. QQ). B. GRIESSER

Alberich, Bisch. v. **Utrecht,** hl. (Fest 14. Nov., 4. März, 21. Aug.), OSB, † 21. 8. od. 14. 11. 784; Neffe u. Nachf. des hl. ↗Gregor, Freund ↗Alkuins u. ↗Liudgers; bes. bemüht um die Friesenmission. Reliquien in Susteren.
Lit.: **MGSS** XVI 497; **Hauck** II[8] 363; **Zimmermann** III 304. J. TORSY

Albero ↗Adalbero.

Albero (Adalbero, Alberius), EB v. Trier (1131 bis 1152), * um 1080, † 18. 1. 1152 Koblenz; aus dem Grafengeschlecht v. Montreuil b. Toul, bedeut. Kirchenfürst, 1134 Päpstl. Legat in Dtl. Streng kirchl. gesinnt, förderte Kunst u. rel. Leben u. die Klostergründungen ↗Himmerod, ↗Wadgassen, ↗Arnstein. Als Kurfürst griff er auf Reichstagen in die Reichspolitik u. 1138 in die Wahl Konrads III stark ein. Mit Bernhard v. Clairvaux befreundet, hatte 1147–48 Papst Eugen III als Gast in Trier.
Lit.: **MGSS** VIII 243–260 (Balderich, Gesta Alberonis) (vgl. ebd. 234–243); **DHGE** I 1420–1425; **NDB** I 124; Hdb. des Bist. Trier (1952) 36. A. HEINTZ

Alberoni, *Guido,* span. Staatsmann u. Kard., * 1664 b. Piacenza, † 1752; als junger Geistlicher am Hof zu Parma, trat dann in frz. Dienste u. wirkte erfolgr. für die span. Thronkandidatur des Prinzen Philipp v. Bourbon (= Philipp V) u. für dessen Heirat mit der Erbprinzessin Elisabeth v. Parma, wofür er zum span. Granden u. auf Intervention Philipps V zum Kard. ernannt wurde. Als span. Erstminister wegen des unglückl. Kriegs gegen die Quadrupelallianz 1719 gestürzt; später Päpstl. Legat in Ravenna (1735–40) u. Bologna (1740–43).
Lit.: **Seppelt** V; **Pastor** XV passim; **R. Konetzke,** Gesch. des span. u. portugies. Volkes (L 1939) 189 ff; **S. Harcourt Smith** (NY 1944) (Biogr.); **H. Hantsch,** Die Gesch. Östr.s 1648–1918 (W [2]1953) 111 f 118; **A. Ballesteros,** Síntesis de historia de España (Ma [8]1952; dt. Mn [2]1943). E. W. ZEEDEN

Albert v. Aachen, wahrscheinl. der im Totenbuch des Aachener Münsters um 1239 erwähnte Albertus custos dyaconus frater noster; verf. 1121/58 eine *Historia Hierosolymitanae expeditionis* in 12 Büchern über den 1. Kreuzzug (1–6) u. das Kgr. Jerusalem v. 1100–21 (7–12); benutzte wahrscheinl. eine um ↗Gottfried v. Bouillon entstandene Chronik.
Hss.: Potthast B I 30; Ausg. v. P. Meyer: Recueil des Hist. des croisades (Hist. occident. IV [1879] 265–713); Übers. v. H. Hefele, 2 Bde (1923).
Lit.: **B. Kugler,** A. v. A. (St 1885–94); **F. Kühn:** NA 12 (1887) 543–558; **ZAGV** 38 (1916); **Wattenbach-Holtzmann** I 640 f; **Stammler-Langosch** V 13 f; **NDB** I 133 f. J. BROSCH

Albert Behaim (Beham), auch *A. der Böhme,* Päpstl. Legat, Domdekan v. Passau, * um 1180 aus dem niederbayr. (oberpfälz.?) Geschlecht der Behaim v. Behaiming, † 1260 Passau; besaß dort seit 1212 eine Domherrnpfründe; sicher schon seit 1210 in Diensten der röm. Kurie. Rastlos eifriger Verfechter ihrer Interessen, bes. im Kampf zw. den Päpsten u. Kaiser Friedrich II, namentl. seit seiner Ernennung 1239 zum Legaten für Dtl. Trotz rücksichtsloser Anwendung kirchl. Strafmittel konnte er die kaiserl. Partei nicht entscheidend schwächen, auch nicht im Bist. Passau, in dessen Geschicke er folgenschwer eingriff. 1246 v. Innozenz IV z. Domdekan v. Passau ernannt, konnte er sich hier erst nach Friedrichs II Tod (1250) dauernd niederlassen; einflußreich, ehrgeizig u. ruhelos bis z. Lebensende. Eines seiner Briefbücher ist als älteste dt. Papier-Hs. u. wichtige Quelle z. Zeitgesch. noch erhalten (Clm 2574b). Mit dem Passauer Archidiakon A. v. Possemünster (urkundl. 1223–33) nicht identisch.
Lit.: **C. Höfler,** A. v. B. u. die Regg. Innozenz' IV (St 1847); **G. Ratzinger,** A. B.: Forsch. z. bayr. Gesch. (K 1898) 1–324; **Hauck** IV 829 ff; **Bauerreiß** IV 41 108 ff; **G. Leidinger,** Unters. z. Passauer Gesch.-Schreibung d. MA: SAM (1915); **NDB** II 1. J. OSWALD

Albert v. Bezanis, OSB, Historiograph, 24. 5. 1363 Abt v. St. Laurentius in Cremona, † nach 1370. Aus dem Geschlecht de Bezanis od. Bezanorum. Verf. eine *Cronica Pontificum et Imperatorum* v. Erschaffung der Welt, die ab 1277 selbständigen Wert hat. Berücksichtigt bes. Verhältnisse in Cremona, Brescia u. der Lombardei; Berichte üb. dt. Reichsgesch. dagegen lückenhaft. Die Chron. ist wichtig für die Textgestaltung der von A. benutzten Chron. des ↗Sicard v. Cremona u. durch Verwertung der verlorenen Cremoneser Annalen.
Ausg.: MGSS rer. Germ. (1908). (L. BOEHM)

Albert v. Bozen ↗Knoll.

Albert v. Brescia, OP, so gen. nach seiner Vaterstadt, † 1314. Sehr wahrscheinl. Schüler des hl. Thomas. Gehört zu den ältesten it. Dominikanertheologen, die die Lehre des Aquinaten für Predigt u. Seelsorge auszuwerten suchten. Sein HW: *De officio sacerdotis sive Summa casuum conscientiae,* ist ein Hdb. der Moraltheologie u. Sakramentenlehre des hl. Thomas für die prakt. Seelsorge. Auf eine Vision A.s geht die Darstellung des hl. Thomas mit einem kostbaren Stein od. einer Sonne auf der Brust zurück.
Lit.: **Quétif** I 526 f; **Grabmann MGL** I 388 f; **M. Grabmann:** DTh 18 (1940) 5–28 (abgedr.: Grabmann MGL III 323–351). G. GIERATHS

Albert v. Buxhövden ↗Albert v. Riga.

Albert (lat. Albartus) **v. Cashel,** hl. (Fest 8. Jan.), erst seit 18. Jh. Patr. des Erzb. ↗Cashel. Für den in Regensburg als „Bruder" des hl. ↗Erhard verehrten A. schrieb um 1150 ein Anonymus eine Vita, die ihn zum EB v. Cashel (1110 err. als 2. Erzb. in Irland) macht, aber mit der älteren Überl. dem 8. Jh. zuschreibt, also Quelle festländ. Irlandkunde u. der ir. KG im frühen 12. Jh. ist.
Lit.: **J. Hennig:** Mediaeval Studies 7 (1945) 21–39. J. HENNIG

Albert, Augustinerchorherr **v. Diessen,** † um 1400 (auch wohl nach seinem Geburtsort [kaum Übertritt] v. ↗Tegernsee gen.); das meistgelesene seiner erst in neuester Zeit entdeckten WW war eine Art pastoraltheol. u. kanon. Hdb., *Speculum clericorum* gen., das große Belesenheit verrät. Sein übriges hist. Schrifttum betrifft die Gesch. v. Diessen, Tegernsee u. Ebersberg; wertvoll die ihm zugeschriebenen (nicht ganz edierten) *Fundationes monasteriorum Bavariae;* eingehende, umfassende Untersuchung fehlt.
Lit.: **Bauerreiß** IV 202; **B. Schmeidler:** ZBLG 10 (1937) 65 ff; **NDB** I 134; **Stammler-Langosch** V 14–20. R. BAUERREISS

Albert v. Haigerloch ↗Albert v. Oberaltaich.

Albert v. Halberstadt ↗Albert v. Sachsen.

Albert de Helmstede ↗Albert v. Sachsen.

Albert V, Graf v. Hohenberg, Sohn des Grafen Rudolf I u. der Agnes v. Werdenberg, * wohl

1303, † 25. 4. 1359 Stein a. Rh.; in der Domschule zu Konstanz gebildet, dort seit 1317 Kanonikus (später auch in Straßburg) u. Inhaber v. 10 weiteren Pfründen. In Paris erst Student, dann gefeierter Lehrer der Rechtswiss. A. versuchte 3mal vergebens, Bisch. v. Konstanz zu werden. Wurde 1338 bis 1340 v. Kaiser Ludwig d. Bayern zum Landvogt im Elsaß (bekämpfte „König Armleder") u. 1340—1342 zum Reichskanzler bestellt u. als Diplomat in Engl., Avignon usw. verwendet. Clemens VI ernannte ihn zu seinem Kaplan u. 1345 zum Bisch. v. Würzburg. Als Anhänger Karls IV erhielt er 1349 das Bist. Freising u. verband sich mit dem östr. Hzg. Albrecht II gg. die Schweizer; verf. eine von Matthias v. Neuenburg stark umgearbeitete wertvolle Chron. (1273—1350).

Lit.: **L. Schmid,** Die Grafen v. Zollern-Hohenberg (St 1862) I 205—225, II 310 ff; **Riezler** III 882 f; Regg. Episcop. Const. II (I 1886—90) 4358 ff; **G. Bossert:** Aus Horb u. Umgebung (Horb a. N. 1936) 50—53; **MGSS rer. Germ.** NS IV (Hannover ²1955); **K. Jacob - F. Weden,** Quellenkunde (B 1952) 53—56; **Tüchle** II. M. MILLER

Albert, Patriarch **v. Jerusalem,** hl. (Fest bisher 8. Apr., jetzt 25. Sept.), OSAC, * ca 1149, † 14. 9. 1214 (b. einer Prozession ermordet); Regularkanoniker in Mortara, 1184 Bisch. v. Bobbio, 1185 bis 1205 Bisch. v. Vercelli, Seelsorger u. Friedensvermittler. Seit 1205 Patriarch v. Jerusalem mit Sitz in Akko, da Jerusalem v. den Sarazenen besetzt war. 1207/09 gab er den Eremiten v. Berg Karmel die erste Regel. Kult 1666 approbiert.

Lit.: **ActaSS** Apr. I (1867) 769—802; **C. Kopp,** Elias u. Christentum auf dem Karmel (Pa 1929); **DHGE** I 1564 bis 1567; **ECatt** I 697—698. J. BAUR

Albert v. Löwen, hl. (Fest 21. od. 24. Nov.), aus dem Hause Brabant, * um 1166, 24. 11. 1192 in Reims v. Lütticher Ministerialen ermordet; Erzdiakon v. Lüttich, hier 8. 9. 1191 zum Bisch. in zwiespältiger Wahl gewählt. Er u. der Gegenkandidat Albert v. Rethel wandten sich an Heinrich VI, der das Bist. Lothar v. Hochstaden übertrug. A. ging nach Rom, wo Coelestin ihn bestätigte. Da Lüttich ihm verschlossen blieb, empfing er 1192 in Reims die Priester- u. Bischofsweihe. Verehrt bes. in Reims, Brüssel, Lüttich.

Lit.: **É. de Moreau,** A. de Louvain (Bru 1946); **S. Braun:** QLP 28 (1947) 72 ff; **AnBoll** 26 (1907) 399—422, 40 (1922) 155—170 (üb. seine Reliquien). U. TURCK

Albert, Subprior **v. Metten,** soll Miniator der Mettener Benediktusregel (Clm 8201d; 1414 vollendet) sein. Hier u. an der gleichzeit. Mettener Armenbibel (Clm 8201) haben mehrere unbekannte Illustratoren gearbeitet, die benediktin. Überlieferung (Regensburg) mit böhm. Einfluß verbinden.

Lit.: **H. Jerschel,** Das Hasenburgische Missale etc.: Zschr. d. dt. Ver. f. Kunstwiss. (1937) 218—241. U. ENGELMANN

Albert (Adalbert) **v. Oberaltaich,** * 1239 aus ritterl. Geschlecht (v. Werenwag?), † 27. 11. 1311; Ministeriale der Grafen v. Haigerloch, trat 1261 in Oberaltaich ein, Leiter der Oblatenschule, Prior, Pfarrer u. Kustos, emendierte u. glossierte viele Hss. Begr. der Leprosenseelsorge in Bayern. Seit seinem Tod v. Volk ununterbrochen verehrt. Seine Vita, spätestens 1346 v. Prior Albert zu Oberaltaich verfaßt (Pez I 3, 537—554), ist bemerkenswert u. zeigt Spuren früher Dominikanermystik. Seligsprechung angestrebt.

Lit.: **A. Sturm:** 4. Jahresber. d. Bayer. Ben.-Akademie (Mn 1926) 10*—28*; **Zimmermann** III 367; **F. Schach:** Oberrhein. Pastoralblatt 50 (1949) 285—292; **Bauerreiß** IV 177 f. (A. STURM)

Albert v. Orlamünde, OP, * um 1230; benutzte die naturphilos. Schr. Alberts d. Gr., um ein Kompendium der Naturphilos. für Schulzwecke herauszugeben. Dieses Werk führte zunächst den Titel *Summa naturalium* od. *Compendium de negotio naturali,* später *Philosophia pauperum,* fand eine große Verbreitung u. wurde bis in die Neuzeit für den naturphilos. Unterricht benutzt.

Lit.: **B. Geyer,** Die Albert d. Gr. zugeschr. Summa naturalium (Mr 1938). P. HOSSFELD

Albert v. Österreich ↗Niederlande.

Albert, hl. (Fest 5. Sept.), OSB, Stifter (1081) u. Prior der Ben.-Abtei **Pontida** (zw. Bergamo u. Lecco, 1798 säk., 1910 wiederhergestellt, 1911 Basilica minor), † 12. 9. 1095. Sein Leib seit 1373 in Bergamo, seit 1911 wieder in der Abteikirche. In der Sakristei 2 Reliefs des Heiligen.

Lit.: **IP** VI 1, 392 f; **Secomandi** (Bergamo 1895); Festschr. (Pontida 1911); **EnI** XXVII 897. J. BAUR

Albert v. Possemünster ↗Albert Behaim.

Albert de Quadrellis, hl. (Fest 4. Juli), * Ripalta (Diöz. Mailand), † 4. 7. 1179; Bisch. v. Lodi (1168—79), Verlegung des Sitzes der Diöz. in das neuerbaute Lodi nuovo 1173. A. u. sein Klerus Anhänger Alexanders III, Teilnahme am 3. Laterankonzil 1179.

Lit.: **ActaSS** Iul. II (1867) 165—167; **IP** VI 1, 237—258; **C. Vignati** (1856); **Carelli** (R 1913). J. BAUR

Albert v. Ricmestorp ↗Albert v. Sachsen.

Albert I, Bisch. **v. Riga,** † 17. 1. 1229; aus dem bremischen Ministerialengeschlecht derer v. *Buxhövden,* seit 1189 Domherr zu Bremen, 28. 3. 1199 v. seinem Stiefoheim, EB Hartwig II v. Bremen, z. Bisch. v. Livland geweiht, um das v. ↗Meinhard begonnene u. nach dem im Juli 1198 im Kampf gg. die heidn. Liven erfolgten Tod Bertholds, Meinhards Nachf., verwaiste balt. Missionsunternehmen fortzusetzen. Nach sorgfältiger diplomat. u. militär. Vorbereitung, unterstützt v. Innozenz III u. Kg. Philipp v. Schwaben u. im Einverständnis mit Dänemark, begann A. Frühjahr 1200 die Unterwerfung u. Bekehrung des Liven-, Letten- u. später des Estenlandes. 1201 wurde Riga gegr., z. Bischofssitz bestimmt u. das v. Meinhard in Üxküll begr. Chorherrenstift dorthin verlegt, dem A. 1211 die Präm.-Regel gab. Während A.s Abwesenheit wurde 1202 der ↗Schwertbrüderorden gegr., der seit 1209—11 z. 2. Landesherrn neben dem Bisch. aufstieg; 1205 bis 1208 Gründung v. ↗Dünamünde. Das russ. Teil-Ftm. Kukenois an der Düna wurde 1207—09 gewonnen, 1209 das Nachbar-Ftm. Gerzike durch Lehnsvertrag an den Bisch. gebunden, 1212 das Livenland aus der Polozker Tributherrschaft gelöst. Schon 1207 war das Bist. Livland z. Reichsmark, der Bisch. z. Reichsfürsten erhoben worden, 1212 u. 1219 v. A. ein Bisch. für ↗Estland geweiht, 1214 Livland aus der Bremer Erzdiöz. eximiert. Eine Erhebung z. Erzb. gelang nicht. Streitigkeiten mit dem Schwertbrüderorden, den Dänen u. dem neuen Bist. ↗Semgallen veranlaßten A. z. Bitte um einen Päpstl. Legaten. Es gelang A. nicht, das Nebeneinander verschied. polit. u. geistl. Gewalten in der neuen Kolonie zu verhindern. Sein Lebenswerk, mit Energie, Weitblick u. Geschick begonnen, gekennzeichnet durch den Willen z. Ausgleich bestehender Ggs., aber gebunden an die ihn beherrschende Vorstellung v. geistl. Territorial-Ftm. seiner Zeit, ist Torso ge-

blieben; A. ist ungeachtet dessen einer der bedeutendsten Missionsbisch. des 13. Jh. u. in Riga unter dem 1. Juni bis z. Reformation als Heiliger verehrt worden.

Lit.: Heinrici Chronicon Livoniae, hrsg. v. **L. Arbusow u. A. Bauer** (Hannover 1955); **NDB** I 130; **RE** I 295—301; **L. Arbusow**, Bisch. A. v. Riga: Balt. Monatsschr. (1929) 1 ff; **ders.**, Bischof A. u. sein Werk: Rigascher Almanach (1929) 115 ff; **A. M. Ammann**, Kirchenpolit. Wandlungen im Ostbaltikum bis z. Tode Alexander Newskijs (R 1936); **M. Hellmann**, Das Lettenland im MA (Kö 1954) 119 ff.

M. HELLMANN

Albert II Suerbeer **v. Riga**, OP, * Köln, † Anfang 1273; Studium in Paris (Magistergrad), Domscholaster in Bremen, v. EB Gerhard II nach ↗Alberts I Tod z. Bisch. v. ↗Livland ernannt, ohne sich gegenüber dem v. Rigaer Kapitel gewählten u. 9. 8. 1231 v. Gregor IX bestätigten Prämonstratenser Nikolaus, Kanonikus v. St. Marien in Magdeburg, durchsetzen zu können. Auf Betreiben des Kard.-Legaten Otto v. St. Nikolaus 1240 z. EB v. ↗Armagh erhoben, unterstützte er ↗Heinrich III v. Engl. gg. die aufsässigen Barone im Kampf um das Kirchengut, betrieb die Kanonisation des hl. ↗Edmund Rich, nahm am Konzil v. ↗Lyon (1245) teil. 10. 1. 1246 v. Innozenz IV z. EB v. Preußen, 19. 3. 1246 z. Legaten für Preußen, Livland, Estland, Holstein u. Rügen ernannt; erhielt 30. 3. 1246 die Verwaltung des Bist. ↗Chiemsee, 3. 5. 1246 Legat für Rußl. u. 9. 7. 1247 Verwaltung des Bist. Lübeck. In heftigem Streit mit dem ↗Deutschen Orden, mußte er nachgeben, verlor 1250 sein Legatenamt; nach dem Tod Nikolaus' v. Riga (31. 3. 1255) z. 1. EB ebd. u. Metropoliten für Livland u. Preußen ernannt, versuchte in nahezu ununterbrochenem Konkurrenzkampf gg. den Dt. Orden sein Erzb. nach Osten (Lettgallen, Polozk) auszuweiten. 1268 zeitweilig gefangengesetzt; unterstützte u. begünstigte die Stadt Riga, mußte aber am Ende seines Lebens seine weitreichenden polit. Pläne aufgeben. Ehrgeiz, Ungeduld u. Ungeschick kennzeichnen den energ. Mann, von dessen scholast. Bildung eine erhaltene Predigt z. Kanonisation Edmunds Zeugnis ablegt.

Lit.: **Martène T** III 1827 ff; **J. Ware**, The Hist. of the Bishops of Ireland I (Dublin 1744) 65 ff; **P. v. Goetze**, A. Suerbeer, EB v. Preußen, Livland u. Ehstland (St. Petersburg 1854); **M. Rotkohl**: Zschr. f. Schlesw.-Holst. Gesch. 47 (1917) 69—90; **M. Hellmann**, Das Lettenland im MA (Kö 1954) 176 ff.

M. HELLMANN

Albert v. Sachsen (A. de Saxonia, A. de Ricmestorp, A. de Helmstede, auch Albertutius, A. parvus gen.), Weltpriester, † 1390; 1357 u. 1362 Rektor der Sorbonne, 1365 der 1. Rektor der Wiener Universität, 1366 Bisch. v. Halberstadt. Hinterließ zahlr. log., naturwiss., mathemat. Schr. u. Kommentare, so z. aristotel. Ethik u. Ökonomik. A. war bes. beeinflußt von ↗Nikolaus v. Oresme u. ↗Buridan (Impetuslehre). In der Frage der Gravitation ging er allerdings über Buridan hinaus, jedoch ohne eine Lösung des Problems zu bringen. Aber er half mit, gewisse Vorarbeiten für die Gravitationslehre des 17. Jh. zu leisten.

Lit.: **É. Gilson**, Hist. of Christian Philosophy in the Middle Ages (NY 1955).

P. HOSSFELD

Albert *(Alpert)* **v. St. Symphorian**, OSB, Chronist in der 1. Hälfte des 11. Jh.; lebte zuerst im Kloster St. Symphorian b. Metz, später in einem Kloster des Bist. Utrecht (viell. zu Amersfort), schrieb vor 1017 den nur in Bruchstücken erhaltenen *De episcopis Mettensibus Libellus* (978 bis 984) (MGSS IV 697—700) u. 1021/24 2 Bücher *De diversitate temporum*, die trotz der Mängel wertvolle Beitr. z. Gesch. Utrechts bieten für die Zeit der Bisch. ↗Ansfrid u. ↗Adalbold (PL 140, 451 bis 490; MGSS IV 700—723, der 1. Teil als Vita Ansfridi auch ActaSS Maii I [1860] 431 f. Beste Ausg. v. A. Hulshof [A 1916]).

Lit.: **Manitius** II 278—283; **NA** 13 (1888) 202—208; **Schmitz GB** II 172; **Wattenbach-Holtzmann** I 185.

(ST. HILPISCH)

Albert v. Sarteano (in Toscana), OFM, † 15. 8. 1450 Mailand; humanist. gebildet, begann unter Anleitung des hl. ↗Bernhardin v. Siena sein Wirken als berühmter Wanderprediger. 1435—37 im Hl. Land. Bei einer 2. Orientfahrt 1439—41 im Auftrag Eugens IV gewann er den kopt. Patriarchen Johannes v. Alexandrien für die ↗Union, die 1442 auf dem Konzil v. ↗Florenz durch einen Gesandten vollzogen wurde. Nach Äthiopien zu reisen, wie vorgesehen war, gelang A. nicht. 1442 bis 1443 Generalvikar des Franziskanerordens.

Lit.: **F. Haroldus**, A.i a S. vita et opera (R 1688); **F. Biccellari**: Studi Francescani 35 (1938) u. 36 (1939); **G. Hofmann**: OrChrP 8 (1942) 5—39.

G. FUSSENEGGER

Albert v. Siegburg, Benediktiner in Siegburg, schrieb Ende 12. Jh. ein Glossarium z. AT u. z. NT. Als QQ gibt er im Prolog andere Glossarien u. die WW des Hieronymus, Isidor u. Beda an; das Ganze ein 1. Katalog der Siegburger Bibl. Ergänzend bringt er Erklärungen v. Tieren u. Vögeln, Bäumen u. Edelsteinen, Maßen u. Gewichten. Beziehungen z. ↗Siegburger Reform u. zu ↗Rupert v. Deutz sind anzunehmen, aber noch nicht ermittelt. 9 Hss. haben sich bisher gefunden. — Ein anderer Albert, Mönch in Siegburg, schrieb im 15. Jh. eine *Chronica pontificum et imperatorum Romanorum*, eine Kompilation v. Gregor IX (1227) bis Nikolaus V (1455), erhalten in einer Wiener Hs.; weiter ist v. ihm nichts bekannt.

Lit.: **RBén** 27 (1910) 117 ff 235 f; **Stegmüller RB** II 1066 bis 1079; **Wattenbach** II.

R. HAACKE

Albert v. Stade, Chronist, * Ende 12. Jh. in Nord-Dtl., † 5. 2. nach 1264; seit 1232 Abt des Ben.-Klosters St. Marien in Stade, suchte seit 1236 vergebl. die Zisterzienserregel einzuführen u. wurde deshalb Minorit in Stade. A. verf. eine bis 1264 reichende Weltchron. *(Annales Stadenses)*, eine trotz ihrer Mängel wertvolle Quelle (R. Reineccius [Helmstedt 1587]; Auszüge: MGSS XVI 283 ff; dt. v. F. Wachter: GDV 72 [²1940]). Neben 3 verlorenen WW, dem Lexikon *Auriga*, der metr. Paraphrase der 4 Evv. *Quadriga* u. einer Versifizierung der Summa de poenitentia et matrimonio des ↗Raimund v. Peñaforte, verf. er eine metr. Dichtung üb. den Trojan. Krieg, *Troilus* (ed. Th. Merzdorf [L 1875]).

Lit.: **NDB** I 136; **Manitius** II 412, III 355 518; **Stammler-Langosch** I 30 ff; **K. Fiehn**: HV 26 (1931) 536 ff; **ders.**: HV 30 (1935) 233 ff; **E. Cerulli**: RSO 24 (1949) 145 ff.

F.-J. SCHMALE

Albert v. Straßburg ↗Albert v. Hohenberg.

Albert v. Trapani, hl. (Fest 7. Aug.), Karmelit, 2. Hälfte 13. Jh., † wahrscheinl. 1307 Messina; stets im Kloster seines Geburtsorts Trapani (Sizilien), äußerst erfolgr. Prediger. Sein schon früh einsetzender Kult 1476 v. Sixtus IV approbiert; das Grab befindet sich in Messina, sein Haupt in Trapani. Reliquien sind überall verbreitet, da sie b. der Segnung v. *Albertuswasser* verwendet werden, das getrunken wird als Mittel gg. Fieber. Ausgedehnte Ikonographie, u. a. v. Filipino Lippi,

Reni, Guercini. A. wird oft mit einer Lilie abgebildet.

Lit.: **ActaSS** Aug. II 226—236; **BHL** 38 (Lit.).
G. MESTERS

Albert Widmanstadius ↗Widmanstetter.

Albert, *Friedrich,* ehrw., Gründer der *Albertinen* z. Sorge für die arme Landbevölkerung, * 16. 10. 1820 Turin, † 30. 9. 1876 Lanzo; Sohn eines Generals, wurde trotz aller Schwierigkeiten Priester, später Hofkaplan des Königs Karl Albert v. Savoyen. Wegen seines apost. Freimuts der Stelle enthoben, übernahm er die Pfarrei Lanzo. Allen alles geworden u. zugleich erster Arbeiter b. Restaurierung seiner Pfarrkirche, stürzte er v. Gerüst u. starb unter dem Beistand seines Freundes, des hl. Don ↗Bosco.

Lit.: **AAS** 45 (1953) 466. F. BAUMANN

Alberti, *Giuseppe,* Moraltheologe u. Kanonist, * 20. 8. 1863 Acquapendente, † 4. 9. 1915. Prof. der Moraltheol. am Seminar in Acquapendente, v. 5. 4. 1910 bis zu seinem Tode Auditor der S. R. Rota. Veröffentlichte mehrere moraltheol., pastoraltheol. u. kanon. Schr., u. a. *Compendium theologiae moralis* (R 1905), *Theologia pastoralis* (R ^{4}1904).

Lit.: **AAS** 2 (1910) 251; **AnPont** (1915) 360. R. BÄUMER

Alberti, *Leone Battista,* * 18. 2. 1404 Genua, † 1472 Rom; der erste Künstler-Humanist, Ahnherr der zahlr. Kunsttheoretiker des Südens u. Nordens. Die Tendenz der Wiederbelebung der Antike u. die auf ihr basierende gesetzl. Systematik der Kunst erfuhren durch seine wenn auch meist erst nach seinem Tod gedr. Traktate programmat. Wirkung: *De pittura* (1436); *De statua* (1463); das an Vitruv anknüpfende HW *De re aedificatoria,* um 1450 geschaffen u. Nikolaus V vorgetragen (Fi 1485) (dt. v. M. Theuer, Zehn Bücher über die Baukunst [W 1912]). Von A. selbst entworfene, vielfach v. anderen ausgeführte Bauten in Rimini: S. Francesco (ab 1446; nur Fassade [z. T.] u. Seitenfronten verwirklicht); Mantua: S. Sebastiano (Zentralbau um 1460), S. Andrea (kreuzförmiger Langhausbau; die Abseiten im rhythm. Wechsel quadrat. u. rechteckiger Kapellen; die grandiose Raumdisposition findet erst in Il Gesù des röm. Frühbarocks Wiederaufnahme); Florenz: S. Maria Novella (Fassade, 1456; musterhafter Angleich der ma. Ordnung an die Renaissancekomposition), Pal. Ruccellai (1446 begonnen).

Lit.: **J. v. Schlosser,** Die Kunstliteratur (W 1924); **R. Wittkower,** Architectural Principles (Lo 1952). L. DUSSLER

Albertinus v. Fonte-Avellana, hl. (Fest 31. Aug., seit 1782 [Bestätigung des Kults] 3. Sept., heute 13. Apr.), OSB, seit 1275 Generalprior der Kongreg. v. F.-A. (Umbrien), † 13. 4. 1294. Patron gg. Bruchleiden.

Lit.: Ann. Camaldolenses V 207—210; **A. Gibelli,** S. Croce di Fonte-Avellana (Faenza 1896) 161—171; **Zimmermann** II 50 f. A. M. ZIMMERMANN

Albertinus, *Aegidius,* kath. rel. Volksschriftsteller, * 1560 Deventer, † 9. 3. 1620 München; seit 1593 Hofkanzlist Hzg. Wilhelms d. Frommen, seit 1604 Bibliothekar Maximilians I in München. A. schrieb im Zeichen der Gegenreformation Heiligenlegenden, rel. u. moral. Erzählungen, meist nach frz. u. span. Vorbildern, u. vermittelte damit dem kath. Deutschland den Anschluß an die geistigen Bewegungen des Frühbarocks. Mit der dt. Bearbeitung des „Landstörtzer Gusman" von M. Alemán begründete er den dt. Schelmenroman als literarische Gattung. Seine Bedeutung liegt in seiner Volkstümlichkeit u. seiner Sprachbeherrschung.

HW (volksschr.): Sterbekunst (1588); Hauspolizei (1602); Der Zeitkürzer (1603); Der Teutschen Lusthaus (1609); Lucifers Königreich u. Seelengejaidt (1616) (Neuausg. v. R. v. Liliencron [St 1884] mit Schriftenverzeichnis); U. L. Frauen Triumph (1617); weitere Schr.: Zschr. f. dt. Philolog. 48 (St 1920) 443—449 u. Gesamtkatalog der Preuß. Bibliotheken 2 (B 1932) 745—749.

Lit.: **H. Rausse,** Gesch. des span. Schelmenromans in Dtl. (Mn 1908); **H. de Boor - R. Newald,** Gesch. der dt. Lit. von den Anfängen bis zur Gegenwart V (Mn 1951) 121—131; **NDB** I 143. H. RENNINGS

Albertismus bzw. Albertinismus. Bei der Auseinandersetzung mit dem ockhamist. ↗Nominalismus bildete sich im 15. Jh. bes. in Paris (1407) u. Köln (1423) innerhalb der via antiqua eine Schule v. „Albertisten". Ihr Begründer war *Joh. de Nova Domo,* v. dem ein *Tractatus de esse et essentia* u. ein *Tractatus universalium* erhalten sind. In Köln wurde sein Schüler ↗Heymericus de Campo z. Bannerträger des A. Beide leugnen im Ggs. z. ↗Thomismus die Realunterscheidung v. Wesen u. Sein u. vertreten unter Berufung auf ↗Boëthius mit ↗Heinrich v. Gent um so entschiedener die drei log. Aspekte v. Essenz, Existenz u. Subsistenz sowie eine differenziertere ↗Universalienlehre. Ihre Seinsauffassung ist v. ↗Avicenna u. bes. v. den Kommentaren Alberts d. Gr. zu Ps.-Dionysius u. dem Liber de causis her stark neuplatonisch-dynamisch: Das geschöpfl. Sein „fließt" gleichsam v. den Ideen her in das Nichts u. teilt sich dabei in die Einzeldinge auf. Es wird also v. keiner realverschied. Wesenheit aufgenommen. Es ist vielmehr selbst in verschied. Hinsicht: individueller Wesensträger, aktuell existent u. primär das Wesen, das sein Sein vollzieht. In dem letzten sieht der A. auch die Gültigkeit des abstrakten Begriffs am besten fundiert.

Lit.: **G. Meersseman,** Gesch. des Albertismus I (P 1933), II (R 1935); **R. Haubst:** BGPhM Suppl. 4 (1952) 420 bis 447; **ders.,** Stud. zu Nik. v. Kues u. Joh. Wenck: BGPhM 38, 1 (1955). R. HAUBST

Albertitafeln (auch *Albertustafeln*), bis ins 17. Jh. zurückreichende Bildtafeln, bes. in Dorfkirchen der Diöz. Salzburg, aber auch in Westfalen, mit 10 Feldern: in der Mitte die hl. Dreifaltigkeit od. die Messe des hl. Bisch. Albertus (mit Legende) od. die Taufe od. die Kreuzigung Christi; ringsherum 9 Doppelbildchen, die in Beispiel u. Gegenbeispiel den daruntersteheuden Spruch illustrieren. Die 9 Sprüche gehen bis ins 14. Jh. zurück, werden oft in Hss. zusammengestellt u. dem hl. ↗Albertus Magnus zugeschrieben. Diese Sentenzen sollen den oft äußerl. gehandhabten guten Werken die innere christl. Gesinnung entgegensetzen.

Lit.: **W. Stammler,** Albert d. Gr. u. die dt. Volksfrömmigkeit des MA: FZThPh 3 (1956) 287—319; **G. Schreiber,** Alpine Bergwerkskultur (I 1956) 71. W. STAMMLER

Albert-See, Apost. Vik. in Belg.-Kongo, 1922 err. als Apost. Präf. (durch Abtrennung v. den Vik. Stanley Falls u. Uganda), z. Vik. erhoben 1933, Residenz in Bunia. 43 000 qkm; 1956: 657 336 Einw., davon 264 042 Kath.; 1300 Schulen. — Das Vik. wird v. Weißen Vätern betreut. Die erste Mission erfolgte 1911 v. Uganda aus. — □ Afrika Bd I.

Lit.: **AAS** 14 (1922) 488 ff; Ann. des Miss. Cath. au Congo Belge (Bru 1949); **AnPont** (1957) 817. A. FREITAG

Albertus Magnus, hl. (Fest 15. Nov.), OP, Kirchenlehrer (auch *A. de Lauging., A. de Colonia, A. Teutonicus, A. Alemannus;* Doctor universalis).

I. Leben. Um 1200 in Lauingen aus ritterbürtigem Geschlecht geboren, trat A. 1223 zu Padua dem Predigerorden bei u. kam bald nach Köln, das ihm z. zweiten Heimat wurde. Nach 1228 lehrte er an den Ordensschulen zu Hildesheim, Freiburg i. Br., Regensburg u. Straßburg. Etwa 1243/44 wurde er nach Paris geschickt, wo er spätestens 1247 Magister in der theol. Fakultät wurde. 1248 an das neubegr. Studium generale des Ordens nach Köln berufen, lehrte er dort bis 1254. Unter seinen Schülern waren damals ↗Thomas v. Aquin u. ↗Ulrich v. Straßburg. 1254—57 war A. Provinzial der dt. Ordensprovinz. In ↗Anagni an der päpstl. Kurie gehörte er mit Thomas v. Aquin zu den Theologen, die 1256 die Mendikanten gg. ↗Wilhelm v. St-Amour verteidigten. Hier hielt er auch eine Disputation gg. den ↗Averroismus, die er später als eigene Schr. veröffentlichte *(De unitate intellectus).* Nach kurzem Lektorat in Köln (1257—60) übernahm er auf Anordnung Alexanders IV gg. den Wunsch des Ordensgenerals das Bischofsamt v. Regensburg, resignierte aber bereits 1262 u. begab sich wieder unter die Jurisdiktion des Ordens, wobei ihm besondere Rechte, vor allem das des persönl. Eigentums, bewilligt wurden. Nachdem er 1263—64 im Auftrag Urbans IV in Dtl. u. Böhmen das Kreuz gepredigt hatte, lebte er 1264—66 in Würzburg, 1268 in Straßburg u. v. 1270 an wieder in Köln, wo er 1271 erneut z. Friedensstifter zw. dem EB u. der Stadt wurde, nachdem er bereits in Schiedssprüchen v. 1252 u. 1258 zw. ihnen vermittelt hatte. Hier wirkte er, hochverehrt, bis zu seinem Tod am 15. 11. 1280. Eine erneute Berufung an die Univ. Paris (1269) hatte er abgelehnt, war aber einem Bericht im Heiligsprechungsprozeß des hl. Thomas zufolge 1277 dorthin gegangen, um die Lehre seines Schülers zu verteidigen. Auf dem Konzil v. ↗Lyon 1274 war er für die Bestätigung der Wahl Rudolfs v. Habsburg eingetreten. — 1622 gestattete Gregor XV, daß A. öffentlich als Seliger verehrt wurde, 1931 erhob ihn Pius XI z. Heiligen u. Kirchenlehrer, 1941 bestellte ihn Pius XII zum Patron der Naturforscher. Seine Reliquien ruhen in St. Andreas zu Köln, die Hirnschale in der Stadtpfarrkirche zu Lauingen. Autographe seiner Schriften finden sich in Köln, Wien u. Uppsala. Dargestellt als Dominikaner od. Bisch. mit Schreibfeder od. Buch in der Hand.

II. Schriftstellerische Tätigkeit. Nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung dürfte die unvollendete Schr. *De natura boni* vor der Pariser Zeit entstanden sein. Einen ersten Höhepunkt erreicht A. in den während der Pariser Zeit aus Quästionen entstandenen Summen *De sacramentis, De incarnatione, De resurrectione, De IV coaequaevis, De homine* (die beiden letzteren als Summa *De creaturis* zusammengefaßt) u. *De bono* sowie dem großen *Sentenzenkommentar;* im Zusammenhang damit stehen die ungedr. *Quaest. theologicae.* In die Kölner Zeit (nach 1248) fallen die *Kommentare zu den Schriften des Ps.-Dionysius,* der *Kommentar mit Quästionen z. Nikomach. Ethik* (ungedr.) u. die *Quaestiones super de animalibus* (1258). In diesen Jahren nahm A. auch das große Werk der Aristoteleserklärung in Angriff, indem er Paraphrasen zu allen damals bekannten, als aristotel. geltenden Schr. verfaßte. Sie war während seines Provinzialats bis zu *De anima* gediehen u. ist mit den Erklärungen zu den log. Schriften, z. Metaphysik, Ethik u. Politik in den sechziger Jahren z. Abschluß gekommen. In die sechziger Jahre sind wohl ebenfalls anzusetzen die *Kommentare zu den Großen u. Kleinen Propheten,* zu *Job* u. den vier *Evangelien.* In der letzten Lebensepoche entstanden die beiden eucharist. Schriften *De sacrificio missae, De corpore domini* u. die unvollendete *Summa de mirabili scientia Dei* (Summa theologiae), gg. deren Echtheit neuerdings Bedenken geltend gemacht wurden. Von seinen mathemat. Schr. käme als echt nur der *Kommentar zu den Elementen des Euklid* in Betracht.

III. Würdigung. Wie kein anderer Denker des MA beherrschte A. das gesamte philos. u. naturwiss. Material seiner Zeit, bes. das seit dem 12. Jh. neuerschlossene aristotel., arab. u. jüd. Gedankengut. Mit dieser umfassenden Kenntnis verband er ein klares, krit. Urteil u. eigene systemat. Beobachtung. Diese heben ihn weit üb. einen bloßen Enzyklopädisten hinaus u. sichern ihm in der Gesch. der Naturwissenschaften, insbes. der Botanik u. Zoologie, einen bleibenden Platz. Die Berücksichtigung u. positive Würdigung der Magie zeigt ihn freilich auch Zeitanschauungen stark verhaftet. Als Kenner, Erforscher u. Beherrscher der Natur, auch ihrer geheimen Kräfte, genoß er größtes Ansehen bei seinen Zeitgenossen u. lebt als solcher in Gesch. u. Sage fort. Der schon im 12. Jh. einsetzenden Rezeption des „neuen Aristoteles", d. h. vor allem seiner naturwiss., eth. u. metaphys. Schr., hat er z. entscheidenden Durchbruch verholfen. Sowohl in der großen Aristotelesparaphrase wie in seinen systemat. Werken hat er das neue Material durchdacht u. verarbeitet. Indem er ihn tiefer erfaßt u. folgerichtiger vertreten hat, führte er den Aristotelismus z. Sieg gegenüber der zögernden Tradition u. grenzte ihn ab gegenüber dem sich als genuine Interpretation des griech. Denkers gebenden ↗Averroismus. Indem er auch neuplaton. Gedankengut aufnahm, hat er einen starken Einfluß auf die spekulative Mystik (Meister ↗Eckehart, ↗Nikolaus v. Kues) ausgeübt. Die hsl. Verbreitung seiner Werke zeigt, daß seine Nachwirkung als Theologe zurücktritt, da er durch seinen Schüler Thomas v. Aquin, den offiziellen Lehrer des Ordens, in den Hintergrund gedrängt wurde. Die Universalität Alberts zeigt sich über die Fülle des v. ihm verwerteten Materials hinaus auch in seiner Methode, die die Probleme v. mannigfachem Standpunkt aus beleuchtet, dabei allerdings nicht immer zu einem logisch befriedigenden System kommt. Über eine Renaissance albertinischen Denkens ↗Albertismus.

IV. Literatur. *a) Ausgaben.* Die ältere GA v. **P. Jammy** (Ly 1651) u. ihr Abdruck durch **A. Borgnet** (P 1890—99) sind unvollständig, enthalten unechte Schr. u. genügen krit. Ansprüchen nicht. Deshalb hat das ↗Albertus-Magnus-Institut eine neue, krit., auf 40 Bände berechnete Ausg. unternommen: Albertus Magnus, Opera omnia. Edenda curavit Institutum Alberti Magni Coloniense Bernardo Geyer praeside. Monasterium Westf. in aedibus Aschendorff. Bisher sind v. dieser „Editio Coloniensis" erschienen: t. 12 De natura et origine animae, De principiis motus processivi, hrsg. v. **B. Geyer;** Quaestiones

super de animalibus, hrsg. v. **E. Filthaut** (1955); — t. 19 Postilla super Isaiam, hrsg. v. **F. Siepmann,** sowie Frgm. der Post. super Jr und super Ez, hrsg. v. **H. Ostlender** (1952); — t. 26 De sacramentis, hrsg. v. **A. Ohlmeyer**; De incarnatione, hrsg. v. **I. Backes**; De resurrectione, hrsg. v. **W. Kübel** (1957); — t. 28 De bono, hrsg. v. **H. Kühle, C. Feckes, B. Geyer, W. Kübel** (1951). Einzelausgaben sind in den unten angegebenen Bibliographien verzeichnet.

b) Bibliographien. **B. Geyer,** Die patrist. u. scholast. Philosophie (F. Ueberwegs Grundriß der Gesch. der Philosophie [B ^{11}1928]), unveränd. Abdruck (T ^{12}1951) 402 739 bis 743; **M.-H. Laurent - M.-I. Congar,** Essai de bibliographie albertinienne: RThom 36 (1931) 422—468; **A. Walz, A. Pelzer,** Bibliographia Alberti Magni indigatoris rerum naturalium: Angelicum 21 (1944) 13—40. Für die neuere Lit. sei verwiesen auf das in Verbindung mit den Recherches de théologie ancienne et médiévale erscheinende Bull. de théologie ancienne et médiévale (Lv 1929 ff).

c) Zusammenfassende Darstellungen. **P. H. Wilms,** Albert d. Gr. (Mn 1930); **P. G. Meersseman,** Introductio in opera omnia B. Alberti Magni (Brügge 1931); **H. Ch. Scheeben,** Albert der Große. Zur Chronologie seines Lebens (Vechta - L 1931) = QQ u. Forschungen z. Gesch. des Dominikanerordens in Dtl., H. 27; **H. Ch. Scheeben - A. Walz,** Iconographia Albertina, Der hl. Albert d. Gr. in der Kunst (Fr 1932); **Grabmann MGL** II 324—412; **H. Ostlender,** Albertus Magnus (D o. J.); Studia Albertina, Festschr. für Bernhard Geyer, hrsg. v. **H. Ostlender:** BGPhMA Suppl. IV (Mr 1952); **H. Ch. Scheeben,** Albertus Magnus (Kö ^{2}1955); **B. Geyer,** Albertus Magnus: Die großen Deutschen I (B 1956) 201—216. W. KÜBEL

Albertus-Magnus-Akademie, Studium generale, philos.-theol. Hochschule der dt. Dominikaner zu Walberberg (Bz. Köln). 1926 v. P. Th. Stuhlweißenburg durch Erwerb u. Umbau der Rheindorfer Burg (Wasserburg des 13. Jh.; 1591 bis 1773 Jesuitenbesitz) begründet, dem hl. Thomas geweiht u. v. den 6 philos. Semestern des damaligen Generalstudiums zu Düsseldorf bezogen. 1934 durch P. L. Siemer z. Vollstudium für alle dt. Dominikaner ausgebaut, als Albertus-Magnus-Akademie dem hl. Albertus Magnus geweiht u. als Forts. des alten Kölner Dominikanerstudiums gedacht. 1956 gab ihr P. W. Brachthäuser durch den Anbau des „Walberberger Instituts" ihre jetzige Gestalt. Seit 1945 durch vielfache Schulungstätigkeit, bes. in der christl. Soziallehre (P. L. Siemer, P. E. Welty), bekannt. E. FILTHAUT

Albertus-Magnus-Institut, Bonn; 1931 begründet v. Kard. Schulte durch Umwandlung der damaligen Kölner A.-M.-Akademie in ein Institut mit der speziellen Aufgabe der Ausführung einer krit. GA der WW des im gleichen Jahr heiliggesprochenen u. z. Kirchenlehrer erhobenen Albertus Magnus. 1. Leiter: Bernhard Geyer. B. GEYER

Albertus-Magnus-Verein, Deutscher, 1898 in Trier gegr., 1939 aufgelöst, neugegr. 1950. Aufgabe: Zinslose Darlehenshilfe für bedürftige, würdige u. begabte dt. kath. Studenten z. Vollendung ihrer Studien. Sitz: Trier, Thebäerstr. 38. Der Verein umfaßt die in den einzelnen Diöz. selbständigen Diözesanverbände (z. Z. in Aachen, Freiburg, Fulda, Hildesheim, Köln, Münster, Osnabrück, Paderborn, Trier). Er ist als Fachverband dem Dt. Caritasverband angeschlossen u. untersteht der Aufsicht des Bisch. v. Trier. 1. Vorsitzender: A. Fery. Der entsprechenden Aufgabe der Unterstützung kath. Studentinnen widmet sich der ↗Hildegardisverein. A. FERY

Albertustafeln ↗Albertitafeln.

Albertuswasser ↗Albert v. Trapani.

Albi, südfrz. Erzb. in ↗Aquitanien. Als 1. Bisch. dieses urspr. Suffr.-Bist. v. ↗Bourges erscheint Diogenianus, v. dem ↗Paulinus v. Nola wie v. einem Zeitgenossen spricht (CSEL XXIX 1, 390; auch Gregor v. Tours, Hist. Franc. II 13). Der hl. Clarus als angebl. 1. Bisch. ist unhistorisch. 778 war A. eine Gft. Aquitaniens, seit dem letzten Viertel des 9. Jh. der Herrschaft Toulouse. Auf eine völlige Abhängigkeit v. Gütern u. Institutionen der Kirche v. weltl. Herren folgte 1040 eine monast. Gegenbewegung v. ↗St-Victor in Marseille u. in 2. Linie v. Cluny (↗Cluniazensische Reform) aus; Mitte 12. Jh. ließ der Graf v. A. die Unabhängigkeit des Bisch. zu. A. war Zentrum der ↗Albigenser-Bewegung; auf der Synode v. 1265 wurde diese verurteilt. Der Bisch. zog die Güter v. Häretikern ein u. war Herr der Stadt; Zentralisation der Verwaltung u. Stärkung der bisch. Autorität waren die Folge. Johannes XXII errichtete 1329 in A. ein „Studium". Seit 1271 bestimmten die Päpste den Bisch. v. A. unter Beschneidung der Kapitelsrechte. 1317 wurde das Bist. zugunsten der Diöz. ↗Castres verkleinert u. blieb als Kard.-Sitz Lehen der Avignoner Päpste. Auf Grund der hierdurch entstandenen Mißstände konnten die Hugenotten leicht Fuß fassen; um die Rekatholisierung machten sich bes. Kapuziner u. Jesuiten verdient. 1678 wurde A. zum Erzb. mit den Suffr. Mende, Cahors, Rodez, Vabres u. Castres erhoben. 1802 wurde A. ↗Montpellier eingegliedert, 1822 aber wiederhergestellt mit den Suffr. ↗Rodez, ↗Mende, ↗Cahors u. ↗Perpignan. — Das Bist. zählte 1956: 290 000 Kath. (308 197 Einw.) in 506 Pfarreien b. 567 Priestern. Erwähnenswert sind in A. die Kirchen der hll. Caecilia (Kathedrale, 13./14. Jh.) u. Salvus (12. u. 15. Jh.) — □ Frankreich Bd IV.

Lit.: **C. de Vic - J. Vaissete,** Hist. génér. de la prov. de Languedoc, 15 Bde (Ts ^{2}1873—82) bes. IV 383—391 652—674; **H. Crozes,** Le dioc. d'A., ses évêques et archev. (A. 1878); **J. Baudel,** Les Écoles d'A. de 1380 à 1623 (Cahors 1879); **Denifle** 228; **Ch. Portal,** Inventaire sommaire des archives du département du Tarn, antérieures à 1790, series G et H (A. 1915); **L. de Lacger,** États administratifs des anciens dioc. d'A., des Castres et de Lavaur . . . (P 1921); **Duchesne FE** II 41 ff 128 ff; **DACL** I 1062—1065 (liturg. Hss.); **DHGE** I 1600—1617 (Lit.); **H. Rashdall,** The Univ. of Europe in the Middle Ages III (O ^{2}1936) 335; **J. Lavan,** La Cathédrale d'A. (P o. J. [1944]). O. ENGELS

Albigenser, seit dem späten 12. Jh. übl. Name für die Häretiker der Stadt Albi u. der westl. Languedoc; in der Forsch. oft ungenau für die Gesamtbewegung der ↗Katharer; diese selbst nannten nur die älteste ihrer südfrz. Diöz. ecclesia Albigensis. Sie wurde 1145/55 b. Albi v. nordfrz. Katharern begr. u. v. ↗Bernhard v. Clairvaux u. a. vergebl. bekämpft. Anfangs dem gemäßigten Dualismus ergeben, übernahmen die A. 1167 v. dem ↗Bogomilen Niketas den Radikaldualismus u. errichteten 4 Bist.: Albi, Toulouse, Carcassonne, Val d'Aran. In Disputen mit Päpstl. Legaten (1178) erstarkten die A. auch polit. Die kath. Kirche führte 1181 gg. Carcassonne einen 1. Kreuzzug, richtete aber gg. Indifferenz od. Widerstand des Adels ebensowenig etwas aus wie die Bekehrungsversuche der Zisterzienser, des hl. ↗Dominikus u. a. seit 1204. Nach der Ermordung des Päpstl. Legaten Peter v. Castelnau (1208) rief Innozenz III 1209 z. *A.-Krieg* auf, der sich unter dem Abtlegaten ↗Arnaldus Amalrici z. Machtkampf zw. dem frz. Heer unter Simon v. Montfort einerseits, Graf Raimund VI v. Toulouse u. Pe-

ter II v. Aragón anderseits auswuchs. Nicht Simons Siege (u. a. bei Muret 1213), sondern Kg. Ludwigs VIII Eingreifen führte zu Fkr.s Erfolg im Frieden v. Meaux (1229), indes nicht z. Ausrottung der A.; sie schufen noch 1225 im Rasès, 1229 in Agen neue Bist., entwickelten jedoch Lehre u. Kult kaum mehr fort. Der Bund zw. A.n u. provenzal. Adel wurde erst 1244 mit der Einnahme des Montségur durch frz. Heere gebrochen. Die ↗Inquisition vernichtete zwar die Gemeinden, aber nicht die Hierarchie der A., die bis ca 1270, z. T. in It., fortbestand u. um 1295 unter Peter Autier eine Rekatharisierung der Languedoc versuchte. Um 1330 war die Inquisition (bes. ↗Bernhard Guidonis) der Bewegung Herr geworden, die sich ohne Nachf. verlor. Dank ihrer dogmat. Geschlossenheit, organisator. Wirksamkeit u. polit. Macht waren die A. eine weit gefährlichere Bedrohung der kath. Kirche als ihre it. Genossen.

Lit.: **P. Belperron,** La croisade contre les Albigeois (P 1942); **ECatt** I 708—712; **Borst** 115 ff 232 ff 248 f; **F. Niel,** Albigeois et Cathares (P 1955). A. BORST

Albina, hl., **Martyrin,** ↗Lyon, Martyrer v.

Albinganen. dioec. ↗Albenga.

Albini, *Karl Dominikus,* * 26. 11. 1790 Menton, † 20. 5. 1839 Vico (Korsika); 1814 Priester, 1822 Moralprof. am Seminar v. Nizza, Anhänger ↗Alfons' v. Liguori, trat 1824 bei den Oblaten der Unbefl. Jungfrau Maria ein. Prof. u. Volksmiss., „Apostel Korsikas", arbeitete mit Erfolg für die Abschaffung der Blutrache. Sein Seligsprechungsprozeß wurde 1915 in Rom eingeleitet.

Lit.: **A. Weber,** Der Diener Gottes K. D. Albini (Pa 1937). N. KOWALSKY

Albinus (Albuin), hl. ↗Witta.

Albinus (Aubin), hl. (Fest 1. März), Bisch. **v. Angers,** * um 496, † um 550; zuvor Mönch u. Abt im Kloster Tincillacense, um 529 Bisch., nahm teil an den Synoden v. ↗Orléans 538, 541 u. 549. Schon zu Zeiten Gregors v. Tours sehr verehrt in der Basilika S. Albini in Angers. Vita, verf. v. Venantius Fortunatus: MG Auct. ant. IV 27 ff u. ActaSS Mart. I (1735) 57—60.

Lit.: **F. Mazelin** (Bar-le-Duc 1871); **Duchesne FE** II 353; **Baudot-Chaussin** III 11—14. (G. ALLEMANG)

Albinus v. Châlons, hl. ↗Alpinus.

Albinus, Prokurator in Judäa (62—64 nC.), machte sich durch Bestechlichkeit u. Gewalttätigkeit verhaßt. Wohl identisch mit Lucceius A., der unter Nero, Galba u. Otho Statthalter in Mauretanien war u. auf Befehl des Vitellius 69 nC. hingerichtet wurde.

Lit.: **Schürer**[4] I 583 ff; **Abel HP** I 473—477. A. WIKENHAUSER

Albinus, hl. (Fest 22. [23.] Juni Köln), **röm. Mart.,** Gebeine wohl 984 v. Kaiserin Theophanu der Abtei St. Pantaleon in Köln geschenkt; sonst nichts bekannt; oft verwechselt mit ↗Alban v. England. Schrein v. 1186.

Lit.: **MGSS** XV 2, 686—688; Kunstdenkmäler d. Stadt Köln II 1, 333—336, II 2, 56 147 f; **H. Schnitzler,** Nic. v. Verdun u. d. A.schrein (Fr 1939); Rhein. Kirchen im Wiederaufbau, hrsg. v. **W. Neuß** (Mönchen-Gladbach 1951) 41—45; **F. J. Peters,** Beitr. z. Gesch. d. Köln. Meßliturgie (Kö 1951) 42 61. J. TORSY

Albizzi, *Bartholomäus, v. Pisa,* OFM (oft verwechselt mit ↗Barth. [de Rinonichis] v. Pisa); stammt aus der Familie Albisi (Albizzi) in Vico Pisano b. Pisa, wo er 1342 (als Guardian), 1349 u. 1360 weilte; † 10. 12. 1361 ebd., begraben in S. Francesco zu Pisa; schrieb die Vita des sel. Geradus v. Valenza, die Barth. de Rinonichis in seinem Liber de conformitate verwandte (AFranc IV 297 bis 301).

Lit.: **AFranc** IV Einl. VII ff. W. FORSTER

Alboin (Albuin), Priester, wahrscheinl. in Konstanz, viell. Sachse, bekannt durch seinen Briefwechsel (1074—76) mit seinem jüngeren Freund ↗Bernold v. Konstanz. A. vertrat die Auffassung, daß die Ehedekrete ↗Gregors VII zwar für beim Empfang der Weihe noch nicht verheiratete Priester gültig seien, aber für schon verheiratete eine Neuerung darstellten. Er berief sich auf das v. ↗Sozomenos in der Historia tripartita bezeugte Auftreten des ↗Paphnutios auf dem Konzil v. Nikaia u. auf einen Brief Gregors I an die Diakone in Sizilien. A. wird v. Bernold als „moribus et scientia adornatus" bezeichnet u. verrät reiche Kenntnis klass. Literatur. A. wurde durch die drei Briefe Bernolds kaum überzeugt, schloß aber versöhnl. die leidenschaftl. gewordene Korrespondenz.

Lit.: **MGLiblit** mit Prolegomena II 1—26; **Manitius** III 37 f; **J. Autenrieth,** Die Domschule v. Konstanz z. Z. des Investiturstreits (St 1956). A. BIGELMAIR

Albornoz ↗Aegidius Albornoz.

Albrecht (Albert) **v. Bardewik,** Tuchhändler, Kanzler u. Bürgermeister v. Lübeck, † 1310; neben einem Rechtskodex (1294), dem ersten lübischen Seerecht (1299), beide in Niederdt., veranlaßte er die älteste niedersächs. Chron. Lübecks (1298), enthalten in dem v. ihm angelegten Reg. der städt. Urkunden.

Lit.: **ECatt** I 688 s. v. Alberto; **NDB** I 585 s. v. B.; Die Chroniken der dt. Städte XXVI (1899) 287. F.-J. SCHMALE

Albrecht III der Gütige (der Fromme), Hzg. **v. Bayern-München,** * 27. 3. 1401 München, † 29. 2. 1460 ebd.; bekannt durch seine Tragödie mit Agnes Bernauer, die ihm wahrscheinl. heiml. angetraut war; erhielt v. seinem Beichtvater Joh. Prunner geistl. Betrachtungen u. einen Fürstenspiegel gewidmet u. betrieb, durch das Basler Konzil ermächtigt, mit Nikolaus v. Kues eine bayr. Klosterreform. Auch der Freisinger Generalvikar Dr. Joh. Grünwalder, ein unehel. Sohn Johanns v. Bayern-München, beriet ihn. Der Papst zeichnete A. mit der Goldenen Rose aus. A.s Religiosität war gefühlsbetont. Er regierte friedlich, sozial u. kulturell ersprießlich.

Lit.: **Riezler** III 259 ff 313 ff 828 ff, IV 210, VI 120 511 f; **Bauerreiß** V 40 46 57; **J. Koch,** Der Briefwechsel des Nik. Cus.: SAH (1951—52); **NDB** I 156 (Lit.). H. RALL

Albrecht IV der Weise (1465 Mitregent, 1467 alleiniger), Hzg. **v. Bayern,** * 15. 12. 1447 München, † 18. 3. 1508 ebd.; urspr. z. Geistlichen ausgebildet, gewann Umgang mit Nikolaus v. Kues, ging gg. Mißstände in Klöstern mit päpstl. Ermächtigung (1479) vor, begann die herzogl. Kontrolle des Kirchenvermögens (1488) u. stützte auf Patronatsrechte u. päpstl. Privilegien ein vorreformator. Landeskirchenregiment. Durch päpstl. Privilegierung versuchte er, Domherren der für Bayern-München zuständigen Hochstifte als Räte z. Wahrnehmung seiner Kirchenhoheitsrechte zu gewinnen (G. Heyl, Der Geistl. Rat in Bayern 1598—1651 [ungedr. Diss. Mn 1956]). Dem v. ihm 1495 gegr. Stiftskapitel ULF in München mußten 4 Bürger u. 5 Doctores angehören. 1487 versuchte er, im vorübergehend bayr. Regensburg eine Univ. zu gründen. Als Reorganisator u. Eini-

ger Bayerns (Primogenitur 1506) wie als humanist. Kulturförderer ließ er die Renaissance in Bayern einziehen.

Lit.: **Riezler** III 435 ff, IV, VI u. VII passim; **A. Weißhanner:** AZ (1951) (Gesandtschaft A.s); **NDB** I 157.
H. RALL

Albrecht V, Hzg. **v. Bayern** (seit 1550), * 29. 2. 1528 München, † 24. 10. 1579 ebd.; entschied den kath. Charakter Bayerns (erneute Jesuitenberufung, Geistl. Rat des Hzg., kath. Bücher- u. Schulwesen). In v. Anfang an konsequent kath. Gesinnung, schaltete er die prot. Regungen, bes. im Ritterstand, durch Mischung v. Entgegenkommen (Erwirkung der päpstl. Erlaubnis des Laienkelchs 1564—71, vergebl. Bitte b. Trienter Konzil um Gewährung der Priesterehe) u. unerbittl. Entschiedenheit (Ingolstädter Landtag 1563, Staatsprozeß 1564) im kath. wie landesherrl. Interesse aus. A. wurde bei der konfessionellen Unentschiedenheit Kaiser Maximilians II im kath. Deutschland führend: in Baden erhielt A. den Katholizismus durch seine Vormundschaftsrechte, in Nordwest-Dtl. durch Übertragung der Bist. Hildesheim, Lüttich, Münster u. der Reichsabteien Stablo u. Malmédy an seinen Sohn Ernst, Bisch. v. Freising. Das war die Voraussetzung für Wilhelms V Sieg in Köln 1583. Selbst in Schweden unterstützte A. die katholisierende Haltung Johanns III. A. wurde v. Papst u. v. Span. unterstützt. Durch Bündnispolitik u. staatl. Reorganisation, Förderung v. Kunst u. Wissenschaft rundete A. seine europ. Bedeutung ab.

Lit.: **M. Mayer,** QQ z. Behördengesch. Bayerns (Bamberg 1890); **Riezler** IV 334 ff 433 ff, V—VII passim; **ders.,** Zur Würdigung Hzg. A.s u. seiner Regierung: AAM (1898) 65 ff; **W. Goetz - L. Theobald,** Beitr. z. Gesch. A.s V u. der sog. Adelsverschwörung v. 1563 (Mn 1913); **W. Winkler,** Die Gesinnungen Hzg. A.s V v. B. u. seiner prot. Landsassen bis 1564 (Diss. masch. Mn 1920); **B. Ph. Baader,** Der bayr. Renaissancehof Hzg. Wilh.s V (Str u. Diss. Mn 1943); **NDB** I 158—160 (Lit.); **H. Lutz:** QFIAB 34 (1954) (Bayern u. der Laienkelch).
H. RALL

Albrecht v. Brandenburg, EB v. Magdeburg u. **Mainz,** Bisch. v. Halberstadt, Kard. u. Kurfürst, * 1490 Berlin, † 1545 Mainz; studierte an der Universität ↗Frankfurt/Oder, deren Gründung er mit seinem Bruder ↗Joachim I v. Brandenburg 1506 betrieb; geistig durch den Humanismus geformt, förderte er diesen entschieden, seit er im Zug der auf Stärkung der Macht des Hauses ↗Hohenzollern ausgerichteten Familienpolitik seines Bruders früh die erzbisch. Würde (Magdeburg 1513, dazu Administratur v. Halberstadt) erlangte u. anschließend z. EB v. Mainz gewählt (1514) u. z. Kard. erhoben worden war (1518). Um die hohen Palliengelder aufzubringen, ließ er (durch den röm. Vertreter der Fugger veranlaßt) in seinen Sprengeln u. in Kurbrandenburg einen Ablaß verkünden, wodurch er mittelbar z. Ausbruch der ↗Reformation beitrug (↗Luther). Geistig ↗Erasmus v. Rotterdam nahestehend, trat er u. a. für ↗Reuchlin ein u. zog einflußreiche Humanisten (↗Hutten, ↗Capito) an seinen Hof. Künstler. der Renaissance aufgeschlossen, erteilte er Aufträge an ↗Grünewald, ↗Dürer, Peter ↗Vischer, Lucas ↗Cranach u. war so unter den Fürsten seiner Zeit einer der bedeutendsten Mäzene. Im Ggs. zu seinem Bruder nahm er der Reformation gegenüber eine zunächst konziliante Haltung ein, weshalb diese sich — trotz seiner Teilnahme am ↗Dessauer Bündnis — in Teilen seiner Territorien ungestört ausbreiten konnte (Erfurt, Magdeburg). Auch in der Reichspolitik verfolgte er die Idee eines mehr friedl. Ausgleichs. Erst als gg. Ende seines Lebens in seiner Lieblingsresidenz Halle die Reformation (1541) z. Durchbruch kam (J. ↗Jonas), wurde er scharfer Gegner der Neuerung, siedelte (mit den Reliquien des v. ihm gegr. hallischen Neuen Stifts) ganz nach Mainz über u. bemühte sich — darin durch den sel. Petrus ↗Faber persönl. bestärkt — entschieden um Wiederherstellung der alten Kirche, deren humanist. Vorkämpfer (↗Nausea, ↗Held, ↗Witzel, auch ↗Cochläus) sich um seinen Hof versammelten. Während seine mitteldt. Diöz., v. geringen Resten abgesehen, dem Protestantismus zufielen, erwiesen sich seine Bemühungen um die Erhaltung der kath. Kirche in den mainz. Kurlanden als erfolgreich. — ↗Mainz.

QQ: Die Protokolle des Mainzer Domkapitels III, hrsg. v. F. Herrmann (Pa 1932) (Prot. aus der Zeit EB Albrechts 1514—45).
Lit.: **NDB** I 166 f (Lit.); **Wetzer-Welte** I 448 f; **Ph. A. Brück,** Die Instruktion Kard. A.s v. Brandenburg für das Hagenauer Religionsgespräch 1540: AMrhKG 4 (1952) 275 bis 280; **W. Delius,** Die Reformationsgesch. d. Stadt Halle/S. (B 1953) 45—65 84—110.
E. W. ZEEDEN

Albrecht v. Brandenburg-Ansbach d. Ä., Hochmeister des Dt. Ordens (1511—25), Hzg. in Preußen (seit 1525), * 17. 5. 1490 Ansbach, † 20. 3. 1568 Tapiau. A. näherte sich unter dem Eindruck v. ↗Osianders Predigten in Nürnberg (1522) der Bewegung Luthers. Seit A.s heiml. Besuch b. Luther (1523) ließ mit seiner Zustimmung Georg v. ↗Polenz, Bisch. v. Samland, luth. Prediger in Königsberg wirken. 1525 nahm A. das Ordensland v. Sigismund v. Polen als weltl. Fürstentum zu Lehen. Er führte v. da ab selbst die Reformation unter Wahrung der bisch. Verfassung im Herzogtum ein u. unterstützte die Lutheraner in Polen-Litauen, Livland u. im poln. Teil Preußens. 1544 gründete er die Univ. Königsberg. Seine selbstverfaßten Gebete zeugen v. echter Frömmigkeit (A. hatte beachtenswerte theol. Kenntnisse). Im Streit um die Rechtfertigungslehre Osianders in Königsberg trat A. auf dessen Seite. Die aus rel. u. polit. Gründen opponierenden Stände erzwangen allerdings in für A. demütigender Weise (1566/67) die endgült. Verurteilung der osiandrischen Parteigänger u. Lehrsätze. 1. Ehe mit Dorothea v. Dänemark (1526—47), seit 1550 mit Anna M. v. Braunschweig-Calenberg verheiratet.

Lit.: **Vertrau Gott allein. Gebete Hzg. A.s v. Preußen,** hrsg. v. **E. Roth** (Wü 1956); **Kard. Hosius u. Hzg. A. v. Preußen,** hrsg. v. **E. M. Wermter:** RGStT 82 (1957); **ders.:** Zschr. f. Gesch. u. Altertumskunde Ermlands 29 (1957) 198—311; **P. G. Thielen,** Die Kultur am Hofe Hzg. A.s v. P. (Gö 1953); Umfass. Biogr. v. **W. Hubatsch** in Vorbereitung; **NDB** I 171 (Lit.); **RGG³** I 218 f (Lit.).
E. M. WERMTER

Albrecht II *(Albert),* EB **v. Magdeburg,** * 1170, † 15. 10. 1232; besuchte die Domschule in Hildesheim, Domherr in Magdeburg, studierte in Paris, 1200 Propst des Stiftes S. Maria ad Gradus in Mainz; während weiterer Studien in Bologna Herbst 1205 z. EB v. Magdeburg gewählt. Als Anhänger der stauf. Partei ließ er sich noch 1205 v. Philipp v. Schwaben mit den Regalien belehnen. Trotz guter Beziehungen zu Innozenz III wurde die Wahl nicht anerkannt, bis dieser ihn 24. 12. 1206 in Rom z. Bisch. weihte. An den stauf.-päpstl. Verhandlungen 1207 war A. wesentl. beteiligt. Nach Philipps Ermordung trat er gg. große

Zugeständnisse zu Otto IV über u. trug entscheidend zu dessen Anerkennung als Kg. bei. März 1212 wurde er Päpstl. Legat für ganz Dtl. Jahrelang litt sein Erzb. unter Angriffen der welf. Partei, die erst nach Ottos IV Tod (1218) endeten. Sein Bestreben, Magdeburg östl. der Elbe eine größere Machtstellung zu verschaffen, blieb ohne dauernden Erfolg.

Lit.: **G. A. Mülverstedt,** Regg. Archiep. Magdeb. II (1881) 100—458, III (Magdeburg 1886) 576—633; **J. Schäfers,** Personal- u. Amtsdaten der Magdeb. EB 968—1503 (Diss. Greifswald 1908) 39—42; **H. Silberborth,** EB A. II v. M.: Gesch.-Bl. f. Magdeb. 45 (Magdeburg 1910) 110—229; **A. Ruppel:** QFIAB 13 (1910) 103—134; **H. Fiedler,** Dome u. Politik (1937) 154 ff 198 ff; **W. Greischel,** Der Magdeb. Dom (Magdeburg 1939); **NDB** I 165. J. ALLENDORFF

Albrecht, *Jakob,* * 1759 Pottstown (Pa.), † 1808 Mühlbach (Pa.); luth. Deutschamerikaner, von Beruf Farmer u. Ziegelbrenner; 1791 Methodist, gründete 1800/03 die ↗Evangelische Gemeinschaft u. wurde 1807 ihr Bischof.

Lit.: **H. Wimmer,** Kirche u. Schule in Nordamerika I (L 1853) 61; **R. Yeakel,** Albright and his Co-laborers (Cleveland 1892); **ders.,** Hist. of the ev. Assoc. I (1892); **Algermissen**[7] 799. K. ALGERMISSEN

Albrechtsberger, *Johann Georg,* Musiktheoretiker, Organist, Komponist, * 3. 2. 1736 Klosterneuburg, † 7. 3. 1809 Wien; ebd. 1793 Domkapellmeister, 1794 Lehrer Beethovens; auf dessen Kontrapunktik von Einfluß.

WW: Kompositionen (Neudr.: DTÖ XVI 2); Gründl. Anweisung z. Komposition (1790, [2]1837).

Lit.: **A. Weißenbäck:** Stud. z. Musikwiss. XIV; **O. Kapp:** DTÖ XVI 2; **MGG** I 303. A. OREL

Albrechtsleute, *A.s-Brüder,* ↗Evangelische Gemeinschaft.

Albuin, hl., Bisch. **v. Buraburg,** ↗ Witta.

Albuin, Priester, ↗Alboin.

Albuin, hl. (Fest 5. Febr.), Bisch. **v. Säben-Brixen,** † 5. 2. 1005/06; stammte aus dem ↗Aribonengeschlecht in Kärnten, verlegte die Residenz endgültig v. ↗Säben nach ↗Brixen, erhielt große Güterschenkungen für sein Bist. v. Otto II u. Heinrich II; bereits im 12. Jh. als 3. Diöz.-Patr. verehrt; Reliquien im Dom erhalten.

Lit.: **F. Sinnacher,** Beitr. z. Gesch. d. bisch. Kirche v. Säben u. Brixen II (I 1822) 13 ff; **O. Redlich:** Zschr. d. Ferdinandeums 28 (1884) 9 ff; **A. Sparber,** Das Bist. Sabiona in seiner geschichtl. Entwicklung (Brixen 1942) 110 ff. A. SPARBER

Albuquerque, *Juan de,* Bisch. v. Goa (seit 1537), * 1478 Albuquerque, † 28. 2. 1559 Goa; Miss. auf den Philippinen. Er wirkte segensreich u. sah in den Jesuiten (Fr. Xaver) seine besten Mitarbeiter.

Lit.: **Lemmens** 96 ff; **Encicl.Univ.Ilustr.Europeo-Americana** IV. L. KILGER

Alcalá de Henares, das alte *Complutum,* von den Arabern *Al-Kalaga* (die Stadt) gen., bei Madrid, blühte im MA (60 000 Einw.), jetzt nur noch ca 20 000; berühmt durch die v. Kard. ↗Ximenes 1500 gegr., fürstl. dotierte Hochschule, an die er Professoren aus Salamanca u. Paris berief. Dort lehrten 1543—46 Melchior ↗Cano, 1585—92 ↗Suárez (ZKTh 42 [1918] 199 ff), um 1600 Gaspare ↗Borja u. 1630 ↗Johannes a Sancto Thoma. 1836 wurde die Univ. mit der reichen Bibl. nach Madrid verlegt. In A. d. H. entstand auf Ximenes' Befehl u. Kosten die Complutenser ↗Polyglotte. In A. d. H. wurde Ximenes begraben (in der Univ.-Kirche San Ildefonso), wirkte zuletzt u. starb der hl. Minoritenlaienbruder ↗Didacus, wurde ↗Cervantes geboren. In altspan. Zeit Bist., seit der maur. Zeit (9. Jh.) mit Toledo vereinigt (13.—16. Jh. residierte der EB v. Toledo in A. d. H.), seit 1851 mit Madrid verbunden, daher Madrid-A. d. H. — ↗Complutenser.

Lit.: **A. de la Torre,** La Univ. de A. d. H. (Ma 1910); **Flórez** VII 161—202; **DHGE** II 1—4; **M. Bataillon,** Érasme et l'Espagne (P 1937) 11—24; Über die Thesen v. A. d. H. bzgl. der petrin. Sukzession Clemens' VIII vgl. **Pastor** XI 557 ff; **ECatt** I 718—721. (J. CARRERAS Y ARTAU)

Alcántara, Geburtsort (Span.) des hl. ↗Petrus v. A., mit dem Kloster San Benito, am Tajo gelegen (Prov. Cáceres), Sitz des gleichnamigen geistl. **Ritterordens.** Er wurde 1157 v. den Brüdern Barrientos im Gebiet v. Ciudad Rodrigo z. Kampf gg. die Mauren gegr. u. v. Alexander III 1177 bestätigt, später mit Freiheiten u. Privilegien bedacht u. dem Hl. Stuhl unmittelbar unterstellt. Die angenommene Zisterzienserregel wurde an seinen militär. Zweck angepaßt. 1213 erhielt er v. Orden v. ↗Calatrava den Grenzplatz A. u. nach diesem seinen Namen. Letzter Großmeister war Juan de Zuñiga. Kg. Ferdinand V vereinigte mit päpstl. Erlaubnis 1494 die Großmeisterwürde mit der Krone Spaniens; seit 1546 gelobten die Ritter nicht mehr jungfräul., sondern ehel. Keuschheit, verpflichteten sich aber dafür z. Verteidigung der Immaculata. Bis z. frz. Besetzung besaß der Orden, der Privilegien u. Exemtion bis zuletzt aufrecht erhielt, 37 Komtureien, 53 Städte u. Dörfer. Nach der Restauration erhielt er nur einen geringen Teil zurück u. wurde militär. Verdienstorden für Adelige; die Republik hat ihn 1872 aufgehoben, Kg. Alfons XII 1874 wiederhergestellt. Seine ursprüngl. Kleidung bestand aus weißer Tunika mit schwarzem Mantel bei militär. Auftreten, sonst mit weißem Mantel. Die Tracht wechselte u. ist heute den anderen span. Militärorden angeglichen, mit grünem Lilienkreuz auf der Brust. — Nicht zu verwechseln ist damit der Orden der *Alcantariner,* ein v. ↗Petrus v. A. gestifteter Zweig des Franziskanerordens.

Lit.: **A. Manrique,** Ann. Cisterciensium III u. IV (Ly 1649); Biblia y definiciones de la Orden de A. (Ma 1663); **A. Arcellin,** Morimond et les milices chevaleresques d'Espagne et Portugal (Chaumont 1864); **M. Guillomar,** De las órdenes militares de Calatrava, Santiago, A. y Montesa (Ma 1825); **DHGE** II 6—11; **R. Revilla Vielva,** Órdenes Militares de Santiago, A., Calatrava y Montesa (Ma 1927); **G. Velo y Nieto,** Frey D. Alonso de Valencia y Bravo del Orden y caballeria de A. (1723—78): Rev. Estudios extremeños 8 (Badajoz 1952) 211—280. (J. VINCKE)

Alcázar (Alcasar), *Luis de,* SJ (seit 1569), span. Exeget, * 6. 4. 1554 Sevilla, † 14. 7. 1613; Prof. in Córdoba u. Sevilla.

WW: Vestigatio arcani sensus in Apoc., mit De sacris ponderibus et mensuris (An 1614, 1619; Ly 1618); In eas vet. test. partes, quas respicit Apoc., libri V, mit De malis Medicis (über Zitronen usw.) (Ly 1631) (über Teile v. Job, Pss, Hl, Is, Jr, Ez, Dn, Joel, Hab, Zach); hsl. in Salamanca erhalten: In Job (1588), Spr, In Johannem.

Die *Vestigatio* enthält ein Verzeichnis v. 52 Apk-Kommentaren u. deutet die Apk, wie vorher ↗Salmerón u. nachher ↗Bossuet u. H. ↗Grotius, als Prophetie des Sieges der frühen Kirche über Judentum u. Heidentum. Gegen A. wendet sich F. Sengeharb, De septem spiritibus Apoc. (Goslar 1616).

Lit.: **Sommervogel** I 145 f; **Uriarte** nn. 138 3642 3654 3926; **DHGE** II 13 f. F. STEGMÜLLER

Alchemie. 1) Der Name stammt aus dem arab. Artikel al- u. dem griech. χημεία, einem Fremdwort aus dem Altsemitischen bzw. Ägyptischen: kemi = das Schwarze (= Ägypten). Das Wort ist offenbar ein t. t., der zu jener Praxis gehört, d. h.

gewisse Voraussetzungen derselben enthält u. ausdrückt. Es weist die A. sowohl als „Ägypt. Kunst" wie als „Schwarze Kunst" aus. Die erste Deutung ist Hinweis, daß die hellenist. Adepten Ägypten als Ursprungsland ihrer Kunst ansahen (↗Hermes, Zosimos); die zweite, daß es sich um ein Werk *im* Dunklen, Verborgenen, also um okkulte od. Mysterienpraxis handle od. auch um ein Werk *aus* dem Dunklen, dem Chaos, woraus vollkommeneres Sein befreit, das in höheres Sein verwandelt werden soll. Ägypten ist für das AT, insbes. dessen apokryph-gnost. Deutung, Symbol der Finsternis, Unfreiheit, Todverhaftetheit gegenüber Israel, dem Land der Wiedergeburt.

2) Der Gegenstand kann sehr verschieden gefaßt werden. Jedenfalls ist unter A. Lehre u. Praxis der Verwandlung u. Veredlung der Stoffe zu verstehen, im engeren Sinn der Umwandlung insbes. der Metalle, um Gold od. ein universales Heilmittel zu gewinnen. Nicht das Gold als solches ist das Heilmittel; vielmehr ist es jenes Heilmittel (*Stein der Weisen*, Große Tinktur), das auch Läuterung der Metalle zu ihrer reinsten Wirklichkeit, eben zum Gold, bewirken soll. Dann aber kann Gold durch seine Sonnen-, Lebens- u. Geistsymbolik das Heilmittel symbolisieren. Letztlich ist mit Transmutation des Stofflichen immer dessen Überführung aus zerstörbarer in unzerstörbare Seinsweise gemeint, wenn auch oft zeitl. Dauern (langes Leben) als Ziel erscheint. So hält die A. eine nicht eindeutig definierbare Zwischenstellung zw. Religion u. Wiss. inne. Die A. im engeren Sinn ist ein Kind der hellenist. ↗Gnosis, der diese Zwitterstellung ja bes. eignet. Wie diese ist A., vom Christentum als der wahren Religion her gesehen, Pseudoreligion, v. objektiver Wiss. her Pseudowiss. Im Hellenismus scheint sich durch Einflüsse der griech. Philosophie, bes. Aristoteles', die entscheidende Wendung zu vornehml. naturwiss. Auffassung vollzogen zu haben, die v. den Arabern aufgenommen u. systematisiert wurde. Erst diese scheinen A. im engeren Sinn Europa u. dem Osten (Indien, China, hier auch Nestorianer?) vermittelt zu haben, wo ihr einerseits verwandte myth. Symbolik, anderseits hochentwickeltes Kunsthandwerk entgegenkamen. Im Widerspruch des Versuchs, die Wahrheit der Symbole in empir. Praxis zu demonstrieren, degenerierte die A. u. verfiel in Scharlatanerie, schuf aber im Abendland gerade durch ihr Experimentieren die Voraussetzung für das Entstehen der wiss. Chemie.

3) Die Symbolik, dunkel u. widerspruchsvoll, hat durch Tiefenpsychologie u. Religionswiss. (Mythenforschung) einige Aufhellung erfahren. Grundidee ist die *Sublimation*. Ausgangszustand ist nigredo od. materia prima, das Dunkel-Dumpfe, Unbewußte, Chaotische, Grob-Stoffliche, Samenhafte, Potentielle. Gipfel ist lapis philosophorum (Lebenselixier, quinta essentia), das Licht-Klare, Lebensmächtige, Reine, Geistige, die Frucht, Aktualität. Das Auf u. Ab der Zwischenstufen gibt dem Prozeß dramat. Dynamik: Mischung (mixtura), Trennung (separatio), Vereinigung (coniunctio), Tod (mortificatio), Faulung (putrefactio), Verkalkung (calcinatio), Lösung (solutio), Bindung (coagulatio), Scheidung (destillatio), Läuterung (sublimatio). Das Endprodukt wird auch Braut, Tochter, Königin (Panacea) gen. od. Sohn, König, goldenes Menschlein (homunculus). Dann liegt, da die Symbolik v. Mann her gedacht ist, als Ziel entw. die Idee der Vermählung (chym. Hochzeit) od. der Selbstverwirklichung u. Verwesentlichung (vgl. die Idee der Essentiierung bei Oetinger u. Schelling) zugrunde. Ferner sind wichtig die 4 bzw. 5 Elemente (das 5. = der Äther, ind. akasha), die Zweiheit od. Dreiheit der kosmischen Prinzipien: Schwefel (sulphur) u. Quecksilber (mercurius), bei Djâbir durch Arsenik, bei Paracelsus durch Salz (sal) ergänzt (vgl. die 2 ἀρχαί der Stoa, chines. yang u. yin, die ind. Dreiheit sattvam, rajas, tamas), außerdem 5 bzw. 7 (mit Sonne u. Mond) Planeten, die zu Pflanzen, Organen, Metallen usw. in Entsprechung stehen. — Vgl. das Weltbild der ↗Astrologie.

4) Folgende Absichten wurden mit dem angedeuteten Läuterungsprozeß verbunden: a) In den Mythen vieler Völker findet sich die Hoffnung auf leibliche Unsterblichkeit bzw. Auferstehung (↗Uroffenbarung, ↗Mythos). Dem entsprechen Einweihungsriten (zweite Geburt) u. Technik der Kontemplation u. Ekstase, wobei orgiast. od. streng asket. Züge bedeutsam sind. Im ind. Tantrismus, esoter. Buddhismus usw. wird gelehrt, daß durch besondere Beherrschung u. Nutzung der männl. Sexualkraft der Same z. Grundlage (vgl. materia prima) eines im Adepten entstehenden unsterbl. Geist-Leibes werde — des Diamantleibes im buddhist. Diamant-Fahrzeug (vgl. lapis). In der chines. Esoterik sind die 3 Prinzipien, auf diese Wandlung bezogen, Geistesfeuer, Samenwasser, Gedankenerde. b) Andere Absicht herrscht vor, wenn als Ziel des opus vornehml. die Läuterung der äußeren Natur gilt. Diese kann mehr als Befreiung der in den Dingen verborgenen Geistfunken (↗Kabbala) od. mehr als Wiederherstellung der Dinge zu eigentl., göttl. Meinung gedacht werden. a) u. b) sind nicht scharf zu trennen, weil nach einem Spruch der ma. A. das opus immer „tam ethice quam physice" zu vollziehen ist — so rel. u. wiss. Aspekt verbindend. c) Weit verbreitet war immer das Mißverständnis der Symbole. Shi Hoang-ti († 209 vC.) schickte eine Flotte, um v. Inseln im Ostmeer Unsterblichkeitstrank zu holen. Die chem. Elemente Gold, Quecksilber, Schwefel, auch Edelsteine wurden in „Medizinen" gemischt, die Krankheit u. Tod bewirkten. Noch August v. Sachsen († 1733) hielt sich den „Goldmacher" Böttger — der dann zufällig Porzellan fand. d) Mit dem Vordringen der wiss. Orientierung gewann die Vielfalt der bearbeiteten Stoffe an Bedeutung gegenüber der Einheit des Ziels (des seelisch-leibl. Heilmittels). Bei Paracelsus ist die quinta essentia die jeweils verschied. spezif. Eigenart eines *jeden* Stoffs; sie darstellen heißt, alles Quantitative überwinden u. reine Qualitäten erreichen. Mit dem Triumph der quantitativen Wiss. verliert die A. ihre experimentelle Basis u. rettet ihre weltanschaul. Gedanken in die ↗Theosophie, Lehren der ↗Rosenkreuzer u. die ↗Freimaurerei. Wissenschaftl. findet sie heute neues Interesse durch Bemühungen um eine qualitative Betrachtungsweise (homöopath. u. spagyr. Medizin, Psychosomatik, Tiefenpsychologie, Symbolkunde).

Christl. Denker, die sich mit A. befaßt haben sollen: Vinzenz v. Beauvais, Albert d. Gr., Roger Bacon, Raimund Lullus, Arnald v. Villanova.

Lit.: **E. O. v. Lippmann,** Die Entstehung u. Ausbreitung

der A., 3 Bde (B 1919, 1931, Weinheim 1954) (Lit.); **A. Avalon,** The Serpent Power (Lo 1919); **F. Strunz,** Albertus Magnus (W 1926); **C. G. Jung - R. Wilhelm,** Das Geheimnis der goldenen Blüte (Mn 1929); **C. G. Jung,** Psychol. u. A. (Z 1944); **T. Burckhardt,** Considérations sur l'A.: Études Traditionelles Okt.-Nov. (R 1948), April-Mai (1949), Jan.-Febr. (1950); **C. v. Korvin-Krasinski,** Die tibet. Medizinphilosophie (Z 1953); **M. Éliade,** Forgerons et Alchimistes (P 1956); **W. Ganzenmüller,** Beitr. zur Gesch. der Technologie u. der A. (Weinheim 1956); **E. Benz:** Eranos XXIII 344—360 (Wandlung bei Schelling); **RGG**^{3} I 219—223; **EJud** II 137—159; **RAC** I 239—260. M. VERENO

Alcher, Zist.-Mönch v. **Clairvaux** im 12. Jh.; Schüler des hl. Bernhard. Isaak v. Stella (PL 194, 1875) u. Petrus Cellensis (PL 202, 1083) beantworteten v. ihm vorgelegte Fragen. A. werden ohne positive Gründe einige WW zugeschrieben, bes. das ps.-augustin. *De spiritu et anima* (PL 40, 779—832), das die damals traditionelle Lehre der Psychol. zusammenfaßt u. mit dem die Vertreter der Hochscholastik sich noch oft auseinandersetzten.

Lit.: **ECatt** I 722 f. G. FUSSENEGGER

Alciat(i), *Andrea,* bedeut. Humanist u. Jurist, * 1492 Alzate b. Como, † 1550 Pavia. Auf hohes Einkommen bedacht, wechselte er als Prof. unstet zw. den Univ. Avignon, Bourges, Bologna, Ferrara u. Pavia u. war zeitweise auch Advokat in Mailand. 1546 wurde er z. Apost. Protonotar ernannt. Mit hist.-krit. Methode bahnte er die humanist.-neuzeitl. Rechtswissenschaft an.

HW: Annotationes in tres posteriores libros Codicis; Commentaria in aliquot titulos decretalium; Iudiciarii processus compendium . . .; Emblemata (Epigramme auf Tugenden u. Laster). — Opera omnia, 4 Bde (Bas 1546—49, 1582), 6 Bde (Lyon [P. Fradin] 1560).

Lit.: **E. v. Moeller,** A. A. (Br 1907); **P.-E. Viard,** A. A. (P 1926); **G. L. Barni,** Le Lettere di A. A. (Fi 1953); **Schulte** III 1, 448; **DHGE** II 17—21; **DDC** I 363. K. WEINZIERL

Alciati, *Giovanni Paolo,* Antitrinitarier, * um 1515/20 Savigliano b. Saluzzo, † wahrsch. nach 1586 Danzig; um 1546 im Venediger Kreis (↗Sozinianismus) Anhänger Gribaldis, floh ins Veltlin, kam nach Genf u. mußte wieder weichen, als Calvin gg. die Trinitätsgegner vorging. 1559 förml. verbannt, wandte er sich mit ↗Gentile nach Polen, 1564 auch dort vertrieben, lebte er in Mähren u. zuletzt in Danzig.

Lit.: **E. v. Moeller:** HV 11 (1908) 460—483 (Lit.); **St. v. Dunin-Borkowski:** Scholastik 7 (1932) 514—521; **D. Cantimori,** Eretici Italiani del Cinquecento (Fi 1939) (Bespr.: ARG 37 [1940] 268), dt.: It. Häretiker d. Spätrenaissance (Bas 1949). TH. KAUL

Alciati, *Terenzio,* SJ (seit 1591), * 15. 11. 1570 Rom, † 12. 11. 1651 ebd.; Prof. am Coll. Rom., Mitglied der Kommission für Brevierreform unter Urban VIII, sammelte seit 1625 hsl. Material für eine streng hist. Widerlegung ↗Sarpis, das später ↗Pallavicini die Abfassung seiner Istoria del Conc. di Trento sehr erleichterte. Nachlaß im Arch. der Gregorian. Universität.

Lit.: **Sommervogel** I 147 f, VIII 1601; **Pastor** XIII 2$^{1-7}$, 901 f; **H. Jedin,** Der Quellenapparat der Konzilsgesch. Pallavicinos (R 1940) 12—17. H. JEDIN

Alcimus Avitus ↗Avitus Alcimus Ecdicius.

Alcobaça (Alcobatia), ehem. Zist.-Abtei in Portugal (Diöz. Leiria; Patr. Mariä Himmelfahrt); 1148 v. Kg. Alfons I gegr. (Filiation v. ↗Clairvaux). Ihr waren die Ritter des z. Schutz des Glaubens u. der Wehrlosen gegr., 1211 erloschenen Ordens des hl. Michael de Ala unterstellt. 1567 Haupt einer Kongreg., zählte in der Blütezeit gegen 1000 Mönche u. gründete 6 Tochterklöster: Stella de Estrela, Bouro, Tamaraes, Maceneira, Ceicia, S. Paulo. A. hatte bis z. Ende eine bedeut. landwirtschaftl. Schule, galt als das reichste Kloster des ganzen Ordens u. hatte bedeut. Gelehrte. 1833—34 erlag A. der portugies. Säkularisation. Die gewaltige Kirche (frühgot. Halle [1148—1222], mehrere Königsgräber) u. die meisten Klostergebäude sind erhalten, die mit ihren Kreuzgängen ein Musterbeispiel kirchl. Baukunst sind.

Lit.: **Fortunato de S. Boavent,** Hist. chronolog. e crit. da real abbadia de A. (Lissabon 1827); **Vieira Natividade,** O mosteiro de A. (Porto 1937); **A. Gusmão,** A Real Abbadia de A. (Lissabon 1948); **DHGE** I 25—29 (Lit.); **Cottineau** I 50 f. M. HARTIG

Alda, sel. ↗Aldobrandesca.

Aldebert (Adalbert; Gallier) **u. Clemens** (Ire), Irrlehrer, erlangten gleichzeitig in der ersten Hälfte des 8. Jh., jener in Westfranken, dieser in Ostfranken, durch unkanon. Weihe die Bischofswürde, trugen phantastische, aus christl. u. heidn. Elementen zusammengesetzte, abergläub. u. schismat. Tendenzen fördernde Lehren vor, die beim niedern Volk Anklang fanden. Auf Betreiben des hl. Bonifatius wurden sie 744 durch die Synode v. ↗Soissons abgesetzt u. in Haft gebracht. Als sie nach Freilassung weiterhin das Volk betörten, setzte Bonifatius die Berufung eines röm. Konzils durch, das sie 745 der Priesterwürde entkleidete u. mit strenger Kirchenbuße belegte. 747 verschwinden sie aus der Geschichte. Aldebert soll v. Räubern erschlagen worden sein.

Lit.: **M. Tangl,** Die Briefe des hl. Bonifatius u. Lullus (B 1916) 109 ff 160; **ders.:** NA 40 (1916) 639 ff; **Hauck** I^8 515—520; **Th. Schieffer,** Winfrid-Bonifatius und die christl. Grundlegung Europas (Fr 1954). (A. M. LANDGRAF)

Aldebrand, hl. (Fest 1. Mai), Bisch. u. Patr. v. ↗Fossombrone (Umbrien), † 1. 5. 1219 (?); Propst v. Rimini, geißelte als Prediger mit apost. Freimut die Laster seiner Zeit, mußte deshalb fliehen; um 1170 (?) Bisch. v. Fossombrone. Durch fast ein halbes Jh. war er Hirt u. Vater seiner Diöz., der er u. a. eine Kathedrale stiftete.

Lit.: **ActaSS** Maii I (1866) 160—163; **Ughelli** II 830 915; **Eubel** I 254 n. 4; **R. Moria** (Fano 1705) (chronol. Problem). (J. BAUR)

Aldegrever, *Heinrich* (eig. Trippenmeker), * 1502 Paderborn, † 1555/61 Soest; dort seit 1530 erwähnt; als Maler (Soest, Marienaltar), später fast ausschließlich als Kupferstecher tätig (Einfluß Dürers). Von seinen ca 300 Stichen zahlr. Ornamentstiche; durch gestochene Porträts (Reformatoren, Wiedertäufer) bes. bekanntgeworden. Einer der sog. Kleinmeister, ist A. der erste bewußte deutsche Manierist.

Lit.: **H. Zschelletzschky,** Das graph. Werk H. A.s (Str 1932); **F. W. H. Hollstein,** German Engravings, Etchings and Woodcuts I (1954) 6—145. V. H. ELBERN

Aldemar, hl. (Fest 24. März), Ben.-Mönch in Montecassino, um 1070 Abt in S. Lorenzo (Capua), später Priester, zuletzt in Bocchanico. Sterbejahr unbekannt.

Lit.: **ActaSS** Mart. III (1865) 487—490; **Mabillon AS** VI 2, 625—630; **MGSS** VII 742—745; **DHGE** II 47. J. BAUR

Aldenburg, das wend. Bist. ↗Oldenburg.

Alderich, ehrw. (Gedächtnis 6. Febr.), Präm.-Laienbruder, angebl. gebürtig aus kgl. Geschlecht in Fkr., † im Kloster Füssenich b. Zülpich als Bruder u. Schweinehirt um 1200. Vor dem 16. Jh. findet sich v. ihm u. seiner Verehrung keine Spur; erste Notiz in „Natales SS. Ord. Praem." (v. Chrysost. v. d. Sterre [An 1627]), Vita, in den ActaSS erstmals veröffentlicht, 1638 v. J. Polius

(OFM) „zu Füssenich fabricieret" auf Grund eines Eintrags im dortigen Nekrolog. Wahrscheinl. Verwechslung mit dem sel. Zist.-Laienbruder Alexander, der, aus schott. Königshaus, im 13. Jh. als Schweinehirt in Foigny b. Laon lebte (Foigny u. Füssenich = Fusniacum; z. nahen Zist.-Nonnenkloster Hoven hatte Füssenich enge Beziehungen). Angebl. Reliquien A.s in der Pfarrkirche Füssenich.

Lit.: **ActaSS** Febr. I 922—925; **DHGE** II 258 (Alexander v. Foigny); **Backmund** I 165 509. N. BACKMUND

Aldersbach (Diöz. Passau; Patr. Mariä Himmelfahrt, vor 1147 Petrus), ca 1120—46 Augustinerchorherrenstift, 1146—1803 Zist.-Kloster (Filiation v. ↗Morimuond-↗Ebrach); erst lebensfähig durch Bisch. ↗Otto I v. Bamberg (Stiftungsbrief). Neben reicher Bodenkultur frühzeitig Seelsorgetätigkeit (u. a. Wallfahrten Kößlarn, Sammerei). Tochterklöster: ↗Fürstenfeld 1258, ↗Fürstenzell 1274, ↗Gotteszell 1285; 1669 ↗Walderbach neu besiedelt. Namhafte Äbte: Hugo (1295 bis 1308); Wolfgang Marius (1514—44), Humanist u. Luthergegner; Johann Dietmayr (1588—1612), Restaurator; Theobald II (1745—77); Reitwinkler (1745—77). Klosterkirche Perle des bayr. Barocks.

Lit.: **MGSS** IX 536; Kunstdenkm. Bayerns IV 14, Vilshofen (Mn 1926) 23 ff; **Krausen** 26 ff (Lit.); **ders.**, Zisterziensertum u. Wallfahrtskulte im bayer. Raum: AnalOCist 12 (1956) 115 ff. E. KRAUSEN

Aldetrude, hl. (Fest 25. Febr.), Äbtissin v. Maubeuge, † 25. 2. um 696; Tochter des hl. ↗Vincentius Madelgarius u. der hl. ↗Waldetrud; kam als Mädchen zu ihrer Tante, der hl. ↗Adelgunde, der Gründerin der Abtei Maubeuge, u. folgte ihr als Äbtissin (684—696?). Die historisch bedeutungslose Vita verfaßte ein Kanoniker v. Maubeuge Ende 8. Jh.

Lit.: **Essen** 237—240; **Baudot-Chaussin** II 526. (G. ALLEMANG)

Aldhelm, hl. (Fest 25. Mai), OSB, Bisch. v. Sherborne, * ca 639, † 709 Doulting; Verwandter des Kg. Ine, erzogen in Malmesbury u. Canterbury unter Abt Hadrian. 675 1. Abt v. Malmesbury, das unter ihm 3 neue Kirchen erhielt u. rasch aufblühte. Gründete später 2 Klöster in Somerset u. Wiltshire; reiste nach Rom, wo er v. Papst Sergius I Privilegien für seine Klöster erhalten haben soll. Drängte im Interesse der christl. Einheit auf Einführung des röm. Osterdatums in Devon u. Cornwall. 705 Bisch. v. Sherborne, sehr asket., eifriger Prediger. War populär als Dichter heute verlorener angelsächs. *Lieder.* Viele *lat. Gedichte,* u. a. auf die Jungfräulichkeit mit Anhang über die 8 Hauptlaster, u. *Rätselreime* sind erhalten, dgl. Prosawerke, besonders *De laude virginitatis,* gekünstelter Stil. Viele kulturgeschichtlich interessante Briefe.

Ausg.: J. A. Giles (O 1844): PL 89, 63—300; krit. Ausg. v. R. Ehwald: MG Auct. ant. 1913—19.

Lit.: Vitae v. Fabricius u. Wilh. v. Malmesbury, Gesta Pontificum; PL 179, 1614—1680; **L. Bönhoff** (Diss. L 1894); **C. F. Browne,** A., his Life and Times (Lo 1903); **DSAM** I 299 f; **J. Fowler,** A. (Sherborne 1947). H. C. GRAEF

Aldobrandesca *(Alda),* sel. (Gedenktag 26. Apr.), * 28. 2. 1249 Siena, † 26. 4. 1309 ebd.; Tochter des vornehmen Pietro Francesco Ponzio, heiratete nach sorgfältiger Erziehung mehr aus Gehorsam gg. ihre Eltern als aus Neigung. Gute Gattin u. Hausfrau. Nach dem Tod ihres Mannes Bindo Bellanti Terziarin der Humiliaten, lebte in strengster Armut u. Buße, reich an höheren Gnaden (Krankenheilungen, Prophetie, Visionen des Lebens u. Leidens Christi). Reliquien in S. Tommaso in Siena.

Lit.: **G. Lombardelli** (Siena 1584); **ActaSS** Apr. III (1738) 466—472 (Auszug aus Lombardelli); **DHGE** II 54. (W. SCHAMONI)

Aldobrandini, alte Florentiner Familie, deren Mitgl. seit Ende 14. Jh. in hohen Ämtern ihrer Vaterstadt waren. **Silvestro,** 1499—1558, Kanzler der „Riformagione", trat, vertrieben aus Florenz, in päpstl. Dienste, wurde unter Paul IV Konsistorialadvokat u. Günstling Kard. Carlo ↗Caraffas, fiel aber kurz vor seinem Tode in Ungnade. 3 seiner Söhne stiegen zu den höchsten Ämtern der Kirche auf: **Tommaso** wurde 1572 Brevensekretär, **Giovanni,** 1525—73, 1570 Kard., **Ippolito** 1592 Papst (↗Clemens VIII). Unter ihm haben 2 fähige Neffen als Staatssekretäre die päpstl. Außenpolitik geleitet. **Cinzio** Passeri, 1551—1610, Sohn Giulias, der Schwester Clemens' VIII, war 1588 Legat in Dtl. u. Polen, 1593 Kard., wurde aber bald v. seinem Neffen aus den Staatsgeschäften verdrängt u. zog sich zurück. 1604 erhielt er die Avignoneser Legation, sorgte für die Wahl Leos XI u. wurde Großpönitentiar. Er war wohltätig u. schützte Künstler wie Dichter, z. B. Tasso. **Pietro,** 1572 bis 1621, wurde mit 20 Jahren Präfekt der Engelsburg, 1593 Kard. u. Staatssekretär, hatte zunächst die Signatur der Briefe nach Fkr., Span. u. Polen, leitete aber bald die gesamte Außenpolitik. 1598 führte er die Annexion ↗Ferraras durch, vermittelte 1601 im Frieden v. Lyon die Versöhnung zw. Fkr. u. Savoyen, 1602 die Heirat Heinrichs IV mit Maria Medici. In Paris bezauberte der kleine, blatternarbige Mann die frz. Höflinge durch seine sprühende Geistigkeit. Unter Paul V zog er sich in sein Erzb. Ravenna zurück u. regierte dort erfolgreich. Obwohl er 1620 Kard.-Bisch. der Sabina wurde, kehrte er nicht an die Kurie zurück, selbst nicht z. Wahl Gregors XV. Er tat viel für die röm. Kirchen, so für St. Peter u. S. Maria in Trastevere; die Basilika S. Paolo alle Tre Fontane verdankt ihm ihre Entstehung. Als Förderer der Baukunst ließ er die Villa A. in Frascati bauen (G. della Porta, C. Maderno), die Villa A. in Rom, wo die *A.sche Hochzeit* gefunden wurde, erweitern u. verschönern. Den Bau des Palazzo Chigi, den Clemens VIII noch als Kard. begonnen hatte, setzte er fort. **Gianfrancesco,** 1545—1601, aus einer Seitenlinie, heiratete Olimpia, die Nichte Clemens' VIII, wurde 1592 Governatore del Borgo, Kastellan v. S. Angelo u. General der Kirche. Sein Sohn **Silvestro,** 1603 mit 14 Jahren Kard., starb 1612. Der andere Sohn **Ippolito,** 1592—1638, wurde 1621 Kard., 1623 Camerlengo. Er war der letzte männl. Sproß der A. Das Erbe fiel an Olimpia, Großtochter Gianfrancescos, die in 1. Ehe 1640 Paolo Borghese, den Großneffen Pauls V, in 2. Ehe 1647 Camillo Pamphili, den Neffen Innozenz' X, heiratete. Sie war trotz Feindschaft der Olimpia Maidalchini nicht ohne Einfluß, förderte **Baccio,** 1613—65, aus einer Seitenlinie, der 1652 Kard. wurde. Dessen Neffe war **Alessandro,** 1667—1734, seit 1730 Kard. unter Clemens XII. Das Archiv A. ist wenig bekannt, ein Teil wurde der Vatikan. Bibliothek geschenkt.

Lit.: **Eubel** III u. IV; **Ciaconius** ²V—VIII; **Cardella; Pastor** XI (1927); XII (1929) passim; **A. Personeni,** Notizie . . . del card. Cinzio Personeni Passero (1786); **P. Litta,** Famiglie celebri d'Italia I (Mi - Tn 1819) 140—161;

N. Barozzi - G. Berchet, Relazioni degli ambasciatori Veneti X (V 1857) 455—457; **L. Passarini,** Memorie intorno alla vita di Silvestro A. (R 1878); **C. Manfroni,** ASRomana 13 (1890) 101—150; **L. Fumi,** La legazione in Francia del card. Pietro A. (Città di Castello 1903); **P. Richard,** La légation A. et le traité de Lyon (Ly 1903). F. BOCK

Aldowin, hl. ↗Audoin.

Aldrich, sel. (Fest 7. Jan.), Scholaster in Metz, Kaplan Ludwigs d. Deutschen, Bisch. **v. Le Mans** (832—857) einer der getreuesten Anhänger Ludwigs d. Frommen, der diesen auch auf dem Lügenfeld 833 nicht verließ u. 840—841 ebenso zu Karl d. Kahlen stand. Als Bisch. suchte er die bischöfl. Autorität u. das Kirchengut, das unter den Säkularisationen der frühkaroling. Zeit schwer gelitten hatte, wiederherzustellen u. bes. die Klöster seiner Diöz. wieder in seine Hand zu bekommen. Diesem Zweck dienten auch die *Actus pontificum,* eine Art Bistumsgesch. nach dem Vorbild des ↗Liber Pontificalis, u. die *Gesta domni Aldrici,* die beide ganze Ukk.-Dossiers, darunter zahlr. Fälschungen, enthalten. Actus u. Gesta wurden um 836 u. 840/844 angelegt v. Aldrichs Chorbisch. David. B. Simson, J. Havet, L. Duchesne u. P. Fournier brachten die pseudoisidor. Dekretalen (↗Pseudo-Isidor) in Zusammenhang mit einem Klerikerkreis um Aldrich. Diese Hypothese kann heute nicht mehr aufrechterhalten werden.

Ausg., *Actus:* Mabillon III (1723) 239—338; G. Busson - A. Ledru, Actus pontificum Cenomannis in urbe degentium: Archives historiques du Maine II (Le Mans 1901). — *Gesta:* R. Charles - L. Froger, Gesta domni Aldrici Cenomannicae urbis episcopi (Mamers 1889); J. Havet, Les Chartes de St. Calais: BÉCh 48 (1887) 5 ff; ders., Les Actes des évêques du Mans: BÉCh 54 (1893) 597 ff, 55 (1894) 5 ff 306 ff; F. Lot, Textes manceaux et fausses décrétales: BÉCh 101 (1940) 5—48, 102 (1941) 5—34. E. EWIG

Aldrich, hl., OSB, EB **v. Sens** (829—836), † 10. 10. 836 (Fest in Sens 7. Juni [früher 6. Juni], in Ferrières 10. Okt.) (Duchesne FE 417); Mönch u. Abt v. Ferrières, eifriger Förderer der Klöster, verlegte die Abtei St-Rémi aus Sens nach Vareille (z. Uk. s. NA 27, 217 ff; M. Prou [Sens 1916]).

Lit.: wenig verlässige Vita Anf. 11. Jh.: Mabillon AS IV 1, 539—546; ActaSS Iun. I 753—758 (dazu SM 35, 201—215); **H. Bouvier,** Hist. d l'église de Sens (Str 1906) 191—213; **Zimmermann** II 279 281. A. M. ZIMMERMANN

Aldus, *Manutius d. Ä.,* † 1515; Begründer der berühmten Druckerei in Venedig, aus der die geschätzten *Aldinen* hervorgingen. Nach seinem Tod erschien unter seinem Schwiegervater Andr. Asulanus als Leiter in dieser Druckerei die erste griechische Druckausgabe der gesamten Bibel (V Febr. 1518), die der früher gedruckten Editio Complutensis des ↗Ximenes zuvorkam.

F. SCHÜHLEIN

Aleander, 1) Hieronymus d. Ä., Humanist u. Legat, * 13. 2. 1480 Motta (Friaul), † 1. 2. 1542 Rom; nach humanist. Studien u. mehrjähr. Lehrtätigkeit in Padua u. Venedig, wo er mit Aldus Manutius zusammenarbeitete, wirkte A. 1508—13 als Lehrer des Griechischen an den Univ. Paris u. Orléans, Sekretär der Bisch. v. Paris u. Lüttich, trat 1516 in den Dienst der röm. Kurie; 1519 Bibliothekar der Vaticana. 1521 als Nuntius auf dem ↗Wormser Reichstag, zeichnete er in seinen Ber. ein im wesentl. richtiges Bild v. der drohenden Gefahr u. setzte das Wormser Edikt gg. Luther durch. 8. 8. 1524 EB v. Brindisi, versah bis 1525 die frz. Nuntiatur, 1531 als außerordentl. Nuntius dem Legaten Campeggio beigegeben, 1533 bis 1535 Nuntius in Venedig. Seit Herbst 1536 Mitgl. der Großen Reformkommission, 22. 12. 1536 Kard. in pectore (13. 3. 1538 publiziert), ging bald darauf als Legat zu dem nach Vicenza berufenen Konzil, anschließend als Kard.-Legat zu Ferdinand I. — Als Humanist wie als Diplomat gleich bedeutend, äußerst ehrgeizig u. erst im letzten Jahrzehnt seines Lebens der kath. Reform innerlich verbunden.

Lit.: umfangr. Nachlaß im Vatikan. Arch.; **H. Omont,** Journal autobiographique du Card. A. 1480—1530: Notices et extraits 35 (1896) 1—116; **J. Paquier,** J. A. de sa naissance jusqu'a la fin de son séjour à Brindes (P 1900); **ders.,** Lettres familiaires d'A. 1510—40 (P 1909); **P. Balan,** Monumenta ref. Luth. (Rb 1884) (Ber. v. 1521); **Th. Brieger,** A. u. Luther (Gotha 1884); dazu Nachträge v. **P. Kalkoff:** ZKG 28 (1907) 201—234; **ders.,** Die Depeschen des Nuntius A. v. Wormser Reichstag 1521 (Hl ²1897); Nuntiaturber. aus Dtl. Abt. I 3 u. 4 (Gotha 1893) (Legation v. 1538—39); **Jedin** I² passim.

2) Hieronymus d. J., Großneffe v. 1), * 29. 7. 1574 Friaul, † 9. 3. 1629 Rom; Altertumsforscher u. Dichter, Sekretär des Kard. Francesco ↗Barberini.

Lit.: **J. Morin,** Ant. eccl. Orientalis (Lo 1682) 142 ff (samaritan. Unters.); **MAH** 8 (1888) 323—402 591—608; **ECatt** I 742. H. JEDIN

Alecis Harenc, auch *Guillaume Alexis,* OSB, normann. Dichter, * um 1425, † nach 1505; Mönch in Lyra (bei Évreux), Prior in Bucy (Buchy b. Rouen?), späteres Leben dunkel (in Jerusalem durch Mohammedaner gemartert?). Seine Dichtungen (*Les antes du monde, Blason des faulses amours, Le dyalogue du crucifix et du pèlerin* u. a.) bei den Zeitgenossen sehr beliebt (neu hrsg. v. A. Piaget - P. Picot [P 1908]). Nach L. Cons (vgl. La Vie Cath. v. 22. 9. 1928) verfaßte er auch um 1464/69 in Rouen den bis in die Neuzeit gespielten Advokatenschwank Maître Pathelin.

Lit.: **L. Guéry,** Guillaume Alexis (Évreux 1907); **DHGE** II 79. K. HOFMANN

Alegambe, *Philippe,* SJ (seit 1613), Historiker, * 22. 1. 1592 Brüssel, † 6. 9. 1652 Rom; nach Aufenthalt in Span. u. Sizilien im Dienst des Hzg. v. Ossuna begann er in Palermo das Noviziat, studierte in Rom, dozierte in Graz Philos. u. Theol., unterbrochen durch eine Europareise als Erzieher des Prinzen v. Eggenberg. Seit 1638 in Rom, setzte A., unterstützt durch J. ↗Bollandus, die v. Ribadeneira 1608 hrsg. *Bibliotheca scriptorum SJ* fort (An 1643; Neuausg., mitunter fehlerhaft, v. N. Sotwel [R 1676]).

Lit.: **Sommervogel** I 151—153, VIII 1602, XII 915; **DHGE** II 80 f; **A. de Wiet,** De Gulden Passer (An 1950) 32—43. B. SCHNEIDER

Alegre, *Francisco Javier,* SJ (seit 1747), Historiker u. Theologe, * 12. 11. 1729 Veracruz (Mexiko), † 16. 8. 1788 Bologna; lehrte Humaniora u. Philos. in Mexiko, schrieb u. a. die grundlegende *Historia de la Comp. de Jesús en Nueva España* (Neuausg. v. E. J. Burrus u. F. Zubillaga, I [R 1956]). 1767 mit den übrigen Jesuiten vertrieben, setzte er im Kirchenstaat seine vielseitige wissenschaftl. Arbeit fort.

Lit.: **E. J. Burrus:** AHSI 22 (1953) 439—509 (vollst. Bibliogr.). B. SCHNEIDER

Aleman (Allemand), *Louis d',* sel. (Fest 17. Sept.), Kard., * um 1390 Arbent, † 16. 9. 1450 Salon; 1414 Doctor decretorum in Avignon, 1417 zu ↗Konstanz Vicecamerarius u. mit der Bewachung des Konklaves betraut, 1418 Bisch. v. Maguelone, 1423 EB v. Arles, 1424—28 Legat in Bologna, 1426 Kard.; Haupt der konziliarist. Partei auf dem ↗Basler Konzil; betrieb nach dessen

Verlegung nach Ferrara 1437 die Absetzung Eugens IV u. die Wahl des Gegenpapstes Felix V (↗Amadeus VIII v. Savoyen); 1439 abgesetzt u. gebannt, nach dem Friedensschluß 1449 rehabilitiert; 1527 sein Kult von Clemens VII erlaubt.

Lit.: **ActaSS** Sept. V (1755) 436—461; **GallChristNov** III 787 bis 829; **DHGE** II 86 ff; Stud. u. QQ z. Gesch. des Konzils v. Basel I—VII (Bas 1896 ff); **G. Pérouse,** Le card. L. A., président du concile de Bâle, et la fin du grand schisme (P 1904); **N. Valois,** La crise religieuse du XV^e siècle. Le Pape et le Concile 1418—50 (P 1909); **ECatt** I 745 ff.

J. WODKA

Alembert, *Jean-Lerond d'*, Mathematiker, Physiker u. freigeist. Philosoph, * 16. 11. 1717 Paris, † 29. 10. 1783 ebd.; 1741 Mitgl. der Akademie, seit 1749 mit ↗Diderot Hrsg. der Enzyklopädie u. Verf. der berühmten Einl. dazu (1751). Vorbereiter des ↗Positivismus, forderte exakte Erfahrungswiss., behielt den einheitl. Zshg. aller Phänomene im Blick. Metaphys. Skeptiker, vermutet aber eine höchste, unfaßbare Intelligenz. Prinzip der Moral: das Interesse der Individuen im Einklang mit dem Wohl der Gesellschaft. Seit 1758 vorwiegend mathemat. u. physikal. Stud. (Polemik gg. R. ↗Boscovich). Schriftverkehr mit Voltaire u. Friedrich II v. Preußen.

WW: Oeuvres philos., hist. et litt., ed. Bastien, 18 Bde (P 1805); in Ausw. v. A. N. de Condorcet (P 1852).
Lit.: **Ueberweg** III; **DHGE** II 92; **RGG**^3 I 225.

N. PICARD

Aleni, *Giulio*, SJ, Miss. u. Sinologe, * 1582 Brescia, † 3. 8. 1649 Fuchow (Fukien); kam 1610 nach Macao, wo er Mathematik lehrte u. Sonnen- u. Mondfinsternisse untersuchte; wirkte seit 1613 in China (Schansi, Fukien). Hervorragender Miss. u. fruchtbarer Autor, „Konfuzius des Westens" genannt.

Lit.: **D. Bartoli,** La Cina (R 1663) 593 f 643 ff 789—792 805—814; **Sommervogel** I 157—160; **Streit** V 698—702.

J. SCHÜTTE

Aleppiner (Ḥalabîje), Ordensgenossenschaften: 1) melchit. ↗Basilianer in Syrien; 2) maronit. ↗Antoniusorden.

Aleppo, Stadt in Nordsyrien, arab. Ḥaleb, das antike Beroia; 1954: 398 500 Einw., davon ca 30 % Christen. In Gesch. u. Ggw. ein bedeut. christl. Zentrum. Heute residieren dort 4 kath. u. 3 nichtkath. Bischöfe. Der erste hist. bezeugte Bisch. v. Beroia ist Eustathios, der z. Z. des Konzils v. Nikaia bereits Bisch. v. Antiocheia war. Der Monophysitismus führte auch in Beroia z. Spaltung. Zu Beginn des 8. Jh. gab es dort neben Melchiten u. Jakobiten noch Maroniten, die 727 bereits einen eigenen Bisch. hatten. Das byz. Schisma (11. Jh.) riß auch die bisher kath. Griechen od. Melchiten v. der Kirche los. Um dieselbe Zeit setzte die Einwanderung der Armenier ein, die alsbald in A. auch ihren eigenen Bisch. hatten. Die Kapuziner, Jesuiten u. Karmeliten, die seit 1625/26 in A. wirkten, bemühten sich um die Gesamtunion der v. Rom getrennten Kommunitäten. Da dies nicht gelang, kam es schließlich z. Bildung v. gesonderten kath. Kommunitäten mit eigenen Bischöfen. Für die eingewanderten lat. Katholiken wurde 1762 ein Apost. Vik. geschaffen, für die kath. Chaldäer 1901 ein Patriarchalvikariat. — ☐ Kreuzfahrerstaaten Bd I.

Kath. Bistümer: a) *melchit. Erzb.* (Aleppen. od. Beroen.); bereits im 17. Jh. waren manche Bischöfe kath.; eine klar gesonderte kath. Kommunität mit eigenem Bisch. besteht dauernd seit 1750; 1956: 45 000 Gläubige, 21 Priester, 7 Kirchen; b) *armen. Erzb.*, seit 1899; bisweilen kath. Bischöfe schon im 17. Jh., dauernd seit 1710; 1956: 12 840 Gläubige, 12 Priester, 8 Kirchen; c) *syr. Erzb.*, seit 1862; 1659 Bist., 1662—1702 Sitz des Patriarchen; 1956: 50 000 Gläubige, 8 Priester, 3 Kirchen; d) *maronit. Bist.*, besteht dauernd seit 1638; 1956: 40 000 Gläubige, 7 Priester, 4 Kirchen. — **Lat. Apost. Vik.:** seit 1762, Residenz in Damaskus; umfaßte urspr. ganz Syrien, 1953 wurde Beirut abgetrennt; 1956: 21 634 Gläubige, 266 Priester, 85 Kirchen. — **Chaldäisches Patriarchal-Vik.:** seit 1901; 2000 Gläubige.

Nichtkath. Bistümer: Orthodoxe, Armenier u. Jakobiten. Keine zuverlässige Statistik erhältlich.

Lit.: **DHGE** II 101—128; **AnPont** (1957) 125 f 790 f; **F. Tournebize,** Le catholicisme à Alep au XVII^e siècle: Études 134 (1913) 351 ff; **J. Sauvaget,** Alep . . . (P 1941); **W. de Vries,** Dreihundert Jahre syr.-kath. Hierarchie: OstKST 5 (1956) 137 ff.

W. de VRIES

Archäologie: Der Burghügel v. A. besitzt prähist. u. hethit. Schichten; wird in altoriental. Texten öfters erwähnt. In griech.-röm. Zeit Beroia gen. Nach der arab. Eroberung (638) behielten die Christen 5 Kirchen, die aber während der Kreuzzüge größtenteils in Moscheen verwandelt wurden, darunter die Hauptkirche, die heutige *Madrassa al-Halawiya*, in der sich noch Reste der alten Kirchenanlage vorfinden.

L. SCHNITZLER

Aler, *Paul*, SJ (seit 1676), Schulmann, Dramatiker, * 9. 11. 1656 St. Vith (Eifel), † 2. 5. 1727 Düren; wirkte bes. am Gymnasium Tricoronatum in Köln; lehrte Philos. u. Theol. in Trier, Münster-Eifel u. Aachen; verf. lat. u. dt. Dramen u. Opern (Aufführungen auf v. ihm gebautem Theater), *Gradus ad Parnassum, Philosophia tripartita* u. a.

Lit.: **Sommervogel** I 160—167, VIII 1603 f; **NDB** I 191 (Lit.).

F. BRUNHÖLZL

Aleria (Alerien.), ehem. Bist. an der Westküste Korsikas, nach „respektwürdigen" Überlieferungen v. Paulusschüler Eubulos gegr., durch lange Jhh. die erste korsische Diözese; erster Bisch. (591?) viell. Martinus (?). 1077 bestellte Gregor VII den EB v. Pisa zu seinem Vikar u. Metropoliten für Korsika. Unter den Bischöfen des 15. u. 16. Jh. sind zahlr. Namen röm. Kurialen: Gian Andrea Bussi, der Bibliothekar Sixtus' IV, drei Pallavicini, der Kard. Cibò u. a. Von 1570—91 regierte u. reformierte der hl. Barnabit Alexander ↗Sauli. 1802 ging A. — heute ein Dorf v. 500 Einw. — in ↗Ajaccio auf.

Lit.: **DHGE** II 131—135 (mit Bischofsliste).

J. RATH

Ales (Alesien. od. Uxellen. nach dem ehem. Sitz Usellus; Patr. hll. Giusta, Giustina u. Enedina), Bist. auf Sardinien, Suffr. v. ↗Oristano, gegr. nach neueren Forsch. schon vor dem 6. Jh.; seit 1503 vereinigt mit ↗Terralba. 1956: 100 000 Kath., 45 Pfarreien, 82 Welt-, 5 Ordensgeistliche. — ☐ Italien Bd V.

Lit.: **Cappelletti** XIII 249 ff; **DHGE** II 136 ff; **A. Manno,** Bibliogr. stor. . . . Savoia II (Tn 1891) 115 ff; **I. Rinieri,** I Vescovi della Corsica (Livorno 1934); **P. M. Cossu,** Fasti e fasi di dioc. di Usellus (Oristano 1945).

E. MEUTHEN

Alès, jetzt amtl. Name für ↗Alais.

Alès, *Adhémar d'*, SJ, frz. Theologe, * 2. 12. 1861 Orléans, † 24. 2. 1938 Paris; trat 1880 in den Jesuitenorden ein; dozierte während mehrerer Jahre Philosophie u. griech. u. lat. Literatur. 1907 Prof. der Theologie am Institut catholique v. Paris. Sicheres Urteil u. hist. Gründlichkeit kennzeichnen seine theol. Werke. Größte Verdienste

erwarb er sich durch die Leitung des Dictionnaire apologétique de la foi catholique (4 Bde [P 1911 bis 1928]).

HW: La théologie de Tertullien (P 1905); La théologie de S. Hippolyte (P 1906); L'Édit de Calliste (P 1914); La théologie de S. Cyprien (P 1922); Novatien (P 1925). — Baptême et Confirmation (P 1928); Eucharistie (P 1930).

Lit.: **RSR** 28 (1938) 129—133; **DThC** I 70 f (Tables générales); **Catholicisme** I 294 f. R. METZ

Ales diei nuntius ↗Prudentius, Hymnen.

Alesius (Ales, Aless), *Alexander*, prot. Theologe, * 23. 4. 1500 Edinburgh, † 17. 3. 1565 Leipzig. Als Magister u. Domherr v. St. Andrews in Edinburgh wurde er durch Luthers Schr. u. Gespräche mit P. ↗Hamilton, den er bekehren sollte, für die Reformation gewonnen. Über Köln floh er 1532 nach Wittenberg. 1535 übernahm er eine theol. Professur in Cambridge; seit 1540 lehrte er an der Frankfurter, seit 1542 an der Leipziger Univ. A. beteiligte sich an den Vorbereitungen für die Ausg. des ↗Book of Common Prayer u. nahm als Ireniker an mehreren Religionsgesprächen teil. Seine Schr. behandeln vor allem exeget. u. polem. Themen.

Lit.: **K. Müller,** Beitr. z. KG der Mark Brandenburg im 16. Jh. I (1907) 107—122; **DNB** I 254—259; **Schottenloher** I 13; **NDB** I 191 (Lit.). B. STASIEWSKI

Alessandria della Paglia (Alexandrin. Statiellorum), Bist. in Piemont, err. 1175 durch Alexander III, seit 1180 (erneut 1205) mit ↗Acqui uniert, wiedererrichtet 1405 durch Innozenz VII, Suffr. v. Mailand bis 1805, dann nach Casale Monferrato verlegt u. Turin unterstellt, 1817 wiedererrichtet u. Suffr. v. Vercelli. 1584—93 war der Schweizer Nuntius Kard. Ottavio ↗Paravicini Bisch. v. A. 1956: 141 500 Kath., 64 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** IV² 312—326; **Cappelletti** XIV 531—562; **DHGE** II 369—374; **IP** VI 2, 200—204; **ECatt** I 755 f. J. SYDOW

Alessano (Alexanen.), im 13. Jh. als Suffraganbist. v. Otranto in Süd-It. err., zuvor im 10. Jh. ein Bist. des griech. Ritus in Leuca bezeugt (A. auch Leucaden.). 1518—26 mit Lecce vereinigt, zu Beginn des 19. Jh. im Bist. Ugento aufgegangen, von dem es heute Dekanat ist. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** IX 86 ff; **Cappelletti** XXI 322 ff; **DHGE** II 148 ff. H. J. BUSLEY

Alessio (Alexien., Alise), alban. *Ljesh*, Bist. mit dem Sitz in Kalmeti; seit 1887 Suffr. v. Skutari, früher v. Bar. Das Christentum wurde bereits z. apost. Zeit gepredigt. A. wird als Bischofssitz bereits zw. 3. u. 5. Jh. erwähnt. Der früher den griech. Metropoliten v. Dyrrhachion untergeordnete Bisch. gehörte erst später z. lat. Kirche (episcopus Lessiensis seit 1371). 280 qkm; 1956: 10 315 Einw., davon ca 9750 Kath.; 12 Pfarreien. — □ Balkan Bd I.

Lit.: **DHGE** II 151 ff (mit Bischofsliste); **C. Jireček:** Illyr.-alban. Forschungen I (Mn - Lei 1916) 123 f; **M. v. Sufflay:** ebd. I 221; **J. Radonić,** Rimska kurija . . . (Belgrad 1949) 19 f 99 f 285 f. J. MATL

Alet (Electen.), v. Johann XXII bei der kirchl. Neuordnung des „Midi" 1318 gegr. Bist. in Süd-Fkr., Suffr. v. Narbonne, umfaßte den karoling. Pagus Redensis v. Limoux bis zu den Pyrenäen. Bisch. wurde der Abt des Ben.-Klosters ULF v. A. (gegr. 813) mit mönchischem Domkapitel bis 1531. In den Hugenottenkriegen schwer verwüstet, wurde das Bist. A. 1802 mit ↗Carcassonne vereinigt. Bedeut. Bisch. Nicolas Pavillon (1637—77), Jansenist u. Kämpfer für die kirchl. Freiheit. — □ Frankreich Bd IV.

Lit.: **DHGE** II 155—168 (Lit.). J. RATH

Aleuten ↗Alaska, ↗Nordamerika.

Alexander, Alexandros

A. Bischöfe, Theologen usw.:

1) Alexandros v. Abonuteichos (in Paphlagonien am Schwarzen Meer), * um 105 nC., † um 175; ist, abgesehen v. einigen Münzen u. Inschriften, nur bekannt durch eine satirische, wohl wahrheitsgetreue, aber die die Philos., Magie u. Theurgie pflegende Zeitströmung nicht berücksichtigende Biogr. ↗Lukians v. Samosata. A. wurde Gehilfe eines Arztes aus der Schule des ↗Apollonios v. Tyana, verübte Betrügereien u. gründete um 150 in seiner Heimat einen Orakelkult („Orakelfabrik"). Im Mittelpunkt stand ein Gott Glykon, der als Inkarnation des Asklepios durch einen Trick als Schlange aus einem Gänseei hervorging. Als Mittler Glykons verkündete A. Prophezeiungen. Verbunden mit dem Kult waren 3tägige Feiern v. Mysterien. Von ihnen waren ausdrückl. neben Atheisten u. Epikureern auch Christen ausgeschlossen. Der Kult erhielt sich in Abonuteichos, das v. A. nach dem Sohn des Apollo Ionopolis genannt wurde, bis ins 3. Jh.

Lit.: Luciani opera, rec. **C. Jacobitz** II (L 1877) 115—143; **Pauly-Wissowa** I 1444 f; **O. Weinreich:** Neue Jbb. f. d. klass. Altertum 47 (1921) 129—151; **RAC** I 260 f; **Prümm** RH 460 ff. A. BIGELMAIR

2) Alexander v. Alessandria ↗Alexander Bonini.

3) Alexandros v. Aphrodisias, peripatet. Philosoph, um 200 nC.; erhielt v. Septimius Severus den Lehrstuhl für peripatet. Philosophie übertragen; führender Vertreter des Aristotelismus der frühen Kaiserzeit. Seine Kommentare zu Aristoteles u. seine Schr. zu Fragen der aristotel. Philos. erwarben ihm den Ruhm u. Einfluß des Aristoteles-Exegeten par excellence. Als Interpret u. Philosoph streng an der Lehre des Aristoteles festhaltend, zeigt er doch eine eigene, abweichende Tendenz, die als Naturalismus in der Metaphysik u. als Nominalismus in der Lehre v. den Universalien hervortritt. Einflußreich wurde bes. sein in *De anima* unternommener Versuch einer systemat. Klärung des Begriffs der Intelligenz (νοῦς). — ↗Alexandrismus.

Ausg.: vgl. Ueberweg I 354 f.

Lit.: **Pauly-Wissowa** I s. v. A.; **G. Théry,** A. d'A. (Le Saulchoir 1925); **P. Moraux,** A. d'A. (Liège 1942). H. KUHN

4) Alexander Bonini v. Alessandria, OFM, Scholastiker, † 15. 11. 1314 Rom; studierte in Paris; 1303 Lector S. Palatii in Rom, 1307—08 Magister regens in Paris, dann Provinzial in Neapel, 1313 Ordensgeneral. Im Armutsstreit Verteidiger der Kommunität. Beachtenswerte scholast. WW sind erhalten.

Lit.: **L. Veuthey,** A. d'A. (P 1932); **Stegmüller RS** I nn. 55 ff; dazu **V. Doucet:** AFrH 47 (1954) 95—99; **Stegmüller RB** II nn. 1109—1112; **A. Hamelin:** Culture 16 (1955) 129—161 265—287 (Tractatus de usuris). G. FUSSENEGGER

5) Alexander v. Bremen ↗Alexander Minorita.

6) Alexander v. Hales, OFM, einer der größten Scholastiker (Doctor irrefragabilis), * um 1185 Hales Owen (Shropshire, Engl.), aus wohlhabender Bauernfamilie, † 21. 8. 1245.

I. Leben. A. siedelte schon als Jüngling nach Paris über, wo er fast sein ganzes Leben verbrachte.

Hier wurde A. vor 1210 Magister u. Regens in Artibus, ging aber um 1212 z. Theologie über u. wurde um 1220—22 Magister u. Regens dieser Fakultät. Es steht fest, daß A. 1236 seit wenigstens 20 Jahren sukzessive Regens dieser Fakultäten war. A. hat als erster den Liber Sententiarum des Petrus Lombardus statt der Hl. Schrift als Vorlage seiner Vorlesungen benutzt u. so die Entwicklung der abendländ. Theologie in neue Bahnen geführt. Zwischen 1226—29 wurde er, in Paris bleibend, Domherr v. St. Paul zu London u. bekam die Pfründe v. Holborn. Beim großen Universitätskonflikt 1229—31 stellte A. sich zur Gruppe, die nach Angers auszog. August 1230 wurde er (mit Wilh. v. Auxerre u. a.) in dieser Angelegenheit an die päpstl. Kurie in Rom abgeordnet, wo er bis Mai 1231 als Prokurator der Gruppe v. Angers blieb. Kaum nach Paris zurückgekehrt, begab sich A. nach Engl., u. er wird vor 26. 9. 1231 als Domherr v. Lichfield u. danach als Erzdiakon v. Coventry erwähnt. Doch nahm er 1232 die Lehrtätigkeit in Paris wieder auf. Im Auftrag Heinrichs III v. Engl. verhandelten er u. Simon v. Langton u. a. mit Ludwig IX über Erneuerung der Friedensverträge (Aug. 1235). 1236 trat der wenigstens 50 Jahre alte Theologe in den Franziskanerorden ein, der dadurch eine Stelle an der Univ. bekam, weil A. seinen Lehrstuhl bis z. Tod behielt. Wohl als Dekan der Universitätsregenten hatte er mit ↗Wilh. v. Auxerre u. Kanzler ↗Odo v. Châteauroux aktiven Anteil an den doktrinären Verurteilungen 1241 (od. 1244). 1245 nahm A. am 1. Lyoner Konzil teil, wo er als „der große Doktor der Theologischen Fakultät v. Paris" begrüßt wurde. Kaum nach Paris heimgekehrt, starb er, etwa 60 Jahre alt. Am 25. 8. 1245 hielt Odo v. Châteauroux, Legat des Hl. Stuhls in Fkr., eine Totenfeier für die Seelenruhe des „theologorum monarcha".

II. Werke: 1) *Exoticon,* eine Jugendschr. über Fremdwörter, von der Hs. 136 des Caiuskollegs zu Cambridge u. einem anonymen Autor v. 1300 A. zugeschrieben. — 2) *Glossa in IV libros Sententiarum,* erst 1946 entdeckt (4 Bde, Q 1951—57). Das Werk wurde überschattet durch die Summa; sein Text kam nur in wenigen Hss., die wohl Reportationen sind, auf uns. Es ist 1223—27 entstanden u. hat deswegen durch seine Priorität einzigartigen geschichtl. u. doktrinellen Wert. — 3) Die *Quaestiones* u. *Quodlibeta,* vor einigen Jahren noch so gut wie unbekannt, werden jetzt allmählich identifiziert. Die ersten umfassen schon mehr als 200 Fragen u. bilden vielleicht die Hauptleistung A.s. Quodlibeta kennt man jetzt (1957) vier. Die Ausg. wird in Quaracchi vorbereitet. — 4) Die *Summa theologica,* deren krit. Ausg. im Gang ist (bish. 4 Bde [Q 1924—48]), war die letzten Jahrzehnte Gegenstand vieler Untersuchungen. Sie wurde nach 1235 angefangen u. umfaßte beim Tod A.s in großer Linie: Buch I (viell. ohne die letzte Frage De missione visibili), Buch II, wenigstens großenteils (ohne De corpore humano et de coniuncto) u. Buch III in seinem jetzigen, unvollständigen Zustand. Diese Summa, beim Tod A.s 1245 unterbrochen, wurde v. der Überlief. mit Recht *Summa Fratris Alexandri* genannt, wenn auch mehrere Personen unter dessen Aufsicht an der Redaktion mitgewirkt haben. Später wurde sie v. ↗Wilh. v. Melitona fortgesetzt, aber nie vollendet. Sie bleibt jedoch ein großartiger Versuch, zu einer theol. Synthese zu gelangen, ein Werk v. gewaltigem Einfluß auf die ganze Theologie. — 5) *Expositio quatuor Magistrorum super Regulam OFM* (1241—42). A. war einer dieser vier Magistri (ed. L. Oliger, R 1950). — 6) *Sermones* wurden ihm bis jetzt drei mit Sicherheit zugewiesen.

Lit.: vollst.: **V. Doucet,** Prolegomena ad Summam IV (Q 1948) u. Glossa (Einl.); **ECatt** I 784—787.

A. EMMEN

7) Alexandros, Bisch. v. Hierapolis (Mabbug), entschiedener Anhänger des ↗Nestorios, 431 in Ephesos neben ↗Johannes v. Antiocheia u. ↗Theodoret v. Kyros führender Kopf der „orientalen." Opposition, mit der er auf der 4. Sitzung des Konzils exkommuniziert wurde. Obwohl seine Terminologie nestorian. ist, bleibt seine theol. Stellung unklar; in Kyrillos sah er einen Häretiker, in seinem Patriarchen Johannes nach der Union v. 433 einen Verräter. Da er aus Gewissensgründen, wie er betonte, weiterhin jede Gemeinschaft mit Kyrillos ablehnte, wurde der v. seiner Gemeinde hochverehrte Greis 435 nach den Metallgruben v. Famothin in Ägypten verbannt, wo er auch wohl gestorben ist.

Lit.: **ACO** I 4 (25 Briefe A.s); **R. Devreesse:** RSPhTh 18 (1929) 223—242 408—431; **ÉO** 30 (1931) 271—292; **Jugie** V (1935) 142—143; **M. Richard:** MSR 3 (1946) 147—156.

K. BAUS

8) Alexandros v. Lykopolis, Neuplatoniker, um 300, schrieb die für die Kenntnis der manich. Kosmologie wertvolle Streitschr. Πρὸς τὰς Μανιχαίου δόξας, in der das Christentum als Philosophie aufgefaßt wird. In byz. Zeit antipaulikianisch verwendet u. so erhalten.

Lit.: **E. A. Brinkmann** (L 1895); **M. Dibelius:** RAC I 270 f; **L. Troje:** Mus. Helveticum 5 (Bas 1948) 96—115.

U. RIEDINGER

9) Alexander Minorita (auch v. Bremen od. v. Stade gen.), OFM, † 1271. Obwohl Laienbruder, verf. er um 1235 eine bedeut. geschichtstheol. *Expositio in Apocalypsim,* in der er als erster die Visionen auf die einzelnen Perioden der KG deutet, also lange vor ↗Nikolaus v. Lyra u. ↗Petrus Aureoli, die v. ihm abhängig sind. Das Werk liegt in mehreren Rezensionen vor, deren letzte von ↗Albert v. Stade überarbeitet ist.

Ausg. v. **A. Wachtel:** MG Quellen z. Geistesgesch. des MA I (Wr 1955). G. FÜSSENEGGER

10) Alexander Natalis ↗Natalis A.

11) Alexander Neckam, engl. Theologe, Grammatiker, Enzyklopädist u. Dichter, * 13. 9. 1157 St. Alban's (Hartfordshire), † 18. 2. 1217 Kempsey (Worcestershire); lehrte 1180—86 in Paris, vor 1203 CanReg u. 1213 Abt in Cirencester.

WW: Novus Aesopus, ed. v. L. Hervieux: Fabulistes latins II (P 1884) 787—811; Novus Avianus, ed. v. L. Hervieux: ebd. III (P 1894) 222—234; De nominibus utensilium, ed. v. Th. Wright, Volume of Vocabularies (Lo 1857) 96 bis 119, u. v. A. Scheler: Jb. f. roman. u. engl. Lit. 7 (L 1866) 58—74 155—173; De naturis rerum (I—II: Gn, III—V: Prd, I—II, ed. v. Th. Wright: Rer. Brit. MA Scriptores, Rolles series 34 [Lo 1863] 1—354); De laudibus divinae sapientiae, ed. v. Th. Wright: ebd. 357—503; Sacerdos ad altare, ed. v. C. H. Haskins, A List of Textbooks: Harvard Studies 20 (C 1909). Unediert sind: Corrogationes Promethei, Quaestiones de rebus theologicis; Speculum speculationum; Super Marcianum de nuptiis Mercurii et Philologiae; Sermones u. Comment. in Psalt.; Prov.; Canticum.

Lit.: **DNB** XL (1894) 154 f; **M. Exposito:** EHR 30 (1915) 450—471 (Werkliste); **J. C. Russell:** ebd. 47 (1932) 260—268 (Werkliste); **Russell** 14—17 (Biogr.); Bull. Du Cange 7 (P 1932) 154; **F. M. Powicke,** Essays presented to Reginald Lane Poole (O 1927) 246—260; **F. F. Covington:** Studies in Philology 22 (Chapel Hill 1925) 222—225 (Nachwirkung auf Spenser); **DThC** VII 1037—1041 1068 f (Mariologie); **Steg-**

müller RB II nn. 1158—1172; **H. Riedlinger,** Makellosigkeit der Kirche (Diss. Fr 1956). F. STEGMÜLLER

12) Alexandros Polyhistor, *Kornelios,* viel schreibender heidn. Literat des 1. Jh. vC.; verfaßte u. a. ein Werk Περὶ Ἰουδαίων, in dem er die Schr. jüd.-hellenist. Geschichtsschreiber, wie des ↗Artapanos, ↗Eupolemos u. a., sowie die anderer über die Juden schreibender Autoren exzerpierte. Er selbst wurde wiederum v. späteren jüd. Autoren, wie Flavius Josephus (Ant I 15; vgl. auch Ap I 23), u. christl. Schriftstellern, wie Klemens v. Alex. (Strom. I 21, 130), benützt. Die umfangreichsten Zitate bringt Eusebios v. Kaisareia (Praep. ev. IX 17—39, ed. Mras I 502—548). Ein anderes seiner Werke, in dem er wesentl. ↗Berosos folgte, behandelt die Gesch. der Chaldäer. Es wurde v. Eusebios in seiner Chronik benützt.

Lit.: **J. Freudenthal,** A. Polyhistor (Br 1875); **Pauly-Wissowa** I 1449—1452; **Schürer** III 469—472; **Christ** II 1, 588 f; **P. Dalbert,** Die Theologie der hellenist.-jüd. Missionslit. (H 1954) 11 f. J. SCHMID

13) Alexander Ricci v. Aquila, OFM (seit 1450), † um 1497; schrieb neben Predigten eine Ordens- u. eine Stadtchronik v. Aquila. Beide sind nüchtern u. sprachlich ungepflegt, enthalten aber wertvolles Material für das 15. Jh.

Lit.: **A. Chiappini:** AFrH 20 u. 21 (1927—28); **L. Cassese:** Arch. stor. per le Prov. Napolet. 66 (1941) u. 68 (1943). G. FUSSENEGGER

14) Alexander *(Fassitelli)* **a San Elpidio** (Mark Ancona), AugEr, Magister u. Prof. in Paris, 1312 bis 1326 Ordensgeneral, wurde im Febr. 1326 Bisch. v. Melfi, starb aber kurz danach. Mehrfach päpstl. Gesandter, verfocht er gg. Ludwig den Bayern die Rechte des Papsttums in den öfter gedr. WW *De iurisdictione imperii* ... (Ly 1498, 1538, Rimini 1624) u. *De ecclesiast. potestate* (Tn 1496, Rimini 1624, R 1695). Im Armutsstreit schrieb er: *De ecclesiast. paupertate,* hsl. erhalten wie *Expos. in Evang. S. Ioan.* u. a.

Lit.: **AAug** II 145—150 254 f; **DHGE** II 272; **Perini** II 46 ff; **Stegmüller RB** nn. 1173 f; **Glorieux** Q II 302; **Augustiniana** 4 (1954) 104; **ECatt** 807 f. W. HÜMPFNER

15) Alexander de Villa Dei, Grammatiker, * um 1170 Villedieu (Normandie), † um 1250 Avranches; ebd. Chorherr; verf. Schr. für die Klerikerbildung, ein in ganz Europa verbreitetes, in vielen Hss. u. Drucken erhaltenes Grammatiklehrbuch *(Doctrinale)* der ma. Latinität in metr. Form, 3 Jhh. lang das Normallehrbuch an Schulen u. Univ., bis es v. den Humanisten als „barbarisch" bekämpft u. verdrängt wurde.

Lit.: **MonPaed** XII; **Manitius** III 756—761; **W. E. van Wijk,** Le Nombre d'Or (Den Haag 1936). K. SCHREMS

B. Fürsten:

1) Alexandros Balas, Kind wenig angesehener Eltern, verdankte seiner Körperbildung, daß er als Sohn des ↗Antiochos Epiphanes ausgegeben werden konnte u. so auf den syr. Königsthron erhoben wurde. Er regierte 153—145 vC. In den Kämpfen gg. den rechtmäßigen Inhaber des Thrones, Demetrios, fand er die Unterstützung Ägyptens u. das Wohlwollen Roms. Durch große Zugeständnisse sicherte er sich die Hilfe des Makkabäers Jonathan. Ptolemaios Philometor gab ihm seine Tochter Kleopatra z. Frau. Nach dem Tod des Demetrios im Winter 151/150 schien die Herrschaft gesichert. 147 wendete sich das Glück. Philometor schenkte seine Gunst u. Hilfe dem Sohn des Demetrios. A. Balas wurde nach einer unglückl. Schlacht ermordet (145). Die v. ihm bekannte Münze trägt auf der einen Seite den Kopf des Kg., auf der anderen Seite den tyrischen Adler.

Lit.: **JosAnt** XIII 2, 2 (1 Makk 10 u. 11); **Schürer** I 171 f 227—232; **Abel HP** I 171—189. D. SCHÖTZ

2) Alexander der Große, Kg. der Makedonen (336 bis 323 vC.), * 356 als Sohn Kg. Philippos' u. seiner Gemahlin Olympias. Ebenso bedeutend als Heerführer wie als Staatsmann, trug er durch seine Eroberung des Perserreiches 334—325 (Schlachten bei Issos u. Gaugamela 333 bzw. 331) griech. Kultur bis Indien u. Turkestan u. eröffnete das neue, bis zu Kaiser Augustus (Sieg bei Aktion 31 vC.) reichende Zeitalter des ↗„Hellenismus", in dem eine weithin einheitliche, vom Hellenentum geprägte Weltzivilisation die Völker der antiken Ökumene geistig u. wirtschaftlich miteinander verknüpfte. Die Palastanlage des Perserkönigs Xerxes in Persepolis, der 480 vC. Hellas unterwerfen wollte, ließ er zum Zeichen der jetzt vollzogenen späten Rache u. der Ablösung der pers. Zwingherrschaft durch ein freiheitliches Regime verbrennen. A.s Bestreben, den unterworfenen Persern als Repräsentanten Asiens Gleichberechtigung mit Makedonen u. Griechen zu verleihen u. diesem Menschheitsgedanken durch die glanzvolle „Massenhochzeit zu Susa" 324 vC. sichtbaren Ausdruck zu geben, brachte ihm die Gegnerschaft der altmakedon. Kreise u. seines einstigen Lehrers ↗Aristoteles u. dessen Schüler ein. Im Begriff, auch den Westen der antiken Mittelmeerwelt bis zum Ozean dem bereits eroberten Osten hinzuzufügen, wurde A., erst 33jährig, in Babylon vom Tod ereilt. Von seinen zahlr. Städtegründungen ist ↗Alexandrien in Ägypten die berühmteste geworden. Nachdem schon 332 das Orakel in der Oase Siwa A. zum Sohn des Zeus-Ammon erklärt hatte, setzte er 324 als Herr des größten Teils der damaligen Welt seine Aufnahme unter die 12 olympischen Staatsgötter der Hellenen gg. heftige Widerstände durch. Dieses von A. begründete „Gottkönigtum" hellenistischen Stils eröffnete das Zeitalter des monarchischen Großstaates im Abendland. — Schon frühzeitig bildeten sich um A.s Persönlichkeit zahlr. Legenden, aus denen schließl. der phantastische „Alexanderroman" erwuchs. Aus dem Orient gelangte er ins ma. Europa (Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht um 1150). Das echte A.bild wurde von Mitstreitern des Königs festgehalten u. ging in die auf der Höhe der römischen Kaiserzeit verfaßten Schriften Plutarchs u. Arrians ein; erheblich weniger zuverlässig sind die Darstellungen des Diodor, Justin u. Curtius Rufus. Die jüd. Tradition berichtete von einem Besuch A.s in Jerusalem. — 1 Makk 1, 1—8 faßt die Geschichte A.s zusammen; Daniel (Dn 7, 7; 8, 5—8 21 f; 11, 3 f) schaut ihn in verschied. Gesichten.

Lit.: **J. G. Droysen,** Gesch. des Hellenismus I (Neudr. T 1952 f) (grundlegend); wichtigste wiss. Arbeiten gesammelt bei **H. E. Stier:** RAC I (1941) 261—270; **RGG³** I (1956) 229 f; dazu **E. Buchner:** Hermes 82 (Wiesbaden 1954) 383 f; **F. Pfister,** A. d. Gr. in den Offenbarungen der Griechen, Juden, Mohammedaner u. Christen (B 1956); **R. Andreotti:** Saeculum 8 (1957) 120—166. H. E. STIER

3) Alexandros, Sohn ↗Herodes' d. Gr. u. der Mariamne I, wie sein jüngerer Bruder ↗Aristobulos z. Thronfolge ausersehen u. daher mit diesem in Rom erzogen (ca 22—18/17 vC.), beide begabt u. beim Volk beliebt, aber den ständ. Intri-

gen Salomes, der Schwester ihres Vaters, u. ihres Stiefbruders ↗Antipater ausgesetzt, deren Verleumdungen dazu führten, daß der Kg. die beiden Brüder durch einen Gerichtshof zu Berytos wegen Hochverrats verurteilen u. 7 vC. zu Sebaste erdrosseln ließ.

Lit.: **W. Otto,** Herodes (St 1913) 70 f 132—141; **EJud** II 131 ff; **H. Willrich,** Das Haus d. Herodes (Hei 1929) 116 bis 127; **A. H. M. Jones,** The Herods of Judaea (O 1938) 115—123 126—130 133—137. J. BLINZLER

4) Alexandros Jannaios. Jonathan (Diminutiv wahrscheinl. Jannai) hieß der Hasmonäerfürst, der als Jannaios in die Gesch. eingegangen ist. Nach dem Tod des ↗Aristobulos bot ihm seine kgl. Schwägerin, ↗Salome Alexandra, die Hand u. damit die Krone. Er regierte v. 103—76 vC. als Kg. u. Hoherpriester in Jerusalem. Seine Regierung ist durch ausgedehnte krieger. Unternehmungen charakterisiert, die nicht immer glückl. verliefen, A. Jannaios aber doch so viel Gebietszuwachs brachten, daß das Reich bei seinem Tod eine Ausdehnung hatte wie z. Z. Davids u. Salomons. Die pharis. Gegner hat A. Jannaios mit Hilfe fremder Söldner skrupellos zusammengeschlagen. In A. Jannaios wird vielfach der „Frevelpriester" der ↗Qumrān-Texte erkannt. Aus seiner Zeit sind ca 300 Münzen bekannt. Die kgl. Münzen tragen auf der einen Seite in Hebräisch die Aufschr.: Jonathan, der König, auf der anderen Seite in griech. Sprache: König Alexandros. Die hohepriesterl. Münzen tragen die hebr. Aufschr.: Jonathan, der Hohepriester, u. die Gemeinde der Juden.

Lit.: **JosAnt** XIII 12—15; **Schürer** I 176—286; **W. O. E. Oesterly,** A History of Israel II (O 1932) 289—299; **Abel HP** I 226—237; **G. Molin,** Die Söhne des Lichtes. Zeit u. Stellung der Hss. v. Toten Meer (W 1954) 85—90. D. SCHÖTZ

5) Alexander Newskij, Großfürst v. Wladimir (Rußl.), * 30. 5. 1220, † 19. 11. 1263; Sohn des Großfürsten Jaroslaw II; seit 1236 Fürst v. Nowgorod, das dem Vordringen der Schweden u. des ↗Schwertbrüderordens zähen Widerstand leistete. 15. 7. 1240 besiegte A. an der Newa (daher „Newskij") die Schweden u. 5. 4. 1242 auf dem Eis des Peipussees die Schwertbrüder, deren weitere Ausbreitung nach Osten dadurch unterbunden wurde. Als Folge dieser Niederlage kam auch die kath. Mission z. Stehen. Im Ggs. zur energ. Abwehr gg. Westen verfolgte A. als Fürst v. Kiew (tatsächl. v. Perejaslaw, 1246) u. als Großfürst v. Wladimir (1252) eine vorsicht. u. geschmeidige Politik gegenüber den Tataren, die sich in Zukunft bewähren sollte. Nach Auffindung seiner Gebeine 1380 v. der russ. Kirche heiliggesprochen; Transl. durch Peter d. Gr. (1724) in das Alexandro-Newskij-Kloster in St. Petersburg (gegr. 1710). Gedächtnis 23. 11. u. 30. 8.

Lit.: **V. Mansikka,** Die Vita A. N.s (St. Petersburg 1913) (russ.); **N. Serebrjanskij,** Altruss. Fürstenviten (Moskau 1915) (russ.); **A. M. Ammann,** Kirchenpolit. Wandlungen im Ostbaltikum bis z. Tod A. N.s (R 1936) (Lit.). I. SMOLITSCH

6) Alexander I, Kaiser **v. Rußland,** * 12. 12. 1777, † 19. 11. 1825 Taganrog; erzogen nach Anweisungen Katharinas II durch den liberal gesinnten Laharpe. A. schwankte seit seiner Kindheit zw. den Einflüssen der Großmutter u. seines Vaters Paul I. Von Jugend an spielte A. mit Plänen einer „constitution libre" für sein Reich, die nie verwirklicht wurden. Im Geist blieb A. mit seinem Vater verbunden, was seine Haltung während der Reaktion (1814—25) am besten erklärt. Der Krieg 1812—13 erschütterte sein sensibles Gemüt. Bis 1812 deist., verfiel er dem schwärmer. Mystizismus der Zeit, bes. infolge seiner Bekanntschaft mit Frau v. Krüdener. In den Ideen des „inneren Christentums" befangen, trachtete A. sie in seiner Außenpolitik (↗Heilige Allianz) u. im Staatsleben zu verwirklichen. Sein ständiges Bibellesen fruchtete wenig; innerl. finster, war er zugleich indifferent u. kleinlich. Ohne wahres Interesse an der Regierung, begünstigte er die Reaktion in seiner Umgebung. Die liberale Gesinnung der ersten Jahre, als er zeitweise auch der kath. Kirche in Rußl. tolerant gegenüberstand, war bald vergessen (1820 Vertreibung der Jesuiten). Der Gedanke an die Thronentsagung verfolgte A. zum Schluß immer stärker, bes. seit Bekanntwerden einer Verschwörung. Auf einer Reise durch Südrußl. erkrankt, starb A. als ein innerl. Gebrochener. Die Behauptungen, wonach A. vor seinem Tod röm.-kath. wurde, sind mit Vorsicht aufzunehmen. Das Gerücht, daß er als der Einsiedler Fedor Kuzmitsch in Sibirien starb, ist eine Legende.

Lit.: **N. K. Schilder,** Kaiser A. I. Sein Leben u. seine Regierung, 4 Bde (St. Petersburg 1894—98) (russ.); **A. Vandal,** Napoléon et A. I, 3 Bde (P 1896—98); Großfürst **Nikolaj Michajlowitsch,** Kaiser A. I, 2 Bde (St. Petersburg 1912); **M. Dovnar-Zapolskij,** Übersicht der neuesten russ. Gesch. I (Kiew 1912) (russ.; Lit.); **A. Boudou,** Le Saint-Siège et la Russie. Leurs relations diplomatiques au XIX^e siècle, 1814—47 (P 1922) 131—139 (Lit.); **M. Winkler,** Zarenlegende. Glanz u. Geheimnis um A. I (B 1940, Mn ²1948) (Lit.). I. SMOLITSCH

7) Alexander Severus (*Marcus Aurelius S. A.*, in den literar. Quellen meist nur [Aurel.] Alex., in der Hist. Augusta A. S. gen.), röm. Kaiser (222 bis 235), Nachf. v. ↗Elagabal, * 1. 10. 208 Arka Kaisareia (Phönikien), † 18. 3. 235 b. Mainz; die Regentschaft für den „Knabenkaiser" führte seine Mutter in Verbindung mit einem Kronrat. In bewußter Abkehr v. oriental.-theokrat. Stil Elagabals knüpfte A. Severus sein senatsfreundl. Regiment an die Tradition des aufgeklärten Absolutismus wieder an. Er erneuerte den verdrängten Staatskult, ohne sich freilich v. ↗Synkretismus seiner Zeit abzukehren. Seine religionspolit. Toleranz erstreckte sich auch auf Juden u. Christen (Hist. Aug., Vita A.s 22, 4). Eusebios (HE VI 28) spricht v. „zahlr. Gläubigen" am Hof des Kaisers; Sextus Julius ↗Africanus, der die Bibl. im Pantheon einrichten durfte, widmete ihm seine „Stikkereien" (Κεστοί), ↗Hippolyt seine Schr. über die Auferstehung. A. Severus wird das Interesse seiner Mutter am Christentum geteilt haben (sie hatte z. B. Origenes zu einer persönl. Audienz nach Antiocheia geladen). Die Hist. Aug. berichtet sogar, A. Severus habe Christus, dem er angebl. einen Tempel errichten wollte, im Lararium seines Palastes neben Abraham, Orpheus, Apollonios v. Tyana u. den divi principes kult. verehrt; die *goldene Regel* (vgl. Mt 7, 12; Lk 6, 31) sei auf Inschriften am Palast u. an öff. Gebäuden angebracht worden. Diese u. ä. Nachrichten (z. B. er habe den Christen den Besitz eines Grundstücks zugebilligt) wurden A. Severus jedoch v. der heidn. Reaktion des ausgehenden 4. Jh. zugedacht, um ihn den Christen als Vorbild eines toleranten Herrschers vorzuhalten. Die Kirche konnte sich zwar frei entfalten, blieb aber eine religio illicita; Christenverfolgungen waren grundsätzl. mögl., wenn auch die viel später verf. Martyrerakten

(↗Caecilia, ↗Urban I, ↗Calixtus I, Calopedus u. ↗Asterius, ↗Martina) in der Zeit des A. Severus unglaubwürdig sind.

Lit.: **Pauly-Wissowa** II 2526—2542; Prosopographia Imperii Romani, hrsg. v. **E. Groag u. A. Stein** I (B - L 1933) 327 bis 329; **K. J. Neumann,** Der röm. Staat u. die allg. Kirche bis auf Diokletian I (L 1890) *205—209 309—318; **W. Thiele,** De Severo Alexandro imperatore (B 1909); **K. Hönn,** Quellenunters. z. den Viten des Heliogabalus u. des Severus A. im Corp. der SHA (L - B 1911); **K. Bihlmeyer,** Die „syrischen" Kaiser zu Rom (211—235) u. das Christentum (Rottenburg 1916) 68—166; **J. Geffcken:** Hermes 55 (1920) 279—295; **N. H. Baynes,** The Hist. Aug., its Date a. Purpose (O 1926); **A. Jardé,** Études critiques sur la vie et le règne de Sévère A. (P 1925); **A. Alföldi:** Klio 31 (1938) 249—253; The Roman Imperial Coinage IV 2, hrsg. v. **Mattingly-Sydenham-Sutherland** (Lo 1938) 62 bis 128.

J. STRAUB

C. Heilige:

1) Alexandros, Gründer u. **Abt** des später so gen. ↗Akoimeten-Klosters in Konstantinopel, * um 350 auf einer Insel des Äg. Meeres, † um 430 Gomon am Schwarzen Meer (Fest 15. Jan.). In Konstantinopel erzogen, später Mönch, Miss. u. Klosteroberer in Syrien u. Mesopotamien, kam um 420 nach Konstantinopel zurück, wo er ein Kloster gründete, das durch sein hochgespanntes asket. Ideal — absolute Armut, ununterbrochenes Chorgebet u. Missionsarbeit — Aufsehen u. Widerspruch erregte. A.' Neigung zu rigoroser Kritik führte zum Konflikt mit dem Klerus, der ihn zwang, Konstantinopel zu verlassen; gründete ein neues Kloster in Gomon.

Lit.: anonyme Vita, griech., ca 450—460 verf.: POr VI (1911) 658—702; **DSAM** I 169—175; **Janin G** I 3, 20 f.

K. BAUS

2) Alexandros, Patriarch **v. Alexandrien,** Nachf. des Achillas 313, † 18. 4. 328 (Fest bei den Kopten 22. April, im röm. Martyrol. 26. Febr.). A. begann (318 od. 323) den dogmat. Kampf gg. ↗Areios, verurteilte ihn u. begegnete seiner Propaganda mit zahlr. Briefen; Epiphanios (Haer. 69, 4) kennt 70, zwei große Rundschreiben davon sind erhalten; an alle Bischöfe u. an Alexandros v. Thessalonike-Konstantinopel. Kaiser Konstantin sandte ihm durch ↗Ossius v. Córdoba einen Brief. A. spielte auf dem Konzil v. Nikaia (325) eine bedeut. Rolle; c. 6 bestätigte die Autorität des Patriarchen v. Alexandrien über Ägypten, Libyen u. Pentapolis. Von seinen Predigten sind eine (echte?) „Über Seele u. Leib u. das Leiden des Herrn" u. Frgm. erhalten.

WW: *Briefe:* PG 18, 547—578; **H. Opitz, Athanasius'** Werke III 1 (1934), Urkunden 4 14 16 17 32. — *Predigt:* PG 18, 585—604 (hängt wohl mit Meliton v. Sardes zus.). Lit.: *Zur Chronologie d. A.:* **H. Opitz:** ZNW 33 (1934) 131—159; **Bardenhewer** III 34—41; **Altaner** 229; **Fliche-Martin** III 69—95; **W. Schneemelcher,** Festschr. G. Dehm (Neukirchen 1957) 119—143.

P.-TH. CAMELOT

3) Alexander (Fest 26. Aug.), Soldat u. Mart. **in Bergamo,** Patr. der Diöz. Bergamo; seit 6. Jh. seine Verehrung dort bezeugt. Die rein legendar. Martyrerakten (6. Jh.) liegen in 3 Versionen vor u. stempeln A. zum Soldaten der Thebaischen Legion (↗Mauritius).

Lit.: **ActaSS** Aug. V (1868) 798—808; **Mombritius** I² 51 f.

(J. BAUR)

4) Alexander, Bisch. **v. Fiesole** (Fest 6. Juni); auf der Rückkehr v. Pavia, nachdem er v. Kaiser Lothar die Rückgabe seiner Kirchengüter erreicht hatte, überfallen u. bei Bologna in den Reno geworfen, wo er ertrank (823/855); als Mart. verehrt, Patr. v. Fiesole.

Lit.: **ActaSS** Iun. I (1695) 749—751; **MartRom** 226; **G. Kaftal,** Iconography of the Saints in Tuscan Painting (Fi 1952) 17.

A. P. FRUTAZ

5) Alexandros v. Jerusalem, Mart. (Fest 18. März bzw. 30. Jan.), † 250/251 Kaisareia; besuchte die Schule v. Alexandrien, Freund des ↗Origenes, Anfang 3. Jh. Bisch. v. Kaisareia (Kappadokien), während der Verfolgung unter Septimius Severus eingekerkert (noch 211). Während einer Pilgerfahrt zu den hl. Stätten wurde er zum Koadjutor des alten Bisch. ↗Narkissos v. Jerusalem erwählt, um 222 sein Nachf. Zusammen mit Theoktistos v. Kaisareia weihte er 230 Origenes z. Priester, den er in der Folgezeit gg. die Verurteilung durch ↗Demetrios v. Antiocheia schützte. Gründete in Jerusalem eine reichhaltige Bibl., benützt v. Eusebios v. Kaisareia, der in seine HE verschied. Briefe des A. auszugsweise eingefügt hat. In vorgerücktem Alter wegen seines Glaubens in Kaisareia eingekerkert.

Lit.: **Eusebios HE** VI 8 11 14 19 20 39; **Tillemont** III 415 bis 420; **L. Duchesne,** Hist. ancienne de l'Église I (P ³1923) 438 f 449 458—460; **MartRom** 41 102.

A. P. FRUTAZ

6) Alexandros, Mart. **in Kaisareia,** ↗Priskos.

7) Alexandros, Bisch. **v. Komana** (Fest 11. Aug.); unter Leitung des hl. ↗Gregorios des Wundertäters z. Bisch. v. Komana in Pontos gewählt; widmete sich aus Gründen der Askese dem Köhlerberuf (*A. Carbonarius,* Patr. der Köhler), unter Decius od. Aurelian gemartert. Baronius hat ihn ins MartRom eingeführt.

Lit.: **Gregorios v. Nyssa:** PG 46, 933—940; **ActaSS** Aug. II (1721) 609—612; **Tillemont** IV 54, 331 ff; **MartRom** 333.

A. P. FRUTAZ

8) Alexandros (Fest 28. Aug., Ostkirche 31. Aug.), Bisch. **v. Konstantinopel** (wohl nach 325) (H. Opitz: ZNW 33 [1934] 150); entschiedener Gegner des ↗Areios, der, als er 336 in Konstantinopel wieder in die kirchl. Gemeinschaft aufgenommen werden sollte, auf das Gebet A.' hin plötzlich starb (Athanasios, Ep. de morte Arii: H. Opitz, Athanasius' Werke II 1 [L 1940] 179). Kurz darauf (336/337?) starb auch A. Der nach Theodoretos (HE I 4) an ihn adressierte Brief des Bisch. ↗Alexandros v. Alexandrien üb. Areios (324) u. ein Brief der Antiochener Synode (325) sind wohl nicht an ihn, sondern an den Bisch. A. v. Thessalonike gerichtet.

Lit.: **ActaSS** Aug. VI (1743) 195 ff; **DHGE** II 184 ff.

L. UEDING

9) Alexandros, einer der Mart. **v. ↗Lyon** v. Juni 177 (Fest 2. Juni), nicht zu verwechseln mit dem gleichnam. Mart. v. 178 (P. Richard, Lyon sacré [Ly 1919] 40—45) (dessen Fest 24. Apr. [MartRom 154]). Nach dem Bericht der Christen v. Vienne u. Lyon (Eusebios HE V 1, 49—51) war A. Arzt aus Phrygien, seit Jahren in Gallien. Er bestärkte vor dem Richter wankend gewordene Christen durch Zeichen, deswegen verhaftet u. als Christ ad bestias verurteilt, schließlich wegen Erfolglosigkeit der Martern („er sprach in seinem Herzen mit Gott") durchs Schwert getötet. Er ist der 1. bekannte Mart. aus ärztl. Stand.

Lit.: ↗Potheinos (bzw. Martyrer v. Lyon).

10) Alexander Sauli, hl., ↗Sauli.

W. SCHAMONI

D. Neutestamentl. Personen:

1) Alexander u. Rufus, *Söhne des ↗Simon v. Cyrene* (nur Mk 15, 21 gen.). Da sie offenbar den Adressaten des Markusevangeliums (Römern) bekannt sind, wird der in Röm 16, 13 gegrüßte Christ Rufus, der ca 57/58 mit seiner Mutter in Rom lebte, mit jenem R. gleichzusetzen sein.

2) Alexandros, *aus hohepriesterl. Geschlecht* stammend (Apg 4, 6), sonst nichts bekannt.

3) Alexandros, *Jude in Ephesos,* der beim Demetriosaufstand eine Verteidigungsrede für die Juden halten will, aber v. der aufgeregten Menge daran gehindert wird (Apg 19, 33f). — Meyer Ch III (1923) 122ff.

4) Alexandros, vom Glauben *abgefallener Christ in Ephesos,* den Paulus z. Züchtigung u. Besserung dem Satan übergeben hat (1 Tim 1, 20), vielleicht identisch mit dem Schmied, der Paulus viel Böses zugefügt hat (2 Tim 4, 14f). — Pölzl 445 bis 453. A. WIKENHAUSER

E. Päpste:

Alexander I, hl. (Gedächtnis 3. Mai); nach der röm. Bischofsliste 5. Nachfolger Petri, der nach Berechnung des 3./4. Jh. 10 Jahre (107—116?) regiert haben soll; über sein Leben u. Wirken nichts Sicheres bekannt. Die Annahme seines Martyriums (LP, Acta Alexandri [6. Jh.]) beruht wohl auf Gleichsetzung mit einem röm. Mart. Alexander.

Lit.: **Duchesne LP** I, XCIf u. 127; **DHGE** II 204—206; **Caspar** I 8—16; **Haller** I 18—20 485f; **Seppelt** I² 18; **E. Caspar,** Die älteste röm. Bischofsliste (B 1926); **P. v. Winterfeld:** NA 26 (1901) 751—754 (Transl. nach Freising [11./12. Jh.]). G. SCHWAIGER

Alexander II (1. 10. 1061 — 21. 4. 1073), vorher *Anselm,* * Baggio b. Mailand; Mitbegr. der ↗Pataria, 1057 Bisch. v. Lucca, arbeitete mit den Häuptern der kurialen Reformpartei zusammen; mit normann. Hilfe unter maßgebendem Einfluß Hildebrands (↗Gregor VII) Papst. Entgegen dem Papstwahldekret v. 1059 war jede Mitwirkung des dt. Kg. ausgeschaltet. Der dt. Hof, schon üb. die reichsfeindl. Normannenpolitik der Kurie empört, erhob auf Betreiben des röm. Adels u. der lombard. Reichsbisch. ↗Cadalus v. Parma als Honorius II; doch wurde A. unter dem Einfluß ↗Annos v. Köln auf der Synode v. Mantua 1064 auch v. Reichsepiskopat anerkannt. Damit verlor das Schisma seine Bedeutung. Leiter der päpstl. Politik war Hildebrand, Bundesgenossen waren die ↗Normannen u. die Pataria. Mit fortschreitender Verwirklichung des Reformprogramms wuchs der päpstl. Einfluß in allen Ländern, verschärften sich aber auch die Spannungen z. jungen ↗Heinrich IV u. zum Reichsepiskopat (↗Investiturstreit u. Gregorian. Reform); mehrere Bisch., u. a. Anno v. Köln u. Siegfried v. Mainz, wurden v. A. vorgeladen; nach der Abdankung EB ↗Widos v. Mailand kam es im Streit um den Nachf. zur Bannung einiger kgl. Räte. Die span. Reiche wurden durch Kard. ↗Hugo Candidus enger mit Rom verbunden; ↗Aragón wurde 1068 dem Hl. Stuhl lehenspflichtig. Die beginnende ↗Reconquista unterstützte A. durch den (1. sicheren päpstl.) Kreuzablaß. A. begünstigte ↗Wilhelm I bei der Eroberung Engl.s 1066 u. förderte die Ausbreitung der Normannenherrschaft in ↗Unter-It.-Sizilien, die zugleich Eingliederung in den röm. Kirchenverband bedeutete.

Lit.: **Jaffé** I² 566—592; **Potthast B** I² 35; **Watterich** I 235—290; **Haller** II 337—365 594—599; **Seppelt III** 50—64 598—601 (Lit.); **G. Tellenbach,** Libertas (St 1936); **C. Violante,** La Pataria milanese e la riforma eccl. I, Le premesse (1045—57) (R 1955). G. SCHWAIGER

Alexander III (7. 9. 1159 — 30. 8. 1181), vorher *Orlando* (Roland) *Bandinelli,* * Siena; Lehrer der Rechte in Bologna, wo er eine Summa z. Dekret Gratians (ed. F. Thaner 1874) u. theol.-geschichtl. wichtige Sentenzen (ed. A. Gietl [1891]) verf.; 1150 Kard., 1153 Kanzler der röm. Kirche, maßgebl. Berater ↗Hadrians IV. Als dessen Legat stieß er auf dem Reichstag v. Besançon 1157 heftig mit ↗Friedrich I u. ↗Rainald v. Dassel zusammen. Nach Hadrians Tod erhob die kaiserfeindl. Mehrheit der Kardinäle Roland, die Minderheit den kaiserfreundl. Oktavian als ↗Viktor IV. Der Gegenpapst erhielt noch Paschalis III, Calixtus III u. Innozenz III als Nachf.; erst 1180 wurde das Schisma völlig beendet. Friedrich I neigte v. Anfang an zu Viktor IV, seit der Synode v. Pavia 1160 trat er offen für ihn ein; es folgte ein Kampf zw. Papsttum u. Kaisertum in aller Heftigkeit. A. ging nach Fkr. (1161—65) u. fand hier wie in ganz Westeuropa Anerkennung. Nach dem Tod Viktors IV 1164 wuchs A.s Anhang auch im Reich. Rückhalt gewann er bes. an den Lombardenstädten, die 1168 ihre neue Bundesfestung ihm zu Ehren Alessandria nannten. Eine Verständigung zw. Papst u. Kaiser kam erst im Frieden v. Venedig 1177 zustande. Friedrichs Versuch, ähnlich wie Heinrich III eine Kirchenhoheit zu üben, war gescheitert. ↗Heinrich II v. Engl. hatte die Gelegenheit zum Ausbau seiner Hoheitsrechte benützt (Artikel v. ↗Clarendon 1164); ↗Thomas Becket v. Canterbury wurde v. A. unterstützt, doch bewies der Kg. nur unmittelbar nach Beckets Ermordung 1170 dem Papst größeres Entgegenkommen. Das 3. allg. ↗Laterankonzil 1179 bestimmte, daß künftig der v. den Kard. mit 2/3-Mehrheit Gewählte Papst sein solle; das geltende ↗Eigenkirchenrecht wurde zum Patronatsrecht gemindert u. damit aufgehoben; auch ergriff man Maßnahmen gg. die ↗Katharer. Kreuzzugsaufrufe A.s blieben fast erfolglos. — A. ist einer der bedeutendsten ma. Päpste, erfüllt v. Bewußtsein der päpstl. Autorität, dabei friedliebend u. v. weiser Mäßigung, zuweilen zwar zögernd, im ganzen aber gleich begabt als Gelehrter u. Staatsmann; als Begründer der dekretalen Gesetzgebung der 1. große Kanonist unter den ma. Päpsten. Haller wird seiner Persönlichkeit nicht gerecht.

Lit.: **Duchesne LP** II 397—446; **Jaffé** II² 145—431; **Potthast B** I² 35f; **Watterich** II 377—649; **Hefele-Leclercq** V 916—1114; **Haller** III 145—252; **Seppelt** III 222—290 607—609 (Lit.); **W. Holtzmann:** NA 48 (1930) 384—409 (Verhandlungen zw. Friedrich I u. A. 1159, 1169); **ders.:** DA 2 (1938) 341—400 (Dekretalen A.s für Norwegen); dazu **O. Kolsrud:** (Norw.) Hist. tidskr. 33 (1945) 485—512; **E. Vandvik:** ebd. 37 (1955) 121—142; **W. Holtzmann:** QFIAB 30 (1940) 13—87 (Register A.s); **ders.,** Eine Appellation des Klosters Tremiti an A. III: Bull. dell'Ist. Stor. Ital. 66 (1954) 21—39; **ders.,** Papal Decretals relating to the Diocese of Lincoln in the XII^th Century (Lincoln 1954); **C. R. Cheney,** Some Papal Privileges for Gilbertine Houses: Bull. of the Inst. of Hist. Research 21 (1947 für 1946) 39—58; **A. Mercati,** Il „Bullarium Generale" dell'Arch. Segr. Vat.: SteT 134 (1947); **D. Grassi,** Le pergamene del monastero di S. Giovanni ev. in Lecce (Lecce 1953); **M. Pacaut, Louis VII et A. III:** Revue d'hist. de l'église de France 39 (1953) 5—45; **ders.,** Les légats d'A. III: RHE 50 (1955) 821—838; **ders.,** Alexandre III (P 1956); **DA** 8 (1951) 328f (zu EB Wichmann v. Magdeb. u. A. u. dem päpstl. Verbot der Verehrung eines Heiligen in Schweden). G. SCHWAIGER

Alexander IV (12. 12. 1254 — 25. 5. 1261), vorher *Rainald* Graf *v. Segni;* 1227 Kard.-Diakon durch seinen Onkel Gregor IX, 1231 Kard.-Bisch. v. Ostia. A.s Wahl (per compromissum zu Neapel) entschied der energ. u. einflußr. Kard. Ottaviano ↗Ubaldini. Innerl. relig. u. versöhnl., aber schwach

u. unentschlossen, vermochte es A. nicht, die unheilvolle antistaufische Politik seiner Vorgänger zu verlassen, die er bei seinem Tod klägl. gescheitert sah. Nach ergebnislosen Verhandlungen mit Manfred belehnte er 1255 den engl. Prinzen Edmund mit Sizilien; doch zerschlug sich diese Kandidatur am engl. Parlament wegen der harten päpstl. Bedingungen. Der mehrfach gebannte Manfred konnte seit 1255 seine Herrschaft in ganz It. u. Sizilien ausbauen u. sich 1258 in Palermo krönen lassen. Große Teile des Kirchenstaats gingen verloren, auch in Rom kam es zu wilden Machtkämpfen. Im dt. Interregnum trat A. für Kg. Wilhelm v. Holland ein, widersetzte sich der Wahl Ottokars II v. Böhmen u. verbot nach Wilhelms Tod die Wahl des Staufers Konradin. Nach der Doppelwahl 1257 bevorzugte er zeitweilig Richard v. Cornwallis, verhielt sich im allg. aber neutral. Mit dem Ende der Lateinerherrschaft in Konstantinopel schwanden auch die Unionsaussichten. Päpstl. Aufrufe z. Befreiung des Hl. Landes u. gg. die Mongolen waren erfolglos, ebenso kirchl. Reformbemühungen. A. war ein Freund der Orden, gestaltete 1256 durch Zusammenschluß mehrerer Einsiedlerkongregationen den Orden der ↗Augustiner-Eremiten u. unterstützte die Bettelorden im Kampf mit dem Weltklerus (↗Wilhelm v. St-Amour) an der Univ. Paris. † in Viterbo u. im dortigen Dom beigesetzt.

Lit.: Registres, edd. **C. Bourel de la Roncière, J. de Loye, P. de Cenival, A. Coulon** (P 1902—53); **Potthast** R II 1286 bis 1473 2124—2129; **Haller** IV 272—296; **Seppelt** III 488 bis 501 617 f (Lit.); **F. Tenckhoff,** Papst A. IV (Pa 1907); **F. Schillmann:** RQ 22 (1908) 108—131 (byz. Politik); **J. Haller:** QFIAB 32 (1942) 254—259 (Herkunft); **G. Barraclough,** The Const. „Execrabilis" of A. IV: EHR 49 (1934) 193—218; **D. L. Douie,** The Conflict between the Seculars and the Mendicants at the University of Paris in the XIIIth Century (Lo 1954). G. SCHWAIGER

Alexander V, Gegenpapst (26. 6. 1409—3. 5. 1410), vorher *Petros Philargis,* * um 1340 Kreta; OFM, studierte in Padua u. Oxford, las Theol. in Paris, woraus die 4 *principia* u. ein Sentenzenkommentar erwuchsen. Durch Urban VI 1386 Bisch. v. Piacenza, 1388 v. Vicenza, 1389 v. Novara, 1402 EB v. Mailand. Innozenz VII machte ihn 1405 z. Kard. v. 12 Apostoli u. zum Legaten in der Lombardei als Günstling v. Giangaleazzo ↗Visconti u. Kard. ↗Cossa. Zusammen mit Cossa sagte er sich 29. 6. 1408 v. Gregor XII los. Nach der Absetzung Gregors u. Benedikts XIII in Pisa wurde Petros einstimmig z. Papst gewählt. Vor der Auflösung des Konzils investierte er Ludwig II v. Anjou mit Sizilien. Rom, das dessen Gegner Ladislaus I aufgeben mußte, hielt z. neuen Papst, der aber in Bologna b. Legaten Cossa blieb u. dort starb (Grab in S. Francesco). — ↗Abendländ. Schisma.

Lit.: **F. Ehrle,** Der Sentenzenkommentar Peters v. Candia: FStud 9 (1925); **N. Valois,** La France et le Grand Schisme IV (P 1902) (Register); **P. Brezzi:** ASRomana 67 (1944). F. BOCK

Alexander VI (10. 8. 1492 — 18. 8. 1503), vorher *Rodrigo de Borja,* * 1430 (?) Játiva b. Valencia; Neffe Calixtus' III, der ihn 1455 z. Kard. u. 1456 z. Vizekanzler der Kirche erhob. Glänzend begabt u. v. unermüdl. Arbeitskraft, sammelte er in dieser Stellung 5 Pontifikate hindurch Macht, Geschäftskenntnisse u. Reichtümer. Den simonist. Praktiken, die ihm auf den Hl. Stuhl verhalfen, entsprach die Bedenkenlosigkeit seiner ges. Lebensführung. Sein Pontifikat brachte mit Einbruch der Großmächte Fkr. u. Span. in It. u. den Entdeckungen in Ost u. West neue Situationen, denen A. mit Erfolg hinsichtl. des Bestandes v. Kirchenstaat u. päpstl. Präeminenz begegnete. In der Auseinandersetzung mit ↗Savonarola bewies A. staatsmännische Mäßigung. Auch sein schrankenloser Nepotismus, der ihn seit 1498 in Abhängigkeit v. seinem Sohn Cesare ↗Borja geraten ließ, brachte der Kirche — polit. gesehen — mit der durch Cesare vollführten Unterwerfung der Romagna u. der Marken Gewinn. Es fehlte nicht an Maßnahmen z. Förderung der Missionen u. z. Reinerhaltung der Glaubenslehre u. an Ansätzen z. kirchl. Reform. Auf all dies stützen sich die jüngsten Tendenzen zu einer günstigeren Beurteilung. Doch steht ein abschließendes Urteil, das A.s Bedeutung für das Papstbild der Reformatoren berücksichtigen müßte, noch aus.

Lit.: **Pastor** III; **J. dall'Oro,** Papa A. VI (Mi 1939); **G. Pepe,** La politica dei Borgia (Na 1945); **G. Soranzo,** Studi int. a papa A. VI (Mi 1950); **O. Ferrara,** El papa Borgia (Ma ^{4}1956) (dt. Übers. in Vorb.); dazu **G. B. Picotti:** RSTI 5, 6 u. 8 (1951—54). H. LUTZ

Alexander VII (7. 4. 1655 — 22. 5. 1667), vorher *Fabio Chigi,* * 13. 2. 1599 Siena; philos., jurist. u. theol. Studium in Siena (1626), 1628 in päpstl. Dienst: 1629 Vizelegat in Ferrara, 1635 Inquisitor auf Malta, 1639 Nuntius in Köln, dazu seit 1643 außerordentl. Nuntius als Vermittler für den ↗Westfäl. Frieden, 1651 Staatssekretär, 1652 Kard. Das Format des persönl. frommen, erfahrenen Karrierediplomaten mit reichen geistigen Interessen wurde bei seiner Wahl (Kandidat der politisch unabhängigen Kard.) überschätzt. Den internationalen Prestigeverlust des Hl. Stuhls, bes. durch Fkr. (Annahme der demütigenden Friedensbedingungen v. Pisa 12. 2. 1664), konnte die Aufhebung des Jesuitenverbots in Venedig (↗Paul V) als Preis für päpstl. Türkenhilfe (↗Kreta) nicht wettmachen. In der kurialen Verwaltung (Staatssekretär ↗Clemens' IX) beseitigte er die Protektionswirtschaft ↗Innozenz' X, verlegte das Schwergewicht in die Kongreg., lenkte aber bald, trotz anfängl. Ablehnung, zum ↗Nepotismus (doch ohne entscheidenden Einfluß der Nepoten auf die Geschäfte) zurück. Die wichtigsten Maßnahmen seines Pontifikats sind: 1) Dekret der Propaganda zugunsten der chines. Jesuitenmission (23. 3. 1656; ↗Akkommodation[stheorie], ↗Ritenstreit); 2) die Konstitutionen *Ad sacram beati Petri sedem* (16. 10. 1656) u. *Regiminis apostolici* (15. 2. 1665) gg. den ↗Jansenismus; 3) Verurteilungen bedenkl. Moralgrundsätze (24. 9. 1665, 18. 3. 1666) des ↗Laxismus. Sein Mäzenatentum lebt bes. fort in den v. ihm gegr. Bibl. Chigi (↗Vatikan. Bibl.) u. Alessandrina sowie Meisterwerken ↗Berninis (Kolonnaden, Cathedra Petri). Grabmal: St. Peter. Eine Biographie fehlt.

WW: Philomatae Musae Juveniles (Kö 1645, An 1654, P 1656, A 1660); Bull. Rom. XVI, XVII (Tn 1869); V. Kybal - G. Incisa della Rocchetta, La nunziatura di Fabio Chigi (1640—51) I 1, 2 (R 1943—46) (bisher); J. A. F. Orbaan, Bescheiden in It. I ('s-Gravenhage 1911); G. Hoogewerff: ebd. III (1917); G. Brom, Archivalia in Italië III (1914).

Lit.: **Pastor** XIV$^{1-7}$ 1; **Seppelt** V^{1}; **DThC** I 730—747; **Eubel** IV; **S. Pallavicino,** Della vita di A. VII libri cinque, 2 Bde (Prato 1839—40) (Torso); **Fr. Callaey,** La physionomie spirituelle di Fabio Chigi: MiscMercati V. K. REPGEN

Alexander VIII (6. 10. 1689 — 1. 2. 1691), vorher *Pietro Ottoboni* (Familie 1646 geadelt), * 22. 4. 1610 Venedig; Jurastudium in Padua, 1630—38

Sekretär des Rota-Dekans, danach Verwaltungsposten, 1642 Rota-Auditor, seit 1652 einflußr. Kard. 1654—64 Bisch. v. Brescia, seitdem venezian. Kardinalprotektor in Rom, 1667—69 Datar (↗Clemens IX). Gewählt als einer der unabhängigen *zelanti*, erstrebte durch äußerste Nachgiebigkeit Aussöhnung des Papsttums mit Fkr. (↗Innozenz XI); nachdem sie gescheitert, verurteilte er die 4 gallikan. Artikel juristisch (↗Gallikanismus) u. vorher dogmatisch 31 jansenist. Sätze (↗Jansenismus). Die mit ihm einsetzende polit. Annäherung des Papsttums an Fkr. bedingte eine Abkühlung der Beziehungen zum Kaiser. Trotz erleichternder Steuer- u. Wirtschaftspolitik im Kirchenstaat kam es bei Truppenwerbungen für Venedigs Türkenkrieg zu Unruhen (1690). Mit A. VIII kehrten die Päpste zum Nepotismus zurück. Für die ↗Vatikan. Bibl. kaufte er große Teile der Bibl. ↗Christines v. Schweden. Grabmal: St. Peter; eine Biographie fehlt.

WW: Decisiones S. Rotae romanae coram P. Ottobono (R 1657); Bull. Rom. XX (Tn 1870).

Lit.: **Pastor** XIV$^{1-7}$ 2; **Seppelt** V^{1}; **DThC** I 747—763; **Eubel** IV u. V; **M. Langlois:** RHE 25 (1929). K. REPGEN

Alexander, Sir *Samuel*, Philosoph, * 6. 1. 1859 Sidney (Austr.), † 3. 9. 1938 Manchester; ebd. 1893—1923 Prof.; führender Vertreter des engl. Neurealismus, entwarf in seinem HW *Space, Time and Deity* (2 Bde [1920, Lo ^{2}1927]) das System einer naturalist., evolutionist., pantheist. Metaphysik. Materie, Leben u. Bewußtsein sollen sich nacheinander u. selbstschöpferisch aus den „Raumzeitpunkten" entwickelt haben.

Lit.: **R. Metz,** Die philos. Strömungen der Ggw. in Großbritannien II (Lei 1935) 169—196; **G. van Hall,** The Theory of Knowledge of A. (R 1936); **J. W. McCarthy,** The Naturalism of S. A (NY 1948) (Bibliogr.). J. HANSLMEIER

Alexandra, hll., 1) **christl. Jungfrau,** lebte als Reklusin in einem Grabmal in Ägypten (4 Jh.); von ihr berichtet Palladios (Hist. Lausiaca 5). — 2) legendar. **Kaiserin,** kommt in der Legende des hl. Georg vor, wurde v. hier in die griech. Synaxarien (H. Delehaye, Synax. eccl. Constantin. [Bru 1902] 619) unter dem 21. Apr. aufgenommen. J. P. KIRSCH

Alexandria (Alexandrin.) *in Louisiana,* Suffraganbist. v. New Orleans, 1853 err. als Bist. Natchitoches, 1910 nach seiner Residenz umbenannt. 55 600 qkm; 1956: 906 736 Einw., davon 69 876 Kath., 78 Pfarreien, 94 Welt- u. 63 Ordenspriester. — Erste Mission unter P. Margil (OFM) 1717 v. Texas aus. — □ Vereinigte Staaten Bd X.

Lit.: **A. M. Martin,** Hist. of Louisiana (New Orleans 1882); **AnPont** (1957) 127; **CathEnc** X 710 f. A. FREITAG

Alexandria (Alexandrin.) *in Ontario* (Kanada), Suffraganbist. v. Kingston für die Grafschaften Stormont u. Glengarry, err. 1890. 2500 qkm; 1956: 68 150 Einw., davon 44 155 Kath., 46 Welt- u. 15 Ordenspriester, 33 Pfarreien, 14 kath. Privatschulen. — □ Vereinigte Staaten Bd X.

Lit.: Miss. Cathol. Propagandae (1907) 498; **AnPont** (1957) 127. A. FREITAG

Alexandrien (arab. Iskandarīje, kopt. Ραϰοτε) 1) Stadt. — 2) Christl. Altertümer. — 3) Patriarchat. — 4) Synoden. — 5) Gegenwart u. Statistik

1) Stadt. 332/331 v. ↗Alexander d. Gr. am Westende des Nildeltas als Hafenstadt an der Stelle des ägypt. Dorfes Rhakotis gebaut. Durch einen Damm war die Stadt mit der ihr vorgelagerten Insel Pharos verbunden. Sie war eingeteilt in 5 Bezirke, v. denen einer (im Nordosten) den zahlr. Juden zugewiesen war. Diese bildeten eine selbständige Gemeinde (griech. Übersetzung des AT) mit Ethnarchen u. Gerusia (↗Alexandriner). A. stand als hellenist. Weltstadt an Einwohnerzahl (fast 1 Mill.) u. Luxus nur Rom nach. Als Residenz der Ptolemäer wurde sie zum Mittelpunkt der hellenist. Wissenschaft, bes. durch ihre Bibliotheken, die größere im Museion, die kleinere im Serapeion. Als röm. Provinzhauptstadt mit bes. Vorrechten ausgestattet, wurde sie öfter v. röm. Kaisern besucht. Mit der Eroberung durch die Araber (642) begann der Verfall der Stadt.

Lit.: **E. Breccia,** Alexandrea ad Aegyptum (Mi 1922); **Pauly-Wissowa** I 1376—1388; **RAC** I 271—283; **E. A. Parsons,** The Alexandrian Library (A 1952). G. REINWALD

2) Christl. Altertümer. Keine der zahllosen altchristl. *Kirchen* in A. ist erhalten geblieben. Man weiß v. ihnen aus Eusebios (HE II, VII, XIII, XVI u. XX), aus Epiphanios (Haer. 69), Joh. v. Nikiu (Chronik 548), Eutychios (Annales: PG 61, 997). Um 260 erließ Kaiser Gallienus ein Edikt, auf Grund dessen der Kirchenbau erlaubt wurde. Die ältesten standen über Martyrergräbern: Markuskirche am „Sonnentor", Bisch. ↗Theonas Erbauer der ältesten Marienkirche, Timotheos u. ↗Theophilos Erbauer der Heiligtümer zu Ehren der Kaiser Theodosios, Arkadios u. Honorios, ↗Kyrillos als Erbauer eines St.-Georgs-Heiligtums. Nach Konstantin wurden heidn. Tempel in christl. Kirchen umgewandelt: Kaisareion (zu Ehren Caesars v. Kleopatra erbaut) z. Kathedrale κυριακόν, beendet unter Athanasios, 366 v. Griechen u. Juden zerstört, 368 restauriert; ein Tempel des Serapeion-Bezirks in ein Heiligtum zu Ehren der hll. Kosmas u. Damian. Sokrates Scholastikos u. Sozomenos berichten, daß bei Zerstörung des Serapeions 389 v. den Christen das altägypt. Lebenszeichen (Anch) als Symbol des Kreuzes übernommen wurde. — Die Fassaden altchristl. ägypt. Kirchen lassen sich nach dem Aufbau u. der Ornamentik kopt. Grabstelen rekonstruieren. — Vor 260 lagen die Versammlungsorte der Christen in *Katakomben* am Rand der Stadt: Katakombe Karmouz oder Wescher (nach C. M. Wescher, der 1864 darauf aufmerksam machte), zweigeschossig, aus Hallen mit Apsiden bestehend, späthellenist. Kunstbereich, Ausgang des 4. Jh., Übergang z. kopt. Stil; weiter die sog. Katakombe Hadra, auch christl. Kom-esch-Schugafa- (Scherbenhügel-) Katakombe, war dem Serapiskult geweiht, also nicht christl., wie vielfach irrtüml. angenommen wird. — In der Spätantike spielte A. als Hauptort hellenist. Kunst wie als Sammelpunkt ägypt. u. oriental. Einflüsse eine bedeutende Mittlerrolle (Sarkophage, Elfenbeinschnitzereien, Mosaik, Bildnis- u. Buchmalerei).

Lit.: **DHGE** II 338—341; **DACL** I 1092—1182; **E. Breccia,** A. ad Aegyptum (Mi 1922); **ders.,** Musée Greco-Romain à A. (1925—31); **A. Adriani:** Annuario del Museo greco-romano I (1932—33) (A. 1934) 55—96; **P. Barison:** Aegyptus 18 (1938) 29—148; **U. Monneret de Villard,** La basilica crist. in Egitto: Atti del Congresso Intern. di Archeolog. Crist. I (R 1940) 291—319; **ders.:** OrChrP 7 (1941) 274—291; **L. Antonini,** Le chiese Crist. nell'Egitto dal IV al IX sec. secondo i documen. dei Papiri Greci: Aegyptus 20 (1940) 129—208; **A. Badawy,** Les premières églises d'Égypte jusqu'à l'époque de S. Cyrille: Kyrilliana (Kairo 1947) 321—380; **ders.,** La stèle funeraire copte à motif architectural: Bull. de la Soc. d'Archéologie Copte 11 (1945) (1947) 1—25; **M. Cramer,** Das altägypt. Lebenszeichen im christl. kopt. Ägypten (Wiesbaden 1955) (Serapeion); **dies.,** Ar-

chäolog. u. epigr. Klassifikation kopt. Denkmäler des Metropol. Mus. of Art New York u. des Mus. of Fine Arts, Boston Mass. (Wiesbaden 1957) (Fassadenrekonstruktionsfrage). M. CRAMER

3) Patriarchat. Das Patriarchat wird auf dem Konzil v. Nikaia 325 (c. 6) außer Rom u. Antiocheia als schon lange bestehend bez. Es umfaßte 4 Kirchenprov.: Aegyptus Inferior, Thebais, Libya Superior mit Pentapolis u. Libya Inferior, mit rund 100 Bischofssitzen (□ Altchristliches Afrika im Artikel Afrika). Sie unterstanden (auch heute noch), ohne daß Metropolitanbisch. die Zwischeninstanzen bildeten, unmittelbar dem alexandrin. Stuhl. Die Gründung durch den hl. ↗Markus ist legendär; 1. hist. faßbare Gestalt ist der Patriarch Demetrios I. Die Katechetenschule (↗Alexandrinische Schule) u. berühmte Bisch. (u. a. ↗Heraklas, ↗Theonas, ↗Athanasios, ↗Kyrillos) brachten A. zu hohem Ansehen. Unter ↗Dioskuros I beginnt auf der Räubersynode (Ephesos 449) u. auf dem Chalcedonense (451) die Lostrennung Ägyptens v. der Großkirche. Unter ↗Timotheos Ailuros u. ↗Petros Mongos wurde sie vollendet. Ursache waren die monophysit. Wirren im Streit um die Auslegung des „Tomus des Leo", des ↗„Henotikon" u. der ↗„Ekthesis". Den dogmat. Auseinandersetzungen folgten bald kirchenpolitische. Monophysiten u. Melchiten setzten Patriarchen ein, die sich gegenseitig bekämpften, so daß manche monophysit. Patriarchen in die Wüstenklöster fliehen mußten, unter ihnen ↗Theodosios in das Makariuskloster im Wādi Natrun, das v. da ab eine Zeitlang Sitz des alexandrin. Patriarchats wurde. Unter ↗Justin u. ↗Justinian war die Verfolgung der ägypt. Monophysiten bes. stark. Ein Ende der Streitigkeiten brachte die Eroberung der Araber (640—641), die zunächst v. den Monophysiten als Befreiung v. byz. Joch begrüßt wurde. Der letzte melchit. Patriarch war Kyros (631—641), zugleich kaiserl. Statthalter in Ägypten; er floh vor Amr ibn al-As nach Konstantinopel, u. der kopt. (monophysit.) Patriarch Benjamin I (626—665) kam aus der Thebais zurück. Nach zunächst friedl. Zusammenarbeit mit den Muslimen erfolgten unter der Omayaden- (658—750) u. Abbasiden- (750—868) Herrschaft u. bes. unter dem Fatimiden El-Hakim (996—1021) infolge unerträgl. Steuerdrucks u. anderer Repressalien (Tragen eines gelben Kleides u. eines 5 Pfund schweren Kreuzes um den Hals) Massenübertritte z. Islam. Unter der bahrit. Mamlukendynastie (1250—1382) wurde der größte Teil der Kirchen u. Klöster Ägyptens zerstört; trotz aller Kämpfe erhielt sich das Patriarchat. ↗Christodulos verlegte den Patriarchensitz v. A. nach Kairo. Der 70. Patriarch, Gabriel Ibn Turaik (1131—46), ist bekannt durch seine liturg. Reformen u. Kyrillos Ibn Laklak (1235—43) durch seine neuen kanonist. Verordnungen. In neuerer Zeit hat Kyrillos V (1874 bis 1924) zus. mit dem gelehrten kopt. Buchdrucker Klaudios Labib den Neudruck vieler liturg. Hdbb. veranlaßt u. eine energ. Reform der Priesterausbildung in gut geleiteten Seminarien eingeführt. Der heutige Patriarch (1957) ist der 88-jähr. Joasaph, der 115. seines Titels.

Lit.: **J. Maspero,** Hist. des patriarches d'A. (518—616) (P 1923); **B. Evetts,** Hist. of the Patriarchs of the Coptic Church of A.: POr I fasc. 2, 4, V fasc. 1, X fasc. 5 (bis 849); fortgesetzt v. **Yassa Abd al-Masih u. O. H. E. Burmester,** Hist. of the Patriarchs of the Egyptian Church II 1 fasc. 849—880 u. 2 fasc. 880—1066; **Isudhurus,** Kitab al-Qawanin (Kairo 1927) (kanonist. Verz.); **A. van Lantschoot,** Le MS Vatican Copte 44 et le livre du Chrême: Muséon 45 (1926) 181—234; **Fliche-Martin** I—VI passim; **J. Lacombe,** Patriarcat grec orth. d'A.: ÉO 38 (1939) 174—181; **L. Antonini,** Le chiese cristiane nell'Egitto dal IV al IX sec.: Aegyptus 20 (1940) 129—208; **B. Spuler,** Die Gegenwartslage der Ostkirchen (Wiesbaden 1948); **S. Chauleur,** Les Coptes (Kairo 1949); **W. de Vries,** Der christl. Osten in Gesch. u. Ggw. (Wü 1951); Tome commémoratif du millénaire de la Bibl. Patriarcale d'A. (A. 1953); **E. Hammerschmidt,** Grdr. der Konfessionskunde (I 1955); **Liesel-Kunkel,** Die Liturgien der Ostkirche (Fulda 1956); **DHGE** II 289—369; **ECatt** I 759 786 (Lit.). M. CRAMER

4) Synoden. A. war trotz seiner Bedeutung nie Ort eines ökumen. Konzils: ein Symptom für den Gesamtverlauf der im Bannkreis des kaiserl. Konstantinopel stehenden altchristl. KG. A. hat aber mit seinen Synoden oft entscheidend in die Dogmengesch. eingegriffen. Wichtigste Synoden: 231 ↗Demetrios gg. ↗Origenes (Hefele I 106); 306 ↗Petros gg. ↗Meletios v. Lykopolis (Hefele I 147); 318 od. 321 ↗Alexandros gg. Areios (Hefele I 268); 339 ↗Athanasios gg. den ↗Arianismus der Eusebianer (Hefele I 491 f); 346 Athanasios für die Kanones v. ↗Sardika (Hefele I 631). Die weitaus wichtigste der Synoden v. A. ist die v. 362, in der Athanasios die Terminologie v. οὐσία u. ὑπόστασις klärte u. so die Versöhnung der Semiarianer anbahnte (Hefele I 727—730; für die Christologie dieser Synode vgl. Chalkedon I 91—99). In den nun folgenden Synoden spiegelt sich die Dogmengesch. der ↗Christologie (vgl. ↗Jesus Christus) vor u. nach ↗Chalkedon ab: Anfang Nov. 430 ↗Kyrillos gg. ↗Nestorios (Hefele II 167—173); 457 ↗Timotheos Ailouros gg. Chalkedon (Chalkedon II 25); 482 ↗Petros Mongos gg. Chalkedon (Hefele II 605); 633 ↗Kyros für die Monotheleten (Hefele III 140).

Lit.: **Chevalier TB** I 50 (QQ für die einzelnen Synoden); **DThC** I 801 ff. H. RAHNER

5) Gegenwart u. Statistik. Die ca 2,8 Mill. nichtunierten (monophysit.) ↗*Kopten* in ↗Ägypten unterstehen dem kopt. Patriarchen (bābā = Papst) v. A. (Residenz in Kairo) u. 17 Bischöfen (Residenzen in Zagazig, Mensurah, Tantah, Schibin el-Kom, El-Gizah, El-Faijum, Beni Suef, El-Minja, Dairut, Manfalut, Assiut, Abu Tig, Sohag, Girga, El-Baljana, Quena u. Isnah [Esneh]), dazu kommen die monophysit. Christen der äthiopischen Kirche (↗Äthiopien), deren Zusammenhang mit der kopt. Kirche durch die Mitwirkung eines Vertreters des Negus bei der Patriarchenwahl gewahrt werden soll. Weitere außerägypt. Bischofssitze: Jerusalem für Palästina, Atbara u. Omdurman für Nuba, Khartum für die Provinz u. Uganda, Johannesburg für Südafrika.

A. ist Sitz eines nichtunierten *melchit. Patriarchats* (112000 Gläubige) u. eines nichtunierten *arm. Erzbistums* (100000 Gläubige).

Kath. Kirche: *lat. Apost. Vikariat* (Alexandria Aegypti): 1839 err. als Apost. Vik. Ägypten, 1952 umben.; 1956: 33312 Kath., 30 Pfarreien, 2 Welt- u. 35 Ordenspriester (OFM). Das *lat. Patriarchat* (Alexandrin. Latinorum), 1219 err., ist nur ein Titularpatriarchat. — *Kopt. Patriarchat* (Alexandrin. Coptorum): 1824 err., erneuert 1895; Residenz in Kairo; 1956: 28271 Kath., 18 Pfarreien, 27 Priester. — *Arm. Erzbistum* (Alexandrin. Armenorum): 1885 err.; Residenz in Kairo; 1955: ca 7000 Kath., 4 Pfarreien, 7 Welt- u. 6 Ordenspriester. — ↗Ägypten. — □ Afrika Bd I.

Lit.: **Ch. Papadopulos,** Ἱστορία τῆς Ἐκκλησίας

'Αλεξανδρείας (62—1936) (A. 1935); **E. Michailides:** Ekklesia, hrsg. v. F. W. Siegmund-Schultze, 46 (L 1941) 71—79; Map of Christian Egypt, hrsg. v. der Société d'Archéol. Copte (Kairo 1955); DThC I 786—801; DHGE II 289—369; ECatt I 766 773. M. CRAMER

Alexandrin. dioec., 1) A. *(in Ontario)*, Bist. ↗Alexandria in Ontario; 2) A. *(in Louisiana)*, Bist. ↗Alexandria in Louisiana; 3) A. *(Armenorum)*, arm. Erzb. A. in ↗Ägypten; 4) A. *(Coptorum)*, kopt. Patriarchat A. in ↗Ägypten; 5) A. *(Melchitarum)*, melchit. Patriarchat A. in Ägypten; 6) A. *(Latinorum)*, lat. (Titular-) Patriarchat ↗Alexandrien in Ägypten; 7) A. *(Statiellorum)*, Bist. ↗Alessandria della Paglia.

Alexandriner, in besonderem Sinn, wie Apg 6, 9, alexandrin. Juden (↗Alexandrien, ↗Apollos). Eigene Kult- u. Lebenssitten gewohnt, die griech. Sprache benützend, von griech. Kultur beeinflußt, hatten sie in Jerusalem (allein od. mit anderen hellenist. Juden zus.?) eine eigene Synagoge (Apg 6, 9; rabb. Zeugnis um 100 nC. Tosefta Megill. 3, 6). Sie wiegelten das Volk gg. Stephanus auf, viell. weil er, einst selbst hellenist. Jude, bei diesen mit Erfolg missioniert hatte.

Lit.: Kommentare z. Apg, insbes. **E. Hänchen** (Gö 1956) 227—238; **E. Jacquier** (P 1926) 195 f; **Th. Zahn** (L 1919) 237—241. — **Billerbeck** II 663 f; **EJud** II 254.
K. H. SCHELKLE

Alexandrinische Liturgie ↗Liturgie.

Alexandrinische Schule

I. Theologenschule. — II. Philosophenschule

I. Theologenschule. Geschichte u. Theologie der Schule in Alexandrien sind bis in die neueste Zeit infolge der Darstellung bei Eusebios u. im Fragment aus ↗Philippos v. Side (PG 39, 229) verzeichnet worden. Die Forschung lehrt uns, diese „retrospektive Konstruktion" (Knauber) zu verbessern in einer genaueren Scheidung zw. der eig. Katechetenschule u. den gelehrten διδασκαλεῖα einzelner Männer, aus denen sich dann seit ↗Origenes eine dauernde Institution entwickelte.

1) Geschichte. a) *Die Katechetenschule.* Sie widmete sich dem schlichten Unterricht der Taufbewerber, unter der amtl. Leitung des Bischofs v. Alexandrien, dem es zukam, den „Katecheten" zu bestellen. Von der Existenz dieser Institution in Alexandrien wissen wir nur aus der Tatsache (Eus. HE VI 3, 3; 8), daß Bischof ↗Demetrios 204 dem jungen Origenes dieses Amt des Katecheten übertrug, da in der Verfolgung die uns unbekannten (sicher nicht Pantainos od. Klemens) Katecheten geflohen waren. Gegenstand dieser Katechese waren die „Anfangsgründe des christl. Glaubens" (Eus. ebd.) u. die in Lehre u. Vorbild einzuübende Tugendlehre u. Askese. Auf diese Institution mag man die Bemerkung des Eusebios (HE V 10, 1) beziehen, sie habe „seit alters her" in Alexandrien bestanden. 215 übernimmt Heraklas das Amt, als Origenes sich ganz seinem eigenen διδασκαλεῖον widmet (Eus. HE VI 15). — b) *Die Διδασκαλεῖα.* Streng v. der eig. Katechetenschule zu unterscheiden sind die wiss. theol. Schulbestrebungen in Alexandrien. Das daraus hervorgehende gelehrte „Διδασκαλεῖον" ist zunächst eine private Unternehmung einzelner Schulhäupter in der Art eines akadem. Bildungswerkes, das grundsätzl. allen (auch u. gerade den wahrheitssuchenden Heiden) offensteht. ↗Pantainos (um 180—200) ist die erste uns faßbare Gestalt eines christl. Gelehrten, der in Antiocheia ein διδασκαλεῖον eröffnet, das später für Origenes vorbildlich wurde: es ist wohl vergleichbar der „Schule" des ↗Justinos in Rom (um 150) od. mit der im 3. Jh. in Antiocheia eröffneten „Schule für hellen. Erziehungsweisheit", einem heidn. Unternehmen, an dem der Christ ↗Malchion dozierte, od. mit der „Schule für aristotel. Philosophie" des ↗Anatolios v. Laodikeia (Mönch u. „Scholastiker") (Eus. HE VII 32). Das Lehrziel solcher Schulen wird uns bei des Pantainos Schüler ↗Klemens v. Alexandrien bes. in seiner Schulschrift Στρωματεῖς deutl. faßbar. Hörer sind nicht so sehr Elitechristen, die nach „Γνῶσις" streben, sondern allgemein Gebildete, denen der christl. Lehrer der Lebensweisheit als gottgewollte Vollendung der gesamten hellen. Bildung der freien Künste die Initiation in die christl. Mysterien eröffnet. Das entscheidende Datum in der Gesch. der a. Sch. ist 215, als Origenes, an Pantainos u. Klemens anknüpfend, sein Katechetenamt aufgibt u. in einer Neugründung (od. doch in einer Umgestaltung der bisherigen Katechetenschule) seine Schule eröffnet (Selbstzeugnis in einem Brief: Eus. HE VI 19). Da diese Schule v. nun an (wohl sicher) unter dem Einfluß des Bischofs bleibt u. zu einer dauernden Institution wird, kann Origenes als der Gründer der a. Sch. bezeichnet werden. Auf sie (als aus der Katechetenschule hervorgegangen) mag man die Namen beziehen, die ihr Eusebios gibt: „διδασκαλεῖον τῶν ἱερῶν λόγων" u. „ἡ τῶν πιστῶν διατριβή" (HE V 10, 1), „τὸ τῆς κατηχήσεως διδασκαλεῖον" (HE VI 26). Sie bleibt geprägt v. Geist des Origenes. ↗Heraklas († 248) u. ↗Dionysios († um 265) sind als Schüler des Origenes ihre Vorsteher; ebenso ↗Theognost († um 280), „der Exeget" (Photios, Cod. 106); ↗Pierios († um 312) wird „der jüngere Origenes" genannt (Hieron., Vir. ill. 76; Eus. HE VII 32); ↗Petros († 311), „der Lehrer der christl. Religion" (Eus. HE VIII 13). Die Schule bestand wohl auch durch das 4. Jh.; wir hören v. ihr aber nur noch bei ↗Didymos († 398), dem „Doktor an der kirchl. Schule" (Rufinus HE 2, 7), dessen Schüler neben Rufinus auch Hieronymus war u. dessen Origenismus der Schule das Ende bereitet hat; Rhodon, der letzte der Vorsteher, übersiedelt am Ende des 4. Jh. nach Side in Pamphylien.

2) Theol. Bedeutung. Die a. Sch. betont (dagegen erhebt später die ↗Antiochenische Schule ihren ausgleichenden Widerspruch) eher das unfaßbare Mysterium des menschgewordenen u. des geschriebenen Wortes Gottes, oft mit der Gefahr eines dogmat. u. asket. Spiritualismus. Genauer zu unterscheiden sind a) *das Lehrideal des Klemens.* Unter erstmaliger Einbeziehung der spätantiken enzykl. Wissenschaften will er die geoffenbarten, in den hl. Schriften niedergelegten Mysterien des christl. Glaubens in einer universalwiss. Mystagogie den sittl. dafür Vorbereiteten als die „wahre Gnosis" eröffnen (Hauptprobleme: Glaube u. Wissen; Geist u. Wort). — b) *Die Synthese des Origenes.* Er rückt, im Gegensatz zu Klemens, seine ganze Lehre stärker in den Mittelpunkt des eig. Christlichen (Kirche, Sakramente) u. unterbaut seine typolog. (oft noch philon.) Exegese mit gründl. Stud. v. Text u. Historie. Sein (z. T. neuplatonisch beeinflußtes) System der Dogmatik (Περὶ ἀρχῶν) ist ein genia-

ler Entwurf, freilich um den Preis jener Irrtümer, deren Verteidigung u. Bekämpfung die erregende Geschichte der a. Sch. bildet. Sein ↗Subordinatianismus bringt schon unter Dionysios eine alexandrin. Gegenbewegung z. Reife, v. der noch ↗Athanasios zehrt. Umgekehrt lehren die Hypotyposen des Theognost schon eine sozusagen vorarian. Logoslehre. Petros ist bei aller Verehrung z. Meister ein klarer Gegner der origen. Sonderlehren, die bei Didymos noch einmal machtvoll, aber verspätet durchbrechen. Die a. Sch. ist wie ein Schmelzofen, der das Gold des Origenes reinigt. Ohne Origenes u. seine Schule lassen sich das gelehrte Mönchtum des 5. Jh., die Dogmatik u. geistl. Lehre der ↗Kappadokier u. der Byzantiner seit ↗Maximos (Confessor), die Exegese des Hieronymus u. Ambrosius u. damit die westl. Schrifttypologie nicht denken.

Lit., *ältere:* **Chevalier TB** I 50; **Nelz** (s. u.) 30 Anm. 13; **Bardenhewer** II 10 (Lit.). — *Neuere:* **L. B. Radford,** Three Teachers of Alexandria, Theognostus, Pierius and Peter (C 1908); **W. Bousset,** Jüdisch-christl. Schulbetrieb in Alexandrien u. Rom (Gö 1915); **R. Nelz,** Die theol. Schulen d. morgenländ. Kirchen (Bo 1916); **A. Vaccari:** CivCatt 68 (1917) 421—433 497—509; **L. Allevi:** SC 52 (1924) 309—328, 55 (1927) 59—64 109—116; **A. Anwander:** ThQ 108 (1927) 317—331, 109 (1928) 275—284 (a. Sch. u. Indien); **J. F. de Groot,** Conspectus Historiae Dogmatum I (R 1931) 151 bis 157; **J. Munck,** Untersuchungen über Klemens v. Alexandrien (St 1933) 180—185 224—229; **J. Salaverri:** Gr 15 (1934) 485—499 (Philosophie d. a. Sch.); **P. de Leturia:** RF 106 (1934) 297—304; **R. Cadiou,** La Jeunesse d'Origène (P 1935) 30—39 68—82; **G. Bardy,** Aux origines de l'École d'Alexandrie: RSR 27 (1937) 65—90; **ders.:** Vivre et Penser 2 (P 1942) 80—109; **E. Molland,** The Conception of the Gospel in the Alexandrian Theology (Oslo 1938); **J. Daniélou,** Origène (P 1948) 24—34; **H. Höpfl - B. Gut,** Introductio Generalis in SS. Script. (R 1950) 553—558; **A. Robert - A. Tricot,** Guide to the Bible I (R - P 1951) 458 ff; **A. Knauber,** Katechetenschule od. Schulkatechumenat?: TThZ 60 (1951) 243—266; **DB** I 358—362; **DThC** I 805 bis 824; **Pauly-Wissowa** I 356—359; **Bardenhewer** II 5—10; **Altaner** 157 f; **Quasten P** II 2 ff; **RAC** I 271—283; **EKL** I 68 ff. H. RAHNER

II. Philosophenschule. Die alexandrin. Philosophie, v. Anfang des 5. bis Anfang des 7. Jh. nC., bedeutete das Schlußkapitel in der Gesch. der antiken Philosophie u. eine Phase der Ernüchterung in der Gesch. des ↗Neuplatonismus. Trotz der engen Beziehungen z. athen. Schule — mehrere der führenden alexandrin. Philosophen hatten in Athen studiert — fand die überschwengl. spekulative Architektonik des ↗Iamblichos u. ↗Proklos hier keine Nachfolge. Die in Alexandrien heim. Überlieferung führte zu einem Überwiegen der gelehrten Interessen u. der wiss. Forschung. Dazu paßte die eifrige Pflege aristotel. Studien, die der Beschäftigung mit ↗Platon das Gleichgewicht hielt od. sie sogar überwog. Eine bedeut. Rolle spielte bes. die Interpretation der log. Schriften. Mit dem Fortfall od. der Vereinfachung des jamblichisch-prokl. Systems der ontolog. Rangstufen entfiel die für die athen. Schule charakterist. verwandtschaftl. Beziehung z. heidn. Polytheismus. Die Philosophie gab sich teils religiös neutral, teils neigte sie, viell. unter dem Einfluß der alexandrin. Katechetenschule, dem Christentum zu. Hier bereitete sich die Verschmelzung der neuplaton. Philosophie mit dem christl. Glauben vor, gefördert in erster Linie durch ↗Synesios v. Kyrene, Hierokles v. Alexandrien, ↗Ioannes Philoponos u. Stephanos v. Alexandrien. So konnte die Schule wesentl. dazu beitragen, die Schätze der antiken Bildung für die östl. Kirche zu erhalten. An weiteren Mitgliedern sind zu nennen: die Philosophin ↗Hypatia, ↗Hermeias, ↗Ammonios Hermeiu u. die beiden Schüler des Olympiodoros: Elias u. ↗David.

Lit.: **Ueberweg** I § 83; **K. Praechter:** Genethliakon (B 1910) 110 ff 144 ff; **R. Vancourt,** Les derniers commentateurs alexandrins d'Aristote: l'école d'Olympiodore (P 1941). H. KUHN

Alexandrion, jüd. Bergfestung b. Koreai, am westl. Rand des Jordantals, v. ↗Alexandros Jannaios gegr. (JosAnt XIV 3, 4; 5, 2), bildete mit Hyrkanion u. ↗Machairus das Befestigungssystem des Reichs der Hasmonäer. Aristobulos II leistete in A. Widerstand gg. Pompeius (JosBell I 6, 5), aber nach längerer Belagerung mußte Alexandros, der Enkel des Gründers, die Festung Gabinius u. Marcus Antonius übergeben (JosAnt XIV 5, 3 u. 4), die sie 57 vC. zerstörten. Phreroras, Bruder des Herodes, baute sie 38 vC. wieder auf. Unter Herodes war A. Internierungsort für Alexandra u. Mariamne, Begräbnisstätte seiner Söhne Alexandros u. Aristobulos, Aufbewahrungsort seiner Schätze (JosAnt XIV 15, 4; XV 6, 5; XVI 10, 4; 11, 1). Heute nur noch eine Ruine auf dem Berg *Karn Sartabe.* Entspricht vermutl. dem ↗*Sarthan* Jos 13, 16; 1 Kg 4, 12; 7, 46; 2 Chr 4, 17.

Lit.: **RB** (1913) 228—234; **Abel GP** II 241 450; **Abel HP** 188 290 f. A. STROBEL

Alexandrismus, *Alexandristen,* Anhängerschaft des ↗Alexandros v. Aphrodisias innerhalb des it. Aristotelismus an der Wende v. 15. z. 16. Jh. Hauptstreitpunkt zw. den Alexandristen u. den Anhängern des ↗Averroismus (der andern Gruppe innerhalb des nachscholast. ↗Aristotelismus) bildete die mit dem Begriff des νοῦς zusammenhängende Frage der Unsterblichkeit der Seele. Die Averroisten lehrten die Einheit u. Unsterblichkeit der überindividuellen Intelligenz, die Alexandristen (bes. ihr Wortführer Pietro ↗Pomponazzi) die Sterblichkeit der Vernunft als eines Seelenteils. Beide Lehrmeinungen wurden 19. 12. 1512 v. Laterankonzil (D 738) verworfen.

Lit.: vgl. **Ueberweg** III 26—35 626 630. H. KUHN

Alexandros ↗Alexander.

Alexanen. dioec. ↗Alessano.

Alexianer, nach dem hl. ↗Alexios († 417) benannt, sind Brüdergenossenschaften z. Pflege v. Geisteskranken. Im 14. Jh. entstanden, heben sie sich als arme Brotbegarden, von denen sich in Aachen die armen ↗Beginen *(Christenserinnen)* ableiten, von den der Häresie der Albigenser verdächtigten Konventen bald klar ab, werden v. Gregor XI (1377), Bonifaz IX (1394), Eugen IV, der 1431 die „Brüder" v. den „Cellen" *(Celliten, -innen)* wegen ihres Einsatzes in Pestzeiten lobt, in Schutz genommen. Als „arme Brüder, Lollarden, Rollbrüder (Begräbnisbrüder), Lungenbrüder" sind sie schon früh u. a. in Flandern, am Niederrhein, in Straßburg, Hamburg u. Braunschweig verbreitet. Die Aachener A. legten 1469 Gelübde ab, Sixtus IV gewährte 1472 die ↗Augustinusregel *(Augustiner, -innen),* privilegiert durch Julius II (1506). Die A. tragen schwarzen Habit mit Ledergürtel. Die seit 1826 in Aachen, bes. unter Dominikus Brock (1844—60), durchgeführte Reform, der sich die meisten dt. Häuser anschlossen, wurde 1870 päpstl. approbiert. Trotz der Proteste des Kard. v. ↗Galen gg. die Maßnahmen des Nationalsozialismus wurden 1941—43 aus den dt. Häusern zahlr. Kranke entfernt. Wegen der Kriegsverluste (150 Tote) u. Zerstörungen verlegten die

A. 1946–50 das Generalat provisorisch nach Signal Mountain (Tennessee, USA). Die Aachener A. unterhalten mit 130 Brüdern in der engl.-ir. Prov. 5, in der amer. 7, in der dt. 6 Niederlassungen. Andere Mutterhäuser in Neuß (mit 60 Brüdern in 4 dt. Niederlassungen) u. in Siegburg. — Die entsprechende weibl. Genossenschaft nennt sich **Alexianerinnen,** Augustinerinnen, Cellitinnen od. Christenserinnen (früher auch sorores nigrae od. Wartschwestern) mit derzeitigen dt. Mutterhäusern in Aachen, Düren, Köln u. Neuß.

Lit.: **Wendlandt** 89 f 105–108 144 f; **Th. Paas,** Das Zellitinnenkloster i. d. Kupfergasse (Kö 1909); **J. Greven,** Die Anfänge der Beginen (Mr 1912); **H. Schiffers,** Das kath. Aachen im Wandel d. Jhh. (Aachen 1934); **A. Brecher,** Die kirchliche Reform in Stadt und Reich Aachen (Mr 1957); **J. Wiegers,** Die Aachener Alexianerbrüder (Aachen 1956). J. BROSCH

Alexien. dioec. ↗Alessio.

Alexij (Aleksij, Plešče'ev), russ. Metropolit, * um 1295, † 1378; Mönch im Kloster v. der Erscheinung, 1340 Vikar, 1354 Nachf. des Metropoliten Theognost v. „Kiew und ganz Rußland". Entschiedener Parteigänger Moskaus im Kampf um die Großfürstenwürde. Unter ihm Verlegung des Metropolitansitzes in das Moskauer Gebiet (Wladimir). Genoß großes Ansehen bei den Tataren, das er für den Großfürsten einsetzte. Theologisch hoch gebildet, mit vorzügl. Kenntnis des Griech. Unternahm od. veranlaßte wichtige Bibelübers. ins Slaw. (um 1355?). 1448 Heiligsprechung durch den Metropoliten Jonas.

QQ: Biogr. v. Pitirim (1445), v. Pachomios Logothet (1459), beide: Poln. sobr. russk. lětopisei VIII (St. Petersburg 1859) 26–28.
Lit.: **A. Fedotov,** Sv'atye drevnej Rusi (P 1931); **A. Vedernikov,** Velikij Stroitel' Mosk. Rusi: Žurn. Mosk. Patr. (1950–52) 29–35. — *Zur Bibelübers.*: **Astaf'ev,** Opyt istorii biblii v Rossii (St. Petersburg 1892); **M. Muretov:** Bogosl. vestnik (1897) 177–199 375–414; **R. A. Klostermann,** Probl. der Ostkirche (Göteborg 1955) 367 ff. H. M. BIEDERMANN

Alexios Aristenos ↗Aristenos.

Alexios v. Edessa, hl. (Fest 17. Juli, Griechen 17. März, Monophysiten in Syrien 12. März). Kern der aus dem 5. Jh. stammenden syr. Legende: ein junger röm. Patrizier, von seinen Eltern z. Ehe bestimmt, entflieht am Hochzeitstag nach Edessa, wo er nach einem verborgenen Leben in Armut stirbt. In griech. Erweiterung (vor 9. Jh.) hat der jetzt Alexios Genannte am Hochzeitsabend eine lange Unterredung mit seiner Braut, die er nach einem Gelübde der Jungfräulichkeit verläßt. Nach 17 Jahren in Edessa kehrt er unerkannt ins Elternhaus zurück, wo er arm u. verlassen stirbt. Diese v. Hymnographen ↗Joseph in einem Kanon für das Fest des Heiligen benutzte Legende wurde im Westen im 10. Jh. bekannt u. erweitert, später auch poetisch bearbeitet, z. B. v. ↗Konrad v. Würzburg u. frz. als Chanson. 978 wurde die Kirche des hl. Bonifatius auf dem Aventin auch A. geweiht. In neuester Zeit entstand eine reiche Lit. über die moral. Berechtigung v. A.' Handlungsweise seiner Braut gegenüber, die vielfach angegriffen wurde.

Lit.: **BHL** 286–301; **BHG** 51–56; **BHO** 36–44; **M. Rösler:** Zeitschr. f. roman. Phil. 53 (Hl 1933) 508; **Konrad v. Würzburg,** Das Leben d. hl. A., hrsg. R. Hencynski (B 1898); frz. Chanson: **R. Bossuet,** Manuel bibliographique (Melun 1951) nn. 39–65 3207; die moral. Frage: **B. de Gaiffier:** AnBoll 65 (1947) 157–195 (Lit.). H. C. GRAEF

Schwestern *(Hospitaliterinnen)* **v. hl. A.,** eine v. den ↗Alexianerinnen verschied. kleinere frz. Frauenkongreg. für Krankenhausdienst u. Armenunterricht; 1657 zu Limoges gegr., hier das Mutterhaus; sie tragen schwarzen Habit mit A.-medaille auf der Brust u. werden daher auch *Sœurs de la Médaille* genannt. K. HOFMANN

Alexios I Komnenos, byz. Kaiser, Neffe v. ↗Isaak Komnenos, Usurpator, Gründer der Komnenendynastie, regierte 1. 4. 1081 — 15./16. 8. 1118. Wehrte die in Kleinasien v. Osten mächtig vordringenden Seldschuktürken wie die v. Westen andrängenden Normannen (Robert Guiscard, ↗Boëmund, Vertrag v. Deabolis 1108) ab, machte 1088 Urban II den Vorschlag eines Konzils z. Regelung der Azymenfrage u. setzte die Politik der rel. Verständigung, unterstützt durch gute Beziehungen zu Montecassino, fort. 1095 erbaten seine Gesandten auf dem Konzil v. Piacenza v. Papst Hilfe gg. die Türken. Der nun folgende 1. Kreuzzug wurde v. den Byzantinern als (geschuldete) Hilfe der Abendländer z. Vertreibung der Ungläubigen v. Boden des christl. Ostreichs, v. den Kreuzfahrern aber als Unternehmen z. Wiedergewinnung der hl. Stätten für *alle* Christen aufgefaßt; so entstand das stets wachsende Mißverständnis zw. West u. Ost (die *perfidus-imperator*-Theorie der westl. Kreuzzugsschriftsteller). In seiner inneren Politik hat A. z. B. durch Säkularisierungen in der Not v. außen kirchl. Interessen seinen polit. Zielen rücksichtslos geopfert, dafür aber häret. Bewegungen (↗Joh. Italos [1082]; ↗Leon v. Chalkedon [1086]; die Bogomilen [ca 1110]; Eustratios v. Nikaia [1117] bekämpft u. die „Dogmat. Rüstkammer" des Euthymios Zigabenos (gg. die Ketzer) angeregt. A.' Zeit beschrieb seine Tochter Anna Komnene in der Ἀλεξιάς.

Lit.: **F. Chalandon,** Les Comnène I (P 1900); **Ostrogorsky** 282–298; **Grumel Reg** 921–1014; **Dölger Reg** 1063 bis 1295a; **P. Charanis,** Byzantium, the West and the Origin of the First Crusade: Byz(B) 19 (1949) 17 ff; **St. Runciman,** A History of the Crusades (C 1951). F. DÖLGER

Alexios v. Studiu (daher *A. Studites*), Patriarch v. Konstantinopel (1025–43); als Abt des Klosters ↗Studiu v. ↗Basileios II ohne Befragen der zuständigen Metropoliten z. Patriarchen berufen, wurde A. bes. 1037 wegen unkanon. Erhebung in schwere Auseinandersetzungen verwickelt. Die Bedeutung seines Patriarchats liegt in der innerkirchl. Verwaltung (zahlr. Synodalentscheide u. Disziplinarerlasse). A. befaßte sich sehr mit fortlebenden monophysit. u. messalian. Strömungen u. Fragen des byz. Eherechts. Obwohl guter Kenner des letzteren, war er entgegen der Tradition seines Klosters gegenüber der kanon. unerlaubten 2. u. 3. Ehe der Kaiserin Zoe v. nachgiebiger Schwäche. A. ist Gründer (1034) eines nach der Regel v. ↗Studiu lebenden Muttergottes-Klosters.

QQ: PG 119, 744–748 826–849; **G. Ficker,** Erlasse des Patriarchen v. Konstantinopel. A. Stud. (Kiel 1911).
Lit.: **Grumel Reg I 245–265; Fliche-Martin** VII 136–138; **Janin G** 22 f. K. BAUS

Alexishafen, Apost. Vik. v. Ost-↗Neuguinea, 1896 als Apost. Präf. Kaiser-Wilhelms-Land err. u. Steyler Miss. übertragen, 1913 verkleinert u. in Ost-Kaiser-Wilhelms-Land umbenannt, 1922 z. Apost. Vik. Ostneuguinea erhoben, 1927 neu umschrieben, 1952 nach seiner Residenz A. benannt. 49 815 qkm; 1956: 698 556 Einw., davon 72 479 Kath., 66 Priester, 50 Kirchen. — □ Australien Bd I. E. A. WORMS

Alfārābī, *Abū-Nasr,* arab.-islam. Philosoph türk. Abstammung, †950 Damaskus (80jähr.); lebte in Aleppo; neben ↗Alkindī der Begr. der ↗Arabisch-islamischen Theol. u. Philosophie; beeinflußte bes.

↗Avicenna. A.s islam.-idealist. Spiritualismus nahm platon. u. aristotel. Elemente fast in gleicher Weise auf. Seine aristotel. angeregte Lehre der 10 Intelligenzen ist stark v. der neuplaton. Emanationslehre gefärbt. Seine Erlösungstheorie übernimmt v. der Nikomach. Ethik die Lehre der vollkommenen Seligkeit, verbindet sie aber mit der Ekstasenlehre der Enneaden Plotins. Die Probleme A.s sind stets v. seinem islam. Glauben her bedingt, so z. B. die Fragen des Einen u. Vielfachen u. der Vereinbarkeit v. Offenbarung u. Vernunft. Überzeugt, es könne keinen Widerspruch zw. Religion u. Philos. noch zw. den Philosophen (bes. den größten) selbst geben, meinte er, die Kluft zw. Aristoteles (Ewigkeit der Welt) u. dem Islam (Schöpfung ex nihilo) durch seine Lehre des „relativen Notwendigen" überbrücken zu können. Wie fast alle islam. Denker wurde er durch die irrtüml. Annahme verleitet, die sog. Theol. des Aristoteles (Ennead. IV—VI) sei echt. Von seinen zahlr. Schr. besitzen wir nur wenige. Nennenswert sein Musterstaat, seine Abh. über den Intellekt u. mehrere Studien über die Musik. — Starken Einfluß übte A. auf die christl. Scholastik aus, so auf Dominicus Gundisalvi, der A.s Einleitung in die Wiss. vermittelte (C. Baeumker, A., Über den Ursprung der Wiss.: BGPhMA XIX [³1916]), ferner auf Albertus Magnus, Thomas v. Aquin, Vinzenz v. Beauvais u. a.

Lit.: **Madkour, A. (P 1934) (noch die beste Arbeit)**; weitere Lit. ↗Arab.-islam. Theol. u. Philos.

J.-M. ABD-EL-JALIL

Alferius, hl. (Fest 12. Apr.), OSB, 1. Abt v. ↗La Cava, † 12. 4. 1050; Mönch in Cluny (1004?), bald v. Fürst Waimar v. Salerno zurückberufen, mit dessen Hilfe er La Cava gründete (1011 Beginn des Eremitenlebens, 1025 Schenkungs-Uk. Waimars). Zu A.' Schülern gehört Papst Victor III. Kult neu bestätigt 1893.

Lit.: wertlose Vita: **Mabillon AS** VI 1, 639—645; Vitae quatt. abb. (Cava 1912) 17—31; **P. Guillaume** (Cava dei Tirr. 1875); **Sackur** II 200—202 472—475; Italia Bened. (R 1929) 155—160; **Zimmermann** II 46—48; **IP** VIII 99; **ECatt** I 843 (Lit.). A. M. ZIMMERMANN

Alfieri, *Pietro,* Kamaldulenser, Musiklehrer am engl. Kolleg in Rom, * 29. 6. 1801, † 12. 6. 1863; wirkte für die Reform der Kirchenmusik u. den Gregorian. Gesang; Hrsg. zahlr. kirchenmusikal. WW des 16. Jh.

Lit.: **MGG** I 316. L. CERVELLI

Alfons v. Bolaño, OFM, span. Miss. in Westafrika; Pius II erteilte ihm 1462 außerordentl. Vollmachten für Guinea (mit Inseln). Sixtus IV ernannte ihn 1472 z. Internuntius für die westafrikan. Franziskanermissionen.

Lit.: **Streit** XV. J. GLAZIK

Alfons v. Cartagena *(a S. Maria),* Bisch. v. Burgos, * 1386, † 23. 7. 1456 Villasandino b. Burgos; Sohn des aus dem Judentum konvertierten Pablo de S. Maria, dem er 1435 im Bisch.-Amt folgte. Als Domdekan v. Santiago nahm er im Auftrag Johannes' II v. Kastilien u. als Parteigänger Eugens IV am ↗Basler Konzil teil. Von univers. Bildung (Geistes- u. Naturwiss.), machte sich einen Namen als Übersetzer Ciceros, Senecas u. der Ethik des Aristoteles, als Dichter (Kanzonen), Gesch.-Schreiber (Anacephaleosis genealogica Regum Hisp. [Granada 1545, F 1581, 1603]), Förderer des Humanismus, rel. Schriftsteller u. Erneuerer des kirchl. Geistes. Verdienstvoll als Friedensvermittler zw. Östr. u. Polen, Kastilien u. Portugal.

Lit.: **DHGE** II 702—707; **L. Serrano,** Los conversos D. Pablo de S. María y D. A. de C. (Ma 1941). J. VINCKE

Alfons de Castro, OFM, * 1495 Zamora, † 3. 2. 1558 als designierter Bisch. v. Santiago; 30 Jahre gefeierter Lehrer der Theologie am Ordensstudium in Salamanca; Theologe auf der 1. u. 2. Tagung des Trienter Konzils. Berühmter Prediger, Ratgeber Karls V u. Philipps II, den er 1554 nach England begleitete. Eifriger Bekämpfer der Häresie, bes. in der Schrift *Adversus omnes haereses libri 14* (enzyklopäd. Behandl. der Häresien), die 24 Aufl. erlebte. Auch als exeget. Schriftst. tätig. Sein Werk *De potestate legis poenalis* ist für die Entwicklung des Straf- u. Völkerrechts v. Bedeutung (Quelle für ↗Grotius). — GA seiner WW: P 1571 u. 1578; Ma 1773.

Lit.: **Catholicisme** I 352; **S. Castillo Hernández,** A. de C. y el problema de las Leyes penales (Sal 1941); **D. Savall,** Fray A. de C. La orientación voluntarista de su Decreto penal: AIA 38 (1935) 240—255; **T. Olarte,** A. de Castro (San José 1946); **B. Oromí,** Los Franciscanos españoles en el Concilio de Trento (Ma 1947); **C. Gutierrez,** Españoles en Trento (Valladolid 1951). (V. HEYNCK)

Alfons v. Espinar, OFM, Miss. in Haiti (Española), wo er 1502 mit Ovando u. weiteren 10 Franziskanern ankam. Nach Spanien heimgekehrt (1511), nahm er in der Frage der Indianerbehandlung eine Mittelstellung ein.

Lit.: **Schmidlin** 293; **Lemmens** 197; **AIA** 30 (1928) 277.

B. H. WILLEKE

Alfons Maria di Liguori, hl. (Fest 2. Aug.), Kirchenlehrer, * 27. 9. 1696 Marianella b. Neapel, † 1. 8. 1787 Pagani b. Neapel, aus altem Adel; der Name kommt wahrscheinl. v. dem im MartRom am 3. Sept. erwähnten hl. Ligorius.

I. Leben. A. studierte Rechte an der Univ. Neapel, 1713, noch nicht 17jährig, Dr. iur. utr. Verlor 1723 einen bedeut. Prozeß u. wandte sich dem geistl. Stand zu. 1726 Priester. Wirkte als Mitgl. einer Weltpriestervereinigung, bald führend auf Volksmissionen, nahm sich in Neapel bes. des armen Volkes an, aus dem er im „Werk der Kapellen" Laienapostel schulte. Unter Leitung des Bisch. Thomas ↗Falcoja v. Castellamare übernahm er die schwere Aufgabe als Ordensstifter. In ↗Scala entstand 1731 der beschaul. Orden der ↗Redemptoristinnen u. 1732 die Kongreg. des allerheiligsten Erlösers *(↗Redemptoristen).* Es gelang ihm, im Kgr. Neapel u. im Kirchenstaat seinen Orden zu verbreiten u. zu festigen. 30 Jahre zog er als gesuchter Missionar mit seinen Jüngern umher, predigte Buße u. erlebte nach eigenem Zeugnis wahre Wunder der Bekehrung. 1762—75 Bisch. v. ↗Sant'Agata de' Goti, ein Vater der Armen, bewirkte bei Klerus u. Volk rel. Erneuerung. Kehrte dann ins Kloster Pagani b. Neapel zurück u. starb im Ruf der Heiligkeit. Sein Leib ruht in der Ordenskirche in Pagani. 1816 selig-, 1839 heiliggesprochen, 1871 z. Kirchenlehrer („Doctor zelantissimus"), 1950 zum Patr. der Beichtväter u. Moralisten erklärt.

II. Würdigung. 1) als Seelsorger: A. ist in erster Linie Seelsorger, u. zwar zumeist der verlassensten Seelen. Sein Schrifttum ist als Antwort auf seelsorgl. Nöte u. Fragen zu verstehen. Den Schlüssel zum Verständnis bietet der Wappenspruch seiner Kongreg.: „Überreich ist bei ihm die Erlösung."

2) als Theologe: Dem damals weitverbreiteten jansenist. Rigorismus u. Pessimismus setzte er die

Theol. der göttl. Barmherzigkeit entgegen. — In der Gnadenlehre übergeht er die subtilen metaphysischen Fragen der scholastischen Theologie aus der Zeit des ↗Gnadenstreites u. entwickelt eine Theologie der Wirksamkeit der Gnade, die von den Aussagen der Heiligen Schrift, der kirchlichen Überlieferung u. der Praxis der Heiligen ausgeht. Mit seiner Lehre über die Prädestination post praevisas preces, sed ante praevisa merita (scilicet perseverantia) u. der Unterscheidung zw. einer gratia fallibiliter u. infallibiliter efficax bietet er nicht ein neues, etwa synkretist. System an, sondern will im Zurückgehen hinter festgefahrene Spekulation die v. der Offenbarung klar angegebenen Eckpfeiler herausstellen. Gerade so gelingt ihm eine höhere Synthese (vgl. Schmaus D III 2, 341f). Aus dem Primat der Gnade folgert er die einzigartige Bedeutung des Bittgebets, wozu Gott jedem wahrhaft hinreichende Gnaden verleiht. Sein relativ kleines Buch üb. *Das große Gnadenmittel des Gebetes* hält er für sein wichtigstes Werk u. möchte es jedem Christen in die Hand geben. Auf die Bedeutung des Heiligen in dieser Frage ist man vor allem wieder durch die Gnadenlehre v. ↗Marin-Sola aufmerksam geworden. Von seinen Werken ist wohl mehr Anregung für das christliche Leben ausgegangen als v. den kühnen Spekulationen des Bañezianismus u. Molinismus. — Auch seine mit der ganzen Glut des Herzens geschriebene *Mariologie* ist eine Antwort auf die jansenist. Prädestinationslehre. In Maria, der Offenbarung der Barmherzigkeit Gottes in der Gestalt der Mutter, der Unbefleckt Empfangenen u. in den Himmel Aufgenommenen, kündet er das Geheimnis der „überreichen Erlösung".

Seine *moraltheol. Leistung* steht ganz im Dienst der Seelsorge, zumal des Sakraments der Barmherzigkeit. Sein ausgesproch. Ziel war es, Beichtväter heranzubilden, die „reich sind an Liebe, unerschöpfl. in wohltuender Geduld u. festgegr. in der Klugheit" (Praxis Confessarii n. 1). Seine hohe Vorbildlichkeit besteht vor allem darin, daß er ganz in die zeitgenöss. Probleme hineinspricht. Das dringendste Anliegen der Moraltheol. war damals eine gründl. Auseinandersetzung mit der jansenist. Überstrenge, die nach der unsachl. Polemik Pascals gg. den Probabilismus u. der Aufhebung der Ges. Jesu das Feld zu behaupten drohte. Diese Aufgabe löste A. durch den in mehreren wiss. Abhh. begr. ↗Äquiprobabilismus u. vor allem durch seine *Theologia moralis*. Diese erschien z. 1. Male als „Adnotationes" z. Medulla theol. moralis des dt. Jesuiten ↗Busenbaum. Er arbeitete zeitlebens an der Verbesserung u. besorgte selbst noch 8 Aufl. Nach seinem Tod wurde sie üb. 70mal aufgelegt. Der *Homo Apostolicus*, der den Beichtvätern eine gestrafftere Darstellung der Moraltheol. bietet u. wohl das ausgereifteste Werk des Heiligen darstellt, erreichte 118 Aufl. — Die vorwiegend kasuist. Methode bei A. ist zeitgeschichtl. zu würdigen. Man beklagt heute die Auseinanderreißung der kasuist. u. der asket.-myst. Moraltheol. Der Jansenismus ließ nur das Bild v. vollkommenen Christen gelten, u. v. dieser Sicht her war er hartherzig gg. menschl. Schwächen, so daß er die Armseligen v. Beichtstuhl u. Kommunionbank wies. Mag der Moraltheologe heute seine Hauptaufgabe darin sehen, die christl. Haltungen in ihrer Einzigartigkeit herauszuheben u. die Ganzheit des christl. Lebens in strenger Systematik darzustellen, A. mußte wohl dem Rigorismus bes. entgegenarbeiten durch die klare Unterscheidung zw. dem grundsätzl. u. in jeder Situation geschuldeten Guten u. dem Hochziel christl. Vollkommenheit, dem jeder Christ stufenweise zustreben muß. Hat A. als Moraltheologe im Hinblick auf ein mildes Urteil des Beichtvaters vorwiegend die untere Grenze des Sollens abgesteckt, so hat er durch asket. Schrifttum u. Mahnungen keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß Beichtväter u. Prediger die Gläubigen vor allem zu unentwegter Nachfolge Christi anleiten müssen. — Daß A. die Liebe u. die Nachfolge Christi als Mittel u. Ziel des christl. Lebens sah, hat er in seinem Buch *Die Übung der Liebe zu Jesus Christus* im Anschluß an 1 Kor 13 klass. dargestellt. Durch seine einfachen, liebeglühenden Bücher — seine 111 Schriften erlangten bis 1933 in 61 verschied. Sprachen 17125 Ausg. — ist er für viele ein Verkünder der barmherzigen Erlöserliebe u. Lehrer der Gleichgestaltung mit dem Liebeswillen Gottes geworden.

WW: erschöpfend orientiert Meulemeester I 46—348, III 205—238; GA (Monza 1822ff, Tn 1887); *Briefe:* 3 Bde (R 1887 [dt. Rb 1893—94]); *Lieder:* O. Gregorio, Canzoniere Alfonsiano (Angri 1933); *Krit. Sonderausg.:* Theol. moralis, hrsg. v. L. Gaudé (R 1905); photomechan. Neudr. (R 1953); Praxis Confessarii, hrsg. v. G. Blanc (R 1912); Gesamtausg. d. asket. Schr. (R 1933 [18 Bde, bis jetzt 7 Bde]); *Dt. Sonderausg.:* Herrlichkeiten Mariä, hrsg. v. J. Litz (Rb 1922); Übung d. Liebe zu Jesus Christus (Rb 1923); Das große Mittel des Gebetes (Bo 1934); Besuchungen (Bo 1937).

Lit.: vollst. Verz.: **Meulemeester** I 27—41, III 197—203; Antialphonsiana: ebd. I 42—45, III 203—204 (zu ergänzen durch Spicil. Hist. CSSR 1 [R 1953] 248—271). — *Biographien:* **A. Tannoja,** 3 Bde (Na 1789); **K. Dilgskron,** 2 Bde (Rb 1887) (beste dt. Biogr.); **A. Berthe,** 2 Bde (P ³1900); **A. Pichler** (Rb 1922); **K. Kaiser** (Ei 1928); **B. Ziermann** (Bo 1937); **K. Büche** (Meitingen 1939); **A. Reimann** (Bo 1939); **R. Telleria,** 2 Bde (Ma 1950—51); **Pastor** XVI⁷ 3, 264—275; **K. Kirch-A. Rodewyk,** Helden des Christentums II (Pa ⁶1956) 440—460. — *Sonderfragen:* **K. Keusch,** Die Aszetik d. hl. A. (Pa ³1926); **O. Gregorio,** Contributi Bio-Bibliografici (Brescia 1940); **G. Cacciatore,** S. A. de' L. e il Giansenismo (Fi 1944); **H. Manders,** De Liefde in de spiritualiteit van S. A. (Bru-A 1947); **D. Capone,** Il Volto di S. A. (R 1954); **J. Hidalgo,** Doctrina Alfons. acerca la acción de la gracia actual (Tn 1955).

B. HÄRING - E. ZETTL

Oblaten des hl. A. v. Liguori, 1838 in Bobbio v. hl. Antonio M. ↗Gianelli gegr. für Leitung u. Unterricht v. Seminarien u. Volksmissionen; 1848 eingegangen.

Lit.: **G. Frediani,** Il Santo di ferro (R 1951) 229ff.

E. ZETTL

Alfons v. Mena, sel. (Fest 10. Sept.), OP, Mart. in Japan, * 3. 2. 1568 Logroño (Span.), † 10. 9. 1622; nach Ablegung der Ordensgelübde zu Salamanca (1594) meldete er sich für die Mission auf den Philippinen. Wirkte seit 1602 mit großem Erfolg in Japan, erlitt beim „großen Martyrium" zu Nagasaki den Feuertod. 1867 v. Pius IX seliggesprochen.

Lit.: Reseña biogr. de los relig. de la Prov. del S. Rosario I (Manila 1891) 200—204; Álvarez II 299—303.

(G. GIERATHS)

Alfons de Navarrete, sel. (Fest 10. Sept.), OP, * 21. 9. 1571 Logroño (Span.), † 1. 6. 1617. Wirkte zunächst als Miss. auf den Philippinen, später in Japan (hier Vikar des Provinzials); auf der Insel Takushima enthauptet. 1867 seliggesprochen.

Lit.: **L. C. Profilet,** Le Martyrologe de l'Égl. du Japon I (P 1897) 277ff; Reseña biogr. de los relig. de la Prov. del

S. Rosario I (Manila 1891) 192—197; Álvarez II 277—281; Pastor XIII 249. (G. GIERATHS)

Alfons v. Orozco, sel. (Fest 19. Sept.), AugEr (seit 1522), * 17. 10. 1500 Oropesa (Span.), † 19. 9. 1591 Madrid. Prior mehrerer Klöster, Hofprediger, Ratgeber Karls V u. Philipps II. Einer der bedeutendsten span. Mystiker des 16. Jh., fruchtbarer Schriftsteller u. Klassiker der span. Sprache. 1882 seliggesprochen.

WW: GA in 7 Folio-Bdn (Ma 1736).

Lit.: **Santiago Vela,** Bibliot. Ibero-Americana de la Orden de San Agustín VI (Ma 1922) 96—169; **T. Cámara,** Vida y Escritos (Valladolid 1882; dt. Wü 1885); **Ign. Monasterio:** España y América 23 II 17—27; **L. Pfandl,** Geschichte d. span. Nationallit. (Fr 1929) 172—177. — *Biographie:* **Katholik** 2 (1882) 375—410; **DSAM** 392—395; ECatt IX 368. (A. WINKLHOFER)

Alfons Pacheco, sel. (Fest 27. Juli), SJ (seit 1567), * 1551 Minaya (Span.), † 25. 7. (Gregorian. Kal.) 1583 Cuncolim (Halbinsel Salcete); fuhr 1574 mit A. ↗Valignano nach Indien, 1580 in Angelegenheiten der ind. Ordensprovinz nach Europa, 1581 wieder nach Indien; zus. mit R. ↗Acquaviva ermordet. 1893 seliggesprochen.

Lit.: **Streit** IV 269. J. WICKI

Alfons Rodriguez, hl. ↗Rodriguez.

Alfons a Santa Maria ↗Alfons v. Cartagena.

Alfons v. Soto, Kanonist aus Ciudad Rodrigo in Span., lebte Ende des 15. Jh. Nach 22jähr. Tätigkeit an der röm. Kurie schrieb er den *Commentarius in regulas cancellariae Innocentii VIII,* der als *Glossa perpetua ad regulas* in den Entscheidungen der Rota verwertet wurde. Sein *Mare magnum et spatiosum* zählt die päpstl. Privilegien für den Franziskanerorden auf.

Lit.: **Schulte** II 364; **DHGE** II 756; **DDC** I 443. K. WEINZIERL

Alfons de Spina, OFM, span. Theologe jüd. Herkunft; lehrte Theologie in Salamanca; 1491 Titular-EB von Thermopylae. Ist nicht identisch mit Alfons López v. Valladolid, der 1466—69 Bisch. v. Orense war (Eubel II 99).

WW: Tractatus de fortuna, an Kg. Johannes II v. Kastilien (1406—54); Sermones XX de nomine Jesu (verf. 1454); Sermones de excellentia nostrae fidei (verf. Medina del Campo 1459); Fortalitium fidei, gg. Häretiker, Juden, Mohammedaner u. Dämonen (1459—61 in Valladolid verf; gedr. Str 1471; Bas um 1475; Nü 1485; Ly 1487, 1494, 1511, 1525, 1529).

Lit.: **Wadding SS** I (1906) 14; **Wadding SS** Suppl. I (1908) 29 f; **DHGE** II (1914) 757; **DThC** I (1930) 169. F. STEGMÜLLER

Alfons der Weise, Kg. v. Kastilien u. León (30. 5. 1252), * 23. 11. 1223 Toledo, † 4. 4. 1284 Sevilla; Verf. literar.-hist. WW, Dichter u. Musiker. Sein HW *Cantigas . . .* ist die größte u. wichtigste Smlg. marian. Gesänge des MA.

HW: Cantigas de Santa María I u. II (Ma 1889) (nur Text).

Lit.: **J. Ribera,** La Música de las Cantigas . . . (Ma 1922) (Faksimile u. Übertr. des Ms. Toledo); **H. Anglès,** La Música de las Cantigas de S. M. del Rey A. el S. II (Ba 1943) u. III (Ba 1957) (musikal. Übertragung, krit. Apparat u. Studium). H. ANGLÉS

Alfons v. Zamora, hervorragender span. Hebraist, * 1474 Zamora, † 1531; trat 1506 als Rabbiner z. kath. Kirche über, war erster Prof. des Hebräischen in Salamanca. Wegen seiner Kenntnisse der bibl. Sprachen u. des Lateins zog ihn Kard. Ximenes z. Mitarbeit an der Complutenser ↗Polyglotte heran, für die er Bd VI (Wörterbuch für Hebräisch, Chaldäisch u. Latein) besorgte. Er verfaßte auch verschied., die Sprachen u. die Gesch. des AT betreffende Schriften.

Lit.: **DB** I 420. (TH. SCHWEGLER)

Alfonsus Bonihominis (de Buenhombre), OP, span. Arabist, † vor 12. 8. 1353; war 1336 in Ägypten, 1339 in Paris, wurde 1344 Bisch. v. Marrakesch in Marokko. Übersetzte aus dem Arabischen: 1336 die *Historia Joseph* (uned.); 1339 den *Tractatus Rabbi Samuelis ad Rabbi Isaac per quem probatur adventus Christi* (oft ed.; Bibl. vet. Patrum 18, 518); *Disputatio Abutalib Saraceni et Samuelis Judaei quae fides praecellat* (uned.; Ms.: Madrid, Nac. 4402 f, 103—110); *Legenda s. Antonii abbatis Thebaidis* (ed. Bibl. vet. Patrum 18).

Lit.: **DHGE** IX (1935) 1135, X (1938) 1061; **A. van den Oudenrijn:** AOP 29 (1920) 32—44 85—93 163—168; **AIA** 3 (1915) 89; **Stegmüller RB** I n. 88, 8, II n. 1183; **Graf** I 206. F. STEGMÜLLER

Alfonsus Tostatus de Madrigal, Abulensis, span. Theologe, * um 1400 Madrigal (Kastilien), † 3. 9. 1455 Bonilla de la Sierra; Kanonikus in Valladolid, Scholastikus an der Kathedrale v. Salamanca; Deputierter auf dem Konzil v. Basel, disputierte 1443 in Siena vor Eugen IV; 1449 Bisch. v. Ávila (daher Abulensis).

WW: Instrucción para decir misa (Saragossa 1503); Tratados de los dioses de la gentilidad (Sal 1506, Burgos 1545, An 1551); Confesional (Logroño 1529, 1545); HW: Kommentar zu Gn — 2 Chr, Is 7, 14 u. Mt (V 1507—31, 1547, 1596, 1615, 1728; Kö 1613). Die Kölner Ausgabe Bd XII enthält weitere Schr. (über Titel Jesu u. Mariä; Sündenvergebung; Datum des Todes Christi; Trinität im AT; Ort der Hölle; De optima politia).

Lit.: **DThC** I (1930) 921 ff, VII (1927) 2128 2182 2201 2222, IX (1926) 476; **Hurter** II 918—921; **L. Cuesta:** Revista de Arch. Bibl. y Museos 56 (Ma 1950) 321—334 (Erstdruck); **Stegmüller RB** II nn. 1184—1199. F. STEGMÜLLER

Alfonsus Vargas Toletanus (Alonso de Toledo y Vargas), AugEr, * Toledo, † Dez. 1366 als EB zu Sevilla (1353 Bisch. v. Badajoz, 1354 v. Osma); Gehilfe v. ↗Aegidius Albornoz bei Wiedergewinnung des Kirchenstaats. Seine WW sind schon gedruckt: *Quaestiones in 3 Aristotelis de anima* (Fi 1477 u. o.); *In Prim. Sententiarum* (V 1490, NY 1952). Reiche, genaue Zitate, nach Mss. alle echt u. desh. hist. wichtig, stempeln A. z. Vertreter der neuen positiven ↗Augustinerschule. Seine Mss.-Kopien setzen wohl ein Ms.-Original voraus, das alle Zitate, bes. editionstechnisch, hervorhob. A. las die Sentenzen in Paris 1344, gleich nach ↗Gregor v. Rimini.

Lit.: **J. Kürzinger,** A. Vargas Toletanus (Mr 1930); **D. Trapp: Augustiniana** 6 (1956) 213—223. D. TRAPP

Alfred (Aelf-) der Große, **Kg. der Angelsachsen,** * 848 (849) Wantage (Berkshire), † 28. 10. 900 (901); Sohn des Kg. Ethelwulf v. Wessex u. seiner 1. Gemahlin Osburg. In jungen Jahren öfters in Rom; kam nach dem Tod seines Bruders Ethelred 871 auf den Thron. Während seiner Regierungszeit in beständigen Kämpfen mit den heidn. Dänen (Normannen) stehend, vermochte er lediglich, sie aus Mercia u. Wessex fernzuhalten u. 878 London als angelsächsischen Stützpunkt zurückzugewinnen. Die Dänen blieben die Herren im Osten u. Norden des Landes, A. beherrschte den Süden Englands. A. reorganisierte das Heer, schuf die 1. engl. Flotte u. baute zahlr. Befestigungen. Wichtiger ist sein kulturelles Werk. Er gründete Schulen u. Klöster u. zog nach dem Vorbild Karls d. Gr. außer einheimischen auch fränk. u. sächs. Gelehrte vom Festland an seinen Hof; ließ die „Gesetze der Angelsachsen" (F. Liebermann, 3 Bde [Hl 1903—16]) sammeln u. bedeutende theol.-geschichtl. WW aus dem Lat. übersetzen, wie die Dialoge u. die Pastoralregel Gregors d. Gr. (von der jeder Bisch. in seinem Reich eine Kopie erhielt),

des Boëthius Trost der Philosophie, die Soliloquien des Augustinus u. die bekannten Geschichts-WW des Orosius u. Bedas. Die Übertragungen sind ziemlich frei gehalten; es finden sich bald Auslassungen, bald Zusätze. Der persönliche Anteil des Kg. ist sehr kontrovers. Die kenntnisreiche Biographie A. schrieb der Waliser Bisch. Asser.

Lit.: **R. Pauli,** König A. u. seine Stelle in der Gesch. Englands (B 1851); **Ch. Plummer,** Life and Times of A. the Great (O 1902); **F. M. Stenton,** Anglosaxon England (O ²1947); **Manitius** II 646—656; **ECatt** I 874 f. S. BRECHTER

Alfred v. Sareshel, lebte im 13. Jh., übers. aus dem Arabischen: De vegetabilibus des Nikolaus v. Damaskus, ferner den Anfang der Meteorologica, die er kommentierte (verwendet v. Adam v. Boefeld und ↗Roger Bacon). HW: *De motu cordis* (um 1217) (ed. C. Baeumker: BGPhMA I—II [1923]). Seine neuplaton. Metaphysik ist mit aristotel. Psychologie u. galenischer Physiologie verwoben. Seine aristotel. Seelendefinition: Anima (rationalis) est perfectio corporis phisici, ist nicht identisch mit der klass. Seele als Entelechie.

Lit.: **Ueberweg** 368 ff; **Wulf** I⁵ 314 ff. ALBERT AUER

Aelfrik, hl., OSB, EB **v. Canterbury,** † 28. 8. 1005 Abingdon; Mönch in Abingdon, Abt in St. Alban's (seit 974 auch in Malmesbury?), 990 Bisch. v. Wilton (in Ramesbury), Mitarbeiter des hl. ↗Dunstan u. 995 sein 2. Nachf. in Canterbury. Berühmt ob seiner Gelehrsamkeit, oft verwechselt mit ↗A. Grammaticus; doch gehören wohl dem EB die *Canones Aelfrici ad Wulsinum ep.* (PL 139, 1470—1476). Gebeine unter Kanut nach Canterbury übertr. (dies depos. 16. Nov.). Kult seit Mitte 13. Jh. bezeugt, bis 1547 lebendig.

Lit.: **Mabillon SS** VI 1, 55—58; **W. F. Hook,** Archb. of Canterbury I (Lo 1860) 439—455; **DNB** I 162 f; **Zimmermann** II 630—632. A. M. ZIMMERMANN

Aelfrik (Alfrid) **Grammaticus,** Ben.-Abt, * ca 955, † vor 1020; erzogen im Kloster Winchester unter Abt ↗Ethelwold, trat um 971 wahrscheinlich in ↗Abingdon ein, war von 987—1005 im Auftrag des Bisch. Aelfnah im Kloster Cornel (Dorsetshire), von 1005 an Abt in Eynsham. Er gehört zu den bedeutendsten Gelehrten des angelsächs. Mönchtums u. betätigte sich bes. als Übersetzer. Außer zahlr. anderen WW verf. er eine lat. angelsächs. Grammatik, gab 2 Bücher Homilien in angelsächs. Sprache heraus (ed. B. Thorpe [Lo 1844—46] u. W. W. Sheat [Lo 1881—1900]), einen Traktat über das AT u. NT (Bibl. der angelsächs. Prosa [Gö 1872]), eine Übers. des Heptateuch u. das Leben Ethelwolds.

Lit.: **PL** 139, 1459—1470; **Manitius** II 675—682; **R. Brotanek,** Texte u. Unters. (Hl 1913); **S. Harvey Gem,** An Anglo-Saxon Abbot (Lo 1912); **N. O. Halvorson,** Doctrinal Terms (Univ. of Iowa, Stud.-hum. V 1 [Iowa City 1935]); **P. Meissner,** Stud. z. Wortschatz A.s (A. f. n. Sprachen 1934 u. 1935); Fragmente in Med. Aevum 7 (1938) 50—55; **H. Henel,** Aelfric de temporibus anni (Lo 1942); **M.-M. Dubois,** Aelfric (P 1943); **D. Whitelock:** Med. Language Rev. 38 (1943) 122—126 (über sein Todesjahr); **G. N. Garmonsway,** A. Colloquy (Lo 1939); **Schmitz GB** II 128 376 u. o. ST. HILPISCH

Algardi, *Alessandro,* röm. Bildhauer des Hochbarocks, * 1602 Bologna, † 10. 6. 1654 Rom; Schüler Pietro Berninis, Mitbewerber Lorenzo Berninis, schuf er in St. Peter das Grabmal Leos XI u. das 7 m hohe Marmorrelief üb. dem Altar zu Ehren Leos I, das diesen vor Attila zeigt. Als Architekt war er an der Fassade v. S. Ignazio u. den Entwürfen z. Villa Pamfili beteiligt.

Lit.: **L. Bruhns,** Die Kunst der Stadt Rom (W 1951). W. BRAUNFELS

Algaren. dioec. ↗Alghero.

Algazzālī (Abū-Hāmid), arab.-islam. Denker pers. Abstammung, * 1058 Tūs, † 1111 ebd.; *Hujjat* (= Beweis) des Islams gen., im abendländ. MA hoch geschätzt; war in 1. Linie Gesetzeslehrer, Verteidiger u. Verbreiter der islam. Orthodoxie. Lehrte 1091—95 zu Bagdad, begann dann ein 10-jähr., rätselhaftes Wanderleben (Damaskus, Jerusalem, Mekka, Alexandrien [?], Bagdad, Nīschāpūr, Tūs), angeblich auf der Suche nach Verinnerlichung u. Beschaulichkeit, gab aber nie die Lehr- u. Schreibtätigkeit auf. Kämpfte unerbittlich bes. gg. die Bātiniyya (= mehrere islam. Sekten, welche die Offenbarungsworte nicht buchstäblich nehmen, sondern ihren verborgenen Sinn erforschen u. erklären wollten); Philosophen, Theologen, Gesetzeslehrer u. Mystiker kritisierte od. widerlegte er, sofern sie die Orthodoxie bekämpften od. verfälschten, behielt aber bei, was ihr nicht zu widersprechen schien. Diesen Kampf schilderte er, indem er seine eigene Erfahrung „typisiert", in seinem *Munquid* als persönl. Werdegang v. Skeptizismus bis z. myst. Erlebnis des „Lichtes des Prophetentums", der einzigen Quelle aller wahren Kenntnisse. Nur oberflächl. Ähnlichkeiten hat er mit christl. Denkern (z. B. Augustinus; s. mit Vorsicht H. Frick, Konfessionen [B 1919]). Dem Christentum gegenüber sehr sachlich.

WW: Ihyā (Wiederbelebung der rel. Wiss.); Maqāsid (Zielpunkte der Philosophen [lat. V 1506]; im MA irrtüml. als eigene Philos. A.s angesehen); Tahāfut („Aufeinanderstürzung" der Philosophen; Widerlegung der islam. Philos.); Mustazhirī, ed. I. Goldziher: Gg. die Bātiniyya (Lei 1918) (unvollst. Ausg.); Iqtisād (Darstellung der orth. Theol.); Qistās (aristotel. Logik im koran. Kleid); 3 Compendia über das Gesetz des Islams u. a.

Lit.: **F. Jabre,** La Biogr. et les œuvres de Gazzāli (Kairo 1954); **J.-M. Abd-El-Jalil,** Autour de la sincérité de Gazzāli (Damaskus 1956); wichtige Arbeiten v. **F. Jabre** im Druck; weitere Lit. ↗Arab.-islam. Theologie u. Philosophie. J.-M. ABD-EL-JALIL

Alger v. Clairvaux ↗Alcher.

Alger v. Lüttich, gebildet zu Lüttich, dort Diakon u. Scholasticus an St. Bartholomäus, ca 1101 Kanonikus u. Scholasticus an der Kathedrale St. Lambert, Sekretär der Bisch. Otbert u. Friedrich, trat 1121 in Cluny ein, wurde Priester, † 1131/32. A. hinterließ *Briefe* (Ph. Jaffé, Bibl. rer. Germ. V 262—267 373—379), eine Abh. über die *Rechte der Kathedrale v. Lüttich,* einen v. Gratian als Quelle benützten kanonist. Traktat *De misericordia et iustitia,* einen gg. ↗Berengar v. Tours gerichteten *Eucharistietraktat* (1110/21), einen *Libellus de libero arbitrio.* Ohne hinreichenden Grund wurden ihm zugeschrieben eine Erklärung des Meßkanons (De sacrificio missae) u. der ungedr. Liber sententiarum magistri A., ein vielbenütztes dogmatisches Florilegium. — PL 180, 739—972.

Lit.: **DHGE** II 423 f; **Fournier-LeBras** II 329—332 340—344; **Weisweiler** 412; **Scholastik** 20—24 (1949) 72; **L. Brigué,** Alger de Liége (P 1936). L. OTT

Algerien. dioec. ↗Algier.

Alghero (Algaren.; Patr. hl. Michael), Bist. in ↗Sardinien, Suffr. v. ↗Sassari; 1956: 52 000 Kath.; 23 Pfarreien, 67 Welt-, 13 Ordensgeistliche. — Urspr. Sitz in Ottana (seit 10. Jh.), bei Verlegung nach A. 1503 gleichzeitige Vereinigung mit den Bist. Castro u. Bisarchio, letzteres 1803 wieder abgetrennt mit neuem Sitz in ↗Ozieri. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Cappelletti** XIII 147 ff; **DHGE** II 433 ff; **A. Manno,** Bibliogr. II (Tn 1891) 175 ff. E. MEUTHEN

Algier, Alger (frz.), früher Stützpunkt v. Mittelmeerpiraten u. Zentrum des Handels mit Christensklaven, für die sich Trinitarier u. Mercedarier einsetzten. 1646 trafen die ersten Lazaristen, seit 1650 Apost. Vikare, ein, die bis z. 19. Jh. die christl. Sklaven betreuten. Im 17. Jh. waren auch Kapuziner in A. tätig. Die Zeit v. 15.—19. Jh. ist gekennzeichnet durch Fürsorge für die Sklaven bzw. deren Loskauf u. durch Martyrien. 1838 wurde A. Bist. (Msgr. A. Dupuch), 1867 Erzb. mit den Suffr. ↗Oran u. ↗Constantine u. Kard. Lavigerie als EB. Dieser organisierte das kirchl. Leben unter den eingewanderten Kath. u. errang die Freiheit für die Mohammedanermission. Nach Gründung der Weißen Väter (1868) u. Weißen Schwestern begann 1873 die Mission unter den Kabylen (Süd-A.). — 54 701 qkm; 1956: 3,1 Mill. Einw., davon 350 000 Kath., 164 Welt- u. 204 Ordenspriester.

Lit.: **Streit** XV—XX; **DHGE** II 420—433; **RHM** (1924 u. 1930); **AnPont** (1957) 127 f. JOH. BECKMANN

Algise, hl. ↗Adalgis.

Alhazen (Abū ʿAlī ibn al-Haitham), arab.-islam. Philosoph, Mathematiker u. Physiker, * um 965 Basra, † 1039 Kairo; sein Weltbild war v. Aristoteles bestimmt, in dessen Geist er die experimentelle Methode pflegte u. weiterführte. Als erster erklärte er die Rückwand des Auges als Sitz der Wahrnehmung. Seine Optik übte im Abendland v. Roger Bacon bis Kepler größten Einfluß aus.

HW: Opticae Alhazeni Arabis libri septem (Bas 1572).

Lit.: **E. Wiedemann,** Beitr. z. Gesch. der Naturwiss. IV (Erl 1904). E. BANNERTH

Al-Hira, Stadt südlich Kufa, im Südirak, viell. unter Nebukadnezar II (604—562 vC.) gegr., Residenz der lakhmid. Fürsten, unter denen es zu einer Pflegestätte der Wiss. u. Lit. wurde. Zumindest seit Beginn 5. Jh. Bischofssitz mit starker Nestorianergemeinde. Die Lakhmiden traten im 6. Jh. z. Christentum über u. gründeten in der Stadt ein Kloster. Die Schreibkunst v. al-H. soll sich v. dort nach Arabien verbreitet haben. Unter den Arabern verlor die Stadt durch das Aufblühen v. Kufa ihre Bedeutung u. verödete vollkommen.

Lit.: **B. Meißner,** Von Babylon nach den Ruinen v. Hira u. Huarnak (L 1901). L. SCHNITZLER

Ali, Schwiegersohn Mohammeds, ↗Islam.

Aliaga (Alliaga), *Juan de,* OP, span. Theologe, * 1668, † 10. 7. 1735 Madrid; 1706—31 Prof. in Salamanca; Verf.: *Quaestiones in S. th. 1 II Divi Thomae* (Sal 1726—32); wendet sich in der Gnadenlehre gg. Petrus Manso OESA.

Lit.: **Hurter** IV 1015 1030; **Quétif-Coulon** 523. F. STEGMÜLLER

Alicante ↗Orihuela.

Alice, hl. ↗Adelheid v. Scharbeke.

Alife (Aliphan.; Patr. hl. Sixtus I), Bist. in Kampanien, Suffr. v. Benevent; 1956: 30 543 Kath.; 20 Pfarreien, 39 Welt- u. 11 Ordensgeistliche. — Gegr. im 5. Jh. (1. nachweisl. Bisch. Clarus 499), 1818 unterdrückt, 1820 wiederhergestellt u. bis 1852 mit Telese vereinigt; Sitz: Piedimonte d'A. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** VIII 206 ff; **Cappelletti** XIX 89 ff; **DHGE** II 450 ff; **Lanzoni** 378. E. MEUTHEN

Alimentationspflicht ↗Uneheliches Kind.

Alise ↗Alessio.

Aliwal (Aliwalen.), südafrikan. Bist., Suffr. v. Kapstadt; 1923 als Apost. Präf. Gariep err., 1936 z. Vik., 1951 z. Bist. erhoben. 31 118 qkm; 1956: 200 000 Einw., davon über 8000 Kath.; 14 Pfarreien, 22 Knaben- u. 21 Mädchenschulen. — □ Afrika Bd I.

Lit.: Cath. Dir. of South Africa (1956); **AnPont** (1957) 128. A. FREITAG

Alix, hl. ↗Adelheid v. Scharbeke.

Alkimos (hebr. ʾel jakīm), jüd. Hoherpriester (163—159 vC.) (vgl. JosAnt XII 9, 7; 1 Makk 7, 12; 9, 24 ff). 163 vC. wurde nach Beendigung des siegr. Aufstands der ↗Makkabäer die Herrschaft des jüd. Religionsgesetzes durch die Seleukiden wiederhergestellt. Die seleukid. Regierung bestellte im Zug der Restaurierungsmaßnahmen A. aus dem bisherigen Hohenpriesterhaus z. Hohenpriester, der auch v. der Versammlung der Schriftgelehrten legitimiert wurde. Er herrschte in Jerusalem, durch eine kgl. Truppe unterstützt, über Judäa, doch erkannte Judas Makkabäus u. sein Anhang den A. nicht an. Dieser versuchte mehrmals v. kgl. Hof Unterstützung gg. Judas Makkabäus zu erlangen, doch konnte Judas den syr. General Nikanor bei Adasa vernichtend schlagen (161) u. Jerusalem einnehmen. Einige Monate später (Frühling 160) fiel Judas Makkabäus jedoch in der Schlacht gg. ein syr. Heer unter Führung des Generals ↗Bakchides, in dessen Begleitung sich auch A. befand (1 Makk 9, 1 ff). A. starb 159 eines natürl. Todes (1 Makk 9, 54 ff).

Lit.: **E. Bickermann,** Die Makkabäer (B 1935) 34 ff; **ders.,** Der Gott der Makkabäer (B 1937) 85 f; **Abel HP** I 157 f; **Noth GI** 334—338; **Haag BL** 45. E. L. EHRLICH

Alkindī (Jaʿqūb al-Kindī), bedeut. Philosoph des Islams, † um 900 (870?) Bagdad; südarab. Abstammung; erlebte in Bagdad den Beginn griech. profaner Studien. Nach Verbot der philos. Muʿtasila-Theologie wandte er sich rein hellenist. Philosophie zu. Einige seiner Schr. übers. Gerhard v. Cremona. Als Optiker auf Euklid fußend, beeinflußte er ↗Alhazen, als Astronom betonte er exakte Berechnung. Neupythagoreisch ist die mathemat. Grdl., neuplaton. seine Lehre v. den Intelligenzen (geistigen Mittelwesen): νοῦς (als Wirkursache des Universums) — Weltseele — Sphärengeister — Menschenseele (welche körperlich astral beeinflußt, geistig frei, ethisch handelnd, zu Gott zurückstrebt). Diese für den gesamten Islam bedeutsam gewordene Reihe zeigt sich später bei allen Philosophen des Islams u. theologisch ausgewertet in Schiʿa (↗Islam) u. der islam. Mystik.

Lit.: **J. De Boer:** AGPh XIII (1900); **A. Nagy:** BGPhMA II (1897); weitere Lit. ↗Arab.-islam. Theol. E. BANNERTH

Alkmaar, Martyrer v. A. In den rel. Wirren während des 80jähr. Kriegs zw. Span. u. den Niederlanden wurde am 20. 6. 1572 A. (in Nordholland) v. den Geusen besetzt, das Franziskanerkloster überfallen u. 5 Insassen nach Enkhuizen abgeführt. Nach Verhör durch den Renegaten Gerard van Berkenrode verurteilte man auf Grund ihres Glaubens an die Transsubstantiation den Guardian Daniel v. Arendonck, Cornelius v. Diest, Johan v. Naarden, Ludwig v. Arquennes u. Adrian v. Gouda, erhängte sie 24. 6. 1572 u. warf ihre Leichen an die Meeresküste. Nachts erschienen 5 Lichter über den Leichen, auch nach Zeugnissen v. Nichtkatholiken. Der entflohene Engelbert v. Terborg wurde Ende Nov. 1572 in Ransdorp gefaßt u. getötet; ebenfalls der Pfarrer Eylard v. Waterland u. Kaplan David Leendertsz in A. 11. 12. 1573. — Der Informativprozeß z. Seligsprechung wurde 1928 beendet.

Lit.: **W. Lampen,** Notae bibliographicae: AFrH 36 (1943) 179—193. W. LAMPEN

Alkoholismus, bezeichnet im ärztl. Sprachgebrauch eine durch den Alkoholgenuß verursachte krankhafte Störung. Von *individuellem A.* spricht man, wenn durch übersteigerten Alkoholgenuß körperl., geistig-sittl. od. wirtschaftl. Schädigungen bei einzelnen eingetreten od. mit Wahrscheinlichkeit zu befürchten sind. Der *soziale A.* besteht darin, daß im Wirtschaftskörper eines Volkes Produktion u. Konsum geistiger Getränke über Gebühr in den Vordergrund treten. In diesem Fall werden durch das gesteigerte Angebot, durch die Massensuggestion v. Trinksitte, Trinkzwang u. dgl. zahlr. labile Charaktere mit moral. Sicherheit zu Schaden kommen.

Der individuelle A. ist auf exogene u. endogene Ursachen zurückzuführen. Zu den ersteren sind u. a. zu zählen der überdurchschnittl. Alkoholverbrauch bei Brauereiarbeitern, Wirten, Reisevertretern u. ä. Berufen, auch bei Landwirten, die unmittelbar an der Produktion od. am Umsatz dieser Getränke beteiligt sind. Zu den exogenen Ursachen ist auch die Verführung zu rechnen, die mit bestimmten Formen der Geselligkeit zusammenhängt. Endogene Ursachen können sein: Psychosen, Psychopathie, Neurosen, Schwachsinn u. dgl. Vielfach wirken exogene u. endogene Ursachen gleichzeitig u. verstärken Ausmaß u. Geschwindigkeit des Niedergangs ebenso wie die Schwierigkeit der Umerziehung. Unter den *Folgen* des A. sind für den einzelnen vor allem zu nennen: Verdienstausfall durch geringe Arbeitsleistung (quantitativ u. qualitativ), durch häufige Erkrankung, Frühinvalidität, Unfälle u. dgl. Geistige Anspruchslosigkeit, ethische Hemmungslosigkeit u. rel. Abständigkeit steigern sich im Lauf der Zeit immer mehr. Daneben Störung des Familienlebens, häufige Ehescheidungen u. Erziehungsunfähigkeit. Im Gemeinschaftsleben bringen wirtschaftl. Verelendung u. alkoholbedingte Kriminalität ungeheure Lasten für Staat u. Kommunen.

Die *Bekämpfung* des A. gliedert sich in rettende u. vorbeugende Maßnahmen. Erfahrungsgemäß ist ein langsames Abgewöhnen unmöglich. Sofortige Umstellung auf Totalabstinenz ist vor allem bei endogen bedingtem A. das einzige Mittel zu einer Dauerheilung (↗Abstinenzbewegung). Sie kann in günstig gelagerten Fällen bei frühzeitigem Zugriff durch ambulante Behandlung erreicht werden (Antabus- bzw. Apomorphinkuren, Eingliederung in einen Abstinenzverein usw.). Später wird oft eine Halbjahreskur in einer Spezialheilstätte notwendig. Veraltete u. vernachlässigte Fälle gestatten schließlich nur noch eine Bewahrung. Bei fehlender Einsicht kann mancher noch durch gesetzl. Zwang (Entmündigung, Unterbringung im Arbeitshaus u. ä.) vor völligem Absinken bewahrt werden. Als vorbeugende Maßnahmen sind zu nennen: allg. Aufklärung über Wesen u. Wirkung geistiger Getränke, alkoholfreie Kinder- u. Jugenderziehung, Sorge für richtige Freizeitgestaltung, Hinführung zu Kunst- u. Naturgenuß, Förderung v. Volksbibliotheken, überhaupt Pflege aller Dinge, die den Menschen geistig zu heben vermögen.

Der *soziale A.* entsteht vor allem durch Festlegung umfangr. Kapitalien in Erzeugung u. Umsatz geistiger Getränke. Im Neokapitalismus bildet eine besondere Anziehungskraft die Tatsache, daß hier angelegte Vermögenswerte gut rentieren. Schäden der verschiedensten Art (s. „indiv. A.") werden in Kauf genommen, teils wegen der Schwierigkeit agrarpolit. od. wirtschaftl. Umstellungen, teils auch infolge v. gefühlsmäßigen Bindungen (Anbau v. Wein). — Die den Wirtschaftsgesetzen entsprechende Reklame steigert zwangsläufig mit dem Alkoholgenuß auch die in seinem Gefolge auftretenden Schädigungen. Festzustellen ist vor allem eine Verbrauchsumlenkung zuungunsten v. anderen, objektiv wertvolleren Genußgütern.

Die *Bekämpfung des sozialen A.* kann durch Gesetze (Gaststättengesetz, Jugendschutzgesetz usw.) nur in relativ geringem Umfang erfolgen. Stärkere Wirkungen sind erzielbar durch wirtschaftl. Umstellungen u. die damit angebahnte Verbrauchslenkung. So hat die gärungslose Früchteverwertung neue Wege gewiesen, den Obstsegen auszuwerten. Hierbei gelingt es, die natürl. Heilkräfte des Obstes in einer bisher nur wenig bekannten Art auszunutzen. Die Gasthausreform erstrebt eine Möglichkeit geselliger Erholung ohne Trinkzwang. Leider besteht im Zeichen der sog. „Gewerbefreiheit" wenig Aussicht, durch Beschränkung der Zahl konzessionierter Gaststätten dem soliden Wirtsgewerbe unerwünschte Konkurrenz zu ersparen u. dadurch jene Gefährdungen abzuwehren, die sich aus dem Wettlauf um den finanziellen Erfolg ergeben. Alkoholfreie Reformgaststätten auf gemeinnütziger Grundlage — etwa nach Schweizer Muster — könnten auch im Bereich der BRD eine wichtige volkserzieher. Aufgabe (vor allem für Frauenverbände) darstellen.

Lit.: **J. Kapitza,** A. u. soziale Frage (Rede, gehalten auf d. 56. Katholikenversammlung z. Breslau) (Trier 1909); **V. H. Hoppe,** Die Tatsachen über den Alkohol (Mn ⁴1912); **O. Koch,** Die Alkoholfrage (Heidhausen ⁴1912); **R. Wlassak,** Grundriß der Alkoholfrage (L ²1929); **E. Gabriel - E. Kratzmann,** Die Süchtigkeit, eine Seelenkunde (B 1936); **A. Mitscherlich,** Vom Ursprung der Sucht, eine pathogenet. Untersuchung des Vieltrinkens (St 1947); **A. Habernoll,** Das Problem des A., Schriftenreihe aus dem Gebiet des öff. Gesundheitswesens Heft 3 (St 1956). W. BAUMEISTER

Alkosch, 40 engl. Meilen nördl. v. Mosul, nach einer syr. Legende (16. Jh.) Geburtsort des Propheten ↗Nahum (האלקשי: Nah 1, 1). Nach der Zerstörung Bagdads durch die Mongolen 1258 zeitweise Sitz der nestorian. Patriarchen, seit Ende 18. Jh. mit Mosul Residenz des unierten „chaldäischen" Patriarchen, mit dem nahegelegenen Kloster des Rabban ↗Hormizd noch heute Hauptsitz des ostsyr. Büchermarkts.

Lit.: **Th. Nöldeke:** ZDMG 31 (1877) 165. E. HAMMERSCHMIDT

Alkuin (Alcuin od. Alchuine [angelsächsisch Ealh-wine], Albuin, Albinus) (OSB?), * ca 730 York aus edlem Geschlecht, † 19. 5. 804 Tours; wurde v. Aethelbert an der Domschule in York gebildet, bald sein Gehilfe, 778 sein Nachf. u. Bibliothekar; in York z. Diakon geweiht. Auf einer Romreise traf er 781 in Parma mit Karl d. Gr. zusammen, der ihn nach Francien berief, wo er 782 mit mehreren Landsleuten eintraf u., mit Ausnahme v. 3 Jahren, bis z. Lebensende blieb. Karl übertrug ihm die Abteien zu Troyes, ↗Ferrières, die Zelle St-Josse-sur-Mer u. a. A. unterrichtete an der Hofschule Karl, Söhne, Töchter u. Verwandte

Karls u. war mit dem Beinamen Flaccus der Mittelpunkt des gelehrten Kreises. 790 kehrte er mit Aufträgen Karls an ↗Offa v. Mercia nach England zurück, war 793 wieder im Frankenreich, wo er 794 in Frankfurt, 800 in Aachen den ↗Adoptianismus mündlich und schriftlich bekämpfte (Amann). 796 erhielt er die Abtei St-Martin in ↗Tours, wo er die Ordenszucht verbesserte u. eine blühende Schule einrichtete, für die er Bücher aus York u. anderen Städten kommen ließ. 801 zog er sich ganz dahin zurück u. wandte sich mehr rel. Studien zu. Seine bedeutendsten Schüler waren ↗Einhard, ↗Amalarius v. Metz, ↗Hrabanus Maurus u. EB Eanbald II v. York. Sein Anteil am Bilderstreit u. an der Korrektur des Bibeltextes ist noch nicht genügend aufgehellt. A. förderte kräftig die sich neu entfaltende karoling. Minuskel (Lowe). Im Auftrag Karls revidierte A. das röm. Meßbuch, eine Redaktion, die in einer weiterentwickelten Form später in Rom maßgebend wurde (Ellard). Man schreibt die Kaiserkrönung Karls A. zu (Ganshof). Unbestritten ist seine Bedeutung für das festländ. Bildungswesen. Auch in die Neuorganisation des Missionswesens (796) reicht sein Einfluß hinein (Heer). Seine Schr. sind meist aus den Werken der Vorgänger zusammengetragen.

WW: Kommentare zu bibl. Büchern, erbaul. u. dogmat. Werke. Theol. HW: De fide sanctae et individuae Trinitatis (fußend auf Augustinus). Lehrbücher der Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Viten v. ↗Richarius, ↗Vedastus u. ↗Willibrord (MGSS rer. Mer. VII 1), gegen 300 Briefe (eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte jener Zeit), latein. Gedichte, darunter viele Inschriften auf Kirchen u. eine metr. Gesch. der Bischöfe u. Heiligen der Kirche v. York. Opera omnia, hrsg. v. F. ↗Forster (2 Fol., Rb 1777). PL 100 u. 101. — Unecht sind: Albini confessio fidei (PL 101, 1027—1098); De divinis officiis liber (PL 101, 1174—1286); De processione Spiritus Sancti (PL 100, 63 bis 83); De psalmorum usu (außer den 2 letzten Kapiteln; PL 101, 493—509). MGEp IV (1895); MG Poetae I (1881). Seine Vita auct. anon. in: MGSS XV 1, 184.

Lit.: **E. Amann,** Histoire de l'église (P 1947); **H. Bastgen,** A. u. Karl d. Gr.: HJ 32 (1911) 809—825; Libri Carolini: LThK¹ VI (1934) 553 f; **E. Dümmler** (B 1891); **E. A. Duckett,** Alcuin, Friend of Charlemagne (NY 1951); **G. Ellard,** Master Alcuin, Liturgist (Ch 1956); **H. Fichtenau,** Das Karolingische Imperium (Z 1949); **F. L. Ganshof,** The Imperial Coronation of Charlemagne. Theories and Facts: Glasgow Univ. Publications (1949); **L. Halphen,** Charlemagne et l'empire carolingien (P 1947); **A. Kleinclausz,** Alcuin (P 1948); **J. M. Heer,** Ein karoling. Missionskatechismus (Fr 1911); **W. Levison,** England and the Continent in the Eighth Century (O 1946); **E. A. Lowe,** „Handwriting". The Legacy of the Middle Ages (O 1926); **Manitius** I 273—288, II 800; **Ueberweg** II 158—161 691; **L. Wallach,** Über die Zuweisung der Libri Carolini an A.: Tr 9 (1953) 129—154. G. ELLARD

Alladen. dioec. ↗Killala.

Allāh (etymolog. v. arab. al-ilāh = der Gott od. syr. alāhā), arab. Bez. für das höchste Wesen. Vorislamisch wurde A. sicher als etwas otios gewordener Schöpfer, Schützer, Eid- u. Opferherr verehrt. Mohammed hat A. als einzig wirkl., überwältigend persönl. Gottheit erlebt u. verkündet. Im Koran wird A. 2685mal gen. u. durch viele Attribute gekennzeichnet, die als die 99 „schönsten Namen" später Grdl. für theol. Aufzählung göttl. Eigenschaften wurden u. wichtige spekulative Interpretationen erfuhren. — ↗Islam.

Lit.: EI² s. v. A. E. BANNERTH

Allahabad (Allahabaden.), Bist. in der Ind. Union, Suffr. v. ↗Agra; früher zur Mission Tibet-Hindustan gehörend, 1845 als Apost. Vik. Patna err., 1886 z. Bist. erhoben; seither 7 kirchl. Distrikte abgetrennt. Bis 1946 v. it. Kapuzinern betreut, dann einheim. Weltpriestern anvertraut. 45 350 qkm; 1956: 10 Mill. Einw., davon 5176 Kath.; 36 Weltpriester, 8 Kapuziner, 4 Pfarreien, 16 Missionsschulen für Knaben u. 9 für Mädchen. — □ Birma Bd II.

Lit.: **C. Terzorio,** Manuale histor. Missionum (Liri 1926) 167—180; Cath. Dir. for India (1956) 35—38. A. FREITAG

All-Arier-Bund ↗Deutschreligiöse Bewegung.

Allatae sunt, bedeutsame Enz. Benedikts XIV v. 26. 7. 1755, welche die Anschauungen des für das östl. Christentum bes. aufgeschlossenen Papstes in der Ritusfrage zusammenfaßt: Die Riten der unierten oriental. Christen sind v. diesen selbst gewissenhaft zu beobachten, v. den lat. Miss. in keiner Weise anzutasten. Insbes. ist die Feier der Eucharistie mit gesäuertem Brot, die Spendung der Firmung gleich nach der Taufe, die Rezitation des Symbolums ohne das Filioque, die Konzelebration, die Priesterehe u. a. mehr nicht zu beanstanden, die Fastenpraxis der Ostkirche beizubehalten. Kein lat. Miss. darf b. Konversionen v. Orientalen für den lat. Ritus werben, da Rom nur wünscht, „daß alle katholisch sind, nicht, daß alle Lateiner werden" (§ 48).

Text: Benedikt XIV: Bullarium 4 (R 1762) 123—136. K. BAUS

Allatius, *Leo,* bedeut. Theologe u. Literarhistoriker, * 1586 auf Chios, † 19. 1. 1669 Rom; nach Studien in Rom (1599) u. kirchl. Diensten (in Anglona u. Chios) seit 1613 in Rom. Nach Medizinstudium Scriptor an der Vatikan. Bibl. u. Lehrer am Griech. Kolleg, wurde er 1622 v. Gregor XV mit der Überführung der Bibl. Palatina betraut (↗Heidelberg). 1622—61 Bibliothekar bei den Kard. Biscia u. F. ↗Barberini, dann bis zum Tod Custos der Vatikan. Bibliothek. Seine wiss. Arbeit (neben eigenen Gedichten) erstreckte sich auf Literar- u. Kunstgesch., Edition griech. Texte aus Philosophie u. Theologie (Kirchenväter u. Byzantiner) u. vor allem (in Polemik gg. die prot. Theologie) auf die Unionsfrage mit der griech. Kirche; dazu das HW: *De Ecclesiae occidentalis atque orientalis perpetua consensione libri III* (Kö 1648) (stoffl. reichhaltig, aber ungenau: Jugie I 11 523).

Lit.: **DHGE** II 479—484; **DThC** I 830—833; **DACL** I 1220 f; **ECatt** I 890 f. (F. X. GLASSCHRÖDER)

Allâume ↗Adelelm.

Allbeseelung ↗Panpsychismus.

Allegorie, eine Aussage od. Darstellung, die *anderes,* das nicht unmittelbar bezeichnet ist, mit vergegenwärtigt. Solche Vergegenwärtigung (in Wort [↗Sprache], ↗Bild u. ↗Spiel) kann beabsichtigt sein od. sich von der Sache her verborgen u. doch mit Notwendigkeit ereignen. So erschienen den philosophierenden Griechen (bes. den Stoikern) die homerischen Mythen als „A.n" (Verkleidungen) ihrer kosmolog. u. ethischen Wahrheiten („Heilung des Mythos"). Der Mythos erhielt so den Charakter einer im Medium der Einbildungskraft od. der Personifizierung geschehenen tieferen Seinsenthüllung, die wesenhaft der Vernunft zugehört. Wie die A. hier durch die verschiedenen Erkenntnis- u. Aussageweisen bedingt ist, so kann sie auch der gestuften Mehrdimensionalität des Seins od. eines göttlich-menschlichen Geschehens entspringen, sofern die erfahrbare begrenzte Sphäre die unzugängliche od. allgemeinere Sphäre repräsentiert. Diese Repräsen-

tanz kann äußerlich (künstlich) sein, z. B. die Personifizierung v. Tugenden u. Lastern. Während beim ↗Symbol dem Wortsinn nach eine wesenhafte Vergegenwärtigung stattfindet u. bei der ↗Parabel unmittelbar die gleichlaufenden Bezüge offenliegen, überwiegt bei der A. das Verschiedenartige u. Zufällige im Zusammenhang. Das Mitgesagte enthüllt sich daher oft erst, wenn die repräsentierte Sphäre den Vergleich ermöglicht. Die A. hat daher einen wesenhaften Ort bei der Deutung von geschichtl. Ereignissen, deren göttliches Geheimnis sich erst später enthüllt od. nur vom Ganzen der Offenbarung her gefaßt werden kann. wobei das „Faktum" od. der „Buchstabe" selbst nichts von diesem Bezug zum Ausdruck zu bringen braucht. ↗Hermeneutik.

Lit.: **W. Bornemann:** Die A. in Kunst, Wiss. u. Kirche (Fr 1899); **RAC I 283—293 (Lit.).** G. SIEWERTH

Allegranza, *Joseph,* OP, Theologe, Archäologe, Kenner des Bibliothekwesens, * 16. 10. 1713 Mailand, † 18. 12. 1785 ebd.; lehrte in Novara, Vercelli, Rom u. Chieti, unternahm zahlr. Reisen bis Süd-Fkr. u. Malta. Von Maria Theresia 1775 mit einer goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Seine vielen, nur kleinen Schr. behandeln lombard. u. mailänd. christl. Altertümer.

Lit.: **DHGE II 489—493 (Lit.); ECatt I 897.** A. WALZ

Allegri, *Gregorio,* Komponist, * 1582 Rom, † 1652 ebd.; Sänger der päpstl. Kapelle, Schüler G. M. Naninos. Schrieb Messen, Motetten, Improperien, Lamentationen u. Instrumentalwerke. Berühmt sein *Miserere* für zwei Chöre, die mit einstimm. Choralpsalmodie abwechseln. Dieses Werk, das der 14jähr. W. A. Mozart aus dem Gedächtnis niederschrieb, veranlaßte im 18.—19. Jh. viele Rompilger zu überschwengl. Äußerungen.

Lit.: **J. Amann, A.s Miserere (Rb 1935); K. G. Fellerer: MGG I 329.** W. LUEGER

All-Einheit ↗Monismus.

Alleinseligmachend, eine Eigenschaft, welche die kath. Kirche v. sich behauptet u. wonach sie allein, dem Willen Christi entsprechend, das übernatürl. ↗Heil den Menschen vermittelt.

I. Lehre der Kirche. Es ist definierte Glaubenswahrheit, daß niemand außerhalb der Kirche selig werden kann. So sprechen in aller Deutlichkeit namentl. das *Konzil v. Florenz* (D 714) u. die Bulle ↗*Unam sanctam* Bonifaz' VIII (D 469). Die ↗„Heilsnotwendigkeit des *Mittels*" ist nicht definiert, wohl aber gesicherte Lehre. Die Frage nach einer positiven Heilsmöglichkeit außerhalb der Kirche wird erst v. den neueren Lehrdokumenten aufgeworfen. Den Anfang bilden zwei Äußerungen *Pius' IX* (D 1647 u. 1677). Für das *Vatikanische Konzil* hatte die Theologenkommission einen Definitionstext vorbereitet, der zwar die Heilsnotwendigkeit des Mittels der Kirche enthalten, zugleich aber auch die Möglichkeit des Heils durch das Verlangen nach der Kirche (votum Ecclesiae) andeuten sollte; die Definition kam aber nicht zustande. Aus der neuesten Zeit liegt vor eine Verlautbarung des *Hl. Offiziums* vom *8. August 1949* gegen den Rigorismus des Amerikaners Feenay; hier wird v. neuem die Heilsnotwendigkeit der Kirche als Mittel eingeschärft u. zugleich hervorgehoben, daß die Heilswirkung u. U. durch ein votum implicitum Ecclesiae auf der Grundlage des übernatürl. Glaubens u. der Liebe zustande kommen kann. Der Text ist bislang noch nicht offiziell veröffentlicht (vgl. aber: AER 4 [1952] 307—310 u. A. Hoffmann, Die Heilsnotwendigkeit der Kirche nach einer authent. Erklärung des Hl. Offiziums: Neue Ordnung 7 [1953] 90—99).

II. Schrift. Die bibl. Lehre spricht zwar die Heilsnotwendigkeit der Kirche noch nicht formell aus, bietet aber alle Elemente, die dazu führen. Nach den Evangelien will Christus, daß die Menschen sich der in der Kirche niedergelegten Heilsmittel bedienen (so bes. für die Taufe Jo 3, 5 u. Mk 16, 16) u. sich der v. ihm in der Kirche gegründeten Autorität unterwerfen; denn die Apostel können im Namen Christi vor den Menschen auftreten (Mt 10, 40), ihre Entscheidungen sind endgültig (Mt 18, 17 f), sie stehen unter der Leitung des Hl. Geistes (Jo 14, 26; 16, 13). Die Apg u. die Apostelbriefe stimmen darin überein, daß sie überall die Heilsmittel der Kirche u. deren Autorität als allg.-verbindlich hinstellen (z. B. Apg 15, 28; Gal 1, 8 f; 2 Kor 10, 5).

III. Dogmengeschichte. Die *Kirchenväter* haben auf der Grundlage der Hl. Schrift das Axiom: „Außerhalb der Kirche ist kein Heil — ↗Extra ecclesiam nulla salus", teils vorbereitet (Ignatios, Eirenaios), teils formell ausgesprochen (Cyprian, Augustinus u. a. m.). Bei Cyprian führte es allerdings z. Leugnung der Gültigkeit der ↗Ketzertaufe. Augustinus hat diese Übertreibung beseitigt, indes noch an der rigorist. Forderung der realen Zugehörigkeit z. Kirche festgehalten. Im *MA* erscheint ausdrücklich die Lehre vom „votum baptismi" (D 413 796 907 usw.). Erst seit Beginn der *Neuzeit* bemühten sich die Theologen um eine solche Erklärung der Heilsnotwendigkeit, wonach eine schuldlose Unkenntnis der wahren Kirche nicht v. Heil ausschließen soll (zuerst Bellarmin u. Suárez). Meistens fanden sie sie in der Theorie des votum Ecclesiae, das in Analogie z. ↗Begierdetaufe ausgebildet wurde. Nach der gesamten kath. Tradition ist es unannehmbar, die Heilsnotwendigkeit etwa auf eine unsichtbare Kirche od. auch auf die „Seele der Kirche" zu beziehen. Was immer z. Deutung gesagt wird, darf den Glaubenssatz nicht verdunkeln, der besagt, daß die v. Christus gegründete Gemeinschaft d i e Vermittlung des Heils darstellt; die sog. „außerordentlichen Heilswege" Gottes sind dementsprechend zu interpretieren.

IV. Systematik. Weil die Kirche der Leib Christi ist u. sein Leben u. Wirken in Raum u. Zeit fortsetzt, nimmt sie auch teil an seiner Heilsbedeutung u. Heilsvermittlung. Es ist darum keine Anmaßung v. ihr, wenn sie in dieser Eigenschaft vor die Menschen hintritt. Freilich haben noch nicht alle Glieder der Kirche einfach darum, weil sie zu ihr gehören, sei es das anfängl. Heil der Rechtfertigung od. eine Garantie für das endgültige Heil der ewigen Seligkeit. Dazu müssen noch andere Bedingungen erfüllt sein. Aber sie sind doch schon auf den e i n e n Heilsweg gestellt u. werden auch das Heil erreichen, sofern sie dem inneren Sinn der Kirche gerecht werden. Alles das bewirkt in ihnen der Geist Christi, der auch die Seele der Kirche ist.

Schwieriger wird die Deutung, wenn auf die Lage derer Rücksicht genommen wird, die sich, vielleicht ohne ihre eigene Schuld, außerhalb der

Kirche befinden. Es ist aber kein Grund vorhanden, an den Bestimmungen für die ↗Kirchengliedschaft, wie sie heute nach der Enz. Pius' XII ↗*Mystici corporis* allgemein aufgestellt werden, wegen der weiter gefaßten Heilsmöglichkeit etwas zu ändern. Sicher werden auch außerhalb der Kirche Gnaden verliehen, die u. U. selbst die Rechtfertigung einschließen. Diese Gnaden sind nicht notwendig in der Kirche, jedoch immer auf die Kirche hin, die als ideales Ziel vor der Gnade steht, obschon dieses nicht in jedem einzelnen Fall auch tatsächlich erreicht wird. Das votum Ecclesiae stellt die unerläßl. Beziehung her, so daß die Heilswirkung in individueller Vorwegnahme dessen erfolgt, was an u. für sich sozial in der Kirche gegeben wird. Möglicherweise ist die Kirche darüber hinaus auch an der Vermittlung näher od. entfernter beteiligt, so daß die Gnade irgendwie durch die Kirche geht. Letzteres ließe sich damit begreiflich machen, daß die z. Heile führenden Mittel objektiv (nicht notwendigerweise auch subjektiv-bewußt) dem Besitz der Kirche entlehnt sind, so z. B. die Hl. Schrift, falls ihre Lesung die Glaubenshaltung anregen sollte. Das votum Ecclesiae läßt sich zudem ohne größere Schwierigkeiten verwirklichen, zumal es ein votum implicitum sein kann, eingeschlossen in dem Verlangen, alles das zu erfüllen, was Gott in der tatsächl. Heilsordnung bestimmt hat. Es ist also nicht erfordert, daß ausdrücklich die kath. Kirche als die wahre Kirche Christi anerkannt wird. Zur Voraussetzung dient der übernatürl. Offenbarungsglaube, dessen Gegenstand möglichst nicht zu sehr ausgedehnt wird. Wegen der Sündhaftigkeit des Menschen ist außerdem die vollkommene Reue z. Erlangung der Rechtfertigungsgnade notwendig.

Eine derartige Erklärung hat den Vorteil, daß ähnlich wie bei der Begierdetaufe der reale Eintritt in die Kirche nicht überflüssig wird, sobald dazu die Möglichkeit gegeben ist. Weiter bleibt die Heilsnotwendigkeit des Mittels voll u. ganz erhalten, da eine wesensmäßige Ausrichtung auf die reale Eingliederung vorliegt. Die wenigstens in der Formulierung hiervon abweichende Theorie, die eine „Seele der Kirche" aufstellt, hat vor allem hier bei der Heilsnotwendigkeit der Kirche ihre Bedenken, weil nicht mehr, entgegen der einmütigen Tradition, die sichtbare Gemeinschaft im Blickfeld steht. — Vgl. auch ↗Indifferentismus, ↗Toleranz.

Lit.: **J. Beumer,** Die Heilsnotwendigkeit der Kirche nach den Akten des Vatikan. Konzils: ThGl 38 (1947) 76—86; **L. Capéran,** Le problème du salut des infidèles, Essai historique (Ts ²1934) u. Essai théologique (Ts ²1934); **A. Hartmann,** Toleranz u. christl. Glaube (F 1955); **F. Hofmann,** Der Kirchenbegriff des hl. Augustinus (Mn 1933); **A. Lais,** Probleme einer zeitgemäßen Apologetik (W 1956); **Rahner** II 7—94; **A. Seitz,** Die Heilsnotwendigkeit der Kirche (Fr 1903); **J. B. Walz,** Die Sichtbarkeit der Kirche (Wü 1924). J. BEUMER

Alleluja, auch Hallelujah (ambrosian.), ἀλληλούϊα (Transkription v. הַלְלוּ־יָהּ = Preiset Jah!). Schon in der LXX unübersetzt, ist es als ursprüngl. Bestandteil der atl. u. ntl. Liturgie in alle v. christl. Kult beeinflußten Sprachen übergegangen. Als „ein Tropfen v. den Wonnen des Himmels" (Rupert) war es im frühen u. ma. Christentum bes. beliebt u. volkstümlich. Es wurde als Fest- u. Freudenruf bes. mit der österl. Zeit verbunden, für die es seit 4. Jh. in allen abend- u. morgenländ. Kirchen Heimatrecht hat; aber auch bei anderen festl. Gelegenheiten, sogar bei Begräbnissen (wie noch heute im griech. Ritus) gesungen. Die röm. Liturgie verband es mehr u. mehr bes. mit der Osterzeit u. vermied es daher in der Quadragesima u. (seit Gregor I) in der Vorfasten. Die *Regula S. Benedicti* (Kap. 15) bezeugt seine Verwendung *per annum* für die 2. Nokturn der *Feriae* sowie für die 3. Nokturn, die Laudes u. Tagzeiten der Sonntage, während es in der Pentekoste *sine intermissione* zu singen ist. Zwei Hauptformen erscheinen seit frühester Zeit bis heute in allen Liturgien: 1) melismat. Form in (urspr.) solist. u. responsorialer Ausführung, 2) Kurzform bei chor. u. antiphonaler Verwendung.

1 a) Vertonung als Einzelwort, gemäß patrist. Zeugnissen, aber wohl im Anschluß an vorchristl. Praxis, mit langer Vokalise üb. dem a der Schlußsilbe. In dieser Form auch außerliturgisch verwendet als christl. Umprägung antiker *Jubili* bzw. des κέλευσμα, d. i. wortloser rhythm. Tonfolgen, die v. Matrosen u. Bauern b. der Arbeit improvisiert wurden. Musikal.-künstler. Durchformung des A.-Jubilus u. Kombination mit dem atl. (?) responsorialen Pss-Vortrag erfolgten in den verschied. Liturgien vermutlich unter gegenseitigem Einfluß. Hieraus erwuchs b) das responsorische A. der Messe mit *Jubilus* (od. *Neuma*) u. austauschbarem Ps-Vers. Urspr. zw. die 2. u. 3. Lesung eingefügt, wurde es später dem Graduale angeschlossen, blieb aber textl. u. musikal. unabhängig v. ihm. Zur Formen- u. Repertoiregesch. s. Fachliteratur. Die Beziehung z. Sequenz ist komplexer, als es nach Notkers Mitteilung v. den *longissimae melodiae* u. deren Textunterlegung den Anschein hat.

2) A. war als Antiphon (Epiphonem) nicht nur zu den eigentl. A.-Pss, sondern, wie Hieronymus bezeugt, zu allen Pss möglich. Typisch ist hierbei die Gruppierung mit 2, 3, 4, 9 u. mehr Wortwiederholungen sowie die syllabische od. neumat., meist modellgebundene Melodiegestalt. — Schon früh ist das A. auch als Zusatz od. Einschub bei Antiphonen der Messe u. des Offiziums, bei Versikeln u. Responsorien usw. bekannt. Musikalisch dort meist kurz u. formelhaft; doch sind originale u. ausgedehntere Melodien nicht selten. In dieser Form wird es hauptsächlich in der Osterzeit nach bestimmten rubrizist. Regeln, aber auch *per annum* als Ausdruck der Heilsfreude verwendet. Für erstere dient im Graduale u. Antiphonale Romanum je eine eigene, nach Gattungen u. Tonarten geordnete Formelsammlung.

Lit.: **B. Stäblein:** MGG I 331—350 (Lit. bis 1948); **A. Eizenhöfer,** Der A.-Gesang vor dem Ev.: ELit 45 (1931) 374 bis 382; **Jungmann MS** I 543 ff u. o.; **V. Thalhofer,** Hdb. der kath. Liturgik I 2 (Fr 1887) 515 ff (noch sehr nützlich). Für die oriental. Riten: **Hanssens** III 186 ff. U. BOMM

Allemand, *Louis d'*, sel. ↗Aleman.

Allen (Alanus), *William,* engl. Kardinal, * 1532 Rossall (Lancash.), † 16. 10. 1594 Rom; 1547—59 in Oxford (Oriel College, St. Mary's Hall); ging 1561 nach Löwen, war 1563—64 heimlich in England, verließ 1565 England endgültig; 1567 Priester, wirkte in Douai, Reims, Rom. Begründete 1568 das engl. Kolleg in Douai; wirkte mit an der Gründung des engl. Kollegs in Rom (1579) u. in Valladolid (1589). Trat 1577 in Verbindung mit Robert ↗Persons, 1582 mit Maria Stuart. Wurde 1587 auf Bitten Philipps II Kardinal u. 1589 v. Philipp II z. EB v. Mecheln ernannt, aber

nicht kanon. bestätigt; 1591 Präfekt der Vatikan. Bibliothek.

WW: Brief Reasons concerning Catholic Faith (Douai 1564); Defence of the Doctrine touching Purgatory (An 1565); Über Sündenvergebung u. Ablaß (Lv 1567); De sacramentis in genere; De sacr. Eucharistiae et sacrificio missae (An 1576, 1603); eine Apologie für die engl. Kollegien in Douai u. Rom (Mons 1581); A Brief History of Martyrdom of 12 Priests (1582, anonym; ed. v. J. H. Pollen [Lo 1908]; lat.: Brevis narratio felicis agonis [Prag 1583]; it.: [Macerata 1583, 1584, Mi 1584]); Defence of English Catholics (Ingolstadt 1584, anonym; lat.: Ad persecutores Anglos [Douai 1589]); Admonition to the Nobility and People of England (An 1588, Lo 1842). Arbeitete an der engl. Douai-Bibel (NT: Douai 1582; AT: Douai 1609) u. an der Vulgata-Revision mit u. bereitete eine Augustinus-Ausgabe vor.

Lit.: **DNB** I (1845) 314—322; **EBrit** I (1929) 248; **DHGE** II (1914) 599—607; **DThC** I (1930) 885—889, X (1928) 1147, XIV (1950) 2566; Biographical Dictionary of English Catholics I (Werkliste); **Catholicisme** I (1948) 331 ff. — *Biogr.:* **A. Bellesheim** (Mz 1885); **B. Camm** (Lo 1908); **M. Haile** (Lo 1914). — **T. F. Knox,** Letters and Memorial (Lo 1882); **ders.,** The First and Second Diaries of the Engl. Colleges (Lo 1878); **Ph. Hughes,** The Reformation in England III (NY 1954). F. STEGMÜLLER

Allepey (Allepeyen.), Bist. in der Ind. Union, Suffr. v. Verapoly, 1952 aus Teilen der Diöz. Kotschin err., 125000 qkm; 1956: 400000 Einw., davon 63722 lat., 25000 syr. Kath.; 33 einheim. Weltpriester, 9 Ordenspriester, 18 Pfarreien, 42 Schulen. — □ Birma Bd II.

Lit.: Cath. Dir. for India (1956) 39—42; **An Pont** (1957) 129; **AAS** 44 (1952) 801. A. FREITAG

Allerheiligen, Ben.-Abtei in Schaffhausen (ehem. Diöz. Konstanz; Patr. Salvator u. alle Heiligen); um 1050 durch Graf Eberhard V v. Nellenburg gegr.; Leo IX weihte 22. 11. 1052 einen Altar. Die ersten Mönche kamen v. ↗Einsiedeln, doch schloß sich A. schon bald der Reformbewegung des ↗Wilhelm v. ↗Hirsau an, der 1080—82 hier weilte. Das Kloster spielte im Investiturstreit eine bedeut. Rolle. Abt Gerhard folgte 1096 dem 1. Kreuzzug u. wurde mit der Obhut des Hl. Grabes betraut. 1104 kam die heute noch stehende Kirche (roman. Säulenbasilika in Kreuzform) z. Vollendung; das geistige Leben blühte. Später geriet die Abtei in Abhängigkeit v. der Stadt, die das Kloster 1524 in ein weltl. Chorherren-Stift verwandelte u. 29. 11. 1529 säkularisierte. Die aus dem 14.—15. Jh. stammenden Klostergebäude dienen heute als Museum.

Lit.: **F. L. Baumann,** Die ältesten Ukk. v. A. (Bas 1883); **K. Escher,** Die Münster v. Schaffhausen, Chur, St. Gallen (L 1932); **R. Frauenfelder,** Die Klosterbibl. v. A.: ZbIB 54 (1937) 217—222; **ders.,** Die ma. Bibeln in Schaffhausen: St. Wiborada 4 (Au 1937) 23—27; **R. Henggeler,** Profeßbuch der Ben.-Abtei A.: Monasticon Benedict. Helvetiae IV (Ei 1956) (Lit.); **A. Bruckner,** Script. M. A. Helvetica VI (Genf 1952). R. HENGGELER

Allerheiligen, Präm.-Abtei im Schwarzwald (ehem. Fürstbist. Straßburg, Ordenszirkarie Schwaben bzw. 14.—16. Jh. Wadgassen); gegr. um 1190 für Eremiten in Erbipoldszell (Renchtal) v. Gerung v. Schauenburg, dessen Mutter Uta 1192 Angliederung an den Präm.-Orden u. Verlegung nach A. bewirkte. Tochterkloster v. Ober-↗Marchtal, Propstei, 1657 Abtei. Es besaß 12 inkorp. Kirchen. Tochterklöster: Hagenau, ↗Lorsch u. Straßburg. 1470 u. zweimal im 17. Jh. vergebl. Versuch, das Kloster nach Lautenbach bzw. Oberkirch zu verlegen. Im 16. Jh. Verfall, dann neue Blüte; berühmtes Gymnasium. 1803 säk. u. bald darauf durch Blitzschlag zerstört. Die Ruine der 1260—70 erbauten Kirche wird viel besucht.

Lit.: **K. G. Fecht,** Kloster A. (Karlsruhe 1872); **Backmund** I 63 ff 501; **ebd.** I 99 503 (Hagenau), I 85 (Straßburg), I 106 504 (Lorsch) (vgl. für alle Bd III [Suppl.]). N. BACKMUND

Allerheiligenberg ↗Heiligenberg.

Allerheiligenfest, der Gedächtnistag aller Heiligen im Himmel, in der abendländ. Kirche seit dem 9. Jh. am 1. Nov. gefeiert. Einen Vorgänger dieses Festes auf röm. Boden darf man in dem schon v. Joh. Chrysostomos gekannten u. v. den nicht unierten Griechen heute noch als „Herrentag aller Heiligen" gefeierten 1. Sonntag nach Pfingsten sehen. Schon im Würzburger röm. Lektionar des 6. Jh. heißt dieser Sonntag ebenfalls *Dominica in natali sanctorum.* Abgelöst wurde dieses sonntägl. Fest viell. durch das Kirchweihfest des 13. Mai, als Bonifaz IV im Jahr 610 das v. Agrippa († 12 vC.) gebaute Pantheon als christl. Basilika zu Ehren der Jungfrau Maria u. aller Martyrer unter dem Titel *S. Maria ad martyres* weihte. Der Gedanke eines Festes aller Heiligen, also nicht nur aller Martyrer, gewann seit dem 7. Jh. immer mehr Raum. Nach Th. Klauser (JLW 14 [1938] 455 n. 361) sind es vor allem insulare Einflüsse, die ihm kurz vor 800 konkrete Form gaben. Als ältestes Zeugnis darf wohl der um 800 verf. metr. Kalender v. York gelten. Besonderer Förderer des A. am 1. Nov., ja sein Initiator war ↗Alkuin, u. zwar zunächst im Salzburger Gebiet durch seinen Freund, den EB Arno (↗Arn). Ihn veranlaßte Alkuin auch, der *solemnitas omnium sanctorum* v. 1. Nov. ein Triduum mit Fasten, Beten, Messesingen u. Almosengeben vorauszuschicken (vgl. MGEp IV 321); jedoch fehlt das A. in Alkuins Anhang z. Sacr. Gregorianum noch. Man dachte bei Alkuin an irische Beeinflussung u. nannte wiederholt als Zeugen für das A. am 1. Nov. das gleichfalls um 800 entstandene irische Martyrologium des ↗Oengus. Doch bringt dieses in seiner urspr. Rezension am 1. Nov. noch kein A. (s. Propylaeum ad Acta Sanctorum Decembris, Martyrologium Romanum ad formam editionis typicae scholiis historicis instructum [Bru 1940] 488). Irische Quellen kennen zwar ein Fest aller Heiligen Europas, aber nicht am 1. Nov., sondern am 20. April. Nach Ausweis der jurist. u. liturg. Quellen kommt das A. in den zwei ersten Dezennien des 9. Jh. noch nicht unter den Festtagen vor, gegen Ende des 9. Jh. ist es jedoch bereits allg. verbreitet, u. zwar mit einer Vigil. Wahrsch. erfolgte seine Verbreitung im Frankenreich durch Kaiser Ludwig d. Frommen auf Bitten des Papstes Gregor IV, so nach ↗Ado v. Vienne. Dessen Zeugnis benutzte im 12. Jh. ↗Sigebert v. Gembloux u. fügte das Jahr 835 in freier Erfindung bei.

Lit.: **H. Quentin,** Les martyrologes historiques du moyen-âge (P 1908) 636—641; **A. Wilmart,** Un témoin anglo-saxon du Calendrier métrique d'York: RBén 46 (1934) 50—56; **Righetti** II 356—360. **G. Ellard,** Master Alcuin, Liturgist. A Partner of our Piety (Ch 1956) 91 f; **Eisenhofer** I 606 f; **Nilles** II 424—430. H. FRANK

Allerheiligenlitanei, die einzige v. der offiziellen Liturgie gebrauchte ↗Litanei, die desh. v. Missale (bis 1956) u. Pontificale als „litaniae" schlechthin bezeichnet wird; erst sekundärer Sprachgebrauch nennt sie nach ihrem 1. u. jüngsten Teil A. Die Christus-Anrufungen des 2. u. erst recht die gleichfalls an Christus gerichteten Fürbitten des 3. Teils für die Anliegen der Kirche reichen in ihren Wurzeln tief in altkirchl., der Form nach in vorchristl. Frömmigkeit zurück; mit Heiligenanrufungen zu einer Dreiergruppe ver-

bunden erscheinen sie erstmals im 7. Jh. In der durch Pius V geschaffenen heutigen Form wird die A. gebraucht bei den höheren Weihen, bei der Taufwasserweihe in der Osternacht, bei Kirchen- u. Altarkonsekrationen bei den Sterbegebeten, vor allem aber bei der sog. Markusprozession u. den Bittprozessionen; hier wird die A. so zentral empfunden, daß die betreffenden Tage einfach „Litaniae" heißen. Mailand kennt bei Taufe u. Exequien eine reine Heiligenlitanei. Im dt. Sprachgebiet wurde das „Kyrie, eleison" der A. zu einem der wichtigsten Ausgangspunkte des kirchl. Volksgesangs. — ↗Leis.

Lit.: **E. Bishop,** Liturgica Historica (O 1918) 137—164; **Eisenhofer** I 199—201; **A. Baumstark,** Liturgie comparée (Chevetogne ³1953) 87—90. BALTH. FISCHER

Allerheiligstes (hebr. קֹדֶשׁ הַקֳּדָשִׁים oder דְּבִיר = Hinterraum), ist ein kubusförmiger Raum im Begegnungszelt (↗Stiftshütte) u. im salomon. ↗Tempel (Ex 26, 33 ff; 1 Kg 6, 5 16 19—23; Ps 28, 2). Die Heiligkeit ist hier nicht im sittl. Sinn zu verstehen, sondern es ist der Zustand der kult. Reinheit u. Unberührbarkeit gemeint. Sie haftet an der ↗Bundeslade (1 Kg 8, 1—13); Gott thront üb. ihr, von zwei ↗Cherubim umgeben (Ex 25, 17 bis 21). Das A. ist jene Stelle in antiken Tempeln, wo sich die cella mit dem Götterschrein befand. Weil er sich als einzige Person im Zustand der קֹדֶשׁ befand, durfte der ↗Hohepriester am Versöhnungstag das A. betreten u. hier stellvertretend Blutsprengungen vollziehen (Lv 16, 2 14 f). Für den ↗Hebr-Brief ist das A. ein Vorbild des Himmels, in dem Christus die vollkommene Erlösung bewirkt hat (9, 23—28). — A., liturg., ↗Eucharistie.

Lit.: Bibl. Archäologien u. Kommentare; ThW I 189—197. M. STENZEL

Allerseelentag (Commemoratio omnium fidelium defunctorum), der Gedächtnistag der armen Seelen (2. Nov.; wenn dieser ein Sonntag ist, am 3. Nov.).

I. Liturgiegeschichte. Schwache Ansätze zu einem A. finden sich schon im Früh-MA (vgl. z. B. Isidor v. Sevilla, Reg. monachorum XXIV 2: am Tag nach Pfingsten). Der A. des 2. Nov. geht aber allein auf den hl. Abt ↗Odilo v. Cluny (994 bis 1048) zurück. Nach dem Bericht seines Biographen Jotsaldus (lib. II 13) bestimmte Odilo für alle seine Klöster, daß am Tag nach dem ↗Allerheiligenfest das Gedächtnis aller verstorbenen Gläubigen durch Messen, Psalmen u. Almosen allg. gefeiert werde (PL 142, 927 B). Das Dekret Odilos ist erhalten (ebd. 1037 f). Der A. verbreitete sich unter dem Einfluß Clunys sehr schnell. Wenn in Rom ein *anniversarium omnium animarum* erst um 1311 im Ordo XIV der Zählung Mabillons (n. 98) erwähnt wird, so wird dieses Gedächtnis auch in Rom längst vorher eingeführt gewesen sein. Papst Benedikt XV gestattete in der Not des 1. Weltkriegs am 10. 8. 1915, daß am A. jeder Priester dreimal das Meßopfer feiern dürfe. Dieses Privileg hat eine bis ins 15. Jh. hinaufreichende Vorgeschichte.

Lit.: **C. A. Kneller,** Geschichtliches über die drei Messen am Allerseelentag: ZKTh 42 (1918) 74—113; **Righetti** II 396 bis 399. H. FRANK

II. Rel. Volkskunde. Als Hauptgedächtnistag der Toten im Volk lebendig u. seit dem 15. Jh. kirchl. verankert; doch gilt als Seelenzeit im bayr.-östr. Stammesgebiet die Zeit v. 30. Okt. bis 8. Nov. u. der ganze Nov. als Totenmonat. H. v. Gilms Allerseelengedicht „Ein Tag im Jahre ist den Toten frei" hält noch den Volksglauben fest, daß bes. geschädigte oder betrogene Tote als Seelengeister, Irrlichter, Hexen, Kröten, Frösche usw. erscheinen u. an Schuld oder Sühne erinnern können. Daher die vielen Stiftungen zur Seelenruhe, das Spenden v. vegetabil. Speisen u. Gebildebroten aus Feinmehl u. Milch an Arme, Verwandte, Patenkinder usw., meist nach älteren klösterl. Gewohnheiten. Jedoch gehen nicht alle diese Bräuche auf antike Totenfurcht u. Totenkult zurück; viele entsprachen schon früh der christl. Caritas im Sinn des hl. Laurentius od. der Kirchenfreudigkeit (Kirchweihe) als „Lebensmiete". Die Gräber der Angehörigen werden mit Blumen geziert u. Totenlichtlein aufgesteckt. Auf dem Land noch vielfach Frühprozessionen (in der Stadt meist mit der Allerheiligenprozession verbunden) auf den Friedhof mit anschließ. Gottesdienst, bei dem viele Kerzen für die armen Seelen, auch Speisen am Altar geopfert werden. Die Allerseelenvorstellungen u. -bräuche sind stark im Schwinden, auch die Totenbegehung infolge des Arbeitstages fast ganz auf ländl. Gegenden beschränkt, dagegen die Verbreitung v. figürl. Abwehrmitteln im Zunehmen. Viele Bilder, Sprüche, Lieder, Sagen, Gebete früherer Allerseelenverehrungen.

Lit.: **Bächtold-Stäubli** I 267—273; **H. Koren,** Die Spende (Graz 1954); dazu: Deutsches Jb. für Volkskunde 2 (B 1956) 448 ff; **A. Dörrer,** Wie einst im Mai. Erinnerungen an Gilm (I 1939) 5 ff; **M. Höfler,** Allerseelengebäcke: Zschr. f. östr. Volkskunde 13 (W 1907). A. DÖRRER

Allgegenwart Gottes. I. Begriff. A. darf nicht einfach gleichgesetzt werden mit ↗Unermeßlichkeit (immensitas). Diese ist die *absolute* Erhabenheit Gottes über den Raum u. alles räuml. Zerstreute u. einschränkend auf den Raum Bezogene (vielfach wird die immensitas auch fast der Unendlichkeit schlechthin gleichgesetzt). Die A. hingegen (omnipraesentia) ist ein relatives (u. hypothetisches) Attribut Gottes (↗Eigenschaften Gottes): sie besagt die Beziehung der tragenden u. erwirkenden (per potentiam), wissenden (per praesentiam od. scientiam), unüberbietbaren „Nähe" der Wirklichkeit Gottes selbst (per essentiam) zu jedweder (bes. auch raumhaften) anderen Wirklichkeit, die faktisch existiert. Gott in seiner absoluten Einfachheit untersteht dadurch nicht der Endlichkeit, Unvollkommenheit u. Bedingtheit des Raums od. der sonstwie auseinanderliegenden Pluralität der Seienden. Es ist dadurch vielmehr unter der Vorstellung des Raums gesagt, daß Gott letzter, dauernd bedingender Grund aller Vielzahl u. Räumlichkeit ist, so daß er weder selbst in seinem Sein raumhaft (aus real verschied., auseinanderliegenden Teilen bestehend) u. so raumbildend ist (zirkumskriptive Gegenwart) noch (wie ein endl. Geist) eine endl. Bezogenheit auf einen endl. Raum, wenn auch ohne Verteilung des eigenen Seins im Raum (definitive Gegenwart), wohl aber in unendl. Maße das hat, was diesen genannten Gegenwartsweisen an Positivem eignet: das einnehmende Verfügen über alles andere, was ist u. „wo" es ist (superrepletive Gegenwart).

II. Kirchliches Lehramt. Die A. G. ist sicher in der ordentl. Lehrverkündigung ausdrückl. als Glaubenswahrheit gelehrt (ohne daß über die genauere philos. Ausdeutung des Begriffs befunden wird).

Im übrigen ist sie in der definierten Lehre v. der Unermeßlichkeit Gottes enthalten (D 39 428 1782).

III. Schrift. Die Erkenntnis des Menschen v. der absoluten Nähe Gottes wird immer polar gebaut sein (mit einem verständl. Schwanken zwischen beiden Polen): er wird einerseits Gott dort „wohnen" lassen, „wo" er selbst die machtvolle u. heilvoll erlebte Nähe Gottes bes. erfährt (was nicht immer der Fall ist: Job 23), also an Kultstätten, im Tempel, über der Bundeslade, im Bundesland, od. wo der ferne Gott in seiner Unnahbarkeit allein u. der Mensch selbst nicht ist (vgl. Prd 5, 1; Ps 115, 16), also im „Himmel", od. er wird in *allen* Dimensionen seiner Existenz die unentrinnbare Nähe Gottes erfahren u. so Gottes A. bekennen. Diese Polarität ist im AT deutlich. Jahwe hat seine besonderen Wohnstätten, u. er ist doch der Allgegenwärtige, der seine Macht überall in der Welt, in der Geschichte der Patriarchen u. Israels ausübt (also nie nur als Lokalgott gedacht wird), der nicht nur im Himmel ist, sondern überall (1 Kg 8, 27). Seine Herrlichkeit erfüllt die ganze Welt (Is 6, 2), er umfaßt auch noch das Totenreich (Am 9, 2 ff), Himmel u. Erde (Jr 23, 23; Is 6, 3; Job 11, 7 ff; Weish 1, 7). Ein Preislied auf die A. G. ist Ps 138, 7—12. — In einer v. der stoischen Philosophie her geprägten Wendung lehrt Paulus die A. G.: „er ist nicht fern v. jedem v. uns; denn in ihm leben wir, bewegen wir uns u. sind wir" (Apg 17, 27 f; vgl. auch Apg 17, 24), so daß diese A. als Ausgangsbasis der Polemik gegen einen judaist. Tempelkult dient (Apg 7, 48 ff; Jo 4, 21 ff [?]; vgl. auch Mt 5, 35; Eph 4, 6; Hebr 4, 12 f).

IV. Den **Vätern** ist der Begriff Gottes als des ἀχώρητος, ἀπερίγραπτος (= incapabilis, incircumscriptus) usw. (Texte z. B. bei R index syst. ser. 100; D 257) geläufig. Augustinus schreibt die erste Monographie: „Liber de praesentia Dei ad Dardanum" (= Ep. 187). Im **MA** gehören die immensitas u. omnipraesentia zu den stets behandelten Themen in der Gotteslehre (Petrus Lombardus, Sent. I dist. 37). Uneinigkeit besteht über den formellen Grund der A. G., ob dieser die Allursächlichkeit Gottes (Thomas u. Thomisten) od. unmittelbar das unendl. Sein Gottes ist.

V. Die A. G. ergibt sich **spekulativ** aus dem unendl. Wesen Gottes u. der absoluten Abhängigkeit der Welt v. ihm. — Die A. G. unterscheidet sich v. der übernatürl. Mitteilung Gottes in der ↗Unio hypostatica, ↗Gnade (↗Einwohnung Gottes) u. ↗Anschauung Gottes dadurch, daß dort eine Gegenwart Gottes als des bewirkenden u. tragenden Schöpfers (durch Wirkursächlichkeit) einer v. ihm verschied. Wirklichkeit, hier die Selbstmitteilung Gottes (durch quasiformale Kausalität) an das Geschöpf vorliegt (vgl. Rahner I 347—375).

Lit.: **S. Thomas,** S. th. I q. 8 a. 1—4; Contra Gent. III c. 68; **Suárez,** Disp. metaph. 30; **Petavius,** De Deo III 8 ff; **DThC** IV 1161 f; **G. Westphal,** Jahwes Wohnstätten nach den Anschauungen der alten Hebräer: ZAW Bei-H. 15 (Gie 1908); **F. Cayré,** Les sources de l'amour divin. La divine présence d'après S. Augustin (P 1934); **L. Ott,** Unters. z. theol. Briefliteratur der Frühscholastik (Mr 1937) 188—213; **A. Fuerst,** An Historical Study of the Doctrine of the Omnipresence of God in selected Writings between 1220 and 1270 (Wa 1951); **Ceuppens** I 52—62; **Barth KD** II 1, 495—551; **M. Frickel,** Deus totus ubique simul, Untersuchungen zur allgem. Gottgegenwart im Rahmen der Gotteslehre Gregors des Großen (Fr 1956); **ThW** V 503—507 519—522; **Schmaus D** I 466—475.

K. RAHNER

Allgeier, *Franz Arthur* (Dr. phil. et theol.), Exeget u. Historiker, * 23. 10. 1882 Wehr in Baden, † 4. 7. 1952 Freiburg i. Br.; 1906 Priester, studierte klass. Philologie in Freiburg i. Br. u. Orientalistik in Berlin, 1916 Privatdozent, 1919 bis 1951 Prof. für atl. Lit. in Freiburg i. Br., 1929 bis 1941 Generalsekretär der Görres-Ges., 1941 Konsultor der Päpstl. Bibelkommission. Hauptforschungsgebiet war die lat. Psalmenüberlieferung.

WW: Über Doppelberichte in der Gn (Fr 1911); Die westsyr. Überl. der Siebenschläferlegende (L 1915); Das Buch des Prd (Fr 1925); Die altlat. Psalterien (Fr 1928); Biblische Zeitgesch. (Fr 1937); Bruchstücke eines altlat. Psalters aus St. Gallen (Hei 1929); Die Pss der Vg (Fr 1940).
Lit.: **A. Deissler:** Oberrhein. Pastoral-Bl. 53 (1952) 281 ff.

A. DEISSLER

Allgemeine christliche Kirche, eine rationalist. Gemeinschaft, von den luth. Deutschamerikanern Aschenbrenner u. Fischer u. dem emigrierten Schweizer Ervensberg um 1840 zu Houston (Texas) gegr.; suchte, unter Verneinung aller übernatürlich-christl. Elemente, die christl. Konfessionen auf der Grundlage eines „apost. ursprüngl. Christentums" im Sinn einer reinen Naturreligion zusammenzufassen. Die Sekte ging nach wenigen Jahren wieder ein.

Lit.: Leipziger Allg. Zeitung (1842) 1430; **A. Sartori,** Die christl. Sekten (1855) 213.

K. ALGERMISSEN

Allgemeines Gebet. Petrus ↗Canisius faßte 1556/57 die nach der Predigt gebräuchl. Gebetsmeinungen, in denen das Allg. Kirchengebet fortlebte, in einem Buß- u. Bittgebet „für die allgemeinen Anliegen der Christenheit" zusammen. Es verbreitete sich in allen deutschsprachigen Diözesen. Bis 1931 erhielt es sich in der Rezension v. 1560. 1931 wurde es den Zeitanliegen stärker angepaßt, 1949 durch die Einheitstexte in der älteren Form wiederhergestellt.

Lit.: **F. Saft,** Das A. G. des hl. P. Canisius im Wandel der Zeiten: ZAM 13 (1938) 215—223; **Jungmann MS** I 627 f; Einheitstexte der dt. Bistümer (Kö 1949) 10; **J. Höfer:** ThGl 32 (1940) 318—328.

J. GÜLDEN

Alliaco ↗Peter d'Ailly. [Allianz.

Allianz, 1) ↗Ev. Allianz; 2) ↗Blankenburger

Allio, *Donato Felice v.,* östr. Barockarchitekt, * 1677 Mailand (?), † 6. 5. 1761 Wien; sein monumentaler Stil ist stark v. Fischer v. Erlach d. J. abhängig. HW: Salesianerinnenkirche u. -kloster in Wien (1717—28), Stiftsneubau in ↗Klosterneuburg (1730—55, unvollendet).

Lit.: **W. Pauker,** D. F. v. A. u. seine Tätigkeit im Stifte Klosterneuburg (W 1907); **M. Riesenhuber,** Die kirchl. Barockkunst in Östr. (W 1924) 311 403; **W. Pauker,** Stift Klosterneuburg (Klosterneuburg 1933).

F. RÖHRIG

Allioli, *Joseph Franz v.,* * 10. 8. 1793 Sulzbach (Oberpfalz), † 22. 5. 1873 Augsburg; 1816 Priester, 1821 Priv.-Doz. in Landshut, 1823 Prof. der oriental. Sprachen, der bibl. Exegese u. Archäologie, 1826 in München, 1830 Rektor der Univ. u. Mitglied der Akademie. Wegen eines Halsleidens dem Lehramt entsagend, wurde er 1835 Domkapitular in Regensburg, 1838 Dompropst in Augsburg.

WW: *Archäolog.:* Häusliche Altertümer der Hebräer nebst bibl. Geographie (Landshut 1821); Biblische Altertümer (Landshut 1825); Hdb. der bibl. Altertumskunde, hrsg. in Verbindung mit C. v. Gratz u. D. B. v. Haneberg, 2 Bde (Landshut 1844, ²1848). Seine Bedeutung liegt in der *Bibelübersetzung,* „aus der Vulgata, mit Bezug auf den Grundtext u. mit kurzen Anm. erläutert"; sie fand unter allen dt. Ausg. die weiteste Verbreitung: 1. Aufl. 6 Bde (Nü 1830 bis 1832); 10. Aufl. v. A. Arndt (Rb 1899—1901); letzte Ausg. Colmar 1942.
Lit.: Schematismus d. Geistl. des Bist. Augsburg (1874) 235—237; Lit. Handweiser (1873); **NDB** I 203.

K. STAAB

Allmacht Gottes. **I. Lehre der Kirche.** Alle Glaubensbekenntnisse sagen v. Gott aus (u. zwar urspr. als einzige Charakteristik), daß er „allmächtig" (= παντοκράτωρ, omnipotens) ist (D 2 6 9 13 15 39 54 346 428 461 703 1782) (gerade um zu sagen, wer er eig. ist) u. darum „sua omnipotenti virtute" die Welt geschaffen hat (D 428 1790). Dementsprechend wird gegen Origenes u. Abaelard (D 210 374) betont, daß man die Macht Gottes nicht recht begreife, wenn man sie rein v. der Faktizität des tatsächl. Gegebenen her bemessen wollte, als ob das endlich Faktische nicht in einer weiteren Freiheit des größeren Möglichen stünde (vgl. auch Mt 3, 9; 26, 53) u. dieses nicht erst v. daher in seiner Endlichkeit u. freien Verfügtheit für uns sichtbar würde. Die Stellung, die die A. in den ältesten Bekenntnisformeln einnimmt, wo sie eig. als das einzig charakterisierende u. der Schöpfertätigkeit Gottes vorgeordnete Attribut Gottes auftritt, deutet darauf hin, daß die A. G. so aufgefaßt werden muß, daß sie *diese* Funktion erfüllen kann. Was damit aber genauer gesagt ist, läßt sich nur v. dorther erkennen, v. woher diese Bestimmung *als das* charakterist. Prädikat Gottes in diesen Glaubensbekenntnissen herkommt, also v. der Schrift (bes. des AT), wo dieses Prädikat eine ähnl. Funktion hat (wie übrigens auch in den liturg. ↗Anreden an Gott).

II. Schrift. 1) Altes Testament. Die unbegrenzte Macht Gottes wird im AT nicht zunächst als notwendiges Attribut eines metaphysisch erschlossenen Wesens Gottes erkannt. Vielmehr wird seine überlegene Macht zunächst in seinem souveränen, machtvollen Handeln, als des „Starken" Jakobs (Gn 49, 24 usw.), als des „Felsens" (Dt 32, 4 30 usw.) u. „Schildes" (Dt 33, 29 u. o.) Israels in der Heilsgeschichte erfahren (vgl. z. B. Ex 15). Indem er in dieser Geschichte als der Wirkmächtige, dem kein v. ihm unabhängiges Prinzip (irdisch-polit. od. numinoser Art) selbstmächtig gegenübersteht, erfahren wird, wird er als reine Macht erkannt. Darin u. v. da aus erst wendet sich der Blick auf die unbegrenzte Macht Gottes auch in der Natur, die so als durch ↗Schöpfung entstandene begriffen wird. Insofern also der Mensch in Geschichte u. Natur einer frei handelnden Person v. solcher Mächtigkeit begegnet, daß ihr kein anderes Prinzip gegenübersteht (u. so eher auch das Finstere u. Böse fast nuancenlos auf Gott zurückgeführt wird), wird Gott in einem als der wirkliche, der einzige „lebendige" u. der „allmächtige" erfahren (prophet. ↗Monotheismus). Und umgekehrt eben der, der so sich in seiner Macht v. personaler inappellabler Unbekümmertheit u. Unangefochtenheit in Geschichte u. Natur kundtut, ist das, was man mit „Gott" meint. Gerade die Allmacht unterscheidet ihn von allem anderen. So weisen wohl auch die ältesten Gottesnamen: שַׁדַּי אֵל (Gn 17, 1; 35, 11; 43, 14; 49, 25 usw.) u. auch einfach אֵל (Gn 33, 20; Ez 31, 11; Ps 80, 11) (vgl. ↗Gottesnamen) auf Gott als den ungehemmt Mächtigen. Dementsprechend ist παντοκράτωρ in der LXX (67mal) die Übersetzung von שַׁדַּי (od. צְבָאוֹת), was in der Vulg. mit „omnipotens" wiedergegeben wird. — Es kommt natürl. auch zu abstrakt reflektierten Aussagen: Gott ist nichts schwer (Jr 32, 17 27); er vermag alles, was er will (Job 42, 2; Pss 113, 11; 134, 6), ohne ein Hindernis zu finden (Is 43, 13) u. ohne einer Hilfe zu bedürfen (Is 44, 24), so daß wunderbar u. ohne Zahl ist, was er tut (Job 5, 9) u. was durch das reine Willenswort des Schöpfers hervorgerufen wird (Ps 32, 6). So ist auch das Wunder Ausdruck seiner Allmacht (Gn 18, 14; Pss 76, 15; 85, 10).

2) Im Neuen Testament wird Gott im Zitat des AT 2 Kor 6, 18 παντοκράτωρ genannt, sonst steht dieser Begriff nur in der Apk (9mal). Dafür wird aber anderseits ausdrückl. gesagt, daß seine δύναμις καὶ Θειότης aus seinen Werken erschaut werden können (Röm 1, 20), u. diese δύναμις Gottes wird hauptsächl. auf sein Heilshandeln bezogen (Rahner I 132).

III. Systematik. Das Bekenntnis zur A. Gottes gehört somit selbstverständl. immer z. ausdrückl. Bekenntnis der Christenheit (vgl. Origenes, In Gn hom. 3, 2; Augustinus, Sermo 240, 2, 2). Wenn u. wo die theol. Reflexion einsetzt u. darin die „Macht" Gottes *neben* anderen Prädikaten in ein System der Eigenschaften Gottes eingeordnet wird, verengt sich der bibl. Begriff der A. G. naturgemäß u. unvermeidl. zu einer Eigenschaft neben anderen. — Die A. G. wird umschrieben als die unendl. Vollkommenheit der aktiven Macht Gottes nach außen (potentia activa), derzufolge diese Macht sich auf alles erstreckt, was nicht innerl. unmöglich ist; dabei wird betont, daß der Ausschluß des innerl. Unmöglichen v. den Gegenständen der A. diese nicht begrenze, weil das innerl. Unmögliche — nichts ist. Da letztl. die innere (u. äußere) Möglichkeit eines Seienden in Gott gründet u. wir daher bei der Unendlichkeit u. Unbegreiflichkeit Gottes also kein adäquates Maß der Abschätzung des Möglichen u. Unmöglichen haben, so ist die Bestimmung der A. G. als des aktiven Könnens alles Möglichen letztl. immer auch nur ein Hinweis darauf, daß Gott auch in seiner Macht: Gott, d. h. der Unbedingte u. Unbegreifliche, ist. So läuft, sich wieder ausweitend, auch diese engere Begriffsbestimmung schließl. dorthin zurück, woher dieser Begriff kam: der Mensch steht in der Erfahrung seines eigenen Wesens u. seiner Umwelt (Geschichte u. Natur) vor Gott, der als Schöpfer die Wirklichkeit des Menschen in ein weiteres, uneingrenzbares u. unausforschl. Möglichkeitsfeld hineinstellt, das nur einem untertan ist, Gott. Die A. gibt für unser Denken dem Wesen u. den übrigen ↗Eigenschaften Gottes ihre unwiderstehl. dynam. Unbedingtheit; sie zeigt, daß des allmächtigen Vaters Macht nicht Willkür, nicht etwas als in sich böse zu Verdächtigendes, sondern letztl. die Unbedingtheit des den Menschen bergenden Heiligen, Lebendigen u. Guten ist. — Von der schol. Theologie wird die A. G. entweder zu den Seinsattributen (so z. B. Scheeben, Pohle-Gummersbach) od. zu den Tätigkeitsattributen (so z. B. Dalmau, Pesch) gezählt; es wird die Frage erörtert, ob sie ein v. Willen Gottes (logisch) zu unterscheidendes Attribut sei (vgl. z. B. Thomas, S. th. I q. 25 a. 1 ad 4; a. 5 ad 1) od. nicht. Es wird betont, daß die Allwirksamkeit Gottes sich nicht in einer *Allein*wirksamkeit Gottes zeigt, sondern gerade die echt schöpfer. Macht ist, das Geschöpf in seine ihm eigene Macht u. freie Verantwortlichkeit auch vor Gott selbst zu stellen, ohne daß es ihm dadurch entgleitet. Es wird hervorgehoben, daß die A. G. eine wesentlich unmitteilbare Eigenschaft Gottes sei, u. untersucht, warum sie gerade v. Vater durch ↗Appropriation ausgesagt wird. Es

wird v. der sinnvollen Unterscheidung zwischen potentia absoluta u. ordinata Gottes gesprochen (so z. B. Thomas, S. th. I q. 25 a. 5) (d. h. die eine potentia rein in sich u. hinsichtl. des sinnvollen Zusammenhangs ihrer einzelnen Werke betrachtet); es wird aber die entstellende (u. rationalistische) Interpretation dieser Unterscheidung im Nominalismus u. im Jansenismus (u. in etwa in der ↗Augustinerschule) zurückgewiesen, als ob man dort noch v. einer wirkl. potentia absoluta sprechen könnte, wo ihr Gegenstand auch noch in der Hypothese irgendeines anderen Weltzusammenhangs der Weisheit u. Güte od. einer anderen Eigenschaft Gottes widersprechen würde; denn das, was irgendeiner Eigenschaft Gottes widerspricht, ist innerl. unmöglich, also nichts u. in keiner Weise Gegenstand der A. G. — Metaphysisch folgt die A. G. ohne weiteres aus der Erkenntnis des absoluten, notwendigen u. unendl. Wesens Gottes. Von da aus ist nicht nur zu verstehen, daß alles, was möglich ist, v. Gott geschaffen werden kann, sondern auch daß eine eigentlich positive u. definitive Eingrenzbarkeit des Möglichen nicht gedacht werden kann u. v. daher gerade das Wirkliche immer das Kontingente u. Fragwürdige bleibt.

Lit.: **S. Bonaventura,** I Sent. d. 37 42 43 44; **S. Thomas,** S. th. I q. 25; Contra Gent. II c. 6—10, III c. 98—100; **Suárez,** De Deo III 9; Disp. metaph. 20 u. 30.; **Petavius,** De Deo V 6—9; **Scheeben** II § 87; **DThC** IV 1162 f; **É. Gilson,** Der hl. Bonaventura (Hellerau 1929) 231—257; **ThW** II 286—318 559—571 631—640 649—651, III 913 f; **Ceuppens** I 279—284; **H. J. Kraus,** Die Königsherrschaft Gottes im AT (T 1951); **Barth KD** II 1, 551—685; **H. Hommel,** Pantokrator: Theologia viatorum 5 (1953/54) 322—378; **Haag BL** 1052 f 1472; **Schmaus D** I 585—590. K. RAHNER

Allo, *Ernest-Bernard,* OP (seit 1897), Exeget, Apologet u. Religionswissenschaftler, * 5. 2. 1873 Quintin (Côte-du-Nord), † 19. 1. 1945 Le Saulchoir (Étiolles); lehrte 1900—03 Theol. im syrochald. Seminar Mosul, 1903—05 studierte er an der ↗École biblique (Jerusalem); 1905—30 Prof. der ntl. Exegese in Fribourg, 1930—38 für Religionsgesch. u. Missionswiss. Umfassendes Wissen, wiss. Gründlichkeit, krit. Urteil zeichneten ihn aus.

HW: Foi et Systèmes (P 1908); L'Évangile en face du syncrétisme païen (P 1910); Le Travail d'après saint Paul (P 1914); Saint Jean, L'Apocalypse (P 1921, P ³1933); Les miracles de l'Évangile (Bru 1921); Le Scandale de Jésus (P 1927); gg. P.-L. Couchoud: Plaies d'Europe et Baumes du Gange (P 1931); Saint Paul, La première Épître aux Corinthiens (P 1935); La deuxième Épître aux Corinthiens (P 1937); Paul, Apôtre de Jésus-Christ (P 1942; dt. Fr 1946); Évangile et Évangélistes (P 1944); L'Évangile spirituel de saint Jean (P 1944); zahlr. Abhh. in der RB u. in der RSPhTh, in der er v. 1907—39 das Bull. des Sciences des Religions redigierte. C. SPICQ

Allowin, hl. ↗Bavo.

Alltag und Alltäglichkeit, Wortbildungen des 18. Jh., im Bereich der christl. Frömmigkeit v. Bedeutung für das Problem des Gewöhnlichen, durch Beruf, Familie u. die vielen kleinen Dinge des im tägl. Leben Aufgetragenen; nur z. T. verwandt mit den überlieferten Begriffen „cura minimorum", „Treue im Kleinen". Über die *Sache* handelt sowohl das AT, vor allem in den Lehrbüchern (Spr, Prd, Sir; z. B. über die kluge Hausfrau Spr 31, 10 ff), wie auch das NT (Lk 2, 51: „Er zog mit ihnen hinab ..."; Lk 10, 41: „Martha, Martha ..."; 1 Tim 5 u. 6; Tit 2 über die Pflichten der verschied. Stände). In der Urkirche überwiegt vor der Sorge um den A. die Ausschau nach dem wiederkommenden Herrn, vom 3. Jh. ab tritt das Ideal des Martyrers, später das des Mönchs beherrschend in den Vordergrund der christl. Ethik; nicht das Gewöhnliche, sondern das Außergewöhnliche kennzeichnet den vollkommenen Christen. Das v. der plotin. Philos. beeinflußte Ideal der ↗Beschauung zieht den Blick noch mehr v. A. ab; die πρᾶξις (= Tun) ist nur notwendiger Durchgang z. θεωρία (= Schau). An dieser Einstellung hat das MA im Wesen festgehalten, wenn auch Gehorsam u. Demut auf den Wert des Unansehnlichen für die Vollkommenheit hinwiesen. Erst die stärkere Einbeziehung der Laienseelsorge durch die Mendikanten brachte eine Änderung. Eine der Grundlehren der sog. dt. Mystiker war, daß man Gott immer u. überall finden könne (vgl. Denifle, Das geistl. Leben [Sa 1936] 192 ff). Erasmus v. Rotterdam betont ebenso wie Luther — in deutl. Polemik gg. das Mönchtum —, daß gerade im A. u. im Beruf der geistl. Kampf zu bestehen sei u. Christus gefunden werde (vgl. A. Auer, Die vollkommene Frömmigkeit des Christen nach dem Enchir. mil. Christ. des Erasmus v. Rotterdam [D 1954]; K. Holl, Ges. Aufs. z. KG III [T 1928] 213 ff). Zum Gemeinbesitz kath. Frömmigkeit wurden diese Gedanken durch ↗Ignatius v. Loyola („Gott suchen in allen Dingen"), ↗Franz v. Sales, den Lehrer der A.s-heiligkeit (vgl. Philothea III 2 u. 35; in den Briefen u. Gesprächen passim), u. ↗Vinzenz v. Paul. Seit Leo XIII haben die Päpste oft v. der christl. Durchdringung des A. gesprochen (↗Heilige Familie, hl. ↗Joseph, ↗Ehe, ↗Beruf, ↗Arbeit) u. ihre Wichtigkeit durch mehrere Kanonisationen unterstrichen (Joh. Berchmans [1888], Th. v. Lisieux [1925], Konrad v. Parzham [1934]), obwohl das Kanonisationsverfahren mit seiner Vorbetonung der heroischen Tugend der A.s-heiligkeit nicht bes. günstig zu sein scheint (vgl. den Einwand n. 19 des Promotor fidei bei der Seligsprechung K.s v. Parzham: „Enimvero in Dei famulo plures virtutum actus agnosco, qui omnino communes atque ordinarii apparent, quin illam praeseferant excellentiam quae pro christianis heroibus iure postuletur"). Der Vorrang der Massen, der Wirtschaft u. der Arbeit, das enge Zusammenleben der Menschen u. ihre größere Abhängigkeit voneinander, das Durchschauen der großen Gesten u. ihre Entlarvung durch die moderne Psychologie, der Trend z. Demokratie u. z. „kleinen Mann", z. „unbekannten Soldaten", die Notwendigkeit der Gemeinschaftsarbeit u. a. haben A. u. A. zu einer entscheidenden Frage für das rel. Leben gemacht.

Lit.: **J.-G. Davies,** La vie quotidienne des premiers chrétiens (Neuchâtel 1956); **DSAM** s. v. commune (perfection de la vie) II 1184 ff; **R. Hoffmann,** Die Heroische Tugend (Mn 1933); **L. J. Lehret - Th. Suavet,** Der schwierige Alltag des Christen (Lz 1956). F. WULF

Allwissenheit Gottes. I. A. Die v. *Vatikanischen Konzil* definierte Vollkommenheit des göttlichen Verstandes (D 1782) ist zunächst subjektiv gemeint. Denn es sollte gg. den idealist. u. voluntarist. Pantheismus herausgestellt werden, daß Gott als personales Wesen der Welt erkennend u. schöpferisch wollend gegenübersteht. Für das menschl. Denken ist die Vollkommenheit des göttl. Intellekts dann aber doch nur v. dem Umfang der Gegenstände seines Erkennens her, nämlich als A., deutlich zu machen.

B. Die Eigenart des göttl. Kreaturerkennens wird vor allem in der *biblischen Offenbarung* durch seine heilsmäßige Ausrichtung auf den Menschen gekennzeichnet. Das Wissen Gottes ist nicht als

eine bloß sachlich festzustellende Tatsache offenbart, sondern als Wirklichkeit, die den Menschen unmittelbar u. drängend verfolgt. Auch das Vatikan. Konzil spricht v. der A. Gottes im Zusammenhang mit der Vorsehung, durch die Gott die v. ihm geschaffene Welt schützt u. leitet (D 1784). In der Hl. Schrift, in der es kein Erkennen ohne die Ganzheit lebendiger Stellungnahme gibt, ist auch Gottes A. Ausdruck seines Heilswirkens am Menschen. Von Gott erkannt sein heißt: von ihm anerkannt u. umsorgt werden (z. B. Ex 32, 12; Gal 4, 9; 2 Tim 2, 19). Deshalb fühlt sich der Mensch im Wissen Gottes geborgen u. getröstet (Ps 139, 13–18; Dn 13, 42). Dem entspricht als Kehrseite, daß der allwissende Gott den sündigen Menschen verfolgt u. keiner seinem Gericht entgehen kann (Job 34, 21ff; Ps 139).

II. Objektiv erweist sich die Vollkommenheit des göttl. Wissens darin, daß ihm alles erschlossen ist, was Seinswahrheit besitzt. Die ontolog. Wahrheit des Seins ist darin begründet, daß die Kreaturordnung nach Gottes Ideen geschaffen ist. Die Erhebung der Seinswahrheit z. Erkenntniswahrheit Gottes bedeutet daher nichts anderes, als daß Gott seine eigenen Ideen in schöpferischer Erkenntnis verwirklicht.

A. Der erste Gegenstand göttlichen Erkennens ist selbstverständlich Gott selbst. Die bibl. Offenbarung u. mit Berufung auf sie die Väter, vor allem im Kampf gg. den eunomianischen ↗Arianismus, verbinden die Lehre v. der göttl. Selbsterkenntnis mit der Feststellung ihrer Exklusivität (Mt 11, 27; 1 Kor 2, 10f). Sie ist daher ein Teilaspekt der allem menschl. Zugriff entzogenen Heiligkeit Gottes (Is 6, 5; 1 Tim 6, 16). Der theol. Synthese hat sich die komprehensive Vollkommenheit der göttl. Selbsterkenntnis vor allem darin erschlossen, daß sie, insofern sie der ersten trinitar. Person zugehört, die zweite göttliche Person als wesensgleiches Wort hervorbringt.

B. 1) Das göttl. Wissen um alle außergöttl. Wirklichkeit erscheint in der Hl. Schrift wiederum nur in ihrem Heilsbezug auf den Menschen. Gott durchschaut alle Geheimnisbereiche. Daher kann der Mensch sich nirgendwo vor Gott verbergen (Ps 139; Job 34, 21ff; Sir 23 19), aber auch in seinem Innersten nichts vor ihm verborgen halten, da Gott Herzen u. Nieren durchforscht (z. B. Ps 7, 9; Spr 16, 2; Jr 11, 20; Mt 6, 4 18; Apg 1, 24; 15, 8; Röm 8, 27). — 2) Die theol. Arbeit läßt es sich angelegen sein, zugleich mit den verschied. Gegenstandsbereichen der allwissenden Kreaturerkenntnis Gottes auch das Mittel aufzuweisen, in dem Gott die verschiedenen Bereiche der Seinswahrheit erkennt. a) Die *Scientia simplicis intelligentiae*, deren Gegenstand das mögliche Sein ist, ist der Blick Gottes auf seine eigene Wesenheit, in der alle Möglichkeiten kreatürl. Seins begründet sind. b) In der *Scientia visionis* erkennt Gott die tatsächliche Wirklichkeit. Im kreatürl. Bereich geschieden in Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft, ist sie dem Blick des ewigen Gottes stets gegenwärtig. Das Medium auch dieser Erkenntnis ist Gott selbst, insofern er in sich selbst den schöpferischen Akt erkennt, dem die Wirklichkeiten ihre Existenz verdanken. c) Dazwischen liegt ein Bereich ontolog. Wahrheit, dessen tatsächliches Erkanntwerden durch Gott nur ganz wenige Theologen angezweifelt haben, über dessen Erkenntnismittel aber die Meinungen der Schulen auseinandergehen. Es handelt sich um die Handlungen, die ein Mensch aus freiem Entschluß in Zukunft unter bestimmten Bedingungen vollziehen würde, die aber tatsächlich nie vollzogen werden, weil diese Bedingungen nicht erfüllt werden. Beispiele solcher bloßen „Futuribilien" glaubt man — wenn auch nicht unbezweifelbar eindeutig — 1 Sam 23, 1ff; Weish 4, 11; Mt 11, 21ff; Lk 16, 31 zu erkennen. Der ↗Molinismus stellt die Erkenntnis, in der Gott diese bedingt zukünftigen freien Handlungen sieht, als *Scientia media* zw. die beiden vorhin angegebenen Erkenntnisweisen Gottes. Als Medium gibt er das Wesen Gottes an, insofern es die objektive Wahrheit dieser Sachverhalte darstellt. Der bañezianische Thomismus (↗Bañezianisch-thomistisches Gnadensystem) dagegen sieht das hypothetische Dekret des göttl. Willens als Mittel dieser Erkenntnis an.

Lit.: **C. Schneider,** Das Wissen Gottes nach der Lehre des hl. Thomas v. Aquin, 4 Bde (Rb 1884—86); **H. Middendorf,** Gott sieht. Eine terminolog. Studie üb. das Schauen Gottes im AT (Br 1935); **A. Michel,** Science de Dieu: DThC XIV 1598—1620; **I. M. Dalmau:** PSJ II 115—152 (Lit.).

O. SEMMELROTH

Almachios, hl. ↗Telemachos.

Almaguvaren, katalan. Landstreicher („Plünderer"), die gefürchtete Kerntruppe der ↗Katalan. Kompanie, welche, durch den Frieden v. Caltabellotta (1302) zw. Karl II v. Anjou u. Friedrich II (I) v. Aragón brotlos geworden, in den Solddienst des Kaisers ↗Andronikos II Palaiologos trat, für ihn in Kleinasien Erfolge gg. die Türken errang, dann aber plündernd durch Griechenland zog u. 1311 das Hzgt. ↗Athen eroberte.

Lit.: **G. Schlumberger,** Expédition des „Almaguvares" (P 1924); **EI²** I 330 (Art. Almogavar); **K. M. Setton,** Catalan Domination of Athens 1311—88 (C [Mass.] 1948).

F. DÖLGER

Almain, *Jacques,* frz. Theologe, * um 1480 Sens, † 1515 Paris; 1508 Socius des Kollegs Navarra, las 1510 über die Sentenzen, 1511 Mag. theologiae.

WW: De auctoritate ecclesiae et conciliorum, eine Verteidigung des Gallikanismus gg. ↗Cajetan (P 1512; ed. Richer [Vindiciae 1683]; Gerson, ed. L. E. Du Pin, II [A 1706] 962—1120); Expositio circa decisiones Guilelmi Occam super potestate summi pontificis (ed. Richer [Vindiciae 1683]; Goldast, Monarchia I 588—647); Moralia (P 1510, 1516, 1517, 1518, 1520, 1525); Super Sent. (I 1 et 3) Roberti Holcot (P 512, 1526); III Sent. d. 1—33 (P 1512, 1516); De paenit. et matrimonio ad IV Sent. Scoti (P 1526); Opuscula (P 1518).

Lit.: **Féret** (Ép. mod.) II 83—88; **DThC** I (1930) 895ff; **DHGE** II (1914) 632ff; **R. G. Villoslada:** EE 15 (1936) 311 bis 325; **ders.,** La Universidad de Paris durante los estudios de Francisco de Vitoria OP: AnGr 14 (1938) 165—179; **I. Klotzner,** Kard. Dominikus Jacobazzi: AnGr 45 (1948) 212—219; **Stegmüller RS** 383, 1—4.

F. STEGMÜLLER

Alma Redemptoris Mater, ↗Marianische Antiphon, urspr. Antiphon z. Sext der Assumptio; seit 12. Jh. belegt, bereits in der Sequenz Alma (AH 54, 369; 11.–12. Jh.) benutzt; Hermannus Contractus zugeschriebene *Form:* 6 (aus den troch. Rhythmen der Quelle umgegossene) metr.-daktyl. Hexameter (mit Meidung der Synalöphe); durch 2silb. Assonanz in 2 (durch Enjambement verknüpfte) 3versige (vgl. AH 50, 286 Solem; 11. Jh.) Teile (2 1; 2 1) gruppiert.

QQ: Hymn. ↗Ave maris stella, Antiphon Sancta Maria succurre. Das Dei Mater der Quelle wird als 1. Redemptoris Mater, 2. Creatoris Mater (semantisch gepreßtes Paradox: „genuisti tuum Genitorem") den Teilen (1. succurre, 2. miserere) zugeordnet. Die ↗Hyperdulie erlaubt, die (aus den Quellen entwickelte) Anrufung „peccatorum

miserere" an Maria selbst zu richten (Leo XIII, Enz. Aug. Virg. [1897]: „adeo ut Ecclesia his vocibus ipsam compellet quibus exoratur Deus: ‚Peccatorum miserere'").
Lit.: **AH** 50, 317; **Chevalier H** 861; **Maria** I 243, II 373 386 (Melodien). Anspielungen: **AH** 17, 149; 45a, 29; 46, 200; **Chevalier H** 35147. H. LAUSBERG

Almeida, *Apolinar de,* SJ (seit 1601), * 1587 Lissabon, ermordet Juni 1638 auf einer Insel des Sees Dambiâ (heute Taná); 1628 als Koadjutor des Patriarchen v. Äthiopien Afonso Mendes z. Titularbisch. v. Nikaia geweiht; fuhr 1629 nach Indien, v. dort 1630 nach Äthiopien, wo er gut aufgenommen wurde. 1633 v. Negus Fasiladas verfolgt. Seligsprechungsprozeß eingeleitet.
Lit.: **Streit** XVI 205 f; Seligsprechungsakten (gedr. R 1902 1904 1913 1916). J. WICKI

Almeida, *Luís de,* Miss., * um 1524 Lissabon, † Okt. 1583 Kawachinoura (Amakusa); Neuchrist, als Wundarzt u. Kaufmann nach Japan, wo er um 1554 der SJ beitrat. Errichtete als erster Europäer ein Armenspital samt Apotheke in Funai, gründete die Missionen v. Gotō, Shiki u. Amakusa. Um 1580 in Macau z. Priester geweiht. Unterstützte die Mission mit seinem bedeut. Vermögen u. wies auf neue finanzielle Hilfsquellen hin.
Lit.: **Streit** IV 384; **AHSI,** Index Generalis (R 1953) 299. J. WICKI

Almería (Almerien.; Patr. hl. Indalesius), südspan. Bist., Suffr. v. ↗Granada. A. bekennt sich z. Tradition des alten Urci u. läßt somit die Reihe seiner Bisch. bereits in apost. Zeit beginnen. Es ist indes sehr unsicher, ob A. an der Stelle des alten Urci u. nicht vielmehr an der v. Vergi steht. Der heutige Name (= Wachtturm) weist auf die arab. Besetzung hin, wodurch die christl. Tradition unterbrochen wurde. Erst 1492 konnte das Bist. A. in der heutigen Form errichtet werden. — 1956: 326 000 Kath.; 15 Dekanate, 133 Pfarreien, 126 Welt- u. 14 Ordenspriester. — □ Spanien Bd IX.
Lit.: **Flórez** VIII 212 ff; **P. Madoz,** Diccionario geográfico ... I (Ma 1845); **García-Villada** passim. K. LECHNER

Almon (עַלְמוֹן = Wegmarke [Koehler LVTL 709]), Jos 21, 18 Priesterstadt in Benjamin, 1 Chr 6, 45 unter der Form עָלֶמֶת, beide Male neben ↗Anathoth genannt. Heute *chirbet ʿalmit,* 2 km nordnordöstl. v. *ʿanāta.*
Lit.: **Abel GP** II 242. H. HAAG

Almosen

I. Im Alten Testament. — II. Im Neuen Testament. — III. Moraltheologisch. — IV. Volkskundlich

I. Altes Testament. Das AT kennt kein eigenes Wort für A.; es wird aber seit je in den Mahnungen, den Bedrängten beizustehen, miteingeschlossen gewesen sein. Gesetz u. Propheten verlangen oft Wohltätigkeit gg. Fremde, Arme, Witwen u. Waisen. Deutlich umschrieben wird A. in den Weisheitsschriften u. Psalmen. Viele Sprüche mögen bis in die salomonische Zeit zurückreichen u. haben Parallelen in ägypt. Texten. Besonders scheint in der nachexil. Zeit der Fremdherrschaft Unterstützung der Armen mit Geld od. Naturalien nötig gewesen zu sein. Mildtätigkeit wird z. hervorragendsten Tugend des Gerechten, das Wort „Gerechtigkeit" hat geradezu den Sinn v. A. angenommen. — Wichtigste Stellen: Lv 19, 9 f; Dt 24, 19—22; Ez 18, 7 f; Ps 112, 9; Job 31, 16 bis 20; Spr 3, 27 f; 14, 21; 31, 20; Sir 4, 1—6; 7, 10 f 32 f; Tob 1, 16 f; 4, 7—11; 12, 8 f. Freundlichkeit beim Geben: Sir 18, 15—18; 41, 22; Tob 4, 7 16. Doch sind Frevler abzuweisen: Sir 12, 1—6; Tob 4, 17. Über Hartherzigkeit klagen Job 24, 1—14; Spr 18, 23; 21, 13. Die Motive für A. sind meist rel. Art. A. überragt Fasten (Is 58, 6 f) u. Opfer (Spr 21, 3). Es kann diese ersetzen (Sir 35, 3 f; Tob 4, 11) u. besitzt sühnende Kraft (Sir 3, 14 30; Tob 12, 9; Dn 4, 24); denn Gott hört den Notschrei (Sir 4, 6) u. identifiziert sich mit dem Armen (Spr 14, 31; 17, 5; 19, 17). Der Barmherzige wird belohnt (Spr 11, 4 24 f; 22, 9; 28, 27; Sir 40, 17 24). Außer eigentl. Bettlern (Ps 37, 25; 109, 10; Spr 6, 11; Sir 40, 28—30) sollen wirtschaftlich Schwache unterstützt werden, bes. durch zinslose Darlehen (Dt 15, 7—11; Ps 112, 5; Sir 29, 1 f), wenn auch Vorsicht im Borgen u. Bürgen am Platz ist (Spr 6, 1—5; 11, 15; 17, 18; 20, 16; Sir 8, 13; 29, 2—7 14—20). Die atl. Grundsätze u. Motive wurden v. NT u. Christentum übernommen.
Lit.: **H. Bolkestein,** Wohltätigkeit u. Armenpflege im vorchristl. Altertum (Ut 1939). V. HAMP

II. Neues Testament. A. ist im NT ἐλεημοσύνη. Sachlich schließt die Paränese die Forderung des v. der Urgemeinde u. der Heidenkirche (↗Kollekte) geübten A.gebens auch unter anderen Wendungen in die Pflicht tätiger Nächstenliebe ein (vgl. 1 Tim 6, 17—19; 1 Petr 4, 7 f; Jak 2, 14 bis 17). Im Sinn atl. Tradition sind A. der Urkirche Zeichen echter Frömmigkeit (Apg 9, 36). „Gebete u. Almosen" gelten als bes. gottgefällige Werke (Apg 10, 2; vgl. 1 Petr 4, 7 f; Did 15, 4; 2 Clem 16, 4) u. Opfer (Apg 10, 4 31). Hingegen forderte die v. den Rabbinen gelehrte u. das Spätjudentum beherrschende A.praxis Jesu Widerspruch heraus. Er erkannte das A. zus. mit Beten u. Fasten durchaus als gottgefällig u. verdienstlich an (Mt 6, 1—18), lehrt sogar die freiwillige Armut als vollkommenen Weg z. Heil (Mk 10, 21 par.). Als Ausdruck echter Frömmigkeit kann ihm aber das A. nur Gott z. Zeugen, Ziel u. freien Lohner haben. Deshalb warnt Jesus nachdrücklich vor einer eudämonist. rel. Entwertung des A. durch selbstgefälliges Trachten nach Menschenlob (Mt 6, 2) u. egoist. Rechnen auf Gotteslohn (6, 3 f). Er teilt wohl die Vorstellung, A. u. Liebeswerke würden, weil sie v. Gott belohnt werden, wie ein Schatz im Himmel aufbewahrt werden (Mk 10, 21 par.; Mt 6, 20), d. i. in seinem Sinn die übernatürl. u. gnadenhafte Teilnahme am Heil des Gottesreichs (Lk 16, 9). Weil es jedoch neben diesem überhaupt keinen eigentl. Wert gibt, lehnt er aber den gut jüd. Gedanken ab, man könne sich durch A. außer einem himml. Kapital zugleich irdische Zinsen erwerben (Mt 6, 21 par.; Lk 12, 34). Im Sinn Jesu unterstreicht bes. das armenfreundl. Lk-Ev. die Verpflichtung z. A. So durch die Umgestaltung des bei Mt (6, 20; 23, 26) ursprünglicheren Wortlauts v. Jesusworten (12, 33; 11, 41) u. durch seine zweite, sekundäre Gleichnisanwendung 16, 9.
Lit.: **Billerbeck** IV 536—558; **Schnackenburg** 83—86 102 bis 107; **J. Schmid,** Matthäus (Rb ³1956) 118 f 137 f 192 f. A. VÖGTLE

III. Moraltheologisch. A. ist, theologisch betrachtet, eine Betätigung der übernatürl. Tugend der caritas, d. i. der christl. Gottesliebe, und zwar insofern sie wesensnotwendig Quelle der Liebes- u. Barmherzigkeitserweise (etymolog. Wurzel des Wortes: A., eleemosyna, ἐλεημοσύνη) gegen den Nächsten ist. Seins- u. gesinnungsmäßig ist also das A.geben u. auch das A.empfangen eine Äuße-

rung des Gemeinschaftslebens der v. Christus erlösten u. durch seine Gnade tatsächlich od. der Hoffnung nach mit demselben Vatergott verbundenen Menschen. Das christl. A. umfaßt seinem Gegenstand nach in weitestem Umfang alle den geistl. od. leibl. Notstand eines Menschen aufhebenden od. mildernden Dienste, im engeren Sinn u. gemäß dem Sprachgebrauch jede Unterhaltsspende an Bedürftige. Am vollkommensten ist das A.spenden, wenn es mit persönl. Sorge u. Hilfeleistung verbunden ist. Die innerhalb der großen Pfarrfamilien u. großen kirchl. Vereine zu schaffenden „kleineren Lebenskreise" werden daher auch die Übung des A.gebens neu beleben u. vertiefen. Päpste, Bischöfe u. Fürsten ließen ihre A.kasse durch eine amtliche Stelle, den ↗Almosenier, verwalten; dieses Amt gelangte zu einer weit über seinen ursprüngl. Sinn hinausgehenden Bedeutung u. trug z. „Versachlichung" des A.wesens bei.

Aus dem erhabenen Wesen des A. ergibt sich für den Christen die Schwere der *A.pflicht*. Die Hl. Schrift, die vielfach starken, weil seelsorglich aufrüttelnden Worte der Kirchenväter, die großen Theologen, die Lehräußerungen der Kirche, endlich die v. Anfang an bis jetzt geübte u. frühzeitig durch Ablässe angeeiferte Liebespraxis der Christenheit, bes. der Heiligen, bekräftigen die Strenge der A.pflicht. Von diesen eigentümlich christl. Gesichtspunkten her wird die rein natürl. Begründung werktätiger Menschenliebe nicht aufgehoben, sondern tiefer verankert. Zu verweisen ist auf die aus der gemeinsamen Menschennatur entspringende gegenseitige Zuneigung, ferner auf das Erfordernis, innerhalb der jeweiligen, zwar vernünftig-sittlich begründeten, aber doch stets mit unvermeidl. Härten verbundenen Sondereigentumsverteilung durch Wohltun ausgleichend zu wirken. Die auf dem Wesen des A. beruhende Schwere der A.pflicht an sich kann sich im Einzelfall, d. h. bezogen auf den einzelnen Spender u. Armen, bis z. völligen Aufhören der Pflicht wandeln. Neben anderen Umständen ist hauptsächlich für die Bemessung der Verpflichtung sowohl die Hilfsfähigkeit des Gebers als auch die Bedürftigkeit des Armen maßgebend. Der in der herkömml. Sittenlehre für beides vorzugsweise angewandte prakt. Maßstab des „standesgemäßen Bedarfs" ist freilich in der modernen atomisierten Gesellschaft sehr unbestimmt geworden, folglich auch der auf den standesgemäßen Bedarf bezogene Begriff des „Überflusses" als pflichtmäßiger A.quelle. Immerhin ist im Hinblick auf den Fall der Massenarmut die Meinung der Kirche unverkennbar, daß der Umfang des Überflusses mit Rücksicht auf die A.pflicht sehr weit gefaßt werden soll, jedenfalls keineswegs durch dauerndes Streben nach höherer sozialer Geltung u. anspruchsvollerer Lebensführung geschmälert werden darf, wie aus einem v. Innozenz XI verurteilten Satz über das A.geben aus dem Überflüssigen (D 1162) hervorgeht. Sogenannte Soziallasten, die der Reiche in Auswirkung sozialpolit. Gesetzgebung trägt, sind ihrer Natur nach Erfüllung v. Rechtspflichten, ersetzen also nicht die Liebespflicht des A. Die Einwände gegen das christl. A. erledigen sich durch volle Erfassung seines Wesens. Sie beruhen teils auf der einseitigen Bevorzugung der Gerechtigkeitsnorm vor der Liebe (Sozialismus), teils auf zu äußerl., das Seins- u. Gesinnungsmäßige vernachlässigender Auffassung (der prot. Einwand verdiensteifriger Werkheiligkeit), teils auf grundsätzl. Verwerfung des Mitleidmotivs (Nietzsches Übermenschentum u. die Vergötzung des Machtgedankens im Kampf ums Dasein). Da ferner das christl. A. als Tugendakt wesensmäßig vernünftig sein soll, kann es den Vernunftzwecken des Gesamtgesellschaftslebens nie entgegenwirken, also auch nicht den Maßnahmen einer sozial- od. wirtschaftspolit. Verhütung der Armut. — Der dem christl. A. eignende persönl., Leib u. Seele des Bedürftigen erfassende Charakter sichert der privaten Liebestätigkeit des Christen Recht u. Vorzug vor der behördl. Armenpflege, muß aber auch innerhalb der modernen Großorganisation kirchl. Caritas (↗Nächstenliebe) tunlichst gewahrt bleiben. — Über A.sammeln durch Orden ↗Kollekte.

Lit.: **S. Thomas,** S. th. 2 II q. 32; **F. Schaub,** Die kath. Caritas (Fr 1900); **F. Keller,** Caritaswissenschaft (Fr 1925); **G. Marsot** (Bienfaisance): Dict. de Sociologie (Jacquemet) III (P 1936) 864—883; **L. Bouvier,** Le précepte de l'aumône chez saint Thomas d'Aquin (P 1939); **A. Vykobal,** La dottrina del „superfluo" in s. Tommaso (Brescia 1945); **G. de Becker,** Is de aalmoes een Plicht van Rechtvaardigheid?: EThL 22 (1946) 90—110; **H. Bren,** De sociali ligatione superflui: Antonianum 22 (1947) 49—64; **A. Kropp,** Macht Almosen den Mammon gerecht?: Neue Ordnung 4 (1950) 400—411; **M. Zalba,** El motivo de la limosna: Fomento Social 3 (Mi 1948) 421—426; **W. Doscocil - F. Scholz,** Wie steht es heute mit der Almosenpflicht?: Car 51 (1950) 57—63 170—177.

G. GUNDLACH

IV. Volkskundlich. Bei der rel. Bedeutung des A. ist es verständlich, daß seine Praxis in früheren Zeiten tief im Seelenleben des Volkes verwurzelt war. Man zog es in den Ideenkreis des remedium animae, das den Stiftungswillen, ebenso die Almosenspende im Totengedächtniswesen, bes. im Hoch-MA. auslöste. Man empfiehlt A. auch bei anderen Gelegenheiten (Ernte, Hochzeit, Viehkauf, Kalben, Handwerksburschen gegenüber usw.), erzählt Gottesgerichte über A.verweigerung (z. B. Frau Hitt), formt Sprichwörter über A.geben (Almose ge armet nicht; Was me zu vordere Tür us z'Almuese gid, chand zu hindere dopplet wider ine usw.) u. fürchtet den bösen Blick des Bettlers bei A.verweigerung. Die Passion Christi regt an: Der Priester spricht das Fünfwundengebet am Schluß der Messe u. verteilt dann Brot an die Armen. Überreiche Züge v. A.-geben finden sich in den Viten der hll. Anna, Lucia, Laurentius, Franz v. Assisi, Gertrud v. Nivelles, Elisabeth v. Thüringen.

Lit.: **Bächtold-Stäubli** I 274—280; **G. Ratzinger,** Gesch. der kirchl. Armenpflege (Fr ²1884) 599 (Reg.); **D. H. Kerler,** Die Patronate der Heiligen (Ulm 1905) (s. v. Arme, Armut); **W. Liese,** Gesch. der Caritas, 2 Bde (Fr 1922) 290 (Reg.); **F. Meffert,** Caritas u. Krankenwesen bis zum Ausgang des MA (Fr 1927); **G. Schreiber,** Dtl. u. Span. (D 1936) 505 (Reg.); **ders.,** Gemeinschaften des MA (Mr 1948) 438—449.

G. DÜMPELMANN

Almosenier (eleemosynarius), Almosen- u. Armenpfleger, Hofamt in päpstl., bisch. od. kgl. Dienst: 1) Die *päpstl. Armenpflege* ist seit dem MA dem A. (Elemosiniere Segreto) anvertraut. Dieser ist heute Titular-EB, gehört als diensttuender Geheimkämmerer z. ↗Familia Pontificia, nimmt als Thronassistent an päpstl. Funktionen u. Empfängen teil, verwaltet die private Wohltätigkeit des Papstes u. vermittelt schriftlich den päpstl. Segen. Sede vacante bleibt er im Amt u.

übt dieses in Unterordnung unter das Kard.-Kollegium aus (VacApSed n. 22).

Lit.: **DuCange** III 244; **F. Cappello,** De Curia Rom. II (R 1912) 102 f; **AnPont** (1957) 1086.

2) Am *frz. Hof* findet sich ein A. im 13. Jh. seit Karl VIII: Grand-Aumônier, Bisch. od. Kard., erster geistl. Würdenträger in Fkr., leitet Hofkapelle u. -klerus, Wohltätigkeitswesen u. Militärseelsorge. — Der *Titel Aumônier* wird in Fkr. neben den Militärseelsorgern auch Kirchenrektoren, Kloster- u. Bruderschaftskaplänen, Religionslehrern an höheren Schulen u. Anstaltsgeistlichen gegeben.

Lit.: **DuCange** III 244 f; **Breven Pius' IX** Consueverunt u. Quae supremi v. 31. 3. 1857: **AkathKR** 2 (1857) 349—357; **DDC** I 1437—1447. E. H. FISCHER

Almosenprediger ↗Ablaßprediger.

Almudis u. Digmudis, 1. Äbtissinnen des Stifts ↗Wetter.

Almuzia (armutia, frz. aumusse; über das Arabische aus dem Persischen; vgl. „Mütze"), seit dem 11. Jh. eine üb. Schultern u. Nacken verlängerte Kopfbedeckung der Kanoniker im Chor, später ein aus Kragen u. Kapuze bestehendes Schultermäntelchen, meist aus Pelzwerk, seit dem 16. Jh. mehr u. mehr durch das ↗Birett bzw. durch die ↗Mozzetta verdrängt; wo noch im Gebrauch (nordfrz. Kathedralen), nur mehr ein üb. den linken Arm oder üb. das Chorgestühl gelegtes Abzeichen.

Lit.: **Braun LG** 355 ff; **Kluge-Götze,** Etymolog. Wörterbuch (B ^{16}1956) 512 f. J. A. JUNGMANN

Alnwick, ehem. Präm.-Abtei in Northumberland (Diöz. Durham); gegr. 1147 als 2. Gründung des Ordens in Engl. v. E. F. John. Tochterkloster v. ↗Newhouse, Mutterkloster v. ↗Dryburgh u. Langley; das abhängige nahe Frauenkloster Guizance im 14. Jh. abgegangen. A. stand unter der Vogtei der Grafen v. Northumberland, besaß ein Hospital u. 8 Pfarreien (u. a. London, St. Dunstan in the West). Das *Chronicon de Alnewyke* im 14. Jh. hier verf. (nur als Abschr. erhalten, hrsg. v. C. H. Hartshorne: Proceedings of the Royal Archaeol. Inst. [1852]). 1539 aufgehoben, nur das turmartige Pfortenhaus erhalten; nach den Fundamenten zu schließen, war der Kapitelsaal rund.

Lit.: **Backmund** II 32—34 593; **ebd.:** 100 597 (Dryburgh) 56 (Guizance) 63 595 (Langley) (vgl. Bd III [Suppl.]); **Cottineau** I 63. N. BACKMUND

Alodia, hl., Martyrin, ↗Nunilo.

Aloger. Unter diesem Namen werden seit ↗Epiphanios verschied. Bestreiter der Echtheit der Jo-Schriften (Ev., Apk, wohl auch Briefe) zusammengefaßt. Ihre Bedeutung wurde stark übertrieben. Eirenaios (III 11, 9) kennt im kirchl. Lager Bestrebungen, den montanist. Mißbrauch der johanneischen Lehre vom Parakleten (14, 16 f) durch Verwerfung des Jo-Ev. (u. der Paulinen) zu treffen (wohl in Gallien od. Rom). Nach Eusebios (HE III 28, 1; VI 20, 3; II 25, 6) u. Hippolytos (Capita contra Caium, Frgm.: GCS I 2, 241—247) hat der unter Papst ↗Zephyrinos in Rom lebende Priester ↗Gaios Jo (Apk u. Ev.) als Werke des ↗Kerinthos ausgegeben. Epiphanios (Panar. 51: GCS Epiph. II 248—311; Ancor. 13, 5: GCS I 21) weiß (mit Hippolytos) v. Gegnern der johanneischen Verfasserschaft v. Apk u. 4. Ev. u. deren Zueignung an Kerinthos. Die Apk enthalte eine phantast. Frömmigkeit, das Ev. Widersprüche zu den Synoptikern. Es finden sich keine Hinweise auf einen Anti-↗Montanismus. Es handelt sich wohl um Zeitgenossen des Hippolytos. Eine Bewegung gegen die Johannesschriften (mit Zuweisung an Kerinthos) ist nicht in Kleinasien, sondern im Westen zu lokalisieren. Hier ist für das 2. u. 3. Jh. eine Verteidigung der Johannesschriften nachweisbar (Hippolytos, „Für Johannes' Ev. u. Apk" [verloren]; ↗Muratorisches Fragment Z. 16—26). Dogmatische Irrtümer (↗Monarchianismus, Leugnung der Gottheit des Hl. Geistes, ↗Pneumatomachen) lassen sich aus den Quellen nicht nachweisen. Der doppeldeutige Name (ἄλογοι = Unvernünftige od. Logosleugner) berechtigt nicht dazu.

Lit.: **A. Bludau,** Die ersten Gegner der Jo-Schriften: BSt 22 (1925); **Zahn** I 237 ff, II 967 ff; **DThC** I 898—901; **C. Schmidt,** Gespräche Jesu mit seinen Jüngern nach d. Auferstehung (L 1919) 420—452; **Wikenhauser E** 205 395. A. GRILLMEIER

Alonien. dioec. ↗Orihuela.

Alopen, erster bekannter christl. Miss. in China, der nach der Inschrift v. Si-ngan-fu 635 zu Beginn der Tang-Dynastie, deren Gunst er besaß, aus Syrien nach China kam u. die Hl. Schrift mitbrachte, die übersetzt u. verbreitet wurde.

Lit.: vgl. die Lit. z. Nestorianerdenkmal v. Si-ngan-fu bei **K. S. Latourette,** A History of Christian Missions in China (NY 1929) 51—54. JOH. BECKMANN

Aloysius (Luigi, Louis) **v. Gonzaga,** hl. (Fest 21. Juni), SJ (seit 1585), * 9. 3. 1568 Castiglione delle Stiviere (Mantua) als ältester Sohn des Marchese Ferrante (Nebenlinie der Gonzaga v. Mantua), † 21. 6. 1591 Rom. Als Page am Hof v. Florenz legte A. 1578 das Gelübde der Jungfräulichkeit ab. Hier und beim 2jähr. Aufenthalt am Hof Kg. Philipps II v. Spanien (1581—83), wohin er mit zweien seiner Brüder die Kaiserinwitwe Maria begleitet hatte, zeichnete er sich durch Lebensernst, Frömmigkeit u. lauterste Reinheit aus. 1583 entschloß er sich, in die Ges. Jesu einzutreten; verzichtete nach langem Widerstreben des Vaters 1585 auf sein Erbe u. trat am 25. Nov. in das röm. Noviziat ein. Bußstrenge u. tiefe Frömmigkeit, von den Zeitgenossen, u. a. v. Robert ↗Bellarmin, der eine Zeitlang A.' Seelenführer war, übereinstimmend bezeugt, verbanden sich mit großer Begabung, bes. in prakt. Fragen. 1589—90 weilte A. auf Ansuchen seiner Familie in der Heimat zur Beilegung eines Streits zw. seinem Vater u. dem Hzg. v. Mantua um den Besitz v. Solferino. In Rom war er bei einer Pestepidemie in der Krankenpflege tätig, wobei er selbst angesteckt wurde u. nach 3 Monaten der Krankheit erlag. Sein Leib zu Rom in S. Ignazio (Grabaltar v. A. Pozzo mit Relief v. Pierre le Gros), das Haupt in der A.-Basilika zu Castiglione. 1605 selig-, 1726 heiliggesprochen, 1729 zum *Patr. der Jugend* (bes. der studierenden) erklärt u. 1926 bestätigt (AAS 18, 258—267). — Meist dargestellt mit Kreuz, Totenkopf u. Lilie. Seine Gestalt, oft verzeichnet, erweist sich bes. seit Herausgabe seiner Briefe u. a. Schr. (dt. v. J. Leufkens [Mn 1928]) als auch heute noch gültiges Vorbild. — *Aloysian. Sonntage* (Kommunionempfang an 6 aufeinanderfolgenden Sonntagen entspr. den 6 Ordensjahren A.') 1739 durch vollkommenen Ablaß ausgezeichnet.

Lit.: **ActaSS** Iun. IV 847—1169; **Sommervogel** III 1575 bis 1581, IX 420 f; **ECatt** VII 1673—1675; **EnI** XXI 631 f; **V. Cepari** (R 1606 u. o.) (dt. v. E. Raitz v. Frentz [Ei 1929]); **C. C. Martindale** (dt. v. J. Aschauer [Pa 1931]); **G. Menge,** Innerlichkeit u. Weltverachtung des hl. A. (Pa 1934); **ders.,** Franziskus u. A.: ZAM 9 (1934) 37—48. B. SCHNEIDER

Genossenschaften v. hl. A.: 1) *Schwestern der Liebe v. hl. A.*, in Vannes (dort Mutterhaus) 1803 v. Marie-Louise de Lamoignon gegr.; Zweig in Quebec (Kanada). — 2) *A.schwestern* in Irland für Pflege verwahrloster Kinder, Mutterhaus in Monaghan (Diöz. Clogher). — 3) *Schwestern des hl. A. v. Gonzaga* in der it. Diöz. Alba.

(CH. GREINZ)

Aloysius Rabatá, sel. (Fest 11. Mai), OCarm, * 1430 (?) Monte S. Giuliano b. Trapani (Sizilien), † 1490 (?) Randazzo; dort lebte er als Prior, zeichnete sich durch Nächstenliebe u. die Gabe des Verzeihens aus, bes. gg. den, der auf sein Leben einen Anschlag machte, an dessen Folgen er starb. Seligsprechungsprozeß 1533 eingeleitet, Kult 11. 9. 1841 gebilligt; 13. 8. 1912 Reliquien in die Stiftskirche S. Maria zu Randazzo übertragen.

Lit.: Approbatio cultus (R 1841), off. et missae (R 1842); **AnalOCarm** 12, 116; **ActaSS** Maii II 718—722; **G. Monaco**, Breviss. cenni sulla vita d. b. L. R. (Trapani 1948).

L. M. SAGGI

Alp ↗Dämonen.

Alpais, sel. (Fest 3. Dez. in Sens u. Orléans), † 3. 11. 1211; Bauernmädchen in Cudot (Diöz. Sens). In ihrer Jugend v. Aussatz geheilt, aber in der Folge ganz gelähmt, lebte als Reklusin nur v. der hl. Kommunion, wegen ihrer Heiligkeit u. übernatürl. Gaben in ganz Fkr. berühmt; Kult 1874 bestätigt, Reliquien in der Kirche v. Cudot 1878 wiedergefunden.

Lit.: **ActaSS** Nov. II 167—209; **DHGE** II 673 f.

A. M. ZIMMERMANN

Alpert v. St. Symphorian ↗Albert v. St. Symph.

Alphabet. I. In den bibl. Sprachen. Feststehende Buchstabenfolge der in einer Sprache verwendeten Laute. Als bisher ältester Beleg gilt das sog. Alphabettäfelchen v. ↗Ugarit (Größe 5 : 1,5 cm), das 1949 v. F. C. Schaeffer im nordsyr. Ras Schamra, dem antiken Ugarit, aufgefunden u. v. Ch. Virolleaud bearbeitet wurde. Es zeigt drei Reihen keilschriftl. Zeichen in alphabet. Anordnung u. wurde im 14. Jh. vC. wohl zu Schulzwecken verwendet. Gleichzeitig mit diesem A. existierte bei den Kanaanäern u. Phönikern, bes. in ↗Byblos, ein lineares A., das wohl als Vorlage des ersteren diente. Da nach dem Befund der *El-↗Amarna*-Tafeln die palästin. Kleinfürsten noch die alte Keilschrift verwendeten, wird die Entstehung des linearen, nordwestsemit. A. um 1400 vC. anzusetzen sein. Die ersten Versuche z. reinen Lautschrift reichen über die sinait. Inschriften zu *ṣerābit el-Hādim* (um 1850—1600 vC.) bis gg. 2000 vC. zurück. Zum Vorbild wählte man Ägypten, wo schon im Alten Reich neben den Wort-Hieroglyphen 24 alphabet. Konsonantenzeichen entwickelt wurden. Bei der Wahl der Buchstabennamen verfuhr man nach dem Prinzip der Akrophonie, d. h., man wählte jeweils ein Wort, dessen Anfangskonsonant den betreffenden Laut darstellte. Aus dem nordwestsemit. A. wurde über das griech.-lat. auch das dt. A. abgeleitet.

Lit.: **O. Eißfeldt:** FF 26 (1950) 217—220 (Alphabet); **A. Bea:** MiscMercati 6 (1946) 1—35 (Alphabet); **F. Dornseiff**, Das A. in Mystik u. Magie (L ²1925) 69—87 (Religionsgesch.); **RAC** II 775—778; **RGG³** I 246.

A. BERTSCH

II. Erbauliche A.e verfaßten die Byzantiner nach heidn. Muster oder atl. alphabet. Liedern durch Zusammenfügen v. rel. od. unterweisenden Sprüchen freier oder gebundener Rede nach alphabet. ↗Akrostichis. Inhaltlich wenden sie sich als Bitte oder Preis an Gott u. die Heiligen, zerknirschend an die eigene Seele oder, bes. als Ermahnung, an Schüler u. Novizen. Als Verf. wird z. B. genannt Gregorios v. Nazianz, häufig aber keiner oder ein falscher.

Lit.: **Krumbacher** (bes.) 717—720 u. 814 f; **D. N. Anastasijewić**, Die parānet. Alphabete in der griech. Lit. (Diss. Mn 1905); **ders.:** ByZ 16 (1907) 479—501.

B. KOTTER

Alphabetische Lieder gehören zu den akrostichisch abgefaßten Dichtungen, die in vielen Kulturen, meist als Schöpfungen der Spätzeit, belegbar sind. Auch die babylonisch-assyr. rel. Literatur enthält alphabet. abgefaßte Stücke. In der Bibel folgen diesem Stilgesetz: Ps 25 34 145, das Psalmfragment Nah 1, 2—8; Klgl 1 2 4; Spr 31, 10—31; Sir 51, 13 ff (versweise); Ps 111 112 (halbversweise) 9 10 37 (jeder 2. Vers); Klgl 3; Ps 119 (je 3 bzw. je 8 Verse mit gleichem Buchstaben beginnend). Das Alphabet dient hierbei kaum als Gedächtnisstütze, vielmehr als Symbol einer umfassenden Aussage u. als poet. Kunstmittel. Diese Kunstform, mehr der umkreisenden als der linear fortschreitenden Denkbewegung Ausdruck leihend, war bes. im Kreis der Weisheitslehrer beliebt, wie u. a. die zumeist sapientiell gefärbten alphabet. Pss zeigen. — Vgl. ↗Abecedar(ium).

Lit.: **M. Löhr**, Alphabet. u. alphabetisierende Lieder im AT: ZAW 23 (1905) 173—198; **P. A. Munch**, Die alphabet. Akrostichie in der jüd. Psalmendichtung: ZDMG 90 (1936) 703—710; **T. Piatti:** Bibl 31 (1950) 281—315 427—458.

A. DEISSLER

Alphaios, gräzisierter semit. Eigenname (hebr. חַלְפַּי, aram. חַלְפָּי, vgl. 1 Makk 11, 70: Χαλφεί), 1) Vater des Zöllners Levi (= ↗Matthäus): Mk 2, 14; PetrEv 14, 60. — 2) Vater des zweiten ↗Jakobus im Zwölferkollegium, der z. Unterschied v. gleichnam. Zebedäiden „Jakobus, der (Sohn) des A.", heißt (Mk 3, 18 par.; Apg 1, 13). Seit Chrysostomos wird dieser A. oft mit ↗Klopas (Jo 19, 25) gleichgesetzt; kaum zu Recht, da Klopas wahrscheinlich ein eigener semit. Name ist (קְלוֹפָא), also weder verschied. Transkription desselben semit. Namens noch „Wechselnamigkeit" (wie bei Jesus-Jason usw.) vorliegt.

Lit.: **Bauer** 75 792; **Bl-Debr** § 39, 3 Anh.

J. BLINZLER

Alphanus v. Salerno, OSB, * 1015/20 Salerno, † 9. 10. 1085; ca 1050 Magister Salernitanus, 1056 zus. mit Desiderius (↗Victor III) Mönch in Montecassino, 1057 Abt in Salerno, 1058 EB ebd.; kraftvoller Kirchenfürst, Hagiograph u. Theologe, Hymnendichter u. bedeut. Vertreter der frühsalernitan. Medizin, alles auf der Grundlage des christl. Humanismus des 11. Jh. — ↗Fulbert.

Lit.: **Raby Chr** 242—249; **Raby Sec** I 377—383; **Ughelli** X² 2, 47 ff; **PL** 147, 1219 ff; **C. A. Garufi:** Fonti per la storia d'Italia 56 (R 1935) 337; **Manitius** II 618—637; **ECatt** I 638 ff; **DHGE** II 401—403.

G. BAADER

Alphart, Prediger, OFM, ↗Johannes A.

Alpheios, hll., Mart., 1) (Fest 10. Mai), nach der legendar. Passio (8./9. Jh.) hatte das Martyrium des A. u. seiner Brüder *Philadelphos u. Kyrinos* in Rom begonnen u. in Lentini geendet (251 od. 307/12). 1517 wurden ihre Gebeine vor Lentini wiedergefunden, wo A. als Patr. verehrt wird; von da dehnte sich die Verehrung der 3 Brüder auf ganz Sizilien aus.

Lit.: **BHG** 57—66; **ActaSS** Maii (1680) 502—550; **Lanzoni** 629—631; **MartRom** 182.

A. P. FRUTAZ

2) **A.** (Fest 28. Sept.) mit *Markos, Alexandros* u. *Zosimos* nach der legendar. Passio in Pisidien unter Diokletian gemartert.

Lit.: **ActaSS** Sept. VII (1760) 600—602; **PG** 136, 264—284.

J. P. KIRSCH

Alpinus (Albinus), hl. (Fest 7. Sept.), Bisch. v. Châlons-sur-Marne, Schüler des hl. ↗Lupus v. Troyes, als Bisch. wohl Nachf. des Amandinus, der 461 das Konzil v. ↗Tours unterschrieb. Die Berichte üb. sein wunderbares Eingreifen beim Einfall Attilas (451) sind erfunden, ebenso die Reise nach Engl., um dort ↗Pelagius zu bekämpfen. Die beiden Viten enthalten viele Irrtümer.

Lit.: **ActaSS** Sept. III (1761) 82—91; **MGSS rer. Mer.** III 124, VII 288 302; **DBF** II 317—318; **Catholicisme** I 358.
(W. SCHAMONI)

Alpirsbach, ehem. Ben.-Abtei (Diöz. Rottenburg, früher Konstanz), 1095 v. Adalbert I v. Zollern u. 2 anderen Edlen als Kloster der gregorian. Reform gegr., Klosterkirche 1099 eingeweiht, die Vogtei v. den Grafen v. Zollern, später v. den Herzögen v. Teck, zuletzt v. den Grafen v. Württemberg ausgeübt; schloß sich 1482 der ↗Bursfelder Reform an, im Bauernkrieg 1525 hart mitgenommen, v. 1534 an durch die württ. Herzöge protestantisiert (A. ↗Blarer, Prior v. A.). 1556—95 ev. Klosterschule, 1563 Einsetzung des 1. ev. Prälaten. 1629—48 lebte das Stift nochmals auf. Es genoß das Hagestolzenrecht. Das 3schiff. Münster, die bedeutendste flachgedeckte roman. Kirche Württembergs (heutige Gestalt in der Hauptsache Anfang 12. Jh.) jetzt prot. Pfarrkirche; kath. Kapelle im einstigen Refektorium.

Lit.: **Rothenhäusler** 147—165; **H. Günter,** Restitutionsedikt (St 1901) 211 ff; **A. Heilmann,** Die Klostervogtei im rechtsrhein. Teil der Diöz. Konstanz (Kö 1908) 61—64; **H. Christ,** Roman. Kirchen in Schwaben I (St 1925); **A. Mettler** (Au 1927) (kunstgeschichtl.); **ders.:** Württemberg. Vjh. für Landesgesch. 30 (St 1921) 156—176; **G. Fehleisen,** Bauten des Klosters A. (L 1929).
K. HOFMANN

Alpirsbacher Kreis, 1933 in der ehem. Klosterkirche Alpirsbach (Schwarzwald) v. F. Buchholz gegr. liturg. Arbeitsgemeinschaft z. Erneuerung des ev. Gottesdienstes durch Laudes, Mittagsgebet, Vesper, Komplet u. Hochmessen für Weihnachten usw.; greift auf die vorreformator. Gregorianik zurück u. unterscheidet sich v. den luth. Berneuchenern (↗Michaelsbruderschaft) durch die Verbundenheit mit der Theol. v. K. ↗Barth.

Lit.: **R. Götz,** Die kirchl. Arbeit in Alpirsbach (1940); **Theol. u. Liturgie, hrsg. v. L. Hennig** (Kassel 1952).
J. P. MICHAEL

Alraun ↗Pflanze.

Aelred (Ailred, Alred, Alured, Ealred, Ethelred), hl., Zist.-Abt **v. Rievaulx** (Rieval) in Yorkshire, * ca 1110 in Hexham (nahe Schottl.), 1124 bis 1133 bei Kg. David am schott. Hof mit dem Kronprinzen Heinrich ausgebildet, später Hofmarschall Davids, 1133 Mönch zu Rievaulx, 1142 Abt zu Revesby (Lincolnshire), 1146 in Rievaulx, hier † 12. 1. 1167. Seit 1476 wurde sein Fest bei den engl. Zist. gefeiert, seit 1871 im Gesamtorden (3. Febr.). A. erfreute sich durch seine Beziehungen z. Hof kirchenpolit. Ansehens. Seine besondere Bedeutung hat er durch seine zahlr. Schriften. Seine höf. Bildung u. sein reiches Gemüt trugen ihm den Ehrentitel ein: Bernardo prope par Aelredus noster. In A.s Schr. vereint sich das Studium göttl. Liebe in der psychol. Sicht jener Zeit, gepaart mit reicher Lebenserfahrung, beeinflußt v. Augustins Confessiones, v. Jo.-Ev., Bernhards De grad. humil., der Regel des hl. Benedikt. — Vita v. seinem Schüler Walter Daniel, hrsg. v. M. Powicke, Walter Daniel's Life of Ailred (E 1950).

WW: ca 200 Sermones (25 hrsg.: PL 195, 210—360 u. v. C. H. Talbot, Sermones inediti B. A.: Series Script. SOCist I (R 1952); Speculum caritatis: PL 195, 505—620; Compendium speculi carit.: PL 195, 621—658; De Spirituali amicitia: PL 195, 659—702 (dt. hrsg. v. K. Otten, Die hl. Freundschaft [Mn 1927]); De Jesu puero duodenni: PL 184, 849—870 (engl. hrsg. v. G. Webb u. A. Walker, St. A. of R., On Jesus at twelve years old [Lo 1956]); Sermones de oneribus: PL 184, 817 u. 195, 361—500; De institutis inclusarum, neu hrsg. v. C. H. Talbot: AnOCist 7 (1951) 167—217; Oratio pastoralis, hrsg. v. A. Wilmart: RBén 37 (1925) 263—271 (dt. v. E. Friedrich: Cist 51 [1939] 191—195); De anima, hrsg. C. H. Talbot: Mediaeval and Renaiss. Studies Suppl. (Lo 1952); Vita S. Eduardi: PL 195, 757—790; andere geschichtl. Abhh.: DHGE I 1165 f.
Lit.: **DSAM** I 225—234; **Zimmermann** I 73 ff; **Ghellinck E** I 186 ff, II 182 ff; **Stegmüller RB** II n. 942 f; **A. Squire,** A. of R. and the Monastic Tradition Concerning Action and Contemplation: DR 78 (1954) 289—303; **L. Bouyer,** La Spiritualité de Cîteaux (P 1955) 155—194.
K. SPAHR

Als-Ob-Philosophie ↗Fiktionalismus.

Alsted, *Johann Heinrich,* ref. Theologe u. Philosoph, * 1588 Ballersbach b. Herborn, † 8. 11. 1638 Weißenburg (Siebenbürgen). Studierte in ↗Herborn, wo er 1610 Prof. der Philos., 1619 der Theologie wurde. Dozierte seit 1629 an der neugegr. ref. Univ. Weißenburg. Vertreter der ref. ↗Föderaltheologie. Als Anhänger chiliast. Ideen berechnete er das Weltende auf 1694. Einflußreich wurde er durch seine Enzyklopädien. In der Philos. nahm er Gedanken v. ↗Raimund Lullus u. ↗Ramus auf. Über ↗Comenius, der in Herborn sein Schüler war, beeinflußte er auch die Pädagogik.

Lit.: **DThC** I 923 f; **DHGE** II 773 ff; **T. Wotschke:** ARG 33 (1936) 145—164; **H. Schlosser,** Nass. Lebensbilder II (Wiesbaden 1943) 28—39; **NDB** I 206; **RGG³** I 247.
R. BAUMER

Alt, *Albrecht,* Alttestamentler, * 20. 9. 1883 Stübach (Mittelfr.), † 24. 4. 1956 Leipzig. 1909 Priv.-Doz. in Greifswald, 1914 Prof. in Basel, 1921 in Halle, 1922 Nachf. R. Kittels in Leipzig. 1925—45 Vors. des Dt. Palästina-Ver. Baute nach dem 1. Weltkrieg das dt. ev. Palästinainstitut in Jerusalem wieder auf, wurde als Leiter der Lehrkurse u. durch zahlr., in der Verbindung literarhist. u. archäolog. Methoden vorbildl. Arbeiten führender Palästinaforscher. Gleich groß als Historiker des alten Israel u. seiner Umwelt durch bahnbrechende Arbeiten in der Territorial-, Verfassungs-, Rechts- u. Religionsgeschichte.

HW: **Kleine Schr. z. Gesch. d. Volkes Israel,** 2 Bde (Mn 1953).
Lit.: „Gesch. u. AT", Festschr. (T 1953); **RGG³** I 247 f.
K. ELLIGER

Altamura (Altamuren.; Patr. hl. Joseph), Archipresbyterat in Apulien; 1956: 42 250 Kath.; 9 Pfarreien, 44 Welt- u. 4 Ordensgeistliche. — 1248 exemt, 1848 mit ↗Acquaviva vereinigt z. freien Prälatur A. u. Acquaviva delle Fonti. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Codice dipl. Barese** XII (Bari 1935); **F. M. Ponzetti:** Arch. stor. pugliese IV (1951) 102 ff (Ausgrabungen).
E. MEUTHEN

Altamura, *Ambrosius v.* (Familienname: *del Giudice*), OP, Theologe u. Bibliograph, * 16. 11. 1608 Altamura (Apulien), † um 1676; Dominikaner in Altamura, 1650 Regens im Ordensstudienhaus zu Andria. Verf. *Kommentare* zu Aristoteles' Topik (Na 1658), homilet. u. erbaul. Schr. sowie die unzulängl. *Bibliothecae dominicanae usque ad annum 1600* (R 1677), vom Drucker Tinassi, da der Verf. während der Drucklegung starb, dem Ordensgeneral Joh. Thomas de Rocaberti gewidmet. Der 2. Bd üb. das 17. Jh. erschien nicht mehr.

Lit.: **Quétif** II 660 f; **Mortier** III 336.
A WALZ

Alt-Apostolische ↗Kath.-Apostolische.

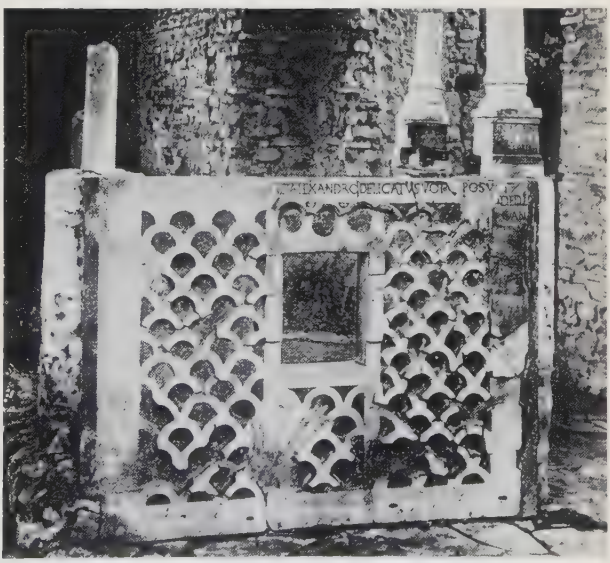
ALTAR I

1

2

1 Altchristlicher Agapentisch oder Altar. Wandmalerei in einer der sog. Sakramentskapellen der Calixtus-Katakombe, Rom. Um 220. Die Szene ist nicht gedeutet. Der dreifüßige Tisch dieser Art in Rom nachweislich als Altar im Gebrauch. — 2 Koptische Altarmensa. Kairo, Museum. In Ägypten, Syrien und Dalmatien ist der halbrunde Speisetisch — aus dem antiken Privathaus und aus dem Brauchtum der Totenmahle übernommen — als Altarform in christlichen Kirchen bekannt.

3



4

3 Tischaltar mit Evangelienbuch. Mosaik im Baptisterium der Orthodoxen, Ravenna. Um 450. Der Altar, in einer Apsis stehend, ist hier bereits als Symbol für die Verkündigung oder Offenbarung Christi aufgefaßt. — 4 Confessio-Altar. Rom, Coemeterialbasilika des hl. Alexander. 6. Jh. Kastenaltar über einem ursprünglichen Katakombengrab. Die Vorderwand mit einem Steingitter (Transenna) verschlossen; das offene Türchen diente dazu, indirekte Reliquien (brandea) mit den Gebeinen der Martyrer in Berührung zu bringen. (Foto Pont. comm. di arch. sacra, Rom)

9

9 Osterhofen, Kirche. Hochaltar, E. Q. Asam. Die Altarbaukunst des Barock verherrlicht mit reichen, bühnenähnlichen Aufbauten vor allem die Gegenwart Christi im Sakrament: über dem Tabernakel ist der Thron für die Monstranz zum Mittelpunkt des Altares und der ganzen Kirche ausgestaltet.

10

10 Mainz, Hl. Kreuz. Altarraum (Richard Jörg, 1953/54). Die liturgische Bewegung der Neuzeit bemüht sich im Kirchenbau um Lösungen, die den Hauptaltar in der Mitte des Volkes als den Tisch des gemeinsamen Christusmahles wirksam in Erscheinung treten lassen (Foto Dr. Kyrill Bosch, Heidelberg).

Altar

I. Wortgeschichte. — II. Religionsgeschichte. — III. Hl. Schrift. — IV. Kirche: a) Liturgiegeschichte, b) Kunstgeschichte, c) Liturgisches Recht

I. Wortgeschichte. Das aus dem Lateinischen entlehnte Wort A. hängt wahrsch. mit adolere = verbrennen zusammen; es hat also urspr. die Bedeutung „Brandopferherd" gehabt, ein Hinweis auf das Vorherrschen des Brandopfers im heidnisch-röm. Kult (gleiches gilt v. ara, das mit arere = brennen zusammenhängt). Erst die spätlat. Grammatiker haben A. v. altus = hoch abgeleitet. Das klass. Latein verwendete nur die Pluralform altaria; seit dem 1. Jh. nC. begegnet daneben der Singular altare. Das christl. Latein bevorzugt den Singular; zur durchgehenden Verwendung des Plurals in den Sekreten des Sacr. Leonianum vgl. unten IV a. Bei den griech. Kirchenvätern heißt der A. gewöhnlich θυσιαστήριον, das aus der LXX übernommen ist u. „Brandopferaltar" bedeutet; gelegentlich kommt auch das klass. βωμός, d. i. Unterlage, vor.

II. Religionsgeschichte. In den heidn. Religionen des Mittelmeerraums wie überhaupt in allen entwickelten Kulten ist das den himml. Göttern zugedachte ↗Opfer an eine über den Erdboden sich erhebende, also dem Himmel genäherte, ein für allemal für diesen Zweck bestimmte Unterlage, eben den A., gebunden. Den unterird. Göttern wird folgerichtig in einer Erdgrube geopfert. Ein A. konnte überall errichtet werden, wo man regelmäßig den Himmlischen zu opfern wünschte: an einer Straßenecke, an einer Wegkreuzung, in einem den Göttern geweihten Bezirk mit od. ohne Kapelle od. Tempel, im Privathaus. Wenn der zu einem Tempel od. einer Kapelle gehörige A. nicht im Gebäude stand, sondern davor (gewöhnlich an der Westseite; ↗Ostung), so hatte sich darin die Erinnerung an eine tempellose Zeit erhalten; allerdings empfahl es sich auch nicht, die rauchenden Brandopfer in einen geschlossenen Raum zu verlegen. Ein A., den ein Stadtstaat für seine offiziellen Kultakte errichtete, war natürlich größer u. kostbarer als der A. einer Vereinigung v. Nachbarn od. einer Sippe; zw. dem aus rohen Steinen flüchtig gefügten Feld-A. einer bäuerl. Nachbarschaft u. dem auf einem Stufenaufbau stehenden u. reichdekorierten marmornen Staats-A. v. der Art des A. v. Pergamon od. der Ara Pacis in Rom gab es eine Fülle v. Zwischenstufen. In größeren Tempelbezirken stellte man manchmal außer dem Haupt-A. *Nebenaltäre* für verwandte Gottheiten auf. Verbreitet war die Überzeugung, daß die Gottheit nicht nur v. ihrem Kultbild aus dem Opfer auf dem A. zusah, sondern daß sie auf dem A. selbst, nach dem Opfer begierig, bes. gegenwärtig war; der A. galt daher als *Sitz der Gottheit,* eine Vorstellung, die gelegentlich die A.form beeinflußt zu haben scheint. Der A. wurde der Gottheit übereignet; diese Übereignung *(dedicatio)* geschah durch eine entsprechende Gebetsformel. Dieses Gebet konnte in eine förml. Herabrufung der Gottheit auf den A. (↗Epiklese) münden u. mit Salbungen verbunden sein; auf alle Fälle folgte ein erstes Opfer. Von der Epiklese bzw. v. ersten Opfer an galt der A. als „konsekriert". Von nun an vermochte der A. die auf ihn gelegten Gaben zu heiligen; der Fromme konnte die heiligenden Kräfte des A. durch Umkreisung, Berührung, Kuß auf sich herabziehen. Wer sich schutzflehend an den A. klammerte, war mit der Gottheit irgendwie verbunden, stand daher in ihrem Schutz u. war unantastbar (↗Asylrecht). Der unter Berührung des A. geschworene Eid hatte besondere Kraft.

TH. KLAUSER

III. Hl. Schrift. Den ersten A. baute nach bibl. Überlieferung Noe. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß Kain u. Abel sich bei ihrem Opfer eines A. bedienten; z. Z. der Patriarchen u. auch später baute man A.e gern an Orten, die durch eine Erscheinung geheiligt waren (Gn 12, 6 f; 13, 4 18; 26, 25; 35, 1; Ri 6, 24), bes. auf Anhöhen (Gn 22, 9; 31, 54). Nicht jeder A. diente Opferzwecken. In alter Zeit u. auch später wurden A.e zugl. od. ausschließlich als Denkzeichen errichtet (Gn 12, 17 f; 26, 25; 35, 1; Jos 22, 22 ff; Ri 6, 24; 1 Sam 7, 17; 14, 35). Wenn auch die Israeliten das Opfermahl kannten, so war der A. selbst nicht Gabentisch (wie bei den Heiden) z. Speisung der gegenwärtig gedachten Gottheit. Der israelit. A. selbst war nur Feuerstätte, um darauf die Opfergabe zu verbrennen. In Babylon ist der A. zugleich als Feuerstätte aus der 1. Hälfte des 3. Jt. vC. bezeugt (K. Galling 31). — Während bei den Nachbarvölkern Israels der Felsen-A. überwiegt, kannten die Israeliten nur ausnahmsweise das Opfer auf dem Felsen (Ri 6, 20; 13, 19; 1 Sam 6, 14; 14, 33 ff). Ex 20, 24 ff verlangt eine Aufschüttung v. Erde od. Anhäufung v. unbehauenen Steinen; durch Behauen galten die Steine als entweiht. An die Stelle der Stufen trat eine schiefe Ebene od. Rampe, „damit beim Hinaufsteigen nicht die Blöße enthüllt werde" (Ex 20, 26). Vor dem Hl. Zelt stand der Brandopfer-A. Seine Maße waren $5 \times 5 \times 3$ Ellen. An den 4 Ecken befanden sich Hörner, in Israel Symbol der Macht u. Stärke Gottes. Sie waren ein Wesensbestandteil; der A. wurde durch ihre Entfernung entweiht; ihre Ergreifung sicherte den Schutz der Gottheit (☒ Ausgrabungen). Das Ganze war ein Gestell aus Akazienholz, mit Erz überzogen, ohne Boden u. Deckel, wurde mit Erde od. Steinen angefüllt. Im Vorhof des Salomon. Tempels stand der eherne Brandopfer-A., der nach 2 Chr 4, 1 $20 \times 20 \times 10$ Ellen maß. Auf den Fundamenten des alten A. errichtete Esdras den neuen (Esr 3, 3). Außer dem Brandopfer-A. stand im Hl. Zelt u. im Tempel der Rauchopferaltar.

Lit. zu III: **R. Kittel,** Studien z. hebr. Archäologie: BWA(N)T 1, 1 (L 1908); **J. de Groot,** Die Altäre des Salomon. Tempels: BWA(N)T NF 6 (L 1924) 61—64; **K. Galling,** Der Altar in den Kulturen des alten Orients (B 1925); **Galling BRL** 13—20; **H. Wiener,** The Altars of the Old Testament (Beilage z. OLZ [1927]); **EJud** I 474 ff.

B. BRODMANN

IV. Kirche. a) Liturgiegeschichte. Die Mahlgestalt, die Jesus der ↗Eucharistie bei ihrer Stiftung beim letzten ↗Abendmahl mit auf den Weg gegeben hatte, ließ deren Wertung als Opfer zunächst zurücktreten; daher sprach man anfangs, sofern v. der Eucharistie die Rede war, nur v. „Tisch" (τράπεζα, mensa; vgl. 1 Kor 10, 21), nicht v. A.; diese Ausdrucksweise ist in der Liturgie des Ostens noch heute Regel. Mit dem Vordringen des *Opfergedankens* seit dem Ausgang des 1. Jh. wurde auch das Wort A. (θυσιαστήριον) für den eucharist. Tisch häufiger gebraucht

(vgl. Hebr 13, 10?; IgnPhld 4; vgl. Eph. 5, 2; Trall. 7, 2). Wenn die christl. Lateiner z. Bezeichnung des eucharistischen Opfertisches mit Vorliebe den Singular altare verwandten (Belege im Thesaurus linguae latinae u. bei A. Blaise, Dictionnaire latin-français des auteurs chrétiens [Str 1954]), so steht das mit ihrem sonstigen Sprachgebrauch in Einklang (s. o. I), könnte aber auch dadurch mitbestimmt sein, daß in der eucharist. Gemeindefeier nach der Abtrennung der Sättigungsmahlzeit nur noch ein einziger Opfer- u. Speisetisch benutzt wurde. Das Sacr. Leonianum gebraucht auffallenderweise in den Sekreten den Plural altaria, in den Postcommuniones den Singular mensa; hier zeigt sich, daß bei den großen röm. Gemeindegottesdiensten wegen der Fülle der v. den Gläubigen gespendeten Opfergaben der Eine Opfer-A. durch mehrere Oblationstische künstlich erweitert werden mußte, aber nur an dem Einen A. die Konsekration vollzogen wurde. — Solange es noch keine besonderen Gotteshäuser gab, werden gewöhnl. hölzerne Tische als A. verwendet worden sein. Das älteste Zeugnis für einen fest an seinem Platz stehenden A. stammt aus Syrien u. gehört dem 3. Jh. an (Syr. Didask. 77 Achelis). In Rom wurde aber noch im 4. Jh. der A. bei jedem Gottesdienst durch Diakone an seinen Platz gerückt (Ps.-Ambr. q. 101, 3: CSEL 50, 195); er war also wenigstens im Kern noch aus Holz. Als man im 4. Jh. begann, in Anlehnung an die vorchristl. Heroenheiligtümer (↗Heros) über den Martyrergräbern Kultgebäude zu errichten, stellte man einen A. auf das Grab bzw. auf die Grabkammer, wie das in den Heroa üblich gewesen war; doch hat man, wie die neuen Ausgrabungen zeigen, in der röm. Peterskirche diese Sitte erst im 6. Jh. aufgegriffen. Zu ihrer Sicherung werden die Martyrerleiber in der Zeit der Germanen- u. Slaweneinfälle vielfach in die innerstädt. Kirchen überführt u. dort unter dem Hoch-A. beigesetzt. Daraus erwuchs die schon im 6. Jh. geläufige Vorstellung, zu jedem A. gehöre ein *Martyrergrab* bzw. eine *Reliquie*. Von da an gilt ein neuer A. als geweiht, wenn man eine Reliquie in ihm deponiert u. das erste Meßopfer auf ihm dargebracht hat. Der heutige röm. *Altarweiheritus*, der noch andere Akte, wie vor allem eine Waschung u. Salbung, umschließt, wurde erst im 8. od. 9. Jh. auf fränk. Boden ausgebildet (Andrieus Ordo 41). Seitdem der A. Reliquien-A. geworden war, war der ortsfeste, darum massive A. allg. Regel geworden. — Der Raum um den A. (↗Chor) wurde mindestens seit dem 4. Jh. dem Klerus reserviert (daher auch ↗Presbyterium genannt) u. durch *Schranken* (↗Cancelli) vom Gemeinderaum abgesondert. Die Schranken wurden im Osten etwa v. 5. Jh. an so erhöht, daß die „schauererregende Mysterienhandlung" durch Vorhänge verdeckt werden konnte. Daraus entstand im Lauf der Jhh. eine geschlossene ↗*Bilderwand* mit drei Türen, die Ikonostase; ob sie schon vor dem 15. Jh. fertig ausgebildet war, ist umstritten. Eine ähnl. Scheidewand trifft man in den abendländ. Domen u. Klosterkirchen des MA, den ↗Lettner. Aber hier geht es nur darum, den Gottesdienst der Domherren u. Mönche v. Gottesdienst des Volkes zu trennen; für dieses war vor dem Lettner ein eigener A. angebracht. — Der A., der zunächst klein u. annähernd kubisch war, stand im altchristl. Gotteshaus an der dem Eingang gegenüberliegenden Schmalseite bzw. in den Gotteshäusern basilikalen Charakters (↗Basilika) vor der Apsis bzw. in der Mitte des Querschiffs; in jedem Fall stand der A. auf einer Tribüne, durch ein Podium mit Stufen über diese noch hinausgehoben, so daß er allen sichtbar war. Der Liturge stand hinter dem A., ein Zustand, der sich in alten röm. Kirchen noch erhalten hat. Noch vor 1000 tritt der Liturge allmähl. an die dem Volk zugewendete Seite des A. Die letzte Wurzel der allg. Rezeption dieser folgenschweren Änderung liegt im Wandel der Vorstellungen v. eucharist. Opfer: es ist nun eine Handlung, die in erster Linie den Priester angeht (↗Kanon, Privat-↗Messe). Der A. wird allmählich an die Abschlußwand des Gotteshauses gerückt. Schon um 600, also noch vor Aufkommen der Privatmesse, wird es im Westen üblich, in den Gotteshäusern mehr als den einen „Hoch-A." aufzustellen, vor allem wohl, weil Reliquien weiterer Heiliger unterzubringen waren. Die Privatmesse macht eine weitere Vermehrung u. eine gewisse Verlängerung der A.e nötig. — Als Thron Christi ist der A. schon im 4. Jh. auch Christi Symbol (Ambr. sacr. 5, 2, 7; Optat. 6, 1: CSEL 26, 243). Seine zentrale Bedeutung wurde unterstrichen durch die Architektur der Basilika, die straff auf ihn ausgerichtet ist. Als weitere Unterstreichung u. Auszeichnung diente der massive Baldachin, das ↗Ziborium. Es kam wieder ab, als der A. an die Wand gerückt wurde. — Der A. war beim Gottesdienst mit einem Leinentuch, dem späteren ↗*Corporale*, bedeckt. Es durfte nichts auf ihn gelegt werden als der Teller mit Broten, der Kelch mit dem Wein sowie das Evangelienbuch, notfalls auch ein Pergamentblatt mit dem v. Liturgen zu sprechenden Text. Etwa im 8. Jh. begannen einige Kloster- u. Kathedralkirchen, welche Reliquien v. bes. berühmten Heiligen besaßen, den Reliquienschrein auf den A. zu setzen. Aber erst seit 1000 wurde es im Westen unter dem Einfluß der zunächst am Neben-A. gefeierten Privatmesse allg. üblich, Kerzen u. Kruzifix auf den A. zu stellen; dafür wurde allmählich auf dem A. eine besondere Bank angebracht, auf die man erst in neuerer Zeit auch noch Blumen setzte. Die Kerzen sind hervorgegangen aus den Fackeln, die auf Grund staatl. Verleihung dem Bischof z. Zeichen seines hohen staatl. Ranges vorangetragen u. während der hl. Handlung vor od. hinter dem A. auf dem Fußboden abgestellt wurden. Die Stellung des A. an der Wand legt es nahe, Bilder darüber anzubringen. Aus diesen entstanden im Westen die *Retabel*. Die im hohen MA einsetzende Sakramentsverehrung führte seit dem 16. Jh. z. Anbringung des ↗*Tabernakels* auf dem Hoch-A.; mit diesem wurde seit der Gegenreformation gewöhnlich ein Thron für die ↗Monstranz verbunden. — Unter dem Einfluß der ↗Liturgischen Bewegung gewinnt im neueren Kirchenbau der Haupt-A. allmählich seine alte privilegierte Stellung zurück. Er wird gerne wieder v. der Wand abgerückt, also umschreitbar gemacht; man sorgt dafür, daß er v. jedem Platz im Gotteshaus zu sehen ist. Gelegentlich setzt man die Leuchter wieder wie einst auf den Fußboden. Das Kreuz wird gern über od. hinter dem A. angebracht.

b) Kunstgeschichte. In der Zeit, als A. u. Martyrergrab sich miteinander verbanden (vgl. o. IV a), wurde der bisherige *Tisch-A.* vielfach v. ganz od. teilweise hohlen *Kasten-A.* abgelöst. Durch seinen mit einem Türchen (fenestella = Fensterchen) versehenen Hohlraum (↗Confessio) hindurch konnte man mit herabgelassenen Tüchern das darunterliegende Grab selbst erreichen u. dadurch „Berührungsreliquien" (↗Brandeum) schaffen. Aber wohl in der gleichen Zeit kam noch eine dritte A.form auf: der vollkommen massive *Block-A.*, der nur auf seiner Oberfläche od. an seiner Vorderseite ein Fach (loculus) für Berührungs- od. Körperreliquien aufwies. Kunstgeschichtlich bedeutsamer ist, daß man im gleichen 4. Jh. anfing, die A.e zu *schmücken*. Der hölzerne Tisch erhielt an Platte od. Stützen Beschläge aus ornamentierten Gold- od. Silberblechen od. wurde ringsum mit kostbaren Stoffen umkleidet. Die Seitenwände des Kasten-A. wurden gelegentlich nicht aus Stein, sondern aus Gold- od. Silberblechen hergestellt, die auf Holzrahmen befestigt waren; die Seitenflächen steinerner Tisch-, Kasten- u. Block-A.e erhielten plast. Schmuck ornamentaler od. figürl. Art. Die frühen Bemühungen um den Schmuck des A. spiegeln sich fast nur in verhältnismäßig späten Denkmälern: in der goldenen Wandung *(Palliotto)* des Hoch-A. v. S. Ambrogio in Mailand aus dem 9. Jh. u. seinen zahlr. jüngeren Verwandten; in der gestickten Bespannung **(Antependium)** der Vorderwand des A. v. Ruppertsberg in Brüssel aus dem 13. Jh. u. der hier ebenfalls reichen jüngeren Nachfolge. Nur für den plast. Schmuck der A.e gibt es schon frühe eindrucksvolle Beispiele: die Platte des Tisch-A. v. Auriol u. die Stütze (Stipes) des Block-A. aus dem Dom in Parenzo (beide 6. Jh.). — Eine reiche kunstgeschichtl. Entwicklung war dem *Retabel*, der Bilderwand hinter dem A., beschieden (vgl. o. IV a). In der roman. Zeit war das Retabel nicht viel mehr als ein gerahmtes, rechteckiges, niedriges Bild od. Relief in der Breite des A. Die Gotik entwickelte den Flügel-A., d. h. den A. mit einem aus mehreren Flügeln bestehenden, seit dem 15. Jh. auf einem Untersatz (↗Predella) ruhenden, hohen Retabel, das in seinen reichsten Formen die Möglichkeit bot, an den Hauptfesten des Jahres dem Volk die zugehörigen Szenen aus dem Alten u. Neuen Testament in gemalten od. plast. Bildern vor Augen zu stellen. Eines der großartigsten Beispiele ist der Isenheimer A. des Matthias ↗Grünewald. Die Renaissance liebt das hohe gemalte **„A.blatt"**, das in einen Rahmen v. Säulen gefaßt ist („Aedicula-Retabel"). Der Barock dehnt diese Form des Retabels durch die Hinzufügung v. Figuren, ↗Reliquiaren u. weiteren, oft kühnen Aufbauten über die ganze Abschlußwand des Gotteshauses aus. Der moderne Kirchenbau, der den A. gewöhnlich wieder v. der Rückwand löst, hat für das Retabel keine Verwendung mehr. — Das *A.ciborium* ist aus der antiken Gewohnheit erwachsen, Götter u. Herrscherbilder sowie Herrscherthrone durch einen massiven Baldachin zu „glorifizieren". Die Architekten der röm. Prachtbasiliken des Konstantin. Zeitalters haben ihre A.e wohl auch deswegen mit Ziborien versehen, weil die damals noch verhältnismäßig kleinen A.e ohne diese Akzentuierung in der Weite des Raums zu verschwinden drohten. Daß diese Ziborien, vor allem ihre Innenkuppel u. Bedachung, mit kostbarem Schmuck versehen u. auch die Säulen gelegentlich v. erlesener Kostbarkeit waren, ist uns durch literar. Quellen, bildl. Darstellungen u. erhaltene Fragmente bekannt. Die ältesten, völlig erhaltenen Ziborien v. S. Ambrogio in Mailand u. v. Parenzo stammen erst aus dem 12. u. 13. Jh. Den Höhepunkt in der kunstgeschichtl. Entwicklung des Ziboriums stellt das Ziborium Berninis in St. Peter (1633) dar. Die neueren Architekten lieben es, die A.e selbst möglichst breit u. wuchtig erscheinen zu lassen; sie haben daher für das Ziborium im allg. keine Verwendung (Ausnahme z. B. Trier, Liebfrauen); doch wird über dem A. gelegentlich ein schwebendes Schutzdach angebracht. — Die **A.schranken** bestanden im ausgehenden christl. Altertum, wie die erhaltenen Beispiele zeigen (u. a. S. Clemente, Rom), aus hochkant gestellten, reichdekorierten, zw. Stützen eingelassenen Steinplatten. A.schranken mit darüber hinausragendem Gebälk z. Befestigung v. Vorhängen müssen in der Ostkirche etwa v. 5. Jh. an verbreitet gewesen sein; im Westen begegnen sie nur da, wo Ostchristen den Kirchenbau beeinflußten (S. Maria in Cosmedin, Rom). Wohl erst gegen Ausgang des MA sind die A.schranken um den Hoch- bzw. Sakraments-A. z. ↗*Kommunionbank* geworden. Um dieser Aufgabe dienen zu können, mußten die Schranken niedriger gehalten u. mit einer breiten Deckplatte u. einer Kniebank versehen werden. Der Barock hat gelegentlich künstlerisch reizvolle A.schranken dieser Art geschaffen. Der neuere Kirchenbau hält die A.schranken bewußt einfach, weil der Blick der Besucher v. A. nicht abgelenkt werden soll. Die Kunstgeschichte der östl. Spätform der A.schranken, der Ikonostase, ist noch kaum aufgehellt (↗Bilderwand). — Die **A.geräte:** ↗Kelch, ↗Patene, ↗Kreuz, ↗Leuchter, schließlich auch die ↗Monstranz u. der Speisekelch (Ziborium; ↗Kelch) sind im Lauf der Jhh. immer wieder dem wechselnden Stilempfinden angepaßt worden; wieviel Großartiges die Kunst auf diesem Gebiet geschaffen hat, ist durch J. Brauns Monographie eindrucksvoll veranschaulicht worden. — Für den *A.tabernakel* erfand die Barockzeit, für welche die Aussetzung der Monstranz fast so wichtig war wie die eucharist. Feier, die Form eines runden Gehäuses, das je nach Drehung eine Nische mit der Monstranz od. eine Nische mit dem Speisekelch sichtbar werden ließ. Die modernen Architekten machen aus dem Tabernakel einen isoliert stehenden metallenen Schrein u. stellen damit der Goldschmiedekunst eine lockende Aufgabe. — Um die **A.tücher** hat sich eigentlich nur das Rokoko bemüht, indem es ihnen eine mehr od. weniger breite Spitze zufügte. Diese ist glücklicherweise wieder in Vergessenheit geraten. Das gleiche Schicksal scheint mit Recht den Spitzen, Hohlsäumen u. Stickereien am Corporale beschieden zu sein.

c) Liturgisches Recht. Seit dem Missale Pius' V (1570) muß der A. aus Naturstein hergestellt werden. Die A.platte darf nur aus einem einzigen Stück bestehen. In od. unter der A.platte, u. zwar natürlich in der Mitte, muß sich ein fest eingelassenes Depot v. Reliquien (sepulcrum) befinden. Aus der Idee des A. leitet die Kölner Diözesansynode 1954 c. 813, 5 die Forderung ab,

daß der A. mit dem gewachsenen Boden verbunden sein müsse; die Tradition sagt darüber nichts. Der A. darf erst nach der **Konsekration** verwendet werden; diese erfolgt normalerweise im Zusammenhang mit der Kirchweihe. Der dabei zu verwendende Ritus ist durch das Pontificale Romanum Clemens' VIII (1596) festgelegt. Jede stärkere Beschädigung des A. hat seine ↗Entweihung (exsecratio) z. Folge. In einem solchen Fall muß eine neue Weihe vorgenommen werden. Jeder A. bekommt bei der Konsekration einen Titular; der Haupt-A. einer Kirche muß den gleichen Titular haben wie diese. Nicht aus Stein hergestellte A.e können z. eucharist. Feier benutzt werden, wenn ein konsekrierter A.stein (altare portatile) auf den A. gelegt wird (zum Ganzen CIC cc. 1199–1202). Der A. ist mit 3 gesegneten Leinentüchern zu bekleiden, deren oberstes links u. rechts bis z. Erde herabfallen soll (Rubr. gen. missae 20); zu diesen drei Tüchern kommt das heute quadrat., kleine, leinene Corporale, das als unmittelbare Unterlage für Hostie u. Kelch dient, noch hinzu, während es im christl. Altertum das eigentl. u. einzige A.tuch war. Im Regelfall soll auf dem Hoch-A. des Gotteshauses, u. zwar in einem unbewegl. Schrank, dem Tabernakel, die Eucharistie aufbewahrt werden (CIC cc. 1268 f); das christl. Altertum u. das MA haben für das eucharist. Brot andere Aufbewahrungsmöglichkeiten gekannt (↗Sakramentshäuschen, ↗Tabernakel). Auf od. über dem A. soll z. Betonung der Identität v. Kreuzes- u. Meßopfer ein Kruzifix angebracht sein (Rubr. gen. missae 20). Nach der Enzyklika *Mediator Dei* (61) soll die Qual des bitteren Leidens am Kreuz z. Ausdruck kommen; doch läßt örtl. Gewohnheitsrecht auch das v. der Kirche früh entwickelte triumphale Gemmenkreuz (↗Kreuz) zu (vgl. z. B. Kölner Diözesansynode 1954 c. 817). Links u. rechts v. der A.mitte sollen wenigstens zwei Leuchter mit Kerzen stehen (Rubr. gen. missae 20), höchstens aber sechs (vgl. Rit. cel. miss. 4, 4).

Lit. zu I, II u. IV: **Andrieu OR IV 311—402; E. Bishop,** Liturgica historica (O 1918) 30—38 301—313; **J. Braun,** Der christl. A. (Mn 1924); **ders.,** Das christl. A.gerät (Mn 1932); **F. J. Dölger,** Die Heiligkeit des A. u. ihre Begründung im christl. Altertum: AuC 2 (1930) 161—183; **ders.,** Der A.kuß: ebd. 190—221; **Eisenhofer** I 282—288 342—376; **Jungmann MS** II 593 (Reg.); **Th. Klauser,** Die konstantinischen A.e der Lateranbasilika: RQ 43 (1935) 179—186; **ders.,** Richtlinien für die Gestaltung des Gotteshauses aus dem Geist der röm. Liturgie (Mr o. J.); **H. v. Meurers,** A. u. Tabernakel: LJ 3 (1953) 10—28; **F. Wieland,** Mensa u. Confessio (Mn 1906); **ders.,** A. u. A.grab (L 1912); **R. Witte,** Das Kath. Gotteshaus, sein Bau, seine Ausstattung, seine Pflege (Mz ²1951); **RAC** I 310—354, III 68—86; **RDK** I 412—623.

TH. KLAUSER

Altarist ↗Meßpriester.

Altarprivileg, 1) das Vorrecht der Hauptaltäre der päpstl. ↗Basiliken, daß an ihnen niemand ohne besondere Erlaubnis zelebrieren darf; 2) das Vorrecht einiger Heiligtümer, daß an einem Altar fast jeden Tag die Votivmesse eines bestimmten Geheimnisses od. Heiligen gelesen werden darf; 3) die Erlaubnis, an einem bestimmten Altar Seelenmessen auch an Tagen zu lesen, an denen die Rubriken es sonst verbieten; 4) die Gewinnung eines vollkommenen Ablasses für die Verstorbenen durch Zelebration an jenem fixen Altar od. unbewegl. Tragaltar (altare quasifixum), mit dem der Papst für immer od. für bestimmte Zeit einen solchen Ablaß verband. Dieser Ablaß kommt (ohne besondere Intention) jenen Verstorbenen zugute, für die man appliziert. Am Allerseelentag ist jeder Altar privilegiert. 5) Das persönl. A. hat dieselbe Bedeutung wie das vorhergehende u. ist einzelnen Priestern (auf Grund eines besondern päpstl. Dekrets, der Mitgliedschaft an gewissen Bruderschaften od. der Erweckung des heroischen Liebesaktes) verliehen; diese können auch an bewegl. Altären davon Gebrauch machen; 6) das Privilegium, an einem tragbaren Altar zu zelebrieren, das hohen kirchl. Würdenträgern u. Missionaren gewährt ist (privileg. altaris portatilis).

Lit.: **Beringer** I 529 ff; **Enchiridion indulgentiarum** (R 1950).

(L. EISENHOFER)

Altarsakrament, I. Einsetzung, ↗Abendmahl, ↗Einsetzungsberichte.

II. Sakrament und Opfer, ↗Eucharistie, ↗Meßopfer.

III. Rel. Genossenschaften v. hlst. A.: 1) *Sakramentspriester,* 1632 v. Msgr. Authier de Sisgau gestiftet, v. Innozenz X 1647 bestätigt; für Seminarleitung u. Volksmissionen. Vgl. CathEnc II 598 f. — 2) *Väter v. allerhlst. Sakrament* ↗Eucharistiner. — 3) *Kongreg. v. hl. Fronleichnam,* 1328 v. Andrea di Paolo in Assisi gegr. zur Anbetung des hlst. A., 1393 mit den Zisterzienserprivilegien ausgestattet, 1582 mit den ↗Olivetanern vereinigt. — 4) *Schwestern v. allerhlst. Sakrament,* 1762 in Mâcon gegr. v. Ludwig Agut († 1778), Mutterhaus in Autun, für Krankenpflege u. Kindererziehung (vgl. La congrég. des Sœurs du T. S. Sacrement d'Autun [P 1928]). Von ihnen zweigte sich eine gleichnam. Kongreg. mit Mutterhaus in Perpignan ab. — 5) *Schwestern v. allerhlst. A.,* 1887 v. Christiane Schebesta gegr. Säkularkongreg., Mutterhaus in Budweis, pflegen die Andacht z. hlst. Sakrament u. die Marienverehrung u. widmen sich der Mädchenerziehung. — 6) *Frauen v. hl. Fronleichnam* (Monachette del Corpus Domini), 1683 gegr. v. Hyazintha v. Bossi unter Mitwirkung des Dominikaners Hier. Piccini zu Macerata nach der Regel v. 3. Orden des hl. Dominikus mit gemeinsamem Leben; tragen grobleinene Hemden u. Holzsandalen, schlafen in bestimmten Nächten auf bloßem Boden. — 7) *Schwestern v. allerhlst. Sakrament,* in Boucieule-Roi 1715 v. Abbé Vigne gegr. nach der Augustinusregel, Mutterhaus in Romans (Diöz. Valence), 1813 u. 1866 genehmigt; für Konvertitenunterricht, Schulerziehung u. Krankenpflege. — 8) *Dienerinnen des allerhlst. Sakraments,* v. P.-J. ↗Eymard 1858 gegr. — 9) *Schwestern v. allerhlst. Sakrament,* v. Kath. Drexel 1889 zu Philadelphia für die Indianer- u. Negermission gestiftet, 1907 endgültig bestätigt. — 10) *Benediktinerinnen v. hlst. Sakrament* ↗Benediktinerinnen v. der ↗Ewigen Anbetung. — 11) *Klarissen-Franziskanerinnen v. hl. Sakrament,* beschaul. Orden für ewige Anbetung, gegr. 1854 zu Troyes (Mutterhaus), selbständige Niederlassungen in Marburg (Slowenien), Lemberg (Tochterhaus Bautzen), Wien u. Chicago. — 12) *Klarissen-Franziskanerinnen v. allerhlst. Sakrament,* Stiftung des 15. Jh., neu organisiert 1893 v. F. Farolfi für Missionen, Mutterhaus in Rom, Niederlassungen in It., Vorderindien u. Brasilien. — 13) ↗*Apostolinen v. allerhlst. Sakrament.* — 14) *Mägde des hlst. Sakramentes u. der Liebe,* in Madrid 1859 gegr. v. M. M. ↗Desmai-

sières für ewige Anbetung u. für Rettung gefährdeter Mädchen, 1866 v. Rom endgültig bestätigt. — 15) *Sakramentinerinnen,* Schwestern v. der ↗Ewigen Anbetung. — 16) *Sakramentinerinnen v. Maria Hilf,* Mutterhaus in Rom, Konstitutionen 1926 endgültig approbiert. — 17) *Dienerinnen Jesu im Sakrament,* in Argentinien verbreitet, Mutterhaus im Erzb. Buenos Aires. — 18) *Dienerinnen v. hlst. Sakrament,* Mutterhaus im Erzb. Caracas. — Hierzu zählen auch alle Ordensgenossenschaften, die sich die ↗Ewige Anbetung des A. zur besonderen Aufgabe machen.

IV. Bruderschaften u. Vereine: 1) *Erzbruderschaft v. hl. A.* ↗Corporis-Christi-Bruderschaft. — 2) *Erzbruderschaft v. allerhl. A.,* gegr. 1852 in Toulon v. P.-J. ↗Eymard, 1897 zur Erzbruderschaft erhoben u. nach Rom verlegt; besondere Zweige: Verein der Priester der Anbetung (Sacerdotes adoratores) u. die Priesterliga (↗Eucharistischer Verein). — 3) *Erzbruderschaften der ewigen Anbetung des allerhl. A.* ↗Ewige Anbetung. — 4) *Erzbruderschaft der Dame Sacramentine,* 1900 zu Catania errichtet, 1917 zur Erzbruderschaft erhoben, in Sizilien verbreitet. — 5) *Verein der Pagen des hlst. A.,* 1902 in Rom für Kinder beiderlei Geschlechts v. 5. bis 15. Lebensjahr errichtet, 1911 Erzbruderschaft. — 6) ↗*Eucharistischer Bund.* — 7) *Compagnie du St. Sacrement,* 1630 in Paris als Abwehrverein v. Priestern u. Laien gg. den ↗Jansenismus u. Protestantismus, aber auch zur geistl. Belehrung, sittl. Hebung u. materiellen Unterstützung der niedern Volksklassen in Form einer geheimen Gesellschaft (Cabale des dévots) gegr., v. Papst mit Ablässen versehen, v. ihm jedoch nicht anerkannt; verbreitete sich rasch, geriet indes bald durch Geheimnistuerei, Übereifer, Fehlgriffe u. Sittenrichterei mancher Mitgl. u. durch Eindringen v. Jansenisten in Schwierigkeiten, so daß 1660 das Parlament seine Versammlungen verbot u. er sich 1665 auflöste. Die Gesellschaft wird v. Pastor (XIII 1, 559) gewertet als „erster Versuch, die Caritas u. das Werk der innern u. äußern Mission zu organisieren u. eine einheitl. Leitung dafür anzubahnen". — 8) In Freiburg (Schweiz) wurde 1652 die *Confrérie du S. Sacrement* gegr., deren Zweck die Förderung der Verehrung des hlst. A. war.

Lit.: **Beringer** II[15] 83 ff; **Catholicisme** II 1413.

K. HOFMANN

Altbronn, Abtei der ref. Zisterzienserinnen (Trappistinnen) bei Ergersheim (Bist. Straßburg) seit Dez. 1895, bestand vorher neben der Männerabtei ↗Ölenberg. Der Name ULF v. A. ist der nahen, sehr alten Muttergotteswallfahrt entliehen.

Lit.: **Cist** 8 (1896) 74; **DHGE** II 784 f. (F. REIBEL)

Altchristliche Kunst ↗Frühchristliche Kunst.

Altchristliche Musik ↗Frühchristl. Musik.

Altdorf, Stadt *bei Nürnberg;* seit 1575 Sitz eines Nürnberger Gymnasiums, das 1580 z. Akademie, 1623 zur ev. Univ. erhoben wurde. Die ev. Theol. Fakultät (Promotionsrecht 1697) trat wenig hervor (↗Sozinianismus). Nach der Aufhebung (1809) kamen Vermögen u. Bibl. 1818 an Erlangen.

Lit.: **Erman-Horn** II 1—31; **E. v. Steinmeyer,** Matrikel (Wü 1912, Nachtrag 1918); **E. Reinhard:** HJ 33 (1912) 758 bis 774; **S. v. Scheurl,** Die theol. Fak. d. Univ. A. (Nü 1949); **G. Pfeiffer,** Vier Jhh. Nürnberger Hochschulbestrebungen: Die Nürnberger Hochschule im fränk. Raum (Nü 1955) 11 bis 34; **RGG**[3] I 290. F. DRESSLER

Altdorf (Altum coenobium), ehem. **Ben.-Abtei** der Diöz. Straßburg; gegr. 974 v. Graf Hugo III zu Ehren der hll. Bartholomäus u. Gregor I; 1049 schenkte ihr der mit der Gründerfamilie verwandte Papst Leo IX eine Armreliquie des hl. ↗Cyriacus, wonach A. nun genannt wurde. Von den Kaisern mit Markt-, Münz- u. Zollrecht ausgestattet; gehörte der Gebetsverbrüderung ↗Sankt Blasien-Hirsau, der ↗Bursfelder, später der ↗Straßburger Kongregation an. Kriege spielten A. übel mit; die Revolution vertrieb 1791 die Mönche. Erhalten ist die Kirche: Schiff roman. (12. Jh.), Querschiff u. Chor barock v. Peter Thumb (1725).

Lit.: **A. Sieffert** (Str 1946); **Clauß** 11 f; **DHGE** II 785 f. F. REIBEL

Altdorf, ehem. Name der Abtei ↗*Weingarten.*

Altdorfer, *Albrecht,* Maler, Kupferstecher u. Holzschneider, * um 1480 vermutlich Regensburg, dort zeitlebens ansässig, † 12. 2. 1538; 1526 Stadtbaumeister, 1532 Kämmerer (Bürgermeister); hervorragender Vertreter der sog. Donauschule, die durch Vorliebe für die Landschaft u. durch leidenschaftl. Dramatik im Figürlichen gekennzeichnet ist. HW: Gemälde des Altars v. St. Florian bei Linz (1518) mit Passionsdarstellungen u. Bildern aus der Sebastianslegende. Der rel. Erlebniswert ist gering. Weitere Altarwerke: für die Minoritenkirche in Regensburg (jetzt im Museum) 1517, St.-Florians-Legende (Uffizien, Florenz). Unter den Holzschnitten der farbige der „Schönen Maria" bedeutend. In der Spätzeit überwiegend — wie in der Frühperiode — profane Themen (Alexanderschlacht, Kaiserbadfresken). Der bibl. Bezug erscheint mitunter herangezogen (Susannabad 1526, Lots Töchter 1537). A. wendete sich der neuen Lehre zu (verbat sich im Testament Requiemsmessen), ohne mit der Kirche förmlich zu brechen.

Lit.: **M. Friedländer,** A. A. (W - Mn 1923); **O. Benesch,** Der Maler A. A. (W [3]1940); **L. v. Baldaß,** A. A. (W 1941). A. A.s Zeichnungen v. **F. Winzinger** (Mn 1952). F. DAMBECK

Altemps *(Hohenems),* Stammburg der Reichsritter, seit 1560 Reichsgrafen v. Ems-Hohenems in Vorarlberg (12.—18. Jh.). Ihre bedeutendsten Vertreter: 1) der Epiker ↗*Rudolf* v. Ems. — 2) *Mark Sittich I,* † 1533, erhielt Vorarlberg dem kath. Glauben. — 3) Graf *Jakob Hannibal I,* † 1587, Enkel v. 2), Sohn der Klara v. Medici, Schwester Pius' IV; vermählte sich 1565 mit Hortensia, der Schwester des hl. Karl Borromäus, kämpfte in span. Diensten in den Niederlanden. — 4) sein Bruder *Markus Sittich II,* † 1595, 1561 Kard. u. Bisch. v. Konstanz, Legat auf dem Konzil v. Trient. Er ließ die Villa Mondragone u. die Cappella Altemps in S. Maria di Trastevere erbauen. — 5) *Markus Sittich III,* Sohn v. 3), 1612 bis 1619 EB v. Salzburg. Er führte die Trienter Reform strenger durch, ließ den Salzburger Dom bauen, it. Opern aufführen u. legte mit dem Gymnasium St. Peter den Grund zur Univ. Salzburg.

Lit.: **F. Martin,** Salzburgs Fürsten in der Barockzeit 1587 bis 1771 (Sa 1949); **Pastor** VII—XII; **L. Welti,** Gesch. der Reichsgft. Hohenems (I 1930); **ders.,** Mark Sittich I u. Wolf Dietrich v. Ems (Dornbirn 1952); **ders.,** Graf Jakob Hannibal I v. Hohenems 1530—87 (I 1954). L. WELTI

Alten. dioec. ↗Quezaltenango.

Altenberg, ehem. Zist.-Abtei b. Köln, gegr. 1133 als Familienkloster der Grafen v. Berg an ihrem Stammsitz an der Dhünn, besetzt v. ↗Morimond, bald hierher verlegt. Mutterkloster v. ↗Marienthal b. Helmstedt, Lecno (Diöz. Gnesen), Lond a. d. Warthe, ↗Zinna b. Jüterbog, ↗Haina in Oberhessen; zur A.er Klosterfamilie

gehörten die Nonnenklöster (SOCist) Benden b. Brühl, Kentrop b. Hamm, St. Apern in Köln, ferner zeitweise ↗Hoven b. Zülpich, Wöltingerode (Diöz. Hildesheim), St. Agnes in Magdeburg, Georgenbusch b. Aachen u. die Männerklöster Derneburg u. ↗Marienrode (Diöz. Hildesheim). Um 1220 etwa 250 Insassen; in der Reformation Stütze des Katholizismus; Nachblüte im 17.—18. Jh., 1803 säk. Die Kirche („Bergischer Dom") Perle der Gotik, 1255 begonnen, Weihe 1379; Grabkirche der Grafen (Herzöge) v. Berg. Nach 1803 Verwahrlosung, ab 1835 Wiederherstellung; seit 1857 Simultankirche.

Lit.: **H. Mosler,** UB I (Bo 1912), II (D 1955); **ders.,** Die A.er Klosterfamilie: AHVNrh 153—154 (1953) 49—97; **ders.,** Der A.er Reliquienschatz: ebd. 157 (1955) 64—83; **A. Cohnen** (D 1925); **A. Pottgießer,** Die Kirche der Cisterzienserabtei A. (Ratingen 1950); **E. Heinen,** Dom u. Kloster A. (Altenberg-D 1951); **S. Schnippenkötter,** Die Rechtsverhältnisse d. A.er Domes (Bo 1952); **H. Mosler,** Die Abtei A. in ihrem Verhältnis z. Landesherrn: Düsseldorfer Jb. Beitr. z. Gesch. des Ndrh. 47 (D 1955) 177—198. J. TORSY

Haus A., 1922 v. Generalpräses Mosterts auf den Ruinen des Zist.-Klosters A. als Jugenderholungsheim erbaut, 1927 durch Generalpräses Wolker Führerschule des Kath. Jungmännerverbandes; seit 1954 (nach Wiedereröffnung des „Jugendhauses Düsseldorf") ist Haus A. zentrales Bildungsheim des BDKJ u. der Bischöfl. Hauptarbeitsstelle für Jugendseelsorge u. Diözesanbildungsheim der Mannesjugend im Erzb. Köln. Haus A. zus. mit dem Dom ist „Herz u. Mitte des Bundes" u. das geistige Zentrum der kath. Jugendarbeit Dtl.s: A.er Pastorale, Verlag Haus A., A.er Singewerk, A.er Wallfahrt, A.er Licht, A.er Rosenkranz. W. BOKLER

Altenburg, Ben.-Abtei in Niederösterreich (Diöz. St. Pölten; Patr. hl. Lampert), 1144 v. Hildeburg v. Buige gegr. u. v. ↗St. Lambrecht aus besiedelt. Roman. Kirche nach 1265 durch got. Hallenbau ersetzt. Nach 1327 die Grafen v. Gars 2. Stifter. 1427 u. 1430 (v. den Hussiten), 1476 (v. Viktorin, dem Sohn des Böhmenkönigs Podiebrad), 1620 u. 1645 schwer mitgenommen. 1651 bis 1742 Kirche u. Kloster im Barockstil erneuert, bes. unter Abt Placidus Much (1715—56) (Kirche, Bibl. u. Festsaal). 1797, 1855 u. 1915 als Kriegslazarett verwendet. Das Stift versieht die Wallfahrt Dreieichen mit der 1744—50 erbauten Kirche.

Lit.: **H. Burger,** Geschichtl. Darstellung u. Schicksale (W 1862); **ders.:** FRA 21 (1860) (Ukk.); **J. Pergler** (Horn 1918); **F. Endl,** Reimchron. (St. Pölten 1924); **ders.,** Stift Altenburg (Au 1929). M. HARTIG

Altenburger Religionsgespräch, wurde auf Veranlassung v. Kurfürst August u. Hzg. Joh. Wilhelm v. Sachsen v. 21. 10. 1568 bis März 1569 zw. Vertretern des ↗Synergismus (↗Eber, ↗Cruciger u. a.) u. des reinen Luthertums bzw. Anhängern des ↗Flacius (↗Wigand) z. Herstellung der rel. Einheit in den sächs. Ländern abgehalten, verlief aber ergebnislos.

Lit.: **H. Heppe,** Gesch. d. dt. Protestantismus i. d. Jahren 1555—81 II (1853) 206—227; **Janssen** IV 361 f; **RE** XV 327. E. ISERLOH

Altenhilfe, umfaßt alle Maßnahmen z. Verbesserung der Lebensverhältnisse alter Leute. Sie ist weitreichender als die Altersfürsorge, die seitens der behördl. u. freien Wohlfahrtspflege hilfsbedürft. alten Menschen vornehmlich in materiellen Notständen zuteil wird. — Hervorragende Zeugnisse prakt. Hilfe sind die kirchl. Anstalten, seit 369 nachweisbar (↗Hospital). Auch Zünfte u. Gilden nahmen sich solidarisch alter Standesgenossen an. Zu rel. Motiven gesellten sich in der Neuzeit sozialpolitische. Die fortschreitende Industrialisierung mit ihren Auswirkungen auf Familie u. Gesundheit, Wirtschaftskrisen u. Währungsumstellungen, Verschiebung der Altersgrenze haben eine neue Sicht u. Sicherung des Alters verlangt. Der hohe Prozentanteil des Alters fordert eine verstärkte Berücksichtigung. Maßnahmen der A.: Hausbesuche (Vinzenz- u. Elisabethkonferenzen u. a. ehrenamtl. Helfer), Volksküchen, Altenzusammenkünfte (Tagesheime, Altenklubs, bes. in Übung in Amerika u. Engl. nach den Methoden des groupwork; Ansätze auch schon in Dtl.), Haus- u. ambulante Krankenpflege. Neben diesen Diensten vor allem für außerhalb des Heimes lebende, vornehmlich alleinstehende Alte ist die Erstellung der verschied. Formen v. Altenunterkünften als Hilfe erforderlich: Kleinstwohnungen, Altenwohnheime, Altersheime, Siechenheime (in West-Dtl. 1282 kath. Altersheime mit 47 146 u. 822 ev. mit 43 057 Betten. Es gibt nur für 3—5 % der Alten Platz in Heimen). Zur Förderung des Altenstandes (wiss. Altersforschung, rechte Wertung dieses Personenkreises in Familie u. Volksgemeinschaft, Verständnis für seine phys. u. psych. Gegebenheiten, sinnvolle Gestaltung des Lebensabends, Aktivierung materieller u. pfleger. Hilfe, wirtschaftl. Sicherung) bildeten sich Kommissionen u. Vereinigungen. In Dtl.: *Fachausschuß für Altenpflege u. Altersfürsorge* (innerh. des Dt. Vereins für öff. u. private Fürsorge), *Arbeitskreis für caritative Altersfürsorge* im Dt. Caritasverband, *Verband für ev. Alters- u. Siechenfürsorge.* Im Ausland: Stiftung *Pro Senectute* (Schweiz), *National Old People's Welfare Council Committee* (Engl.), *Semaine pour les vieillards* (Fkr.), *Bundesausschuß für Altenfragen* (USA).

Lit.: **W. Liese,** Gesch. der Caritas (Fr 1922); **R. Svoboda,** Zur Altersseelsorge (Fr 1956); **A. L. Vischer,** Seelische Wandlungen beim alternden Menschen (Bas 1949); **S. Groth,** Das Alter im Aufbruch des Daseins (F 1953); **G. Vettiger,** Alte Menschen im Altersheim (Bas 1951); **L. Zarncke,** Zum Verständnis alter Menschen (Fr 1956). PH. KRÖNER

Altenhohenau am Inn (Obb.), Dominikanerinnenkloster; samt kleinem Brüderkonvent 1235 gegr. durch Graf Konrad v. Wasserburg. Rasch emporblühend, besiedelte es 1267 das Tochterkloster Mariathal (Tirol). Seit 1465 stand es längere Zeit unter Einfluß des Nürnberger Reformklosters St. Katharina. Im 18. Jh. Pflegestätte der Mystik (Chorfrau Colomba Weigl, † 1783; Schwester Paula Gräßl, † 1793) u. Wallfahrtsort *(A.er Christkind).* 1803—04 säk., 1923 durch dt. Dominikanerinnen aus Kalifornien wieder besetzt.

Lit.: **MB** XVII 1 ff; **A. Mitterwieser:** Oberbay. Arch. 54—55 u. 58—59 (Regg.); **ders.:** Die ostbair. Grenzmarken 15 (Au 1926) 25 ff; **Scheglmann** II 385 ff; **Hartig O** II 37 ff; **Bauerreiß** IV 14 119, V 67 203 f. J. OSWALD

Altenkamp, Zisterzienserabtei, ↗Camp.

Altenryf, Zisterzienserabtei, ↗Hauterive.

Altenstaig, *Johannes,* Humanist, Theologe, * um 1480 Mindelheim, † nach 1525 ebd.; studierte u. lehrte 1497—1509 in Tübingen, wo er sich für die literar. Ziele des Humanismus begeistern ließ u. mit Joh. ↗Böhm, Joh. Brassikan, Joh. ↗Eck u. a. Freundschaft schloß. 1509—12 lehrte er im Stift Polling Philos. u. Theol. Ohne die Not-

wendigkeit einer innerkirchl. Reform zu verkennen, lehnte er entschieden die Reformation ab.

WW: Vocabularius vocum (Hagenau 1508 u. o.); Opus pro conficiendis epistolis (ebd. 1512); Dialectica (ebd. 1514); Kommentar z. Bebels Triumphus Ven. (Str 1515); Vocabularius theol. (Hagenau 1517); Isokrates v. dem Reich (Au 1517); Opusculum de amicitia (Hagenau 1519); De felicitate tripl. (ebd. 1519); Ain nutzlich vnnd in hailiger geschrifft gegründte vnderricht (Au 1523); Von der Füllerey (Str 1525).

Lit.: **F. Zoepfl** (Mr 1918); **A. Bigelmair - F. Zoepfl,** Nikolaus Ellenbog (Mr 1938); **F. Zoepfl,** Gesch. der Stadt Mindelheim (Mn 1948); **ders.,** Der Humanismus am Hof v. Augsb.: HJ 62—69 (1949) 671—708; **NDB** I 215 f (Lit.).

F. ZOEPFL

Altenstein, *Karl Frhr. v. Stein zum,* ↗Kölner

Altenzell ↗Altzelle. [Ereignis.

Alter. I. Im AT. Hohes A. wird verheißen als Lohn der Gottesfurcht u. Weisheit (Spr 3, 2 16; 4, 10; 9, 11), bes. der kindl. Pietät (4. Gebot), während Verkürzung des Lebens den Sündern angedroht wird (1 Sam 2, 31 f; Ps 55, 24). Ehrfurcht vor dem Alter wird als soziale Tugend im Gesetz gefordert (Lv 19, 32). Bes. die Weisheitslehrer mahnen, auf die überlieferte Weisheit der Alten zu hören (Sir 6, 34 f; 8, 8 f). Für die Jugend schickt es sich, zuerst deren Wort zu hören, ehe man selbst spricht (Job 32, 6 f). Man weiß aber auch, daß nicht immer das Alter weise macht (Weish 4, 8; Sir 25, 2 f) u. daß die Weisheit eigentlich durch den Geist u. das Gesetz Gottes kommt (Job 32, 8 f; Ps 119, 99 f). Für die Gebrechen des Alters, bes. bei den Eltern, wird rücksichtsvolles Verständnis gefordert (Sir 3, 13). H. JUNKER

II. Im NT. Paulus ermahnt den Timotheus, in seiner Stellung als Gemeindeleiter die alten Leute mit besonderem Respekt zu behandeln, „wie Vater u. Mutter" (1 Tim 5, 2). Anderseits weist er die alten Männer u. Frauen auf die Bedeutung des guten od. schlechten Beispiels hin, das sie den Jüngeren geben (Tit 2, 2). J. SCHMID

III. Im Kirchenrecht ist es die für den Eintritt bestimmter Rechte u. Pflichten u. für den Fortfall v. Pflichten rechtlich festgesetzte Altersstufe. Bis z. Erlangung des Vernunftgebrauchs (vollendetes 7. Lebensjahr) ist der Mensch im rechtl. Sinn *Kind* (infans, puer, parvulus), als „seiner selbst nicht mächtig" geschäftsunfähig, den Gesetzen der Kirche nicht unterworfen u. auch nicht deliktsfähig. Vom 7. Lebensjahr bis z. Erlangung der Geschlechtsreife, die beim männl. Geschlecht mit Vollendung des 14., b. weibl. mit Vollendung des 12. Lebensj. als erreicht gilt, ist er *impubes* (= nicht geschlechtsreif), nur beschränkt geschäftsfähig, den Kirchengesetzen unterworfen, in der Ausübung seiner Rechte durch Eltern od. Vormünder vertreten. Von der Erlangung der Geschlechtsreife ab gilt er als *pubes,* der auch ohne Zustimmung seines gesetzl. Vertreters z. B. das Wahlrecht ausüben (vgl. c. 167 § 1 n. 2) u. als Zeuge vernommen werden kann (vgl. c. 1757 § 1). Auch Tatstrafen kann er sich zuziehen (c. 2230). Mit Vollendung des 21. Lebensjahrs wird der Minderj. *(persona minor)* z. Volljährigen (*p. maior,* c. 88) u. gelangt z. vollen Gebrauch seiner Rechte (c. 89). — Im einzelnen bestimmt der CIC als Mindestalter für den Empfang des Bußsakraments die Jahre der Unterscheidung (c. 906), für die Firmung ungefähr das 7. Lebensjahr (c. 788), für die Abstinenz das volle 7. (c. 1254 § 1), für Patenschaft das 14. (c. 766 n. 1), für Postulat das volle 14. (c. 539), für Noviziat das volle 15. (c. 555 § 1 n. 1), für zeitl. Profeß das volle 16. (c. 573), für Eheabschluß das volle 16. (bzw. für die Frau das volle 14.; c. 1067 § 1; gemäß § 2 ist jedoch die Landessitte maßgebend, für Dtl. also nach EheG § 1 v. 20. 2. 1946 das volle 21. bzw. 16.), für das Fastengebot das volle 21. (bis zum erreichten 60.; c. 1254 § 2), ebenso für Subdiakonat (c. 975) u. ewige Profeß (c. 573) das volle 21., für Diakonat das volle 22. (c. 975), für Priesterweihe das volle 24. (c. 975), für das Amt des Generalvikars (c. 367 § 1), des Offizials u. Vizeoffizials (c. 1573 § 4), des Socius für den Novizenmeister (c. 559 § 2) das 30., für den Bisch. das volle 30. (c. 331 § 1 n. 2), ebenso für den Kapitularvikar (c. 434 § 1), für den Pönitentiar (c. 399 § 1), für den höheren Ordensoberen (c. 504) das volle 30., für den Novizenmeister (c. 559 § 1) u. den Spiritual in den Studienhäusern der Religiosen (c. 588 § 2) das 35., für den Klosterfrauenbeichtvater (c. 524 § 1) das 40., für Generalobere rel. Genossenschaften u. Oberinnen in Frauenklöstern (c. 504) das volle 40. Lebensjahr. Die in c. 133 § 2 für die nicht nahe verwandte Haushälterin der Geistl. geforderte, aber nicht näher bestimmte provectior aetas nennt der Volkssprachgebrauch ebenfalls kanon. Alter (etwa 40—45 Jahre).

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** I 196—199; **Holböck** I 207 f; **DDC** I 315—348. (A. STIEGLER)

Alter, *Franz,* SJ (seit 1766), Philologe u. Bibelkritiker, * 27. 1. 1749 Engelsberg (Tschechoslowakei), † 29. 3. 1804 Wien; ebd. Univ.-Bibliothekar u. Prof. des Griech. Kenner vieler, bes. oriental. Sprachen, Hrsg. v. Klassikerausgaben (Homer, Thukydides, Cicero u. a.), einer Ausg. des griech. NT (auf Grund v. über 20 Hss., verzeichnet bei Gregory III 963 f) u. v. Arbeiten über verschied. Sprachen.

Lit.: **DHGE** II 801 f; **NDB** I 218. J. SCHMID

Altercatio Simonis et Theophili. Um 430 v. dem gall. Mönch ↗Evagrius verf.; die letzte altchr. Streitschr. gg. das Judentum. In einem Dialog zw. dem Juden S. u. dem Christen Th. wird in 29 Fragen u. Antworten die Gottheit des Gekreuzigten rein aus dem AT erwiesen. S. unterwirft sich ohne tiefgehende Verteidigung. Biblische Beweise u. Theologie tragen archaische Züge, erklärlich aus den benützten Quellen: Tertullian, den „Testimonia" des Cyprian u. den „Tractatus Origenis" des Gregor v. Elvira. Text: PL 20, 1165—1182; CSEL 45 (Bradtke); vgl. SAW 148 (1904) 158—178. Die A. hat aber nichts zu tun mit dem Judendialog des ↗Ariston v. Pella (um 140), wie Harnack annahm (TU I 3 [1883] 1 bis 136); vgl. P. Corssen (B 1890) u. Zahn IV 308 bis 329. Harnack nahm die These zurück (Lit I 92 bis 95).

Lit.: **A. L. Williams,** Adversus Judaeos (C 1935); **Bardenhewer** IV 565—567; **Altaner** 405. H. RAHNER

Alter der Menschheit. I. Biblisch. Die früher ziemlich allg. Ansicht, daß man das A. d. M. mit Hilfe der atl. Zeitangaben u. einiger atl. Synchronismen mit der Profangeschichte ungefähr berechnen könne (mit den Zahlen des hebr. [masoretischen] Textes kommt man auf 4145, mit denen des griech. [LXX] auf 5256 Jahre vC.), wurde vereinzelt noch bis vor einigen Jahrzehnten vertreten (z. B. J. M. Schneider: DTh 41 [1927] 295—326). Doch die Profangeschichte u. bes. die Vorgeschichte, die bei weitem höhere Zahlen verlangen, veranlaßten eine genauere Prüfung der

bibl. Angaben. Man kann aber schon aus rein theol. Prinzipien erkennen, daß das A. d. M. nicht zu den res fidei gehört noch mit ihnen notwendig zusammenhängt (vgl. W. Bönner: ThG 18 [1926] 552–561). Zudem zählt die Bibel selbst die Zahlen nicht zusammen, die Textzeugen gehen in den Zahlen teilweise stark auseinander; trotz der scheinbar kontinuierl. Folge der Stammväter sind Lücken in den Stammbäumen möglich (vgl. bes. Mt 1, 8, wo 3 Glieder übersprungen sind), und selbst mit den Zeitangaben in Kg kann keine genaue Chronologie aufgestellt werden. So halten andere (z. B. K. Fruhstorfer: ThPQ 78 [1925] 727–739, 87 [1934] 88–93) zwar an der Geschichtlichkeit der Altersangaben für die Urväter fest (in den hohen Altern lasse die „Paradieseskraft" nur allmählich nach, damit die Uroffenbarung rein erhalten werde; darum sei auch die Urgeschichte keine Sage), nehmen aber in den Genealogien Lücken an. Jedoch dann müßten auch nach Mindestschätzungen des A. d. M. die übersprungenen Glieder die vorhandenen unvergleichlich überwiegen; zudem war die Lebensdauer in der Alt- u. Jungsteinzeit nicht länger als heute, sondern eher kürzer (vgl. J. M. Vosté: Angelicum 25 [1948] 161 f; A. Bea: CivCatt 99 [1948] 122); auch noch die Altersangaben bei den Patriarchen (Gn 25, 7; 35, 28; 47, 28), ihren Nachkommen, bis Moses (Ex 6, 16 18 20; Dt 34, 7) übersteigen weit die geschichtl. Altersangaben der ägypt. u. babylon. Königslisten des 3. u. 2. Jt. Daher sehen heute viele kath. Exegeten im Gefolge v. F. Prat u. J. Brucker (L'Église et la critique biblique [P 1908] 71 226) in den Listen Gn 5 u. 11, 10 ff citationes explicitae, mit denen der Verf. der Gn nur den Zusammenhang Abrahams mit Noe u. Adam dartun u. die Lücken zw. Adam u. Flut, Flut u. Abraham ausfüllen (S. Euringer, P. Heinisch) bzw. die Kontinuität der Verehrung des wahren Gottes in der Verheißungslinie Seth–Sem anzeigen wollte (H. Junker). Richtig ist hier, daß die Lebensalter, die wirkl. Zahl der Stammbaumglieder u. eine eigentl. Chronologie für die Heilsgeschichte belanglos sind. Jedoch die Toledoth- (Vg = generationes) Überschriften Gn 5, 1; 11, 10 sind schwerlich Anzeigen für citatio explicita (auch wenn es 5, 1 heißt: „Dies ist das Buch [= Verzeichnis] der Toledoth"); denn Gn 6, 9; 11, 27; 25, 19; 37, 2 haben sie diese Funktion sicher nicht. Der Redaktor des ↗Pentateuchs, der allem Anschein nach den priesterl. Kreisen angehörte, denen diese Zahlen entstammen, wollte sie nicht bloß unverbürgt referieren — womit man ihm auch zuviel an moderner krit. Arbeitsweise zumutet —, sondern wollte mit ihnen im Rahmen der Heilsgeschichte etwas ausdrücken, und zwar mit ihrer *Symbolik*, die sich aus der Art der Zahlen (Vollkommenheitszahlen 7 10 30 40 100 110 [ideales Alter bei den Ägyptern, das Joseph Gn 50, 26 u. sein Nachkomme Josue Jos 24, 29 erreichen] 365 [ägypt. Sonnenjahr]) u. ihrer kunstvollen Ordnung ergibt. Er veranschaulicht damit Gottes die Heilsgeschichte u. bes. das Leben der Verheißungsträger zielstrebig ordnende Vorsehung. Henochs Leben mit 365 Jahren erscheint wie der strahlende Lauf der Sonne, die 365 Tage dauernde Sintflut als v. Gott geordnete ordnende Macht, die 365 Jahre zw. Sintflut u. Abrahams Berufung, „ein Weltsonnenjahr", zeigen eine neue Epoche des Heils an; diese symbol. Chronologie richtet sich aus auf den Tempelbau, der 1200 Jahre nach der Geburt Abrahams u. 480 (= 12×40) Jahre nach dem Auszug aus Ägypten, der i. J. 2666 der Welt, das sind $^2/_3$ v. 4000 (vgl. L. Köhler, Theol. d. AT [T ^{2}1947] 71; G. v. Rad: ATD), beginnt (1 Kg 6, 1) (vgl. W. Vischer, Das Christuszeugnis des AT I [Z ^{6}1943] 106 139 222). Die hohen Alter zeigen die Urahnen der Menschheit als gewaltig an Lebenskraft, die aber doch v. Tod bezwungen wurde, und als ehrwürdige Väter in der Verheißungslinie (vgl. J. Schildenberger, Vom Geheimnis des Gotteswortes [Hei 1950] 264–277; ders.: Bibel und Liturgie [1957] 104 f 110; Schedl I 179–192). Vgl. die abweichende Deutung ↗Alter der Urväter.

Lit.: **S. Euringer,** Die Chronologie der bibl. Urgesch.: BZfr 2, 11 (1909) (Mr ^{3}1913); **P. Heinisch,** Probleme der bibl. Urgesch. (Lz 1947); **Th. Schwegler,** Bibl. Zeitrechnung: Bibl. Beiträge, hrsg. v. d. Schweiz. Kath. Bibelbewegung, 13 (Baden 1953). — Vgl. Lit. bei ↗Genesis.

J. SCHILDENBERGER

II. Naturwissenschaftlich. Die Bemühungen um den Nachweis des Menschen bereits in der Tertiärzeit an Hand der als Eolithen bezeichneten angebl. Artefakten haben durchweg fehlgeschlagen. Es handelt sich meist um natürliche Gerölle, die durch verschied. Umstände (Pressung im Gesteinsdruck, Schrammenbildung, Biberfraß, therm. Einflüsse usw.) ein besonderes Aussehen erhalten haben. Alle *sicheren fossilen Reste* der Menschheit fallen in die Zeit *seit dem Frühpleistozän.* Die folgende Tabelle zeigt die heute übl. Gliederung in Früh-, Mittel- u. Oberpleistozän mit den für Westeuropa typischen Hauptvergletscherungsperioden, den Interglazialzeiten u. den ungefähren Zeitspannen. Es ergibt sich daraus, daß das ganze Pleistozän einen Zeitraum v. ca 500 000 bis 600 000 Jahren umfaßt.

Alluvium	10 000 Jahre		
Würm-Eiszeit	120 000	„	Oberes
3. Interglazialzeit	70 000	„	Pleistozän
Riß-Eiszeit	40 000	„	Mittleres
2. Interglazialzeit	200 000	„	Pleistozän
Mindel-Eiszeit	40 000	„	Frühes
1. Interglazialzeit	75 000	„	Pleistozän
Günz-Eiszeit	50 000	„	

Für die Altersbestimmung paläontolog. Dokumente spielt innerh. des Pleistozäns die v. Oakley u. Hoskins (1950) begr. Methode des Fluortests eine immer größere Rolle. Sie beruht auf der mikrochem. Bestimmung des Fluorgehalts fossiler Knochen.

Die ältesten Dokumente der *Neanthropi* (Sapiens-Gruppe), die nur wenig v. Durchschnittstyp moderner Menschenrassen abweichen, stammen wahrscheinlich aus der 3. Interglazialzeit. Dagegen ist der Typus des *Hoch-Neandertalers* mit seinen mächtigen Oberaugenbrauenwülsten, seiner flachen Stirn u. dem Fehlen des Kinns (bei einem durchschnittl. Gehirnvolumen, das üb. demjenigen des modernen Europiden liegt) erst in der Würm-Eiszeit z. Entfaltung gelangt. Deshalb u. weil die ältesten Formen, die man auf Grund morpholog. Eigenschaften noch in die Gruppe der *Palaeanthropi* (Neandertaler-Gruppe) verweisen kann, auffallende Anklänge an den Sapiens-Typus aufweisen, erscheint es wahrscheinlich, daß

aus den *Früh-Neandertalern* der 2. Interglazialzeit, wie sie durch den Schädel v. Steinheim an der Murr u. nach neuesten Untersuchungen wahrscheinlich auch durch den Schädel v. Swanscombe a. d. Themse dokumentiert sind, nach einer Richtung die Hoch-Neandertaler entstanden; in anderer Richtung aber sind aus den Früh-Neandertalern viell. gewisse Altformen der Neanthropi hervorgegangen.

Die *Archaeanthropi* (Pithecanthropus-Gruppe) lassen sich v. Frühpleistozän v. Java üb. das Mittelpleistozän des „Chou-Kou-Tinien" (40 km südwestl. v. Peking) bis zu den Ngandong-Schichten des Oberpleistozäns v. Java nachweisen, wobei die Vergesellschaftung v. Artefakten (Knochen- u. Steinwerkzeuge) sowie Herdstellen mit den Skeletteilen mindestens bei Pithecanthropus pekinensis aus dem „Chou-Kou-Tinien" kaum mehr einen Zweifel an der menschl. Natur der Dokumente übriglassen.

Die Tatsache, daß gewisse Dokumente, die wesentlich älter sind als der Hoch-Neandertaler, stärkere Anklänge an die Gestalt moderner Menschenrassen aufweisen, hat einzelne Forscher, die als Ethnologen am Problem der Menschwerdung interessiert sind, veranlaßt, den *Sapiens-Typus* als eigentl. Urtypus der Menschheit hinzustellen. Aber eine derartige Behauptung ist nicht weniger willkürlich als jene v. Weidenreich, wenn er Riesengestalten der Pithecanthropus-Gruppe als Ausgangspunkt der weiteren innermenschl. Evolution erklärt. Wie Vittorio Marcozzi mit Recht hervorhebt, ist eine Parallelität der Reihenfolge des Alters unserer Funde mit der Reihenfolge des zeitl. erstmaligen Auftretens der betreffenden Menschheitsformen gar nicht zu erwarten, weil die Fossilerhaltung v. zu vielen nicht korrelierten Faktoren abhängt.

Lit.: ↗Abstammung des Menschen. J. KÄLIN

Alter der Urväter. Die prähist. Anthropologie hat gezeigt, „daß die Dauer des menschl. Lebens in der Älteren u. Jüngeren Steinzeit keineswegs höher war als heute, wahrscheinl. sogar niedriger" (A. Bea: CivCatt quod 2348, 122). Der bibl. Verf. benutzt die überlieferten Genealogien in Gn 5 u. 11, 10—32 dazu, das Verhältnis Gottes z. Menschheit darzulegen. Der Schöpfer steht als der einzige Gott der Menschheit an ihrem Anfang. Als Folge des Sündenfalls entfernt diese sich v. ihm in einem fortschreitenden sittlich-rel. Verfall, aber immer gab es noch einzelne Fromme u. Gerechte, die ihn verehrten u. fürchteten: Set, Henoch, Noe. Von Noe empfing auch die Menschheit nach der Flut die Kenntnis des wahren Gottes als rel. Erbe. Als dieses dann aber im Absinken der Menschheit ins Heidentum ganz verlorenzugehen drohte, offenbarte sich Gott dem Abraham, um in seinem Geschlecht der Welt die wahre Gottesverehrung zu erhalten. Auf diese aus jenen Genealogien erkennbare Auffassung v. dem Gott Abrahams als dem ursprüngl. u. einzig wahren Gott der Menschheit geht die Aussageabsicht des bibl. Verf., nicht auf die darin enthaltenen Altersangaben, die man als ein zeitgeschichtl. bedingtes Element alter Volksüberlieferung betrachten darf, das er per modum citationis aus ihr übernommen hat.

Lit.: **S. Euringer,** Chronologie der bibl. Urgesch. (Mr ²1912); **P. Heinisch,** Probleme d. Bibl. Urgeschichte (Lz 1947); **H. Junker,** Die Genesis: EB (Wü ²1955); **Haag BL** 53 f (Lit.). H. JUNKER

Alter Ego, bei primitiven Jäger-, Ackerbauern-, Hirtenvölkern Afrikas, Zentral- u. Nordamerikas, Nordasiens, Südostaustraliens, darüber hinaus noch in Hochkulturen sich findende Vorstellung v. einer engen Lebens- u. Schicksalsgemeinschaft eines Menschen meist mit einem Tier od. einer Pflanze, die auch künstlerisch in der Kombination beider z. Ausdruck kommt. Der Mensch ererbt, erwählt od. erwirbt ein tierisches od. pflanzl. (seltener ein anderes) Wesen als zweites Ich. Dieses Wesen gilt als sein Schutzgeist u. Mittler seiner besonderen Lebenskraft u. ist ↗tabu. Der A.-E.-Glaube ist eine Sonderform des die Vorstufe des Gruppentotemismus darstellenden Individualtotemismus bei Jägervölkern, von wo er auch auf andere Kulturen u. Völker überging. Er wurzelt in der Verbundenheit des Jägers mit dem Tier einerseits u. in bestimmten Seelenvorstellungen anderseits (Wandern der Seele im Traum, Schattenseele als Warnerin u. Helferin, Seelenverlust bei Krankheit u. Tod). In primitiven Kulturen beanspruchen Medizinmänner u. Häuptlinge, in Hochkulturen Priester u. a. den Besitz einer solchen Doppelgängerseele, der ihnen in ihrer Gemeinschaft Macht u. Ansehen sichert.

Lit.: **H. Baumann:** Paideuma V (1952) 167—188; **J. Haekel:** WBKL IX (1952) 124—188; **König W** 36 ff. J. HASENFUSS

Altern. I. Gerontologisch. Der räuml. Formgestalt entspricht bei allem Lebendigen eine artspezif. Zeitgestalt. Die Erbkonstitution gibt jedem einzelnen den Rahmen, der dank seel. wie körperl. Hygiene ausgelebt, aber nicht gesprengt werden kann (Ps 90, 10). Die *Gerontologie* erforscht die Vorgänge des *Alterns*. Sie beginnen in früher Jugend, bleiben aber lange unbemerkt, weil alle Organe einen hohen Leistungsüberschuß besitzen. Die „Lebenserwartung" ist nunmehr so gestiegen, daß in den hochtechnisierten Ländern die meisten das Rückbildungsalter erreichen. Die neu entstandene vierte Generation (jenseits v. Pensionierung, Invalidität) ist gesellschaftlich ohne Rang u. Ort, weil sie als Träger v. Traditionen entbehrlich wird. Innerlich vielfach haltlos u. voller Angst, verfallen die Alten dem Kurpfuschertum u. sonstigen fehlgeleiteten Hoffnungen od. verzehren sich in Ressentiments. Heute steht fest, daß der Alterungsprozeß sich durch die Hysterese erklärt, bindegewebsartige, patholog. Veränderungen. Von Senilität sollte erst gesprochen werden, wenn schwere Symptome den Altersverfall beweisen. Demgemäß ist kultursoziologisch zw. Spät- u. Alterswerken zu unterscheiden.

Lit.: **F. Klose,** Das Alter als sozialhygien. Problem (Kiel 1955); **H. Woltereck,** Das Alter ist das zweite Leben (St 1956); Internat. Ass. of Gerontology, 3 Kongr. (Westminster 1954); **W. Schulte - H. P. Harlfinger,** Seelisches A. als Lebensproblem: Fortschr. d. Neurol. u. Psychol. 24 (St 1956) 341—368 (Lit.); **J. Kaplan,** Das A. als soz. Problem (Z 1956). W. SCHÖLLGEN

II. Moraltheologisch u. moralpsychologisch. Geistige Höhe, nicht Jahre bestimmen Reife u. Alter (A.) des Menschen. Biolog. u. personale Lebenshöhe fallen nicht immer zusammen. Meist ist um 60 die Höhe der Lebenskraft u. des Schaffens überschritten, zuweilen auch erst erreicht. Abnahme der vitalen Kräfte macht das geistige Leben schwächer, besonnen od. unkritisch. Lebenserfahrung ernüchtert, beruhigt u. läutert das Stürmen der ↗Jugend. Nachlassen geistiger Frische macht oft mutlos, der Vergangenheit verhaftet,

wirklichkeitsfremd, erschwert das Verständnis für das Entfaltungsbedürfnis junger Kräfte. Die Spannung zw. den Generationen wird nur v. seelisch gesunden, selbstlosen Menschen überwunden. In materialist. Sicht ist das A. wertlos, weil unproduktiv. Mißachtung des ↗Person-Wertes bringt Versuchung, das A. als unnütz auszuschalten. Altersgrenze für Pensionierung ist objektiv begründet. Noch bestehende Schaffenskraft bringt psychol. u. soziale Schwierigkeiten, die heute größer sind bei der Verschiebung der A.s-pyramide durch kleinere Geburtenzahl u. längeres Leben infolge Fortschritts der Medizin u. Hygiene. Ehrfurcht vor dem A. entspricht der Schöpfungsordnung. Gesellschaftl. Umschichtung u. Umwertung erfordern z. wirtschaftl. Versorgung u. geist. Betreuung alter Menschen staatl. u. caritative Hilfe (↗Altenhilfe, ↗Altersseelsorge). A.s-heime sichern oft geordneteres Leben als Familien, sind aber nur Behelf wie alle Heime. Sinn gibt dem A. das Bemühen um Selbstbescheidung, weises Maßhalten, ruhige Güte, Weitergabe v. Idealen an Jüngere in Wort u. Beispiel. Einsatz für caritative u. apost. Aufgaben kann das A. reich u. fruchtbar machen. Christl. Glaube macht gottergeben, froh, stark u. erleichtert so die Last des A.

Lit.: s. o., ferner: **LPädF** I 87—90 (Lit.); **E. Jokl**, A. u. Leistung (B - Gö - Hei 1954); **R. Guardini**, Das Lebens-A. (Wü 1952). N. SEELHAMMER

Altersseelsorge, durch allg. Verlängerung unserer Lebensdauer (durchschnittl. 68,4 Jahre) für über 10 % der Gesamtbevölkerung dringlich geworden. Die körperl., sozialen u. psycholog. Veränderungen im Alter stellen auch seelsorgl. Anforderungen, um dem Alter in Einsamkeit, Lebensreife u. Sterbenot beizustehen u. das Alter menschlich-apostolisch befruchtend auszuwerten. Christl. Gerontologie hat ihre Grundlagen im AT (Ex 20, 12; Spr 30, 31; Prd 12, 1; Sir Kap. 3, 10, 25, 34, 41; Ps 71) u. NT (Lk 1; Mt 5, 21; 1 Petr 3, 8). Die A. fördert die caritativen Einrichtungen: Altersheim, Altersklub, Alterswärmestube, Altershrankenpflege der Pfarrei. A. pflegt individuell den Hausbesuch mit Zuspruch u. Trost, die Sakramentenspendung, bes. bei Kranken u. Siechen, den Beistand der Sterbenden, das abgestimmte Gebetsleben, die Behebung familiärer od. seel. Konflikte, die Zuteilung apost. Aufgaben; gemeinschaftlich gehören zu dieser Standesseelsorge der Altentag, Altersweihnachtsfeiern, Alterswallfahrten, Altersgebetsstunden, Alterseinkehrtage, Altersmessen, Ehrung der Arbeits- oder Ehejubilare, Fußwaschung am Gründonnerstag, aber auch Heranziehung zu sinnvoller Mitverantwortung, pfarrl. Helferdiensten, Apostolat in Opfer u. Gebet, Einsatz der Großeltern in den Familien. Hilfsmittel: Monatszeitschrift „Feierabend" (Fr 1951 ff).

Lit.: **R. Svoboda**, Zur Alters-Seelsorge (Fr 1956); **ders.**, Licht am Abend (Fr ²1957); **J. Scheuber**, Begnadetes Alter (Lz 1946); **H. Muckermann**, Feiertag u. Feierabend (Fr 1951). R. SVOBODA

Älteste. I. Im AT. In der Stammesordnung des alten Israel wurde das soziale Leben weitgehend durch die Geschlechter- u. Familienhäupter, die Ä. (זְקֵנִים — πρεσβύτεροι) — mehr Würde- als Altersbezeichnung —, bestimmt. Sie unterstützten u. beschränkten als die Ä. Israels (Ex 3, 16; Jos 7, 6) od. eines Stammes (Ri 11, 5) u. später auch einer Stadt (Ri 8, 14) die oberste Leitung in Rechtsprechung u. Verwaltung. Nach dem Exil entstand in Jerusalem als oberste Gerichts- u. Verwaltungsbehörde das Synedrium, in dem auch die Ä., die Häupter der Patrizierfamilien, vertreten waren. Daneben gab es Ortssynedrien mit den Orts-Ä., die in rein jüd. Gemeinden mit den Synagogen-Ä. identisch waren.

Lit.: **Haag BL** 54 f; **Nötscher** 105—127; **Schürer** II 224 f 504 bis 509, III 84—92. J. GEWIESS

II. Im NT. a) *Apg u. Apostelbriefe* (πρεσβύτεροι): als Amtsträger in einer christl. Gemeinde Apg 11, 30; 15, 2 u. o. zuerst für Jerusalem bezeugt. Hier stehen sie neben den Ap. in der Gemeindeleitung. Ihre Bestellung erfolgte viell. in Anlehnung an die Ä.n-ordnung jüd. Gemeinden. In den Paulusbriefen außer den Pastoralbriefen nicht erwähnt, sind die Ä. auch in heidenchristl. Gemeinden eingeführt worden (Apg 14, 23; 20, 17; 1 Petr 5, 1; 1 Tim 5, 17; Tit 1, 5). Ihre Funktion als Aufseher (ἐπίσκοποι), Hirten u. Lehrer (Apg 20, 28—30; 1 Tim 5, 17; 1 Petr 5, 2) verbindet die Ä. mit den zuerst für heidenchristliche Gemeinden bezeugten ↗Bischöfen (Phil 1, 1).

Lit.: **Haag BL** 55 f; **J. Gewiess**: HJ 72 (1953) 1—24; **H. v. Campenhausen**, Kirchl. Amt u. geistl. Vollmacht in den ersten drei Jhh. (T 1953) 82—134. J. GEWIESS

b) *Apokalypse.* Der Seher schaut rings um den Thron Gottes 24 Alte (πρεσβύτεροι), die in weißen Gewändern auf Thronen sitzen u. goldene Kränze auf dem Haupt tragen (4, 4). Wenn die 4 himml. Wesen Gott preisen, fallen die Ä. vor Gott nieder, nehmen ihre Kränze ab u. huldigen ihm (4, 9—11). Sobald das Lamm (Christus) das versiegelte Buch aus der Hand Gottes empfängt, fallen die Ä. vor dem Lamm nieder, singen ihm zur Kithara ein Lied u. bringen die Gebete der Christen dar (5, 8—10). Weitere Huldigungen der Ä. vor Gott 5, 14; 11, 16—18; 19, 4. Zweimal (5, 5; 7, 13 f) spricht ein einzelner Ä. mit dem Seher. Diese Ä. sind weder Kronrat noch Gerichtshof Gottes, sondern Ä. der erlösten Menschen vor Gott, ihre Mittler, das himml. um Gott als den obersten Bisch. gescharte Presbyterkollegium der Kirche entspr. den örtl. Presbyterkollegien in den ird. Christengemeinden, wohl nicht Engel (so aufgefaßt teilweise in frühchristl. Zeit, bes. in Ägypten [Michl 121 f], u. o. wegen vermuteter astraler Herkunft in neuester Zeit), sondern verklärte Menschen (so seit alter Zeit gewöhnlich gedeutet), näherhin die visionären Figuren für die atl. Väter. Damit hängt viell. auch ihre Zahl 24 zusammen, die als rel. Einteilungszahl im Judentum vorkommt (Nm 7, 88; 1 Chr 23, 4; 24, 6—18; 25, 9—31; Mischna Taanit 4, 1 bis 4), schwerlich aber mit babylon. (24 Richtersterne), iran. (24 Yazatas) od. sonstigen Vorstellungen (z. B. 24 Stundengötter, die Horen [so schon Viktorin v. Pettau, De fabrica mundi 10: CSEL 49, 9]). Die Throne sind wohl Beigabe ihres Ä.n-amtes, die weißen Kleider Sinnbild der himml. Welt, der die Ä. angehören, die Kränze Zeichen ihrer Würde (vgl. Michl 114 f).

Lit.: **J. Michl**, Die 24 Ä. in der Apk des hl. Johannes (Mn 1938); **DACL** XV 3121—3125; **Kommentare** z. Apk. J. MICHL

Altes Testament (als heilsgeschichtliche Periode)

I. Begriff und Wesen. — II. Die interpretatio christiana des Alten Bundes

I. Begriff und Wesen. Es handelt sich hier weder um das AT als ↗Schrift noch um die Geschichte des Volkes ↗Israel im einzelnen, sondern um das Wesen der heilsgeschichtl. Periode, die man als AT (Alter Bund) bezeichnet, wie dieses vom Neuen Bund her aus den dogmat. Quellen der Theol. erfaßt wird. (Darum darf hier weitgehend auf die Belege aus dem AT selbst verzichtet werden.) Mit AT bezeichnet man theologisch jene Phase der eigentl. ↗Offenbarungs- u. ↗Heilsgeschichte der Menschheit, die mit dem Bund Gottes mit ↗Abraham beginnt, ihren eigentl. Mittelpunkt (nach der Lehre der Propheten) im ↗Auszug aus Ägypten u. im ↗Bund des erwählten Volkes Israel unter ↗Moses am Sinai hat u. mit dem Tod u. der ↗Auferstehung Christi u. dem damit gegebenen neuen u. ewigen Bund Gottes mit der ganzen Menschheit seine Erfüllung findet. Diese heilsgeschichtl. Epoche ist *zeitlich* nach rückwärts begrenzt, insofern die ↗Urgeschichte u. die Zeit *vor* Abraham vom AT (auch nach der jahvistischen Tradition) selbst als „Vorgeschichte" allgemeiner (universaler) Art betrachtet wird, in der sich eine besondere („partikuläre") u. dabei durch Gottes Offenbarung selbst kritisch v. der übrigen Welt- u. Heilsgeschichte unterschiedene u. in *diesem* Sinn „öffentliche" Heilsgeschichte noch nicht abhebt. Nach vorn ist sie durch den neuen Bund in Christus Jesus abgeschlossen. *Räumlich* ist das AT begrenzt, weil es nach dem Zeugnis der Schrift (Ez 14, 14 20; Jon; Pss 46, 2f; 101, 16f; 137, 4f; Mt 12, 41; Jak 5, 11) u. der Kirche (D 160a u. b 1295; vgl. auch D 1379 1647) auch außerhalb des AT Gnade gab u. eine damit u. daneben gegebene Offenbarung (wenn auch nicht als eigentlich „öffentliche" u. „amtliche") auch über die ↗Uroffenbarung hinaus nicht ausgeschlossen werden kann (vgl. auch ↗Stände des Menschen, ↗Paradies, ↗Adam). Insofern somit für unseren heutigen Blickpunkt diese Periode räumlich u. zeitlich eine sehr kleine ist (angesichts des ↗Alters der Menschheit u. somit der Dauer des „Status legis naturae" u. angesichts der zahlenmäßigen u. räumlichen Unbedeutendheit der Geschichte v. Abraham bis Jesus, gemessen an der ganzen Weltgeschichte), erscheint sie uns heute mit Recht als relativ kurze, letzte *Nah*vorbereitung auf Christus u. in vielem (nicht in allem!) als ein durch die Vorsehung in Offenbarung eigens hervorgehobenes Paradigma für das Handeln Gottes in der Geschichte überhaupt. Des näheren ist das AT mit folgenden Merkmalen einigermaßen zu bestimmen:

1) Es ist echte übernatürliche Heils- u. Offenbarungsgeschichte (im „Wort") u. somit (da die Diskontinuität der Geschichte durch die Schuld des Unglaubens der Menschen die Einheit des göttl. Heilshandelns nicht zu zerreißen vermag) die unaufgebbare Vorgeschichte der endgültigen Offenbarung Gottes in Christus. Das ↗Heil geht v. den Juden aus (Jo 4, 22); Gott hat im AT auf vielfache u. mannigfaltige Weise vor Zeiten durch die ↗Propheten zu den Vätern gesprochen (Hebr 1, 1). Die Schrift des NT (Mt 15, 3f; Mk 7, 8; Lk 24, 44; Jo 5, 46; 19, 36f; 1 Kor 10, 11; Hebr 7ff usw.) u. die Lehre der Kirche (gg. die verschied. Formen des ↗Gnostizismus, ↗Priscillianismus, ↗Manichäismus usw.) betonen immer wieder, daß die Geschichte des AT v. *dem* Gott ausging, der sich in Jesus Christus endgültig geoffenbart hat (D 28 348 421 464 706), so daß die Schrift des AT u. die des NT denselben Urheber haben (D 783 1787). Die Verwerfung rationalistischer Versuche (↗Modernismus), die eigentl. Offenbarungsgeschichte in eine rein natürliche, allgemeine Religionsgeschichte hinein einzuebnen (D 2009—2012 2020 2090 usw.), verteidigt auch die Geschichte des AT. Dabei muß freilich beachtet werden, daß durch die göttl. Urheberschaft dieser Geschichte nicht aufgehoben wird, daß Gottes Heilswille u. Erleuchtung auch außerhalb dieser amtlichen Heilsgeschichte am Werk waren, daß es also auch außerhalb des AT nirgends u. nie *rein* natürliche Religionsgeschichte gegeben hat u. daß Gott u. Mensch in Jesus Christus eine unauflösliche Einheit erhalten, wie sie so vorher nie bestand. — Diese echte Heilsgeschichte bestand nach dem Zeugnis des AT selbst im wesentlichen darin, daß es a) eine durch Gottes eigenes Eingreifen hervorgebrachte (bewahrte u. noch viel mehr neuerzeugte) Geschichte eines sittl. u. prophetischen (d.h. bestehend in der Verkündigung der durch eigentliches geschichtliches Tun Gottes selbst bewirkten „Erfahrungen" über Gottes freien „Verhaltungen", die über eine bloße rationale Erschließung seiner notwendigen Eigenschaften hinausgehen) ↗Monotheismus war, u. zwar b) so, daß dieser eine u. wahre „lebendige Gott" (weil u. obzwar Herr *aller* Kreatur) selbst durch geschichtl. Handeln in das Verhältnis eines besonderen Bundes mit dem Volk Israel treten wollte (u. nicht einfach natural als numinose Personifikation des Volkes selbst v. Haus aus u. unaufhebbar „Volksgott" war). Dabei bedingen sich beide Momente gegenseitig: der Bundesgott Jahwe wird immer deutlicher als der wirklich einzige Gott erkannt u. verehrt (gg. bloßen Henotheismus u. Monolatrie) u. dadurch die Bedeutung der Tatsache immer mehr vertieft, daß der Gott *aller* Welt gerade mit diesem Volk einen besonderen Bund geschlossen hat, so daß der letzte *Zweck* des partikulären Bundes ein universaler sein muß, wie schon die Verheißung der künftigen Heidenbekehrung im AT (Gn 12, 3; Is 2, 2; 11, 10ff; 42, 4ff; 49, 6; 55, 4; Pss 21, 28; 85, 9; Jr 3, 17; Soph 2, 11; 3, 9; Agg 2, 7; Zach 8, 20) beweist. Als die Erfüllung gekommen war, konnte man erkennen, daß der geschichtl. Bund des sich in freier Huld selbst offenbarenden Gottes darin seine unüberbietbare Erfüllung finden sollte, daß beide Partner des Bundes, Gott u. Mensch, im Gottmenschen eins wurden u. daß so jener Bund für diesen Vorbereitung war.

2) Es ist eine partikuläre Heils- u. Offenbarungsgeschichte. Diese *abgegrenzte* Geschichte ist vom Gott der Geschichte aus der — auch von ihm gewollten u. beherrschten — Gesamtgeschichte auserwählt. „So" hat er sich nicht allen Völkern geoffenbart u. mit ihnen einen Bund geschlossen. Was damit positiv u. negativ impliziert ist, ist schon oben gesagt worden. Der Sinn dieses Partikularismus ist der Universalismus: Wenn es mit Geschichte überhaupt auch eine Heils*geschichte* gibt (u. nicht nur eine gleichbleibende Heilssituation für alle u. immer) u. wenn der eigentl. Erlöser nicht die Menschheit als ganze ist, sondern diese — als ganze freilich — v. *einem* erlöst wird,

so hat die zeitliche u. räumliche Umwelt dieses geschichtlich wirklich einen u. darum raumzeitlich bestimmten Erlösers mit geschichtlicher Notwendigkeit selbst eine Abgegrenztheit, sie ist v. Gott auf ihn hin geplant u. partizipiert dann auch an der Übernatürlichkeit des Erlösers selbst.

3) Es ist eine nach vorn offene, nicht endgültige Heilsgeschichte. Die offene Vorläufigkeit nach vorne ist eine Eigentümlichkeit des AT nicht darum, weil eben alles Geschichtliche geschichtlich, also vorübergehend u. zu immer Neuem vorläufig ist, sondern weil a) *es* selbst *als* Tat *Gottes*, die „jetzt" absolut verpflichtet, seine vorlaufende Vorbereitungsfunktion versteht (die allein es haben soll u. erst recht durch seine Schuld allein hat) *als* zu seinem eigenen *Wesen* darum *gehörend*, weil das Endgültige, der ewige Bund, erst kommen soll u. weil b) der Alte Bund, durch die sittl. Untreue des Volkes in seiner Existenz radikal bedroht, scheitern konnte u. gescheitert ist u. die trotzdem größere Treue Gottes auch gegenüber den Untreuen, die langsam erkannt wird, eben den Neuen u. nicht den Alten Bund meint. So weiß sich das AT selbst, so wird es vom NT her interpretiert. Es ist von „ewigen Zeiten" her als Prolog auf Christus hin geplant. *Er* ist seine geheime, sich selbst nur in der erst langsam werdenden ↗Messias-Erwartung anmeldende, aber noch verborgene Entelechie (vgl. vielleicht Röm 10, 4). Darum ist diese heilsgeschichtl. Periode a) *einerseits* als „*noch nicht* eschatologisch" zu interpretieren, d. h., die freie endgültige u. radikale, nicht mehr rückgängig machbare Selbsterschließung u. Selbstmitteilung Gottes in seinem Wort als siegreiche Gnade an die definitiv angenommene Welt ist noch nicht so gesehen, daß in der Welt Gott selbst sich schon greifbar u. unwiderruflich vergeben hat. Daher ist die atl. Heilsgeschichte noch in Schwebe zw. Gericht u. Gnade, der Dialog noch offen, u. es in der Welt noch nicht ausgemacht (d. h. durch ein Ereignis enthüllt), daß nicht der Nein sagende Mensch, sondern das begnadigende Wort Gottes das letzte Wort hat. Darum ist die soziale Greifbarkeit dieser noch nicht eschatologischen Heilsgeschichte (eben der atl. Bund u. die ↗Synagoge) noch durch den Unglauben der menschl. Partner aufhebbar u. so alles, was darin ist, noch zweideutig u. eine aufkündbare Verheißung, die entleert werden kann. Darum sind die atl. ↗Sakramente kein ↗„Opus operatum", d. h. kein von Gott aus absoluter u. unbedingter Zuspruch seiner Gnade (vgl. D 695 845 857 711f). *Insofern* das AT in diesem Sinn „noch *nicht*" das Eigentliche u. Endgültige war, aber gerade *als* Heilsveranstaltung *Gottes* in Versuchung stand u. schließlich auch der Versuchung durch die Schuld des Menschen unterlag, sich selbst absolut zu setzen, ist es der Bund, der ↗„Gesetz" ist, das fordert, ohne zu geben, wozu es anfordert (zum Geist Gottes, zu seinem Leben, zur Heiligkeit u. Gnade), ist es bloß äußere Legalität u. levitische Heiligung, knechtende Bindung an das v. Gott Verschiedene allein (an die objektiven Strukturen der Welt bis zur Vermittlung des Gesetzes durch die Engel), da es das mit der Welt in der ganzen Heilsordnung eigentlich Gemeinte, die Teilnahme an Gottes Selbstmitteilung durch Gnade u. Visio beata, nicht geben kann u. so den Menschen in einer, wenn auch göttlich sanktionierten, Innerweltlichkeit beläßt. Wenn es aber so (obzwar göttlich heilig) auf den sündigen Menschen gnadenlos auftrifft (u. insofern es dies tut), wirkt es Knechtschaft, wird es zum Stachel der Sünde, zum Tod u. Dienst der Verdammnis. Dadurch freilich (Gott hat ja das „heilige" Gesetz letztlich in einer *positiven* Heilsabsicht z. *Rettung* des Menschen bestimmt) u. durch die geheime Gnade, die dem Gesetz mitgegeben ist, ohne zu ihm zu gehören, wird es faktisch doch zu einem Führer zu Christus *hin* (vgl. in etwa Röm 3, 19f), wenn auch Paulus meist nur auf die unselige (schattenhafte: Hebr) Rolle des Gesetzes blickt, das so eher als „παιδαγωγός" *bis* Christus erscheint(Gal 3, 24f). b) *Anderseits* ist das AT eine v. Gott gesteuerte, offene Bewegung auf das endgültige Heil zu, der vorausgeworfene „Schatten" (1 Kor 10, 6; Hebr 10, 1), der ist, weil das Eigentliche am Kommen ist u. selbst sich seine Voraussetzung schafft. *Insofern* gibt es schon Gnade, Glaube, Rechtfertigung im AT (Mt 27, 52; Röm 4; 1 Kor 10, 1–5; Hebr 11; 1 Petr 3, 19), nicht durch das, wodurch es sich absetzt v. Neuen u. endgültigen Bund, sondern indem es ihn schon verborgen in sich trägt. Wer sich nämlich in gehorsamem Glauben dem Heilshandeln Gottes, das im AT geschah, dem Unübersehbaren der göttl. Verfügung u. ihrer verborgenen Absicht anvertraut (u. dieser Gehorsam gegenüber der *un*übersehbaren Verfügung Gottes gehört zum Wesen des Glaubens), der gerät in jene verborgene Einheit des Heilsplans Gottes hinein, wird gerettet, indem er (in diesem Sinn) auf die künftige verheißene Erlösung hofft (vgl. D 160b 794 1295 1356f 1414f 1519f 2123), findet das Heil durch Christus auch im Alten Bund. — Die Dialektik, die darin besteht, daß das AT durch den Glauben, der immer möglich war, in die Wirklichkeit, die das AT nicht ist, einweisen kann, weil es das Vorläufige ist, das in der Kraft des Späteren existiert, brachte in der christl. Theol. über das AT verständlicherweise ein Schwanken mit sich in der Beurteilung des AT (das sich schon in einem Fehlen einer vollendeten Synthese der Beurteilung des AT in den Schriften des NT bei Jesus u. Paulus ankündigt) z. B. in der Frage, ob die Väter schon Gnade Christi gehabt hatten, in der Frage über den Wert u. Sinn der ↗Beschneidung u. anderer atl. Sakramente, über die genaueren Prinzipien der Hermeneutik für die Schriften des AT, über die Weitergeltung od. Aufhebung des ↗Dekalogs, über das verschieden große „Maß" der Gnade im AT u. NT, über den Umfang der Glaubenserkenntnis (Trinität?) bei den Heiligen des AT, über den Beginn der „Kirche" (z. B. v. Abel an) im AT, über die Einwohnung des Hl. Geistes in den Gerechten des AT, über die genauere Natur (u. Grenze) der Urheberschaft Gottes hinsichtlich des atl. Gesetzes, über den genauen Zeitpunkt der Abschaffung des AT, an dem es nicht nur „tot", sondern auch „tödlich" wurde, usw.

4) Es ist eine jetzt erfüllte u. in Erfüllung aufgehobene heilsgeschichtliche Periode. Während Jesus sagt, daß sein Kommen das Gesetz nicht aufhebt, sondern „erfüllt" (Mt 5, 17) (indem er die konkreten Forderungen des atl. Gesetzes radikalisiert [Mk 10, 1–12], auf den eigentl. Wesens-

kern zurückführt [Mt 22, 34—40], so das Zeremonialgesetz doch schließlich abschafft [Mk 7, 15]) u. den Alten Bund als solchen u. ganzen in seinem *Blut* aufhebt (Mt 26, 28 par.; vgl. schon Lk 16, 16), erklärt Paulus den Alten Bund (das Gesetz), ohne zw. seinem Zeremonialgesetz u. seinen sittl. Forderungen zu unterscheiden, als so abgeschafft, daß seine Weiterbeobachtung als heilswichtig zur Verleugnung Christi u. der alleinigen Heilsbedeutung seines Kreuzes wird (Gal 5, 2 4). Diese Aufhebung macht das wahrhaft Vergangene für die Christen nicht einfach inexistent. Abraham ist der Vater aller Glaubenden (Röm 4, 11); die Väter des AT sind auch für uns Glaubenszeugen (Hebr 11) (freilich so auch, obzwar anonymer, auch alle anderen Gerechten, die Glieder u. Träger der *ganzen* über das AT hinausgehenden Heilsgeschichte sind, auf der als ganzer unser Heil beruht); diese Geschichte ist bleibend unsere eigene gegenwärtige Vergangenheit. Es ist darum nicht so leicht, zu sagen (weil die ontolog. u. existentiale Verschiedenheit der Dimensionen der verschied. Wirklichkeiten zu beachten ist), was „noch" bleibt, weil das AT unsere gültige Vergangenheit ist, was schlechthin weggeschafft ist, weil sonst geleugnet würde, daß der Alte Bund wirklich vergangen ist. Das Gesetz gehört zur zweiten Kategorie, die Hl. Schrift des AT, die auch noch *unser* heiliges Buch ist, zur ersten.

5) Als „vorgeschichtliche" Vergangenheit des Neuen u. ewigen Bundes, in den hinein das AT sich aufgehoben hat, ist es nur *vom Neuen Bund* her adäquat richtig interpretierbar, weil sein wahres Wesen sich erst in der Offenbarung seines τέλος (Röm 10, 4) *enthüllt* (2 Kor 3, 14). Bloß „religionsgeschichtliche" Betrachtung des AT wäre die Verkennung des übernatürl. Charakters durch den theol. ↗Liberalismus u. ↗Modernismus; eine *bloß alt*testamentlich immanente Bedeutung (M. Buber) (auch unter Anerkennung seiner besonderen Gottgewirktheit) würde verkennen, daß das AT sein ganzes Wesen erst im NT enthüllt hat u. davon von uns heute nicht mehr abgesehen werden kann, ohne auch das wirkliche Selbstverständnis zu verfehlen, das das AT selbst von sich hatte, so sehr auch nach diesem immanenten Selbstverständnis des AT gefragt werden muß, soweit eine solche Frage vom Späteren gestellt u. beantwortet werden kann. K. RAHNER

II. Die interpretatio christiana des Alten Bundes.

A) Formale Gesichtspunkte. Das heilsgeschichtl. Verständnis des AT, die „interpretatio christiana", unterscheidet sich in wesentl. Punkten von seiner bloß historisch-kritischen Auslegung. Während diese das AT in sich, als selbständige religionsgeschichtl. Größe betrachtet u. an den Ereignissen, Institutionen, Vorstellungen als solchen interessiert ist, sieht die christl. Interpretation das AT ganz im Lichte des ntl. Offenbarungsgeschehens. Eine formale Parallele dazu bietet der unter den Sekten-Hss. vom Toten Meer aufgefundene Habakuk-Kommentar, in dem die atl. Aussagen auf den „Lehrer der Gerechtigkeit" u. seine Widersacher bezogen werden (1QpHab II 2, VII 4). Das NT führt sein Verständnis des AT (als Epoche u. als Schrift) auf Belehrung durch den Auferstandenen (Lk 24, 27 45 f) bzw. auf den Parakleten, den der Gemeinde geschenkten „Geist der Wahrheit" (Jo 14, 26; 15, 26; 16, 13), zurück. Wir haben es also mit einem eschatolog. Phänomen zu tun, d. h., die „Decke", die auf dem AT lag u. seinen eigentl. Sinn verhüllte, ist durch Christus weggenommen worden (2 Kor 3, 14). Indem das Christentum weiß, daß es die allein richtige Auslegung des AT besitzt, weil es das Erbe der atl. Verheißungen legitim angetreten hat, stellt es sich in Ggs. z. Judentum. Innerhalb des NT lassen sich folgende formalen Motive dieser Deutung des Anfangs vom Ende her aufzeigen, deren Legitimität sich aus dem Gesagten (I.) schon grundsätzlich ergibt (vgl. Oepke 471—474):

1) *Überbietungsmotiv* (die Güter des Neuen Bundes sind „besser", „größer", „vollkommener", „mehr" als die des AT, z. B. Mt 12, 6 41 f; Jo 1, 17; Röm 8, 15; Gal 4, 22—28; Hebr passim); 2) *Folienmotiv* (atl. Vorgänge dienen zur Veranschaulichung des christl. Heilsgeschehens, z. B. Lk 4, 25 ff; Jo 3, 14; Röm 4; 15, 4; 1 Kor 10, 1—11; Hebr 2, 2 f; 3, 7 — 4, 11 u. o.). Weil die eine Heilsgeschichte v. dem einen Gott zu einem einzigen Ziel frei gewirkt wurde, halten sich in ihr gewisse Strukturen durch, auch wenn sie nicht als notwendig aus dem Wesen Gottes abgeleitet werden können. Daher ist das kleinere Frühere wirklich objektiv die „Folie" des größeren Späteren. Von hier aus läßt sich ein erster Ansatz für ein grundsätzl. Verständnis des ↗Typus im AT u. der typolog. Auslegung des AT gewinnen (↗Bibl. Hermeneutik) (D 2293); 3) *Erfüllungsmotiv* („damit die Schrift erfüllt werde" u. ä., z. B. die häufigen Reflexionszitate bei Mt; Lk 4, 21; 24, 44; Jo 1, 45; 12, 38; 17, 12; 19, 24 36; Röm 1, 2; 1 Kor 15, 3 f); 4) *Abänderungsmotiv* (das atl. Gesetz gewinnt formal einen anderen Sinn u. wird inhaltlich in manchen Punkten abgeändert, z. B. Antithesen der ↗Bergpredigt Mt 5, 21—48; Mk 2, 28; 10, 5 ff; Röm 10, 5 ff; Jo 4, 21 ff; Apg 10, 9—16; Hebr 7, 12 ff u. o.); 5) *Abschaffungsmotiv* (der Alte Bund wird aufgehoben, u. der Neue tritt an seine Stelle, z. B. Abendmahlsliturgie; Mt 16, 18; Röm 3, 21—26; Gal 3, 19 — 4, 31; Hebr 7, 18; 8, 7 13; 9, 10; 10, 8 f; 12, 18—29); 6) *Absolutheitsmotiv* (die ntl. Offenbarung unterscheidet sich als eschatologische, im „Sohn" geschehene, wesentlich von der atl., die dadurch als vorläufig, ungenügend u. schattenhaft relativiert wird, z. B. Mt 11, 27 ff; 1 Kor 1, 30; Kol 1, 18 f; 2, 9 16 f; Jo 1, 12 ff 18; 10, 7 ff u. ö.; Hebr 8, 1 bis 10, 18); 7) *Abfallsmotiv* (die Juden haben sich durch ihren Unglauben das Heil verscherzt; das Motiv dient zugleich der innerchristl. Paränese als warnendes Beispiel vor dem Abfall, z. B. Mt 8, 11 f; 11, 20—24; 12, 39—42; 21, 41 ff; 23, 37 ff; 1 Thess 2, 14 ff; Röm 9, 31 ff; 11, 18 ff 28—32; 2 Kor 3, 14 f; Jo passim; Hebr 3, 7 — 4, 11).

B) Allgemeinste inhaltliche Gesichtspunkte. Diese mehr formalen Gesichtspunkte müssen ergänzt werden durch eine inhaltl. Darstellung des Verhältnisses der beiden Testamente. Dafür ist außer dem unter I. Gesagten auf die entsprechenden Artikel Bund, Gesetz, Heilsgeschichte, Israel, Offenbarungsgeschichte, Synagoge, Verheißung, Volk Gottes usw. zu verweisen. Wir können uns deshalb auf einige prinzipielle Anmerkungen beschränken.

1) Das NT sieht bei solcher Deutung den Alten Bund fast ausschließlich als *Schrift*wirklichkeit u. damit als Kundgabe göttl. Heilswillens. Die Frage

nach den jeweiligen konkreten Umständen seines hist. Bestandes, die vom heutigen Exegeten nicht übergangen werden kann, wird nicht gestellt, erfährt aber durch die heilsgeschichtl. Deutung vom „Ende" her eine Antwort, die manchen Ergebnissen einer berechtigten Relativierung in der hist. Kritik überraschend nahezukommen scheint. Insofern trifft die christl. Auslegung auch den Literalsinn des AT besser als die Synagoge.

2) Das Festhalten am AT als Offenbarungsquelle sichert den *Zusammenhang zw. Schöpfungs- u. Erlösungsordnung*, letztlich also den Monotheismus. Wie wichtig das für die urchristl. Theol. war, zeigte der schon früh anbrechende Kampf gg. den dualist. Gnostizismus (Markion!).

3) Schon im NT besteht eine gewisse, vom hellenist. Judentum überkommene Tendenz, die positiven Daten der atl. Offenbarung den Forderungen der natürl. Gotteserkenntnis anzugleichen bzw. umgekehrt die natürl. Theol. vom atl. Offenbarungsverständnis her zu interpretieren (Röm 1, 18 ff; 2, 14 f; Apg 17, 24 ff). Indem also gleichsam der Mensch als Jude u. der Jude als Mensch (vgl. Röm 2, 1) angeredet ist, erhält das AT normative Gültigkeit für den ganzen Bereich menschl. Denkens: der ↗„Anima naturaliter christiana" entspricht eine „anima naturaliter judaica"! Darauf beruht z. T. die Möglichkeit u. auch die Notwendigkeit einer „christlichen" Philosophie, d. h., alle Begriffe, die theologischem Denken dienstbar gemacht werden sollen, können u. müssen durch das Medium atl. Existenzverständnisses hindurchgehen.

4) Größte Bedeutung hat die Übernahme des AT als *Gebetbuch der Christenheit.* Jesus selbst hat mit Psalmworten gebetet (Mt 27, 46 = Ps 22, 2; Lk 23, 46 = Ps 31, 6), ebenso die Urgemeinde (Apg 4, 25 f = Ps 2, 1 f). Den Gebrauch von Psalmengesang im Gottesdienst bezeugen 1 Kor 14, 26; Kol 3, 16; Eph 5, 19. Obwohl der christl. Beter manchen Texten für sein Beten einen neuen Sinn unterlegen muß (z. B. Fluchpsalmen, nationale Siegeslieder u. ä.), kann er sich doch die wesentl. Züge atl. Frömmigkeit uneingeschränkt zu eigen machen. Die Situation des Menschen vor Gott als Geschöpf u. Sünder, als Leidender u. Verfolgter, aber auch als Begnadeter u. Geretteter bleibt wenigstens psychologisch die gleiche. Damit hängt zusammen, daß die atl. Frommen als Vorbilder des Glaubens (Hebr 11) u. später als christl. Heilige verehrt werden können.

Lit.: Vgl. die atl. u. ntl. Einleitungen, die Hdbücher der Geschichte Israels u. die atl. u. ntl. Theologien (z. B.: **Bonsirven, Bultmann, Eichrodt, Eißfeldt, Feine, Heinisch, Imschoot, Jeremias, Köhler, Meinertz, Michaelis, Noth, Procksch, Sellin, Stauffer, Wikenhauser** usw.). — Außerdem (zu den *verschied.* Fragen, die mit dem Thema gegeben sind): **F. Suárez,** De legibus lib. IX (Op. omn. VI 419—548); **I. v. Döllinger,** Heidentum u. Judentum. Vorhalle zur Gesch. des Christentums (Rb 1857); **Ch. Pesch,** Praelectiones dogmaticae V (Fr ⁴1916) 280—321; **J. Hempel,** Das AT u. Gesch. (Gü 1929); **F. W. Maier,** Israel in d. Heilsgesch. (Röm 9—11): BZfr 11/12 (1929); **M. Buber,** Königtum Gottes (B ³1955); **E. Peterson,** Die Kirche aus Juden u. Heiden (Sa 1933); **P. van Imschoot:** EThL 13 (1936) 201—220; **J. L. Koole,** Overname van het Oude Test. door de christl. kerk (Hilversum 1938); **L. Goppelt,** Typos. Die typolog. Deutung des AT im NT: BFChTh 43, 2 (Gü 1939); **P. Bläser,** Das Gesetz bei Paulus (Mr 1941); **N. A. Dahl,** Das Volk Gottes. Eine Untersuchung zum Kirchenbewußtsein des Urchristentums (Oslo 1941); **K. Thieme,** Kirche u. Synagoge. Die ersten nachbibl. Zeugnisse ihres Gegensatzes im Offenbarungsverständnis (Olten 1945); **DThC** XV 182—194; **W. F. Albright,** From the Stone Age to Christianity (Baltimore ²1946); **W. Vischer,** Das Christuszeugnis des AT I⁷—II² (Z 1946); **F. Leist,** Zeugnis des lebendigen Gottes. Zum Verständnis des AT (Donauwörth 1947); **G. Philips:** EThL 23 (1947) 522—556, 24 (1948) 23—58; **O. Cullmann,** Christus u. die Zeit. Die urchristl. Zeit- u. Geschichtsauffassung (Z ²1948); **J. Klevinghaus,** Die theol. Stellung der Apost. Väter zur atl. Offenbarung: BFChTh 44, 1 (Gü 1948); **J. Coppens,** Les Harmonies des deux Testaments, Essai sur les divers sens des Écritures et sur l'unité de la Révélation (Tou - P 1949); **H. J. Schoeps,** Jüd.-christl. Religionsgespräch in 19 Jhh. (T 1949); **RAC** I 354—363; **H. de Lubac,** Hist. et Esprit, L'intelligence de l'Écriture d'après Origène (Théol. 16) (P 1950); **J. Daniélou,** Sacramentum futuri (P 1950); **A. Oepke,** Das Neue Gottesvolk in Schrifttum, Schauspiel, bildender Kunst u. Weltgestaltung (Gü 1950); **L. Bouyer,** La Bible et l'Évangile. Le sens de l'Écriture: du Dieu qui parle au Dieu fait homme (P 1951); **J. Guillet,** Thèmes Bibliques (P 1951) (dt.: Lz 1954); **A. G. Herbert,** The Throne of David. A Study of the Fulfillment of the Old Testament by Jesus Christ and His Church (Lo 1951); **F. Baumgärtel,** Verheißung. Zur Frage des evangel. Verständnisses des AT (Gü 1952); **ders.,** Das atl. Geschehen als „heilsgeschichtliches" Geschehen: Gesch. u. AT: BHTh 16 (1953) 13—28; **W. Maurer,** Kirche u. Synagoge. Motive u. Formen der Auseinandersetzung der Kirche mit dem Judentum im Laufe der Gesch. (St 1953); **J. M. Nielen,** Gottes Volk u. Gottes Sohn. Zum christl. Verständnis des AT (F 1954); **A. Robert - A. Tricot,** Guide to the Bible II (P - NY 1955) (verb. Übers. der „Initiation Biblique" [P ³1954]); **G. E. Closen,** Wege in die Hl. Schrift. Theol. Betrachtungen über rel. Grundideen des Alten Bundes (Rb ²1955); **P. Heinisch,** Christus der Erlöser im AT (Graz 1955); Vergegenwärtigung. Aufsätze zur Auslegung des AT. Vorwort v. H. Urner (St 1955); **H. Kosak,** Glaube u. Gesch. im AT (St 1956); **J. Munck,** Christus u. Israel. Eine Auslegung v. Röm 9—11 (Aarhus - Kopenhagen 1956); **E. Przywara,** Alter u. Neuer Bund. Theol. der Stunde (W 1956). F. J. SCHIERSE

Altevangelische wehrlose Taufgesinnte ↗Mennoniten.

Altfrid (-fried, -fred), 4. Bisch. **v. Hildesheim** (851 bis 874), * vor 800, † 15. 8. (Patronatstag der Diöz. Hildesheim) 874; gebildet in Fulda, St-Riquier u. St-Quentin, seit 829 Leiter der Klosterschule ↗Corvey; durch die Ekbertinerin Oda (Gemahlin Liudolfs v. Sachsen) mit dem ostfäl. Herzogshaus verschwägert, wurde 851 Nachf. des Bisch. Ebo v. Hildesheim. Legte hier 852 den Grundstein zum Mariendom u. z. Kanonissenstift ↗Essen u. gemeinsam mit Liudolf u. Oda z. Stift ↗Gandersheim, wirkte in den gleichen Jahren an der Gründung v. Lamspringe. A. war Vertrauter Ludwigs d. Deutschen u. Freund ↗Hinkmars v. Reims (Hincm. Rhem., Opusc. varia: PL 125, 957). ↗Regino v. Prüm kennzeichnet ihn als „prudentissimum virum, tanta ingenii arte, tantaque constantia" (MGSS I 582). A. wurde im Münster zu Essen bestattet. Auf Grund wunderbarer Gebetserhörungen an seinem Grab setzte früh eine sich ausbreitende Verehrung A.s als „Sanctus" ein.

QQ: MGSS I 51 467, III 48, IV 576 581 762 f 783, VII 575 851, XXI 205; MGLL I 469 483 488 500 516; MG Poetae II 1 ff; K. Janicke, UB d. Hochstifts Hildesheim I (L 1896) nn. 2—15; Fundatio Eccl. Hild., ed. v. A. Bertram (Hildesheim 1897); Hrotsvithae Primord. Coen. Gandersheim V 316, ed. v. E. Strecker (1906) 259; PL 125, 957.
Lit.: **E. L. Dümmler,** Gesch. d. ostfränk. Reiches I (L 1862) (²1887); **K. L. Grube,** Der hl. Bisch. A. v. Hildesh. (Hildesheim 1875); **Bertram** I 36 ff; **J. Heinecken,** Die Anfänge d. sächs. Frauenklöster (Diss. Gö 1909); **F. Arens,** Lib. ord. d. Essener Stiftskirche (Essen 1908); **Ortgies v. Wersebe,** Der A.-Dom zu Hildesh. (Diss. Gö 1936); **R. Jahn:** Zschr. „Das Münster am Hellweg" (Essen 1948 ff); **K. Algermissen:** Zschr. d. Ver. f. Heimatkunde im Bist. Hildesh. 21 (Hildesheim 1952) 1—32 53—76; **ders.:** ebd. 22 (1953) 1—28. K. ALGERMISSEN

Altfrid, 3. Bisch. **v. Münster** (nach 839), Neffe (od. Großneffe) des hl. ↗Liudger, * wahrscheinlich in Friesland, † 22. 4. 849, Grab in Werden; gebildet vermutlich in der v. Liudger als Familienstiftung gegr. Ben.-Abtei ↗Werden a. d.

Ruhr, die er später als Bisch. v. Münster verwaltete. A. schrieb in Münster die ansprechende u. reichhaltige *Vita sancti Liudgeri*, die sich als glaubwürdig erweist u. für die Kenntnis der frühchristl. Zeit des Sachsenlandes v. unersetzl. Wert ist.

Lit.: Vita Liudgeri: MGSS II 403—425; Gesch.-QQ des Bist. Münster 4, hrsg. v. **W. Diekamp** (Mr 1881) 3—53; **A. Schröer:** Hdb. des Bist. Münster (Mr 1946) 30 f; **ders.:** Westfalia Sacra I (Mr 1948) 85 ff. A. SCHRÖER

Altgläubige, ↗Raskolniken, ↗Russ. Sekten.

Altham(m)er, *Andreas*, ev. Theologe, * vor 1500 Brenz (Württ.), † 1539 in der Neumark; nach Studium in Leipzig u. Tübingen (1516—20) wurde A. Schulmann in Halle a. d. S. u. Reutlingen u. Pfarrhelfer in Schwäbisch-Gmünd (1523). Von dort wegen ev. Neigungen u. Heirat vertrieben, gelangte er über verschied. Zwischenstationen (Wittenberg, Nürnberg) 1528 nach Ansbach u. wurde dort als Pfarrer u. Superintendent z. Organisator der ev. Kirche in der fränk. Mark-Gft. (Markgraf Georg). Sein *Catechismus in Frag u. Antwort* (Nü 1528) führt als erste Schrift den Buchtitel Katechismus. Die sog. Brandenburg.-Nürnbergische Kirchenordnung 1533 wurde wichtigstes Vorbild fast aller süddt. ev. Kirchenordnungen. 1537 wurde A. z. Einführung der Reformation in die Neumark berufen, wo er im Dienst des Markgrafen Hans v. Küstrin starb.

Lit.: **Th. Kolde,** A. A. (Erl 1895); **K. Schornbaum,** Zur Politik Markgraf Georgs v. Brandenburg (Mn 1906); **J. B. Götz,** Die Glaubensspaltung im Gebiet der Mark-Gft. Ansbach-Kulmbach 1520—35 (Fr 1907); **NDB** I 219 (Lit.); **RGG**^{3} I 293. E. W. ZEEDEN

Althann, *Michael Friedrich* Graf v., Kardinal, * 12. 7. 1682 Glatz, † 20. 6. 1734 Waitzen (Ungarn); studierte in Olmütz u. Breslau, Dr. theol. et iur. utr., Auditor der Rota u. Rektor der ↗Anima in Rom, 1718—34 Bisch. v. Waitzen. 29. 11. 1719 auf Vorschlag Kaiser Karls VI Kard.; im Konklave 1721 (vgl. sein Diarium) im Sinn des Kaisers tätig, dessen Gesandter in Rom er 1720 bis 1722 u. dessen Vizekönig in Neapel er 1722—28 war. In Waitzen erbaute er das bisch. Palais u. Priesterseminar u. stiftete ein Hospital.

Lit.: **J. Lohninger,** Die 12 Card. aus der Reihe der Anima-Rektoren (R 1912); **F. Noack,** Deutschtum in Rom II (St 1927); **Pastor** XV; **NDB** I 220. F. MONSE

Althusius (Althaus), *Johannes*, Schöpfer einer naturrechtlich begründeten, calvinistisch geprägten Lehre v. Gesellschaft u. Staat, * 1557 (?) Diedenshausen (Gft. Wittgenstein-Berleburg), promovierte 1586 in Basel z. Dr. iur. utr., war v. 1586 bis 1604 Prof. in Herborn, seitdem bis zu seinem Tod (1638) Syndikus der Stadt Emden. A., der „den kommenden Bewegungen der europ. Gesellschaft die Bahn vorzeichnete" (Dilthey) u. den Weg der Emanzipation des Staates v. der Kirche aufwies, definiert den Staat als eine aus den übrigen Gesellschaftsformen (Familie, Stand, Gemeinde usw.) erwachsende universalis politica consociatio, deren Ursprung ein allg. Gesellschaftsvertrag ist. Träger der Souveränität ist das Volk; es delegiert die oberste Gewalt im Herrschaftsvertrag an den Fürsten u. behält sich das unveräußerl. Recht vor, ihn bei Verletzung seiner Pflichten abzuberufen. Folgerichtig wird der Gedanke der Repräsentativverfassung u. des ius resistendi entwickelt. A. geht über den v. ↗Bodin vertretenen absolutist. Legitimismus des allein an das göttl. u. natürl. Recht gebundenen Fürsten hinaus: auch der Wille der Allgemeinheit bindet den Herrscher, „nam populus, natura et tempore prior, potior et superior est suis gubernatoribus" (Dig. XVIII 8).

HW: De arte Iurisprudentiae Romanae lib. II (Bas 1586 u. o.); Politica methodice digesta (Herborn 1603); Dicaeologicae lib. III (ebd. 1617 u. o.).

Lit.: **O. v. Gierke,** J. A. u. die Entwicklung der naturrechtl. Staatstheorien (Br 1880) (^{4}1929); **W. Buchholz,** Rousseau u. A. (Diss. Br 1922); **C. J. Friedrich,** Introduction to the Politica methodice digesta of J. A. (C [Mass.] 1932); **E. Wolf,** Große Rechtsdenker (T ^{3}1951) 176—216; **E. Reibstein,** J. A. als Fortsetzer der Schule v. Salamanca (Karlsruhe 1955). J. H. KAISER

Altichiero da Zevio, * um 1330 Zevio b. Verona, † um 1390 Verona; bedeut. Maler Nord-It.s im Spät-MA; mit Ausnahme eines Freskos (Verona, S. Anastasia) sind die WW in seiner Heimat zugrunde gegangen; seine Wandbilder in der Cappella di S. Felice u. im anliegenden Oratorio di S. Giorgio in Padua (z. T. unter Mitarbeit seines Schülers Avanzi) zeigen seine dramat. Erzählungsgabe, seinen Realismus in der Wiedergabe des Figuralen u. Räumlichen u. ein lebhaftes u. kontrastreiches Kolorit. Ungeachtet der seiner Zeit voraneilenden realist. Beobachtungsgabe geben A.s Darstellungen nichts an Monumentalität preis, dank des Vorbilds v. Giotto, dessen Fresken in der Arena-Kapelle in Padua (1305—1310) A. wesentlich beeinflußten.

Lit.: **P. Schubring, A. u. seine Schule** (L 1898); **J. v. Schlosser,** Oberit. Trecentisten (L 1921); **ECatt** I 933. L. DUSSLER

Altino (Altinum), ehem. Bist. in Venetien, Suffr. v. Aquileja, gegr. Ende 4. Jh. (1. Bisch. der hl. ↗Heliodor), verschwindet Ende 7. Jh. — Die von Labbe-Cossart (Sacrosancta concilia VII [V 1671]) 1187—89 erwähnte *Synode v. 802* ist eine Verwechslung mit der Synode v. Cividale (Giron, Pagine Friulane [Udine 1902] 72).

Lit.: **Ughelli** V 1339 ff; **Cappelletti** IX 510 ff; **Lanzoni** 907 ff; **Hefele-Leclercq** III 1117; **DHGE** II 822 ff; **ECatt** I 936. (V. SCHWEITZER)

Altkatholiken

I. Geschichte. — II. Heutiger Stand. — III. Lehre. — IV. Kultus. — V. Verfassung

Als Altkath. Kirche (AKK) sind die in der „Utrechter Union" zusammengeschlossenen, romfreien, autonomen, nationalen Kirchengemeinschaften zu verstehen. (Außerdem gibt es eine Anzahl romfreier Kirchengemeinschaften, die sich altkatholisch nennen, aber mit der Union v. Utrecht nicht in Verbindung stehen. ↗Nationalkirchen.)

I. Geschichte. Der Ursprung der AKK gründet in der Ablehnung der dogmat. Beschlüsse des Vatikan. Konzils v. 18. 7. 1870 über den päpstl. Primat u. die Infallibilität. Um den Führer der Opposition gg. das Vaticanum, Ignaz v. ↗Döllinger, sammelten sich die Theologieprofessoren J. Friedrich u. J. A. Meßmer (München), Th. Weber, J. Baltzer u. J. H. Reinkens (Breslau), J. Langen, B. J. Hilgers, F. H. Reusch u. F. P. Knoodt (Bonn), A. Menzel u. F. Michelis (Braunsberg), J. F. v. Schulte (Prag), E. Herzog (Luzern) u. angesehene Laien verschied. Stände, die z. T. auf den Josephinismus u. die Ideen ↗Wessenbergs zurückgriffen. Vom 22.—24. 9. 1871 kamen in München unter Leitung des gen. Prager Kirchenrechtlers F. v. Schulte über 300 Delegierte der Opposition aus Dtl., Östr., der Schweiz, einzelne Katholiken aus Fkr., Irland u. Brasilien u. Vertreter der Kirche v. ↗Utrecht, der Church of England sowie der Prot. Episcop. Church in

the USA (↗Anglikanische Kirche), der Orth. Kirche u. der ev. Kirchen Dtl.s zusammen. Gegen Döllingers Warnung, Altar gg. Altar zu errichten u. sich so das Merkmal der Sekte aufzuprägen, beschloß dieser 1. Kongreß den Aufbau einer selbständigen kirchl. Organisation mit Gründung eigener Gemeinden. Damit begann die Gesch. der AKK.

1) In Deutschland wählte eine Delegiertentagung v. 77 altkath. Priestern u. Laien am 14.6. 1873 zu Köln den gen. J. H. Reinkens (* 1821 Aachen-Burtscheid) z. Bisch. u. wandte sich an die jansenist. Kirche v. Utrecht um Erteilung der Bischofsweihe, die ein Bisch. dieser Kirche, Heykamp v. Deventer, am 11. 8. 1873 erteilte „servata forma ritus ab Ecclesia recepti et in Pontificali Romano praescripti". Nach dem Pontificale Romanum wurden auch die Nachfolger Reinkens geweiht: 1896 Th. Weber, 1906 J. Demmel, 1912 G. Moog, 1935 E. Kreuzer u. 1953 J. J. Demmel. Pius IX exkommunizierte Reinkens am 9.11.1879. Hessen-Darmstadt (23. 12. 1873), Baden (15. 6. 1874) u. Preußen (4. 7. 1875) hatten Reinkens anerkannt u. bewilligten der AKK die Mitbenutzung der kath. Kirchen u. Friedhöfe sowie die Teilnahme an den alten Pfründen. 1874 wurde die durch J. F. v. Schulte ausgearbeitete *Kirchenordnung* angenommen, seit den 80er Jahren die caritative Arbeit begonnen u. die lat. Kultsprache durch die dt. ersetzt. Die Festlegung der Glaubenslehren für sämtl. altkath. Kirchen erfolgte in der *Utrechter Erklärung* (1889). 1920 erkannte auch Bayern der dt. AKK die Rechte einer Körperschaft des öff. Rechts zu u. bewilligte 1950 staatl. Zuschuß. 1956 Gründung der altkath. Parochie v. Hannover mit Zurverfügungstellung der dortigen anglikan. Georgskirche (Hannover-Kleefeld) seitens der Church of England. Im gleichen Jahr Grundsteinlegung einer anglikan.-altkath. Gemeinschaftskirche in Frankfurt a. M.; 1875 Höchststand der dt. AKK mit rd. 70000 Mitgl. in 120 Pfarrgemeinden.

2) In der Schweiz erfolgte am 1. 12. 1872 auf einer Konferenz in Olten die Gründung romfreier Gemeinden durch die Gegner der vatikan. Beschlüsse, 1875 deren Zusammenschluß z. *Christkath. Kirche.* Der gen. E. Herzog wurde z. Bisch. gewählt u. durch Reinkens geweiht. Herzog gab in fast 50jähr. Tätigkeit vielen freisinnigen, unkirchl. Katholiken in der Christkath. Kirche wieder eine kirchl. Bindung. Sein Nachf. wurde 1924 A. Küry, dessen Nachf. 1955 Prof. Dr. U. Küry. 1876 Höchststand mit 73380 Mitgl. in 55 Pfarreien.

3) In Österreich wurde am 27. 7. 1871 zu Wien ein altkath. Aktionskomitee gegr., das noch vor dem Münchener Kongreß (Sept. 1871) die Gründung romfreier Gemeinden beschloß. Fast gleichzeitig erfolgte die Gründung einer altkath. Gemeinde in Warnsdorf (Nordböhmen), bald danach in Ried u. Aussig. Am 8. 11. 1877 staatl. Anerkennung der vier Gemeinden u. der altkath. Synodal- u. Gemeindeordnung. 1881 gab es erst 6000 östr. Altkatholiken. 1888 staatl. Anerkennung des Priesters A. Czech als altkath. Bistumsverwesers (Sitz: Wien, v. 1896—1918 Warnsdorf). Seit der Los-von-Rom-Bewegung (1898) starkes Anwachsen der östr. AKK. Nach dem Untergang der östr. Monarchie (1918) wurden ein eigenes östr. Bist. in Wien u. ein dt.-tschech. in Warnsdorf gegr.; Höchststand des Wiener Bist. 1939 mit 45000 Mitgl. in 60 Pfarrgemeinden, des Warnsdorfer 1939 mit 20000 in 40 Pfarreien.

4) In den Vereinigten Staaten kam zu diesen aus der Opposition gg. das Vaticanum entstandenen romfreien Nationalkirchen die *Polnisch-National-Kath. Kirche,* die 1897 der Priester Kozlowski unter den Polen der USA gegr. hatte u. die der poln. Priester F. Hodur zu starkem Leben brachte. Kozlowski erhielt die Bischofsweihe in Bern durch den Schweizer Bisch. Herzog, Hodur durch den EB der Kirche v. Utrecht, G. Gull. Diese romfreie Nationalkirche kam v. den Polen der USA, wo sie bis 1926 unter Hodur († 1953) rd. 60000 Mitgl. erreichte, als *Polnische Kath. Kirche* auch nach Polen u. stieg dort bis 1926 auf 15000 Mitglieder.

5) In Polen war 1906 die aftermyst. Sekte der ↗*Mariawiten* entstanden, deren Leiter, der exkommunizierte Priester Kowalski, vom altkath. EB Gull (Utrecht) die Bischofsweihe erhielt u. die 1909 in die Utrechter Union aufgenommen, aber wegen Unsittlichkeit der Mariawitenpriester u. -schwestern 1924 wieder ausgeschlossen wurde.

6) In Jugoslawien entstand durch modernist. kroat. Kleriker 1923 eine Nationalkirche, die in die Utrechter Union aufgenommen wurde. Ihr Führer, Kalogjera, erhielt v. der dt. AKK die Bischofsweihe, veranlaßte durch seine Sittenlosigkeit ein Schisma, wobei zwei Drittel (etwa 30000 Mitgl.) v. ihm abfielen u. 1934 den 80jähr. Priester Cerowski z. Bisch. wählten. Dieser erhielt v. der Kirche v. Utrecht die Weihe u. wurde in die Utrechter Union aufgenommen, während Kalogjera mit seiner Gruppe v. der AKK ausgeschlossen wurde.

II. Heutiger Stand. Nach dem Alt-Kath. Jb. v. 1957 (S. 88—97) zählen z. AKK folgende in der Utrechter Union zusammengeschlossene Kirchen:

1) Das Kath. Bist. der Alt-Katholiken in Dtl., rd. 40000 Mitgl. (einschließlich der aus der Tschechoslowakei vertriebenen Altkatholiken des ehemal. Bist. Warnsdorf) in 48 Pfarrgemeinden (16 in Baden, 11 in Nordrhein-Westfalen, 10 in Bayern, 5 in Hessen, 2 in Niedersachsen, 1 im Saarland, 1 in Berlin, 1 in Sachsen-Anhalt u. 1 in Sachsen). *Sitz des Bisch.* u. der bischöfl. Verwaltung ist Bonn. Der Bonner Universität ist das 1902 v. preuß. Staat gegr. *Alt-Kath.-Seminar* angeschlossen. An dem 1887 v. Bisch. Reinkens gegr. *Bischöfl. Seminar* (mit dem Konvikt *Johanneum*) werden die praktisch-theol. Fragen behandelt. Bonn ist auch Sitz der dt. *altkath. Schwesternschaft* u. der *altkath. Bildstelle,* Freiburg i. Br. Sitz des *Verbandes altkath. Frauenvereine Dtl.s,* Bottrop Sitz des *Bundes der altkath. Jugend Dtl.s.*

2) Die Christkath. Kirche der Schweiz, rd. 30000 Mitgl. in 36 Pfarreien (davon 5 im frz. Sprachgebiet). *Bischofssitz:* Bern. An der Berner Universität eigene *christkath.-theol. Fakultät* mit Promotionsrecht; dort Verlag u. Redaktion der *Internat. Kirchl. Zeitschrift.*

3) Die AKK v. Österreich, unter Bisch. Dr. Stefan Török, *Bischofssitz:* Wien, 40000 Mitgl. (davon 30000 in der Stadt Wien) in 13 Seelsorgsbezirken.

4) Die Kirche v. Utrecht, Fortsetzung einer aus Fkr. nach Holland geflohenen jansenist. Ge-

meinde, die 1724 durch den exkommunizierten frz. Bisch. Varlet die Bischofsweihe vermittelt erhielt u. seitdem ein unbeachtetes Dasein führte; trat infolge der altkath. Bischofsfrage 1873 in den Mittelpunkt der altkath. Bewegung, obwohl sie aus anderen Gründen entstanden war; rd. 12000 Mitgl. in 27 Gemeinden, EB-Sitz in Utrecht (EB Rinkel), *Bischöfe* in Haarlem u. Deventer. Durch Gründung der *Bruderschaft Sint Willibrord* (1950) u. Errichtung des neuen *Seminars* in Amersfoort wurde eine Aktivierung des kirchl. Lebens erreicht.

5) Die Polnisch-National-Kath. Kirche, 250000 Mitgl. in den USA unter dem *Primas-Bisch.* Grochowski (Scranton, Pa.) u. *Bischöfen* (Manchester, Buffalo-Pittsburgh u. Chicago). Die Polnisch-Kath. Kirche in Polen unter Bisch. Padewski, 94500 Mitgl., erhielt 1946 die staatl. Anerkennung u. verlegte ihren *Sitz* v. Warschau nach Krakau. Dort *Priesterseminar* u. Sitz der *caritativen Organisation Spojnia.* Sie pflegt mit den Mariawiten gemeinsame Gottesdienste.

6) Das tschechoslowak. Bist. in Warnsdorf existiert nicht mehr. Die AKK in Jugoslawien erstarrte während des 2. Weltkriegs. Nach 1945 Neuorganisation im *Verband der AKK Jugoslawiens,* der die *AKK v. NR Serbien,* die *Kroat.-National-Kath. Kirche* u. die *Slowen. AKK* unter je einem Bisch. umfaßt. Die kroat. AKK erhält seit 1954 regelmäßig, die slowen. AKK gelegentlich staatl. Zuschüsse. Die drei Bist. erstreben die Zugehörigkeit z. Utrechter Union.

III. Lehre. Nach altkath. Lehre haben die christl. Dogmen nur zeitbedingte Gültigkeit. Die deuterokanon. Schr. des AT werden abgelehnt. Die Traditionslehre ist unklar, im Wesen aber wird die Tradition richtig gedeutet als Erklärung u. Ergänzung der Bibel. Doch fehlt die Deutung des Verhältnisses v. kirchl. Lehrautorität, Bibel u. Tradition. Die Lehre v. „Filioque" tritt in manchen Glaubensdarstellungen der AKK zu sehr zurück; die evtl. Bevorzugung der Formel „aus dem Vater *durch* den Sohn" ist unwesentlich. Von der jungfräul. Gottesmutter Maria wird mit Ehrfurcht gesprochen. Im Gesang- u. Gebetbuch der dt. AKK (²1947, S. 47f) finden sich zwei Lob- bzw. Bittgesänge zu Ehren der „treubewährten, hochverklärten hl. Mutter Maria, die bei dem Sohn geschmückt ist mit der Krone". Der altkath. Kirchenkalender enthält: Darstellung = Mariä Lichtmeß (2. Febr.), Mariä Verkündigung (25. März), Heimsuchung (2. Juli), Heimgang (15. August), Geburt (8. Sept.), Namen (12. Sept.), Empfängnis (8. Dez.). Die kath. Dogmen der Imm. Conc. u. der Assumptio BMV werden abgelehnt. Als Mittel z. Rechtfertigung gilt nur der durch die Liebe wirksame Glaube. Die Willensfreiheit nach der Erbsünde wird nicht bestritten, wohl aber ein Verdienen der Seligkeit durch „merita de condigno". Abgelehnt wird auch die kath. Lehre v. der Übertragbarkeit der merita sanctorum durch die Kirche; doch werden die Heiligen geehrt wegen ihres Beispiels u. Gebets für uns (vgl. Gesang 89 im altkath. Gebetbuch). Die wahre kath. Kirche wird als „die Vereinigung aller Zweige der v. Christus gestifteten Kirche" gedeutet, der Primat des Bisch. v. Rom u. dessen Lehrinfallibilität werden abgelehnt, aber grundsätzlich der sakramentale Charakter des Priestertums u. Bischofsamtes u. die Apost. Sukzession anerkannt. Das Wesen des Sakraments wird in kath. Sinn gedeutet (Christkath. Katech. [Bern ⁹1947] 68). Die Siebenzahl der Sakramente wird anerkannt; in der Polnisch-National-Kath. Kirche der USA u. Kanadas gelten Verkünden u. Anhören des Wortes Gottes als 8. Sakrament, Taufe u. Firmung aber werden zu einem Sakrament zusammengefaßt, um die Siebenzahl zu erhalten. Die AKK glaubt an die dauernde Realpräsenz Christi in der Eucharistie u. an die Messe als Versöhnungsopfer, lehnt aber die Transsubstantiationslehre ab. Bei der Buße wird der judiziale Charakter der Absolution geleugnet u. diese als priesterl. Erklärung des auf Grund der fürbittenden Gemeinde erfolgten Sündennachlasses gedeutet. Ohrenbeichte u. gemeinsame Bußandacht gelten als gleichwertig (Christkath. Katech. 78). Bischofs- u. Priesterweihe können nur v. gültig geweihten Bischöfen gespendet werden. Anerkannt werden die Lehre v. Fegfeuer u. der Nutzen des Gebets für die Verstorbenen, abgelehnt Wallfahrten, Prozessionen, Reliquien- u. Bilderverehrung.

IV. Kultus. Kultsprache ist die jeweilige Landessprache. Die hl. Messe ist Gemeindegottesdienst u. darf nur vor wenigstens drei Personen zelebriert werden. Aussetzungsmessen gibt es nicht, auch keine sog. Meßbestellungen. Die priesterl. Gewandung ist gleich der kath. unter Bevorzugung der got. Form der Kasel. Die Austeilung der hl. Kommunion unter einer od. beiden Gestalten ist nach Ländern verschieden; eucharist. Nüchternheit wird nicht gefordert. Das altkath. Ritualbuch enthält auch eine Anzahl v. Segnungen.

V. Verfassung. Die AKK trägt den Charakter romfreier, autonomer *Nationalkirchen;* Staatskirche ist sie nirgends. Sie besteht aus *selbständigen Bistümern,* deren Leitung der Bisch. hat, der durch die Delegierten aus allen Geistl. u. den Laien aller Gemeinden auf Lebenszeit gewählt wird. Er ist nur Christus u. der Bischofskonferenz verantwortlich. Seit 1889 (Utrechter Union) ist der *altkath. EB v. Utrecht* Vorsitzender der *Internat. Altkath. Kongresse.* Er vermittelte 1931 die Interkommunion der AKK mit der *Anglikan. Kirchengemeinschaft.* Die Interkommunion mit den schismat. Ostkirchen gelang bis heute nicht. Die AKK gehört z. Weltkirchenrat, steht in Dtl. mit der Ev. Kirche Dtl.s (EKD) in Arbeitsgemeinschaft u. ist dem Hilfswerk der EKD angeschlossen.

Die altkath. *Lehrbücher, liturg. Bücher* u. *Zschr.,* zusammengestellt v. K. Algermissen: KH 21 (1940) 405f. Die wichtigsten *Zschr.* der AKK sind: Internat. Kirchl. Zschr. (Bern); Alt-Kath. Volksblatt (Bo 1870ff); Amtl. Alt-Kath. Kirchenblatt (Bo 1878ff); Der Alt-Katholik (W); Christkath. Kirchenblatt (Bern); Christkath. Jugend (Solothurn); De Oud-Katholiek (A); Le Sillon (G).

Lit.: **J. F. v. Schulte,** Der Altkatholizismus (Gie 1887); Ekklesia III 11 (Gotha 1935) (Bibliogr. 114—149); **P. F. Pfister,** Viele Glieder — ein Leib (F 1953) 58—83; Corpus Confessionum Abt. 6 (B 1935); **L. Goetz,** Die geschichtl. Stellung u. Aufgabe des Altkatholizismus (1896); **B. A. van Kleef,** Geschiedenis van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland (Assen 1953); **C. B. Moss,** The Old Catholic Movement (Lo 1948); Alt-Kath. Jb. 57 (Bo 1957); Algermissen 745—763.

K. ALGERMISSEN

Altlutheraner ↗Lutheraner.

Altmann, hl. (Fest 8. Aug.), Bisch. **v. Passau** (1065—91), * um 1015 Westfalen, † 1091 Zeiselmauer b. Wien; Kanoniker u. Lehrer in Paderborn, seit etwa 1051 Propst des Kollegiatstifts am

Münster zu Aachen u. damit an der Hofkapelle bedienstet. Seine Gönnerin, die Kaiserinwitwe Agnes, verschaffte ihm 1065 das Bist. Passau. Als Anhänger der Reformbestrebungen Gregors VII suchte er mit Unbeugsamkeit den „hölzernen" Klerus seines Bist. zu bessern. Deshalb gründete er die Augustiner-Chorherren-Stifte St. Nikola b. ↗Passau (um 1070) u. ↗Göttweig (1083) als Musteranstalten für Seelsorger, unterstützte die Gründung jenes v. ↗Reichersberg (1084) u. reformierte die Stifte ↗St. Florian, ↗Melk u. ↗St. Pölten. Mutig verkündete er als einer der wenigen dt. Bisch. die Erlasse Gregors gg. die Laieninvestitur u. Priesterehe, bekämpfte Heinrich IV auch literarisch u. betrieb seine Absetzung (Fürstentag zu Forchheim 1077). Als dieser im Winter 1077—78 Passau besetzte, floh A. nach Rom. 1080 als Päpstl. Vikar für Dtl. zurückgekehrt, konnte er seine Bischofsstadt, wo hintereinander 2 Gegenbisch. residierten, nicht mehr betreten, jedoch im östr. Teil seiner Diöz. unter dem Schutz des Markgrafen Leopold II wirken. In Göttweig bestattet, in Östr. bald nach seinem Tod als Heiliger verehrt; sein liturg. Kult ist in den Diöz. Passau, Linz u. St. Pölten erst seit Ende 19. Jh. zugelassen. — Einer der bedeutendsten Bisch. Passaus, zählt A., Gregor VII geistes-, charakter- u. schicksalsverwandt, zu den hervorragendsten dt. Kirchenfürsten seiner Zeit.

QQ: Vita, verf. ca 1140 v. einem Mönch in Göttweig, 1192 bis 1194 überarb. v. einem dort weilenden Abt Rupert: MGSS XII 226—243; PL 148, 867—894; dazu H. Hirsch: Jb. f. Landeskunde v. Nd.-Östr. NF 15—16 (1916—17) 349 ff.

Lit.: **M. Sdralek,** Die Streitschriften A.s (Pa 1897); dazu **Manitius** III 30; **Hauck** III 668 780 798 f 839 ff u. o.; **Tomek** I 138 ff; **Bauerreiß** II 51 f 98 ff u. o.; **Hallinger** I 358 368 445 f u. o.; **NDB** I 225 f (Lit.); **J. Mois,** Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des 11.—12. Jh. (Mn-Freising 1953); **RGG**³ I 299 (Lit.). J. OSWALD

Altmann v. ↗Sankt Florian, Augustiner-Chorherr, 1212 Propst, † 31. 7. 1223/24. Verf. wahrscheinlich alle einem Altmann zugeschriebenen, meist ungedr. WW des 13. Jh. aus St. Florian, u. a. einen breiten metr. *Kommentar z. Hl* u. *Versifikationen* des KR (verf. 1204) u. der Summa de matrimonio des ↗Huguccio. Die eleganten Dichtungen sind inhaltlich stark v. ihren Vorlagen abhängig.

Lit.: **E. Mühlbacher,** Die literar. Leistungen des Stifts St. Florian (I 1905) 2—14 392 ff; **H. Riedlinger,** Die Makellosigkeit der Kirche in den lat. Hl-Kommentaren des MA (Diss. Fr 1956) 159—165; **NDB** I 226. H. RIEDLINGER

Alto, hl. (Fest 9. Febr.), † 2. Hälfte 8. Jh.; wegen seines gewiß nicht kelt. Namens den angelsächs. u. nicht den ir. Frühmissionaren in Südbayern zuzuteilen. A. ließ sich im heutigen Ldkr. Dachau Mitte 8. Jh. als Einsiedler (758—763: Alto reclusus) nieder. Seine im 11. Jh. v. ↗Othlo verf. Vita (MGSS XV 843), die die kgl. Dotierung seiner Niederlassung durch Pippin wie die Weihe seiner Kirche durch Bonifatius behauptet, erweist sich im Licht der Ortsnamenforsch. wie der allg. polit. Lage (starke Bevorzugung der Angelsachsen) durchaus als glaubwürdig. Bei der Gründung A.s (↗Altomünster) dürfte es sich urspr. um ein Doppelkloster gehandelt haben. Fraglich, ob die heute noch erhaltenen A.-Reliquien (Hirnschale u. Messer) echt sind.

Lit.: **Bauerreiß** I 110 115; **M. Huber:** Korbinianfestschr. (Mn 1924) 209—244; **Zimmermann** I 190 192. R. BAUERREISS

Alto ex Olympi vertice ↗Coelestis Urbs Jerusalem.

Altomonte (urspr. Hohenberg ?), Barockmaler, 1) *Martin,* * 8. 5. 1657 Neapel, † 14. 9. 1745 Wien als Familiare des Zist.-Klosters Heiligenkreuz; 1673 in Rom Schüler v. ↗Gaulli u. Maratta, 1684 Hofmaler in Warschau, seit 1703 in Östr. Verpflanzte die Manier ↗Cortonas nach dem Norden, malte Historien u. rel. Bilder v. brillanter Komposition u. leuchtendem Kolorit. — 2) *Bartholomäus,* Sohn v. 1), * 24. 2. 1702 Warschau, † 3. 11. 1783 St. Florian; erst Schüler seines Vaters, dann ↗Franceschinis (Bologna), Luttis (Rom) u. Solimenas (Neapel); seit 1722 in Östr. Er entwickelte den Stil seines Vaters im Sinn des Rokokos weiter. — Altarbilder u. Fresken beider A. in zahlr. Kirchen u. Klöstern in Wien, Nieder- u. Oberösterreich.

Lit.: **Thieme-Becker** I 356; **J. Klaus,** M. A. (W 1916); **M. Riesenhuber,** Die kirchl. Barockkunst in Östr. (Linz 1924) 513 f; **K. Garzarolli,** Die barocke Handzeichnung in Östr. (W 1928) 76 f. F. RÖHRIG

Altomünster, Birgittenkloster (Erzb. München-Freising; Patr. hl. Alto); um 740 lebte hier ↗Alto als Einsiedler u. gründete nach 760 das Ben.-Kloster Altomünster, das im 10. Jh. v. den Ungarn zerstört wurde. Um 1000 erneuerte ein Welfe A., 1047 führte Welf III die Benediktiner nach Altdorf (heute ↗Weingarten), die dortigen Benediktinerinnen nach A. Als nicht mehr lebensfähig 1485 v. Papst aufgehoben; Hzg. Georg d. Reiche übergab es als Doppelkloster dem Birgittenorden, 1497 v. Gnadenberg u. Maihingen beschickt. Prior Simon Hörmann kaufte 1692 als Ordensgeneral das einstige Wohnhaus der hl. ↗Birgitta in Rom u. besetzte es mit Mönchen v. A. 1803 säkularisiert. Die Nonnen hatten lebenslängl. Aufenthaltsrecht, bis 1841 ↗Ludwig I A. als Priorat wiederherstellte. Die Kirche wurde als letzter großer Kirchenbau v. J. M. ↗Fischer im Inneren in Rokoko ausgeschmückt.

Lit.: **A. Binder:** Verhh. hist. Ver. Obpf. u. Regensb. 48 (1896) 244—348 (Lit.); **M. Huber,** Der hl. Alto u. seine Klosterstiftung: Festgabe z. 1200jähr. Korbiniansjubiläum (Mn 1924) 209—244; **H. Dürscherl,** 1200 Jahre A. (1930); **Hartig O** 28—36; **Hemmerle** 16 (Lit.). M. HARTIG

Alton, bis 1923 Titel des Bist. ↗Springfield (Ill.).

Altoona (Altunen.), Bist. in den USA, Suffr. v. Philadelphia, Wiege des Katholizismus in Pennsylvania, err. 1901 aus Teilen der Diöz. Pittsburgh u. Harrisburgh. — Um 1800—40 Arbeitsfeld des russ. Prinzen Demetrius Gallitzin, 17 285 qkm; Wachstum (bes. durch Einwanderung) v. 44 000 bei der Errichtung auf 143 864 Kath. (1955); Einwohner insgesamt 625 356. 112 Pfarreien, 142 Welt- u. 96 Ordenspriester. — □ Vereinigte Staaten Bd X.

Lit.: **CathEnc** I 368; **AnPont** (1957) 129; The National Almanac (1951) 179. A. FREITAG

Alto Solimões (Solimões Superioris), freie Prälatur (seit 1950) im brasilian. Staat Amazonas, Suffr. v. Manaus; als Apost. Präf. err. 1910 (durch Abzweigung von der damaligen Diöz. Amazonas), seither von it. Kapuzinern betreut; 14 000 qkm; 1956: 50 000 Einw. (meist Tucana-Indianer), davon 40 000 Kath.; 5 Pfarreien, 12 Ordenspriester, 2 Knaben- u. 10 Mädchenschulen.

Lit.: Le Missioni cattoliche . . . (R 1946) 11 f; O Brasil Catholico (Juiz de Fóra 1953); **ECatt** I 944 f. (J. SCHMITZ)

Altötting (seit 1818 Bist. Passau, vorher Salz-

burg), bedeutende marian. Wallfahrtsstätte Europas u. von jeher religiöser Sammelpunkt des bayr. Stammes. In der Mitte seines ursprünglichen Siedlungsraumes zwischen Lech u. Enns gelegen, war Ötting vermutlich im 6. Jh. Hauptgerichtsstätte des Landes, nachweisbar um 700 agilulfing. Herzogshof, seit 788 karoling. Königspfalz. Die (wohl durch Hzg. Theodo bald nach 700 nach ravennat. Vorbild im Achteck erbaute) Pfalzkapelle schenkte 877 Kg. Karlmann dem v. ihm gegr. Öttinger Chorherrenstift. In der Stiftskirche fand er 880 sein Grab. 893 wurde zu Ötting Ludwig d. Kind geboren. Die folgenden Ungarnstürme überdauerte nur der massive Steinbau der alten Rundkapelle. — Besteht somit der *Ort* wohl seit dem 6., die *Hl. Kapelle* seit dem 8. Jh., so kann das frühhochgot. *Gnadenbild* nicht vor 1300 geschaffen sein. Ein Abt aus ↗Raitenhaslach soll das edle (65 cm hohe) Lindenholzschnitzwerk eines unbekannten Meisters aus Südbayern od. Schwaben erhalten u. unter Stiftspropst Ludwig d. Granns (1358—61) zum Dank für freigebige Schenkungen an sein Kloster nach A. gebracht haben. Bereits eine Handzeichnung v. 1518 im Auftrag Kaiser Maximilians I zeigt die Statue ULF mit ihrem Kind festlich gewandet u. bekrönt. Damals stand die *Wallfahrt* in ihrer 1. Blüte. Ihr Anfang geht auf wunderbare Heilungen v. 1489 zurück. Seitdem haben Wallfahrten u. Weihegaben bis heute nicht aufgehört. 1956 war A. v. rund 600 000, 1957 (bis Mai) v. 115 000 Wallfahrern besucht.

Lit.: **J. K. Stadler,** A.s Kunstgesch. u. Wallfahrt (Hirschhausen 1931); **H. Nottarp,** Das Stift A. (Hl 1938); **M. A. König,** Weihegaben an ULF v. A. I—II (Mn 1939—40); **C. M. König,** Dreimal Chorherrnstift A. I—II (Passau 1949) (Lit.); **J. Pfenningmann,** Stud. z. Gesch. A.s im Früh- u. Hoch-MA (Mn 1952). M. A. KÖNIG

Altpreußische Union ↗Ev. Kirche der Union.

Altranstädter Konvention. Um einem schwed. Einmarsch in Schlesien zu entgehen, willigte Kaiser Joseph I 1. 9. 1707 in den Vertrag v. Altranstädt (westl. Leipzig) mit Kg. Karl XII v. Schweden ein. Er gab den Lutheranern in den Ftm. Liegnitz, Brieg, Münsterberg, Oels u. in den zu Breslau gehörigen Städten u. Dörfern fast alle Kirchen u. Schulen zurück, die ihnen seit 1648 entzogen waren. In sämtl. habsburg. Gebieten Schlesiens sicherte er ihnen größere Religionsfreiheit u. bürgerl. Gleichberechtigung zu. Seitdem wird Karl XII als Retter des Protestantismus in Schlesien gefeiert.

Lit.: **H. G. Schmidt** (1906); **E. Carlson** (Stockholm 1907); **D. v. Velsen,** Die Gegenref. in den Ftm. Liegnitz-Brieg-Wohlau (L 1931); **R. Hoppe:** Jb. f. Schles. Kirche u. KG, NF 36 (1957). J. GOTTSCHALK

Altreformierte Kirche, ref. Gemeinden strenger Observanz, die sich nach 1830 v. der Ev. Kirche der Altpreuß. Union loslösten u. 1923 der niederländ. ref. Freikirche anschlossen. — ↗Reformierte Kirchen. J. P. MICHAEL

Altritualen ↗Raskolniken, ↗Russische Sekten.

Altruismus. Das Wort A. (lat. *alter,* frz. *autrui*) stammt v. A. Comte. In die allg. Sprache eingegangen, bez. es die Hinwendung z. andern in Gesinnung u. Handeln, meist verstanden als *selbstloses Wirken für fremdes Wohl.* Der gebräuchl. Gegensatz v. Egoismus u. A. mit seiner eindeutigen sittl. Bewertung drückt richtig aus, daß Selbstsucht eine Wurzel unsittl. Tuns ist, selbstloses Handeln für andere dagegen hohen sittl. Wert besitzen kann, und weist darauf hin, daß die Überwindung falscher Ichbezogenheit durch ehrliches Bemühen um das Wohl anderer sittl. Aufgabe ist. Aber er legt zugleich den Irrtum nahe, Sorge für andere sei in sich unbedingt sittlich wertvoll (wenn nicht gar *der* sittl. Wert schlechthin), während es auch eine falsche Verlorenheit an andere gibt, und Egoismus sei das Gegenteil v. Zuwendung z. anderen, obwohl Sorge für sich selbst als geordnete Selbstliebe echte Tugend ist. Dazu darf Sorge für eigenes u. fremdes Wohl nicht in ausschließenden Ggs. gebracht werden.

In der ethischen Theorie war die (in sich nicht haltbare) Rückführung des sittlich Guten auf Selbstlosigkeit (disinterestedness) aus Wohlwollen für andere durch Cumberland, Shaftesbury, Butler u. a. eine wertvolle Bekämpfung der egoistischen Ethik (Hobbes u. a.), die alles gute Handeln, auch das „wohlwollende", aus wohlverstandenem Selbstinteresse erklärte. Comtes Ethik des A., an die engl. Vorgänger sich anschließend, betont die Ursprünglichkeit der altruist. Neigungen (der „sociabilité") u. sieht das sittl. Ziel darin, ihnen das Übergewicht über die egoist. Antriebe zu verschaffen. Der echte Gehalt u. die sozialen Verdienste dieser Ethik dürfen die Unterschiede des dort gemeinten A., der allg. Menschenliebe, des Humanitarismus v. der christl. Nächstenliebe nicht vergessen lassen. Er hat tatsächlich od. ausdrücklich (Comtes Idee der Menschheit als des Grand Être!) die Menschenliebe an die Stelle der Liebe zu Gott gesetzt, od. wenigstens v. dieser getrennt, u. ihr in dem Streben nach dem „Glück" der größten Zahl, nach allg. Wohlfahrt einen Inhalt gegeben, der die wesentliche Intention der Nächstenliebe auf das persönl. Heil des anderen nicht mehr kannte. Dazu verstand man oft A. nur als Gefühl u. verkannte das Geistige der personalen Liebe.

Lit.: **M. Scheler,** Vom Umsturz der Werte (1915); Ges. WW III (Bern 1955) 96—111; z. T. korrigiert in: Wesen u. Formen der Sympathie (1923) (F ⁵1948) 116—120; **N. Hartmann,** Ethik (B 1925) 64—73; RGG³ I 299 f. A. HARTMANN

Altsächsische Genesis, Frgm. in der Vatikan. Heliand-Hs., behandelt Adams Klage, Kain u. den Herrn, Trauer der Eltern, Seth u. Enoch, Abrahams Fürbitte für Sodom, Zerstörung Sodoms. Der Verf. wird in der lat. Praefatio z. Heliand mit dem Helianddichter identifiziert. Allein sprachl. u. stilist. Unterschiede sowie die Behandlung des Stoffs (im Ggs. z. Heliand verwendet die A. G. auch Apokr.) zwingen z. Annahme, daß der Verf. der A. G. Schüler des Helianddichters war.

Ausg.: W. Mitzka, Altdt. Textbibl. 4 (Hl 1948).
Lit.: **H. de Boor,** Die dt. Lit. von Karl d. Gr. . . . (Mn ²1955) 63 f; **Stammler-Langosch** II 18—20. R. RUDOLF

Altschottische Emigration ↗Presbyterianer.

Altunen. dioec. ↗Altoona.

Altzelle (Altenzell, Marienzelle, Vetus Cella), ehem. Zist.-Abtei in Sachsen (Diöz. Meißen; Patr. Mariä Himmelfahrt); 1162 v. Markgraf Otto d. Reichen v. Meißen mit Zustimmung Kaiser Friedrichs I als Ben.-Kloster in Bohrigen gegr., 1170 den Zisterziensern v. (Schul-) ↗Pforta übergeben u. v. diesen 1175 nach Zelle verlegt, wurde 1268 Mutterkloster v. ↗Neuzelle u. seitdem A. genannt.

A. zählte in seiner 1. Blüte 80 Mönche, entfaltete reiche Bodenkultur, betrieb Silberbergbau, pflegte Wiss. u. Kunst u. hatte den Hauptanteil an Gründung (1441) u. Aufstieg des berühmten Zist.-Kollegs in Leipzig. Letzte Blüte erlebte A. unter Abt Martin v. Lochau (1493—1522), der Kirche u. Kloster so stark erneuerte, daß sie 1501 neu geweiht werden mußten. Die Bibl. zählte 560 Hss. u. kam später an die Univ. Leipzig. 1545 aufgelöst, 1599 durch Blitz in ein Ruinenfeld verwandelt, 1786 in diesem eine Fürstenkapelle eingerichtet; die 2 roman. Portale kamen nach Nossen.

Lit.: **Janauschek** 171; **DHGE** II 846; **C. Gurlitt,** Zist.-Kloster A. (Dresden 1922) (Lit., Baugesch.); **O. E. Schmidt,** Kloster A. (Dresden 1932) (Lit.); **Cottineau** I 74. M. HARTIG

Alulfus v. Tournai, OSB, † 3. 3. 1144; trat um 1092 in St-Martin zu Tournai ein, wo er 47 Jahre lang Kantor u. Armarius war. Arbeitete die Werke Gregors d. Gr. in die Form eines Bibelkommentars um (Gregoriale); davon erhalten: Pss; Mt—Apk (PL 79, 1137—1424).

Lit.: **Ziegelbauer** II 34 ff; **DHGE** II 848; **Manitius** III 120 ff; **A. Wilmart:** RBén 39 (1927) 94—104; **Stegmüller** RB II nn. 1201—1225; **Schmitz** VI 228. ST. HILPISCH

Alumbrados (Iluminados, Illuminati, Erleuchtete), myst. u. paramyst. Bewegung, die einzeln u. in Gruppen (z. B. Toledo, 1512—32; Llerena, 1570—82; Sevilla, 1623) in Erscheinung trat. Sie wurzelte in kirchl. Reformbestrebungen der Zeit (gefördert durch reformierte Franziskaner u. sonstige Ordensleute) wie auch in Nachwirkungen des ↗Priscillianismus u. ↗Agnostizismus u. in Vorstellungen der ↗Beginen u. ↗Fratizellen; scheint gelegentl. auch nicht frei v. arab., jüd., erasmin. u. reformator. (?) Einfluß. In der äußeren Erscheinungsweise (Leben der Zurückgezogenheit u. des Gebets) verhältnismäßig einheitl., klaffte sie innerl. in verschiedenartige Bestandteile auseinander. Neben heiligmäßigen Personen, die sich mit gutem Gewissen v. Gott erleuchtet glaubten u. in der geistl. Sammlung eine myst. Vereinigung mit ihm erstrebten, erscheinen auch hyster. u. selbstgefällige Charaktere, die in ihrer allzu menschl. Einbildung als Heilige angesehen bzw. unter dem Deckmantel v. Ekstasen u. Visionen ihr ungehöriges Leben rechtfertigen wollten. Die Bez. A. wurde erstmals 1525 auf die Franziskaner Juan de Olmillos u. Francisco de Ocaña angewandt. Gelegentl., z. B. bei der Beata de Piedrahita (1509), erscheint die Zugehörigkeit zu den A. fragl. (Kontroverse Beltrán de Heredia Llorca). Vom einfachen Volk vielfach begeistert gefeiert, v. der Inquisition (seit 1529) sorgfältig überprüft, erlosch die Bewegung im 17. Jh.

Lit.: **M. Menéndez Pelayo,** Los heterodoxos españoles II u. III (Ma 1880 f) (2 Bde [1956]); **E. Boehmer,** F. Hernández-F. Ortiz (L 1865); **B. Llorca,** Die span. Inquisition u. die A. (B 1934); **ders.:** EE 12 (1933) 383—404; RF 105 (1934) 323—342 467—485; Manresa 14 (1942) 46—62, 23 (1951) 403—413; **V. Beltrán de Heredia:** CTom 63 (1942) 294—311; **A. Selke de Sánchez:** Bull. hisp. 54 (Bordeaux 1952) 125—152; **H. S. Otero:** Salmanticensis 3 (Sal 1955) 614—654. J. VINCKE

Alumnaticum (Seminaristicum, Taxa conciliaria) ist die Seminarsteuer, die nach Trid. sess. XXIII c. 18 de ref. v. bisch. Tafelgut u. allen Benefizien der Diöz. für die Seminarien z. Heranbildung des Diözesanklerus zu leisten ist. Sie ist Maßstabsteuer, die 5 % des Stellenertrags nicht übersteigen darf (CIC cc. 1356 1359).

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** II 389 f; **Apollinaris** 3 (1930) 327 ff. A. STIEGLER

Alvares Pereira, *Nuño,* sel. ↗Nuño.

Álvarez v. Córdoba, sel. (Fest 19. Febr.), OP, * um 1360 Córdoba, † 19. 2. 1430 (1420?); berühmt als Prediger in Span. u. It. Zeitweilig Beichtvater der Königin Katharina u. des Kg. Johann II v. Kastilien. Großer Verehrer des Leidens Christi. Gründete bei Córdoba das Kloster Scala coeli u. führte dort die Kreuzwegstationen ein. Kult 1741 bestätigt.

Lit.: **Álvarez** I 495—508; **Mortier** IV 210—214; **Walz** 74 263. G. GIERATHS

Álvarez de Paz, *Jakob,* SJ (seit 1578), asket. Schriftsteller, * 1560 Toledo, † 17. 1. 1620 Potosí (Bolivien); kam 1585 nach Lima (Perú), dort z. Priester geweiht, lehrte Philos. u. Theol.; war Provinzial. Verf. u. a.: *De vita spirituali, De exterminatione mali, De studio orationis* (oft gedr. u. übers.); beste Ausg. seiner Opera v. L. Vivès (6 Bde, P 1875—76); sie bilden eine Art Enzyklopädie der Askese u. Mystik. Á. prägt den Ausdruck „affektives Gebet"; seine 15 Stufen myst. Zustände sind ungenau, u. es fehlt die myst. Vermählung; gestützt auf eigene Erfahrung, behauptet Á. gg. die herkömml. Meinung, daß in den höchsten myst. Zuständen die Liebe ohne begleitendes Erkennen besteht.

Lit.: **Sommervogel** I 252—258; **Uriarte** I 155—163; **E. Ugarte:** RF 58 (1920) 463—473, 59 (1921) 186—197; **DThC** I 928 ff; **A. Astrain:** Gr 1 (1920) 394—424; **DSAM** I 407 ff; **A. Pottier,** Essai de théologie mystique comparée. Le Père L. Lallemant et les grands spirituels de son temps I (P 1927) 298 bis 339; **A. Yanguas:** RAM 19 (1938) 376—396; **Th. O'Callaghan,** A. and the Nature of Perfect Contemplation (R 1950). (J. CARRERAS Y ARTAU)

Álvarez, *Balthasar,* SJ (seit 1555), * 1534 (nicht 1533) Cervera (Altkastilien), † 25. 7. 1580 Belmonte; Rektor verschied. Kollegien, Novizenmeister, Visitator u. zuletzt Provinzial zu Toledo. Fromm, sanft u. klug, Seelenführer u. a. der hl. Theresia v. Ávila. Seine Gebetslehre war untadelig, doch brachte sie ihm durch indiskrete Schüler 1577 einige Schwierigkeiten v. seiten des Ordensgenerals ↗Mercurian ein. Schrieb Briefe, Erklärung der Jesuitenregel (neu v. A. Lara [Ma 1910]).

Lit.: **L. de la ↗Puente** (Ma 1615; dt. v. G. Möller 1859); **J. Dudon,** Les leçons d'oraison d'A.: RAM 2 (1921) 36—57; **Astrain** II 477—480 538 ff, III 78 f 85—90 189—196; **Bremond** VIII 236—269; **DSAM** I 405 f; **J. de Guibert,** La spiritualité de la Compagnie de Jésus (R 1953) 213—218 529 547. (J. CARRERAS Y ARTAU)

Álvarez, *Didakus,* OP, bedeut. Theologe u. EB, * um 1550 Medina del Río Secco (Kastilien), † 1635 Trani; Dominikaner in Palencia, lehrte in mehreren Konventen, kam im Verlauf des Gnadenstreits mit Thomas v. Lemos nach Rom, wo er am St.-Thomas-Kolleg dozierte u. seit 1596 Regens war. 1606 EB v. Trani.

WW: Isaiaskommentar, 2 Bde (R 1599—1602); De auxiliis div. gratiae et hum. arbitrii viribus et libertate ac legitima eius cum efficacia eorum auxiliorum concordia libri XII (R 1610 u. o.); Operis de auxiliis div. gratiae summa IV libris distincta (Ly 1620); De incarnatione div. Verbi disputationes LXXX (R 1613 u. o.); ferner Geistliches, Homiletisches, Polemisches.

Lit.: **Quétif** II 481 f; **DHGE** II 872 f; **A. Michelitsch,** Kommentatoren z. Summa theol. (Graz 1924) 81 f; **Grabmann** G 162; **Eubel** IV 341. A. WALZ

Álvarez, *Michael,* OFM, † ca 1590; um 1575 auf die Berichte ↗Ninguardas u. ↗Delfinos hin z. Kommissär der oberdt., östr., böhm. u. ungar. Prov. bestellt, geriet er wegen der Pläne einer neuen Provinzenverteilung mit Joh. ↗Nas in hef-

tige Meinungsverschiedenheiten, in die schließl. Gregor XIII vermittelnd eingriff. Á. erscheint 1582 als Kommissär des Klarissenklosters Maria Angelorum in Wien.

Lit.: **K. Schellhaß,** Der Dominikaner F. Ninguarda u. die Gegenreformation in Süd-Dtl. u. Östr., 2 Bde (R 1930—39) (Lit.). G. FUSSENEGGER

Alvaro Pelayo (Alvarus Pelagius), OFM, Spanier, * 1275/1280, † 1349 Sevilla. A. wurde am kgl. Hof v. Kastilien erzogen (1284—95), studierte Recht in Bologna unter ↗Guido de Baysio, lehrte später hier u. in Perugia. 1304 trat er in Assisi in den Franziskanerorden ein. Im Armutsstreit stand er auf der Seite der ↗Spiritualen. Im Auftrag Johannes' XXII schrieb er *De planctu Ecclesiae,* worin er die Oberhoheit des Papstes auch in weltl. Dingen verteidigte. Zunächst Großpönitentiar am Hof in Avignon, wurde A. am 19. 6. 1332 Titularbisch. v. Koron, am 9. 7. 1332 Bisch. v. Silvez (Portugal); geriet hier in Streit mit Klerus u. Kg. in der Verteidigung der Immunität der Kirche; zog sich daher nach Sevilla zurück.

WW: De planctu Ecclesiae (1330—32) (gedr. Ulm 1474, Ly 1517, V 1560); Speculum regum (1341—44) (ungedr.); Collirium fidei adversus haereses (1344) (ungedr.); Codices dieser Schr. u. a. in Paris, Rom, München, Madrid, Wien; Quinquagesilogium (ungedr.), Codex in Oxford; Sermo de visione beatifica (ungedr. nicht erhalten).

Lit.: **Eubel** I 452; **BullFr** V 529 549; **Wadding** A V 359, VI 44 154 319, VII 55 116 157; **R. Scholz,** Unbekannte kirchenpolit. Streitschr. . . . (R 1911) IX 197, X 491; **A. Amaro,** A. P., su vida, sus obras: AIA 5 (1916) 5—32 161—191; **ECatt** I 954f (Lit.); **G. Schrick,** A. P. u. sein Fürstenspiegel (Diss. Bo 1953). L. AMORÓS

Alvarus, *Paul,* ↗Paulus Alvarus.

Alvastra (Alvastrum), erste u. berühmteste Zist.-Abtei Schwedens (□ Norwegen Bd VII) (ehem. Diöz. ↗Linköping), 1143 als Tochterkloster v. Clairvaux durch Kg. Sverker gegr. (teilweise Grablege des Königshauses). Dt. u. engl. Mönche verhalfen zur ersten Blüte; A. war Mutterabtei v. Varnhem, Saba u. Gudsberga; 1524 säk.; bedeutsame Überreste der Kirche aus dem 12. Jh. A. hatte enge Beziehungen zur hl. ↗Birgitta.

Lit.: **E. Ortved,** Cistercieordenen og dens klostre i Norden II (Kopenhagen 1933) 53—141; **O. Frödin,** Meddelanden fran Östergötlands Fornminnesoch Museiförening Linköping (1917—24); **ders.,** A. Kloster, Svenska turistföreningens årsskrift (1942) 137—164; **DHGE** II 892; **Cottineau** I 75f; **Dimier** I 76. K. SPAHR

Alva y Astorga, *Pedro de,* OFM (seit 1621), * 1602 Carbajales (Zamora), † 5. 4. 1667 Löwen; kam achtjährig mit seinen Eltern nach Südamerika, studierte in Lima, trat dort dem Franziskanerorden bei, wurde Generalkommissar v. Perú. 1639 kehrte er nach Spanien zurück. Seine Arbeit *Über die Ähnlichkeit v. Franziskus u. Christus* wurde indiziert; ab 1654 Generalprokurator in Rom, sammelte die Privilegien seines Ordens (*Indiculus Bullarii Seraphici* [R 1655]). 1660 begann er seine Veröff. über die Unbefleckte Empfängnis; stieß jedoch auf so starke Gegnerschaft, daß er fortan seine Werke in Löwen druckte, wo sie sehr rasche Verbreitung fanden.

HW: Bibliotheca virginalis Mariae mare magnum, 2 Bde (Ma 1648); Armamentarium seraphicum et regestum universale pro tuendo titulo Immaculatae Conceptionis (Ma 1649); Sol veritatis . . . (Ma 1660); Militia Immaculatae Conceptionis virg. Mariae contra malitiam originalis infectionis peccati (Lv 1663); Monumenta antiqua Imm. Conc. sacrat. virg. Mariae, 2 Bde (Lv 1664); u. a. Monumenta über die Immaculata Conc. virg. Mariae; weitere WW bei A. Eguiluz (vgl. Lit.).

Lit.: **Wadding SS** Suppl. (1806) 580f; **H. Holzapfel,** Bibliotheca francisc. de Imm. Conc. B.M.V. (Q 1904) 94 bis 97; **P. Geyssens,** P. A. y A. y su Imprenta de la Inmaculada de Lovaina (1663—66): AIA 11 (1951) 5—25; **A. Eguiluz,** Fr. P. de A. y A. OFM en las controversias inmaculistas: Verdad y Vida 12 (Ma 1954) 249—272; **ders.,** El Padre A. y A. y sus escritos inmaculistas: AIA 15 (1955) 497—594. L. AMORÓS

Alveldt, *Augustin v.,* OFM, Kontroverstheologe, * Alfeld b. Hildesheim; Mitglied der sächs. Franziskanerprov., 1520 Lektor der Hl. Schrift zu Leipzig, 1523 u. 1526 in It., seit 1524 Guardian in Halle, 1529—32 Provinzial. Seit 1520 Vorkämpfer des kath. Glaubens in Mittel-Dtl. gg. Luther, gg. den er zahlr. Schr. veröff. (*Super apostolica sede, Salve Regina* u. a.). 1528 gab er die v. H. ↗Emser besorgte Übers. des NT in 2. Aufl. heraus. Seine *Erklärung der Klarissenregel* (lat. 1534, dt. 1535) blieb ungedruckt.

Lit.: **L. Lemmens,** P. Augustin v. A. (Fr 1899); **ders.:** FStud 5 (1918) 131ff; **P. Lehmann:** ebd. 7 (1920) 78f; **G. Hesse:** ebd. 17 (1930) 160—178; **CCath** 11 (1926). (V. HEYNCK)

Alvernia (it. La Verna), Berg (1284 m) bei Arezzo, auf dem der hl. Franz v. Assisi öfter zu beschaul. Einkehr weilte u. im Sept. 1224 die Wundmale Christi empfing. Deshalb ist der Ort seinem Orden heilig u. bis heute Wallfahrtsziel seiner Verehrer. Neben dem Franziskanerkloster stehen dort drei Kirchen: die älteste, Maria v. den Engeln, geht viell. auf den Heiligen zurück; die zweite wurde um 1263 am Ort der Verleihung der Wundmale errichtet, die Hauptkirche 1348 begonnen u. im 15. Jh. vollendet. Zwölf herrl. Darstellungen in Terrakotta aus der Werkstätte des Andrea della ↗Robbia zieren das Heiligtum.

Lit.: La Verna 11 (1913) 81—554; **S. Mencherini,** Codice diplomatico della Verna (Fi 1924); **ders.,** Guida della Verna (Arezzo ²1926); **V. Facchinetti,** La Verna nel Casentino (Mi 1925). (G. FUSSENEGGER)

Alvin, Abt v. Buckfast, ↗Bulfestra.

Alypios (Alipios) Κιονίτης (Säulensteher), hl. (Fest 26. Nov.), Diakon **in Adrianopel** (Paphlagonien) im 7. Jh., verbrachte über 67 Jahre auf einer Säule u. leitete ein in der Nähe liegendes Doppelkloster. Sein Haupt befindet sich im Athoskloster Kutlumusiu, mit dem 1428 das dortige A.-Kloster vereinigt wurde. Ein A.-Kloster gab es auch in Konstantinopel. Der im MartRom gen. Stylianos ist vermutlich mit A. identisch.

Lit.: **BHG** 64—66; **H. Delehaye,** Les saints stylites (Bru 1923) LXXVI—LXXXV 149—194; **ECatt** I 889; **AnBoll** 64 (1946) 302; **Dölger Sch** 82; **Janin G** I 3,23. O. VOLK

Alypius, hl. (Fest 15. Aug.), Bisch. **v. Tagaste,** * ebd., † ca 430; Schüler u. Freund des hl. ↗Augustinus, mit ihm in Karthago (376—383) u. Anhänger des Manichäismus; ging mit Augustinus auch nach Rom u. 384 nach Mailand zu jurist. Studien, 387 getauft. In Tagaste (388) u. Hippo (391) führte A. ein mönch. Leben, begab sich 393 bis 394 nach Bethlehem, um im Auftrag des Augustinus mit ↗Hieronymus zusammenzutreffen. 394 Bisch. v. Tagaste, zeichnete sich im Kampf gegen die Donatisten u. Pelagianer aus; 419 u. 428 in kirchl. u. polit. Mission nach It., stand in Briefwechsel mit Paulinus v. Nola (394), regte Augustinus zum „Contra secundam Iuliani responsionem imperfectum opus" an.

QQ: Augustinus, Confessiones (VI, VIII, IX) u. Briefe; ebenso Briefe des Hieronymus u. Paulinus v. Nola; Tillemont XII 565—580; ActaSS Aug. III (1737) 201—208.

Lit.: **V. Bardet:** Rev. Augustinienne 4 (P 1904) 52—62 135 bis 145 228—243 333—349; **DHGE** II 902—904; **MartRom** 340. A. P. FRUTAZ

Alzog, *Johann Baptist,* Kirchenhistoriker, * 29. 6. 1808 Ohlau (Schlesien), † 1. 3. 1878 Freiburg

i. Br.; 1835 Prof. für KG in Posen, 1844 in Hildesheim, 1853 in Freiburg i. Br. Am kirchl. Leben aktiv beteiligt (Posener Mischehenstreit, ↗Kölner Ereignis, 1. dt. Bischofsversammlung zu Würzburg, Ringen um den kath. konfessionellen Charakter der Univ. ↗Freiburg, Vorbereitung des ↗Vatikanischen Konzils, Gründung der ↗Görres-Gesellschaft). Seine Bedeutung ist mit der weiten Verbreitung seines Lehrbuchs gegeben. A. stützt sich darin auf die KG-Vorlesungen ↗Möhlers, sucht Wissenschaftlichkeit mit kirchl. Geist zu verbinden u. hat Dannenmayers Lehrbuch endgültig ersetzt.

WW: Lehrb. d. „Universalgesch. d. christl. Kirche" (Mz 1840) ([10]1882: „Hdb. d. Allg. KG", bearb. v. F. X. ↗Kraus); Grundriß d. Universal-KG (Mz 1868); Hdb. d. Patrologie (1860) (Fr [3]1876); Grundriß d. Patrol. (1866) (Fr [4]1888); Mitarbeiter an theol. u. kirchenhist. Zschr. u. Lexika, Mitbegründer d. FreibDiözArch.

Lit.: **F. X. Kraus,** Gedächtnisrede (Fr 1879); **H. Hoffmann,** Prof. J. A. (Fr 1938); **NDB** I 236. P. SÄGER

Alzon, *Emmanuel d'*, * 30. 8. 1810 Vigan (Gard), † 21. 11. 1880 Nîmes; anfangs Freund v. ↗Lamennais, theol. Studien in Montpellier u. Rom, ebd. 26. 12. 1834 Priester; 28. 11. 1835 Pfarrer u. Generalvikar in Nîmes (45 Jahre); arbeitete für die Freiheit des kath. Unterrichts u. der kath. Presse. Gründete 25. 12. 1845 die Kongreg. der ↗Assumptionisten u. 1865 die der Oblaten-Assumptionisten; seine Ratschläge dienten der Abfassung der Satzung der Assumptionistinnen. 1872 errichtete A. Alumnate zur Erziehung armer Kinder für den geistl. Beruf, schickte 1863 Missionare in den Orient u. war seitdem mit der Konversion Rußlands beschäftigt. Er hat Schr. rel.-aszet. Inhalts hinterlassen (NA [R 1956]). Seligsprechungsprozeß 1935 in Rom angestrengt.

Lit.: **S. Vailhé,** Le Père E. d'A., 2 Bde (P 1927); **P. Guissard,** Le Père d'A. (P - Bru 1934); **DHGE** II 908—913; **Catholicisme** I 386 f. R. JANIN

Amabilis (Amable), hl. (Fest 11. Juni), † 1. 11. um 475 Riom (Auvergne), wo er als Priester gewirkt hatte. Die ihm 1120 geweihte Kirche steht wohl auf dem Platz der alten, v. A. erbauten St.-Benignus-Kirche. Seine Reliquien werden in Riom verehrt.

Lit.: **Gregor v. Tours,** De gloria confess. Kap. 33; legendar. Vita v. Justus (11. Jh.): **ActaSS** Iun. II[3] 460 ff; **L. Bernet-Rollande** (Clermont-Ferrand 1891); **E. Everat** (Clermont-Ferrand 1912); **Catholicisme** I 387 (Lit.).
(G. ALLEMANG)

Amadeiten (auch Amadeer), Reformkongreg. der Franziskaner, ↗Amadeus Menez.

Amadeus, hl. (Fest 28. Jan.), Bisch. **v. Lausanne,** SOCist, * um 1110 Schloß Chatte (Dauphiné), † 27. 8. 1159 Lausanne; sein Vater, Amadeus v. Hauterive, wurde 1119 Mönch in Bonnevaux (SOCist); A. wurde zuerst dort, seit 1121 in Cluny, dann am Hof Heinrichs V ausgebildet. 1125 wurde er Mönch in Clairvaux, 1139 Abt v. ↗Hautecombe, Ende 1144 Bisch. v. Lausanne. Er ließ zuerst die Rechtsbräuche seines Gebiets aufzeichnen (Basis der Verfassung v. 1368; Text: Dimier 269). 1149 Erzieher v. Vormund Graf Humberts III v. Savoyen; bei Kaiser Friedrich I hoch angesehen. Sein Brief an die Lausanner (PL 188, 1299—1303) zeugt v. den Kämpfen mit den Grafen v. Genf, die A. zeitweise ins Exil zwangen. In der Kathedrale v. Lausanne beigesetzt; 9. 12. 1911 Gebeine dort aufgefunden; Kult 1710 v. Clemens XI bestätigt. Erhalten sind v. ihm 8 Marienhomilien (PL 188, 1303—1346).

Lit.: **A. Dimier,** Amédée de Lausanne (St-Wandrille 1949) (Lit. u. QQ). B. GRIESSER

Amadeus, Mater, OSU, Gründerin der Ursulinenmissionen v. Montana u. Alaska, * 2. 7. 1846 Akron (Ohio), † 10. 11. 1920 Seattle (Wash.); als Sarah Teresa O'Dunne in Cleveland erzogen, wurde sie 1861 Ursuline in Toledo (Ohio). Nach Einführung der strengen Klausur der Pariser Ursulinen ging sie als *Mother Mary A. of the Sacred Heart of Jesus* in die Indianermissionen Montanas u. Alaskas, gründete zahlr. Missionsklöster u. betrieb den Anschluß der nordamer. Ursulinen an die Unio Romana. 1900 wurde sie Provinzialoberin u. Visitatorin des Ordens in Montana u. Alaska. Mystisch begnadet u. v. unermüdl. Initiative, ist ihr Leben ein Vorbild apost. Eifers.

Lit.: **J. Walsh** (dt. v. J. Breme) (Pa 1927).
M. A. GOLDMANN

Amadeus Menez de Silva, oft *Hispanus,* Gründer der *Amadeiten,* eines Reformzweigs der Franziskaner, * um 1420 Ceuta (Bruder v. ↗Beatrix de Silva), † 10. 8. 1482 Mailand; Kult nicht bestätigt. 1442 Hieronymit in Guadalupe, 1453 in Assisi Franziskaner, 1459 Priester; Gesandter Mailands bei Pius II. Mit seiner hsl. weitverbreiteten (Stegmüller RB II 96), interpolierten *Apocalypsis nova* (Wadding SS XII[3] 362—372; Original verloren) ein Hauptförderer des Prophetismus des 15. Jh. (↗Savonarola). Beichtvater Sixtus' IV, erhielt v. ihm S. Pietro in Montorio. Die Kongreg. zählte bei seinem Tod 20 Häuser (Ober-It.), verlor unter Julius II (1506) u. Leo X (1520) rechtlich, unter Pius V (1568) prakt. ihre Selbständigkeit im Orden.

Lit.: **ActaSS** Aug. II (1867) 562—606 (Vita v. 1486); **DHGE** II 1152—1156; **AOFM** 69 (1950) 20; **A. de Brizeno,** Celebriores controv. I (Ma 1638) (gg. ↗Bzovius); **P. Sevesi:** Luce e Amore 3 (Fi 1911) 529 ff (Überblick üb. die Gesch.-schreibung) 586 ff 681 ff; **B. Galli** (Fi 1923) (Biogr.); **P. Sevesi:** MF 32 (1932) 227—232; *Amadeiten*: **Wadding A** XVI[3] 122—125, XX[3] 196—202 (Konvente); **P. Sevesi:** AFrH 37 (1944) 104—164; **J. Meseguer:** ebd. 44 (1951) 161—190.
O. BONMANN

Amadeus VI (Amedeo) **v. Savoyen,** *il Conte Verde,* * 4. 1. 1334, † 2. 3. 1383, it. nat. Kriegsheld, Stifter des Ritterordens der SS. Annunziata. Die Kämpfe der it. Länder untereinander benützte er geschickt zur Ausbreitung u. Abrundung seines Länderbesitzes. Er stützte sich meist auf den ihm verwandten Johann II d. Guten v. Fkr., begleitete aber auch Karl IV auf seiner Fahrt nach Avignon (1365); er erhielt den Titel eines kaiserl. Vikars der Lombardei. 1366 griff er mit einem kleinen Heer in den v. Urban V betriebenen Kreuzzug ein, einen der letzten, der der Unterstützung des v. Türken u. Bulgaren bedrängten Kaisers Johannes V ↗Palaiologos dienen sollte, aber trotz anfängl. Erfolge ohne Ergebnis blieb. Zurückgekehrt, begleitete er Urban V auf der Fahrt nach Rom (1367). Im ↗Abendländischen Schisma war er mit Fkr. auf der Seite Avignons u. trat auch (1382) an die Seite Ludwigs v. ↗Anjou, der nach dem Willen Clemens' VII Neapel wieder erobern sollte; auf diesem Zug starb er an der Pest.

Lit.: **E. Plaisance,** Hist. des Savoyens I (Chambéry 1910) 197—222; **F. Gabotto,** L'Età del Conte Verte in Piemonte: Miscell. di Storia ital. 33 (1895); **F. Cognasso,** Il testamento ed il luogo di morte del Conte Verte: Boll. Stor. bibl. subalpino (1929); **C. Praga,** L'itinerario dalmata di A. VI di Savoia, il Conte Verte (1366—67): Arch. Stor. per la Dalmazia 19 (1935) 210—228; **DHGE** II 1160—1166 (Lit.); **DBF** II 554—557. J. GRISAR

Amadeus VIII, Graf, seit 1416 Hzg. **v. Savoyen,** * 4. 12. 1383, † 7. 1. 1451 Genf. Gewann seinem Haus die Gft. Genf, verdient um die innere Ordnung seines Landes (1430: Statuta Sabaudiae). Im Schisma zuerst für Avignon, neigte nach 1409 zu Pisa, ohne mit Avignon zu brechen. 1434 zog er sich mit der v. ihm begr. Ritterschaft v. hl. ↗Mauritius nach Ripaille (Genfer See) zurück. Die Basler Synode wählte ihn nach der versuchten Absetzung Eugens IV wegen seines Reichtums u. der Beziehungen seiner Familie sowie wegen seines Rufs als weisen Fürsten 5. 11. 1439 z. Papst. Gekrönt 24. 7. 1440 in Basel durch Kard. ↗Aleman, ist er als **Felix V** der letzte Gegenpapst. Anhang gewann er nur in den nördl. Ländern u. Aragón; mit der Basler Synode kam er bald in Konflikt, so daß er sich nach Lausanne u. Genf zurückzog u. das Anerbieten Nikolaus' V zu einem schonungsvollen Rücktritt annahm (7. 4. 1449). Er erhielt den Titel eines „Kard. v. S. Sabina", den 1. Rang im Hl. Kollegium, eine lebenslängl. Pension, die Verwaltung des Bist. Genf u. später noch die Würde eines Legaten u. Vikars des Hl. Stuhls für Savoyen u. die angrenzenden Diözesen.

Lit.: **F. Cognasso,** Amadeo VIII, 2 Bde (Tn 1930); **DHGE** II 1166—1174 (QQ u. Lit.); dazu: **G. C. Buraggi,** Gli statuti di Amedeo VIII del 1404 e del 1433: Mem. dell' Accad. delle Scienze di Torino 1907 e 1941; **H. Manger,** Die Wahl A.' v. Savoyen z. Papste durch das Konzil v. Basel (Diss. Marburg 1901); **HJ** (1929) 92—101 (üb. seine Stiftung der Basler Konzilsuniv.); **J. Stutz,** Felix V u. die Schweiz (1439—49) (Diss. Fri 1930). J. GRISAR

Amadeus IX (der Glückliche) **v. Savoyen,** sel. (Fest 30. März), * 1. 2. 1435 Thonon-les-Bains, † 30. 3. 1472 Vercelli (in S. Eusebio ebd. bestattet); nach dem Tod seines Vaters Ludwig Herzog (1464); vermählt mit Jolante, der Tochter Karls VII v. Fkr., führte ein tief rel. Leben, in dem neben Regierungsgeschäften lange Gebete u. Caritasgänge eine Rolle spielten. Schwere, lebenslange Epilepsie trug er „als Gnade Gottes". 1469 übertrug er Jolante bei Verschlimmerung seines Zustands die Regentschaft u. zog sich nach Vercelli zurück. Sterbend empfahl er den Seinigen die Tugenden, nach denen er selbst gestrebt habe: Liebe und Gerechtigkeit. Kult 3. 3. 1677 v. Innozenz XI gebilligt, Patr. des piemontes. Kg.shauses.

Lit.: **ActaSS** Mart. III (1668) 874—896 (gute Vita); **J. R. Bellarminus,** Vita b. Amedei Ducis Sabandiae: De Officio Principis III 9 (R 1619); **G. B. Semeria,** Storia politico-rel. del B. A. di S. (Tn 1830); **C. Testore,** Beati e venerabili di Casa Savoia (Tn 1928). J. GRISAR

Amadia (Amadien.), chald. Bist. in Kurdistan, Suffr. des chald. Patriarchats Babylon. Die Diöz. A. muß einer andersnamigen nachgefolgt sein; in der Folge spaltete sie sich in 3 Diöz. auf: A., ↗Zakho, ↗Akra mit je einem eigenen Bisch. (so nach einer Statistik aus dem 17. Jh.). Zu Beginn des 19. Jh. hatten die 3 Städte chald.-kath. Bischöfe. 1895—1910 waren A. u. Akra vereinigt. 1896 zählte A. 3000 (1914: 4970) Gläubige. E. Amann (DThC XI [1931] 249) nimmt an, daß seit dem 1. Weltkrieg die Zahl der Chaldäer sich sehr verringerte. — □ Armenien Bd I.

Lit.: **E. Boré,** De la vie religieuse chez les Chaldéens (P 1843); **J.-B. Chabot,** État religieux des diocèses formant le patriarcat Chaldéen de Babylone au 1er janvier 1896: ROC 1 (1896) 433—453; **P. Aziz,** Statistique inédite de l'ancienne Église chaldéo-nestorienne, traduite de l'arabe, annotée et publiée (Beirut 1909); **DHGE** II 918 f. J. MÉCÉRIAN

Amadour, unbekannter Einsiedler, nach andern ident. mit dem hl. ↗Amator, dem Bisch. v. Auxerre, † um 418; nach der traditionellen Legende bald als der Zöllner Zachäus, bald als der Gemahl der hl. Veronika bez. Fest ehemals 20., jetzt 26. Aug.; auch in Lucca wird z. 20. Aug. ein hl. A. verehrt. — Seit dem 12. Jh. ist das nach ihm benannte *Roc-Amadour* (Rupes Amatoris) als Marienwallfahrt berühmt; 1172 verf. ein Mönch eine interessante Smlg. v. 127 *Miracles de Notre-Dame de Roc-A.* (hrsg. v. E. Albe [P 1907]). Noch jetzt kommen zahlr. Pilger, bes. zum „grand pardon" (alle 40 bis 50 Jahre). Neben der urspr. Liebfrauenkapelle erhebt sich die 2schiff. Kollegiatkirche z. hl. Erlöser (13. Jh., seit 1913 Basilica minor); in der Nähe die Kirche des hl. A. sowie 3 andere Kapellen.

Lit.: **ActaSS** Aug. IV (1739) 16—24; **E. Rupin,** La légende de St-A. (P 1909) (Lit.); **J. T. Layral,** Défense de la tradition de St-A. (P 1911) (vergebl. Kritik an Rupin); **ders.,** Hist. de N.-D. de Roc-A. (P 51920); **E. Albe,** N.-D. de Roc-A. (P 1921); **L. de Valon,** Doc. nouveaux sur Roc-A. (1928); **Baudot-Chaussin** VIII 363 f. (G. ALLEMANG)

Amalarius *Symphosius* **v. Metz,** Liturgiker, * ca 775 im Umkreis v. Metz, † ca 850 wohl in Metz. Stand in seiner Jugend in Beziehung zu ↗Alkuin, war 809—813 EB v. Trier (Identität des früher sog. „A. v. Trier" mit A. v. Metz jetzt durch Hanssens erwiesen), wirkte dann als Lehrer an der Palastschule zu Aachen u. wurde 835 mit der Verwaltung des Erzb. Lyon betraut, die man ihm 838 auf der Synode v. ↗Quiercy wegen Traditionswidrigkeit seiner Theologie (↗Florus v. Lyon) wieder entzog. — A.' bedeutendste Schrift ist der um 823 erstmals v. ihm hrsg. *Liber officialis,* ein Kompendium der Liturgik. Für die Gesch. des Stundengebets bedeutsam ist das die Ordnungen v. Metz u. Rom vergleichende Werk *De ordine antiphonarii.* — Die v. A. entscheidend ausgebildete, oft unerträglich gekünstelte allegor. Liturgie- u. ↗Meßerklärung, für die die Meßfeier „nicht mehr kult. Mysterium ist, sondern viele Mysterien enthält" (Kolping), hat das ganze MA unheilvoll beherrscht.

Lit.: Ausg. sämtl. liturg. WW A.': **J. M. Hanssens:** SteT 138—140 (1948—50) (Lit.); **A. Kolping,** A. v. Metz u. Florus v. Lyon: ZKTh 73 (1951) 424—464; **NDB** I 236 f; **A. Cabaniss,** A. of Metz (A 1954). BALTH. FISCHER

Amalberga, hl. (Fest 10. Juli), Jungfrau, im 8. Jh. in Münsterbilsen (Belgien) bestattet, als sie nach einem hl. Leben in der nahen „villa Temsica" (Tamise) starb; 870 Gebeine auf den Blandinienberg in Gent übertragen. Kult sehr alt u. ziemlich weit verbreitet.

QQ: Der Libellus domni Radbodi (Bisch. v. Utrecht, 10. Jh.) ist reine Legende, die Vita v. ca 1080 (nicht v. Theodorich v. St-Trond) völlig legendarisch, beide: ActaSS Iul. III 72—88; dazu: AnBoll 31 (1912) 401—409; Essen 177—182; O. Oppermann, Uk. v. Blandinium (Ut 1928) 179—184.
Lit.: **BnatBelg** I 259 f; **Künstle** II 51; **Bächtold-Stäubli** I 358; **Zimmermann** II 431, IV 68. A. M. ZIMMERMANN

Amalekiter (עֲמָלֵקִי), eine mit den Israeliten u. Edomitern verwandte semit. Völkerschaft. Als Stammvater gilt Amalek, ein Enkel Esaus (Gn 36, 12 16; 1 Chr 1, 35 f), doch wird ihre Existenz bereits für die Zeit Abrahams vorausgesetzt (Gn 14, 7), auch Bileam kennt sie als ein uraltes Volk (Nm 24, 20). Ihre Wohnsitze waren auf der Sinaihalbinsel östl. v. Ägypten (1 Sam 15, 7; 27, 8) u. im Negeb (Nm 13, 29). Die Grenze gg. Juda verlief südl. v. Telem (1 Sam 15, 4; Jos 15, 24) u. in der Nähe v. Sikelag (1 Sam 30, 1; Jos 15, 31; 19, 5).

Ihre Hauptstadt war die „Stadt Amalek" (1 Sam 15, 5). Den einwandernden Israeliten versuchten sie den Weg zu verlegen. Bei ↗Rephidim wurden sie besiegt (Ex 17, 8—16), doch hatten die Israeliten auch weiterhin unter ihren Überfällen zu leiden (Dt 25, 17—19); schließlich brachten ihnen die A. im Bund mit den Kanaanitern bei Chorma eine Niederlage bei (Nm 14, 39—45). So erwiesen sie sich v. Anfang an als Erbfeinde Israels u. Feinde Jahwes (1 Sam 30, 26) u. wurden mit der Vernichtung bedroht (Ex 17, 14—16; Dt 25, 17 bis 19). In der Richterzeit unterstützten sie den Angriff Eglons v. Moab (Ri 3, 13); z. Z. Gideons drangen sie mit den Madianitern u. den Söhnen des Ostens bis Gaza (Ri 6, 3) u. in die Ebene Jizreel vor (Ri 6, 33), wo sie v. Gideon geschlagen wurden (Ri 7, 12 ff). Mit der Vollstreckung des ↗Bannes an den A. wurde Saul v. Samuel beauftragt. Daß er seinen Sieg (1 Sam 14, 48) nicht genügend ausnützte, wurde ihm als Schuld angerechnet, die zu seiner Verwerfung führte (1 Sam 15, 1 ff; 28, 18). Die letzten Kämpfe mit den A. fielen in die Zeit Davids (1 Sam 30, 1 ff; 2 Sam 8, 12; 1 Chr 18, 11). Ihre Reste im Gebirge Seir wurden z. Z. des Ezechias von Angehörigen des Stammes Simeon vernichtet (1 Chr 4, 42 f).

Lit.: **A. Musil,** The Northern Heǧāz (NY 1926) 259—262; **Abel GP** I 270—273. F. SCHMIDTKE

Amalfi (Amalphitan.; Patr. hl. Ap. Andreas), exemtes Erzb. in ↗Unteritalien; Err. 987, zuvor Bist. seit ca 596. Die früheren Suffr. Minori u. Scala (seit 1603 mit Ravello vereinigt) wurden 1818 inkorporiert, Capri mit ↗Sorrent, Lettere mit ↗Castellammare di Stabia vereinigt. Die Stadt war v. 839—1073 selbständige Seerepublik; Kaufleute aus A. sollen an der Gründung des Johanniterordens beteiligt gewesen sein. Bedeutende EB: L. ↗Caracciolo (1331—51), Kard. F. ↗Sfondrati (1544—47). — 1956: 40 700 Kath.; 55 Pfarreien. — In der Kathedrale (normann.-sarazen. Stil) werden seit 1208 die Gebeine des Ap. Andreas verehrt. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** VII² 183—256; **Cappelletti** XX 601—612; **Lanzoni²** 248—250; **IP** VIII 386—392; **ECatt** I 964—967 (Lit.). H. HOHENLEUTNER

Amalia, hl. ↗Amalberga.

Amalrich (Amalricur, Amanricus) **v. Bena** (Bène bei Chartres), † 1205/07 als Theologe zu Paris; von der Univ. v. Paris der Häresie (Pantheismus auf Grund der Einheit des Seins in allem) angeklagt u. auch von Alexander III verurteilt (vgl. auch D 433). Auf ihn beriefen sich die ↗Amalrikaner.

Lit.: **DHGE** II 1004—1007; **G. C. Capelle,** Amaury de Bène (P 1932); **M.-Th. d'Alverny,** Un fragment du procès des Amauriciens: AHD 25 (1950—51) 325—336. (L. BAUR)

Amalricus Augerius, AugEr, Kirchengeschichtsschreiber, * Béziers; Prior v. S. Maria de Aspirano (Diöz. Elne), Dr. theol. v. Montpellier, Kaplan ↗Urbans V, dem er 1362 seine Papstchron. *Actus Romanorum Pontificum usque ad Joannem XXII sive annum 1321* widmete. Die alphabet. Ordnung der Hs. wurde v. Hrsg. J. G. Eccard (Corp. hist. medii aevi II, 1641—1824) chronolog. gestaltet, bei Muratori (III 2) die Reihe durch Papstviten anderer ergänzt.

Lit.: **R. C. Oudin,** Commentarius de script. ecclesiasticis III (L 1722) 1078 f; **Fabricius-Mansi,** Bibl. lat. I (Fi 1858) 81; **Ossinger** 87; **Amat,** Escrit. Catal. (1836) 58; **Potthast B** I 39; **Chevalier BB** I 369; **DHGE** V 387. L. BOEHM

Amalrikaner, Anhänger des ↗Amalrich v. Bena, zogen aus der Lehre v. allursächl. Wirken Gottes in uns prakt. antinomist. Konsequenzen: Leugnung des Unterschieds v. Gut u. Böse, freie sinnl. Liebe. Sie nahmen an, in ihnen sei der Hl. Geist Mensch geworden, in dieser Kirche des Hl. Geistes seien Sakramente u. kirchl. Satzungen aufgehoben usw. (Berührung mit den ↗Katharern u. mit ↗Joachim v. Fiore). Die Lehre der A. wurde auf der Synode v. Paris 1210 u. auf dem 4. Laterankonzil (1215) u. a. wegen ihres Pantheismus verworfen.

Lit.: **Ueberweg** II 250 f 706 f; **C. Baeumker,** Contra Amaurianos. Ein anonymer, wahrsch. dem Garnerius v. Rochefort zugehöriger Traktat gg. die A. aus dem Anfang des XIII. Jh.: BGPhMA XXIV 5—6 (1926); **G. C. Capelle,** Amaury de Bène (P 1932); **M. de Wulf,** Hist. de la Phil. médiévale I (Lv ⁶1934) 240 ff; **Borst** 113 f (Lit.); **M.-Th. d'Alverny,** Un fragment du procès des Amauriciens: AHD 25 (1950—51) 325—336; **DHGE** II 1004—1007; **RGG³** I 302 f; **ECatt** I 967 f. E. HAMMERSCHMIDT

Amama, *Sixtinus,* ref. Theologe, Prof. des Hebräischen, * 1593, † 1629 Franeker (Westfriesland). Durch seine 2 hebr. *Grammatiken* u. sein *Wörterbuch* förderte er das Studium des Hebräischen in Holland u. veranlaßte die Korrektur der holländ. Bibel nach dem Urtext. Seine literar. Arbeit war zumeist leidenschaftl. Polemik gg. das Authentizität-Dekret des Trienter Konzils bzgl. der ↗Vulgata, gg. die Vg-Ausgaben Sixtus' V u. Clemens' VIII u. gg. deren „barbarisches" Latein (*Antibarbarus bibl.* 1628) sowie gg. die Schriftexegese der Katholiken.

Lit.: **ADB** I 387 f; **DThC** I 934 f; **DB** I; **RGG³** I 303. (TH. SCHWEGLER)

Aman (Vg) ↗Haman.

Aman, *Jakob,* um 1690 rigorist. Führer einer Mennonitengruppe im Berner Gebiet, setzte die Meidung beim Bann (d. h. Aufhebung jeder Gemeinschaft), Fußwaschung bei der Abendmahlsfeier u. das Verbot jedes Luxus, selbst der Knöpfe (daher *Häftler* gen.), durch.

Lit.: **E. Müller,** Gesch. der bernischen Täufer (Frauenfeld 1895); **Algermissen** 767. F. NÜMANN

Amana Society, auch *Community of True Inspiration,* Gemeinschaft in 7 Dörfern am Ufer des Iowa (USA); ca 1800 Anhänger. Geist und Organisation der A. S. sind kommunistisch, aber nicht marxistisch. Die ersten Gemeinden wurden nach 1714 v. E. L. Gruber u. J. F. Rock in Dtl., der Schweiz u. Holland gegründet. Ihre Lehre beruht auf der Bibel u. der gegenwärt. Inspiration der „Werkzeuge" u. auf der Offenbarung durch diese. Die A. S. übt 3 rel. Zeremonien: Bundesschließung, Untersuchung od. Unterredung und Liebesmahl.

Lit.: **Perkins-Wick,** Hist. of the A. S. (Iowa City 1891); **K. Knortz,** Die wahre Inspirations-Gemeinde in Iowa (L 1896); **R. Liefmann,** Die kommunist. Gemeinden in Nordamerika (Je 1922) 32 ff; **E. T. Clark,** The Small Sects in America (NY 1949) 146 f; **RGG³** I 303. E. HAMMERSCHMIDT

Amandus, hl. (Fest 6. Febr., in St-Amand auch 26. Okt.), **Apostel der Belgier,** aus edler Familie der Gascogne, † 6. 2. 679 bzw. 684; trat ins Kloster Oye b. La Rochelle ein, lebte 15 Jahre als inclusus zu Bourges. Anläßlich eines Rombesuchs (Vision des hl. Petrus?) z. Bisch. geweiht (vor 638) u. als 1. Missionsbischof Galliens ins Grenzgebiet Friesland-Franken geschickt. Nach einem Aufstand infolge einer Zwangstaufe mußte er Flandern verlassen, predigte in Tirol u. Kärnten; 647—649 Bisch. v. Maastricht (hist. nicht gesichert).

Gründete u. a. die Klöster Blandinium b. Gent, Elno b. Tournai, Kirchen zu Antwerpen, die alle dem hl. Petrus geweiht wurden; A. befand sich stets in enger Verbindung mit dem Röm. Stuhl. Erfolglos predigte er den Basken, überließ sein Bist. dem hl. ↗Remaclus u. zog sich nach Elno (= St-Amand) zurück. Vom Volk sehr verehrt (Patr. v. Flandern). Baudemond (?, od. ein Kleriker v. Noyon) schrieb seine Vita (nach 750, unzuverlässig), v. Milo v. St-Amand († 872) ergänzt neben einer rhythm. Vita.

In der Kunst oft dargestellt als Bisch. mit Stab, Kirche u. Buch, auch mit Schlange oder Kette.

Lit.: **BHL** 332—348; **ActaSS** Febr. II (1733) 678 ff; **MG Poetae** III 561 ff; **MGSS rer. Mer.** V 395 ff; **E. de Moreau,** Saint A. (Lv 1927); **ders.,** Hist. de l'Église en Belgique I (Bru 1940); **U. Berlière:** RBén (1927) 209 ff; **H. Pirenne,** Hist. de Belgique I (Bru 1929); **F. Prims,** S. Willibrordus en S. Amandus te Antwerpen (An 1931); **AH** 8 11 19 43; **SM** 38 (1917) 120; **Künstle** II 51 f. W. LAMPEN

Amandus, hl. (Fest 18. Juni), Bisch. **v. Bordeaux,** † um 432; Schüler u. Nachf. Bisch. ↗Delphinus', v. apost. Eifer gg. die Heiden u. das Eindringen span. Priscillianisten; nach Venantius Fortunatus u. Gregor v. Tours in diesem Bemühen v. hl. Severin (Seurin, Bisch. v. Trier?) unterstützt. Während seiner Priesterjahre bereitete er ↗Paulinus v. Nola auf die Taufe vor, der ihm v. da an in Freundschaft verbunden blieb.

QQ: Venantius Fortunatus, Vita s. Severini, ed. W. Levison: MGSS rer. Mer. VII 205—218; Gregor v. Tours, Lib. in gloria confess., ed. W. Arndt - B. Krusch: MGSS rer. Mer. I 775; Paulinus v. Nola, Epp. II XII XV XXI XXXVI, ed. G. v. Hartel: CSEL XXIX (1894); ActaSS Iun. III (1701) 587 f.

Lit.: **Duchesne FE** II 60; **DHGE** II 938 f (Lit.); **DACL** XV 1, 1384—1396; **MartRom** 244; **P. Fabre,** Essai sur la chronologie de l'œuvre de St. Paulin de Nole (P 1948) 57 bis 65; **ders.,** St. Paulin de Nole et l'amitié chrétienne (P 1949) 31 252—276. A. P. FRUTAZ

Amandus, hl. (Fest 26. Okt. Straßburg), 1. Bisch. **v. Straßburg;** sein Name steht in den Akten des Konzils v. Sardika (um 343) u. des Pseudokonzils v. Köln (346). Echtheit der im Inselkloster Honau, dann Rheinau, heute in der Alt-St.-Peter-Kirche zu Straßburg aufbewahrten Reliquien ist fragwürdig; oft mit dem belg. ↗Amandus verwechselt.

Lit.: **ActaSS** Oct. XI (1864) 827—845; **P. Wentzcke,** Regg. der Bisch. v. Straßburg (I 1908) 1—5; **J. M. B. Clauß,** Die Heiligen des Elsaß (D 1935) 30 f 190; **G. Fritz:** AElsKG 17 (1946) 1—19. A. M. BURG

Amandus, hl., Bisch. **v. Worms,** wohl Romane im Gegensatz zum Vorgänger Bertulf (614), gefördert v. Dagobert I, der vor Worms eine Pfalz besaß (H. Boos, QQ z. Gesch. d. Stadt Worms I [B 1886] n. 2, III [1893] 24). Die Kirche St. A. in Worms zuerst 1007 gen. (H. Gensicke: Wormsgau 3, 2 [Worms 1952] 55 ff, mit Lit. zu Grabung u. Schrein). Früh verehrt z. 26. Okt. u. a. in ↗Amorbach (H. Büttner: AMrhKG 5 [1953] 106); in Worms (Brev. 1400 vermengt mit belg. A.) 1716 Fest z. 2. Okt. Ein früherer A. (F. Zorn, Chron. [St 1857] 20) ist problematisch.

Lit.: **E. Zöllner:** MIÖG 57 (1949) 14 f. H. SCHMITT

Amandus v. Zieriksee, OFM, Exeget, * um 1450 auf Walcheren, † 1524/25 Löwen; Dr. theol., sehr bewandert im Griechischen u. Hebräischen; 1503—06 Provinzial der Kölner Prov., Lektor der Hl. Schrift in Löwen. Schrieb noch ungedr. Erklärungen zu Gn, Job, Prd u. a., ferner *Chronica ab exordio mundi usque ad 1534* (fortgeführt u. hrsg. v. F. Titelmans [An 1534, ²1537]), *Spiritualis militiae horae XII.*

Lit.: **P. Schlager,** Gesch. der Köln. Franzisk.-Prov. während des Reformationszeitalters (Rb 1909) 222 f 228; **W. A. Schmitz,** Het Aandeel der Minderbroeders in onze Middeleeuwse Lit. (N - Ut 1936) 91 ff. (A. KLEINHANS)

Amann, *Émile,* Theologe u. Historiker, * 4. 6. 1880 Pont-à-Mousson, † 4. 1. 1948 Straßburg; 1919 Prof. der kath. Theol. Fakultät Straßburg, seit 1922 Hrsg. des DThC.

HW: Le Protévangile de Jacques et ses remaniements latins (P 1910); zus. mit L. Vouaux: Les actes de Paul et ses épîtres apocryphes (P 1913); Actes de Pierre (P 1920); Le dogme cath. chez les Pères (P 1920); L'époque carolingienne (P 1938); zus. mit A. Dumas: L'Église au pouvoir des laïques (P 1940); im DThC u. a.: Nestorius, Théodore de Mopsueste, Trois-Chapitres, Transformisme; im DBS: Apocryphes du NT. Aus seinem Nachlaß: L'affaire Nestorius vue de Rome (Str 1949); weitere Art. in der RevSR.

Lit.: **RevSR** 22 (1948) 5—8; **Catholicisme** I 400; **ECatt** I 971. M.-A. MICHEL

Amantius, hl. (Fest 1. bzw. 13. Nov. MartHieron; MartRom u. andere Martyrol. 4. Nov.), 1. bekannter Bisch. v. Rodez (5. Jh.); Gregor v. Tours zufolge soll sein Nachf. Quintianus (Anf. 6. Jh.) seine Reliquien in die Basilika gebracht haben, die v. Benediktinern betreut wurde. Die legendar. Vita (9. Jh.) ist unglaubwürdig.

Lit.: **BHL** 351 (Vita) 352 (Miracula); **ActaSS** Nov. II 1 (1887) 276—285; **MartHieron** 582 f 598 f; **MartRom** 497; **Baudot-Chaussin** XI 141—143. A. P. FRUTAZ

Amargosa (Amargosen.), brasilian. Bist., 1941 v. São Salvador da ↗Baia abgetrennt, Suffr. v. diesem; 65 000 qkm; 1956: 800 000 Einw., davon 780 000 Kath.; 32 Pfarreien, 24 Welt- u. 12 Ordenspriester, 14 Schulen für Knaben u. 15 für Mädchen. — □ Brasilien Bd II.

Lit.: **AnPont** (1957) 130; O Brasil Catolico 5. A. FREITAG

Amarillo (Amarillen.), Bist. in den USA (Tex.), 1926 aus Teilen der Diöz. El Paso, Dallas u. San Antonio als Suffr. v. der letzteren err.; 73 000 qkm; 1956: 800 000 Einw., davon 50 000 Kath.; 47 Pfarreien, 56 Welt- u. 32 Ordenspriester, je 18 Schulen für Knaben u. Mädchen. — □ Vereinigte Staaten Bd X.

Lit.: **AAS** 29 (1927) 169; **AnPont** (1957) 130. A. FREITAG

Amarinus, Gefährte des hl. ↗Praeiectus.

Amarna, moderner Name für eine etwa 80 km südl. v. Minje (Mittelägypten) gelegene Ruinenstätte; erste Fundstelle b. Dorf Et-Till; nach dem benachbarten Weiler Beni-ʿAmrān bzw. nach dem die Gegend bewohnenden Stamm jetzt *El-ʿAmārna* (Pluralform v. ʿAmrān) benannt. Nach anfängl. Grabungen durch F. Petrie (1891—92) hat L. Borchardt im Auftrag der Dt. Orient-Ges. (seit 1896) die Ruinen freigelegt. Hier lag die Residenzstadt *Achet-Aton* (= Horizont der Sonnenscheibe), welche Amenophis IV (um 1370—52 vC.) gründete, um den alleinigen Kult der Sonnenscheibe (atōn) durchzusetzen. Bedeutsamster Fund die *El-Amarna-Tafeln,* deren Zahl sich bis jetzt auf 372 (davon ca 200 in Berlin) erhöhte. Es ist eine keilschriftl. Korrespondenz auf Tontafeln in babylon. Sprache v. u. mit Amenophis IV u. dessen Vorgänger Amenophis III; nur zwei Briefe in Arzawa- u. einer in Mitanni-Sprache. Aus dem Brief EA 252 (W. F. Albright: BASOR 89 [1943] 29) u. einer großen Zahl v. kanaan. Glossen in anderen Briefen läßt sich ein Bild der kanaanäischen Sprache, d. i. einer frühen Form des Hebräischen, rekonstruieren. Auch für die Geo-

graphie, Gesch. u. Kultur Vorderasiens, bes. Palästinas vor der israelit. Landnahme, sind die Briefe wertvoll. Charakteristisch ist die *A.-Kunst*. Die Bildwerke, etwa aus der Werkstätte des Bildhauers Thutmosis, offenbaren ein bewußtes Streben nach Naturwahrheit, Formvollendung u. expressionist. Gefühlsausdruck; z. T. stört sentimentale Neigung u. barocke Übertreibung. Bedeutsamste Bildnisse: Maske Echnatons u. Büste der Königin Nofretete.

Lit.: **F. Böhl:** Leipz. Semit. Stud. V 2 (L 1914) (Sprache d. A.-Briefe); **O. Schroeder:** Vorderasiat. Schriftdenkmäler d. Kgl. Mus. zu Berlin I u. II (L 1915) (Tontafeln v. El-A.); **P. Timme:** WVDOG 31 (1917) (Tell el-A.); **P. Dhorme:** DBS I 207—225 (A.); **H. Schäfer,** A. in Religion u. Kunst (L 1931); **EAT** I—II; **J. de Koning,** Studiën over de El-Amarnabrieven en het Oude-Testament . . . (Delft 1940); vgl. dazu **W. F. Albright:** JNES 6 (1947) 58 f.

A. BERTSCH

Amaseia, Amasea (Amasen.), heute *Amasya,* ehem. Erzb. im galat. Pontos (später Helenopontos) mit 6 Suffr., jetzt Titularerzb. Das Christentum geht auf die apost. Zeit zurück. Martyrer: Phylantes, Basileios, Theodoros v. Euchaita. Es gab mehrere Klöster mit einem gemeinsamen Oberen (Katholikos). Berühmt sind die Bisch. Asterios u. der hl. Seleukos, Gegner des Eutyches. Bis z. Vertreibung der Griechen aus Kleinasien (1922) war A. griech.-orth. Erzbistum.

Lit.: **Eubel** I—V; **DHGE** II 964—970; **ECatt** I 974; **A. Wächter,** Der Verfall des Griechentums in Kleinasien im 14. Jh. (L 1903). O. VOLK

Amasia(s) (אֲמַצְיָה(הוּ)), König v. Juda, Sohn des Joas, bestieg mit 25 Jahren den Thron im 2. Jahr des ↗Joas v. Israel, regierte aber wahrscheinlich nur 19 Jahre (statt 29). Er schlug die Edomiter im Salztal, nachdem er auf prophet. Rat die aus Israel geworbenen Mietstruppen entlassen hatte, verehrte aber auch edomit. Götzen. Aus Übermut bekriegte er Joas v. Israel, wurde jedoch bei Beth-Semes geschlagen u. mußte die Oberhoheit des Siegers anerkennen. Er fiel gleich seinem Vater als Opfer einer Verschwörung. Es folgte ihm sein 16jähr. Sohn ↗Azarja (vgl. 2 Kg 14, 1—20; 2 Chr 25). (S. LANDERSDORFER)

Amastris (Amastrian.), heute *Amastra,* ehem. Erzb., Stadt in Kleinasien, seit 1460 türkisch. A. wurde frühzeitig christianisiert; um 190 präsidierte der Bisch. v. A., Palmas, einer Bischofssynode des Pontos; 325 (Konzil v. Nikaia) wird A. als Teil der Prov. Paphlagonien, sein Bisch. als Suffr. v. Gangres erwähnt. Im 9. Jh. autokephales Erzb., dem Patriarchat v. Konstantinopel unterstellt, jedoch ohne Suffragane. Im 15. Jh. verschwindet es aus der Notitia Episcopatuum. — Aus A. stammt der Martyrer Hyazinth (4. Jh., Fest 18. Juli) u. der hl. Bisch. Georg (9. Jh., Fest 21. Februar).

Lit.: **DHGE** II 971 ff (mit Bischofsliste); **Quien** I 561—566; **G. Perrot,** Mémoires d'archéologie, d'épigraphie et d'histoire (P 1875) 167—181. J. MECERIAN

Amat, (Torres y Amat) *Felix,* Bischof von Astorga (seit 1833), * 6. 8. 1772 Sallent, † 29. 12. 1847 Madrid. Neben seiner polit. Tätigkeit u. seinen Verdiensten um die katalan. Literaturgesch. ist er bes. bekannt durch die Übersetzung der Vg ins Spanische (9 Bde [1823—25]), zu der er die Mss. des gelehrten Exjesuiten J. Petisco (1724 bis 1800) in großem Ausmaß benützte. Die sachl. Erklärungen sind vielfach in den Text aufgenommen (letzte Ausg. 1950 unter Petisco-Amat).

Lit.: **DB** I 446 f; **J. M. March,** La traducción de la Biblia publicada por Torres A. (Ma 1936). TH. SCHWEGLER

Amathus (Ἀμαθοῦς), 1) b. JosAnt XIII 13, 3, 5; XIV 5, 4 griech. Name einer alten Stadt im Jordantal. Streitobjekt zw. ↗Alexandros Jannaios u. Theodor, Kg. v. ↗Philadelphia; Gabinius erhob A. z. Sitz des Synedriums für Peraea, als er das Hasmonäerreich in 5 Distrikte einteilte. Der Talmud identifiziert A. mit ↗Saphon (Jos 13, 27). Im Onom 22, 24 ein Dorf im unteren Peraea, 21 röm. Meilen südl. v. Pella. Im MA zählte das arab. *ʿAmtā* zu den schönsten u. fruchtbarsten Städten des Jordantals. Heute *ʿAmmata* am Rand des Wādi Radschīb, nur noch einige Hütten b. einem Ruinenhügel.

Lit.: **Neubauer,** Géogr. Talm. (P 1868) 249; **Abel GP** II 242 f; **Abel HP** I 229 292.

2) Bei JosAnt XVIII 2, 3; JosBell IV 1, 3; Vit. 15: Name für Thermen bei Tiberias. Heute *Hammān* (Hammat in Nephthali Jos 19, 35).

Lit.: **Abel GP** II 342. A. STROBEL

Amator, hll., 1) Bisch. **v. Auxerre** (Fest 1. Mai). Vita aus dem 6. Jh.

Lit.: **Daru,** Bibliothèque hist. de l'Yonne I (Auxerre 1850) 135—158; **ActaSS** Maii I (1866) 50—52; **J. Lacoste:** AnBoll 15 (1896) 322; **W. Levison:** NA 24 (1904) 97; **Baudot-Chaussin** V 18 f.

2) Priester u. Mart. **in Córdoba** (Fest 30. April), wo er mit Petrus u. Ludwig 30. 4. 855 v. den Mohammedanern getötet wurde (vgl. ↗Eulogius, Memoriale Sanctorum lib. Kap. 3, 13; PL 115, 814). — 3) ein **in Lucca** (Fest 20. Aug.) in S. Michele in Borgo verehrter Heiliger, viell. identisch mit dem vorhergehenden.

QQ: Legendar. Vita: AnBoll 28 (1909) 57—90.

4) ↗Amadour. J. P. KIRSCH

Amatus v. Montecassino, OSB, * ca 1030 Salerno, † spätestens 1101, Bisch. (mit Sitz?). Als Mitglied des Dichterkreises v. Montecassino unter Desiderius (↗Victor III) verfaßte er außer dem ↗Gregor VII gewidmeten metr. *Liber in honore b. Petri* u. 2 verlorenen Gedichten 1072 bis 1079 die *Historia Normannorum* (ed. v. De Bartholomaeis: Fonti per la storia d'Italia 76 [R 1935]), nur in einer 1305/10 in Süd-It. entstandenen altfrz. Übers. erhalten, deren Vorlage selbst aus ↗Petrus Diaconus interpoliert ist. Das bes. für die Frühgesch. der Normannenherrschaft in It. wichtige Werk sucht durch die Betonung der göttl. Sendung der ↗Normannen vermittelnd zw. Robert Guiscard u. Gregor VII zu wirken.

Lit.: **A. Gaudenzi:** Bull. ist. stor. it. 7 (1889) 49—95; **Potthast B** I 39—40; **DHGE** I 1171—1172 (Lit.); **Manitius** III 449—454; **Raby Sec** I 377; **W. Smidt:** StudGreg 3 (1948) 173—231. G. BAADER

Amatus, hl. (Fest in Nusco 30. Sept. [dazu Transl. 28. Mai], in Montevergine 31. Aug.), Bisch. u. Patr. **v. Nusco,** nach glaubhafter Überl. zuvor Mönch v. Montevergine; als Todesjahr gilt 1193.

QQ: Die Viten v. Francesco da Ponte (1461?, gedr. 1543) u. Fel. Renda (gedr. 1581), beide: ActaSS Aug. VI 843 bis 847 bzw. 723—728 (wertlos). Vielleicht handelt es sich b. den in Nusco u. Montevergine verehrten Heiligen überhaupt um 2 verschied. Personen (RSBen 2 362 Anm. 1).

Lit.: **DHGE** II 993 f; **Zimmermann** II 642 644.

A. M. ZIMMERMANN

Amatus, Bisch. **v. Oloron** (1073 — 22. 5. 1101), ↗Bordeaux.

Amatus, hl. (Fest 13. Sept.), Abt **v. Remiremont,** * um 565/570 Diöz. Grenoble; Eintritt in St-Maurice um 581, Einsiedler bei St-Maurice

611—614. Ging 614 mit ↗Eustasius nach Luxeuil u. gründete um 620 mit dem hl. ↗Romarich das Doppelkloster Habendum (↗Remiremont). Er geriet im Streit um Agrestius in Konflikt mit ↗Luxeuil, söhnte sich aber um 628 mit Eustasius v. Luxeuil aus. Bald darauf starb er.

Lit.: **MGSS rer. Mer.** IV 208 ff; **M. Besson,** Monasterium Acaunense (Fri 1913) 173—184 (mit Recht gg. die Hyperkritik v. Krusch). E. EWIG

Amatus, hl. (Fest [urspr.?] 13. Sept.), Bisch. **v. Sitten** (Sion; nicht v. Sens), † um 690; unter Kg. Theuderich III (673—691) verbannt (nach Péronne, zuletzt in Bruel-Merville), Grab in Douai.

Lit.: 3 Hymnen, 1 Reimoffizium u. 1 Sequenz: **AH** 19 (1895) 58 ff; 25 (1897) 12; 34 (1900) 191 (Texte aus Sitten; z. T. Bisch. A. mit ↗A. v. Remiremont vermengend); **ActaSS** Sept. IV (1753) 120—133; Acta Sanct. Belgii IV (1787) 572—589 595—598; Catalogus cod. hagiogr. bibl. Bruxell. I 2 (Bru 1889) 43—59; **BHL** 362—367; **M. Besson,** Monasterium Acaunense (Fri 1913) 169 ff; **Duchesne FE** I² 246, II² 416; AnBoll 73 (1955) 124 f 138. G. BONER

Amay a. d. Maas (Diöz. Lüttich), Gründungsort des Unionsklosters der Kreuzerhöhung; v. Lambert Beauduin (OSB) aus Mont-César (Löwen) 1926 gegr. auf Grund des Apost. Schreibens Pius' XI *Equidem Verba* v. 21. 3. 1924 an den Abtprimas OSB, 1928 selbständ. Priorat, 1939 nach *Chevetogne* (Diöz. Namur) verlegt, zählt ca 40 Mönche. Sinn u. Zweck ist die Förderung der Wiedervereinigung der Christen mit spez. Berücksichtigung der Ostkirche. Herausgabe der Zschr. Irénikon (seit 1926). Studium östl. u. ökumen. Fragen, interkonfessionelle Tagungen, bes. Ausbildung für Rußlandprobleme. Der Gottesdienst wird im byz. u. lat. Ritus gefeiert; das Kloster ist übernational eingestellt u. zählt Mönche, die nicht Priester werden; es ist unmittelbar v. der Oriental. Kongreg. abhängig. Unionsmönche betreuen seit 1956 das griech. Kolleg zu Rom.

Lit.: **BM** 6 (1924) 295, 9 (1927) 441—462, 29 (1953) 481 ff; **Irénikon** 23 (1950) 369—376, 24 (1951) 28—36; Actualité I 5 (1953) 3—5; Quatember 19 (1954/55) 171—174. N. EGENDER

Ambachum, hl., Martyrer, ↗Marius u. Martha.

Ambanja (Ambaniaën.), Bist. auf Madagaskar, 1848 Apost. Präf. der Inseln Mayotte, Nossi-Bé u. Komoren, 1938 A. ben., 1951 Apost. Vik., 1955 Suffr. v. ↗Tananarivo. 35 000 qkm; 1956: 395 922 Einw., davon 12 181 Kath.; 1 einheim. Priester, 29 elsäss. Kapuziner; 5751 Protest. u. 175 551 Mohammedaner (1955). — □ Afrika Bd I.

W. BÜHLMANN

Ambarach (Benedetti), *Peter,* SJ (seit 1708), Maronit, Orientalist, * Juni 1663 Gusta (Phönikien), † 25. 8. 1742 Rom; stud. 1672—85 in Rom, kehrte als Miss. in den Orient zurück. Bei einer kirchl. Sendung nach Rom mit der Leitung einer Druckerei für oriental. Sprachen in Florenz betraut, lehrte er zugleich Hebräisch in Pisa; seit 1708 fast nur mit der Herausgabe u. Übers. v. griech. u. oriental. WW beschäftigt; war Mitgl. der Kommission z. Prüfung des griech. Bibeltextes.

HW: S. Ephraemi Syri opera omnia (3 Bde [R 1737—43]; 3. Bd v. Assemani vollendet).
Lit.: **Sommervogel** I 1295—1298. (A. VÄTH)

Ambato (Ambaten.; Patr. Joh. d. T.), Bist. in Ecuador, Suffr. v. Quito, err. 1948. 4370 qkm; 1956: 200 000 Einw., davon 190 000 Kath.; 29 Pfarreien, 34 Welt- u. 42 Ordenspriester, Bisch. seit 1949 B. Echevarría Ruiz OFM.

Lit.: **J. A. Mejía,** La Iglesia en el Ecuador: Latinoamérica II (Mexiko 1950) 298—307; **AAS** 40 (1948) 311—313; **AnPont** (1957) 131. J. SPECKER

Amberger, *Christoph,* Maler, * um 1505, † 1562 Augsburg; ebd. 1530 Meister; ausgebildet wohl durch Hans Burgkmair u. unter Einfluß der Venezianer; Porträts in weichem, malerischem Vortrag u. vornehm repräsentativer Auffassung (Karl V, Augsburger Patrizier); Altarbilder sind selten, am bedeutendsten: Verherrlichung Mariens im Dom zu Augsburg (1554); in der Annakirche ebd.: Christus mit den klugen u. törichten Jungfrauen (1560). Sie zeigen italienisierende Manier. Seine Faßmalereien sind zugrunde gegangen.

Lit.: **Ch. Haasler** (1894); **NDB** I 241 f. G. LILL

Amberger, *Joseph,* Pastoraltheologe, * 19. 3. 1816 Pfahl (Ndb.), † 19. 10. 1889 Regensburg; 1838 Priester, 1842 außerordentl. Prof. für KR zu München, 1845 Regens u. Prof. der Pastoral in Regensburg. Sein gemütstiefes, teilweise mehr mystisch-erbaul. HW, die *Pastoraltheologie* (3 Bde [Rb 1850—57, ⁴1883—87]), führt die v. ↗Drey u. ↗Möhler inspirierte u. v. A. ↗Graf skizzierte hist.-ekklesiolog. Konzeption der Pastoral durch. In seiner ganzheitl. Schau der seelsorglich handelnden Kirche erreicht die Pastoral des 19. Jh. einen später wieder verlassenen Höhepunkt.

Lit.: Nekrolog v. **G. Jakob** (Rb 1890); **F. Dorfmann,** Ausgestaltung der Pastoraltheol. (W - L 1910) 212 ff; **F. X. Arnold,** Grundsätzl. u. Geschichtl. z. Theol. d. Seelsorge (Fr 1949) 107; **ders.,** Seelsorge aus d. Mitte d. Heilsgesch. (Fr 1956) 60 171. F. X. ARNOLD

Ambianen. dioec. ↗Amiens.

Ambivalenz im Seelenleben bedeutet das gleichzeitige Nebeneinander v. gegensätzl. Gefühlen u. Strebungen, die demselben Gegenstand gelten. A. ist Ausdruck für das Gesetz der Polarität od. des Gegensatzes (Guardini) im Kosmos, demzufolge ein Dunkles dem Hellen, dem Unten ein Oben, dem Innen ein Außen, das Weiche dem Harten zugeordnet ist; die Anziehung der Abstoßung, die ↗Liebe dem Haß. Dieses Gesetz des Gegensatzes stellt dem Menschen die Aufgabe, sich nicht nur zw. den Polen zu entscheiden, zw. ihnen einen Standpunkt zu beziehen, sondern eine Synthese herzustellen. — Dazu aber bedarf es einer Kraft im Seelenleben, die über den Gegensätzen steht. Diese kommt aus der Mitte des Menschen, aus dem Personkern od. der aktuierten ↗Person. Personale Erziehung u. Seelsorge führt den Menschen dazu, die A. fruchtbar zu gestalten. — Fehlt jedoch diese Kraft, so wird der Mensch nicht nur lange Zeit hin u. her geworfen zw. den gegensätzl. Gefühlen, etwa v. ↗Sympathie u. Antipathie in einer Liebesbeziehung, sondern er bleibt darin hängen. Die gegensätzl. Kräfte heben sich gegenseitig auf, u. der Mensch wird z. Passivität verurteilt. Diese wird z. gehemmten, neurot. Haltung, wenn in diesem Leiden nicht mit der Zeit aus dem eigenen Innern die Kraft z. Entscheidung erwächst. — Hilfe kann v. der ↗Seelenführung u. ↗Psychotherapie kommen, die beide die A. bewußt machen u. über sie hinausführen sollen z. Synthese der Existenz.

Lit.: **H. Schultz-Hencke,** Der gehemmte Mensch (St ²1947); **J. Goldbrunner,** Individuation (Fr 1949); **I. Caruso,** Psychoanalyse u. Synthese der Existenz (Fr 1952); **Th. Müncker,** Die psychol. Grundlagen der kath. Sittenlehre (D ⁴1953); **R. Guardini,** Der Gegensatz (Mz ²1955); **J. Goldbrunner,** Personale Seelsorge (Fr ²1955). J. GOLDBRUNNER

Amboina, *Ambon* (Amboinaën.), Apost. Vik. auf den südwestl. Molukken (Indonesien). 1546 v. hl. Franz Xaver besucht, 1913 von den Herz-Jesu-Miss. übernommen, 1949 err. durch Abtrennung von Niederländ.-Neuguinea. 837 777 qkm; 1956: 786 140 Einw., davon 36 727 Kath.; 3 Pfarreien, 1 einheim. u. 26 Ordenspriester. — □ Indonesien Bd V. E. A. WORMS

Amboise (Ambabasia), Stadt im Dep. Indre-et-Loire mit altem Schloß, oft Sitz der frz. Kg.e; bekannt durch die v. La Renaudie betriebene, den Sturz der übermächtigen ↗Guisen u. die Religionsfreiheit der ↗Hugenotten beabsichtigende *Verschwörung v. A.* (1560). Kg. Franz II sollte nötigenfalls überwältigt werden. Nach Aufdekkung ihrer Pläne wurden die Führer hingerichtet. — Das *Edikt v. A.* (pacification d'A.) v. 19. 3. 1563 beendete den 1. Hugenottenkrieg, gewährte den Hugenotten in einer Stadt jeder Baillage u. in den Häusern des Adels freie Religionsausübung, jedoch ohne Kirchenbau.

Lit.: **DHGE** II 1047—1057; **Pastor** VII 397—420; **Lavisse,** Hist. de France VI, hrsg. v. J.-H. Mariéjol (P 1904) 1; **L. Ronuer,** La Conjuration d'A. (P 1923); **J. Westfall Thompson,** The Wars of Religion in France (Ch 1909); **R. Roeder** (NY 1937); **J. Héritier** (P 1941) (üb. Kath. v. Medici). J. GRISAR

Amboise, *Françoise d'*, sel. ↗Franziska v. A.

Amboise, *Georges d'*, Kard., * 1460 Schloß Chaumont (Loire), † 25. 5. 1510 Lyon; aus vornehmster Familie, hochbegabt u. sehr ehrgeizig; 1484 Bisch. v. Montauban, 1492 EB v. Narbonne u. 1493 v. Rouen (ebd. sein prachtvolles Grab); schon in dieser Zeit für Ludwig v. Orléans polit. tätig, nach dessen Thronbesteigung (↗Ludwig XII) sein einflußreichster Mitarbeiter; strebte bes. nach Begründung der frz. Vormacht in It., verlangte die Aussöhnung des Kg. mit Alexander VI u. förderte Cesare ↗Borja. 1498 Kard. u. 1501 Päpstl. Legat in Fkr.; sein Streben nach der Nachfolge Alexanders VI war erfolglos; als er dessen inne wurde, trat er für Julius II ein, der ihm die dauernde Legation in Fkr. u. andere Gnaden gewährte; doch hörten seine Machenschaften z. Erlangung des Papsttums nicht auf u. erfüllten Julius II b. der tatsächl. Macht dieses Mannes u. der Zuspitzung der Verhältnisse in It. mit Sorge. Der Tod A.s ging der offenen Wendung des Papstes gg. Frk. voraus. Lag bei A. das Schwergewicht im Politischen, so hat er doch erste Reformversuche an der Pariser Univ. u. an Klöstern unternommen; auf ihn geht die Aufstellung einer Reformkommission in Tours 1493 zurück, deren Ergebnisse gering u. auf den Ordensklerus beschränkt waren. Sein eigenes Leben war sittl. einwandfrei.

Lit.: **Pastor** III 2, 776 ff (Lit.); **J. Godefroy,** 4 Bde (Bru 1712) (Briefwechsel mit Ludwig XII); **DHGE** II 1060—1072; **DBF** II 1460—1510. J. GRISAR

Ambo(n) (v. ἀναβαίνω), eine z. Schriftlesung, z. Absingen des Graduale sowie auch wohl z. Predigt dienende, gewöhnlich aus Stein erbaute, mit Brüstung u. Pult z. Auflegen des Buchs versehene, mit einem Aufgang v. Osten od. zwei Aufgängen v. Osten u. Westen ausgestattete Bühne in altchr. u. ma. Kirchen. Manche Beispiele haben sich als Erbstücke aus früherer Zeit noch heute in it., zumal röm. Kirchen erhalten. Der A. war bald die seitl. Schranke der schola cantorum, im späteren MA aber dem ↗Lettner eingebaut, bald eine freistehend vor dem Altarraum od. tiefer ins Schiff hinein errichtete Anlage. In größeren Kirchen gab es nicht selten, jedoch erst in nachkaroling. Zeit, 2 A.en: einen größeren an der Ev.-Seite z. Verlesen des Ev. u. für die Predigt u. einen kleineren an der Epistelseite z. Verlesen der Epistel. Der A. ist der Vorläufer der späteren Kanzel. Genannt wurde er auch lectrinum (lectrum), tribunal, analogium, pulpitum.

Lit.: **Ch. Rohault de Fleury,** Les saints de la messe III (P 1883) 1 f; **RAC** I 363 ff; **DACL** I 1330—1347; **Jungmann MS** I 527 u. o. (J. A. JUNGMANN)

Ambros, *August Wilhelm,* Musikforscher, * 17. 11. 1816 Mauth (b. Prag), † 28. 6. 1876 Wien; im Geist der Romantik geprägt, entstand seine zusammenfassende *Gesch. der Musik* (4 Bde [1862 bis 1878]; neu bearb. durch H. Leichtentritt [1909]), deren 3. u. 4. Bd mit der Darstellung der Musik der Niederländer u. der it. Polyphonie des 16. Jh. die bedeutendste Übersicht über die Kirchenmusik dieser Zeit wurde.

Lit.: **Adler** s. v.; **NÖB** VII; **MGG** I 408. K. G. FELLERER

Ambrosiana (Biblioteca Ambrosiana), berühmte Bibl. in Mailand, 1602 v. EB Kard. Federico ↗Borromeo gegr., 1609 als eine der ersten öff. Bibl. nebst einer Gemäldesammlung eröffnet. Den Grundstock bildete die Bibl. Borromeos mit Hss. aus ↗Bobbio u. der Smlg. Pinelli. Die A. enthält u. a.: einen illuminierten Ilias-Codex (4. bis 5. Jh.), einen griech. Pentateuch (5. Jh.), eine Virgil-Hs. mit Notizen Petrarcas, den Codice atlantico des Leonardo da Vinci. Bestand 1956: 600 000 Bde, 35 000 Hss., 3000 Inkunabeln; seit 1947 ist das erzbisch. Arch. Mailand angeschlossen. Nach dem Statut v. 1609 besteht an der A. ein Kollegium v. „dottori" u. „conservatori" unter einem Präfekten; unter diesen waren: L. A. ↗Muratori, A. ↗Mai, A. ↗Ceriani, A. Ratti (↗Pius XI), G. Galbiati.

Publ.: Fontes Ambrosiani (1929 ff); Memorie storiche della diocesi di Milano (1954 ff).
Lit.: **G. Galbiati,** Itinerario per il visitatore della Bibl. A. (Mi 1951); Annuario delle biblioteche Italiane I (R 1956) 385 ff; **ECatt** I 1002—1008 (Lit. u. gedr. Hss.-Kataloge). H. HOHENLEUTNER

Ambrosianer, 1) urspr. Einsiedlergenossenschaft (fratres S. Ambrosii) zu Mailand, v. Alex. Crivelli, Ant. Pietrasanta u. Alb. Besozzi im 14. Jh. gegr., wegen ihres gemeinsamen apost. Lebens auch *Apostoliner* od. *Apostelbrüder* gen.; 1375 erhielten sie die ↗Augustinusregel u. päpstl. Anerkennung; der Gottesdienst wurde stets nach ambrosian. Ritus gefeiert. Die zahlr. gewordenen A.-Brüder wurden 1441 zur *Congreg. fratrum S. Ambrosii ad nemus Mediolanensis* vereinigt, 1606 päpstl. bestätigt, aber infolge raschen Verfalls 1646 durch Innozenz X aufgelöst. Das Hauptkloster zu Recanati erhob sich zu einem bedeutenden Wallfahrtsort. Heimbucher II² 242 f; Moroni II 242 f. — 2) *Oblaten des hl. Ambrosius u. Karl Borromäus,* 1578 unter dem hl. Karl ↗Borromäus als Gesellschaft v. Weltgeistl. zur seelsorgl. Hilfeleistung, Seminarunterricht, Missionstätigkeit, Armenpflege usw. in Mailand gestiftet, v. Napoleon unterdrückt; 1854 durch EB Romilli erneuert; durch Kard. ↗Manning 1857 in London eingeführt u. 1877 päpstl. genehmigt. Vgl. Heimbucher II³ 560 f; ECatt IX 26 f. — 3) *Oblationarier des hl. Ambrosius,* seit 9. Jh. bekanntes u. jetzt noch bestehendes kirchl. Hospiz in Mailand (Scuola

dei Vecchioni) für je 10 männl. u. weibl. arme Personen, die in besonderer Tracht zur Feier der ambrosian. Liturgie beim Offertorium anstelle des Volkes Brot u. Wein zum Altar bringen. — **Ambrosianerinnen,** 1) weibl. Zweig der Ambrosius-Brüder, mit brauner Tracht, v. Kath. Morigia 1474 zu Varese b. Mailand gegr., nach der strengen Regel des hl. Augustinus u. mit ambrosian. Kirchenritus (heute nicht mehr), 1782—1822 vorübergehend aufgehoben (seitdem „Agostine Ambrosiane"). Vgl. Heimbucher II³ 598 f. — 2) *Nonnen v. hl. Ambrosius* ↗Annunziaten. (CH. GREINZ)

Ambrosianische Hymnen u. Liturgie ↗Liturgien.

Ambrosianischer Gesang ↗Mailänd.

Ambrosianischer Lobgesang ↗Te Deum.

Ambrosianische Täler, im Schweizer Kt. Tessin die Täler Leventina, Blenio u. Riviera, vom Gotthard u. Lukmanier bis Bellinzona sich erstreckend. Insgesamt (einschließl. Exklaven Brissago u. Ponte Capriasca) 57 Pfarreien mit ambrosian. Ritus für Missale u. Brevier. Einst wohl 3 Großpieven (S. Pietro Biasca, S. Siro Mairengo u. S. Martino Olivone), in Hochgericht u. z. T. Grundherrschaft (urkundlich belegt 12. Jh.) dem Mailänder Domkapitel unterstehend, grundherrlich (Niedergericht) auch v. den Abteien S. Pietro Ciel d'oro in ↗Pavia u. ↗Disentis sowie v. örtl. Adelsfamilien abhängig, verkehrspolitisch u. militärisch wichtig infolge Erschließung der Gotthardroute (Anfang 13. Jh.), im 15. Jh. mit Uri u. der Eidgenossenschaft verbunden; kirchlich dem Erzb. Mailand, seit 1888 der Apost. Administr. Lugano eingegliedert. — □ Italien Bd V.

Lit.: **HBLexSch** I 333 ff; **G. Rossi-E. Pometta,** Storia del Cantone Ticino (1941; dt. Bern 1944); **E. Gruber:** ZSKG (1939) 1—49 97—144 177—232 273—319. E. GRUBER

Ambrosiaster (Pseudo-Ambrosius), der in Rom z. Z. des Papstes Damasus (366—384) verf. Kommentar eines unbekannten Autors zu 13 Paulusbriefen (Hebr fehlt). Seit dem Früh-MA (wahrscheinlich seit Cassiodor) wurde er fälschlich dem hl. Ambrosius zugeschrieben, bis Erasmus die Unechtheit nachwies; von da an läuft er unter dem Namen A. Der Verf., ein selbständ. Geist, bietet eine scharfsinnige Schriftauslegung, die jede allegor. Spielerei vermeidet — eine Ausnahme für jene Zeit. Der Verf. verrät auch geschichtl. Sinn u. hat ein offenes Auge für die rel. Zustände seiner Zeit, u. so ist sein Kommentar eine wertvolle Quelle für die Kenntnis heidn. Mysterien, bes. des ↗Mithras, Anubis u. der Kybele. Auch vom Weiterleben der Astrologie unter den Christen hören wir. Der Kommentar ist eine wichtige Quelle für den Vetus-Latina-Text der Paulusbriefe. — Demselben Verf. dürfen noch die ps.-augustin. Quaestiones Veteris et Novi Testamenti mit Sicherheit zugesprochen werden. — Aus dem Lehrgehalt ist erwähnenswert, daß der Verf. in der Gnaden- u. Erbsündelehre in gewöhnl. Sinn als Vorläufer der augustin. Auffassung gelten darf. — Die Diskussion über die Verf.-Frage ist noch nicht abgeschlossen. Morin nahm zunächst den als verleumderischen Ankläger des Papstes Damasus bekannten jüd. Konvertiten Isaak an, der später wieder z. Judentum abfiel. Während die Mehrzahl der Forscher Morin zustimmte, hat er selbst seine Hypothese wieder aufgegeben u. brachte einen andern Autor in Vorschlag: ↗Euagrios v. Antiocheia († um 393), worin ihm Souter beipflichtete.

Lit.: **PL** 17, 45—508; **G. Morin,** RBén 31 (1914—19) 1—34, 40 (1928) 251—255; **A. Souter,** The Earliest Latin Comm. on the Ep. of St. Paul (O 1927); **E. Buonaiuti,** Pelagio e l'A.: RicRel 4 (1928) 1—17; **C. Martini,** A., De auctore, operibus, theologia (R 1944); **H. J. Vogels,** Unters. z. Text paulin. Briefe bei Rufin u. A.: BBB 9 (1955); **ders.,** Das Corpus Paulinum des A.: BBB 13 (1957); **Altaner** 341. J. HUHN

Ambrosios, ein reicher Hofbeamter **aus Alexandrien,** Freund u. Gönner des ↗Origenes. A. war zuerst Gnostiker, nach seiner Bekehrung durch Origenes dessen begeisterter Förderer. Mit seinem Vermögen verschaffte er ihm Stenographen u. Kopisten, Origenes widmete ihm (den er nach Hieronymus seinen „Antreiber" genannt hat) viele Werke (GCS Origenes IV, LXXVII). Er begleitete Origenes bei dessen Verbannung nach Kaisareia, wo er Diakon wurde u. unter Maximus (235—238) den Glauben tapfer bekannte. A. starb vor Origenes, wohl 251.

QQ: Eusebios HE VI 18, 1; Epiphanios, Haer. 64, 3; Hieronymus, Vir. ill. 56, Ep. 43, 1.

Lit.: **Harnack Lit** I 328 ff, II 54; **DThC** I 951 f; **Bardenhewer** II 196 f; **R. Cadiou,** La jeunesse d'Origène (P 1935) 80—86. H. CROUZEL

Ambrosius Autpertus, hl. (Fest 19. Juli; in keinem Martyrol. erwähnt), OSB, Abt u. theol. Schriftsteller, * in der Provence, † 30. 1. 784 auf dem Weg nach Rom. Mönch zu St. Vinzenz am Volturno, 4. 10. 777 zum Abt gewählt, resignierte 28. 12. 778. Er betrachtete mit Vorliebe das Geheimnis der Kirche; die leibl. Aufnahme Mariens in den Himmel hielt er für ungewiß.

WW: Kommentar z. Apk: Max. Bibl. Patr. XIII 403—657; Confl. vit. atque virt.: PL 40, 1091—1106; Vita ss. Paldonis ...: MGSS rer. Lang. 547—555; Predigten: PL 39, 2129 bis 2134; 89, 1277—1320; wahrsch. auch PL 94, 452—455; 95, 1530—1535; 101, 1300—1308; 129, 1023—1034; vgl. P. Glorieux: MSR 9 (1952) 77 (Suppl.).

Lit.: **J. Winandy,** L'oeuvre litt. d'A.: RBén 60 (1950) 93 bis 119; **ders.,** A., moine et théologien (P 1953); **S. Bovo:** SA 27 (1951) 372—403 (Apk-Komm.); **Stegmüller RB** II nn. 1274 f. H. RIEDLINGER

Ambrosius, hl. (Fest 16. Okt.), wahrsch. Bisch. **v. Cahors** vor Ende 8. Jh. Nach seiner (wenig zuverlässigen) Vita Apostel der Nächstenliebe. Deswegen verleumdet, gehaßt u. verfolgt. Lebte 3 Jahre in der Einöde bei Cahors, pilgerte nach Rom u. starb auf der Rückreise in der Nähe v. Bourges, wo er später als Heiliger verehrt wurde.

Lit.: **BHL** 369; **ActaSS** Oct. VII (1845) 1031—1050; **MartRom** 458; **Baudot-Chaussin** X (1952) 484—485; **V. Leroquais,** Les Bréviaires manuscr. des bibl. publ. de France V (P 1934) 10; **Duchesne FE** II 13; **DBF** II (1936) 532. W. BÖHNE

Ambrosius Catharinus, bürgerlich *Lancellotto de' Politi,* OP, Theologe u. Kontroversist, * 1484 Siena, † 9. 11. 1553 Neapel; war einer der ersten u. einflußreichsten Gegner Luthers in Italien. Er studierte Philos. u. Jura, schrieb humanist. u. jurist. Traktate, dozierte in Siena (sein Schüler war hier Del Monte, ↗Julius III) u. reiste 1507—09 nach Humanistenart durch It. u. Fkr. (G. Bosco). Er trat in päpstl. Dienste u. begleitete Leo X 1515 nach Florenz, wo er unter dem Einfluß der Schr. ↗Savonarolas 1517 als Novize in S. Marco eintrat. Auf Befehl seiner Oberen verf. er 1520 gg. Luther die *Apologia pro veritate catholicae et apostolicae fidei* ... (ed. J. Schweizer-A. Franzen: CCath 27 [1955]). 1521 ließ er die *Excusatio disputationis contra Lutherum* folgen. Luther antwortete sehr gereizt (LWW 7, 705 ff),

später auch Calvin (CR 35, 394 ff [1547]). Als Autodidakt vertrat er einen strengen Thomismus in seiner Theologie, verwickelte sich seit 1530 in eine Polemik mit Kardinal ↗Cajetan, auch mit Dominicus ↗Soto u. Bartholomäus ↗Spina. 1532 bis 1543 lebte er in Fkr. (Lyon, Paris), 1543—45 schrieb er in It. gg. Bernardino Ochino. Del Monte verdankte er seine Berufung (als päpstl. Theologe) nach Trient. 1546 wurde er Bisch. v. Minori, am 3. 6. 1552 EB v. Conza. Julius III wollte ihn am 22. 12. 1553 z. Kardinal kreieren. Auf der Reise nach Rom starb A. Er war ein fruchtbarer Schriftsteller (polem., hagiograph., mariolog. Werke), nicht schöpferisch, aber glänzend in seiner Darstellung.

WW: Quétif II 145 332 825; Hurter IV³ 1378—1383; CT I u. IV.

Lit.: **J. Schweizer,** A. Catharinus Politus: Reformationsgeschichtl. Stud. u. Texte 11/12 (Mr 1910); **ders.,** A. Catharinus Politus u. Barth. Spina: RQ 22 (1908) 3—16; **F. Lauchert,** Die Polemik des A. Catharinus gg. B. Ochino: ZKTh 31 (1907) 23—50; **ders.,** Die it. literar. Gegner Luthers (Fr 1912) 30—133; **D. Scaramuzzi,** A. Catharinus: Studi francesc. 4 (1932) 296—319, 5 (1933) 197—217; **M. Gorce:** DThC XII 2418—2434; **A. Walz:** Angelicum 22 (1945); **G. Bosco:** Mem. Domenicane 67 (1950) 103 ff 137 ff 233 ff; **ECatt** IX 1686 f (Lit.). A. FRANZEN

Ambrosius (Massari) **v. Cori** (Coriolanus), AugEr, † Mai 1485. Lange Jahre Dozent u. Oberer, 1476—85 Ordensgeneral, förderte er Studien u. Ordenszucht. Geschätzt v. Pius II u. Paul II, war er Beichtvater Sixtus' IV u. hielt ihm die Leichenrede. Bekannt ist sein *Comment. in regulam s. Augustini* (gedr. R 1481, Str 1490; in frz. Übers.: Abbeville 1561) mit einem *Defensorium ordinis* (gg. die Augustiner-Chorherren; auch separat gedr. 1481) u. einer *Chronica ordinis* (R 1481), anschließend an eine *Vita s. Augustini.* Hsl. erhalten: *Comment. in lib. sex princip.* des ↗Gilbert de la Porrée, *De animae dignitatibus* u. a.

Lit.: **DHGE** II 1116—1119; **Perini** II 194—197; **AAug** VII 165 268—280 353; **ECatt** I 1000. W. HÜMPFNER

Ambrosius de Lombez (Jean de Lapeyrie), OFMCap, Seelenführer u. geistl. Schriftsteller, 1708—1778; gilt in der Gesch. der Spiritualität als der „Franz v. Sales des 18. Jh." Seine Lehre v. Seelenfrieden, lichtvoll u. klassisch dargelegt in seinem *Traité de la paix intérieure* (P 1757, 60 Aufl.), bewahrte weite Kreise Fkr.s vor den exzentr. psychol. Auswirkungen des Jansenismus. Von den Jansenisten bekämpft, mit der Seelenführung Maria Leszczyńskis, der Gemahlin Ludwigs XV, betraut, 1765 mit der Reform des Pariser Kapuzinerkonvents beauftragt. Er starb im Ruf der Heiligkeit zu St-Sauveur b. Lourdes, wo ihm Napoleon III 1863 ein Mausoleum errichten ließ.

Ausg.: Oeuvres compl., ed. P. F. de Bénéjac, 3 Bde (P, Poussielgue 1881).

Lit.: **DSAM** I 430 ff (Lit.); **LexCap** 56 f (Lit.). H. JAEGER

Ambrosius, hl. (Fest 7. Dez. [Tag seiner Bischofsweihe]), Bisch. **v. Mailand,** einer der vier großen lat. Kirchenlehrer, * wahrsch. 339 Trier als Sohn des praefectus praetorio Galliarum, † 4. 4. 397 Mailand. Nach dem frühen Tod des Vaters zu Rom erzogen u. für die staatsmänn. Laufbahn vorgebildet, wird er Konsular v. Aemilien u. Ligurien. 374 nach dem Tod des arian. Bisch. Auxentius z. Bisch. v. Mailand gewählt, obwohl er noch Katechumene war. Sein ganzes Sinnen u. Denken galt v. jetzt an dem Dienst der Kirche. Einheit u. Reinheit der Kirche sind Ziel seiner Arbeit u. seines Lebens; so wird er der Vorkämpfer ihrer Rechtgläubigkeit u. Einheit wider Häresie u. Schisma, ihrer Alleinberechtigung wider die letzten Reaktionen des Heidentums, ihrer Selbständigkeit gegenüber der Staatsgewalt. Er ist die führende Gestalt der abendländ. Kirche seiner Zeit; er war der Beschützer aller Hilflosen, der Vater der Waisen. Seine letzte Ruhestätte fand er, wie er selbst bestimmt hatte, unter dem Altar seiner Basilika.

I. Der Kirchenlehrer. In Predigten u. Reden, in Schriften u. auf Synoden bekämpfte A. mit Erfolg vor allem den ↗Arianismus, in welchem er die schlimmste Häresie sah, die das Gift aller früheren Häresien in sich vereinigt habe. Der volle Sieg des Nicaenums ist in hervorragendem Maß sein Werk.

A. Die Lehre v. Gott dem Einen u. Dreieinigen: Nicht wiss. Interessen bestimmten A. zu Ausführungen über die Trinität, sondern prakt. Zwecke: er will zeigen, daß der Gottesbegriff der Arianer u. damit auch ihre Lehre v. Christus falsch sind. Das Christusgeheimnis ist die alles überragende Wirklichkeit in der rel. Welt des A. Wenn nämlich der Vater prior filio ist, wie die Arianer behaupten, dann hat Gott durch die Zeugung eine Veränderung erfahren, indem er Vater wurde; das aber widerspricht der Unveränderlichkeit Gottes, d. h., die Arianer haben einen falschen Gottesbegriff. Die generatio muß also eine generatio aeterna sein (De fide I 59—60).

Die Lehre v. der Person Christi in ihren trinitar. u. christolog. Bestimmungen trägt A. schon mit solcher Klarheit vor, daß die Konzilien v. Ephesos u. Chalkedon sich auf ihn als Glaubenszeugen berufen konnten (Chalkedon I 723 725 f, II 907 f). Als Sondermeinung des A. ist zu vermerken, der Tod Christi sei durch die Trennung der Gottheit v. Leib erfolgt; er folgt darin ↗Athanasios (Chalkedon I 88 ff). In der Trinitätslehre ist A. ebenfalls abhängig v. ↗Hilarius, ↗Athanasios, ↗Didymos u. ↗Basileios. Als erster Abendländer hat er in einer besonderen Schr. die Gottheit des Hl. Geistes behandelt, abhängig v. ↗Didymos u. ↗Basileios.

B. Die Marienlehre des A.: Kein Kirchenvater des Abendlands hat so viel über Maria geschrieben u. zu ihrer Verehrung beigetragen wie A. Er schaut Maria in dreifacher Betrachtungsweise: 1. v. Christus her: so ihre Gottesmutterschaft u. ihre immerwährende Jungfräulichkeit; 2. v. der Kirche her als „typus ecclesiae" (A. hat als erster lat. Kirchenvater diese Bez. geprägt), u. zwar als die zweite Eva u. als die virgo-mater; 3. im eth. Marienbild: ihre Tugendgröße, ihre Gnadenfülle, ihre Sündenlosigkeit. So verdanken wir ihm als erstem ein verhältnismäßig vollendetes Bild des sittlich-geistigen Wesens der Gottesmutter.

C. Die Lehre v. der Eucharistie: Die Eucharistie ist der wahre Leib Christi; dieser wird gegenwärtig durch die Konsekration v. Brot u. Wein kraft der Einsetzungsworte Christi. Der Opfercharakter der hl. Messe wird öfter v. A. ausgesprochen. Das Wort missa (Ep. 20, 4: missam facere coepi) hat bei A. wohl noch nicht die Bedeutung = Messe, Gottesdienst der Gläubigen, sondern Entlassung (missio) der Katechumenen.

II. Der Kirchenpolitiker. A. hat als Freund u. Be-

rater der Kaiser Gratian, Valentinian II u. Theodosius I entscheidenden Einfluß auf die kirchenpolit. Lage der Zeit ausgeübt. a) Er erstrebt enge Verbindung zw. Staat u. Kirche z. Nutzen der Kirche. Seinem Einfluß ist es zu danken, daß die Kaiser im Gesetz v. 27. 2. 380 das Nicaenum als allg.-verbindlich anerkennen. Die Abweisung der heidn. Ansprüche auf staatl. Unterstützung des Kultus u. der Priesterkollegien sowie auf Wiederherstellung des Altars der Victoria im Senatssaal zu Rom erfolgte auf den Einspruch des A. (Epp. 17 u. 18). b) In Glaubensangelegenheiten sind die Bisch. Richter, nicht der Kaiser; „Der Kaiser ist in der Kirche, aber nicht über der Kirche" (Sermo contra Auxentium 36). — Die v. kaiserl. Hof geforderte Auslieferung einer Kirche an die Arianer verweigerte er. c) Auch der Staat hat das Moralgesetz zu achten. — A. veranlaßte Theodosius, wegen des Blutbads zu Thessalonike die Kirchenbuße zu übernehmen (Ep. 51).

III. Der Seelsorger. A. war Seelsorger v. aufopfernder Hirtenliebe. Mit größter Gewissenhaftigkeit verwaltete er das *Predigtamt*. Ein Grundzug seiner Predigten ist der reiche Gebrauch der Hl. Schrift. Seine Predigten führten den hl. Augustinus (387) z. vollen Erkenntnis der Wahrheit u. z. Kirche. Den gleichen Seeleneifer zeigte A. in der Ausübung des *Priesteramts*. Den Gottesdienst gestaltete er anziehend u. belebend durch Einführung des Hymnengesangs (s. unten). Seine *Hirtensorge* galt bes. den Verirrten u. denen, die nach Vollkommenheit strebten, den gottgeweihten Jungfrauen. Dieser Stand fand durch A. besondere Förderung. — Als charakterist. Zug seiner Seelsorge tritt das Bemühen hervor, in seinen Gläubigen ein starkes Gemeinschaftsbewußtsein zu formen. — Auch das leibl. Wohl seiner Herde lag ihm am Herzen. In einem Jh. der Leiden war er der Mann der Liebe.

IV. Der Kirchenschriftsteller. Die zahlr. Schr. des A. sind im wesentl. aus der Seelsorge hervorgegangen u. drängen hin z. prakt. Seelsorge; daher ihre eth. Haltung. Da ihm eine theol. Vorbildung fehlte, suchte A. diese Lücke auszufüllen u. studierte vor allem griech. Schriftsteller: Philon, Origenes, Athanasios, Didymos u. Basileios, u. wurde so z. Vermittler griech. Theologie an das Abendland. Die 19 *exeget.* Schr. z. AT sind keine wiss. Kommentare, sondern aus Homilien entstanden, in denen A. rel. Themen behandelte unter Anwendung der Allegorese. Auch dem *Lukaskommentar* (Nov. ed. I: SourcesChr 45 [1956]), der einzigen exeget. Schr. z. NT, liegen Homilien zugrunde. Da A. darin aus dem fortlaufenden Text der Hl. Schrift Absatz für Absatz an die Spitze stellt, ist diese Schr. eine reiche Fundgrube für den echten Italatext. — Die *dogmat.* Schr. sind gg. die Häresien der Zeit gerichtet. Die Neugetauften führt der Bisch. A. in *Katechesen* in das Verständnis der empfangenen Mysterien ein. (Die Schr. De sacramentis u. die Explanatio symboli sind als echt anzusehen [Nachweis: O. Faller: CSEL 73, 6*–30*]). In De sacramentis (IV 5) ist ein umfangr. Abschnitt aus den Meßgebeten wiedergegeben, die v. denen des heutigen röm. Kanons nur wenig abweichen. — In seinen *moralisch-asket.* Schr. wendet sich A. bes. an die gottgeweihten Jungfrauen. Ihnen stellt er vor allem das Idealbild der jungfräul. Mutter Christi vor Augen u. zeichnet ihr Leben als Tugendschule z. Nachahmung. — Seine Schr. *De officiis ministrorum*, eine Nachahmung v. Ciceros De officiis, ist die erste zusammenfassende Sonderdarstellung der christl. Ethik, die bis Thomas v. Aquin der einzige Versuch blieb, die christl. Moral für sich, in ihrer Absonderung v. der Glaubenslehre, darzustellen. — Mehrere *Trauerreden* (zwei auf seinen Bruder Satyrus, eine auf den ermordeten Kaiser Valentinian II, eine auf den verstorbenen kaiserl. Freund Theodosius) zeigen den Einfluß der antiken Trostschriften. — Die *91 Briefe* sind eine wichtige Quelle für die Gesch. seiner Zeit. — A. gehört zu den großen Männern, deren Wirken u. Gedankengut später wesentl. Bausteine für die werdende ma.-christl. Kultur geliefert haben.

Ausg.: PL 14—17; CSEL 32 (3 Teile) 62 64 73.
Übers.: J. Niederhuber: BKV² 17 21 32.
Lit.: **Th. Förster,** A., Bisch. v. Mailand (Hl 1884); **J. B. Kellner,** Der hl. A. als Erklärer des AT (Rb 1893); **J. Niederhuber,** Lehre des A. v. Reiche Gottes auf Erden (Mz 1904); **ders.,** Die Eschatologie des hl. A. (Pa 1907); **H. v. Campenhausen,** A. v. Mailand als Kirchenpolitiker (B 1929); **I. R. Palanque,** S. Ambroise et l'empire Romain: RevSR 13 (1933) 409—416; **F. H. Dudden,** The Life and Times of St. Ambrose I u. II (O 1935); **P. K. Schwerdt,** Studien z. Lehre des hl. A. v. der Person Christi (ungedr. Diss. Fr 1937); **H. Rahner,** Abendländ. Kirchenfreiheit (Ei 1943) 91—111 134—165; **J. Huhn,** Ursprung u. Wesen des Bösen u. der Sünde nach der Lehre des hl. A. (Pa 1933); **ders.,** A. v. Mailand, ein sozialer Bisch. (Fulda 1946); **ders.,** Das Geheimnis der Jungfrau-Mutter Maria nach A. (Wü 1954); **ders.,** Der Kirchenvater A. im Lichte der Pfarrseelsorge: Anima 10 (1955) 136—150; **Bardenhewer** III 498 bis 549; **Altaner** 329—341 (Lit.); **RAC** I 365—373. J. HUHN

V. Der Hymnendichter. Mit A. beginnt, nachdem die Hymnen des nur wenig älteren Hilarius sich nicht einbürgerten, die Gesch. des lat. liturg. Hymnus. A. selbst dichtete solche: für 5 ist seine Autorschaft gesichert (Aeterne rerum conditor, Iam surgit hora tertia, Deus creator omnium, Intende qui regis Israel, Grates tibi Jesu novas), für weitere (mindestens 7) kommt er auf Grund stilist. Indizien als Verf. in Frage. Ferner wird mehrfach berichtet, daß er während der arian. Wirren (386) Hymnen „nach der Sitte des Ostens" habe singen lassen, worunter man einen Wechselgesang zw. Sängerchor u. Volk verstehen muß (wohl so, daß das Volk die Doxologie, das „Bekenntnis der Trinität", als Refrain sang). Der bei aller Gedankentiefe einfachen äußeren u. inneren Struktur des Textes entspricht die urtüml. Haltung der etwa 5 stilistisch ältesten Melodien. In der Folge wird der geradezu „Ambrosianus" genannte Typ der 8 Strophen mit je 4 Zeilen zu je 4 Jamben Vorbild.

Texte: u. a. AH 50 (1907); A. S. Walpole, Early Latin Hymns (C 1922); W. Bulst, Hymni antiquissimi (Hei 1956). — Melodien: MMMA I (hier [503] auch die musikal. Lit.).
Lit.: **Raby Chr** 33 ff 466 f (Lit.). B. STÄBLEIN

VI. Ordensgenossenschaften v. hl. A. ↗Ambrosianer, ↗Annunziaten 3).

Ambrosius v. Massa, ehrw., OFM, * Cotone, † vor 1240 Orvieto; trat um 1224 zu Massa dem Orden bei u. kam später nach Orvieto; ausgezeichnet durch Demut u. Liebe zu den Armen; als Heiliger u. Wundertäter verehrt. Seligsprechungsprozeß 1240 bzw. 1253 eingeleitet.

Lit.: **Wadding A** ad a. 1236 nn. 6—7 u. a. 1251 nn. 3—5; **ActaSS** Nov. IV (1925) 566—608; **MF** I (1901) 77—81 129—136 (Prozeß); **L. Lemmens,** Dialogus de vitis ss. fratrum min. (R 1902) 51—73; Osservatore Romano 1948 (25. Jan.) (Auffindung einer Hs. des 14. Jh.: De vita et miraculis Fratris A. a Massa). W. FORSTER

Ambrosius Sansedoni, sel. (Fest 20. März seit Gregor XV), OP, Theologe, Prediger, * 16. 4. 1220

Siena, † 20. 3. 1286 ebd.; aus angesehenem Geschlecht, trat zu S. Domenico in Camporegio in seiner Vaterstadt ein, studierte unter Albert d. Gr. in Paris u. Köln, hatte Thomas v. Aquin als Mitschüler. Lehrte in Paris u. Köln, wirkte am Niederrhein, da er deutsch konnte, auch in der Seelsorge u. als Streitschlichter. In It. hob er das theol. Studium zu Rom. Für das interdizierte ↗Siena erlangte er Aussöhnung mit dem Papst sowie Frieden unter den Parteien. Eine 2. Lösung Sienas v. Bann u. Interdikt erreichte er bei Gregor X, ebenso Vereinbarung mit dem guelf. ↗Florenz u. dem ghibellin. ↗Pisa. Er wirkte als Prediger u. lehnte eine Bischofswürde ab. Nach seinem Tod schrieben die Dominikaner Gisbert v. Alessandria, Recuperatus v. Petramala, Aldobrandinus Paparoni u. Oldradus Visdomini im Auftrag Honorius' IV das Leben im Hinblick auf die Kanonisation. Clemens VIII nahm ihn ins MartRom auf.

Lit.: **ActaSS** Mart. III (1865) 179—250; Propylaeum ad Dec. (1940) 104 f; **Quétif** I 401, II 988; **DHGE** II 1124—1126.
A. WALZ

Ambrosius Traversari, sel., Humanist, Kamaldulensergeneral (seit 1431), * 16. 9. 1386 Portico (Romagna), † 21. 10. 1439 Rom; 1400 im Kloster S. Maria degli Angeli in Florenz, Mitglied des Florentiner Humanistenkreises, größter zeitgenöss. Kenner, Übersetzer u. Sammler griech. Väterschriften; auf dem ↗Basler Konzil u. bei den Verhandlungen mit den Griechen zu ↗Ferrara-Florenz eifrig tätig; verfaßte mit Kard. ↗Bessarion die Unionsurkunde.

WW: Vita v. L. Méhus u. 25 Bücher Epistolae v. P. Canneto (Fi 1759); weitere Briefe: L. Bertalot: RQ 29 (1915) 91—106; E. Bulletti: Bullettino Senese di storia patria 51 bis 54 (1944—47) 97—105; M. Ziegelbauer, Centifolium Camaldulense (V 1750) 2—7.

Lit.: **F. P. Luiso,** Riordinamento dell'Epistolario di A. Traversari (Fi 1898); **A. Dini-Traversari,** A. Traversari e i suoi tempi (Fi 1912); **A. Corsano,** Per la storia del Rinascimento religioso in Italia: dal Traversari a G. F. Pico (Na 1935); **G. Mercati:** SteT 90 (1939); **Pastor** I⁹ 48 f 326; **DThC** I 953; **ECatt** XII 454. J. WODKA

A. M. D. G. ↗Ad maiorem Dei gloriam.

Amelberga, hl. ↗Amalberga.

Amelia (Amerin., Amelien.), unmittelbares Bist. im ehem. ↗Kirchenstaat, seit 5. Jh. nachweisbar. Häretische Bewegungen z. Z. Ludwigs d. Bayern. 1956: 25 000 Kath. in 20 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** I² 295—305; **Cappelletti** V 195—211; **ALKGMA** I—II (1885—86); **IP** IV 35; **DHGE** II 1177—1180; **Schwartz** 278 f; **Lanzoni** 417 ff; **ECatt** I 1027 f. J. SYDOW

Amelii, *Petrus,* ↗Petrus A.

Amelli, *Ambrogio,* OSB, * 10. 3. 1848 Mailand, † 25. 8. 1933 Montecassino; zuerst Bibliothekar an der ↗Ambrosiana, 1885 Benediktiner in Montecassino, 1908 Abt v. S. Maria in Florenz, 1910 Vizepräsident der Komm. für die Revision der Vulgata. Außerordentlich vielseitige u. fruchtbare Forschungsarbeit in Bibelwissenschaft, Patristik, Liturgie- u. Musikgesch.; 1877—85 Schriftleiter der v. ihm gegr. Zschr. „Musica sacra".

Lit.: Miscellanea Amelli (Montecassino 1920) mit Verz. seiner zahlr. Schriften. J. SCHMID

Amelote, *Denis,* * 1609 Saintes, 1631 Priester, 1650 Oratorianer, † 1678 Paris; veröff. 1666—70 eine Übers. u. Erklärung des NT nach der Vg, die üb. 30 Aufl. erlebte u. auch v. R. ↗Simon sehr geschätzt wurde. Ludwig XIV ließ 100 000 Exemplare z. Verteilung an konvertierte Protestanten herstellen. Auszüge aus dem HW: *Les épîtres et évangiles* (P 1668), *Les paroles de N.-S. J.-C.* (P 1669), *La vie de J.-C.* (P 1669, lat. 1670). A. schrieb auch eine Biogr. seines Lehrers ↗Condren (1643), „das erste Muster einer psychol. Biographie", eine Streitschr. gg. den Jansenismus (P 1660, lat. Kö 1690) u. erbaul. WW.

Lit.: **DB** I 474; **DThC** I 1042; **Catholicisme** I 439 f; **Bremond** III 284—291 532 f. J. BLINZLER

Amelungsborn (Amelungesbrunne; Diöz. Hildesheim; Patr. Maria). Als 1. Zist.-Kloster im Welfenland ca 1129 durch den Northeimer Grafen Siegfried IV v. Homburg gegr. u. 1135 mit Mönchen aus Alten-↗Camp besetzt (Begrüßungsbrief des hl. Bernhard); Mutterkloster v. ↗Marienthal, ↗Riddagshausen u. ↗Doberan; 4 Enkelklöster. Mönch Berno v. A. wurde 1. Bisch. v. Schwerin, Otto IV u. Richard Löwenherz zählen zu den Wohltätern des Klosters. Seit 1542 (Schmalkald. Bund) bzw. 1568 (Hzg. Julius v. Braunschweig) prot. Während der Restitution 1629—31 v. Mönchen aus Bredelar besetzt; 1631 endgültig luth. Heute Domäne; luth. Klosterschule 1568 gegr., 1760 nach Holzminden verlegt. Roman. Kirche (12. Jh.; im Wiederaufbau) mit got. Chor (14. Jh.).

Lit.: **K. Steinacker,** Bau- u. Kunstdenkmäler d. Htm. Braunschweig IV (Wolfenbüttel 1907) 110 ff; **Hoogeweg** N 2 f; **F. Busch,** Bibliogr. der niedersächs. Gesch. (Hildesheim 1938) nn. 4692—4698 8114; **Dimier** 76. J. KÖNIG

Amen (אָמֵן, von der Wurzel אמן = fest sein; in der LXX gewöhnlich durch γένοιτο wiedergegeben), 1) *biblisch:* im AT u. im Spätjudentum niemals z. Bekräftigung *eigener* Rede gebraucht, sondern stets als Zustimmung z. Rede eines *anderen,* sei es Auftrag, Schwur, Fluch (Nm 5, 22; Dt 27, 14—26; Jr 11, 5; Neh 5, 13), Beschwörung, Gebet od. Benediktion. Wer „Amen" sagt, erklärt dadurch, daß das Wort des *anderen* auch für ihn gilt. Am Schluß v. ↗Doxologien (wie am Schluß der vier ersten Bücher des Psalters: Ps 41, 14; 72, 19; 89, 53; 106, 48) u. in der Liturgie wird es als Antwort auf den Lobpreis Gottes v. Volk gesprochen (1 Chr 16, 36; Neh 8, 6), so auch im jüd. Synagogengottesdienst. Es ist einem bestätigenden „Ja" gleichbedeutend, weshalb in den Evv. einige Male (Mt 11, 9; Lk 7, 26; Lk 11, 51 gg. Mt 23, 36) dafür ναί gesetzt ist. In den Evv. wird es meistens unübersetzt übernommen (Mt 30mal, Mk 15mal, Lk 6mal, Jo 25mal). Nur Lk hat es mehrmals durch ἀληθῶς (9, 27; 12, 44; 21, 3) od. ἐπ' ἀληθείας (4, 25) übersetzt. Als liturg. Akklamation steht es 1 Kor 14, 16; Apk 5, 14, als Bestandteil eines Gebets od. Lobspruchs auf Gott Röm 15, 33; Gal 6, 18. Apk 22, 20 ist es die Antwort der Kirche auf ein „Ja" der göttl. Verheißung, ebenso 2 Kor 1, 20 die Antwort der Gemeinde auf das in der Person Christi, des Erfüllers aller göttl. Verheißungen, gesprochene „Ja" Gottes. Apk 3, 14 kann Christus selbst „der Amen" heißen, weil er „der getreue Zeuge" aller göttl. Offenbarungen ist. Ohne Gegenstück in der jüd. Lit. ist die Art, wie in den Evv. *Jesus* „Amen" (bei Jo immer liturgisch verdoppelt), stets mit folgendem λέγω, seinen *eigenen* Worten voranstellt, um diese dadurch als absolute, die Gewissen bindende Wahrheit zu kennzeichnen (Mt 5, 18 26; 6, 2 5 usw.; Jo 1, 51; 3, 3 5 usw.).

Lit.: **Bauer** s. v.; **Dalman WJ** 185—187; **Billerbeck** I 242 bis 244, III 456—461; **ThW** I 339—342; **RAC** I 378—380; **L. G. Champion,** Benedictions and Doxologies in the

Epistles of Paul (Diss. Hei 1934) 94—96; **J. C. C. van Dorssen,** De derivata van den stam אמן in het Hebreeuws van het OT (Diss. A 1951). J. SCHMID

2) *A.* wird als *liturg. Akklamation* verwendet v. den Christen aller Bekenntnisse u. auch v. den Mohammedanern. A. bleibt in allen Liturgien unübersetzt. Für den christl. Kult ist es bereits im NT als Schluß v. ↗Doxologien u. durch 1 Kor 14, 16 als bestätigender Zuruf am Ende des Gebets bezeugt. In der röm. Liturgie wird es nach Gebeten, Hymnen, Gesängen, Segnungen u. bei der Sakramentenspendung (Taufformel ausgenommen) gebraucht. Das Gefühl dafür, daß A. eine Akklamation ist, also nicht v. Liturgen, sondern v. der Gemeinde zu sprechen ist, ging verloren.

Lit.: **DACL** I 1554—1573, bes. 1556 ff; **ECatt** I 1030 f; **Eisenhofer** I 189 ff, II 317; **Jungmann MS** II 593 (Reg.). (J. BAUR)

Amen-em-ope, Verfasser eines altägypt. Spruchbuchs. Einzelne seiner Sprüche sind in der atl. Spruchdichtung verwendet (vgl. Spr 22, 17 bis 23, 11). — ↗Ägypten II 5).

Lit.: **R. Anthes,** Lebensregeln u. Lebensweisheit der alten Ägypter (1933). (F. ZIMMERMANN)

Amerbach, 1) Johannes (urspr. *Welcker*), Buchdrucker, * vermutlich um 1440 Amorbach (Franken), † 25. 12. 1513 Basel; 1461 in Paris Magister artium, um 1475 in Basel ansässig, 1482 Bürger. Seine Druckerei, berühmt durch zahlr. Bibel- u. Väterausg., wurde nach seinem Tod v. den Söhnen Bruno u. Basilius zus. mit J. ↗Froben fortgeführt.

Lit.: Die **A.-Korrespondenz,** hrsg. v. A. Hartmann, 4 Bde (Bas 1942—53), bes. IV 484 ff; **R. Wackernagel,** Gesch. der Stadt Basel III (Bas 1924), RegBd (Bas 1954).

2) Bonifatius, Sohn v. 1), Humanist u. Rechtsgelehrter, * 1495 Basel, † 24. 4. 1562 ebd.; engster Freund u. Erbe des ↗Erasmus; 1513 Magister artium in Basel, 1513—19 jurist. Studien in Freiburg, 1520—25 in Avignon, 1524 Prof. in Basel, stand der Reformation, bes. dem Predigt- u. Abendmahlszwang, sehr kritisch gegenüber, blieb schließlich in Basel u. hatte an der Erneuerung der Univ., deren Rektor er öfters war, entscheidenden Anteil.

Lit.: Die Matrikel der Univ. Basel, 2 Bde (Bas 1951—56); **E. Dürr,** Akten-Smlg. z. Gesch. der Basler Reformation, 6 Bde (Bas 1921—50); **E. Staehelin,** Das theol. Lebenswerk J. Oekolampads (L 1939); **P. Burckhardt,** Gesch. d. Stadt Basel (Bas 1942). — Weitere Lit. s. unter 1). O. VASELLA

Amerbach, *Veit* (Familienname *Trolmann*; nach dem Heimatort der Familie auch *Amerpachius* gen.), gelehrter Humanist, * 1503 Wemding (Bayr.-Schwaben), † 13. 9. 1557 Ingolstadt; studierte ebd., in Freiburg u. Wittenberg (1522); 1526 (auf Empfehlung Luthers) Lehrer in Eisleben, 1530 in der Artistenfakultät Wittenberg Dozent der Grammatik, seit 1536 der Physik, 1539 Mitgl. des Wittenberger Konsistoriums; Ende der 30er Jahre in literar. Fehde mit seinem Lehrer ↗Melanchthon. Seine Ansichten üb. Rechtfertigung u. Messe erregten Anstoß. Der Unters. entzog er sich 1543 durch die Flucht u. kehrte mit Frau u. Kindern zur kath. Kirche zurück. Seit Nov. 1543 Prof. in Ingolstadt, wo er um die Gleichberechtigung der philos. mit den übrigen Fakultäten kämpfte. Als gelehrter Schriftsteller sehr fruchtbar, irenisch u. maßvoll, bes. gegen seine Wittenberger Lehrer.

Lit.: **ADB** I 398; **Wetzer-Welte** I 705—711; **L. Fischer:** Beitr. z. Gesch. d. Renaissance u. Reformation, Festschr. J. Schlecht (Mn - Freising 1917) 84—95; **ders.,** V. Trolmann als Prof. in Wittenberg 1530—1543 (Fr 1926) (189—210 Schr.-Verz.); **NDB** I 248 f. TH. FREUDENBERGER

American Catholic Sociological Society, 1938 v. Ralph Gallagher SJ in Chicago gegr. Vereinigung kath. Soziologen (Geistl. u. Laien). Alljährl. 3täg. nationale Zusammenkünfte dienen der Klärung soziolog. Fragen in kath. Sicht. Sitz: Loyola University, Chicago. Zschr.: The American Catholic Sociological Review (Ch 1940 ff) (vierteljährl.). G. H. L. ZEEGERS

American Protective Association ↗Apaisten.

Amerighi, it. Maler, ↗Caravaggio.

Amerika ↗Nordamerika, ↗Lateinamerika.

Amerikanismus als Begriff der Theologie- u. Kirchengesch. hat zwei zusammenhängende, aber nicht identische Bedeutungen, eine dogmatische u. eine geschichtliche.

1. Dogmatisch ist der A. eine abstrakte, v. Papst Leo XIII in seinem Brief *Testem benevolentiae* v. 22. 1. 1899 an Kard. James Gibbons v. Baltimore (USA) umrissene u. verurteilte Theorie (ASS 31 [1898—99] 470—479; vgl. D 1967—1976). Die Lehre des A. befaßt sich mit den Beziehungen zw. dem Katholizismus u. seiner kulturellen Umwelt. Wie sie im genannten Apost. Brief entworfen ist, läßt sie sich folgendermaßen zusammenfassen: Es genügt nicht, bloß das kath. Leben nach den Zeitbedürfnissen zu modifizieren, auch die kath. Lehre muß durch die Nichtbetonung v. unbeliebten Dogmen u. selbst durch die Nichtbeachtung v. definierten Dogmen, doch ohne dieselben zu leugnen, mit der säkularen Umwelt in Einklang gebracht werden. Außerdem müssen sich die kirchl. Behörden prinzipiell v. einem stärkeren Gebrauch ihrer Autorität den Gläubigen gegenüber zurückhalten, damit ihnen eine größere Denk- u. Handlungsfreiheit ihrer eigenen Mentalität gemäß bewahrt bleibe. Dieses Prinzip ergibt sich aus der Tatsache, daß eine Überbetonung der Autorität das Suchen des einzelnen nach der apost. Vollkommenheit behindert; dieser soll aber jeder seiner eigenen Geistesstruktur gemäß u. unter dem Einfluß des heute im einzelnen aktiver als früher wirkenden Hl. Geistes nachstreben. Die natürl. Tugenden sind wichtiger als die übernatürl. Tugenden, denn sie fördern wirksames Handeln. In der Vergangenheit waren die passiven Tugenden, wie sie v. den älteren Ordensgenossenschaften gepflegt wurden, zeitgemäß, aber heute entsprechen mehr die aktiven Tugenden den Bedürfnissen des Katholizismus. Tatsächlich ist das auf den traditionellen Gelübden basierende rel. Leben unzeitgemäß, denn die Gelübde töten die für das moderne christl. Leben nötige Freiheit. Infolgedessen tragen die älteren Ordensgenossenschaften z. gegenwärtigen kath. Leben wenig od. nichts bei. Schließlich muß das kath. Apostolat unter den Nichtkatholiken neue Wege suchen u. die Methoden der Vergangenheit verlassen. — Das ist der dogmat. Amerikanismus, wie er v. der päpstl. Verlautbarung gezeichnet u. als dogmatisch falsch u. geschichtlich unwahr verurteilt wurde.

2. Der A. als konkrete **geschichtliche** Erscheinung gehört einer innerkatholischen Auseinandersetzung des 19. Jh. an, die in dem genannten päpstl. Schreiben kulminierte. Dieser Brief erwähnt Isaac ↗Hecker (1819—88), der die „Congregatio S.

Pauli" mit der Absicht der Gewinnung der Protestanten Amerikas für die kath. Kirche durch ein möglichst zeitgerechtes Apostolat gegründet hatte (1858). Kurz nach seinem Tod veröffentlichte einer seiner Anhänger, Walter Elliot CSP, seine Biographie: *The Life of Father Hecker* (NY 1891). Unabhängig v. Hecker stand die kath. Kirche Amerikas einem großen Problem gegenüber. Die überwältigende Mehrzahl der Katholiken waren Einwanderer aus Europa, eine große Gruppe, vor allem unter den Irländern, wollte durch eine vollständige Anpassung Amerikaner werden. Drei Bischöfe waren ihre Vorkämpfer: Kardinal James Gibbons (1834—1921), EB John Ireland (1838 bis 1918) u. EB John Keane (1839—1918). Unter den Deutschen dagegen zeigte sich eine beharrl. Anstrengung, die kath. Einwanderer in ethn. Enklaven zu halten. Der Streit endigte schließlich im 20. Jh. mit dem Sieg der Amerikanisierenden. In Frankreich gab es einen Konflikt anderer Art. Die kath. Monarchisten traten für eine traditionelle Haltung zu Staat u. Kultur ein, während die kath. Republikaner eine Anpassung an die neue Situation verteidigten. Sowohl die Amerikanisierenden in Amerika als auch die Republikaner in Fkr. machten Hecker z. Symbol ihrer Sache. In Fkr. wurde seine Biogr. im Jahr 1897 v. Louise de Guérines übersetzt u. eine positiv Stellung nehmende Einführung v. Abbé Félix Klein, Prof. am Institut catholique zu Paris, beigefügt. Die frz. Übersetzung u. ihre Einführung bewogen die Gegner der Republikaner, deren prakt. Ziele „Amerikanismus" zu nennen, den sie durch Übertreibungen zu einer theol. Theorie ausbauten. Es gab erbitterte Debatten; Rom wurde gebeten einzugreifen. Die röm. Antwort war der Brief an Gibbons; Einführung u. Schluß stammen v. Leo XIII selbst, der Hauptteil aber war die Arbeit der Kardinäle Camillo Mazella u. Francesco Satolli. In Amerika verursachte der Brief schmerzl. Verwirrung. Kardinal Gibbons schrieb an den Papst: „Diese Lehre, die ich wohlüberlegt als extravagant u. absurd bezeichne, dieser ‚Amerikanismus', wie sie genannt worden ist, hat mit den Ansichten, den Hoffnungen, der Lehre u. dem Verhalten der Amerikaner nichts gemeinsam. Ich glaube nicht, daß im ganzen Land ein Bisch., ein Priester od. sogar ein Laie mit einer Kenntnis seiner Religion gefunden werden kann, der solche Ungeheuerlichkeiten jemals geäußert hat. Nein, das ist nicht — es ist nie gewesen u. wird nie sein — unser Amerikanismus" (Ellis II 71). Geschichtlich war der Amerikanismus, was Abbé Klein später eine „hérésie fantôme" nannte. Als Warnung vor dem „Geist der Welt" hat sie ihre sachliche Bedeutung.

Lit.: **T. T. McAvoy**, Americanism and Frontier Catholicism: Review of Politics (Notre Dame [Ind.]) 5 (1943) 275 bis 301; **ders.**, Americanism Fact and Fiction: CHR 31 (1945) 133—193; **V. F. Holden**, A Myth in „l'Américanisme": CHR 31 (1945) 155—170; **F. Klein**, Une hérésie fantôme, l'Américanisme: Souvenirs IV (P 1949); **J. T. Ellis**, The Life of Cardinal Gibbons II (Milwaukee 1952) 1—80; **DThC** I 1043—1049; **DSAM** I 475—488; **Catholicisme** I 443—446.

G. WEIGEL

Amerin. dioec. ↗Amelia.

Amesha Spenta, „die unsterblichen Heilwirkenden", Kultname für Zarathustras höhere Geistwesen, mittels welcher der Gott Ahura Mazda (↗Ahriman) die Welt in Ordnung bringt u. hält; an ihrer Spitze *Vohu Manah* (vermutlich als Nachf. ↗Mithras') neben Varuna, der Ausgangsform Ahura Mazdas; an zweiter Stelle *Asha* (avest. Form für *rta*), in engerer Beziehung z. Feuer, dann *Chschathra* (Herrschaft), der den Kriegergott Vayu abgelöst zu haben scheint, weiter *Ārmaiti* (Fügsamkeit), wohl eine Umdeutung der Erdgöttin, zuletzt das Paar *Haurvatāt* (Gesundheit) u. *Amrtāt* (Unsterblichkeit). Zu einer Gruppe sind sie erst im Yasna Haptānhati (42, 1) des ↗Avesta zusammengefaßt. Im Anschluß an kosm. Gestalten u. Funktionen bieten sie in den Gathas mehr das Bild eth. Abstrakta, kaum soziolog. Kollektiva im Sinn S. Nybergs; später werden sie zu mächtigen Schutzgeistern, mit einer devaischen Gegengruppe im Bundahišn.

Lit.: **B. Geiger:** SAW 176 (1914—15); **G. Dumezil,** Naissance d'Archanges (P 1944); hierzu: **F. König,** Die A. S des Awesta u. die Erzengel im AT (Melk 1935); **G. Widengren:** Uppsala Univ. Årskr. 5 (1945) (Vohumanah).

A. CLOSS

Amette, *Léon-Adolphe,* EB v. Paris, * 6. 9. 1850 Douville (Eure), † 29. 8. 1920 Antony (b. Paris); 1873 Priester, Generalvikar in Évreux, 1898 Bisch. v. Bayeux, 1906 Koadjutor (mit dem Recht der Nachfolge) des Kard. ↗Richard, 1908 EB, 1911 Kard. Nach der Trennung v. Kirche u. Staat (1905) war A. besonnener Führer gegen die kirchenfeindl. Strömungen, hatte offenen Blick für die Zeitbedürfnisse, errichtete 45 neue Seelsorgestellen in Paris u. Vorstädten, war im Weltkrieg Apostel der Union sacrée, half mit, die Beziehungen zum Vatikan wieder anzubahnen.

Lit.: **Ch. Cordonnier,** Le Card. A., 2 Bde (P 1949); **DBF** VII.

F. REIBEL

Am-haarez (עַם הָאָרֶץ = Volk des Landes). Der Begriff A. bedeutet urspr. die breite Bevölkerung (Ex 5, 5; Lv 20, 2). In der nachexil. Zeit wurde die samaritan. Mischbevölkerung A. genannt (Esr 4, 4). Im Zeitalter Jesu u. später war der Begriff A. t. t. für den Laien, der in der pharisäisch-rabb. Tradition nicht gebildet war. Der A. wurde weder zu den Pharisäern noch zu den Sadduzäern gerechnet. Wie die religionsgeschichtl. Deutung der ↗Qumrān-Texte erkennen läßt, gehörte ein Großteil des im Talmud A. bezeichneten Bevölkerungsteils antipharis. rel. Gruppen an, deren Reinheitsvorschr. denen der Pharisäer widersprachen. Der Talmud enthält Pesachim 49b eine scharfe Polemik gg. den A., z. B.: Die A. hassen die Gelehrten mehr als die Götzendiener die Israeliten ... Man vertraue einem A. keine Zeugenaussage an, u. man nehme auch von ihm keine Zeugenaussage entgegen.

Lit.: **EJud** II 535—541; **J. Abrahams** bei C. G. Montefiore, The Synoptic Gospels (Lo ²1927) 647—669; **E. Würthwein,** Der am ha'arez im AT (St 1936); **Billerbeck** II 494—519.

K. SCHUBERT

Amiatinus ↗Vulgata (Codex).

Amico, *Francesco,* SJ (seit 1596), Theologe, * 2. 4. 1578 Cosenza, † 31. 1. 1651 Graz; dozierte zu Aquila, Neapel, Graz, Wien u. wieder Graz (Kanzler der Univ.). Aus Bd 5 seines HW *Cursus theol.* (9 Bde [Douai 1640—49]) wurden 3 Thesen über erlaubte Tötung bei Selbstverteidigung 1649 v. der Univ. Löwen u. 1655 v. der Indexkongregation verurteilt (wiederholt 1665 bzw. 1679: D 1117 1182 f) u. v. Pascal im 7. der Lettres à un provincial angegriffen.

Lit.: **Sommervogel** I 280 ff; **DHGE** II 1234; **ECatt** I 1066 ff.

B. SCHNEIDER

Amida (sanskr. *Amitāba*), Buddha des Lichts

u. Erbarmens, viell. urspr. iran. Gottheit, im ind. Buddhismus Gegenstand bhakti-artiger Frömmigkeit. Seine Verehrung kommt einem Monotheismus nahe, doch ist A. nicht Schöpfergott. Grdl. bleibt die pantheist. Philosophie des ↗Mahāyāna. Drei Mahāyāna-Sutren (engl.: SBE 49) erzählen v. A. u. seinem Paradies im Westen, dem reinen Land (sukhāvatī), zu dem alle Lebewesen zu bringen A. gelobt hat. Von seiner Gnade erhoffen die Gläubigen Erlösung. Wichtigste rel. Übung ist das vertrauende Anrufen seines Namens (Nembutsu). Der Amidismus kam früh nach China. Die A.-Sekten Jōdo (gegr. durch Hōnen [† 1192]) u. Shin (gegr. durch Shinran [† 1262]) sind die volkstümlichsten u. verbreitetsten Sekten des Buddhismus in Japan.

Lit.: **H. Haas,** A. Buddha, unsere Zuflucht (L 1910); **A. Lloyd,** The Creed of Half Japan (Lo 1911); **H. de Lubac,** A. (P 1955). H. DUMOULIN

Amida, alter Name für ↗Diarbekr.

Amiens (Ambianen.; Patr. hl. Firminus), Bist. in Nordwest-Fkr., Suffr. v. ↗Reims, umfaßt das Dep. Somme. 1. Bisch. der hl. Firminus um 300. — In 2 Archidiakonaten, 5 Archipresbyteraten, 42 Dekanaten u. 669 Pfarreien betreuen 432 Welt- u. 61 Ordenspriester 415 000 Kath.; 464 150 Einw. (1955). — Das Bist. A. deckte sich anfängl. mit der Civitas Ambiani u. dem entspr. Gau. Es dehnte seine Grenzen bis z. Sommemündung aus u. umfaßte im MA die Picardie. Von 1801—22 waren mit A. die Diöz. ↗Beauvais u. ↗Noyon vereinigt. Sonst wurde am Besitzstand bis heute nichts geändert. — Im 16. Jh. überflutete der Calvinismus die ↗Picardie, einzig v. Bisch. Geoffroy de la Marthonie (1577—1601) ernst bekämpft. Nach der Aufhebung des Edikts v. ↗Nantes wurde das Land rekatholisiert. Flucht der Prot. in die Pikardenquartiere v. Edinburgh u. London. Den Jansenismus hielten die Bisch. François Faure (1653—87) u. Pierre Sabatier (1706—33) streng v. ihrer Diöz. fern. — Aus der Bischofsliste seien noch erwähnt: der hl. ↗Honoratus († um 600), der hl. ↗Gottfried (Geoffroy) (1104—15) u. ↗Guido v. Ponthieu (1058—74). — Die Kathedrale v. A., 1220—69 erbaut, gilt als Meisterwerk frz. Gotik u. ist mit 7700 qm Bodenfläche Fkr.s größte Kirche.

Lit.: **Duchesne FE** III 122—130; **L. F. Daire,** Hist. des doyennés du dioc. d'A. I—II (Abbeville 1912); **DHGE** II 1206 ff 1247 ff (mit Bischofsliste); Ann. Cath. de France (1954—55) 201; **ECatt** I 1070 f (Lit.); **AnPont** (1957) 131 f. J. RATH

Die **Abtei** St. Johannes Bapt. (Sainct Jehan les Amyens) wurde 1115 als Aug.-Chorherren-Priorat gegr., 1124 unter der Paternität v. ↗Dommartin den Prämonstratensern übergeben; Tochterklöster: Tal-y-Llychau (Wales) u. Ressons; seit 1135 Abtei, stets ein armes Kloster, seit dem 17. Jh. aber bedeut. Bibl.; die Vogtei hatte der kgl. Vogt in A.; 1790 säkularisiert.

Lit.: **Backmund** II 74 544 548 560 (Lit.). O. ENGELS

Amigoni, *Jacopo,* Maler u. Stecher, * 1675 Venedig, † 1752 Madrid; namhafter Vertreter der venezian. Rokokomalerei unter der Einwirkung des S. Ricci, G. B. Tiepolo u. der frz. Kunst; europ. Wanderkünstler mit wechselnden Aufenthalten in Ottobeuren (Abteikapelle, Benediktkapelle) 1719, 1725—28, München 1729 (Schloß Nymphenburg, Schleißheim), London, Paris u. seit 1747 in Madrid am span. Hof (Aranjuez, Buen Retiro). L. DUSSLER

Amigó y Ferrer, *Aloysius* (José M.) *v. Masamagrell* (Erzb. Valencia), * 17. 10. 1854, † 1. 10. 1934 Godella (Valencia); 12. 4. 1874 OFMCap in Bayonne, kam 1877 nach Span., 29. 3. 1879 Priester, mehrmals Guardian, Lektor, Definitor u. Provinzial (1898—1902 in Valencia), 18. 4. 1907 Titularbisch. v. Tagaste u. Apost. Administrator v. Solsona, 18. 7. 1913 Bisch. v. Segorbe; Stifter der Kapuzinerterziarinnen v. der Hl. Familie (1885) u. der Kapuziner-↗Terziarier v. der Schmerzhaften Mutter (1889); Seligsprechungsprozeß 25. 10. 1952 eingeleitet.

Lit.: **Autobiografía** (Valencia ²1944); **M. Ramo,** Il vescovo Mons. L. A. y F. (Galatone-Lecce 1942); **ders.,** El Siervo de Dios L. A. y F. (Ma 1950); **A. Maglio,** Fisonomía mística del . . . L. A. y F. (La Plata ²1951). BONAV. v. M.

Amikt (amictus, humerale u. a.), liturg. Gewandstück; im röm. Ritus rechteckiges Linnentuch, das Schulter u. Hals umhüllt u. mit Bändern befestigt wird. In ihm lebt das antike Halstuch fort. Als Teil der röm. liturg. Kleidung erstmals im 8. Jh. erwähnt, im 10. Jh. noch nicht überall verpflichtend. Heutige Tragweise unter der Albe. Ursprüngl. Tragweise unmittelbar unter dem Obergewand im ambrosian. Ritus allg., im röm. in Verbindung mit dem ↗Superpelliz in gewissen Fällen erhalten. Zwischen 11. u. spätem 16. Jh. war es allg. (heute noch bei älteren Orden) üblich, beim Ankleiden zunächst den Kopf mit dem A. zu bedecken u. diesen erst zu Beginn der Funktion auf das Obergewand herabzulassen. Daher am oberen Rand seit dem 12. Jh. vielfach ein Zierbesatz *(parura).*

Lit.: ↗Gewänder, liturgische. (J. WAGNER)

Aemilia Bicchieri, sel. (Fest 19. Aug.), OP, * 1238 Vercelli, † 3. 5. 1314 ebd.; trat früh in das dortige, v. ihr gestiftete Kloster St. Margareta v. 2. Orden des hl. Dominikus ein, wo sie auch einige Zeit Priorin war; mystisch begnadet (Wundergabe, Schmerzen der Dornenkrone). Ihr Kult 1769 durch Clemens XIV bestätigt.

Lit.: **ADomin** X 651; **ActaSS** Maii VII (1688) 557; **G. G. Meersseman:** AFP 24 (1954) 199—239 (Lit.). G. GIERATHS

Aemiliana, hl. (Fest 5. Jan.), Jungfrau; Tante Gregors d. Gr., lebte mit den Schwestern ↗Tarsilla u. Gordiana, die sich später verheiratete. A. starb zw. Weihnachten u. Epiphanie, nachdem sie v. Tod Tarsillas benachrichtigt worden war. Die Familie des hl. Gregor verzeichnet noch eine A., die 489 starb.

Lit.: **Gregor d. Gr.,** Hom. II 38: PL 76, 1290 f; **ders.,** Dialogi IV 17, ed. U. Moricca (R 1924) 254 f; **G. B. de Rossi,** Inscriptiones Christ. Urbis Romae I (R 1861) 371 ff; **Duchesne LP** 253; **MartRom** 8. A. P. FRUTAZ

Aemiliani, *Hieronymus,* ↗Hieronymus A.

Aemilianus Cucullatus (S. Millán de la Cogolla), hl. (Fest 12. Nov.), nach späterer Legende Ben.-Abt, † 12. 11. 574; Hirte, Einsiedler im Gebirge der Cogolla (daher sein Beiname), Pfarrer in seiner Heimat Verdejo, Lehrer u. Wundertäter. 1030 wurde ein Teil der Reliquien in die nach ihm ben. Abtei S. Millán gebracht, die ihren Ursprung auf ihn zurückführen wollte.

QQ: Vita v. EB ↗Braulio v. Saragossa: Mabillon SS I 197—207; Translatio et Miracula: Flórez 50, 365—380.
Lit.: **L. Serrano** (Ma 1930); **Pérez de Urbel,** Monjes españoles I (Ma 1933) 171—177; **Zimmermann** II 296 f. A. M. ZIMMERMANN

Aemilianus, hl. (Fest 16. Nov.), **Einsiedler,** lebte im 6. Jh. im Forst v. Ponticiacus (Pionsat, nordwestl. v. Clermont-Ferrand), sammelte Jün-

ger um sich, darunter Brachio aus Thüringen, der später ein Kloster errichtete. A. starb 90 Jahre alt (538?).

Lit.: **Gregor v. Tours,** Vitae Patr. 12: MGSS rer. Mer. I 711—715; **Hauck** I⁴ 254. (G. ALLEMANG)

Aemilianus, hl. (Fest 25. Juni), Bisch. **v. Nantes;** als solcher erst seit 16. Jh. aufgeführt, habe z. Z. Karls d. Gr. gegen die Sarazenen gekämpft, sei gefangengenommen u. hingerichtet worden. Die ältesten Bischofslisten v. Nantes kennen ihn nicht; vielleicht ist er mit Bisch. Similianus v. Nantes (5. Jh.) identisch.

Lit.: **BHL** 105; **Duchesne FE** II 364. J. P. KIRSCH

Aemilius u. Castus, hll., Mart. in Karthago (Fest 22. Mai); ↗Cyprian (De lapsis 13) erzählt, daß die beiden zuerst in der Folterung abgefallen seien, dann aber, wiederum einem Verhör unterzogen, standhaft blieben u. hingerichtet wurden; vermutlich in der Decischen Verfolgung. Monceaux setzt das Martyrium in die Zeit des Septimius Severus (etwa 203). Der hl. Augustinus hat an ihrem Todestag einen Sermo gehalten (Sermo 285: PL 38, 1293—1297). Ob es sich bei dem in pirminianisch-kolumban. Kreisen verehrten Castus (ActaSS Sept. VIII [1762] 294 f) um unseren Mart. handelt, erscheint mehr als zweifelhaft (vgl. BHL 1649: Castus, Mart. u. Bisch. in Kampanien, dessen Fest ebenfalls unter dem 22. Mai erscheint).

Lit.: **P. Monceaux,** Hist. littér. de l'Afrique I (P 1901) 45, III (1905) 536; **DHGE** I 657. B. KÖTTING

Amiot (Amyot), *Jean-Joseph-Marie,* SJ, Miss. u. Sinologe, * 8. 2. 1718 Toulon, † 8. 10. 1793 Peking; seit 1750 in China; guter Kenner der chines. u. tatar. Sprache, Kultur u. Geschichte. Wegen seiner zahlr. wiss. Arbeiten bei Kaiser Kienlung in Gunst.

Lit.: **C. de Rochemonteix,** A. et les derniers survivants de la Mission franç. à Pékin (P 1915); **L. Pfister,** Notices biogr. et bibliogr. II (Schanghai 1932—34) 837—860; **Streit** VII 338—343 397 ff. J. A. OTTO

Amirutzes, *Georgios,* ↗Georgios A.

Amman (Ammon), *Kaspar,* AugEr, Hebraist, * Mitte des 15. Jh. Hasselt b. Lüttich, † 1524 Lauingen; seit 1485 Prior in Lauingen, 1500—03 u. 1514—18 Provinzial. Wegen seiner Predigt gg. die Bulle ↗*Exsurge Domine* u. das ↗Wormser Edikt schritt 1523 Pfalzgraf Ottheinrich gg. ihn ein. Er starb im Frieden mit der Kirche; die gegenteilige Vermutung G. Koldes (Beitr. z. bayr. KG 19 [1913] 176—181) entbehrt der Beweise. Aus dem Hebräischen übersetzte er den *Psalter des küniglichen prophetten Dauids* (Au 1523). Seine *Vera expositio verborum Christi: Tu es Petrus* findet sich in: ARG 4 (1906—07) 162—183. Darüber schrieb er auch am 26. 10. 1522 einen Brief an Luther (hrsg. v. L. Enders, Luthers Briefwechsel IV [St 1891] 14—19). Seine *Grammatica hebraica* ist nicht erhalten.

Lit.: **J. H. v. Seelen,** Selecta litteraria (Lübeck ²1726) 732 bis 747 (z. Psalmenübers.); **A. Höhn,** Chronologia Prov. Rheno-Suev. (Wü 1744) 132 f; **Ossinger** 42 f; Jb. Hist. Ver. Dillingen 8 (1895) 42—64; **B. Walde,** Christl. Hebraisten (Mr 1916) 145 196 ff; **CCath** 13, 38—42; **Schottenloher** I 18; **ECatt** I 1078; **NDB** I 250 f. A. ZUMKELLER

ʿAmmān, Hauptstadt, ↗Rabba.

ʿAmmān, heute **Residenz** des melchit. EB des Erzb. ↗Petra.

Ammanati de' Piccolomini, *Jacopo,* Kard., * 8. 3. 1422 Villa Basilica b. Lucca, † 10. 9. 1479 S. Lorenzo b. Vulci; 1450 in Rom b. Kard. ↗Capranica, Apost. Sekretär, Vertrauter Pius' II u. v. ihm adoptiert, 1460 Bisch. v. Pavia, 1461 Kard. (v. Pavia), bei Paul II in Ungnade, 1471—72 Legat in Perugia, 1477 Bisch. v. Lucca; klassisch hochgebildeter u. politisch bedeut. Vertreter des christl. Humanismus.

WW: 7 Bücher Commentarii (1464—69) u. 782 Briefe (1462 bis 1479) zus. mit den Comment. Pii II (F 1614); J. Wodka: Theol. Fragen der Ggw., Festgabe Kard. Innitzer (W 1952) 138 (Ep. 280 üb. das Studium der Gesch. u. KG); weitere Briefe: Vat. Arch. arm. 39 t. X.

Lit.: **S. Pauli,** Disquisizione istorica della patria e compendio della vita di J. A. (Lucca 1712); **G. Calamari,** Il confidente di Pio II, card. J. A., 2 Bde (R 1932); **Wodka** 24 f; **Pastor** II³ 208 f 731 f; **DHGE** II 1298 f; **EnI** II 985; **ECatt** I 1079. J. WODKA

Ammann, *Jost,* Kupferstecher u. Holzschnittzeichner, * 1539 Zürich, † 1591 Nürnberg; mehr v. kulturgeschichtl. als künstler. Bedeutung.

WW: zur Bibel v. 1564 (F; bei S. Feyerabend) 133 Holzschnittillustr. (10 Ausg.); zu der v. 1571 (ebd.) 198 vorwiegend profane Illustr. (7 Ausg.); Trachtenbuch „Cleri totius rom. ecclesiae habitus" (F 1585) 103 Abb. (1585; 1599 u. 1661 dt. aufgelegt unter dem Titel: „Stand u. Orden der hl. Röm. Cathol. Kirche", doch ohne Nennung des Künstlers).

Lit.: **Thieme-Becker** I 410 ff. L. DUSSLER

Ammensleben, ehem. Ben.-Abtei im Bez. Magdeburg (Erzb. Paderborn; Patr. hll. Peter u. Paul); v. Graf Dietrich v. Grieben u. seinen 4 Kindern 1124 als Kollegiatstift gegr., 1129 der Abtei Berge als Ben.-Kloster übergeben, 1140 Abtei, 1461 der ↗Bursfelder Kongregation angegliedert. 1561—1580 war der Konvent religiös gespalten, durch Abt Ludger Huffgen wieder rein kath., 1804 säk. Das 1518—43 neugebaute Kloster fast ganz verschwunden, die 1135 geweihte 3schiffige u. 4türmige Kirche mit got. Chorbau v. 1515 bis 1525 bis auf die 2 Osttürme erhalten, die in der Spätgotik durch einen Dachreiter ersetzt wurden.

Lit.: **H. Holstein:** Gesch.-Bl. f. Stadt u. Land Magdeb. 14 (1879) 310—330 (Ukk. u. Reg.); **F. Wiggert,** Zur Gesch. des Klosters A. (1833); **F. Winter:** Neue Mitt. des thüringisch-sächs. Ver. 13 (1874) 260—294; Bau- u. Kunstdenkm. des Kr. Liebenwerda (Hl 1910) 8—27; **DHGE** II 1302; **Cottineau** I 87. M. HARTIG

Ammianus Marcellinus, röm. Geschichtsschreiber, * um 335 Antiocheia, † um 400 Rom; aus vornehmer Familie, trat früh in das Heer ein, machte 353—360 u. 363 verschied. polit. u. krieger. Unternehmungen mit. Später lebte er in Antiocheia u. seit etwa 380 in Rom. Dort arbeitete er bis zu seinem Tod an der Abfassung u. abschnittsweisen Veröff. der *Rerum gestarum libri XXXI.* Als Forts. des Tacitus beginnen sie mit Nerva (96). Erhalten sind nur die Bücher 14—31; sie behandeln die Reichs- u. Kaisergesch. sowie die Stadtgesch. Roms Ende 353—375 für den Westen, bis 378 für den Osten. Eingestreut sind Exkurse verschied., bes. geograph. Art. A. M. verwertete zeitgenöss. Lit. (Libanius, Julian, Magnus v. Karrhai), aber auch persönl. Erkundigungen u. eigene Erfahrungen. Dem in gekünsteltem lat. Stil geschriebenen Werk eignen als große Vorzüge neben der Quellenverwertung Streben nach Wahrheit u. Objektivität. A. M. ist mit dem Heidentum verbunden; er billigt den Opferkult in gemäßigtem Sinn, Divination, Magie usw. Doch in der Annahme eines göttl. Numen, in der Erklärung anderer Götter als Hypostasen (Personifizierung v. göttl. Kräften), in der rationalen Deutung v. Mythen nähert er sich dem Monotheismus. Er kennt Stücke der Lehre u. Verfassung sowie Termini des Christentums. Ihre Lehre

v. einem Gott ist ihm „religio absoluta et simplex", anderes freilich, z. B. die dogmat. Bemühungen des Constantius, eine „anilis superstitio".

Ausg.: Hsl. Überl. in den Resten einer Hs. in Hersfeld; vorher in Fulda gefertigte Abschr. in der Vatikan. Bibl.; V. Gardthausen, 2 Bde (L 1874—75 [Bibliotheca Teubneriana]); C. U. Clark I (B 1910), II 1 (ebd. 1915); Ed. ster. Tauchnitziana (L 1921).

Lit.: **Pauly-Wissowa** I 1845—1852; **Schanz** IV 1, 93—107; **E. Witte**, A. M. quid iudicaverit de rebus divinis (Je 1891); **W. Klein**, Studien zu A. M.: Klio Beih. 13 (1914); **W. Enßlin**, Zur Gesch.-Schreibung u. Weltanschauung des A. M.: Klio Beih. 17 (1923); **DHGE** II 1304—1307; **RAC** I 386 bis 394. A. BIGELMAIR

Am(m)inadab (עַמִּינָדָב), Sohn des *Ram* (LXX Vg meist *Aram*), aus dem Stamm Juda, Vater des Nachschon (Naasson) u. der Elischeba (Elisabeth), der Frau Aarons (Ex 6, 23; Nm 1, 7 u. o.; Rt 4, 19 f; 1 Chr 2, 10; im Stammbaum Jesu Mt 1, 4; Lk 3, 33). V. HAMP

Ammon, *Christoph Friedrich v.*, ev. Aufklärungstheologe, * 16. 1. 1766 Bayreuth, † 21. 5. 1850 Dresden; 1789 (u. wieder 1804) Prof. in Erlangen, 1794 Göttingen; 1813—49 Oberhofprediger in Dresden, zugl. Oberkonsistorialrat, 1831 auch Mitglied des sächs. Kultusministeriums; seiner geistigen Richtung nach Vertreter des Offenbarungsrationalismus (rationaler Supranaturalismus). Während seine *Christl. Sittenlehre* (L 1795, ²1838) u. *Summa theologiae christianae* (Gö 1803, ⁴1830) unter dem Einfluß Kants standen u. er sich selbst zu den wiss. Neuerern zählte, paßte er seinen theol. Standpunkt, wohl seiner Amtsstellung zulieb, geschmeidig den herrschenden kirchl. Zeitströmungen an u. gab sich nach 1815 zeitweilig stärker konservativ u. orthodox (verteidigte z. B. die Reformationsthesen C. ↗Harms 1817), was ihm u. a. v. Schleiermacher übelgenommen wurde.

Lit.: **Wetzer-Welte** I 745 ff; **Hirsch** V 60 ff; **NDB** I 253 f (Lit.); **RGG³** I 326. E. W. ZEEDEN

Ammon, der ägypt. Gott ↗Amun.

Ammonas ↗Antonios, Abt.

Ammonios v. Alexandrien

1) Ein *A. aus Alexandrien* (um 220) wird am Anfang eines Briefs des ↗Eusebios an Karpian erwähnt. A. habe an den Rand eines Mt-Texts die parallelen Abschnitte der übrigen Evv. geschrieben (↗Diatessaron). Von ihm angeregt, teilte Eusebios die Evv. in numerierte Perikopen ein. Brief u. Tabellen (Canones) stehen vor den meisten Evv.-Hss., gedr. im NT v. Nestle. V. HAMP

2) *A. aus Alexandrien, Presbyter u. Ökonom*, unterzeichnete 457 ein Schreiben ägypt. Bisch. an Leo I gg. ↗Timotheos Ailuros (Mansi VII 524 bis 530). Viell. ist er identisch mit dem Presbyter Ammonios, von dem Frgm. zu Dn (PG 85, 1364 bis 1381; 1823—1826), Apg (l. c. 1524—1608) u. bes. zahlr. zu Jo (l. c. 1392—1524) in ↗Katenen erhalten sind. Unter den Texten zu Jo finden sich sehr viele unechte Stücke. Frühere Ansätze der Lebenszeit des Exegeten sind nicht zu halten, viell. gehört er erst dem 6. Jh. an, falls alle Frgm. auf denselben Autor zurückgehen. J. REUSS

3) *A., Antimonophysit* wohl des 6. Jh.; nicht zu verwechseln mit dem obengen. Ammonios. Viell. Adressat des Briefs des ↗Severos v. ca 515 (Chalkedon II 340 Anm. 6). Nach dem Zeugnis des ↗Anastasios Sinaites (PG 89, 244 856) Verf. eines Kommentars zum Hexaemeron u. einer Streitschr. gg. den Aphthartodoketismus des ↗Julianos v. Halikarnassos (beide verloren).

Lit.: **Krumbacher²** 56; **Bardenhewer** IV 86, V 16. H. RAHNER

Ammonios, Einsiedler bei Kanopos in Ägypten, auf einer Pilgerreise ins Hl. Land 373—378 Zeuge der barbar. Bluttat der ↗Blemmyer an 43 Mönchen in Raithu (Sinaihalbinsel, heute Tōr) u. der Sarazenen an 40 Mönchen v. Sinai. Unter den Ermordeten befanden sich der hl. Abt Paulos u. der Kopte Psoës. Ihr Gedächtnis im Mart-Rom am 14. Jan. Des A. anschaul. Martyriumsbericht, urspr. in ägypt. (kopt.) Sprache, wurde v. einem „Presbyter Johannes" aus Naukratis ins Griech. übersetzt.

Lit.: **F. Combefis**, Illustr. Christi Martyr. lecti triumphi (P 1660) 88—132 (griech. u. lat. Version) 133—138; **Schiwietz** II 6—15 28—33; **ActaSS** Ian. I (1734) 966 f (üb. die 43 Mart.); **J. Martinov**, Annus eccl. graeco-slav. (Bru 1863) 41—43. (G. GRAF)

Ammonios Hermeiu, neuplaton. Philosoph, 5. Jh. nC.; Sohn des durch seinen Phaidros-Kommentar bekannten Hermias u. Schüler des Proklos; Vorsteher der alexandrin. Schule; gewann Ansehen durch seine Komment. zu Aristoteles, Platon u. des Porphyrios Eisagoge sowie durch mathemat. u. astronom. Schr. Nach dem Vorbild des Iamblichos behauptete er die Vereinbarkeit menschl. Willensfreiheit mit göttl. Vorsehung. Seine Schüler: Joh. Philoponos, Simplikios u. a.

Ausg.: De fato, ed. J. C. Orellius (Z 1824); Aristot.-Komment. in der Smlg. d. Berliner Akad. IV 3—6.

Lit.: **Pauly-Wissowa** 1863—65; **E. v. Zeller**, Philos. d. Griechen III 2 (L ⁴1903) 890 ff. H. KUHN

Ammonios, gen. **Sakkas** (Theodoret: PG 83, 977), Begr. des Neuplatonismus, * um 180 Bruchion b. Alexandrien (Marc. 22, 16, 16), † um 242; Lehrer Plotins; lebte nach Eusebios (HE VI 19, 5—10) als Christ; Longin u. Porphyrios rühmen ihn (Vita Plotini, bes. Kap. 20) unter den Christen (καθ' ἑαυτούς [s. Hasse b. Leo Diac.: PG 117, 809 ff]). Longin tadelt A. wegen seiner λόγοι ἐπιδεικτικοί (aufschneiderische Reden; t. t. gg. Christen; s. Marc Aurel X 3; Origenes, Contra Celsum IV 6 u. a.). Zeuge für A.' WW (irrig nach Zeller, Dörrie u. a. gg. Arnim, Heinemann usw.) sind Eusebios (aaO.), Nemesios (De nat. hom.: PG 40, 593 ff), Priscian (Solut. ad Chosroen 1), Hierokles (b. Photios, Codd. 214 251, wo er Lehren des Corp. areopag. dem A. zuschreibt). Proklos zitiert deutlich den A. gg. Origenes (Plat. Theol. Portus 90, 10 ff u. De mal. subsist. 214 [ed. Pera 42: „divini enim et qui horum sermonum patres"]; s. dgl. Diehl I 77, 7 ff).

Lit.: **E. v. Zeller**, Die Philos. d. Griechen III (L ⁴1903) 500 bis 512; **Ueberweg** I 594; **H. Dörrie**: Hermes (1955) 439 bis 478 (Lehrer Plotins); **I. v. Arnim**: RhMus (1887) 276—285; **F. Heinemann**: Hermes (1926) 1—27; **E. Elorduy, A.** — La leyenda de su apostasía: Pensamiento (Ma 1947) 5—27; **ders.**, La Vita Aristotelis según A. (Ma 1953) 77—96; **ders.**, ¿Es A. el Ps.-Areopagita?: EE (1948) 501—577; **Hornus**: RHPhR (1955) 404 f; **J. M. Schwyzer**: Pauly-Wissowa XLI 478 ff s. v. Plotinos; **H. Langerbeck**: The Philosophy of A. Saccas, Festschr. f. Sir D. Ross (1955) 67—74. E. ELORDUY

Ammoniter (עַמּוֹנִים), ein semitisches, den Israeliten nahe verwandtes Volk, das nach Gn 19, 38; Dt 2, 19 v. Lot u. seiner jüngeren Tochter abstammte. Ihre Wohnsitze lagen am Oberlauf des Jabbok, östl. v. den ↗Amoritern (Nm 21, 24; Dt 3, 16; Ri 11, 19 ff). Da die A. abseits wohnten, wurden sie v. den Israeliten auf ihrem Zug durch das Ostjordanland nicht angegriffen (Dt 2, 19 37), hatten auch selbst keinen Angriff unternommen. Doch kam es nach der Seßhaftwerdung Israels

bereits in der Richterzeit zu Raubüberfällen u. harten Kämpfen. Im Gefolge ↗Eglons v. Moab u. der Amalekiter besetzten sie Jericho (Ri 3, 12 f). Zur Zeit ↗Jephthes fielen sie in Juda, Benjamin u. Ephraim ein (Ri 10, 9), insbes. griffen sie Gilead an (Ri 10, 7 f 17; 11, 5), wurden aber v. Jephthe besiegt (Ri 11 f). Eine neue Invasion in Gilead unternahmen sie unter Führung ihres Kg. Nachasch. Vor der Stadt ↗Jabesch wurden sie v. Saul geschlagen (1 Sam 11). Nachasch regierte bis in die Zeit Davids u. lebte mit ihm in Frieden. Das gute Verhältnis wurde durch Nachaschs Sohn u. Nachfolger Chanun gestört, als er die Trauergesandtschaft Davids in entehrender Weise behandelte. Das führte z. Krieg, z. Eroberung der Hauptstadt ↗Rabba u. z. Verheerung des ganzen Landes (2 Sam 10—12; 1 Chr 19 f). In der späteren Königszeit finden sich nur spärl. Nachr. über die A. Nach 2 Chr 20 griffen sie unter der Regierung Josaphats Juda an, nach 2 Chr 26, 8 zahlten sie an Uzzia, nach 2 Chr 27, 5 an ↗Jotham Tribut. Unter ↗Jojakim leisteten sie ↗Nebukadnezar gg. Juda Heeresfolge (2 Kg 24, 2). Trotz der Drohungen der Propheten (Soph 2, 8 ff; Jr 49, 1 ff; Ez 25, 1 ff) überstanden sie die Katastrophe, in der Jerusalem unterging, u. stifteten bald neuen Unfrieden. Auf Betreiben ihres Kg. Baalis wurde Gedalja ermordet (Jr 40, 11 ff; 2 Kg 25, 25); unter ↗Nehemias versuchten sie, den Aufbau der Mauern v. Jerusalem zu verhindern (Neh 4, 1 f); unter Judas Makkabäus veranstalteten sie ein Judenpogrom, wofür Judas Rache nahm (1 Makk 5, 1 ff). Nach dem Fall Babylons kamen sie unter die Herrschaft der Perser, Griechen, Ägypter u. Syrer. Rabba wurde hellenisiert u. hieß nun Philadelphia. Seit 63 vC. gehörten sie z. röm. Provinz Syrien, in den ersten Jhh. nC. sind sie unter den Arabern aufgegangen. Ihr Gott war Milkom, dem auch Salomon einen Altar errichtete (1 Kg 11, 5 7 33; 2 Kg 23, 13). Als Erbfeinde Israels sollten die A. nicht in die Gemeinde aufgenommen werden (Dt 23, 4). In den Keilinschriften kommen die A. als *bīt ammāna* mehrfach vor (RLA II 34 f). Im Jahr 854 besiegte Salmanassar III eine Koalition v. feindl. Kg.en, zu denen auch Ba'sa v. Ammān gehörte (Greßmann AOT 341), Sanipu v. Ammān lieferte Tiglatpileser III Tribut (Greßmann AOT 348), Puduilu v. Ammān wird bei ↗Sinacherib (Greßmann AOT 352) u. ↗Asarhaddon (Greßmann AOT 357), Amminadbi v. Ammān bei ↗Assurbanipal erwähnt (VAB VII 140).

Lit.: **H. Guthe,** Die griech.-röm. Städte des Ostjordanlandes: Land der Bibel II 5 (L 1918); **Abel GP** II 424 f; **N. Glueck,** Explorations in Eastern Palestine II: AASOR 14 f 18 f; **ders.,** The other Side of the Jordan (NH 1940) 114 ff; **M. Noth,** Beiträge z. Gesch. des Ostjordanlandes III: BBLAK 68 (1946—51) 36—50. — *Ammonit. Königstatuen:* **A. Jirku,** Die Welt der Bibel (St 1957) Taf. 88 f.

F. SCHMIDTKE

Ammonius, *Andreas,* it. Humanist u. lat. Dichter, * 1477 Lucca, † 1517 London; Freund von ↗Colet, ↗Erasmus, Thomas ↗More; Sekretär Heinrichs VIII v. Engl. (1513) u. unter Leo X Legat in England.

Lit.: **DNB** I 363; **DHGE** I 1313.

(A. BÜCHI)

Ammun ('Αμμοῦν), hl. (Fest 4. Okt. griech. Kirche, MartRom kennt Namen nicht), Hauptbegr. der Mönchskolonien in der ↗Nitrischen Wüste, † vor dem hl. ↗Antonios († 356); entstammte einer reichen Familie aus Alexandrien, verlor früh die Eltern, heiratete auf Drängen seines Onkels, lebte aber mit seiner Frau in Enthaltsamkeit. In Einzelheiten ist die Tradition gespalten. Nach Sokrates (HE 423: PG 67, 509 f) hätten sich beide bald nach der Heirat in die Wüste zurückgezogen. Die andere Tradition (Palladios, Hist. Laus. 8; Sozomenos HE 1, 14; Rufinus, Hist. monach. 30) meldet, die beiden hätten 18 Jahre enthaltsam zusammen gelebt, u. dann habe sich A. mit Einwilligung seiner Gattin in das Natrongebirge südl. v. See Mareotis zurückgezogen (etwa 320/330), um dort in strengster Askese als Einsiedler zu leben. Der Ruf seiner Heiligkeit zog viele an, so daß zahlr. Anachoretenkolonien entstanden, in denen jeder Mönch für sich nach dem Vorbild A.s sein Leben einrichtete. Der hl. Antonios schätzte ihn sehr u. besuchte ihn (Apophthegmata Patrum 34: PG 65, 85—88) trotz der großen Entfernung. Antonios soll wunderbarerweise v. Tod des hl. A. Kenntnis erhalten haben (Sozomenos HE 1, 14: PG 67, 900; Athanas., Vita Antonii 60). Nach Palladios lebte A. 20 Jahre in der Wüste. Wundertaten v. ihm erzählt die Hist. monach. 29 (Preuschen 91 f).

Lit.: **E. Preuschen,** Palladius u. Rufinus (Gie 1897) 90—92; **Schiwietz** I 94; **K. Heussi,** Der Ursprung des Mönchtums (T 1936) 75; **B. de Gaiffier,** Intactam sponsam relinquens: AnBoll 65 (1947) 166 f; **ActaSS** Oct. II (1768) 413—420; Synaxarium Eccl. Const., ed. v. **H. Delehaye** (Bru 1902) 107 f; **DHGE** II 1309 f

B. KÖTTING

Amnicola ↗Bachmann.

Amnon (אַמְנוֹן), erstgeborener Sohn ↗Davids u. der Achinoam in Hebron (2 Sam 3, 2). Er schändete u. verstieß dann seine Halbschwester ↗Thamar. Ihr Bruder ↗Absalom nahm sie auf u. ermordete A. zwei Jahre später aus Rache u. wohl auch aus Ehrgeiz in Baal Chazor bei einem Schafschurfest (2 Sam 13, 1—33).

V. HAMP

Amolo (Amulo, Hamulus), Diakon u. 841 Nachf. des hl. ↗Agobard, dessen Schüler er war, auf dem Lyoner EB-Stuhl, 844 Vorsitzender einer Synode, † 31. 3. 852; gelehrter Theologe. Gegner ↗Gottschalks v. Orbais im Prädestinationsstreit, in den er im kirchl. Sinne lebhaft eingriff. Seine Schr. hierzu: *Epistola ad Gothescalcum, De gratia et prescientia Dei* (PL 116, 77—104); die Abhh.: B. Augustini sententiae de praedestinatione et gratia, Liber contra Judaeos (PL 116, 105—184), sind das Werk des ↗Florus v. Lyon. Über seinen Kult s. ActaSS Oct. XII (1867) 701 f.

Lit.: **Hefele** IV 168; **DThC** I 1126; **Duchesne FE** 172 f; **M. Cappuyns,** Jean Scot Érigène (Lv-P 1933) 116—120 122; **C. Charlier:** Mélanges Podechard (Ly 1945) 79 f.

C. LAMBOT

Amon (אָמוֹן), König v. Juda, Sohn des Manasses u. wie dieser Götzendiener u. Parteigänger Assyriens; bestieg wahrsch. 639 den Thron, wurde aber schon nach 2jähr. Regierung 24jährig das Opfer einer Palastrevolution (2 Kg 21, 23; 2 Chr 33, 24). Ihm folgte sein Sohn ↗Josias.

M. REHM

Amöneburg (Amanaburch, 8. Jh.), ehem. Kloster (Kr. Marburg). ↗Bonifatius gründete im Nordosten des Lahngaus 721 eine Mönchszelle, 731 zu einem Kloster erweitert (Patr. hl. Michael). Die folgende Entwicklung liegt im Dunkeln; erst unter EB ↗Adalbert I v. Mainz wird A. unter den Eigenklöstern des Mainzer Erzstifts erwähnt (Stimming, Mainzer UB I n. 616). Nach 1151 scheint das Kloster eingegangen zu sein. Die Ende 13. Jh. erbaute Pfarrkirche in A. (Patr. Johannes

d. T., 1. Pfarrer vor 1233) wandelte EB Gerlach v. Mainz 1360 in ein Kollegiatstift um. Als Hauptsitz eines Mainzer Amts erscheint A. seit Mitte 13. Jh.; mit diesem gelangten Stadt u. Stift 1803 an Hessen-Kassel.

Lit.: Vitae s. Bonifatii, ed. **W. Levison** (Hannover 1905) 26 35; **H. Reimer,** Hist. Ortslexikon f. Kurhessen (Marburg 1926) 15; **W. Classen,** Kirchl. Organisation Althessens (Marburg 1929) 66 ff; **W. Dersch,** Hess. Klosterbuch (Marburg ²1940) 5 f; **DHGE** II 1319. P. ACHT

Aemonen. dioec., ehem. Bist. Emona in Istrien, gegr. im 4. Jh., im 11. Jh. in ↗Cittanova umbenannt, 1828 mit ↗Triest vereinigt.

Amoräer (אֲמוֹרָא). Das Wort A. bedeutet die „Sprecher", die „Tradenten". Unter diesem Begriff werden sämtl. Lehrer der rabb. Tradition v. Abschluß der ↗Mischna (Anfang 3. Jh. nC.) bis z. Redaktion des babylon. ↗Talmud (Ende 5. Jh.) zusammengefaßt. Je nachdem ob sie in Babylonien od. in Palästina lebten, scheidet man zw. babylon. (sieben Generationen) u. palästinens. (fünf Generationen) A.n. Während ihre Vorgänger, die Tannaiten (↗Tanna), unmittelbar v. den Voraussetzungen der Bibel aus die Tradition weiterbildeten, also sich nicht auf vorangegangene Autoritäten zu berufen brauchten, war die Mischna ↗Jehuda Hanasis die Grundlage für die Diskussionen der A. Dabei stützten sie sich auf sog. Baraitot, „außerhalb befindliche" tannaitische Lehren, die nicht in die offizielle Mischna aufgenommen waren.

Lit.: **Strack E** 135—149; **EJud** III 631—686. K. SCHUBERT

Amorbach, ehem. Ben.-Abtei im Odenwald (bis 1659 Diöz. Würzburg, 1659—1803 Mainz; Patr. BMV); vorbonifatian. Gründung, seit ↗Trithemius dem hl. ↗Pirmin zugeschrieben. Im 9. Jh. hatte A. Anteil an der karoling. Mission in Sachsen, 3 Äbte waren zugleich Bisch. v. Verden. Karl III verlieh der Abtei ca 882 die Immunität, 993 wurde sie würzburg. Eigenkloster. Um 990 nahm A. über ↗Lorsch die ↗Gorzer Reform an u. besiedelte 1015 den ↗Michelsberg in Bamberg. Seit ca 1130 scheinen die ↗Hirsauer Gewohnheiten beobachtet worden zu sein. Das im 14. Jh. verfallene monast. Leben regenerierten die Äbte der 1. Hälfte des 15. Jh. ohne Anschluß an eine Reformunion. 1525 wurde A. v. den Bauern, 1631 v. den Schweden verwüstet. Neubau der Abteikirche 1742—47 (M. v. Welsch). 1803 Säkularisation zugunsten des Fürsten v. Leiningen (Klostergebäude z. Schloß umgewandelt). Die Bibl. wurde 1851 versteigert, Hss. gelangten bis New York, Moskau u. Kapstadt.

Lit.: **DHGE** II 1324; **Cottineau** I 88; **H. Büttner,** A. u. die Pirminlegende: AMrhKG 5 (1953) 102—107; 700 Jahre Stadt A. (A. 1953) (Lit.); Kunstdenkm. Bayerns III 18 (1917) 13 bis 82. A. WENDEHORST

Amor fati ↗Fatalismus, ↗Schicksal.

Amoriter, semit. Volk an der Küste des Mittelländ. Meers zw. Beirut u. Arwad u. im Libanon, in der Landschaft, die babylon. *Amurru,* sumerisch MAR.TU hieß u. nach der schließlich das ganze Westland den Namen Amurru führte. Nach sagenhafter Überlieferung hatte bereits Sargon v. Akkad (ca 2269—2214 vC.) Amurru erobert (Greßmann AOT 336; King, Chron. II 4 27). Bald nach Sargon drangen A. in Babylonien ein. Šarkali-šarri (ca 2152—2128) wehrte sie ab (VAB I 225); Šū-Sīn (ca 1978—1970) errichtete gg. sie die „Westmauer" (RLA II 144 n. 80). Zur Zeit der Dynastien v. Larsa (ca 1965—1701) u. Isin (ca 1957—1732) spielten sie eine ausschlaggebende Rolle. In Babylon stiftete Sumu-abi um 1832 vC. eine Dynastie, deren bekanntester Vertreter, ↗Hammurabi (ca 1730—1688), auch „König v. Amurru" heißt (Greßmann AOT 338). Später hatten die A. für Babylonien keine Bedeutung mehr; sie waren jetzt auf ihr Stammesgebiet in Syrien beschränkt. Quellen für ihre Gesch. sind im 14. Jh. die ↗Amarna-Tafeln (VAB II) u. neuerdings die Archive v. ↗Ugarit (Mission de Ras Shamra VI [P 1955], VIII [P 1956], IX [P 1956]). Im 13. Jh. wurden sie in die Grenzstreitigkeiten zw. Chatti u. Ägypten gezogen (Breasted ARE III § 310). Seit dem Einfall der Seevölker (Breasted ARE IV § 64) verlor Amurru auch im Westen seine polit. Bedeutung u. war nur noch ein geograph. Begriff, der die Tendenz hatte, sich weiter nach Osten u. Süden auszudehnen. Bei Tiglatpileser I (1112—1074) gehörten Byblos, Sidon, Arwad, Palmyra zu Amurru (Greßmann AOT 339), bei Sinacherib (704—681) auch Asdod, Ammon, Moab, Edom (Greßmann AOT 352), bei Assurbanipal (668—626) umfaßte es die Syrisch-Arab. Wüste u. reichte an die Grenze v. Arabien (VAB VII 64 ff 134 f), z. Z. Nabonids (555—539) lag auch die Oase Tema in Amurru (Smith 84). In diesem weiteren Sinn scheint auch das AT den Begriff Amurru zu verstehen. Deshalb gehören neben Kanaanitern, Hethitern u. a. die A. zu den vorisraelit. Bewohnern Palästinas (Ex 3, 8 u. o.), nach Gn 10, 15 f; 1 Chr 1, 13 f stammen sie v. Kanaan ab. Wohl ihrer Bergheimat im Libanon entsprechend werden sie im Gebirge angesetzt, während die Kanaaniter am Meer u. in der Ebene am Jordan lokalisiert werden (Nm 13, 29). Bei Kadešbarnea beginnt das A.-Gebirge (Dt 1, 19 f 44). Südpalästina ist v. A.n bewohnt (Jos 5, 1; 10, 5 f; Ri 1, 35), auch die Gibeoniten selbst sind A. (2 Sam 21, 2; nach Jos 11, 19 Chiwwiter!), auch ↗Ai ist eine amorit. Stadt (Jos 7, 7). Weiter nördlich liegt Sichem im Gebiet der A. (Gn 48, 22). Der Hermon hatte den amorit. Namen Senir (Dt 3, 9; vgl. Saniru bei Salmanassar III [Greßmann AOT 343]). Im Ostjordanland waren Sichon v. Chesbon u. Og v. Basan A. (Dt 2, 24; 3, 1 8 u. o.). Reste der A. haben sich nach 1 Kg 9, 20 u. 2 Chr 8, 7 bis in die Zeit Salomons gehalten. Wegen ihres Götzendienstes u. ihrer Sünden standen die A. in schlechtem Ruf (1 Kg 21, 26; 2 Kg 21, 11). Um die Verkommenheit Jerusalems zu kennzeichnen, weiß Ez 16, 3 45 der Stadt keine größere Schmach anzutun, als daß er deren Vater einen A., ihre Mutter eine Hethiterin nennt. — Ein Gott MAR.TU = Amurru kommt in babylon. Personennamen seit der 3. Dynastie v. Ur vor. Häufig findet er sich in Götterlisten aus Assur. Als Schwurgötter erscheinen die Götter u. Göttinnen v. Amurru in hethit. Verträgen.

Lit.: **E. P. Dhorme,** Les Amorrhéens: RB 37 (1928) 63—79 161—180, 39 (1930) 161—178, 40 (1931) 161—184; **RLA** I 99 ff, II 362 ff; **E. Meyer,** Gesch. d. Altertums II 1 (Neudr. St. 1953); **L. W. King,** Chronicles concerning Early Babylon. Kings, 2 Bde (Lo 1907); **S. Smith,** Babylon. Hist. Texts (Lo 1924); **A. Moortgat,** Gesch. Vorderasiens bis z. Hellenismus (Mn 1950); **H. Schmökel,** Gesch. des alten Vorderasiens (Lei 1957). F. SCHMIDTKE

Amort, *Eusebius,* Aug.-Chorherr in Polling (seit 1709), einer der bedeutendsten Theologen des 18. Jh., * 15. 11. 1692, † 5. 2. 1775; lehrte seit 1717 fast 50 Jahre Philos. u. Theol. in Polling; Theo-

loge des Kard. Lercari, des Bisch. v. Augsburg (Jos. v. Hessen), geschätzt v. Päpsten, Kard., Theologen (↗Concina, ↗Alfons v. Liguori), Mitglied der Akademie der Wiss. v. München. Er verf. ca 80 gedr. u. ungedr. WW, u. a. *Philosophia Pollingana* (Au 1730), *De revelationibus . . .* (Au 1744), *Theologia eclectica moralis et scholast.* (Au 1752). A. war Eklektiker, naturwiss. interessiert, hist.-krit. (Kontroversen über ↗Thomas v. Kempen, amor desinteressatus, ↗Agreda), vereinfachte die scholast. Methode, ging zurück auf Hl. Schrift, Väter u. große Theologen. In der Moraltheol. v. besonderer Bedeutung, hielt er die Mitte zw. ↗Rigorismus u. ↗Laxismus (↗Äquiprobabilismus mit Raßler u. Alfons v. Liguori). Er förderte das geist. u. rel. Leben in Bayern, verband Tradition mit dem guten Neuen.

Lit.: **H. Lais,** E. A. u. seine Lehre üb. d. Privatoffenbarungen (Fr 1941) (Lit.); **G. Rückert, J. Schöttl,** E. A. u. d. bayr. Geistesleben i. 18. Jh. (Mn 1956) (gedr. u. ungedr. WW); **NDB** I 256 f. (O. SCHAFFNER)

Amortisationsgesetze, staatl. Gesetze, die die Freiheit des Vermögenserwerbs der Kirche beschränken, so genannt, weil das der Kirche zugewendete Vermögen wegen der kirchl. Veräußerungsbeschränkungen der cc. 1530—1543 für den rechtsgeschäftl. Verkehr, was die Übertragung v. Eigentum angeht, tot wird, in die „Tote Hand" gelangt (leges de non amortizando). — Die A. richten sich teils nur gg. die kath. Kirche, teils gg. alle Religionsgesellschaften, entw. nur gg. kirchl. Rechtsträger od. gg. alle jur. Personen, bald nur gg. das unbewegl., bald nur gg. das bewegl. Vermögen. Um den Erwerb zu erschweren, werden teils alle Zuwendungen an eine z. Rechtswirksamkeit erforderl. behördl. Genehmigung geknüpft, teils nur bei Überschreitung einer bestimmten Summe (summa pragmatica). — Spuren v. A.n finden sich bereits im 9. Jh. (Capit. Car. M. a. 811 c. 5; Capit. Lud. a. 816 c. 7). Eigentl. A. (literae amortizationis) kamen seit dem 13. Jh., zuerst in den Städten, in allen europ. Ländern bis nach Rußland, bes. seit dem Erstarken der Landeshoheit, unterschiedslos bei prot. u. kath. (selbst geistl.) Fürsten auf. Zur Zeit des kirchl. Großgrundbesitzes u. der Steuerfreiheit des Kirchenguts ließen sie sich durch wirtschaftl. Notwendigkeit rechtfertigen. Die v. EGzBGB Art. 86 f aufrechterhaltenen A. der Länder waren, insofern es sich um Ausnahmegesetze gg. die Kirche handelte, mit der RVWeim Art. 137 Abs. 3 nicht mehr vereinbar. Sie sind durch das Bundesgesetz z. Wiederherstellung der Gesetzeseinheit auf dem Gebiet des bürgerl. Rechts v. 5. 3. 1953 (BGBl. 53, 33 ff) Teil 2 Art. 2 für alle jur. Personen mit Sitz in der Bundesrepublik hinfällig geworden.

Lit.: **W. Kahl,** Die dt. A. (T 1879); **H. C. Lea,** The Dead Hand (Philadelphia 1900); **AkathKR** 81 (1901) 650—662, 84 (1904) 22—38; **HWSt** I³ 431 ff; **HWRW** I 119 f; **J. G. Ebers,** Staat u. Kirche im neuen Dtl. (Mn 1930) 95 ff 101 ff 394 ff; **DDC** I 468—471; **Feine RG** 438 444 f (Lit.) 501 518 520.

G. MAY

Amos (עָמוֹס = Träger?, vielleicht Kurzform aus עַמַסְיָה = Jahwe hat [dich] getragen; vgl. 2 Chr 17, 16), der 3. der Kleinen Propheten u. 1. der Schriftpropheten; war Viehhirt u. Maulbeerfeigenzüchter bei Thekoa, 8 km südöstl. v. Bethlehem. Unter ↗Jeroboam II (787—746 vC.) begann er 760/750 seine Wirksamkeit im Nordreich, bes. am Reichsheiligtum Bethel u. in Samaria (?). Von Amasias, dem Oberpriester Bethels, wurde er des Heiligtums u. des Reichs Israel verwiesen. Er wandte sich gg. rel.-sittl. Entartung, veräußerlichten u. synkretist. Kult u. falsche Selbstsicherheit auf Grund der Erwählung; Jahwes Gericht bringt auch über Israel Untergang u. Verderben. Für die Heilszukunft verheißt er Wiederherstellung des david. Reichs, Wohlstand u. Ruhe. — Das **Buch** A. besteht aus 1 Drohgedicht (1, 3 bis 2, 16), 4 Spruchsammlungen „Höret dies Wort" (3, 1—15; 4, 1—12; 5, 1—6 15 f; 8, 4—14), 3 Weherufen (5, 7—12; 5, 18—25 27; 6, 1—14), 5 Visionsberichten (7, 1—9; 8, 1—3; 9, 1—4), 3 hymn. Fragmenten (4, 13; 5, 8 f; 9, 5 f), 1 Epilog (9, 7—10 11—15) u. 1 Er-Bericht über A. u. Amasias (7, 10—17). Titel u. Komposition gehen auf einen Redaktor zurück.

Kommentare: **A. van Hoonacker:** EtB (1908); **J. Theis:** HSAT (1937) (Lit.); **F. Nötscher:** EB (1948); **E. Osty:** Jerusalem-B. (P 1952); **D. Deden:** BvOT (1953); **G. Rinaldi:** Bibbia di Garofalo (Tn 1953). — **E. Sellin:** KAT (²⁻³1929); **Th. H. Robinson:** HAT (²1954) (Lit.); **R. S. Cripps** (Lo ²1955); **A. Weiser:** ATD (²1956) (Lit.). — **Haag BL** 65 f (Lit.); **W. Tuschen,** Die hist. Angaben im Buche A. (Diss. ungedr. Fr 1951). G. J. BOTTERWECK

Amos (Amosen.) Bist. in Kanada, Suffr. v. Quebec, wovon es 1938 abgezweigt wurde; 50 000 qkm; 1956: 75 859 Einw., davon 71 998 Kath.; 78 Pfarreien mit 121 Welt- u. 22 Ordenspriestern, je 3 Schulen für Knaben u. Mädchen. — □ Vereinigte Staaten Bd X.

Lit.: **AnPont** (1957) 132. A. FREITAG

Amositen ↗Böhmische Brüder.

Amoy (chines. *Hsiamen*) (Sciiamenen.), Bist. in Fukien (China), Suffr. v. Futschou; 1883 err. als Apost. Vik., das bis 1913 auch Formosa einschloß; 1946 z. Bist. erhoben. Nahebei liegt Tsüanchow (das alte *Zaitun*), das im MA Sitz eines Franziskaner-Bisch. war. Seit dem 17. Jh. missionierten Jesuiten, Dominikaner v. den Philippinen (Vitt. Ricci). — 1950: 7,5 Mill. Einw., davon 16 588 Kath., ca 1300 Katechumenen; 20 Priester, davon 14 einheimische. 1952—54 wurden die Spanier ausgewiesen, die Institute beschlagnahmt. — □ China Bd II.

Lit.: Le Missioni Cattolice, ed. Agenzia Internat. Fides (R 1950); China Missionary Bulletin (Shanghai 1952).

B. M. BIERMANN

Amphibolie ↗Wahrheitsethos.

Amphilochios, hl. (Fest 23. Nov.), * 340/345, † 394/403; Vetter Gregors v. Naz., Schüler des ↗Libanios in Antiocheia, Freund der drei großen Kappadokier. Nach sechsjähr. Tätigkeit als Advokat in Konstantinopel zog er sich in seine Heimat Diokaisareia in Kappadokien zurück. Sein Entschluß, künftig als Anachoret zu leben, kam nicht z. Ausführung, da er auf Veranlassung des hl. ↗Basileios 373 z. Bisch. v. Ikonion erwählt wurde. Als solcher entfaltete er in Wort u. Schrift eine rege Tätigkeit gg. den Arianismus u. die v. Manichäismus beeinflußten asketisch-schwärmer. Sekten der Apotaktiten, Enkratiten u. Messalianer. Basileios widmete ihm seine Schr. *De Spiritu Sancto.* A. leitete 390 die Synode v. Side u. nahm 381 u. 394 an den Synoden v. Konstantinopel teil. Obgleich er schon im 5. Jh. als patrist. Autorität großes Ansehen genoß u. die allg. Konzilien seit dem Ephesinum sich auf ihn berufen, haben sich nur geringe Reste seines umfangr. Schrifttums erhalten. Für die Gesch. des Kanons ist das Verz. der bibl. Bücher wichtig, das sich am Ende seiner 333 *Jamben an Seleukos* findet, eines

unter den Schr. Gregors v. Naz. überl. Gedichts (PG 37, 1577—1600), das zu einem tugendr. Leben u. z. Studium, bes. der Hl. Schrift, ermahnt. Ferner sind 8 seiner Predigten erhalten, meist auf liturg. Feste, sowie eine polem. Schr. gg. die falsche Askese der Apotaktiten u. Gemelliten, letztere in kopt. Version; außerdem ein Synodalbrief (PG 39, 93—98), im Auftrag einer 376 in Ikonion gehaltenen Synode an die Bisch. einer anderen Prov. gerichtet, der die wahre Gottheit des Hl. Geistes gg. die Pneumatomachen verteidigt.

Lit.: PG 39, 9—130; Nachtr. bei **K. Holl**, A. v. Ikonium (T 1904) 43 ff; **G. Ficker**, Amphilochiana I (L 1906) 3 ff; **Bardenhewer** III 220—228 672; **Altaner** 266; **H. M. Werhahn**: ByZ 47 (1954) 414—418. J. QUASTEN

Amphion, hl. (Fest 12. Juni), Bisch. v. Epiphaneia in Kilikien II; nahm teil an den Synoden v. ↗Ankyra (314) u. ↗Neokaisareia (314—325) u. am Konzil v. ↗Nikaia (325); hatte in der großen Verfolgung den Glauben standhaft bekannt (Sozomenos HE I 10). ↗Athanasios nennt ihn in dem 356 geschriebenen Brief an die Bischöfe v. Ägypten u. Libyen als schriftsteller. Bekämpfer der Arianer (PG 25, 557). A. ist wahrsch. nicht identisch mit dem A., der nach Absetzung des Bisch. Eusebios v. Nikomedeia als sein Nachf. eingesetzt wurde (Sozomenos HE I 21).

Lit.: **Baudot-Chaussin** VI 204. (J. P. KIRSCH)

Amphitheater, bot in der Antike den Raum für Tierhetzen u. Gladiatorenkämpfe, gelegentlich auch für Naumachien. Die Herkunft der blutigen Kämpfe v. Leichenagon ist nicht zu bezweifeln u. den Christen noch durchaus geläufig (Tert., De spect. 12: CSEL 20, 1, 14: „officium mortuorum honori debitum"). — Das A. erhob sich zumeist auf ellipt. Grundriß, die getreppten moeniana od. Sitze legten sich ringförmig um die mittl. Arena od. cavea, ein podium an einer Langseite war bevorzugter Platz, konzentr. u. radiale porticus erleichterten den Publikumsverkehr. Das Material war, je nach Reichtum der betr. Stadt, verschieden: Holz, Backstein od. aufwendige Quadern. Sonnensegel kamen oft vor. — Die A. scheinen v. It. ausgegangen zu sein. 30 vC. ist auf dem Marsfeld ein A. bezeugt. In Griechenl. scheinen die A. seit dem 2. Jh. erst eigentlich aufgekommen zu sein. Doch nimmt ihre Verbreitung im Röm. Reich allenthalben zu. Konstantin verbot 326 die „condemnatio ad bestias", Theodoros schloß 399 die Gladiatorenschulen. Doch sind in Rom noch im 6. Jh. die A. z. T. benutzt.

Die *Wertung der Spiele* im A. war unterschiedlich. Das Volk verlangte sie leidenschaftlich. Daneben stehen Urteile besonnener Heiden (etwa: Cicero, Ep. VIII 1; Juvenal, Sat. X 81: „... duas tantum res anxius optat: panem et circenses"). — Bei allen christl. Schriftstellern (z. B. Athenagoras, Min. Felix, Klem. v. Alex., Tert., Lact., Theophilos, Salvian v. M. usw.; s. Nachweise bei Bigelmair) findet sich strikte Ablehnung wegen der fakt. Idololatrie, des Müßiggangs u. der Verrohung der Sitten.

Die sonst für Aufstand, Eltern- u. Meuchelmord verhängbare *damnatio ad bestias* wurde für die Christen oft durch tumultuar. Volksjustiz gefordert (Tert., Apol. 40: PL 1, 543: „Christiani ad leonem", u. a.). Die Zerfleischung der Mart. im A. geschah tatsächl. sehr oft (↗Ignatios v. Ant., Mart. v. ↗Lyon, ↗Cyprian usw.; Nachweise: DACL I 1, 449—462). — Die volkstüml. Anschauung, das Flav. A. in Rom (Kolosseum) sei der Sterbeort röm. Mart. gewesen, ist kaum zutreffend, da dort kein einziges Martyrium sicher lokalisierbar ist. Außer dem Kolosseum gab es in Rom das A. castrense am Palatin u. mehrere Zirkus- u. Theateranlagen.

Lit.: **L. Friedländer**, Darst. aus der Sittengesch. Roms II (1862) (L ^{10}1922) 50—112; **A. Bigelmair**, Beteiligung der Christen am öff. Leben (Mn 1902) 256—283; **E. Nöldechen**, Tert. u. das A.: ZKG 15 (1894) 190; **DACL** I 2, 1648—1682, I 1, 449—453. J. H. EMMINGHAUS

Ampliatus (verbreiteter Sklavenname; vgl. Thes. ling. lat.), röm. Christ, Röm 16, 8 gegrüßt. Viell. identisch od. verwandt mit dem Erbauer der Grabkammer in der ↗Domitilla-Katakombe, auf deren Rückwand Ampliati steht u. in deren Innerem ein Aurelius A. seiner Gattin ein Denkmal setzte.

Lit.: **Th. Zahn**, Einl. in das NT I (L ^{2}1906) 298 f; **Pölzl** 396 f; **DACL** I 2, 1712—1721. A. WIKENHAUSER

Ampullen (ampulla, ampolla, amulla, ama ampollata, urceolus), kännchen- od. fläschchenartige Gefäße aus Glas, Ton oder Metall, oft in sehr kostbarer Ausführung. Sie dienten 1) zur Aufnahme von Wein u. Wasser beim Meßopfer (↗Meßkännchen, Meßpollen); 2) zur Aufnahme des Kranken- u. Tauföls; v. versch. Größe u. Form; berühmt war die A. (sainte ampoule) v. Reims, die nach ↗Hinkmar v. Reims durch eine Taube v. Himmel zur Taufe ↗Chlodwigs gebracht worden sein soll u. später bei der Salbung der frz. Könige verwendet wurde; 3) als Behälter für Öl, das man als Reliquie den Lampen vor berühmten Martyrergräbern, bes. in Rom u. Jerusalem, entnahm, od. für Wasser aus heilkräftigem Quell. In solcher Weise wurde nam. im Osten der hl. ↗Menas verehrt, mit dessen Bild zw. 2 kauernden Kamelen zahlreiche A. geschmückt sind, in denen Wasser aus seinem Heiligtum in der ↗Menasstadt mitgebracht wurde. Berühmt sind die bildverzierten A. ähnl. Bestimmung (Kathedrale v. Monza), die Theodelinde z. Z. Gregors d. Gr. aus Jerusalem u. Rom erhielt, u. die damit stilist., ikonograph. u. wohl auch zeitl. nächstverwandten in Bobbio (1910 in der Krypta v. St. Kolumban dort gefunden); 4) für wohlriechende Essenzen, darum häufig in den Katakombengräbern verwendet; 5) als Blut-A. bei Katakombengräbern, deren roten Niederschlag man als Martyrerblut u. somit als Beweis für den Martyrercharakter des Beigesetzten betrachtete; der Niederschlag erwies sich aber in chem. Untersuchungen als Eisenoxyd.

Lit.: **E. Michon**: Mélanges G. B. de Rossi (P 1892) 183 bis 200; **Ch. Dalton**, Byzantin Art and Arch. (Lo 1911) 623; **ders.**, Catalogue of Christian Antiquities of the British Museum (Lo 1901) 154 ff; **O. Wulff**, Altchr. u. ma. Bildwerke. Beschreibung der Bildwerke der christl. Epochen in den Kgl. Museen zu Berlin III (B ^{2}1909) 263; **C. M. Kaufmann**, Ikonogr. der Menas-A. (Kairo 1910); **G. Celi**: CivCatt 2 (1953) 504, 3 (1923) 36 124 335 422 (Bobbio); **E. Josi**: RivAC 3 (1926) 138; **J. Weingartner**, Das kirchl. Kunstgewerbe der Neuzeit (I 1926) 292 ff; **C. Cecchelli**: RivAC 4 (1927) 15—29; **Eisenhofer** I 400 f; **R. Aigrain**, Liturgia. Encyclopédie populaire des connaissances liturgiques (P 1931) 243 300—303; **Braun** AG 414—444; **A. Colombo**, I dittici eburnei e le ampolle metalliche della basilica reale di Monza (Monza 1934); **DACL** I 1722—1747; **ECatt** I 1113 ff (Lit.). (J. SAUER)

Ampurias (Ampurien. od. Empurien.; Patr. hll. Antonius u. Simplicius), Bist. auf ↗Sardinien, Suffr. v. ↗Sassari; 1956: 22 883 Kath.; 9 Pfarreien,

25 Weltpriester. — Gegr. im 12. Jh.; 1503 wurde der Sitz nach Castelaragonese verlegt; 1506 mit dem Ende des 6. Jh. gegr. Fausania (Pausania, ↗Civita, Olbia) vereinigt; 1836 Aufhebung v. A.; an seiner Stelle Bist. ↗Tempio gegr., dessen Bisch. A. im Titel führt. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Cappelletti** XIII 155 ff; **Lanzoni** 677 ff; **DHGE** II 1361 ff. E. MEUTHEN

Amraphel (אַמְרָפֶל, G 'Αμαρφάλ), Kg. v. Sennaar, muß eine geschichtlich bedeut. Gestalt sein, da Gn 14, 1 nach ihm datiert wird, obwohl nicht er, sondern der Kg. v. Elam als Anführer des Heereszugs bezeichnet wird; er wurde vielfach mit ↗Hammurabi gleichgesetzt. Dessen neuere Datierung (1792—50 od. 1728—1686 vC.) würde zwar für das Zeitalter Abrahams passen, aber die Namensform A. läßt sich philologisch nicht überzeugend aus „Hammurabi" erklären.

Lit.: **Haag BL** 66 f (Lit.). H. JUNKER

Amravati (Amravaten.), Bist. in Mittelindien, Suffr. v. Nagpur; von diesem 1955 abgetrennt, umfaßt ganz Berar u. Nordhaiderabad, 32 914 qkm; 1955: 6,9 Mill. Einw., davon 23 824 Kath., betreut v. Miss. des hl. Franz v. Sales v. Annecy; 8 Pfarrbezirke, 7 Missionsstationen, 7 Welt- u. 11 Ordenspriester. — □ Birma Bd II.

Lit.: **Cath. Dir. for India** (1956) 43 242. A. FREITAG

Amri (Vg) ↗Omri.

Amsdorf, *Nikolaus v.,* Anhänger u. Freund Luthers, * 3. 12. 1483 Torgau, † 14. 5. 1565 Eisenach; schlug nach seinem Studium in Wittenberg die akadem. Laufbahn eines Lehrers der Theol. ein; schloß sich 1517 Luther an, begleitete ihn nach Worms u. beteiligte sich an dessen Bibelübers. 1524 übernahm er als Superintendent St. Ulrich in Magdeburg; auch in Goslar, Einbeck u. Meißen führte er die Reformation durch. 1542 wurde er v. Luther als 1. ev. Bisch. in Naumburg eingeführt, das er 1547 dem bereits 1541 erwählten Bisch. J. ↗Pflug überlassen mußte. Er widersetzte sich dem Interim u. eiferte gegen Melanchthons Stellung im Synergistenstreit. Durch die Jenaer Ausg. der WW Luthers wollte er die Anschauung des Reformators tradieren. Er blieb unverheiratet, starb als Superintendent.

Lit.: **K. Eichhorn,** Amsdorfiana: ZKG 21 (1901) 605—646; **Schottenloher** I 19; **O. H. Nebe,** Reine Lehre, z. Theologie des N. v. A. (Gö 1935); **NDB** I 261 (WW u. Lit.); **RGG³** I 333 f. B. STASIEWSKI

Amsterdam, Weltkirchenkonferenz, ↗Ökumenische Bewegung.

Amt

I. Allgemeines (Begriff). — II. Altes Testament. — III. Neues Testament. — IV. Systematik. — V. Prot. Verständnis

I. Allgemeines. 1) Zum Verständnis des A.s-begriffs ist auf die allg. Bindung des Menschen an überindividuelle Ordnungen hinzuweisen: er ist in die Sachgesetzlichkeit der stoffl. u. biolog. Welt einbezogen, die Pflichten der Sitte u. des Kultes bestimmen sein Gewissen, die Verfassung der Gemeinschaften bildet den Rahmen seiner sozialen Entfaltung. Auf gewisser Kulturhöhe werden diese Normsysteme nicht nur differenzierter erkannt, sondern bilden auch Organe aus, die sie vertreten. Wo deren Funktionen in bleibende Komplexe v. Rechten u. Pflichten zusammengefaßt werden, entstehen „Ä.er", die den Handlungen ihrer Träger eine objektive Verbindlichkeit geben.

2) Die Religionen der Menschheit haben je nach dem Stand ihrer Entwicklung Institutionen der Lehre u. des Kultes hervorgebracht. Ihre sakralen Ä.er stehen im allg., wie die des profanen Rechtsbereichs, auf der Grundlage des Naturrechts u. der freien Willensbildung. Wo außerhalb des Christentums eine Zurückführung der rel. Autorität auf göttl. Satzung behauptet wird, läßt sich dieser Anspruch in krit. Methode nicht mehr rechtfertigen; ihre Ursprünge liegen entw. im Dunkel der Vorgeschichte od. in Quellen, deren Offenbarungscharakter nicht feststeht bzw. in den Zusammenhang der vorchristl. Heilsgeschichte gehört. H. ZELLER

II. Im Alten Testament. Von frühester Zeit an galt die Autorität der Familien-, Sippen- u. Stammeshäupter als der „Ältesten", wobei die Häupter der mächtigsten Familien überragenden, ja fürstl. Rang erreichen konnten (Ex 3, 16; 13, 25; Nm 11, 16; 22, 4; Ri 11, 5; 1 Sam 4, 3; 30, 26; 1 Kg 12, 6). In den Siedlungen nach der Landnahme traten die Ältesten der Städte hervor (Dt 19, 12; 21, 3; Jos 9, 11; Ri 8, 14; 1 Sam 16, 4); in der vorstaatl. Zeit Israels war das A. der „Richter" v. hoher Bedeutung. Sie traten teils aus eigenem Entschluß als Befreier auf (Othniel), teils wurden sie ausgerufen (Jephthe), teils durch Prophetenwort (Barak) od. Theophanie (Gideon, Samson) erwählt. Zur Einsetzung des Königtums führen rel. u. polit. Gründe, ebenso z. Erhebung einzelner Könige. Oft wird der Thron dynastisch vererbt. Mit dem kgl. Hof entstand ein organisiertes, vielgegliedertes Beamtentum für Verwaltung, Gericht u. Heerführung (2 Sam 8, 15 bis 18; 20, 23—26; 1 Kg 4, 1—6; kgl. Vögte 1 Kg 4, 7—19). Die Vorbilder der benachbarten Staaten (kanaan. Stadtstaaten, ägypt. Pharaonen) wirkten dabei ein. Das Prophetenamt als Verkündigung des Wortes wird teils schulmäßig tradiert, teils wissen sich die ↗Propheten unmittelbar durch Gott berufen. Nach ihrem Aufhören bildet sich nach dem Exil der Stand der ↗Schriftgelehrten, die als Führer des Volkes anerkannt werden. Das Familien- od. Stammeshaupt übte urspr. auch ein ↗Priesteramt aus; später wurde dieses in priesterl. Familien erblich. Neben den Priestern gab es zahlreiches Kultpersonal. Hohepriester u. Älteste bildeten v. 2. Jh. vC. an den Hohen Rat, zu dem im 1. Jh. vC. die Schriftgelehrten hinzutraten. In der Gemeinde v. ↗Qumrān gab es zahlreiche, klar geschiedene Ä.er rel. Dienstes u. allg. Verwaltung.

III. Im Neuen Testament. Die frühesten ntl. Ä.er, das der ↗Zwölf als ↗Apostel u. das des ↗Petrus, wurden v. Christus selber gestiftet (Mk 3, 14; Mt 16, 17 ff) u. mit dem Recht der Ordnung u. Leitung der Kirche (Mt 18, 18) wie ihrer Repräsentation (Mt 19, 28) begabt. Das A. vermittelt der Kirche durch Wort u. Werk das Heil (Röm 15, 16 ff). Es gibt also Kirche nur mit dem A. u. durch das A. Viele andere Dienste werden in der apost. Kirche genannt. Nicht alle waren zu jeder Zeit in jeder Gemeinde vorhanden. Es kann sich dabei um einzelne Dienste handeln, die wohl v. einem A.s-träger geleistet werden konnten, aber nicht notwendig u. dauernd einem Mitglied der Gemeinde als A. übertragen sein mußten (so Wunderwirkungen, Heilungsgaben, Prophetie, Unterscheidung der Geister, Hilfeleistungen, Leitun-

gen, Sprachen, Deutung der Sprachen 1 Kor 12, 10 28), wie auch um Inhaber eines offenbar dauernden A. (so Apostel, Propheten, Lehrer, Evangelisten, Hirten 1 Kor 12, 18f; Eph 4, 11; vgl. Röm 12, 6ff; Hebr 5, 12; Jak 3, 1; so Presbyter Apg 11, 30; 14, 23; 20, 17; 1 Tim 5, 17; Jak 5, 14; 1 Petr 5, 1; so Bischöfe Apg 20, 28; Phil 1, 1; 1 Tim 3, 1; so Diakone Phil 1, 1; 1 Tim 3, 8; so Diakonissen Röm 16, 1). Auch „die sich mühen", die „vorstehen" (1 Thess 5, 12) u. die „führen" (Lk 22, 26; Apg 15, 22), waren wohl dauernd Beauftragte. Die Beauftragung u. Einsetzung erfolgt durch Gott (1 Kor 12, 6 28), Christus (Mt 26, 28; 1 Kor 12, 5; Gal 1, 1; Eph 4, 11), den Geist (Apg 20, 28; 1 Kor 12, 4), die Kirche (2 Kor 8, 23), was nach Apg 13, 2; 20, 28 die Bestellung durch den in der Kirche wirksamen Geist bedeutet (2 Kor 3, 17f). Die Kirche bestätigt die Wirkung des Geistes durch ihre Wahl (Apg 6, 3). Mittels der überkommenen Handlung der ↗Handauflegung u. des bittenden u. weisenden Wortes weitergegeben, zeugt das A. aus sich neue A.sträger. Dadurch werden Geist u. Vollmacht vermittelt u. wird die legitime Nachfolge verbürgt (Apg 6, 6; 1 Tim 4, 12; 2 Tim 1, 6). Zuletzt geht alle Sendung auf Gott zurück (Lk 4, 18; Jo 5, 36; 1 Kor 3, 23). Aus dieser Einsetzung v. oben entsteht Dauer des Auftrags, d. h. das A. u. sein Recht. Ein Auftrag kann so sehr volles A. werden, daß sein Träger ganz beansprucht ist. Dann soll ihm die Gemeinde den Lebensunterhalt reichen (1 Kor 9, 14; Gal 6, 6). Daß die wichtigsten Ä.er alle auch u. zuerst v. dem einen Christus (Apostel Hebr 3, 1; Prophet Jo 6, 14; Apg 3, 22; Lehrer Mt 23, 8; Hirt Jo 10, 11; Hebr 13, 20; Führer Mt 2, 6; 23, 10; Diakon Mk 10, 45; Röm 15, 8; Priester Hebr 3, 1; Bischof 1 Petr 2, 15) ausgesagt werden, bedeutet die Einheit des A. u. seine Begründung im Heilswerk Christi. Das eine A. entfaltet sich in der Vielheit der kirchl. Dienste, die das Werk Christi tun (Kol 4, 17). Die Bezeichnungen der Ä.er werden aus den konkreten Dienstleistungen geschöpft od. aus dem (hellenist.) Judentum (πρεσβύτερος) oder dem griechischen Vereinswesen (διάκονος, ἐπίσκοπος, ἡγούμενος) übernommen. Einige Namen treten wieder zurück, andere bleiben als Amtstitel der Kirche (Diakon, Priester, Bischof) erhalten. A.s-bezeichnungen, die bisher schon kult. Sinn hatten, werden vermieden (so ἱερεύς).

Nach seinem allg. Begriff u. Inhalt wird das A. am häufigsten als διακονία (2 Kor 3, 8; 6, 3; 2 Tim 4, 5 u. o.) bezeichnet, jedoch auch als χάρις (Röm 1, 5; 1 Kor 3, 10; Gal 2, 9) sowie als ἐξουσία (Mk 3, 15; 2 Kor 10, 8; 13, 10). Das NT kennt weitere sonst übl. Bezeichnungen v. Beamtungen (ἀρχή, τέλος, τιμή), verwendet sie aber für den kirchl. Bereich nicht. In der Unterscheidung der Wörter spricht sich aus, daß das A. in Kirche u. Welt verschieden ist (Lk 22, 25f). Der Tätigkeitsbereich der Ä.er kann sich über mehrere Gemeinden od. grundsätzlich die ganze Kirche erstrecken (so wenigstens bei den 12 Aposteln u. wohl auch den Propheten) od. beschränkt sein (wie bei den Bischöfen u. Presbytern). Schon die Bezeichnungen der Ä.er lassen erkennen, daß sie charismat. (Wunderwirkungen, Heilungsgaben, Propheten) u. institutionelle (Diakone = Diener, Presbyter = Älteste, Bischöfe = Aufseher, Vorsteher) Elemente spannungshaft verbinden, ohne daß ein untragbarer Gegensatz empfunden wurde. Derselbe Herr u. Geist verleiht alle Dienste (1 Kor 12, 4—31). Gemäß 2 Kor 3, 8 u. 1 Petr 4, 10 sind Dienst, Geist u. Charisma ineinander beschlossen. Dienst bezeichnet die Art, Charisma den Ursprung des A. Die eschatolog. Naherwartung macht nicht etwa ein A. wertlos od. unmöglich, da das A. vielmehr der eschatolog. Bereitung der Kirche dient. Mt 9, 37 sind die Apostel Helfer der Weltenernte. Paulus will die Kirche bereiten auf den Tag Christi hin (1 Kor 9, 22; 2 Kor 1, 14; Phil 1, 16). Taufe u. Mahl bewirken eschatolog. Heiligung (Apg 2, 38 40; 1 Kor 11, 26). Steht der A.s-träger kraft seiner göttl. Berufung auch der Gemeinde gegenüber, ohne ihrem Gericht unterworfen zu sein (1 Kor 4, 3), so erfährt die Ausübung des A. ihre Norm doch dadurch, daß es Dienst ist. Die älteste Kirche hat darum z. T. sogar Titel abgelehnt, die später üblich wurden (so Vater, Lehrer, Führer Mt 23, 8—10). Da das A. nicht herrscht, sondern dient (2 Kor 1, 24), widerspricht es nicht dem Wesen der Kirche als einer Liebeskirche (Gal 5, 13).

Lit.: *AT:* **J. van der Ploeg:** RB 57 (1950) 40—61; **J. de Fraine,** L'aspect religieux de la royauté israélite (R 1954). — *NT:* **J. Gewiess:** HJ 72 (1953) 1—24; **H. Greeven:** ZNW 44 (1953) 1—43; **E. G. Gulin:** ZSTh 12 (1935) 296 bis 313; **K. L. Schmidt:** RHPhR 17 (1937) 313—336; **H. D. Wendland:** AevKR 2 (B 1938) 289—300; **J. Brosch,** Charismen u. Ämter in der Urkirche (Bo 1951); **H. Volk,** Das Wirken des Hl. Geistes in d. Gläubigen: Cath 9 (1952); **M. Kaiser,** Die Einheit der Kirchengewalt nach dem Zeugnis des NT u. den Apostolischen Vätern (Mn 1956); **Ph. H. Menoud,** L'Église et les ministères selon le Nouveau Testament (Neuchâtel - P 1949); **G. W. H. Lampe,** Some Aspects of the NT Ministry (Lo 1949); **E. Schweizer,** Das Leben Jesu in der Gemeinde u. in ihren Diensten (Z 1946); **C. Spicq,** Les Épîtres Pastorales (P 1947) CLXXIV bis CLXXXIV.

K. H. SCHELKLE

IV. Systematik. Das Christentum leitet sich historisch v. der Person u. dem Werk Christi ab. Entsprechend seinem Wesen als menschgewordener Sohn Gottes u. seinem Auftrag als ↗Mittler der ↗Erlösung aller offenbart u. vollzieht er Gottes Heilswillen im Raum der Geschichte. Was durch ihn geschieht, ist göttl. Rechts u. prägt die endgültige Ordnung des Heils (↗Ämter Christi). — Vom A. Christi her wird daher das kirchliche A. verständlich. Wenn er, um Gottes Wahrheit u. Gnade allen Menschen gegenwärtig zu machen, seine Sendung an die Kirche in den dazu ausersehenen u. ausgerüsteten ↗Aposteln weitergibt, so treten sie in den gleichen v. Gott gesetzten Zusammenhang des A. ein, u. ihre Autorität erhält die Würde u. Relativität v. „Verwaltern" u. „Gesandten". Daher können diese Funktionen auch nicht mit ihrem Tod erlöschen, sondern die wesentl. A.s-befugnisse Petri u. der ↗Apostel gehen auf den ↗Papst u. die ↗Bischöfe über, soweit diese Befugnisse nicht aus der Einmaligkeit des Anfangs sich ableitende Privilegien waren. Eine Ausgliederung des apost. A. in doktrinäre (↗Lehramt), jurisdiktionelle (↗Hirtenamt) u. sakramentale (↗Priesteramt) Befugnisse u. deren Abstufung bleibt durchaus im Rahmen eines göttl. Rechts, das einen echten geschichtl. Auftrag enthält. — Es ist definierte Glaubenslehre, daß nicht alle Christen die gleiche Befugnis z. Verwaltung des Wortes Gottes u. der Sakramente besitzen (Conc. Trid.: D 853 960; so auch schon

gg. ↗Marsilius v. Padua: D 498, u. auf dem Conc. Lat. I: D 359), sondern eine ↗Hierarchie göttl. Rechts besteht, gestuft in ↗Bischöfe, ↗Priester u. dienende Weihegrade (Conc. Trid.: D 966 967). Die Ableitung der kirchl. Amtsgewalt v. Willen der Gemeinde im Sinn der Reformatoren u. der Synode v. ↗Pistoia wird daher als häretisch bezeichnet (D 1502) u. v. Conc. Trid. (D 960) u. Vat. (D 1822) zurückgewiesen.

Lit.: **H. v. Campenhausen,** Kirchl. A. u. geistl. Vollmacht in den ersten drei Jhh. (T 1953); **W. Michaelis,** Das Ältesten-A. d. christl. Gemeinde (Bern 1953); **K. H. Schelkle,** Jüngerschaft u. Apostel-A. (Fr 1957); **PSJ** I 527—590; **EKL** I 105—111; **RGG**³ I 334—341. H. ZELLER

V. Im prot. Verständnis. Die reformat. Lehre v. A. folgt u. behauptet sich aus dem bewußten Gegensatz z. kath. Priestertum u. aus dem Vorrang des Evangeliums bzw. der Rechtfertigung vor der Kirche. *Lutherisch* ist nach Confessio Augustana (Art. V) nur *ein* A. göttl. Rechts: das Predigt- od. Hirten-A. Bischöfe sind als „Oberpfarrer menschl. Rechts" bzw. kraft „apost. Ordnungsgewalt" (Brunner). Die *Reformierten* haben zwei theol. Ä.er: Pastor u. Doktor, u. zwei Laien-Ä.er: Älteste u. Diakone; die Gemeinden eines Gebiets bilden die ↗Presbyterial-Synodalverfassung. Durch das staatl. ↗Landeskirchentum wurde im dt. Protestantismus das A. faktisch z. Analogon staatl. Ä.er. Auch wurde das A. der ↗Gemeinde eingeordnet. Widerspruch erhoben im 19. Jh. A. Vilmar u. die luth. Erweckung. Erst der ↗Kirchenkampf hat die theol. Qualität des A. als Gottesauftrag wiederhergestellt u. der ev. Kirche zum Bewußtsein rechtl. Eigenständigkeit verholfen. Die ↗Bekennende Kirche entwickelte mit Bruderräten den mehr ref. Typ u. erneuerte die urchristl. „Dienste", das ↗Luthertum der VELKD paßte sich durch Einführung des Bischofs-A. dem skandinav. Vorbild an u. erörtert unter Einfluß der ↗Ökumenischen Bewegung eine Legitimierung der Bischöfe durch Anschluß an eine Apost. ↗Sukzession, sofern nur diese nicht das Sein der Kirche ausmacht. Neutestamentl. Exegese u. dogmat. Erwägung (z. B. betreffs Absolutionsvollmacht der erneuerten Beichte) fördern hochkirchl. Tendenzen auf Weihe (↗Ordination). *Ökumenisch* werden die 3 Stufen des Ordo als nebeneinander in der Urkirche vorkommende Ämter verstanden: das episkopale, presbyteriale u. kongregationale A. Ihre Synthese (Muster: ↗Kirche v. Südindien) soll zwar nicht als kanon. Gesetz, aber als prakt. Erfordernis die kirchl. Wiedervereinigung ermöglichen. Bei Anglikanern wirkt die Rücksicht auf Rom u. die Orthodoxen hemmend, v. denen man das Bischofs-A. anerkannt wissen möchte. Neu ist der Versuch, das A. v. den 3 ↗Ämtern Christi her zu verstehen (Weltkirchenkonferenz Lund 1952).

Lit.: **H. Asmussen,** Die Kirche u. das A. (Mn 1939); **P. Brunner,** Vom A. d. Bisch.: SThKAB 9 (1955); **W. Maurer,** Das synodale Bischofs-A. seit 1918: ebd. 10 (1955); Grundlinien f. d. Ordnung des A. in der Kirche: ebd. 11 (1957); **E. Sommerlath,** A. u. allg. Priestertum (B 1954) (Lit.); **K. Barth,** Die Ordnung der Gemeinde: Barth KD IV 2 (1955); **G. Dix,** The Apostolic Ministry (O 1946); Credo Ecclesiam, hrsg. v. der Ev. Michaelsbruderschaft (Kassel 1955). J. P. MICHAEL

Amt und Charisma sind in der Kirche nicht nebeneinander, sondern ineinander gegeben. Das ↗Amt, bes. das ↗Apostel-Amt, ist als konstitutives Element der Kirche (Mt 10, 1; Lk 6, 13; Mt 26, 14 u. o.; Lk 22, 14; Jo 6, 70) v. Jesus noch vor seinem Kreuzestod gestiftet. Deshalb heben sich die Amtsträger, gegen deren Lehre (Mk 16, 16; Mt 18, 18; vgl. 16, 18; 28, 18; 1 Kor 11, 2ff; 2 Thess 3, 6; 1 Kor 5, 1ff; 2 Kor 13, 2) u. Gesetze es keinen Widerspruch bzw. keine Berufung gibt, durch die ihnen v. Herrn selbst zuteil gewordene Sendung, die Kirche zu bilden u. ihre Glieder zu lehren u. zu leiten (Mt 18, 18), v. allen Charismatikern streng ab. Dabei sind die durch die Handauflegung verliehene Gnade Gottes (2 Tim 1, 6) u. die Mitteilung des Hl. Geistes (Apg 8, 17) Wirkungen der Sakramente, die die Empfänger zu den Ämtern befähigen.

Die urchristl. ↗Charismen dagegen (1 Kor 12, 8—10 28—30; Röm 12, 6—8; Eph 4, 11; 1 Petr 4, 11; Eph 4, 7 = χάρις) sind, im Ggs. auch z. Gnadengabe im allg. (Röm 5, 15 16; 1, 11; 1 Kor 1, 5—7) od. im Sinn eines bestimmten Lebensstands (1 Kor 7, 7) (darunter wird in der Enz. *Mystici corporis* neben einer keuschen Ehe auch die Übernahme der evangelischen Räte verstanden) u. endlich im Unterschied zu den christl. Tugenden (Gal 5, 22 u. ö.), eine geheimnisvolle Ergänzung zu den Gnaden des Pfingstfests. Sie lassen sich ihrer Form nach in Charismen *rein pneumatischer* Natur u. in *praktische,* mit den Ämtern verwandte unterscheiden. Aber auch letztere sind nicht identisch mit den Ämtern, deren Träger sich gegenüber den Charismatikern auf das Gebot des Herrn berufen (1 Kor 14, 37; 7, 25) u., pneumat. Anarchie vorbeugend (1 Kor 14, 1ff), die Charismen dienstbar machen für den „Aufbau des Leibes Christi" (Eph 4, 12).

Eine charismat. Verfassung der Kirche ohne Recht u. Ämter u. ohne einen festen Lehrtyp (R. Sohm; vgl. dagegen Gal 1, 9; Kol 1, 7f; 1 Kor 11, 2; 1 Thess 4, 1; 1 Kor 15, 2 3; 11, 23; 15, 1; Phil 4, 9; 2 Jo 5 6) ist nicht vereinbar mit dem paulin. Kirchenbegriff (1 Kor 12, 28; vgl. 1 Kor 11, 18; 14, 34; 1, 2; Apg 15, 41). Unter ἐκκλησία ist nämlich sowohl die rel. Ortsgemeinschaft als organisierte Gesellschaft (1 Kor 1, 2; Apg 15, 41) wie auch die Kirche Gottes auf der ganzen Erde verstanden (1 Kor 10, 32; Eph 1, 22; 5, 23ff). Die Urkirche verstand sich weder als Summe unabhängiger Einzelgemeinden, in denen Charismen u. Ämter durcheinanderwogten u. man sich nur auf Gott, sich selbst u. den begeisterten Bruder verließ (A. v. Harnack), noch, wie aus dem Vergleich derselben mit dem menschl. Leib (Röm 12, 4—8; Eph 4, 4—16; 5, 23; Kol 1, 24; 3, 15; Eph 1, 22 = Leib Christi) gefolgert wurde, als die Gesamtkirche im rein pneumat. Sinn, d. h. ohne autoritatives Amt (vgl. auch die Kirche als „Haus od. Tempel Gottes od. Christi"; 1 Tim 3, 15; Hebr 3, 6; 1 Petr 4, 17; Eph 2, 21f; vgl. 1 Kor 3, 16; 2 Kor 6, 16). Der lebendige (Eph 2, 21f), d. h. der erhöhte Christus ist gewiß Fundament u. Haupt der Kirche (K. Holl), aber er regiert sie nicht ohne Stellvertreter. Die Kirche wird nicht v. charismat. Wortverkündigern im Sinn etwa v. 1 Kor 12, 28 (R. Bultmann) geleitet, sondern ist auf Petrus als das sichtbare Oberhaupt des seine Vollmacht in einem organisierten Verband ausübenden Apostelkollegiums (Mt 16, 18) gegründet.

Die Charismatiker, die durch ihr prakt. Charisma an der Regierung teilnahmen (1 Thess 5, 12ff;

Röm 12, 6ff), konnten nicht in der Autorität Jesu auftreten wie die Apostel (Mt 28, 16; Mk 16, 14; Lk 24, 9 33; Apg 1, 26; vgl. 1, 21ff). Aber sie wurden oft v. den Aposteln od. deren Beauftragten offiziell mit der Leitung der Gemeinde betraut (vgl. 2 Kor 8, 23; Phil 2, 25; Röm 16, 1; Gal 1, 19 mit 1 Kor 15, 7), wobei dann ihr Charisma im Amt bes. wirksam wurde. Umgekehrt hat aber auch das apost. Amt als solches nie nur den Charakter der Geschäftsführung od. einer techn. Funktion, vielmehr ist es „als der in dem Auftrag Gottes begründete Dienst, *als* die missio u. das mandatum Dei ein ‚Charisma'" (H. Schlier). Man kann indes als Amt nur das bezeichnen, was verfassungsmäßigen Charakter besitzt: Apostel, Presbyter u. Diakone (vgl. Apg 6, 1–7; Phil 1, 1; 1 Tim 3, 1–13; Apg 20, 28; 1 Petr 2, 25; Apg 14, 23; dazu 1 Tim 5, 17), u. als Nachf. der im Verband mit den Presbytern regierenden, aber diesen vorstehenden Apostel die Bischöfe (Phil 1, 1; Did; 1 Clem 42, 1ff).

Die amtlich regierte Kirche kann u. braucht nicht als „auch charismat." erklärt zu werden durch eine Verbindung des 2 Tim 1, 6 genannten Charisma mit dem sakramentalen Ordo (A. Lemonnyer). Thomas v. Aquin faßt das mit Firmung u. Ordo, aber auch schon mit der Taufe gegebene Vermögen (potentia) nicht als Charisma auf, sondern als geistige Instrumentalursache wie die Sakramente überhaupt (S. th. III q. 63 a. 1 u. 5). Wenn er freilich die Charismen im engeren Sinn in außerordentl. (Prophetie) u. normale einteilt u. diese mit den Ämtern identifiziert, so spricht man bei letzteren besser v. Standesgnaden (Mt 10, 8), gratiae gratis datae, worunter dann sowohl die Charismen wie auch die ordentl. Vollmachten der Weihe- u. Jurisdiktionsgewalt zu verstehen sind.

Alle Glieder der Gemeinde aber sollen in einem freien Gehorsam (2 Kor 2, 9; 1 Thess 5, 12ff u. o.) zu den amtl. Leitern der Kirche stehen, die sich trotz der Fülle des gerade ihnen zuteil gewordenen Pneumas (Apg 4, 33), selbst bei der Verkündigung des Evangeliums (Apg 5, 42), bei der Auswahl v. Charismatikern für amtl. Funktionen (Apg 13, 1ff) auf ihr Amt berufen u. seinen unfehlbaren Charakter (Gal 1, 8f; Apg 15, 22ff) geltend machen. Die ernsten Spannungen aber zw. Amtsträgern u. Charismatikern (vgl. bes. 1 Kor 1, 10ff; 14, 1ff) wurden nicht zuletzt überwunden durch die Liebe, „das Band der Vollkommenheit" (Kol 3, 14–16).

Lit.: *Kath.:* **Thomas** v. Aquin, S. th. III q. 63 a. 1. u. 5; 1 II q. 111 a. 4; **Pius XII,** Enz. Mystici corporis: AAS 35 (1943) 193–248. — **F. Prat,** Théologie de s. Paul I (P 1908); **W. Reinhard,** Das Wirken des Hl. Geistes im Menschen (Fr 1918) 98–153; **P. Lagrange,** Épître aux Romains (P ⁴1922); **A. Lemonnyer,** Charismes: DBS I (1928) 1233 bis 1243; **N. Lämmle,** Beiträge z. Problem des KR (Rottenburg 1933); **P. E.-B. Allo,** Première Épître aux Corinthiens (ÉtB) (P 1934); **A. Wikenhauser,** Die Kirche als der myst. Leib Christi (Mr 1937); **J. Brosch,** Charismen u. Ämter in der Urkirche (Bo 1951); **H. Schlier,** Die Zeit der Kirche (Fr 1956). — *Prot.:* **R. Sohm,** KR I (Mn 1892), II (Mn 1923); **ders.,** Wesen u. Ursprung des Katholizismus (L ²1912); **A. v. Harnack,** Die Mission u. Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jhh., 2 Bde (L ⁴1924); **ders.,** Lehrbuch der Dogmengesch., 3 Bde (T ⁴1909f); **K. Holl,** Der Kirchenbegriff des Paulus in seinem Verhältnis zu dem der Urgemeinde: Ges. Aufs. II (T 1928); **H. v. Campenhausen,** Recht u. Gehorsam in der ältesten Kirche: ThBl 20 (1941); **R. Bultmann,** Theol. des NT (T ²1954).

J. BROSCH

Ämter Christi. Man versteht darunter die Bevollmächtigung Christi zu den Aufgaben, welche er auf Grund seiner Sendung durch den himml. Vater als Lehrer (Prophet), Priester u. König (Hirt) zu erfüllen hat, u. spricht demgemäß v. seinem ↗Lehramt (Prophetenamt), seinem ↗Priesteramt u. seinem ↗Königsamt (Hirtenamt). Das Wort Amt wird dabei nicht im formalkanonist., sondern in einem weiteren Sinn verstanden. — In den Lehräußerungen der Kirche werden Christus die Titel Lehrer, Priester, König zugeschrieben. Es wird aber nicht formell festgelegt, daß das Erlösungswerk unter diesen drei Aspekten gesehen werden müsse.

Die Schrift nennt Christus sowohl Lehrer als auch Priester u. König, u. zwar in den synopt. Evv. vorzüglich König, im Jo-Ev. Prophet (Lehrer), im Hebr-Brief Priester (F. Prat, La théologie de S. Paul I [P ³⁸1949] 98f). Sie bietet aber kein Zeugnis für die Ämterdreiheit als solche. Demgemäß ist auch bei den Kirchenvätern die Trilogie selten, wenngleich auch bei ihnen Christus bald König, bald Priester, bald Prophet (Lehrer) heißt. Öfter als die Trilogie findet sich die Zweiheit v. Priester- u. Königsamt (z. B. Didymos, Kommentar zu 1 Petr 2, 9; Augustinus, De civ. Dei XVII 4, 9; In Ps 26 sermo 2). Im allgemeinen gibt den Vätern nur das Wort „Χριστός" (= der Gesalbte) Anlaß, v. der dreifachen Funktion Christi zu sprechen, insofern im AT die Könige u. die Priester (u., wie manche Väter irrigerweise meinen, auch die Propheten) gesalbt wurden (z. B. Eusebios HE III: PG 20, 71ff; Demonstr. ev. IV 15: PG 22, 291ff; Petrus Chrysologus, Sermo 59: PL 52, 363; Joh. Chrysostomos, In 1 Cor hom. 3, 5: PG 61, 411). Sie betonen öfter, daß die Getauften an dem dreifachen A. Ch. teilnehmen (Chrysostomos aaO.; Augustinus sehr oft; Maximus v. Turin, De bapt. 3: PL 57, 77f u. a.). Die ma. Scholastiker sprechen v. den drei messian. Ä. Ch. in mannigfachen Zusammenhängen, am häufigsten Bonaventura (z. B. Lignum vitae 39 40 42 45: Ausg. Quaracchi VIII 82f). Thomas v. Aquin nennt die priesterl. u. richterl. Gewalt Christi (S. th. III q. 22, q. 59); eine systemat. Verwendung der Trilogie findet man bei ihm nicht. Wie weit die Scholastiker v. einer systemat. Trilogie entfernt sind, ersieht man daran, daß sie bald weniger, bald mehr, ja bis zu zehn (u. darüber hinaus) Aufgaben Christi gleichrangig nebeneinander anführen (König, Hirt, Priester, Lehrer, Prophet, Bischof, Hierarch, Anwalt, Arzt, Richter, Prediger, Mittler, Haupt usw.). Der CatRom verwendet die Trilogie z. Erklärung des Wortes „Christus" (p. 1 c. 3 q. 7), das Pont. Rom. betont in der Präfation der Chrisamweihe die Teilnahme der Christen an der prophet., der kgl. u. der priesterl. Ehre Christi, sagt aber, daß Priester, Könige, Propheten u. Martyrer gesalbt wurden. — Größere Bedeutung gewann die Trilogie in der kath. Theol. Ende des 18. Jh., u. zwar unter dem Einfluß der prot. Theologie. Calvin führte die Dreiämterlehre in die ref. Theol. ein. Melanchthon sprach zunächst v. Königtum u. v. Priestertum Christi. Seit der Mitte des 17. Jh. ist die These v. den drei Ä. Ch. Gemeingut der luth. Theol. Unter den kath. Theologen hat Petavius mit Berufung auf einige Väter bei der Erklärung des Wortes „Christus" v. den drei Ä. Ch. gesprochen (De incarn. XI 9). Im Jahr 1758 behauptet Martin

↗Gerbert v. St. Blasien, daß die Theologen das priesterl., kgl. u. prophet. A. Ch. unterscheiden. Er hat dabei offensichtlich prot. Theologen im Auge. 1789 behandelt sein Ordensgenosse D. ↗Schramm das Werk Christi unter dem Gesichtspunkt der drei Ämter, betont aber, daß er seine Methode der prot. Theologie nachbilde. Mit der Wende v. 18. z. 19. Jh. wird die Systematisierung der drei Ä. Ch. in der kath. Theol. mehr u. mehr Brauch durch E. ↗Klüpfel, B. ↗Galura, der jedoch auch viele andere Termini z. Charakterisierung des Werkes Christi gebraucht, vor allem aber durch F. ↗Walter (Lehrbuch des KR aller Konfessionen [Bo ³1825]) u. durch G. ↗Phillips (KR I [Rb ²1871]; Religion, Kirche, KR: HPBl 4 [1839] 120—126). — Da die Kirche die Aufgabe Christi fortsetzt, spielt die Frage nach den Ä. Ch. auch eine Rolle in der Ekklesiologie, wo gefragt wird, ob die ↗Ämter der Kirche in *zwei* spezifisch verschiedene (potestas ordinis u. potestas iurisdictionis) od. in *drei* verschiedene (potestas docendi, regendi, sanctificandi: Pius XII, ↗*Mystici corporis*: AAS 35 [1943] 209) unterschieden werden müssen.

Wenn man die Ämterlehre als geeignet betrachtet, das Werk Christi darzustellen, darf nicht übersehen werden, daß die einzelnen Ämter nicht unverbunden nebeneinander stehen, sondern sich gegenseitig durchdringen u. qualifizieren. Jedes einzelne Amt trägt den Charakter der beiden anderen in sich.

Lit.: **Anonymus** (Dr. H-e), Das dreifache A. Ch.: Katholik II 66 (1880) 561—592; **E. F. K. Müller**, Jesu Christi dreifaches Amt: RE VIII 733—741; **R. Silič**, Christus u. die Kirche. Ihr Verhältnis nach der Lehre des hl. Bonaventura (Br 1938); **J. Fuchs**, Vom Wesen der kirchl. Lehrgewalt (ungedr. Diss. Mr 1941), daraus Teildruck: Magisterium, Ministerium, Regimen. Vom Ursprung einer ekklesiolog. Trilogie (Bo 1941); **Scheeben** V 2, hrsg. v. C. Feckes (Fr ²1954); **Schmaus D** II 2 (⁵1955); **I. Salaverri**: PSJ I (1955) 964—987. M. SCHMAUS

Ämter der Kirche. I. A. Ein Amt ist die Befähigung u. Aufgabe, die jemand kraft institutioneller Ermächtigung erhalten hat. Weil es eine personale Wirklichkeit ist, kann sein eigentl. Träger nur ein einzelner Mensch sein. Da aber in der Heilsordnung der einzelne Mensch das Amt durch seine Bestallung im Rahmen der v. Christus gestifteten Kirche u. als Teilnahme an ihren Aufgaben empfängt, kann man analog auch v. der Kirche selbst als einer Trägerin v. Ä.n sprechen.

B. Ohne Zweifel besitzt die Kirche eine Vielzahl v. Ämtern, nicht nur insofern es viele Einzelträger kirchl. Ämter gibt, sondern auch im Sinn inhaltlich verschied. Ämter. Diese Vielheit ist jedoch auf eine geringe Zahl wesentlich verschied. Ämter, letztlich auf das eine Christusamt, zurückzuführen, u. zwar 1) zunächst der *Herkunft* nach: Christus selbst hat die Kirche mit ihren wesentl. Ämtern gestiftet. Alle im Lauf der Gesch. v. der Kirche eingerichteten Einzelämter haben nur in dem Grad Bedeutung, als sie im Dienst der v. Christus selbst begründeten Ämter stehen. 2) Aber auch in ihrem *Inhalt* haben die kirchl. Ämter ihre Einheit in Christus. Das Vatikan. Konzil drückte das so aus: „Um dem heilbringenden Werk der Erlösung dauernden Bestand zu geben, hat der ewige Hirt u. Bischof unserer Seelen beschlossen, die heilige Kirche zu bauen" (D 1821). Es muß also so viele Grundämter der Kirche geben, wie es Grundämter Christi gibt.

II. A. Die *Theologen* sprechen v. drei ↗Ämtern Christi: Als Prophet offenbart er Gottes Wahrheit; als König (od. Hirt) ruft er die Menschen auf den rechten sittl. Weg; als Priester bringt er den Opferkultus an Gott dar. Dem entspricht dann die geläufige Trilogie des Lehr-, Hirten- u. Priesteramts der Kirche. Zweifellos haben Christus u. daher auch die Kirche die genannten drei Funktionen auszuüben. Auch die *amtliche Lehre der Kirche* hat sich diese Sprechweise zu eigen gemacht (vgl. neuerdings die Ansprache Pius' XII v. 2. 11. 1954 über das Priester- u. Hirtenamt [AAS 46 (1954) 666—677] als Forts. der Ansprache über das Lehramt [AAS ebd. 313 bis 317]). Man findet in der *patristischen Tradition* für jede der drei Aufgaben Zeugnisse. Die Trias als solche aber ist zunächst der prot. Theologie eigentümlich. In Anwendung auf die Kirche fand sie erst im 19. Jh. Eingang in die kath. Theologie.

B. Vom Wesen der in ihnen enthaltenen Wirklichkeit her kann man die Ämter der Kirche wie die Christi auf zwei Grundämter zurückführen, wobei das Lehr- u. Hirtenamt als Einheit dem Priesteramt gegenübersteht. 1) Dafür spricht zunächst die Tatsache, daß die Kirche selbst nur eine *Zweiheit ihrer Hierarchie* unterscheidet (CIC 108 § 3). Dabei ordnet sie offenbar das durch Sendung mitgeteilte Lehr- u. Hirtenamt der *Leitungshierarchie*, das durch Weihe mitgeteilte Priesteramt der *Weihehierarchie* zu (c. 109). Da in den Trägern der hierarch. Ämter die Aufgaben der Gesamtkirche bes. dicht verwirklicht werden, bestimmt ihre Zweiteilung auch die Ämter der Kirche als ganzer. 2) Diese Zweiteilung der Ämter der Kirche ergibt sich auch aus der wesentl. Struktur des *Werkes Christi*. In der Menschwerdung kommt das „Wort" v. Vater zu den Menschen, bringt den unsichtbaren Gott in die Epiphanie (Kol 1, 15; Jo 1, 1—14; 1 Jo 1, 1; Tit 2, 11 ff; Hebr 1, 1—3) u. macht seine Rechte vor den Menschen geltend. Darin beginnt sein Propheten- u. Königsamt, das er in Wort u. Weisung seiner öff. Tätigkeit u. im Lehr- u. Hirtenamt der Kirche weiterführt. Als Menschgewordener steht Christus in der Aufgabe, die Antwort der Kreatur opfernd Gott darzubringen. Das ist sein Priestertum u. die Grundlegung des Priesteramts der Kirche. 3) Die Zweiteilung der Grundämter der Kirche entspricht schließlich der das ganze Heilswirken Gottes durchwaltenden *Zweiheit v. Wort u. Werk*. Schon die Schöpfung geschieht im Wort (Gn 1; Ps 31[32], 6). Das übernatürl. Heil wirkt Gott im Werk der Gnade u. im Wort der Offenbarung (vgl. D 1786). So liegt es nahe, jene Ämter, kraft deren die Kirche das Heilswerk Gottes vollzieht, in den Dienst am Wort (Lehr- u. Hirtenamt) u. am sakramentalen Werk (priesterl. Kultamt) zu gliedern (ohne dabei zu übersehen, daß dem Wort zugleich Werk- u. dem Sakrament Wortcharakter eignet).

Lit.: **Ch. Journet**, L'Église du Verbe Incarné I (P 1941), II (P 1952); **J. Fuchs**, Magisterium, Ministerium, Regimen (Bo 1941); **K. Mörsdorf**, Weihegewalt u. Hirtengewalt in Abgrenzung u. Bezug: MCom 16 (1951) 95—110; **ders.**, Die Entwicklung der Zweigliedrigkeit der kirchl. Hierarchie: MThZ 3 (1952) 1—16; **O. Semmelroth**, Die Kirche als Ursakrament (F ²1955); **M. Kaiser**, Die Einheit der Kirchengewalt (Mn 1956); **K. H. Schelkle**, Jüngerschaft u. Apostelamt (Fr 1957); **PSJ** I 964—987 (Lit.). O. SEMMELROTH

Ämterhäufung ↗Cumulatio beneficiorum.

Ämterkauf ↗Simonie.

Ämterleihe. Das Eindringen german. Rechtsgedanken (Gewere, Erb u. Eigen) in das kirchl. Amtsrecht verwandelte hohe u. niedere Kirchenämter in nutzbare Rechte, in Herrschaft u. Verfügungsgewalt über ihre Erträgnisse. Die Amtspflicht trat zurück hinter den im Amt liegenden (Herrschafts-) Rechten, die Einkünfte wurden nicht mehr als Lohn für Erfüllung der Pflicht gewertet. Seit Ende 9. Jh. verlieh der fränk.-dt. Kg. Bist. u. Abteien mit den Symbolen v. Ring u. Stab u. ließ sich dafür regelmäßig auch Kommendation u. Treueid leisten. Dompropst- u. Sendgerichtsbarkeit werden seit 11. Jh. auch als Benefizium mit Investitur verliehen. Im ↗Investiturstreit erhob die Reformpartei Protest gg. die Leihe der hohen Kirchenämter durch Laien. Die Stellen der Archidiakone u. Domkapitulare wurden weiter als beneficia = lebenslängl. Pfründen aufgefaßt. Trotz röm. Recht u. siegreichem Amtsgedanken (officium gg. beneficium) blieb das Kirchenamt weiter nutzbares Recht (beneficium, praebenda, Pfründe), Pfründenversorgung weiter Ziel kirchl. Amtsträger, bis das Tridentinum erfolgreich den Amtscharakter der Pfründe u. den seelsorger. Zweck des Kirchenamtes betonte.

Lit.: **U. Stutz,** Gesch. d. kirchl. Benefizialwesens v. seinen Anfängen bis auf die Zeit Alex. III (St 1895); **R. Lesne,** Hist. de la propriété eccl. en France, 5 Bde (P 1910—40); Rev. de l'hist. de l'Égl. de France 5 (P 1914); **A. Poeschl,** Die Entstehung d. geistl. Beneficiums: AkathKR 106 (1926); Rev. hist. de droit franç. et étranger (P 1929) 242 ff; **Feine RG** passim. K. BOSL

Amtseid ↗Eid.

Amtseinweisung ↗Installation.

Amtsenthebung ↗Kirchenamt.

Amtsgewalt ↗Kirchengewalt.

Amtsmißbrauch ist entw. rechtswidrige Ausübung kirchl. Gewalt (Weihe-, Hirtengewalt, hausherrl. Gewalt laikaler Ordensoberer) od. sittenwidrige Ausnützung derselben z. Begehung einer Straftat. Die rechtswidrige Ausübung überschreitet die der Gewaltausübung v. Recht gesetzten Grenzen; sie ist strafbar (c. 2404); bestimmte Arten rechtswidriger Gewaltausübung unterstehen besonderen Strafsanktionen: cc. 2321 ff 2337 2338 § 1, 2 2364—2371 2373 2378 2405—2414. Die sittenwidrige Ausnützung kirchl. Gewalt z. Begehen einer Straftat stellt einen Schuld- u. Strafverschärfungsgrund dar (c. 2207 n. 2).

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** III 317 471—475; **DDC** I 135 bis 142. A. SCHEUERMANN

Amtspflichten. Der Inhaber eines kirchl. od. weltl. Amts (Begriff ist soziologisch variabel) übt auf Grund besonderer Stellung od. besonderen Auftrags in einer Gemeinschaft als deren Organ eine überpersönl. Funktion aus. Er ist Träger v. ↗Autorität u. Amtsgewalt. Weisungen über A. enthält das AT, das Vorbild Jesu, Beispiel u. Lehre Johannes' d. T. u. des hl. Paulus. Über die allg. Berufspflichten (↗Berufsethos) hinausgehende A. sind begründet in der unmittelbaren Beziehung des Amts auf das ↗Gemeinwohl u. in dem übernommenen Treueverhältnis, vielfach rel. bekräftigt durch den Amtseid. Amtsführung ist in erster Linie an die Erfordernisse des Gemeinwohls u. an den Willen des Auftraggebers gebunden, beides stets in persönl. Verantwortung vor Gott, die nicht durch Gewissensorientierung am Kollektivbewußtsein ersetzt werden darf. Daraus ergibt sich die Pflicht zu strengster Gewissenhaftigkeit, unbestechl. ↗Gerechtigkeit (legal u. distributiv) u. z. Zurückstellung eigener Güter u. Interessen gegenüber übergeordneten Gemeinschaftsgütern, notfalls bis z. Einsatz v. Gesundheit u. Leben. Amtsmißbrauch aus eigensüchtigen Motiven ist Schädigung des Gemeinwohls u. Vertrauensbruch. Er verpflichtet z. ↗Restitution verschuldeten Schadens. Die trotz starker Sachbestimmtheit als Dienst an den Menschen geübte Amtsführung soll der neuzeitl. Überbetonung des öff. Funktionsapparats u. der Neigung z. Funktionärshaltung entgegenwirken. Voraussetzung für die Betreuung persönl. Anliegen der Gemeinschaftsglieder ist die Amtsverschwiegenheit (↗Berufsgeheimnis). Die Überpersönlichkeit der Amtstätigkeit, bestimmt durch Gemeininteresse u. Gemeinwillen, kann Konflikte hervorrufen zw. persönl. Gewissensüberzeugung u. dienstl. Auftrag, die nach den moraltheol. Regeln der ↗Mitwirkung zu lösen sind unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die erhöhte Einwirkung auf die Gestaltung des öff. Lebens förderl. sittl. u. relig. Einflußnahme (↗Apostolat) ermöglicht u. gebietet. — Besondere Gesichtspunkte für die kirchl. Amtsführung sind dem KR zu entnehmen.

Lit.: **Thomas v. Aquin,** S. th. 2 II q. 183; **CIC** (kirchl. Amt); Lehrbücher der Moraltheologie (s. Index); **HSW** I s. v. Beamte (Lit.). R. HOFMANN

Amula ([h]amula, [h]ama), ein enghalsiges, bauchiges Gefäß beliebiger Größe für Flüssigkeiten. Es wurde in oft kostbarer Ausführung als a. oblatoria od. offertoria v. den Gläubigen gebraucht, um beim Offertorium ihre Weingabe dem Diakon zu überreichen, der den Inhalt in ein größeres Gefäß leerte.

Lit.: **St. Beißel,** Bilder aus d. Gesch. d. altchr. Kunst u. Liturgie (Fr 1899) 316—319; **DACL** II 1351—1357. J. A. JUNGMANN

Amulett. I. Religionswissenschaftlich: 1) Das Wort kam, wie auch „Talisman", im 18. Jh. aus dem Französischen ins Deutsche. Beide Namen sind etymologisch zuletzt nicht ins Arabische (J. Gildemeister: ZDMG 38 [1884]), sondern ins Griechische zurückzuführen. Das für A. wohl am meisten in Betracht kommende μῶλυ bez. dort ein Zauberkraut. Das lat. *amuletum* ist wohl eher davon abhängig als v. *amoliri*, v. dem es Varro, bei dem das Wort z. erstenmal begegnet, herleitet. In der bei Charisius (Gramm. lat. 1, 105, 9) überlieferten Varro-Glosse ist amuletum gleich griech. φυλακτήριον gesetzt.

2) Bedeutung: Obwohl sinnverwandt mit den Talismanen, werden die A.e weniger um ihres Stoffes als um ihrer Gestalt willen für unheilabwehrend u. glückbringend gehalten, mehr offen als verborgen angehängt getragen u. auch an der Behausung od. am Fahrzeug befestigt. Prähist. Spuren (RLV I 158 ff) weisen bereits z. Neandertaler zurück. Bei den Primitiven (H. Schurtz: Arch. f. Anthropologie 22 [1894] 57 ff) gründet der Gebrauch der A.e in der ↗Magie u., je nachdem man ihn umgrenzt, im ↗Fetischismus. Ein lehrreiches Beispiel aus Ägypten, das Anbinden v. Fuchsfellen an die Wiege (A. Closs: WBKL 4 [1936] 618 Anm. 16 [Lit.]), beweist die außerordentl. Konstanz bestimmter Formen. Das unverminderte Bestreben, durch A.e geheimnisvolle Kräfte in Besitz zu bringen, zeigt sich noch in den modernen Schutzpuppen (Maskottchen).

Eine Bedeutungsverbindung v. Zahnamulett z.

Sexualzauber könnte (wegen der phallischen Form) bei den Hirschgrandeln vorliegen (Bl. f. Heimatkunde 21 [Graz 1947] 109 ff, 22 [1948] 66 ff). Von einer sakramentalen Funktion im Fall des Glaubens an eine Vereinigung der Kraft des A. mit jener des Trägers zu sprechen (so F. Pfister: Bächtold-Stäubli I 376 f), geht nicht an, da das kirchl. Denken, dem der Ausdruck doch entstammt, keine „Einverleibung" der durch die Gnade Christi, das Gebet der Kirche u. ihren Symbolwert heilvollen gegenständl. Sakramentalien kennt.

3) Geschichte: Ergiebig sind Völkerberichte u. Schrift-A.e. Während im ↗Gnostizismus Zaubertexte (z. B. ↗Abraxas) das A.wesen beherrschen, wird im Christentum, wie übrigens auch im Judentum (Mesusah!) u. im Islam (bes. bei Primitiven: ZE 43 [1911] 111), neben hl. Namen vor allem das Schriftwort gebraucht. Es erfolgten aber auch andersartige Einflüsse aus der Antike (RAC I 397 ff), gg. die schon früh Stimmen der Kirchenväter (Eirenaios, Adv. haer. 2, 57; Aug., Sermo 163 de tempore) laut wurden u. Kirchenversammlungen (Conc. Laod. c. 36: Mansi II 570) vorgingen.

Lit.: Die frühesten Schr., in lat. Sprache, stammen aus dem 17. Jh.: De l'Isle (P 1636); **G. Reichelt** (St 1676); **G. Lilienblad** (Up 1695); über A. u. Talisman: **P. F. Arpe** (H 1717). — **J. Emle**, Über A.e u. was darauf Bezug hat (Mz 1827); **E. Kronfeld**, Zauberpflanzen u. A.e (W 1898); **S. Seligmann**, Magische Heil- u. Schutzmittel aus d. unbelebten Natur (St 1927); **E. Villiers**, A.e u. Talismane u. a. geheimnisvolle Dinge (Mn 1927) (volkstüml.); **R. H. Laarss**, Geheimnis d. A. u. Talismans (L 1919) (okkultistisch). — *Einzelvölker u. Religionen:* Ägypten: **RÄRG** I 26 ff; Juden: **EJud** II 735 ff; Germanen: **RGA** I 80 f; Antike: **G. Kropatschek** (lat. Diss. Mr 1907); **C. Bonner**, Studies in Magical Amulets, Chiefly Graeco-Egyptian: University of Michigan Studies. Humanistic Series 49 (Michigan 1950) (Lit.); Islam: **EI**[1] 257 ff (s. v. hamā'il). A. CLOSS

II. Religiöse Volkskunde. Belege für das Weiterleben des vorchristl. A.glaubens auf german. Boden bieten die zahlr. kirchl. Verordnungen u. Pönitentialien des frühen MA. Das A.wesen des Islams durchdrang seit dem 13. Jh. v. Span. her Europa u. erfuhr im 15./16. Jh. im Zshg. mit ↗Astrologie u. ↗Alchemie (Marsilius ↗Ficinus, ↗Agrippa v. Nettesheim, ↗Paracelsus) seine höchste Ausbildung. Im Volksglauben hält sich das A. bis heute, bes. in den Mittelmeerländern u. in Süd-Dtl. — Je nach Material, Form u. Lebenskreis kann man folgende Typen v. A.en unterscheiden: 1) die abwehrende Gebärde, die bes. als obszöne „Feige" seit der Spätantike bekannt u. durch Ausgrabungen für das Altertum bezeugt ist. „Feigen-"A.e aus Metall, Elfenbein u. Koralle werden bes. in It. gg. den ↗Bösen Blick getragen. 2) A.e aus (Halb-) Edelsteinen (nach den hellenist., jüd.-arab. u. ma. Lapidarien) beruhen auf dem Glauben an eine jedem Stein eigene Heilkraft (der rote Hämatit z. B. als Blutstein für Frauen). Gravierung (↗Abraxas) erhöht die Zauberkraft. 3) Buchstaben, Zeichen u. Namen als A.e leben aus der schon antiken „Mystik des Alphabets"; nach Paracelsus „haben auch die Zeichen ihre Kraft, Charaktere, Buchstaben u. Signa". Spätantikes A. ist das weitverbreitete Buchstabenquadrat der ↗Sator-Formel gegen Feuersgefahr. Aus Indien stammen die magischen Zahlenquadrate als A.e für Haus u. Gerät. Im MA galten „Vaterunser" u. geschriebene Evv.-Texte als A.e. Im 16. Jh. lebten unter dem Einfluß v. ↗Okkultismus u. ↗Kabbala die astrolog. A.e (schon den Babyloniern bekannt) wieder auf als metallene Anhänger mit Tierkreiszeichen u. Planetenspiegeln (s. L. Turneyssen, „Pison" [1572]. 4) In der Volksmedizin sind A.e im Sinn der Signaturenlehre (similia similibus curantur) gebräuchlich: tier. Gallenstein ist A. gg. Gallenleiden; Natternzunge gg. Gift; Hasenzähne u. Maulwurfspfote erleichtern das Zahnen. 5) Zahlr. sind die christl.-kirchl. Analoga zum A., die zugleich dessen Überwindung sein wollen (weil als ↗Sakramentalien in ihrer Wirkung auf dem Segen der Kirche beruhend u. die rel. Einstellung des Trägers anregend, aber keine dingl.-mag. Eigenmacht besitzend), wenn freil. auch sie nach Art v. A.en mißbraucht werden können: ↗Agnus Dei, ↗Skapulier, ↗Medaille, ↗Rosenkranz, Andachtsbild (an einem Gnadenbild berührt od. mit einer kleinen Reliquie versehen), ↗Kreuze. Wenn gedruckte „Segen" an Körper, Wiege, Stall befestigt werden (derartige Schutzbriefe waren in den letzten Kriegen sehr verbreitet), gerät ein Sakramentale wieder in den Bereich des Aberglaubens.

Lit.: **Bächtold-Stäubli** I (Lit.); **G. Schreiber**, Dtl. u. Span. (D 1936); **L. Thorndike**, A History of Magic and Experimental Science (NY [2]1947); **W. Born**, Fetisch, Amulett u. Talisman: Ciba-Zschr. 46 (Bas 1950); **K. Meisen**, Der böse Blick: Rhein. Jb. f. Volkskunde 1 (Bo 1950); **H. O. Münsterer**: Bayr. Jb. f. Volkskunde (Rb 1951—54); **L. Rettenbeck**, Die Feige: Schr. d. schweizer. Ges. f. Volkskunde 36 (Bas 1955); **E. Ettlinger**, British Amulets in London Museums: Folk-Lore 50 (Lo 1939) (üb. A.-Smlgg.). M. HAIN

Amulo ↗Amolo.

Amun (in der LXX [z. B. Jr 46, 25] Amon, griech. u. kopt. A., in der Oase Siwa Ammon), seit der 11. Dynastie (ca 2100 vC.) Hauptgott v. Theben (Oberägypten). Als *imn* = Unsichtbarer (Luft) gehört A. urspr. z. Urgötter-Achtheit v. ↗Hermopolis (Mittelägypten). Als Lokalform des ↗Min v. Koptos tritt A. ithyphallisch (vgl. A. als zeugungskräft. Widder) mit Doppelfederkrone u. a. Attributen auf (Tempel v. Luksor). Seit dem Neuen Reich (ca 1600 vC.) wird A. in Theben Reichsgott (der „Throne-der-beiden-Länder-"Tempel in Karnak) u. Weltenherrscher (A.-Rē-sonter = Götterkönig, wie früher Rē), was Nubien, Äthiopierreich u. Oasen übernehmen. A. bildete in Theben mit der Göttin Mut u. dem „Kind" Chons eine Familie (Trias). Spät wurde A. geistiger aufgefaßt als *mn* = das bleibende, „alles durchdringende Pneuma" (Eusebios).

Lit.: **H. Kees**, Götterglaube im alten Ägypten (L 1941); **RÄRG**. H. STOCK

Amurru ↗Amoriter.

'Amwās, arab. Form v. ↗Emmaus.

Amyot, *Joseph*, ↗Amiot.

Amyraut, *Moyse*, ref. Theologe, * 1596 Bourgueil, † 8. 1. 1664 Saumur; seit 1633 Prof. in Saumur, wurde einflußreich durch seine exeget., dogmat. u. moraltheol. Werke. Er vertrat eine gemäßigte Prädestinationslehre u. verteidigte einen hypothet. Universalismus der Gnade, fand aber scharfen Widerspruch bei den calvinist. Theologen Hollands u. der Schweiz. Den Absolutismus suchte er theologisch zu rechtfertigen u. mühte sich um den Frieden zwischen Lutheranern u. Calvinisten.

Lit.: **DHGE** II 1380 f; **DThC** I 1126 ff (Bibl.); **DBF** II 761 ff; **ECatt** I 1124; **H. E. Weber**, Reformation, Orthodoxie u. Rationalismus II (Gü 1951) 128—136; **ZKG** 65 (1953—54) 270—303; **RGG**[3] I 347 f; **EKL** I 112. R. BÄUMER

Anabaptisten ↗Wiedertäufer.

Anachoreten (v. ἀναχωρεῖν sc. εἰς ἔρημον τόπον; vgl. Mt 14, 13), Vertreter einer Form christl. Vollkommenheit, die außer den Forderungen der geschlechtl. Enthaltsamkeit, der Buße u. des Gebetes die völlige Trennung v. jeder menschl. Gemeinschaft verlangt; die A. ziehen sich daher, völlig isoliert, in unbewohnte Gegenden (bes. in die Wüste) zurück. Die Frage nach dem 1. A. ist wegen der Quellenlage unlösbar. Die anachoret. Lebensform ist sicher für das 3. Jh. nachweisbar, zuerst wohl für Ägypten, bald auch für Kleinasien u. Syrien, vielleicht unabhängig voneinander, aber aus rein innerchristl. Ideenwelt erwachsen. Die weitere Entwicklung des A.tums (Zusammenschluß z. A.verband) ist bes. durch ↗Antonios d. Einsiedler beeinflußt. In der Ostkirche galt es gegenüber dem Koinobitentum (↗Koinobiten) stets als Hochform mönch. Existenz, zu der nur wenige berufen sind; im Abendland nahm es in den ma. Eremitenverbänden eine andere Entwicklung.

Lit.: **K. Heussi,** Der Ursprung des Mönchtums (T 1936) 53—115 132—280; **R. Draguet,** Les Pères du désert (P 1949) VIII—LX; **H. Bacht,** Antonius magnus eremita (R 1956) 66 bis 107; **DDC** V 412—429. K. BAUS

Anagni (Anagnin.), unmittelbares Bist. im ehem. ↗Kirchenstaat, seit 487 nachweisbar. Von Nikolaus II wurde ↗Trevi 1088 mit A. uniert. Unter den Bisch. sind zu nennen der hl. Petrus v. Salerno (1062—1105) u. der Kanonist Giovanni Devoti (1789—1804). 1815—37 v. Administratoren verwaltet (Absetzung des Bisch. G. Tosi durch Pius VII). Der Bisch. hat seit 1897 (Zentralseminar für 15 Diöz. Latiums) das Pallium. A. war öfters päpstl. Residenz (Rest des Palastes erhalten) u. ist Geburtsort v. Innozenz III, Gregor IX, Alexander IV u. Bonifaz VIII, der hier v. Wilhelm Nogaret gefangengenommen wurde. — 1956: 42 608 Kath. in 28 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** I² 305—323; **Cappelletti** VI 271—385; **IP** II 135—139 144 f; **DHGE** II 1421—1428; **Schwartz** 268 f; **Lanzoni** 166 f; Rat. dec. Latium: SteT 128 (1946) 41—97; **ECatt** I 1130 ff. J. SYDOW

Anagnosten ↗Lektor.

Anagoge (griech. = Hinaufführung), v. Origenes an (vgl. De principiis IV 3, 4 6: GCS 22, 330, 2; 333, 6) bei den griech. Vätern (vgl. Method., Symp. 3, 2, 57; 7, 4, 158: GCS 27, 29, 13; 75, 4 f; Greg. v. Naz., Or. 40, 36: PG 36, 412 A; Ps.-Dionys., De coel. hierarch. I § II: PG 3, 121 A), bes. auch den Antiochenern (vgl. Diodor v. Tars., Pss-Komment., Praef.: RSR 9 [1919] 88, 1 f 16 f; Joh. Chrys., In Pss 9, 4; 43, 3; 46, 1: PG 55, 126 171 208), u. bei Hieronymus (vgl. Epp. 73, 9; 120, 8, 5: CSEL 55, 21, 1; 490, 14; Is-Komment. 2, 5: PL 24 [1845], 81 A) Bezeichnung für den höheren, geistigen Schriftsinn im allg., im Unterschied z. historia. Cassian (Conl. 14, 8, 1 3 6: CSEL 13, 404 ff) bzw. Abt Nesteros schränkt die A. auf die 3. der v. ihm aufgestellten 3 Arten des geistigen Sinns ein, die zukünftigen u. himml. Güter. Diese Auffassung übernehmen Beda (De tabernac. 1, 6; In Ct. 4: PL 91, 410 D; 1142 AB) u. die Glossa ordinaria (Prothemata: PL 113, 63 BC) u. namentlich aus dieser die großen Scholastiker Alexander v. Hales (S. th. I tr. introd. c. 4 a. 3, t. I [Q 1924] 10), Bonaventura (Breviloquium, Prol. § 4: Op. omn., t. V [Q 1891] 205 — auch die myst. Vereinigung mit Gott, Itiner. ment. 4, 6; Reduct. art. 5: t. V 307 321), Albertus Magnus (S. th. I tr. 1 q. 5 membr. 4: Op. omn., t. XXXI [P 1895] 27 ff), Thomas (Quodlib. 7 q. 6 a. 15; S. th. I q. 1 a. 10), Duns Skotus (Quaest. miscell. q. 6 schol. 2: Op. omn., t. V [P 1891] 406). Vgl. auch den v. ↗Augustinus v. Dacien stammenden Merkvers über den vierfachen Schriftsinn (↗Biblische Hermeneutik). Während Cassian u. noch Beda auch die durch den Wortsinn bez. zukünftigen u. himml. Dinge z. A. rechnen, ist sie nach Thomas ein auf dem Wortsinn aufbauender Sachsinn. Beispiele: Jerusalem als Typus des himml. Jerusalem (Gal 4, 26); Melchisedech (Hebr 6, 20; 8, 1) u. der Hohepriester (Hebr 9, 7 11 f 24) als Vorbilder des himml. Priestertums Christi.

Lit.: ↗Biblische Hermeneutik; **E. Mangenot,** Anagogique (Sens): DB I 534 f; **J. Schildenberger,** Vom Geheimnis des Gotteswortes (Hei 1950) 416 ff 452 ff; **H. de Lubac,** Histoire et Esprit (P 1950) 410—436, dt.: Der geistige Sinn der Schrift (Ei 1952) 65—94. J. SCHILDENBERGER

Anāhita, iran. Wassergöttin, Schützerin der Frauen, der Fruchtbarkeit u. des Kriegs. Ihr Kult war im Iran, in Kleinasien u. Armenien (bes. in der Gegend v. Akilisene) verbreitet. Unter Artaxerxes II Mnemon (404—359 vC.) wurden ihr Tempel u. Bilder geweiht. Sie wurde mit Artemis, Athene, Kybele, Aphrodite-Ischtar identifiziert. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit Ischtar wird vermutet, daß ihr Kult aus Babylonien eingeführt wurde.

Lit.: **H. Lommel,** Die Yäst's des Awesta (Gö 1927) 26 ff; **E. Herzfeld,** Zoroaster and His World II (Princeton 1947) 516 ff. G. PATTI

Anakephalaiosis (= recapitulatio). 1) Im *profanen* Sprachgebrauch der Antike besagt ἀνακεφαλαιόομαι: die Hauptsache (κεφάλαιον) zusammenfassen, wiederholen; eine Vielheit summieren, logisch od. real in sich begreifen. — 2) Im *NT* kommt das Wort zweimal vor. Röm 13, 9: Alle Gebote sind in dem der Liebe zusammengefaßt. Schwierig auszumachen ist, ob auch Eph 1, 10 nur an die einheitl. Zusammenfassung des Alls unter der Herrschaft Christi gedacht ist od. zugleich auch daran, daß eine solche sich endzeitlich vollendende A. des Alls durch Christus als „das alles überragende Haupt (κεφαλή) der Kirche" (1, 22) heilsgeschichtlich vorbereitet werde. Das Verständnis dieser Stelle bei Eirenaios weist schon in diese Richtung (Adv. haer. III 16, 6; V 20, 2). Die Ansicht, Christus sei hier v. vornherein u. direkt als „Haupt über das All" aufgefaßt, ist mit der Hypothese, daß Eph einen gnost. ↗Urmensch-Mythos christologisch umdeute, belastet. — 3) *Eirenaios* gebraucht das Wort ἀνακεφαλαίωσις in mancherlei Bedeutungen. Das Kernstück seiner christolog. Rekapitulationslehre umfaßt insbes. diese Leitgedanken: a) Christus ist die Fülle der Zeit u. die Kulmination der Menschheitsgeschichte. Die Propheten u. Vorbilder des AT bereiteten u. bedeuteten sein Kommen vor. Seine Heilsbotschaft begreift den dreifachen Bund Gottes mit Adam, Noe u. Moses in sich. Weil die Menschheit sich bei Adam gleichsam im Kindesstadium befand, kam Christus als Kind z. Welt, um den gesamten Ablauf der Menschheitsgesch. zusammenfassend nachzuvollziehen u. bis z. Gottesschau emporzuführen. So ist in ihm die Vorzeit erfüllt, u. fortab hat die Menschheit in ihm ihr neues, geistiges Haupt. b) Auf die Rekapitu-

lation in Christus ist auch das ganze Menschengeschlecht, ja sogar die Gesamtschöpfung, schon v. vornherein angelegt. Denn in dem göttl. Logos war schon vor Erschaffung der Welt alles ideell präformiert u. vorherbestimmt auf seine Inkarnation hin, damit er als der „geistige Mensch" den „animalischen Menschen" u. in diesem den Kosmos heimhole. Daher kam er in „sein Eigentum", als er Mensch wurde, denn die Menschheit ist „sein Gebilde"; und deshalb ist auch Christus als Mensch nicht nur das Haupt der Kirche, sondern auch der König der materiellen Schöpfung u. der Schlußstein des Universums. c) Der reale Vollzug der A. des in Adam gefallenen Menschen geschieht durch dessen gnadenhafte Erneuerung u. Wiederherstellung u. schließlich durch seine totale Vollendung bei der Auferstehung des Fleisches. Dazu können freilich mit Christus, dem „Erstgeborenen v. den Toten" (Kol 1, 18), nur die gelangen, die ihm zuvor im Gehorsam gefolgt sind. d) Der Eintritt des Sohnes Gottes in die menschl. Stammesgemeinschaft u. die damit geschaffene „verwandtschaftliche Beziehung" bedeutet die Grundlegung u. den quellhaften Beginn der heils- u. endgeschichtl. Rekapitulation. — 4) Die auf die Schrift gestützte, von Eirenaios ausgearbeitete Lehre findet sich in verschiedenen Schattierungen auch bei anderen Kirchenvätern, insbes. bei Methodios v. Olympos, Athanasios sowie Tertullian, Hilarius u. Augustinus. — 5) Nach *Nikolaus v. Kues* ist Jesus näherhin wegen der einzigartigen Größe od. „Universalität" seiner menschl. Natur, die auf Grund ihrer Subsistenz in der göttl. Person alle menschl. Vollkommenheiten komplizit in sich verwirklicht, auch für jeden einzelnen „der Nächste" u. der geborene Mittler.

Lit.: 1)—2): **H. Schlier,** κεφαλή, ἀνακεφαλαιόομαι: ThW III 673—682; **F. Mußner,** Christus, das All u. die Kirche (Trier 1955) bes. 64—68 (Stud. z. Theol. des Eph). — 1)—3): **W. Staerk:** RAC I 411—414. — 3)—4): **Altaner** 115 (Lit.); **E. Scharl,** Recapitulatio mundi. Der Rekapitulationsbegriff des hl. Irenäus (Fr 1941); **D. Unger:** FStudies 26 (1945) 3—20 114—137; **J. I. Hochban:** ThSt 7 (1946) 525 bis 557; **P. Potter:** DomSt 4 (1951) 192—200; **W. Hunger:** Scholastik 17 (1942) 161—177; **A. Houssiau,** La Christologie de S. Irénée (Lv 1955) 215—224 238—243; **P. Galtier,** S. Athanase usw.: Gr 36 (1955) 557—563; **J. Ratzinger,** Volk u. Haus Gottes in Augustins Lehre v. d. Kirche (Mn 1954) 198—209; **T. J. v. Bavel,** Recherches sur la Christologie de s. Augustin (Fri 1954) 74—85; **R. Haubst,** Die Christologie des Nik. v. Kues (Fr 1956) 96—102 158—192 219—233.

R. HAUBST

Anakiter (בְּנֵי הָעֲנָק oder עֲנָקִים = [wahrscheinlich] die Langnackigen), auch in ägypt. Texten als Volk in Kanaan bezeugt (*Iy'aneq* [ANET 328 f]), hochgewachsene, gefürchtete Krieger (Dt 1, 28; 9, 2), im Volksglauben zu den Riesen gezählt (Nm 13, 33), wohnten in ↗Hebron (Nm 13, 22), dessen früherer Name Arba auf einen Anakiterfürsten zurückgeführt wird (Jos 14, 15). Von ↗Kaleb wurden sie vertrieben (Jos 15, 14). Reste blieben im Gebiet der Philister (Jos 11, 22).

M. REHM

Anaklet I, hl., Papst, ↗Anenkletos.

Anaklet II, Gegenpapst (14./23. 2. 1130 — 25. 1. 1138 Rom); vorher *Petrus Pierleone* (sein Urgroßvater Baruch-Benedikt getaufter Jude), dessen Familie seit jeher in Rom eine feste Stütze der gregorian. Reform gewesen war. A. studierte in Paris, wurde zus. mit Ludwig VI v. Fkr. erzogen. Später trat er in Cluny ein (unter Abt Pontius v. Melgueil). Paschalis II ernannte ihn 1116 zum Kard.-Diakon (SS. Cosma e Damiano), Calixtus II 1120 zum Kard.-Priester (S. Maria in Trastevere u. S. Calisto). Er war Legat in Engl. (1121) u. Fkr. (1123—24). Die Doppelwahl (↗Bernhardinisches Zeitalter) 1130 erhob ihn neben ↗Innozenz II zum Papst. A. war hochgebildet, ein kluger Prälat v. tadelfreier Lebensführung, die bedeutendste Persönlichkeit im Kard.-Kollegium. Sein v. dem bedenkenlosen Diffamierungsfeldzug der Gegenpartei verdunkeltes Charakterbild hat die moderne Forschung wiederhergestellt. Eine Inschrift in S. Lorenzo in Lucina (Rom) erinnert an ihn.

Lit.: **Jaffé** I 8370—8432; **PL** 179, 687—731; **DHGE** II 1408 bis 1419; **P. Fedele,** Le famiglie di A. II e di Gelasio II: ASRomana 27 (1904) 399—433; **H. W. Klewitz,** Das Ende des Reformpapsttums: DA 3 (1939) 371—412; **R. F. Palumbo,** Lo scisma de 1130 (R 1942); **H. Bloch,** The Schism of A. II and the Glanfeuil Forgeries: Tr 8 (1952) 159—264 (bes. 159—182).

H. WOLTER

Analogia entis (Analogie)

I. Begrifflichkeit. — II. Analogie als metaphysischer Zentralbegriff. — III. Theologischer Ort: die Lateranensische Formel. — IV. Sinn und Reichweite

I. Begriff. Analogie (A.) im allg. bedeutet die Eigenart eines Begriffs, der in der Anwendung auf verschiedene Seiende od. Seinsbereiche einen wesentl. Sinnwandel erfährt, ohne jedoch die Einheit des Begriffsgehalts zu verlieren. Er ist darum weder „äquivok" (mehrdeutig), so daß einer bloßen Wortgemeinsamkeit völlige Sinnverschiedenheit zugrunde läge, noch ist er „univok" (eindeutig), so daß er in jeder Aussage den vollkommen gleichen Sinn behielte u. nur durch Merkmale, die v. außen hinzutreten, differenziert würde. Im analogen Begriff bleibt einerseits (gegenüber der Äquivozität) derselbe Begriffsgehalt gewahrt, der aber anderseits (gegenüber der Univozität) einen inneren Bedeutungswandel erfährt, so daß die Elemente der Gemeinsamkeit u. der Verschiedenheit, der Ähnlichkeit u. der Unähnlichkeit der gemeinten Dinge im Begriffsgehalt selbst eine logisch nicht mehr trennbare Einheit ausmachen. Die A. in diesem Sinn ist jedoch nicht, wie es scheinen könnte, eine nachträgl. u. abgeleitete Form des begriffl. Denkens; vielmehr liegt sie der univoken Begrifflichkeit (im kategorialen Bereich) als vorgängige Möglichkeitsbedingung zugrunde. Denn die univoke Begrifflichkeit fordert die log. Unterscheidung zw. dem Begriff u. seinen differenzierenden Merkmalen; sie fordert also eine Vielheit v. Begriffen, die aber, soll der eine Begriff durch den andern bestimmt werden, nicht in letzter Vielheit u. Verschiedenheit auseinanderfallen können, sondern v. einer höheren (überkategorialen) Einheit umgriffen sein müssen, die sich nicht mehr nach Art des univoken, sondern nur nach Art des analogen Begriffs differenzieren kann: als Grund aller Gemeinsamkeit u. Verschiedenheit der univoken (kategorialen) Begriffe. — Diese Einheit, welche die Vielheit univok kategorialer Begriffe analog umgreift u. begründet, ist der *Seinsbegriff*, weil alles Seiende schlechthin im ↗Sein übereinkommt, sich zugleich aber im Sein wesentlich unterscheidet, jedoch nicht durch Merkmale, die v. außen z. Sein hinzutreten, sondern, da sie selbst Seiendes sind, einer Selbstauslegung des Seins entspringen. So gründet die (logische) A. unseres Seinsbegriffs in der (realen) A. des Seins selbst, d. h. in der analogen Gemein-

samkeit u. Verschiedenheit alles Seienden in seinem Sein. — Dieser Lehre v. der A. des Seins kommt zentrale Bedeutung in der schol. Philosophie zu, vor allem für das Verhältnis zw. Gott u. Geschöpf, unendlichem u. endlichem Sein: Sobald (gegenüber der A.) die Univozität des Seins einseitig betont wird, folgt eine letzte Gemeinsamkeit zw. dem endlichen u. dem unendlichen Sein (↗Monismus, ↗Pantheismus) bzw. zw. menschl. u. göttl. Erkennen (wie im ↗Deutschen Idealismus, bes. bei ↗Hegel). Sobald dagegen die Äquivozität einseitig betont wird, fällt folgerichtig das Sein in eine letzte Verschiedenheit radikal gesonderter Bereiche auseinander, es gibt keine Brücke zw. der endlichen Welt u. dem unendlichen Gott, er wird der Unerreichbare u. Unerkennbare, der „ganz Andere" (etwa in der ↗Dialektischen Theologie). Dabei ist freilich zu beachten, daß es auch innerhalb des Denkens in der A. eine berechtigte Rede v. Gott als dem „ganz Anderen" gibt, sofern Gott über alle „noch so große Ähnlichkeit" hinaus sich doch in eine „größere Unähnlichkeit" zurücknimmt (vgl. III). Das Erkennen des menschl. Geistes, das sich im Horizont des Seins überhaupt vollzieht, als endliches Erkennen jedoch nie die unendliche Fülle des Seins selbst erfassen kann, sondern das Sein nur am Seienden, das Unendliche nur im Spiegel des Endlichen erreichen kann, steht notwendig unter dem Gesetz der A.: vor dem „je immer größeren Gott" (A. als Zentralbegriff der Philosophie u. Theologie wurde in dieser Form vor allem v. E. Przywara herausgestellt, bes. in seinen Kontroversen mit Max ↗Scheler u. Karl ↗Barth). Weil der ursprüngliche Ort der realen A. gerade im Verhältnis des einzelnen Seienden zum Sein u. der logischen A. im Verhältnis der Erkenntnis des einzelnen Seienden zum immer weiteren u. umgreifenden Horizont dieser Erkenntnis, der nie zum üblichen Gegenstand des Erkennens werden kann, gelegen ist, darum sind die zur Erklärung des A.begriffs verwendeten formallogischen Schemata allgemeiner Art (Proportion usw.) nur nachträgliche Verdeutlichungshilfen, in denen das Frühere durch das Spätere vergegenständlicht, verdeutlicht wird, nicht der ursprüngliche allgemeine A.begriff, der auf einen besonderen Fall (des Verhältnisses Gottes zur Welt) angewendet würde. Dementsprechend ist die analoge Aussage über Gott eine einmalige Redeweise sui generis. Die A. als Form des religiösen Sprechens u. Denkens ist darum kein logischer Trick, durch den die menschliche Erkenntnis sich Gottes bemächtigt, sondern die Umschreibung der Urtatsache dieser Erkenntnis, daß sie nämlich überall u. von vornherein ausgerichtet ist auf etwas, was ihr *als* das absolute *Geheimnis* ungegenständlich gegeben ist, ohne daß der Geheimnischarakter diese Gegebenheit oder diese Unbegreiflichkeit Gottes aufhebt. — In der Weise des schlichten Vollzugs spricht alles religiöse Reden analog, auch in der Bibel (↗Anthropomorphismus). In der Reflexion wird diese A. thematisch gesetzt u. gerade dadurch (weil sie auch nochmals von sich selbst gilt) Gott nicht auf eine subtilere Weise nun doch eingefangen, sondern nur ausdrücklich als Geheimnis anerkannt. — Näherhin unterscheidet die schol. Philosophie zwei Formen der A.: A. der Attribution liegt vor, wenn der analoge Begriffsgehalt v. einem ersten Analogat auf ein zweites (abgeleitetes) übertragen wird. Dies ist eine innere Attribution, wenn nicht nur (auf Grund äußerer Beziehung z. ersten Analogat) das Begriffswort, sondern der Begriffsgehalt selbst dem zweiten Analogat innerlich eigen ist. Da alles Seiende in seinem Sein abhängig ist v. Gott, ihm aber innerlich Sein zukommt, besteht zw. Gott u. allem endlichen Sein eine A. innerer Attribution. — A. der Proportionalität besteht (nicht in Gleichheit, sondern) in Ähnlichkeit v. Verhältnissen, die jedem der Analogate zukommen. Es ist eine eigentl. (innere) Proportionalität, wenn v. zweiten Analogat jenes Verhältnis nicht nur auf Grund äußerer Ähnlichkeit mit dem ersten ausgesagt wird (metaphor. Rede), sondern auch dem zweiten im eigentl. Sinn eigen ist. Weil alles Seiende ein Verhältnis zu seinem Sein besitzt, jedoch ein wesentlich verschiedenes Verhältnis (in Gott Identität u. darum Notwendigkeit, im Endlichen Verschiedenheit u. darum Kontingenz), besteht eine A. eigentl. Proportionalität zw. Gott u. dem endlichen Sein. E. CORETH

II. Analogie als **metaphysischer Zentralbegriff** geht auf ↗Aristoteles zurück: da er das platon. metrische „μέσον", die Schwingung zw. den kosmischen Gegensätzen, schlechthin als „ἀνάλογον" bezeichnet: τὸ γὰρ ἀνάλογον μέσον. „Das Analogiehafte ist das Mittlere" (Eth. Nik. V 7, 1131 B 11). Mit dem „ἀνάλογον" als „μέσον" beschließt Aristoteles den Ur-Gegensatz von dem „Sein als Identität" bei Parmenides u. dem „Sein als Widerspruch" bei Heraklit. Diese Stellung des „ἀνάλογον" bei Aristoteles, gegenüber Parmenides u. Heraklit, wiederholt sich dann in den ma. u. barocken Kontroversen der scholastischen Schulen. Thomas v. Aquin setzt gewiß ein „analoges Sein" als Mitte zw. einem „univoken Sein" (das die Identität des Parmenides fortsetzt) u. einem „äquivoken Sein" (das die Gegensätzlichkeit des Heraklit fortsetzt). Aber dann tritt in dem Gegensatz v. Skotismus — Suarezianismus u. bañezian. Thomismus durch dieses „analoge Sein" doch das alte Gegenüber v. Parmenides u. Heraklit wieder hervor. Skotismus u. Suarezianismus wollen zw. dem „göttlichen Sein" u. dem „geschöpflichen Sein" eine abgeschwächte „Univozität" (Skotus) sehen od. wenigstens ein Übereinkommen in einem „ens ut sic" — im Sinn der leeren Formalität eines „überhaupt sein" — (Suarezianismus, bis hin zu Christian ↗Wolff). Der bañezian. Thomismus dagegen bleibt im „ganz Anders" zw. „göttlichem Sein" u. „geschöpflichem Sein", zw. denen nur die „Proportion" v. Schöpfer u. Geschöpf das Verbindende sei (als „analogia proportionis").

III. Die **lateranensische Formel.** Das „ἀνάλογον als μέσον", wie es auf Aristoteles zurückgeht, wird v. ihm selbst als „Proportion gegenseitigen Anders-Seins" gekennzeichnet: „ὡς ἄλλο πρὸς ἄλλο" (Met. IV 6, 1016 B 35): über alles irgendwie Gemeinsame (genus) hinaus. Es bleibt also hierin das Positive der heraklit. All-Gegensätze, aber sie haben die „Proportion" zueinander. Bei Aristoteles konkretisiert sich diese „Proportion zueinander" in der „ewigen Bewegung" des „Kreisumschwungs" des All (Coel. II 1, 284 A 3). Dieser „All-Rhythmus" als „Letztes"

empfängt praktisch erst in der Formel des IV. Laterankonzils 1215 seine innere Überwindung (D 432): „inter creatorem et creaturam non potest tanta similitudo notari, quin inter eos maior sit dissimilitudo notanda" (D 432). Auch diese Formel ist eine wahre „Mitte" zw. einem erneuerten „Parmenidismus" u. einem erneuerten „Heraklitismus". Denn die Formel des Konzils steht sowohl gegen die „mystische Identität" v. Gott u. Geschöpf (wie sie in den Visionen des ↗Joachim v. Fiore aufstand) wie gegen die „rationale reine Unterschiedenheit" zw. Gott u. Geschöpf (wie sie ↗Petrus Lombardus gegen allen Früh-Augustinismus der „reinen Exemplarität" Gottes gegenüber dem Geschöpf betonte). Das Konzil nimmt darum zwar die „so große Ähnlichkeit zw. Schöpfer u. Geschöpf" (zugunsten des augustin. Joachim de Fiore) als Grundlage, akzentuiert aber zugleich gegen ihn (zugunsten des Petrus Lombardus) die „je immer größere Unähnlichkeit in einer noch so großen Ähnlichkeit" zw. Gott u. Geschöpf. Darin aber akzentuiert das Konzil nicht nur eine „A." als „Proportion gegenseitigen Andersseins", sondern ersetzt zugleich den aristotel. „Kreisumschwung zw. Anders u. Anders" durch die letzte „Proportion" des gesamten All hinein in das „Unendliche" des „je immer ‚ganz andern Gott'". Der aristotel. „Kreisumschwung des All" wird gleichsam über sich hinausgerissen in die „unausforschl. u. unausspürbaren Über-Höhen u. Un-Gründe" (βάθη: Röm 11, 32) des Gottes, der nicht nur der einfach „Unbegreifliche" ist, sondern dies „je immer mehr", in einer „je immer größeren Unähnlichkeit" durch alle „noch so große Ähnlichkeit" (u. hierin Begreiflichkeit) hindurch u. über sie „je immer mehr hinaus". Der dämon. Zauber eines „All-Rhythmus" als eines Letzten (in altasiat. wie abendländ. Weisheit) wird erst so gebrochen, hinauf u. hinein in den Rhythmus des „je immer größeren Gott": Deus semper major (Augustinus) als des souveränen Ur-End-Rhythmus, von dem erst aller „All-Rhythmus" ausgeht, in dem er schwingt u. in den er wieder eingeht.

IV. Sinn u. Reichweite dieser „Analogie" gründet in der besonderen Beziehung zw. der aristotel. u. lateranens. „analogia entis". — *Erstens:* Beide A.n bezeichnen nicht eine einfache „Ähnlichkeit" od. „Exemplarität" (wie der Früh-Augustinismus die Welt als vielförmiges „Abbild" eines göttl. „Urbildes" ansah), sondern ihr Akzent liegt auf der „je immer größeren Unähnlichkeit" zw. einem „Anders u. Anders". Die „je immer größere Unähnlichkeit" setzt gewiß eine „noch so große Ähnlichkeit" voraus, wie auch das „Anders" mit dem „Anders" durch die „Proportion" verbunden ist. Aber sowohl die „je immer größere Unähnlichkeit" wie die „Proportion zw. Anders u. Anders" geht nicht nur nicht in eine umreißbare „Lösung" ein, sondern bedeutet auch in sich keinerlei „Prinzip", aus dem irgend etwas ableitbar wäre. Es bleibt nur eine „reductio in mysterium": Rückführung aller „noch so großen Ähnlichkeiten" in das „βάθος", die unbegreifl. Über-Höhe u. Un-Tiefe der „je immer größeren Unähnlichkeit". — *Zweitens:* Die aristotel. A. mit der lateranens. als Vollendung u. Klärung bedeutet die obige „reductio in mysterium" im Metaphysischen: Rückführung aller „noch so großen Ähnlichkeiten" zw. den Seins-Weisen des All in ein „unbegreifl. βάθος" des All — wie Heraklit u. ↗Nikolaus v. Kues einen dunklen „In-Eins-Fall der Gegensätze" (↗Coincidentia oppositorum) als letztes Wesen des All sahen. — *Drittens:* Die lateranens. A. für sich betrifft besonderheitlich das Verhältnis zw. Gott u. Geschöpf, aber, aus den geschichtl. Umständen des Konzils heraus, zunächst die höchste übernatürl. Form dieses Verhältnisses: die Beziehung zw. dem Eins der göttl. Personen in Sich u. dem Eins der Gläubigen mit u. in diesem Eins (Jo 17, 22 usw.). Indem das Konzil für diese höchste übernatürl. Beziehung als letztes die „je immer größere Unähnlichkeit" betont, betont sie diese „je immer größere Unähnlichkeit" zugleich für alle irgendwie mögl. Formen der Beziehung zw. Gott u. Geschöpf. Ja das Konzil gründet seine Aussage über die Beziehung zw. „trinitarischem Eins" u. geschöpfl. „Eins im trinitarischen Eins" auf eine grundsätzl. „je immer größere Unähnlichkeit" zw. Gott u. Geschöpf: „weil (quia) zw. Schöpfer u. Geschöpf keine noch so große Ähnlichkeit angemerkt werden kann (non potest), daß zw. ihnen nicht eine je immer größere Unähnlichkeit angemerkt werden muß (sit ... notanda)". So wird die lateranens. A. z. ersten, letzten u. allumfassenden Grundgesetz jegl. mögl. Theologie. Theologie bedeutet im höchsten Sinn „reductio in mysterium": Rückführung alles theologisch Angebbaren ins unangebbare Mysterium (↗Geheimnis). — *Viertens:* Beide A.n, aristotelisch-metaphys. wie lateranensisch-theol., betreffen nicht nur das „Sein", sondern ebenso alle „Erfassung des Seins", weil auch diese Erfassung z. „Sein" gehört. Weder in Metaphysik noch in Theologie gibt es die Möglichkeit eines „direkten einlinigen" Erfassens, sondern einzig den Weg eines „analogen" Erfassens: durch alle „noch so großen Ähnlichkeiten" (der Bilder od. Gleichnisse od. Begriffe) hindurch in die „je immer größere Unähnlichkeit" (eines jeweiligen „Ganz Anders"). Das Gesetz der „analogia entis" betrifft sowohl das real-existente Sein wie das ideal-essentiale Sein. Der objektiven „A. im Sein" entspricht einzig eine „A. im Denken" (im weiten Sinn). — *Fünftens:* Folgerichtig zu diesen vier Aufstellungen ist die „A." letzter objektiver Rhythmus im Sein u. letzter subjektiver Rhythmus im Denken. Sowenig aus ihr irgend etwas (weder metaphysisch noch theologisch) „ableitbar" ist, so sehr kann es kein echtes metaphys. noch theol. Denken geben, das nicht in ihrem Rhythmus sich vollzöge u. das nicht hierin allein u. zuletzt des echten „Rhythmus des Seins" inne würde, aber „inne" in „je immer größerer Unähnlichkeit".

Lit.: **Thom. Cajetan,** De nominum analogia: Opuscula omnia (P 1530); **J. Ramirez,** De analogia secundum doctrinam aristotelico-thomisticam: CTom 11 (1921) 20—40, 12 (1922) 17—38; **E. Przywara,** Religionsphilosophie kath. Theologie (Mn 1926); **C. Feckes,** Die Analogie in unserem Gotteserkennen, ihre metaphys. u. rel. Bedeutung: Probleme der Gotteserkenntnis (Mr 1928); **J. Habbel,** Die Lehre des hl. Thomas v. der nur analogen Bedeutung unserer Aussagen über Gott (Rb 1928); **E. Przywara,** Ringen der Gegenwart I (Au 1929); **ders.,** Kant heute (Mn 1930); **D. Bonhoeffer,** Akt u. Sein (1931) (B ²1956); **M.-T.-L. Penido,** Le rôle de l'analogie en théologie dogmatique: Bibliothèque Thomiste XV (P 1931); **G. M. Manser,** Das Wesen des Thomismus (Fri 1932); **E. Przywara,** Analogia entis (Mn 1932); **J. le Rohellec,** Problèmes philosophiques (P 1933); **A. Hayen,** Analogia entis, la Méthode et l'Épistemologie du E. Przywara: RNPh 40 (1934) 345—364; **A. Favre,** La philosophie de Przywara,

Métaphysique de créature: RNPh 40 (1934) 65—97; **H. U. v. Balthasar,** Die Metaphysik E. Przywaras: Schweiz. Rundschau (1933/34) 489—499; **P. Descoqs,** De Dei cognoscibilitate II (P 1935) 735—840 (vollst. Lit. bis 1935); **A. Goergen,** Die Lehre v. d. Analogie nach Kard. Cajetan u. ihr Verhältnis z. Thomas v. Aquin (1938); **E. Przywara,** Essenz- u. Existenzphilosophie: Scholastik 14 (1939) 514 bis 544; **ders.,** Deus semper major I u. III (Fr 1939—41); **ders.,** Reichweite der Analogie als kath. Grundform: Scholastik 15 (1940) 339—362 508—532; **J. B. Lotz,** Analogie u. Chiffre. Zur Transzendenz in der Scholastik u. bei Jaspers: Scholastik 15 (1940) 39—56; **Th. Barth,** Zum Problem der Eindeutigkeit: PhJ 55 (1942) 300—321; **B. de Solages,** Dialogue sur l'analogie (P 1946); **A. de Witte,** Analogie (Roermond 1946); **J. Hellin,** La analogía del ser y il conocimento de Dios en Suárez (Ma 1947); **P. Grenet,** Les origines de l'analogie philosophiques dans les dialogues de Platon (P 1948) (Lit.); **E. W. Platzeck,** De conceptu analogiae respectu univocationis: Antonianum 23 (1948) 71—132; **M. Dorelle,** Le raisonnement par analogie (P 1949); **E. W. Platzeck,** Das Unendliche affirmativer u. negativer Theologie: Rahmen der Seinsanalogie: FStud 32 (1950) 313 bis 346; **ders.,** El problema del „nomen commune analogum": Verdad y Vida 9 (1951) 5—26; **J. Collins,** E. Przywara's Doctrine of Analogia Entis: Toughts (1950); **E. Coreth,** Dialektik u. Analogie des Seins. Zum Seinsproblem bei Hegel u. in der Scholastik: Scholastik 26 (1951) 56—86; **G. Copers,** De Analogieleer van E. Przywara (Akademieschrift) (Bru 1952); **É. Gilson,** Jean Duns Scot (P 1952) (Lit.); **H. Lyttkens,** The Analogy between God and the World. An Investigation of its Background and Interpretation of its Use by Thomas of Aquino (Up 1952) (Lit.); **E. K. Specht,** Der Analogiebegriff bei Kant u. Hegel (Kö 1952); **Barth KD** I 1 (Reg.: Gnade, Theologie); **M. C. Menges,** The Concept of Univocity regarding the Predication of God and Creature according to William Ockham (NY 1952); **E. Przywara,** Humanitas (Nü 1952) 647 ff; **L. B. Geiger,** La participation dans la philosophie de S. Thomas d'Aquin (P 1953); **N. C. Nielsen,** E. Przywaras Analogia entis: Rice-Institute Pamphlet (Houston [Texas] 1953); **Th. Barth,** De univocationis entis scotisticae intentione principali necnon valore critico: Antonianum 28 (1953) 72 bis 110; **I. Iturrioz:** Philosophiae Scholasticae Summa I (Ma 1953) 716—743; **W. Pannenberg,** Zur Bedeutung des Analogiegedankens bei Karl Barth: ThLZ 78 (1953) 17—24; **E. Przywara,** Christentum gemäß Johannes (Nü 1953) 229 ff; **H. Wagner,** Existenz, Analogie u. Dialektik I (Mn 1953); **G. A. de Brie,** Bibliographia Philosophica 1934—45 I (1954) Nr. 29 413 — 29 436; **E. W. Platzeck,** Von der Analogie z. Syllogismus (Pa 1954); **L. Berg,** Die Analogielehre des hl. Bonaventura: StudGen 8 (1955) 662—670; **F. Flückiger,** Analogia entis u. analogia fidei bei K. Barth: StudGen 8 (1955) 678—688; **F. Leist,** Analogia entis: StudGen 8 (1955) 671—678; **E. W. Platzeck,** Adnotationes ad historiam conceptus analogiae: Antonianum 30 (1955) 503—514; **E. Przywara,** In u. Gegen (Nü 1955) („Um die Analogia entis"); **B. Lakebrink,** Hegels dialektische Ontologie u. die thomistische Analektik (Kö 1955); **G. Söhngen,** Wesen u. Akt in der schol. Lehre v. der participatio u. analogia entis: StudGen 8 (1955) 649—662; **ders.,** Philosoph. Einübung in die Theologie (Fr 1955); **W. Veauthier,** Analogie des Seins u. ontolog. Differenz: Symposion IV (1955) 1—89; **E. Przywara,** Metaphysik, Religion, Analogie: Archivio di filosofia (R 1956) 153—172; **ders.,** Essentialisme, Existentialisme, Analogie: Études philosophiques (P 1956) 458—527; **ders.,** Bild, Gleichnis, Symbol, Mythos, Mysterium, Logos: Archivio di filosofia (R 1956) 7—38; **M. Schmaus,** Zur Diskussion über das Problem der Univozität im Umkreis des Johannes Duns Skotus (Mn 1957).

E. PRZYWARA

Analogia fidei

1. Offenbarungsformel. — 2. Heuristisches Prinzip der Theologie. — 3. Kirchliches Entscheidungsprinzip. — 4. Lehramt

1. Der Ausdruck „analogia fidei" ist im Unterschied zur ↗„Analogia entis" eine Formel der Offenbarung selbst: Röm 12, 6 (ἀναλογία τῆς πίστεως), u. steht hier im Rahmen der „unterschiedenen Charismen" der „vielen Glieder" des „Einen Leibes in Christo" (12, 5). Als solche ↗Charismen werden aufgezählt: „Prophetie", „Diakonie", „Lehrtum" (διδασκαλία), „Zuspruch" (παράκλησις), „Mitteilung" (μεταδιδούς), „Vorsteherschaft" (προιστάμενος), „Almosengeben" (ἐλεῶν). Das formale Grundgesetz dieser „Charismen" ist weder eine privat-persönliche „Begnadung" noch eine einfache „Ergänzung zueinander", sondern deutlich der „Dienst" in verschiedenen „Ämtern" am „Einen Leib Christus". Denn die aufgezählten „Charismen" betreffen eindeutig solchen „Dienst im Amt". Damit entfällt unmittelbar eine „analogia fidei", wie Karl Barth sie gegen eine katholische „analogia entis" setzen möchte: nämlich Analogie einer „Ähnlichkeit bei größerer Unähnlichkeit" zwischen „menschlicher Entscheidung im Glauben" u. „Entscheidung der Gnade Gottes" (KD I 1, 252; vgl. H. U. v. Balthasar, Karl Barth [K 1951] 93—181). Es entfällt auch der Versuch kath. Theologen, eine „Analogie im Glauben" als Überbau einer „metaphysischen Analogia entis" zu entwerfen. Denn die „Prophetie", die gemäß Röm 12, 6 an eine „ἀναλογία τῆς πίστεως" dienstmäßig gebunden erscheint („... sei es Prophetie ... dann ... gemäß der Analogie des Glaubens"), diese „Prophetie innerhalb der Analogie des Glaubens" betrifft die Propheten, die in der Apg deutlich als ein „Amt innerhalb der Kirche" erscheinen (vgl. Apg 11, 27 f; 13, 1 ff). Das subjektive „Prophezeien" erscheint damit in gleichem Sinn an ein objektives Gesetz der „Analogie des Glaubens" gebunden, wie eine subjektive „Diakonie" an das objektive „im Dienst sein", wie das subjektive „Lehren" an eine objektive „Lehre", wie der subjektive „Zuspruch" an einen objektiven „Dienst des Zusprechens", wie die „Mitteilung" (als „Ausspendung") an eine nüchterne „Einfalt" (d. h., deren Auge nur auf „Gabe" u. „Bedürftige" sieht), wie das „Vorstehertum" an den „Amtseifer", wie das „Almosengeben" an solche „Heiterkeit", wie sie das Amt eines Ausschenkenden sachlich fordert. In diesem Sinn erscheint eine subjektiv charismatische „Prophetie" an eine objektive „Analogie des Glaubens" gebunden, d. h. aber dann an den „Glauben", zu dem der Eine Leib Christi als die Eine Kirche sich bekennt. Denn der „Prophet" bekleidet ein „Amt" in diesem „Leib" u. in dieser „Kirche", das eingeordnet ist als ein unterschiedenes Amt in die Ämtereinheit der Gliedämter des „Einen Leibes Christus". „Analogia fidei" heißt damit: daß es keine Offenbarungs- oder Glaubensaussage (auch nicht die eines „Propheten") in diesem Einen Leib u. dieser Einen Kirche geben könne, die nicht in „Analogie" stünde u. zu stehen habe zu dem Einen objektiven Glauben, der so objektiv „Einer" ist, wie der „Eine Herr" u. die „Eine Taufe", die kein subjektiver Akt sind, sondern objektive Realität: „εἷς κύριος, μία πίστις, ἕν βάπτισμα" (Eph 4, 5). — Für jene Verwendung der Begriffe: analogia entis — analogia fidei, in der das Problem u. die Kontroverse (zwischen kath. u. prot. Theologie u. in der innerkath. Auseinandersetzung) über das Verhältnis von Natur u. Gnade, natürlicher Erkenntnis u. Glaube hinsichtlich ihrer (gegenseitigen) Priorität schlagwortartig zusammengefaßt werden, muß auf die betr. Artikel verwiesen werden (↗Natur, ↗Übernatürlich, ↗Gnade, ↗Gotteserkenntnis, ↗Glaube usw.). Hier ist die A. f. im engeren Sinn als Prinzip theol. Methodik verstanden.

2. Diese „analogia fidei" wird zuerst zu einem faktischen theologischen Prinzip in der Methode der Kirchenväter, von Origenes bis zu Augustinus: indem sie — erstens — grundsätzlich

AT u. NT in ihrer inneren Bezogenheit von „Schattenwurf" des „Typus" zu „Leibwirklichkeit" der „Erfüllung" nehmen u. ausdeuten (Kol 2, 17; 1 Kor 5, 14; 10, 6 10) u. — zweitens — innerhalb dieses Corpus des Alten u. Neuen Testamentes keine einzelne Offenbarungsaussage für sich allein nehmen (hin zu einer „linear direkten Theologie", wie sie allen Häresien zugrunde liegt, aber auch einseitigen Ausschließlichkeiten der theol. Schulen in ihren Gegensätzen zueinander), sondern jegliche einzelne Offenbarungsaussage einzig u. letztlich aus dem Gefüge der einen gesamten Offenbarung zu deuten suchen. In dieser faktischen Methodik zeichnet sich eine doppelte „analogia fidei" ab. — Erstens: „analogia fidei" zwischen AT u. NT: worin einerseits beide eine „so große Ähnlichkeit" zueinander haben, daß das NT im AT „verborgen ist" („novum in vetere latet") u. das AT im NT „sich öffnet" („vetus in novo patet") — während anderseits doch das NT (in seiner Perspektive in den „Neuen Himmel u. die Neue Erde"), in „je immer größerer Unähnlichkeit" zur betonten „alten Erde u. dem alten Himmel", über das AT hinausgeht. — Zweitens: „analogia fidei" als letzte, innere Rhythmik aller einzelnen, noch so gegensätzlichen Offenbarungsaussagen untereinander zu jener Einheit beider Testamente, wie sie gemäß dem Konzil von Trient auf den „Einen Gott als Urheber beider (Testamente)" zurückgeht (D 783) — ebendarum aber zu einer solchen Einheit, in der eine „Einheit noch so großer Ähnlichkeit" notwendig zuletzt als „Einheit je immer größerer Unähnlichkeit" (wie sie zu „Gott als Urheber" gehört) sich darstellen muß. Das heißt dann aber: nicht als Einheit eines „menschlichen Systems" (wohinein die Schulen zielen), sondern als „Einheit im Mysterium" (wie das Vaticanum sie umreißt: D 1796).

3. Diese faktische „analogia fidei" ist dann auch das faktische Prinzip der kirchlichen Entscheidungen. Die jeweilige kirchliche Entscheidung stellt einer jeweiligen „Häresie", die — wie das Wort „αἱρεῖν" = Auswahl eines einzelnen sagt — eine einzelne Offenbarungsaussage „absolut setzen" möchte, die gegensätzlichen Offenbarungsaussagen entgegen, wodurch die innere Rhythmik des Offenbarungsganzen wiederhergestellt wird. Das klassische Beispiel dieses Prinzips sind die kirchl. Definitionen über die Christologie. Zuerst betonen die Konzilien gegen die antiochenische Alleinsetzung der wahren Menschheit Christi (totus homo) die wahre Gottheit Christi (totus Deus). Dann aber stellen sie gegen die alexandrinische Alleinsetzung der wahren Gottheit Christi die wahre Menschheit Christi, bis die Endformeln Leos I u. Gelasius' I (D 143 f 168) das Ganze der inneren Rhythmik zwischen „totus Deus" u. „totus homo" methodisch herausarbeiten. — Das geht zuletzt ein in die Stellung der Kirche zu den theol. Schulen. Wie die Kirche in der Christologie weder der antiochenischen noch der alexandrinischen Schule sich verschreibt, sondern zwischen beiden sich bewegt zum Sinn einer echten „analogia fidei" zwischen ihnen, so nimmt sie später die gleiche Stellung ein gegenüber allen späteren theol. Schulen, die gegensätzlich zueinander stehen: Augustinismus u. Thomismus, Thomismus u. Skotismus, Bañezianismus u. Molinismus, hinein in alle künftigen Möglichkeiten. Ja diese Gegensätzlichkeit der Schulen wird geradezu zur offenen Werkzeuglichkeit in der Dogmenentfaltung, da bald das eine formale „Schulprinzip", bald das gegensätzlich andere einer bestimmten Definition dienstbar wird (wie etwa bei der Definition der Unbefleckten Empfängnis das skotistische Schulprinzip einzig dienlich war, während das thomistische sich als Hindernis erwies). — Das muß aber auch umgekehrt zum „letzten Prinzip" aller theol. Schulen selber werden. Sie müssen sich, praktisch u. theoretisch, in ihrem jeweiligen „Schulprinzip" u. ihrer jeweiligen „Schulmethode" innerhalb der Einen „analogia fidei" wissen u. betätigen. Sie dürfen sich nicht so sehr zu einer „noch so großen Ähnlichkeit" zum Gesamtglauben der Kirche erachten, daß sie nicht letztlicher die „je immer größere Unähnlichkeit" hierin theoretisch u. praktisch anerkennten. Das aber können sie nur in dem Ausmaß, als sie gleichsam eine „theologische Agape" üben zu ihrer jeweiligen Gegenschule, indem sie diese gerade als „ganz andere" mitbejahen, um so erst der einen analogia fidei, die im Gegensatz der Schulen als ihr „Über-Hinaus" besteht, eingeordnet zu sein: Einzel-Rhythmus im Gesamt-Rhythmus.

4. In diesem Sinn erheben *Leo XIII* u. *Pius X* diese faktische „analogia fidei" zu einer grundsätzlichen „analogia fidei". *Leo XIII* fordert für alles Studium der Hl. Schrift: „Im übrigen gilt es, der ‚analogia fidei' zu folgen u. die kath. Lehre, wie sie aus der Autorität der Kirche empfangen ist, als höchste Norm anzuwenden" (D 1943). Das wird dann im Antimodernisteneid unter *Pius X* festgesetzt: daß gegen alle „rationalistischen Kommentierungen" für die Deutung der Heiligen Schrift gälten „die Tradition der Kirche, die ‚analogia fidei' und die Normen des Apostolischen Stuhls" (D 2146); ähnlich *Pius XII* in *Humani generis* (D 2315).

Lit.: **G. Kittel:** ThW I (1933) 350 f; **G. Söhngen:** Cath 3 (1934) 113—136 176—208, 4 (1935) 38—42; **ders.:** WiWei 2 (1935) 97—111; **H. Diem,** Analogia fidei gegen analogia entis: EvTh 3 (1936) 157—180; **J. Fehr,** Offenbarung u. Analogie: DTh 15 (1937) 291—307; **H. U. v. Balthasar,** Karl Barth (K 1951) 93—181; **Barth KD** I 1 (Z ^{6}1952) (Reg. s. v. Gnade, Theologie); **G. Söhngen,** Analogia entis oder analogia fidei: Die Einheit in der Theologie (Mn 1952) 235—247 (dazu: 56 ff 210 f 266 336 ff 355 ff); **W. Pannenberg,** Zur Bedeutung des Analogiegedankens b. Karl Barth: ThLZ 78 (1953) 17—24; **F. Flückiger,** Analogia entis u. analogia fidei bei K. Barth: StudGen 8 (1955) 678 bis 688; **E. Przywara,** In u. Gegen (Nü 1955) 277—294; **W. Kreck,** Analogia fidei oder Analogia entis?: Antwort (K. Barth zum 70. Geburtstag) (Z 1956) 272—286; **E. Przywara,** Alter und Neuer Bund (W 1956) (Nachwort); **G. Söhngen,** Analogia entis in analogia fidei: Antwort (Z 1956) 266—271. E. PRZYWARA

Analogiezauber ↗Magie, ↗Zauberer.

Analyse, als *wiss. Methode* die Auflösung eines Ganzen in seine Teile, insbes. die gedankl. Zergliederung, durch die ein konkretes Ganzes auf seine inneren Gründe zurückgeführt u. so in seinem inneren Aufbau verdeutlicht wird. In diesem Sinn spricht man z. B. v. der A. des Glaubensakts. Die Kunst der A. bzw. die Lehre v. der A., oft auch die systemat. Durchführung der A. in einem Wissensbereich wird *Analytik* genannt. In jeder Wiss. ist die A. der in ihr vorkommenden log. Gebilde (Begriffe, Urteile, Schlüsse) eine oft zu übende Methode. So bedeutet die A. eines Beweises das ausdrückl. Herausheben der einzelnen Beweisschritte u. der vorausgesetzten Ur-

sätze (resolutio in principia). In der A. eines Begriffs werden die in seiner ungegliederten Ganzheit zunächst nur „einschließlich" (implicite) mitgedachten Teilinhalte im einzelnen bewußt gemacht u. so „ausdrücklich" (explicite) gedacht. Wird ein durch A. des Begriffs gefundenes Merkmal als Prädikat v. dem durch den ganzen Begriff bez. Subjekt ausgesagt, so entsteht ein *analyt. Urteil.* Weniger treffend sprachen manche neuere Scholastiker auch dann v. analyt. Urteilen, wenn das Prädikat nicht seinem eigenen Gehalt nach (formaliter) als Merkmal im Subjekt mitgedacht ist, sondern nur aus ihm notwendig, als Wesenseigentümlichkeit (proprium), folgt, in ihm „virtuell" (virtualiter) enthalten ist. Alles, was in dieser Weise virtuell in einem Begriff enthalten ist, d. h. aus ihm gefolgert werden kann, darf schwerlich als mitgesagt gelten, wenn das betr. Begriffswort als Prädikat v. einem Subjekt ausgesagt wird. Diese Unterscheidungen sind theol. v. Bedeutung für die Lösung der Fragen, was als „formell" geoffenbart gelten u. was Gegenstand des göttl. Glaubens werden könne.

Lit.: **Aristoteles,** Erste u. Zweite Analytik; **G. Söhngen,** Über analyt. u. synthet. Urteile (Diss. Kö 1915); **M. Beck,** Inwiefern können in einem Urteil andere Urteile impliziert sein? (Diss. Borna - L 1916); **R. Verneaux,** La notion kantienne d'analyse transcendentale: RPhL 50 (1952) 394 bis 428. J. de VRIES

Analyse, psychologische, ↗Daseinsanalyse, ↗Existenzanalyse, ↗Psychoanalyse, ↗Schicksalsanalyse.

Analysis fidei

Begriff und Problem. — 1) Lösungsversuche. — 2) Kritik. — 3) Thomas v. Aquin. — 4) Die heutige Glaubenstheologie

Begriff u. Problem: Mit dem Ausdruck A. f., der an sich auch manches andere bedeuten kann (z. B. G. Söhngens „kategoriale A. f.": WiWei 10 [1943] 126—144), bezeichnet man gewöhnl. die Spezialfrage: Wie erklärt es sich, daß der theol. Glaubensakt, wofern er Zustimmung der Vernunft ist, als *unmittelbares* u. *letztes* Vernunftmotiv die „auctoritas Dei revelantis" hat u. sich nicht letzten Endes auf ein Vernunftmotiv geschaffener Ordnung stützt? M. a. W.: Wie übt die „auctoritas Dei revelantis" ihre Funktion als ein Vernunftmotiv aus, ohne sich in ihrer „Motivation" selber wiederum auf ein Vernunftmotiv außergöttl. Ordnung zu stützen? Oder: Wie erfaßt der Gläubige unmittelbar den offenbarenden Gott, auf dessen Autorität hin er seinen Glaubensassens gibt? Die Frage liegt so sehr auf der Hand u. berührt so innig die theol. Reflexion auf das Wesen u. die Psychologie des Glaubensaktes („theologischer" Charakter, höchste Gewißheit usw.), daß sie in der einen od. anderen Form wohl schon immer v. den Theologen als solche empfunden worden ist. Thomas stellt sie z. B. in De ver. 14, 1, obi. 6: „qui assentit alicui conferendo, non assentit ei propter seipsum, sed propter aliud ad quod confert". Für Thomas' myst. Glaubensauffassung ergab sich aber keine besondere Schwierigkeit. Dagegen ist das Problem in der nachtridentin. Theologie ausgiebig untersucht worden, namentlich v. den ersten großen Jesuitentheologen (z. T. wohl erklärlich aus deren Kampf gg. den prot. ↗Fideismus u. die Leugnung des kirchl. Lehramts). Später hat die neue Apologetik v. M. de Elizalde (Forma verae religionis quaerendae et inveniendae [Na 1662]) — mit ihrer „evidentia reductive metaphysica" der Offenbarungstatsache auf Grund der „motiva credibilitatis" — auf die Lösung der Frage großen Einfluß ausgeübt (das geht z. B. klar hervor aus den Diskussionen seit dem 19. Jh., als die Frage wiederum als sehr aktuell empfunden wurde). J. Kleutgen nennt sie „das Kreuz od. die Folter der Gottesgelehrten" (Theol. d. Vorz., 3. Beil., 136), M. Schmaus „eine der schwierigsten Fragen der ganzen Theologie" (Kath. Dogm. I[5] 136). Zutreffend ist jedenfalls, daß „cette question suppose la connaissance de tout le reste pour être bien résolue" (S. Harent: DThC VI 470). Heute wird die A. f. oft untergebracht in der Introductio ad theologiam od. in der Fundamentaltheologie. Wir bringen zunächst vier scharf unterschiedene Lösungsversuche [1)], die sodann kritisch untersucht werden [2)], um schließlich eine Lösung im Geist des hl. Thomas zu versuchen [3)] u. diese zu ergänzen mit einigen Perspektiven aus der Theologie v. heute [4)].

1) Lösungsversuche: Wie kann die „auctoritas Dei revelantis" das *letzte* Vernunftmotiv des Glaubensakts sein? a) Suárez: weil die „auct. Dei rev." als Vernunftmotiv des Glaubensassensus auch selber im strengen Sinn *geglaubt* wird: *Gott bezeugt, daß er bezeugt* (De fide disp. 3 sect. 6 u. 12. Für die Frage, ob nicht Gregor v. Valencia als Urheber dieser Sentenz zu gelten habe, vgl. K. Deuringer, Die Lehre v. Glauben beim jungen Suárez [Fr 1941]). b) De Lugo: weil die „auct. Dei rev." uns *unmittelbar u. aus sich selber heraus erkennbar* wird, wenn auch nicht mit Evidenz: die konkrete geschichtl. Offenbarung Gottes („habet Deus multiplex os": Gott spricht durch die Kirche, durch die sie u. ihre Lehre bestätigenden Wunder, durch all deren mündl. u. schriftl. Überlieferung bis auf unsere Tage; vgl. J. B. Franzelin, De divina traditione [1870] 572) „spricht für sich selber", u. so kann kraft der Glaubensgnade mit höchster Gewißheit im Glaubensassensus Gottes Zeugnis unmittelbar u. nur seiner selbst wegen als das Vernunftmotiv dieses Assensus, u. somit als das letzte Vernunftmotiv, bejaht werden (De virtute fidei divinae disp. 1 sect. 6 u. 7). c) Straub: Die „auct. Dei rev." wird als Vernunftmotiv des Glaubensassensus in diesem assensus zwar *bejaht,* allein *nicht auf Grund eines eigentl. u. objektiven Vernunftmotivs,* u. ist daher selber letztes Vernunftmotiv (De analysi fidei [I 1922] 332ff). d) Billot: Im Glaubensassensus *wird nicht das Vernunftmotiv,* die „auct. Dei rev.", bejaht, sondern nur das Materialobjekt, die „veritas revelata"; zwar muß vorher die „auct. Dei rev." erkannt sein, allein nicht diese Erkenntnis, sondern die „auct. Dei rev. prout est in se" ist das Vernunftmotiv des Glaubensassensus (De virtutibus infusis th. 16; De Ecclesia Christi I, Introd. § 2); große Ähnlichkeit mit Billots Auffassung zeigt u. a. Ch. ↗Pesch (Prael. dogm. VIII n. 325).

2) Kritik: Es ist unmöglich, hier alle philos. u. theol. Voraussetzungen dieser Ansichten darzustellen. Einige krit. Bemerkungen: a) Suárez sah selber die log. Schwierigkeiten gg. seine Ansicht sehr gut ein: „resolvenda esset credulitas fidei hoc modo: Credo Deum esse trinum, quia ipse dicit; credo autem illi dicenti, quia est verax; credo autem illum esse veracem, quia ipse etiam dicit; hic autem modus resolutionis videtur in-

credibilis (sect. 6 n. 2): „quomodo posset eadem propositio et esse credita et ratio credendi, ne in infinitum procedatur" (sect. 12 n. 11; vgl. dieselbe Schwierigkeit schon bei Skotus, III Sent. d. 23 q. 1 n. 7). Suárez erwidert: „concedendo imprimis hoc esse magnum fidei mysterium ... et propterea talis actus omnino supernaturalis est et sine speciali auxilio gratiae haberi non potest" (sect. 6 n. 8). Die „auct. Dei rev." könne *ihrer selbst wegen* im strengen Sinn *geglaubt* werden: „quia in actu exercito, dum Deus aliquid dicit, quasi per intrinsecam reflexionem eiusdem actus in seipsum dicit se dicere, sicut eodem actu quo Deus aliquid scit, necessario etiam scit se scire" (sect. 12 n. 12). Diese ziemlich aussichtslose Erklärung der v. ihm mit Recht geforderten übernatürl. u. absolut sicheren, unmittelbaren u. doch mittelbaren Glaubensverbindung mit der „auct. Dei rev." in jedem Glaubensassensus hätte Suárez vermeiden können, wenn er festgehalten hätte an der grundlegenden Lehre des hl. Thomas: daß das ↗Glaubens*licht* uns die übernatürl. *Glaubwürdigkeit* der Glaubenswahrheit *zeigt* u. *in* dieser Glaubwürdigkeit *unmittelbar* die „auct. Dei rev.", von der die Glaubenswahrheit ihre übernatürl. Glaubwürdigkeit ja formell herleitet. b) Auch bei De Lugo entbehrt die Glaubensgnade der ihr nach Schrift u. Tradition so klar zugehörigen Funktion des *Erleuchtens* (bei ihm hängt das zusammen mit seiner Leugnung der Thomas u. Suárez gemeinsamen Lehre, daß der Glaubensakt, auch in seiner Übernatürlichkeit, spezifiziert wird v. seinem Formalobjekt); anderseits schreibt er der Glaubensgnade die merkwürdige Kraft zu, dem Glaubensassensus eine höhere Gewißheit zu verleihen, als diesem auf Grund seines dunkel bleibenden Vernunftmotivs zukommt. De Lugo hat richtig gesehen, daß die „auct. Dei rev." sich *unmittelbar* zu erkennen geben muß, um den *theologischen* Glaubensakt fundieren zu können; allein den zu gleicher Zeit *mittelbaren* Charakter dieser *dunkel* bleibenden Offenbarung erklärt er nicht genügend. Ausgezeichnet u. ganz schriftgemäß erscheint seine geschichtl. Erfassung der konkreten Offenbarung Gottes, wozu die Predigt der Kirche u. die äußeren Glaubwürdigkeitsmotive gehören, als äußeres instrumentales Zeugnis, wodurch Gott zu uns spricht. c) Gegen Straub, bei dem die Glaubensgnade schon ebensowenig als *Licht* erscheint, sei hier nur bemerkt, daß, insofern die „auct. Dei rev." als Vernunftmotiv in jedem Glaubensakt bejaht wird, dieses Bejahen doch naturnotwendig (der Natur des Intellekts selber entspr.) ein objektives Vernunftmotiv erfordert. d) Gegen Billot, der ebenfalls das *„lumen* fidei" vernachlässigt, muß betont werden, daß, obwohl nicht unsere *Erkenntnis* der „auct. Dei rev.", sondern diese *„auctoritas" in sich* das Vernunftmotiv unseres Glaubensassensus ist, trotzdem notwendigerweise mit u. in der geglaubten Wahrheit das Vernunftmotiv, das diese Wahrheit gerade objektiv u. formell z. *„zu glaubenden* Wahrheit" macht, mitbejaht wird.

3) Nach dem **hl. Thomas** gehört der Glaube wesentlich z. Ordnung der unmittelbaren Gottesschau, deren „praelibatio" u. „inchoatio in intellectu" er ist u. wozu er ein notwendiges Mittel ist (2 II q. 4 a. 1 u. 7; De ver. 14, 2 usw.). Dasselbe, was wir im Himmel „schauen" werden, „glauben" wir schon hier auf Erden, u. zwar auf Grund desselben Vernunftmotivs, nämlich Gottes unmittelbarer Selbstoffenbarung; allein im Himmel offenbart sich Gott uns „ut in sua specie apparens", hienieden „ut non apparens" (De ver. 14, 8 ad 3). Die intellektuelle Glaubensverbindung mit dem sich selber *unmittelbar* offenbarenden Gott („in fide si consideremus formalem rationem obiecti, *nihil est aliud* quam Veritas prima" [2 II q. 1 a. 1]) hat also notwendigerweise eine gewisse *Mittelbarkeit*, u. zwar eine doppelte. a) Glauben ist eine ganz übernatürl., freie Zustimmung der Vernunft (frei „non solum quantum ad usum, sed etiam quantum ad assensum" [2 II q. 2 a. 10]), mit der der Mensch Gottes verpflichtendem Gnadenruf z. übernatürl. Endziel u. z. übernatürl. Glaubensakt — als dem notwendigen Mittel zu diesem Ziel — gehorcht. Gottes Gnadenruf (der „interior instinctus Dei invitantis") bewegt den Menschen u. macht ihn geneigt, die offenbarte Wahrheit mit übernatürl. Glaubenszustimmung anzunehmen, u. die Vernunft erkennt kraft der mit diesem Ruf gegebenen erleuchtenden Gnade (das „lumen fidei praeveniens") in einer *praktischen, akonzeptuellen Perzeption* die übernatürl. sittl. Verpflichtung, diesen Akt vernunftgemäßer Annahme zu setzen, oder, was dasselbe ist, sie erkennt die übernatürl. Glaubwürdigkeit (= das Geglaubtwerdenkönnen u. -sollen) der offenbarten Wahrheit. *In* dieser absoluten sittl. Verpflichtung erfaßt sie *unmittelbar* den göttl. Zeugen, der die offenbarte Wahrheit in dieser Weise glaubwürdig macht. Gehorcht der Mensch Gottes verpflichtendem Gnadenruf, indem er freiwillig seinen Glaubensassensus gibt, dann geschieht das also *unmittelbar* auf Grund des Zeugnisses Gottes als des Vernunftmotivs, das v. Gläubigen aber nur unmittelbar erreicht wird *im Mittel* seiner bewußten sittl. Verpflichtung. Die erfaßte *Gutheit* des zu setzenden u. gesetzten Glaubensakts ist demnach *„signum* formale *internum* (credibilitatis) facti divinae revelationis et veritatis doctrinae revelatae" (vgl. Mt 11, 28–30; D 180 1791) „... lumen fidei facit *videre* ea quae creduntur. Sicut enim per alios habitus virtutum homo *videt* illud quod est *sibi conveniens secundum habitum illum*, ita etiam per habitum fidei *inclinatur* mens hominis ad assentiendum his quae conveniunt rectae fidei et non aliis" (2 II q. 1 a. 4 ad 3; vgl. q. 2 a. 3 ad 2); „fides, quae est donum gratiae, *inclinat* hominem ad credendum *secundum aliquem affectum boni*" (q. 5 a. 2 ad 2); „fideles habent eorum (quae sunt fidei) notitiam, non quasi demonstrative, sed inquantum per lumen fidei *vident* esse *credenda*" (q. 1 a. 5 ad 1). Diese wesentl. Art der *Mittelbarkeit* wird v. vielen anerkannten Thomisten zu sehr außer acht gelassen. b) Noch in einer anderen Hinsicht kommt dem Zeugnis Gottes als dem Vernunftmotiv unseres Glaubens Mittelbarkeit zu. Thomas spricht weniger ausdrücklich davon, wahrscheinlich weil seine Glaubenstheologie noch nicht vollständig christologisch u. ekklesiologisch ausgebaut war u. er die „Veritas prima revelans" mehr abstrakt als konkret-historisch betrachtete. Trotzdem spricht auch er beiläufig (in den späteren Schriften vor allem) v. *äußeren Zeugnis* Gottes *mittels* äußerer Organe, die als solche tatsächlich, wenn auch sekun-

där u. instrumental, zum Vernunftmotiv unseres Glaubens gehören. „Innititur ... fides nostra revelationi apostolis et prophetis factae, qui canonicos libros scripserunt" (I q. 1 a. 8 ad 2); „Formale autem obiectum fidei est Veritas prima, secundum quod manifestatur in Scripturis sacris et in doctrina Ecclesiae, quae procedit ex Veritate prima. Unde quicumque non inhaeret sicut infallibili et divinae regulae doctrinae Ecclesiae, quae procedit ex Veritate prima in Scripturis sacris manifestata, ille non habet habitum fidei" (2 II q. 5 a. 3 u. ad 2; De Car. 13 ad 6); „Est etiam quaedam locutio exterior, qua Deus nobis per praedicatores loquitur" (De ver. 18, 3; 2 II q. 1 a. 7 ad 3; 6, 1); „... fidelis credit homini (nuntio Dei) non quia homo, sed inquantum Deus in eo loquitur" (III S. d. 23 q. 2 a. 2 sol. 2 ad 3); „... ille qui credit habet sufficiens inductivum ad credendum; inducitur enim auctoritate divinae doctrinae miraculis confirmatae, et quod plus est interiori instinctu Dei invitantis" (2 II q. 2 a. 9 ad 3) usw. Das Licht des Glaubens befähigt den Menschen *in* u. *mittels* des äußeren Zeugnisses der v. Gott gesandten u. mit äußeren Glaubwürdigkeitszeichen bestätigten Glaubensboten, *unmittelbar* das Zeugnis Gottes selber zu sehen [in der unter a) ausgeführten Weise]: „in eis loquentis Dei testimonium consideratur" (De ver. 14, 8); „Non enim crederet nisi (per lumen fidei) videret ea (quae subsunt fidei) esse *credenda* vel propter evidentiam signorum, vel propter aliquid huiusmodi" (2 II q. 1 a. 4 ad 2); „verbum exterius loquentis non est causa sufficiens fidei, nisi cor hominis attrahatur interius virtute Dei loquentis" (Ad Rom. 10 lect. 2). Die Einheit des Unmittelbaren u. Mittelbaren bei innerem Glaubenslicht u. äußerer Glaubensverkündigung gründet letztlich in der inkarnatorischen Struktur der Gnade, im Geheimnis des Gottmenschen, in dem das Menschliche Gott selbst so vermittelt, daß dieser unmittelbar als er selbst gegeben ist.

N. B.: Es ist hier zu erwähnen, daß *J. H.* ↗*Newman* keine Theorie über die A. f. aufstellen wollte (ebensowenig wie *R. Guardini* [Vom Leben des Glaubens (Wiesbaden 1935)], dessen wertvolle Darstellung über den Glauben mehr eine theologisch-psychol. Deskription der konkreten Glaubenshaltung bietet als eine theol. Analyse des Glaubensassensus); der Glaubensakt als „real assent" u. „intuition" wird v. Newman nicht in bezug auf das Formalobjekt, sondern auf sein Materialobjekt untersucht (vgl. An Essay in Aid of a Grammar of Assent [1870, Lo ²1906] 100: „Here I am engaged only with what is called the material object of faith ... not with the formal"). — Unter den zahlr. Theologen, die zu einer tieferen Einsicht in die A. f. beigetragen haben, kommt *P.* ↗*Rousselot* eine besondere Bedeutung zu; wir erwähnen besonders seine bibl., traditionelle u. thomist. Lehre darüber, daß die Glaubensgnade dem Menschen ein neues Erkenntnisvermögen schenkt („Les yeux de la foi"); seine thomist. Lehre, daß dieses neue Erkenntnisvermögen „per modum inclinationis virtuosae" die übernatürl. Glaubwürdigkeit der christl. Offenbarung erfaßt; seine newmansche Lehre, daß dieses Sehen mittels einer „Interpretation" der äußeren Glaubwürdigkeitsmotive als „signa *formalia* credibilitatis supernaturalis" der christl. Offenbarung geschieht, wozu das Glaubenslicht dem Verstand die übernatürl. synthet. Kraft verleiht. Wir können Rousselot jedoch weder in seiner Leugnung der Möglichkeit einer Glaubwürdigkeitserfassung folgen, die dem Glaubensakt selbst *absolut* vorhergeht (Rousselots These supponiert die sog. „wechselseitige Priorität"), noch in seiner Bestreitung der Möglichkeit eines *natürlichen* Glaubens der christl. Offenbarung auf Grund der äußeren Glaubwürdigkeitsmotive (letztere Position ist nach ↗*Humani generis* nicht mehr zu halten; vgl. bes. „Les yeux de la foi": RSR 1 [1910] 241–259 444–475). Auffällig ist die Verwandtschaft zw. Rousselots Lehre in „Les yeux de la foi" u. *K. Adams* — aber weniger scharf formulierter — Idee des Glaubens als „Intuition" (bereits in: Glaube u. Glaubenswissenschaft im Katholizismus [Rottenburg 1920, ²1923]).

4) Die **heutige Glaubenstheologie** besinnt sich u. a. auf: a) den *innerlich christolog. u. ekklesiolog. Charakter* sowohl der Glaubensgnade (die Wichtigkeit der „fides Ecclesiae" wird stark empfunden) u. auch der Botschaft des Glaubens als des *göttlichen Zeugnisses*, auf Grund dessen diese Heilsbotschaft gläubig anerkannt wird. („Ipse Christus est qui per Ecclesiam docet", sagt u. wiederholt die Enz. ↗*Mystici corporis*.) Durch die Glaubensgnade hat der Glaubende Anteil am gläubigen *Selbstbewußtsein* des myst. Leibes des Gottmenschen u. somit mittelbar-unmittelbar am *Selbstbewußtsein* Gottes. b) den *personalist. Charakter der Glaubensbegegnung mit Gott in Jesus Christus in der Kirche* (vgl. J. Mouroux, Je crois en Toi [P 1949], dt.: Ich glaube an Dich [Ei 1951]; A. Brunner, Glaube u. Erkenntnis [Mn 1951]). Diese authent. Schriftgegebenheit entspricht nicht nur in hohem Maße dem philos. Denken der Gegenwart, sie bietet auch die Grundlage für eine tiefere theol. Begründung meiner (mittelbar-) unmittelbaren persönlichen Verbindung im Glauben mit dem dreipersönlichen Gott, der mir sein innerstes Wesen liebevoll (in Christus, in der Kirche) erschließt (also mit der „auct. Dei rev."). Namentlich die offenbarte Kategorie des „Ineinsseins" Christi mit seinen Gläubigen (Jo 17, 20–26 usw.), ihres „Ineinanderseins", ihrer „communio, perichoresis personarum" würde in dieser Hinsicht eine nähere theol. Untersuchung verlangen. c) die *trinitar. Struktur des Glaubensakts*. Für die unmittelbare Glaubensverbindung mit dem sich offenbarenden Gott als Vernunftmotiv bedeutet das u. a., daß diese Verbindung unterschiedlich terminiert in dem sich selber u. somit den Sohn u. den Hl. Geist offenbarenden Vater, dadurch daß sie unterschiedlich terminiert in dem sich selber u. somit den Vater u. den Hl. Geist offenbarenden, menschgewordenen Sohn, dadurch daß sie unterschiedlich terminiert in dem beide bezeugenden Geist: „Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater, der mich gesandt hat, ihn nicht zieht" (Jo 6, 44); „niemand kommt z. Vater als durch mich" (Jo 14, 6); „niemand kann sagen: ‚Jesus ist der Herr', außer im Hl. Geiste" (1 Kor 12, 3); „ausgesandt hat Gott (der Vater) in unsere Herzen den Geist seines Sohnes, der da ruft: ‚Abba, Vater'" (Gal 4, 6; vgl. Röm 8, 16) usw. d) die dringend notwendige *„theologische" Ausfeilung* (durch innere Umbildung: Vervollkommnung durch gekreuzigte Erhebung) *der pro-*

fan-philosoph. Begriffe, die auf die A. f. angewandt werden: Freiheit, Gewißheit, Evidenz, Vernünftigkeit usw. — NB.: Die Lehre v. *„Glaubenslicht"* weist natürlich zurück auf die Frage nach der Weise, wie die übernatürlich erhebende (geschaffene u. primär ungeschaffene) Gnade bewußtseinsmäßig gegeben sei, also in die *allgemeine Gnadenlehre* zurück.

Lit.: ausführl. bibliograph. Angaben bei: **R. Aubert,** Le problème de l'acte de foi (Lv ²1950); dazu: **F. Malmberg,** Het middellijk-onmiddellijk contact met God in onze geloofsakt: Jaarboek Werkgenootschap van kath. theologen (Hilversum 1952); **R. Garrigou-Lagrange,** De revelatione I (R ⁵1950); **E. Mori,** Il motivo della fede da Gaetano a Suárez (R 1953); **G. de Broglie,** Pour une théorie rationnelle de l'acte de foi (Institut catholique de Paris. Ad usum auditorum 1954 u. 1955); **H. Vignon,** De virtutibus infusis (R 1943); **K. Adam,** Von dem angebl. Zirkel im kath. Lehrsystem od. v. dem einen Weg der Theologie: WiWei 6 (1939) 1—25; **E. Seiterich,** Die Glaubwürdigkeitserkenntnis (Hei 1949). F. MALMBERG

Anammelek (עֲנַמֶּלֶךְ, Vg *Anamelech*) ist nach 2 Kg 17, 31 der Gott der aram. Stadt Sepharwajim, dem Kinder geopfert wurden; in außerbibl. Texten nicht nachgewiesen. Die Worterklärung könnte auf den sumerisch-akkad. Gott Anu führen; nach anderen die männl. Entsprechung der syr. Göttin Anath.

Lit.: **DB** I 536 f; **W. F. Albright,** Archaeology and the Religion of Israel (Baltimore 1946) 163. M. REHM

Anamnese

I. Philosophisch. — II. Theologisch: A. Begriff; B. Problematik. — III. Liturgisch

I. Philosophisch: die Wiedererinnerung einer in einer früheren Existenz erworbenen od. der Seele bei ihrer Erschaffung eingepflanzten Erkenntnis. Gelegentlich wird auch dort v. A. gesprochen, wo nicht Vergangenes, sondern Ewiges „erinnert" wird (Augustinus an Nebridius, Ep. VII 1 u. 2). Die Deutung der Erkenntnis als ἀνάμνησις stammt v. Platon (Menon 81b—d; Phaidon 72e—76d) u. wurde bes. durch die Neuplatoniker u. Augustinus dem christl. Denken vermittelt.

Lit.: **E. Grassi,** Il problema della metafisica platonica (Bari 1932) 85—132; **F.-J. Thonnard:** Œuvres de saint Augustin VI (P 1952) 475 ff. H. KUHN

II. Theologisch. A) 1. Der theologische Ort: Auf Grund der geschichtlichen Verfaßtheit des Menschen (↗Geschichtlichkeit) u. vom Wesen des Christentums her, das das Heil aller Menschen auf ein einmaliges geschichtliches Ereignis gründet, gehört die Realisierung dieser Gegründetheit des Menschen auf einmalige geschichtliche Ereignisse zu den Grundvollzügen seines Daseins u. (mindestens in diesem weitesten Sinn) ist darum A. ein Grundbegriff der Anthropologie u. Theologie, wenn auch im NT der Begriff A. ausdrücklich nur selten Verwendung findet (Lk 22, 19; 1 Kor 11, 24 f; Hebr 10, 3) u. hier genauer nur aus einem weiteren Zusammenhang gedeutet werden kann. Jedenfalls handelt es sich aber hier um kultisches Geschehen, in dem der Mensch in Beziehung tritt zu einem früheren Unheils- (Hebr) oder Heilsgeschehen, wobei in dieser Hinsicht die eucharistische A. zweifellos auf jene als ihr formales Analogon zurückweist, in der im Passahmahl des Auszugs aus Ägypten u. der Stiftung des Alten Bundes gedacht u. so diese Tat Gottes als jetzt noch gültig gefeiert wurde.

2. Der Begriff: A. ist die feiernde Gegenwärtigsetzung eines geschichtlichen (Heils-) Ereignisses, um es so über die Situation des Feiernden Macht gewinnen zu lassen. Insofern sich diese A. auf ein einmaliges Ereignis der Geschichte bezieht u. es gerade als solches in die ebenso geschichtlich verstandene Gegenwart hineinnehmen will, unterscheidet sie sich von kultischen Feiern, in denen der Mensch sich die mit seinem Wesen mitgegebenen (existentialen) Mächte seines Daseins vergegenwärtigt, auch wenn er diesen mythologisch eine scheinbar geschichtliche Verdeutlichung gibt (Mysterienkulte). Wesen u. Weisen dieser Vergegenwärtigung hängen sowohl vom Wesen des Aktes der A. wie auch von dem des Ereignisses ab, auf das sie sich bezieht, d. h., das Ereignis muß so sein, daß es, obzwar geschichtlich, eine „Gegenwart" in anderer Zeit hat u. in der A. von sich aus entfalten kann, u. der Mensch muß befähigt werden, die „Gegenwart" dieses Ereignisses in seiner Zeit zu aktualisieren, was durch bloße subjektive historisierende Reminiszenz („nuda commemoratio": D 950 2297) allein (der rationalistisch depotenzierte Begriff von A.) nicht geschehen kann.

B) Theologische Problematik. 1. Von zwei Seiten ist die Natur der Vergegenwärtigung durch A. einzugrenzen. a) Einerseits: durch Anwesenheit in der A. darf die geschichtliche, raumzeitlich fixierte Einmaligkeit eines Ereignisses (vgl. Röm 6, 10; Hebr 7, 27; 9, 12; 10, 10) nicht nivelliert werden, sonst wäre dessen Faktizitätscharakter aufgehoben, das Ereignis wäre als ein Allgemeines begriffen, das sich zu verschiedenen, gleichgültigen Malen innerhalb der Raumzeitlichkeit manifestieren (oder sich wiederholen) kann. — b) Anderseits: das frühere Ereignis selbst muß dort, wo A. geschieht, wirksam ankommen; es muß als es selbst in der ihm eignenden „Gegenwart" wirksam werden. Diese „Gegenwart" ist zumindest insofern gefordert, als die A. nicht bloß das gedankliche Wissen um ein Vergangenes u. in seiner Vergangenheit Machtloses sein kann.

2. Die genauere begriffliche Bestimmung der Weise solcher Vergegenwärtigung durch A. muß diese „Gegenwart" als Gegenwart „in effectu" kennzeichnen (vgl. D 2297) (↗Mysterientheologie, ↗Gegenwartsweisen, ↗Repraesentatio), wofern man unter diesem Begriff a) (negativ) versteht: die A. bezieht sich auf ein Ereignis, das nicht jetzt neu geschieht, sondern *geschehen ist*, u. b) (positiv) dieses Ereignis *ist* ein „Gewirktes" (effectus), d. h., die Aussage „es ist geschehen" ist eine präsentische, die nicht ein Ver-gangenes u. als vergangen Verwestes, sondern ein durch ein (vergangenes) Geschehen bleibend Seiendes, Gültiges u. darum der A. wirklich Ent-gegen-wartendes meint, das als es selbst darum dort, wo seine Gegenwärtigkeit in der A. aktualisiert u. so seiner Mächtigkeit Raum gewährt wird, seine Wirkung ausübt.

3. Die hierbei geforderte Bleibendheit des Ereignisses wird man nicht erklären dürfen a) allein aus der gedanklichen Objektivation des Ereignisses; denn A. meint ja gerade den dieser Objektivation je entzogenen Ursprung selbst, das Ereignis also bzw. seinen personalen Grund. Ebensowenig genügt b) allein der Hinweis auf die Wirklichkeit des Ereignisses in Gottes Wissen (im „intuitus meritorum"). Würde ein Ereignis nur dadurch wirksam, daß Gott intuitu desselben als bloß vergangenen etwas wirkt, so würde entweder eine eigentliche Kausalität dieses Ereignisses *auf* Gott

postuliert, was nicht angeht, oder die Wirksamkeit des Ereignisses wird zu einem leeren „Als ob" verdünnt. Gott wirkt das einmalige Heilsereignis u. wirkt seine Wirkung in der A., aber er wirkt sie durch das unmittelbare Eingestiftetsein des Heilsereignisses *und* seiner Wirksamkeit in die innere Kontinuität der Geschichte.

4. Über die genaueren (ontologischen) Voraussetzungen der Gegenwart durch A. kann hier nur noch folgendes gesagt werden: a) A. im eigentlichen Sinne setzt eine spezifische Struktur des Ereignisses voraus, auf das die A. sich bezieht: es muß ein kommunikatives Ereignis sein, d. h. einen personalen Ursprung haben, der es selbst vollzieht, u. es muß von diesem Ursprung her über sich selbst hinausblicken auf seine feiernde Vergegenwärtigung in der A. (vgl. Lk 22, 19; 1 Kor 11, 24), es muß die die A. Begehenden meinen u. für sie in ihrem Heilsbezug von Bedeutung sein. Nur jenes Ereignis eignet sich für A., das sich von sich selbst her ihr zueignet. Dort, wo die A. sich auf ein Heilsereignis bezieht, das über die weitere Zukunft endgültig entschieden hat u. sie darum unfehlbar heraufführt, also eschatologischen Charakter hat, wird eine solche A. auch notwendig die antizipierende Er-innerung des künftigen Heils: das „signum rememorativum" ist hier zugleich „signum prognosticum" (vgl. Thomas S. th. III q. 60 a. 3). — Diese Ontologie des Bleibens (in verschiedenem Grad u. verschiedener Mächtigkeit) der geschichtlichen Ereignisse gründet in der „Unsterblichkeit" des Menschen (welche Unsterblichkeit freilich gerade von daher erst ihren richtigen Begriff bezieht, der einer Vorstellung eines „Weitergehens" nach der Zeit entgegengesetzt ist u. gerade die bleibende Gültigkeit des ein-für-alle-mal Gezeitigten besagt, also nicht nur einen ontologisch neutralen Träger früherer Ereignisse mit bloß „juridischer" Anrechenbarkeit seiner Geschichte meint, sondern dessen freie geistige, einmalige Vorkommnisse in die „unsterbliche" Gültigkeit hineinnimmt) u. auf deren bleibender Bezogenheit auf das Ganze der Geschichte der einen Welt, auf der bleibenden Eingestiftetheit der Taten des Menschen in der Geschichte durch das bleibende Eingestiftetsein der Täter dieser Taten (↗Stiftung). — b) Insofern dieses Heilsereignis, das den Menschen überhaupt, das Bundesvolk, die Kirche meint u. begründet, ist selbstverständlich der erste Träger einer solchen A. nicht der Einzelne in seiner privaten Innerlichkeit u. Heilssorge, sondern die durch das erinnerte Heilsereignis begründete Gemeinde selbst.

5. Bezüglich der Wirksamkeit der Heilsbedeutung Christi für spätere Zeiten haben diese existentialontologischen Erörterungen über das Wesen der A. greifbaren Ausdruck gefunden in der Lehre von der instrumentalen Wirkursächlichkeit der ↗Menschheit Christi für die Gnade des Menschen u. somit (wenn auch nicht nur von daher) in den Sakramenten im allgemeinen u. in der Eucharistie im besonderen. Hier vor allem ist am konkretesten u. intensivsten Fall aus den positiven Quellen zu studieren u. genauer zu bestimmen, welche Gegenwart der Tod des Herrn als Erlösung der Welt in u. mit der Präsenz seines Leibes u. Blutes in der eucharistischen A. gewinnt. Auf jeden Fall ist diese Gegenwart (bei voller Berücksichtigung v. D 2297) nicht auflösbar in eine bloße Gnadenbewirkung durch den metahistorischen Gott im Blick auf eine moralisch-iuridische Bedeutung eines vergangenen Ereignisses, denn eine solche Deutung käme auf die Aufhebung einer wirklichen A. hinaus. Der Einwand durch den Hinweis auf die Gnade der vorchristlichen Gerechten, die verliehen werde durch eine bloß moralische Kausalität der (noch nicht bestehenden) Verdienste Christi in deren reiner Akzeptation Gottes selbst, verschlägt nicht. Er würde, wenn gültig, die wesentliche Andersartigkeit der Zeit seit Christus gegenüber der vorchristlichen einebnen; er vergißt, daß das vorchristliche Heil Gnade verleiht, *insofern* Gott real die Zeit Christi heraufführt u. *darum* Gnade gibt (die durchaus nicht dieselbe Gegebenheitsweise wie die spätere Gnade haben muß).

6. Die der A. eigene Weise der Gegenwart kann natürlich je nach dem Gefeierten u. der Art der Feier von größerer u. geringerer Intensität sein. Die Frage nach den Unterschieden in dieser Gegenwart u. darum auch in den verschiedenen vergegenwärtigenden A.en ist hier nicht zu behandeln. Man vgl. Sakramente, Eucharistie, Gegenwartsweisen, Meßopfer usw. — Ebenso muß auf andere Zusammenhänge verwiesen werden für die Frage nach der Möglichkeit, der Gestalt u. der notwendigen Bevollmächtigung des Menschen (die in sehr verschiedenem Grad u. verschiedener Weise vom christl. Tun in der Gnade, über den Kult der Kirche, die Sakramente, bis zum Mysterium der Eucharistie reicht), eine solche A. zu begehen. Der Sache nach pflegt in der kath. Theologie das Wichtigste darüber in der Sakramententheologie gesagt zu werden.

Lit.: vgl. Lit. bei den Artikeln Mysterientheologie, Gegenwartsweisen, Sakrament, Eucharistie. — (In Auswahl): **J. Behm:** ThW I 351 f; II 132—137; **G. Söhngen,** Der Wesensaufbau des Mysteriums (Bo 1938); **ders.,** Symbol u. Wirklichkeit im Kultmysterium (Bo ²1940); **G. Bornkamm:** ThW IV 809—834; **Th. Filthaut,** Die Kontroverse über die Mysterienlehre (Warendorf 1947); **K. Rahner,** Die vielen Messen u. das eine Opfer (Fr 1951); **H. E. Schillebeeckx,** De Sacramentele Heilseconomie, Theologische bezinning op S. Thomas' sacramentenleer in het licht van de traditie en van de hedendaagse sacramentenproblematiek (An 1952) (Lit.); **J. Betz,** Die Eucharistie in der Zeit der griech. Kirchenväter, I 1: Die Aktualpräsenz der Person u. des Heilswerkes Jesu im Abendmahl nach der vorephesinischen griechischen Patristik (Fr 1955) (Lit.); **Schmaus D** IV/1 50—65, 323—350, 739 ff, 759 f (Lit.).

A. DARLAPP

III. Liturgisch: der Anfang des Gebets *Unde et memores,* mit dem der Gedächtnischarakter der eben vollzogenen sakramentalen Handlung ausgesprochen wird. Als Inhalt des Gedenkens werden, da es sich um das Gedächtnis des in der Verherrlichung vollendeten Erlösungswerkes handelt, in der röm. Messe z. Tod des Herrn (so 1 Kor 11, 26; gall. A.n beschränken sich darauf) Auferstehung (so schon die Anaphora Hippolyts) u. Himmelfahrt hinzugenommen. Oriental. Liturgien erweitern diese Dreiheit vielfach um Kreuz, Grabesruhe, Sitzen z. Rechten des Vaters u. Wiederkunft (Westsyrer). Seltener werden Inkarnation, Geburt u. Taufe genannt. Das dem (in der A. zunächst gemeinten) objektiven Gedächtnis entsprechende subjektive Gedenken ist bereits in Lesungen u. Präfation vorausgegangen.

Lit.: **DACL** I 1880—1896; **O. Casel:** JLW 6 (1926) 113—204 (Mysteriengedächtnis).

J. A. JUNGMANN

Ananias (griech. Form für חֲנַנְיָה), **biblische Personen:** 1) *falscher Prophet,* Gegner des Jere-

mias; vgl. Jr 28, 1–17 (Vg Hananias). — 2) einer der 3 *Gefährten Daniels* (sein babylon. Name war Sadrach, Vg Sidrach); vgl. Dn 1, 7 u. o. — 3) *Mitglied der jerusalemit. Christengemeinde.* Über ihn u. sein Weib Sapphira erging wegen Heuchelei u. Lüge ein strenges Gottesgericht (Apg 5). Vgl. Ph.-H. Menoud: Mél. M. Goguel (Neuchâtel 1950) 146–154; über ihre Darstellung in der christl. Kunst s. Becker: RQ 23 (1909) 183–194. — 4) *Christ in Damaskus,* der infolge einer Vision den hl. Paulus durch Handauflegung wieder sehend machte u. taufte (Apg 9, 10–19). Fest 25. Jan. (ActaSS Ian. III [1863] 227 f). Legendarisches über ihn bei Pölzl 6 f. — 5) Sohn des Nedebaios, *Hoherpriester* (47–59), durch Herodes v. Chalkis eingesetzt. Vorsitzender des Synedriums bei der Verantwortung des hl. Paulus (Apg 23, 2), unter dessen Anklägern vor dem Prokurator Felix (Apg 24, 1). Nach seiner Absetzung noch v. großem Einfluß infolge seines Reichtums, aber berüchtigt durch Habgier. Ermordet zu Anfang des Jüd. Krieges (66).

Lit.: **JosAnt** XX 5, 2; 6, 2; 9, 2; **JosBell** II 12, 6; XVII 6, 9; **Mommsen** V[1] 526; **Schürer** II[4] 272; **EJud** II 761 f; **Abel HP** I 466 ff. A. WIKENHAUSER

Ananias v. Schirak, arm. Schriftsteller, um 600 bis 670; nach seiner Selbstbiogr. aus Wissensdrang nach Theodosiopolis (↗Erzerum) zu Eliazar, dann zu Christodot, endlich nach Trapezus zum Mathematiker Tychikos. Die neue vollständigere krit. Ausg. seiner Werke zeigt die Bedeutung des A. durch seinen Einfluß auf Armenien u. Georgien. Er verf. mathemat., chronol., metrol. u. asket. Abhh.; einige Hymnen tragen seinen Namen.

Ausg.: A. Abrahanian hat als dem A. eindeutig zuweisbar hrsg.: Um die Frage des Verf. der dem Moses v. Choren zugeschriebenen Geographie (Eriwan 1940) (arm.); Kosmographie u. Kalendarium (Eriwan 1940) (arm.); Anania Schirakatzis Werke (Eriwan 1944) (arm.; ausführl. Unters. als Einl. [201 S.]; Endresultate russ. u. engl.; veröffentlicht: 25 große u. kleine Schr., von denen 13 z. erstenmal, von den übrigen 12 Schr. 10 nach besseren Hss. — u. a. die Chron. [früher B. Sargissian, V 1904; vgl. WZKM 1903, 185 f]; nur 2 sind unveränd. Neuaufl., so: Fragen u. Auflösungen [ed. G. Ter-Mkrttschian, Vagharschapat 1896; russ. v. I. A. Orbeli, Petrograd 1918]). Autobiogr. u. Traktat üb. die Gesch. der Osterberechnung: C. F. Conybeare: ByZ 6 (1897) 572–584 (engl.). Traktat über Epiphanie (u. Geburt) unseres Herrn u. Erlösers (am 6. Januar): ders.: Exp (1896) 311–337.

Lit.: **DHGE** II 1432 f. V. INGLISIAN

Ananias v. Siuni (Armenien), unbekannter Herkunft, wahrsch. Siunier, * um 380; Bischof der Siunier um 415, Schüler u. Mitarbeiter ↗Mesrops u. Sahaks (↗Isaak d. Gr.), erwähnt v. ↗Koriun (Leben u. Sterben des hl. Mesrop), noch anwesend auf der Synode v. Artaschat 449 u. in der Liste bei ↗Elische u. Lazar v. Pharb verzeichnet. Erhalten ist eine Homilie auf den Propheten Jonas u. eine auf Johannes d. T. (unter Benützung Philons).

Lit.: **B. Sarghisean,** A. der Übersetzer u. die von ihm erhaltenen Schriften (V 1899) (neuarmen.); **Bardenhewer** V 201 f. (S. WEBER)

ʿAnānischō (*ʿEnanišō, Enanjesu),* nestorian. Mönch, um 650; studierte zu ↗Nisibis, Mönch auf dem Berg ↗Izla, asket. Reise nach Jerusalem u. zu den Klöstern in Ägypten, lebte dauernd im Kloster ↗Bēt Abē. Half dem Patriarchen ↗Ischoʿjahb III bei der Revision des Hudra (syr. Ferialoffizium). Eines seiner philolog. WW ist lat. zugänglich als *Liber de aequilitteris* (ed. G. Hoffmann: Opuscula Nestoriana 2–49). HW: *Paradisus patrum,* ein Sammelwerk ägypt. Mönchsgeschichten, in die auch eine syr. Übers. der ↗Historia Lausiaca aufgenommen ist (ed. Bedjan VII [1897]; engl. Übers. v. E. Budge, The Book of Paradise [Lo 1904]; vgl. AnBoll 24 [1905] 383 f).

Lit.: zur Biogr. vgl. ↗**Thomas v. Marga,** Liber superiorum II 11, 15; **Baumstark** 198 201–203; **LQF** 3 (1921) 9; **Bardenhewer** IV 152. H. RAHNER

Anaphora (ἀναφέρειν; auch Prosphora), bedeutet: 1) in den liturg. Texten Darbringung, Opfer; 2) in der oriental. Messe der eucharist. Teil im Ggs. z. vor-anaphorischen; 3) im engeren Sinn: der Höhepunkt der Meßliturgie, d. i. v. Einleitungsdialog der Präfation bis z. Doxologie vor dem Vaterunser: Gebet vor u. nach dem Sanctus, Einsetzungsbericht, Anamnese, Epiklese u. Fürbitten; 4) als literar. Komposition das jeweilige Formular, eine Reihe v. Priestergebeten umfassend, das in das feste Schema des Meßordinariums eingefügt wird, meist (jedoch oft unzutreffend) einem bestimmten Verf. zugeschrieben. Der byz. Ritus kennt 2 A.n, der arm. 1 (früher 14), der syr. 80, der chald. 3, der kopt. 3, der äthiop. 20; 5) im syr. Ritus das große Velum für die Opfergaben.

Lit.: **RAC** I 418–427; **DACL** I 1898–1918; A. **Rücker,** Das große Dankgebet in den oriental. Meßliturgien: Ostdt. Pastoralblatt (Breslau) 12 (1941); **Hanssens** III; **Jungmann MS** I 53 ff u. o. A. RAES

Anarchismus. I. Darstellung. A. ist eine Gesellschaftsauffassung, die menschl. Zusammenleben auf dem Grundsatz der unbeschränkten Freiheit des einzelnen unter Verwerfung jeder gesellschaftl. u. privaten Autorität aufbauen will. Die weltanschaul. Wurzel des A. ist teils rel., teils philosophisch. *Religiös* gründet er sich entw. auf äußersten, sich selbst als Gottes Willen u. Norm setzenden pantheistisch-myst. Subjektivismus (ma. u. wiedertäufer. Sekten) od. auf eine die Liebe einseitig gegenüber Gesetz u. Recht betonende Auffassung der Lehre Christi (Tolstojs rel. A.). Die *philosophische* Begründung des A. fällt, soweit sie v. der Freiheit des Individuums ausgeht, mit der des Liberalismus zusammen, ist also metaphys. od. naturalistisch-hedonist. Atomismus u. lehrt, vom äußersten individualist. A. (z. B. Stirners) abgesehen, als gesellschaftl. Ordnungsprinzip das ohne autoritären Zwang herbeigeführte u. bewahrte „Gleichgewicht" der Kräfte u. Interessen zw. einzelnen u. Gruppen. Darüber hinaus liegt aber beim A., wenigstens in der Form Proudhons, seines „Vaters", eine den Verstand gegenüber dem Willen überbetonende Auffassung v. Menschenwesen vor. Danach sind es allein die Ideen, welche Menschen einen; göttl. u. menschl. Autorität, Rechtsordnung, Zwang innerhalb der Ges., auf geistiger od. wirtschaftl. Überlegenheit beruhende Macht einzelner od. v. Gruppen, also alle Faktoren, die zunächst den Willen berühren, sind für das geordnete Zusammenleben überflüssig u. schädlich. Folgerung ist Leugnung der Notwendigkeit v. ↗Kirche u. Staat als organisierten Mächten, ferner des staatlich geregelten, gemünzten Geldes, des Privateigentums überhaupt (kommunist. od. föderativer A. bei Kropotkin) od. wenigstens soweit es Macht über andere verleiht (Proudhons Verwerfung des Zinses). Der dem individualist. Grundprinzip des A. eigentlich widerstrebende kommunist. A. sichert dieses Prinzip, indem er, entgegen dem

Staatszentralismus des Sozialismus u. Bolschewismus, die Ges. in möglichst kleine, vom einzelnen frei gewählte Gruppen ordnet. Die mit dem A. nach landläufiger Auffassung u. auch, zumal unter dem Einfluß Bakunins, tatsächlich verbundene „Propaganda der Tat" ist dem A. an sich nicht wesentlich, sondern revolutionäre, oft in Attentaten betätigte Reaktion gg. Mißbrauch der Macht in jeder Form.

II. Geschichtl. Überblick. Den eigentl. Anfang der Theorie des A. macht der Engländer *William Godwin* mit seinem Buch „Enquiry concerning Political Justice . . ." (Lo 1793; dt. 1803), das als Folgerung der aufklärerisch-liberalen Staatslehre v. Gesellschaftsvertrag jede Regierung leugnet. Eingehend vertritt den A. der Franzose *P.-J. Proudhon* (1809—65), gibt ihn aber später wieder auf. Am schärfsten ist der Individualismus des A. bei dem Deutschen *Max Stirner* (1806—56) durchgeführt. In anderer Spielart als Proudhon, vor allem politisch u. taktisch u. mit nihilist. Tendenz, vertraten den A. die Russen *M. Bakunin* (1814—76), *S. G. Netschajew* (1847—82) u. Fürst *P. Kropotkin* (1842—1921), in Amerika *R. B. Tucker* u. *J. Most.* Heute bestehen in fast allen Ländern Gruppen u. Zschr. des A., fast überall aber ohne Massenwirkung u. entspr. dem individualist. Grundzug in offenem od. heimlichem Ggs. zu den internationalen, zentralist. Organisationen des Sozialismus, Kommunismus u. Bolschewismus.

III. Beurteilung. Der A. an sich erwartet entspr. seinem intellektualist. Zug die Verwirklichung seines Weltbilds durch die gemäß Hegels Dialektik verlaufende Gesch., daß nämlich das Autoritätsprinzip wie „jedes bis in seine letzten Konsequenzen verfolgte Prinzip bei einem Widerspruch anlangt, wo es für falsch gehalten u. negiert werden muß", daß mithin auch die ihm entspr. Gesellschaftsformen unvernünftig werden u. fallen (Proudhon in den „Confessions"). Hier zeigen sich die Irrtümer des A.: blinder Glaube an die Macht der Vernunft im Gesellschaftsleben, Verkennung der menschl. Natur mit ihren selbstsücht. Trieben u. vor allem Verkennung des Verhältnisses v. ↗Freiheit u. ↗Autorität in jeder Ges., um bei den naturgemäß verschied. individuellen Interessen ein Zusammenleben zu ermöglichen.

Lit.: **M. Nettlau,** Bibliogr. de l'anarchie (Bru 1897); **K. Diehl,** Über Sozialismus, Kommunismus u. A. (Je ²1923); **P. Eltzbacher,** L'anarchisme (P 1923); **M. Nettlau,** Der Vorfrühling der Anarchie (B 1925); **ders.,** Der A. v. Proudhon zu Kropotkin (B 1927); **E. Yaroslawsky,** Hist. of Anarchism in Russia (NY 1940); **H. de Lubac,** Proudhon et le christianisme (P 1945); **P. Heintz,** A. u. Ggw. (1951); **G. P. Maximoff,** Constructive Anarchism (NY 1952); **P. Heintz,** Die Autoritätsproblematik bei P.-J. Proudhon (Kö 1957); **G. D. H. Cole,** Socialist Thought. Marxism and Anarchism 1850—1890 (Lo 1957). G. GUNDLACH

Anargyroi (= ohne Silber = Geld) werden in der Ostkirche die hl. Ärzte genannt, die im Ggs. zu den heidn. Ärzten ihre Kunst ohne Honorar (s. Mt 10, 8) ausübten, bes. ↗Kosmas u. Damian (Fest 1. Nov. u. 1. Juli). Der byz. Ritus erwähnt sie bei der Zubereitung der Opfergaben zus. mit den A. ↗Kyros u. Johannes, Sampson u. Diomedes, Panteleimon u. Hermolaos.

Lit.: **RAC** I 724; **ECatt** I 148; **E. Lucius,** Anfänge des Heiligenkultes (T 1904) 252—270. TH. NIGGL

Anastasia, Heilige: 1) *Martyrin in ↗Sirmium* (Fest 25. Dez., daher Kommemoration v. A. in der 2. Messe v. ↗Weihnachten), sehr wahrsch. um 304 unter Diokletian. Ihre Gebeine wurden unter Kaiser ↗Leon I nach Konstantinopel übertragen u. in einer ihr geweihten Kirche beigesetzt (Theodoros Lektor HE II 65). Danach fand ihr Fest auch in das röm. Kirchenjahr Eingang. Ihr Andenken wurde in der Titelkirche der A. gefeiert, die wahrsch. v. einer Stiefschwester Konstantins d. Gr. namens A. gestiftet u. nach ihr benannt worden war. Eine nach dem 6. Jh. in Rom entstandene Legende macht aus A. eine röm. Blutzeugin u. bringt sie mit dem hl. ↗Chrysogonus in Verbindung. Ihr Name wurde auch in den Meßkanon u. die Allerheiligenlitanei aufgenommen. A. wird gegen Kopfleiden angerufen u. gilt als Patr. der Pressezensur (dargestellt mit einer Schere); bes. in ↗Benediktbeuren verehrt.

Lit.: **PG** 116, 573—610; **L. Duchesne:** MAH (1887) 389 ff; **H. Grisar:** Analecta Rom. I (1899) 595 ff; **Kirsch** F 18—23 160—162; **DACL** I 1919—1924; **Künstle** II 56 f; **F. J. Peters:** BZThS (1928) 83 ff.

2) *Röm. Jungfrau u. Mart.*, wahrsch. mit der vorigen identisch; nur das Datum ihres Festes verschieden (28. Okt., bei den Griechen 12. u. 29. Okt.). Dieses hat eine neue griech. Legende entstehen lassen, die ohne geschichtl. Wert ist.

Lit.: **ActaSS** Oct. XII (1867) 513—529. (A. RODEWYK)

Anastasios I, byz. Kaiser (491—518); von Ariadne, der Witwe des Kaisers Zenon, zum Gemahl u. Kaiser erhoben, hielt er bei der Neigung der syr. u. ägypt. Reichsteile zum Monophysitismus am ↗Henotikon (482) fest. Die Forderung der Päpste Gelasius I, Anastasius II u. Symmachus, den byz. Patriarchen ↗Akakios aus den Diptychen zu streichen, u. der wachsende Einfluß des Monophysitismus im Reich führten ihn dieser Lehre immer entschiedener zu. Während seiner Regierung wurde Konstantinopel fast dauernd durch rel. bedingte Kämpfe der Zirkusparteien beunruhigt (bes. 512, als monophysit. Mönche versuchten, in der Hagia Sophia das Trishagion mit einem monophysit. Zusatz zu singen). Diese gipfelten 513—515 in einem bewaffneten Aufstand des Gegenkaisers Vitalian, der sich als Schützer der chalkedon. Orthodoxie aufspielte. A. ersetzte 511 den henot. Patriarchen Makedonios durch den Monophysiten Timotheos u. 512 Flabianos II v. Antiocheia durch ↗Severos, den Organisator des Monophysitismus in Syrien u. Ägypten. Nach A.' Tod stellte sein Nachf. ↗Justin I alsbald die Orthodoxie wieder her (518).

Lit.: **P. Charanis,** The Religious Policy of A., 491—518 (Madison 1939); **E. Stein,** Hist. du Bas-Empire II (W 1949) 157—192; **F. Dvorník:** ByZ 44 (1951) 111—116 (Gelasius und A.); **P. Peeters,** Hypatius et Vitalien: Mélanges H. Grégoire II (1950) 5—51; **F. Hofman:** Chalkedon II (1954) 73—84. F. DÖLGER

Anastasios I (d. Ä.), Patriarch v. **Antiocheia** (559—599), hl. (Fest 21. April); verteidigte die Orthodoxie gegen die v. Kaiser ↗Justinian geförderten Aphthartodoketen, wurde deshalb 570 durch Justin II verbannt u. erst 593 auf Bitten Gregors d. Gr. v. Kaiser Maurikios restituiert. Seine zahlr., durch klare Beweisführung u. nachhaltigen Einfluß auf die griech. Theologie bedeutsamen dogmatisch-polem. Schr. sind sämtlich verschollen; im Druck liegen vor 5 *dogmat. Abhandlungen* u. 4 *Predigten,* darunter seine Rede bei der Rückkehr. Das sog. Religionsgespräch am Hof der Sassaniden stammt nicht v. ihm.

Lit.: **Euagrios HE** 4, 39 ff; 5, 5; 6, 24; **PG** 89, 1293—1408; **J. B. Pitra,** Iuris eccl. Graec. hist. et mon. II (R 1868) 251 bis 257; **M. Jugie:** ÉO 39 (1936) 257 ff; **Altaner** 462.
E. STOMMEL

Anastasios II (d. J.), Patriarch **v. Antiocheia** (599—609) (Gregor d. Gr., Ep. IX 135: MGEp. II 133 f), Martyrer (v. Juden ermordet; Fest 21. Dez.); Verf. einer griech. (verlorenen) Übers. der Regula pastoralis ↗Gregors d. Gr. (vgl. Gregor, Ep. XII 6: MGEp. I 353). Seine eigenen antijüd. Schr. sind verloren. Über sein Martyrium vgl. Theophanes, Chron: PG 108, 624.

Lit.: **Krumbacher²** 144; **Bardenhewer** V 150 292; **J. B. Kumpfmüller,** De Anastasio Sinaita (Wü 1865) 12—15; **DHGE** II 1460 f.
H. RAHNER

Anastasios, Apokrisiar des Papstes in Konstantinopel, Schüler des ↗Maximos (Confessor), † 11. 10. 666. Als Gegner des ↗Typos wurde er v. Konstans II 647/648 nach Trapezus, 655 nach Mesembria verbannt, 662 mit Maximos u. ↗Anastasios dem Mönch nach Konstantinopel zurückgebracht, endgültig verurteilt, an Zunge u. rechter Hand verstümmelt u. nach Lazika verbannt, 664 aber befreit. In seinem letzten Lebensjahr schrieb er v. Thusumes aus an Theodosios v. Gangra einen Brief über das Ende seiner Gefährten.

Lit.: **AnBoll** 46 (1928) 5—49, 53 (1935) 49—80, 73 (1955) 5—16.
B. KOTTER

Anastasios, Bisch. v. Kaisareia (Paläst.) gegen Ende des 11. Jh.; asket. Schriftsteller. Schrieb über die 7 Fastenwochen (ungedr.) u. im Anschluß an ↗Nikon v. Raithu über das Marienfasten vor dem 15. August.

Lit.: **PG** 127, 520—525; **Krumbacher²** 156; **DHGE** II 1469.
H. RIEDLINGER

Anastasios, Kirchendichter, vermutlich Mönch, Verf. eines berühmten Trauergesangs (κοντάκιον εἰς κοίμησιν ... φέρον ἀκροστιχίδα: Ἀναστασίου τοῦ ταπεινοῦ αἶνος), der im Großen Euchologion überliefert ist (ed. v. Goar [P 1647] 561—575, [V 1730]; krit. ed. v. Jean B. Pitra, Juris eccles. Graecor. hist. et monum. II [R 1868] 280—287 u. Pitra A I 242—249). Sein Einfluß ist nach Pitra A I 44 schon bei Romanos († um 560) nachweisbar; demnach müßte A. mindestens ein Zeitgenosse des letzteren gewesen sein (also 5./6. Jh.) u. könnte trotz auffallender Parallelen mit einer Homilie des ↗Anastasios Sinaites (7. Jh.) nicht mit diesem gleichgesetzt werden (E. Bouvy, S. Petrides, C. Émereau), noch weniger mit **Anastasios** gen. **Quaestor** (10. Jh.; Verf. mehrerer Kanones u. eines Enkomions auf den Mart. Agathonikos) (A. Papadopulos-Kerameus).

Lit.: **E. Bouvy:** ÉO 1 (1897—98) 262 ff; **C. Émereau:** ÉO 21 (1922) 264; **A. Papadopulos-Kerameus:** Vizant. Vrem. 7 (1900) 43—59; Νέα Ἡμέρα (1902); **S. Petrides:** ROC 6 (1901) 444—452; **ECatt** I 1156 f.
J. M. HOECK

Anastasios, Patriarch **v. Konstantinopel,** † 753. Er war Synkellos des Patriarchen ↗Germanos, wurde nach dessen Absetzung 730 unter Protest des Papstes v. Kaiser ↗Leon III zum Patriarchen bestellt u. billigte als solcher den ↗Ikonoklasmus. 742 hielt er es mit dem aufständ. Artabasdos, weshalb ihn ↗Konstantinos V züchtigte u. öff. beschimpfte, ihn jedoch im Amt beließ.

Lit.: **Ostrogorsky** 132 134 f 139.
(B. KOTTER)

Anastasios der Mönch, † 24. 7. 662; aus vornehmer Familie v. Konstantinopel, schloß sich um 618 in Chrysopolis ↗Maximos (Confessor) an, an dessen Seite er bis zu seiner ersten Verbannung (655—662 in Perbera) lebte. 662 wurde er mit seinem Meister gegeißelt u. dem Pöbel preisgegeben. Das 2. Exil verbrachte er in Lazika in Skotoris u. Suania, wo er starb. Niedergeschrieben hat er vor allem Prozeßakten u. Disputationen des Maximos.

Lit.: ↗Anastasios, Apokrisiar.
B. KOTTER

Anastasios III, Bisch. **v. Nikaia,** um 700, wird als Verf. eines noch uned. umfangr. Psalmenkommentars betrachtet. Dieser ist ledigl. eine durch zahlr. Einschübe, die teils v. Theodoret u. a. älteren Autoren, teils v. A. selbst stammen, erweiterte Bearbeitung eines älteren Kommentars, der (nach Mariès) wahrscheinlich v. ↗Diodor von Tarsos stammt.

Lit.: **LeQuien** I 643; A. Ehrhard bei **Krumbacher²** 66 (läßt die Frage offen, welchem v. den 3 Bisch. v. Nikaia namens A. die Autorschaft zuzusprechen ist); **L. Mariès,** Études préliminaires à l'édition de Diodore de Tarse sur les Psaumes (P 1933); **Bardenhewer** V 99.
(K. HOLZHEY)

Anastasios der Perser, Magundat (Fest 22. Jan.), Ritter im Heer ↗Chosraus II, 620 in Jerusalem v. dem späteren Patriarchen Modestos getauft. A. wurde Mönch im nahen Anastasioskloster, verließ es nach 7 Jahren mit Erlaubnis; wurde in Kaisareia verhaftet, nach Persien gebracht, in Betsaloe eingekerkert u. 22. 1. 628 mit ca 70 Gefährten getötet. Sein Begleiter brachte den Leib in das Kloster zurück. Nach jüngeren Legenden kamen die Reliquien nach Konstantinopel, laut Beda Venerabilis nach Rom in die jetzige Kirche St. Vinzenz u. A. (bis dahin S. Maria ad Aquas Salvias, jetzt Tre Fontane).

Lit.: **BHG** 84—90; **BHL** 68; **ECatt** I 1153 f; **Th. Nissen,** Sophronios-Studien I 1 (Enkomion): ByZ 37 (1937) 66—85.
O. VOLK

Anastasios Sinaïtes, hl. (Fest 21. April), Kirchenschriftsteller, Abt auf dem Sinai, viell. mit dem Kirchendichter ↗Anastasios gleichzusetzen, † nach 700; unternahm Reisen nach Ägypten u. Syrien, um als treuer Verteidiger kirchl. Lehre mit Monophysiten, Monotheleten u. a. dogmat. Streitgespräche zu führen. Deren Niederschlag ist in seinen Schr. enthalten, die durchweg schlecht ediert sind (PG 89, 36—1288) u. keine abschließende Beurteilung des Autors erlauben (T. Spačil [R 1923] ist wertlos). — Sein Ὁδηγός will mit aristotel. Definitionen, Väterzitaten u. Synodaldekr. den ↗Monophysitismus bekämpfen (um 685; Cod. Vat. gr. 1702 enthält eine recensio brevior; vgl. C. Giannelli: EEBS 25 [1955] 159—169). Drei kleinere Traktate bekämpfen den Monotheletismus. Sein exeget. HW, eine Hexaemeronerklärung (nur das 12. Buch griech. ed.), überspitzt die allegor. Exegese ins Groteske, stützt sich vor allem auf Ps.-Dionysios, aber auch auf Joh. Lydos (F. Cumont: ByZ 30 [1929—30] 31—35). Von den 154 *Fragen u. Antworten* (↗Erotapokriseis) gehört ihm nur ein Grundstock. Sie umfassen den ganzen Bereich des Mönchslebens (H. Dörries: TU 55, 1 [1941] 465—470) u. allg. weltanschaul. u. exeget. Fragen (G. Bardy: RB 42 [1933] 339—343). Seine Streitschr. gg. die Juden scheinen verloren (die Dialoge PG 89, 1203—1272 gehören ihm nicht) wie manches andere. F. Diekamp ed. ein Florilegium (Anal. Patrist. [R 1938] 223—229), A. Guillou eine Predigt (MAH 76 [1955] 237—257) u. G. Graf faßt die arab. Überlieferung seiner Werke zusammen (I 375 f).

Lit.: **Bardenhewer** V 41—46; **M. Jugie:** ECatt I 1157 f; **DSAM** I 546 f.
U. RIEDINGER

Anastasius I, hl. (Fest 27. April), **Papst** (27. 11. [?] 399 bis Anfang Dez. 402), Römer; nahm wiederholt gegen origenist. Irrtümer Stellung u. ermahnte die afrikan. Bischöfe 401 zum weiteren Kampf gegen die Donatisten. Seine Freunde ↗Hieronymus u. ↗Paulinus v. Nola sprechen mit hoher Achtung v. ihm.

Lit.: **Duchesne LP** I 218 f; **Jaffé** I² 42 f, II² 691 f; **DHGE** II 1471 ff; **Caspar** I 285 ff 291 f; **Seppelt** I² 133—135; **Hefele-Leclercq** II 125—129. G. SCHWAIGER

Anastasius II, **Papst** (24. 11. 496 — 17. 11. 498), Römer. Entgegenkommender als sein Vorgänger ↗Gelasius I, bemühte er sich um den Frieden, bes. um die Beendigung des Akazian. Schismas (↗Akakios v. Konstantinopel), verbot aber, Akakios u. dessen Nachf. in den Diptychen zu nennen. Seine versöhnl. Haltung rief die Opposition eines Teils des röm. Klerus hervor u. trug ihm im MA den (unbegründeten) Vorwurf der Häresie ein (Dante, Inf. XI 8 f). Das Glückwunschschreiben zur Taufe des Franken-Kg. ↗Chlodwig 496 ist eine Fälschung des 17. Jh.

Lit.: **Duchesne LP** I 258 f; **Jaffé** I² 95 f; II² 693; **DHGE** II 1473 ff; **Caspar** II 82—87; **Haller** I 234 f 534; **Seppelt** I² 233 ff 252; **E. Schwartz,** Publizist. Smlg. z. akaz. Schisma: AAM NF 10 (1934); **Chalkedon** II 66—70; **I. Döllinger,** Papstfabeln des MA (St ²1890) 146—153; **H. Rahner,** Die gefälschten Papstbriefe aus d. Nachlaß v. J. Vignier (Fr 1935). G. SCHWAIGER

Anastasius III, **Gegenpapst,** ↗Anastasius Bibliothecarius.

Anastasius III, **Papst** (April [?] 911 bis Juni [?] 913), Römer; unbescholten, aber bei der Herrschaft ↗Alberichs I v. Spoleto, des röm. Adelsherrn ↗Theophylakt u. dessen Gemahlin Theodora d. Ä. ohne sichtbaren Einfluß. Seine Äußerung zur 4. Ehe Kaiser Leons VI ist unbekannt.

Lit.: **Duchesne LP** II 239; **Jaffé** I² 448, II² 706; **Haller** II 194—200; **Seppelt** II² 350; **W. Kölmel,** Rom u. d. Kirchenstaat im 10. u. 11. Jh. (B 1935). G. SCHWAIGER

Anastasius IV, **Papst** (12. 7. 1153 — 3. 12. 1154), vorher *Konrad v. Suburra;* geborener Römer, Kard.-Bisch. v. Sabina; im Schisma 1130 als Vikar Innozenz' II in Rom geblieben; geschäftskundig, mildtätig u. versöhnlich, als Papst bereits altersschwach. Er gab ↗Friedrich I Barbarossa nach, bestätigte ↗Wichmann als EB v. Magdeburg u. verlieh ihm u. EB ↗Wilhelm v. York das v. ↗Eugen III verweigerte Pallium. Schweden begann mit der Zahlung des Peterspfennigs.

Lit.: **Duchesne LP** II 388; **Jaffé** II² 89—102; **Potthast B** I² 42; **Haller** III 116—120; **Seppelt** III 212 606 ff (Lit.). G. SCHWAIGER

Anastasius Bibliothecarius, † 879; Römer (?), wohl in Rom v. griech. Mönchen erzogen, wurde 847 Kard.-Presbyter v. St. Marcellus. Als Parteigänger Ludwigs II verließ er eigenmächtig Rom u. wurde exkommuniziert. Nach Leos IV Tod (855) versuchte er, sich mit Hilfe seines Onkels, des Bisch. Arsenius v. Orte, gewalttätig gegen den schon gewählten Benedikt III durchzusetzen, wurde aber abgelehnt. Von Benedikt III teilweise rehabilitiert, unter Nikolaus I Abt des Klosters S. Maria in Trastevere, gewann er seit 863 Einfluß. Er verf. wichtige kirchenpolit. Briefe u. blieb als Archivar u. Bibliothekar der röm. Kirche auch unter Hadrian II u. Johannes VIII führend. 869 nahm er im Auftrag Ludwigs II an der letzten Sitzung des allg. Konzils v. Konstantinopel teil. Von Bedeutung sind seine Übersetzungen griech. Quellen (*Akten des 7. u. 8. allg. Konzils* u. *Collectanea ad controversiam et historiam monotheliticarum spectantia,* beides PL 129). Für Karl den Kahlen schrieb er eine *Passio Dionysii Areopagitae.* Seine *Chronographia tripartita* ist aus den griech. Werken des ↗Theophanes, ↗Nikephoros v. Konstantinopel u. ↗Georgios Synkellos zusammengestellt (Ausg. v. C. de Boor, Chronographia Theophanis II [L 1885]). Die hist. Zuverlässigkeit seiner Übers. ist zweifelhaft. Von A. stammt wohl das Leben Nikolaus' I im ↗Liber Pontificalis. Sein Briefwechsel mit Hadrian II ist in den MGEp VI 2 (1925) verzeichnet.

Lit.: **A. Lapôtre,** De Anastasio Bibl. (P 1885); **Krumbacher²** 344 f u. o.; **Manitius** I 678—689; **G. Hocquard:** Catholicisme I 512 ff; **G. Laehr:** NA 47 (1928) 416—468; **N. Ertl:** AUF 14 (1937) 83—132; **J. Haller,** Nikolaus I u. Pseudoisidor (St 1936); **Haller** II 66 ff 88 ff; **F. Dvornik,** Les Slaves, Byz. et Rome (P 1926) 198 ff 206. L. UEDING

Anastasius in Cluny, OSB, * zu Venedig, † 16. 10. 1086; trat in Mont-St-Michel ein, wurde dann Einsiedler auf der Insel Tombelaine, danach Mönch in Cluny, v. hl. Anselm u. v. Abt Hugo hochgeschätzt, predigte im Auftrag Gregors VII 1073—75 in Spanien, um für die Einführung der röm. Liturgie zu werben. Lebte danach wieder als Einsiedler in den Pyrenäen. Nach Cluny zurückgerufen, starb er in Doydes. Soll die Ep. ad Geraldum abb. de veritate corp. et sang. Domini geschrieben haben (PL 149, 433—436). Lokalfest 16. Okt. Vita v. Galterius: PL 149, 425—432.

Lit.: **BHL** I 67; **DHGE** II 1469; **Zimmermann** III 122 f. ST. HILPISCH

Anastasius v. Luxeuil ↗Eustasius.

Anastasius (Ascherich, ungar. Astrik), hl. (Fest 12. Nov.), Apostel **v. Ungarn,** EB v. Gran, † 12. 11. 1036 bzw. 1039; gehörte zum Kreis ↗Adalberts v. Prag, wurde v. ihm 993 als Missionar nach Ungarn entsandt, war Mönch — dann Abt — im Kloster Martinsberg, später EB v. Gran (so die größere Stephansvita: MGSS XI 232 f). Der Ber. über seine Romfahrt (MGSS XI 233), bei der er u. a. die Königskrone für ↗Stephan I v. Papst Silvester II erfolgreich erbeten haben soll, trägt legendar. Züge, hat aber hist. Kern. Gesichert ist seine Teilnahme an der Synode v. Frankfurt 1007 (MGSS IV 496) u. die 1012 erfolgte Altarweihe in der Peterskirche in Bamberg (MGSS XVII 636).

Lit.: **K. Schünemann,** Die Deutschen in Ungarn bis zum 12. Jh. (B-L 1923) 36 f 46—48; **A. Brackmann,** Zur Entstehung des ungar. Staates: AAB 8 (1940) 17—19; **B. Hóman,** Stephan I der Heilige (Br 1941) 100 ff; **NDB** I 411 f; **J. F. Böhmer,** Regesta imperii II 3 (Otto III), neu bearb. v. M. Uhlirz (Graz - Kö 1957) 790 796. R. BÄUMER

Anathema. Das Wort A. als Wiedergabe v. חֵרֶם (↗Bann II) erinnert noch heute an das urchristl. Bußverfahren, in dem der Sünder wegen einer schweren Schuld gegen die Kirche u. Gott v. ihr ausgeschlossen u. damit dem strafenden Zorn Gottes (A. als Fluch) ausgesetzt wurde.

1) Geschichte. Das A. ist seit seinem erstmaligen amtl. Vorkommen in c. 52 der Synode v. Elvira um 300 zunächst v. der ↗Exkommunikation nicht verschieden, sondern fügt ihr eine erschwerende feierl. Verwünschung hinzu. Die Synode v. Gangra (343) übernimmt erstmals die Formel εἴ τις . . ., ἀνάθεμα ἔστω (Gal 1, 9). Johannes VIII eignet sich die allmählich eingetretene Trennung des A. v. der Exkommunikation (Can.

Engeltrudam bei Gratian, Caus. III q. 4 c. 12) an: Die Exkommunikation trennt v. Sakramentenempfang u. der communio fidelium, das A. ab ipso corpore Christi (quod est Ecclesia) recidit. Dann wird mit der Glosse (Caus. III q. 4 c. 12) u. Innozenz III (Decretal. lib. II tit. 25 c. 2) das A. mit der excommunicatio maior identisch. Seit Abschaffung der excommunicatio minor 1869 ist das A. endgültig v. der Exkommunikation sachlich nicht mehr verschieden.

2) Dogmatische Relevanz. Das A. ist normaler Schluß der Konzilskanones gg. Häretiker. Da aber beachtet werden muß, daß ↗Häresie früher nicht (wie CIC c. 1325 § 2) fest definiert, sondern etymologisch als Trennung v. der Einheit der Kirche u. als Widersetzlichkeit gg. ihre Autorität mit Betonung der contumacia verstanden war, ist das A. als Kanonschluß kein sicheres Zeichen für eine propositio fidei divinae et catholicae. Ferner betrachteten manche Kanones vor dem Vaticanum (z. B. im Tridentinum) auch facta dogmatica, veritates theologicae u. kirchl. Disziplinargesetze „wegen ihrer noetischen Opposition z. innerl. Evidenz der ‚scientia' u. wegen ihrer subjektiven sittl. Verpflichtung zu Gehorsam u. Fügsamkeit" als zur fides gehörig u. erklärten sie zum Dogma (= umfassender als heute) (P. Fransen); solche sind dann unfehlbar definiert, müssen aber nicht mit fides divina et catholica angenommen werden (Vorschlag v. P. Fransen: mit fides ecclesiastica). Das A. als Kanonschluß *kann* also in Konzilien vor dem Vaticanum als bloße Exkommunikation (latae sententiae) wegen contumacia vorkommen (H. Lennerz). Im Vaticanum ist das kontradiktor. Gegenteil des mit A. geschlossenen Kanons de fide *divina* et catholica definiert.

Lit.: **RAC** I 427—430; **P. Fransen,** Réflexions sur l'Anathème au Concile de Trente: EThL 29 (1953) 657—672 (Lit.); **ders.:** Scholastik 30 (1955) 33—49 (Lit.); **A. Lang:** MThZ 4 (1953) 133—146; **F. G. Martínez,** Una novisima interpretación de los Cánones Tridentinos: Rev. Esp. Teol. 15 (1955) 637—654; **H. W. Gensichen,** Damnamus. Die Verwerfung v. Irrlehre bei Luther u. im Luthertum des 16. Jh. (B 1955). H. VORGRIMLER

3) Kirchenrechtlich bezeichnet A. den ↗Kirchenbann, bes. wenn er nach dem im Pont. Rom. enthaltenen Ritus feierlich verhängt wird (c. 2257 § 2).

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** III 385; **DDC** I 512—516; **Pont. Rom.** (1941) 342 ff. W. DOSKOCIL

Anathematismen des Kyrillos. Anathematismen (ἀναθεματισμός) sind Konzilskanones, vor allem lehramtl. Charakters, so genannt nach dem ↗Anathema, das über jene ausgesprochen wird, welche die betreffende Glaubensentscheidung ablehnen. Schon auf dem Ephesinum (431) wurde der Terminus einige Male in diesem Sinn gebraucht. Die A. des Kyrillos werden in der Folgezeit häufiger κεφάλαια (capitula) genannt. Sie bilden den Schluß (ACO t. I Vol. I P. I 40 ff) eines langen Briefes, den ↗Kyrillos im Herbst 430 (Τοῦ Σωτῆρος; ib. 33—42) auf einer ägypt. Synode verfaßte, um jene Lehre zu fixieren (u. zwar im ganzen Brief, nicht in den Anathematismen allein), die ↗Nestorios innerhalb 10 Tagen unterschreiben sollte, widrigenfalls er dem auf dieser u. einer röm. Synode (Aug. 430) gg. ihn verhängten Urteil verfiele. Die Aufforderung traf in Konstantinopel nach der Einberufung des ökumenischen Konzils durch Theodosios II ein, doch zu spät. Nach Bekanntwerden rief der Brief (bes. die Anathematismen) in der griech. Welt Gegenströmungen hervor. Schon vor Beginn des Konzils mußte sich Kyrillos verteidigen. Am 22. Juni indessen ließ er den ganzen Brief vor den Vätern verlesen, die er zusammengerufen hatte: eine Verlesung, die wenigstens zunächst informativen Charakter hatte. Hinsichtlich eines früheren Schreibens des Kyrillos (Καταφλυαροῦσι ib. 25—28) hatte man kurz vorher in derselben Sitzung die Frage gestellt, ob die Väter dieses als dem Symbolum v. Nikaia entsprechend beurteilten; sie mußten sich dazu äußern u. taten es in bejahendem Sinn. Völlig anders liegt der Fall beim Brief Τοῦ Σωτῆρος. Vom streng kanon. Standpunkt aus war die Lage bei den beiden Dokumenten am Abend des 22. Juni ganz verschieden. Aber weil beide Dokumente in derselben Sitzung verlesen wurden, verbreitete sich die Auffassung, daß beide gebilligt worden seien. Diese Ansicht fand alsbald Zustimmung, ohne daß sie, soviel man weiß, auf einen ernsten Widerspruch gestoßen wäre, u. sie verbreitete sich weiter, obwohl die Approbation der Akten des 22. Juni durch die röm. Legaten u. dann durch den Papst nicht mehr billigten u. billigen konnten, als was die Akten hic et nunc enthalten. Die Anathematismen blieben daher auch in der Folge im Mittelpunkt der Verhandlungen im Osten. Kyrillos weigerte sich, sie je aufzugeben (sowohl z. Zeit der Epistula Εὐφραινέσθωσαν [aaO. P. IV 15—20] als auch anläßlich des Unionsedikts [433]); er versprach lediglich, sie zur Zufriedenheit des Johannes v. Antiocheia zu erklären. Zahlreiche seiner Anhänger wollten gerne mehr, nämlich daß sie allen zur Zustimmung auferlegt würden. Eine Art Abstimmung dafür durch Akklamation kam später auf der Räubersynode (449) zu Ephesos zustande. Aber es blieb bei diesem einen Strohfeuer. Das Konzil v. Chalkedon (451) änderte nichts an dem, was vorher schon bezüglich der spezifisch kanon. Gültigkeit bestand (es stellte Εὐφραινέσθωσαν auf eine Linie mit Καταφλυαροῦσι). Der Glaube an die Approbation der Anathematismen war trotz allem bei den Orientalen so stark gefestigt, daß sie im 6. Jh. Gesetz wurden u. auch im Westen sich durchsetzten. Daher rührt der häufige Gebrauch der Anathematismen in der christlich-oriental. Dogmatik, bei den Lateinern zunächst seltener, jedoch mit der Zeit auch hier, so bes. bei Thomas v. Aquin, seitdem ihm die Unterlagen zugänglich waren. Sehr lange waren die Anathematismen im Denzinger aufgeführt ohne die Epistula Καταφλυαροῦσι. Die Auslassung war theologisch unzulässig, sie entsprach weder den Tatsachen noch den rechtl. Bestimmungen; was letztere betrifft, so verdiente Εὐφραινέσθωσαν direkt neben Καταφλυαροῦσι genannt, Τοῦ Σωτῆρος den beiden genannten beigeordnet zu werden, ohne jene in den Schatten zu stellen, aber auch ohne ihnen geopfert zu werden.

Lit.: **A. Deneffe:** Scholastik 8 (1933) 64—88 203—216; **P. Galtier:** RSR 23 (1933) 45—57; **H.-M. Diepen:** RThom 55 (1955) 300—338. G. JOUASSARD

Anathoth (עֲנָתוֹת = Ort der ʿAnath), Priesterstadt in Benjamin (Jos 21, 18); Wohnort des ↗Ebjathar seit 1 Kg 2, 26 u. Geburtsort des ↗Jeremias. Der Name ist erhalten im Dorf *ʿanāta*, 4,5 km nordöstl. v. Jerusalem. Die alte Ortslage war auf der benachbarten Höhe *rās el-charrūbe*.

Lit.: **PJ** 22 (1926) 23 f; **BASOR** 62 (1936) 18—26; **Abel GP** II 243 f. (L. GROLLENBERG)

Anatolia, hl. (Fest 9. u. 10. Juli MartHieron, 9. Juli MartRom), röm. Jungfrau; unter Decius 9. 7. 253 in der Gegend v. Tora (Sabina) zusammen mit *Audax* gemartert; Passio (5./6. Jh.) im übrigen hist. unzuverlässig. Schon sehr früh verehrt, wird sie (wahrscheinl.) v. Victricius v. Rouen († um 408) u. Aldelmus († 709) genannt, dargestellt unter den Jungfrauen in S. Apollinare Nuovo in Ravenna (6. Jh.); Transl. Mitte 10. Jh. in die Abtei Subiaco.

Lit.: **Victricius v. Rouen: PL** 20, 453; **BHL** 417 f (Passio) 419 (Aldelmus) 420 f; **P. Paschini:** La Passio delle mart. sabine Vittoria ed A.: Lateranum 1 (R 1919); **Lanzoni** 347—350; **MartHieron** 361 364; **MartRom** 279. A. P. FRUTAZ

Anatolien ↗Kleinasien.

Anatolios, Kirchendichter (?), teils mit A., dem Patriarchen v. Konstantinopel (5. Jh.; zeitl. unmöglich), teils mit A. v. Studiu (9. Jh.), teils mit A. v. Thessalonike (10. Jh. ?) gleichgesetzt, viell. auch nur irrtüml. aus „στιχηρὰ ἀνατολικά" abgeleitet.

Lit.: **Christ-Paranikas** 33, 41 f; **Pitra A** I 21; **S. Petrides:** DACL I 1940; **C. Émereau:** ÉO 21 (1922) 265 ff. J. M. HOECK

Anatolios, hl. (Fest 3. Juli), Patriarch **v. Konstantinopel** (Dez. 449 — 3. 7. 458); aus Alexandrien, v. ↗Kyrillos ausgebildet, der ihn z. Diakon u. Apokrisiar in Konstantinopel machte. Auf Betreiben ↗Dioskoros' u. des Ministers Chrysaphios Bisch. v. Konstantinopel. Seine Wahl schien Leo I verdächtig, der ihn zwang, ein ausführl. Glaubensbekenntnis abzulegen. A. war Parteigänger des Konzils v. Chalkedon u. ergriff dort aktiv Partei, nicht ohne Dioskoros zu verteidigen. Er nutzte den 28. Kanon, der ihm die patriarchal. Privilegien gab, aus u. intervenierte sogar im Patriarchat Antiocheia; dadurch im Ggs. zu Leo I, mußte er sich unterwerfen, spielte aber in den ägypt. Angelegenheiten ein doppeltes Spiel.

Lit.: **ActaSS** Iul. I (1719) 651 ff; **PL** 54 (Briefe Leos I); **Hefele-Leclercq** II 658 ff; **Jaffé** I 62—74; **ECatt** I 1161. R. JANIN

Anatolios, hl. (Fest 3. Juli), Bisch. **v. Laodikeia,** * zu Alexandrien, † um 282. Gründer einer Schule für aristotel. Philosophie, erwarb in seiner Vaterstadt, die ihn z. Senator ernannte, großes Ansehen. Von Bisch. Theoteknos v. Kaisareia in Palästina z. Koadjutor geweiht, wurde er 268 z. Bisch. v. Laodikeia erwählt. Eusebios, der (HE VII 32, 6 ff) seine umfassende Bildung rühmt, erwähnt v. seinen Werken eine Schr. über das Osterfest u. seine Zeitbestimmung, ein arithmet. Lehrbuch in zehn Büchern u. eine Theologie. Von der 1. Abh. ist nur das v. Eusebios (aaO. 14—18) mitgeteilte Bruchstück, von der 2. mehrere Frgm. (PG 10, 231—236), von der 3. nichts erhalten.

Lit.: **ActaSS** Iul. I (1719) 642—644; **Harnack Lit** I 436 f, II 2, 75—79; **Pauly-Wissowa** I 2, 2073 f; **Bardenhewer** II 227—230; **DHGE** II 1493 f. J. QUASTEN

Anatolios, Mönch u. „Scholastiker" des 6. Jh. Befragt ↗Ephraimos v. Antiocheia über Fragen der Genesis (PG 86, 2, 2099—2110. — Photios Cod. 229: PG 103, 981 ff).

Lit.: **Krumbacher²** 57; **Bardenhewer** V 17 f. H. RAHNER

Anatolios, EB v. Thessalonike (10. Jh.?), angeblich Verf. v. 4 Predigten (z. T. kaum echt) u. vielleicht auch v. Kirchendichtungen.

Lit.: *Zeit:* **ÉO** 5 (1901—02) 26. — *Pred.:* **Fabricius-Harles,** Bibl. Graeca X 259; **Ehrhard** II 127 (hier versehentlich als Bischof v. Antiochia bez.!), III 277 897. — *Dicht.:* **V. Philaret,** Hist. Übersicht der Hymnogr. d. griech. Kirche (St. Petersburg 1860) (russ.); **Christ-Paranikas** XLI f; **G. Papadopoulos,** Συμβολαὶ εἰς τὴν ἱστορίαν τῆς . . . ἐκκλησ. μουσικῆς (At 1890) 253 f; **ÉO** 21 (1922) 265 f. J. M. HOECK

Anawim ↗Armut.

Anbetung

I. Religionsgeschichtlich. — II. AT. — III. NT. — IV. Dogmatisch

I. Religionsgeschichtlich. Das Wort A. ist eine Lehnübersetzung des gleichbedeutenden lat. *adoratio,* wie dieses wieder Lehnübersetzung des griech. προσκύνησις ist, das bedeutet: unter Verbeugung des ganzen Körpers die Hand an den Mund legen u. mit einem Kusse gegen ein als göttlich od. mit göttl. Kraft erfüllt gedachtes Wesen ausstrecken, um ihm dadurch Verehrung, Huldigung, Hingabe d. h. A. zu bezeugen. Geschichtlich begegnet uns A. schon im rel. Leben der Primitiven, die ehrfurchtsvoll die Hände zu einem göttl. Wesen erheben od. mit Hand u. Mund ein geweihtes Objekt berühren, um ihm Hingabe, Bitte, Dank, Lobpreis zu bekunden. Im Kult der antiken heidn. Kulturreligionen zeigt sich als dominierendes Element der Akt der Verehrung u. Huldigung gegenüber den Göttern durch Kniebeugung od. Niederwerfung mit Küssen des Bodens od. der Füße des Götterbildes od. durch Zuwerfung des Handkusses. In ähnl. Weise wurden auch Herrscher od. hohe Würdenträger in Ägypten, Asien, Persien, Babylonien v. ihren Untergebenen verehrt. Wenn auch den Griechen Menschenvergötterung im Heroenkult nicht unbekannt war, so sträubten sie sich doch wenigstens anfänglich, gegen die für Alexander d. Gr. nach seinem siegreichen Asienfeldzug verlangte göttl. Verehrung, die später dann auch in Nachahmung der oriental. Sitte u. in Fortführung des Ahnendienstes den verstorbenen u. lebenden röm. Kaisern zuerkannt wurde u. selbst noch in christl. Zeit als Bestandteil der röm. Hofetikette erhalten blieb. Doch zeigen sich auch schon in der antiken Philosophie Ansätze z. Überzeugung, daß A. als Inanspruchnahme u. Hingabe unseres Seins nur einem lebendigen, persönl. göttl. Wesen gegenüber berechtigt ist.

Lit.: **Pauly-Wissowa** I 400 f; **Trübners** dt. WB I (B 1939) 74 f; Wörterbuch der Antike (St ⁵1952) 615 f; **F. Heiler,** Das Gebet (Mn ⁵1923). J. HASENFUSS

II. AT. Der Terminus in der hebr. Bibel für den Akt der Anbetung ist fast immer הִשְׁתַּחֲוָה, im Dn-Buch סָגַד (hebräisch u. aramäisch). Bedeutung: sich tief beugen, sich neigen, vor allem z. Ausdruck besonderer Verehrung u. religiös-kultischer Huldigung, verdeutlicht oft noch (bes. in der LXX) durch eine Beifügung, wie „zur Erde", „mit dem Antlitz" sich niederneigen; „sich bückend" verehren; „niederfallen" u. huldigen; „dienen" u. verehren (z. B. Gn 18, 2; 19, 1; 33, 3; Is 25, 6; 46, 6; Dn 3, 5). Die LXX gibt den hebr. Terminus mit προσκυνεῖν wieder, das im Profangriechischen urspr. die Bedeutung hat: begrüßen, küssen, eine Kußhand zuwerfen (bes. einem Götterbild); so nahm es hier allmählich immer mehr kultisch-sakrale Bedeutung an, so daß die Griechen, wenigstens in der Früh- u. klass. Zeit, die bei den Orientalen übliche Proskynesis vor dem Herrscher als ungeziemend u. eines freien Mannes unwürdig (vgl. etwa Xen., Anab. III 2, 13; Herod. VII 136) u. den Göttern allein zustehend erachte-

ten. Die besondere Bedeutung v. latreutischer A. erhält unser Terminus im Zusammenhang der atl. Forderung des ↗Monotheismus (bes. Ex 20, 1–5; Dt 5, 6–9; 6, 13; Jos 23, 7; Ps 81, 10; Bar 6, 5). Verbunden kann der A.s-kult mit Opfern sein (Dt 25, 10; 1 Sam 1, 3; 2 Kg 17, 36; 1 Chr 16, 29), mit der Forderung der Buße (Ps 95, 6–11). Er fließt aus dem Wissen u. der Erfahrung um Gottes Heiligkeit u. Macht (Ps 95, 5; Jdt 13, 17). Die öffentliche A. Gottes kann auch v. Musik u. Gesang begleitet sein (bes. 2 Chr 29, 25–30; 1 Makk 4, 54 f; Sir 50, 16 f). Für die eschatologische Heilszeit wird eine universale A. Gottes verheißen (Is 27, 13; 45, 20–24; Bar 2, 11; Ps 86, 9). Ihre Stätte wird der Tempel zu Jerusalem sein (Is 2, 2 f; 56, 6 f).

III. Das **NT** übernimmt den aus der griech. Bibel u. der Profangräzität geläufigen Terminus προσκυνεῖν als Ausdruck für tiefe Huldigung u. göttliche Verehrung, auch im Sinn latreutischer A., gebraucht aber auch andere Termini entw. als Zusatz zu προσκυνεῖν, wie der synoptische Vergleich zeigt, oder anstelle v. προσκυνεῖν, um die körperliche Geste der Proskynese deutlicher z. Ausdruck zu bringen, so „(nieder-) fallen" („auf das Antlitz", „zu Füßen", „auf die Erde"), „die Knie beugen". — Die Objekte der Proskynese sind: 1. *Gott* (immer im Sinn der v. AT geforderten latreutischen A. Gottes, von Jesus selbst gefordert in der Versuchungsgeschichte; häufig in der Apk); 2. *Engel* u. *Menschen*, von Petrus aber für seine Person abgelehnt (Apg 10, 25 f) u. ebenso v. Offenbarungsengel (Apk 19, 10; 22, 8 9; vgl. jedoch 3, 9); 3. *Götzenbilder, Antichrist* u. *Satan;* vgl. Versuchungsgeschichte; nach der Apk betet die gottlose Welt in der Endzeit anstelle Gottes den „Drachen" (= Satan), das „Tier" (= Antichrist) u. dessen „Bild" an (13, 4 8 12 15; 14, 9 11; 16, 2; 19, 20; 20, 4); 4. *Christus.* Zu unterscheiden ist hier oft zw. der Ebene des historischen Jesus, auf der die Proskynesistermini häufig nur die Bedeutung einer verehrenden Huldigung haben, die dem großen Rabbi u. Wundertäter dargebracht wird, u. der Ebene des Evangelisten (Kirche), in dessen Glaubensbewußtsein derselbe Jesus Sohn Gottes, himmlischer Menschensohn u. göttlicher Kyrios ist, dem die latreutische A. gebührt, so daß die berichteten Proskynesisakte vor dem historischen Jesus zugleich als Akte latreutischer Anbetung verstanden sein wollen. Auf jeden Fall gilt das für die Proskynese der Dämonen vor Jesus (Mk 5, 6 par.) u. wohl auch der Jünger u. Frauen vor dem Auferstandenen (Mt 28, 9 17; Lk 24, 52 fehlt im westl. Text). Die A. Jesu als des himmlischen Kyrios wird v. Paulus ausdrücklich proklamiert im Christushymnus (Phil 2, 6–11, bes. V. 10 f), hinter dem viell. ein altes Gemeindelied auf Christus steht, in dem die atl. Gottesanbetung auf den Kyrios Jesus übertragen wird (vgl. vor allem Is 45, 23 mit Phil 2, 10 f). Ebenso wird Hebr 1, 6 die Dt 32, 43 (LXX) erhobene Forderung der A. Gottes durch „die Söhne Gottes" auf den „Erstgeborenen" (= Christus) übertragen. Und Apk 5, 14 wird die A. Gottes durch die ganze Schöpfung auch auf das „Lamm" ausgedehnt. Besondere Bedeutung aber besitzt Jo 4, 20–24: der „Ort" der A. Gottes ist nun nicht mehr Jerusalem (od. der Berg Garizim), sondern jeweils dort, wo Gott „in Geist u. Wahrheit" angebetet wird. Der johanneische Christus löst damit das atl. „Dogma" v. der lokalen Einheit des Kultorts auf u. proklamiert das Ende des blutigen Opferkults der Juden u. des jüdischen Ritualismus; denn er selbst ist jener „Tempel", in dem Gott nunmehr angebetet wird (vgl. 2, 19–22), u. zwar auf eine neue Art, die der Wirklichkeit u. dem Wesen Gottes besser entspricht. Damit ist eine Anbetungstheologie v. weitreichenden Konsequenzen eingeleitet.

Lit. (Ausw.): **A. Seeberg,** Die Anbetung des Herrn bei Paulus (Riga 1891); **Th. Zahn,** Die Anbetung Jesu im Zeitalter der Apostel (L ³1908); **A. Klaweck,** Das Gebet zu Jesus (Mr 1921); **A. Frövig,** Die Anbetung Christi im NT: Tidskr. for Teol. og Kirke 1 (1930) 26–44; **J. Horst,** Proskynein (Gü 1932) (Lit.); **K. M. Hofmann,** Philema hagion (Gü 1938). F. MUSSNER

IV. Dogmatisch. „Anbeten" bedeutet urspr. — ähnlich wie adorare u. προσκυνεῖν — „verehren", und zwar zunächst gleichgültig, auf wen sich diese — in sich ganz verschiedenen — Verehrungen beziehen. Vermutlich in Abwehr des reformatorischen Vorwurfs, die Katholiken würden den Heiligen die gleiche Verehrung wie Gott erweisen, bezeichnet heute das deutsche Wort A. ausschließlich jene Verehrung, die Gott allein gebührt (vgl. etwa Grimm, Deutsches Wörterbuch I 293, mit Pohle II⁹ 155). Die Worte adoratio u. προσκύνησις behielten ihre allgemeine Bedeutung v. „Verehrung" (so z. B. noch bei Suárez) u. gaben so zu Mißverständnissen Anlaß. Unter A. ist also die Verehrung verstanden, die in der Theologie (so schon z. B. Augustinus, Contra Faustum 20, 21: CSEL 25, 562; De civ. Dei XII: CSEL 40, 445; Nicaen. II: D 302) „latria" genannt wird, im Gegensatz zu andern Arten der Verehrung religiöser Art (Dulia, Hyperdulia). A. (sowohl als eine Eigentümlichkeit jedes *religiösen* ↗*Aktes* als auch als eigener Akt, der gerade diese „anbetende" Seite alles religiösen Verhaltens Gott gegenüber realisiert) geht also auf die absolut einmalige u. unvergleichliche Eigenart Gottes in seinem unendlichen Unterschied zu jedem Geschöpf (auf seine „Heiligkeit" u. „Herrlichkeit", seine „Ehre" im biblischen Sinn), insofern diese göttliche Allvollkommenheit das Recht beansprucht, vom Geschöpf erkannt u. in einem Akt gerade der Unterwerfung u. völligen Übergabe anerkannt zu werden (↗Religion). Dieselbe Vergleichbarkeit u. radikale Verschiedenheit, die zwischen Gott u. einem Geschöpf obwaltet (↗Analogia entis), besteht auch zwischen der A. u. andern Arten v. Verehrung u. Kult. Der Akt der A. kann innerlich sein od. sich auch äußern in den verschiedenen Kultgesten: Opfer, Huldigung durch Schweigen, ehrfürchtiges Stehen, gesteigert durch Ausbreiten der Hände (Orante), Niederfallen auf das Angesicht u. schließlich die schlichte Kniebeuge bzw. das Knien; Formen, die natürlich nur durch die innere Gesinnung bzw. durch Absprache der allgemeinen Konvention ihre eindeutige Natur als Manifestation gerade der A. erhalten. — A. ist dementsprechend nur *Gott* gegenüber möglich: tu solus Sanctus, tu solus Altissimus (vgl. Nicaen. II: D 302). Sie kann sich auf Gott schlechthin richten od. auf die *einzelnen göttlichen Personen* der Trinität (vgl. z. B. Quicumque: D 39). Jede A. geht auf die Person Gottes, da nur eine göttliche Person den Grund (Hei-

ligkeit: „Formalobjekt") u. das Recht (als Person) auf diese anbetende Unterwerfung einer geistigen Person haben kann, allerdings auf die ganze Konkretheit („Materialobjekt") dieser Person(en), die im Besitz des göttlichen Wesens sind (vgl. D 120 221 1561 1563). Darum ist das *menschgewordene Wort* als göttliches auch in seiner Menschheit anbetungswürdig (D 120; Constant. II: D 221), auch in seiner Gegenwart in der Eucharistie (Trid.: D 878 888). Darum kann Christus auch z. B. im Blick auf sein Herz angebetet werden (↗Herz Jesu), weil auch diese A. nur die eine A. ist, die dem menschgewordenen Gott geschuldet ist (Pius VI gegen die Synode v. Pistoia: D 1561). Über die A. des *Heiligen Geistes:* Conc. Rom.: D 80; Symb. Nicaeno-Constant.: D 86. — *Bilder* u. *Gegenstände,* die sich auf eine der A. würdige Person beziehen (Bilder Christi, sein Kreuz), können nicht eigentlich angebetet werden, erhalten also keinen A.s-kult absoluter Art, sie können nur einerseits die Gelegenheit u. psychologische Hilfe der Verdeutlichung sein für eine A., die sich auf Gott od. Christus selbst richtet, u. anderseits eine gewisse Verehrung (ohne Kult im strengen Sinn) genießen, der aus der eigentlichen Anbetung der betr. Person entspringt u. darum auch für die anzubetende Person implizit eine latreutische A. bedeutet (das Ganze solcher Verhaltungen wird „cultus relativus" genannt) (↗Kreuzverehrung usw.). Vgl. Trid.: D 986; CIC 1255 § 2. — Vgl. auch ↗Bilderverehrung, ↗Bilderstreit.

Lit.: **Thomas,** 2 II q. 84, q. 103; **Suárez,** De virtute religionis tr. 2 lib. 1 cap. 1—3: Op. omn. XIII 77—90; De incarnatione disp. 51—56: Op. omn. XVIII 540—663; **Häring** 629—650 (Lit.); **DThC** I 437—442 766—844, III 2404 bis 2427; **DSAM** I 210—222; **D. Lottin,** L'âme du culte, la vertu de religion d'après saint Thomas d'Aquin (Lv 1920); **H. Nielen,** Gebet u. Gottesdienst im NT (Fr 1937); **J. B. Umberg,** De religioso cultu relativo: PerRMCL 30 (1941) 161—192. O. KARRER

Anbetung, ewige, u. Genossenschaften, Bruderschaften v. der ewigen A. ↗Ewige Anbetung.

Anchier (Anscher, Ancherus), *Pantaleone,* Nepote des Papstes Urban IV, * Troyes, † 1. 11. 1286; 1261 Kard. v. S. Prassede, wo auch sein Grabmal ist. Er krönte Karl I v. Neapel 1266 zum König v. Sizilien (↗Anjou) u. brachte als Päpstl. Legat in Neapel die Parteikämpfe zum Stillstand; hinterließ angeblich mehrere Lieder u. nicht mehr nachweisbare Kirchenhymnen.

Lit.: **Cardella** I 389; **HistLittFrance** XXI 295 f; **DHGE** II 1514. (C. BLUME)

Anchieta, *José de,* SJ (seit 1566), * 19. 3. 1534 La Laguna (Kanar. Inseln), † 9. 6. 1591 Retiriba; kam als Frater nach Brasilien, half bei der Gründung v. São Paulo (Piratininga), bis 1577 bei den Tapuas in São Vicente; Provinzial in Bahia 1578 bis 1586; verf. die 1. brasilian. Grammatik mit WB u. einen Katechismus in Guarani; galt als Heiliger, Wundertäter u. Gründer der brasilian. Kirche.

WW: Brasilian. Grammatik (Coimbra 1595), Neudr. (L 1856), Neuaufl. v. J. Platzmann: portugiesisch (L 1874), dt. (L 1874), in Faksimile (L 1876) (vgl. J. Dahlmann, Sprachkunde u. Missionen [Fr 1891] 82 ff); z. T. veröff.: WB (Ms); poet., katechet., asket. u. naturwiss. Schr.

Lit.: **S. Beretari** (Ly 1617); **S. de Vasconcellos** (Lissabon 1672); **J. E. Nieremberg** (Ma 1648); **B. Telles** (Lissabon 1647); **A. Franco** (Neuausg. Rio de Janeiro 1898); III. Centenario do Ven. J. d. A. (P - Lissabon 1900); Cartas, informações, fragmentos historicos do P. J. A. (Rio de Janeiro 1933); **S. Leite,** A prima biografia inédita do apóstolo do Brasil: Broteria 18 (Lissabon 1934); **S. López Herrera,** El Padre J. de A. (Ma 1954); **ders.:** Rev. Ind. 14 (1954) 93—144. L. KILGER

Ancina, *Johannes Juvenal,* sel. (Fest 31. Aug.), * 19. 10. 1545 (?) Fossano (Ober-It.), † 31. 8. 1604 Saluzzo (vergiftet); zuerst prakt. Arzt, dann Univ.-Prof. in Turin, 1578 v. Philipp Neri für die Oratorianer gewonnen, 1582 Priester, seit 1586 in Neapel, wo er ein Oratorium zur Blüte brachte; seit 1596 in Rom, 1603 Bisch. v. Saluzzo. A. reformierte in seiner Diöz. den Klerus, die Klöster u. die Seelsorge, trat als volkstüml. geistl. Schriftsteller hervor, u. a. durch die Liedersammlung *Tempio Armonico della Beat. Vergine N. S.* (R 1599). 9. 2. 1890 seliggesprochen.

Lit.: **A. Ingold** (Lille 1890); **A. Richard** (Mz 1891); **Duver** (Rennes 1905); **P. G. Bacci,** Vita del beato G. G. A. (R ²1890); **A. Pazzini,** I santi nella storia della medicina (R 1937) 434—437 K. HOFMANN

Ancona (Anconitan.; Patr. hl. Cyriacus), unmittelbares Bist. (seit 1904 Erzb.) in Mittel-It.; gegr. im 4. Jh., 1422 vereinigt mit dem unmittelbaren Bist. *Numana,* ehem. Umana (Humanaten. od. Numanen., gegr. im 5. Jh.); legendar. 1. Bisch. der hl. Cyriacus, nach anderer Überl. der hl. Primianus; 1. nachweisbarer Bisch. der hl. Marcellinus (6. Jh.), üb. den Gregor I berichtet (Dial. I 6); Bisch. Leopard v. Hadrian II zu den Bulgaren (Duchesne LP II 185), Bisch. Paulus v. Johann VIII 873 nach Dtl. u. 878 nach Konstantinopel gesandt (Jaffé 2976 3275 f). — 1956: 120 000 Kath., 45 Pfarreien, 80 Welt-, 57 Ordensgeistl. — Kathedrale S. Ciriaco (12. Jh.). — ↗Kirchenstaat; □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** I² 324 ff; **Cappelletti** VII 9 ff; **IP** IV 194 ff; **DHGE** II 1528 ff; **Lanzoni** 381 ff; **Schwartz** 240 f; **M. Natalucci,** La cattedrale di A. (A. 1940); **ders.,** A. I (A. 1948); Ausgrabungen in S. Ciriaco: **R. Pacini:** Atti del I conv. intern. . . . arte figurative (Fi 1948); **P. Serafino:** Studi sulla Chiesa antica (R 1954). E. MEUTHEN

Ancud, das chilen. Bist. ↗San Carlos d'Ancud.

Andacht, mhd. *anedâht* (Grundwort: denken), bedeutet Lenken der Gedanken auf ein Ziel hin. Seit dem 12. Jh. wird der Begriff immer mehr auf den rel. Sprachgebrauch eingeengt. Die Lutherbibel kennt noch die ursprüngl. Bedeutung. Aber schon Kant umreißt A. als „Stimmung des Gemüts z. Empfänglichkeit gottergebener Gesinnungen" (6, 269 Hartenstein). Der neuerdings gelegentl. Gebrauch des Begriffs in seiner scheinbar urspr. Weite ist nur als analogische Verwendung seines grundsätzlich geistl. Sinns zu rechtfertigen. — A. bedeutet die Einstellung des ganzen Menschen auf Gott od. Göttliches (↗Akt, religiöser). Ihr Verständnis wird je nach dem Gottesbild u. der Auffassung v. Religiösen überhaupt modifiziert. Für F. Heiler z. B. ist A. „die stille, feierl. Seelenstimmung, die durch die Betrachtung intellektueller u. eth., vor allem aber ästhet. u. rel. (‚numinoser') Werte . . . erregt wird" (Das Gebet [Mn ⁵1929] 494). In der kath. Theologie wird A. uneinheitlich definiert. Je nachdem man A. als Äquivalent für „devotio" betrachtet u. sich darum mehr an die Definition v. ↗Devotio bei Thomas (S. th. 2 II q. 82 a. 1) hält od. dem heutigen volkstüml. Verständnis des Wortes entgegenkommt, ist A. „der auf Gott gerichtete Wille, der sich leicht u. gern dem Dienste Gottes weiht" (Häring 748), od. wird mit einer gefühlsmäßigen rel. Hochstimmung, der „Ergriffenheit", gleichgesetzt (O. Zimmermann - C. Haggeney, Grundriß der Aszetik [Fr 1933] 170). Da sich in vielen modernen Sprachen das entspre-

chende Wort (devozione, dévotion) u. die Sache v. „devotio" herleiten, ist schon wegen der Einheitlichkeit im kath. Sprachgebrauch die thomist. Begriffsbestimmung zugrunde zu legen. Dadurch wird in diesem Begriff das religiös u. sittlich Entscheidende in den Mittelpunkt gerückt: die freie Entscheidung der geistigen Person in ihrem Kern. Somit ist als wahrhaft „andächtig" anzusprechen, wer den bereiten u. ernsten Willen hat, alles zu tun, was z. Gottesverehrung gehört. Von dieser „substanziellen" („wesentlichen") A., die trotz „Anfechtung", „Trostlosigkeit" u. unfreiwilligen Zerstreuungen bestehen kann, ist jene „ergriffene" Hochstimmung als „unwesentliche" A. zu unterscheiden; dies zumal da sowohl eine solche Hochstimmung als auch (wie Christi Beispiel am Ölberg zeigt) „Verlassenheit", „Trostlosigkeit", ↗„Dunkle Nacht" usw. mehr u. mehr in diese „substanzielle" A. hineinintegriert werden sollen. — Äußere Handlungen sind andächtig zu nennen, soweit sie der substanziellen A. entspringen. Dinge werden analog als andächtig bezeichnet, sofern sie Gegenstand, Zeichen od. Hilfsmittel der A. sind. — Verfälscht wird die A., wenn sie sich nicht rein auf Göttliches richtet, wenn das peripher Gefühlsmäßige höher gewertet wird als die wesentl. A., wenn sich in ihren äußeren Vollzug unwürdige u. unnütze Elemente einmengen od. wenn dieser auf Kosten der inneren A. überbetont wird.

Die erste Ursache der A. ist die Gnade. Von unserer Seite dient, da die volle A. Wille, Intellekt (als Motivquelle des Willens) u. Gemüt beansprucht, zu ihrer Förderung alles, was eine der genannten Seelenkräfte mehr auf Gott auszurichten vermag (Sammlung, Demut, die göttl. Tugenden usw.).

A. als entschiedener Wille zur Gottesverehrung wird sich notwendig nach außen (im leiblich-sinnl. Bereich) kundtun. Wird diese Äußerung in ihrem Motiv, in der konkreten Art des Vollzugs od. in ihrem Gegenstand genauer spezifiziert, so spricht man v. „besonderer" A. Solche Besonderungen drängen zu festen Formen. Sind diese für den Vollzug in der Gemeinschaft geeignet u. bestimmt, aber doch außerliturgisch, so werden sie einfach auch *Andachten* genannt. Solchen A.en braucht „die wirksame Führung des Hl. Geistes nicht abzugehen", „sofern sie sich innerhalb der gesetzten Ordnung halten u. das rechte Ziel verfolgen" (Enz. ↗*Mediator Dei* v. 20. 11. 1947; ↗Volksandachten). Eine solche A. ist um so wertvoller, je mehr sie z. Liebe u. Hingabe führt, je theologisch zentraler das Objekt ist, auf das sie ausgerichtet ist, je größer der v. ihr erfaßte u. geförderte Kreis v. Gläubigen ist u. je bodenständiger sie im Beten u. Leben der Kirche steht. Nach dem Kirchenrecht bedürfen neue Andachten vor ihrer Verwendung in Kirchen u. Kapellen der ausdrückl. Genehmigung durch den Ortsordinarius (c. 1259 § 1). Zu verwerfen sind vor allem Andachten, die den ↗Aberglauben fördern könnten, Glaubenswahrheiten od. dem christl. Herkommen widersprechen od. ird. Gewinnstreben erkennen lassen (c. 1261 § 1). Neue Litaneien z. öff. Gebrauch bedürfen der Approbation des Hl. Stuhls (c. 1259 § 2).

Lit.: **DSAM** III 702—727 747—795; **A. Bolley,** Gebetsstimmung u. Gebet (D 1930); **V. Cathrein,** A.: ZAM 6 (1931) 1—29; **E. Eller,** Das Gebet (Pa 1937) 103—129 148—152; **L. Verschueren:** Nederlandsche katholieke Stemmen 39 (Zwolle 1939) 1—7 33—42 (A.en); **H. M. M. Fortmann,** Aandachtig bidden (N - Ut 1945); **C. Feckes,** Die Lehre v. christl. Vollkommenheitsstreben (1949, Fr ²1953) 243—253.

J. GROTZ

Andachten ↗Volksandachten.

Andachtsbeichte (Devotionsbeichte), die häufige ↗Beichte nur freier Materie, für die keine Beichtpflicht besteht. Es ist sinnvoll, auch die läßl. Sünden dem Bußgericht zu unterwerfen. Die A. in der heutigen Form kannte die Kirche jahrhundertelang nicht. Daraus folgt nichts gg. die spätere Praxis. Die Kirche hat die A. als Mittel im Streben nach christl. Vollkommenheit vielfach empfohlen. Die in unserer Zeit gg. die A. laut gewordenen Stimmen wies Pius XII in den Enz. ↗*Mystici corporis* (1943) u. ↗*Mediator Dei* (1947) zurück u. zeigte in der ersteren den Wert des frommen Brauches der häufigen Beichte auf: Durch ihn wird die rechte Selbsterkenntnis gefördert, die christl. Demut vertieft, die sittl. Schwäche an der Wurzel gefaßt, die geistl. Nachlässigkeit u. Lauheit bekämpft, das Gewissen gereinigt, der Wille gestärkt, eine heilsame Seelenleitung ermöglicht u. kraft des Sakraments die Gnade vermehrt.

Eine *Verpflichtung* z. A. besteht nur für Kleriker u. Ordensleute. Die Kleriker sollen häufig, die Ordensleute u. Alumnen des Seminars einmal in der Woche beichten (cc. 125 n. 1; 595 § 1 n. 3; 1367 n. 2). (Die Aufforderung geht direkt an die Obern der betr. Klassen.) Den Priestern wird auch in der Adhortatio Apost. *Menti nostrae* (1950) die A. empfohlen. Für Laien, die oft kommunizieren, kann man in den erwähnten Vorschriften eine gewisse Richtlinie sehen. Nicht nur nach Alter u. Stand, sondern auch nach den Verhältnissen der Pönitenten u. der Seelsorger bestehen verschied. Möglichkeiten: von der wöchentlichen über die 14tägliche u. dreiwöchentliche bis etwa z. monatlichen Beichte. Im Einzelfall ist eine gewisse Weitherzigkeit zu empfehlen. Das Kommuniondekret Pius' X (1905) sichert der Kommunion den Vorrang.

Lit.: **Ph. Scharsch,** Die Devotionsbeichte (L ⁵1926); **B. Baur,** Die häufige Beicht (1922) (Fr ⁸1955); **J. Zörlein,** Die öftere Beicht (St ²1948); **K. Rahner,** Vom Sinn der häufigen A.: ZAM 9 (1934) 323—336; **J. Obernhumer,** A. u. häufige Kommunion: ThPQ 97 (1949) 240—252; **O. Semmelroth,** Theologisches z. häufigen Beichte: ThGl 40 (1950) 4—12; **W. Rauch,** Über Sinn u. Gebrauch des Bußsakramentes (Fr 1956) 374—396. — Vgl. die Lit. der Artikel ↗Beichte, ↗Buße.

J. OBERNHUMER

Andachtsbild. I. Selbständige bildl. Darstellung eines rel. Gegenstandes, die — im Ggs. z. hieratischen Transzendenz des Kultbilds u. z. zyklischen Historienbild — durch Auffassung u. Gestaltung den persönl. Gefühlsgehalt verkörpert, der den Betrachter bzw. Beter mit den wiedergegebenen Personen u. Ereignissen verbindet. Ausdrucksmittel können betonte Beseeltheit od. starker Realismus (z. B. Passion), auch sinnbildl. Bereicherungen sein. Die Ikone ist als Gattung kein A., ihm aber verwandt als Vergegenwärtigung des Heiligen bzw. Objektivierung der Devotion (Devotionsbild).

Die Kunstgeschichte bez. als A. eine Bildgattung, die sich seit etwa 1300 entwickelte u. motivisch z. T. für immer lebendig blieb. In der dt. Kunst sind es meist plast. Bildwerke (für Nebenaltäre, Kapellen u. ä.), entstanden durch Isolierung aus

bibl. Szenen (Wochenbett Mariä, Johannes an der Brust Christi, Kreuzträger, sog. Mystikerkreuze) od. durch visionäre od. sinnbildl. Verdichtung (Schmerzensmann mit den fünf Wunden, Klagender u. Fürbitter, der umarmende Gekreuzigte, Vesperbild als Marienklage). Ihre geistige Grundlage ist die klösterl. Mystikerbewegung des 14. Jh., bes. am Oberrhein (Kindleinwiegen u. ä., Johannesminne, sog. lyrisches Vesperbild), od. die Volksandacht (Ölberg, Christus in der Rast, im Kerker, sog. Feiertagschristus [durch die Handwerkzeuge der Sonntagsschänder verwundet]), auch die volkstümlich dramatisierte Liturgie (Hl. Grab). Das A. der it. Kunst — meist kleinere Tafelbilder — steht z. T. der eucharist. Symbolik byz. Urbilder näher (sog. Gregorian. Schmerzensmann, bisweilen mit dem „Angelus missae", oft erweitert z. Marienklage od. z. „Pietà" mit der trauernden Anbetung durch Maria u. Johannes) od. entwickelt symbol. Motive v. komplexem, lyrischem Stimmungsgehalt (Kind Jesus in der Glorie, Maria als „Näherin" des ungeteilten Rocks, Leidenschristus als Gegenbild z. Weltenrichter).

Lit., zum *Begriff* des A.: **R. Guardini,** Kultbild u. A. (Wü 1939); **G. Wunderle,** A. u. Andacht: ZAM 18 (1943) 83. — Zur *Geschichte* des A.: **W. Pinder,** Die dt. Plastik v. ausgehenden MA bis z. Ende der Renaissance (I 1914) 92; **E. Panofsky,** Imago Pietatis: Festschr. für M. Friedländer (B 1927) 261; **E. Benz,** Christl. Mystik u. christl. Kunst: DVfLG 12 (1934) 22; **H. Swarzenski,** QQ zum dt. A.: Zschr. f. Kunstgesch. 4 (Mn 1935) 141; **E. Reiners-Ernst,** Das freudvolle Vesperbild (Mn 1939); **R. Berliner,** The Freedom of Medieval Art: Gazette des Beaux-Arts (P 1945) 263; **M. Hartig,** Das dt. Herz-Jesu-Bild: Das Münster 2 (Mn 1948) 76; **D. Shorr,** The Christ Child in Devotional Images in Italy during the XIVth Cent. (NY 1954); **R. Berliner,** Bemerkungen zu einigen Darstellungen des Erlösers als Schmerzensmann: Das Münster 9 (Mn 1956) 97; **St. Seeliger,** Die Trinität am Grabe: ebd. 10 (Mn 1957) 100.

A. WEIS

II. Kleines A.: kleinformatige Darstellungen v. rel. u. didakt. Bildinhalten, Heiligen, bes. Gnadenbildern, meist mit Text als Einlegebild; entstanden im 14. Jh. aus der popularisierten myst. Betrachtungsfrömmigkeit u. als Wallfahrtserinnerungsbild. Im 15. Jh. hohe Leistungen, weite Verbreitung durch die graph. Techniken. Neuer Aufschwung in der Gegenreformation, Höhepunkt im 17.—18. Jh. (Vertrieb an Wallfahrtsorten, Verbreitung durch Orden; geistl. Geschenk, volksmed. Gebrauch). Neben Druckgraphik (bes. aus Antwerpen, Augsburg, Prag, Wien) Klosterarbeiten (Pergamentschnitt, Spitzenbild) u. volkstüml. Hersteller u. Materialien (Rinde, Eihaut, Spinngewebe, Federn, Blätter, Hausenblase, Gelatine-Hauchbild, Nadelstichbild). Seit Ende 18. Jh. bes. Produkt der bäuerl. Volkskunst, später Einfluß der Biedermeierwunschkarten (Klapp- u. Zugbilder). Seit Mitte 19. Jh. industrielle graph. Techniken, kirchl. Approbation nötig.

Lit.: **A. Spamer,** Das k. A. (Mn 1930); **G. Schreiber,** Dtl. u. Span. (D 1936) 505; **G. Gugitz,** Das k. A. in den östr. Gnadenstätten (W 1950); **RDK I** 684; (**O. A. Erich** u.) **R. Beitl,** WB d. dt. Volkskunde (St ^{2}1955) 19.

H. AURENHAMMER

Andechs (1068: Anadehsa, Name ungeklärt), Wallfahrtsort u. Landgut der Benediktinerabtei ↗St. Bonifaz am Ostufer des Ammersees („Bayr. Montecassino"), seit 1400 kurz der „Heilige Berg" genannt (Diöz. Augsburg). Seine Gesch. zerfällt in jene sagenhafte der Grafenburg (bis 1390) u. jene des klösterl. Lebens. Um 1080 im Besitz eines reichen Geschlechts der Rapotonen (Stammburg ↗Diessen, Leitname: Rasso, Rathard), das sich mit einem Angehörigen der Luitpoldinger (Leitname: Bertold) vermählte u. zu einem mächtigen Grafengeschlecht entwickelte (Gütermassen am Inn, im Pustertal, in Kroatien, Dalmatien, Istrien, Mainfranken, Burgund), seit 1173 Markgrafen v. Istrien, seit 1195 Herzöge v. Burgund. Seit 1132 nannten sie sich nach ihrer Nebenburg A. Dem Geschlecht entstammen Heilige (↗Mechtild v. Diessen, ↗Euphemia v. Altomünster, ↗Hedwig v. Schlesien, Gertrud (die Mutter der hl. ↗Elisabeth v. Thüringen, ↗Rasso u. ↗Rathard v. Diessen) u. Kirchenfürsten (die Bisch. v. Bamberg Otto II, Poppo u. Ekbert sowie der Patriarch Bertold v. Aquileja). Heiliglandpilger u. Kreuzfahrer aus dem Geschlecht legten den Grund zum sog. „Heiligen Schatz", der eine Wallfahrt ins Leben rief u. die weitere Gesch. des Hl. Berges bestimmte. Hauptziel der Wallfahrt waren Herrenreliquien (roman. Riesenkreuz mit Dornreliquie), wozu 1180 eine Gregor d. Gr. zugeschriebene alte Hostie, das *sacramentum s. Gregorii,* kam, deren röm. Herkunft außer Zweifel steht (2 weitere Hostien später beigelegt). Bei der Zerstörung der Burg A. im 13. Jh. blieb die Schloßkapelle stehen. 1380 fand man einen bedeut. Teil der verborgenen Reliquien wieder, was z. Bau der heutigen got. Hallenkirche u. z. Errichtung eines weltl. Kanonikatsstifts führte, das im Lauf der ↗Melker Klosterreform v. Hzg. ↗Albrecht III v. Bayern 1455 in eine *Benediktinerabtei* umgewandelt wurde (besiedelt v. ↗Tegernsee). Der niemals große Konvent brachte bedeut. Männer hervor, wie D. ↗Aichler, M. Einslin, M. Weiß (2. Rektor der Univ. Salzburg), P. Scharl (Freund Mozarts) u. a. 1755 wurde die 1669 ausgebrannte u. notdürftig restaurierte Kirche durch J. B. Zimmermann in das zeitgenöss. Rokoko gekleidet. 1803 aufgehoben, wurde das ruinöse A. v. Kg. ↗Ludwig I 1846 aus Privatmitteln aufgekauft u. St. Bonifaz als Landgut z. Lebensunterhalt einverleibt. Die Wallfahrt nimmt trotz starker Änderung in den Terminen (früher fast nur die „Kreuzwoche") u. der Art (z. T. heute noch Fußwallfahrt) ständig zu (seit 1945 Wallfahrt z. hl. ↗Hedwig). 17 Gemeinden wallfahren ununterbrochen seit 1180.

Lit.: **B. Kraft,** A.er Studien (Mn 1937—40) (ältere Lit.); **Hemmerle** 18 (Lit.); **F. Tyroller,** Die ältere Genealogie der A. (Mn 1952); **Bauerreiß - Schnell,** Der hl. Berg A. (Mn 1955).

R. BAUERREISS

Andegaven. dioec. ↗Angers.

Andenne (Andana, Anden), ehem. Damenstift an der Maas (Diöz. Lüttich), 691 v. der hl. ↗Begga (Patr.) gestiftet u. mit Nonnen v. Nivelles besetzt, also in etwa reguliertes Ben.-Kloster (vgl. Berlière I 61 f; Zimmermann III 440), nach Vorbild Roms „A. ad septem ecclesias"; im 9. Jh. v. Normannen zerstört, im 10. Jh. durch Regularkanonissen neu besiedelt, 1101 durch Heinrich IV mit voller Immunität begabt, im 13. Jh. freiweltl. Damenstift; schon Joseph II suchte es zu unterdrücken. 1794 wurde es säkularisiert.

Lit.: **P. Wenzel,** 3 Frauenstifte der Diöz. Lüttich (Diss. Bo 1909); **DHGE** II 1559—1564 (Lit.).

A. M. ZIMMERMANN

Andeolus, hl. (Fest 1. Mai), Subdiakon u. Mart. Auf eine Erscheinung des hl. Eirenaios hin sandte der Bisch. v. Smyrna A. mit mehreren Gefährten nach Gallien. Hier war er als Glaubens-

prediger auf dem linken Rhôneufer tätig, bis er (nach der Passio) unter Septimius Severus (208) den Martertod erlitt. Das Martyrol. ↗Ados vermerkt sogar die Anwesenheit des Kaisers. Seine Reliquien befinden sich in der nach ihm benannten Bourg-St-Andéol.

Lit.: **BHL** 70; **ActaSS** Maii I (1680) 35—39 756; **DHGE** II 1564; Auffindung u. Transl. seiner Gebeine: **AnBoll** 69 (1951) 132 ff. B. KÖTTING

Anderdon, *William Henry,* SJ (seit 1872), Schriftsteller, * 26. 12. 1816 London, † 28. 7. 1890 ebd. (Roehampton); nach Studien in Oxford anglikan. Geistlicher; konvertierte 1850 zu Paris bei de Ravignan; nach Aufenthalt in Rom 1853 in Oscott z. Priester geweiht; 1858—64 Prof. an der Univ. Dublin, bis 1872 Sekretär seines Onkels, Kard. ↗Mannings; ab 1875 meist in Manchester als geschätzter Redner u. Schriftsteller (Erzählungen, apologet. Schr.).

Lit.: **Sommervogel** VIII 1632—1635; **CathEnc** I 465 f. B. SCHNEIDER

An der Lan-Hochbrunn, *Paul v.* (Pater *Hartmann*), OFM, Oratorienkomponist, * 21. 12. 1863 Salurn (Südtirol), † 5. 12. 1914 München; studierte bei J. Pembaur in Innsbruck; 1893 Organist in Jerusalem, seit 1906 in München.

Lit.: **A. Scharnagl:** MGG V. A. SCHARNAGL

Anderledy, *Anton Maria,* SJ, * 3. 6. 1819 Berisal b. Brig, † 18. 1. 1892 Fiesole; 1838 Jesuit, Volksmissionar, dann Oberer, Prof. der Moraltheol., 24. 9. 1883 Stellvertreter P. ↗Beckx', 1884 General. Förderer der wiss. u. schriftsteller. Tätigkeit des Ordens; in seiner Amtsführung suchte A. herbe Männlichkeit u. größere Strenge in Lebensweise u. Anschauung zu fördern als Ggs. zu Liberalismus u. äußerem Zeitgeist. Das „Alte Eigentümliche" des Ordens u. seiner apost. Werke betonte er mehr, als daß er dazu aufgerufen hätte, das Gute in der neuen Zeit zu suchen.

Lit.: **NDB** I 266 (Lit.); **R. García-Villoslada,** Manual de Historia de la Compañía de Jesús (Ma ²1954). H. BECHER

Andernach (Antunnacum; Diöz. Trier, bis 1794 wichtigster Vorort des Kölner Oberstifts). Fränk. Gräberfelder u. Grabinschriften des 7./8. Jh. bezeugen den frühen Eingang des Christentums. Älteste Gotteshäuser im Suburbium waren die Petrus- u. die Martinskapelle u. vielleicht ein Stephanskloster, das v. Bisch. Milo v. Trier (717 bis 756) aufgehoben u. 1129 als Augustinerinnenkloster (Patr. ULF, 1482 zusätzl. Thomas Becket) v. ↗Springiersbach aus wiedererrichtet wurde, 1786 in ein adl. Damenstift umgewandelt, 1794 säk. — Die heutige Pfarrkirche, eine 3schiffige Emporenbasilika (Anf. 13. Jh.), ist bestes Beispiel spätroman. Baukunst. Das 1244 gegr. Minoritenkloster (St. Nicolai) wurde 1615 mit Franziskaner-Observanten besetzt.

Lit.: **G. Terwelp,** Gesch. des Klosters ULF: GProgr. A. (A. 1881 ff; **O. Schwab,** Die Pfarre A. (A. 1931); **F. Jacobi,** Das Franziskanerkloster zu A. (Mr 1936); Die Kunstdenkm. des Kr. Mayen, 1. Hbd, bearb. v. **J. Busley** u. **H. Neu** (D 1941) (Lit.). A. SCHMIDT

Andersgläubige. Das Verhalten des kath. Christen zu ihnen erhält heute durch die soziologische Tatsache, daß es kaum mehr geschlossene kath. Räume gibt, eine ganz andere Note als etwa in den Unterweisungen der nachtridentinischen Moraltheologen. Ferner würde eine Haltung, die dem Andersgläubigen gegenüber nur auf Bewahrung ausgeht u. nicht über kühle bürgerliche ↗Toleranz hinauskommt, in unchristlicher Weise den gnadenreichen Absichten Gottes mit unserer Zeit widerstehen.

In den A. sehen wir Katholiken Brüder u. Schwestern, die entw. nie das Glück gehabt haben, zum vollen Besitz der kath. Wahrheit zu kommen, oder v. ihr abgeirrt sind. Zweifellos sind unter ihnen der Gesinnung nach viele wahrhaft gläubige Menschen, offen für den Anspruch der göttlichen Wahrheit, freilich auch solche, die sich ihr trotz besserer Erkenntnis schuldhaft verschließen. Dabei ist — ganz allgemein gesprochen — die Lage derer, die nach hinreichender Belehrung in der kath. Wahrheit v. der Kirche abgefallen sind, sehr viel ernster zu beurteilen als die Lage jener, die gutgläubig in einem anderen Bekenntnis aufgewachsen sind. Es ist jedoch nicht unsere Sache, über die subjektive Schuld des einzelnen A. zu richten, da wir keine Sicherheit besitzen, wieweit er die Wahrheit kennenlernen konnte u. wieweit er jetzt zu einer Entscheidung fähig ist. — Zu diesem Wissen um den guten Willen sehr vieler A.r kommt, daß sich der Katholik mit ihnen in vielem solidarisch fühlt: in der Schuldfrage, in der Erwartung des Heils — der A. ist ein Miterlöster —, in dem noch gemeinsamen Besitz v. Wahrheiten u. Gnaden (gültige Sakramente auch außerhalb der kath. Kirche). Dies alles bestimmt eine Haltung „der Liebe in Wahrheit" (A. Hartmann) zu den A. Sie wird v. Katholiken durch das Beheimatetsein in der wahren Kirche u. durch die von ihr empfangenen größeren Gnadengaben um so dringender gefordert. In dieser Liebe wird er in den A. vor allem eine missionarische Aufgabe sehen, da sie ja nicht bloß z. Heil, sondern auch z. alleinseligmachenden Kirche (↗Alleinseligmachend) berufen sind.

Anderseits haben auch jene kirchlichen Bestimmungen ihre Berechtigung, die dem Katholiken gewisse Beschränkungen im Verkehr mit A. auferlegen. Es ist eine Tatsache, daß die heutige Haltung zu den A. nicht immer bloß v. einem größeren Verständnis, sondern oft auch — seit der Aufklärung — von religiösem Relativismus mitbestimmt wird (A. Hartmann). Nicht anders als Warnung vor ihm u. als Mahnung an die auch den eigenen Glaubensbrüdern geschuldete Liebespflicht (Vermeiden v. Ärgernissen) wollen daher die diesbezüglichen Verordnungen der Kirche verstanden werden. Es handelt sich vor allem um drei Gruppen v. Beschränkungen bzw. Verboten: Teilnahme am Gottesdienst (u. Sakramentenspendung) A.r als ↗„communicatio in sacris" (u. umgekehrt: Teilnahme v. A.n am kath. Kult); Veranstaltung v. ökumenischen Gesprächen bzw. Teilnahme an den evangelischen „Unionskongressen" (CIC 1325, 3; AAS 40 [1948] 527, 42 [1950] 142—147); Mitgliedschaft bei religiösen Vereinigungen v. A.n (AAS 19 [1927] 278).

Lit.: **Häring** (Reg.); **A. Hartmann,** Toleranz u. christl. Glaube (F 1955); vgl. die moraltheolog. Lehrbücher. B. HÄRING

Andersson, *Lars* (Laurentius Andreae), schwed.-luth. Reformator, * 1470, † 14. 4. 1552 Strängnäs; studierte in Skara, Uppsala, Rostock u. Leipzig, war 3mal in Rom. Mitgl. des Gerichts, das vor dem Stockholmer Blutbad das Urteil üb. die Sturen sprach, übernahm A. nach Hinrichtung des Bisch. Mathias als Archidiakon die Lei-

tung des Bist. ↗Strängnäs, wurde aber b. der Bischofswahl 1522 v. Magnus Sommar übergangen. 1523–31 Sekretär u. Kanzler ↗Gustav Wasas, legte unter Einfluß der luth. Lehre in einem berühmten Brief an das Kloster ↗Vadstena 24. 2. 1524 eine Art kommunist. Auffassung v. Eigentum der Kirche vor. Auf dem Reichstag in Västerås 1527 leitende Rolle im Kampf gg. die Kirche. Obwohl schon 1524 Archidiakon des Erzb., wurde A. bei der EB-Wahl 1531 übergangen. Er wurde zus. mit Olaus ↗Petri wegen Hochverrats z. Tod verurteilt, aber zu hohen Geldbußen begnadigt.

Lit.: Svenska män och krinnor IV (1948) 488 (Lit.); **N. Ahnlund**, Sammansvärjningen i Stockholm 1536: Samfundet Sankt Eriks Årsbok (1951); **H. Yrwing**, Gustav Vasa, kröningsfrågan och Västerås riksdag 1527 (1956) (dt. Zusammenfassung). H. JÄGERSTAD

Anderton, *Laurence, SJ,* * 12. 8. 1575 Lostock Hall (Lancashire), † 17. 4. 1643 Lytham (Lancash.); Erziehung in der Blackburn Grammar School, Christ College Cambridge. Wahrsch. Konvertit. 1605 zu Rom Jesuit. Tätigkeit hauptsächlich in Lancashire. Wiederholt eingekerkert. Zahlr. apologet. Schr., auch unter dem Namen John Brereley u. a. Pseudonymen. Hauptsächlichste Werke vielf. auf einer geheimen Presse gedruckt.

WW: The Apology of the Roman Church (1604); The Protestants' Apology for the Roman Church (1608); (Rechtfertigung kath. Dogmen aus Schriften prot. Gelehrter; wiederholt aufgelegt, nachhaltiger Eindruck); The Liturgy of the Mass (Kö 1620); S. Austine's Religion (Kö 1620); The Progenie of Catholics and Protestants (Rouen 1633).

Lit.: **DNB** I 395 ff; **J. Gillow**, Biographical Dictionary of English Catholics I (Lo 1885) 34–38; Catholic Record Society Lancashire Register II (Lo 1914) 421 f; **A. F. Allison - D. M. Rogers**, A Catalogue of Catholic Books in English printed abroad or secretely in England 1558 to 1640 I (Bognor Regis 1956) 4 f 23 f. A. SCHMITT

Andlau, ehem. Benediktinerinnenstift im Unterelsaß, reichsunmittelbare Abtei, 880 gegründet von der hl. ↗Richardis, der Gemahlin Karls III. Schon früh reicher Güterbesitz in den Vogesen u. im Schwarzwald. Während des Armagnakenkrieges, im Bauernkrieg u. im Dreißigjähr. Krieg schwer verwüstet. Die großartige roman. Stiftskirche (12. Jh., 1049 durch Leo IX eingeweiht) u. Krypta (9. Jh.) sind erhalten, Langhaus Ende 17. Jh. erneuert, heute Pfarrkirche. In A. werden wahrsch. echte Lazarusreliquien verehrt.

Lit.: **J. Rietsch**, Die hl. Richardis. Ihr Leben, ihr Kloster (Schlettstadt ²1932); **M. Corbet**, Ste Richarde. Sa vie, son abbaye (ebd. 1948); Festschr. zur 900-Jahrfeier der Weihe der Stiftskirche von A. (ebd. 1949); **H. Büttner**, A. u. der Schwarzwald: Schauinsland 67 (Fr 1941) 32–44; **ders.**, A.er Besitz u. Reichsgut: ZGObrh NF 56 (1943) 15–30; **ders.**, Kaiserin Richgard u. die Abtei A.: AElsKG NF 7 (1956) 83 bis 92; **DHGE** II 1575; **Cottineau** I 98. JOS. BECKMANN

Andlau, *Petrus v.,* Kanonist, * zw. 1415 u. 1425 Andlau, † 1480 Basel; studierte u. dozierte in Pavia Kirchenrecht, dann Prof. in Heidelberg; 1460 Vizekanzler an der Univ. Basel. War Kanonikus zu Colmar u. Propst v. Lautenbach. Bekannt ist seine Schrift *De imperio Romano,* das 1. dt. Reichs-Staatsrecht (Str 1603 u. o.; neu hrsg.: ZSavRGkan XII). Seine Chronik (bis 1400) ging verloren.

Lit.: **F. Th. Vischer**, Gesch. der Univ. Basel (Bas 1862); **J. Hürbin**, Peter v. Andlau (Str 1897); **J. Knepper**, Nationaler Gedanke u. Kaiseridee bei den elsäss. Humanisten (Fr 1898); **NDB** I 270. (L. PFLEGER)

Andlaw, *Heinrich Bernhard v.,* kath. Politiker, * 20. 8. 1802 Freiburg i. Br., † 3. 3. 1871 auf seinem Gut Hugstetten bei Freiburg; Sohn des bad. Innenministers Konrad v. A.; 1833–66 mehrmals Abgeordneter der bad. 1. Kammer, der erste Vorkämpfer kirchenpolit. Aktion in Baden; vertrat eine kath. konservative Politik, wirkte bes. für kath. Stiftungen u. Schule, bekämpfte das Duell. 1848 mit ↗Buß Organisator der kath. Vereine, 3mal Präsident der Katholikentage (Linz 1850, München 1861, Trier 1865), 1869 Mitbegründer der „Kath. Volkspartei".

Lit.: **F. Dor** (Fr 1910); **BadBiogr** I 7 f; Briefwechsel mit Frhr. v. Laßberg: FreibDiözArch NF 29 (1926) 254–293; **J. Poth**, Der bad. Politiker Frhr. H. B. v. A. (Diss. masch. Str 1912); **NDB** I 272. J. DORNEICH

Andorra, Freistaat in den Ostpyrenäen, ein Teil der ehem. Span. Mark, 805 v. Karl d. Gr. dem Bisch. v. Seo de Urgel übergeben, der dann gemeinsam mit dem Grafen v. Seo de Urgel die Schutzherrschaft ausübte. In einem späteren Streit zw. diesen wurde der Graf v. Foix zu Hilfe gerufen u. durch ein neutrales Schiedsgericht 1278 neben dem Bisch. z. Herrn v. A. erklärt, 1288 v. Martin IV bestätigt. Darauf gründet sich die heute noch bestehende gemeinsame Schutzherrschaft (Kondominat) des Präsidenten der frz. Republik (in Rechtsnachfolge des Grafen v. Foix) u. des Bisch. v. Urgel über A. Die ca 6000 kath. Einw. bilden mit ihren 6 Pfarreien ein Dekanat der span. Diöz. Seo de Urgel. — □ Spanien Bd IX.

Lit.: **P. Madoz**, Diccionario geográfico . . . I (Ma 1845); **Ch. Baudon de Mony**, Relations politiques des Comtes de Foix avec Catalogue jusqu'au XIV^e siècle (P 1896). K. LECHNER

Andrade, *Antonio de,* SJ (seit 1596), Miss., * 1580 Oleiros (Portugal), † (wohl vergiftet) 1634 Goa; 1600 Fahrt nach Indien, wirkte in Goa u. in Agra als Oberer der Mogulmission; reiste 1624 als erster Europäer nach Tibet; 1625 2. Reise, bei der er die kath. Mission in Tsaparang gründete; 1629 nach Goa zurück.

HW: Novo Descobrimento do Gram Cathayo, ou Reinos de Tibet (Lissabon 1626) (viele Übers., dt. 1627).

Lit.: **Streit** V 101 107; **AHSI**, Index Generalis (1953) 299. J. WICKI

Andrade, 1) **Diego de Paiva d'**, portugies. Theologe, * 26. 7. 1528 Coimbra, † 1. 12. 1575 (1578 ?) Lissabon; Prof. in Coimbra, 1561 Theologe des Kg. Sebastian auf dem Konzil v. Trient.

WW: Concio ad patres in Conc. Trid. 12. 4. 1562 (Brescia 1562); Orthodoxarum explicationum libri X (V 1564, 1594; Kö 1564, 1574); Defensio Tridentinae fidei catholica (Lissabon 1578, 1595, 1596; Ingolstadt 1580; Kö 1582). Gegen ihn wandte sich Martin Chemnitius, Examen Conc. Trid., ed. v. E. Preuss (L 1915).

Lit.: **Hurter** III 59–62; **T. Braga**, Historia da Universidade de Coimbra II (Lissabon 1895) 47. F. STEGMÜLLER

2) **Thomas d'** (Th. de Jesus), AugEr (seit 1548), asketisch-mystischer Schriftsteller, * 1529 Lissabon, † 17. 4. 1582 in Marokko. Aus portugiesischem Adel, Bruder des Diego [s. 1)], v. großem Seeleneifer u. heiligmäßigem Leben; Novizenmeister, förderte die Observantenbewegung. 1578 folgte er dem portugies. Kg. Sebastian nach Marokko u. geriet in maur. Gefangenschaft. Freiwillig blieb er, um den gefangenen Christen beizustehen. Dort verf. er seine oft gedr. u. in viele europ. Sprachen übers. *Trabalhos de Jesus* (Lissabon 1602–09), Leidensbetrachtungen v. myst. Innigkeit u. dichter. Sprache (dt. u. a. v. A. Fecke [Mr ³1900]). 4 weitere asket. Schr. gedruckt.

Lit.: **Ossinger** 465–471; **DHGE** II 1594 f; **I. Monasterio**, Misticos Agustinos españoles I (El Escorial 1929) 133–141; Hispanic Rev. 1 (Philadelphia 1933) 50–54; Enciclopédia Portuguesa XIV (Lissabon 1945) 221 f; Bulletin hispanique 53 (Bordeaux 1951) 393–412; **ECatt** XII 245; The Tagastan 17 (Wa 1954) 22–26. A. ZUMKELLER

Andrássy, *Anton,* SJ (seit 1760), Bisch. v. Rosenau, * 28.10. (9.9.?) 1742 Romanfalva, † 16. (12.?) 11.1799; nach Aufhebung der Ges. Jesu 1766 Domherr, Propst u. 1780 2. Bisch. v. R. Antistaatskirchl. Haltung, Anhänger des Kard.-Primas ↗Batthyány im Kampf um die Dispensrechte. Wegen eines Ehekonflikts Sequestrierung seiner Güter u. Leitung der Diöz. von einem Franziskanerkloster aus.

Lit.: **A. Pogány,** Monumentum A. A. episcopo errectum (Pesth 1854); **Wetzer-Welte** I 817 f; **Koch** JL 64. K. EDER

Andreä, 1) **Jakob,** luth. Theologe u. Kirchenpolitiker, * 25. 3. 1528 Waiblingen (Württ.), † 7. 1. 1590 Tübingen. Als Sohn eines Schmiedes *Schmidlin* gen.; in Tübingen 1545 Magister artium, nach kurzem theol. Studium 1546 Diakon in Stuttgart. Das ↗Interim verbannte ihn 1548 nach Tübingen zu Predigttätigkeit u. Studium (1553 Dr. theol.). Als Superintendent in Göppingen (1553) u. als Propst, Prof. u. Kanzler in Tübingen (1562) war er unermüdlich in Württ. u. im Auftrag seines Hzg. im übrigen Dtl. (1576—80 in kursächs. Diensten) für Durchführung der Reformation u. Einigung des Protestantismus tätig u. bei fast allen für diesen bedeuts. Ereignissen beteiligt („Passim et ubique oportet me esse pacificatorem"). Als eine Einigung mit dem ↗Calvinismus nicht erreichbar war, arbeitete er auf eine mittlere Linie des ↗Luthertums zw. Philippisten u. Gnesiolutheranern hin. Diese Bemühungen wurden gekrönt in der hauptsächlich von A. 1577 redigierten u. 1580 veröff. Konkordienformel. In ca 150 Streit-, Unions- u. Erbauungsschr. erweist sich A. als Praktiker, der, von Abendmahlslehre u. Christologie abgesehen, kein eigenständiger Theologe ist u. nicht selten aus polit. Rücksichten in der Lehre Konzessionen macht.

Lit.: **RE** I 501 ff; **NDB** I 277; **EKL** I 118 f; **H. Hermelink,** Gesch. d. ev. Kirche in Württ. (St-T 1949); **R. Streisand,** Theol. u. Kirchenpolitik bei J. A. bis 1568 (Diss. Gö 1952); Bl. württ. KG 54 (1954) 123—156; **BSLK** XXXII—XLIII.

2) **Johann Valentin,** luth. Theologe, Enkel v. Jakob A., * 17. 8. 1586 Herrenberg, † 27. 6. 1654 Stuttgart; von der Univ. Tübingen (dort 1605 Magister) 1607 verwiesen, lernte er während eines unsteten Wanderlebens das calvin. Kirchenwesen in Genf schätzen. Über Vaihingen (1614 Diakon) u. Calw (1620 Superintendent) kam er 1639 als Hofprediger u. Konsistorialrat nach Stuttgart (1650 Generalsuperintendent u. Abt v. Bebenhausen u. 1654 Abt v. Adelberg) u. wurde zum Reorganisator der verwüsteten Württ. Kirche. Angesichts der prot. Lehrstreitigkeiten betonte A. ein innerl. Christentum der tätigen Liebe, das er in einem Musterstaat nach Genfer Vorbild zu verwirklichen dachte (*Rei publicae Christianopolitanae descriptio* [Str 1619] u. *Christenburg* [Fr 1626]). Auch sonst zeichnen seine üb. 100 erbaulich-pädagog. Schr. das Ideal einer christl. Gesellschaft u. der zu ihrem Aufbau dienl. Bruderschaft. Für die Geheimbünde der ↗Rosenkreuzer gab er nur Namen u. Anregung.

Lit.: **NDB** I 277 f (WW u. Lit.); **H. Hermelink,** Gesch. d. ev. Kirche in Württemberg (St-T 1949). E. ISERLOH

Andreä, *Johannes,* ↗Johannes Andreä.

Andreae, *Laurentius* ↗Andersson.

Andreas, hl., **Apostel. I. Leben.** Aus ↗Bethsaida in Galiläa (nördlich des Sees Genesareth, östlich der Jordanmündung), wurde später mit seinem Bruder Simon (↗Petrus) in dem wenig westlich gelegenen Kapharnaum ansässig, wo sie ein Haus besaßen (Mk 1, 29) u. die Fischerei betrieben. Gleich seinem Landsmann ↗Philippus u. anderen Juden trug A. einen griech. Namen (ἀνδρεῖος = mannhaft, tapfer). Infolge eines starken u. tätigen Hanges z. Religiösen wurde er zunächst Jünger des Täufers Johannes am unteren Jordan (im judäischen Gebiet), folgte aber auf dessen Hinweis dem als Messias erkannten Jesus, dem er sofort auch seinen Bruder Simon zuführte (Jo 1, 35—44). Anderntags wanderten sie mit Jesus nach Galiläa u. wurden Zeugen des ersten Wunders in Kana. Nach dem Geschehnis des reichen Fischfangs (Lk 5, 1—11) u. dem Beginn der Messiastätigkeit in Galiläa rief sie Jesus, ihm nachzufolgen, d. h. sich ihm als Schüler persönlich u. dauernd anzuschließen. Da sie Person, Wort u. Werk Jesu schon länger gläubig vertrauten, folgten sie bereitwillig dem Ruf u. bildeten mit dem anderen aus Bethsaida stammenden Brüderpaar, Jakobus d. Ä. u. Johannes dem Evangelisten, die erste Viererreihe der Zwölfe (Mt 4, 18 ff; 8, 14; Mk 1, 16 f). Hier nimmt A. bald die zweite (Mt 10, 2; Lk 6, 14), bald die vierte Stelle ein (Mk 3, 18 u. 13, 3; Apg 1, 13), verbleibt aber immer im engeren Vertrautenkreis Jesu (Jo 6, 8 f: Speisung der 5000; 12, 21 f: Übermittlung einer Bitte v. Heiden an Jesus; Mk 13, 3: Befragung Jesu auf dem Ölberg über die Zeit der Erfüllung).

Als *Predigt- u. Missionsgebiete* des A. erscheinen nach späteren Berichten (bes. Nikeph. HE II 39 bis 44) Landschaften südlich des Schwarzen Meeres, so Pontos (Sinope) u. Bithynien bis Byzanz (hier auch nach Barhebraeus u. Agapios v. Manbig; vgl. F. Haase 61 252 296), viell. noch Skythien (Synax. eccl. Constant.; Propyl. ad ActaSS Nov. [1902] 265 ff; Eus. HE III 1), dann die unteren Donauländer mit Thrakien (Orig. u. Hieron.), endlich Griechenland (Theodoret, Komment. zu Ps 116) mit Epeiros (Gregorios v. Naz., Or. 33) u. Achaia (Hieron., Ad Marcellum); vgl. PG 20, 216; 36, 228; 80, 1805; 145, 860; PL 22, 589. Hier erlitt A. nach einem Rundschr. der Priester v. Achaia (vgl. Brevierlesung) aus dem 4. Jh. den Tod am schrägen Kreuz (↗Andreaskreuz) zu Patras durch den Statthalter Aegeates (auch Aegeas) am 30. 11. 60, weshalb er auch als Patron v. Achaia gilt (vgl. A.akten bei Hennecke 249—256).

Die *Reliquien* des A. kamen 356 nach Byzanz (Apostelkirche), 1208 nach Amalfi (Fest der Überführung am 9. Mai), das Haupt 1462 nach Rom. Das Fest am 30. Nov. erwähnen Gregorios v. Naz. (PG 35, 589), karthag. u. got. Kalender (PL 13, 1227; 18, 878 f), Ps.-Hieron. u. a. Im Meßkanon u. Embolismus (hier durch Papst Gregor d. Gr.) steht A. unmittelbar nach Petrus u. Paulus. In der Verehrung der Gläubigen gilt A. als Patron einer Reihe v. Ständen u. Ländern (Rußland, Schottland u. a., s. u.).

Lit.: **Bardenhewer** I² 572; **F. Haase,** Apostel u. Evangelisten in den oriental. Überlieferungen: NTA IX (1922) 1 ff; **A. Medebielle:** DBS I 535 ff; **O. Hophan,** Die Apostel (Lz 1952) 85—94; **S. Morenz:** ThLZ 72 (1947) 295 ff. Zur Darstellung des A. (gemäß späteren Berichten groß, etwas gebückt, mit starker Nase u. großen Augenbrauen) in der Kunst s. **Künstle** II 58—62 96 (alter A.-Typ: kurzer, runder Vollbart u. struppiges, gescheiteltes, in den Nacken zurückgenommenes Haar); **Braun TA** 68—71. B. KRAFT

II. Volkskundlich. A. wird angerufen um Heirat, Kindersegen, gg. Gicht, Rotlauf (A.krankheit). Der

A.tag als Beginn eines neuen Kirchenjahrs ist Zahl- u. Liefertermin, Lostag für das Wetter u. hat wie jeder Anfang Zauber- u. Orakelglauben auf sich gezogen. Die *A.nacht*, mit der die ↗Klöpfelnächte beginnen, gilt als Zauber- u. Orakelnacht, als günstig z. Heben v. Schätzen. Mädchen wollen ihren künftigen Gatten od. ihre Heirat erkunden aus Träumen, Echoliedern, durch Gebete od. Handlungen, wie Bleigießen, Werfen v. Apfelschalen, Schuhen, eines Stockes in einen Baum (Schlesien) usw. Das ↗*A.kreuz* gilt als blitzabwehrend. Der Dez. hieß auch *A.monat* (1537 u. noch 1878 bezeugt). A. ist Bergwerkspatron.

Lit.: **Bächtold-Stäubli** I 398—405; **W. Hay**, Volkstüml. Heiligentage (Trier 1932) 300 ff; Colonia sacra I (Kö 1947) 53 bis 58; **L. Bruhns**, Die Kunst der Stadt Rom (W 1951) (Register); **G. Schreiber:** Rhein. Jb. f. Volkskunde 3 (B 1952) 162 f; **G. Gugitz**, Fest- u. Brauchtums-Kalender (W 1955) 140 ff; **G. Schreiber:** ZSavRGkan 43 (1957) 333 ff.

H. SCHAUERTE

III. Relig. Genossenschaften v. hl. A.: 1) *Kreuztöchter v. hl. A.*, v. der ehrw. E. ↗Bichier des Ages unter Mithilfe des hl. A. H. ↗Fournet 1806 für Unterricht, Armen- u. Krankenpflege gegr. u. 29. 7. 1867 v. Pius IX approbiert. Das Mutterhaus ist seit 1820 in La Puye. Das Institut ist außer in Fkr. auch in It., Spanien u. Kanada verbreitet. Ordenstracht schwarz, mit breitem Skapulier u. weißer Haube; 1956: 1748 Schwestern. Vgl. Notice historique de H. Fournet (Poitiers 1855). — 2) *Schwestern der Göttl. Vorsehung v. hl. A.*, 1820 v. Abbé Gapp zu Hombourg-la-Forteresse für Unterricht u. Krankenpflege gegründet, in Fkr. u. Belgien verbreitet; 1956: 943 Schwestern; Mutterhaus in Peltre (Diöz. Metz). — 3) *Frauen v. hl. A.*, urspr. *Hospitaliterinnen v. hl. A.*, nach der Augustinusregel 1249 zu Cambrai gegr., durch die Frz. Revolution vertrieben, 1837 in Belgien als Kongreg. für Lehrtätigkeit neu konstituiert nach der Regel des hl. Ignatius, 1857 kirchl. bestätigt; Mutterhaus in Tournai; 1956: 353 Schwestern.

Lit.: **Heimbucher** I³ 422 496, II³ 507 527 566; **Tyck**, Congrég. du XIX^e siècle (Lv 1892); **AnPont** (1957) 1366 1371.

(H. C. WENDLANDT)

Andreas Abellon, sel. (Fest 17. Mai), OP, * um 1375, † 15. 5. 1450 Aix; ebenso gelehrt wie seeleneifrig, bedeut. Prediger in Südfkr.; suchte auch als Maler den Gläubigen die ewigen Wahrheiten nahezubringen. Führte im Auftrag des Ordensgenerals Barth. Texier die Observanz in den Konventen zu Arles, Marseille u. a. ein. Widmete sich mit Hingabe den Pestkranken. Kult 1902 bestätigt (vgl. AE 10 [1902] 443 ff).

Lit.: **Mortier** IV 145 193—210 648; **DHGE** I 96 f; **H. Cormier** (R ²1903).

(G. GIERATHS)

Andreas dell'Acque ↗Andreas Caccioli.

Andreas Antonius ↗Antonius Andreas.

Andreas Avellino, hl. (Fest 10. Nov.), * 1521 Castronuovo (Süd-It.), † 10. 11. 1608 Neapel; 1545 Priester, nach Rechtsstudien in Neapel als Anwalt in geistl. Angelegenheiten tätig, wandte er sich bald der Seelsorge zu. 1556 Theatiner, wirkte er im Neapolitanischen wie in der Lombardei als Seelenführer, Prediger u. Oberer segensreich. Ein Teil seiner geistl. Briefe u. Werke in 7 Bdn gedr. (Na 1731—34). 1624 selig-, 1712 heiliggesprochen. Patron gegen jähen Tod.

Lit.: **ActaSS** Nov. IV (1925) 609—623 (Lit.); **DSAM** I 551 bis 554.

G. FÜSSENEGGER

Andreas Bobola, hl. ↗Bobola.

Andreas de Broda (Deutsch-Brod?), Theologie-Prof. in Prag, seit 1414 auch Domherr des Metropolitankapitels, † 1427 Leipzig; Verfechter der Univ.-Forderungen der böhm. Nation zus. mit ↗Hus, aber entschiedener Gegner v. dessen häret. Ideen. Verf. gg. ↗Jakob v. Mies *Contra communionem plebis sub utraque specie* (b. H. v. Hardt, Constant. Concil. III [F-L 1698] 338—415); ferner *Contra obiectus Hussonitar.* (b. J. Loserth: AÖG 75 [1889] 342 ff); *De origine Hussitar.* (b. K. Höfler, Gesch.-Schreiber der hussit. Bewegung II [W 1865] 327—353).

Lit.: **Hurter** II 814 f; **DHGE** X 803 f.

(C. J. JELLOUSCHECK)

Andreas v. Burgio (Sizilien), heiligmäßiger Kapuzinerlaienbruder u. Miss. im Kongo (Ordensprov. Palermo), * 6. 9. 1705, † 27. 6. 1772 Palermo; 1735 in Monte S. Giuliano Kapuziner, ging 1745 in die Mission, 1762 in die Heimat zurückgekehrt. 21. 8. 1835 Seligsprechungsprozeß eingeleitet, 1873 Anerkennung der heroischen Tugenden.

Lit.: **NeerlFranc** 2 (1919) 120 (Lit.); **Antonino da Castellammare**, Vita del Ven. A. da Burgio (R 1921); **AnCap** 61 (1945) 58; **LexCap** 66 (Lit.).

L. v. EBERSBERG

Andreas Caccioli, auch *v. Spello* (Umbrien), sel. (1738; Fest 3. Juni), OFM, * 1194, † 3. 6. 1254 Spoleto; wurde als Pfarrer Jünger des hl. Franz, wohnte dessen Tod bei, predigte in Spanien u. Ober-It. Aus Kerkerhaft unter Bruder ↗Elias befreite ihn 1231 Gregor IX (auf Bitten des hl. Antonius v. Padua) u. 1244 ↗Johann v. Parma. Unter den Wunder-Ber. die Erscheinung des Jesuskindes; ein Regenwunder trug ihm den Namen *de Lacchis* (dell'acque) ein.

Lit.: **Martyrol. Francisc.** (R 1938) 3. Iun. (Lit.); **Wadding** A IV³ 262 ff; **ActaSS** Iun. I (1869) 356—362; **L. Lemmens**, Catalogus SS. Fr. Min. (R 1903) 11; **AOFM** 69 (1950) 129.

O. BONMANN

Andreas Chrysoberges *(A. v. Pera)*, OP, Förderer der Kirchenunion, * Konstantinopel, † 1456 Zypern; jüngerer Bruder der Dominikaner Theodor u. Maxim Chrysoberges, studierte u. lehrte in Padua. 1414 bis 1417 auf dem Konzil zu Konstanz, 1418 Magister theologiae, Dolmetscher des griech. Gesandten b. Martin V; 1418—25 nach Konstantinopel gesandt, Kirchenrektor ohne Seelsorge in Caffa, 1426—31 Mag. s. Palatii, 1426—27 Nuntius b. Kaiser ↗Johann VIII u. Patriarch ↗Josephos sowie Generalvikar für die Societas fratrum peregrinantium u. die Unierten Brüder Armeniens. 1428—29 in Polen u. Litauen, 1430 wiederum nach Konstantinopel. 1431 einer der 4 Abgesandten Eugens IV ans ↗Basler Konzil. 1431 EB v. Kolossi auf Rhodos, unterschrieb 6. 7. 1439 die Griechenunion in Florenz, 1449 EB v. Nikosia (Zypern). Verf. 2 polem. Schr.: Ἀπολογία περὶ τῆς θείας οὐσίας καὶ ἐνεργείας an Bessarion, ferner eine lat. Antwort auf den Brief des Markos v. Ephesos an den Priester Georg v. Methone.

Lit.: **Eubel** I 132 202; **AFP** 7 (1937) 51 64 84 87—88 97 143; **ebd.** 9 (1949) 5—60; Indizes d. Konzilsakten v. Konstanz II, Basel II, Ferrara-Florenz A I, B II, V, VI. A. WALZ

Andreas de Comitibus (dei Conti di Segni), sel. (Fest 17. Febr.), OFM, * Anagni, † 1. 2. 1302 Kloster Piglio b. Anagni; verwandt mit Innozenz III, Gregor IX, Alexander IV u. Bonifaz VIII. Letzterer soll ihm die Kardinalswürde angetragen haben, die er aber ablehnte. Es wird ihm ein Traktat *De partu BMV* zugeschrieben. Kult bestätigt 1724.

Lit.: **Wadding** A ad a. 1295 n. 10 u. 1302 n. 6; **A. M. Bonucci**, Istoria della vita, virtù e miracoli del B. A. Conti

(R 1724); AureolaSeraf I (²1950) 283 ff; J. Abate: MF 36 (1936) 470 f (Hymnus). W. FORSTER

Andreas Corsini, hl. (Fest 4. Febr., Florenz 7. Jan.), OCarm, * 1301? Florenz (im dortigen Karmel sein Grab), † 6. 1. 1374 Fiesole; Datum des Klostereintritts u. der Priesterweihe unbekannt (keine Studien in Paris). Er war Discretus u. Baccalaureus zu Florenz (nicht Prior), Provinzial der Toscana 1348–49; 13. 10. 1349 Bisch. v. Fiesole. Verdienste um die Disziplin im Klerus; Freund der Armen, Friedensstifter. Anläßlich des Sieges der Florentiner in Anghiari (1440) gestattete Eugen IV seinen öff. Kult. Heiligsprechung 22. 4. 1629.

Lit.: BHL 74: Domin. a Iesu, Acta canonization. (P 1638); ActaSS Ian. II 1061–1073; P. Caioli, S. A. C. (Fi 1929). L. M. SAGGI

Andreas Enkleistos, monophysitischer Mönch (↗Aphthartodokismus). Eusebios, EB v. Thessalonike (590/604), schrieb gg. ihn eine (verlorene) Streitschrift. Auszüge bei Photios, Cod. 162 (PG 103, 452–457).

Lit.: Krumbacher² 56 f; Bardenhewer V 19. H. RAHNER

Andreas v. Escobar (Destabar), OSB (auch *A. Didaci, A. Hispanus* od., nach der zeitweilig v. ihm geleiteten Abtei [Diöz. Braga], *A. v. Randuph* gen.), einflußreicher Publizist während des ↗Abendländ. Schismas u. wechselnder Parteigänger verschied. Päpste, * um 1367, 1393 in Wien Magister theol., † um 1437. Seine Schr. *Colles reflexi* (1408) fordert Kirchenreform u. z. Behebung der Spaltung den Rücktritt beider Päpste. Gregor XII weihte ihn 1408 z. Bisch., verlieh ihm 1409 Randuph als Kommende u. 1410 die Diöz. „Civitaten." (wahrsch. Ciudad Rodrigo; so Eubel I² 190, nach Gams Civitá auf Sardinien). Noch 1410 schwenkte A. v. Gregor XII ab, schrieb den aktuellen Überblick *De schismatibus,* tauschte 1422 sein ihm stets strittig gemachtes Bist. mit Ajaccio auf Korsika, das er aus der Verwahrlosung zu retten suchte, wie sein 1425 in Rom vollendeter Traktat *De decimis* zeigt. Martin V zog A. nach Rom u. ernannte ihn 1428 z. Titular-EB v. Megara. Als poenitentiarius minor verf. er 1429 das *Lumen confessorum* (vgl. R. Stapper: RQ [1897] 271–285), woraufhin die Verhältnisse an der Pönitentiarie gebessert wurden, u. (wahrsch. 1429) den populären *Modus confitendi,* als *Confessio generalis* dann zu einem vielbenutzten Gebetbuch erweitert. Bei den Verhandlungen zu ↗Konstanz u. ↗Basel üb. die Reform der päpstl. Kurie spielte er eine Rolle. 1435 schrieb er sein *Gubernaculum conciliorum* im Sinn der konziliaren Theorie u. in Beschuldigungen gg. die Kurie; als letztes 1437 den Unionstraktat *Contra quinquaginta errores Graecorum.*

Lit.: E. Göller, Gesch. der päpstl. Pönitentiarie I (R 1907) 63 f; die stürm. Schr. De modis uniendi ac reformandi ecclesiam ist schwerl. A., sondern wahrsch. ↗Dietrich v. Niem zuzuschreiben; vgl. Pastor I³ 205 Anm. 1; L. Walters A. v. E. (Diss. Mr 1921); Jedin I 18 474 f; E. Candal: OrChrP 14 (1948) 80–104; A. de E., Tract. polemico-theol. de Graecis errantibus, ed. v. E. Candal (R 1952). (K. HOFMANN)

Andreas, hl. (Fest 22. bzw. 29. Aug.), angeblich Archidiakon **in Fiesole**; von einer Verbindung mit seinem ir. Landsmann, dem Bisch. Donatus, wissen erst die ganz späten Viten. Nach der ältesten Vita (Bibl. Laur., Florenz, Cod. VI, Plutei XX fol. 38 f) kam A. als Pilger nach Florenz u. wurde hier der 1. Ben.-Abt des Klosters S. Martini in Mensula; dort als Todestag 23. 8. 816 angegeben.

Lit.: ActaSS Aug. IV 539–548, Febr. I 243 f; A. M. Tommasini, I Santi irlandesi in It. (Mi 1932); Zimmermann II 609–611. A. M. ZIMMERMANN

Andreas Gallerani, sel. (Fest 19. Juni), * Ende 12. Jh. Siena, † 19. 3. 1251 ebd.; Sohn des Gezzolino, zuerst Soldat. Wegen Tötung eines Gotteslästerers flüchtig, stiftete, zurückgekehrt, um 1240 die Casa di S. Maria di misericordia für 27 Sienesen, die bis 1410 bestand, u. eine Genossenschaft für Krankenpflege; beigesetzt in S. Domenico.

Lit.: ActaSS Mart. III (1865) 49–98; ECatt V 1886. A. WALZ

Andreas del Guasto, AugEr, von Ordensschriftstellern „Beatus" gen., * 16. 8. 1534 Castrogiovanni (heute Enna, Sizilien), † 1627 Regalbuto; bezog zuerst b. Enna eine Eremitage für Terziaren des hl. Franz, schloß sich dann dem Augustinerorden an u. gründete mit Zustimmung des Ordensgenerals Thaddäus v. Perugia u. Genehmigung (1579) Gregors XIII nach Überwindung großer Schwierigkeiten die *Kongreg. v. Centorbium,* auch Augustiner-Eremitenfratres od. Reformierte in Sizilien gen., deren Konstitutionen Sixtus V billigte u. Paul V 1617 bestätigte. Sie verschafften sich durch Regeltreue u. Lebensstrenge (Lebensunterhalt durch Ackerbau) allg. Hochachtung.

Lit.: Fulgentius de Caccamo (Palermo 1677); MonAug I 772 f; Lanteri S II 388; Hélyot I 306 f. W. RÜGAMER

Andreas v. Hl. Geist, OFM, Miss., Anf. 16. Jh.; wirkte auf den Molukken bald nach ihrer Entdeckung, bekehrte in Ternate viele u. baute mehrere Kirchen; Freund der Kg.e Alanzor v. Todor u. Boleife v. Ternate, aber stark behindert durch die portugies. Exzesse u. Streitigkeiten.

Lit.: Schmidlin M 256; Lemmens 118. (J. SCHMIDLIN)

Andreas Hibernon, sel. (Fest 18. April), OFM, * 1534 Alcantarilla b. Murcia, † 18. 4. 1602 Gandia; durch einen Raubüberfall erschüttert, trat er als Laienbruder in den Orden u. führte ein strenges, arbeitsreiches, durch übernatürl. Erleuchtungen u. Wunder begnadetes Bußleben. 1791 seliggesprochen.

Lit.: Juan de S. María, Crónica de la Prov. de S. José (Ma 1618) 545–582; V. Mondina (R 1791); Wadding A XXI–XXIV passim; AIA 7 (1917) 311–315. G. FUSSENEGGER

Andreas, EB **v. Kaisareia** (Kappadokien), 563 bis 637 (frühere Forsch. v. F. Diekamp: HJ 18 [1897] 1–16; SAB [1901] 1054 ff). Verf. eines *Kommentars z. Apk* (PG 106, 215–457), der für die Textgeschichte der Apk v. größter Bedeutung ist u. sich eng an altchr. Exegese anschließt; setzt sich mit den Komment. des ↗Oikumenios (v. Trikka?) auseinander; noch ↗Arethas (um 895) benützt ihn kompilatorisch. A. schrieb auch in 2 Büchern eine Θεραπευτική, von der Fragmente erhalten sind (F. Diekamp, Analecta Patristica [R 1938] 161–172).

Lit.: J. Schmid, Studien z. Gesch. des griech. Apokalypsentextes, I: Der Apokalypse-Kommentar d. Andreas v. Kaisareia (Mn 1955 Text) (1956 Einleitung) (Hauptwerk); Bardenhewer V 102–105; Altaner 467. H. RAHNER

Andreas v. Krain ↗Zamometič.

Andreas v. Kreta, hl. (griech. Fest 4. Juli), * um 660 Damaskus, † 4. Juli 740; 678 Mönch in Jerusalem, geht als Diakon 685 nach Konstantinopel, dort Leiter eines Waisen- u. Greisenasyls, um 692 Bisch. v. Gortyna auf Kreta. 712 stimmt A. der monothelet. Synode v. Konstantinopel bei (Hefele III 363 ff), widerruft aber 713 in einem

metr. orth. Bekenntnis (ed. A. Heisenberg: ByZ 10 [1901] 505–514). A. ist ein hervorragender Vertreter der byz. Redekunst; erhalten sind 24 (z. T. in der Echtheit umstrittene) Predigten (PG 97, 805–1302; ActaSS Apr. III (1675) 20–25; BHG 107; Nea Sion [Jerusalem] IV 826 ff). Großen Einfluß auf die Gestalt der byz. Liturgie gewann A. durch die wohl v. ihm erstmals geschaffenen Kanones (vor allem das Bußlied des „Großen Kanons“: Nilles II 147–153; slawisch ed. v. Maltzew [B 1894]) u. Idiomela (PG 97, 1306–1444). A. war auch Verteidiger des Bilderkults, wie sein wohl echtes Frgm. *Über die Verehrung der hl. Bilder* (PG 97, 1301–1304) beweist.

Lit.: **S. Vailhé:** ÉO 5 (1902) 378–387 (Leben); **DACL** I 2034–2041; Nea Sion (Jerusalem 1934) 673–688, (1935) 3 bis 10; **ByzNGrJb** 10 (1933) 433; **Gr** 18 (1937) 368–372 (Marienpredigten); **G. Bardenhewer,** Marienpredigten aus der Väterzeit (Mn 1934) 118–130; **O. Nissen:** Philologus 92 (1937) 177–198 382–385; **P. Sanz:** JÖByzG 4 (1955) (neues Frgm. eines Kanons); **E. Mercenier,** A propos d'Andrée de Crète: Tome commémoratif du Millénaire de la Bibl. Patr. d'Alexandrie (Alexandrien 1953) 70–78; **Bardenhewer** V 152–157; **Altaner** 480. H. RAHNER

Andreas, hl. (Fest 17. Okt., MartRom 20. Okt.), Mönch **aus Kreta** mit dem Beinamen ἐν Κρίσει nach der Lage seiner Begräbniskirche in Konstantinopel; wurde v. Kaiser Konstantinos V Kopronymos wegen seines Eintretens für die Bilderverehrung nach R. Janin 20. 11. 766 (n. a. 18. Okt. 767) gemartert.

Lit.: **BHG** 111 112; **ActaSS** Oct. VIII (1853) 135–142; **PG** 115, 1109–1128; **Janin G** I 3, 32–35 (Lit.); **G. da Costa-Louillet,** Saints de Constantinople aux VIII^{e}, IX^{e} et X^{e} siècles: ByZ 24 (1954, ersch. 1955/56) 214 ff. O. VOLK

Andreas v. Kreuz (da Santa Croce), 1402–73 Rom. Als Advokat des Hl. Konsistoriums (seit 1433) nahm er am Konzil v. Ferrara-Florenz teil. Sein HW schildert mit z. T. einmaligen Dokumenten u. Ber. die Verhandlungen mit den Griechen; verteidigt einleitend die Superiorität des Papstes über das Konzil (vollständ. krit. Ausg. 1955, s. u.). Für die Zeitgesch. ist sein *Effimerium curiale* wichtig, von dem erst Fragmente gedr. sind.

Ausg.: **G. B. Picotti:** Riv. delle Biblioteche . . . 24 (Fi - R 1913) 149–157; **M. Manucci:** Bessarione 18 (R 1914) 153 bis 194; **G. Hofmann,** Fragmenta Protocolli, Diaria privata . . . (R 1951); **ders.,** Andreas de S. C., Acta Latina Concilii Florentini (R 1955) (Conc. Flor. III 2 u. VI). W. HÜMPFNER

Andreas v. Longjumeau, OP, Orientmissionar, † 1270; begleitete 1239 die Dornenkrone v. Konstantinopel nach Paris, reiste 1245 v. Avignon z. Tatarenfürst Iltschikatai nach Persien; erfolgreich bemüht um Nestorianer u. Jakobiten. 1249–51 im Auftrag Ludwigs d. Heiligen nach Karakorum z. Großchan Kujuk, nachher Miss. in Tunis.

Lit.: **Streit** IV 2, 10 ff; **B. Altaner,** Gesch. d. Dominikanermission im MA (Habelschwerdt 1924) 52 ff. **P. Pelliot:** ROC 24 (1924–25) 225–262, 28 (1931–32) 3–84 141–222. B. M. BIERMANN

Andreas, hl. (Fest 12. Aug.), **Mart.;** nach der griech. Legende Soldat u. Tribun im Krieg gegen die Perser, seines Glaubens wegen in Kilikien mit Gefährten v. Präfekten Seleukos hingerichtet (um 300). Das Synaxarium v. Konstantinopel gibt ihm 2597 Begleiter, die syr. Menologien 2995 u. Beda Venerabilis 2597; alle Zahlen sind Topoi für = unendlich. In seinem Martyrol. nennt ihn Beda (sicher irrtümlich) den „Großen“. Seine Verehrung ist im Orient weit verbreitet.

Lit.: **BHG** 118 f; Synaxarium eccl. Constantinop., ed. v. **H. Delehaye** (Bru 1902) 907 ff; **MartRom** 347. A. P. FRUTAZ

Andreas der Narr ↗Andreas Salos.

Andreas v. Novocastro (Neufchâteau in Lothringen), OFM, skotist. Theologe der zweiten Hälfte des 14. Jh. Verteidigte die Unbefleckte Empfängnis Mariens im *Tractatus de conceptione Virginis gloriosae* (Bibliotheca Francisc. Scholast. XVI [Q 1954] 101–232) (Lit.).

HW: Kommentar z. I. (P 1514) u. II. Sentenzenbuch (hsl. Colmar, Stadtbibl. 232). G. FUSSENEGGER

Andreas v. Österreich, Markgraf v. Burgau, 1. Sohn Erz-Hzg. Ferdinands u. der Philippine Welser, * 12. 12. 1558 Schloß Ambras b. Innsbruck, † 12. 11. 1600 Rom; als kath. Fürstensproß jenseits der Trienter Normen (1576 Kard., 1580 Koadjutor v. Brixen, 1589 Bisch. v. Konstanz, 1590 Bisch. v. Brixen, Abt v. Reichenau, Propst v. Murbach u. Lüders), 1598–99 Statthalter der Niederlande. Verweltlicht (ohne höhere Weihen), doch um kath. Restauration bemüht.

Lit.: **J. Hirn,** Erz-Hzg. Ferd. II v. Tirol, 2 Bde (I 1885 bis 1887); **Pastor** X, XI oft; **J. Schmidlin,** Gesch. d. dt. Nationalkirche in Rom (Fr 1906) 445–449; **Wurzbach** VI 148 f. K. EDER

Andreas v. Pera ↗Andreas Chrysoberges.

Andreas v. Peschiera, sel. (Fest 26. Jan., in Verona 28. Jan.), OP, * 1400 Peschiera (Gardasee), † 18. (17.?) 1. 1485 Morbegno (Prov. Sondrio); Studien in San Marco (Florenz). Wirkte fast 45 Jahre als Prediger im Veltlin; sehr bemüht um die Reinerhaltung des Glaubens, zeitweise Inquisitor (Como); Wundergabe. Kult 1820 bestätigt.

Lit.: Raccolta delle Gesta e Culto del B. A. (V 1752); **ActaSS** Maii IV (1866) 627–631; **G. Tam,** Santi e beati in Valtellina (Como 1923) 175–203. (G. GIERATHS)

Andreas Presbyter (Wende v. 7. z. 8. Jh.) nennt sich im Cod. Vindob. gr. 24 der Verf. einer ↗Katene zu Isaias. Nach Faulhaber diente das Werk dem Johannes v. Drungarien als Vorlage für seine eigene Is-Erklärung. Devreesse möchte in A. nur einen Schreiber sehen, aber zu Unrecht, da A. sagt, er habe die Scholien gesammelt u. dem Bibeltext beigefügt. Die umfangr. Subscriptio mit dem Namen A. steht auch im Cod. Coislin. gr. 25 unter einer Katene z. Apg u. zu den Kath. Briefen; ob aber hier zu Recht, darf bezweifelt werden, weil sie in den zahlr., in der Seitenlinie verwandten Hss. fehlt.

Lit.: **M. Faulhaber,** Die Prophetenkatenen nach röm. Hss. (Fr 1899); **K. Staab,** Die griech. Katenenkommentare zu den Kath. Briefen: Bibl 5 (1924) 345–351; **ders.,** Die Pauluskatenen (R 1926); **R. Devreesse,** Chaînes exégétiques grecques: DBS I 1084–1233. K. STAAB

Andreas v. Regensburg, bayr. Geschichtsschreiber, * 2. Hälfte 14. Jh., † bald nach 1438 Regensburg; Chorherr zu St. Mang in Regensburg. Hauptwerke: 1) *Chronica pontificum et imperatorum Romanorum,* in 2 Fassungen; 2) *Chronica Husitarum;* 3) *Chronica de principibus terre Bavarorum;* 4) *Chronik v. den Fürsten zu Baiern* [Übers. v. 3)], die v. A. selbst stammt u. nach Leidinger zu den besten Erzeugnissen der bayr. Mundart des 15. Jh. gehört. A. benützt zahlr. QQ; seine wertvollen Sammlungen v. Akten des Konstanzer Konzils, der Salzburger Provinzialsynode v. 1418 u. der Regensburger Diözesansynode v. 1419 sind erhalten. Von seinen Notizbüchern zur Zeitgesch. ist nur mehr das *Diarium sexennale* (1421–27) auf die Nachwelt gekommen. Viele Nachrichten des A. sind volkskundlich u. kulturgeschichtlich bedeutsam.

Ausg.: **G. Leidinger:** QE NF (1903); die v. Leidinger nicht

veröff. Ukk. b. F. Palacky, Urkundl. Beitr. z. Gesch. des Hussitenkrieges (Prag 1873).
Lit.: **Stammler-Langosch** I 74 ff; **NDB** I 283. J. STABER

Andreas Oxner **v. Rinn**, sel. (Fest 12. Juli), Martyrer, * 16. 11. 1459; Bauernkind. Nach der Legende 3jährig v. Juden entführt u. nahe v. Rinn b. Hall (Tirol) 12. 7. 1462 angeblich zu ritualist. Zwecken getötet (↗Ritualmord). Erste Erhebung der Gebeine 1475; Kaiser Max I begünstigte seine Verehrung; beatificatio aequipollens unter Benedikt XIV 25. 12. 1752. Wallfahrt zu seinen Reliquien in der Kirche zu Judenstein (alter Opferod. Schalenstein?) b. Rinn. Die alte Legende, auch zu Volksschauspielen verwendet, 1651 v. Haller Stiftsarzt Guarinoni hrsg., scheint erst anläßlich des Judenprozesses wegen ↗Simon v. Trient entstanden zu sein; wahrer Kern kaum abzuleugnen.
Lit.: **ActaSS** Iul. III (1728) 462—470; **J. Praxmarer** (Bozen 1902); Austria sancta II (W 1910) 50—58; **A. Dörrer:** Schlernschrift 126 (Festschr. Hippolytus Guarinoni) (I 1954) 158—166. M. MAYER

Andreas Salos (Gedächtnis 2. Okt.), † 28. 5. 936; einer der bekanntesten „Narren um Christi willen", über den die v. seinem Beichtvater Nikephoros verf. Vita (PG 111, 625—888; BHG 116 f) berichtet. Er war slaw. Abstammung, kam jung nach Konstantinopel als „Notarios" des Protospatharios Theognostes, den er verließ, um als „Narr Christi" herumzuirren.
Lit.: **S. Murray**, A Study of the Life of A. the Fool (Diss. Mn 1910); vgl. dazu: ByZ 21 (1912) 317 ff; **Petit** 8; **Ehrhard** III 2, 948 ff 975; **E. Benz**, Heilige Narrheit: Kyrios 3 (1938) 1—55; **ECatt** I 1204; **Janin G** I 3, 36 f; **G. da Costa-Louillet**, Saints de Constantinople aux VII^e, IX^e et X^e siècles: ByZ 24 (1954, ersch. 1955/56) 179—214. O. VOLK

Andreas, Bisch. **v. Samosata,** † vor 449; Gegner der ↗Anathematismen des Kyrillos v. Alex. Erhalten in lat. Übers. 10 Briefe (davon 8 an ↗Alexandros v. Hierapolis [PG 84, 649 669 672 691 704 713 717 719]), ein syr. Brief an ↗Rabbula (OrChr 1 [1901] 179; RSO 28 [1953] 153—169), griech. Frgm. (PG 89, 292 f). A. hat nach 433 den Nestorianismus aufgegeben.
Lit.: **Bardenhewer** IV 249 f; **RHE** 7 (1906) 505; **Chalkedon** I 191 f 372 f 600 f. (H. RAHNER)

Andreas v. St-Victor, Exeget, Regularkanoniker in Paris, Schüler ↗Hugos v. St-Victor, Lehrer an der dortigen Klosterschule, zw. 1148 u. 1154 1. Abt v. Wigmore in England; legte sein Amt nieder u. kehrte nach St-Victor zurück, 1161/63 nach Wigmore zurückgerufen, † 1175. A. gab Erklärungen z. Pentateuch, zu Jos, Ri, 1 u. 2 Sam, 1 u. 2 Kg, Chr, Makk, Propheten, Spr u. Prd heraus. Er beschränkte sich auf den zu eng gefaßten Literalsinn, griff häufig auf den hebr. Text zurück, benützte ausgiebig Hieronymus u. die jüd. Exegese seiner Zeit; übte großen Einfluß auf die zeitgenöss. u. spätere Schriftauslegung bis ↗Nikolaus v. Lyra aus. ↗Richard v. St-Victor beanstandete die judaisierende Auslegung zu Is 7, 14 (PL 196, 601—604).
Lit.: **Smalley** 112—195; **Landgraf E** 117; **G. Calandra**, De historica Andreae Victorini expositione in Ecclesiasten (Palermo 1948) (mit Textausg.); **A. Penna:** Bibl 36 (1955) 305—331 (Jon); **Stegmüller RB** nn. 1295—1329. L. OTT

Andreas v. Slagelse (Hellig Anders), dän. legendenhafter Lokalheiliger, um 1200 Priester an St. Peter in Slagelse, dessen wundersame Rückreise v. Hl. Land auch im Liber apum lib. II cap. 39 des Thomas v. Chantimpré erwähnt ist.
Lit.: **M. C. Gertz**, Vitae sanct. Danorum (Kopenhagen 1908 bis 1912) 409—418; **BHL** 1314 Suppl. 22; **Erichsen-Krarup** III n. 474 f. A. OTTO

Andreas, sel. (Gedächtnis 10. März), OSB, Abt **v. Strumi** (1085), † 10. 3. 1106; kämpfte mit ↗Arialdus in der ↗Pataria u. nahm nach dessen Tod das Ordenskleid in Vallumbrosa v. hl. ↗Johannes Gualbertus. Schrieb auch die Vita der beiden (ActaSS Iun. VII^3 252—372 bzw. Iul. III 327 bis 347). Reliquien in Poppi.
Lit.: **ActaSS** Mart. II 48—51; **RBén** 28 (1911) 432—434; **RSBen** 10, 88 ff; **Zimmermann** I 309 f. A. M. ZIMMERMANN

Andreas Sunonis (Anders Sunesen), EB v. Lund, * um 1167, † 24. 6. 1228 Ivö (Schonen); aus dem berühmten Geschlecht der Hvide, studierte bis 1190 in Paris, It. u. Engl., spätestens 1194 Dompropst in Roskilde u. Kanzler König Knuds VI. 1201 Nachf. ↗Absalons als EB v. Lund mit dem Titel eines Primas v. Schweden, wirkte 1206 u. 1219 auf den Kriegszügen der Dänen für die Ausbreitung des Christentums, bes. in Estland, wo er das Bist. ↗Reval gründete; wohnte wahrsch. 1215 dem Laterankonzil bei, stiftete 1222 zu Lund das erste Dominikanerkloster, resignierte, am Aussatz erkrankt, 1223. Er verf. u. a. eine lat. Umschreibung des schonischen Gesetzes u. ein dogmat. Gedicht: *Hexaëmeron* (hrsg. v. M. C. Gertz [Kopenhagen 1892]).
Lit.: **C. F. Bricka - P. Engelstoft - S. Dahl,** Dansk biografisk Leksikon XXIII (Kopenhagen 1942) 142—146; **L. Weibull,** Skånes kyrka (Kopenhagen 1946). H. JÄGERSTAD

Andreas II, Kg. **v. Ungarn** (1205—36), * 1176; seit 1197 im Streit mit seinem Bruder Emmerich, 1203 v. diesem gefangengesetzt, nach dessen Tod 1204 Vormund Ladislaus' III, 1205 Kg. Politisch lehnte er sich stark an Dtl. an. Vermählt vor 1203 mit Gertrud v. ↗Andechs († 1213), 1215 mit Jolanthe v. Courtenay († 1233), 1235 mit Beatrix v. Este; Vater der hl. ↗Elisabeth. 1209 u. 1213 unternahm A. 2 Züge nach Galizien, 1217 einen Kreuzzug (daher *Hierosolymitanus*); 1224 zog er die Sachsen nach Siebenbürgen, nachdem ein Versuch mit dem ↗Deutschen Orden mißglückte. 1222 gab er dem Kleinadel v. Ungarn die Goldene Bulle, die diesen den dt. Rittern gleichstellte.
Lit.: **K. Schünemann,** Die Stellung des Südostens in der Gesch. der ma. dt. Kolonisation: Siebenbürg. Vjschr. 17 (Hermannstadt 1934); **E. Klebel,** Siedlungsgesch. d. dt. Südostens (Mn 1940); **Gebhard-Grundmann** I 487 (Lit.). E. KLEBEL

Andreas de Vega ↗Vega.

Andreasakten ↗Apostelgeschichten, apokryphe.

Andreaskreuz (crux decussata), chi-förmiges (Diagonal-) Kreuz (×), in frühchristl. Zeit als Sigel des Namens Christi mit anderen Kreuzformen unterschiedslos gebraucht, teilweise mit P (Rho) od. I (Jota) verbunden. Im frühen MA ebenfalls häufig, zumal auf Grabsteinen, oft mit kleinem zentralem Kreis od. mit dem griech. Kreuz verbunden. Die otton. Buchmalerei u. Goldschmiedekunst kennt zahlr. Kompositionen mit dem A. in christlich-kosmolog. Bedeutung, dem hohen MA ist der wie ein A. ausgespannte „Kosmosmensch" geläufig. — Zur Darstellung der Kreuzigung des hl. Andreas wurde das A. erstmals in einem Autuner Tropar (Paris Arsen. 1169) verwendet, noch mit senkrechtem Mittelbalken. — Die Verbreitung der Andreaskreuzigung am chi-förmigen Kreuz ist schwankend: in der it. u. frz. Malerei selten, in der dt. u. niederländ. Kunst seit dem

späten MA überwiegend. — Das A. drang auch in die Heraldik ein; vgl. das Abzeichen des 1429 gegr. Ordens v. Goldenen Vlies. Ferner spielt das A. eine Rolle im Volksaberglauben.

Lit.: **Kraus RE** II 224 ff; **Ch. Rohault de Fleury,** Les Saints de la Messe X (P 1899); **Künstle** II 59 ff; **Bächtold-Stäubli** I 405 f; **V. H. Elbern:** Bonner Jb. 155—156 (1955—56) 200 ff; **Braun TA** 68—71. V. H. ELBERN

Andreasliturgie ↗Liturgien.

Andreastag ↗Andreas, Apostel II.

Andreis, *Felix de,* ehrw., * 12. (13.?) 12. 1778 Demonte (Piemont), † 15. 10. 1820 in seiner Stiftung The Barrens; trat 1797 bei den Lazaristen im Mondovì ein, 1801 Priester, Lehrer in den Kollegien seiner Kongreg. zu Piacenza u. Rom, fuhr 1816 mit Bischof Dubourg v. New Orleans in die Nordstaaten, wurde dessen Generalvikar für Oberlouisiana u. 1. Oberer der Kongreg. in den USA. Gründete (1818) u. leitete das Lazaristenkolleg v. The Barrens (bei St. Louis). Wegen seines apost. Eifers u. Tugendlebens wurde 1918 der Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

Lit.: **J. Rosati,** Sketches of the Life of F. de A. (Baltimore 1861); **Kain,** Life of the Very Rev. F. de A. (St. Louis 1900); **AAS** 10 (1918) 374—377. K. HOFMANN

Andrelini, *Publio Fausto,* Humanist, seit 1483 Poeta laureatus, * 1460 (1461?) Forlì, † Anfang März 1518 als Professor der Univ. Paris (seit 1489); ein mittelmäßiger Wichtigtuer, der den Humanismus vergröberte u. entchristlichte. Seine *Epistolae adagiales, proverbiales et morales* (P 1495, 96, 99) u. seine *Poëmata* wurden öfters aufgelegt, seine polit. Gedichte zur Verherrlichung Karls VIII v. Fkr. *(De captivitate Lud. Sfortiae)* u. zur Verhöhnung Julius' II vom frz. Hof gut bezahlt. A. ist wohl auch Verfasser des früher ↗Hutten zugeschriebenen Pasquills *De obitu Iulii P. M. 1513* (Pastor III⁹ 772 874).

Lit.: **DHGE** I 1747 f. (W. KOCH)

Andreucci, *Andrea Girolamo,* SJ (seit 1701), Theologe, * 13. 11. 1684 Viterbo, † 13. 6. 1771 Rom; dozierte in Perugia, Città di Castello, Tivoli; hier u. bes. in Rom als Leiter der Priesterkongregation am Gesù vor allem in der Priesterseelsorge tätig. Auf Wunsch Benedikts XIV gab A. eine Smlg. seiner Schr. pastoral- u. moraltheol. Inhalts heraus (R 1746). Befreundet mit L. Ganganelli (dem späteren Clemens XIV), hatte A. 1759 vor dessen Erhebung zum Kardinal die übl. Informationen zu sammeln u. gab selbst ein sehr positives Gutachten ab.

Lit.: **Sommervogel** I 353—365, VIII 1643, XII 923; **ECatt** I 1210 f; **DHGE** II 1753 ff. B. SCHNEIDER

Andria (Andrien., Andrenen.; Patr. hl. Richard), südit. Bist., Suffr. v. ↗Trani; der 1. Bisch. Richard lebte nicht unter Gelasius I (482), sondern wahrsch. unter Gelasius II (1118—19). 1452—79 war A. mit Montepeloso vereinigt. 1818 kamen Canosa u. Minervino hinzu. Papst Leo V u. Pietro d'A. stammen aus A. 1955: 132 000 Kath.; 8 Dekanate, 1 Archipresbyterat, 27 Pfarreien.

Lit.: **Ughelli** VII² 920 ff; **Lanzoni** 302 ff; **DHGE** II 1760 ff; **R. d'Urso,** Storia della città di A. dalle origini al 1841 (Na 1842); **E. Merra,** Monografie andriesi, 2 Bde (Bol 1906); Japiglia 1—17 (1930—46) (Zschr.); Archivio storico pugliese 1 (1948) ff. H. J. BUSLEY

Andries, *Jodokus,* SJ, fläm. Prediger u. asket. Schriftsteller, * 15. 4. 1588 Kortrijk, † 21. 11. 1658 Brüssel; predigte gegen 40 Jahre in Städten Flanderns. In fliegenden Blättern u. zahlr., mit großen Aufl. oft gedr., in 6 Sprachen übers. Schriftchen mit Abb. faßte er die Lehre über christl. Leben zus., z. B. *Duae claves coeli* (150 000 Exempl.). Bes. betonte er das hist. u. myst. andauernde Leiden Jesu u. Mariens in *Perpetua crux, Altera perpetua crux* u. *Perpetuus gladius.*

Lit.: Elogium R. P. Andries, Hs. 6489 f° 349 Koninkl.-Bibl. Brüssel, 349 ff; **Sommervogel** I 373—381; **DHGE** II 1769; **DSAM** I 557. L. REYPENS

Andries, *Johann Baptist,* Theologe, * 8. 12. 1836 Roßbach (Diöz. Trier), † 2. 11. 1872 Schloß Kettenburg (Hannover); 1858—62 SJ, 1865 Priester; schrieb unter dem Pseud. P. P. Rudis (Rb 1869) für päpstl. Unfehlbarkeit *Petra Romana* (zus. mit 2 andern ungen. Priestern der Diöz. Trier) u. *Katholisch od. Humbug?* (als Antwort auf Entgegnung v. F. Michelis, Braunsberg) mit polem. Schärfe. Dasselbe Thema behandelte A. in *Alphonsi Salmeronis doctrina de iurisdictionis episc. origine* (Mz 1871) u. in *Cathedra Romana* (Rb 1872) (nur Bd I).

Lit.: **ADB** XLVI 15; **DHGE** II 1768 f; **Granderath** I 199 f. B. SCHNEIDER

Andrieu, *Michel,* Liturgiehistoriker, * 28. 5. 1886 Millau (Fkr.), † 2. 10. 1956 Straßburg; Mitglied der frz. Ges. de l'Oratoire. 1910 in Rom, wo er sich mit ↗Duchesne befreundete. Seit 1919 Prof. für christl. Archäol. u. Liturgiegesch. an der Kath.-Theol. Fak. der Univ. v. Straßburg, 1945 Dekan. Von bleibendem Wert sind seine mustergültigen Ausg. (mit Kommentar) der *Ordines Romani* (4 Bde [Lv 1931—56]) u. des *Pontificale Romanum* (4 Bde [R 1938—41]); darin die regulae editionis liturg. Texte. A. erkannte als erster die Bedeutung des Pontificale Romano-germanicum, einer Mainzer Kompilation aus der Mitte des 10. Jh. Wichtig sind auch seine Studien z. Gruppierung der röm. Sakramentare (JLW [1931] 46—66) u. z. Immixtio- u. Consecratio-Ritus im MA (P 1924).

Lit.: Vollständ. Bibliogr.: Mélanges en l'honneur de Mgr. M. Andrieu (Str 1956); zum Werk v. A. s. **C. Vogel:** RevSR 37 (1957) 7—19; **NRTh** 89 (1957) 169—177. C. VOGEL

Androgyn, Begriff der anthropolog. (männlich-weibl. Urmensch) u. theol.-ontolog. Spekulation (u. a. bei Platon, Philon, in der Gnosis, bei den Vätern, F. v. Baader, Solowjew). Er enthält 2 Komponenten: 1) Männlich-weiblich sind die Pole der Urspannung des Seins: aktiv-übergreifende Ursprünglichkeit u. rezeptiv-bewahrende, ihr Bestand u. Wirksamkeit gebende Fassung. Im Geist ist die Spannung in Identität aufgehoben, nicht nivelliert. 2) Die Trennung der Pole in den Plural der Individuen zeigt den nachträgl. Bruch im Kosmos an, der bei Baader als Offenlegung des Bruchs mit Gott Heilsfunktion hat.

Lit.: **A. Orbe:** EE 29 (1955) 299—344; **G. Koepgen,** Die Gnosis des Christentums (Sa 1939) 315—320; **F. v. Baader,** Über Liebe, Ehe u. Kunst, ed. H. Grassl (Mn 1953) (Ausw.); **E. Benz,** Adam. Der Mythos v. Urmenschen (Mn 1955). K. HEMMERLE

Andronikos, von Paulus Röm 16, 7 zus. mit Junias gegrüßter röm. Christ, „Volksgenosse u. Mitgefangener" des Paulus u. schon vor diesem Christ geworden, „unter den Aposteln hervorragend", d. h. judenchristl. Wandermissionar. Die legendäre spätere Überlieferung reiht die beiden seit Origenes unter die 72 Jünger ein u. macht den A. z. Bisch. v. Pannonien (od. Span.). Im griech. Menologion als Heiliger verehrt (17. Mai). Im röm. Martyrol. fehlt sein Name.

Lit.: **Pölzl** 391—395. J. SCHMID

Andronikos Kamateros, byz. Kontroverstheologe, 12. Jh.; mütterlicherseits mit dem Kaiserhaus der Komnenen verwandt, war er Minister für die Bittgesuche, Eparchos der Hauptstadt u. Großdrungar der Garde. Auf Anregung u. Verlangen des Kaisers Manuel I (1143—80) verf. er eine *Heilige Rüstkammer* (Ἱερὰ ὁπλοθήκη), die das Arsenal für die Bekämpfung aller Häresien bilden sollte. Das Werk ist in die Form eines Disputs zw. Kaiser u. Kardinal gekleidet u. beschränkt sich auf die Bekämpfung der Lateiner u. Armenier. Das Material besteht vor allem aus Schrift- u. Väterzeugnissen, aber auch aus syllogist. Argumenten. ↗Photios, Niketas Byzantios, Euthymios Zigabenos, ↗Eustratios v. Nikaia u. Nikolaos v. Methone standen Pate. Der Ton der Polemik ist gemäßigt. Das Werk erfreute sich hohen Ansehens, u. Patriarch ↗Johannes Bekkos hielt es einer eigenen Widerlegung wert. Gedruckt sind nur die bibl. u. patrist. Stellen gg. die Lateiner mit der Widerlegung des Bekkos (PG 141, 396—613).

Lit.: **A. Ehrhard:** Krumbacher 90 f; **M. Jugie:** DThC III 432 f; **V. Laurent:** Byz(B) 6 (1931) 253—272. H.-G. BECK

Andronikos II Palaiologos, byz. Kaiser (11. 12. 1282 — 24. 5. 1328); die Sizilian. Vesper (30. 3. 1282) hatte das Byz. Reich v. der Gefahr der Vernichtung durch Karl II v. ↗Anjou befreit. Deshalb glaubte A., Sohn Michaels VIII, die v. Vater aus polit. Gründen verfolgte Unionspolitik fallenlassend und dem Drängen des byz. Klerus nachgebend, den unionsfreundl. Patriarchen Joh. XI Bekkos ab- u. den unionsfeindl. Josephos wieder einsetzen zu sollen. Die v. rel. Zank (dem ↗Arseniatenstreit) erfüllte, nach außen schwache Regierung (Türken in Brussa, Raubzüge der ↗Katalan. Kompanie) bedeutet den Scheitelpunkt zum Abstieg des Byz. Reichs. 1323 machte A. II durch den Bisch. v. Caffa angesichts der Gefahr eines westl. Flottenangriffs einen matten Ansatz zu neuen Unionsverhandlungen. Unter ihm begr. ↗Gregorios Sinaites auf dem Athos die kirchl. Bewegung des ↗Hesychasmus. A. II verfügte eine neue Kircheneinteilung, die zahlr. Bischofssitze zu Metropolitanstühlen erhob.

Lit.: **Ostrogorsky** 378—399; **L. Bréhier,** Attempts at Reunion of the Greek and the Latin Churches: Cambr. Mediev. Hist. 4 (C - NY 1923) 613 ff; **DHGE** II 1782 bis 1792; **I. Sykutres,** Das Arseniatenschisma: Hellenika 2 (1929) 267—333, 3 (1930) 15—44 (griech.); **V. Laurent,** Les grandes crises rel. à Byzance: Bull. Sect. Hist. Acad. Roum. 26 (Bukarest 1945) 2. F. DÖLGER

Andronikos III Palaiologos, byz. Kaiser (24. 5. 1328 — 15. 6. 1341), Enkel A.' II, den er im Bürgerkrieg verdrängte u. 1330 ins Kloster verwies. 1334 suchte A. III wegen Anwachsens der Türkengefahr Anlehnung an den Papst, dessen Legaten es jedoch nicht möglich war, in Konstantinopel öff. zu diskutieren. 1334 erklärte er sich zum Beweis seines guten Willens zur Teilnahme an einem v. Benedikt XII vorbereiteten Kreuzzug bereit. Heimlich entsandte er 1339 Stefano Dandolo mit ↗Barlaam nach Avignon, um v. Papst sofortige Hilfe gegen die Türken zu erlangen. Dabei wurde die Unionsfrage eingehend erörtert. Barlaam betonte, daß das Hindernis nicht die dogmat. Differenzen, sondern der Lateinerhaß der Griechen sei; nicht Gewalt, sondern nur ein ökumen. Konzil könne z. Einigung führen. Die militär. Hilfe wurde v. der Unterwerfung der Griechen unter das 2. Konzil v. Lyon abhängig gemacht. Im ↗Hesychastenstreit stellte sich A. III auf die Seite der nationalen Partei.

Lit.: **Ostrogorsky** 396—405; **L. Bréhier:** Cambr. Mediev. Hist. 4 (C - NY 1923) 614 f; **DHGE** II 1792 f (Lit.); **G. Schirò,** Barlaam Calabro. Epistole greche. I primordi episodici e dottrinari delle lotte esicaste (Palermo 1954). F. DÖLGER

Andronikos v. Rhodos, Peripatetiker, um 70 vC.; Leiter des Peripatos; eröffnete die Reihe der aristotel. Editoren u. Kommentatoren. Durch Sammlung u. krit. Sichtung des Materials, Ordnung nach Sachgebieten, Veranstaltung einer Ausg. (mit Einleitung) u. durch erklärende Schr. erneuerte er das Aristotelesverständnis seiner Zeit; schuf die Grdl., auf der die exeget. u. philos. Beschäftigung mit Aristoteles im späten Altertum u. im MA aufbaute u. die bis heute Gültigkeit hat. Der Gedanke, daß die log. Schr. als Einl. zu dem aristotel. Gesamtwerk zu gelten haben, geht vermutl. auf ihn zurück.

Frgm.: **C. F. Littig,** A. v. Rhodos, II: Die schriftsteller. Tätigkeit des A. (Erl 1894).

Lit.: **C. F. Littig,** A. v. Rhodos, I: Das Leben des A. u. seine Anordnung der aristotel. Schr. (Mn 1890), III: Die philos. Anschauungen des A. (Erl 1895); **K. O. Brink:** Pauly - Wissowa Suppl. VII (1940) s. v. Peripatos, bes. 938 ff; **Ueberweg** I 176 559. H. KUHN

Andros (Andren.), ehem. Inselbist. auf den Kykladen, bezeugt als Suffr. v. Rhodos im 7. Jh., von Athen um 900, Ende des 17. Jh. autokephales Erzb., 1821—33 u. seit 1900 dem griech.-orth. Bist. Syra-Tenos-Athen eingegliedert. — Das lat. Bist. gegr. 1208 u. Suffr. v. Athen, seit 1702 v. einem Apost. Vikar verwaltet, seit 1824 dem Bisch. v. Tenos-Mykonos unterstellt, heute im Erzb. ↗Naxos-Tenos-Mykonos aufgegangen.

Lit.: **Eubel** I—V passim; **DHGE** II 1802 ff; **D. P. Paschales,** Ἡ Ἄνδρος I—II (At 1925—27). O. VOLK

Aeneas v. Paris, 843—856 Notar an der Kanzlei Karls des Kahlen, 856—870 Bisch. v. Paris, † 27. 12. 870; schrieb 868 auf Veranlassung Nikolaus' I (PL 119, 1155 ff) im Auftrag des EB v. Sens gg. ↗Photios den *Liber adversus Graecos cap. 1—210* (PL 121, 685—762), über Filioque, Priesterehe, Primat, mit seltenen Zitaten (Kap. 75: Proklos, Kap. 76: Agnellus, Kap. 176: Faustinus). Außerdem 2 Briefe (ed. v. J. Sirmond, Conciliorum Galliae Collectio II 670; Gallchrist VII, Instrumenta 13—14).

Lit.: **HistLittFrance** V (1740) 386—391; **Manitius** I (1911) 413—416; **Catholicisme** IV (1956) 129 f. F. STEGMÜLLER

Aeneas Sylvius Piccolomini ↗Pius II.

Aneignung (occupatio) ↗Eigentumserwerb.

Anenkletos (Anaklet I), hl., **Papst,** wohl unter Domitian Mart.; nach der ältesten röm. Bischofsliste (überliefert bei Eirenaios, Adv. haer. III 3, 3), nach Eusebios u. a. der 2. Nachf. Petri. Die Reihenfolge Linos, Anenkletos, Klemens ist die ursprüngl., die Reihe Linos, Klemens, Anenkletos (Catalog. Liberian.) vor 4. Jh. nicht bezeugt. Das einfachere Kletos wurde offenbar schon früh dem Namen A. beigeschrieben. Der Catalog. Liberian. u. Ps.-Tertullian nahmen irrig beide Namen auf. Diese Aufspaltung fand auch im röm. Festkalender Eingang (Cletus 26. Apr., Anacletus 13. Juli). Die Berechnung v. 12 Regierungsjahren (79? bis 90?) geht auf das 3./4. Jh. zurück u. ist ohne hist. Wert.

Lit.: **Duchesne LP** I, Introduction, 122 125; **DHGE** II 1407 f; **E. Caspar,** Die älteste röm. Bischofsliste (B 1926); **Caspar** I 8—16; **Haller** I 18—20 485 f; **Seppelt** I² 18. G. SCHWAIGER

Anerio, 1) **Felice,** Komponist der röm. Schule, * 1560 Rom, † 1614 ebd.; Singknabe unter G. M. Nanino, Palestrina u. F. Suriano; 1594 als Nachfolger Palestrinas Komponist der päpstl. Kapelle. Seine WW, die Palestrinas stilreinem Satz sehr nahestehen, zählen zu den hervorragendsten der Zeit. A. war Mitvollender der Choralreform (Editio Medicaea [1614—15]).

WW: s. Eitner I 146 f.

Lit.: F. X. Haberl: KmJb 18 (1903); K. G. Fellerer: MGG I 470 ff.

2) **Giovanni Francesco,** Bruder v. 1), * um 1567 Rom, † um 1621 ebd.; Singknabe unter Palestrina; 1600—03 Kapellmeister an S. Giovanni in Laterano, 1613—20 an S. Maria dei Monti; 1616 Priester. Im reinen Palestrinastil ebenso wie im Gewand der Monodie ist sein Schaffen v. hohem Wert. Bedeutend das für Filippo Neris Oratorium bestimmte *Teatro armonico spirituale* (1619).

WW: s. Eitner I 147 ff.

Lit.: F. X. Haberl: KmJb 1 (1886); K. G. Fellerer: MGG I 470 ff. R. EWERHART

Anfang

I. Formalontologische Vorerörterung. — II. Zur Theologie des Anfangs

I. Formalontologische Vorerörterung. Der Mensch als geschichtliches Wesen stellt in seinem wissenden Über-sich-Verfügen notwendig die Frage nach seinem A. u. seinem Ende, denn er erfährt das ihm jetzt mögliche u. aufgegebene Handeln als durch Vorgegebenheiten begrenzt u. auf ein bestimmtes, unüberbietbares ↗Ende ausgerichtet. — Eine existentialontologische Analyse erweist den A. nicht als einzelnen, ersten Moment innerhalb einer Abfolge vieler vergleichbarer Momente, sondern als die ermöglichende Eröffnung eines Ganzen, das sich von seinem A. her auf sein Ende (im Modus des Zieles) hin zeitigt. Der Begriff des A. übersteigt so notwendig den Begriff einer formalen, äußeren Zeit u. ist dem in ihm u. aus ihm eröffneten Ganzen innerlicher als der erste Moment einer Dauer dem in ihr Dauernden, denn jenes ist durch seinen A. in jedem Moment im Ganzen bestimmt; der A. setzt dem Ganzen sein Wesen u. die mit ihm gegebenen Bedingungen seiner Verwirklichung vor. Der A. zeigt sich so als Inbegriff der *konkreten* Vorgegebenheiten des geschichtl. Daseins des Menschen, soweit sie nicht Momente dieser Geschichte selbst, sondern ihre schlechthin vorausliegende Ermöglichung sind. — Weil aber der Mensch als geistige Person in der Geschichte der einen Menschheit steht u. mindestens dasjenige, was im strengen Sinn zur ↗Urgeschichte dieser Menschheit gehört, auch zu den unüberholbaren Vorgegebenheiten seiner je eigenen Existenz gehört, ist in den Begriff dieses seines A. nicht nur die Setzung seiner individuellen Geschichte (durch unmittelbare Schöpfung seiner „Seele"), sondern auch der Beginn der Menschheit im Ganzen einzubegreifen. — Das Verhältnis zu seinem A. gehört zu den Grundvollzügen des Daseins des Menschen. Weil aber dieser A. notwendigerweise nicht nur die Gesetztheit des abstrakten u. im Selbstvollzug des Menschen dauernd gegebenen Wesens bedeutet, sondern darüber hinaus eine konkrete Faktizität aufweist (diese aber in sich als die des *bloßen* A. eines noch ausstehenden geschichtl. Selbstvollzuges, weil potential u. potential weiter als die jeweilige Aktualität, nicht einfach dieselbe aktuelle Wissensgegebenheit hat wie die Gegenwart des Geschichtlichen), eignet dem A. als konkretem notwendig eine Verborgenheit, die Dunkelheit des Ursprungs. *Insofern* ist der A. dem Anfangenden äußerlich, entzogen, denn er ist ihm gegenwärtig u. innerlich nur als die unverfügbare Voraussetzung des als eigene Setzung, als Vollzug erfahrenen Daseins u. somit wie das Ende seine unübersteigbare Grenze.

a) Von A. kann nur dort gesprochen werden, wo das in ihm Eröffnete ein Ganzes und offen ist, der A. selbst vom gesetzten freien Dasein auch als die entzogene u. entziehende Grenze transzendiert werden kann. Eine „Echtheit" des A. eignet also nur dem personalen A.; nur der echte A. als einer, der schlechterdings nichts hinter sich hat, was zu ihm selbst gehört, der nicht als Ende einer anderen Bewegung begriffen werden kann, begründet die „innere Zeitlichkeit", deren Einzelmomente nicht gleich-gültige Teile einer homogen verlaufenden Zeit, sondern qualitativ in ihrer Zeitlichkeit verschieden sind.

b) Insofern der A. offener A. auf sein Ende ist u. der A. erst im Ende zu sich selbst kommt, hängen Protologie u. Eschatologie (beide zunächst gemeint als formale Teile einer existentialen Anthropologie) innerlich miteinander zusammen. Der dem Menschen seine endliche Unendlichkeit u. unendliche Endlichkeit enthüllende Blick ist Blick auf die Verhülltheit seines Endes u. die Verhülltheit seines A. zugleich; das in beiden waltende u. sie übergreifende Geheimnis deutet sich phänomenal an als dasselbe. Die wachsende Gegenwart des Endes im annehmenden Selbstvollzug des Menschen ist zugleich wachsende Gegenwart des Anfangs.

c) Da der den A. als A. denkende Vollzug des Menschen allein aus sich selbst notwendig (entweder im Selbstverständnis des ↗Mythos oder der Profanität einer formal leeren Zeitlichkeit) scheitert, läßt sich eine *adäquate* Protologie u. somit das *genaue* Wissen um den *konkreten* A., solange die Vollendung nicht gegeben ist, nur ermöglichen von der Offenbarung her, also in einer theol. Protologie, die entweder mit einer bloßen Wortoffenbarung der konkreten ἔσχατα od. in einem im Wort sich deutenden Eintritt des schon verhüllt gegenwärtigen Endes geschehen kann (↗Ätiologie, ↗Eschatologie).

Gemäß dem Gesagten u. dem allgemeinen Verhältnis, das zwischen einem an sich möglichen, rein philosophischen Selbstverständnis des Menschen u. dessen faktischen, ungetrübten Vollzug unter der Erfahrung des Heilshandelns Gottes u. dem Lichte der Offenbarung obwaltet, ist es berechtigt, alles weitere über den A. innerhalb einer theol. (wenn vielleicht auch formalisierten) Aussage darüber zu behandeln, auch wenn manches davon grundsätzlich einer philosophischen Analyse zugänglich wäre.

II. Zur Theologie des Anfangs. 1. a) Zum Inhalt des Verständnisses von A. in der Offenbarung ist zunächst vor allem auf die Themen: Abstammung des Menschen, Adam, Erbsünde, Monogenismus, Paradies, Schöpfung, Seele (Erschaffung), Urstand, zu verweisen; ebenso auf andere, mehr formale Begriffe der Offenbarung, die für das Verständnis auch des A. wichtig sind: Äon,

Anamnese, Augenblick, Ende, Eph-hapax, Freiheit, Geschichte, Heil, Heilsgeschichte, heilsgeschichtl. „Jetzt" (νῦν), Kairos, Offenbarung, Vollendung der Welt, Zeit (vgl. diese Artikel).

b) Es soll daher hier nur auf dasjenige Bezug genommen werden, was in der Schrift ausdrücklich mit dem Begriff „Anfang" (außer wo von der Schöpfung der Welt selbst die Rede ist) bezeichnet wird. Zum Verständnis dieser Aussage ist zunächst folgendes zu bedenken: Dort, wo auch innerhalb der Geschichte ein *unmittelbares* Heilshandeln Gottes sich ereignet, das die existentielle Situation des Menschen wesentlich neu mitbestimmt, muß in diesem Sinne von einem echten A. (Neuanfang, Neuschöpfung) gesprochen werden, da hier die Möglichkeiten des schon gegebenen A. unmittelbar in ihrem Ursprung von Gott her neu bestimmt werden. Darum ist Christus der A. des Heiles schlechthin, zumal er sich in dem mit seiner Auferstehung radikal anhebenden Neubeginn als der Heilsmittler für alle Zeiten ausgewiesen hat (Kol 1, 15 18; 1 Kor 15, 20 23; Apk 3, 14; 21, 6; 22, 13b). — Alles, was zu den von Gott unmittelbar gesetzten Voraussetzungen des menschl. Handelns od. zur menschl. Reaktion, die diesen gottgesetzten A. als Ursprung alles Übrigen bestimmt, in Heil u. Unheil gehört, ist darum in der Schrift *„im Anfang"* od. *„vom Anfang":* der „Λόγος"(Jo 1, 1; 1 Jo 2, 13 [vielleicht doch mehr als bloße Präexistenzaussage]); der immer schon die Geschichte durchherrschende Heilsplan Gottes (Eph 1, 4; 3, 9ff; 2 Thess 2, 13), der Teufel (Jo 8, 44; 1 Jo 3, 8), die Berufung (Jo 15, 27), der Beginn der Predigt des Evangeliums (Hebr 2, 3; 5, 12; 6, 1; 1 Jo 2, 7; 3, 11; 2 Jo 5f), die Mitteilung des Geistes an Pfingsten (Apg 11, 15), der Beginn des christl. Daseins (Hebr 3, 14); während Geschehnisse, die nicht nur irgendwann erst in der Geschichte sich ereignen, sondern auch den ursprüngl. Plan des A. verleugnen, als „nicht von Anfang an" qualifiziert werden (Mt 19, 8).

2) Darüber hinaus sind hier also nur noch ausdrücklicher die formalen Strukturen hervorzuheben, die das Ganze des konkreten A. durchherrschen.

a) Die ursprüngliche Gesetztheit des Anfangs. Mit diesem Begriff ist die Geschaffenheit gemeint, so wie sie gerade dem geistig-personalen Seienden (mindestens insofern es ein solches ist: Seele) zukommt, insofern dieses nur durch einen *unmittelbaren* Schöpfungsakt Gottes gesetzt werden kann u. es somit als es selbst in seiner Konkretheit unmittelbar an Gott als an die unbedingte, der Zeit nicht untertane, in sich vollkommene u. so in ihrer Wirkung nicht ihre eigene Vollendung suchende, freie Ursache grenzt u. damit diese ursprüngliche Gesetztheit zu den unmittelbar vollzogenen Existentialien des Menschen gehört. Mit dieser unvermittelten Abhängigkeit von Gott als solcher ist die Unverfügbarkeit dieses A. notwendig mitgegeben. Der A. ist der von *Gott* selbst verfügte u. *darum* das für den Menschen insofern Unverfügbare, als sein Handeln diesem A. gegenüber immer nur nachträglich u. ihm entspringend diesen A. nie im eigentlichen Sinne überholen kann. Weil aber dieser ursprünglich gesetzte A. wirklich als *Anfang* eines *Werdens* gesetzt ist, das nicht nur auf die Abänderung eines schon ebenso gleich gültigen Zustandes von ebensolcher Aktualität, sondern auf echte Vollendung ausgeht, ist der A. echt potentiell u. darum als verhüllter A. gegeben, der sich erst in der Geschichte dieses Seienden für es adäquat enthüllt.

b) Die Aufgegebenheit des Anfangs. Dieser A. ist bei einem geistigen Wesen, das infolge seiner Transzendenz auf das Sein überhaupt, der reditio completa in se ipsum fähig ist, trotz seiner Verhülltheit nicht einfach das, was das Seiende hinter sich läßt u. von dem es in seiner Dauer sich immer mehr entfernt, sondern dasjenige, auf das es in dem geschichtl. Vollzug seines eigenen Wesens als auf das sich ihm immer mehr Enthüllende zugeht, um zu werden, was es ist. Wegen der ursprünglichen Gesetztheit des A. sind begrifflich notwendig die mit diesem A. in dem betreffenden Seienden gegebenen Möglichkeiten nur je in ihm gegeben u. darum ihm von Gott als verpflichtende, nicht abwälzbare Aufgabe aufgegeben, zu der es wissend u. sich entscheidend sich verhalten muß. So kann der Mensch trotz der unüberholbaren Ursprünglichkeit des A. ihn verneinen (vgl. Job 3), ihn wegen seiner Verhülltheit verdrängen u. mißdeuten od. ihn in dem wachsenden Maß, das seiner Enthüllung im Laufe seiner Geschichte entspricht, als das von Gott Verfügte annehmen u. so gerade zu der je gerade ihm zugedachten Vollendung kommen. Der A. kann darum nicht im Namen des Endes u. dieses nicht im Namen jenes vergleichgültigt werden.

c) Der Anfang als Ursprung des gezeitigt Gültigen. Der echte u. ursprünglich gesetzte A. ist, obwohl er ein wirklich zeitliches Geschehen aus sich entspringen läßt, wegen seiner unmittelbaren Gesetztheit durch Gott nicht ein Moment an einer eigentlich hinter ihm sich weiter erstreckenden Zeit. Darum ist sein Ziel, auf das hin er beginnen läßt, nicht das Ende als Abbruch, sondern das Ende im Modus der Vollendung dieses Zeitlichen, in der das Erträgnis der beendeten Zeit als gültiges u. endgültiges bewahrt wird. Dem echten A. in ursprünglicher Gesetztheit (der selbst ein inneres Moment des echten Endes ist) entspricht darum nicht das Ende des Nicht-mehr-Seins in einer bleibenden Zeit, sondern die Vollendung in Aufhebung einer gleichmäßig weiterlaufend gedachten Zeit. Insofern der A. echt potenziell ist, von sich her in die die Vollendung erst zeitigende Zeit eingeht u. so sich der unberechenbaren Verfügung Gottes über diese offenen Möglichkeiten in der Zeit aussetzt, ist das Ende zwar die Bewahrung, Vollendung u. Offenbarwerdung des A., aber diese Vollendung dennoch nicht bloß das Zu-sich-Kommen des Gesetzes des A., nach dem der Mensch angetreten ist. Der A. selbst vielmehr lebt aus der Bewegung auf die Vollendung, deren Vollzug getragen ist von Gott, der allein A. u. Ende zugleich ist u. so als transzendente Einheit A. u. Ende im Endlichen auseinanderhält u. verbindet u. diesem Endlichen in der Gnade sich selbst als diese transzendente Einheit von Ende u. A. mitteilt.

Lit. (in Auswahl): **F. Baader,** Fermenta cognitionis (B 1822—25); **M. Heidegger,** Sein u. Zeit (Hl 1927); **G. Delling:** ThW I (1933) 479—483; **Ph. Dessauer,** Der Anfang u. das Ende (L 1939); **G. Delling,** Das Zeitverständnis des NT (Gü 1940); **A. Delp,** Der Mensch u. die Geschichte (Colmar 1943); **H. H. Schrey,** Existenz u. Offenbarung (T 1947); **O. Cullmann,** Christus u. die Zeit (Z

²1948); **K. Jaspers,** Vom Ursprung u. Ziel der Geschichte (Mn 1949); **H. U. v. Balthasar,** Theologie der Geschichte (Ei ²1950); **J. Pieper,** Über das Ende der Zeit (Mn 1950); **J. B. Lotz,** Zur Geschichtlichkeit des Menschen: Scholastik 26 (1951) 321—341; **K. Löwith,** Weltgeschichte u. Heilsgeschehen (St 1953); **H. C. Martius,** Die Zeit (Mn 1954); **J. B. Lotz,** Geschichtlichkeit u. Ewigkeit: Scholastik 29 (1954) 481—505; **H. Ott,** Geschichte u. Heilsgeschichte in der Theologie R. Bultmanns (T 1955); **S. Holm,** S. Kierkegaards Geschichtsphilosophie (St 1956); **K. Rahner,** Zur Theologie des Todes: ZKTh 79 (1957) 1—44.

A. DARLAPP

Anfechtung ↗Versuchung.

Angamala, ehem. Metropolitansitz der ↗Thomas-Christen, die v. nestorian. Patriarchen ihre Bisch. erhielten. 1558 kam der 1. kath. Bisch., Mar Joseph, geschickt v. chald. Patriarchen ʿAbdišoʿ. Er wie auch sein Nachf., Mar Abraham, hatten Schwierigkeiten mit Goa, das die Jurisdiktion auch über die Malabaren beanspruchte, und mit nestorian. Rivalen. Rom unterstützte zunächst die v. chald. Patriarchen gesandten Bisch., entschied sich aber schließlich für die Unterordnung der Thomas-Christen unter die lat. Hierarchie. Nach dem Tod Mar Abrahams (1597) wurde Franz Roz SJ Apost. Vikar v. A., das als einfaches Bist. Goa unterstellt wurde. Paul V gab A. 1608 den Rang eines Erzb. zurück. Der EB residierte dann in Cranganore.

Lit.: **E. Tisserant,** Syro-Malabare (Église): DThC XIV 2, 3089—3162; **G. Beltrami,** La Chiesa Caldea nel secolo dell'unione: OrChrA XXIX. W. de VRIES

Angariae (Fronfasten), urspr. (persisch) Dienstleistungen für die kgl. Eilpost, im MA Frondienste, im weiteren Sinn: Lasten, Abgaben, dann Termin der Abgaben: die ↗Quembertage. So gelangt „dispensatio in angariis" z. Bedeutung: Erlaubnis, außerhalb der Quembertage Weihen zu erteilen.

Lit.: **DuCange** s. v.; **Bauer** 11; **L. Fischer,** Die kirchl. Quember (Mn 1914) 138 ff 186 ff. (A. STIEGLER)

Angehrn, 1) Beda, OSB (Taufname: *Johann Konrad*), vorletzter Fürstabt v. St. Gallen, * 7. 12. 1725 Hagenwil (Thurgau), † 19. 5. 1796 St. Gallen; Gymnasium in Konstanz, 1743 Novize, 1749 Priester; Philos.- u. Theol.-Prof., Vizeoffizial, Novizenmeister, 1763 Prior u. Statthalter in Neu-St. Johann, 1767 Fürstabt. Vollendete Klosterkirche u. Stiftsbibliothek, Erbauer der neuen Pfalz u. vorbildl. Straßen, im Hungerjahr 1771 großer Wohltäter, förderte die Volksschule. Die dadurch bedingte große Schuldenlast erschütterte die Finanzlage des Stifts. Eine Mönchsopposition (Führer Pankraz Forster, Nachf. Bedas als Abt), die eine Visitation verlangte, wurde zum Schweigen gebracht, da Rom die Resignation ablehnte. Revolutionären Strömungen nicht gewachsen, gab er im „gütlichen Vertrag" v. Gossau 1795 die wichtigsten Herrschaftsrechte preis u. leitete durch schwächl. Haltung „die Beerdigung des Stiftes" ein, die 1805 erfolgte.

Lit.: **J. v. Arx,** Gesch. des Kt. St. Gallen III (1813); **F. Weidmann,** Gesch. des ehem. Stiftes St. Gallen . . . (St. Gallen 1834); **G. J. Baumgartner,** Gesch. des Kt. St. Gallen I (Z - St 1868); **J. Müller,** Beda Angehrn (Gossau 1920); **R. Henggeler,** Profeßbuch v. St. Gallen (Ei 1929).

K. SCHOENENBERGER

2) Benedikt Maria, OSB, Abt v. ↗Neresheim, Vetter v. 1), * 20. 6. 1720 Hagenwil (Thurgau), † 24. 7. 1787 Neresheim; humanist. Studien in St. Gallen u. Dillingen, Klostereintritt 25. 6. 1740, Profeß 11. 7. 1741, theol. Studien in Dillingen 1741—45, Lehrer der Humaniora, Philos. u. Theol., 3. 6. 1755 Abt. Ein Mann v. kernkath. Denken, Feind der Aufklärung (Pracher, ↗Werkmeister), inniger Marienverehrer (Wallfahrt Mariabuch), Förderer v. Seelsorge, Volksschulwesen u. Liturgie (Choral), großes Wirtschaftstalent: vollendete die Abteikirche. Erwerb der Hofmark Ziertheim 1771. Im Kampf mit der Vogteiherrschaft Oettingen-Wallerstein erwarb er die Reichsunmittelbarkeit 1764 (Reichsstift). Visitator 1766—72 u. Präses 1772—78 der Augsburger Ben.-Kongreg., Förderer des Laienbrüderinstituts u. der benediktin. Lehranstalten in Freising u. Salzburg, Administrator v. ↗Fultenbach 1773 bis 1777, kaiserl. Administrator (Assistenz) v. ↗St. Ulrich in Augsburg 1778—82.

Lit.: Schweiz. Familienbuch, hrsg. v. **J. P. Zwicky v. Gauen,** II (Z 1947) 33—95 (Angehrn); **P. Weißenberger,** Baugesch. der Abtei Neresheim (St 1934); ausführl. Biogr. in Vorbereitung. P. WEISSENBERGER

Angela (Maria Astorch) **v. Barcelona,** Kapuzinerin des 2. Ordens, ehrw., * 1. 9. 1592, † 2. 12. 1665 Murcia; ebd. Äbtissin, vorher in Barcelona, deren Reformklöster sie gegr. hatte. Seligsprechung 11. 3. 1776 eingeleitet.

Lit.: **P. Lechner,** Leben d. hl. Kapuz. III (Mn 1865) 299 bis 328; Estudios Francisc. 22 (Ba 1919) 426 ff; **AnCap** 61 (1945) 58. B. MAYER

Angela v. Brescia ↗Angela Merici.

Angela v. Foligno, sel., Mystikerin, * um 1249, † 4. 1. 1309; führte in Foligno bis zu ihrem 40. Lebensjahr ein weltl. Leben, nach ihrer Bekehrung verzichtete sie auf ihre Reichtümer u. lebte in Armut u. Gebet. Ihr Beichtvater, F. Arnaud, schrieb 1297 nach ihrem Diktat das *Memorial,* ein Bericht über ihre myst. Erlebnisse (Billigung durch Kard. Colonna). Sie bewog Ubertino de Casale (1300) z. strikten Observanz. Kult: verehrt in Foligno, setzte Pius X ihr Fest auf den 4. Jan. fest.

HW: Memorial; außerdem sind 35 Briefe bzw. Schriftstücke erhalten, von denen verschied. Redaktionen vorliegen. Die authent. Hss. in Assisi, Rom u. Subiaco; die erste krit. Ausg. (P 1926) (lat. Text mit frz. Übers.). Alle früheren Ausg. (einschließlich derjenigen der Bollandisten [1643] geben eine entstellte, nicht mehr aufrechtzuerhaltende Kompilation des 16. Jh. wieder.

Lit.: **DSAM** I 570 f; **ECatt** I 1229 f. P. DONCOEUR

Angela Maria v. der Unbefleckten Empfängnis, ehrw., * 1. 3. 1649 Cantalapiedra (Diöz. Salamanca), † 13. 4. 1690; machte 13jähr. das Gelübde der Keuschheit, trat bald danach bei den ↗Trinitarierinnen in Medina del Campo ein u. führte unter großen Schwierigkeiten mit Zustimmung Innozenz' XI den weibl. Zweig des Ordens zur urspr. strengeren Regel zurück. Seligsprechungsprozeß 1912 eingeleitet.

Lit.: Vita (Quintanar 1854); Diccionario de escritores trinitarios de España y Portugal I (R 1898) 157—165; **AAS** 4 (1912) 179 f. K. HOFMANN

Angela Merici, hl. (Fest seit 1861 31. Mai, seit 1956 1. Juni), Stifterin der ↗Ursulinen, * 1. 3. 1474 Desenzano, † 27. 1. 1540 Brescia. Als Heranwachsende erkannte sie die zeitgenöss. Gefahr für Frauen u. Mädchen u. unterrichtete nach himml. Weisung (Vision v. Brudazzo) mit Gleichgesinnten Kinder in der christl. Lehre. Später wurde sie in Brescia als „Madre" Ratgeberin Erwachsener aller Stände (daher auch *A. v. Brescia*). Nach einer Pilgerreise nach Jerusalem (1524), auf der sie vorübergehend erblindete, erwirkte sie v. Clemens VII die Bestätigung der weibl. Gesellschaft der hl. Ursula, die sich 1535 definitiv kon-

stituierte u. 1537 A. zur 1. Oberin wählte. In der St.-Afra-Kirche zu Brescia beigesetzt; 1768 wurde ihr Kult bestätigt, Kanonisation 1807.

Lit.: **J. Schuler,** Gesch. der A. Merici (I 1893); **A. Cistellini,** Figure della Riforma pretridentina (Brescia 1948) 47—55 198—212; **DHGE** III 47 (Lit.); **ECatt** I 1230 (Lit.).
M. A. GOLDMANN

Angela (Angelina) **Tolomei,** eine große Büßerin, * Mitte des 13. Jh. Siena, † 1300 ebd.; führte unter Leitung ihres Verwandten Johann Baptist Tolomei OP als Dominikanerterziarin ein geistl., wenngleich noch sehr unvollkommenes Leben. Durch ihn v. leibl. Tod erweckt, büßte sie in übermenschl. Strenge (Bericht legendenhaft ausgeschmückt).

Lit.: **Piò** I 418; **Baronius** XIV 32. G. FUSSENEGGER

Angelica (sc. vestis) ↗Mönchsweihe.

Angelica v. Jesus, Karmelitin, * 30. 1. 1893 Paris (Familienname: *Yvonne Bisiaux . . .*), † 3. 3. 1919 Pontoise; fühlte sich seit dem 11. Jahr z. inneren Gebet hingezogen. Ihr lebhafter Charakter u. ihre Imagination ließen sie die innere Stimme Jesu erleben, die „stets v. Opfern spricht", aber „Liebe trägt alles mit Freude". Seelenführung seit dem 18. Jahre. 21jährig Novizin im Karmel, Leitmotiv: „Je voudrais mettre de la lumière, de la joie dans toutes les âmes."

Lit.: Autobiographie im Gehorsam (1917), hrsg. v. **M. J. Waltendorf** (Fr 1926); **P.-M. de la Croix,** Montée d'une âme d'oraison (P 1945); **ders.,** Flamme de joie (P 1947) (Souvenirs, Autobiographie, dernières ascensions, Lettres).
O. KARRER

Angelica Summa ↗Angelus Carleti.

Angelico, *Fra (Beato),* eig. *(Fra) Giovanni* **da Fiesole,** OP, Florentiner Maler, † 1455 Rom (begraben in S. Maria sopra Minerva). Trat 1407 in den Fiesolaner Konvent ein. A.s Kunst ging völlig im Dienst des Religiösen auf. Mit der reinen Gläubigkeit, die in seinen WW zum Ausdruck kommt, vereinen sich die sichere Beherrschung des Handwerklichen u. ein poet. Sinn, der gleichermaßen sich im Erfassen des Visionären u. Verklärten wie des Legendarischen offenbart; Landschaft u. Architektur sind dabei wichtige Komponenten. Die subtile Behandlung seiner Tafelbilder mag aus seiner mutmaßlichen Schulung als Miniaturmaler zu erklären sein; die nie monoton wirkende Erscheinung der Themata verdankt er ebenso der Frische seiner Erfindungskraft wie seinem offenen Sinn für die zeitgenöss. Errungenschaften Masaccios, dessen Statuarik u. neue Räumlichkeit er sich aneignet; in der erzähler. Lyrik waren ihm der Umbrier Gentile da Fabriano u. sein Landsmann Ghiberti (Bronzetüren des Florentiner Baptisteriums) anregende Vermittler. A.s Tätigkeit erstreckte sich überwiegend auf Dominikanerklöster u. -kirchen, unter denen (Cortona, Perugia) die Ausstattung v. S. Marco in Florenz noch heute die umfassendste Vorstellung gibt. Über 40 Fresken aus der Passion des Herrn schmücken hier Kreuzgang, Kapitelsaal u. die Zellen der Brüder, u. mehrere große u. kleine Altarbilder (Verkündigung, Madonnen, Kreuzabnahme, Jüngstes Gericht) bergen das zugehörige Museum u. die benachbarte Akademie. Mit den Wandbildern der Zellen wendet sich der malende Mönch an den Mitbruder u. lädt ihn z. Betrachtung ein; selten wieder ist in gleicher Intensität der Charakter des Meditativen gewonnen. — Von A.s röm. Arbeiten (1448—53) zeugt noch die Kapelle Nikolaus' V im Vatikan mit Szenen aus der Stephans- u. Laurentiuslegende. Diese Malereien offenbaren erneut A.s monumentale Formgebung, öffnen sich aber auch dem wachsenden Realismus des Quattrocento.

Lit.: **G. Bazin, Fra A.** (P 1949). L. DUSSLER

Angelicum ↗Kollegien, römische.

Angeliken od. *Engl. Schwestern v. hl. Paulus* nannten sich die Mitgl. einer 1530 v. Gräfin Luise Torelli gegr. rel. Genossenschaft; die geistl. Leitung übernahmen die ↗Barnabiten. Deren Stifter, der hl. ↗Antonius Maria Zaccaria, gab ihnen die ↗Augustinusregel u. erwirkte 1535 die päpstl. Bestätigung. 1557 nahmen sie die Klausurgesetze an. Die Statuten approbierte Urban VIII 1625. Die Hauptniederlassungen befanden sich in Mailand u. Cremona. Die Schwestern wollten Schutzengel für gefährdete Mädchen sein. Anfang 19. Jh. ging der Orden ein, lebte aber 1879 als Kongreg. mit einfachen Gelübden wieder auf, Mutterhaus in Rom; 1956: 250 Mitgl. in It., Belgien u. Brasilien.

Lit.: **Heimbucher** I³ 640; **DHGE** III 58 ff; **C. G. Rossignoli,** Vita e virtù della c. di G. L. Torelli (Mi 1686); **O. Premoli,** Storia dei Barnabiti nel XV (R 1913); **A. del Curatolo,** Madre G. Bracaval (Pompei 1953).
PH. HOFMEISTER

Angelina v. Marsciano, auch *v. Corbara* (gräfl. Geschlecht der Mutter) od. *v. Foligno* (Grab in S. Francesco), sel. (1825; Fest 15. Juli, im Orden 21. Juli), Ordensstifterin, * 1377 Montegiove (Orvieto), † 14. 7. 1435; 1392—94 dem Grafen v. Civitella in Josephsehe verbunden, nach dessen Tod Terziarin. Bewog vornehme Frauen zur Weltentsagung u. Jungfräulichkeit; gründete in Foligno 1397 erstmals einen Verband regulierter ↗Terziarinnen *(Contesse),* 1428 Privileg einer Generaloberin. Wegen rechtl. Schwierigkeiten (Leitung, Klausur) wurde dieses Amt unter Pius II unterdrückt, jedes Haus selbständig; endgült. Regelung 1521. 18. Jh.: 22 Prov., 235 Häuser, 4886 Mitgl.; 1957: 9 Häuser, 91 Professen.

Lit.: **BullFr** VII—X; **Wadding A** ³IX—X passim; **MF** 12 (1910) 80—85; **L. Jacobilli** (Biographie) (Foligno 1627 u. o.; dt. Dülmen 1919); **MartFr** 14. Iul. (Lit.); **AOFM** 69 (1950); **A. Götz,** Gesch. d. 3. Ordens (Altötting 1955) 29 bis 31.
O. BONMANN

Angelina, hl. (Fest für alle 10. Dez., serb. Kirche 30. Juli), **serb. Fürstin,** Tochter des alban. Edelmanns u. Beherrschers v. Elbasan Aranit, † um 1510 Fruška Gora; 1460 verheiratet mit dem aus Smederevo vertriebenen serb. Despoten (Fürsten) Stefan d. Blinden († 1477); lebte in Not auf Schloß Belgrado im Furlanischen, bis sie u. ihre Söhne „Jörg et Hanns" 1479 v. Kaiser Friedrich III das Schloß Weittersfeld bei Gurk gg. Treuegelöbnis erhielten. 1486 übersiedelte A. mit ihren Söhnen auf das v. ungar. Kg. Matthias geschenkte Schloß Kupinik (Kelpén) bei Mitrovica. Ihr Sohn *Georg* beschenkte als Despot 1486—96 reichlich die serb. Klöster, wurde 1496 selbst Mönch unter dem Namen Maksim, errichtete als Metropolit der Wallachei die kirchl. Organisation u. begr., nach Ungarn zurückgekehrt, mit seiner Mutter das Kloster Kruschedol in der Fruška Gora, wo A. im nahen, v. ihr gestifteten Frauenkloster als Äbtissin starb. Georg starb als Metropolit v. Belgrad 1516. A., ihr Gemahl u. ihre 2 Söhne wurden bald nach ihrem Tod als Heilige verehrt. Ihre Gräber sind in Kruschedol.

Lit.: A. v. Maltzew, Menologion der orth. kath. Kirche des Morgenlandes (1900—01) 639 f; K. Jireček - J. Radonić, Istorija Srba I (Belgrad 1952) 407 f 412 f, II 350 f (Gesch. d. Serben). J. MATL

Angelina Tolomei ↗Angela Tolomei.

Angelinen, 1) *(Francescane Angeline),* 1882 gegr. Kongreg. für Krankenpflege, Waisenerziehung u. Lehrtätigkeit v. Katharina Ricci u. Innozenz Gambalero OFM, 1894 u. 1928 päpstl. approbiert; Mutterhaus seit 1898 in Turin, 1956: 267 Schwestern.

2) Allg. Bez. für die *weltl. Ursulinen,* die nach der 1. Regel der hl. ↗Angela Merici leben, ohne an eine vita communis u. spezielle Aufgaben gebunden zu sein. Sie widmen sich Werken der Barmherzigkeit u. sind nach Diözesen organisiert (in 46 it. Diöz., ca 16 000 Mitgl.); ihre Regel ist päpstlich approbiert.

Lit.: S. Angela Merici e la Compagnia di s. Orsola nel IV Centenario della Fondazione 1535—1935 (Brescia 1936). (H. C. WENDLANDT)

Angeloi, byz. Magnatenfamilie. Der Aufstieg begann mit Konstantinos Angelos, Schwiegersohn Kaiser ↗Alexios' I. 1185—1204 byz. Kaiser aus dem Hause Angelos: ↗Isaak II (1185—95), Alexios III (1195—1203), dann nochmals Isaak II u. Alexios IV (1203—04). Nach dem Zerfall des byz. Kaiserreiches (1204) gründete Michael I Angelos (1204—15) ein selbständiges Despotat Epeiros (Hauptstadt ↗Arta), sein Nachfolger Theodoros I Angelos (1215—30) nahm nach der Eroberung v. Thessalonike den Kaisertitel an. Nach ihm Zerfall in 2 Despotate: 1. Thessalonike u. Thessalien, 2. Epeiros. — Genealog. Zusammenhang der A. besteht mit den Kaiserdynastien Laskaris u. ↗Palaiologos.

Lit.: G. A. Ostrogorsky, Der Aufstieg des Geschlechtes der A.: Jubilejnyj Sbornik der Russ. Archäolog. Ges. im Kgr. Jugoslawien (Belgrad 1936) 111—129 (russ.); A. Th. Papadopulos, Versuch einer Genealogie der Palaiologen 1259—1453 ([Diss. Mn] Speyer 1938). G. STADTMÜLLER

Angelologie

I. Geschichte der christl. A. — II. Wissenschaftstheoretische Probleme

VORBEMERKUNGEN: Der Artikel versteht sich nicht als Aussage über die ↗Engel, sondern als Versuch einer wissenschaftstheoret. Besinnung über den theol. Traktat über die Engel. Für diese Fragestellung ist zunächst (I) ein Blick auf die Geschichte der christlichen A. nötig u. dann (II) eine systematische Besinnung auf das Wesen dieses theol. Traktats zu geben.

I. Zur Geschichte der christlichen A.

1) Vorgeschichte u. biblische Geschichte der A. Die christl. A. hat eine *Vorgeschichte;* diese Tatsache ist für das Verständnis ihres Wesens v. grundlegender Bedeutung. Es mag richtig sein, daß schon in den ältesten Schichten des AT der Engelglaube gegeben ist. Aber er ist dort spärlich u. wird erst in den späteren Schriften (Job, Zach, Dn, Tob) ausgebaut, er tritt nirgends auf als das Ergebnis einer geschichtl., ereignishaften Wortoffenbarung Gottes (wie etwa der Bundesschluß). Die Engel werden als selbstverständlich vorausgesetzt, sie sind einfach da wie in allen Religionen der bibl. Umwelt u. werden schlicht in ihrer Existenz erfahren. So kann ihr Verhältnis zu Gott, ihre Erschaffenheit, ihre eindeutige Unterscheidung in gute u. böse usw. ruhig erst *nachträglich* Gegenstand der Reflexion werden, was man sich nicht erklären kann, wenn sie in ihrer Existenz u. ihrem Wesen ein direkter, in sich intendierter Gegenstand einer göttl. Wortoffenbarung wären. Man hat sich damit geholfen, daß man sagte, die Engellehre gehöre zu den Daten der ↗„Uroffenbarung". Aber selbst wenn man das zugeben wollte, wäre zu fragen, welches die Voraussetzung dafür ist, daß sich solche Uroffenbarung so lange hielt in der Weise, wie dies faktisch geschah, sich weiterentwickelte, u. zwar im wesentlichen außerhalb u. innerhalb der eigentl. ↗Offenbarungsgeschichte in gleicher Weise. Die wirkl. Beantwortung einer solchen Frage würde wohl zeigen, daß solches Tradierte darum immer schon u. immer weiter tradiert wird, weil es immer neu entstehen kann. Warum soll es auch keine (an sich noch keine göttl. Offenbarung bedeutende) Erfahrung außermenschlicher personaler Mächte geben, die nicht Gott selbst sind? Die Vorgeschichte des Traktats zeigt, daß der eigentlich inhaltl., ursprüngl. Quellpunkt der A. nicht die Offenbarung Gottes selbst ist. Der Traktat muß dies folglich immer vor Augen haben. Die eigentl. Offenbarung (dort, wo sie auftritt u. durch das Wort der Propheten u. anderer primärer Offenbarungsträger od. durch die inspirierte Schrift sich auf die Engel bezieht) hat dennoch eine wesentl. Funktion: eine selektive u. garantierende, insofern die v. außen kommende „vorgeschichtliche" A. von Elementen freigehalten od. gereinigt wird, die mit dem eigentlich Geoffenbarten (der Einzigkeit u. wahren Absolutheit des Bundesgottes u. der Absolutheit Christi als Person u. Heilsmittlers) unvereinbar sind, u. indem das, was übrigbleibt, als legitim tradierte Erfahrung des Menschen bestätigt wird u. so ihm ein solches Wissen als bedeutsames Moment an seinem *religiösen* Dasein bewahrt wird, das ihm sonst verlorengehen könnte. Das zeigt sich ja auch an Einzelbeobachtungen: Fehlen einer Systematik, fallweises Auftreten v. Engeln, allgemeine Erwähnung als Ausdruck anderer umfassenderer Wahrheiten, die religiös bedeutsam sind (Herrschaft Gottes über alles, Gefährdetheit der menschl. Situation usw.), Uninteressiertheit an der genauen Zahl u. Rangordnung der Engel, an ihrem Geschlecht, an ihren Namen, Verwendung gewisser überkommener außeroffenbarungsmäßiger Vorstellungen ohne genaue Reflexion, was sie besagen wollen (Engel als Psychopompoi, ihre weißen Gewänder, ihre Wohnorte), sonstige unbefangene Sorglosigkeit, mit der der Engel verwendet wird (z. B. Auftreten zusammen mit den vier apokalypt. Tieren usw.).

2) Die spätere Geschichte der Lehre ist hier nicht eigentlich darzustellen, da diese in ihren Einzelheiten unter dem Artikel ↗Engel behandelt wird. Hier ist nur das für unsere systemat. Fragestellung Wichtige hervorzuheben. Die kirchenamtl. Lehre kodifiziert den wirkl. Inhalt der Schriftlehre über die Engel, übt dabei zurückhaltende Beschränkung auf das religiös wirklich „für uns u. um unseres Heiles willen" Bedeutsame, überläßt so alles Systematische der Arbeit der Theologie. Es entsteht ein systemat. Traktat über die Engel (Pseudo-Dionysios schreibt um 500 den ersten systemat. Traktat, im Westen beschäftigt sich Gregor d. Gr. in Augustinus' Nachfolge eingehend mit den Engeln; beide werden für die mittelalterl. A. grundlegend); dieser wird aufgebaut a) unter wohl zu *gleich*mäßiger Auswertung der Schrifttexte ohne genaue Berück-

sichtigung ihres literar. Genus, ihres Sitzes im Leben u. ihrer eigentl. Aussagerichtung (z. B. wenn aus vielen Einzelnamen ebenso viele verschiedene Chöre v. Engeln gemacht werden), unter teilweiser Verkümmerung heilstheologisch wichtiger Daten (die natürl. Einheit der irdischen u. der englischen Welt wird nicht recht thematisch deutlich, obwohl sie doch die Voraussetzung der heilsgeschichtl. Einheit ist), b) unter Verwendung philos. Systemgedanken, deren Herkunft u. Recht in einer Heilstheologie nicht ausdrücklich genug nachgeprüft wird u. da u. dort problematisch bleibt: die reine „Spiritualität" der Engel wird seit dem 6. Jh. gelehrt u. dann in einer Weise z. Uransatz der A. gemacht, daß theologisch die heilsgeschichtl. Einheit v. Engeln u. Menschen in der *einen* ↗Heilsgeschichte des *fleisch*gewordenen Wortes u. die natürl. Voraussetzungen dieser Einheit verhältnismäßig undeutlich bleiben (Frage, ob alle Engel „gesendet" werden können; Frage nach dem Zeitpunkt der Schöpfung der Engel usw.). Die Unterordnung der A. unter die Christologie (Thema bei Paulus) erhält so nicht das gebührende theol. Gewicht (es gibt auch heute Schuldogmatiken — Schmaus ist eine Ausnahme —, in denen die A. gänzlich achristologisch konzipiert ist), wenn sie auch dort nicht ganz fehlt, wo (wie bei Suárez im Unterschied v. Thomas u. Skotus) die Gnade der Engel als Gnade Christi aufgefaßt wird. So wird der Engel im MA vielfach der konkrete Ort für die metaphys. Durchdenkung der Idee eines endlichen, nicht materiellen geistigen Seienden, der forma subsistens, substantia separata (im Gefolge der arab. Philosophie), wobei solche Spekulation, so nützlich u. theologisch erregend sie ist, in oft nicht geringe gedankl. Engpässe führt (solche „formae separatae" werden so fast zu Leibnizschen Monaden, die sich nur schwer wieder den theol. Daten fügen). So kommt es auch, daß das Problem der *„höheren"* Natur der Engel als der der Menschen in einem gewissen zu selbstverständl. neuplaton. Schichten- u. Stufendenken unbefangener u. nuancenloser bejaht wird, als es geschehen dürfte, wenn man daran denkt, daß die geistige Natur des Menschen mit *absoluter Transzendenz*, die durch die visio beata z. (ungeschuldeten) Erfüllung dieser Natur gebracht wird u. (mindestens z. B. in Christus) sogar zu einer vollendeteren als bei den Engeln, nicht so leicht als geringere als die der Engel qualifiziert werden kann (warum sollte auch das Hinunterreichen in größere materielle Tiefen bei der Möglichkeit eines gleich hohen Aufstiegs schon das Indiz einer in jeder Hinsicht geringeren Natur sein? Wenn man auf Ps 8, 6 u. Hebr 2, 7 hinweist, darf man auch 1 Kor 6, 3 u. die paulin. Lehre der Erhabenheit des menschgewordenen Christus über die Engel u. die der Christen über das durch Engel vermittelte Gesetz nicht übersehen; vgl. auch Eph 3, 10; 1 Tim 3, 16; 1 Petr 1, 12). Natürlich setzt sich das eigentlich Christliche immer wieder durch: die hierarchisch-stufenförmige Vermittlung zw. dem transzendenten Gott (der neuplatonisch als oberst-höchster im Gegensatz zu einem wirklich transzendenten u. darum allem unmittelbar nahen gesehen wird) wird doch immer wieder durchbrochen. c) Vieles in der systemat. A. ist einfach die (im ganzen berechtigte, manchmal vielleicht zu einfach verfahrende) Übertragung der Daten der theol. *Anthropologie* auf die Engel, weil auch sie geistige Geschöpfe u. z. selben Ziel der Anschauung Gottes berufen sind. d) Ohne Rücksicht auf die besondere Stellung einer theol. ↗Anthropologie, die als Selbstbesitz des in der Theologie fragenden Subjekts u. wegen der Menschwerdung u. der Gnade für uns in gewissem Sinn die ganze Theologie ist, steht der Traktat der A. einfach als ein Stück, u. zwar als das erste in der Schöpfungslehre nach der allgemeinen Schöpfungslehre u. gewöhnlich *vor* einem Stück der Anthropologie (vgl. z. B. Petrus Lombardus, II Sent. d. 1—11; Thomas, S. th. I q. 50—64; dazu q. 106—114 usw.). Durch diesen rein additiven Aufbau wird die Funktion der A. in einer menschl. Heilslehre nicht sehr deutlich. e) Während in der nachtridentin. Zeit die dogmen*geschichtliche* Beschäftigung mit der A. (Petavius) beginnt, fehlt noch bis heute eine ausdrückl. Reflexion einer theol. Wissenschaftstheoretik auf die A.

II. Wissenschaftstheoretische Probleme einer A.

1) Was ein theol. Traktat der A. eigentlich ist, was er soll u. wohin er gehört, ist eine Frage, die zunächst nicht vergessen darf, daß die Offenbarungslehre über die Engel eine Stellungnahme der Heilsoffenbarung durch den lebendigen Gott des Bundes u. Jesu Christi zu einer Wirklichkeit ist, die zunächst einmal einfach für den Menschen des AT u. NT zu seiner Erfahrungswelt gehörte, mag auch diese Erfahrung für uns heute als nicht beliebig wiederholbare u. darum nicht „nachkontrollierbare" ungefähr als das Gegenteil v. „Erfahrung" erscheinen. Es ist einfach falsch, zu behaupten, die Existenz außermenschl. endlicher Personen sei unmittelbar in sich *nur* ein Gegenstand göttl. Wortoffenbarung u. könne nur ein solcher sein. Genausogut wie die Erscheinung des Auferstandenen für die Augenzeugen nicht nur Gegenstand, sondern Voraussetzung des Glaubens war, können Engel im Erfahrungsraum eines Menschen gegeben sein. Die Erfahrung der ↗Besessenheit, die Einwanderung der Überzeugung v. der Existenz v. Engeln aus dem allgemeinen Raum der Religionsgeschichte in den der Bibel, die Weise, wie die Engel in der Schrift auftreten, beweisen das gleiche. Wo in Natur u. Geschichte Spuren außermenschl. (u. doch oft disparater u. antagonist.) Intelligenz u. willentl. Dynamik auftreten, ist es methodisch falsch, diese eo ipso immer sofort als *unmittelbare* Äußerungen des *göttlichen* Geistes zu werten. Es ist hier nicht der Ort, die verschiedenen Möglichkeiten einer naturalen A. darzulegen u. sie gegen die moderne Skepsis u. die Atrophie solcher Erfahrungsfähigkeit in der heutigen Zeit zu verteidigen. Wenn der Engel eine Natur hat, hat er *auch* einen *natürlichen* Vollzug seines Wesens, u. es ist nicht einzusehen, warum es a priori unmöglich sei, daß dieser in die Daseinssphäre des Menschen hineinreicht (u. zwar nicht nur dort, wo es sich um ein unmittelbares Heils- u. Unheilsgeschehen religiöser Art handelt), bzw. warum der Mensch nicht genügend Indizien darin finden könne für die Existenz v. Intelligenzen u. v. darauf gegründetem Handeln, die — aus verschiedenen Gründen — nicht unmittelbar Gottes selbst sind. Dann aber ist die Funktion der Offenbarung ohne weiteres verständlich: sie führt nicht eigentlich selbst (was die Engel angeht) eine

Wirklichkeit in den Daseinsbereich des Menschen ein, die sonst nicht da wäre, sondern deutet eine solche v. Gott u. seiner Heilstat am Menschen her, weil sie schon da *ist*, wie dies auch bei allen andern Wirklichkeiten des Erfahrungsraums des Menschen geschieht, die einer glaubensmäßigen Erhellung bedürfen u. deren Beziehung z. Menschen (u. des Menschen zu ihnen) „erlöst" werden muß. A. der *Offenbarung* hat also dieselbe Funktion, die sie für die sonstige geschaffene Umwelt des Menschen hat: sie bestätigt seine Erfahrung, bewahrt sie vor Vergötzung u. vor der Verwechslung ihres numinosen Charakters mit Gott selbst, scheidet sie (fortschreitend) dort, wo u. weil sie geistig-personal ist, in zwei radikale gegensätzliche Reiche, ordnet sie ein in das eine Ereignis, um das alles im Dasein des Menschen geht, um das Kommen Gottes in Christo in seine Schöpfung. So erscheint die A. als Lehre v. der außermenschl. heilsgeschichtl. Mit- u. Umwelt für die Theologie des Menschen als ein Moment an seiner theol. Anthropologie (vgl. z. B. Rahner I 36), gleichgültig, an welchem didaktisch od. „technisch" passenden Ort sie abgehandelt wird. Sie läßt ihn ein Stück seiner Mitwelt für die Entscheidung des Glaubens erkennen, sie hindert ihn an einer Verkürzung v. deren Dimensionen: er steht in einer umfassenderen Heils- u. Unheilsgemeinschaft als bloß der Menschen. Von dieser Stellung der A. in der theol. Anthropologie erhält sie ihre Bedeutung, ihr Maß u. ein inneres, apriorisches Prinzip, wonach eigentlich hier gefragt u. unter welchen Gesichtspunkten eigentlich die spärlichen Angaben der Schrift „systematisiert" werden müßten. Von da aus wäre z. B. das *Wesen* der Engel unbeschadet ihrer Verschiedenheit als leiblose Geister v. den Menschen ursprünglichst zu bestimmen, daß sie v. Grund ihres Seins her zur Welt gehören, in einer naturalen Einheit der Wirklichkeit u. der Geschichte mit dem Menschen stehen, *eine* übernatürl. Heilsgeschichte mit ihm haben, die ihren ersten Entwurf u. ihr letztes Ziel — und so auch für die Engel — in Christus hat.

2) Weil aber u. insofern theol. Anthropologie u. ↗Christologie miteinander einen Wesenszusammenhang haben, ist das Wesen der A. v. diesem umfassenderen Zusammenhang mitbestimmt. Wenn die Möglichkeit der Schöpfung (obzwar sie auch allein hätte verwirklicht werden können) u. die faktische Schöpfung in der Möglichkeit bzw. im freien, tatsächl. Entschluß Gottes zu seiner eigenen absoluten Selbstaussage in der Entäußerung seines Wortes begründet ist, das, *indem* es sich aus-sagt, Mensch wird (vgl. B. Welte: Chalkedon III 51—80; K. Rahner: WuW 10 (1955) 887 bis 893), dann ist auch die A. letztlich nur als inneres Moment an der Christologie zu begreifen: die Engel sind in ihrem *Wesen* personale Mitwelt des geäußerten u. entäußerten Wortes des Vaters, das in *einer* Person geäußertes u. gehörtes Wort ist, u. ihre Differenz zu den Menschen müßte als (wenn auch „spezifische") Abwandlung dieses Engeln u. Menschen gemeinsamen („generischen") Wesens begriffen werden, das selbst zu seiner höchsten, gnadenhaften Erfüllung in dem Wort Gottes kommt. Von da aus wären die Gnade der Engel als Gnade Christi, Christus als Haupt der Engel, die ursprüngl. Einheit der Welt u. der Heilsgeschichte mit Engeln u. Menschen in ihrer *gegenseitigen* Über- u. Unterordnung, die Veränderung, die die Rolle der Engel in der Heilsgeschichte erfährt, verständlich zu machen. Von der Christologie her erfährt die A. ihr letztes Maß u. ihre umfassende Begründung.

Lit.: **A. Vacant:** DB I (1894) 576—590; **A. Vacant - G. Bareille - L. Petit** u. a.: DThC I (1902) 1189—1271; **J. Souben:** DAFC I (1911) 124—128; **H. Leclercq:** DACL I (1924) 2080 bis 2161; **A. Lemonnyer:** DBS I (1928) 255—262; **H. Kaupel,** Die Dämonen im Alten Testament (Au 1930); **J. Duhr:** DSAM I (1933) 580—625; **W. Grundmann - G. v. Rad - G. Kittel:** ThW I (1933) 72—87; **Bonsirven J** I (1934) 222—239; **E. Peterson,** Das Buch v. den Engeln (L 1935); **Prümm ChG** I (1935) 37—59; **J. Michl,** Die Engelvorstellungen in der Apokalypse des hl. Johannes I (Mn 1937); **L. Kurz,** Lehre Gregors d. Gr. v. den Engeln (R 1938); **J. Collins,** The Thomistic Philosophy of the Angels (Wa 1947); **W. G. Heidt,** Angelology of the Old Testament (Wa 1949); **W. Grossouw:** Haag BL (1951) 390—398; **H. Bietenhard,** Die himml. Welt im Urchristentum u. Spätjudentum (T 1951); **R. Pautrel - M. Lefebre:** RSR 39 (1952) 115—124; **Bauer** (1952) 12—14 (Lit.); **J. Daniélou,** Les anges et leur mission d'après les Pères de l'Église (Chevetogne ²1953); **Schmaus D** II 1 (⁵1954) 216—264 413 ff (Lit.); **J. F. Sagüés:** PSJ II (1955) 581—660 (Lit.); **E. v. Petersdorff,** Daemonologie I (Mn 1956); Sammelband „Begegnung mit Engeln" (Mn 1956); **C. Westermann - K. Onasch:** EKL I (1956) 1071 bis 1077 (Lit.); **J. Daniélou,** Trinité et Angelologie dans la Théologie judéochrétienne: RSR 45 (1957) 5—41. — Vgl. Lit. bei ↗Engel, ↗Dämon, ↗Teufel. K. RAHNER

Angelomus, Benediktiner in Luxeuil, † um 895; verf. in stärkster Abhängigkeit v. ↗Hrabanus Maurus, dem auch seine patrist. Zitate entnommen sind, kompilator. *Kommentare* zu Gn, Kg, zum Hl (verschollen) u. zu den vier Evv. Er lehrte einen siebenfachen ↗Schriftsinn. Ab 851 wirkte er an der Hofschule des Kaisers Lothar I, dem er auch seinen Kommentar z. Hl widmete.

Lit.: **PL** 115, 105—628; **HistLittFrance** V 133—140; **Ceillier** XII 442—446; **NA** 4 (1879) 294; **J. B. Hablitzel:** BZ 19 (1931) 215—227; **M. L. W. Laistner:** HThR 46 (1953) 27—46; **Smalley** 41 f 201; **Stegmüller RB** nn. 1334—1339. J. SCHMID

Angelorum dioec. ↗La Puebla de los Angeles. — **Angelorum** *in California* dioec. ↗Los Angeles.

Angelos, Gregorios, antilat. Polemiker, dessen Lebenszeit an die Wende des 14./15. Jh. zu setzen ist, da er in einer seiner Schr. gg. die Lateiner Nikephoros Kallistos ↗Xanthopulos zitiert.

Lit.: **A. Demetrakopulos,** Ὀρθ. Ἑλλάς (L 1872) 97 (Liste der ungedr. Schriften). (A. EHRHARD)

Angelram (Angalram, Alchiran, Engilram, Ingelram), OSB, * um 975, † 9. 12. 1045. Aus edlem Geschlecht v. Ponthieu stammend, wurde um 984 Mönch zu St-Riquier (Centula). Vielseitig begabt, wurde Schüler ↗Fulberts v. Chartres, war bewandert in Musik, Grammatik u. Dialektik, was ihm den Beinamen *der Weise* eintrug. Begleitete Kg. Robert I 1016 od. 1020 auf seiner Italienfahrt, wurde 1022 durch ihn Abt v. St-Riquier, erwies sich als treffl. Verwalter u. Mehrer des Klosterbesitzes u. war eifrig für die Pflege der Wissenschaft tätig; besang in 4 Büchern das Leben des hl. Richarius (PL 141, 1423), des hl. Vincentius u. der hl. Austreberta (verloren). Seine Vita schrieb Abt Hariulf (PL 141, 1402). Hat Lokalkult.

Lit.: **L. Bouthors,** Hist. de St-Riquier (Abbeville 1902); **Ceillier** XIII 111 ff; **MGSS** XV 181; **Manitius** II 533 ff; **DHGE** III 70 f; **HistLittFrance** VII 352; **Zimmermann** III 409 ff (II 112); **Schmitz GB** II 166. ST. HILPISCH

Angelsachsen, der zuerst v. Paulus Diac. gebrauchte Sammelname (Angli Saxones) zur Bez. der Angeln, Sachsen u. Jüten, die um Mitte 5. Jh. Britannien mit Ausnahme v. Wales, Cornwall u. Schottland besetzten u. die 7 Königreiche Kent,

Wessex, Sussex, Essex, Mercia, Ostanglia, Northumberland gründeten. Zu einem Gesamtreich geeint, erreichte dieses unter ↗Alfred d. Gr. seine Blüte; 1016—42 v. den Dänen besetzt u. in der Schlacht v. Hastings (1066) unter ↗Eduard d. Bekenner (1042—66) durch Wilh. d. Eroberer (↗Wilh. v. Engl.) aufgelöst. — Landnahme u. Auseinandersetzung mit der keltoroman. Bevölkerung ist im einzelnen dunkel. Die Angeln kamen v. Schleswig u. setzten sich nördl. der Themse fest, die Sachsen eroberten v. Flandern aus das Gebiet südl. der Themse, u. die Jüten siedelten sich in Kent u. auf der Isle of Wight an. An der Spitze der A. standen jeweils 7 Kg.e, v. denen sich der mächtigste zur Stellung des Ober-Kg. (bretwalda) erhob, was unter Egbert v. Wessex (802—839) zur Schaffung eines angelsächs. Einheitsreiches führte. — Die heidn. A. haben bei der Eroberung zunächst das aus der Römerzeit bestehende Christentum ausgerottet. Ihre Christianisierung erfolgte seit Ende 6. Jh. v. Rom aus, zugleich auch durch die kelt. Kirche v. Irland u. Schottland her (↗Iroschottische Mission). Die durch Gregor d. Gr. inaugurierte Benediktinermission arbeitete erfolgr. unter ↗Augustinus v. Canterbury im Süden u. ↗Paulinus v. York im Norden. Die Kg.e ↗Ethelbert u. ↗Edwin bekehrten sich; aber erst nach mehreren Rückschlägen u. schweren Auseinandersetzungen mit den ir. Missionaren (↗Lindisfarne) konnte sich unter ↗Theodor v. Canterbury u. Abt ↗Hadrian ein reiches kirchl. Leben röm. Prägung entfalten. Die zahlr. Klöster waren die rel. u. kulturellen Brennpunkte. Ausgezeichnete Klosterschulen entstanden in ↗Canterbury, in ↗Malmesbury mit seinem berühmten Lehrer ↗Aldhelm, durch ↗Benedikt Biscop in Wearmouth u. Jarrow, wo ↗Beda Venerabilis wirkte. 7.—11. Jh. beschlossen 33 angelsächs. Kg.e od. Königinnen ihr Leben im Kloster, 23 Kg.e u. 60 Königinnen bzw. Prinzessinnen werden als Heilige verehrt. Auch in den Frauenklöstern blühte eine für diese Frühzeit bemerkenswert hohe Geisteskultur (↗Hilda). Die krieger. Einfälle der Wikinger trafen die angelsächs. Kirche schwer u. führten zu einer Erschlaffung des rel. u. kirchl. Lebens im 10. Jh., der die Bisch. ↗Dunstan u. ↗Ethelwold durch Einführung der Klosterreform v. ↗Fleury Halt geboten; aber die letzten angelsächs. Kg.e konnten auch den rel. Verfall nicht mehr aufhalten. — Charakterist. für die Kirche der A. ist die enge Bindung an Rom, ihr missionar. Unternehmungsgeist, der Ernst wiss. Arbeit, die Strenge der Askese u. die bewußte Zusammenarbeit der Kirche mit dem Königtum, die in der Salbung der Kg.e ihren sakralen Ausdruck erhielt.

Lit.: **Beda HE**, ed. v. C. Plummer (O 1896); Diplomatorium Anglicum aevi Saxonici, ed. v. **B. Thorpe** (Lo 1865); **A. W. Haddan - W. Stubbs**, Councils and Ecclesiastical Documents relating to Great Britain and Ireland (O 1869 bis 1878); Anglo-Saxon Chronicle, ed. v. **C. Plummer** (O 1892—99); **F. Cabrol**, L'Angleterre chrét. avant les Normands (P 1909); **R. W. Chambers**, Engl. before the Norman Conquest (Lo 1926); **S. Brechter**, Die QQ zur A.-Mission Gregors d. Gr. (Mr 1941); **E. Stenton**, Anglo-Saxon Engl. (O ²1947).

S. BRECHTER

Angelsächsische Mission. Die unter EB ↗Theodor v. Canterbury (668—690) aufblühende angelsächs. Kirche übernahm mit anderen iroschott. Impulsen (Bildungsstreben, Bußdisziplin) auch die Idee der asket. Heimatlosigkeit, der *peregrinatio*, stellte sie aber bewußt in den Dienst der Mission mit dem Ziel eines kanonisch durchgeformten, auf Bist. u. benediktin. Klöstern beruhenden Kirchentums. Dem entsprach der neue Grundsatz, das Werk v. Papst sanktionieren zu lassen. Das andere Prinzip, dem sich die a. M. bald anpassen mußte: Rückhalt an christl. Staatsgewalt, hatte seit jeher die Christianisierung der Germanen bestimmt als eine Mission v. oben her, die weniger um die Überzeugung des Einzelmenschen rang, sondern auf den Übertritt der politisch-kult. Gemeinschaft zum stärkeren Gott Christus durch baldige (Massen-) Taufe zielte, auf die eine vertiefte Unterweisung in Glaubenslehre u. Sittengebot meist erst zu folgen hatte.

Nächstliegender Ansatzpunkt einer a. M. war Friesland (↗Friesen), wo als erster ↗Wilfrith v. York auf seiner Romreise 678—679 predigte. Der Northumbrier ↗Egbert faßte den Plan einer großen a. M. bei den stammverwandten Festlandsgermanen, ohne jedoch selber auszuziehen. Sein Gefährte Wikbert wirkte (um 685?) 2 Jahre lang in Friesland, aber ohne Erfolg, da Hzg. Ratbod sich sperrte. Die beiden ↗Ewalde, die sich ins westl. Sachsenland vorwagten, wurden sogar erschlagen (691/692?). Wirkl. Friesenapostel wurde der Northumbrier ↗Willibrord, Wilfriths u. Egberts Schüler, der v. 690 an im Auftrag des Hausmeiers u. des Papstes den südwestl., fränk. beherrschten Teil Frieslands christianisierte, seit 695 als EB v. ↗Utrecht. Sein Vorstoß zu den Dänen blieb dagegen vergeblich, und auch sein Gefährte ↗Suitbert, der bei den Brukterern wirkte, mußte vor den Sachsen weichen (694?).

An Willibrord († 739) knüpfte ↗Bonifatius aus Wessex an. Vom Papst 722 z. Missionsbisch. geweiht, wohl 732 z. EB bestellt, bereinigte er in Hessen u. Thüringen die letzten heidn. Lücken des Frankenreichs, kam bei der Bekehrung der „Altsachsen" aber nicht über Ansätze hinaus. Seine entscheidende Leistung wurde neben der Gründung v. Klöstern (↗Fritzlar, ↗Kitzingen, ↗Fulda) die Erneuerung der bayr. (739), dann der fränk. Kirche (seit 742) durch kanon. Reorganisation od. Neuerrichtung v. Bistümern, durch Reformsynoden u. Angleichung an die röm. Norm; eine wachsende Zahl v. Landsleuten (↗Lul, ↗Willibald), auch Frauen (↗Lioba), stand ihm z. Seite. Sein Werk, das dem weltgeschichtlich bedeutsamen Bund der karoling. Monarchie mit dem Papsttum den Weg bahnte, ist Höhepunkt, aber auch Ausklang der a. M., weniger wegen der Widerstände, an denen die Errichtung einer fränk. Metropolitanverfassung vorerst scheiterte, sondern weil die fränk. Kirche, die dem Bonifatius († 754) bereits manche Schüler gestellt hatte, die Reform in eigene Hand nahm (↗Chrodegang v. Metz, ↗Fulrad v. St-Denis). Lul v. Mainz († 786) erlebte noch die Erhebung seiner Stadt z. Metropole (780/782). Die letzten Vertreter der a. M. wirkten im nördl. Friesland: Aluberht (767 in York z. Chorbisch. geweiht), Liafwine (↗Lebuin) u. ↗Willehad, der dann 1. Bisch. v. Bremen wurde († 789) u. bereits der Generation ↗Alkuins angehörte. — □ Iroschott. Mission.

Lit.: **Hauck** I 392 ff (u. sonstige Hdbb. der KG); **W. Levison**, England and the Continent in the Eighth Century (O 1946); **F. M. Stenton**, Anglo-Saxon England (O ²1947) 165 ff; Speziallit. bei den Einzelartikeln.

TH. SCHIEFFER

Angelus v. Acri (Kalabrien), sel. (Fest 30. Okt.),

OFMCap, * 19. 10. 1669 Acri, † 30. 10. 1739 ebd. (Grab Kapuzinerkirche); machtvoller Volksmissionar in Kalabrien u. Mittel-It., besaß die Gabe der Bilokation u. Herzenskenntnis; seine Predigten wurden oft durch Wunder bekräftigt. 9. 12. 1825 seliggespr. Verf. v. *Gesù piissimo* (Na 1745 u. 1853).

Lit.: **ActaSS** Oct. XIII (1883) 660—682; **G. da Belmonte** (R 1894); **E. de Beaulieu** (P 1899); **G. da S. Giov.** (Cosenza 1925); **AnCap** 61 (1945) 56. B. MAYER

Angelus v. Braunschweig ↗Egeling.

Angelus Carleti v. Chivasso (Clavasium) in Ligurien, sel. (Fest 19. Apr.), OFM, † 11. 4. 1495 Cuneo; wegen seiner großen Rechtskenntnis oft als Ratgeber u. Schiedsrichter aufgesucht. War Oberer seiner Ordensprov. u. 12 Jahre Generalvikar der zismontanen Observanten, Apost. Nuntius der Kreuzzugspredigt gg. die Türken 1480 bis 1482 u. gg. die Waldenser Savoyens 1491—93. Neben andern Werken schrieb er die alphabetisch geordnete, gedrängte *Summa Angelica casuum conscientiae* (Chivasso 1486), die wegen ihrer Zweckdienlichkeit noch im 15. Jh. mindestens 23 Neudr. erlebte (letzte Ausg. R 1771) u. v. Luther 1520 als „mehr als teuflisch" verbrannt wurde. Kultbestätigung 1753.

Lit.: **M. Bessone** (Cuneo 1950); **GKW** II 275—297; **Wadding SS** I 43 (Suppl.); **ECatt** I 1256 f. G. FUSSENEGGER

Angelus Clarenus (v. Cingoli, Chiarino, Mark Ancona), OFM, † 15. 6. 1337 S. Maria d'Aspro (Süd-It.). Schloß sich den ↗Spiritualen an, die v. der Ordensleitung verfolgt wurden. Nach zweimaligem Aufenthalt im Orient seit 1305 wieder in It. u. Haupt der Bewegung. Trotz seiner u. des Kard. Jakob Colonna Bemühungen wurden die Spiritualen 1317 verurteilt. A. unterwarf sich nicht, sondern leitete v. Verstecken aus seine Anhänger. Sonst ein tief rel. Mann. Verfasser mehrerer Werke u. Übersetzer asket. Schriften aus dem Griechischen.

Lit.: **ECatt** III 1769 f; **V. Doucet:** AFrH 39 (1946) 63—200. G. FUSSENEGGER

Angelus v. Döbeln (Dobelinus), AugEr, Theologe, * Mitte 14. Jh. Döbeln, † um 1420 zu Erfurt (?). Er gehörte zum Kloster Grimma, studierte in Paris, wo er 1374/75 über die 4 Bücher der Sentenzen las u. 1379 Magister wurde. Seit 1392 wirkte er als Prof. u. Dekan an der Univ. Erfurt, nahm am Konzil v. Konstanz teil. In seiner Sentenzenlesung (Jena Cod. El fol. 47) schloß er sich anscheinend den Lesungen der Augustiner ↗Johannes Klenkok (O 1354/55) u. ↗Johannes Hiltalingen v. Basel (P 1365/66) an.

Lit.: **Th. Kolde,** Die dt. Aug.-Kongreg. und J. Staupitz (Gotha 1879); **H. Weißenborn,** Akten der Erfurter Univ. (Hl 1881 ff) I 36, III 151; **Stegmüller RS** I 69; **L. Meier:** RHE 50 (1955) 852; **D. Trapp:** Augustiniana 6 (1956) 253 267. A. ZUMKELLER

Angelus de Joyeuse, OFMCap, ↗Joyeuse.

Angelus der Karmelit, hl. (Fest 5. Mai); einer der ersten Karmeliten, die wegen widriger Verhältnisse in Palästina nach Sizilien gingen; vermutl. beauftragt, v. Papst die Bestätigung der Ordensregel zu erhalten. Starb als Mart. zu Licata (dort die Reliquien). Die anderen Lebensdaten: Geburt zu Jerusalem, Visionen, Wundmale usw., Tod (1220) entstammen dem Pseudo-Henoch (Anfang 15. Jh.?). Verehrung 1457 gebilligt; definitiv im Brevier der Karmeliten 1584.

Lit.: **BHL** 77 f Suppl. 22; **ActaSS** Maii II 56—95 798—842; **AnBoll** 17 (1898) 315; **AnalOCarm** 11, 168—183. L. M. SAGGI

Angelus Orsucci, sel. (Fest mit dem sel. Alfons Navarrete 10. Sept.), OP (seit 1586), * 1573 Lucca aus edlem Geschlecht, † 10. 9. 1622 Nagasaki als Mart., 1597 Priester, 1600/02 nach den Philippinen, Miss. in Nueva Segovia (Vigan), zeitweilig in Bataan u. als Vikar in Mexiko; mit 32 Religiosen wieder in Manila u. Bataan. 1618 z. Zeit schwerster Verfolgung nach Japan, dort nach 4 Monaten gefangen u. beim großen Martyrium v. Nagasaki mit anderen verbrannt. 1867 seliggesprochen.

Lit.: **L. Ferretti,** Vita (R 1923) (mit Briefen); **Streit** V 445. B. M. BIERMANN

Angelus de Scarpettis, sel. (Fest 1. Okt.), AugEr (seit 1254), * Borgo Sansepolcro (Umbrien), † 1306 ebd.; gerühmt wegen seiner Herzensreinheit u. Demut (vgl. Festoration), verdient durch apost. Tätigkeit u. Gründung neuer Niederlassungen seines Ordens in Engl. Kult 27. 7. 1921 bestätigt.

Lit.: **Lanteri S** I 60 f; **AAS** 13 (1921) 443—446; **Butler's** Lives of the Saints, hrsg. v. **Thurston-Attwater,** II (Lo 1927) 235. (A. ZUMKELLER)

Angelus Silesius (bürgerl. Name: *Joh. Scheffler*), * 1624 Breslau, † 1677 ebd.; studierte seit 1643 in Straßburg, Leiden u. Padua Medizin, hier z. Dr. med. et phil. promoviert. Seit 1649 Leibarzt des Herzogs Silvius Nimrod v. Oels, pflegte er regen Gedankenaustausch mit dem in Ludwigsdorf bei Oels lebenden Freund J. Böhmes, Abraham v. Frankenberg. Das Studium der Mystiker, Väter u. Theologen führte ihn nach u. nach zu der Überzeugung v. der Alleinrichtigkeit der kath. Lehre. Nach dreijähr. Tätigkeit in Oels begab er sich wieder nach Breslau, wo er 1653 z. kath. Kirche übertrat. Im Mai 1661 empfing er zu Neiße die Priesterweihe. Seine Konversion rechtfertigte er in *Gründtliche Ursachen u. Motiven* (1653). Von den luth. Theologen scharf angegriffen, entfaltete er seit 1663 eine für die Gegenreformation in Schlesien bedeutsame kontroverstheol. Tätigkeit u. veröffentlichte 55 teils wissenschaftlich-theol., teils populär-apologet. Schriften (Auswahl: *Ecclesiologia* 1677, ²1735). Die Lehre der dt. u. span. Mystik gestaltete er zu den Alexandrinerdoppelversen *Geistliche Sinn- u. Schlußreime* (1657), in der 2. Aufl. *Der Cherubinische Wandersmann* (1674). In den 5 Büchern *Heilige Seelenlust* (1657, ²1668) singt er in zeitbedingter Form das Hohelied der Christusliebe. Zur Beurteilung der Persönlichkeit des A. Silesius sind die Streitschr. ebenso wichtig wie die poet. Werke. Ausgabe der letzteren in 3 Bdn, hrsg. v. H. L. Held (Mn 1949).

Lit.: **G. Ellinger,** A. Silesius, ein Lebensbild (Br 1927); **W. Dürig,** Zur Frömmigkeit des A. Silesius in Amt u. Sendung (Fr 1950) 461—481; **ders.,** A. Silesius als Kontroverstheologe u. Seelsorger (Br 1944) (ungedr.). W. DÜRIG

Angelusläuten (Angelus Domini, Engel des Herrn, auch Ave-, Gebet-, Vesperläuten u. ä. gen.) ist das Läuten der Kirchenglocke am Morgen, Mittag u. Abend; das dazu gesprochene Gebet besteht aus 3 Ave-Maria u. je einem Vers aus der Frohbotschaft v. der Menschwerdung, gefolgt v. der Oration Gratiam tuam; in der Osterzeit statt dessen das ↗Regina caeli. Das A. am Morgen ist zuerst bezeugt 1317/1318 (Parma), das A. am Mittag 1386 (Prag), das A. am Abend 1307 (Gran), 1327 (Rom). Wahrsch. liegen die Ursprünge des A. im Läuten zu den Horen des

kirchl. Stundengebetes: Laudes, Sext, Vesper. Darauf weisen hin das vielverbreitete Läuten des A. durch vereinzelte Glockenschläge u. die Identität mit den diesen Horen zugrunde liegenden Heilsgedächtnissen. Noch im 17. Jh. wird betont (z. B. Synodalstatuten Prag 1605), das A. am Morgen gelte dem Gedenken der Auferstehung, am Mittag der Kreuzigung, am Abend der Menschwerdung, alle 3 Gedächtnisse zusammengefaßt in der Oration Gratiam tuam. In manchen Gegenden u. Orden ist denn auch bis heute am Mittag üblich, Tenebrae factae sunt zu beten; am Morgen war noch Ende des 16. Jh. das Regina caeli allmorgendl. Brauch. Die Vereinfachung zu jedesmaligem Beten des „Engel des Herrn" entstammt dem 17. Jh. Das A. ist also seiner Idee nach ein Volksbrevier u. Heilsgedächtnis im Hinblick auf Maria. Seit 1947 ist es das Gebet des Bundes der Dt. Kath. Jugend. — Zu unterscheiden v. A. ist das ↗Angstläuten u. das Türkenläuten, v. Calixtus III am 29. 6. 1456 v. Freitag auf jeden Tag zw. Non u. Vesper ausgedehnt als Gebetsruf gg. die ↗Türkengefahr.

Lit.: **Eisenhofer** I 178 ff; vgl. **Pastor** I 721 f.

TH. SCHNITZLER

Angers (Andeg[c]aven.), frz. Bist. in der ↗Bretagne, seit 4. Jh. (Bisch. Defensor um 372) als Suffr. v. ↗Tours nachweisbar, mit den nachfolgenden hll. Bisch. ↗Maurilius, ↗Albinus, ↗Licinius, ↗Magnobod. Die in der Merowingerzeit entstandenen Abteien: St-Aubin, ↗Glanfeuil, St-Maur, St-Serge, Mont-Glonne, St-Florent-le-Vieil (mit exemtem Gebiet u. quasi-diözesaner Organisation bis ins 17. Jh.), u. die Stadt A. waren Ende der Karolingerzeit durch Normannen- u. Bretonenüberfälle zerstört. Infolge v. Kriegen sind die Grenzen der Diöz. gg. Nantes u. Poitiers für das MA strittig; bis zur Frz. Revolution blieb A. in 3 Archidiakonate eingeteilt. Das gute Verhältnis z. Grafen v. Anjou wirkte sich auf Kirchen-, Kloster-, Hospital- u. Schulgründungen günstig aus. Dem drohenden Einfluß des Protestantismus traten die Bisch. J. Olivier (1532 bis 1540), G. Bouvery (1540—72) u. G. Ruzé (1572 bis 1587) wirksam entgegen, der jansenist. Förderung unter Bisch. H. ↗Arnauld die Univ. u. die Nachf. Arnaulds. Das Bist. zählte 1956 500 000 Kath. (518 241 Einw.) in 417 Pfarreien mit 1094 Priestern. — Die bisch. Schule in A. (1010 schon als alt bez.) entwickelte sich im Lauf des MA z. *Universität* (1229 Zuzug v. Prof. u. Studenten aus Paris); im 14. u. 15. Jh. mit päpstl. Privilegien bedacht, wurden der berühmten Rechtsschule laut päpstl. Bulle v. 8. 10. 1432 die 3 übrigen Fakultäten beigesellt; zeitweise zählte sie 10 000 Studenten in 10 „Nationen", 1793 wurde sie aufgehoben. — Bisch. ↗Freppel regte die Gründung (1875) einer *Kath. Univ.* (Univ. Cath. de l'Ouest) an, der eine Ackerbau- (1898), Handels- (1909) u. Industrieschule (1920) angeschlossen wurden. Zu erwähnen sind noch die *Synoden* in A. v. 453, 530, 1062 (gg. ↗Berengar v. Tours), 1160, 1269, 1279, 1360 u. 1448. — □ Frankreich Bd IV.

Lit.: **E. Chénon,** Les Marches séparantes d'Anjou, Bretagne et Poitou (P 1892); **L. Halphen,** Le comté d'Anjou au XI^e siècle (P 1903) 80—93; **A. Longnon,** Pouillés de la prov. de Tours (P 1903); ergänzt durch: **F. Uzureau,** Pouillé du dioc. d'A. (A. 1904); **ders.,** Andegaviana, 36 Bde (A. 1898—1946) (wichtige Einzeluntersuch.); **Y.-M. Besnard,** Mémoires d'un nonagénaire, 2 Bde (A. 1905); **H. Stein,** Bibliogr. générale des cartulaires français . . . I (P 1907); **Ch. Urseau,** Cartulaire noir de la cathédrale d'A. I (A. 1908); **ders.,** Évêques . . . d'A. 770—1175 (A. 1909); **Duchesne FE** II 347—354; **C. Cochin,** H. Arnauld, évêque d'A. (P 1921); **T. Houdebine,** L'Hist. rel. de L'Anjou (A. 1926); **J.-F. Lemarignier:** Arch. de la France mon. 44 (Ligugé - P 1937) 90—107 (üb. Privilegien u. Exemtion der Abteien); **J. Salvini,** Le dioc. de Poitiers à la fin du Moyen-âge (P 1946); **G. H. Forsyth,** The Church of St. Martin at A. . . . (Princeton [N. J.] 1953); **L. De Lens,** L'Univ. de l'Anjou (A. 1880) (Lit.); **Denifle** 270—277; **H. Rashdall,** The Univ. of Europe in the Middle Ages II (O 1936) 151—160; **L. Gry,** Univ. Cath. d'A.: Annuaire général des Univ. Cath. (N - Ut 1927) 23—46; Constitution apost. et Statuts de L'Univ. cath. de l'Ouest (A. 1938); Zschr.: Anjou historique (A. 1900 ff); **DACL** I 2078 ff (liturg. Hss.); **Hefele-Leclercq** II 2, 883 886.

O. ENGELS

Angesicht (פָּנִים) ist die einem anderen zugewandte Seite. Panim kann rücksichtslos (Dt 28, 50) od. beschämt (Esr 9, 7) sein, es kann sich wenden, zurückblicken u. sich auf etwas richten. Panim wäre also auch die Absicht, die sich auf ein Unternehmen lenkt. A. kann gut od. schlecht aussehen. Das merkt man an den Gesichtszügen (Gn 4, 5). Der Mensch wird daran unterschieden, u. so ist A. gleich Person. Das A. der Erde ist ihre sichtbare Seite (Oberfläche) in Gn 2, 6. „Vorn" ist auch im zeitl. Sinn zu verstehen, so wird die Wortform für „ehemals" gebraucht. Bei Gott versteht man unter panim die dem Menschen sichtbare Seite des Unsichtbaren. Ein Mensch, der Gottes A. anschaut, stirbt (Ex 33, 20 23); Gott begegnet daher dem Menschen als δόξα, Engel od. שֵׁם. Andere Umschreibungen Ex 24, 9—11; Nm 12, 8; Ez 1, 26 28. Bittet der Mensch um Gottes Huld, so läßt dieser sein A. leuchten (Ps 4, 7). Wer jemandes A. kennt, ist freundlich gg. ihn, ergreift für ihn Partei, er sieht auf die Person, d. h. ihr A. Der liturg. Priesterdienst u. die Beteiligung eines Frommen daran ist ein Erscheinen vor dem A. Gottes. „Gottes A. besänftigen (streicheln)" setzt ein Kultbild voraus, wird aber später z. Formel. Eine der hebr. Bezeichnungen für Schaubrote ist „Brote des A.", weil Gottes A. darauf schaut. Auch hier mag ehedem ein Kultbild seine Stelle vertreten haben.

Lit.: **E. Dhorme,** Le Visage: RB 30 (1921) 374—399; **F. Nötscher,** Das „A. Gottes schauen" nach bibl. u. babylon. Auffassung (Wü 1924); **A. R. Johnson,** Aspects of the Term panim in the O. T. (Festschr. Eißfeldt) (Hl 1947).

M. STENZEL

Anghiera, *Pietro,* ↗Petrus Martyr.

Angilbert, hl. (Fest 18. Febr. u. 16. Sept. [Transl.]), OSB, * um 750, † 18. 2. 814; aus vornehmem Geschlecht, Schüler ↗Alkuins, wegen seiner dichter. Begabung Homer gen., wurde Leiter der Hofkapelle u. v. Karl d. Gr. als Erzieher seines Sohnes Pippin bestimmt, nahm eine einflußr. Stellung am Hof ein, bes. in den Jahren 791—794. Hatte mit Karls Tochter Berta ein illegales Verhältnis, aus dem 2 Söhne, ↗Nithard u. Harnid, stammten. 781 erhielt er die reiche Abtei St-Riquier (Centula) als Laienabt zugewiesen. Führte 792 ↗Felix v. Urgel nach Rom u. überbrachte 794 Papst Hadrian I die ↗Libri Carolini. 800 war er bei der Kaiserkrönung in Rom anwesend. Seit 802 lebte er in seiner Abtei u. führte hier einen guten Lebenswandel. Er vergrößerte u. verschönerte die Abtei, erbaute dort drei Kirchen u. ordnete die laus perennis in seinem Kloster an, das über 300 Mönche zählte; sorgte für Vermehrung der Bücher. Ob er je Profeß machte u. die Priesterweihe empfing, ist nicht sicher. Seine letzten

Lebensjahre verbrachte er mit Bußübungen, so daß er später als Heiliger verehrt wurde. 811 unterzeichnete er das Testament Karls d. Gr. mit. Außer Gedichten schrieb er einen *Libellus de perfectione et dedicatione Centulensis Eccl.* u. *de diversitate officiorum* (MG Poetae I 355—381; MGSS XV 173—190; PL 99, 825—854). 1110 verf. Abt Anscher v. St-Riquier die Miracula s. A. u. eine Vita, die nur eine Überarbeitung der v. Abt Hariulf geschriebenen Chron. s. Richarii lib. II darstellt. Kult in St-Riquier seit Beginn 12. Jh.

Lit.: **ActaSS** Febr. III (1865) 91—108; **F. Lot**, Hariulfe (P 1894); **Hauck** II 180 f; **DHGE** III 120; **Wattenbach-Levison** 236—240; **Zimmermann** I 227 f. ST. HILPISCH

Angilmodus (Engelmodus), Chorbischof u. 862—864 Bischof v. Soissons. Verf. drei *Gedichte*, darunter eines auf ↗Paschasius Radbertus (PL 120, 25—28), u. 861 einen *Liber de ordine scrutinii* (Beschreibung u. Erklärung der Taufliturgie).

Lit.: **HistLittFrance** V (1740) 329 f; **MG Poetae** III (1896) 55—66; **Manitius** I; **F. Stegmüller**: RQ 52 (1957). F. STEGMÜLLER

Angilram v. St-Riquier ↗Angelram.

Angilram v. Sens. Zuerst Abt des Ben.-Klosters v. Sens, wurde er 768 Bisch. v. Metz, seit 784 auch Kaplan am Hof Karls d. Gr., † 791. Er ist bekannt durch die ihm zugeschriebenen *Capitula Angilramni* (Cap. Hadriani od. Synodus Romana), eine der um die Mitte des 9. Jh. v. der ↗Pseudoisidorischen Gruppe verf. Kanonessammlung. Sie besteht aus 71 (72) Kapiteln verschied. jurist. Texte, z. T. pseudoepigraph. od. apokr. Herkunft, u. betont bes. das Privilegium fori der Kleriker u. das gerechte Gerichtsverfahren gegen sie.

Ausg.: P. Hinschius, Decretales Pseudoisidorianae et Capitula Angilramni (L 1863) 757—769.
Lit.: **Fournier-LeBras** I 142—145; **Stickler** I 128; **DDC** I 522—526; **Catholicisme** I 560 f. A. M. STICKLER

Anglés, *Joseph*, OFM, span. Theologe aus Valencia, bedeut. Skotist, lehrte Theologie in Valencia, Lérida, Alcalá, Salamanca u. auf Sardinien; wurde 1586 Bisch. v. Bosa auf Sardinien, † vor 11. 5. 1588.

WW: Flores theologicarum quaest. in I Sent. (Ly 1584, 1585), in II Sent. (Tn 1583; Ma 1586; Ly 1587, 1596; V 1588, 1616); Opiniones in IV Sent. (Ly 1575: pars I; R 1578; An 1580—81, 1584, 1585; Burgos 1585; V 1586, 1587, 1588; Ly 1586); Tractatus tres de oratione, ieiunio, eleemosyna.
Lit.: **N. Antonio**, Bibl. Hisp. Nova I (Ma 1788) 802; **Wadding SS** Suppl. I 470 730; **Hurter** III (1907) 141; **DHGE** III (1924) 141. F. STEGMÜLLER

Anglicus ↗Bartholomäus Anglicus, ↗Johannes v. Garland, ↗Alanus Anglicus, ↗Richard Anglicus; vgl. auch ↗Anglus.

Anglikanische Artikel. ↗Heinrich VIII machte 1536 den allerdings vergebl. Versuch, in 10 Religionsartikeln eine Basis für die engl. Staatskirche zu schaffen. Erst 1553 kam es unter Eduard VI durch ↗Cranmer z. Formulierung v. 42 Artikeln, die, oft bewußt unverbindlich gehalten, einen Kompromiß zw. der sog. alten u. neuen Lehre darstellen. Neben der Ablehnung röm. Auffassungen richten sie sich ebenso gg. die ↗Wiedertäufer als auch gg. die Prädestinationslehre Calvins (↗Calvinismus) u. den Antinomismus Luthers. Der Einfluß des dt. Protestantismus zeigt sich in der engen Anlehnung einiger Art. an die ↗Augsburger Konfession. — Unter Elisabeth I überprüfte ↗Parker die 42 Art. Er schied 5 aus, fügte jedoch unter dem Einfluß des Württemberg. Bekenntnisses 2 hinzu, so daß 39 Art. entstanden, die 1571 Gesetzeskraft erhielten. Art. 1—5 handeln in Übereinstimmung mit der röm. Lehre üb. Trinität, Inkarnation u. Hl. Geist. 6 bez. die Hl. Schrift als einzige Glaubensquelle. 8 anerkennt die 3 Credo der Kirche als in der Schrift enthalten. 9—18 behandeln die Heilsökonomie unter Betonung der guten Werke. 19—20 sprechen v. der Kirche u. bemerken, daß auch Rom in Glaubenssachen geirrt habe. 22 richtet sich gg. die röm. Lehre v. Fegfeuer. 25 bez. Taufe u. Eucharistie als Sakramente im Sinn der Schrift im Ggs. zu den 5 anderen. 28 lehnt den Schriftbeweis für die Transsubstantiation ab. 31 richtet sich gg. die Messe. 32 erlaubt die Priesterehe. 37 überträgt dem Kg. die Jurisdiktion üb. die Kirche in Engl. unter ausdrückl. Zurückweisung der röm. Jurisdiktion. — Bedeutsam ist der Wandel im Grad der Zustimmung zu den 39 Art., die übrigens nur v. Klerus verlangt wird. Während man früher eine Annahme der Art. in ihrem Wort- u. Grammatikalsinn „ex animo" verlangte, begnügt man sich seit 1865 mit einer einfachen Zustimmung im allg. Weite Kreise der ↗Anglikan. Kirche sprechen heute den 39 Art. nur eine hist. zu wertende Bedeutung zu im Ggs. zu dem unveränderl. Wert des Credo.

Lit.: **Franciscus a S. Clara** (Dr. Christopher Davenport), Paraphrastica Expositio Art. Conf. Anglicanae (1633), neu hrsg. v. F. G. Lee (Lo 1865); **E. C. S. Gibson**, The 39 Articles of the Church of Engl. (Lo ⁴1904); **J. H. Newman**, Tract Ninety (1841), neu hrsg. v. A. W. Evans (Lo 1933); **J. E. Neale** (Art. v. 1571): EHR (1952) 510—521; **E. J. Bicknell**, A Theological Introduction to the 39 Art. of the Church of Engl. (Lo ³1955). J. KOENEN

Anglikanische Kirche u. Kirchengemeinschaft

I. Geschichte. — II. Lehre. — III. Kirchenverfassung u. Verhältnis zum Staat. — IV. Soziale u. caritative Tätigkeit. — V. Statistik

Die A. K. ist ein Verband, der heute die Engl. Staatskirche u. ihre Tochterkirchen umfaßt. Dieser Verband vertritt neben dem Luthertum u. dem Calvinismus eine dritte, gemäßigte Hauptform der Reformation.

I. Geschichte. ↗*Heinrich VIII* (1529—1547) löste Engl. v. Rom zufolge seiner Ehescheidung. Der Klerus, der Verfehlung gg. das Praemunire angeklagt, sollte den Kg. als Beschützer u. Oberhaupt der Engl. Kirche, „soweit das Gesetz Christi es erlaubt", anerkennen (11. 12. 1531). Durch die Submission of Clergy (15. 5. 1532) verzichtete der Klerus auf seine gesetzgebende Gewalt. Die Annaten u. die Appellationen an Rom wurden abgeschafft (Jan. 1532 u. Febr. 1533) u. die neue Gesetzgebung v. Parlament bestätigt (1534). John ↗Fisher, Bisch. v. Rochester, u. der Kanzler Thomas ↗More büßten ihren Widerstand mit dem Leben (22. 6. u. 6. 7. 1535). Die Aufhebung der kleineren Klöster (1535) führte zu einem Aufstand (Gnadenwallfahrt); jedoch wurden auch die übrigen aufgelöst (1537—39). 1537 bis 1547 schlich sich Häretisches in verschied. Bekenntnisse ein. Der Kg. verteidigte seine Rechtgläubigkeit durch Formulare u. eine Verfolgung der Häretiker.

Unter ↗*Eduard VI* (1547—53) brachte die Regierung Somersets (1547—49) eine gemäßigte Reformation der Liturgie: *Order of Communion* (1548) u. 1. Prayer Book (1549) (↗*Book of Common Prayer*), dessen Einführung einen Aufruhr in den Nord- u. Westgrafschaften verursachte. Ein neues Ordinationsritual wurde im April 1550

eingeführt, die Bisch. Gardiner u. Bonner wurden verhaftet. Unter Warwick (1550–53) plünderte eine Kommission die Kirchen aus. Die Extremisten waren für die Verfassung des 2. Prayer Book (1. 11. 1552) verantwortlich. Die 42 Art. setzen die kirchl. Lehre fest. ↗*Maria die Katholische* (1553–58) stellte die kath. Religion wieder her, u. Kard. Pole sprach die Lossprechung des Königtums aus. Die Protestanten wurden verfolgt. Ihre gemäßigten u. radikalen Richtungen gerieten in Genf u. Frankfurt miteinander in Streit. Mit ↗*Elisabeth I* (1558–1603) kam die Kirche endgültig unter die Krone (Supreme Governor, 17. 11. 1558) durch die Wiedereinführung einer anglik. Hierarchie (Weihe M. ↗Parkers, 17. 12. 1559), Liturgie (leicht verändertes Prayer Book v. 1559) u. Lehre (39 Art. v. 1563). Die ↗Puritaner stritten gg. die v. der Königin unterstützte zentrale Partei u. deren Kirchenordnung, wurden aber v. 1583 ab durch die *High Commission Whitgifts* verdrängt. Der Kampf gg. die Katholiken (Recusants) verstärkte sich nach der Exkommunikation Elisabeths I durch Pius V (1570). Nach 1585 u. unter ↗*Jakob I* (1603–25) kam eine Opposition auf gg. den bisher vorherrschenden Calvinismus in der Gnadenlehre, der Einschätzung des Episkopats, dem Gottesdienst u. der Theorie des kgl. Rechtes. Die hartnäckige Politik des EB v. Canterbury, ↗Laud (1633–45), des Hauptes dieser opponierenden Bewegung (↗*High Church*) unter ↗*Karl I* (1625–44), führte z. Bürgerkrieg u. Untergang der A. K. mit dem Triumph des Presbyterianismus (↗*Westminster Assembly*). Dieser mußte z. T. des *Commonwealth* ↗Cromwells (1649 bis 1660) vor den Independenten weichen. 1661, unter *Karl II*, kam die Wiederherstellung des Anglikanismus (Prayer Book v. 1662). Die Intoleranz gg. die Nonkonformisten endete plötzlich unter dem kath. ↗*Jakob II* (Indulgenzerklärung v. 1687). Darauf folgten die Revolution v. 1688 u. die Regierung ↗*Wilhelms v. Oranien*, der 1689 die Duldung aller Protestanten einführte. 1701 gründete Th. Bray die hochkirchl. Missionsgesellschaft SPG. Nach dem Schisma der Non-Jurors hatte sich jedoch eine Periode der Erstarrung u. des Rationalismus (↗*Broad Church*) durchgesetzt. Dagegen traten als Reaktion die ↗*Methodisten* Wesleys (ca 1740) u., nach deren Austritt aus der A. K., der *Evangelical Revival* (verantwortlich für die Gründung der ev. *Church Missionary Society*, 1799) in Erscheinung. Von 1833 an entwickelte die mächtigere ↗*Oxfordbewegung*, mit ↗Newman u. ↗Pusey, das frühere Hochkirchentum durch Anspruch auf das Erbe der alten Kirche. Nach 1850 verbreitete sich der ↗*Ritualismus*, dessen Forderungen das v. Parlament 1928 abgelehnte Prayer Book teilweise zu befriedigen suchte. Die Anglokatholiken spalteten sich in versch. Richtungen: eine Minderheit v. Papalisten, zahlreiche Pfarreianglokatholiken u. den gelehrten Liberal-Katholizismus. Der im Anfang der 1920er Jahre drohende Modernismus (Broad Church) blieb bloß auf eine kleine Gruppe beschränkt. Die Partei der Evangelicals (↗*Low Church*) bleibt einflußreich. Diese versch. Richtungen beeinflussen eine zahlreichere, unbestimmte u. in der Kirchenpolitik führende Zentralpartei (*Moderates*, Central Churchmen). Die Grundlage der anglikan. Unionspolitik im Rahmen der ↗Ökumenischen Bewegung wie des ↗Weltrats der Kirchen bildet das *Chicago-Lambeth-Quadrilateral* von 1886, das 4 Bedingungen vorschreibt: 1. Das Apost. u. Nicaenische Credo, 2. die Hl. Schrift, 3. die beiden Sakramente der Taufe u. des Abendmahls, 4. den geschichtl. Episkopat mit apost. Sukzession. — Zunächst ist es gelungen, Beziehungen zu anderen Kirchen mit bisch. Verfassung anzuknüpfen, vor allem zu den griech.-orth. Kirchen u. zu den ↗Altkatholiken (mit letzteren seit 1932 Interkommunion), dagegen sind die ↗Mechelner Gespräche von 1921–26 mit der röm.-kath. Kirche u. a. an der Frage der Gültigkeit der anglik. Weihen gescheitert. Doch finden sich heute weitgehend die einst aus der A. K. ausgebrochenen Freikirchen (Kongregationalisten, Baptisten, Methodisten, Presbyterianer) bereit, das anglik. Bischofsamt als bestes Mittel zur Gewinnung einer ökumen. Einheit anzuerkennen, wenn von der A. K. ihre eigenen Ämter anerkannt werden. Nach diesem Schema wurde 1947 die ↗Kirche von Südindien gegründet, um deren volle Anerkennung es auf den anglik. Kirchenversammlungen erhebliche Schwierigkeiten gegeben hat.

Lit.: **W.-R. Stephens - W. Hunt,** Hist. of the English Church, 9 Bde (Lo 1899–1910); **J. McLeod Campbell,** Hist. in the Making (Lo 1946); **G. Dix - A. G. Hebert - A. M. Ramsay,** Catholicity. A Study in the Conflict of Christian Tradition in the West (Lo 1947) (anglokath.); **J. W. C. Wand,** The Anglican Communion. A Survey (Lo 1948); **T. M. Parker,** The English Reformation of 1558 (Lo 1950); **D. E. W. Harrison - S. C. Neill,** The Fullness of Christ. The Church's Growth into Catholicity (Lo 1950) (evangelical); **R. Newton Flew - N. Micklem,** The Catholicity of Protestantism (Lo 1950) (nonkonformist.); **C. Garbett,** Church and State in England (Lo 1950); **ders.,** The Church of England (Lo 1954); **Ph. Hughes,** The Reformation in Engl., 3 Bde (Lo 1950–54); **F. Goldie,** A Short Hist. of the Episcopal Church of Scotland (Lo 1951); **HerKorr** 6 (1951–52) 314 ff; weitere Lit. (auch nichtenglische): **Algermissen**[7] 601 612 617 f 642 661. H. MAROT

II. Lehre. A) Grundprinzipien der Lehre. a) *Objektive Normen* sind die versch. ↗Bekenntnisschriften; unter ihnen kommt dem ↗Book of Common Prayer (BP) u. den 39 Glaubensartikeln (↗Anglikanische Artikel) besondere Bedeutung zu. Letztere wurden 1563 neu redigiert u. 1571 in einer als normativ geltenden Fassung nach Billigung durch Königin ↗Elisabeth I u. ihren Rat v. den Convocations (Ober- u. Unterhaus) veröffentlicht. Ein Parlamentsakt verpflichtet seitdem den Klerus, diese zu unterschreiben, aber nur diesen: die Laien sind nur gehalten, das Taufbekenntnis abzulegen; das Symbolum v. Nikaia gilt als dessen autorisierte Interpretation. Man glaubt jedoch allgemein, daß sich die v. Klerus geforderte Zustimmung nur auf das Ganze bezieht, eine Meinungsverschiedenheit über einzelne Punkte nicht ausschließt u. zu keiner bestimmten Auslegung verpflichtet.

b) *Subjektive Normen.* Die lehramtl. Autorität: Da die Church of Engl. „die Kirche" in Engl. ist, beansprucht sie die für die christl. Kirche wesentl. Sendung, jenen Glauben zu lehren, welcher der Offenbarung entspricht. Weil sie aber zugleich Staatskirche (Establishment), somit ein Teil des staatl. Gefüges ist, kann in ihr nichts, selbst in der Lehre nicht, legale Kraft erhalten, außer auf Grund einer Entscheidung der staatl. Macht, des Parlamentes u. der Krone. Auch die Bekenntnisschriften verdanken ihre Autorität der Promulgation als Gesetz durch das Parlament u. die Krone. Die Bisch. selbst haben nur eine auctoritas judi-

ciaria (Art. 20), nämlich Vergewisserung über die Lehre des Weihekandidaten, Anstrengung eines Prozesses wegen Häresie u. Verhängung kanon. Sanktionen gg. Priester. Was die ↗Lambeth-Konferenzen betrifft, so fällen sie gelegentlich Lehrentscheidungen, die aber in Engl. selbst nur durch das Parlament Gesetzeskraft erhalten können. Eigentl. lehramtl. Funktion haben einzig die Convocations: Verurteilung eines Buches, einer Lehre; Änderung des BP (so 1927/28, da in der Taufzeremonie das „all men are conceived and born in sin" durch „all men are from their birth prone to sin" ersetzt wurde); Festsetzung eines neuen liturg. Festes („Kanonisation" Kg. Alfreds im BP v. 1927/28).

B) Geschichte der Lehre: Es bestehen 3 Prinzipien nebeneinander: das protest.-bibl., das kath.-sakramentale u. das kritisch-rationalistische. Je nachdem das eine od. andere vorherrscht, findet man in der A. K. 3 Strömungen od. Parteien: Evangelikale, Anglo-Katholiken bzw. Ritualisten, Latitudinarier (dementsprechend die Bezeichnungen: ↗High Church (konservatives Prinzip), ↗Low Church (evangelikales Prinzip), ↗Broad Church (liberales Prinzip). In der ersten Periode machen sich in der A. K. große Schwankungen bemerkbar zwischen Protestantismus (↗Eduard VI, Commonwealth) u. der episkopal-liturg. Strömung, später öffnet sich dann die A. K. weitgehend der liberal-rationalist. Richtung (Cambridge Platonists). Unter Elisabeth I u. ↗Jakob I zeigt sich mit R. Field u. bes. R. Hooker, ferner L. Andrewes eine vom kontinentalen Protestantismus abweichende theologische via media. Sie präzisiert sich bei den Caroline Divines (Theologen unter ↗Karl I u. ↗Karl II) in einem mehr u. mehr episkopalen Sinn; W. ↗Laud, J. Cosin, J. ↗Taylor, ferner bei den High Churchmen der Jahre 1689 ff; sie sind die Klassiker des Anglo-Katholizismus. Nach der Wiederherstellung der Monarchie 1660 hatte die presbyt. Richtung keinen Raum mehr in der ↗Church of Engl., obgleich die Revision des BP 1662 mit Rücksicht auf die ↗Puritaner gemäßigt durchgeführt wurde. Die Rationalisten (seit 1660 „Latitudinarier" genannt) sind in der Folgezeit am einflußreichsten; 1688 hatten sie sämtl. Bischofssitze inne. Zunächst triumphiert noch der theistische Rationalismus (Vernunftprimat, aber Offenbarung u. Religion sind vernunftgemäß: J. ↗Locke), dann aber kommt die Zeit des Deismus (J. ↗Toland; schon ↗Herbert of Cherbury) mit seiner vernunftgemäßen Religion u. einer Moral aus ↗Epikureismus, ↗Stoizismus u. bürgerl. Klugheit. Die weiteren Entwicklungsstufen der latitudinar. Strömung: Neoarianismus u. ↗Unitarismus, der 1751 die Frage nach der Beibehaltung des Athanasian. Glaubensbekenntnisses aufwirft. Die Reaktion darauf ist eine Erneuerungsbewegung im evangel. Sinne (W. Law, Lady Hundington, G. Whitefield u. J. ↗Wesley). Die Entwicklung im 19. Jh.: Zunächst Auseinandersetzung mit den mod. kritisch-hist. u. naturwiss. Problemen, die 1860 zu einem latitudinar. Manifest „Essays and Reviews" (weiter Begriff v. Inspiration, Kritik der Wunder), später zur Wiederaufnahme der Frage des Athanasianums führt. Anderseits Erstarken der kath. Richtung (↗Oxfordbewegung): Sie verstand Kirche wiederum nicht nur als legitime Ordnung der nationalen Religion, sondern als göttl. Institution. Ihre weitere Bedeutung besteht nicht bloß im Festhalten an gewissen Kultformen (daher ihr anderer Name „Ritualismus"), sondern in ihrer wiss. Tätigkeit auf dem Gebiete der Gesch. u. Hl. Schrift (J. B. ↗Lightfoot, B. F. ↗Westcott u. a.). Neben dieser katholisierenden Richtung finden wir noch eine weitere, konservativ-liberale, deren Führer S. T. Coleridge ist. Die neuesten Veröffentlichungen beweisen, daß die Lehre der A. auch heute noch nicht innerlich zur Ruhe gekommen ist; alle die genannten Strömungen sind weiterhin in ihrem Sinne aktiv.

C) Lehren. Zu unterscheiden sind: die Lehre *der* „Church of England", die der Glaubensregeln, welche versch. Interpretationen zuläßt, u. die Lehre, die faktisch *in* der „Church of England" Gültigkeit hat, wie sich der Bericht v. 1938 (= Doctr. 1938) ausdrückt: es geht dabei mehr um Ansichten als um dogmat. Lehre. Dieser Liberalismus rechtfertigt sich durch eine Unterscheidung zw. den heilsnotwendigen ↗Fundamentalartikeln, die in der durch die Symbola interpretierten Schr. enthalten sind, u. den sekundären Fragen, für die die Kirche ohne Anspruch auf die Unfehlbarkeit ihren Weg in der Gesch. sucht. Hinsichtlich der Hl. Schrift haben die neuesten Auffassungen einen vagen u. dynamischen Inspirationsbegriff. — *Gott, Dreifaltigkeit:* Die offizielle Lehre ist die von Nikaia, ohne arianisierende Tendenzen ganz auszuschließen. Man hält an der abendländ. Tradition des „Filioque" fest (Art. 5). — *Schöpfung, Erbsünde* (Art. 9): Die engl. Tradition betont stark die Freiheit, z. T. in einer gewissen Tendenz z. Pelagianismus, z. T. unter dem Einfluß der griech. Väter. Die Art. 12 bis 16 üb. die Bedeutung der *Werke* sind mehr gg. gewisse scholast. Richtungen als positiv im antisynergistischen Sinn der kontinentalen Reformatoren abgefaßt. Die *Christologie* ist die v. Chalkedon, seit Ch. Gore mit einer Tendenz zur Kenose hin (Art. 2—4). Sie hält die histor. Fakten der jungfräul. Geburt u. der Auferstehung, ist jedoch (nach der Doctr. v. 1938) offen für symbol. Erklärungen; in der *Soteriologie* ist seit Westcott u. unter dem Einfluß der griech. Väter ein stärkeres Interesse für die Menschwerdung u. für Christus als Vollender als für Erlösung durch Satisfaktion vorhanden. Die *Kirche* wird nach Hooker als eine Continuatio der Inkarnation angesehen. Die anglik. Tradition bleibt der Idee der unsichtbaren Kirche gegenüber verschlossen. Aber die Einheit der Kirche wird bes. in ihrer Beziehung z. verklärten Christus gesehen: geistige Einheit der inneren Prinzipien des christl. Lebens, die keine rechtl. Struktur u. sichtbare göttl. Institution konstituiert; die rechtl. Strukturen der sichtbaren Organisation sind eine hist. Institution: Begriff des „historischen Episkopats", der vom *bene esse* der Kirche herrührt, nicht von ihrem *esse*, u. die Idee der lokalen od. nationalen Kirchen, die frei sind, sich selbst ihre Formen des Kults u. der Disziplin zu geben „salvo jure communionis in fide". So existiert die eine gleiche „Ecclesia catholica" in den versch. Organisationen od. Glaubensgemeinschaften. — Die 39 Art. (Art. 25) u. das BP bevorzugen die beiden evangelischen *Sakramente*, Taufe u. Abendmahl, lehnen aber die Bezeichnung Sakramente für die 5

anderen nicht ab, deren Ritus im BP festgesetzt ist. Die Sakramente sind nicht reine Zeichen des Glaubens, sondern vermitteln wirklich Gnade. Art. 28 lehnt die *Transsubstantiation* ab: seine Intention ist es, die Idee einer physischen Präsenz wie der v. materiellen Gegenständen zurückzuweisen, aber man glaubt allgemein, daß er eine reale objektive Gegenwart nicht ausschließt, deren Modus (ob in od. unter den Gestalten) nicht näher bestimmt wird. Mehrere Erklärungsversuche wurden gegeben: einige kommen praktisch auf die thomist. Lehre der Transsubstantiation zurück, andere sehen die Gestalten nur als sakramentaldynamisches Mittel an, den Gläubigen wirklich den Leib u. das Blut Christi zu reichen. Ohne den aufbewahrten hl. Gestalten einen Kultus zuteil werden zu lassen (außer in wenigen Kirchen), praktiziert man die Krankenkommunion mit den dafür aufbewahrten Gestalten. Die *Laienkommunion* unter beiden Gestalten ist wiederhergestellt (Art. 30). — Der Art. 31 verwirft die zum Nachlaß v. Schuld od. Strafen Lebender u. Verstorbener dargebrachten *Meßopfer*, er schließt ein Festhalten am Opferwert des durch Christus selbst gehaltenen Abendmahls nicht aus u. daß durch dieses die Eucharistie der Kirche Sakrament ist. Aber diese Eucharistie hat keinen eigenen Sühne- u. Genugtuungswert, sie ist ganz auf das „ἐφάπαξ" des Kreuzesopfers bezogen. — Die Church of Engl. anerkennt die *Beichte* u. praktiziert sie hie u. da, aber ohne Verpflichtung. Da, wo sie praktiziert wird, nähert sie sich der kath. Praxis mit einer größeren Betonung der heilenden Funktion des Priesters, der Beruhigung des Gewissens u. des sozialen Charakters der Sünde. — Der *kirchl. Amtsträger*, für den die Church of Engl. immer die Trilogie Bischöfe—Priester—Diakone aufrecht erhält, hat priesterl. Charakter: er verkörpert u. repräsentiert die priesterl. Qualität des ganzen Leibes, der Kirche. Als durch eine ↗Ordination eingesetzte Organe des Ganzen sind die Prediger Priester in einem besonderen Sinn, den die einzelnen in der Church of Engl. bestehenden Richtungen verschieden definieren, einmal unter besonderer Betonung der apost. Sukzession, das andere Mal mit dem Akzent auf der Repräsentation der Gemeinschaft. Die Church of Engl. verwirft nicht absolut die *Anrufung der Heiligen*. Sie läßt die Feier mehrerer *Marienfeste* zu, aber hält, was Keim einer Mariologie sein könnte, streng in den Grenzen, die mit dem christolog. Dogma des Ephesinums gegeben sind. Was die *Eschatologie* betrifft, so verwirft Art. 22 die Lehre der Scholastiker üb. das Fegfeuer; die neueren Erklärungen präzisieren, was verworfen wird: den Begriff einer rein materiellen u. quantitativen Strafe, nicht aber die Idee einer Reinigung in einem Zwischenzustand nach dem Tode.

Lit.: **P. E. More - F. Cross**, Anglicanism (Lo 1935); **H. F. Woodhouse**, The Doctrine of the Church in Anglican Theol. 1547—1603 (Lo 1954); **R. S. Bosher**, The Making of the Restoration Settlement. The influence of the Laudians, 1649—1662 (Lo 1951); **G. R. Cragg**, From Puritanism to the Age of Reason. A Study of Changes in Rel. Thought within the Ch. of E. 1600 to 1700 (C 1950); **G. Every**, The High Church Party 1688—1718 (Lo 1956); **N. Sykes**, Church and State in Engl. in the XVIII^th Cent. (Lo 1934); **A. E. Peaston**, The PB Reform Movement in the XVII^th Cent. (O 1940); **R. N. Stromberg**, Religious Liberalism in XVIII^th Century England (Lo 1954); **Ch. R. Sanders**, Coleridge and the Broad - Ch. Movement (Durham 1942); **C. C. Webb**, A Study of Religious Thought in England from 1850 (O 1953); **L. E. Elliott-Binns**, Engl. Thought 1860—1900. The Theol. Aspect (Lo 1956); **J. K. Mozley**, Some Tendencies in Brit. Theol. since the Public. of „Lux Mundi" to the Present Day (Lo 1951); **W. Vollrath**, Theol. d. Gegenwart in Großbrit. (Gü 1928); **K. Böhme**, Die Krisis der engl. Staatskirche. Der Streit um das BP (Gotha 1929); **Y. M.-J. Congar**, Brève hist. des idées religieuses dans l'A.: Istina (1957). — Library of Anglo-Cath. Theol., 93 vol. (O 1847 f); **J. Pearson**, An Expos. of the Creed, neu hrsg. v. T. Chevallier - R. Sinker (C 1882); **E. Symonds**, The Council of Trent and Anglican Formularies (Lo 1933); **E. H. Browne**, Explication des 39 Art. (P 1851); **E. J. Bicknell**, A Theological Introduction to the 39 Art. (Lo - NY 1919), NA v. **H. J. Carpenter** (Lo 1935) (heute allg. benutztes Hdb.); Doctrine in the Ch. of E., Report of the Commission (Lo 1938); **T. A. Lacey**, The unity of the Ch. as treated by Engl. Theologians (Lo 1898); **Algermissen**[7] 603—611 617 f 650 654 ff 682 ff 700 ff; **Mulert** 392—407; **J. R. H. Moormann:** RGG[3] I 376—382. Y. M.-J. CONGAR

III. Kirchenverfassung u. Verhältnis zum Staat. Die A. K. besitzt eine *Hierarchie* mit Bisch., Priestern u. Diakonen. Sie zählt *in Engl.* 2 EB (Primas) an der Spitze der Kirchenprov. v. Canterbury u. York. Dem EB v. Canterbury obliegen besondere Verantwortungen. Von den 43 Bist. mit Diözesanbischöfen sind 29 in der Prov. v. Canterbury u. 14 in der Prov. v. York. In manchen dieser Bist. sind ein od. mehrere Weihbisch. (Suffragan Bishops) mit dem Titel einer Stadt des Bistums. Auch Bisch. in Ruhestand (ohne bes. Titel) helfen in gewissen Bist. (Assistant Bishops). Die Diözesanbisch. wählen sich 2 bis 4 Archidiakone mit Jurisdiktion im Archdeaconry. Die 28 alten Kathedralen haben ein Kanonikerkapitel mit Dekan. — Jede der 2 Kirchenprov. hat ihre *Provinzialsynode* (Convocation) mit einem Haus der Bisch. (sämtl. Diözesanbisch.), Upper House, u. einem Haus anderer Geistlicher, Lower House. In diesem letzteren hat jedes Bist. 2 Archidiakone, den Kapitelsvertreter (Dekan od. Propst) u. mehrere Klerusprokuratoren (3 bis 12 Proctors), die v. Klerus des Bist. gewählt werden. Neben diesen sind auch die Univ. Oxford, Cambridge, London durch Abgeordnete vertreten. Die Tätigkeit dieser Synoden liegt im rechtl., liturg. u. ökumen. Bereich. 1920 entstand neben diesen Convocations die *Church Assembly*, bestehend aus den 4 Häusern beider Convocations u. einem weiteren Laienhaus. Sie ist bes. mit dem Verfassen der kirchl. Gesetzentwürfe u. ä. beauftragt. Ferner gibt es die *Diocesan Conference*, die *Ruridecanal Conference* u. in den Pfarreien das *Parish Council*, alle drei mit Geistlichen u. Laien.

Nur noch *in Engl.* ist die A. K. *Staatskirche*. Der Kg., v. der Kirche gekrönt, ist ihr „Supreme Governor", mit bes. Prärogativen. Die Bisch. werden v. der Krone durch den Premier ernannt, u. 24 v. ihnen sitzen im Oberhaus des Parlaments (Geistliche Peers). Die *Kirchenverwaltung* ist an den Staat eng gebunden: Parlament u. Kg. bestätigen die Neuerungen in Kirchenrecht, Liturgie, auf konstitutionellem Gebiet u. andere wichtige Änderungen. Der *Gerichtsausschuß* des Kronrates (Judicial Committee of the Privy Council) wirkt als Appellationsinstanz über die Archidiakonal-, Diözesan- u. Provinzialgerichte (Court of Arches, [Canterbury] u. Chancery Court [York]). Ohne die Beziehungen z. Staat abschaffen zu wollen, wünschen viele eine größere Freiheit in rein geistl. Angelegenheiten; auf der Church Assembly von 1949 wurde vom jüngeren Klerus auch die formelle Trennung vom Staat gefordert, was auf den Einfluß der starken freikirchl. Gruppen in England u. ökumenischer Kreise, bes. in den

USA, zurückzuführen ist, die in dem staatskirchl. Charakter der A. K. ein Hindernis für ihre ökumen. Sendung sehen (vgl. I). Allgemein besteht der Wunsch, den Premierminister bei der Besetzung der Bischofsstühle auszuschalten, deren Kandidaten der Primas von Canterbury vorschlägt, u. dem Unterhaus die Entscheidung über Lehrfragen, bes. über die fällige Reform des Common Prayer Book, zu entziehen.

IV. Soziale u. caritative Tätigkeit. Die A. K. übt eine breite caritative Tätigkeit aus, bes. durch Krankenhäuser. Sie besitzt konfessionelle Schulen aller Stufen. Als Jugendbewegung ist die „Church Lads' Brigade" zu nennen. Die „Church Army" u. das „Social and Industrial Council" wirken leitend in sozialen Werken. Die Anglokatholische Bewegung förderte das Ordenswesen. Heute sind v. den ca 51 Frauen- (Wantage, West Malling) u. 9 Männerkongregationen (Mirfield, Kelham, Cowley, Nashdom) zahlreiche im Erziehungs-, Sozial- u. Pastoralwerk tätig, die übrigen rein kontemplativ.

V. Statistik. Im 19. u. 20. Jh. ist die A. K. zur Weltkirche geworden. Diese Kirchengemeinschaft zählt heute die Kirchen Engl.s, Irlands, Schottlands u. die 1920 unabhängig gewordene Kirche v. Wales. Dazu kommen die autonomen Kirchen, die aus britischen Emigrantenniederlassungen der Neuen Welt u. des Empires u. aus dem Missionsunternehmen der Anglik. Gesellschaften (SPG, SPCK, CMS) in Afrika u. Asien entstanden sind. Canterbury übt keine Jurisdiktion über die versch. Kirchen aus. Je unter ihrem eigenen Primas verwalten sie sich selbst, ohne staatl. Einmischung, durch ihre eigenen Synoden. Sie benützen oft ihre eigene Neubearbeitung des engl. Prayer Books. Die Gliedkirchen sind folgende:

The Church of Engl.: 43 Bist., 5 Mill. Gläubige, 2 096 000 Osterkommunionen. — *The Church in Wales:* 6 Bist., 200 000 Osterkommunionen. — *The Church of Ireland:* 2 Prov., 14 Bist.; sehr evangelisch. — *The Episcopal Church in Scotland:* 7 Bist., 338 Geistliche, 104 000 Gläubige, 56 200 Osterkommunionen; hochkirchlich. — *The Protestant Episcopal Church in the USA:* 101 Bist., 6805 Geistliche, 2 648 000 Getaufte, 1 712 000 Osterkommunionen; z. T. evangelisch. — *The Church of India, Pakistan, Burma and Ceylon* (CIPBC, entstanden 1927): 13 Bist.; z. T. evangelisch. — *The Church of the Province of South Africa:* 4 Prov., 13 Bist.; hochkirchlich. — *The Anglican Church of Canada:* 4 Prov., 28 Bist.; evangelisch. — *The Church of England in Australia and Tasmania:* 4 Prov., 25 Bist.; z. T. evangelisch. — *The Church of the Province of New Zealand:* 9 Bist.; evangelisch. — *The Church of the Province of the West Indies* (Antillen): 8 Bist.; hochkirchlich. — *The Holy Catholic Church in China* (entstanden 1930): 10 Bist.; sehr evangelisch. — *Japan Holy Catholic Church* (entstanden 1930): 10 Bist. — *The Church of the Province of West Africa* (entstanden 1951): 5 Bist. — *The Church of the Province of Central Africa* (entstanden 1955): 4 Bist.; hochkirchlich. — *Extra Provincial Dioceses* (unter Jurisdiktion des EB v. Canterbury): East Africa: 7 Bist.; North Africa: 1 Bist., 12 Missionary Sees (direkt unter EB v. Canterbury). — Gesamtzahl der Bisch.: 430; der Anhänger: nach allgemeiner Schätzung 30 Mill., nach offizieller Statistik 8 Mill. — Bei aller Unabhängigkeit dieser versch. Kirchen wird das gemeinsame Leben durch die ↗Lambeth-Konferenzen gefördert. Auf den Tagesordnungen dieser Versammlungen spielt die Frage der Christl. Wiedervereinigung eine, bes. seit 1920 zunehmende Rolle.

Lit.: **C. Garbett,** The Claims of the Church of Engl. (Lo 1947); **H. Cnattingius,** Bishops and Societies (Lo 1952); **P. Hanson,** The Call of the Cloister (Lo 1955); The Chronicle of Convocation (Canterbury); The Journal of Convocation (York); The Official Year-Book of the Church of Engl. (Lo jährl.); **Algermissen**[7] passim (Lit.). H. MAROT

Anglikanische Weihen. Der anglikan. Ordinationsritus wurde v. ↗Cranmer u. seinen reformator. Gefolgsleuten verfaßt u. 1550—52 unter Eduard VI als ein Teil des Kampfes gegen die kath. Lehren v. der objektiven Realpräsenz Christi in der Eucharistie u. den Opfercharakter der Messe eingeführt. Bei der Wiederherstellung des Katholizismus unter Maria der Katholischen wurde dieser Ritus als ungültig abgeschafft (vgl. Messenger Part V), aber mit der Rückkehr des Protestantismus unter Elisabeth I das Ordinale v. 1552 erneut eingeführt u. v. William Barlow u. den drei assistierenden Bischöfen bei der Konsekration des neuen Erzbischofs v. Canterbury, Matthew ↗Parker, 1559 angewandt; von Parker aber leiten sich alle weiteren a. W. her. Die kath. Kirche hat diese Weihen immer als ungültig behandelt, eine Praxis, die durch Untersuchungen des Hl. Offiziums v. 1685, 1704 u. 1875 bestätigt wurde. Eine Legende, wonach Parker bloß z. Spott konsekriert worden sei, fand durch die Polemiker des 17. Jh. weite Verbreitung. Ende des 19. Jh. lebte die Diskussion durch Lord Halifax u. Abbé Portal wieder auf, und einige bekannte Gelehrte, wie Gasparri u. Duchesne, neigten z. Ansicht, daß der anglikan. Ritus nicht sicher defizient sei. Nach einer umfassenden Untersuchung durch eine päpstl. Kommission entschied Leo XIII autoritativ die Frage 1896 durch die Bulle *Apostolicae curae,* indem er die a. W. wegen Formmangels u. Fehlens der ↗Intention für ungültig erklärte. Dem Formfehler kommt die größte Bedeutung zu. Viele Interpreten haben die päpstl. Begründung zu sehr vereinfacht, als ob der Papst nur deshalb auf Ungültigkeit erkenne, weil in der Form v. 1552 („Receive the Holy Ghost" usw.) keine ausdrückl. Erwähnung des beabsichtigten Weihegrades od. seiner Gnade u. Amtsvollmacht vorliege u. darum der Ritus notwendig ungültig sei. Eine sorgfältige Analyse der Bulle zeigt aber, daß Leo XIII durchaus die gängige Ansicht (die v. Lehmkuhl, Gasparri u. a. vertreten worden war u. der die Kommission v. 1896 volle Aufmerksamkeit geschenkt hatte) berücksichtigt, wonach eine „in sich" unbestimmte Fassung der Form einen bestimmten Sinn „ex adiunctis", d. h. v. den übrigen Gebeten u. Handlungen u. sogar v. dem Sinn des Gesamtvorgangs her erhalten kann. Leo XIII wendet dieses Kriterium auf das Ordinale an. Ein Vergleich mit dem Ritus des Pontificale, welches durch das Ordinale verdrängt wird, zusammen mit Beachtung der hist. Situation, in der das Ordinale erscheint, zeigt, daß es der Sache nach die Verwerfung der kath. Lehre des konsekrierenden u. opfernden Priestertums beinhaltet. Dieser objektive Vollsinn des Ritus, die „nativa ordinalis indoles ac

spiritus" (wie Leo XIII sagt), stellt nicht nur sicher, daß keine rechtgläubige Bestimmung zu der zweideutigen anglikan. Form aus ihrem liturg. Kontext hinzukommen kann, sondern verändert den sakramentalen Sinn aller Formeln des Ordinale grundlegend, auch diejenigen, die die Worte „Priester" u. „Bischof" enthalten u. in einem kath. Sinnrahmen genügen würden (vgl. Clark Kap. 9). Zu diesem bleibenden Formmangel kommt das Fehlen der Intention bei den früheren anglikan. Weihespendern hinzu. Die Konsekratoren Parkers v. 1559 waren nicht bloß in einer „haeresis concomitans" befangen, sondern sie verwendeten in ihrer hist. Situation das Ordinale u. setzten somit einen positiven Willensakt gegen die Wesenseigentümlichkeiten des Weihesakraments, der die allgemeine Intention des Sakramentenspenders notwendig aufhebt. Nicht wenige Anglikaner u. Katholiken haben die „Intention", die in der Bulle als ungenügend erklärt wird, verwechselt mit dem objektiven Vollsinn des Ritus, von dem vorher die Rede war; diese Verwechslung ist nur einer der Gründe für die weitverbreitete Fehlinterpretation v. *Apostolicae curae*. Es ist überflüssig, allen Argumenten u. Gegenargumenten hinsichtlich dieser Bulle zu folgen. Denn es besteht bei den Fachleuten auf beiden Seiten mehr u. mehr Übereinstimmung darüber, daß ein großer Teil der bisherigen Kontroversen irrelevant ist, weil auf einem Mißverständnis des Textes beruhend. Der wichtigste Einwand, der heute gegen die Begründung Leos XIII gemacht wird, geht dahin, daß die Reformer unter Eduard bei ihren Streichungen u. Veränderungen im Weiheritus nicht gegen die kath. Grundlehren v. der Eucharistie u. dem Meßopfer, sondern nur gegen deren volkstüml. Verderbungen u. gegen einige scholast. Theorien auftreten wollten. Die kath. Antwort gegen diesen Einwand besteht darin, daß der hist. Befund, bes. hinsichtlich der Handlungen u. Schriften der Reformer, keinen Zweifel über die wahre Natur des objektiven Gesamtsinns läßt, den das Ordinale an seinem Anfang hatte.

Lit.: Apostolicae curae: ASS 29 (1896—97); **S. Brandi,** La Condanna delle Ordinazioni Anglicane (R ²1908); **S. F. Smith:** DAFC III (1926) 1162—1228; **E. Messenger,** The Reformation, the Mass and the Priesthood, 2 Bde (Lo 1936 bis 1937); **A. Stephenson,** Anglican Orders (Lo 1956); **F. Clark,** Anglican Orders and Defect of Intention (Lo 1956) (Lit.). — *Anglikanische Werke:* Reply of the Anglican Archbishops to Leo XIII (Lo 1897) (lat.-engl.); **G. Dix,** The Question of Anglican Orders (Lo 1944); **F. Cirlot,** Apostolic Succession and Anglicanism (Lexington 1946); **E. Mascall:** ChQR 158 (1957) 4—20. F. CLARK

Anglokatholizismus ↗Anglikanische Kirche, ↗High Church, ↗Oxfordbewegung, ↗Ritualismus, ↗Traktarianismus.

Anglona- (Anglonen., Pandosia; Patr. hl. Maria v. A.) **Tursi** (Tursien.), südit. Bistümer, Suffr. v. ↗Matera. A. ist erst sicher im 12. Jh., Tursi seit 968 als Bist. nachweisbar. Tursi wird 1320 erstmals als A. inkorporiert erwähnt. 1546 Bischofssitz nach Tursi transferiert. 1955: 120 000 Kath. in 44 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** VII 68 ff; **Cappelletti** XX 453 ff; **DHGE** III 229 ff; **ECatt** I 1279. H. J. BUSLEY

Anglus ↗Alanus, ↗Thomas de Jorz, ↗Thomas Anglicus Waleys, ↗Thomas v. Sutton; vgl. auch ↗Anglicus.

Angola, portugies. Kolonie in Südwestafrika. Die ältere Mission der Kapuziner, Jesuiten u. Karmeliten wurde 1762 durch Pombal vernichtet, 1834 die letzten Kapuziner ausgewiesen, 1865 die Mission durch die Patres v. Hl. Geist wieder begonnen. Seit 1919 lenkte auch die portugies. Regierung ein. Das 1940 mit ihr geschlossene Konkordat u. der Missionsvertrag regeln u. a. die staatl. Subsidien u. das Schulmonopol der Mission. Zugleich erfolgte anstelle des früheren (1596 err.) Bist. A. u. Kongo (Sitz: Luanda, Suffr. v. Lissabon) u. der gleichnamigen Apost. Präf. (Sitz: Landana) die Errichtung des neuen Erzb. Luanda u. der Bistümer Nova Lisboa, Silva Porto, Sa da Bandeira. Von 4,6 Mill. Einw. (1955) in A. sind 1,31 Mill. Kath., 405 337 Prot., 2,9 Mill. Heiden. — □ Afrika Bd I.

QQ: A. Brásio, Mon. Missionalia Angolana: Portugal em Africa 9 (Lissabon 1952); AAS 32 (1940) 235—244.
Lit.: **F. de Almeida,** Hist. de Igreja em Portugal III 1 (Coimbra 1912) 54 ff 692—735; Rhythmes du Monde (P 1956) 116; Bull. d. Miss. (P 1945) 131; Agenzia Int. Fides 1 (R 1956) 372; Missões de A. e Congo (Fraiao - Braga 1921 ff) (Zschr.). A. FREITAG

Angoulême (Engolismen.), frz. Suffr.-Bist. v. ↗Bordeaux in ↗Aquitanien. Eine Legende (11./12. Jh.) üb. die hll. Ausonius, Aptonius u. Caesarius bez. diese 3 für das 3./4. Jh. als die 1. Missionare; aber eine Verehrung (Kirchweihe) dieser 3 ist erst Ende 10. Jh. nachweisbar. Vermutl. ist der Einsiedler ↗Eparchius (6. Jh., nach ihm die im 9. Jh. gegr. Abtei St-Cybard) als der 1. Glaubensbote anzusehen, zugleich datiert die 1. Uk. (Kopie) v. 558. Die Verhältnisse des Bist. scheinen Jhh. hindurch ungeordnet gewesen zu sein; die monast. Befugnisse blieben inkonstant, die Landseelsorge wurde erst spät einem Pfarrsystem unterworfen u. das Kapitel im 11. Jh. von der Abtei losgelöst. Erst Bisch. Girard (1102—35, Anhänger ↗Anaklets II) gab der Diöz. Anfang 12. Jh. eine solide Verwaltung (Synoden v. 1112, 1118 u. 1121). 1307 kam A. zur frz. Krone, v. Franz I zum Htm. erhoben. Durch namhaften Erfolg des Calvinismus (1534 Calvin persönl. in A.) hatte A. zu leiden; die Brüder v. hlst. ↗Altarsakrament waren Hauptstütze der Gegenreformation. 1801—1817 bzw. 1822 wurde A. um das Gebiet der Diöz. ↗Périgueux erweitert. — Erwähnenswert ist die Kathedrale im roman.-byz. Stil (1101—28). — Das Bist. A. zählte 1956: 300 000 Kath. (311 137 Einw.) in 362 Pfarreien mit 331 Priestern. — □ Frankreich Bd IV.

Lit.: **Maratu** (A. 1866) (Biogr. Bisch. Girards); **J. Nanglard,** Pouillé hist. du dioc. d'A., 4 Bde (A. 1894—1903); **ders.,** Cartulaire de l'église d'A. (A. 1900); **D. Touzaud,** La Compagnie du St. Sacrement à A.: Congrès eucharist. d'A. (A. 1904); **J. de la Martinière,** St-Cybard . . . (P 1908); **A. Tricoire,** Les évêques d'A. (A. 1912); **DACL** I 2161 f; **Fliche-Martin** VIII 403, IX 60; **Chevalier TB** 157 ff; **Duchesne FE** II 64—72 135 ff; **DHGE** III 242—257; **P. F. Palumbo,** Lo Scisma del 1130 (R 1942). O. ENGELS

Angra (Angren.), auch *A. do Heroismo* gen., Bist. für die ↗Azoren, auf der Insel Terceira gelegen, Suffr. v. Lissabon, 1534 err. — 2304 qkm; 1956: 317 500 Einw., davon 316 400 Kath.; 296 Welt-, 2 Ordenspriester, 135 Pfarreien. — □ Spanien Bd IX.

Lit.: **DHGE** III 257 f (mit Bischofsliste). W. BÜHLMANN

Angst

I. Philosophisch. — II. Theologisch. — III. Tiefenpsychologisch

I. Philosophisch. Der philos. Begriff der A. gewinnt seit Mitte 19. Jh. an Bedeutung u. ist heute ein Grundbegriff der Daseinsanalytik u. der philos. Anthropologie. Die Philosophie bemächtigt

sich darin einer urspr. christl. Grunderfahrung; jedoch in der Form, die ihr das Denken der Renaissance gegeben hat: der Mensch findet sich exponiert in eine Welt, die kein gemeinsames Maß mit ihm hat u. deren strenger mechanist. Zusammenhang keinen Ansatzpunkt u. keinen Grund für seine Existenz hier u. jetzt erkennen läßt (das „qui m'y a mis?" ↗*Pascals*). Seither ist die A. ein bleibendes Problem der abendländ. Kultur (vgl. die zahlr. Variationen des A.motivs in der Graphik *Goyas*). — Von den Kategorien der Natur her erscheint die menschl. Existenz „grundlos", ein Ausgesetztsein ins „Nichts", in die „Nacht", in den „Abgrund" der Freiheit. Für alle Richtungen der ↗Existenzphilosophie, die darin übereinkommen, das Menschsein ausdrücklich v. naturalen Kategorien abzuheben, gehört die A. z. Vorgang der Selbstergreifung des Menschen *als* eines Menschen. — Die erste ausführl. begriffl. Fixierung findet sich bei ↗*Kierkegaard:* Die A. ist „der Schauder der Anstrengung, das primitive Ich sein zu sollen"; nichts motiviert u. trägt die Innerlichkeit, sondern sie muß je u. je durch die „Leidenschaft" der „Existenz" gestiftet u. gewagt werden. Die A. markiert die Grenze des sicheren Bereichs, über den hinaus der Mensch sich hält, wenn er nicht nur ästhet. od. ethisch lebt. — Für ↗*Sartre* ist das ↗„Nichts" zw. Motiv u. Akt (d.h. die letzte Unberührtheit der Entscheidung durch alle „Anlässe") der Grund der A., die z. Existieren wesentlich gehört. — ↗*Heidegger* hat dagegen auf dem Boden eingehender A.-analysen, bes. in der späteren Zeit, den Begriff über den daseinsanalyt. Gebrauch erweitert u. in dieser „Grundbefindlichkeit" eine Erfahrung des „Seins" gesehen; in der A. entschwindet das Seiende aus der scheinbaren Stabilität seiner jeweiligen Ausgelegtheit, u. es hebt sich das nackte „es ist" heraus, das Sein: „In der hellen Nacht des Nichts der A. ersteht erst die ursprüngl. Offenheit des Seienden als eines solchen: daß es Seiendes ist — u. nicht Nichts."

In der modernen Psychologie u. Charakterologie nimmt z.B. *Ph. Lersch* die A. (zus. mit „Ekstase") als eine „stationäre Gestimmtheit" des endothymen Grundes. Sie teilt sich in „Lebensangst" (das Leben in der Unbestimmtheit u. Unberechenbarkeit seiner Möglichkeiten ängstet), „Weltangst" (die Wurzellosigkeit u. Ungeborgenheit des Menschen in der entfremdeten Natur ängstet) u. „Binnenangst" (das ungelebte u. verfehlte Leben, die innere Unstimmigkeit des personalen Ganzen ängstet). — Heute findet bes. die letztere Form — die Bedrängnis des in Hast u. Eile verlorengegangenen Daseins, des verdrängten Gewissens, der nicht ausgelasteten od. überlasteten Person — als eine Zeitkrankheit (Angina pectoris = a. „temporis") viel Beachtung u. fordert entschiedene Hilfe.

Lit.: **S. Kierkegaard,** Der Begriff der A. (D-Kö 1844); **M. Heidegger,** Was ist Metaphysik? (Bo 1929) (F ⁵1949); **O. Bollnow,** Das Wesen der Stimmungen (F 1943); **Ph. Lersch,** Aufbau der Person (L 1938) (Mn ⁵1952); **O. Pfister,** Das Christentum u. die A. (Z 1944). H. ROMBACH

II. Theologisch bezeichnet A. in ihrer v. der neueren Philosophie ausgebildeten Unterschiedenheit v. der ↗Furcht eine elementare ↗Befindlichkeit des Menschen in seinem Heilsschicksal.

Bibeltheologisch: 1) Im AT begegnet sie zunächst als die aus persönl. Schuld entspringende u. stets neue Schuld zeugende *Sünden-A.*, in der der Mensch in seiner v. Gott abgefallenen Selbstverfallenheit (Gn 3, 1—19; 11, 1—10; Is 30, 1f) in einer anonymen, gegenständlich ungreifbaren (Ps 53, 6), seine ganze Welt durchstimmenden (vgl. Weish 17) Weise den unausweichl. (Ps 139, 7—12) Anspruch dieses Gottes erfährt. Überdies gibt es die universale Befindlichkeit der *Heils-A.*, in der der atl. Mensch, auch der Gerechte, immer schon vor seine objektiv noch zweideutige, zwischen Schuld u. Vergebung schwebende (vgl. Hebr 9 u. 10) Heilssituation gebracht ist, in der Gott, auch als geschichtlich sich (in ↗Bund u. ↗Synagoge) nähernder, noch nicht endgültig ja z. sündigen Geschlecht gesagt hat, was sich in einer grundsätzl., in der Vision des „Tages des Herrn" (Is 13, 6) sich radikal aufgipfelnden „Furcht- u. Schreckensverfassung" (vgl. Is 8, 13) des atl. Menschen niederschlägt. — 2) In Christus jedoch „ist das Ja (Gottes z. Menschen) in die Geschichte getreten" (2 Kor 1, 19f); er hat in seiner *erlösenden A.* (Lk 22, 44 par.) die schuldige Zweideutigkeit u. Gottesferne (Mt 27, 46) gehorsam (Phil 2, 8) ausgelitten, so daß es für den ntl. Menschen eine *begnadete A.* (2 Kor 6, 4; vgl. 2 Kor 12, 9) als συμπάσχειν Χριστῷ (Röm 8, 17) gibt.

Dogmatisch wird die A. in ihrer konkreten Gestalt als heilsgeschichtl. Ereignis verstanden, das wie ↗Leid u. ↗Tod (deren bewußtseinsmäßige Wendung die A. darstellt) aus der ↗Erbsünde stammt u. für den zuinnerst in die übernatürl. Gottgeborgenheit gerufenen Menschen ein Nicht-sein-Sollendes ist. Daß die A. dennoch v. Christus angenommen u. z. Erfahrung des Sieges der Gnade umgewandelt werden konnte, daß es sie deshalb für den Menschen gibt als Heils- *oder* Unheilsereignis (u. nicht — gleichsam atl. — als je beides in einer letzten Dialektik v. sündiger u. begnadeter A. wie bei ↗Luther u. ↗Kierkegaard), setzt ein *neutrales*, vormoral. Moment an ihr voraus, das alle Menschen gleich betrifft u. dessen Vollzug (der selbst z. konkreten A. gehört) sie erst zu sündiger od. begnadeter A. macht. Dieses neutrale Moment ist die mit der leiblich-pathischen Verfassung des menschl. Geistes gegebene schwebende Exponiertheit des Menschen, in der er in einer letztlich unverfügbaren Weise der Welt, ihrer Zeit, ihrem Tod u. darin immer auch schon der je größeren Transzendenz Gottes ausgesetzt u. im Maße dieser Ausgesetztheit sich selbst verhüllt ist (vgl. Sir 40, 1—11). Je nachdem ob sich der so vor seine Unendlichkeit gebrachte Mensch in falscher Sicherung auf sich selbst zurückzuwerfen u. autonom in der Enge seines Daseins zu verschließen sucht od. diese Exponiertheit in einer endgültig kommunikativen Haltung glaubend, hoffend, liebend aussteht, ist die A. Ratifikation der erbsündl. Gottesflucht od. heilbringende Teilhabe an der gottbestehenden A. Christi. — Formen christl. A. gibt es in der Lehre v. der grundsätzl. *Gnaden- u. Heilsungewißheit* (D 802 805f), derzufolge jeder sein Heil „in A. (φόβος) u. Zittern" zu wirken hat (Phil 2, 12), in der *eschatologischen* A. (Lk 21, 26), in der diese Heilsunverfügbarkeit ins Kosmisch-Universalgeschichtliche geweitet ist, u. in den Gestalten der *mystischen A.* (bes. im ↗Karmel: ↗Johannes v. Kreuz), einer gesteigerten Form der Teilhabe an der A. Christi.

Lit.: **Th. Bovet,** Die Angst vor dem lebendigen Gott (T 1950); **U. v. Balthasar,** Der Christ u. die Angst (Ei 1951); **O. Haendler,** Angst u. Glaube (1952) (B ²1954); **P. Tillich,** Der Mut z. Sein (1952) (St ²1954); **F. Mauriac,** Angst: Dokumente 10 (1954) 55—66; **DThC** III 2010—2022; **DSAM** II 2463—2511. J. B. METZ

III. Tiefenpsychologisch kann man ganz grob Real-A. u. neurot. A. unterscheiden. Bei der letzteren steht die Art u. das Ausmaß der A. in keiner „verständlichen" Beziehung z. befürchteten Objekt. Oftmals weiß die neurot. A. auch nicht, wovor sie sich fürchtet. Solche patholog. A.zustände finden sich in der Wurzel vieler neurot. u. psychot. Zustände. A. im allgemeinen kann entw. dadurch entstehen, daß sich das Dasein in Hinsicht auf seine wesentl. Entwicklungsrichtung v. partiellen, unwesentl. Strebungen in Frage gestellt sieht, od. aber, wenn es in Situationen kommt, wo das Dasein v. den vorhandenen Entwürfen nicht mehr getragen werden kann. Die Entwürfe reichen nicht mehr aus, um den Rahmen für die Selbstverwirklichung innerhalb der einzelnen sachl. Gegebenheiten aufrechtzuerhalten. Es wird daher verständlich, daß z. B. neurot. A. in Situationen auftritt, wo einer dieser beiden od. beide Faktoren zugleich vorliegen. Bekannt sind z. B. die zu Beginn der Pubertät auftretenden Ä.e, falls die in der Reife z. Durchbruch kommende Sexualität auf Grund frühkindl. Erziehungsfaktoren nicht in die ↗Persönlichkeit eingeordnet werden kann u. daher als Gefahr erlebt wird. Diese taucht als gegenstandslose A. auf. Im Gegensatz zu dieser, bei allen neurot. Zuständen durchbrechenden A. gibt es bestimmte ↗Neurosen, die durch A. als Hauptsymptom gekennzeichnet sind. Man spricht hier v. Phobien, d. h. krankhaften A.zuständen, z. B. A., die Straße zu überqueren (Agoraphobie), A., einen Tunnel zu durchfahren od. einen Lift zu benützen (Klaustrophobie). Diese Ä.e können sich auch auf Zustände bzw. Funktionen des eigenen Körpers beziehen, z. B. A. vor Schwangerschaft (Schwangerschaftsphobie), A. vor Erröten (Erythrophobie) od. A., Krebs zu bekommen (Cancerophobie).

Lit.: **E. v. Gebsattel:** Hochland 43 (1950—51) 352—364; **J. J. Lopez-Ibor,** Angoisse, existence et vitalité. L'évolution psychiatrique II (P 1950) 263—292; **K. Jaspers,** Allg. Psychopathologie (B - Hei ⁸1953); **P. Matussek,** Zur Psychodynamik des Glücksspielers: Jb. d. Psychol. u. Psychotherapie 1 (Wü 1953) 239—252; **LPädF** I 121—124, II 183 f. P. MATUSSEK

Angstläuten, volkstüml. Bez. eines Glockenläutens z. Gedenken der Todesangst Christi. Mancherorts am Donnerstagabend, heute nach dem ↗Angelusläuten, im Hinblick auf das Ölbergleiden üblich, oft unterschieden, oft auch identisch mit dem Gedenken an Jesu Kreuzesnot am Freitag 15 Uhr (Freitagläuten), jedoch zu trennen v. tägl. Türkenläuten gg. 17 Uhr, seit 1456. Das A. ist in vielen Synoden vermerkt, zuerst Prag 1386, wurde allg. vorgeschrieben v. Benedikt XIV (23. 12. 1740), erneut v. Pius XI, für Freitag 15 Uhr. Die Ursprünge liegen in den Heilsgedächtnissen des Stundengebets (↗Offizium, ↗Brevier), mit dem sich die Gläubigen, aufgefordert v. Geläut, durch ihr Gebet vereinen. Zusammenhänge sind vermutbar mit dem „Ignetegium", dem Glockenzeichen gg. 22 Uhr z. Decken der Herdfeuer, u. mit dem Armseelengeläut, seit 1609 v. Rom aus verbreitet, eine Stunde nach Sonnenuntergang.

Lit.: **Eisenhofer** I 178 ff. TH. SCHNITZLER

Ängstlichkeit ↗Skrupulosität.

Angustia loci, kanon. Dispensgrund für die ↗Ehehindernisse der Blutsverwandtschaft u. Schwägerschaft, besagt die beschränkte (kein ebenbürtiger Partner) gegenwärtige Heiratsmöglichkeit für die kath. Bittstellerin wegen absoluter (nicht mehr als 1500 kath. Einw.) od. relativer Kleinheit des Geburts- od. Wohnorts.

Lit.: Instr. SC Prop. v. 9. 5. 1877: ASS 10 (1877) 291 f; Formulae Datariae v. 1901: ASS 34 (1901) 34 ff; **DDC** I 526 bis 532; **Eichmann-Mörsdorf** II 208. G. MAY

Anhalt, früherer Freistaat, ↗Sachsen, ↗Nord. Missionen, ↗Paderborn.

Anhauchung, auch Anblasen, Hauch: hat doppelten Sinn: negativ = Vertreibung des bösen Geistes (exsufflatio), positiv = Mitteilung des guten Geistes (insufflatio); vgl. A. der Jünger durch Christus (Jo 20, 22). In der röm. Liturgie A. noch heute zu Beginn der Taufhandlung bei Kindern u. Erwachsenen; bei den Maroniten vgl. A. Staerk, Der Taufritus in der griech.-russ. Kirche (Fr 1903) 24 f Anm. 2. Im röm. Ritus ferner bei der Weihe des Chrisams u. des Katechumenenöls am Gründonnerstag, bei der Weihe des Taufwassers in der Osternacht.

Lit.: **ECatt** VII 55 f. P. SIFFRIN

Anhausen ↗Ahausen.

Ani, seit 961 Hauptstadt des ostarm. Reichs der ↗Bagratiden, 992—1195 Sitz des arm. Katholikos. Hier wurde 979 eine Synode gehalten, die den Oberbisch. Vahan I absetzte, weil er die Christologie v. Chalkedon begünstigte. Der Katholikos Xačik I erbaute die berühmte Kathedrale. Wiederholt belagert, eingenommen u. geplündert v. Byzantinern u. Seldschuken, verlor A. seine Bedeutung mit dem Untergang des Bagratidenreichs. Der seit dem 14. Jh. verlassene Ruinenkomplex ist verhältnismäßig gut erhalten. Im 19. u. 20. Jh. fanden wiederholt archäolog. Aufnahmen, später (N. Marr [1905—06]) auch Ausgrabungen statt, welche die vorherigen Kenntnisse üb. die profanen u. namentlich üb. die sakralen Bauten der Armenier wesentlich bereicherten. Interesse für diese Architektur wurde in Europa bes. durch J. Strzygowski geweckt.

Lit.: **M. Bžškeanç,** Čanaparhordout'iwn I (V 1830) (enthält die Gesch. der Stadt, hauptsächl. in Anlehnung an Aristakes v. Lastivert); **N. Brosset,** Les ruines d'A. (Petersburg 1860—61); **L. Alishan,** Širak (V 1881) 87—110; **H. F. B. Lynch,** Armenia I (L 1901) 354—392; **K. J. Basmadjian** (P 1931) (inschriftl. Material). M. v. d. OUDENRIJN

Aniane, ehem. Ben.-Abtei (Diöz. Montpellier; Patr. SS. Salvator); 779 gegr. v. ↗Benedikt v. A. am gleichnam. Bach. Nach dürftigsten Anfängen 787 Kloster u. Kirche neu erbaut. Reich ausgestattet, zählte A. über 300 Mönche, erlebte eine kulturelle Blüte, wurde Reformzentrum ↗Aquitaniens u., durch ↗Ludwig d. Frommen, des Reiches. 890 im Besitz der EB v. Arles, gewann A. die Unabhängigkeit zurück, erstrebte im 12. Jh. die Exemtion v. Bisch. v. ↗Maguelonne u. suchte vergeblich, die v. ihm besiedelte Abtei ↗Gellone zu unterwerfen. Seit 1542 Kommendatarräbte, 1562 v. den Calvinisten verbrannt, 1633 den ↗Maurinern angeschlossen, 1679—88 neu gebaut, 1790 aufgehoben. Kirche jetzt Pfarrkirche, Gebäude Gefängnis.

Lit.: **GallChrist** VI 830—853; **DHGE** III 277 ff, VIII 177 ff; **Besse** IV 199 f (Lit.); **A. Cassan - E. Meynial,** Cartulaires des abbayes d'A. et de Gellone II (Montpellier 1900); **F. Baume:** Rev. hist. du dioc. de Montpellier (Montp. 1912) 69 ff 106 ff (Ukk.); **W. Wiederhold,** Papst-Ukk. in Fkr. VII: NGG (1913) 201 ff; **Cottineau** I 113. W. HAFNER

Anianos (Ἀννιανός), Bisch. **v. Alexandrien,** hl. (Fest 25. Apr. MartRom), † 84/85 (?); übernahm als Nachf. des Gründer-Apostels ↗Markus 61/62 die Leitung der Kirche v. Alexandrien (Eusebios HE 2, 24) u. war 22 Jahre im Amt, v. Abilios abgelöst (HE 3, 14; andere Berechnung der Daten in der arm. u. der durch Hieronymus erfolgten lat. Bearbeitung d. Chron. des Eusebios). Eusebios, der ihn an die Spitze seiner alexandrin. ↗Bischofsliste stellt (HE 3, 21), fand seine Angaben in der Chron. des ↗Africanus vor (z. Problematik der Datierung vgl. Harnack Lit II 1, 120—140 202—207; E. Caspar, Die ält. röm. Bischofsliste: SGK, Geisteswiss. Kl. 2, 4 [1926] 144—158). L. KOEP

Anianos, alexandrin. Mönch, z. Z. des Patriarchen Theophilos, schrieb 412, wohl abhängig v. seinem Zeitgenossen Panodoros, eine Weltchron., die — bis auf vermutl. Reste b. Elias v. Nisibis (CSCO Syr. III 7/8, 16 u. 26 ff; vgl. Pauly-Wissowa II 4, 1402) — verlorenging u. nur durch die späteren byz. Chronisten, bes. ↗Georgios Synkellos, bekannt ist (vgl. Synkellos 62, 18 Bonn.; 597, 10). A. hat einen 532jähr. Osterfestzyklus aufgestellt u. die Geburt Christi auf das Jahr 5501 der Weltära angesetzt.

Lit.: **Bardenhewer** IV 91 ff; **A. Bauer - J. Strzygowski,** Eine alexandrin. Weltchron. (W 1905) 83 ff; **H. Gelzer,** S. J. Afrikanus u. die byz. Chronogr. II (L 1898) 189 ff; **Krumbacher²** 338 340 f 405; **Pauly-Wissowa** II 4 (1932), bes. 1401 f (Art. Synkellos). L. KOEP

Anianus, Diakon **zu Celeda** (wohl Ceneda, jetzt Vittorio b. Treviso), Anhänger des ↗Pelagius, den er in der Synode v. Diospolis 415 verteidigte. Verf. einer Streitschr. gg. ↗Hieronymus (vgl. Ep. 143, 2; CSEL 56, 293). A. ist wohl identisch mit dem A., der eine Reihe v. Homilien des ↗Johannes Chrysostomos ins Lat. übertrug: 7 auf den hl. Paulus, die Homilia ad Neophytos, die ersten 25 des Mt-Kommentars (PG 50, 471—514; 58, 975 bis 1058; vgl. ZKTh 4 [1880] 788—793; Ch. Baur: RHE 8 [1907] 253—257). Die Übers. wurde im Interesse der pelagian. Häresie gemacht, ist aber treu u. elegant. Die Autorschaft an dem sog. ↗Prädestinatus wird A. fälschlich zugeschrieben (vgl. TU 24 [1903] 144 f). Über die Rolle des A. im pelagian. Streit vgl. G. de Plinval, Pélage (Lausanne 1943) 213 321 f; sein Lob des Chrysostomos: PG 50, 471; 58, 974—977.

Lit.: **Bardenhewer** III 333—342 358, IV 518. H. RAHNER

Anianus (Agnan, Aignan), hl. (Fest 7. Dez.), Bisch. **v. Chartres,** lebte in der 1. Hälfte 5. Jh.; in allen Katalogen als 5. Bisch. aufgeführt, Erbauer einer Kirche in Chartres, in der er beigesetzt wurde u. die in der Folge seinen Namen erhielt. Bei 2mal. Brand der Stadt (2. 9. 1134 u. 10. 6. 1262) wurde auch sie eingeäschert, die Reliquien des Heiligen blieben jedoch unversehrt. Die Berichte über die 2 Translationen seiner Reliquien hat Clerval (AnBoll 7 [1888] 321—335) ediert; sie gehören dem 14. u. 15. Jh. an.

Lit.: **BHL** 80, Suppl. 321; **Duchesne FE** II 420; **DHGE** I 1111—1114; **Duchesne FE** II 424; **AnBoll** 7 (1888) 321—325 (Transl.); **Baudot-Chaussin** XII 228. (A. STURM)

Anianus (Aignan), hl., Bisch. **v. Orléans,** Nachf. des Evurtius. Die Einw. v. Orléans schrieben ihm schon im 5. Jh. einen wesentl. Anteil an der Errettung der Stadt vor Attila (451) zu. Diese Tradition ist in seiner in der 2. Hälfte 8. Jh. abgefaßten Vita (MGSS rer. Mer. III 108—117) legendär erweitert. A. ist erwähnt im MartHieron 17. Nov. (Todes- u. Festtag) u. 14. Juni (Translation seiner Reliquien, die 1562 v. den Hugenotten vernichtet wurden).

Lit.: **MGSS rer. Mer.** III 104 ff (Krusch); **Duchesne FE** II² 460. E. EWIG

Nach ihm nennt sich die v. F. ↗Dupanloup gegr. Kongreg. der *Schwestern v. hl. A.* (od. v. der Anbetung der hl. Eucharistie) für Unterricht u. Krankendienst, 1852 approb. Mutterhaus Orléans, 1956 ca 40 Häuser in Fkr. u. 140 Schwestern.

Anianus u. Marinus, hll., Diakon u. Bisch. (Fest 15. Nov.) (ir. od. westfränk. Herkunft), die 7./8. Jh. in die Einöden Wilparting u. Alb (Obb.) vor den Alpenslawen flüchteten u. dort den Martertod erlitten. Ihre Vita (verderbt, nur 2 Hss. 12. u. 15. Jh.) geht auf eine Notiz ↗Arbeos v. Freising zurück; sehr umstritten, nicht ganz unhist. Kult u. Bestand verbürgt durch Eintrag ihres Festes in das Sakramentar Heinrichs II, Patr. v. ↗Rott (Inn) im 12. Jh. Ihr Kult heute noch lebendig. Der Streit um den Besitz der Reliquien zw. Rott u. Wilparting wurde durch Erhebungen 1723 u. 1776 zugunsten Wilpartings entschieden.

Lit.: Vita, hrsg. v. **B. Sepp** (RB 1892); **R. Bauerreiß,** Die „Vita SS. Marini et Aniani" u. Arbeo v. Freising: SM 51 (1933) 37 f (Lit.); **G. Baesecke:** BGDSL 68 (1945); **Stammler-Langosch** V 55 (umstritten). R. BAUERREISS

Anicien. dioec. ↗Le Puy-en-Velay.

Aniketos (Anicet), hl. (Fest 17. Apr.), **Papst** (um 154/155—166); nach LP Syrer aus Emesa. Unter A. kamen ↗Hegesipp u. ↗Polykarp nach Rom; hier wirkten auch ↗Justin u. die Häretiker ↗Valentin u. ↗Markion. Die Vhh. mit Polykarp üb. die Feier des Osterfests brachten keine Einigung, aber auch keinen Bruch. Martyrium sehr unsicher.

Lit.: **Duchesne LP** I 58 f 134; **DHGE** III 280 f; **G. Bardy:** RSR 17 (1927) 481—511; **Caspar** I 8 f 21; **Haller** I 20 26; **Seppelt I²** 18 20 28. G. SCHWAIGER

Anim (עָנִים), Jos 15, 50 Stadt im südjudäischen Gebirge, unter dem Namen *Ḫawini* schon in den ↗Amarna-Briefen (256, 28) erwähnt, heute *chirbet ghuwēn et-taḥta,* ca 20 km südlich v. Hebron. Nach Eusebios (Onom 26, 9) war der Ort (Ἀναία) in frühchristl. Zeit ein sehr großes jüd. Dorf. Etwa 2 km nordöstlich davon hatte sich aber eine christl. Ortschaft gleichen Namens gebildet, von der noch eine Basilikaruine sichtbar ist, heute *ch. ghuwēn el-fōḳa.*

Lit.: **Abel GP** II 244; **A. E. Mader,** Altchr. Basiliken in Südjudäa (Pa 1918) 219. H. HAAG

Anima (Collegio Teutonico di S. Maria dell'Anima), die dt. Nationalstiftung in Rom: 1) die Kirche S. Maria dell'Anima (Schutzfrau der Armen Seelen), seelsorgl. Mittelpunkt der dt.-sprach. Gemeinde; 2) das Studienkolleg (gegr. 1859) für 25 Priester aus dt.-sprach. Diöz., die Spezialstudien (bes. KR mit Kurialpraxis) betreiben; 3) die Vertretung (↗Agenzie) fast aller dt.-sprach. Diöz. bei den röm. Kongreg.; 4) Sitz der dt. Pilgerstelle.

Als Pilgerhospiz 1350 v. Jan Petri aus Dordrecht gegr. (Bulle Bonifaz' IX v. 9. 11. 1398), erfuhr die A. 1406 tatkräftige Förderung durch ↗Dietrich v. Niem (Paderborn). Kaiser Sigismund verlieh ihr 1431 den Reichsadler, Maximilian I gab 1519 den 1. Schutzbrief. Seit 1806 waren die östr. Kaiser Protektoren; Franz Joseph I ist um die Reorganisation 1859 sehr verdient. Kirche u. Kolleg unterstehen heute dem Kard.-Protektor; der Rektor wird v. Papst ernannt. Das Gotteshaus wurde anstelle der Kapelle des Gründers u. einer späteren

got. Kirche 1500—42 als Renaissancehallenbau errichtet; sie ist reich an ausgezeichneten Gemälden (Giulio Romano, Saraceni, Seitz) u. Grabdenkmälern (u. a. Hadrian VI).

Lit.: **J. Schmidlin,** Gesch. der dt. Nationalkirche in Rom (Fr 1906); **J. Lohninger,** S. Maria dell'A. (R 1909); **A. Hudal,** S. Maria dell'A. in Rom (R 1928). J. WEINBACHER

Anima (Animus) ist ein Begriff der ↗Tiefenpsychologie v. C. G. Jung u. scharf zu unterscheiden sowohl v. ontolog. Begriff Anima der Dogmatik wie auch v. psychol. Begriff „Seele" in der trichotomist. Aufgliederung „Seele—Leib—Geist" der neueren Schulpsychologie.

Anima bedeutet in der Tiefenpsychologie einen Teil der ↗Seele des Menschen, u. zwar die seel. Anlagen zu Sexus u. Eros, u. letzteres nicht nur dem andersgeschlechtl. Menschen gegenüber, sondern als geistiger Eros auch für alle Werte. Sie ist die Fähigkeit, eine liebende Beziehung eingehen zu können zu Personen, Situationen u. Sachen. — Die A. tritt beim Mann als Traumsymbol in Frauen u. Mädchengestalten auf (Anima), bei der Frau in männl. Gestalten (Animus). A. ist das seel. Organ des Mannes für das „Weibliche", nicht nur unter den Menschen, sondern auch für das weibl. Element im Kosmos (das Dunkle, Schwangere, Gefühlsmäßige, Empfangende u. schöpferisch Gebärende); Animus ist die seel. Anlage der Frau für das „Männliche", auch hier wieder menschlich u. kosmisch gesehen (das männlich Führende, Kämpferische, leiblich u. geistig Zeugende). A. u. Animus sind seel. Organe, „Erlebnisschemata" für die entsprechenden Wirklichkeiten, v. C. G. Jung auch ↗Archetypen genannt, weil sie im Traum oft „archaisch" u. „typisch" erscheinen. — Es ist Aufgabe des Menschen, A. u. Animus in die Lebensgestaltung einzubauen u. zu kultivieren. Die Einordnung dieser Archetypen in die personale Lebensgestaltung ist notwendig z. Vollständigkeit der ↗Persönlichkeit. Wer diese Archetypen verdrängt, erleidet (bes. nach der Lebensmitte) eine zunehmende Einbuße an Menschlichkeit; er wirkt „seelenlos", er verhärtet u. ist unberechenbaren Launen unterworfen.

Erfahren werden A. u. Animus in jeder Art musischer Betätigung, im Zustand des Schwärmens, der Verliebtheit u. Liebe. Die richtige *pädagogische* Führung durch diese Gebiete ist deshalb wichtig für die Selbstwerdung des Menschen u. für die Ehevorbereitung. Die ↗*Moralpsychologie* hat die Bedingungen dafür zu erarbeiten. — A. u. Animus wirken sich stark auf das rel. Leben aus. Ein Dualismus zw. Eros u. Religion bringt Religion z. Erstarren. Die ↗*Religions-Pädagogik* hat deshalb die Aufgabe, beide zu einer Synthese zu führen u. diese seel. Anlagen für das rel. Leben fruchtbar zu machen.

Lit.: **C. G. Jung,** Die Beziehungen zw. dem Ich u. dem Unbewußten (Z ²1935); **ders.:** Zentralbl. für Psychotherapie 9 (St-L 1936) 529—574 (über den Archetypus); **W. Schubart,** Religion u. Eros (Mn 1941); **W. Heinen,** Fehlformen des Liebesstrebens (Fr 1956); **J. Goldbrunner,** Personale Seelsorge (Fr ²1955); **ders.,** Individuation (1949, Mn ²1957). J. GOLDBRUNNER

Anima Christi, sanctifica me, eines der beliebtesten ma. Christusgebete, bes. z. Begrüßung der Eucharistie. Lat. erstmals 1314/1320 in Engl., deutsch wenig später am Rhein bezeugt. Die Verf.-Frage ist ungelöst, die Zuschreibung an Johannes XXII kaum ernst zu nehmen; B. Schultze (OrChrP 18 [1952] 334—343) hat eine syr. Parallele (wohl nicht Vorlage) aus der Zeit um 800 nachgewiesen. Z. 11 hieß bis um 1450: et pone me iuxta te (vgl. Job 17, 3; Apk 3, 21). Zum Weiterleben im prot. eucharist. Gottesdienst vgl. H. Schnieber, Mein Weg z. Kirche (Nü 1948) 11.

Lit.: **ECatt** I 1341 f (Lit.); **P. Leturia:** AHSI 17 (1948) 35 bis 50; **B. Fischer:** TThZ 60 (1951) 189—196 (Lit.). BALTH. FISCHER

Animalismus, ein bes. für ↗Jägerkulturen charakterist. myst., myth. u. rel. Verhältnis z. Tierwelt, vor allem z. Jagdwild. Die ↗Tiere gelten als menschenähnlich, beseelt od. mit übermenschl. Kräften begabt. Daraus ergeben sich Vorstellungen v. tierisch gedachten Vormenschen, Tiergefährten, tier. Schutzgeistern, Kontroll- od. Patrongeistern der Tierspezies, v. Eingehen der Totenseele in Tiere, v. tiergestaltigen Stammvater, Buschgeist od. Hochgott sowie verschied. Praktiken, wie Versöhnen, Beschwichtigen u. Um-Verzeihung-Bitten der Seele des erlegten Jagdwildes, Wahrsagen aus Tierknochen, Jagdmagie, pantomim. Tiertänze, Vermehrungsriten u. a. m. Der A. gründet auf der engen Vertrautheit u. emotionalen Verbundenheit des Jägers mit den Tieren. Er ist keine eigentl. Religion, aber in gewisser Hinsicht eine Weltanschauung; aus ihr ist z. T. der ↗Totemismus hervorgegangen. Ausgeprägter A. findet sich neben Hochgottglaube u. a. Religionsformen vor allem bei Jägerstämmen Afrikas (z. B. Buschmänner), Nordasiens u. Nordamerikas (z. B. Eskimo, Algonkin). Die spätpaläolith. u. mesolith. Felsbilder Südwesteuropas u. Afrikas (mit realist. Tier- u. Jagddarstellungen u. Anzeichen v. Jagdmagie) sind wohl mit A. in Verbindung zu bringen.

Lit.: **H. Baumann,** Afrikan. Wild- u. Buschgeister: ZE 70 (1939) 208—239; **A. Friedrich,** Die Forschungen üb. das frühzeitl. Jägertum: Paideuma II (F 1941) 20—43; **E. Lot-Falk,** La notion de propriété et les esprits-maîtres en Sibérie: RHR 144 (1953) 172—197; **O. Zerries,** Wild- u. Buschgeister in Südamerika: Stud. z. Kulturkunde 11 (Wiesbaden 1954). J. HAEKEL

Anima naturaliter christiana. Das Wort stammt aus Tertullians Apologeticum 17, 6: Das spontane Reden v. Gott in der Einzahl ist für Tertullian ein „testimonium animae naturaliter christianae" für das Dasein eines einzigen Gottes. Der Gedanke ist die christl. Wendung einer Idee der stoischen Philosophie: Die Erkenntnis Gottes ist der Seele v. Anfang an mitgegeben (Adv. Marcionem I 10), und was so v. Gott stammt, kann nur verdunkelt, aber nicht ausgelöscht werden (De anima 41), so daß in den spontanen Regungen des unverdorbenen, heilen Menschen dieses Ursprüngliche zutage tritt. Tertullian ist sich der Neuheit dieser seiner Argumentation (die er für besser hält als die Berufung auf die heidn. Philosophie) bewußt (De testim. animae 1), wenn auch schon Justin unter denselben stoischen Einflüssen dem Gedanken vorgearbeitet hatte, und übersieht nicht, daß die Seele so nur für einen Teil der christl. Wahrheiten (nämlich für die des natürl. Erkenntnisbereiches) Zeugnis ablegen könne. — Sachlich kann das Axiom bedeuten: 1) Die Möglichkeit der Erkenntnis Gottes u. des natürl. Sittengesetzes gehört z. Wesen des Menschen (Röm 1, 20; 2, 14 f) u., da diese Erkenntnis auch ein Moment am Ganzen des Christlichen ist, somit zur A. n. ch. 2) Die Offenheit auf eine mögliche Offenbarung in Geschichte u. Wort gehört z. Wesen des Menschen; seine Natur hat eine ↗poten-

tia oboedientialis für eine solche (freie) Offenbarung Gottes. 3) Der Mensch, der immer in seinem Dasein mitbestimmt ist durch das Ganze der menschl. Geschichte (durch seine „Tradition"), ist darum auch unweigerlich (ob er es weiß od. nicht) in einer existentiellen Situation, die durch faktisch geschehene Heilsgeschichte u. Offenbarung u. somit durch das Christentum mitbestimmt wird. Er ist geschichtlich (in verschiedenem Maße freilich) unausweichlich durch das Christentum dieser einen Geschichte selbst dann mitbestimmt, wenn er das nicht ausdrücklich z. Kenntnis nimmt od. ablehnt. 4) Der Mensch ist immer ein Wesen, das (ob durch die geschichtl. Offenbarung nachweislich erreicht od. noch nicht) im Raum des ↗Heilswillens Gottes lebt, des übernatürl. Glaubens unmittelbar od. entfernt fähig ist, auf ein übernatürl. Ziel hin in irgendeinem Grad finalisiert ist (Übernatürliches Existential), so daß diese übernatürlich-gnadenhafte Bestimmtheit des Menschen zwar noch nicht reflex deutlich, durch Schuld im Modus der Abgelehntheit gegeben, aber nie schlechthin fehlen kann u. somit sich auch in irgendeinem Grad (selbst wenn sie nicht als solche v. übrigen Inhalt des menschlich-geistigen Daseins abhebbar sein sollte) in diesem Leben auswirkt. Daraus ergibt sich, daß die geschichtl., ausdrückl. Botschaft des Christentums nie einen Menschen antrifft, der nur diejenige *vor*christliche „Natur" wäre, die in einer rein obedientiellen passiven Möglichkeit für diese Offenbarung u. in einer sündigen Verschlossenheit allein wäre. Sie ist tatsächlich eine A. n. ch. und müßte dementsprechend angesprochen werden. — Der Sinn dieses Axioms bestimmt sich also v. der allgemeinen Theorie des Verhältnisses v. ↗Natur u. ↗Gnade, von ↗Vernunft u. ↗Offenbarung her. Er geht dem vielschichtigen Sinngehalt des andern Axioms: ↗Facienti, quod in se est, Deus non denegat gratiam, parallel.

Lit.: **L. Fuetscher:** ZKTh 51 (1927) 1—34 217—251; **J. Lortz,** Tertullian als Apologet I (Mr 1927 f) 233—245; **G. Quispel,** A. n. ch.: Eranos 18 (1950) 173; **ders.:** Latomus 10 (1951) 163—169; **C. Becker,** Tertullians Apologeticum, Werden u. Leistung (Mn 1954) 186—189 330 f. — Die übrige Lit. unter den im Artikel selbst angeführten Verweisstichwörtern. K. RAHNER

Animismus, allg. der Glaube an die Beseeltheit der Naturdinge, im besonderen die längst widerlegte Theorie v. E. B. Tylor (1871), wonach sich die Religion aus der Vorstellung v. der Seele u. ihrem Weiterleben nach dem Tod entwickelt habe, indem in der Folge auch den Naturwesen Seelen zugeschrieben worden seien u. es so zum Geister- u. schließl. zum Götterglauben gekommen sei. Zum A. wird manchmal auch der Geisterglaube gerechnet. Vom A. grundsätzl. verschieden gilt bei einigen Forschern der Animatismus, eine Stufe, auf der die Dinge der Umwelt zwar als belebt, jedoch nicht eigentl. als beseelt verstanden wurden. In Wirklichkeit ist es aber schwer, zu entscheiden, inwieweit bei den Völkern Naturdinge als belebt, beseelt od. als Geister aufgefaßt werden. Letztlich handelt es sich bei alldem darum, daß in den Erscheinungen u. Kräften der Natur persönliche, anthropomorph od. spirituell gedachte Wesen als wirksam angenommen werden. Stärker ausgeprägt findet sich A. vor allem in Nordasien, im nördl. Nordamerika u. in Südostasien. So sagen die Montagnai-Indianer Kanadas: Man jagt die Seelen der Tiere, benützt die Seele der Schneeschuhe u. geht auf der Seele des Schnees. Nach dem Glauben der Irokesen des östl. Nordamerika hat jedes Tier in der Geisterwelt ein *oyaron* = Typ, Kopie, Seele, Selbst. Die Dajak auf Borneo nehmen für materielle Objekte eine Schattenseele an, für Tiere u. Pflanzen menschenähnliche Seelen. Im Reiskorn sei eine „Seelensubstanz" enthalten, während der Reis selbst als ein anthropomorphes Wesen gilt. Eingeborene des Bismarckarchipels hingegen sehen nur einige wenige auffallende Naturdinge „animistisch" an. In einfachen Jäger- u. Sammlerkulturen ist Naturbeseelung oft nur gering ausgebildet od. fehlt überhaupt (z. B. bei den Feuerländern). Daraus kann geschlossen werden, daß ausgebildeter A. nicht zu den ältesten Religionsformen gehört.

Lit.: **A. W. Nieuwenhuis:** Internat. Arch. für Ethnogr. Suppl. (Lei 1917); **J. Pascher,** Der Seelenbegriff im A. E. B. Tylors: Abhh. z. Philos. u. Psychol. d. Religion 23 (Wü 1929); **ERE** I; **W. Schmidt,** Hdb. d. vergl. Religionsgesch. VII (Mr 1930); **A. E. Jensen,** Mythus u. Kult b. Naturvölkern: Stud. z. Kulturkunde 10 (Wiesbaden 1951) 331—339; **A. Hultkrantz,** Conceptions of the Soul among North American Indians: Monogr. Ser., Ethnogr. Mus. of Sweden, Publ. No. 1 (Stockholm 1953) 481—497. J. HAEKEL

Animuccia, *Giovanni,* Komponist, * um 1500 Florenz, † 1571 Rom; 1555 Nachf. Palestrinas als Kapellmeister an St. Peter; Freund Filippo Neris, für dessen „Oratorio" er *Laudi spirituali* komponierte. Schrieb ferner Messen, Motetten, geistl. u. weltl. Madrigale.

Lit.: **K. G. Fellerer:** MGG I 483. W. LUEGER

Anjou, frz. Gft., seit 13. Jh. Apanage eines jüngeren kgl. Prinzen. **Karl,** Bruder ↗Ludwigs IX, begr. Herrschaft des *älteren Hauses* A. in Neapel. 1265 v. Clemens IV mit dem Kgr. Sizilien belehnt, siegte er über die Staufer Manfred (1266) u. Konradin (1268), wurde allmählich z. Haupt einer großen Partei in Mittel- u. Ober-It. (Senator in Rom, Päpstl. Vikar in der Toscana), schuf innerhalb des Kard.-Kollegiums eine frz. Gruppe u. gewann Einfluß auf Papstwahlen, was Gegenreaktionen auslöste (↗Nikolaus III), bis Karl sich bei der Wahl Martins IV wieder durchsetzte. Bei strenger Kirchlichkeit (neue Klostergründungen u. Kirchenbauten im Unterschied zu den letzten Staufern), die sich allerdings mit selbstbewußtem frz. Nationalismus verband, beanspruchte er für seine umfassende Mittelmeer- u. Orientpolitik (Kreuzzug v. 1270, 1272 in Albanien, seit 1277 Titular-Kg. v. Jerusalem) größere finanzielle Unterstützung v. der päpstl. Kurie u. seinen Untertanen, was auch zu den Klerikern des Kgr. Spannungen ergab. Während das handeltreibende Bürgertum mit Karl zusammenarbeitete, kam es beim einheim. Adel (1268—72) u. später b. den sizil. Städten zu einem nat., antifrz. Aufstand (1282 Sizilian. Vesper), der z. Loslösung der Insel Sizilien führte, die unter aragones. Herrschaft (Manfreds Tochter) geriet. **Karl II** (1285—1309), v. der Religiosität der Bettelorden beeinflußt (sein Sohn Ludwig heiliggesprochen), ging stärker als sein Vater auf die Wünsche der Stände ein, kämpfte zus. mit den Päpsten gg. die sizil. Aragonesen u. gleichzeitig für seinen Sohn Karl Martell († 1295) u. seinen Enkel Karl Robert († 1342) um das Kgr. Ungarn. In Neapel folgte **Robert** der Weise (1309—43), Verf. scholast. Pre-

digten, theol. Schr. (gg. ↗Johannes XXII), Förderer der Spiritualen u. später der Humanisten u. im polit. Bereich Vertreter fürstl. Souveränität gg. das Kaisertum (↗Heinrich VII, ↗Ludwig der Bayer). Dessen Enkelin **Johanna I** (1343—82), bald in Konflikt mit der ungar. Linie (Ludwig d. Gr. † 1382), wurde im ↗Abendländischen Schisma Anhängerin Clemens' VII, der ihren Adoptivsohn **Ludwig I** (jüngerer Sohn Johanns d. Guten u. Begr. des *jüng. Hauses Anjou*) 1382 krönte, während Urban VI den Vetter Johannas, Karl (III) v. Durazzo, belehnte (1381), in dessen Gefangenschaft Johanna starb. Unter ihr 1353 die Gründung des neapolitan. Ritterordens v. Hl. Geist. **Karl III** versuchte nach dem Tod Ludwigs I (1384) u. krieger. Auseinandersetzungen mit Urban VI vergeblich, sich auch in Ungarn z. Herrscher zu machen. Sein Sohn **Ladislaus** (1386 bis 1414) dehnte im Kampf gg. **Ludwig II** (Sohn Ludwigs I) u. gg. einzelne Päpste (1413 wurde Vertreibung Johannes' XXIII aus Rom Anlaß z. Einberufung des Konzils v. ↗Konstanz) die Macht des Kgr. nach Norden aus, während er in Ungarn gg. ↗Sigismund erfolgloser war. Seine Schwester **Johanna II** (1414—35) adoptierte gg. **Ludwig III** (Ludwig II † 1417) den Kg. v. Sizilien u. Aragón, Alfons V (1421), gg. diesen jedoch bald darauf Ludwig III, der allerdings ein Jahr vor Johanna starb. Die Ansprüche Ludwigs wurden, ohne daß es gelang, sie gg. die Aragonesen zu realisieren, von dessen Bruder René († 1480), dessen Neffen Charles (Graf v. Maine, † 1481) u. schließl. v. frz. Kg. Karl VIII übernommen. — Der Einfluß der A. auf Süd-It. ist sehr nachhaltig gewesen. Sie verbreiteten frz. Rittersitten, förderten vor allem die jurist. Wiss. u. formten durch ihre Kirchenbauten das Land u. durch den Schutz, den sie spirituellen Kreisen gewährten, die Religiosität des Königreichs.

Lit.: **R. Trifone,** La legislazione angioina (Na 1921); **G. M. Monti,** Nuovi studi angioini (Trani 1937); **É. G. Léonard,** Les Angevins de Naples (P 1954); **M. Filangieri,** I registri della cancellaria angiona (Na 1950 ff); — Zu Karl I u. II: **P. Durrieu,** Archives angev. I—II (P 1886—87); **R. Sternfeld,** Karl v. A. als Graf der Provence (B 1888); **ders.,** Ludwigs IX Kreuzzug u. Politik Karls I (B 1895); **L. Cadier,** Administr. du roy. de Sic. (P 1891); **E. Jordan,** Les origines de la domination angevine (P 1910); **A. Cutolo,** Ultimi anni di Carlo II (1924); **E. Sthamer:** QFIAB 19 (1927); **ders.:** AAB (1937) n. 3 (Bibliogr.); **B. Hóman,** Gli Angioini in Ungheria (Budapest 1938); **E. Pásztor,** Per la storia di S. Ludovico d'A. (R 1955); **A. Nitschke:** QFIAB 36 (1956). — Zu Robert: **W. Götz,** K. Robert v. Neapel u. der Humanismus (T 1910); **R. Caggese,** Roberto d'Angiò I—II (Fi 1922—30); **A. Nitschke,** QFIAB 35 (1955). — Zu späteren: **M. Camera,** Elucubrazioni storico-diplomatiche (Salerno 1889); **N. Valois,** La France et le grand schisme d'Occident, 4 Bde (P 1896—1902); **N. F. Faraglia,** Storia della regina Giovanna II (Na 1904); **É. G. Léonard,** Hist. de Jeanne Ire (P 1932—37); **V. Epifanio,** Gli Angioini di Nap. dall'inizio del regno di Giovanna I (1936); **A. Cutolo,** Re Ladislao, 2 Bde (Mi 1936). A. NITSCHKE

Anker, Sinnbild christl. Hoffnung (Hebr 6, 19); als Hinweis auf die Soteria steht er in frühchristl. Zeit überaus häufig auf sepulkralen Denkmälern (z. B. Beratios-Platte od. Sarkophag v. La Gayole) u. auf Gemmen u. Ringen. Den A. für letztere empfiehlt den Christen Klemens v. Alex. (PG 8, 633). Die Kreuzsymbolik des A. wird durch Einfügung einer Querstange dargestellt. Der häufigen Verbindung mit IXΘΥΣ entspricht seine Verschmelzung mit dem Monogramm Christi. Im MA hat die A.symbolik kaum Bedeutung. Seit dem späten MA häufiges, seit dem Barock ständiges Attribut der Spes; ferner Attribut der See- u. Hafenpatrone u. des hl. Papstes Klemens. Erst in der Grabmalkunst des Barocks u. des Klassizismus hat der A. wieder selbständigen sinnbildl. Charakter.

Lit.: **DACL** I 1999—2031; **F. J. Dölger,** ΙΧΘΥΣ (R 1910, Mr 1922 u. 1943) I 318 ff, II 399 ff, V 700 ff; **RDK** I 705 ff; **RAC** I 440—443 (Lit.). A. LEGNER

Anking (Nganchimen.), *Hwaining* oder *Nganking* am Jantsekiang, Erzb. in der Prov. Nganhwei (China); 1929 als Apost. Vik. v. Wuhu abgetrennt, unter span. Jesuiten v. León; Erzb. seit 1946, Suffr.: Pengpu, Tunki u. Wuhu. — 1949: 7 Mill. Einw., davon 24 000 Kath., 10 580 Katechumenen; 69 Priester, davon 5 einheimische; die auswärtigen wurden 1951/52 ausgewiesen. — □ China Bd II.

Lit.: Le Missioni Cattoliche, ed. Agenzia Internat. Fides (R 1950); China Missionary Bulletin (Shanghai 1952). B. M. BIERMANN

Anklopfen ↗Klöpfelnächte.

Ankwo (Ngancuoven.), chines. Bist. der Prov. Hopeh, Suffr. v. Peking; 1924 als Apost. Präf. Lihsien err., unter den Vinzentinern, 1929 Apost. Vik. A., seit 1946 Bist. — 33 200 Kath. unter 1,2 Mill. Einw.; 1952: 31 einheim. Priester, davon heute noch 10 tätig in 10 Pfarreien; 50 einheim. Schwestern zerstreut, 3 Priester im Kerker. — □ China Bd II.

Lit.: Le Missioni Cattoliche, ed. Agenzia Internat. Fides (R 1950); China Missionary Bulletin (Shanghai 1952). B. M. BIERMANN

Ankyra, Hauptstadt Galatiens (heute Ankara), hatte, wenn auch erst Ende 2. Jh. bezeugt, wohl schon in apost. Zeit eine christl. Gemeinde. Nach Hieron. (PL 26, 382 C) eine Sektenstadt, ist sie doch berühmt durch *Mart.*, wie ↗Theodot, ↗Platon, ↗Klemens (Stadtpatron) u. Mönche (Hist. Laus. 66—68). In A. tagten 3 *Konzilien:* 314 erließ eine Plenarsynode des Vorderen Orients 25 Kanones, davon 1—9 über die lapsi (Mansi II 513—540); 358 verwarfen die Homoiusianer die 2. Sirmische Formel (Mansi III 265—290); 375 setzte eine arian. Synode u. a. ↗Gregorios v. Nyssa ab. Noch um 650 Metropole mit 7 Suffr., verlor es unter dem Islam an Bedeutung. Die im 11. Jh. einströmenden *Armenier* besaßen hier seit 13. Jh. ein Bist., die unierten seit 1735, erneuert 1850, z. Z. vakant. Seit 1923 ist das christl. Leben fast erloschen.

Lit.: **DHGE** II 1538—1546; **ECatt** I 1169—1171; **Quien** I 799—802; **E. David:** Hl. Land 63 (Kö 1919) 157—171, 64 (1920) 7—15 56—63 110—117; **Harnack Miss** 627 767 ff; **Hefele-Leclercq** I 298—326 903—908 983; **V. Schultze,** Altchr. Städte II 2 (Gü 1926) 392—406; **ByZ** 32 (1932) 371 ff, 40 (1940) 547 (Klemenskirche); **W. de Vries,** Cattolicismo . . . nel prossimo Oriente (R 1944) 131—158; **M. Schede,** A. u. Augustus (B 1937); **L. Robert:** Hellenica 9 (1950) 67—77. K. GROSS

Anna v. hl. Augustin, ehrw., unbeschuhte Karmelitin, * 1555 Valladolid (Span.), † 1624 Villanueva de la Jara; 1577 v. der hl. Theresia in Malagon eingekleidet; in den ersten Jahren des ref. Karmels an neuen Gründungen beteiligt; lebte in strenger Abtötung, mit außerordentl. Gnaden beschenkt; schrieb auf Befehl ihrer Oberen eine Selbstbiographie (Mss. im Karmel v. Palencia u. in der Nat.-Bibl. Madrid). 1624 u. 1925 fand man ihren Leib unversehrt.

Lit.: **Alonso de S. Jerónimo** (Ma 1668); **Evaristo de la Virgen del Carmelo** (Toledo 1926); **Silverio di S. Teresa,** Hist. del Carmen Descalzo en España XI (Burgos 1940). G. MESTERS

Anna v. hl. Bartholomäus, sel. (Fest 7. Juni), unbeschuhte Karmelitin, * 1549 Almendral (Span.), † 1626 Antwerpen; legte 1572 als Laienschwester die Gelübde in Ávila ab, wo die hl. ↗Theresia Priorin war; sie war Sekretärin u. Begleiterin der Heiligen auf deren vielen Reisen. 1604 begab sie sich nach Fkr. u. wurde Priorin der neuen Gründungen zu Pontoise, Paris u. Tours. 1611 gründete sie den Karmel zu Antwerpen, wo sie bis zum Lebensende verblieb; einflußreichste Karmelitin bei der Forts. v. Theresias Arbeit. 1917 seliggesprochen.

Lit.: **DHGE** III 348 f; **Florencio del Niño Jesús** (Ma ²1948); **Silverio di S. Teresa,** Hist. del Carmen Descalzo en España VIII (Burgos 1937) 518—568. G. MESTERS

Anna, bibl. Personen (hebr. חַנָּה = Huld): a) eine der Frauen des Ephraimiten Elkana, *Mutter Samuels* (1 Sam 1). Ihr Danklied (2, 1—10) drückt den echt atl. Gedanken aus, daß Gott Hohe erniedrigt u. Niedrige erhöht. Es ist verwertet im ↗Magnifikat, wodurch A. Vorbild für Maria wird. Auch die Legende v. der hl. Anna (s. unten) nimmt Motive v. 1 Sam 1 f auf (Unfruchtbarkeit). — b) *Frau des alten ↗Tobias,* v. kleinmütigem Charakter (Tob 1, 9; 2, 11—14; 5, 18—23; 10, 4—7; 11, 5 f). Nach Vg hieß auch die Frau Raguels (Tob 7, 2—17) A. Das ist aber Entstellung aus griech. Edna. — c) Im NT eine „*Prophetin,* Tochter Phanuels v. Stamm Aser", die als Witwe v. 84 Jahren neben ↗Simeon die Darstellung Jesu im Tempel erleben durfte (Lk 2, 36 ff). Fest im röm. Martyrol. 1. Sept. (3. Febr. od. 28. Aug. in der griech., 2. Febr. in der kopt. Kirche). V. HAMP

Anna, Königin **v. England,** * 12. 12. 1574, † 2. 3. 1619; Tochter Kg. Friedrichs II v. Dänemark u. Sophies v. Mecklenburg, 1589 Heirat mit Jakob VI v. Schottland (↗Jakob I v. Engl.). Schon früh kam sie mit der kath. Lehre in Berührung. In Schottland trat sie mit dem Jesuiten Abercromby in Verbindung. Ihre Konversion erfolgte 1600—01. Bei der Krönung zur Königin v. Engl. verweigerte sie das Abendmahl nach anglikan. Ritus.

Lit.: **DanskBL** I 451; **DNB** I 431—441; **Pastor** XII 442 452. J. KOENEN

Anna, Landgräfin **v. Hessen,** Prinzessin v. Preußen, * 17. 5. 1836 Berlin, † 12. 6. 1918 Frankfurt a. M., Enkelin Kg. Friedrich Wilhelms III. Seit einer Begegnung mit Bisch. ↗Ketteler in Mainz 1866 hegte sie starke Neigung zur kath. Kirche, zu der sie nach schweren Seelenkämpfen 9. 10. 1901 in Fulda übertrat. In einem Absagebrief schrieb ihr Kaiser Wilhelm II: „Das Haus Hohenzollern stößt Ew. Kgl. Hoheit aus u. hat Ihre Existenz vergessen." Sie lebte fortan in Frankfurt u. auf Schloß Adolfseck bei Fulda. Der Fuldaer Dom birgt ihr Grab.

Lit.: **K. Romeis** (Fr ²1926). (K. EDER)

Anna v. Jesus, ehrw., unbeschuhte Karmelitin (seit 1570), * 1545 Medina del Campo (Span.), † 1621 Brüssel; Karmelitin zu Ávila, danach Mitarbeiterin u. Priorin bei verschied. neuen Gründungen. A. war eine Vertraute der hl. ↗Theresia, deren WW sie herausgeben ließ u. deren Leben sie beschrieb; ebenso verbunden mit dem hl. ↗Johannes v. Kreuz, ihrem Beichtvater. 1604 begab sie sich mit der sel. ↗Anna v. hl. Bartholomäus nach Paris, 1607 nach Belgien, wo sie Klöster in Löwen, Mons u. Brüssel gründete.

Lit.: **Berthold Ignace de St. Anne,** 2 Bde (Mecheln 1876 bis 1882); **DHGE** II 342 f. G. MESTERS

Anna Katharina Emmerick ↗Emmerick.

Anna Komnene, * 1083, † nach 1148; älteste Tochter ↗Alexios' I; zuerst mit dem Mitkaiser Konstantinos Dukas, dem Sohn Michaels VII, verlobt, nach der Geburt ihres Bruders Johannes u. dem Tod ihres Verlobten (ca 1090) mit ↗Nikephoros Bryennios vermählt, versuchte sie durch ihre Mutter den Kaiser am Todesbett (1118) zu bewegen, Johannes zugunsten ihres Gemahls zu enterben; doch vereitelte Alexios ihre Pläne, indem er Johannes zum Kaiser ausrufen ließ. Nach einer gg. Johannes v. Mutter u. Schwester angezettelten u. mißlungenen Verschwörung u. dem darauffolgenden Tod des Bryennios (1137) mußten sich beide ins Kloster zurückziehen, wo Anna die *Alexias,* die Gesch. ihres Vaters (1048—1118) in 15 Büchern verf. Dank der Ausführlichkeit u. Vielseitigkeit der Information der an der antiken Gesch.-Schreibung u. Philos. durch ↗Eustratios v. Nikaia geschulten Prinzessin u. trotz der panegyr. Tendenz, der chronolog. Unzuverlässigkeit u. des manierierten Stils stellt das Werk ein hervorragendes Denkmal des byz. Humanismus u. eine bedeut. Gesch.-Quelle dar: üb. die Wiederherstellung der byz. Großmacht, die Begegnung mit dem Westen (Kampf gg. die Normannen u. 1. Kreuzzug) u. üb. die Steppenvölker des Nordens u. Ostens.

Ausg.: Alexias, ed. A. Reifferscheid, 2 Bde (L 1884); B. Leib, Anne Comnène, Alexiade I (I—IV) (P 1937) II (V—X) (ebd. 1943) III (XI—XV) (ebd. 1945) (Neuausg. mit ausführl. Einl., frz. Übers. u. Kommentar).

Lit.: **G. Buckler,** Anna Comnena (Lo 1929); **Ostrogorsky** 279. P.-P. JOANNOU

Anna Maria de SS. Sacramento, katalan. Dominikanerin, * 5. 1. 1649 Valldemosa, † 21. 2. 1700; trat am 21. 2. 1677 in das Kloster Santa Catarina in Palma de Mallorca ein; verf. einen umfangr. Kommentar zu ↗Raimund Lullus: *Llibre de amic e amat* (span. Übersetzung, ed. Mallorca 1760, I: v. 1—8, II: v. 8—34).

Lit.: **E. Rogent u. E. Durán,** Bibliografia de les impressiins Lullianes (Ba 1927) n. 375. F. STEGMÜLLER

Anna Maria Taigi, sel., ↗Taigi.

Anna, hl. (Fest 26., im Orient 25. Juli), **Mutter Mariens;** Name u. legendar. Leben sind schon durch das Protoev. des Jakobus (um 150) verbreitet. Nach Visionen der Maria v. ↗Agreda († 1665) soll A. zu den beim Tod Christi Erstandenen gehört haben. Ihr Leib soll urspr. in ihrem Hause zu Jerusalem geruht haben, um 710 nach Konstantinopel, nach der Lazaruslegende (11./12. Jh.) schon bald nach Christi Tod nach Apt (Provence) gebracht worden sein. Das Protoev. wurde erweitert durch die schon ↗Haimo v. Halberstadt († 853) bekannte Legende v. *Trinubium,* wonach A. eine 2. Ehe mit Kleophas u. eine 3. mit Salome (Salomas) einging, jede mit Nachkommen (Hl. Sippe). Das Trinubium wurde v. Theologen teils vertreten (Petrus Lombardus, Albertus Magnus u. a.), teils — wie heute allg. — abgelehnt (Thomas v. Aquin, Bellarmin, Suárez u. a.). Diese Legende blieb im Volk lebendig durch das „Große Leben Christi" des ↗Martin v. Cochem u. die Offenbarungen der A. K. ↗Emmerick. Gg. irrige Meinungen (z. B. A. habe Maria ohne Zutun eines Mannes empfangen u. ä.) mußte die Kirche einschreiten, auch eine Reihe it. A.schriften verbieten (1678). Der *A.kult* ist im Orient seit dem 6., im Abendland seit dem 8., ausgedehnter erst

seit dem 12. Jh. nachweisbar. Ihr Fest wurde in Neapel schon im 9. Jh., seit dem 12. Jh. bereits vielerorts, um 1350 fast im ganzen Abendland gefeiert, durch Urban VI 1378 für ganz Engl. vorgeschrieben, durch Gregor XIII 1584 für die ganze Kirche bestätigt, durch Gregor XV 1623 z. gebotenen Feiertag erhoben. Wohl das älteste A.patrozinium in Dtl. besitzt das ehem. Bistum Minden (Idensen). Die *A.verehrung* erreichte in Dtl. ihren Höhepunkt — fast Modekult — am Ausgang des MA als Ausdruck der Mütterlichkeit, bes. unter dem Bild A. Selbdritt (↗Selbdrittbilder), gefördert durch die A.bruderschaften. Der Dienstag ist A. geweiht (9 A.dienstage). Durch die Reformation eine Zeitlang geschwächt, erfuhr der A.kult im 17. Jh. eine Nachblüte in Span. u. It. Er lebt heute noch bes. in der Bretagne, in Kanada, Brasilien, doch auch in Dtl. Viele Orte wollen A.-reliquien besitzen. *A.wallfahrtsorte* sind u. a. Düren (Haupt der hl. A., bis 1500 in Mainz), die A.kapelle bei Brakel (Westf.), Unterkreuzberg (Bayern, ältester in Dtl.), Annaberg b. Haltern, in Sachsen, Schlesien u. b. Mariazell, Steinerberg (Schweiz), Apt (Provence), Auray (Bretagne), Beaupré (Kanada). Häufig gibt es dort *A.brunnen. A.wasser* wurde in Dtl. für alle mögl. Nöte geweiht (Franz B I 212 f). A. ist Patr. der Bretagne, der Bergleute, Schiffer u. anderer werktätiger Stände, der Mütter, Ehe, Witwen u. Armen, angerufen bes. v. Gebärenden u. um Kindersegen. Der *A.tag* ist Merktag für Wachstum u. Wetter, mancherorts mit Bräuchen u. Volksfesten verbunden.

Lit.: **ActaSS** Iul. VI (1729) 233—297; **P. V. Charland,** S. A. et son culte I—III (Quebec 1911—21); **A. Wilmart:** ELit 42 (1928) 258 ff 543 f; **B. Kleinschmidt,** Die hl. A. (D 1930); **H. Ghéon,** St-A. d'Auray (P 1931); **W. Stüwer,** Die Patrozinien im Kölner Großarchidiakonat Xanten (Bo 1938) 205 f; **Künstle** I 322—332; **DACL** I 2162—2174 (Lit.); **G. Schreiber:** ZSavRGkan 39 (1953) 379 ff. H. SCHAUERTE

Relig. Genossenschaften u. Vereine: 1) *Annenbrüder,* seit dem 13. Jh. in Mittel-Dtl. blühende rel. Vereinigungen, bes. für Kaufleute u. Bergknappen, aber im 17. Jh. in förml. A.bruderschaften umgewandelt (vgl. Wilisch [1723]). — 2) *Töchter der hl. A. v. der Vorsehung,* 1834 v. Marchesa Falletti v. Barolo in Turin für Krankendienst u. Kinderunterricht gegr., 8. 3. 1846 kirchl. approbiert; Niederlassungen in It., Aden, Eritrea u. Ostindien (vgl. Heimbucher II^3 495 525); 1956: 736 Schwestern. — 3) *Schwestern der hl. A.,* 1848 in Vaudreuil v. Bisch. Bourget (Montreal) für Missionstätigkeit (unter den Indianern) u. Unterricht gegr.; Mutterhaus Lachine b. Montreal, Häuser in Kanada u. den USA; 1956: 2154 Schwestern. — 4) *Gemeinschaft der St. A. Schw.* in Ellwangen, 1921 gegr. frommer Verein ohne Ordensgelübde, aber mit der Regel des 3. Ordens des hl. Franziskus, für Wochen-, Familien- u. Krankenpflege; 43 Niederlassungen in der Diöz. Rottenburg. — 5) *A.-Schwestern* (eig. *St.-Anna-Verein),* 1909 gegr. v. Regens Wilh. Meyer als „Schweizer. Gesellschaft für Kranken- u. Wöchnerinnenpflege", Mutterhaus das Sanatorium St. Anna in Luzern, seit 1928 sind einige Schwestern auch in den Missionen (Vizagapatam in Vorderindien) tätig. — 6) *A.-Töchter,* offiziell *Associazione delle Figlie di Sant'A.,* it. Kongreg. mit einfachen Gelübden, gegr. 1866 in Piacenza v. Rosa Gattorno für individuelle u. soziale Wohltätigkeit u. Fürsorge; 1956: 4320 Schwestern in It. u. dem übrigen Europa, in Asien, Afrika, Mittel- u. Südamerika; diese leiten Elementar- u. Werkschulen, Fachschulen für Blinde, Taube u. Geisteskranke, Mädchenpensionate, Kinderheime, Sanatorien, Spitäler, Asyle. Sitz der Generaloberin in Rom.

K. HOFMANN

Anna, Herzogin **v. Schlesien,** * 1204, † 23. 6. 1265 Breslau; Tochter Kg. Przemysl Ottokars I v. Böhmen, 1216 vermählt mit Hzg. ↗Heinrich II v. Schlesien. Nach dessen Tod führte sie die v. ihm geplanten Klosterstiftungen durch: ↗Grüssau u. 3 in Breslau: St. Jakob (Franziskaner), St. Clara (Klarissen) u. St. Matthias (Kreuzherren mit dem roten Stern), alle v. Böhmen aus besetzt. A. war Schwiegertochter u. Vertraute der hl. ↗Hedwig, Schwester der sel. ↗Agnes v. Böhmen, entscheidend für den Durchbruch franziskan. Geistes in Schlesien. Grab in der Klarenkirche (jetzt Ursulinenkirche) in Breslau, Bild aus dem 15. Jh. als Herzogin mit 3 Kirchen. Im Barock als „Selige" angerufen.

Lit.: **A. Knoblich** (Br 1865); **Th. Pietsch,** Zur Gesch. des Klarenstifts, des jetzigen Ursulinenklosters (Br 1937).

J. GOTTSCHALK

Anna v. Vargas, span. Mystikerin des 16. Jh., legte 1518 im Dominikanerinnenkloster St. Katharina zu Valladolid die Profeß ab. Wegen ihrer Regeltreue schon in sehr jungen Jahren erwählt, das Kloster v. der Mutter Gottes außerhalb Valladolids mitzubegründen, wirkte sie lange als Novizenmeisterin. 6 Monate nach dem Empfang unsichtbarer Stigmata starb sie nach einem Leben der Liebe zu Armut u. Demut, immer v. Skrupeln gequält, viel angefeindet, in vollkommenem Frieden.

Lit.: **ADomin** II 571. A. WINKLHOFER

Annaberg, mehrere Wallfahrtsorte z. hl. Anna: 1) *A. b. Leschnitz* (Oberschlesien), rel. Zentrum, Gnadenkirche der hl. Anna, erbaut nach 1500, erweitert 1673. Franziskanerkloster gegr. 1655 durch Graf Gaschin. Bau der Kalvarie mit Kapellen 1700—09, jetzige Kirche mit Kloster 1733—49. Regelmäßige Kalvarienandachten seit 1764 in dt. u. poln. Sprache; Kloster 1810 säk., 1852 vorübergehend mit Alkantarinern besetzt. 1859 den Franziskanern zurückgegeben bis 1875, seit 1881 wieder zugelassen. Hauptfest 26. Juli. Gnadenbild St. Anna Selbdritt. Jahresbesuch 150 000—200 000. — Am 23. 5. 1921 während des poln. Aufstandes schwer umkämpft; seit 1945 unter poln. Verwaltung (Góra Sw. Anny).

Lit.: **Ch. Reisch** (Br 1910); **C. Bolczyk** (o. J.); **P. Knauer** (1928); **B. Kleinschmidt,** Die hl. Anna (D 1930) 383 f.

K. ENGELBERT

2) *A. b. Sulzbach* (Opf.), gegr. v. Hzg. Christian August, 1656 Holzbau, 1676 Steinbau, 1753 Loretokapelle, 1787 Schiff, 1829 Turm. Anna Selbdritt aus Peulenthal übertragen, Altarbild v. dem aus Sulzbach stammenden Maler Joachim Weingärtner in Wien.

Lit.: Matrikel der Diöz. Regensburg (1916) 95.

E. KLEBEL

3) *A. bei Haltern* (Westf.); *A. bei Mariazell* (Steiermark); weitere Wallfahrtsorte ↗Anna, Mutter Mariens.

Lit.: **B. Kleinschmidt,** Die hl. Anna (D 1930) 384; **G. Schreiber,** Wallfahrt u. Volkstum (D 1934) 290 (u. Reg.).

G. SCHREIBER

Annalen. „Annales nostrorum laborum" nennt Aeneas die Gesch. seiner Abenteuer (Aen. I 373);

nach dem Vergilerklärer Servius (um 400) besser „historias". Nur historia sei selbst erlebte Gesch. „Annales vero sunt eorum temporum, quae aetas nostra non novit" (rez. G. Thilo I [L 1881] 125 f). So schied auch Tacitus seine A. v. den Historien. Zum fast entgegengesetzten Begriff führt indes Servius' Bericht über das Anfangsstadium: auf geweißter Tafel habe der Pontifex maximus jährlich unter die Namen der Konsuln u. a. Magistrate „digna memoratu ... domi militiaeque terra marique gesta per singulos dies" verzeichnet; „fürs Publikum" bemerkt Cicero dazu (De orat. II 52). Doch führt der Ursprung der A. wohl weiter zurück zu den liturg.-kalendar. Aufzeichnungen des Priesterkollegiums *(Fasti consulares)*, an deren Daten sich zuerst vereinzelte hist. Notizen angehängt haben, bis eigene *Tabulae annales* nötig wurden. Um 130/120 vC. (P. M. Scaevola) wurden sie abgeschafft u. die erhaltenen Reste in 80 Büchern (Ann. maximi) redigiert. War die Wirkung der (verlorenen) Kompilation auf die Gesch.-Schreibung gering, so hat sich in der Kritik an ihr ein Gutteil der röm. Gesch.-Theorie entwickelt. Bes. Cicero, De leg. I 2, 6: Trockenheit, u. De orat. aaO.: „sine ullis ornamentis monumenta solum temporum ..."; noch schärfer ist b. Gellius (V 18) die Historia als Expositio u. Demonstratio, Consilium u. Ratio rerum der Stoffhäufung der A. entgegengesetzt. Sie hatten dennoch Zukunft: nicht rerum gestarum reddere rationem, sondern nur res gestas describere war im MA ein Topos v. Regino v. Prüm bis zu Gottfried v. Viterbo. Daß die ma. Klöster nach dieser beliebig fortsetzbaren „Jahrbuchführung" gerne griffen, liegt auf der Hand. Aber auch an Königshöfen u. selbst in kultivierten it. Städten (vgl. Muratori passim) war sie nützlich. Standen die Humanisten der annalist. Form naturgemäß ferner, so bedeuten die Ann. hist. ecclesiasticae des C. ↗Baronius ein gelehrtes Nachspiel noch im 16. Jh.; es gibt noch spätere, etwa in der dt. territorialen Gesch.-Schreibung.

Auf der Schwelle z. MA spielen die Ostertafeln, zunächst mit Konsullisten verknüpft, die Rolle der altröm. Fasti. Schüchterne Nachträge v. Sonnenfinsternissen, Vulkanausbrüchen, Thronwechseln, Kirchenverfolgungen mischen sich z. B. im Paschale Campanum 5./6. Jh. zw. die Daten (MG Auct. ant. IX, Nachtr. z. Cursus Paschalis Victorii Aquitani). 1. Höhepunkt: fränk. Reichs-Ann. (ed. F. Kurze: MGSS rer. Germ. [1895]) (bis 829) in 2 Fassungen, deren Vergleich wie kaum eine 2. Quelle Einblicke in die sprachl. u. bes. sachl. Tendenzen der ↗Karolingischen Renaissance vermittelt. Auch WW, die „chronica" heißen, werden mitunter annalist. geführt, unterscheiden sich aber durch die Stoffauswahl (Herm. v. d. Reichenau; MGSS V). Krise der annalist. Form im Überquellen des Stoffes: Lampert v. Hersfeld (ed. Holder-Egger: MGSS rer. Germ. [1894]).

Lit.: **H. Peter,** Veterum historicorum Rom. reliquiae (L 1870); **Pauly-Wissowa** I 2, 2248 ff (Lit.); **Schanz** I 28 ff (Lit.); **H. Grundmann,** Geschichtsschreibung im MA: Dt. Philol. im Aufriß, Lfg. 26 (B - Mn 1956) 1273 ff (Lit.); **Wattenbach-Levison** I 50 ff (Lit.). O. HERDING

Annam, altes Teilreich ↗Hinterindiens, seit 1884 unter frz. Schutzherrschaft, 1945 unabhängig. Republik Vietnam. Ab 1946 blutiger Kolonialkrieg, der 1954 durch Teilung des Landes in 2 Zonen beendigt wurde. — Missionierung A.s seit Ende 16. Jh. durch Dominikaner u. Franziskaner, seit Anfang 17. Jh. bes. durch Jesuiten (de ↗Rhodes) u. Pariser Missionare, oft unterbrochen durch grausame Verfolgungen (↗Annamitische Martyrer). Kirchlich ist A. aufgeteilt in die Apost. Vik. Hué, Kontum, Quinhon, Tanhhoa u. Vinh mit rd. 600 000 Kath. u. zahlr. einheimischen Priestern.

Lit.: **Bonifacy,** Les débuts du Christianisme en Annam (Hué 1930); **HerKorr** 8 (1953/54) 468 ff, 10 (1955/56) 169—172; **F. Gian:** Le Miss. Catt. 85 (P 1956) 26—29; weitere Lit. ↗Hinterindien, ↗Indochina. P. GLAZIK

Anna Mettercia ↗Selbdrittbilder.

Annamitische Martyrer. Die Missionsgesch. ↗Annams ist eine Gesch. v. Verfolgungen; 5 härtere Verfolgungen werden aufgezählt: 1663—66, 1721—23, 1795—98, 1832—41, 1847—83. Im Norden (Tonking) missionierten die Dominikaner v. den Philippinen, in West- u. Süd-Tonking wie im übrigen Annam die Pariser Missionare. Man spricht deshalb oft auch v. den *Tonkinesischen Mart.* Eine große Zahl dieser Mart. wurde der Ehre der Altäre gewürdigt: 27. 5. 1900, 15. 4. 1906, 2. 5. 1909 u. 29. 4. 1951. Auf Veranlassung der Dominikaner wurde 1917 ein Prozeß für 1743 Mart. eingeleitet, v. denen 1951 25 seligegesprochen wurden (u. a. 6 Dominikanerbisch., 1 Bisch. des Pariser Seminars u. einheim. Priester). Der Prozeß wird fortgesetzt, damit die Ehre der Mart. den Christen in ihren heutigen Nöten eine Ermunterung sei. 60 000 Christen wurden noch 1883 bis 1885 in den Kämpfen mit den Schwarzfahnen getötet.

Lit.: **A. Launay,** Les 52 Serviteurs de Dieu (P 1893); **ders.,** Les 35 vén. Serviteurs de Dieu (P 1906); **H. Walter,** Leben, Wirken u. Leiden der 77 sel. Mart. v. Annam u. China (Fr 1903); **A. M. Bianconi,** Vita e Martirio dei B. Domenicani (Fi 1906); **M. Gispert,** Hist. de las Misiones Dominicanas en Tungkin (Ávila 1928); **B. M. Biermann,** Im Feuerofen — Die Mart. v. Tonking (Kö 1951). B. M. BIERMANN

Annas, Sohn des Sethi, jüd. Hoherpriester (6 bis 15 nC.), von Josephus Ananus (= Hananja), im NT Hannas (Lk 3, 2; Jo 18, 13; Apg 4, 6) genannt. Seine 5 Söhne (Eleazar, Jonathan, Theophilos, Matthias, Ananus d. J.) waren alle zeitweilig Hohepriester, ebenso sein Schwiegersohn ↗Kaiphas (um 18—36). Auch nach seiner Absetzung durch Valerius Gratus behielt er nicht nur den Titel Hoherpriester, sondern auch einen überragenden Einfluß auf die öff. Angelegenheiten bis z. Tod, bes. unter Kaiphas. So erklärt sich Lk 3, 2: „unter den Hohenpriestern Hannas u. Kaiphas", Jo 18, 13 (Jesus zuerst zu ihm geführt), Apg 4, 6 (an 1. Stelle, allein den Titel Hoherpriester führend).

Lit.: **Schürer** II 270 274; **Th. Zahn,** Das Ev. d. Lucas (L 1913) 179—182; **ders.,** Die Apostelgesch. des Lucas (L 1919) 164 f; **Meyer Ch** I 49 f 197 f, III 73; **Wikenhauser A** 303 f. A. WIKENHAUSER

Annat, *François,* SJ (seit 1607), Theologe, * 5. 2. 1590 Estaing (od. Annat; Diöz. Rodez), † 14. 6. 1670 Paris; dozierte in Toulouse, 1648—52 Assistent, bis 1655 Provinzial v. Paris, ab 1654 Beichtvater Ludwigs XIV. Seine Hauptaufgabe sah er in der Abwehr des Jansenismus (beteiligt bei der Verurteilung der 5 Errores: D 1092—1096) u. in der Verteidigung der Gnadenlehre der Jesuiten (wichtigste Schr. gesammelt in den *Opuscula theolog.*, 3 Bde [P 1866]). Pascal richtete den 17. u. 18. der Lettres à un provincial gg. ihn. Eine Ausg. seiner Briefe wird v. P. Blet vorbereitet.

Lit.: **Sommervogel** I 399—410, VIII 1658 f, XII 66—79 333 f; **DHGE** III 299—306. B. SCHNEIDER

Annaten im eigentl. Sinn sind Abgaben, die bei der Verleihung nichtkonsistorialer Benefizien in Höhe der Hälfte der Pfründenerträgnisse des ersten Jahres an die röm. Kurie entrichtet wurden. Im weiteren Sinn nannte man seit dem 15. Jh. A. alle Abgaben an die röm. Kurie bei der Verleihung eines ↗Benefiziums, einschließlich der Servitien (↗Taxen). Urspr. bezeichnen A. die Jahre, in denen die Abgabe fällig war, nach 1350 die nach dem Jahresertrag berechnete Abgabe. Nach alter Übung kamen die fructus primi anni (sog. annalia od. annualia) nicht dem Neubeliehenen zu, sondern dem Verleiher, den Erben des Verstorbenen, einem frommen Zweck (Seelgerätstiftung für den Verstorbenen), der Kirchenstiftung, der Kapitelskasse, dem Patron od. weltl. Fürsten. Die röm. Kurie erschloß sich diese Einkommensquelle erstmals unter Clemens V, der sich 1306 die Hälfte der primi fructus v. den Benefizien in England, Schottland u. Irland auf drei Jahre vorbehielt. Johannes XXII forderte 1318 die A. v. allen Benefizien der lat. Kirche (mit Ausnahme Fkr.s) auf drei Jahre. Durch die Forderung der A. v. allen an der röm. Kurie erledigten Benefizien (1326) kamen die A. in Verbindung mit den ↗Reservationen u. wurden in der Folgezeit mit diesen zusammen ausgebaut. Die Berechnung erfolgte nach der Schätzung des Zehnten (Überschuß für den Benefiziaten), befreit blieben Benefizien bei einem Jahresertrag bis zu 6, seit Bonifaz IX bis zu 24 fl, die Einziehung besorgten ↗Kollektoren. Von inkorporierten Benefizien wurden seit Paul II (1469) A. im Abstand v. 15 Jahren als Quindennien erhoben. Die Eintreibung der A. gab Anlaß zu ständigen Klagen. In Basel wurden 1435 die A. ganz abgeschafft, der Beschluß aber später nicht durchgeführt, im Wiener Konkordat 1448 Weiterzahlung für Dtl. vereinbart. Das Konzil v. Trient verbot, Kathedral- u. Pfarrkirchen mit Einkünften v. nicht über 1000 bzw. 100 Dukaten mit A. od. Reservationen zu belasten (sess. 24 c. 13 de ref.). Joseph II hat 1787 alle A. für Östr. verboten. Heute nur noch in It. üblich (vgl. CIC c. 1482).

Qkde: K. A. Fink, Das Vatikan. Archiv (R ²1951). — Qsmlg: J. P. Kirsch, Die päpstl. A. in Dtl. währ. d. 14. Jh., I: Johann XXII — Inn. VI (Pa 1903).
Lit.: **DHGE** III 307—315; **ECatt** I 1368 f; **A. Pugliese**, Annate e mezz'annate (Mi 1939); **Feine RG** I 307 ff; **Plöchl** II 379 ff. K. HONSELMANN

Annecy (Annecien.), frz. Suffr.-Bist. v. ↗Chambéry in Savoyen; errichtet 1822, umfaßt das Dep. Haute-Savoie ohne die Kantone Alby u. Rumilly, aber mit dem Kanton Ugines (Dep. Savoie), hatte (1956) 2 Archidiakonate, 43 Archipresbyterate u. 308 Pfarreien mit 287 000 Kath. (294 880 Einw.) b. 606 Priestern. Die kirchl. Gesch. dieses Gebietes fällt zus. mit der des Bist. ↗Genf, dessen Bisch. u. Domkapitel seit 1535 in A. residierten. 1792—1802 waren die 4 Bist. Savoyens zur Diöz. Mont-Blanc (= département) vereinigt; 1802 bestimmte das Konkordat für die beiden Dep. Mont-Blanc u. Léman nur 1 Bist. mit Sitz in Chambéry. — A. ist berühmt durch ↗Franz v. Sales u. Johanna Franziska v. ↗Chantal (beider Heiligen Gebeine ruhen in A.) u. den v. ihnen gestifteten Orden der ↗Salesianerinnen (in der Kapelle „Galleria") sowie durch die in A. gegründeten Genossenschaften der Miss. des hl. ↗Franz v. Sales, der Schwestern des hl. ↗Joseph u. der ↗Kreuzschwestern. Die Vereinsgesetze von 1901 hatten die Auflösung der meisten Klöster zur Folge.

Lit.: **L. Alloing**, Études de géogr. eccl. du dioc. d'A. (Rodez 1899); Mémoires et documents de l'Acad. Salésienne (seit 1879 zu A.) (enthalten viel Material zur Gesch. v. A.); **DHGE** III 356—379; **J. Trésal**, L'annexion de la Savoie à la France (1848—60) (P 1913); **Ch. Marteaux - M. Le Roux**, Boutae (A. 1913); **J. Maura**, La politique eccl. du second Empire, de 1852 à 1869 (P 1930). (G. ALLEMANG)

Annegarn, *Joseph,* * 13. 10. 1794 Ostbevern (Westf.), † 8. 7. 1843 Braunsberg; 1818 Priester, 1819 Vikar u. Lehrer der Normalschule in Münster, 1830 Pfarrer zu Selm, 1836 Prof. der KG am Hosianum in ↗Braunsberg. Verf. neben *Elementarbüchern,* einem *Hdb. der Geographie* usw. ein *Hdb. der Patrologie* (Mr 1839), eine *Geschichte der christl. Kirche,* 3 Tle (Mr 1842 f) u. bes. eine *Weltgeschichte für die Jugend,* 8 Bde (Mr 1827 bis 1829) (später überarbeitet zu einer Weltgesch. für das kath. Volk, öfter aufgelegt, 9. Ausg. durch J. Vaders u. S. Widmann, 9 Bde [Mr 1929 ff]).

Lit.: **E. Raßmann**, Nachr. v. dem Leben münsterländ. Schriftsteller (Mr 1866) 5 f; **NDB** I 303. (A. BIGELMAIR)

Annemundus ↗Aunemund.

Annenbrüder ↗Anna (Genoss.).

Anni, *Johann,* ↗Annius.

Annibaldi ↗Hannibaldis, Hannibal de.

Annibale d' ↗Hannibaldis, Guiseppe de.

Annibali da Latera, Flaminius ↗Sbaralea.

Annihilierung, Vernichtung od. Aufhebung des ganzen Seins eines Seienden (Existierenden), also nicht nur Aufhebung seiner Wesensform, sondern auch seines Wesensstoffs samt allen außerwesentl. Seinsmomenten, so daß v. Existierenden keinerlei reale, physische Potenz zurückbleibt. Die A. unterscheidet sich somit wesentlich v. der Zerstörung od. Auflösung eines Seienden, die dieses in seine Teile od. Konstitutiva zerlegt, deren Sein jedoch nicht völlig aufhebt. Wie die Erschaffung aus dem ↗Nichts und die Wesensverwandlung (↗Transsubstantiation) stellt die A. eine mutatio metaphysica dar, die einzig der allmächtige Gott vollziehen kann. Er würde sie, wenn er es wollte, herbeiführen durch bloße Einstellung seines positiven, erhaltenden Einflusses auf das Sein der Dinge. Denn einerseits bedürfen alle geschöpfl. Dinge infolge ihrer ↗Kontingenz ständig der positiven, erhaltenden Einflußnahme des Schöpfers auf ihr Sein, wenn sie nicht ins Nichts zurücksinken sollen (↗Erhaltung der Welt), und anderseits läßt sich kein positives Wirken denken, dessen Terminus unmittelbar das Nichtsein wäre. Gott wird indessen, wie dies die Offenbarungsurkunden andeuten u. die Theologen einmütig lehren, kein Geschöpf annihilieren, obschon er es, absolut gesprochen, tun könnte. Er hat die Dinge „zum Sein", εἰς τὸ εἶναι (Weish 1, 14) erschaffen; sie dienen zu seiner Verherrlichung u. werden am Ende der Tage umgestaltet u. verklärt, nicht aber dem Nichtsein überantwortet werden (↗Vollendung der Welt). Die vernunftbegabten Wesen werden in individuo ewig fortbestehen; hingegen gilt das Gesetz der ewigen Forterhaltung für die vernunftlosen, materiellen Naturen im allgemeinen nur betreffs ihres stoffl. Wesensbestandteils (Wesensstoffes).

Lit.: **J. Gredt**, Elementa philosophiae Aristotelico-Tho-

misticae (Fr ²1937) I 232, II 273; **J. B. Heinrich**, Dogmatische Theologie V (Mz ²1888) 293—295; **Pohle** I¹⁰ 510; **Scheeben** II (Fr 1933) 15 f (§ 130 III); **S. Thomas**, S. th. I q. 104 a. 3 4; **ders.**, De pot. q. 5 a. 3 4. K. JÜSSEN

Annius (eig. *Nanni*), *Johannes*, OP, Humanist u. Theologe, * um 1432 Viterbo, † 13. 11. 1502 Rom. Im Konvent S. Maria ad gradus zu Viterbo eingetreten, betrieb er hauptsächl. klass. u. orientalische Studien, als einer der bedeutendsten Humanisten geltend, 1499 Mag. s. Palatii. Die *Antiquitatum variarum volumina XVII* (R 1498), die unechte Texte (Berosus, Cato u. a.) zur alten Geschichte enthalten, versah er mit Kommentaren, die, wie die mitgeteilten Stücke, widersprechende Aufnahme bei Zeitgenossen u. Nachwelt erfuhren.

Lit.: **Quétif** II 4—7 718 827; **ECatt** I 1373 f; **GKW** nn. 2015 bis 2024; **Pastor** III⁴ 526; **Stegmüller RB** III nn. 4823—4830 6980, 4 a. A. WALZ

Anniversarium, Jahresgedächtnis. 1) Es ist im heute üblichen Sinn des Wortes das *a. defunctorum,* Jahrestag des Todes oder Begräbnisses. Seine Begehung, vor allem durch Eucharistiefeier, reicht hoch ins christl. Altertum (2. Jh.) hinauf. F. J. Dölger nannte mit Recht das Martyrergedächtnis „ein aus dem Rahmen des Alltags gehobenes Totengedächtnis" (Ichthys II 568), unter Hinweis auf die ausgesprochene u. gewiß auch ausgeführte Absicht der Gemeinde von Smyrna, für ihren Bischof Polykarp das Jahresgedächtnis seines Todes zu feiern (MartPol 18, 3). Tertullian spricht im 3. Jh. mehrfach von dem Jahrestag (annua dies), der jährl. Wiederkehr des Todestages, u. von jährl. Opfergaben (annuae oblationes), bes. in De corona 3. Wie Tertullian versteht auch Ambrosius das A. als Gegensatz zur jährl. Geburtstagsfeier: „Um die Geburtstage der Verstorbenen kümmern wir uns nicht, wir begehen vielmehr den Tag, an dem sie starben, mit besonderer Feierlichkeit" (De excessu fratris Satyri II 5). Nach Dölger (Ichthys II 565) mag christlicherseits die Lehre v. der Erbsünde mitbestimmend gewesen sein, um den Geburtstag aus der christl. Totenliturgie auszuschalten u. ihn durch das Jahresgedächtnis des Todes zu ersetzen. Wie dann später das Sacr. Gelasianum (III 105 S. 312 Wilson) ein eigenes Formular für den dies annualis bietet — ein anderes Formular für die „Missa in anniversario unius defuncti" steht in Alkuins Anhang zum Sacr. Hadrianum (n. CVI S. 215 Wilson) —, so enthält auch heute noch das Röm. Meßbuch ein Formular „In anniversario defunctorum", dessen Verwendung längst durch liturg. Rubriken geregelt ist. — 2) Es ist heute kaum mehr gebräuchlich, den *Festtag eines Heiligen* — sehr oft seinen Todestag, urspr. nur von Martyrern — A. zu nennen. Das Sacr. Veronense (Leonianum) kennt diesen Ausdruck nicht, meint aber das gleiche, wenn es von einer annua celebritas, annua festivitas, annua solemnitas eines Martyrers spricht. Meistens aber gebraucht es — wie später das Sacr. Gregorianum — den Ausdruck natale oder natalis für den Leidens- u. Todestag der Martyrer (s. das Wortverzeichnis der Ausg. v. L. C. Mohlberg 244 u. 344). Die im 5. Jh. übl. Deutung von natalis als Geburtstag für den Himmel dürfte kaum ursprünglich, sondern nach Delehaye OC 35 f (s. Lit.) „die Frucht der Reflexion" sein. Das Gelasianum (II 1, 161 Wilson) bringt auch den Ausdruck anniversarius dies, u. zwar in der denunciatio natalicii unius martyris; ähnlich schon Jhh. vorher Cyprian in der Ep. 39, 3 (583 Hartel). — 3) Im Miss. Rom. findet sich unter den Missae votivae ad diversa ein Formular: In die *creationis et coronationis papae* et in eorum dierum anniversario, u. ein weiteres: In anniversario *electionis et consecrationis episcopi,* Formulare, die den Rubriken gemäß anzuwenden sind. Das Jahresgedächtnis des Bischofsweihetages stammt als natale episcopi ebenfalls aus der christl. Antike u. hat eine äußere Parallele im *dies imperii* des regierenden Kaisers. Für seine Feier, mit der gern eine Synode verbunden wurde, sei hier nur auf Predigten von Kirchenvätern, wie Ambrosius, Gaudentius von Brescia, Augustinus u. Leo d. Gr., verwiesen sowie auf die 7 Meßformulare „In natale episcoporum", d. h. für den Weihetag des Papstes, im Sacr. Veronense (Mense Septembri XXVIIII. 122—129 Mohlberg), die zum Teil viell. von Papst Vigilius verf. sind. — 4) Ins christl. Altertum hinauf führt auch die Feier des A. einer ↗*Kirchweihe,* die Feier des natalis templi, natalis basilicae; auch hier ist eine äußere Parallele zum heidn. natalis templi, aber viel mehr noch zu der von Judas Makkabäus angeordneten alljährl. jüd. Erinnerungsfeier an die Neueinweihung des Tempels v. Jerusalem im Jahr 165 vC. nicht zu verkennen. Das älteste bekannte Beispiel des Jahresgedächtnisses einer christl. Kirchweihe dürfte die von der Pilgerin ↗Aetheria gegen Ende des 4. Jh. anschaulich u. ausführlich geschilderte Jahresfeier der Weihe der Anastasisbasilika zu Jerusalem sein (Peregrinatio ad loca sancta Kap 48—49: CSEL 39, 100 f). Demnach kommt das Weihefest (dies encaeniarum) der von Konstantin errichteten Kirchen von Jerusalem seinem Rang nach den höchsten kirchl. Festen, Ostern u. Epiphanie, gleich. Von Jerusalem drang der Brauch eines Kirchweih-A. viell. unmittelbar nach Rom u. ins Abendland. Was Rom betrifft, so ist dem Sacr. Veronense der Begriff des natale basilicae (Mense Septembri XXVI, Überschrift, S. 106 Mohlberg) u. damit der des Kirchweih-A. durchaus vertraut, was man auch aus der Formel ersieht ... loca nomini tuo dicata mystico frequentamus obsequio (ebd. 107 n. 854). Exemplare des Gelasianum s. VIII, so das Sacr. von Gellone u. das von Angoulême (f. 156ᵛ Cagin), enthalten ein Formular für den natalis basilicae anniversarius, das dann in den Anhang Alkuins (n. 62 S. 185 f Wilson) zum Sacr. Hadrianum u. später in das Röm. Meßbuch gelangte. Trotz dieses späten Meßformulars ist nach Righetti IV 390 auch für Rom das Kirchweih-A. früh belegt. Für Michael ist es wohl noch in das 5. Jh. hinaufzudatieren, für Vitalis am 28. Apr. sogar in den Anfang dieses Jh. Ebenfalls ist nach Righetti in Rom oftmals das Weihe-A. einer auf einen bestimmten Heiligen geweihten Kirche schließl. zum Hauptfest des betr. Heiligen selbst geworden. So haben z. B. als ehemalige Weihemessen die Meßformulare von Philippus u. Jakobus, Petrus zu den Ketten, Maria Schnee, Michael, Cäcilia usw. zu gelten. In Rom wie anderswo waren mithin die Kirchweih-A.ien urspr. rein lokale Heiligenfeste, die erst sehr viel später auf die Gesamtkirche ausgedehnt wurden. Jede geweihte Kirche — in den heidn. wie christl. Quellen der Spätantike u. des frühen MA deckt sich vielfach der Begriff der Con-

secratio mit dem der Dedicatio — hatte früher ihr eigenes A. der Weihe, den alljährl. gefeierten natalis ecclesiae. Heute gibt es für die Gesamtheit der geweihten Kirchen, ausgenommen u. a. bischöfl. Kathedralen u. Abteikirchen, die die Feier des eigentl. Jahrestages ihrer Weihe bewahrt haben, nur mehr das *allgemeine* Kirchweihfest. Es wird (in den meisten Diözesen) an einem der ersten Tage nach dem 9. Nov. (Weihetag der Laterankirche zu Rom, der mater omnium ecclesiarum) bzw., was die äußere Feier angeht, am folgenden Sonntag begangen. Die Messe Terribilis ist nach Righetti u. anderen in ihren Gesängen urspr. das Formular der Dedicatio S. Mariae ad martyres, des Pantheons, vom 13. Mai.

Lit.: **F. J. Dölger,** Ichthys, II: Der hl. Fisch in den antiken Religionen u. im Christentum (Mr 1922) 564 ff (Textband); **Delehaye OC** 24 ff; **P. de Puniet:** DACL IV 1, 403 f: Dédicace des églises, VIII: Anniversaire de la dédicace; **H. Emonds,** Enkainia — Weihe u. Weihegedächtnis (Enkainia. Ges. Arbeiten zum 800jähr. Weihegedächtnis der Abteikirche Maria Laach am 24. 8. 1956, hrsg. v. H. Emonds [D 1956] 30—57); **Th. Michels,** Dedicatio u. Consecratio in früher röm. Liturgie: ebd. 58—61; **G. Kieffer,** Rubrizistik od. Ritus des kath. Gottesdienstes (Pa ²1947) 63 f 107 f 114; **DDC** I 554—564; **Righetti** IV 390. H. FRANK

Anno II, EB **v. Köln,** hl. (Fest 4. Dez.), * um 1010 aus schwäb. Geschlecht, † 4. 12. 1075 Siegburg; in Bamberg gebildet, um 1054 Propst zu Goslar, wurde A. 1056 gg. den Willen der Kölner zum EB investiert. Seine Regierung brachte dem Kölner Territorium bedeut. Macht- u. Gebietszuwachs (Erwerb v. Saalfeld mit Coburg u. dem Orlagau, Aspel/Rees); gg. die oftmals schroffe u. willkürl. Herrschaft setzten sich die Bürger im Kölner Aufstand v. 1074 zur Wehr. Die Gründung zahlr. Klöster (St. Georg, St. Maria ad gradus, ↗Siegburg, Grafschaft, Saalfeld) wird v. A.s Biobes. hervorgehoben. In der Reichspolitik war A. graphen u. dem auf diesen fußenden ↗Annolied als Reichsverweser seit dem Staatsstreich v. Kaiserswerth (1062) mehrere Jahre lang führend in rel. wie polit. Belangen. Seine Stellung zum Schisma der Jahre 1061—64 wurde entscheidend für dessen endgültige Beilegung auf der Synode zu Mantua, wo ↗Alexander II sich durch einen Eid v. Vorwurf der Simonie reinigen mußte.

QQ: MGSS XI 462 ff (Vita A., 1105 in Siegburg nach einer älteren Fassung; vgl. Düsseldorfer Jb. 45 [1951] 116 ff); AHVNrh 138 (1940) 40 ff (zu den Hss. der Miracula A.); MG Dt. Chron. I 2 (Annolied); BHL I 507—512 (u. Suppl.). Lit.: **NDB** I 304 f (Lit.); **G. Bauernfeind,** A. II, EB v. Köln (Mn 1929). R. KLAUSER

Annolied, bedeut. Literaturdenkmal der frühmhd. Periode in mittelfränk. Mundart, vermutlich in Köln od. Siegburg v. einem Geistlichen unter Benutzung antiker u. zeitgenöss. QQ zw. 1080 u. 1110 abgefaßt. Hs. verloren; 1. Druck v. M. Opitz (1639). Das Gedicht besteht aus einem weltgeschichtl. Abriß (Vorlage der ↗Kaiserchronik) u. einer legendar. Vita des hl. ↗Anno II v. Köln. Die Weltgesch. wird im Ggs. zu den Volksepen unter heilsgeschichtl. Aspekt gesehen. In Anno schafft der Dichter als Gegenbild zu dem profanen Heros die Figur des hl. Helden.

Ausg.: M. Roediger: MG Dt. Chron. I 2; W. Bulst: Editiones Heidelbergenses 2 (Hl 1946) (diplom. Abdruck d. Druckes v. M. Opitz).

Lit.: **G. Ehrismann,** Gesch. d. dt. Lit. II 1 (Mn 1922) 144—151 (Lit.); **H. de Boor - R. Newald,** Gesch. d. dt. Lit. I (Mn ²1955) 151 ff; **G. Gigglberger,** Unters. über das A. (Diss. masch. Wü 1954); **H. Steinger:** Stammler-Langosch I 87 ff (Lit.). K. LAZAROWICZ

Aennon bei Salim ↗Ainon.

Annuntiationsstil bezeichnet den Jahresanfang mit dem Fest Mariä Verkündigung (incarnatio Domini, 25. März); er war im MA allg. Brauch im Erzb. Trier u. in dessen Suffr.-Bistümern Metz, Toul u. Verdun, ferner in England u. Norditalien (hier der calculus Florentinus u. Pisanus); sporadisch u. vorübergehend auch in der päpstl. (950—1294) u. der kaiserl. (1198—1250) Kanzlei.

Lit.: **H. Grotefend,** Taschenbuch der Zeitrechnung (Hannover ⁶1928) 11 ff. (F. X. GLASSCHRÖDER)

Annunziaten, Orden v. der Verkündigung Mariä: **1) Frz. Annunziatinnen,** v. der hl. ↗Johanna v. Valois aus ihrem Abfindungsgut in Bourges als beschaul. Büßerinnenorden 1501 gegr. u. v. Alexander VI bestätigt; nach ihrem Skapulier auch *Rote A.* gen., während sie urspr. Orden v. Mariä Verkündigung oder v. den 10 Tugenden ULF hießen; gingen in Fkr. (1771: 53 Klöster) 1792 durch die Revolution, in Dtl. durch die Säkularisation unter; heute in Fkr. 2 Häuser, 1 in Engl. u. 3 in Belgien. — **2) Italien. Annunziatinnen,** nach der Farbe ihres Mantels *Himmelblaue* (= celestine) od. *Veilchenblaue* (= turchine) A. gen., v. der sel. V. ↗Fornari in Genua 1604 gegr. u. päpstl. bestätigt; leben nach der Augustinusregel, haben strenge Klausur u. ein sehr weitgehendes Schweigegebot; sind zum Unterhalt des Klosters zu Handarbeit, bes. für arme Kirchen, verpflichtet; hatten Niederlassungen in It., Fkr., Dtl. u. Dänemark; heute nur noch 3 Klöster in It. u. 2 in Fkr. — **3) Lombard. Annunziatinnen,** auch als *Nonnen v. hl. Ambrosius u. der hl. Marcellina* bez., 1408 zu Pavia gegr., nahmen 1431 die Augustinusregel an, 1439 endgültig bestätigt, unterstanden einer Generalpriorin in Pavia, seit Pius V den Diözesanbischöfen. Dem Orden gehörte die hl. ↗Katharina v. Genua an. — **4) Ritterorden** *(Ordine supremo dell'Annunziata),* v. ↗Amadeus VI v. Savoyen 1355 (1362?) anläßl. seines Kreuzzugschwures als Halsbandorden gestiftet, 1518 durch Karl III v. Savoyen als geistl. Ritterorden erneuert u. der hl. Jungfrau geweiht, war seit 1720 der 1. weltl. Orden des sardin. Kgr., bis 1951 der höchste Orden It.s; Ordenszeichen: goldenes Medaillon der Annunziata, auf der Brust ein Stern mit Mariä Verkündigung. Ordensfest 25. März. — **5) Erzbruderschaft der Annunziata,** v. Kard. Torquemada 1460 zu Rom an S. Maria sopra Minerva gestiftet, zur Aussteuerung v. 12, später 400 röm. Jungfrauen für die Heirat od. das Kloster am Fest Mariä Verkündigung.

Lit.: **Heimbucher** II 269—273; **DHGE** III 403—413; **A. Todaro della Galia,** Collezione degli Statuti . . . (Palermo 1908); **D. Muratore,** La fondazione dell'ordine . . . Annunziata (Tn 1909) (beide zu 4); **Catholicisme** I 601 f (Lit.). K. HOFMANN

Anomöer ↗Aëtios, ↗Arianismus, ↗Eunomianer.

Anonymität (verschieden v. ↗Pseudonymität) bedeutet bei Lit., daß der Verf. sich nicht nennt od. daß man ihn nicht kennt, sei es, daß man ihn vergessen hat od. daß er selbst unbekannt bleiben wollte. Dies gilt vor allem bei volkstüml. Lit. (Volkslieder, volkstüml. Erzählungen) u. bei Werken einer frühen Kulturstufe (nationale Epen); A. ist ferner der Stil v. Chroniken u. Gesetzen (auch v. liturg. Stücken). Ein Großteil der antiken Lit. des Vorderen Orients wie der griech.-röm. Welt trägt keine Verfassernamen, mag es sich um

spontane Schöpfungen des Volkes handeln od. um die Arbeit eines individuellen Schriftstellers. Später werden viele solche Werke bestimmten Verfassern, meist angesehenen Personen (Zarathustra, Lykurg), zugeschrieben.

In der biblischen Literatur des AT sind anonym der Pentateuch, der sich aus Gesetzen u. volkstüml. Erzählungen zusammensetzt, auch wenn Moses einen „bedeutenden" Anteil an ihm haben wird; die sog. Geschichtsbücher, wenn auch in Esr-Neh autobiograph. Stücke eingesetzt sind u. wenn 2 Makk — die Arbeit eines unbekannten Verf. — der Auszug eines größeren Werkes eines namentlich bekannten Schriftstellers ist. Dagegen tragen die meisten prophet. Bücher persönl. Charakter; das Gewicht prophet. Aussprüche hängt ab v. der Persönlichkeit des Propheten, so daß dieser mit seinem Namen seine Schrift verbürgt (was noch nicht heißt, daß alle ihm v. der Überl. zugeteilten Worte historisch auf ihn zurückgehen). Auch die Pss (größtenteils mit zwar sehr alten, kritisch aber nicht durchwegs verlässigen Verf.-Angaben) u. z. T. die sog. Weisheitsbücher tragen mehr persönl. Züge, am stärksten Sir, über dessen Verf. wir so gut wie kaum bei einem anderen atl. Buch unterrichtet sind.

Im NT zeigen sich ähnl. Linien: die erzählenden Bücher sind anonym; die Briefe — mit wenigen Ausnahmen — u. die prophet. Apk, wo sich die Verf. mit ihrer Autorität für das Geschriebene einsetzen, nennen ihre Verf. (doch vgl. Pseudonymität). Die A. stellt die Evv. samt der Apg in die Reihe der atl. Geschichtsbücher, der Chroniken u. der volkstüml. Lit. Zugleich aber handelt es sich bei den Evv. um Verkündigung, deren Garant Jesus Christus ist, hinter dem die Schreiber dieser Verkündigung, die Verf. im literar. Sinn, zurücktreten (vgl. das noch lange sehr wache Bewußtsein v. dem einen, wenn auch viergestaltigen Ev.). Während das erste u. zweite Ev. die A. vollständig wahrt, durchbricht sie das dritte u. vierte Ev. insofern, als dort ein persönlich gehaltenes Vorwort steht (Lk 1, 1—4) u. hier am Schluß auf einen bestimmten Jünger Jesu als Verf. hingewiesen wird (Jo 21, 24), der aber nicht genannt ist; ähnlich bleibt die Apg, die literar. Forts. des dritten Ev., als Ganzes anonym trotz einer persönl. Bemerkung am Anfang (1, 1) u. der sog. Wir-Berichte.

Gleichwohl hat man seit frühchristl. Zeit auch für die anonymen Werke des AT u. NT mit mehr od. weniger Bestimmtheit Verf. genannt, denen mitunter wirklich eine Schrift (ganz od. teilweise) zugehören wird (z. B. Markus, Lukas). Vielfach aber beruhte dieses Bestreben nicht auf einer vorhandenen Kenntnis der Abfassungsverhältnisse, sondern entsprang dem allg. Zug späterer Zeit, die anonymen Werke der Vorzeit angesehenen Personen zuzuteilen, vor allem aber der Auffassung, daß eine inspirierte Schrift nur v. einem mit göttl. Geist ausgerüsteten Verf., einem Propheten od. Apostel, stammen könne.

Mit der modernen Unterscheidung zw. Schriftinspiration u. prophetischem bzw. apost. Geistbesitz hat aber die Frage nach den Verf. der bibl. Bücher ihre Belastung v. der Inspiration her verloren u. kann völlig frei nach literarkrit. u. hist. Gesichtspunkten erörtert werden.

Lit.: **G. Natali,** Anonimi: EnI III (1929) 418. J. MICHL

Anonymus v. York, besser: v. Rouen, da der Autor wohl dort (EB Bona Anima [1079—1110] ?, Fulbert, Archidiakon u. Dekan?) u. kaum bei Gerard, EB v. York, zu suchen ist. Der Verfasser kämpft in 30 *Traktaten* (nur 1 Stück nicht v. ihm) gg. die Kirchenreform: leugnet die Zölibatspflicht der Priester, die Ehe als göttl. Einrichtung, die Verbindlichkeit des kanon. Rechts, den päpstl. Primat. Kirche als eigene Institution gibt es nicht, sondern nur die Staat u. Kirche umfassende congregatio fidelium, wo die Bisch. u. Erzbischöfe, für den Verf. die höchsten Spitzen der Hierarchie, unter dem Kg. stehen, wie ja auch die göttl. Natur in Christus (= Königtum) über seiner menschl. (= Priestertum) steht. Der König ernennt die Bisch., investiert sie durch Ring u. Stab mit den Temporalien, beruft u. leitet die Synoden usw.

Lit.: **MGLiblit** III 642—687 (ed. 6 Traktate); **H. Böhmer,** Kirche u. Staat in England (L 1899) 261 ff (im Anh. weitere 18 WW); **Ph. Funk,** Der fragliche A. v. York: HJ 55 (1935) 251—276; **H. Scherrinsky,** Untersuchungen zu d. sog. A. v. York (Wü 1940) (im Anh. 5 weitere WW); **G. H. Williams,** The Norman Anonymous of 1100 a. D. (C 1951) (im Anh. die fehlenden WW). F. KEMPF

Anreden in Orationen. Die röm. Orationen wenden sich bis um die Jt.-Wende ausschließlich an Gott, auch an den Festtagen u. Patrozinien der Heiligen. Als Anreden begegnen: Deus, Domine, Omnipotens Deus, Omnipotens sempiterne Deus. Durch das Filium tuum der Schlußformel ist offenkundig, daß in Gott der Vater angesprochen ist. Bezüglich der Christusanrede bestimmt ein Konzil v. Hippo (393): Ut nemo in precibus vel Patrem pro Filio, vel Filium pro Patre nominet. Et cum altari assistitur, semper ad Patrem dirigatur oratio (Mansi 3, 922). Im Kampf um die v. den Arianern geleugnete Wesenseinheit des Sohnes mit dem Vater wurde die Christusanrede zunächst im gall. Liturgiebezirk üblich u. drang v. hier im Verlauf der Austauschbeziehungen zw. der röm. u. der fränkisch-dt. Kirche auch in die röm. Liturgie ein. Die ältesten Christusorationen des Missale Romanum entstanden auf fränk. Boden dadurch, daß der röm. Schluß durch einen gallikan. mit „Qui vivis" ersetzt wurde, der die Christusanrede voraussetzt. Die Kollekte des v. Sixtus V für die ganze Kirche vorgeschriebenen Festes der Stigmatisation des hl. Franziskus dürfte innerhalb der veränderl. Teile des heutigen Meßbuchs das erste Beispiel einer sich sofort in bestimmter Anrede an Christus wendenden Oration sein.

Lit.: **J. A. Jungmann,** Die Stellung Christi im liturg. Gebet, (Mr 1925) 103 ff; **Jungmann MS** I 486 ff; **Th. Klauser,** Die liturg. Austauschbeziehungen zw. der röm. u. der fränkisch-deutschen Kirche v. 8.—11. Jh.: HJ 53 (1933) 169 ff. W. DÜRIG

Anrode (Annerode, Diöz. Fulda; Patr. Mariä Himmelfahrt), ehem. Zist.-Abtei im Eichsfeld; für Nonnen aus Woltingerode zuerst in Nordhausen gegr., 1269 v. Heinrich Kaemmerer v. Mühlhausen nach A. verlegt. Eine 1271 geplante weitere Verlegung nach Marksussra wurde nicht durchgeführt. Das Kloster gehörte dem EB v. Mainz, erwarb im 14. Jh. größeren Besitz u. besiedelte Worbis; 1525 im Bauernaufstand zerstört, 1540 wiederhergestellt, 1632 niedergebrannt, 1660 wiederaufgebaut. Im 18. Jh. erneute Blüte, 1810 säkularisiert.

Lit.: **I. Wolf,** Eichsfeld. KG (Gö 1818) 80 ff; **C. Duval,** Das Eichsfeld (Sondershausen 1845) 556 ff; **A. Holtmeyer,**

Cistercienserkirchen Thüringens V (Je 1906) 135 f; **G. Thiden:** Mühlhauser Gesch. 8 (1907) 29—58. M. HARTIG

Ansaldi, *Casto Innocenzo,* OP, * 7. 5. 1710 Piacenza, † Anfang Mai 1780 Turin. Dominikaner in Brescia 1726, ausgebildet in der Provinz u. in Rom, 1734 Priester, lehrte in Ordensstudien u. an den Univ. zu Neapel, Ferrara u. Turin (1750—80) Theol., Philos. u. Exegese. Scholastikfeindlich, entzweite er sich mit dem Orden, 1744 versöhnt. In Fühlung mit jansenisierend-reformist. Kreisen. Dem Philosophismus begegnet er mit hist.-krit. Gründen. Schrieb über AT, NT, Religionsgesch., alte KG, Ethik (im Naturrecht 1. Vertreter des ↗Traditionalismus), Theologie (*Praelectiones theol. de re sacramentaria* [V 1792]).

Lit.: **ECatt** I 1400 ff; **E. Dammig,** Il movimento giansenistico a Roma nella metà del sec. XVIII (R 1945) 305 f 242 246. A. WALZ

Ansbald, hl. (Fest 12. Juli, Transl. 10. März), OSB; von 860 an (5.) Abt v. Prüm, † 12. 7. 886, soll aus einem luxemburg. Grafengeschlecht stammen; die 882 v. den Normannen zerstörte Abtei baute er wieder auf u. erlangte v. den Herrschern Bestätigung ihrer Privilegien.

Lit.: **Mabillon AS** IV 2, 467 ff; **C. Schorn,** Eiflia sacra II (1888) 343—347. (A. M. ZIMMERMANN)

Ansbert, Verf.-Name für ein Geschichtswerk in ↗Heiligenkreuz.

Ansbert, hl. (Fest 9. Febr.), Metropolit **v. Rouen,** * Chaussy-sur-Epte (Vexin) aus vornehmer Familie, † 9. 2. 693; Referendar Chlothars III (659—673), Eintritt in Fontenelle unter dem hl. ↗Wandregisel, 679 (3.) Abt daselbst, 684 Metropolit v. Rouen. Von Pippin d. Mittleren um 690 nach Hautmont (Cant. Maubeuge) verbannt. Vita wohl erst um 800 verfaßt, aber mit wertvollen Nachrichten (MGSS rer. Mer. V 618—641). A. dedizierte Audoin v. Rouen († 684) ein *Carmen* u. verfaßte *Quaestiones ad Siwinum reclausum.*

Lit.: **MGSS rer. Mer.** V 613 ff; **Duchesne FE** ²II 208 ff. E. EWIG

Anscharius ↗Ansgar.

Anschauung ↗Intuition.

Anschauung Gottes

I. Schrift. — II. Kirchliches Lehramt. — III. Dogmengeschichte. A) Grundlegung in der Väterzeit. — B) Entfaltung in der vorthomasischen Scholastik. — C) Lehre des Thomas v. Aquin. — D) Theologische Auseinandersetzungen nach Thomas. — IV. Systematik

I. Schrift. A) Die Frage einer irdischen Gottesschau. 1) Im *AT* mischen sich unter die Stimmen, die ein Sehen Gottes mit leibl. Augen auf Erden entschieden abwehren, zunächst noch andere, die naiv-realistisch v. Gottes Sichtbarwerdung in menschl. Gestalt (↗Theophanie) reden (Gn 18; 32, 25—31). Jakob „schaut Gott v. Angesicht zu Angesicht" (Gn 32, 31; vgl. 33, 10); Moses u. die 70 Ältesten „sehen den Gott Israels" (Ex 24, 10 f; vgl. Nm 12, 8; Dt 34, 10). Aber dieses „Schauen", so unbildlich es urspr. gedacht war, ist nur ein Ausdruck für die bes. gnadenhafte Gottesbegegnung und -nähe jener Menschen; sonst gilt: „Kein Mensch kann Gott sehen u. am Leben bleiben" (Ex 33, 20; Ri 6, 22 f; 13, 22; Is 6, 5). Das steigende Bewußtsein der Transzendenz Gottes führt zu einer vorsichtigeren Ausdrucksweise (vgl. Ex 33, 18—23; 1 Kg 19, 11—13). Viele Verbindungen mit „Gott schauen" u. „Angesicht Gottes" gewinnen eine abgeschwächte Bedeutung, weisen aber auch auf irdische Möglichkeiten der Begegnung mit Gott (Gebet, Kult! vgl. Nötscher). Das *prophetische* Schauen des Gottesthrons im Himmel (1 Kg 22, 19; Am 9, 1; Is 6; Ez 1; Dn 7, 9 f) gehört zu den ↗Visionen; das Geschaute wird nur in gleichnishaften Bildern wiedergegeben, so auch in den apokr. Apokalypsen (aethHen 14, 9—23; slavHen 20—22; ApkAbr 18 u. a.) u. in der Jo-Apk (4—5). Ein *mystisches* (ekstatisches) Schauen wird im orth. Judentum mit äußerster Zurückhaltung aufgenommen (jChagiga 77 a [Bonsirven TR n. 1104]: Eingehen v. 4 Rabbinen ins Paradies) u. erst in der späteren jüd. Mystik erstrebt (s. Scholem).

2) Im *NT* wird eine unmittelbare Gottesschau auf Erden mit aller Klarheit abgelehnt; dafür besitzt der *Glaube* die Fähigkeit, „die Herrlichkeit Gottes im Antlitz Jesu Christi zu erkennen" (2 Kor 4, 6). Paulus begründet diese Schranke mit unserem Wandel im Leib (2 Kor 5, 7); der Glaube ist nur ein „rätselhaftes Schauen durch einen Spiegel", ein „stückweises Erkennen" (1 Kor 13, 12). Ekstatische Visionen bewertet er gering (2 Kor 12, 1—4). Noch entschiedener, mit polem. Schärfe (gg. Gnostiker?), wendet sich Johannes gg. eine unmittelbare Gottesschau auf Erden (Jo 1, 18; 5, 37; 6, 46; 1 Jo 4, 12; vgl. Jo 14, 8—10). Der inkarnierte Logos ist das vollkommene Bild des Vaters (vgl. Hebr 1, 3); aber „schauen" kann man ihn u. seine Herrlichkeit nur im Glauben (vgl. Jo 1, 14; 11, 4 40; 14, 9 f).

B) Die unmittelbare Gottesschau in der himmlischen und zukünftigen Welt. 1) *Texte.* Erst mit der Ausgestaltung der Eschatologie im Spätjudentum (noch nicht Job 19, 26 f), bes. der Lehre v. (himml.) Paradies der Seelen, gewinnt dieser Gedanke der unmittelbaren Gottesschau nach dem Tod u. im künftigen Äon Raum, so in den Apokr. (4 Esr 7, 91 98; ApkAbr 29, 20; Sib V 426 f) u. im rabb. Schrifttum (Midrasch zu Ps 11, 7; Berakh. 17a u. a.; s. Billerbeck I 209 ff). Jesu Verheißung, daß die, „die reinen Herzens sind, Gott schauen werden" (Mt 5, 6), war also seinen Zeitgenossen verständlich. Paulus meint mit der alten Wendung „von Angesicht zu Angesicht" (1 Kor 13, 12) ebenso wie Johannes mit „ihn sehen, wie er ist" (1 Jo 3, 2) eine unmittelbare Gottesschau u. (soweit dem Menschen möglich) vollkommene Gotteserkenntnis. Die eschatolog. Schau ist noch Apk 22, 4 bezeugt; die individuelle Gottesschau nach dem Tode findet in Lk 16, 22 25; 23, 43 wenigstens einen Anhalt.

2) *Nähere Bestimmung.* Das bibl. „Gott schauen" ist nicht v. griech. θεωρεῖν her als geistige Erkenntnis, vielmehr als Erfahrung persönl. Gottesnähe u. -gemeinschaft zu verstehen. Das erhellt aus seiner atl. Vorgeschichte, seiner Nachbarschaft mit anderen Ausdrucksformen des persönl. Verkehrs (Hören, Reden, Vor-Gott-Treten usw.) u. den anderen Bildern für die vollendete Gottesgemeinschaft im NT (Mahl, Gottesstadt, Gottessohnschaft usw.). Das Bild des unmittelbaren Schauens in 1 Kor 13, 12 a ist für Paulus Ausdruck des vollkommenen „Erkennens" u. Gemeinschaft-Findens mit Gott, das dieser gnädig gewährt analog seiner eigenen den Menschen durchdringenden u. zu sich ziehenden „Erkenntnis" (V. 12 b; vgl. Dupont). Die eschatolog. Gottesschau in 1 Jo 3, 2 ist v. einer Verähnlichung mit Gott begleitet, die nach bibl. Anschauung durch die Leibesver-

klärung, die Verleihung der ↗Doxa, eintreten dürfte. Damit erfüllt sich eschatologisch, was das irdische Paradies verhieß. Paulus kann zwar v. einer beginnenden Verklärung schon im irdischen Leben sprechen (2 Kor 3, 18), hebt aber damit den Unterschied zw. irdischem „Glauben" u. himml. unmittelbarer „Schau" nicht auf. Er führt so aber auch unsere künftige Verähnlichung mit Gott auf unseren Pneuma-Besitz u. unsere Gleichgestaltung mit Christus (vgl. Röm 8, 29; Phil 3, 21) zurück.

Lit.: **W. W. Graf Baudissin,** „Gott schauen" in der atl. Religion: ARW 18 (1915) 173—239; **F. Nötscher,** „Das Angesicht Gottes schauen" nach bibl. u. babylon. Auffassung (Wü 1924); **Eichrodt** II 3 ff; **W. Michaelis:** ThW V 329—340 365—368; **H. Bietenhard,** Die himml. Welt im Urchristentum u. Spätjudentum (T 1951) 53—63 86—95; **G. G. Scholem,** Les grands courants de la mystique juive (P 1950); **R. Bultmann,** Unters. z. Jo-Ev.: ZNW 29 (1930) 169 bis 192; **J. Dupont,** Gnosis. La connaissance rel. dans les épîtres de s. Paul (Lv-P 1949); **A. Brunner,** Gott schauen: ZKTh 73 (1951) 214—222. R. SCHNACKENBURG

II. Kirchliches Lehramt. Wenn in der heutigen Dogmatik (wie auch in den folgenden Darlegungen) von A. G. die Rede ist, so handelt es sich zweifellos um einen in etwa verengten Begriff (gemessen am NT), der die eschatolog. Gottesgemeinschaft nur (oder zunächst nur) von der intellektuellen Seite her sieht, während das „von Angesicht zu Angesicht" der Bibel das Ganze der Vollendung meint u. somit letztlich synonym ist mit Himmel, eschatologischer Tischgemeinschaft mit Gott, Beim-Herrn-Sein usw. Umgekehrt, wo dies nicht mehr der Fall ist, kann die Frage aufgeworfen werden, ob man nicht die A. G. auch vor der Vollendung haben könne. (Ein ähnlicher Vorgang der Begriffsverengung liegt ja auch vor zwischen dem Begriff der πίστις im NT und der fides der scholastischen Theologie.) Ein solcher Vorgang der Teilung eines zunächst globalen Begriffs in verschiedene begriffl. Elemente ist aber legitim, solange man sich nur bewußt bleibt, daß a) diese Begriffsverengung letztlich von der Frage unabhängig ist, ob die ihr historisch zugrunde liegende griechische Konzeption (vom Vorrang der Theorie vor der Liebe usw.) richtig ist oder nicht, u. daß b) das in dem jüngeren Begriff positiv Ausgesagte tatsächlich auch (wenn auch nicht allein u. abstrakt) in der ntl. Aussage enthalten ist. Denn die Schriftlehre von dem radikalen Unterschied zwischen πίστις u. εἶδος (2 Kor 5, 7) von dem Erkennen, wie wir erkannt sind (1 Kor 13, 12), von dem πρόσωπον πρὸς πρόσωπον im Gegensatz zu Spiegel u. Gleichnis (l. c.), vom Erkennen, wie er ist, als erst zukünftiges Erkennen (1 Jo 3, 2), ist erst dann erfüllt, wenn in der intellektuellen Seite, die eine solche Gottesgemeinschaft doch unweigerlich auch hat, jene Vermitteltheit wegfällt, die jetzt die Signatur unseres Erkennens Gottes ist, wenn also das gegeben ist, was Benedikt XII (D 530) definierte. Dabei braucht nicht übersehen zu werden, daß der Mut der Kirche u. des Glaubens dazu gehörte, die eschatologische absolute Gottesnähe in der Schrift angesichts der bleibenden Unbegreiflichkeit Gottes nicht mutlos so abzuschwächen, daß sie sich doch wieder nur graduell von unserer jetzigen Gotteserkenntnis unterscheiden würde.

Clemens V verurteilte auf dem Konzil v. Vienne (1311—12) den Irrtum der ↗Begarden u. Beginen, nach dem jede vernunftbegabte Natur in sich selbst selig ist u. die Seele nicht des Glorienlichts bedarf, um z. Schau u. z. seligen Genießen Gottes einzugehen (D 475). *Benedikt XII* beendet den um die persönliche Auffassung ↗Johannes' XXII entbrannten Streit durch die Erklärung der dogmatischen Const. *Benedictus Deus* (29. 1. 1336): „Die Seelen aller Heiligen sind auch vor der Auferstehung ihres Leibes u. dem allgemeinen Gericht im Himmel u. schauen die göttliche Wesenheit in intuitiver Schauung v. Angesicht zu Angesicht, ohne daß irgendein Geschöpf sich als Mittel u. eigentlich angeschauter Gegenstand dazwischenstellt" (D 530). Dieselbe Entscheidung gibt das *Decretum pro Graecis* des Konzils v. Florenz (6. 7. 1439) u. ergänzt, die Schau erfolge je nach den Verdiensten der Seligen in verschied. Vollkommenheit (D 693). Im *Decretum pro Armenis* erklärt dasselbe Konzil (22. 11. 1439): „Die Getauften, die sterben, ehe sie eine Schuld auf sich geladen haben, gelangen sofort in das Himmelreich u. zur A. G." (D 696.) Über das Objekt u. den übernatürl. Charakter der Gottesschau hat sich das kirchl. Lehramt ferner geäußert in der Verurteilung der Irrtümer des ↗*Ontologismus* u. ↗*Rosminis* durch das Dekret des Hl. Offiziums v. 14. 12. 1887 (D 1928—1930). Das *Vaticanum* hat indirekt auch die Incomprehensibilität Gottes in der A. G. definiert (D 1782).

III. Dogmengeschichte. A) Grundlegung der theol. Lehre v. der A. G. in der Väterzeit. 1) Die eschatolog. A. G. ist den Vätern Trost im Martyrium u. Ansporn für ein verdienstvolles Leben (Ignatios v. Antiocheia, Rom 6, 2: PG 5, 692; Theophilos v. Antiocheia, Ad Autolycum I 7: PG 5, 1036). Eirenaios betont, daß die Gott Schauenden an seinem Glanz Anteil haben (Adv. haer. IV 20, 5: PG 7, 1035). Bei Klemens v. Alexandrien (Paedag. I 6: PG 8, 280) ist die selige Erleuchtung Voraussetzung für die unmittelbare A. G. Ähnlich bei Origenes (In Ioann. I 16; 19, 1: PG 14, 50 53), Basileios (Ep. 8, 7: PG 32, 257), Gregor v. Nyssa (In s. Stephanum oratio: PG 46, 715), Gregor v. Nazianz (Oratio 28, 17: PG 36, 48), Epiphanios (Haer. 70, 7: PG 42, 349), Hilarius (In Ps. 118, 38: PL 9, 555), Ambrosius (De bono mortis 2: PL 14, 562), Augustinus (Ep. 147, 8: PL 33, 605). Augustinus unterscheidet bereits die visio Dei per fidem u. per speciem (Enarr. in Ps. 120, 6: PL 37, 1609). Deutlich hebt er die eschatolog. A. G. v. der Schau bes. Erwählter ab. Nur Paulus gesteht er eine Ausnahme zu (Ep. 147, 8—9: PL 33, 605 f).

2) Zum Problem des Zeitpunktes für das Eintreten der A. G. (↗Letzte Dinge). Erst seit Gregor d. Gr. hat sich in der abendländ. Theologie die Überzeugung v. sofortigen Eingang in das Reich des Vaters gefestigt (Dial. 4, 26—28: PL 77, 357 bis 366).

3) Unterscheidung der Anschauung der göttl. Herrlichkeit u. des göttl. Wesens. ↗Eunomios vertrat die Lehre, wir vermöchten das göttl. Wesen mit natürl. intellektuellen Kräften vollkommen zu durchschauen u. zu begreifen. Dieser Lehre traten vor allem Basileios (Adv. Eunom. 1, 4; 12, 14: PG 49, 540 544) u. Gregor v. Nyssa (Contra Eunom. 12: PG 45, 944; De mortuis: PG 46, 513; De vita Moysis: PG 44, 317) entgegen. Gregor lehnt auch für das Jenseits eine A. G., die in der beständig fortschreitenden Zunahme der Gottes-

erkenntnis besteht, aber niemals zu einer komprehensiven Erkenntnis führt (In cant. cant. hom. 12: PG 44, 1025f) ab. Joh. Chrysostomos lehnt (In Ioann. hom. 15: PG 59, 97) die komprehensive Erkenntnis ausdrücklich auch für die Engel u. Propheten ab. Gegen Vázquez (Commentarii et disputationes in I S. Thomae t. 1 disp. 36 bis 56) ist jedoch festzuhalten, daß diese Väter nur die traditionelle Lehre v. der incomprehensibilitas bes. herausstellen, ohne allerdings die Anschauung des göttlichen Wesens theologisch positiv zu entfalten. Theodoret unterscheidet dagegen ausdrücklich eine visio substantiae u. eine visio gloriae u. läßt für die A. G. nur die Schau eines gewissen splendor Dei gelten (Eranistes dial. I: PG 83, 49). Ihm schließt sich Basileios v. Seleukeia an (Orat. 40, 12: PG 85, 451f). ↗Palamas (Dial. Theophanes: PG 150, 952) u. die Palamiten entfalten im Anschluß an den bibl. Bericht v. der Taborverklärung eine ausgebaute Theorie des v. der Substanz verschied. göttl. Lichts, das allein Gegenstand der A. G. sein kann.

B) Die Entfaltung der Lehre v. der A. G. in der vorthomasischen Scholastik. 1) Im Zug der im 12. Jh. neu erwachenden eschatolog. Haltung gewinnen die Fragen der Eschatologie, vor allem der A. G., besondere Bedeutung. Im Anschluß an die Auslegung Augustinus' für den raptus Pauli (De gen. ad litt. 12, 6–7: PL 34, 458f) wird die A. G. v. den Autoren des 12. Jh. als visio intellectualis bezeichnet u. näherhin als visio praesentaria od. scientia intellectualis bestimmt, wodurch der Evidenzcharakter u. die Abhebung v. Glauben bes. unterstrichen werden (vgl. Wicki, Die Lehre v. der himml. Seligkeit ... 95–99). In Anlehnung an die augustin. Erkenntnislehre vergleichen Alexander v. Hales u. Hugo v. St-Cher die A. G. mit der Erkenntnis des in der Seele selbst Befindlichen. Der grundlegende Unterschied besteht in der dem Stand der Glorie eigenen Gegenwartsweise Gottes. Ähnlich macht Bonaventura (II Sent. d. 23 a. 2 q. 3) die Gegenwart Gottes in seinem Licht z. Voraussetzung für die selige A. G. Bei Albert d. Gr. (IV Sent. d. 49 a. 5) vollzieht sich der Übergang z. aristotel. Auffassung: Gott übernimmt die Rolle der species impressa.

2) Die Begegnung der lat. mit der griech. Theologie, vermittelt vor allem durch das Corpus Dionysiacum (Dondaine 70f 84–89) u. Skotus Eriugena (De divisione naturae: PL 122, 926), führt in der 1. Hälfte des 13. Jh. zu einer Krise in der Frage der Unmittelbarkeit der A. G. Die Sententiae Anselmi (F. Bliemetzrieder, Des Anselm v. Laon systematische Sentenzen 152) lehren eine A. G. durch Theophanien. Hugo v. St. Viktor setzt sich mit Skotus Eriugena kritisch auseinander (Expos. in hier. coel. 1 2: PL 175, 955); Wilhelm v. Auxerre u. Wilhelm v. Auvergne verteidigen die traditionelle Lehre gegen die Schüler des Amalrich v. Bena, die unter dem Paradies eine innere Erfahrung der Inkarnation des Geistes in den Spiritualen verstehen. Alexander v. Hales lehrt in der Glosse (I 16; II 79) noch condescensiones, d. h. eine Schau auf Grund der den Seligen einwohnenden gloria Dei. Der Raptustraktat u. die Quaestio de visione Dei schließen sich jedoch an Hugo v. St. Viktor an. Im Jahr 1241 verurteilten Bischof u. Universität v. Paris als ersten neben neun anderen den Satz: „Quod divina essentia in se nec ab homine nec ab angelo videbitur" (Chart. univ. Paris. I n. 128). Durch diese Entscheidung wird eine positive Lehrentwicklung eingeleitet, die im Schrifttum Alberts d. Gr. den ersten Niederschlag findet (Summa de creaturis, De IV coaequ. q. 32 a. 1; Tr. de resurrectione; I Sent. d. 1 a. 15; II Sent. d. 4 a. 1 q. 2; IV Sent. d. 49 a. 5; De coelesti hier. c. 8 § 5, c. 3 § 3 dub. 2, c. 7 § 2). Die Unmittelbarkeit der A. G. wird überall klar gelehrt.

3) Während die dem Platonismus huldigende philos. Richtung des 12. Jh. weithin z. Lehre einer zwar fakt., nicht aber prinzipiellen Improportionalität v. geschaffener Erkenntniskraft u. A. G. neigte, führt um 1230 die Begegnung mit dem griech. Denken zu einer glückl. Synthese. Die Zusammenschau der eriugenist. Theophanie u. des augustin. Imago-Begriffs führt zusammen mit der Lehre v. den dotes animae z. Lehre v. der assimilatio ad Deum als medium disponens für die A. G. Nach Alexander v. Hales (Glossa II 79) ist die similitudo ein lux gratiae, eine virtus veritatis et amoris. Albert d. Gr. führt diese Entwicklung weiter z. Lehre v. lumen gloriae als medium sub quo (S. de creat., De IV coaequ. q. 32 a. 1). Bonaventura (II Sent. d. 23 a. 2 q. 3) bezeichnet als medium disponens die deiformitas u. die influentia gloriae.

C) Die Lehre des hl. Thomas v. Aquin. Unter dem Einfluß der aristotel. Philosophie fügen sich die Einzelelemente der Tradition in der Theologie des Aquinaten zu folgenden Grundlinien zusammen: 1) Das *Wesen* der beatitudo formalis besteht in einem ewigen Akt des intellectus speculativus. Der Aktcharakter der Seligkeit ist erforderlich, um eine der vernünftigen Kreatur entsprechende Verbindung mit Gott zu erreichen. Ewig ist dieser Akt, weil er über der Bewegung, über der Zeit, ja über dem Vermögen der geschaffenen Potenz überhaupt liegt, freilich ewig aeternitate per participationem (IV Sent. d. 49 q. 1 a. 2); S. th. I q. 10 a. 3). Es ist ein Akt des Intellekts, weil dieser mit dem objektiven Ziel des Menschen zuerst verbindet (IV Sent. d. 49 q. 1 a. 1; S. th. 1 II q. 3 a. 4; 3 Gent. c. 26). Es ist eine contemplatio als operatio immanens u. deshalb ein Akt des intellectus speculativus (S. th. 1 II q. 3 a. 5).

2) Das *primäre Objekt* der A. G. ist Gottes Wesen (IV Sent. d. 14 q. 1 a. 2; S. th. I q. 57 a. 5; 3 Gent. c. 55). Die Kreaturen sieht der Selige in Gottes Wesen mit, jedoch nicht alles, was Gott schafft od. schaffen kann. Der Selige schaut die Kreaturen wie die Wirkungen in ihrer Ursache (S. th. I q. 12 a. 8; 3 Gent. c. 56; De verit. 8, 4; IV Sent. d. 49 q. 2 a. 5).

3) Gottes Wesen selbst ist die *intelligible Form* für die A. G. Gottes Wesen kann durch keine kontingente similitudo repräsentiert werden. Als actus purus vertritt es selbst die forma intelligibilis, näherhin die species impressa bei der A. G. (S. th. I q. 12 a. 2; IV Sent. d. 49 q. 2 a. 1; De verit. 8, 1; 3 Gent. c. 51).

4) Die A. G. ist dem kreatürl. Intellekt in seinen natürl. Kräften unmöglich. Es bedarf des *lumen gloriae* als eines übernatürl. habitus. Der Grund liegt darin, daß der Seinsmodus Gottes den Seinsmodus der erkennenden Natur übersteigt (S. th. I

q. 12 a. 4; IV Sent. d. 49 q. 2 a. 6; De verit. 8, 3; 3 Gent. c. 52). Da die forma intelligibilis der A. G. übernatürlich ist, muß auch die Disposition übernatürlich sein.

5) Die A. G. wird als *subjektiv letztes Ziel* natürlich u. mit Notwendigkeit hinsichtlich der Aktspezifikation, nicht aber der Aktsetzung angestrebt (IV Sent. d. 49 q. 1 a. 3; S. th. 1 II q. 5 a. 8; 1 II q. 10 a. 1–2; De verit. 22, 5–6; De malo 6, 1).

D) Die theologischen Auseinandersetzungen in der Zeit nach Thomas. 1) *Dogmatische Auseinandersetzungen* im engeren Sinn. Zu den Entscheidungen des kirchl. Lehramts gegen die Beginen u. Begarden sowie gegen die v. Johannes XXII persönlich vertretenen u. am Sterbebett widerrufenen Irrtümer vgl. II. Die Entscheidung des Konzils v. Florenz griff nicht so sehr in die Entwicklung der abendländ. Theologie als vielmehr in die Bestrebungen um die Einigung mit der griech. u. arm. Kirche ein. Der Irrtum der Beginen u. Begarden lebte im 19. Jh. nochmals auf im Naturalismus der ontologist. Richtung, insbes. bei Rosmini (D 1928–1930). Die Frage des Zeitpunkts für das Eintreten der A. G. wurde in der lat. Theologie nach den kirchenamtl. Erklärungen nicht mehr diskutiert. Der Irrtum des Augustinus v. Rom, der der Seele Christi u. den Seligen eine comprehensio des Wesens Gottes zusprach, wurde auf dem Konzil v. Basel verurteilt (sess. 22 [Mansi, Conc. 29, 109]) u. durch das Vaticanum nochmals indirekt abgewiesen (D 1782).

2) Der Streit der *verschiedenen Lehrrichtungen.*

a) Visio — dilectio. Bonaventura (III Sent. d. 31 a. 3 q. 1) u. Skotus (IV Sent. d. 49 q. 5) geben der dilectio, Petrus Aureoli der fruitio den Vorzug (vgl. M. Siuri, Theologia scholastica de novissimis tr. 3 c. 4 [Valencia 1707]). Die Verschiedenheit der Lehrmeinungen ist in der philos. Lehre v. Primat des Intellekts bzw. des Willens begründet. Auf der Grundlage des boëthian. Satzes: „Beatitudo est status omnium bonorum aggregatione perfectus" (De consol. phil. III 2), erhält das entsprechende Seelenvermögen bei der Bestimmung des Wesens der beatitudo formalis den Vorrang.

b) Über die Anschauung des primären Objekts ergeben sich nach Thomas keine Auseinandersetzungen. Dagegen lehrt Vázquez (De Deo disp. 50) die sekundäre Schau aller realen u. mögl. Kreatur in Gottes Wesen. Thomas selbst hat die sekundäre Schau auf die Mysterien des Glaubens, auf die mit dem Seligen in Verbindung stehenden Personen u. Dinge u. auf die z. subjektiven Seligkeit gehörende Kreatur eingeschränkt (S. th. I q. 89 a. 8; 1 II q. 10 a. 2; 3 Gent. c. 59). Johannes Capreolus (III Sent. d. 14 q. 1) hat das so beschränkte sekundäre Objekt ebenso wie Cajetan (In S. th. III q. 9 a. 1) gegen Johannes v. Rupella u. seine Behauptung einer comprehensio verteidigt.

c) Der übernatürl. Charakter der A. G. u. damit die Notwendigkeit des lumen gloriae wurde v. fast allen Theologen angenommen. Nur Bajus leugnete den übernatürl. Charakter u. wurde deshalb durch Pius V verurteilt (D 1002–1007). Heinrich v. Gent (Quodlibet 13 q. 12) lehrt eine natürl. Aufnahmefähigkeit des Intellekts für die Wesenheit Gottes, Thomassin (De Deo 6, 16) eine der hypostat. Union ähnliche Verbindung des Hl. Geistes mit dem Geist des Seligen.

d) Um so lebhafter waren die Auseinandersetzungen über die Frage des sog. desiderium naturale in visionem beatificam. Franziskus Sylvestris v. Ferrara (Comment. in 3 Gent. c. 63) glaubte eine beatitudo naturalis als Ziel annehmen zu müssen. Durandus de S. Porciano (IV Sent. d. 49 q. 8) u. die Salmantizenser (Salmanticenses, Cursus Theologicus t. 5, ed. nov. 1878, 378) verstehen den appetitus bzw. das desiderium als bloße Velleität, Cajetan (Comment. in Thomae S. th. I 12, 1) glaubt die Natur in einem heilsgeschichtl., nicht im metaphys. Sinn verstehen zu müssen. Im Hintergrund dieser Kontroversen steht das Bedenken, in den Irrtum des ↗Bajanismus zu verfallen. Die Diskussion über die Interpretation des hl. Thomas in dieser Frage hält gegenwärtig noch an.

Vgl. dazu **H. de Lubac,** Surnaturel (P 1946); **H. Lais,** Die Gnadenlehre des hl. Thomas in der S. c. Gent. u. d. Kommentar d. Franziskus Sylvestris v. Ferrara (Mn 1951); **K. Forster,** Die Verteidigung der Lehre des hl. Thomas von der Gottesschau durch Joh. Capreolus (Mn 1955).

IV. Systematik. Die A. G. ist die unmittelbare intuitive Erkenntnis des dreieinigen Gottes durch den Intellekt der vollendeten u. v. aller Unvollkommenheit gereinigten Seele.

1) Die A. G. vollzieht sich in der *innersten Schicht des menschlichen Geistes.* Nach der Schrift (Mt 5, 8) ist es das Herz des Menschen, welches Gott schaut. Die A. G. ist zugleich Akt des Erkennens u. der Liebe. Wenngleich die Tradition v. Thomas her den Intellekt stark in den Vordergrund stellt, so ist die visio doch immer mit der dilectio u. — als akzidentelle Seligkeit — mit der delectatio verbunden.

2) Das primäre Objekt der A. G. ist *Gott der Dreieinige.* Gottes Wesen wird unmittelbar geschaut. Das bedingt die Teilnahme des Seligen am innertrinitar. Lebensaustausch, der sich wesentlich in der Weise des Erkennens vollzieht (↗Dreifaltigkeit). Obgleich der Mensch Gott in seinem Wesen schaut, sieht er dieses Wesen zwar totum, nicht aber totaliter. Die Transzendenz Gottes bleibt gewahrt, kein Seliger vermag Gott völlig zu erfassen u. zu durchschauen. Daher verbindet sich mit der A. G. die Ehrfurcht u. Anbetung der Seligen (vgl. Apk 4, 1–11). Als sekundäres Objekt werden die Kreaturen in Gottes Wesen geschaut. In der Begrenzung dieser sekundären Schau auf das z. subjektiven Seligkeit Gehörende kommt die Wahrung der Transzendenz auch in der A. G. zum Ausdruck.

3) Die A. G. ist eine streng *übernatürliche Wirklichkeit.* Sie bedarf als subjektiver Voraussetzung des habitus des lumen gloriae, durch das der Geist des Seligen zur Aufnahme der Wesenheit Gottes als geistiger species disponiert wird. Die Einwohnung des lumen gloriae disponiert nicht nur z. A. G., sie bewirkt zugleich eine deificatio der Seligen. Im habitus des lumen gloriae bedeutet die A. G. Teilnahme an der Herrlichkeit Gottes.

4) Die A. G. ist ein *ewiger Akt,* freilich im Sinn einer teilhabenden Ewigkeit. Dennoch ergibt sich eine Stufenfolge in der A. G., u. zwar nach dem Intensitätsgrad des Schauaktes u. nach dem Umfang der erkannten sekundären Objekte. Im Raum dieser sekundären Objekte ist auch ein Fortschritt innerhalb der A. G. möglich. Dagegen scheint ein Fortschreiten in der Schau des primären Objekts mit der Einfachheit des göttl. Wesens schwer vereinbar.

5) In der A. G. erfüllt sich die Sehnsucht der Jahrtausende, die Sehnsucht der vorchristl. Philosophie u. der hellenist. Mysterienkulte nach der Schau des Göttlichen, bes. aber die Erwartung der an Gottes Offenbarung Glaubenden. Wie auch immer die Frage der Interpretation des desiderium naturale behandelt wird, in diesen Zeugnissen der Religionsgeschichte ist eine allgemeine Zielrichtung gegeben, wenn es freilich auch nicht ein konkretes Sehnen nach der A. des dreifaltigen Gottes ist.

6) Sosehr die A. G. das Wesen der formalen subjektiven Seligkeit ausmacht, darf sie doch nicht von der den ganzen Menschen nach Leib u. Seele ergreifenden Gottverbundenheit in der Ewigkeit isoliert werden (↗Auferstehung des Fleisches, ↗Auferstehungsleib, ↗Gemeinschaft der Heiligen). — Die Lehre von der A. G. hat ihren theologischen Ort in der allgemeinen Eschatologie.

Lit.: **J. Bautz,** Der Himmel (Mz 1881); **F. Diekamp,** Die Gotteslehre des hl. Gregor v. Nyssa (Mr 1896) 101—107; **C. Gutberlet,** Die natürl. Erkenntnis der Seligen: PhJ 16 (1903) 125—138 269—277; **G. Hoffmann,** Der Streit über die selige Schau Gottes 1331—38 (Mr 1917); **E. Commer,** Zur Theologie der visio beatifica: DTh 5 (1918) 288—320; **A. v. Zychlinski,** Die species impressa u. expressa beim beseligenden Schauakt nach der Lehre des hl. Thomas v. Aquin (Br 1918); **J. V. Walshe,** The Vision beatific (NY 1926); **A. Sartori,** La visione beatifica (Tn 1927); **A. Gardeil,** Le désir naturel de voir Dieu: RThom 9 (1926) 381 410 477—489 523—527, 9 (1927) 3—19; **M. Cappuyns,** Note sur le problème de la vision béatifique au 9e siècle: RThAM 1 (1929) 98 107; **H. Eger,** Die Eschatologie Augustins (Greifswald 1933); **R. Garrigou-Lagrange,** La possibilité de la vision béatifique peut-elle se démontrer?: RThom 16 (1933) 669—688; **E. Brisbois,** Le désir de voir Dieu et la métaphysique du vouloir selon saint Thomas: NRTh 63 (1936) 978—989 1089—1113; **Th. Ritzler,** De naturali desiderio beatitudinis supernaturalis ad mentem S. Thomae (R 1938); **B. Decker,** Die Entwicklung der Lehre v. der prophet. Offenbarung (Br 1940); **H. Köster,** Die Heilslehre des Hugo v. St. Viktor (Emsdetten 1940); **R. Meßner,** Schauendes u. begriffliches Erkennen nach Duns Scotus (Fr 1942); **J. M. Ramirez,** De hominis beatitudine tractatus theologicus t. 2—3 (Ma 1943—47); **H. de Lubac,** Surnaturel (P 1946); **R. Garrigou-Lagrange,** L'altra vita (Brescia 1947); **P. Bastable,** Desire for God (Lo 1947); **W. O'Connor,** The eternal quest (NY 1947); **L. S. Roy,** Désir naturel de voir Dieu (Montréal 1948); **J. P. Müller,** Le thèse de Jean Quidort sur la béatitude formelle: RThAM 15 (1948) 151—170; **G. de Broglie,** De fine ultimo humanae vitae I (P 1948); **A. M. Ammann,** Die Gottesschau im palamit. Hesychasmus: Das östl. Christentum 3—4 (Wü 1948); **J. Alfaro,** La gratuidad de la visión intuitiva de la esencia divina y la possibilidad del estado de naturaleza pura ségun los teólogos tomistas anteriores a Cayetano: Gr 31 (1950) 62—99; **J. M. Alonso,** Teofanía y visión beata en Escoto Erigena: RET 10 (1950) 361 389, 11 (1951) 255 281; **J. Paquin,** La lumière de gloire selon Jean de Saint Thomas (Montréal 1950); **H. Lais,** Die Gnadenlehre des hl. Thomas in der Summa contra Gentiles u. der Kommentar des Franz. Sylv. v. Ferrara (Mn 1951) (Lit.); **H. F. Dondaine,** L'objet et le „medium" de la vision béatifique chez les théologiens du 13e siècle: RThAM 19 (1952) 60 bis 130; **Schmaus** D IV 2, 219—234; **N. Wicki,** Die Lehre v. der himml. Seligkeit in der ma. Scholastik v. Petrus Lombardus bis Thomas v. Aquin (Fr 1954) (Lit.); **K. Forster,** Die Verteidigung der Lehre des hl. Thomas v. der Gottesschau durch Joh. Capreolus (Mn 1955); **J. M. Alonso,** Ontología, Noética de la Visión Beata según Santo Tomás de Aquino: Theologie in Geschichte u. Gegenwart (Festschrift Schmaus) (Mn 1957); **A. Michel:** DThC VII 2351 bis 2394; **A. Piolanti:** ECatt XII 1485—1493. K. FORSTER

Ansegis, hl. (Fest 20. Juli), Ben.-Abt v. ↗**Fontenelle,** † 20. 7. 833; Karl d. Gr. übertrug ihm 807 die Abtei St-Germer-en-Flay zur Reform u. betraute ihn mit wichtigen polit. Sendungen, bes. in die Span. Mark; desgleichen Ratgeber Ludwigs d. Frommen, der ihn auch 817 zum Abt v. ↗Luxeuil u. 823 v. Fontenelle ernannte. So Vater zugleich v. 3 Abteien, die er aus Verfall zu wirtschaftl. u. geistiger Blüte brachte, aber auch zu Zentren sozialen Wirkens machte; berühmt durch sein Verwaltungstalent (M. Buchner: HV 18 [1918] 353—385) u. seine Kenntnis des geistl. u. weltl. Rechts (Capitularium collectio: MGLL Cap. reg. Franc. I u. II, Hauptquelle für ↗Benedikt Levita; vgl. E. Sickel: NA 31 [1906] u. 41 [1916]).

Lit.: **Mabillon AS** IV 1, 630—643; **Zimmermann** II 479 bis 481; Gesta abb. Fontanell. cap. 17: MGSS II 293—299; **BHL** 524; **F. Patetta,** Sull'introduzione in It. della Collez. d'A.: Atti d. R. Accademia d. Scienze di Torino 25 (1889 bis 1890) 876—885. A. M. ZIMMERMANN

Ansegis, EB v. Sens (871—883), † 27. 11. 883; Vertrauensmann ↗Karls d. Kahlen im Verkehr mit Papst Johannes VIII, der ihn nach der Kaiserkrönung 875 zum Apost. Vikar für Gallien u. Germanien ernannte mit dem Recht, Synoden zu berufen als Zwischeninstanz zw. diesen Ländern u. Rom. Aber die gall. Bisch. unter Führung ↗Hinkmars v. Reims erkannten ihn nicht an (Synode v. Ponthion 876); nur der reine Titel Primas blieb den EB v. Sens bis ins 15. Jh.

Lit.: **Biographie nationale,** publiée par l'Acad. de Belgique I (Bru 1866) 323 ff; **Hefele-Leclercq** IV 651—657 666 bis 672; **Haller** II 147 f 535 f (Lit.); **Seppelt** II² 310 f. A. M. ZIMMERMANN

Ansellus, OSB; wahrsch. handelt es sich um einen Mönch *Anselmus,* nicht v. Fleury, sondern v. *St-Germain in Auxerre,* der eine Höllenvision, die ein Mönch Mitte des 10. Jh. gehabt hatte, in Verse brachte (PL 151, 653), wohl für ein Schultheater; der im Widmungsbrief gen. Abt ist wahrsch. nicht ↗Odo v. Cluny, sondern sein eigener Abt (1032—52), so daß also die Niederschrift für diese Zeit anzusetzen ist.

Lit.: **G. Gröber,** Grundriß der roman. Philologie II (Str 1888—1902) 176; **C. Fritzsche:** Rom. Forsch. III (Erl 1887) 347 f; **DHGE** III 450; **HistLittFrance** VI 253; **A. Wilmart,** Anal. Reginensia: SteT 55 (1933) 283 ff. ST. HILPISCH

Anselm v. Canterbury, hl., Kirchenlehrer, OSB.

I. Leben u. Wirken. — II. Methode. — III. Werke

I. Leben u. Wirken. * 1033/34 Aosta in Piemont, † 21. 4. 1109. Als Prior (1063) u. Abt (1078) zu Bec in der Normandie machte er sich über sein Kloster hinaus um die geist. Hebung des Mönchtums verdient. Seine aufsehenerregenden, bildhaften Ansprachen (bes. berühmt die zu Cluny über die 14 himml. Seligkeiten) wurden v. seinem Mönch Alexander in den (noch unveröff.) Dicta A.i (Grundstock der späteren Kompilation De similitudinibus) festgehalten. Als EB v. Canterbury (1093) setzte er sich mit Festigkeit für die Freiheit der Kirche in Engl. ein; jedoch verhinderte der skrupellose Kg. ↗Wilhelm II Rufus jede Reformtätigkeit, verweigerte die Anerkennung Urbans II u. zwang so A., ins Exil zu gehen (1097). Nach dem plötzl. Tod Wilhelms 1100 v. Heinrich I zurückgerufen, sah er sich neuen Schwierigkeiten gegenübergestellt, als er das Verbot der Laieninvestitur u. des Lehenseides, das er 1099 aus päpstl. Munde vernommen hatte, durchführen, der Kg. aber v. den angestammten Gewohnheiten nicht abgehen wollte. So kam es 1103 zu einer 2. Verbannung, bis 1106 der Kompromiß von Bec möglich wurde, der zum Modell für das Wormser Konkordat 1122 werden sollte. A. trat für die Reform des Klerus, für seine Primitialstellung u. für die herkömml. Rechte der engl. Kirche in Kult u. Liturgie ein. — Grab in der Kathedrale v. Canterbury, Erhebung zum Kirchenlehrer 1720 durch Clemens XI. Fest 21. April.

II. Die Anselmianische Methode. Über ↗Boëthius mit den log. Schr. des ↗Aristoteles, über ↗Augustinus, dessen bedeutendster Schüler er ist, mit dem ↗Neuplatonismus vertraut, machte A. den grandiosen Versuch, die traditionsgebundene Theologie auf eine neue Grundlage zu stellen. Er will den ungläubigen Gegner v. der Vernunftgemäßheit der Glaubenswahrheiten überzeugen. Aus dieser apologet. Zielsetzung ergibt sich das Beweisverfahren sola ratione, ohne Berufung auf Schr. u. andere Autorität. Dadurch wird für den Gläubigen zugleich der intellectus fidei erreicht, der über dem bloßen Glauben (Gl.) steht, gemäß der Wertskala: Gl., Gl.s-einsicht, Schau. Die Einsicht kann nicht den Gl., der schon da ist, zum Ziel haben, vielmehr ist es Ziel des Gl., zur Einsicht zu führen (↗Credo, ut intelligam). Daher auch die Berechtigung, ja Pflicht des Gläubigen, vom bloßen Gl. z. Einsicht fortzuschreiten. Diese kann sogar selbständig werden: auch wenn der Gl. aufgesagt würde, bliebe doch die Einsicht bestehen. Der theol. Rationalismus, dem A. insofern nahekommt, als er die rein rationelle Methode auch auf strikte Gl.s-wahrheiten anwendet, wird dadurch gemildert, daß er v. Theologen neben gründl. philos. Bildung u. sittl. Reinheit Festigkeit im Gl. als subjektive Voraussetzung fordert, der Einsichtsmöglichkeit Grenzen zieht u. im Konfliktsfall Unterwerfung der Vernunft unter die höhere Autorität verlangt.

III. Die einzelnen Werke. Durch seine originellen Monographien übte A. auf die spätere Theologie einen nachhaltigen Einfluß aus. Echt sind nur die folgenden, in die GA v. F. S. Schmitt (Seckau-R-E 1938 ff; bisher [1957] 5 Bde mit dem vollständig. Textteil) aufgenommenen Werke. 1. In dem v. spekulativer Kraft zeugenden *Monologion* kommt der Sucher auf rein rationellem Weg (s. den ersten Satz) zu dem (auf neuplaton. Art gewonnenen) Dasein u. zu dem einen u. dreifaltigen Wesen einer höchsten Natur u. z. Verhältnis des Menschen zu ihr. 2. Im *Proslogion* wird dafür ein einziges Argument eingesetzt. Die (umstrittene) Natur der Schr. (die Gebetsform berührt ihre innere Struktur nicht) ergibt sich aus dem allg. apologet. Programm. Das Verfahren für den Gottesbeweis ist folgendes: Es genügt, den Gottesleugner mit dem zwar aus dem Gl. genommenen, dann aber v. Gl. losgelösten Begriff Gottes als id quo maius cogitari nequit bekannt zu machen, um ihn v. dem wirkl., ja notwendigen Dasein einer diesem Begriff entsprechenden Natur zu überzeugen. Da der Beweis aus der Zergliederung eines Begriffs allein geführt wird, ist er ein apriorischer (ontologischer). Die mannigfachen Versuche, ihn umzudeuten, scheitern am Text. An das Proslogion fügt sich die *Kontroverse zw. Gaunilo u. A.* über die Berechtigung des Beweises an, die noch heute umstritten ist. 3. *De grammatico* ist ein scharfsinniger Dialog über die Frage, ob grammaticus unter die Kategorie der Substanz od. Qualität fällt. 4. *De veritate,* das die verschied. Wahrheitsarten behandelt, bringt die originellen Definitionen der Wahrheit: rectitudo sola mente perceptibilis, u. der Gerechtigkeit: rectitudo voluntatis servata propter ipsam rectitudinem, während 5. in *De libertate arbitrii* die Willensfreiheit gegenüber dem posse peccare aut non peccare des Augustinus bestimmt wird als Fähigkeit z. Gerechtigkeit. 6. *De casu diaboli* geht auf die mit dem Fall der Engel verbundenen Fragen ein, wie Wesen des Bösen, Unmöglichkeit der Umkehr der gefallenen Engel. 7. In der *Ep. de incarnatione verbi,* durch ↗Roscelins tritheist. Anschauung veranlaßt, wird die Trinitätslehre erörtert. Scharf wendet sich A. gg. die nominalist. „Häretiker der Dialektik". Auch hier wird nur aus der Vernunft argumentiert. 8. In seinem HW *Cur Deus homo* wird anstelle der Loskaufungstheorie die der stellvertretenden Genugtuung systematisch begründet. Der Beweis wird rationibus necessariis u. unter Beiseitesetzung der Existenz Christi geführt. Einzelne Stellen schließen eine Annahme der Unbefleckten Empfängnis Mariens durch A. kategorisch aus. 9. *De conceptu virginali et de originali peccato* erörtert die Freiheit Christi v. der Erbsünde trotz Abstammung aus der massa peccatrix u. die einschlägigen Fragen über Natur u. Fortpflanzung der Erbsünde, Rettung der getauften, Verdammung der ungetauften Kinder, Heiligkeit Mariens. 10. In *De processione Spiritus Sancti,* der Ausweitung der auf dem Konzil zu Bari gg. die Griechen 1098 gehaltenen Rede, ist vor allem bedeutend die erstmalige Aufstellung des trinitar. Grundgesetzes: Omnia sunt unum, ubi non obviat relationis oppositio (vgl. D 703). A. stützt sich den schriftgläubigen Griechen gegenüber auch auf die Hl. Schrift. 11. Die *Ep. de sacrificio azimi et fermentati* u. 12. *Ep. de sacramentis ecclesiae* antworten auf Fragen liturg. Art des Bisch. Walram v. Naumburg. 13. In *De concordia praescientiae, praedestinationis et gratiae Dei cum libero arbitrio* werden die im Titel genannten Probleme spekulativ behandelt, aber auch die scheinbar sich widersprechenden Schr.-Stellen in Harmonie miteinander gebracht. 14. Die 19 *Gebete* u. 3 *Betrachtungen* heben sich durch ihren Kunststil (Parallelismus der Sätze, rhetor. Aufbau) u. ihr geistvolles, zielstrebiges Rationieren v. allen ähnl. Opuscula seiner Zeit ab. Für die Mariologie wichtig ist Or. 7. 15. Die weitreichende *Korrespondenz* (475 Briefe), die ein anziehendes Bild der Persönlichkeit A.s gibt, ist eine bedeut. Quelle für die engl. KG.

HQ für das Leben sind außer A.s Briefen Eadmers Hist. novorum u. Vita et conversatio A.i (ed. M. Rule [Lo 1884]). Eine neuere Biographie fehlt noch.

Lit.: **DThC** I 1327—1360; **Ueberweg** II[11] 192—203 698 ff; **DHGE** III 464—485; **DSAM** I 690—696; **ECatt** I 1406—1415; **K. Barth,** Fides quaerens intellectum (Mn 1931); **É. Gilson,** Sens et nature de l'argument de s. A.: Arch. Hist. doctr. litt. MA 9 (P 1934) 5—51; **A. Stolz,** Zur Theologie A.s im Proslogion: Cath 2 (1933) 1—24; **G. Söhngen,** Die Einheit der Theologie in A.s Proslogion (Bo 1938); **A. Kolping,** A.s Proslogion-Beweis (Bo 1939); **G. Ceriani,** S. Anselmo (Brescia 1946); **J. L. Springer,** Argumentum ontologicum (Van Gorkum 1947); **S. V. Rovighi,** S. A. e la Filosofia del sec. XI (Mi 1949); dazu: **R. W. Southern,** St. A. and his Pupils: Mediaeval and Renaissance Studies 1 (Lo 1941—43); **R. Perino,** La dottrina Trinitaria di S. A. (R 1951); **J. McIntyre,** St. A. and his Critics, A Reinterpretation of the Cur Deus homo (E 1954); **F. S. Schmitt,** Die Chronologie der Briefe des hl. A. v. C.: RBén 64 (1954) 176—207; **ders.,** La Meditatio redemptionis humanae di s. A. in relazione al Cur Deus homo: Benedictina 9 (1955) 197—213; **ders.,** A. v. C. Cur Deus homo. Warum Gott Mensch geworden, lat. u. dt. (Mn 1956). F. S. SCHMITT

Anselm v. Havelberg, OPraem, Schüler des hl. ↗Norbert, Bisch. v. Havelberg (1129—55), EB u. Exarch v. Ravenna (1155—58), † 12. 8. 1158 vor Mailand. Als Vertrauter u. Berater der dt. Kö-

nige Lothar III, Konrad III u. Friedrich I entfaltete A. eine ausgedehnte Tätigkeit im Dienst des Reichs. Zweimal, 1136 u. 1154, ging er als Gesandter nach Konstantinopel, wo er im Frühjahr 1136 öff. Diskussionen mit EB Niketas v. Nikomedeia über theol. Streitfragen der Griechen u. Lateiner (↗Filioque, Primat des Papstes, Azymen) hatte; 1147 war er Päpstl. Legat im Kreuzzug gg. die Wenden; 1155 vermittelte er zw. Friedrich I u. Hadrian IV. HW: 3 Bücher *Dialogi*, eine im Auftr. Eugens III abgefaßte freie Niederschr. seiner Unterredungen zu Konstantinopel (1149–50), teilweise abhängig v. ↗Abaelard. In einem Brief an Abt Egbert v. Huysburg tritt A. für den Vorrang der Regularkanoniker vor den Mönchen ein. — PL 188, 1093–1248 (De ordine can. reg. ist identisch mit dem Scutum can. reg. des ↗Arno v. Reichersberg); Jaffé, Bibl. rer. Germ. I (Briefe an Wibald v. Korvey).

Lit.: **E. Dombrowski** (Königsberg 1880); **DThC** I 1360 f; **DHGE** III 458 ff; **Landgraf E** 69; **G. Schreiber:** ZKG 60 (1941) 354–411; **ders.:** APraem 18 (1942) 5–90, 32 (1956) 69–101 193–227; **W. Berges:** Jb. f. d. Gesch. Mittel- u. Ost-Dtl.s (T 1956) 39–57; **P. Lamma,** Comneni e Staufer I (R 1955) 25–297 passim. L. OTT

Anselm v. Laon (Anselmus Laudunensis), * um 1050, † 15. 7. 1117; studierte an der Schule v. Bec, war Schüler des hl. ↗Anselm v. Canterbury, leitete zus. mit seinem Bruder ↗Radulph v. Laon die Schule v. Laon u. besaß, obwohl seine auctoritas niemals über die eines Magisters hinausging, als Gelehrter ein solches Ansehen, daß man sich rühmte, in seiner Schule gewesen zu sein. In einem Ausmaß wie sonst v. keinem andern zeitgenöss. Magister sind Einzelsentenzen v. ihm in Hss. verbreitet, u. zwar auch zus. mit solchen v. Kirchenvätern. Doch ist kein zusammenhängendes Werk v. ihm erhalten außer der *Glossa interlinearis u. ordinaria* (diese früher irrtüml. dem ↗Walahfrid Strabo zugeschrieben) zu den Pss u. Paulinen. An ihr, die als Glossa parva bez. wird, hat auch sein Bruder Radulph mitgearbeitet. Noch erhaltene Exzerpte deuten darauf hin, daß er auch sonstige Schriftkommentare verf. hat, wie z. B. einen Kommentar z. Hohenlied, viell. auch z. Apokalypse.

Im Bereich seiner **Schule** ist eine ganze Anzahl v. systemat. Werken entstanden, die z. guten Teil durch F. Bliemetzrieder, H. Weisweiler, O. Lottin (zumeist in RThAM) u. F. Stegmüller ediert wurden. Zu nennen sind hier z. B. die *Sententie Anselmi*, die *Sententie divine pagine*, die *Sententie Berolinenses*, die *Sententie Varsovienses*, die *Sententie Atrebatenses*, die Sentenzen *Prima rerum* u. *Summum bonum Deus est*, die Sentenzen *Potest queri quid sit peccatum*; dazu noch eine Reihe v. losen *Sentenzensammlungen*, die H. Weisweiler ediert hat. Die literar. Abhängigkeitsverhältnisse zw. den einzelnen Werken sind nicht immer leicht zu klären. Der irrtüml. Anselm v. Canterbury zugeschriebene Abendmahlsbrief stammt aus einem den Glosule glosularum nahestehenden Paulinenkommentar, dessen Verf. viell. A. v. Laon selber ist. — Im Bereich des A. findet sich mit aller Selbstverständlichkeit die ratio als Argument neben der auctoritas. Auch kann man aus dem nicht selten auftretenden Queri solet ersehen, daß damals der Schulbetrieb in der Form der ↗Quaestio schon in voller Blüte war.

Lit.: **G. Lefèvre,** Anselmi Laudunensis et Radulfi fratris eius sententiae excerptae (Évreux 1895); **ders.,** Les variations de Guillaume de Champeaux et la question des universaux (Lille 1898); **RThAM** 1930, 1932, 1933, 1938 bis 1949; **B. Smalley,** La Glossa ordinaria: RThAM 9 (1937) 365–400; **DTh(P)** 1939, 1942; **Grabmann SM** II 136–168; **M. Grabmann,** Storia della teologia cattolica (Tn ²1939) 51 422; **Landgraf E** 55–62; **A. M. Landgraf,** Introducción a la historia de la literatura teológica de la escolástica incipiente (Ba 1956) 89–103; **Stegmüller RS** I nn. 764 bis 809; **Stegmüller RB** II nn. 1356–1371; **Ghellinck M** 133 bis 148; **Ghellinck E** 41 f; **G. Paré - A. Brunet - P. Tremblay,** La renaissance du XII^e siècle (P 1932) passim; **Ott** passim; **H. Weisweiler,** Das Schrifttum der Schule A.s v. Laon u. Wilh.s v. Champeaux in dt. Bibliotheken (Mr 1936). A. M. LANDGRAF

Anselm I v. Lucca, Papst, ↗Alexander II.

Anselm II, hl. (Fest 18. März), OSB, Bisch. v. **Lucca,** aus mailänd., in Baggio begüterter Adelsfamilie, Neffe u. Nachf. Anselms I (↗Alexander II), † 18. 3. 1086 Mantua (hier auch begraben); Mitkämpfer u. Freund ↗Gregors VII. Lebensweg: Studium in Mailand, Mönch in Polirone, 1073 erwählter Bisch., Investitur durch Heinrich IV nach April 1074, Weihe durch den Papst vor 25. 1. 1075, Eintritt in ↗St-Gilles a. d. Rhône u. sofortige Rückberufung durch den Papst, Reformschwierigkeiten in Lucca, 1077 Päpstl. Legat in Mailand, 1081 Vertreibung aus Lucca durch Anhänger Heinrichs IV, als Päpstl. Vikar für die Lombardei u. Berater der Markgräfin ↗Mathilde v. Tuszien ein mächtiger Gegner Heinrichs. Im Geist der Reform schrieb er die hochbedeut. *Collectio canonum* in 13 Büchern (ed. F. Thaner [I 1906–15]: nur Buch 1–10; vgl. Fournier-LeBras II 25–37; R. Montanari, La collectio canonum di S. Anselmo di Lucca e la riforma Gregoriana [Mantua 1941]). Wichtig auch seine Streitschr. *Liber contra Wibertum* (↗Wibert) (ed. MGLiblit I 517–528). Zu dem verlorenen *Kommentar* über die Psalmen u. Klagelieder sowie zu kleineren ihm zugeschriebenen Werken vgl. DHGE III 491 ff; Montanari 18–30. — Vitae (BHL I 87 f): 1) von seinem Beichtkind B, wohl Kaplan bei Mathilde (nicht Bardo v. Lucca) (ed. MGSS XII 13–27); 2) ein Auszug daraus (ebd. XX 693–696); 3) Vita metrica v. seinem 2. Nachf. ↗Rangerius, 1096 verf. (ed. V. de la Fuente [Ma 1870]).

Lit.: **ActaSS** Mart. II (1668) 647–663; **B. Schmeidler:** NA 43 (1922) 513–550 (Textkrit. u. Biogr.); **A. Stickler:** StudGreg II (1947) 235–285 (materielle Zwangsgewalt der Kirche b. A.); **G. Borino:** StudGreg V (1956) 360–374 (Biographisches); **Stegmüller RB** II nn. 1372–1375. F. KEMPF

Anselm v. Lüttich, Chronist, * in den letzten Jahren Bisch. Notkers v. Lüttich (972–1008), † nach 3. 3. 1056; Sohn eines Adeligen im Kölner Raum. Durch ↗Poppo v. Stablo kam er nach Lüttich u. wurde 1041 Kanoniker. Als Freund der Bischöfe ↗Wazo u. Dietwin Dekan, mit letzterem 1053–54 in Rom; wegen seiner Gelehrsamkeit u. seines lauteren Charakters gewann er allg. Ansehen. Vor 1053 verf. er auf Veranlassung seiner Patin Ida (Äbtissin v. St. Caecilia in Köln) die *Gesta episcoporum Leodiensium*, die er 1056 ↗Anno v. Köln zur Inthronisation widmete. Das v. A. nicht vollendete Werk wurde nach seinem Tod v. einem Unbekannten hrsg. Das 1. Buch der Gesta beendet die Chron. Herigers v. Lobbes, das 2., selbständige umfaßt die Zeit Wazos u. ist formal u. inhaltlich eine der besten historiograph. Leistungen seiner Zeit.

Ausg.: MGSS VII 189 ff; PL 139, 957 ff; dazu: R. Gorgas, Über den kürzeren Text v. A.s Gesta (Diss. Hl 1890); Wattenbach-Holtzmann I 147 f.

Lit.: S. Balau, Les sourc. de l'hist. de Liège (Bru 1903) 162 ff; R. Huysmans, Wazo v. Luik (N - Ut 1932); DHGE III 487. F.-J. SCHMALE

Anselm, hl. (Fest 3. März), OSB, **v. Nonantula** (b. Modena), † 3. 3. 803; Hzg. v. Friaul, gründete mit seinem Schwager, dem Langobardenkönig ↗Aistulf, die Abtei Nonantula (751/52) u. wurde v. Stephan II zum 1. Abt ernannt (753—803); unter ihm 756 Übertragung v. Reliquien des hl. Papstes ↗Silvester v. Rom nach Nonantula.

Lit.: ActaSS Mart. I (1865) 263—265; MGSS rer. Lang. 567—570; IP V 330—362; ECatt I 14—19; P. Bortolotti (Modena 1892); L. Duchesne, Les premiers temps de l'État Pontifical III[a] (P 1911) 34—36. J. BAUR

Anselm Peripateticus, *A. v. Besate,* lebte Mitte 11. Jh., Schüler des Philosophen Drogo in Parma, Verf. der logisch-rhetor. Schr. *Rhetorimachia;* gehört zu den wandernden Sophisten (= sophistae od. auch philosophi peripatetici, dialectici genannt), die damals Dtl., It., Fkr. u. Burgund durchzogen. Seine literarisch-philos. QQ waren die Eisagoge des Porphyrios, die Kategorienschrift u. De interpretatione des Aristoteles u. die log. Schr. des Boethius.

Lit.: E. Dümmler, A. der Peripatetiker (Hl 1872) (zugl. Ausg. der Rhetorimachia); Ueberweg II[11] 181 185 696; C. Erdmann: Forsch. z. polit. Ideenwelt des Früh-MA (1951) 119—124. H. KUHN

Anselm v. Ribémont ↗Kreuzzugsbewegung.

Anselmianum ↗Kollegien, römische.

Ansfrid (Aufrid, Anfroi), sel. (Fest 3. Mai), OSB, Bisch. v. Utrecht, † 3. 5. 1010; Graf v. Brabant, stiftete 992 für Frau u. Töchter das Kloster Thorn, wurde selbst Mönch. 995 ernannte ihn Otto III z. Bisch. v. Utrecht; ließ sich auf Drängen vieler Bischöfe weihen. Bald erblindet, zog er sich in die Zelle Hohorst zurück, die er 1006 durch Mönche aus ↗Gladbach z. Kloster ausgestaltete (1050 nach St. Paul in Utrecht verlegt).

QQ: Mabillon AS VI 1, 75—93; Thietmar v. Merseburg, Chron. IV Kap. 31—37: MGSS rer. Germ. NS 9; Alperti mon. (v. Metz), De diversitate temporum I Kap. 11—17: MGSS IV 705—709.
Lit.: BHL 543; A. Hulshof (A 1916); Zimmermann II 140—142; Baudot-Chaussin V 78 f. A. M. ZIMMERMANN

Ansgar (Anskarius, Anscharius), hl. (Fest 4. Febr.), OSB, EB v. Hamburg-Bremen, Apostel des Nordens, * um 801 (wahrsch. nahe Corbie), † 3. 2. 865 Bremen; Schüler u. Mönch in ↗Corbie, seit 823 Lehrer an der Klosterschule ↗Korvey. Nach der Taufe Harald Klaks predigte er 827 in Dänemark, 830 v. Björkö aus in Schweden; nach 18 Monaten kehrte er an den Hof Ludwigs d. Frommen zurück. Als 1. Bisch. des auf dem Reichstag in Diedenhofen (10. 11. 831) errichteten Bist. Hamburg wurde er 832 durch Drogo v. Metz geweiht u. reiste nach Rom, um v. Gregor IV z. EB u. Legaten für Skandinavien unter der Oberhoheit des EB ↗Ebbo v. Reims bestellt zu werden. 834 erhielt A. v. Kaiser das Kloster Turholt als Finanzstütze, verlor es aber b. der Reichsteilung. Den Versuch, Schleswig-Holstein zu christianisieren, vereitelte die Zerstörung Hamburgs durch die Dänen (845). So wurde A. nach dem Tod Leuderichs v. Bremen (24. 8. 845) dessen Nachf., aber die Anerkennung durch den Papst u. den EB v. Köln, dem Bremen unterstand (↗□ Dtl.), machte große Schwierigkeiten. A.s Einführung erfolgte erst 858. In der Zwischenzeit setzte er die Missionierung Dänemarks u. Schwedens fort, wo seit 832 Gautbert u. Nithard anfangs erfolgreich gearbeitet hatten, aber dann ermordet bzw. vertrieben wurden. 852/53 wirkte A. abermals in Schweden u. gewann Kg. Olaf für den Glauben, ordnete die kirchl. Verhältnisse u. ließ Rimbert als Bisch. (?) zurück. Durch Bulle v. 31. 5. 864 wurde Hamburg-Bremen nach langen Auseinandersetzungen mit Köln v. Nikolaus I als Erzb. bestätigt. A. leitete in seinen letzten Lebensjahren v. Bremen aus das nord. Missionswesen, vollendete die Steinkirche in Bremen, gründete 3 Klöster u. widmete sich zurückgezogen der Frömmigkeit u. Werken der Liebe. — Von seinen Schr. ist erhalten außer einem Brief (Hamb. UB I n. 17) eine kleine Gebetssammlung *Pigmenta* (J. M. Lappenberg: Zschr. f. Hamb. Gesch. II [1847] 6—32).

QQ: Vita ↗Rimberts: MGSS rer. Germ. (1917), dt. v. W. Wattenbach: GdV (1889); dazu: W. Levison: Zschr. f. Hamb. Gesch. 23 (H 1919) 89—146; P. F. Kehr: NA 43 (1921) 454; Wattenbach-Holtzmann I 3, 565 572 f.
Lit.: H. v. Schubert: Schr. d. Ver. f. schlesw.-holst. KG II 2 (Kiel 1901) 145—174; ders., KG Schleswig-Holsteins I (Kiel 1907) 34—46; Ch. H. Robinson, Anskar (Lo 1921); Ansgarheft: Schr. des V. f. schlesw.-holst. KG II u. VIII 2 (Kiel 1926) 114—301; E. de Moreau, St. Anschaire (Lv 1930); Ph. Oppenheim, A. u. die Anfänge d. Christentums (Mn 1931); L. Weibull, Ansgarius: Skandia 14 (1941) 186 bis 199; Zimmermann I 159 ff; DHGE III 435—441; Schmitz GB I 116—118. ST. HILPISCH

Ansgariusverein ↗St.-Ansgarius-Werk.

Anshelm, *Valerius,* Berner Chronist, * um 1475 Rottweil, † 1546/47 Bern; in Krakau, Tübingen u. Lyon gebildet, wirkte A. seit 1505 in Bern als Schulmeister, 1508 als Stadtarzt. Als Vorkämpfer der Reformation mußte er 1525 Bern verlassen; 1529 zurückgerufen, erhielt er den Auftrag, die Stadtchron. fortzusetzen (1477—1526). Im Sinn der Reformation geschrieben, gehört sie nach Rankes Urteil wegen ihrer markigen Sprache u. Reichhaltigkeit (ohne Enge lokaler Gesch.-Schreibung) zu den besten der älteren Chroniken (ed. v. Hist. Ver. des Kt. Bern, 6 Bde [Bern 1884 bis 1901]; erg. v. Th. de Quervain, Kirchl. u. soziale Zustände in Bern [Bern 1906] 247—275).

Lit.: R. Feller, Die Stadt Bern u. die Reformation (Bern 1928); E. Fueter, Gesch. der neueren Historiogr. (Mn [2]1936); F. Moser, V. A.s Staats- u. Gesch.-Auffassung: Arch. hist. Ver. Bern 39 (Bern 1948) 273—289; NDB I 312 (Lit.). TH. SCHWEGLER

An sich (καθ' αὑτό, in se, en soi) bezeichnet etwas im Hinblick auf das eigene Wesen. Von individuellem Vorkommen, zufälligen Bestimmungen, überhaupt v. jeder Beziehung auf anderes wird abgesehen. *Platons* ↗Ideen sind im höchsten Sinn a. s. Wird die Beziehung des Wesens des Seienden zum Erkennen als außerhalb seines A. s. liegend betrachtet, so entsteht das Rätsel, wie das, was das Seiende a. s. ist, dann erkannt werden könne. Während nach ↗*Thomas v. Aquin* der Bezug auf die erkennende „anima" zur „Natur" u. damit zum A. s. der „res" selbst gehört (S. th. I q. 78 a. 1), bricht dieser Zusammenhang vor allem bei ↗*Kant* auseinander. Das Ding a. s. ist der Gegenstand, sofern er unabhängig v. Bewußtsein u. darum grundsätzlich unerkennbar bleibt. Dem A. s. korrespondiert die Erscheinung: der Gegenstand, sofern er v. einem sinnl. Erkenntnisvermögen rezipiert u. erkannt wird. Bei ↗*Hegel* wird der Zusammenhang auf idealist. Weise wiederhergestellt: Ansichsein ist der unentfaltete, weil unreflektierte Erstzustand der dialektischen Entwicklung. A. s. ist darum eine „abstrakte" u. „äußerliche" Bestimmung. Über den Zweitzustand des „Fürsichseins" entwickelt sich die Synthese des „An- u. Fürsichseins", das die

geistige Einheit v. Objektivität u. Subjektivität darstellt. Der Weg v. Ansichsein z. An- u. Fürsichsein ist der Weg v. der Abstraktheit z. Konkretheit. Im ↗*Neukantianismus* bezieht sich das A. s. auf das Gelten der Begriffe.

Lit.: **I. Kant,** Kritik d. reinen Vernunft B 18—26, 565; **G. F. W. Hegel,** Logik 1. Buch I 2. Kap.; **E. Husserl,** Ideen zu einer reinen Phaenomenologie (Hl 1928) 89 f 127 f; **J.-P. Sartre,** L'être et le néant (P ²⁴1949) II 3. Kap.; **G. Krüger,** Ansichsein u. Gesch.: Zschr. f. philos. Forschung III (Wurzach [Württ.] 1949) 481. H. KRINGS

Anso v. Lobbes, OSB, Mönch in Lobbes unter Abtbisch. Theodulf, 776—800 Abt v. Lobbes. Verfaßte Viten ↗Ursmars u. ↗Ermins v. Lobbes in der Zeit Kg. Pippins (751—768).

Lit.: **Wattenbach-Levison** II 167; **MGSS rer. Mer.** VI 445 bis 470; **Moreau B** I² 326 f. E. EWIG

Anspach, *Peter,* ↗Rauch.

Anstaltserziehung. Die erste, naturgegr. u. in der Heilsordnung neu geweihte Erziehungsanstalt ist die Familie. Alle A. soll sich daher grundsätzlich als Fortsetzung u. Ergänzung der Familienerziehung verstehen, dabei ihre eigenen positiven Möglichkeiten z. Entfaltung zu bringen, ihre Gefahren aber zu vermeiden suchen. Das Maß der Verwirklichung dieser hohen Zielsetzung hängt entscheidend v. der Persönlichkeit des Anstaltsvorstands u. seiner Mitarbeiter ab. Bei ihrer Auswahl, bes. des Vorstands, ist zu berücksichtigen: Eignung für die besondere Art der Anstalt (vgl. dazu u. zur Gesch. der A. ↗Erziehungsanstalten), opferbereite Liebe, Freude u. Geduld, eine lebendige, jugendansprechende Art der Religiosität, die sich selbst ernsthaft um eine christl. Lebensformung bemüht u. darin bereits eine gewisse Vorbildlichkeit erreicht hat, gepaart mit kultureller Aufgeschlossenheit, die Liberalität der Gesinnung mit Erziehungsernst, Vatersinn u. Führungskunst verbindet. Da die Kunst der ↗Erziehung im Ausgleich der Spannung recht verstandener ↗Autorität u. ↗Freiheit gründet, muß sowohl die vorwiegende Neigung zu einem herrscher. Erziehungsstil als auch z. allzu großen Nachgiebigkeit ungeeignet erscheinen lassen. Ferner führen Enge, Kleinlichkeit, übersteigerte Verantwortungsangst zu keinem fruchtbaren personalen Erziehungsverhältnis, das z. Entwicklung der jugendl. Individualität u. z. Entbindung ihrer Anlagen notwendig ist. Von den harmonisch zusammenarbeitenden Anstaltserziehern hängt es ab, ob sich eine familienhafte Atmosphäre ausbreiten kann, in der sich der Zögling trotz unabdingbar hoher Anforderungen an Charakter u. Leistung wohl fühlen kann. Die notwendige äußere Amtsautorität muß überhöht werden durch die innere Autorität der vorbildhaften, verehrten Persönlichkeit.

Die *wesenseigenen Möglichkeiten* der A. liegen im vermehrten Einsatz v. Bildungshilfen: intensiver berufsmäßig geschulter Bildungsarbeit, Beaufsichtigung, Freizeitgestaltung, sportl. Betätigung u. musische Betätigung u. Pflege des Glaubenslebens. Vorteilhaft ist weiterhin die Möglichkeit, ungünstige Erziehungseinflüsse leichter auszuschließen, dann die Erweiterung sozialer Kontakte in der größeren Zöglingsfamilie, frühe Gewöhnung an Ordnung u. Einordnung, Hilfsbereitschaft, Verantwortlichkeit für andere u. gegenseitige Korrektur. — Die *Gefährdungen* der A. liegen in der mögl. Uniformierung, Vermassung u. Mechanisierung der Erziehung durch seelenlos reglementierende Erziehungsvorschriften, durch mangelhafte Einfühlung u. Entwicklung der Individualität. Eine Gefahr stellt auch die mögl. Niveausenkung durch ungünstige Einflüsse v. Mitzöglingen dar. Um der Vermassungs- u. Mechanisierungsgefahr zu begegnen, ist vor allem ein individualisierendes Verhalten der Anstaltserzieher u. eine anpassungsfähige Hausordnung erforderlich, die eine angemessene Bewegungsfreiheit einräumt. Der Schwerpunkt der A. liegt in der ↗Charakterbildung, das Gelingen hängt grundlegend v. einem Zöglingen u. Erziehern gemeinsamen rel. Menschenbild ab. Selbstverständlich ist es, daß der Geist, der im Hause herrschen soll, stets genährt werden muß durch das gottesdienstl. Leben. Die A. verdient alle Förderung durch den Staat, doch muß eine Verstaatlichung mit weltanschaul. Nivellierungstendenz im Sinn der Simultanisierung abgelehnt werden. A. gewinnt in der Erschütterung der Zeit (Kulturkrise, Familien- u. Ehekrise) erhöhte Bedeutung.

Lit.: Die A., hrsg. v. **St. Randlinger** (Donauwörth 1922); **F. Winkler,** Das Problem der Internatserziehung in Vergangenheit u. Ggw. (Donauwörth 1925); **J. Sellmair,** Internatserziehung (Mn 1931); **J. Wolf,** Moderne Heimerziehung (W 1949); Hdb. der Heimerziehung, hrsg. v. **F. Trost** (F 1952 ff); **G. v. Mann,** Heim u. Heimerziehung (Fr 1953); **P. Dörfler,** Die Gestaltung der Anstalt z. Heim (Rb o. J.); **LPäd(F)** II 654—657 911 ff; Lexikon der Pädagogik der Ggw., hrsg. v. **J. Spieler,** I (F 1930) 65—71. GERARD FISCHER

Anstaltsseelsorge. Anstalten verschiedenster Zweckbestimmung (Krankenhaus, Pflegeanstalt, Erziehungsheim u. a.) formen eine Sonderseelsorge sowohl bzgl. der Eigenart ihrer Insassen (↗Krankenseelsorge), als auch bzgl. der Eigenart ihrer Organisationsform. Aufgaben u. Möglichkeiten der A. sind unterschiedlich in kirchl., behördl. od. privaten Anstalten. Anstaltsseelsorger sind hauptamtlich oder nebenamtlich; kirchenrechtlich unterschieden nach der Anstellungsurkunde als Pfarrer mit eigenen Pfarrechten, als Vikar mit allg. Delegation oder als einfacher Hausgeistlicher. Im Verhältnis z. Anstaltsträger gibt es den beamteten, den angestellten u. den z. Betreuung zugelassenen Geistlichen. — Die A. ist Seelsorge an der gesamten Anstaltsfamilie, also auch Seelsorge an den Helfergruppen. In der kirchl. Anstalt steht die A. nicht neben dem engeren Anstaltszweck, sondern ist Quelle der entscheidenden Kräfte z. Erreichung des Anstaltsziels. Sie ist verantwortlich für den caritativen Geist des Hauses u. für die caritative Lebendigkeit der Mitarbeiter. Die Mitte der A. ist die Eucharistiefeier. Neben Gottesdienst u. Sakramentenspendung sind Mittel moderner A.: Gespräch, Gruppenbetreuung, caritative Fürsorge, Gemeinschaftsfeier, außerdem Bibliothek, Zeitschr., Radio, Mikrophon, Tonband, Lichtbild, Film.

Lit.: **M. Fischer,** Kath. Krankenseelsorge (Fr 1934); **B. Rüther,** Die hauptamtl. Seelsorge in den Anstalten der caritativen Gesundheitsfürsorge: Die Krankenseelsorge 1 (Fr 1933). — Fachzeitschr.: Die Krankenseelsorge (Fr 1933 ff); Krankendienst (Fr 1920 ff); Jugendwohl (Fr 1919 ff). B. RÜTHER

Anstand besagt zunächst edles äußeres Verhalten (dem Nächsten wie sich selbst gegenüber), das der inneren Haltung der ↗Ehrfurcht vor der gottgegebenen Würde des Menschen (u. Christen) entspringt. Die Gesellschaft entwickelt immer u. überall eine Art profaner Liturgie, die die zwi-

schenmenschlichen Beziehungen erleichtert u. verschönt. Ihre Einzelregeln sind nach Ort u. Zeit sehr wandelbar, meist auch standesbedingt (z. B. „decorum clericale" ↗Klerus). Sie machen, zusammengenommen, die Sitte, den guten Ton, die Etikette, die Pflichten der Höflichkeit (urbanitas) aus. Berühmt wurde die Anleitung A. v. Knigges (*Über den Umgang mit Menschen* [1788 u. o.]). Gepflegte Umgangsformen sollen ebenso Ausdruck innerer Anständigkeit sein wie auf diese hin erziehen. So werden sie zu einem wichtigen Vorfeld des Sittlichen. — Damit sie nicht z. hohlen Maske erstarren, bedürfen sie der Belebung v. innen her durch den sog. Herzenstakt; er lehrt, die Einzelregeln in der jeweiligen Situation richtig anzuwenden, ja sie u. U. sogar außer acht zu lassen. Seine Wurzeln sind Ehrfurcht u. Verantwortungsbewußtsein. — Letztlich ist Höflichkeit „geprägte Nächstenliebe" (I. Klug). Sie kann durchaus im Geist des Evangeliums geübt werden. Christus, die verkörperte Güte u. Menschenfreundlichkeit Gottes (Tit 3, 4), hält sich selbst an die Form u. rügt den Verstoß gegen sie (Lk 7, 40—46). Er übernimmt aus dem AT, das durchwegs auf Wahrung des A. bedacht ist (vgl. Spr 22, 1; 1, 3; 3, 4; Sir 34, 12 ff u. o.), die ↗„Goldene Regel". Vgl. auch Röm 12, 10; 15, 2; Phil 4, 5 8. — Für Thomas ist die Höflichkeit eine sittl. Tugend, amicitia (in weiterem Sinn) seu affabilitas genannt (S. th. 2 II q. 114 a. 1). Als Ehrenpflicht steht sie zwischen der Gerechtigkeit u. der Liebe, rechtlich nicht erzwingbar u. doch geschuldet. Gegen sie versündigt sich der Schmeichler ebenso wie der Grobian, in etwa auch der Witzbold, der Griesgram u. der Streitsüchtige. Nimmt ein Höflichkeitsverstoß die Form der Kränkung an, so zieht er die Pflicht der Wiedergutmachung nach sich. Im Alltag sind Gedankenlosigkeit u. Bequemlichkeit Hauptfeinde des A. Als „systematische Selbstverleugnung in kleinen Dingen" (Schopenhauer) gehört er zur ↗Askese des Christen. Bleibt er hinsichtlich seiner Werthöhe auch weit hinter anderen Tugenden zurück, so ist seine Wertdringlichkeit angesichts des nervösen u. veräußerlichten Menschen v. heute kaum zu überschätzen. Darum bleibt die Erziehung z. A. v. früher Kindheit an eine ernst zu nehmende Aufgabe, nicht zuletzt beim angehenden Priester. — Ritterlichkeit, ↗Diskretion, ↗Toleranz, ↗Humor u. die Tugend der ↗„eutrapelia" sind dem A. nahe verwandt.

Lit.: **Arkas** (Pseud.), Die Kunst, anständig zu sein (Ei 1936); **L. v. Hertling**, Priesterl. Umgangsformen (1928) (I ⁵1951); **E. Stakemeier**, Höflichkeit als Tugend: ThGl 34 (1942) 289—292; **G. Mackenroth**, Sinn u. Ausdruck in der sozialen Formenwelt (Meisenheim a. Glan 1952); **R. Egenter**, Das Edle u. der Christ (1935) (Westheim ²1949); **ders.**, Die Aszese des Christen in der Welt (Ettal 1956); **J. Guibert**, On Kindness (NY 1947); **LPäd(F)** III 197—200, IV 562 f 683 ff. I. WEILNER

Anstand, öffentlicher, ↗Öffentliche Ehrbar-
Anstiftung ↗Mitwirkung. [keit.

Anstrudis, hl. (Fest 17. Okt.), Tochter der hl. ↗Sadalberga u. ihre Nachf. im Marienkloster v. Laon, † 17. 10. vor 709; verwandt mit Wulfoald, dem Gründer v. St-Mihiel. Vielfach verstrickt in die Wirren des späten 7. Jh., nach der Ermordung ihres Bruders Balduin auch v. Ebroin angefeindet. Ihre Vita (MGSS rer. Mer. VI 64 ff) wurde erst im 9. Jh. abgefaßt u. ist v. Levison scharf beurteilt worden, enthält aber verwertbare Angaben. E. EWIG

Ansuerus, hl. ↗Answer.

Answer (Ansuerus), hl. (Fest 15. Juli), OSB, Mart.; Abt des Georgiklosters in Ratzeburg u. eifriger Apostel in der Slawenmission, mit mehreren Mönchen u. Laien v. heidn. Obotriten 15. 7. 1066 gesteinigt. Reliquien im Dom v. Ratzeburg bis zur Reformation, jetzt nur mehr ein got. Tafelbild u. das *A.kreuz* bei Ratzeburg.

Lit.: **ActaSS** Iul. IV 97—108; Archiv des Ver. f. d. Gesch. v. Lauenburg 2 (Mölln 1888); **Zimmermann** II 456 ff; **BHL** 557—559. A. M. ZIMMERMANN

Antananarivo, Bist. ↗Tananarivo.

Antegnati, *Costanzo,* Orgelbauer u. Komponist, * 1549 Brescia, † 1624 ebd.; entstammte einer seit Mitte 15. Jh. in Ober-It. tät. Orgelbauerfamilie; baute ca 150 Werke, beeinflußte maßgeblich den it. Orgelbau des 17. Jh., dadurch auch noch den Orgeltypus v. A. u. G. Silbermann. Verf. einer Abh. über Orgelbau u. Orgelspiel: *L'Arte organica* (1608).

Lit.: **MGG** I 509—512 (Lit.). B. MEIER

Antelami, *Benedetto,* oberit. Bildhauer u. Architekt am Übergang des 12. z. 13. Jh. In seinen Schöpfungen (Parma, Dom: Kanzel [1178]; im Chor Bischofsthron; am Baptisterium [1198] drei Außenportale; Domfassade v. Borgo S. Donnino) treffen die verschiedensten Stilrichtungen zusammen: Byzanz, Antike, nordit. Romanik, provenzalische u. Chartreser Elemente; die Vertrautheit mit der frz. Skulptur tritt über die formale Einwirkung hinaus im Inhaltlichen zutage, indem A. das Stoffprogramm der Kathedralfassaden seinen Bauten in Parma u. S. Donnino assimiliert.

Lit.: **G. de Francovich,** B. A. (Mi 1952). L. DUSSLER

Antelapsarier (Supralapsarier), Anhänger der Lehre ↗Calvins, Gott habe ohne Rücksicht auf die Ursünde Adams („ante seu supra lapsum Adami praevisum") einen Teil der Menschen reprobiert, d. h. unbedingt v. der Seligkeit ausgeschlossen. Hauptvertreter war im 17. Jh. der niederländ. ref. Theologe Franz ↗Gomarus († 1641). Er bewirkte auf der Dordrechter Synode (1618/19) die Verurteilung des ↗Arminianismus, der unter Führung des ref. Leidener Prof. Jakob Hermanß († 1609) im Anschluß an den Amsterdamer Theologen Kornheert u. den Prediger v. Delft eine positive Reprobation nur unter Voraussetzung des Sündenfalls Adams (infra od. post lapsum, daher Infra- od. Postlapsarier) als für Gottes Heiligkeit u. Gerechtigkeit möglich zuließ.

Lit.: **H. E. Weber**, Reformation, Orthodoxie u. Rationalismus II (Gü 1951) 119—128. K. ALGERMISSEN

Antependium ↗Altar.

Antequera, mexikan. Erzb. ↗Oaxaca.

Anterion (russ. *podrjasnik*), das tunikaartige Untergewand des östl. Klerikers jeden Grades. Es wird ohne Knopf mit einer Agraffe auf der linken Körperseite unter dem Hals geschlossen. Farbe: Schwarz, in Rußland auch heller; auch Esorason, Zostikon oder Chiton genannt.

Lit.: **F. Mercenier - F. Paris,** La prière des églises de rite byz. I (P 1937) XXII. F. DÖLGER

Anteros, hl. (Fest 3. Jan.), **Papst** (21. 11. 235 bis 3. 1. 236); nach LP Grieche, soll Martyrerakten gesammelt haben; starb kaum als Martyrer. A. wurde als 1. Papst in der Papstgruft der Callistuskatakombe beigesetzt; große Teile seines Epitaphs dort aufgefunden.

Lit.: **Duchesne LP** I, XCV f u. 147; **DHGE** III 520 f; **Caspar** I 43 f 48 ff; **Seppelt** I² 43; **Rossi** II 55 ff 180 ff; **J. Wil-**

pert, Die Papstgräber u. die Cäciliengruft in d. Katakombe d. hl. Kallistus (Fr 1909) 16 f Taf. II.
G. SCHWAIGER

Anthedon, griech. Stadt in Palästina, erscheint in der Gesch. als Eroberung des ↗Alexandros Jannaios (JosAnt XIII 13, 3), von Pompeius befreit u. v. Gabinius restauriert (JosAnt XIV 5, 3); von Augustus dem ↗Herodes geschenkt, von diesem verschönert u. zu Ehren des M. Agrippa *Agrippias* od. *Agrippeion* benannt (JosBell I 4, 2; XXI 8); von den Juden zerstört zu Beginn des Jüd. Krieges. In byz. Zeit Bischofssitz (Quien III 631). Am Meer gelegen (falsch Plinius, Hist. nat. V 14: im Innern des Landes), ungefähr 20 Stadien v. ↗Gaza nach Sozomenos, zw. Gaza u. ↗Askalon nach Theodosios im 6. Jh. Heute Ruinenhügel *el-Blachīje,* an den sich ein niederer Hügel, auch *Tida* gen., nordöstlich anschließt.
Lit.: **Abel GP** II 244 f (Lit.). A. STROBEL

Anthelmus v. Chignin, hl. (Fest 26. Juni), 7. Prior der Großen Kartause, 1. Generaloberer des Ordens, zuletzt Fürstbisch. v. Belley, * 1107, † 26. 6. 1178; zunächst Propst der Kathedrale v. Genf, trat 1136 der Kartause v. Portes bei, legte sein Profeßgelübde aber in der Großen Kartause ab, deren Priorat er 1139 übernahm. Das Statut v. 1142 führte das Generalkapitel verbindlich ein u. gab dem Prior der Großen Kartause die Stellung eines Generaloberen. 1151 legte A. sein Amt nieder, 1152—54 Prior v. Portes. 1163 weihte ihn Alexander III zum Bisch. v. Belley, das Friedrich I (1175) zum Reichsfürstentum erhob. A. reformierte seine Diözese, versuchte 1168—69 im Auftrag des Papstes im Streit zw. Heinrich II v. Engl. u. Thomas Becket (ohne Erfolg) zu vermitteln.
Lit.: **ActaSS** Iun. VII³ (1915) 202—212; **A. Marchal,** Vie de s. Anthelme (P 1878); **DHGE** III 523 ff. H. WOLTER

Anthimos, EB **v. Bulgarien,** z. Z. des Kaisers Johannes VI Kantakuzenos, nahm teil an der Synode v. Konstantinopel 1347 gg. den Patriarchen ↗Johannes Kalekas, verf. Schr. gg. die Lateiner u. die Gegner der ↗Hesychasten u. eine *Expositio sacrorum mysteriorum.*
Lit.: **M. Le Quien,** Oriens Christianus II (P 1740) 294 f; **A. Demetrakopulos,** Ὀρθόδοξος Ἑλλάς (L 1872) 83; **DHGE** III 532. (A. EHRHARD)

Anthimos, Patriarch **v. Konstantinopel** (535 bis 536), monophysitisch gesinnt, Papst ↗Agapet I forderte seine Absetzung (Hefele II 763 f; Caspar II 222 f). Seine *Professio fidei* bei Zacharias Rhet. (CSCO II 96—117). Dogmat. Briefwechsel mit ↗Severos u. ↗Theodosios v. Alex. (Land, Anecd. syr. III 299 ff; dt.: Ahrens-Krüger, Script. syr. et prof. III 212 ff). WW: Mansi XI 440 f.
Lit.: **PG** 139, 1097; **Chalkedon** II 159—162. H. RAHNER

Anthimos, hl. (Fest 27. Apr., griech. 3. Sept.), Mart., Bisch. **v. Nikomedeia** (Bithynien). A. wurde gleich zu Beginn der Verfolgung des Diokletian (303) enthauptet (Eusebios VIII 6; VIII 13, 1 gedenkt er seiner „auf den Ruhmessäulen der Heiligen"). Justinian weiht ihm eine prachtvolle Kirche (Prokop v. Kaisareia, De aedific. I 6). Von Schr. ist nichts bekannt od. erhalten. Die Legende der hll. Domna u. Indes (PG 116, 1073 1076) weiß v. einem Brief des A. an die verfolgte Gemeinde. Das v. Mercati (SteT 5 [1901] 87—98) unter dem Namen des A. edierte Fragment Περὶ τῆς ἁγίας ἐκκλησίας gehört nach M. Richard (MSR 6 [1949] 5 bis 28) ↗Markellos v. Ankyra an. Doch scheint es nicht unmöglich, daß A. auch eine solche Abh. geschrieben hat.
Lit.: **Harnack Lit** II 2, 158—160; **ActaSS** Apr. III (1867) 487 bis 491; **Bardenhewer** II 333 f; **Altaner** 248. H. RAHNER

Anthimos Presbyter, 5. Jh.; früher Hofbeamter, sammelte mit seinem Freund Auxentios das Volk in Konstantinopel zu Vigilien, bei denen v. ihm als erstem verfaßte, heute nicht mehr erhaltene Troparien gesungen wurden (PG 114, 1180 B). Er stand treu zum Chalcedonense. Wahrscheinlich ist er mit dem im Synax. Const. am 7. Juni erwähnten hl. A. identisch.
Lit.: **DHGE** III 531; **ÉO** 21 (1922) 272 f; **Bardenhewer** IV 130 f; **E. Wellesz,** Hist. of Byz. Music (O 1949) 147.
K. GROSS

Anthologien ↗Florilegien.

Anthologion, liturg. Buch des byz. Ritus; enthält eine Auswahl v. Teilen der Menäen (↗Menaion), u. zwar die Feste des Herrn, der Mutter Gottes u. hervorragender Heiliger (Hss. seit dem 12. Jh. [1. Ausg. V 1578]). Bei den Slawen sind die „Menaea Prazdnika" auf diesem Stand geblieben. Vereinigt mit dem Horologion, den Menäen der Anonymen u. Teilen anderer Bücher ist das A. zu einer Art Brevier geworden (1. Ausg. V 1694 bis 1695).
Lit.: **S. Salaville,** De Breviario conficiendo ad ritum byz. accom.: Studia liturgico-theologica (R 1940) 129—144; **C. Korolevskij,** La Codification de l'Office byz.: OrChrP 19 (1953) 24—58; **ders.,** Un projet d'Anthologe ... (Jerusalem 1954). A. RAES

Anthrakites, *Methodios,* griech. Theologe des 17./18. Jh., * Jannina (Epeiros), Todesjahr unbekannt; hatte in It. die Anschauungen v. ↗Descartes u. ↗Malebranche u. die quietist. Lehren v. ↗Molinos kennengelernt u. diese in Kastoria, Siatista u. Jannina gelehrt. Darob nach Konstantinopel vorgeladen, leistete er nicht Folge u. wurde dort 1723 in Abwesenheit verurteilt (Mansi 37, 227—245); später legte er aber ein Glaubensbekenntnis ab. — Mit Ausnahme der harmlosen Εἰσαγωγὴ τῆς λογικῆς wurden seine Schr. vernichtet. A. besorgte eine Ausg. des Pentekostarion (1704) u. schrieb: Ὁδὸς μαθηματικῆς (umgearb. v. seinem Schüler Basilopulos [1749]), nach Zabiras noch: Θεωρίαι χριστιανικαί (1699 u. o.); Ἐπίσκεψις πνευματικοῦ πρὸς ἀσθενῆ (1707 u. o.); Βοσκὸς λογικῶν προβάτων (1708; sämtl. Venedig).
Lit.: **Ch. Papadopulos:** Theologia 4 (1926) 10—17 (Lit.).
(B. KOTTER)

Anthropologie, Biblische A.

I. Altes Testament. — II. Spätjudentum: 1) Palästinisches Judentum: Apokryphen u. Rabbinen; 2) Hellenistisches Judentum. — III. Neues Testament: 1) Synopt. Überlieferung; 2) Paulus; 3) Johannes

I. Altes Testament. Weder im AT noch im NT begegnen wir einer eingehenden A. als einer Lehre v. Menschen. Die Bibel betrachtet den Menschen in seinem Leben u. Handeln u. in seinem Verhältnis zu Gott. AT u. NT sind sich darin einig, daß der Mensch Gottes Geschöpf ist, daß Gott deshalb der Herr des Menschen ist u. dieser ihm verantwortlich ist, ferner darin, daß alle Menschen Sünder sind. Der Mensch ist nach dem AT dadurch entstanden, daß Gott den Leib aus Staub bildete u. ihm den Lebenshauch einblies. Dadurch wurde der Mensch z. „lebenden Seele", d. h. z. Lebewesen (Gn 2, 7). Die im AT am häufigsten genannten „Teile" des Menschen sind „Fleisch" (בָּשָׂר) u. „Geist" (רוּחַ). Das Fleisch ist zunächst die Körpersubstanz (Gn 40, 19; Job 41, 15), sodann, weil der Teil auch das Ganze bezeichnen kann, der ganze

Körper (Lv 6, 3; 16, 14), kann aber auch den ganzen Menschen bezeichnen; vgl. bes. die Wendung כָּל־בָּשָׂר = „alles Fleisch" als Bezeichnung der Menschheit (Gn 6, 12; Is 40, 5; Jr 45, 5 u. o.). Häufig haftet der Bezeichnung des Menschen als „Fleisch" die Idee der Schwäche u. Vergänglichkeit an (Is 31, 3; 40, 4; Pss 56, 5; 78, 39), nicht aber auch die der sittl. Minderwertigkeit u. Verderbtheit. Zur Bezeichnung der geistigen Potenz, die den Menschen erst z. Persönlichkeit macht, hat das AT mehrere Ausdrücke, die ihn jeweils unter einem anderen Gesichtspunkt betrachten. Die beiden häufigsten sind ↗Geist u. ↗Seele (נֶפֶשׁ). Die רוּחַ ist zunächst das Lebensprinzip, das den Menschen z. Lebewesen macht; sie heißt darum auch „Lebensgeist" (Gn 6, 17). Ursprünglich bezeichnet die רוּחַ den Hauch, den Wind, sodann den Hauch des Mundes, den Atem (Ps 33, 6; Is 11, 4; Job 19, 17), den „Lebensodem" (Jr 51, 17). Das *wahrnehmbare* Zeichen dieser den Körper belebenden Kraft ist die נְשָׁמָה, der Atem. Zieht Jahwe die רוּחַ zurück, so kehrt der Mensch z. Staub zurück, d. h., er stirbt (Pss 104, 29; 146, 4; Job 34, 14 f; Prd 12, 7). Die רוּחַ kann aber auch einfach das Leben bezeichnen (Ps 31, 6). Häufig erscheint sie als Sitz der Empfindungen u. Affekte (Gn 26, 35; 2 Kg 19, 7; Job 7, 11; 21, 4), aber auch als das Prinzip des höheren geistigen Lebens. Sie ist der Sitz der ethischen Willensrichtung (Is 19, 3; Jr 51, 1; Agg 1, 14; Spr 16, 19) u. der höchsten geistigen Funktionen (Ps 77, 3; Is 26, 9; Job 32, 8; Dn 4, 5).

Neben der רוּחַ steht die נֶפֶשׁ, deren Übersetzung durch „Seele" (LXX fast immer ψυχή) durchaus ungenau u. mißverständlich ist. Ursprünglich bezeichnet dieses Wort wohl ebenso wie im Akkadischen u. in den Ras-Schamra-Texten den Nakken, den Hals, die Kehle (vgl. L. Dürr: ZAW 43 [1925] 162–169), sodann das aus der Kehle Hervorgehende, den Atem od. Lebenshauch (Ri 16, 16; Jr 31, 25), der den lebenden Menschen v. toten unterscheidet. So wird נֶפֶשׁ z. Bezeichnung des Lebens (1 Sam 19, 11; 2 Sam 19, 6), u. zwar stets des mit dem Körper verbundenen Lebens. Darum hört die נֶפֶשׁ, wenn Gott den Geist zurückzieht, zusammen mit dem Körper zu leben auf; sie stirbt (Nm 23, 10; Ri 16, 30). Sie wird in enge Beziehung gebracht z. Blut (Gn 9, 4; Ps 72, 14; Ez 3, 18 20); denn wer Blut vergießt, vergießt die „Seele" (Ps 141, 8). Darum kann auch gesagt werden: Das Blut ist das Leben (Lv 17, 14; Dt 12, 23). Darum das atl. Verbot des Blutgenusses (Gn 9, 4; Lv 7, 26 f; 1 Sam 14, 33 u. o.). Aus der Bedeutung v. נֶפֶשׁ = Leben wird weiter verständlich, daß נֶפֶשׁ das individuelle, an den Körper gebundene Leben, das lebende Individuum (Gn 14, 21; 46, 18; Dt 24, 7; Ez 17, 17; Spr 28, 17), so auch den Menschen, die Persönlichkeit bezeichnen kann (Gn 2, 7; Ex 1, 5; Ez 13, 18 f). Die Glieder einer Familie heißen „Seelen" (Gn 12, 5; 46, 22). In gehobener Sprache kann darum נֶפֶשׁ an die Stelle des Personal- od. Reflexivpronomens treten (Gn 49, 6; Is 3, 9; Jr 3, 11; Pss 3, 3; 11, 1; bes. in Schwurformeln: 1 Sam 1, 26; 17, 55). Im Begriff der נֶפֶשׁ ist sowohl die Idee der Individualität als auch die der Lebendigkeit enthalten. Unter diesem Gesichtspunkt kann sie ebenso wie רוּחַ Trägerin nicht nur des animal. Lebens (Hunger: Spr 10, 3; 27, 7; Durst: 25, 25; Sättigung: 27, 7; ferner Dt 12, 15 20 f; 1 Sam 2, 16; Mich 7, 1), sondern auch aller Arten geistigen Begehrens u. Wünschens bis z. Verlangen nach Gott (Is 26, 8; Pss 25, 1; 43, 3; 86, 4; 143, 8), des Wollens u. des Denkens werden. Daraus ergibt sich, daß רוּחַ und נֶפֶשׁ nicht zwei streng gegeneinander abgegrenzte psychol. Termini sind. Ihre Funktionsbereiche überschneiden sich vielmehr, u. sie werden oft gleichbedeutend verwendet (Job 12, 10). Sie sind aber auch nicht schlechthin synonym, sondern es wird die eine Lebenskraft unter verschiedenem Gesichtspunkt betrachtet. Die נֶפֶשׁ ist die Wirkung der רוּחַ, des v. Gott mitgeteilten Lebensgeistes. Nur v. der נֶפֶשׁ wird gesagt, daß sie stirbt. Aus den atl. Aussagen über Fleisch, Geist u. „Seele" ergibt sich sodann, daß diese sich nicht zu einem trichotom. anthropolog. System, wie es sich bei Philon findet, verbinden lassen. Die נֶפֶשׁ ist ebensowenig wie die רוּחַ ein *Bestandteil* des Menschen. Der Mensch „hat" nicht eine נֶפֶשׁ, sondern er *ist* נֶפֶשׁ, so wie er auch „Fleisch" ist. Auch die griech. Denken gemäße dichotom. Auffassung des Menschen, nach welcher er aus Körper (Materie) u. Seele (Geist) besteht, entspricht nicht dem hebr. Denken. Die atl. Auffassung des Menschen ist vielmehr „monistisch", u. die Begriffe Fleisch, Seele u. Geist bezeichnen nicht Bestandteile des Menschen, sondern Aspekte, unter denen er gesehen wird. Durch das über die נֶפֶשׁ Gesagte wird auch der Gedanke an ihre Präexistenz ausgeschlossen. Als „Fleisch" gehört der Mensch der Sphäre der Vergänglichkeit an. Damit wird nicht nur sein unendlicher Abstand v. Gott ausgedrückt (Is 31, 3; Pss 8, 5; 56, 5; 144, 3; Job 25, 6), sondern auch dies, daß kein Mensch Gott schauen kann, ohne zu sterben (Gn 19, 26; Ex 3, 6; 33, 20; Is 6, 5). Von der „Nichtigkeit" des Menschen ist bes. in der späteren Lit. häufig die Rede: Is 40, 6 f 22; 45, 9; Pss 39; 49, 13–21; 90, 5 f; 102, 12; Job 4, 19; 14, 2; Prd 3, 13 ff. Aber auch die geistige u. sittl. Schwäche u. Unzulänglichkeit des Menschen ist in dem Begriff נֶפֶשׁ enthalten (Job 4, 17 ff; 15, 14 ff; Ps 51, 7), jedoch nicht seine sittl. Verderbtheit. Neben den psychol. Hauptbegriffen רוּחַ u. נֶפֶשׁ begegnen noch andere, die wiederum das Fehlen einer festumgrenzten anthropol. Terminologie, aber auch die „monistische" Auffassung des Menschen im schroffen Gegensatz z. griech. Dualismus offenbar machen. Die נְשָׁמָה, der Atem, Lebensodem, wird nur selten auch übertragen gebraucht als (mit נֶפֶשׁ gleichbedeutende) Bezeichnung alles Belebten (Dt 20, 16; Jos 10, 40; Is 57, 16; Ps 150, 6). Große Bedeutung hat dagegen das *Herz* (לֵב, לֵבָב), womit das Innerste des Menschen im Gegensatz z. äußeren Erscheinung (1 Sam 16, 7) bezeichnet wird. Das Herz ist aber auch der Sitz der Affekte, der Begierden, der Leidenschaften, der Willensvorgänge (Jr 19, 5; 1 Kg 8, 17), der intellektuellen Tätigkeit (Os 4, 11; 7, 11; Jr 5, 11; Job 12, 3; Spr 15, 22) u. der rel. Haltung, woraus sich wieder eine starke Überschneidung mit נֶפֶשׁ und רוּחַ ergibt. Mit dem Herzen sind die *Nieren* (כְּלָיוֹת) oft verbunden (Jr 11, 20; 17, 10; 20, 12; Pss 7, 10; 26, 2 u. o.) als Sitz geistiger Vorgänge u. Bezeichnung des innersten Wesens. Die *Eingeweide* (רַחֲמִים) werden als Sitz der Gefühle u. bes. des Erbarmens (Gn 43, 14; Dt 13, 18; 2 Sam 24, 14) verstanden. Ganz

fehlen dagegen als psychol. Termini die Nerven u. das Gehirn (Haupt). Daß phys. Organe, wie die Nieren u. die Eingeweide od. die Gebeine (Is 38, 13; Jr 23, 9; Pss 6, 3; 63, 2; 84, 3; 102, 4; Job 4, 14; Ps 51, 10) od. das Fleisch überhaupt (Ps 84, 2), als Träger höchster geistiger Funktionen verstanden werden können, während umgekehrt von der רוּחַ wie der נֶפֶשׁ auch phys. Bedürfnisse, wie Hunger u. Durst, ausgesagt werden können, beweist, daß für das hebr. Denken die verschiedenen „Teile" des Menschen nicht strikte Gegensätze, sondern nur verschiedene Aspekte der einen lebendigen Persönlichkeit sind. Das „monistische" Verständnis des Menschen zeigt sich ferner darin, daß nicht die נֶפֶשׁ als unsterbl. Seele in der שְׁאוֹל (↗Scheol) weiterlebt. Der Tod bedeutet nach hebr. Auffassung nicht ein vollständiges Aufhören des Lebens, sondern ein auf ein Minimum reduziertes Leben. Die Toten in der Unterwelt sind kraftlose Schattenwesen, die nicht eigentlich mehr leben, sondern bloß noch existieren, weil nach hebr. Denken ein leibloses Leben kein eigentl. Leben mehr ist. Darum ihre Bezeichnung רְפָאִים = die Kraftlosen, Schwachen (Is 14, 10; Ps 88, 5). Was in der שְׁאוֹל weiterexistiert, ist ein Schatten des ganzen Menschen (vgl. 1 Sam 28, 14; Is 14, 9).

Der Mensch ist nach dem AT v. Gott geschaffen, u. zwar jeder Mensch, nicht nur der erste (Ps 139, 13 ff). Wenn das AT oft v. der Schwäche u. Vergänglichkeit des Menschen spricht, so anderseits auch v. seiner Größe, die vor allem darin liegt, daß er v. Gott nach seinem Ebenbild geschaffen wurde (Gn 1, 26; 9, 6). Alle Menschen sind nach dem AT Sünder (Gn 8, 21; Ps 143, 2; Job 15, 14—16; 25, 4; Spr 20, 9). Die Sünde hat ihren Sitz nicht im Fleisch des Menschen, sondern im Herzen (Gn 6, 5; 8, 21; Jr 4, 4; 17, 9 f; Ps 51, 12). Die Erbsünde kennt das AT noch nicht. Der Tod ist nach dem AT nicht ein Naturvorgang, sondern Folge der Tat des ersten Menschen. Von Adam erben ihn alle seine Nachkommen (Sir 25, 24).

II. Spätjudentum.

1) Das palästinische Judentum: Apokryphen u. Rabbinen. Hier leben im ganzen die atl. anthropolog. Anschauungen weiter. Wir begegnen daneben aber auch einer gewissen Weiterentwicklung. Der Mensch wird auch hier als eine Einheit verstanden; jede Trichotomie liegt den Rabbinen ebenso fern wie dem AT (ThW VI 375, 3 ff). Geist u. Seele sind jetzt miteinander verschmolzen u. werden synonym gebraucht (Sir 16, 17; u. oft bei den Rabbinen; vgl. Bousset Rel 400 Anm. 1; ThW VI 374 ff). Stärker als das AT haben die Rabbinen die verschiedene Herkunft v. Seele u. Leib betont u. der Seele als dem unmittelbar v. Gott stammenden Teil des Menschen einen höheren Rang zuerkannt als dem Leib. Die Seele ist in ihrer Tätigkeit auch nicht mehr so eng wie im AT an den Leib gebunden. Schon während der Zeit ihrer Verbindung mit dem Leib kann sie im Traum eine gewisse selbständige Tätigkeit entfalten. Die Rabbinen haben eine dualist. Anthropologie entwickelt, die aber v. der des Hellenismus durchaus verschieden ist. Wenn man hierin den Einfluß des Hellenismus erkennen muß, so ist dabei zugleich klar, daß das atl. Erbe die vollkommene Hellenisierung der Anthropologie, wie sie bei Philon zu beobachten ist, verhindert hat. Das beweist bes. die in der Zeit der Tannaiten voll ausgebildete, durchaus unhellenist. Lehre v. der Totenauferstehung. Die hellenist. Verachtung des Leibes blieb dem palästinens. Judentum fremd. Weil der Mensch aus Seele u. Leib besteht, hat er zwei Arten v. Begierden. Der Leib hungert nach Nahrung, die Seele nach der Tora u. nach guten Werken. Die Verbindung der Seele mit dem Leib ist nicht ein Abfall v. ihrer gottgewollten Existenz u. auch nicht die Ursache der Sünde, sondern gottgewollt. Die Sünde kommt nicht aus dem Leib, sondern aus dem Herzen, selbst die Hurerei (Sir 9, 9), und der Leib ist für die Sünde nicht mehr verantwortlich als die Seele, im Gegenteil. Das Herz u. nicht der Leib ist der Sitz der Leidenschaften u. der Willensrichtung. Wohl wird das Fleisch oft als Instrument des Bösen verstanden, aber es ist nicht notwendig böse u. die Wurzel alles Bösen im Menschen, etwa infolge seiner Materialität, sondern es kann auch als Werkzeug der Gerechtigkeit dienen (aethHen 84, 6). Der Anreiz z. Sünde kann wohl v. außen kommen, durch die Sinne des Leibes vermittelt werden; aber erst die Reaktion des ↗Bösen Triebes im Herzen macht den Anreiz z. Versuchung, u. jede Sünde ist die Tat des *ganzen* Menschen (Moore I 486—489). Wichtig sind vor allem zwei neue Gedanken des Judentums über die Seele: Sie ist *unsterblich*, u. sie ist auch *präexistent*. Da sie nicht mehr so eng wie nach dem AT an den Leib gebunden erscheint, führt sie auch nach ihrer Trennung v. Leib beim Tod nicht jenes Schattendasein wie die atl. Rephaim, sondern der Geist des Menschen lebt für sich weiter, sei es in der Scheol od. an einem v. Gott bestimmten himml. Ort (4 Esr 7, 95 101; syrApkBar 21, 23; 23, 4; 30, 2), und zwar haben die Seelen der Frommen schon in diesem Zustand der Trennung v. Leib ein anderes Los als die der Gottlosen (Jub 23, 26—31; aethHen 22, 1—14). In der Scheol od. an ihrem himml. Aufenthaltsort wartet die Seele auf ihre Wiedervereinigung mit dem Leib bei der Auferstehung. Der (griech.) Glaube an die Unsterblichkeit der Seele u. der atl.-jüd. Glaube an ihre Wiedervereinigung mit dem Leibe schließen einander nicht aus. Schwer zu beantworten ist die Frage, wann der Glaube an die Präexistenz der Seele auch ins palästin. Judentum eindrang. In den palästin. Apokryphen gibt es keine eindeutige Belegstelle darüber. Bei den Rabbinen ist er wahrscheinlich nicht vor dem 2., vielleicht erst im 3. Jh. nC. aufgekommen (Billerbeck II 340—346; F. Ch. Porter: Americ. Journ. of Theol. 12 [Ch 1908] 52—115).

Die Rabbinen haben einerseits die Neigung, die Größe des Menschen stärker zu betonen als seine Kleinheit. Der Mensch ist die Krone u. der König der Schöpfung, die seinetwegen, näherhin um Israels willen, da ist. Anderseits begegnen bei einzelnen Rabbinen, wie in 4 Esr, sehr pessimist. Urteile über den Menschen, sein phys. u. moral. Elend (Bonsirven J II 9) u. bes. über seine moral. Leistungsfähigkeit. Zweieinhalb Jahre lang stritten die Schulen Hillels u. Schammais darüber, ob es für den Menschen besser sei, geschaffen zu sein od. nicht geschaffen zu sein, um sich schließlich daraufhin zu einigen, daß er besser nicht geschaffen worden wäre (bErub 13b Bar). Der Mensch ist nach rabb. Lehre dazu geschaffen, Gott durch Werke der Gerechtigkeit zu verherrlichen,

was seine Willensfreiheit voraussetzt. An diesem Dogma ist das Judentum mit Ausnahme der ↗Essener (JosAnt XIII 172; 1QS 3, 13 — 4, 26) nie irre geworden (Sir 15, 14—20; PsSal 9, 4; 4 Esr 7, 55 f; 9, 11; Sifre Dt 11, 26, 55; Mischna, Sprüche der Väter 3, 15; Moore I 454—457; zum Streit über den jüd. Schicksalsglauben u. seine Vereinbarkeit mit der Willensfreiheit vgl. JosAnt XIII 171 ff u. J. Wochenmark, Die Schicksalsidee im Judentum [St 1933]). Bezüglich des Ursprungs der Seele haben die Rabb. durchweg kreatianistisch gedacht (bNidda 23a Bar). Ebenso haben sie die Sündhaftigkeit aller Menschen mit Nachdruck gelehrt (bSanh 101a; Billerbeck III 155 ff). — Die Sünde beginnt mit Adam, u. er brachte durch seine Übertretung alles phys. u. moral. Elend, bes. den Tod, in die Welt (Sir 25, 24; Weish 2, 23 f; ApkMos 14, 2; 28, 14; 4 Esr 3, 7; 7, 118; ebenso die Rabbinen, vgl. Billerbeck III 227 ff 247 ff). Die ↗Erbsünde kennt auch das Spätjudentum noch nicht, wohl aber den Erbtod als Folge der Tat Adams. Weil jede Seele unmittelbar v. Gott geschaffen wird, geht sie rein u. heilig aus seiner Hand hervor. Jeder Mensch empfängt jedoch bei seiner Geburt den ↗Bösen Trieb, der z. Sünde reizt. Der Mensch besitzt aber nach rabb. Lehre in der Tora ein Mittel, um ihn jederzeit zu überwinden. Er besitzt nach ihrer Lehre auch die sittl. Kraft, die Tora ganz zu erfüllen (Billerbeck IV 7 f). Auf dieser Überzeugung beruht das ganze System der pharis. Heilslehre (Billerbeck IV 4).

Ein eigentüml. Dualismus u. eine daraus sich ergebende determinist. A. begegnet uns in der Lehre der essen. Sekte v. Khirbet Qumrān (1QS 3, 13—4, 26). Danach hat Gott selbst vor aller Zeit zwei Geister geschaffen, den der Wahrheit od. des Lichts u. den der Finsternis, u. hat auch jedem Menschen, ehe er geboren wurde, bestimmt, unter welchem v. den zwei Geistern er stehen werde. Die Frommen, d. h. die Mitglieder der Sekte allein, stehen unter dem Geist des Lichts. Inkonsequenterweise gibt es aber auch bei ihnen Sünde. Dies aber ergibt sich daraus, daß der Mensch „Fleisch" ist; denn das Fleisch ist die Sphäre des Gottwidrigen, schlechthin Bösen. In abgeschwächter Gestalt findet sich diese Lehre, die sich aus der Verbindung v. parsist. Dualismus mit dem atl.-jüd. Schöpfungsglauben erklärt, in den TestXII (K. Kuhn: ZThK 49 [1952] 298—316; ThW VI 387—390).

2) Das hellenistische Judentum ist in seiner A. ungleich früher u. insbes. stärker als das palästin. v. hellenist. Denken beeinflußt (diesen Einfluß bekundet schon das atl. Weisheitsbuch). Hier begegnen wir jener v. Platon herrührenden leibfeindlichen Anschauung, nach welcher der Körper als Materie in sich böse u. die Wurzel der Sünde ist u. die „reine Seele" befleckt (4 Makk 2, 21 f; JosBell VII 343 ff). Darum wird hier auch die Auferstehung des Fleisches nie erwähnt. Die Erlösung besteht vielmehr in der Befreiung der Seele, die ihrer Natur nach göttlich ist, aus dem Kerker des Leibes. Die Seele ist v. Natur aus unsterblich u. präexistent (zu Weish 8, 20; 9, 15 vgl. die Kommentare v. Heinisch u. Fichtner). *Philon* führt zwar unter dem Einfluß der jüd. Tradition gelegentlich den Leib u. seine Ausstattung auf Gott zurück. Aber nach der für ihn charakterist. Lehre stehen sich Leib u. Seele (Geist) in schroffem Gegensatz gegenüber. Was den Menschen z. Ebenbild Gottes macht, ist der νοῦς (De congr. erud. 96 f), der darum nicht nur himmlisch, sondern göttlich heißt (De gig. 60 f). Der Leib ist der Kerker (De ebr. 101), das Grab des Geistes (Leg. alleg. I 107); er ist nicht nur tierisch, sondern auch v. Natur aus schlecht (MigrAbr 9 f), u. darum ist auch die Sünde dem Menschen angeboren (VitaMos II 147). Darum ist die ↗Askese die gegebene Losung (H. Schmidt, Die Anthropologie Philons v. Alex. [Diss. L 1933]; Schürer III 712 f). Der Einfluß des griechischen Denkens ist auch in der LXX zu bemerken, die z. Beispiel בָּשָׂר durch σῶμα u. נֶפֶשׁ durch ψυχή übersetzt. Auch neue psychol. Termini, wie νοῦς, διάνοια, συνείδησις, werden v. ihr eingeführt. Σῶμα wird jetzt anstelle des atl. בָּשָׂר zu einem geläufigen Terminus. Zum σῶμα-Begriff Philons vgl. Käsemann 53—56.

III. Neues Testament. Das Problem des Menschen ist im NT wesentlich das Problem der Sünde u. der Erlösung. Wie im AT wird auch hier der Mensch nie für sich gesehen, sondern stets in seiner Beziehung zu Gott. Die ntl. Lehre über den Menschen baut auf der des AT auf. Atl. ist die Wendung „Fleisch u. Blut" als Bezeichnung der Schwäche des Menschen (Mt 16, 17; Gal 1, 16; Eph 6, 12). Das Herz ist ganz im atl.-jüd. Sinn Bezeichnung des gesamten Innenlebens des Menschen (Mt 5, 8; 11, 29; Mk 3, 5; 6, 52; Hebr 10, 22). Die ψυχή ist das Lebensprinzip der σάρξ, dessen Verlust den phys. Tod bedeutet (Lk 14, 26; 1 Jo 3, 16), ist aber auch das konkrete Lebewesen (Apg 7, 14; 1 Petr 3, 20; Apk 16, 3; 18, 13) u. die Persönlichkeit, das Ich (Mt 16, 25; Röm 2, 9).

1) Worte Jesu über den Menschen sind in der synoptischen Überlieferung relativ selten. Jesus hat seine Predigt mit dem Ruf z. Umkehr (vgl. ↗Metanoia) angesichts des Kommens der ↗Basileia begonnen (Mk 1, 15). Und dieser Ruf richtet sich an alle. Dadurch ist ausgedrückt, daß alle Menschen Sünder sind (vgl. auch Mt 6, 12; 7, 11 = Lk 11, 13). Wenn er in anderen Worten zwischen Sündern u. Gerechten unterscheidet (Mk 2, 17; Lk 15, 7), so ist damit nur ein relativer Unterschied zwischen Gerechten u. Sündern ausgesprochen (vgl. Lk 18, 9—14). Im Vergleich mit Gott, dem „allein Guten", sind alle Menschen Sünder (Mk 10, 18). Als Geschöpf Gottes ist der Mensch ganz v. Gott abhängig und zu seinem Dienst verpflichtet wie der Sklave, der v. seinem Herrn für seine Leistungen keinen Lohn fordern kann (Lk 17, 7—10). Der Lohn, den der Mensch v. Gott empfängt, ist darum stets ein Gnadenlohn (Mt 20, 1—16). Eine Höherbewertung der Seele gegenüber dem Leib läßt sich in der Lehre Jesu nicht nachweisen. Der *ganze* Mensch ist für das Heil bestimmt u. kann dem Verderben anheimfallen (Mt 10, 28). Die „Seele" (ψυχή), die der Mensch gewinnen od. verlieren kann, bezeichnet sein Leben (Mk 8, 35—38), sei es im irdischen od. eschatolog. Sinn. (Der uns geläufige Ausdruck „die unsterbliche Seele retten" ist ganz griechisch, aber nicht biblisch gedacht.) Auch Mk 14, 38 („Der Geist ist willig, das Fleisch aber ist schwach") geht nicht über die atl. Aussagen über die Schwäche u. Gebrechlichkeit des „Fleisches" hinaus. Diese,

nicht seine sittl. Verderbtheit kann zur „Versuchung“ werden. Das Böse am Menschen ist nicht der Leib als das niedere Ich, das etwa das höhere Ich, den Geist, zu sich herabzieht, sondern böse ist gerade der Wille. Das Herz macht den Menschen gut od. böse, nicht sein Leib (Mk 7, 20–23). Allerdings kann der Leib mit seinen Gliedern den Menschen z. ↗Ärgernis werden, und darum müssen in einem solchen Fall diese Glieder unerbittlich ausgerissen werden (Mk 9, 43–48).

2) Die zahlreichsten u. wichtigsten Aussagen über die Menschen finden sich bei Paulus. Das Fehlen einer fest umgrenzten Terminologie macht aber ihr Verständnis sehr schwierig. Entscheidend für das Verständnis seiner Aussagen ist, daß Paulus sowohl v. unerlösten als auch v. erlösten Menschen redet. Seine anthropolog. Termini sind in der Hauptsache atl., doch kommen dazu einige dem griech. Denken entnommene: νοῦς, διάνοια, συνείδησις. Der umfassendste ist σῶμα. Die LXX hat das hebr. בָּשָׂר bald durch σάρξ, bald durch σῶμα wiedergegeben, und ebenso gebraucht auch Paulus den Terminus σάρξ gleichbedeutend mit σῶμα. Die σάρξ bezeichnet ja, wenn sie im ethisch-neutralen Sinn gebraucht wird, nichts anderes als den Leib (1 Kor 6, 16; 2 Kor 4, 10 f). Aus den Aussagen des Paulus über den Leib geht bereits hervor, wie fern er dem hellenist. Dualismus steht. Paulus kennt nämlich neben dem „sarkischen“ auch einen „pneumatischen“ Leib (1 Kor 15, 44–49) u. erwartet nicht die Befreiung der Seele aus dem Gefängnis des Leibes, sondern die Verwandlung des Leibes. Die Erlösung ist nach ihm erst vollendet in der Auferstehung des Leibes, mit der die Verwandlung des irdischen Leibes in den himml. verbunden ist (Phil 3, 21). Der Ausdruck „pneumatischer Leib“ ist dabei nicht Material-, sondern Qualitätsbezeichnung. Σῶμα ist bei Paulus nicht bloßer Gestaltbegriff, bezeichnet vielmehr oftmals die menschl. Person (Röm 6, 12; 12, 1). Der Mensch „hat“ also nicht den Leib, sondern ist σῶμα (Röm 12, 1; 1 Kor 7, 4; 9, 27; 13, 3; Phil 1, 20). Aber auch σάρξ gebraucht Paulus öfters im gleichen Sinn (vgl. Röm 6, 6 neben 7, 25), u. deshalb kann σῶμα auch die gleiche ethisch minderwertige Note annehmen, die σάρξ bei ihm häufig hat (Röm 6, 12; 8, 13; bes. Röm 6, 6: σῶμα τῆς ἁμαρτίας neben 8, 3 σαρξ ἁμαρτίας). Weil der unerlöste Mensch de facto unter der Herrschaft der σάρξ u. dadurch unter der der ἁμαρτία steht, kann Paulus auch v. den πράξεις τοῦ σώματος (Röm 8, 13) u. v. ἐπιθυμίαι τοῦ σώματος (Röm 6, 12) im Sinn v. ἐπιθυμίαι τῆς σαρκός (Gal 5, 16 f 24) sprechen. Den irdischen Leib des Menschen, der dem Tod verfallen ist, bezeichnet Paulus als σῶμα ψυχικόν (1 Kor 15, 44) im Unterschied v. ↗Auferstehungsleib, dem σῶμα πνευματικόν (ebd.) od. σῶμα τῆς δόξης (Phil 3, 21). Der zwischen σάρξ u. σῶμα bestehende Unterschied wird dadurch sichtbar, daß die σάρξ im Christen seit der Taufe „abgetan“ ist (Röm 8, 9 f) u. v. der Teilnahme an der Basileia ausgeschlossen bleibt (1 Kor 15, 50), während das σῶμα bei der Auferstehung verwandelt werden soll. Daraus folgt, daß auch 2 Kor 5, 1 ff, wo Paulus den Leib unter dem Bild der Zeltwohnung für den „inneren Menschen“ (4, 16) betrachtet, nicht hellenistisch verstanden werden darf. Paulus denkt hier vielmehr ganz atl. an die Vergänglichkeit u. Gebrechlichkeit des Leibes. Zur Bezeichnung des eigentl. Ichs des Menschen dient ihm „der innere Mensch“ (Röm 7, 22; 2 Kor 4, 16; Eph 3, 16). Im Unterschied v. AT tritt die ψυχή bei Paulus auffallend stark zurück. Sie ist wie im AT der Sitz des natürl. Lebens (Röm 16, 4; 2 Kor 1, 23; Phil 2, 30; 1 Thess 2, 8), und zwar nicht bloß des „animalischen“, sondern auch des höheren geistigen Lebens (Phil 1, 27; Kol 2, 23; Eph 6, 6). Wie im AT kann die ψυχή das Lebewesen (ψυχὴ ζῶσα [נֶפֶשׁ חַיָּה]: 1 Kor 15, 45) u. die Person (2 Kor 12, 15) bezeichnen. Der abwertende Sinn des Vergänglichen, den der Ausdruck ψυχὴ ζῶσα u. das Adjektiv ψυχικός 1 Kor 15, 44–46 empfangen, ergibt sich erst aus dem Gegensatz zu πνευματικός. 1 Kor 2, 14 bezeichnet ψυχικός im Gegensatz zu πνευματικός den Menschen nach seiner irdisch beschränkten Lebenstätigkeit. Wie im AT u. palästinens. Spätjudentum נֶפֶשׁ u. רוּחַ oft gleichbedeutend sind, kann auch Paulus πνεῦμα als anthropolog. Terminus in einem ähnlichen Sinn wie ψυχή gebrauchen (Röm 8, 15 f; 1 Kor 7, 34; 1 Thess 5, 23), und ebenso wie σῶμα u. ψυχή kann πνεῦμα außerdem auch die Persönlichkeit, das „Ich“ bezeichnen (1 Kor 16, 18; 2 Kor 2, 13 [im gleichen Sinn 2 Kor 7, 5 auch ἡ σάρξ ἡμῶν]; ebenso in feierl. Briefschlüssen: Gal 6, 18; Phil 4, 23; Phm 25), aber in einer besonderen Hinsicht, nämlich in einem Sinn, der sich dem Begriff νοῦς nähert (Röm 8, 16; 2 Kor 12, 18). Die Tatsache, daß sich die angeführten anthropolog. Begriffe überschneiden, beweist, daß der Mensch nach Paulus nicht aus σῶμα (od. σάρξ), ψυχή u. πνεῦμα zusammengesetzt ist, sondern daß hier die menschl. Persönlichkeit, das Ich, unter verschiedenen Gesichtspunkten gesehen wird. Deshalb kann auch 1 Thess 5, 23, wo σῶμα, πνεῦμα u. ψυχή nebeneinanderstehen, nicht trichotomisch verstanden werden (vgl. den Kommentar v. Rigaux z. St.). Neben diesen anthropolog. Hauptbegriffen treten einige andere zurück, so der νοῦς, womit nicht die Vernunft od. der Verstand als ein besonderes Organ bezeichnet wird, sondern das Wissen um etwas, das Verstehen u. Urteilen, das die Haltung des Menschen bestimmt. Der νοῦς, den auch die Heiden besitzen (Röm 1, 28), ist an sich ethisch neutral, er bezeichnet das Planen u. Trachten des Menschen, die ethische Willensrichtung, die Gott zugewandt, aber auch v. ihm abgewandt sein kann; der νοῦς kann unter dem Einfluß der σάρξ wie dem des *göttlichen* πνεῦμα stehen (Bultmann 207–212; Behm: ThW IV 950–959). Die συνείδησις, das Gewissen, scheint erst Paulus in die christl. Sprache eingeführt zu haben. Der Begriff ist dem AT zwar nicht fremd, aber es hat dafür noch kein eigenes Wort (dafür לֵב, לֵבָב). Es bezeichnet das Wissen des Menschen um sein eigenes Verhalten angesichts einer dieses Verhalten bestimmenden Ordnung, u. zwar sowohl in bezug auf ein noch ausstehendes als auch auf ein schon erfolgtes Verhalten. Auch die Heiden haben ein solches Gewissen, u. Paulus sagt dies (Röm 2, 15), um ihre Unentschuldbarkeit vor Gott zu beweisen. Das Gewissen wird „befleckt“, wenn der Mensch ihm nicht gehorcht, es kann aber auch „schwach“

sein, d. h. irren (1 Kor 8, 7). Wie in der LXX das hebräische לֵב sowohl durch νοῦς als auch durch καρδία wiedergegeben wird, so gebraucht auch Paulus die beiden griech. Wörter weithin im gleichen Sinn. Doch ist die καρδία der umfassendere Begriff, insofern in ihm das ganze Gemütsleben, die Leidenschaften, das Wollen u. Denken enthalten sind u. er insbes. das Innere im Gegensatz z. Äußeren, das eigentliche Ich des Menschen, bezeichnet (1 Kor 14, 25; 2 Kor 5, 12; 6, 11; Bultmann 216—222; ThW III 609—616). Bes. wichtig u. zugleich kompliziert ist der Gebrauch des Wortes σάρξ. Es bezeichnet zunächst das *Fleisch* im Sinn der materiellen Leiblichkeit, u. zwar stets das belebte Fleisch. Es bezeichnet nicht den Stoff im Gegensatz z. Form, sondern den Stoff als belebten, u. darum kann σάρξ gleichbedeutend mit σῶμα gebraucht werden (Röm 2, 28; 2 Kor 4, 11; 12, 7; Gal 4, 13), u. es kann sodann nach atl. Sprachgebrauch auch die Person, das Ich bezeichnen (2 Kor 7, 5). Ferner bezeichnet σάρξ mit (1 Kor 15, 50; Gal 1, 16) od. ohne (Röm 6, 19) αἷμα die Menschlichkeit der Person, das bloß Menschliche, die Schwäche u. Vergänglichkeit des Menschen, sodann die Sphäre des Irdisch-Natürlichen überhaupt (Röm 2, 28 f; 2 Kor 11, 18) u. ist in diesem Sinn gleichbedeutend mit κόσμος (1 Kor 1, 20; 3, 19 neben 1, 26). Weder aus atl.-jüd. noch aus griech. Sprachgebrauch erklärbar ist die Wendung ἐν σαρκί, die den Gegensatz zu ἐν πνεύματι bildet, womit zunächst der Bereich des Menschlichen u. Natürlichen, des Schwachen u. Vergänglichen, aber auch *die Sphäre des Sündigen* bezeichnet wird (Röm 8, 8). Σάρξ erhält diesen ethisch-minderwertigen Sinn dann, wenn ἐν σαρκί eine bestimmende Norm des Lebens (= κατὰ σάρκα) bezeichnet. Diese Sphäre der σάρξ sind aber nicht nur die sinnl., „fleischlichen" Leidenschaften u. die Selbstsucht (Gal 5, 19—21), sondern auch die jüd. Werkgerechtigkeit, wodurch der Jude aus eigener Kraft vor Gott gerecht zu werden sucht, der Stolz auf die Vorzüge Israels, das Streben nach Weisheit u. der Stolz auf Erkenntnis (1 Kor 1, 26). In alldem sieht Paulus Auflehnung gegen Gott (Röm 8, 6 f; 10, 3; 2 Kor 10, 5), u. den Menschen, der in solcher Weise im Gegensatz zu Gott steht, u. zwar den *ganzen* Menschen, bezeichnet er als σάρξ. Als σάρξ ist der Mensch ein Sünder. Paulus stellt aber keinen naturhaften Zusammenhang zwischen der Sündigkeit des Menschen u. der σάρξ her. Der Mensch kann auch ἐν σαρκί leben, ohne κατὰ σάρκα zu „kämpfen" (2 Kor 10, 3). Würde Paulus den Zusammenhang zwischen σάρξ u. Sünde im Sinn des hellenist. od. gnost. Dualismus verstehen, so könnte er nicht den Christen durch das göttl. πνεῦμα v. dem Gesetz der in der σάρξ hausenden Sündenmacht befreit sein lassen (Röm 8, 2), könnte er nicht den Leib des Christen als einen Tempel des Hl. Geistes bezeichnen (1 Kor 3, 16 f; 6, 19) u. seine Leser auffordern, ihre Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen (Röm 12, 1). Zwar sind nach Paulus *alle* Menschen (Röm 1, 18 — 3, 20; 5, 12 ff; Gal 3, 22) Sünder. Aber ihre Sündhaftigkeit hat ihren Grund nicht in ihrer Leiblichkeit, sondern in der Übertretung des göttl. Gebots durch den Stammvater Adam (Röm 5, 12 ff). Von ihm — hier folgt Paulus jüd. Tradition — erben alle Menschen auch den Tod, der „der Sold der Sünde" ist (Röm 6, 23). Im schroffen Gegensatz z. jüdisch-pharis. Glauben ist aber nach Paulus auch das ↗ Gesetz nicht eine Schutzwehr gegen die Macht der Sünde, sondern die Sünde bemächtigt sich umgekehrt des Gesetzes, um den Menschen, der zwar das Wollen, aber nicht das Vollbringen des Gesetzes hat, zu immer neuen Übertretungen zu zwingen (Röm 7, 7—23). Der Christ, dessen alter Mensch in der Taufe mit Christus gestorben ist (Röm 6, 3 ff), hat dabei im göttl. πνεῦμα ein neues Leben empfangen. Er ist seitdem ἐν Χριστῷ u. dadurch eine neue Kreatur (2 Kor 5, 17) u. hat damit die Kraft zu einem neuen Wandel. Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat ihn frei gemacht v. dem Gesetz der Sünde u. des Todes (Röm 8, 2). In diesem Freisein v. der Tyrannei der Sündenmacht besteht die christl. Freiheit. Zwar besitzt auch der unerlöste Mensch (im νοῦς) die Fähigkeit, Gott als den Schöpfer aus seinen Werken zu erkennen, aber Paulus benützt diesen Gedanken nur dazu, um die Unentschuldbarkeit dieses Menschen vor Gott zu beweisen (Röm 1, 19 ff). Die Verantwortlichkeit des unerlösten Menschen vor Gott setzt seine Willensfreiheit voraus. Anderseits betont Paulus mit stärkstem Nachdruck die Versklavung des unerlösten Menschen unter die Tyrannei der Sündenmacht u. die Unfähigkeit des Juden, das Gesetz wirklich zu erfüllen.

3) Die johanneischen Aussagen über den Menschen sind ebenso wie die des Paulus v. Blick auf die ↗ Heilsgeschichte her gemacht. Der Mensch wird hier gesehen im Rahmen der Johannes eigentüml. Lehre v. ↗ Kosmos. Von diesem wird gesagt, daß er böse ist. Sein Wesen wird durch das Wort „Finsternis" bezeichnet (8, 12; 12, 35 46; 1 Jo 1, 5 f; 2, 8 f 11). Weil Gott „Licht" ist (1 Jo 1, 5), bedeutet diese Finsternis Gottesferne u. Gottesfeindschaft. Dieser Sachverhalt aber rührt daher, daß der Kosmos v. Satan beherrscht ist. Dieser ist „der Fürst dieser Welt" (12, 31; 14, 30; 16, 11). Es ist aber nicht so, daß schon die Existenz des Menschen im Kosmos, das εἶναι ἐν τῷ κόσμῳ, die Ursache seiner Gottesferne ist, denn auch der Gottgesandte u. die Seinen sind in der Welt (13, 1; 17, 11; 1 Jo 4, 17), u. der johann. Christus bittet den Vater nicht darum, daß er sie (die Jünger) aus der Welt wegnehme, sondern daß er sie vor dem Bösen bewahre (17, 15). Der Grund für die Gottesferne ist das εἶναι ἐκ τοῦ κόσμου od. ἐκ τῆς γῆς (3, 31; 8, 23; 15, 19; 17, 14—16; 18, 36; 1 Jo 2, 16; 4, 5 f), womit ein Verhalten bezeichnet wird. Dieses Verhalten des Menschen wiederum liegt nicht in seiner Natur, etwa in seiner σάρξ. Diese ist zwar „nutzlos" (3, 6; 6, 63), aber nicht an sich böse u. die Wurzel alles Bösen wie in der Gnosis; denn auch der gottgesandte Erlöser ist „Fleisch geworden" (1, 14), im Fleische gekommen (1 Jo 4, 2; 2 Jo 7). Das gottesfeindliche Verhalten ist vielmehr des Menschen eigene Schuld. Der Mensch hat die Möglichkeit, sich für die Lüge od. die Wahrheit zu entscheiden. Er kann ἐκ τοῦ κόσμου, ἐκ τοῦ διαβόλου (8, 44; 1 Jo 3, 8), aber auch ἐκ τῆς ἀληθείας (18, 37; 1 Jo 2, 21; 3, 19), ἐκ θεοῦ (7, 17; 8, 47; 1 Jo 3, 10) sein. Er kann u. soll sich für die Wahrheit entscheiden, indem er das Wort des Offenbarers „hört", u. darin liegt für ihn das Heil, „das ewige Leben"

(17, 3). Jesus sagt aber auch, daß niemand „zu ihm kommen kann", wenn nicht sein himml. Vater ihn „zieht" (6, 44).

Lit.: **H. W. Robinson,** The Christian Doctrine of Man (E 1911); **J. Schwab,** Der Begriff der nefeš in den hl. Schriften des AT (Diss. Mn 1914); **W. Schauf,** Sarx (Mr 1924); **E. Käsemann,** Leib u. Leib Christi (T 1933); **W. Gutbrod,** Die Paulin. Anthropologie (St 1934); **O. Moe,** Vernunft u. Geist im NT: ZSTh 11 (1934) 351—391; **R. Meyer,** Hellenist. in der rabb. Anthropologie (St 1937); **W. G. Kümmel,** Das Bild des Menschen im NT (Z 1944); **A. R. Johnson,** The Vitality of the Individual in the Thought of Ancient Israel (Cardiff 1949); **H. van Meyenfeldt,** Het hart in het OT (Lei 1950); **Eichrodt** II 65—77; **C. Ryder Smith,** The Biblical Doctrine of Man (Lo 1951); **W. Eichrodt,** Das Menschenverständnis des AT (Bas ²1951); **H. Mehl-Koehnlein,** L'homme selon l'Apôtre Paul (Neuchâtel-P 1951); **J. A. T. Robinson,** The Body (Lo 1952); **C. H. Dodd, P. I. Bratsiotis, R. Bultmann, H. Clavier,** Der Mensch in Gottes Heilsplan (Newcastle 1952); **G. Pidoux,** L'homme dans l'AT (Neuchâtel 1953); **Bultmann; G. Widengren:** VT 4 (1954) 97—102; **Bonsirven J** II 3—32; Anthropologie religieuse, ed. **C. J. Bleeker** (Lei 1955); **Moore** I 445—552; **P. van Imschoot,** Théologie de AT II (Tou - P 1956); **M. Seligson,** The Meaning of מת נפש in the OT (He 1951); **W. D. Stacey,** The Pauline View of Man (Lo 1956); weitere Lit. bei **Bauer** s. v. καρδία, νοῦς, πνεῦμα, συνείδησις, σῶμα, ψυχή. J. SCHMID

Anthropologie, Philosophische A. Da immer es der Mensch ist, der die *Wahrheit* zu erkennen, das *Gute* zu erstreben sucht, den das *Schöne* beglückt, der sich von dem Notwendigkeitsgefüge der *Welt* gebunden u. in seiner Freiheit doch zugleich überlegen weiß, der das Seiende als solches sein zu lassen u. nach der *Wesens- u. Seinsordnung* des Ganzen zu fragen vermag, geht er so stets u. wesenhaft mit ein in die (transzendentallogische, ethische, ästhet., kosmolog., ontolog.) Deutung all dieser Bezugsbereiche. Insofern also jedem geschichtl. Weltverständnis des Menschen ein davon unablösbares Selbstverständnis entspricht u. deshalb auch jede philos. Spekulation im Maß ihrer Weite u. Tiefe eine Grundentscheidung über das Wesen des Menschen impliziert, ist es selbstverständl. möglich, im Rahmen einer hist. Darstellung der A. diese in ihre Vorgeschichte zurückzuverfolgen durch Heraushebung der anthropologisch relevanten Grundzüge aller vorphilos. u. philos. Lehren.

I. Geschichtl. Überblick. Dabei ist zu betonen, daß das anthropolog. Anliegen selbst (im Sinn der *modernen* A.) langhin nicht die ihm adäquate Formulierung fand, vielmehr innerhalb der abendländ. Philosophie bis weit in die Neuzeit herein sich in der Fragestellung der metaphys. ↗Psychologie bekundete, der die Eigenart der menschl. ↗Seele (im Unterschied zur pflanzl. u. tierischen), ihre Einzigkeit, Geistigkeit (↗Geist), Selbständigkeit u. ↗Unsterblichkeit u. bes. ihr „Verhältnis" zu dem ↗Leib zum Thema wurden. Die entscheidende Selbsterfahrung des Menschen in seiner Einheit als ↗Person fand (wenngleich der Begriff der Person bereits in der christl. Spätantike geprägt [Tertullian, Boëthius], diese Erfahrung selbst erstmals für Augustinus ausdrücklich Problem wurde) ihre weiterwirkende reflexive Vertiefung erst in der Mystik ↗*Eckeharts* u. Entfaltung bes. durch ↗*Nikolaus v. Kues.*

Der Begriff „A." taucht jedoch erst im späten 16. Jh. auf (*O. Casmann,* Anthropologia psychologica [Hanau 1594, F 1604]) u. gibt in der Folgezeit den Titel für meist mit moralphilos. Fragen verknüpfte Forsch. der empir. Psychologie (*P.* ↗*Charron;* vgl. in ähnl. Sinn *N.* ↗*Malebranche,* De la recherche de la vérité, 2 Bde [P 1674—75], Vorrede). Daneben rückt seit der betonten Hinwendung zur „Natur" in der Renaissance das anthropolog. Interesse in den Vordergrund mit der nun ausgesprochen naturwiss. Erforschung der leiblichen Erscheinung des menschl. Lebens (Aufnahme der Leichensektion, anatom. Studien, Untersuchung der Stoffwechselvorgänge, Entdeckung des Blutkreislaufs usw.). So unterscheidet noch ↗*Kant* eine pragmat. A., die behandelt, was der Mensch, „als freihandelndes Wesen, aus sich selber macht od. machen kann u. soll", von der physiolog. A., wobei Kant die besondere Berücksichtigung der ↗Rassen fordert, eine Anregung, die zuerst v. *J. F. Blumenbach,* dem eig. Begründer der modernen naturwissenschaftlichen A., aufgegriffen wird. Wertvolle Beiträge liefern im weiteren ethnolog., physiognom., charakterolog. Studien, in den Mittelpunkt aber rückt die Frage nach der ↗Abstammung des Menschen, die zunächst im Sinn des ↗Evolutionismus *(Darwin, Haeckel)* „gelöst" u., trotz einzelner wichtiger u. heute allg. anerkannter Teilergebnisse, im ganzen doch verfehlt wird. In der Gegnerschaft gg. das idealist.-philos. wie das offenbarungstheol. Denken verabsolutiert *L.* ↗*Feuerbach* die Lehre vom sinnlichen Dasein des Menschen, deutet alle metaphys. u. theol. Begriffe als menschl. Projektionen, „entdeckt" die A. das „Geheimnis der Theologie" u. verkehrt so die A. in *Anthropologismus.*

Indem Kant die philos. Grundfragen, was der Mensch erkennen kann, tun soll, hoffen darf, in die eine Frage: „Was ist der Mensch?" sammelte, formulierte er aber erstmals auch die Aufgabe einer philosophischen A., ohne sie freilich (ebensowenig wie der ↗Deutsche Idealismus) durchzuführen. Erst seit *M.* ↗*Scheler* (angeregt durch *F.* ↗*Nietzsche* u. veranlaßt durch die Erfahrung der wesenhaften Unsicherheit u. Fragwürdigkeit des Menschen, wie sie in der Zeit nach der Jahrhundertwende offenbar wurde) wird die Ausarbeitung einer philos. A. als der Lehre von der Stellung des (nun in seiner personalen „Ganzheit" zu verstehenden) Menschen im Kosmos in Angriff genommen, im Anschluß an Scheler u. aus der wachsenden Fülle biolog. Wissens vor allem von *H. Plessner* u., in eigener Weise, u. a. von *A. Gehlen.* Im Schichtenaufbau seiner Persönlichkeit u. als vornehmlich geschichtl. (↗Geschichtlichkeit) u. kulturschaffendes (↗Kultur) Wesen wird der Mensch Thema der (v. ↗*Dilthey* herkommenden) geistesgeschichtl. u. kulturanthropolog. Forschung *(E. Rothacker).* Eine fruchtbare Offenheit für das volle, die nur biolog. Grenze übergreifende Wesen des Menschen zeigt die ärztl. A. der Ggw., indem sie (nicht selten in ausdrückl. Berührung mit philos. Fragestellungen) die Sinnfrage des menschl. Lebens, des Schuldbewußtseins, der ↗Krankheit, des ↗Alterns u. des ↗Todes miteinbezieht (*V. v. Weizsäcker, A. v. Gebsattel, L. Binswanger, V. Frankel)* u. so beiträgt zu einer Neugestaltung des Verhältnisses v. Arzt u. Krankem als einer persönl. Begegnung v. helfendem u. leidendem Menschen.

II. Die **Problematik** der philos. A. wird häufig darin gesehen, daß diese, indem sie den „ganzen" Menschen intendiere, doch an ihrem Vorhaben von vornherein scheitern müsse: da es das ausgezeichnete „Wesen" des Menschen ist, sein Wesen

gerade nicht in naturhaft-notwendiger Weise schon zu besitzen, sondern als das seiner ↗Freiheit aufgegebene in jeder Epoche eines geschichtl. Menschentums jeweilig neu u. anders „bilden" zu müssen. Indessen kann es nicht Ziel der phil. A. sein, nur ein in einem Selbst- u. Weltverständnis erscheinendes u. deshalb geschichtl. bedingtes „Menschenbild" zu explizieren (wenngleich auch die philos. A. geschichtl. mitbedingt bleibt u. gerade deshalb mitbestimmend sein kann u. will bei der Bildung des heutigen menschl. Selbstverständnisses), vielmehr das Wesen des Menschen zu erfragen als die sich in allem geschichtl. Wandel durchhaltende, weil für die unterschiedlichen „Menschenbilder" offene, sie ermöglichende u. sich in ihnen konkretisierende Struktur des Menschseins selbst. Wenn sich dabei die philos. A. „angewiesen" sieht nicht nur auf die vorphilos. allg. Erfahrung, sondern auch auf die hist., soziolog. u. naturwiss. Forschung, so heißt dies nicht, die von den Einzelwissenschaften in ihrem notwendig begrenzten Hinblick auf den Menschen erarbeiteten Kategorien einfach zu übernehmen, sondern sie, wo möglich, im Blick auf das Ganze des Menschen zu transponieren; wo nötig, zurückzuweisen; in jedem Fall aber die freilich nicht zu übersehenden einzelwiss. Befunde mit ihren Folgerungen in genuin philos. Weise phänomenolog. zu deskribieren. Selbst wo von der naturwiss. A. die anthropolog. Differenz zum biolog. Bereich erkannt wird, besteht die Gefahr, die in jener Differenz zutage tretende „Ganzheit" des Menschen nur einseitig etwa von der tierischen Umweltgebundenheit her od. als deren leere Negation zu interpretieren (z. B. „Umwelterweiterung" [*J. v. Uexküll*]; „Unspezialisiertheit" des Menschen als eines „Mängelwesens" [*A. Gehlen*]; dagegen bes. *A. Portmann*). Auch die sog. „Schichtentheorie" (Physisches—Psychisches—Geistiges) mit ihrer Lehre vom gebundenen Aufruhen der höheren Schicht auf der vorhergehenden u. umgekehrt der Überformung dieser durch die höhere kann nur eine, zwar in sich durchgliederte u. verwobene, aber gleichwohl nachträglich „zusammengesetzte" Ganzheit entwerfen, womit die beanstandete überlieferte „Teilung" des Menschen (in Geist—Seele—Leib) nicht überwunden ist. Diese apriorische Ganzheit des Menschen aber (in der Geist u. Leib, das eine je durch das andere, zu sich selbst kommen) ist in der anthropolog. Reflexion nur zu bewahren im ausdrückl. Rückblick auf ein Prinzip, das diese Ganzheit gründet, wenngleich ebendiese für das menschliche, selbst gegründete u. insofern „nachträgliche" Denken immer schon differenziert erscheint u. deshalb jeder monistischen (spiritualist. wie materialist.) Reduktion widersteht. Dieses Prinzip wenn nicht begrifflich in sich selbst („an sich" u. gewissermaßen vor seinem Gründen) zu entfalten, so doch im Blick zu behalten (u. damit sowohl die grundsätzliche [nicht nur tatsächliche] Unabschließbarkeit der A. einsehen zu müssen wie die Unzulänglichkeit mancher gegenwärtiger anthropol. Untersuchungen schon von ihrem Ansatz her erkennen zu können), ist nur möglich einer phänomenolog. Deskription (die selbst nie „voraussetzungslos", sondern in ihrer Durchführung immer schon geleitet ist von einer vorgängigen, aber in ihr als richtig verstehbaren Entscheidung) u. philos. Interpretation im ontolog.-metaphys. Horizont. Wenn der Mensch aber das Seiende ist, das nicht unter anderem nur vorkommt, sondern zu dessen Wesen es gehört, sich zu allem zu verhalten u. deshalb in gewisser Weise dies „alles", das Seiende im ganzen, zu sein (quodammodo omnia; Mikrokosmos), dann ist die philos. A. keine selbständige Disziplin neben anderen od. an der Spitze anderer, sondern nur möglich als Entfaltung der Ontologie. (Wenn ferner der Mensch nicht nur als geistiges Wesen, das einen Leib „hat", sondern er in seiner Ganzheit, in der er zugleich u. in einem [freilich in erst zu erfragender Weise] Leib „ist", in Bezug steht zu „allem" u. dieses in sich versammelt, dann muß dies umgekehrt [nicht nur methodische, sondern auch sachliche] Folgerungen für die begriffl. Entfaltung der Ontologie haben.) Gerade aber in der Schwierigkeit, diese im Rückgang hinter die differenzierte „geistig-seelisch-leibliche" Erscheinung des Menschen zu postulierende, weil in der Selbsterfahrung der menschlichen Person sich zeigende Einheit (nicht Einerleiheit) v. Geist u. Leib begrifflich zu denken, leuchtet das erwähnte eine Prinzip auf, das nicht das Prinzip nur eines allg. „Soseins" (essentia) noch dessen „Dasein" (existentia), sondern das Prinzip dessen ist, daß *der Mensch* als solcher u. als je dieser einzelne (als „Was" u. als „Wer") *überhaupt ist.* Weil dieses Prinzip (der Ursprung od. radikale ↗Anfang des Menschen) als solches selbst weder in natürl. Welt- noch Selbsterfahrung sich dem menschlichen Begriff restlos fügt, vielmehr allem Seienden, Erfahren u. Begreifen immer noch vorausgeht, ist es unmöglich, daß der Mensch in der Reflexion auf die ↗Geschichte, die Welt u. sich selbst je diesen Ursprung von sich aus einzuholen, restlos „hinter sich selbst" zu kommen vermag, u. es bleiben wie Welt, Gesch. u. Mensch, so auch Ontologie u. A. in ständiger Verwiesenheit über sich selbst hinaus.

III. Zur **Thematik** der A. s. die angeführten Sachstichworte, bes. ↗Mensch.

Lit.: **J. v. Uexküll,** Theoret. Biologie (B 1920) (B ²1928); **B. Groethuysen,** Philos. A. (B 1928) (Neudr. 1931); **H. Plessner,** Die Stufen des Organischen u. der Mensch (B 1928); **M. Scheler,** Die Stellung des Menschen im Kosmos (Darmstadt 1928) (Mn ³1949); **A. Gehlen,** Der Mensch (B 1940) (Bo ⁵1955); **H. Plessner,** Lachen u. Weinen (Arnheim 1941) (Bern ²1950) (Mn 1950); **L. Binswanger,** Grundformen u. Erkenntnis des menschl. Daseins (Z 1942) (²1953); **B. v. Brandenstein,** Der Mensch u. seine Stellung im All. Philos. A. (Ei-Kö 1947); **M. Buber,** Das Problem des Menschen (Hei 1948) (Neudr. 1954); **A. Dempf,** Theoret. A. (Bern-Mn 1950); **W. Scheidt,** Die gegenwärtige Lage der A. (H 1954); **E. v. Gebsattel,** Prolegomena einer med. A. (B 1954); **A. Portmann,** Zoologie u. d. neue Bild d. Menschen (H 1956); **V. v. Weizsäcker,** Pathosophie (Gö 1956); **H.-E. Hengstenberg,** Philos. A. (St 1957). A. HALDER

Anthropologie, Theologische A.

Vorbemerkung. — I. Geschichtliches: 1. Altes und Neues Testament; 2. Patristik; 3. Mittelalter; 4. Neuzeit. — II. Versuch eines systematischen Entwurfs: 1. Ansatz; 2. Entfaltung; 3. Verhältnis zwischen Christologie u. theologischer Anthropologie. — Literatur

VORBEMERKUNG: Artikel wie dieser sind hier gemeint als wissenschaftstheoret. Reflexion auf Wesen u. Geschichte der Wissenschaft od. des theol. Traktats, der mit diesem Namen bezeichnet ist, nicht also direkt auf die Sache selbst, die in einem solchen Traktat behandelt wird. Da zu den Gegenständen, über die Gottes Wort direkt spricht, auch die Erkenntnis des Menschen gehört (z. B. Röm 1, 19 ff; D 1806), so ist auch eine solche wissenschaftstheoret. Reflexion der Theologie auf das eigene Tun selbst nochmals Theologie. Gemeint ist also hier eine theologische Reflexion auf die theol. A., nicht aber auf profane Wissenschaften, die sich — jede in ihrer Art — mit dem Menschen aposteriorisch u. nicht v. Offenbarungs-

wort Gottes her befassen. Wie sich die theol. A. gegen ein apriorisch-transzendentales Selbstverständnis des Menschen in der Metaphysik abgrenzt, das kann nicht v. vornherein definitorisch ausgemacht werden, sondern ist eine Frage der theol. A. selbst. In dieser Themenstellung zeigt (I) ein Blick auf die Geschichte einer theol. A., daß es sie als solche, d. h. als ursprüngliche, umfassende Einheit, bisher strenggenommen in der kath. Theologie noch nicht gibt u. darum (II) die hier gemeinte Aussage vor allem eine vordenkliche Überlegung sein muß, warum u. was sie sein sollte.

I. Geschichtliches. Bei diesen geschichtl. Notizen handelt es sich nicht um die Dogmengeschichte der *einzelnen* Aussagen, die in der Theologie *über* den ↗Menschen ausdrücklich „in thesi" aufgestellt werden: über die Erschaffung der ersten Menschen, den ↗Monogenismus, die Geistigkeit u. ↗Individualität u. ↗Unsterblichkeit der ↗Seele, ihr Verhältnis z. ↗Leib, ↗Urstand, ↗Paradies, ↗Sündenfall, ↗Erbsünde, ↗Begierlichkeit, ↗Erlösung, ↗Gnade, ↗Rechtfertigung u. alles, was v. Menschen in der Moraltheologie u. Eschatologie (vgl. auch ↗Letzte Dinge) gesagt wird. Hier kann es sich nur darum handeln, auf jene Fragestellungen hinzuweisen, die alle diese Einzelerkenntnisse hinorientieren auf eine geschlossene, ursprünglich einheitl. A., die einen spezifisch einmaligen u. unvertauschbaren Ort in der Theologie hat.

1. a) Selbstverständlich enthält die Offenbarung Gottes im AT u. NT Aussagen über den Menschen (Biblische ↗Anthropologie), u. zwar solche, die mit absoluter Verbindlichkeit auftreten u. den Anspruch erheben, den Menschen erst u. allein z. erfahrenden Erkenntnis seines eigentl. (konkreten, hist.) Wesens zu bringen, das ihm sonst verborgen bliebe od. ihm nur verdrängt, „niedergehalten" (Röm 1, 18) eignete. Selbstverständlich sind diese Aussagen inhaltlich so, daß der Mensch als das in seiner Welt unvergleichl. Wesen geschildert wird: so sehr als Subjekt, daß er Partner Gottes ist, dem gegenüber alles andere v. Gottes Schöpferwillen her u. darum in seinem eigenen *wahren* Wesen nur *Umwelt* ist. Diese Subjektivität als Geist, Freiheit, ewige individuelle Bedeutung u. Gültigkeit vor Gott, als Fähigkeit der Partnerschaft mit Gott in einem echt dialogischen „bundesfähigen" Verhältnis (der echten, verantwortl. Re-aktion auf Gott trotz seiner Allwirksamkeit) bis z. absoluten Nähe v. „Angesicht zu Angesicht" im unzugängl. Licht u. der „Teilnahme an der göttl. Natur", in dem Erkennen, wie wir erkannt sind, ferner als die Möglichkeit, als Äußerung Gottes selbst anwesend zu sein (so daß der „Knecht" Jahwes *der* Sohn schlechthin ist: Inkarnation), macht den Menschen wirklich zu einem Seienden, das im letzten nicht Teilstück eines größeren Ganzen (Welt), sondern das Ganze in je einmaliger Weise selbst, eben Subjekt, Person, „Existenz", im Gegensatz z. Vorhandenen, ist; so sehr, daß im letzten Verstand die echt geschichtl., d. h. einmalige, nicht zykl. Geschichte des Kosmos Moment an dieser Geschichte zwischen Gott u. Mensch v. Anfang an bis z. Ende ist u. nicht umgekehrt die Geschichte des Menschen ein Moment einer umfassenden Kosmogonie, Welt also nur die vorausgebreitete Ermöglichung der Geschichte des Menschen (u. der Engel) ist u. selbst in dieser ihren letzten Möglichkeitsgrund hat: das Ende des Kosmos ist v. der Geschichte des Menschen vor Gott bestimmt. Daraus u. aus anderen Gründen ergibt sich an sich schon: Die Aussage, was der Mensch ist, ist, wenn theologisch geschehend, nicht Aussage einer Disziplin *neben* anderen, sondern die Aussage des Ganzen, was überhaupt zu sagen ist. Denn es gibt keinen Gegenstandsbereich (mindestens seit der Menschwerdung des Logos), der nicht formell (u. nicht bloß indirekt u. reduktiv) in die theol. A. hineingezogen wäre. Das macht die Eigenart einer solchen A. aus: sie ist auch das Ganze der Theologie. — b) Indes ist diese Offenbarungsaussage radikaler Subjektivität, wie sie ursprünglich in der Schrift ergeht, in doppelter Hinsicht noch keine A., wie sie hier gemeint ist. Denn α) fehlt noch der Versuch einer reflexen Systematik dieser Daten aus einem einheitl. (reflex gegebenen) ursprüngl. Ansatz heraus, u. β) sind z. guten Teil die Kategorien, die z. Aussage dieser direkten A. verwandt werden, solche der (bloß) gegenständl. Welt u. der daran gewinnbaren Ontologie, so daß die Gefahr bleibt, die theol. Eigenart des Menschen zu verkennen u. ihn als ein Stück Welt v. bloß gegenständl. Objektivität zu sehen.

2. Die patristische Theologie bedeutet insofern einen Fortschritt, als erste Systematisierungsversuche gemacht werden (Tertullians „De anima" ist der Beginn) u. als der Versuch greifbarer wird, einheitl. u. systemat. Grundansätze zu sehen: z. B. die Idee des Menschen als Bild u. Gleichnis Gottes (↗Gottebenbildlichkeit), der Welt- u. Menschheitsgeschichte als Geschichte der Vergöttlichung, der Pneumatisierung der Welt usw. Dabei bleibt aber im wesentl. doch der alte Stand der Entwicklung. Ja es besteht die dauernde, latente *Gefahr*, daß Gegensatz u. Einheit v. Mensch u. dem sich selbst dem Menschen mitteilenden Gott (die nicht in ein anderes kategoriales Schema übersetzt werden können, weil das *letzte* Geheimnis des Menschen der unüberschaubare Gott selbst ist u. sonst nichts) entweder reduziert werden auf Gegensatz u. Einheit v. Geist u. Materie (so daß der Mensch mit einem Teil seines Wesens v. vornherein auf seiten Gottes steht: griech. Theologie) od. auf Gegensatz u. Einheit: Sünder u. erbarmender Gott (abendländ. Theologie: Augustinus) u. so der Anfang (Paradies) u. das Ende (ewiges Leben) um ihre viel tiefer gehende Gegensatzeinheit gebracht werden, weil so die Geschichte der Welt nur die ihrer eigenen Wiederherstellung, nicht die freie Geschichte Gottes selbst in der Welt aus Gnade wird.

3. Bei der mittelalterlichen Theologie liegt zunächst in der Tatsache, daß es in der äußeren theol. Systematik zu keiner geschlossenen Anthropologie kommt, sondern die einzelnen Inhaltlichkeiten in der verschiedensten Weise trotz aller Summen-Systematik u. -Architektonik auf sehr disparate Traktate verteilt bleiben, das Indiz, daß wir hinsichtlich der eigenständigen A. noch keinen entscheidenden Fortschritt erreicht haben. Der Grund liegt darin, daß der Mensch, seine Subjektivität überspringend, in der allein er alles andere hat u. weiß, sich als eines der Geschöpfe sieht *neben* anderen, von denen er „naiv" der Reihe nach seine Aussagen macht, ohne zu erkennen, daß er dabei immer sich u. sein eigenes Geheimnis (nämlich Gott selbst) meint, mitaussagt u. anstrebt. Darum werden in einem „Objektivismus", der der Eigenart des Menschen, seiner

Theologie u. der Beachtung der unvermeidl. Perspektiven z. richtigen Beurteilung seiner Erkenntnis doch nicht ganz gerecht wird, die einzelnen Kreaturen in diesen mittelalterlichen Traktaten einfach hintereinandergereiht. Meist: Engel, körperliche Welt, Mensch (z. B. Petrus Lombardus, Sent. II d. 1—11: über die Engel; d. 12—15: über die Körperwelt; d. 16—20: über den Menschen; ähnlich Thomas). Dementsprechend wird beim Menschen mit dem Paradies begonnen; ein Verständnis dafür, daß diese Urstandslehre auf einer ätiolog. Retrospektion (↗Ätiologie) basiert, um letztlich über unsere *eigene* Situation etwas auszusagen, ist systematisch noch nicht wirksam. Das zeigt sich auch an anderen Phänomenen, von denen beispielshalber einige genannt seien: es fehlt weitgehend eine theol. u. philos. Reflexion auf die Heils*geschichte;* die dafür nötigen Kategorien werden über das in der ursprüngl. Offenbarung schon ausdrücklich Gegebene hinaus kaum entwickelt; das Raumschema herrscht über die Zeit: Heilsgeschichte wird so fast z. Bewegung auf den ihr vorgegebenen Ort des Caelum empyreum hin; die Glaubensanalyse u. überhaupt die existentiale Deskription des Rechtfertigungsvorgangs fehlt noch weithin (an ihm interessiert, was sich in die allgemein ontolog. Kategorien der verschiedenen Ursachen einfangen läßt); die Lehre v. der schweren Sünde im wesentl. Unterschied z. läßlichen treibt noch nicht zu einer eigentl. Existentialanalyse der menschl. Handlung überhaupt; die Eingegliedertheit der Moral in die eine dogmat. Lehre ist v. da aus nicht nur ein löbl. Phänomen; es kommt noch nicht eigentlich zu einer theol. Analytik der menschl. Grunderfahrungen: der ↗Angst, der ↗Freude, des ↗Todes usw.; der Einzelmensch ist noch zu sehr „Fall" der allgemeinen Idee Mensch. Die ↗Welt, die als Welt (im Unterschied zu Kirche) viel mehr wäre als bloß der Raum für die Sorge um die Notdurft des Daseins als Voraussetzung z. Heilserwerb, ist noch kaum gegeben. Die Welt ist das v. Gott fertig Gemachte, *in* dem man sein Heil wirkt, u. noch nicht reflex das im Auftrag Gottes zu Wirkende, das erst noch wird. — Doch gibt es auch schon Anzeichen, daß die Geschichte des Geistes — auch des theologischen — auf eine eigentl. A. weitergeht: die Frage nach der individuellen Heilsgeschichte wird — individueller gestellt u. beantwortet (Visio schon vor dem allgemeinen Gericht). Die Lehre v. votum sacramenti, also v. einer nicht sakramentalen Heilsmöglichkeit wird reflex erfaßt. Der tiefgehende Unterschied zwischen Erbsünde u. persönl. Sünde in Wesen u. Folge wird deutlich. Durch die Erfassung der eigentl. Übernatürlichkeit der Gnade u. des Ziels auch in bezug auf den unschuldigen Geist ist die griech. u. abendländ. (schon erwähnte) Gefahr des Mißverständnisses des Grundverhältnisses zwischen Gott u. Mensch grundsätzlich schon gebannt. Die schon weit gediehenen Anfänge der Erkenntnis der relativen Eigenständigkeit der Philosophie gegenüber der Theologie, des Staates gegenüber der Kirche, der Kulturgebiete gegenüber dem religiösen Leben erwecken nicht bloß den gefährl. Eindruck, das Religiöse sei ein *Teil*sektor des menschl. Daseins, sondern zwingen, allerdings erst auf weite u. lange Sicht, zur Reflexion darauf, *warum* es im letzten anders ist: durch die transzendentale Subjektivität der Religion, die darum in ihrer kategorialen Zone Sektor sein kann, ohne aufzuhören, das Ganze zu bedeuten u. zu durchherrschen. Die Unüberspringbarkeit des individuellen Gewissens wird reflex gesehen (v. Thomas an); die schol. Ontologie als Seins-Geist-Ontologie bildet einen an sich radikalen Ansatz für die Erkenntnis der echten Subjektivität, insofern sie erkennt, daß etwas genau u. nur in dem Maß Sein ist od. hat, als es sich selbst besitzende Subjektivität, „reditio completa", ist. — ↗Anthropozentrik.

4. Die Neuzeit ist (freilich in einem jahrhundertelangen Prozeß, der v. Descartes über Kant, den deutschen Idealismus bis z. heutigen Existentialphilosophie reicht) der Prozeß der Selbsterfassung des Menschen als Subjekt, selbst dort, wo er — wie bei der heutigen Heideggerschen Philosophie — das v. sich selbst nicht wahrhaben will. Dieser Prozeß ist ein geschichtstheologisch zu erwartendes „δεῖ" — von Anfang an auch ein „Sündenfall" (freilich so, daß dieser Fall selber auch Prozeß ist, der faktisch nirgends ebensogut, ohne auch Fall zu sein, auftritt, obwohl er auftreten „könnte"): der Fall der radikalisierten religiösen Subjektivität vor Gott, in der diese abstrakt isoliert wird gegen Inkarnation Gottes, gegen Kirche u. allgemeine Wesenheit; der Fall der individualist., verschlossenen monad. Subjektivität, die sich verselbständigt, ohne sich dauernd auf Gott zu transzendieren, u. darum immer zwischen Verzweiflung u. Vergötzung un-heimlich ist. Aber *derselbe* Prozeß ist (wenn auch zögernder u. ängstlich) auch in der Entwicklung der Kirche u. ihres Glaubensbewußtseins gegeben u. zeigt sich auch jetzt weiter in den Momenten, auf die wir schon hingewiesen haben u. deren es noch andere gibt. Er ist am Werk auch im Fortgang des *kirchlichen* Lebens u. der orth. Theologie: die ↗Analysis fidei wird Problem; die hist. Theologie wird begründet; die Erkenntnis der weiten Heilsmöglichkeit wächst; Natur u. übernatürl. Gnade werden deutlicher unterschieden; Welt, Kultur u. Staat werden deutlicher freigelassen als Orte u. Objekte selbstverantwortlicher, von der Kirche konkret u. unmittelbar nicht verwaltbarer Tat des aktiven christl. Subjekts (des „Laien"); die Frage nach dem „je mir" gnädigen Gott wird auch innerkirchlich ebenso radikal gestellt wie bei Luther (Ignatius v. Loyola, Franz v. Sales); es wird eine existentielle Logik der Erkenntnis des in concreto einmaligen Willens Gottes gerade „je für mich" entwickelt (↗Exerzitien). Der eigentl. Bau der A. ist aber noch nicht gegeben. Die A. ist immer noch auf die einzelnen Traktate ohne reflexe Herausarbeitung des systemat. Grundes der ganzen A. verteilt. Die A. ist also in dem hier gemeinten Sinn eine noch unerfüllte Aufgabe der Theologie, natürlich nicht in dem Sinn, daß die einzelnen inhaltl. Aussagen einer solchen A. erst gefunden werden müßten — sie sind ja die Sätze der Offenbarung über den Menschen —, sondern in dem Sinn, daß die kath. Theologie noch keine A. als jene geschlossene u. aus einem ursprüngl. Ansatz heraus entwickelte A. hat, die der erreichten Erkenntnis des Menschen v. sich als „Subjekt" entspricht u. viele Fragen u. manche Antworten neu anzubieten hätte.

II. Ein Versuch eines systematischen Entwurfs einer theol. A.

1. Der erste Ansatz. a) *Vorfragen:* Es kann sich bei diesem ersten Ansatz nur um eine *theol.* Aussage handeln. Denn jeder andere würde die Theologie in eine innere Abhängigkeit v. anderen Anthropologien bringen. Das also, was der Mensch „natürlich", d. h. unabhängig v. der geschichtlichen Wortoffenbarung, von sich weiß, muß sich v. diesem Ansatz selbst her ergeben, od. es ist für eine theol. A. als solche unwichtig, sosehr die Theologie selbst den Menschen v. sich aus freigibt in das Ernstnehmen dieser weltl. Erfahrung v. sich selbst. Von einer denkbaren *fundamental*-theol. A. wäre dasselbe zu sagen, was v. einer Fundamentaltheologie im Verhältnis zu Offenbarung u. Theologie überhaupt zu sagen ist: ihre begründende Voraussetzung ist v. dem umfassenderen Ganzen der Theologie her für die Theologie nur die Voraussetzung, die sich die Theologie selbst voraussetzt, nicht etwas, was als eine ihr fremde u. übergeordnete Norm für sie als solche vorgegeben sein könnte. Das Licht des Glaubens ist das Umfassende, das v. dem Augenblick an, da überhaupt Theologie getrieben wird, das Licht der Vernunft „aufhebt" u. bewahrt als Moment an sich selbst. Dieser gesuchte Ansatz darf als *theologischer*, der den Gehörthabenden u. Glaubenden voraussetzt, durchaus als aposterior. erscheinen, d. h. in dem liegen, was in der geschichtl. Glaubensbotschaft gehört ist als Aussage über den Menschen. Diese Botschaft als die Gottes selbst tritt natürlich v. ihrer Herkunft her (trotz ihrer geschichtl. Aposteriorität) mit dem Anspruch auf, das Umfassende u. Normgebende u. nicht das Normierte zu sein. Wie das möglich ist trotz der Tatsache, daß das aposteriorisch Gehörte (vor allem wenn es den Menschen selbst betrifft) unter das Maß des aprior. u. notwendigen Selbstverständnisses zu geraten scheint — diese für den Bestand einer echten *theologischen* A. entscheidende Frage zu klären ist gerade Aufgabe einer theol. A. Es ist die Frage, warum eine Deutung des Menschen, die in geschichtl. Kontingenz v. außen kommt, um als *entscheidende* u. grundlegende Interpretation des Menschen kommen zu können (was sie doch als theologische sein will u. sein muß), nicht immer schon zu spät kommt, wenn anders der Mensch das Wesen eines ursprüngl. Selbstbesitzes, das befindliche Wesen (↗Befindlichkeit), das man nicht vorfinden kann, eben Subjekt ist. Letztlich löst sich die Frage daher, daß *α*) z. adäquaten aprior. Selbstverständnis des Menschen immer auch das Glaubenslicht als übernatürl. Existential gehört, der Mensch also der aposterior. A. der Offenbarung gar nicht mit einem aprior. Selbstverständnis entgegentritt, das eine theologiefremde Norm für jene A. wäre, und *β*) v. seinem *Wesen* her der Mensch derjenige ist, der *notwendig* auf das geschichtlich Aposteriorische verwiesen ist u. dieses nicht rationalistisch als „unwesentlich" abtun kann. Da aber der Mensch sich auf jeden Fall für *jede* Reflexion immer schon als den historisch Bedingten, den Weggegebenen u. Umgehenden hat u. da er in *keiner* Reflexion (Wissenschaft genannt) diese geschichtl. Konkretheit adäquat reflektieren kann (d. h. sie v. sich selbst als dem in sich selbst Ruhenden u. vertrauensvoll unreflex — aber verstehend — Angenommenen ablösen kann), darum ist der Anfang mit dem fakt. Selbstverständnis aus dem historisch Gehörten u. getätigten Glauben durchaus legitim, vorausgesetzt nur, daß dieser Ansatz dieser Reflexion standhält, d. h., daß es sich nachträglich zeigt, daß absolute (theologische) Existenzerhellung u. geschichtlich (aposteriorisch) kommende sich nicht widersprechen.

b) *Der Ansatz selbst:* Der (christlich glaubende) Mensch weiß sich als der trotz seiner Geschöpflichkeit u. Sündigkeit u. in ihr v. Gott geschichtlich Angesprochene, und zwar mit dem Wort absoluter, freier, also gnadenhafter Selbsterschließung Gottes in seinem eigensten Leben. Diese Aussage ist einerseits für den Christen als zusammenfassende Aussage dessen, was er glaubend v. sich hört, unmittelbar verständlich u. ist anderseits als ursprüngl. Ansatz der theol. A. geeignet. (Damit ist natürlich die Möglichkeit einer schärferen u. einfacheren Aussage des fundamentalen christl. Selbstverständnisses nicht bestritten, sondern nur der Versuch gemacht, auf das ursprüngl. christl. Selbstverständnis hinzudeuten.)

2. Die Entfaltung dieses Ansatzes zu einer christl. theol. A. Es versteht sich v. selbst, daß diese Entfaltung hier nur eben in den gröbsten Umrissen angedeutet werden kann. Denn es handelt sich nur darum, die Vorstellung einer noch nicht vorhandenen theol. A. in ihrem Wesen u. ihrer Methode anzudeuten, nicht aber darum, eine solche wirklich aufzubauen. Aus dem schon Gesagten ergibt sich, daß es grundsätzlich (das Wort positiv u. negativ gemeint) möglich ist, *alle* theol. Aussagen der ganzen Dogmatik als die einer theol. A. zu lesen. Aber gerade darum ist es praktisch nicht empfehlenswert, die Entfaltung dieses theol. Ansatzes einer A. so weit zu treiben, daß sie die ganze Theologie in sich einbezieht.

a) Es wäre zunächst v. diesem Grundansatz her die umfassendste Bestimmung des Menschen zu entwickeln: die Kreatürlichkeit als Bestimmung, die die Unterscheidung von ↗Natur u. Gnade umgreift. Freilich wäre dabei die *subjekt*hafte Kreatürlichkeit primär zu sehen (von der die Geschaffenheit des bloß Vorhandenen nur ein defizienter Modus ist), also als die unendliche Offenheit für Gott in dem, der nicht Gott ist, als zugleich positive und negative Bestimmung, die in ihren beiden Seiten im selben Maß vor dem unvergleichlichen Gott wächst.

b) Es ließe sich zeigen, daß trotz einer (hier nicht näher zu bestimmenden) Erkennbarkeit der Tatsache der Offenbarung durch die natürl. Vernunft, der eigentl. Hörer der göttl. Offenbarung als der radikalen Selbsterschließung Gottes derjenige Mensch ist, der die göttl. Offenbarung in absolutem (also liebendem) Glaubensgehorsam so annimmt, daß die Qualität des göttl. Wortes *als* der *Selbst*offenbarung nicht verlorengeht u. durch das (notwendige) Apriori des Hörenkönnens des endl. Menschen nicht zu einem menschl. Wort (der bloßen Schöpfung entsprechend) depotenziert wird. Von hier aus als v. einem theol. Ansatz aus ließe sich der Unterschied zwischen Natur u. Gnade urspr. gewinnen, ohne daß ein rein naturaler Begriff einer „bloßen Natur" als schon philosophisch *fixer* Begriff, der Maßstab statt Gemessenes in der Theologie wäre, schon vorausgesetzt werden müßte: Gnade ist die aprior. Fähigkeit der *kon*naturalen Aufnahme der Selbsterschließung Gottes im Wort (Glauben — Liebe) u. in der visio beatifica; Natur die bleibende in diesem Hören-

können vorausgesetzte Verfassung des Menschen derart, daß der Sünder u. Ungläubige sich dieser andrängenden Selbsterschließung Gottes verschließen kann, ohne in diesem Nein (so wie beim schuldhaften Nein zu seinem metaphys. Wesen) implizit nochmals das Verneinte zu bejahen, und derart, daß diese Selbsterschließung dem Menschen als schon geschaffenem gegenüber noch als das freie Wunder der personalen Liebe erscheinen kann, das er v. „sich" (= Natur) her nicht fordern kann, obwohl es ihm zugesprochen werden kann u. er dafür wesentlich offen ist (Natur als positive „potentia oboedientialis" für übernatürl. Gnade). Von dieser Natur her wäre ein *theologisches* Verständnis für alles zu erzielen, was die „Geistigkeit" des Menschen bedeutet u. einschließt: absolute ↗Transzendenz, ↗Freiheit, ewige Gültigkeit (↗Unsterblichkeit), Personalität.

c) Von der Geschichtlichkeit des Hörens des Wortes Gottes her ließe sich die ↗Geschichtlichkeit des Menschen selbst als theol. Aussage in ihrem vollen Inhalt u. ihrer Bedeutung aufweisen: seine Umwelthaftigkeit, seine Leiblichkeit, die Geschlechtsgemeinschaft der einen Menschheit, in der er steht, seine ↗Geschlechtlichkeit, seine Angelegtheit auf ↗Gemeinschaft (↗Familie, ↗Volk, ↗Staat u. ↗Kirche), der agonale Charakter seines Daseins, die geschichtl. Bedingtheit u. unaufholbare Unverfügbarkeit seiner Situation.

d) Wenn man darauf verzichtet, die ganze Dogmatik in die theol. A. hineinzuholen, was angesichts der Tatsache, daß der Mensch nicht nur mit Geschaffenem, sondern mit Gott selbst begnadigt ist, an sich möglich wäre, aber aus verschiedenen Gründen doch nicht empfehlenswert ist (aus Gründen, die letztlich im unaufhebbaren Dualismus der geistigen Kreatur zwischen „Essentiellem" u. „Existentiellem" beruhen), dann wird man in die eigentl. theol. A. nur jene Aussagen hineinnehmen, die ihn immer u. in jeder Situation seiner Geschichte charakterisieren, mögen diese Eigentümlichkeiten nun seiner Natur angehören od. übernatürl. Existentialien seines Daseins sein. Die Heils- u. Unheilsgeschichte selbst, die Moral u. die prospektive Ätiologie auf die Eschata aus der „jetzt" gegebenen eschatolog. Situation heraus wird man daher füglich eigenen Traktaten zuweisen. Erst recht darf das gelten v. der eigentl. Gotteslehre. Nicht als ob Gott (als Einer u. Dreifaltiger), den die Theologie aussagt, ausgesagt werden könnte, ohne dadurch etwas v. Menschen als dem mit diesem Gott begnadigten zu sagen. Aber weil der Mensch das Wesen ist, das auf Gott hin wesentlich exzentrisch ist (u. nur so richtig „bei sich" ist), darum soll seine Aussage über Gott in einer Theologie, die die „existentielle" Situation des Menschen nie vergessen darf, außerhalb der eigentl. A. geschehen.

3. Eine besondere Beachtung muß schließlich noch geschenkt werden dem Verhältnis zwischen Christologie u. theol. A. In früheren Zeiten wurde dieses Problem als theologisch-wissenschaftstheoret. nicht gesehen. Man wußte schon, was „Mensch" ist, wenn man daranging, zu sagen, daß Christus wahrer Mensch sei. Es kam somit höchstens noch darauf an, in der ↗Christologie zu bedenken, was diese Aussage bei Christus *nicht* einschließe. Darüber hinaus war man sich klar, daß Christus in „idealer Weise" Mensch u. so Vorbild für den Menschen u. ideales Modell für eine theol. A. war, dessen man aber strenggenommen für die A. doch nicht bedurfte. Heute, seit K. Barth u. K. Heim, muß das Problem des Verhältnisses beider Traktate ernster gestellt werden. Zunächst einmal muß die kath. Theologie darauf reflektieren, daß ein Großteil ihrer Aussagen über den Menschen (Auferstehung, vergöttlichende Gnade) erst möglich ist, seit es eine Christologie gibt. Es liegt mindestens nahe, darin nicht nur eine Gleichzeitigkeit zu sehen, sondern dieses Stück der theol. A., das auch allem andern darin seine Tiefe u. Maß gibt, objektiv als Auswirkung der Wirklichkeit Christi (nicht bloß „meritorisch") u. subjektiv der Christologie zu erkennen. Wenn ferner der Logos Mensch *wird* (er selber!), dann ist dieser Satz nicht verstanden, wenn man in ihm nur die „Annahme" einer Wirklichkeit ausgesagt sieht, die kein inneres Verhältnis z. Annehmenden hat u. ebensogut durch irgend etwas anderes ersetzt werden könnte. Nein, die Inkarnation ist nur dann recht vernommen, wenn die Menschheit Christi nicht nur das letztlich doch äußere Instrument ist, mit dem sich ein unsichtbar bleibender Gott verlautbart, sondern genau das, was Gott selber (Gott bleibend) wird, wenn er sich selbst entäußert in die Dimension des Anderen-seiner-selbst, des Nichtgöttlichen. Auch wenn es selbstverständlich ist, daß Gott die Welt schaffen könnte ohne Inkarnation, so ist mit diesem Satz doch vereinbar, daß die *Möglichkeit* der Schöpfung in der radikaleren Möglichkeit der Selbstentäußerung Gottes begründet ist (da ja in dem einfachen Gott nicht einfach verschiedene Möglichkeiten nebeneinanderliegen). Dann aber ist der Mensch in ursprüngl. Definition: das mögliche Anderssein der Selbstentäußerung Gottes u. der mögliche Bruder Christi. Gerade wenn die potentia oboedientialis für die hypostat. Union u. für die Gnade (Christi!) nicht Potenzen *neben* andern sind, sondern die Natur selbst (vgl. B. Welte: Chalkedon III), u. wenn diese (Natur = potentia oboedientialis), die keine Selbstverständlichkeit ist, aus ihrem Akt erkannt wird, dann kann sie am deutlichsten erscheinen u. enthüllt erst ihr eigentl. Geheimnis aus ihrem höchsten Akt: das Andere Gottes selbst zu sein. Von Gott u. v. Menschen her erscheint so die Christologie als die radikalste überbietende Wiederholung der theol. A. Sosehr darum (mindestens einmal) die theol. A. die Christologie als ihr Kriterium u. Richtmaß vor sich haben müßte, so ist es dennoch nicht angebracht, die theol. A. einbahnig v. der Christologie her zu entwerfen. Wir begegnen zwar dem Menschen nie außerhalb einer Situation der Partnerschaft mit dem Wort Gottes, diese Partnerschaft enthüllt sich zwar erst in ihrem letzten Sinn im Gottmenschen, in dem der Redende u. der Angeredete, das aus-gesagte Wort u. das absolute Hören einer u. derselbe werden, aber *wir* begegnen doch diesem unüberbietbaren Höhepunkt der Geschichte dieser Partnerschaft *innerhalb* des Ganzen dieser unserer Geschichte, in der wir den Menschen erfahren, u. wissen schon v. Menschen etwas (u. zwar auch v. Gott her), wenn wir Christus begegnen u. darum verstehen, daß er ein Mensch ist. Es müßte also zu einer Verkürzung der theol. A. führen, wollte man sie ausschließlich v. ihrem Ziel her, der

Christologie, betreiben, weil die letzte Erfahrung die frühere nicht aufhebt.

Lit.: Wegen der Natur u. der themat. Weite des Artikels kann nur sehr schwer Lit. dazu angegeben werden. Es wären die entsprechenden Traktate in den Dogmatiken zu vergleichen (Abkürzungsverzeichnis): **Pohle, Lercher, Diekamp, PSJ, Premm, Schmaus D, Scheeben, Rahner; Barth KD, Althaus, Elert ML.** — Dazu die Dogmengeschichten v. **Harnack DG, Seeberg, Ritschl, Köhler, Schlink, M. Werner; Tixeront, Prümm ChG, Landgraf D, Auer;** die bibl. Theologien v. **Procksch, Eichrodt, Bultmann, Stauffer, Feine ThNT; Imschoot, Meinertz, Schnackenburg, Bonsirven NT.** — Dazu Auswahl: **M. J. Scheeben,** Natur u. Gnade (1861) (Fr ²1949); **A. Strucker,** Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen in den ersten zwei Jhh. (Mr 1913); **L. Janssens,** Tractatus de homine, 2 Bde (R 1918 f); **E. Przywara,** Religionsphilosophie kath. Theologie (Mn 1927); **ders.,** Ringen der Gegenwart I—II (Au 1929); **E. Dinkler,** Die Anthropologie Augustins (St 1934); **W. Gutbrod,** Die paulin. A. (St 1934); **E. Schlink,** Der Mensch in der Verkündigung der Kirche (Mn 1936); **E. Brunner,** Der Mensch im Widerspruch (1937) (Z ³1947); **A. Lieske,** Die Theologie der Logosmystik bei Origenes (Mr 1938); **J. Gross,** La divinisation du chrétien d'après les Pères grecs (P 1938); **N. Berdjajew,** Über die Knechtschaft u. Freiheit des Menschen (Mn 1939); **A. Stolz,** Anthropologia dogmatica (Fr 1941); **H. U. v. Balthasar,** Kosmische Liturgie (Fr 1941); **ders.,** Présence et Pensée (Gregor v. Nyssa) (P 1942); **A. Mayer,** Das Bild Gottes im Menschen nach Clemens v. Alexandrien (R 1942); **J. Daniélou,** Platonisme et Théologie mystique (P 1944) (Gregor v. Nyssa); **H. de Lubac,** Surnaturel (P 1946); **W. Eichrodt,** Das Menschenverständnis des AT (Bas 1947); **A. Delp,** Der Mensch u. die Gesch. (Colmar 1943); **H. Rondet,** Gratia Christi (Essai d'histoire du dogme et de théologie dogmatique) (P 1948); **W. G. Kümmel,** Das Bild des Menschen im NT (Z 1948); Das Menschenbild im Lichte des Evangeliums (Festschr. für E. Brunner) (Z 1950); **H. Karpp,** Probleme altchr. Anthropologie. Bibl. Anthropologie u. philos. Psychologie b. d. Kirchenvätern des 3. Jh. (Gü 1950); **H. U. v. Balthasar,** Karl Barth (Kö 1951); **R. Leys,** L'image de Dieu chez saint Grégoire de Nysse (P 1951); **C. R. Smith,** The Biblical Doctrine of Man (Lo 1951); **W. Völker,** Der wahre Gnostiker nach Clemens Alexandrinus: TU 57 (1952); **L. Koehler,** Der hebr. Mensch (T 1953); **J. R. Geiselmann,** Die theol. Anthropologie J. A. Möhlers (Fr 1955); **H. Crouzel,** Théologie de l'image de Dieu chez Origène (P 1956); **H. U. v. Balthasar,** Die Gottesfrage des heutigen Menschen (W 1956); **H. Thielicke - H. H. Schrey,** Glaube u. Handeln (Bremen 1956).

K. RAHNER

Anthropomorphismus

I. Philosophisch. — II. Biblisch. — III. Theologisch

I. Philosophisch. Allg. gesagt die Ausprägung der Gottesvorstellung nach dem Bild des Menschen. Den urspr. wie den primitiven Religionen ist der A. fremd. Die Römer kennzeichneten ihre Götter durch wenige, rechtlich bindbare Einzelzüge, während die Griechen mit Homer u. Hesiod einen Götterhimmel aus „ewigen Menschen" (Aristoteles) entfalteten. Dieses adelige Menschentum verlieh den waltenden Natur- u. Schicksalsmächten Hoheit u. Nähe, forderte aber auch, bes. im Hinblick auf sein Ethos, die Kritik der Denker u. Dichter (Euripides, Xenophanes) heraus. Dem A. entspricht die Tatsache, daß die Erkenntnis des Göttlichen durch die erfahrbare Menschenwelt vermittelt ist u. nur nach der Vorstellungsweise des Menschen vergegenwärtigt werden kann (figürlich, symbolisch, allegorisch). Für den Christen hat er Recht u. Grenze darin, daß „der Mensch nach dem Bild Gottes erschaffen ist" (s. u.). Die Übertragung menschlicher Gemütsbewegungen (Zorn, Reue, Erbarmen) auf Gott *(Anthropopathismus)* kann als analoge u. allegor. Kennzeichnung (↗Allegorie) des göttl. Wirkens von der Wirkung her verstanden werden.

Lit.: **G. v. d. Leeuw:** RAC I 446—450; **ders.,** Het Beeld Gods (A 1939); **G. Bareille:** DThC I 1370 ff; **A. Chollet:** ebd. 1367—1370.

G. SIEWERTH

II. Biblisch. Das AT verwendet für Gott sehr häufig v. Menschen genommene Redeweisen. Oft spricht es v. Gottes ↗Angesicht (vgl. Ex 33, 14; Ps 80 [79], 17; Is 1, 12), Augen (Ps 5, 6), Ohren (Ps 130 [129], 2), Mund (Is 45, 23), Arm (Is 51, 9), Händen (Job 10, 8); aber auch v. Gottes Lippen u. Zunge (Is 30, 27), Nase (Ex 15, 8), Haupt (Ps 60 [59], 9), flacher Hand (Ex 33, 22), Fingern (Ex 31, 18; Ps 8, 4), Füßen (Ps 18 [17], 10), Rückseite (Ex 33, 23), Innerem (viscera als Sitz der Gefühle Jr 31, 20), Herz (Sitz der geistigen Tätigkeit 1 Kg 9, 3; Ps 33 [32], 11). Mit alldem will nicht Gottes Gestalt, sondern sein Tun u. seine Eigenschaften beschrieben werden, nicht wie sie in sich sind, sondern wie sie auf den Menschen wirken. Darum geben alle angeführten Einzelzüge kein anschaul. Gesamtbild v. Gott; die prophet. Visionen (Is 6, 1; Ez 1, 26 f; Dn 7, 9) zeigen zwar hierin eine fortschreitende Entwicklung, geben aber auch keine Gestaltbeschreibung, vermitteln vielmehr einen übermenschl. Eindruck v. Gott. Der Hebräer hat bei seinen Beschreibungen, auch der Dinge u. Menschen, nicht die statische Anschaulichkeit des Griechen. Ihm steht nicht die Gestalt, sondern die Funktion der Glieder im Vordergrund; daher die für uns unvollziehbaren Bilder wie Is 55, 12, daß Berge in Jubel ausbrechen u. Bäume in die Hände klatschen, od. Ps 22 (21), 21 Befreiung aus der Hand, d. i. der Gewalt, des Hundes. So sind erst recht die Vorstellungen v. Gott zwar ganz konkret, aber weniger visuell als vielmehr motorisch, dynamisch, auditiv u. stimmen hierin mit dem Verbot, Jahwe-Bilder zu fertigen (Ex 20, 4; Dt 4, 15—19), zusammen. Wenn nach dem priesterl. Schöpfungsbericht (Gn 1, 1 — 2, 4a), der gegenüber der jahwist. Paradieserzählung (2, 4b — 3, 24) blassere u. „geistigere" A.en gebraucht, der Mensch nach (od.: als) Gottes Bild u. Ähnlichkeit geschaffen wird (1, 26 f; vgl. 5, 1; 9, 6), so ist auch hier die Gestalt nicht visuell erfaßt, sondern Ausdruck des ganzen Wesens, der Persönlichkeit, wie die einzelnen Glieder z. Ausdruck v. Eigenschaften u. Tätigkeiten dienen (Boman). Da die Persönlichkeit Gottes sich vorzügl. in seiner frei waltenden Souveränität äußert u. in seinem alles schaffenden u. beherrschenden Willen, ist der Mensch Gottes Abbild als in Freiheit sich entscheidende Persönlichkeit u. als Herrscher über Erde u. Tiere (1, 26 28; Ps 8, 6 ff; Sir 17, 3 ff). Auch die Handlungen u. Gemütsbewegungen (Anthropopathismen), die v. Gott nach Menschenart ausgesagt werden, z. B. sprechen, hören, sehen (oft), lachen (Ps 2, 4), pfeifen (Is 5, 26), schlafen (Ps 44 [43], 24), erwachen (Ps 78 [77], 65), sich ergehen (Gn 3, 8), sich betrüben (Gn 6, 6), wollen Gott nicht vermenschlichen, sondern sein Wesen u. Wirken den Menschen eindrucksvoll nahebringen. Der Mensch als *leiblich-geistiges, persönliches* Wesen ist für den Menschen das entsprechendste *Vergleichs*mittel, das zugleich wie ein Protest sich v. den tiergestaltigen ägypt. Götterbildern abhebt. Die Gefahr einer Vermenschlichung Jahwes verhinderte das in der atl. Religion v. Anfang an vorhandene Bewußtsein des unendl. Abstandes zwischen Gott u. Mensch (vgl. Gn 18, 27; 32, 31; Ex 3, 5 f; 20, 18 f; 33, 20); Gott ist unvergleichlich, wunderbar in seinem Wesen u. Handeln (Ex

15, 11; Dt 3, 24; Is 28, 29; 55, 8f) u. unerforschlich (Prd 3, 11; 8, 17; Sir 43, 31f; vgl. auch 1 Sam 15, 29; Is 31, 3; Os 11, 9). Wie wenig man in den A.en eine Gefahr für einen geläuterten Gottesbegriff od. Reste einer primitiven Gottesvorstellung sah, zeigt sich darin, daß sie in buntem Wechsel überall im AT, bei den späteren Propheten eher noch häufiger, vorkommen, ohne eine Gruppierung zu Gottestypen (wie der weise, krieger., launenhafte, gütige, furchtbare Gott) zu gestatten (Köhler). Erst eine genauere theol. Reflexion u. Rücksicht auf das einfache Volk veranlaßte die griech. u. aram. Bibelübersetzer z. Umschreibung der A.en, wo die Reinheit od. Transzendenz des Gottesbegriffes gefährdet schien. Im übrigen aber konnten sie, weil unmißverständlich, erhalten bleiben. Die A.en zeigen, daß der Gott der Offenbarung keine philos. Abstraktion ist, sondern ein lebendiger, personhafter Gott, „dessen Liebe um die Seinigen wirbt u. nicht gleichgültig u. kalt ihrer Ablehnung gegenüberstehen kann" (Eichrodt I 102). Die A.en sind auch eine Art Vorbereitung der Inkarnation.

Lit.: **DB** I 662ff; **J. Hempel,** Die Grenzen des A. Jahwes im AT: ZAW 57 (1939) 75—85; **Heinisch ThAT** 32f; **C. T. Fritsch,** The Anti-Anthropomorphisms of the Greek Pentateuch (Princeton 1943); **L. Köhler,** Theol. des AT (T ²1947) 4ff; **Eichrodt** I 98—104; **F. Michaeli,** Dieu à l'image de l'homme (Neuchâtel - P 1950); **J. Schildenberger,** Vom Geheimnis des Gottesworte (Hei 1950) 111—121; **Th. Boman,** Das hebr. Denken im Vergleich mit dem griech. (Gö ²1954) 84 (bzw. 60) — 96; **Imschoot** I 28ff.

J. SCHILDENBERGER

III. Theologisch. A. (ἄνθρωπος — μορφή = menschenförmig) als Begriff der philos. u. theol. Erkenntnislehre bezeichnet zunächst die Problematik u. Gefahr, die sich aus der ursprüngl. u. bleibenden Verwiesenheit der Erkenntnis u. Aussage außermenschl., vor allem göttl. Wirklichkeit an die menschl. Vorstellung ergibt. — A) In einem weiteren Sinn sind *alle* menschl. Begriffe anthropomorph. Da unser Erkennen notwendig Anschauung ist, hat jeder Begriff in seiner eigenen Wirklichkeit eine konkrete Vorstellung bei sich, ist wesentlich „Bild". Auch die v. ↗Gott ausgesagten Begriffe sind bildhaft: da wir (vor der ↗Anschauung Gottes) v. ihm keine eigenständige Anschauung haben, blicken wir auf ein je Konkretes hin, um durch diese Anschauung überhaupt ein Wissen v. Gott zu erhalten. Daraus ergibt sich zweierlei: 1) *Kein* Begriff (auch nicht der sublimste) kann einfachhin auf Gott „übertragen" werden. Im Begriff realisiert sich vielmehr in einer immer schon vollzogenen, nie adäquat auflösbaren Synthese mit dem gegenständlich-bildhaften Anschauungselement die aprior. Transzendenz des menschl. Geistes auf Gott hin. Und in diesem Sinn hat *jeder* Begriff einen unendl. Aspekt; in jedem ist ein Wissen v. Gott unanschaulich-vorprädikativ mitgegeben u. so ein Zugang zu ihm eröffnet; in jedem v. urspr. transzendierenden menschl. Geist gebildeten Begriff realisiert sich die einmalige (am Modell innerweltl. Analogien nicht ablesbare) *metaphysische Analogie* (zwischen Gott u. „Welt", Unendlichkeit u. Endlichkeit . . .). Gleichwohl gibt es *innerhalb* des Umkreises dieser wesenhaften Analogie unserer Begriffe, in der ihr bleibender unendl. Abstand z. je mitergriffenen Gott fixiert ist, noch einmal *qualifizierte* Begriffe in bezug auf ihre *Aussagbarkeit* v. Gott: diejenigen nämlich, die in ihrem elementaren, unüberspringbaren Bild- bzw. Anschauungsgehalt die Transzendenz des Geistes, in der der Mensch je schon „bei Gott" ist, nicht verdecken, sondern sie selbst noch einmal ins Bild, zur Erscheinung, zur themat. Artikulation bringen („Geist", „Wille", „Freiheit", „Person"), so daß in ihnen Gott auch gegenständlich-reflex (u. in diesem Sinn — im Gegensatz zu einer bloß indirekt v. Gott reden wollenden ↗Dialektischen Theologie — positiv prädizierbar) erkannt wird in dem Maß, als eben die Transzendenz des Menschen selbst „veranschaulicht" u. genannt wird. 2) Durch seine innere Verwiesenheit in die raum-zeitl. Anschauung ist der menschl. Begriff wesenhaft an die konkrete *geschichtliche* Erfahrung gebunden. Auch der metaphys. Gottesbegriff kann jeweils inhaltlich nur vollzogen u. artikuliert werden im Blick auf sie. Deshalb kann u. muß die *heilsgeschichtliche* Gotteserfahrung den metaphys. Gottesbegriff echt u. nicht bloß in einer völlig nachträgl. „metaphorischen" Ausschmückung erfüllen. Und die Anthropomorphismen der Schrift sind in diesem Sinn nicht beliebige „Chiffren" (↗Jaspers) od. bloß „mythische Bilder" (Bultmann) eines (in heimlicher, letztlich ganz ungeschichtl. ↗Gnosis vorausgesetzten) „geläuterten", „reinen" Transzendenz- u. Gottesbegriffs, sondern jene geschichtl. Modelle, in denen unser anschauungsgebundener Gottesbegriff sich selbst begreift. — B) In einem engeren u. zugleich negativen Sinn ist A. da gegeben, wo die menschl. Aussage über Gott nicht um ihre (oben bezeichnete) unüberspringbare anthropomorphe Struktur weiß u. deshalb ihre Begriffe ohne Rücksicht auf ihre durchgängige Analogheit u. ihr qualitatives Gefälle innerhalb dieser Analogie einfach (quantitativ) in die Transzendenz verlängert u. (mit dem Anspruch auf eindeutige Relevanz) auf Gott überträgt, wie das z. B. die frühchristl. Sekte der ↗Audianer thetisch vertrat.

Lit.: **E. Przywara,** Religionsphilosophie kath. Theologie (Mn 1926); **F. Michaeli,** Dieu à l'image de l'homme (Neuchâtel - P 1950); **L. Fremgen,** Offenbarung u. Symbol (Gü 1954); **H. Looff,** Der Symbolbegriff in der neueren Religionsphilosophie u. Theologie (Kö 1955); **A. Brunner,** Die Religion (Fr 1956); **Schmaus D** I⁵ 232—244 (Lit.); **Barth KD** II 1, 250f; **RGG³** I 424 (Lit.).

J. B. METZ

Anthroposophie. Die A., von ihrem Begründer R. ↗Steiner, der v. der ↗Theosophie herkam, als Wissen v. „inneren Menschen", vom Geistesmenschen u. dessen Erkenntnissen der geist. Welt gedacht u. darum mit Vorliebe „Geisteswiss." gen., will die in jedem Menschen schlummernden Fähigkeiten wecken, die „höhere", geist. Welt zu erkennen. Diese, an sich jedem offen, kann nur v. dem erkannt werden, der den anthroposoph. Weg der Erkenntnis geht. Die A. heißt darum auch „Geheimwissenschaft". — Auf der Basis dieser Lehre gründete Steiner 1913 die *Anthroposoph. Gesellschaft;* Sitz: Stuttgart; geistiger Mittelpunkt: Goetheanum in Dornach b. Basel; Zschr.: Goetheanum, Wochenschr. für A., hrsg. v. A. Steffen (Dornach); Die Drei, Zschr. z. Erneuerung v. Wiss., Kunst u. sozialem Leben (Stuttgart) (monatl.). — Die A. entwickelte einen eigenen Stil der Architektur (Goetheanum), des sprachl. Vortrags, der tänzer. Bewegung (Eurhythmie), brachte eine besondere anthroposoph. Heilkunde u. Soziallehre, vor allem eine anthroposoph.

Pädagogik hervor, die in der *Freien ↗Waldorfschule* praktiziert wird. — Eine Abart der A. mit kult. Dienst ist die v. F. Rittelmeyer gegr. *↗Christengemeinschaft.*

I. Darstellung. Der *anthroposoph. Erkenntnisweg* ist eine meditative Bewußtseinsschulung: durch Konzentrationsübungen, Zucht der Gedanken- u. Gefühlswelt, ernstes sittl. Bemühen. Zunächst erkennt man den „astralen Plan" der Welt in „geist. Linien u. Figuren", auf der Stufe der „Erleuchtung" kommt man z. Schau der „geist. Farben" der höheren Welt, u. a. auch z. geist. Anschauung des Seelenzustands eines anderen in dessen farbiger „Aura". Auf der höchsten Erkenntnisstufe, der „Einweihung", erfährt man die wahren Namen der Dinge. Wer „eingeweiht" ist, was nur ganz wenigen gelingt, kann in der „Akashachronik" lesen, einer Art Weltgedächtnis, worin die ganze bisherige Gesch. unvergängl. eingeprägt ist. Die Vollendung wird dann in der „Gottseligkeit" erreicht, die man sich nur mit einem Denken vorstellen kann, das sich nicht mehr des menschl. Gehirns als Werkzeugs bedient.

Der anthroposoph. Erkenntnisweg ist im Grund ein Bewußtmachen dessen, was *der Mensch* nach Steiner ist, die „Vereinigung aller Naturreiche". Der Mensch setzt sich in seiner heutigen, durch lange Entwicklung entstandenen Gestalt — Steiner hat das in der „Akashachronik" gelesen — aus vier Wesensgliedern zusammen, von denen jedes für sich bestehen kann: aus dem phys. Leib, dem Ätherleib (auch Pflanzenleib gen., der das vegetative Leben besorgt), dem ↗Astralleib (der dem Ätherleib das Bewußtsein verleiht) u. dem Ich, das sich erst im heutigen Erdenzustand mit den drei Leibern verbunden hat u. v. nun an weiter an der Entwicklung teilnimmt, und zwar in drei Stufen, auf deren letzter der Mensch ein inneres Wissen v. sich selbst besitzt, sich eins mit Gott weiß. — Der Mensch u. mit ihm die Welt sind nicht durch „Schöpfung" entstanden, sondern durch eine „Verdichtung" des Geistes, aus der in äonenlanger Entwicklung der Mensch in seinem heutigen Zustand geworden ist. Es gibt keine Unsterblichkeit der Seele od. des Menschen, sondern eine „Wiedergeburt", die in kausalgesetzl. Zshg. mit dem früheren Leben steht. Dadurch hat der einzelne die Möglichkeit, sich immer weiter emporzuentwickeln. — ↗Karma.

Ein Stadium in der Menschheitsentwicklung ist das Auftreten Christi. Dieser ist der im Astralleib Jesus auf die Erde gekommene erhabene Sonnengeist. Dieser *„kosmische Christus"* verband sich in der Taufe am Jordan mit Jesus v. Nazareth u. trat als Lehrer der Menschheit auf wie vor ihm schon viele andere in den Mysterienkulten. Im „Mysterium v. Golgotha" ist dieser Erde eine neue Möglichkeit eingepflanzt. Seit diesem Christus-Ereignis kann der Mensch sich aus dem Sinnlichen ins Geistige erheben: und das ist die eigentl. Erlösung. Man muß demnach die Hl. Schrift nur recht auf dem Hintergrund der Mysterienreligionen lesen, um das Wesen des Christentums als einer Stufe der Menschheitsentwicklung zu erkennen.

II. Beurteilung. Die A. ist eine neugnost. Irrlehre, eine primitive Art v. ↗Pantheismus, die aber mit ihrer angeblich „höheren Erkenntnis", ihrer Beachtung organischer Formen u. Entwicklungsstufen, ihrer Betonung der Innerlichkeit u. ihrer Pflege kultureller Werte viele anzieht, meist Gebildete u. Künstler, die in der A. einen Ausweg aus der die Gegenwart beherrschenden rationalistischen Verengung u. materialistischen Verflachung zu sehen meinen. Der anthroposoph. Erkenntnisweg geht zwar richtig v. Konzentrationsübungen aus, wird dann aber statt einfacher u. dunkler immer verworrener u. vorgeblich „deutlicher", ganz im Ggs. z. christl. u. außerchristl. Mystik. Sämtl. christl. Begriffe, welche die A. benutzt (Wiedergeburt, Offenbarung, Sünde, Erlösung), werden erheblich umgedeutet. Der Christus, von dem sie spricht, ist nicht der Christus, den die Kirche verkündet. Wegen der vielen Irrlehren, die dem kath. Glaubensbekenntnis unmittelbar widersprechen, ist eine Zugehörigkeit zu anthroposoph. Vereinigungen mit der Zugehörigkeit zur kath. Kirche nicht vereinbar. Außerdem fällt die A. unter das Verbot der Zugehörigkeit zu theosoph. Gesellschaften u. der Schr. durch das Hl. Offizium v. 18. 6. 1919 (D 2189). Ein Besuch der anthroposoph. ausgerichteten Waldorfschulen muß im allgemeinen als glaubensgefährdend beurteilt werden.

Lit.: *Anthropos.:* **R. Steiner,** Das Christentum als myst. Tatsache (1902) (St [4]1949); **ders.,** Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? (1909) (St [19]1955); **ders.,** Geheimwissenschaft im Umriß (1910) (St [26]1955); **ders.,** Mein Lebensgang, hrsg. v. M. Steiner (St 1949); **O. J. Hartmann,** A. (Fr 1950); **ders.,** Der Mensch als Selbstgestalter seines Schicksals (F [5]1950). — *Kath.:* **A. Mager,** Theosophie u. Christentum (B - Bo [2]1926); **G. Bichlmair,** Christentum, Theosophie u. A. (W 1950); **A. L. Matzka,** Theosophie u. A. (Graz - Sa 1950); **O. Simmel,** A. u. Christentum: StdZ 149 (1951) 175—184; **B. Martin,** Von der A. z. Kirche, ein geistiger Lebensbericht (Speyer 1950). — *Ev.:* **H. Rusche** u. a., Kirche u. A. (Mn 1950); Evangelium u. Christengemeinschaft, hrsg. v. **W. Stählin** (Kassel 1953); **K. v. Stieglitz,** A. u. Christengemeinschaft: Verkündigung u. Forschung, Theol. Jber. 1953—55 (Mn 1956) 199—209 (Lit.).

O. SIMMEL

Anthropozentrik. 1) Es gibt eine theoret. u. prakt. A., die falsch, häretisch u. unsittlich ist: die theoret. od. prakt. Leugnung der Wirklichkeit Gottes als des Schöpfers u. Zieles alles dessen, was außer ihm existiert u. zu seiner ↗Ehre geschaffen ist. Sie ist gegeben im ↗Atheismus, in jedem wirklichen (subjektiv sündigen) Unglauben u. in jeder schweren Sünde, insofern diese als Versagung der Liebe zu Gott den Menschen auf sich selbst zurückbiegt u. ihn in einer angemaßten ↗Autonomie verschließt. Solche A. ist auch dort gegeben, wo ohne eine ausdrückl. Bezugnahme auf Gott (in Leugnung od. Sünde) sich der „Mensch als Maß aller Dinge" betrachtet (theoretisch od. existentiell, mag dabei der Mensch im allgemeinen od. der einzelne je für sich gemeint sein). Insofern ist auch jede theoret. u. prakt. Philosophie, die den Menschen nicht auf das absolute u. unverfügbare ↗Geheimnis v. absoluter Wirklichkeit, das nicht der Mensch selbst ist, auf Gott, hin öffnet u. ihn auch für das geschichtl. Wort des „lebendigen Gottes" gehorsam hält, solche falsche A. Es muß im Einzelfall natürlich gefragt werden, ob eine solche A. tatsächlich vorliegt. Es kann ja auch eine Theozentrik dort vollzogen werden, wo sie es nicht fertigbringt, sich selbst als solche ausdrücklich so zu interpretieren, z. B. in einer scheinbar „atheistischen" Sittlichkeit, die doch echt u. absolut wäre, in einer sich „schickenden" Annahme des Geschicks des Seins usw.

2) Das Wort kann aber auch einen andern Sinn

haben. Die wirkliche Theozentrik des Menschen ist aus ihrem eigenen Wesen (als freie Tat des Glaubens u. der Liebe einer Person) notwendig die Gerichtetheit eines *Subjekts*, also „existentiell". In einer solchen Tat ist aber das Subjekt notwendig bei sich, kann ohne diese „reditio completa in seipsum" (Thomas v. Aquin IV Gent. c. 11) die absolute Auskehr aus sich selbst in der radikalen Öffnung u. Übergabe an Gott gar nicht leisten. Die absolute Würde u. Gesolltheit einer sittl. Tat beruht auf der Würde des Subjekts, das selbst freilich als solches durch seine Transzendenz auf Gott begründet ist. Von da aus ergibt sich, daß A. u. Theozentrik (beide richtig verstanden) gar keine echten Gegensätze sind. Beide bedingen sich gegenseitig. Das dem Menschen wahrhaft Gemäße, das er als solches in der Selbstverfügung wissend einnimmt, ist in seinem Formalen notwendig A. u. in seinem materialen Inhalt notwendig Theozentrik (in der auch die Liebe z. Nächsten eingeschlossen ist). Dabei ist noch zu beachten, daß das endliche Wesen als Geschöpf unweigerlich ein plurales Wesen ist, sich selbst also nie ganz (vor seiner hier nicht realisierbaren Vollendung) auf einmal in einem Akt hat u. darum die geschöpflich gehorsame Übernahme dieser Pluralität zu dem gehört, worin das Geschöpf seine exzentrische Theozentrik, sein Sein „zur Ehre Gottes" vollzieht u. übernimmt. Von daher ist echte ↗Heilssorge, echte Furcht um sich selbst, materiale Füllung der einzelnen sittl. Phänomene v. Menschen u. seinen Anlagen her, ohne daß dies alles sofort übersprungen wird durch einen theologisch-theozentr. Formalismus, richtige u. wahre A., die z. Demut des Geschöpfes gehört, das Gott allein den Unbekümmerten sein lassen muß. Im konkreten Vollzug dieser wahren u. gesollten A. ist der Mensch freilich immer wieder in Gefahr, in seiner echten u. gebotenen Sorge um sich bei sich steckenzubleiben. Eine humanistisch gesteigerte Aufmerksamkeit auf den Menschen selbst, ein ↗Humanismus, der den Menschen entfaltet u. seine Größe „genießt", auch ein „humanisme dévot" enthält daher die *Gefahr* einer verwerfl. A. im ersten Sinn, ist aber nicht einfach identisch mit einem unchristl. Verfallensein an diese Gefahr. Der Versuch, sich selbst antianthropozentrisch zu überspringen (gleichgültig in welchen Dimensionen des menschl. Daseins), würde unmenschlich u. darum wider Gott sein, dem man nicht näher kommt, indem man selbst weniger wird, sondern indem man unbefangen weiß u. realisiert, daß er selbst „alles zum Sein geschaffen" hat (Weish 1, 14). Das gilt in der Ordnung Christi noch mehr. Denn durch die Menschwerdung des Wortes Gottes ist der Gegensatz zwischen A. u. Theozentrik ja gerade jene Interpretation des menschl. Seins, von der wir erlöst werden sollen; da gibt es keine theoret. u. keine prakt. Theologie mehr, die nicht selbst in sich ↗Anthropologie wäre. Freilich bleibt wahr: Der Mensch muß sein eigenes Wesen selbst als zu realisierendes erst noch finden, er kann sich über es schuldhaft täuschen, und er findet es letztlich nur durch die Teilnahme am Tod u. an der Auferstehung des Menschensohnes. — Der Aufweis v. Unterschieden zwischen einer „physischen" u. einer „ekstatischen" Deutung der Liebe im Mittelalter, zwischen einer A. („Asketismus") u. Theozentrik in der Askese u. Mystik der nachreformator. Frömmigkeit kann daher für die Beschreibung geistesgeschichtlicher Verschiedenheiten u. der in ihnen immer mitgegebenen (unschuldigen u. schuldhaften) Einseitigkeiten angehen; eine sinnvolle Unterscheidung im Grundsätzlichen ist damit nicht gegeben. — Vgl. ↗Christozentrik.

Lit.: **P. Rousselot**, Pour l'histoire du problème de l'amour au moyen-âge: BGPhMA VI 6 (1908); **H. Bremond**, Histoire littéraire du sentiment religieux . . . (P 1916—33): **ders.**: RevSR 7 (1927) 226—261 402—428 579—599; **F. Cavallera**: RAM 9 (1928) 54—90 291—318, 10 (1929) 302—322; **F. Vincent**, S. François de Sales directeur d'âmes (1923) (P ²1926); **H. U. v. Balthasar**, Apokalypse der dt. Seele, 3 Bde (Sa - L 1937—39); **P. Wust**, Ungewißheit u. Wagnis (Mn 1937); **H. de Lubac**, Le drâme de l'humanisme athée (P ²1945; dt. Sa 1950); **L. B. Geiger**, Le problème de l'amour chez S. Thomas d'Aquin (Montréal - P 1952); **Rahner** II 247—277.

K. RAHNER

Antialkoholbewegung ↗Abstinenzbewegung.

Antibaren. dioec., jugoslaw. Erzb. ↗Bar.

Antibes (Antipolitan.), ehem. frz. Bistum in der Provence, um 400 Suffr. v. ↗Arles, dann v. ↗Aix u. um 1050 v. ↗Embrun; umfaßte den größten Teil des heutigen Arrond. Grasse, das seit 1862 zum Bist. ↗Nizza gehört. Der Streitigkeiten mit der Stadt, der Sarazeneneinfälle u. Malaria wegen verlegte Bisch. Bertrand de Fos 1244 seinen Sitz nach *Grasse*. Von da verlor die kleine Hafenstadt ihre Bedeutung u. besaß lange nur 1 Pfarrei. Clemens VII unterstellte A. unmittelbar dem Hl. Stuhl, Benedikt VII residierte dort 1404—06. 1440 erhielt der Bisch. v. Grasse das Recht, für A. einen Apost. Vikar zu ernennen, der aber dem EB v. Embrun direkt unterstand. Um das Gebiet vor der Protestantisierung zu retten, erbat 1640 A. ↗Godeau, Bisch. v. Vence u. Grasse, für sich selbst den Titel des Apost. Vikars, aber erst Bisch. Antelmi gelang es, 1732 das Vikariat aufzuheben.

Lit.: **GallChrist** III 1145—1211; **A. Aubert**, Hist. rel. et civile d'A. (A. 1869); **Duchesne FE** I 101, II 288; **DHGE** III 538—542; **G. Doublet**, Recueil des actes concernant les évêques d'A.: Coll. des textes pour servir à l'hist. de Provence, veröff. unter d. Protektorat Alberts v. Monaco (Monaco - P 1915) 274—280; **M. Prou - E. Clouzot**, Pouillés des prov. d'Aix, d'Arles et d'Embrun (P 1923); **Catholicisme** I 631 f.

(G. ALLEMANG)

Antichrist

I. Schrift. — II. Theologie. — III. Kirchengeschichte

I. Schrift. Schrift- u. traditionsbezeugt ist der Glaube, daß in der letzten Zeit „der ἀντίχριστος (= Gegenchristus) kommt" (1 Jo 2, 18; 4, 3), der „Mensch der Gesetzlosigkeit", der im Dienst Satans vor der Parusie ein unheilvolles Wirken entfaltet, aber durch Christus vernichtet wird (2 Thess 2, 3—12). Außer dieser Tatsache ist wenig sicher, da schon die ntl. Berichte in der näheren Schilderung (vgl. noch Apk 13, 1—10) auseinandergehen.

1) Vorgeschichte. Im Spätjudentum bahnt sich der Gedanke — noch apokalyptisch dunkel — an. Man erwartete einen letzten Ansturm einer gottfeindl. Macht gg. Israel (vgl. Ez 38 f: Gog u. Magog; Dn 2, 20—45; 7, 7 f: das vierte Weltreich; danach 4 Esr 11 f; syrBar 36; 39, 5—8; auch in der rabb. Theologie, hier auf das römische Weltreich gedeutet; Billerbeck IV 1004—1006). Diese Macht sah man vielfach in einer Einzelpersönlichkeit, einem gottlosen Herrscher, verkörpert, so bes. in Antiochos IV Epiphanes, der den Tempel entweihte (vgl. Dn 7, 19—25; 8, 11—14 23—25; 9, 26 f; 11, 31; AssMos 8); später im röm. Kaiser, nament-

lich in Nero redivivus (vgl. Sib IV 119–139, V 33f 104–110 137–178 214–227 361–385), od. allg. in einem Regenten, „den die Erdbewohner nicht erwarten" (4 Esr 5, 6). Wie Menschen zu Personifikationen des Bösen werden können, zeigen auch die Qumrān-Texte (1QpHab: der „Mann der Lüge", „Frevelpriester"; vgl. Dam I 14; XX 15) u. die PsSal (Pompeius 2, 29 „der Drache"; vgl. 17, 13 23f). Ob man anderseits den Satan vermenschlichte od. böse Regenten zu seiner Inkarnation machte (vgl. AscIs 4, 2), ist für die vorchristl. Zeit nicht sicher, da die Texte chronologisch umstritten sind (zu Sib III 63–92 vgl. Rigaux, L'A. 198–202; zu TestXIIDan 5, 10 M. de Jonge, The TestXII [Assen 1953] 121f). Der oft behauptete *mythologische* Ursprung (der urzeitl. Kampf Gottes mit dem Chaosdrachen wiederholt sich in der Endzeit) ist trotz mancher bildhafter Motive nicht erwiesen u. für das Juden- u. Christentum zum mindesten verwischt u. verdrängt.

2) Das Zeugnis des NT. Bei *Paulus* (2 Thess 2, 3–12) treten in deutl. Anlehnung an atl. Texte noch folgende Züge des A. hervor: Selbstvergötzung (vgl. Dn 11, 36; Is 14, 13f; Ez 28, 2) u. Inthronisation an hl. Stätte, Wirken trüger. Wunderzeichen in der Kraft Satans (V. 9) u. Verführung (V. 10f). Der A. ist (gg. Allo, Buzy, Amiot, Bonsirven) ein Individuum, ein menschl. Werkzeug Satans (Tillmann, Rigaux, Schmid, Staab u. a.). Er wird v. Parusiechristus „mit dem Hauch seines Mundes" getötet (V. 8; vgl. Is 11, 4). Seine Ankunft (ebenfalls „Parusie" genannt, V. 9) wird noch durch eine „hemmende Macht" (masc. od. neutr.) aufgehalten, die nicht mehr sicher deutbar ist (abzulehnen die Deutung auf das Röm. Reich, aber auch auf die Mission Pauli; vgl. Schmid; Rigaux, Thess 275–279). Die *johann. Briefe* (I 2, 18 22; 4, 3; II 7) sehen den A. in den christolog. Irrlehrern ihrer Zeit verkörpert u. wenden so die A.tradition zeitgeschichtlich in kollektivem Verständnis an. In *Apk 13* ist der A. der große Lästerer gg. Gott, der sich göttlich verehren läßt (Kaiserkult!) u. Krieg gg. die Heiligen führt (V. 7; vgl. Dn 7, 21); die Lügenzeichen u. Propaganda übernimmt ein Helfer (das „Tier v. Lande", V. 11–17). Der A. ist wahrscheinlich auch in der Endzeitrede Jesu mit dem „verwüstenden Greuel" (nach Dn 9, 27; 11, 31; 12, 11) gemeint (vgl. Hieron., In Mt 24, 15: PL 26, 177; Schmid, Mk³ z. St.; Rigaux, Thess 268 Anm. 3). Dagegen ist Jo 5, 43 nicht auf den A. zu deuten.

Lit.: **W. Bousset,** Der A. in der Überlieferung des Judentums, des NT u. der alten Kirche (Gö 1895); **A. Jeremias,** Der A. in Geschichte u. Gegenwart (L 1930); **B. Rigaux,** L'Antéchrist (Gembloux - P 1932) (Lit.); **ders.,** Les épîtres aux Thessaloniciens (P 1956) 259–280 (Lit.); **D. Buzy:** DBS I 297–305; **J. Schmid,** Der A. u. die hemmende Macht: ThQ 129 (1949) 323–343; **E. Lohmeyer:** RAC I 450–457; **R. J. van der Meulen,** Veractualisering van het A.: Arcana revelata (Festschr. F. W. Grosheide) (Kampen 1951) 69–76; **R. Schnackenburg,** Die Johannesbriefe (Fr 1953) 127–132; **H. Schlier,** Vom A. Zum 13. Kap. der Off. Jo: Die Zeit der Kirche (Fr 1956) 16–29.

R. SCHNACKENBURG

II. Dogmatisch. In der Glaubensverkündigung durch das Lehramt ist über die Wiederholung der bibl. Daten hinaus kaum etwas greifbar. Es wird einmal vor den eschatolog. Theorien der ↗Fratizellen auch in bezug auf den A. gewarnt (D 490). — Die Vorstellung, der A. sei eine Inkarnation od. leibhaftige Gestalt des Teufels, ist abzulehnen. Die Theologen halten aber im allg. daran fest, daß der A. eine konkrete Einzelperson sei. Wenn man darauf reflektiert, daß es zu den Grundstrukturen der Heils- u. Unheilsgeschichte gehört, daß sie einerseits v. geschichtsmächtigen Einzelpersonen getragen ist u. anderseits der antagonist. Charakter dieser Geschichte auf das Ende hin sich naturgemäß verschärft, dann ist kein Grund, die Lehre v. A. als Einzelperson als Mythologem abzulehnen od. als bloße typolog. Verdeutlichung der dauernden Kampfsituation des Christen u. der Kirche zu erklären. Anderseits braucht diese allg. Lehre der Theologen nicht als Leugnung der Wahrheit interpretiert zu werden, daß *alle* v. Menschen getragenen widergöttl. Geschichtsmächte samt deren Anhänger, deren letzte personhafte Träger schon in der Schrift unter dem Namen des A. zusammengefaßt sind (1 Jo 2, 18f; 4, 2f), als A. aufgefaßt werden können u. so dieser nicht einfach etwas bloß Zukünftiges ist, dem jetzt keine aktuelle Bedeutung für das christl. Dasein zukommt (vgl. Mt 24, 24). Diese Lehre gibt den Christen immer das Recht, nicht nur in abstracto widerchristl. Mächte u. Ideen zu bekämpfen, sondern konkrete Menschen u. Mächte als deren Vertreter zu kennzeichnen u. zu fliehen.

Lit.: **R. Bellarmin,** De Rom. Pont. lib. III; **Th. Malvenda,** De Antichristo lib. XI (R 1604); **A. Lemann,** L'Antichrist (Ly 1905); **B. Rigaux,** L'homme du péché dans S. Paul: EThL 6 (1929) 5–22; **P. Schütz,** Der Anti-Christus (1932) (Kassel ³1949); **A. Arrighini,** L'Anticristo (Tn 1945); **A. Romeo,** L'Anticristo (R 1946); **M. Schmaus,** Von den letzten Dingen (Mr 1948); **Schmaus D** IV 2 (1953) 49–66; **P. Althaus,** Die letzten Dinge (Gü ⁶1955) 282–297; **RGG³** I (1956) 434 ff.

K. RAHNER

III. Kirchengeschichtlich. Die nicht eindeutigen ntl. Anschauungen v. A. wurden unter dem Eindruck der Verfolgungen mit antijüd. od. antiröm. Elementen durchsetzt. Für die *alte Kirche* ist der A. bald der jüd. Pseudomessias aus dem Stamm Dan, der sich im Tempel als Gott verehren läßt, bald der geschichtl. od. wiederkehrende Nero (Hippolyt, Lactantius, Commodian, Sibyllen u. Apokryphen; vgl. Bousset). Von besonderer Bedeutung wird ↗Hippolyt durch die ganz konkrete Parallelsetzung des A. zu Christus. Dadurch wird der A. aus einem widergöttl. Ungeheuer zu einem Menschen mit satan. Macht od. einem satan. Wesen in Menschengestalt. Die Identifizierung des A. mit dem röm. Weltreich (Barn 4, 3 ff) konnte im christl. gewordenen Imperium nur noch unterirdisch weitergegeben werden. Die A.idee reichert sich nun aus der Alexandersage das Motiv v. Endkaiser an, nach dessen Herrschaft der A. aus dem Osten kommen werde (Tiburtin. ↗Sibylle, ↗Adso [† 992]). In der Bedrängnis durch den Islam wird dieser Endkaiser v. Pseudo-Methodios (676–678) als griech.-röm. Kaiser gesehen, der im 7. Weltalter die Welt v. den Mohammedanern befreit u. dann das Reich dem Vater übergibt, wie die Tiburtin. Sibylle schon den Sieg des kath. ↗Konstans über den arian. ↗Konstantios in diesem Sinn erwartet hatte.

Im allg. hielt sich die Theol. jedoch v. zeitgeschichtl. Ausdeutungen des A. zurück u. betonte den symbol.-eschatolog. Charakter der bibl. Aussagen. Durch die Einfügung v. Dienern des A. (der bibl. Pseudopropheten) gelang es, in den großen Umwälzungen u. Nöten des *MA* nicht den A. selbst, sondern nur diese Gehilfen zu sehen, die sein Kommen am Ende der Zeiten bereits vor-

bereiteten. Vorbereitungserfolge findet ↗Gerhoh 1162–63 (De investig. Antichristi) in den novitates huius saeculi (mißglückter Kreuzzug, Schisma, Abaelard usw.). Das Tegernseer Spiel v. A., das bedeutendste einer ganzen Reihe dt., aber auch frz. u. engl. Spiele des 12.–15. Jh., sieht in der antifeudalen Armutsforderung eine Versuchung des A. (↗Schauspiel). Im Bann der Erwartung des A. bezeichnet die Kurie 1239 Kaiser ↗Friedrich II als seinen Vorläufer. Sie findet damals noch die Unterstützung der spiritualist. Franziskaner.

Daneben zeichnet sich eine neue Linie ab: Der A. wird nicht mehr in der Zukunft erwartet, er ist *schon da*. ↗Bernhard v. Clairvaux überlegt sich, ob in Anaklet II nicht der A. erschienen sei; ↗Vinzenz Ferrer glaubt die 1403 erfolgte Geburt des A. durch den Papst verkünden lassen zu sollen. Gegen solche hist. Deutung hatte sich nicht nur Gerhoh, sondern um 1249 auch ↗Alexander Minorita gewandt. Damit wurde der A.gedanke ein Mittel billiger Polemik u. verlor den Charakter eines beständigen Ansporns für die Erhaltung der eschatolog. Spannung. So beantwortete Friedrich II die Anschuldigungen der Kurie mit der Anklage, Gregor IX sei der A. persönlich. Unter dem Einfluß der Geschichtsphilosophie ↗Joachims v. Fiore bezeichnen die ↗Fratizellen (Petrus Olivi, Angelo v. Clareno) das Papsttum bzw. die röm. Kirche wegen ihrer Verfolgung der Spiritualenkirche, im Kampf Ludwigs d. Bayern bes. ↗Johannes XXII, als den A. Die Gleichsetzung mit dem Papsttum hatten schon um 1200 die ↗Amalrikaner vollzogen. Sie wurde v. ↗Wyclif u. ↗Hus unter dem Einfluß des Armutsideals entschieden wiederholt.

Mit einer Leidenschaftlichkeit ohnegleichen sieht ↗*Luther* seit 1518, klar u. scharf seit 1522, im Papsttum den A. Der Papst ist nicht nur wie der Türke der Großtyrann, er ist der „rechte Endechrist od. Widerchrist" (Schmalkald. Art. IV), der bald nach Gregor d. Gr. die Herrschaft in der Kirche angetreten hat, weil er das Evangelium verfälscht u. seine Autorität über das Wort Gottes setzt. ↗Melanchthon folgt darin Luther (nicht in der Conf. Aug., wohl aber in De potestate et primatu papae).

Das A.motiv in luth. Deutung wurde bes. v. den Magdeburger Centuriatoren (↗Flacius) als wichtige Waffe des konfessionellen Kampfes u. als Leitidee ihrer KG benützt, v. ↗Bellarmin aber energ. abgewiesen. In ihren schärfsten Ausfällen sah die kath. Kontroverstheologie Luther „nur" als Vorläufer des A., wie auf der Gegenseite sich im Neulutheranismus das Verdikt über den Papst ebenfalls auf seine Bez. als Vorläufer milderte, während der ↗Pietismus jedes erstarrte Kirchenwesen in die Nähe des A. gerückt hatte. Noch der junge ↗Newman glaubte, das Konzil v. Trient habe das Bündnis der röm. Kirche mit dem A. besiegelt. Von den Haßidentifikationen mancher Sekten der Neuzeit abgesehen, hat der A.gedanke heute keine geschichtsbildende Bedeutung mehr, auch wenn es nicht an literar. u. geschichtstheol. Versuchen gefehlt hat, bestimmte zeitgeschichtl. Ideen, Personen od. Systeme mit dem A. zu identifizieren. Sie verraten ein Gespür dafür, daß die Kräfte des Bösen sich ständig aufs neue in der Gesch. als wirksam erweisen.

Lit.: **RAC** I 455 ff; **RGG³** I 432 ff; **W. Bousset,** Der A. in der Überlieferung des Judentums, des NT u. der alten Kirche (Gö 1895); **A. Jeremias,** Der A. in Geschichte u. Gegenwart (L 1930); **H. Preuß,** Die Vorstellungen v. A. im späteren MA, bei Luther u. in der konfessionellen Polemik (Diss. L 1906); **E. Bernheim,** Mittelalterl. Zeitanschauungen I (T 1918); **E. Benz,** Ecclesia spiritualis (St 1934); **P. Steigleder,** Das Spiel v. A. (Wü 1938); **J. Taubes,** Abendländ. Eschatologie (Bern 1947); **J. H. Newman,** Der A. nach der Lehre der Väter (1835) (Mn 1951); **E. Wolf,** Peregrinatio. Studien z. reformator. Theol. (Mn 1954) 135–145; **A. Maceina,** Das Geheimnis der Bosheit (Solowjews Erzählung v. A.) (Fr 1955); **Bächtold-Stäubli** I 479–502.

H. TÜCHLE

Antidikomarianiten, Sammelname für die „Gegner — ἀντίδικοι — Mariens", näherhin für die Leugner ihrer immerwährenden Jungfräulichkeit; zuerst gebraucht bei ↗Epiphanios v. Salamis für eine antimarian. Sekte in Arabien in seinem Werk über die Irrlehren (Adv. haer. III 78), später sinngemäß angewandt auf alle, die eine natürl. Abstammung Jesu aus Joseph u. Maria bzw. die Existenz vor- od. nachgeborener Geschwister des Herrn behaupten. Gegenteilige kirchl. Lehre mit Argumenten aus Schrift, Tradition u. Postulatstheologie dargestellt z. B. bei Hieronymus u. Ambrosius im Kampf gegen ↗Helvidius, ↗Bonosus u. ↗Jovinian sowie in den lehramtl. Entscheidungen z. ↗Jungfräulichkeit Mariens. Vgl. auch die akath. Exegese zu ↗„Brüder Jesu" mit den Konsequenzen für Mariologie u. Christologie.

Lit.: **DThC** I 1378–1382; Lehrbücher der Dogmengesch. u. Dogmatik; **Bihlmeyer-Tüchle** I 361 f (Lit.); **LM** I s. v.

G. SÖLL

Antidoron ↗Eulogie.

Antigo, *Anna Maria,* ehrw., * Jan. 1602 Perpignan, † 28. 9. 1676 ebd.; trat 1621 in das dortige Klarissenkloster ein (1622 Profeß), Novizenmeisterin, Vikarin, 1645–48 u. seit 1667 Äbtissin; Vorbild des Ordensgeistes u. der Tugend für den durch innere Streitigkeiten u. polit. Wirren gesunkenen Konvent u. Führerin der 1652–60 vertriebenen Nonnen. Seligsprechungsprozeß im Gang. Leichnam 1731 erhoben u. unverwest gefunden.

Lit.: La servante de Dieu A.-M. A. (Abbeville 1905); **AAS** (1921) 446–449.

K. HOFMANN

Antigonish (Antigonicen.), kanad. Bist., 1844 bei Teilung des Vik. Neuschottland als Bist. Arichat err., 1852 als Suffr. dem neuen Erzb. Halifax unterstellt, 1886 nach der neuen Residenz A. umbenannt. 6470 qkm; 1956: 207 914 Einw., davon 120 387 Kath. (v. den frz. Jesuiten u. Rekollekten bekehrte Micmacs, frz. Siedler [Acadier] u. seit 1791 eingewanderte kath. Schotten); 87 Pfarreien, 188 Welt- u. 15 Ordenspriester (Trappisten), 30 Schulen für Knaben u. 32 für Mädchen; kath. Universität. — □ Vereinigte Staaten Bd X.

Lit.: **CathEnc** I 562; **AnPont** (1957) 136.

A. FREITAG

Antigonos, jüd. Fürsten. 1) A. war v. allen Hyrkanossöhnen der einzige, mit dem sich sein ältester Bruder ↗Aristobulos verstanden hat. Seine eigene Prunksucht u. die Intrigen seiner Feinde sind ihm aber z. Verhängnis geworden. Falsch informiert, begab er sich in voller Rüstung zu seinem Bruder. Er wurde v. der Leibwache niedergemacht (104 vC.), weil sie Befehl hatte, keinen Bewaffneten vorzulassen. — 2) A., ein Sohn Aristobulos' II, konnte sich mit seinem Vater aus der röm. Gefangenschaft befreien. Während des Partherfeldzugs (40 vC.) suchte er mit Hilfe v. ihm treu ergebenen Juden z. Regierung zu kommen. Er wurde auch tatsächlich von den

Parthern als Kg. eingesetzt. Inzwischen war es aber Herodes gelungen, sich die Zustimmung Roms für sein Königtum in Judäa zu sichern. Der Kampf gg. A. wurde unvermeidlich. Mit Hilfe röm. Truppen wurde Jerusalem belagert, u. A. mußte sich dem röm. Feldherrn ergeben. Er wurde 37 in Antiocheia auf Befehl des Antonius mit dem Beil hingerichtet.

Lit.: **JosAnt** XIII 10, 2; **Schürer** I 274; **Abel HP** I 225. — **JosAnt** XIV 4, 5—16, 4; **Schürer** I 354—360; **Abel HP** I 329—346. D. SCHÖTZ

Antike u. Christentum ↗Hellenismus u. Christentum.

Antiklerikalismus, wie Klerikalismus zunächst ein nicht ganz eindeut. *Schlagwort,* das bes. in polit. Auseinandersetzungen oft gebraucht wird, wenn es um die Stellung der Kirche in Staat u. Gesellschaft geht. Sehr häufig erscheint A. als ein *Komplex* v. Bestrebungen u. Einstellungen, der sich in den Schlagworten Klerikalismus, polit. Katholizismus, Ultramontanismus u. Konfessionalismus äußert. Der *extreme* A. zielt darauf ab, jegl. Einfluß der Geistlichkeit u. der Kirchen auf die Gestaltung des öff. Lebens auszuschalten, Kirche u. Religion also auf die Verkündigung u. den Kult im engen Raum der Kirche zu beschränken. Der *gemäßigte A.,* der sich meistens betont als nicht antikirchlich bezeichnet, richtet sich gg. Einflüsse des Klerus auf bestimmte Gebiete des öff. Lebens u. gg. die Art u. Weise, wie diese Einflüsse ausgeübt werden. Materiell wirft der A. dem Klerus insbes. vor, eine Vorherrschaft auch in weltl. Dingen u. eine vorherrschende Stellung auf Kosten der Gemeinschaft anzustreben, die Religion zu polit. Zwecken u. umgekehrt die polit. Macht zu mißbrauchen.

Es hat in der Vergangenheit zwar — aus besonderen zeitl. Verhältnissen heraus bedingt u. begünstigt — klerikalist. Einmischungen u. Mißbräuche gegeben, wie auch einzuräumen ist, daß solche Erscheinungen immer möglich sind. Der Mißbrauch v. Religion u. Kirche zu polit. Zwecken u. umgekehrt v. polit. Macht zu rel. Zwecken sowie eine ungerechtfertigte Einmischung des Klerus in öff. Angelegenheiten ist eindeutig zu verurteilen u. abzuweisen. Aber das eig. Problem liegt tiefer, nämlich in der Frage nach dem Wesen des Politischen, nach der Abgrenzung der Zuständigkeiten v. Kirche u. Staat. Je nach der weltanschaul. u. rel. Einstellung wird diese Frage verschiedenartig beantwortet. Dadurch bekommen die Begriffe Klerikalismus u. A. sehr unterschiedl. Inhalte, u. so bewegt sich die Diskussion um den A. in den freien Ländern auch hauptsächlich um die Grenzen der Aufgaben u. Befugnisse beider Körperschaften.

Der Vorwurf des Klerikalismus ist grundsätzlich abzuweisen gegenüber den Forderungen u. der Verteidigung christl. Grundsätze seitens der Kirche bei der Gestaltung des öff. Lebens (z. B. des Schulwesens, der Ehe- u. Familiengesetzgebung, v. Presse, Film, Funk). Das Lehr- u. Hirtenamt der Kirche schließt die unabdingbare Aufgabe ein, die sittl. Normen für alle Bereiche des Lebens aufzustellen, so daß die Kirche sich der Stellungnahme zu den konkreten Grundfragen der sittl. Ordnung nicht entziehen kann. Sowohl dieses Prinzip als auch die Art u. Weise, wie es prakt. in der Form der Unterweisung, Ermahnung u. in kirchl. Strafen durchgeführt wird, trägt aber der Kirche heute oft den Vorwurf des Klerikalismus ein. Neben diesem A. v. außen, der das „Hineinwirken der Kirche in den Raum des öff. Lebens" (HerKorr 8 [1953—54] 576) bekämpft, gibt es aber auch innerhalb der Kirche Bestrebungen, die sich gegen eine teils wirklich, teils bloß vermeintlich unangebrachte Bevormundung der Laien durch den Klerus richten u. ihren Ausdruck z. T. in einer wachsenden Aktivität der Laien finden.

Lit.: Der Kampf gg. den Klerikalismus: HerKorr 8 (1953 bis 1954) 530—537; Kath. Denken u. Klerikalismus: ebd. 575—582; **G. Montesi,** Über den innerkirchl. A.: Wort u. Wahrheit 8 (W 1953) 645—653; **F. Heer,** Der „tumbe" Laie: Wort u. Wahrheit 8 (W 1953) 578—586; **W. Dirks,** Die „Klerikalen" u. die „Liberalen": Frankfurter Hefte 9 (F 1954) 329—341; **Th. Ellwein,** Klerikalismus in der dt. Politik (Mn 1955) (antikirchl.); **D. Bronder,** Der Klerikalismus im Angriff (Hannover 1954); **Franz K.** W. MENGES

Antilegomena ↗Kanon, biblischer.

Antillen, 2 Inselgruppen Mittelamerikas (↗Lateinamerika), die das Karib. Meer gg. den Atlantik abschließen; 1492/93 entdeckt. Die Großen A. (Kuba, Haiti, Jamaika, Puerto Rico) kamen sogleich unter span. Patronat; die Kleinen A. (Inseln unter u. über dem Wind) wurden seit 17. Jh. missioniert. Heutige *kirchl. Einteilung:* für Kuba das Erzb. Habana mit den Suffr. Matanzas u. Pinar del Río u. das Erzb. Santiago de Cuba mit Camaguey u. Cienfuegos; für Haiti das Erzb. Puerto Príncipe mit Les Cayes, Cap Haïtien, Les Gonaïves u. Port de Paix; für die Dominikan. Republik das Erzb. Santo Domingo mit La Vega, Santiago u. der Praelatura nullius S. Juan de Maguana; für Puerto Rico die Bist. Ponce u. S. Juan de Puerto Rico; für Jamaika das Apost. Vik. Jamaika; für die übrigen Inseln das Erzb. Port of Spain mit Roseau, die Bist. Basse-Terre et Point-à-Pitre u. St-Pierre et Fort-de-France u. die Apost. Vik. Curaçao u. Bahamainseln. Apost. Nuntiaturen sind auf Kuba, Haiti u. in der Dominikan. Republik. — 1956: ca 17 Mill. Einw., 13,4 Mill. Kath., 2233 Priester.

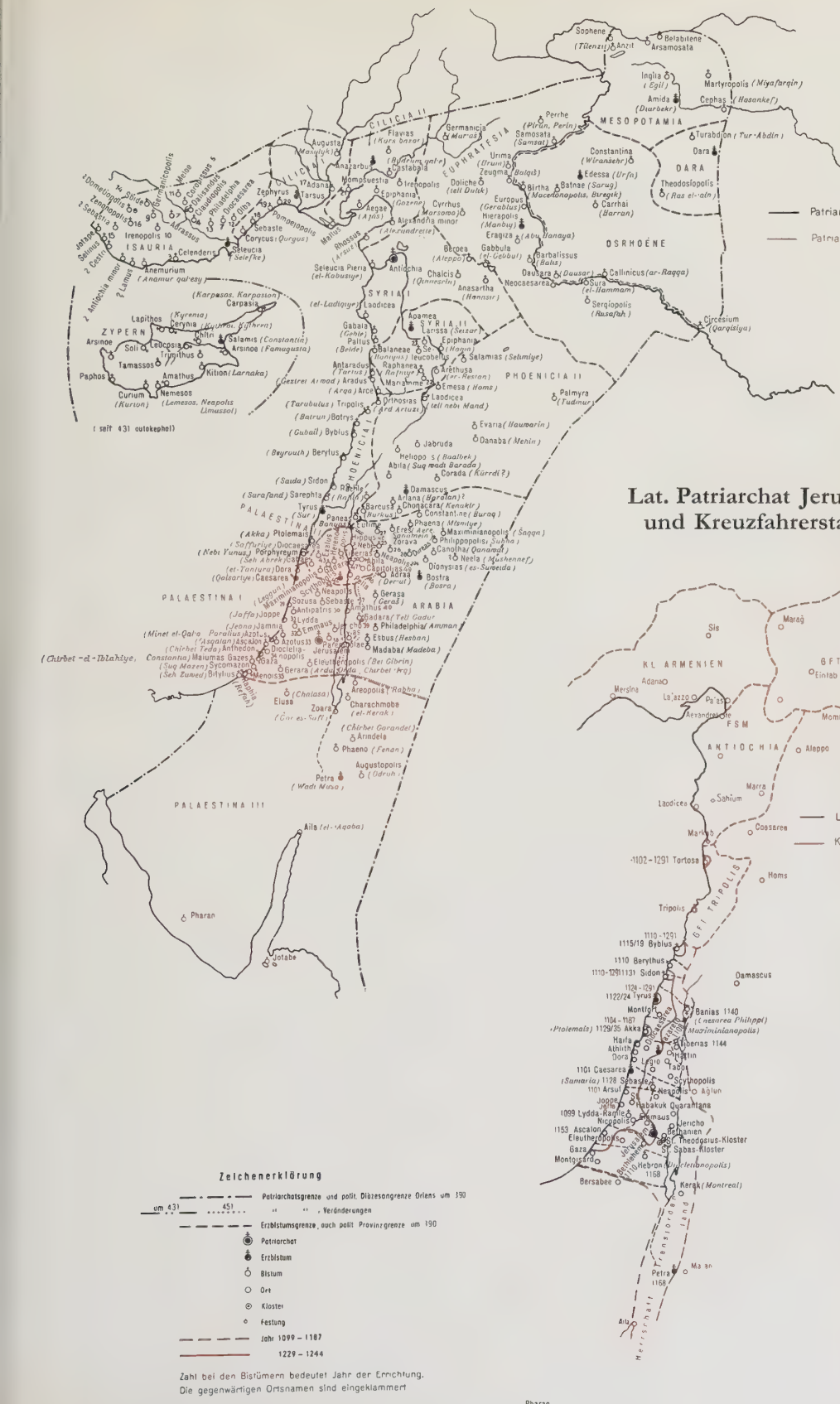
Lit.: vgl. die einzelnen Artikel u. ↗Lateinamerika. K. MÜLLER

Antiminsion ↗Altar, ↗Corporale.

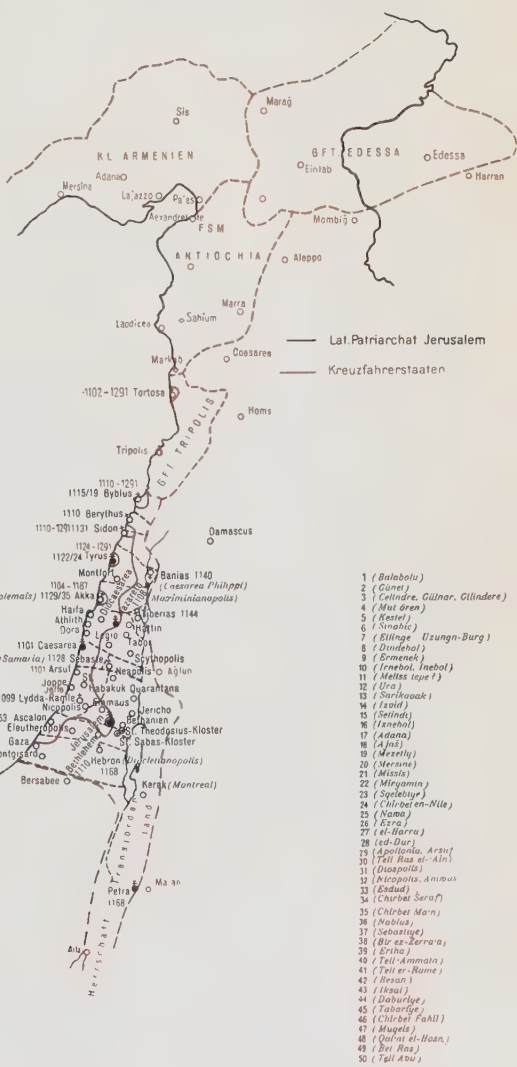
Antimodernisteneid ist der v. Pius X (Motuproprio *Sacrorum antistitum* 1. 9. 1910: AAS 2 [1910] 655 ff; D 2145—2147) für den gesamten Klerus einstweilen vorgeschriebene Eid, in dem in Form eines Glaubensbekenntnisses die in ↗*Pascendi* u. ↗*Lamentabili* dargestellten Irrtümer des ↗Modernismus zusammengefaßt u. verworfen werden. Zur Ablegung wurden zunächst sämtl. mit Seelsorge od. Lehrtätigkeit betrauten Priester verpflichtet; nur die dt. theol. Universitätsdozenten waren vorerst aus prakt. Erwägungen ausgenommen. Für die Folgezeit wird er mündl. u. schriftl. gefordert v. den Klerikern vor Empfang der höheren Weihen, v. den theol. Lehrern bei Übernahme des Amtes, v. den Pfarrern, den kirchl. Würdenträgern u. Obern vor der kanon. Einsetzung. Der CIC nennt den A. nicht, doch gilt die Vorschrift auch heute noch (AAS 10 [1918] 136). In ↗*Deus scientiarum Dominus* (1931) wird er in a. 21, 3 u. 38 v. Pius XI für die Professoren der Theologie u. Philosophie an kirchl. Lehranstalten u. bei Beförderung zu kirchl. akadem. Graden vorgeschrieben. Seine innere Verpflichtung ist die, die den darin ausgesprochenen kirchl. Lehren sonst jeweils zukommt.

Lit.: **J. Mausbach,** Der Eid wider den Modernismus u. die

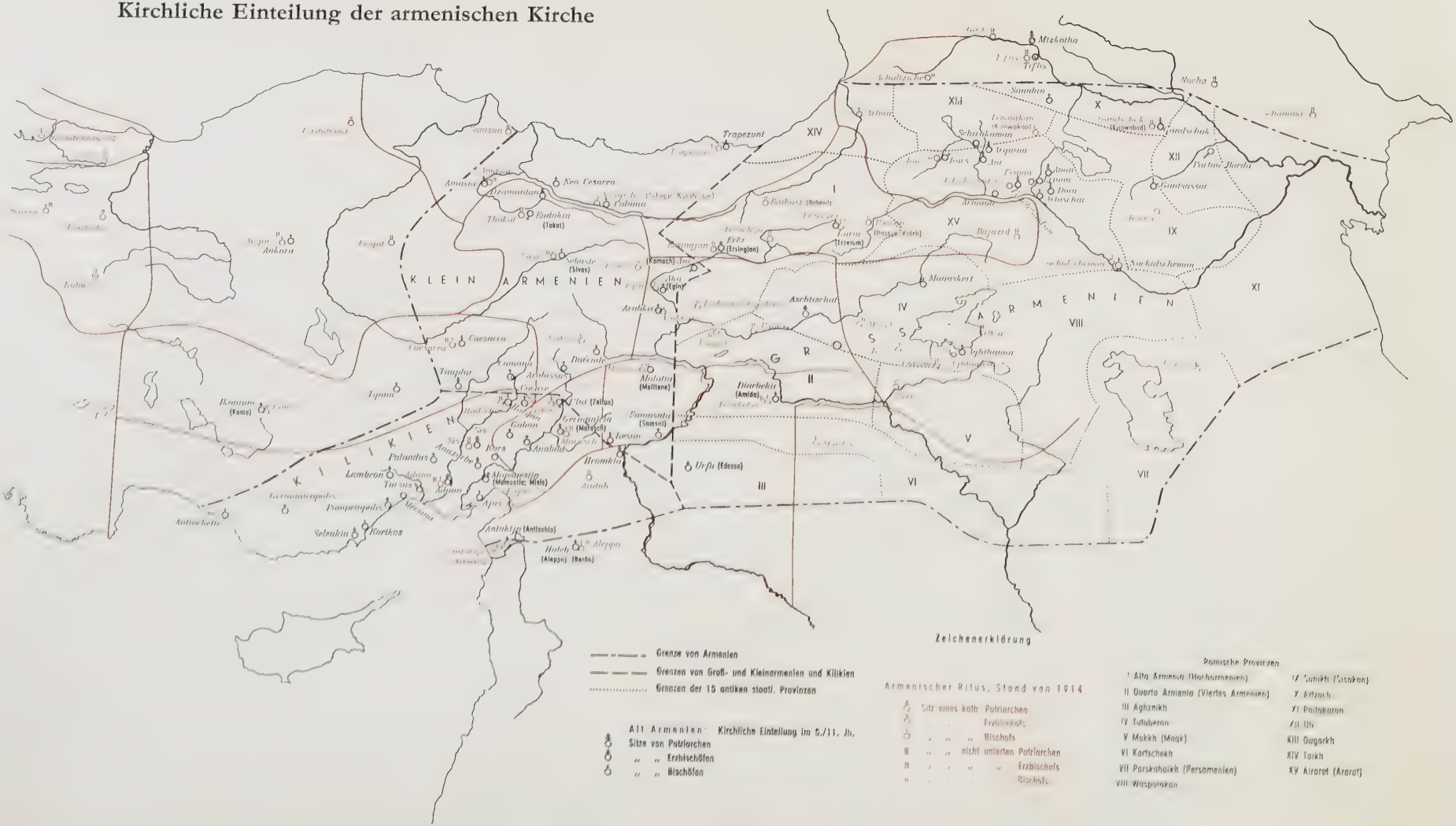
Patriarchat Antiocheia und Jerusalem in frühchristlicher Zeit



Lat. Patriarchat Jerusalem und Kreuzfahrerstaaten



Kirchliche Einteilung der armenischen Kirche



Freiheit der Wiss. (Mr 1911); **Eichmann-Mörsdorf** II 416; **Jone** II 518. — Vgl. Lit. ↗Modernismus. J. PILZ

Antinoë (Antinoupolis), v. Kaiser Hadrian zu Ehren des Antinous 130 nC. in Mittelägypten gegr. Gegen Ende 4. Jh. blühender christl. Flekken, Bischofssitz, zahlr. Kirchen u. Klöster. Durch Grabungen Grundriß der Stadt bekannt, Reste bei Scheich Abadeh. Ende 19. Jh. christl. Gräber entdeckt mit interessanten Stoffresten u. sonstigen Grabbeigaben; ebenso kopt. Grabsteine mit längeren Texten im saidischen Vulgärdialekt, datiert 8. Jh. (Totenklagetexte). Südlich der Ruinen *Dēr Abu Hennes* (Johanneskloster), im 5. Jh. gegr.; 3schiff. Kuppelkirche mit Apsis frühester Gründungszeit, Kirche heute v. umwohnenden Kopten zum Gottesdienst benutzt. In der Nähe Steinbruchhöhle mit Wandmalereien des 6. Jh. (vermutlich Einsiedlerwohnung). — □ Kopt. Kirche, Bd I ↗Afrika (Karte).

Lit.: **E. Guimet,** Les portraits d'Antinoë (o. J.); Annales du Musée Guimet, Bibl. d'Art V; **Breccia-Donadoni,** Le prime ricerche ital. ad Antinoë: Ägyptus 18 (1938) 284 bis 318; **H. Munier,** Les monuments coptes d'après les explorations du Père Michel Julien: Bull. de la Soc. d'Arch. Copte 6 (Kairo 1940) 158; **M. Cramer,** Die Totenklage bei den Kopten: SAW 219, 2 (1941); **A. Badaway,** Les premières églises d'Égypte: Kyrilliana (Kairo 1944) 369 ff; **Porter-Moss,** Topogr. Bibliogr. IV 175—177: **RÄRG** (unter Antinoupolis); **DACL** I 2319—2359. M. CRAMER

Antinomie. Unter A. versteht Kant den Widerstreit der Vernunft, in den sie notwendig gerät, wenn sie ihr Prinzip der unbedingten Einheit auf die Welt der Sinnendinge anzuwenden versucht. So ergibt der Versuch, die Welt als Ganzes zu denken, sowohl die These, daß die Welt nach Raum u. Zeit Grenzen habe, als auch die Antithese, daß sie keine Grenzen habe, also in Raum u. Zeit unendlich sei. Der Versuch, die letzte Einheit im Zusammengesetzten zu denken, führt z. These, daß jede zusammengesetzte Substanz aus einfachen Teilen bestehe, u. z. Antithese, daß keine zusammengesetzte Substanz aus einfachen Teilen bestehe, sondern jeder Teil ohne Ende wieder zusammengesetzt sei. Will man die Kausalität in ihrer Gesamtheit denken, so kommt man z. These, daß die Kausalität nach Naturgesetzen die einzig mögliche sei, u. z. Antithese, daß die Erscheinungen in ihrer Gesamtheit nicht durch bloße Naturkausalität, sondern durch Kausalität aus Freiheit erklärt werden müssen. Denkt man die Wirklichkeit der Welt als Einheit, so bringt das die These mit sich, daß z. Welt als Teil od. Ursache ein notwendiges Wesen gehöre, u. die Antithese, daß ein notwendiges Wesen als Teil od. Ursache der Welt nicht möglich sei. — Für die These u. Antithese lassen sich nach Kant triftige Beweise erbringen. Dennoch gibt Kant eine Lösung der A.n. Die A.n beruhen nach ihm darauf, daß die Vernunft ihre Prinzipien auf ein Gebiet anwendet, dem sie nicht angemessen sind, denn die Erscheinungen sind nicht Dinge an sich, sondern bloße Vorstellungen. Kant sieht daher in den A.n eine Bestätigung seines transzendentalen Idealismus.

Es ist Kant zuzugeben, daß aus der Anwendung der Vernunftprinzipien auf die Sinnenwelt A.n entstehen, wenn man nicht beachtet, daß die Bedingungen, unter denen etwas Gegenstand der Sinne werden kann, nicht dieselben sind, unter denen etwas überhaupt an sich selbst sein kann. Dies zu beachten ist auch für den Theologen wichtig (z. B. für die Gegenwart Christi in der Eucharistie). Es folgt daraus aber nicht der transzendentale Idealismus. Denn die A.n lassen sich bei entspr. Kritik der Vernunft auch ohne ihn lösen. Wichtig ist diese Kritik bes. auf dem Gebiet der Naturphilosophie, die einerseits die durch die Sinne gegebene Welt zu ihrem Gegenstand hat, anderseits aber diese nicht nach den Prinzipien der Sinneserkenntnis, sondern nach den Vernunftprinzipien betrachten soll. Daß die sinnl. Modellvorstellung nicht einmal für die widerspruchsfreie Darstellung der physikal. Wirklichkeit hinreicht, hat die moderne Quantenphysik gezeigt. Um wieviel weniger reicht sie aus, um höhere Wirklichkeitsformen adäquat darzustellen.

Lit.: **I. Kant,** Kritik der reinen Vernunft (Riga ²1787) 432 bis 595; **H. Rathschlag,** Die Bedeutung der A.n für den Kritizismus (B 1936). W. BRUGGER

Antinomismus

I. Allgemeines. — II. Die Lehre der Schrift. — III. Das Problem des A. im Protestantismus. — IV. Kirchliches Lehramt. — V. Theologische Beurteilung des A.

I. Allgemeines: im allg. soviel wie Bestreitung u. Verwerfung des ↗Gesetzes; in der christl. Theologie jene praktische Irrlehre, die unter Berufung auf die evangelische Freiheit den verpflichtenden Charakter des Sittengesetzes *für die Christen* als solchen leugnet. Im weiteren Sinn auch verstanden von jener Irrlehre, die den absolut verpflichtenden Charakter eines allgemeingültigen Sittengesetzes überhaupt leugnet. Im Christentum finder sich der A. z. B. bei den Gnostikern u. im MA bei manchen Sekten; in der Reformationszeit wurde er zum vielumstrittenen Problem der prot. Welt. In jüngster Zeit ist dieses Problem in der Form des Verhältnisses von ↗„Gesetz u. Evangelium" v. mehreren luth. Theologen (u. a. v. E. Hirsch, W. Elert, P. Althaus, W. Joest u. von den skandinav. Theologen) wiederaufgenommen worden. J. L. WITTE

II. Die Lehre der Schrift. Ob im NT A. vorliegt, hängt wesentlich von der Frage ab, wie die Stellung Jesu u. der Urgemeinde zum atl. ↗Gesetz zu beurteilen ist. Die Stellung Jesu, so schwierig sie im einzelnen auch zu erklären sein mag, kann weder als Nomismus noch als A. bewertet werden. Nach den synoptischen Berichten richtet sich Jesu Kritik zwar nicht nur gegen die Gesetzes*praxis* des zeitgenössischen Judentums, sondern gegen das Gesetz selber (Antithesen, ↗Sabbat-Gebot), aber es ist eine positive Kritik, die in der Radikalisierung u. Überhöhung des im atl. Gesetz ausgesprochenen Gotteswillens besteht (Mt 5, 17 bis 48). In diesem Sinn erscheint Christus auch als der Gesetzgeber des neuen Gottesreiches. Seine Predigt von der sündenvergebenden Liebe Gottes kann nicht im antinomistischen Sinn als Gegensatz zum Gesetz verstanden werden, sondern erhält erst von diesem her ihren absoluten Ernst. — Im Johannesevangelium ist der „antitoralogische" Akzent der Predigt Jesu zwar stärker als bei den Synoptikern betont (1, 17); aber auch hier kann von einem Widerspruch zwischen Christus u. dem mosaischen Gesetz nicht geredet werden. Der sittlich verpflichtende Charakter der Botschaft Jesu kommt im Jo vor allem in der vielgebrauchten Formel: „die Gebote halten", zu deutlichem Ausdruck. — In der Auseinandersetzung der Urgemeinde mit dem Judentum über die Geltung des atl. Gesetzes kommt der Lehre des Ap. Pau-

lus eine besondere Bedeutung zu. Auch gegen ihn wie gegen Stephanus (Apg 6, 13) wird von seiten des Judentums der Vorwurf des A. erhoben (Apg 21, 28). Sachlich ist dieser Vorwurf aber nicht berechtigt. Denn trotz mancher Formulierungen, die einen antinomistischen Klang haben (Gal 3, 20; 4, 11; Röm 5, 20; 6, 14; 7, 5 7ff 23; 1 Kor 15, 56), hat Paulus doch stets an der göttl. Herkunft u. Autorität des mosaischen Gesetzes festgehalten. Entschieden hat er auch die antinomistische Gleichung, daß das Gesetz Sünde sei, abgelehnt (Röm 7, 7). Der Unterschied zur jüdischen Auffassung besteht darin, daß Paulus, von seiner Christuserfahrung her u. gestützt auf das Zeugnis der Schrift, die Heilsbedeutung des Gesetzes leugnet u. ihm nur eine zeitliche Geltung, bis zur Ankunft des „Samens" (Gal 3, 19), zuerkennt. Da Gesetz bei Paulus immer die Einheit des ganzen Gesetzes meint u. gerade das sittliche Element in den Auseinandersetzungen über die Heilsbedeutung u. Geltung des mosaischen Gesetzes eine besondere Bedeutung hat, kann die alte Auskunft nicht genügen, daß es hier nur um die rituellen u. rechtlichen Bestimmungen des Gesetzes gehe u. das Sittengesetz als solches weitergelte. Das paulinische Ev. von der Gnade u. der Gesetzesfreiheit bedeutet vielmehr Freiheit vom ganzen mosaischen Gesetz. An die Stelle des atl. Gesetzes tritt bei Paulus das Gesetz Christi (Gal 6, 2), das das „Gesetz des Geistes des Lebens in Christus" ist (Röm 8, 2). Inhaltlich decken sich diese beiden Gesetze zwar, was die Sittennorm betrifft, u. dadurch wird die Verbindung zum AT gewahrt, aber formell besteht ein wesentlicher Unterschied, der Unterschied zwischen ↗Buchstabe u. Geist (2 Kor 3, 3–17), zwischen rein äußerer Vorschrift u. innerem Lebensprinzip, das als Vorschrift zugleich die Möglichkeit der Erfüllung gibt (Röm 8, 3). In der unlösbaren Verbindung von Indikativ u. Imperativ in der Erlösungslehre des Paulus wird dieser doppelte Charakter des Gesetzes Christi deutlich sichtbar. Obwohl dieses Gesetz ein wesentlich innerliches Gesetz ist, ist es doch kein subjektives Gesetz: seine Normen werden durch den objektiven Glauben bestimmt (Röm 12, 6). So erscheint es als das „Gesetz des Glaubens" (Röm 3, 27). — Wie sehr die Lehre des Paulus vom gesetzesfreien Ev. zu antinomistischen Auffassungen verleiten konnte, zeigen schon die paulin. Briefe. Mehrfach findet sich dort die Mahnung, die Freiheit vom Gesetz nicht als Anlaß zur Sünde zu mißbrauchen (Gal 5, 13; Röm 6, 15). Der Apostel setzt sich auch mit (wirklichen oder fingierten) Gegnern auseinander, die aus seiner Lehre antinomistische Folgerungen ziehen (Röm 3, 8; 6, 1). Vielleicht ist sogar das korinthische Schlagwort: „Alles ist mir erlaubt" (1 Kor 6, 12), eine Formulierung, die aus der paulin. Lehre von der Gesetzesfreiheit gezogen u. zur Rechtfertigung des ↗Libertinismus dem Apostel selber vorgehalten wurde. Gegen einen im antinomistischen Sinne falsch verstandenen Paulinismus kämpft der Jakobusbrief mit seiner starken Betonung der Werke. Mißverstandener Paulinismus ist vielleicht auch einer der Gründe der antinomistischen Irrlehre, gegen die Jud u. 2 Petr sich wenden. Daneben sind aber sicher auch gnostische Einflüsse wirksam, nach denen der Pneumatiker von jeder gesetzlichen Bindung frei ist u. gerade in der sittlichen Willkür seine Freiheit beweist. Gnostischer Einfluß ist vor allem sichtbar in der antinomistischen Irrlehre der ↗Nikolaiten, die Apk 2, 14 genannt wird. Das gleiche gilt wohl auch von der Irrlehre, gegen die 1 u. 2 Jo sich wenden. P. BLÄSER

III. Das Problem des A. im Protestantismus. 1) Luthers Beschreibung der rel. Erfahrung setzt an im Schreckenserlebnis des „Deus absconditus", der fordert, daß der Mensch das Gesetz v. ganzem Herzen erfülle, was dieser aber gar nicht vermag, da ihm der freie Wille dazu fehlt. Dann aber machte Luther im Glauben die befreiende Entdeckung: Gott ist mir in Christus gnädig, obwohl ich Sünder bin u. bleibe, das Gesetz nicht erfülle u. nicht erfüllen kann. Der „Deus revelatus" offenbart ihm aber in der Begegnung des Glaubens, daß Christus der Befreier vom Fluche des Gesetzes ist, daß Christus nur vergebender Erlöser für den sündig Bleibenden ist, nicht aber aufs neue Gesetzgeber. So stehen bei Luther fundamental Gesetz u. Evangelium in dialektischem Widerspruch einander gegenüber. Das Gesetz hat den Zweck, dem Sünder klar bewußt zu machen, daß er Sünder ist. Das Evangelium hat den Zweck, dem seiner Verdammenswürdigkeit bewußten Sünder zu predigen, daß seine Sünden alle vergeben sind, wenn er glaubt. Das Gesetz ist also zunächst immer „lex accusans": nicht nur dem Unglaubenden, sondern auch dem glaubend Gerechtfertigten, der ja noch immer zugleich Sünder ist. Diese die Sünde offenbarende Funktion des Gesetzes nennt Luther *usus theologicus legis*, später *usus elenchticus* genannt. Sie ist ihm *usus praecipuus et proprius legis*. Bis dahin stimmt Melanchthon mit Luther genau überein. Calvin dagegen sieht das zentrale Anliegen des Gesetzes anders (s. u.). Er akzeptiert aber den „usus theologicus legis" nebenbei in diesem Sinne: das Gesetz ist dem Nichtglaubenden zur Verdammnis, dem Glaubenden aber ist das Gesetz zum Heile u. also nicht nur „lex accusans" im Sinn Luthers.
2) Dieser inneren Züchtigung durch den „usus theologicus" steht nach Luthers Meinung die äußere Zucht des *usus politicus legis* gegenüber. Hierunter versteht Luther das Gesetz als äußerlich erhaltende Ordnungsverfügung Gottes, wie sie jedem Menschen — Glaubendem od. Unglaubendem — in den von Gott gesetzten obrigkeitlichen Gewalten begegnet. So werden die Gottlosen in Zaum gehalten, u. zugleich ist diese äußere Zucht den Glaubenden wie eine klar angedeutete Grenzlinie. Dieses In-Zaum-Halten der ganz verdorbenen Schöpfung hat also nach Luther gar nichts zu tun mit einer christl. Ethik. Das „Recht" gehört ganz zum Gebiet der gefallenen Schöpfung. Christus hat uns v. seinem Fluche erlöst. — Melanchthon stimmt hier z. T. mit Luther überein. Aber während Luther nur im „usus theologicus" die pädagogische Funktion des Gesetzes erblickt, meint Melanchthon, daß gerade der „usus politicus" dazu dient, den Menschen zu Christus zu führen. Für Calvin haben sowohl der „usus theologicus" wie der „usus politicus" diese pädagog. Funktion. — Von daher ist klar, wie tief eine Neigung zum A. in den luth. Prinzipien wurzelt. So werden die antinomist. Zuspitzungen im frühen Protestantismus ganz verständlich (↗Antinomistenstreit). — Melanchthon hat, um der Gefahr

des A. für das rel.-sittl. Leben zu wehren, einen *tertius usus legis* formuliert, genannt *usus didacticus*. Er versteht darunter das Gesetz, sofern es dem Menschen, der im Glauben steht u. so in der Freiheit vom Gesetz, nun doch mit einer „gewissen Regel u. Richtschnur im geschriebenen Wort Gottes" zu Hilfe kommt, nach der er „gottselig" leben kann u. soll. Die „Konkordienformel" (↗Bekenntnisschriften) gibt dieser nach den beiden Antinomistenstreiten mehr allgemein gewordenen Auffassung in dem Abschnitt „Vom dritten Brauch des Gesetzes" (VI) offiziell Ausdruck. In jüngster Zeit ist fast leidenschaftlich darüber gestritten worden, inwieweit Luther selber diesen Gebrauch des Gesetzes gelehrt habe. W. Elert wies eine Fälschung an der angeblich einzigen Stelle auf, an der Luther ausdrücklich über den „tertius usus legis" gesprochen habe. Aus theol. Gründen wurde auch von verschiedenen skandinav. Theologen der dritte Gebrauch des Gesetzes bei Luther abgelehnt. W. Joest zeigte aber, daß der „tertius usus legis" seinem Inhalt nach doch bei Luther an mehreren Stellen vorhanden ist. Doch ist dieser „usus didacticus" bei Luther ganz nebensächlich. Bei Melanchthon erhält er, obwohl nebensächlich, einen starken Akzent. Bei Calvin aber finden wir gerade hier das zentrale Anliegen: in diesem „usus tertius legis" liegt ihm der „usus praecipuus et proprius". Der Zusammenhang mit seinem Zentralgedanken der Souveränität Gottes, u. auch mit seinem stärkeren Kirchenbegriff, ist hier bemerkbar. Bei Calvin gibt es keinen kontradiktor., wohl aber einen dialekt. Gegensatz zwischen Gesetz u. Evangelium. Gesetz ist ihm nur Gottes legislative Aktivität („règle de bien vivre et justement", definiert die „Confessio" v. Genf v. 1536), nicht also eine Gottes Recht fordernde Aktivität. Evangelium ist ihm Offenbarung, um die Menschen zur völligen Unterwerfung unter Gottes Herrschaft zu bringen, also zur völligen Beobachtung des Gesetzes durch den Hl. Geist (Genfer Katechismus, 1545). K. Barth führt hier die calvinist. Linie weiter, indem er sagt, daß das Gesetz nichts anderes ist als die notwendige Gestalt des Evangeliums, dessen Inhalt ist: Gnade. Von seiner radikalen Christozentrik aus wird er aber nicht mehr sprechen vom „Gesetz u. Evangelium", sondern vom „Evangelium u. Gesetz".

IV. Kirchliches Lehramt. Gegen die Reformatoren hat das Tridentinum (sess. 6 cc. 20 u. 21: D 830 f) erklärt: „Wer behauptet, ein gerechtfertigter u. noch so vollkommener Mensch sei nicht gehalten zur Beobachtung der Gebote Gottes u. der Kirche, sondern nur zum Glauben, als ob das Evangelium die reine u. unbedingte Verheißung des ewigen Lebens wäre, ohne die Bedingung der Beobachtung der Gebote, der sei ausgeschlossen" (c. 20). „Wenn jemand sagt, Jesus Christus sei den Menschen v. Gott als Erlöser gegeben worden, dem sie glauben (vertrauen), u. nicht auch als Gesetzgeber, dem sie gehorchen sollen, der sei ausgeschlossen" (c. 21).

V. Theologische Beurteilung des A. 1) Insoweit der c. 20 der 6. Sitzung des Tridentinums sich gegen das „sola fide" richtet u. den Gehorsam dem Imperativ der Gebote gegenüber als unerbittliche Bedingung zum Heil hervorhebt, sind wohl alle Protestanten von diesem Canon betroffen. In der Ablehnung der Heilsbedeutung der guten Werke stimmen alle Protestanten überein. Insbesondere richtet sich c. 20 gegen die Abirrungen *mystischer Sekten* älterer u. neuester Zeit. Canon 21 trifft mit seiner Verurteilung gewiß nicht direkt Calvin u. Barth, wohl aber die Antinomisten im engeren Sinn (Agricola u. seine Nachfolger). Die Ablehnung von Christus als Gesetzgeber ist außerdem bei Luther u. den meisten Lutheranern so fundamental, daß auch sie u. E. von c. 21 direkt getroffen sind, obwohl sie diese antinomistische Tendenz mehr (Melanchthon) oder weniger (Luther) durch Annahme eines gewissen „tertius usus legis" abgeschwächt haben.

2) Von der Wirklichkeit des Geistbesitzes her, durch den das Gesetz keine äußere Norm mehr ist, die bloß von außen zwingend auf den Menschen zukommt, sondern ein innerer Dynamismus, der, durch die Liebe von innen uns geschenkt, zur „Erfüllung" des Gesetzes treibt u. so erst wahrhaft frei macht, ist auch das Verhältnis des Christen zum positiven Gesetz in der Kirche zu verstehen. Auch diese Gesetze setzen das eine allumfassende „Gesetz des Geistes" voraus. Sie dürfen nur Ausdruck dieses inneren Gesetzes sein. Thomas weist darauf hin (S. th. 1 II q. 108 a. 1), daß „die Hauptsache des neuen Gesetzes die Gnade des Hl. Geistes ist", läßt aber unmittelbar folgen: „Diese Gnade aber bekommen die Menschen durch den menschgewordenen Sohn Gottes." Und aus dieser ontolog. Grundlage leitet Thomas ab, daß auch im „neuen Gesetz" gewisse äußerliche Dinge vorgeschrieben werden können. So hat es auch immer die orthodoxe Spiritualität in der Kirche verstanden: die Lösung des Problems des Verhältnisses von Gesetz u. Evangelium liegt in der sog. „discreta caritas", welche, das freie Handeln aus dem treibenden Geiste völlig anerkennend, von der Inkarnation her versteht, daß der Leib Christi, das ist die Kirche, die noch nicht unwandelbar im Heil gefestigten u. nicht individuell unfehlbar inspirierten Christen leiten kann u. soll durch die vom Geist der Liebe getragenen Gesetze.

Lit.: *Kath.:* **P. Bläser,** Das Gesetz b. Paulus (Ntl. Abhh. 19, 1—2) (Mr 1941); **ders.:** ThGl 39 (1949) 232—249; **ders.,** Glaube u. Sittlichkeit bei Paulus: Vom Wort des Lebens (Festschr. Meinertz) (Mr 1951) 114—127; **St. Lyonnet,** Liberté chrétienne et loi de l'Esprit selon Saint Paul: Christus (Cahiers spirituels 4) (P 1954) 1—22; **Schnackenburg** 183—217; **Häring** 271—288 (Lit.). — *Prot.:* **K. Barth,** Evangelium u. Gesetz (Theol. Existenz Heute, H. 32) (Mn 1935); **R. Bring,** Gesetz u. Evangelium u. der dritte Gebrauch des Gesetzes in der luth. Theol. (Hei 1943); **W. Elert,** Zwischen Gnade u. Ungnade, Abwandl. des Themas Gesetz u. Evangelium (Mn 1948); **H. J. Schoeps,** Theologie u. Geschichte des Judenchristentums (T 1949) 117 bis 218 (das Gesetzesverständnis der Judenchristen); **W. Joest,** Gesetz u. Freiheit (Gö 1951) (grundlegend für Luther); **G. Hammann,** Nomismus u. Antinomismus innerhalb der Wittenberger Theol. 1524—30 (Diss. Bo 1952); **G. Bornkamm,** Das Ende des Gesetzes (Mn 1952); **V. Hasler,** Gesetz u. Evangelium in der Alten Kirche bis Origenes (Z 1953).

J. L. WITTE

Antinomistenstreit. Die Antinomisten, welche im 16. Jh. zu Kämpfen innerhalb des Luthertums Anlaß gaben, sind in zwei zeitlich u. sachlich getrennte Gruppen zu scheiden.

1) Agricolas Streit mit Melanchthon u. Luther. Johann ↗Agricola aus Eisleben, ↗Luthers ehemaliger Schüler u. Freund, trat 1527 gegen die sächsischen Visitationsartikel auf, worin er einen

Abfall von der luth. Grundposition zu erblicken meinte. Dieser „Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren im Kurfürstentum Sachsen" (von ↗Melanchthon verfaßt) war eine Reaktion auf die rel.-sittlich bedenklichen Folgen einer leichtfertigen Gnadenpredigt verschiedener „Pfarrherren". Die Visitationsartikel drangen auf die Predigt des Gesetzes: der Ruf zur Buße müsse der Evangeliumsverkündigung vorangehen. Agricola kämpfte für die ausschließl. Betonung der Gnadenpredigt. Das ↗Gesetz sei „ein verfehlter Versuch Gottes, durch Drohung die Menschen zu leiten", gewesen. Im NT aber versuche Gott es nun durch die Liebe. Das Gesetz gehe den Christen nichts mehr an. Sowohl das Gesetz im Gewissen als das mosaische Gesetz sieht er als für den Christen völlig wertlos an; deshalb nannte schon Luther ihn einen Antinomisten (hauptsächlich gegen ihn schrieb Luther die „Disputationen gegen die Antinomer": WA 39 I u. II). Die lutherische dialektische Bewegung zwischen Gesetz u. Evangelium hat Agricola nicht verstanden. Hier setzt Luthers scharfe u. nicht selten schroffe u. schonungslose Kritik an Agricola ein, besonders nachdem dieser seine „Summarien über die Evangelien" erscheinen ließ (1537). Dieser Streit dauerte, unterbrochen von äußerlichen Friedensschlüssen, fort bis zum Tod Luthers.

2) Der Streit um den „tertius usus legis". In der zweiten Hälfte des 16. Jh. tritt eine Gruppe von Antinomisten auf (A. Poach, Otho, M. ↗Neander, ↗Musculus), welche als Bestreiter des „tertius usus legis" zusammengefaßt werden können. Die Eisenacher Synode von 1556 hatte erklärt, daß der Satz: „Gute Werke sind notwendig zum Heil", zwar als mißverständlich vermieden werden sollte, obwohl er „abstrakt u. ideell zur Lehre vom Gesetz" richtig sei. A. Poach griff zuerst diese Erklärung scharf u. scharfsinnig an. Auch „abstrakt u. ideell" genommen, sei diese These falsch, weil sonst doch wieder die absolute Gratuität des Heiles in Gefahr komme. So kommt bei all den obengenannten Antinomisten, wenn auch auf verschiedene Weise, klar zum Ausdruck, daß ihr Herzensanliegen die absolute Handhabung des luth. „sola gratia" war. Von dieser „sola gratia" aus kommen sie zur Alleinwirksamkeit Gottes: Gott selbst tut seinen Willen in dem Glaubenden. Der Christ *als Glaubender* steht also über dem Gesetz. Der „tertius usus legis" — die Funktion des Gesetzes als Regel u. Richtschnur für den Glaubenden — hat also gar keinen Sinn. Der Christ *als Sünder* aber steht unter dem Gesetz. Also bleiben für den Christen als Sünder der „usus elenchticus" u. der „usus politicus" in Kraft (↗Antinomismus). So hat diese Gruppe genuin luth. Gedanken verteidigt — durch Überbetonung des Unterschieds des Christen als Glaubenden u. als Sünders aber die Beziehungen verkannt zwischen altem u. neuem Menschen, welche Melanchthon im „tertius usus legis" zum Ausdruck gebracht hat. Die „Konkordienformel" (1580) brachte den Anhängern Melanchthons in diesem Punkte schließlich doch den Sieg.

Lit.: **G. Kawerau,** Johann Agricola v. Eisleben (B 1881); **J. Seehawer,** Zur Lehre v. Brauch des Gesetzes u. zur Gesch. des späteren Antinomismus (Rostock 1887); **G. Kawerau,** Antinomistische Streitigkeiten: RE I (1896) 585 bis 592; **W. Joest,** Gesetz u. Freiheit (Gö 1951). — Vgl. Lit. ↗Antinomismus.

J. L. WITTE

Antiocheia am Orontes

1) Archäologie. — 2) Patriarchat. — 3) Synoden

1) Archäologie. A., die glänzende Hauptstadt ↗Syriens mit dem Beinamen ἡ ἐπὶ Δάφνῃ, wurde um 300 vC. v. Seleukos I Nikator (↗Seleukiden, ↗Antiochos) gegr. u. nach seinem Vater benannt. Unter den prachtliebenden syr. Königen wurde es mit herrl. Bauten geschmückt. Als Syrien 64 röm. Provinz wurde, erwählte man A. z. Sitz des röm. Statthalters u. der Verwaltung. In seiner Blütezeit war es berühmt durch statuengeschmückte Säulenstraßen, Tempel, das kaiserl. Palatium, Theater, Bäder, Stadion usw. A. spielte eine große Rolle in den *Anfängen des Christentums* (vgl. Apg 11, 19 ff). Hier bildete sich die 1. heidenchristl. Gemeinde (↗Paulus, ↗Barnabas, ↗Frühchristliche Kirche); hier wurden die Glieder der neuen Gemeinschaft als Χριστιανοί bezeichnet; hier spielte sich der Streit zw. ↗Paulus u. ↗Petrus über die Verpflichtung der Heiden z. mosaischen Gesetz ab (Apg 15; Gal 2, 11—14), der sog. *Antiochen. Streitfall.* A. wurde Vorposten für die Verbreitung des Christentums im Orient. Die Bauten u. *Denkmäler christl. Kunst* sind entweder spurlos verschwunden od. noch vom Erdboden bedeckt. Doch sind für das 4.—7. Jh. zahlr. Kirchen für A. bezeugt, darunter die „Alte" od. „Apostolische" (soll noch in die apost. Zeit zurückgehen), die „Große Kirche" (Schöpfung Konstantins u. Konstantios'). Genannt werden noch Kirchen der hll. Gottesmutter, Michael, Johannes d. T., Julian u. a. Nur die Kreuzschiffbasilika jenseits des Orontes wurde bis jetzt wiederaufgedeckt. Das alte A. wurde schon v. C. O. Müller u. R. Förster beschrieben. Seit 1932 nimmt die Princeton-Univ. Grabungen vor, deren bisherige Ergebnisse in mehreren Publikationen zugänglich sind (Antioch on the Orontes 1 bis 4, 2; AJA [1936 ff]). Größere Ruinenreste sind im *Hinterland* A.s erhalten, in den ausgedehnten Ruinenstätten des Djebel Barisha, Djebel Siman u. Djebel Riha, auf halbem Weg zw. A. u. Aleppo. In diesem Gebiet liegen neben Resten v. Profanbauten solche v. zahlr. Kirchen, Kapellen u. Klöstern (↗Frühchristliche Kunst, ↗Basilika u. ↗Syrien). Den künstler. Höhepunkt bilden die 4 großen Kirchen in Ḳalat Siman (zw. 460—490), Ruweḥa, Turmanin u. Ḳalb Luzeh. — In jüngster Zeit wurde versucht, eine in A. lokalisierbare *Silberschmiedeschule* mit Hilfe v. Silbergegenständen nachzuweisen, die in der weiteren Umgebung v. A. gefunden wurden. Die bildl. Darstellungen auf diesen Kunstgegenständen offenbaren eine hohe künstler. Vollendung, sicheres Gefühl für Natürlichkeit der Gesten u. Ebenmaß in der Behandlung der Körperformen. — 637 wurde A. v. den Arabern erobert, 1098 v. den Kreuzfahrern. Es wurde nun die Hauptstadt des *Fürstentums* A. 1268 eroberte es Sultan ↗Baibars v. Ägypten dem Islam zurück. Heute heißt der Ort *Antākije.*

Lit.: üb. Baukunst ↗Basilika; **RAC** I 461—469; **DHGE** III 563—572; **DACL** I 2359—2439; **Pauly-Wissowa** I 2442—2445; **ECatt** I 1456—1461 (Lit.); Antioch on the Orontes 1—4, 2 (Princeton 1934—52); **C. O. Müller,** Antiquitates Antiochenae (Gö 1839); **R. Förster,** Antiochia am Orontes: JdI 12 (1897) 103—149; **K. Bauer,** A. in der ältesten KG (T 1919); **H. Dieckmann,** A. ein Mittelpunkt urchristlicher Missionstätigkeit (Aachen 1920); **E. S. Bouchier,** A Short History of A. (O 1921); **Harnack Miss** II 660 f; **V. Schultze,** Altchristl. Städte u. Landschaften, III: Antiocheia (Gü 1930); **W. Eltester,** Die Kirchen A.s im 4. Jh.: ZNW 36 (1937) 251 bis 286; **J. Jeremias,** Die Makkabäer-Kirche in A.: ZNW 40 (1941) 254 f; **J. Lassus,** Sanctuaires chrétiens de Syrie (P

1947); **G. Haddad,** Aspects of Social Life in A. in the Hellenistic-Roman Period (NY 1949); **P. Wolf,** Vom Schulwesen der Spätantike, Stud. zu Libanius (Baden-Bad. 1952); **E. Bammel,** Z. jüd. Martyrerkult: ThLZ 78 (1953) 119—126.

2) Patriarchat. A. umfaßte im 4. Jh. die Kirchen der polit. Diöz. Oriens: 15 Kirchenprov. mit ca 220 Bist. (□ A. Bd I). Alte Bistumslisten: ByZ 1 (1892) 247—251 255 f 260—280; ÉO 10 (1907) 90 bis 101 139—145 361—368, 15 (1912) 109—114 193 bis 201. Die hll. ↗Euodios, ↗Ignatios, ↗Heron, ↗Babylas, ↗Theophilos, ↗Serapion hatten in ältester Zeit den Bischofssitz inne. ↗Paulos v. Samosata wurde 268 (viell. schon früher) abgesetzt. 330 bemächtigten sich die Arianer des wichtigen Stuhls bis ↗Eudokios (358—359). Als sie 361 ↗Meletios einsetzten u. dieser sich als rechtgläubig erwies, verstießen sie ihn alsbald; aber auch die Eustathianer erkannten ihn nicht an, so daß eine bis 415 dauernde Spaltung *(antiochen. Schisma)* eintrat. Im nestorian. Streit begünstigte der Patriarch Johannes eine Zeitlang ↗Nestorios, stimmte aber 433 dessen Absetzung zu. Monophysit. Patriarchen (u. a. Petros [Fullo] u. ↗Severos) wechselten mit rechtgläubigen (bes. ↗Flabianos, ↗Ephraimos, ↗Anastasios I u. II, ↗Gregorios Sinaites). Das Volk wandte sich größtenteils dem Monophysitismus zu (↗Jakobiten). Am Vorabend der Kreuzzüge zählte das Patriarchat noch 152 Bischofssitze. Unter der Herrschaft der Franken (seit 1098) u. dann der Mamluken (seit 1268) war der Niedergang unaufhaltbar, nachdem das Patriarchat schon vorher weite Gebiete an den Islam verloren hatte. Seit dem 14. Jh. residiert der Patriarch, der 1724—1851 v. Konstantinopel geschickt wurde u. seit 1898 wieder Einheimischer (Syrer) ist, in ↗Damaskus. Ihm unterstehen jetzt 12 Bisch. (Muṭrāne) u. ca 250 000 Gläubige. — Seit 1724 besteht ein *griech.-uniertes* (d. i. melchit.) Patriarchat v. A. (Sitz in ↗Damaskus) mit 13 Diöz. Das *jakobit.* (monophysit.) Patriarchat A. (seit 543/544) mit dem Sitz im Kloster Za'farān (Irāq) umfaßt 11 Bist. mit 80 000 Seelen. Bes. zu nennen sind in der Gesch. dieses Patriarchats ↗Dionysos v. Tellmaḥrē (818—845) u. ↗Johannes X bar Schuschān († 1072). Davon zweigte sich im 17. bzw. 18. Jh. ein *syr.-uniertes* Patriarchat ab (regulärer Sitz in ↗Mardin), ca 40 000 Seelen. Das nach den Monotheletenstreitigkeiten entstandene *Patriarchat der ↗Maroniten* steht seit 1181/82 in Verbindung mit Rom (Patriarch im Kloster Kenobin im Libanon), ca 420 000 Seelen. — Das *lat. Patriarchat* A. wurde nach den Siegen der Kreuzfahrer 1098 durch Papst Urban II gegr. Es blieb nur als Titularpatriarchat bestehen (vgl. ROrL 2 [1894] 192—205).

Lit.: **DHGE** III 572—703; **K. Lübeck,** Reichseinteilung u. kirchl. Hierarchie des Orients (Mr 1901); **C. Karalevskij,** Hist. des Patriarcats Melkites III (R 1911); **J. J. Sokolov,** Die Kirche v. A. (St. Petersburg 1914) (russ.); **E. Honigmann,** Stud. z. Notitia Antiochena: ByZ 25 (1925) 60—88 (mit Karte); **V. Grumel:** ÉO 33 (1934) 129—147; **Patriarch Alexandros:** Ekklesia 46 (L 1941) 82—92; **R. Devreesse,** Le Patriarcat d'A. depuis la paix de l'Église jusqu'à la conquête arabe (P 1945); **ECatt** I 1461—1466 (Lit.); **Janin** E passim.

3) Synoden. A. war oft Versammlungsort der Bisch. des Orients. Die Synoden v. 264 od. 265, 268 u. 269 befaßten sich mit ↗Paulos v. Samosata, die des 4. Jh. waren zumeist arianisch. Die Synode in encaeniis (bei der Kirchweihe) 341 umging in ihren 4 Glaubensformeln das nicaen. ὁμοούσιος. Erst 378 nahm eine Synode v. A. das Nicaenum rückhaltlos an. Die der meletian. Partei im Okt. 379 nahm einen Teil des Synodialschreibens der damasian. Synode v. Anfang 375 in ihre Glaubenserklärung auf. Die Synoden v. 431, 432, 447 u. 448 begünstigten den ↗Nestorianismus, während 508—509 der ↗Monophysitismus siegte u. 512 der Monophysit ↗Severos zum Patriarchen erhoben wurde.

Lit.: **DDC** I 589—599; **Hefele** I² 135—143 450—453 496 f 502—529 627 f 734 743, II² 250 253 309 ff 660 666; **Hefele-Leclercq** I 195—206 641—647 695 f 702—733 828 ff 972 f 985, II 382 387 490—493 1004 1016; **J. Wittig,** Die Friedenspolitik des Papstes Damasus I (Br 1912); **G. Bardy,** Paul de Samosate: Étude hist. (Lv 1929); **Wilh. v. Tyrus:** Recueil des hist. des Croisades, Hist. Occidentaux I—II (P 1844). E. HAMMERSCHMIDT

Antiocheia, pisidisches, auf phryg. Boden, nahe der Grenze von Pisidien gelegen, darum ἡ πρὸς Πισιδίᾳ (Strabo XII 577) genannt, gelegentlich auch zu Pisidien gerechnet, z. Provinz Galatien gehörig (vgl. Klio [L 1929] 369—383). Unter Augustus (viell. schon 30—27 vC.; vgl. Klio [L 1925] 197 ff) wurde es röm. Kolonie (Colonia Caesarea Antiochia). Paulus u. Barnabas gründeten hier auf der 1. Missionsreise eine Christengemeinde (Apg 13, 14 ff; 14, 23 f; 2 Tim 3, 11) (↗Sergios Paulos). — Später Hauptstadt des nördl. Pisidien u. Sitz des Metropoliten. Ruinen bei Jalobatsch.

Lit.: **Pauly-Wissowa** I² 2446, IV² 531 f; **W. M. Ramsay,** Cities of St. Paul (Lo 1908) 245—314; über neuere Ausgrabungen: Journal of Roman Studies VI (1916) 80 ff; **W. M. Ramsay,** The Bearing of Rec. Discov. (Lo ⁴1920) passim; **AJA** 40 (1924) 435 ff (altchr. Basilika, Mosaikfußboden); **W. M. Ramsay u. A. v. Premerstein,** Monumentum Antiochenum (L 1927). A. WIKENHAUSER

Antiochenische Schule. Unter a. Sch. versteht man (im Gegensatz z. ↗Alexandrinischen Schule) nicht eine beständige Lehrinstitution od. gar eine Katechetenschule, sondern eher eine die antiochen. Exegese u. Theologie kennzeichnende Färbung v. Lehre u. Methode, die dann v. einzelnen schulbildenden Gelehrten getragen wird.

1) Geschichte. Die a. Sch. kann in 3 (in sich disparate) Perioden eingeteilt werden: a) *Die Vorgeschichte.* Schon im 3. Jh. muß in Antiocheia gemäß der Bedeutung dieser hellenist. Großstadt für die Pflege griech. Bildung (↗Aristoteles) auch eine Schulung in christl. Wissenschaft angenommen werden. ↗Serapion († 211; Eusebios HE VI 12) u. Geminos († ca 230; Hieronymus, Vir. ill. 64) sind nur undeutl. faßbar; wichtig ↗Malchion, „ein gelehrter Sophist u. führender Mann in einer Lehrschule der griech. Erziehungsweisheiten" (Eusebios HE VII 29), der theol. Gegner des ↗Paulos v. Samosata; seine Dialektik weist wohl auf Aristoteles hin. — b) *Die Schule des ↗Lukian v. Antiocheia* († 312). Dieser „begründet" ein großes „Διδασκαλεῖον" (Suidas) als „Mann v. großer Gewandtheit in den hl. Wissenschaften" (Eusebios HE IX 6); als Exeget (LXX-Revision u. Rezension des NT) legt er das Fundament für die v. nun an die a. Sch. kennzeichnende Bibelkritik, zusammen mit ↗Dorotheos, der in Hebräisch u. in hellenist. Wiss. gleich bewandert war (Eusebios HE VII 32); als Theologe im Gefolge des Paulos v. Samosata (zu Lukians Christologie vgl. Chalkedon I 68 ff) sammelt er den Schülerkreis der „Syllukianisten" um sich, darunter ↗Areios u. fast alle späteren Häupter des ↗Arianismus: ↗Eusebios v. Nikomedeia, ↗Theognis v. Nikaia, ↗Asterios den

Sophisten. ↗Eustathios v. Antiocheia ist ihr theol. Gegner u. bekämpft zugl. die Bibeltheologie v. Alexandrien. — c) *Die Schule des ↗Diodor v. Tarsos* († vor 394). Sie steht in keinem Zusammenhang mit Lukian, pflegt die in Antiocheia heimische krit. Exegese u. die daraus sich ergebende Theologie der Menschheit Christi u. stellt Blüte u. Gefahr der a. Sch. dar. Zusammen mit ↗Euagrios, dem Lehrer des ↗Hieronymus, sammelt Diodor in einer Art v. gelehrtem Asceterium die bedeutendsten Gelehrten um sich: seine Schüler sind die Brüder Polychronios u. ↗Theodor v. Mopsuestia († 428) u. ↗Johannes Chrysostomos († 407); auch ↗Theodoret († ca 460) gehört durch seine antiochen. Erziehung z. Umkreis der Schule, ebenso ↗Isidor v. Pelusion durch des Chrysostomos Einfluß. Der im Schoß der Diodorschule sich bildende ↗Nestorianismus läßt die a. Sch. verfallen, wird aber noch bis 489 in der Akademie v. ↗Edessa (↗Ibas, ↗Narses, ↗Nisibis) gepflegt.

2) **Theologische Bedeutung.** Die Bedeutung der a. Sch. für die Entfaltung v. Dogma u. Bibeltheologie in der alten Kirche liegt im allg. in der Richtung auf das Wort u. auf die Ratio (beides mit der Gefahr eines theol. Historismus u. Rationalismus). a) *Bibeltheologie.* Die Textrezension des Lukian bleibt das Fundament für die kirchl. Verkündigung im östl. Bereich. Die exeget. Methode weiß sich vor allem dem kritisch gesichteten Text u. seiner unmittelbar hist. Wortdeutung verpflichtet, stellt sich also in bewußten Ggs. zu der unter dem Einfluß des ↗Philon überbordenden Allegorese der Schule v. Alexandrien. Daß sie aber nur den „nackten Buchstaben" (Sokrates HE VI 3) gelten lassen wollte, ist spätere Übertreibung: ihre echte Typologie (↗Schriftsinn) will in der „Θεωρία" in kritisch-gemäßigtem Sinn die Christozentrik des AT bestehen lassen u. unterscheidet sich mithin nicht grundsätzl. v. der des Philonismus entkleideten „Allegorese" des Origenes; sie sucht die Mitte zw. allegor. Willkür u. dem nackten Buchstaben der ↗„Judaisten" (vgl. die Grundsätze Diodors in seinem Kommentar zu Ps 118: RSR 9 [1919] 79 bis 101; des Theodoret: PG 80, 860; des Isidor v. Pelusion: PG 78, 642; Zusammenfassung u. Nachwirkung ins MA bei ↗Junilius Africanus [† nach 551]: PL 68, 15—42). Die bibelkrit. Übertreibungen des Theodor v. Mopsuestia sind 553 verurteilt worden (D 224 f; Mansi IX 223—227). — b) *Christologie.* Während die Logoslehre des Lukian u. deren Anteil an der Urgeschichte des Arianismus noch im Dunkel liegen, steht die Bedeutung der Schule des Diodor für die Probleme der klass. ↗Christologie (vgl. ↗Jesus Christus) derzeit in lebhafter Diskussion. Grundzug der Christologie der a. Sch. ist die Verteidigung der biblisch-realen vollkommenen Menschheit Christi gg. ↗Apollinarios u. die Tendenzen zu monophysit. Verflüchtigung. Das führte zweifellos z. ↗Nestorianismus u. zu einer allzu voluntarist. ↗Bewährungslehre, die auch in die Probleme des ↗Pelagianismus übergreift (zu Diodors Christologie vgl. Chalkedon I 135—144; zu Theodor: I 144—155). Dabei darf aber auch der mäßigende Einfluß dieser antiochen. Christologie auf den kommenden Ausgleich v. ↗Chalkedon nicht übersehen werden.

Lit.: die *alte* Lit. bei Nelz (s. u.) 44 Anm. 1; **DThC** I 1439; **H. Kihn,** Die Bedeutung der antiochen. Schule auf exeget. Gebiet (Weißenburg 1866); **A. Harrent,** Les écoles d'Antioche (P 1898); **J.-Ph. de Barjeau,** L'École exégétique d'Antioche (P 1899); **L. Dennefeld,** Der atl. Kanon der A. Sch. (Fr 1909); **R. Nelz,** Die theol. Schulen der morgenländ. Kirchen (Bo 1916) 44—53; **A. Vaccari,** La ‚teoria' essegetica antiochena: Bibl 1 (1920) 3—36; **Harnack Miss** II 124—135; **Ch. Baur:** ThQ 105 (1924) 258—271 (Kanon des Chrysostomos); **ders.,** Der hl. Joh. Chrysostomus I (Mn 1929) 69—79; **V. Schultze,** Antiocheia (Gü 1930) 302—307; **A. Vaccari:** Bibl 15 (1934) 94—101 (Theoria); **G. Bardy,** Recherches sur Lucien d'Antioche (P 1936) 42 ff 185—216; **J. Guillet:** RSR 34 (1947) 257—302 (Antiocheia u. Alexandrien); **H. de Lubac:** RSR 34 (1947) 180—226 (Typologie u. Allegorese); **M. L. Laistner:** HThR 40 (1947) 19 bis 31 (Nachwirkung im MA); **H. Höpfl - B. Gut,** Introd. Gen. in S. Script. I (R 1950) 558—564; **Robert-Tricot,** Initiation biblique (R - P ³1954) 461 ff; **P. Galtier:** RSR 45 (1957) 161—186 (Christologie des Theodor v. Mopsuestia); **DB** I 683—687; **DThC** I 1435—1439; **Quasten P** II 121 ff; **RAC** I 290 f; **EKL** I 149 ff. H. RAHNER

Antiochos war mit einer Laodike verheiratet u. stand bei Philipp v. Makedonien in militär. Diensten. Er ist der Vater des Seleukos, der im Heer ↗Alexanders d. Gr. eine große Rolle spielte. Dieser Seleukos ist der Gründer der **Seleukidendynastie,** u. v. dem Namen des Vaters her erklärt es sich wohl, daß gerade in dieser Dynastie eine besondere Vorliebe für den Namen Antiochos festzustellen ist.

Lit.: **Pauly-Wissowa** I 2450.

Antiochos I Soter (Erretter, Heiland) ist der Sohn des Seleukos I Nikator, * 324; er regierte neben seinem Vater v. 293 ab über die östl. Provinzen. Nach der Ermordung des Vaters 281 war er Alleinherrscher. Er regierte bis 261. Das väterl. Erbe war in allen Teilen gefährdet, u. es bedurfte seiner ganzen Tatkraft, sich gg. Ägypten zu behaupten. Der Einfall der Kelten in Kleinasien wurde für A. ein Glücksfall. Es gelang ihm, in der sog. Elefantenschlacht 275/274 die unmittelbare Bedrohung abzuwenden. Sein Beiname „Soter" erscheint verhältnismäßig selten auf seinen Münzen. Er hat ihn wohl bekommen, weil ihn einige griech. Städte nicht als Basileus, sondern als Soter anerkannten.

Lit.: **A. Bouché-Leclercq,** Histoire des Séleucides I (P 1913) 52—75; **Abel HP** I 44—47.

Antiochos II ist 286 als Sohn des Antiochos I u. der Stratonike geboren. Er war erst mit seiner Stiefschwester Laodike vermählt, später mit Berenike v. Ägypten. Seit 266 ist er Mitregent seines Vaters, v. 261 an Alleinherrscher. 246 soll er v. Laodike vergiftet worden sein. Unter seiner Regierung hat sich im Osten das Reich der Arsakiden getrennt. A. selber hat freundl. Beziehungen zu Indien unterhalten u. scheint sogar Neigung z. Buddhismus gezeigt zu haben. Den Beinamen „Theos" soll er v. den Bürgern v. Milet erhalten haben, die in ihm den „Retter der Freiheit" verehrten. In Dn 11, 6 scheint auf die Regierungszeit des A. Bezug genommen zu sein.

Lit.: **Pauly-Wissowa** s. v.; **J. G. Droysen,** Gesch. des Hellenismus I (T [Neudr.] 1952) 205—245; **A. Bouché-Leclercq,** Histoire des Séleucides I (P 1913) 76—94.

Antiochos III d. Große, erwähnt in 1 Makk 1, 11; 8, 6 ff, war der Sohn Seleukos' II u. einer Laodike. Während der Regierungszeit des älteren Bruders Seleukos hatte er sich v. 226 ab vor allem Verwaltungsaufgaben im Osten zu widmen. Nachdem sein Bruder 223 ermordet worden war, kam A. neunzehnjährig z. Regierung. In den Kämpfen mit Ägypten hatte er wachsenden Erfolg, durch seinen Sieg über den aufständ. Achaios brachte er Kleinasien wieder in seine Hand. Der große Feldzug nach dem Osten mit seinen Kämpfen gg. Parther u. Baktrier v. 209 ab erregte die Bewunde-

rung der ganzen Welt, so daß man ihm den Beinamen „der Große" zugestand. Sein Versuch, auf europ. Boden festen Fuß zu fassen, rief die Römer auf den Plan. 190 wurde A. bei Magnesia entscheidend geschlagen. Durch den Frieden v. Apameia, den die Römer diktierten, wurde das Seleukidenreich zu einer Macht zweiten Ranges herabgedrückt. Bei dem Versuch, einen Tempel zu plündern, wurde A. 187 erschlagen.

Lit.: Dn 11, 10—19; dazu: Hieronymus-Kommentar: PL 25, 491—585; **Pauly-Wissowa** s. v.; **A. Bouché-Leclercq**, Histoire des Séleucides I (P 1913) 123—226; **W. O. E. Oesterley**, A History of Israel II (O 1932) 202—212; **Abel HP** I 72—108; **R. Russo**, A. III il Grande (Na 1939).

Antiochos IV Epiphanes. Unter den Geiseln, die Antiochos III den Römern nach dem Frieden v. Apameia stellen mußte, befand sich auch sein jüngerer Sohn A. Im Jahre 175 wurde dieser v. seinem Bruder, dem regierenden Seleukos IV, ausgelöst. Auf der Rückreise erfuhr er, daß sein Bruder ermordet worden sei, u. da sich der rechtmäßige Nachfolger, Demetrios, in Rom befand, machte sich der ehrgeizige A. z. König. Das Seleukidenreich war durch den Frieden v. Apameia arg angeschlagen. Aufgabe der Politik mußte es sein, das Reich wieder zusammenzuschweißen, die östl. Satrapien reichsfreundlicher zu machen, vor allem aber zu versuchen, die wirtschaftl. u. polit. Spannungen mit Ägypten auszugleichen. In Ägypten schien A. am schnellsten z. Ziel zu kommen. Auf einem ersten Zug nach Ägypten, der durch die verschied. Auffassung über die Besitzrechte in Zölesyrien ausgelöst war, wurde A. Herr v. Ägypten. Auf einem zweiten Zug, der durch innerägypt. Schwierigkeiten notwendig geworden war (168), hätte A. wohl sein Ziel erreicht, wenn ihm nicht der röm. Gesandte Popilius entgegengetreten wäre mit der brüsken Forderung, er solle sofort nach Syrien zurückkehren. Innenpolitisch suchte A. die orientalisierten Hellenen u. die hellenisierten Orientalen in einer gemeinsamen Weltanschauung zu einigen, die in einer synkretist. Religion ihren sichtbaren Ausdruck finden sollte. Dem Kult des Kg. war eine besondere Rolle zugedacht. A. ist zu Lebzeiten schon „konsekriert" worden. Er ist der sichtbar gewordene Gott = Epiphanes. Die oberen Schichten der Bevölkerung kamen solchen Bestrebungen sehr entgegen. In den breiten Volksschichten dagegen entzündete sich im Widerstand gg. die Religionspolitik des Kg. ein nationales Selbstbewußtsein, das in der Pflege der überkommenen Religion immer neue Nahrung fand u. die ganze Religionspolitik des Kg. z. Scheitern brachte. So entwickelte sich im Judentum der Kampf der Makkabäer gg. die rel. Vergewaltigung von seiten der syr. Regierung zu nationalpolit. Bestrebungen, die mit der Zeit die Selbständigkeit des jüd. Staates erreichten. Das Urteil über A. in den bibl. Büchern (Dn; 1 u. 2 Makk) ist naturgemäß einseitig ablehnend. Muß die Politik des Kg. gg. das orth. Judentum auch als starr u. kurzsichtig beurteilt werden, die große Linie einer großzügigen Politik, die bewußt an die Vorstellungen der ersten Seleukiden anknüpfte, ist anzuerkennen. Bei der Rückkehr v. Partherfeldzug starb der Kg. frühzeitig an einer Krankheit (164) (Dn 7—11; 1 Makk 1—6; 2 Makk 1—10).

Lit.: **Pauly-Wissowa** s. v.; **Schürer** I 169 f; **A. Bouché-Leclercq**, Histoire des Séleucides I (P 1913) 244—306; **F.-M. Abel**, Antiochus Épiphane: RB 50 (1941) 231—241; **Abel HP** I 109—149; **A. Aymard**, Autour de l'avènement d'Antioch IV: Historia 2 (Wiesbaden 1953) 49—73; **H. L. Jansen**, Die Politik Antiochus' IV (Oslo 1943); **P. van't Hof**, Bijdrage tot de kennis van Antiochus IV Epiphanes, Koning van Syrie (A 1955).

Antiochos V Eupator ist der Sohn des Antiochos IV u. der Laodike, * um 173. Von 166 ab war Lysias Reichsverweser u. so auch Vormund des A. Nach dem Tod des Vaters war er Alleinherrscher, v. den Römern gestützt, die die berechtigten Ansprüche des noch als Geisel in Rom lebenden Demetrios ablehnten. Die Kämpfe gg. Judäa führten zu einem frühzeitigen Friedensschluß, da das zurückkehrende Heer des Vaters unter Führung des Philippos Antiocheia gefährdete. Lysias u. sein Kg. waren gg. Philippos siegreich, wurden aber v. den Römern gedemütigt, die darauf drangen, daß die Bedingungen v. Apameia eingehalten wurden. Inzwischen hatte sich aber Demetrios der Haft in Rom entzogen. Er gewann in Syrien überraschend schnell Anhang. Lysias u. A. wurden ihm ausgeliefert. Sie wurden 162 hingerichtet.

Lit.: **Pauly-Wissowa** s. v.; **Schürer** I 170; **A. Bouché-Leclercq**, Histoire des Séleucides I (P 1913) 307—313; **Abel HP** I 150—156.

Antiochos VI Epiphanes Dionysos war der Sohn des ↗Alexandros Balas u. der ägypt. Prinzessin Kleopatra Thea. Er wurde v. seinem Vater bei einem Araber in Sicherheit gebracht. Nach dem Tod des Balas suchte der ehrgeizige Feldherr Tryphon den Knaben gg. den neuen Kg. Demetrios auszuspielen. Es gelang ihm, den Demetrios aus Antiocheia zu vertreiben u. den Knaben zu krönen. Die Regierungszeit war aber kurz, da sich Tryphon nicht scheute, den v. ihm Gekrönten zu ermorden u. sich selber zum Kg. zu machen. Auch A. ist noch zu Lebzeiten als göttlich gefeiert worden, u. zwar als Epiphanes Dionysos. Er regierte 146/145 — 143/142.

Lit.: **Schürer** I 172; **Abel HP** I 184—188; **A. Bouché-Leclercq**, Histoire des Séleucides I (P 1913) 354 367.

Antiochos VII Sidetes war der Sohn des Demetrios I u. somit ein jüngerer Bruder des Demetrios II Nikator. Er ist in Side (Pamphylien) aufgewachsen u. hat daher den Beinamen Sidetes. Als sein Bruder 138 in parth. Gefangenschaft gekommen war, suchte sich A. im Kampf gg. Tryphon der Herrschaft in Syrien zu bemächtigen. Er erhielt die Unterstützung seiner Schwägerin Kleopatra Thea, die ihm Hand u. Thron anbot. Tryphon verlor in Apameia, wo er belagert wurde, das Leben. Das polit. Ziel des A. war, das Reich wieder zu einigen. Darum zog er erst gg. Johannes Hyrkanos, der sich dem ihm diktierten Frieden fügen mußte (135). Der Zug gg. die Parther verlief erst glücklich. Dann aber verlor A. trotz tollkühner Tapferkeit Schlacht u. Leben (129). Er regierte 138—129.

Lit.: **Pauly-Wissowa** s. v.; **Schürer** I 173 f; **A. Bouché-Leclercq**, Histoire des Séleucides I (P 1913) 370—384; **Abel HP** I 200—209.

Antiochos VIII Epiphanes Kallinikos wurde 141 als Sohn Demetrios' II u. der Kleopatra Thea geboren. Wegen seiner Hakennase erhielt er den Beinamen „Grypos". 125 bestieg seine Mutter den Thron u. nahm ihn als Mitregenten, nachdem sie den älteren Bruder, Seleukos V, hatte ermorden lassen. Sie regierte mit A. bis 121. Gestützt auf militär. Erfolge, suchte A. den Einfluß der

Mutter immer mehr zurückzudrängen. Beleidigt, versuchte sie, ihren Sohn zu vergiften, mußte aber selber den Giftbecher trinken. In den Bruderkämpfen mußte A. 113—111 in die Verbannung gehen. Nach seiner Rückkehr wurde das Reich unter die beiden Brüder, die die gleiche Mutter, aber verschied. Väter hatten, geteilt. 104 wurde der Bruderkampf v. neuem entfacht. Die Römer nützten die verworrene Situation, um sich in Kilikien einen Stützpunkt zu schaffen. 96 ist A. gestorben.

Lit.: **Pauly-Wissowa** s. v.; **Schürer** I 175; **A. Bouché-Leclercq,** Histoire des Séleucides I (P 1913) 395—416.

Antiochos IX Philopator Kyzikenos ist der jüngste Sohn des Antiochos Sidetes (s. o.) u. der Thea. Als Demetrios II aus der parth. Gefangenschaft zurückkehrte, brachte die Mutter ihren Sohn nach Kyzikos, um ihn dort erziehen zu lassen, daher der Beiname „Kyzikenos". Der v. ihm angezettelte Bruderkampf gg. Kallinikos zerfleischte das Reich. Die Erfolge, die er als Herr v. Zölesyrien gg. Johannes Hyrkanos v. Judäa errang, konnte er wegen des Einspruchs v. Rom her nicht ausnützen. Nach dem Tod des Kallinikos mußte er sich gg. seinen Neffen Seleukos VI wehren. In einer für ihn unglückl. Schlacht nahm er sich das Leben (95). Von 113—95 wird seine Regierungszeit angesetzt.

Lit.: **Schürer** I 175 f; **A. Bouché-Leclercq,** Histoire des Séleucides I (P 1913) 402—416; **Abel HP** I 175 f.

D. SCHÖTZ

Antiochos v. Askalon, griech. Philosoph, Begr. der sog. 5. Akademie, † um 68 vC.; Schüler des Philon v. Larisa; suchte die Lehren der akadem., peripatet. u. stoischen Schule zu verschmelzen, die nach ihm in allem Wesentlichen übereinstimmen, u. begründete damit die endgültige Rückkehr von der Skepsis zum Dogmatismus. Beeinflußte nachhaltig die Entwicklung der griech. Philosophie. Hauptquelle für die Kenntnis seiner Lehre sind die philos. Schr. seines Schülers Cicero.

Lit.: **R. Hoyer,** De A. Ascalon. (Bo 1883); **A. Schmekel,** Die Philos. der mittleren Stoa (B 1892) 385 ff; **H. Strache,** Der Eklektizismus des A. v. Askalon (B 1921); **Ueberweg** I[12] passim, 142* (Lit.); **A. Lueder,** Die philos. Persönlichkeit des A. v. Askalon (Gö 1940). (J. SCHMID)

Antiochos, Mönch v. Mar Saba (b. Jerusalem), aus Galatien stammend, erlebte u. beschrieb die Eroberung Jerusalems 614 durch die Perser (georgisch erhalten, ed. N. Marr [St. Petersburg 1909]; griech. Frgm.: PG 86, 2 3235—3268; PG 89, 1849 bis 1856). Für die v. den Persern 619 vertriebenen Mönche v. Galatien schrieb A. den Πανδέκτης τῆς ἁγίας γραφῆς, eine biblisch-patrist. Tugendlehre, die aus der altchr. Literatur wertvolles Gut aufbewahrt hat (PG 89, 1421—1849).

Lit.: **Krumbacher**[2] 146 f; **G. Graf:** Das hl. Land 67 (Kö 1923) 19—29; **S. Haidacher:** RBén 22 (1905) 244—250 (Nilus-Exzerpte); **F. Diekamp,** Apost. Väter II (T 1913) 1—49 (Ps.-Clemens, An die Ehelosen); **Bardenhewer** V 77 ff, II 299 f. H. RAHNER

Antiochos, Bisch. v. **Ptolemais** (Akko in Phönikien), † spätestens 408; gehörte mit ↗Theophilos v. Alexandrien, ↗Seberianos v. Gabala u. ↗Akakios v. Beroia zu den Gegnern des hl. ↗Johannes Chrysostomos, die dessen Sturz herbeiführten. Die 2 v. Gennadius (Vir. ill. 20) genannten Schr. sind verloren. 2 Weihnachtspredigten sind ihm wahrscheinlich zuzusprechen.

Lit.: **Muséon** 54 (1941) 34—38 53—57; **DHGE** III 709 f; **Bardenhewer** III 363; **Altaner** 289. E. STOMMEL

Antiochos-Rolle ↗Hasmonäerbuch.

Antioquía (Antioquien.), Bist. in Kolumbien, Suffr. v. Medellín. 1804 err., unbesetzt bis 1828 (Unabhängigkeitswirren); 1868—73 mit Medellín uniert. 1915 wurde die südl. Prov. Jericó selbständige Diöz., 1917 wieder mit A. vereinigt; 1941 erneute Abtrennung v. Jericó u. Einverleibung der Apost. Präf. Urabá in die Diöz. A. — 25 000 qkm; 1956: 171 729 Einw., davon 171 200 Kath.; 19 Pfarreien, 38 Weltpriester. — □ Ecuador Bd III.

Lit.: **DHGE** III 710 ff; **AAS** (1941) 410 f; **AnPont** (1957) 136; Anuario de la Iglesia católica en Colombia (Bogotá 1948). J. SPECKER

Antipas, Kurzform v. Antipater. Diesen Namen führten 1) der Vater ↗Herodes' d. Gr. z. Unterschied v. seinem Vater ↗Antipater, solange dieser lebte, 2) ↗Herodes A. z. Unterschied v. seinem Stiefbruder Antipater. J. BLINZLER

Antipas, hl. (Fest 11. April), Proto-Mart. Kleinasiens (in Pergamon); Martyrium in der Apokalypse erwähnt (2, 13). Nach der legendar. Passio (5. Jh.) starb er in einem glühenden bronzenen Ochsen, der später (byz. hist. Schriften zufolge) nach Konstantinopel gebracht wurde. Zweifelhaft, ob A. Bisch. v. Pergamon war, wo im 5. Jh. eine Kirche zu seiner Ehre existierte.

Lit.: **BHG** 138; **ActaSS** Apr. II 3—5; **Tillemont** II 119 523; **Delehaye OC** 146 f; **MartRom** 134; **P. Franchi de' Cavalieri:** AnBoll 64 (1946) 161 (hl. Notare); **F. Halkin:** ebd. 70 (1952) 127 (griech. hagiograph. Inschr.); **ders.:** ebd. 72 (1954) 24 (Menologion v. Patmos). A. P. FRUTAZ

Antipater, Bisch. v. **Bos(t)ra** in Arabien. 457 in der Rundfrage Kaiser ↗Leons I genannt (Mansi VII 788), v. 2. Konzil v. Nikaia gepriesen (Mansi XIII 13, 177—180). Verf. einer *Entgegnung* gg. die Apologie des ↗Eusebios v. Kaisareia für Origenes (Frgm. daraus: PG 85, 1792—1796; 86, 2, 2045—2053 2077; 96, 468 488—505). Zwei seiner (meist noch ungedr.) Homilien bei PG 85, 1763—1792. Irrtümlich (PG 85, 1796) als Autor einer Schr. gg. Apollinarios v. Laodikeia bezeichnet.

Lit.: **Bardenhewer** IV 304—307. H. RAHNER

Antipater, Herodeer: 1) reicher Idumäer, durch ↗Alexandros Jannaios z. Strategen v. Idumäa erhoben, Stammvater der Herodesdynastie, † um 70 vC. — 2) dessen Sohn (anfangs ↗Antipas), Vater Herodes' d. Gr., vergiftet 43 vC. — 3) Sohn Herodes' d. Gr. u. der Doris, v. seinem Vater 5 Tage vor dessen Tod hingerichtet (4 vC.).

Lit.: **Pauly-Wissowa** I 2509. — **Ebd.** 2509 ff; **H. Willrich,** Das Haus des Herodes (Hei 1929) 18—33; **A. H. M. Jones,** The Herods of Judaea (O 1938) 15—34. — **Pauly-Wissowa** I 2511 f; **Willrich** aaO. 127—133; **Jones** aaO. 137—151.

J. BLINZLER

Antipathie ↗Sympathie.

Antipatris, Wegstation an der Straße Jerusalem—Kaisareia (Apg 23, 31), v. Herodes d. Gr. an der Stelle des alten ↗Aphek 1) erbaut u. nach seinem Vater Antipater benannt. Nach JosAnt XVI 5, 2 (vgl. XIII 5, 1) in einer Χαφαρσαβᾶ (= כפר סבא) geheißenen Ebene gelegen u. als wasserreicher Ort inmitten fruchtbarsten Landes bezeichnet, ist A. zweifellos mit der in hellen. Zeit Πηγαί (= Quellen) genannten Örtlichkeit identisch. Diese lag in der Nähe v. Joppe (JosAnt XIII 9, 2) u. wird im 3. Jh. vC. als Umschlagplatz für Sklavenhandel u. Sitz einer Polizeistation angeführt (Zenon-Pap.). Sie kann daher nur im Quellgebiet des Jarkon = *nahr el-ʿōdscha* gesucht werden, der v. den Arabern *nahr*

el-fatrus genannt wurde (Verstümmelung v. A.), so daß die Ruine *kal'at rās el-'ēn* das alte A. darstellt. Im 4. Jh. nur noch ein „oppidulum semirutum" (Hieron., Ep. 108, 8), aber doch bis mindestens 451 Bischofssitz (Le Quien, OrChr 3 [1740] 579 f) u. als röm. Municipium noch bis z. Wende des 6./7. Jh. bezeugt. In der Omayadenzeit befestigtes Militärlager, 750 Schauplatz eines Blutbads beim Sturz der Omayaden durch die Abbasiden. Von den Kreuzfahrern „turonium ad surdos fontes" genannt u. in seiner Bedeutung nicht erkannt. Erst die Mamluken bauten *rās el-'ēn* wieder z. Straßenstation aus.

Lit.: **Abel GP I 472 f, II 245 f; DBS I 305 f; A. Alt,** Pegai: ZDPV 45 (1922) 220—223; **G. Beyer,** Die Kreuzfahrergebiete Südwestpalästinas: BBLAK (1950/51) 148—192 249 bis 281 bes. 169 f 189 266 f. H. HAAG

Antiphon (v. ἀντίφωνος = entgegentönend, antwortend), bezeichnet seit dem 4. Jh. zunächst nichtbibl. Kehrverse, mit denen das Volk in den Psalmen- od. Hymnengesang eines Vorsängerchors einfiel. An die Stelle der nichtbibl. Kehrverse traten bibl., doch haben sich z. B. im kelt. Bereich nichtbibl. A.en noch lange, in den Ostliturgien bis heute gehalten. Im röm.-benediktin. Bereich stellen die A.en mit Psalmtexten die älteste Schicht dar, erst später gelangten Texte aus den anderen Büchern der Hl. Schrift u. dann auch aus den Martyrerakten usw. in das Repertoire. Das Hoch-MA brachte eine Blüte frei geschaffener A.en-texte.

Allmählich wurde entw. die A. nur vor u. nach dem Psalm gesungen bzw. vor dem Psalm nur angestimmt (Psalmodie im Offizium), od. die A. wurde musikalisch reicher ausgebildet, u. der Psalm schwindet bis auf einen Vers (Introitus) od. gänzlich (Communio).

Im Gregorian. Gesang unterscheiden sich die A.en nach Offiziums-A.en (einschließl. der melodisch reicheren A.en zu den Cantica [„Antiphonae ad Evangelium"]) u. den musikal. meist noch reicheren Meß-A.en Introitus u. Communio. Das Repertorium der Offiziums-A.en enthält neben urtümlichen Melodien solche des hohen u. späten MA. Das hohe MA bezeichnet auch das Offertorium sowie hymnenartige Gesänge als A.en, die nicht als Kehrvers gedacht sind, v. Chor gesungen werden u. (z. Unterschied v. Responsorium) keinen Vers haben (Prozessions-A.en, „marianische" A.en). Die Bez. A. für das Intervall der Oktave in der spätgriech. Musiktheorie hat mit der Entwicklung des abendländ. A.en-gesangs nichts zu tun.

Lit.: **F. A. Gevaert,** La mélopée antique dans le chant de l'église latine (Gent 1895); **P. Wagner,** Einf. in die gregorian. Melodien I (L ³1911), III (L 1921); **H. Sowa,** QQ z. Transformation der A.en, Tonar- u. Rhythmusstudien (Kassel 1935); **E. Jammers,** Der gregorian. Rhythmus, Antiphonale Studien (St 1937); **W. Lipphardt,** Studien z. Rhythmik der A.en: Die Musikforschung 3 (Kassel 1950); **H. Hucke,** Die Entwicklung des christl. Kultgesanges z. Gregorian. Gesang: RQ 48 (1953); **ders.,** Musikal. Formen der Officiums-A.en: KmJb 37 (1953); **B. Botte:** Sacris erudiri 4 (1952); **B. Stäblein:** MGG (s. v. A., Frühchristl. Musik u. Gallikan. Liturgie). H. HUCKE

Antiphonarium (Antiphonale, liber antiphonarius), im MA Bez. der Gesangbücher des lat. Ritus, die Antiphonen (u. Responsorien) enthalten: A. Missarum, A. Officii. Später in der röm. Liturgie vorwiegend auf das Tagzeitenoffizium beschränkt, nimmt das A. jetzt auch Psalmen, Hymnen, Gebete, Toni communes usw. auf (vgl. ↗Graduale).

Ausg.: Heute *Editio typica:* Antiphonale sacrosanctae Romanae Ecclesiae pro diurnis horis, kurz: A. Romanum (1912) (²1919). — Für die *Matutin* bisher nur Teilausg.: Weihnachten, Kartage, Totenoffizium. — Neben der röm. verschied. *Ordensausg.* mit Sondertradition: OSB (Tou 1934) mit archaist. Durchgestaltung, Eigenausg. der Schweizer Kongreg. (Engelberg 1943) mit Beibehaltung später Melodieformen (nicht im Buchhandel); OP: Vesperarum liber (R 1900); OPraem (Tou 1934) u. a. — Für die *ambrosian. Liturgie:* A. Missarum (R 1935); Liber Vesperalis (1939). — Phototyp. Ausg. ↗Paléographie musicale.

Lit.: **DACL I 2, 2440—2461; MGG I 545—549.** U. BOMM

Antiphonetes (Bürge), wundertätige Reliefikone Christi an der Χαλκῆ πύλη des Kaiserpalastes in Konstantinopel. Leon III ließ sie im Bilderstreit v. Offizier Julianos entfernen, den das Volk tötete.

Lit.: **ByZ 7 (1898) 621; E. v. Dobschütz,** Christusbilder (L 1899) 277 155*; **G. Ostrogorsky:** Mélanges Ch. Diehl I (1931) 241—252; **ZKG 52 (1933) 49; W. Felic.-Liebenfels** (Olten 1956) 34. TH. NIGGL

Antipoden (=Gegenfüßler). Die Frage nach der Existenz der A. war zugleich mit der Frage nach der Kugelgestalt der Erde bis in die frühe Neuzeit umstritten; erst Magellans Weltumsegelung (1519—22) erbrachte den Beweis für die Kugelgestalt der Erde. Für uns hat die Annahme der Existenz der A. keine Schwierigkeit. Nach den Alten, die sich vielfach die Erde als eine Scheibe dachten, waren die A. Menschen, die den unter unseren Füßen befindl. unzugängl. — durch undurchfahrbare Meere getrennten — Teil der Erde bewohnten. Die Existenz der A. war also zugleich eine theol. Frage (Abstammung aller Menschen v. Adam, Universalität der Erbsünde u. Erlösung). Deshalb ist die Stellungnahme des Papstes Zacharias v. 1. 5. 748 (Ep. 11: PL 99, 946) gegen den v. Bonifatius angeklagten Missionar Virgilius (den späteren EB v. Salzburg) verständlich. — Heute erhebt sich analog die Frage nach Menschen auf anderen Gestirnen.

Lit.: **C. Hamard,** Sphéricité de la terre: DAFC IV 1476 f; **C. Testore,** Antipodi: ECatt I 1491 f; weitere Lit. ↗Virgilius. F. LAKNER

Antiquitas ↗Modernitas.

Antiramisten, Gegner des Petrus ↗Ramus.

Antisemitismus, im weiteren Sinn jederlei Bekämpfung der ↗Juden, im engeren Sinn (seit W. Marr [1879]) ihre Schmähung als Angehörige einer angebl. „semitischen Rasse" (Rassen-A.), die als „Ferment der Dekomposition" unter den Wirtsvölkern wirke; v. Rom explizit (SC Off. 25. 3. 1928: AAS 20 [1928] 104) u. implizit (als „Rassismus" durch die SC Stud. am 13. 4. 1938; vgl. DC [1938] 245; AAS 35 [1943] 14, 37 [1945] 258, 42 [1950] 255, 45 [1953] 605 f) verurteilt, nachdem schon vor abgeschwächter Übernahme des A. durch Wiener christlichsoziale Politiker Kardinalstaatssekretär Rampolla 1894 gewarnt hatte (F. Funder, Vom Gestern ins Heute [W 1952] 138) (vgl. auch Pius XII: AAS 37 [1945] 317 f).

Zu erklären ist aller A. — wenn man v. den erst durch ihn bei seinen Opfern ausgelösten sekundären Ursachen absieht — mit der Hl. Schrift aus der Provokation, die das bloße Dasein eines „Erwählten Volkes" mit eigenem Religionsgesetz inmitten andersgläubiger Wirtsvölker darstellt („Fremdkörpermotiv": Est 3, 8; vgl. Dn 3, 8 ff; 6, 3 ff); vollends, wenn es deren Religionsübung kritisiert („Zersetzungsmotiv": Dn 14, 3 ff 27 f), wenn es als humanitätsfeindlich hingestellt werden kann (Est 13, 5) (genau wie später auch die strenge frühe Christenheit mit ihrem angebl.

odium generis humani) u. durch relative Anhäufung bewegl. Habe z. Enteignung verlockt („Plünderungsmotiv": Est 3, 9).
In der Antike begegnet uns A. zunächst als „jüd. Selbsthaß" assimilationsgieriger Aristokraten in Jerusalem (1 Makk 1, 11f), nach der makkab. Verteidigung u. Offensivaufnahme des Judentums dann als literar. u. (seitens des Mob) randalierende Gegenwehr gg. dessen Proselytismus u. Privilegierung, wie Bickermann u. Isaac zeigten. Während sodann der prophet. Zorn der jüd. Apostel Jesu Christi auf ihre abgeirrten Brüder, „die sich (mit dem Ehrennamen) Juden heißen u. es nicht sind" (Apk 2, 9 u. 3, 9; vgl. Röm 2, 28f), überhaupt keinen A. darstellt, beginnt solcher, wo die noch wiedervereinigungsgewisse Haltung der Apost. Väter (selbst Barn 13, 5 u. 16, 10!) angesichts bewußter Förderung der Juden durch kirchenfeindliche Caesaren (bis zu Julian), Monarchen (Theodorich) u. Fremdvölker (Perser, Araber) sowie alarmierender Erfolge des jüd. Proselytismus in hemmungslose Feindschaft umschlägt (etwa bei Chrysostomos u. Agobard v. Lyon; nicht bei Augustinus, Gregor d. Gr., fränk. u. dt. Kaisern!). Dieser trotz oft sehr scharfer Worte nur auf gesetzl. Eindämmung jüd. Einflusses zielende „Seelsorger"-A. wurde erst zu Beginn der Kreuzzüge abgelöst (z. T. infiziert) durch einen gesetzlosen mörder. Pöbel-A., dem sich verantwortungsbewußte Gottesmänner, wie Bernhard v. Clairvaux u. viele Päpste, mit wenig Erfolg entgegenstellten, während ihn weltl. Obrigkeiten oft z. Erpressung maßloser Abgaben (die Juden als „Blutegel") u. als Blitzableiter für irgendwelchen Volkszorn mißbrauchten — bis hin z. absichtl. Förderung v. Pogromen durch die Zarenpolizei noch im 20. Jh. Wo immer schließlich die Taufe Juden aufgezwungen wurde (↗Marannen) od. als „Entréebillet z. europäischen Kultur" (Heine) unentbehrlich erschien, begann die jüd. Herkunft als solche verdächtig zu werden, woraus der eigentl. Rassen-A. im engeren Sinn entstand, der durch Hitler z. Parteidogma seiner NSDAP erhoben wurde u. so mehr als 6 Mill. Menschen das Leben kostete, mit denen „das Gewissen, diese jüd. Erfindung", „ausgemerzt" werden sollte. Für die materielle u. — vor allem — moral. Wiedergutmachung durch schriftgemäße ↗Christlich-jüdische Beziehungen kämpft speziell im kath. Dtl. der Kreis um den „Freiburger Rundbrief".

Lit.: **J. F. Baer,** Galut (B 1936); **E. Bickermann,** Der Gott der Makkabäer (B 1937); Essays on Antisemitism, hrsg. v. **K. S. Pinson** (NY 1942) (NY ²1946); **W. Gurian,** Antisemitism in Modern Germany: ebd. 218—265; **J. Österreicher,** Racisme — Antisémitisme — Antichristianisme (NY 1943); **J. Parkes,** Die Judenfrage als Weltproblem (Duisburg 1948); **M. Simon,** Verus Israel (P 1948) 135—425; **K. Thieme,** A. — Antiklerikalismus: Freiburger Rundbrief, Beitr. z. Förderung der Freundschaft zw. dem Alten u. dem Neuen Gottesvolk — Im Geiste beider Testamente, hrsg. von G. Luckner, K. Schmidthüs, K. Thieme u. a. 8—9 (Fr 1949 bis 1950) 12ff; **W. Maurer,** Kirche u. Synagoge (St 1953) (Lit.); **L. Poliakov - J. Wulf,** Das Dritte Reich u. die Juden (B 1955); **L. Poliakow,** Du Christ aux juifs de cour (P 1955); **J. Isaac,** Genèse de l'Antisemitisme (P 1956); **E. Sterling,** Er ist wie du (Mn 1956) (Frühgesch. des A. im engeren Sinn) bes. 1815—50; **E. G. Reichmann,** Die Flucht in den Haß (F 1956); **G. Reitlinger,** Die Endlösung (B 1956); **K. Thieme,** Der rel. Aspekt der Judenfeindschaft: Freiburger Rundbrief 37—38 (Fr 1957); **E. L. Dietrich,** Das Judentum im Zeitalter der Kreuzzüge: Saeculum 3 (1952) 94—131; **Pauly-Wissowa** Suppl. V 3ff; **StL** I⁶ s. v.; **RGG**³ I 456—459.

K. THIEME

Antis(s)iodoren. dioec. ↗Auxerre.

Antistes (lat. = Vorsteher), vorchristlich meist der Vorsitzende der Kulthandlung; so v. Christentum übernommen. Heute Bezeichnung für höhere geistl. Würdenträger (Bischöfe, Äbte; A. Urbanus = Hausprälat): in der Schweizer Reformation Titel des obersten Stadtgeistlichen.

Lit.: **Forcellini** I 270; **Ferraris** III 322; **Winkler-Prins,** Algemeene Encyclopaedie I (A 1932) 735.

A. FEHRINGER

Antitakten (= Widerstrebende), nach Klemens v. Alexandrien (Strom. III 4, 34, 3: GCS II 211) gnostisch-antinomist. Sekte des 2. Jh., die das Sittengesetz des AT als Wirkung des bösen Demiurgen ansah u. das Heil des guten Vatergottes im „Widerstand", d. h. in bewußt sündiger Übertretung des Gesetzes, suchte. Einige Nachrichten über die A. noch bei Theodoret (Haer. fab. I 16: PG 83, 368). — ↗Antinomismus, ↗Gnostizismus.

H. RAHNER

Antithese. Unter A. versteht man allg. jede gegensätzl. Behauptung, ob kontradiktorisch od. konträr, im engeren Sinn nur die konträre Behauptung. Bei Kant ist die transzendentale Antithetik eine Untersuchung über die ↗Antinomie der reinen Vernunft. Bei ↗Fichte u. ↗Hegel wird der Gegensatz v. These u. A. in einer Synthese aufgehoben.

Lit.: **I. Kant,** Kritik der reinen Vernunft B 448.

W. BRUGGER

Antitrinitarier werden innerhalb des Christentums die Leugner der ↗Dreifaltigkeit, der Grundwirklichkeit des christl. Glaubens u. Lebens, genannt. Als man im 2. Jh. über die Vereinbarkeit der Einzigkeit Gottes u. der wahren Gottheit Christi zu reflektieren begann, fand man nicht sogleich eine befriedigende Lösung des Problems. Während jedoch die ↗Apologeten nur eine mangelhafte Theorie (↗Subordinatianismus), keine häret. Lehre boten, erklärten andere Schriftsteller v. 2. Jh. an die Einheit (μοναρχία) Gottes dadurch, daß sie entweder die wahre Gottheit Christi verneinten od. Christus u. den Hl. Geist mit dem Vater identifizierten. Was die erste These betrifft, so wurde Christus für einen aus der Jungfrau geborenen Menschen erklärt, in dem der unpersönlich gedachte Logos od. die Weisheit Gottes wie in einem Tempel wohne. Der Mensch Christus ist also mit der Kraft (δύναμις) Gottes ausgestattet. Man nennt diese Lehre den dynamist. (subordinatian., ebionit.) ↗Monarchianismus. Nach der zweiten These hat der eine Gott im Lauf der Heilsgeschichte verschiedene heilsgeschichtl. Funktionen (Schöpfung, Erlösung, Heiligung) vollzogen u. wird demgemäß Vater, Sohn u. Hl. Geist genannt. Die Trinität wird also hier nicht im ontolog., sondern im heilsökonom. (funktionalen) Sinn verstanden. Die göttl. Personen sind die Modi, in welchen Gott in der Heilsgeschichte hervortritt. Man nennt diese Lehre modalist. Monarchianismus od. auch, weil nach ihr der Vater gelitten hat u. gestorben ist, patripassianischen Monarchismus (↗Patripassianismus). — Der Begründer des dynamist. Monarchianismus ist ↗Theodot der Gerber aus Byzanz (kam 190 nach Rom, wurde v. Papst ↗Victor I aus der Kirche ausgeschlossen). Nach der Mitte des 3. Jh. wurde die Lehre vertreten v. ↗Paulos v. Samosata. Zu den „Paulianern" (Paulianisten) gehörte wohl

der Presbyter ↗Lukian v. Antiocheia, der Begründer der ↗Antiochenischen (Exegeten-) Schule. Die ausgeprägtesten Formen des dynamist. Monarchianismus waren der ↗Arianismus (Christus das vorzüglichste Geschöpf, Gott aus Gnade) sowie der ↗Mazedonianismus (der Hl. Geist Geschöpf u. Diener des Sohnes). Der erste bekannte Vertreter des modalist. Monarchianismus ist ↗Noëtos aus Smyrna. ↗Praxeas verpflanzte die Lehre unter Papst Victor I nach Rom. Sie verbreitete sich auch in Nordafrika. Der Hauptvertreter der patripassian. Partei in Rom war ↗Sabellios. Hauptgegner war der Presbyter ↗Hippolyt. Die Päpste ↗Victor I, ↗Zephyrin u. ↗Calixtus I versuchten eine friedl. Beilegung des Streits. Als dies mißlang, schloß Calixtus I den Sabellios v. der Kirche aus. Dem Hippolyt warf Calixtus I Ditheismus (Zweigötterlehre) vor. Es entstand ein lange dauerndes Schisma. Die Patripassianer konnten in Arabien u. in der libyschen Pentapolis Fuß fassen. ↗Beryll v. Bostra sympathisierte mit ihnen. Da Sabellios die drei göttl. Offenbarungsweisen als πρόσωπα (Personen) bezeichnete, ließen sich viele über den häret. Charakter täuschen. Seit dem Ende des 3. Jh. wird seine Lehre ↗Sabellianismus genannt. Wenn im 4. Jh. der Einfluß des modalist. Monarchianismus auch zurückging, so wurde die Lehre doch auch in diesem Jh. vertreten v. ↗Priscillian in Spanien († 385) u. v. ↗Photeinos, Bischof v. Sirmium († 376).

Im Protestantismus tauchte der modalist. Monarchianismus in mannigfachen Abwandlungen wieder auf (vgl. auch ↗Unitarismus). In Genf wurde ↗Servet als Leugner der Trinität verbrannt. ↗Blandrata floh vor diesem Schicksal nach Polen, ohne sich freilich retten zu können. Der jüngere Sozinus wurde der eifrigste Propagandist des Antitrinitarismus (↗Sozinianismus). In Polen konzentrierten sich die antitrinitar. Bewegungen. Im prot. Liberalismus hat der Trinitätsglaube keinen Raum. Innerhalb der jüngeren liberalen Schule erklärte A. v. ↗Harnack, der Vater allein gehöre in das Evangelium. Eine Anzahl aus dem Protestantismus hervorgegangener Sekten lehnt die Dreipersönlichkeit Gottes ab (z. B. ↗Mormonen, ↗Zeugen Jehovas, ↗Christian Science).

Lit.: **F. Conzet,** La Sainte Trinité et les dogmes antitrinitaires, 2 Bde (P 1905); **Bihlmeyer-Tüchle** I[14] (1955) 160—165 251—270; **Fliche-Martin** II (1946) 93—105 (Lebreton) 345 bis 352 (Lebreton), III (1939) 69—176 (Bardy); **Algermissen** (Reg.). M. SCHMAUS

Antivari, früherer Name des Erzb. ↗Bar.

Antizipation, 1) *im Brevier:* Vorwegnahme v. Matutin u. Laudes am Nachmittag des Vortags, für die private Rezitation (die allerdings besser tut, den Laudes ihren angestammten morgendl. Platz zu belassen) allg. ab 14 Uhr gestattet (für den Chor eigene Tabellen). Mitglieder der ↗Unio Apostolica u. der ↗Unio Cleri pro Missionibus haben das Privileg der A. ab 12 Uhr, wenn vorher das Tagesoffizium abgeschlossen ist (wobei nicht unbedingt die Komplet mitgemeint sein muß). Im Osten gilt die gesündere Regel: A. nur nach Sonnenuntergang. BALTH. FISCHER

2) *kirchenrechtlich:* ↗Anwartschaft (Exspektanz) auf ein noch nicht erledigtes Amt. Ihre Erteilung hat nach c. 150 § 2 keine rechtl. Wirkung, erzeugt nicht einmal eine klaglose Verbindlichkeit (obligatio naturalis). Nur der Apost. Stuhl kann durch die v. Recht selbst vorgesehene Einrichtung des coadjutor cum futura successione (c. 1433) sichere Anwartschaften auf noch nicht erledigte kirchl. Ämter erteilen.

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** I 285; **Plöchl** II 142 f 180. A. STIEGLER

Antlaß = Ablaß, Entlassung; *A.tag:* Gründonnerstag, weil an ihm die öff. Büßer „entlassen" wurden. *A.ei,* ein am Gründonnerstag gelegtes Ei, das, bes. in Bayern, als frucht- u. segenbringend galt; man grub es in den Acker, band es in die 1. Garbe usw. A. auch der Fronleichnamstag u. das auf ihn Bezügliche, wie *A.gang, A.kränzl, A.rose* (Pfingstrose), *A.woche* (Fronleichnamsoktav, seltener die Karwoche). In Süd-Dtl. heißen A.tage auch bestimmte mit Ablässen versehene Feste.

Lit.: **H. Grotefend,** Zeitrechnung des dt. MA u. der Neuzeit I (Hannover 1891) 11; **Franz** B I 380; **Bächtold-Stäubli** II 607 ff, III 1189 ff; **Sartori** S III 142 157 f; **K. v. Leoprechting,** Aus dem Lechrain (1885) 175 186 ff; **F. Panzer,** Bayr. Sagen u. Bräuche II (Gö 1956) nn. 378—385. H. SCHAUERTE

Antlitz Jesu: 1) Andacht z. A. J., v. der Karmelitin Maria v. hl. Petrus u. dem Advokaten Léon ↗Dupont in Tours begründet u. über Fkr. hinaus verbreitet (1884 Bruderschaft v. hl. A. J.), später v. der Inquisitionskongregation aber als Kult nicht genehmigt. Für die hl. ↗Theresia v. Kinde Jesus ist die Andacht z. A. J. der Inbegriff ihrer Frömmigkeit: ein unverwandtes Schauen auf das Antlitz Gottes. Sie fügte ihrem Namen den v. hl. Antlitz hinzu. — **2) Genossenschaft der Priester v. hl. A. J.** (Prêtres de la St-Face), zu Tours v. Dupont eingeführt z. Sühnung der Gotteslästerungen, Sonntagsentheiligung u. zur Unterstützung des Seelsorgeklerus, kanonisch errichtet 25. 10. 1884.

Lit.: **P. Janvier,** Dupont, Schwester Maria v. hl. Petrus u. das Werk der Sühne (Aachen [2]1886) (dt.); **H. U. v. Balthasar,** Therese v. Lisieux (Kö 1950). G. MESTERS

Antofagasta (Antofagasten.), chilen. Bistum, Suffr. v. La Serena; 1881 als Mission begonnen, 1912 Apost. Vik., 1928 z. Bist. erhoben. 1895 erst 44 085 Einw. u. 6 Pfarreien; 1956: 196 000 Einw., davon 177 000 Kath.; 26 Pfarreien, 14 Welt- u. 35 Ordenspriester, 10 Schulen. — □ Argentinien Bd I.

Lit.: **CathEnc** I 583; **AnPont** (1957) 137; Estado de la Iglesia en Chile (Santiago 1946). A. FREITAG

Antoine, *Paul-Gabriel,* SJ (seit 1693), frz. Theologe, * 19. 1. 1678 Lunéville, † 22. 1. 1743 Pont-à-Mousson, wo er doziert hatte. Neben *asket. Schriften* (veröff. u. a. die Instructions spirituelles v. J.-P. ↗Caussade) verf. er eine *Dogmatik* u. eine *Moraltheologie,* beide wegen Klarheit u. Gründlichkeit sehr geschätzt u. bis ins 19. Jh. weit verbreitet (*Kompendien,* bearbeitet v. J. Kowalski SJ u. Ph. de Carbognano OFM, dieses bes. für die Missionen bestimmt).

Lit.: **Sommervogel** I 419—427, VIII 1661, XII 80 925; **DSAM** I 723 f; **DHGE** III 823 f; **J. Zürcher:** NZM 1 (1945) 108—112. B. SCHNEIDER

Antoinette v. Orléans ↗Antonia.

Antoinisten, eine der zahlr. modernen Sekten der ↗Heilungsbewegung, welche die Ursache aller körperl. Leiden im Seelischen, bes. in kosmischen, metaphys. u. rel. Irrungen, sehen, die sie v. einer pantheistisch-okkultist. Deutung der christl. Lehre aus zu korrigieren suchen. Gründer war der Arbeiter u. Spiritist *Antoine* im belg. Jemeppe-sur-Meuse, der bald nach dem

1. Weltkrieg die ersten „Gebetsstuben" u. „Tempel" der A. in Belgien gründete, v. wo sie sich nach Fkr. u. Dtl. verbreiteten, aber nach dem 2. Weltkrieg v. anderen Heilungssekten zurückgedrängt wurden. K. ALGERMISSEN

Antonelli, *Giacomo,* Kard., * 2. 4. 1806 Sonnino, † 6. 11. 1876 Rom; seit 1830 im päpstl. Staatsdienst, Delegat in Orvieto, Viterbo u. Macerata, 1841 Substitut im Innenministerium, 1845 Generalschatzmeister, 1847 Kard. (nur geweihter Diakon), 1847—48 Präsident der Staatskonsulta, mit ↗Pius IX in Gaeta, (1848) 1850—76 Staatssekretär; führte die päpstl. Politik in den letzten Jahren des ↗Kirchenstaats konservativ u. intransigent, vergebens bemüht um Intervention der Regierungen; starres „Non possumus" zu allen Vermittlungsversuchen in der ↗Römischen Frage.

Lit.: **A. de Waal** (Bo 1876); **R. De Cesare,** Roma e lo stato del Papa dal ritorno di Pio IX al 20 settembre, 2 Bde (R 1907); **P. Dalla Torre,** L'opera riformatrice e amministrativa di Pio IX 1850—70 (R 1945); **L. v. Pastor,** Tagebücher, hrsg. v. W. Wühr (Hei 1950) 134 f 392; **R. Aubert,** Le pontificat de Pie IX (P 1953) 85 f; **DHGE** III 832—837; **StL** I 224 ff; **EnI** III 547 f; **ECatt** I 1514—1517. J. WODKA

Antonello da Messina, südit. Maler, * um 1430 Messina, † 1479 ebd.; bedeutend durch die Vermittlung der nord. (Öl-) Maltechnik, die er in Neapel über WW Jan v. Eycks sich angeeignet hatte, u. die epochemachende Gestaltung des monumentalen Gnadenbildes (S. Conversazione), die er durch seinen Altar für S. Cassiano (heute frgm. in Wien, Kunstgeschichtl. Museum) den venezian. Meistern um 1475 vermittelte.

Weitere WW: Kreuzigungen (Hermannstadt, Antwerpen, London [1475]); Hieronymus in der Zelle (London [früh]); Sebastian an der Säule (Dresden); Salvator Mundi (London); Verkündigung-Madonna (München); Verkündigung (Syrakus [1474]).

Lit.: **J. Lauts,** A. d. M. (W 1940) (reich bebildert). L. DUSSLER

Antonia, Burg auf einer felsigen Erhebung an der Nordwestecke des Tempelplatzes, hatte als Vorgängerin die Burg בִּירָה (Neh 2, 8; 7, 2), v. JosAnt XV 11, 4 βᾶρις geschrieben. Sie war zugl. die Residenz der Hasmonäer. Herodes erbaute sie neu, wohnte hier v. 35—23 vC., v. da ab im neuen Festungspalast am Jaffator. Die A. bewachte den Tempelplatz, auf den Stufen hinabführten (vgl. Apg 21, 34—40). Ihre Eroberung durch Titus entschied den Jüd. Krieg. Nach den Kreuzfahrern verlegte man in sie die 1. Station des Kreuzwegs.

Lit.: **H. Vincent - F.-M. Abel,** Jérusalem (P 1922) 578—586; **H. Vincent,** Jérusalem de l'Ancient Testament (P 1954) 193—214; **M. Aline de Sion,** La Forteresse Antonia (Jerusalem 1955). C. KOPP

Antonia v. Brescia, OP, * 1407 Brescia, † 27. 10. 1507; führte in Demut u. Frömmigkeit, Abtötungen u. vielen mit großer Geduld ertragenen Leiden ein heiligmäßiges Leben, das durch außerordentl. Gnadenerweise ausgezeichnet war. Wegen ihrer Strenge vorübergehend als Oberin abgesetzt. Starb im Kloster zu Ferrara, wo sie für die Reform gewirkt hatte. Ihr Kult ist noch nicht bestätigt.

Lit.: **ActaSS** Oct. XII (1867) 407 ff; **ADomin** XII 768—773; **DHGE** III 846. (G. GIERATHS)

Antonia v. Florenz, sel. (Fest 28. Febr.), Klarissin, † 29. 2. 1472 Aquila; nach dem frühen Tod des Gatten trat sie in Florenz in das v. ↗Angelina v. Corbara begr. Terziarinnenkloster, wurde bald nach Foligno, 3 Jahre später nach Aquila versetzt, wo sie 13 Jahre Oberin war. Aus Verlangen nach größerer Strenge gründete sie 1447 mit Hilfe des hl. ↗Johannes Capistran das Klarissenkloster Corpus Domini, das sie 7 Jahre leitete. Nächstenliebe u. Geduld in langen Leiden zeichneten sie aus. Kult bestätigt 1847.

Lit.: **D. Lupinetti** (Lanciano 1953); **Wadding A** XIV³ (1933) 37 ff; **BullFr n. s.** I nn. 841 1064; **AFrH** 21 (1928) 296 ff. G. FUSSENEGGER

Antonia (Antoinette) **v. Orléans** (im Orden: *A. v. der hl. Scholastika*), * 1572 Schloß Trie (Normandie), † 25. 4. 1618 Poitiers; heiratete 1588 den Marquis Charles de Gondi, 1596 Witwe; 1599 Eintritt bei den ↗Feuillantinnen in Toulouse, 1604 Priorin, 1605 v. ihrer Tante Eleonore v. Bourbon, Äbtissin v. Fontevrault, gerufen u. v. Papst zum Übertritt in diesen Orden u. zur Mithilfe an der Ordensreform bestimmt, legte das ihr durch Eleonores Tod 1611 zugefallene Amt der Äbtissin bald nieder u. zog sich nach Lencloître zurück, dem späteren Ausgangspunkt der Ordenserneuerung. 1614 veranlaßte sie, auf die ursprüngl. Benediktinerregel zurückgreifend, die Abzweigung der Kongreg. *ULF v. Kalvarienberg,* die 1617 ihren Ausgang v. Poitiers nahm u. ihre Konstitution nach mündl. u. schriftl. Angaben A.s v. ↗Joseph v. Paris, ihrem geistl. Berater, erhielt.

Lit.: Madame A. d'Orléans-Longueville (Poitiers 1932) (anonym hrsg.); **Heimbucher** I² 392; **DHGE** III 826—829 (Lit.). L. v. EBERSBERG

Antonianer, **I. Ordensgenossenschaften,** ↗Antoniusorden.

II. Antinomist. Sekte, Anfang 19. Jh. in der Schweiz entstanden, gen. nach ihrem Gründer, *Antoni Unternährer* (1759—1824). Dieser, urspr. Katholik, kam nach allerlei Umwegen zu der Erkenntnis, er sei der wahre Erlöser, verwarf den Dekalog u. alle Formen staatl. u. kirchl. Lebens als Werke des Teufels, predigte eine naturalist. Auffassung Gottes u. als einziges Gebot u. wahres Sakrament die Liebe, verstanden vor allem als freie Betätigung der Geschlechtlichkeit. Öfters gefangengesetzt, starb er in Haft. Er hatte einige Nachfolger als „Heilande", doch verschwand die Sekte durch scharfe Maßnahmen der Obrigkeit langsam seit 1840, obwohl noch 1872 eine Schrift Unternährers, „Der Schlüssel der ganzen Hl. Schrift", gedruckt wurde.

Lit.: **Q. de Saussure:** Archives de Psychologie 17 (Genf 1919) 297—308; **RE** I 601 ff (Lit.). F. NUMANN

Antoniano, *Silvio,* Kard. (seit 1598), * 31. 12. 1540 Rom, † 16. 8. 1603 ebd.; 16jährig Prof. der Rhetorik in Ferrara, bald Sekretär seines Neffen K. ↗Borromäus, 1563—67 Prof. der schönen Wiss. an der Sapienza in Rom, 1568 Priester, 1567—92 Sekretär des Hl. Kollegiums; gehörte mit ↗Baronius u. ↗Bellarmin zu den engsten Vertrauten Clemens' VIII; als Humanist u. Theologe des nachtridentin. Reformkreises beteiligt an der Abfassung des CatRom, an der Neuausg. des Mart-Rom u. der Revision des Breviers. Seine *Tre libri . . .,* eine Familien-, Volks- u. Schulpädagogik, erweisen ihn auch als bedeut. Pädagogen.

Ausg.: Tre libri dell'educaziones cristiana dei figliuoli (Verona 1584), Neuausg. L. Pogliani (Tn 1926), dt. v. F. Kunz, Die christl. Erziehung: Bibl. der kath. Päd. I (Fr 1888).

Lit.: Vita Antoniani: Orationes XIII, hrsg. v. Hausgenossen des Kard., J. Castalione (R 1610); **Ciaconius** IV

327—331; TThZ 25 (1912—13) 476—488; Pastor XI[1-7] (1927) 30 f; LPädB III 30 (Lit.). A. GRUBER

Antonianum ↗Kollegien, römische.

Antoniewicz, *Karl,* SJ, Dichter, Miss. u. asket. Schriftsteller, * 6. 11. 1807 Skwarzawa (Polen), † 14. 11. 1852 Obra (Posen); nach Verlust v. Gattin u. Kindern trat A. 1839 in die Ges. Jesu ein. Von 1844 an missionierte er erfolgreich in Galizien, Schlesien, Posen. Starb im Dienst der Cholerakranken.

WW: Kazania Ks. Karola Antoniewicza, hrsg. v. J. Badeni, 4 Bde (Krakau [2]1893) (gesammelte Predigten).

Lit.: **Sommervogel** I 429—441, VIII 1661—1664. E. HAENSLI

Antoninos v. Apameia, hl. (Fest 9. u. 10. Nov. Passiones, 2. u. 3. Sept. MartHieron, 3. Sept. MartRom, 2. Sept. mozarab. Kalender); Auszüge einer verschollenen griech. Passio in griech. u. arm. Synaxarien sowie im MartHieron. A. war Syrer u. soll wegen eines Kirchenbaus v. der Bevölkerung z. Z. Konstantins gemartert worden sein. Seine Verehrung ist sehr alt; Erwähnung bei Theodoret v. Kyros (423—460) u. im Memoriale der Mönche v. Apameia an die Bischöfe Syriens II (536). Wahrsch. mit dem in Pamiers verehrten Mart. A. identisch, da dessen lat. Passio Parallelen zum syr. Martyrol. besitzt.

Lit.: **MartHieron** 484 ff (QQ); **DHGE** III 848—851; **H. Delehaye:** AnBoll 53 (1935) 325—330; **MartRom** 376; **P. Peeters,** Recherches d'hist. et de philol. orientales II (Bru 1951) 258 f. A. P. FRUTAZ

Antoninus Pierozzi, hl. (Fest 2. Mai, im Orden 10. Mai), OP, Moralist, Chronist, EB **v. Florenz,** * Ende März 1389 Florenz, † 2. 5. 1459 Montughi b. Florenz; Sohn des Notars Niccolò, durch Predigten des sel. Joh. Dominici gewonnen, 1405 Dominikaner zu Cortona zus. mit Fra Giovanni da Fiesole unter dem sel. Novizenmeister ↗Laurentius v. Ripafratta. 1413 Priester, 1418 Prior in Reformkonventen in Fiesole, 1424 Neapel, 1430 Rom, 1435—44 Generalvikar der it. Observanten, führte 1436 dem Orden S. Marco in Florenz zu, wo er während des Konzils Prior war. Eugen IV, 1431 in der Minerva zu Rom erwählt, ernannte A. z. Generalauditor der Rota u. z. EB v. Florenz. Zu Fiesole am 12. 3. 1446 konsekriert, nahm A. Besitz v. seinem Sprengel u. verwaltete ihn als vorbildl. Oberhirte bis z. Tod. Zu S. Marco beigesetzt, v. Hadrian VI 31. 5. 1523 heiliggesprochen; Bulle 26. Nov. durch Clemens VII veröffentlicht.

Inmitten der Renaissancestadt u. -bewegung trat A. kulturell nicht auf, wirkte aber eifrig als Bisch. der Seelen u. kirchl. Reformer, auch Humanisten, wie Marsilius Ficinus, beeindruckend. Hielt 1451 eine Metropolitansynode ab, hob die Bildung des Klerus u. die allg. Moral, die Fürsorge, Krankenbetreuung u. die Bruderschaften. Von Eugen IV für die Fürstenkonkordate zugezogen, v. den Mitbürgern mit Botschaften an Calixtus III u. Pius II betraut, lehnte er röm. Stellen ab, setzte sich aber für das päpstl. Kreuzzugsanliegen ein. In bürgerl. u. kirchenrechtl. Fragen nahm er mit großer Klugheit Stellung gg. die herrschenden ↗Medici. Rechtskundig, von sicherem u. abgewogenem Urteil, beriet er viele: „Antoninus consiliorum". Seine Schr. sind positiv u. praktisch ausgerichtet.

WW: Summa moralis u. Chronica (Summa historialis), als ein Werk gedacht, v. der Nachwelt als zwei bedeutsame Werke getrennt. Jene erhielt 20 vollständ. Ausg. (Nü u. V 1477, bis 1740 Fi) u. 10 unvollständ. (bis 1741 Fi). Vier Teile behandeln die Seele u. deren Vermögen, Sünde, Stände, Tugenden u. Geistesgaben. Die Chronik, 1440 bis 1459 verf., bietet Kompilationen über Personen u. Geschehnisse mit bes. Wert für die letzte Zeit; 17 Aufl. (Nü 1484, bis 1587 Ly). — Als Confessionale gehen a) das Defecerunt (Sacerdotale, lat. [Fi 1473 u. o.], it., span.); b) Curam illius habe (Bol 1472 u. o.); c) Omnis mortalium cura (Specchio di coscienza, für die Gläubigen [Fi 1473 u. o.]); De ornatu mulierum (über den Luxus der Frauen [vor 1437]) fand Aufnahme in der Summe 2. Teil, De excommunicationibus in der Summe 3. Teil. Die Responsiones Antonini ad LXIX quaesita F. Dominici de Cathalonia (um 1440) sind oft dem Confessionale angehängt; der Trialogus discipulis euntibus in Emmaus erklärt in Dialogform die messian. Prophezeiungen (Fi 1480 u. o.); 24 geistl. Briefe (Fi 1859); die Opera a ben vivere, Diana Tornabuoni u. deren Schwester Lucrezia, der Mutter des Lorenzo Medici, gewidmet, neu hrsg. v. C. Angelini (Fi 1926); hsl. in Florenz Fastenpredigten (Convertimini) auf der Magliabecchiana u. Predigtskizzen auf der Riccardiana.

Lit.: Vita des Sekretärs **F. di Castiglioni:** ActaSS Maii I (1866) 314—362, weitere v. da Bisticci u. Baldovino; Rechnungsbücher u. Chroniken v. Klöstern u. des Erzb. Florenz in Florenz; **R. Morçay,** S. A. Fondateur du couvent de St-Marc, archevêque de Florence (P 1913) (grundlegend); **DHGE** III 856—860; **ECatt** I 1529 ff; **GKW** nn. 2068—2203; Indice gen. degli incunaboli dell' bibl. d'Italia nn. 604—702; **Quétif** I 817 ff, II 311. — *Zur Moraltheol.:* **F. J. Bürck:** Katholik 39 (1909) 17—37 81—99 (Gewissen); **I. Paci:** Vita crist. 11 (Fi 1939) 387 ff (Gaben); **H. Wilms:** ZAM 16 (1941) 137—145 (Askese u. Mystik); **F. Vogl,** Vollkommenheitsideal (Kallmünz 1941); **C. Ilgner,** Die volkswirtschaftl. Anschauungen A.' v. F. (Pa 1904); **B. Jarrett,** S. Antonino and mediaeval economics (Lo 1914); **J. Höffner,** Wirtschaftsethik u. Monopole (Je 1941) 85—88 91 96; **L. Dalle Molle,** Il contratto di cambio nei moralisti (R 1954) 44—50; **B. Walker,** The „Chronicles" (Wa 1933) (Geschichte). A. WALZ

Antoninus (Antonius) **v. Piacenza** (Placentia), hl. (Fest 4. Juli u. 30. Sept.). Gegen Ende 4. Jh. rühmt ↗Victricius v. Rouen die Wunderkraft dieses Mart., dessen Reliquien in einer vor Piacenza erbauten Basilika verehrt wurden, die bis zum 9. Jh. als Kathedrale diente. Wiedererrichtet im 11. Jh., wurde sie die Kollegiatkirche v. St. Victor u. A. Das Martyrol. nennt ihn z. 30. Sept. Weiteres unbekannt, nur der Autor der „Inventio corporis s. Antonini" (9./10. Jh.) zählt ihn ohne Ursache zur Thebaischen Legion. Das A. zugeschriebene „Itinerarium ad loca sancta" wurde um 570 v. einem Anonymus verfaßt, der seine Reise in Piacenza unter dem Schutz des A. begann.

Lit.: **Victricius,** De laude sanctorum XI: PL 20, 453; **BHL** 580 f, Suppl. p. 26; **DHGE** III 852 f; **Lanzoni** 814 f; **MartHieron** 534; **MartRom** 426; **ECatt** IX 1319 f; **P. Geyer:** CSEL XXXIX (1898) (Itinerarium). A. P. FRUTAZ

Antoninus Pius, röm. Kaiser, * 86 nC., Prokonsul in Asien um 130—135, Alleinherrscher 138—161. A. war außergewöhnlich gerecht, sparsam, gütig u. wohltätig; trotz einzelnen Aufständen im Innern u. Kämpfen in Grenzgebieten hatte das Reich Frieden. Die Frömmigkeit des A. galt besonders dem altröm. Staatskult, förderte aber auch griech. u. oriental. Kulte der Hauptstadt. In einer Zeit geistiger u. rel. Lebendigkeit u. Gärung mußte sich die röm. Kirche mit dem oriental. ↗Gnostizismus (↗Valentin in Rom) u. ↗Markion auseinandersetzen, glücklicherweise unbehindert durch Verfolgungen. Die Martyrien dreier Christen (Just., Apol. 2, 2) u. ↗Polykarps (wenn, vor 161) sind Einzelfälle. ↗Aristides u. ↗Justin richteten ihre Apologien an A. Dieser konnte bei seiner Einstellung dem Christentum nicht gewogen sein (trotz Meliton bei Eus. HE IV 26, 7); er verbot aber ungesetzl. Vorgehen (Eus. HE IV 26, 10), das bei Tumulten gg. Christen nahelag. Das Reskript an den Land-

tag Asiens (Eus. HE IV 12 f; Cod. Par. graec. 450) ist als Ganzes gefälscht, dürfte aber einen echten Kern enthalten.

Lit.: **W. Hüttl**, A. Pius I—II (Prag 1933—36); **J. Beaujeu**, La religion romaine a l'apogée de l'empire I (P 1955) 279 bis 330; **Pauly-Wissowa** II 2, 2493—2510; **RAC** I 477—480.

A. STUIBER

Antoninus, hl. (Fest 14. Febr.), Ben.-Abt **in Sorrent** (Stadtpatr.), zuvor Priester der Diöz. Castellammare; † Anfang 9. Jh. (?), beigesetzt in der Stadtmauer, jetzt in S. Antonino.

QQ: Zwei Frgm. aus den Miracula (v. 836): MGSS rer. Lang. 583—585; die unzuverlässigen Viten: ActaSS Febr. II (1658) 787—795.

Lit.: **DHGE** III 855 f; **Zimmermann** 211 f; **Baudot-Chaussin** II 333 f; **BHL** 582 f.

A. M. ZIMMERMANN

Antonios, hl. (Fest 17. Jan.), **Abt,** auch **der Einsiedler** od. **der Große** genannt.

I. Leben. A. wurde 251/252 in Kome (heute Keman) in Mittelägypten als Sohn wohlhabender u. christl. Eltern geboren. Mit 20 Jahren (nach dem Tod seiner Eltern) übernahm er die Sorge für seine jüngere Schwester. Als er bald darauf in einer Kirche beim Verlesen des Evangeliums die Worte Mt 19, 21 („Willst du vollkommen sein, dann verkaufe alles, was du hast ...") hörte, folgte er ohne Zögern diesem Rat, verschenkte seine Habe, gab die Schwester in ein Jungfrauenheim u. begann ein asket. Leben, zuerst in der Nähe seines Heimatdorfes, dann in einer Felsengrabkammer in der Libyschen Wüste, wo er viele Kämpfe mit den Dämonen bestand (beliebtes Thema in der künstler. Darstellung; am bekanntesten die v. M. Grünewald auf dem Isenheimer Altar, s. unten), u. schließlich jenseits des Nils an einem einsamen Berg. Nachdem er berühmt geworden war u. eine große Anzahl Jünger um sich gesammelt hatte, kam er nach Alexandrien u. stärkte dort in der Verfolgung des Maximinus Daza die gefangenen u. verurteilten Christen. Dann zog er sich wieder in die Wüste zurück, blieb aber mit den Menschen in lebendiger Beziehung u. empfing viele Besuche: Asketen u. Einsiedler, die durch seinen Ruhm angezogen wurden; Kranke, die v. ihm Heilung erhofften; Priester u. Bischöfe, die ihn um Rat fragten. Mit Kaiser Konstantin u. seinen Söhnen stand er in Briefwechsel. Gegen Ende seines Lebens verließ er noch einmal seine geliebte Einöde, um (auf Bitten seines Freundes, des hl. Athanasios) in Alexandrien öff. gg. die Arianer aufzutreten. Bald nach seiner Rückkehr verkündete er seinen Schülern seinen nahen Tod u. befahl ihnen, ihn heimlich zu begraben. Er starb, über 105 Jahre alt. Im Jahr 561 wurde sein Grab entdeckt u. der Leib nach Alexandrien überführt, v. wo er 635, nach Eroberung Ägyptens durch die Sarazenen, nach Konstantinopel gelangte. Um 1000 kam der größere Teil der Reliquien nach Frankreich in die Prioratskirche St-Didier-de-la-Mothe (Diöz. Vienne) u. schließlich 1491 an ihre heutige Ruhestätte in der Pfarrkirche St-Julien in Arles.

II. Bedeutung. Der Einfluß des hl. A. auf seine Generation u. auf die Folgezeit war außerordentlich. Tausende zogen aus u. bevölkerten als Einsiedler die Wüste. Auch im Abendland bildeten sich bald Einsiedlergemeinden nach seinem Vorbild (so in Rom, Mailand, Trier; vgl. Aug., Conf. VIII 6). Doch ist A. kein Ordensstifter. Seine Bedeutung besteht darin, daß er das asket. Welt- u. Einsiedlerleben durch die Einsiedlergemeinde ersetzte, woraus dann unter ↗Pachomios die eigentl. Mönchsgemeinde wurde (↗A.-kloster u. ↗A.orden). A. hat auch keine Regel hinterlassen. Für seine Schüler war er selbst die Regel, u. was als Regel des hl. A. angesehen wird, ist eine Zusammenstellung v. Weisungen hauptsächlich aus der Vita, die der hl. Athanasios um 370 schrieb (rhetorisch u. mit erbaul. Tendenz, aber echt). Von den *Briefen* des hl. A. gibt es zwei Überlieferungen: griech.-lat. (7) u. arab.-lat. (20). Die ersteren sind mit 1—7 der letzteren identisch u. als echt anzusehen, während 8—20 der letzteren Kollektion v. seinem ersten Schüler u. nachmaligen Bisch. Ammonas stammen.

Lit.: **L. v. Hertling, A.** der Einsiedler (I 1929); **F. Klejna,** A. u. Ammonas. Eine Untersuchung über Herkunft u. Eigenart der ältesten Mönchsbriefe: ZKTh 62 (1938) 309 bis 348; **P. Resch,** La doctrine ascétique des premiers maîtres égyptiens (P 1931); **B. Lavand,** Antoine le Grand (Fri 1943); **H. Dörries,** Die Vita Antonii als Geschichtsquelle: NAG (1949) H. 14; **L. Bouyer,** La vie de S. Antoine, Essai sur la spiritualité du monachisme primitif (St-Wandrille 1950); Antonius Eremita 356—1956, hrsg. v. **B. Steidle:** SA 38 (1956); **DSAM** I 702—708; **Altaner** 223 f 235; **L. Lorié,** Spiritual Terminology in the Latin Translations of the Vita Antonii (N 1955); **G. Giamberardini,** S. A. Abate, Astro del deserto (Kairo 1957).

III. Verehrung. Sehr früh kam die Verehrung des hl. A. v. Konstantinopel ins Abendland (1. Spuren schon im 5. Jh.), wo sie infolge der Übertragung der Reliquien nach Fkr. (um 1000) rasch anwuchs u. ihre Blütezeit 14.—18. Jh. erlebte. Hauptträger der Verehrung war anfangs der ↗Antoniusorden. Die Ritter verehrten A. als ihren Standesgenossen (A. nobilibus parentibus natus: ActaSS Ian. II 121) u. als ihr Standesvorbild (bellicosum contra daemones virum) u. weihten ihm Burgen, Kapellen, Altäre u. Vikarien. Zahlr. Bruderschaften stellten sich unter seinen Schutz (Armen- u. Krankenpflege, aber auch Wehrdienst: Schützenbruderschaften, „Fackentoni" in Tirol). Er galt als besonderer Patr. gg. Pest u. andere ansteckende Krankheiten (A.feuer) sowie als Patr. der Haustiere (Benediktion der Ställe am *A.tag*), bes. der Schweine (A.schwein), u. hiervon abgeleitet auch der Schweinehirten, Metzger u. Bürstenmacher. Vielerorts gehörte A. zu den 14 ↗Nothelfern u. den „Vier hll. Marschällen". Beliebt sind auch Zusammenstellungen mit einer od. mehreren der „Vier hll. Jungfrauen" sowie mit ↗Sebastian u. ↗Rochus. Von den zahlr. A.kirchen hatten manche die Bedeutung großer Wallfahrtsorte. Heute wird A. noch bes. als Patr. der Haustiere verehrt. Anzuführen sind bes.: 1) *Antoniusfeuer,* eine im 1. Stadium dem Rotlauf bei Tieren (bes. Schweinen) ähnl., seuchenartige Krankheit, die mit feuriger, brennender Rötung der Extremitäten begann. Man schrieb dem hl. A. die Macht zu, strafend diese Seuche zu verhängen sowie beschützend davor zu bewahren (in der Darstellung vielfach Flammenbüschel in seiner Hand). Im Zusammenhang damit schrieb man ihm auch Macht üb. wirkl. Feuersgefahr zu (Anbringung seines Bildes üb. der Haustür). — 2) *Antoniuswasser,* zu seinen Ehren geweihtes Wasser (oft auch Wein), das den v. A.feuer Befallenen gereicht wurde (Weiheformel: Franz B I 214 f). — 3) *Antoniusschwein,* beliebtestes Attribut, das fast auf keiner A.darstellung fehlt u. ihm den v. A. v. Padua unterscheidenden Namen „A. mit dem

Schwein" (im Münsterland: „Swinetünnes") gegeben hat. Das Schwein ist nicht Bild des Teufels, sondern erklärt sich durch die Antoniter, die laut Privileg als Entgelt für ihre Armenpflege ihre Schweine frei weiden lassen durften. Oft wurde das A.schwein mit öff. Mitteln gehalten u. hatte an der Kirche seinen Stall, lief frei in der Gemeinde herum u. trug als Erkennungszeichen ein Glöckchen um den Hals. Am 23. Dez. (Jul-Eber) od. 17. Jan. (A.tag) wurde es geschlachtet, in der Kirche gesegnet u. an die Armen verteilt. — 4) *Antoniuskreuz*, auch ägypt. Kreuz genannt, in Form eines T (griech. Tau, daher Taukreuz), sonst als crux commissa bezeichnet. Als Attribut des Heiligen erst seit Gründung des Antoniusordens bekannt, der ein blaues Kreuz auf schwarzem Grund trug.

Lit.: **H. Samson,** Die Schutzheiligen (Pa 1889) 88—91; **Künstle** II 66—72; **Braun TA** 86—96; **G. Korte,** A.brauchtum in Westfalen: Volk u. Volkstum II (Mr 1937) 346 bis 350; **ders.,** A. der Einsiedler in Kult, Kunst u. Brauchtum Westfalens, hrsg. v. A. Klaus (Werl 1952) (1. umfassende Unters. f. einen festumgrenzten Kultraum; Lit.); **G. Gugitz,** Fest- u. Brauchtums-Kalender (W 1955) 6 f; **G. Schreiber,** Alpine Bergwerkskultur (I 1956) 46. A. KLAUS

IV. Orden v. hl. Antonios ↗Antoniusorden.

Antonios d. Jüngere, hl. (Fest 11. Nov.), aus Phosaton in Palästina, 785 — 11. 11. 865; um 821 bis 822 Gouverneur des Themas Kibyraioton in Kleinasien, wurde 825 unter Leitung des Styliten Eustratios Mönch, befreundet mit dem Strategen Petronas, dem er seinen Sieg über die Araber (3. 9. 863) voraussagte. — Verschieden v. ihm ist ein *anderer* A. d. J. († um 840, Fest 1. Dez.; BHG 143).

Lit.: **BHG** 142; **F. Halkin,** Saint Antoine le Jeune et Pétronas le vainqueur des Arabes en 863 (d'après un texte inédit): AnBoll 62 (1944) 187—225, 64 (1946) 256 f. O. VOLK

Antonios I Kassimatas, Patriarch v. Konstantinopel (ca Jan. 821 — vor 21. 1. 837); Sohn eines Priester-Schuhmachers, Lehrer in Τὰ Σφορακίου, Mönch im Kloster Τὰ Μητροπολίτου (?) im Petrion, Hegumen ebd. (vor 815). Aus Ehrgeiz Ikonoklast, half zunächst als Hegumen dem wortbrüchigen Kaiser ↗Leon V im Kampf gegen ↗Nikephoros (nahm höchstwahrsch. an der Synode v. 815 zu Konstantinopel teil), dann als Patriarch dessen Nachf. unter den milderen Bildergegnern Michael III (820—829) u. Theophilos (829—842). Er exkommunizierte den Patriarchen v. Antiocheia, Job, weil er den v. Emir Mamun aufgestellten Gegenkaiser Thomas gekrönt hatte.

Lit.: **Grumel Reg** I 2, 41 (n. 412); **M. Gedeon,** Πατριαρχικοὶ Πίνακες 36—1884 (Konstantinopel 1890) 273 f. P.-P. JOANNOU

Antonios II Kauleas, Patriarch v. Konstantinopel (Aug. 893 — 12. 2. 901); 12jährig folgte er seinem Vater als Mönch u. dann als Hegumen des später nach ihm benannten, der Mutter Gottes geweihten Klosters τοῦ Καλλίου καυλέως (Menolog. Basil.: PG 117, 308 D); veranlaßte (ca 894) die Heiligsprechung des ↗Blasios v. Amorion; auf der Synode v. Sept. 899 versöhnte er die Gegner des ↗Photios mit der offiziellen Kirche u. letztere mit Rom im Beisein zweier Päpstl. Legaten; bekräftigte erneut die Jurisdiktion Konstantinopels über die Kirche Dalmatiens.

Lit.: **Grumel Reg** I 2, 131 (nn. 594—597); **R. Guilland,** Nicéphore Grégoras, l'homme et l'écrivain (P 1926) 174 f (Inhalt der ungedr. Vita: Cmg 10); **V. Grumel,** La liquidation de la querelle photienne: ÉO 33 (1934) 257—288; **R. Janin,** Les églises et les monastères de Constantinople: Géogr. ecclés. de l'emp. byz. I 3 (P 1953) 44 ff; **V. Grumel:** ÉO 35 (1936) 5—42 (zur Chron.). P.-P. JOANNOU

Antonios III Studites, Patriarch v. Konstantinopel (nach März 974 — vor April 979); Mönch in Studiu, Synkellos des Patriarchen Basileios I; nach dessen Absetzung Patriarch durch Kaiser Johannes Tzimiskes; unterstützte den in Konstantinopel weilenden Gegenpapst Bonifaz VII gegen Benedikt VII. Abgedankt 979 (nahm für Bardas Skleros Partei?) u. im Studiukloster 983 gestorben. Als „homo angelicus" bezeichnet (Leo Diac., Hist. X 3: PG 117, 892).

Lit.: **Grumel Reg** I 2, 228; **M. Gedeon,** Πατριαρχικοὶ Πίνακες 36—1884 (Konstantinopel 1890) 310—313; **Byz(B)** 24 (1954) 175; **DHGE** III 796; **Fliche-Martin** VII 132. P.-P. JOANNOU

Antonios IV, Patriarch v. **Konstantinopel** (Jan. 1389 — Juli 1390 u. Mai 1391 — Mai 1397). Er beschützte das Weltansehen des auf die Kaiserstadt zusammengeschrumpften u. der türk. Vasallität verfallenen Reichs gegen den russ. Großfürsten Vasilij I; bemühte sich vergeblich, Polen u. Ungarn für einen Kreuzzug gegen die Türken zu gewinnen, u. ermutigte Kaiser Manuel II (1391 bis 1425) z. Reise nach dem Abendland (1399) mit demselben Ziel.

Lit.: **F. Miklosich - J. Müller,** Acta et Diplomata graeca medii aevi sacra et profana II (W 1862) 112—291 (f. d. Jahre 1394—97); **M. Gedeon,** Πατριαρχικοὶ Πίνακες 36—1884 (Konstantinopel 1890) 448 u. 449—456; **Ostrogorsky** 439. P.-P. JOANNOU

Antonios, EB **v. Larissa** (Thessalien), urkundlich bezeugt zw. 1340 u. 1362, Verf. eines unedierten Spezialpanegyrikons auf 17 Herren-, Marien- u. Heiligenfeste.

Lit.: **ByzNGrJb** 12 (1935—36) 300—319; **Ehrhard** III 687 bis 690. J. M. HOECK

Antonios Melissa ↗Antonios, byz. Mönch.

Antonios Monachos ↗Simeon Stylites d. Ä., ↗Georgos v. Choziba.

Antonios, byz. Mönch u. Florilegist, ca 11./12. Jh. Von seinen Lebensumständen ist nichts Näheres bekannt. Er ist der Redaktor einer ethisch-asket. Blütenlese aus Schrift u. Vätern, gen. die *Biene* (Melissa), in der im wesentl. das 3. Buch der sog. „Sacra Parallela" mit der Ekloge des Maximos verarbeitet ist (PG 136, 765—1244; mit Ergänzungen v. I. Sakkelion: Δελτίον 2 [At 1885 bis 1889] 661—666). Persönlicher gehalten ist ein christl. Anstandsbuch (Χρυσοῆδεια) für junge Leute (ed. N. Kalogeras [At 1881]).

Lit.: **A. Ehrhard:** ByZ 10 (1901) 394—415; **DHGE** III 788 f; **DSAM** I 713 f. H.-G. BECK

Antonios v. Nowgorod (eig. *Dobrynia Jadreikowitsch*), Mönch in Kutin, 1212 Metropolit v. Nowgorod, weigerte sich abzudanken, als man 1219 seinen Vorgänger Metrophanes zurückrief, wurde jedoch v. Metropoliten v. Kiew als Bisch. nach Przemysl versetzt. Kehrte noch zweimal nach Nowgorod zurück, wurde aber wieder vertrieben, starb 8. 10. 1238 im Kloster Kutin. In der russ. Kirche als Heiliger verehrt (Fest 4. Okt. u. 14. Febr.). Sein für die byz. Gesch. vor der Plünderung durch die Kreuzfahrer wertvoller, aber wundergläubiger Bericht über die hl. Orte v. Konstantinopel (ca 1200) beschreibt die dortigen Kirchen u. zählt alle vorhandenen Reliquien auf (frz. Übers.: B. Khitrowo, Itinéraires russes d'Orient [G 1889] 85—111).

Lit.: **DHGE** III 768 f; **ECatt** I 1547 f; **Ammann** 56 f 69. (V. LAURENT)

Antonios Rhetor, syr. monophysit. Mönch v. Tagrīt (am Tigris, halbwegs Mosul u. Bagdad), schrieb vor 850 einen *Traktat über die Rhetorik* in 5 Büchern (A. Rücker, Das fünfte Buch des Anṭûn v. Tagrīt: OrChr 3. Ser. 9 [1934] 13—22); ferner sind erhalten *Über die Vorsehung* (in 4 Büchern), *Hymnen, Briefe* u. *Gebete,* z. T. in Hss. des British Museum. Anfang eines Gedichts gg. die Verleumder bei E. Rödiger, Chrestomathia Syriaca (Hl ³1892) 100 ff. A. ist einer der ersten Syrer, die den Reim anwandten.

Lit.: **DHGE** III 806; **ECatt** I 1557; **Bardenhewer** IV 374; **Baumstark** 278; **G. Hölscher,** Syr. Verskunst (L 1932) 6; **HO** III 194. (A. SCHALL)

Antonios, EB **v. Thessalonike,** Verteidiger der Bilderverehrung (daher sein Ehrenname: ὁ ὁμολογητής), wurde v. Kaiser Leon V grausam behandelt, erhielt 843 als Entschädigung v. Kaiser Michael III die Metropolitenwürde, die er aber infolge der erlittenen Unbilden nur einige Monate bekleiden konnte. A. fehlt in den älteren Listen der EB v. Thessalonike; doch verbreitet helles Licht über ihn die v. Archimandriten Arsenij 1899 edierte Vita der hl. ↗Theodora v. Thessalonike (BHG 246).

Lit.: **L. Petit:** ÉO 4 (1900—01) 217. (A. EHRHARD)

Antonios Tripsychos Studites, im 12. Jh. Mönch des Klosters Studiu; gilt als Verf. einer Predigt für das Fest des ↗Akathistos-Hymnus, die um 1188 unter Kaiser Isaak Angelos in der Blachernenkirche zu Byzanz gehalten wurde.

Lit.: **A. Papadopulos-Kerameus,** Ὁ ἀκάθιστος Ὕμνος (At 1903) 71—87. (K. BAUS)

Antonioskloster (Dēr Abba Antonios), in der östl. Arab. Wüste, am Berg Kolzim, eines der größten v. Mönchen bewohnten Klöster Ägyptens. Der hl. ↗Antonios soll hier um 280 (?) in einer Gebirgshöhle gelebt haben. Jünger folgten, so daß eine Anachoretensiedlung entstand, die durch spätere Ummauerung zum Schutz vor Beduinenüberfällen z. „Kloster" wurde. Der Bezirk umfaßt einen Verteidigungsturm, 4 Kirchen, Wohnanlagen u. schöne Palmen- u. Olivenhaine. Die Antonioskirche geht vermutlich in ihren ersten Anfängen auf das 6. Jh. u. in ihrer neueren Anlage noch in das 1. Jt. zurück. Das angebl. Grab des Antonios wird in der Kirche gezeigt. Zur Innenausstattung gehören Fresken des 9.—15. Jh. (?), gute Holzschnitzereien, bronzene u. gläserne Lampen (13. u. 14. Jh.). Letzte wiss. Expedition wurde v. dem amer. Byzantinisten Th. Whittemore 1930—31 unternommen. (Die Fresken wurden kopiert, das Material ist in amer. Besitz, eine Veröffentlichung vorgesehen). In der Klosterbibl. sind kaum wertvolle Hss. erhalten, ein Difnar des 14. Jh. wurde von Whittemore photographiert. — □ Kopt. Kirche, Bd I ↗Afrika (Karte).

Lit.: Map of Christian Egypt (Kairo 1955) (geogr. Lage); **Joh. Georg zu Sachs.,** Neue Streifzüge (B 1930) 32—43; **S. Chauleur,** St-Antoine dans l'art: Les Cahiers Coptes 3 (Kairo 1953) 1—5; **A. Piankoff - Th. Whittemore,** Une peinture datée (1232—33) au monastère de Saint-Antoine: ebd. 7—8 (1954) 19—24; größere wiss. Unters. fehlen. M. CRAMER

Antoniter ↗Antoniusorden.

Antonius Älius v. Lebrija ↗Lebrija.

Antonius Andreas, OFM, * Tauste (Saragossa), † um 1320; studierte an der neugegr. Univ. Lérida, erwarb den Magistergrad in Paris, wurde Lehrnachfolger des ↗Johannes Duns Skotus. Die ausführl. u. schwierigen Werke des Meisters verstand er faßlich zu behandeln, was ihm u. a. den Titel „Doctor dulcifluus" einbrachte; in einigen Werken wird er als „Scotellus" od. „Scotulus" bezeichnet.

HW: Abbreviatio operis Oxoniensis Scoti (V 1578, 1628); Compendiosum principium in lib. Sent. (u. a. Padua 1475) (mit dem Namen des hl. Bonaventura); Quaestiones, Expositiones u. Commentaria zu den Büchern des Aristoteles; Quaestiones super sex principia Gilberti Porretani u. a.

Lit.: **Wadding SS** Suppl. 71 ff; **DHGE** II 1633; **A. Andreu,** Doctor Dulcifluus: Criterion 5 (Ba 1929) 321—346; **T. u. J. Carreras Artau,** Hist. de la filosofía española II (Ma 1943) 458—571; **C. Balić:** Antonianum 20 (1945) 284—288; **Stegmüller RS** I 37. L. AMORÓS

Antonius ab Annuntiatione, OCD, * Escalona (Kastilien), trat 1636 zu Pastrana in den Karmel, war Lektor der Theol. in Alcalá, † 1714. A. wandte die schol. Methode auf die Mystik an, verf. als Handbuch der Mystik für die Ordenskollegien *Disceptatio mystica* (Alcalá 1686). Prakt. Zwecken sollte sein *Manual ... para el gobierno de las almas* (Alcalá 1678) dienen; verf. auch *Quodlibeta theologica, mystica et moralia* (Ma 1712).

Lit.: **Bartholom. a S. Angelo,** Collectio scriptorum OCD I (Savona 1884) 64 f; **Crisógono de Jesús S.,** Escuela mística carmelitana (Ávila 1930) 197—202; **Silverio de S. Ter.,** Historia del Carmen Descalzo XI (Burgos 1943) 616 f. O. MERL

Antonius v. Asti (A. Astesanus) ↗Astesana.

Antonius Baldinucci ↗Baldinucci.

Antonius de Balocco ↗Antonius v. Vercelli.

Antonius v. Bitonto, OFM, bedeut. Prediger u. Theologe, † 7. 9. 1465 Atella in Apulien. Hinterließ einen ungedr. *Commentarius in I Sentent.* Niederschlag der Seelsorgstätigkeit in den großen Städten It.s sind etliche *Predigtsammlungen* u. eine *Summa casuum conscientiae* unter dem Titel *Speculum animae.* Erstere wurden später gedruckt. Seine noch ma. Auffassung v. Ursprung des Symbolum Apost. löste 1444 in Neapel eine Kontroverse mit dem Humanisten L. Valla aus.

Lit.: **A. Gaeta** (Baronissi 1952); **C. Piana:** FStudies 13 (1953) 176—197; **ders.:** AFrH 47 (1954) 65—69; **GKW** III 479—486; **Stegmüller RS** nn. 72 f. G. FUSSENEGGER

Antonius Bonfadini, sel. (Fest 1. Dez.), OFM-Obs, * Ferrara, trat hier 1439 in den Orden ein, † 1. 12. 1482 Cotignola; eifriger Prediger u. Miss. im Orient. Seliggesprochen 1901.

Lit.: **Wadding A** ad a. 1482 n. 46; **AOFM** XX (1901) 105 f; **AE** (1901) 295; **AureolaSeraf** VI (²1950) 257—263; **G. Picconi,** Cenni biografici sugli uomini illustri (Parma 1894) 129—161; **G. Abate:** MF 36 (1936) 471 (Hymnus). W. FORSTER

Antonius de Butrio, * Butrio b. Bologna, studierte hier ziviles u. kanon. Recht u. dozierte v. 1390 ab in Perugia, dann wiederholt in Florenz u. bes. in Bologna, wo er am 4. 10. 1408 starb. Berühmter als Lehrer v. außerordentl. Bildungskraft denn als Schriftsteller, hat er doch Werke im Umfang v. 8 Foliobänden hinterlassen: *Kommentare* zu den Dekretalen Gregors IX u. Bonifaz' VIII, *Consilia* u. eine Reihe v. Spezialtraktaten. Trotz ihrer Weitschweifigkeit hatten sie einen beachtl. prakt. Wert u. sicherten ihrem Verf. eine nicht geringe Lehrautorität.

Lit.: **Schulte** II 289—294; **Hurter** II 771 f; **Hove** I² (Reg.); **DDC** I 630 f. A. M. STICKLER

Antonius Cerdá, * 1390 Mallorca, † 12. 9. 1459 Rom; Trinitarier, Prof. der Theol. an der Univ. v. Lérida, ging im Auftrag des Ordens nach Engl. u. Schottland, Generalprokurator in Rom, 1448 EB v. Messina, 1449 Bisch. v. Lérida, 16. 2. 1448

Kardinal. Hochgeschätzt wegen seiner philosoph. u. theol. Kenntnisse.

WW: In IV lib. Sententiarum; De educatione principum usw.

Lit.: **Pastor** I⁷ 418 f, II 202; **J. Bover,** Biblioteca de escritores baleares I (Palma 1868) 180 f; **Antonio de la Asunción,** Escritores Trinitarios de España y Portugal I (R 1898) 146—149. J. CARRERAS Y ARTAU

Antonius a Conceptione (auch *Lusitanus, Senensis* wegen der Verehrung der hl. Katharina v. Siena gen.), OP, * Guimarães b. Braga, † 1. 2. 1585 Nantes; lehrte Philosophie in Lissabon, 11 Jahre lang Theol. in Löwen. 1575 wegen polit. Anschauungen durch Philipp II aus den span. Landen vertrieben, reiste er in Fkr., It. u. Engl. Bekannt als Editor v. Thomaswerken (Summa theol., Catena aurea, Quaest. disp.) u. Verf. *homilet., hagiograph. u. erbaul. Schriften* sowie eines *Chronicon* mit einer unzulängl. Bibliotheca Ord. Frat. Praed. (P 1585).

Lit.: **Quétif** II 271 f; **M. Grabmann,** Die Werke des hl. Thomas v. Aquin (Mr ³1949) 23 f 32 379; **DHGE** III 766 f. (A. WALZ)

Antonius v. Galbiate ↗Arrigoni, Antonius.

Antonius v. Königstein (auch *Bruich, Brokwy, Brakwy van Coningsteyn* gen.), OFM, Kontroverspredi ger, * um 1470 Nimwegen, † 11. 12. 1541 b. Emmerich; 1529 Guardian in Brühl, 1532 Koblenz, 1539 in Nimwegen. 1529 wahrsch. zugleich Kölner Dompredi ger. Schrieb: *Postillae seu Enarrationes in lectiones Epistolarum et Evangeliorum* (Kö 1530 u. ö.) u. die ausgezeichnete Realkonkordanz *Concordantiae breviores* (Kö 1529).

Lit.: **P. Schlager,** Gesch. der Kölner Franziskanerprov. (Rb 1909); De Katholiek 78 (1880) 185—191; **NDB** I 320. (P. SCHLAGER)

Antonius Lusitanus ↗Antonius a Conceptione.

Antonius a Matre Dei (de Olivera), OCD, Begründer des C(ursus) T(heologiae) S(almanticensis) der span. Karmeliten (↗Salmantizenser), * 1583 León, † 1637 Salamanca, wo er 1599 Jura studierte. 1601 trat er in den Karmel ein, 1611 Lektor der Philos. in Segovia u. Hauptverf. des *Cursus Complutensis* (↗Complutenser); 1617 Lektor der Theol. im Ordenskolleg zu Salamanca, entwarf den Plan z. CTS u. verf. 2 Bde: I. *De Deo Uno* (Sal 1631), II. *De Deo Trino* (1) u. *De Angelis* (2) (Segovia 1637).

Lit.: **O. Merl,** Theol. Salmanticensis (Rb 1947) 34—37; **Enrique del S. Corazón,** Los Salmanticenses (Ma 1955) 29—44. O. MERL

Antonius Nebrissensis ↗Lebrija.

Antonius Neyrot (A. Ripolanus), sel. (Fest 10. April), Mart., OP, † 10. 4. 1460 Tunis; Schüler des hl. Antoninus v. Florenz. Auf dem Weg nach Süd-It., wo er predigen wollte, v. Seeräubern gefangen u. nach Tunis verschleppt, fiel dort v. Glauben ab. Nach 4 Monaten kehrte er um, tat Buße u. bekannte mutig vor dem Kg. v. Tunis, der ihn durch Versprechungen erneut z. Abfall bewegen wollte, den christl. Glauben. Dafür wurde er gesteinigt. Kult durch Clemens XIII 1767 bestätigt.

Lit.: **ActaSS** Aug. VI (1868) 530—541; **BHL** (Suppl.) 98; **AnBoll** 24 (1906) 357—374; **ADomin** XXVIII 313. (G. GIERATHS)

Antonius v. Padua, hl. (Fest 13. Juni), OFM, * (15. 8.?) 1195 Lissabon, † 13. 6. 1231 Arcella bei Padua.

I. Leben. Auf den Namen Fernandez getauft, trat 15jährig b. den Regulierten Chorherren des hl. Vinzenz in der Nähe v. Lissabon ein; 2 Jahre später kam er nach S. Cruz in ↗Coimbra, dem bedeut. Studienzentrum der Augustiner-Chorherren. Unter dem Eindruck der Transl. der franziskan. Erstlingsmartyrer v. Marokko trat er 1220 in das Franziskanerkloster St. Antonius zu Coimbra ein, wobei er den Namen dieses Kirchenpatr. annahm. Sein Wunsch, in Marokko zu wirken, wurde durch Krankheit vereitelt; er wurde auf der Rückreise nach Sizilien verschlagen. Gratian, der Provinzial der Romagna, nahm ihn 1221 auf dem Generalkapitel in Assisi in seine Prov. auf. A. lebte dann zurückgezogen in Monte Paolo b. Forlì, wo man auf seine Predigtgabe aufmerksam wurde u. ihn z. Prediger bestimmte. 1222—24 predigte A. in Ober-It. gg. die Irrgläubigen, bes. in Rimini u. Mailand; 1224 folgte die Predigtperiode in Süd-Fkr. gg. die Albigenser (↗Armutsbewegung); z. Festigung der Rechtgläubigen eine weitere 1227 bis 1230 wieder in Ober-It., zuletzt in Padua. A. war Guardian in Le Puy, Kustos in Limoges u. Provinzial der Romagna. Der hl. Franziskus ernannte ihn z. ersten Lehrer der Theol. für die Minderbrüder; so führte A. die Theol. des hl. Augustinus in den jungen Orden ein. Von seinen Schriften sind nur 2 Predigtsammlungen (Entwürfe) erhalten, die wohl als prakt. Homiletik gedacht sind; sie erweisen ihn als Meister in der Kenntnis der Hl. Schrift. Theologisch folgt er der Tradition, bes. Augustinus; große Bedeutung hat er für die asketisch-myst. Theol. — Schon am 30. 5. 1232 wurde er kanonisiert, im Beisein des hl. Bonaventura sein Leib (mit unversehrter Zunge) 1263 erhoben u. in die neue Basilika in Padua übertragen, deren Ausbau bis 1424 dauerte. Pius XII erhob ihn 16. 1. 1946 unter dem Titel „Doctor evangelicus" zum Kirchenlehrer.

II. Verehrung. A. gilt als Wiederbringer verlorener Dinge, als Patr. der Liebenden, der Ehe u. Entbindung, als Helfer gegen Unfruchtbarkeit, Fieber, teufl. Mächte u. Viehseuchen, wobei der *Antoniussegen* besondere Bedeutung hat, auch Schutzpatr. des Bergwerks. Sein Kult wuchs bes. seit dem 15. Jh. u. verdrängte vielfach die bisher beliebte Verehrung des hl. Einsiedlers Antonios. Von Toulon aus breitete sich nach 1890 die Sitte des *Antoniusbrotes* aus, ein Almosen zu Ehren des Heiligen zur Erlangung seiner Fürbitte. 1894 wurde der Antoniusgebetsverein gegründet. In der *Kunst* ist das Lehrbuch sein erstes Attribut, etwa seit 1400 kommen Herz, Flamme u. Lilie hinzu, seit dem 16. Jh. Kreuz u. Jesuskind; auch als Admiral in den Seeschlachten gg. die Mauren dargestellt. Weil sein Leib am Dienstag nach seinem Tod (17. 6. 1231) beigesetzt wurde, bildete sich seit dem 17. Jh. der Brauch der *Antoniusdienstage.*

QQ: ActaSS Iun. II (1742) 703 ff; L. de Kerval, S. Antonii de Padua vitae duae (P 1904); R. Cessi, Leggende Antoniane: Orbis Romanus 8 (Mi 1936) 19—111; J. Pou y Marti, De fontibus vitae S. A. Patavini: Antonianum 6 (1931) 232 ff.

WW: A. M. Locatelli, S. Antonii Patavini Sermones (Padua 1895). S. Clasen, Lehrer des Ev. (Werl 1954) (mit ausführl. Einleitung).

Lit.: **B. Kleinschmidt,** A. v. Padua in Leben u. Kunst, Kult u. Volkstum (D 1931); **H. Felder,** Die Antoniuswunder (Pa 1933); **G. Schreiber,** Dtl. u. Span. (D 1936) 506; S. Antonio Dott. della Chiesa (R 1947); **G. Herzog-Hauser** (Lz 1947); **K. Eßer:** FStud 31 (1949) 135 ff; **S. Clasen:** WiWei 12 (1949) 45 ff, 13 (1950) 104 ff, 16 (1953) 101 ff; **G. Gugitz,** Fest- u. Brauchtums-Kalender (W 1955) 63 f; **Veit-Lenhart** 327; **Künstle** 72—89; **ECatt** I 1548 ff. L. HARDICK

III. Rel. Genossenschaften. 1) *Arme Töchter des*

hl. A., Terziarinnen des hl. Franziskus, leiten Schulen u. Waisenhäuser, Mutterhaus in Neapel; 1956: 478 Mitgl. — 2) *Schwestern v. hl. A.*, ebenfalls Franziskanerinnen, Mutterhaus in Mercedes; 1956: 145 Mitgl. (H. C. WENDLANDT)

IV. Bruderschaften. 1) *A.bruderschaft*, bald nach dem Tod des hl. A. entstanden, v. Leo XIII 1895 zur Erzbruderschaft erhoben mit Sitz in der A.-basilika zu Padua. Zahlr. Bruderschaften sind angegliedert. — 2) *Frommer Ver. zu Ehren des hl. A. v. Padua*, 13. 2. 1894 an Sant'Antonio in Rom errichtet, in mehreren europ. Ländern verbreitet; der Franziskanergeneral kann Welt- u. Ordenspriester z. Aufnahme u. zu Zweiggründungen bevollmächtigen. — 3) *Jugendverein unter dem Schutze des hl. A. v. Padua*, in Span. entstanden, bald v. Franziskanergeneral in Rom geleitet; in 3 Klassen gegliedert: Erwachsene, junge Leute nach der Erstkommunion u. Kinder.

Lit.: **Beringer** II 263 ff. K. HOFMANN

Antonius Pavonius, sel. (Fest 9. April), Mart., OP, * um 1326 Savigliano (Piemont), † 9. 4. 1374; kam mit jungen Jahren in den Dominikanerorden. Seit 1365 Generalinquisitor für Piemont u. die obere Lombardei. Trat vor allem gegen die Waldenser auf u. verurteilte offen ihre Lehren, deshalb v. ihnen bei der Predigt ermordet. Kult 1858 bestätigt. Gebeine seit 1832 in Racconigi. Wird wie ↗A. v. Padua angerufen zur Wiederauffindung verlorener Sachen.

Lit.: **ActaSS** Apr. I (1675) 853 ff; Archivio stor. it. 3. Ser. I 2 (Fi 1865) 29 ff; **J. Taurisano**, Catalog. Hagiogr. OP (1918) 30. (G. GIERATHS)

Antonius v. Placentia ↗Antoninus v. Piacenza.

Antonius Rampegolus (de Rampigolis, Rampelogo, Ampigollus, Rampazoli), AugEr, hervorragender Prediger, exeget. Schriftsteller, * Genua um 1360, † nach 1423. Seit 1389 lehrte er zu Padua, Bologna, Genua u. Neapel. Als Vertreter der Republik Genua auf dem Konstanzer Konzil, tat er sich als Kontroversist gg. die Hussiten hervor. Weit verbreitet in Hss. u. Drucken sind seine inhaltlich verwandten, aber nicht ident. Schr.: *Compendium Bibliae* (auch: Biblia aurea od. Aureum Bibliae repertorium) u. *Figurae Bibliorum* (auch: Compendium morale). Unter Clemens VIII wurden 5 Stellen beanstandet. Verb. Ausg. seit 1609 (zuletzt Na 1848). Erhalten sind auch sein *Dictionarium pauperum et speculum salvationis humanae* (P 1497) u. hsl. ein *Tract. de pugna spirituali*, auch als Quadragesimale bez. (Bordeaux Cod. 267), in den übrigen Hss. dem Augustiner Augustinus v. Urbino zugeschrieben.

Lit.: **Ossinger** 732 f; **MonAug** I 437; **Hain** 13 677—691; **Hurter** II³ 741 ff; **DB** I 710 f; **Perini** III 111 ff; **Stegmüller** RB II nn. 124—127; **EnEc** I 207; **ECatt** X 517. A. ZUMKELLER

Antonius v. Rivoli ↗Antonius Neyrot.

Antonius de Rosellis, it. Kanonist, Laie, * um 1380 Arezzo, Prof. in Bologna u. Padua, † 16. 12. 1466 ebd. Von Martin V nach Rom berufen, Sachwalter des Kardinalskollegiums u. des Kg. v. Neapel; v. Eugen IV z. Comes palatinus ernannt. Hauptschr.: *De legitimatione, De jejuniis, De monarchia seu de potestate imperatoris et papae, De usuris.*

Lit.: **Schulte** 303 ff; **K. Eckermann**, Studien zur Gesch. des monarch. Gedankens im 15. Jh. (B 1933) 24—160. A. KNECHT (B. MATHIS)

Antonius Senensis ↗Antonius a Conceptione.

Antonius a Spiritu Sancto, OCD, * 1618 Monte Morovelho (Portugal), † 1674 (?); trat 1636 zu Lissabon in den Karmel, war im dortigen Ordenskolleg Lektor der Moral, wurde 1673 Bisch. v. ↗Angola (Portugies.-Kongo). Von seinen literar. Arbeiten (*Opera theologica, iuridica et regularia*, 5 Bde [Ly 1668—71]) hat das *Directorium mysticum* (ebd. 1677, V 1697, P 1904) heute noch Geltung als theol. Kompendium der Mystik.

Lit.: **Bartholom. a S. Angelo**, Collectio scriptorum OCD (Savona 1884) 75 f; **Anastasius a S. Paulo**, Cursus Theologiae Mysticae-schol. auctore Joseph a Sp. S. (Brügge 1924) Appendix, 287 f. O. MERL

Antonius v. Stroncone, sel. (Fest 7. Febr.), Franziskaner-Laienbruder, * 1381 (?) Stroncone, † 8. 2. 1461 S. Damiano b. Assisi; trat in sehr jungen Jahren bei den Observanten seiner Heimat ein, Submagister der Novizen unter Leitung des sel. ↗Thomas Bellaci in Fiesole, 1420—27 dessen Begleiter auf der Mission gegen die Fratizellen, errichtete u. reformierte auf Korsika mehrere Konvente. Die letzten 30 Jahre seines Lebens verbrachte er in strengster Askese in Carceri bei Assisi. Kult 1687 bestätigt.

Lit.: **ActaSS** Febr. II (1658) 146—149; **Wadding A** ad a. 1471 nn. 13—20; **AureolaSeraf** I (²1950) 409—419; **P. Valugani**: Frate Franc. 14 (R 1937) 27—32. W. FORSTER

Antonius v. Vercelli (auch *Balocco* gen.), OFM, † 22. 9. 1483 Orvieto. Als hochangesehener Prediger wurde er in viele Städte It. berufen, öfter mit der besonderen Aufgabe eines Friedensvermittlers zw. den Parteien. Förderer der Montes Pietatis (↗Leihanstalten). Lorenzo den Prächtigen v. Medici, den Herrn v. Florenz, mit dem er befreundet war, suchte er nach der Pazziverschwörung zur Milde zu bewegen. Schrieb mehrere *Predigtzyklen* u. theol. *Traktate* (z. T. gedruckt).

Lit.: **O. Bonmann**: AFrH 43 (1950) 360—410; **L. Spätling**: AFrH 48 (1955) 381—426, 49 (1956) 166—190. G. FUSSENEGGER

Antonius Maria **Zaccaria**, hl. (Fest 5. Juli), 1502—39 Cremona, Arzt, Priester sowie Ordensstifter der ↗Barnabiten, der ↗Angeliken u. einer Laienvereinigung zur christl. Familienreform; außerdem einer der ersten Vorkämpfer der ↗Kath. Reform in der Lombardei u. in Venetien. Die Geistigkeit seiner Schr. u. Ordensgründungen basiert auf dem paulin. Schrifttum u. offenbart sich in der Predigt des Gekreuzigten u. in der Verehrung des Altarsakraments. Vierzigstundengebet u. Freitagsläuten gehen auf ihn zurück. 1897 heiliggesprochen. Seine Reliquien werden in der Kirche des hl. Barnabas zu Mailand verehrt.

Lit.: **F. Moltedo**, Vita di s. A. Maria Zaccaria (Fi 1897); **G. Chastel**, S. A. Maria Zaccaria (P 1930); **G. Boffito**, Scrittori Barnabiti (Fi 1937) 209—264. U. M. FASOLA

Antoniusorden (Antonianer). A. *Orient:* Das Beispiel des Eremiten ↗Antonios übte großen Einfluß auf die Gründung versch. kath. Orden im Orient aus, die sich in gleicher Weise auch dem Einfluß westl. Orden unterwarfen.

1) Arm. Antoniter, im Libanon Anfang 18. Jh. gegr. als beschaul. u. zugleich Missionsorden für die Armenier; beim Schisma v. 1871 fast vollständig verschwunden, da viele Mönche zur arm.-gregorian. Kirche übertraten. Übrig blieb nur der Konvent in Bzommar (Libanon) mit 40 Mönchen.

2) Chald. Antoniter (v. hl. Hormisdas), 1808 nach dem Vorbild der maronit. A. gegr., 28. 9. 1845 approbiert. Ziel: beschaul. Leben u. Missionen.

Es bestehen 3 Häuser (Rabban-Hormezd [Mutterhaus], Unbefleckte Empfängnis u. Mar-Georgis), alle in der Nähe v. Mosul; heute 75 Mönche, darunter 40 Priester.

3) Maronit. Antoniter, 3 Ordensgemeinschaften: die 1. 1696 v. Germanos ↗Farhat gegr. u. v. Clemens XII 31. 3. 1732 approbiert. 1757 spaltete sich der Orden in die *aleppin.* A. u. in die *libanes.* od. *baladit.* (eingeborenen) Antoniter. Clemens XIV billigte 19. 7. 1770 die neue Gemeinschaft. 1948 zählten die aleppin. Antoniter 14 Klöster mit 79 Priestern, 38 Laienbrüdern, 14 Scholastikern u. 4 Novizen; die libanes. Antoniter haben ihren Mittelpunkt im Kloster St. Antonius zu Beirut; 1948: 5 Prov., 37 Klöster, 302 Priester, 40 Scholastiker, 35 Novizen u. 148 Laienbrüder. Ein anderer maronit. Zweig sind die Antoniter *v. hl. Isaias,* 1700 gegr. u. am 17. 1. 1740 v. Clemens XII approbiert, Leitung in Dekoiny-Beirut; 1948: 4 Prov., 17 Klöster, 58 Priester, 11 Scholastiker, 5 Laienbrüder u. 10 Novizen. Die 3 maronit. Orden betreuen 135 Pfarreien. Außerdem bestehen 2 Ordensgemeinschaften v. *Antoniterinnen* mit beschaul. Leben u. mit Schulen. Die v. hl. Isaias zählte 1948 3 Klöster mit 52 Nonnen, 17 Novizen, 10 Schulen u. einem Waisenhaus; die baladit. Antoniterinnen z. gleichen Zeit 5 Häuser mit etwa 100 Schwestern.

4) Syr. Antoniter der Kongreg. v. hl. Ephräm, 1668 gegr., reformiert durch den Patriarchen Schelhoy um 1888, wurden durch die Verfolgungen im 1. Weltkrieg zerstreut u. drohen auszusterben; nur noch einige Priester, die heute Pfarreien betreuen.

5) Äthiop. Antoniter des Kloster-Hospizes S. Stefano dei Mori in Rom, unter Sixtus IV gegr., v. Kopten u. Äthiopiern bewohnt, durch Clemens XII erneuert.

Lit.: **DHGE** III 861—873; **AnPont** (1957); **Catholicisme** I 382; **Heimbucher** I 101—105.

B. *Abendland:* **6) Hospitaliter** v. hl. Antonius, rel. Vereinigung, gegr. 1095 v. einem Adeligen aus der Dauphinée, Guérin, in St-Didier de la Motte zur Pflege v. Kranken, die v. „Antoniusfeuer" (Art der Epilepsie) befallen sind. Urban II approbierte sie auf dem Konzil zu Clermont (1095); Honorius III bewilligte 1218 die Ablegung der 3 Gelübde; Bonifaz VIII bestätigte sie als regulierte Kanoniker (1298). Die Satzungen waren denen der Ritterorden nachgebildet. Die Kongreg. besaß in ganz Europa bis zu 369 Hospitäler, in Rom das Privileg, den Papst zu pflegen. Der große Reichtum führte zum Verfall, den Reformen 1616 u. 1630 nicht mehr aufhalten konnten. 1777 mit den Malteserrittern (↗Johanniter) vereinigt, verschwand 1803.

Lit.: **V. Advielle,** Hist. de l'ordre hospit. de St-A. (P 1883); **Heimbucher** II 38 f; **Catholicisme** I 683. R. JANIN

7) Antoniner, 1615 gegründete Augustinerkongreg. in Flandern mit nur 1 Kloster.

8) Ritterorden v. hl. Antonius, 1382 v. Albrecht I v. Bayern z. Eroberung des Hl. Landes gegr. K. HOFMANN

Anton Ulrich, 1704—14 Hzg. v. Braunschweig-Wolfenbüttel, * 4. 10. 1633 Hitzacker, † 27. 3. 1714 Salzdahlum; hervorragender Fürst, Förderer v. Kunst u. Wiss., Barockdichter, mit ↗Leibniz u. dessen Unionsbestrebungen in Verbindung. Über die letzten Motive seiner Konversion (1709 geheim, 1710 öff. zu Bamberg) herrscht trotz der Schr. *50 Beweggründe* keine Klarheit (Aussicht auf Hildesheim u. das Erzstift Köln?). Als Gesamterscheinung gehört A. U. dem Barockzeitalter an, doch zeigt er sich v. der frühen Aufklärung berührt.

Lit.: **NDB** I 315 f (Lit.); **Räß** IX 137—170; **E. Bodemann,** Der Briefwechsel des Leibniz mit Hzg. A. U.: Zschr. d. Hist. Ver. f. Niedersachsen (1888) 73—241. K. EDER

Antsirabe (Antsiraben.), Bist. auf Madagaskar, Suffr. v. Tananarivo, err. 1955. Kurz vor 1900 begannen die Jesuiten die Mission, 1901 wurde sie an die Miss. v. La Salette abgetreten; 1913 Apost. Präf. Betafo, 1918 Apost. Vik., 1921 A. genannt. In starkem Aufblühen; 1955: 275 395 Einw., davon 164 855 Kath., 4473 Katechumenen; 20 frz. u. 14 einheim. Priester. — ☐ Afrika Bd I.

Lit.: **AnPont** (1957) 137; Ann. d. Miss. Cath. en Afrique franç. (Dakar 1955) 302 ff; **V. Hostachy,** Une belle Mission à Madagascar (Ly 1935). A. FREITAG

Antwerpen (frz. Anvers), christianisiert v. den hll. ↗Eligius (647), ↗Amandus (650) u. ↗Willibrord (697 ff), gehörte im MA zur Diöz. ↗Cambrai. Nach 1520 hatte A. Lutheraner, Wiedertäufer u. später Calvinisten u. wurde 1578—85 ein Zentrum des Protestantismus. 1559 errichtete Paul IV in den ↗Niederlanden 14 neue Bist., u. a. A. als Suffr. v. ↗Mecheln. Durch die Umschreibungsbulle v. 1561 erhielt die Diöz. die Dekanate A., Lier, Herentals, Hoogstraten, Breda u. Bergen-op-Zoom. Aber die Niederländer widersetzten sich (↗Flandern); aus Furcht vor einem bisch. Inquisitor schickte die Handelsmetropole zu Philipp II nach Madrid eine Gesandtschaft, die 1563 den Aufschub *sine die* der Diöz. bekam. 1570 wurde Bisch. ↗Sonnius v. ↗Alba installiert. Nach 10jähr. Sedisvakanz konnten Torrentius (1586—95) u. Miraeus (1603—11) die kath. Restauration durchführen; der letzte Bisch. ↗Nelis (1785—98) war ein Gegner des Josephinismus. 1801 hob Pius VII die Diöz. auf u. schlug sie teilweise zum Erzb. Mecheln. — ☐ Fkr. u. Niederlande. — Die 1352—1606 erbaute *Kathedrale (O. L. Vrouwkerk),* die *St.-Jakobs-Kirche* (1491—1656) u. die *St.-Pauls-Kirche* (1533 bis nach 1621), alle in Spätgotik, haben berühmte Malereien; die barocke *St.-Carolus-Kirche* wurde durch den Brand v. 1718 stark beschädigt. Im Franziskanerkloster lebten H. ↗Herp, in der Zist.-Abtei St. Salvator Ch. Butkens u. im Jesuitenhaus die ↗Bollandisten. — Die *St.-Michiels-Abtei* der Prämonstratenser, 1124 gegr., war Doppelabtei bis 1148/55. Sie wurde 1566 u. 1576 v. Bilderstürmern heimgesucht, blühte sehr unter Joh.-Chr. van der Sterre (1629—56), wurde 1789 v. Joseph II sequestriert, 1796 aufgehoben, 1797 verkauft u. nach 1831 völlig abgebrochen. Sie stiftete die Abteien v. ↗Middelburg 1128 (Backmund II 306), ↗Tongerloo um 1130 (Backmund II 330) u. ↗Averbode 1134/35 (Backmund II 270). Ihr waren untergeordnet die Frauenklöster Zoetendael BMV bis z. Zerstörung 1572/76 (Backmund II 340), Sint-Sacramentshuys in A. (1687—1783) (Backmund II 269) u. Sint-Agnietendale in Turnhout (1687 bis 1718) (Backmund II 335).

Lit.: **P. F. X. de Ram,** Synodicon Belgicum III (Lv 1858); **ders.,** Synopsis actorum eccl. A. (Bru 1856); **Backmund** II 265; **DHGE** III 885—908; **M. Dierickx,** De oprichting der nieuwe bisdommen in de Nederl. onder Filips II 1559—70 (An 1950); **F. Prims,** A. door de eeuwen heen (An 1951). M. DIERICKX

Anuph (Anub, Nub, Nuph), hll., Name zweier ägypt. Einsiedler des 4. Jh.; der erste (Fest 5. Juni) lebte in der Sketischen Wüste, v. andern (Fest 6. Juni), einem Bekenner aus der Verfolgungszeit, sind einige asket. Sprüche überliefert.
Lit.: PG 65, 129; **Sokrates** HE III 14, 20; Hist. mon. Kap. 12: griech. Text ed. v. **E. Preuschen,** Palladius u. Rufinus (1897) 63 f. K. BAUS

Anwander, *Johannes,* Barockmaler, * 7. 2. 1715 Rappen (Kr. Mindelheim), † 16. 11. 1770 Lauingen; bedeutendstes Mitgl. der bayr. Künstlerfamilie A., Schüler G. Bergmüllers (?) in Augsburg. Zahlr. Altarbilder durchschnittl. Werts im nördl. Schwaben (Maria Mödingen, Obermedlingen; Wiesloch [Baden]). Seine Stärke lag in der Freskomalerei (Ausstattung v. mehr als 25 Kirchen), wobei er sich des illusionist. Architekturschemas, erst später der aufgelockerten Komposition des Rokokos bediente.
HW: Fresken der Augustinerkirche in Münnerstadt (1754), des „Goldenen Saales" der ehem. Univ. Dillingen a. d. Donau, der ehem. Jesuitenkirche ebd., der Pfarrkirchen in Dürrlauingen u. Unterkochen sowie der ehem. Dominikanerkirchen in Bamberg (1769) u. Schwäbisch-Gmünd (letztere zerstört, nur Entwurfszeichnung erhalten); profane Arbeit: Außenfresken am Rathaus in Bamberg (1756).
Lit.: **Thieme-Becker** II 20 f; **H. Ginter,** Südwestdeutsche Kirchenmalerei des Barock (Au 1930); **J. Schöttl,** Jb. d. Hist. Ver. Dillingen 54 (Dillingen 1952) 177—208.
F. DAMBECK

Anwartschaft (Exspektanz) ist die rechtsverbindl. Zusicherung der Verleihung eines de jure noch nicht erledigten kirchl. Amtes für den Fall seiner Erledigung. Mit dem Aufkommen der absoluten Weihen (↗Weihetitel) seit dem 12. Jh. bildete sich an der röm. Kurie der Brauch heraus, manchen Personen kirchl. Benefizien schon vor deren Erledigung zu versprechen u. damit ein Recht auf die Verleihung des Amtes zu begründen. In der Folgezeit erteilten auch Bischöfe, Kapitel u. selbst weltl. Fürsten (↗Bitten, Recht der ersten) solche A.en. Anfangs auch löbl. Zwecken dienend, hatten sie später viele Mißbräuche im Gefolge, bes. bei den Stiftspfründen. Daher verwarf Alexander III (Lat. III [1179] c. 2 X 3, 8) die A.en, Alexander IV (1254) schränkte sie für jedes Kapitel auf vier ein, Bonifaz VIII verbot sie 1298 (c. 2 VI° 3, 7) wieder ganz. Das Tridentinum hob alle A.en auf (sess. XXIV c. 19 de ref.) u. ließ nur noch für Bischöfe Koadjutoren mit dem Recht der Nachfolge zu (sess. XXV c. 7 de ref.). Der CIC verbietet zwar nicht ausdrücklich das Versprechen der Verleihung eines kirchl. Amtes, erkennt ihm aber keinerlei rechtl. Wirkung zu (c. 150 § 2). Nur der Apost. Stuhl kann sichere A.en erteilen (c. 1433); Koadjutorien mit Nachfolgerecht sind aber keine Benefizien (c. 1412 n. 3). Das gemeine Recht kennt den bisch. Koadjutor cum iure successionis (c. 350 § 2); partikularrechtlich sind im Geltungsbereich des Bayer. Konkordats v. 1924 (Art. 10 § 1b Abs. 2) Koadjutoren auch mit dem Recht der Nachfolge für solche Kanoniker möglich, die das 70. Lebensjahr vollendet haben oder nicht mehr dienstfähig sind.
Lit.: **J. B. Sägmüller,** KR I (Fr ³1914) 315 f, I (Fr ⁴1925) 395 f; ferner **Ph. Schneider,** Die Bisch. Domkapitel (Mz 1892) 66 ff 116 f; **C. Tihon,** Les expectatives in forma pauperum particulièrement au XIV^e siècle (Lüttich 1925); **Plöchl** II 142 f 180; **Feine** RG 303 ff; **Eichmann-Mörsdorf** I 285; **G. Mollat,** Expectatives: DDC V 678—690. L. LINK

Anysios, hl. (Fest 30. Dez.), Bisch. v. Thessalonike (um 383—406); unter ihm verstärkte sich die Vorrangstellung v. Thessalonike gegenüber den übrigen Bischofssitzen des östl. Illyricum, die schon unter ↗Acholios einsetzte, da die Päpste Siricius u. Innozenz I diesem Befugnisse übertrugen, die sachlich die Errichtung des Vikariates v. Thessalonike vorbereiteten. A., mit dem ↗Ambrosius v. Mailand Briefe wechselte (Ep. 15: PL 16, 959 f), trat als Haupt des makedon. Episkopats auf in der Stellungnahme für ↗Johannes Chrysostomos u. in der Behandlung des Falls des Bisch. Bonosus v. Naissus.
Lit.: Coll. Thessalon., ed. **C. Silva-Tarouca** (R 1937) nn. III IV; **Fliche-Martin** III 476 481 f; **S. L. Greenslade:** JThS 46 (1945) 17—30 (Vikariat Thessal.); **Haller** I 101—106 511 bis 514 (Lit.); **DHGE** IV 1996 (Bonosus). K. BAUS

Anzeige (denuntiatio), die einer Privat- oder Amtsperson gestattete od. befohlene Mitteilung an den kirchl. Obern, um diesen z. Vorgehen aus öff. Interesse zu veranlassen. Die A. der Ehenichtigkeit durch den nichtklageberechtigten Ehegatten (c. 1971 § 2) u. die A. einer Straftat (cc. 1934 bis 1938) erstreben die Klageerhebung durch den ↗Kirchenanwalt. Angezeigt werden müssen: ↗Sollizitation (cc. 904, 2368, 894, 2363), verderbl. Bücher (c. 1397), Kleriker, die der ↗Freimaurerei od. ähnl. Vereinigungen angehören (c. 2336 § 2).
A. SCHEUERMANN

Anzer, *Joh. Baptist v.,* Missionsbisch., * 16. 5. 1851 Weinried (Diöz. Regensburg), † 24. 11. 1903 Rom; kam 1875 nach Steyl, Mitbegr. der SVD; 1879 nach China, 1882 Provikar, 1885 Apost. Vikar u. Bisch. in Südschantung. Förderer des einheim. Klerus u. des dt. Missionseifers. Umstritten ist seine Bitte um dt. Schutz nach Ermordung zweier Miss. (1897).
Lit.: **H. Fischer - A. Janssen** (Steyl 1919); Steyler Missionsbote (Steyl 1904). — *Prot.:* **P. Horbach,** Offener Brief an H. Bisch. v. A. (Gü 1900); **ders.,** Bisch. v. A.s China-Mission in ihren Beziehungen zur Politik (Marburg 1901); **G. Warneck,** Die christl. Mission u. die überseeische Politik (Hl 1901). J. BETTRAY

Äon, Äonenlehre. Αἰών hat im NT folgende Bedeutung: 1) „Ewigkeit", „lange Zeit"; 2) „Zeitabschnitt", „Weltalter"; 3) „Welt" als räuml. Begriff; 4) personhafter „Äon".
1) Die *bibl.* Vorstellung von ↗„Ewigkeit" ist zunächst (weil ja nicht nur auf Gott angewendet) die einer unbegrenzten Zeitdauer, wobei sich der Blick entw. nach rückwärts in eine ferne Vergangenheit (Lk 1, 70) od. nach vorn in eine nicht endende Zukunft verliert. Das ↗Zeit-Verständnis ist also „linear" (Cullmann), nicht zyklisch wie im griech. Denken. Zwischen Zeit u. Ewigkeit besteht kein absoluter Gegensatz, so daß Gott in die Zeit hineinwirken kann. Eine zeitlose Ewigkeit im platon. Sinn (Tim. 37 D) kennt das bibl. Denken nicht. Typisch dafür ist der allerdings erst in späten liturg. Formeln begegnende Ausdruck „ewige Zeiten" (Röm 16, 25; 2 Tim 1, 9; Tit 1, 2). Daß darin eine „contradictio in adiecto" (Sasse) liege, kann man nur auf Grund des platon. Ewigkeitsbegriffs behaupten. Es fragt sich aber, ob Ewigkeit nur im Gegensatz z. Zeit gedacht werden darf. Allerdings verlangt der „naive" bibl. Ewigkeitsbegriff eine Interpretation, die nach dem je eigentüml. Sinn der unphilos. Anschauung fragt. Es ergibt sich dabei, daß die Ewigkeitsaussagen nicht aus spekulativem Interesse gemacht werden, sondern immer in Beziehung z. Existenz des Gläubigen stehen. So meint die Ewigkeit Gottes seine Herrschaft über die Zeit,

zu der sich die Gemeinde im Lobpreis bekennt (vgl. 1 Tim 1, 17). Von der Vorzeitlichkeit des ntl. Offenbarungsgeschehens wird gesprochen, um seine endzeitliche Bedeutung anzuzeigen, die im „Jetzt" ergriffen werden muß (1 Kor 2, 7; Kol 1, 26; Eph 3, 9). Verheißung ewigen Lebens u. Androhung ewiger Strafe sollen die ntl. Botschaft als letztes u. endgültiges Gnadenangebot Gottes kenntlich machen.

2) Das apokalypt. Geschichtsbild des *Spätjudentums* hat in der Zweiäonenlehre seinen deutlichsten Ausdruck gefunden. Auf „diesen" Ä. der „Ungerechtigkeit" (aethHen 48, 7), der „Schmerzen" (slavHen 66, 6f), der „Drangsale" (syrApkBar 51, 14), der „Vergänglichkeit" (syrApkBar 48, 50; 4 Esr 4, 11 26; 6, 20; 7, 112) u. der sündigen „Verderbtheit" (syrApkBar 40, 3; 44, 9; 4 Esr 7, 11f; slavHen 43, 3) folgt „jener" (syrApkBar 48, 50; 51, 10), „zukünftige" (aethHen 71, 15; syrApkBar 15, 7f; 4 Esr 7, 113; 8, 1), „endlose" (slavHen 50, 2), „große" (slavHen 61, 1; 65, 6ff; 4 Esr 7, 13; Sib 3, 92) u. „neue" (syrApkBar 44, 12) Ä., „darinnen ist die Verderbnis vorüber, die Zuchtlosigkeit ausgetrieben, der Unglaube vertilgt, die Gerechtigkeit aber erwachsen u. die Wahrheit entsprossen" (4 Esr 7, 113f). Der jenseitige Ä. ist entw. identisch mit der himml. Welt (aethHen 71; slavHen; syrApkBar), od. er hat seine Stätte auf der erneuerten Erde (4 Esr). Das Verhältnis v. messian. Zeit u. zukünftigem Ä. wird verschieden beantwortet: In manchen Schriften bringt das Erscheinen des Messias sofort den zukünftigen Ä. herbei (TestXII Lev 18; aethHen; AssMos), in anderen gelten die „Tage des Messias" als vorübergehende Zwischenzeit, auf die erst der neue Ä. folgt (4 Esr; syrApkBar; Rabb. bis um 200 nC.). — Gewöhnlich wird die Zweiäonenlehre mit der alten *persischen* Unterscheidung v. „zrvan akarana" (Ewigkeit, unbegrenzte Zeit) u. dem „zrvan dareghō-dhvadhāta" (Weltdauer, durch Schöpfung u. Weltuntergang begrenzte Zeit) in Verbindung gebracht. Doch darf auch der innere Zusammenhang mit der prophet. Geschichtsauffassung nicht übersehen werden, wonach die Welt dem ↗Gericht, dem ↗„Tag Jahwes" entgegengeht u. ein „neuer Himmel u. eine neue Erde" (Is 65, 17; 66, 12) zu erwarten ist (vgl. Eichrodt I 205ff).

Die *synopt. Evv.* setzen die Kenntnis dieses spätjüd. Geschichtsbildes voraus, doch findet sich die Terminologie der Zweiäonenlehre nur selten u. überdies in sekundären Formulierungen, wie ein Vergleich der Stellen zeigt („dieser Ä.": Mt 12, 32; Lk 16, 8; 20, 34; „jener Ä.": Lk 20, 35; „kommender Ä.": Mk 10, 30 = Lk 18, 30; „zukünftiger Ä.": Mt 12, 32). Jesus selbst scheint diese Begriffe nicht gebraucht zu haben. Die v. ihm verkündigte Gottesherrschaft (↗Basileia) unterscheidet sich v. „zukünftigen Ä." hauptsächlich dadurch, daß sie primär nicht auf eine rein äußere Umgestaltung des Weltlaufs abzielt, sondern Gottes Herrschaftsrechte uneingeschränkt in Kraft setzen will gegenüber der Macht des Bösen. Vom kommenden Ä. dagegen erwartet man ewiges Leben (Mk 10, 30), die Auferstehung v. den Toten u. ein engelgleiches Dasein (Lk 20, 35). — Paulus spricht häufiger v. „diesem", „gegenwärtigen bösen" (Gal 1, 4) Ä. Ihm dürfen sich die Christen in ihrer Lebensführung nicht gleichgestalten (Röm 12, 2), seine „Weisheit" ist durch die Torheit des Kreuzes zunichte gemacht (1 Kor 1, 18 — 3, 20), über diesen Ä. gebieten Archonten, dämon. Engelmächte (1 Kor 2, 6); ja Paulus scheut sich nicht, v. „Gott dieses Ä." (2 Kor 4, 4) zu reden, der die Verblendung des Unglaubens hervorruft. Die christl. Gemeinde weiß sich aber durch den Sühnetod Jesu schon grundsätzlich herausgenommen aus dem „gegenwärtigen bösen Ä." (Gal 1, 4). Gleichbedeutend sind die Ausdrücke „diese Welt" (ὁ κόσμος οὗτος: 1 Kor 3, 19; 5, 10; 7, 31) u. „die jetzige Weltzeit" (ὁ νῦν καιρός: Röm 3, 26; 8, 18; 11, 5; 2 Kor 8, 14). Die Pastoralbriefe bevorzugen die singuläre Wendung „der jetzige Ä." (1 Tim 6, 17; 2 Tim 4, 10; Tit 2, 12). Die vollständige Beschreibung dessen, was Paulus unter „diesem Ä." versteht, würde eine Gesamtdarstellung seiner Unheilslehre erfordern. — Bezeichnenderweise fehlt der entsprechende Gegenbegriff „jener Ä." u. ä. bei Paulus völlig. Nur im Eph wird der „zukünftige Ä." erwähnt (1, 21; 2, 7 ?), aber dort scheint die Ä.vorstellung eine etwas andere Bedeutung gewonnen zu haben. Paulus hat das Zweiäonenschema gesprengt, indem er „dieser Welt" nicht eine „kommende" entgegenhält u. so das Jetzt in der Erwartung des Einst entwertet. Vielmehr nimmt er „diesen Ä." als Offenbarung göttl. Zorns ganz ernst u. stellt ihn unter das Gericht des Kreuzes Christi. Der eigentl. Gegenbegriff zu „diesem Ä." ist also Gott selbst, seine Gerechtigkeit, die Herrschaft Christi, das Pneuma od. die eschatolog. Heilsgüter. Paulus hat damit das eudämonist. Denken des Spätjudentums an einem entscheidenden Punkt überwunden u. den Eschata wieder ihren theol. Ort gegeben.

3) Die räuml. Bedeutung v. Ä. = Welt ist mit der zeitl. unlösbar verknüpft. Sie tritt jedoch dort in den Vordergrund, wo zwischen zwei Schöpfungen (vgl. 4 Esr 7, 50: „Der Höchste hat nicht einen Ä. geschaffen, sondern zwei"), einer irdisch-sichtbaren u. einer himmlisch-unsichtbaren, unterschieden wird. Der mit dem Himmel ident. neue Ä. gilt dann als schon vorhanden. Die Gerechten werden in der Endzeit die Welt sehen, die ihnen jetzt unsichtbar ist (syrApkBar 51, 8). Innerhalb des *NT* findet sich das räuml. Verständnis v. Ä. bes. im Hebr. Gott hat durch den Sohn, den Erben des Alls, die „Ä.en" geschaffen (1, 2; vgl. 11, 3). Die Deutung der beiden Stellen ist wegen des Plurals umstritten. Auch wenn hier die „Ä.en" einfach mit „Welt" wiederzugeben wären, bleibt zu beachten, daß der Hebr neben der sichtbaren, vergängl. Schöpfung eine bleibende, himml. kennt, die u. a. „zukünftiger Ä." genannt wird (6, 5). Die Gläubigen verkosten jetzt schon die Kräfte dieser (für sie) noch zukünftigen Welt. Ebenso räumlich wie zeitlich wird man ferner die Aussagen über das Ende des Ä. verstehen müssen (Mt 13, 39 49; 24, 3; 28, 20; 1 Kor 10, 11 Hebr 9, 26). Die aus jüd. Tradition (Tob 13, 7 11) stammende Kultformel „König der Ä.en" (1 Tim 1, 17; Apk 15, 3 v. l.) scheint urspr. der Ewigkeit Gottes gegolten zu haben, wurde aber später wohl im Sinn der Weltherrschaft Gottes gedeutet (ThW I 201, 4–21). — Der Gegensatz v. oberer u. unterer

Welt, der bes. in Kol, Eph u. Jo vorherrscht, bedient sich einer anderen Terminologie.
4) In den kosmogon. Systemen der heidn. u. christl. Gnosis spielen personhaft vorgestellte Ä.en eine große Rolle. Diese überird., zwischen Gott u. der Materie stehenden Wesen beherrschen die verschieden abgestuften Himmelsräume bzw. Planetensphären u. sind im Grund mit diesen identisch. Wir haben es hier mit jener eigentüml. Verbindung v. Person, Raum (u. Zeit) zu tun, die für die *persische* Zrvan-Spekulation typisch ist u. die über den Aion-Kult das hellenist. Denken stark beeinflußt hat. Auch in der *paulinischen* Christologie ist eine ähnl. Vermischung personaler u. raum-zeitl. Kategorien festzustellen. Wohl wird Christus od. die Kirche niemals als Ä. bezeichnet, aber eine zumindest formale Verwandtschaft mit der gnost. Ä.vorstellung läßt sich kaum abstreiten. Demgegenüber ist die ebenfalls umstrittene Frage zweitrangig, ob an manchen Stellen des NT (Kol 1, 26; Eph 2, 2 7; 3, 9; vgl. IgnEph 19, 2) v. personhaften Ä.en gesprochen wird. Diese zuerst v. Reitzenstein vorgeschlagene Deutung würde zwar einen anschaulicheren Hintergrund der Aussagen erschließen, hat aber im Text selbst keine genügend sichere Grundlage. Nur Eph 2, 2 scheint der „αἰών“ dieser Welt als personifiziertes Unheilswesen gedacht zu sein.

Lit.: **ThW** I 197—208 (Lit.); **Bauer** 53 ff; **RAC** I 193—204; **Billerbeck** IV 2, 799—976; **RGG²** I 171; **RGG³** I 193 ff; **Dalman WJ** 120—127; **P. Volz,** Die Eschatologie der jüd. Gemeinde im ntl. Zeitalter (T 1934); **O. Cullmann,** Christus u. die Zeit (1945) (Z ²1948); **E. Käsemann,** Leib u. Leib Christi (T 1933); **R. Reitzenstein,** Das iran. Erlösungsmysterium (Bo 1921). F. J. SCHIERSE

Aeonius, hl. (Fest 30. Aug.), Bisch. v. Arles (vor 23. 8. 494 — nach 29. 9. 500). Der Streit bzgl. der Metropolitanrechte zw. ↗Arles u. ↗Vienne wurde durch Papst Symmachus (29. 9. 500 u. später 6. 11. 513) zu seinen Gunsten entschieden. Biogr. Notizen in der Vita des hl. ↗Caesarius v. Arles, seines Verwandten u. Nachfolgers.

Lit.: **MGSS rer. Mer.** III 460 ff 469 (Vita Caesarii); **MG Auct. ant.** VIII 419; **Duchesne FE** I² 134 257. E. EWIG

Aosta (Augustan., Augusta Praetoria; Patr. hl. Gratus [Bisch. im 5. Jh.]), Bist. in Piemont, err. Ende 4. Jh., seit 1864 Suffr. v. Turin (früher v. Mailand, viell. v. Vienne [Ende 6. Jh.], v. Tarantaise [Ende 8. Jh. bis 1802], v. Chambéry [1817 bis 1864]). 1803—17 mit Ivrea vereinigt. 1. Bisch. Eustasius (lebte noch 451). Der eigene liturg. Ritus der Diöz. wurde v. Leo XII 1829 abgeschafft. 1956: 94 458 Kath.; 88 Pfarreien, 149 Welt-, 23 Ordenspriester. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Savio P** 69—108; **J.-A. Duc,** Hist. de l'Église d'Aoste, 10 Bde (Aosta-St-Maurice 1901—15); **IP** VI 2, 158—167; **A. P. Frutaz:** ECatt I (1948) 1589—1594 (Lit.); **ders.,** Le fonti per la storia della Valle d'A. e gli archivi storici e le biblioteche della Città e della Valle (Tn 1957) (QQ u. Lit.). A. P. FRUTAZ

Apaisten, Mitgl. der „American Protective Association“, eines fanat., antikath. Geheimbundes der USA, 1887 v. Rechtsanwalt H. F. Bowers zu Clington (Io.) in den USA gegr., um Einwanderung u. Einbürgerung in den USA zu erschweren u. den kath. Einfluß im öff. Leben zu vernichten. Mit ca 1 Mill. Mitgl. erreichten die A. 1894 ihren Höchststand, gaben ca 70 Wochenblätter, bes. auch Schr. apostasierter kath. Priester heraus u. scheuten vor Fälschung angeblich kirchl. Dokumente nicht zurück. Starker Rückgang an Zahl u. Einfluß der A. seit 1896.
K. ALGERMISSEN

Apameia, 1) *bithyn.* = Myrleia (Strabo XII [564] 4, 3) am südöstl. Propontis (Marmarameer), altes Bist. (Metrop. 6.—14. Jh.), jetzt *Mudanya,* 4200 Einw.

Lit.: **DHGE** III 916.

2) *phryg.* (oder, nach Janin, *pisidisch* u. v. einem phryg. [Nikaia-] Bistum unterschieden) = Kelainai b. heut. *Gueikler* = Diner an der Maiandrosquelle. Zweite Stadt Altkleinasiens nach Ephesos; altes Bist. mit Beinamen *Kibōtós* (= Arche) wegen der Überlieferung der dortigen Landung Noes (so Stadtmünzen des Sept. Severus); der nahe Kelaines-Berg hieß Ararat (vgl. Sib I 261—267).

Lit.: **W. Ramsay,** Cities and Bishoprics of Phrygia II (O 1897) 396—483; **V. Schultze,** Altchr. Städte I (Gü 1922) 450—461; **DACL** I 2500—2523 (= G. Weber, Dinair avec cartes [Besançon 1892]); **DHGE** III 917.

3) *syr.,* „am Orontes“ = Pharnake (nicht aber assyr. *bar-na-ka-ai:* ZDPV 46 [1923] 160); v. Alexandros Pella u. v. Seleukos I Nikator A. genannt (Strabo XVI [752] 2, 10). Vorkommen dieses A. unter Nebukadnezar in der Vg Jdt 3, 14 ist völlig unerklärt. 3. Hauptstadt des Seleukidenreiches nebst Antiocheia u. Seleukeia am Tigris; v. Pompeius zerstört (JosAnt XIV [38] 3, 2); Talm. Aspamia. Kirche v. Jason od. Aristarch gegr.; frühes Bistum, Metrop. seit Theodosios II bis 1238 (seitdem Titular-Erzb.); Mart. Markellos u. Exeget Polychromios, bedeut. Bischöfe. Heute *Qal'at al-Mūdiq,* wo sich in der Nähe eine byz. Basilika mit 6300 m Ummauerung findet, die v. den Belgiern Mayence und Lacoste 1929 ausgegraben wurde.

Lit.: **R. Dussaud,** Topographie de la Syrie (P 1927) 194 bis 198; **R. Boulanger,** Guide Bleu (P 1956) 279; **Syr** 13 (1932) 403. R. NORTH

Apamien. dioec. ↗Pamiers.

Aparan (Aparanq, Apararer), arm. Dorf in der Prov. Erndschak (Autonome Sowjetrepublik Nachidschewan in Transkaukasien); Ende 15. bis Mitte 18. Jh. Zentrum des einheim. Katholizismus in Ostarmenien. Das schon vorher bestehende Kloster v. A. wurde bald nach 1475 Hauptsitz der Unitoren. Seit 16. Jh. hatten die EB v. Naxivan hier ihre Residenz. Als die Unitoren kollektiv in den Dominikanerorden aufgenommen waren, wurde A. Hauptkloster der ostarm. Ordensprov. Im 17. u. 18. Jh. oft erwähnt v. Reiseschriftstellern (Tavernier, Chardin P. de Rhodes, Msgr. Picquet, P. Villotte, P. Beauvoilier u. a.). Das Kloster wurde zerstört in den türk.-pers. Kriegen des 18. Jh., u. damit verschwand der Katholizismus aus diesen Gegenden.

Lit.: **L. Alishan,** Sisakan (V 1893) 369—372; **DHGE** III 922 f; **AFP** (1931) 265—301. M. v. d. OUDENRIJN

Aparecida do Norte, wichtigster brasilian. Wallfahrtsort (ca 9000 Einw.), gehört seit 1908 als Enklave in der Diöz. ↗Taubaté z. Erzb. ↗São Paulo (□ Brasilien). Das Marienbild, 1717 aus dem Paraíba gezogen, ist eine Nachahmung des Gnadenbildes v. ↗Guadalupe (39 cm hohe Terrakottafigur); 1904 gekrönt. 1888 wurde die jetzige Kirche vollendet, 1946 Grundsteinlegung z. neuen Basilika; jährl. ca 1 500 000 Wallfahrer v. Redemptoristen betreut. „Nossa Senhôra de A. d. N.“ ist seit 1930 Patr. Brasiliens. A. d. N. besitzt 1 kirchl. Radiosender, 1 Knabenseminar des

Erzb. São Paulo u. 1 kleines Ordensseminar der Redemptoristen.

Lit.: **Moser,** Guia dos Romeiros, descritivo-histórico (A. 1951); **E. Zettl,** Deutsche Redemptoristen in Brasilien: Weltmission der kath. Kirche 25 (Mn 1955) 52—56.

G. MÜLLER

Apartheid (= Rassentrennung), Losungswort der weißen Nationalisten in der Südafrikan. Union für eine geograph. u. sozial-kulturelle Trennung der Rassen auf Grund einer Minderbewertung der schwarzen Rasse. Die kath. Bischöfe Südafrikas legten bereits in ihrem Hirtenbrief v. 1952 die kath. Grundsätze der Rassenfrage dar (Ablehnung jeder Minderbewertung u. Ungerechtigkeit in der Land- u. Arbeiterfrage) u. erhoben wiederholt Protest, ebenso die prot. Kirchen u. Missionsgesellschaften Südafrikas; 2 Bantubischöfe u. der Schulkampf 1955 für die konfess. Schulen der Bantus bekundeten die Gleichberechtigung in der Praxis. Dennoch wurden 1957 mehrere Gesetze über die Rassentrennung (bes. beim Kirchenbesuch, im Schul- u. Universitätswesen usw.) erlassen u. ihre strenge Durchführung angekündigt.

Lit.: **E. Hellmann,** Handbook on Race Relations (NY 1949); **Y. Congar,** L'Église cath. devant la question raciale, ed. Unesco (P 1953); **J. Masson,** Le chrétien devant le „colour-bar": NRTh 88 (1956) 611—633; **J. W. Brügel:** Europa-Archiv Jg. 11 H. 14 (F 1956) 9021—9028; **HerKorr** 11 (1957) 318 ff 468 f.

JOH. BECKMANN

Apathie. Nach Jaspers' Definition versteht man unter A. allgemein das Fehlen der ↗Gefühle. Strenggenommen sind allerdings nicht alle Gefühle aufgehoben, sondern es fehlt nur die im Normalen vorhandene Reaktion auf leidvolle od. lustvolle Erlebnisse. Der Apathische läßt bei voller Orientierung, bei vollem Bewußtsein u. intakter Wahrnehmung innere u. äußere Geschehnisse an sich vorüberziehen, ohne in irgendeiner Form daran teilzunehmen. Der Kranke ist völlig gleichgültig. Somit fehlt auch der Anreiz z. Handeln, so daß die A. die ↗Abulie z. Folge hat. Bei A. wie bei Abulie muß man jedoch v. graduellen Unterschieden sprechen: in extremer A. nimmt der Kranke keine Nahrung mehr zu sich, ist gleichgültig gegenüber Dreck u. Schmutz (kann im eigenen Kot liegen) u. ist auch unberührt v. körperlich schmerzhaften Zuständen, wie Verbrennungen od. Verletzungen. Von apath. Zuständen ist die Gemütsabstumpfung v. Psychopathen zu unterscheiden, bei denen das mangelnde Gefühl nur bestimmte Sektoren des Innen- u. Außenlebens betrifft. A. ist nicht für eine Krankheit spezifisch, sondern kommt bei verschiedenen neurolog. u. psychiatr. Störungen, bei Hirnerkrankungen wie auch bei endogenen ↗Psychosen vor. Affektive A. tritt manchmal gleichzeitig mit Störungen der vegetativen Regulation u. des Stoffwechsels auf. Am bekanntesten ist hier die A. infolge einer starken Unterfunktion der Schilddrüse (Myxoedem). Bei ↗Neurosen gibt es neben der allgemeinen Reizbarkeit auch eine neurot. Gleichgültigkeit, die oft als A. bezeichnet wird. Noch häufiger jedoch sperren ↗Hysteriker ihre Affekte zeitweise so ab, daß sie als apathisch erscheinen. Dagegen kann man eine gewisse sekundäre Gleichgültigkeit der Senilen eigentlich nicht als A. bezeichnen, da sie sich im allgemeinen nur auf das beschränkt, was um sie herum vor sich geht, nicht aber gegenüber ihren eigenen Interessen u. dem, was mit ihnen geschieht.

Lit.: **K. Jaspers,** Allgemeine Psychopathologie (B - Hei ⁴1953).

P. MATUSSEK

Apel (od. Appell), *Nikolaus,* kath. Theologe, * um 1482 Eggweil (daher Eguelus) b. Neuburg a. d. Donau, † 15. 8. 1545 Moosburg; 1501 in Ingolstadt immatrikuliert, studierte dort 1520—21 Hebräisch u. Griechisch bei ↗Reuchlin, 1522 Dr. theol., 1522—32 Prof. an der Theol. Fakultät (neben ↗Eck u. Marstaller), 1523 Rektor; schritt mit dem Senat gegen den jungen Magister A. ↗Seehofer ein, der nach dem Kollegheft ↗Melanchthons üb. die Paulusbriefe las. 1532 Prediger in Moosburg, 1537 als Vertreter der Diöz. Freising bei der Salzburger Provinzialsynode; 1540 beim ↗Wormser Religionsgespräch.

Lit.: **Wetzer-Welte** I 1001 ff; **G. v. Pölnitz,** Matrikel d. Univ. Ingolstadt I (1937) 290.

D. ALBRECHT

Apelles (der griech. Name auch bei Juden beliebt, vgl. Hor., Sat. I 5, 100: Credat Iudaeus Apella), **Christ** (Fest 22. Apr. u. 10. Sept., in der griech. Kirche 31. Okt.) v. Paulus Röm 16, 10 als „in Christus bewährt" gegrüßt, zu Unrecht manchmal mit ↗Apollos Apg 18, 24 gleichgesetzt, nach der Legende einer der 72 Jünger u. Martyrerbisch. v. Smyrna.

Lit.: **ActaSS** Apr. III (1675) 4; **Pölzl** 402 ff.

J. BLINZLER

Apelles, hl. (Fest 15. Juli), Priester u. **Mönch** in Akoris (Ägypten) gegen Ende 4. Jh.; arbeitete als Schmied, wird daher mit Hammer und Amboß oder Zange dargestellt.

QQ: Hist. monach. Aegypt. 15; Palladios, Hist. Lausiaca 60; Sozomenos HE VI 28; Nikephoros Kallistos HE XI 34.

A. P. FRUTAZ

Apelles, Schüler des ↗Markion (Rom u. Alexandrien), sein Gegner Rhodon (Eus. HE V 13, 2 bis 7). A. lehnt den Dualismus u. Doketismus des Markion ab, bekämpft um so schärfer in den *Syllogismen* das AT (Frgm. b. Ambrosius, De paradiso: TU 6, 3, 111—120). Seine *Offenbarungen* der Visionärin Philumene sind verloren.

Lit.: **A. v. Harnack,** Markion (L ²1924) 177—196 404—420; **TU** 20 (1900) 93—100; **Bardenhewer** I 373 f 376; **Quasten** P I 272 ff.

H. RAHNER

Aper (Evre), hl. (Fest 15. Sept.), Bisch. v. Toul (Anfang 6. Jh.), 2. Nachf. des ↗Auspicius (7 Jahre). Erbaute eine Mauritiuskirche vor der Stadt, die 626/627 bereits seinen Namen führte u. als Abtei *St-Aper* später große Bedeutung gewann. Seine Gebeine wurden 978 erhoben. Patr. der Schweinehirten (vermutl. wegen der Bedeutung seines Namens).

Lit.: **ActaSS** Sept. V (1755) 55—79; Miracula: **MGSS** IV 515—520; **Duchesne FE** III 62; **BHL** 100.

E. EWIG

Apersonalismus, in der Religionswiss. Bez. für einen der berühmtesten Grundsätze des ↗Buddhismus, der in der Leugnung eines dauernden Substrates des Individuums, des Ich, besteht. Im „Kleinen Fahrzeug" wird das lebendige Wesen als ein Strom wechselnder psychophys. Faktoren *(dharmas)* betrachtet, die in 5 Gruppen *(skandhas)* zusammengefaßt sind: *rūpa* (Körperlichkeit), *vedanā* (Empfindungen), *saṃjñā* (Wahrnehmungen), *saṃskāra* (Gestaltungen) u. *vijñāna* (Bewußtsein), v. denen keine eine zentrale Stellung einnimmt u. mit der Person od. Seele identifiziert werden kann. Im „Großen Fahrzeug" wird die Wirklichkeit der Person geleugnet; diese ist nur eine illusor. Individualisierung einer unpersönl., absoluten, undifferenzierten Soheit *(tathātā).* Es scheint, daß diese schon philosophisch

begr. Grundsätze dem ursprüngl. Buddhismus fremd sind. In ältesten Texten findet man keine ausgesprochene Leugnung des Ich, sondern nur die Behauptung, daß die *skandhas* nicht das Ich sind u. daß dieses, als nicht faßbar, zu Problemen gehört, deren Erörterung unfruchtbar u. für die Erlösung ohne Nutzen ist. Es liegt die Vermutung nahe, daß in ältesten Schichten der Religion das *vijñāna* doch eine übergeordnete Stellung einnimmt u. als Substrat der individuellen Kontinuität aufgefaßt wird.

Lit.: König H III 266—271. — ↗Buddhismus.

C. REGAMEY

Aphek(a) (אֲפֵק od. אֲפֵקָה, Ri 1, 31 אֲפִיק mit אֲפִיק [Bachrinne] zusammenhängend), Eigenname mehrerer Städte in Kanaan.

1) A., eine kanaanit. Königsstadt in der Saron-Ebene (Jos 12, 18; lies: A. bei Saron), in der Palästinaliste Thutmosis' III (n. 66) als *i-pw-k-n* erwähnt, viell. auch Jos 13, 4 gemeint, wahrsch. der Lagerort der Philister 1 Sam 4, 1 u. der Israeliten 1 Sam 29, 1, später ↗Antipatris. Die Lage dieses A. ist in der Gegend v. *rās el-ʿēn* zu suchen, entw. auf dem *tell* östlich der Araberburg selbst od. (weil hier v. ca 1600 vC. bis z. hellenist. Zeit keine Spuren v. Besiedlung zu finden sind) auf dem benachbarten *tell el-muchmar*.

Lit.: QDAP 5 (1936) 111—126, 6 (1938) 99—120; M. Noth, Josua (T ²1953) 72 75.

2) A. in Aser (Jos 19, 30; Ri 1, 31, viell. auch Jos 13, 4). Vorgeschlagen wird *tell kerdāne* in der Ebene v. Akko. F.-M. Abel identifiziert A. v. Jos 13, 4 weder mit 1) noch mit 2), sondern mit der alten Kultstätte *afḳa* an der Quelle des *nahr ibrāhīm*.

Lit.: A. Alt: PJ 24 (1928) 59 f.

3) A., Ort, wo Ben-Hadad II v. Achab geschlagen wurde (1 Kg 20, 26—30; vgl. 2 Kg 13, 17), heute *fik*, auf dem Hochplateau östlich des Sees Genesareth, an der Straße Bethsan—Damaskus.

4) A. in Juda (Jos 15, 53); Lage unbekannt.

Lit.: (z. Ganzen): Abel GP II 246 f.

H. HAAG

Aphraates (gräzisiert aus syr. *Afraḥat*), gen. „der pers. Weise", der älteste syr. Kirchenvater. Eine Hs. aus dem 6. Jh. hat uns 23 Homilien (taḥvjathē) bewahrt, v. denen die 1.—10. i. J. 337, die 11.—22. i. J. 344, die 23. i. J. 345 im Perserreich geschrieben wurden. Aus diesen erfahren wir, daß A. ein Asket u. eine sehr angesehene kirchl. Persönlichkeit, wahrsch. ein Bisch., war. * vermutlich zw. 260 u. 275, † kurz nach 345. Die Homilien 1—10 wenden sich an die Asketen (↗„Bundessöhne") u. behandeln asket. Fragen, wie Glauben, Fasten, Gebet, Buße, Demut usw. Zu beachten ist ein altes Glaubenssymbol (1. Hom.). Die übrigen Homilien richten sich meistens gg. die Juden, die im Perserreich zahl- u. einflußreich waren. Obwohl A. ein wenig auch rabb. Anschauungen verrät, polemisiert er doch scharf u. mit reichl. Benutzung des AT gg. die jüd. Ideen über Ostern, Beschneidung, Jungfräulichkeit, Gottheit Jesu usw. A. nimmt in der 19. Homilie Stellung gg. die Möglichkeit einer Wiederherstellung des jüd. Reichs auf Grund des AT. A. ist jeder griech. Einfluß fremd, er benutzt als einzige Quelle die Bibel, die er außerordentlich gut kennt. Das Ev. wird nach dem ↗Diatessaron zitiert. Kein Zitat aus den Kath. Briefen u. Apk. A. bekennt die Gottheit Jesu, die wirkl. Gegenwart Christi in der hl. Eucharistie, die Sündenvergebung durch die Buße. Er meint, daß die Taufe bei der Fußwaschung der Apostel eingesetzt wurde u. daß nach dem Tod die Seele in einem Schlummerzustand beim Körper bleibt, während der Geist zu Gott zurückkehrt.

Ausg. der Homilien v. J. Parisot: PS I—II.

Lit.: **I. Ortiz de Urbina**, Die Gottheit Christi bei A. (R 1933) (Lit.); **E. J. Duncan**, Baptism in the Demonstrations of A., the Persian Sage (Wa 1945); **I. Ortiz de Urbina**, La controversia di A. coi Giudei: StMis 3 (1947) 85—106.

I. ORTIZ de URBINA

Aphthartodoketismus, bezeichnet die Lehre einer in der 1. Hälfte des 6. Jh. durch ↗Julianos v. Halikarnassos begründeten monophysit. Sekte. Namen: Julianisten, Gaianiten (nach Gaianas v. Alexandrien, dem 1. Bisch. der Sekte), Phantasiasten (= Doketen; ihre Gegner schrieben ihnen die Lehre der Doketen zu), Aphthartodoketen u. -latreuten (v. ἄφθαρτος = unvergänglich).

Lehre: In der gemeinsamen Lehre des Nominalmonophysitismus über Vereinigung v. göttl. u. menschl. Natur in Christus ist die Differenz keine sachl., sondern nur eine terminolog.: Die Begriffe φύσις (Natur), ὑπόστασις (Hypostase), πρόσωπον (Person) sind synonym (φύσις bez. die konkr., subsistierende Natur, die auch Person ist, nicht aber die konkrete, v. der Hypostase abstrahierte Natur im Sinn der christolog. Definition v. Chalkedon). ↗Severos v. Antiocheia (bedeutendster Vertreter des Nominalmonophysitismus u. Gegner des Julianos) wendet den Begriff οὐσία (Wesenheit) nicht im selben Sinn an wie φύσις usw., sondern bezeichnet damit die konkrete, v. der Hypostase abstrahierte Natur, nimmt daher in Christus zwei οὐσίαι an u. unterscheidet die Wesenseigenschaften der beiden. Nach Julianos dagegen ist der Terminus οὐσία gleichbedeutend mit φύσις, in Christus ist also nur eine οὐσία; daher sind in ihm keinerlei Wesenseigenschaften zu unterscheiden. Wenn auch damit keine Verschmelzung v. göttl. u. menschl. Natur gelehrt wird, so begünstigt doch diese verschärfte Terminologie den realen ↗Monophysitismus; so kamen Anhänger Julianos' z. Leugnung jeder Differenz der beiden Naturen, schrieben dem Leib Christi göttl. (ungeschaffene) Prädikate zu (Aktisteten, v. ἄκτιστον). Der Hauptpunkt der sachl. Kontroverse zwischen A. u. Nominalmonophysiten (Severianern) ist die Frage nach der Vergänglichkeit (corruptibilitas, φθορά) des Leibes Christi vor der Auferstehung. Entgegen der Lehre der Väter u. der Kirche lehrt Julianos, daß der Leib Christi v. der Empfängnis an leidensunfähig, unsterblich, unvergänglich war, wie der Leib des Adam vor dem Sündenfall u. der verklärte Leib nach der Auferstehung. Julianos beläßt zwar die wurzelhafte Wesensgleichheit Christi mit uns, leugnet aber die Wesensgleichheit des Zustands, der Bedingungen der Leiblichkeit. Auch nach dem A. hat Christus tatsächlich gelitten, aber nicht naturnotwendig, sondern gegen die natürl. Bedingungen seiner Körperlichkeit u. nur durch ein Wunder, sooft u. soviel er um der Erlösung willen leiden wollte. Die Auferstehung bringt keine wesentl. Veränderung, nur will Christus nach der Auferstehung die Möglichkeit zu leiden u. zu sterben nicht mehr verwirklichen. Diese These der Unvergänglichkeit des Leibes Christi in statu viae begründet Julian außer mit Beweisen aus Schrift u. Tradition auch

mit einem soteriolog. Axiom (um andere v. der φθορά zu befreien, mußte Christus ἄφθαρτος sein) u. bes. durch seine irrige Erbsündelehre. Leidensfähigkeit u. Sterblichkeit sind eine corruptio der menschl. Natur in sich u. Folge der Sünde; Unsterblichkeit u. Leidlosigkeit sind daher Wesenseigentümlichkeiten der menschl. Natur, nicht ungeschuldete Gaben. Die Erbsünde ist im Leibe als positive Qualität; das Verbum divinum konnte nur einen dieser Bedingung nicht unterworfenen Leib annehmen.

Lit.: **M. Jugie**, Eutychès et Eutychianisme: DThC V (1913) 1608; **ders.**, Gaianite (la controverse): DThC IV 1002—1023; **F. Diekamp**, Zum Aphthartodoketenstreit: ThRv 26 (1927) 89—93; **Jugie** V (1935) 432—437; **M. Jugie**: ECatt I 418; **Chalkedon** III 111; weitere Lit. ↗Julianos v. Halikarnassos. F. LAKNER

Aphthonios, hl., Bisch. v. Zeugma am Euphrat, † vor 444; trat in das v. hl. Publios gegr. Kloster bei Zeugma ein u. leitete nach dessen Tod (380) die syrisch sprechenden Mönche, während die griech. Theoteknos unterstanden. Die letzten 10 Lebensjahre war A. Bisch.; er lebte weiterhin asket. u. sorgte für sein Kloster. ↗Johannes Chrysostomos war mit ihm befreundet; A. ist unter den Adressaten der Briefe 70 u. 93 (PG 52, 647 656).

Lit.: **Theodoret HE** Kap. 5: PG 82, 1356; **Schiwietz** III 192 ff. O. VOLK

Apian (eig. Bienewitz od. Bennewitz), **1) Peter,** Geograph, Mathematiker, Astronom, * 16. 4. 1495 b. Leisnig (Sachsen), † 21. 4. 1552 Ingolstadt; ebd. seit 1527 Prof. der Mathematik; 1541 v. Karl V geadelt (v. u. zu Ittlkofen).

WW: Cosmographicus Liber (Landshut 1524) (wichtig f. Navigationskunde); Astronomicum Caesareum (Ingolstadt 1540) (Ergebnisse seiner Konstruktionsversuche v. astronom. Instrumenten z. mechan. Lösung sphärisch-trigonometr. Probleme [v. Kepler als industria miserabilis getadelt] u. seiner Kometenbeobachtungen, bes. daß die Schweife stets der Sonne abgewandt sind).

2) Philipp, Topograph, Sohn v. 1), * 14. 9. 1531 Ingolstadt, † 14. 11. 1589 Tübingen; 1552 Prof. der Mathematik u. Medizin in Ingolstadt, das er 1568 wegen Übertritts z. luth. Kirche verlassen mußte, dann in Tübingen, verlor 1584 sein Lehramt wegen Nichtanerkennung der Konkordienformel. Seine für Hzg. Albrecht V geschaffene Karte Bayerns bildete die Grundlage f. Landesvermessungen bis z. 18. Jh. Konstruierte 1576 einen Erdglobus mit päpstl. Demarkationslinie zw. portugies. u. span. Erdhälfte.

Lit.: **S. Günther, P. u. Ph. A. Zwei dt. Mathematiker u.** Kartographen (Prag 1882); **A. Gruber,** Ph. A. (Diss. masch. Mn 1923); **NDB** I 325 f. L. BOEHM

Apiarius, Priester v. Sicca (Afrika); appellierte, v. seinem Bisch. wegen unwürdigen Lebenswandels exkommuniziert, nach Rom, entgegen dem für den niederen Klerus geltenden Verbot afrikan. Synoden. Papst Zosimus forderte 418 durch eine Gesandtschaft seine Rehabilitation, wobei er die Zuständigkeit mit angeblich nicaen., tatsächlich aber v. Konzil v. Sardika erlassenen Kanones begründete. Die Afrikaner erkannten den Irrtum, gaben aber nach. Von neuem abgesetzt, wandte sich A. um 426 wieder nach Rom. Trotz einer 2. Gesandtschaft Coelestins I blieb er nun verurteilt. Ein Synodalbeschluß verbat sich künftig die Einmischung Roms. Ein Zeugnis gg. den Primat läßt sich aus dem durch persönl. Spannungen, bes. die Schroffheit des Zosimus u. seiner Legaten, bedingten Vorgang nicht entnehmen.

Lit.: **DHGE** III 951—954; **DThC** XV 2307—2312; **J. Chapman,** Studies on the Early Papacy (Lo 1928) 184—209; **Caspar** I 358—371; **R. Höslinger,** Die alt afrikan. Kirche (W 1935) 48—60; **Fliche-Martin** IV 250—257. K. GROSS

Aepinus, *Johannes,* 1. luth. Superintendent v. Hamburg, * 1499 Ziesar (Prov. Sachsen) als Sohn des Ratsherrn Hoeck (daher später Aepinus = αἰπεινός = hoch), † 13. 5. 1553 Hamburg; Schüler ↗Bugenhagens, dann ↗Luthers u. ↗Melanchthons in Wittenberg. Lehrer im Brandenburgischen, dann (wegen seines Glaubens vertrieben) in Pommern, bes. in Stralsund (Kirchenordnung v. 1525), seit 1529 zu St. Petri in Hamburg, 1532 Superintendent. 1533 Promotion in Wittenberg; 1534 in Engl.: Gutachten für ↗Heinrich VIII in dessen Ehescheidungssache; verf. 1539 eine neue Hamburger Kirchenordnung (die sich bis 1556 nicht durchsetzt) u. 1548 die Erklärung der Hansestädte gg. das ↗Interim. Im Kampf um die Adiaphora (gemäßigter) Gegner Melanchthons. Als bedeutender Kopf an allen wichtigen Angelegenheiten der prot. Partei beteiligt. Der Streit (bes. seit 1546) über seine Lehrmeinung v. der Höllenfahrt Christi als letzter Leidensstation bleibt unentschieden, seine Hauptgegner müssen jedoch 1551 Hamburg verlassen.

Lit.: **NDB** I 91; **Schottenloher** I 4; **H. Nirrnheim,** Hamburgs Gesandtschaft an Kg. Heinrich VIII i. J. 1534: Zschr. d. Ver. für Hamb. Gesch. 40 (1949) 26 ff. D. ALBRECHT

Apis, hl. Stier, meist dargestellt als Stier mit Sonnenscheibe u. Uräus zw. den Hörnern, bes. in Memphis verehrt. A. gilt als Seele od. Erscheinungsform des Stadtgottes Ptah v. Memphis. A. wuchs mit Osiris zus.: der zum Osiris erhobene A. wird im Serapeion beigesetzt. Weitere Verschmelzungen mit Atum, Rē u. Horus.

Lit.: **RÄRG** 46—51 (Lit.); **Haag BL** 79. G. J. BOTTERWECK

Apobolymäus (gräzisiert aus Findeling), *Johannes,* OFM, Kontroverstheologe, * Kreuznach, † 1538 Amberg; 1512 Lektor der Theol. in Ingolstadt, 1516 Guardian in Mainz u. als solcher unter EB ↗Albrecht v. Brandenburg Generalkommissar des Ablasses, der zu Luthers Thesenanschlag führte. Diese Ablaßgeschäfte übertrug er z. T. Alexander Molitor, der ihm 1517 als Guardian folgte, während A. Lektor in Tübingen wurde. Spätestens 1521 war er wieder in Ingolstadt, wo er in Predigten u. Schr. sich gg. Luther wandte. In der *Adhortatoria Epistola* (1521; Enders, Briefw. III 38—64) mahnt er Luther zu Maß u. Selbstbescheidung. Die Flugschrift *Anzeigung zweier falscher Zungen Luthers* (1526) zeigt, wie dieser erst die Bauern aufgestachelt u. dann verdammt habe, u. die *Lutheri Antilutherana* (1528) halten Luther 100 Widersprüche mit sich selber vor u. brandmarken ihn in 40 Punkten als Ketzer.

Lit.: **B. Lins,** Gesch. d. Franziskanerklosters in Ingolstadt (Ingolstadt 1918); **M. Bihl,** Der Katalog d. P. J. Findling v. J. 1533, dessen Schr. u. Leben (Ingolstadt 1921); **R. Menth,** Eine bisher unbekannte Hs. v. P. J. F.: FStud 14 (1927) 346—349; **AFranc** 8 (1946) 785—787. E. ISERLOH

Apokalypse od. Offenbarung des Johannes, das letzte in der seit langem übl. Aufzählung der bibl. Bücher (vgl. CT sess. IV [D 784; EnchB 59]).

I. Inhalt. — II. Eigenart. — III. Verfasser. — IV. Zeit u. Ort der Abfassung. — V. Deutung

I. Inhalt. Nach der Überschrift (1, 1 ff), die Art, Ur-

sprung u. Zweck des Buches angibt — nämlich eine ἀποκάλυψις, d. i. Enthüllung, Offenbarung zu sein, die Gott über das, „was bald geschehen muß", Christus zur Kundgabe an die Christen übergeben hat —, u. nach dem Segen v. Gott, den 7 Geistern u. Jesus Christus, den der mit der Bezeugung dieser Offenbarung betraute „Johannes" den Empfängern, 7 Gemeinden in Kleinasien, wünscht (1, 4—8), zeigt sich an einem Herrentag auf Patmos der v. den Toten auferstandene Menschensohn mit 7 Sternen (Sinnbild der 7 Engel der Gemeinden) in der rechten Hand inmitten v. 7 Leuchtern (Sinnbild der 7 Gemeinden) dem Seher u. beauftragt ihn, an die 7 Gemeinden zu schreiben, was er schaut (1, 9—20). Dies tut Johannes in 7 formell zieml. gleich gebauten Briefen, die an die „Engel" der Gemeinden v. Ephesos, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia u. Laodikeia gerichtet sind, die nennen, was Lob od. Tadel in den Gemeinden verdient, u. Lohn od. Strafe in Aussicht stellen (2, 1 ff 22). In einer neu einsetzenden Vision (4, 1 f) schaut der Seher den Thron Gottes, umgeben v. 24 ↗Ältesten, den 7 Geistern als 7 Fackeln u. 4 Wesen, u. erlebt Gott dargebrachte Huldigungen (4, 1—11). Gott hält ein mit 7 Siegeln verschlossenes Buch in der Hand (das die göttl. Ratschlüsse über die Zukunft enthält), das niemand öffnen kann außer das getötete, aber wieder lebende Lamm, das Sinnbild Christi (5, 1—14). Bei der Lösung der 4 ersten Siegel kommen 4 Reiter (↗Apokalyptische Reiter), Symbole für Sieg, Krieg, Hunger u. Tod (6, 1—8), bei Lösung des 5. Siegels rufen die Seelen der Märtyrer um Gottes Rache für ihren Tod (6, 9 ff), die Lösung des 6. Siegels bringt Erdbeben u. Vernichtung der Gestirne (6, 12—17). Nun hört der Seher v. der Besiegelung v. 144 000 Knechten Gottes u. schaut eine unzählbar große Schar v. Christen, die aus der Bedrängnis auf Erden vor den Thron Gottes gekommen sind (7, 1—17). Die Lösung des 7. Siegels entfaltet sich zu 7 Posaunenvisionen. Zunächst bringt ein Engel die Gebete der „Heiligen" auf dem himml. Altar als Rauchopfer für Gott dar u. wirft Feuer auf die Erde; 7 Engel, die vor Gott stehen, erhalten Posaunen (8, 1—6). Die vier ersten Posaunenstöße bedeuten die Zerstörung des dritten Teils der Welt (8, 7—12). Nach dem Weheruf eines Adlers öffnet beim 5. Posaunenstoß ein Stern den Brunnen des Abgrunds, aus dem ein dämon. Heuschreckenschwarm unter Führung ↗Abaddons hervorkommt, um die Menschen zu quälen (9, 1—12). Der 6. Posaunenstoß löst 4 bis dahin gebundene, Verderben bringende Engel, worauf ein dämon. Reiterheer ein Drittel der Menschheit tötet (9, 13—21). In einer Unterbrechung des Ablaufs (ä. wie Kap. 7) erscheint ein gewaltiger Engel, auf dessen Stimme 7 Donner antworten, deren Inhalt aber der Seher nicht aufschreiben soll (10, 1—4); der Engel kündet unter feierl. Schwur an, daß sich mit der 7. Posaune „das Geheimnis Gottes" vollenden werde (10, 5 ff), u. reicht dem Seher ein geöffnetes Buch zum Essen, damit er weiterhin weissage (10, 8—11). Johannes muß nun den Tempel Gottes, den Altar u. die Beter messen, jedoch nicht den Vorhof, der samt der Stadt Jerusalem den Heiden z. Vernichtung preisgegeben wird (11, 1 f). Zwei Zeugen Gottes treten mit Wundermacht auf, werden v. Tier aus dem Abgrund getötet, aber v. Gott z. Leben erweckt u. in den Himmel gerufen; damit ist das zweite Wehe vorbei, dem sogl. das dritte folgen soll (11, 3—14). Beim 7. Posaunenstoß ertönen himml. Rufe z. Anbruch der Herrschaft Gottes; der Tempel im Himmel wird geöffnet u. darin wird die Lade des Bundes Gottes sichtbar (11, 15—19). In Visionen wird der Entscheidungskampf zw. Himmel u. Hölle gezeigt (12, 1—20; 15). Eine Frau (↗Apokalyptisches Weib) gebiert unter großen Wehen den Messias, der auf den Thron Gottes erhöht wird, während der Drache, Satan, ihn vergeblich zu vernichten sucht. Im Himmel kommt es zu einem Kampf Michaels u. seiner Engel gg. den Drachen u. seine Engel, der mit dem Sturz des Drachen auf die Erde endet. In großem Zorn verfolgt er die Mutter des Messias, die aber in der Wüste von Gott geschützt wird, u. stürzt sich auf die Christen, die „übrigen" Kinder der Frau (12, 1—18). Als Helfer in diesem Kampf erscheinen zwei Tiere (↗Apokalyptische Tiere), eines aus dem Meer — der ↗Antichrist — mit der Namenszahl 666 (↗Apokalyptische Zahl), das die Christen bekämpft, das and. v. Land — der Pseudoprophet; dieser verführt durch Wunder die Menschen, das Tier aus dem Meer anzubeten; alle tun es bis auf jene, die im Lebensbuch des Lammes verzeichnet sind (13, 1—18). Aber das Lamm steht auf Sion inmitten v. 144 000 Auserwählten, seiner jungfräul. Gefolgschaft (14, 1—5). Drei Engel künden das Gericht an, das der Menschensohn mit Engeln unterm Bild der Getreideernte u. der Traubenlese vollzieht (14, 6 bis 20). In einer weiteren Vision sieht Johannes 7 Engel mit Schalen voll des Zornes Gottes, deren Ausgießung die letzten Plagen über die Erde bringt; zugl. schaut der Seher die Sieger über das Tier u. hört ihren Gesang (15, 1—8). Die ersten 4 Schalen treffen die Erde, das Meer, die Gewässer u. die Sonne u. bereiten damit den Verehrern des Tieres große Qualen (16, 1—9); die 5. Schale schlägt das Reich des Tieres mit schmerzhafter Finsternis (16, 10 f), auf die 6. Schale hin versammeln 3 aus dem Mund des Drachen u. der beiden Tiere hervorgehende dämon. Geister die Könige der ganzen Erde nach ↗Harmagedon, wo am Tag Gottes die Entscheidungsschlacht stattfindet (16, 12—16). Bei der 7. Schale treten furchtbare Gewitter u. Erdbeben ein, so daß die Hauptstadt des gottfeindl. Reichs in drei Teile zerfällt u. viele heidn. Städte zusammenstürzen (16, 17—21). Einer der 7 Schalenengel zeigt dem Seher das Verdammungsgericht über die große Dirne ↗Babylon, die, voll Unzucht u. Frevel u. berauscht v. Blut der Christen, auf dem Tier aus dem Meer sitzt (17, 1—6). Er deutet das Tier auf den antichristl. Weltherrscher u. die Hure auf die Hauptstadt seines Reiches (17, 7—18). In verschied. Szenen erlebt der Seher den Untergang dieser Stadt (18, 1—24). Ihr Sturz wird im Himmel mit Jubel begrüßt (19, 1—5), wo man sich zugl. freut über die bevorstehende Hochzeit des Lamms mit seiner Braut, der Kirche (19, 6—10). Umgeben v. himml. Heeren, zieht Christus, „das Wort Gottes", z. Kampf geg. die beiden Tiere, die Kg.e der Erde u. ihre Heere aus; die Tiere werden lebendig in den Feuersee geworfen, ihre Anhänger getötet (19, 11—21). Den Drachen selbst

sperrt ein Engel für 1000 Jahre in den Abgrund (20, 1ff); die Seelen der Martyrer, nur diese, kommen in der „ersten Auferstehung" z. Leben u. herrschen mit Christus 1000 Jahre (20, 4ff). Nach dieser glückl. Zeit wird Satan wieder freigelassen, der jetzt mit ↗Gog u. Magog, einer unzählbaren Streitmacht, die Heiligen (Christen) u. ihre Stadt belagert; aber Feuer v. Himmel vernichtet die Feinde, während der Teufel in den Feuersee geworfen wird (20, 7–10). Es folgt entsprechend ihren Taten das Endgericht über die v. Tod auferstandenen Menschen; wer nicht im Buch des Lebens eingetragen ist, wird in den Feuersee geworfen (20, 11–15). Die frühere Gestalt der Welt ist vergangen, die neue, hl. Stadt Jerusalem kommt v. Himmel auf die erneuerte Erde herab (21, 1–8); höchste Seligkeit genießen jene, die in dieser unvergleichlich großen u. kostbaren Stadt wohnen dürfen (21, 9 — 22, 5). — Im Buchschluß (22, 6–21) versichert Johannes die Zuverlässigkeit der Offenbarungen (22, 6–9), spricht v. baldigen Kommen Jesu (22, 10–17) u. warnt vor Verfälschungen dieses prophet. Buches (22, 18f). Mit dem urchristl. Rufe: „Komm, Herr Jesus" (d. i. Maranatha), u. dem Wunsch der Gnade Christi für alle Christen endigt die Schrift (22, 20f).

II. Eigenart. Die A. hat die Form eines Briefs (Briefeingang mit Nennung des Absenders u. der Empfänger sowie Segenswunsch u. Schluß mit erneutem Segenswunsch). Der Inhalt reiht sie ein in die nach ihr benannte Lit. der ↗Apokalyptik, einer bestimmten Form prophet. Art. Der Mensch, der die Enthüllung empfängt, befindet sich „im Geist" (1, 10 u. o.), d. h., er ist aus seinem normalen Erkennen u. Empfinden herausgetreten u. v. Geist Gottes erfaßt. Die Enthüllung geht v. Gott aus, der sie Christus gegeben hat; dieser gibt sie durch einen Engel weiter an den Seher Johannes, daß er sie bestimmten Gemeinden kundmache. Sie bezieht sich auf das, „was bald geschehen muß" (1, 1), vor allem auf zukünftige Dinge, die Schicksale der Christen in der ihnen feindl. Welt, den Sieg Christi über diese Welt, ihr Ende u. die Heilsvollendung in Gott. Geboten wird die Enthüllung in Visionen u. Auditionen. Gewöhnlich tritt nicht die Wirklichkeit, wie sie ist, entgegen, sondern unter der Hülle sinnbildl. Gestalten, wie Lamm, Sterne, Frauen, Tiere usw.; auch Zahlen u. Farben haben symbol. Bedeutung. Da wohl viele A.n literar. Fiktion sind, nicht auf wirkl. ekstat. Erlebnissen beruhen, hat die Kritik dies lange Zeit auch für die A. des Johannes angenommen. Mit der traumähnl. Art v. Visionen hängt es zusammen, daß die geschauten Bilder nicht selten etwas Unscharfes u. Unlogisches an sich haben (z. B. die dauernde Huldigung der Ältesten 4, 10; Zithern u. Schalen zugl. in ihren Händen 5, 8; 10 Hörner auf 7 Köpfen 13, 1); das Geschaute will symbolisch etwas besagen. Die A. verwendet (wie andere Apokalypsen auch) überkommene Bilder (Wesen, Reiter, Tiere usw.), die überwiegend auf das AT zurückgehen (bes. Ez, Dn, Zach, Joel); einige Berührungen sind vorhanden mit jüd. Apokalypsen (aethHen, 4 Esr, syrApkBar) u. mit heidn. (mytholog.) Vorstellungen (z. B. der siebenköpfige, feuerrote Drache 12, 3). Die A. zeigt eine gewisse Vorliebe für Wiederholungen (z. B. 7 Siegel, 7 Posaunen u. 7 Zornesschalen, die alle ähnl. Plagen bringen). Die Verteilung des Stoffs ist vielfach nicht zeitlich, sondern logisch. Die Verwandtschaft der Schr. mit anderen A.n, die als mehr oder minder geschickt zusammengefügte Konglomerate verschied. Stücke erwiesen sind, haben zu oft ausgedehnten Versuchen geführt, jüd. od. christl. Quellen herauszulösen, aus denen die A. in die überl. Form redigiert worden wäre (F. Spitta, J. Weiß, J. Wellhausen, D. Völter u. a.; neuerdings M.-E. Boismard). Im ganzen herrscht aber ein einheitl. Aufbau vor, der im allg. auch die Wiederholungen verständlich macht, wenn auch Schwierigkeiten bleiben (z. B. die zweimalige Verehrung des Sehers vor dem Engel 19, 10; 22, 8f). Die Schr. ist stark v. Rhythmus erfüllt, schöne Zahlenverhältnisse treten hervor, so die Dreizahl, Vierzahl, Siebenzahl (z. B. dreigliedrige Umschreibung des Gottesnamens 1, 4; dreimal drei Glieder im Heiligruf der Wesen 4, 8; 3 Siebenerreihen der Siegel, Posaunen u. Schalen, von denen jede nach der Formel 4 + 3 untergeteilt ist). Auffällig ist die Sprache, die sich starke u. offenbar bewußte Abweichungen v. der griech. Grammatik erlaubt (z. B. die indeklinable Behandlung der Umschreibung des Gottesnamens 1, 4).

III. Verfasser. Er nennt sich Johannes (1, 1 4 9; 22, 8), ist Prophet (1, 1ff; 22, 9), wegen seines christl. Bekenntnisses in Verbannung auf Patmos (1, 9) u. schreibt an Gemeinden des vorderen Kleinasien. Schon Justin (Dial. 81, 4) bezeugt die Auffassung, daß es der Zebedäide Johannes ist, einer der zwölf Ap. Jesu, was die herrschende Ansicht der Folgezeit geworden ist (antimarkion. Prolog zu Lk; Eirenaios, Adv. haer. IV 30, 4; V 26, 1; Tert., Adv. Marc. III 14, IV 5; Orig., In Ioann. II 5, 45 u. a.). Doch gab es Gegner dieser Tradition, im 3. Jh. Gaios u. die sog. Aloger (Eus. HE III 28, 2; Epiph., Haer. 51), bes. seit Dionysios v. Alexandrien († 264/265) weite Kreise der östl. Kirche (↗Kanon des NT). Doch nahm wenigstens die griechisch sprechende Kirche seit dem 5. Jh. wieder zunehmend die im Westen stets festgehaltene Verfasserschaft des Zebedäiden an. In der Reformationszeit vereinzelt u. seit dem 19. Jh. häufig wird die A. dem Ap. abgesprochen; dies muß tun, wer die ephesin. Tradition über den Zebedäiden Johannes preisgibt (↗Johannes, Ap.). Es geht um 2 Fragen: a) *Stammt die A. v. Verf. der übrigen sog. johann. Schr.?* Auch wenn die A. mit dem vierten Ev. u. den drei Jo-Briefen nur mit Vorbehalt verglichen werden kann, weil ihre literar. Art eine andere ist, so unterscheidet sie sich doch merklich v. ihnen, vor allem im Stil u. in der Gedankenwelt (was schon Dionysios geltend machte). Immerhin sind auch „johanneische" Kennzeichen vorhanden (z. B. Rhythmik; variierte Wiederholungen; Bez. Christi als Lamm 5, 6 u. o.; als Wort 19, 13; Verwendung v. Zach 12, 10 in 1, 7 u. Jo 19, 27; die Begriffe „Zeugnis" u. „Leben", jedoch nicht „Licht" u. „Wahrheit"). Vielfach wird im Hinblick auf die Tradition u. dieses „johanneische" Gepräge die A. dem Verf. des vierten Ev. zugeschrieben (z. B. E.-B. Allo, J. Sickenberger, E. Lohmeyer), ob man ihn nun für den Zebedäiden Johannes hält od. nicht. Manche Forscher finden aber den Abstand der A. v. den anderen Jo-Schriften so groß, daß sie trotz der gegenteiligen, sehr alten Überl. für die

A. einen anderen Verf. vermuten als den der übr. Jo-Schriften (z. B. P. Gächter, M.-E. Boismard; A. Wikenhauser, Einl. in das NT [Fr ²1956] 397 f). b) *Wer ist der Johannes der A.?* Wer A. u. viertes Ev. demselben Verf. zuschreibt, wird an den Zebedäiden Johannes od. einen anderen frühchristl. Schriftsteller dieses Namens (etwa den „Presbyter Johannes", z. B. E. Lohmeyer) denken (↗Johannesevangelium). Wer für die A. einen anderen Verf. als den der anderen johann. Schr. vermutet, mag sie dem (in seiner hist. Existenz unsicheren) „Presbyter Johannes" zuteilen (schon Eus. HE III 39, 6) od. einem sonst unbekannten Träger dieses Namens, etwa einem so heißenden Schüler des Ap. Johannes (P. Gächter, M.-E. Boismard, A. Wikenhauser). Vom dogmat. Gesichtspunkt aus darf die Frage als offen gelten.

IV. Zeit u. Ort der Abfassung. Geschaut u. niedergeschrieben ist die A. während eines Exils auf Patmos, das der Seher wegen seines christl. Bekenntnisses erdulden mußte (1, 9). Nach alter Anschauung (Eirenaios, Adv. haer. V 30, 3; vgl. II 22, 5; III 3, 4; Eus. HE III 18, 1; Hieron., Vir. ill. 9) wurde der Ap. Joh. am Ende der Regierung Domitians (81—96) dorthin verbannt, weshalb man die A. um 95 ansetzt. Auch wenn der Apokalyptiker v. Zebedäiden zu unterscheiden sein sollte, würde das Patmosexil etwa auf diese Zeit führen. Dazu passen die Verhältnisse, die sich aus den 7 Gemeindebriefen ergeben, näml. eine seit längerer Zeit eingetretene Erlahmung der früheren Begeisterung, ferner die wiederholten Hinweise auf wenigstens einzelne blutige Martyrien (2, 13; 6, 9 usw.). Wären in der A. versch. schriftl. Quellen zusammengearbeitet, so könnten solche auch einer früheren Zeit angehören (z. B. Kap. 11 [Erhaltung des Tempels] u. Kap. 13 u. 17 [bei Ausdeutung auf Nero] der Zeit vor 70). Aber auch in diesem Falle dürfte die A. in der überl. Gestalt erst um 95 entstanden sein.

V. Deutung. In wiss. Kreisen aufgegeben ist die im MA aufgekommene u. bis ins 19. Jh. sehr beliebte (in populären Werken mitunter noch heute geübte) *kirchengeschichtl. Deutung* (↗Joachim v. Fiore [† 1202], ↗Alexander Minorita [† 1271], ↗Nikolaus v. Lyra [† 1349], B. ↗Holzhauser [† 1658]), die unter der Voraussetzung des nahen Weltendes die einzelnen Visionen auf Ereignisse der KG bezieht, v. Fortgang der Geschichte aber stets ad absurdum geführt worden ist. Die *zeitgeschichtl. Deutung* bezieht den Inhalt der A., bes. Kap. 13 u. 17 (auch 11) auf die Zeit des Apokalyptikers (Babylon sei Rom, das antichristl. Tier Nero usw.) u. sieht in der A. im wesentl. eine Kampfschr. gg. den von Rom aus propagierten Kaiserkult, sei es, daß man die Prophetie nicht für echt nimmt, in ihr nur eine verhüllte Darstellung der Zeitgeschichte sieht (W. Bousset), od. daß man echte Zukunftsweissagungen annimmt, die aber z. T. auf ganz bestimmte Ereignisse jener Zeit gingen (A. Wikenhauser). Die *endzeitl. Deutung* bezieht die Weissagungen der A. auf die Zeit v. Johannes bis z. Endvollendung, wobei die Ereignisse nicht so sehr in hist., sondern (wie in der sog. „kleinen A." Mk 13 par.) mehr in sachl. Ordnung, in Kategorien v. Unglück (Kriege, Hungersnöte, Naturkatastrophen, Verfolgungen usw.) gebracht sind (J. Sickenberger, P. Ketter u. a.). Richtig ist an der zeitgeschichtl. Deutung, daß die A. für die Zeit des Johannes ihre erste Aktualität hatte, aber sie greift weiter u. bietet ein Gemälde des bis z. Ende Kommenden unter dem Gesichtspunkt der Kirche Christi (ähnl. Mk 13); was in der A. symbolisch-logisch gezeigt wird, hat deshalb seine Entsprechung im Gang der Geschichte, sowohl der Zeit des Johannes wie der folgenden Zeit.

Lit.: *Kommentare:* **I. Rohr** (Bo ⁴1932); **E.-B. Allo** (P ³1933); **E. F. Scott** (NY 1940); **M. Kiddle - M. K. Ross** (Lo 1940); **J. Sickenberger** (Bo ²1942); **A. Wikenhauser** (Rb 1949); **J. Behm** (Gö ⁴1949); **M.-E. Boismard** (P 1950); **J. Bonsirven** (P 1951); **E. Schick** (Wü 1952) (EB); **P. Ketter** (Fr ³1953); **E. Lohmeyer** (T ²1953). — *Untersuchungen:* **J. Freundorfer,** Die A. des Johannes u. die hellenist. Kosmologie u. Astrologie (Mr 1929); **C. Schneider,** Die Erlebnisechtheit der A. des Johannes (L 1930); **A. Wikenhauser,** Der Sinn der A. des hl. Johannes (Mr 1931); **R. Schütz,** Die Offenbarung des Johannes u. Kaiser Domitian (Gö 1933); **K. Holzinger,** Erklärungen zu einigen der umstrittensten Stellen der Offenbarung Johannis u. der sibyllin. Orakeln (W 1936); **J. Schmid,** Unters. z. Gesch. des griech. A.textes: Bibl 17 (1936) 11—44 167—201 273—293 429—460; **C. Clemen,** Dunkle Stellen in der Offenbarung Johannis, religionsgeschichtlich erklärt (Bo 1937); **P. Gächter,** Semitic Literary Forms in the Apocalypse and their Importance: ThSt 8 (1947) 547—573; **ders.,** The Role of Memory in the Making of the Apocalypse: ebd. 9 (1948) 419—452; **ders.,** The Original Sequence of Apocalypse 20—22: ebd. 10 (1949) 485—521; **M.-E. Boismard,** » L'Apocalypse « ou » les Apocalypses « de S. Jean: RB 56 (1948) 507—541; **ders.,** Notes sur l'Apocalypse: ebd. 59 (1951) 161—181; **A. Farrer,** A Rebirth of Images: The Making of St. John's Apocalypse (Westminster 1949); **J. Schmid,** Zur Textkritik der A.: ZNW 43 (1950/51) 112 bis 128; **M. Rissi,** Zeit u. Gesch. in der Offenbarung des Johannes (Z 1952); **L. Goppelt,** Heilsoffenbarung u. Gesch. nach der Offenbarung des Johannes: ThLZ 77 (1952) 513 bis 522; **J. Cambier,** Les images de l'Ancien Testament dans l'Apocalypse de S. Jean: NRTh 87 (1955) 113—122; **J. Schmid,** Studien z. Gesch. des griech. A.textes (Mn 1955—56). J. MICHL

Apokalypsen, apokryphe. **I. des AT. A) Allgemeines:** *1. Wesen:* Unter A. versteht man eine jüd. Literaturgattung, die ca zw. 200 vC.—100 nC. entstanden ist. Inhaltl. wandeln die A. Gegebenheiten des AT ab. Sie stellen das Offenbarungsgut meist in Gestalt v. Zukunftsvisionen mit kosmolog. Beschreibungen, moral. Ermahnungen zus. Um sich nach Sirach Anerkennung zu verschaffen, legten sie sich klingende Namen der Frühzeit bei. Der Öffentlichkeit konnten die A. so lange verborgen bleiben, weil sie nur einem esoter. Kreis v. Auserwählten gegeben wurden (vgl. 4 Esr 14, 42—47). Wesenseigentümlich ist vor allem die Lehre v. 2 ↗Äonen, die in schroffem Gegensatz zueinander stehen. Im jetzigen 1. Äon herrschen fast unumschränkt die gottfeindl. Mächte. Aber Gott hat die Fäden der Geschichte fest in der Hand, alles verläuft wie nach einem vorherbestimmten Uhrwerk. Der kommende 2. Äon beginnt mit dem Anbruch des Gottesreichs u. der Messiasherrschaft.

2. Eigenart: Reichlich u. oft beziehungslos werden Symbole gebraucht. Im Gegensatz zu den Propheten ist der Symbolismus sogar eine Notwendigkeit; die gewöhnl. Sprache ist zu arm, die himml. Dinge auszudrücken. Doch bleiben die Symbole selbst oft recht dunkel; daher wird häufig die Vergleichspartikel „wie" verwandt. Eine ähnlich große Rolle spielen die Zahlen, die auch meist symbol. Größen darstellen. Insgesamt ist zu sagen, daß das literar. Genus der A. kunstvoll, wenn nicht künstlich ist.

3. Ursprung: Ihren Ursprung verdanken die A. einem tiefen u. heißen Empfinden der jüd. Seele, das sich getragen weiß v. den noch unerfüllten Verheißungen des AT. Die Orientierung am AT

weist das auserwählte Volk in der Knechtschaft unter den Diadochen u. Römern auf die glückl. messian. Zukunft hin u. führt zur makkab. Erhebung. Gott kann doch nicht irren! So wird die ↗ Apokalyptik aus dem *unzerstörbaren Glauben an die Wahrhaftigkeit Gottes geboren.* Dabei nehmen die Verf. die bibl. Texte *buchstäblich* u. geben den Verheißungen einen *dinghaft-materiellen Sinn.* Es ist schwer, zu entscheiden, inwieweit sie sich aus oriental. Religionen entlehnter Ausdrucksweisen bedienen; das *Ideengut läßt sich jedenfalls fast ganz auf das AT zurückführen.* Im Unterschied z. NT jedoch wird dieses atl. Gut auf die politisch-materielle Ebene herabgestimmt. Die A. bereiten die Evv. also kaum vor, sie führen das Volk ins nationale Unglück.

Lit.: Bousset Rel; DBS I 326—460; M.-F. Lagrange, Le Judaïsme avant Jésus-Christ (P 1931); **P. Volz,** Die Eschatologie der jüd. Gemeinde im ntl. Zeitalter (T ²1934); **St. B. Frost,** OT Apocalyptic (Lo 1952); **Eißfeldt** 177 u. o.

B) Die einzelnen A.: *1. A. Abrahams,* slaw. erhalten, entstand 1. Jh. nC., 2 Teile: 1. Bericht über Bekehrung Abrahams z. Monotheismus; 2. Abraham überschaut im 7. Himmel die Weltgesch.; am Ende steht der gerechte Ausgleich. — G. H. Box, The A. of Abraham (Lo 1919). — *2. Baruch-A.: a) syrisch:* Original semit., entstand 100—130 nC., Beziehung zu 4 Esr, abhängig v. Antiquitates Biblicae des Pseudo-Philo (Rießler 735—861). Baruch wird über die 12 Weltperioden vor Ankunft des Messias unterrichtet, mit ihr beginnt die selige Endzeit. — *b) griechisch:* setzt syrBar voraus, entstand 2. od. 3. Jh. nC., dem Ursprung nach jüd., v. christl. Hand überarbeitet. Auf Beschwerde über den Untergang Jerusalems wird Baruch durch 5 Himmel geführt u. darf die Geheimnisse Gottes schauen. — *3. Elias-A.:* kopt. erhalten, bezieht sich auf jüd. Elias-A. (s. 4), entstand 1. Jh. nC., heutige Form christl., mit Anspielungen auf NT. Elias sagt Erscheinen u. Niederlage des Antichrists, Ankunft des Messias u. 1000jähriges Reich der Heiligen voraus. — G. Steindorff, Die A. des Elias (L 1899). — *4. Buch des Elias:* hebr. erhalten. Die Messiaszeit dauert 40 Jahre, Israel gelangt z. Weltherrschaft; die Gottlosen werden verdammt, ein neues Sion steigt v. Himmel herab. — M. Buttenwieser, Die hebr. Elias-A. (L 1897). — *5. A. des Esdras:* griech. erhalten, jüd. Ursprungs, christl. überarbeitet. Geschildert werden Himmel- u. Höllenfahrt des Elias u. sein Tod. Bedeutsam wegen ausgeprägt eschatolog. Vorstellungen. — C. Tischendorf, Apocalypses apocryphae (L 1866). — *6. A. des Moses — Leben Adams u. Evas:* a) griech., b) lat. erhalten, Wortlaut weithin parallel, hebr. Urtext, entstand 20 vC. — 70 nC. Adam u. Eva tun Buße, Eva wird erneut v. Satan betrogen. Adam erkrankt, vergeblich versuchen Eva u. Seth Lebensöl aus dem Paradies zu beschaffen. Adam u. Abel werden im Paradies bestattet. — *7. A. des Sedrach:* eine Art Theodizee in Gestalt der Himmelfahrt des Sedrach u. seines Rechtens mit Gott. — M. R. James, On the A. of Sedrach (C 1893). — *8. A. des Sophonias:* stark christl. überarbeitet, lehrt den Unterschied zw. besonderem u. allg. Gericht. — G. Steindorff aaO. — *9. 4 Esr:* urspr. semit., entstand um 100 nC., Beziehung z. ApkBar, Grundbestand jüd., wahrsch. christl. beeinflußt. Das Buch antwortet auf die Theodizeefrage in 7 Visionen des Esdras. Im Unterschied zu Job spielt der Jenseitsgedanke eine größere Rolle, dargestellt am Ggs. der 4 Weltreiche z. Messiasreich. 4 Esr ist ein Trostbuch in schwerer Zeit. — *10. Gesicht des Esdras:* hängt zus. mit A. des Sedrach, hat Beziehung z. ApkBar, Ursprung jüd. mit christl. Interpolationen. Erzählt wird Höllen- u. Himmelsreise des Esdras. — G. Mercati, Note di letteratura biblica e cristiana antica (R 1901). — *11. Henochbuch: a) äthiopisch:* Original semit., entstand zw. 170 vC. u. Chr. Geb., ein apokalypt. Sammelwerk unterschiedl. Teile: Kap. 1—36 Einl., Engelbuch, 37—71 Messiasbuch, 72—82 astronom. Buch, 83—90 Geschichtsbuch, 91—108 Mahnreden. Verf. stellt Ehelosigkeit als Ideal hin, gehört wahrsch. zu den Essenern v. Qumrān. — Vgl. Qumrān Cave I 84 ff; J. T. Milik: Bibl 32 (1951) 393—400; S. Mowinckel, He That Cometh (O 1956) 346—450. — *b) slawisch:* Urtext griech., entstand gg. 70 nC. in jüd. Diaspora, viele Kontaktpunkte zu a), jedoch keine Abhängigkeit. Viell. liegt beiden Urtypus zugrunde. Auf Himmelsreise erhält Henoch Offenbarungen über kosm. u. hist. Dinge. — F. N. Bonwetsch, Die Bücher d. Geheimnisse Henochs (L 1922). — *12. Himmelfahrt Mosis:* nur 1. Teil des urspr. semit. Originals lat. erhalten, entstand bald nach 4 vC., erinnert an Ideen v. Qumrān. Beim Scheiden v. dieser Welt enthüllt Moses dem Josue die Gesch. seines Volkes bis z. Endzeit. — D. H. Wallace, The Semitic Origin of the Assumption of Mosis: ThZ 11 (1955) 321—328. — *13. Die Sibyllinen:* 12 Bücher sehr unterschiedl. Inhalts mit Gemisch aus heidn. u. bibl. Vorstellungen. Das meiste jüd. Gut findet sich in Buch 3, 4 u. 5. Drohungen u. Verheißungen dienen rel. Propaganda. — J. Geffcken, Oracula Sibyllina (L 1902). — *14. Testament Adams:* christl. Ideengut in 3 Fragmenten: Lob Gottes tags u. nachts; Prophetien Adams über den Messias; Aufgabe der 9 Chöre der Engel. — C. Tischendorf aaO. — *15. Testament Abrahams:* jüd. Vorstellungen, entstand 1.—2. Jh. nC. Bericht über Himmelsreise des Abraham, seine Rückkehr u. seinen Tod. — M. R. James, The Testament of Abraham, Texts and Studies II 2 (C 1892). — *16. Testament des Isaak:* erzählt ähnl. wie 15 Isaaks Himmel- u. Höllenfahrt u. seinen Tod. — S. Gaselee, The Testament of Isaac and Jacob (L 1927). — *17. Die Testamente der zwölf Patriarchen:* Urtext semit., griech. erhalten. Abfassungszeit ist umstritten: M. de Jonge (The Testaments of the Twelve Patriarchs [Assen 1953]) u. J. T. Milik (Le Testament de Lévi araméen: RB 62 [1955] 398—406) schreiben sie einem christl. Autor zw. 190—225 nC. zu, weil außer TestLev jede jüd. Vorlage aus Qumrān fehlt. Dagegen glaubt Eißfeldt (785 f), gestützt auf B. Otzen (Die neugefundenen hebr. Sektenschr. u. die Test. der 12 Patriarchen: StTh 7 [1953] 125—157), daß die Test. doch v. der Qumrān-Gemeinschaft ihren Ursprung herleiten. Inhaltlich bieten sie die letzten Worte der Jakobssöhne in Gestalt v. paränet. Mahnreden; formal bilden sie ein Gegenstück zu Gn 49.

Textwiedergaben: zu allen: Rießler; zu: 2, 6, 9, 11, 12, 13, 17: Charles AP II u. Kautzsch AP II. — Zu apokalypt. Frgm. v. Qumrān: RB 63 (1956) 54—67. H. GROSS

II. A. des NT. Seit dem 2. Jh. entstand eine verhältnismäßig reiche Lit. christl. apokr. A.; ein-

mal wurden viele jüd. A. christl. überarbeitet (s. unter I A 1), sodann wurden in kath. wie häret., vor allem gnost. Kreisen auch neue A. geschaffen. Aber trotz des angeblich prophet. od. apost. Ursprungs, den man den Erzeugnissen andichtete, gewannen sie keine allg. u. dauernde Anerkennung in der Kirche, konnten also nur privater Erbauung u. der Neugierde über das Jenseits ausgiebig dienen. In der breiten Schilderung damaliger Jenseitsvorstellungen liegt ihr Wert für uns; ferner darin, daß sie einen volkstüml. Engelglauben, einen allmählich wachsenden Heiligenkult, dogmat. Anschauungen u. moral. Mißstände ihrer Zeit erkennen lassen. Vor allem in den Jenseitsvorstellungen enthalten sie in jüd. u. christl. Umformung uralte heidnische, meist wohl auf den Orient zurückgehende Stoffe, die über diese Schriften auf die Vorstellungswelt des christl. MA (z. B. Dante, Divina Commedia) u. selbst noch der Neuzeit wirkten. Die literar. Überl. dieser A. ist vielfach recht verworren, weil die urspr. Texte mannigfache Bearbeitungen, Hinzufügungen u. Umdichtungen erfuhren.

Lit.: **H. Weinel,** Die spätere christl. Apokalyptik; Εὐχαριστήριον, Festgabe für H. Gunkel II (Gö 1923) 141—173; **ders.,** Die Apokalyptik des Urchristentums: Hennecke 298 bis 302; **W. Michaelis,** Die Apokr. Schriften z. NT (Bremen 1956) 464—468.

1. Ascensio Isaiae, auch Apocryphum Isaiae od. Visio Isaiae gen., besteht aus einer jüd. (viell. essen.) Legende des 1. vorchristl. Jh. über das Martyrium des Isaias (1, 1—2a; 1, 6b—13a; 2, 1 — 3, 12; 5, 1b—14), einer eingeschobenen Weissagung über Christus u. seine Kirche (3, 13b — 4, 18), viell. aus der Neronischen Christenverfolgung (E. Stauffer: ThLZ 81 [1956] 148 Anm. 70), u. einer Vision des Isaias (mit gnost. Einschlag), etwa aus dem späteren 2. Jh., die die Auffahrt des Isaias durch die sieben Himmel u. die kommende Erlösung durch Christus schildert (6, 1 — 11, 40). Die drei Stücke mögen noch im 2., viell. aber erst im 3. od. 4. Jh. zusammengefügt worden sein. Das urspr. griechisch geschriebene Werk ist als Ganzes nur in äthiop. Übers. erhalten, zu der ein griech. (2, 4 — 4, 4) u. drei lat. Frgm. (2, 14 — 3, 13; 7, 1—19; 6—11) kommen.

Texte: R. H. Charles, The Ascension of Isaiah (Lo 1900) (Übers. aus dem Äthiopischen, griech. Frgm., lat. Versionen); E. Tisserant, Ascension d'Isaïe (P 1909). Übers.: dt. v. J. Flemming - H. Duensing bei Hennecke 303—314; engl. bei Charles aaO.; frz. bei Tisserant aaO.; nur des Martyriums: dt. G. Beer bei Kautzsch AP II 119—127; Rießler 481—484; engl. bei Charles AP II 155—162.

Lit.: **Bardenhewer** II 702 f; **D. Flusser,** The Apocryphal Book of Ascensio Isaiae and the Dead Sea Sect: BIES 17 (1952) 26—46 (hebr.); **ders.:** IEJ 3 (1953) 30—47; **K. Schubert:** ThQ 135 (1955) 329 f (über Martyrium des Isaias).

Eine Umarbeitung der Asc. Is. zu einer christl. Heiligenlegende liegt vor in der *griech. Isaiaslegende* (Textausg. wie oben).

2. Apocalypsis Petri, erwähnt im Murator. Frgm. (Z. 71 ff), bei Klemens v. Alex. (Eclogae prof. 41 48 f; Eus. HE VI 14, 1), Methodios (benützt Symposion II 6), Eusebios (HE III 3, 2; 25, 4), Canon Claromontanus, Hieronymus (Vir. ill. 1) u. Sozomenos (HE VII 18), zeitweise neben die Bücher des NT gestellt (Murator. Frgm., Klemens v. Alex. [der sie nach Eus. HE VI 14, 1 in den Hypotyposen kommentiert hätte], Can. Clarom.), nach Can. Clarom. 270 Stichen umfassend, nach Nikephoros 300 (also etwa so umfangr. wie der Galaterbrief). War bis auf wenige Zitate verloren, bis 1887 U. Bouriant ein größeres Bruchstück des griech. Textes in einem Grab bei ↗Achmim fand u. herausgab (Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire 9 [1892] 142—146); ist vollständig erhalten in einer seit 1910 bekannten äthiop., über eine arab. Grundlage auf den griech. Urtext zurückgehenden Übers. (hrsg. v. S. Grébaut: ROC Ser. II 5 [15] [1910] 198—214 307—323 425—439). Beide Texte sind Überarbeitungen der urspr. griech. Fassung. Während Christus am Ölberg sitzt, treten die Jünger zu ihm mit der Bitte, er möge ihnen die Zeit seiner Wiederkunft u. des Weltendes mitteilen (vgl. Mt 24, 3). Der Herr schildert darauf seine Parusie, warnt vor Verführern, entwickelt das Gleichnis v. Feigenbaum (Mt 24, 32 f), weissagt, daß Henoch u. Elias als Gegner des aus dem Judentum hervorgehenden Antichristen kommen werden, u. beschreibt die schreckl. Zeichen, die der Auferstehung der Toten u. dem Weltgericht vorangehen. Dann zeigt er den Jüngern die Plätze, wo die Verdammten je nach ihren Sünden verschieden bestraft werden, u. beschreibt die Freuden der Auserwählten. Schließl. fährt Christus in Begleitung v. Moses u. Elias in den Himmel auf. Die Schrift ist im 2. Jh. entstanden, wohl in der ersten Hälfte, viell. um 135 in der Zeit des Bar Kochba (vgl. Weinel 317).

Übers.: dt. H. Weinel bei Hennecke 318—327; Michaelis 476—481 (nur Bruchstück v. Achmim); frz. S. Grébaut s. o.; engl. bei James 505—521.

Lit.: **Bardenhewer** I 610—615; **H. Weinel** bei Hennecke 314—318; **K. Prümm,** De genuino Apocalypsis Petri textu: Bibl 10 (1929) 62—80; **M. Rh. James,** The Rainer Fragment of the Apocalypse of Peter: JThS 32 (1930—31) 270 bis 279; **E. Peterson,** Das Martyrium des hl. Petrus nach der Petrusapokalypse: Misc. G. Belvederi (R 1953) 181 bis 185; **Michaelis** 469—475.

Von dieser A. P. verschieden ist eine weitere, umfangr. *Apocalypsis Petri per Clementem* (od. ä., v. Graf „Das pseudoklementin. Rollenbuch" gen.), arab. u. äthiop. überl., als Ganzes noch nicht veröff., eine Kompilation aus älteren Quellen über den Gang der Welt v. ihrer Schöpfung bis zu ihrem Ende (in der äthiop. Rezension bes. über kirchenrechtl. Dinge).

Arab. Text teilweise hrsg. mit engl. Übers. v. A. Mingana: Woodbrocke Studies III (C 1931) 93—449.

Lit.: **C. Tischendorf,** Apocalypses apocryphae (L 1866) XX—XXIV; **R. Duval,** La Littérature syriaque (P 1899) 96 f; **Graf** I 283—292.

3. Apocalypsis Pauli, erwähnt bei Augustinus (In Ioh. tract. 98, 8), im Decr. Gelas., bei Sozomenos (HE VII 19), will nach dem Vorwort unter Kaiser Theodosius I (379—395) zu Tarsos in dem Hause aufgefunden sein, das Paulus einst bewohnte, ist also damals od. etwas später (auf Grund einer älteren Schrift?) offenbar v. einem Mönch verf. worden. Sie liegt vor auf griech., mit besserem Text in einer spätestens um 500 entstandenen lat. Übers., der (in mehr als 12, meist verkürzenden ma. Bearbeitungen erhaltenen) Visio Pauli (viell. Anspielung auf diese Schrift bei Dante, Divina Commedia, Inferno II 28), in einer syr., kopt., äthiop., arab., altslaw., ma.-dt., frz. u. engl. Fassung. Paulus mahnt im Auftrag Christi die Sünder z. Buße. Er sieht, wie morgens u. abends die Schutzengel der Völker u. der einzelnen Menschen Gott über ihre Schutzbefohlenen Bericht erstatten, ferner das Gericht, das den Menschen gleich nach dem Tod bevorsteht, das neue Jerusalem mit den Patriarchen u. Propheten,

mit David u. den Unschuldigen Kindern. Er schaut den Feuerfluß der Hölle u. die Verdammten in ihren Qualen (besondere Strafen erleiden die Irrlehrer, die die wahre Menschheit Christi u. die wirkl. Gegenwart Christi unter den eucharist. Gestalten leugnen); doch ruht die Bestrafung auf die Fürbitte Michaels u. des Paulus am Ostertag (Kap. 44; altjüd. Motiv einer Sabbatruhe in der Hölle [Billerbeck IV 1076 1082 1093], später christl. zu einer Sonntagsruhe im Fegfeuer gewandelt). Das Ganze sind (nach der lat. Fassung) angebl. die Offenbarungen, die Paulus nach 2 Kor 12, 2 ff erfahren hat.

Texte: griech. C. Tischendorf, Apocalypses apocryphae (L 1866) 34—69; lat. M. Rh. James, Apocrypha anecdota (C 1893) 11—42; Th. Silverstein, Visio s. Pauli (Lo 1935) (ed. 9 lat. Bearbeitungen); ma.-dt. H. Brandes, Visio s. Pauli, Ein Beitrag z. Visionsliteratur, mit einem dt. u. zwei lat. Texten (Hl 1885); syr. G. Ricciotti, Apocalypsis Pauli syriace: Or Nova Ser. 2 (1933) 1—25 120—149 (mit lat. Übers.); kopt. E. A. W. Budge, Miscellaneous Coptic Texts in the Dialect of Upper Egypt (Lo 1915) 534—574 (mit engl. Übers. 1043—1084).

Übers. (außer den bereits genannten): dt. aus einer syr. Handschr. v. P. Zingerle: Vjschr. für dt.- u. englisch-theol. Forschung u. Kritik 4 (Z 1871) 139—183; engl. bei James 525—555; der Visio Pauli (nach der Textausgabe v. James) v. A. Rutherfurd bei A. Menzies, Ante-Nicene Christian Library (E 1903) 148—166; it. G. Ricciotti, L'apocalisse di Paolo siriaca, I: Introduzione, traduzione e commento (Brescia 1932).

Lit.: **Bardenhewer** I 615—620; **Ph. D. Casey**, The Apocalypse of Paul: JThS 34 (1933) 1—32 (literar- u. quellenkrit. Analyse); **J. Oliveras Caminal**, Texto de la «Visio S. Pauli» según el codice 28 de la Catedral de Barcelona: Scriptorium 1 (Bru 1946/47) 240 ff.

Von dieser A. P. zu unterscheiden ist die bei Epiphanios (Haer. 38, 2) erwähnte, im 2. u. 3. Jh. bei Gnostikern (Kainiten u. a.) verbreitete „Himmelfahrt des Paulus" (Ἀναβατικὸν Παύλου), die verloren ist.

4. Apocalypsis Thomae, abgelehnt im Decr. Gelas., dann verschollen, seit Beginn des 20. Jh. in verschied. Frgm. wieder entdeckt. Die urspr. Sprache (griech.?) ist unbekannt, erhalten sind lat. Stücke. Entstanden ist die Schrift viell. in gnost.-manich. Kreisen etwa im 4. od. 5. Jh. Sie enthält Offenbarungen Christi an Thomas über das Weltende u. seine auf 7 Tage verteilten Vorzeichen; am 8. Tag kommt das Weltende.

Texte (eine GA fehlt noch): F. Wilhelm, Dt. Legenden u. Legendare (L 1907) 40*—42*; E. Hauler, Zu den neuen lat. Bruchstücken der Thomas-A. . . . im cod. Vindob. n. 16: Wiener Studien 30 (W 1908) 308—340; M. Rh. James, Notes on Apocrypha, Revelatio Thomae: JThS 11 (1910) 288 ff, vgl. 569; P. Bihlmeyer, Un text non interpolé de l'Apocalypse de Thomas: RBén 28 (1911) 270—282.

Übers.: engl. James 555—562.

Lit.: **Bardenhewer** I 620 f.

5. Apocalypsis Stephani, ebenfalls im Decr. Gelas. abgelehnt, verschollen. Erhalten ist eine zu Beginn des 5. Jh. verf., in verschied. Textformen auf griech., lat. u. altslawisch überl. Epistula Luciani ad omnem ecclesiam de revelatione corporis Stephani martyris primi et aliorum, in den Hss. teilweise auch Revelatio s. Stephani gen., u. ein Martyrium Stephani; jene wurde (v. P. v. Winterfeld: ZNW 3 [1902] 358; Bardenhewer I 621; vgl. Augustinus, In Ioh. tract. 120, 4) wie dieses (v. I. Franko) für die A. gehalten, was aber ganz unsicher bleiben muß.

Texte: Epistola: PL 41, 805—818; S. Vanderlinden, Revelatio S. Stephani: RÉB 1 (1946) 178—217 (2 lat. Textformen). Martyrium nach 2 slaw. Hss. dt. veröff. v. I. Franko: ZNW 7 (1906) 158—166.

Übers.: Epistola frz. M.-J. Lagrange, St. Étienne et son sanctuaire à Jérusalem (P 1894) 43—52. Martyrium dt. I. Franko aaO.; engl. James 564—568.

6. Apocalypsis Ioannis. Erhalten sind 3 apokr. A. des Johannes. a) *Apocalypsis s. Ioannis apostoli*, griech. Nach der Himmelfahrt Christi betet Johannes auf dem Tabor z. Herrn, er solle ihm die Zeit der Parusie u. die Geschehnisse der Endzeit offenbaren. Darauf sagt Christus dem Apostel vieles über den Antichrist, die Auferstehung der Toten u. den Zustand der Menschen nach der Auferstehung, die Zerstörung der Welt durch Feuer u. ihre Erneuerung, über das Gericht, die Höllenstrafen u. das Paradies der Gerechten. Die erst im 9. Jh. bezeugte Schrift ist wohl nach 400 geschrieben.

Text: C. Tischendorf, Apocalypses apocryphae (L 1866) 70—94.

Lit.: **Graf** I 273 (über arab. Bearbeitung).

b) Eine kürzere *Apocalypsis Ioannis*, griech. In verschied., untereinander unverbundenen Teilen antwortet Christus auf Fragen des Johannes über schwere Sünden (Apostasie, Inzest, Sonntagsentheiligung), Fasten, myst. Erklärung der Liturgie, die den Priestern zu erweisende Ehre, Taufe u. Liebe. Die Schrift mag zw. dem 6. u. 8. Jh. auf Zypern entstanden sein (so F. Nau).

Text: F. Nau, Une deuxième Apocalypse apocryphe grecque de St. Jean: RB 23 (1914) 209—221 (mit frz. Übers.).

c) *Mysteria apostoli virginis s. Ioannis*, kopt., viell. Übers. eines anderssprachigen Textes. Nach der Auferstehung Christi werden die Apostel auf einer Wolke auf den Ölberg getragen; v. dort steigt Johannes auf den Flügeln der Cherubim in den Himmel, wo ihm das irdische Paradies gezeigt wird, Adam vor u. nach dem Fall, die Ordnung der Welt u. die geheimen Kräfte (unter ihnen auch Michael) der Natur. Die Zeit der Entstehung der Schrift ist unbekannt.

Text: E. A. W. Budge, Coptic Apocrypha in the Dialect of Upper Egypt (Lo 1913) 59—74 (mit engl. Übers. 241 bis 257).

7. Apocalypsis Mariae. Bekannt sind 2 solche Schriften. a) *Apocalypsis beatae Dei Genitricis de poenis*, griech., auch arm., äthiop. u. altslaw. erhalten. Auf dem Ölberg betet Maria zu Gott, er solle ihr Gabriel z. Aufklärung über die Strafen der Verdammten schicken. Es kommt Michael u. zeigt ihr die Qualen jener, die die drei göttl. Personen nicht angebetet, Maria nicht als Gottesgebärerin bekannt u. andere Sünden begangen haben. Von diesem Anblick gerührt, bittet Maria Michael, für die Christen in der Hölle zu bitten. Michael lehnt es ab, weil er damit bisher bei Gott nichts erreichte. Darauf wird Maria in den Himmel erhoben u. bittet selbst mit Moses, dem Ap. Johannes, Paulus, den Engeln u. Erzengeln für die verdammten Christen. Diesen gewährt nun Gott durch seinen Sohn Höllenruhe für das Pfingstfest. Das Schriftchen mag im 9. Jh. entstanden sein (so M. Rh. James).

Text: M. Rh. James, Apocrypha anecdota (C 1893) 115 bis 126.

Übers.: engl. A. Rutherfurd bei A. Menzies, Ante-Nicene Christian Library (E 1903) 167—174. Über eine Fassung im kret. Dialekt: R. M. Dawkins, A Cretan Apocalypse of the Virgin: ByZ 30 (1929—30) 300—304.

b) *Apocalypsis seu Visio Mariae Virginis*, äthiop. erhalten. An einem Freitag um 12 Uhr betet Maria auf Golgotha, wird in den 3. Himmel entrückt u. sieht, wie es einer guten u. einer bösen Seele nach dem Tod ergeht, schaut das Paradies u. seine Seligen u. die Hölle mit dem Feuerfluß u. die dort Verdammten, bes. verdammte Diener der Kirche u. Mönche. Auf Marias Bitte wird

ihnen Unterbrechung ihrer Qualen v. Freitag abends bis Montag früh gewährt. Maria hat dies alles dem Ap. Johannes erzählt, damit er es niederschreibe. Die Schrift hängt ab v. der Apoc. Pauli (Kap. 14—39) u. ist, weil die Mohammedaner erwähnt werden, frühestens im 7. Jh. entstanden.

Lat. Übers. M. Chaine, Apocrypha de B. M. Virgine: CSCO, Scriptores aethiopici, Ser. 1 Bd VII (P 1909) 43—68.

8. Apocalypsis Philippi. Ein solches Werk ist zwar nicht erhalten, darf aber wohl in lat. Gestalt vorausgesetzt werden als Grundlage des irischen Buches Evernew Tongue („Die immerneue Zunge"). Philippus, dessen Zunge v. seinen Gegnern mehrmals abgeschnitten wird, aber stets wieder anwächst, verkündet die Wunder der Schöpfung, schildert Hölle, Jüngstes Gericht u. Himmel.

Lit.: **M. Rh. James,** Irish Apocrypha: JThS 20 (1919) 9—16.

9. Apocalypsis Bartholomaei, kopt. erhalten, spät, wahrsch. Verarbeitung einer gnost. Vorlage, jedenfalls mit gnost. Einschlag, schildert die Begnadigung Adams u. Evas u. ihre Aufnahme in den Himmel; die Stellung des Petrus als „Erzbischofs der Welt" ist stark hervorgehoben. Das Ganze ist wohl ein Teil des Bartholomäus-Ev. (↗Evangelien, apokr.).

Text: E. A. W. Budge, Coptic Apocrypha in the Dialect of Upper Egypt (Lo 1913) 1—48 (mit engl. Übers. 179—230).

10. Apocalypsis Zachariae, d. i. des Vaters des Johannes d. T. (Lk 1), erwähnt in einigen alten Verz. v. Apokr. (z. T. offenbar als A. des atl. Propheten Zacharias aufgefaßt); etwas Sicheres ist darüber nicht bekannt. Erhalten sind ledigl. apokr. Nachrichten über die Kindheit des Johannes d. T. u. die Tötung seines Vaters Zacharias, die eher auf ein geschichtlich gehaltenes Apokryphon über Zacharias als auf eine A. des Zacharias hinzuweisen scheinen. A. Berendts (Studien, s.u.) bezieht A. Zach. auf eine nach seiner Meinung im 3. od. 4. Jh. auf Grund v. Mt 23, 35 u. Lk 11, 51 entstandene Schrift, die obige Nachrichten enthalten habe, v. der Protev. Iacobi (22—24) u. spätere Legenden über Zacharias u. dessen Sohn Johannes abhingen. Bardenhewer (I 621 f) denkt an eine A. des atl. Propheten Zacharias. — Siehe auch ↗Zacharias Apokr.

Lit.: **A. Berendts,** Studien über Zacharias-Apokr. u. Zacharias-Legenden (L 1895); **ders.,** Die hsl. Überl. der Zacharias- u. Johannes-Apokr. (L 1904) (über versch. griech. u. slaw. Legenden über Zach. u. dessen Sohn Johannes); **H. Wall,** A Coptic Fragment concerning the Childhood of John the Baptist: Revue d'Égyptologie 8 (Kairo 1951) 207—214 (Text, engl. Übers. u. Besprechung).

11. Apocryphon Ioannis, gnostisch, urspr. griech., erhalten in kopt. Übers. Beschreibt in nur negativen Andeutungen ausführl. den unbekannten Gott, die Urquelle u. den Urgrund des Alls, ferner wie aus diesem Urgrund eine Anzahl göttl. Lichtwesen aufsteigen, die zusammen das Pleroma bilden, legt judenfeindl. die atl. Urgeschichte aus, deren Gott hier als Jaldabaoth, eine Fehlgeburt des Lichtwesens Sophia, erscheint. Das Ganze gibt sich als Offenbarung des himml. Christus an seinen Ap. Johannes. Die in ihrem ersten Teil bereits Eirenaios (Adv. haer. I 29) vorgelegene Schrift ist im 2. Jh. entstanden, viell. schon zu dessen Anfang.

Text: W. C. Till, Die gnost. Schr. des kopt. Pap. Berolinensis 8502 (B 1955) 78—195 (mit dt. Übers. u. Einf. 11 f 33—51; über eine längere, noch nicht ed. Fassung 10 f).

Lit.: **W. C. Till,** Die Gnosis in Ägypten: La parola del passato 12 (Na 1949) 231—250; **ders.,** The Gnostic Apocryphon of John: JEH 3 (1952) 14—22. J. MICHL

Apokalyptik. 1) Texte. Die Schrift enthält eine Reihe v. Texten, die aus formalen u. inhaltl. Gründen als apokalyptisch bezeichnet werden. Aus dem AT gehören dazu: Manche Kap. des Buches Ez („Vater" bzw. „Chorführer" der A.), bes. die Visionen v. Thronwagen Gottes (1, 4 bis 28; 10, 1—22), v. den Totengebeinen (37, 1—14), v. neuen Tempel (40—48); die sog. Is-Apokalypse (24—27), eine Weissagung über Weltgericht u. neues Gottesreich, die aus nachexil. Zeit stammt; Zach 9—14 (A. des 2. od. 3. Jh. vC. betr. Bedrängnis Jerusalems, seine Erlösung, Friedenskönig u. Jüngsten Tag); Joel 3—4 (Endzeit, Völkergericht, Rettung Israels); bes. aber Dn, die „Musterapokalypse", in der sich alle Merkmale der ausgebildeten spät-jüd. A. finden. — Aus dem NT sind zu nennen: Apk, die synopt. Apokalypse (Mk 13 par.: Parusierede), paulin. Apokalypse (2 Thess 2, 1—12). Auch gibt es zahlr. Stellen, die die Lebendigkeit apokalypt. Vorstellungen im Urchristentum bezeugen (z. B. 2 Kor 12, 1—9; 1 Thess 4, 13—17; Apg 10, 9—16; 1 Petr 3, 19 f; 2 Petr 3, 10—13). Ein Problem für sich bildet das Verhältnis der Verkündigung Jesu z. A. — Vgl. ↗Basileia, ↗Menschensohn, ↗Parusie.

2) Wesen u. Merkmale. a) *Formal.* Die bibl. A. zeigt im allg. die gleichen literar. Formen wie die spätjüdische. Der Inhalt erscheint als besondere „Offenbarung", die durch Träume, Visionen, Engelbelehrungen u. Himmelsstimmen vermittelt wird. Die sonst so beliebten Motive der Himmelsreisen u. der Lektüre himml. Bücher treten dagegen zurück. Bevorzugt werden der prophetische Stil eschatologisch motivierter Paränese u. die Einkleidung als esoter. Jüngerbelehrung. Der pseudepigraph. bzw. anonyme Charakter läßt sich — mit Einschränkung — nur v. der atl. A. behaupten (Dn!), während im NT wieder prophet. Berufung auf die eigene geistbegabte Autorität sichtbar wird. Bezüglich der allegor. u. symbol. Darstellungsweise ist in der bibl. A. größere Nüchternheit u. Reinheit der Phantasie als in der spätjüd. festzustellen. — b) *Inhaltlich.* Hauptthemen der A. sind: Vorzeichen des Endes, letzte Drangsale, Parusie, Weltgericht, Totenauferstehung, Seligkeit u. Verdammnis. Die Beschreibung der jenseitigen Welt (Paradies, Himmelsräume, Gottesthron, Aufenthaltsort der Seelen, Hölle) nimmt in der bibl. A. einen sehr geringen Raum ein. Ebenso herrscht Zurückhaltung gegenüber angelolog. u. dämonolog. Geheimnissen (Namen, Einteilungen, Funktionen der Engel bzw. Dämonen). Fast ganz fehlen kosmolog., astronom. u. meteorolog. Gedankengänge, die in der spätjüd. A. als direkte übernatürl. Offenbarungen ausgegeben werden. Darstellungen des Geschichtsverlaufs in Weissagungsform begegnen bei Dn u. Lk 21, 20—24 (Zerstörung Jerusalems; vgl. Wikenhauser 161 f). Für die Apk, die vielfach als geoffenbarte Welt- u. Kirchengeschichte verstanden wurde, ist — auch abgesehen v. zeitgeschichtl. Bezügen — die Meinung, es handle sich um einen Bericht über die einzelnen Phasen der Kirchengeschichte, strikt zu verneinen. Abgelehnt wird ferner im Unterschied zu der dunkel bleibenden ↗„Jahreswochenprophetie" in Dn 9 jede Vorausberechnung des Weltendes (Mk 13, 32).

3) Quellen. a) *Überlieferungen.* Die spätjüd. A. hat weithin kompilator. Charakter. Alte Traditionen verschiedenster Herkunft werden gesammelt u. oft unausgeglichen nebeneinandergestellt. Die bibl. A. unterscheidet sich hierin durch ein größeres Maß an Originalität u. Einheitlichkeit der Vorstellungen. Doch ist auch das traditionelle Element nicht zu unterschätzen, u. die Frage nach etwaigen Quellen bzw. Vorlagen muß v. Fall zu Fall ernsthaft geprüft werden. So hat vielleicht für die Komposition der synopt. Parusierede eine jüd. Apokalypse als Vorlage gedient. Etwas Ähnliches könnte für manche Teile der Apk (11, 1—13; 12; 21) in Erwägung gezogen werden. Genauere Rekonstruktionsversuche bleiben jedoch immer hypothetisch u. haben nur geringen Wert. Wichtiger ist die motivgeschichtl. Erforschung der einzelnen Bilder u. Vorstellungskreise. — b) *Erlebnisechtheit.* Die Aussagen des inspirierten Textes allein verbürgen noch nicht die hist. Faktizität der visionären Erlebnisse. Diese können — wie zumeist in der spätjüd. A. — literar. Fiktion sein, unbeschadet der durch die Inspiration garantierten Irrtumslosigkeit. Zwischen rationalist. Hyperkritik u. naivem Biblizismus wird ein mittlerer Weg einzuschlagen sein, der die Möglichkeit ekstat. Zustände offenläßt, aber zwischen der Vision selbst u. ihrer literar. Wiedergabe stärker unterscheidet. Mit der Annahme „echter" Erlebnisse ist allerdings der Glaube an eine übernatürl. Verursachung noch nicht einfach gegeben, da solche Phänomene in der Religionspsychologie ihre zahlreichen Parallelen haben. Aber psycholog. Erklärbarkeit u. im Glauben bejahte Übernatürlichkeit schließen sich nicht aus. Die Frage nach der Erlebnisechtheit hat deshalb nicht die Bedeutung, die ihr oft beigemessen wird. Der Wahrheitsgehalt apokalypt. Aussagen hängt nicht an den wirklichen oder fiktiven Begleitumständen, sondern an der Sache selbst, die verkündet werden soll. Dagegen ist unbedingt festzuhalten an dem prophet. Charisma, das in der ntl. A. wieder in Erscheinung tritt.

4) Hermeneut. Prinzipien: Zur Interpretation der apokalypt. Aussagen vgl. ↗Eschatologie, bibl. E.

Lit.: ThW III 565—597; RAC I 504—510; RGG² I 401—406; **H. Bietenhard,** Die himml. Welt im Urchristentum u. Spätjudentum (T 1951); **G. R. Beasley-Murray,** Jesus and the Future. An Examination of the Criticism of The Eschatological Discourse, Mark 13 with Special Reference to the Little Apocalypse Theory (Lo 1954); vgl. ferner die entspr. Kommentare u. bibl. Theologien. F. J. SCHIERSE

Apokalyptiker, Vertreter eschatolog. u. chiliast. Ideen, erwarteten jeweils die zu ihrer Zeit angeblich nahe bevorstehende Wiederkunft Christi u. den Anbruch des Millenniums (Apk 20, 2—6) (↗Chiliasmus). Schon im 2. Jh. entstanden eschatolog.-apokalypt. Schriften. Die ältesten A. waren wohl die judaisierenden Sekten der ↗Ebioniten, ↗Kerinthianer u. ↗Nazaräer, ↗Montanisten (Montanos verlegte den Anbruch des Millenniums nach Papuza in Phrygien) u. ↗Elkesaiten. Mit dem Sieg der Kirche im 4. Jh. ging die eschatolog.-chiliast. Strömung zurück, tauchte aber jeweils in rel. u. polit. unruhigen Zeiten neu auf: so um die Wende des 1. christl. Jt., als man weithin das Weltende erwartete; ferner in der unruhigen Zeit der Kreuzzüge u. des Kampfes zw. sacerdotium u. imperium, als sich die apokalypt. Strömung in den Geißlerfahrten u. dem Entstehen der ↗Katharer, ↗Albigenser u. ↗Waldenser kundtat. Den Höhepunkt der ma. A. brachten das 12. u. 13. Jh., als ↗Joachim v. Fiore die baldige Ankunft des Reiches des Hl. Geistes verkündete u. die ↗Apostoliker des Gerhard Segarelli die Ideen Joachims häretisch überspannten. Sie unterschieden mit ihm das Zeitalter des Vaters (das Alte Testament, die Epoche des fleischl.-ehelichen Menschen), das Zeitalter des Sohnes (das Neue Testament bis 1260, die Epoche des fleischl.-geistigen Menschen, der klerikalen Vorherrschaft) u. das Zeitalter des Hl. Geistes (seit 1260, die Epoche des geistig-pneumat. Menschen, des Mönchtums), das sie als Zeit ohne sichtbare Kirche, Sakramente u. äußeren Kultus erwarteten. Sie benannten diese 3 Zeitalter auch nach den Aposteln Petrus, Paulus u. Johannes. Die ↗Fratizellen u. die Apostelbrüder des Fra Dolcino schlossen sich diesen Ideen an. Es folgten im ausgehenden MA die apokalypt. Lehren der hussitischen ↗Taboriten u. ↗Böhmischen Brüder, die mit den rel.-apokalypt. Ideen kommunistische Ziele verbanden. Aus der Unruhe der Reformationszeit entstanden die A. der täuferischen Bewegung (↗Wiedertäufer, ↗Mennoniten, ↗Baptisten), später die ↗Labadisten, die ↗Buttlarsche u. Ronsdorfer Rotte sowie die Schwertgeister. Den Mittelpunkt der pietist.-apokalypt. Bewegung bildete J. A. ↗Bengel († 1752), der den Beginn des Millenniums für 1836 prophezeite. Die Unruhen der Frz. Revolution u. der Napoleon. Kriege führten zum Entstehen der apokalypt. ↗Exodusgemeinden (die Bernhardsbrüder in Dtl., die Pöschlianer in Östr., die Grusinischen Separatisten u. die Amenische Gemeinde des böhm. Konvertiten I. Pick), dazu der russ. Sekte der ↗Skopzen. In die breiten Massen wurden die apokalypt. Irrungen in der Neuzeit von den ↗Katholisch-Apostolischen, den ↗Neuapostolischen, bes. von den amer. Sekten der ↗Adventisten, ↗Mormonen u. ↗Zeugen Jehovas getragen.

Lit.: s. bei den einzelnen Gruppen u. Sekten.

K. ALGERMISSEN

Apokalyptische Reiter. Bei Öffnung der ersten 4 Siegel durch das Lamm (↗Apokalypse I) erscheinen 4 Reiter, der erste mit Bogen auf weißem Pferd erhält einen Kranz u. zieht aus z. Sieg (bedeutet wohl Krieg, nicht den Siegeszug des Ev. od. [im Hinblick auf Apk 19, 11 ff] Christus); der zweite auf feuerfarbenem Pferd erhält ein großes Schwert u. veranlaßt gegenseitiges Morden auf der Erde; der dritte auf schwarzem Pferd hält eine Waage in der Hand u. bedeutet Hunger; der vierte auf fahlem Pferd heißt „Tod", ist begleitet v. „Hades", erhält Gewalt, in verschied. Weise die Menschen zu töten (Apk 6, 1—8). Die a. R. können gedacht sein als bloße symbol. Figuren, wie ihre Farben u. Beigaben symbolisch sind, od. als Engel. Die Vision schließt sich frei an Zach 6, 1—7 (vgl. 1, 8—11) an. Bekannt ist die eindrucksvolle Darstellung der 4 a. R. durch Albrecht Dürer (Offenbarung Johannis).

Lit.: Kommentare z. Apk (↗Apokalypse); **F. Dornseiff,** Die a. R. (Apk 6, 1 ff): ZNW 38 (1939) 196 f; **K. Pieper,** Der Charakter des ersten a. R. (Apk 6, 2): ThGl 37 (1947) 54—57; **RDK I.**

J. MICHL

Apokalyptisches Weib heißt die Apk 12 am Himmel erscheinende, auf dem Mond stehende, mit der Sonne umkleidete u. einen Kranz v. 12 Sternen auf dem Haupt tragende Frau, die vor

heftigen Geburtswehen schreit, den Messias z. Welt bringt und, nachdem dieser zu Gott entrückt ist, v. Satan verfolgt, in die Wüste flieht u. dort während der antichristl. Bedrängnis beschützt wird; ihre weiteren Kinder neben dem Messias sind die Christen. Es handelt sich um eine symbol. Figur, die schon seit alter Zeit (Hippolyt, Methodius, Viktorin) auf das Volk Gottes, das wahre Israel, die Kirche in ihrer vor- u. nachchristl. Gestalt (im einzelnen verschieden) gedeutet wird. Die später aufkommende Beziehung auf Maria (früheste Spur bei Epiph., Haer. 78, 11) scheitert vor allem daran, daß die Verwahrung der Frau während der Herrschaft des ↗Antichrists nicht z. Lebenslauf der Mutter Jesu paßt; diese Deutung ist höchstens als Verwertung der Vision in geistigem Sinn möglich. Weitere Deutungen (z. B. auf die göttl. Liebe od. Weisheit) wurden nur gelegentlich versucht u. passen nicht.

Lit.: Kommentare z. Apk (↗Apokalypse); **J. Sickenberger,** Die Messiasmutter im 12. Kap. der Apk: ThQ 126 (1946) 357—427; **J. Kosnetter,** Die Sonnenfrau (Apk. 12, 1—17) in der neueren Exegese: Theol. Fragen der Gegenwart (W 1952) 93—108; **B. J. Le Frois,** The Woman clothed with the Sun (Apc. 12), Individual or collective? (R 1954).

J. MICHL

Apokalyptische Tiere. 1. Das Tier aus dem Meer Apk 13, ähnlich einem Panther, mit den Füßen eines Bären u. dem Maul eines Löwen, mit 10 v. Diademen umwundenen Hörnern u. 7 mit lästerl. Namen beschriebenen Köpfen, erhält die Macht u. den Thron des Drachen (Teufels), lästert Gott u. verfolgt die Christen, wird aber v. den anderen Menschen angebetet; seine Zahl ist 666 (↗Apokalyptische Zahl). Apk 17 trägt dieses Tier die Hure ↗Babylon; sie bedeutet die „große Stadt" (V. 18), die 7 Köpfe des Tieres bedeuten 7 Berge, auf denen die Stadt gebaut ist, zugl. 7 Könige, deren sechster z. Z. der apokalypt. Gesichte herrscht; das Tier selbst wird als achter (u. letzter) König kommen, mit ihm werden 10 weitere, in den 10 Hörnern symbolisierte Könige kurz herrschen (V. 9—12). Apk 11, 7 steigt dieses Tier aus dem Abgrund auf u. tötet die beiden Zeugen. Apk 19, 20 wird es infolge des Eingreifens Christi in den Feuersee geworfen. Die Figur des Tieres knüpft an Dn 7 an, bedeutet kaum einen individuellen Dämon, sondern symbolisch den ↗Antichrist. Die vielfach gesuchte Verbindung mit dem röm. Kaisertum (Kaiserkult) legt sich nahe, erschöpft aber nicht den Gehalt dieser Figur.

2. Das Tier v. Land Apk 13, 11—17, ähnlich einem Lamm, mit 2 Hörnern, mit Wundermacht begabt, ist der „Pseudoprophet" (Apk 16, 13; 19, 20; 20, 10; vgl. Mk 13, 21 f par.), der die Menschen zur Anbetung eines Bildes des Tieres aus dem Meer verführt; wird mit jenem in den Feuersee geworfen (Apk 19, 20). Auch es ist wohl kein Dämon, sondern eine symbol. Figur für ein falsches Religionswesen, das die göttl. Verehrung des antichristl. Herrschers betreibt.

Lit.: Kommentare z. Apk (↗Apokalypse); **R. Schütz,** Die Offenbarung des Johannes u. Kaiser Domitian (Gö 1933); **P. Touilleux,** L'Apocalypse et les cultes de Domitien et de Cybèle (P 1935); **H. Schlier,** Vom Antichrist. Zum 13. Kap. der Offenbarung Johannis: Theol. Aufsätze für K. Barth (Mn 1936) 110—123; ThW III 134 f; **P. Ketter,** Der röm. Staat in der Apk: Trierer Theol. Studien 1 (Trier 1941) 70 bis 93; **K. H. Schelkle,** Jerusalem u. Rom im NT: ThGl 40 (1950) 97—119.

J. MICHL

Apokalyptische Zahl, die Apk 13, 18 genannte Zahl 666, die Zahl des Namens, den das Tier aus dem Meer (↗Apokalyptische Tiere) trägt, „die Zahl eines Menschen". Vermutlich, aber nicht sicher, liegt die bei Juden u. Griechen mögl. ↗Gematrie vor, bei der die Buchstaben, die zugl. Zahlzeichen sind, in ihrem Zahlenwert genommen u. addiert werden. Wenn also ein Verfolger der Kirche auftritt, dessen Namen den Zahlenwert 666 ergibt, so ist es der im Tier versinnbildete Herrscher. Eine Enträtselung des Namens war bisher nicht möglich. Vielf. wird auf „Kaiser Nero" gedeutet (hebr. קסר נרון Qesar Neron = 666), aber auch andere Auflösungen sind möglich. Wenig wahrsch. ist, daß die Zahl nur symbol. Charakter habe (dreimal die 6 als Zahl der Schlechtigkeit od. 666 als sog. Dreieckszahl zu 36, wie 36 zu 8 [das Tier als 8. Herrscher Apk 17, 11]).

Lit.: Kommentare z. Apk (↗Apokalypse); ThW I 462 ff; **F. Dornseiff,** Die Rätsel-Zahl 666 in der Offenbarung des Johannes: FF 12 (1936) 369; **A. Kurfess,** Das gematr. Rätsel in der Apk des Johannes (13, 18): Philol. Woch.-Schr. 57 (L 1937) 1116—1119; **A. van den Bosch,** 666, het getal des menschen (Wageningen 1940); **E. Vogt,** El numéro 666 del Apocalipsis: Revista Bíblica 6 (La Plata 1944) 192 ff; **E. Stauffer,** 666: Coniect. Neotest. 11 (Up 1947) 237—241.

J. MICHL

Apokatastasis

I. Schrift. — II. Dogmatisch-dogmengeschichtlich

I. Schrift. 1) Die einzige Stelle in der Schrift, in der der Ausdruck ἀποκατάστασις erscheint, ist Apg 3, 21. Es handelt sich um eine Bekehrungspredigt des Petrus vor *Juden,* zu deren messian. Hoffnungen wesentlich die A. alles dessen gehört, was die Propheten für die messian. Heilszeit verheißen haben, wie die Wiederherstellung des Paradieses u. seines Friedens, des Verheißungslandes, des david. Königtums (vgl. dazu Apg 1, 6, wo die Vorstellung verbal mit ἀποκαθιστάνειν beschrieben ist), der alten Stammesgliederung des Volkes, der Hl. Stadt, des Tempels, des Kults: „alles" dies bringt nach der Verheißung der Propheten (vgl. das bibl. Material bei Dietrich 39—60) die Endzeit wieder, wird der Messias „wiederherstellen". Dahinter verbirgt sich ein uraltes, im alten Orient u. auch in der spätjüd. ↗Apokalyptik weitverbreitetes Heilsschema: Endzeit = Urzeit. Dabei ist jedoch zu beachten, daß dieses Heilsschema bei den Propheten weder naturzyklisch (wie im alten Orient) noch weltperiodisch (im Sinn der Stoa) interpretiert wird, sondern eschatologisch, was schon bei ihnen zu einer Motivtransposition u. -interpretation geführt hat, insofern die alten, der Erfahrung der Vergangenheit entnommenen Motive auf eine höhere, nämlich die spirituelle, universale (entnationalisierte) u. eth. Ebene gehoben werden, ein Vorgang, der in der Verkündigung Jesu u. der Apostel seinen Höhepunkt u. Abschluß erreicht. Die „A. v. allem" ist so zwar eine restitutio in integrum, zugleich aber in novum; sie erfolgt nach Apg 3, 21 durch den wiederkommenden Messias, vorausgesetzt, daß die Juden sich bekehren (vgl. schon Jr 15, 19).

2) Die Erwartung der A. band sich im Spätjudentum auch an die Person des Propheten Elias, der in den Himmel entrückt ist (vgl. 2 Kg 2, 11; Sir 48, 9 12), dessen Wiederkehr man aber auf Grund v. Mal 3, 23 f für die Endzeit erwartete, womit auch der 3, 1 erwähnte Engel Jahwes auf den wiederkehrenden Elias gedeutet ist. Vgl. dazu

auch Sir 48, 10, wo diese Verheißung aufgenommen ist u. zudem dem Propheten die Aufgabe zugewiesen wird, „die Stämme Jakobs wiederherzustellen". Im Spätjudentum wurde deshalb Elias als ein Vorläufer des Messias betrachtet. Auch Jesus u. seine Apostel kennen diese Anschauung: „Freilich kommt Elias zuerst u. stellt alles wieder her" (Mk 9, 12), aber Jesus deutet dann diese Erwartung auf ↗Johannes den Täufer (Mk 9, 13 par.; Mt 11, 10 par.; 11, 14). Im Lichte dieser Deutung, die schon vorbereitet ist durch die Verkündigung der Geburt des Täufers an Zacharias (Lk 1, 7; vgl. auch 1, 76), sind Gestalt u. Werk des Täufers auch Mk 1, 2 par. gesehen, wobei überall sichtbar wird, wie die „wiederherstellende" Tätigkeit des Täufers zu verstehen ist: als eine *innerliche* Restitution des Volkes für die Aufnahme des Messias, womit sich Apg 3, 19 bis 21 berührt.

3) Die Annahme, daß Paulus 1 Kor 15, 24—28 eine im Sinn des ↗Origenes verstandene A.anschauung vertrete (so neuerdings W. Michaelis), beruht auf einer falschen Auslegung der Termini τέλος V. 24, das niemals den Sinn „Rest" hat, u. καταργεῖν, das nicht synonym mit ὑποτάσσειν ist, vielmehr die endgültige Vernichtung beim kommenden Gericht meint.

Lit. (Ausw.): *Zu 1)* **E. L. Dietrich,** שוב שבות. Die endzeitl. Wiederherstellung bei den Propheten (Gie 1925); **H. Greßmann,** Der Messias (Gö 1929) 125—154 311—321; **H. Groß,** Die Idee des ewigen u. allg. Weltfriedens im alten Orient u. im AT (Trier 1956); **Ch. Lenz:** RAC I 510—516 (Lit.); **W. Michaelis,** Die Versöhnung des Alls (Bern 1950); **S. Mowinckel,** He That Cometh (O 1956) 125 bis 154 311—321; **A. Oepke:** ThW I 386—392 (Lit.). — *Zu 2)* **J. Jeremias:** ThW II 930—943 (Lit.); **Billerbeck** IV 2, 764—798. F. MUSSNER

II. Unter A. im **dogmatischen** Sprachgebrauch wird die endl. Wiederherstellung der ganzen Schöpfung einschließlich der Sünder, Verdammten u. Dämonen zu einem Zustand vollkommener Glückseligkeit verstanden. Vom kirchl. Lehramt wurde die Annahme einer solchen Allversöhnung teils ausdrücklich, teils durch Betonung der Ewigkeit der ↗Höllenstrafen zurückgewiesen. Vgl. Synode v. Konstantinopel 543 (v. Papst Vigilius u. vielen Bischöfen gutgeheißen) c. 9 (D 211); IV. Lat.-Konzil (D 429); Benedikt XII in seiner dogmatischen Konstitution ↗*Benedictus Deus* 1336 (D 531; vgl. 693 714); das Vatikan. Konzil, das die Dogmatisierung der Beendigung des Prüfungsstandes durch den ↗Tod vorbereitet hatte (Coll. Lac. VII 517 550 564 567); die Entscheidung des Hl. Offiziums gegen die Theosophen v. 18. 7. 1919 (D 2189).

Unter den christl. Schriftstellern der Väterzeit hat als erster ↗*Origenes* die A. gelehrt. Er sieht in ihr den nach Ps 109, 1 zu erwartenden Antritt der Herrschaft Christi über die ganze Schöpfung, die 1 Kor 15, 25—28 u. Phil 2, 5—11 vorausgesagte Unterwerfung aller Feinde unter Christus u. durch Christus unter den Vater. Mit der A. beginne der neue Himmel u. die neue Erde (Is 66, 22), mit ihr erfülle sich die Einheit aller mit Gott, um die der Herr bete (Jo 17, 21—23) u. die Paulus andeute (Eph 4, 13). Die Unterwerfung aller durch Christus unter den Vater sei die Seligkeit aller Kreaturen. Wenn es heiße, daß die Sünde gegen den Hl. Geist weder in diesem noch im andern Äon vergeben werde (Mt 12, 32), so heiße dies nicht, daß sie überhaupt unvergebbar sei. Zur Rechtfertigung des Origenes werden allerdings auch andere Texte angeführt, die gegen eine endl. Beseligung der Verdammten zu sprechen scheinen (Texte über die A. des Origenes z. B. bei Atzberger 366—456 u. Fischer 284—305). Die Auffassungen über die wirkliche Meinung des Origenes gehen auseinander. Ob Origenes primär durch ein platon. (ewiger Wechsel der Welten) od. neuplaton. (Bewegung des Abstiegs u. Aufstiegs der Schöpfung) Vorverständnis der Schrift z. theol. Begriff der A. gekommen ist od. ob zuerst für ihn feststand, daß die Schrift eine A. lehre, u. er nachträglich die Aussagen der Schrift in die Sprache der Philosophie übersetzt hat, wird sich schwerlich entscheiden lassen. Patriarch ↗Germanos v. Konstantinopel behauptete später, die A.texte bei Origenes seien gefälscht.

Im Geist des Origenes vertraten die A. ↗*Gregorios v. Nazianz,* ↗*Gregorios v. Nyssa,* ↗*Didymos der Blinde,* ↗*Euagrios Pontikos,* aus der antiochen. Schule ↗*Diodor v. Tarsos,* ↗*Theodor v. Mopsuestia* (ob auch ↗Johannes Chrysostomos, ist unklar). Um 500 lehrte sie der Monophysit ↗*Stephan Bar Sudaili.* Bei Ps.-↗Dionysios findet sie sich nicht, ebensowenig bei ↗Maximos Confessor, dagegen wohl bei ↗*Johannes Skotus Eriugena,* der die ihm über Maximos (Confessor) bekannte Theologie des Ps.-Dionysios ins Mittelalter hinein übermittelte. Bei ihm scheint allerdings A. mit dem Aufhören der Individualität u. Einzelpersönlichkeit gleichbedeutend zu sein.

Im Mittelalter waren Anhänger der A.lehre ↗*Amalrich v. Bena,* nach dem alles ins absolute Sein Gottes zurückkehrt, vielfach auch die ↗*Brüder u. Schwestern des freien Geistes,* die ihrerseits wieder gewisse niederländ. Freigeister beeinflußt haben mögen (vgl. Luthers Briefe v. d. Wartburg).

Zur Zeit der Reformation tauchte die Vorstellung v. einer Allversöhnung bei *J.* ↗*Denck* auf. Auch die ↗*Wiedertäufer* in Ober-Dtl. waren Befürworter der Idee. Die Augsburger Konfession lehnte die A. ab (vgl. Art. 17).

Ende des 17. Jh. halten Anhänger einer damals auftretenden mystisch-theosoph. Bewegung (↗*Philadelphische Gesellschaft*) an einer A. fest (*J. Leade u. J. W.* ↗*Petersen*). Deren Schriften wirkten im 18. Jh. bei *F. C.* ↗*Ötinger, Schill* in Calw u. ihrem Kreis nach. Wie es scheint, war auch *J. A.* ↗*Bengel* Verteidiger der A., hielt aber ihre Verkündigung für gefährlich. Auf anderen Wegen kamen die Rationalisten unter den Theologen der 2. Hälfte des 17. Jh. z. A.lehre. Ihre Gründe entstammten einer naturalistisch eingestellten Ethik u. Humanität. So die „Universalisten" in Engl. u. Amerika (z. B. J. Murray, um 1770; H. Ballon, um 1800). In Dtl. erlangte vor allem *F. E. D.* ↗*Schleiermacher* für die Verbreitung der Lehre große Bedeutung. Anhänger Schleiermachers waren *A. Schweizer* († 1888) u. *O. Riemann* (Die Lehre v. der Apokatastasis [Magdeburg 1889]). Eine endl. Vernichtung aller Verdammten vertraten wie früher die ↗*Sozinianer,* so in der Neuzeit *R. Rothe, H. Schultz, H. Plitt* (Herrnhuter Gemeinde), *E. White* (Life in Christ), *Pétavel-Olliff* (Le problème de l'immortalité). *A.* ↗*Ritschl* glaubt, daß wegen der Begrenztheit unserer gegenwärtigen Erfahrung die diesbezügl. Aussagen der Schrift für uns inhaltlich

nicht ausfüllbar seien u. deswegen dunkel blieben; ähnlich *F. Nitzsch. E.* ↗*Troeltsch*, mit der historisch-religionsphilos. Methode die Elemente der Vernunft u. der Sittlichkeit in der christl. Religion aufzeigend, nimmt einen Gegensatz zwischen Universalität des göttl. Heilswillens u. Partikularität des Heils an. *B.* ↗*Weiß* lehnt aus exeget. Gründen eine A. ab, während *H.* ↗*Lietzmann* in seinem Kommentar zu 1 Kor 15, 24 dieselbe annimmt.

Unter den prot. Theologen der Gegenwart rechnet *P. Althaus* (Die letzten Dinge [Gü 1949] 194 ff) mit A. u. doppeltem Ausgang zugleich, eine Antinomie, durch die die christl. Existenz in der Zeit bestimmt sei u. über die hinaus nur der Glaube den Ausblick der A. wage. In ähnl. Sinn *H. Stephan* (Glaubenslehre [Gü 1941]). *E. Stauffer* (Die Theologie des NT [Gü 1948] § 57) glaubt, daß es den „Jesuslogien" zufolge mit den Bekehrungsmöglichkeiten zwischen Tod u. Endgericht noch nicht endgültig vorbei sei (purgator. Sühneleiden Lk 12, 58 f; Vollmacht u. Fürbitte der Kirche über den Tod hinaus Mt 16, 19; 18, 18 f; Jo 20, 23). Erst das eschatolog. Gericht bedeute das Ende dieser Möglichkeit (Mt 9, 47 f; 25, 41). Auch Paulus rechne damit (1 Kor 13, 13a; 15, 24 26 29). Umfassend wie die Schuldverfallenheit der Menschenwelt (Röm 3, 14 19 f 27; Eph 2, 8 f) sei auch das Rettungswerk (Röm 11, 25 f; 3, 3 ff; 11, 29; 15, 8). Die doppelte Prädestination, die zuerst als Gottes endgültiger Wille erschien (Röm 9, 13 18 22 f), offenbare sich zuletzt als Gottes geschichtl. Plan, dessen Endziel u. Enderfolg der totale Sieg des göttl. Heilswillens sei (Röm 10, 19; 11, 11 ff). Infolgedessen müsse bei Paulus zwischen Gal 3, 22 u. etwa Röm 11, 32 36 ein Fortschritt z. Klarheit angenommen werden. Während Gott Is 45, 23 f drohe u. Paulus Röm 14, 11 (1 Kor 15, 24 ff; Röm 16, 24) diese Drohung aufgreife, fehle Phil 2, 10 f dieser drohende Ton u. stehe am Ende keiner mehr abseits. Christus werde der Versöhner des Alls sein (Kol 1, 15 ff; 2, 15). Nach *E. Brunner* (Das Ewige als Zukunft u. Gegenwart [Z 1953] 198 ff) ist es Tatsache, daß neben der Verkündigung v. Gericht mit doppeltem Ausgang der Weltgeschichte auch die Botschaft v. der Allversöhnung steht. Einen Ausgleich dieses Gegensatzes hält er für unmöglich. Nach ihm ist Gottes Wort Rufwort, nicht Lehre. Gott will beides: daß wir ihn fürchten u. lieben. *K.* ↗*Barth* (Barth KD II 1 [Z 1946] 325 467 u. o.) glaubt, eine Ausdehnung der offenen Vielzahl der in Christus Erwählten auf die Gesamtheit aller Menschen würde die Freiheit der göttlichen Liebe, eine Einengung auf einen Teil der Menschen würde Gottes allmächtige Barmherzigkeit beschränken. Es sei Gottes Sache, darüber zu entscheiden, wir aber hätten zu glauben u. zu hoffen, wobei Gott niemals zuviel zugetraut werden könne.

Die Lehre der kath. Kirche ist aus den oben angeführten Dokumenten zu ersehen. Wo die Schrift v. einer Wiederherstellung spricht, kann die Aufrichtung einer v. Gott v. Anfang an als endgültig gewollten Ordnung gemeint sein, ohne daß damit etwas über das Schicksal der einzelnen ausgesagt ist. Eine Bekehrung v. Dämonen od. v. Menschen nach dem Tod anzunehmen ist nicht statthaft. Daß Menschen verlorengehen können, damit muß eindeutig gerechnet werden. Ob einige u. ob wenige od. viele tatsächlich verlorengehen, darüber läßt uns die Offenbarung im ungewissen. Nach christl. Auffassung ist also Heilsgeschichte keine in sich kreisende ewige Wiederkehr, auch keine geradlinige Bewegung, die in ein entpersönlichtes All-Eins mündet, ebensowenig eine Entwicklung, die auf die schließl. Vernichtung der Gottlosen hintreibt, während die Guten allein übrigbleiben. Die Freiheit der Geschöpfe wird als Freiheit auch gegenüber Gott ernst genommen. Die Entscheidung des ↗Augenblicks hat Ewigkeitsbedeutung.

Lit.: außer Kommentaren u. bibeltheol. Werken z. NT: **L. Atzberger**, Gesch. der christl. Eschatologie (Fr 1896) (Reg. „Apokatastasis"); **RE** I 612—622; **ThW** I 386—392; **E. R. Redepenning**, Origenes II (Bo 1846) 379—454; **K. Adam**, Zum Problem der Apokatastasis: ThQ 131 (1951) 129—138; **J. Daniélou**: RSR 30 (1940) 328—347 (A. bei Gregor v. Nyssa); **RGG**³ V 1908 ff; **RAC** I 510—516; **J. Dey**, Παλιγγενεσία (Mr 1937); **H. Meyer**, Die Lehre v. der ewigen Wiederkunft aller Dinge (B 1922) 359—380; **S. Fruscione**: CivCatt 105 (1954) 38—50 151—166 (gg. die A. bei Papini); **J. A. Fischer**, Studien z. Todesgedanken in der alten Kirche (Mn 1956) (Lit.); „Was ist es um die Hölle?" (Dokumente aus dem Norweg. Kirchenstreit) (St 1957).

J. LOOSEN

Apokrisiar (ἀποκρισιάριος, lat. responsalis = der die Antwort überbringt), zunächst eine Einrichtung der byz. Diplomatie, die zivile, militär. u. kirchl. A.e kennt. Letztere sind Beauftragte eines Klosters, eines Bisch. od. Patriarchen bei einem anderen kirchl. Würdenträger od. bes. beim byz. Hof in Konstantinopel, wo man seit Justinian hauptsächlich die amtl. Vertreter der Patriarchen u. Päpste A.e nennt. Der röm. A., meist ein Diakon, hat die Funktion eines heutigen ↗Nuntius u. ist zu unterscheiden v. ↗Legaten mit Sonderauftrag. Karoling. Höfe übernahmen den Titel A. für den Geistlichen, der den Herrscher in kirchl. Angelegenheiten beriet u. zugleich als Vertreter des Papstes galt.

Lit.: **DACL** I 2537—2555 (Lit.); **Bréhier** II 455 f; **Catholicisme** I 694; **RAC** I 501—504.

K. BAUS

Apokryphen. Die alte Kirche bezeichnete als A. solche Schriften, die im Ggs. zu den öff., in der Kirche bekannten Büchern geheim, „verborgen" (= ἀπόκρυφος) waren (vgl. Origenes, In Mt X 18 [zu Mt 13, 57]: GCS 40, 24). Trotz der vorgegebenen prophet. od. apost. Verf. u. des rel. Inhalts wurden sie (v. wenigen Ausnahmen abgesehen) beim Gottesdienst u. im theol. Gespräch nicht benützt (vgl. Origenes, Comm. ser. 28 in Mt 23, 37: GCS 38, 51). Sie galten als verdächtig, weil man ihre Herkunft nicht kannte, weil sie viele Fabeleien enthielten (Augustinus, De civ. Dei XV 23) u. nicht wenige A. auch v. Häretikern geschrieben waren (Eirenaios Adv. haer. I 20, 1; Hegesipp bei Eusebios HE IV 22, 9). Dementsprechend gilt im heutigen Sprachgebrauch der kath. Kirche als apokryph eine Schrift, die zwar den Anspruch haben könnte, zu den hl. Büchern gezählt zu werden, aber nach der Tradition der Kirche davon ausgeschlossen ist. Die ev. Bezeichnungsweise versteht unter A. beim NT dasselbe wie der kath. Sprachgebrauch, beim AT hingegen unter A. die sog. deuterokanon. Schriften, während sie die eig. A. des AT ↗Pseudepigraphen nennt.

Lit.: **R. Meyer - A. Oepke**: ThW III 979—999; **G. Bardy**: RAC I 516—520.

J. MICHL

I. A. des AT. 1) Nach dem literar. genus werden sie eingeteilt in a) erzählende, pseudohistorische: ↗Jubiläenbuch (Kleine Genesis), 3 ↗Esdras, 3

↗Makkabäer, Leben Adams u. Evas (↗Apokalypsen I B 6), verschied. ↗Adamsbücher, Martyrium u. Himmelfahrt des Isaias (↗Apokalypsen II 1), Paralipomena des ↗Jeremias (od. Baruch), Joseph u. Asenath, Testament ↗Jobs, Testament ↗Salomons, Prolog zu ↗Sirach, ↗Aristeasbrief u. a.; b) didaktische, paränetische: Testament der 12 Patriarchen (↗Apokalypsen I B 17), Psalmen Salomons, Ps 151, Gebet ↗Manasses', 4 ↗Makkabäer, Anhang zu ↗Job, ↗Damaskusschrift u. a.; c) prophetische, apokalyptische: 4 Esdras (↗Apokalypsen I B 9), Henochbücher (↗Apokalypsen I B 11), Himmelfahrt des Moses (↗Apokalypsen I B 12), ↗Apokalypsen des Baruch (B 2), Abraham (B 1), Elias (B 4), Sophonias (B 8), Ezechiel, Testament Abrahams (↗Apokalypsen I B 15), Prolog zu den Klgl, Sibyllinen (↗Apokalypsen I B 13) u. a. — 2) Nach der Herkunft unterscheidet man a) palästinensische: Hen, Jub, TestXII, PsSal, Dam, AssMos, AscIs, 4 Esr, syrApkBar; b) hellenistische: Sib, 3 Makk, 3 Esr, OrMan, 4 Makk, slavHen, TestJob, TestSal, ApkEl, ApkSoph, LebAd, ApkMos u. a. — 3) In Vg-Ausg. sind enthalten: 3 u. 4 Esr, OrMan, Prolog zu den Klgl, Prolog zu Sir. In LXX-Ausg.: 3 Esr, Ps 151, PsSal, 3 u. 4 Makk, Anhang zu Job. — 4) Apokryphenähnl. Schr. aus ↗Qumrān (vgl. Qumrān Cave): Sektenregel, Kampf der Söhne des Lichts gg. die Söhne der Finsternis, Danklieder u. ä., Kommentarfragmente zu Is, Os, Mich, Soph, Hab, Fragmente erzählenden, paränet. u. apokalypt. Inhalts (vgl. Eißfeldt 788—822).

Übers.: Kautzsch AP; Rießler.

Lit.: **Schürer** III 258—407; **DBS** I 354—460 (Lit.); **C. C. Torrey**, The Apocryphal Literature (NH 1946).

G. J. BOTTERWECK

II. A. des NT. Darunter faßt man jene A. zusammen, die nach Form (Evv., Apostelgeschichten, Briefe, Apokalypsen) u. Inhalt (Leben Jesu, seiner Eltern, seiner Apostel, Eschatologie) den kanon. Schr. des NT ähnl. sind. Man teilt sie entspr. den kanon. Büchern ein in 4 Gruppen: 1) apokr. ↗Evangelien, 2) apokr. ↗Apostelgeschichten, 3) apokr. ↗Briefe, 4) apokr. ↗Apokalypsen.

Lit.: **E. Hennecke**, Ntl. A. (T ²1924); **E. Amann**, Apocryphes du NT: DBS I 460—533; **F. H. Hallock**, Coptic Apocrypha: JBL 53 (1932) 163—174; **M. Rh. James**, The Apocryphal New Testament (O 1953); **W. Michaelis**, Die apokr. Schr. z. NT (Bremen 1956). J. MICHL

Apollinarios der Ältere, Vater des A. v. Laodikeia (s. u.), * Alexandrien, Presbyter u. Grammatiker in Berytos u. Laodikeia (Sokrates HE II 46: PG 67, 361 f). Verf. einer *Christl. Grammatik* (nach Sokrates HE III 16: PG 67, 417; anders Sozomenos HE V 18: PG 67, 1269). Wegen Teilnahme am Dionysoskult des Sophisten Epiphanios v. Bisch. Theodotos exkommuniziert u. nach Buße restituiert (Sozomenos HE VI 25: PG 67, 1360 f).

Lit.: **Bardenhewer** III 285 290. H. RAHNER

Apollinarios, Bisch. v. ↗**Hierapolis** (Phrygien) (um 161—180). WW, sämtlich verloren, nach Eusebios (HE IV 27: GCS II 388) u. Photios (Cod. 14: PG 103, 56): *Apologie an Kaiser Marc Aurel* (um 172); *5 Bücher gg. die Griechen; Über die Wahrheit; Gg. die Juden; Sendschreiben gg. die Montanisten* (vgl. Eusebios HE V 16, 1: GCS II 458 f). Das Chronicon paschale (PG 92, 80 f) kennt ein Buch des A. *Über Ostern.* Fragmente (z. T. fragwürdig) b. M. I. Routh, Reliquiae sacrae I; PG 5, 1286—1302; I. C. v. Otto, Corp. Apologet. IX (Je 1872) 479—495.

Lit.: **Harnack Lit** III 1, 43 f; **Zahn** V 99—104; **Bardenhewer** I 286—289; **Altaner** 98; **Quasten P** I 228 f. H. RAHNER

Apollinarios der Jüngere, auch A. v. Laodikeia gen., wo er die kirchl. Laufbahn durchmaß u. wo ihn der arian. Bisch. Georgos wegen seiner Treue zu ↗Athanasios (342) exkommunizierte. Er bekannte sich z. strengsten nicaenischen Glauben, so wie ihn die „kleine Kirche" des ↗Paulinos in Antiocheia vertrat. Seit etwa 360 ist A. Bisch. einer gleichgesinnten Gemeinde in Laodikeia. Ein Mann v. glänzenden Geistesgaben u. großer Gelehrsamkeit, schuf er in klass. Metren Umdichtungen der Hl. Bücher, um dem christenfeindl. „Kulturkampf" des Julian Apostata entgegenzuwirken. Er schrieb bedeut. Bibelkommentare u. wurde so (um 374 in Antiocheia) Lehrer des ↗Hieronymus. Die Treue zu Athanasios u. sein Ruf als Theologe bewirkten, daß der Irrtum seiner Christologie lange unbeachtet blieb (↗Apollinarismus). Auf der Synode zu Alexandrien (362) scheint man sie zuerst in ihrer Eigenart erkannt zu haben. Das Einschreiten des ↗Epiphanios in Antiocheia (um 374) stellte die Anhänger des A., die im Schoß der „kleinen Kirche" in Ggs. zu Paulinos geraten waren u. sich um Vitalis gruppierten, vor die Entscheidung. Vitalis leugnete schließlich eindeutig die Existenz des menschl. νοῦς in Christus. A. unternahm nun weit ausgreifende Versuche, für seine Lehre zahlr. kirchl. Anerkennungen zu sammeln, zunächst mit viel Erfolg, aber dann scheiterten sie endgültig. Denn Rom verlangte v. Vitalis nach seiner Rückkehr v. einer Reise in den Westen (Ende 374) einen Widerruf, u. A.' treuester Anhänger, ↗Timotheos v. Berytos, wurde noch in Rom selbst verurteilt. Gegen Ende 375 scheint sein Bruch mit den Orthodoxen endgültig zu sein. Von vielen Seiten nahm man scharf Stellung gg. den Irrtum des A. u. die daraus sich ergebende Kirchenspaltung. Der Angriff gg. seine Christologie blieb zeitweise noch auf den Westen od. auf die strengsten Anhänger der nicaen. Glaubensformel beschränkt. ↗Basileios kam erst später hinzu. Von 380 an ist die Verurteilung A.' wohl endgültig. A., der unter Kaiser Theodosios starb, war wohl 385 noch am Leben, als ↗Gregorios v. Nyssa gg. ihn den Antirrhetikos schrieb. Von seinen Werken sind in Katenen viele Bruchstücke der exeget. Schr. erhalten; dazu die Korrespondenz mit Basileios; theol. WW sind erhalten geblieben, weil sie unter falschem Namen umgingen; endlich besitzen wir noch zahlr. Bruchstücke aus seinen christolog. WW, die in Florilegien aufbewahrt wurden.

Lit.: **H. Lietzmann**, A. v. Laodikeia u. seine Schule (T 1904); **G. Voisin**, L'Apollinarisme (Lv 1904); **C. E. Raven**, Apollinarism (C 1923); **J. Golega**, Verf. u. Zeit der Psalmenparaphrase des A.: ByZ 39 (1939) 1—22; **G. L. Prestige**, St. Basile the Great and A. (Lo 1956); **H. de Riedmatten**, Le texte des fragments exégétiques d'A.: RSR 44 (1956) 560—566; **ders.**, La Correspondance entre Basile et A.: JThS 7 (1956), 8 (1957); **F. Scheidweiler**: ByZ 49 (1956) 336—344 (Psalmenparaphrase). H. de RIEDMATTEN

Apollinaris, hl., Ben.-Abt v. **Montecassino** (817—828), † 27. 11. 828; sein Grab schmückte Abt Desiderius (↗Viktor III) mit Versen; jetzt noch Altar in der Kirche, aber Fest (27. Nov.) nicht mehr gefeiert. Zeugnisse für Heiligkeit u. Wunder geben das Chronicon Casinense (MGSS VII 594—596) u. Desiderius (Dial. de mirac.: MGSS XXX 2,

1186 f). Die Vita v. ↗Petrus Diaconus (PL 173, 1081—1090) ist höchst unzuverlässig.

Lit.: Misc. Casinensia (1929) 510 f; **Zimmermann** III 363 ff.
A. M. ZIMMERMANN

Apollinaris (Joh. Jak. Morel) **v. Posat** (Kt. Freiburg/Schw.), sel. (Fest 2. Sept.), * 12. 6. 1739 Prez-vers-Noréaz, † 2. 9. 1792 (gemartert); 1762 OFM-Cap, seit 1769 Seelsorger u. Lehrer, 1774—80 Lektor (verf. *Ad theol. christianam genuinae philos. necessitas, applicatio, securitas* [Fri 1780]), 1785 bis 1781 Prof. u. Präfekt in Stans, 1788 nach Paris, 1790—91 an St-Sulpice Kaplan für Deutsche u. Gefangene, gegen Zivileid (verf. *Le séducteur démasqué* [P 1791]), 14. 8. 1792 verhaftet; 17. 10. 1926 seliggesprochen.

Lit.: **C. Clerc**, Le B.x A. M. (Fri 1945) (Lit.); **LexCap** 100 (Lit.). BONAV. v. M.

Apollinaris, hl. (Fest 23. Juli), Mart., Bisch. **v. Ravenna.** Petrus Chrysologus (Sermo 128: PL 52, 552—555) nennt ihn den 1. Bisch. v. R. u. bez. ihn als Mart., zumindest aber als Confessor, der die Drangsale der Verfolgung überlebte. Seine bisch. Wirksamkeit wird meist in die Zeit um 200 verlegt (Harnack Miss 870). Eine spätere Legende (ActaSS Iul. V [1727] 328—350), auf die andere Bearbeitungen zurückgehen (BHL 101 f) u. die ohne geschichtl. Wert ist, erzählt, er sei in Begleitung des hl. Petrus v. Antiocheia nach Rom gekommen u. v. ihm nach Ravenna geschickt worden. Hier sei er v. den Heiden mißhandelt u. vertrieben worden; er habe dann in den Ländern östlich der Adria als Glaubensbote gewirkt. Nach 3 Jahren sei er zurückgekehrt u. soll dann mit einer Keule erschlagen worden sein. Jedenfalls wurde der Leib in Ravenna verehrt (Fortunatus, Vita Martini: PL 88, 425); über dem Grab in der Nähe des Hafens wurde eine prächtige Basilika errichtet (S. A. in Classe, 549 Einweihung durch Bisch. Maximian). Auch die arian. Hofkirche Theoderichs in Ravenna wurde nach der Übernahme durch die Katholiken dem hl. A. geweiht (S. A. Nuovo). Eine Übertragung v. Reliquien nach Remagen (↗Apollinarisberg), die 1164 stattgefunden haben soll, ist nicht erweisbar.

Lit.: **D. Farabulini,** Storia della vita e del culto di S. A. (R 1874); **G. Zattoni,** La data della „Passio S. A." di Ravenna (Tn 1904); **F. Lanzoni,** Le fonti della legenda di S. A. di Ravenna (Bol 1915); **DACL** XIV 2070—2146; **E. Will,** St. A. de R. (Str 1936); **C. O. Nordström,** Ravenna-studien (Stockholm 1953); **M. Mazzotti,** La basilica di S. A. in Classe (R 1954). B. KÖTTING

Apollinaris Sidonius ↗Sidonius.

Apollinaris, hl. (Fest 5. Okt.), Bisch. **v. Valence,** * um 453, † gg. 520 Valence; Sohn des Senators Isichius zu Vienne, Bruder des hl. ↗Avitus v. Vienne. Große Verdienste um innere u. äußere Restauration seiner Diöz. (Bisch. um 487 bis um 520) u. um Rückführung des Burgund. Reiches v. Arianismus z. kath. Religion. Von Kg. Sigismund nach der Synode v. ↗Epao für 1 Jahr verbannt.

QQ: Vita (z. Glaubwürdigkeit AnBoll 16 [1897] 86): MGSS rer. Mer. III 194 ff; 2 Briefe an Avitus: PL 59, 231 u. 273; Miracula: MGSS XXX 1343—1346; BHL 103.
Lit.: **P. Chapuis** (P 1898); **DHGE** III 995 f; **Font-Réaulx:** Bull. de la Soc. archéol. de la Drôme 59 (1925) u. 60 (1926); **Baudot-Chaussin** X 114—117 (Lit.). W. HUG

Apollinarisberg, Kloster bei Remagen; urspr. Kirche St. Martin (6. Jh. ?); 1110 wurde die „sehr alte Kirche" zur Gründung eines Klosters an EB ↗Friedrich I v. Köln übergeben, Paschalis II bestätigte (1111?) den Besitz. Die verfälschte Gründungs-Uk. v. 1117 wird 1139 v. EB Arnold I v. Köln bestätigt. Seither blieb A. bis zur Säkularisation Ben.-Propstei v. ↗Siegburg. Spätestens im 13. Jh. Bau einer neuen Kirche (1296: „oratorium s. Martini"). Erste Erwähnung der ↗Apollinaris-Reliquien 1405; bedeutender Wallfahrtsort (in der neugot. Kirche, erbaut 1839—53), heute v. Franziskanern betreut. Nach 1802 erwarben die Gebr. Boisserée u. Graf Reinhard den A.

Lit.: Die Kunstdenkmäler d. Rheinprov. 17, 2 (D 1938) 552—562 (Lit.). F. PRINZ

Apollinarismus bedeutet dreierlei: einmal die *Lehre des ↗Apollinarios* (Ap.) selbst; dann die seiner *Sekte* zugeschriebene Lehre; endlich die Anregungen, die der ↗*Alexandrinischen Schule* durch die Benutzung der WW des Ap. zuflossen; tatsächlich fügte man bei der Entstehung der antinestorian. Florilegien Stücke aus den WW des Ap. ein, die unter gefälschten Namen u. in mancherlei Glättungen umgingen. Diese „apollinarist. Fälschungen" übten einen großen Einfluß auf die Formeln des ↗Kyrillos v. Alexandrien (↗Anathematismen des Kyrillos) u. später auf den ganzen ↗Monophysitismus aus. Die Sekte selbst verschwand nach mancher inneren Spaltung um 420/430. — Der Kernpunkt des A. besteht in der Verstümmelung der ↗Menschheit Christi, indem man den ↗Logos die Stelle des geistigen Teils der menschl. Seele Jesu einnehmen läßt. Diese Irrlehre, die zuerst v. der Synode v. Alexandrien (362) aufgegriffen wurde, kehrte als Angriffspunkt v. da an in allen Konzilstexten wieder: „Ein Leib ist nie ohne Seele, ohne Sinnenprinzip u. ohne Geist" (PG 26, 804). Manche heutige Forscher möchten den A. nur für die reflexe u. wiss. Form eines naiven Monophysitismus halten, der sich auf einer platonisierenden Anthropologie aufbaut. Aber die WW des Ap. erweisen ihn als scharfdenkenden Theologen, der sein Problem mit allen Künsten der Dialektik zu entwickeln versteht. Die philos. Begriffe flossen ihm aus einem denkerischen Synkretismus zu, in dem sich peripatet. u. stoische Elemente einten. Vom Stoizismus her lehrte Ap. auch einen ↗Traduzianismus, den er mit der Lehre v. der Geistigkeit der Seele zu verbinden wußte, oft in einer Terminologie, die an Klemens v. Alexandrien erinnert. Von der peripatetischen Philosophie her hatte Ap. einen festen Begriff v. der leib-seelischen Einheit des menschl. Kompositums, der so scharf war, daß er z. B. die vom Tod bis zur Auferstehung des Fleisches v. ihrem Leib getrennte Seele für handlungsunfähig hielt. Ausgangspunkt des A. ist die gegen jeden Dualismus verteidigte Betonung der Gottheit Christi mit allen soteriolog. u. sakramentalen Folgerungen. Mithin verbindet der A. die Göttlichkeit unmittelbar mit dem Leib Christi, der so eine einzige Natur (μία φύσις) bildet, die nicht zusammengesetzt ist aus Leib u. Seele, sondern aus der Gottheit des Logos u. dem „Fleisch", dem Menschenkörper. Beide bilden zusammen nur eine einzige reale, biolog. Einheit, die sich bei der (im Sinn des Traduzianismus aufgefaßten) jungfräul. Empfängnis konstituiert. Die „Communicatio idiomatum" wird so im Innersten dieser „μία φύσις" zu einer Gemeinschaft der gegenseitig aussagbaren Eigenschaften; dies erst erkläre die erlösende Kraft des Todes Christi u. die heilbringende Macht seines Flei-

sches, das man im Sakrament empfängt. Diese Grundthese führte Ap. zu einer oft geradezu überbordenden Sprechweise, an die der Gnostizismus seiner Anhänger mit ihren seltsamen Theorien v. Ursprung des Fleisches Christi anknüpfen konnte. Ap. selbst wies solche Übertreibungen zurück, ohne aber seine Grundgedanken zu widerrufen. Es mag hier festgehalten werden, daß die Sekte u. wohl auch ihr Haupt sich im Gebrauch v. theologisch zweideutigen Sätzen hervortaten. Überdies hält der A. das menschl. Fleisch durch die ↗Erbsünde in der Wurzel für so verdorben, daß unser freier Wille v. sich aus das Fleisch nicht beherrschen u. ihm wirksam widerstehen könnte; daher die Notwendigkeit für das Heil dieses Fleisches, daß es (in Christus) unmittelbar einer wesenhaft unsündl. u. der sittl. Abweichung unfähigen Willenskraft (des Logos) unterstellt sei. Dies aber erfüllt sich einzig dann, wenn der göttl. Logos die Stelle einer menschl. Willenskraft (also der Geistseele) in Jesus einnimmt. Einige Zeitgenossen wollten in der Lehre des Ap. eine Entfaltung annehmen v. einer ursprünglich dichotom. z. trichotom. (Leib—Seele—Geist) Anthropologie; so habe Ap. versucht, die Schriftzeugnisse v. Seelenleben Jesu mit seiner Lehre in Einklang zu bringen. Es handelt sich aber wohl eher um eine Akzentverschiebung als um eine sachl. Änderung. Denn die Verwandtschaft mit stoischen Gedanken gehört so sehr z. Wesen der Anthropologie des Ap., daß man sie sich nur in der trichotom. Form denken kann, dies selbst gg. einige scheinbar anderslautende Zeugnisse aus den WW des Ap., die eine Weiterentwicklung nahelegen.

Lit.: vgl. ↗Apollinarios; — **Ch. E. Raven,** Apollinarism (C 1923); **G. L. Prestige,** Fathers and Heretics (Lo ²1948); **Chalkedon** I 102—120 (A. Grillmeier); **H. de Riedmatten,** Some Neglected Aspects of Apollinarist Christology: DomSt 1 (1948) 239—260; **ders.,** Sur les notions doctrinales opposées à Apollinaire: RThom 51 (1951) 553—572; **ders.,** La Christologie d'Apollinaire de Laodicée: TU 64 (1957) 208—234. H. de RIEDMATTEN

Apollon. Nicht der Name selbst, sondern nur der Kultname Paian des A. ist in der altkretischen Linearschrift B bis jetzt ans Licht gekommen. So bleibt einstweilen die vorderasiatische Herkunft (Junggott-Typ) wahrscheinlich (bei Homer ist A. der Gott der Lyker; Aplunas ist als lydischer Göttername bezeugt). In der Zeit der Adelsherrschaft wird A. das Urbild adliger Tüchtigkeit. In Delphi wurde er als Orakelgott verehrt. Der Kult des A. wurde früh in Rom aufgenommen, durch Augustus bes. gefördert. In der Götterpolemik des Firmicus Maternus spiegelt sich die Gleichsetzung in der Kaiserzeit mit Sol (das Quellengut darüber s. in der Firmicus-Ausg. v. A. Pastorino [Fi 1956] zu 17, 3).

Lit.: **F. Dirlmeier:** ARW 36 (1939) 277—299; **K. A. Pfeiff,** A. (F 1943). K. PRÜMM

Apollonia, hl., Jungfrau u. Mart. in Alexandrien; nach dem Bericht des Bisch. Dionysios (Eus. HE VI 41) wurde sie unter der sonst christenfreundl. Regierung des Philippos Arabs (244—249) in einem v. Pöbel durchgeführten Christenpogrom zus. mit anderen schwer mißhandelt; man schlug ihr die Zähne aus, zerrte sie z. Scheiterhaufen u. drohte, sie lebendig zu verbrennen, falls sie den Glauben nicht verleugne. Sie bat, daß man sie etwas loslasse, u. stürzte sich selbst ins Feuer (z. Bewertung vgl. Augustinus, De civ. Dei 1, 26; Ambrosius, De virginibus 3, 32). Dionysios bez. sie als παρθένος πρεσβῦτις (viell. war sie Diakonissin). In der Ikonographie wird sie gleich anderen bedeut. Patr. gleichwohl in Schönheit u. Jugend dargestellt. Eine späte, legendäre Passio macht aus ihr eine röm. Blutzeugin unter Julian Apostata (BHL 643—645). Gedächtnis b. Florus v. Lyon zuerst 20. Febr.; fast gleichzeitig b. Ado v. Vienne 9. Febr. (H. Quentin, Les martyrologes hist. du moyen-âge [P 1908] 295 611). Sie wird angerufen gg. Zahnweh u. Mundkrankheiten; Patr. der Zahnärzte; als Emblem trägt sie in der christl. Kunst (seit 13. Jh.) meist Zahn u. Zange.

Lit.: **ActaSS** Febr. II (1658) 278—281; **BHL** 638—642; **W. Bruck,** Das Martyrium der hl. A. (1915); **Künstle** II 90 bis 93; **H. Delehaye,** Les martyrs d'Égypte: AnBoll 40 (1922) 1—127; **M. Coens,** Une „passio S. Apolloniae": ebd. 70 (1952) 138—159; **Bächtold-Stäubli** I 551 f. B. KÖTTING

Apollonios (Apollos), hl. (Fest 21. Januar), Mönchsvater in Ägypten, † hochbetagt Ende 4. Jh.; zuerst etwa 40 Jahre Anachoret, leitete später ein großes Mönchskloster bei Hermopolis Magna (= Baouit), das bis ins 11. Jh. bezeugt ist. Ausgezeichnet durch gewinnende Diskretion, sah er auf Heiterkeit des Gemüts, pflegte die Gastfreundschaft (wörtl. Anklänge in der Benediktinerregel Kap. 53) u. förderte die tägl. Feier der Eucharistie.

QQ: Rufinus, Hist. mon. 7: PL 21, 410—420; E. Preuschen, Palladius u. Rufinus (Gie 1897) 32—49 (griech. Text).
Lit.: **DHGE** III 1000—1004; **DACL** II 203—251; **Schiwietz** I 111 f. K. GROSS

Apollonios, bibl. Personen: 1) Sohn des Menestheos, zu Beginn der Auseinandersetzung zw. den hellenisierenden u. altgläubigen Juden Statthalter in Zölesyrien u. Phönikien (2 Makk 4, 4). In 2 Makk 3, 5 wird ein anderer A. als Statthalter genannt. Wenn man die Familienbezeichnung „Sohn des Tharseos" umdeutet in „gebürtig aus Tarsos", kann man die beiden als personengleich nehmen. Dieser A. könnte dann der sonst erwähnte Günstling des Seleukos IV gewesen sein. Bei der Thronbesteigung des ↗Antiochos Epiphanes zog er sich nach Milet zurück. Es wird noch ein A. als Sohn des Menestheos 2 Makk 4, 21 genannt, der beim Regierungsantritt des Philometor als Sondergesandter des syr. Hofes nach Ägypten geschickt wurde. Die Personengleichheit mit den anderen A. wird behauptet, läßt sich aber nicht beweisen.

2) In den ersten krieger. Auseinandersetzungen zw. den Altgläubigen in Judäa u. der syr. Staatsgewalt wird in 2 Makk 5, 24—27 ein A. als Heerführer genannt, der mit dem in 1 Makk 1, 29—32 ohne Namen gen. Feldherrn identisch ist. Dieser A. wird gerne als Mysergeneral charakterisiert, was wohl kaum aufrechtzuerhalten ist. Im Kampf gg. Judas Makkabäus fiel A. Das Schwert des Gefallenen nahm Judas an sich.

3) In den Kämpfen des Jonathan v. Judäa gegen die syr. Staatsgewalt spielte ein Statthalter v. Zölesyrien, A., als Heerführer des Demetrios eine Rolle. Im Kampf mit Jonathan verließ ihn das Kriegsglück (1 Makk 10, 69—85). — Der 2 Makk 12, 2 genannte A. läßt sich mit keinem der sonst Genannten gleichsetzen.

Lit.: **Pauly-Wissowa** s. v.; **Abel HP** I 134—139. D. SCHÖTZ

Apollonios v. Tyana, * um 3 nC. Tyana (Kappadokien), † um 97 vermutlich Ephesos; zunächst

als Magier u. Zauberer bez. (Lukian v. Samosata, Alex. v. Abonuteichos Kap. 5; Origenes, Contra Cels. VI 41); erscheint bei Origenes u. in den ältesten (verlorenen) Biogr. auch als Wanderprediger u. Philosoph (vgl. die „Erinnerungen" [ὑπομνήματα] eines Damis v. Ninos, den Philostratos als Schüler u. Reisebegleiter des A. bez.; die „Denkwürdigkeiten" [ἀπομνημονεύματα] v. Moiragenes [4 Bücher], die Origenes benützte; ferner ein Werk v. Maximos v. Aigai). A. selbst schrieb verschied. Bücher; erhalten sind Bruchstücke eines Werkes Τελεταὶ περὶ θυσίων bei Eusebios (Praep. ev. IV 13), einer Pythagorasbiographie bei Iamblichos (E. Rhode, Kleine Schr. II [L 1901] 102—172), ein in arab. Übers. erhaltenes Werk *Das Geheimnis der Schöpfung* (F. Nau: DHGE III 1016 ff), ein *Buch der Weisheit u. des Verständnisses der Talismane* (F. Nau: Patrol. Syriaca II [P 1907] 1162—1192) u. über 100 Briefe an Einzelpersonen u. Gemeinden usw., v. denen eine Anzahl als echt gelten darf (aufgenommen bei C. A. Kayser), so besonders Brief 58 (Trostbrief an Valerius [nach E. Norden um 81—83 Prokonsul v. Asien] z. Tod seines Sohnes). Kaiser Caracalla erbaute dem A. ein Heroon (Dio Cass. LXXVII 18, 4), Alexander Severus stellte seine Büste neben die v. Abraham, Orpheus u. Christus in seinem Lararium auf (Lampr., Vita Alex. Sev. 29). Die Mutter des Severus, Julia Domna, veranlaßte den Philostratos um 220 z. Abfassung einer Biogr. des A., die in der Folgezeit maßgebend wurde. Philostratos schöpfte aus verschied. QQ, bes. aus Damis; Moiragenes lehnte er ab. Die Biogr. enthält jedoch viele unglaubwürdige Züge. Einzelne Berührungspunkte mit den Evangelien veranlaßten schon früh u. auch später zu einem Vergleich des A. mit Christus (vgl. des Christengegners ↗Hierokles „Ein wahrheitsliebendes Wort an die Christen" [um 300], dagegen ↗Lactantius, Div. inst. V 2, 3; ↗Eusebios, „Gegen die Worte des Hierokles für A."). Um 393 übers. Nikomachus Flavianus z. Stütze des heidn. Thronprätendenten Eugenius die Vita ins Lateinische. A. wurde v. christl. Seite vielfach milde beurteilt (vgl. Eusebios, Praep. ev. IV 12; Contra Hierocl. Kap. 5; Augustinus, Epp. 102, 32 u. 138, 18; ähnlich Hieronymus). Bisch. Apollinaris Sidonius revidierte um 470 die lat. Übers. des Nikomachus (Ep. 8, 3, 1; Auszug bei Photius, Bibl. Cod. 241; vgl. Hieron., Ep. 15, 3). Der Grund der Wertschätzung lag in der Theologie des A., die zwar der Systematik entbehrte, aber mit der Annahme eines Numen als Hauptgottheit (irgendwie mit Helios in Verbindung) sich dem Monotheismus näherte, für die Unsterblichkeit der Seele eintrat, Gerechtigkeit, Askese u. Mystik betonte, Bilderdienst ablehnte u. bes. das rein geistige Opfer des Nous forderte. Man nimmt auch Wirkungen auf das Christentum an. Zwar stößt die Annahme E. Nordens (aaO. 35 bis 56), daß die Areopagrede des Ap. Paulus, v. späterer Redaktion in die Apg eingefügt, v. Philostratos bzw. einer Vorlage desselben abhängig ist, auf berechtigten Widerspruch. Vielleicht hat jedoch A.' Begriff des Opfers auf die Formulierung λογικὴ θυσία (oblatio rationabilis, im Kanon) eingewirkt (O. Casel). K. Holl hat (aaO. 265 bis 268) auf den Einfluß der Vita des Philostratos auf die Form des christl. Heiligenlebens, bes. der Vita Antonii, hingewiesen. A. darf als einer der ersten u. bedeutendsten Vertreter der Theurgen seiner Zeit gelten.

QQ u. Lit.: Vita des Philostratos, mehrfach ed. u. übers.: **C. A. Kayser,** Philostr. opera I (L 1870) 1—344; **F. Ch. Baur, A. u. Christus** (T 1832), neu hrsg. v. E. Zeller: Drei Abhh. (L 1876) 1—227; **J. Miller:** Pauly-Wissowa 146 ff; **E. Norden,** Agnostos Theos (L - B 1913); **Schanz** II 1, 91 f; **E. Meyer:** Hermes 52 (1917) 371—424 (Biogr. des Philostr.); **J. Hempel,** Untersuchungen z. Überl. v. A. (Stockholm 1920) (L 1921); **ders.:** ZKG 40 (1922) 130 f; **Christ** II 1, 290 ff, II 2, 612 f; **A. Wikenhauser,** Die Apg u. ihr Geschichtswert (Mr 1921) 309—394; **O. Casel:** JLW 4 (1924) 37—47 (λογικὴ θυσία der antiken Mystik in christl. liturg. Umdeutung); **ders.:** JLW 11 (1931) 1—19; **K. Holl,** Die schriftsteller. Form des griech. Heiligenlebens: Gesammelte Aufsätze z. KG II (T 1928) 249—269; **Th. Hopfner:** Stud. des Seminarium Kondakovianum (Prag 1931) (A. u. Philostratos); **H. Doergens:** ThGl 25 (1933) 292—304 (A. u. Christus); **RAC** I 529—533. A. BIGELMAIR

Apollonius, hll., **Mart.:** 1) (Fest 18. Apr. in MartRom, 21. Apr. nach den Akten) ungefähr 185 **in Rom** unter dem Präfekten des Prätoriums Perennis (183—185) enthauptet; nach Eusebios Philosoph, nach Hieronymus (Vir. ill. 42) röm. Senator. Eusebios hatte Gerichtsakten u. Verteidigungsrede des A. vor dem Senat in dem den älteren Mart. gewidmeten, heute verschollenen Werk veröffentlicht, auf das er ausdrücklich in seiner HE (V 21) verweist. Das Zwiegespräch zw. A. u. Perennis bei seiner Verteidigung ist dagegen in griech. (die bessere) u. arm. Fassung erhalten; der anonyme Kompilator schreibt den Dialog dem apost. Apollos zu.

Lit.: **R. Knopf - G. Krüger,** Ausgewählte Mart.-Akten (T ³1929) 30—35; **Delehaye PM** 125—136; **MartRom** 143 f; **J. Zeiller:** Mélanges J. Lebreton 2 (P 1952) 153—157.

2) **v. Terni;** in der legendar. Passio des hl. Valentin (5./6. Jh.) zus. mit Ephebus u. Proculus erwähnt, griech. Abstammung. Das MartHieron nennt ihn mit seinen beiden Gefährten am 15. Febr., 14. u. 18. Apr. u. 1. Mai, das MartRom. am 14. Febr. Es ist nicht ausgeschlossen, daß A., Ephebus u. Proculus Ortsheilige v. Terni sind.

Lit.: **BHL** 8460; **Lanzoni** 407; **MartHieron** 97 190 197 224; **Delehaye OC** 316; **MartRom** 62; **ActaSS** Febr. II (1658) 754—757. A. P. FRUTAZ

Apollonius v. Tyros, Held eines Abenteuerromans, dessen älteste erhaltene Fassung in lat. Sprache wohl im 6. Jh. entstanden ist. Ob das etwa ins 3. Jh. zu setzende Original lat. od. griech. war, steht nicht fest; meist wird letzteres angenommen. Die naive, volkstüml. Erzählung ist im Kern heidnisch, hat aber allmählich christl. Elemente aufgenommen. Der Stoff war im MA ungemein beliebt; neben lat. Bearbeitungen (Gesta Apollonii: MG Poetae II 483; bei Lambert v. St-Omer, Gotfrid v. Viterbo, in den Gesta Romanorum) stehen alt-frz., span., it., mittelgriech., angelsächs. bzw. engl. (v. 11. Jh. bis zu Shakespeares „Pericles Prince of Tyre"), dt. (Heinr. v. Neustadt, Steinhöwels „Histori des Küniges Appollonii"), dän., holländ. u. böhm. Dichtungen u. Volksbücher.

Ausg.: Historia Apollonii regis Tyri, ed. A. Riese (L ²1893). Lit.: **E. Klebs,** Die Erzählung v. A. aus Tyrus (B 1899) (grundlegend); **Schanz** IV 2, 87—92 (Lit.); **E. Rohde,** Der griech. Roman (L ³1914) 436—453; **M. Delbouille** (zu Lambert): Rev. Belge de philol. et d'histoire (Bru 1929) 1195 bis 1199; **J. Raith,** Die alt- u. mittelengl. A.-Bruchstücke (Mn 1956). F. BRUNHÖLZL

Apollos, Kurzname für Apollonios (so Apg 18, 24 D), bedeutender urchristl. Missionar (Fest 9. Dez.); alexandrin. Jude, schriftkundig u. redegewandt, kam zw. Pauli 1. u. 2. Wirksamkeit in

Ephesos dahin u. redete in der dortigen Synagoge „genau über die Jesus betreffenden Dinge", kannte aber nur die Taufe des Johannes (Apg 18, 24 ff). Woher er sein unvollkommenes Wissen v. Jesus hatte, sagt die Apg nicht. Er war viell. v. Johannes d. T. in Palästina getauft u. Jesus eine Zeitlang nachgefolgt, hatte aber vor der Gründung der Urgemeinde v. Jerusalem Palästina verlassen; od. er hatte v. solchen Johannesjüngern anderswo (nach Codex D: in Alexandrien) seine Kenntnis erhalten. ↗Aquila u. Priska führten ihn tiefer ins Christentum ein (Apg 18, 26). In Achaia wirkte er dann erfolgreich durch den Nachweis der Messianität Jesu aus der Schrift (Apg 18, 27 f). Zur Zeit des 1 Kor war er in Ephesos bei Paulus (1 Kor 16, 17). In Korinth nannte sich eine der 4 Parteien nach ihm (1 Kor 1, 11 ff). Er selbst stand aber treu zu Paulus (1 Kor 3, 4 ff; vgl. auch Tit 3, 13). Manche halten ihn für den Verfasser des ↗Hebräerbriefs.

Lit.: **R. Schumacher,** Der Alexandriner A. (K 1916); **NKZ** 38 (1927) 717 ff; **JThS** 7 (1905) 16—28; **E. Käsemann:** ZThK 49 (1952) 144—154; **E. Schweizer:** EvTh 15 (1955) 247—254.

A. WIKENHAUSER

Apologeten. Unter A. faßt die Patrologie seit F. Morel (Corpus Apologetarum [P 1615; Wittenberg 1686]) u. P. Maran (P 1742 = PG 6) eine Gruppe griech. christl. Schriftsteller des 2. Jh. zus., die sich über die schlichte Weitergabe der Offenbarung hinaus (↗Apost. Väter) vor die Aufgabe gestellt sahen, das im 2. Jh. stark in die hellenist. Kultur u. Religion hineinwachsende Christentum gg. den Judaismus, gg. das Heidentum u. v. daher auch gg. den beginnenden ↗Gnostizismus zu verteidigen. Nach der heute üblichen Zählung umfaßt die Gruppe 12 Namen: Kodratos, Aristides, Ariston v. Pella, Justinos, Tatian, Miltiades, Apollinarios v. Hierapolis, Athenagoras, Theophilos, Meliton v. Sardes, Hermias u. (zumeist) den Verf. des Diognetbriefes (s. die einzelnen Art.). Literarkrit. u. inhaltl. wären ihnen indes (z. T. schon ins 3. Jh. greifend) zuzuzählen: Verf. des Petruskerygma, Ps.-Justinos (Oratio ad Graecos), Eirenaios (die verlorene Schr. „Gegen die Hellenen": Eusebios HE V 26), Klemens v. Alex. (Protreptikos) u. die Lateiner Minucius Felix (Octavius), Tertullian (Apologeticus, Ad nationes, Adv. Judaeos) u. Arnobius (Adv. nationes). Die den A. zumeist gemeinsame literar. Form gg. das Heidentum ist der Logos, die forensische Verteidigungsrede „Gegen die Hellenen" (nationes), oft in unmittelbarer Anrede an die Kaiser Hadrian, Antoninus Pius, Marc Aurel, Lucius Verus u. Commodus; gg. die Juden in der Form des Dialogos, die noch lange nachwirkt. Für die hsl. Überlieferung der A. (mit Ausnahme v. Justinos, Theophilos u. Hermias) ist grundlegend der Codex des ↗Arethas v. Kaisareia (Paris gr. 451) v. Jahre 914, einem Corpus Apologetarum, das uns das byz. Interesse an der urchristl. Apologetik erweist. Literar. Form u. Inhalt der WW der A. bilden sich an der 2fachen Front ihres Kampfes: a) *gg. das Judentum.* Nach der endgültigen polit. Niederlage der Juden unter Hadrian (↗Bar Kochba) besinnt sich die Diaspora, bes. in Kleinasien, erneut auf das Wesen der Messiaserwartung. Gegen sie erweisen die A. aus dem AT die Messianität des gekreuzigten Jesus v. Nazareth (Ariston, Justinos) u. bezeugen so für die Mitte des 2. Jh. eine ausgebaute Christologie der atl. „Testimonia". b) *gg. das Heidentum.* Die A. widerlegen die volkstüml. Vorwürfe gg. den Christenglauben (Gottlosigkeit, Unzucht, soziale Untüchtigkeit); sie bestreiten die rechtl. Grundlage der staatspolizeil. Verfolgungen; sie bekämpfen in ersten Ansätzen religionsgesch. u. religionspsychol. Reflexion den in der spätstoischen Aufklärung ohnehin sich zersetzenden Götterglauben, dies bes. gg. die Angriffe der Gebildeten (Crescens der Kyniker, Lukian v. Samosata, Fronto v. Cirta, Kelsos); in diese Bewegung ist auch die (uns meist verlorene) Lit. der A. gg. die Gnosis zu stellen (Agrippa Kastor, Hegesippos, Rhodon, das Syntagma des Justinos). Die Einstellung der A. zu all diesen Formen der heidn. Umwelt ist sehr verschieden u. geht v. der edlen Toleranz des Justinos u. Athenagoras bis z. groben Spott des Tatian u. Hermias. Alle WW der A. sind wichtig für die Kenntnis der spätantiken Religionsgeschichte.

Die theol. Bedeutung der A. Die Forschung ist sich heute darüber einig, daß die Theol. der A. keine „Hellenisierung des Christentums" darstellt; auch eine literar. Abhängigkeit v. der spätjüd. Apologetik darf nicht überbetont werden. Gemäß der Gegnerschaft bieten indes die A. kaum je eine ausdrückl. Darlegung christl. Mysterien (Ausnahme ist Justinos). Aber die hinter ihren WW stehende Theol. ist bereits erstaunlich entfaltet u. stellt theologiegesch. die ersten Anfänge einer mit Hilfe spätplaton. Philosopheme versuchten Durchdenkung der Offenbarung dar. Im einzelnen: a) *bibeltheologisch.* Das ↗Diatessaron des Tatian erweist das Interesse am Text des NT. In den WW der A. finden wir die ersten Bezeugungen für die Lehre v. der ↗Inspiration (Justinos I 31; Dial. 7; Athenagoras 7; Theophilos I 14, II 9, III 12 17), die älteste allegor. Deutung des Hexaemeron (Theophilos II 11—28), Andeutungen zur Kanonbildung (Justinos I 66; Dial. 100—103) u. vor allem eine im Sinn des Hebräerbriefes ausgebaute Christologie des AT. b) *dogmatisch.* Die Gottesbeweise, die Schöpfung aus dem Nichts (Theophilos II 9 10), die Trinität (Athenagoras 10; Theophilos II 15: hier z. erstenmal die Prägung τριάς), der spekulative Versuch (↗Subordinatianismus), mit Hilfe der antiken Logoslehre das Verhältnis v. Vater u. Wort zu durchdenken (Justinos I 5 13, II 6; Dial. 61; Theophilos II 10), Logoslehre (Justinos I 32—35; Diognetbrief 11), Lehre v. samenartig auch in den Heiden wirkenden Logos (Justinos I 46; II 10 13), die Lehre v. der Kirche (Justinos I 40; Dial. 42 116; Theophilos II 14), bes. aber die Eschatologie (Auferstehung des Fleisches; Dämonenlehre u. damit die Lehre v. der Unsterblichkeit der Seele u. der Freiheit des Menschen v. Fatalismus u. Determinismus: Justinos I 18 19 26, II 4 5, I 43 44, II 6; Athenagoras, Über die Auferstehung der Toten). c) *liturgiegesch.* v. Bedeutung ist vor allem Justinos (I 61 65 ff) mit seinen unschätzbaren Angaben üb. Taufe u. Eucharistie. d) *kirchengesch.* Das urchristl. Verständnis v. Verhältnis zw. Staat u. Kirche (Justinos I 12 17; Diognet 5 6), die Mitteilungen der A. über die Verfolgungsgesch. u. die Ausbreitung des Christentums sind beste Quellentexte. — Aus alldem ergibt sich, daß man die Theol. der A. nicht als Versuch bezeichnen darf, statt Kreuz den Humanismus, statt bibl. Christologie den Eingottglauben in die Mitte zu rücken

u. aus dem Dogma ein System v. Vernunftwahrheiten zu bilden (so C. Andresen).

Ausgaben: J. C. v. Otto, Corpus Apologetarum christianorum saec. secundi, 9 Bde (Je 1847—72); E. J. Goodspeed, Die ältesten A. (ohne Theophilos) (Gö 1914); krit. Sonderausg.: *Aristides:* TU 4, 3 (1893); *Justinos,* Apologien: FlorPatr 2 (1911); S. Frasca (Tn 1938) (zus. mit Theophilos); Dialog: Textes et Documents 8, 11 (P 1909); *Tatian:* TU 4, 1 (1888); *Athenagoras:* TU 4, 2 (1891); *Diognetbrief:* SourcesChr 33, ed. E. H. Blakeney (Lo 1943); *Theophilos:* SourcesChr 20, dt. Übers. BKV² 12 14 33; eine krit. Gesamtausgabe bereitet W. Schmid für das GCS (Berlin) vor.

Lit. in Auswahl (ausführl. bei **DThC** I 1580—1602; **Bardenhewer** I 181 ff; **Altaner** 85; **Quasten** P I 189 f); **G. Schmitt,** Die Apologie der 3 ersten Jhh. (Mz 1890); **J. Zahn,** Die apologet. Grundgedanken in der Lit. der ersten 3 Jhh. (Wü 1890); **J. Geffcken,** Zwei griech. A. (L-B 1907); **W. Koch,** Die altkirchl. Apologetik des Christentums: ThQ 90 (1908) 7—33; **A. Puech,** Les apologistes grecs du 2e siècle (P 1912); **A. Hauck,** Die Apologetik in der alten Kirche (L 1918); **J. Geffcken,** Das Christentum im Kampf u. Ausgleich mit der griech.-röm. Welt (L-B ²1920); **A. S. Little,** The Christology of the Apologists (Lo 1934); **H. Roßbacher,** Die A. als polit.-wissenschaftl. Schriftst. (Halberstadt 1937); **J. Giordani,** La prima polemica cristiana (Brescia ²1943); **A. Casamassa,** Gli apologisti greci (R 1944); **M. Pellegrino,** Studi sull'antica apologetica (R 1947). — Zur *antijüdischen* Apologetik: **M. Friedländer,** Gesch. der jüd. Apologetik als Vorgesch. des Christentums (Z 1903); **A. L. Williams,** Adversus Judaeos (C 1935); **A. Casamassa,** I Polemisti del II. secolo (= Scritti patristici II) (R 1956) 11—101. Neueste Gesamtwürdigung: **RAC** I 539—543; **RGG**³ I 480—485. H. RAHNER

Apologetik

I. Apologetik im kath. Glaubensverständnis: A. Definition; B. Gegenstand; C. Methode; D. Geschichte. — II. Apologetik im prot. Glaubensverständnis: A. Geschichte; B. Aufgabe u. Methode

I. A. im kath. Glaubensverständnis. A. Definition. Der sprachl. Ursprung v. A. ist ἀπολογεῖσθαι (= sich od. andere rechtfertigen, verantworten). Als theol. Wissenschaft bedeutet sie die Rechtfertigung des Glaubens durch Darlegung seiner Glaubwürdigkeit. Sie ist sowohl v. der ↗Fundamentaltheologie (FTh) (neuestens auch v. der „fundamentalen Theologie": Rahner I 32) u. v. einer Apologie zu unterscheiden. Unter letzterer versteht man die Beantwortung der Einwände, welche gg. einzelne Sätze der kath. Lehre bzw. gg. ihre philos. u. profanwiss. Voraussetzungen erhoben werden. Solche Schwierigkeiten kennt jedes theol. Fach: Dogmatik, Moraltheologie, Exegese usw. Sie müssen in wiss. Form v. den betr. Disziplinen selbst gelöst werden, werden aber auch manchmal in einer populären Apologie zusammengefaßt bekämpft. Die *genauere* Definition der A. wird v. den einzelnen Autoren je verschieden gegeben. Sie wird *entweder* als jener Teil der FTh betrachtet, dessen Aufgabe es ist, die göttl. Sendung Jesu u. der Kirche nachzuweisen (also FTh ohne den Traktat über die Quellen der Offenbarung). Eine so verstandene FTh hat demnach beides zu leisten: die spezifisch fundamentaltheol. Aufgabe, die Glaubwürdigkeit u. Glaubpflichtigkeit der durch die ↗Kirche vorgelegten ↗Offenbarung aufzuzeigen, und die apologet. Aufgabe, den kath. Glauben vor anderen rational zu rechtfertigen, wobei bewußt darauf Rücksicht genommen wird, daß die Entscheidung z. Glauben eine Tat des *ganzen* Menschen ist, nicht bloß seiner Vernunft. *Oder* die A. wird als selbständige Wissenschaft behandelt. Als solche unterscheidet sie sich dann v. der FTh. Und zwar inhaltlich: Es werden einerseits auch jene Fragen einbezogen, die strenggenommen nicht z. FTh gehören (z. B. Möglichkeit einer objektiven Wahrheitserkenntnis, ↗Gottesbeweise), also *sämtliche* ↗„Praeambula fidei"; anderseits wird gewissen Themen ein breiterer Raum gewährt, als es die FTh tut (z. B. Neuheit des ↗Christentums, Ergebnisse der ↗Religionsgeschichte). Auch methodisch: es wird ausdrückl. auf die jeweilige geistesgeschichtl. Situation des Menschen Bedacht genommen, für welche eine A. geschrieben wird. Für den deutschen Sprachgebrauch empfiehlt sich diese zweite Verwendung des Wortes A. mehr. Er ist auch sachlich begründeter. Denn wie das Wesen des ↗Glaubens u. die ↗Analysis fidei zeigen, geht die Selbstreflexion des *Gläubigen* auf die Gründe seines Glaubens (=Fundamentaltheol.) (teilweise) v. log. u. psychol. Voraussetzungen aus, die bei der defensiven u. missionar. Auseinandersetzung mit den Ungläubigen od. Nichtkatholiken (Apologetik) nicht gegeben sind. Diesen Unterschied wird man füglich auch terminologisch verdeutlichen.

B. Gegenstand der A. Entsprechend der zweiten Definition wird daher der Inhalt der A. beschaffen sein, d. h., er wird nicht nur die Glaubwürdigkeitsgründe für die göttl. Sendung Jesu u. der Kirche umfassen, sondern auch sämtl. „Praeambula fidei", also auch die Beweise für die Objektivität unseres Erkennens u. für das Dasein Gottes (bzw. die anderen Fragen in entsprechender Weise). Während solche (auch fundamentaltheol.) Themen der A. v. jeder Zeit gestellt sind, wird sie doch mehr als eine andere theol. Disziplin ihre zeitbedingten Anliegen haben. Aus der Fülle der heute zu berücksichtigenden Aufgaben seien nur einige typ. hervorgehoben (vgl. H. Lais): Der Darlegung der ↗Gottesbeweise wird heute eine Auseinandersetzung mit dem ↗Agnostizismus, ↗Existentialismus u. ↗Dialektischen Materialismus vorauszugehen haben. — Bekanntlich sind in jüngster Zeit verschiedene neue Disziplinen (↗Religionsphilosophie, ↗Religionspsychologie, ↗Religionsgeschichte) stärker in den Vordergrund gerückt. Ihre Ergebnisse sind in der A. zu berücksichtigen u. zu verwerten. — Was die Tatsache der göttl. Offenbarung selbst betrifft, so sind zunächst die Einwände der vergleichenden ↗Religionswissenschaft gg. die bibl. Offenbarung zu beantworten, da versucht wird, den übernatürl. Ursprung der bibl. Religion zu verneinen u. ihn relativierend auf die Ebene der übrigen oriental. Religionen herabzuziehen. — Bezüglich der ntl. Offenbarung muß nach Sicherstellung der Glaubwürdigkeit der Hl. Schrift als hist. Quelle vor allem gg. die rationalist. Tendenzen der ↗Entmythologisierung Stellung genommen werden. In einer modernen A. werden auch die Funde v. ↗Qumrān z. Sprache kommen, nachdem zuvor ganz allgemein die Prinzipien, nach denen die „Neuheit des Christentums" zu beurteilen ist, vorgelegt wurden. — Eine besondere Sorgfalt verdient sodann die Untersuchung der Beweiskraft der Kriterien für die Existenz einer göttlichen ↗Offenbarung, in erster Linie der ↗Wunder, die klar v. psychogenen u. parapsychol. Phänomenen abzuheben sind. — Die aktuellen Probleme der apologet. Ekklesiologie, zumal mit Rücksicht auf die ↗Ökumenische Bewegung, sind: innere ↗Einheit u. Einzigkeit der Kirche, ihr Anspruch, die ↗„Alleinseligmachende" zu sein, bürgerl. u. staatl. ↗Toleranz. Notwendig wird auch ein Ka-

pitel über „Freiheit und Bindung" innerhalb der Kirche (Umfang des Gehorsams gegenüber kirchl. Lehräußerungen).

C. Methode. Die Zulässigkeit, Zweckmäßigkeit u. Grenzen einer rationalen A. hängen v. kath. Verständnis des übernatürl. ↗Glaubens ab. Die intellektuelle Glaubenszustimmung kommt unter einer „Erleuchtung" des Intellekts u. „Inspiration" des Willens durch die Gnade (D 178 180 1791) zustande, ohne daß jedoch die Gnade die Vernunftgründe zerstört od. Unwahres u. Unlogisches als wahr u. vernünftig erscheinen läßt (↗Analysis fidei). Die Motive für die Annahme des Glaubens müssen deshalb auch vor der Vernunft bestehen können. Die log. Voraussetzung für ein „obsequium rationabile" liegt darin, daß zwischen Glaube u. Wissen eine Harmonie bestehen muß, da beide denselben göttl. Ursprung haben; aus dem gleichen Grund folgt auch die Möglichkeit, intellektuelle Einwände zurückzuweisen. Anderseits — wegen des stets vorhandenen Einflusses des Willens auf die Glaubenszustimmung — bedarf es für das Zustandekommen des Glaubensaktes sowohl einer entsprechenden Auswahl der Beweisgründe als auch einer überzeugenden Form der Darlegung; dazu gehört in erster Linie ein wirkliches Verständnis u. Eingehen auf gegenteilige Ansichten. Unerläßlich bleibt dann noch meist eine eindringl. Vorbereitung des Willens auf moral. Ebene (soweit in den rationalen Argumenten nicht schon implizit geleistet); dies durch Bereitstellung v. entscheidenden Motiven, in denen die Werthaftigkeit der übernatürlich-rel. kath. Lebensform aufleuchtet. Die im persönl. Kontakt angewandte A. wird daher in ein seelsorgl. Bemühen einmünden, indem sie psychol. Hemmnisse des einzelnen überwinden hilft u. die je beim einzelnen wirksamsten Motive der emotionalen Sphäre mitverwertet.

Auf der intellektuellen Ebene allein wird sich das apologet. Gespräch mit Ungläubigen keiner wesentlich anderen Methode bedienen als die fundamentaltheol. Selbstreflexion der gläubigen Vernunft. In beiden Fällen werden die Glaubwürdigkeitsgründe in ihrer natürl. Überzeugungskraft für die ↗Anima naturaliter christiana dargelegt, die für das Zustandekommen des Glaubensakts der Erleuchtung u. des Antriebs der Gnade bedarf. Beide Male wird dem Glauben durch historisch-philos. Argumente eine log., feste u. beständige Grundlage aufgezeigt, für die bei jedem Menschen wesentlich dieselbe Verfassung besteht. Hingegen sind die Unterschiede auf der Willens- u. Wertebene beträchtlich. Der Gläubige lebt bereits aus der personalen Hinwendung z. Glaubensinhalt u. übernimmt leichter u. williger die Argumente für die Vernünftigkeit seines bisherigen existentiellen Verhaltens. Der Ungläubige soll erst so weit geführt werden, daß er vor seinem eigenen Gewissen erkennt, daß die Verweigerung der Glaubenszustimmung für ihn unberechtigt u. schuldhaft wäre. Es muß ihm der Glaube vor allem als ein Gut für ihn selbst dargestellt werden, um sein Wohlwollen u. sein Interesse für die Vernunftargumente zu erwecken u. ihn zu bewegen, die Hindernisse der moral. Ordnung abzubauen, welche die Hinwendung z. Glauben mit all seinen Forderungen erschweren. Dabei wird das vorgelebte Beispiel oft wirksamer sein als eine intellektuelle Beweisführung. Die A. als Wissenschaft bedarf notwendig der Ergänzung durch die A. der Tat.

Der Wert einer bestimmten apologet. Methode wird demnach zu beurteilen sein, 1) wie weit sie zu einer echten Gewißheit (D 1781f 2305 2320) u. nicht bloß Wahrscheinlichkeit der Glaubwürdigkeitsgründe führt u. 2) wie weit sie den Glaubensakt als existentiellen, d. h. des ganzen Menschen in je seiner geschichtl. Situation berücksichtigt. Was nun konkret die einzelnen Methoden betrifft, so ist die bekannteste eben jene, die als „traditionelle" bezeichnet wird, die der letzten Jhh., vor allem seit der Aufklärungszeit. Neben dieser wurde in letzter Zeit versucht, neue Wege zu finden, die an sich zulässig sind, wofern sie nicht ausdrücklich den „traditionellen" verwerfen (vgl. ↗*Humani generis*). Wieweit sie tatsächlich Gewißheit geben od. sie bloß vorbereiten, muß im einzelnen Fall untersucht werden. Einige Andeutungen über solche neue Wege: Nach Gegenüberstellung der kath. Wahrheit u. der Lehren anderer rel. Systeme, mit denen uns die Religionsgeschichte bekannt gemacht hat, wird die Einzigartigkeit des Katholizismus als Lehre u. als Lebenswert aufgezeigt (vgl. etwa A. Riedmann). — Die sog. ↗Immanenz-A., wie sie der spätere ↗Blondel mit der kirchl. Lehre in Einklang zu bringen versuchte: Das „desiderium naturale beatitudinis", v. dem schon Thomas gesprochen, erkennt Blondel in der menschl. „Unruhe zu Gott"; ihre innere Grundlage darin, daß wir eine wohl gefallene, aber virtuell bereits erlöste Natur besitzen. Diesem immanenten Bedürfnis nach dem Übernatürlichen käme nun die Kirche mit seiner Wirklichkeit entgegen. In unserer Zeit des rel. Substanzverlusts wird die A. dem Menschen zeigen müssen, daß er dem rel. Problem gar nicht ausweichen kann, weil eine letzte Sinnhaftigkeit schon für die Bewahrung einer echten Menschlichkeit unerläßlich ist. Mit der prot. A. weiß sich die kath. darin einig, daß der übernatürl. Glaube durch Vernunftgründe nicht andemonstriert werden kann. Es können auch die Glaubensinhalte, insofern sie übernatürl. ↗Mysterien sind, weder als positiv möglich noch als vernunftgemäß einsichtig erkannt werden. Doch bleibt die prot. A. wegen ihrer andersartigen Voraussetzungen bezüglich der theol. Anthropologie u. des Glaubensbegriffs hinter den tatsächl. Möglichkeiten der menschl. Vernunft zurück, wenn sie jegliche positive Glaubensbegründung durch vernunftgemäßen Aufweis der Tatsache der Offenbarung ablehnt u. sich auf eine negative Vorbereitung auf den Glauben durch Erschütterung des Selbstverständnisses des ungläubigen Menschen beschränkt. Gemeinsame Anliegen sind dagegen die Abwehr der Anfechtungen, welche die Anschauungen der Welt auf den Glauben ausüben, der Aufweis der Harmonie zwischen Weltbild u. Weltanschauung, die Anwendung der Offenbarungswahrheiten auf die jeweilige Situation, das „Wächteramt gegenüber dem säkularen Menschen". Auch die typisch prot. Forderung, den Widerspruch des Evangeliums gegenüber dem selbstherrl. Menschen zu vertreten, wird die kath. A. davor bewahren, die Übereinstimmung der christl. Religion mit dem innersten Verlangen u. Sehnen des menschl. Herzens

im Zustand der gefallenen Natur nur einseitig immanentistisch aufzuweisen.

D. Geschichtlich ist die A. aus der Apologie hervorgegangen (↗Apologeten). Diese ist im Grund so alt wie das Christentum selber u. tritt uns bereits in der Hl. Schrift entgegen. Schon durch die Väter des 2. Jh. wurde sie gegenüber Juden u. Heiden wissenschaftlich ausgebaut, in erhöhtem Maß durch die Väter der kommenden Jhh. gg. das nicht bloß mit polit. Machtmitteln, sondern auch mit allen Mitteln der Philosophie u. Kunst das Christentum bekämpfende Heidentum. Außerdem wurde die apologet. Tätigkeit der Väter aufs mannigfachste herausgefordert durch den ↗Gnostizismus, die Häresien u. Schismen der folgenden Jhh. In Anbetracht all dessen herrschen in der ↗Vätertheologie die zahlreichen *Einzel*apologien vor. Doch finden sich auch schon Ansätze z. apologet. Lehrsystem, bes. bei ↗Lactantius (Institutionum divinarum libri VII), ↗Eusebios (Praeparatio u. Demonstratio evangelica), ↗Athanasios (Oratio adversus gentes u. De incarnatione Verbi), ↗Theodoret (Graecarum affectionem curatio) u. ↗Augustinus (De civitate Dei). — Im Mittelalter kam das Heidentum als Gesprächspartner praktisch nicht mehr in Betracht, doch dauerte die wiss. Beschäftigung mit ihm fort. Gerade diese stille Gelehrtenarbeit führte dazu, die Religion mehr u. mehr unter dem systematisch-rationalen Gesichtspunkt zu betrachten. In dieselbe Richtung wies die Auseinandersetzung mit dem neuaufstrebenden Judentum u. dem neuaufgetretenen Islam, die dem Christentum gefährliche Konkurrenten wurden, vor allem auch in wiss. Hinsicht durch den Besitz der aristotel. Philosophie (↗Maimonides, ↗Averroës). Ihnen gegenüber bedurfte die Theologie zwar noch immer des apologet. Rüstzeugs; doch nahm sie eine mehr aufbauende, systemat. Haltung u. Gestaltung an. Den Höhepunkt der systematisch-apologet. Arbeit des MA stellt die „Summa contra Gentiles" des ↗Thomas v. Aquin dar. — Seitdem der Protestantismus Bestand, Lehre u. Verfassung der kath. Kirche aufzulösen drohte u. v. 17. Jh. an die weiter gehenden Richtungen des ↗Deismus u. des vielgestaltigen ↗Rationalismus gegen das positive Christentum überhaupt einen offenen u. stillen Vernichtungskampf begannen, sah sich die kath. Theologie der Neuzeit gedrängt, eine erhöhte apologet. Tätigkeit zu entwickeln. Dazu gesellten sich im 19. Jh. der ↗Kantianismus, der ↗Deutsche Idealismus u. der v. den Naturwissenschaften geförderte ↗Materialismus mit seinen mannigfachen Abarten, welche die Grundlagen der Religion überhaupt bedrohen. Hiergegen kam es zu einer systemat. Abwehr, auch formell durch Ausgestaltung der „A." zu einer selbständigen, v. der allgemeinen Dogmatik losgelösten theol. Disziplin, gleichzeitig (1819) durch den Katholiken S. ↗Drey in Tübingen u. den Protestanten H. Sack (aus ↗Schleiermachers Schule) in Bonn. Schließlich erfolgte die deutlichere Differenzierung der in FTh umbenannten A. in fundamentaltheol., verteidigende u. missionar. Aufgabengebiete.

Lit.: **K. Werner,** Gesch. der apologet. u. polem. Lit. der christl. Theol., 5 Bde (Schaffhausen 1861—67). — Größere Werke: **J. S. Drey,** Die A. als wiss. Nachweisung der Göttlichkeit des Christentums in seiner Erscheinung, 3 Bde (Mz 1838—47); **F. Hettinger,** Apologie des Christentums, 5 Bde (Fr ^{8}1906—08), I—III (Fr ^{10}1914—15, v. E. Müller); **H. Schell,** Gott u. Geist (Pa 1895); **ders.,** Religion u. Offenbarung (Pa ^{3}1907); **ders.,** Jahve u. Christus (Pa ^{2}1908); **P. Schanz,** Apologie des Christentums, 3 Bde (Fr ^{3}1903—06), I (Fr ^{4}1910, v. W. Koch); **G. Esser - J. Mausbach,** Religion, Christentum, Kirche, 3 Bde (Mr ^{6}1923); **A. Gardeil,** La crédibilité et l'apologétique (1908) (P ^{3}1928); **H. Dieckmann,** De Revelatione christiana (Fr 1930); **B. Goebel,** Kath. Apologetik (Fr 1930); **A. Riedmann,** Die Wahrheit des Christentums, 4 Bde (Fr 1949—56). — *Hand- und Lehrbücher:* **A. Schmid,** A. als spekulative Grundlegung der Theologie (Fr 1900); **Th. Specht,** Lehrbuch der A. od. Fundamentaltheologie (Rb ^{2}1924, v. L. Bauer); **J. Brunsmann,** Lehrbuch d. Apologetik, 2 Bde (W 1924—26); **J. Brinktrine,** Fundamentaltheologie, 2 Bde (Pa ^{2}1947); **M. Brillant - M. Nédoncelle,** Apologétique. Nos raisons de croire et réponses aux objections (1937) (P ^{2}1948); **E. Seiterich,** Die Glaubwürdigkeitserkenntnis. Eine theol. Untersuchung zur Grundlegung der Apologetik (Hei 1948); **R. Garrigou-Lagrange,** De Revelatione, 2 Bde (R ^{2}1950); **S. Tromp,** De Revelatione Christiana (R ^{6}1950); **A. Lang,** Fundamentaltheologie, 2 Bde (Mn 1954); Gott, Mensch, Universum. Die Antwort des Christen auf den Materialismus der Zeit, hrsg. v. **J. de Bivort de la Saudée** (Graz 1956); **H. Lais,** Probleme einer zeitgemäßen Apologetik (W 1956). — **DAFC** I 189—251; **DThC** I 1511—1580; **ECatt** I 1650—1669; **Catholicisme** I 711 bis 718; **RAC** I 533—543; **RGG**^{3} I 477—494; **EKL** I 174—178.

H. LAIS

II. Nach protestantischem Glaubensverständnis hat die A. die Aufgabe, den Gehalt der christl. Verkündigung gegenüber der geistigen Umwelt zu vertreten sowie das Verhältnis von Glaubenszeugnis u. theoretischem Leben überhaupt zu erhellen. Sie ist zu unterscheiden von der Apologie als der „praktischen Anwendung der A. auf den modernen Menschen" als Partner im Gespräch.

A. Geschichte: Im weiteren Sinn hat es A. seit der Reformation gegeben, häufig in Anknüpfung an vorreformatorische Traditionen. Dabei bestand die Aufgabe zunächst vor allem in der Begründung der einzigartigen Autorität, Vollkommenheit u. Irrtumslosigkeit der Hl. Schrift (↗Inspiration). Erst die großen dogmatischen Systeme des Zeitalters der Orthodoxie (17. Jh.) räumten der natürlichen Theologie u. der Frage nach dem Verhältnis von Vernunft u. Offenbarung größeren Raum ein, wobei sie sich der Denkmittel der aristotel. Scholastik bedienten. Die Aufgabe der A. im engeren Sinn begann mit der Entstehung einer vom christl. Glauben sich lossagenden Philosophie u. Wissenschaft, die sich kritisch gegen das Schriftdogma wandte u. das überlieferte Verhältnis von Vernunft u. Offenbarung bestritt. Fortan stand die Theologie bei der Wahrnehmung ihrer apologetischen Aufgabe vor der Alternative: Entweder sie versuchte durch Umdeutung u. Angleichung ihrer eigenen Substanz mit den neuen geistigen Mächten in Übereinstimmung zu bleiben (der Weg der Synthese), oder sie stellte sich, gegründet auf die Selbstgewißheit des Glaubens, der geistigen Umwelt entschlossen gegenüber (der Weg der Diastase). Die Theologie der Aufklärung, die sog. Neologie, öffnete sich der rationalistischen Metaphysik u. Ethik, suchte aber die Offenbarung festzuhalten, indem sie sie als die notwendige oder pädagogisch bedingte Form der vernünftigen Wahrheiten über Gott, Tugend u. Unsterblichkeit auslegte. Gegenüber der damit verbundenen Entleerung der christl. Botschaft hoben Frühidealismus u. Romantik die Auseinandersetzung auf eine neue Ebene durch die Entdeckung der Selbstgewißheit des religiösen Lebens. Sie gaben der Theologie den intellektuellen Mut, sich in der Übernahme des geschichtlich Überlie-

ferten erneut ihrer selbst zu vergewissern. Bahnbrechend ist F. ↗Schleiermacher zu nennen. Daneben versuchte gleichzeitig der spekulative Idealismus (Hegel, Schelling) eine wissenschaftliche Begründung der christl. Religion durch eine Deutung des Dogmas als Strukturgesetz der Selbstentfaltung des Geistes. Die prot. Theologie des 19. Jh. nahm weithin den Ansatz Schleiermachers auf. Die Dogmatik erhielt einen religionsphil. Unterbau, durch den die wissenschaftl. Unableitbarkeit u. Vertretbarkeit christl. Glaubenssätze erwiesen u. so zugleich die apologetische Aufgabe gelöst werden sollte (sog. religiöses Apriori). Die Grundstruktur des Verfahrens änderte sich auch nicht, als im letzten Drittel des 19. Jh. sich die Theologie unter dem Eindruck des Fortschritts der Natur- u. Geschichtswissenschaften die Philosophie von ↗Kant mit ihrer radikalen Trennung von theoretischer u. praktischer Vernunft aneignete. Alle metaphysischen Aussagen wurden aufgegeben, der christl. Glaube als ein durch Jesus Christus qualifiziertes ethisches Verhalten ausgelegt (A. ↗Ritschl, W. ↗Herrmann; ihnen begrifflich nahestehend die Theologie der ↗Entmythologisierung). Die geistige Leistung der A. des 19. Jh., vor allem in der Erfassung des Phänomens der modernen Wissenschaft, darf nicht unterschätzt werden. Dennoch erwies sich ihr Versuch, den christl. Glauben durch religionsphil. Begründung wissenschaftlich zu sichern, als verfehlte Lösung der apologetischen Aufgabe. Die ständige Reduktion der Glaubensgehalte u. der völlige Gewißheitsverlust am Ende (E. ↗Troeltsch) machen deutlich, daß eine Orientierung der A. am Ideal der modernen Wissenschaft nur zur Verwissenschaftlichung des Glaubens u. damit zu seiner Auflösung in psychologisch u. historisch zu verstehende Komponenten führen konnte. Die theologische Erneuerungsbewegung (↗Dialektische Theologie: K. ↗Barth, als Vorgänger schon S. ↗Kierkegaard) brachte das Ende der apologetischen Theologie alten Stils u. wies zunächst die A. ganz aus der Theologie hinaus. Wurde auch die rein methodische Wissenschaftlichkeit der Theologie nicht bestritten, so blieb doch nun jeder Versuch, den christl. Glauben rational evident zu machen, als Ausweichen vor der „Torheit des Kreuzes" (1 Kor 1, 18) verwehrt. Die Unmöglichkeit einer Isolierung der Glaubenslehre gegenüber der geistigen Umwelt führte indes zu einer Neufassung der apologetischen Aufgabe.

B. Aufgabe und Methode. Die A. erhält im theologischen Zusammenhang ihren Ort durch die Verbindung mit der hermeneutischen u. missionarischen Aufgabe der Verkündigung. Hat diese Sorge zu tragen, daß die christl. Botschaft den geschichtlich bestimmten Menschen erreicht, so wird es zur Aufgabe der A., die geschichtliche Wirklichkeit des durch die Verkündigung des Wortes Gottes angeredeten Menschen theologisch zu würdigen. Sie richtet sich also gewissermaßen auf das „Gegenüber des Wortes Gottes" (Doerne). Wenn sie das Verhältnis von „Glauben u. Verstehen" erörtert, so wandelt sie damit das traditionelle Problem von Offenbarung u. Vernunft ab. Es geht alsdann nicht darum, die Gesamtheit oder einen Teil christl. Wahrheiten wissenschaftlich vertretbar zu machen oder gar vernünftig zu demonstrieren, sondern die christl. Glaubensforderung in der Begegnung mit der geistigen Wirklichkeit des Menschen als eine sinnvolle u. verständliche Forderung auszuweisen. Dabei befaßt sich die A. vor allem mit folgenden Themen: 1. *Theologische Anthropologie.* Sie hat die Wirklichkeit des Menschen unter Gottes Urteil aufzuweisen u. mit den außerchristl. Menschenbildern zu konfrontieren. Sie zeigt, wie der Mensch in seiner Existenz durch das Wort Gottes getroffen wird u. hier zu einer Erfüllung seines Wesens kommt, in der zugleich das Anliegen der profanen Existenzverständnisse miteinbeschlossen ist. Sie sucht ferner den Grund für die Verschlossenheit des Menschen gegenüber der Offenbarung in einer Kritik der selbstmächtigen Vernunft darzustellen (E. Brunner, R. ↗Bultmann). 2. *Theologische Wirklichkeitslehre:* Von der Anthropologie aus ist die den Menschen immer schon umfangende Wirklichkeit in ihrer Struktur zu erhellen u. theologisch zu würdigen. Diese ontologische Arbeit hat zu geschehen in Auseinandersetzungen mit den außerchristl. Wirklichkeitsdeutungen weltanschaulicher Art, seien sie religiösen, wissenschaftlichen oder phil. Ursprungs. Indem die A. von dem Bekenntnis ausgeht, daß der in Christus offenbare Logos die erfüllende Antwort auf die Frage nach dem Logos des Seins ist, wird sie sich bemühen, zu zeigen, inwiefern die Wirklichkeit von den außerchristl. Deutungen getroffen, inwiefern sie verfehlt wird (P. Tillich: Methode der Korrelation). Dabei kann nach prot. Verständnis der Glaube nicht als die teleologisch zugeordnete Antwort auf die Seinsfrage des natürlichen Menschen ausgelegt werden, weil die Offenbarung selbst erst die radikale Stellung dieser Frage ermöglicht hat u. ermöglicht. Die A. wird schließlich den für den Glauben durch die Ergebnisse der modernen Wissenschaft entstandenen Problemen so begegnen, daß sie jenen Ergebnissen im Ganzen ihres Wirklichkeitsverständnisses den ihnen gebührenden Platz anweist u. sie damit in das Glaubensverständnis selbst zurücknimmt. Dies gilt sowohl für die Naturwissenschaft (K. Heim) als auch für die Geschichtswissenschaft (Tillich, Ebeling). Als Grundsatz aller apologetischen Arbeit nach evangelischem Glaubensverständnis kann angesehen werden, daß sie nicht den Menschen demonstrierend zum Wort Gottes hinführen, sondern ihn umgekehrt als in seiner Wirklichkeit durch das Wort Gottes betroffen zeigen will, wobei die Glaubensentscheidung niemals abgenommen wird. Das schließt nicht aus, daß in der Widerlegung weltanschaulicher Wirklichkeitsdeutungen auch vernünftig argumentiert wird u. daß u. U. bei der Ausarbeitung des theologischen Wirklichkeitsverständnisses die Argumente der traditionellen natürlichen Theologie (z. B. die ↗Gottesbeweise) aporetisch bedeutsam werden.

Nur ein kleiner Teil der apologetischen Arbeit ist ausdrücklich unter dem Namen „Apologetik" getan worden. A., als selbständige Disziplin seit Schleiermacher gefordert, hat es selbst im 19. Jh. selten gegeben; vollends seit der Erneuerung der reformatorischen Theologie wird der Begriff meist gemieden, weil er den Schein kompromißbereiter Verteidigung erweckt.

Lit.: **RE** I (1896) 679—698; **O. Zöckler,** Geschichte der Apo-

logie des Christentums (Gü 1907); **W. Elert,** Der Kampf um das Christentum seit Schleiermacher u. Hegel (Mn 1921); **A. Titius,** Natur u. Gott (Gö 1926); **E. Brunner,** Die andere Aufgabe der Theologie (Z 1929) 255 ff; **C. Schweitzer,** Antwort des Glaubens (Schwerin 1929); **W. Künneth,** Naturwissenschaft u. Glaube (St 1930); **K. Heim,** Der ev. Glaube u. das Denken der Gegenwart, 6 Bde (B 1931—52); **R. Bultmann,** Glauben u. Verstehen I (T 1933), II (T 1952); **E. Brunner,** Offenbarung u. Vernunft (Z 1941); **H. Thielicke,** Fragen des Christentums an die moderne Welt (T ^{5}1947); Glaube u. Forschung, hrsg. v. **G. Howe** (Gü 1950); **P. Tillich,** Systematische Theologie I (St 1955); **H. H. Schrey,** Weltbild u. Glaube im 20. Jh. (Gö 1955); **G. Ebeling,** Theologie u. Wirklichkeit: ZThK 53 (1956) 372 ff; RGG^{3} I (1957) 477—495. W. LOHFF

Apologie(n), 1) in der *patrist. Lit.:* ↗Apologeten. — 2) in der *Liturgie:* Schuld- u. Unwürdigkeitsbekenntnisse, verbunden mit Verzeihungsbitten, die in meist sehr wortreicher Form als leise gesprochene Gebete v. Zelebranten an zahlreichen Stellen in den Gang der Messe eingefügt wurden. Sie erschienen um das 7. Jh. fast gleichzeitig in oriental. u. gall. Texten, wuchsen in der römisch-fränk. Liturgie des 9.—11. Jh. (Missa Illyrica) zu unheiml. Stärke an, ließen dann aber nur spärliche Reste zurück (heute u. a. ↗Confiteor). Erklärbar aus dem durch die antiarian. Reaktion geprägten Bewußtsein u. dem Fehlen entgegenkommender Bußpraxis.

Lit.: **DACL** I 2591—2601; **Jungmann MS** I^{3} 103—106. J. A. JUNGMANN

Apolysis (russ. *otpust*), der der Missa der westl. Liturgie entsprechende Teil der Messe bzw. des Abendgottesdienstes (Hesperinos) in der östl. Liturgie; besteht aus einem Segen des Priesters. Sie ist nicht in allen östl. Liturgien vorhanden.

Lit.: **F. Mercenier - F. Paris,** La prière des églises de rite byz. I (P 1937) 27; **Raes** 110 f u. 191. F. DÖLGER

Apolytikion, das für den betreff. Festtag charakterist. Troparion der byz. Liturgie, der Gesang, der vor allem den Festinhalt zum Ausdruck bringt, darum auch schlechthin Troparion (des Tages) genannt. Es bildet den Schluß (ἀπόλυσις) der Vesper, beschließt dann aber auch die meisten übrigen Horen.

Lit.: **Raes** 190; **ECatt** I 1634; **L. Clugnet,** Dict. grec-français des noms liturgiques en usage dans l'Église Grecque (P 1895) 18. J. A. JUNGMANN

Apolytrosis bezeichnet im profanen Sprachgebrauch ursprüngl. den Loskauf (von Kriegsgefangenen, Sklaven, Verurteilten) gegen ein Lösegeld, gelegentlich auch, ohne Bezug auf Lösegeld od. Äquivalent, allg. Befreiung (so auch, ohne hebr. Grundlage, an der einzigen atl. Stelle Dn 4, 34; vgl. Hebr 11, 35). Im Unterschied z. Profangebrauch der Verba λυτροῦν, ἀπολυτροῦν (letzteres fehlt im NT) wird biblisch auch mit (dem nur medial u. passiv gebrauchten) λυτροῦσθαι nicht immer der Gedanke an einen Lösepreis (λύτρον, τιμή) verbunden (vgl. Haag BL 415 bis 419). Während das profan seltene λύτρωσις auch im NT nur vereinzelt die Erlösung im allg. atl. (Lk 1, 68; 2, 38) u. spezifisch ntl. Sinn (Hebr 9, 12) bezeichnet, erlangt ἀπολύτρωσις, speziell bei Paulus (vgl. auch Hebr 9, 15), neben anderen Bezeichnungen der ↗Erlösung theol. Bedeutung: 1) Was die mit A. gemeinte Heilswirklichkeit betrifft, so steht a) bald mehr das einmalige *historische* Kreuzesgeschehen, also der Akt des Loskaufs, im Vordergrund (Röm 3, 24), b) bald dessen Folge, also der „in Christus" *gegenwärtig* vorhandene Zustand des gnadenhaften Erlöstseins (Kol 1, 14; Eph 1, 7; 1 Kor 1, 30), wobei freilich zugleich auch an das Kreuz (Eph 1, 7: „durch sein Blut") u. den ↗Mittler des hist. Loskaufs (ἐν ᾧ Kol 1, 14 u. Eph 1, 7 instrumental u. lokal zu verstehen) gedacht ist, so daß Christus selbst A. genannt werden kann (1 Kor 1, 30); c) andernorts bezeichnet A. entsprechend der Spannung zw. Verwirklichung u. noch ausstehender Vollendung die *zukünftige,* mit der ↗Parusie (Lk 21, 28) erwartete Erlösung (Röm 8, 23; Eph 1, 14; 4, 30). Diese bedeutet zugleich „die Erlösung unseres Leibes" (Röm 8, 23). — 2) Im selben Maße wie die historisch einmalige A. am Kreuz avisiert wird, dürfte die v. Paulus (1 Kor 6, 20; 7, 23; Gal 3, 13; 4, 5; Tit 2, 14) u. auch sonst (1 Petr 1, 18 f; 2 Petr 2, 1; Apk 1, 5; 5, 9) bezeugte ursprüngl. Vorstellung des Loskaufs um ein bezahltes Lösegeld (vgl. ἀντίλυτρον 1 Tim 2, 6) bzw. einen „Preis" zugrunde liegen (so außer Eph 1, 7 u. 1 Petr 1, 18 wohl auch Röm 3, 23—25, wie die starke Betonung der Gratuität der Rechtfertigung u. die durch das Blut Christi erfolgte A. zeigen) od. aber zurücktreten (1 Kor 1, 30) bzw. in Röm 8, 23; Eph 1, 14; 4, 30 ganz fehlen (zu F. Büchsel: ThW IV 357 f). Eine Absicht, das Bild v. Loskauf in seinen Einzelheiten, bes. hinsichtlich des Lösegeldempfängers, auf die gemeinte Wirklichkeit auszudeuten, ist nicht festzustellen. — 3) Als Wirkung der A., des Loskaufs v. den gottfremden Mächten, wird ausdrücklich „die Vergebung der Sünden" genannt (Kol 1, 14; Eph 1, 7), die zugleich ↗„Gerechtigkeit" u. „Heiligung" bedeutet (1 Kor 1, 30). Wo der Apostel auf die künftige A. blickt, wird diese situationsgemäß zu der in der ↗Taufe geschenkten „Erstlingsgabe" des neuen Lebens (Röm 8, 23), z. „Anzahlung" (Eph 1, 14), also z. ↗Pneuma, in Beziehung gesetzt, mit dem die Gläubigen „auf den Tag der A. hin versiegelt" sind (Eph 4, 30). Die genannten wesentl. Momente der paulin. A.vorstellung liegen auch Hebr 9, 15 zugrunde.

Lit.: **Bauer**^{5} 190; **ThW** IV 329 ff bzw. 354—359; **Haag BL** 419 ff; **J. Wirtz,** Die Lehre v. der A. (Trier 1906) 2—19 37—55; **B. W. Warfield:** Princeton Theol. Revue 15 (1917) 201—249; **G. Wiencke,** Paulus über Jesu Tod (Gü 1939) 42—47; **W. Elert:** ThLZ 72 (1947) 265—270; **K. H. Schelkle,** Die Passion Jesu in der Verkündigung des NT (Hei 1949) 137—142; **Meinertz** II 101 f; **L. Cerfaux,** Le Christ dans la Théologie de S. Paul (P 1951) 107—110 118. A. VÖGTLE

Apophthegmata, Sinnsprüche. Sammlungen waren bereits im heidn. Altertum bekannt. Die sog. *A. patrum* (= berühmte Einsiedler u. Mönche aus den Anfangszeiten des [ägypt.] Mönchtums) sind eine Sammlung v. Väterausspruchen, die griechisch, koptisch, armenisch u. syrisch überliefert sind. Die griech. Sammlung ist v. J. B. Cotelier (PG 65, 71—440) hrsg. u. v. antiken Hrsg. alphabetisch (Antonios-Abt bis Ὡρ) geordnet. Eine 2. (nur lat. erhaltene) Sammlung, Buch V u. VI der Vitae patrum, hrsg. v. H. Rosweyde (PL 73, 855 bis 1022), ist inhaltlich geordnet. In ursprüngl. Form enthielten die A. die wesentl. Überlieferungen der sket. Mönche v. Mitte 4. bis Mitte 5. Jh. Unter ihren ca 130 Vertretern ragen u. a. Makarios, Isaias, Moses, Arsenios u. Poimen hervor. Die Sammlungen entstanden Ende des 5. Jh. auf Grund früherer mündlicher Tradition u. bestehen aus kurzen Anekdoten, Parabeln u. Logien v. z. T. tiefem geistl. Gehalt u. mit nur wenigen Wundergeschichten. Trotz kopt. mündl. Tradition waren sie v. Anfang an griechisch. Sie sind eine unschätzbare

Quelle für das Leben der ältesten Anachoreten, v. großem Einfluß bes. in den Klöstern, wie aus den kopt., äthiop., aram. u. arm. Übers. hervorgeht, trotz unliterar. Form. Von ↗Benedikt v. Nursia als Autorität zitiert.

Lit.: **W. Bousset,** Apophthegmata-Studien (T 1923); **Bardenhewer** IV 107 ff; **DSAM** I 765—770; **Altaner** 190; **Viller** 115—121; **RAC** 545—550. H. C. GRAEF

Aporie (ἀ-πόρος = ohne Durchgang, Ausweg), die Schwierigkeit od. auch Unmöglichkeit, ein Problem zu lösen. A.n treten auf, wenn sich bei einer Frage verschiedene Lösungen darbieten, die sich alle mehr od. weniger begründen lassen. Zur A. gehört, daß sie in der Sache selbst od. in den Begriffen, mit denen sie gefaßt werden muß, gründet. **Aporetik** ist das Verfahren, die in der Sache liegenden Schwierigkeiten, die sich widerstreitenden Lösungen u. deren Gründe herauszustellen. Die Aporetik kann im Dienst einer angestrebten Problemlösung stehen wie bei *Platon, Aristoteles* od. in der *Scholastik* (vgl. die Quaestiones disputatae); sie kann aber auch in die Skepsis münden wie bei den Anhängern *Pyrrhons,* die man Aporetiker nannte. — In neuerer Zeit stellt man das aporet. Denken dem Systemdenken gegenüber; das eine gehe v. einer schon bestehenden Auffassung des Ganzen aus, die dann gewisse Fragen als „falsch" zurückweise; das andere gebe sich vorbehaltlos der Führung der Probleme hin, ohne Rücksicht auf deren Lösbarkeit. Bei *N. Hartmann* verbindet sich mit der Aporetik die Überzeugung, ein letzter Kern der dennoch unabweisbaren Probleme bleibe für immer unlösbar u. sei deshalb „metaphysisch".

Zweifellos sind alle Fragen, die sich v. den Phänomenen her stellen, v. der Forschung ernst zu nehmen, u. jede Gesamtkonzeption ist auf ihre Wahrheit hin zu prüfen. Die dabei sich ergebenden A.n des Denkens dürfen als Verweis auf eine höhere, wenn auch begrifflich nicht mehr ganz zu vollziehende Einheit verstanden werden. Ein uferloses Fragen um des Fragens willen ist ebenso verwerflich wie eine Systematik, die den sich aufdrängenden Fragen aus dem Weg geht.

Lit.: **Aristoteles,** Metaphysik B; **N. Hartmann:** Dt. Systemat. Philos., hrsg. v. H. Schwarz, I (B 1931) 283—293. W. BRUGGER

Aportanus, *Georgius,* ↗Düere.

Apostasie. I. Theologisch: ↗Glaubensabfall.

II. Kirchenrechtlich. 1) A. v. Glauben, der völlige Abfall eines Getauften v. christl. Glauben (c. 1325 § 2) durch gänzl. Preisgabe des Glaubens od. durch Leugnung einer Wahrheit, mit der das Christentum steht u. fällt (z. B. Gottheit Christi, übernatürl. Offenbarung, Auferstehung). Der Gesetzgeber spricht mehrfach auch v. A. v. kath. Glauben (z. B. cc. 188 n. 4, 646 § 1 n. 1, 1065), wofür bereits der Tatbestand der ↗Häresie ausreicht, der strafrechtlich die gleichen Wirkungen auslöst. Ungeachtet, ob sich die A. durch Beitritt zu Judentum, Islam, heidn. od. atheist. Vereinigungen äußert od. nicht, zählt sie seit dem Urchristentum zu den Kapitalsünden. Die äußere Bekundung der A., geschehe sie in Wort, Tat, Zeichen, Schrift, durch Beitritt zu einer unchristl. Weltanschauungsgemeinschaft (wozu gemäß SC Off. 1. 7. 1949 auch das Bekenntnis z. ↗Kommunismus sowie dessen Verbreitung u. Verteidigung zu rechnen ist) od. ↗Kirchenaustritt, ist Straftat, welche v. selbst den Kirchenbann bewirkt (c. 2314 § 1); außerdem tritt, wenn die A. öff. bekannt ist, für Kleriker der Amtsverlust (c. 188 n. 4), für Ordensleute die Entlassung aus dem Verband ipso facto ein (c. 646 § 1 n. 1); wenn die A. nicht öff. bekannt ist, sind die trotz Mahnung hartnäckig gebliebenen Abgefallenen ihrer Pfründen, Würden, Ämter, Dienste u. Versorgungsansprüche zu berauben u. für kirchlich ehrlos zu erklären, Kleriker nach erneuter vergebl. Mahnung mit der Strafe der Absetzung zu belegen (c. 2314 § 1 n. 2). Wenn sich mit der A. der förmliche Beitritt od. das öff. Bekenntnis zu einer nichtkath. Weltanschauungsgemeinschaft verbindet, wird der Täter v. selbst rechtlich ehrlos (↗Infamie), ein Geistlicher ist nach vergeblicher Warnung aus seinem Stand auszustoßen (↗Degradation) (c. 2314 § 1 n. 3). Neben diesen Strafwirkungen treten als weitere Rechtsfolgen ein: ↗Irregularität (c. 985 n. 1), Ausschluß v. ↗Patronat (cc. 1453 § 1, 1470 § 1 n. 6), in notor. Fällen Eheverbot (c. 1065) u. bei unbußfertigem Tod Ausschluß v. kirchl. ↗Begräbnis (c. 1240 § 1 n. 1). Ohne daß es im CIC immer ausdrücklich gesagt ist, teilt die A. auch alle Rechtsnachteile, die für ↗Häresie u. Schisma angedroht sind. Die Lossprechung v. Kirchenbann ist für den äußeren Bereich dem Ortsoberhirten, für den inneren Bereich dem Hl. Stuhl in besonderer Weise vorbehalten (c. 2314 § 2). — ↗Rekonziliation.

2) A. v. geistl. Stand, unfachl. Bezeichnung für das eigenmächtige Ausscheiden aus dem geistl. Stand od. die offenkundige Führung einer standeswidrigen Lebensweise (cc. 211 ff 2379 2388 § 1).

3) A. v. Ordensstand begeht die durch lebenslängl. (nicht zeitl.) Gelübde gebundene Ordensperson, welche das Kloster widerrechtlich verläßt in der Absicht, nicht mehr zurückzukehren, od. nach rechtmäßigem Verlassen nicht zurückkehrt in der Absicht, sich dem klösterl. Gehorsam zu entziehen. Wenn diese Absicht nicht feststeht, wird sie rechtlich vermutet, wenn die Rückkehr nicht innerhalb eines Monats erfolgt od. als beabsichtigt kundgetan wird (c. 644 § 1, 2). Strafen: v. selbst eintretender Kirchenbann, in exemten Priesterorden dem höheren Ordensoberen, sonst dem Oberhirten des Aufenthaltsorts des Apostaten vorbehalten; Verlust sämtl. Privilegien; Ausschluß v. den kirchl. Ehrendiensten; nach Rückkehr Ausschluß v. Stimmrecht u. der Wählbarkeit auf immer. Der Apostat bleibt an seine klösterl. Verpflichtungen gebunden u. ist gehalten, unverzüglich zurückzukehren (cc. 645 2385).

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** III 414—418; **DDC** I 640—652. — **DDC** I 652—664. — **T. Schäfer,** De Religiosis (R ⁴1947) nn. 1562—1572; **H. Hanstein,** Ordensrecht (Pa 1953) 277 bis 280; **DDC** I 664—674. A. SCHEUERMANN

Apostel (Apostelamt)

I. Biblisch. — II. Fundamentaltheologisch-ekklesiologisch. — III. Ikonographisch

I. Biblisch. 1) Wort u. Begriff. Das NT verwendet das Wort A. (ἀπόστολος) v. seiner Grundbedeutung „Abgesandter" aus verschieden. Mt 10, 2; Mk 6, 30; Lk 6, 13 u. o.; Apg 1, 26; 6, 2 (wie in der Überschrift der Did) bezeichnet es die ↗Zwölf, Lk 11, 49 die Gesandten Gottes, Apg 13, 3 mit 14, 4 Sendboten der Kirche, Jo 13, 36 bevollmächtigte Boten, Hebr 3, 1 Christus, Apk 2, 2 Missionare, bei Paulus ihn selbst (Gal 1,

1 u. o.), die Zwölf (Gal 1,17), einen weiteren Kreis v. Missionaren des Evangeliums (Röm 16,7; 1 Kor 12, 28; 15, 7; 2 Kor 11, 5) od. Boten der Kirche (2 Kor 8, 23; Phil 2, 25), Did 11, 3—6 Missionare. Diese mannigfaltige Verwendung ist aus der profanen Gräzität nicht zu erklären. Hier bedeutet ἀπόστολος kaum einmal eine einzelne Person, sondern entw. den ausgesandten Verband einer Flotte od. einer Kolonistenschar od. (in den Papyri) Lieferschein od. Paß. In der LXX (1 Kg 14, 6) ist ἀπόστολος (= שָׁלוּחַ) der Prophet als der Bote Gottes, u. sehr häufig bedeutet ἀποστέλλειν (= שָׁלַח) „als bevollmächtigten Stellvertreter senden"; v. der Sendung des Propheten Is 6, 8; 61, 1. שָׁלִיחַ wird dann t. t. für den Gesandten jüd. Behörden. Die Einrichtung ist nachexilisch (2 Chr 17, 7—9), der Name erscheint erst v. 2. Jh. nC. an. Auch ein Priester, Prophet od. Wundermann kann Gottes שָׁלִיחַ genannt werden. Vom שָׁלִיחַ gilt der rabb. Grundsatz: Der Beauftragte eines Menschen ist wie dieser selbst. Nach der Synopse (Mk 3, 14 par.) berief Jesus die Zwölf; dabei sagen Mt (10, 5; vgl. Mk 3, 14) u. Lk (9, 2) wohl, daß Jesus sie „aussandte" (ἀπέστειλεν), aber erst Lk (6, 13), daß er sie „A." nannte. Bei Mk (6, 30) scheint A. noch kein dauernder Titel, sondern nur Bezeichnung einer zeitweiligen Tätigkeit zu sein. Nach Mt 28, 18—20; Lk 24, 47—49; Apg 1, 8 sendet der Auferstandene die Elf endgültig aus. — Der Titel A. wird sich im Anschluß an Herrnworte früh gebildet haben. Die Übers. שָׁלִיחַ = ἀπόστολος, damit aber auch der Übergang v. einer Funktionsbezeichnung z. Amtstitel, wird in einem Gebiet erfolgt sein, wo Judentum u. Griechentum sich berührten, etwa in Antiocheia, dessen Kirche zudem eine starke Missionstätigkeit entfaltete. Der engere Begriff der A. (also der ↗Zwölf) verhält sich z. weiteren (als bevollmächtigte Boten überhaupt) nicht so, daß der engere später erweitert worden wäre, sondern der weitere ist — schon im NT (am deutlichsten bei Lk) u. den anschließenden Vätern — auf die Zwölf (u. Paulus) beschränkt worden.

2) Im Amt des ntl. Apostolats (zunächst im engeren, aber auch im weiteren Sinne) kommt der Grundsatz: „Der Gesandte ist wie der Sendende", z. Geltung. Darum ist erst notwendig eine autoritative Sendung, d. h. für die A. im engeren Sinn Sendung durch Christus (Mk 3, 14 par.; Mt 28, 19), über den die Sendung auf den Vater zurückgeht (Mt 10, 40; Jo 13, 20). Der zugewählte Matthias erhält im Los Gottes Auftrag. Paulus erfährt die Sendung durch den erhöhten Christus (Apg 9, 27; Gal 1, 15f). Nach 1 Kor 15,5f macht nicht schon die Erscheinung des Auferstandenen z. Apostel, sondern erst die Sendung. Weil nicht v. der Gemeinde bestellt, steht der A. über der Kirche u. ist weder ihrer Wahl (Gal 1, 1) noch ihrem Gericht (1 Kor 4, 3) unterworfen. Als bevollmächtigter Bote hat der A. die aufgetragene Botschaft, nicht seine Lehre auszurichten (Mk 3, 14; 2 Kor 2, 17; 4, 2). So sind die A. als Gesandte Christi seine ↗„Zeugen" (Lk 24, 48; Apg 1, 8 21f; 13, 31). Als Botschafter Gottes verlangt der A., daß sein Wort als Gottes Wort gehört werde (1 Thess 2, 13; 2 Kor 5, 20), ja daß er wie Christus gelte (Gal 4, 14). Der A. vollzieht die kult. Feier der Kirche, die Taufe (Apg 2, 41; 1 Kor 1, 14), das Mahl (Apg 20, 7—11), die Handauflegung (Apg 6, 6; 8, 15—17; 1 Tim 4, 14; 5, 22; 2 Tim 1, 6). Er hat das Recht der Gründung u. Regierung d. Kirchen (Apg 8,14f; 15, 2; Röm 15, 15; 1 Kor 11, 34; 2 Kor 10, 13—16; 13, 10; 2 Thess 3, 4). Er übt in der Kirche Zucht u. Gericht (1 Kor 5, 3—5; 1 Tim 1, 20). Aus der Vollmacht Christi hat er die Macht der Zeichen u. Wunder (Mk 3, 15; 6, 7 par.; Apg 2, 42; 5, 12; Röm 15, 19; 2 Kor 12, 12; Hebr 2, 4). Er hat priesterl., d. i. mittler. Dienst zwischen Gott, Christus u. der Kirche (Mt 18, 18; Jo 20, 23; Röm 1, 9; 15, 15f; Phil 2, 17; Kol 1, 24). Die A. sind Mitarbeiter Gottes (1 Thess 3, 2; 1 Kor 3, 9; 2 Kor 6, 1). Um seiner Sendung willen hat der A. Anspruch auf den Gehorsam der Gemeinde (Röm 15, 18; 1 Kor 14, 37; 2 Kor 10, 18; 13, 13). Aber er muß auch bereit sein, auf sein Recht zu verzichten (1 Thess 2, 7; 1 Kor 9, 12). Er will nicht einfach Unterordnung, sondern Gemeinschaft mit der Kirche (Apg 15, 22; 1 Kor 5, 4; 14, 37; 2 Kor 2, 6 u. 10). Er ist nicht Herr, sondern Diener der Kirche (Mk 10, 44f; Mt 24, 45 bis 51; Röm 12, 7; 1 Kor 9, 19; 2 Kor 1, 24; 4, 5), ihr Hirte (Jo 21, 15—17; Apg 20, 28; Eph 4, 11; 1 Petr 5, 2—5), ihr Seelsorger (Hebr 13, 17), ihr Vater (1 Kor 4, 15). Das A.amt ist endlich geradezu „Amt des Dienstes" (Apg 20, 24; Röm 11, 13; 12, 7). Der A. muß Vorbild u. Form der Kirche sein (1 Kor 4, 16; 1 Thess 1, 6; 2 Thess 3, 9; 1 Petr 5, 3). Die Größe u. Herrlichkeit (2 Kor 3, 7—11; 8, 23) des Amtes ist verborgen. Vor der Welt ist das Amt fragwürdig, ja verachtet (1 Kor 4, 8—13; 2 Kor 4, 8—10; 6, 3—10; 11, 16—33). Auf dem Amt ist die Kirche erbaut (Mt 16, 18; Eph 2, 20; Apk 21, 14; ↗Bischof).

Im Missionsbefehl (Mt 28, 18f; Mk 16, 16; Lk 24, 47f; Apg 1, 8) bezeugen sich Vorstellung u. Überlieferung, daß die A. als Missionare in die Welt zogen. Nach der kanon. Apg blieben die A. zunächst in Jerusalem (noch Apg 8, 1). Zögernd nahmen sie die Heidenmission auf (Apg 10, 1—11 18). Nur v. Petrus heißt es, daß er Jerusalem verläßt (Apg 12, 17), nur v. Paulus u. Barnabas werden Missionsreisen berichtet. Nach Nachrichten bei Klemens v. Alex. (Strom. VI 5, 43) u. Eusebios (HE V 8, 14) wären sie zunächst 12 Jahre in Jerusalem geblieben, nach Ps.-Klemens (Recogn. 1, 43; 9, 29) 7 Jahre, nach anderer Überl. 15 Jahre. In den späteren Legenden sind die A. Missionare u. Kirchengründer in aller Welt (Haase u. Hennecke).

Lit.: **DBS** I 533—588; **RAC** I 553ff; **ThW** I 397—448; **Billerbeck** III 2ff; **Hennecke** 111—137; **M. Barth,** Der Augenzeuge (Z 1946); **H. Schlier,** Die Zeit der Kirche (Die Ordnung der Kirche nach den Pastoralbriefen) (Fr 1956) 129 bis 147; **H. v. Campenhausen:** Studia Theologica 1 (Lund 1947) 96—130; **ders.,** Kirchl. Amt u. geistl. Vollmacht (T 1953); **E. Kredel:** ZKTh 78 (1956) 169—193 257—305; **F. Lohse:** ThZ 9 (1953) 259—275; **H. Mosbech:** Studia Theologica 2 (Lund 1948) 166—200; **F. Haase,** A. u. Evangelisten in den oriental. Überlieferungen (Mr 1922); **O. Hophan,** Die A. (Lz ²1952); **K. B. Kirk,** The Apostolic Ministry (Lo 1947) 113—182; **G. Saß,** A.amt u. Kirche (Mn 1939); **K. H. Schelkle,** Jüngerschaft u. Apostelamt (Fr 1957).

K. H. SCHELKLE

II. Fundamentaltheologisch-ekklesiologisch. Die fundamentaltheologisch-ekklesiologische Bedeutung der A. ist in dreifacher Hinsicht zu sehen: in ihrer Rolle für den Kirchenbegriff, für das Amtsverständnis u. die Offenbarungsidee. Die Kirche hat sich von Anfang an als apost. Kirche verstanden (Eph 2,20; Apk 21,14; im Glaubenssymbol

taucht der Zusatz „ecclesiam apostolicam" allerdings erst im 4. Jh. auf: vgl. D 14 11). In der Frage nach der wahren Kirche Christi ist die ↗Apostolizität ein entscheidendes Kriterium. Die Diskussion um das kirchl. ↗Amt(sverständnis) konzentriert sich seit langem auf die Frage nach der Amtlichkeit des Apostolats. Das Verständnis der Offenbarung endlich steht u. fällt mit ihrer Bindung an die apost. Übermittlung (↗Offenbarung; ↗Tradition). — Zum Verständnis des nachfolgenden sind einige Grundthesen über die ↗Kirche unumgänglich, wie sie heute weitgehend angenommen sind: a) Das eschatolog. Element der ↗Basileia-Predigt Jesu ist (gg. den konsequenten Eschatologismus) nicht so zu verstehen, daß Jesus wegen der vorgeblichen Naherwartung des Weltendes an Kirchengründung nicht hätte denken können. b) Das biblische Kirchenverständnis kennt „die" Kirche nicht als korporativen Zusammenschluß „früherer" Einzelkirchen (gg. die liberale Theologie um 1900), sondern die Einzelkirchen nur als Repräsentationen der Einen, allgemeinen Kirche. c) Die Kirche des NT ist keine unsichtbare „societas in cordibus", sondern sie ist als sichtbar-rechtlich verfaßte Gemeinschaft der mystische Leib Christi. Auf diesem Hintergrund ist nun auch die ekklesiolog. Bedeutung der A. zu sehen.

1. Die A. sind nach Christi Willen das Fundament der Kirche, in ihrer Gesamtheit u. in besonderer Weise ↗Petrus als ihr Haupt (Eph 2, 20; Apk 21, 14; Mt 16, 18); dazu ist ihnen Christi Sendung u. Vollmacht mitgeteilt (Mt 28, 18; Jo 20, 21). Es genügt nicht, die Idee der A. aus der formalen Struktur des jüdischen שְׁלוּחַ zu erheben; die konkrete Beziehung zu Christus ist entscheidend. Die Vollmacht Christi läßt sich aber nur von seinem gottmenschl. Persongeheimnis her auslegen (vgl. Jo 13, 3; 14, 10; 17, 2; Mt 11, 27; 28, 18). Als Gottmensch ist Christus das lebenspendende u. ordnende Prinzip seiner Kirche. Diese seine Vollgewalt mit ihrer doppelten Funktion hat er den A.n übertragen. Sie sind an seiner Statt die Hirten (Jo 21, 16 ff), bestellt, das übernatürliche Leben durch Wort u. Sakrament zu wecken u. es zu ordnen.

2. Diese Übertragung der Christusvollmacht an die A. hat formal-rechtlichen Charakter, wie er sich beispielsweise in der Rechtsformel der vor Zeugen dreimal wiederholten Amtsübertragung an Petrus bekundet (Jo 21, 15—18). Die Theorie vom rein charismatischen Apostolat läßt sich (gg. A. v. Harnack, R. Sohm u. a.) weder allgemein noch mit Beschränkung auf das A.verständnis des Paulus aufrechterhalten: Die Differenzen zwischen den Altaposteln u. Paulus werden überfordert, wenn man von einer Opposition zwischen einem traditionalistisch-juridischen A.begriff einerseits u. einem charismatischen, unbegrenzten u. freien A.begriff anderseits spricht. Man würde sonst die Einheit des Kirchenverständnisses preisgeben, wie sie für die apost. Zeit nicht zu bestreiten ist. Das besagt aber, daß der Dienst der A. nicht nur „Auftrag" ist, sondern wirkliches „Amt". Gewiß ist ihr Dienst „geistgewirkt", „pneumatisch", aber nicht rein „charismatisch" im Sinn einer momentanen, für die Zukunft keinerlei Rechte stiftenden „Inspiration" (vgl. Kaiser 151 bis 154). Noch weniger deckt sich „pneumatische" Autorität mit „bloß persönlich-moralischer Autorität", da sie von oben stammt. Man kann auch nicht gg. die Amtlichkeit der A. einwenden, daß sie „früher" seien als die Kirche, die erst durch sie „organisiert" werde. Denn als beauftragte Träger der höchsten Autorität sind sie selbst Wesensteil der Kirche, nicht aber ihre Herren.

3. Als Augenzeugen des Auferstandenen u. als Fundament der Kirche haben die A. eine unvertretbare u. unersetzliche Einmaligkeit; unter dieser Rücksicht können sie keine Nachfolger haben. Insofern ist die „Zeit der A." wirklich wesenhaft von der „Zeit der Kirche" zu unterscheiden (O. Cullmann). Aber in diesen beiden Funktionen erschöpft sich ihr Amt nicht. Neben den außerordentlichen Vollmachten, die nicht weitergehen konnten bzw. sollten (persönliche Unfehlbarkeit u. universale Jurisdiktion der einzelnen A.), stehen die ordentlichen, übertragbaren: die Verwaltung des Wortes u. die Sorge für seine Reinerhaltung, die Spendung der Sakramente, die Leitung der Kirche. Für diese Aufgaben haben daher die A. auch Männer bestellt, die ihre Stellvertreter u. Nachfolger sein sollten (1 Tim 4, 14; 2 Tim 1, 6) u. deren Dienst als „vom Hl. Geist eingesetzt" galt (Apg 20, 28). Darin bekundet sich der göttlich-rechtliche Charakter solcher Bestellung. Die bereits von 1 Clem 42, 1—4 ausgesprochene Linie: Gott — Christus — Apostel — Bischöfe, ist somit keine juridifizierende Umdeutung, sondern spiegelt den ntl. Befund wider.

4. In dieser Bestellung der A. zu Christi Stellvertretern gründet die Wesensstruktur der Kirche als sichtbarer u. hierarchischer Gemeinschaft. Sowenig wie die A. ihre Gewalt von der Kirche her haben, so wenig sind ihre Nachfolger, die ↗Bischöfe, bloß kirchlich-menschlichen Rechtes. Die Bestellung der Mithelfer u. Stellvertreter wird von den A.n zwar unter Mitwirkung, nicht aber in Vollmacht der Gemeinde vollzogen (vgl. Apg 6, 3—6; 1 Tim 3, 2; 5, 17; Tit 1, 5). Von einer „demokratischen Grundphase" der Kirche od. einem Stadium, in welchem die rechtliche Organisation prinzipiell noch offen war, kann keine Rede sein.

5. Hinsichtlich der Offenbarung, die das Glaubensdepositum der Kirche bildet, gilt, daß diese ganz u. ausschließl. durch die Vermittlung der A. der Kirche überkommen ist (vgl. Trid. sess. III: D 783). Daß die öffentliche Offenbarung mit dem Tod des letzten A. beschlossen ist, ist zum mindesten theologisch sichere Lehre (vgl. D 2021). Ein neu v. außen hinzukommender, inhaltlicher Zuwachs der Offenbarung, nicht aber der „subjektive" Dogmenfortschritt ist damit ausgeschlossen. Ebensowenig darf aus dieser Bindung der Offenbarung an die apost. Vermittlung gefolgert werden, daß die Nachfolger der A. in der Auslegung u. Entfaltung des Glaubensdepositums nicht unfehlbar sein können (gg. O. Cullmann).

Lit. (vgl. auch Lit. unter I): **O. Linton,** Das Problem der Urkirche in d. neueren Forsch. (Up 1932) 69—101 (XIV bis XXII: reiche Bibliogr.); **M. Kaiser,** Die Einheit der Kirchengewalt nach dem Zeugnis des NT u. den apost. Vätern (Mn 1956); **F. M. Braun,** Neues Licht auf die Kirche (Ei 1946) 57—75; **J. Colson,** Les fonctions ecclésiales aux deux premiers siècles (P 1956); **L.-M. Dewailly,** Mission de l'Église et Apostolicité: RSPhTh 32 (1948) 3—37; **J. Gewiess,** Die ntl. Grundlagen d. kirchl. Hierarchie: HJ 72 (1953) 1—24; **E. Kohlmeyer,** Charisma od. Recht? Vom Wesen des ältesten Kirchenrechts: ZSavRGkan 38 (1952) 1—36.

H. BACHT

III. Ikonographisch. *Lehrszene* u. *Gesetzesübergabe* sind die Grundthemen der A.versammlung. Im antiken Schema des Philosophenkollegiums sitzen die A. im Halbkreis um den Lehrer Christus (Petrus u. Marcellinus). Einen Ersatz dieses vermutlichen Apsis-Themas der Lateranbasilika gibt das Mosaik von S. Aquilino in Mailand (Ende 4. Jh.). Die Übertragung der Kaisersymbolik auf Christus führt in spätkonstantin. Zeit von der reinen Lehrszene zur *Huldigung der A.* Seit Mitte 4. Jh. werden Petrus u. Paulus deutlich hervorgehoben. Das Urbild der Gesetzesübergabe ist in der Apsis der Peterskirche zu suchen, die erste erhaltene Wiederholung im Mosaik von S. Costanza (Mitte 4. Jh.). Die 2. Jahrhunderthälfte vereinigt die konstantin. Kompositionen u. übernimmt sie in die Sarkophagkunst. Auch die Lehrszene — wo sie weiterlebt — wird zur Repräsentation, in S. Pudenziana (Anfang 5. Jh.) vor dem Hintergrund apokalypt. Bilder. Die Rolle der Huldigung wird vollends klar, wenn die A. die Hände akklamierend erheben od. Kränze darbringen. Auf dem Sockelfries der Sarkophage entsteht die *Lämmersymbolik* der A.; durch Lämmer u. Tauben gleichnishaft ersetzt (Mt 10, 16), umgeben sie das Christuslamm, die corona vitae, die crux invicta u. das Monogramm Christi. In den Baptisterien v. Ravenna schreiten sie (als Hinweis auf ihre Aussendung, um zu taufen) um die Taufe Christi. Im MA sitzen die A. unter der Maiestas Domini (Reichenau-Niederzell, portail royal in Chartres) u. sind *Beisitzer des Weltgerichts,* seit der Zeit an, da dieses Thema dargestellt wurde (das karoling. Müstair, Graubünden). Zu den plastischen Bilderzyklen got. Kathedralen gehört das *A.portal.* Als Beispiel für die ma. A.typologie sei das Bamberger Fürstenportal gen. (die A. auf den Schultern der Propheten). Das Auftreten der 12 Apostel am Außenbau u. im Innern der Kirche an Wand u. Pfeilern, an Chorschranken (in Bamberg wird das alte Thema der A.disputation am großartigsten gestaltet), Lettnern, Triumphbogenkreuzbalken, Taufsteinen, Reliquienschreinen, Altarschreinen, Predellen, weiterem kirchlichem Mobiliar u. Altargerät ist jeweils durch ideenmäßige Verbindung mit dem Bildprogramm der betreffenden Realien bestimmt. Als Attribute halten die A. Schriftrolle, Buch od. Spruchband mit den einzelnen Sätzen des Credo, als dessen Schöpfer sie nach einem pseudoaugustinischen Sermo (PL 39, 2189 f) gelten. In der Graphik der Spätgotik entstehen A.folgen, nun meist mit den Attributen der Martyrerwerkzeuge. Über die „historischen" Bilder der versammelten A. während ihres Lebens vgl. die einzelnen Artikel über die A.; hingewiesen sei hier lediglich auf das Bild des *A.abschieds* (seit der Spätgotik) u. auf den *Martyriumzyklus* der A. vornehmlich in Passionalien u. auf spätgot. Flügelaltären.

Lit.: **J. Kollwitz:** RQ 44 (1936) 45 ff; **F. Gerke:** ZNW 33 (1934) 160 ff; **A. Katzenellenbogen:** RDK I 811 ff.

A. LEGNER

IV. Rel. Volkskunde. Im Zeichen der A. vollzog sich die hoch-ma. Wanderpredigt, die das Ideal der vita apostolica ausbreitete, bes. im Fkr. des 12. Jh. Darin wurzeln auch die Anfänge der Prämonstratenser, der Franziskaner, der Dominikaner (↗Armutsbewegung). Gern führte man in der Gallia christiana Bischofssitze auf apost. Ursprünge zurück (Lazarus in Marseille, der Petrusschüler Maternus als Bischof von Köln, Trier, Tongern). Doch auch die ma. Sektenbildung berief sich darauf, apost. zu sein. Die Gesch. der ↗Wallfahrt wird durch die Pilgerfahrten zu A.-gräbern mitgestaltet (Petrus u. Paulus in Rom; Compostela, Trier, Konstantinopel, Ephesos). Die Gesch. der Messe (im Kanon die A.), desgleichen die Gesch. der Segnungen (Johannesminne) wollen erwähnt sein, ebenso die Reliquien (Petruskette, Schlüssel des hl. Petrus u. Ketten des hl. Paulus im Brief Gregors I, Bartholomäuskerze). Zu Einzelaltären trat der Altar des Kollektivs der Zwölfboten (Windesheimer Altar von Tilman Riemenschneider). Im Vertrauen des Volkes wird die Macht der A. außerordentl. herausgestellt (A.legende, apokr. A.geschichten, Andreas-Mirakel, Simon u. Juda retten den unschuldigen Diakon); A.feste galten als Lostage u. als Ruhetage für Bergleute. Die 12 Männer, denen der Bischof od. Fürst im Hinblick auf die 12 A. am Gründonnerstag die Füße wusch, erhielten dabei eine Geldspende. Andernorts empfingen 12 Arme an diesem Tag Almosen od. durften einen Bettelgang in der Gemeinde machen. Da u. dort wurde an diesem Tag ein besonderes Gebäck od. Gericht gegessen: A.brot, A.suppe. Die Zwölfzahl der Konventualen erscheint häufig in der ma. Klostergründung, bes. bei den Zisterziensern, zuweilen auch in der Mitgliederzahl v. Bruderschaften, kirchl. Kollegien usw. 12 Spitalleute wanderten in München im Spätbarock an jedem Quatember vom Heiliggeistspital zur nächtl. Vigil u. zum Requiem am folgenden Tag zur Frauenkirche.

Lit.: **J. v. Walter,** Die ersten Wanderprediger Fkr.s I—II (L 1903—06); **Bächtold-Stäubli** I 552 ff; **Kellner** 208—231; **H. Günter,** Psychologie der Legende (Fr 1949) 100 339 (A.-legenden); **Viller** 33; **G. Schreiber,** Gemeinschaften des MA (Mr 1948) 439 (Reg.); **ders.,** A. u. Evangelisten als Bergwerksinhaber: Rhein. Jb. für Volkskunde 3 (Bo 1952) 145—168; **ders.:** ZSavRGkan 74 (1957) 327—342; **ders.,** Alpine Bergwerkskultur (I 1956) 60 f; **Borst** 342 (Reg.).

G. SCHREIBER

Apostelamt Jesu Christi, früher Apostelamt Juda, Sekte, ↗Neuapostolische.

Apostelbriefe sind im NT 21 enthalten. Doch ist sicher, daß die Apostel (bes. Paulus; vgl. 1 Kor 5, 9; 2 Kor 10, 9 ff) noch mehr Briefe schrieben. Nach damaliger Sitte diktierten sie größere Briefe einem schreibgewandten Sekretär (vgl. Röm 16, 22); kleinere schrieben sie selbst (Phm; 2 Jo 12; 3 Jo 13).

I. Charakter u. Zweck. Im allg. sind die A. wirkliche Briefe, aus einer einmaligen geschichtl. Situation geboren, bestimmten, in ihrer Art unwiederholbaren Zwecken dienstbar, einem konkreten, begrenzten Leserkreis zugeeignet, also keine sog. „Episteln" od. Kunstbriefe, bei denen die Briefform, wie z. B. bei den Briefen Senecas, lediglich literar. Kunstform ist u. der ideale Adressat durch die Christenheit od. weite Kreise v. ihr dargestellt wird. Sie sind aber keine Briefe gewöhnl. Art; ihre Verf. schreiben vielmehr, wenn man v. Phm absieht, in ihrer amtl. Eigenschaft als Apostel, nicht an Privatpersonen, sondern an christl. Missionsgemeinden od. Amtsträger (Pastoralbriefe), nicht in persönl. Sache, sondern über aktuelle Fragen des religiös-sittl. Lebens. Sie sind also „Hirtenschreiben". Ihr Inhalt bestimmt die literar. Form: theoretisch-dogmat. Erörterungen stehen neben sittl. Paränesen. Der Stil ist dadurch be-

dingt, daß die Verf., namentlich Paulus, sich ganz in die Rolle des Redners vor versammelter Gemeinde hineinversetzen; er ist deshalb weithin der des gesprochenen Vortrags, der Predigt, der Katechese (Dialogform, „Diatribenstil"). Obwohl die Briefe bei der Auswahl, Durchführung u. Prägung der behandelten Lehrstücke v. Briefzweck entscheidend bestimmt sind, liefern sie doch für Dogma, Ethik, Verfassung u. Pastoral einen gewaltigen Beitrag. Weil sie (abgesehen v. Hebr. u. 1 Jo, die adresselos sind) die einzigen Schr. des NT sind, deren Verf. sich im Präskript selbst nennen, ist das Problem der ↗Pseudonymität bei ihnen bes. bedeutungsvoll.

II. Einteilung. Die A. scheiden sich in zwei Gruppen: in die Briefe des Apostels Paulus, zu denen die griech. Kirche seit sehr früher Zeit auch den Hebr stellte (↗Paulus-Briefe) u. die Katholischen Briefe. So heißen nämlich z. Unterschied v. ersteren die 7 anderen A. im NT: Der Brief des Jakobus, 1 u. 2 des Petrus, 1, 2 u. 3 des Johannes u. der des Judas. Bei Eusebios (HE II 23, 25; VI 14, 1) erscheint die Bezeichnung schon allg. im Gebrauch. Jak wird als „der erste der sog. Kath. Briefe" bezeichnet. Der Erklärungsversuch, diese Bezeichnung einfach als gleichbedeutend mit „kanonisch" zu setzen, befriedigt nicht, wenn auch zuweilen bei alten Kirchenschriftstellern in anderem Zusammenhang (vgl. Eusebios HE III 3, 2) die Bezeichnung „Kath." Schriften sich mit „kanonischen" Schriften zu decken scheint. Aber auch die heute herrschende Erklärung überzeugt nicht. Sie leitet den Namen aus der allg. („kath.") Bestimmung dieser Briefe her, insofern sie nicht wie die meisten Paulusbriefe an bestimmte Gemeinden, sondern an die Gesamtkirche od. doch einen weiteren Leserkreis gerichtet erscheinen, also literar. Episteln sind. Sie trifft nur bei Jak (u. 1 Petr) u. etwa bei dem adresselosen 1 Jo zu, der als erster die Bezeichnung „Kath. Brief" erhalten zu haben scheint, aber nicht bei den vier übrigen. Man muß sich dann mit der Annahme abfinden, der Name sei v. 1 Jo auf die ganze Gruppe übertragen worden, um einen solchen für die Gesamtheit der außerhalb des Corpus Paulinum stehenden Briefe zu gewinnen. Zur Anordnung der Briefe in den Hss. vgl. Gregory II 848—858.

Lit.: *Zu I:* **P. Wendland,** Die urchristl. Literaturformen: HNT I 3, 2—3 (1912) 342 ff; **M. Dibelius,** Gesch. der urchristl. Lit. (B 1926). — *Zu II:* **O. Roller,** Das Formular der paulin. Briefe (St 1933); **R. Bultmann,** Der Stil der paulin. Predigt (Gö 1910); **P. Schubert,** Form and Function of the Pauline Thanksgivings (B 1939); **J. A. Eschlimann:** RB 53 (1946) 185—196; **Wikenhauser E** 245—248.

F. W. MAIER (J. SCHMID)

III. Apokryphe A. ↗Briefe, apokryphe.

Apostelbrüder (fratres Apostolorum, *Apostoliner*), a) ↗Ambrosianer. — b) rel. Genossenschaft v. Eremiten in It., die der v. Gerhard Segarelli im 13. Jh. gegr. Sekte der ↗Apostoliker entgegenarbeiten wollte. Der sel. Placidus v. Foligno († 1398) brachte sie z. Blüte u. gründete in Recanati ein nachmals berühmtes Kloster. Innozenz VIII gab ihnen 1484 eine bessere Organisation nach der Augustinusregel u. gemeinsame Ordenstracht. Alexander VI verordnete 1496 die Ablegung feierl. Gelübde u. vereinigte die A. mit den „Religiosen des Augustinerordens". Die so entstandene neue Kongreg. verband sich 1589 mit den ↗Ambrosianern z. Kongreg. des hl. Barnabas, die später v. Urban VIII u. Innozenz X aufgehoben wurde.

Lit.: **Heimbucher** II² 243 f; **Wetzer-Welte** I 1110 ff.

K. ALGERMISSEN

Aposteldekret, der „den Brüdern aus den Heiden" in Antiocheia, Syrien u. Kilikien brieflich übermittelte Beschluß des sog. ↗Apostelkonzils in Jerusalem Apg 15, 23—29 (vgl. 15, 20; 21, 25), der den Heidenchristen die Freiheit v. mosaischen Gesetz zuerkennt, sie aber zu folgenden „notwendigen Dingen" verpflichtet: sich zu enthalten v. Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktem u. Unzucht. Danach ist die Teilnahme an heidn. Kultmahlen, aber auch der Genuß v. Opferfleisch, das man auf dem Markt kauft, v. Blut u. v. Fleisch nicht rituell geschlachteter Tiere verboten. Bei dem Verbot der Unzucht (πορνεία) ist nicht sicher zu entscheiden, ob freier Geschlechtsverkehr od. spez. die kult. Unzucht od. die für die Juden verbotenen Ehen in bestimmten nahen Verwandtschaftsgraden (Lv 18) gemeint sind. Ist Unzucht gemeint, dann konnte der Grund der Klausel darin liegen, daß die verbotenen Dinge (auch Blut!) wegen ihrer Beziehung zu Dämonen dämonische Befleckung verursachen. Die schwächer (an allen 3 Stellen nur durch D) bezeugte dreigliedrige Klausel (ohne „Ersticktes"), jedoch mit der sog. ↗Goldenen Regel, beruht offenbar auf einer Umdeutung der für eine bestimmte geschichtl. Lage geltenden Anweisung zu einer allg.-gültigen Sittenregel (Verbot v. Götzendienst, Mord u. Unzucht).

Lit.: die Kommentare z. ↗Apostelgeschichte; **K. Th. Schäfer:** RAC I 555—558; **L. Cerfaux:** MiscMercati I 107—126 = Recueil L. Cerfaux II (Gembloux 1954) 105—124; **W. G. Kümmel,** Die älteste Form des A.: Spiritus et Veritas (Festschr. f. K. Kundzinš) (Eutin 1953) 83—98.

J. GEWIESS

Apostelfeste. Der Kult der Apostel war urspr. ebenso wie der Martyrerkult örtlich begrenzt, d. h. an das Grab od. eine sonstige lokale Erinnerung (memoria) gebunden. Die ältesten Kalendarien weisen daher nur ein od. zwei nach Orten verschiedene A. auf. Das erste sichere Zeugnis für die Abhaltung v. feierl. Gottesdienst zu Ehren der hll. *Petrus u. Paulus* in Rom am 29. Juni liegt in der Depositio martyrum des röm. ↗Chronographen (354) vor: III Kalendas Iulii Petri in Catacumbas et Pauli Ostense Tusco et Basso cons. (= 258). Die Eintragung im Urtext des MartHieron für den gleichen Tag hat etwa gelautet: Romae Petri et Pauli apostolorum, Petri in Vaticano, Pauli via Ostiensi utriusque in Catacumbas (Tusco et Basso cons.?). Die v. Duchesne, Lietzmann u. a. vertretene These, der 29. Juni sei der Tag, an dem in der Valerian. Verfolgung die Gebeine der beiden Apostel v. ihrer ursprüngl. Ruhestätte zeitweilig in die Katakomben (des hl. Sebastian) an der Via Appia übertr. wurden, scheitert an der Unwahrscheinlichkeit einer Translation im 3. Jh. Die Konsulardatierung dürfte mit der Einrichtung einer Festfeier zu Ehren der Apostel zusammenhängen. Da in der Mitte des 3. Jh. die Organisation des Martyrerkults begann, ist anzunehmen, daß 258 ein Festtag der Apostelfürsten, deren Todestag man nicht kannte, geschaffen worden ist. Die drei Ortsangaben des MartHieron für die Festfeier: der Vatikan für den hl. Petrus, die Via Ostiensis für den hl. Paulus u. in Catacumbas für beide Apostel, stimmen

mit der auch anderwärts bezeugten Festbegehung in den drei Heiligtümern am 29. Juni überein. Das Sacr. Veronense (nn. 372 ff) verzeichnet für den 30. Juni eine besondere Stationsfeier zu Ehren des hl. *Paulus* (später Commemoratio, Natale s. Pauli), die ihre Entstehung wohl der Schwierigkeit verdankt, an den weit entfernten Gräbern am gleichen Tag Station zu halten. Zu Ehren des hl. Petrus bringen die bereits v. der gallikan. Liturgie beeinflußten Hss. des MartHieron die beiden Feste *Petri Stuhlfeier* am 18. Jan. u. am 22. Febr. In der Depositio martyrum erscheint dagegen nur am 22. Febr. ein Fest der Cathedra Petri, das an eine bei den Römern an diesem Tage übliche Totenmahlfeier angeknüpft haben dürfte (Cathedra = Sesselmahl). Die kirchl. Ablehnung der Totenmahlfeiern im 4. Jh. führte z. Umdeutung des Festes in einen um 500 wieder außer Übung gekommenen Gedächtnistag der Stuhlbesteigung Petri zu Rom (Cathedra = Lehrstuhl, Lehramt). Seit dem 6./7. Jh. ist in Gallien ein meist am 18. Jan. gefeiertes Fest z. Erinnerung an die Berufung Petri z. Schlüsselinhaber u. Fundament der Kirche sicher nachweisbar, die Sonntage bis Quadragesima wurden sogar danach gezählt. Im Verlauf des fränkisch-röm. Liturgieaustauschs fand dieses Fest auch in Rom Aufnahme, allerdings unter dem traditionellen Datum (22. Febr.). Auf Grund einer irrigen Deutung der beiden Daten erhielt das Fest des 22. Febr. allmählich den Charakter einer Feier des antiochen. Amtsantritts Petri (de Cathedra Antiochena). Paul IV bestimmte 1558 den 18. Jan. als Gedächtnistag des röm. Amtsantritts Petri (de Cathedra Romana). Das ebenfalls aus der altgallikan. Liturgie stammende Fest *Pauli Bekehrung* (translatio = conversio) am 25. Jan. ist seit dem 8. Jh. bezeugt. Das Fest des hl. *Andreas* wurde schon im 6. Jh. auf den 30. Nov. festgelegt. Das Fest *Petri Kettenfeier* (1. Aug.), das Fest des hl. *Johannes vor der Lat. Pforte* (6. Mai) u. das Fest der hll. *Philippus u. Jakobus* (11., früher 1. Mai) sind urspr. Kirchweihfeiern. Die merkwürdige Einreihung des Fests der Apostel *Philippus* u. *Jakobus* in der Würzburger Epistelliste (im Anschluß an die Feste der Apostelfürsten) läßt vermuten, daß es in Rom am Ende des 6. Jh. noch nicht alt war. In der Vorlage der Würzburger Liste scheint es erst nachträglich zugesetzt worden zu sein. Die *übrigen Apostelfeste* drangen unter fränkisch-dt. Einfluß seit dem 8./9. Jh. in die röm. Liturgie ein. Das im Orient seit dem 5./6. Jh. gefeierte *Fest aller Apostel* ist im Abendland nicht sicher nachweisbar.

Lit.: **H. Delehaye,** Tusco et Basso cons., Mélanges P. Thomas (Brügge 1930) 201 ff; **ders.,** Commentarius perpetuus in MartHieron ad rec. H. Quentin (Bru 1931); **D. Mallardo,** Il calendario marmoreo di Napoli (R 1947); **E. Munding,** Die Kalendarien v. St. Gallen II (Beuron 1951); **K. Mohlberg,** Colligere Fragmenta (Beuron 1952) 52 ff; **Dante Balboni:** ELit 68 (1954) 97—126; **J. Cercopino,** De Pythagora aux Apôtres (P 1956) 231—332. W. DÜRIG

Apostelgeschichte

I. Titel, Inhalt u. Zweck. — II. Verfasser. — III. Zeit u. Ort der Abfassung. — IV. Quellen. — V. Geschichtswert. — VI. Text

I. Titel, Inhalt u. Zweck. Der uralte, um 180 nC. nachweisbare, viell. ursprüngliche Titel Πράξεις (τῶν) ἀποστόλων (Acta u. Actus apostolorum) deckt sich nicht ganz mit dem Inhalt des Buches, das nicht die Wirksamkeit aller Apostel, sondern nur die des Petrus (u. zwar bloß bis z. ↗Apostelkonzil u. auch bis dahin nicht vollständig) u. des nicht den „Zwölfen" zugehörigen Paulus schildert (v. den 1, 13 vollständig aufgezählten Altaposteln sonst nur erwähnt die Zebedäiden Jakobus [12, 2] u. Johannes [3, 1 ff; 8, 14 ff] u. der Herrenbruder Jakobus [12, 17; 15, 13 ff; 21, 18]) u. auch einzelnes v. Nichtaposteln (Stephanus, Philippus, Barnabas, Apollos) berichtet. Die A. will weniger eine Geschichte der Apostel geben als die Entstehung u. Ausbreitung der urchristlichen Kirche darstellen, besonders das Werden u. Wachsen u. die Berechtigung der Heidenmission (Universalitätsgedanke; in 1, 8 ist das Thema des Buches gekennzeichnet), gewirkt durch die Kraft des Hl. Geistes. Dem entspricht der Aufbau des Buches: a) judenchristl. Periode (bis 9, 31) mit Jerusalem als Mittelpunkt, b) Grundlegung u. Befestigung der Heidenmission (Antiocheia als Mittelpunkt, bis 15, 35), c) Heidenmission u. -missionar (Paulus als Mittelpunkt der Darstellung).

II. Verfasser. Die altkirchl. Überlieferung weiß nichts anderes, als daß der Arzt ↗Lukas, der zeitweilige Begleiter u. Mitarbeiter Pauli, das 3. Evangelium u. die A. verf. hat. Die ältesten Zeugnisse sind der alte Prolog zu Lukas (s. u.), das Murator. Fragment (Zeile 34—39), Eirenaios (Adv. haer. III 13, 3; 14, 1) u. Klemens v. Alexandrien (bei Eusebios HE VI 25, 14). Zitate aus der A. begegnen seit Eirenaios, sichere Anspielungen (aber ohne Nennung des Titels u. Verf.) schon bei Justin (s. Jacquier CCII—CCIV u. Haenchen 1—11). Das Zeugnis der Tradition wird durch innere Gründe bestätigt. Da Wortschatz, Stil u. Anschauungen im 3. Evangelium u. in der A. wesentlich gleich sind, gehen die beiden Bücher, wie allg. anerkannt ist, auf den gleichen Verf. zurück (Knox 2—15 100—109). Dies gilt auch v. den sog. „Wir-Stükken" (s. u.), deren völlige sprachl. u. stilist. Übereinstimmung mit den übrigen Teilen des Doppelwerks bes. eingehend u. überzeugend Harnack (s. u.) nachgewiesen hat. Somit ist der Verf. ein zeitweiliger Begleiter Pauli. Von dessen Begleitern u. Mitarbeitern, die uns bekannt sind, kann dafür aber nur Lukas in Betracht kommen, der in der A. nie genannt wird, aber nach Kol 4, 14 u. Phm 24 Mitarbeiter des Völkerapostels war. Sind diese beiden Briefe in der 1. röm. Gefangenschaft geschrieben, so stimmt ihre Angabe gut zu Apg 27, 1 ff, wonach der Verf. des Wir-Berichts Paulus nach Rom begleitete. Das Gewicht dieser Gründe wird durch die Beobachtungen verstärkt, daß die Verfasserschaft des Lukas nicht aus der Apg erschlossen werden konnte u. der Verf. der beiden Bücher mit der med. Terminologie vertraut ist. Da ihre Kenntnis jedoch auch bei vielen nicht ärztl. Schriftstellern des Altertums nachgewiesen ist, darf die Beweiskraft dieses Arguments nicht überschätzt werden (s. Cadbury, Style and Literary Method of Luke [C 1920]; ders., The Beginnings of Chr. [s. u.] II 349—355). Aber die Häufigkeit der med. Termini zus. mit ihrem Fehlen bei Mk, den Lk benützte, ist nicht bedeutungslos.

III. Zeit u. Ort der Abfassung. Zwei Ansichten sind im christl. Altertum vertreten worden: a) Die A. ist einige Zeit nach dem Tod Pauli (in Achaia) verfaßt; so der alte, nach De Bruyne (RBén 40 [1928] 193—214) u. A. v. Harnack (Sitzungsber. der preuß. Akad. der Wiss. [1928] 322—341) in

Rom um 160—180 entstandene (antimarkionit.) Prolog zu Lk („in dem Gebiet v. Achaia") (↗Argument), ebenso, offenbar auf ihm fußend, Hieronymus, Praef. z. Mt-Komment. („in Achaiae Boeotiaeque partibus"; vgl. auch Th. Zahn, Lk-Ev. [L 1913] 13 ff 738 ff), u. Eirenaios, Adv. haer. III 1, 1 („nach dem Tod [ἔξοδος] v. Petrus u. Paulus"). — b) Sie ist sofort nach der 1. röm. Gefangenschaft Pauli (Apg 28, 30 f) in Rom geschrieben worden. So als ältester Zeuge Eusebios (HE II 22), u. zwar auf Grund v. 2 Tim 4, 16 ff u., ihm folgend, Hieronymus (Vir. ill. 7). Beide berufen sich aber nicht auf eine alte Überlieferung, sondern erschließen das Datum aus Apg u. Pastoralbriefen (s. A. Wikenhauser: BZ 23 [1935/36] 364—371; T. W. Manson: BJRL 28 [1944] 382—403). Auf kath. Seite hat man bisher mit Eusebios aus dem abrupten Schluß der A. gefolgert, daß sie in Rom, u. zwar noch vor dem Abschluß des Prozesses Pauli, verf. wurde, doch schließt man sich neuestens der alten Tradition an u. setzt ihre Entstehung in die Zeit nach dem Tod des Apostels, etwa in die Jahre 80—85 (J. Dupont: EThL 29 [1953] 306 Anm. 32; M.-E. Boismard: RB 61 [1954] 275). Für diesen Ansatz sprechen folgende Gründe: 1. Das Lk-Ev. ist höchstwahrsch. nach der Zerstörung Jerusalems verf. (vgl. Lk 19, 43 f; 21, 20 24 mit Mk 13, 14). 2. Die starken Spannungen zw. der Apg u. den Paulusbriefen (bes. in Kap. 11—15) schließen die Annahme aus, daß Lk das Buch in räuml. u. zeitl. Nähe des gefangenen Apostels geschrieben hat. — Das plötzl. Abbrechen der A. ist rätselhaft u. bisher noch nicht befriedigend erklärt. Viell. hat ihr Verf. geglaubt, daß mit der ungehinderten Predigt des Paulus in der im fernen Westen gelegenen Reichshauptstadt (PsSal 8, 16) das Programm v. 1, 8 eine gewisse Erfüllung gefunden hat.

IV. Quellen. Hat der Arzt Lukas die A. verf., so ist die Quellenfrage für den größten Teil des Buches sehr einfach zu beantworten. Für einen nicht unbedeut. Teil der berichteten Ereignisse war der Verf. Augenzeuge (Wir-Berichte): 16, 10—18 (Reise v. Troas nach Philippi u. Ereignisse daselbst); 20, 5 — 21, 26 (Reise v. Philippi nach Jerusalem); 27, 1 — 28, 16 (Überführung Pauli nach Rom). Bei den 21, 27 — 26, 32; 28, 17—31 geschilderten Begebenheiten war er ortsanwesend, wenn auch nicht bei allen Augenzeuge. Als Begleiter Pauli hatte er die Möglichkeit, bei Augen- u. Ohrenzeugen, z. B. bei Paulus, Silas, Timotheos, den 20, 4 Genannten, Erkundigungen einzuziehen. Bes. bedeutsam ist, daß er mit Gliedern der Urgemeinde zus. war (Jakobus u. die Presbyter, „Diakon" Philippos, Markus, Mnason, Agabos). Lukas wird also die Hauptmasse seines Stoffes durch mündl. Überlieferung erhalten haben. Schriftl. Quellen lagen ihm viell. für einzelne Abschnitte der 1. Hälfte vor, doch haben die quellenkrit. Unters. bisher nicht zu sichern Resultaten geführt. — Auf krit. Seite hat es keiner der vielen Quellenscheidungsversuche zu allg. Anerkennung gebracht. Nur so weit ist eine gewisse Einigkeit erzielt worden, daß man den Verf. (wer immer er sei) bei der Beschreibung der Reisen Pauli einen wohl schriftl. vorgefundenen Bericht verwerten läßt, zu dem auch die Wir-Stücke gehört haben (zur Gesch. der Quellenkritik s. Bludau: BZ 5 [1907] 166—189 258—281; Wikenhauser A 65—69; Lake-Cadbury, The Beginnings of Chr. II 363—433; Haenchen 20—28). So begreift es sich, daß das Suchen nach schriftl. Quellen (wie bei den synopt. Evv.) durch die stil- u. formgeschichtl. Betrachtungsweise abgelöst worden ist, wenigstens in Dtl. Sie wurde durch den Philologen P. Wendland begonnen (Die urchristl. Literaturformen [T ²1912] 314—335), v. M. Dibelius in zahlr. Abhh. weiter ausgebildet (s. u. „Aufsätze" u. ThR NF 3 [1931] 233—241) u. in den Kommentaren v. Bauernfeind u. Haenchen im einzelnen durchgeführt. Danach ist die A. kein Geschichtswerk, sondern ein Mittelding zw. Historie u. Heldenbuch (wie 1 u. 2 Makk). Als einzige wirklich greifbare schriftl. Quelle besaß ihr Verf. ein Stationenverzeichnis (Itinerar) der Reisen des Paulus mit kurzen Mitteilungen über Missionserfolg u. Gemeindegründung, verf. v. einem Begleiter des Apostels; zu ihm gehörten auch die Wir-Stücke. Außerdem verfügte er über eine größere Anzahl v. Einzelgeschichten u. -traditionen. Seine eigenen Schöpfungen sind vor allem die zahlr. Reden (s. M. Dibelius, Die Reden d. A. [Hei 1949]); sie spiegeln die rel. Anschauungen seiner weiter fortgeschrittenen Zeit wider. Diese Betrachtungsweise wird der A. gerechter als die bisherige, wenn sie mit der nötigen Behutsamkeit durchgeführt wird, woran es jedoch noch meist fehlt.

V. Geschichtswert. Der Wert der A. für die geschichtl. Erkenntnis der ältesten u. wichtigsten Periode des Christentums, der 1. christl. Generation, ist nicht leicht zu überschätzen. In ihr besitzen wir eine Darstellung der apost. Zeit, bes. der urchristl. Mission, aus der Feder eines Mannes, der die Ereignisse z. T. miterlebt hat u. in engster persönl. Beziehung zu den führenden Männern des Urchristentums stand. Der einzigartige Geschichtswert dieses Buches, bes. für die Kenntnis der paulin. Mission, wird jetzt auch auf krit. Seite wieder mehr anerkannt als vor Jahrzehnten. Der Theologe A. v. Harnack u. der Althistoriker E. Meyer haben sich bes. um die Ehrenrettung der A. verdient gemacht. Ganz hervorragend ist der geschichtl. Wert der Wir-Stücke wegen ihrer genauen chronolog. u. topograph. Einzelheiten. Aber auch der ganze übrige 2. Teil zeichnet sich fast durchweg durch konkrete Schilderung u. genaue Zeit- u. Ortsangaben aus. Wenn auch der 1. Teil nicht auf dieser Höhe steht (es fehlt z. B. fast alle Chronologie), so enthält auch er eine Fülle wichtigen Materials über die Urgemeinde (z. B. Stephanusgeschichte), die Anfänge der Mission (z. B. in Antiocheia) u. die urchristl. Missionspredigt vor Juden. Eine Menge v. hist., kultur- u. religionsgeschichtl. Angaben erhält durch profane Quellen glänzende Bestätigung (vgl. den eingehenden Nachweis bei Wikenhauser A).

VI. Text. Von den vier Textformen, in denen die A. überliefert ist, sind nur die alexandrin. (Zeugen B ℵ AC 81 P^{45}sa bo) u. die sog. westl. (Zeugen D P^{38} P^{48} 614 383 altlat. Übers., Cyprian, Augustinus, Vers. Harcl.^{mg}) v. Bedeutung. Sie weichen stärker als in den andern ntl. Büchern voneinander ab, u. zwar ist der westl. Text viel breiter als der alexandrinische. Die v. F. ↗Blaß (1895—96) aufgestellte, v. Th. ↗Zahn etwas abgeänderte u. weiter ausgebaute These (Die

Urausgabe der A. des Lukas [L 1916]), daß beide Formen v. Lukas herrühren, die längere auf die erste in Rom verbreitete Niederschrift, die kürzere auf das an Theophilos (Apg 1, 1) nach Antiocheia gesandte, v. Lukas revidierte Exemplar zurückginge, ist heute mit Recht allg. aufgegeben, da sich die beiden Texte öfters widersprechen (z. B. 15, 20: ↗Aposteldekret). Auch der Versuch des Philologen A. C. Clark, den alexandrin. Text als planmäßige Kürzung des (originalen) westl. Textes nachzuweisen (s. u.), hat nur spärl. Zustimmung gefunden (DLZ 57 [1936] 189 ff; ThR NF 11 [1939] 96 ff). Der westl. Text ist das Resultat einer in der 1. Hälfte des 2. Jh. erfolgten Überarbeitung des originalen Textes, wobei im Interesse eines besseren Verständnisses manche verdeutlichende Umschreibungen u. Erweiterungen vorgenommen wurden (z. B. in 3, 11; 12, 3; 16, 30 35; 21, 16; 28, 16). Das schließt nicht aus, daß diese Textform einzelne ursprüngl. Lesarten bewahrt hat, die dem alexandrin. Text verlorengegangen sind (z. B. in 3, 14; 13, 23; 14, 13). Ihr Schöpfer hat offenbar auch noch gute Überlieferungen besessen, die er einarbeitete (z. B. in 12, 10; 19, 9; vgl. A. F. J. Klijn, A Survey of the Researches into the Western Text of the Gospels and Acts [Ut 1949]; C. S. C. Williams, Alterations to the Text of the Synoptic Gospels and Acts [O 1951]). — Eine Entscheidung der Bibelkommission über die A. erging 1913 (AAS [1913] 291 f): Lukas ist der Verfasser der A., sie ist am Ende der 1. röm. Gefangenschaft Pauli geschrieben u. verdient vollen Glauben.

Lit.: Kommentare, *kath.*: **E. Jacquier** (P 1926); **A. Steinmann** (Bo ⁴1934); **A. Wikenhauser** (Rb ³1956). — *prot.*: **H. H. Wendt** (Gö 1913); **A. Loisy** (P 1920); **Th. Zahn** (L ³1922—27); **K. Lake - H. J. Cadbury** (The Beginnings of Christianity IV, V) (Lo 1933); **O. Bauernfeind** (L 1939); **E. Haenchen** (Gö 1956). — Text: **J. H. Ropes**, The Text of the Acts (The Beginnings of Christianity III) (Lo 1926); **A. C. Clark**, The Acts of the Apostles, A Critical Edition (O 1933). — Sonstiges: **A. v. Harnack**, Lukas der Arzt (L 1906); **ders.**, Die A. (L 1908); **ders.**, Neue Unters. z. A. (L 1911); **Wikenhauser A**; **E. Meyer**, Ursprung u. Anfänge des Christentums III (St 1923); **F. J. F. Jackson - K. Lake**, The Beginnings of Christianity II (Lo 1922); **H. J. Cadbury**, The Making of Luke-Acts (Lo 1927); **J. Gewiess**, Die urapost. Heilsverkündigung nach der A. (Br 1939); **W. L. Knox**, The Acts of the Apostles (C 1948); **J. Schmitt**, Jésus resuscité dans la prédication apostolique (P 1949); **J. Dupont**, Les problèmes du livre des Actes d'après les travaux récents (Lv 1950); **M. Dibelius**, Aufsätze z. A. (Gö 1951); **H. J. Cadbury**, The Book of Acts in History (NY 1955); **E. Trocmé**, Le livre des Actes et l'histoire (P 1957).

A. WIKENHAUSER

Apostelgeschichten, apokryphe, gehören z. Volksliteratur. Sie wurden in kath. wie in häret. (gnost.) Kreisen geschaffen, um die Berichte über die Reisen u. das Wirken der Apostel im NT zu ergänzen. Die häret. Erzeugnisse suchen die Lehranschauungen der Kreise, denen sie entstammen, zu verbreiten u. mit der vorgegebenen Autorität v. Aposteln zu versehen. Auch wenn solche Schriften später kath. überarbeitet wurden, haben sie ihre urspr. Tendenz nicht immer verloren. Inhaltl. haben die apokr. A. kath. wie häret. Prägung viele Züge gemeinsam mit der antiken heidn. Heroenliteratur (Aufzählung v. Taten, Wanderungen [beides oft schon im urspr. Titel ausgedrückt], Wundern) u. dem Aberglauben u. tragen mitunter sogar heidn. Anschauungen vor. Doch mögen gelegentl. auch hist. richtige Nachrichten enthalten sein, die man aber wohl kaum je herauslösen kann.

Texte: **R. A. Lipsius - M. Bonnet**, Acta Apostolorum apocrypha I, ed. v. Lipsius (L 1891), II 1, ed. v. Bonnet (L 1898), II 2, ed. v. Bonnet (L 1903).

Lit.: **R. A. Lipsius**, Die apokr. A. u. Apostellegenden I (Braunschweig 1883), II 1 (ebd. 1887), II 2 (ebd. 1884), III (ebd. 1890) (Ergänzungsheft); **F. Pfister** bei Hennecke 163—171; **H. Ljungvik**, Studien z. Sprache der apokr. A. (Up 1926); **R. Söder**, Die apokr. A. u. die romanhafte Lit. der Antike (St 1932); **M. Blumenthal**, Formen u. Motive in den apokr. A. (L 1934); **K. L. Schmidt**, Kanon. u. apokr. Evangelien u. A. (Bas 1944); **Graf** I 258—267 (über spätere arab. Apostellegenden); **C. L. Sturhahn**, Die Christologie der apokr. Apostelakten (Gö 1952); **W. Michaelis**, Die Apokr. Schriften z. NT (Bremen 1956) 216 bis 221.

1. *Praedicatio Petri* (Πέτρου κήρυγμα), abgelehnt bei Eusebios (HE III 3, 2), nur erhalten in einigen Zitaten bei Klemens v. Alex. (Strom. I 182, 3; II 68, 2; VI 39, 2—5; 40, 1 f; 41, 2—6; 43, 3; 48, 2 6; 58, 1; 128, 1—3; Eclogae proph. 58) u. Origenes (In Ioh. XIII 17 in einem Frgm. des Gnostikers Herakleon). Betont wird die neue, christl. Art der Gottesverehrung anstelle der heidn.-griech. u. jüd.; Christus heißt „Gesetz u. Wort" (λόγος). Nach zwölfjähr. Missionstätigkeit unter den Juden sollen die Apostel zu den Heiden gehen. Die Schrift ist wohl schon im ersten Drittel des 2. Jh. entstanden, viell. in Ägypten (Hennecke 144 f).

Texte: E. v. Dobschütz, Das Kerygma Petri kritisch untersucht (L 1893).

Übers.: dt. Dobschütz s. o. 26 f; Hennecke 145 f (mit Einf. 143 ff); engl. James 16 ff.

Origenes (Περὶ ἀρχῶν I Praef. 8) erwähnt eine *Petri doctrina* u. zitiert aus ihr ein Wort des Auferstandenen („Ich bin kein körperloses Gespenst" [Non sum daemonium incorporeum]), das sich schon bei Ignatios (IgnSm 3, 1) findet u. nach Hieronymus (In Is. XVIII, Praef.; Vir. ill. 16) im „Hebräerevangelium" gestanden hätte (doch vgl. Eus. HE III 36, 11). Weitere apokr. Aussprüche des Petrus stehen bei Gregor v. Nazianzos (Ep. 20; Or. XIV 24; XVII 5), Johannes v. Damaskus (Sacra parallela: PG 95, 1157 B 1461 D; K. Holl, Frgm. vornicaen. Kirchenväter aus den Sacra parallela [L 1899] 234) u. Ps.-Oikumenios (In ep. cath. Iacobi 7: PG 119, 508 D [zu Jak 5, 16]). Es ist nicht auszumachen, ob diese Frgm. dem Kerygma angehören, od. einer davon zu unterscheidenden Doctrina (Διδασκαλία), die ebenfalls bereits im 2. Jh. entstanden sein müßte, od. z. T. einem anderen Petrusapokryphon.

Texte: Dobschütz s. o. 82—123 (Frgm. mit eingehender Besprechung).

Übers.: dt. Dobschütz aaO.; Hennecke 146; vgl. 32; engl. James 18 f.

Lit.: **Bardenhewer** I 547 ff; **D. de Bruyne**, Deux citations apocryphes de l'Apôtre Pierre: JThS 34 (1933) 395 f (2 weitere apokr. Petrusworte).

2. *Doctrina Simonis Cephae in urbe Roma*, eine syr. Predigt wohl des 5. Jh. über die Gottheit Christi, die Missionstätigkeit u. das Martyrium des Petrus.

Text mit engl. Übers.: W. Cureton, Ancient Syriac Documents (Lo 1864) 35—41.

Lit.: **R. A. Lipsius**, s. o. II 1, 206 f; **Bardenhewer** I 550; **Baumstark** 69.

3. *Acta Petri*, erwähnt bei Eusebios (HE III 3, 2), Hieronymus (Vir. ill. 1), im Decr. Gelas., als Ganzes verloren. Erhalten sind davon in lat. Übers. die *Actus Petri cum Simone* od. (nach dem Fundort, dem Cod. Vercellensis s. VII) *Actus Vercellenses*. Paulus verläßt Rom, um in Span. zu missionieren. Daraufhin bringt der Magier Simon fast die ganze röm. Gemeinde z. Abfall, aber

Christus beruft Petrus v. Jerusalem nach Rom, um Simon entgegenzutreten, der schließl. bei einem Flugversuch verunglückt u. stirbt. Petrus erreicht durch seine Predigt, daß viele Frauen sich von ihren Männern zurückziehen. Das führt zu einer Gefahr für Petrus, der er entfliehen will; aber Christus bewegt ihn, in die Stadt zurückzukehren. Petrus folgt u. wird mit dem Kopf nach unten gekreuzigt. Die Schr. zeigt enkratist. u. gnost. Tendenzen. Der Bericht über das Martyrium u. verschied. Bruchstücke des übrigen Textes sind auch griech., vermutl. die Ursprache der Acta, erhalten. Das Ganze entstand im 2. Jh., viell. in Kleinasien, wohl vor den (davon abhängigen?) Acta Pauli (nach C. Schmidt, Πράξεις Παύλου [Glückstadt - H 1936] 127f 130, etwa 180—190; nach Michaelis, der das umgekehrte Abhängigkeitsverhältnis der beiden Acta annimmt, vor 200), die lat. Fassung viell. im 3. od. 4. Jh. Nach Späteren hätte ↗Leukios die urspr. Acta Petri verf. (Innozenz I, Ep. 6 ad Exsuperium 7; bei Photios [Bibl. cod. 114] Leukios Charinos gen.).

Text: R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. I 45—103; L. Vouaux, Les Actes de Pierre (P 1922) (mit frz. Übers.).
Übers.: dt. G. Ficker bei Hennecke 231—249 (Ausw.); Michaelis s. o. 333—379; engl. James 304—336.
Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. II 1 (über verschied. Petrus- u. Paulusüberl.), III 162 ff; **Bardenhewer** I 550—554; **G. Fikker** bei Hennecke 226—230; **C. Schmidt,** Studien zu den alten Petrusakten: ZKG 43 NF 6 (1924) 321—348, 45 NF 8 (1926) 481—513; **ders.,** Zur Datierung der alten Petrusakten: ZNW 29 (1930) 150—155; **C. H. Turner,** The Latin Acts of Peter: JThS 32 (1931) 119—133; **R. Söder** s. o. 7 ff; **G. Bottomley,** The Acts of St. Peter (Lo 1933); **W. Michaelis** s. o. 317—333.

Ungewiß ist die Zugehörigkeit zu den Acta Petri bei einem kopt. Frgm., in dem Petrus seine paralyt. Tochter heilt, aber wieder krank werden läßt (hrsg. v. C. Schmidt, Die alten Petrusakten [L 1903], dt. Übers. E. Hennecke, Ntl. Apokr. [T 1904] 391 ff; frz. Vouaux s. o. 221—227; engl. James 300 ff), sowie bei einer Erzählung v. der auf das Gebet des Petrus verstorbenen, aber wieder erweckten Gärtnerstochter (bei Augustinus, Contra Adamantium 17, 5: PL 42, 161; genauer in der apokr. Epistula Titi [D. de Bruyne: RBén 25 (1908) 151 f; ders., Textausgabe: RBén 37 (1925) 50, Z. 83—93]; dt. G. Ficker bei Hennecke 227 f; engl. James 303). Weitere Überl. über Petrus liegen vor in den Pseudo-↗Clementinen (dt. Übers. v. H. Veil bei Hennecke 215—226).

4. *Martyrium b. Petri Apostoli a Lino episcopo conscriptum,* eine lat., gegenüber den *Acta Petri* erweiterte, aber v. den *Actus Vercellenses* unabhängige Legende viell. des 6. Jh. über das Martyrium des Petrus.

Text: R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. I 1—22; A. H. Saloniu (He 1926).
Lit.: **Bardenhewer** I 553 f.

5. *Historia Simonis Cephae capitis Apostolorum,* syr., unter Benützung der pseudoklementin. Rekognitionen u. der syr. *Doctrina Simonis Cephae in urbe Roma* gearbeitet, bietet im wesentl. den Inhalt der *Actus Petri cum Simone* (s. 3).

Text: Bedjan I 1—33.

6. *Acta Pauli,* abgelehnt bei Eusebios (HE III 25, 4), Hieronymus (Vir. ill. 7) u. im Decr. Gelas., als Ganzes verloren, aber in ansehnl. Teilen erhalten. Schon lange bekannt, aber erst in neuerer Zeit als Bestandteile der Acta Pauli erkannt: a) *Acta Pauli et Theclae,* erhalten griech. sowie in lat., arm., altslaw., arab. u. kopt. Übers. Auf die Predigt des Paulus, dessen Aussehen (Kap. 3) beschrieben ist, wird zu Ikonion die Jungfrau ↗Thekla Christin, verläßt ihren Bräutigam, wird v. der über sie verhängten Verbrennung errettet, ebenso zu Antiocheia v. Tod durch wilde Tiere. Sie tauft sich selbst u. stirbt schließl. zu Seleukeia. b) *Antwort der Korinther* auf den 2 Kor u. ein 3. Brief des Paulus an die Korinther (↗Briefe, apokr.). c) *Martyrium Pauli,* erhalten griech., lat., altslaw. u. kopt. Unter Nero wird Paulus enthauptet, wobei Milch auf die Kleider des Henkers spritzt. Dazu kommen eine fragm. erhaltene kopt. Übers. des Gesamtwerkes (in einer Heidelberger Papyrus-Hs., hrsg. v. C. Schmidt, Acta Pauli [L ²1905]) sowie größere Frgm. des griech. Originals (in einer Papyrus-Hs. um 300 zu Hamburg, hrsg. v. C. Schmidt, ΠΡΑΞΕΙΣ ΠΑΥΛΟΥ, Acta Pauli [Glückstadt-H 1936], mit dt. Übers.; eine Ergänzung im Pap. Michigan 1317: H. A. Sanders, A Fragment of the Acta Pauli in the Michigan Collection: HThR 31 [1938] 73—90), wo u. a. ein Tierkampf des Paulus zu Ephesos (vgl. 1 Kor 15, 32) geschildert wird (vgl. Rolffs bei Hennecke 205 f). Nach Tertullian (De baptismo 17) wurde das Werk v. einem Presbyter in (Klein-) Asien verf., der wegen dieser Geschichtsfälschungen seine Stelle verlor; also im 2. Jh., u. zwar wohl dem Ende zu (nach Schmidt, Πρ. II. 127, etwa um 190 bis 200).

Text: R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. I 104—117 235—272 (a u. c); L. Vouaux, Les actes de Paul et ses lettres apocryphes (P 1913) (a, b, c mit frz. Übers.); C. Schmidt (s. o.).
Übers.: dt. E. Rolffs bei Hennecke 197—212 (a, b, c u. einige kopt. Frgm.); W. Michaelis s. o. 289—316 (Ausw.); engl. James 271—299 (kopt. Frgm.) 571—578 (Hamburger griech. Frgm. teilweise); it. M. Zappalà, Il romanzo di Paolo e Tecla (Mi 1924) (a).
Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. III 158 f 171; **Bardenhewer** I 554—564; **Rolffs** aaO. 192—197; **R. Söder** s. o. 9 ff; **A. Kurfess,** Zu dem Hamburger Pap. der Πράξεις Παύλου: ZNW 38 (1939) 164—170; **G. D. Kilpatrick - C. H. Roberts,** The Acta Pauli, A New Fragment: JThS 47 (1946) 196—199; **E. Peterson,** Einige Bemerkungen z. Hamburger Papyrus-Frgm. der Acta Pauli: VigChr 3 (1949) 142—162 (will Abhängigkeit der Acta Pauli v. den Acta Thomae nachweisen); **P. Devos,** Actes de Thomas et Actes de Paul: AnBoll 69 (1951) 119—130 (gg. Peterson); **Michaelis** s. o. 268—288.

7. *Martyrium b. Pauli Apostoli a Lino episcopo conscriptum,* eine spätere lat. Erweiterung des Martyriums Pauli in den *Acta Pauli.*

Text: R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. I 23—44 (unter dem Titel: Passio s. Pauli Apostoli).
Lit.: **Bardenhewer** I 559 f.

8. *Historia s. Pauli Apostoli,* syr., haupts. abhängig v. der kanon. Apg.

Text: Bedjan I 34—44.

9. *Martyrium s. Pauli,* syr., abhängig v. Martyrium der *Acta Pauli.*

Text: F. Nau, La version syriaque inédite des martyres de St. Pierre, St. Paul et St. Luc: ROC 3 (1898) 39—57.

10. *Praedicatio Pauli,* verloren, nur bezeugt (Mitte des 3. Jh.) bei Ps.-Cyprian (De rebaptismate 17), wo einiges recht Merkwürdiges aus der Pr. Pauli angeführt wird: Christus habe sich eigener Sünden angeklagt, Maria hätte ihn z. Empfang der Johannestaufe gedrängt, bei der Taufe Jesu sei Feuer auf dem Wasser erschienen, Petrus u. Paulus hätten sich erst in Rom kennengelernt.

Text: Dobschütz s. o. 127—131 (lat. Text u. dt. Übers.). Engl. Übers. James 297 f.
Lit.: **Bardenhewer** I 549 f; **Hennecke** 144 Anm. 1.

11. *Acta Petri et Pauli,* stellen die brüderl. Eintracht der beiden Apostel heraus, die Romreise des Paulus, sein Martyrium an der Via Ostiensis u. das des Petrus durch Kreuzigung mit dem Kopf nach unten; eine kath. Arbeit wohl unter Verwendung der *Acta Petri* u. *Acta Pauli,* viell. aus dem 3. Jh., erhalten griech. u. lat. (lat. meist mit

dem Titel Passio ss. Apostolorum Petri et Pauli), altslaw. u. altit.
Text: R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. I 118—222 (griech. u. lat.; ebd. 223—234 eine lat. Kompilation über das Martyrium der beiden Apostel aus dem 6. od. 7. Jh.); L. Vouaux, Les Actes de Pierre (P 1922).
Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. III 160 ff; **Bardenhewer** I 564 bis 568; **R. Söder** s. o. 11 f; **A. van Lantschoot**, Contribution aux »Actes de S. Pierre et de S. Paul«: Muséon 68 (1955) 17—46 219—233.
Eine andere, spätere Zusammenfügung der Petrus- u. Paulusgeschichten findet sich bei den Syrern.
Text: Bedjan I 1—44.

12. *Praedicatio Petri et Pauli,* verloren, erwähnt bei Lactantius (Div. inst. IV 21); danach hätte sie eine Weissagung der beiden Apostel über die Zerstörung Jerusalems enthalten.
Lat. Text: Dobschütz s. o. 131—135 (mit dt. Übers. u. Besprechung); engl. Übers. James 298.
Lit.: **Hennecke** 144 Anm. 1.

13. *Acta Ioannis,* abgelehnt bei Eusebios (HE III 25, 6), in vielen Frgm. noch erhalten, erzählen Reisen des Apostels Johannes, seinen zweimaligen Aufenthalt in Ephesos, wo er viele Wunder wirkt u. den Artemistempel zerstört, seine Predigten über Christus (dessen Tod phantast. als Täuschung erklärt wird) u. das Ende des Apostels; eine v. gnost., enkratist. u. doket. Anschauungen erfüllte Erzählung, wohl aus Kleinasien, etwa Mitte des 2. Jh. in griech. Sprache. Nach Späteren hätte ein gewisser ↗Leukios diese Akten verf. (Innozenz I, Ep. 6 ad Exsuperium 7; Turibius v. Astorga, Ep. ad Idac. et Cepon. 5; bei Photios [Bibl. cod. 114] Leukios Charinos gen.).
Text: R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. II 1, 151—216; ein weiteres Frgm. bei B. Grenfell - A. Hunt, The Oxyrhynchos Papyri VI (Lo 1908) 15.
Übers.: dt. Hennecke 175—191 (Ausw.); Michaelis s. o. 230—268 (Ausw.); engl. James 228—270.
Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. I 348—542, III 144 ff; **Bardenhewer** I 574—579; **Hennecke** 171—175; **R. Söder** s. o. 15 f; **W. Michaelis** s. o. 222—229.
Eine spätere, griech., auch in vielen Übers. erhaltene kath. Bearbeitung der Acta Ioannis stammt angeblich v. Diakon ↗Prochoros (Apg 6, 5), in Wirklichkeit v. einem unbekannten Verf. in der ersten Hälfte des 5. Jh. aus Palästina od. Syrien.
Text: Th. Zahn, Acta Ioannis (Erl 1880) 1—165.
Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. I 355—408; **Bardenhewer** I 578; **Hennecke** 174.
Eine weitere kath. Zusammenfassung der gnost. Johannesakten sind die lat. *Virtutes* (Krafttaten) *Ioannis,* nicht vor Ende des 6. Jh., bei Pseudo-↗Abdias, u. als kürzere u. jüngere Redaktion der Virtutes die lat. *Passio Ioannis* v. Pseudo-Mellitus.
Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. I 408—431; **Bardenhewer** I 578.

14. *Acta Andreae,* zuerst erwähnt u. abgelehnt bei Eusebios (HE III 25, 6), dann im Decr. Gelas., in häret. Kreisen verbreitet, nur in unsicheren Frgm. erhalten. Am ehesten gehört zu den alten Acta Andreae ein griech. Frgm. (hrsg. v. R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. II 1, 38—45; dt. Hennecke 251—255; engl. James 350—357). Nach Innozenz I (Ep. 6 ad Exsuperium 7) wären Xenocharides (Nexocharides) u. Leonidas die Verfasser. Vermutl. waren die urspr. Akten im 2. Jh. geschrieben. Erhalten sind ferner Erwähnungen bei Schriftstellern u. verschied. spätere, kath., über das 5. Jh. wohl nicht hinausreichende Bearbeitungen des Andreasstoffes, wobei es fragl. bleibt, wieweit er den alten Akten entnommen ist. a) *Acta Andreae et Matthiae in urbe anthropophagorum,* griech., lat., syr., kopt., äthiop. u. angelsächsisch überl. Andreas befreit Matthias aus der Gewalt der Menschenfresser u. verkündet ihnen das Evangelium. b) *Acta Apostolorum Petri et Andreae,* Fortsetz. v. a, griech., altslaw. u. äthiop. erhalten. Andreas kommt v. der Stadt der Menschenfresser zurück, trifft Petrus, „den Bisch. der ganzen Kirche", u. beide predigen u. wirken „in der Stadt der Barbaren". c) *Martyrium s. Andreae Apostoli,* griech. u. lat. erhalten. Der Apostel wird in Patrai gekreuzigt.
Texte: R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. II 1, 1—127; MGSS rer. Mer. I 826—846; Gregor v. Tours, De miraculis b. Andreae apostoli (ed. M. Bonnet); AnBoll 13 (1894) 309—378; F. Blatt, Die lat. Bearbeitungen der Acta Andreae et Matthiae apud anthropophagos (Gie 1930) (1 griech. u. 2 lat. Texte).
Übers. einzelner Stücke: dt. Hennecke 251—256; W. Michaelis s. o. 382—401; engl. James 337—363 453—460.
Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. I 543—622, III 126 f; **J. Flamion**, Les actes apocryphes de l'Apôtre André (Lv 1911); **Bardenhewer** I 568—574; **R. Söder** s. o. 13 ff; **W. Michaelis** s. o. 379—382.

15. *Acta Andreae et Pauli,* erhalten in kopt. Frgm., erzählen höchst phantastisch, wie Andreas den Paulus, der eine Unterweltsfahrt unternommen hat, wieder auf die Erde holt, was Paulus in der Unterwelt erlebt hat, bes. die Geschichte des Verräters Judas, wie beide Apostel schließl. 27 000 Juden bekehren. Ein weiteres Stück handelt v. Andreas u. einer Frau, die ihr Kind einem Hund z. Fressen gab.
Text: G. Zoëga, Catalogus codicum copticorum (R 1810, Neudr. L 1903) 230—235; G. Steindorff, Kurzer Abriß der kopt. Grammatik (B 1921) 43—47 (nur Unterweltserzählung).
Übers.: engl. James 472 ff (nur Inhaltsangabe); F. H. Hallock, An Apocalypse of SS. Andrew and Paul: JSOR 13 (1929) 190—194 (Einl. u. Unterweltserzählung).
Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. III 95 ff; **S. Morenz**, Der Apostel Andreas als νέος Σάραπις: ThLZ 72 (1947) 295 ff.

16. *Acta Thomae,* abgelehnt im Decr. Gelas., eine urspr. wohl syr., nam. in gnost. Kreisen verbreitete, viell. 1. Hälfte des 3. Jh. entstandene Schrift, nur erhalten in späteren kath., aber noch viel gnost.-manich. Gut bewahrenden Verarbeitungen, vor allem syr. (viell. 4. Jh.) u. griech., außerdem in 2 lat. (De miraculis b. Thomae Apostoli, viell. v. Gregor v. Tours verf. [M. Bonnet, Acta Thomae (L 1883) 96—132], u. Passio s. Thomae Apostoli [Bonnet aaO. 133—160], viell. aus der Mitte des 6. Jh.), einer arm. u. einer äthiop. Überarbeitung; erzählen die Reisen u. die Predigt (enkratist. Tendenz) des Thomas in Indien, seine Wunder u. sein Martyrium.
Texte: syr. W. Wright, Apocryphal Acts of the Apostles I (Lo 1871) 171—333 (mit engl. Übers. II 146—298); Bedjan III 1—175; griech. R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. II 2, 99 bis 288 (mit 3 kurzen, gesonderten Martyriumsber. 289 ff).
Übers.: dt. R. Raabe bei Hennecke 258—289 (Ausw.); W. Michaelis s. o. 410—438 (Ausw.); engl. Wright (s. o.); James 365—438.
Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. I 225—347, III 172 f; **Bardenhewer** I 579—584, IV 325; **Baumstark** 14 f; **W. Bauer** bei Hennecke 256 ff; **R. Söder** s. o. 12 f; **G. Bornkamm**, Mythos u. Legende in den apokr. Thomas-Akten (Gö 1933); **Graf** I 257 (über arab. Bruchstücke); **A. Omodeo**, I miti gnostici degli Atti di Tomaso: La Parola del Passato 1 (Na 1946) 323—337; **B. de Gaiffier**, Actes de Thomas et Actes de Paul: AnBoll 69 (1951) 119—147; **W. Michaelis** s. o. 402 bis 409.
Eine jüngere griech. Bearbeitung (hrsg. v. M. Rh. James, Apocrypha anecdota II [C 1897] 27—45) ist nahe verwandt mit einer ma. (14. Jh.) äthiop. Thomas-Legende im Sammelwerk „Die Kämpfe der Apostel" (hrsg. äthiop. mit engl. Übers. v. E. A. W. Budge, The Contendings of the Apostles [Lo 1899]; in engl. Übers. auch v. S. C. Malan, The Conflicts of the Holy Apostles [Lo 1871]).

17. *Acta Philippi,* abgelehnt im Decr. Gelas., entstanden etwa Ende des 4. od. im 5. Jh., kath., aber enkratist., erhalten in griech. Frgm., in einer jüngeren Form syr., ferner armen. u. kopt., erzählen Taten u. das Martyrium (zu Hierapolis in Phrygien) des (mit dem Diakon Philippos Apg 6, 5 verschmolzenen) Apostels Philippus.

Texte: griech. R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. II 2, 1—90 (ein jüngeres griech. Ὑπόμνημα über Philippus 91—98); syr. W. Wright, Apocryphal Acts of the Apostles I (Lo 1871) 73—99 (mit engl. Übers. II 69—92).

Übers.: engl. Wright (s. o.); James 439—458 (Ausw.).

Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. II 2, 1—53, III 164 f; **Bardenhewer** I 584—588; **R. Söder** s. o. 16 f; **E. Peterson,** Die Häretiker der Philippus-Akten: ZNW 31 (1932) 97—111; **ders.,** Zum Messalianismus der Philippus-Akten: OrChr 29 (1932) 172—179; **ders.,** Die Philippus-Akten im arm. Synaxar: ThQ 113 (1932) 289—298; **A. Kurfess,** Zu den Philippusakten: ZNW 44 (1952/53) 145—151.

18. *Acta et Martyrium Matthaei,* 4. od. 5. Jh., griech., mit gnost. Einschlag, verwandt mit den Acta Andreae et Matthiae (wobei die Namen Matthias u. Matthaeus wie öfters wechseln). Matthäus kommt in die Stadt der Menschenfresser, bekehrt diese Menschen, wird aber auf Befehl des Kg. verbrannt.

Text: griech. mit lat. Bearbeitung R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. II 1, 217—262.

Übers.: engl. James 460 ff (z. T. nur Inhaltsangabe).

Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. II 2, 109—141, III 153; **Bardenhewer** I 588 f; über weitere Matthaeusüberl. s. **R. Söder** s. o. 17 f.

19. *Acta Bartholomaei,* etwa 5. od. 6. Jh., nur noch vorhanden im griech. Μαρτύριον Βαρθολομαίου u. in der lat. Passio Bartholomaei; erzählen die Wirksamkeit u. den Tod des Bartholomäus in Indien.

Texte: griech. u. lat. R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. II 1, 128—150.

Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. II 2, 54—108, III 130 f 189 ff; **R. Söder** s. o. 18.

20. *Acta Simonis et Iudae.* Davon erhalten ist die lat. Passio Simonis et Iudae, Teil einer Sammlung v. Apostelakten, Ende des 6. Jh., die urspr. Passiones aller 12 Apostel (Paulus für Matthias) enthielt. Sie schildern die Missionstätigkeit des Simon u. Judas in Babylonien u. Persien.

Text: A. F. Fabricius, Codex apocryphus Novi Testamenti II (H 1703) 608 ff.

Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. II 2, 164—175, III 168 f; **James** 464 ff; **R. Söder** s. o. 19.

21. *Acta Thaddaei,* nicht vor dem 5. Jh. verf., in voneinander sehr abweichender griech. u. syr. Rezension erhalten, gehen zurück auf die syr. Doctrina Addaei (↗Addai). Erzählen die edessenische Legende v. einer Botschaft des Kg. ↗Abgar an Christus, v. einem wundertätigen Bild Christi, das Ananias, der Bote Abgars, besorgt, u. v. der Predigttätigkeit des Thaddäus zu Edessa.

Text: griech. R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. I 273—278 (eine jüngere Bearbeitung 279—283).

Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. II 2, 178—200, III 170 f; **R. Söder** s. o. 19.

22. *Acta Barnabae,* griech., angebl. v. Markus geschrieben, Ende des 5. Jh. auf Zypern entstanden, in 2 Fassungen erhalten, erzählen Wirken u. Tod des Barnabas auf Zypern.

Text: R. A. Lipsius - M. Bonnet s. o. II 2, 292—302.

Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. II 2, 270—320, III 130; **Bardenhewer** I 116; **R. Söder** s. o. 19.

23. *Acta Timothei,* verf. v. einem Epheser im 4. Jh., erhalten griech. u. lat. Timotheuspredigt zu Ephesos, v. Wundern unterstützt; als er gg. das ruchlose Treiben bei einem Fest der Artemis auftritt, wird er (am 22. 1. 97) erschlagen.

Text: griech. u. lat. H. Usener, Acta s. Timothei (Bo 1877).

Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. II 2, 372—392, III 173; **J. Keil,** Das Martyrium des hl. Timotheus in Ephesus: Jahres-H. Österr. Arch. Inst. 29 (Brünn 1934) 82—92; **H. Delehaye,** Anatolian Studies, presented to W. H. Buckler, ed. by M. Calder and J. Keil (Manchester 1939) 77—84.

24. *Acta Marci,* Ende des 4. od. Anfang des 5. Jh. in Alexandrien entstanden, erhalten griech., lat., arab., äthiopisch. Bei einem Serapisfest (das mit dem Ostersonntag zusammenfiel) sei Markus v. den Heiden ergriffen, durch Alexandrien geschleift worden u. tags darauf gestorben.

Text: griech. PG 115, 164—169; eine andere griech. Rezension Acta Sanctorum Aprilis, ed. G. Henschenius - D. Papebrochius III (An 1675) XLVI f.

Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. II 2, 321—353, III 152; **R. Söder** s. o. 20.

25. *Ascensiones Iacobi* (οἱ ἀναβαθμοὶ Ἰακώβου), eine nach Epiphanios (Haer. 30, 16) bei den Ebioniten verbreitete, unter apokr. A. aufgeführte, heute verlorene Schrift.

Lit.: **R. A. Lipsius** s. o. II 2, 245. J. MICHL

Apostelkonzil, die Verhandlung der Urapostel **in Jerusalem** mit den v. Antiocheia gekommenen Heidenmissionaren Paulus u. Barnabas über die Anerkennung ihrer gesetzesfreien Heidenmission, um 49/50. Hierüber gibt es 2 ntl. Berichte: Apg 15 u. Gal 2, 1—10. Veranlassung war die Kritik an der Missionsmethode der beiden Heidenmissionare v. seiten einer bestimmten judenchristl. Gruppe („falsche Brüder" Gal 2, 4), welche die Beschneidung u. das mosaische Gesetz überhaupt auch für die Heidenchristen für heilsnotwendig erachteten u. durch ihre Gegenpropaganda die aufblühende Heidenmission aufs schwerste gefährdeten. Demgegenüber waren Paulus u. Barnabas, zugleich als Vertreter der antiochen. Gemeinde, um die Billigung ihrer Verkündigung durch die Urapostel bemüht. Nach dem lukan. Bericht sind „die Apostel u. die Ältesten" mit der ganzen Gemeinde versammelt, u. die Apostel u. die Ältesten mit Zustimmung der Gemeinde entscheiden. Paulus, der Gal 2 im Rahmen seines Beweises für den Offenbarungscharakter u. den göttl. Ursprung seines Apostelamtes, also unter besonderem Gesichtspunkt, darauf zu sprechen kommt, hebt hervor, daß er sein Heiden-Ev. insbes. den Autoritäten, den „Säulen" Jakobus u. Kephas u. Johannes, z. Entscheidung vorgelegt habe. Nach beiden Berichten wurde zugunsten der Heidenmissionare entschieden: Die Heidenchristen sind v. Beschneidung u. Gesetz frei. Paulus erwähnt Gal 2, 9 noch seine u. des Barnabas volle Anerkennung durch die Autoritäten u. die Festlegung der besonderen Missionsaufgabe: Paulus u. Barnabas „für die Heiden", Jakobus u. Kephas u. Johannes „für die Beschneidung". Nur nach der Apg enthält der Beschluß der Versammlung vier v. Jakobus vorgeschlagene, einschränkende Bestimmungen für die Heidenchristen. Die dadurch bestehende Spannung z. Gal läßt sich dadurch erklären, daß diese Regeln erst durch die literar. Arbeit des Lukas, dem sie anderweitig bekannt waren, mit dem Beschluß des Konzils in Verbindung gebracht worden sind. — ↗Apostelddekret.

Lit.: **P. Gächter:** ZKTh 72 (1950) 177—212, 76 (1954) 139—146; **A. Lemmonyer:** DBS II 113—120; **M. Dibelius:** ThLZ 72 (1947) 193—198; **S. Giet:** Mélanges J. Lebreton I

(P 1951) 201—220. — Kommentare zu ↗Apostelgeschichte u. ↗Galaterbrief.

Das angebl. Apostelkonzil **zu Antiocheia,** in einem Brief Innozenz' I an Bisch. Alexandros v. Antiocheia (Jaffé n. 310), wie es scheint, erwähnt u. v. Gregor v. Pisinunt auf dem 2. nicaen. Konzil (Mansi XII 1018) zitiert, dessen apokryphe Kanones J. W. Bickell (Gesch. d. KR I [Gie 1843 ff] 101 ff 138 ff) ediert hat, ist eine Erfindung des 4. Jh.

Lit.: **Harnack Miss** (nur: L ²1902) 52—60. J. GEWIESS

Apostellehre ↗Kirchenordnungen.

Apostelleuchter, Armleuchter für die Kerzen, die bei der Kirchweihe u. am Jahrestag über den 12 den Wänden aufgemalten Weihekreuzen anzuzünden sind (Sinnbilder der 12 Apostel).

(J. A. JUNGMANN)

A posteriori ↗A priori.

Apostolat (ἀποστολή), schon in der Profangräzität ein „nomen actionis" (Rengstorf), bedeutet in der christl. Lit. Sendung, Aktion, Funktion, Werk, aber auch Amt eines ↗Apostels, eines Gesandten.

I. Das Ur-A. beginnt im Hervorgang des Sohnes aus dem Vater u. in der Sendung des Sohnes durch den Vater in der Menschwerdung. Darum ist der menschgewordene Gottessohn der „apostolus Jesus" (Hebr 3, 1) u. sein Amt das Ur-A.

II. Grundformen des A. 1) *Das hierarchische A. der Apostel u. Apostelnachfolger:* An den 4 Stellen des NT bez. A. die διακονία der ↗Zwölf (Apg 1, 25), das v. Christus Paulus als Gnade verliehene „Apostelamt, um Glaubensgehorsam zu wecken für seinen Namen unter allen Heidenvölkern" (Röm 1, 5), das paulin. A., dessen Siegel u. Beglaubigung die korinth. Gemeinde ist (1 Kor 9, 2; vgl. 2 Kor 12, 12 Vg) u. das dem Paulus verliehen ward für die Heiden wie dem Petrus für die Juden (Gal 2, 8). A. ist also hier ausschließlich verwendet für Sendung, Dienst, ↗Amt der ntl. Vollapostel; für die Sendung Jesu, die er an die Apostel „als seine Gesandten" (2 Kor 5, 20) weitergab (Jo 20, 21), die wieder „durch ↗Handauflegung Älteste einsetzten" (Apg 14, 23) u. so die drei ↗Ämter Christi weiterreichten „bis z. Vollendung der Weltzeit" (Mt 28, 18 ff). So wird das Wort tatsächlich schon v. den Vätern auch für Würde u. Amt des ↗Bischofs bzw. im MA immer mehr des ↗Papstes verwendet, freilich schon nur analog, weil nicht mehr auf einer unmittelbaren „apocalypsis Jesu Christi" (Gal 1, 12) beruhend. Ähnlich wurde selbst das Wort Apostel für Bischöfe, ja selbst Frauen verwendet.

2) *Das A. der übrigen Kleriker, aller Christen u. der Laien:* Allmählich begann man auch das missionar. u. seelsorgerl. Tun der übrigen Kleriker, die man in verschied. hierarch. Graden göttl. u. kirchl. Rechts schon früh am A. der Apostel u. Apostelnachfolger teilnehmen od. mitarbeiten ließ (Apg 6, 3 f), A. zu nennen — das Hilfs-A. der Kleriker od. das hierarch. A. im weiteren Sinn; so, noch abgeleiteter, das missionar. Tun der Christen überhaupt — das allg. A.; od. das A. der Laien od. bestimmter Kategorien derselben, deren Mitarbeit auch schon das NT bezeugt — das allg. u. besondere ↗Laien-A. Auch im Vergleich zur Hierarchie wird A. von Laien nur analog ausgesagt (s. III u. IV), was dem A. aber seine Realität nicht nimmt. — Das Ziel des A. bleibt in all diesen Formen die Aufrichtung der Königsherrschaft Gottes in den einzelnen Menschen, in den Familien, in der Gesellschaft u. in allen Bereichen der Welt, die „ununterbrochene Fortführung der v. Christus am Altar des Kreuzes begonnenen Erlösung des Menschengeschlechtes" (Pius XII: AAS 41 [1949] 625), also das übernatürliche Heil, nicht das zeitliche Wohl.

III. Der Quellgrund dieser A.s-formen. *Das hierarch. A.* im engeren u. weiteren Sinn gründet in einer amtl. Bevollmächtigung (Weihe od. Jurisdiktionsgewalt). *Das allg. A.* der Christen ist ein Teil christl. Lebens u. erfließt aus der An- u. Eingliederung in Christus u. in den ↗Leib Christi durch ↗Gnade, ↗Taufe u. ↗Firmung (Jo 6, 53 bis 57; 4, 14; 7, 38 f; 15, 1—8; Röm 6, 1—12; 8, 29; 13, 14; 1 Kor 12, 1—31; Gal 3, 26—29; 1 Petr 2, 5—9; Apk 1, 5 f; 5, 10; 20, 6; 22, 3 ff); es verpflichtet darum Laien u. Kleriker in gleicher Weise; es besteht im A. des ↗Zeugnisses (Mt 5, 13—16), des ↗Gebetes (Mt 6, 10; 1 Tim 2, 1—4), des ↗Opfers (2 Kor 1, 7; 4, 10; Kol 1, 24), des ↗Beispiels (1 Kor 10, 32; 1 Petr 2, 12; 3, 1 f), des Wortes (Mt 10, 32; Lk 17, 3; Kol 4, 6), der Tat (Mt 25, 34—40; Röm 12, 13—21; Jak 4, 17), einfachhin der sozialen christl. ↗Liebe (Röm 15, 7; Eph 2, 10). — *Das allg. Laien-A.* beruht auf dem besonderen Organcharakter des Laien als Laien im Leib Christi; hier wird das allg. A. in den bes. dem Laien anvertrauten Lebensbereichen: Familie, Beruf u. öff. Leben, konkretisiert (Standes-, Berufs-A.). *Das besondere Laien-A.* geht zurück auf eine besondere zusätzl. natürl. od. übernatürl. Begnadung od. Berufung (Talent, Charisma), eine freiwillig übernommene Verpflichtung (Tauf- od. Firmpatenamt) od. ein Mandat seitens der kirchl. Autorität z. Teilnahme od. Mitarbeit am eig. hierarch. A. Ein solches liegt vor in der ↗Kath. Aktion, die ähnlich wie das hierarch. A. im weiteren Sinn ein Hilfs-A. für das hierarch. A. im engeren Sinn darstellt.

IV. Beziehungen dieser A.s-formen. Alle hängen innerlich mit dem Ur-A. Jesu zus. u. bestehen in irgendeiner besonderen od. allg. Teilnahme am Priestertum, Prophetentum u. Königtum Christi (↗Ämter Christi), die nach dem CIC (c. 118) beim Kleriker noch jurisdiktionellen Charakter haben kann, beim Laien nicht mehr. In der sichtbaren Kirche obliegt die Ordnung u. Überwachung jegl. A.s der ↗Hierarchie; es gibt kein v. ihr unabhängiges A., wenn auch die Abhängigkeit bei der Kath. Aktion eine besondere ist.

V. Die Verwirklichung des A. geschieht durch das selbstverständl. Zeugnis christl. Lebens u. durch gezielte Aktionen u. Institutionen individuellen od. kollektiven, privaten od. offiziellen Charakters, durch solche, deren unmittelbarer Zweck das ewige Heil ist (↗Seelsorgehilfe) od. die sich nur mittelbar daraufhin auswirken (Gewerkschaftsarbeit); durch solche, die sich zunächst an Menschen (Männerbewegung) od. an Sachgebiete (Presse) wenden od. die bestimmte Sonder-A.e z. Ziel haben (↗Gebetsapostolat, ↗Seemannsmission u. ä.). Das A. muß genährt werden v. inneren Leben, v. Leben in Christus u. aus seinem Geist. Es steht darum auch wesentlich unter dem Kreuz.

Lit.: **DDC** I 674—692; **DSAM** I 773—790; **DuCange** I 318 ff; Thesaurus ling. lat. II 253 f; **ThW** I 447 f; L'apostolat du Chrétien: Christus (Rev.) (P 1957) n. 13 (Lit.); Der Laie in der Kirche: Sonder-H. Civitas (Z 1956) 11, 5 (Lit.);

Rahner II 339—373; **O. Semmelroth,** Die Kirche als Ursakrament (F 1953) 143—235; **G. Söhngen:** Die Einheit in der Theologie (Mn 1952) 305—323; **R. M. Spiazzi,** La missione dei laici (R 1951) 19—105 (Lit.); **H. Dumery,** Les trois Tentations de l'apostolat moderne (P 1948; dt. W 1951); **U. Lopez:** PerRMCL 31 (1942) 201—216; **S. Tromp,** Actio Catholica in corpore Christi (R 1936) (Lit.); **E. Michel,** Von der kirchl. Sendung des Laien (B 1934); **P. Dabin,** L'apostolat laique (P 1931) 110—136.

F. KLOSTERMANN

Apostolat des Meeres ↗Seemannsmission.

Apostolat, volksliturg., ↗Liturgische Bewegung.

Apostolicae curae ↗Anglikanische Weihen.

Apostolicae Sedis moderationi, Anfangsworte der Bulle, mit der Pius IX am 12. 10. 1869 die v. diesem Zeitpunkt an geltenden Tatstrafen veröffentlichte. Dieselbe ist durch den ↗Codex Iuris Canonici überholt u. außer Kraft gesetzt (c. 6 n. 5).

Lit.: **J. Hollweck,** Die kirchl. Strafgesetze (Mz 1899) 356 bis 364; **DDC** I 698—724.

A. SCHEUERMANN

Apostolic Christian Church ↗Neutäufer.

Apostolic Faith Movement ↗Pfingstbewegung.

Apostolicum ↗Apostolisches Glaubensbekenntnis.

Apostoliker, sektierer. Gemeinschaften, erwachsen aus dem Bestreben, die Urkirche in Leben od. Verfassung wiederherzustellen: 1) die ↗Apotaktiten im 4. Jh.; 2) eine manich. Sekte des 12. Jh., in der Gegend v. Köln u. in einigen Bezirken Fkr.s, bes. zu Périgueux, verbreitet; lehnte Kindertaufe, Ehe Eid, Genuß v. Fleischspeisen u. die bestehenden kirchl. Ämter sowie den kirchl. Gottesdienst ab; v. ↗Bernhard v. Clairvaux bekämpft u. v. Staat u. Kirche mit Gewalt unterdrückt; 3) die v. Gerhard Segarelli aus der Gedankenwelt des ↗Joachim v. Fiore um 1260 gegr. Sekte, die das Armutsideal des Franz v. Assisi verzerrte; 1286 u. 1290 verboten, aber nach dem Feuertod Segarellis (1300) v. Fra ↗Dolcino mit Waffengewalt verteidigt u. nach dessen Feuertod (1307) noch etwa ein halbes Jh. fortbestehend; 4) die heutigen eschatolog. Sekten der ↗Katholisch-Apostolischen u. der ↗Neuapostolischen, bei denen es sich weniger um die Nachfolge des apost. Lebens als um die urkirchl. Wiederherstellung des apost. Amtes handelt.

Lit.: **I. v. Döllinger,** Beitr. z. Sektengesch. des MA (Mn 1890); **Muratori** IX 425—460; **H. Sachsse,** Bernardus Guidonis Inquisitor u. die Apostelbrüder (Rostock 1891); **DHGE** III 1038—1048; **H. Grundmann,** Rel. Bewegungen im MA (B 1935); **ECatt** I 1691 ff.

K. ALGERMISSEN

Apostoliner ↗Ambrosianer. — **Apostolinen,** 6 rel., voneinander unabhängige Genossenschaften im fläm. Teil Belgiens (Antwerpen, Brügge, Gent, Mecheln usw.) u. in Belg.-Kongo (1956: 636 Schwestern), 1680 v. Agnès Baliques gegr., bes. für Armenerziehung. Verschieden davon sind die A. des hlst. Altarsakramentes, auch *Damen v. der hl. Juliana,* gegr. 1858 v. F. Kestre mit Unterstützung des nachmal. Kard. ↗Dechamps, für ewige Anbetung, Ausschmückung der Kirchen u. Unterricht an verwahrlosten Kindern, gleichfalls in Belgien verbreitet, Konstitutionen 1906 vorläufig, 1926 endgültig approbiert (1956: 52 Schwestern); ferner die *Apostolines du très-Saint Sacrement pour les campagnes,* 1844 in Berchères (Bist. Chartres) gestiftet v. Abbé Dousse.

Lit.: **Heimbucher** II³ 531.

M. DIJKMANS

Apostolios, 1) Michael, griech. Unionstheologe, * um 1422, † 1480 Kreta. A. war Schüler des ↗Johannes Argyropulos u. nahm lebhaften Anteil an der Erneuerung der Union v. Florenz 1452—53. Nach der Eroberung Konstantinopels geriet er zuerst in die Hände der Türken, konnte dann nach It. fliehen u. ließ sich schließl. dauernd im venezian. Kreta nieder, wo ihn seine Freundschaft mit den Lateinern die Achtung der Griechen kostete. Mit seinen Werken griff er in die platonisch-aristotel. Kontroverse im Sinn seines Gönners ↗Bessarion ein, dem er auch eine Leichenrede hielt (PG 161, CXXVII-CXL). Vor allem aber verteidigte er die lat. Lehre v. Ausgang des Hl. Geistes, so z. B. im Dialog *Menexenos* (ed. B. Laurdas: Κρητικὰ Χρονικά 6 [Herakleion 1952] 51—58) u. in einer Rede über den Hl. Geist (ed. ders.: Ἐπετηρίς d. Ges. für byz. Stud. 19 [At 1949] 235—244), in welcher er jedoch gegen die theol. Methode der Lateiner angeht. Viele seiner Schr. sind noch ungedruckt.

Lit.: **N. Noiret,** Lettres inédites de M. A. (P 1889) (mit biograph. Daten); **DHGE** III 1030—1035; **L. Mohler,** Aus Bessarions Gelehrtenkreis (Pa 1942).

H.-G. BECK

2) Aristobulos, Sohn v. 1), * 1465, † 1535 Venedig. A. kam als Diakon an den Hof des Lorenzo Medici, arbeitete bei Aldus Manutius in Venedig u. wurde 1514 v. Papst Leo X z. Bisch. v. Monembasia ernannt, konnte jedoch das Bistum auf die Dauer nicht halten. 1494 ließ er in Venedig die Galeomyomachie des Theodor Prodromos drucken, 1519 in Rom eine Sammlung v. Apophthegmata, an der schon sein Vater vorgearbeitet hatte.

Lit.: **Krumbacher²** 603 f; **DHGE** III 1027-1030 (S. Salaville).

H.-G. BECK

Apostolisch. „Die Geschichte des Wortes A. ist noch erst zu schreiben" (L.-M. Dewailly 141). Das Adjektiv A. ist im außerchristl. Gebrauch nur einmal belegt (Proklos bei Photios, Bibl.: PG 103, 1208 A); auch die Bibel kennt es noch nicht. Erstmals belegt IgnTrall, Inscr. u. im MartPol 16, 2. Die ursprüngl. u. allgemeinste Wortbedeutung ist: „mit den Aposteln Christi in (Ursprungs-) Verbindung stehend". Der ungemein häufige Gebrauch des Wortes in der Väterzeit beweist, wie sehr man auf die Apostolizität des ganzen christl. Lebens Wert legte. Im Westen zumal tritt an die Seite der allgemeineren Wortbedeutung die spezifisch römische: A. ist hier das, was mit Petrus u. den Päpsten zusammenhängt; vgl. Sedes Apostolica (dazu P. Batiffol, Cathedra Petri [P 1939] 151—168). — Seit dem 2./3. Jh. erscheint A. in der Bedeutung v. „apostelähnlich", u. zwar zunächst als Bez. des asket. Lebens in Besitz- u. Ehelosigkeit. In diesem Sinn verstehen die ↗„Apostoliker", Sekten der frühen Kirche (vgl. Epiph. Panar., Haer. 61: PG 41, 1040—1052) u. des MA, ihren Namen. Aber auch in der alten Mönchsliteratur begegnet diese asket. Bedeutung v. A. häufig (Sokrates HE IV 23: PG 67, 512 B; L. Th. Lefort, Œuvres de S. Pachôme et de ses disciples [CSCO 160] 38). Erst später tritt im Adjektiv A. ein anderes Moment stärker in den Vordergrund: das seelsorglich-aktive Leben im Unterschied z. reinen Kontemplation (vgl. Rupert v. Deutz [?], De vita vere apostolica: PL 170, 611—664); in diesem Sinn ist es uns heute noch geläufig.

Lit.: **L.-M. Dewailly,** Notes sur l'histoire de l'adjectif Apostolique: MSR 5 (1948) 141—152; **Y. Congar,** Le Saint Esprit et le corps apostolique: RSPhTh 36 (1952) 613—625, 37 (1953) 24—48. H. BACHT

Apostolische Bewegung ↗Laienapostolat. — **A. Briefe** ↗Apostelbriefe. — **A. Glaubensgemeinschaft** (Sekte) ↗Pfingstbewegung. — **A. Kammer** ↗Kammer. — **A. Kanones** ↗Kirchenordnungen. — **A. Kanzlei** ↗Kanzlei. — **A. Kirchenordnung** ↗Kirchenordnung. — **A. Kleriker** ↗Jesuaten. — **A. Sukzession** ↗Sukzession, Apost.

Apostolische Konstitutionen (Διαταγαὶ τῶν ἁγίων ἀποστόλων διὰ Κλήμεντος), die umfangreichste rechtlich-liturg. Kirchenordnung des 4. Jh. Sie gibt sich als Werk der Apostel (VI 14) u. will v. Papst ↗Clemens veröffentlicht sein (VI 18, 11), ist aber die einheitl. Kompilation eines wohl arian. u. dem apollinarist. Fälscher der Ignatiosbriefe (↗Ignatios v. Antiocheia) nahestehenden Verf., der um 380 in Syrien (Antiocheia) in erweiternder Benutzung älterer Quellen (↗Didache, Kirchenordnung des ↗Hippolyt, ↗Didaskalia) die A. K. schrieb. Die dogmat. u. liturgiegeschichtl. Bedeutung der A. K. erweist der Inhalt: die ersten 6 Bücher sind eine auf die Zeitverhältnisse gebrachte Erweiterung der syr. Didaskalia (um 250): 1. christl. Sittenkodex; 2. Pflichten der Bischöfe u. des Klerus, Bußpraxis u. eucharist. Liturgie; 3. Witwen u. Diakonissinnen; 4. Waisenfürsorge; 5. Martyrer, Eschatologie, Fasten u. Feste; 6. Schisma, Häresie, Ketzertaufe, Judentum, Begräbnisordnung. — Das 7. Buch ist (Kap. 1—31) nur Erweiterung der Didache, dazu Liturgie der Taufe u. Firmung samt einem Anhang v. (z. T. jüd. Herkunft) Gebeten, darunter Kap. 47 das Gloria. — Das umfangr. 8. Buch ist v. Bedeutung bes. durch die Meßliturgie (Kap. 5—15), die auf Hippolyt aufbaut, aber eher als „Musterliturgie" das Idealformular eines gelehrten Kompilators darstellt. Es folgen (Kap. 16—46) die Standespflichten der Gemeindeglieder u. Kap. 47 die 85 sog. „Apostolischen Kanones", deren erste 50 durch ↗Dionysius Exiguus auch in abendländ. Kanonessammlungen bekannt wurden. Das 8. Buch liegt verkürzt auch in der sog. „Epitome" (Constitutiones per Hippolytum) vor. Die A. K. sind schon v. der trullan. Synode (692) als häretisch verfälscht bezeichnet worden (Hefele III 331).

Textausgaben: Die Erstausgaben v. Turrianus (1563, 1578) u. J. B. Cotelier (1672) (= PG 1, 555—1156). — Krit. Text: F. X. Funk, Didascalia et Constitutiones Apostolorum I (T 1905); J. Quasten: FlorPatr VII 4 (1936) 180—186 (= A. K. II 57) 186—196 (= A. K. VII 31—45) 198—233 (= A. K. VIII 5—11); F. X. Funk II (T 1906) 72—96 (Epitome); BKV² 5, 23—79 (Buch VIII).

Lit.: **G. Mercati,** Opere minori III (R 1937) 338 f, IV 143—148 (Mss. d. A. K.); **F. X. Funk,** Kirchengeschichtl. Abhh. II (Pa 1899) 359—372 (Zeit d. Abfassung d. A. K.); **W. Bousset:** AGG 7 (1915) 435—489 (jüd. Gebete in A. K. VII); **DACL** III 2732—2795; **DThC** III 1520—1537; **C. H. Turner:** JThS 15 (1914) 53—65, 16 (1915) 44—61, 31 (1929) 128—141 (Arianismus d. Verf.); **B. Capelle:** RHE 44 (1949) 439—357 (Gloria i. d. A. K.); **Jungmann MS** I 45—48 (eucharist. Hochgebet); **E. Peterson:** MiscMohlberg I (R 1948) 413—417 (zu A. K. VII 33); **A. Baumstark,** Liturgie comparée (P 1953) 12 f; **Altaner** 43 f; **Quasten P** II 147 151 181 184. H. RAHNER

Apostolischer Bund ↗Schönstattwerk.

Apostolischer Stuhl ↗Papst, ↗Kurie.

Apostolischer Vikar u. Präfekt heißen die Vorsteher eines Apost. Vikariates bzw. einer Apost. Präfektur, die im Missionsbereich bistumsähnl. Gebietskörperschaften darstellen (cc. 293 bis 311). In den Missionsgebieten ist die kirchl. Organisation in der Entwicklung. Anstelle des Bistums sind die Apost. Präfektur u. bei fortschreitendem Ausbau, die Präfektur ablösend, das Apost. Vikariat die regelmäßigen Organisationsformen. Die A. V.e u. P.en werden v. Papst, dem die Missionsgebiete als dem Universalbischof unmittelbar u. ausschließlich unterstehen (c. 1350 § 2), ernannt u. können jederzeit abberufen werden. Sie haben stellvertretende hoheitl. Hirtengewalt u. sind Ortsoberhirten ihres Gebiets (c. 198 § 1). Der A. V. ist in der Regel Titularbischof, der A. P. erfreut sich für die Dauer seiner Amtszeit u. innerhalb seines Gebiets der Ehrenrechte u. Abzeichen eines Apost. Protonotars. Sie müssen einen geeigneten Provikar bzw. Propräfekten als Ersatzmann u. Untervertreter bestellen (falls sie keinen Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge haben), denen aber zu Lebzeiten des A. V. od. P. keine oberhirtl. Gewalt zukommt. Ferner haben sie einen Missionsrat aus drei erfahrenen Missionaren zu berufen, dessen Meinung sie in schwierigen Entscheidungen einholen sollen.

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** I 383 ff; **Jone** I 289 ff; **X. Paventi,** Breviarium iuris missionalis (R 1952) 81 ff; Sylloge praecipuorum documentorum recentium summorum pontificum et sacrae congregationis de propaganda fide: Urbaniana I (R 1939) 760 772 f. S. BRECHTER

Apostolische Schule, Vorbereitungsanstalt für Missionsberufe. Die erste A. Sch. wurde 1865 durch A. de Foresta SJ gegr.; weitere Gründungen in Amiens, Poitiers, Turnhout, Bordeaux, Dôle u. Monaco. Dem Beispiel der Jesuiten folgten andere Genossenschaften. Schon 1877 besaßen Dominikaner, Kapuziner, Lazaristen, Redemptoristen, Spiritaner, Maristen, Miss. v. hlst. Herzen u. Miss. v. La Salette A. Sch.n in Fkr. Die heute in Dtl. ansässigen missionierenden Orden haben 111 Internate (Gymnasien, Konvikte) z. Ausbildung ihres Nachwuchses. Nach den Statuta generalia der SCRel. v. 7. 7. 1956 hat die A. Sch. die gleiche Funktion wie das Kleine Seminar.

Lit.: **KathMiss** (1874) 94 ff (1913—14) 229 f; Verz. der kirchl. kath. höheren Jugendschulen u. Internate Dtl.s, hrsg. v. der ODIV (1955). K. MÜLLER

Apostolisches Glaubensbekenntnis

1) Allgemeines. — 2) Hintergrund. — 3) Ursprung. — 4) Entwicklung. — 5) Theologie

1) Allgemeines. A. G. ist der Name der kurzen dreigliedrigen Formel, die die Kirche bei der Taufe u. in ihrem Offizium verwendet u. die das Konzil v. Trient als die Grundlage der katechet. Unterweisung vorschreibt. Es hat keine Autorität in der östlich-orthodoxen Kirche, ist aber v. den wichtigeren prot. Gemeinschaften als Norm anerkannt u. erfreut sich eines besonderen Ansehens in der anglik. Liturgie. Der Titel „Symbolum Apostolicum" kommt erstmals bei Ambrosius (Ep. 42, 5) vor u. war die Ursache der Meinung (vgl. Rufinus, Comm. in symb. Apost. 2), das Glaubensbekenntnis sei v. den Zwölfen vor ihrem Weggang v. Jerusalem verfaßt worden. Obzwar dies eine fromme Legende ist, so unterstreicht die Bezeichnung die Tatsache, daß das A. G. die wesentl. Art. des apost. Kerygmas enthält.

2) Hintergrund. Während es im apost. Zeitalter keine allg. anerkannte Glaubensformel gab, zeigt das NT, daß sich der Glaube schon in kurzen Sätzen (z. B. „Jesus ist der Kyrios", „Jesus ist der Christus"), in halbstereotypen Formeln (z. B. Röm 1, 3 f; 1 Kor 8, 6; 15, 3 ff; 2 Kor 13, 14) fixiert.

Dieser Prozeß macht im 2. Jh. rasche Fortschritte, bes. mit der Entwicklung der ↗Regula fidei. Viele Beispiele solcher Bekenntnisse finden sich bei Ignatios, Justin, Eirenaios, Tertullian usw. Sie sind entw. einfach Christusbekenntnisse od. haben eine zwei- od. dreiteilige Struktur. Diese amtl. Glaubensbekenntnisse haben ihren Ursprung in der Taufliturgie, in der eine Erklärung des Glaubens v. Anfang an verlangt wurde (vgl. Apg 8, 36 ff; Röm 10, 9; 1 Tim 6, 12; Hebr 4, 14). Im 2. Jh. wurden dem Täufling im Augenblick der Immersion drei Mt 28, 19 nachgebildete Fragen gestellt (interrogationes de fide), die die Substanz des Glaubens an den Vater, den Sohn u. den Hl. Geist zusammenfaßten. Stellen wie Justin, 1. Apol. 61; Eirenaios, Epid. 3; Hippolyt, Apost. trad. 21 u. Tertullian, De spect. 4; De bapt. 2; De cor. 3 legen nahe, daß die Fassung dieser Fragen früh eine relativ feste Gestalt gewann. Im 3. Jh. entstehen mit dem Aufkommen der Riten der traditio symboli u. redditio symboli erklärende Glaubensbekenntnisse, begründet in den bei der Immersion gestellten Fragen, deren Inhalt in Form einer affirmativen Aussage wiedergegeben wird.

3) Ursprung. Der Textus receptus (T) des A. G. ist eine erweiterte Version des alten röm. Taufbekenntnisses (R). Der Text des R v. 4. Jh., im Griechischen durch Markellos v. Ankyra (Ep. ad Iul.) u. im Lateinischen durch Rufinus (Comm. in symb. Apost.) belegt, lautet: „Credo in Deum Patrem omnipotentem; et in Christum Iesum, Filium eius unicum, Dominum nostrum, qui natus est de Spiritu Sancto et Maria virgine, qui sub Pontio Pilato crucifixus est et sepultus, tertia die resurrexit a mortuis, ascendit in coelos, sedet ad dexteram Patris, unde venturus est iudicare vivos et mortuos; et in Spiritum Sanctum, sanctam ecclesiam, remissionem peccatorum, carnis resurrectionem." Dieser ist fast identisch mit dem v. Hippolyt (Apost. trad. 21) in Griech., in Frageform zitierten Glaubensbekenntnis u. scheint sich durch die Einfügung einer ausführl. Christologie in eine viel frühere, kurze, dreigliedrige Formel (viell. unter Papst Victor) entwickelt zu haben. Ein gutes Beispiel des primitiven Urtypus bietet die dem 2. Jh. entstammende Epistula apostolorum, nämlich: „(Ich glaube) an den Vater des Alls u. an Jesum Christum u. an den Hl. Geist u. an die hl. Kirche u. die Vergebung der Sünden."

4) Entwicklung. R blieb das römische Taufbekenntnis, zumindest bis ins 6. Jh. Es verbreitete sich auch über den ganzen Westen u. erhielt Zusätze u. geringe Änderungen in den Provinzen. So entwickelten sich die Taufbekenntnisse v. Nord-It., Nordafrika, Obermoesien (↗Niketas v. Remesiana), Gallien u. Span. aus R. T wurde erstmals v. ↗Pirminius erwähnt in seinem Scarapsus (um 720) u. sollte wegen seiner Ähnlichkeit mit den Glaubensbekenntnissen in Span. u. Gallien (bes. das des ↗Caesarius v. Arles) als eine des im 6.—8. Jh. in Südwest-Fkr. verbreitete Version des R angesehen werden. Seine Hauptunterschiede v. R sind der Wechsel v. „Christum Ies." in „Ies. Christum" u. die Zufügungen „creatorem coeli et terrae", „conceptus", „passus", „mortuus", „descendit ad inferna", „catholicam", „sanctorum communionem", „vitam aeternam". Als ein Ergebnis der Politik der liturg. Vereinheitlichung ↗Karls d. Gr. wurde T das amtl. Taufbekenntnis seines Reiches u. zu einem unbestimmten Zeitpunkt (9. Jh.?) als die offizielle Form in Rom selbst übernommen.

5) Theologie. Das A. G. ist immer als kostbarer Abriß des Glaubens der Kirche verehrt worden. In seiner ursprüngl. Form (R) war es eher dreiteilig als eigentlich trinitarisch: z. B. bezeichnete „Patrem" nicht eigentlich explizit u. in recto die erste Person der Dreifaltigkeit, sondern (wie z. B. im Vaterunser od. sonst oft im NT) Gott als Vater aller Dinge. Sehr bald jedoch (Rufinus) wurden seine tieferen Implikationen wahrgenommen u. in einem ausdrücklich trinitar. Sinn interpretiert. Dies erklärt die Einfügung v. „creatorem etc."; als „Patrem" ausdrücklich als erste trinitar. Person verstanden wurde, empfand man das Bedürfnis, ihn durch seine Schöpfertätigkeit genauer zu charakterisieren. Im 2. Art. spiegeln die Worte „qui natus est de Spiritu Sancto etc." (R) den ursprüngl. Sinn v. Lk 1, 35 wider u. sind zunächst v. daher zu interpretieren. T aber führt den Gedanken weiter u. konzentriert die Aufmerksamkeit auf die Rolle der 3. Person in der Trinität. Die Klauseln „natus", „crucifixus" usw. sind Auszüge aus dem ursprüngl. Kerygma, u. obwohl in der ursprüngl. Absicht nicht antidoketisch, erwiesen sie sich als nützlich gegen doket. Leugnungen einer wirkl. Inkarnation. Der Einschub „descendit ad inferna" gründet wahrscheinlich in dem Wunsch, einen Hinweis auf den Triumph des Erlösers über Satan u. Tod zu geben. Im 3. Art. drückt „catholicam" (4. Jh.) das wachsende Bewußtsein der Kirche aus, die authent., universale Christusgemeinschaft im Unterschied v. allen häret. Sekten zu sein. „Sanctorum communionem", zuerst v. Niketas zitiert, wurde als Teilnahme an den hl. Geheimnissen, d. h. am Altarsakrament, verstanden, aber meist auf die Gliedschaft aller lebenden u. verstorbenen Christen am Leib Christi bezogen. Der ursprüngl. Sinn v. „remissionem peccatorum" in R war die reinigende Wirkung der Taufe, dieser wurde aber allmählich erweitert u. schließt die durch das Bußsakrament erlangte Vergebung ein.

Lit.: **D** 1—6; **F. Kattenbusch,** Das Apost. Symbol (L ²1900); **A. Hahn - A. v. Harnack,** Bibl. der Symbole (Br 1897); **A. v. Harnack:** SAB (1919) 112—116; **K. Holl** (Auslegung des 2. Art.): SAB (1919) 2—11; **J. Haußleiter,** Trinitar. Glaube u. Christusbekenntnis (Gü 1920); **A. Nußbaumer,** Das Ursymbolum (Pa 1921); **H. Lietzmann** (Symbolstudien): ZNW 21 (1922) 1—34, 22 (1923) 257—279, 26 (1927) 75—95; **K. Lake:** HThR 17 (1924) 173—183; **B. Capelle** (Römisches Glaubensbekenntnis): RBén 39 (1927); **J. Lebreton,** Histoire du dogme de la Trinité I (P 1928) 141—173; **B. Capelle:** RThAM 2 (1930) 5—20; **Lietzmann** II 100—119; **H. J. Carpenter** (Christologie): JThS 40 (1939) 31—36; **ders.** (Symbolum): JThS 43 (1942) 1—11; **ders.** (Glaubensbekenntnis u. Taufe): JThS 44 (1943) 1—11; **P. Nautin,** Je crois à l'Esprit saint (P 1947); **O. Cullmann,** Les premières confessions de foi chrétienne (P ²1949); **J. de Ghellinck,** Patristique et moyen-âge I (Bru - P 1949) (vollständige Bibliogr. bis 1949); **J. Crehan,** Early Christian Baptism and the Creed (Lo 1950); **J. N. D. Kelly,** Early Christian Creeds (Lo 1950); **W. Trillhaas,** Das Apost. Glaubensbekenntnis. Gesch., Text, Auslegung (Witten 1953).

J. N. D. KELLY

Apostolische Väter. Unter dieser Bezeichnung faßt die altchristl. Literaturgesch. seit Cotelier (1692) u. Ittig (1699) die Schriftsteller der unmittelbar nachapostol. Zeit zusammen. ↗„Apostolisch" bedeutet hier im dogmat. Sinn der Traditionsgesch. (IgnTrall, Inscr.; MartPol 16, 2; Tert., De carne Christi 2, 3 u. a.) den noch persönlich lebendigen Zusammenhang mit den Apo-

steln als den Trägern der Offenbarungswahrheit. A. V. sind mithin „die Schriftsteller der urchristl. Zeit, die nach dem heutigen Forschungsstand als Schüler od. Hörer der Apostel glaubhaft auszuweisen u. zugleich in ihrer gesamten Lehre in hohem Grad als Träger der apost. Überlieferung anzusprechen, aber nicht zu den ntl. Autoren zu rechnen sind" (J. A. Fischer IX f, s. u.). Diese Forderungen treffen sicher zu für ↗Clemens (Eirenaios, Adv. haer. III 3, 3), für ↗Polykarp (MartPol 16, 2; Eirenaios, Adv. haer. III 3, 4), für ↗Ignatios (nur belegbar durch Hieron., Chron.: GCS 24, 194, 2). Neuestens zählt man (Fischer 269 ff) mit Recht auch ↗Kodratos hinzu. Dazu kommen die bei Eirenaios aufbewahrten Sprüche der Presbyteri Kleinasiens. Falls die neue Forschung mit Eirenaios (Adv. haer. V 33, 4; gg. Eus. HE III 39 u. Fischer X f) recht behält, wäre auch ↗Papias zu den A. V. zu zählen. — Im Gegensatz zu dieser dogmengeschichtl. genuinen Gruppierung der A. V., die sich durchsetzen muß, zählt man seit Cotelier zu den A. V. auch den ↗Barnabasbrief u. den (lat. Text) Hirten des ↗Hermas; seit Gebhardt-Harnack-Zahn (1875—77) den ↗Diognetbrief (der neuestens v. Andriessen ohnehin Kodratos zugeschrieben wird: RThAM 13 [1946] 126 ff), ebenso die Frgm. der Presbyteri u. den (seit 1856 ed.) griech. Text des Hermas; seit Funk (1901) auch die (1873 entdeckte) ↗Didache. — „Damit wurden fremdartige, weder innerlich verwandte noch auch nur zeitlich zusammengehörige Elemente zu einem Ganzen verbunden" (Bardenhewer I 80). Altaner (72—80) zählt daher nur Clemens, Ignatios, Polykarp u. Papias zu den A. V., Fischer fügt Kodratos hinzu, schließt aber (mit Recht?) Papias aus. Seine Ausgabe (1956) will „der Rettung u. Klärung des Begriffs A. V. dienen" (XIII).

Bedeutung der A. V. 1) Literargeschichtlich: Je nach der Gruppierung verschiebt sich der einheitliche Begriff, unter dem man die A. V. zusammenfaßt. Der literarischen Form nach sind ihre Schr. in Fortsetzung der apost. Tradition meist in Briefform abgefaßt. Kodratos ist zugl. der erste ↗Apologet, die Didache die Urform der Kirchenordnung, der Hirt des Hermas eine pseudoapost. eschatolog. Bußschrift, der zweite Clemensbrief die älteste Predigt. Alle sind jedenfalls zeitlich vor dem Tod des Polykarp († 156, sicher nicht 177, viell. 168) anzusetzen. Die A. V. schreiben in der ↗Koine-Form des Griechischen, sind stilistisch sehr verschieden: v. der katechet. Volkstümlichkeit der Didache, der v. Latinismen u. Hebraismen gefärbten Sprache des Hermas, dem biederen biblist. Stil des Polykarp bis z. stilist. Meisterschaft des Clemens (Einfluß der röm. Kanzleisprache) u. des Diognetbriefs; einzigartig die myst., formsprengende Wortgewalt des Ignatios. Alle sind durchformt v. der Sprache der LXX. Die A. V. stehen auch untereinander in literar. Abhängigkeit: Clemens ist wohl schon Ignatios, sicher Polykarp bekannt; Didache u. Barnabas gehören eng zusammen; Polykarp besitzt die erste Sammlung der Ignatianen. Die WW der A. V. bilden das Hausgut der noch eng gescharten Urkirche.

2) Dogmatisch: Die A. V. sind die literar. Zeugen des dogmengeschichtlich grundlegenden Vorgangs (↗Tradition) der Weitergabe des Glaubensguts v. den inspirierten Trägern an die erste nachapost. Generation. Als solche sind sie v. höchster Bedeutung für die Kenntnis der urkirchl. Gemeindebildung, der Entstehung des ntl. Kanons, der Ausbildung der griechisch-christl. Sondersprache, der ersten Anfänge einer dogmat. u. bibeltheol. Reflexion, die geformter (u. also weniger nur volkstümlich) ist, als man bisher annahm. Zwar darf auch bei den A. V. der Einfluß v. außerchristl. Elementen nicht übersehen werden: hellenistisch-stoische Ethik (Clemens), Mysterienkenntnis u. jüdisch-gnost. Doketismus, gg. die Ignatios kämpft, röm. Militärsprache (Clemens 27; IgnPol 6), antike Epistolographie. Aber die genuine dogmat. Bedeutung der A. V. bleibt davon unberührt. Sie ist in vier Elemente zusammenzufassen: a) *Bibeltheologisch:* Die Schr. der A. V. stehen mitten im Prozeß der Kanonbildung; Clemens, Hermas u. Barnabas werden zeitweilig (Syrien, Ägypten) gar z. NT gezählt; aus der Schriftverwendung der A. V. läßt sich die frühe Existenz des Corpus Paulinum, die verschieden dichte Kenntnis der vier Evangelien u. der anderen Apostolica rekonstruieren; der Inspirationsbegriff der A. V. ist klar umrissen. — b) *Ekklesiologisch:* Ignatios (Sm 8, 2) spricht als erster v. der „kath." Kirche. Die Entwicklung der monarch. Bischofsverfassung (Urform b. Clemens, Hochform b. Ignatios), die noch keimartige, aber im Ansatz klare Stellung der röm. Kirche, die Lehre v. der Kirche als Organismus u. als Leib Christi (Clemens 37, 5; 38, 1; 46, 7; IgnSm 1, 2; Trall 11, 2; Pol 11, 4), die Stände der Witwen u. der Jungfräulichen, die klare Sonderung zw. Klerus u. Laien (λαϊκός z. erstenmal b. Clemens 40, 5): alles ist hier im Keim vorhanden. In der Kirchenlehre der A. V. ist auch ihre Lehre v. der Liturgie einzubauen (Clemens 59—61: das älteste Gemeindegebet; Didache: Urform v. Taufe u. Eucharistiefeier; Ignatios: Opferkult der Christen durch den Bischof, Glaube an die Realgegenwart Christi im Sakrament); dgl. die Bußtheologie der A. V. (B. Poschmann, Paenitentia secunda [Bo 1940] 85—104 112—133 134—205). — c) *Christologisch:* In der Didache noch die Urform (Knecht Jahwes), bei Clemens (etwa 36 u. 59) die kosmisch-soteriolog. Stellung des erhöhten Kyrios, bei Ignatios bes. die fast schon chalkedon. Klarheit des gottmenschl. Mysteriums (vgl. Chalkedon I 30 ff). — d) *Pastoral:* Die Schr. der A. V. „können als die pastorale Literatur der Urkirche bezeichnet werden" (Altaner 72). Sie sind durchwaltet v. der liebenden Unmittelbarkeit der Verkündigung. Ihre seelsorgerl. u. moral. Weisungen sind noch ganz auf dem Dogma aufgebaut (Hörmann, Heitmann, s. u.). Askese u. Mystik (vor allem bei Ignatios; Unterscheidung der Geister b. Didache u. Hermas) erhalten hier ihre ersten, unvergessenen Formen.

Ausg.: J.-B. Cotelier, Patres aevi apostolici (P 1672, An 1698); L. Th. Ittig, Patrum Apostolicorum Bibliotheca (L 1699); O. v. Gebhardt-A. v. Harnack-Th. Zahn, Patrum Apostolicorum Opera (L 1875—77); F. X. Funk, Patres Apostolici I—II (T ²1906); K. Bihlmeyer, Die A. V. (T 1924); J. A. Kleist: ACW 1 u. 6; L. Th. Lefort, Les Pères apostoliques en copte (CSCO 135) (Lv 1952); J. A. Fischer, Die A. V (Darmstadt 1956); BKV 35 (1918); alle übrigen Ausg., Übers. u. Hilfsmittel vgl. b. Bardenhewer I 80; Altaner 73; Quasten P I 41 f; Fischer XV.

Lit.: (in Ausw.): **G. L. Prestige,** God in Patristic Thought (Lo 1952); **P. Palazzini,** Il monoteismo nei padri apostolici (R 1946); **L. Choppin,** La Trinité chez les Pères Apost.

(P 1925); **A. Casamassa,** I Padri Apostolici (R 1938); **W. v. Löwenich,** Das Johannesverständnis des 2. Jh. (Gie 1932) 4—38; **E. Massaux,** Influence de l'Évangile de S. Matthieu sur la littérature chrétienne avant S. Irénée (Lv 1950); **J. Klevinghaus,** Die theol. Stellung der A. V. z. atl. Offenbarung (Gü 1948); **G. Bardy,** La Théologie de l'Église de St. Clément à St. Irénée (P 1945); **K. Hörmann,** Leben in Christus. Zusammenhänge zw. Dogma u. Sitte bei den A. V. (W 1952); **A. Heitmann,** Imitatio Dei. Die eth. Nachahmung Gottes nach der Väterlehre der ersten 2 Jhh. (R 1940); **G. Bardy:** VS 42 (1935) u. 43 (1936) (Askese u. Mystik b. d. A. V.). H. RAHNER

Apostolisch Genootschap ↗Neuapostolische.

Apostolizität der Kirche als eine Wesenseigenschaft u. ein Merkmal der Kirche bezeichnet die in der raumzeitl. Entwicklung gleichbleibende Wesensidentität mit der Kirche der Apostel (D 247 379 1686). Sie gewährleistet mit dem Beistand des verheißenen Geistes die kontinuierliche Einheit der Glaubensverkündigung u. Gnadenvermittlung. Die kath. Theologie unterscheidet eine A. des *Ursprungs,* d. h., die Kirche ist v. Christus in u. durch die Apostel gegründet; der *Heilsmittel,* d. h., sie stimmt in Lehre u. Sakrament mit den Aposteln wesentlich überein; der *Amtsnachfolge* (Apostolische ↗Sukzession), d. h., ihre Bischöfe sind in ununterbrochener Reihenfolge wirkl. Nachfolger der Apostel. Eine „successio" ist lediglich eine „materialis", wenn sie nur auf einer gültigen sakramentalen Weihe beruht; sie ist auch eine „formalis", wenn mit der Weihe zugleich eine legitime Sendung (↗Jurisdiktion) verbunden ist. Während sich die Weihenachfolge auch außerhalb der kath. Kirche findet — bei den getrennten Kirchen des Orients (über die Ungültigkeit der anglik. Bischofsweihe [↗Anglikanische Weihen] vgl. D 1963 ff) —, besitzt die formale Nachfolge nur jene Kirche, die sich in Einheit mit dem rechtmäßigen Nachfolger des hl. ↗Petrus, dem ↗Papst, weiß. — ↗Apostel, ↗Bischof, ↗Kirche.

Die A. ist die entscheidende Kontroversfrage der christl. Konfessionen. Während sich die sog. „orthodoxen Kirchen" im allg. v. kath. Standpunkt bloß durch die Ablehnung einer „successio formalis" unterscheiden, beschränken sich die „Reformationskirchen" fast durchwegs auf eine A. des „Wortes". Was die Reformatoren selbst betrifft, so setzte sich Calvin selbst als Träger apost. Vollmachten ein u. bestellte ein Konsistorium v. Presbytern als apost. Kirchenverfassung (RHPhR 6 [1926] 305 ff); Luther u. die Augustana (14, 28) hätten die Bischöfe beibehalten, wenn sie „rechte Bischöfe" gewesen wären, d. h. das reformat. Evangelium geduldet hätten, erneuerten aber im „Notstand" (und in Ablehnung des „Mechanismus" der Nachfolge) das ↗Amt aus der ↗Gemeinde. Die Protestanten v. heute betrachten im allg. die Bewahrung des „apost. Wortes" für die A. als genügend u. die Ordnung der Kirche als eine Frage rein menschl. Rechtes. Doch sind die Gegensätze u. Unsicherheiten innerhalb des ↗„Weltrats der Kirchen" nicht ohne Ansätze z. Besinnung auf die apostolische Struktur der Kirche. Nach der Barmer Bekenntnissynode (1934) ist „die Kirche darum apostolisch, weil Gottes Wort nach apost. Botschaft in ihr lebendig ist". Aber damit ist „die Frage nach der Gestalt der Kirche nicht wirklich beantwortet" (H. Vogel) u. bewegt eine wachsende Zahl v. Evangelischen. Nicht nur die ↗„Michaelsbruderschaft" (K. B. Ritter, W. Stählin) u. die ↗„Sammlung" (H. Asmussen, M. Lackmann, R. Baumann), auch die luth. Theologen um die Zschr. „Kerygma u. Dogma" (Gö) u. die Reformierten um „Verbum caro" (Neuchâtel-P) neigen z. Bejahung des apost. Amtes. Ihre Gründe: Die Verkündigung des Wortes als legitime Weitergabe der apost. Tradition muß v. einem v. Christus gesetzten Amt abhängen, ebenso ist die Feier des Abendmahls ohne einen Träger des geordneten Amts undenkbar. Wenn auch — nach prot. Meinung — in der geradlinigen Fortsetzung des apost. Amtes die formale Tradition gegenüber der Sachtradition nicht überwiegen darf, so könne man doch nicht unter Überspringung aller formalen Kontinuität ein direktes Verhältnis zum Ursprünglichen haben (W. Elert u. a.). — Die anglik. „Claims of the Church of England" schließen die apost. Nachfolge im kath. Sinn ein — unter Ablehnung des Papsttums —, während die presbyterian. „Claims of the Church of Scotland" keinen Zusammenhang über das Mittelalter annehmen u. die ap. Urkirche „ohne Zuwachs" darstellen wollen. Die Frage der A. ist innerhalb der prot. Ökumene in fortschreitender, wenn auch vorsichtiger Entwicklung begriffen.

Lit., *kath.:* Vgl. Lehrbücher d. ↗Fundamentaltheologie; **J. H. Newman,** Die Entwicklung der christl. Lehre, hrsg. v. Th. Haecker (Mn 1922); **A. Ehrhard,** Urkirche u. Frühkatholizismus (Bo 1935); **Y. Congar,** Le St. Esprit et le Corps apostolique: Esquisses (P 1953); **O. Karrer,** Um die Einheit der Christen (F 1953); **J. P. Michael,** Bonifatius u. die Frage der Apost. Sukzession (Pa 1954); **Ch. Journet,** Église I—II (P 1942—51; **K. Algermissen,** Konfessionskunde (Celle ⁷1957). — *Prot.:* **H. Asmussen,** Die Kirche u. das Amt (Gö 1939); **E. Stauffer,** Theologie des NT (Gü ⁴1948); **H. Vogel,** Gott in Christo (B 1951); **O. Tomkins,** Um die Einheit der Kirche (Mn 1951); **O. Cullmann,** Petrus (Z 1952); **H. v. Campenhausen,** Kirchl. Amt u. geistl. Vollmacht (T 1953); **L. Newbegin,** The Household of God (Lo 1953); **M. Flessman - van Leer,** Tradition and Scripture in the Early Church (Assen 1954); **W. Elert,** Abendmahl u. Kirchengemeinschaft in der alten Kirche (B 1954); „Credo Ecclesiam", hrsg. v. d. Michaelsbruderschaft (Kassel 1955). O. KARRER

Apostolos, in der *griech. Kirche* das Buch, das die z. liturg. Lesung bestimmten Abschnitte der Apg u. Apostelbriefe enthält, nach dem Hauptbestandteil, den Briefen des Apostels (Paulus), genannt. Ebenso *(schĕlichā)* bei den Syrern. Auch im Abendland hieß es bis in die karoling. Zeit Epistel wie Epistelbuch Apostolus.

(L. EISENHOFER)

Apostooler ↗Mennoniten.

Apotaktiten (-er) (v. ἀποτάσσομαι = ich enthalte mich), enkratit. Sekte des 4. Jh. in Phrygien, Kilikien, Pamphylien, in der Anakephalaiosis des Epiphanios Kap. 61 auch ↗*Apostoliker* genannt. Unter gnost. Einfluß Enthaltung v. Eigentum, Ehe, Fleisch u. Wein. Literar. bekämpft u. a. durch ↗Basileios d. Gr. (Ep. 199, 47) u. ↗Amphilochios; gesetzl. durch Theodosius d. Gr. zus. mit Enkratiten, Hydroparastaten (Aquarier) u. Sakkophoren als manichäisch (Cod. Theod. XVI tit. V leg. 7 u. 11) verurteilt.

Lit.: **BKV²** 38, 211; **DThC** I 2, 1646; **Bardenhewer** III 226; **DHGE** III 1037; **DACL** I 2617—26. A. KREUZ

Apotheose bezeichnet heute vorzugsweise die Erhebung röm. Imperatoren (od. ihrer Angehörigen) zu göttl. Würde, die sog. *consecratio.* Während man in den Prov. des Westens u. Ostens die Verehrung der lebenden Imperatoren einführte, mußten sich die Kaiser für Rom u. It. offiziell

wenigstens mit der nach ihrem Tod v. Senat beschlossenen Zulassung zu göttl. Ehren begnügen. Dem Volk bekundete man den Aufstieg der Kaiser zur göttl. Welt, indem man einen Adler vom Scheiterhaufen auffliegen ließ. — Die Anknüpfung dieses Kultes an den hellenist. Königskult ist offenbar, der seinerseits auf oriental. u. griech. Voraussetzungen gründet. Das Gerücht, das man beim Tod Caesars in Umlauf setzte, ein Komet habe die Seele des Diktators aufgenommen, verrät die Ausnutzung des Volksglaubens an die Versetzung tüchtiger Menschen unter die Sterne (Katasterismus); eine Spielart ist die Anschauung v. Aufstieg der Seelen gerechter u. frommer Verstorbener durch die verschiedenen Sphären (vgl. Cicero, Somnium Scipionis). Aus Plutarchos (De Iside 78) erfährt man, daß dieser astrale Jenseitsglaube (der seit Platon philos. vorbereitet war) neben der weitaus vorherrschenden Vorstellung v. unterweltlichen Aufenthalt der Mysten in den ägypt. Mysterien bekannt war. Die Astralisierung der schon seit Ausgang des Hellenismus üblichen Heroisierung der Toten ist wohl überwiegend aus eigengesetzlicher Entwicklung deutbar, dürfte aber doch mit unter christlichem Einfluß stehen.

Lit.: **F. Cumont,** Lux perpetua (P 1949) bes. 171 ff (ideengeschichtl. Hintergrund). — Zu den Einzelfragen: **RAC** bes. III 284—294. K. PRÜMM

Apparatus glossarum (= Glossenapparat): die bedeutendste literar. Form wissenschaftl. Darstellung der Glossatoren. Man versteht unter einem A. g. zusammenhängende, den Gesetzestexten folgende u. sie erklärende ↗Glossen, die v. einem Juristen aus selbstverfaßtem u. auch fremdem Material zu einem organ. Ganzen zusammengestellt u. als in sich geschlossenes Kommentarwerk zu den einzelnen Gesetzessammlungen herausgegeben wurden. Die meisten A. g. sind nicht v. Anfang an in ihrer endgültigen Gestalt verf. worden, sondern haben eine fortlaufende od. wiederholt abgeschlossene Überarbeitung erfahren, existieren also gewöhnlich in verschied. Rezensionen. Die meisten A. g. der frühen klass. Kanonistik sind noch nicht gedruckt.

Lit.: **Kuttner** (Reg.); **Hove I²** (Reg.) (Glossa). A. M. STICKLER

Appel, *Johannes,* Bartholomäer, * um 22. 5. 1645 Grünsfeld bei Tauberbischofsheim, † 7. 7. 1700 Rom; 1655 im Priesterseminar Kitzingen, 1660 im Kilianeum in Würzburg, 1668 Priester, Pfarrer in Mulfingen u. Jagstberg, dann in calvinist. Gebieten der Pfalz. 1671 Alumnenbeichtvater in Würzburg, 1673 Dr. theol., 1674 Regens u. Pfarreienvisitator. Wegen Eifers für die ↗Bartholomäer 1679 dort entfernt; seit 2. 1. 1680 in Rom u. 1683 Dir. des Konversenhauses. Erwirkte die päpstl. Approbation der Bartholomäer (1680), deren Organisation u. Verbreitung bes. in Polen, Ungarn, Engl., Span., It. er ermöglichte. A. erreichte auch die Einleitung des Seligsprechungsprozesses für ↗Holzhauser. 1694 Generalpräses. Sein Grab in dell'Anima in Rom, Epitaph kam nach Würzburg.

Lit.: **M. Arneth,** J. A.s Bemühungen um das Andenken des ehrw. B. Holzhauser: Unio Apostolica 14 (1929) 108—112; **W. Kosch,** Das kath. Dtl. I (Au 1933) 51; **NDB** I 329 (Lit.); umfangr. archival. Material im Kreisarchiv München. M. J. HUFNAGEL

Appel comme d'abus (Appellatio tamquam ab abusu, Recursus ab abusu) ist die Anrufung der Staatsgewalt gg. einen angebl. Mißbrauch der Kirchengewalt. Das Rechtsmittel kann sich gg. einen kirchl. Gesetzgebungs-, Verwaltungs- od. Rechtsprechungsakt richten u. an ein staatl. Gesetzgebungs-, Verwaltungs- od. Rechtsprechungsorgan gerichtet werden. Der angebl. Mißbrauch kann mit Unzuständigkeit des kirchl. Organs od. mit Unrechtmäßigkeit des kirchl. Akts begründet werden. — Der A. ist eine Einrichtung des Staatskirchentums (↗Kirche und Staat) u. wurde in Fkr. geschaffen. Nachdem die Pariser Univ. 1394 u. 1407 unter den sog. gallikan. Freiheiten (↗Gallikanismus) auch eine Beschränkung der päpstl. Gerichtsbarkeit gefordert hatte, beschloß die Nationalsynode v. Bourges 1438 die Einführung des A., die Bestimmung des Pariser Parlaments als des höchsten geistl. Gerichtshofs u. das Verbot v. Berufungen nach Rom. Karl VII erhob diese Beschlüsse am 7. 7. 1438 in der ↗Pragmatischen Sanktion v. Bourges z. Staatsgesetz. Nach vorübergehender Aufhebung 1461—99 wurde der A. im Konkordat v. 1516 durch Leo X bestätigt, 1539 gesetzlich geregelt u. blieb bis ins 19. Jh. ein wesentl. Element der gallikan. Kirche. Dem Beispiel Fkr.s folgten andere Länder. In Dtl. spielte der A. innerhalb des Systems der Iura circa sacra (↗Kirchenhoheit) eine große Rolle. Immer wieder gesetzlich verankert (u. a. in Bayern durch das ↗Religionsedikt v. 1818), als Waffe im ↗Kulturkampf benützt (in Preußen 1873—86 Kgl. Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten), überdauerte er in manchen dt. Staaten das System der Staatskirchenhoheit u. wurde erst durch die Weimarer Verfassung v. 1919 Art. 137 ff endgültig aufgehoben. Der CIC c. 2334 n. 2 bedroht den A. mit dem Kirchenbann als Tatstrafe, dessen Lossprechung dem Hl. Stuhl in besonderer Weise vorbehalten ist; Geistliche u. Religiosen sollen nach c. 2336 § 1 noch weiter bestraft werden.

Lit.: **E. Eichmann,** Der Recursus ab abusu nach dt. Recht (Br 1903); **DDC** I 818—827; **R. Génestal,** Les origines de l'A. c. d'a. (P 1951). E. KAMMERMEIER

Appellanten ↗Jansenismus.

Appellation ↗Berufung.

Appellation an das allgemeine Konzil ↗Konziliarismus.

Appellatio tamquam ab abusu ↗Appel comme d'abus.

Appelmans, *Gerhard,* niederländ. Eremit, zw. 1250/1325; nur bekannt durch die kurze scholastisch-myst. Abh. *De Glose op den Pater Noster,* dessen tiefer Inhalt im Gottesmann den persönlich denkenden Theologen u. wohl ehemaligen Lehrer verrät. Prägnanter, sprachschöpfer. Ausdruck, mit Echo v. Quotlibetstil; trinitar. u. christolog. Mystik; ursprüngl. Betonung v. der in Christo fortgesetzten erlösenden Rolle des Mystikers in der Kirche.

Ausg.: L. Reypens, Gheraert Appelmans' Glose op het Vaderons: OGE 1 (1927) 81—107 113—141.

Lit.: **DSAM** I 809 f; **St. Axters,** Gesch. Ned. Vroomheid II (An 1953) 153. L. REYPENS

Appendix Conc. Lat. III. Mit diesem Namen bezeichnet man eine der zahlr., nach dem Dekret ↗Gratians entstandenen ↗Extravaganten-Sammlungen. Sie ist in Engl. od. Nord-Fkr. unter dem Pontifikat Lucius' III (1181—85) abgefaßt worden u. enthält in systemat. Anordnung die Bestimmungen des III. Laterankonzils (1179) sowie zahlr. päpstl. Dekretalen, vor allem Alexan-

ders III. Die erste Fassung (44 Titel) wurde wiederholt überarbeitet (bis zu 50 Titel vermehrt). Gebrauch u. Einfluß der A. C. L. III sind sehr bedeutend; sie bildet zuletzt eine Hauptquelle der Compilatio I ant. des ↗Bernhard v. Pavia.

Lit.: Kuttner 290 f; W. Holtzmann: QFIAB 30 (1940) 18 bis 54; DDC I 833—841; Mansi XXII 248—454.

A. M. STICKLER

Apperzeption. *Leibniz* verstand unter A. im Ggs. z. Perzeption als dem schlichten Haben eines Vorstellungsinhalts dessen bewußte Aneignung. Bei *Kant* ist A. fast gleichbedeutend mit Selbstbewußtsein; er unterscheidet empir. u. transzendentale A. In der neueren Psychologie versteht man unter A. oft die Handlung, durch die ein Bewußtseinsinhalt in den „Blickpunkt" des Bewußtseins gerückt u. so verdeutlicht wird *(Wundt)*. Für andere ist das Entscheidende bei der A., daß der neu aufgenommene Inhalt zu dem bisherigen Besitz bewußt in Beziehung gesetzt wird.

Lit.: B. Jansen, Kants Lehre v. d. Einheit des Bewußtseins: PhJ 32 (1919) 341—354; A. Messer, Die A. u. ihre Bedeutung für Erziehung u. Unterricht (B ²1928).

J. de VRIES

Appetitus od. Streben (Str.) heißt die mit dem Erkennen zusammenspielende Tätigkeit des bewußten Lebens; während das Erkennen sich auf das Wahre richtet, zielt das Str. auf das Gute. Genauer gesagt, neigt es sich einem Gut od. Ziel zu, greift nach ihm aus u. ruht in dessen Besitz od. in der Vereinigung mit ihm. Dieses bewußte Str. *(a. elicitus)* hat zwei Stufen: das sinnl. Str., bei dem der Leib mitwirkt, richtet sich notwendig auf körperliche Güter, die das sinnl. Erfassen vorstellt (In ihm wirken sich die Triebe aus); das geistige Str., der ↗Wille, der im Menschen etwas rein Seelisches ist, folgt der geistigen Erkenntnis u. erstreckt sich auf alle, auch geistige Güter. Weil sein Formalobjekt das Gute als solches ist, kann er letztlich nur vom höchsten od. unendlichen Gut erfüllt werden; deshalb hat er bei den endlichen Gütern die Freiheit der Wahl. Dem Menschen kommen beide Stufen des Str. zu, wobei das sinnl. vom geistigen gezügelt, dieses aber durch jenes befruchtet wird. Auch das Wirken der Pflanze u. sogar des Anorganischen geht aus einem (freilich unbewußten) Str. hervor. — Alles bisher Genannte gehört zum vollzogenen Str.; dieses entspringt aus dem unvollzogenen od. Natur-Str. *(a. naturalis)*, das mit der Natur jedes Seienden zusammenfällt u. sie auf die volle Verwirklichung ihrer Seins- u. Wirkungsmöglichkeiten hinspannt. Was mit dem Natur-Str. übereinstimmt, ist gut, was ihm zuwiderläuft, ist schlecht od. böse; auf das Böse kann sich das bewußte Str. deshalb nur um eines damit verbundenen Guten willen richten. Letztlich zielt jedes Str. auf Gott, den das geistige Str. unmittelbar, das nichtgeistige wenigstens mittelbar anstrebt.

Lit.: M. Blondel, L'action (P 1893) (neu bearb. 1936—37); J. de Finance, Être et agir (P 1945); C. Nink, Ontologie (Fr 1952); J. Lotz, Das Urteil u. das Sein (Pullach 1957).

J. B. LOTZ

Apphianos, hl. (Fest 2., 3. u. 5. Apr. MartHieron, 2. Apr. MartRom), Mart., † 306; aus einer reichen Familie aus Gagai in Lykien, Schüler in Berytos, verließ heimlich das heidn. Elternhaus u. fand b. ↗Pamphylos u. ↗Eusebios (der sein Martyrium berichtet [De mart. Palest. 4]) in Kaisareia Unterkunft. Unter Maximinus v. Statthalter Urbanus ertränkt. Sein Bruder ↗Aidesios starb kurz nach ihm.

Lit.: H. Delehaye: AnBoll 16 (1897) 122—127 (z. Ber. des Eusebios); Tillemont V 386 f 737 f; MartHieron 171 173 175; MartRom 122.

A. P. FRUTAZ

Appiani, *Luigi Antonio,* CM, Missionar, * 22. 3. 1663 Dogliani, † 29. 8. 1732 Macao; seit 1699 in China (Szechwan), begleitete als Dolmetscher Kardinal ↗Tournon 1705 nach Peking; seit 1706 in Haft, bis 1726 im Kerker zu Kanton.

Lit.: A. Launay, Hist. des Miss. de Chine-Setchoan (P 1920); Streit VII 74 f u. a.

J. A. OTTO

Applicatio sensuum, eine der Betrachtungsarten des Exerzitienbuches des hl. Ignatius v. Loyola. Dort wird sie beschrieben als ein „traer los cinco sentidos sobre primera y segunda contemplación" (MHSI MonIgn Ser. II 334), als Anwendung der fünf Sinne auf den schon angeeigneten Betrachtungsstoff eines Exerzitientags. Stufen der a. s.: 1. Stufe (entsprechend dem unmittelbaren Wortlaut): Betätigung der den leibl. Sinnen entsprechenden inneren Sinne der Einbildungskraft (sentidos de la ymaginación, aaO. 336); als solche den anschaul. u. gemüthaften Leben-Jesu-Betrachtungen des MA (Bernh. v. Clairvaux, Aelred v. Rievaulx, Joh. de Caulibus, L. v. Sachsen, Th. v. Kempen u. a.) ähnlich, v. diesen aber durch die größere Zielstrebigkeit unterschieden. 2. Stufe (in übertragener Bedeutung der „Sinne"): „Man rieche u. koste mit dem Geruchssinn u. dem Geschmackssinn die unendl. Süßigkeit u. Lieblichkeit der Gottheit ..." (ebd. 336). Hier hat das Sinnenhafte mehr Symbolcharakter, ist Ausgangspunkt für intuitive Erkenntnisse u. höhere Gefühle, für geistiges Schauen, Schmecken usw. Diese Stufe der a. s. disponiert z. Gebet der Einfachheit u. Ruhe. 3. Stufe (in myst. Bedeutung der Worte): Erfahrung der „geistl. Sinne". Schon bei Origenes sind diese „geistl. Sinne" bekannt u. beschrieben, durch Augustinus dem MA überliefert, v. Bonaventura systematisiert. Sie sind keine eigenen Vermögen des übernatürl. Seelenlebens, sondern myst. Akte der theol. Tugenden u. Äußerungen der Gaben des Hl. Geistes. Das Exerzitienbuch spricht direkt nicht v. ihnen, weil sie menschlicher Bemühung entzogen sind, aber die ersten Exerzitienkommentatoren u. Theologen, wie Suárez, sehen in ihrer Betätigung die höchste Erfüllung der a. s. Erst später hat man diese auf eine phantasievolle Betrachtungsart beschränkt. Heute gibt man ihr ihre Stellung zw. diskursiver Betrachtung u. Beschauung wieder. Vgl. ↗Betrachtung u. ↗Exerzitien.

Lit.: J. Maréchal, Application des sens: DSAM I 810—828; K. Rahner, Le début d'une doctrine des cinq sens spirituels chez Origène: RAM 12 (1932) 113—145; ders., La doctrine des ‚Sens Spirituels' au moyen-âge: RAM 13 (1933) 263—299; M. Olphe-Galliard, Les sens spirituels dans l'histoire de la spiritualité: ÉtudesCarm (1954) 179—193 (Nos sens et Dieu); J. B. Lotz, Meditation (F 1954) 72—97.

F. WULF

Applikationspflicht. In der Abwehr gg. Mißbräuche, die mit dem ↗Meßstipendium aufgekommen waren, verpflichtete das Konzil v. Trient die Seelsorger, das hl. Opfer für die ihnen anvertraute Herde darzubringen (sess. 23 c. 1 de ref.). Durch das Verbot, für diese Meßfeier ein Stipendium zu nehmen (c. 825), wird dem Hirten wie der Herde der wesenseigene Gemeinschaftsbezug der Messe vor Augen gerückt. Die A. bindet jeden Seelsorger, der verantwortlich einer v. allen anderen abgegrenzten Herde vorsteht (cc.

218 339 323 315 306 440 466 471 473 1427), im Gebiet der ordentl. Kirchenverfassung an allen Sonn- u. gebotenen wie aufgehobenen Feiertagen (maßgebend ist der Festkalender Urbans VIII v. 13. 9. 1642), in Missionsgebieten an 11 in c. 306 aufgezählten Festen. Vertretung, Aufschub u. Verlegung sind in begrenztem Umfang möglich (cc. 339 466). Neuerdings hat der Hl. Stuhl vielfach an den aufgehobenen Feiertagen die Annahme eines Stipendiums gestattet, das an den Bischof abzuführen ist.

Lit.: **T. A. Donnellan,** The obligation of the missa pro populo (Diss. Wa 1942); **M. Kaiser,** Die applicatio missae pro populo in Gesch. u. geltendem Recht (Diss. masch. Mn 1956). M. KAISER

Ap(p)onius, Verf. eines lat. Hl-Kommentars. Innere Kriterien deuten auf dessen Entstehung in It. um 405—415 u. wohl auch auf eine syr. (jüd.?) Herkunft des Verf. Neuerdings vermuten manche (ClP 32) in A. einen Iren des 7. Jh. Das umfangr. Werk (vollständige Ausg. v. H. Bottino u. J. Martini [R 1843]) bezieht das Hl hauptsächlich auf Christus u. die Kirche, wobei sich in der Allegorese eine üppige Theologie entfaltet. Sehr ausgeprägt ist die Idee des Vicarius Christi. Ein im 9. Jh. erscheinender (nicht erst v. ↗Lukas v. Montcornillon verf.) Auszug des Werkes war im MA — meist unter dem Namen des Hieronymus — ziemlich verbreitet (z. B. Cod. Paris, Nat. lat. 1808).

Lit.: **J. Witte,** Der Komment. d. A. z. Hl (Diss. Erl 1903); **Bardenhewer** IV 601 ff; **P. Simon,** Sponsa Christi (Diss. Bo 1951); **M. Maccarone,** Vicarius Christi: Lateranum N. S. 18, 1—4 (R 1952); **P. Bellet,** La forma homiletica d. com. d. A.: EstB 12 (1953) 29—38. H. RIEDLINGER

Apprehension, in einem weiteren, nicht scharf umgrenzten Sinn jede schlichte Erfassung eines Gegenstandes in der Wahrnehmung od. im Denken. Im engeren Sinn meint A. nur das *denkende* Vorstellen einer Washeit od. eines Sachverhalts. Die A. einer Washeit (quidditas) geschieht im Begriff u. heißt einfache A. *(apprehensio simplex).* Die A. eines Sachverhalts geschieht im Begriffsgebilde einer mögl. Aussage (enuntiabile) u. heißt zusammengesetzte A. *(apprehensio complexa).* Eine solche ist im menschl. Urteil stets enthalten, jedoch ist die A. des Sachverhalts allein noch kein Urteil. Im Urteil kommt z. A. die Zustimmung (assensus) hinzu, im wahren u. gewissen Urteil außerdem das Sehen bzw. die Einsicht des Sachverhalts. Theologisch ist die Unterscheidung v. A. u. Urteil wichtig für das richtige Verständnis des Glaubensakts.

Lit.: **J. de Vries,** Urteilsanalyse u. Seinserkenntnis: Scholastik 28 (1953) 382—399; **J. B. Lotz,** Das Urteil u. das Sein (Pullach 1957). J. de VRIES

Approbation, ein Akt der freiwilligen Verwaltung, der einem Rechtsgeschäft od. einem Sachverhalt die hoheitl. Anerkennung gibt. Das Rechtsgeschäft od. die Sachlage wird durch die A. entw. amtlich ergänzt u. damit erst des angestrebten Erfolgs teilhaftig gemacht od. als rechtmäßig anerkannt u. für vollziehbar erklärt. Die A. wird gewährt od. versagt (Übergang z. zwangsmäßigen Verwaltung) nach dem freien od. rechtlich gebundenen Ermessen. Sie setzt den Oberen instand, auf pflichtmäßiges Ansuchen hin das Rechtsgeschäft od. die Sachlage zu prüfen, u. dient daher als Mittel der nachträglichen Aufsicht.
1) Die rechtsgeschäftl. Bestätigung ist a) rechtsbegründend, wenn durch sie eine bestimmte Rechtshandlung erst z. rechtswirksamen Beschluß gelangt. Dies ist der Fall bei der Bestätigung v. Akten der kurialen Verwaltungsbehörden durch den Papst (c. 244) u. bei der Amtseinsetzung auf rechtsverbindl. Vorschlag hin (cc. 465 § 4, 476 § 4, 480 §§ 1 u. 2, 1425 § 2). Eine Stiftung wird z. kirchl. Anstalt nur durch kirchenamtl. Genehmigung (c. 1489 § 2). Ein kirchl. ↗Verein tritt als solcher in rechtl. Dasein nur durch Errichtung od. A. (cc. 686 §§ 1 u. 2, 708). Rechtsbegründend ist im ↗Ordensrecht die A. v. klösterl. Verbänden durch den Ortsoberhirten für sein Gebiet u. durch den Papst für die gesamte Kirche. Die päpstl. A. erhebt den Verband des Diözesanrechts z. Verband des päpstl. Rechts (cc. 488 n. 3, 492 § 2, 674). b) Sie ist rechtsbestätigend, wenn eine amtl. od. private Handlung einen Rechtszustand schafft, der v. der z. Nachprüfung berechtigten Stelle als rechtmäßig anerkannt od. genehmigt werden muß, um den vollen rechtl. Erfolg zu entfalten, z. B. bei der päpstl. Bestätigung des Anschlusses exemter Ortsordinarien an einen benachbarten Metropoliten (cc. 285 1594 § 2) u. der v. Provinzialkonzil od. Bischofskonferenz aufgestellten Gebührenordnung (c. 1507 § 1) sowie der ortsoberhirtl. Gutheißung der Satzung eines ↗Kapitels (c. 410 § 2) u. der Bestellung eines Anwalts (nach EPO Art. 48 § 4 auch des Prozeßstellvertreters) durch die Partei (c. 1658 § 2; vgl. § 4).
2) Die nicht rechtsgeschäftl. Bestätigung ist die hoheitl. Anerkennung eines tatsächl. Sachverhalts als rechtmäßig (Gutheißung v. liturg. Büchern c. 1257, v. Religionslehrbüchern c. 1381 § 3, v. Übersetzungen der Hl. Schrift c. 1391 sowie v. Übersetzungen u. Neuaufl. früher mit kirchl. Druckerlaubnis erschienener Werke c. 1392 § 1) od. einer Person als rechtlich geeignet (cc. 1457 1462 2074).
A. wird oft unfachl. gebraucht, so bes. für die auf Grund einer Eignungsprüfung erfolgende Ausstattung mit hoheitl. ↗Hirtengewalt z. Beichthören (cc. 877 881 § 1, 882, 905, 389 § 2) od. die Bevollmächtigung z. Wortverkündigung durch Erteilung des Lehrauftrags (c. 1381 § 3). — ↗Missio canonica.

Lit.: **K. Hofmann,** Die Freiwillige Gerichtsbarkeit (iurisdictio voluntaria) im kanon. Recht (Pa 1929) 55 ff; **Mörsdorf** R 85 f 197 250; **DDC** I 841—858 (nur über Beicht-A.); **L. de Luca,** Confirmatio apostolica accidentalis (R 1948); **Eichmann-Mörsdorf** I 243 f, II 458, III 108 f. G. MAY

Approbation der deutschen Königswahl. Der A.s-anspruch der Päpste für die dt. Kg.s-wahl hat v. Johannes VIII über Gregor VII zu Innozenz III u. dann extrem üb. Innozenz IV u. Bonifaz VIII eine innere Entwicklung durchgemacht. Johannes VIII forderte zuerst das Recht eines Mit- od. Vorwählers, er berief sich auf die dem Papst zustehende Kaiserweihe u. auf die Anwartschaft des Kg.s v. It. auf das Imperium. Unter Ottonen u. Frühsaliern wurde der Anspruch nicht erhoben, es blieb aber die Kaisererhebung in Form der päpstl. Salbung u. Krönung, die den Abschluß des aus verschiedenen Einzelakten bestehenden Prozesses der dt. Herrschererhebung (Wahl, Königs-, Kaiserkrönung) bildete. Kaiserweihe war kein konstitutiver Akt, der das Imperium übertrug. Die Machtverlagerung durch die Kirchenreform des 11. Jh. (↗Gregorian. Reform, ↗Investiturstreit) u. die Spiritualisierung des 12. Jh. entwickelte die päpstl. Forderung nach A. der dt. Kg.s-wahl. Da-

bei schwang die Diskussion zw. approbatio im Sinne einer *confirmatio* = Bestätigung der Wahl u. des Gewählten u. approbatio im Sinne einer *examinatio* des Gewählten u. die imperiale Gewalt bereits Besitzenden ledigl. im Hinblick auf seine Würdigkeit für die Kaiserweihe (consecratio), die nur imperiale Würde, nicht Macht verlieh. Letztere Auffassung (approbatio = Verkündigung des Prüfungsergebnisses für die Weihe = denuntiatio, pronuntiatio ohne absolute, rechtl. Wirkung) vertrat der realist. Kanonist ↗Innozenz III im dt. Thronstreit; er suchte das Verhältnis zw. regnum u. sacerdotium auf eine reale Basis zu stellen u. der stauf. Reichsidee (rex in imperatorem electus besitzt imperatura Romani solii u. Recht auf Kaiserkrönung als einer Zeremonie) im Vollgefühl seiner überlegenen Machtstellung entgegenzukommen, indem er Wahl u. ihre Rechtsfolgen aus päpstl. Zuständigkeit ausschied u. sich auf das kanon. Examinationsrecht des Weihespenders zurückzog. Er faßte die Kaiserkrönung als kirchl. Weiheakt auf u. als Abschluß der Kaisererhebung, bei der dem Papst Freiheit der Prüfung zustand. Otto IV aber zeigte nicht nur seine Wahl an, sondern bat auch um Konfirmation. Das A.s-recht, das den Wahlgedanken (gg. Geblütsrecht) u. die Idoneität zur Voraussetzung hatte, hatte sich bei Lothar III u. Konrad III bereits so entwickelt, daß es nicht mehr nur auf zwiespältige, sondern normale Wahl Anwendung fand, um so mehr als der Kg. v. der strengen Reform als minister ecclesiae betrachtet wurde (defensor, advocatus eccl., homo papae). Barbarossa anerkannte nur eine Pflicht zur Wahlanzeige. Die Konfirmationstheorie siegte vollends bei Innozenz IV u. Bonifaz VIII (Schreiben an dt. Fürsten v. 1301: MGConst IV n. 109). Das kurfürstl. Wahlrecht wurde als päpstl. Privileg betrachtet. Es siegte die Auffassung, daß papa verus imperator, aber imperator vicarius papae sei. ↗Ludwig d. Bayer kämpfte gg. päpstl. A.s-recht u. Anspruch auf das Reichsvikariat in It. (Notrecht bei Ockham, Tag v. Rhense 1338). Karl IV, Gegenkönig v. Papstes Gnaden, überging in der ↗Goldenen Bulle (1356) die päpstl. Ansprüche, die seitdem nur mehr formale Bedeutung hatten, da v. den Päpsten aus freien Stücken A. erteilt wurde. Doch hielt die Kurie bis zum Ende des alten Reiches einen Scheinanspruch aufrecht.

Lit.: **E. Engelmann,** Der Anspruch der Päpste auf Konfirmation u. A. b. den dt. Königswahlen (1077—1379) (Br 1886); **H. E. Feine,** Papst, 1. Bitten u. Regierungsantritt seit d. Ausgang d. MA: ZSavRGkan 51 (1931); **ders.,** Die A. d. Luxemburg. Kaiser in ihren Rechtsformen an d. Kurie: ebd. 58 (1938); **Feine RG** (Reg.); **H. W. Klewitz,** Papsttum u. Kaiserkrönung: DA 4 (1941); **J. Haller,** Die Formen der dt.-röm. Kaiserkrönung: QFIAB 33 (1944); **H. Tillmann,** Zur Frage des Verhältnisses v. Kirche u. Staat in Lehre u. Praxis b. Innozenz III: DA 9 (1951); **F. Kempf,** Papsttum u. Kaisertum bei Innozenz III (R 1954).

K. BOSL

Appropriation ist jene Ausdrucksweise, durch welche einer einzelnen göttl. Person Eigenschaften od. Tätigkeiten zugesprochen werden, die in Wirklichkeit allen Personen gemeinsam sind. Das kirchl. Lehramt hat zu der Frage keine ausdrückl. formale Äußerung gemacht. Aber sie steht mit dem Dogma v. der Einheit des göttl. Wirkens gegenüber der Schöpfung in unlösl. Zusammenhang. Die göttl. Personen sind untrennbar im Sein u. im Tun u. bilden ein einziges Wirkprinzip gegenüber der Welt (IV. Lat.-Konzil 1215: D 428; auch D 19 77 254 281 284 421, insbes. 703: Konzil v. Florenz). Von der kirchl. Lehre ist auch die göttl. Wirksamkeit hinsichtlich der Erlösung nicht ausgenommen (D 284 429: IV. Lat.-Konzil). Die These ↗Abaelards, dem Vater allein komme die Macht, dem Sohn allein die Weisheit, dem Geist allein die Güte zu, wurde verworfen. Anderseits wird in den kirchl. Glaubenssymbolen der Vater als der Schöpfer, der Sohn als der Erlöser, der Hl. Geist als der Vollender bekannt (siehe Eirenaios, Epideixis I 1). — In der Schrift wird sowohl die Einheit des Wesens u. Wirkens als auch die Zueignung bestimmter Tätigkeiten an je eine Person bezeugt. Der Sohn kann nur tun u. reden, was er v. Vater hört (Jo 5, 30—38). Der Hl. Geist bezeugt, was er gehört hat (Jo 16, 13 f). Jede Person handelt also in engstem Zusammenhang mit der anderen. Zugleich aber steht fest, daß die Schrift fast immer das Wort „Gott" für die erste göttl. Person gebraucht u. daher alles, was sie v. Gott aussagt, ihr zuspricht. Erlöst sind wir durch das Werk des Sohnes. Der Hl. Geist ist es, der die Jünger in die Heilsbotschaft einführt. Die Apg kann geradezu als sein Evangelium bezeichnet werden. In den paulin. Briefen werden den göttl. Personen je verschiedene Funktionen zugeschrieben. — Wie die Hl. Schrift, so sprechen auch die griech. Väter. Sie betonen die jeweilige Funktion der einzelnen göttl. Person, namentlich jene des Hl. Geistes, u. zugleich die Wirkeinheit aller Personen. Aus der Wirkeinheit schließen sie auf die Wesenseinheit. In der lat. Trinitätstheologie treffen wir die umgekehrte Bewegung v. der Wesenseinheit z. Wirkeinheit (↗Tertullian, ↗Hilarius, maßgebend ↗Augustinus). Hier ist daher die Grundlage für den bloß appropriativen Charakter der den einzelnen Personen zugeschriebenen Eigenschaften u. Tätigkeiten deutlicher u. sicherer. In der Frühscholastik macht sich die mehr unreflektierte Redeweise der griech. Väter bemerkbar. In der Hochscholastik werden die Ansätze der lat. Theologie bis z. letzten Klarheit durchgearbeitet (↗Albertus Magnus, ↗Thomas, ↗Bonaventura usw.). In der nachtridentin. Zeit haben viele Theologen versucht, die schol. Lehre mit der Trinitätstheologie der griech. Väter z. Einheit zu verbinden. Sie erklärten, daß im Bereich der Erlösung u. der Begnadigung zwar alle Personen gemeinsam handelten, aber jede in der ihr zukommenden personalen Eigentümlichkeit (z. B. Cornelius a Lapide, Petavius, Thomassinus, Passaglia, Schrader, Denzinger, Hettinger, Hergenröther, Scheeben, Hurter, Régnon, Schell, Gutberlet). — Die Redeweise der A. ist für das Verständnis der göttlichen Personen von großer Bedeutung. Denn sie läßt Licht auf die Personeneigentümlichkeit fallen u. ist daher ein Hilfsmittel der Glaubenserkenntnis. — Bezüglich des Inhalts der A. ist zu sagen, daß den Personen alle göttl. Eigenschaften u. Tätigkeiten zugeschrieben werden können, nach Bonaventura nur solche, welche den Begriff der Ordnung od. des Ursprungs einschließen (I Sent. d. 34 q. 3). Im einzelnen können wir unterscheiden A.en der Namensgebung, der Eigenschaften u. der Tätigkeiten. So wird der Vater Gott genannt, der Sohn Herr (die liturg. Formel: per Dominum nostrum Jesum Christum); dem Vater als dem Ursprung der beiden anderen

Personen wird zugeschrieben: Ewigkeit, Einheit, Allmacht, dem Sohn als dem Wort u. dem Bild des Vaters: Weisheit, Wahrheit, Schönheit, Gleichheit, dem Hl. Geist als dem Liebesband: Güte, Heiligkeit, Wonne, Seligkeit; bezüglich der Tätigkeiten dem Vater die Wirkursächlichkeit (Entschluß), dem Sohn die Vorbildursächlichkeit (Ausführung), dem Geist die Zweckursächlichkeit (Vollendung). — Wie die Geschichte der A. zeigt, hat sie im Bereich der Schöpfung stärkere Kraft als im Bereich der Erlösung u. der Gnade. Wenn auch die menschl. Natur Christi v. der gesamten Trinität gewirkt ist, so hat sich doch nur der Sohn Gottes so mit ihr verbunden, daß er ihr personales Suppositum ist. Demgemäß hat auch die Verbundenheit der Erlösten mit Christus als ihrem Haupt eine andere Struktur als jene mit dem Vater. Ähnliches gilt v. Hl. Geist, der Seele der Kirche (per Christum in Spiritu Sancto ad Patrem). Es zeigt sich, daß innerhalb der Einheit u. Einigkeit des Wirkens jede der göttl. Personen in der ihr entspr. Eigenart fungiert, so daß der gerechtfertigte Mensch zu den einzelnen göttl. Personen u. nicht nur zu dem unterschiedslosen Wesen Gottes in Beziehung steht. Auch die Schöpfungstätigkeit Gottes ist durch den innertrinitar. Lebensprozeß vermittelt. Er ist die innere Seite des einen geschöpfl. Tuns. Für die Theologie ergibt sich die noch nicht befriedigend gelöste Aufgabe, die Einheit des Wirkens mit der jeder Person eigentl. Funktion in Einklang zu bringen. Unhaltbar wäre eine Erklärung, welche die außergöttl. Tätigkeit der Personen auf Kosten der Einheit deuten würde. — Vgl. Enz. ↗*Mystici corporis.*

Lit.: **A. Chollet,** A. aux personnes de la S. Trinité: DThC I 1708—1717; **Th. de Régnon,** Études de théologie positive sur la S. Trinité (P 1892) 317 ff 346—365; **M. Schmaus,** Die psychol. Trinitätslehre des hl. Augustinus (Mr 1927) 151—159; **Schmaus D** I 361—374; **Schmaus LU** (Reg.).

M. SCHMAUS

Apringius, Bisch. v. Pace (Beja, Portugal), lebte unter König Teudis (531—548); schrieb nach 551 einen Kommentar z. Apk, v. dem Teile (zu Kap. 1—5 u. 18—22) v. Férotin veröffentlicht wurden. ↗Beatus v. Liébana (um 776) benützte ihn wörtlich (vgl. Flórez XIV 245—247). ↗Isidor (PL 83, 1098 f) lobt ihn über Gebühr, aber schon ↗Braulio (PL 80, 674 f) kennt ihn nicht mehr. Bedeutsam für die Gesch. der allegor. Deutung der Apk u. der Apk-Illustration.

Lit.: **M. Férotin,** A. de Béja, son Commentaire de l'Apocalypse (P 1900); **BZ** 1 (1903) 175—181; Boletín de la Real Acad. de Historia 45 (Ma 1902) 353—416; **Garcia-Villada** II 2, 124 f; **J. Madoz:** RF 41 (1941) 228—240; **EE** NF 4 (1945) 451—466; **RET** 8 (1948) 203—230; Secundo Decenio de Estudios sobre Patrística Española (Ma 1951) 111 ff; **Bardenhewer** V 395 f; **Altaner** 444.

H. RAHNER

A priori — a posteriori (wörtlich = v. Früheren bzw. v. Späteren her), in der ma. Scholastik der auf Aristoteles zurückgehende Unterschied zw. der demonstratio propter quid, die v. Früheren her beweist, d. h. v. der Ursache z. Wirkung, od. v. Wesen z. Wesensfolge führt u. so den Grund wissen läßt, u. der demonstratio quia, die v. der späteren Wirkung auf die Ursache schließt u. nur über die Tatsächlichkeit Aufschluß gibt. Da das Erfassen des bloßen Faktums der Erfahrung, das der Gründe aber dem begriffl. Denken zugeordnet ist, konnte a pr. — a post. im 17./18. Jh. den Unterschied v. rationaler u. empir. Erkenntnis bezeichnen. Neuen u. maßgebl. Gehalt gewannen diese Termini in ↗Kants ↗Transzendentalphilosophie. In ihr heißen a pr. zunächst die Urteile, die allg. u. notwendig, mithin in ihrer Gültigkeit unabhängig v. der Erfahrung sind, wenngleich sie mit dieser anheben. Sind solche Urteile nicht lediglich nachträgl. Entfaltungen eines schon gewonnenen Begriffs (analytische Urteile), so müssen sie urspr. dem Erkenntnisvermögen entstammen u. verweisen also auf Erkenntnisfaktoren, die allgemeine u. notwendige, d. h. wiss. Erfahrung erst ermöglichen. Diese der Erfahrung sachlich vorausliegenden u. sie bedingenden Erkenntniselemente nennt Kant a pr. (Anschauung v. Raum u. Zeit, die Kategorien des Verstandes u. die Ideen der Vernunft), a post. dagegen die v. den Dingen rezipierten Empfindungen (in der prakt. Philosophie ist analog das Sittengesetz a pr. gegenüber den Triebfedern a post.). Gegen dieses Verständnis des Apriori u. seinen formalen Charakter wandte sich die ↗Phänomenologie, nach der a pr. die in der „Wesensschau" zu unmittelbarer Selbstgegebenheit kommenden Wesenheiten, Zusammenhänge u. Bedeutungseinheiten sind sowie die in ihnen sich erfüllenden Sätze.

Die neuschol. Philosophie folgt in der Bestimmung des Apr. teils dem Ansatz der Phänomenologie, in welchem sie wesentl. Züge ihrer Abstraktionslehre wiedererkennt, teils nimmt sie hier die Problemstellung Kants auf, deren Nähe z. alten Theorie des Formalobjekts J. Maréchal erstmals aufwies. In Abhebung v. Kant werden aber nicht Kategorien u. Ideen als das Apr. des Geistes angesehen, sondern das allg. Sein, das Subjekt u. Objekt umgreift u. so die Dinge nicht (wie im krit. Idealismus) verstellt u. verdeckt, sondern urspr. entdecken läßt. Als Apr. der Sinnlichkeit werden Raum u. Zeit, aber auch die Formalobjekte der einzelnen inneren u. äußeren Sinne aufgezeigt, so daß das menschl. Gesamt-Apr. eine die konkreten Erkenntnisakte ermöglichende vorgängige Welthabe darstellt. Da ferner menschl. Erkennen stets geschichtlich bestimmt ist u. — wie etwa das Phänomen der Sprache zeigt — v. geschichtl. Faktoren ermöglicht u. getragen wird, ist auch ein „empirisch-hist. Apr." zu berücksichtigen (↗Geschichtlichkeit). Im Sinn der Tradition ist das Problem des Apr. dahingehend vertieft worden, daß allg. die inneren ontologisch früheren Gründe als a pr. gelten, so daß der Ursprung der Akte über die aprior. Vermögen u. über die auch noch diesen Vermögen gegenüber aprior. ↗Substanz bis hin z. letzten Apr., den konstitutiven Prinzipien der Substanz, verfolgt wird. Diese metaphys., dem ursprüngl. Wortsinn gemäße Bestimmung des Apr., dem dann stets im ontologisch Späteren ein Apost. entspricht, ist nicht zuletzt deshalb v. Bedeutung, weil sie z. Überwindung des Gegensatzes zw. einer unmetaphys. Erkenntnistheorie u. einer v. modernen Erkenntnisproblem absehenden Metaphysik beitragen kann.

Lit.: **Eisler** I 84—96 (Lit.); **H. Fels:** PhJ 38 (1925) 201—210 321—332; **H. Wagner:** PhJ 57 (1947) 292—361 431—496; **G. Siewerth:** Sym I (1948) 88—166; **J. Maréchal,** Le point de départ de la métaphysique V (Bru ²1949); **J. B. Lotz,** Mélanges Maréchal II (Bru 1950) 62—75; **C. Nink,** Ontologie (Fr 1952); **E. Coreth,** Grundfragen des menschl. Daseins (I 1956).

L. OEING-HANHOFF

Aprus ↗Aper.

Aprutin. dioec. ↗Teramo.

Apsis, 1) auf allg. halbkreisförmigem Grundriß

entwickelter Gebäudeannex an forens. u. christl. ↗Basiliken, der oben meist mit einer Halbkuppel geschlossen ist u. sich gewöhnl. in ganzer Breite u. Höhe hinter einem Bogen z. Hauptraum öffnet. In christl. Basiliken ist die A. meist der östlichen Schmalseite angefügt u. gibt die Richtung des Bauwerks an. — Die Form der Innen-A. (Aquileja u. Noricum, Porto S. Pammachio u. a.) ist eine Ausnahme. — Neben der *Halbrundform* innen u. außen (Rom, Afrika, auch Syrien des 6. Jh.) begegnet die *rechteckige* (zw. seitl. Annexräumen in Syrien), *trapezförmige* (Konstantinopel, Studiu-Kirche 463, Kleinasien) u. *polygone* äußere *Ummantelung* (Ravenna, Grado, Parenzo). Der kleeblattförmig-triapsidale Grundriß der A. dürfte palästinens. Ursprungs sein. Innen rechteckige Grundrisse der A. finden sich in einigen syr. Bauten des 6. Jh.

2) Der Name der A. ist vielfältig. Sie heißt nach der *architekton. Form:* A. (v. ion. ἄψις = Krümmung, auch absida, hapsis), exedra, Bema (nach der Erhöhung) oder tribunal (Profanbasiliken); nach dem *liturg. Zweck:* altarium od. ἱερατεῖον; nach der *Ausgestaltung* mit Kathedra u. Priesterbänken: consessus; entspr. der *Unzugänglichkeit* für Laien: ↗Adyton. Die Bez. ↗Chor ist erst mittelalterlich.

3) Die A. gehört wesentlich z. altchr. Basilika. Bei der Adaptierung von Profanbauten u. Tempeln wird stets zuerst die A. angefügt. Sie enthält (im Scheitelpunkt) die ↗Kathedra u. Subsellien, davor den Altar. Zentral- u. Ostsyrien scheinen in der A. nur den Altar gekannt zu haben, Kathedra u. σύνθρονοι befanden sich auf einem eigenen Bema im Langhaus.

Lit.: **DACL** I 1, 183—197; II 1, 578—584; **H. Holtzinger,** Altchristl. Architektur (St 1889) 72—77; **Kraus RE** I 69—71; **RAC** I 571 ff; **RDK** 858 ff. J. H. EMMINGHAUS

Apt (Apta Iulia, Apten.), ehem. frz. Suffr.-Bist. v. ↗Aix. Die 1. sichere Bezeugung der Kirche v. A. findet sich in den Akten der Synode v. ↗Arles (314); die angebl. 1. Bischöfe Auspicius (Apostelschüler) u. Leonius (216) sind hist. nicht belegbar, der 1. faßbare Bisch. ist der hl. ↗Castor (um 410). Die Grenzen des Bist. deckten sich mit der alten Civitas Aptensium. Bisch. Theoderich schuf 991 ein Kapitel mit 12 Kanonikern, Bisch. ↗Stephan (1010—46) begann die Kathedrale. Während der kath. Restauration konnten nach vorübergehender Protestantisierungsgefahr die Konzilsdekrete v. Trient verkündet werden. Gegen Jansenismus u. Auswüchse der Aufklärung nahmen die Bisch. erfolgreich Stellung. 1801 bzw. 1802 kam die Diöz. als Archidiakonat (5 Dekanate u. 53 Pfarreien) unter dem Titel der hll. Anna u. Veranus zu ↗Avignon, die Hochtäler v. Cavalon zu ↗Digne. Im Diözesangebiet v. A. existierten 4 Abteien: die Männerklöster St. Eusebius (6. Jh. bis um 1800), Valsainte (1188 bis zur 2. Hälfte 18. Jh.), die Frauenklöster Ste-Croix (SOCist, 1234—1790) u. Ste-Catherine (Augustinerkanonissen, 1299 bis 1748). — Die roman. Kathedrale Ste-Anne (11./12. Jh.) mit Doppelkrypta, bes. die 1664 v. Anna v. Östr. gestiftete Annakapelle, ist heute noch Verehrungsstätte der hl. Anna. Die Schatzkammer birgt wertvolle Reliquiare u. liturg. Bücher.

Lit.: **GallChristNov** I 173 ff; **J. Terris,** Les évêques d'A. (Avignon 1877); **P. Terr,** Ste-Anne d'A., ses traditions et son hist. (Avignon 1876); **Duchesne FE** I 173; **J. Sautel:** Ann. d'Avignon et du Comtat (Avignon 1919) (liturg. Hss.); **DHGE** III 1080—1087. O. ENGELS

APU, *Altpreuß. Union,* ↗Evangelische Kirche der Union.

Apuan. dioec. ↗Pontremoli.

Apuania (Apuanien.), vor 1939 Massa di Carrara (Massen.), toscan. Bist., err. 1821, Suffr. v. Pisa (1855—1926 v. Modena). Carrara unterstand v. 11.—18. Jh. als Abbatia nullius dem Prior v. S. Frediano zu Lucca. 1956: 195 289 Kath. in 217 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Cappelletti** XV 411—424; **ECatt** I 1719. J. SYDOW

Apuleius, * um 125 nC. Madaura (Numidien); berühmt als Verf. der Metamorphosen, eines nach griech. Mustern verfaßten erotisch-phantastischen Abenteuerromans; gehörte als Philosoph dem mittleren Platonismus an. Sein philos. HW *De Platone et eius dogmate* zeigt Anlehnung an den Didaskalikos des Albinos u. legt die Vermutung nahe, daß A. ebenso wie Albinos Schüler des Gaios war. Von Albinos unterscheidet sich A. durch seine Hinneigung zu den religiös-synkretist. u. myth. Elementen der platon. Tradition. Das zeigt sich vor allem in *De deo Socratis,* wo der Gedanke eines zw. Gott u. Menschheit vermittelnden Dämonenreichs entwickelt wird. Zwei weitere Schr. werden dem A. zugeschrieben: *De interpretatione* (ein aristotelisch-log. Traktat) u. *De mundo* (eine Bearbeitung der pseudo-aristotel. Schr. gleichen Titels).

Ausg.: Opuscula, ed. A. Goldbacher (W 1876); Scripta de philosophia, ed. P. Thomas (L 1908).
Lit.: **Teuffel** III 3 ff; **Ueberweg** I 527 545 f 174 f. H. KUHN

Aqiba, Rabbi, *A. ben Joseph,* der einflußreichste Schriftgelehrte seiner Zeit, * um 50/55 nC., v. niedriger Herkunft u. bis zu seinem 40. Lebensjahr ein Feind der Gelehrten. Er gehörte z. Gelehrtenkreis v. ↗Jabne, hatte aber sein Lehrhaus in Lydda u. Bene Baraq. Wegen seiner Teilnahme am Aufstand des ↗Bar Kochba, den er als den erhofften Messias begrüßte, wurde er 135 v. den Römern, das ↗Sch'ma' rezitierend, grausam gemartert. Bahnbrechend wurde seine Lebensarbeit in zweifacher Richtung: 1) Indem er den Stoff der halakhischen Tradition als erster systematisch zu ordnen begann, hat er den Grund gelegt für die Redaktion der ↗Mischna. Sein Schüler Rabbi ↗Meïr hat diese Arbeit fortgesetzt u. weiterentwickelt; dessen Werk wurde wiederum umgestaltet u. erweitert durch Rabbi ↗Jehuda I Hanasi. Von A. stammt jedenfalls das Prinzip für die Anordnung der auf uns gekommenen Mischna. 2) Die Originalität seines Geistes offenbarte sich in der Art der Beurteilung des überkommenen Lehrstoffes. A. betrachtete diesen nicht als feststehend, sondern als Quelle der Weiterbildung. Er führte die v. seinem Lehrer Nahum v. Gimzo übernommene Methode der Toraauslegung z. Vollendung, die es ihm ermöglichte, „über jedes einzelne Häkchen der Tora ganze Haufen v. Halakhoth (Gesetzesbestimmungen) auf Grund seiner Forschungen vorzutragen" u. in der Tora Dinge zu entdecken, an die Moses nie gedacht hatte. Dadurch ist er in Wahrheit der Vater des Talmudismus geworden.

Lit.: **W. Bacher,** Aggada der Tannaiten I² (Str 1903) 263 bis 342; **P. Billerbeck:** Nathanael 32 (B 1916) 81—94 97 bis 122, 33 (B 1917) 81—143, 34 (B 1918) 3—61; **L. Finkelstein,** A. Scholar, Saint and Martyr (NY 1936); **E. Stauffer,** Paulus u. A.: Allg. ev.-luth. Kirchenzeitung 65 (L 1932) 554—562; **P. Benoit:** RB 54 (1947) 54—89; **S. A. Birnbaum,** Bar Kochba and A.: PEFQSt 86 (1954) 23—32; **A. Ehrhardt:** StTh 9 (1955) 86—119. **A. Guttmann:** HUCA 17 (1942) 295 bis 426; **J. Bonsirven,** Exégèse Rabbinique et Exégèse Pau-

linienne (P 1939) 188—191; **EJud** II 7—22; **Aeliezer Ben Jehuda,** Rabbi A. ben Josef (Jerusalem 1945) (Smlg. der Aussprüche A.s; hebr.). J. SCHMID

Aquamanile (manile, vas manuale), urspr. nur das aus dem profanen in den liturg. Gebrauch herübergenommene Becken zum Auffangen des Wassers bei liturg. Händewaschungen, später auch das dazu dienende Gießgefäß, das bald in einer Kanne (urceus), bald in einem zweiten, jedoch mit Ausguß ausgestatteten Becken bestand, in der 2. Hälfte des MA aber auch oft Tier-, bes. Löwenform hatte. Heute werden Becken u. Kanne nur mehr bei Pontifikalfunktionen gebraucht.

Lit.: **Eisenhofer** I 401; **DACL** I 2647, II 1351—1357; **Braun AG** 531—551. (J. BRAUN)

Aquarier (aquarii, hydroparastatae, hydrothei). Bereits im 2. Jh. verwendeten verschiedene Sekten, z. B. die ↗Ebioniten, ↗Enkratiten, bes. aber ↗Markion u. ↗Tatian u. ihre Anhänger, im 3. u. 4. Jh. die ↗Manichäer, in der Eucharistiefeier Wasser statt Wein, u. zwar teils aus grundsätzlich philosophisch-theol. Erwägungen, teils aus asket. Gründen; auch kirchl. Kreise setzten sich für diesen Brauch aus Unwissenheit der Tradition, falschen asket. Bedenken od. Nützlichkeitsgründen (um sich nicht durch den v. Eucharistieempfang zurückgebliebenen Weingeruch am frühen Morgen zu verraten) ein. Dagegen traten die Väter geschlossen auf: so Eirenaios (Adv. haer. V 1, 3: PG 7, 1123), Klemens v. Alexandrien (Strom. 1, 19, 96, 1: PG 8, 813), Cyprian (Ep. 63, 15: PL 4, 386), Epiphanios (Haer. 30, 16; 46, 2f: PG 41, 432 840), Johannes Chrysostomos (In Matth. hom. 82, 2: PG 58, 739f). Dem Brauch der Sekten gegenüber betonten die kirchl. Schriftsteller die überlieferte Sitte, bei der Eucharistiefeier Wein u. Wasser zu mischen, was bereits aus der ↗Aberkiosinschrift hervorgeht (οἶνον... ἔχουσα κέρασμα) (J. Quasten, Monumenta eucharistica: FlorPatr VII 1 [1935] 24).

Lit.: **A. Ehrhard,** Die altchr. Lit. (Fr 1900) 223f; **G. Bareille,** Aquariens: DThC I 1724f; **A. Scheiwieler,** Die Elemente der Eucharistie in den ersten 3 Jhh. (Mz 1903) 26 bis 30 165—175; **O. Casel,** Die Eucharistielehre des hl. Justinus Martyr: Katholik 94 (1914) 259—263; **F. J. Dölger,** Die Eucharistie (Mr 1922) 495f (Lit.). F. LAKNER

Aquen. dioec., 1) Erzb. ↗Aix; 2) Bist. ↗Acqui.

Aquila degli Abruzzi (Aquilan., Aquilen.), unmittelbares Erzb. in Mittel-It., 1257 wurde das Bist. v. Furcona hierher verlegt (daher auch Furconen.); zugleich wurde das bereits erloschene Bist. Amiterno angegliedert. 1818 wurde mit A. das Bist. Città ducale uniert; seit 1876 ist A. Erzb. ohne Suffr. — 1956: 115000 Kath. in 145 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** I² 373—394, X² 105f; **Cappelletti** XXI 416ff; **IP** IV 233—238; **DHGE** III 1105—1108; Rat. Dec. Aprutium-Molisium: SteT 69 (1936) 1—17; **ECatt** VII 913—917. J. SYDOW

Aquila(s), griech. Übersetzer der hebr. Bibel. — ↗Bibelübersetzungen des AT.

Aquila u. Priska (od. Priscilla), begütertes christl. Ehepaar, Mitarbeiter Pauli (Röm 16, 3). A. war Jude, aus Pontos gebürtig, wie Paulus Verfertiger v. Zelten (aus Leder durch Zuschneiden u. Nähen hergestellt; vgl. Philo, Spec. Leg. I § 165). A. u. P., wohl schon in Rom Christen geworden, siedelten infolge des Judenedikts des Claudius um 49/50 nach Korinth über. Hier wurde Paulus mit ihnen bekannt u. arbeitete bei A. (Apg 18, 3f). Mit Paulus ließen sie sich in Ephesos nieder, nahmen sich dort des ↗Apollos an (Apg 18, 18f 26) u. retteten hier, wohl unter Einsatz ihres Lebens, Paulus aus schwerster Gefahr (Röm 16, 4; Apg 19, 23ff; 2 Kor 1, 8ff?). Dann waren sie abermals in Rom (Röm 16, 3) u. in Ephesos (2 Tim 4, 19). An beiden Orten beherbergten sie eine Hausgemeinde (1 Kor 16, 19; Röm 16, 4). P. wird meist vor A. genannt (Πρίσκιλλα καὶ Ἀκύλας), wohl weil sie bedeutender war u. dem hl. Paulus näher stand als ihr Mann. Fest nach MartRom am 8. Juli. Späte (7. Jh.) Akten des A. hrsg. v. J. Ebersolt (P 1902).

Lit.: **Pölzl** 371—381; **R. Schumacher:** ThGl 12 (1920) 86 bis 99. A. WIKENHAUSER

Aquileja (im MA auch *Aglei*); ehem. Patriarchatssitz in der Prov. Udine, um 180 vC. als röm. Militärkolonie gg. die Illyrer gegr. u. in der Kaiserzeit sehr gefördert. Die Kirche v. A. sah nach der wahrsch. aus der 2. Hälfte des 5. Jh. stammenden Legende im hl. Markus ihren Gründer u. im hl. ↗Hermagoras ihren 1. Bisch. (vgl. R. Egger, Der hl. Hermagoras [Klagenfurt 1948]). Der Patriarchentitel findet sich erstmalig 558 bis 560 (Brief Papst Pelagius' I: IP VII 1, 30 n. 15). Vermutlich erfolgte die Gründung der Kirche um die Mitte des 3. Jh. od. kurz vorher. Im 5. Jh. erlangte A. Metropolitangewalt über Venetien u. Istrien, dann über Westillyrien, Noricum I u. II u. Raetia II. Nach der Zerstörung Sirmiums durch die Hunnen, die 452 auch A. heimsuchten, dehnten die Patriarchen ihre Gewalt bis an die Grenze Pannoniens u. Saviens aus. A. besaß bis 1596 sogar einen eigenen Ritus *(r. Patriarchinus* od. *Aquileiensis).* Im ↗Dreikapitelstreit stand Patriarch Paulinus I, der 568 vor den Langobarden nach Grado flüchtete, gg. Rom, ebenso seine Nachfolger, bis 607 der neugewählte Patriarch Candidianus dem Schisma abschwor. Da daraufhin die langobard. Suffragane einen eigenen Metropoliten wählten, gab es nun 2 Patriarchate A. (vgl. W. Meyer, Die Spaltung des Patriarchats A. [B 1898]; W. Lenel, Venezianisch-Istr. Stud. [Str 1911]): 1) das unierte byz. *Grado* („Aquileia Nova") u. 2) das schismat. langobard. *(Alt-) Aquileja,* das zuerst in Cormons, dann in Cividale seinen Sitz hatte. Die beiden Patriarchate blieben auch bestehen, nachdem kurz vor 700 A. z. Einheit mit Rom zurückkehrte. Der Streit um die rechtmäßige Nachfolge des alten Patriarchats währte mit wechselndem Erfolg jedoch bis 1180 (IP VII 1, 40 n. 102).

Unter ↗Paulinus II (785/786—802/804) verlor A. 798 im Norden ↗Säben endgültig an den bayr. Kirchenverband, dafür gewann es die Metropolitangewalt über die istr. Bistümer. Wenn auch zeitweise umstritten, zählten in der Folge zur Kirchenprov. A. die Bistümer: ↗Concordia, ↗Treviso, ↗Ceneda, ↗Belluno, ↗Feltre, ↗Padua, ↗Vicenza, ↗Verona, ↗Trient, ↗Mantua, ↗Como; ↗Triest, ↗Pedena, ↗Pola, ↗Parenzo, ↗Cittanova u. ↗Capodistria. 811 wurde als Grenze gg. die neue Metropole ↗Salzburg die Drau bestimmt (MGDD Karol. 211). Von Karl d. Gr. (MGDD Karol. 174 175) u. dessen Nachfolgern gefördert, konnte das Patriarchat als wichtiger Stützpunkt der Avaren- u. Ungarnabwehr seinen Besitz vergrößern u. durch Immunität u. Königsschutz sowie den Erwerb der Regalien seine Herrschaft festigen. Patriarch Poppo (1019

bis 1042) erbaute die heutige Kathedrale u. vergrößerte 1031 das Kapitel auf 50 Mitglieder. Patriarch Sigehard (1068—77) erlangte 1077 v. ↗Heinrich IV die Grafschaft mit herzogl. Befugnissen für ganz Friaul, ebenso erhielt er Istrien u. Krain (MGD H IV 293 295 296). Während die beiden letzteren bald verlorengingen u. erst 1209 unter Wolfger (1204—18) wieder an den Patriarchen kamen, konnte sich dieser in Friaul behaupten. Auf Patriarch ↗Berthold v. Andechs-Meranien (1218—51), der die Landeshoheit bestätigt bekam u. seine Residenz 1238 nach *Udine* verlegte, folgte als erster Italiener seit Jhh. Gregor v. Montelongo (1251—69). Des Kaisertums als seiner Hauptstütze beraubt, in seiner Einsetzung an den Papst gebunden u. v. seinen Vasallen, Vögten u. Nachbarn (bes. Venedig) bedrängt, konnte sich der Patriarch in der Folge nur mehr schwer behaupten. ↗Marquard v. Randeck (1365 bis 1381), der mit Zustimmung seines Parlaments 1366 ein Zivil- u. Strafgesetzbuch (*Constitutiones patriae Foriiulii:* P. S. Leicht, Parlamento I 215 bis 265) erließ, konnte nochmals seine Herrschaft festigen. Als sich Ludwig v. Teck (1412—39) am Krieg Ungarns gg. Venedig beteiligte, eroberte 1418—20 die Markusrepublik das ganze weltl. Gebiet des Patriarchats. Nach vergebl. Versuchen z. Wiedergewinnung verzichtete 1445 Ludwig Trevisan (1439—65) mit Zustimmung des Papstes gg. ein Jahresgehalt auf die weltl. Herrschaft, den „Patriarchenstaat". 1461 gründete Kaiser ↗Friedrich III das Bist. ↗Laibach, ohne dadurch eine Änderung der Metropolitangrenzen herbeizuführen. Da sich die Jurisdiktion des Patriarchen auf Gebiete des Hauses ↗Habsburg erstreckte, führte die ständige Besetzung des Patriarchenstuhls mit Venezianern, unter denen Marco ↗Barbo (1465 bis 1491), Ermolao ↗Barbaro (1491—93), Giovanni u. Daniello ↗Delfino (1658—99; 1734—51) hervorragen, immer wieder zu Zwist mit den Habsburgern. Papst Benedikt XIV löste endlich auf Drängen Östr.s am 6. 7. 1751 das Patriarchat auf u. errichtete 1752 an dessen Stelle 2 Erzb.: ↗*Udine* für das venezian., ↗*Görz* für das östr. Friaul. Die bisherige Patriarchalkirche wurde in eine dem Päpstl. Stuhl unmittelbar unterstellte Pfarrkirche umgewandelt. — □ Italien Bd V.

Lit.: **IP** VII 1, 8—71; 2, 1—72 (Lit.); **EnI** III 799—808 (Lit.); **ECatt** I 1722—1726; **P. Paschini,** Storia del Friuli I—III (Udine 1934—37, I ²1953 u. II ²1954); **P. S. Leicht,** Parlamento Friulano I—II (Bol 1917 u. 1956); **Lanzoni** 866 bis 895; **F. Heiler,** Altkirchl. Autonomie u. päpstl. Zentralismus (Mn 1941) 108—112; **G. Brusin,** Aquileia e Grado (Udine 1947); **H. Fuhrmann:** ZSavRGkan. 40 (1954) 43—61; **H. Schmidinger:** MIÖG 60 (1952) 335—354; **ders.,** Patriarch u. Landesherr (Graz - Kö 1954) (Lit.); **F. Seneca,** La Fine del Patriarcato A. (V 1954).

Archäolog.: Nach vorwiegender Ansicht ist in A. ein neben od. in einer Kaiservilla gestalteter, vorkonstantin. Kirchenraum erhalten, dem in konstantin. Zeit ein weiterer Bau angefügt wurde; berühmte Mosaiken mit christl. Motiven (Jonas, Guter Hirt usw.). Nach wiederholter Zerstörung der beiden Kirchen durch Hunnen, Goten u. Langobarden erbaute Poppo (1019—42) auf dem Boden der Südkirche die neue Basilika.

Lit.: **ECatt** I 1726 f (Lit.); **S. Stucchi:** RivAC 23 u. 24 (1947—48) 169—207; **J. Fink,** Der Ursprung der ältesten Bauten auf dem Domplatz v. A. (Mr - Kö 1954); **L. Voelkl:** RQ 50 (1955) 102—114; **C. Cecchelli:** ByZ 59 (1956) 431—435. H. SCHMIDINGER

Aquilinus, hl. (Fest 19. Okt., auch 15. Febr. u. 18. Juli), Bisch. v. **Évreux,** * im 1. Drittel 7. Jh. Bayeux, † 693/695 (nach Prevost); erwählt um 670; sicheres Lebensdatum nach B. Krusch 683 durch die Unterschrift in der Charta Aigliberti. Vita v. Hécélon OSB (?) aus dem 11. Jh.

Lit.: **ActaSS** Oct. VIII (1853) 489—510; **BHL** 106, Suppl. 31; **Duchesne FE** II 227; **MGSS rer. Mer.** V 631 20; **J. B. Mesnel** (Évreux 1909), dazu: **AnBoll** 29 (1910) 211; **Catholicisme** I 751; **Baudot-Chaussin** X 631 f (Lit.). (A. STURM)

Aquilinus, hl. (Fest 29. Jan.), **Mart.,** * ca 970 Würzburg, Domkanoniker in Köln (vermutlich mit dem Propst Wezelin identisch), um 1015 v. den Neumanichäern in Mailand erstochen. Grab: ebd. S. Lorenzo Maggiore. Reliquientransl. nach Würzburg: 1705 u. 1854. Verehrung: in Mailand seit ca 1400 (Pestpatr. u. Schutzheiliger der Gepäckträger), in Würzburg seit ca 1650.

Lit.: **H. Denzinger,** Krit. Unters. über das Leben des hl. Mart. A.: Kath. Wochenschr. 3 (Wü 1855); **G. Dozio,** Sul culto del martire S. A. (Mi 1856); **R. Bagnoli,** S. A. martire (Mi 1939); **Braun TA** 102 f. A. WENDEHORST

Aquilonia, alter Name für ↗Lacedonia.

Aquinas, *Philippus,* christl. Name des jüd. Konvertiten Jehuda Mordechai nach dem Taufort ↗Aquino, * um 1575 Carpentras (Provence), † 1650. 1610 in Paris, Privatdozent für hebr. Sprache; beteiligt an der Pariser ↗Polyglotte. Sein HW ist *Ma'arik hamma'arakot* (hebräisch-chald. WB), in dem er seine Vorgänger Nathan ben Jechiel (Rom, 11. Jh.) u. ↗Buxtorf (Basel, 16. Jh.) vervollständigte.

Lit.: **J. Le Long,** Dissertation sur les Bibles Polyglottes 612; **J. Ch. Wolf,** Bibl. Hebraea III (H 1715—33) 640 928—932, IV 953 f; **DBF** III 192 f. A. STROBEL

Aquino (Aquinaten.; Patr. Konstantius), südit. unmittelbares Bist., mit ↗Sora (1818; Soran.) u. ↗Pontecorvo (1725; Pontiscurvi) vereinigt. Residenz in Sora; je eigene Kurien. A. wurde im 5. Jh. gegr.; bekannte Bisch.: Roberto Carraciolo (1477—83), Jacopo da ↗Volterra (1513—16) u. Galeazzo ↗Fiorimonte (1543—52). ↗Thomas v. Aquin wurde im Castello di Roccasecca bei A. geboren. A. allein zählte 1956 50 000 Kath. in 6 Dekanaten mit 22 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** I² 394 ff; **Cappelletti** XXI 351 ff; **DHGE** III 1150 ff; **R. Bonanni,** Uomini illustri di A. e Diocesi (A. 1923). H. J. BUSLEY

Aquipendien. dioec. ↗Acquapendente.

Äquiprobabilismus. Der Ä. erhielt seinen Namen u. seine präzise Formulierung durch den hl. ↗Alfons v. Liguori, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß sich die bezeichnendsten Grundsätze erstmalig bei ihm finden. Alfons glaubte seine Lehre in der Tradition gut begründet. Wesentl. Gedanken u. Formulierungen übernahm er v. Eusebius ↗Amort, der sich seinerseits dem Dillinger Moralisten Christoph ↗Raßler verbunden fühlte.

Der Ä. ist ein *modifizierter* ↗Probabilismus, der sich so unter neuem Namen u. in gedankl. Weiterbildung durch die turbulenten Zeiten des Jansenismus u. der Verfemung der ↗„Jesuitenmoral" durchrettete. Ein Kernanliegen des Ä. ist in dem Satz ausgedrückt: Wo außer dem rechten Gewissensurteil kein anderes unbedingt zu wahrendes Gut auf dem Spiel steht, ist es erlaubt, der die Freiheit begünstigenden Meinung zu folgen, falls diese gleich od. annähernd gleich wahrscheinlich (aeque vel fere aeque probabilis) ist wie die für das Bestehen eines Gesetzes sprechende Meinung.

Gegenüber dem sogenannten *Minusprobabilismus* betont der Ä., daß eine Meinung in bezug auf kluges Handeln nicht mehr wahrhaft solide probabel ist, wenn die gegenteilige offensichtlich weit wahrscheinlicher (certe et notabiliter probabilior) ist. Ein offensichtl. u. unbezweifeltes Übergewicht einer Meinung ist immer auch bedeutend u. begründet eine moral. Gewißheit im weitesten Sinn. Würde man es sich z. Grundsatz machen, nach der offensichtlich u. spürbar weniger wahrscheinl. Meinung zu handeln, so träfe man in den meisten Fällen nicht die *objektive Wahrheit*. „Klugheitsregeln" — um sie geht es bei dem ganzen Streit der sog. ↗Moralsysteme — müssen dazu helfen, der objektiven Wahrheit u. Ordnung gerecht zu werden. — Der Ä. greift, weit über das Gebiet der Tauschgerechtigkeit hinaus, mit Vorliebe auf die Klugheitsregel des Besitzstandes (principium possessionis vel praesumptionis) zurück. Ähnlich wie nach dem älteren Probabilismus ist nach ihm die Freiheit z. Wahl der geeigneten Mittel „im Besitzstand" gegenüber der gesetzl. Festlegung des Einzelaktes. Dabei geht es selbstverständlich um keine Willkürfreiheit, sondern um die ganz an Gott gebundene u. z. Guten entschlossene Freiheit.
Die entscheidende *Voraussetzung* des Ä. wie des Probabilismus ist die v. Paulus, Augustinus u. Thomas so nachdrücklich ausgesprochene Überzeugung, daß „das Grundlegende am Neuen Gesetz die Gnade des Hl. Geistes selber ist", während „das in Buchstaben umschriebene Gesetz erst an zweiter Stelle steht, als Weisung z. rechten Gebrauch dieser Gnade" (S. th. 1 II q. 106 a. 1). Das gesetzlich Vorgeschriebene ist nicht die Fülle des Guten. Dabei ist die unausgesprochene Grundhaltung des Ä. im Unterschied z. extremen Probabilismus die, daß er den Willen Gottes ebenso gern aus der gesetzl. Weisung wie aus dem gesetzl. nicht greifbaren (aber deshalb nicht ungesetzl.!) Ruf der Stunde abliest — immer unter der Führung der Gnade und damit in der wahren „Freiheit der Kinder Gottes". Aus dieser Haltung billigt der Ä. einem bislang sicheren Gesetz den Besitzstand zu, solange der Zweifel gegen seinen Fortbestand kein Übergewicht erhält.

Lit.: **A. Eberle,** Ist der Dillinger Moralprofessor Christoph Raßler der Begründer des Ä.? (Fr 1951); **DThC** XII 417 bis 619; **Häring** 203—224 (Lit.). B. HÄRING

Aquitanien, südwestfrz. Landschaft, die unter Diokletian in 3 Prov. zusammengefaßt erscheint: Novempopulana (Hauptstadt Eauze), A. I (Hauptstadt Bourges) u. A. II (Hauptstadt Bordeaux). Die Anfänge des Christentums sind dunkel; die Kirchen v. Bordeaux u. Eauze waren auf der Synode v. ↗Arles 314 vertreten (1. Bezeugung). Der ↗Arianismus hatte auch in A. seine Auswirkungen trotz der energ. Gegner ↗Hilarius v. Poitiers u. Febadius v. Agen. Folgenschwer waren die Einflüsse des ↗Priscillianismus; die Kirche v. Bordeaux verteidigte sich erfolgreich, in Eauze dagegen konnte er Fuß fassen, durch die Goteninvasion in seiner Stärke aber abgeschwächt, die ihrerseits der Kirche Unterdrückungsmaßnahmen einbrachte. Trotz verschied. Teilungen u. staatl. Abhängigkeit (seit 781 als Unterkönigtum wieder eine Einheit) behielt A. dank seines kulturellen Übergewichts (u. a. spätröm. Ständeordnung) eine gewisse Sonderstellung. Durch die Initiative der ↗Iroschottischen Mission angeregt, hatten Aquitanier an der Christianisierung Nordgalliens (bes. des Maas-Schelde-Gebietes) bedeutenden Anteil; ebenso sind Beziehungen zw. den Bist. ↗Köln, ↗Metz, ↗Trier u. A. feststellbar auf Grund v. Güterbesitz dieser Diöz. in A., auf den sie sich stützten. Im Hoch-MA z. T. zur englischen Krone gehörig, kam A. 1453 endgültig zu ↗Frankreich. — Den röm. Prov. entsprechend bildeten sich früh die 3 *Kirchenprov.* ↗Bourges, ↗Bordeaux u. ↗Eauze heraus; Eauze ging im 8. Jh. in die neue Prov. ↗Auch über, 1676 wurde ↗Albi als Metropole v. der Prov. Bourges abgetrennt. Infolge des Napoleon. Konkordats v. 1801 bzw. 1802 wurde eine Reihe v. Suffr.-Bistümern dieser Provinzen aufgehoben, ebenso die Erzb. Auch u. Albi, die aber 1822 wiederhergestellt wurden. — Seit dem 11. Jh. erhob Bourges nach längerer fakt. Vorrangstellung Anspruch auf den *Primastitel* über Gesamt-A. (im Rahmen allmähl. auflebender pseudoisidor. Anschauungen), der v. Paschalis II 1112 über Auch gewährt wurde, v. Eugen III u. seinen Nachf. bis Gregor IX bestätigt, während Bordeaux sich gg. eine Ausweitung des Titels v. 1146 durch Eugen III auflehnte. Im 13. Jh. entzog sich Auch dieser Primatialgewalt u. nahm später den Titel eines Primas v. Novempopulana u. Navarra an. EB Bertrand de Got v. Bordeaux verlieh als Clemens V 1305 seinem früheren Sitz den Titel eines Primas v. A., ohne aber an dem Titel v. Bourges etwas ändern zu können, so daß beide Metropolen heute noch diesen Ehrentitel führen.

Lit.: **A. Leroux,** La primatie de Bourges: Annales du Midi 7 (Ts 1895); **J.-F. Bladé,** Des prétentions primatiales du métrop. de Vienne, Bourges et Bordeaux sur la prov. eccl. d'Auch: Rev. de Gascogne (1896) 409 ff; **G. Pariset,** L'établissement de la primatie de Bourges: Annales du Midi 14 (Ts 1902); **A. Degert,** Fin de la primatie de Bourges dans la prov. d'Auch: Rev. de Gascogne (1904) 282 ff; **C. Jullian,** Hist. de la Gaule I—VIII (P 1907—23) passim; **Duchesne FE** II passim; **L. Duchesne,** L'Église au VI^e siècle (P 1925); **L. de Lacger,** La primatie et le pouvoir métropolit. de l'archev. de Bourges au XIII^e siècle: RHE 26 (1930); **L. Auzias,** L'Aquitaine carolingienne 778—987 (Ts 1937); **F. Steinbach,** Austrien u. Neustrien: Rhein. Vjbll. 10 (Bo 1940); **H. Weigel,** Das Patrozinium des hl. Martin: StudGen 3 (1950); **Gebhardt-Grundmann** I passim; **E. Ewig,** Civitas, Gau u. Territorium in den Trierischen Mosellanden: Rhein. Vjbll. 17 (Bo 1952); **H. Fuhrmann,** Stud. z. Gesch. ma. Patriarchate: ZSavRGkan 72 (1955) 99 ff 114 ff (QQ u. Lit.). O. ENGELS

Aequitas ↗Epikie.

Aequitas canonica, kanon. Billigkeit, gleich der aequitas naturalis eine Art der Rechtsfindung, die sich darum bemüht, die sittl. Werte im rechtl. Raum zu wahren, u. diesen in der Auslegung, der Ergänzung u. der Berichtigung positiver Rechtsnormen z. Durchbruch verhilft. Das bedeutet im allg. Milde gegenüber der Strenge des positiven Rechts, zuweilen aber auch Härte, wenn der v. positiven Recht vorgesehene Rechtsschutz nicht genügt. Mit dem auf ↗Epikie beruhenden Gewissensentscheid, daß ein Gesetz im konkreten Fall nicht verpflichte, hat die Rechtsfindung gegen das geschriebene Recht die Wurzel gemeinsam: die Berufung auf ein höheres Recht u. dessen Verankerung im Gewissen. Die freiheitl. Weise, in der Epikie geübt werden kann, darf sich der Richter nicht zu eigen machen, weil die v. ihm erwartete Rechtsfindung mit der Gewissensnot des einzelnen immer auch das Wohl der Gemeinschaft sehen muß. Er darf erst dann

v. gesatzten Recht abweichen, wenn alle Möglichkeiten erschöpft sind, daraus eine gerechte Lösung des Falls zu finden. Die Richtschnur hierzu findet er in dem Geist der kanon. Rechtsordnung, in dem geoffenbarten Wort Gottes u. in dessen Bezeugung durch die Kirche.

Lit.: E. Wohlhaupter, A. c. (Pa 1931); Ch. Lefebvre: DDC V 394—410 (Équité); StL I⁶ 54—60; Eichmann-Mörsdorf I 112 f 122 f. K. MÖRSDORF

Ära, Begriff der Zeitrechnung zuerst am Beginn der röm. Kaiserzeit auf Inschriften in Span., Etymologie des Wortes ungeklärt. Ä. bezeichnet a) einen durch eine geschichtl. Erscheinung fest umrissenen Zeitraum, b) die Zählung der Jahre v. einem bestimmten geschichtl. Ereignis ab. Für eine Ä. im eigentl. Sinn ist Voraussetzung die allg. Anerkennung ihres Ausgangspunktes (Epoche) sowie bes. die Ordnung der ihr zugrunde liegenden Zeiteinheit, des Jahrs. Daher ist es erst spät z. Ausbildung v. Ä.n gekommen u. können frühe Ereignisdatierungen nicht hierunter gerechnet werden; unter ihnen sind die bedeutendsten Fixpunkte: bei den *Juden* der Exodus sowie die Zerstörung des 1. Tempels (587 vC.), bei den *Griechen* der Fall Trojas. Allg. Anerkennung fehlt den Epochen, die zu gelehrten Zwecken bestimmt wurden; diese Versuche reichen v. der Aufstellung der *Olympiaden-Ä.* (776 vC.) durch Timaios od. Eratosthenes (3. Jh. vC.) üb. die Festsetzung der *Gründung Roms* (ab urbe cond., 753 vC.) durch Varro († 27 vC.) bis zu den christl. *Welt-Ä.n,* die vom 3. Jh. b. zu Scaliger († 1609) immer wieder neu errechnet wurden. — Das Aufkommen eigentl. Ä.n ist dagegen Ausdruck eines gestaltenden polit. Willens, u. daher sind die bedeutendsten in der Antike folgende Herrschafts-Ä.n: *Seleukiden-Ä.* (Epoche 1. 10. 312 bzw. in Babylon 1. 4. 311 vC.), die als „Jahre der Herrschaft der Griechen" v. Juden u. syr. Christen noch Jhh. nach Abgang der seleukid. Dynastie weitergezählt wurde, u. *Diokletians-Ä.* (29. 8. 284), die allerdings erst im 5. Jh. als *aera martyrum* in Ägypten volkstüml. wurde u. noch heute b. kopt. u. äthiop. Christen in Gebrauch ist. Die phönik. Städte ersetzten b. ihrer Emanzipation v. Seleukidenreich diese dynast. Ä. durch *Freiheits-Ä.n;* so rechneten auch die Juden im 2. Jh. vC. eine Zeitlang nach der Befreiung durch die Makkabäer; bei Einrichtung der röm. Prov. entstanden *Provinz-Ä.n,* darunter bes. die span. (1. 1. 38 vC. — Ereignis nicht bestimmbar), die bis ins 14. Jh. fortlebte, u. die Ä. v. Antiocheia (Herbst 49 vC.), die ebenfalls v. den Christen übernommen wurde. Diese Herrschafts-Ä.n haben ihren späten Nachhall in den kurzlebigen Ä.n der Frz. Revolution (22. 9. 1792) u. des faschist. It. (28. 10. 1922) gefunden. — Dagegen haben die heute gebräuchlichsten Ä.n ihr Vorbild in antiken Zeitrechnungen, die ihren Ausgangspunkt im Andenken an ein Ereignis nehmen, wie man im Osten lange nach den „Jahren des Sieges" bei Aktion (2. 9. 31) datierte. Entsprechend rechnet die *jüdische Ä.* nach der Erschaffung der Welt (3761 vC.), die *mohammedanische* (Hidschra) nach der Flucht Mohammeds v. Mekka nach Medina (622) u. die *christliche* nach der Geburt Christi, die v. ↗Dionysius Exiguus auf das Jahr 754 (a. u. c.) berechnet u. in seiner Ostertafel (532) zuerst angewandt wurde. Diese christl. Ä. hat sich vornehmlich durch die Rechnung nach Jahren vor u. nach Christi Geburt, die seit Ende 18. Jh. immer mehr in Anwendung kam, allen anderen Ä.n überlegen gezeigt.

Lit.: W. Kubitschek, Grdr. d. antiken Zeitrechnung: Hdb. d. Altertumswiss. I 7 (Mn 1928); F. Rühl, Chronologie d. MA u. d. Neuzeit (B 1897); E. Bickermann, Chronologie: Einl. i. d. Altertumswiss. 3, 5 (L - B 1933); H. Grotefend, Taschenbuch d. Zeitrechnung (Hannover ⁹1949); H. Lietzmann, Zeitrechnung d. röm. Kaiserzeit, d. MA u. d. Neuzeit, hrsg. v. K. Aland (B ³1956); RAC III 38—60. H. BRAUNERT

Die *byz. Welt-Ä.* zählt die Jahre seit der Schöpfung (1. 9. 5509 vC.). Die erste derartige Datierung ist im ↗Chronicon paschale nachweisbar. Diese Ä. gilt gebietsweise bis in 17. Jh. Dagegen bleibt die christl. Ä. des Dionysius Exiguus den Byzantinern bis ins 13./14. Jh. fremd. Neben der byz. Ä. sind Indiktionsangaben u. mindestens seit Justinian I (537) Kaiserjahre (v. wirkl. Regierungsantritt des Kaisers) üblich.

Lit.: F. Dölger, Das Kaiserjahr der Byzantiner: SAM (1949) 1. U. RIEDINGER

ʿAraba (= Steppe, Wüste), im AT (הָעֲרָבָה, mit Art.) Name der Jordansenke zw. dem Tiberiassee u. dem Toten Meer (z. B. Dt 1, 7; Jos 11, 2), heute *el-Ghōr* (= das Tiefland) genannt. „Die Wüstengebiete (עַרְבוֹת) von Moab bzw. Jericho" waren südl. Teile davon (z. B. Nm 22, 1; Jos 4, 13). Das Tote Meer wird auch „die ʿAraba-See" genannt (Dt 3, 17 u. o.). In Dt 2, 8 (viell. 1, 1) ist mit ʿA. die Fortsetzung der Jordansenke gemeint, die sich v. Toten Meer bis z. Älanit. Golf erstreckt u. heute noch *Wādi el-ʿAraba* heißt.

Lit.: DB I 820—829; Abel GP I 423—429; F. Frank - A. Alt, Aus der ʿAraba I—IV (L 1934 f). L. GROLLENBERG

Arabi (Ibn [al-] ʿArabi), * 28. 7. 1165 Murcia, † 16. 11. 1240 Damaskus; gefeierter islam. Mystiker, lehrte die Wesenseinheit aller Dinge, die alle eine Manifestation der göttl. Substanz seien, u. die Gleichwertigkeit der verschied. Religionen. Er verfaßte über 200 arab. Schr.; HW: *Mekkan. Offenbarungen.*

Lit.: EI II¹ 384 f; HWIslam 182 f; Brockelmann I 571—582, Suppl. I 790—802; M. Asín Palacios, El místico murciano Abenarabi (Ma 1925—28); F. M. Pareja, Islamologia (R 1951) 500 f. J. ASSFALG

Arabien

I. Bibl. Zeitgeschichte. — II. Vorislam. Religion. — III. Kirchengeschichte. — IV. Arabisch-christl. Literatur

Die südwestl. Halbinsel Asiens hat als Nordgrenze etwa die Syr. Wüste entlang Palästina, dem Jordan- u. Orontestal, dann umbiegend die Linie bis etwa Anath am Euphrat u. dessen rechtes Ufer bis zu seiner Mündung. Zu West-A. gehören die Sinaihalbinsel, daran anschließend das Küstengebiet Ḥidschāz, dessen südlichsten Teil das hl. Gebiet (Ḥaram) v. Mekka bildet, ʿAsīr u. Jemen, bestehend aus einem sandigen Küstenstrich (Tihāma) u. dem östlich anschließenden Hochland mit den Kulturzentren Nedschrān (nördlich), Ṣanʿā (südlich), Mārib (östlich). Die östlich v. Ḥidschāz gelegene zentralarab. Hochsteppe heißt Nedschd. Den Südrand der Arab. Halbinsel bildet Ḥaḍramaut mit ʿAden in der Südwestecke. Im Osten liegen das Sultanat ʿOmān, nordwestl. davon die Halbinsel al-Qaṭar, ↗Baḥrein-Inseln, al-Aḥsā (od. al-Ḥasā) u. Kuweit.

I. Biblische Zeitgeschichte. Die Bewohner gehören zu der semit. Völkergruppe u. teilen sich

sprachlich, kulturell u. historisch in Nord- u. Südaraber. Während in Süd-A. seit dem 1. Jt. vC. mehrere Reiche mit hoher Kultur entstanden (Ma'īn, ↗Saba, Qatabān, Ḥaḍramaut, Ausān, Ḥimyariten [↗Homeriten]), blieb bei den Nordarabern das nomad. Stammesgefüge vorherrschend. Die Bibel kennt noch keinen Gesamtnamen für Land u. Volk. Das Kollektiv ʿărāb, Gentilitium ʿărābī, wohl mit ʿărābā (Wüste, Steppe) zusammenhängend u. erst seit Is 13, 20; Jr 3, 2 vorkommend, bezeichnet die bes. im Süden Palästinas benachbarten Beduinen. Davon kennt die Bibel zwei Gruppen, deren nördl. sie v. Abraham abstammen läßt, teils durch Hagar als Ismaeliten (Gn 25, 13—18) (↗Ismael), teils durch Ketura (Gn 25, 2ff), während sie die südl. auf Joktan zurückführt (Gn 10, 26—30). Abgesehen v. einigen Inschriften assyr. Könige seit dem 9. Jh. vC. (vgl. T. Weiss Rosmarin, Aribi u. A. in den babylon.-assyr. Quellen: JSOR 16 [1932] 1—37), enthält das AT die ältesten Nachrichten über die Araber u. ihre Beziehungen z. jüd. Volk unter Joasaph (2 Chr 17, 11), Joram (21, 16), Ozias (26, 7), Nehemias (Neh 2, 19), Judas Makkabäus (1 Makk 5, 39), Jonathan (12, 31) u. a. (vgl. Haag BL 91f). Aufschlußreich bes. für die inneren Verhältnisse der Nordaraber vor dem Islam sind die lihyanischen, thamudischen u. safatenischen Inschriften (vgl. O. Eißfeldt: ZDMG 104 [1954] 88—118). — Als Gesamtbezeichnung erscheint A. erst in griech.-röm. Zeit als Arabia deserta (der nördlich vorgelagerte Wüstengürtel), jenseits desselben Arabia felix, als fruchtbares Land gedacht (viell. nach der Doppeldeutigkeit v. Jemen [„rechts" = „südlich" u. „glücklich"] benannt), u. Arabia Petraea (↗Petra), das seit der Eroberung durch Trajan (105 oder 106) die Prov. Arabia bildete.

Lit.: **EI²** I 540—546 550—565; **EnI** III 820—839 886—907; **W. Lesch, A.**, landeskundl. Skizze (Mn 1931) (Lit.); **H. v. Wißmann - M. Höfner**, Beitr. z. hist. Geogr. des vorislam. Süd-A.: AAMz 4 (1952); **I. Guidi**, L'Arabie antéislamique (P 1921); **C. A. Nallino**, Raccolta di Scritti editi ed inediti III (R 1941) 1—176; **M. Guidi**, Storia e Cultura degli Arabi (Fi 1951); **Dschawād ʿAlī**, Gesch. d. Araber vor dem Islam, 5 Bde (Bagdad 1952—56) (arab.); **S. Moscati**, Gesch. u. Kultur der semit. Völker (St ²1955) 156—177; **R. Dussaud**, La pénétration des Arabes en Syrie (P 1955); **J. A. Montgomery**, Arabia and the Bible (Philadelphia 1934).

J. ASSFALG

II. Vorislamische Religion. Im alten Kulturland Süd-A.s mit eigener Sprache u. fester Staatenbildung findet sich ein *Gestirnkult.* Drei Hauptgottheiten treten hervor: Sonne, Mond u. Venusstern (männlich). Ihnen brachte man Weihrauchopfer, Libationen u. Tieropfer dar. Für das Heiligtum in Yaṯil ist ein ḥaǧǧ mit Enthaltungsvorschriften bezeugt. Eigennamen mit Ilu erweisen zunehmende *Monolatrie.* Zu Mohammeds Zeit war, wie auch im Nord-A. der Beduinen u. Halbnomaden, die alte Religion durch *Judentum* u. (monophysit.) *Christentum* abgelöst. Dieses fand sich nicht bloß hier, bei (nestorian.) Laḫmiden u. bei Gassaniden, sondern auch im zentralarab. Reich der Kinda; der Fürst v. Yamāma, Hauḏa, verdient Erwähnung (Or 25 [1956] 307). Es gab Chen am Älanit. Golf u. im edomit. Bergland; die Beduinenlager (parembolai) um die Lauren Palästinas hatten Bischöfe. Jüd. Siedler u. judaisierte Araber saßen seit langem im nördl. Ḥidschāz bis gegen Medina; gerade dem Judentum sollte Mohammed größten Einfluß auf Lehre, Kult u. Recht des werdenden Islams einräumen. Ferner gab es in Baḥrein Parsen. In der alten Religion tritt neben u. bei Verehrung der Hauptgottheiten (Allāt, ʿUzzâ [Venus], Manāt [Moira], Saʿd [Fortuna], Ruḏâ, dem Gewittergott Quzaḥ usw.) eine *Stein- u. Baumverehrung* hervor. Bes. zäh erhielten sich die überkommenen Kultformen, so daß Mohammed sie, wenngleich abgeändert, übernahm. — ↗Islam.

Lit.: **König W** 61—65; **M. Guidi**, Storia e cultura degli Arabi (Fi 1951) 129—155 (Lit.); **F. Buhl**, Das Leben Muḥammeds (L 1930) 17—20 63—100 (dt. v. H. H. Schaeder).

R. KÖBERT

III. Kirchengeschichte. Die ersten Anfänge des Christentums in A. sind noch wenig bekannt. *Nordwest-A.*, wo durch das v. Trajan aufgelöste ↗Nabatäer-Reich (vgl. 2 Kor 11, 32; ↗Aretas IV) eine gewisse Kultur herrschte, erhielt das Christentum v. Palästina aus (vgl. Apg 2, 11). Aus Eusebios (HE VI 19) erfahren wir, daß ↗Origenes um 216 zu einem arab. Scheich gerufen wurde, u. die Synoden 244 v. ↗Bosra gg. Bisch. ↗Beryllos u. um 247 zeigen schon eine geordnete Hierarchie in dieser Gegend. Diokletian verurteilte viele christl. Araber „ad metalla". Zu Nikaia (325) erschien Metropolit Nikomachos mit 5 Suffr. Die nach 358 erfolgte Abtrennung v. Palästina III (Palaestina salutaris) bewirkte die Erhebung v. ↗Petra auch z. kirchl. Metropole. Um 374 ließ die Sarazenenkönigin Mawiya den Mönch ↗Moses v. exilierten Bekennern des Nicaenums z. Bisch. weihen (Sokrates HE IV 36, V 1). Um 420 bekehrte ↗Euthymios b. Jerusalem den Scheich Aspebet, der Missionar u. I. Bisch. seines Stammes wurde (E. Schwartz, Kyrillos v. Skythopolis: TU 49, 2 [1939] 18—21 24f). Seine Nachf. lassen sich bis 536 nachweisen (vgl. ÉO 4 [1900] 11—15). Patriarch Elias v. Jerusalem († 518) war arab. Abstammung. Außerordentlich wirkte ↗Simeon Stylites auf die Beduinen. Deren Christianisierung wurde durch die Einrichtung des Phylarchats begünstigt, indem Byzanz seit 6. Jh. Beduinenstämme, vor allem die Gassaniden, als Grenzschutz in Sold nahm (s. Nöldeke: AAB [1887]). Diese verfielen später dem ↗Monophysitismus, u. ihr mächtigster Fürst, al-Ḥārith (Aretas) V (ca 530—570) war Gönner des ↗Jakob Baradaj.

Nordost-A. wurde hauptsächlich v. Persien aus missioniert. In die Wüste am Südufer des Euphrats wurde das Christentum vielleicht v. Christen gebracht, die vor der Verfolgung ↗Schapurs II (339—379) flohen. Jedenfalls waren im pers. Vasallenstaat der Laḫmiden v. ↗Ḥīra v. Anfang an Christen, meist Nestorianer, stark vertreten. 410 wird hier ein Bisch. Hoseas bezeugt, ebenso Bischöfe in ↗Mesene u. ↗Baḥrein, 424—676 in ʿOmān (Māzōn). Fürstin Hind gründete nach 550 ein Kloster in Ḥīra. Die dortigen Christen, ʿIbād (d. i. „Diener", näml. Christi) gen., verwendeten als erste das Arabische als Schriftsprache u. vermittelten den Arabern christl. Gedankengut, das sich nicht nur b. einigen christl. Dichtern, wie ʿAdī ibn Zaid u. al-Aḥṭal, sondern auch bei heidn. Dichtern u. den Hanifen findet (vgl. L. Cheikho, Les poètes arabes chrét. [Beirut 1890ff]).

Verschieden davon verlief die Christianisierung v. *Süd-A.* Nach Philostorgios II 6, III 4 (PG 65, 469 481—485) führte ↗Theophilos der Inder unter Konstantios (337—361) das arian. Christentum im Gebiet des ehem. Reiches v. ↗Saba ein. Auch nach Nedschrān gelangte das Christentum.

Der einheimische jüd. Fürst ↗Dhū Nuwās, der 524 noch die Christen v. Nedschrān blutig verfolgt hatte, unterlag 525 den v. Süden her vordringenden Abessiniern. Um 630 drang der Islam ein. Legendär sind die Nachrichten über den Bischof Quss ibn Sā'ida v. Nedschrān, einen angebl. Zeitgenossen Mohammeds. Kaum vor dem 6. Jh. erscheint das Christentum im Ḥidschāz u. im Nedschd (vgl. H. Lammens: Mašriq 29 [1931], 35 [1937]); den Großteil bildeten fremdstämmige Christen verschied. Bekenntnisse. Unter den wenigen einheim. Christen gelangte Waraqa ibn Naufal wegen seiner Verwandtschaft zu Mohammed zu hohem Ansehen. — Mehrere arab. Stämme waren ganz od. teilweise christl. geworden, wie z. B. Quḍā'a, Salīḥ, Kalb, Qain, Tanūḫ, Ġuḍām, Taġlib, Bakr, Iyād, Tamīm, al-Ḥārith ibn Ka'b u. Kinda (vgl. EI¹ s. vocibus). Der Sieg des Islams machte allen christl. Gemeinschaften in A. fast restlos ein Ende.

Seit 28. 6. 1889 besteht ein aus der 1875 errichteten Apost. Präfektur entstandenes *Apost. Vikariat A.* (früher Aden, wo noch die Residenz ist), das auch nach Brit.-Somaliland hinübergreift (1 161 788 qkm; 1956: 5892 Kath. unter 10 Mill. Einw.). — In *Kuweit* wurde 1953 eine Apost. Präfektur errichtet, 2. 12. 1954 zum Apost. Vikariat erhoben mit (1956) 3000 Kath.

Lit.: **DHGE** III 1158—1339 (mit reichhalt. Lit.); **Graf** I 11—27; **EI²** 566; **HWIslam** 577; **J. Wellhausen,** Skizzen u. Vorarbeiten III (B 1887) 197—203; **Harnack Miss** II⁴ 699 bis 705; **L. Cheikho,** Le christianisme et la litt. chrét. en A. avant l'Islam, 2 Bde (Beirut 1902—19) (arab.); **F. Nau,** Les Arabes chrét. de Mésopotamie (P 1933); **H. Charles,** Le christianisme des arabes nomades (P 1936); **C. A. Nallino,** Raccolta di Scritti editi ed inediti III (R 1941) 121 bis 156; **R. Devreesse:** RB 49 (1940) 205—233; **ders.,** Le Patr. d'Antioche (P 1945) 208—282; **I. Armala:** Mašriq (1946) 14—36 (arab.); **D. S. Attema,** Het oudste Christendom in Zuid-Arabië (A 1949); **N. Edelby:** POC 6 (1956) 97—117; **J. Ryckmans,** La persécution des chrét. Himyarites (Istanbul 1956).

IV. Arabisch-christl. Literatur. Nach dem Sieg des Islams drängte das Arabische die einheim. Landessprachen zurück u. wurde so im Irak, in Syrien, Palästina u. Ägypten auch die Umgangs- u. Literatursprache der unterworfenen Christen. Allmählich entwickelte sich in diesen Gebieten anstelle der einheim. Literaturen, sicher greifbar v. 8. Jh. an, eine umfangr. christl. Literatur in arab. Sprache.

Demgemäß gehören zu den ältesten Teilen dieser Lit. zahlr. Übersetzungen, bes. aus dem Griech., Syr. u. Koptischen. Zunächst Evv. u. Pss. u. die übrigen Bücher der Hl. Schrift (↗Bibelübers.), dann Apokr. u. Heiligenviten, Auszüge aus der patrist. Lit., Konzilsakten u. kirchenrechtl. Schriften. Die ältesten Werke der arabisch-christl. Lit. entstanden im 8. Jh. bei den ↗*Melchiten* im Raum v. Mar Saba, Sinai u. Antiocheia. Das dogmat. Schrifttum eröffnet die überragende Gestalt des Abū Qurra (↗Theodor A.). Den zweiten Höhepunkt bildet das Werk des vielseitigen 'Abdallāh ibn al-Faḍl (11. Jh.). Wertvolle Geschichtswerke hinterließen ↗Eutychios v. Alexandrien († 940), Yaḥyā ibn Sa'īd (11. Jh.) u. ↗Agapios v. Manbiǧ (Hierapolis) (10. Jh.), eine Rechtssammlung Ibn al-Ḥiḍāh (13. Jh.). Später traten noch Meletios Karma († 1635), Makarios ibn az-Za'īm († 1672), Athanasios IV Dabbās († 1720) u. ↗'Abdallāh Ẓāhir († 1748) als bedeutende Schriftsteller hervor. Bei den ↗*Maroniten* entfaltete sich nach spärl. Anfängen im 10.—12. Jh. eine bedeutendere Lit. erst unter westl. Einfluß mit Gabriel ibn al-Qulā'ī († 1515), dem Patriarchen Stephan ad-Duwaihī († 1704) u. dem sehr produktiven Gabriel Germanus Farḥāt († 1732).

Die ↗*Nestorianer* übermittelten viel antikes Geistesgut an die Araber durch Übersetzer, wie Mitglieder der Ärztefamilie Baḫtīšū' (8.—11. Jh.), Ḥunain ibn Isḥāq († 873/877), Isḥāq ibn Ḥunain († 910/911) u. a. Die Apologetik pflegten Elias al-Ǧauharī (um 900), 'Abd al-Masīḥ al-Kindī (10. Jh.?), Ibn Buṭlān (11. Jh.), vor allem aber der universal gebildete 'Abdallāh ibn aṭ-Ṭaiyib († 1043), Philosoph, Arzt, Mönch u. Priester. Die Geschichtsschreibung ist vertreten durch ↗Elias v. Nisibis († nach 1049) u. die Chronik v. Seert, die Enzyklopädie durch Mārī ibn Sulaimān (*Turmbuch*, 12. Jh.) u. 'Abdīšū' (Ebedjesu, † 1318), die Rechtsliteratur durch 'Abdallāh ibn aṭ-Ṭaiyib (*Recht der Christenheit*). Die arabisch-christl. Lit. der ↗*Jakobiten* umfaßt vorwiegend apologet. Werke v. Abū Rā'iṭa (9. Jh.), dem literarischen Gegner des Abū Qurra, Yaḥyā ibn 'Adī (11. Jh.), Yaḥyā ibn Ǧarīr († nach 1030, Enzyklopädie *Buch des Führers*) u. Daniel ibn al-Ḫaṭṭāb († nach 1382). Unter Patriarch Ignatius Nūḥ († 1509), Mūsā ibn 'Aṭša (16. Jh.) u. Maphrian Basilius Simeon († 1740) trat eine gewisse Nachblüte ein.

Die arab.-christl. Lit. der ↗*Kopten* ist bedeutender als die der anderen Orientalen. Von Severos ibn al-Muqaffa' (dogmat. Werke u. *Patriarchengeschichte*) u. al-Wāḍiḥ ibn Raǧā' (10. Jh.) eröffnet, erlebte sie ihre Blütezeit im 13. Jh. mit Simon ibn Kalīl, Petrus as-Sadamantī, Abū Šākir ibn Buṭrus ar-Rāhib u. ar-Rašīd Abu l-Ḫair ibn aṭ-Ṭaiyib. Ihren Höhepunkt bilden die 3 „Assaliden" aṣ-Ṣafī u. al-As'ad ibn al-'Assāl (beide † vor 1260) u. ihr jüngerer Halbbruder al-Mu'taman ibn al-'Assāl (theol. Summe *Grundlehren der Religion*). Ferner sind zu erwähnen die Enzyklopädisten ↗Abu l-Barakāt u. Yūḥannā ibn Sabbā' (14. Jh.), die Exegeten al-Waǧīh, Paulos al-Būšī u. Ibn Kātib Qaisar (13. Jh.). Die Rechtsliteratur weist neben den Kanones mehrerer kopt. Patriarchen auch Rechtssammlungen auf v. Michael v. Dimyāṭ († nach 1208), Faraǧallāh v. Aḫmīm (14. Jh.), aṣ-Ṣafī ibn al-'Assāl (*Großer Nomokanon*) u. Priester Makarios. Die Geschichtsschreibung pflegten Abū Ṣāliḥ, Yūsāb v. Fūwah († nach 1257), al-Makīn Ǧirǧis al-'Amīd († 1273) u. al-Mufaḍḍal (14. Jh.), die Hagiographie Petros Severos al-Ǧamīl u. Michael v. Aṭrīb u. Maliǧ (Synaxar, 13. Jh.).

Die bescheidene arabisch-christl. Lit. der span. ↗*Mozaraber* enthält fast nur Übers. aus dem Lateinischen, wie einige Bibeltexte, den *Kalender v. Córdoba* u. eine Gesetzessammlung.

Lit.: **H. Goussen,** Die christl.-arab. Lit. der Mozaraber (L 1909); **A. Baumstark,** Die christl. Literaturen des Orients II (L 1911) 7—36; **G. Graf,** Gesch. der christl. arab. Lit., 5 Bde (R 1944—53). J. ASSFALG

Arabisch-islamische Theologie u. Philosophie des MA. Arab. Übersetzungen griech.-hellenist. Werke veranlaßten die islam. Theologen, zunächst die Logik zu übernehmen, sodann sich mit der Metaphysik auseinanderzusetzen. So entwickelte sich einerseits ein islam. philos.-theol. Denken, das der Theologie immer eingeordnet blieb (1.), anderseits eine davon grundsätzlich zu unterscheidende arab.-islam. Philosophie, die Fal-

safa, die als Fortsetzung der griech.-hellenist. Philosophie in die islam. Welt hinein zu verstehen ist u. sich immer am Rande der Orthodoxie bewegte (2.). — Die ersten großen Theologen treten am Anfang des 8. Jh. auf. Die bedeutendsten sind Alhasan Albasrī († 728), Wacil ibn ʿAtāʾ († 748), Alnazzām († 845), Aljubbāʾī († 916), ↗Asʿarī († 935), Altahāwī († 942), Almāturīdī († 944), ↗Algazzālī († 1111). Die Übersetzertätigkeit ins Arabische (Bagdad) erreicht am Anfang des 9. Jh. ihre Blüte; Übers. ins Lateinische (Toledo) erfolgen im 12.—13. Jh. Die großen Philosophen sind ↗Alkindī († 870), ↗Alfārābī († 950), ↗Avicenna († 1037) u. ↗Averroës († 1198); vgl. auch Abu Bekr, ↗Alhazen, ↗Lautere Brüder.

1. Die Theologie heißt Kalām (arab. = das Wort, das Reden, die Dialektik); davon: Mutakallimūn (sing. Mutakallim) = die Theologen (im christl. MA die „Loquentes"). Grundlage der Theol. bildet der Koran, aber v. ihm ausgehend entfalten die Moslems auch alle anderen Wissensfächer. Der Koran enthält, wenn auch in unsystemat. Weise, bereits die Hauptelemente der späteren Theodizee u. der Polemik mit den Götzendienern, den Materialisten (die an kein Leben im Jenseits glauben), den Juden u. den Christen. Nach der Spaltung der islam. Gemeinde (wegen der polit. Frage nach ihrem rechtmäßigen Leiter) stellten sich mehrere Probleme nacheinander: der Glaube u. sein Verhältnis zu den Werken, die Haltung der Gemeinde den Sündern gegenüber, der freie Wille u. die Prädetermination. Eine rege Denkbewegung entsprang dem Versuch, diese Probleme rechtgläubig zu lösen, u. trennte die Moslems in grundsätzl. verschiedene Richtungen: die Qurrā, Haschwiya, Murdschiʿa, Chawāridsch, Dahriya, Jabriya, Qadariya.

Die erste theol. Schule war die vielgestaltige der *Muʿtasila*. Sie hatte ihre Blütezeit in der 1. Hälfte des 9. Jh. Sie bediente sich der griech. Dialektik u. suchte ein System zu bilden, das den Anforderungen der menschl. Vernunft ebenso wie der Offenbarung entsprechen sollte; sie war jedoch keineswegs freigeistig, liberal od. rationalist.; der Kampf dieser Schule entsprang vielmehr einem strengsten Monotheismus. Als „Leute der Gerechtigkeit u. Einzigkeit" (Gottes) lehrten sie: a) die Belohnung u. Bestrafung beim Jüngsten Gericht setzt die wirkl. Macht der Menschen üb. ihr Tun, also ihre ihnen v. Gott geschenkte Freiheit voraus; b) der echte Monotheismus schließt die anthropomorphist. Lehre der Altgläubigen v. den Attributen Gottes aus, bes. die Lehre v. dem „Reden" Gottes: der Koran ist also kein ewiges, sondern ein erschaffenes Buch. 827—847 wurde die Lehre vom Erschaffensein des Korans als Dogma vom Chalifen durchgesetzt: wer es nicht anerkannte, wurde verfolgt.

Gegen diese u. a. Lehren der Muʿtasila entstand eine *Reaktion*, deren Erfolg von da an als Sieg der Orthodoxie galt. Die Muʿtasila wurden nun unterdrückt. (Ihre Anschauungen jedoch lebten weiter; sie wurden v. den Schiʿa [↗Islam] übernommen. In der Ggw. öffnen sich die Sunniten teilweise erneut ihrem Einfluß.) Dabei ist diese Reaktion gekennzeichnet durch ein weitgehendes Streben vieler Denker am Anfang des 10. Jh., gerade die v. den Muʿtasila eingeführten u. meisterhaft benutzten dialekt. Methoden für die Orthodoxie fruchtbar zu machen.

Dieses Streben zeigt sich in verschied. Ländern fast zu gleicher Zeit mit Alaschʿarī († 935) zu Bagdad, Almāturīdī († 944) zu Samarkand u. Altahāwī († 942) zu Kairo. Die beiden ersten begründeten die 2 bedeutendsten Theologenschulen der Orthodoxie, deren Unterschiede im einzelnen zwar v. geringer Bedeutung sind, die jedoch im ganzen durch verschied. Grundhaltungen charakterisiert sind. Die Māturīdī-Schule zeigt sich liberaler u. humaner als die Aschʿarī-Schule. Dieser letzteren gelang es zwar, sich im Vorderen Orient u. in Afrika (u. Andalusien) den bestimmenden Einfluß zu sichern u. so im christl. MA als die einzige geltende Theologenschule der islam. Orthodoxie zu erscheinen. Die Māturīdī-Schule jedoch zählte viel mehr Anhänger in Asien. Ihr humaner Einfluß auf die Orthodoxie im allg., sogar auf die besten Theologen der Aschʿarī-Schule, ist nicht zu verkennen.

Beide Schulen bekämpften die Muʿtasila-Lehre v. der extremistisch aufgefaßten Freiheit des Menschen u. die Gotteslehre der Muʿtasila (bes. vom Erschaffensein des Korans). Die *Aschʿarī-Schule* sucht dabei mit dialekt. Methoden die traditionelle Lehre wiederherzustellen bzw. zu verteidigen. Sie betont z. B. den Voluntarismus des Islams: Gott ist Wille u. dessen Wesen die absolute Freiheit. Nichts bewegt diesen Willen als nur dieser Wille selbst, auch nicht die Weisheit, das Wissen, die Güte Gottes. Wenn Gott will, kann er alles, auch das, was dem menschl. Verständnis als ungerecht erscheint. Der Ausdruck „kann nicht" ist, wenn man von Gott spricht, unangemessen, so „unvernünftig" auch das erscheinen mag, was er will. Demgegenüber suchen die *Maturīdī-Theologen* die Treue z. Tradition zu bewahren, ohne das dem menschl. Verständnis Gemäße preiszugeben. Sie betonen die Weisheit Gottes. Alles, was Gott tut, entfließt seiner Weisheit, zwar nicht bestimmt durch irgendeine Notwendigkeit in Gott, aber durch seine spontane u. freigebige Güte. Grundanliegen der islam. Theologen war, den Glauben zu verteidigen, auch mit Hilfe v. philos. Thesen, die sie freilich in einer rein dogmat. Weise übernahmen u. vertraten. In ihrem Bestreben, eine islam. Philos. aufzubauen, die sich vor allem der Falsafa gegenüber als überlegen erwiese, hatten sie doch gerade vieles v. der Falsafa bruchstückhaft entlehnt u. z. T. wörtlich wiedergegeben, soweit sie glaubten, daß es keinen Widerspruch gg. die Orthodoxie enthalte.

Das Kennzeichen der islam.-theol. Philos. ist die Atomlehre, die (mit wenigen Ausnahmen) immer noch in der Orthodoxie, bes. in der Aschʿarī-Schule, fast die Autorität eines Dogmas genießt. Dieser Atomismus, auf nicht klar erkennbarem Wege dem griech. Denkgut entnommen, sollte die Polemik gg. die aristotel. Metaphysik tragen u. bes. dazu dienen, die islam. Lehre der Schöpfung zu verteidigen gg. die aristotel. Lehre v. der Ewigkeit der Welt u. dem unwandelbaren Charakter der Naturgesetze. Die Welt entstammt einem schöpfer. Akt Gottes u. ist kontingent. Was wir wahrnehmen, sind nur diesem Akt unaufhörlich entströmende, flüchtige Akzidentien, welche die Existenz nur augenblicklich genießen u. ständig v. den nachfolgenden verdrängt werden, so

daß die Kontinuität in Raum u. Zeit lediglich in unserer Einbildung ent- u. besteht. In jedem Augenblick wird die ganze Welt erneut v. Gott erschaffen. Die Augenblicke hängen weder v. dem Vorgehenden wesentlich ab, noch sind sie mit dem Folgenden wesentlich verbunden. So herrscht im Grunde auch keine Kausalität unter dem Geschaffenen selbst. Ein strenger Okkasionalismus ist charakteristisch für die islam. Weltanschauung u. scheint den meisten Theologen notwendig, wenn die Transzendenz Gottes echt bejaht u. in der Lehre unversehrt bewahrt werden soll.

2. Die Falsafa (ihre Anhänger = Falāsifa [sing. Faylasūf]), als Aufnahme u. Weiterentwicklung der griech. Philos. in der islam. Welt, stellt einen eigentüml. Versuch dar, die grundsätzl. Einheit der verschied. philos. Systeme u. die Harmonie dieser einzigen Philos. mit der islam. Offenbarung aufzuzeigen. Der Glaube der Falāsifa an die unbedingte Einheit der Philos. u. an ihre notwendige Harmonie mit der Religion ist freilich großteils darauf zurückzuführen, daß ihnen zulängl. Kriterien der Echtheit bei der Aufnahme griech.-hellenist. Elemente fehlten. So ist selbst Averroës' Denken v. neuplaton. „Narben" nicht ganz frei. Von den Falāsifa wurden Aristoteles Schriften zugeschrieben, die einem wesentlich anderen Denken entstammten (vgl. die sog. „Theologie des Aristoteles", d. h. die Enneaden IV—VI Plotins u. später [viell. erst im 12. Jh.] das „Buch der Ursachen" des Proklos). Die leichte Aufnahme des neuplaton. Einflusses läßt sich dadurch erklären, daß die überlieferte Kosmogonie u. Metaphysik des Aristoteles (bes. was die Ewigkeit der Welt betrifft) allein der islam. Glaubenshaltung nicht entgegenkamen, während der neuplaton. Idealismus eher geeignet schien, die Philos. mit den koran. Lehren zu vereinigen. Von der Orthodoxie wurden die Falāsifa heftig als Feinde der Religion bekämpft. Diese ihrerseits behaupteten, sie seien dem islam. Glauben treu geblieben, u. versuchten zu zeigen, daß sie selbst die Dogmen buchstäblich wahrten. In Wahrheit ist die Falsafa keine streng islam. Philos., obwohl sie selbstverständlich dem islam. Einfluß unterworfen war u. sich in ein islam. Kleid hüllte. Die koran. Terminologie (bes. bezügl. Gottes, seiner Namen u. Attribute) ist durchaus übernommen (wobei mehrere hellenist. Begriffe entstellt wurden). Islam. Probleme, wie Prophetentum, Engellehre, Jenseitsvergeltung, wurden in die Falsafa aufgenommen. Aber diese Aufnahme geschah doch nicht in eig. islam. Geiste, sondern blieb äußerlich u. ist fast durchweg durch eine überspitzte Dialektik u. eine ganz persönl. Auslegung der Glaubensgegenstände gekennzeichnet.

Lit.: **I. Goldziher,** Muhammedan. Stud. (Hl 1890); **T. de Boer,** Gesch. der Philos. im Islam (St 1901); **I. Goldziher,** Vorlesungen über den Islam (Hei 1910) (²1925); **M. Horten,** Die Philos. des Islams (Mn 1924); **S. Pines,** Beiträge zur islam. Atomlehre (Diss. B 1936); **O. Pretzl,** Die frühislam. Attributenlehre: SAM (Mn 1940) H. 4, 1—62; **P. J. de Menasce,** Arab. Philos. (Bern 1948) (Bibliographische Einführungen) (Lit.); **L. Gardet - M. M. Anawati,** Introduction à la Théologie musulmane (P 1948); **J.-M. Abd-El-Jalil,** Maria im Islam (Werl 1954); **ders.,** El Problema de la libertad en el Islam (Ma 1954); **B. Spuler,** Der Vordere Orient in islam. Zeit (Bern 1954); **ders.,** Hellenist. Denken im Islam: Saeculum 5 (1954) 179—193; **E. Kellerhals,** Der Islam (St 1957); **HWIslam** 556—562 (Lit.). J.-M. ABD-EL-JALIL

Aracajú (Aracajuen.; Patr. Immaculata Conceptio), nordbrasilian. Bist., Suffr. v. Maceió, err. 1910. 21 552 qkm; 1956: 652 132 Einw., davon 630 000 Kath.; 43 Pfarreien, 52 Welt- u. 16 Ordenspriester, 1 Knabenseminar, 4 Fakultäten u. 14 höhere Schulen. — □ Brasilien Bd II.

Lit.: O Brasil Católico (Juíz de Fóra 1953) 6. G. MÜLLER

Arach (Vg) ↗Erek.

Araçuaí (Arassuahyen.), brasilian. Bist. im Staat Minas Gerais, Suffr. v. Diamantina, err. 1913. 70 575 qkm; 1956: ca 800 000 Einw., 39 Pfarreien, 20 Welt- u. 50 Ordenspriester, 6 höhere Schulen. — □ Brasilien Bd II.

Lit.: O Brasil Católico (Juiz de Fóra 1953) 10. G. MÜLLER

Arad (עָרָד), in der ägypt. Scheschonk-Liste (nn. 108 u. 110: Aruda) u. im AT (Nm 21, 1; 33, 40; Jos 12, 14 [LXX Ἀδερ, Vg Hered]; Ri 1, 16) kanaanit. Königsstadt. In byz. Zeit Bischofssitz, dessen Bisch. Stephan zu den 47 Bisch. Palästinas gehört, die auf den Konzilien v. Jerusalem 518 u. 536 die Gegner v. ↗Chalkedon bzw. den Patriarchen ↗Anthimos verurteilten. Jetzt Titularbistum. Heute *Tell 'Arād*, nur noch ein Ruinenhügel, 30 km südlich Hebron. Die Lage entspricht der Topographie der Scheschonk-Liste 108 u. den Angaben des Onom 14, 2: 20 Meilen südlich Hebron u. 4 Meilen v. Malaatha (Khirbet el-Milch). Es ist auch der einzige Ruinenhügel im Südwesten des Negeb, der auf eine befestigte Stadt der Bronzezeit hinweist.

Lit.: **LeQuien** III 730; **Gams** 454; **Abel GP** II 248; **Abel HP** II 368. A. STROBEL

Aragón (Aragonien), span. Kgr., nach dem gleichnam. Nebenfluß des Ebro benannt. Hoch-A., im 9. Jh. Gft. des Kgr. Navarra, wurde 1035 selbständ. Königreich. Mit der Rückeroberung (1118) v. Nieder-A. (Zaragoza, Tarazona, Calatayud, Daroca) erhielt das Land im wesentl. seine bleibenden Grenzen; 1137 durch Heirat der Thronerbin Petronilla mit Ramón Berengar IV v. Barcelona in Personalunion mit ↗Katalonien vereinigt. A. im weiteren Sinn (Besitz der aragon. Krone) ist der Staatenbund A.-Katalonien-Roussillon- (1172) Valencia- (1238) ↗Sardinien (1324), zeitweise auch ↗Sizilien (1282), ↗Athen (1381) u. Neapel (1442). 1479 wurde A. durch die Ehe ↗Ferdinands d. Katholischen v. A. u. ↗Isabellas v. Kastilien in Personalunion mit Kastilien vereinigt. Die *kirchl. Organisation* in A. (Bist. ↗Pamplona, seit 1063 eigenes aragon. Bist. ↗Jaca, 1096 nach ↗Huesca verlegt) war abhängig v. Metropoliten in ↗Auch, in Katalonien v. ↗Narbonne, bis 1118 die Kirchenprov. ↗Tarragona wiederhergestellt wurde, die alle Bist. v. A. (mit Ausnahme des später zurückeroberten ↗Albarracín, das z. Kirchenprov. Toledo kam), Katalonien, Navarra mit Einschluß des kastil. Bist. ↗Calahorra u. später auch Valencia umfaßte. 1318 Errichtung der Kirchenprov. ↗Zaragoza (Suffr.: Huesca, Pamplona, Tarazona, Calahorra, Segorbe-Albarracín; später manche Änderungen), 1492 der Kirchenprov. ↗Valencia (Suffr.: Segorbe-Albarracín u. Mallorca), 1957 der Kirchenprov. Pamplona (Suffr.: Calahorra u. Jaca). — Den zahlr. Provinzialsynoden wohnten teilweise Vertreter der Krone bei. Der hohe Klerus hatte Fürstenrang u. Sitz in den Cortes der einzelnen Länder. A. wurde 1038/39 durch Kg. Sancho Ramírez dem Päpstl. Stuhl lehnspflichtig, was später v. der Krone nicht mehr beachtet wurde. Seit 1204 fand die Krönung der Kg.e in Zaragoza (1204 in Rom) statt. Eine

eigene ↗Inquisition gab es in A.-Katalonien seit 1232, im 14. Jh. auf die übrigen Kronländer ausgedehnt, gesondert eingerichtet in Mallorca u. seit 1420 in Valencia; sie wurde geleitet v. Dominikanern, die in der Besoldung v. der Krone abhingen. A. hatte große Bedeutung im ↗Abendländischen Schisma wegen der Neutralitätspolitik Pedros IV (1379—87) u. des Festhaltens seiner Nachf. bis 1415 an der Avignoner Obedienz.

Lit.: **L. de Zaragoza - R. de Huesca,** Teatro hist. de las iglesias de A., 9 Bde (Pamplona - Zaragoza 1770—1807); España Sagrada, Bde 30—31, 46, 48—50 (Ma 1775—1866); **J. Villanueva,** Viaje lit. a las iglesias de España, 22 Bde (Ma 1803—52); **F. Monsalvatje y Fossas,** Noticias hist., 24 Bde (Olot 1889—1915); **E. Morera y Llauradó,** Tarragona cristiana, 2 Bde (Tarragona 1899—1901); **H. Finke,** Acta Aragonensia, 3 Bde (B 1908—22); **P. Kehr,** Papst-Ukk. in Span., I: Katalonien, II: Navarra u. A. (B 1926—28); **ders.:** SAB 18 (1926—28); **J. Vincke,** Staat u. Kirche in Katalonien u. A. (Mr 1931).

J. VINCKE

Aragona, *Luigi d'*, Kard., * Sept. 1474 Neapel als Sohn Enricos u. Enkel Ferrantes I v. Aragonien (Kg. v. Neapel), † 11. 1. 1519 Rom (Grab S. Maria sopra Minerva); zunächst Markgraf v. Gerace, vermählt (3. 6. 1492) mit Battistina Usodimare, der Enkelin Innozenz' VIII; nach deren Tod (6. 5. 1494) u. Resignation als Markgraf noch im Mai Kardinaldiakon in petto (S. Maria in Cosmedin; publiziert 1496); Administrator v. Lecce, Aversa, Polycastro, Capaccio u. Cava. Bei den Päpsten seiner Zeit war er hochangesehen (vorübergehende Einflußminderung trat nur unter Leo X wegen unbewiesener Beteiligung an der Verschwörung des Kard. A. ↗Petrucci ein); verschied. Missionen führten ihn nach Span., Fkr. u. Dtl. (z. T. Tagebuch des Sekretärs Antonio de Beatis); um die Förderung v. Kunst u. Lit. sehr verdient u. wegen seiner Freigebigkeit gerühmt.

Lit.: **Antonio de Beatis,** Die Reise d. Kard. L. d'A. durch Dtl., Niederlande, Fkr. u. Ober-It., 1517—18, hrsg. v. L. v. Pastor (Fr 1905) (frz. Übers. P 1913); **Cardella** III 274 f; **Pastor** III[9] u. IV[10] passim; **Eubel** II 24 58; **Gams** 866 874 890 912; **DHGE** III 1402 ff; **ECatt** I 1757.

J. LENZENWEGER

Araguaia, 1) brasilian. Prälatur, ↗Registro do A.; 2) brasilian. Prälatur, ↗Santissima Conceição do A.

ʿArāḳ el-Emīr, Ruinenstätte, ↗Tyros.

Aramäer

I. Völk. Herkunft. — II. Geschichte. — III. Religion. — IV. Sprache

I. Völk. Herkunft. Gn 10, 22 rechnet Aram zu den Söhnen Sems, Gn 22, 21 nennt einen Aram als Enkel Nachors, des Bruders Abrahams. Auch andere Stellen (Gn 24, 10; 28, 2—5; 31, 20; Dt 26, 5) spiegeln die geschichtl. Erinnerung wider, daß die Urväter Israels Stammesverwandte der A. waren, die wohl erst in Palästina die „Sprache des Landes Kanaan" angenommen haben. Nach Am 9, 7 kamen sie aus Qir (vgl. Am 1, 5), das wir aber geographisch nicht bestimmen können. Is 22, 6 nennt es neben ↗Elam. Urspr. sind die A. eine der Völkerwellen, die wiederholt aus dem Nordrand der Arab. Wüste in die Länder Mesopotamiens u. Syriens eingedrungen sind.

II. Geschichte. Der assyr. Kg. Arikdēn-ilu (1325 bis 1311) besiegte in Nordmesopotamien die nomad. „Achlamu", in denen viele Forscher schon A. sehen wollen. Tiglatpileser I (1115—1093) spricht v. „aram. Achlamu", die über den Euphrat in assyr. Gebiet eingedrungen waren u. die er bis in ihr eigenes Stammesgebiet am Gebirge Bischri, links des Euphrat, verfolgte. Wie stark ihr Druck auf ↗Assyrien war, ergibt sich daraus, daß er 28mal gg. sie zu Felde ziehen mußte. In Babylonien gelang es bald danach einem aram. Usurpator Adad-apal-iddin (1079—1058) die Herrschaft an sich zu reißen, was sicher das Eindringen aram. Stämme in Babylonien erleichterte. Zu ihnen sind auch die ↗Chaldäer zu rechnen, die etwa im 10. Jh. in Südbabylonien eindrangen u. sich im „Meerland" festsetzten. Von ihnen unterstützt, schoben sich andere A.stämme an beiden Ufern des Tigris aufwärts bis an die Grenzen v. Assyrien u. Elam. Am erfolgreichsten war das Vordringen der A. in Syrien. Im Norden, zu beiden Ufern des Euphrat, konnten sie aram. Staaten gründen, unter denen Bit-Adini führend war. Am weitesten nach Norden vorgeschoben war Sam-'al, in dessen Hauptstadt (bei dem heutigen Zendschirli) wichtige Denkmäler u. Inschriften gefunden wurden. Dieses nordsyr. A.gebiet, das v. den Assyrern als „Land Arumu" bezeichnet wird, dehnte sich im 11. u. 10. Jh. auf das linke Euphratufer aus. Ende des 10. Jh. beherrschten die A. fast ganz Nordmesopotamien, das nach ihnen „Aram-Naharajim" genannt wurde (vgl. Gn 24, 10; Ri 3, 8), d. h. „Aram im Zweiströmeland" (so neuerdings wieder O'Callaghan) od. nach andern „Aram im Stromland" (des Euphrat u. seiner Nebenflüsse).

Mit den *Israeliten* kamen vor allem die A.staaten des südl. Syrien, bes. Damaskus, in Berührung. Eine Koalition der Stämme v. Ṣoba (geographisch nicht sicher bestimmt, viell. das spätere Chalkis in Zölesyrien), Bet-Rehob, Maʿaka u. Ṭob trat David in seinem Kampf gg. die ↗Ammoniter entgegen u. wurde zweimal entscheidend geschlagen (2 Sam 10, 6—19). Zeitlich später liegt der 2 Sam 8, 3—12 berichtete Feldzug Davids gg. Hadadezer v. Ṣoba u. die ihm verbündeten A. v. Damaskus. Dabei konnte David Ṣoba tributpflichtig machen u. in Damaskus einen Statthalter einsetzen. Der Kg. Toʿi v. Chamath, ein Rivale Hadadezers, schloß daraufhin Freundschaft mit David (2 Sam 8, 9 f). So erbte Salomon die Oberherrschaft über die südsyr. A.staaten (1 Kg 4, 21 24), konnte sie aber nicht behaupten. Ein Heerführer des Hadadezer namens Rezōn eroberte Damaskus u. gründete dort ein Reich (1 Kg 11, 23 ff), das in den folgenden Jhh. der Erbfeind Nordisraels wurde (vgl. 1 Kg 15, 18 ff; 20; 22; 2 Kg 6, 24 ff; 13, 3 f 22—25; 14, 25—28; Am 1, 3 ff).

So war es den A. bis z. Ende des 10. Jh. gelungen, sich in ganz Mesopotamien u. Syrien festzusetzen u. eigene Staaten zu gründen. Aber nach dem Wiedererstarken Assyriens seit Adadnirari II (911—891) fielen sie, zuerst in Mesopotamien, dann auch in Syrien, der assyr. Eroberungspolitik z. Opfer. Assurnaṣirpal (884—859) brachte das linke Euphratufer wieder ganz unter assyr. Herrschaft. Sein Nachfolger Salmanassar III eroberte Bīt-Adini u. drang weit in das südl. Syrien vor, wo er bei Qarqar 854 gg. eine Koalition kämpfte, zu der auch ↗Achab v. Nordisrael gehörte. Mehrmals, 841 u. 838, verheerte er das Gebiet v. Damaskus, konnte die Stadt aber nicht erobern. Erst Tiglatpileser III (745—727) gelang es, Südsyrien wirklich zu erobern. Nachdem er ↗Arphad u. Chamath bezwungen hatte, eroberte er, von dem judäischen Kg. ↗Achaz (vgl. 2 Kg 16, 7 ff) zu Hilfe gerufen, nach dreijähriger Belagerung

Damaskus u. machte es z. assyr. Provinz (732). Die Kämpfe gg. die A. in Babylonien u. östlich des Tigris sind eng verflochten mit denen gg. die Chaldäer, als deren Bundesgenossen jene gg. Assyrien standen.

III. Religion. Über die ursprüngl. Religion der A. wissen wir wenig. Ihr Hauptgott war ↗Hadad, der vielfach auf einem Stier stehend abgebildet wurde. Als Wettergott wird er auch mit dem Beinamen Rimmon (assyr. rammānu = Donnerer) bezeichnet (vgl. 2 Kg 5, 18: „Tempel des Rimmon" in Damaskus). Mit Hadad identisch ist wahrsch. auch der „Gott Wēr" in der Inschrift des Kg. Zakir v. Chamath, der dort als „Baal des Himmels" bezeichnet wird. Als Gemahlin des Hadad erscheint Atargatis (zusammengesetzter Name aus ʿAthtar = Ischtar u. ʿAtta = ʿAnat), in hellenist. Zeit als „dea syra" verehrt. Dazu übernahmen die A. das Pantheon der Länder, in denen sie sich festsetzten.

IV. Die **Sprache** ist dem Hebräischen verwandt. Die ältesten Inschr. des Kg. Zakir v. Chamath (Ende des 9. Jh.) u. die des Kilamu v. Sam'al sind noch in phönik. Sprache verfaßt u. zeigen nur wenige aram. Wörter. Die etwas jüngeren Inschr. des Panamu v. Sam'al u. seines Sohnes Bar-Rekub (Anfang des 8. Jh.) sind in reinem Aramäisch geschrieben; u. zwar zeigt sich hier u. in den andern Inschr. verschiedener Herkunft ein einheitl. Sprachtyp („Gemeinaramäisch"), der wahrsch. dadurch entstand, daß das Aramäische schon als internationale Verkehrssprache im Assyrerreich diente, wie 2 Kg 18, 26 u. bes. ein aram. Ostrakonbrief zeigt, den um etwa 650 ein assyr. Beamter an einen Kollegen schrieb (vgl. Syr XXIV 24—61). Aus diesem Grund überlebte das Aramäische nicht nur den Untergang der aram. Staaten, sondern gewann im achämenid. Perserreich offizielle Geltung als internationale Verkehrssprache der pers. Reichskanzlei mit den verschied. Völkern der westl. Reichshälfte. Die Pflege der Sprache in den pers. Beamtenschulen schuf einen streng einheitl. Typ, den man als „Reichsaramäisch" bezeichnet hat. Dazu ist auch das „Bibelaramäische" zu rechnen, in dem die Stücke Esr 4, 8 — 6, 18; 7, 12 bis 26; u. Dn 2, 4b — 7, 28 überliefert sind. Seit der Jahrhundertwende ist eine noch ständig wachsende Zahl „reichsaramäisch" geschriebener Papyri aus ↗Elephantine u. andern Teilen Ägyptens bekanntgeworden, darunter zahlr. offizielle Dokumente, wie z. B. die Korrespondenz des pers. Satrapen Arsames in Ägypten. Sogar in Persien, Afghanistan u. Indien sind Denkmäler mit aram. Inschr. gefunden worden. Der tiefe Einfluß, den die aram. Sprache u. Schrift auf die pers. Kultur hatten, zeigt sich auch in der merkwürdigen Tatsache, daß in der mittelpers. Lit., dem sog. Pehlevi, etwa 600 aram. „Wortideogramme" sich finden, d. h. Worte, die aramäisch geschrieben, aber persisch gelesen wurden, ein Gegenstück zu den sumer. Ideogrammen in akkad. Texten. Mit dem Sturz des Perserreichs mußte das Aramäische seine offizielle Stellung an das Griechische abtreten, blieb aber noch jahrhundertelang die internationale Verkehrssprache der semit. Völker, bis es nach dem Sieg des Islams darin durch das Arabische abgelöst wurde. Nachdem aber die einheitl. Pflege der Sprache in der pers. Reichskanzlei aufgehört hatte, bildeten sich verschied. Dialekte, die teils geographisch bedingt waren, teils in verschied. rel. Gemeinschaften ausgeprägt wurden. Man unterscheidet:

1) das Westaramäische in Palästina u. Syrien. Palästin. Dialekt liegt vor in den Targumen des Onkelos u. Jonathan sowie in den aram. Stücken des jerusalem. Talmuds u. in den palästin. Midraschen (G. Dalman, Grammatik des jüdisch-palästin. Aramäisch [L ²1905]). Besondere Entwicklungsstufen dieses Dialekts sind das *Samaritanische* u. das *Christlich-Palästinische*. Ferner rechnen z. Westaramäischen die nabatäischen u. palmyrenischen Inschriften.

2) das Ostaramäische in Mesopotamien, das uns in drei Dialekten begegnet: a) dem jüdisch-babylon. Aramäisch, der Sprache des babylon. ↗Talmuds (C. Levias, A Grammar of the Aramaic Idiom, contained in the Babylonian Talmud [Cincinnati 1900]); b) dem Syrischen, der Sprache der aram. Christen. Zugrunde liegt die Sprache v. Edessa, dem ersten christl. Zentrum in Mesopotamien. Später bildete sich darin ein westsyr. u. ein ostsyr. Dialekt (bei den Nestorianern) aus; c) dem Mandäischen, das in den Schr. der gnost. Mandäersekte erhalten ist.

Lit.: **E. G. H. Kraeling,** Aram and Israel, or the Arameans in Syria and Mesopotamia (NY 1918); **E. Forrer,** Aramäer: RLA I 131—139; **DBS** I 598—602; **R. T. O'Callaghan,** Aram Naharaim: AnOr 26 (1948); **A. Dupont-Sommer,** Les Araméens: L'Orient Ancien Illustré (P 1949); **M. Noth:** BBLAK 68 (1949) 19—36; **Haag BL** 92 ff; **F. Rosenthal,** Die aram. Forschung seit Th. Nöldekes Veröffentlichungen (Lei 1939); **P. Kahle,** Das z. Z. Jesu in Palästina gesprochene A.: ThR 17 (1949) 201—216; **Haag BL** 94 f.

H. JUNKER

Aramaismen. I. Hebräische A. Infolge der weiten Verbreitung der ↗Aramäer waren aram. Lehnwörter schon in der Frühzeit Israels möglich. Doch sind echte A. bei Jr noch selten u. nehmen erst seit dem Exil stets mehr zu (Job, Chr, Est, Hl, Prd, Dn). Grammatisch erscheinen Pluralformen auf *în, lᵉ* als Nota Accusativi. Lexikalisch begegnen aram. Wurzeln — Kautzsch zählt 122 A. — od. durch das Aramäische eingedrungene akkadische (↗Akkad) u. pers. Wörter. Da nach dem Exil Aramäisch auch in Palästina z. Volkssprache wurde, waren solche A. wohl meist unbewußt; dagegen absichtlich, wenn Aramäisch Sprechende eingeführt (Is 21, 11—14; Spr 31, 2 f) od. aram. Quellen umgearbeitet wurden (Esr 1, 7—11). Die A. sind also sprach- u. literargeschichtlich sehr bedeutsam. Auch die Septuaginta-Übersetzer sind gelegentlich durch ihre aram. Muttersprache irregeführt worden.

Lit.: **E. Kautzsch,** Die A. im AT (Hl 1902); **EJud** III 131—136.

V. HAMP

II. Griechische A. Die Versuche, das ntl. Griechisch ganz aus der griech. Sprachgeschichte zu verstehen (G. A. Deißmann, A. Thumb, J. H. Moulton), haben sich als irrig erwiesen; denn es finden sich in ihm viele Eigentümlichkeiten, sei es in der Bedeutung der Worte (z. B. διαθήκη, δόξα, εὐαγγέλιον), sei es in der Syntax, die der Koine sonst fremd sind u. nicht durch den Hinweis auf vereinzelte Belege in Papyri od. auf das Neugriechische als „vulgär-griechisch" charakterisiert werden können. Es handelt sich dabei vielmehr um *Semitismen*. Bei diesen muß wieder unterschieden werden zwischen *Hebraismen* u. A. Die ersteren sind durch den Einfluß der LXX, die die Bibel der ntl. Schriftsteller war, vermit-

telt, also sekundäre Hebraismen od. Septuagintismen. Sie begegnen in verschied. Ausmaß in fast allen ntl. Schriften. Bes. der gebildete Hellenist Lukas war darauf bedacht, bei der Darstellung der hl. Geschichte die Sprache der LXX nachzuahmen. A. aber sind solche Eigentümlichkeiten der ntl. Sprache, hauptsächlich der Evv., die aus der aram. Denkweise der Verfasser bzw. ihrer Quellen od. daraus zu erklären sind, daß die v. ihnen überlieferten Worte Jesu urspr. aramäisch gesprochen wurden. Um die Erforschung dieser aram. Elemente in den Evv. haben sich bes. A. Meyer, E. ↗Nestle, G. ↗Dalman, J. ↗Wellhausen, P. Joüon, F. C. Burney, C. C. Torrey, A. J. Wensinck u. M. Black bemüht. Doch gehört das Ausmaß des aram. Elements in den Evv. noch zu den umstrittenen ntl. Problemen. Die Versuche, das Jo-Ev. (Burney) od. die Evv. überhaupt (Torrey) als Übersetzungen schriftl. aram. Originale nachzuweisen, haben im ganzen Ablehnung erfahren.

Lit.: **F.-M. Abel,** Grammaire du Grec Biblique (P 1927) XXV—XXXIII; **Bl-Debr** (Reg. unter Semitismen); **Dalman WJ I** 13—34; **J. Wellhausen,** Einl. in die drei ersten Evv. (B ²1911) 7—32; **F. Schulthess,** Das Problem der Sprache Jesu (Z 1917); **ders.:** ZNW 21 (1922) 216—236 241—258; **F. C. Burney,** The Aramaic Origin of the Fourth Gospel (O 1922); **M.-J. Lagrange,** St. Marc (P ⁶1942); **ders.,** St. Jean (P ⁸1948); **C. C. Torrey:** HThR 16 (1923) 305—344; **ders.,** The Four Gospels (NY 1933); **ders.,** Our translated Gospels (NY 1936); dazu: **E. Littmann:** ZNW 34 (1935) 20—34; **R. Marcus:** HThR 27 (1934) 211—239 (dagegen wieder **C. C. Torrey:** JBL 54 [1935] 17—28); **J. A. Montgomery:** JBL 53 (1934) 79—99; **G. A. Barton:** JThS 36 (1935) 357—373; **J. Munck:** Classica et Mediaevalia 5 (Kopenhagen 1943) 187—208, 6 (1944) 110—150; **C. C. McCown:** AThR 25 (1943) 282—294; **H. D. F. Sparks:** JThS 44 (1943) 129—138; **ders.:** ebd. NS 1 (1950) 16—28; **G. Gander:** RThPh NS 34 (1946) 153—174; **P. Kahle,** The Cairo Geniza (Lo 1947) 129 ff; **J. Bonsirven:** Bibl 29 (1948) 205—219, 30 (1949) 405—432; **M. Black,** An Aramaic Approach to the Gospels and Acts (O ²1953) (das maßgebende Werk); **A. J. Wensinck:** Bull. of the Bezan Club 12 (Lei 1937) 11—48; **ders.:** Mededeelingen der K. Akad. van Wetenschappen, Afd. Letterkunde Deel 81 Serie A n. 5 (A 1936); **M. Zerwick,** Graecitas Biblica (R ²1955); **C. C. Torrey:** ZDMG 101 (1951) 125—137. J. SCHMID

Aranda, *Felipe,* SJ (seit 1658), Theologe, * 7. (?) 2. 1642 Moneva (Aragón), † 3. 6. 1695 Saragossa; A. dozierte zunächst ebd. Lit., dann Philos. in Huesca u. kam schließlich als Theologieprof. erneut nach Saragossa. Unter seinen WW bes. wichtig die scharfsinnige Darlegung der Lehre ↗Molinas *(Commentarius in I partem S. theol. s. Thomae: De Deo sciente, praedestinante et auxiliante, seu Schola scientiae mediae;* [Saragossa 1693]).

Lit.: **Sommervogel I** 501 ff; **Uriarte I** (1925) 242—245; **DHGE III** 1419 f. B. SCHNEIDER

Aranda de Duero, *Antonio de,* OFM, † um 1555; nach einer Palästinareise schrieb er sein HW *Verdadera información de la Tierra Santa, como estava el año de 1530* (Alcalá 1531 u. ö.).

Weitere Schr.: Tratado sobre las siete palabras que . . . dicho Nuestra Señora (Alcalá 1552). — Loores del dignissimo lugar de Monte Calvario (ebd. 1551). — Relación de la vida del . . . D. F. Francisco Ximénez de Cisneros (ebd. 1509) (benützt v. A. Gomez de Castro: De rebus gestis F. Ximenii [1581]).

Lit.: **N. Antonio,** Bibl. Hisp. nova I (Ma 1783) 96; **Wadding SS** Suppl. I 73; **Marcellino da Civezza,** Saggio di bibliogr. sanfrancesc. (Prato 1879) 21 f; **DHGE III** 1426. W. FORSTER

Ararat (אֲרָרָט; Gn 8, 5; 2 Kg 19, 37; Is 37, 38; Jr 51, 27; vgl. Tob 1, 21; keilinschriftlich Uruatri u. Urartu, danach 1QIs[a] 37, 38 הוררט; vgl. οἱ Ἀλαρόδιοτ bei Herodot u. a.), das Land etwa zw. Araxes, Van- u. Urmia-See, das spätere ↗Armenien. Wichtigster Ort Tuschpa. Ob sich die Bewohner nach dem Nationalgott „Chaldisch" selbst Chalder nannten, steht nicht fest. Ihre (nichtsemit.) Sprache u. Kultur ist noch wenig erforscht. Verwandtschaft besteht höchstens mit dem Churritischen. Die nicht sehr ergiebigen Inschriften, meist in Stein, sind in assyr. Keilschrift geschrieben. Die polit. u. kulturelle Blütezeit reicht etwa v. 900—600 vC. Die Unabhängigkeit mußte in häufigen Kämpfen gg. das assyr. Nachbarreich im Süden, bereits unter dessen Kg. Salmanassar I (um 1270—50), verteidigt werden. Die Mörder des assyr. Kg. ↗Sinacherib (681) fanden in A. polit. Asyl (2 Kg 19, 37; Is 37, 38). Im 8. bzw. 7. Jh. hatte das Land stark unter den Einfällen der Kimmerier u. Skythen zu leiden. Bald nach der Eroberung Ninives 612 scheint auch Urartu v. den Medern unter Kyaxares unterjocht worden zu sein. Immerhin wird noch Jr 51, 27 A. als Gegner Babels genannt. Über das Ende des Urartäerreichs u. das Eindringen der indogerman. Armenier in das Land besteht noch keine volle Klarheit. — A. als Name eines bestimmten *Bergs,* auf dem die Arche ↗Noes landete, ist spätes Mißverständnis v. Gn 8, 5; dort steht in Wirklichkeit: „auf den Bergen A.s" (vgl. Tob 1, 21). Die griech. u. lat. Übersetzung, Josephus, Eusebios u. Hieronymus sehen in A. richtig noch einen Landesnamen. Der heutige A., persisch Koh-i-Nuh (= Berg des Noe), ist ca 5160 m hoch. In der babylon. Flutsage heißt der Sintflutberg, wohl weiter südlich gelegen, Nisir.

Lit.: **C. F. Lehmann-Haupt,** Armenien einst u. jetzt, 2 Bde (B 1910 u. 1931); **V. Inglisian,** Armenien in der Bibel (W 1935); **A. Khatchatrian,** Krit. Gesch. Armeniens für die Periode der Keilinschriften (Eriwan 1933) (arm.); **C. F. Lehmann-Haupt,** Corpus Inscriptionum Chaldicarum (B 1928 ff); **N. E. Vrouyr,** Inscriptions ourartéennes (An ²1952) (Ausw. ohne wiss. Ansprüche); **J. Friedrich,** Einführung in das Urartäische (L 1933); **J. Meščaninov,** Die neuen Ergebnisse der chaldischen Forschungen: AfO 6 (1930) 201—216 225 ff 273 ff, 7 (1931—32) 160—164 263—266, 14 (1941—44) 226; **H. A. Rigg,** The names Armanum and Urartu: JAOS 57 (1937) 416 ff; **I. Gelb:** EBB I² (1955) 743 bis 746 (hebr.); **F. W. König,** Hdb. der chaldischen Inschriften I (Graz 1955). F. NÖTSCHER

Arassuahyen. dioec. ↗Araçuai.

Arator, Dichter, † um 550; schrieb ein (im MA stark überschätztes) Epos *De actibus apostolorum* in 2326 Hexametern, in dem er die Apg allegorisch-mystisch ausdeutet. Den Hss. sind beigegeben 3 an Gönner gerichtete Briefe in Distichen, darunter die Widmung an Papst ↗Vigilius, der ihm erlaubte, sein Werk in S. Pietro in Vincoli öffentlich vorzulesen. Bes. von ↗Ennodius gefördert, lehnt A. sich stark an die röm. Klassiker an; als Vorbild dient ihm wohl das Carmen paschale des ↗Sedulius.

Ausg.: PL 68, 63—252; **G. L. Perugi** (V 1909); **A. P. McKinlay:** CSEL 72 (1951).

Lit.: **C. L. Leimbach,** Über den Dichter A.: ThStK 46 (1873) 225—270; **J. Schroedinger,** Das Epos des A. in seinem Verhältnis zu Vergil (GProgr. Weiden 1911); **A. Ansorge,** De A. veterum poetarum lat. imitatore (Diss. Br 1914); **G. Krüger,** Bibeldichtung zu Ausgang des Altertums (Gie 1919); **Bardenhewer V** 246 ff; **Altaner** 450 f. (M. RAUER)

Arauca (Araucen.), Apost. Präf. in Kolumbien, 1915 vom Vik. Casanare abgetrennt u. Lazaristen anvertraut; äußerst schwierige Mission bei ganz u. halbwilden Indianern. Von der alten Jesuiten- u. Augustinermission sind Ruinen erhalten. 50 000 qkm; 1956: 40 000 Einw., davon 35 700 Kath.; je

30 Schulen für Knaben u. Mädchen. — □ Ecuador Bd III.
Lit.: KathMiss (1927) 91; AnPont (1957) 845.
A. FREITAG

Araucania ↗Araukanien.

Araujo, *Antonio de,* SJ, Indianermissionar, * 1566 St. Miguel (Azoren), † 1632 Vitória (Espírito Santo, Brasilien); Verf. eines Katechismus, der in viele amer. Sprachen übersetzt wurde.
Lit.: S. Leite, Historia da Comp. de Jesus no Brasil VIII (Lissabon 1947) 60 ff; Streit II 765. J. A. OTTO

Araujo, *Franz* (Arvasius), OP, * 1580 Verin (Galicien [Span.]), † 19. 3. 1664 Madrid; 1601 Dominikaner, lehrte in mehreren Ordensstudien, 1617 bis 1637 Prof. an der Univ. Salamanca. Wegen einer Stelle (interpoliert?) über die moral. (nicht phys.) Wirksamkeit der Gnade fälschlich als Thomistengegner bezeichnet. Von heiligmäßigem Leben, bei Philipp IV hochangesehen, wurde er 1648 Bischof v. Segovia, resignierte aber 1656.
WW: Commentaria in univ. Aristotelis metaphysicam, 2 Bde (Burgos 1617, Sal 1631); Opuscula tripartia (Douai 1635); In I II III p. D. Thomae, 7 Bde (Sal 1635—47); Variae et selectae conclusiones morales (Ly 1664).
Lit.: Quétif II 609 ff; A. Michelitsch, Kommentatoren z. Summa theol. d. hl. Thomas (Graz 1924) 82 f; Eubel IV 310; DHGE III 1445. A. WALZ

Araukanien (Araucaniaën.), Missionsgebiet in Chile, 1848 v. it. Kapuzinern begonnen, 1893 durch die bayr. Kapuziner übernommen; 1901 Apost. Präf., 1928 Apost. Vik. mit Sitz in San José de Maríquina. 23 334 qkm; umfaßt A. u. Osterinseln (seit 1936); 1956: 391 507 Einw., davon 370 065 Kath. (89 559 Einheim.); 26 Pfarreien, 195 Weltpriester, 48 Kapuziner; Seminar für einheim. Klerus seit 1924. — □ Argentinien Bd I.
Lit.: AnPont (1957) 792; AnCap 77 (1956) 54—57; Araucania Misional (San José de Maríquina 1946 ff).
J. SPECKER

Arausicanum Concilium ↗Orange.

Arbe ↗Rab.

Arbeit
I. Biblisch. — II. Theologisch. — III. Volkswirtschaftlich u. soziologisch

I. Biblisch. 1) Das AT kennt A. meist im engeren (körperl. Erwerbsarbeit), aber auch im gleichnishaften (Weltschöpfer- u. -leitungstätigkeit) u. übertragenen Sinn (das leidvolle Bemühen Jahwes um Israel; vgl. auch Jo 4, 34; 5, 17 u. o.). Für die Bewertung der A. im engeren Sinn sind *zwei Aussagenreihen* kennzeichnend: a) Die A. als solche ist u. bleibt auch nach dem Sündenfall Urauftrag des Schöpfergotts (Gn 2, 5 15). Sie ist wesentlich Dienst (vergleiche עֲבֹדָה, מְלָאכָה und Derivate) am Schöpfungswerk u. damit auch an der menschl. Selbsterhaltung (Gn 1, 28 f; 3, 17 ff). Als normale, gottgewollte Aufgabe, die bes. die Spruchliteratur dem z. Trägheit neigenden Orientalen vorhält (Spr 18, 9; 6, 6—11 u. o.), gehört sie deshalb z. Grundordnung Israels (Ex 20, 9), darf aber nicht verabsolutiert werden, wie schon das als A.s-verbot formulierte ↗Sabbat-Gebot anzeigt (Ex 20, 8 ff u. o.). Jede A., die aus einem falschen Vertrauen auf sich selbst v. Gott absehen zu können meint, ist darum „vergeblich" u. mühselig (Ps 127, 1 f). Hingegen darf der oft gepriesene Ertrag der mit Gott getanen A. dankbar als dessen Gabe genossen werden (Ps 128, 1 f; Prd 2, 24 ff). Dementsprechend muß auch der lebensnotwendige A.s-lohn ausbezahlt werden (Dt 24, 14; Jr 22, 13; vgl. 1 Kor 9, 7—14; Lk 10, 7b = 1 Tim 5, 18b; Jak 5, 4). Schlecht wird die A. nur durch ihren (götzendiener.) Zweck (Is 44, 12 ff; Weish 13, 11—16 u. o.). Auch nachdem später die verschiedenen Handwerker dem z. Führung berufenen ↗Schriftgelehrten-Stand gegenübergestellt werden (Sir 38, 25—34), verhütet die Wertschätzung der Hand-A. gerade auch seitens der Rabbinen die heidnisch-hellenist. Neigung (RAC I 585—588), in der Erwerbsarbeit etwas Entwürdigendes zu erblicken. — b) Zur Strafe für die Ursünde ist mit der bislang freudvollen A. große Mühsal u. auch Erfolglosigkeit verbunden, die der bibl. Mensch wohl verspürt (Ps 90, 10; Prd 2, 11 ff) u. in der Kennzeichnung der A. als עָמָל u. יְגִיעָה (κόπος, πόνος) z. Ausdruck bringt. In der Heilszeit gibt es deshalb keine vergebliche Mühsal mehr (Is 65, 23) od. wenigstens eine Vertauschung der A.s-rolle zugunsten Israels (Is 45, 13 f u. o.).
2) NT: *Jesus,* der, selbst als Handwerker (Mk 6, 3 par.), nach dem Gn 3, 17 ff ausgesprochenen Gesetz sein Brot aß, setzt im Sinn des AT die A. der verschiedenen Berufe als selbstverständl. Lebensordnung voraus (vgl. bes. manche Gleichnisse: Schnackenburg 80 f). Im Zug seiner heilsgeschichtl. Aufgabe bestimmt er Jünger z. neuen Beruf der „Menschenfischer" (Mk 1, 17 par.), der Erntearbeiter Gottes (Lk 10, 2 par.) u. versteht sein eigenes, mit ermüdender A. verbundenes Heilswirken, analog dem erlösenden Bemühen Jahwes (Rondet 38 f) u. des Gottesknechts (Is 53, 11), als gottgewolltes Dienen bis z. schmerzvollen Selbsthingabe für die Menschheit (Mk 10, 45 par.). Ein neuer Aspekt z. Theologie der menschl. A. ergibt sich sodann aus seinem Grundaxiom, daß es im heilsgeschichtl. Jetzt nur eine erlaubte u. wichtige Sorge geben darf, nämlich die um das Gottesreich (↗Basileia) (so urspr. Lk 12, 31 ohne „zuerst") u. — wie Mt erläuternd beifügt — „seine", d. i. die v. Gott für das Eingehen in das Gottesreich geforderte „Gerechtigkeit" (Mt 5, 20). Deshalb fordert Jesus bes. die Haltung kindl. Gottvertrauens, warnt vor dem Aufgehen in eine v. ängstl. Sorge um den Lebensunterhalt getriebene A. (Mt 6, 25—33 par; vgl. Lk 10, 41 f) bzw. vor dem habsüchtigen Streben nach materiellem Besitz als vermeintl. Lebenssicherung (Lk 12, 15 16—20; vgl. Mt 6, 11 par.). Die *apost. Predigt* nimmt die letztgen. Warnung auf (1 Tim 6, 17 ff; Hebr 13, 5), verabscheut die Habsucht als „Götzendienst" (Kol 3, 5; Eph 5, 5) u. verheißt die A.s-ruhe des vollendeten Gottesvolkes (Hebr 4, 8—11; Apk 14, 13). Darüber hinaus sichert sie auch im Leben der ganz auf die baldige Parusie ausgerichteten Urkirche die positive Bedeutung der A., vor allem in vierfacher Hinsicht: a) Bes. Paulus betont durch Wort (1 Thess 4, 11 f; 2 Thess 3, 10 12) u. Beispiel (1 Thess 2, 9; 2 Thess 3, 8 f; 1 Kor 4, 12) die Pflicht, durch A. für den notwendigen Lebensunterhalt zu sorgen (1 Tim 6, 6—9; 5, 16). — b) A. ermöglicht die helfende Fürsorge für Bedürftige (Eph 4, 28; Apg 20, 35; vgl. 1 Thess 4, 9—12) — nicht für A.s-scheue (2 Thess 3, 10 ff). — c) Selbst die z. T. schwere u. verachtete A. des Sklavenstandes soll „v. Herzen" Christus zuliebe getan (Kol 3, 22 ff; Eph 6, 5—8) u. v. den A.s-herrn im Blick auf den „gleichen Herrn im Himmel" erwidert werden (Eph 6, 9; Kol 4, 1). — d) Voll Stolz u. Freude (2 Kor 11, 23; 1 Kor 15, 10), aber auch in banger Sorge (Gal 4, 11;

1 Kor 3, 8) blickt Paulus auf die Mühsale seiner apost. A., im aktiven (1 Kor 3, 6 9f; 4, 12 u. o.) u. passiven Sinn (Gal 4, 19; 2 Kor 6, 4f; 11, 23–27; vgl. Röm 16, 3–12), die allein Christus (1 Thess 2, 9) u. den vollchristl. Menschen (Kol 1, 28f) z. Ziel haben.

Lit.: DB V 2302–2305; ThW II 631–649; III 827ff; RGG³ I 539–542; P. Jedzink, Die A.s-pflicht im AT (Br 1920); S. Weber, Ev. u. A. (Fr ²1920); H. T. Kuist: Bibl. Review 16 (1932) 245–249; J. A. Kleist: CBQ 6 (1944) 61–68; A. Richardson, The Biblical Doctrine of Work (Lo 1952), dt.: Die bibl. Lehre v. der A. (F 1953); P. Termes Ros, El Trabajo según la Biblia (Ba 1955); W. Bienert, Die A. nach der Lehre der Bibel (St ²1956); P. Benoit, Le travail et la Bible: Lumière et Vie 20 (Ly 1955) 73–86; H. Rondet: NRTh 87 (1955) 34–48. A. VÖGTLE

II. Theologisch. 1) Geschichte. Die *Kirchenväter* haben uns fast nichts bezüglich einer Theologie der A. hinterlassen. Sie begnügen sich damit, auf die Gleichheit aller Menschen vor Gott hinzuweisen, bekämpfen die Sklaverei u. die zügellose Liebe zu Luxus u. Reichtum, rehabilitieren die manuelle Arbeit im Hinblick auf das Beispiel Christi. Eine Spur v. doktrinärer Reflexion findet sich nur bei Augustinus, De opere monachorum, einer Gelegenheitsschrift, die allerdings noch durch andere Abhandlungen aus seinen Predigten ergänzt werden muß (PL 40, 547 bis 580). Am Ende der patrist. Epoche wird die Theologie der A. nicht so sehr formuliert als vielmehr gelebt: Die benediktin. Klöster geben das Beispiel einer wohlorganisierten Gemeinschaft der A., in der die Liebe den Vorsitz führt bei Pflege aller Berufsarten. — Das *MA* kennt gleichfalls noch keine Theologie der A. Thomas erklärt nur — gelegentlich einer Darlegung der Unterschiede zwischen Welt- u. Ordensleuten —, daß die A. auf ein vierfaches Ziel hin ausgerichtet ist: Beschaffung der z. Leben notwendigen Dinge, Heilmittel gegen Müßiggang, Zügelung der Begierlichkeit, Möglichkeit z. Almosengeben (2 II q. 187 a. 3). Im übrigen ist die mittelalterl. Gesellschaft wie einst das jüd. Volk zumeist stationär, lebt in Erwartung der Ewigkeit bescheiden u. mehr interessiert an einem beschaul. Leben als an der Eroberung der Welt. Dies ändert sich mit Anbruch der *Neuzeit*, als die Entdeckung neuer Welten, der Aufschwung v. Wissenschaft u. Technik, die Erkenntnis der Macht des Geldes bisher latente Kräfte freigeben: Die Eroberung der Welt beginnt, aber die eroberten Länder werden organisiert nach Art der antiken Reiche: der Reichtum der einen geht auf Kosten des Elends der anderen. Die Maschine vergrößert noch das Mißverhältnis zw. den einzelnen sozialen Klassen. Die weiteren Folgen: Entstehen des Sozialismus, Revolution des Arbeiterstands u. als Rückschlag: Krieg zw. den machthungrigen Völkern. Jetzt erst greift auch die Kirche ein: durch ihre Stellungnahme z. Zinsfrage, durch die verschiedenen päpstl. Erklärungen z. sozialen Frage. Erst zu Beginn des 20. Jh. lassen sich schüchterne Versuche einer Theologie der A. feststellen, nachdem bereits ähnl. philos. Art vorausgegangen waren.

2) Prinzipien. a) Im voraus z. Charakter einer Sündenstrafe ist die A. nach göttl. Absicht *Mitarbeit an der Schöpfung*. Der Mensch ist in die Welt gestellt, um das Schöpfungswerk zu vollenden, ihre Güter allmählich in Besitz zu nehmen u. sie für sich u. den Nächsten dienstbar zu machen. Aus dieser so verstandenen Mit-Schöpfung erschallt das hohe Lob Gottes ebenso wie aus Beschauung u. Gebet. Weshalb auch der kath. Theologe jenen Satz v. K. Marx, freilich in einem christl. Sinn interpretiert, wiederholen darf: „Bis jetzt begnügten sich die Philosophen, die Welt zu betrachten, nunmehr gilt es, sie umzugestalten." Es ist ein innerer Zusammenhang vorhanden zw. der A. der verschiedenen Berufe: jeder v. ihnen verwendet die ihm v. Gott anvertrauten Talente z. Wohl aller. So offenbart sich die menschl. A. — schon v. diesem ersten Gesichtspunkt aus — durch die Liebe, die Gottes- u. Nächstenliebe, als auf ein einziges Ziel hingeordnet. Außerdem ist sie für den Menschen zugleich eine Möglichkeit z. Selbstfindung u. Selbstgestaltung der Persönlichkeit. Seine Tätigkeit entspricht also einer eigentl. Berufung, die Gott selbst in sein innerstes Wesen eingeschrieben hat. — b) Es ist *Folge der Sünde*, daß die A. schmerzl. Anstrengung geworden ist. Freilich ein bestimmtes Maß an Mühe, an Anstrengung ist untrennbar mit jeder gut verrichteten A. verbunden. Aber die Sünde bringt Egoismus, Trägheit od. Herrschsucht mit sich, schafft zw. den Menschen Zwietracht u. Haß, da jeder nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist. Der Stärkere unterjocht den Schwachen, die individuelle Berufswahl muß zugunsten einer seelenlosen Organisation zurücktreten; deshalb Sklaverei, Knechtschaft, menschenunwürdige Bedingungen des modernen Arbeiters; daher auch die Kämpfe zw. den Machthabern der Wirtschaft, zw. den großen Staaten, welche die Reichtümer der Erde in den Händen weniger aufhäufen. Zu den Folgen der Sünde ist noch als ein weiteres Übel zu rechnen die Unwissenheit: Ursache so vieler Irrtümer u. Katastrophen. Die realen Möglichkeiten des Menschen entsprechen nicht mehr der Größe seiner Ansprüche. — c) Die A. ruft also nach *Erlösung*. Christus hat uns das Beispiel der A. gegeben, geleistet in Gehorsam, in der Eintönigkeit des Alltags, nur darum besorgt, zu dienen und sich nicht bedienen zu lassen. Dies allein schon bestimmt deutlich den spezif. Charakter der christl. Pflichterfüllung. Aber wahrhaft christl. Gesinnung kann auch zu schöpfer. A. u. z. Einsatz für die große Aufgabe, die Güter der Erde sich nutzbar zu machen, anspornen: durch einen entsprechenden Gebrauch der empfangenen Talente. Auch hierin muß sich die Liebe bewähren, eine Liebe jedoch, die im Tod u. in der Auferstehung des Herrn ihren Ursprung hat. Die Liebe wird z. Ordnungsprinzip menschl. A., der individuellen u. kollektiven. Sie legt uns nahe, die Trägheit zu beherrschen, den anderen in ihren Nöten zu helfen sowie — ganz allgemein — unsere ird. Wohnstatt wohnl. zu gestalten, selbst für die fernsten Brüder. Wofern nicht eine besondere Berufung vorhanden, darf sich der Mensch nicht v. der Welt zurückziehen, um sich für ein beschaul. Leben frei zu machen. Er ist z. Dienst an allen verpflichtet, in erster Linie am nächsten Nachbarn. Die Liebe verbietet auch, zu versuchen, die Schwachen zu vernichten, seien es einzelne, seien es ganze Völker. Die Ausweitung der Industrialisierung kann in bestimmten Fällen zu schädl. Übertreibungen führen, weshalb auch der menschl. Faktor in die Kalkulationen der Wirtschaftspolitik miteinbezogen werden muß. Die materiellen Güter sind weder die einzigen

noch die wertvolleren. Die Theologie der A. muß schließlich die Wechselwirkung zw. dem Wohl des einzelnen u. jenem der Gemeinschaft beachten. Eine gesunde Verteilung der A.s-aufgaben u. A.s-lasten muß auf Glaube, Hoffnung u. Liebe gegründet sein u. setzt notwendigerweise Opferbereitschaft voraus.

Lit.: **M. Scheler,** Wert u. Würde der christl. A.: Jb. der dt. Katholiken (Au 1920—21) 75—89; **J. Haeßle,** Das A.s-ethos der Kirche nach Thomas v. Aquin u. Leo XIII (Fr 1923); **J. Wimmer,** Die A. im Lichte des Christentums (Mn 1926); **É. Borne,** Le travail et l'homme (P 1957); **P. Doncoeur,** L'Évangile du travail (P 1940); **H. Holzapfel,** Die sittl. Wertung der A. im christl. Altertum (Wü 1941); **Barth KD** III 4 (1951) 592—648; **M. Pietsch,** Von Wert u. Würde menschl. A. (F 1952); **A. Nattermann,** Die moderne A. soziologisch u. theologisch betrachtet (Dortmund 1953); **J. Lacroix - P. Niel - A. Serrand - P. Benoit,** Réflexions sur le Travail: Lumière et Vie 20 (1955) 143 bis 236; **Thielicke** II 1 (1955) 396—415 (Lit.); **M. D. Chenu,** Die A. u. der göttl. Kosmos (Mz 1956); **H. Rondet,** Die Theologie der A. Ein Entwurf (Wü 1956) (Lit.).

H. RONDET

3) A.s-pflicht u. A.s-gestaltung. Dieser geoffenbarte Sinn menschl. A. bestimmt die sittl. ↗Verantwortung des Christen hinsichtlich der *A.s-pflicht u. A.s-gestaltung*. Dort, wo die ↗Pflicht z. Aufrechterhaltung des natürl. u. moral. individuellen Bestandes des Menschen bei den wirtschaftl. u. sozialen Verhältnissen des betreffenden Menschen ohne eigentl. *Verdienst*arbeit nicht erfüllt werden kann, besteht eindeutig eine A.s-pflicht. Wo beim wirtschaftl. durch Reichtum Gesicherten v. daher eine *solche* Pflicht nicht abgeleitet werden kann, besteht immer noch insofern eine A.s-pflicht im weiteren, aber echten u. ursprünglichen Sinn, als ohne eine ernsthafte u. sinnvolle Betätigung (A. im weiteren Sinn) auf irgendeinem Gebiet menschl. Tuns (bis z. kontemplativen Leben) auf die Dauer die sittl. Integrität des Menschen nicht gewahrt u. die Verpflichtung den verschiedenen ↗Gemeinschaften gegenüber nicht erfüllt werden kann. Da aber jeder Mensch v. der ↗Gesellschaft getragen wird, hat er ihr gegenüber die Verpflichtung, zu ihrem Wohl beizutragen. Die strenge Pflicht mindestens der ↗Nächstenliebe kann sich sehr oft in eine Pflicht der A. für andere umsetzen. Die v. christl. Sinngebung geleitete A.s-gestaltung pflegt vor allem die bewußte Ausrichtung auf den Willen Gottes u. die Verantwortung vor Gott, ebenso auf die Dienstleistung am Mitmenschen u. auf die eigene Lebenserfüllung. So wirkt sie der vielfachen Entmenschlichung der neuzeitl. A. entgegen, deren nachteilige Verhältnisse oft nicht geändert werden können, u. überwindet eine bloße Anpassung an allgemeines A.s-ethos wie auch eine Trennung v. Berufsarbeit u. persönl. Leben. Selbstbehauptung gegenüber dem modernen A.s-pathos ermöglicht die dem Menschen zukommende Distanz z. A., die im Sabbatgebot als Wechsel v. A. u. hl. Ruhe ausgesprochen ist, u. die Einordnung der A. in das gesamtpersönl. Leben. Dazu gehört auch die ↗Muße, die als ↗Erholung v. A.s-anstrengung, Ausgleich einseitiger Kräftebeanspruchung u. allseitige Entfaltung der Lebens- u. Persönlichkeitswerte zu pflegen ist. Ihre belebende Mitte hat sie im unmittelbaren ↗Gottesdienst. — ↗Sonntag.

4) Recht auf A. Aus der Verpflichtung z. A. fließt ein natürl. *Recht auf A.* Es enthält die v. Mitmenschen u. v. der Gesellschaft zu achtende u. zu fördernde Befugnis, in eigener ↗Verantwortung u. freiem Einsatz der Fähigkeiten auf menschenwürdige Weise zu arbeiten. Das Recht auf A. ist um so dringender, je vielseitiger in einer höchst organisierten gesellschaftl. Kooperation die A. des einzelnen nach Möglichkeit, Form u. Zielstrebigkeit gemeinschaftsabhängig ist. Es fordert eine Gestaltung der gesellschaftl. A.s-verhältnisse, die für alle die Möglichkeiten der A. u. des Unterhaltserwerbs durch A. bietet, nicht aber die Zuweisung v. A.s-gelegenheit für den einzelnen.

Lit.: Enz. Rerum novarum; Enz. Quadragesimo anno; **A. T. Geoghegan,** The Attitude towards Labor in Early Christianity and Ancient Culture (Wa 1945); **J. Pieper,** Muße u. Kult (1948) (Mn ⁴1955); **A. F. Utz,** Das Recht auf A.: ARSP 38 (1950) 350—363.

R. HOFMANN

III. Volkswirtschaftlich und soziologisch. 1) Im volkswirtschaftl. Sinn besagt A. jene menschl. Betätigung, die z. Beschaffung v. materiellen Gütern dient, die für die Befriedigung der Bedürfnisse des menschl. Lebens notwendig sind, des leibl. sowohl (Nahrung, Kleidung, Wohnung) wie auch des geistigen (Musikinstrumente, Schriften usw.). Indirekt u. mittelbar ist aber jede berufl. Betätigung v. wirtschaftl. Bedeutung u. damit A., auch die Tätigkeit z. B. des Priesters, Politikers, Erziehers, Gelehrten, Arztes, sofern auch sie auf das wirtschaftl. Leben Einfluß nimmt.

2) Die Einteilung der A. erfolgt hinsichtlich ihres Beitrags z. Beschaffung der Lebensgüter in a) *Urproduktion,* welche die Rohstoffe liefert (Land- u. Forstwirtschaft, Bergbau, Jagd), b) Verarbeitung der Rohstoffe durch *Handwerk* u. *Industrie,* c) Heranführung der Güter an den Verbraucher durch den *Handel.* Ferner werden unterschieden: leitende A. *(Unternehmer)* einerseits, kaufmännisch-techn. *(Angestellte)* u. ausführende A. *(Arbeiter)* anderseits (↗Arbeitnehmer), die ausführende A. wieder in ungelernte (Hilfsarbeiter), angelernte (Spezialarbeiter) u. gelernte A. (Facharbeiter). Alle diese Formen v. A. sind im Ganzen des Wirtschaftslebens notwendig u. besitzen darum ihre, wenn auch abgestufte Werthaftigkeit. Der *innere Wert* einer A. bestimmt sich, abgesehen v. der Sorgfalt ihrer Ausführung, durch den Grad ihrer Geistigkeit. Dabei ist der Unterschied zw. geistiger u. körperl. A. kein absoluter, sondern besagt nur eine Akzentverschiebung: auch die geistigste A. ist mit körperl. Anstrengung verbunden, wie anderseits bei jeder körperl. A. der Geist in Tätigkeit ist. Vom eigentumsrechtl. Standpunkt aus ist v. Bedeutung die Einteilung in *schöpferische* u. *formverändernde A.* Erstere erzeugt wesenhaft neue geistige Werte an einem vorgegebenen Material (A. des Gelehrten, Künstlers u. techn. Erfinders), letztere verleiht dem Material nur eine neue akzidentelle Form (gewerbl. A.). Nach dem Grundsatz, daß das Akzidentelle dem Wesentlichen folgt, gewährt die schöpfer. A. im Unterschied z. bloß formverändernden A. Eigentumsrecht am Gesamtprodukt.

3) Als Produktionsfaktor wirkt die A. zus. mit dem ↗Kapital u. mit Grund u. Boden. Vom *wirtschaftstechnischen* Standpunkt aus sind diese 3 Produktionsfaktoren gleich notwendig. Wie das Kapital nichts vermag ohne die A., so auch diese nichts ohne jenes, u. beide können sich nur betätigen an den aus Grund u. Boden gewonnenen Rohstoffen. Es ist ein Irrtum, den D. ↗Ricardo, der bedeutendste Vertreter der klass. Volks-

wirtschaftslehre, u. dann K. ↗Marx begingen, daß die A. allein mehrwert- od. überhaupt wertschaffend ist. Die ursprüngliche Quelle der wirtschaftl. Werte sind Grund u. Boden, deren Erzeugnisse durch die A. mit Hilfe der Kapitalsgüter gestaltet u. vermehrt werden. Dabei wirken sowohl die A. wie die Kapitalsgüter vermehrend; jene auf Grund der geistigen u. körperl. Kräfte des Menschen, diese infolge der Naturgesetze u. Naturkräfte, die in ihnen wirksam sind. Vom *soziologischen* Gesichtspunkt her freilich genießt die A. einen wesentl. Vorzug vor den anderen Produktionsfaktoren, insofern sie die Betätigung einer menschl. Person ist. Die A. darf nicht wie die Rohstoffe u. die Kapitalsgüter als bloße Ware betrachtet werden, wie denn auch der A.s-vertrag nicht als Kaufvertrag (↗Vertrag) u. der ↗Lohn nicht als „Preis für die Ware A." anzusehen sind. Ebenso ist der Ausdruck „A.s-markt" unzutreffend. Ob der einzelne A. findet und wie hoch diese entlohnt wird, ist nicht dem Spiel v. Angebot und Nachfrage an A.s-kräften zu überlassen; es ist vielmehr durch private u. öff. *A.s-vermittlung* (Stellenangebote u. -nachfragen in der Presse, A.s-ämtern) dafür zu sorgen, daß jedermann seinen Platz im Wirtschaftsleben erhält entspr. sowohl seinen Wünschen u. Fähigkeiten wie auch den Erfordernissen der Wirtschaft. Auf Grund der mögl. Änderungen dieser Erfordernisse kann aber nicht verlangt werden, daß der einzelne Betrieb seinen A.nehmern ihren A.s-platz unter allen Umständen zusichert. In diesem Sinn setzt sich auch die kath. Soziallehre für die *Vollbeschäftigung* ein mit dem Hinweis, daß diese v. A.nehmerseite nicht für ungebührl. Forderungen ausgenützt werden darf.

4) Die Gestaltung der A. im Betrieb hat unter zwei Gesichtspunkten zu erfolgen: Wirtschaftlich gesehen, hat sie möglichst produktiv zu sein; zugleich muß aber auch ihre menschl. Würde gewahrt bleiben. Die *Produktivität* der A. hängt ab v. der A.s-leistung einerseits u. der A.s-willigkeit anderseits. Die A.s-leistung wird gesteigert einmal durch Rationalisierung der A. mittels der A.s-teilung (Berufsbildung, Spezialisation), der A.s-zerlegung (Fließband) u. A.s-verschiebung (Übernahme menschl. A.s-leistung durch Maschinen), deren letzte Entwicklungsform gegenwärtig die ↗Automation darstellt. Ferner trägt z. Steigerung der A.s-leistung eine angemessene Beschränkung der *A.s-zeit* bei, die genügend Zeit z. Erholung läßt. Die Verkürzung der A.s-zeit wird jedoch ihre Grenze finden an dem durch sie bedingten Produktionsausfall. Zur Hebung der A.s-willigkeit dienen vor allem ein gerechter Lohn mit Prämienzuschlag für Mehrleistung, der aber nicht wie beim ↗Stachanow-Hennecke-System durch stetes Erhöhen der Norm z. Ausbeutung des A.nehmers führen darf, sowie menschlich gute Beziehungen zw. A.geber u. A.nehmer u. nicht zuletzt ein inneres A.s-ethos, das neben der Verantwortung für sich u. die eigene Familie auch v. der Rücksicht auf die Gemeinschaft getragen sein muß u. seine letzte Grundlage nur im Religiösen haben kann. Daneben wird auch auf eine gewisse A.s-kontrolle (↗Taylorsystem) nicht zu verzichten sein.

Die *menschl. Würde der A.* verlangt, daß der A.nehmer im Wirtschaftsprozeß nicht bloß Objekt ist, sondern seine Subjektstellung mit persönl. Verantwortung u. Selbstbestimmung behaupten kann. Aus diesem Grund tritt die kath. Soziallehre für die *Mitbestimmung des A.nehmers* (↗Soziale Frage) in der Wirtschaft innerhalb der durch die Natur des ↗Eigentums u. der Wirtschaftsordnung gesteckten Grenzen ein. Da die persönl. Werte höher stehen als die wirtschaftl., darf die persönl. Würde des Menschen zugunsten der Produktivität der A. auf keinen Fall verletzt werden. Im Interesse der durch sie gefährdeten höheren, bes. der rel. Werte muß auch die *gleitende A.s-woche* mit der Abschaffung des Sonntags als allg. Ruhetags abgelehnt werden.

Das Ziel der Neugestaltung der A.s-verhältnisse in der Wirtschaft muß sein, daß der A.nehmer die Erfüllung seiner Persönlichkeit nicht außerhalb seiner Berufs-A. suchen muß, sondern sie gerade auch in u. durch dieselbe finden kann.

Lit.: **Th. Brauer,** Produktionsfaktor A. (Je 1925); **G. Fischer,** Mensch u. A. im Betrieb (1929) (St ²1949); **O. v. Nell-Breuning - H. Sacher,** WB der Politik IV. Zur Wirtschaftsordnung (Fr 1949); **O. v. Nell-Breuning,** Wirtschaft u. Gesellschaft (Fr 1956); **J. Wallraff,** Der „Produktionsfaktor" A.: StdZ 158 (1956) 101—112; **W. Riener,** Soziales Hdb. (W 1956).

J. FELLERMEIER

Arbeiter, Kongregation für die christl. A., ↗Kalasantiner. — **Fromme A.** ↗Caraffa.

Arbeiterbewegung. I. Kath. A. Not, Marxismus u. sozialist. Gesellschaftsziele waren mit die Beweggründe zu einer kath. A.; 1847 (Regensburg) u. 1850 (West-Dtl.) entstanden die ersten kath. Arbeitervereine. In Bisch. v. ↗Ketteler erhielten sie einen energ. Verfechter u. 1891 durch die Enz. *Rerum novarum* kirchl. Legitimation. Aus diesen Ver. erwuchs die kath. A., deren Symbol „Kreuz u. Hammer" ist.

1) Kartellverband der Kath. Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Bewegung Dtl.s: Zunächst schlossen sich die einzelnen Ver. zu Diözesanverbänden zusammen. 1892 entstand der *Verband süddt. kath. Arbeitervereine* (Sitz: München), 1895 der *Verband kath. Arbeitervereine* (Berlin), 1904 der *Westdt. Verband der kath. Arbeiter- u. Knappenvereine* (Mönchen-Gladbach; heute Köln), 1910 der *Ostdt. Verband kath. Arbeitervereine* als Gegenbewegung gg. den Verband mit Sitz Berlin (Gewerkschaftsstreit). Die 3 regionalen Verbände vereinigten sich 1911 (Mainzer Katholikentag) zum 1. Kartellverband (KV), dem der Landesverband Württemberg später beitrat. 1928 wurde er z. *Reichsverband der Kath. Arbeiter- u. Arbeiterinnenverbände Dtl.s* erweitert (Generalsekretariat: Berlin). Er bestand bis 1936 (Verbot bzw. Unterdrückung durch den Nationalsozialismus).

Nach 1945 Wiederaufleben der Ver., angeregt durch Pius XII (1945) u. mehrere Bischöfe. 1947 Neugründung des *KV der Kath. A. Dtl.s* (KAB) in Mainz. Mitgl. sind der Westdt. Verband [s. 2)], das Kath. Werkvolk [s. 3)] u. die Diöz. Rottenburg. Die einzelnen Ver. sind Glieder des KV, der sich im Sinn der Soziallehre der Kirche als religiös-soziale Standesorganisation begreift. Vertiefung der Glaubens- u. Soziallehre der Kirche, Anteilnahme an den Kulturgütern des Volkes, Mitverantwortung für den gesellschaftl. u. wirtschaftl. Wiederaufbau aus christlich-sozialer Gesinnung heraus sind die Ziele. Mittel hierzu sind Bildungs- u. Schulungsarbeit, Mitarbeit in den Selbstverwal-

tungskörperschaften, den Gewerkschaften u. auch in den polit. Körperschaften. — Mit der ↗Christlichen Arbeiter-Jugend (CAJ), die Arbeiterjugendorganisation der KAB ist, besteht eine v. den Bischöfen gutgeheißene Arbeitsübereinkunft. Der KV gehört der *Internationalen Kath. A.* (FIMOC = Fédération Internationale des Mouvements Ouvriers Chrétiens; Generalsekretariat: Brüssel) an. Zu den „Christl. Gewerkschaften" besteht ein freundschaftl. Verhältnis.

2) Die KAB Westdeutschlands: Der 1904 gegr. Westdt. Verband nahm 1945, angeregt durch Kard. Frings v. Köln, seine Tätigkeit wieder auf. Zentrale: das „Kettelerhaus" zu Köln. *Stand* (1957): 200 000 Mitgl. in ca 1500 Ver. Zugehörig sind die Diöz. Köln, Münster, Paderborn, Aachen, Fulda, Osnabrück, Hildesheim, Trier, Limburg, Mainz u. Berlin. *Zschr.:* „Ketteler-Wacht" (14tägl.) mit Beilage „Wir Werkleute" für die „Werkmannschaft" (Mitgl. zw. 25 u. 35 Jahren) und „Frauenbeilage" für Arbeiterinnen u. Arbeiterfrauen; „Priester u. Arbeiter" (2monatl.) vermittelt Material für Bildungsarbeit in den Ver.; „Der Gruppensprecher" (für die Leiter der Werkmannschaftsgruppen). Seit 1945 besteht der „Kettelerhaus-Verlag" (Veröffentlichungen religiös-sozialen Inhalts). Das „Gottfried-Könzgen-Heim" (Haltern, Diöz. Münster), das „Katholisch-Soziale Institut" (Bad Honnef, Diöz. Köln), das „August-Pieper-Haus" (Aachen) u. in der Diöz. Paderborn die „Kommende" (Dortmund-Brakel) (je Eigentum der betr. Diöz.) führen KAB-Kurse durch. Alle 3 Jahre werden „Verbandstage" veranstaltet, daneben Diözesan- (alle 3 Jahre) u. Sondertagungen. — Die KAB hat ein „Soziales Hilfswerk" eingerichtet (Krankenkuren, Ferienaufenthalte, Sterbegeldbeihilfe). — Die KAB West-Dtl.s gründete eigene Wohnungs- u. Siedlungsgenossenschaften.

3) Kath. Werkvolk, seit der Erneuerung 1945 Name des früheren Verbandes süddt. Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereine. Das Werkvolk hat die Mitgliedschaft auch auf Angestellte, die sich in einer dem Arbeiter ähnl. sozialen Lage befinden, ausgedehnt. Die *Zentrale* entsteht im Zentrum v. München. *Stand* (1957): 50 000 Mitgl. in 1000 Ver. der bayr. Diöz. u. der Diöz. Freiburg u. Speyer. — In Rosenheim unterhält der Verband eine „Arbeiter-Bildungsschule". Mit den „Werkgemeinschaften christl. Arbeitnehmer", die christlich-soziale Arbeit in den Betrieben leisten, besteht engste organisator. Verbindung. Wohnungsbaugenossenschaften fördern den Arbeiterwohnungsbau. Ein soziales Hilfswerk unterstützt die Mitgl. in Sterbefällen. Der „Werkvolkverlag" dient mit Broschüren der Bildung u. Aufklärung. *Zschr.:* „*Werkvolk*" (monatl.) mit Beilage „Mitteilungen der Werkgemeinschaften christl. Arbeitnehmer". — Die „Bildstelle" liefert den Ver. Bildbänder, Bilder u. Filme.

4) Kath. Arbeiterinnen-Bewegung, bestand bis 1933 in Bayern, Württemberg u. der Diözese Freiburg, mußte nach 1945 wieder aufgebaut werden. *Stand* (1957): 20 000 Mitgl. — In West-Dtl. steckt die Bewegung (begonnen 1952) noch in den Anfängen, hat aber bereits in den Diöz. Münster, Köln, Aachen, Fulda u. Osnabrück gute Erfolge. *Stand:* 2000 Mitgl. *Zschr:* „Arbeitsbrief" (monatl.; für Gruppenleiterinnen). Die Bewegung ist selbständig. In ihrem Vorstand wirken KAB u. Frauenseelsorge mit. Bildungskurse werden durchgeführt u. solche, die Anleitung z. prakt. Arbeit vermitteln. Mit andern weibl. Standesorganisationen besteht gute Zusammenarbeit. Die Bewegung ist Mitgl. des KV der KAB Dtl.s u. der Internationale der KAB.

II. Evangelische A. Die Anfänge liegen in der Mitte des 19. Jh. in Bayern. In West-Dtl. entwickelte sie sich aus den interkonfessionellen *Christlich-sozialen Vereinen.* 1882 in Gelsenkirchen 1. Verein. Die Pflege ev. Bewußtseins u. der Kampf gg. Marxismus u. Sozialdemokratie waren die Antriebe. Wiechern, Huber u. Stöcker verfochten den Gedanken ev. Arbeitervereine. Stökkers „Evangelisch-sozialer Kongreß" wie der „Evangelisch-soziale Bund" stellten sich hinter die Ev. A. — 1890 entstand der *Gesamtverband der ev. Arbeitervereine Dtl.s.* Erbauung, Schulung u. Geselligkeit waren die Ziele. 1915 zählte er 172 000 Mitgl. 1935 mußte seine Arbeit enden.

Nach 1945 begründete Arbeitersekretär Martin die Bewegung wieder gg. Kritik in den eigenen Reihen. 1952 wurde die *Ev. A. (EAB) Dtl.s* gegr. *Zschr.:* „Der Arbeiterbote" (monatl.). Innerhalb der ev. Männerarbeit besteht das *Arbeiterwerk,* das nicht vereinsmäßig aufgebaut ist. *Zschr.:* „Der Arbeiterbrief". Die ev. Arbeiterjugend wird gesondert gesammelt. Der Zusammenschluß aller um die Arbeiterschaft bemühten ev. Organisationen u. Einrichtungen stellt die „Aktionsgemeinschaft für Arbeiterfragen" dar. Die EAB gehört der 1928 in Düsseldorf gegr. *Internationalen Arbeitsgemeinschaft ev. Arbeitnehmerverbände* an.

Lit., *KAB:* Die kath. Arbeitervereine als kirchl. Bildungsverein (Mönchen-Gladbach 1918); **C. Walterbach,** Die Entwicklung der Christl. A. in Süd-Dtl. (Mn 1926); **H.-J. Schmitt,** Die KAB West-Dtl.s (Kö 1931); **H. F. Zeck,** Vom Werden u. Wachsen der KAB (Kö 1932); **H.-J. Schmitt,** Der organisator. Stand des Verbandes kath. Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereine Ost-Dtl.s u. seine Zukunftsaufgaben (Neiße 1932); Kirche u. Standesvereine, v. Werdegang u. Wesen der kath. Arbeitervereine her gesehen, hrsg. v. **H.-J. Schmitt** (Kö 1948); **ders.,** Gewerkschaften u. kath. Arbeitervereine: Die Kirche in der Welt (Recklinghausen 1949); **ders.,** Soziale Kulturpolitik der KAB (Kö 1952); Das Gelsenkirchener Programm der KAB (Kö 1953); Unser Weg z. sozialen Neuordnung, Eigentumsbildung für den Arbeiter, hrsg. v. **J. Even** (Kö 1953); Das Leo-Haus, Hauptstelle katholisch-sozialer Vereine (Mn o. J.). — *EAB:* **A. Just,** Der Gesamtverband der Ev. Arbeitervereine Dtl.s (Gü 1913); Die EAB Dtl.s als christl.-soz. Verwirklichung (1952) (Vortrag in Gelsenkirchen); **G. Heilfurth,** Ev. Kirche u. Arbeiterschaft: KJ (1954). — *Allg.:* **R. Lindau,** Probleme der Gesch. der dt. A. (B ³1950); **L. Reichhold,** Europ. A., 2 Bde (F 1953). H.-J. SCHMITT

Arbeiterfrage ↗Arbeitnehmer. Zur A. in der Mission ↗Mission.

Arbeiterkolonien, nach holländ. Vorbild v. Pastor v. Bodelschwingh seit 1882 in industriellen Einzugsgebieten gegr., dienten z. zeitweiligen Versorgung v. Wanderarbeitern ohne besonderen Beruf, die, durch industrielle Agglomeration arbeitslos geworden, sich in die Arbeitsanforderungen der Industrie nicht einfügen konnten. Ein- u. Austritt waren freiwillig. Aus dieser Einrichtung für einen soziolog. Restbestand aus vorindustrieller Zeit wurde eine offene Fürsorgeeinrichtung für wandernde Gelegenheitsarbeiter mit rund 7000 Plätzen in 61 (davon 8 kath., v. Ordensgesellschaften geleiteten) A. im Jahre 1932. Sozialgesetzgebung, Erfassung aller Arbeitskräfte, Krieg u. Kriegsfolgen in Europa haben, bes. in Dtl., z. Abbau der A. ge-

führt. Es gibt jetzt wieder 1500 Plätze in Aufenthaltshäusern mit Arbeitstherapeutik in West-Dtl., überwiegend in industriellen Randgebieten. Die Entwicklung tendiert nicht auf A. alten Stils, sondern auf Übernahme des schwindenden Restes durch vorhandene, andere Einrichtungen.

J. BADER

Arbeitermission ↗Arbeiterseelsorge, ↗Mission de France.

Arbeiterpriester. Schon vor dem 2. Weltkrieg war der frz. Klerus auf der Suche nach neuen seelsorgl. Verfahren, um das entchristlichte Volk, bes. die Arbeiterwelt, zum religiösen Leben zurückzuführen. Die Arbeiter waren in der großen Mehrheit vom Glauben abgefallen, kaum 2% kamen u. kommen den rel. Pflichten nach. Doch die psychol. Kluft ist noch größer. Der volljährige Arbeiter bekennt sich zu einem stolzen Atheismus: er bestreitet der Kirche, die mit dem ungerechten Kapitalismus gemeinsame Sache gemacht haben soll, jegl. Recht zur Verkündigung der Heilsbotschaft.

Die Bezeichnung „Arbeiterpriester" drang in den gewöhnl. Sprachgebrauch ein mit der Veröffentlichung des Buches v. H. Perrin SJ (s. u.). Doch gab es A. schon vorher. Man kann wohl P. Loew OP als den ersten dieser Priester betrachten. 1941 wurde er in Marseille Hafenarbeiter, zunächst zum Studium der Lebensverhältnisse, später um seelsorgl. zu wirken. Während der dt. Besetzung wurde ein weiterer Versuch gemacht, als Tausende junger Franzosen in die dt. Fabriken geschickt wurden, unter ihnen 2300 Seminaristen u. 8000 Mitglieder der Kath. Aktion. Der seelsorgl. Betreuung dieser Arbeiter wurden von seiten der Behörden so viele Hindernisse bereitet, daß der frz. Episkopat die Gründung eines geheimen Seelsorgswerkes beschloß, das sich bes. der Seminaristen u. Mitglieder der Kath. Aktion annehmen sollte. 25 Priester stellten sich zur Verfügung. In dieser ganz andersartigen Lebensweise entdeckten sie ungeahnte apost. Möglichkeiten. Nach der Rückkehr nach Fkr. wiederholten sie u. andere Priester diese Versuche.

So gibt es *keinen* einzelnen *Gründer* der Arbeiterpriester. 1946 betätigten sich erst 6 A. in Paris — alle Mitglieder der „Mission de Paris" — u. auch schon einige in der Provinz, bes. im Industriegebiet von Lyon. 1949 wurden in ganz Fkr. ca 50 A. gezählt, davon etwa 10 Ordensleute.

Von diesen A. war diese neue Lebensweise als Dauerzustand gedacht. Sie widmeten sich ganz der Arbeiterwelt, auch in Vertretung ihrer gerechten sozialen Forderungen. Zwangsläufig traten sie einer Gewerkschaft bei, wurden bisweilen zu deren Sekretär oder zu Betriebsräten gewählt. Dem von der Kirche teils gestatteten, teils gewünschten bürgerl. Lebensstil muß der A. entsagen, um Arbeiter unter Arbeitern werden zu können. So wird er in einen schmerzl. Konflikt hineingerissen: er ist Kind u. Vertreter der Kirche u. gleichzeitig Glied der Arbeiterwelt. Die Spannung zw. diesen zwei Welten läßt sich aber nicht leugnen. Kämpft der A. nicht mit letztem Einsatz für die Arbeiterwelt, läuft er Gefahr, sich seinen Brüdern zu entfremden; macht er sich die Forderungen der Arbeiterschaft zu eigen, läuft er Gefahr, der Aufgabe der Kirche sich zu entfremden, da diese von zeitl. Belangen unabhängig bleiben muß. Sein Verhältnis zu einer Pfarrei, die oft für die Interessen der Arbeiter kein Verständnis aufbringt, wird getrübt. — Die Bischöfe beunruhigten sich da u. dort über die gesellschaftl. Stellung der Arbeiterpriester. Rom war mehr in Sorge um das geistl. Leben u. die seelsorgl. Tätigkeit dieser Priester bei der alle Kräfte verbrauchenden Industriearbeit, bei proletarischen Wohnverhältnissen, Vereinsamung usw.

Am 24. 8. 1953 übermittelte der Pariser Nuntius Marella die Anweisung, vorläufig das Seminar der ↗„Mission de France" zu schließen u. kurz darauf die weitere Anordnung, dem Versuch der A. ein Ende zu bereiten. Es folgten einige Monate schwieriger Unterhandlungen zw. Rom, den Bischöfen u. den Arbeiterpriestern. Am 19. 1. 1954 erhielten alle A. von ihren Bischöfen die Aufforderung, sämtliche weltl. Verpflichtungen zu lösen, nur noch drei Stunden im Tag in der Industrie zu arbeiten oder diese Arbeit ganz aufzugeben. Damit war praktisch diese Lebensweise für den gehorsamen Priester unmöglich gemacht. Am gleichen Tag veröffentlichte die Presse einen Erlaß, wonach diese Priester nicht mehr A., sondern „Priester der Arbeitermission" genannt werden sollten. Nicht alle A. kamen diesen bisch. Befehlen nach. Rom zögerte aber noch, Strafen gegen diese tatsächl. zu verhängen. Die öff. Meinung, die zuerst von diesem Verbot sehr betroffen war, mißbilligte bald die Haltung der Ungehorsamen. Ende 1956 hatten sich vierzig Weltgeistliche unterworfen, während die andern, wohl etwas zahlreicher, weiterhin auf ihrem Arbeitsposten verblieben. Die Ordensleute kehrten fast alle sogleich in ihre Ordenshäuser zurück.

Neben den eig. A. sind noch einige andere Versuche zu nennen, in der Arbeiterwelt neu Fuß zu fassen. Unter ihnen ragen die des P. M.-R. Loew OP u. die „Petits Frères de Jésus" (↗Kleine Brüder Jesu) bes. hervor. — *P. Loew* gründete 1945 in der Pfarrei St-Trophime in Marseille eine Priestergemeinschaft; ihre Mitglieder bleiben dem Gewerkschaftswesen fern, arbeiten abwechselnd in der Fabrik u. in der Seelsorge. — Die *Petits Frères de Jésus* wurden 1933 im Geist des P. ↗Foucauld von R. Voillaume gegründet. Zur Stunde sind ungefähr 50% von ihnen Priester, doch ist das Priestertum für ihre Lebensweise nicht wesentlich. Sie führen ein beschaul. u. gemeinsames Leben, verdienen ihren Unterhalt als Arbeiter, lassen sich aber nicht zu ständigen Vertretern der Arbeiter wählen, um sie zu lehren, „ihre Rechte ohne Haß u. Herzenshärte zu erzwingen".

Die Verfügung Roms war nicht lehrhafter, sondern disziplinärer Art. Seither haben sich die erhitzten Gemüter beruhigt. Ganz im stillen werden da u. dort, unter der Aufsicht der Bischöfe, neue Versuche gemacht. Viel Propaganda würde ihnen nur schaden. — In der Konferenz der Kardinäle u. Erzbischöfe Fkr.s vom 13.—14. 3. 1957 wurde die Gründung der „Mission Ouvrière" beschlossen. Diese Gründung eröffnet nun neue Anpassungsmöglichkeiten. Vorgesehen sind: eine sorgfältige Auswahl der Kandidaten, eine gediegene Ausbildung, eine fortwährende geistl. Unterstützung, gemeinschaftl. Leben, genaue Vorschriften über die Beziehungen zu Pfarrei, Kath. Aktion, Gewerkschaften, um eine wirksame Ge-

genwart der Kirche in der Arbeiterwelt zu erreichen.

Lit.: über das gesamte Problem: **J. Villain:** Études 279 (1953) 289—298; Les Leçons d'une expérience: Actualité Religieuse dans le monde 13 (P 1. 10. 1953) 1 f 32; **A.-M. Carré:** Vie intellectuelle 25 (P 1953) 7—37; **M.-D. Chenu:** ebd. 26 (P 1954) 175—181; **HerKorr** 7 (1952/53) 153 ff, 8 (1953 bis 1954) 88—91, 9 (1954/55) 507 u. o., 11 (1956/57) 481 bis 485; **A. Dansette,** Destin du catholicisme français (P 1957); **A. Collonge,** Le scandale du XX^e siècle et le drâme des prêtres-ouvriers (P 1957). — Zeugnisse von A.n: **H. Perrin,** Journal d'un prêtre ouvrier en Allemagne (P 1945; dt. Mn 1955); **V. Dilfard,** Suprêmes témoignages (P 1945); **M.-R. Loew,** En mission prolétarienne, I. Étapes vers un apostolat intégral (P 1946). — Über die „Petits Frères de Jésus": **R. Voillaume,** Au cœur des masses (P ⁵1954; dt. Fr ²1956); **ders.,** Lettre aux Petits Frères à propos du travail des prêtres: Bulletin Fraternité Charles de Foucauld (P 1954). — Veröffentlichung der A., die sich nicht unterwarfen: Les prêtres ouvriers (P 1954; dt. Heilbronn 1957). — Bespr.: Documentation Catholique 36 (P 1954) 1561—1565. R. LUDMANN

Arbeiterseelsorge ist ein Spezialfall der Milieuseelsorge. Diese geht v. der Überlegung aus, daß der Mensch auch religiös u. sittl. v. seiner konkreten Existenzlage her anzusprechen ist. Wie seit einem Jh. sozionom alle Stände in Umbau geraten sind, so am meisten die Arbeiterschaft. — Vgl. ↗Arbeitnehmer, ↗Soziale Frage.

Die Betrachtung des *soziolog. Hintergrundes* zeigt, daß die Kirche, durch den Liberalismus u. Marxismus des 19. Jh. aus der Öffentlichkeit gedrängt u. darum in der Abwehr, überall dort wieder z. sozialen Macht wird, wo die Demokratie des 20. Jh. die Freiheit ernst nimmt. Die Totalsozialisierung („Diktatur des Proletariats") wird anschaul. als totale Unfreiheit erlebt u. erlitten. Der Marxismus hält sich nur mehr, wo er sich als Polizei- u. Militärdiktatur etabliert. Die international organisierte Arbeiterschaft (↗Gewerkschaft) hat ihre wirtschaftl. u. polit. Forderungen erreicht u. ist daran, aus einer revolutionären Weltbewegung zu einer konservativen zu werden, die ihre Errungenschaften zu erhalten bestrebt ist (↗Arbeitnehmer IV). Der neue Typ des Arbeiters ist materiell weit gesicherter als der kleine Bürger od. Bauer. Der Haß u. die Abneigung gg. die Kirche u. Religion hören auf, ein integrierender Bestandteil seines Bewußtseins zu sein. — Freilich hat sich diese veränderte Lage im Kleinraum oft noch nicht durchgesetzt.

Alle *Versuche,* an die Massen heranzukommen (P. Jos. Leppich), sind zu begrüßen. Das Apostolat der Arbeit v. Mann zu Mann (Jos. Cardijn) ist langwierig, hat dafür aber dauernden Erfolg (Kath. Arbeiterjugend, Betriebsseelsorge). Die ↗Arbeiterpriester Fkr.s sind der heroische Ausdruck der Milieuseelsorge, aber auch Symptom der rückständigen soz. Lage. — Hauptanliegen der A.: Der Arbeiter muß über die Selbstsicherheit in der v. der Technik selbstgeschaffenen atheist. Welt hinaus wieder Gott erkennen. Er muß Mann für Mann der Gemeinschaft der Gläubigen wieder eingegliedert werden; als vollwertiges Pfarrkind, nicht als Missionsobjekt. Die Seelsorge muß im Bildungswesen u. in der Freizeitgestaltung der Arbeiter ihren Platz erhalten. Die Lösung der sozialen Frage im Sinn der Kirche (Entproletarisierung durch Vermögensbildung u. Gewinnbeteiligung, Menschenwürde, menschl. Arbeit nie Ware!) wird jetzt erst v. Arbeiter verstanden. Neusiedlungen (Arbeiterdörfer) sind unbelastet v. der Vergangenheit. Hier soll v. Grund auf das Reich Gottes aufgebaut werden (Seelsorge über die Kinder der Arbeiter; Fühlung mit den Eltern!).

Die *Vorbereitung* im Seminar hat besondere Bedeutung: Studium der Probleme in ihrem jeweils aktuellen Stand; Sonderkurse: Macht der Umwelt im Denken u. Leben; Vorstellungswelt u. Sprache der Arbeiter; Schicksalsverbundenheit mit den Arbeitern; Fühlung mit den Aktivisten der CAJ; zeitweiliger Einsatz vor der Priesterweihe in einem Industriebetrieb; Studium der frz. Versuche: ↗Mission de France, Mission de Paris, Mission de Marseille, Mission des Fils de la charité, Mission de la mer; die Arbeitsweise des Abbé Pierre. Besondere Schulung ist unumgängl. für alle, die v. Bischof für die A. bestimmt werden.

Lit.: **J. Messner,** Die soziale Frage (I-W-Mn 1956); **B. Häring,** Macht u. Ohnmacht der Religion (Sa 1956); **W. Röpke,** Die Gesellschaftskrise der Ggw. (Z ⁶1950); **W. Hellpach,** Sozialpsychologie (St 1951); **B. Welty,** Herders Sozialkatechismus, 2 Bde (Fr 1953); **I. N. Moody,** Church and Society (Madison 1953); **H. Perrin,** Tagebuch eines Arbeiterpriesters (Mn 1955); **B. Simon,** Die Lumpensammler v. Emmaus (Hei 1956); **C. Jantke,** Der vierte Stand (Fr 1955); **J. K. Cardijn,** Das Apostolat der jungen Arbeiter (Feldkirch 1957); **K. Rudolf,** Die Kirche u. die Welt des Arbeiters (W 1957). M. PFLIEGLER

Arbeitervereine ↗Arbeiterbewegung.

Arbeiterwohlfahrt, eine 1919 v. sozialist. Seite (durch Maria Juchacz [† 1956] u. a.) gegr., freie Wohlfahrtsorganisation mit der Aufgabe, durch u. für die Arbeiter in Dtl. zu wirken (Reichspräsident F. Ebert: „A. ist die Selbsthilfe der Arbeiterschaft"). Als Hauptaufgabe galt von Anfang an die Förderung der Ausbildung v. ehrenamtl. u. berufl. Kräften der Wohlfahrtspflege. Dazu kam der Aufbau einer einschlägigen Lit. u. die Schaffung eigener Wohlfahrtsanstalten u. -einrichtungen. 1933 wurde die A. gewaltsam aufgelöst, ihr Besitz zum größten Teil der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) übereignet. Der Wiederaufbau vollzog sich 1945 zunächst auf örtl. Ebene; allmähl. entstanden Bezirks- u. Kreisausschüsse; 1946 bildete sich der *Hauptausschuß für A. e.V.* (Sitz zunächst in Hannover, jetzt in Bonn). Er ist einer der sechs anerkannten zentralen freien Wohlfahrtsverbände, die zusammengefaßt sind in der „Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege" (↗Fürsorge). Seit 1951 ist die A. auch Mitglied des „Internationalen Arbeiterhilfswerks" (Zürich), dem die Arbeiterhilfswerke v. Fkr., Belgien, Holland, Östr. u. der Schweiz angehören. — 1954 unterhielt die A. in der BRD u. a.: 5 Krankenhäuser, 45 Erholungsheime für Kinder u. Jugendliche, 20 Waisenhäuser, Erziehungs- u. Wohnheime, 72 Jugendheimstätten, 215 Kindergärten u. ä., 460 örtl. Erholungsfürsorgeeinrichtungen, 1780 Nähstuben, 3610 Beratungsstellen; in der A. arbeiten 625 Schwestern, 78000 freiwillige Helfer.

Lit.: **M. Juchacz - J. Heymann,** Die A., Voraussetzung u. Entwicklung (B 1924); **K. Bopp,** Die Wohlfahrtspflege des modernen dt. Sozialismus (Diss. Fr 1930); Die A. 1919 bis 1949, hrsg. v. Hauptausschuß für A. (Hannover 1949); Die A., Jb. 1949—50 ff (Bo 1951 ff); Die freie Wohlfahrtspflege, hrsg. v. Bundesministerium des Innern (Kö 1956) 13 ff; **StL** I⁶ 445 f. F. DEUS

Arbeitnehmer. I. Begriff u. Abgrenzung. A. sind in der modernen Gesellschaft die unselbständig Erwerbstätigen, die ohne eigene Produktionsmittel auf Grund eines freien, jedoch durch Gesetz u. Tarifvereinbarungen inhaltlich vorwegbestimmten Arbeits-↗Vertrags als Arbeiter od. Angestellte nach Weisung des Arbeitgebers gg. Entgelt tätig sind. Die früher übl. u. heute noch vielfach gebräuchl., allzu scharfe Abgrenzung der

„vorwiegend körperlich tätigen" *Arbeiter* v. den „geistig anspruchsvollere Dienste leistenden" *Angestellten* stimmt — trotz des auch heute noch beträchtl. Prestigegefälles zw. Büro u. Werkstatt — mit den wirkl. Verhältnissen weithin nicht mehr überein, da zahlr. Angestellte eine bloß mechan. Tätigkeit ausüben, während viele Arbeiter nach Ausbildung, Können u. Verantwortung hochqualifiziert sind. Auch gleichen sich die Konsum- u. Freizeitgewohnheiten der beiden Gruppen immer mehr an. Im übrigen ist die Schicht der A. (der „Werktätigen", der „Schaffenden"), zu der in den modernen Industriestaaten rund vier Fünftel der Bevölkerung gehören, recht uneinheitlich u. deshalb schwer zu umschreiben. Denn nicht nur zw. Arbeitern u. Angestellten, sondern sowohl unter den Arbeitern (ungelernte, angelernte, gelernte, vertretbare, nichtvertretbare Arbeiter) wie auch unter den Angestellten (Angestellte der unteren u. mittleren Gehaltsstufen bis hin zu den an unternehmer. Funktionen teilnehmenden „leitenden Angestellten") sind bzgl. der berufl. Ausbildung, der Verantwortung u. des Einkommens beträchtl. Unterschiede festzustellen. Allen gemeinsam ist das durch Vermögenslosigkeit bedingte Angewiesensein auf das regelmäßige Arbeitseinkommen u. die damit zusammenhängende Eingliederung in das System der sozialen Sicherheit (↗Sozialordnung).

II. Geschichtl. Überblick. Für die Lebensbedingungen der fremdbestimmt Arbeitenden ist zu allen Zeiten die jeweilige *Arbeitsverfassung* bestimmend gewesen. Wenngleich die fremdbestimmte Arbeit in der Antike vorwiegend unter dem Gesetz der Sklaverei, im MA unter dem der Leibeigenschaft stand, war schon im vorindustriellen Zeitalter auch freie Lohnarbeit üblich, vor allem in den Städten (Fernhandel, Textilgewerbe) u. im Bergbau des MA. So spricht z. B. das Gasteiner Goldrecht (1300—50) v. „lonarbeiter", dem die „gruebmeistern" den „verdienten lon" zahlen sollen. — Typisch für das industrielle Zeitalter ist die fremdbestimmte Arbeit persönlich freier Menschen, wobei allerdings zu beachten ist, daß Eigentum an Produktionsmitteln gesellschaftl. Macht verleiht u. die A. in Abhängigkeit zu bringen vermag. — ↗Arbeit, ↗Lohn.

III. Wandlungen im Schicksal u. Lebensgefühl. Im Schicksal u. Lebensgefühl der A.schaft des industriellen Zeitalters lassen sich zwei Entwicklungsstufen unterscheiden: a) die Epoche der dumpfen, duldenden Verproletarisierung (1770 bis um 1850). Wenn jemals für die A.schaft des industriellen Zeitalters der Name Proletariat zutreffend gewesen ist, so in der 1. Hälfte des 19. Jh. Damals begannen sich die an neue Umweltfaktoren (Trennung v. Arbeit u. Heim, Massenerlebnis der Fabrik, Elendsquartiere) ausgelieferten Proletariermassen zu bilden. Die Sprengung des Feudalsystems setzte Arbeitskräfte aus dem Bauerntum frei. Die Bettler, die im MA in manchen Städten 7—10% der Bevölkerung ausmachten, wurden — nicht selten mit Polizeigewalt — in die Fabriken geschafft. Bisher selbständige Handwerker, z. B. die Weber, wurden durch die Fabriken brotlos u. z. Lohnarbeit gezwungen. Zugleich begann eine Quelle des Proletariats zu fließen, die für das Anschwellen der Proletarier*massen* am bedeutsamsten gewesen ist: der Nachwuchs, der beim jungen Heiratsalter, dem Kinderreichtum u. der frühen Kinderarbeit sich bald als gewaltige Vermehrung des Proletariats auswirkte. Kennzeichen der „Randexistenz" des A. waren: niedrige Löhne, lange Arbeitszeit, Frauen- u. Kinderarbeit. Infolge der wirtschaftl., gesellschaftl., polit. u. kulturellen Desintegration fehlte den Arbeitern der Standort in der bürgerl. Gesellschaft. Gewerkschaftl. Zusammenschlüsse waren lange Zeit verboten. Das Proletariat bildete weithin eine entwurzelte Masse ohne inneren Zusammenhalt.

b) In der 2. Hälfte des 19. Jh. gelang der A.schaft die geschichtl. Tat, sich ihrer Klassenlage bewußt zu werden u. in klassenkämpfer. Solidarität den Zusammenschluß zu vollbringen (↗Klassenkampf).

Entscheidend war, v. welchem Geist diese Solidarität geprägt wurde. Zwei Mächte rangen damals um die Arbeiterseele: der marxist. Sozialismus u. das Christentum. Es ist tragisch u. aufregend u. wohl kaum ohne das Versagen der Christen zu erklären, daß dem Marxismus in verschied. Ländern, auch in Dtl., mehr äußerer Erfolg beschieden war als der christl. Sammlungsbewegung (↗Arbeiterbewegung). Heute ist allerdings der Zukunftsglaube an das marxistisch-kollektivist. Paradies in der sozialist. Arbeiterbewegung der westl. Welt zusammengebrochen.

IV. Beginnende Integration. Seit dem 1. Weltkrieg zeichnet sich immer deutlicher eine allmähl. Integration der A.schaft ab, wie sie in den päpstl. Sozialenzykliken (*Rerum novarum* [1891], *Quadragesimo anno* [1931]) nachdrücklich als Ziel aufgestellt worden ist: im *staatlich-politischen* Bereich (allg. Wahlrecht, Vertreter der A. in höchsten Regierungsstellen usw.), im *gesellschaftlichen* Bereich (Anerkennung der A.schaft als gleichberechtigter Gruppe mit unentbehrl. Funktionen innerhalb der Gesamtgesellschaft), im *wirtschaftlichen* Bereich (Überwindung der Verelendung, steigender Anteil am Sozialprodukt im Sinn des „sozialen u. kulturellen Lebensstandardlohnes", Ausbau der Sozialversicherung usw.), im *betrieblichen* Bereich (Betriebsverfassung, Überwindung der Fremdbestimmtheit der Arbeit durch verschied. Formen der Mitbestimmung, Pflege der menschl. Beziehungen im Betrieb, Mitwirkung der A. bei der Arbeitsplatzbewertung u. Lohnfindung, Pflege des Partnerschaftsgedankens). Die Integration der A. erfolgt jedoch nicht in die alte „bürgerliche", sondern in eine neu sich bildende, wesentlich v. A. geprägte Gesellschaft.

Wichtige Integrationsaufgaben harren noch der Lösung: Eigentumsbildung in Arbeiterhand (↗Soziale Frage), Förderung der kulturellen Integration, stärkere Teilnahme der Söhne u. Töchter der A. am akadem. Studium, Bewältigung des immer bedeutsamer werdenden Freizeitproblems (kommendes „Zeitalter der ↗Freizeit"), vor allem die *religiöse* Integration, die heute infolge der Schwächung der marxistisch-atheist. Ideologie in der westl. Welt in mancher Beziehung günstigere Aussichten hat als noch vor Jahrzehnten, anderseits jedoch v. Indifferentismus, Konformismus u. prakt. Materialismus ernstlich bedroht ist. ↗Arbeiterseelsorge.

Lit.: **E. Buret,** De la misère des classes laborieuses en Angleterre et en France (P 1840); **F. Hitze,** Die Arbeiter-

frage u. die Bestrebungen zu ihrer Lösung (Pa 1877); **H. Herkner,** Die Arbeiterfrage (B 1894); **E. Lederer,** Die Privatangestellten in der modernen Wirtschaftsentwicklung (T 1912); **W. Sombart,** Der proletar. Sozialismus (Je 1924); **G. Briefs,** Das gewerbl. Proletariat: Grdr. der Sozialökonomik IX 1 (T 1926); **Th. Brauer,** Produktionsfaktor Arbeit (Je 1925); **A. Winnig,** Vom Proletariat z. Arbeitertum (H 1930); **E. Jünger,** Der Arbeiter (H 1932); **K. Dreyfuß,** Beruf u. Ideologie der Angestellten (Mn 1933); **H. Horn-Firnberg,** Lohnarbeiter u. freie Lohnarbeit im MA u. zu Beginn der Neuzeit (W 1935); **J. Kuczynski,** Die Gesch. der Lage der Arbeiter unter dem Industriekapitalismus, 4 Bde (B 1946—50); **E. Michel,** Sozialgesch. der industriellen Arbeitswelt (F 1947); **J. Mokre,** Arbeiterkunde (W 1950); **K. Bednarik,** Der junge Arbeiter v. heute, ein neuer Typ (St 1953); **C. Jantke,** Der Vierte Stand (Fr 1955); **J. Höffner:** Leitende Angestellte in Wirtschaft u. Gesellschaft, hrsg. v. der Union der leit. Angestellten (Essen 1957). J. HÖFFNER

Arbeitshäuser dienen dem Strafvollzug an Erwachsenen u. der Erziehung Jugendlicher in Zwangsfürsorge (unter Voraussetzung gerichtl. Anordnung) mit der Absicht, durch Zwangsarbeit zu bessern. Sozialpädagog. Leitbild für die sittl. Festigung ist die Gewöhnung an Arbeit durch körperl. Anstrengungszwang. Mangels einer der industriellen Gesellschaft wesensgerechten u. anerkannten sozialpädagog. Systematik ist das A. heute jedoch ein Denkmodell für Studium, Kritik u. Versuch am Problem Arbeitszeit — arbeitsfreie Zeit geworden, da entgegen der Überlieferung in der modernen Industriegesellschaft Wunsch u. Wille z. Optimum arbeitsfreier Zeit keine strafbare Handlung ist. J. BADER

Arbeitslosigkeit, die Nichtbeschäftigung v. lohnabhängigen Kräften, die auf die Fremdverwertung ihrer Arbeitskraft angewiesen sind. In der modernen Wirtschaft unterscheiden wir eine echte u. eine unechte A. Unter die erste fällt: die *Fluktuations-A.* (als Folge freiwilligen od. selbstverschuldeten Arbeitsplatzwechsels), bei der die A. allg. nur von kurzer Dauer ist, die *Saison-A.* (in einigen Gewerben), jahreszeitlich bedingt, u. die *strukturelle A.* (durch Gefügeveränderungen innerhalb einer Volkswirtschaft, z. B. Aufgabe unrentabel gewordener Unternehmen, veränderte Konsumgewohnheiten usw.). Echte A. stellt die *konjunkturelle A.* dar. Mit Beginn des techn. u. wirtschaftl. Zeitalters im 19. Jh. zeigten sich im Wirtschaftsablauf in immer stärkerem Maß rhythmische Schwankungen; gute Beschäftigungsjahre wurden durch schlechte abgelöst. So hat z. B. die Weltwirtschaftskrise der Jahre 1929—33 eine ungeheure Massen-A. ausgelöst. Aufgabe der Wirtschaftspolitik ist es, durch direkte u. indirekte Maßnahmen konjunkturelle Schwankungen mit dem Ziel der Erreichung u. Erhaltung einer Vollbeschäftigung aufzufangen.

Lit.: **HWSW** I 305—332; **StL** I⁶ 471—478.

Arbeitslosenversicherung (Av.). Zur Vorbeugung gg. A. u. zur Verhütung materieller Folgen der A. wurde in Dtl. das Gesetz über Arbeitsvermittlung u. Av. (AVAVG) v. 16. 7. 1927 geschaffen (gültig in der Neufassung v. 3. 4. 1957). Aufgabe der Arbeitsvermittlung ist es, Arbeitslose der Wirtschaft wieder zuzuführen. Besteht keine sofortige Möglichkeit, so tritt an ihre Stelle die Av. durch Gewährung von Arbeitslosengeld (gesetzl. beanspruchbar bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen) u. Arbeitslosenhilfe (auf Bedürftigkeit abgestellte Leistung). Eigenes Vermögen u. das Einkommen unterhaltungspflichtiger Angehöriger wird unter Berücksichtigung festgelegter Freibeträge auf die Unterstützung angerechnet. Unterstützungsbezieher beider Formen sind krankenversichert. Im Rahmen dieses Gesetzes ermöglicht die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge (WAF) Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung als Notstandsarbeiten aus Mitteln der Av. (Nichtunterstützungsberechtigte Arbeitslose bleiben jedoch bei Notstandsarbeiten unberücksichtigt.)

Lit.: **StL** I⁶ 460—470 521—526; **HWSW** I 791—839. F. DEUS

Arbeitsrecht, z. Z. noch nicht zusammenfassend geregelt, vielmehr in vielen Einzelgesetzen privatrechtl. u. öff.-rechtl. Art verstreut (z. B. BGB, HGB, Betriebsvereinbarung, Tarifverträge, Betriebsverfassungs- u. Mitbestimmungsgesetz, Kündigungsschutzgesetz, Arbeitszeitordnung, Sozialversicherungsordnungen, Arbeitsgerichtsbarkeit, Grundrechte arbeitsrechtl. Inhalts, Koalitionsfreiheit usw.). Innerhalb des A. sind zu unterscheiden: *Arbeitsvertragsrecht* (individueller Arbeitsvertrag, Partnerschaftsvertrag usw.), *kollektives A.* (Tarifvertragsrecht, soziale Selbstverwaltung v. Arbeitgeberverbänden u. Gewerkschaften usw.) u. *öffentliches A.* (Sozialversicherungen, Arbeitsschutzrecht, Betriebsverfassungsgesetz, Kündigungsschutzgesetz usw.).

Bis zum 1. Weltkrieg überwog das privatrechtl. Arbeitsvertragsrecht (unpersönl. Austauschverhältnis v. Arbeit u. Lohn); dem sich langsam entwickelnden kollektiven A. stand der Staat neutral gegenüber. Das öff. A. war bes. durch die Sozialversicherung, die Anfänge des Arbeitsschutzes u. das Arbeitsgerichtswesen gekennzeichnet. Zwischen den beiden Weltkriegen wurde das individuelle Arbeitsvertragsrecht stark durch das Tarifvertragsrecht eingeengt, die weitere Entwicklung des kollektiven A. wurde aber durch den totalen Staat nach 1933 rasch abgebaut u. durch das staatl. Arbeitsordnungsgesetz (Führerprinzip in der Wirtschaft) ersetzt. Das öff. A. erhielt eine Monopolstellung, es zählte zum öff. Recht. Zur gleichen Zeit hatte sich anderseits inzwischen die Auffassung vom Wesen des A. geändert: anstatt eines unpersönl. Lohnarbeitsverhältnisses jetzt personales Verhältnis. Nach dem 2. Weltkrieg erfolgte der Abbau der Zwangsordnungen im A. (Lohnstop, Arbeitsdienstpflicht usw.) u. der Wiederaufbau der sozialen Selbstverwaltung. Die Sozialpartner (Arbeitgeberschaft, Arbeitnehmerschaft) werden verfassungsmäßig anerkannt; der Staat greift nicht mehr in das A. ein, sondern übernimmt Schlichtungsaufgaben. Es erfolgte der Aufbau der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung u. der Wiedereintritt in die internationale Arbeitsorganisation. Der Bund hat die oberste arbeitsrechtl. Gesetzgebung. Die Auffassung vom Wesen des A. bleibt weiterhin personenrechtl. betont.

Lit.: **P. Bobrowski,** Das A. (Heidenheim 1951) (²1954); **A. Nikisch,** A. (T 1951) (²1955); **K. Wahle - R. Dittrich - R. Veit,** Das Angestellten- u. Arbeiterrecht, 2 Bde u. ErgBd (W 1953—55); **E. Schweingruber,** Das A. in der Schweiz (Z 1946) (²1951); **W. Holling,** Sozialrecht in der sowjet. Besatzungszone Dtl.s (B 1949). GUIDO FISCHER

Arbeitsschutz umfaßt alle gesetzlichen Maßnahmen zur Sicherung der ↗Arbeitnehmer am Arbeitsplatz ihres Betriebes u. im öff. Leben. Zu unterscheiden ist a) der *allgemeine A.*; er umfaßt: ↗Arbeitszeit (mit Freizeitschutz), Betriebsschutz (Beschäftigungsverbote u. -einschränkungen, Un-

fallverhütung, Gewerbehygiene) u. Lohnschutz (Arbeitslosenfürsorge u. -versicherung [↗Arbeitslosigkeit], ↗Sozialversicherung sowie die umstrittene soziale Sicherheit im Sinn einer allgemeinen Staatsversorgung [↗Sozialordnung]); b) der besondere A.: der *Frauenschutz* beachtet die Eigenart der Frauenarbeit u. den Mutterschutz (↗Mutterfürsorge); der ↗*Jugendschutz* verbietet Kinderarbeit, regelt für Jugendliche Arbeitszeit, Urlaub, Schulpflicht u. verbietet deren Nacht- u. Sonntagsarbeit; der *Schwerbeschädigtenschutz* ist im Schwerbeschädigtenrecht geregelt.

Das Einhalten der A.bestimmungen seitens der Betriebe überwachen die Gewerbeaufsichts- bzw. Bergämter. Für den Schwerbeschädigtenschutz sind zur Eingliederung in die Wirtschaft die Landesarbeitsämter, für die fürsorgerische Betreuung die Hauptfürsorgeämter tätig. Für den Betriebsschutz arbeiten die Gewerbeaufsichtsämter mit den Berufsgenossenschaften u. den technischen Überwachungsvereinen bzw. -ämtern zusammen. — Die Beamten der Gewerbeaufsichts- u. Bergämter haben das Recht, jederzeit, auch nachts, während der Arbeitszeit die Betriebe betreten zu können, den Betrieben entsprechende Auflagen zur Befolgung u. Einhaltung der bestehenden Schutzvorschriften zu machen od., wenn dies nicht beachtet wird, die Benutzung gesundheitsgefährdender Räume u. Arbeitseinrichtungen zu verbieten. Bei gefährlichen Anlagen erfolgt eine regelmäßige Überwachung.

Lit.: **E. Deutschbein-Brennecke,** A.: Hdb. der Betriebsverfassung, hrsg. v. E. Bührig (Kö 1953); **G. A. Bulla,** Mutterschutzgesetz u. Frauenarbeitsrecht (Mn 1954); **H. J. Becker,** Schwerbeschädigtengesetz (Kö - B 1954).

GUIDO FISCHER

Arbeitsvertrag ↗Vertrag.

Arbeitszeit. Wo die A. allg. z. Frage steht, ist die A. des ↗Arbeitnehmers gemeint, d. h. die Zeit, für die dieser dem Arbeitgeber seine Arbeitskraft z. Verfügung stellt. Der gesetzl. A.ordnung nach zählen die Ruhepausen nicht z. A. (AZO 30. 4. 38 § 2). Maßeinheit für die A. ist gewöhnl. die Arbeitsstunde. Arbeitstag, A. je Woche u. Jahres-A., die mit den Urlaubszeiten besondere Probleme umgreift, werfen jeweils eigenständige wirtschaftl. u. soziale Fragen auf. Zusätzliche Arbeitsstunden erbringen dem Arbeitgeber u. der Gesamtheit höhere Produktzahlen u. dem Arbeitnehmer zusätzl. Arbeitsentgelte. Darin liegen starke Anregungen, die A. zu verlängern. Diese Anregungen werden in Notzeiten zwingend. So führte die schnell wachsende Zahl der Menschen u. die geringe Arbeitsintensität zu Beginn des Industriezeitalters zu erschreckend langer A. Kriege bringen ebenso längere A. mit sich. Anderseits ist gerade die abhängige Arbeit immer eine Last. So suchen die Arbeitenden sie je neu zu verkürzen. Größere Freizeit wiegt ihnen v. einer bestimmten Grenze ab mehr als weitere Einkünfte. ↗Arbeitsrecht u. Sozialpolitik anerkennen u. unterstützen das Bemühen der Arbeitnehmer um kürzere A. In den ergiebigen modernen Volkswirtschaften steigt der relative Wert der Freizeit.

Zu Beginn des 19. Jh. waren A.en bis zu 16 u. 17 Stunden je Tag nicht selten. Die Sonntagsruhe wurde weitgehend zurückgedrängt. Urlaubszeiten der Arbeitnehmer waren so gut wie nicht bekannt. Nur Schritt für Schritt konnte die A. gekürzt werden, zuerst für Kinder u. für Frauen. England verbot 1802 im „Moral and Health Act" die Kindernachtarbeit u. beschränkte deren Tagarbeit auf 12 Stunden. 1839 führte es für die Jugendlichen den gesetzl. 10-Stunden-Tag ein; 1847 setzte es diesen für die Frauen durch. Den allg. 8-Stunden-Tag propagierte Owen bereits 1817. Eingeführt wurde er erstmals 1866 u. in den folgenden Jahren in Teilen der USA u. in Australien. Seit 1889 verschärfte sich der Kampf um den 8-Stunden-Tag. Die Arbeiterkundgebungen des 1. Mai wurden z. Symbol dieses Ringens. 1919 sprach sich die Internationale Arbeitskonferenz in Washington für den allg. 8-Stunden-Tag aus, der dann mehr u. mehr selbstverständl. wurde.

In den letzten Jahrzehnten erstrebt man andere Verkürzungen der A.: bezahlte Urlaubszeiten, die 5-Tage-Woche, die 40-Stunden-Woche. Die Tendenz z. Kürzung der A. bleibt weiter wirksam, jetzt bereits in Richtung auf die 4-Tage-Woche, bzw. die 35-Stunden-Woche. Ethisch ist das Problem eine Frage der Wahl zw. verschied. Werten, zw. Gütermengen u. Freizeitnutzungen. — ↗Freizeit.

H. J. WALLRAFF

Arbela *in Galiläa,* Ortschaft 1 Makk 9, 2 erwähnt als Gegend der Μαισαλωθ: Felsenhöhlen, die auch in der Zeit des ↗Herodes Schlupfwinkel für Räuber waren u. den Juden im Krieg des Vespasian einen Zufluchtsort boten; sie wurden öfters v. Josephus beschrieben (JosAnt XIV 5, 4; JosBell I 16, 2 ff; 20, 6; Vit. 60). Heute *Khirbet Irbid,* mit den Ruinen einer Synagoge über dem Wādi el-Hamān, westlich v. See Genesareth. Nicht zu verwechseln mit Beth Arbel (Os 10, 14) = *Irbid* im Gebiet v. Adschlūn.

Lit.: **Thomsen LS** 24; **RB** 20 (1924) 380 ff; **DB** I 884 ff; **Abel GP** I 439, II 249; **Abel HP** I 164 340.

A. STROBEL

Arbela *in Mesopotamien* (heute *Erbil*), etwa 93 km ostsüdöstlich v. Mosul, einst assyr. Haupt- u. zeitweise auch Residenzstadt, mit berühmtem Astartetempel (RLA I 140 ff), bekannt durch den Sieg ↗Alexanders d. Gr. über ↗Dareios 351 entweder hier oder bei dem nordwestlich von A. gelegenen Gaugamela; ehemals Metropole v. ↗Adiabene, getränkt durch Martyrerblut (u. a. des Bisch. ↗Abraham II) in der Verfolgung ↗Schapurs, im 4. Jh. mit Nisibis u. Mosul vereinigt u. seit der pers. Eroberung nestorianisch (über die Metropoliten [im 7. Jh. z. B. Ischoʿjahb III] vgl. LeQuien II 1229—1234; über die arab. u. türk. Geschichte A.s vgl. EI¹ II 29).

J. SCHMID

Die **Chronik v. A.,** zw. 540 u. 569 v. einem Syrer verfaßt, bietet nach dem Muster v. ↗Martyrerakten Biographien aus der Zeit v. 100—550, deren Geschichtlichkeit für die ältere Zeit zweifelhaft bleibt.

Lit.: **A. Mingana,** Sources Syriaques I (L 1907), lat. Übers. v. F. Zorell: OrChrA 8 (1927) 142—204, dt. Übers. v. E. Sachau: AAB (1915) n. 6; **G. Messina:** CivCatt 83, 3 (1932) 562—576; **J. Ortiz de Urbina:** OrChrP 2 (1936) 5—32; **Altaner** 209 f.

E. STOMMEL

Arbeo, Bisch. v. Freising (764/765—782/783); Ausbildung teilweise wohl in Ober-It. (Langobardenreich); er ist der eig. Begründer des geistigen Lebens auf dem Freisinger Domberg (Ausbau der Domschule, des Scriptoriums u. der Bibl.). 765/768 ließ er den Leib des hl. ↗Korbinian v. Mais (Meran) nach Freising zurückholen. Zahlr. neue Kirchen u. neue bisch. Eigenklöster (↗Innichen, Schliersee, ↗Schlehdorf durch Verlegung v. Scharnitz) förderten die Seelsorge im Bis-

tum; häufige Traditionen verbesserten die wirtschaftl. Verhältnisse. Gegenüber dem ↗Eigenkirchenwesen war A. auf Straffung der bisch. Gewalt bedacht. Polit. stand er auf seiten der Karolinger. — Als *Schriftsteller* verfaßte A. die Viten der hll. ↗Emmeram u. ↗Korbinian (1. bayr. Hagiograph), trotz sprachl. u. inhaltl. Mängel wertvolle Gesch.-Quellen. Außerdem schrieb od. veranlaßte er wohl das erste lat.-dt. WB (↗Abrogans).

Ausg.: B. Krusch, A. ep. Frising. Vitae sanctorum Haimrhammi et Corbiniani: MGSS rer. Germ. (Hannover 1920); G. Baesecke, Der dt. Abrogans (H 1930 u. 1931 [Text]).

Lit.: **NDB** I 333 f (Lit.); **J. Fischer,** Bisch. A. als Begründer des geistigen Freising: Frigisinga 39 (Freising 1956) nn. 10 u. 12; **J. Sturm:** ZBLG 19 (1956) 568—572.

J. A. FISCHER

Arbogast, hl. (Fest 21. Juli), Bisch. v. Straßburg u. Hauptpatr. des Bist.; wohl aus fränk. Adel, um 550 v. Merowinger-Kg. ins Elsaß gesandt, um unter den ↗Alamannen das Christentum wiederherzustellen u. die fränk. Staatsidee zu verwurzeln. Erbauer der 1. Straßburger Kathedrale im ehem. röm. Castrum an der heutigen Stelle. Gründer des Klosters Surburg am Rand des „Hl. Forstes" (daher die Einsiedlerlegende) u. des späteren St.-Arbogastus-Stiftes in Straßburg. Seine Reliquien zuerst auf dem galloröm. Friedhof zu Straßburg, dann zw. beiden Klöstern verteilt, jetzt völlig verschollen.

Lit.: **M. Barth,** Der hl. Arbogast: AElsKG 14 (1939—40) (erschöpfend); **AElsKG** 23 (1956) 125 f (Reliquienaltar).

A. M. BURG

Arboren. dioec. ↗Oristano.

Arbues, *Pedro,* ↗Petrus Arbues.

Arcadelt, *Jacob,* Komponist, † vor 1572; 1539 bis 1552 Mitglied, seit Ende 1540 Kapellmeister der Capp. Sixtina; 1557 in Paris als Kapellmeister des Kard. Charles de Lorraine, 1562 Mitgl. der frz. Hofkapelle. Wirkte bes. auf dem Gebiet der weltl. Musik, wo er mit Costanzo Festa u. Philipp Verdelot zu den Frühmeistern des it. Madrigals zählt.

Lit.: **J. Schmidt-Görg:** MGG I 603—607.

B. MEIER

Arcadius, hl. (Fest 12. Jan.), Martyrer; v. diesem Mart. eine Passio vorhanden, die Ruinart zu Unrecht unter die authent. Akten eingefügt hat, u. eine Rede, die ↗Zeno v. Verona zugeschrieben wird. Die Textausg. der Passio nennt Achaia als Sterbeort, einige Codices u. der Titel, der der erwähnten Rede vorausgeht, dagegen, am 12. Jan. eines unbestimmten Jahres, Caesarea in Mauretanien (heute: Cherchel). Es handelt sich wahrsch. um einen Mart. der Diokletian. Verfolgung.

Lit.: **BHL** 658 (Sermo des hl. Zeno) 659 (Passio); **Tillemont** V 557 f 796 f; **P. Monceaux,** Hist. littéraire de l'Afrique chrétienne III (P 1905) 154 ff 365—371 536; **DACL** III 1, 1270; **DHGE** III 1485 ff; **Delehaye OC** 391; **MartRom** 17.

A. P. FRUTAZ

Archangelus v. Calatafimi, sel. (Fest 30. Juli), OFM, * um 1380 Calatafimi (Sizilien), † 26. 7. 1460 Alcamo; zuerst Einsiedler, trat im Zshg. mit der Regulierung der Einsiedler auf Sizilien durch Papst Martin V in Palermo bei den Observanten ein u. wurde Provinzvikar für Sizilien; ein Eiferer für die Observanz u. Liebhaber der Einsamkeit. Kult 1836 bestätigt.

Lit.: **A. Gioia,** Il Arcangelo Placenza da Calatafimi (Palermo 1926); **AureolaSeraf** IV (²1950) 305—310.

W. FORSTER

Archäologie, ↗Biblische Archäologie, ↗Christliche Archäologie.

Archaeus, angebl. Bisch. v. Leptis Magna (Tripolis), um 190. Unter seinem Namen geht ein liturgiegeschichtlich interessantes Frgm. über die Osterfeier am Sonntag (PG 5, 1490; DHGE III 1528 hält es für echt), das aber identisch ist mit einem Frgm. aus ↗Eirenaios (Harvey II 456) u. in dessen briefl. Aktionen im ↗Osterfeststreit gehört.

Lit.: **ZNW** 13 (1912) 157—160; **Harnack Lit** I 776; **Bardenhewer** I 417.

H. RAHNER

Arche (lat. Lehnwort), Wiedergabe des hebr. תֵּבָה, bezeichnet das Fahrzeug, in dem ↗Noe mit seiner Familie und den Tieren aus der ↗Sintflut gerettet wird (Gn 6, 14 — 9, 19). Das hebr. Wort, das nur noch Ex 2, 3 5 z. Bezeichnung des Binsenkörbchens, worin Moses ausgesetzt war, vorkommt, deutet an, daß die A. nicht als manövrierfähiges Schiff, sondern als ein großer, auf ein Floß aufgebauter Kasten zu denken ist. Vorbild der Taufe nennt sie der hl. Petrus (1 Petr 3, 20 f); den Vätern ist sie Typus der Kirche u. des ewigen Lebens.

F. DINGERMANN

Ikonographie. Der frühchristl. Darstellung Noes als eines betenden Mannes in der Arche (= Kiste) geht motivisch bereits die Darstellung der mit mehreren Menschen u. Tieren besetzten Arche (vgl. Münzbilder v. Apameia) voraus. Ikonographisch hat sich der jüngere Bildtyp nach antiken Vorbildern (vgl. Danaë in der Kiste) u. ohne Einfluß der bibl. Berichterstattung (Weish 1, 15; Röm 1, 17), der sich die Apameia-Münzen u. z. B. auch der sog. Trierer Sarkophag nähern, entwikkelt. Dem Charakter u. der Verwendung des jüngeren Typs als Sepulkralbild v. Mitte 3. bis Ende 4. Jh. (z. B. in der Petrus-Marcellinus-Katakombe in Rom) entspr. der seinerzeitige theol. Grundgedanke v. der Buße: Noe steht vor Gott als der „Gerechte auf schwachem Holze" (Weish 10, 4). Die Arche ist also das Symbol der Rettung. Kirchl. Symbolik setzt sie darum oft auch dem Bild des Ziboriums od. der Kirche gleich.

Lit.: **A. Grabar,** Images bibliques d'Apamée et fresques de la synagogue de Doura: CahArch 5 (1951) 9 ff; **J. Fink,** Noe der Gerechte in der frühchristl. Kunst (Mr 1955).

H. PAULUS

Archelais, Ort 12 röm. Meilen nördlich v. Jericho (Tabula Peutingeriana), v. ↗Archelaos, dem Sohn Herodes' d. Gr., gegr. u. mit herrl. Palmenpflanzungen ausgestattet, v. Herodes' Schwester Salome der Kaiserin Julia, der Gemahlin des Kaisers Augustus, geschenkt (JosAnt XVII 13, 1; JosBell II 9, 1; Plinius, Hist. nat. XIII 44; Ptolemaios V 15, 5; Madabakarte 4); A. wird nicht genannt im Onom. Die Behauptung, es sei Bischofssitz gewesen (LeQuien III 673; DHGE III 1539 f), beruht auf unsicheren Textlesungen. Die Oase erstreckte sich v. heutigen *Khirbet el-Bejudāt* u. *el-Maṣkara* bis z. *Khirbet el-ʿaudscha et-taḥtāni,* 12 bzw. 10 km nördlich v. Jericho.

Lit.: **RB** 10 (1913) 236 ff; **Abel GP** II 249; **AASOR** 25—28 (1951) 412.

(L. GROLLENBERG)

Archelaos, ältester Sohn ↗Herodes' d. Gr. u. der Malthake, um 23 vC. — 16 nC., wurde nach dem Tod seines Vaters 4 vC. durch Augustus z. Ethnarchen v. Judäa (vgl. Mt 2, 22), Samaria u. Idumäa ernannt u. führte seitdem, wie sein Bruder ↗Antipas, den Namen Herodes (doch nicht bei Josephus). Durch Gewaltakte u. seine ungesetzl. 2. Ehe mit der hochmüt. Glaphyra, der

Witwe seines Stiefbruders ↗Alexandros, machte er sich allg. verhaßt. Bei Augustus 6 nC. durch eine judäisch-samarit. Deputation verklagt, wurde er nach Rom zitiert, abgesetzt, seiner Güter beraubt u. nach Vienne in Gallien verbannt; sein Gebiet wurde prokurator. Provinz.

Lit.: **Schürer** I 449—454; **W. Otto,** Herodes (St 1913) 165 bis 174; **EJud** III 210 ff; **A. H. M. Jones,** The Herods of Judaea (O 1938) 156—168. J. BLINZLER

Archelaus, der Held der ↗Acta Archelai.

Archetti, *Johann Baptist,* OCarm, * 25. 3. 1700 Ferrara, † 10. 11. 1765; 8. 9. 1715 tritt er in die Karmelitenkongreg. v. Mantua ein, Dr. theol. in Ferrara 1740, dozierte seinen Mitbrüdern in Ferrara u. Bologna, dann Theol. an der Univ. in Ferrara, 1746 Prior. Gefeierter Prediger; schrieb 9 theol. Werke u. wiss. Bücher, bes. *Pinacotheca scriptorum Ordinis BVM de Monte Carmelo* (3 Bde, Ferrara, Univ.-Bibl. Cl. I 98): Verbesserungen u. Anfügungen zur Bibl. Carmelitana v. C. de Villiers.

Lit.: **Mazzuchelli** I 949 f; **AnalOCarm** 2 (1911—13) 600. L. M. SAGGI

Archetyp ist ein wesentl. Begriff der ↗Komplexen Psychologie v. C. G. Jung u. v. da aus in der ↗Tiefenpsychologie heimisch geworden. Wie der Leib Organe z. Erfassung der äußeren Welt hat, z. B. für Hörbares, so auch die Seele für die äußeren Gegebenheiten, wie Vater, Mutter, Kind, Bruder, Sohn, Tochter, Animus u. ↗Anima, Freund, Feind, Berufskamerad, Priester, König, Heiland, Tod, Gott usw. Es sind das typ. Gestalten, die in jedem Menschenleben vorkommen u. in Träumen oft in „archaischen" Figuren auftreten, weshalb sie A.en genannt werden. Sie bilden den Inhalt des kollektiven ↗Unbewußten, „Erlebnisschemata", „Engramme" od. „Organe" der Psyche, „Selbstabbildungen der Instinkte". Die Menge dieser Bildworte zeigt, daß die A.en gefüllt sind mit Gefühlen u. Tendenzen, die wie Instinkte z. Leben erwachen, wenn der Mensch in eine typ. Situation kommt, die durch einen A. bezeichnet wird. — Die A.en drängen dann auf eine bewußte, durch verantwortl. Entscheidung geformte Lebensgestaltung (z. B. dem Berufskameraden od. Konkurrenten, dem anderen Geschlecht gegenüber), wodurch sie in das Gesamt des seel. Lebens eingebaut werden. Sie stellen also typ. menschl. Aufgaben der Selbstwerdung dar. ↗Psychotherapie (bei Kranken), ↗Seelenführung u. ↗Pädagogik (bei Gesunden) sollen dabei Hilfestellung leisten. — Die Herkunft der A.en ist ungewiß. Der anfänglich angenommene phylogenet. Entstehungsmodus („unzählige vererbte Erfahrungen der Ahnenreihe") wird später v. C. G. Jung ersetzt durch den Hinweis auf die „leiblich-seel. Grundstruktur" des Menschen, die auf diese Welt hin angelegt sei. — ↗Mythos.

Lit.: **C. G. Jung,** Die Beziehungen zw. dem Ich u. dem Unbewußten (Z ²1935); **ders.:** Zentralbl. für Psychotherapie IX (St - L 1936) 529—574 (über den A.); **ders.:** Eranos 1934 (1935) 179—229 (über die Archetypen des kollektiven Unbewußten); **ders.:** Eranos 1938 (1939) 403—443 (die psychologischen Aspekte des Mutterarchetypus); **J. Goldbrunner,** Personale Seelsorge (Fr ²1955); **ders.,** Individuation (1949) (Mn ²1957); **J. Jakobi,** Die Psychologie von C. G. Jung (Z ³1949) passim; **dies.,** Komplex, A., Symbol in der Psychologie C. G. Jungs (Z - St 1957). J. GOLDBRUNNER

Archewäer (Vg *Erchuaei*), Bewohner der Stadt ↗Erek (babylon. *Uruk*, heute *Warka*), am unteren Euphrat. ↗Assurbanipal brachte v. hier Ansiedler nach Samaria (Esr 4, 9). M. REHM

Archidiakon, im 4. Jh. Haupt des Diakonenkollegs an der Bischofskirche. In der *1. Periode* (4.—7. Jh.) der Bevollmächtigte des Bisch. in Armenfürsorge u. Haus- u. Hofverwaltung, bald auch in Beaufsichtigung des (niederen) Klerus. Vertrat den Bisch. auf Konzilien, in der kirchl. Gerichtsbarkeit u. in der Diözesanleitung. Er war jedoch nur Exekutor des bisch. Willens, seine Tätigkeit eingeschränkt, abhängig u. widerruflich. In der *2. Periode* (8.—9. Jh.) stieg er in der Jurisdiktionshierarchie, gewann (im Frankenreich) die potestas ordinaria u. war v. Amts wegen „vicarius (episcopi) in omnibus" (Decr. Greg. IX, I 23 Kap. 1). Er übte das Visitationsrecht, auch über Priester. Schon bemühten sich Konzilien, seine mißbräuchl. Amtsführung einzuschränken. In der *3. Periode* wurde er selbständiger Prälat u. trat als offener Rivale des Bisch. auf. Der Unterschied zu früher war so groß, daß man zw. dem A. „älterer" u. „neuerer Ordnung" getrennt hat. Nach N. Hilling (AkathKR 80 [1900] 326) bestand kein direkter Zusammenhang. Der Übergang war örtlich und zeitlich verschieden, zuerst im Westfrankenreich, dann nach Osten übergreifend (Trier im 10. Jh., Köln im Anfang des 12. Jh., Breslau 1227—62). Wesentlich ist, daß jetzt mehrere A.e gleichzeitig nebeneinander auftraten u. jeder einen eigenen, festumrissenen Bezirk hatte, den er mit ordentl. Jurisdiktion nach dem Benefizialrecht, nicht mehr als Vertreter des Bisch. verwaltete. Der Archidiakonat (als Sprengelbezeichnung erst seit dem 11. Jh.) war mit einer Pfründe verbunden (Domkanonikat, Stiftsprälatur), wurde nicht mehr widerruflich v. Bisch. verliehen, sondern durch Kapitelswahl unwiderruflich erworben. Der Inhaber fühlte sich unabhängig, suchte die Bischofsjurisdiktion aus seinem Sprengel auszuschalten u. riß immer mehr Rechte an sich. Inhalt u. Umfang seiner Gewalt waren örtlich u. zeitlich sehr verschieden (Visitation, Sendgerichtsbarkeit, Disziplinargewalt, freiwillige Gerichtsbarkeit, Vermögensaufsicht, Investitur, Übertragung der cura animarum u. a.). Das allg. Recht blieb hinter dem Partikularrecht weit zurück. Was der Bisch. in der Gesamtdiözese, das war vielerorts (z. B. Köln) der A. in seinem Sprengel. Eine Aufsplitterung des Bistums in Teildiözesen wurde nur dadurch verhindert, daß dem A. die Bischofsweihe fehlte. Der Höhepunkt dieser Entwicklung lag im 13. Jh. Aber sogl. setzte auch die Reaktion der Diözesanbisch. ein durch Entzug mancher Rechte, Einflußnahme auf die Nomination u. vor allem durch die Schaffung der neuen Ämter des ↗Offizials, ↗Weihbischofs u. ↗Generalvikars. Dadurch wurde der Einfluß der A.e im 14. u. 15. Jh. langsam zurückgedrängt. Das Tridentinum vollendete die Rückwärtsbewegung so weit, daß man mit Einschränkung sagen kann, daß v. da ab der alte A. im allg. Recht nicht mehr existierte. Nur als Mandatar des Bisch. mit stark beschnittenen Befugnissen ließ es ihn bestehen. In Dtl. entbrannte daraufhin im 17. Jh. fast überall ein erbittertes Ringen zw. den A.en u. den wiedererstarkten Bischöfen. Während die süddt. A.e durchweg unterlagen, hielten sich die norddt. bis zur Säkularisation (in Münster bis 1821). In Belgien, Fkr. u. anderen kath. Ländern waren sie

schon früher untergegangen. Nur als Ehrentitel lebt der A. heute noch fort.

Lit.: bei **J. B. Sägmüller,** Lehrbuch des KR I (Fr ³1914) 467 f (ältere Lit.); **A. Amanieu,** Archidiacre: DDC I 948 bis 1003; **ders.,** Archiprêtre: ebd. I 1004—1026; **J. Krieg,** Kampf der Bischöfe gg. die A.ate im Bistum Würzburg: KRA 82 (1914); **F. Gescher,** Der köln. Dekanat u. A.at in ihrer Entstehung u. ersten Entwicklung: KRA 95 (1919); **A. Schröder,** Der A.at im Bist. Augsburg (Dillingen a. D. 1921); **B. Panzram,** Die schles. A.ate u. Archipresbyterate bis z. Mitte des 14. Jh. (Br 1937); **A. Heintz,** Die Anfänge des Landdekanats im Rahmen der kirchl. Verfassungsgesch. des Erzb. Trier (Trier 1951); **A. Franzen,** Die Kölner A.ate in vor- u. nachtridentin. Zeit: RGStT 78—79 (1953).

A. FRANZEN

Archimandrit (ἀρχιμανδρίτης = Leiter einer Schäferei), Oberer eines Klosters. Die Bez. kommt wahrsch. aus Mesopotamien, jedenfalls aus dem Patriarchat Antiocheia; im 5. Jh. Synonym für ἡγούμενος, seit dem 6. Jh. seltener, blieb bald den Oberen der wichtigen byz. Klöster od. den Vorsitzenden v. Klosterverbänden vorbehalten (dies bes. seit 11. Jh.); der Titel wurde auch einigen hervorragenden Persönlichkeiten verliehen. Später führten die Oberen abhängiger Tochterklöster (μετόχια) diesen Titel; heute Ehrentitel für ledige, weniger für verheiratete Priester. Im 5. u. 6. Jh. konnte ein Diakon od. einfacher Mönch A. sein, während heute die Priesterweihe erforderlich ist. Nach der Novelle 120 Justinians (544) gebührt dem Bischof das Recht, A.en zu ernennen. Im Patriarchat Konstantinopel ist seit 1908 dieses Recht dem Patriarchen vorbehalten. Der Ritus besteht in einer einfachen Verleihungsformel, der Übergabe des Brustkreuzes, des ἐπιγονάτιον (4eckiges Seitenstück) des Hirtenstabs. In Rußl. ist die Zeremonie feierlicher, in manchen Fällen gibt man dem Erwählten die Mitra.

Lit.: **DACL** I 2739—2761; **Catholicisme** I 786 f.

R. JANIN

Archinto, *Filippo,* * 5. 7. 1495 Mailand, † 21. 6. 1558 Bergamo als erwählter EB v. Mailand; Jurist, seit 1527 in diplomat. Diensten Mailands u. Karls V; 1536 kam er nach Rom u. trat in den geistl. Stand. Gouverneur v. Rom, 1539 Bisch. v. Borgo San Sepolcro, 1542—54 Generalvikar des Bist. Rom; 1546 Bisch. v. Saluzzo; 1554—56 Nuntius in Venedig. Er war mit dem hl. Ignatius befreundet u. (1546—48) Teilnehmer am Trienter Konzil. Ein würdiger, in allen Ämtern bewährter Mann der Kirchenreform. Gelobt wird seine treffl. Unterweisung *Christianum de fide et sacramentis edictum* (R 1545 u. o.).

Lit.: **CT** I—II; **F. Lauchert,** Die it. literar. Gegner Luthers (Fr 1912) 466—474; **DHGE** III 1550—1553; **F. Forte,** Archintea Laus (Mi 1932) 68—83 (Lit.).

G. FUSSENEGGER

Archippos, hl. (Fest 20. März, im griech. Menol. 22. Nov.), in Phm 2 als Mitgl. der Hausgemeinde des Philemon u. „Mitstreiter" des Paulus erwähnt; nach Kol 4, 17 Inhaber eines wichtigen Amtes in der Gemeinde v. Kolossai (nicht Laodikeia), viell. Vertreter des bei Paulus weilenden ↗Epaphras. Daß er Bisch. v. Laodikeia war (Apost. Konst. VII 46), wird nur irrige Folgerung aus Kol 4, 17 sein.

Lit.: **ActaSS** Mart. III (1668) 82; **Pölzl** 293—298; **Th. Zahn,** Einl. in d. NT I (L ³1906) 317 f.

J. SCHMID

Archippos Prosmonarios (= mansionarius), legendar. Hüter des Heiligtums des hl. Erzengels ↗Michael in Chone (= Wasserstrudel) bei Kolossai. Der legendar. Bericht (A. nicht Verf.), wie Michael das Heiligtum gg. die Heiden beschützte, blieb in der griech. Kirche (Fest 6. Sept.) u. in der Ikonenmalerei beliebt (Urfassung 6./7. Jh.; ed. M. Bonnet: AnBoll 8 [1889] 289—307; F. Nau: POr 4 [1908] 547—562. Bearbeitungen v. Sissinios II v. Konstantinopel: ActaSS Sept. VIII [1762] 41—47; v. Metaphrastes: Bonnet aaO. 308 bis 316).

Lit.: **ActaSS** Sept. VIII (1762) 38—41; **Krumbacher²** 170; **DACL** III 2341 f; **DHGE** III 1557 f; **A. Rosenberg,** Michael u. der Drache (Olten - Fr 1956) 72—91 296 ff.

H. RAHNER

Archipresbyter ↗Erzpriester.

Archivar. Die Struktur der Archive im Wandel der Zeiten prägt auch die Gestalt des A. Er ist Tempeldiener, später Schatzhüter, Registrator, zuletzt wiss. Beamter. In der Päpstl. ↗Kanzlei übte dieses Amt der ↗*Primicerius notariorum* aus, der später v. *bibliothecarius* abgelöst wurde. Sein Titel u. Aufgabenbereich war urspr. identisch mit dem ↗*Chartophylax.* Eine Trennung gegenüber dem Bibliotheksgut bestand anfangs nicht. Die Rolle des Scriniums ist strittig. Sicherlich ist es nicht Archiv allein, wie R. Elze meint, sondern auch Kanzlei u. Büro des Papstes im Sinn der älteren Auffassung v. P. Kehr. — Die 2. Entwicklungslinie des ↗Archivwesens formt den *Registrator,* über dessen Aufgaben seit dem 16. Jh. ein vielfältiges theoret. Schrifttum entstand. Das späte 19. Jh. prägte das Doppelgesicht der modernen, zw. Wiss. u. Verwaltung stehenden A.e mit vorwiegend hist. Ausbildung, für die eigene Archivschulen, so auch am Vatikan, geschaffen wurden.

Lit.: **A. Brenneke,** Archivkunde (L 1953); **R. Elze,** Das Sacrum Palatium Lateranense im 10. u. 11. Jh.: Stud-Greg IV (1952) 27 ff; **F. Bock,** Die 1. urkundl. greifbare Ordnung des päpstl. Archivs: MIÖG 62 (1954) 317 ff; **W. Wienert-Esch,** Die akadem. Berufe. Der Archivar (Potsdam 1941).

W. GOLDINGER

Archivwesen. Die beiden gebräuchl. Ableitungen v. arca = sicherer Ort u. ἀρχή = Behörde treffen das Wesen des vielgestaltigen Archivbegriffes: Erhaltung u. Betreuung rechtl. u. polit., im weiteren Sinn überhaupt jegl. Schriftguts, das aus einer amtl. od. privaten Geschäftsführung erwachsen ist.

Die aus dem 2. Jt. vC. stammenden Funde v. Mari in Mesopotamien, el-↗Amarna in Ägypten u. Pylos in Kleinasien erweisen die Sinnfälligkeit der Bez. χαρτο- od. γραμματοφυλάκιον. Oft steht der Verwahrungsort mit geweihten Stätten in Verbindung (Metroon in Athen, Saturntempel in Rom). Nicht nur die Sicherheit, auch der höhere Friede ist v. Bedeutung. Der Inhalt der Tontafel- u. Papyrusarchive hat vorwiegend diplomat., polit., oft auch kommerziellen Charakter (Bankarchive). Gesetze wurden oft in Inschriftform festgehalten. Einen anderen Zweig der Entwicklung stellt die Schriftgutbewahrung der Behörden dar. Eine Zwischenform bildete im spät-röm. Ägypten die βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων, ein üb. den Notariaten = ἀρχαῖα stehendes Amt, zugleich Grundbuchamt u. Gauarchiv. In Rom waren es die Amtstagebücher der Behörden *(Commentarii),* die für die weitere Entwicklung bestimmend wurden (Registerwesen). Stilbildend wirkte die ↗Kanzlei der röm. Kaiser. Das MA übernahm das Archivwesen der Antike durch Vermittlung der Kirche. Die Archivalien gehörten z. Schatz *(thesaurus),* der im kirchl. u. weltl. Bereich nicht nur Wertgegenstände, sondern auch Kultgeräte, Bücher u. Ukk. umfaßte.

Vielfach hinterlegten auch Laien ihre rechtskonstitutiven Stücke in solchen kirchl. Archiven. Die ältesten dieser Art finden sich in den altchr. Hausgemeinden, das päpstl. Archiv (↗Vatikanisches Archiv) reicht ins 3. Jh. zurück, die Annahme einer Errichtung eines eigenen Gebäudes unter Damasus I hat sich als irrig erwiesen. Bei den dt. Herrschern war das Archivwesen wenig ausgebildet. Mehrfach werden scripta in der Reichskanzlei erwähnt, auch findet sich im 12. Jh. die Bez. „in archivis imperii". Doch handelt es sich dabei vorwiegend um publizist. Material für den polit. Tageskampf.

Die weitere Entwicklung wird durch das Registerwesen (= tragbare Archive) bestimmt, das die Festhaltung des Auslaufs ermöglicht. Für die Archive werden die Bezeichnungen *armarium, scrinium, tabularium* verwendet. Die ersten Ansätze z. Ordnung gehen mit der Anlage v. Kopialbüchern Hand in Hand. Mit der Verästelung des Schriftwerks wandelt sich der Typ der Empfängerarchive. Seit dem 16. Jh. wurden die Schatzarchive zu Briefgewölben, die die *Iura* bargen, während sich den Behörden Kanzleiarchive = Altregistraturen anschlossen. Eine Änderung brachten erst die Frz. Revolution u. die Romantik. Es prägten sich Fachardhive aus, die allmählich zu wiss. Anstalten wurden. Das kirchl. Archivwesen beruht im wesentl. auf einer Konstitution Benedikts XIII, die die Grundlage für die im CIC enthaltenen Bestimmungen für die ↗Diözesan- u. Pfarrarchive bildet. Dem Aufschwung der Geschichtsforschung folgte die Eröffnung der meisten öff. Archive seit 1789, des Vatikan. Archivs unter Leo XIII seit 1881. — ↗Urkundenwesen.

Lit.: **A. Brenneke,** Archivkunde (L 1953); **E. Casanova,** Archivistica (Siena 1928); **RAC** I 614—631 (Lit.); **ECatt** I 1830—1836 (Lit.) 1837 ff; **E. Loevinson,** La costituzione di papa Benedetto XIII sugli archivi eccl.: un papa archivista: Gli archivi Italiani 3 (R 1916) 159 ff. W. GOLDINGER

Archontiker, den ↗Sethiten u. ↗Ophiten verwandte gnost. Sekte des 3. u. 4. Jh., nahmen 7 Himmel unter Leitung je eines Archons an, über denen im 8. Himmel die lichtvolle Mutter (Photeine) thront. Vom Archon des 7. Himmels, Sabaoth, stammt der Teufel, der aus Eva Kain u. Abel zeugte; erst Seth war der Sohn Adams u. Evas u. wurde z. Erlöser der Welt. Die A. verwarfen die Sakramente u. den Glauben an die Auferstehung. Die Bewegung wurde v. dem Anachoreten Petros in Palästina u. v. seinem Schüler Eutaktos in Armenien verbreitet.

Lit.: **Theodoretos,** Haeret. fabulae 1, 16; **Epiphanios,** Haer. 40, 5; **Joh. Damascenus,** Haer. 40; **Harnack Lit** I 165; **Bardenhewer** I 353—356; **H. Leisegang,** Die Gnosis (St ⁴1955); **RAC** I 633—643 (Lit.). K. ALGERMISSEN

Archus ↗Elende Heilige.

Arcimboldi, *Giovannangelo,* * um 1485 Mailand als Sohn eines Beamten, Enkel v. Kard. Giovanni A. (EB v. Mailand), † 6. 4. 1555 ebd.; nach dem Tod seiner Frau (3 Kinder) wurde er Kleriker u. zog nach Rom, wo er zum Apost. Referendar u. Nuntius (1514) aufstieg, gleichzeitig Ablaßkommissar (Bau der Peterskirche) für beinahe alle Kirchenprov. des Dt. Reiches u. Skandinaviens (sein Unterkommissar für Meißen: J. ↗Tetzel). Seine marktschreierisch ausgeübte Tätigkeit schädigte die Kirche sehr; wegen polit. Machenschaften mußte er schließl. aus Schweden flüchten. Erst 20. 12. 1525 konnte er das Bist. Novara erlangen, am 5. 2. 1550 wurde er Erzb. v. Mailand.

WW: Statuta Ripariae S. Julii; Ordinationes pro clero et suo Dioecesi (1550); Catalogus Haereticorum (1554).

Lit.: **F. Argelati,** Bibl. scriptorum Mediolanensium I 2 (Mi 1745) 80 ff; **Mazzuchelli** I 2 964; **Pastor** IV¹⁰ 225 f 239 481 602 f; **Paulus** III 174 f; **Ughelli** IV 392 f 991; **Eubel** III 257 278; **ECatt** I 1840 f. J. LENZENWEGER

Arcosolium ↗Katakomben.

Arcudius, *Petrus,* Kontroversist gg. die schismat. Griechen u. Förderer der ruthen. Union, * 1562 od. 1563 Kerkyra, † 1633 Rom; 1578—91 Studien in Rom; dann ging er mit dem Bisch. v. Luck u. späteren Kard. B. Maciejowski nach Polen z. Unionsarbeit bei den ↗Ruthenen. Während seines 2. röm. Aufenthalts (1593—96) wurde der ruthen. Episkopat, vertreten durch Metropolit Pociej u. Bisch. Terleckj, in die kath. Kirche aufgenommen (23. 12. 1595); 1596 kehrte er nach Polen zurück. Seit 1609 weilte er dauernd in Rom. Schr.: *Antirrhesis* (ruthenisch [1599] u. polnisch [1600]) z. Verteidigung der Union; lat. Ausg. v. ↗Bessarion (Opusculum de processione Spiritus Sancti) u. ↗Johannes XI Bekkos (Inscriptiones) (1602 u. 1603); *Libri VII de concordia ecclesiae occident. et orient. in septem sacramentorum administratione* (P 1619) (HW); posthum *Opuscula aurea* über den Ausgang des Hl. Geistes (z. T. schon früher v. A. veröff.); zwei Abhh. über das Fegfeuer, lat. Übers. des Menologium Graecorum. Anderes ist noch unediert.

Lit.: **DThC** I 1771 ff; **G. Hofmann,** Ruthenica (R 1925). G. HOFMANN

Arculf, gall. Bisch., ↗Adamnanus v. Jona.

Ardagger (Ardenchor, Azzoaker; Diöz. St. Pölten; Patr. hl. Margareta; Patronatsherr 1049 bis 1551 Bisch. v. Freising, 1551—1784 Landesfürst), ehem. weltpriesterl. Kollegiatstift nordwestlich v. Amstetten, gegr. 1049 als Eigenstift des Bist. Freising durch Kaiser Heinrich III, seit 1662 Realpropstei, seit 1784 Titularpropstei. Die kunstgeschichtlich interessante Stiftskirche, err. um 1230, jetzt Pfarrkirche, Stiftsgebäude, err. um 1600, Privatbesitz.

Lit.: **F. Zak,** Dignitäten u. Kapitel in den ehem. Kollegiatstiften d. Diöz. St. Pölten (St. Pölten 1955); **J. Landlinger,** Stift Ardagger 900 Jahre (Waidhofen a. d. Ybbs 1949) (Festschr.). K. PEBALL

Ardagh (Ardachaden.; Patr. hl. Mel), irisch *Ardachadh,* Suffr. v. Armagh. Nach der Überl. gegr. v. dem durch den hl. Patricius geweihten hl. Mel (Mitte 5. Jh.), somit eines der ältesten Bist. Irlands. Seit 1729 ist Clonmacnoise mit A. vereinigt. Residenz in Longford. 1956: 75 987 Einw., davon 73 544 Kath.; 41 Pfarreien, 114 Welt- u. 8 Ordenspriester.

Lit.: Ardagh and Clonmacnoise Antiquarian Soc. (Dublin 1942 ff); Ir. Cath. Dir. (1956). J. HENNIG

Ardigò, *Roberto,* it. Philosoph, * 28. 1. 1828 Casteldidone (Lombardei), † 15. 9. 1920 Mantua (Selbstmord); kath. Priester u. Kanoniker, 1869 suspendiert, 1871 Austritt aus der Kirche; v. tadellosem Lebenswandel. Bedeutendster it. Positivist; sein System z. T. abhängig v. Spencer, Hobbes, Comte. Strenge Anwendung der naturwiss. Methode auf die Philosophie. Die Wirklichkeit ist rein natürl. Entwicklungsprozeß v. unbekannten Indistinkten (undifferenzierte psychophys. Realität) z. Distinkten (Ich u. Nicht-Ich). Bewußtsein ist rein sensitives Phänomen, die Seele nur Ordnungsfaktor, Willensfreiheit die fakt. menschl.

Autonomie. — Anhänger u. a.: G. Marchesini, G. Tarozzi.

WW: Pietro Pomponazzi (Cremona 1869) (führte z. Suspendierung); La psicologia come scienza positiva (Cremona 1870).

Lit.: **Ueberweg** V; **ECatt** I 1849 f; **A. Biraghi,** Dizionario di Filosofia (R 1957); Bibliogr. Filosofica Italiana I (R 1950) 57 ff. N. PICARD

Ardingus (Ardengus), Theologe; Kanonikus in Pavia; 1227—29 in Paris; 1231—49 Bisch. v. Florenz, wo er Reformen durchführte u. die Patarener (↗Katharer) exkommunizierte. Schrieb eine *theol. Summe* (Abbreviation der Summe ↗Wilhelms v. Auxerre).

Lit.: **HistLittFrance** XVIII (1835) 120 f; **Ughelli** III (1667) 142 ff, (²1717) 225—231; **B. Hauréau:** Notices et extraits 21, 2 (P 1865) 219; **DHGE** III 1611; **Stegmüller RS** n. 75. F. STEGMÜLLER

Area (Ariola), bei den Römern jeder weder als Kultur- noch als Bauland benutzte freie Platz od. eine beim Bauen freigebliebene Fläche. Solche freien Plätze werden in der Stadt nach einem dort befindl. Tempel (z. B. a. Concordia), nach der Lage (z. B. a. Capitolina) od. nach dem dort ansässigen Gewerbe od. Handel (z. B. a. pannaria, a. racaria) gen.; ebenso kann der festumgrenzte Tempelhof als A. bezeichnet werden. Ferner führt in Grabinschriften öfters der z. Grab gehörige Platz den Namen A. (z. B. CIL VI 14 823: „a. quae ante sepulcrum est maceria cincta"). Diese Bez. findet sich häufig bei den Gräbern Pompejis. In der Bedeutung „Grundstück" steht der Ausdruck A. für die Begräbnisstätten der frühen Christenheit in Gebrauch (De Rossi: BullAC 2 [1864] 27).

Lit.: **DACL** I 2, 2787—2802, IV 1, 1276—1289; **Pauly-Wissowa** III 1966 f; **RAC** I 645 f (Lit.). L. SCHNITZLER

Aredius (Aridius, Arigius, Yrieix), hl. (Fest 25. Aug.), Gründer u. Abt v. Attane, * Limoges aus vornehmer Familie, † 25. 8. 591; wuchs am Hof Kg. Theudeberts I auf, wurde v. Bisch. ↗Nicetius v. Trier in den geistl. Stand aufgenommen. Nach Limoges zurückgekehrt, gründete er das Kloster Attane, das später mit der im Umkreis sich bildenden Stadt nach ihm St-Yrieix (Dep. Haute-Vienne) genannt wurde.

QQ: Einzelheiten b. Gregor v. Tours, Hist. Franc. X 29; die Vita, wohl erst um 800 entstanden, bietet Legendenhaftes (in längerer u. kürzerer Fassung: ActaSS Aug. V [1741] 178—194 u. MGSS rer. Mer. III 581—609; ebd. 570 bis 581 krit. Einl. v. B. Krusch, der ohne Grund A. als Lügner u. Heuchler bezeichnet.

Lit.: **F. Arbellot** (Limoges 1900) (unkrit.), dazu: **AnBoll** 19 (1900) 361; **A. Génestout:** Scriptorium 1 (Bru 1946 f) 129 bis 142 (z. Regel des A.), dazu: **J. Leclercq:** RBén 57 (1947) 210 ff; **Baudot-Chaussin** VIII 475—478 (Lit.). (G. ALLEMANG)

Areios, * um 260 Libyen, wohl Schüler des ↗Lukian v. Antiocheia; um 306 in das Schisma des ↗Meletios (Meletius) v. Lykopolis verwickelt, unter Bisch. Achillas v. Alexandrien wieder versöhnt u. z. Priester geweiht. Bisch. ↗Alexandros betraute ihn 313 mit der Baukalis-Kirche. Die Lehre des A. ist reinster Subordinatianismus (↗Arianismus). Sie erregte (um 318/320 od. viell. erst 323) den Verdacht des Bisch., der ihn nach einer erfolglosen Schlichtung auf einer Synode v. 100 Bisch. verurteilte. A. floh zu ↗Eusebios v. Kaisareia, dann zu seinem „Mitlukianisten" ↗Eusebios v. Nikomedeia. Eine dorthin berufene Synode setzte ihn wieder ins Amt ein. A. legte seine Lehre metrisch u. in Prosa in seiner *Thalia* (= Gastmahl) dar, v. der Bruchstücke erhalten sind. In Kaisareia rehabilitiert, kehrte A. nach Alexandrien zurück, aber eine Synode in Antiocheia (324) verurteilte ihn erneut. Kaiser Konstantin griff in die Wirren ein, u. das ökumen. Konzil v. ↗Nikaia (325) verurteilte Lehre u. Person des A. feierlich. Der Kaiser verbannte A. nach Illyrien, rief ihn aber (328) zurück. Eine Synode v. Tyros-Jerusalem (335) setzte ihn erneut ins Amt ein, doch starb A. am Tag vor der v. Kaiser befohlenen feierl. Rekonziliation in Konstantinopel plötzlich (336).

QQ z. Gesch. des A.: Epiphanios, Haer. 69, 6—8; Theodoret HE I 4; Sokrates HE I 9 26; Sozomenos HE II 27; Philostorgios HE II 2; Athanasios, De synod. 16; Ep. de morte Arii.

WW des A.: H. Opitz, Athanasius' Werke III 1 (B 1936) (Urkunden 1 6 17 30). — *Zur Thalia:* P. Maaß: ByZ 18 (1909) 511—515; G. Bardy: RPh 53 (1927) 211—233. — *Frgm.* der WW: RHE 26 (1930) 253—268; RevSR 20 (1940) 28—63; G. Bardy, Recherches sur Lucien d'Antioche (P 1936) 218—295.

Lit.: **Fliche-Martin** III 69—113; **MiscMercati** I 127—144; Misc. Hist. A. de Meyer I (Lv-Bru 1946) 159—180; **Bardenhewer** III 41 f; **Altaner** 229 f. P.-TH. CAMELOT

Areka, Talmudist, ↗Abba Areka.

Arelaten. dioec., das ehem. Bist. ↗Arles.

Areleffus ↗Carileffus.

Arenberg ↗Landkrankenpflege.

Arenga ↗Bulle.

Areopagita ↗Dionysios Areopagites.

Areopagrede. ↗Paulus besuchte Athen auf seiner 2. Missionsreise (um 50; vgl. Apg 17, 15—34; 1 Thess 3, 1), predigte in der Synagoge Juden u. Proselyten u. auf dem Markt täglich allen. Unter den Zuhörern fanden sich auch Epikureer u. Stoiker ein. Sie nahmen ihn eines Tages z. Areopag (ob auf die kleine Felskuppe nordwestlich der Akropolis od. vor die Behörde dieses Namens, ist strittig), um Genaueres über seine neue rel. Botschaft zu erfahren. Hier hielt Paulus, anknüpfend an eine athen. Altarinschrift: ΑΓΝΩΣΤΩ ΘΕΩ, seine berühmte A., eine Missionspredigt für gebildete Heiden. Sie endigte mit einem fast gänzl. Mißerfolg. Die philos. Hörer nahmen bes. an der Verkündigung der Totenauferstehung Anstoß. Unter den wenigen, die gläubig wurden, befanden sich der Areopagite Dionysios (nach Dionysios v. Korinth bei Eusebios HE IV 23, 3 der erste Bisch. der Stadt) u. eine Frau Damaris. — Der A. sind seit 50 Jahren eingehende Untersuchungen gewidmet worden, zu denen der Philologe E. Norden (Agnostos Theos [L 1913, Neudr. Darmstadt ⁴1956]) den Anstoß gegeben hat. Nach ihm ist sie im 2. Jh. v. einem Redaktor in die Apg eingeführt worden, der das Motiv der Altarinschrift einer um 50 in Athen gehaltenen Rede des heidn. Wanderpredigers ↗Apollonios v. Tyana entlehnte u. Paulus den höchsten u. unerkennbaren Gott der Gnosis verkündigen ließ. Diese Hypothese ist heute allg. aufgegeben. Richtig unterscheidet Norden in der Rede zw. einem jüdisch-christl. Grundmotiv u. einem stoischen Begleitmotiv, hat aber ihre enge Verwandtschaft mit der jüdisch-hellenist. Missionspredigt nicht genügend erkannt. Einen Rückschritt bedeutet die These v. M. Dibelius (Paulus auf dem Areopag [Hei 1939]), daß der A. eine hellenist. (stoische) Rede v. der wahren Gotteserkenntnis zugrunde liege, die Lukas mit einem christl. Schluß versehen u. als Vorbild einer Missionspredigt für gebildete Heiden seiner Zeit dem Buch eingefügt habe. Er fand zwar Zustimmung bei M. Pohlenz u. H. Hommel, aber scharfen Widerspruch bei

W. Schmid, G. Schrenk, B. Gärtner u. W. Nauck. Als entscheidender Beitrag zu einer befriedigenden Lösung muß der v. Nauck erbrachte Nachweis angesehen werden, daß die A. eine typ. urchristl. Missionspredigt vor Heiden ist, die ihr genaues Vorbild in der jüdisch-hellenist. Missionspredigt hat, der die Motivgruppe Schöpfung, Erhaltung u. Erlösung der Welt bzw. der Menschen zugrunde liegt. Aus ihr stammt das stoische Begleitmotiv (V. 25 27 28). In der gleichen Tradition wie die A. steht aber auch Paulus, dessen Missionspredigt vor Heiden Röm 1, 18—32 u. 1 Thess 1, 9f deutlich widerspiegeln. Man darf desh. mit gutem Grund annehmen, daß die A. eine v. Paulus in Athen gehaltene Rede in ihren wesentl. Zügen getreu wiedergibt, doch muß man dem Verf. der Apg ein gewisses Maß v. Freiheit in ihrer literar. u. theol. Gestaltung zugestehen.

Lit.: **Wikenhauser A** 369—394; **W. Schmid:** Philologus 95 (1942) 79—120; **G. Schrenk,** Festschr. f. Th. Wurm (St 1948) 51—66; **M. Pohlenz:** ZNW 42 (1949) 69—104; **W. Eltester,** Ntl. Studien f. R. Bultmann (B 1954) 202—227; **B. Gärtner,** The Areopagus Speech and Natural Revelation (Lund 1955); **H. Hommel:** ZNW 46 (1955) 145—178; **W. Nauck:** ZThK 53 (1956) 11—52 (Lit.); **E. Fascher:** ThLZ 81 (1956) 291—304. A. WIKENHAUSER

Areopolis (griech. für *Rabbath Moab* [Onom 124, 17] od. *Rabathmoba* [Ptolemäus V 16, 4 u. Münzeninschr.]). Im AT *'Ar Moab* (Nm 21, 28; Is 15, 1); so gen. nach Onom 36, 26 v. Kult des Ares = Ariel (Theodoret, In Is 1), nach Hieronymus (In Is 15, 1) v. hebr. Ar. In röm. u. byz. Zeit hatte A. eine Militärstation der Prov. Arabia, gehörte aber verwaltungsmäßig zur Palaestina Tertia (Abel GP II 177 190 [mit Quellennachweis]). Bei den arab. Geographen *Mo'ab* od. *er-Rabba* gen. Heute Ruine *er-Rabba,* 22 km südlich des ↗Arnon, 12 km nördlich v. ↗Kerak.

Lit.: **Thomsen LS** 25; **ZDPV** (1913) 109f; **DB I** 814—817; **Abel GP** II 248 425; **Abel HP** 248. A. STROBEL

Arequipa (Arequipen.), Erzb. in Perú (seit 1943), als Bist. err. 1577; Suffr.: Puno u. Tacna. 56000 qkm; 1956: 418000 Kath.; 62 Pfarreien, 80 Welt- u. 99 Ordenspriester. — □ Brasilien Bd II.

Lit.: **E. Schäfer,** El Consejo Real y Supremo de las Indias II (Sevilla 1947) 218—223; **AnPont** (1957) 139; **AAS** 35 (1943) 273 ff. J. SPECKER

Aretas (Ḥāriṯat), Name mehrerer **Nabatäerherrscher,** die in ↗Petra residierten: **A. I,** der in 2 Makk 5, 8 erwähnte „τύραννος der Araber", bei dem 196 vC. der Hohepriester ↗Jason vergeblich Zuflucht suchte. — Kg. **A. II** versprach 96 vC. der Stadt ↗Gaza Hilfe gg. ↗Alexandros Jannaios. — Kg. **A. III** gewann um 85 vC. Zölesyrien u. Damaskus, besiegte Alexandros Jannaios bei Adida, unterstützte ↗Hyrkanos im Streit gg. ↗Aristobulos, mußte aber die Belagerung Jerusalems 65 unter dem Druck des röm. Feldherrn Scaurus aufgeben; auf dem Rückweg v. Aristobulos geschlagen. — **A. IV,** Kg. um 9 vC. — 40 nC., vorher Aeneas genannt, unterstützte Varus 4 vC. im Feldzug gg. Judäa. Vermählte eine Tochter mit ↗Herodes Antipas; als dieser sie nach langer Ehe um der ↗Herodias willen verstieß, kam es z. Krieg u. z. Niederlage des Antipas; die v. Tiberius gg. den Sieger A. angeordnete Strafexpedition des Vitellius unterblieb wegen des Todes des Kaisers (37). Etwa in diese Zeit fällt die Flucht des hl. Paulus aus Damaskus, wobei „der Ethnarch des Kg. A. die Stadt bewachen ließ" (2 Kor 11, 32; vgl. Apg 9, 24). Damaskus, seit Pompeius röm. Besitz, gehörte also anscheinend damals wieder z. Nabatäerreich; es gibt denn auch aus der Zeit v. 37—54 nC. keine Münzen v. Damaskus mit dem Bild des röm. Kaisers. Manche Gelehrten sehen aber in dem „Ethnarchen" nur einen Vorsteher der in Damaskus ansässigen od. verkehrenden Beduinen, dessen Bestellung Rom dem Nabatäerkönig überlassen habe.

Lit.: **Schürer I** 726—744; **Pauly-Wissowa II** 673 f; **A. Steinmann,** A. IV (Fr 1909); **Felten II** 364—367. J. BLINZLER

Arethas, * um 850, seit 901 **EB v. Kaisareia** in Kappadokien, † nach 932; vertritt als Photios-Schüler den humanist. Geist des 9. Jh. Als Kirchenpolitiker kalt, herrisch, hochmütig u. verbissen, als Stilist dunkel u. geschraubt, verbindet er überragende geistige Kraft mit künstler. Impotenz (Gedichte). Seiner Sammlertätigkeit verdankt die Altertumswiss. die Erhaltung u. Erklärung wertvoller Literaturwerke: Cod. Marc. gr. 454 = bester Ilias-Text, Cod. Clark. (O Bodl. 39) = bester Platon-Text (895 geschrieben), Paris. gr. 451 (914 v. Baanes geschrieben) = beste Apologeten-Hs., Cod. Harl. 5694 (um 913 v. Baanes) = älteste Lukian-Hs., Bodl. X 1, Inf. 2, 30 (888 geschrieben) = Euklid, ferner die Überlieferung v. Marc Aurels Εἰς ἑαυτόν, Pausanias, Polydeukes, Athenaios, Dion v. Prusa u. Klemens v. Alex. — Cod. Mosq. 315 (Abschr. v. Gebhardts, derzeit in Marburg) enthält eine wichtige Smlg. seiner *Briefe* u. *kleinen Schriften,* wohl auf Maximos Planudes zurückgehend. Eine GA steht noch aus. Neun *Reden* ed. R. Jenkins (ByZ 47 [1954] 1 bis 40), *Scholien* zu Photios B. Laurdas (Ἀθηνᾶ 55 [B 1951] 125—154; Ἑλληνικά 12 [1953] 252 bis 272); ders. z. Bilderstreit: Θεολογία 25 (1954) 614 bis 622; 2 *Psalmenhomilien* ed. J. Compernass (StudiBiz 3 [1931] 1—44); ders. machte 2 Schr. gg. die Vertauschung der Bischofssitze bekannt (ebd. 7 [1935] 93f). Endgültig geklärt sind nur Charakter u. Textgesch. seines *Apk-Kommentars* (J. Schmid: ByzNGrJb 17 [1944] 72—81), der eine freie Bearbeitung der Arbeit des ↗Andreas v. Kaisareia mit gelegentl. Verwertung des Oikumenios-Kommentars ist.

Lit.: **S. B. Kugeas:** Ὁ Καισαρείας Ἀρέτας καὶ τὸ ἔργον αὐτοῦ (At 1913); **J. Schmid,** Der Apk-Text des Arethas v. Kaisareia (At 1936); **ders.:** MthSt(H) 1. ErgBd, Einleitung (1956) 96f 230 ff. U. RIEDINGER

Arethas (arab. *al-Ḥāriṯ ibn Ka'b*), hl. (Fest 24. Okt.), **Martyrer;** führender Christ der Stadt Nadschrān (EI¹ III 890f) im nördl. Jemen. Zusammen mit zahlr. Glaubensgefährten wurde er ein Opfer der Christenverfolgung, die Dū Nuwās, der jüd. Kg. der Ḥimyariten (Homeriten), nach Eroberung der Stadt Okt. 523 (Nov. 524: J. Ryckmans, La Persécution des chrétiens himyarites ... [Istanbul 1956] 18 ff) durchführte.

Lit.: **BHO** 99—106; **ActaSS** Oct. X (1869) 661—762 919f; **MartRom** 472 ff; **DHGE III** 1650—1653; **Graf I** 516; **A. Moberg,** The Book of the Himyarites (Lund 1924) XXIV ff (Lit.); **W. Caskel,** Entdeckungen in Arabien (Kö - Opladen 1954) 24f; **S. Smith:** Bull. of the School of Or. and Afr. Studies 16 (Lo 1954) 451 ff. A. SCHALL

Aretin. dioec. ↗Arezzo.

Aretino, *Pietro,* it. Satiriker, * 1492 Arezzo, † 1557 Venedig; zügellos in Leben u. Werk, mußte 1521 Rom verlassen, lebte dann als Gast bei Giovanni dalle Bande Nere, zuletzt als gefürchteter Verf. v. Schmähschriften u. käufl.

Panegyriker (u. a. im Sold Franz' I v. Fkr. u. Karls V, durch den er die Kardinalswürde erhoffte) in Venedig. In obszöner Weise verspottete er das weibl. Ordensleben in den *Ragionamenti*, verf. anderseits geistl. WW, wie *L'Umanità di Cristo*, *Le Prose Sacre*, ohne rel. Tiefe, in geschäftstüchtiger Absicht.

Lit.: **EnI** IV 166 ff (Übersicht üb. die Ausg.); **A. Foschini**, L'A. (Mi 1931); **G. Petrocchi**, P. A. tra Rinascimento e Controriforma (Mi 1948). E. MEUTHEN

Arévalo, *Faustinus*, SJ (seit 1761), Patristiker, * 23. 7. 1747 Campanario (Span.), † 7. 1. 1824 Madrid. Bei Vertreibung der Jesuiten nach It. deportiert. Am röm. Hof bald hochangesehen, mit Kard. ↗Lorenzana befreundet, der auch seine wiss. Arbeiten finanzierte. Er kehrte 1815 nach Span. zurück. Seine Studien galten altchr. Autoren der span. Heimat. Berühmt wurde er durch die vorzügl. Editionen (mit Kommentaren), sämtlich bei Migne abgedruckt.

WW: S. Isidori Hisp. opera omnia (7 Bde [R 1797—1803]: PL 81—84); Prudentii carmina, Dracontii carmina, Juvenci hist. evang., C. Sedulii op. omn. [R 1788 f 1791 1792 1794]: PL 59 f u. 19). Andere Arbeiten bei Sommervogel I 534.

Lit.: **Sommervogel** I 530—534; **DThC** 1775 f. (J. CARRERAS Y ARTAU)

Arévalo, *Rodrigo*, ↗Sánchez de A., Rodrigo.

Arewordiq (= Söhne der Sonne, v. arm. *arew* = Sonne u. *ordi* = Sohn), arm. Sekte des MA. Der Katholikos Nerses IV (1166—73) hält sie für Nachkommen solcher Armenier, die den christl. Glauben nie angenommen hatten. Mchitharitsch v. Aparan zu Anfang des 15. Jh. nennt sie „armenisch sprechende Sonnenverehrer" u. leitet ihre Lehre v. Zoroastrismus her. Sie besaßen keine hl. Bücher. Nach dem 15. Jh. werden sie nicht mehr erwähnt. Ihre letzten Ausläufer scheinen sich teils dem Islam, teils den Jesiden angeschlossen zu haben.

Lit.: **K. Ter-Mkrttschian**, Die Paulikianer (L 1893) 101—103; **L. Alishan**, Hayapatoum II (V 1901) 551 f; **M. A. v. d. Oudenrijn**, De Armeniërs en hunne kerk (Heemstede 1950) 50 f. M. v. d. OUDENRIJN

Arezzo (Aretin., Arretin.; Patr. hl. Donatus), unmittelbares Bist. in der ↗Toscana; err. im 4. Jh.; 1. sicher bezeugter Bisch. erst 680. Noch heute die umfangreichste Diöz. der Toscana trotz Abtrennung v. ↗Cortona (1325), ↗Pienza u. ↗Montalcino (1462), ↗Borgo S. Sepolcro (1520) u. ↗Montepulciano (1561). Der Bisch. hat seit 1730 das Pallium. — 1956: 260 000 Kath.; 329 Pfarreien, 340 Welt-, 140 Ordensgeistliche. — Romanisch-got. Dom aus 13./14. Jh.; in S. Francesco (14. Jh.) berühmte Fresken v. Piero della ↗Francesca. Univ. wahrsch. durch Emigranten aus Bologna 1215 gegr., 1355 durch Kaiser Karl IV anerkannt.

Lit.: **Ughelli** I 402 ff; **Cappelletti** XVIII 9 ff; **IP** III 145 ff; **DHGE** III 1662 ff; **Lanzoni** 567 ff; **Schwartz** 199 ff; **U. Pasqui**, Doc. . . . storia di A. I—IV (A. 1899 ff); **MGSS** XXX 1468 ff; **F. Coradini** (Bischöfe): Bollett. uffic. per la dioc. di A. XXXIII f (A. 1940 f); **Denifle** 424 ff; **A. Moretti** (Universität): Atti . . . Accadem. Petrarca NS 15 f (A. 1933 f). E. MEUTHEN

Argelati, *Filippo*, Buchhändler, * 1685 Bologna, † 25. 1. 1755 Mailand. In der Società Palatina gründete er ein Druckunternehmen für Muratoris Rerum Ital. Scriptores u. andere wiss. Werke (Bibliotheca Script. Mediolanensium, 1745), denen A. meist auch seine persönl. gelehrte Mitarbeit zuwandte.

Lit.: **Wurzbach** I 63 f; **G. Fantuzzi**, Notizie degli scrittori bolognesi I (Bol 1781) 276—280. G. FUSSENEGGER

Argenteuil (S. Maria de Argentolio), Ben.-Priorat b. Versailles; zuerst Nonnenkloster, nach 657 v. Chlotar III als Gründung des neustr. Hofadeligen Ermenrich u. seiner Gattin Numana bestätigt, im 9. Jh. v. Theotrade, Tochter Karls d. Gr., u. Judith, Tochter Karls d. Kahlen, geleitet. Um 1000 v. den Normannen zerstört, unter Robert d. Frommen wieder errichtet. 814 v. Abt Hilduin für ↗Saint-Denis reklamiert, 1129 v. Honorius II für Abt ↗Suger als v. St-Denis abhängiges Ben.-Priorat bestätigt; die vertriebene Priorin Héloise nahm ↗Abaelard in Le Paraclet auf. 1646 v. den Maurinern reformiert, 1791 aufgelöst. Der berühmte *hl. Rock v. A.*, als cappa pueri Jesu 1156 v. Hugo v. Amiens erwähnt, wurde seit Franz I hoch verehrt.

Lit.: **DHGE** IV 22—39 (Lit. vor 1930); **E. Rethoré**, A l'ombre du prieuré d'A. (o. O., o. J.); **L. Parcot**, La s. thunique d'A. (1934); **Cottineau** I. H. GLASER

Argenteus codex ↗Bibelhandschriften.

Argentinen. dioec. ↗Straßburg.

Argentinien, südamer. Bundesrepublik (seit 1816) mit 22 autonomen Prov. u. 1 Nationalterritorium, 2 797 113 qkm; 1955: 19,1 Mill. Einw. (1845 erst 1 Mill.), davon 17,1 Mill. Kath.; 2020 Welt-, 2357 Ordens- u. 69 Neupriester; 390 000 Protestanten. Die kath. Religion ist Staatsreligion. Es bestehen 9 Kirchenprovinzen mit 26 Suffraganbistümern. — Die ersten Miss. waren Franziskaner bei der Expedition Mendozas 1534; 4 Jahre später Niederlassungen in Asunción, um 1550 in Tucumán, Córdoba, Santiago del Estero, Salta u. Rioja. Jahrzehntelang wirkten erfolgreich Luis ↗Bolaños († 1629) u. ↗Franz v. Solano († 1610). Bisch. J. Carillo OFM v. Tucumán rief 1586 die Jesuiten v. Perú u. Brasilien, die bald zahlr. Kollegien gründeten (v. denen Tucumán [1613] u. Buenos Aires [1614] Univ. wurden) u. in fliegenden Missionen die Indianer bekehrten. Auch die meisten Reduktionen der Jesuiten v. Paraguay lagen auf argentin. Boden (Misiones-Territorium). Für die Mission verheerend wirkte sich die Vertreibung der Jesuiten 1762 unter Gouverneur de Bucarelli aus. 1810 folgte ihr die der span. Herrscher selbst durch die Revolutionäre. Die Reste der heidn. Indianer bekehrten in Patagonien u. den Pampas die Salesianer Don Boscos seit 1870 u. die Franziskaner im nördl. Chacogebiet seit 1885. Das Territorium Misiones (1957: Diöz. Posadas) betreuen seit 1900 Steyler Missionare (↗Südamerika). — Das 19. Jh. ist gekennzeichnet durch die antiklerikalen Kämpfe v. Freimaurern, Liberalen, Laizisten u. a. Der Nivellierung des praktisch-rel. Lebens leistete Vorschub der Mangel einer kath. Presse, einer Kath. Aktion u. bes. an Priestern, dann die Besetzung der Professorenstellen mit Freimaurern u. Atheisten u. der Ausschluß der Katholiken v. leitenden Stellungen. Die verfassungsmäßig zugesicherte rel. Unterweisung an den höheren Schulen blieb prakt. unausgeführt. Staatspräsident Perón (1945—55) gewährte der kath. Kirche zunächst manche Vorrechte. 1954 erfolgte jedoch unter dem Druck der Freimaurer, der Liberalen u. Moskaus ein radikaler Umschwung: Laisierung der Schule, Gesetze über Ehescheidung u. Prostitution, Trennung von Kirche und Staat, Verbot der jungen Kath. Aktion usw. Den Höhepunkt erreichte diese Entwicklung mit zahlreichen (dokumentarisch nachweisbar auf Befehl Peróns durchgeführten)

Argentinien, Chile, Paraguay und Uruguay
Kirchliche Einteilung

Brandstiftungen an Kirchen und Klöstern, mit Verhaftungen usw. im Juni 1955. Im Sept. mußte Perón der Gegenrevolution unter dem kath. General E. Lonardi weichen, der eine provisor. Regierung bildete. Unter seinen Nachfolgern P. Aramburu u. General Blanco geht jedoch der Kampf antikath. u. antichristl. Kräfte weiter u. zielt auf vollständ. Trennung v. Kirche u. Staat ab.

Lit.: **L. Lemmens,** Gesch. der Franziskanermissionen (Mn 1929) 325 ff; **F. A. Kirkpatrik,** A History of Argentine Republic (C 1931); **G. Furlong,** La historiografía ecclesiástica argentina 1536—1943: Archivum 1 (Buenos Aires 1943) 58 bis 92; **P. Pastells - F. Mateos,** Historia de la Compañía de Jesús, 8 Bde (Ma 1921—49) (s. v. Argentina); **Koch JL** 88 ff; **Freitag** 293 ff; **HerKorr** 9 (1955) 495 ff; **C. Bruno,** El derecho público de la iglesia en la Argentina, 2 Bde (1956); **CathEnc** I 702—705. A. FREITAG

Argentoraten. dioec. ↗Straßburg.

Argentré, *Charles Du Plessis d'*, hervorragender frz. Theologe, * 16. 5. 1673 auf Schloß du Plessis bei Vitré, † 27. 10. 1740 Tulle; 1698 socius der Sorbonne, 1699 Priester, 1700 Dr. theol.; 1707 Generalvikar v. Tréguiers, 1723 Bisch. v. Tulle; verdient um die theol. Erkenntnislehre.

WW: Apologie de l'amour (A 1698); Analyse de la foi divine I—II (Ly 1698); Traité de l'église (Ly 1699); Elementa theologica (1702; App. P 1705) (über theol. Argumentation); De auctoritate ecclesiae in condemnandis haereticis (P 1702, 1703); Lexicon philosophicum (P 1706); De supernaturalitate (P 1707); Collectio iudiciorum de novis (1100—1713) erroribus I—III (P 1724—36); Explication des sacrements de l'église I—III (Tulle 1734); Explication de la prémotion physique (Tulle 1737). — Gab heraus: Martini Grandini Opera theologica I—VI (P 1710—1712) mit eigenen Exkursen (III: De locis theologicis; De praedet. phys.; Commentarius historicus de praedest. et reprob.; Handschriftenindex von Sentenzenkommentaren; VI: über Rechtfertigungsdekret des Conc. Trid.; über Glaubensanalyse; De contritione et attritione; De efficientia sacramentorum).

Lit.: **Hurter** IV 1003—1006; **Féret** (Ép. mod.) VII (1910) 235—246; **DThC** I (1930) 1777 f; **DHGE** IV (1930) 69 f; **DSAM** I 843 f. F. STEGMÜLLER

Ärgernis. I. Biblisch. Übers. des griech. σκάνδαλον, ein der Bibel (LXX) geläufiges, sonst seltenes Wort, eig. das Stellholz einer Falle, dann Falle od. Hemmnis, übertr. das, was Anlaß z. Straucheln u. Stürzen wird. Im NT ist das sehr unterschiedlich verwendete Bildwort (vgl. Mt 11, 6 mit 16, 23!) noch nicht auf das Ä. im moraltheol. Sinn eingeschränkt, sondern betrifft vor allem den *Glauben*. Es gibt heilsgeschichtl. Verfügungen Gottes, an denen die z. Glauben gerufenen Menschen Ä. nehmen können, so Jesu unerwartetes messian. Verhalten (Mt 11, 6), seine ird. Herkunft (Mk 6, 3), seine Lehre (Mt 15, 12), überhaupt der „unmessian. Messias" (G. Stählin). Die Passion Jesu erschüttert zeitweise den Glauben der Jünger (Mk 14, 27, vgl. 29); später können ihnen Haß u. Verfolgung der Welt z. Glaubensversuchung werden (Jo 16, 1), u. wie ihnen, so allen Gläubigen (vgl. Mk 4, 17 par.), bes. in der eschatolog. Drangsal (Mt 24, 10; vgl. Mk 13, 5 f 21 ff), wenn der ↗Antichrist u. Satan selbst die Verführung dirigieren (vgl. 2 Thess 2, 8 ff; Apk 13). Im Jo-Ev. ist das Ä. der Person u. Offenbarung Jesu als ein grundsätzl., in der Fleischwerdung des Logos begründetes verstanden, das den Menschen fragt, ob er Jesus „dennoch" als den göttl. Lebensbringer bekennen will (vgl. 6, 61 ff). Demgegenüber sind v. Menschen ausgehende od. in ihnen verkörperte Ä.se traurige, wenn auch „notwendige" Zeichen des Unheils-↗Äons (Lk 17, 1). Ein furchtbares Wehe trifft denjenigen, der die „Kleinen", d. h. kindlich Gläubigen od. Geringgeachteten, z. Abfall verführt (Mk 9, 42 par.). Doch werden die in Schlechtigkeit u. Unglauben verdorbenen u. andere verderbenden „Ä.-menschen" erst am Ende aus dem Reich des Menschensohns ausgeschieden werden (Mt 13, 41). Auch das sittl. Ä. sieht Jesus im Zusammenhang letzter Heilsgefährdung, wenn er mahnt, selbst die eigenen Glieder auszureißen, sollten sie Anlaß z. Sünde u. z. Ausschluß v. Reich Gottes werden (Mk 9, 43—47 par.). Die heilsgeschichtl. Schau, in der Gottes paradoxes Handeln z. Ä. für die Menschen wird, nimmt Paulus in seiner Lehre v. *Ä. des Kreuzes* auf. Das Kreuz in seiner scheinbaren Sinnlosigkeit wird den auf einen glorreichen Messias wartenden Juden z. Ä., den weisheitsstolzen Griechen z. Torheit (1 Kor 1, 23); aber an ihm erweist sich Gottes Weisheit u. zugleich der echte Glaube. Paulus läßt darum das Ä. des Kreuzes, das Verzicht auf eitlen Selbstruhm u. Bereitschaft z. Übernahme des Kreuzes Jesu verlangt (vgl. Gal 6, 12 ff), nicht beseitigen (Gal 5, 11). Verwandt ist das Bild (Is 8, 14) v. Christus, dem auserwählten kostbaren Eckstein, der den Ungläubigen z. „Stein des Anstoßes u. Fels des Ä." geworden ist (Röm 9, 32 f; 1 Petr 2, 6 ff). — Im urchristl. Gemeindeleben entfaltet sich dann aber auch der andere Gebrauch des Bildes, der seitdem herrschend wurde, nämlich die Mahnung, den Brüdern durch das eigene Verhalten keinen *Anstoß z. Sünde* zu geben (Röm 14, 13 21; 1 Kor 8, 13; Apk 2, 14; wohl auch 2 Kor 11, 29; 1 Jo 2, 10). In Röm 16, 17 beziehen sich die Ä.se auf Verführung zum Abirren vom rechten Glauben.

Lit.: **J. Lindblom,** Skandalon, eine lexikalisch-exeget. Unters. (1921); **G. Stählin,** Skandalon (Gü 1930); **Bauer** 1370 f; **A. Humbert,** Essai d'une théologie du scandale dans les synoptiques: Bibl 35 (1954) 1—28; Kommentare. R. SCHNACKENBURG

II. Moraltheologisch. Ä. (aus mhd. *arg, ärger;* lat. *scandalum* [sc.]; übertr. Anstoß, Verführung z. Abfall, sittl. Fall; „Skandal" bedeutet im Deutschen, was Entrüstung, Empörung hervorruft) ist im weiteren Sinn ein Verhalten (im Wort od. Werk), das Ä.geben (sc. activum), das seiner Natur od. den Umständen nach einem andern (Ä.nehmer) z. geistl. (religiös-sittl.) Schaden gereicht, indem es ihm Anlaß od. Anreiz od. Anleitung z. Sünde (sc. passivum) ist. Auch ein an sich sittl. gutes Verhalten, z. B. Christi, seiner Kirche u. seiner Jünger, kann Ä. erregen, vor allem wenn es auf eine böse, unbußfertige (sc. pharisaicum) od. geistig unreife od. charakterschwache Haltung (sc. pusillorum) trifft. Jenes Ä. braucht man, ja darf man im allg. nicht, dieses soll man vermeiden, sofern nicht unabdingbare Pflichten seine Zulassung gestatten. Unter anderem darf man zu seiner Vermeidung unter Umständen auch rein positive Gesetze übertreten.

Im engeren Sinn ist Ä. 1. ein *vorsätzliches* böses Verhalten, das die Sünde des anderen beabsichtigt (sc. directum; geschieht es aus Freude an der Bosheit: sc. diabolicum), od. 2. ein *fahrlässiges* Verhalten, das die Sünde des anderen voraussieht, hindern könnte u. auch sollte u. sie trotzdem zuläßt (sc. indirectum). Die Frage, wann man ein Ä. zulassen darf, beantwortet sich nach den Regeln über die Handlung mit doppeltem Effekt (↗Doppelwirkung einer Handlung). Das Ä. im engeren Sinn ist stets Sünde gg. die

Liebe sowie gg. die Tugend, gg. welche gesündigt wird. Schadensfolgen müssen wiedergutgemacht werden. — Ä.geben geschieht vor allem auch durch sittenwidrige öff. Meinung, Mode, Presse, Filme, Tänze, Literatur u. a. Ä.nehmen hängt vor allem v. der individuellen Empfänglichkeit für das Böse u. dessen Eindruckskraft ab. Je laxer die Gewissen, um so geringer die Gefahr des Ä.nehmens. — Vom Ä. unterscheiden sich die ↗Mitwirkung z. fremden Sünde u. die ↗Nächste Gelegenheit z. Sünde. — Das kirchl. u. weltl. Strafrecht verbietet das Ä. in besonderen gemeinwohlschädl. Formen.

Lit.: **W. Schöllgen,** Soziologie u. Ethik des Ä. (D 1931); **Häring** 898—913; **Mausbach** II 150 ff 200 f. G. ERMECKE

Argeş (Argen.), ehem. kath. Bist. im walach. Rumänien, 1381 für das eingegangene Bist. Milkov gegr.; v. den 17 Bisch. residierte nur der erste in A., die anderen wechselten die Residenz wegen der türk. Eroberungen. Seit 1930 gehört es z. Gebiet des lat. Erzb. ↗Bukarest.

Lit.: Revista cat. Bucarest (Bukarest 1913) 363, (Bukarest 1914) 103 439; **Eubel** ³I—III s. v. Argen.; **DThC** XIV 1 (1939) 17—101. A. MATANIC

Argimir, Mart. v. Córdoba (Fest 7. Juli, früher 28. Juni), † 28. 6. 856; aus vornehmer Familie v. Cabra (Andalusien), zuerst staatl. Zensor im Dienst des Sultans, trat später ins Kloster ein. Angeklagt wegen Beleidigung Mohammeds u. Bekenntnisses der Gottheit Christi, wurde er enthauptet. Grab in S. Acisclus in Córdoba.

Lit.: **S. Eulogius,** Memorialis Sanctorum III 16: PL 115, 815 (BHL 109); **Simonet,** Hist. de los Mozárabes de España (Ma 1903) 469. A. COLUNGA

Argob, Landschaft im Ostjordanland, am Mittellauf des Jarmuk, östlich v. See Genesareth. Unterstand dem Basan-Kg. ↗Og u. gehörte nach der nicht einheitl. Überlieferung seit der Landnahme dem Geschlecht des Jair v. Stamm Manasse (vgl. Dt 3, 4 13 f; Ri 10, 4). Später mit ↗Basan salomon. Verwaltungsbezirk (1 Kg 4, 13). A. als Personenname 2 Kg 15, 25 ist unsicher.

Lit.: **DB** I 950—953; **Abel GP** I 275. V. HAMP

Argonautenorden ↗Freimaurerei.

Argument ↗Beweis.

Argument(um) ist in lat. Evv.-Hss. u. Bibeln des frühen u. hohen MA häufige Bez. des Vorworts zu einer bibl. Schrift, das über Verfasser, Eigenart u. Bedeutung, z. T. auch über Ursprung u. Geschichte kurz berichtet. Seltener begegnen dafür die Titel *Praefatio* od. *Prolog* (in griech. Hss. ὑπόθεσις). Die Herkunft der A.e ist zumeist unbekannt. Der Gebrauch v. ↗Prologen geht auf das Vorbild der klass., bes. lat. Literatur zurück. Später benützte man als Vorreden zu bibl. Büchern od. Büchergruppen auch passende Texte angesehener kirchl. Schriftsteller (Hilarius, Hieronymus, Augustinus, Beda, Hrabanus Maurus, Hugo a S. Caro u. a.). Die Angaben der älteren A.e, bes. des 2. Jh., haben auf die Beurteilung der Verfasserfragen hinsichtlich der ntl. Schr. u. auf die ikonograph. Darstellung der Apostel u. Evangelisten großen Einfluß ausgeübt. Ihre Art u. Textform bieten wichtige Fingerzeige für die Klassifizierung der Hss. u. Schreibschulen.

Die *ältesten kurzen A.e* zu den Evv. schrieb ein antimarkionit. kath. Verf. wohl zu Rom 160/180 in griech. Sprache. Sie wurden in Afrika gg. Ende des 3. Jh. für eine neu redigierte altlat. Evv.-Ausg. ins Lateinische übertragen, während der Urtext (außer zu Lk) verlorenging. — Die *kurzen A.e* zu den Paulinen gehen gleichfalls ins 2. Jh. zurück. Sie haben ↗Markion (od. einen seiner nächsten Mitarbeiter) z. Urheber u. bildeten urspr. wohl eine geschlossene Abh., deren Teile man jedoch bald den einzelnen Briefen voranstellte. Ausgenommen sind die Vorreden zu den Pastoralbriefen, die auf denselben röm. Verf. wie die A.e zu den Evv. zurückgehen dürften, u. z. Hebr-Brief, dessen Vorwort späteren Ursprungs ist (ZNW 10 [1909] 40 ff). Dasselbe gilt v. den A.en zu den Kath. Briefen (RBén 23 [1906] 82 bis 86) u. z. Apk, ebenso v. den pelagian. Paulus-Prologen (RBén 24 [1907] 257—263). Die längeren A.e zu den Evv., die (seit P. Corssen) gerne als *monarchian. Prologe* bezeichnet werden, stammen aus Span. u. dem 4. Jh. Sie wurden unter Benützung der kurzen lat. A.e v. dem Priscillianisten ↗Instantius in schwülstigem Latein u. mit häret. Tendenz abgefaßt. Die A.e der *Theodulfschen* Bibeltexte stellen eine Mischung verschied. Prologformen dar.

Lit.: **De Bruyne:** RBén 33 (1921) 13 ff, 39 (1927) 221 f, 40 (1928) 193—214; **A. v. Harnack:** TU 45, 136 ff; **ders.:** ZNW 24 (1925) 204—218, 25 (1926) 160 ff; **SAB** 93 (1928) 322—341; **P. Corssen:** ZNW 10 (1909) (markionit. A.e zu den Paulinen); **ders.:** TU 15, 1 (monarchian. Prologe zu den 4 Evv.); **J. Chapman:** RBén 23 (1906) 335 ff; **ders.,** Notes on the Early History of the Vulgate Gospels (O 1908) 217 bis 288 (priscillian. Herkunft der monarchian. A.e); **Sedulius Scotus:** PL 103, 273—290; **J. M. Thomasius,** Opera omnia I (R 1747) 319—347; **J. Wordsworth - J. White,** Novum Test. Latine (O 1889 ff) (Texte); **S. Berger,** Les préfaces jointes aux livres de la Bible (P 1902); **Bardenhewer** II² 612—615; **A. Baumstark:** JLW 12 (1932) 194—197 (liturg. Nachhall der monarchian. Evv.-Prologe); **R. G. Heard,** The Old Prologues: JThS 6 (1955) 1—16. B. KRAFT

Arġūn, 4. Ilchan Persiens (1250/55 — 9. 3. 1291); Urenkel des ↗Dschingis Chan, strenger Buddhist, nach seinem Regierungsantritt 1284 den Mohammedanern feindlich, den Christen günstig gesinnt. Befreite diese v. der Kopfsteuer u. ließ seinen Sohn Öl ǧāitü taufen, der aber später z. Islam übertrat. A. nahm die unter seinem Vater Abaqa begonnenen Verhandlungen mit abendländ. Mächten in der Hoffnung wieder auf, mit Hilfe der Kreuzfahrer Syrien u. Ägypten zu erobern u. eröffnete Nikolaus IV, er werde nach Eroberung Jerusalems sich taufen lassen. Seine v. Gesandten überbrachten Briefe an den Papst, den frz. u. engl. Kg. sind noch vorhanden. Zu einem gemeinsamen Vorgehen kam es aber nicht. Mit Gāzāns Thronbesteigung (1295) hörte die den Christen gewährte Toleranz auf.

Lit.: **B. Spuler,** Die Mongolen in Iran: Iran. Forsch. 1 (L 1939); **EI**¹ 447; **R. Röhricht:** ThStK 64 (1891) 356—369. B. SUTTER

Argwohn (Arges wähnen), lat. *suspicio* (hinter dem Sichtbaren anderes sehen), ist die Vermutung einer schlechten Handlung od. Absicht beim Nächsten. — Begründeter Verdacht will vor fremder Verstellung u. Arglist schützen od. dem betreffenden selbst erzieherisch helfen. Sündhaft ist der A., wenn 1. objektiv unberechtigt („vermessentl. Urteil"), wenn 2. seine Bewahrheitung u. dadurch entstehende Schäden gewünscht werden, 3. wenn er ohne entsprechende Verantwortung wahllos anderen mitgeteilt wird („üble Nachrede", „Ehrabschneidung"), 4. wenn bereits vor dem Beweis anerkannte Rechte verletzt bzw. Strafen veranlaßt werden. Je schwerer das unbegründet vermutete Vergehen (Hexenwahn, polit. Verdächtigung) u. je mehr Gerechtigkeit u. Liebe,

damit u. a. natürl. u. übernatürl. Gemeinschaft gefährdet werden, desto größer objektiv die Sünde (Mt 7, 1f; Lk 6, 37; Röm 14, 4 10; 1 Kor 13, 5; Jak 4, 11). — Quellen des ungerechten A.: pharis. Selbstgerechtigkeit, Verlogenheit, allg. Misanthropie, feige Selbstsicherung, direkte Bosheit („freventl. Urteil"). Zwangsneigung z. A. u. mangelndes Unterscheidungsvermögen Skrupulöser zw. kluger Vorsicht u. A. entstehen vielfach im Unbewußten u. sind v. daher anzugehen.

Lit.: vgl. Ehre, Urteil, Treue, Vertrauen; **Thomas v. Aquin,** S. th. 2 II q. 60 a. 3; **Göpfert II[6]** n. 142; **Tillmann** IV 2, 311—317; **Mausbach** III 254 f; **Häring** 1309 f.

R. ANGERMAIR

Argyll u. die Inseln (Ergadien. et Insularum), schott. Bist. mit Sitz in Oban, Suffr. v. St. Andrew u. Edinburgh; 1957: 70 300 Einw., davon 11 507 Kath.; 4 Dekanate, 34 Weltgeistliche. — Früher 2 verschied. Bistümer: A. wurde vermutl. um 1192 err. (durch Abtrennung v. Dunkeld); sein urspr. Sitz war die Insel Lismore; der letzte Bisch. vor dem Untergang der Diöz. infolge der Glaubensspaltung, James Hamilton, wurde anscheinend 1553 ernannt, empfing aber die Weihe nicht. Mit der Diöz. der Inseln (Insularum vel Sodoren.), die auf den hl. Patricius zurückgehen soll (um 477) u. Suffr. v. Drontheim war (bis Ende 14. Jh.), war v. 9.—14. Jh. das Bist. Man vereinigt. Im 16. Jh. erloschen die Bistümer. Bei der Wiedererrichtung der schott. Hierarchie 1878 wurde die Diöz. der Inseln der Diöz. A. angeschlossen. Sprache u. Kultur v. A. u. den Inseln sind noch größtenteils gälisch. — □ England Bd III.

Lit.: **J. Dowden,** The Bishops of Scotland (Glasgow 1912) 377—391; Census of Scotland for 1951 (E 1951) 14 f 25 f; **G. Donaldson:** Proceedings of the Society of the Antiquaries of Scotland 87 (E 1954); **Gams** 236 f; Cath. Dir. for the Clergy and Laity in Scotland (Glasgow 1957) 122—134.

L. MACFARLANE

Argyropulos, *Johannes,* ↗Johannes Argyropulos.

Argyros, Langobarde, byz. „Dux Italiae" (1051 bis 1060?), * 1005 Bari, † 1068 (?); röm. Katholik, listig u. tapfer, betrieb ohne endgültigen Erfolg den Bund zw. dem oström. Kaiser ↗Konstantinos IX, Papst ↗Leo IX u. Kaiser ↗Heinrich III gg. die ↗Normannen, seine früheren Verbündeten; angefeindet v. schismat. Patriarchen ↗Michael Kerullarios.

Lit.: **C. Will,** Acta et scripta saec. XI (L 1861) 87 167 175 177 227; **DHGE** IV 93 ff; **A. Michel,** Humbert u. Kerullarios I (Pa 1924) 34 43, II (Pa 1929) 112 154 196; **ders.,** Schisma u. Kaiserhof 1054—1954: L'église et les églises I (Chevetogne 1954) 366 ff 423 ff.

A. MICHEL

Argyros, *Isaak,* Mönch der 2. Hälfte des 14. Jh.; im ↗Hesychastenstreit Anhänger des ↗Nikephoros Gregoras u. v. Kaiser ↗Johannes VI Kantakuzenos bekämpft. Verf. zahlreicher Schr. z. Geometrie, Geodäsie, Zahlenlehre, Chronologie u. Astronomie (Krumbacher[2] 623 f).

WW: D. Petavius, Uranologion (1630) 360 ff (üb. Sonnen- u. Mondzyklen). Sein in polit. Versen abgefaßter Traktat üb. die 12 Winde sowie andere im Catalogus codd. astrol. gr. (11 Bde [1898—1953] mit Namenindices) verzeichnete Schr. sind noch unediert.

Lit.: **G. Mercati,** Notizie di Procoro e Demetrio Cidone . . . ed altri appunti . . . (R 1931) 229—242 270—275 (üb. seine theol. WW).

F. DÖLGER

Ariadne, hl., Mart., Sklavin des Heiden Tertullus, † 2./4. Jh. wegen ihres Glaubens; zwei hist. QQ besitzen echten Wert: der Prozeß gg. Tertullus, der angeklagt war, Christen Zuflucht gewährt zu haben, u. das Verhör der A.; von einem mittelmäß. Hagiographen des 4./5. Jh. in eine legendar. griech. Passio eingefügt. Laut Passio soll sie in Primnessos (Phrygien) unter Hadrian u. Antonius gestorben sein, die Zeit ist aber unbekannt. Die lat. u. syr. Fassung der griech. Passio nennen A. Maria. Fest: Die griech. Synaxarien legen es unter A. („Maria gen.") auf den 18. Sept. (andere Codd. auf den 26. od. 27., so auch in der Passio), MartHieron u. Rom unter Maria auf den 1. Nov.; Baronius setzte es im MartRom unter A. auf den 17. Sept.

Lit.: **P. Franchi de' Cavalieri** (R 1901 u. 1902) (Texted.); **BHG** 161; **BHL** 5422; **BHO** 682; Synaxar. eccl. Constant., ed. **H. Delehaye** (Bru 1902) 57 f 953; **MartHieron** 583; **MartRom** 403 489.

A. P. FRUTAZ

Arialdus, hl. (Fest 27. Juni), Mitbegr. der ↗Pataria in Mailand, † 27. 6. 1066 Lago Maggiore; aus niederem Adel b. Como gebürtig, gebildet u. weitgereist, predigte seit 1057 gegen die Mißstände unter EB Wido v. Mailand. Im Zusammenleben mit Kanonikern suchte er als Diakon die Forderungen der Kirchenreform nach Priesterzölibat, Keuschheit u. urchristl. Armut zu verwirklichen u. setzte sie mit Hilfe der durch Erlembald bewaffneten Volksmenge u. Päpstl. Legaten (↗Anselm v. Lucca, ↗Hildebrand, ↗Petrus Damiani) 1059 in Mailand durch. Bei neuen Unruhen floh er 1066, wurde verraten u. v. Anhängern des EB ermordet, aber alsbald als Mart. verehrt; Pius X bestätigte 1904 den Kult.

QQ: Vita v. Andreas v. Strumi († 1097): PL 143, 1437—1486 u. MGSS XXX 1047—1075.

Lit.: **C. Castiglioni,** I santi A. e Erlembaldo e la Pataria (Mi 1944); **ECatt** I 1882 f; **C. Violante,** La Pataria milanese e la riforma ecclesiastica I (R 1955).

A. BORST

Arianismus

I. Kirchengeschichtlich: A) Ausbreitung des A.; B) Höhepunkt des A.; C) Innere Spaltung des A.; D) Vermittlungsversuche u. Niedergang des A.; E) Der A. bei den Germanen. — II. Dogmatisch: A) Der präexistente Logos; B) Die Menschwerdung des Logos

I. Kirchengeschichtlich. A) Ausbreitung des A. Seit etwa 315/317 trug ↗Areios, Priester in Alexandrien, seine falschen Lehren vor, die die große, nach ihm benannte häretische Bewegung im 4. Jh. auslösten. Eine v. seinem Bisch. ↗Alexandros berufene Synode v. etwa 100 Bisch. (318/319, nach anderen erst 323) verurteilte Areios u. seine Anhänger. Areios verließ vorübergehend die Stadt. Alexandros verständigte viele Bisch. u. auch Papst Silvester, während Areios Unterstützung bei anderen Bisch. (Syllukianern), bes. bei ↗Eusebios v. Nikomedeia fand. Durch Briefe u. Synoden verschärften sich die Gegensätze in weiten Teilen des Orients. Nach seinem Sieg üb. Licinius (324) griff ↗Konstantin d. Gr. ein. Sein Brief an Alexandros u. Areios (Opitz, Athanasius' Werke III 1 n. 17) u. die Bemühungen des Überbringers, Bisch. ↗Ossius' v. Córdoba (Ende 324), blieben ohne Erfolg. Eine Synode in ↗Antiocheia (Anfang 325), wohl unter Leitung des Ossius, sprach sich gg. Areios aus u. verurteilte 3 Bisch., darunter ↗Eusebios v. Kaisareia. Konstantin berief im Interesse der eben errungenen Reichseinheit eine Reichssynode nach Nikaia (Mai—Juli 325) (↗Nicaenum). Nach teilweise erregten Verhandlungen wurde die Lehre des Areios verworfen, die Mehrheit unterschrieb unter nachdrückl. Mitwirkung Konstantins ein wohl v. Ossius formuliertes Glaubenssymbol, das u. a. das des vermittelnden Eusebios v. Kaisareia zur Vorlage hatte, mit Ein-

fügungen im Sinn der im Abendland herrschenden Orthodoxie. Der Sohn wurde darin als dem Vater wesensgleich (ὁμοούσιος) bezeichnet. Areios u. die Bisch. Theonas u. Sekundos wurden exkommuniziert u. v. Kaiser verbannt, wie bald darauf auch Eusebios v. Nikomedeia u. Theogni(o)s v. Nikaia, die die Arianer unterstützt hatten. Der weitere Verlauf der Kämpfe zeigt eine starke Verquickung v. dogmat. u. kirchenpolit. Erwägungen. Der A. fand im Osten bald wieder Anhänger unter den zahlr. Origenisten, die im ὁμοούσιος die Gefahr des ↗Sabellianismus sahen. Sie erreichten die Absetzung der Führer der Orthodoxie, der Bisch. ↗Eustathios v. Antiocheia (326, 328 od. 330) u. ↗Markellos v. Ankyra (330) sowie die Wiedereinsetzung des Eusebios v. Nikomedeia u. des Theognis, vielleicht auf einer 2. Sitzung od. Synode v. Nikaia (327/328) (dagegen J. Bardy: RSR 23 [1933] 430—450). Konstantin verlangte vergebl. 328 die Wiederaufnahme des Areios in Alexandrien auf Grund seines Glaubensbekenntnisses vor dem Kaiser. Der Kampf ging nun bes. um die Person des Vorkämpfers der Orthodoxie, ↗Athanasios (seit 328 Bisch. v. Alexandrien), der 335 v. einer Synode in Tyros verurteilt u. v. Kaiser verbannt wurde. Areios starb kurz vor der schon festgesetzten Wiederaufnahme in die Kirche in Konstantinopel (336). Nach dem Tod Konstantins (337) wurden seine Verbannungsdekrete großenteils aufgehoben, auch Athanasios kehrte zurück, mußte aber 339 einem arian. Gegenbisch. Gregorios weichen u. fand, wie auch Markellos, bei Papst ↗Julius I in Rom Rückhalt (Synode zu Rom 340).

B) Höhepunkt des A. Unter dem arianisch gesinnten Kaiser ↗Konstantios (337—361) gewann der A. immer mehr die Oberhand. Eine Synode v. ↗Antiocheia (341) „in encaeniis" stellte im Interesse eines Kompromisses zw. dem Nicaenum u. dem gemäßigten A. 3 Glaubensformeln auf. Die 2., die eigentl. des Konzils, wurde ab 356 die offizielle der Homöusianer unter Führung des ↗Basileios v. Ankyra, auch v. Athanasios u. ↗Hilarius im Ringen um Verständigung orthodox ausgelegt. Eine 4. antiochen. Formel (341—342) verwarf den strengen A., umging aber das ὁμοούσιος. Konstantios stimmte unter dem Druck seines Bruders ↗Konstans, des westl. Kaisers, der streng orthodox dachte, einer gemeinsamen Synode in ↗Sardika zu (342—343), die sich aber wegen der Wiederaufnahme des Athanasios u. Markellos spaltete. Man erstrebte dennoch weiterhin Verständigung. Eine Delegation v. 4 arian. Bisch. suchte mit der Glaubensformel eines antiochen. Konzils v. 344 (ἔκθεσις μακρόστιχος: Der Sohn ist dem Vater ähnl. κατὰ πάντα) eine Vereinbarung im Westen (Synode v. ↗Mailand 345). 347 bemühten sich sogar die führenden arian. Bisch. des Westens, ↗Ursacius v. Singidunum u. Valens v. Mursa, mit Erfolg um die Wiederaufnahme durch den Papst. Athanasios konnte nach dem Tod des Gegenbisch. 346 nach Alexandrien zurückkehren. Aber nach dem Tod des Kaisers Konstans (350) erneuerte Konstantios seinen Kampf gg. die Nicaener. Die Eusebianer versammelten sich 351 zu ↗Sirmium u. verfaßten die 1. sirm. Glaubensformel, die das Nicaenum verdrängen sollte (dogmat. der 4. antiochen. Formel ähnl.). Auf den v. ihm berufenen Synoden v. Arles (353) u. ↗Mailand (355) erzwang Konstantios mit Gewalt die Verwerfung des Nicaenums, Athanasios mußte mit vielen anderen, auch Papst ↗Liberius, ins Exil (356).

C) Innere Spaltung des A. Aber die Arianer, die aus der Opposition gg. das Nicaenum zur posit. Formulierung ihrer Lehre übergehen mußten, spalteten sich im eigenen Lager; das brachte den Zerfall. Eine Gruppe (bes. ↗Aëtios u. ↗Eunomios) lehrte, der Sohn sei dem Vater unähnl. (daher *Anomöer*), sei anderen Wesens als der Vater, aus nichts geschaffen. Andere, oft *Semiarianer* gen., die mehr u. mehr die herrschende Partei wurden, hielten an der Ähnlichkeit des Sohnes mit dem Vater fest (daher *Homöer*), so die Anhänger des ↗Akakios v. Kaisareia. Einige v. ihnen *(Homöusianer)* lehrten die Wesensähnlichkeit des Sohnes mit dem Vater in allem od. im allg., od. in der Willenshaltung, od. der Schrift gemäß. Jede dieser Parteien suchte ihre Ansicht durch Glaubenssymbole auf Synoden zu bekräftigen u. Alleingeltung zu erringen. Die 2. sirm. Formel, die auch Ossius (wohl unter moral. Druck) unterschrieb, ist streng arianisch u. rief die Homöusianer zur Gegenwehr (Synode v. Ankyra 358 mit Zustimmung des Kaisers). Die 3. sirm. Formel (358), die wohl auch Papst Liberius unterschrieb, ist im ganzen orthodox, vermeidet aber doch das ὁμοούσιος. Die 4. (359) ist blasser, den Häretikern günstiger: Der Sohn ist dem Vater nach der Schr. u. in allem ähnlich. Ihr stimmten schließl. fast alle Bisch. auf einer Doppelsynode der Abendländer in ↗Rimini, der Morgenländer in ↗Seleukeia (359) zu. Die Formel wurde in Nike (Thrakien) um das „in allem" gekürzt, so daß nur die Ähnlichkeit nach der Schrift blieb (Nicenum statt Nicaenum). Nur wenige Bisch. u. Papst Liberius verwarfen sie. ↗Hieronymus charakterisiert die Lage: Ingemuit totus orbis, et arianum se esse miratus est (Adv. Lucif. 19). Die führenden Hoftheologen dieser ganzen Periode waren Ursacius u. Valens, die Areios in seiner Verbannung in Illyrien kennengelernt hatten.

D) Vermittlungsversuche u. Niedergang des A. Nach Konstantios' Tod (361) ließ sein Nachf. ↗Julian Apostata zur Mehrung der Verwirrung alle verbannten Bisch., auch Athanasios, in ihre Diöz. zurückkehren. Da Athanasios viele Homöusianer u. auch viele Heiden zur wahren Kirche bekehrte, schickte ihn Julian ins 4. Exil (362). Vorher konnte Athanasios noch ein wichtiges Friedenswerk vollbringen, die „Friedenssynode" v. 362; es sollten alle in die kirchl. Gemeinschaft aufgenommen werden, die das Nicaenum anerkannten u. die Geschöpflichkeit des Hl. Geistes ablehnten. Sehr wertvoll war auch die Anerkennung der der nicaen. Terminologie fremden Formel τρεῖς ὑποστάσεις, die ja keinerlei Gegensatz gg. das Konzil zu bedeuten brauchte u. eine Brücke für jene Homöusianer war, die nur noch den letzten Schritt v. der zugestandenen Wesensgleichheit zur Wesenseinheit zu tun hatten. Julians Nachf. ↗Jovian rief Athanasios wieder zurück. Unter Jovian u. ↗Valentinian I gelangte der nicaen. Glaube zu Ehren, während Kaiser Valens dem strengen A. ergeben war. Athanasios wurde 365 zum 5. Male verbannt, konnte jedoch schon 366 zurückkehren u. blieb jetzt bis zu seinem Tod (373) unangefochten in

seiner Diözese. Der A. verfiel nach dem Tod des Kaisers Valens (378) im Röm. Reich, bes. im Orient, da die weltl. Macht ihn nicht mehr wie früher stützte u. die Verteidiger der Orthodoxie (Jungnicaener, bes. die 3 Kappadokier) immer zahlreicher u. bedeutender wurden. Die erlahmende Opposition der Homöer konzentrierte sich immer mehr gg. die Gottheit des Hl. Geistes (↗Pneumatomachen). Kaiser ↗Theodosius I (Glaubensedikt 380) u. das Konzil v. ↗Konstantinopel (381) versetzten dem A. im Röm. Reich den Todesstoß. Auch Papst ↗Damasus hat sich in den mühevollen Friedensverhandlungen große Verdienste erworben.

E) Der A. bei den Germanen. Bei den german. Stämmen, vor allem bei ↗Goten, ↗Vandalen u. ↗Langobarden, erlebte der A. eine Art Nachblüte. Durch ↗Ulfilas, dessen got. Bibel u. Liturgie nach u. nach die Germanenstämme eroberten u. ihr einigendes Band wurden, gelangte bei ihnen auch der A. zur Herrschaft. Freilich hatte er weniger den Charakter einer spekulativ-rationalist. dogmat. Lehre als vielmehr einer stark national betonten rel. u. kirchl.-verfassungsmäßigen Lebensform. Die Germanen trugen den A. nach dem Westen u. überzogen diesen mehr od. weniger mit einer dünnen arian. Oberschicht, die sich indes dem orthodox bleibenden „Volk" gegenüber nicht intolerant zeigte. Eine Ausnahme bilden hierin die Vandalen in Nordafrika u. zeitweise auch die Ostgoten, wobei polit. Momente eine Rolle spielten. Der Eintritt der ↗Franken in die röm.-kath. Kirche brachte die Wende, ihr Übergewicht drängte auch die übrigen Germanenvölker, soweit sie nicht untergingen, allmähl. ins kath. Lager, zuletzt die Langobarden (7. Jh.). — ↗Völkerwanderung.

QQ: die Schr. des ↗Athanasios (hrsg. v. H. G. Opitz, Athanasius' Werke II 1: Die Apologien [1935—40], III 1: Die Ukk. zur Gesch. des arian. Streites [B 1934-35]), ↗Basileios, ↗Hilarius, ↗Epiphanios, die Kirchenhistoriker ↗Sokrates, ↗Sozomenos, ↗Theodoretos v. Kyros, ↗Philostorgios.

Lit., *Gesamtdarstellungen:* **H. M. Gwatkin,** Studies of Arianism (Lo ²1900); **E. Schwartz,** Zur Gesch. des Athanasius: NGG 5 (1904), 6 (1905), 9 (1908), 12 (1911); **ders.,** Zur KG des 4. Jh.: ZNW 34 (1935) 129—213; **RGG** I³ 593 ff; **Catholicisme** I 810—814; **DHGE** IV 103—113; **DThC** I 1779 bis 1863. — *Einzelfragen:* s. auch die entsprechenden Konzilien; **J. Gummerus,** Die homöusian. Partei bis zum Tode des Konstantius . . . 356—361 (L 1900); **J. Bardy,** La politique rel. de Constantin après le concile de Nicée: RevSR 8 (1928) 516—551; **ders.,** Le symbole de Lucien d'Antioche et les formules du synode In Encaeniis (341): RSR 3 (1912) 139—155; **ders.,** L'Occident en face de la crise arienne: Irénikon 16 (1939) 385—424; **J. Zeiller,** Arianisme et religions orientales dans l'Empire romain: RSR 18 (1928) 73 bis 86; **M. J. Lubatschiwskyj,** Des hl. Basilius liturg. Kampf gg. den A.: ZKTh 66 (1942) 20—38; **H. G. Opitz,** Die Zeitfolge des arian. Streites v. d. Anfängen bis 328: ZNW 33 (1934) 131—159; **W. Telfer,** When did the Arian Controversy begin: JThS 47 (1946) 129—142; **J. N. D. Kelly,** Early Christian Creeds (Lo 1950); **W. Schneemelcher,** Zur Chronologie des arian. Streites: ThLZ 79 (1954) 393—400; **ders.,** Athanasius v. Alexandrien als Theologe u. als Kirchenpolitiker: ZNW 43 (1950—51) 242—256; **V. C. De Clercq,** Ossius of Cordova (Wa 1954); **H. Dörries,** Das Selbstzeugnis Kaiser Konstantins (Gö 1954) (Briefe u. Erlasse, dt.). — *A. der Germanen:* **K. D. Schmidt,** Die Bekehrung der Germanen z. Christentum, I: Die Bekehrung der Ostgermanen (Gö 1939); **J. A. Jungmann,** Die Abwehr des german. A. u. der Umbruch der rel. Kultur im frühen MA: ZKTh 69 (1947) 36—69;

L. UEDING

II. Dogmatisch. A) Der **präexistente Logos:** In der Geschichte der Theologie tritt der A. zunächst als die letzte u. gefährlichste unter den großen Häresien auf, die sich auf die Trinität, genauer auf das Wesen u. das Verhältnis v. Vater u. Sohn beziehen. Die Frage nach dem Sohn ist der Kernpunkt der Trinitätslehre der Arianer u. wird in einem radikal subordinatian. Sinn gelöst. Ihre Ansichten v. Hl. Geist sind bloße Konsequenzen aus der eigentl. Grundkonzeption. Gewisse Beobachtungen weisen darauf hin, daß die arian. Logostheologie v. vornherein unter einem kosmolog. Gesichtswinkel gedacht ist. Wenn diese Tatsache auch — unter den nötigen Einschränkungen — auf die Logostheologie des 2. u. 3. Jh. zurückverweist, so ist die Frage doch noch offen, ob ein unmittelbares Abkunftsverhältnis zwischen beiden Theologien besteht. Wir wissen zu wenig v. der theol. Entwicklung des ↗Areios selbst u. seiner ersten Schüler wie über ihren Lehrer ↗Lukian v. Antiocheia, als daß wir etwas Genaueres über die geistige Herkunft des A. ausmachen könnten.

1) Nach Areios ist Gott ein einziger, ungeschaffen u. ungezeugt (ἀγέν-νητος), unveränderlich u. unmittelbar. Er wird „Vater", indem er z. Zweck der Erschaffung der Welt den Sohn hervorbringt. Der Sohn ist vor der Zeit; er allein hat sein Dasein unmittelbar v. Vater empfangen. In diesem Sinn ist er nicht „eines der Geschöpfe". Aber er geht nicht aus der Substanz des Vaters hervor, er ist diesem nicht ὁμοούσιος, er ist schlechthin ein anderer u. dem Vater unähnlich (ἀνόμοιος). Er ist ein Geschöpf durch Schöpfung aus dem Nichts, veränderlich u. v. Natur fehlbar; sein Dasein hat einen Anfang. Areios nennt ihn oft „gezeugt" (γεννηθείς). Aber er sagt, daß dieses Prädikat dem Sohn „durch Gnade" u. nicht „v. Natur" zukomme. Überdies ist seine Terminologie in dieser Frage ungenau u. schwankend, wie aus der Häufigkeit des gleichsinnigen Gebrauchs v. γεννητός (gezeugt) u. γενητός (geschaffen) deutlich wird. Der ↗Logos ist θεός durch Teilnahme wie wir; er ist keineswegs „wahrer Gott". Er ist darum auch nicht identisch mit jenem Logos od. jener Weisheit, die dem Vater eigen ist. Das bedeutet aber einen Wesensunterschied zwischen der Logostheologie des Areios u. der alten des 2. Jh. Der Logos bei Areios kennt weder den Vater noch sich vollkommen. Was den Hl. Geist angeht, so sagt Areios deutlich, daß Vater, Sohn, Hl. Geist drei verschiedene u. unähnl. Hypostasen sind (vgl. dazu vor allem den Brief des Areios an Alexandros [Opitz III 1, 12f] u. G. Bardy, Recherches sur S. Lucien d'Antioche [P 1936] 252 f).

2) In der Folge hat sich die arianische Theologie nicht mehr sehr weiterentwickelt. Die verwickelte u. vielschichtige Geschichte der arian. Synoden u. Glaubensbekenntnisse läßt zwar bedeutende Abschwächungen der ursprüngl. Lehre erkennen; der eigentl. Grund dieser Abschwächungen aber liegt anderswo als in einer wirkl. Lehrentwicklung. Der eigentl. A. bleibt auch dann noch lebendig, u. in der zweiten Generation der arian. Theologen behält er noch seine ganze werbende Kraft, wie die Schrift der beiden Theoretiker der Anomöer (v. ἀνόμοιος) ↗Aëtios v. Antiocheia u. seines Schülers ↗Eunomios v. Kyzikos beweisen. Diese beiden bemühten sich, durch einen systemat. Rückgriff auf die aristotel. Dialektik aus der Lehre des Areios ein wiss. System zu machen. Durch ihr Grundprinzip v. der ↗Agen-

nesie als dem Wesenskonstitutiv Gottes sollte die Lehre v. der Geschöpflichkeit des Logos metaphysisch gerechtfertigt werden. Aus diesem Prinzip folgerte Eunomios die Lehre v. der Begreifbarkeit Gottes durch die menschl. Vernunft u. so erst recht durch den Logos. Das entsprach nicht mehr Areios selbst; u. doch bedeutet es nicht eine Aufwertung des Logos, sondern eine radikale Verschärfung der rationalist.Tendenz der arian.Theologie. Im Gegensatz zu den Anomöern verbargen die Homöer ihren A. unter einer bibl. Terminologie: Der Sohn ist dem Vater ähnlich (ὅμοιος). Es wäre dagegen ungerecht, wollte man in der Lehre der Homöusianer (den Anhängern des ὁμοιούσιος, manchmal auch „Semiarianer" gen.) eine Form des A. sehen. Diese nämlich lehnten zwar die Konsubstantialität (das ὁμοούσιος) ab, sie verwarfen aber ebenso den A. als Häresie u. standen diesem ferner als der nicaen. Lehre, wie die Erklärung des ↗Basileios v. Ankyra (Epiph., Haer. 73, 2—11) u. die Urteile v. Athanasios u. Hilarius beweisen. Immerhin verleitete der Widerspruch gegen die Konsubstantialität einen Teil der Homöusianer (Makedonianer od. ↗Pneumatomachen), noch zu einem Zeitpunkt an der arian. Leugnung der Gottheit des Hl. Geistes festzuhalten, als die Lehre v. der Gottheit des Sohns schon gesiegt hatte.

B) Die **Menschwerdung des Logos:** Während wir aus unseren Quellen genau über die arian. Trinitätslehre unterrichtet sind, ist dies weniger der Fall hinsichtlich der Christologie. Darum wurde dieser Seite des A. erst in jüngster Zeit Aufmerksamkeit geschenkt. Lange vor dem ↗Apollinarismus hatte der A. schon ausdrücklich das Problem der Inkarnation aufgeworfen u. hätte die christolog. Kontroversen schon entfesseln können, wenn die Aufmerksamkeit der rechtgläubigen Polemiker sich auch schon den Irrtümern des A. auf diesem Gebiet zugewendet hätte. Die Leugnung einer menschl. Seele in Christus gehörte v. Anfang an zu den Dogmen des A. (vgl. Eustathios v. Antiocheia, ed. M. Spanneut [Lille 1948] 100). Der Logos selbst tritt an die Stelle der Seele u. ist das Subjekt der πάθη Christi (wenigstens der psycholog.). Darum behaupteten die A. die wirkl. *Mensch*werdung des Logos; gerade indem der Logos sich mit einem Leib einte, „wurde" er im strengsten Sinn Mensch. Keine andere Theologie hat den Realismus der Inkarnation so weit getrieben. Diese radikale Kenose wurde als eine Prüfung erklärt, die dem Logos auferlegt wurde, damit er die Privilegien auch *verdienen* sollte, die er v. Anfang an genoß. So scheint das Motiv, das die Überlieferung für die Menschwerdung kennt, bei den ersten Theoretikern des A. keine Rolle zu spielen. Die Menschwerdung gehört in erster Linie z. Geschichte des Logos selbst u. — umfassender gesehen — z. Weltentwicklung, in der der Logos-Christus die Funktion eines allgemeinen ↗Mittlers ausübt, derentwegen er ja selbst geschaffen wurde. Die noch nicht edierte Homilie eines Anomöers (Athen, Nationalbibliothek 212), deren Abschrift ich der Freundlichkeit v. M. Richard verdanke, beschreibt die kosmische Funktion des „himml. Jesus". — Zur Erklärung dieses Systems reicht der Hinweis nicht aus, daß die Abwertung des Logos z. Seele Christi mit der Lehre des A. v. veränderl. Logos logisch zusammenhängt. Wenn die Arianer ernsthaft eine solche Inkarnationslehre vertreten konnten, die theologisch u. philosophisch so ungenügend war (der Logos als zwar geschaffener, aber nicht menschl. Geist ergibt doch durch die Einigung mit einem Leib keinen wahren Menschen!), u. wenn im 4. Jh. nur sehr wenige ihrer Gegner an eine Bekämpfung auch *dieser* Lehre dachten, dann kann aller Wahrscheinlichkeit nach die Lehre v. der Annahme einer menschl. Seele durch den Logos damals nicht so evident wie uns heute gewesen sein. Zum Verständnis dieser Tatsache muß man beachten, daß die damals gängige Philosophie den Menschen einfach als einen inkarnierten Geist auffaßte. Man darf ferner nicht vergessen, daß die Lehre v. der menschl. Seele in Christus, die bei ↗Origenes so klar gegeben ist, durch die origenist. Kämpfe in der griech. Theologie eine gewisse Verdunkelung erfahren hatte. Von daher erklärt es sich besser, wie Areios u. Apollinarios zu solch radikaler Leugnung einer eigenen menschl. Seele in Christus kommen konnten. Soweit wir es aus der Literatur des vierten Jh. noch erkennen können, tritt die arian. Christologie in einer rein bibl. Formulierung auf. Das schließt nicht aus, daß die Arianer sich auch um eine wissenschaftlichere Begrifflichkeit für ihre Ideen bemüht haben. Später jedenfalls führte man die Lehre v. der μία φύσις auf sie zurück (so Theodoret). Gewisse Florilegien des 7. Jh. schreiben Textfragmente eindeutig monophysit. od. monothelet. Inhalts Arianern zu. Solche Zeugnisse haben ihr Gewicht. Die arian. Christologie enthält in ihrer Grundkonzeption einen ↗Monophysitismus, der v. einzelnen arian. Theologen unter dem Einfluß der Kontroverse sehr wohl entfaltet werden konnte u. so dem Apollinarismus vorarbeitete. Bekannt ist ja, daß Apollinarios seine Schulung in einem arian. Milieu erhielt. Und so kann der A. in der Geschichte der christolog. Irrlehren des 4. Jh. eine größere Rolle gespielt haben, als man gewöhnlich vermutet.

QQ: 1) *Arian. Texte:* einige Briefe, vor allem v. Areios, aus dem Anfang des Streits (Athanasios' Werke, hrsg. v. H. Opitz, III 1); die Glaubensbekenntnisse der verschiedenen arian. Synoden (K. P. Caspari, Alte u. neue Quellen z. Gesch. des Taufsymbols u. der Glaubensregel [Christiania 1879]); die Schriften des Eunomios v. Kyzikos u. die dogmat. Fragmente des Areios u. a., erhalten teils bei den orthodoxen Gegnern des A. aus dem 4. Jh. (z. T. gesammelt bei G. Bardy 252—357), teils in den Florilegien des 7. Jh. (Doctrina patrum, Contra Monophys. des Anastasios Sinaites); die Reste der exeget. u. homilet. Literatur in den Katenen u. Homiliensammlungen, in denen noch manches Zeugnis versteckt liegt. Die Homilien des Asterios, des Sophisten aus Kappadokien (hrsg. v. M. Richard [Oslo 1957]), sind ihrem Lehrinhalt nach aus der nacharian. Periode des Asterios. — 2) *Antiarian. Theologen:* Eustathios v. Antiocheia, Athanasios, Didymos, die Kappadokier, ferner Epiphanios, Haer. 79; über die Quellen aus dem Westen: G. Bardy: RevSR 20 (1940) 28—63.
Lit.: **F. Loofs:** RE II (1897) 6—45; **H. M. Gwatkin,** Studies of Arianism (Lo 1900); **G. Bardy,** Recherches sur S. Lucien d'Antioche et son école (P 1936); **G. L. Prestige,** God in Patristic Thought (Lo 1936). — *Zur Christologie:* **E. Weigl,** Christologie v. Tode des Athanasius bis z. Ausbruch des nestorian. Streites (Mn 1925); **M. Richard,** S. Athanase et la psychologie du Christ selon les Ariens: MSR 4 (1947) 5—54; **C. W. Mönnich,** De achtergrond van de Arianse Christologie: Nederland. Theol. Tijdschrift 4 (1950) 378—412; **A. Grillmeier:** Chalkedon I (1951) 68—77; **P. Worrall,** St. Thomas and Arianism: RThAM 23 (1956) 208—259.
J. LIÉBAERT

Ariano (Arianen.; Patr. hl. Otto Frangipane), südit. Bist., Suffr. v. Benevent; 969 beim röm.

Konzil als Diöz. im Verband v. Benevent genannt. 1. bekannter Bisch. Meinardus v. Poitiers (1070); 1955: 63 000 Kath., 4 Dekanate, 24 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **T. Vitale,** Storia d'A. (R 1794); **N. Flammia,** Storia di A. (A. 1908); **Ughelli** VIII² 212 ff; **DHGE** IV 113 ff; **ECatt** I 1892. H. J. BUSLEY

Arias, *Benito,* gen. *Montanus,* Theologe, OSJac, * 1527 Fregenal de la Sierra (Span.), † 1598 Sevilla; 1562 auf dem Konzil v. Trient tätig. Äußerst bewandert in den alten oriental. u. zeitgenössisch europ. Sprachen, „ein Riese an Arbeitskraft u. Gelehrsamkeit" (Pfandl). Seit 1568 in Antwerpen, wo er im Auftrag Philipps II in Verbindung mit Fachgelehrten die kgl. ↗Polyglotte (vollendet 1572) in 8 Bdn herausgab (6 Bde Text des AT u. NT, 7. Bd Grammatiken u. Lexika, 8. Bd App. crit. u. 9 Diss.). Veröff. Kommentare zu atl. u. ntl. Büchern, *Antiquitatum judaic. libri IX* (Lei 1593), eine lat. Übers. des Itinerars des Benjamin v. Tudela (1575), zwei lat. naturwiss. Abhh., außerdem lat. Gedichte rel. Inhalts.

Lit.: **T. González Carvajal,** Elogio . . . del Dr. B. A. Montano: Mem. de la R. Acad. de la Hist. 7 (Ma 1832); Revista Española de Estudios bíbl. 25 (Málaga 1928) (Jubiläumsnummer); **L. Pfandl,** Gesch. der span. Nationallit. (Fr 1929) 150—164; **C. Gutiérrez,** Españoles en Trento (Valladolid 1951) 176—198; **ECatt** I 1893 f. (J. CARRERAS Y ARTAU)

Arias, *Francisco,* SJ (seit 1561), asket. Schriftsteller, * 1533 Sevilla, † 15. 5. 1605 ebd.; 4 Jahre Moralprof. zu Trigueros, dann Rektor ebd. u. zu Cádiz; streng gg. sich u. andere; bes. bemüht um die studierende Jugend. Er verf. zahlr., v. Franz v. Sales (Introduction à la vie dévote I 6) geschätzte asket. Werke, u.a.: *Imitación de Nuestra Señora, Imit. de Cristo, Aprovechamiento espiritual* (oft aufgelegt u. in viele Sprachen übersetzt).

Lit.: **Sommervogel** I 540—549; **Astraín** IV 81 ff 760; **Uriarte** I 279—292; **DSAM** I 844 f. (J. CARRERAS Y ARTAU)

Aribert (Heribert), EB v. Mailand (seit 1018), † 16. 1. 1045 ebd.; unter ihm erreichte die kirchl. u. polit. Macht des EB v. Mailand ihren Höhepunkt. Als eifriger Anhänger der dt. Kaiser krönte A. wohl 1026 Konrad II mit der lombard. Krone u. rief ihn 1034 zu Hilfe gg. Odo v. Champagne. Im Streit mit dem niederen Lehensadel (Valvassoren) weigerte er sich aber 1037, Konrads Urteil anzunehmen. Nach Gefangennahme u. Flucht verteidigte sich A. in Mailand gg. den Kaiser. Heinrich III nahm ihn 1040 wieder in Gnaden auf. Im Erzb. förderte er das gemeinsame Leben des Klerus, ohne gg. die Priesterehe einzuschreiten.

Lit.: Jbb. des dt. Reiches unter Heinrich II, III (L 1874), Konrad II, 2 Bde (L 1879—84), Heinrich III, I (L 1874); **Savio L** I 386—410; **G. Castiglioni** (Brescia 1947); **M. Richter,** Reichskirchenpolitik Konrads II in It. (Diss. Mn 1948); Die Regg. des Kaiserreiches unter Konrad II (Graz 1951); **C. Violante,** La società milanese nell'età precomunale (Bari 1953). H. TÜCHLE

Aribo, EB v. Mainz, * um 990, † 6. 4. 1031 Como; aus dem Hause der bayr. Pfalzgrafen u. mit Kaiser Heinrich II verwandt, gehörte er 1020 zu dessen Hofkapelle. Als Diakon der Salzburger Kirche gründete er das Kloster ↗Göß. Von ↗Bernward v. Hildesheim z. Priester geweiht, wurde A. 1021 EB v. Mainz. Konrad II betraute ihn, den Erzkaplan Heinrichs II, da er ihm 1024 die Erhebung z. dt. König verdankte, mit dem Erzkanzleramt für It., so daß er nun die gesamte Reichs-↗Kanzlei leitete. An der Kaiserkrönung Konrads sowie dem Laterankonzil (1027) nahm A. teil. Die für ganz Dtl. geltenden Synoden v. Mainz (1023), Grona (1025), Frankfurt (1027) u. Pöhlde (1028) sowie die Diözesansynoden v. Seligenstadt (1023), Höchst (1024), Seligenstadt (1026) u. Geisleben (1028) standen im Dienst der Bemühungen des umfassend theol. u. kanonist. gebildeten EB um die Durchführung der altüberkommenen kirchenrechtl. Bestimmungen. Seine Weigerung der Krönung Giselas, deren Ehe mit ↗Konrad II er als unkanonisch ablehnte, sein Kampf gegen die Ehe Ottos v. Hammerstein, in dem er sogar die Appellation Irmingards, dessen Gattin, an den Papst verwarf, was ihm den Entzug des Palliums durch Benedikt VIII einbrachte, sind Zeugen seines starren Festhaltens am „alten Recht".

Lit.: **J. F. Böhmer - C. Will,** Regg. d. EB v. Mainz I (I 1877) XLVI—L 150—164; **W. Dersch,** Die Kirchenpolitik d. EB A. v. Mainz (Diss. Marburg 1899); **J. Kippenberger,** Beitr. z. Gesch. d. EB A. v. M. (Diss. L 1909); **D. v. Keßler,** Der Eheprozeß Ottos v. Hammerstein (B 1923); **A. Ortegel,** Irmingard v. Hammerstein: Mitt. d. Ver. f. Gesch. Nürnberg 39 (Nü 1944); **N. Bischoff:** MIÖG 58 (1950) 285 ff; **L. Sträter,** A. (Baden-Baden 1953); **NDB** I 351 (Lit.). A. BRÜCK

Aribo Scholasticus, OSB, Musiktheoretiker, 11. Jh.; neueste Untersuchungen ergeben Freising als Wirkungsort; sein Traktat *De musica* (1068/78) behandelt physikal. Gesetze u. die ethische Bedeutung der Musik für die Betrachtung des Lebens Christi.

Ausg.: Corpus Scriptorum de Musica II (R 1952).
Lit.: **J. Kreps:** Revue belge de Musicologie 2 (Bru 1948) 138—143; **MGG** s. v. (Lit.). F. HABERL

Aribonen, mächtiges, bes. im östl. Bayern u. in Östr. reich begütertes Adelsgeschlecht, das v. 977 bis z. Erhebung gg. Kaiser Heinrich III 1053 die bayr. Pfalzgrafenwürde erblich innehatte u. mit der klösterl. Reformbewegung eng verbunden war. Die bisher erstellten Stammbäume der stark verzweigten Sippe bedürfen wegen der zu weit gehenden genealog. Konstruktionen der Revision. Pfalzgraf *Aribo I,* mit dem hl. ↗Wolfgang eng befreundet, gründete 955 ↗Seeon, *Adala,* seine Gattin, mit ihrem Sohn ↗*Aribo* (EB v. Mainz) ↗Göß (1020), ihr Enkel ↗Millstatt in Kärnten. Durch das aribon. hochfreie Geschlecht v. *Traisen-Feistritz* wurde das Stift ↗Seckau, durch das der *Peilsteiner* ↗Michelbeuern errichtet. Patr. der A. war der hl. ↗Lambert, dessen Verehrung sie in Bayern verbreiteten. Die in der Lit. sich festgesetzte Behauptung, ↗St. Lambrecht (urspr. Kärnten, heute Steiermark) sei ein Aribonenkloster, ist nicht stichhaltig. Den Hochstiften Mainz (Aribo), Köln (Piligrim), Salzburg, Aquileja, Säben, Freising haben sie Bisch. gestellt.

Lit.: **J. Jäger:** AÖG 83 (1897) 388—525; **Riezler** Ia² 584 f, Ib² 571—574; **R. Hindringer:** Heimatbilder Chiemgau 53 (Traunstein 1928) 289—305; **E. Klebel:** Arch. vaterl. Gesch. u. Topogr. 24 (Klagenfurt 1936) 52—58 (u. Beilage); **F. Posch:** MIÖG ErgBd 13 (1941) 450—576; **H. Pirchegger:** Festschr. H. H. St. Archiv Wien I (W 1949) 247—262; **H. Apelt,** Das Diplom Kaiser Heinrichs III für Göss v. 1. Mai 1020 (Graz 1953); **E. Weinzierl-Fischer:** Arch. vaterl. Gesch. u. Topogr. 33 (Klagenfurt 1951) 24—33. B. SUTTER

Arichaten. dioec. ↗Antigonish.

Ariel (אֲרִיאֵל), Wort mit verschied. Bedeutung: 1) Eigenname Esr 8, 16; ähnlich Gn 46, 16; Nm 26, 17; 2) „Kriegsheld" 2 Sam 23, 20; 1 Chr 11, 22; (unsicher Is 33, 7); 3) der „Opferherd" des Brandopferaltars Ez 43, 15 f; 4) Bezeichnung für ↗Jerusalem Is 29, 1 f 7; sie ist wohl nicht v. 3)

abzuleiten, sondern v. alten Namen Urusalim, wobei an die Stelle des kanaan. Gottesnamens *šalim* ein *el* gesetzt ist.

Lit.: **W. Rudolph,** Chronikbücher (T 1955) 98 f; **A. Vaccari:** SA 27 (1951) 256—259. V. HAMP

Ari enn frodhi Thorgilsson, „Vater der isländ. Geschichtsschreibung", * 1067/68 Helgafell aus vornehmem Geschlecht, † 9. 11. 1148; erzogen in Haukadalur, Priester, Verf. des *Islendingabók,* das die Gesch. Islands v. ca 870 bis ca 1120 nach zuverlässiger Tradition in 10 Kap. schildert. Wichtige Quelle für die Anfänge des Christentums in Island.

Ausg.: in „Islendingasögur" I (Kopenhagen 1843); v. Th. Möbius (L 1869); F. Jónsson (Kopenhagen 1887); W. Golther (Hl 1892).

Lit.: **Potthast B I²** 116 f; **A. Baumgartner,** Island u. d. Färöer (Fr ³1902) (Reg.); **F. Jónsson,** Den oldnord. og oldisl. Litteraturs Historie II (Kopenhagen ²1923) 343 bis 370. A. OTTO

Arier-Kirche ↗Deutschreligiöse Bewegung.

Arimathaia, Stadt in Judäa, Vaterstadt des „angesehenen Ratsherrn" ↗Joseph in Jerusalem (Mk 15, 43 par.; Jo 19, 38), griech. Name für Ramathaim. — ↗Rama. H. HAAG

Ariminen. dioec. ↗Rimini.

Arindela, auch *Arieldela, Arbela, Arbila, Arindisa,* Cohors secunda Galatorum (Notitia dignitatum, ed. v. O. Seeck [1876] 73 44), Bischofsstadt in Palaestina tertia (Steph. v. Byz. 6, 17 ff u. 77, 7; Hierokles Synekdemos 721, 4), am Weg von el-Kerak nach Petra. Von einer altchr. Basilika zeugen Ruinen in der Nähe des heutigen Gharandel (= Umformung von A.). 2 Bischöfe sind bekannt: Theodoros (Konzil v. Ephesos 431 [Mansi IV 1220 1368]) u. Makarios (Synode des Patriarchen Menas v. Konstantinopel 536 [Mansi IV 1174]). A. ist heute nur mehr Titularerzbistum.

Lit.: **Quien** II 727 f; **R. E. Brünnow - A. v. Domaszewski,** Die Provincia Arabia I (Str 1904) 111; **Thomsen LS** 25; **Abel GP** II 178 201. (A. E. MADER)

Aringhi, *Paolo,* Oratorianer (1600—76), ↗Bosio.

Arintero, *Juan González,* OP (seit 1875), * 1860 Lugueros, † 20. 2. 1928 Salamanca; studierte ebd. Physik u. Chemie u. unterrichtete zuerst in diesen Fächern. Dazu lehrte er Apologetik u. veröff. mehrere kosmolog. Arbeiten. Später widmete er sich mehr der eigentl. Theologie u. schrieb u. a. *Las Cuestiones místicas* (zuerst in: CTom 8—13 [1914—16]), worin er, wie auch in der v. ihm 1921 gegr. Zschr. *La Vida Sobrenatural,* eine wesentl. Teilung zw. Mystik u. Askese ablehnt. Seine Schr., sein heiligmäßiger Wandel u. seine reiche apost. Tätigkeit erlangten ihm bei Klerus u. Orden großes Ansehen, auch außerhalb Span.s. Ihm ist hauptsächlich die Wiedererstehung der myst. Theologie in Span. zu verdanken.

Lit.: La Vida Sobrenatural 15 (Sal 1928) 217 ff, 17 (1929) 72 ff; **AOP** 18 (1928) 524 ff; **DSAM** 855—859; **ECatt** I 1899 f. (J. CARRERAS Y ARTAU)

Arioch ↗Arjok.

Ariosophie ↗Deutschreligiöse Bewegung.

Arisch, bez. in wiss. Sprache weder eine Rasse noch die Gesamtheit der Indogermanen, sondern nur die indogerman. Stämme, die im 2. Jt. vC. in Iran u. Nordindien einwanderten u. sich selber *ārya* nannten (davon der Name Iran abgeleitet). In Indien hat *ārya* auch eine rel. Bedeutung. Während es sich aber im Brahmanismus auf die Zugehörigkeit zu den 3 höheren, religiös privilegierten Kasten bezieht, wurde das Wort im Buddhismus umgedeutet u. bez. keine Erbeigenschaft, sondern die durch persönl. Verdienste erworbene Heiligkeit. C. REGAMEY

Aristakes v. Lastiwert (um 1071), Geschichtsschreiber v. ↗Ani.

Aristarchos (Fest 4. Aug.), Reisegefährte u. Mitarbeiter des hl. ↗Paulus, Judenchrist (Kol 4, 10) aus Thessalonike, bei Paulus in Ephesos (Apg 19, 29), auf der letzten Reise nach Jerusalem (Apg 20, 4) u. auf dem Transport nach Rom (Apg 27, 2). Paulus nennt ihn Kol 4, 10 (vgl. Phm 23) seinen Mitgefangenen, wohl deshalb, weil er, ohne selber in Haft zu sein, die Gefangenschaft mit ihm teilte (vgl. auch ThW I 196 f). Was sonst die Martyrologien u. Synaxarien über ihn berichten (Bisch. v. Thessalonike od. v. Apameia u. gemartert), ist legendarisch.

Lit.: **ActaSS** Aug. I (1733) 313; **Pölzl** 235 ff. A. WIKENHAUSER

Aristeasbrief, legendar. Bericht des Aristeas, eines Beamten des Kg. Ptolemaios Philadelphos II (285—246), über die griech. Übers. des Pentateuchs v. 72 (6 aus jedem Stamm Israels; abgerundet 70: daher „Septuaginta") jüd. Gelehrten in Alexandrien (nebst verschied. Einlagen). Der A. ist zwar als Fälschung wahrsch. aus dem Beginn des 1. Jh. vC. erwiesen, aber ein wichtiger Zeuge für die Entstehung der Septuaginta im 3. Jh. vC. in Alexandrien.

Lit.: **H. G. Meecham,** The Letter of Aristeas (Manchester 1935); griech. Text bei **H. B. Swete,** Introduction to the OT in Greek (C 1914) 531—606; dt. Übers. **Kautzsch AP** II 1—31 u. **Rießler** 193—233; **P. Kahle,** The Cairo Geniza (Lo 1947) 132—135; **P. Dalbert,** Die Theol. der hellenist.-jüd. Missionslit. unter Ausschluß von Philo u. Josephus (H 1954) 92—102. J. ZIEGLER

Aristenos, *Alexios,* byz. Kanonist, Diakon, Nomophylax u. Großökonom an der Hagia Sophia zu Konstantinopel; er lebte unter Kaiser Johannes Komnenos (um 1100), auf dessen Befehl er einen Kommentar z. Synopsis Canonum (PG 133, 63 bis 114) verfaßte. Der Kommentar ist nicht in der ursprüngl. Form erhalten, sondern in Kanones verteilt u. den Kommentaren der späteren Kanonisten ↗Theodor Balsamon u. Zonaras zugefügt. Das Wissen A.' u. seine Redekunst wurden v. Theodoros Prodromos gepriesen (PG 133, 1031—1047).

Kommentar: **A. Rhallis - M. Potlis,** Σύνταγμα ἱερῶν κανόνων II—IV (At 1852) 360; PG 137 u. 138, 7—456 u. 518—808.

Lit.: **Zachariae v. Lingenthal,** Die Synopsis Canonum: SAB 53 (1887) 1155—1159; **ders.,** Gesch. d. griech.-röm. Rechtes I (B ³1892) 34; **A. Krasnožen,** Der Kommentar des A. A. zu der Synopsis Canonum: Viz. Vremennik 20 (St. Petersburg 1913) 189—207 (russ.) (Leben u. Werk). P.-P. JOANNOU

Aristides, Philosoph aus Athen, (neben ↗Kodratos) ältester der ↗Apologeten des 2. Jh., richtete an Kaiser Hadrian (117—138) (u. nicht an Antoninus Pius) eine Apologie des Christentums. Schon Eusebios (HE IV 3, 3 u. Chron. 2140: GCS VII 2, 594) kennt sie nur aus Berichten; sie war verloren bis zur Entdeckung v. arm. Frgm. (1878), der syr. (Rendel Harris in einer Hs. v. Sinai 1889) u. der griech. Version (J. A. Robinson 1891) als Stück des Romans v. ↗Barlaam u. Joasaph, der nach F. Dölger (1953) ↗Johannes v. Damaskus zugehört; Papyrusfunde bestätigen die syr. Version als dem Original nächststehend. — Die literarisch ungefüge u. nur aus Popularphilos. geformte Apologie bietet 1—15 eine Widerlegung der Religionen der „drei Menschengeschlechter"

(Barbaren, Hellenen, Juden) u. erweist die Wahrheit der christl. Religion in einem selbständigen u. warmen Schlußteil (15—17), vor allem aus der Höhe der Ethik der Christen als des „vierten Geschlechtes". — Die Bedeutung der Apologie liegt in ihrer Geschichtstheol., die das vierte Geschlecht der Christen in den Mittelpunkt der hist. Teleologie stellt: „Ihretwegen strömen die Segnungen in der Welt fort" (16, 1); „wahrhaft neu ist dieses Volk, u. eine göttl. Mischung ist in ihm" (16, 4); „durch ihr Gebet besteht die Welt fort" (16, 5). Bedeutsam sind die Christologie (2, 6 ff) u. die Schilderung der urchristl. Caritas (15, 7 ff).

Ausg.: R. Harris u. J. A. Robinson: TSt 1, 1 (1893); E. Hennecke: TU 4, 3 (1893); F. Seeberg: Forschungen zur Gesch. des ntl. Kanons 5 (L 1893) 159—414; E. Goodspeed, Die ältesten Apologeten (Gö 1914) 2—23; *Papyrusfrgm.:* JThS 25 (1924) 73—77; *dt. Übers.:* BKV² 12 (1913) 25—54.

Lit.: **Bardenhewer** I 187—198; **DThC** I 1864—1867; **DHGE** IV 187—191; **Altaner** 88 f; **RAC** I 652 ff; **Quasten P** I 191 bis 195. H. RAHNER

Aristion (Ariston) (Fest 22. Febr., in der kopt. Kirche 23. Apr.), Herrenjünger u. (neben dem „Presbyter Johannes") Gewährsmann des Papias für seine Λογίων κυριακῶν ἐξήγησις (Eus. HE III 39, 4 7 14). Nach einer geschichtlich wertlosen Randbemerkung eines Schreibers des 15. Jh. in einer arm. Evv.-Hs. v. Jahr 989 wäre er der Verf. des Mk-Schlusses (dazu J. Schäfers: BZ 13 [1915] 24 f). Eine ebenso grundlose Vermutung J. Chapmans (RBén 22 [1905] 50—62) macht ihn z. Verf. des Hebräerbriefes. Nach der Legende in Alexandrien od. Salamis gemartert.

Lit.: **DB** I 619 ff; **Wikenhauser E** 207 Anm. 5. J. SCHMID

Aristobulos, jüd. hellenist. Philosoph in Alexandrien z. Z. des Ptolemaios VI Philometor (181 bis 145). Werke des A. sind nur durch Zitate bei Kirchenvätern erhalten. Nach Klemens v. Alex. (Strom. V 14, 97) versuchte A. zu beweisen, daß die griech. Dichter u. Denker ihr Wissen aus der Tora u. dem Judentum geschöpft haben, wobei A. zu diesem Schluß durch allegor. Umdeutung anthropomorphist. Stellen im Pentateuch kam sowie durch fälschl. Herleitung griech. Texte auf Homer, Hesiod u. a. Die v. den Kirchenvätern (Klemens, Eusebios) vorgenommene Einreihung des A. in die peripatet. od. aristotel. Schule erscheint heute fraglich. Über die Echtheit der Frgm. u. die Existenz des A. gingen die Meinungen lange auseinander, doch haben sich schließlich Clemen, Freudenthal, Schlatter, Zeller u. Schürer dafür entschieden. Die Frgm.: Eus. HE VII 32, 16 ff; Eus., Praep. Ev. VII 14, VIII 10, 1 ff; XIII 12; Klemens v. Alex., Strom. I 15; 1448, 1; V 99, 3 107; VI 137, 4—138; 141, 7; 142, 1, 4; 32, 5; 33, 1.

Lit.: **W. N. Stearns,** Fragments from Graeco-Jewish Writers (Ch 1908); **EJud** III 321—324; **R. Marcus,** Hellenistic Jewish Literature: The Jews II (NY 1949) 771 ff; **S. W. Baron,** A Social and Religious History of the Jews I (NY 1952) 196 204 207 386; **Schubert J** 18 21 u. o. E. L. EHRLICH

Aristobulos, Hasmonäer: 1) A. I war der älteste Sohn des Johannes ↗Hyrkanos. Er folgte seinem Vater in der hohepriesterl. Würde, während die Mutter die weltl. Herrschaft ausübte. Er ist der erste, der sich wieder König nannte, ohne daß auf seinen Münzen der Königstitel in Erscheinung trat. Er drängte den Einfluß der Pharisäer zurück u. unterstützte die Sadduzäer. Seine Frau war ↗Salome Alexandra. Seine drei jüngeren Brüder ließ er einsperren wie auch die eigene Mutter, die Hungers umgekommen sein soll. Er regierte nur v. 104—103.

Lit.: **JosAnt** XIII 11; **Schürer** I 273—276; **HistIsr** II 287 f; **Abel HP** I 224 f.

2) A. II hat v. 67—63 regiert. Er ist der jüngere Bruder des Hyrkanos u. ein Sohn des ↗Alexandros Jannaios u. der Salome Alexandra. Als Alexandra, die nach ihrem Mann die Regierung geführt hatte, 73jährig krank wurde, bemächtigte sich A. der Herrschaft u. zwang seinen Bruder, der schon während der Regierung der Mutter die hohepriesterl. Würde innehatte, auf all seine Ämter zu verzichten. Diese Entwicklung war nicht im Sinn des Statthalters v. Idumäa, des ↗Antipater. Hyrkanos kämpfte um seine Rechte u. konnte mit Hilfe des Aretas v. Petra seinem Bruder eine Niederlage beibringen u. ihn auf dem Tempelberg einschließen. Durch das Eingreifen der Römer wurde A. aus seiner mißlichen Lage befreit. Pompeius war aber nicht geneigt, eine rasche Entscheidung zu treffen. Als er gg. A. Verdacht schöpfte, zog er, unterstützt v. den Anhängern des Hyrkanos, gg. A., erstürmte im Spätherbst 63 den Tempelberg. A., der bei dem furchtbaren Blutbad mit dem Leben davongekommen war, wurde im Jahr 61 beim Triumphzug des Pompeius in Rom mitgeführt.

Lit.: **JosAnt** XIV 1 f; **Schürer** I 291—301; **HistIsr** II 299 bis 303; **Abel HP** I 247—261 292.

3) A. III war ein Bruder der Mariamne u. somit Schwager des ↗Herodes. Durch die Bitten der Schwiegermutter u. der eigenen Frau ließ sich Herodes bestimmen, seinen Schwager als Hohenpriester einzusetzen (35 vC.). Als ihm aber dieser 17jährige Jüngling politisch gefährlich zu werden schien, ließ ihn Herodes ertränken. Dieser A. war der letzte ↗Makkabäer.

Lit.: **JosAnt** XV 3; **Schürer** I 378 f; **HistIsr** II 355—358. D. SCHÖTZ

Aristobulos, Herodeer: 1) Sohn ↗Herodes' d. Gr. u. der Mariamne I, mit seinem älteren Bruder ↗Alexandros 7 vC. verurteilt u. erdrosselt. — 2) Sohn des Vorigen u. der ↗Berenike, der Nichte Herodes' d. Gr. Stand wie seine älteren Brüder, Herodes v. Chalkis u. ↗Agrippa I, bei Claudius in hoher Gunst, blieb aber zeitlebens Privatmann. † 45/48 nC. — 3) Sohn des Herodes v. Chalkis am Libanon, zweiter Gemahl der Herodiastochter ↗Salome, 54 Kg. Kleinarmeniens, 60 auch eines Teils v. Großarmenien, 71 Kg. v. Chalkis in Nordsyrien, † wohl nach 92. — Die Gleichsetzung des in Röm 16, 10 erwähnten A. mit 2) od. 3) (O. Michel, Meyer K IV¹⁰ 343) ist bei der Häufigkeit des Namens gewagt.

Lit.: **Pauly-Wissowa** II 909 f; **EJud** III 325. J. BLINZLER

Aristokratie (= Herrschaft der Besten), jene Staatsform (↗Staat), in welcher ein durch Geburt bevorzugter Teil des Volkes (↗Adel) die Staatsgewalt innehat; sie kann darum als Teildemokratie bez. werden. Damit aber die A. als ↗Herrschaftsform innerlich gerechtfertigt ist, muß z. vornehmen Abstammung auch noch die geistige u. moral. Tüchtigkeit hinzutreten. Wenn die A. wirklich die Herrschaft der Besten darstellt, dann ist sie mit Recht (wie schon v. Aristoteles) zu den idealen Staatsformen zu rechnen. — Im weiteren Sinn besagt A. die führende Schicht der Gesellschaft (Beamten-, Geld-, Partei-A.).

Lit.: ↗Staat. J. FELLERMEIER

Ariston, Herrenjünger, ↗Aristion.

Ariston v. Pella (Transjordanien) schrieb um 140 als erster antijüd. ↗Apologet ein *Streitgespräch* zw. dem Juden Papiskos u. dem Christen Jason. Die kleine Schr. ist verloren (Orig., Contra Cels. IV 52), das Vorwort einer verlorenen lat. Übers. bei Ps.-Cyprian (CSEL 3, 119—132) aufgeführt. Die ↗Altercatio Simonis hat mit A. nichts zu tun.

Lit.: **Bardenhewer** I 202—205; **A. L. Williams**, Adv. Judaeos (C 1935) 28 ff; **Altaner** 89 f; **Quasten P** 195 f (Lit.).

H. RAHNER

Aristoteles, einer der größten philos. Denker, mit Sokrates u. Platon Begründer der klass. philos. Tradition des Abendlandes, * 384/383 vC. Stageira (Thrakien), † um 322/321 Chalkis. Seine Lebensgeschichte ist uns dem Umriß nach bekannt, dank vor allem einer Reihe v. antiken Viten, bes. der des Diogenes Laërtios (V 1—37) (Verz. der Viten: Ueberweg I 347 f). A. entstammte einem alten Asklepiadengeschlecht. Sein Vater war Leibarzt im Dienste des makedon. Kg. Amyntas II; es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Vorherrschaft biolog. Begriffsbildung in der aristotel. Philosophie — vergleichbar der Vorherrschaft der Mathematik in Platons Denken — auf die im väterl. Haus empfangenen Eindrücke u. Lehren zurückgeht. Eine entscheidende Wendung in seinem Leben trat ein, als er im Alter v. 18 Jahren nach Athen übersiedelte, um dort 20 Jahre lang der Akademie anzugehören. Von Platon ist uns kein Wort über den größten seiner Schüler erhalten. Aber die Tatsache, daß die Lehrschriften des A. erfüllt sind v. krit. Auseinandersetzungen mit der platon. Ideenlehre, insbes. in ihrer mathematisierenden Spätform, hat bereits im Altertum zu Fabeleien über angebl. Unstimmigkeiten zw. Meister u. Schüler geführt. Die Altarelegie jedoch, die A. z. Gedächtnis seines Lehrers verfaßt hat (Frgm. ed. v. V. Rose 673), bezeugt Dankbarkeit u. eine fast rel. Verehrung. Der berühmte Satz: amicus quidem Socrates, sed magis amica veritas (so zitiert v. Thomas v. Aquin im Kommentar z. Nik. Ethik 18), gibt in aphorist. Form der Verbindung v. Loyalität u. Unabhängigkeit Ausdruck, wie sie A. Platon gegenüber gepflegt u. gerechtfertigt hat (Eth. Nic. 1096 a 16 f). Auch konnte neuerdings gezeigt werden, daß A. noch 339 als Mitglied der Akademie betrachtet wurde (Ph. Merlan, The Successor of Speusippos: Trans. Am. Philo. Ass. 77 [Boston 1946] 103—111).

Nach dem Tod Platons u. der Übernahme der Leitung der Akademie durch Speusippos begab sich A. in Begleitung v. Xenokrates nach Assos in der Troas. Dort fand sich ein Kreis v. Akademikern unter der Schirmherrschaft des Fürsten v. Atarneus, Hermias, zusammen. A. trat dem für Ideen aufgeschlossenen Herrscher persönl. nahe, u. dessen Adoptivtochter Pythias wurde seine Frau. Nach einem Zwischenaufenthalt in Mytilene auf Lesbos folgte er einer Einladung an den makedon. Hof u. übernahm in Pella die Erziehung des 13jährigen Thronfolgers Alexander. Keine begründete Vermutung vermag das Dunkel aufzuhellen, welches das Verhältnis zw. dem Schöpfer einer Begriffswelt u. dem Umgestalter der polit. Welt verhüllt. Bald nach der Thronbesteigung Alexanders kehrte A. zuerst in seine Vaterstadt Stageira u. bald darauf nach Athen zurück (335/334), wo er an einer dem Apollo geheiligten Stätte, Lykeion gen., seine eigene Schule gründete, den Peripatos. Ihren Namen verdankt sie einem für Lehrzwecke benutzten Wandelgang (περίπατος). Jetzt, während des zweiten athen. Aufenthalts, erreichte A. die Reife seines Schaffens als Forscher u. Lehrer. Diesem Wirken ward ein Ende gesetzt durch die mit Alexanders Tod hereinbrechenden polit. Wirren. Der Makedonierfreund A. wich einem drohenden Asebieprozeß nach Chalkis aus, wo er schon nach etwa einem Jahr v. einer Krankheit dahingerafft wurde (vgl. U. v. Wilamowitz-Moellendorff, A. u. Athen I [B 1893] 311 ff).

Dank den bahnbrechenden Forschungen v. W. Jaeger (A. Grundlegung einer Gesch. seiner Entwicklung [1923] [B ²1955]) sind wir in der Lage, eine genauere Beziehung zw. der Lebensgeschichte des A. u. seiner philos. Entwicklung herzustellen. Die Richtung dieser Entwicklung ist bez. durch die fortschreitende Entfernung v. den platon.-transzendenten Motiven — ein Kriterium, mit dessen Hilfe sich Entwicklungsstufen auch innerhalb der großen Vorlesungswerke, vor allem der Metaphysik u. der Politik, mit annähernder Sicherheit unterscheiden lassen. Schon während seines ersten athen. Aufenthalts ist A. als Schriftsteller hervorgetreten. Unter den uns erhaltenen Frgm. aus dieser 1. Schaffensperiode sind bes. die Überreste des Dialogs *Eudemos* aufschlußreich — nach Inhalt u. formaler Gestaltung zeigen sie A. als Platoniker. Die 2. Periode, etwa mit dem Aufenthalt in Assos zusammenfallend, ist charakterisiert durch Kritik an der Ideenlehre bei gleichzeitigem Vorwiegen des Interesses an platon. Transzendenz — die Zeit des frgm. erhaltenen Dialogs *De philosophia,* der Schr. *De coelo* u. *De generatione et corruptione* u. der frühen Teile der Metaphysik, Ethik u. Politik (vgl. W. Jaeger aaO.). Die Schr. schließl. der 3. Epoche — des zweiten athen. Aufenthalts — zeigen die Reife des Meisters, der nun seinem Lehrer unabhängig entgegentritt. Diese genet. Betrachtung des aristotel. Werkes ist eine wertvolle Hilfe für das philos. Verständnis, aber auch nicht mehr als dies. Ihre Überbewertung führt zu der irrigen Vorstellung, A. habe sich aus einem spekulativen Philosophen in einen Empiriker verwandelt. Demgegenüber muß die systemat. Einheit der aristotel. Philosophie u. die Kontinuität, mit der sie sich auch in ihrer letzten Phase an das platon. Werk anschließt, betont werden. — Zur Lehre des A. ↗Aristotelismus I.

WW: Abgesehen v. den der Frühzeit angehörigen exoter. Schr., besteht das Werk des A. im wesentl. aus Lehrschriften, die aus Vorlesungstexten hervorgegangen sind (daher „akroamatische" Schr.). Sie lassen sich in 4 Hauptgruppen einteilen: 1. das sog. Organon, das Corpus der log. Schr., mit denen A. eine neue Wiss. schuf, bestehend aus der Kategorienschrift — wahrsch. nicht echt, wenn auch aristotel. Inhalts —, aus *De interpretatione,* den beiden Analytiken (vgl. die kommentierte Ausg. v. W. D. Ross [O 1949]), der Topik u. den Sophistischen Widerlegungsschlüssen; 2. die Metaphysik, eine Sammlung v. Abhh., die im wesentl. der „Ersten Philosophie", d. h. der Untersuchung der Seinsfrage, gewidmet sind (vgl. die kommentierte Ausg. v. W. D. Ross, 2 Bde [O 1924]); 3. die Schriften z. Naturphilosophie: die Physik (hrsg. u. kommentiert v. W. D. Ross [O 1936]), die Bücher Über den Himmel u. Über Werden u. Vergehen, die Tiergeschichte, Über die Teile der Tiere, Über die Zeugung der Tiere, Über den Gang der Tiere, Über die Bewegung der Tiere (Schr., durch die A. z. Begründer der Zoologie wurde), Über die Seele u. die verwandte Fragen behandelnden sog. Parva Naturalia; 4. Schriften z. prakt. u. schöpfer. Leben des Menschen: die Nikomachische Ethik, die Eudemische Ethik u. die Magna Moralia (vgl. den Kommentar z. Nik. Eth. v.

H. H. Joachim [O 1956] u. den Kommentar z. gleichen Schr. v. F. Dirlmeier [Darmstadt 1956]), die Politik (noch immer unentbehrl. die kommentierte Ausg. v. W. L. Newman, 4 Bde [O 1887—1902]), die Verfassung v. Athen (übers. u. erklärt von K. v. Fritz u. E. Kapp [NY 1950]), die Ökonomik, die Rhetorik u. die Poetik (wichtig wegen des Vorworts die Ausg. v. A. Rostagni, La Poetica di A. [Fi 1927]).

Ausg.: Grundlegend für die Überl. des Werkes wurde die Ausg. des Andronikos v. Rhodos (1. Jh. vC.). Die moderne GA, nach der A. zitiert zu werden pflegt, wurde v. der Berliner Akademie 1831—1870 veröffentlicht, besorgt v. I. Bekker. Unentbehrl. sind die v. der gleichen Akademie edierten Commentaria in Aristotelem Graeca. Sehr nützl. auch heute noch die A.-Kommentare des Thomas v. Aquin (bei Marietti).

Lit.: **Ueberweg** I 353—373, Anhang 101—120 (Lit. bis 1926); als Ergänzung dazu: **K. Vorländer - E. Metzke**, Gesch. der Philos. I (H 1949) 156—167; **M.-D. Philippe**, Bibliograph. Einführungen, H. 8: A. (Bern 1948).

H. KUHN

Aristotelismus. I. Die Lehre des Aristoteles (Ar.). Die Erforschung des „Seienden, sofern es ist" (ὂν ᾗ ὄν), ist der Gegenstand der „Ersten Philosophie" (πρώτη φιλοσοφία), dem die unter dem nacharistotel. Titel „Metaphysik" vereinigten Abhandlungen gewidmet sind. Die Frage nach dem Sein des Seienden, für Ar. wie für Platon die Grundfrage alles Philosophierens, wird v. Ar. in krit. Wendung gg. die platon. Lehre v. dem Ansichsein der εἴδη (Formen od. Ideen) dahin beantwortet, daß der Titel der „Seinsheit" (οὐσία, „Substanz", nach der geläufigen, aber irreführenden lat. Übers.; vgl. I. Owens, The Doctrine of Being in the Aristotelian Metaphysics [Toronto 1951] 65—75) in erster Linie den konkreten Einzelwesen u. Dingen zugesprochen wird: sie haben unabhängige Existenz u. sind Träger v. Prädikaten, ohne v. anderem prädiziert werden zu können. Das konkrete Wesen des Veränderlichen ist ein Ganzes (σύνολον) aus Stoff (ὕλη) u. Form (μορφή), u. diese beiden konstitutiven Prinzipien stehen zueinander im Verhältnis v. Potentialität (δύναμις) u. Aktualität (ἐνέργεια). Da aber Wissenschaft das Allgemeine z. Gegenstand hat, sieht sich Ar. genötigt, in Entwicklung seiner Wiss. v. Sein des Seienden den Begriff des Seienden als der „Ersten Substanz" (πρώτη οὐσία) durch den einer „Zweiten Substanz" (δευτέρα οὐσία) zu ergänzen, als welche er das εἶδος (species) des einzelnen Seienden versteht. In ihm erscheint das Was-sein (τὸ τί ἦν εἶναι) des Seienden, das im ὁριτμός (definitio) gefaßt wird. Jedes Form-Stoff-Ganze kann seinerseits zum Stoff für eine neue höhere Form werden, so daß sich eine Stufenleiter der Seinsweisen ergibt bis hinauf zur reinen Form, der reinen Aktualität des sich selbst anschauenden Geistes, dem unbewegten Ersten Beweger — Gott (vgl. Met. XII 7), der als Geliebter den ganzen Kosmos in Bewegung hält. Während die reine Aktualität des Geistes (νοῦς) in Gott u. in gewisser Weise auch im Menschen frei ist v. Materialität, kommt umgekehrt der prima materia als bloßer Potentialität Sein im eig. Sinn nicht zu. Der Seinsmodus der räumlich begrenzten, zeitlich unbegrenzten, d. h. ungewordenen u. nie endenden Welt erscheint als Mittleres — sie ist in Bewegung, u. das bedeutet: zwar in Aktualität, aber in der Aktualität od. Entelechie des wesensmäßig Potentiellen. Die weltl. Dinge u. Geschehnisse sind bestimmt durch eine vierfache Ursächlichkeit (nach Stoffursache, Formursache, Wirkursache u. Zweckursache), die jedoch das Zufällige (αὐτόματον) nicht ausschließt. Die Natur, definiert als der anfänglich dem Seienden selbst zukommende Ursprung von Bewegung u. Ruhe (Phys. II 1), wirkt wie ein Werkmeister: nichts tut sie umsonst, alles im Hinblick auf einen Zweck (τέλος) — u. das gilt sowohl für die sublunare Welt des durch kreisläufiges Sichineinanderverwandeln der vier Elemente ermöglichten „Werdens u. Vergehens" wie auch für die translunare Welt der durch den Äther getragenen unwandelbaren Kreisbewegung. Das Lebensprinzip der auf der Erde als der ruhenden Mitte der Welt angesiedelten Lebewesen ist die Seele, die „Form eines potentiell lebendigen Naturkörpers" (De anima 412 a 19 bis 21). An der Spitze der nach dem Maße ihres Funktionsreichtums gestaffelten Seelen steht die menschl. Seele, begabt mit dem ihr „von außen" zukommenden νοῦς ποιητικός, dem unsterblichen intellectus agens. Er wirkt das Erkennen aus dem Grunde der sinnlichen Wahrnehmung. Erkenntnis auf allen ihren Stufen bedeutet, daß das Erkennende zugleich das Erkannte *wird* gemäß dessen Form.

Neben der theoret. gibt es eine prakt. Erkenntnis, die sich auf das Tun, u. eine poiet. Erkenntnis, die sich auf das Werkschaffen des Menschen richtet, beide im Hinblick auf die Vervollkommnung dieser Tätigkeitsweisen. Als Beispiel einer poiet. Wiss. kann die fragmentarisch erhaltene Schr. über die Tragödie (Poetik gen.) dienen, während die prakt. Philosophie mit Ethik u. Politik zusammenfällt. Der Mensch ist v. Natur aus auf Erlangung der Glückseligkeit (εὐδαιμονία) als des „menschl. Guten" ausgerichtet. Die v. ihm erstrebte Seinsvollendung besteht in Aktualität (ἐνέργεια) gemäß menschlicher Trefflichkeit (ἀρετή), u. das besagt gemäß der ihn als Menschen auszeichnenden Vernunft (λόγος) (Eth. Nic. I 6). „Vernunftthaft" ist zunächst das Begehrungs- u. Strebevermögen, sofern es auf Vernunft zu hören vermag. Seine Formung unter dem Prinzip der Mitte bildet die ethischen Trefflichkeiten od. „Tugenden" (ἠθικαὶ ἀρεταί) heraus, die sich vor allem in der polit. Gemeinschaft entfalten. Denn der Mensch ist ein polit. Wesen, u. der Staat, ausgerichtet auf Verwirklichung des bonum commune, ist „v. Natur" u. nicht etwa ein Werk der Willkür. Schließlich ist „vernunftthaft" die Tätigkeit des Geistes seiner eigenen, durch Entwicklung der dianoët. Tugenden z. Reife gebrachten Natur nach. Sie vollendet sich in der geistigen Anschauung (θεωρία), dem uns gegönnten Anteil am göttl. Leben.

Als „prakt. Wissenschaft" läßt sich auch die Logik bezeichnen, da sie zu einem erfolgreichen Gebrauch der Erkenntniskräfte anleiten soll. Zugleich aber steht die Logik in engem Zshg. mit der Seinslehre: die Kategorien, v. Ar. auch als „Gattungen des Seins" (γένη τοῦ ὄντος) bez., haben eine ebenso klare Beziehung z. Substanzbegriff wie die Lehre v. Urteil u. Schluß. Auch der Satz v. Widerspruch wird v. Ar. als eine Aussage über Seiendes, nicht als Regel des Vernunftgebrauchs formuliert (Met. IV 3).

Lit.: **F. Brentano**, Ar. u. seine Weltanschauung (L 1911); **G. Kafka**, Ar. (Mn 1922); **L. Robin**, Ar. (P 1944); **W. D. Ross**, Ar. (NY ^{2}1953) (Bibliogr.).

II. Der antike Aristotelismus. Der Geist des Eklektizismus war zu allg., die Wirkung des A. zu

mächtig, als daß sich dem A. in der antiken Philosophie bestimmte Grenzen setzen ließen. Die aristotel. Logik wurde, freilich in modifizierter Form, Gemeingut der Schulen. Gegenüber dem platon. Gedanken der Partizipation durch Nachahmung errang der aristotel. Gedanke der Seinsstufung durch sich überformende Formen als architekton. Prinzip der Kosmologie den Sieg u. bestimmte den Aufbau der stoischen u. neuplaton. Systeme. Gleichzeitig gelang es dem Peripatos, seine Identität als Traditionsstätte des A. bis ins 4. Jh. nC. zu bewahren. Die Vorherrschaft gelehrter Interessen als Grundzug der Schule tritt schon bei Theophrast, dem ersten Schulhaupt nach Ar., hervor u. läßt sich noch bei ihrem letzten bedeutenden Vertreter, Themistios († um 390), dem Verf. v. Paraphrasen zu Ar., feststellen. Es ist kein Zufall, daß die großen Namen der spätantiken Wiss. der peripatet. Schule zuzurechnen sind: der Polyhistor Dikaiarchos v. Messene, der Astronom Aristarch v. Samos, Verfechter einer heliozentr. Kosmologie, der Geograph u. Astronom Ptolemaios, der Arzt ↗Galenos, der die v. Theophrast, Eudemos v. Rhodos u. Ariston v. Alexandrien eingeleitete Arbeit an der Weiterbildung der Logik aufnahm u. eine vierte Schlußfigur aufstellte, ↗Andronikos v. Rhodos, der Herausgeber der aristotel. Schr., u. ↗Alexandros v. Aphrodisias, Kommentator des Ar. par excellence. Im übrigen vollzog sich die Tradition des A. innerhalb der Schule unter den verschiedenartigsten Modifikationen u. mit eklekt. Angleichungen, teils unter Betonung des naturalist. Moments an Demokrit (Straton v. Lampsakos, 3. Jh. vC.) u. an die Stoa, teils unter Hervorhebung der Transzendenz an den Platonismus, Pythagoreismus u. Neuplatonismus. Während sich einerseits, bei Boëthos v. Sidon, einem Schüler des Andronikos v. Rhodos (1. Jh. vC.), wie auch bei Alexandros v. Aphrodisias eine Vorform des ma.-aristotel. Naturalismus u. Nominalismus abzeichnete, waren es anderseits alexandrin. Neuplatoniker, welche die aristotel. Lehre pflegten u. sie dem Christentum zuführten. Auch ↗Boëthius, Kommentator u. Übersetzer der Schr. des Organon, dem eine für die früh-ma. Bildung entscheidende Rolle zufallen sollte, war seiner philos. Überzeugung nach mehr Platoniker als Aristoteliker. Als Denkmal eines im Geist stoischer Theologie umgedachten A. ragt die pseudoaristotel. Schr. *De mundo* hervor, vermutl. ein der geistigen Nachbarschaft des Poseidonios entstammendes Werk der frühen Kaiserzeit.

Lit.: **Ueberweg** I §§ 52 66 71 85; **K. O. Brink:** Pauly-Wissowa Suppl. VII 899—947; **F. Dirlmeier,** Peripatos u. Orient: Antike 14 (1938) 120 ff; **K. Vorländer - E. Metzke,** Gesch. d. Philos. I (H 1949) 189—195. H. KUHN

III. Der Aristotelismus in der Philosophie u. Theologie des MA. Er bezeichnet das Wiederaufleben der Lehren des Aristoteles im MA. Genauer: jene v. seinen Lehren beeinflußte philos. Richtung, die in der Durchdringung des MA mit seinen Schriften ihren Ursprung hat.

1) Geschichtl. Entwicklung. Ein Teil der Logik des Ar. (logica vetus) war bereits seit Boëthius bekannt, aber die geradezu massenhafte Verbreitung seiner Schriften beginnt erst gegen Mitte des 12. Jh., dank den arabisch-lat. u. griechisch-lat. Übersetzungen, die bis gegen Ende des 13. Jh. noch zahlreicher werden. Die Übersetzungsarbeit geschah vor allem an drei Zentren: a) in *Spanien* (bes. Toledo), wo das christl. Abendland in engstem Kontakt mit der arab. Kulturwelt stand, durch deren Vermittlung Ar. sowie die griech. u. arab. Ar.-Kommentare dem Westen bekannt wurden; so wurde hier Ar. (nicht aus dem Griechischen, sondern) aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt (↗Gerhard v. Cremona, ↗Johannes v. Spanien, Dominicus ↗Gundissalinus, ↗Michael Scottus u. a.). b) Von Spanien griff (durch ↗Alfred v. Sareshel) die Arbeit auf *England* (bes. ↗Oxford) über, wo man bald auch auf den griech. Urtext zurückging (↗Robert Grosseteste). c) Dagegen übersetzte man in *Italien* (anfangs bes. Sizilien) schon seit Mitte des 12. Jh. Ar. aus dem Griechischen (↗Henricus Aristippus u. a.), bis ↗Wilhelm v. Moerbeke um 1260, teils auf Grund schon vorliegender Übersetzungen, teils durch neue Übersetzungsarbeit, einen lat. Text der aristotel. Schriften herstellen konnte, der vor allem ↗Thomas v. Aquin als Unterlage diente. Während der patrist. Periode war der Einfluß der aristotel. Philosophie sehr bescheiden im Verhältnis zu jenem des Neuplatonismus u. der Stoa. Seit Boëthius bis z. Ende des 12. Jh. spielte das „Ὄργανον" eine Hauptrolle in der intellektuellen Erziehung des Westens: die Logik, eine der 7 Künste, wurde auf Grund der Abhandlungen des Ar. darüber gelehrt u. war damals die einzige philos. Disziplin im Vorlesungsplan der Schulen. Dies ist dann auch der Grund, weshalb der Einfluß des Ar. auf dem Gebiet der ↗Erkenntnistheorie unaufhörlich wächst u., mit ↗Abaelard der gemäßigte Realismus den übertriebenen Realismus, das Erbe des Platonismus, verdrängt. Wegen der Gefahren, die das Studium des Ar., bes. im Licht seiner arab. Kommentatoren, für den Glauben brachte, nahm die Kirche mehrmals dagegen Stellung. Schon 1210 erließ ein Provinzialkonzil v. Paris ein Ar.-Verbot, welches bzgl. der aristotel. Metaphysik u. Physik in den 1215 erlassenen u. v. Kard.-Legaten ↗Robert Curson bestätigten Statuten der Pariser Universität erneuert wurde. 1231 befahl ↗Gregor IX, das Verbot solle so lange bestehenbleiben, bis die Bücher des Ar. geprüft u. v. Irrtum gereinigt seien. Weitere Verbote ergingen unter ↗Innozenz IV 1245 u. ↗Urban IV 1263. Da sich diese Verbote jedoch nur an Paris richteten, wo die Gefahr am größten war (↗David v. Dinant, ↗Amalrich v. Bena, ↗Siger v. Brabant), konnten u. wollten sie nicht allg. das Ar.-Studium unterbinden, das sich tatsächlich überall durchsetzte. Zu Beginn des 13. Jh. wächst als Auswirkung der neuen Übersetzungen des Ar. u. seiner arab. Kommentatoren der Umfang des Studienprogramms in der Artistenfakultät; 1255 verpflichtet sogar die Facultas Artium v. Paris ihre Hörer z. Studium aller damals bekannten Schriften des Ar. Gegen Mitte des Jh. sind die Facultates Artium eigentlich rein philos. Fakultäten, auf denen man hauptsächlich aristotel. Philosophie doziert. Diese sollte bis z. Ende des MA u. in manchen Kreisen sogar darüber hinaus ein maßgebl. Element des schol. Denkens bleiben.

2) Begriffsbestimmung. Der ma. A. war niemals reiner A., d. h. eine globale u. exklusive Übernahme der aristotel. Philosophie. Sie war ja

zu unvollständig u. unfertig, vor allem auf dem Gebiet der ↗Metaphysik, um das monotheist. Denken befriedigen zu können (Juden, Christen, Mohammedaner). Bei allen übernommenen Formen handelte es sich daher im MA immer schon um einen ergänzten bzw. korrigierten A.; dies durch verschiedene, rel. od. philos. (bes. neuplaton.) Einflüsse. Vor 1250 war er bei den Lateinern noch sehr eklektisch bestimmt, bisweilen auch verstanden u. interpretiert im Sinn der Ar.-Auslegung des ↗Avicenna. Bei ↗Bonaventura ist der A. augustinisch ausgerichtet; bei ↗Thomas hingegen findet er sich so gründlich neu durchdacht, daß man eher v. einem ↗„Thomismus" als v. A. sprechen muß. Mit ↗Siger v. Brabant wird er dann „heterodox" bzw. radikal. Im 14. Jh. führen ↗Johannes v. Janduno (Paris), ↗Thaddäus v. Parma u. Angelo v. Arezzo (It.) einen rein averroist. A. ein, der sich bis z. Renaissance behauptet. Während dieser Epoche gerät dieser averroist. A. in Streit mit dem alexandrist. A., der die Psychologie im Sinn v. ↗Alexandros v. Aphrodisias interpretiert, u. mit dem Platonismus. Bei den Theologen verbindet sich der A. mit den traditionellen Lehren der lat. Theologie, in erster Linie mit den Lehren v. ↗Augustinus, ↗Pseudo-Dionysios, ↗Boëthius, ↗Anselm u. von den Theologen des 12. Jh., wie ↗Richard v. St-Victor u. ↗Petrus Lombardus.

3) Streitfragen um den A. Mit P. Mandonnet kann man sagen, daß sich seit Ende des 13. Jh. die philos. u. theol. Schulen einzig durch ihre Stellung z. A. voneinander unterscheiden. Seine verschiedenen Formen bildeten den Hauptinhalt der wiss. Dispute. So ging es auch bei der Streitfrage, die um 1270 Thomas v. Aquin in Gegensatz zu seinen Kollegen an der Pariser Fakultät brachte, nicht um A. u. Augustinismus (wie F. Ehrle meinte), sondern einerseits um den eklekt. A., wie ihn ↗Alexander v. Hales u. ↗Wilhelm v. Auvergne lehrten, u. anderseits um den systematischeren u. ursprünglicheren des hl. Thomas. Vom Ende des 13. Jh. an war dann der A. den Angriffen der neuen Physik u. den übrigen wiss. Fortschritten ausgesetzt, die allmählich die alte Physik erschütterten. Allzusehr mit letzterer verknüpft, geriet zugleich auch die Scholastik vollständig in Mißkredit.

4) Beurteilung. Seit der Renaissance wird den Scholastikern u. a. immer wieder ihre Abhängigkeit v. A. z. Vorwurf gemacht, u. diese Kritik wird auch heute noch erhoben. Die klass. Werke v. Talamo u. ↗Schneid wurden geschrieben, um die ma. Denker v. diesem Vorwurf zu rechtfertigen. Anderseits betrachtet Ehrle neben vielen anderen kath. Kritikern den A. der Scholastik als einen der wesentlichsten Gründe ihrer bleibenden Gültigkeit. Für ihn ist die Scholastik eine hist. Form des Wissens als Ergebnis der harmon. Zusammenarbeit zw. der christl. Lehre u. dem A., d. h. zw. der geoffenbarten Wahrheit u. jener philos. Synthese, die den Höhepunkt antiken Denkens darstellt u. den Wert einer unvergängl. Wahrheit besitzt. Die Diskussionen über den Wert des A. als Philosophie u. als Rüstzeug theol. Spekulation gehen auch heute weiter — in verschiedenen Formen, insbes. zw. den Verfechtern des ↗Thomismus u. ↗Augustinismus bzw. zw. den Vertretern des v. A. ausgehenden rationalen ↗Intellektualismus u. den Vertretern einer ↗Intuitions-Philosophie.

Die lat. Aristoteles-Übersetzungen des MA: Corpus philosophorum medii aevi. Aristoteles latinus, I Codices p. prior (R 1939), Codices p. posterior (C 1955), IV 2 Analytica posteriora (Brügge - P 1953), IV 3 Analytica posteriora (Brügge - P 1954), XI 1—2 De mundo (R 1951), XXXIII De arte poetica (Brügge - P 1953).

Lit.: **S. Talamo,** L'aristotelismo della Scolastica nella storia della filosofia (Siena 1873); **M. Schneid,** Aristoteles in der Scholastik (Eichstätt 1875); **A. Chollet,** Aristotélisme de la scolastique: DThC I (1902) 1869—1887; **F. Ehrle,** Die Scholastik u. ihre Aufgaben in unserer Zeit (Fr ²1933); **M. Grabmann,** Methoden u. Hilfsmittel des Aristoteles-studiums im MA: SAM 5 (1939); **L. Minio-Paluello:** RFN 39 (1947) 1—17, 42 (1950) 222—237, 43 (1951) 97—124, 44 (1952) 389—411 485—495, 46 (1954) 211—231; **ders.:** The Classic Quarterly 39 (Lo 1945) 63—74; **ders.:** Mediaeval and Renaissance Studies 1 (Lo 1941—43) 151—177; **F. Van Steenberghen,** Siger de Brabant d'après ses œuvres inédites, II: Siger dans l'histoire de l'aristotélisme: Les Philosophes Belges 13 (Lv 1942); **L. Minio-Paluello:** RPhL 45 (1947) 206—235, 48 (1950) 247—259; ECatt I (1948) 1938—1945; **Catholicisme** I (1948) 827—834; **L. Minio-Paluello:** Tr 8 (1952) 265—304; **F. Van Steenberghen,** Aristotle in the West, The Origins of Latin Aristotelianism (Lv 1955); **ders.,** The Philosophical Movement in the Thirteenth Century (E 1955); **Grabmann MGL** III (1956) 36—231.

F. VAN STEENBERGHEN

Arjok (אַרְיוֹךְ = indogerm. *ārjaka,* Vg *Arioch*): 1) Kg. v. Ellasar, einer der Ost-Kg.e im Kriegszug gg. die Kg.e der Pentapolis (Gn 14). Die Identifizierung A. = Rim-Sin (13. Kg. v. Larsa) ist wie die ↗Amraphel = Hammurabi überholt. Der Name ist churritisch u. findet sich in den Māri-Texten als Arriwūk u. Ariūkki. — 2) Kg. v. ↗Elam (Jdt 1, 6), sonst unbekannt. — 3) Oberst der Leibwache ↗Nebukadnezars (Dn 2, 14—24).

Lit.: **M. Noth,** Arioch-Arriwuk: VT 1 (1951) 136—140.

A. STROBEL

Arkadios, oström. **Kaiser,** ältester Sohn Theodosius' I, * 378; der 1. oström. Kaiser (395—408), v. schwacher Konstitution, ließ das Reich v. seinen Ministern, darunter dem Eunuchen Eutropios, regieren. Dieser suchte die Pläne der stets unruhigen got. Bundesgenossen zu bremsen, die Feindschaft der Kaiserin ↗Eudoxia jedoch zwang ihn, in der Hagia Sophia Zuflucht zu suchen. ↗Johannes Chrysostomos erreichte zwar seine Verbannung, er wurde aber zurückgerufen u. hingerichtet. Der Triumph der got. Partei dauerte 3 Jahre u. endete mit einem Massaker, bei dem 7000 v. ihnen 12. 7. 400 ihr Leben lassen mußten.

A. bemühte sich um Durchsetzung der Orthodoxie gegenüber Arianismus u. Heidentum. Die bedeutendsten heidn. Heiligtümer wurden zerstört; bei dieser Gelegenheit brachen Aufstände aus. Der Eifer des A. für die kirchl. Belange war durch das Staatskirchentum motiviert, das durch die Verfolgung, die Joh. Chrysostomos (398—407) ertragen mußte, offensichtl. wurde.

Lit.: **DHGE** III 1488—1492; **O. Seeck,** Regg. der Kaiser u. Päpste (St 1919) 285—315; **Ch. Baur,** Der hl. Joh. Chrys. u. seine Zeit, 2 Bde (Mn 1929—30); **E. Stein,** Gesch. des spätröm. Reiches I (W 1928) 337—375; **A. Solari,** La crisi dell'Impero rom. IV (R 1936).

R. JANIN

Arkadios, Bisch. v. **Konstantia** (Zypern) (600 bis 638), Gegner des ↗Monotheletismus. Kaiser ↗Herakleios verbot ihm 622, v. zwei Wirkweisen in Christus zu sprechen (Mansi XI 561; Hefele III 131 f; H. Leclercq III 333—336). A. ist Verf. einer Vita (PG 94, 1393 f) des ↗Simeon Stylites d. J., die im Konzil v. Nikaia (787) zitiert wurde (Mansi XIII 73—80).

Lit.: **H. Delehaye,** Saints Stylites (Bru 1923) 238—271; **DHGE** III 1494 f; **Bardenhewer** V 73.

H. RAHNER

Arkadische Gesellschaft *zu Phylandria,* 1759 v. der Familie Ysenburg v. Buri auf Gut Neuhof b. Offenbach a. M. gegr., zunächst literar. Ges., v. Ludwig Ysenburg v. Buri zu einem Freimaurerorden umgestaltet. Sie nahm jedoch bes. Jugendliche (auch weibl. Mitgl.) auf u. betonte den christl. Charakter. Logensitz war Darmstadt. Die 2malige Bewerbung des 15jähr. Goethe wurde abgelehnt, der gleichaltrige Ludwig v. Hessen gleichzeitig aufgenommen. Letzterer ließ später die A. G. in der „Loge des hl. Ludwig derer Arkadier" aufgehen.

Lit.: Allg. Hdb. d. Freimaurerei I (L 1900) 47; **O. Lang,** Aus dem Ordensleben des 18. Jh. (Heilbronn 1929); **E. Lennhoff - O. Posner,** Internat. Freimaurerlexikon (W 1932) 92 f.

K. ALGERMISSEN

Arkandisziplin, die altchr. Sitte, über gewisse kult. Handlungen, wie ↗Taufe u. ↗Eucharistie, vor Ungetauften Schweigen zu bewahren od. nur in dunklen Andeutungen zu sprechen. Sicheren Zeugnissen begegnen wir zu Anfang 3. Jh. (Tert.; Orig.; Hipp., Trad. apost. 16; Funk); ihren Höhepunkt erreichte sie im 4. u. in der 1. Hälfte des 5. Jh. Mit dem Ableben der Antike fiel sie dem Vergessen anheim. Die ↗Liturgien, bes. des Ostens, haben manche Spuren bewahrt, z. B. den Ruf des Diakons nach der Katechumenenmesse, die Uneingeweihten mögen sich entfernen. Unter das Gesetz des Schweigens fielen: a) Riten u. Formeln, auch Taufsymbol u. Vaterunser, b) die eucharist. Elemente, c) Bücher, die Geheimnisse enthielten, d) der Ort (für Nichtgetaufte waren die Türen während der Feier der Geheimnisse verschlossen), e) in etwa die Zeit (die feierl. Initiation wurde nachts vollzogen). Es war daher den Eingeweihten untersagt, v. den Geheimnissen zu sprechen, den Uneingeweihten, sie anzuhören. So brachen die Prediger häufig ihre Rede mit Bemerkungen ab wie: „norunt fideles". Nach Const. Apost. VII 25, 7 mußte ein ahnungsloser Teilnehmer sogleich in den wesentl. Wahrheiten unterrichtet u. in sie eingeweiht werden. Nicht erlaubt war Uneingeweihten der Anblick der eucharist. Gestalten; ebenso war die Auslieferung der Bücher an sie, welche die Geheimnisse enthielten, untersagt; Basileios d. Gr. verbot sogar deren schriftl. Abfassung. Daher mußten Taufsymbol u. Vaterunser auswendig gelernt werden. Verletzung des Schweigegebotes war als Gottesfrevel strafbar, wurde vor Gericht gemieden. — Die Einf. in die Geheimnisse begann mit der Erklärung des Symbols. Während des Empfanges v. Taufe u. Eucharistie wurde deren Sinn kurz erklärt, ausführlich in der darauffolgenden Woche (mystagog. Katechesen). Psycholog. u. pädagog. Beweggründe der A. waren Angst vor dem Unverständnis der Heiden, Ehrfurcht vor den Mysterien, die den Unvorbereiteten stärker packen, Neugierde u. Verlangen erwecken. — Ursprung der A. seit 17. Jh. umstritten. Casaubonus führte sie auf die heidn. Mysterien zurück. Aber die Gründe sind mannigfaltig: Taufe u. Eucharistie haben bereits b. Paulus etwas v. Mysteriencharakter. Die Taufe bedingt eine Scheidung, bes. im Kult, welche die Einführung des ↗Katechumenats verschärfte. Die Verfolgung mußte die Verheimlichung fördern. Für die Kirche bestand kein Grund, ein der griechisch-röm. Kultur geläufiges Ausdrucksmittel, dessen sich Unterricht u. Frömmigkeit bedienten (bei den Mysterien vielfach verwendet), ihren Zwecken nicht dienstbar zu machen. Die A. muß daher nicht unmittelbar, keinesfalls ausschließlich auf die heidn. Mysterien zurückgeführt werden, doch haben diese ihre Ausgestaltung beeinflußt.

Lit.: **O. Casel,** De philosoph. graec. silentio mystico (Gie 1919); **ders.:** JLW 3 (1923) 1 ff; **P. Batiffol,** Études hist. de théol. posit. I (P ⁷1926); **H. Clasen,** Die A. in der Alten Kirche (Diss. Hei 1956); **RAC** I 667—676 (Lit.).

O. PERLER

Arlanza (S. Pedro de), ehem. Ben.-Abtei bei Burgos, vermutlich schon in westgot. Zeit bestehend, urkundlich jedoch nicht erwiesen. Nach Vertreibung der Araber 912 v. Graf Fernán de González v. Kastilien wieder errichtet; besondere Förderung durch Kg. Ferdinand I v. Kastilien (1035 bis 1065), der dem Kloster eine Reihe kleinerer Klöster, meist mozarab. Ursprungs, angliederte. Im 13. Jh. bestand in A. eine bedeut. Kunstschule; auch literarisch traten die Mönche v. A. hervor. Blütezeit im 15. Jh.; die urspr. roman. Kirche wurde v. ↗Johannes v. Köln gotisiert. 1518 der neugegr. Ben.-Kongreg. v. ↗Valladolid angegliedert. 1835 säk., Gebäude 1894 durch Brand zerstört, Ruinen heute noch sichtbar.

Lit.: **A. de Yepes,** Crónica general de la orden de S. Benito I (Irache 1609) 375—381; **Justo Pérez de Urgel,** Semblanzas benedictinas, III: Las abadias (Ma 1944).

K. LECHNER

Arles. 1) Bistum (Arelaten.; Patr. ↗Stephanus). Die ältesten Zeugnisse des Christentums in A. u. die Legende des hl. ↗Trophimus führen ins 3. Jh., historisch bezeugt ist 254 der Bisch. Marcianus als Novatianer. Im 5. u. 6. Jh. bildete das Kloster ↗Lérins das rel. Zentrum v. A., aus dem als EB die hll. ↗Honoratus, ↗Hilarius, ↗Caesarius u. Virgilius hervorgingen. Unter den Bosoniden verlieh ↗Ludwig d. Blinde 921 EB Manasses die Regalien. Mit der Zugehörigkeit z. Imperium 1032 wurde der EB Reichsfürst, blieb aber v. heim. Hochadel abhängig. Im Investiturstreit wurde EB Aicardus 1080 abgesetzt. Unter Kaiser ↗Friedrich I erhielt A. die Bestätigung als reichsunmittelbares Hochstift unter Verleihung des Rechtes üb. die Stadt 1164. Nach Errichtung des Podestats 1220 wurde die Stadt dem EB entzogen, die 1251 an Karl v. ↗Anjou als Grafen der Provence u. durch diese an Fkr. kam. Auf den Reformkonzilien vertrat A. Kard. Louis d'↗Aleman; durch das Konkordat v. 1516 erhielt der frz. Kg. für A. das Nominationsrecht. Nach dem Martyrertod des letzten EB v. A. J.-M. du ↗Lau 1792 wurde das Erzb. auf Grund des Konkordats v. 1801 aufgehoben. — Außer den Resten frühchristl. Basiliken u. den beiden Friedhöfen Aliscamps u. Trinquetaille sind die Kirche Notre-Dame la Majeure u. die Hauptkirche St-Trophime v. Bedeutung.

2) Metropole. Die Vorrangstellung ↗Mailands im 4. Jh. im südl. Gallien wurde bei der Entwicklung der gall. Metropolitanverfassung durch den Widerstreit einzelner Bist. abgelöst. Konnte Patroclus auf dem Konzil v. Turin (398?) trotz der durch die Verlegung des Sitzes des praefectus praetorio gewonnenen polit. Bedeutung noch keine Entscheidung zugunsten v. A. durchsetzen, so verlieh ihm ↗Zosimus 417 eine Stellung, die der eines Metropoliten für die Prov. Viennensis, Narbonnensis I u. II sowie die Alpenprov. u. der eines Apost. Vikars für ganz Gallien gleichkam. Diese nicht widerspruchslos hingenommene Verfügung wurde zumindest für die Narbonnensis I 422 v.

Bonifaz I aufgehoben, Leo I entkleidete 445 ↗Hilarius jegl. Metropolitanbefugnisse u. beließ ihm nur seinen Bischofssitz. Erst auf eine Petition 19 gall. Bisch. hin stellte er 450 die Vorrangstellung v. A. wieder her, indem er unter Teilung der Viennensis ↗Vienne als Suffragane ↗Genf, ↗Grenoble, ↗Valence u. ↗Tarantaise, A. hingegen ↗Aix, ↗Avignon, ↗Carpentras, ↗Cavaillon, ↗Marseille, ↗Orange, ↗St-Paul-Trois-Chateaux, ↗Toulon u. ↗Vaison zuwies. Die z. Burgunderreich gehörigen A.er Bist. ↗St-Dié u. ↗Viviers gehörten zwar rechtlich, mit nur kurzer Unterbrechung durch ↗Anastasius II 497—500, zu A., bildeten aber in Wirklichkeit einen steten Streitpunkt zw. A. u. Vienne, um 1119 durch ↗Calixtus II endgültig zu Vienne zu gelangen. Mit einer Erneuerung des Vik. üb. Gallien u. sogar üb. Span. für Caesarius verband ↗Symmachus 513 das Recht, das Pallium zu tragen. Als mit der fränk. Herrschaft die Vorrangstellung auf ↗Lyon überging, waren die nominelle Verleihung des Vikartitels (zuletzt an Virgilius 595) u. die des Palliums (zuletzt an Rostagnus 878) nur mehr bloße Formen. Das Konzil v. Frankfurt 794 bestätigte den Metropolitanbereich v. A. in den Grenzen v. 450. Im Testament Karls d. Gr. 813 wurde ↗Embrun, auf der fränk. Reformsynode 828/829 Aix als eigene Metropole erwähnt, bei denen jedoch die Vorrangstellung v. A. bis ins 15. Jh. erhalten blieb. 1475 wurde A. um Avignon, Carpentras, Cavaillon u. Vaison vermindert. — □ Frankreich Bd IV.

3) Synoden. Die 1. (314) beschloß den Freispruch Cäcilians im ↗Donatistenstreit sowie 22 Kanones, bes. den ↗Osterfeststreit u. die ↗Ketzertaufe betreffend. Die Synode v. 353 verfügte unter Druck des arianisierenden Kaisers ↗Konstantios die Verdammung des ↗Athanasios. Auf der Synode v. 443 od. 452 wurden ältere Kanones wiederholt, die Synode v. 451 gab ihre Zustimmung z. Epistula dogmatica Leos I (↗Monophysitismus), die Synode v. 455 entschied im Streit zw. Abt Faustus v. Lérins u. Bisch. Theodor v. Fréjus, die Synode v. 463 über die unrechtmäßige Weihe des Bisch. v. St-Dié durch Mamertus v. Vienne. Die Synode v. 475 verwarf den Prädestinatianismus des ↗Lucidus (↗Semipelagianismus), die Synode v. 524 erließ 4 Kanones z. Wiederherstellung der Kirchenzucht. Die Synoden v. 554 u. 682 erneuerten alte Bestimmungen, die Reformsynode Karls d. Gr. v. 10. 5. 813 beschloß 26 Kanones z. Wiederherstellung der kirchl. Ordnung. Die Synoden v. 1205, 1211, 1234, 1236 u. 1246 wendeten sich gg. die ↗Albigenser, die v. 1211 bes. gg. Raimund VI, Graf v. Toulouse. Die Synode v. 1263 verurteilte die Schr. ↗Joachims v. Fiore, die Synoden v. 1267 u. 1275 wiederholten frühere Bestimmungen. Die Synoden v. 1326, 1365 u. 1453 wollten die Kirchenzucht in den Diöz. A., Aix u. Embrun wiederherstellen.

Lit.: **Chevalier TB** 212 ff; **Feine RG** 95 f 107 425 433; **DHGE** IV 231—243; **ECatt** I 1945—1951; **H. J. Schmitz:** HJ 12 (1891) 1 ff 245 ff; **L. A. Constans,** A. antique (P 1921); **W. Völker:** ZKG NF 9 (1927) 355—369; **H. Hirsch,** Ukk.-Fälschungen a. d. Regnum Arelatense (W 1937); **J. Gilbert,** A. grécoromaine (1949); **DACL** I 1211—1218 2889—2915; **F. Benoit,** Les cimetières suburbains (R 1935); **ders.:** CahArch 5 (1951) 29—59; **Hefele** I—VI² passim.

G. BAADER

Arlet, *Stanislaus,* SJ, Miss., * 8. 5. 1663 Oppeln, † 15. 7. 1717 Potosí (Bolivien); wirkte seit 1697 unter den Mojos, gewann den Stamm der Canisios. Seit 1703 Prof. der Theol., zeitweise Rektor des Kollegs u. der Universität Chuquisaca.

Lit.: **A. Huonder,** Dt. Jesuitenmissionare (Fr 1889); **V. D. Sierra,** Los Jesuitas Germanos en la Conquista espiritual de Hispánico-América (Buenos Aires 1944).

J. A. OTTO

Arlotto v. Prato, Franziskanertheologe, * Prato, † 1286 Paris; studierte zu Paris u. lehrte dort als Magister v. 1281 an. 1282—85 Provinzial v. Toscana, 1285—86 Ordensgeneral. Erhalten ist v. ihm eine *Quaestio disputata* (1281) im Cod. lat. 14726 der Nationalbibl. Paris, wo auch seine *Sermones* sich finden. Die Abfassung der lat. Bibelkonkordanz, die mit dem Wort Cuilibet beginnt, wurde ihm fälschlich zugeschrieben.

Lit.: **Wadding SS** (1906) 13, Suppl. (1908) 101 f; **DHGE** IV 251 f; **A. Kleinhans:** Antonianum 6 (1931) 316—324; **ECatt** I 1951 f.

A. KLEINHANS

Armagedon (Vg) ↗Harmagedon.

Armagh (ir. *Ard. Macha,* ma. *Artmacha;* lat. Armacanen.), Erzb., Metropolitan- u. Primatialsitz „v. ganz Irland", im 1921 abgetrennten Teil der Prov. Ulster, umfaßt auch den zur ir. Republik gehörenden Teil sowie Teile v. Leinster. Ulster war die Basis der Mission des hl. ↗Patricius; daß er den Sitz A. begründete, kann nur erschlossen werden. Die Überlieferung an ihn scheint nicht in A. entstanden zu sein, wurde aber dort bes. stark (s. vor allem *Canoin Patraicc,* das sog. „Buch v. A."). *Paruchia Patricii,* eine Liga monast. Kirchen, die Patricius als den Gründer u. Patr. betrachtete, unter den (seine „Nachfolger" gen.) Äbten v. A., beanspruchte geistl. u. finanzielle Oberhoheit gg. andere Patronatsligen u. über die ganze Kirche Irlands. Mitte 6. Jh. wurde der Bischofssitz monast. Kirche, u. bis Mitte 8. Jh. hatten die Äbte oft zugleich das Bischofsamt inne. A. war eine der großen ir. Klosterschulen. Bis zum 11. Jh. war die Abtswürde in Laienhand. Weiterer Verfall durch Dänenplünderungen; Einführung des Diözesanepiskopalsystems durch ↗Cellach u. Reform unter seinem Nachf. ↗Malachias (Patr. v. A.). Bis 1100 war A. einziges ir. Erzb. — Unter Eduard VI wurde EB G. Dowdall (1553—58) durch einen Anglikaner verdrängt; bis 1830 konnte praktisch kein EB v. A. sein Amt ungestört führen. Bedeutende EB der Verfolgungszeit: Peter Lombard († 1625; Gelehrter); Hugh O'Reilly († 1652; führend in der Konföderation v. Kilkenny); Oliver ↗Plunket (1669—81); William Crolly (1835—49; erster EB, der wieder in A. residieren konnte; begann die neugot. Kathedrale); Paul ↗Cullen (stand der 1. ir. Nationalsynode seit 1642 vor). Seit Mich. Logue (1887—1924) sind die EB v. A. regelmäßig Kard. geworden. — Das Bist. A. hat 55 Pfarreien mit 131 000 kath. Einw.; 9 Suffr.-Bist. gehören zu seiner Kirchenprov. — □ England Bd III.

Lit.: **CathEnc** I 729—733 (Lit.); **J. Kenney,** Sources Early History Ireland (Dublin 1929) (Lit.); **ECatt** I 1953; **A. Gwynn,** Mediaeval Province of A. (A. 1946).

J. HENNIG

Armagnac, *George d',* Kard. u. Staatsmann, * um 1500, † 5. 6. 1585 Avignon; trotz unehel. Geburt der hochadeligen väterl. Familie zugerechnet u. am humanist. Hof v. Navarra unter Obsorge der Marguérite v. Angoulême erzogen, wurde er 1530 Bisch. v. Rodez; 1536 Gesandter Franz' I in Venedig (bis 1538) u. Rom (1540—45). 1544 Kard. u. bald danach EB v. Tours, 1551 EB v. Toulouse. Wiewohl auch jetzt noch für Gesandt-

schaften nach Rom wiederholt verwandt, wurde doch nun die Erhaltung des v. den ↗Hugenotten bedrohten Katholizismus in Süd-Fkr., wo er auch die Stelle eines kgl. Gouverneurs für das Languedoc bekam, seine Hauptaufgabe. Klug u. versöhnlich konnte er inmitten der Hugenottenkriege hier meist den Frieden bewahren. Beim Religionsgespräch v. ↗Poissy (1561) vertrat er den kath. Standpunkt u. löste seine vorher so engen Beziehungen z. Hof v. Navarra beim Auftreten der Jeanne d'Albret. 1565 wurde er dem Kard. Bourbon als Legat b. der schwierigen Verwaltung v. Avignon beigegeben. Zeitlebens bewahrte er Interesse für Wiss. u. Kunst, stand mit vielen Gelehrten in reger Verbindung u. hinterließ eine reiche Bibliothek.

Lit.: **Ch. Samaran:** DHGE IV 263 f; **Pastor** V—X passim; **E. G. Ledos:** DBF III 677 ff; Briefe, teilweise hrsg. v. **Lontschisky u. P. Tamizey:** RH 2 (1876) 516—565, 5 (1877) 317—347, u. **Ch. Samaran:** Mélanges de l'École de Rome 22 (P 1902). J. GRISAR

Armandus de Belvézer (Bellovisu), OP, Theologe, Geburts- u. Todesjahr unbekannt. Südfranzose, 1313 durch Clemens V an Heinrich VII gesandt. 1326 Lektor zu Montpellier u. durch Johannes XXII Mag. theol., 1328—34 mag. s. Palatii. Gegner der Ansicht Johannes' XXII über die Aufschiebung der seligen Schau.

WW: De declaratione difficilium dictorum et dictionum in theol. et philos. (Pavia 1480 u. o.); Expositio in librum De ente et essentia s. Thomae de Aquino (Padua 1482); In Sententias; Sermones, einige zugunsten der Unbefleckten Empfängnis Mariens.

Lit.: **Quétif** I 583, II 332; **DHGE** IV 274 f; **HistLittFrance** XXXVI 265—295; **M. H. Laurent:** RThom 35 (1930) 426 bis 436; **Grabmann MGL** I 576 (Reg.); **Stegmüller RS** I n. 76; **Stegmüller RB** II nn. 1430 ff; **V. Doucet,** Commentaires sur les Sentences (Q 1954) 17; **GKW** 2500—2505. A. WALZ

Armanen ↗Deutschreligiöse Bewegung.

Armanyá y Font, *Francisco,* span. Kirchenfürst, * 3. 6. 1718 Villanueva y Geltrú, † 4. 5. 1803 Tarragona; 1734 Profeß bei den Augustinern in Barcelona, 25jährig Novizenmeister, bald Prior, 1758 Provinzial, 1768 Bisch. v. Lugo, 1785 EB v. Tarragona. Eindrucksvoller Prediger u. großer Förderer kultureller Aufgaben. Seine Hirtenschreiben, bes. seine katechet. Abh. über die unfehlbare Wahrheit der christl. Religion, fanden in ganz Span. Beachtung. 4 Bde seiner Reden gedruckt.

Lit.: **DHGE** IV 273 f (Lit.). (A. GRUBER)

Armarium, 1) allg.: fester Raum od. bewegl. Behältnis (Schrank) für Geräte (Isidor, Etymologiae XV 5, 4), Kleider (Hieron., Ep. 22, 32), Speisen, Geld, Schmucksachen, Bücher. — 2) christl. Grabstelle. — 3) Aufbewahrungsort des Allerheiligsten in der Kirche (räumlich getrennt vom Altar; armariolum, Wandschrank) od. außerhalb derselben (in sacristia; 11., 12., 13. Jh.). — 4) Ort für die hl. Öle (auch armariolum). — 5) „Locus reliquiarum sit in ecclesia ... ex adverso loculi Ss. Oleorum, in proprio a." (Gavantus: ELit 5 [1891] 304). — 6) im MA vielfach für Bibliothek od. Archiv gebraucht. — 7) allegorisch: die Hl. Schrift (in den Schenkungen als bibliotheca bezeichnet) als Waffensaal alles geistl. u. weltl. Wissens (Libri Carolini).

Lit.: **Pauly-Wissowa** II 1176 f; Thesaurus linguae latinae II 603 f; **DuCange** s. v.; **A. Schmid - O. Doering - L. Bauer,** Der christl. Altar (Pa 1928) 80 147 191 f 195 239; **Braun A** II 586 593; **C. Wendel,** Der antike Bücherschrank (Gö 1943). (H. HELD)

Arme, Bez. für *Ordensgenossenschaften:* 1) die sich den Armen widmen, ↗Armenpflege; 2) die sich als A. bezeichnen. Zu letzteren zählen: a) A. Christi, Klerikergenossenschaft in Trier im 4. Jh. unter dem Bischof ↗Agricius. — b) A. Christi, Nebenbez. des Ordens v. ↗Fontevrault. — c) A. Brüder v. hl. Franziscus Seraphicus, ↗Bleyerheide. — d) A. Brüder ↗Alexianer. — e) A. Eremiten v. hl. Hieronymus, ↗Hieronymitaner. — f) A. (Regularkleriker) der Mutter Gottes, ↗Piaristen. — g) Kleine A. v. hl. ↗Petrus v. Alcántara. — h) A. Frauen ↗Klarissen. — i) A. ↗Dienstmägde Jesu Christi. — k) A. ↗Franziskanerinnen v. Mallersdorf, v. Waldbreitbach, v. Aachen. — l) A. ↗Franziskanerinnen v. der Ewigen Anbetung in ↗Olpe. — m) A. ↗Franziskanerinnen, Töchter der hll. Herzen Jesu u. Maria in Salzkotten. — n) A. ↗Schulschwestern v. U. L. F., v. 3. Orden der Buße des hl. Dominikus, v. 3. Orden des hl. Franziskus. — o) A. Schwestern v. der Allersel. u. Unbefl. Jungfrau ↗Maria. — p) Willige A., Bez. der ↗Beginen. — q) A. Schwestern v. ↗Nazareth. — r) A. Töchter der sel. Jungfrau u. der hl. ↗Philomena. — s) A. Töchter v. hl. ↗Joseph v. Calasanza. — t) A. Schwestern v. hl. ↗Joseph. K. HOFMANN

u) *Kath. A.,* eine Bruderschaft v. frz. ↗Waldensern unter Führung des Spaniers Durandus v. Huesca, die 1207, v. Diego v. Osma u. dem hl. ↗Dominikus bewogen, z. Kirche zurückkehrte, v. Innozenz III gefördert u. 1208 als Predigergenossenschaft bestätigt wurde; sie behielt die waldens. Wanderpredigt u. Organisationsform bei u. beteiligte sich in It., Span. u. Fkr. an der Ketzermission. Die Kath. A. schlossen sich z. T. 1237 den Dominikanern, 1256 den Augustiner-Eremiten an.

Lit.: **J. B. Pierron,** Die Kath. A. (Fr 1911); **H. Grundmann,** Rel. Bewegungen im MA (B 1935) 100—118. A. BORST

Armella Nicolas ↗Nicolas, Armelle.

Armellini, *Mariano,* Archäologe, * 17. 2. 1852 Rom, † 24. 2. 1896 ebd.; seit 1880 Scrittore an der Vat. Bibl., 1884 Prof. für christl. Archäol. am Seminarium Romanum, einer der bedeutendsten Schüler v. de ↗Rossi; nach dessen Tod Mitbegründer des „Nuovo Bollettino di Archeologia Cristiana", Kenner der röm. Katakomben, bes. der hl. Agnes, des Praetextatus (in der er die Gruft der Martyrer Felicissimus u. Agapitus entdeckte), u. des Coemeterium Ostrianum; einer der Mitbegründer des ↗Collegium cultorum Martyrum.

WW u. a.: Scoperta d'un graffito storico del cemeterio di Pretestato (R 1874); Scoperta della cripta di S. Emerenziana e di una memoria relativa alla cattedra di S. Pietro nel cimitero Ostriano (R 1877); Il cimitero di S. Agnese (R 1880); Le chiese di Roma dalle loro origini al sec. XVI (R 1887) (²1891) (HW, Neuausg. v. Ch. Hülsen [R 1927] u. C. Cecchelli [R 1942]); Gli antichi cimiteri cristiani di Roma et d'It. (R 1893).

Lit.: **ECatt** I 1957; **P. Tacchi Venturi:** Armellini, M., Chiese di Roma (R 1942). (J. SAUER)

Armenbibel (Biblia pauperum od. picta), spätma. Belehrungs- u. Erbauungsbuch, das in Bildern die wichtigeren Heilstatsachen des NT (Verkündigung bis Himmelfahrt Mariens od. Weltgericht) vorführt, dazu rechts u. links je ein Vorbild des AT, oberhalb u. unterhalb je 2 Propheten. Außer einem Titulus (in lat. Ausg. in leonin. Versen) enthält jedes Bl. 4 Prophetenworte u. 2 erläuternde Texte zu den Vorbildern des AT.

Die Bez. A. ist erst später in einige Hss. eingetragen. Übernommen v. den Kurzbibeln, kennzeichnet sie nach ma. Auffassung die Bestimmung der A. für die clerici pauperes, die sich eine vollständige Bibel nicht kaufen können, u. für die pauperes spiritu, die durch bildl. Darstellung belehrt werden sollen. Den Klerikern sollte die A. wohl als Behelf für Predigt u. Katechese dienen. Hervorgegangen ist die A. aus den typolog. Bilderreihen, die seit altchr. Zeit beliebt waren. Ihre 1. Fassung durch einen (unbekannten) gelehrten

Theologen dürfte in das späte 13. Jh. fallen. Ursprungsgebiet viell. Bayern, wohin die früheren Hss. weisen. Überliefert ist die A. in Hss., Blockbüchern, Wiegendrucken. Hss. sind 68 bekannt, beginnend etwa 1300. Sie bieten insgesamt 64 Abb. aus dem NT; die Texte sind teils lateinisch, teils deutsch, teils gemischtsprachig. Blockbücher setzen gg. Mitte des 15. Jh. ein. Blockbücher mit dt. Text u. 40 Bl. erschienen 1470 (Nördlingen) u. 1471 (Nürnberg). Die frühesten Typendrucke entstanden 1462/63 (Bamberg bei Albrecht Pfister). — Nachhalt. Einfluß hatte die A. auf die spät-ma. Kunst.

Lit.: **F. Laib - F. J. Schwarz**, B. p. (1867) (Z ²1899); **W. L. Schreiber**, Die Entstehung u. Entwicklung der B. p. (Str 1903); **P. Kristeller**, B. p. (Wr 1906); **M. Friedemann-Soller**, Die Münchner Hss. der B. p. (Diss. Bo 1921); **H. Cornell**, B. p. (Stockholm 1925); **H. Engelhardt**, Der theol. Gehalt der B. p. (Str 1927); **Künstle** I 90 ff; **GKW** IV 4325 ff; **RDK** I 1072—1084 (Lit.); **RGG³** I 609 f. F. ZOEPFL

Armengol, *Petrus,* sel. ↗Petrus A.

Armenien

I. Ältere Geschichte. — II. Frühe Kirchengeschichte. — III. Schismat. Kirche. — IV. Unionsversuche. — V. Unierte Kirche. — VI. Arm. Literatur. — VII. Arm. Kirchenmusik. — VIII. Arm. Kunst

I. Ältere Geschichte. Die ältere Gesch. A.s reicht bis ins 13. Jh. vC. zurück u. ist z. T. aus assyr., z. T. aus einheim. (urartäischen) Keilschriftdenkmälern bekannt. Die Urartäer leben fort im Namen ↗Ararat (Gn 8, 4; Is 37, 38; Jr 51, 27). Minni ist mit dem Mannai der Assyrer gleichzusetzen, Askenaz wohl eher mit dem Volk der Saken. Das bei Ez öfters erwähnte Togarma (heth. *Tegarama,* assyr. *Tilgarimu*), ein Landstrich am Euphrat, war bekannt durch Pferde- u. Maultierexport (vgl. Ez 27, 14). Das indogerman. Volk der Arminiya, wohl ein Ausläufer der thrakisch-phryg. Tsoph, kam im 9. Jh. ins Land, dem ihr Name verblieb; gg. Ende 7. Jh. waren sie die herrschende Schicht u. verschmolzen allmählich mit den Urartäern. Später standen die Armenier unter medischer, pers., makedon. u. seleukid. Oberhoheit, erkämpften aber wiederholt ihre Freiheit. Nachher wurde das Land zw. Parthern u. Römern umstrittenes Gebiet, u. als die Parther v. den Persern, die Römer v. den Byzantinern abgelöst wurden, dauerte dieser Zustand an, bis A. mit Persien v. den Arabern erobert wurde (641).

Lit.: **V. Inglisian**, A. u. die Bibel (W 1936); **F. W. König**, Hdb. der chald. Inschr. (Graz 1954).

II. Frühe Kirchengeschichte. Wahrsch. hat es schon im 1. Jh. Christen in den Süd- u. Westprov. des damaligen A. gegeben. Als eigentl. Begründer der arm. Kirche gilt aber der hl. ↗Gregor der Erleuchter (arm. *Grigor Lusaworitsch*) Ende 3. u. Anfang 4. Jh. Er bekehrte Kg. Trdat, empfing die Bischofsweihe im kappadok. Kaisareia u. organisierte die Hierarchie. Die Würde eines Oberbisch. (seit 5. Jh. „Katholikos") blieb zunächst in seinem Geschlecht erblich. Unter Oberbisch. Sahak (390 bis 441) fällt die Erfindung des Alphabets, die Einf. der einheim. Liturgiesprache, die Anfertigung eines eigenen Rituale, die Übers. der Bibel. Bald folgte die Übers. vieler altchr. Schriften aus dem Griechischen u. Syrischen, u. es zeigten sich die Anfänge einer bodenständigen christl. Literatur. Als die Perser seit 429 das Land beherrschten, rief ihre Intoleranz eine nat. Erhebung der christl. Armenier hervor, während gerade zu dieser Zeit (451) das Konzil v. ↗Chalkedon tagte. Mißverständnis der dogmat. Terminologie, Verwechslung der Konzilslehre mit der des Nestorios, nicht zuletzt auch nachfolgende polit. Verwicklungen führten schließlich z. Ablehnung v. Chalkedon. Dadurch trennten sich die Armenier nicht nur v. den verhaßten Griechen, sondern auch v. der Gesamtkirche u. verfielen dem ↗Monophysitismus. Später entwickelten sich noch andere Abweichungen v. der kath. Lehre: Leugnung des Hervorgehens des Hl. Geistes aus Vater und Sohn, Leugnung der Vergeltung vor dem Jüngsten Gericht, des Fegfeuers, der Ablässe für Verstorbene. Trotzdem wird gerade in der arm. Kirche der Hingeschiedenen häufig gedacht u. eine große Zahl v. Heiligen verehrt. Im Lauf der Gesch. hat sich die arm. Kirche immer mehr zu einer nat. Kirche entwickelt, die sich gerne mit dem Namen *Lousaworakan Ekeleçi,* d. h. Kirche des Erleuchters, bezeichnet u. deren Oberbisch. den Titel *Katholikos aller Armenier* führt.

III. Schismat. Kirche. a) *Gegenwartslage:* Heute zählt die schismat. Kirche etwa 3 500 000 Gläubige, verteilt üb. 2 Katholikate (↗Edschmiadzin u. ↗Sis) u. 2 Patriarchate (↗Jerusalem u. Stambul [↗Konstantinopel; z. Z. ohne Suffr.]). Der Katholikos v. Edschmiadzin (seit 30. 9. 1955 Vazgēn Palčean) gilt als das eigentl. Oberhaupt der nat. Kirche. Der Katholikos v. Sis (seit 20. 2. 1956 Zareh P'ayaslean) hat seine Residenz in Anthelyās im Libanon. Beide können die Bischofsweihe spenden. Bischofsweihen für die Patriarchate sind dem Oberbisch. v. Edschmiadzin vorbehalten.

b) *Kirchl. Verfassung:* Der Bisch. einer vakanten Diöz. wird gewählt v. Delegierten aus Klerus u. Laienschaft; letztere verfügt gewöhnlich üb. die größere Stimmenzahl. Auch in der Verwaltung steht dem Bisch. ein aus Klerikern u. Laien gemischtes Gremium z. Seite. Der Bisch. weiht ↗Vardapeten (das sind Prediger u. Lehrer), Priester u. Diakone. Es gibt verheiratete u. unverheiratete Geistliche; ein Kleriker, der sich zu verheiraten gedenkt, muß seine Ehe eingehen, bevor er die jetzt vereinigten Weihen des Diakonats-Subdiakonats empfängt. Die im Zölibat lebenden Kleriker, aus deren Mitte gewöhnlich die Vardapeten u. Bisch. hervorgehen, sind meist Mitgl. einer geistl. Gesellschaft *(ucht)* u. leben gemeinschaftlich in einem Stift *(vanq);* man spricht daher wohl v. „Mönchen" u. „Klöstern". In Wirklichkeit sind diese Genossenschaften, soweit sie jetzt noch bestehen, eher mit den Körperschaften zu vergleichen, v. denen CIC 673 ff die Rede ist.

c) *Liturgie u. Sakramentenspendung:* Messe bei den Armeniern ↗Liturgien. Neugeborenen spendet man die Taufe durch dreimaliges Eintauchen, darauf folgt die v. einfachen Priester gespendete Firmung u. die sog. „Lippenkommunion". Erwachsene empfangen die hl. Kommunion unter beiden Gestalten gewöhnlich ein- od. zweimal im Jahr nach vorheriger Beichte. Die Absolutionsformel der Beichte ist der lat. ähnlich. Die Letzte Ölung ist nicht unbekannt, aber faktisch kaum in Gebrauch. Die höheren u. niederen Weihen sind die der lat. Kirche. Die 4 niederen Weihen werden gleichzeitig gespendet, so auch Subdiakonat u. Diakonat. Die Ehe *(psak)* wird v. gewissen modernen Kanonisten nicht mehr als Sakrament, sondern als kirchl. Einsegnung eines natürl. Kontrak-

tes betrachtet. Ehehindernisse wegen Blutsverwandtschaft erstrecken sich bis auf den 7. Grad. Für eine 2. Ehe ist bischöfl. Dispens erforderlich. Die Einteilung des arm. Kirchenjahrs ist kompliziert. Fast alle Feste sind „festa mobilia", deren Datum v. Osterfest abhängt; nur Weihnachten wird stets am 8. Jan. gefeiert. Die Fasttage machen gut ein Drittel des Jahres aus.

Lit.: **J. Issaverdenz,** Armenia and the Armenians II (V 1875); **H. Gelzer,** Die Anfänge der arm. Kirche (L 1895); **S. Weber,** Die kath. Kirche in A., ihre Begründung u. Entwicklung vor der Trennung (Fr 1903), dazu jetzt: **N. Akinian:** Handes Amsorya (W 1947) 401—432; **F. Tournebize,** Hist. polit. et relig. de l'Arménie (P 1910); **R. Janin,** Les églises séparées de l'Orient (P 1930) 138—153; **Jugie** V; **M. v. d. Oudenrijn,** Eine arm. Insel im Abendland (V 1940) 26—38; **ders.,** De Armeniërs en hunne kerk (Heemstede 1950); **W. de Vries,** Der christl. Osten in Gesch. u. Ggw. (Wü 1951) 30 f 37 f 130 ff 239 f; **Ormanian-Poladian,** The Church of Armenia (Lo 1955); **Janin** E 311—364.

IV. Unionsversuche. Die ersten Oberbisch. unterstanden dem Metropoliten v. ↗Kaisareia in Kappadokien u. waren üb. das Patriarchat Antiocheia der Gesamtkirche angegliedert. Die Beschlüsse v. Nikaia u. Ephesos wurden in A. ohne Schwierigkeiten angenommen. Nicht so die v. Chalkedon, die nach einigem Hin u. Her formell abgelehnt (Synoden v. Dvin 506 u. 554), später wieder angenommen (Synode v. Karin 632), bald v. neuem abgelehnt wurden. Im Lauf der folgenden Jhh. wurde eine Wiedervereinigung der arm. mit der byz. Kirche wiederholt angebahnt, auch noch als Byzanz selbst sich bereits v. Rom getrennt hatte, jedoch ohne bleibenden Erfolg.

Zur Zeit der Kreuzzüge kamen die arm. Oberbisch. mit den Lateinern in Kilikien in Berührung. Kg. Lewon II legte bei seiner Krönung (1198) feierlich das kath. Glaubensbekenntnis ab. Die Oberbisch. Grigor VI (1194—1203), Johannes VI (1203—21), Kostandin I (1221—67) u. ihre Nachf. standen mit Rom in kirchl. Gemeinschaft. Die Synoden v. ↗Sis (1307) u. ↗Adana (1316 od. 1317?) bekannten sich z. Union. Ihre Beschlüsse aber wurden v. vielen Bisch. u. Vardapeten (bes. in Ost-A.) abgelehnt u. bekämpft. Trotzdem fand auch in Ost-A. der Unionsgedanke Verbreitung, wo Franziskaner u. Dominikaner arbeiteten. Hier entstand die einheim. Kongreg. der Miabanołq (↗Unitoren) u. wurde ein kath. (Erz-) Bistum ↗Nachidschewan gegr., das sich bis Mitte 18. Jh. halten konnte. Auf die breite Volksmasse hat freilich weder die kilik. Union, bei der polit. Momente mitgespielt hatten, noch die Arbeit der ostarm. Unitoren einen bleibenden Einfluß gehabt. Anderseits hat es seither doch immer eine Minderzahl v. Armeniern gegeben, die mit Rom in kirchl. Gemeinschaft stehen. Kostandin VI ließ sich b. Konzil v. ↗Florenz (1439) vertreten; auch sein Nachf. Grigor IX stand noch mit Rom in Gemeinschaft. Dann aber trat eine längere Unterbrechung ein, u. neben dem in Sis residierenden Katholikos steht seit 1441 das an Ansehen immer mehr gewinnende Katholikat v. Edschmiadzin. Von den dortigen Kirchenfürsten war Stephan V (1545—64) der erste, der mit Rom Verbindung suchte, dann im 17. Jh. Moses III, Philipp u. Jakob IV. Noch zu Anfang des 18. Jh. bestanden Beziehungen zw. Papst Clemens XI u. dem Katholikos Alexander v. Dschulfa (1706—14). Seit dem Konzil v. Florenz, wo die Delegierten des „Katholikos aller Armenier" die Unionsformel unterschrieben hatten, betrachtete man im Abendland die arm. Kirche gerne als uniert, aber die Wirklichkeit entsprach oft so wenig dieser Auffassung, daß man sie schließlich aufgeben mußte.

V. Unierte Kirche. Im Laufe des 17. Jh. hatten Augustiner, Karmeliten, Jesuiten, Theatiner u. Kapuziner in der Türkei, in Persien u. Georgien Missionsposten gegr., wo nicht zuletzt unter den überall ansässigen Armeniern gearbeitet wurde. In Transkaukasien bestand seit 1583 eine einheim. Dominikanerprov. Seit Anfang des 18. Jh. arbeiteten die uniert-arm. Kongreg. der Antoniter (↗Antoniusorden) u. der ↗Mechitharisten unter ihren Landsleuten u. daneben eine Anzahl arm. Weltgeistlicher, die ihre Studien meist im Collegium Urbanum in Rom absolviert hatten. In der poln. Diaspora entstand im 17. Jh. das uniert-arm. Erzb. ↗Lemberg, das sich bis in die neueste Zeit (1945) behaupten konnte. Das noch heute bestehende kath.-arm. Patriarchat v. Sis entstand in der 1. Hälfte des 18. Jh. Der erste Inhaber hatte seine Residenz im Libanon u. betreute mehrere kath.-arm. Sprengel in Kilikien, Syrien, Palästina, Mesopotamien u. Ägypten. Vor u. nach 1800 wurden v. Rom aus weitere Bist. seiner Jurisdiktion unterstellt, jedoch mit Ausnahme v. Istanbul, wo die unierten Armenier 1830 einen eigenen „Erzbischof-Primas" bekamen. So gab es eine Zeitlang zwei uniert-arm. Kirchen nebeneinander, die 1866 unter einem Oberhirten (Ant. Petros IX Hassun) vereinigt wurden. In der Folge kam es zu Streitigkeiten, wobei eine nicht unerhebl. Anzahl Priester u. einige Bisch. sich v. unierten Patriarchat wieder lossagten. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Ansprüche der Laien b. kirchl. Wahlen u. bei Verwaltung der Kirchengüter. Der Zwist brach 1911 v. neuem aus. Es kam zwar nicht z. Schisma, aber der kath. Patriarch wurde gezwungen, seine Residenz in Istanbul aufzugeben. Er nahm Aufenthalt in Rom, wohin 1911 auch eine uniert-arm. Synode berufen wurde, die sich mit der Revision des kirchl. Regiments befaßte. Während des 1. Weltkriegs kam es zu den berüchtigten Verfolgungen in der Türkei, wobei der uniert-arm. Seelsorgeklerus bis zu 50% niedergemacht wurde; v. den 17 Bist. blieben nur 4: Istanbul, Lemberg, Alexandrien in Ägypten u. Aleppo. 1928 beschäftigte sich die arm. Bischofskonferenz v. Rom mit der Reorganisation der Bistümer u. mit der Seelsorge für die kath. Armenier der Diaspora. Der Sitz des Patriarchats wurde nach Beirut verlegt. Von dort aus leitete der kath. Patriarch (seit 3. 12. 1937 Grigor Petros XV Aghadschianian, 1946 Kard.) die uniert-arm. Kirche, die heute 4 Erzb. (Beirut, Istanbul, Bagdad, Aleppo) u. 3 Bist. (Alexandrien in Ägypten, Isfahan u. Kamechlié) umfaßt mit 145 Geistlichen, die rund 120 000 Gläubige betreuen.

Lit.: **D. Gravina,** Breve descrittione dello stato della cristianità (R 1605); **C. Galanus,** Conciliationis eccl. arm. cum romana . . . pars I (R 1650); **G. de Serpos,** Compendio storico (V 1786); **A. Palčean,** Patmout'iwn kat'olikē vardapetout'ean i Hays (W 1878); **D. Vernier,** Hist. du patr. arm. cath. (Ly 1891); **S. Obertynski,** Die florent. Union der poln. Armenier (R 1934); **W. de Vries,** Der christl. Osten in Gesch. u. Ggw. (Wü 1951) 95 f 115 130 ff 237; **M. J. Terzian,** Le patriarcat de Cilicie et les Arméniens cath. (Beirut 1955); **OrChr** 40 (1956) 94—112.

VI. Arm. Literatur. Mit Erfindung des arm. Alphabets (5. Jh.) setzte sofort eine rege literar. Tätigkeit ein; das 5. Jh. gilt als das *goldene Zeit-*

alter (oskedar) der arm. Lit. Es wurde viel übers., zunächst aus dem Syrischen u. Griechischen, daneben traten Mesrop Maštoç, ↗Eznik v. Kołb, ↗Johannes Mandakuni u. a. als selbständige Schriftsteller auf. Das Schrifttum bewegte sich vorwiegend, nicht ausschließlich, auf theol. u. kirchl. Gebiet bis ins 18. Jh. Von da ab entwickelte erst die westarm. u. seit Anfang 19. Jh. auch die neue ostarm. Schriftsprache eine mehr profane Lit. Bis ins 18. Jh. war das altarm. *grabar*, wenn auch nicht mehr in reiner Form, die vorherrschende Lit.-Sprache. Die Armenier haben v. Anfang an lebhaftes Interesse für die einheim. Geschichte gezeigt; die Reihe ihrer *Geschichtsschreiber* geht fast lückenlos v. 5. bis ins 17. Jh. Ihre WW wurden im 19. u. 20. Jh. fast alle hrsg. v. den Venediger u. Wiener ↗Mechitharisten, die auch sonst für Studium u. Gesch. der arm. Lit. hervorragende Bedeutung hatten.

Lit.: **S. Somal,** Quadro d. storia lett. di Armenia (V 1829); **C. F. Neumann,** Versuch einer Gesch. der arm. Lit. (L 1836); **F. Nève,** L'Arménie chrét. et sa litt. (Lv 1886); **B. Sargisean,** Dei tesori patristici e biblici conservati nella lett. arm. (V 1897); **F. N. Finck,** Gesch. der arm. Lit.: Gesch. der christl. Lit. des Orients (L 1909); **ders.,** Die arm. Lit.: P. Hinneberg, Kultur der Ggw. (L 1925); **A. Baumstark,** Die christl. Lit. des Orients II: Smlg. Göschen 528 (B 1911) 62—99; **V. Inglisian,** Das arm. Schrifttum (Linz 1929); **H. Thorossian,** Hist. de la litt. arm. (P 1951); **A. Łazikean** (V 1909 ff) (Bibliogr. d. arm. Sprache; unvollendet); über Neuerscheinungen orientieren fortlaufend die Zschr.: „Pazmaveb" (Venedig) u. „Handes Amsorya" (Wien). M. v. d. OUDENRIJN

VII. Arm. Kirchenmusik. Am Anfang der christl. Ära war der Gesang in A. rezitativisch. Es gab außerdem melismat. Melodien, Steghi im 4. u. 8. plagalen Ton sowie Kantz u. Megheti, die solistisch vorgetragen werden. Die 8 Kirchentöne, auf den byz. Octoechos aufbauend, teilen sich in 4 authent. u. 4 plagale, jeweils mit Tarztvadz genannten Abwandlungen. Die authent. Tonarten kennen auch Vierteltöne, z. B. zw. der 1. u. 3. u. der 4. u. der 6. Stufe im ersten Ton u. zw. der 2. u. 4. im sechsten Ton.

Die hll. Väter u. Dichter der arm. Kirche verfaßten Hymnen über das Leben Christi u. der Heiligen des Kirchenjahrs u. über asket. u. Bußgedanken. Diese Hymnen wurden im Sciaragan (Hymnarium) zusammengefaßt, das bis heute in Gebrauch ist. Theoret. Schr. über die arm. Kirchentöne sind infolge der jahrhundertelangen Verfolgungen in A. nicht erhalten, ebenso nicht die alte Neumenschrift, die aus der Prosodie hervorgegangen ist. Im 12. Jh. führte Khaciadur v. Daron eine weiter ausgebildete Neumenschrift ein. Sie blühte in den Klöstern Kilikiens, bes. in dem v. Arkagaghin. Leider geriet die arm. Neumenschrift in Vergessenheit. Im 19. Jh. wurde die moderne arm. Notation entwickelt, deren Zeichen aus denen der alten Neumenschrift ausgewählt wurden. Die neue Notenschrift wurde v. Baba' Hampartzum Limongian, mit Unterstützung des Mechitharisten P. Minas Pejiscdian aus Venedig, entwickelt u. v. seinen Nachfolgern u. Schülern verbessert. Es wurden Kirchengesänge u. Volkslieder gedruckt. Wegen gewisser techn. Unvollkommenheiten u. weil sie sich nicht im Westen verbreiten ließ, wurde diese relativ brauchbare Notenschrift durch die abendländ. ersetzt; Ciuhagian Dikran (1836—98), Gara-Murza (1854—1902), Yegmalian Magar (1856—1905) u. a., welche die Konservatorien des Abendlands besucht hatten, lehrten u. verbreiteten das System der abendländ. Musik.

Lit.: **P. Aubry,** Le Système musical de l'Église arménienne (P 1901—03); **F. Macler,** La musique en Arménie (P 1917); **E. Wellesz,** Die arm. Messe u. ihre Musik: Jb. der Musikbibl. Peters (L 1920). L. DAYAN

VIII. Arm. Kunst. Bis z. allg. Christianisierung um 302 nC. gehörte A. dem Mazdaismus (↗Avesta, ↗Parsismus) mit einer *bildlosen* Kunst an. Über die *Baukunst* dieser heidn. Epoche ist nur wenig bekannt. Es ist aber durchaus möglich, daß der heidn. Kultbau in den v. einer Kuppel bekrönten Zentralbaukirchen der christl. Zeit fortlebte, zumal sich dieser Kuppelbautypus immer wieder gg. den Langschifftypus, der v. der orth. Kirchenrichtung bevorzugt u. gefördert wurde, durchsetzte. Für die Bedeutung der arm. Kirchenbaukunst spricht einmal die Tatsache, daß sich diese Baukunst in A. trotz einer 100jährigen pers. u. einer mehrere Jhh. währenden islam. Oberherrschaft erfolgreich behauptete, u. z. anderen die nachweisbare Mittlerrolle, die ihr innerhalb der Baukunst des östl. Raums, vor allem zw. dem Iran u. dem übrigen Kleinasien (Mesopotamien u. Kappadokien), zukam. Dagegen ist es noch nicht gelungen, die Bedeutung der arm. Kirchenbaukunst *für das Abendland* bzw. den arm. Anteil an der Entstehung des byz., weström., karoling. od. gar des slaw. bzw. russ. Zentralbautypus (vgl. die geistreichen Thesen Strzygowskis, die auch in Zukunft einer gründl. wiss. Unterbauung bedürfen) überzeugend herauszustellen.

Immerhin bleiben die techn. u. stilist. Eigenheiten der arm. Baukunst bemerkenswert genug. So ist ihr das Gußmauerwerk mit Plattenverkleidung (deshalb Entwicklung einer Reliefplastik seit dem 7. Jh.) ebenso eigentümlich wie die Neigung zu dem v. einer Kuppel bekrönten Zentralkirchenbau, der nur zeitweise (im 5. Jh.) durch die tonnengewölbte Langschiffkirche etwas zurückgedrängt wurde. Wichtig ist dabei nicht so sehr die Tatsache, daß der arm. Kirchenbaukunst offenbar die Kuppelwölbung (viell. durch den iran. Feuertempel, der die Kuppel über dem Quadrat kannte) u. die Tonnenwölbung (viell. durch mesopotam. od. kappadok. Dreischiff- bzw. Einschiffkirchen, die im Ggs. zu den übrigen frühchristl. Kirchenbauanlagen der Mittelmeergebiete die Tonnenwölbung hatten) erst übermittelt wurden, als vielmehr das *Stilphänomen;* denn die arm. Kirchenbaukunst hat viel früher als die Baukunst des Abendlands die verschiedensten Typen v. Langschiff- u. Zentralbaukirchen ausgeführt u. so innerhalb zweier Jhh. (v. 5. bis 7. Jh.) fast alle Baustile, die man im Abendland als die großen Stilepochen der Vorromanik, Gotik u. des Barocks bezeichnet, entwickelt. Aus der Fülle der Beispiele ist auf die Zentralbauanlage v. Bagaran zu verweisen, die als Kuppelbau der karoling. Zentralbaukirche v. Germigny des Prés bei Orléans zu vergleichen ist, od. auf die vor 1000 nC. entstandene Kathedrale v. Ani, die mit ihrem Strebesystem (dazu gehören auch die Bündelpfeiler mit den übers Eck gestellten Basen u. den spitzen Schildbogen unter der Kuppel) die Stilmerkmale aller got. Kirchen Europas vorwegnimmt, od. auf die Kirche Hripsime zu Wagharschapat (Zentralbauanlage mit Strebenischen, Eckräumen u. großer Kuppel, um 618 entstanden), die nach Grundriß u. Typus den Barockanlagen

Bramantes u. seiner Nachfahren alle Ehre machen würde.

War die Entwicklung der Baustile bei Beginn der Vorherrschaft des Islams im 7. Jh. schon abgeschlossen, so blieb der arm. *Buchmalerei* u. *Kleinkunst* zw. dem 9. u. 11. Jh. noch ein künstler. Aufstieg vorbehalten. Alle diese Arbeiten blieben aber ganz konservativ dem frühchristl. Stil v. Byzanz verhaftet. Eine in dieser Zeit noch aufkommende Wandmalerei hat sich kaum mehr erhalten, sie war nach der literar. Überlieferung wohl auch unbedeutend. Dagegen erfreuen sich noch heute die tauschierten Bronzearbeiten des 12. Jh. — meist Schalen od. Kannen für sakrale Zwecke — bes. Schätzung. Sie verraten deutlich den Einfluß der islam. Ornamentik trotz der figürl. Motive, die christl. Herkunft u. bis heute auch noch an den arm. Knüpfteppichen festzustellen sind.

Lit.: **J. Strzygowski,** Kleinarm. Miniaturenmalerei. Die Miniaturen des Tübinger Evangeliars M A XIII 1 v. Jahre 1113 bzw. 893 nC.: Veröffentlichungen der kgl. Univ.-Bibl. zu Tübingen II (T 1907); **F. Sarre - E. Herzfeld,** Archäolog. Reise ins Euphrat- u. Tigrisgebiet, 2 Bde (B 1911); **O. Wulff,** Altchr. u. byz. Kunst: Hdb. der Kunstwiss., 2 Bde (B-Neubabelsberg 1914—18); **J. Strzygowski,** Die Baukunst der Armenier u. Europa, 2 Bde (W 1918); **ders.,** Ursprung der christl. Kirchenkunst (L 1920); **E. Kühnel,** Islam. Kleinkunst (B 1925); **S. Guyer,** Die Bedeutung der christl. Baukunst des inneren Kleinasiens für die allg. Kunstgesch.: ByZ 33 (1933) 78—104 313—330; **K. Weitzmann,** Die Arm. Buchmalerei des 10. u. beginnenden 11. Jh.: Istambuler Forschungen IV (Bamberg 1933); **ders.,** Die Byz. Buchmalerei des 9. u. 10. Jh. (B 1935); **H. Paulus,** Der Gesinnungscharakter des merowingisch-westfränk. Basilikenbaues (Kreuzbasilika) (Wü 1944); **S. Guyer,** Grundlagen ma. abendländ. Baukunst (Z 1950); **K. Erdmann,** Feuerheiligtum — Kreuzkuppelkirche: Spätantike u. Byzanz (Baden-Baden 1952) 53—70. H. PAULUS

Armenische Brüder ↗Bartholomiten.

Armenopolitan. dioec. ↗Cluj-Gherla.

Armenpflege u. -fürsorge. I. ↗Caritas, ↗Fürsorge. **II. Rel. Genossenschaften.** Wie in der Vergangenheit die soziale u. caritative Betätigung der Orden u. Klöster sich in hohem Maß den Armen zuwandte, so tun es auch heute die meisten Kongreg., namentl. die weibl., mittelbar od. zusätzlich. Darüber hinaus ist eine Reihe v. rel. Genossenschaften entstanden, die sich in Verbindung mit ihrem auf Armut begr. Lebensideal die geistl. u. leibl. Pflege der Armen in Not, Krankheit u. Alter zur ausschließl. od. hauptsächl. Aufgabe gesetzt haben. Dazu zählen bes.: 1) *Arme Brüder v. hl. Franziscus Seraphicus* in ↗Bleyerheide. — 2) *Töchter der Liebe,* Dienerinnen der kranken Armen, 1634 v. hl. ↗Vinzenz v. Paul gestiftet (↗Vinzentinerinnen). — 3) *Mägde der Armen* ↗Canossianerinnen. — 4) *Kleine Schwestern der Armen,* 1840 zu St-Servan in der Bretagne zur Pflege armer Greise v. Jeanne Jugan gegr., 1842 mit Unterstützung des Abbé Le Pailleur zur rel. Gemeinschaft fortgebildet, 1854, 1879 u. definitiv 1907 v. Rom nach der Augustinusregel approbiert; sie leben ausschließl. v. der Mildtätigkeit; Mutterhaus in St-Pern (Erzb. Rennes); 1956: 5501 Schwestern in allen 5 Erdteilen. Vgl. A. Leroy (Abbeville ²1899; dt. Str ²1909); L. Aubineau (dt. 1871); L. Baunard (P 1905); La Congrég. des Petites Sœurs des Pauvres (P 1924). — 5) *Dienerinnen der Armen v. Angers* (Sœurs servantes des pauvres), gegr. ebd. 1872 v. Camille Leduc OSB als regulierte Benediktinerinnenoblaten, hauptsächlich für bedürftige Kranke u. deren Familien, 1912 u. 1928 päpstl. approbiert; Niederlassungen in Fkr., Belgien u. England. — 6) *Dienerinnen der Armen v. Argenteuil,* Wien u. London = Dienerinnen des hlst. ↗Herzens Jesu. — 7) *Arme Dienerinnen der Muttergottes* od. Dienerinnen der Armen, 1868 in London gegr. v. Magdalena Taylor (vgl. CathEnc XIV 467 f) im Verein mit Georgiana Fullerton (Biogr. v. Craven [P - Lo 1888] [dt. v. R. v. Fugger, 1898] u. Taylor [Lo 1899]), nach der Augustinusregel, zum Dienst an den Armen, Unterricht an Pfarrschulen, Krankenpflege u. Leitung v. Rettungsheimen für Mädchen; 1885 approbiert; Mutterhaus in Rom, Niederlassungen in Engl., Irland, Florenz u. Paris. — 8) *Armenschwestern des hl. Franz* in Aachen ↗Franziskanerinnen. — 9) *Schwestern der Armen* (die Kongreg. „delle Poverelle"), 1869 gegr. durch den Weltpriester Luigi Palazzolo († 1886); nehmen verlassene Waisenkinder auf u. pflegen arme Kranke in deren Wohnung; 1956: 1260 Schwestern in ca 100 Häusern in It. u. der Schweiz; Mutterhaus in Bergamo. — 10) *Armenschwestern* v. der hl. ↗Katharina v. Siena. — Vgl. auch ↗Arme, Ordensgenossenschaften. K. HOFMANN

Arme Seelen der Verstorbenen ↗Fegfeuer; **A. S. in der rel. Volkskunde** ↗Allerseelentag.

Rel. Genossenschaften u. Bruderschaften zur Hilfe der A. S.: 1) *Helferinnen der A. S.* (Sœurs auxiliatrices), 1856 v. Eugénie de ↗Smet zu Paris (hier Mutterhaus) gegr., 1878 approbiert; schwarzes Weltkleid mit silbernem Kruzifix auf der Brust; beten tägl. das große Totenoffizium. Ihre Verdienste in der Armen- u. Krankenpflege werden durch den heroischen Liebesakt für die A. S. aufgeopfert. In Fkr., Belgien, Östr. (Wien, Graz), der Tschechoslowakei (Brünn), Span., der Schweiz, Holland, It., Engl., Schottland, Amerika, China verbreitet; 1956: 1371 Schwestern. Vgl. Heimbucher III² 397 f; A. Raimbert, Guide de Vocation Religieux II (P 1924) 513. — 2) *Erzbruderschaft z. Troste der A. S.* unter dem Titel „Himmelfahrt Mariens", zu Rom bei S. Maria in Monterone 1841 gegr.; in It., Östr., Dtl., Schweiz, Fkr., Engl., Amerika u. Asien verbreitet; Leiter ist der Generalprokurator der Redemptoristen. Vgl. Beringer II¹⁵ 306. — 3) *Erzbruderschaft der ↗Ewigen Anbetung z. Troste der A. S.* — 4) *Priesterverein unter dem Schutz des hl. Benedikt z. Troste der A. S.,* 1878 in Lambach gegr., üb. 2000 Mitgl.; Organ (1885—1918): St.-Benediktsstimmen. Vgl. Beringer II¹⁵ 318. — 5) *Sühnungswerk für die verlassenen A. S.,* 1884 in der Pfarrei La Chapelle-Montligeon in der Diöz. Séez (Fkr.) gegr., 1893 Erzbruderschaft; der Beitrag wird zu hl. Messen für die Verstorbenen verwendet; über 20 Mill. Mitgl.; das Patronat hat der Hl. Vater selbst. Vgl. Beringer II¹⁵ 371 ff. — 6) *Werk des hl. Joseph für verstorbene Priester,* 1860 in Angers gegr. v. Pierre Chaignon SJ; Mitgl. sind nur Priester, haben für 3 Tage in der Woche das Altarprivileg. Vgl. Beringer II¹⁵ 307. — 7) *Erzbruderschaft v. der Fürbitte für Priester,* 1887 zu Neapel gegr., seit 1913 Erzbruderschaft für sterbende u. verstorbene Priester. — 8) *Ingolstädter ↗Meßbund.* — 9) *Erzbruderschaft v. Campo Santo in Rom für die A. S.,* gegr. 1448 v. Joh. Goldener. — 10) *Das fromme Werk z. Troste der in großer Armut Verstorbenen,* durch Kanonikus J. Lémann gegr. in der Kirche Mariä Verkündigung zu Lyon, wo tägl. für A. S., deren sonst kaum gedacht wird, das hl. Meßopfer gefeiert wird. Vgl. Beringer I¹⁵ 391 f. —

11) *Vereinigung ULF*, 1865 in Flers (Fkr.) gegr. (nach Rom verlegt). — 12) *Erzbruderschaft ULF v. Cluny*, err. 1898 v. Kard. A. ↗Perraud. — 13) *Association de l'Angelus*, für die Kriegsgefallenen, 1927 gegr. in Blois. — 14) *Erzbruderschaft v. hlst. Herzen Jesu für die A. S.*, 1893 v. Miss. Viktor Jouët in Rom gegr., seit 1913 v. den it. Miss. v. hlst. Herzen Jesu geleitet, 1917 zur Erzbruderschaft erhoben (AAS 8 [1917] 533–537).

(J. SAUREN)

Armesünderkommunion. Den z. Tod Verurteilten wurde bes. in Span. u. Fkr. als öff. Sündern, Unwürdigen u. zweifelhaft Disponierten die hl. Kommunion vor der Hinrichtung verweigert. Gegen diese Strenge wandten sich Pius V in einem Schreiben an den span. Nuntius v. 25. 1. 1568 u. ein Dekret der Propaganda v. 21. 7. 1841. Als eine Art v. Kommunionersatz wurde den Armensündern in Dtl. während des MA ein Stück Brot od. Erde gereicht.

Lit.: **F. Gillmann:** AkathKR 93 (1913) 350–360. J. STABER

Armidale (Armidalen.), Bist. im nördl. Neusüdwales (Australien), Suffr. v. Sydney, gegr. 1869. 115 800 qkm; 1956: 27 751 Kath. unter 147 965 Einw.; 39 Welt- u. 3 Ordenspriester. — □ Australien Bd I.

Lit.: Austr. Cath. Dir. (1957) 182–189. E. A. WORMS

Arminian Bible Christians ↗Methodisten.

Arminianismus, Richtung in der Niederländisch-Reformierten Kirche im 17. Jh., welche zu der Abtrennung in eine selbständige Kirchengemeinschaft, die „Brüderschaft der Remonstranten", geführt hat. Der geistige Vater ist J. ↗Arminius; in ihm fand der unorganisierte Widerstand gegen die junge calvinist. Staatskirche einen theol. Führer: Der A. ging aus einer autochthonen niederländisch-reformierten Richtung hervor, die (beeinflußt v. erasmian. Humanismus) dem Ideal des autonomen Menschen nachstrebt, der in vernünftiger, sittl. u. rel. Selbstbestimmung seine wirkl. Freiheit findet u. gekennzeichnet ist durch irenische Geisteshaltung, die in jeder Bindung an Kirche u. Dogma eine Beengung fühlt. Dieser Streit in der Staatskirche hat sich zwar entzündet an der Lehre v. der ↗Prädestination, doch die Grundlage dazu bildete eine grundsätzl. Meinungsverschiedenheit über Wesen u. Autorität der Kirche u. die Freiheit des rel. Lebens. Den strengen Calvinisten gegenüber, die sich zu Gottes Ehren gehalten achten, die Einheit der Lehre sicherzustellen durch die Forderung, sich unbedingt den Bekenntnisvorschriften der Kirche zu unterwerfen, stellen die Arminianer die Freiheit der Untersuchung entgegen. — Nach Arminius' Tod reichten seine teils einflußreichen Anhänger, wie ↗Uytenbogaert, Hugo de Groot (↗Grotius), Oldenbarneveldt, eine Bittschrift ein (die „Remonstrantie", daher Remonstranten), worin sie protestierten gegen den Gewissenszwang u. die Lehrdisziplin, u. stellten der Lehre Calvins ihre eigene Ansicht über die Prädestination gegenüber: 1) Gott hat diejenigen, die glauben, z. Seligkeit auserwählt; 2) Christus ist für alle Menschen gestorben; 3) der Glaube ist eine Gnade Gottes; 4) dieser Gnade kann aber Widerstand geleistet werden, so daß 5) die Gläubigen durch eigene Schuld den Glauben verlieren können. — Schematisch u. stark vereinfacht kann man den Gegensatz folgendermaßen formulieren: Den Calvinisten gegenüber, die lehren, daß der Mensch prädestiniert sei, *damit* er glauben solle, behaupten die Remonstranten, daß der Mensch auserwählt wird, *weil* er glaubt. Auf der Synode in ↗Dordrecht (↗Gomarus) wurden sie 1619 verurteilt u. ca 200 Pfarrer abgesetzt. Im Anfang heftig verfolgt, gründeten sie 1634 unter Führung des Simon ↗Episcopius die Remonstrantische Brüderschaft, Vorläufer u. später geistige Heimat des freisinnigen Christentums. Sie wollen „eine Glaubensgemeinschaft bilden, die — wurzelnd im Evangelium Christi u. ihrem Grundsatz der Freiheit u. Duldsamkeit getreu — Gott verehren u. Ihm dienen will". 1634 wurde in Amsterdam ein theol. Seminar gegründet, an dem bedeutende Gelehrte (z. B. ↗Clericus, ↗Wettstein) unterrichteten; 1873 wurde das Seminar der Univ. Leiden angegliedert. Eine Abart der Arminianer sind die ↗Kollegianten. Die Arminianer haben derzeit 33 Gemeinden u. 25 000 Mitglieder. Bekannte remonstrant. Theologen v. heute sind K. H. Roessingh u. G. J. Heering („Rechtsmoderne"), deren Einfluß sich in einem Bekenntnis (1940) u. einer Kirchenordnung (1950) zeigt.

Lit.: **Jacobi Arminii** Veteraquinatis opera theologica (Lei 1629); **RE** II 103 ff; **BSRK** S. XLIX ff u. 843 ff; **A. W. Harrison,** The Beginnings of Arminianism (Lo 1926); **Th. van Oppenraay,** La Doctrine de la prédestination dans l'Église reformée des Pays-Bas depuis l'origine jusqu'au Synode de Dordrecht en 1618 et 1619 (Lv 1906); **J. H. Maronier,** Jacobus Arminius (A 1905); Bibliographisch Woordenboek van de Prot. Godgeleerdheid I s. v. (Lit.); **DThC** I 1968–1971 (Lit.); **EKL** I 216–219; **RGG³** I 620 f (Lit.). A. FIOLET

Arminius, *Jakob*, ref. Theologe, * 1560 Oudewater a. d. Yssel, † 1609 Leiden; nach Stud. in Leiden unter ↗Ramus, dann in Genf bei ↗Beza; 1588 Prediger der ref. Gemeinde v. Amsterdam. Hier allg. anerkannt, geriet er allmähl. in Ggs. z. Prädestinationslehre Calvins u. z. ref. Lehre überhaupt. 1602 Prof. der Theol. in Leiden, von der ref. Orthodoxie (↗Gomarus) stark bekämpft. Seine Anhänger, seit 1610 als Remonstranten bekannt, bildeten seine Lehre weiter aus u. gründeten eigene Gemeinden. — ↗Arminianismus.

Lit.: **RE** II 103 ff; **Seeberg** IV³ 2, 676 ff. F. NÜMANN

Armut

I. Biblisch: 1) Altes Testament; 2) Spätjudentum; 3) Neues Testament. — II. Moraltheologisch

I. Biblisch. 1) Altes Testament. Nach dem AT ist die A. ein Übel, das nicht Jahwes Willen entspricht. Die Armen sind auch die Erniedrigten u. Beleidigten (Spr 13, 18; 17, 5); die Unterdrückten, Vergewaltigten, Ausgebeuteten u. Rechtlosen. Darin, nicht in erster Linie im Mangel an Nahrung u. einem behaglichen Leben, liegt der Grund, warum sie „elend" sind. Als *Ursache* der A. werden wohl auch eigene Schuld (Spr 6, 9–11; 24, 33 f u. o.) od. Schicksalsschläge (1 Kg 17; 2 Kg 6, 28 f) genannt. Als die Hauptursache erscheint aber, bes. bei den Propheten (Am 5, 11; Is 5, 8; Mich 2, 1 f; 6, 10 f; Jr 5, 27; Ps 55, 10 ff), die Gewalttätigkeit und Rücksichtslosigkeit der Reichen u. Mächtigen. Jahwe ist der Freund u. Beschützer der A. (Pss 10, 14 17; 14, 6; 68, 6; Job 5, 15 u. o.). Daneben steht allerdings eine aus dem Vergeltungsgedanken stammende Beurteilung der A. Weil alles Geschehen in der Welt Vergeltung ist, hat man in den Wohlhabenden die Frommen u. in den Armen die Sünder gesehen. Beide Auffassungen der A. gehen in der nachexil. Lit. nebeneinander. Gerade dieses Verständnis der A. als

Strafe mußte sie angesichts der Erfahrung des Lebens zu einem rel. Problem werden lassen, u. dies um so stärker, als in Israel der Glaube an die Möglichkeit eines Ausgleichs in einer zukünftigen Welt erst sehr spät auftaucht. Darum beginnt sich in der nachexil. Zeit ein Wandel in der Beurteilung der A. anzubahnen, zu dem nicht wenig der Umstand beigetragen haben wird, daß Israel im Exil selbst arm u. unterdrückt worden war. Die Armen werden zunächst Jahwe nahegerückt (Is 41, 17; 49, 13; Pss 9–10; 35; 37; 109; 140; 22, 27), so daß „arm" (עָנִי) zu einem rel. Begriff wird, indem es die Bedeutung v. „demütig" gewinnt, also Bez. nicht eines physischen, sondern eines seel. Zustandes wird, in den man sich versetzen kann (Ps 18, 28; Zach 9, 9; Spr 3, 34). „Arm" u. „fromm" (חָסִיד) werden miteinander verschmolzen (Ps 70, 6) u. zu Synonyma (Pss 86, 1 f; 69, 30–34). Die Armen sind die Frommen, die den stolzen u. gottlosen Reichen gegenübergestellt werden (Ps 37). Stets sind aber diese Armen auch physisch arm od. irgendwie notleidend (verfolgt). Diese Armenfrömmigkeit wirkt bis in das Spätjudentum hinein fort. Doch läßt sich die These nicht überzeugend begründen, es habe in spätjüd. u. ntl. Zeit eine religiöse Richtung od. Partei der Stillen im Lande gegeben, die sich „die Armen" (עֲנָוִים) genannt hätte. Wohl aber bezeichnen schon an einigen Stellen des AT „die Armen" das unterdrückte u. auf Gottes Hilfe angewiesene Israel (Is 14, 32; 25, 4; 49, 13; Pss 74 [73], 19 21). Diesen Gedanken hat dann das in ähnl. Lage befindl. Judentum nach 70 nC. aufgenommen. Nach Rabbi Johanan († 279) ist überall, wo im AT דַּל, עָנִי oder אֶבְיוֹן vorkommt, das von den Heiden unterdrückte Israel gemeint (Bereschit R. 71).

2) Spätjudentum. Ein dem Sinn nach oft wiederkehrendes rabb. Wort lautet: „Es gibt nichts Schwereres in der Welt als Armut; denn sie ist das schwerste unter allen Leiden der Welt" (Ex R 31: Billerbeck I 818 f). Es fehlen aber auch Warnungen vor den Gefahren des Reichtums nicht (Billerbeck I 827 f) sowie Worte, die eine überlegene Haltung gegenüber der A. bekunden: „Es gibt keinen Armen außer dem, der arm ist an Wissen (an Tora-Kenntnis)" (bNed 41a). In Anknüpfung an den obengenannten Sprachgebrauch des AT haben die wohl den pharisäischen Kreisen angehörenden Frommen der Pss Salomons, die sich v. den gottlosen u. gewalttätigen Mächtigen verfolgt wußten, sich als das wahre Israel verstanden (18, 1–5) u. dabei als die „Armen" bezeichnet (5, 2; 10, 6; 15, 1). Als die Frommen u. Gerechten wird Gott sie retten, während ihre Widersacher dem Verderben verfallen sind (3; 12, 6). Im Bewußtsein, das wahre Israel, „die Gemeinde des Neuen Bundes" zu sein, haben auch die Mitglieder der Gemeinde v. ↗Qumrān sich als die „Armen" (אֶבְיוֹנִים) oder „arm im Geiste" (אֶבְיוֹנֵי רוּחַ) 1QM XIV 7; vgl. Mt 5, 3) bezeichnet, die v. dem gottlosen Priester verfolgt werden, aber Gottes Werkzeug bei der Niederwerfung aller Feinde im Endkampf sein sollen (ebd. XI 9; XIII 14). Dieser Armenfrömmigkeit begegnen wir auch in aethHen 94–96, wo ebenfalls die gottlosen Reichen u. Mächtigen den Armen als den Gerechten gegenüberstehen. 96, 4 wendet sich ausdrücklich gg. den Gedanken, Reichtum könne als Beweis für Frömmigkeit verstanden werden. Im Pharisäismus wurde die A. gewöhnlich v. Vergeltungsgedanken her beurteilt. Sie ist entw. göttl. Strafe od. Prüfung der Frommen (Billerbeck I 820–822). Die Armenpflege wurde, weil schon im Gesetz vorgeschrieben (Dt 15, 7–11), sehr hoch bewertet u. war öffentl. organisiert. Fremd ist dem Spätjudentum wie dem AT die *asketische* Bewertung der A.

3) Neues Testament. Jesus hat in den Seligpreisungen den Armen u. Hungernden (Lk 6, 20 f) Sättigung verheißen. Weil diese aber in der Teilnahme an der ↗Basileia besteht, so ist damit (u. in den v. Lk 6, 24 beigefügten Wehe über die Reichen u. Satten) nicht die Umkehrung der gegenwärtigen wirtschaftl. und soz. Verhältnisse ausgesprochen. Zweifellos sind mit den Armen die עֲנָוִים des AT gemeint, d. h. Menschen, die wirklich arm od. leidend (verfolgt) sind, zugleich aber auch ihr Los „demütig" u. gottergeben tragen. Die nämlichen עֲנָוִים sind auch gemeint in dem Zitat von Is 61, 1 bei Lk 4, 16 u. bei Mt 11, 5 = Lk 7, 22. Wenn Mt 5, 3 statt der „Armen" (Lk 6, 20) die „Armen im Geiste" seliggepriesen werden, so wird man darin ebensowenig wie 1QM XIV 7 (s. o.) eine Vergeistigung des Begriffs der A. durch den Evangelisten sehen dürfen. Der Zusatz „im Geiste" wird vielmehr eine rein materielle od. soz. Deutung der A. ausschließen wollen. Es sind nicht die Demütigen gemeint, die sich vor Gott als Bettler fühlen (so viele Kirchenväter), noch die Geistlosen, die Einfältigen, u. auch nicht jene, die sich unter dem Einfluß des Hl. Geistes selbst arm gemacht u. ihrem Besitz entsagt haben (so Beda u. spätere). Bes. wichtig ist, daß Jesus von den Menschen, die er zu seiner unmittelbaren Nachfolge berief, die Preisgabe ihres Besitzes forderte (Mt 8, 20 = Lk 9, 58; Mk 10, 21 28–30). Wer zur engeren Nachfolge Jesu berufen wird, muß auf die ird. Güter verzichten; denn diese sind ohne Bedeutung für das Heil u. ein Hindernis für einen wahren Nachfolger Jesu, der selbst arm war. Der Wert der v. Jesus geforderten Besitzlosigkeit liegt aber nicht im Verzicht als solchem, ist also nicht streng asketisch zu verstehen, sondern in der dadurch gewonnenen Freiheit, in der Ungeteiltheit der Hingabe an die Arbeit für das Reich Gottes. Eine grundsätzl. Verachtung od. Ablehnung des Besitzes, wie sie uns im Buddhismus u. bei den griech. Kynikern u. einigen Stoikern begegnet, ist Jesus fremd. Er erklärt zwar den gehäuften Besitz, den ↗Reichtum, als eine überaus große Gefahr für den Menschen, stand aber nicht der Klasse der Reichen als soz. Gegner gegenüber. Er hat sich nicht gescheut, die Unterstützung u. Gastfreundschaft wohlhabender Leute anzunehmen (Lk 8, 2 f; 10, 38; Mk 14, 3–9). Eine verschärfte armenfreundl. Haltung liegt bei Lk vor. Sie geht aber nicht grundsätzlich über Jesu Stellung zu A. u. Reichtum bei Mk hinaus. Wenn in der *Urgemeinde* v. Jerusalem manche Mitglieder ihren Besitz veräußerten u. „alles gemeinsam hatten" (Apg 4, 32), so liegt auch darin keine grundsätzl. Stellungnahme zur Besitzfrage (vgl. ↗Eigentum), nicht eine asket. Bewertung der A., sondern ein Beweis dafür, daß die ersten Christen „ein Herz u. eine Seele waren". Eine ausgesprochen armenfreundl. u. reichenfeindl. Haltung bekundet der *Jakobusbrief* (1, 9–11; 2, 1–7; 5, 1 ff). Dies mag

z. T. auf schlechten Erfahrungen der Gemeinde mit Reichen beruhen, spricht aber auch dafür, daß Jakobus Bedenken gg. die Aufnahme v. Reichen in die Kirche hatte. Wir sehen hier die Nachwirkung der alttest. אֶבְיוֹנִים-Frömmigkeit. Die Ansicht, das Urchristentum sei fast ausschließl. eine Religion der Armen gewesen (A. Deißmann, Das Urchristentum u. die unteren Schichten [Gö 1908]), ist eine Übertreibung.

Lit.: **W. Baudissin,** Die atl. Religion u. die Armen: PrJ 149 (1912) 193—231; **A. Causse,** Les pauvres d'Israel (P 1922); **H. Bruppacher,** Die Beurteilung der A. im AT (Z 1924); **A. Kuschke,** Arm und reich im AT: ZAW 16 (1939) 31—57; **H. Birkeland,** Ani u. Anaw in den Pss (Oslo 1922); **A. Gelin,** Les Pauvres de Yahvé (P 1953); **M. Dibelius,** Der Brief des Jakobus (Meyer K XV⁹) (1956) 27—44; **P. Oelkers,** Die Stillen im Lande. Unters. z. Verhältnis v. Anaweh-Frömmigkeit u. Urchristentum (Diss. B 1940); **J. van der Ploeg,** Les pauvres d'Israel et leur piété: OTS 7 (1950) 236—270; **E. Percy,** Die Botschaft Jesu (Lund 1953); **J. Bonsirven:** RAM 31 (1955) 118—131; **ThW** s. v. πένης, πτωχός; **RGG³** I 622 ff. — Zur Beurteilung der A. in der Antike vgl.: **H. Bolkestein,** Wohltätigkeit u. Armenpflege im vorchristl. Altertum (Ut 1939); **RAC** I 698—709. J. SCHMID

II. Moraltheologisch: Grundsätzlich zu unterscheiden sind die sozial bedingte A. u. die religiös begründete, freiwillige A. Die *sozial bedingte A.* nach Maßgabe der wirtschaftl. Möglichkeiten zu mildern, erscheint als Pflicht der Gemeinwohlgerechtigkeit u. der caritas socialis. Freilich kann alle sittlich geforderte Zuständereform u. alle öff. Wohlfahrtspflege die A. nicht aus der Welt schaffen (Mt 26, 11). Durch Fleiß u. Sparsamkeit A. zu überwinden bzw. unverschuldete A. sittlich wertvoll zu bestehen bleibt daher ebenso wie die liebende Sorge für den notleidenden Nächsten (↗Almosen) sittl. Aufgabe der Christen.

Wie der Reichtum ist die A. in sich indifferent. Sie erhält ihren Wert aus ihrem Ziel. Die religiös begründete, *freiwillige A.* im Ordensstand ist grundsätzlich Zeichen der eschatolog. Haltung der Kirche u. Ausdruck der christl. Hoffnung. Ihre asket. Ausprägung will die Hindernisse beseitigen, die dem Gottesreich aus der Anhänglichkeit an die ird. Güter entstehen. Obwohl die einzelnen rel. Gemeinschaften sich gerade in der A.s-praxis voneinander unterscheiden, sind doch Grundformen zu sehen: a) Der einzelne verzichtet auf ird. Güter, die Gemeinschaft bleibt besitzfähig (Vorbild in der christl. Urgemeinde). b) Der einzelne u. die Gemeinschaft verzichten auf Besitz ird. Güter, so z. B. die Bettelorden (Vorbild in Christi Leben u. Lehre). Die v. der Grundtendenz der Hl. Schrift u. vor allem in der Bergpredigt verlangte innere Loslösung v. der Welt (A. im Geist) ist bei bleibendem Besitz des einzelnen selten im Ordensstand zu finden, sie sollte aber allen Christen eignen.

Die *A.s-praxis* u. die Ausdehnung des *A.s-gelübdes* ist bei den rel. Gemeinschaften verschieden nach Maßgabe der Regel u. der Konstitutionen. Die grundsätzl. Bestimmungen enthält CIC cc. 569 582 594. Das feierl. Gelübde hat die kanon. — nicht die zivilrechtl. — Besitz- u. Erwerbsunfähigkeit des einzelnen z. Folge; das einfache Gelübde beläßt für gewöhnlich das bloße Eigentum u. das Erwerbsrecht, nimmt aber Verwaltung u. Nutznießung; was der einzelne als Ordensmitglied erwirbt bzw. verdient, fällt der gemeinsamen Kasse des Ordens od. Klosters zu. Geraten wird testamentar. Verfügung über evtl. Besitz vor den Gelübden, nachher ist dafür durchweg die päpstl. Genehmigung notwendig. Die Franziskaner verzichten als Bettelorden auch auf gemeinsamen Besitz, aus dessen Erträgen der Unterhalt gesichert würde, das Eigentumsrecht an ihrer Habe steht dem Hl. Stuhl zu.

Die *hist.* Entwicklung des *christl. A.s-gedankens* setzt bei der Urgemeinde an, die den Besitz als z. Verwaltung übertragenes Gut betrachtete, das man bes. durch Verkauf den Armen zuwenden sollte. Das Beispiel wurde in der Folgezeit mehrfach aufgegriffen u. findet sich bei Origenes, Gregorios d. Wundertäter, Cyprian u. Markion. Der frühe Stand der Jungfräulichkeit war jedoch nicht mit der Forderung nach A. verbunden. Die ersten Gedanken zu einer *Standes-A.* brachte Justin: Die Haltung eines Asketen ist mit dem Besitz ird. Reichtümer unvereinbar. Daran knüpften die Anachoreten an. Zum Zeichen der Weltentsagung gaben sie allen Besitz auf. Als Pachomios die rel. Gemeinschaftsform des Koinobions begründete, wurde die radikale A. des einzelnen ermöglicht: die Gemeinschaft übernahm die Anschaffung des benötigten Materials u. der Werkzeuge, sie bewirtschaftete Arbeitserzeugnisse u. die lebensnotwendigen Dinge. Dies wurde der Grundtypus für die meisten rel. Verbände: völlige A. des einzelnen bei Besitzmöglichkeit der Gemeinschaft. Basileios formte diese Art weiter: schon die Verwendung des Wortes „mein" wurde untersagt. Er leitete seine Gedanken v. der Urgemeinde her (Apg 4, 32) u. förderte die theol. Vertiefung des A.s-gedankens mit dem Hinweis, die A. sei Konsequenz der christl. Hoffnung. Dieser Hinweis, zus. mit dem Gedanken der Selbstentäußerung u. Weltverachtung, läßt die *Ordens-A.* mehr sein als asket. Technik u. stellt ihren Zeichencharakter für das eschatolog. Selbstverständnis der Kirche heraus.

Das Abendland übernahm zunächst einfach das im Orient Erarbeitete. Erst die um 1100 einsetzende rel. Bewegung führte zu neuen Formen für A. Sie wurde auch außerhalb der Orden z. rel. Ideal. Vor allem die Gruppen der Wanderprediger strebten zu einer A. auch für die Gemeinschaften. Doch drang bei fast allen der Gemeinschaftsbesitz wieder ein. Der endgültige Durchbruch zu neuen Formen kam mit den *Bettelorden* im 13. Jh., vor allem mit ↗Franz von Assisi. Die A. als „Leben ohne Eigentum" galt bei ihm für den einzelnen u. die Gemeinschaft. Er sah die Konsequenzen der A. nicht nur für materielle Dinge, er drängte auch auf die geistl. A. der Seele vor Gott, womit er die Mystik des Spät-MA beeindruckte. Diese umfassende A. ist ihm letzter Ausdruck der christl. Hoffnung. Wegen des Verzichts auf Lohnforderungen für geleistete Arbeit wurde sie z. *Bettel-A.*: „Wenn uns der Arbeitslohn nicht gegeben wurde, nahmen wir Zuflucht z. Tisch des Herrn, indem wir v. Tür zu Tür Almosen bettelten" (Franziskus-Testament). Die A. gründet bei Franz in der Nachfolge Christi. Zu Beginn des 14. Jh. kam es zu einem ↗Armutsstreit. Nach dem 13. Jh. griffen die Orden auf die bereits entwickelten Formen der A. zurück.

Die Einstellung z. *A. außerhalb der kath. Kirche* ist wesentlich von der jeweiligen Glaubenslehre geprägt. Die Gnostiker (↗Gnostizismus) u. Manichäer (↗Manichäismus) verwarfen jede Form v. Besitz, weil sie glaubten, alles Materielle sei böse.

Diese Haltung wirkte bei den ma. Gruppen der ↗Albigenser, ↗Katharer u. ↗Waldenser nach, sie stellten die A. als Kennzeichen der wahren Kirche auf, ebenso tat ↗Arnold v. Brescia; ↗Joachim v. Fiore verkündete die A. als wesentlich für die kommende Geist-Kirche. All diesen Gruppen entgegengesetzt steht die Lehre der Reformatoren; sie lehnten die in den kath. Orden gelebte A. wegen ihres Gelübdecharakters ab u. ließen nur die A. im Geist gelten.

Lit.: **G. Kratz,** Der A.s-gedanke im Entäußerungsplan d. Papstes Paschalis II (Fulda 1933); **H. Grundmann,** Rel. Bewegungen im MA: HStud 39 (1935) 267; **L. Spätling,** De Apostolicis, Pseudoapostolis, Apostolinis (Mn 1947); **A. M. Crofts,** Property and Poverty (Dublin 1948); **B. Welte,** Vom Sinn u. Segen der Armut: Vom Wesen u. Walten christl. Liebe (Fr ²1948); **Ch. Journet,** Propriété chrétienne et pauvreté chrétienne (Fri 1951); **P. G. Colli,** Richezza, capitalismo ed esigenze cristiane (G 1951); **L. Bloy,** Das Heil u. die Armut (Hei 1953); **K. Beyschlag,** Die Bergpredigt u. F. v. Assisi (Gü 1953); **E. Werner,** Pauperes Christi (L 1956); **H. Hanstein,** Ordensrecht (Pa 1953) 100 bis 116 157—164 195—204. L. HARDICK

Armutia ↗Almuzia.

Armutsbewegung

I. Ursprung der A. — II. A. als kirchl. Problem. — III. Stellung der Kirche z. A. — IV. Tendenzen der A. im Verhältnis z. Kirche: A. Häret. Richtungen; B. Gründungen v. alten Orden aus der A.; C. Neue Ordensformen der A.

I. Ursprung der A. Die Vertiefung des rel. Lebens, wie sie die ↗Gregorianische Reform, nam. ↗Humbert v. Silva Candida, die ↗Pataria-Bewegung u. ↗Gregor VII, geweckt hatten, löste ein Streben nach persönl. Frömmigkeit aus, das in den Kreuzzügen ein konkretes Bild v. dem armen Predigerleben Jesu u. der Apostel (vgl. Lk 9, 1—6) gewann, zum eifrigen Lesen der Hl. Schrift führte u. im Ggs. zur monast. Armut Clunys als „Arme Christi" die vita apostolica nachahmte. Selbst da, wo unter dem Einfluß der ↗Bogomilen allmählich dualist. Lehren Eingang fanden, lag der Schwerpunkt auf den Fragen des rel. Lebens u. der Kirche, wodurch die A. vielfach als Gegensatz zur Kirche empfunden u. verfolgt wurde.

II. A. als kirchl. Problem. Bis dahin kannte die kath. Überl. rel. Leben nur als Ordensleben (= vita religiosa = religio), u. ihre Ordnung kannte nur den ordo = Priesterstand, dessen Aufgabe Predigt u. Sakramentenspendung, u. den ordo = Ordensstand, dessen Aufgabe die persönl. Heiligung war; weil aber die Anhänger der A. keine Orden bildeten, wohl aber ein Recht auf die Predigt beanspruchten, zog man ihren rel. Ernst in Zweifel, bezeichnete sie als religio simulata u. Ketzerei, ohne daß man ihr anfängl. Irrlehren zur Last legen konnte. Erschwerend kam hinzu, daß die A. als Volksbewegung im Gegensatz zu bisher bekannten Sekten keinen bestimmten Stifter u. Namen hatte. Nannte man die Anhänger rustici, idiotae, illitterati od. textores, so war damit nichts über deren soziale Herkunft gesagt, denn Adelige u. Nichtadelige, Kleriker, Mönche, Nonnen u. Laien zählten dazu, u. sie übten das Weberhandwerk meist nur aus, um nach Pauli Beispiel (vgl. Apg 18, 3) ihren Unterhalt zu verdienen; vielmehr stellte man damit nur den Unterschied zu Gebildeten (docti, litterati, sapientes) heraus. Ferner nahm man Anstoß, daß (unter Berufung auf 1 Kor 9, 5) auch Frauen z. A. gehörten, u. so verdächtigte man sie bald sexueller Ausschreitungen, obwohl das Volk sie boni homines nannte u. man nichts Stichhaltiges gg. sie vorbringen konnte.

III. Stellung der Kirche z. A. Vor Innozenz III war deren Stellung z. A. schwankend u. unklar, u. es gab keine einheitl. Richtlinien für die Anklage auf Ketzerei. Entw. erwies man sie durch ↗Gottesurteile, od. Bischöfe u. Papst zögerten mit ihrer Entscheidung so lange, bis die ertappten „Ketzer" der Lynchjustiz des Volkes z. Opfer gefallen waren. Erstmalig bezog ↗Bernhard v. Clairvaux (PL 183, 1101f) eine klare Linie: Man solle Männer u. Frauen der A. z. Wahrung ihres guten Rufs u. Erfüllung ihrer Gelübde in getrennte klösterl. Gemeinschaften zusammenführen; wer dies verweigere, sei ein Ketzer. Diese Ansicht Bernhards bestimmte auf lange Zeit den Standpunkt der Kirche. Hatte das KR bis Alexander III keine Richtlinien für die Feststellung der Ketzerei, so verhängte auch das III. ↗Laterankonzil 1179 nur Strafen üb. die Ketzer Süd-Fkr.s. Als dann die ↗Waldenser u. ↗Humiliaten, selbst Feinde der Katharer, wegen Schwierigkeiten mit kirchl. Behörden dem Konzil ihr armes Wanderpredigerleben u. ihre Schriften unterbreiteten, stellten sich Papst u. Konzil auf den Standpunkt der kirchl. Überl. u. machten ihre Predigt prakt. unmögl., ohne jedoch erst die Orthodoxie der Schriften zu prüfen. Eine grundsätzl. Regelung trafen ↗Lucius III u. ↗Friedrich Barbarossa 1184 zu Verona; dort zählte unbefugte Predigt, Ablehnung der Sakramente u. ausdrückl. Erklärung durch den Bisch. als Kennzeichen v. Ketzerei, u. man machte den Bisch. die Fahndung nach „Ketzern" z. Pflicht. Erst Innozenz III brachte einen Wandel, da er die neuen Ideen u. Kräfte für die Kirche nutzbar machte, indem er der A. apost. Armut u. Predigt zugestand, sofern sie Hierarchie u. Sakramente der Kirche anerkannte; so konnte er die Humiliaten (1210), einzelne Gruppen der Waldenser, vor allem die Kath. Armen mit ↗Durandus v. Huesca (1208) u. die Genossenschaft des Bernhard Prim (1210) mit der Kirche versöhnen. Während er auf dem IV. Laterankonzil 1215 z. Feststellung v. Ketzerei Gottesurteile verbot, ließ er zugleich z. Erweis irriger Lehren ein Glaubensbekenntnis („Firmiter credimus") aufstellen u. leitete eine Reform der Kirche ein. Auch erließ er Strafbestimmungen gg. die hartnäckigen Ketzer.

IV. Tendenzen der A. im Verhältnis z. Kirche. A. Häretische Richtungen: 1) *Dualistische.* Sie sind zunächst vertreten durch die ↗Katharer (↗Albigenser), mögen sie nun den strengen (dragowitische) od. gemäßigten (altbulgar. Richtung) Dualismus lehren. Da erst nach 1170 das dualist. Dogma ausgebildet wurde, stand das Verhältnis z. Welt im Vordergrund: Armut ist Mittel z. Weltentsagung. Ferner durch die ↗Luciferianer, die diesen Dualismus teilten, wahrsch. auch durch die ↗Ortlieber, die äußerste Entsagung übten u. die Ehe verwarfen. — 2) *Spiritualistische,* in denen sich kathar. Ideen mit denen ↗Joachims v. Fiore verbanden: ihre Armut ist Protest gg. die besitzende Kirche. ↗Gerhard v. Borgo vertrat im „Introductorius in Ev. aeternum" (1254) die Ansicht, die prophezeite Geistkirche, im Franziskanerorden verwirklicht, werde die besitzende Priesterkirche ablösen; darin folgten ihm mehr od. weniger die ↗Spiritualen od. Fratizellen. Auch die Amalrikaner, welche die pantheist. Lehren ↗Amalrichs v. Bena zu „Lebenslehren" umdeuteten u. mit joachimit. Ideen verbanden, lehnten die Sakramentskirche ab; ihre Anschauungen lebten um 1250 wei-

ter in den „Brüdern u. Schwestern v. freien Geist", die im schwäb. Ries u. am Rhein (Köln, Straßburg, Basel) verbreitet waren. Endlich gehören zu dieser Richtung die ↗Apostoliker mit ihrem Stifter Gerhard Segarelli v. Parma (1300 verbrannt) u. Fra ↗Dolcino (1307 verbrannt), die anfängl. den Franziskanern ähnlich waren, seit 1286 aber v. der Kirche, die sie als babylon. Hure bekämpften, verfolgt wurden. — 3) *Hierarchiefeindliche:* vertreten durch die nichtrekonzilierten Waldenser u. die ↗Stedinger, die aus waldens. Auffassung den Zehnten ablehnten, mit dem EB v. Bremen im Kampf standen u. im politisch-kirchl. Krieg untergingen, nachdem Friedrich II sie 1233 in Reichsacht getan u. man das Kreuz gegen sie gepredigt hatte.

B. Gründungen v. alten Orden aus der A.: 1) Als *Wanderprediger.* Die kath. Wanderprediger ↗Robert v. Arbrissel (Fontévrault), ↗Norbert v. Xanten (Prémontré), ↗Vitalis (Savigny), ↗Bernhard (Tiron) u. ↗Heinrich v. Lausanne, die alle, wie Bernhard v. Clairvaux gefordert hatte, Männer u. Frauen ihrer A. zu getrennten Klöstern zusammenschlossen, ausgenommen Heinrich v. Lausanne, der darum mit der Kirche in Konflikt kam u. 1134 eingekerkert wurde. — 2) Als *apost. Armut:* nam. der Orden v. Grandmont, gestiftet v. ↗Stephan v. Thiers, dessen Mönche beim Volk boni homines hießen u. die Benediktinerregel annahmen; die Zisterzienser mit ihrem Stifter ↗Robert v. Molesmes u. Bernhard v. Clairvaux, der die Armutsauffassung seiner Reform des Benediktinertums im Streit mit Cluny (PL 182, 895—918) darlegte; die Zisterzienserinnen, gebildet aus Frauen der A. — 3) Als *Laienbewegung:* Dazu gehören die verschied. ↗Hospitaliter u. Hospitaliterinnen, unter denen die v. hl. Antonius als Laien-Ver. bei einem Hospital zu St-Didier de la Mothe v. Urban II 1095 bestätigt wurden; ohne Gelübde u. durch Krankenpflege zusammengehalten, nahmen sie nach dem IV. Laterankonzil eigentl. Gelübde u. die ↗Augustinusregel an (1218). Die gleiche Entwicklung sehen wir auch bei den Brückenbrüdern ↗Bénézets v. Avignon (1171—88), die als frommer Laienverein z. Ziel des Brückenbaus v. Clemens III 1198 bestätigt wurden. Zu nennen sind hier auch die ↗Beginen, die als Frauenvereinigung v. ihrer Hände Arbeit lebten u. die ↗Jakob v. Vitry mit Gutheißung Honorius' III zu eigenen Gemeinschaften zusammenschloß; durch ↗Maria v. Oignies nahmen sie die Bettelarmut an (männl. Parallele: ↗Begarden). Da sie weder saeculares noch religiosae waren, wollte sie 1274 das 2. Konzil v. ↗Lyon unterdrücken; teilweise lebten sie später als Terziaren.

C. Neue Ordensformen der A.: 1) ↗*Franziskaner* (Minderbrüder, ↗Klarissen, Brüder u. Schwestern v. der ↗Buße). Hatte Innozenz III bisher nur die neue Lebensweise Abseitsstehender bei Rekonziliation bestätigt, so gestattete er durch mündl. Approbation der Minderbrüderregel (1209 od. 1210) erstmals auch neue Gründungen. Gg. das Verbot des IV. ↗Laterankonzils, neue Orden zu gründen, erhielt ↗Klara v. Innozenz III das privilegium paupertatis (1215), die Minderbrüder v. Honorius III die schriftl. Gutheißung ihrer Regel (1223) u. der 3. Orden durch Kardinal Hugolin (Gregor IX) die erste Lebensform (1221). — 2) ↗*Dominikaner* (1., 2. u. 3. Orden). Dominikus kam durch Ketzerpredigt zu Ordensgründungen u. bes. zur Armut, die Voraussetzung für erfolgr. Ketzermission war. Da das IV. Laterankonzil neue Orden untersagte, griff er auf die Augustinusregel (vgl. ↗Chorherrenregel) zurück u. gab daneben eigene Konstitutionen. — 3) ↗*Karmeliten.* Der bereits vorher bestehende Orden nahm 1245 die Mendikantenarmut an, änderte 1247 seine Ordensregel u. kam bald gleichfalls zur Ausbildung der 3 Orden. — 4) ↗*Augustiner-Eremiten,* die später ebenfalls 3 Orden bildeten, entstanden, als Innozenz IV 1243 die Einsiedlervereinigungen Toscanas u. Alexander IV 1256 alle andern, die sich zur Augustinusregel bekannten, zum 4. Mendikantenorden vereinigte.

Lit.: **F. Tocco,** L'eresia nel medio evo (Fi 1884); **I. v. Döllinger,** Beitr. z. Sektengesch. des MA II (Mn 1890); **J. v. Walter,** Die ersten Wanderprediger Fkr.s (1903) (L ²1906); **J. B. Pierron,** Die Kath. Armen (Fr 1911); **C. M. Slotemaker de Bruine,** Het ideaal der navolgingen van Christus ten tijde van Bernard van Clairvaux (Wageningen 1926); **H. Grundmann,** Rel. Bewegungen des MA (B 1935); **ders.:** AKG 37 (1955) 129—182; **A. de Stefano,** Riformatori ed eretici del medioevo (Palermo 1938); **R. Morghen:** ADRomana 67 (1944—46) 43—89; **L. Spätling,** De Apostolicis, Pseudoapostolicis, Apostolinis (Mn 1947); **Ilarino da Milano:** StudGreg II 97—151; **F. Heer,** Aufgang Europas (W-Z 1949); **Borst** passim; **M.-D. Chenu:** RHE 49 (1954) 59—89; **C. Violante,** La Pataria milanese e la riforma ecclesiastica I (R 1955); **E. Werner,** Pauperes Christi (L 1956). S. CLASEN

Armutsstreit. Um die franziskan. Armut entstand ein dreifacher A.: 1) Der Mendikantenstreit der Pariser Professoren mit den Bettelorden um Mendikantenarmut u. -seelsorge (1252 bis 1272), A. in uneigentl. Sinn. 2) Der praktische A. um die Ausdehnung der franziskan. Armutsverpflichtung. Während die ↗Spiritualen Regel u. Testament als verbindl. erklärten, päpstl. Regelerklärungen ablehnten, die Armut als Gipfel der Vollkommenheit priesen u. dem Joachimismus anhingen, drängte die Kommunität auf Milderung der Regelgebote, um es andern Orden gleichtun zu können. Vergebens versuchten Nikolaus III (*Exiit qui seminat* 1279) u. Clemens V (*Exivi de paradiso* 1312) eine friedl. Einigung. Darum ließ Johannes XXII (*Quorundam exigit* 1317) die Spiritualen gesetzl. unterdrücken, 4 v. ihnen als Ketzer verbrennen u. die übrigen, später Fratizellen gen., durch die Inquisition verfolgen. 3) Der theoretische A. um die ev. Vollkommenheit zw. ↗Dominikanern u. ↗Franziskanern. Als Johann v. Belna OP 1321 die Ansicht verwarf, Christus u. die Apostel hätten weder in communi noch in speciali Eigentum besessen u. darin bestehe die höchste Vollkommenheit, appellierten die Franziskaner an den Papst. Da Johannes XXII der dominikan. Auffassung zuneigte, verkündete das Generalkapitel zu Perugia 1322 der ganzen Christenheit, seine Ansicht üb. Christi u. der Apostel Armut, v. Papst jetzt in Zweifel gezogen, sei durch *Exiit* als Glaubenslehre entschieden. Darüber empört, wies der Papst (*Ad conditorem* 1322) jedes päpstl. Eigentumsrecht an dem Besitz des Ordens zurück u. verbot, künftig Prokuratoren aufzustellen. Er erklärte dann (*Cum inter nonnullos* 1323) obige Ansicht üb. Christi Armut als häretisch. Nun gingen der Ordensgeneral ↗Michael v. Cesena, ↗Bonagratia u. ↗Wilhelm Ockham zu Ludwig d. Bayern über, der 1324 in seiner Sachsenhausener Appellation ebenfalls die päpstl. Entscheidung als ketzerisch verwarf. Wohl alle

Michaeliten söhnten sich vor dem Tod mit der Kirche aus.

Lit.: **K. Eubel:** BullFr V passim; **F. Ehrle:** ALKGMA II bis IV; **H. Holzapfel,** Hdb. d. Gesch. d. Franziskanerordens (Fr 1909) 56—80; **K. Balthasar,** Gesch. d. A. im Franziskanerorden (Mn 1911); **P. Gratien,** Hist. de la Fondation et de l'Évolution de l'Ordre des Frères Mineurs (P - Gembloux 1928) 200—509; **E. Müller,** Das Konzil v. Vienne (Mn 1934); **F. de Sessevalle,** Hist. générale de l'Ordre de s. François I (P 1935) 75—143. S. CLASEN

Arn (Arno, Aquila), 1. EB **v. Salzburg,** OSB, * bald nach 740 im Isengau aus bayr. Hochadel (J. Sturm, Die Anfänge des Hauses Preysing [1931] 95ff u. o.), † 24. 1. 821; in Freising erzogen, bezeugt 765 als Diakon, 776/777 als Priester; in Elno (St. Amand) wohl 778 Mönch, 782 Abt, kam in enge Verbindung z. fränk. Kirche u. z. karoling. Hof (↗Karolingische Reform), bes. zu ↗Alkuin. Mit Willen Karls d. Gr. 785 Bisch. v. Salzburg, erhielt 798 das Pallium als bayr. Metropolit. A. suchte 787 in Rom für Hzg. ↗Tassilo bei Karl zu vermitteln, geleitete im kgl. Auftrag 799 Leo III nach Rom zurück, war 800 bei der Kaiserkrönung anwesend, wirkte als Missus in Bayern, unterzeichnete 811 Karls Testament u. blieb auch mit Ludwig d. Frommen in Verbindung. Mehrere Synoden, die 1. in Reisbach 799/800 (MGConc II 196—219 u. o.), dienten dem kirchl. Ausbau, der v. Königshof erstrebten Erneuerung in Recht u. Kultus im Verband der fränk. Reichskirche. A. errichtete eine Bibl. v. mehr als 150 Hss. (u. a. ein Formelbuch: MGForm 438—455), sammelte Briefe Alkuins, holte dessen Schüler Wizo nach Salzburg u. gab den Anstoß z. Salzburger Gesch.-Schreibung. Zur wirtschaftl. Sicherung seiner Kirche ließ er ein Besitzverzeichnis anlegen (*Indiculus Arnonis* u. *Breves Notitiae,* ed. v. W. Hauthaler: Salzburger UB I [1910] 1—52). Nach dem Avarensieg v. 796 fiel der Salzburger Kirche für die v. Alkuin inspirierte Südostmission das Land zw. Drau, Raab u. Donau zu; A. bestellte den Regionarbisch. Theoderich u. weihte Kirchen u. Priester. Er war in seinem gesamten Wirken ein markanter Repräsentant der karoling. Kirchenpolitik.

Lit.: **Hauck** II 430—435 458—465 u. o. (Quellenbelege); **NDB** I 355 f (Lit.); **H. Löwe,** Die karoling. Reichsgründung u. der Südosten (St 1937); **Wattenbach-Levison** 190 ff u. o.; **Bauerreiß** I passim. TH. SCHIEFFER

Arn, Bisch. **v. Würzburg** (855—892); Schüler seines Vorgängers Gozbald. Mehrfach nahm er an Reichstagen u. Synoden sowie an Kriegszügen des Reichs teil. Durch die Errichtung v. 9 Kirchen u. den Wiederaufbau des 5. 6. 855 abgebrannten Kiliansdoms erwarb er sich große Verdienste um seine Diöz. 892 wurde er auf einem Feldzug gg. die Sorben, angebl. während der Meßfeier, getötet; in Franken daher (bis ins 18. Jh.) als Mart. verehrt (Fest 13. Juli).

Lit.: **E. Dümmler,** Gesch. des Ostfränk. Reiches III (1865) (L ²1888) 355 f; **C. Klotzsch,** Der Tod des Bisch. A. v. Würzb.: Neues Arch. f. Sächs. Gesch. 29 (Dresden 1908) 273—281; **NDB** I 356 (Lit.). (A. WENDEHORST)

Arnald v. Villanova, * um 1240 wahrsch. Valencia, sicher auf katalan. Gebiet, wahrsch. jüd. Herkunft, † 1311 Genua. 1260 begann er seine med. Studien in Montpellier, die er vermutlich in Neapel vollendete. 1281 stand er bereits im Dienst der Kg.e v. Katalonien-Aragón. Seine erste apokalypt. Begeisterung kam gg. 1288 in Katalonien od. in Montpellier, wo er Medizin lehrte, z. Vorschein. Er war Arzt der Kg.e Pere II, Alfons II u. Jayme II v. Katalonien, Friedrichs III v. Sizilien, Roberts II v. Neapel u. der Päpste Bonifaz VIII, Benedikt XI u. Clemens V. Als Gesandter Jaymes II nahm er 1299 Verbindung zu den franziskan. Spiritualen auf, bes. durch aktive Teilnahme an den Disputen zw. diesen u. dem Orden in Avignon. Seine wiss. Werke (der größere Teil der alchimist. ist apokryph) sind med. Inhalts *(Breviarium practicae, Practica summaria . . .),* alle in Latein. Seine rel. WW vor 1305 sind vorwiegend lat. u. eschatologisch *(Introductio in librum Ioachim . . .);* die späteren, urspr. katalanisch u. reformistisch, sind Dokumente v. großer Bedeutung in der katalan. Literatur.

WW, *medizinisch:* GA (Ly 1520, Ba 1585, Ly 1586). — *Geistl.* Schr. in Latein (in Vorbereitung: Corpus philosophorum medii aevi). — WW, *katalanisch:* hrsg. v. J. Carreras - M. Batllori, 2 Bde: Els nostres clàssics (Ba 1947) nn. 53—56.

Lit.: **P. Diepgen** (B - L 1909); **J. A. Paniagua,** Archivos iberoamer. de hist. de la medicina III (Ma 1951) 3—83; **HistLittFrance** XXVIII 26—126; **J. Carreras:** AST 9 (1936) 63—84; **M. Batllori:** Pensamiento 10 (Ma 1954) 311 bis 323. M. BATLLORI

Arnaldus Amalrici (Amaury), SOCist, EB v. Narbonne, * um 1150, † 26. 9. 1225 Fontfroid; Mönch in Cîteaux, Abt in Poblet (Katalonien), Grandselve u. Cîteaux. 1203 betraute ihn Innozenz III mit der ↗Albigenser-Mission u. gab ihm die Vollmachten eines Päpstl. Legaten. A. erkannte bald den Mißerfolg friedl. Mittel, gewann 1204 den Papst für krieger. Maßnahmen u. verlangte auch von Philipp II August v. Fkr. den Kampf gg. Raimund VI v. Toulouse, den Protektor der Häretiker; A. betrieb überdies die Absetzung EB Berengars v. Narbonne u. einiger seiner Suffr. wegen Nachlässigkeit im Kampf gg. die Irrlehre, lange Zeit ohne Erfolg. Nach Ermordung seines Mitlegaten ↗Petrus de Castelnau wurde A. neuerdings als Legat u. Prediger des Kreuzzugs gg. die Albigenser bestellt. Der Kg. zögerte, aber viele seiner Barone erklärten sich z. Kampf bereit. Über den unklugen Eifer des A. wurde oft geklagt. Im Verlauf des Kriegs wurde er Zeuge eines Blutbads bei der Einnahme v. Béziers (22. 7. 1209); sein bei Caesarius v. Heisterbach zitierter grausamer Ausspruch (Dial. mirac. V 25) ist jedoch unhist. Als A. über Raimund den Bann u. üb. Toulouse das Interdikt ausgesprochen hatte, mahnte ihn der Papst zu größerer Mäßigung; 1211 allerdings trat auch Innozenz der schroffen Ansicht A.s bei u. gebot Bekämpfung u. Absetzung Raimunds. Päpstl. Bullen gg. säumige Bisch. u. die Absetzung des EB v. Narbonne, dessen Nachfolge A. am 12. 3. 1212 antrat, waren die Folge. Auf Veranlassung Kg. Peters v. Aragón wurde der Kampf gg. Raimund eingestellt; A. verteidigte ihn sogar 1215 auf dem ↗Laterankonzil gg. Simon v. Montfort, mit dem er wegen des Besitzes v. Narbonne in Streit geraten war. Er bestimmte Kg. Sancho v. Navarra z. Unterstützung Kastiliens im Kampf gg. die Mauren (↗Reconquista) u. nahm als Päpstl. Legat an der Schlacht v. Navas de Tolosa teil. Auf der Synode zu Montpellier 1224 bemühte er sich mit Erfolg, Raimund VII v. T. mit der Kirche auszusöhnen u. v. der Unterstützung der Albigenser abzubringen.

Lit.: **GallChrist** VI 61 ff; **Hefele** V 838 ff u. o.; **E. Cauvet,** Études hist. sur l'abbaye de Fontfroid (Montpellier 1875); **N. Peyrat,** Hist. des Albigeois (P 1807—72); **A. Luchaire,** Innocence III. La croisade des Albigeois (P ²1911); **RQH** 3 (1868) 168—191; **DHGE** I 1656—1688, IV 420; **DE** I 223. A. POSCH

Arnauld, frz. Familie, die in der Gesch. des ↗Jansenismus im 17. Jh. eine führende Rolle spielt. Aus der Auvergne stammend, war sie 1547 mit Antoine A. de la Mothe et Villeneuve, einem Advokaten u. späteren Großprokurator unter Katharina Medici, nach Paris gekommen u. 1577 geadelt worden. Antoine, urspr. Hugenotte, wurde nach der ↗Bartholomäusnacht 1572 mit seiner Familie katholisch. Sein Sohn Antoine († 1619) trat 1594 als Anwalt der Universität Paris im Parlament gg. die Jesuiten auf. Seiner Ehe mit Katharina Marion entsproßten 20 Kinder, die sich auszeichneten durch große Geistesgaben u. ausgeprägte jurist. Veranlagung, zuweilen in Ehrgeiz u. Spitzfindigkeiten ausartend, durch starke, z. Starrsinn neigende Willenskraft sowie strenge Religiosität, die sie in die Herbe des Jansenismus führte.

1) Robert, * 1588 Paris als ältester Sohn des Antoine A., nach einer Mitgiftbesitzung seiner Mutter gewöhnlich d'Andilly genannt, † 17. 9. 1674. Als einflußr. Finanzbeamter des kgl. Hofs, führte er dort um 1620 ↗Du Vergier v. St-Cyran ein, war auch sonst eifrig zugunsten des Jansenismus tätig. Nach dem Tod seiner Gattin, die ihm 15 Kinder geboren hatte, wovon 6 Töchter in Port-Royal eintraten, zog er sich 1646 selbst dorthin als Solitaire zurück u. beschäftigte sich hauptsächlich mit Übersetzungsarbeit (darunter Flavius Jos., Bekenntnisse des hl. Augustinus, Schriften der hl. Theresia, Predigten des Jansenius, die Vitae patrum u. a.).

Lit.: GW, 8 Bde (P 1675—81); **E. u. A. Halphen,** Journal inédit d'Arnauld d'Andilly (P 1907); **E. du Pin,** Nouvelle bibliothèque 17 (A 1711) 91—94; **DHGE** IV 493—500.

2) Angélique (Mädchenname: *Jacqueline-Marie*), Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Port-Royal, * 8. 9. 1591 Paris, † 6. 8. 1661; im Zisterzienserinnenkloster Maubuisson erzogen, wurde sie mit 8 Jahren Koadjutorin v. Port-Royal u. mit 10 Jahren Äbtissin daselbst (5. 7. 1602). Hochbegabt, aber weltl. gesinnt, dann jedoch zu strengem Lebenswandel bekehrt, reformierte sie seit 1609 die darniederliegende Zucht ihres Konvents. Zum gleichen Zweck nach Maubuisson gerufen, lernte sie 1619 ihren nachmaligen Seelenführer ↗Franz v. Sales u. auch Frau v. ↗Chantal kennen. 1626 verlegte sie ihr Kloster v. Versailles in die Pariser Vorstadt St-Jacques. Hier kam sie 1635 in enge Verbindung mit ↗Du Vergier, Abt v. St-Cyran, der als Beichtvater sie u. ihren ganzen Konvent für den Jansenismus gewann. Der Entscheidung des Papstes Innozenz X gg. den Jansenismus (1653) beugten sich „Mère Angélique" u. ihre Nonnen nicht.

Lit.: **R. Plus,** A. A.: Études 122 (1910) 439—464, 133 (1912) 433—459; **A. v. Twickel,** A. A. u. ihre Beziehungen z. hl. Franz v. Sales: Katholik 93 (1913) 326—344; **A. Gazier,** J. de Chantal et A. A. (P 1915); **A. Delplanque,** Les femmes de Port-Royal (P 1922); **E. K. Sanders,** A. of Port-Royal (Lo 1928); **M. Krüger,** Die Entwicklung u. Bedeutung d. Nonnenklosters Port-Royal im 17. Jh. (Hl 1936); **L. Cognet,** La mère Angélique et son temps, 2 Bde (P 1950 u. 1952); **DHGE** IV 490—493.

3) Henry, * 1597 Paris, † 8. 6. 1692; widmete sich nach anfängl. Studium der Rechtswissenschaft der Theologie, wurde 1622 Abt v. St-Nicolas in Angers, 1636 Domdekan v. Toul, 1649 Bischof v. Angers. Seeleneifrig u. gütig, führte er in seiner Diöz. die Reformbestimmungen des Trienter Konzils durch. Wie seine Familie huldigte auch er dem Jansenismus, teilte aber, auf Frieden bedacht, nicht den Rigorismus v. Port-Royal. Von den Jansenisten als Heiliger verehrt, war er auch in kirchl. Kreisen Roms u. anderen Ländern geschätzt.

Lit.: **C. Cochin,** H. A. (P 1921); **DHGE** IV 484—488.

4) Antoine, jüngster Bruder der Angélique, nach dem Tod Jansenius' u. St-Cyrans Führer des Jansenismus, „der Große" genannt, * 5. 2. 1612 Paris, † 8. 8. 1694 Brüssel; nach jurist. Studien z. Theologie übergegangen, wurde er 1641 Priester, 1643 Mitglied der Sorbonne. Im Sinn St-Cyrans bekämpfte er den v. den Jesuiten empfohlenen öfteren Sakramentenempfang durch seine aufsehenerregende Schrift *De la fréquente communion* (1643). Gegen die Widerlegungen nam. des Jesuiten D. Pétau (↗Petavius) schrieb er 1644: *La tradition de l'Église sur le sujet de la pénitence et de la fréquente communion;* erst 1690 wurden 3 Sätze daraus verurteilt. 1643/44 ließ er 2 Verteidigungsschr. für Jansenius erscheinen, 1649 zu seiner eigenen Rechtfertigung die an die Sorbonne gerichteten *Considerations,* 1651 die *Apologie pour les saints Pères* ... Als 1653 Innozenz X 5 Sätze des Jansenius verwarf, unterstützte A. die v. dessen Anhängern konstruierte Unterscheidung zw. der Quaestio iuris u. der Quaestio facti mit seinen *Lettres à un duc et pair* (1656). Aus der Sorbonne ausgeschlossen u. unter den Einsiedlern in Port-Royal des Champs lebend, bestärkte er die Nonnen des dortigen Klosters in ihrem Widerstand, verteidigte aber auch die kirchl. Eucharistielehre gegen calvinist. Angriffe, vor allem in dem 3bändigen Werk *La perpétuité de la foi de l'Église touchant l'Eucharistie* (1669—74). 1679 in die span. Niederlande übergesiedelt, setzte er auch hier seine erstaunlich vielseitige literar. Tätigkeit fort, vor allem mit der die Kasuistik der Jesuiten heftig angreifenden Schrift *Fantôme du jansénisme* (1686). Wirkte zuletzt mit Paschasius ↗Quesnel zusammen.

Über 320 Schr. A.s sind veröff.: Œuvres de Messire A. A., hrsg. v. G. Dupac u. J. Hautefage, 43 Bde (P u. Lausanne 1775—83) (in Bd. 43 gute Biographie); kurze Aufzählung u. Beschreibung: DHGE IV 446—484; nicht veröff. Briefe in der Nationalbibl. Paris; E. Moog, A.s Stellung zu den kirchl. Verfassungsfragen (Bern 1914); DThC I 1978—1983, IV 447—484; RAM 13—14 (1932/33), 17 (1936) 397—410.

Lit. *zu allen:* **A. Malvault,** Répertoire alphabétique des personnes et des choses de Port-Royal (P 1902); **A. Gazier,** Port-Royal au XVII^e siècle (P 1909); **Ch. A. Sainte-Beuve,** Port-Royal, 6 Bde (P 1926—28); **J. Laporte,** La doctrine de Port-Royal, 2 Bde (P 1923); **C. Gazier,** Hist. du monastère de Port-Royal (P 1929); **V. Giraud,** Port-Royal (P 1935); Chroniques de Port-Royal, hrsg. v. **H. Laudenbach** (Vevey 1946); **L. Orcibal,** Les origines du Jansénisme, 3 Bde (P 1947 bis 1948); vgl. auch Lit. über Jansenismus u. Port-Royal; **Bremond** IV 31—175; **Pastor** XIII 641—699 u. o.; **RGG**³ I 628 f. J. OSWALD

Arnauld (Arnaldi), *Wilhelm,* sel., ↗Wilhelm A.

Arndt, *Augustin,* SJ (seit 1875) * 22. 6. 1851 Berlin, † 21. 7. 1925 Bukarest, konvertierte 1874. Er dozierte in Krakau u. Weidenau u. war lange Jahre Schriftleiter des Kath. Sonntagsblattes in Breslau. Unter seinen literar. Arbeiten sind zu nennen: seine Konversionsschrift *Wo ist Wahrheit* (Fr 1874 ³1913), *Betstunden* (1897, 50 Auflagen), bes. aber die Neuausgabe der Bibelübersetzung von J. F. v. ↗Allioli, 3 Bde (Rb 1898 bis 1900, ⁵1910 f). (U. HOLZMEISTER)

Arndt (Arnd), *Johann,* luth. Theologe u. Mystiker, * 27. 12. 1555 Edderitz (Anhalt), † 11. 5. 1621 als Superintendent zu Celle. A. war orthodoxer Lutheraner, wurde jedoch wegen seines Anschlusses an die kath. Mystiker des MA, wie ↗Bern-

hard v. Clairvaux, ↗Johannes Tauler u. ↗Thomas v. Kempen, von seinen Amtskollegen stark angegriffen. Durch seine Betonung der sittl. Heiligung gegenüber der Rechtfertigung drohte er nach ihrer Meinung das luth. Wort- u. Glaubenschristentum in ein Gefühlschristentum zu verwandeln. Trotz der Angriffe waren seine Werke von großem Einfluß auf ↗Spener u. den ↗Pietismus sowie auf die luth. Gebetsliteratur u. wurden bis in die neueste Zeit wiederholt aufgelegt.

HW: Vier (später sechs) Bücher vom wahren Christentum (Braunschweig 1606); Paradiesgärtlein aller christl. Tugenden (L 1612); GA, 3 Bde (L-Görlitz 1734—36); Auswahl (B 1912, 1928, 1955).

Lit.: **P. Althaus sen.**, Forschungen zur ev. Gebetsliteratur (Gü 1927); **Hirsch** II 168 250; **NDB** I 360 f (Lit.); **RGG**³ I 629 f. (H. RENNINGS)

Arndts, *Karl Ludwig*, Ritter v. Arnesberg, hervorragender Rechtslehrer u. kath. Politiker, Schüler ↗Savignys, Mitgl. des Görreskreises, * 19. 8. 1803 Arnsberg (Westf.), † 1. 3. 1878 Wien. 1826 Dozent, 1836 ao. Prof. Bonn, 1839 o. Prof. München, 1844—47 Mitgl. der bayr. Gesetzgebenden Komm., 1848—49 des Frankfurter Parlaments, 1855 Prof. Wien, 1867 lebenslängl. Herrenhausmitglied, 1871 geadelt.

WW: Lehrb. der Pandekten (Mn 1850—52) (¹⁴1889) (v. A.' Schüler Serafini ins Italienische übers. [Bol ⁴1884]); Jurist. Enzyklopädie u. Methodologie (Mn 1843) (St ¹¹1908; ed. v. E. Grueber); Lehre v. den Vermächtnissen: Glücks Kommentar, 46.—48. Bd (Erl 1868—75); Ges. civilist. Schriften, 3 Bde (St 1873—74) u. a.

Lit.: **HPBl** 134 (1904) 291—300 331—345; **NDB** I 363 f (Lit.). N. GRASS

Arnim, *Harry v.*, Gesandter Preußens b. Hl. Stuhl (1864—72), ↗Vatikanisches Konzil.

Arno v. Reichersberg, * um 1100 Polling b. Weilheim, † 30. 1. 1175; seit 1123/24 Regularkanoniker in Rottenbuch, später (nach 1132) in Reichersberg, Dekan, 1169—75 Propst als Nachf. seines Bruders ↗Gerhoh. In der Schrift *Scutum canonicorum regularium* (1145/53) verteidigt er Leben u. Gewohnheiten der Regularkanoniker gg. Mönche. In dem *Apologeticus contra Folmarum* (1163—64; mangelhaft hrsg. v. C. Weichert [L 1888]) verteidigt er die Personeinheit Christi u. die Anbetungswürdigkeit seiner Menschheit gg. ↗Folmar v. Triefenstein, überspannt aber die Einheit Christi so, daß er der menschl. Natur göttl. Eigenschaften zuschreibt. Ungedr. ist eine Abh. über das Amt des Predigers u. eine Erklärung des Hexaemerons. — PL 194, 1493—1538.

Lit.: **DHGE** IV 539 f; **Landgraf E** 110; **E. Buytaert: FStudies** 11 (1951) [1] — [47]. L. OTT

Arnobius der Ältere, lat. Apologet aus Sicca Veneris in Africa procons., um die Wende des 3. Jh. bis etwa 327; nach Hieronymus Rhetor u. Lehrer des ↗Lactantius. Erst Gegner des Christentums u. deshalb v. Bisch. im Verlangen nach der Taufe zurückgewiesen, verfaßte er etwa 303 bis 320 die 7 Bücher *Adversus nationes* als Beweis seiner Bekehrung. Stark rhetorisch, verteidigen Buch I u. II das Christentum u. greifen Buch III—VII die heidn. Götterlehre an. Ohne rechte Kenntnis des Christentums, das AT ablehnend, auf das NT kaum anspielend, aber aus wertvollen heidn., bes. epikureischen, wie christl. Quellen schöpfend, trägt er dabei bes. üb. Ursprung u. Natur der Menschenseele oberflächl. u. falsche theol. Lehrmeinungen vor.

Ausg.: A. Reifferscheid: CSEL IV (W 1875).

Lit.: **Bardenhewer** II 517—525; **Schanz** III 407—413; **Altaner** 152 f; **P. Monceaux,** Hist. litt. de l'Afrique chrét. II (P 1902) 135—197; **C. Marchesi** (T 1934); **E. Paratore:** RicRel 18 (1947) 213—272; **E. Rapisarda,** Arnobio (Catania 1946); **J. Festugière,** Mémorial Lagrange (P 1940) 97 bis 132; **Quasten P** II 383—392; **RAC** I 709 ff. J. MARTIN

Arnobius der Jüngere, wohl Afrikaner, lebte um 450 als Mönch in Rom, ↗Semipelagianer. A. verfaßte: 1) allegorisierende *Pss-Kommentare* (mit Polemik gg. Häresien, zu denen er auch die augustin. ↗Prädestinations-Lehre rechnet); 2) *Expositiuncula in Evangelium,* eine formlose Scholien-Smlg. zu den Evv. (gelegentl. Übereinstimmung mit dem sog. Theophiluskommentar ist wohl auf eine gemeinsame Quelle zurückzuführen; vgl. „quidam de presbyteris" bei Origenes, Hom. in Lucam 34); 3) *Conflictus Arnobii cum Serapione,* ein Streitgespräch mit den Monophysiten; 4) *Liber ad Gregoriam* (in den Hss. dem Chrysostomos zugeschrieben), einen Trostbrief an eine in ehel. Zerwürfnis lebende röm. Aristokratin; 5) der *Praedestinatus,* gg. die Häresien u. Augustinus (s. 1) gerichtet, wird ihm vielfach abgesprochen.

Ausg.: PL 53; Morin 3, 3 (1903) 121—151 (Exposit.); G. Morin, Études, textes, découvertes 1 (Maredsous 1913) 383—439 (Lib. ad Greg.).

Lit.: **B. Grundl:** ThQ 79 (1897) 528—568; **H. Kayser,** Die Schr. des sog. A. junior (Gü 1912); **H. v. Schubert,** Der sog. Praedestinatus: TU 24, 4 (1903); **Bardenhewer** IV 603 bis 606; **Altaner** 407 f. M. RAUER

Arnold, hl. (Fest 18. Juli), **Bekenner;** kam nach den Acta S. Arnoldi (14. Jh., Paderborn) aus Griechenl. (= Byz. Reich) als Zitherspieler an den Hof Karls d. Gr., der ihm den Bürgelwald b. Jülich, an 20 Dörfer, darunter Genetsweiler (jetzt Arnoldsweiler, schon 1168 wilre S. Arnoldi), schenkte. Nach Bestätigung der Verehrung durch Leo XIII (1886) Offizium 1902 (seit 1914 ohne Vita) in das Kölner Proprium aufgenommen u. 1931 v. der Diöz. Aachen übernommen. Die im Krieg (1945) stark beschädigte, 1955 erneuerte Arnolduskapelle birgt die Gebeine des Heiligen, der als Patr. der Zithermacher u. Organisten gilt; dargestellt als Sänger mit Harfe.

Lit.: **ActaSS** Iul. IV (1868) 449—452; **AnalBoll** 4 (1885) 356; **A. Steffens** (Aachen 1887); **ZVK** 1 (1891) 299. J. BROSCH

Arnold, OSB, Mönch v. Marmoutiers, nach 1138 Abt **v. Bonneval** (Diöz. Chartres), Freund des hl. ↗Bernhard v. Clairvaux, † nach 1156; vereinigte profane Bildung u. myst. Frömmigkeit; hinterließ erbaul. Abhh. über die Hauptwerke Christi (13 Predigten), das Sechstagewerk, die 7 Worte Christi am Kreuz, die Vorzüge der Gottesmutter, die 7 Gaben des Hl. Geistes, eine Auslegung zu Ps 132 u. zu Is (Auszug aus Hieronymus, ungedr.), Meditationen u. Gebete sowie eine Lebensbeschreibung des hl. Bernhard v. Clairvaux (lib. II). — PL 189, 1507—1760; 185, 267—302.

Lit.: **HistLittFrance** XII 535—541; **DHGE** IV 421 ff; **J. Leclercq:** RThAM 13 (1946) 40—56. L. OTT

Arnold Bostius (Vaernewijck), Karmelit, * 1445 Gent, † 1499 ebd. Humanist, Freund der Literaten seiner Zeit, u. a. des ↗Erasmus, Gaguin, ↗Trithemius; verteidigte die Unbefleckte Empfängnis Mariens *(De immac. conc.; De patronatu BMV)* u. warb für die Verehrung des hl. Joseph, der hl. Anna u. des hl. Joachim. Erasmus verf. auf seine Anregung hin ein Gedicht über die hl. Anna. A. betont Marias Mittlerschaft bei der Gnadenerteilung u. führt den marian. Weihe- u. Beschirmungsgedanken (intercessio ascendens et descendens) in das Karmeliterleben ein. Als Ordenshistoriker *(De illustribus viris; Breviloquium tripartitum; Speculum historiale)* ist er unkritisch.

Lit.: **Daniel a Virgine Maria,** Speculum Carm. (An 1680); **P. S. Allen:** EHR 34 (1919) 225—236; **BiblCarm** I 198 ff; **DHGE** IV 555—558. G. MESTERS

Arnold v. Brescia, radikaler Kirchenreformer, * um 1100 Brescia, † 1155 Rom. Nach dem Studium in Paris b. ↗Abaelard (?) Propst eines Augustiner-Chorherren-Stifts in Brescia, vertrat A. im Sinn der Kirchenreform, wohl auch der ↗Pataria, ein frommes Leben in Armut u. Bettel u. forderte v. Klerus u. Bisch. Verzicht auf Besitz, Kirchengüter u. Regalien. 1139 wurde A. aus It. verbannt, stellte sich 1140 auf dem Konzil v. Sens hinter Abaelard u. lehrte in Paris Theol., wobei er die reiche Hierarchie ungestüm angriff. Auf Betreiben ↗Bernhards v. Clairvaux aus Fkr. u. später der Schweiz vertrieben, fand A. in Böhmen Schutz b. Kard.-Legaten Guido v. Castello, der um 1145 A.s Aussöhnung mit Eugen III vermittelte. A. tat in Rom Kirchenbuße, geriet in den Aufstand der Stadt gg. den Papst (seit 1144) u. trat seit 1147 wieder als Prediger gg. Simonie, Verweltlichung des Klerus u. gg. die ↗Konstantinische Schenkung auf. Trotz päpstl. Bannung (1148) behielt A. sein Ansehen unter den Römern, deren Forderung nach Stadtfreiheit durch A.s Predigt gestützt wurde; erst 1155 ließen sie ihn in Barbarossas Hände fallen. Der päpstl. Stadtpräfekt ließ A. hängen u. seine Asche in den Tiber streuen. Seine Anhänger, *Arnoldisten* od. *Lombard. Ketzer* gen., gingen bald in oberit. Waldenser- u. Katharergruppen auf. A. predigte nur die auch v. vielen anderen geforderte Armut der Kirche, nicht dogmat. Häresien, wie man ihm vorwarf; doch brachte ihn sein Ungestüm u. Wirkungswille in Ggs. zur Kirche u. in Berührung mit polit.-weltl. Strömungen.

Lit.: **A. R. Motte:** RSPhTh 22 (1933) 27—46; **A. de Stefano,** Riformatori ed eretici del medioevo (Palermo 1938); **ECatt** I 2001 ff; **A. Frugoni,** A. da Brescia nelle fonti del secolo XII (R 1954). A. BORST

Arnold v. Harff, Herr v. Breitenbend (im Htm. Jülich), * um 1471; hinterließ eine Beschreibung (in niederländ. Dialekt) seiner Reise (1496—99) durch It., Ägypten, Äthiopien, Arabien, Palästina, die Türkei, Griechenl. u. Ungarn sowie durch Fkr., Span. u. England.

Ausg.: v. Groote (1860); v. Seydlitz (1890).
Lit.: **Stammler-Langosch** I 130 ff (Lit.). A. FRANZEN

Arnold v. Hiltensweiler, sel. (Gedächtnis 1. Mai), aus dem Geschlecht der Freien v. Hiltensweiler (Argengau), urkundl. bezeugt zw. 1100 u. 1127; stiftete in Hiltensweiler eine Zelle des Klosters ↗Allerheiligen (Schaffhausen). Sie wurde zw. 1179 u. 1242 nach Langnau verlegt. Grab mit A.s-brunnen in Hiltensweiler, alte Verehrung, auch durch Wallfahrten.

Lit.: **Schneider:** Schr. d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees 13 (Lindau 1884) 133—148 (mit Bild), 15 (1886) 126 ff 195 ff; Beschr. d. Oberamts Tettnang (St ²1915) 802 809; **DHGE** IV 565. (W. MÜLLER)

Arnold I, EB v. Köln (1138—1151), * 1080/90, aus rhein. Adel (Geschlecht unsicher), † 3. 4. 1151; 1126 Stiftspropst an St. Andreas zu Köln, Febr. 1138 zum EB gewählt. Mild, freigebig u. versöhnl., war er ohne größeren Einfluß in der Reichspolitik, wenn auch schon als Electus an der Wahl des Staufers ↗Konrad III beteiligt; ohne Erfolge gegenüber der aufstrebenden Stadt ↗Köln (Aufstand 1138). Zögernd in der Ketzerbekämpfung, förderte er die neuen Orden der Zisterzienser u. Prämonstratenser u. schützte die Juden (1146). Kränkelnd u. altersschwach, wurde er 1148 in Reims v. Eugen III wegen nachlässiger Amtsführung u. Simonie suspendiert, versuchte 1150 vergebl., sich in Rom zu rechtfertigen.

Lit.: **W. Schwer,** EB A. I v. Köln (Diss. Mr 1904); **R. Knipping,** Regg. der EB v. Köln II (Bo 1901). R. HAASS

Arnold II (v. Wied), EB **v. Köln** (1151—56), † 14. 5. 1156 Xanten; Jugendfreund ↗Wibalds v. Stablo, erscheint 1122 als Propst v. St. Georg in Limburg, 1127 als Kölner Dompropst, wurde 1138 Kanzler ↗Konrads III, 1139 auch Propst v. St. Servatius in Maastricht. In polit. Mission ging er 1139 nach It. u. begegnet seither oft in der Umgebung des Kg., den er 1147—49 auf dem 2. Kreuzzug begleitete. Er widmete sich dann dem zerrütteten Erzstift Köln u. wirkte der Wiedereinsetzung des 1148 suspendierten EB ↗Arnold I entgegen, wodurch er sich zeitweilig (1149—50) dem Kg. entfremdete. April 1151 z. EB gewählt, machte er die Zustimmung v. Kg. u. Papst z. Bedingung, wurde v. Konrad in Köln belehnt, legte Nov. 1151 das Kanzleramt nieder u. erhielt Jan. 1152 v. Eugen III in Segni Weihe u. Pallium. A. wirkte für die Wahl ↗Friedrichs I u. krönte ihn März 1152, drängte aber vergebl. zu sofortiger Romfahrt. Er begleitete Friedrich 1154—55 nach It., ging als Gesandter zu Hadrian IV u. riet nach der Kaiserkrönung zum Feldzug gegen Sizilien. Der Reorganisation des Erzb. diente sein Mühen um den Landfrieden u. die Rückgewinnung erzbischöfl. Tafelgüter (kgl. Hofgerichtsurteile 1151 u. 1153). Beigesetzt in seiner Stiftung ↗Schwarzrheindorf.

Lit.: **R. Knipping,** Regg. d. EB v. Köln II (Bo 1902); **NDB** I 377 (Lit.); **F. Hausmann,** Reichskanzlei u. Hofkapelle unter Heinrich V u. Konrad III (St 1956) 98—122; Moyen-âge 62 (Bru - P 1956) 11—24. TH. SCHIEFFER

Arnold v. Köln, 2. Dombaumeister, 1280 erstmals erwähnt, bis um 1308; A. dürfte den Bau vor allem im Chorumgang (Vollendung), an Triforium u. Obergaden fortgesetzt haben, bleibt aber im wesentl. dem Entwurf ↗Gerhards v. Rile treu, dessen Formenwelt er jedoch der Stilentwicklung anpaßt. A.s Zeit werden mehrere der erhaltenen Baurisse zugeordnet.

Lit.: **P. Clemen,** Der Dom zu Köln (Kö ²1938) 54 ff (ältere Lit. ebd. 2 ff); **H. Rode:** Der Kölner Dom (Kö 1956) 27 ff (Ausstellungskatalog). V. H. ELBERN

Arnold v. Köln, OFM, Chinamissionar; im Brief des ↗Johannes v. Montecorvino aus Peking (8. 1. 1305) erwähnt als Frater Arnoldus Alamannus de provincia Coloniae; kam als 1. dt. Miss. 1303 nach China. Joh. v. Winterthur schreibt ihm eine Relation zu: es ist wohl nur ein Auszug aus dem Brief des Joh. v. Montecorvino.

Lit.: **G. Golubovich,** Bibliotheca III (Q 1919) 88 159 ff; **A. van den Wyngaert:** SF I 346—355. L. KILGER

Arnold, OSB, † 27. 6. 1211/14; 1177 1. Abt des St.-Johannes-Klosters **in Lübeck,** nahm vielleicht 1172 an der Palästinafahrt Heinrichs d. Löwen teil u. verf. 1204/1209 als Forts. ↗Helmolds eine *Chronica Slavorum* für die Jahre 1171—1209 (MGSS XXI 115 ff; MGSS rer. Germ. [1868; Neudruck 1930]; dt. v. Laurent-Wattenbach: GDV 71 [²1896]), die bes. üb. Heinrich d. Löwen u. Nordalbingien, die Reichsgesch. u. den 3. u. 4. Kreuzzug — nicht immer zuverlässig —, in den Hohenstaufenkämpfen auf päpstl. Seite stehend, berichtet. Um 1210 übersetzte A. den „Gregorius" Hartmanns v. Aue ins Lateinische.

Lit.: **NDB** I 381; **J. Mey,** Zur Kritik A.s v. Lübeck (Diss. L 1912); **A. Leitzmann:** Zschr. Dt. Alt. u. Lit. 67 (B 1930) 285 ff. F.-J. SCHMALE

Arnold Westfal, 22. Bisch. **v. Lübeck,** * 1399 Lübeck, † 31. 1. 1466 ebd.; gefeierter Kanonist u. Hochschullehrer (Rektor der Univ. Erfurt 1430, Leipzig 1436, Rostock 1443), Domherr in Lübeck u. Erfurt, Domdekan u. seit 16. 1. 1450 Bisch. v. Lübeck. Wiederholt bei diplomat. Verhandlungen als Vermittler tätig, so (mit dem letzten Hzg. Adolf IX eng befreundet) beim Übergang des Htm. Schleswig an Dänemark, 1462 in Reinfeld bei der Beilegung des sog. Prälatenkriegs, im Sommer 1464 in Thorn als Friedensstifter (ohne Erfolg) zw. dem Dt. Orden, Preuß. Bund u. Polen.

Lit.: **ADB** I 578, XLII 197; **Eubel** II 180; **E. Weise,** Staatsverträge des Dt. Ordens in Preußen II (Marburg 1955) 251 f.

H. SCHMAUCH

Arnold, EB **v. Mainz** (seit 1153), † 24. 6. 1160; aus edler rheinhess. Familie (erst spätere QQ bezeichnen ihn als Angehörigen des Mainzer Ministerialengeschlechts Selenhofen), zunächst Propst des Aachener Marienstifts, v. St. Peter u. Alexander in Aschaffenburg u. St. Peter in Mainz, bis ihn Kg. Konrad III 1151 z. Kanzler ernannte. Nach der Absetzung seines Vorgängers wurde er 1153 EB v. Mainz. Seine Regierung ist gekennzeichnet durch heftige Auseinandersetzungen mit dem Mainzer Klerus, der Bürgerschaft u. den Ministerialen. Nach der Rückkehr v. 2. Italienzug fiel er einem offenen Aufstand der Mainzer zum Opfer, die ihn im Kloster St. Jakob vor Mainz ermordeten.

Lit.: Vita Arnoldi archiepiscopi Moguntini, ed. v. **Ph. Jaffé:** Bibl. rer. Germ. III (B 1866) 604 ff; **F. Baumbach,** A. v. Selenhofen (B 1872); **ADB** I 578 ff; **J. F. Böhmer - C. Will,** Regg. der EB v. Mainz I (I 1877) LXXIII ff u. 354 ff; **NDB** I 378 (Lit.).

P. ACHT

Arnold v. Sachsen, Verf. des v. ↗Albertus Magnus, ↗Bartholomäus Anglicus, ↗Vinzenz v. Beauvais u. a. benützten enzyklopäd. Werkes *De finibus rerum naturalium* (1220/30). Das Werk (hrsg. v. E. Stange [Erfurt 1905—07]) besteht aus mosaikartig aneinandergereihten Texten aus etwa 30 Autoren, hauptsächlich Aristoteles, u. hatte den Zweck, Zitate für die Abfassung v. Büchern bereitzustellen; wichtig für die Erforschung der Aristotelesrezeption u. der Aristotelesübersetzungen des beginnenden 13. Jh.

Lit.: **Wulf** II 36; **M. Grabmann,** Methoden u. Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im MA (Mn 1939) 109 ff.

L. OTT

Arnold, Propst **zu ↗St. Emmeram,** † vor 1050; wollte die v. ↗Arbeo verf. Vita des hl. ↗Emmeram stilist. umarbeiten, erregte dadurch den Unwillen seiner klösterl. Mitbrüder u. mußte sich für 3 Jahre nach Magdeburg entfernen. Auf seine Bitte „verbesserte" der dortige Domscholaster Meginfrid die Emmeramsvita. A. fügte (1036—37) Miracula hinzu sowie wertvolle Notizen zur Gesch. des Klosters St. Emmeram u. des Bist. Regensburg (u. a. wörtl. Wiedergabe der Erzählung des Mönchs Adalbert üb. seine Fahrt ins Hl. Land). Auch sein späteres Werk *De memoria b. Emmerami* enthält schätzenswerte, auch kulturgeschichtlich interessante Nachr., bes. üb. das Leben des hl. ↗Wolfgang u. des Reformabtes Ramwold.

Ausg.: PL 141, 985—1090; H. Canisius, Lectiones antiquae II (1602) 1 ff; MGSS IV 443—574.

Lit.: **Riezler** I 1, 100 ff; **Stammler-Langosch** I 133—138; **NDB** I 380 f (Lit.); **B. Bischoff:** SM 51 (1933) 110—114; **Bauerreiß** II 61 f.

J. STABER

Arnold v. Soissons, hl. ↗Arnulf v. Soissons.

Arnold v. Tongern (Tungern, auch Arnoldus Luyde v. Tongern, oder A. v. Luyde, Lude), CanR, * Tongern, † 28. 8. 1540 Lüttich (Grab im Dom), studierte in Köln, wurde 1489 Lizentiat, 1494 Regens des Laurentianer Gymnasiums (Burse), Doktor (Professor) der Theol., Rektor der Univ. (1521). Kanoniker an St. Mariengraden zu Köln, Domherr zu Lüttich (nicht Köln). Lehrer ↗Ecks, ↗Cochläus' u. anderer. Angesehener Theologe, des Hebräischen mächtig, deshalb z. Gutachter im Reuchlinschen Streit bestellt, zog er sich den Haß der Humanisten zu (Hutten, Opera, ed. Böcking Suppl. II 78 f 409). Ein Mann v. makelloser Reinheit u. hohem sittl. Ernst (Dunkelmännerbriefe entwerfen ein gehässiges Zerrbild).

Lit.: **J. Hartzheim,** Bibl. Colon. (Kö 1747) 25, mit Verzeichnis der Schr. (seine „Unterweisung, wie man die Heiligen anrufen soll", edierte 1536 J. Cochläus mit biogr. Einl.); **F. J. v. Bianco,** Univ. . . . zu Köln II (Kö 1850) 481 1382; **Janssen** I[20] 119 ff, II 52 ff; **N. Paulus,** Die dt. Dominikaner im Kampf gg. Luther (Fr 1903) 95 122 f 133 f; **H. Keussen,** Die alte Univ. Köln (Kö 1934) 418 u. ö.; **NDB** I 381 (Lit.).

A. FRANZEN

Arnold v. Villanova ↗Arnald v. Villanova.

Arnold v. Wesel ↗Haldrein.

Arnold, *Gottfried,* ev. Mystiker u. Kirchenhistoriker, * 1666 Annaberg (Erzgebirge), † 1714 Perleberg (Priegnitz); wandte sich nach theol. Studium in Wittenberg 1689 in Dresden unter ↗Speners Einfluß dem Pietismus zu, in dessen radikalspiritualist. Richtung er bald als Hauslehrer in Quedlinburg geriet. 1697—98 Prof. der KG in Gießen; kehrte — nach ehefeindl. Periode — mit seiner Heirat 1701 zu religiös gemäßigteren Anschauungen zurück, 1702 Pfarrer in Allstedt, 1704 in Werben u. 1707 Superintendent in Perleberg. A. war ein ungemein fruchtbarer Schriftsteller, der nicht nur innerhalb seines voluminösen Opus (52 Bücher, dazu Kirchenlieder) Bleibendes hinterließ (geistl. Dichtungen; WW zur KG), sondern mit seiner v. der zeitgenöss. Kritik teils begeistert aufgenommenen, teils schärfstens zurückgewiesenen *Unpartheyischen Kirchen- u. Ketzerhistorie v. Anfang des NT bis 1688* (2 Bde [F 1699—1700], 3 Bde [Schaffhausen [3]1740]) ein Standardwerk der KG-Schreibung schuf. Er geht, den pietist. Frömmigkeitsbegriff auf die KG anwendend, v. der Voraussetzung aus, „daß Frömmigkeit u. Kirche, Religion u. Recht, Erlebnis u. Dogma unvereinbar sind, so daß alle Objektivationen des Religiösen als Verfallserscheinungen gewertet werden" (Meinhold: NDB). Indem A.s Werk die dogmat. Kategorien für die KG ausschied u. das Individuell-Subjektive stärker als bisher zu ihrem Gegenstand machte, wirkte es epochemachend: als Dokumentation modernen Geschichtsbewußtseins übte es auf mehrere Generationen starke Wirkungen aus (Herder, Goethe, Dilthey) u. brach spez. die Bahn für die kirchenkrit. ↗Kirchengeschichtsschreibung der Aufklärung (↗Semler, ↗Mosheim) u. des 19. Jahrhunderts. [I 366.

WW, Auswahl: G. A., hrsg. v. E. Seeberg (Mn 1934); NDB

Lit.: **NDB** I (Lit.); **E. Seeberg,** G., die Wiss. u. die Mystik seiner Zeit (Meerane [Sachsen] 1923); **W. Nigg,** KG-Schreibung (Mn 1934); **ders.,** Das Buch der Ketzer (Z 1949); **F. Meinecke,** Entstehung des Historismus (Mn [2]1946); **P. Meinhold,** Der junge Goethe u. die Gesch. d. Christentums: Saeculum 1 (1950) 196—227; **E. W. Zeeden,** M. Luther u. die Reformation I (Fr 1950) 171—188; **E. Hirsch,** Gesch. d. neueren prot. Theologie II (Gü 1951) 260—274.

E. W. ZEEDEN

Arnoldi, *Bartholomäus,* AugEr, Luthers Lehrer (1501—05) u. späterer Gegner, * um 1465 Usin-

gen, † 9. 9. 1532 Würzburg (Grab in der Aug.-Kirche); seit 1484 Student u. seit 1491 Philosophieprof. in Erfurt, trat er 1512, v. Luther bewogen, in den Aug.-Orden ein. 1514 Dr. theol. Seit 1522 war er in Erfurt Dompredi ger, mußte aber 1525 die Stadt verlassen; seitdem in Würzburg, auch als Berater des Bisch. Konrad v. Thüngen; mit ihm 1530 auf dem Augsburger Reichstag. 19 seiner Werke, darunter viele Kontroversschr., gedr. Einen Auszug aus dem Traktat *Sacramenta ecclesiae* (Wü Cod. M. ch. o. 33) ed. v. D. Duijnstee unter dem Titel *Polemica de SS. Eucharistiae sacramento* (Wü 1903). Hsl. sind außerdem *Collectanea* (Wü Cod. M. ch. o. 34) erhalten. In seiner Philos. u. Theol. ist A. Vertreter eines gemäßigten Nominalismus, der häufig an Ockham Kritik übt u. in der Lehre v. Gnade u. Rechtfertigung Anschluß an die Hochscholastik sucht.

Lit.: **Ossinger** 955—958; **N. Paulus,** Der Augustiner B. A. v. Usingen (Fr 1893); **RE** II 127 f; **D. Duijnstee,** M. Luther in de Kritiek (Tilburg 1927) 88 f; **DHGE** IV 583 bis 586; **Schottenloher** I 26; **N. Häring,** Die Theologie des . . . B. A. v. Usingen (Limburg 1939); **O. Müller,** Die Rechtfertigungslehre nominalist. Ref.-Gegner: B. A. v. Usingen . . . (Br 1940); **NDB** I 388 f. A. ZUMKELLER

Arnoldi, *Franz,* sächs. Kontroverstheologe aus Leisnig, Pfarrer in Coeln gegenüber Meißen († ca 1535), Verf. antiluth. Schr. 1531/35. Die unter seinem Namen erschienene Flugschr. *Widder des Lutters warnung an die tewtschen* (1531) ist v. Georg v. Sachsen.

Lit.: **H. Becker:** ARG 24 (1927) 252 ff; **O. Clemen:** ThStK 85 (1912) 129—139; **WA** 30/3, 424 ff; **NDB** I 389 f. H. JEDIN

Arnoldi, *Heinrich,* ↗Heinrich Arnoldi.

Arnoldi, *Johannes,* SJ (seit 1617), Mart., * 24. 6. 1596 Warburg (Westf.), † 9. (?) 11. 1631; seit 1623 in Baden, am Niederrhein u. in Westfalen, seit 1629 im Bist. Verden als Miss. tätig, bis Erfolge ↗Gustav Adolfs die Lage der Kath. erschwerten. Häret. Bauern überfielen u. ermordeten A. bei Visselhövede (b. Verden); Ort „Paterbusch" genannt. Sein Grab verschollen. A.s Meßgewand im (ev.) Pfarrhaus zu Visselhövede aufbewahrt.

Lit.: **J. Metzler** (Pa 1931); **J. Stiglmayr:** ZAM 7 (1932) 368—371. B. SCHNEIDER

Arnoldi, *Wilhelm,* Bisch. v. Trier (1842 — 7. 1. 1864), * 1798; Vertreter der jüngeren, die Freiheit der Kirche gegenüber dem Staat stärker betonenden Generation (Mischehenfrage, ↗Kölner Ereignis); seine Wahl zum Bisch. v. Trier fand 1839 nicht die Zustimmung des Staates, erst der Regierungswechsel in Preußen ermöglichte 1842 die Beendigung der 6jähr. Trierer Vakanz. Die durch A. 1844 veranlaßte Ausstellung des Hl. ↗Rocks war äußerer Anlaß zur Entstehung des ↗Deutschkatholizismus, bewirkte aber auch eine Stärkung des kath. Selbstbewußtseins (Pilgerfahrten, Treuekundgebungen). A. widmete seine Aufmerksamkeit bes. der Jugendseelsorge, der Ausbildung des Klerus u. den Klöstern.

WW: Übers. der Homilien des hl. Joh. Chrysostomus üb. die Briefe des hl. Paulus I—IX (Trier 1831—54) (Bd VII u. VIII fortgesetzt v. de Lorenzi, IX v. A. Weber).

Lit.: **J. Kraft,** W. A. (Trier 1862 u. 1865); **NDB** I 390 f (Lit.). F.-J. HEYEN

Arnoldisten ↗Arnold v. Brescia.

Arnolfo di Cambio, Architekt, Bildhauer u. Stadtbaumeister v. Florenz, * um 1232, † 1302. In Florenz entstanden die Entwürfe für den Umbau der Badia 1284, den 3. Mauerring der Stadt seit 1285, für S. Croce 1295, den Dom 1296, wohl auch für den Palazzo Vecchio 1298. HW: Skulpturen der Domfassade. In Rom reichen signierte WW v. 1285—1300 (Tabernakel v. S. Paolo fuori le mura 1285 u. S. Cecilia 1293, Grabmal Bonifaz' VIII mit der ältesten porträtähnl. Papstbüste v. 1300 u. a.). Die Zuweisung des Bronzepetrus in St. Peter an A. blieb umstritten.

Lit.: **P. Toesca,** Il Trecento (Tn 1950); **L. Bruhns,** Die Kunst der Stadt Rom (W 1951); **W. u. E. Paatz,** Die Kirchen v. Florenz I u. III (F 1952 u. 1955); **J. Pope-Hennessy,** Italian Gothic Sculpture (Lo 1955). W. BRAUNFELS

Arnon, Fluß östl. v. Toten Meer; mündet durch ein bis 650 m tief eingeschnittenes Gebirgstal *(Wādi el-mōdschib);* bildete z. Z. der Landnahme die Grenze zw. ↗Moabitern südl. u. ↗Amoritern nördl. (Nm 21, 13 26). Bis z. A. reichte das israelit. Ostjordanland (Dt 2, 24; 3, 8; Jos 12, 1 f; 13, 9; Ri 11, 13 18 22 26).

Lit.: **Abel GP** I 487 ff; **DB** I 1020—1023. V. HAMP

Arnoux, *Jean,* SJ (seit 1592), * 1575 Riom, † 14. 5. 1636 Toulouse als Provinzial. A. war anfangs Prof. für Philos. u. Theologie, dann Missionar in Süd-Fkr. u. von 1617—21 Hofprediger u. Beichtvater ↗Ludwigs XIII. Mit seiner Schrift *Confession de foy* (P 1618) bekämpfte er den Calvinismus u. rief eine Flut von Gegenschriften hervor.

Lit.: **Sommervogel** I 566—571; **H. Fouqueray,** Hist. de la Comp. de Jésus en France (P 1922) 435—457 469—474; **DHGE** IV 627; **ECatt** II 9 f; **Catholicisme** I 859. (J. MUNDWILER)

Arnpeck, *Veit,* bayr. Gesch.-Schreiber, * 1435/44 Freising, † Ende 1495 Landshut; besuchte die Schule in Amberg, studierte 1454—57 in Wien, war in Amberg, Freising, Landshut Geistlicher. In Bayern der bedeutendste Vorgänger ↗Aventinus', kompilierte viele Quellen, u. a. bereits Drucke u. fast alle die bayr. Gesch. betreffenden Heiligenleben, war aber v. Humanismus kaum berührt.

WW: Chronica Baioariorum (bis 1491/95; davon eine volkstüml. geschriebene dt. Übers. unter Hinzufügung meist dt. QQ-Nachrichten); Chronicon Austriacum (bis 1495); Liber de gestis episcop. Frisingensium (bis 1495), sämtl. hrsg. v. G. Leidinger: QE (1915).

Lit.: **G. Leidinger,** V. A.s „Chron. der Bayern": SAM 5 (1936); **R. Staber,** V. A. u. die Gründungsgesch. v. Weihenstephan: SM 66 (1955—56) 51 ff; **W. Jaroschka,** Unbekannte Ulrichs- u. Maximiliansüberl. b. bayer. u. östr. Historiographen: MIÖG 65 (1957) 98 ff. H. RALL

Arnstein (Arnestayn, Lapis Aquilae), Präm.-Abtei im Erzb. Trier, jetzt Bist. Limburg (Patr. BMV u. Nikolaus); Graf Ludwig v. A. verwandelte 1139 sein Stammschloß in ein Präm.-Kloster, in das er selbst eintrat († 1185). Tochterkloster v. ↗Gottesgnaden, anfangs in der Zirkarie Sachsen. 1151 Abtei, 1224 Übertritt z. Zirkarie Westfalen. Aus dieser Zeit stammt der A.er Marienleich. Wahrsch. dem Ordensbrauch entsprechend Doppelkloster, da v. A. 7 Frauenklöster gegr. bzw. abhängig; Ukk. fehlen allerdings. Neben diesen Frauenklöstern (Bethlenrode, Beselich, Brunnenburg, Gommersheim, Keppel u. viell. Affolterbach) war Münsterdreisen Tochterkloster. In der Reformation der meisten inkorporierten Kirchen beraubt u. fortan v. prot. Gebiet eingeschlossen. Seine Ansprüche auf Reichsunmittelbarkeit führten zu einem langwierigen, nie wirkl. entschiedenen Exemtionsstreit mit dem Erzstuhl Trier; diese Umstände ließen im 17.—18. Jh. keine rechte Blüte mehr aufkommen. Seit 1787 ohne Abt, 1802 v. Nassau aufgehoben. 1869—71 versuchte Abt ↗Wolter, hier Benediktiner anzusiedeln. Seit 1919 Hauptsitz der dt.

↗Picpusmissionare. Abteikirche (12.—13. Jh., Pfeilerbasilika, seit 1814 Pfarrkirche) ist „Heiligtum der feierl. Familienweihe Dtl.s".

Lit.: **Backmund** I 151—154 (zu den Tochterklöstern s. ebd. Index; vgl. Bd III Suppl.) (Lit.). N. BACKMUND

Arnulf, Hzg. **v. Bayern** (907—937), richtete nach dem Tod seines Vaters Luitpold (907) das alte bayr. Stammes-Htm. wieder auf. 3 Siege üb. die Ungarn (909, 910, 913) führten zu einem Abkommen mit den östl. Nachbarn, das Bayern v. ihren Einfällen befreite. Die z. Aufstellung des Heeres nötigen Mittel gewann A. durch ↗Säkularisationen, v. denen bes. die Klöster ↗Tegernsee, ↗Niederaltaich, Schliersee, ↗Benediktbeuern, ↗Schäftlarn, ↗Wessobrunn u. ↗Münchsmünster betroffen wurden. Klösterl. Gesch.-Schreibung dichtete daraufhin A. *dem Bösen* ein schreckl. Ende an. Im Kampf gg. Kg. Konrad I hatte A. die bayr. Bisch. zu Gegnern (916 Synode v. Hohenaltheim). Der Angriff Kg. Heinrichs I endete mit dem 921 vor Regensburg geschlossenen Vertrag, in dem Heinrich für den Preis einer lockeren Unterordnung dem Bayern unabhängige Innen- u. Außenpolitik sowie das Recht der Bischofsernennung zugestand. Dadurch bekam A. die bayr. Kirche ganz in seine Hand, konnte die Bisch. aber auch durch Beteiligung an den Säkularisationen gewinnen; 2 Synoden (932 in Regensburg u. ↗Dingolfing) zeigen ihn als unbestrittenen Herrn der bayr. Landeskirche. Ein 933—934 z. Erwerbung der langobard. Königskrone nach Ober-It. unternommener Kriegszug schlug fehl. 935 designierte er seinen Sohn Eberhard z. Nachf. in Bayern, nahm 936 als Marschall an der Königskrönung Ottos I in Aachen teil u. starb 14. 7. 937 in Regensburg, wo er in St. Emmeram begraben wurde.

Lit.: **K. Reindel,** Die bayer. Luitpoldinger 893—989: QE NF 11 (1953) 71—181; **ders.,** Hzg. A. u. d. Regnum Bavariae: ZBLG 17 (1954) 187—252; **ders.,** Ein neues Gedicht z. Tode Hzg. A.s v. Bayern: ZBLG 20 (1957) 153—160; **K. Bosl,** Das „jüngere" bayer. Stammes-Htm. d. Luitpoldinger: ZBLG 19 (1955) 144—172; **F. Tyroller,** Zu den Säkularisationen des Hzg. A.: SM 65 (1953—54) 303—312; **H. Rall,** Der Königsplan des Bayern-Hzg. A., Eine Berichtigung: ZBLG 20 (1957) 151 f; **K. Reindel:** NDB I 396 f. K. REINDEL

Arnulf (Ernulf) **v. Beauvais,** OSB, Bisch. v. Rochester (1115—24), * um 1040, † 15. 3. 1124; Schüler ↗Lanfrancs in Bec, Prior in Canterbury, 1107 Abt v. Peterborough. Bekannt durch seine Bauten u. durch seine theol. u. hist. Schriften. Versteht die Verwandlung v. Brot u. Wein in der Eucharistie als Substanzverwandlung u. bezieht das Brechen der Hostie nur auf die Akzidentien, hält die communio intincta für erlaubt u. lehrt den Empfang des ganzen Christus schon unter einer Gestalt. Für die Gesch. v. Rochester wichtig sein *Textus Roffensis* u. seine *Collect. de rebus Eccl. Roff.* (PL 163, 1443 ff u. Achéry III 464), darunter *Respons. ad varias Lamberti quaestiones de sacramento Eucharistiae.*

Lit.: **J. Geiselmann,** Eucharistielehre der Vorscholastik (Pa 1926); **HistLittFrance** X 425—430; **Schmitz GB** II 154; **DNB** XVII 396. ST. HILPISCH

Arnulf, hl. (Fest 19. Sept.), Bisch. **v. Gap,** † 19. 9. 1070/79; Benediktiner in Vendôme, kam nach Rom, als Kard. Hildebrand Kloster u. Titelkirche S. Prisca an Vendôme übertrug („possidendum dignitate cardinali"). Alexander II weihte ihn 1066 zum Bisch. v. Gap, wo er im Sinn der gregorian. Reform die Kirchenzucht wiederherstellte.

Lit.: **Chapuis** (Grenoble 1900); **DHGE** IV 604 f; **Zimmermann** III 77—79. A. M. ZIMMERMANN

Arnulf, ostfränk. **König,** letzter karoling. Kaiser, * Mitte 9. Jh. als natürl. Sohn Karlmanns u. der Edlen Liutswind, † 8. 12. 899 Regensburg; nach 876 Markgraf in Kärnten u. Pannonien, übernahm Nov. 887 die Führung eines Aufstandes gg. ↗Karl III u. wurde durch Wahl der ostfränk. Großen z. Kg. erhoben. Da die anderen Teilreiche 888 eigene, nichtkaroling. Kg.e ausriefen, löste sich das fränk. Großreich endgültig auf. Noch aber wahrte A. eine wohl lehnsrechtl. Hegemonie über Westfranken, Hoch- u. Niederburgund, nicht jedoch üb. It., wo Kg. Wido († 894) 891 sich, 892 seinen Sohn Lambert z. Kaiser krönen ließ. A. besiegte 891 an der Dyle die ↗Normannen u. kämpfte gg. Swatopluk v. Mähren († 894). Von Bayern (Regensburg) aus sein Reich festigend, stand er in gutem Einvernehmen mit dem Episkopat (↗Hatto v. Mainz, ↗Salomon v. Konstanz, Wiching v. Neitra) u. hielt Synoden (↗Mainz 888, ↗Tribur 895). Er sicherte dem einzigen legitimen, 893 v. seiner Gemahlin Ota geborenen Sohn Ludwig (d. Kind) die Nachfolge, vollzog aber eine letzte Reichsteilung durch Einsetzung seines Bastards Zwentibold z. Kg. v. Lothringen (895—900). Von Papst ↗Formosus gerufen, zog A. 894 nach Ober-It., erstürmte Anfang 896 Rom u. wurde z. Kaiser gekrönt. Aber das Siechtum der Spätkarolinger befiel ihn u. machte seine it. Erfolge zunichte, die Erneuerung der karoling. Suprematie war im Ansatz steckengeblieben. Beigesetzt in ↗St. Emmeram zu Regensburg.

Lit.: **MGDD** Karol. Germ. III; **P. Kehr,** Die Kanzlei A.s: AAB (1939) n. 4; **E. Dümmler,** Gesch. d. ostfränk. Reiches III (Mn ²1888); **NDB** I 395 f (Lit.); **Gebhardt-Grundmann** I § 47 (Lit.); Die Entstehung des Dt. Reiches, hrsg. v. **H. Kämpf:** Wege der Forschung I (Darmstadt 1956). TH. SCHIEFFER

Arnulf, Bisch. **v. Lisieux** (Normandie) (1141 bis 1181; resigniert), † 31. 10. 1184 St-Victor in Paris. Die Familie A.s verdankt Heinrich I v. Engl. ihren Aufstieg. Bisch. Joh. v. Lisieux war A.s Onkel, erzog u. sandte ihn nach Rom. Er hatte zuvor das Archidiakonat v. Séez, wo sein Bruder Joh. Bisch. war, erhalten. In Rom studierte er KR u. schrieb (1134) für Bisch. Gottfried v. Chartres die bekannte Schmähschrift gegen Anaklet II u. Gerhard v. Angoulême. 1141 sicherte ihm der Dank Bernhards v. Clairvaux u. Peters v. Cluny das Bist. Lisieux. Beim 2. Kreuzzug hat er wegen seines Streites mit Bisch. Gottfried v. Langres viel zum Mißlingen des Zugs beigetragen, sich auch ungerecht bereichert. Zwischen Heinrich II u. Thomas Becket suchte er zu vermitteln, gab dem Kg. nach, wurde jedoch v. ihm fallengelassen. Er galt seinen Zeitgenossen als Schwätzer, Lügner, der eigene Klerus lehnte ihn als Verschwender ab.

WW: Briefe, ed. F. Barlow (Lo 1939); PL 201, 5—200.
Lit.: **DHGE** IV 609 ff; **Joh. v. Salisbury,** Hist. Pont. nn. 24 42, ed. M. Chibnall (Lo 1956) 54 f 83 ff. H. WOLTER

Arnulf v. Mailand, Chronist, † nach 1077; Urgroßneffe EB A.s I v. Mailand; Angehöriger der Capitanei, wohl Kleriker. Verfechter der Einheit v. sacerdotium u. regnum. Gegner des Gegenpapstes Cadalus zugunsten Alexanders II. Verwarf zunächst die mailänd. ↗Pataria u. Gregors VII Reformideen, um sich nach den Vorgängen v. Canossa jedoch dem gregorian. EB Atton zu unterwerfen. Teilnehmer der mailänd. Gesandtschaft 1077, die dem Papst Reue u. Ergebung gelobte. Die seit 1072 verf. 5 Bücher *Gesta archi-*

episcoporum Mediolanensium (925—1077), ab 1018 auf Grund eigener Erlebnisse, zeugen v. Wahrheitsliebe, Unparteilichkeit; sie bilden eine wertvolle Quelle zur lombard. Städte-Gesch. u. zur KG des 11. Jh.

Ausg.: MGSS VIII 1—13; PL 147, 279—332.
Lit.: **DHGE** IV 599; **Manitius** III 507 ff. L. BOEHM

Arnulf, hl. (Fest 19. Aug.), Bisch. **v. Metz,** † 18. 7. 640 (?) Remiremont; aus austras. Adel, am Königshof in Metz erzogen, wo er Freundschaft schloß mit ↗Romarich u. ↗Pippin d. Ä. Mit des letzteren Tochter vermählte er seinen Sohn Ansegisel u. wurde Mitbegr. des Karolingerhauses; der andere Sohn: ↗Chlodulf. Am Sturz der Brunhilde (613) war er führend beteiligt. Seine Gemahlin trat in ein Trierer Frauenkloster; er bestieg den Metzer Bischofsstuhl u. stand seinem Schüler ↗Dagobert I bei, nahm teil an den Synoden v. Clichy u. Reims (626 u. 629). 629 folgt er Romarich in die Einöde der Vogesenwälder nach Remiremont (Habend) u. widmet sich den Aussätzigen bis zu seinem Tod. ↗Abbo überführte die Gebeine nach Metz (St. A.). Abgebildet mit einem Fisch, der einen Ring im Mund trägt.

Lit.: **MGSS rer. Mer.** II 426—446; Fredegars Chronik: ebd. 147 ff; **MGSS** II 264; **DHGE** IV 612—615; **Braun TA** 105 f; **L. Saltet:** Mél. Léonce Couture (Toulouse 1902) 77; **J. Depoin:** Rev. Mabillon 11 (1921) 245—258, 12 (1922) 13—25 105—118; **J. B. Pelt,** Textes extraits principalement des registres capitulaires (Metz 1930) 366; **DACL** XI 826 f.
A. M. BURG

Arnulf (Arnold), hl. (Fest 16. Aug.), Bisch. **v. Soissons,** * um 1040, † 15. 8. 1087; aus der vornehmen Familie Pamèle in Flandern, diente als Kriegsmann dem Kaiser, nach 1060 Benediktiner u. Rekluse bei St-Médard in Soissons, 1076—78 Abt ebd. 1081 auf Befehl Gregors VII Bisch. v. Soissons (das er erst 1086 in Besitz nehmen konnte); unbeugsamer Vertreter der gregorian. Reform, Apostel des Friedens für ganz Flandern; als Symbol der 1. nat. Einigung des Landes gründete A. die Abtei Aldenburg (Oudenbourg) b. Brügge. 1121 kanonisiert; Patr. der Bierbrauer u. Müller.

QQ: Vita v. Hariulf v. Aldenburg, verf. 1114, nach 1121 unter dem Namen des Bisch. Lisiard v. Soissons veröff.: Mabillon AS VI 2, 502—555; MGSS XV 2, 872—904 (Auszug).
Lit.: **J. Ferrant** (Brügge 1888); **H. Claeys** (Rouss. 1895); **DHGE** IV 617 f; **Zimmermann** II 576 ff; **Wattenbach-Holtzmann** I 703 ff.
A. M. ZIMMERMANN

Arnulfinger, männl. Linie der Vorfahren ↗Karl Martells, ben. nach dem Stammvater ↗Arnulf v. Metz, über den hinaus sich der Stammbaum der ↗Karolinger nicht verfolgen läßt. Arnulf entstammte einer fränk. Familie, v. der ein Seitenzweig in der 2. Hälfte 6. Jh. noch heidn. war. Der Stammsitz der A. ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln, da die Masse der karoling. Güter erst nach 680 greifbar wird, als ↗Pippin d. Mittlere mit der Herrschaft üb. die austras. Kerngebiete auch das dortige Königsgut bereits an sich gezogen hatte. Die arnulfing. Hausgüter lagen aber gewiß größtenteils in Südaustrasien (Kirchenprov. Trier).

Von den Söhnen Arnulfs wurde Chlodulf (2.) Nachf. Arnulfs als Bisch. v. Metz; Ansegisel heiratete ↗Begga, Tochter ↗Pippins d. Ä. („v. Landen"), der mit Arnulf zu den Anhängern Chlothars II in Austrasien u. zu den Räten v. Chlothars Sohn Dagobert I (622/623—639) gehört hatte. Die führende Rolle spielten damals die Pippiniden, die in Nordaustrasien (Maastricht, Lüttich, Köln) beheimatet u. urspr. weit mächtiger als die A. waren. Ansegisel war Domesticus Sigiberts III (639—656). Er trat polit. hinter Pippins Sohn Grimoald zurück. Als der Mannesstamm der Pippiniden 661/662 ausstarb, gewann Ansegisels Sohn ↗Pippin d. Mittlere („v. Heristal") mit dem pippin. Erbe auch die führende Stellung in Austrasien nach harten Kämpfen mit rivalisierenden austras. Adelsfamilien (662—680). Nach seinem Sieg über die Neustrier b. Tretry-sur-Somme (687) errang Pippin d. Mittlere die Führung im gesamtmerowing. Reich. Er scheint bereits eine Reichsteilung unter seine Söhne Drogo u. Grimoald ins Auge gefaßt zu haben, die aus der Ehe mit Plektrud, Tochter Irminas v. Oeren, stammten. Der frühzeitige Tod dieser Söhne stellte aber die Erfolge Pippins im Gesamtreich in Frage. Karl Martell, Sohn Pippins aus einer Friedelehe mit der fränk. Adligen Alpaida, stellte schließl. die Macht des Hauses nach schweren Kämpfen gg. seine Stiefmutter in Austrasien, gg. die Neustrier in Westfranken u. gg. die burgund. Großen wieder her. So wurde er z. Neubegründer der Dynastie, die nach ihm die „karolingische" genannt wird. — ↗Karolinger.

Lit.: **H. E. Bonnell,** Anfänge der Karolinger (L 1866); **Wattenbach-Levison** II 259 ff; **H. Aubin,** Karl d. Gr. od. Charlemagne (Br 1935) 41 ff; **E. Ewig:** Trierer Zschr. 22 (1954) 85 ff; **R. Sprandel,** Der merowing. Adel (Fr 1957) 17 ff.
E. EWIG

Aroasia (Arusia, Aridagamantia, jetzt Arrouaise; Diöz. Arras), Augustiner-Chorherren-Stift, um 1090 v. Heldemar aus Tournai u. Kuno, dem späteren Kard. v. Praeneste, gegr., 1097 v. Bisch. Lambert, 1116 v. Paschalis II bestätigt. A. wurde das Haupt einer *Kongregation* (ca 26 Stifte, darunter die v. Breslau u. Sagan), die gleich dem weibl. Zweig bes. in Fkr. u. Irland verbreitet war. Die Disziplin war sehr streng. Die Kongreg. ging frühzeitig unter, 1470 war das letzte Generalkapitel, indes das Kloster bis zur Revolution weiterblühte.

Lit.: **ActaSS** Ian. I (1643) 831 ff; **Gosse** (Lille 1786); **Gall-Christ** II 433 ff; **DHGE** IV 728—731; **Cottineau** I; **Catholicisme** I 865 f.
(J. HOLLNSTEINER)

Arpachšad (LXX Ἀρφαξάδ), Sohn Sems (Gn 10, 22 24; 11, 10 ff; 1 Chr 1, 17 f 24; Lk 3, 36). Die Deutung des Namens ist unsicher. Falls in Gn 10, 22 geograph. Anordnung beabsichtigt ist, könnte A. mit Arrapḫa (Gegend v. Kerkuk) gleichgesetzt werden. Jub 9, 4; JosAnt I 6, 4 trennen kšd ab u. verstehen unter A. die Chaldäer. Zu Arrapḫa vgl. RLA I 154.
F. SCHMIDTKE

Arphad (אַרְפָּד) (2 Kg 18, 34; 19, 13; Is 10, 9; 36, 19; 37, 13; Jr 49, 23), heute *Tell Erfād*, 25 km nördl. v. Aleppo, war Hauptstadt eines der führenden aram. Staaten im 9. u. 8. Jh. vC., die lange um ihre Selbständigkeit gegenüber der assyr. Großmacht kämpften, aber schließl. unterlagen. A. wurde endgültig 740 unter ↗Tiglatpileser III assyr. Provinz.

Lit.: **S. Schiffer,** Die Aramäer (L 1911) 137; **E. Forrer,** Die Provinzeinteilung des assyr. Reiches (L 1921); **RLA** I 153; **A. Alt,** Die syr. Staatenwelt vor dem Einbruch der Assyrer: ZDMG NF 13 (1934) 233 ff; **K. Elliger,** Sam'al u. Hamat in ihrem Verhältnis zu Hattina, Unqi u. Arpad: Festschrift O. Eißfeldt (Hl 1947) 69—108.
K. F. KRÄMER

Arphaxad, Ἀρφαξάδ (Jdt 1, 1—15 [Vg 1, 1—6]), Kg. der Meder, wie sein Gegner Nebukadnezar v. Assyrien geschichtl. nicht zu fassen; viell. entstellt aus Frawartiš, der v. Dareios I bei Raga ge-

fangengenommen u. in Ekbatana hingerichtet wurde.

Lit.: VAB III 29 37 39. F. SCHMIDTKE

Arras (Nemetacum, Atrebatum [-ten.], Atrecht), frz. Suffraganbist. v. ↗Cambrai. Die Christianisierung der röm. Stadt geht auf den hl. ↗Vedastus (Diözesanpatr.) zurück, eine Missionierung durch den Griechen Diogenes im 4. Jh. ist legendarisch. Mitte bzw. Ende 6. Jh. wurde der Bischofssitz nach Cambrai verlegt, nach Lestoquoy durch den hl. Vedulphus (2. Nachf. des Vedastus), nach Vercauteren durch den hl. Gerius (Nachf. des Vedulphus). Die Regalienrechte in der Stadt während der Karolingerzeit besaß die Ben.-Abtei *St-Vaast* (658 v. hl. ↗Autbertus üb. dem Grab des hl. Vedastus gegr.; im 11. Jh. Reformzentrum, in der Frz. Revolution säk.), nach Zerstörung durch die Normannen (880—883) der Graf v. Flandern, seit 916/920 durch Karl III v. Fkr. der Bisch. v. Cambrai. Das Mitte 9. Jh. gegr. Kapitel in A. erwarb eine weltl. Herrschaft im Stadtinnern. A. kam im 11. Jh. fest zur Gft. Flandern. Nach kurzer Auseinandersetzung (Cambrai gehörte z. Reich) trennte ↗Urban II A. v. Cambrai u. unterstellte es ↗Reims (bis 1559, dann wieder Suffr. v. Cambrai). Zur Reformationszeit ↗Flandern. Als ehem. span. Bist. nahm der Klerus v. A. während seiner Zugehörigkeit zum frz. Kgr. (1659—1783) nicht an den ↗Assemblées du clergé teil, akzeptierte ohne Vorbehalt die Trienter Konzilsdekrete u. erkannte die Bestimmungen des Edikts v. Nantes nicht an. Vorübergehend (1801—41) gehörte A. z. Kirchenprov. ↗Paris, seit damals erweitert um die unterdrückten Bist. ↗Boulogne-sur-Mer u. ↗St-Omer (mit Einschluß der beiden Titel). Hauptaufgabe seit ca 1900 ist die Umstellung der Seelsorge auf die starke Industrialisierung im Dep. Pas-de-Calais (Bist.-Gebiet) u. der Wiederaufbau nach den beiden Weltkriegen. Das Bist. zählte 1956 1 149 150 Kath. (bei 1 276 833 Einw.) in 1037 Pfarreien mit 1248 Priestern. — Erwähnenswert ist die *Synode v. 1025*, auf der die Anhängerschaft des it. Katharers Gundulf verurteilt wurde. — □ Frankreich Bd IV, Niederlande Bd VII.

Lit.: **E. Lecesne**, Hist. d'A., 2 Bde (A. 1880); **Chevalier TB** II 223 ff; **A. Guesnon:** Mémoires de l'Académie d'A. (A. 1896) (Anfänge d. Bist.); **Duchesne FE** III 106—114; **DHGE** IV 688—706; **M. Vercauteren**, Études sur les civitates de la Belgique seconde (Bru 1934); **A. Lestoquoy**, Hist. des territoires ayant formé le département du Pas-de-Calais (A. 1946) (Bibliogr. 505); **Hefele-Leclercq** V 1, 456; **Schmitz GB** I u. II (Reg. unter A.-St-Vaast).
O. ENGELS

Martyrinnen v. A., 4 Vinzentinerinnen in A.: Oberin Marie Madeleine Fontaine (* 1723), Schwester Marie Françoise Lanel (* 1745), Marie Thérèse Fantou (* 1747) u. Jeanne Gérard (* 1752). Während der Schreckensherrschaft der ↗Französischen Revolution blieben sie aus Treue zu den Armen auf ihrem Posten, wurden eingekerkert u. 26. 6. 1794 wegen angebl. Verbergens gegenrevolutionärer Schr. u. wegen Verweigerung des Eides in Cambrai hingerichtet. Von Pius XI zus. mit den Mart. v. ↗Valenciennes 13. 6. 1920 seliggesprochen.

Lit.: **R. Coza** (Graz 1927); **A. Lovat**, The Sisters of Charity martyred at A. in 1794 (Lo 1921); **L. Misermont**, Les filles de la Charité d'Arras (Cambrai 1901); **E. Audard**, Actes des Mart. et des Confesseurs de la foi pendant la Révolution I (Tours 1920); **AAS** (1920) 281—287; **L. Misermont:** Coll. Les Saints V (P 1920); Le beate quindec. Vergini mart. figlie della Carità ed Orsoline messe a morte nella dioc. di Cambrai, Giugno e octobre 1794 (R 1920); **Baudot-Chaussin** VI. (A. OLIGSCHLÄGER)

Arrégui, *Antonio María*, SJ, * 17. 1. 1863 Pamplona, † 10. 10. 1942 Barcelona; v. 1901—14 Prof. des KR u. der Moraltheologie in Oña (Burgos), bekannt durch sein *Summarium theologiae moralis* (Bilbao 1918); heute bereits in zahlr. Aufl. (250 000 Exempl. in lat. Ausg., span. u. it. Sprache). Es zeichnet sich durch Klarheit u. Präzision aus. Er spezialisierte sich auf das Ordensrecht der Ges. Jesu in fast 20 Jahren, die er der geistigen Betreuung der jungen Jesuitenpatres in Manresa u. Morialmé widmete. Er veröff. *Annotationes ad Epitomen Instituti S. J.* (R 1934) (ad usum privatum).

Lit.: **M. Zalba:** EE 19 (1945) 247—257. M. ZALBA

Arretin. dioec. ↗Arezzo.

Arriaga, *Rodrigo de*, SJ (seit 1606), Philosoph u. Theologe, * 17. 1. 1592 Logroño, † 7. 6. 1667 Prag, wo er nach kurzer Lehrtätigkeit in Valladolid ab 1625 dozierte (1642—54 Kanzler der Univ.). Sein *Cursus philosophicus* (An 1632), oft aufgelegt u. zitiert, zeichnet sich durch scholast. Schärfe u. krit. Selbständigkeit aus. Als Textbuch gedacht, schließt er sich im Aufbau (mit Ausnahme der Metaphysik) den Schr. des Aristoteles an; A. betont die Bedeutung v. F. Suárez, v. dem er jedoch mehrfach abweicht. Seine Schwäche liegt in einer nicht selten nominalist. Auffassung. Die unvollendeten *Disputationes theol.* (8 Bde [An 1643—55], 9 fehlt) sind mehr spekulativ gehalten.

Lit.: **Uriarte** I 326—329; **DHGE** IV 717 f; **B. Jansen**, Die Pflege d. Philos. . . . (Fulda 1938) 30—34; **K. Eschweiler:** Ges. Aufs. z. Kulturgesch. Span.s 3 (Mr 1931) 253—285; **NDB** I 398 f. B. SCHNEIDER

Arrighetti, *Giulio*, * 16. 3. 1622 S. Piero a Sieve b. Florenz, † 10. 10. 1705 Florenz (Servitenkloster); 1634 Servit, 1652 Dr. theol.; Theol.-Prof. an verschied. Ordensstudien u. an der Univ. Pisa; Prior in Florenz u. Provinzial der toscan. Prov.; trat 1680 in das strenge Einsiedlerkloster des Ordens auf dem Monte Senario ein. Wegen seines heiligmäßigen Lebens berief ihn 1682 Innozenz XI zum Ordensgeneral. Als solcher brachte er die Ordenszucht zur vollen Blüte. Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

Lit.: **G. F. Pocci**, Memorie della vita del G. A. (Lucca 1713) (Pistoia ²1920); **ECatt** II 23. G. ZINKL

Arrigoni, *Antonio*, auch *v. Galbiate* (Como), OFM, Vorkämpfer der it. ↗Reformaten, * 8. 12. 1570, † 6. 3. 1636 als Bisch. v. Ripatransone (Fermo); errichtete auf Wunsch Max' I die bayr. Kustodie. Diese wurde 1625 1. Prov. der Reformaten (v. der „Dt. Nation" abgetrennt z. „Cismontanen [it.] Familie"), A. selbst nationaler „Kommissar für Ober-Dtl. u. angrenzende Länder". Reformierte 1626 die Prov. Östr., 1627 Böhmen, 1628 Polen (er selbst „Cismontaner Generalkommissar"). 1630 Päpstl. Gesandter auf dem Regensburger Reichstag. Das Generalkapitel 1633 verhinderte gg. Urban VIII seine Wahl z. General des Ordens.

Lit.: Akten u. a. Mn: Staats-, Hausarchiv; **Greiderer** I—II passim; **Eubel** IV 296; **B. Lins**, Gesch. d. bayer. Franziskanerprov. (1926); **Wadding A** XXVI f passim, XXVIII (1941) 194 (Lit.). O. BONMANN

Arrowsmith, *Edmund* (Firmname; getauft *Bryan*), sel. (Fest 21. Febr.), SJ (seit 1624), Mart., * 1585 Haddock (Lancash.), † 28. 8. 1628; studierte ab 1605 in Douai, 1612 in Arras Priester, ab 1613 in Engl. tätig, z. T. unter Decknamen *(Bradshaw, Rigby);* 1622 verhaftet u. begnadigt; infolge Ver-

rats 1628 erneut vor Gericht u. wegen „Hochverrats" zu Lancaster gehängt, gevierteilt u. verbrannt. Eine Hand erhalten u. in Ashton-in-Makerfield (Lancash.) verehrt („Heilige Hand"). 1929 seliggespr. (mit ↗Englischen Martyrern).

Lit.: DNB I 596; DHGE IV 713; G. Burns (Lo 1944).
B. SCHNEIDER

Arrúbal, *Pedro de,* SJ (seit 1579), Theologe, * 1559 Ceniceros (Diöz. Calahorra), † 22. 9. 1608 Salamanca; dozierte ebd., in Alcalá u. 1597—1604 in Rom, wo er bei den Verhandlungen De auxiliis gratiae in der 10.—19. Sitzung den erkrankten Gregor de ↗Valencia vertrat. Sein umfangr. Traktat über diese Frage durfte nicht gedruckt werden; die *Commentarii in I. partem Divi Thomae* (2 Bde) wurden erst nach seinem Tod herausgegeben (Ma 1619—22) (Kö ²1630).

Lit.: Uriarte I 332—336; DHGE IV 739. B. SCHNEIDER

A. r. s. = anno recuperatae salutis.

Arsakios, hl. (Fest 16. Aug.), Bekenner, † angebl. 358; Perser v. Geburt, Aufseher üb. die Löwen des Kaisers Licinius. Bekannte sich mutig als Christ, zog später nach Nikomedeia (Bithynien). Zu unterscheiden v. einem hl. Arsacius, vermutl. *Bisch. in Mailand,* dessen Gebeine im 8. Jh. v. Rom nach ↗Ilmmünster, 1495 nach München, 1846 wieder nach Ilmmünster kamen. Über das Leben dieses Arsacius fast nichts bekannt; nach der Legende des 13. Jh. Schüler u. Nachf. des hl. ↗Ambrosius (Fest 12. Nov.).

Lit.: Mabillon AS III 1, 363—371; Künstle II 104; Hartig O II 59 ff. E. KRAUSEN

Ars antiqua u. Ars nova, 2 aufeinanderfolgende Epochen der Gesch. der ma. Musik: Mit A. n. (Titel eines Traktats v. Philippe de Vitry) wurde die Gesamtheit der Musik des 14. Jh. bez. — A. a., womit die moderni des 14. Jh. die Motetten des späten 13. Jh. bez., wird heute für die Zeit zw. 1150 u. dem Roman de Fauvel gebraucht, bes. für die der ↗Notre-Dame-Schule. WW der A. a.: bes. ↗Organa (Meister: ↗Leonin, ↗Perotin), ↗Motetten u. ↗Conductus.

Mit der A. n. veränderten sich diese Formen, das Organum verschwand. Man begann die Teile des Ordinarium Missae zu vereinigen, um mehrstimmige Messen zu bilden (Messen v. Tournai, Besançon u. a., die Notre-Dame-Messe v. ↗Machaut). Es kommen neue Gattungen, meist weltl., auf. Durch einen plötzl. Aufschwung der Notation begünstigt, löst sich der A.-n.-Stil v. der Einheit der Rhythmen der A. a. u. geht zu den größten rhythm. Verwicklungen über. Die Alterierungen mehren sich (musica falsa), Fauxbourdon u. die Chromatik erscheinen. Der Hoquetus wird zu einer Gewohnheit u. manchmal zu einem Genre (vgl. Machauts Hoquetus David). Künsteleien in der Schreibweise verbreiten sich (Krebskanon). Instrumentale Tanzstücke werden notiert. Die Kompositionen sind nicht mehr anonym überliefert (aus der A. a. sind Namen nur selten u. über Umwege bekannt). Hauptmeister der A. n. in Fkr.: Jehannot de l'Escurel, Pierre de la Croix, Philippe de ↗Vitry, Guillaume de ↗Machaut; in It.: Francesco ↗Landino, Jacopo da Bologna, Ghirardello da Florencia; in Span.: Johannes Roderici (Juan Rodríguez); in Dtl.: Mönch v. Salzburg. Vom engl. 14. Jh. bleiben nur wenige Spuren, dennoch ist der engl. Einfluß auf dem Kontinent seit Anfang des 15. Jh. belegt; er setzt der intellektualist. Übertreibung der letzten Phase der A. n. in Fkr. u. It. ein Ende.

Lit., *allg.*: F. Ludwig: Adler; H. Besseler, Die Musik des MA u. der Renaissance (Potsdam 1931); G. Reese, Music in the Middle Ages (NY 1940); J. Chailley, Histoire musicale du Moyen Age (P 1950). — *A. a.*: Y. Rokseth, Polyphonies du XIII^e siècle (P 1936); W. G. Waite, The Rhythm of Twelfth-Century Polyphony (NY 1954). — *A. n.*: H. Besseler: AfMW (1925 u. 1927); W. Apel, French Secular Music of the Late 14^th Century (C [Mass.] 1950); N. Pirotta, The Music of 14^th Century Italy (A 1954).
J. CHAILLEY

Arseniatenstreit. Michael VIII Palaiologos setzte 1265 den Patriarchen ↗Arsenios Autoreianos, der die v. Michael mehrfach beschworenen Rechte des Vorgängers Johannes IV hütete u. der Michael wegen seines Eidbruches bannte, endgültig ab u. seinen Beichtvater ↗Josephos (I) in dieses Amt ein (1267—75); dieser löste 1268 auch den Kaiser v. Bann. So entstand ein erbitterter Kampf zw. den *Arseniaten* u. den *Josephiten,* der auch nach dem Tod des Arsenios (1276) u. des Josephos (1283) fortdauerte u. erst v. ↗Andronikos II mit Hilfe seines Patriarchen Niphon beendet wurde, indem am 14. 9. 1310 die Gebeine des Arsenios in die Hagia Sophia überführt wurden.

Lit.: I. Sykutres, Über das Arseniaten-Schisma: Hellenika 2 (1929) 267—332, 3 (1930) 15—44, 5 (1932) 107—126 (griech.); V. Laurent, Les grandes crises religieuses à Byzance. La fin du schisme arsénite: Bull. Sect. Hist. Acad. Roum. 26, 2 (Bukarest 1945) 225—313. F. DÖLGER

Arsenios Autoreianos, Patriarch v. Konstantinopel (1255—59, 1261—66); Mönch, dann Abt des Klosters Oxeia, 1255 v. Kaiser ↗Theodor II Laskaris zum Patriarchen v. Nikaia erhoben. Trotz seines Mißtrauens ließ er sich dazu bestimmen, 1259 Michael Palaiologos z. Mitkaiser des legitimen Thronerben Johannes IV Laskaris zu krönen, dessen Ansprüche jener aber mißachtete. Von Gewissensnöten bedrängt, legte A. sein Amt nieder, aber Michael veranlaßte ihn 1261, die Patriarchenwürde ein 2. Mal anzunehmen. Als der Kaiser bald darauf in neuerl. Eidbruch den jungen Laskaris blenden ließ, sprach A. über Michael den Bann aus, v. dem er ihn nur lösen wollte, wenn er dem Thron entsagte. Michael ließ den nun unbeugsam gewordenen A. absetzen u. verbannen; da aber ein Großteil v. Volk u. Mönchtum zu diesem hielt, kam es in der byz. Kirche zu einer schweren inneren Krise, dem sog. ↗*Arseniatenstreit,* der Arseniaten u. Josephiten, die Parteigänger des neuen Patriarchen Josephos (1267—75), fast 50 Jahre entzweite.

Lit.: ByZ 30 (1930) 489—496; Dölger Reg III n. 1812; Bréhier I 388—392; REB 5 (1947) 116—136; Catholicisme I 868 (Lit.). K. BAUS

Arsenios v. Kerkyra, byz. Bisch. u. Prediger, 9. Jh.; 1. Metropolit der Insel Kerkyra. 3 Enkomien auf die hll. ↗Andreas, ↗Barbara u. Therinos v. ihm bekannt (ed. Mustoxidi, Delle cose Corcirese [Korfu 1848], u. S. Lampros, Κερκυραϊκὰ ἀνέκδοτα [At 1892]) sowie ein Gedicht auf den Ostersonntag (ed. Matranga, Anecdota graeca II [P 1850]).

Lit.: Ehrhard I 3, 903 971; DHGE IV 751 f; S. Petrides - E. Emereau: ÉO 20 (1921) 231—246; M. Jugie: ÉO 26 (1927) 416—419; A. Th. Makre, Ὁ Ἅγιος Ἀρσένιος: Κερκυρ. Χρονικά (At 1951) 137—141. H.-G. BECK

Arsenios v. Studiu, 9. Jh.; bekannt aus Briefen seines Abtes ↗Theodor, im ↗Tetragamiestreit eingekerkert; auch als Kirchendichter genannt. Zu unterscheiden von einem gleichnamigen Zeitgenos-

sen des Gregorios Palamas, dessen WW u. a. im cod. Escor. gr. 320 erhalten sind.

Lit.: PG 99, 1041 1060 1072; Mai B VIII 1, 125; J. B. Pitra, Hymnographie de l'égl. gr. (R 1867) CLIII u. 55; Pitra A I 43; C. Emereau: ÉO 21 (1922) 274. (J. M. HOECK)

Arsenius der Große, hl. (Fest 19. Juli, in der griech. Kirche 8. Mai), Einsiedler 354—445; aus röm. Senatorenfamilie, wird v. Papst Damasus z. Diakon geweiht (Zonar. ann. 13, 19: PG 134, 477). Daß Kaiser Theodosius ihn 383 als Erzieher seiner Söhne nach Konstantinopel berief, steht nicht fest. Seit etwa 395 als Einsiedler in der Libyschen Wüste, nach einem Barbareneinfall in der Skiathis in Ägypten, später etwa 10 Jahre in Troe bei Memphis, 3 Jahre in der Einsamkeit v. Kanopos, stirbt er 90jähr., zuletzt wieder in Troe, im Ruf der Heiligkeit.

Lit.: ActaSS Iul. IV (1725) 617—631; DHGE IV 745 ff; Nikephoros Kallistos HE XII 23; PL 146, 816; Bardenhewer IV 94 f. J. MARTIN

Arsinoë ↗Faijūm.

Ars magna (Ars combinatoria), ein v. ↗Raimund Lullus (1235—1315) erfundenes System v. konzentrisch angeordneten, verschieden großen, gegeneinander verstellbaren Kreisen u. Ringen, auf deren Rändern Buchstaben angeordnet sind, denen jeweils eine Reihe v. Begriffen zugeordnet wird. Durch entspr. Einstellungen ergeben sich so verschied. Begriffskombinationen, aus denen nach bestimmten Regeln log. Schlüsse gezogen werden können. Einzelheiten u. genaue Handhabung des Systems sind uns heute nicht mehr klar. Lullus selbst betrachtete seine Kunst als die allgemeinste Wiss. *(ars generalis et ultima)*, aus der die andern Wiss. wie das Besondere aus dem Allgemeinen sich ergäben. Sie stellt als das erste praktisch verwirklichte Programm einer Mechanisierung kombinator. Denkprozesse einen Vorläufer des modernen Logikkalküls u. logist. Rechenautomaten („Elektronengehirne") dar (↗Logistik). Lullus' Ideen fanden später in der Renaissance größere Verbreitung u. beeinflußten auch ↗Leibniz (1646—1716), der als Teil seiner mathesis universalis eine *ars combinatoria* entwarf, ein „Alphabet der Gedanken", aus dem sich durch Kombination alle Begriffe aufbauen lassen sollten in einer Kunstsprache, in der man dann analog zu einem mathemat. Kalkül logisch rechnen könne.

Lit.: Raymundi Lulli opera ea quae ad adinventam ab ipso artem universalem pertinent (Str 1617); G. W. Leibniz, Dissertatio de arte combinatoria (F 1690); L. Couturat, La logique de Leibniz d'après des documents inédits (P 1901); C. Ottaviano, L'ars compendiosa de R. Lulle (P 1930); E. W. Platzeck: FStud 34 (1952). A. MENNE

Ars moriendi, Bez. für die Literaturgattung der Sterbebüchlein, die seit dem Ende des 14. Jh. im Gefolge der großen Seuchen u. in der Todesstimmung des Spät-MA z. Vorbereitung der Sterbestunde entstanden. Diese fanden, v. verschied. Verf. herrührend (u. a. ↗Johannes Gerson, ↗Nikolaus v. Dinkelsbühl, Thomas Peuntner, ↗Geiler v. Kaisersberg), als Hss., Blockbücher u. Drucke (65 Ausg. bis 1500) weite Verbreitung. Darum sind sie eine wichtige Quelle für die Kenntnis spät-ma. Seelsorge u. Volksfrömmigkeit. In den illustr. Ausg. — als älteste ist das niederländ. Blockbuch um 1430/40 gesichert — zeigen 11 Szenen Engel u. Teufel im Streit am Sterbebett.

Lit.: F. Falk, Die dt. Sterbebüchlein (Kö 1890); W. L. Schreiber, Manuel . . . IV (L 1902) 253—314; GKW 2571 ff; N. Paulus, Die Reue in den dt. Sterbebüchlein: ZKTh 28 (1904) 682—698; E. Döring-Hirsch, Tod u. Jenseits im Spät-MA (B 1927); H. Appel, Anfechtung u. Trost im Spät-MA u. bei Luther (L 1938); F. Gerke: ThBl 11 (1932) 321—331; Künstle I 206 ff; RDK I 1121—1127; Musper: Gutenberg-Jb. 25 (Mz 1950) 57—66; W. Stammler, Dt. Philologie im Aufriß II (B 1954) 1560—1565; R. Rudolf, A. m., Von der Kunst des heilsamen Lebens u. Sterbens (Kö - Graz 1957). F. DRESSLER

Arta, das altgriech. *Ambrakia,* am linken Ufer des Arachthos. Korinth. Gründung (7. Jh.), Hauptstadt des Pyrrhos, im byz. MA wichtige Festung (Akarnania od. Arta genannt), im 13. Jh. Hauptstadt des Despotats Epeiros, im 14. Jh. unter serb. u. alban., im 15. Jh. unter türk. Herrschaft (türk. Name Narda). — Seit 12. Jh. Bischofssitz, im 13. Jh. mit der Metropolie Naupaktos vereinigt. Als Hauptstadt des Despotats Epeiros im 13. Jh. mit prächtigen Kirchen geschmückt (vor allem Kuppelkirche „Parigoritissa"). In türk. Zeit bekannt durch seine Schulen. — Die über den Arachthos führende „Brücke der 45 Meister" in zahlreichen Volksliedern besungen.

Lit.: DHGE IV 766. G. STADTMÜLLER

Artapanos, jüd.-alexandrin. Historiker, 2. Jh. vC. (od. etwas später); verfaßte Περὶ Ἰουδαίων (od. Ἰουδαϊκά), das v. ↗Alexandros Polyhistor exzerpiert wurde. Dessen Text ist wiederum durch Eusebios (Praep. ev. IX 17—39; ed. Mras I 502 bis 508; dt. bei Rießler 186—191) exzerpiert worden. A. selbst aber ist v. Hekataios v. Abdera abhängig. Die bibl. Gesch. wird v. ihm z. Verherrlichung des jüd. Volkes, v. dessen Stammvätern die Ägypter ihre ganze Kultur empfangen hätten, phantasievoll ausgestaltet.

Lit.: Schürer III 477—480; J. Freudenthal, Hellenist. Stud. I (Br 1875) 143—175 215—218 231—236; Christ II 590; P. Wendland, Die hellenistisch-röm. Kultur (T ³1912) 199 f; M. Braun, Hist. and Romance in Graeco-Oriental Literature (O 1938); E. Norden: Festg. f. A. v. Harnack (T 1921) 292—301; ThW IV 854; P. Dalbert, Die Theologie der hellenistisch-jüd. Missionslit. (H 1954) 42—52. J. SCHMID

Artemas ↗Artemon.

Artemas (Abk. v. Ἀρτεμίδωρος), Tit 3, 12 als Gehilfe des Paulus genannt u. v. ihm z. Vertreter des Titus nach Kreta bestimmt. Nach späterer Überl. einer der 70 Jünger u. Bisch. v. Lystra. Fest 21. Juni.

Lit.: ActaSS Iun. IV (1707) 67; Pölzl 345 ff. J. SCHMID

Artemiev, *Peter,* russ. Mart., 1665 (?) — 1700; studierte an der 1685 in Moskau gegr. slaw.-griech.-lat. Schule u. begleitete 1688—91 eine kaiserl. Gesandtschaft nach Venedig, wo er v. orth. zum kath. Glauben übertrat. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Diakon geweiht, wegen seines kath. Glaubens verklagt, nach Veröffentlichung einer Verteidigungsschr. 1698 ins Kloster Viaževskij verwiesen u. später ins Kloster Solovietskij gebracht, „damit er dort sterbe". Er erlag denn auch 30. 3. 1700 der schlechten Behandlung.

Lit.: J. A. Šljapkin, Sv. Dimitrij Rostovskij i jevo vremja (St. Petersburg 1891) 221 f; ÉO 24 (1925) 5—13 (Bibliogr.), 25 (1926) 49—52; DHGE IV 798 f. (V. GRUMEL)

Artemios, hl. (Fest 20. Okt.), **Mart.,** dessen Reliquien in Konstantinopel in der Kirche des hl. Johannes ruhten u. sehr verehrt wurden. Bes. rief man den Heiligen in Krankheiten als Helfer an. Er soll in Antiocheia mit den Priestern Makarios u. Eugenios den Martertod erlitten haben (Menol. des Basileios, 30. Okt.: PG 157, 117). Eine v. einem Mönch Johannes v. Rhodos (nicht v. Joh. v. Damaskus) im 9. Jh. verf., ganz legendar. Vita identifiziert fälschl. diesen A. mit dem gleichnamigen, der, v. Konstantin d. Gr. als Verwalter nach Alex-

andrien gesandt, ein Anhänger des arian. Gegenbisch. Gregorios v. Alexandrien war, sich allg. verhaßt machte u. v. Julian Apostata z. Tod verurteilt wurde. Dieser soll die Reliquien der hll. Andreas u. Lukas aus Achaia nach Konstantinopel gebracht haben.

Lit.: **ActaSS** Oct. VIII (1853) 856—884; **PG** 115, 1160 bis 1212; **A. Papadopulos-Kerameus,** Varia graeca sacra (St. Petersburg 1909) 1—79; **P. Batiffol:** RQ (1889) 252 ff; **P. Maas - K. Lehmann - A. Bees:** Byz.-neugriech. Jbb. 1 (B 1920) 377—385. J. P. KIRSCH

Artemius, hl. (Fest 24. Jan.), Bisch. **v. Clermont** (Ende 4. Jh.), stammte aus dem Trierer Land. Reliquien im Dom v. Clermont-Ferrand; Patr. gg. Feuersbrunst.

Lit.: **Gregor v. Tours,** Hist. Francorum I Kap. 46, II Kap. 13: MGSS rer. Mer. I (1885) 53 80; **ActaSS** Ian. II 592 f. A. HEINTZ

Artemius, hl. (Fest 6. Juni), **Martyrer;** die Pilger des 7. Jh. verehrten sein Grab an der Via Aurelia im Coemeterium des hl. Pancratius. Etwas anderes weiß man über A. nicht. Was die Passio SS. Marcelli et Petri (5./6. Jh.) über A., den Kerkermeister der beiden Heiligen, üb. Candida u. Paulina, wahrsch. seine Frau u. Tochter, berichtet, verdient keinen Glauben.

Lit.: **BHL** 5230; **Valentini-Zucchetti** II 36 f 93 107 152; **P. Kirsch:** Miscell. F. Ehrle II (R 1924) 68 f; **MartRom** 226. A. P. FRUTAZ

Artemon (Artemas), Monarchianer in Rom unter Papst ↗Zephyrinos (um 220); seine Lehre faßbar aus dem Werk „Gegen die Häresie des A." (Frgm. bei Eus. HE V 28: GCS II 500), dessen Verf. wohl ↗Hippolytos ist (dagegen: E. Schwartz: SAM [1936] 49—51; J. de Ghellinck, Symbole des Apôtres [P 1946] 237). Nach Connolly war A. nur in Antiocheia (um 250) als Lehrer des ↗Paulos v. Samosata (JThS 49 [1948] 73—79).

Lit.: **Bardenhewer** II 567 f; **Quasten P** II 196. H. RAHNER

Arterhaltungstrieb ↗Geschlechtlichkeit.

Artes liberales (= freie Künste), System antiker u. ma. allg. Bildung (ἐγκύκλιος παιδεία), das auf die griech. Sophisten zurückgeht. Seneca (Brief 88) spricht v. den „a. l.", die keine techn., handwerkl. Fertigkeiten, sondern formales u. reales Wissen lehren. Sie heißen „liberal", weil eines freien Mannes würdig, u. dienten als Propädeutik der Philosophie. Am Ausgang der Antike blieben sie als einziger Wissensbestand übrig. Damals bereits lag ihre *Siebenzahl* fest (Varro, Augustinus) u. auch die Reihenfolge, wie sie im ganzen MA (mit geringen Verschiebungen) erhalten blieb: Grammatik, Rhetorik, Dialektik (das *Trivium,* seit Isidor v. Sevilla) u. Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie (das *Quadrivium,* seit Archytas v. Tarent, Boëthius). „Ars" bedeutet nicht Kunst im modernen Sinn, sondern eher „Lehre". Die für das MA maßgebende Darstellung der a. l. gab Martianus Capella (spätes 4. Jh.) in seinem Werk „De nuptiis Philologiae et Mercurii" (ed. A. Dick [L 1925]). E. R. Curtius unterscheidet 2 Theorien der a. l., eine patrist. u. eine weltlich-schulmäßige, die im Ursprung zwar, nicht aber in der Auswirkung verschieden sind. Seit Kassiodor, Isidor v. Sevilla u. Aldhelm v. Sherborne hielt man die a. l. für unentbehrlich beim Studium der Hl. Schrift, daher ihre intensive Pflege im monast. Bereich. Die wichtigsten Träger der Artes-Überlieferung sind neben den bereits genannten Autoren: Beda, Alkuin, Hrabanus Maurus, die Schule v. Chartres, Hugo v. St-Victor (In septem artibus liberalibus fundamentum omnis scientiae: Didasc. III 4: PL 176, 769 C), Johannes v. Salisbury. Die Univ. des MA drängten die sprachl. u. literar. Studien zurück, entwickelten die Grammatik z. Sprachlogik, verzichteten auf die Rhetorik, die z. „ars dictaminis" verkümmerte, u. entfalteten die Dialektik z. Philosophie. Thomas v. Aquin setzte mit dem Wort: „artes liberales non sufficienter dividunt philosophiam theoricam" (In Boëth. De Trin. q. 5 a. 3 ad 3), den Schlußstrich unter die Entwicklung. Im Mittelschulbetrieb des MA blieben die a. l. dagegen als Lehrplan u. Lehrstoff erhalten. Während die Artes des Quadriviums zu den Ursprüngen der modernen Naturwiss. gehören, blieb die Rhetorik bis ins 17. u. 18. Jh. eine anerkannte, unentbehrl. Wiss. Noch heute nennt man, bes. im angelsächs. Raum, die formale humanist. Bildung ein Studium der „liberal arts".

Lit.: **A. Clerval,** L'enseignement des arts libéraux à Chartres et à Paris (P 1889); **G. Paré - A. Brunet - P. Tremblay,** La Renaissance du XII^e siècle (P - Ottawa 1933); **H.-I. Marrou,** Hist. de l'éducation dans l'Antiquité (1948) (P ²1950), dt.: Gesch. der Erziehung im klass. Altertum (Fr - Mn 1957); **E. R. Curtius,** Europ. Lit. u. lat. MA (Bern 1948); **W. Wühr,** Das abendländ. Bildungswesen im MA (Mn 1950); **A. L. Gabriel,** Student Life in Ave Maria College, Mediaeval Paris (Notre Dame [Ind.] 1955). H. WOLTER

Arthur, *König A.* (Artus), Kg. der brit. Kelten, erfolgr. Heerführer im Kampf gg. die Sachsen (um 500). *Hist. bezeugt* in der Historia Britonum (um 800) des Nennius u. den Annales Cambriae (10. Jh.). In der Historia regum Britanniae (um 1135) des Gottfried v. Monmouth u. in dem nach dieser Vorlage verf. Versroman Brut (1155) des normann. Dichters Wace erscheint er bereits als *sagenhafte Gestalt* v. weltgeschichtl. Bedeutung. Von breton. Spielleuten wurden die vermutlich aus kelt. Märchen entlehnten Motive u. Stoffe der A.-Sage mündlich in Nord-Fkr. verbreitet. Zur *literar. Figur* wird A. erst in den Romanen des Chrétien de Troyes. In A. u. seiner Tafelrunde findet die höfisch-ritterl. Welt ihren idealen Ausdruck. Aventiure u. Minne gelten in dieser Welt als erzieher. Kräfte. Die Stoffe der frz. A.-Epik wurden in Dtl. u. a. von Hartmann v. Aue und Wolfram v. Eschenbach umgestaltet.

Lit.: **G. Ehrismann,** Gesch. d. dt. Lit. II 2, 1 (Mn 1927) 133—141 (Lit.); **J. D. Bruce,** The Evolution of Arthurian Romance, 2 Bde (Baltimore - Gö ²1928) (Lit.); **H. Sparnaay:** RDL 106—117 (Lit.); **J. Marx,** La légende arthurienne et la Graal (1942); **H. de Boor u. R. Newald,** Gesch. d. dt. Lit. II (Mn ²1955) 63 ff. K. LAZAROWICZ

Articulus mortis ↗Todesgefahr.

Artikel, 1) Anglikanische A. ↗Anglikanische A. — **2) Gallikanische A.** ↗Gallikanismus. — **3) Die 12 A. der Bauern** v. J. 1525 ↗Bauernkrieg. — **4) Organische A.** ↗Frankreich.

Aertnys (Artneys), *Joseph,* CSSR, Moralist u. Liturgiker, * 15. 1. 1828 Eindhoven (Holland), † 30. 6. 1915 als Prof. an der Ordenslehranstalt Wittem. Mitbegr. (1901), später Schriftleiter der pastoraltheol. Zschr. „Nederlandsche katholiske Stemmen".

HW: Theologia moralis iuxta doctrinam S. Alphonsi (2 Bde [Tou 1886] [Tn ¹⁷1950], v. C. Damen CSSR). Knapp, klar, spekulativ-praktisch, den ↗Äquiprobabilismus vertretend. Weitere WW: Theologia pastoralis (Gülpen 1892) (⁸1916); Compendium liturgiae sacrae (Gülpen 1895) (Tn ¹⁰1936).

Lit.: **ThPQ** 68 (1915) 931; **Meulemeester** II 9 ff; **ECatt** I 358. (J. CH. PILZ)

Artophorion, im byz. Ritus ein tabernakelähnl. Kästchen in Form eines Turmes, einer Kirche

od. einer Taube. Steht auf dem Altar od. hängt über ihm. Dient z. Aufbewahrung der hl. Gestalten für die außerordentl. Kommunionspendung. Früher auch die Pyxis, die auf dem Altar gelassen wurde, in eine Nische gestellt od. in einem Beutel an der Wand des Altarraums aufgehängt war.

Lit.: **Braun A** II 597 f. A. RAES

Artotyriten, nach Epiphanios (Panar. 49: PG 41, 880; verfaßt zw. 375/377) ein Zweig der ↗Montanisten, nach Philastrius v. Brescia (De haer. 74: PL 12, 1186) in Galatien (vgl. auch Augustinus, De haer. 28: PL 41, 30 31; Hieronymus, In ep. ad Gal. 2, 2: PL 36, 382). Timotheos v. Konstantinopel (De receptione haereticorum: PG 86a, 69) dagegen bringt sie in Verbindung mit den Markioniten (vgl. Th. Zahn, Gesch. des ntl. Kanons II 436). Die Vision der Perpetua in der Passio der Perpetua u. Felicitas, nach der sie v. dem greisen Schäfer ein Stück Käse empfängt, während die Umstehenden mit Amen antworten, hat mit den A. nichts zu tun.

Lit.: **P. Monceaux,** Hist. litt. de l'Afrique chrétienne I (P 1901) 80; **A. Scheiwiler,** Die Elemente der Eucharistie in den ersten 3 Jhh. (Mz 1903) 140; **I. Réville,** Les origines de l'eucharistie: RHR 56 (1907) 22 f; **A. v. Harnack:** TU XII 2, 136; **DHGE** IV 825 ff. J. R. GEISELMANN

Artwin (Artuinen.), arm.-kath. Bist. in Südrußl., errichtet 1850. A. war nach Konstantinopel das blühendste Zentrum der arm.-kath. Kirche. Bereits vor 1914 war das Bist. (des Bisch. beraubt) in Vikariate eingeteilt. Seit der russ. Revolution ist die Diöz. desorganisiert u. teilweise an die Türkei abgetreten. Über die gegenwärtige Situation liegen keine genauen Angaben vor. — □ Armenien Bd I.

Lit.: **A. Alexandrian,** Hist. abrégée des sièges archiépiscopaux et épiscopaux de Cilicie (Beirut 1908); Acta et Decreta Concilii Nationalis Armenorum Romae habiti (R 1911) 131; **DHGE** IV 843 f. J. MÉCÉRIAN

Aruch, talmud. WB des jüd. Lexikographen Nathan ben Jechiel (11. Jh.). Neben selbständigen Forschungsergebnissen sind v. Verf. aus der gaonäischen u. nachfolgenden Lit. Worterklärungen ausgezogen u. systematisch behandelt. Bedeutsam sind lexikal. Vergleiche mit dem Lateinischen u. Griechischen. Wegen der ausführl. Zitate heute noch v. großem Wert; so konnte Zunz z. B. danach die Pessikta wiederherstellen.

Lit.: **A. Kohut,** Aruch Completum (W 1878 ff); **S. J. L. Rapoiport,** Bikkure Ha'ittim (W 1828—31); **L. Zunz,** Gesammelte Schr. (B 1874). R. R. GEIS

Arundel, *Thomas,* EB v. Canterbury, ↗Thomas A.

Arusien. dioec. ↗Aarhus.

Arvasius, *Franz,* ↗Araujo.

Arvisenet, *Claude,* asket. Schriftsteller, * 8. 9. 1755 Langres, † 17. 2. 1831 Gray; Domkapitular in Langres, emigrierte nach Verweigerung des Verfassungseides 1791 in die Schweiz, wo er sein *Memoriale vitae sacerdotalis* verfaßte, eine tiefgründige, bibl. Anleitung z. Vollkommenheit für Priester, das in Aufbau u. Gehalt an die „Imitatio Christi" erinnert (Konstanz 1794 ²1795; bis 1896 27 Neudr.). Das Werk, v. Liebe zu Kirche u. Papsttum durchdrungen, trug zur inneren Erneuerung des frz. Klerus im 19. Jh. bei u. verbreitete sich bald über ganz Europa. — Nach seiner Rückkehr in das napoleon. Fkr. Generalvikar v. Troyes.

Lit.: Œuvres compl., ed. **Abbé Migne** (Petit-Montrouge 1856); **P.-F. Ecalle,** C. A., Chanoine, Vicaire Général de Troyes, Auteur du Memoriale vitae sacerdot. (Troyes 1904); **DHGE** IV 854 ff; **DSAM** I 934 f; **P. Broutin,** La Piété sacerdotale au début du XIX^e siècle: RAM 20 (1939) 158 bis 168 (Lit.). H. JAEGER

Arwad, phönik. Felsinselstadt der Amarna-Briefe; half den Hethitern gg. Ägypten b. Qadeš 1295; Bevölkerung Gn 10, 18; 1 Chr 1, 16; Tiglatpileser I, Annalen. In Ez 27, 8 11 u. 1 Makk 15, 23 Arados parallel mit Sidon (v. sidon. Flüchtlingen gegr., Strabo 16 [753], 2, 12); bildete mit Sidon u. Tyros eine Großmächte-Trias, deren Sitz Tripolis (jetzt Tarablus) hieß (Strabo 16 [754], 2, 15; Plin., Hist. nat. V 20). Jetzt *Ruād* b. Ṭarṭūs in Syrien (= Tortosa, letzte Zuflucht der Templer 1291); A. u. Tortosa waren Bistümer.

Lit.: **R. Savignac:** RB 25 (1916) 565—592; **Pauly-Wissowa** II 371 f; **DBS** I 597 f; **R. Dussaud,** Topographie . . . de la Syrie (P 1927) 121—125; **R. Boulanger,** Guide Bleu (P 1956) 342; **Abel GP** I 242. R. NORTH

Arx, *Ildefons v.,* OSB (seit 1774), Mediävist, * 3. 10. 1755 Olten, † 16. 10. 1833 St. Gallen; 1781 Priester, 1796 Leiter des Stiftsarch., das er vor den Revolutionstruppen rettete; nach der Säkularisation (1805) Hilfsarchivar, 1813 Seminarregens, 1827 Stiftsbibliothekar. Litt unter dem gg. den Ordensklerus erhobenen Vorwurf des Drohnentums u. wollte die Mönchsideale in rastloser Forschung erreichen (↗Mauriner). Entdeckte die St.-Galler Palimpseste; 1826—29 Pertz' 1. Mitarbeiter der ↗Monumenta (SS I—II). Als Geschichtsschreiber (bes. St. Gallens in 3 Bdn, 1810 bis 1813) lange Zeit vorbildlich.

Lit.: **G. Meyer v. Knonau,** I. v. A. (St. Gallen 1874); **K. S. Bader,** J. v. Laßberg (St 1955) 157—210; I. v. A. - Gedenkbuch, ed. **E. Fischer** (Olten 1957). E. STUDER

Aryana-Bund ↗Mazdaznan.

Ārya-Samāj, „Gesellschaft der Arier", eine 1875 v. Dayānand Sarasvatī (1824—83) gegr. hinduist. Sekte. In heftiger Reaktion gg. christl. u. mohammedan. Einflüsse, sucht sie die Reinigung des Hinduismus (sie bekämpft Bilderkult, Opfer, Kastenwesen u. Kinderehe) in der Rückkehr z. (willkürlich interpretierten) Vedenlehre u. behauptet, Christentum, Islam u. abendländ. Zivilisation seien nur entartete Abbilder des Vedismus.

Lit.: **H. v. Glasenapp,** Rel. Reformbewegungen im heut. Indien (L 1928). C. REGAMEY

Arykanda-Inschrift, Fragment einer 1892 zu Arykanda in Lykien gefundenen lat.-griech. Originalinschrift v. 311/312 (Diehl n. 1 a. b). Im lat. Text wird huldvoll einer Petition stattgegeben, deren griech. Text angefügt ist: die Lykier u. Pamphylier bitten die Kaiser Maximinus, Konstantin u. Licinius, die Christen zu unterdrücken. Solche Petitionen hat Maximinus bewußt gefördert, wie Eusebios (HE IX 2—4 7) u. Lactantius (De mort. persec. 36) berichten.

Lit.: **DACL** I 2, 2835—2843; **Kaufmann E** 312—317. A. STUIBER

Arzruni, *Thomas,* ↗Thomas A.

Ärztegilden ↗St.-Lukas-Gilden.

Ärztliche Mission ↗Missionsärztl. Fürsorge.

Arzt u. Seelsorger. Die ärztl. Aufgabenbereiche sind sehr verschiedenartig (prakt. A., Fach-Ä.e für „rein" körperl. Erkrankungen bis zu Psychiatern u. Psychotherapeuten, Amts-Ä.en usw.). Nicht nur nach der Art der Erkrankung, sondern auch nach der Zeit (Medizingeschichte!) u. nach der Einstellung des jeweiligen A. sind auch die Wege verschieden, die z. Zweck der Heilung angewandt werden.

1) Ärztl. Grundhaltungen. Trotz dieser großen

Verschiedenheiten sind personale Eigenschaften u. Haltungen mit allem Ärztlichen wesensmäßig verbunden. Man kann sie die ärztl. Fundamentalqualitäten nennen: Verantwortungsbewußtsein, Demut, Ehrfurcht, Liebe u. Wahrhaftigkeit. — Das *Verantwortungsbewußtsein* des A. für seinen Kranken bedeutet keinen Führungsanspruch, sondern eine Führungsverantwortung; auch der Kranke kann sie dem A. nicht abnehmen. Der A. hat um die Mitarbeit seines Kranken zu ringen. Die Sorge um die eigene Reputation hat ihm dabei als subaltern zu gelten; die Autorität des ärztl. Wirkens hat keinen Eigenwert, sie ist aber in dem A.-Kranken-Verhältnis als altruistisch bedingte Zweckmäßigkeit existenzberechtigt u. notwendig. Die *Demut* erscheint als Grundelement ärztl. Wirkens, wenn der A. aus dem Bewußtsein arbeitet, seines Kranken Schuldner zu sein (wenn er das seinem Kranken auch nie sagen kann) („Recipere quasi Christum", stand über den Toren alter Spitäler!). Ein solches Verhältnis kann nur in der *Ehrfurcht* vor der Person des Kranken u. in der *Liebe* gründen, dem Gefühl des inneren Verbundenseins gerade mit diesem Kranken. Von der *Wahrhaftigkeit* wird gleich noch zu sprechen sein.

2) Arzt u. Kranker. Die Gestaltung dieses Verhältnisses ist primär eine Aufgabe des A. selbst. Es ist weniger v. formalen od. gar schulgerechten Methoden abhängig, als es im Zeitalter der schriftsteller. psychotherapeut. Arbeit zumeist angenommen wird. Das *Vertrauen*, der weitaus wichtigste Grundstein für sein Zustandekommen, ist nicht an die Entschleierung der tiefsten Tiefen, Geheimnisse u. Nacktheiten der menschl. Person gebunden. Es ist überhaupt nicht unbedingt an das Wort gebunden; Auge, Miene (Quintillian XI 3 72: „hic est saepe pro omnibus verbis"), Bewegung u. Haltung v. A. z. Kranken sind im A.-Kranken-Verhältnis genauso tragende Elemente wie zw. Eltern u. Kindern u. zw. Liebenden. Die *Wahrhaftigkeit* bezieht sich zunächst auf die diagnostisch-therapeut. Arbeit des A. selbst. Jedes unterbewußte Unterdrücken u. Vernachlässigen v. Faktoren, die für die „Klarheit" der Diagnose unbequem sind, läßt als Unwahrhaftigkeit die Diagnose verfehlen u. führt zu falschen therapeut. Konsequenzen. Unwahrhaftig ist auch die Einseitigkeit, die in der Unterbewertung der seel. Schicht durch eine *rein* naturwiss. Medizin z. Ausdruck kommen kann, wie ebenso umgekehrt die Mißachtung der Kategorien der organisch-körperl. Schicht durch die psychotherapeut. Medizin. Der letztere Fehler ist für den Kranken meist noch folgenschwerer, weil der unmittelbar lebenswichtige Teil der Medizin das Körperliche angeht. In keiner Wissenschaft führt der *Forschertrieb* so leicht an die Grenzen des Konflikts gegenüber dem Mitmenschen wie in der Medizin. Es besteht die Versuchung, einen Kranken aus wiss. Forschertrieb, aber ohne therapeut., gerade auf diesen Kranken bezogenen Zweck einer Gefahr auszusetzen, sei diese auch noch so klein. Die Forderung, dies zu unterlassen, bedeutet eine außerordentl. Erschwerung des medizinisch-wiss. Fortschritts. Die Wahrhaftigkeit bezieht sich schließl. auf die Aufklärung des Kranken, bes. über die Prognose seiner Krankheit. Ideelle u. prakt. Momente stellen sich z. Diskussion, wenn der A. richtig entscheiden soll, ob u. wann er dem Kranken die ganze Wahrheit sagen darf u. sagen muß. Die Einsicht in die seel. Lage u. in die seelisch-geistige Kraft des Kranken ist die Voraussetzung dafür, daß der A. das Richtige tut. Die Wahrhaftigkeit ist hier nicht immer leicht in Einklang zu bringen mit der Liebe. Diese bleibt auch gegenüber der Wahrhaftigkeit das Größere, unter der Voraussetzung, daß die Liebe selbst die richtige Größenordnung ihr eigen nennt.

3) Arzt u. Priester. In diesem Bereich zeigt sich, wie — auch bei weltanschaul. Übereinstimmung — A. u. Priester zu praktisch verschied. Verhaltensweisen kommen können. Der Priester wird wie der A. verpflichtet sein, auf die psych. Lage u. Empfindlichkeit des Kranken Rücksicht zu nehmen. Diese beiden werden bei ihm aber oft stärker vor anderen Pflichten zurücktreten müssen als beim A. Während nämlich die ärztl. Aufgabe im Materiell-Organischen wurzelt u. v. da an bis z. Person des Leib-Geist-Seele-Wesens Mensch hinaufreicht, ist es beim Priester mehr als umgekehrt. Sein ureigenstes Gebiet ist nicht nur das Geistige, sondern das Transzendente; er ist ganz primär für das Seelenheil seines Kranken verantwortlich, der A. viell. nicht viel weniger, aber dennoch nur sekundär. — Das ist der Grund, warum der einzelne schwerl. beides, den A. u. den Priester (selbst wenn man v. seinen unübertragbaren Vollmachten absieht), in sich vereinigen kann. Aber jeder sollte das Reich des anderen in seinen Grenzbezirken als das seine betrachten. Der Bezirk, wo ärztl. u. priesterl. Funktionen gemeinsam u. gleichzeitig benötigt werden, ist fluktuierend u. oft im einzelnen schwer abzugrenzen. Die Zuziehung des Priesters durch den A. einerseits, des A. durch den Priester anderseits wird um so problemloser sein, je mehr jeder Verständnis für die Aufgaben des anderen aufbringt. Je einseitiger einer der beiden sich mit der für sein Fach kennzeichnenden Denkkategorie begnügt, um so schwieriger wird die Zusammenarbeit sein. Auch für einen nicht-rel. A. braucht es hierin keine unüberwindl. Schwierigkeiten zu geben, wenn er sich nur zu den obengenannten ärztl. Fundamentalqualitäten bekennt. Wenn Priester sich in die Heilkunde begeben, dann tritt das Priesterliche in ihrem Wirken fast immer stark in den Hintergrund. Wenn Ä.e weit in den seelsorgerisch-rel. Raum hinübergreifen, dann stiftet das oft mehr Schaden als Nutzen, bes. bei Verschiedenheit der rel. Grundhaltung v. A. u. Krankem. — Für einen christl. A. erwächst eine bes. schwere Aufgabe aus der Sorge um rel. indifferente Schwerkranke. Bei ihnen kann er sehr oft auf den Priester nicht zurückgreifen, weil der Kranke ihn ablehnt. Dann bleibt der A. auf sich allein gestellt u. muß doch „allen alles" sein. Rein ärztl. Erfahrung reicht hier nicht mehr aus, es bedarf jetzt einer großen Geistes- u. Herzensbildung in allem, was sich auf den Menschen bezieht. — Für Einzelheiten der ärztl. Moral vgl. Artikel wie ↗Abtreibung, ↗Berufsgeheimnis, ↗Gesundheit, ↗Euthanasie, ↗Krankheit, ↗St.-Lukas-Gilden, ↗Narkoanalyse, ↗Psychotherapie, ↗Sterilisation usw.

Lit.: **Niedermeyer AP** II (Lit.); **Häring** 1027—1030 (Lit.); **P. Payen,** Déontologie médicale (Schanghai ²1935); **B. Gruber,** A. u. Ethik (B 1948); **L. Scremin,** Dizionario di morale professionale per i medici (R 1949); **G. Volk,** Vom A. u. Kranken (Fr 1949); **W. Schölligen:** Anima 5 (1950) 37

bis 43; **W. Strauch, A. u.** Seelsorger (B ²1951); **W. Leibbrand,** Der göttl. Stab des Äskulap (Sa ³1952); **P. Tiberghien,** Médicine et morale (P 1952); **P. Christian,** Das Personverständnis im modernen med. Denken (T 1952); **P. Martini:** StudGen 6 (1953) 450—458; **ders.,** Einseitigkeit u. Mitte in der Medizin: Dt. med. Wochenschr. 79 (St 1954) 385—389; **ders.:** A. u. Christ 1 (Sa 1955) 145—155; **W. Schöllgen,** Aktuelle Moralprobleme (D 1955).

P. MARTINI

As (ἀσσάριον), Mt 10, 29 = Lk 12, 6, urspr. $\frac{1}{10}$ des Denars (daher der Name des letzteren); aber schon seit 217 vC. war ein Denar = 16 As. $\frac{1}{2}$ As = Semis, $\frac{1}{4}$ As = Quadrans (Mt 5, 26).

Lit.: **O. Roller,** Münzen, Geld u. Vermögensverhältnisse in den Evv (Karlsruhe 1929) 2 f 6 f. J. SCHMID

Asa (אָסָא), Sohn des Abiam, 3. Kg. v. Juda nach Teilung des Reichs. Er bestieg den Thron im 20. Jahr Jeroboams v. Israel, regierte 41 Jahre (910—870), war Zeitgenosse der israelit. Kg.e ↗Jeroboam I, ↗Nadab, ↗Basa, Ela, Simri, ↗Omri u. ↗Achab, gg. die er, allerdings z. T. mit Hilfe des ↗Ben Hadad v. Damaskus, erfolgr. Krieg führte, kämpfte siegr. gg. den Kuschiten-Kg. Zerach u. sicherte das Land durch Anlage v. Festungen. Im Innern reformierte er die Jahwereligion u. ließ wahrsch. auch den Tempel restaurieren. Sein Nachf. war sein Sohn ↗Josaphat (vgl. 1 Kg 15, 8 ff; 2 Chr 14, 1 ff).

Lit.: **DB** I 1051—1054; Kommentare zu Kg; **Heinisch GAT** 191 f; **Kittel GVI** II⁷ 267 284—287; **Noth GI** 214 f.

M. REHM

Asam, bayr. Künstlerfamilie, Hauptmeister des bayr. Barocks: **Hans Georg,** Maler, * 1649 Rott am Inn, † 1711 Sulzbach; Schüler u. Schwiegersohn des Nik. Prugger, 1682 in Venedig, bes. Freskenmaler im Geiste der it. Perspektive. WW in Benediktbeuern (1683—88), Tegernsee (1688 bis 1694) u. Freising (Lyzeumsaal 1709) erhalten. Dessen Söhne **Cosmas Damian,** Maler u. Architekt, * 28. 9. 1686 Benediktbeuern, † 10. 5. 1739 München, u. **Egid Quirin,** Stukkateur, Bildhauer u. Architekt, * 1. 9. 1692 Tegernsee, † 29. 4. 1750 Mannheim. Abt Quirin IV v. Tegernsee schickte 1712—14 beide nach Rom z. Ausbildung: C. D. lernte bei Pierleone Ghezzi u. in den Kirchen (1713 Preis v. der Accademia di S. Luca); E. Q. studierte die Raumformen der Kirchen u. den Stil des Bernini, lernte hernach noch bis 1716 bei Andr. Faistenberger. Beide verbinden bayr. Kunst mit it. Erfahrungen. Thomas u. Felix Scheffler u. Matthäus Günther waren Schüler von C. D. A.

WW, *C. D.:* in Kladrau (1712), Ensdorf (1714), München (Dreifaltigkeitskirche, 1715), Amberg (Mariahilfkirche, 1716), Weingarten (1719), Břevnov, Mannheim u. Bruchsal (1728), Ettlingen (1732), Wahlstatt (1733), Ingolstadt (Bürgersaal, 1736). — *C. D. u. E. Q. zus.:* in Michelfeld (1718), Aldersbach (1720) (hier leiteten sie in Farbe u. Stuck das Rokoko ein), Innsbruck (St. Jakob, 1722), Freising (Dom, 1723; reifes, glanzvolles Frührokoko), Einsiedeln (1724), München (St. Anna, Hl. Geist, Damenstiftskirche, 1727—32), Osterhofen (1731) (⊠ Altar n. 9 v. Sp. 369), Fürstenfeld (1732), Regensburg (St. Emmeram, 1732). — Bauten, *C. D.:* Abteikirche in Weltenburg (1716—18) (überträgt Konstruktionen eines Bühnenbaus in eine Kirche). — *E. Q.:* Propsteikirche in Rohr (1717—21), in München die Joh.-Nep.-Kirche (1733—46; Vollendung des Asamstils), Straubing (Ursulinenkirche, 1736). — C. D. dekorierte außer der Kirche in Rohr die E.-Q.-Bauten mit Fresken, E. Q. des Bruders Bau in Weltenburg. E. Q. schuf ganz neuen Altarstil: bes. in Weltenburg, Freising (Joh.-Nep.-Altar im Dom), Osterhofen, München (Joh.-Nep.-Kirche) u. Sandizell (1747). Er zierte seit 1737 die Jesuitenkirche in Mannheim mit Stuck u. Fresken.

Lit.: **Ph. M. Halm,** Die Künstlerfamilie der A. (Mn 1896); **O. Endres,** Unters. z. Baukunst der Brüder A. (Mn 1934); **A. Mitterwieser,** Herkunft, Aufstieg u. Niedergang der Künstlerfamilie A. (Mn 1935); **E. Hanfstaengl,** C. D. A. (Mn 1939); **H. Brunner,** Altar- u. Raumkunst bei E. Q. A. (Diss. Mn 1951); **K. H. Busse,** Das Meisterwerk des E. Q. A. (Mz 1951); **E. Hanfstaengl,** Die Brüder C. D. u. E. Q. A. (Mn 1955); **W. Schmidt,** Die Radierungen der beiden A.: Meyers Künstlerlexikon; **E. Baumeister,** Die Zeichnungen der A.: Das Münster 3 (Mn 1950), 4 (1951) u. 6 (1953).

M. HARTIG

Asaph, in den Geschlechtsreg. des bibl. Chronisten (1 Chr 6, 24; 25, 1 ff) Stammvater der Sängergilde „Söhne Asaphs". Danach gehört er z. Levitengeschlecht ↗Gerschom u. war unter David u. Salomon Musikmeister am Tempel. Er gilt als prophet. Verf. rel. Lieder (2 Chr 29, 30). Die Pss 50 (49) u. 73 (72)—83 (82) tragen in der Überschrift seinen Namen. Die Sängerfamilie der „Asaphsöhne" kehrte schon unter ↗Zerubbabel mit über hundert Köpfen aus der babylon. Gefangenschaft zurück (Esr 2, 41; Neh 7, 44). Sie muß, nach der vielfachen Erwähnung beim Chronisten, eine führende Rolle unter dem Kultpersonal des 2. Tempels gespielt haben. A. DEISSLER

Asarhaddon (*Aššur-aḫ(a)-iddin* = Assur gab einen Bruder), 3. (?) Sohn ↗Sinacheribs, seit 689 vC. Statthalter v. ↗Babylonien, 681 Kronprinz, nach seinem Sieg üb. die Brüder u. Vatermörder (2 Kg 19, 37 = Is 37, 38) Kg. v. ↗Assyrien (8. Adar 680 bis 10. Cheswan 669). — Feldzüge: gg. Kaldu 680, Ägypten u. die Kimmerer 679, Bīt-Dakkūri 678 u. 674, Sidon 677 (Vertrag m. Tyros?), Bāzu u. Hazu 676, Kundu u. Sizû 675, Ägypt. (Niederlage durch Tirhaqa) 673. 672 teilte A. das Reich unter ↗Assurbanipal (Assyrien) u. Šamaš-šum-ukīn (Babylonien). 671 eroberte er Ägypten u. starb auf seinem 4. Zuge dorthin (669). — A. war milder als sein Vater (Wiederaufbau ↗Babylons), doch hart gg. seine Feinde (blutige Unterdrückung der Unruhen 670). Juda war polit. u. relig. ganz v. A. abhängig (Me-nase-e auf Prisma B V 13); Samaria wurde neu besiedelt (Esr 4, 2).

Lit.: **RLA** I 198—203; **H. Hirschberg,** Studien z. Gesch. Esarhaddons (Ohlau o. J.); **ZA** 42 (1934) 170—188.

F. GÖSSMANN

Aš'arī (al-Aš'arī), *Abu'l-Ḥasan 'Alī b. Ismā'īl,* berühmter muslim. Theologe, * 873/874 Basra, † 935 Bagdad; anfangs Anhänger der Theologenschule der Mu'taziliten, wandte sich in seinem 40. Lebensjahr v. dieser ab, da er ihre Lehren als nicht mit der Tradition übereinstimmend fand, u. ging eigene Wege; bekämpfte nun die Mu'tazila im Sinn eines strengen Traditionalismus mit ihren eigenen Mitteln, einer v. griech. Denken beeinflußten Dialektik (kalām), die er damit in die Orthodoxie einführte. A. ist Begr. der orth. dialekt. Theol. Seine Lehre, v. den Schülern weiterentwickelt u. in ein dogmat. System gebracht, hat bes. bei den Schāfi'iten Aufnahme gefunden, während die Ḥanafiten das System seines Zeitgenossen al-Māturīdī bevorzugten, das sich v. jenem nur in untergeordneten Fragen unterschied. — ↗Arabische Theologie.

Lit.: **K. Brockelmann,** Gesch. der arab. Lit. I (B 1898) (L ²1916) 194 (Lit.); **EI¹** I 499 (Lit.). F. TAESCHNER

Asbach, ehem. Ben.-Abtei (Bist. Passau; Patr. St. Matthäus), gegr. um 1125 v. Christina v. A. u. ↗Otto I v. Bamberg als Doppelkloster nach hirsauischem Vorbild. Der Frauenkonvent ist Anfang 13. Jh. eingegangen. Bis Mitte 14. Jh. durch die Herren v. Hals bevogtet, blieb A. bis ins 16. Jh. bamberg. Lehen. Unter 47 Äbten hatte es im Verlauf v. 7 Jhh. wechselvolle, z. T. harte Schicksale erlitten, sich auch Verdienste um Wiss.

u. Kunst erworben, als es 1803 säk. wurde. Die Stifts- (heute Pfarr-) Kirche, 1771—80 nach Plänen F. Cuvilliés d. J. erbaut, ist die einzige bedeut. frühklassizist. Kirche in Altbayern.

Lit.: **Hemmerle** 21 f (Lit. u. Hss.); **Hallinger** 374—383; **Bauerreiß** III 11; **M. Heuwieser:** Alte Klöster in Passau u. Umgebung, hrsg. v. J. Oswald (Passau ²1954) 291 ff.

J. OSWALD

Ascanio, *Nicanor*, sel., Mart. v. ↗Damaskus.

Ascelin ↗Anselmus.

Ascensio Isaiae ↗Apokalypsen, apokryphe.

Aschaffenburg, Stadt in Unterfranken; die 974 v. Hzg. Otto v. Schwaben (Enkel Ottos I) vollendete, kunstgeschichtlich bedeutsame Kirche z. hl. Peter u. Alexander mit dem v. seinem 957 verstorbenen Vater Liudolf gestifteten *Kollegiatstift* ist bereits 976 Sitz eines Mainzer Archidiakonats. Durch Willigis dem Mainzer Stuhl verbunden, rückte A. durch die hier gefeierten Provinzialsynoden v. 1282, 1292, 1323, 1431, 1440 u. 1455 ins kirchen- u. reichsgeschichtl. Interesse. Die *A.er Fürstenversammlung* v. Juli 1447, an der Enea Silvio Piccolomini (↗Pius II) teilnahm, brachte Papst Nikolaus V die Anerkennung Friedrichs III. Die hierbei vereinbarten *A.er Punktationen* leiteten z. Wiener Konkordat (1448) über, das dem ↗Baseler Konzil ein Ende setzte. Nach dem Zusammenbruch des Mainzer Kurstaates u. Erzb. durch die frz. Invasion 1797 wurde A. 1803 *Fürstentum*, kam 1810 an das neue Groß-Htm. Frankfurt, 1814 an Östr. u. bald an Bayern. Kurze Blüte brachte die 1808 v. ↗Dalberg errichtete *Karls-Univ.*, die bald durch ein theol. Seminar u. 1823—73 durch ein Lyzeum abgelöst wurde. Aus der A.er „milden Schule" (Vigener) sind die 1. Bisch. der neu umschriebenen Diöz. Mainz (P. Leop. Kaiser), Limburg (Jak. Brand) u. Speyer (Matth. Chandelle) hervorgegangen. A. verdankt seine geschichtl. Rolle seiner Eigenschaft als 2. *Residenz* der Mainzer EB, an die das durch repräsentative Architektur u. landschaftl. Lage ausgezeichnete Schloß (1605—14) erinnert.

Lit.: **J. May,** Gesch. des vormal. Kollegiatstiftes in A. (Wü 1837); **M. Beilhack,** 2 Bde (A. 1878); **M. Klewitz,** Die Baugesch. der Stiftskirche St. P. u. Al. zu A. (A. 1953); **Th. J. Scherg,** Dalbergs Hochschulstadt A., 3 Bde (A. 1954); **Bauerreiß** V 40; **L. Lenhart,** Mainzer EB u. die vielhundertjähr. Mainz-A.er Verbundenheit: A.er Jb. 4 (1957); **ders.,** Die geistesgeschichtl. Bedeutung A.s v. 18. z. 19. Jh.: ebd.

L. LENHART

Aschbach, *Joseph* Ritter v., Historiker, * 29. 4. 1801 Höchst, † 25. 4. 1882 Wien; studierte in Heidelberg Philologie u. Geschichte bei J. F. H. ↗Schlosser, 1823 Lehrer am Kath. Gymnasium in Frankfurt a. M., Freund J. F. ↗Böhmers, 1842 Prof. in Bonn, 1853 in Wien; dort Mitglied der Akademie der Wissenschaften. A. war Anhänger der kath. Reichsidee.

WW: Gesch. der Westgoten (1827); Gesch. der Omaijaden in Spanien, 2 Bde (1829 u. 1830); Gesch. Spaniens u. Portugals z. Zeit der Almoraviden u. Almohaden, 2 Bde (1833 u. 1837); Gesch. K. Sigmunds u. seiner Zeit, 4 Bde (1838—46); Gesch. der Univ. Wien, 3 Bde (1865 bis 1888); Hrsg. des vielbenutzten „Allgem. Kirchenlexikons", 4 Bde (F - Mz 1846—50); u. a. Monographien.

Lit.: **K. Schrauf,** J. v. A. (W 1900); **ADB** 46, 59—68; **ÖBL** I 32 (Lit.).

JOS. BECKMANN

Asche. **1) In der Bibel:** ähnl. dem hebr. fast gleichlautenden „Staub" („Staub u. A." עָפָר וָאֵפֶר) Bild der Vergänglichkeit u. Wertlosigkeit (Gn 18, 27; Is 44, 20; Job 30, 19; Sir 10, 9; 40, 3). Als Zeichen der Trauer u. Buße, auch beim Bittgebet in Not, bestreute man sich das Haupt mit A. od. Staub (Jos 7, 6; 1 Sam 4, 12; 2 Sam 1, 2; 13, 19; 15, 32; Is 61, 3; Ez 27, 30; Dn 9, 3; Klgl 2, 10; Job 2, 12; 42, 6; Est 4, 1; Jdt 9, 1; Neh 9, 1; 1 Makk 3, 47; 2 Makk 10, 25; 14, 15; Apk 18, 19). Dieser Klagegestus war auch bei anderen Völkern üblich (Ägypter, Araber, Griechen [Homer]). Teils bildl., teils wörtl. gemeint sind Ausdrücke wie: A. essen (Ps 102, 10), auf A. sitzen (Job 2, 8; Jon 3, 6), sich wälzen in A. (Jr 6, 26; 25, 34; Ez 27, 30; Mich 1, 10), ferner sich legen auf „Sack u. A." (Is 58, 5; Est 4, 3); letzteres als Bild der Buße (Mt 11, 21; Lk 10, 13). — Im atl. Kult wurde die A. einer roten Kuh in das Reinigungswasser gestreut (Nm 19). Die (Fett-) A. der Opfertiere schüttete man östl. v. Altar auf (Ex 27, 3; Lv 1, 16; 6, 3 f). — Ungesäuerte Brotfladen wurden auf Steinen über od. unter heißer A. rasch gebacken (A.n-kuchen 1 Kg 17, 13; 19, 6). — **Hinrichtung durch Verbrennen** in glühender A. (2 Makk 13, 5) war pers. Brauch (Ktesias, Pers. 48; Valer. Max. IX 2, 7).

Lit.: **RAC** I 725—730.

V. HAMP

2) Die **Liturgie** hat die Bestreuung des Hauptes mit A. — Zeichen der Nichtigkeit u. Vergänglichkeit des Menschen (Gn 18, 27) — v. altchr. privaten Bußübungen (Tertullian) in die Riten der öff. Kirchenbuße (auch des Katechumenats) übernommen. Seit dem 11. Jh. empfangen am ↗Aschermittwoch alle Gläubigen die geweihte A., ein Sakramentale z. Heilung v. den Sünden. — Bei der Kirchenkonsekration wird das Alphabet in ein A.kreuz geschrieben (↗Abecedarium), u. A. wird dem ↗Gregoriuswasser beigemischt.

Lit.: **RAC** I 725—730; **DACL** II 3037—3044.

(B. LÖWENBERG)

Aschenbrenner, *Beda*, OSB, Kanonist, * 6. 3. 1756, † 24. 7. 1817 Ingolstadt; 1774 Benediktiner in ↗Oberaltaich, lehrte dort KR u. KG, war 1789 bis 1796 KR-Professor an der jurist. Fak. ↗Ingolstadt, 1796 bis z. Säkularisation Abt seines Stifts. Seine Schr. erstrecken sich, v. Klosterreformfragen u. Grundrissen der KG abgesehen, auf KR, kirchl. Rechtsgesch. u. Staats-KR. A. vertritt eine gemäßigte kirchl. Aufklärung, josephin. Staatskirchentum, als Gegner des ↗Emser Kongresses aber auch die Rechte des Papstes.

WW: **Lindner** B I 127; **Hss.:** Münch. Staatsbibl. Cgm Aschenbrenneriana.

Lit.: **A. Hagen:** ThQ 128 (1948) 161—166; **A. Hofmann,** B. A. (Diss. masch. Mn 1951); **NDB** I 410 (Lit.).

E. H. FISCHER

Aschera (אֲשֵׁרָה), 1) altkanaan., aber auch im AT sich findender Name für eine Göttin, welche eine westsemit., bes. amorit. Form der großen semit. Himmels- od. Muttergöttin darstellt, die sonst ↗Astarte heißt. In altbabylon. Texten treffen wir ihren Namen unter der Form *Aširtu* od. *Ašratum* an; auch in den ↗Amarna-Briefen u. den *Ras-Schamra*-Texten (↗Ugarit) kommt sie vor. A. ist die weibl. Gottheit mit Vorzug, die Herrin des vegetativen Lebens in der Pflanzen-, Tier- u. Menschenwelt, die Göttin des Geschlechtslebens, letztlich wesensgleich mit der babylon. *Ištar*, mit der sie zu einer Gestalt zusammengeflossen ist. — 2) A. ist im AT auch Name für den Kultgegenstand, der das Symbol der Göttin war. Urspr. war es ein hl. Baum, der Lebensbaum, der in stilisierter Form als ein Holzpfahl bei den Altären od. auf Bergen aufgestellt wurde, eine v. den Kanaanäern übernommene Kultsitte, gg. die sich das Dt u. die Propheten wenden, da sie die-

selbe als wesensfremd für die echte Jahwereligion ansehen. (R. MAYER)

Ascherich ↗Anastasius v. Ungarn.

Aschermittwoch (feria IV cinerum). Urspr. begann die Quadragesima in Rom mit dem Sonntag Invocabit. Kurze Zeit nach Gregor I wurde der Anfang der Fastenzeit auf den Mittwoch davor verlegt, der viell. schon früher mit dem folgenden Freitag der Vorbereitung auf die Quadragesima galt. Dieser Mittwoch wurde „caput ieiunii", seltener „caput quadragesimae" genannt. Auf diesen Tag fiel der Beginn der öff. Buße. In der Kirche wurde über die Büßer gebetet, sie bekamen das Bußkleid (cilicium), wurden mit ↗Asche bestreut u. aus der Kirche gewiesen (s. Pont. Rom., De expulsione publ. poenitentium). Seit dem 10. Jh. wurde die Asche gesegnet. Nach dem Rückgang der öff. Bußriten nahm das ganze Volk am Empfang der Asche teil (Synode v. Benevent 1091). So wurde der Tag „Aschermittwoch" genannt. Die aus den Palmzweigen des Vorjahrs gebrannte Asche wird ein Zeichen echter Bußgesinnung u. ein „remedium salubre" z. Verzeihung der Sünden.

Lit.: **DACL** II 2134—2137 (caput ieiunii); **Franz B** I 461 bis 468; **J. A. Jungmann,** Die lat. Bußriten (I 1932) 44—74. (B. LÖWENBERG)

Aschhausen, *Johann Gottfried v.,* Fürstbisch. v. Bamberg u. Würzburg, * 22. 8. 1575 Lauda, † 29. 12. 1622 Regensburg; Domkapitular zu Bamberg (1596) u. Würzburg (1600), Propst des Ritterstifts Comburg, am Dom u. v. Stifthaug zu Würzburg. Schon seit 1601 Priester, wurde er 21. 7. 1609 Bisch. v. Bamberg; 1610 führte er das Bistum der Liga zu u. betrieb mit Hilfe des neuernannten Weihbisch. ↗Förner die dringl. Reform; entscheidend wurden die Berufung der Jesuiten u. die Visitationen. 1612—13 war er kaiserl. Gesandter b. der Kurie. Seit 5. 10. 1617 vereinigte er erstmals die Bist. Bamberg u. Würzburg in einer Hand. Den Ben.-Klöstern beider Diöz. gab er 1618 Reformstatuten. Ausgezeichnet gebildet, war er ein vorbildl. Priester, der mit Eifer, ja Strenge das Erneuerungswerk im fränk. Raum sicherte.

Lit.: **H. Weber** (Wü 1889); **G. Wolff,** Bücherkunde z. fränk. Gesch. (Wü 1937) 117 ff (Lit.); **C. Häutle,** Des Bamb. J. G. v. A. Gesandtschaftsreise nach It. u. Rom (T 1881); **J. Kist:** Das Weltkonzil v. Trient, hrsg. v. G. Schreiber, II (Fr 1951) 132 ff. F. DRESSLER

Aschheim, östl. v. München, villa publica; in der Peterskirche 685/690 zunächst der hl. ↗Emmeram beigesetzt. Hier wurde wahrsch. 756 eine Synode gehalten. 15 Kanones in Clm 6243 erhalten; für die Kanones 6 8 9 u. 10 diente die Synode v. Verneuil (755) als Vorlage; Hauptpunkte: Verwaltung des Kirchenguts durch den Bisch., Bindung aller Kleriker u. Nonnen auch außerhalb der Klöster an die Regel, Verbot der Verwandtenehe, Anwesenheit v. Geistl. bei Gerichtstagen u. bei den herzogl. missi. Im Text wird auf eine ältere Synode ebd. verwiesen.

QQ: MGLL III 457 ff; MGConc II 1, 56 ff.
Lit.: **Hefele** III 58 62. E. KLEBEL

Aschmedai ↗Asmodaios.

Aschot I d. Gr., Begr. des arm. Bagratidenreiches, * 819 als Sohn Sembats des Bekenners, † 890; 859 „Fürst der Fürsten", 885 auch mit Zustimmung seines Suzeräns, des Kalifen Mu'tamid, z. Kg. v. Armenien gekrönt. Unter ihm knüpfte ↗Photios mit dem Patriarchen Zacharias v. Zak u. durch Bisch. Vahan (Johannes) v. Nikaia, den er z. Synode v. Schirakavan 862 sandte, Unionsverhandlungen an (Brief desselben an A.: Mai S X 460 ff; Antwort Bisch. Sahaks: Arm. Zschr. 2, 1 ff).

Lit.: **H. Daghbaschean,** Gründung des Bagratidenreiches durch A. Bagratuni (B 1893); **H. Thopdschian,** Polit. u. KG Armeniens unter A. I u. Smbat I (B 1905); **DHGE** I 319 ff. (A. MERK)

Aschot III der Barmherzige, † 977; folgte seinem Vater Abas als Kg. v. Armenien 951, gekrönt v. Patriarch Anania 961. Unter ihm u. seiner frommen Gemahlin Chosrowanusch hob sich die christl. Kultur, bes. durch die Rückwanderung der wegen Verwerfung des Chalcedonense aus Griechenland vertriebenen arm. Mönche. A. gründete die berühmten Klöster v. Sanahin u. Halbat (seit 961). (A. MERK)

Asch-Schuwair (Schueir), Dorf im Zentrallibanon, in der Nähe das Kloster St. Johannes Bapt. (u. Mutterhaus) der kath. Melchiten; v. ehem. Zist.-Kloster Belmont b. Trāblus im Libanon aus 1697 durch Basilianer gegr., die sich Rom angeschlossen hatten. 1829 teilte sich die Kongreg. in die *Aleppiner* (= Städter) u. *Baladiten* (= Landmönche) bzw. Schuwairiten. Erstere haben ihr Mutterhaus in Deir-el-Chir (Libanon). Seit Mai 1956 haben beide Zweige die Regel des 3. Ordens der melchit.-kath. Basilianer. Das Stammkloster A.-Sch. hat durch seine Druckerei eine besondere Bedeutung erlangt. Die Baladiten zählen 1957 81 Priester, die Aleppiner 46.

Lit.: **P. Bacel:** ÉO VI 174—183 242—248, VII 353—358, IX 32—37 155—159 283—287 360—363, X 102—107 167—173, XI 71—76 154—161, XII 28—35 95—101 161—167 286—292 342—348, XIII 76—84 162—171 282—289 343—351, XIV 99 bis 107, XVI 338—360 493—516; **C. Ch. Korolevsky,** Hist. des Patriarcats melkites III (P 1911) 330 ff 745 f; **J. Golldard,** La Sainte Vierge au Liban, neu hrsg. v. H. Jalabert (Beirut 1955) 46—50 175 f. J. MÉCÉRIAN

Aschtischat, heidn. Priesterstadt in Armenien (Prov. Taron). ↗Gregor der Erleuchter zerstörte hier die Tempel des Wahagn (Herkules), der Anahit u. Astlik (Venus), erbaute eine Christuskirche, gab ihr Reliquien Johannes' d. T. u. des hl. Athenogenes u. erhob A. z. 1. Metropole. Hier feierte Katholikos ↗Nerses I um 354 seine Reformsynode (Faustos v. Byz. IV 4). Im 5. Jh. v. der weltl. Metropole ↗Wagharschapat verdrängt. (A. MERK)

Ascoli Piceno (Asculan., Esculan., Aesculan. in Piceno), unmittelbares Bist. im ehem. ↗Kirchenstaat, seit 3./4. Jh. näher nachweisbar. Bisch. Lucentius wurde 451 v. Leo I z. Konzil v. Chalkedon gesandt. 1512—18 war Girolamo Ghinucci Bisch., danach Giulio de' Medici (Clemens VII) Administrator. Teile des Gebiets 1571 an das neugegr. Bist. Ripatransone, 1586 an das v. Montalto abgetrennt. 1956: 118 000 Kath. in 172 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli I²** 436—476; **Cappelletti** VII 663—795; **E. Luzi,** La chiesa Ascolana (Ascoli 1887); **IP** IV 147—151; **DHGE** IV 907—912; **Lanzoni** 397 ff; **Schwartz** 225 ff; **ECatt** II 103 f. J. SYDOW

Ascoli Satriano (Asculana Apuliae; Patr. hl. Potitus), südit. Bist., Suffr. v. Benevent. Ursprung unsicher wie auch die Erwähnung in der Bulle für Benevent 969. 1. bekannter Bisch. Maurus (1058). Das Bist. Cerignola wurde bei seiner Errichtung 1818 mit A. S. vereinigt. A. S. allein zählte 1956 42 500 Kath.; 9 Pfarreien. — □ Italien Bd V.

Lit.: **DHGE** IV 912 f; **ECatt** II 104 f; **T. Leccisotti,** Colonie cassinesi in Capitanata III (Ascoli 1940). H. J. BUSLEY

Asdod (אַשְׁדּוֹד, LXX Ἄζωτος, Vg Azotus), alte Stadt (vgl. Jos 11, 22 u. ↗Enakiter) im Philisterland, eine der 5 Hauptstädte (Jos 13, 3; 1 Sam 6, 16), mit berühmtem Tempel des ↗Dagon (1 Sam 5), durch ihre Lage an der Straße v. Syrien nach Ägypten strategisch wichtig, heute *Esdūd*, 25 km südl. v. Tel-Aviv, 5 km v. Meer. Zur Zeit des Isaias war A. führend im Philisteraufstand gg. Assyrien, wurde 711 zerstört (vgl. Is 20, 1; 14, 28 f u. ANET 284) u. neu aufgebaut als Hauptstadt des auch später beibehaltenen Distriktes *Asdudu* (vgl. Neh 4, 1; 13, 23). Von Psammetich I (663—609) erobert (Herodot II 157), später v. den Makkabäern bekämpft u. zerstört (1 Makk 5, 68; 10, 84; 11, 4), v. Pompeius für frei erklärt (JosAnt XIV 4, 4; JosBell I 7, 7), aber erst durch Gabinius wiederhergestellt (JosAnt XIV 5, 3; JosBell I 8, 4), kam die Stadt 30 vC. unter die Herrschaft des Herodes. Der hl. Diakon ↗Philippos predigte hier. Später (4.—6. Jh.) Bischofssitz in Palaestina Prima (Gams 453), jetzt Titularbistum (Azotien.).

Lit.: **DB** I 1307—1311; **Schürer** II 125 f; **Galling BRL** 36 ff; **Abel GP** II 253 f; **DHGE** V 1365 f. L. GROLLENBERG

Aseität (Autusie, Selbstgrund u. Selbstwirklichkeit) besagt die Absolutheit des göttl. Wesens (das göttl. Wesen ist v. sich, aus sich, durch sich) u. daher die volle Identität v. Dasein u. Sosein. Ein Grundbegriff der Philosophie u. Theologie. Das ens a se ist dem ens ab alio entgegengesetzt, so daß sogar das beiden gemeinsame Sein kein gener. Begriff im gewöhnl. Sinn ist, sondern ein bloß analoger (↗Analogia entis); darum ist auch die Bestimmung a se kein spezif. Differenzmerkmal. Ens a se besagt ein Dreifaches: ein Wesen, das Sosein u. Dasein keinem anderen außer sich verdankt; das den Soseins- u. Daseinsgrund in sich selbst hat, u. zwar mit metaphys. Notwendigkeit (ens subsistens), so daß Sosein u. Dasein (material od. auch formal) identisch sind (ipsum esse); darum auch Seinsfülle. Zu beachten ist, daß die Grundkonzeption des ens a se als ipsum esse (esse subsistens) nach dem metaphysischen Standpunkt verschieden ist: Die Thomisten, welche die Struktur des geschaffenen Seins durch die Zusammensetzung aus Potenz u. Akt (Essenz u. Existenz) bestimmen, fassen das ipsum esse auf als actus purissimus (ipsa existentia); die Nicht-Thomisten verstehen unter dem esse das Sosein, das in Gott wegen seiner Vollkommenheit zugleich Wirklichkeit ist (essentia subsistens = a se existens). H. ↗Schells Versuch, die A. durch den Begriff der causa sui (Selbstverwirklichung) zu erklären, ist als v. Idealismus inspiriert abzuweisen. Die A. (besser das ipsum esse, esse subsistens) wird als die metaphys. Wesenheit Gottes bezeichnet, d. h. als Urvollkommenheit Gottes u. Quellgrund aller göttl. Attribute. Die abweichenden Ansichten (Skotisten, Nominalisten: Unendlichkeit; Thomisten: Vernünftigkeit; Platoniker, Neuplatoniker: Gutheit, Einheit; Klee, Kuhn: Persönlichkeit; C. Schneider: Ewigkeit; J. Klein: Heiligkeit) lassen sich auf die A.hypothese zurückführen od. verfehlen den Fragepunkt. Schopenhauer u. E. v. Hartmann verstehen unter A. (des Willens, des Unbewußten) die Unabhängigkeit.

Lit.: Lehrb. d. Philosophie (Theodizee) u. Dogmatik (De Deo Uno). — **E. Sawicki,** Das Problem der A.: Jb. d. Philos. 37 (1924) 143—161, 38 (1925) 400 ff, 39 (1926) 213—216; dagegen: **J. Gesner:** ebd. 38 (1925) 196—200, 39 (1926) 208 bis 212; **Scholastik** 1 (1926) 466, 2 (1927) 148 f; **F. M. Sladeczek,** Die verschied. Bedeutungen des Seins nach d. hl. Thomas: Scholastik 5 (1930) 192—209 523—550; **L. Fuetscher,** Akt u. Potenz (I 1933); **J. Klein,** Gedanken z. Konstitutiv Gottes: FStud 21 (1934) 201—207; **A. Antweiler,** Unendlich (Fr 1934); **P. Borgmann,** Seiender od. werdender Gott? (Mr 1942). F. LAKNER

Asen ↗Germanen.

Asenath (אָסְנַת), nach Gn 41, 45 50; 46, 20 Tochter des Potiphera, des Priesters v. On (Heliopolis), Gemahlin des ägypt. ↗Joseph, Stammmutter Manasses u. Ephraims. Der Name entspricht ägypt. *Ns-N(j)t* = der Neit (Göttin der Weisheit u. Kriegskunst) gehörend od. (so gemäß dem griech. Ἀσενν-έθ) *ʾws-n-N(j)t* = sie gehört der Neit. Nach Targum Ps. Jonathan war sie eine Tochter der Dina, hervorgegangen aus der Schandtat Sichems (Gn 34). Diese Legende sollte das Ärgernis beseitigen, Joseph habe eine Ausländerin fremden Glaubens geheiratet. A. erscheint verherrlicht in der apokr. Schr. „Joseph u. A".

Lit.: **P. Rießler,** Altjüd. Schrifttum außerhalb der Bibel (Au 1928); **J. Jeremias:** ZNW Beih. 21 (1954) 255 (Ntl. Studien f. R. Bultmann). J. GABRIEL

Aser (Asser; אָשֵׁר = beglückt), der 8. Sohn Jakobs, v. der Selpa, der Magd Leas (Gn 30, 13). Er erhielt reichen Fruchtbarkeitssegen (Gn 49, 20); ähnlich Dt 33, 24. Als Gebiet wurde dem Stamm das Hinterland der Küste zw. Tyros u. Karmel zugewiesen. Wann seine Festsetzung erfolgte, ist nicht sicher. A. unterstützte Gideon (Ri 7, 23). Bei der Bundeserneuerung unter ↗Ezechias (721 vC.) erschien auch eine Abordnung des Stammes A. (2 Chr 30, 11). Die Stärke des Stammes betrug nach 1 Chr 7, 40 in der Frühzeit 26 000 Mann Kriegsvolk, nach Nm 1, 40 f während der Wüstenzeit 41 500 Mann, am Ende derselben 53 400 Mann. — Vom Stamm A. war auch die fromme Witwe Anna (Lk 2, 36). Ob die ägypt. Inschriften „Isr" auf den Stamm A. zu beschränken od. auf ganz Israel zu beziehen sind, ist nicht geklärt: in den ugarit. Texten wird A. entgegen früheren Annahmen nicht genannt.

Lit.: **E. Sellin,** Gesch. d. Volkes Israel (L 1924) 40—47; **M. Noth,** Das System d. 12 Stämme Israels (St 1930); **Noth GI** 64 f u. o.; **Haag BL** 108 f; **Jeremias AT** 386—390; **J. Döller,** Stud. z. 1. u. 4. Buch d. Kg.e (W 1904) 82 f; **D. Baldi,** Giosuè (Tn 1952) 145 f; **DB** I 1083—1090. S. GRILL

Aesernien. dioec. ↗Isernia u. Venafro.

Asiarchen werden Apg 19, 31 (für Ephesos) u. MartPol 12 (für Smyrna) genannt u. sind durch Strabo XIV 649 u. zahlr. Inschriften u. Münzen bezeugt. Nach der älteren Ansicht ist der A., der nur für ein Jahr gewählt wurde, aber seinen Titel auf Lebenszeit behielt, mit dem Vorsitzenden des Städtebundes der Provinz Asia identisch u. hatte seit 29 vC. als Hauptaufgabe die Förderung des Kultes des regierenden Kaisers u. der Göttin Roma wie auch die Abhaltung v. Spielen (alle fünf Jahre). Als außer in Pergamon auch in anderen Städten (Smyrna, Ephesos) Bundestempel entstanden, wurden wohl auch für diese A. gewählt (Taylor). Nach der anderen Ansicht führten alle Bundesabgeordneten den Titel Asiarch (Brandis).

Lit.: **Brandis:** Pauly-Wissowa II 471—483 1564—1578; **Kornemann:** ebd. Suppl. IV (1924) s. v. Koinon; **L. R. Taylor:** The Beginnings of Christ. V (Lo 1933) 256—262. A. WIKENHAUSER

Asiatische Brüder, den ↗Rosenkreuzern verwandtes, selbständiges Hochgradsystem der

↗Freimaurerei, v. dem Wiener Stuhlmeister H. H. v. Ecker u. Eckhoffen 1781 zunächst als „Orden der Ritter u. Brüder des Lichts" in Wien gegr., nach Berlin verpflanzt, nach staatl. Aufhebung v. ihm auf Anregung des Landgrafen Karl v. Hessen 1782 neu gegr. als „Ritter u. Brüder St. Johannis d. Ev. aus Asien in Europa", eine „brüderl. Vereinigung edeldenkender, frommer, gelehrter, erfahrener u. verschwiegener Männer", ohne Rücksicht auf Religion, Geburt u. Stand. Obwohl der Orden, entspr. den 7 Kirchen der Apk (Kap. 2 u. 3), aus 6 Provinz- u. einem Hauptkapitel bestand u. einen priesterl. Ritus pflegte, bekannte er sich nicht z. Christentum, suchte vielmehr den Rationalismus unter myst. Formen zu verbreiten u. nahm auch Juden auf. Die ↗Kabbala spielte eine große Rolle. In den beiden höchsten der 5 Ordensstufen wurde auch Geisterbeschwörung betrieben. Den A. B. gehörten zahlr. Mitgl. auch aus dem östr. u. dt. Hochadel an.

Lit.: Die Brüder St. Johannis ... (B 1803) (Aktenstücke); **L. Aigner-Abafi**, Gesch. d. Freimaurerei in Östr.-Ungarn, 5 Bde (1890 ff); Bauhütte (F 1898) 153; Allg. Hdb. d. Freimaurerei I (²1900) 49—52 213 f 614 f; **E. Lennhoff - O. Posner**, Internat. Freimaurerlexikon (W 1932) 95 ff 326 f 395.

K. ALGERMISSEN

Asien. I. Religionsgeschichte. In die vorhistor. Zeit zurück reichen die über ganz Nord-A. bis herab nach Tibet verbreiteten Riten vielfach magisch-animistisch-schamanist. Charakters mit Natur- u. Geisterverehrung bzw. -furcht, Beschwörungs- u. Bannformeln. Im 4./3. Jt. begegnet im chines. Raum Sinismus (Universismus) mit Natur-, Geister- u. Ahnenverehrung. Die um die gleiche Zeit bezeugte Indus-Kultur v. Mohenjodaro usw. kennt wie die rel. Kultur im Zweistromland (↗Sumerer, ↗Akkad, ↗Babylonien, ↗Assyrien) eine Mutter-Fruchtbarkeitsgöttin, als „Große Mutter" in ganz Vorder-A. verehrt, sowie einen männl. Partner u. eine Reihe anderer Gottheiten, in der Kunst in primitiven Statuetten, aber auch in mächtigen Figuren dargestellt. Während im arischen Indien ↗Vedismus u. ↗Brahmanismus als Vorstufen des ↗Hinduismus Opfer, Askese, Erkenntnis u. Gottesliebe als Heilswege lehrten, entwickelten sich in China aus ↗Laotses „Tao te king" (↗Taoismus) myst. Versenkung, volkstüml. Aberglaube u. Alchimie u. wurden ↗Konfuzius' Schr. z. Quelle diesseitiger Familien- u. Staatsethik, die sich v. China u. seiner Staatskirche aus mit chines. Kultur in alle Nachbarländer verbreitete. In Indien schufen um die gleiche Zeit Jina u. ↗Buddha die ersten rel. Orden, die allein fähig waren u. sind, ihre Lehren, zumal die atheist. Selbsterlösungslehre des urspr. Hinayāna-Buddhismus, durch Konzentration u. Meditation zu verwirklichen. Der Mahāyāna-Buddhismus vermochte sich als asiat. Weltreligion weit über Indien nach Tibet (↗Lamaismus), China, Korea, Japan u. Java zu verbreiten. Gegenüber den polytheist. Einflüssen der Umgebung mühten sich die altisraelit. Propheten, den mosaischen Eingottglauben zu wahren, der zudem auch durch die eschatolog. Ideenwelt ↗Zarathustras gefährdet war. Eine einigermaßen einheitl. kulturell-rel. Sphäre des Vorderen Orients mit ihrer lebendigen Erlösungssehnsucht in den verschied. Mysterienreligionen war die Umwelt, in der Jesus Christus, scheinbar ähnlich anderen asiat. rel. Führern, aber diesen gegenüber im einzigartigen Bewußtsein seiner Einheit mit Gott dem Vater, in Judäa lehrte u. wirkte. Paulus verkündete das Ev. in der Provinz Asia, in Hellas u. Rom, Johannes übernahm Elemente griech.-syr. Weisheit. Als ↗Mohammeds Lehre, aus altarab., jüd., christl. u. parsist. Elementen gebildet, sich unter dem Ruf: „Allāh will es", gewaltsam das schon lange christlich gewordene Klein-A., Nordafrika, Span. unterwarf, gingen unschätzbare Werte christl. Kunst verloren u. wurde durch den Sieg des ↗Islams in Mittel-A. gar bald auch das weite Feld nestorianisch-pers. Mission in Zentral- bis Ost-A. v. Mutterland abgesperrt.

Asiat. Toleranz prägte in China das Wort: „Die drei Lehren (Taoismus, Konfuzianismus, Buddhismus) sind nur *eine* Lehre"; in Indien lehrten alte Seher: „Sie sprechen v. Indra, Mithra, Varuna, Agni ..., das Eine, Seiende benennen die Sänger auf vielerlei Weise" (Rigveda 164, 46). So ist es auch heute unmöglich, die (1951) 1245 Mill. Bewohner A.s (57 % der Menschheit) zahlenmäßig nach Religionen genau aufzugliedern (etwa 270 Mill. Hindu, 200 Mill. Mohammedaner, 20 Mill. Christen, 120 000 Parsen). Die Verbreitungsgebiete des Lamaismus, Buddhismus, Taoismus, Konfuzianismus, Shintoismus kennen teils überhaupt keinen Volkszensus, teils sind sie seit der Bildung neuer unabhängiger Staaten (Indien, Pakistan u. a.) u. der Machtübernahme durch national-sozial-revolutionäre kommunist. Regierungen (China, Mongolei, Nordkorea, Nordvietnam) in v. der Ferne nicht zu übersehendem, auch kulturell-rel. Gärungszustand.

Lit.: vgl. die einzelnen Stichworte J. B. AUFHAUSER

II. In der Bibel: 1 Makk 8, 6; 11, 13; 12, 39; 13, 32; 2 Makk 3, 3 Bezeichnung des ↗Seleukidenreichs (2 Makk 10, 24 die östl. Gebiete; vgl. JosAnt XII 3, 1 n. 119), das den größten Teil des v. ↗Alexander d. Gr. eroberten A. umfaßte (vgl. Appian, Hist. syr. 55); 188 vC. kam der Teil westl. des Tauros an die Römer, die damit das Attalidenreich v. Pergamon vergrößerten. Dieses, v. Attalos III an sie übertragen, wurde 133 vC. die röm. Provinz A. mit Ephesos als Sitz des Prokonsuls (später 7 Provinzen). Apg. 2, 9; 6, 9; 16, 6; 19, 10 22 26 f u. o.; Röm 16, 5; 1 Kor 16, 19; 2 Kor 1, 8; 2 Tim 1, 15 ist die Provinz A. gemeint (Phrygien, erst v. 49 vC. an dauernd dazugehörig, wird getrennt erwähnt Apg 2, 10; 16, 6; 18, 23; auch Mysien Apg 16, 7 f). Apk 1, 4 (vgl. 11) gehört Phrygia prima (Laodikeia) dazu; ebenso wohl 1 Petr 1, 1.

Lit.: **H. Bengtson**, Griech. Geschichte: HAW III 4 (1950); **Pauly-Wissowa** II 2, 1533 ff; **DHGE** IV 941 ff.

J. SCHILDENBERGER

III. Missionsgeschichte u. Gegenwart. Im Nahen (Mittleren?) Osten ist, abgesehen v. den orientalen. (unierten u. nicht unierten) Kirchen, auch die *lat. Kirche* in verschied. Gliederungen vertreten. Seit 1335 oblag der „Kustodie v. Hl. Lande" der Franziskaner neben der Sorge für die hl. Stätten auch die Missionsarbeit u. Seelsorge im gesamten Vorderen Orient (heute noch Pfarreien in Israel, Transjordanien u. auf Zypern). Von West nach Ost finden sich folgende lat. Sprengel: Apost. Vikariat ↗Arabien (seit 1888) für Arabien (gesperrt), Aden u. Brit.-Somaliland unter frz. Kapuzinern, Apost. Vik. ↗Kuweit (1954) am Pers. Golf unter

den unbeschuhten Karmeliten, ↗Aleppo (1664 lat. Bist., 1762 Apost. Vik. für alle lat. Christen Syriens), das Erzb. ↗Smyrna (1624 bzw. 1817) u. damit meist in Personalunion verbunden das Apost. Vik. ↗Kleinasien u. das Apost. Vikariat ↗Istanbul (seit 1742) für die Türkei, ferner die Missionen der Kapuziner v. ↗Trapezunt (1850), ↗Syrien u. Kilikien, das lat. Patriarchat ↗Jerusalem (seit 1847), das Erzb. ↗Bagdad (Babylonen. Latinorum seit 1632) u. das Erzb. ↗Ispahan (seit 1629) für Persien. Die Zahl der lat. Christen in allen Gebieten: 90 000—100 000. Zur Vereinheitlichung der gesamten Missions- u. Seelsorgearbeit im Vorderen Orient wurden 1938 auch diese lat. Kirchen der SC Orient. unterstellt.

In Ostasien lassen sich, hierarchisch gesehen, 3 Perioden unterscheiden: die spät-ma., die Zeit des portugies. Padroado u. die Neuzeit.

1) In ↗China wurde 1307 ein erstes Mal die Hierarchie errichtet, als Clemens V den Joh. v. Montecorvino OFM († 1338) z. EB v. Kambalek (= Peking) ernannte u. ihm die Suffr. Zaytun (= Tsiuentschu, Prov. Fukien) u. Alimalik (Chines.-Turkestan, Prov. Sinkiang) unterstellte. Kambalek u. Zaytun hatten im Verlauf des 14. Jh. mehrere residierende Bisch., während Alimalik nach dem Martyrium des Bisch. Richard v. Burgund u. seiner Gefährten (1339) verwaist blieb. Der Sturz der Mongolenherrschaft in China, die Sperrung der Grenzen u. innere Schwierigkeiten führten z. Untergang der fernöstl. Franziskanermissionen im 14. Jh.

2) Erst mit der Entdeckung des Seewegs nach ↗Indien 1498 begann eine neue Erschließung ostasiat. Missionsgebiete unter dem portugies. Padroado bzw. span. Patronatsrecht für die Philippinen. 1514 wurde ↗Funchal auf Madeira als erstes portugies. Kolonialbist. gegr., das alle Gebiete Afrikas u. A.s umfaßte. 1534 erfolgte bereits die Erhebung ↗Goas z. Bist. unter dem nun z. Erzb. erhöhten Funchal für die Gebiete des Fernen Ostens, bis Goa selbst 1558 Metropolitansitz wurde mit den neuen Suffr. Kotschin (Südindien) u. Malakka. 1576 wurde Macao, zunächst für die aufblühenden Christengemeinden in Japan, dann aber auch für China, als Suffr. v. Goa errichtet, v. dem 1587 das Bist. Funay (auf Kyushu) getrennt wurde. Von Kotschin wurden später noch die Bist. Kranganor (1600 bzw. 1605) u. Meliapur (1606) abgezweigt. — Auf den 1564 v. den Spaniern eroberten ↗Philippinen wurde 1579 das Bist. ↗Manila als Suffr. v. Mexiko err. u. bereits 1595 z. Metropole mit den neuen Bist. Nueva Segovia, Nueva Cáceres u. Cebú erhoben. Diese hierarch. Verhältnisse blieben in Kraft, bis sich die 1622 in Rom gegr. SC Prop. im Verlauf des 17. Jh. in die Missionen Ost-A.s einschaltete. Um den großen Schwierigkeiten, welche der Sendung eigener Bisch. entgegenstanden, aus dem Weg zu gehen, wurden v. der SC Prop. nur Titularbisch. als Apost. Administratoren od. Vikare gesandt, aus denen sich allmählich die neue Rechtsinstitution der Apost. Vikare entwickelte. Zuerst für Japan als Lösung der dortigen Bischofsfrage ins Auge gefaßt — aber illusorisch wegen der dort ausgebrochenen Christenverfolgung —, wurde sie praktisch verwirklicht durch die 1659 erfolgte Sendung v. 3 frz. Titularbisch. aus dem Pariser Missionsseminar als Apost. Vikare u. Administratoren für die Gebiete Hinterindiens u. Chinas. Portugal setzte sich entschieden zur Wehr. Nach langjähr. Verhandlungen kam es zu einer Kompromißlösung, indem Portugal 1690 die Patronatsbist. Nanking u. Peking gründete, die SC Prop. jedoch diese 1696 auf je 2 chines. Prov. einschränkte u. in den übrigen Prov. Apost. Vik. mit Administrationsgebieten err. (Szetschwan, Fukien, Schansi-Schensi). Vergeblich bemühten sich Span. u. Fkr. um die Errichtung ähnl. Patronatsbist. wie jener der Portugiesen. Erst als Portugals Macht gebrochen u. durch Aufhebung des Jesuitenordens in den Missionen ihrer mächtigsten Stütze beraubt war, konnte Gregor XVI (1831—46) zu einer Neuorganisation u. zu einem Neuaufbau der kath. Missionen in A. schreiten durch Vermehrung der Apost. Vik. in China u. durch Gründung derselben in andern Ländern.

3) In *Indien* wurde 1832 das erste Apost. Vik. (Madras) gegr., dem eine Reihe weiterer folgte. Dieses Vorgehen hatte das sog. goanes. Schisma z. Folge. 1886 errichtete Leo XIII die Hierarchie mit einem Patriarchat (Goa) u. 7 Kirchenprov. für den lat. Ritus, während die Syromalabaren seit 1887 ihre eigene Organisation u. seit 1923 ihre eigene Hierarchie erhielten. Dazu kommt seit 1932 die syromalankar. Kirche. 1956 zählte Indien 69 Kirchensprengel, v. denen 32 v. Indern geleitet werden. Die Zahl der Kath. beträgt 4,7 Mill. ↗*Pakistan* umfaßt 1957 (seit 1950) 2 Erzb. u. 6 Bist. mit zus. 228 000 Kath.; ↗*Ceylon* (seit 1834 Apost. Vik.; 1 Erzb. u. 5 Bist., davon 3 unter einheim. Leitung) zählt 627 000 Kath.; ↗*Birma* (seit 1721 Apost. Vik. Ava u. Pegu, 1866 in Nord- u. Südbirma geteilt) erhielt 1955 die kirchl. Hierarchie mit 2 Kirchenprov. u. 5 weiteren Sprengeln für 147 000 Kath.; 1955 wurde auch ↗Malakka z. Erzb. Malakka-Singapore erhoben, dem die Bist. Kuala-Lumpur u. Penang mit einheim. Bisch. angeschlossen sind: 100 000 Kath.; ↗*Siam* zählt 5 Apost. Vik. u. 1 Präf. mit 95 000 Kath.; ↗*Indonesien* (seit 1842 Apost. Vik. Batavia) umfaßte 1955 22 Apost. Vik. u. 4 Präf. mit 1 088 000 Kath.; in ↗*Vietnam* befinden sich nach der Trennung v. 1954 (Genfer Vertrag) 10 Apost. Vik. nördl. des 17. Breitengrades mit 465 000 Kath. u. 5 Sprengel im Süden mit 1 137 000 Kath. (einschließlich der 650 000 Flüchtlinge aus dem Norden); ↗*Kambodscha* (seit 1850 Apost. Vik. [1924 Apost. Vik. ↗Phnom-Penh]) zählt 120 000, *Laos* (Apost. Vik. Vientiane u. Apost. Präf. Thakhet) 10 000 Kath.; auf den ↗*Philippinen* konnte seit 1936 die Zahl der Kirchensprengel verdoppelt werden; 1956: 6 Erzb., 15 Bist., 7 freie Prälat., 3 Apost. Vik. u. 1 Apost. Präf. mit zus. 17 Mill. Kath.; v. den 37 Bisch. des Landes sind 23 einheimische; in ↗*China* wurde 1946 die kirchl. Hierarchie err. mit 20 Kirchenprov. u. 78 Bist. für 3 225 000 Kath., in der chines. Volksrepublik wurden die ausländ. Miss. vertrieben u. die einheim. (23 Bisch. u. 2000 Priester) nebst den Laien blutigen Verfolgungen unterworfen; auf ↗*Formosa* (Taiwan, seit 1913 Apost. Präf.) wurde 1952 das Erzb. Taipeh mit 4 weiteren Sprengeln für 80 000 Kath. gegr.; *Korea* (1831 Apost. Vik.) ist seit dem Waffenstillstand v. 1953 geteilt; im kommunist. Norden befinden sich 2 Sprengel mit ca 8000—10 000 Kath. ohne Priester, im Süden 6 Missionsgebiete für 250 000 Kath.; in ↗*Japan*

(seit 1846 Apost. Vik.) wurde 1891 die Hierarchie err.; 1956: 1 Erzb., 7 Bist., 1 Apost. Vik. u. 6 Apost. Präf. mit 210000 Kath. — Insgesamt zählt Ost-A. ca 30 Mill. Kath. Die Lage der Kirche in den einzelnen Ländern ist sehr verschieden. Verfolgt in China, Nordkorea u. Nordvietnam, wird ihre Tätigkeit in andern Ländern, wie Indien, Birma u. Indonesien äußerst erschwert (zumal durch Einreiseverbote für ausländ. Miss.), während sie sich in den übrigen Ländern verhältnismäßig frei entfalten kann.

Lit.: **A. Jann,** Die kath. Missionen in Indien, China u. Japan (Pa 1915); **A. v. d. Wyngaert:** SF I; **J. Thauren,** Atlas der kath. Missionsgesch. (Mödling - W 1932); **J. Beckmann,** Ein span. Versuch z. Errichtung v. Patronatsbist. in China u. Hinterindien: ZMR 28 (1937) 164—172; **J. Despont,** Nouvel Atlas des Missions (P 1951); **V. Rondelez,** Un Évêché en Asie Centrale: NZM 7 (1951) 1—17; **G. Mensaert,** L'Etablissement de la Hiérarchie Cath. en Chine de 1684—1721; **AFrH** 46 (1953) 369—416; **A. Mulders,** Missiegeschiedenis (Bussum 1957); **N. Kowalsky,** Zur Entwicklungsgesch. der Apost. Vik.: NZM 13 (1957); **Streit** IV—X.

JOH. BECKMANN

Aesin. dioec. ↗Jesi.

Asín Palacios, *Miguel,* span. Arabist, * 5. 7. 1871 Saragossa, † 12. 8. 1944 San Sebastián. A. P. empfing seine priesterl. u. akadem. Ausbildung in Saragossa u. erhielt den Lehrstuhl für Arabistik an der Univ. Madrid, den er fast 40 Jahre innehatte. In seinen ausgedehnten Unters. stellte er einen weitreichenden Einfluß der span.-maur. Philos., Theol. u. Mystik auf die christl. Denker des 13. u. 14. Jh. fest (Raymund Lullus, Thomas v. Aquin, Anselm Turmeda u. a.). Seine bemerkenswerten Stud. über maur. Einflüsse auf die „Divina Commedia" lösten eine große Kontroverse aus.

HW: Dogmática, Moral, Ascética (Saragossa 1901); El Averroísmo teológico de Santo Tomás de Aquino (ebd. 1904); Abenmasarra y su escuela (Ma 1914); Aben Házam de Córdoba y su historia crítica de las ideas religiosas (Ma 1927—28); El místico murciano Abenarabi (Ma 1925 bis 1928); El justo medio en la creencia . . . de Algazel (Ma 1929); zahlr. Art. in der Zschr. Al-Andalus (Ma 1933 bis 1944).

Lit.: **EEAm** Appendix I 921 f; **E. García Gómez,** M. A. P.: Al-Andalus 9 (Ma 1944) 267—319; **A. González Palencia,** M. A. P.: Arbor 4—5 (Ma 1944).

J. CARRERAS Y ARTAU

Asiongaber (Vg) ↗Esjon-Geber.

Askalon (אַשְׁקְלוֹן, Ἀσκάλων), eine der 5 Hauptstädte der Philister (Jos 13, 3; 1 Sam 6, 17), spielt kaum eine Rolle in der Bibel. Von Juda nicht erobert (Ri 1, 18 LXX), wird es v. ↗Samson angegriffen (Ri 14, 19), u. weiter im hebr. AT nur noch in poet. (2 Sam 1, 20) u. prophet. Texten erwähnt (Jr 25, 20; Am 1, 8 u. o.). 1 Makk berichtet, daß Jonathan u. auch Simon A. unbehelligt ließen (10, 86; 11, 60; 12, 33). In außerbibl. Texten dagegen wird die starke Küstenstadt häufig genannt, z. B. schon in den ägypt. Ächtungstexten der 12.—13. Dyn. als *'Iṣkanw* (vgl. ANET 328), auf den ↗Amarna-Tafeln als *Aškaluna* (ebd. 488 490), im Amonstempel zu Karnak (wo Ramses II die Belagerung v. *Aṣḳalna* abbilden ließ, vgl. Greßmann AOB 102; ANEP 334) u. auf der sog. Israelstele seines Nachf. Merenptah (Greßmann AOT 25; ANET 378). Später zählt Tiglatpileser III den Kg. Mitinti v. A. neben Achaz v. Juda unter seine Tributpflichtigen (ANET 202), u. in dem berühmten Bericht üb. seinen 3. Feldzug (701) erzählt ↗Sinacherib, wie er den Kg. v. A. samt dessen Familie deportierte u. einen neuen Fürsten, den Sohn eines früheren Kg., einsetzte (Greßmann AOT 353; ANET 287). In den hellenist. Quellen wird A. sehr oft genannt. Es gehörte in der pers. Zeit den Tyrern, im 3. Jh. den Ptolemäern u. stand seit Antiochos III unter den Seleukiden. Die stark hellenisierte Stadt widerstand den Makkabäern (s. o.) u. wußte sich 104 vC. unabhängig zu machen (eigene Zeitrechnung). Die Römer anerkannten A. als eine Art Freistaat. Die Stadt wurde v. Herodes d. Gr. mit öff. Gebäuden verschönt. Die alte Feindschaft der Juden gg. A. kam bes. im Jüd. Krieg (66) zum Ausbruch (JosBell II 18, 1 5; III 2, 1—3). A. blieb noch lange eine heidn. Stadt mit berühmten Kulten u. Festspielen, Vaterstadt vieler Künstler u. Gelehrten. Sie zeigte sich feindselig gg. die Christen, bes. unter ↗Julian Apostata (vgl. Chron. Pasch. ad a. 361). Bischöfe v. A. werden auf versch. Synoden erwähnt (Gams 453; Quien III 598 f). Eine Rolle spielte A. in der Zeit der Kreuzzüge. 1099 siegte ↗Gottfried v. Bouillon bei A. üb. ein ägypt. Heer; durch ↗Balduin III wurde die Stadt 1153 erobert, 1187 an die Sarazenen verloren, 1191 v. ↗Richard Löwenherz zurückgewonnen, aber nach einer Friedensbedingung zerstört. 1270 ließ Sultan ↗Baibars die Festungswerke gänzlich niederreißen. Das sehr ausgedehnte Ruinenfeld *'Askalān* (55 Hektar) wurde 1920—24 v. Garstang u. Pythian-Adams nur z. geringen Teil untersucht. Die Funde illustrieren bes. die röm. Periode.

Lit.: **DB** I 1060—1069; **DBS** I 621—628; **Schürer** II 119 bis 124; **Galling BRL** 38 ff; **Abel GP** II 252 f; **DHGE** IV 875 f.

L. GROLLENBERG

Asker, *Johannes,* ↗Asser.

Askese

I. Religionsgeschichtlich. — II. Biblisch. — III. Theologisch. — IV. Tiefenpsychologisch

I. Religionsgeschichtlich. Erscheinungen, die zur A. gerechnet werden müssen od. mit ihr in ursächl. Zshg. stehen, finden sich bereits bei kulturhistorisch sehr alten u. ältesten Völkern. 2 Gruppen lassen sich unterscheiden: Erscheinungen der *negativen A.,* nämlich Enthaltungen (dauernd od. zeitweise, v. Essen [↗Fasten], v. bestimmten Speisen [Abstinenz], v. Schlaf, v. Kleidung, v. Zusammensein mit anderen durch Abschließung, Einsamkeit u. Schweigen, v. Geschlechtsverkehr), u. solche der *positiven A.,* nämlich Peinigungen (meist mit Vergießen v. Blut, u. zwar Selbstpeinigungen od. Peinigungen durch andere). Es handelt sich also um Phänomene, wie sie auch in allen Hochkulturen zu finden sind. — Die prinzipielle Gleichförmigkeit der asket. Praktiken erlaubt es kaum, mehrere Entstehungsherde dafür anzunehmen.

Um historisch die Frage zu beantworten, wie der Mensch auf die Idee kam, durch ein Verhalten, das seiner Natur Gewalt antut, bestimmte außerhalb der menschl. Natur liegende Wirkungen zu erreichen, ist zunächst klarzulegen, daß den asket. Übungen eine verschiedene, u. zwar zweifache Sinndeutung zugrunde liegt: A. kann angewendet werden od. auferlegt sein.

Als *angewandte A.* dient sie dem Interesse dessen, der sie anwendet, sie steht unter einem bestimmten Zweckstreben. So wird etwa in alten Jägerkulturen Enthaltung v. Geschlechtsverkehr geübt, um Erfolg auf der Jagd zu haben; Peinigungen werden im Rahmen der ↗Initiationen jungen Menschen zugefügt, um ihnen Kraft, Wachstum u. Fruchtbarkeit mitzuteilen. Diese A. geht nicht unmittelbar aus dem Bewußtsein einer

sittl. Verpflichtung hervor. Sie ist profan, dient innerweltl., bes. wirtschaftl. Zwecken. Sie sagt: Willst du diesen Vorteil erreichen, dann mußt du jenes Angenehme unterlassen od. Unangenehme leiden. Bei dieser Zweck-A. geht es wesentlich um individuelle Interessen. Ihre Wirkung wird als magisch aufgefaßt, weshalb sie *magische A.* genannt werden kann.

Die *auferlegte A.* dagegen ist nicht in das Belieben des einzelnen gestellt. Sie ist eine für bestimmte Lebenssituationen festgelegte Ordnung des Verhaltens, u. zwar ist die Gemeinschaft an diesem Verhalten unmittelbar interessiert. Es geht hier nicht um Erreichung v. innerweltlichen Zwecken, sondern um Vermeidung v. katastrophalen Folgen, die eintreten, wenn die Enthaltungen nicht beobachtet bzw. die Peinigungen unterlassen werden. Diese A. ist nicht profan, sondern engstens mit dem Kult u. mit der Ethik verbunden. Es ist eine *religiöse A.;* ihre Beobachtung gründet in rel. Ehrfurcht u. Furcht. Sie fällt weitgehend mit dem zusammen, was man als rel. ↗Tabu bezeichnet. Dagegen gehört die mag. A. in den Bereich des mag. Tabus.

Magische A. entspringt also dem Bestreben des Menschen, für ein bestimmtes Unternehmen mag. Kraft zu gewinnen. Das leistet die A. natürlich nicht direkt u. unmittelbar. Sie versetzt im Gegenteil den Menschen zunächst in einen Zustand der Schwäche. Dieser wird z. B. bei nordamer. Indianern, wie den Mandan, durch grausame Martern bis z. Verlust des Bewußtseins getrieben. Sonst wird ein ähnl. Zustand durch exzessives Fasten herbeigeführt. Diese Vernichtung aller eigenen mag. Kraft ist notwendig, damit größere mag. Kraft aus dem Kosmos in den Menschen einziehen könne. Sie schafft ein Vakuum, das die kosmische mag. Kraft wie unter einem naturgesetzl. Sog ausfüllen muß. Die mag. A. versucht also einen gewissen Zwang auf die mag. Allkräfte auszuüben. Wo in Nordamerika unter dem Einfluß rel. Weltanschauung den Kräften des Kosmos eine mehr persönlich-geistige Note gegeben wird, da wird auch die Kraft, die der Mensch durch Enthaltungen u. Peinigungen in sich hineinziehen möchte, als „Schutzgeist" aufgefaßt. Man glaubt dann, die Mächte hätten Erbarmen mit dem durch die A. aller Kraft baren Menschen u. würden ihm zu seiner Stärkung den Schutzgeist senden.

Religiöse A. im eig. Sinn wird streng verlangt zunächst in Verbindung mit bestimmten kult. Zeremonien. Dazu gehört alles, was man als „Rites de passage" zusammenfaßt: Schwangerschaft, Geburt, Mysterienweihen z. Zeit der Pubertät, erste Menstruation, das jährl. „Fest Gottes", das den Übergang zu einem neuen Jahr darstellt, die Hochzeit, die urspr. mit den Pubertätsfeiern zusammenfällt, u. die Totenfeier. Weiter gehören hierher bestimmte Zeremonien mit erjagten Tieren u. mit dem ↗Totem.

Alle diese Feiern od. Zustände haben einen streng *rel. Charakter* u. stehen in Zshg. mit einem mytholog. Komplex, in dessen Mittelpunkt der sog. ↗Heilbringer od. besser, der getötete u. wiedererstandene Gott steht. Dieses myth. Geschehen stellt der Einzelmensch od. die Gemeinschaft bei den gen. Gelegenheiten an sich dar. Die hierbei verlangten Enthaltungen u. Peinigungen sind ein symbol. Sterben. Hierdurch wird der Mensch mystisch dem getöteten Gott geeint u. reinigt sich, um sich dem auferstandenen Gott einigen zu können, eine Einigung, die dann offenbar symbolisiert wird durch den hl. ↗Tanz, der mit diesen Gelegenheiten verbunden ist. Die sexuelle Abstinenz, die bes. streng bei allen gen. Riten gefordert wird, steht in Zshg. mit einem bestimmten Ggs. zw. dem getöteten Gott u. dem Geschlechtlichen, welcher Ggs. wohl auf die Ursünde zurückgeht. Die rel. A. ist also, christlich gesprochen, der Beitrag, den der Mensch z. Erlösung zu leisten hat.

Mag. u. rel. Weltanschauung sind fast überall schier unentwirrbar miteinander verflochten, so auch häufig mag. u. rel. Auffassung der A. Die mag. A. in rel. Gewand od. aufgepfropft auf rel. Weltanschauung bestimmt bes. oft das Gesicht der A. in Hochkulturen, so im hellenist. Neuplatonismus, ferner in Persien u. Indien (↗Yoga). Hier liegt meist ein scharf ausgeprägter Dualismus zugrunde, der typisch ist für magisch-rel. Mischkulturen u. der Gott u. Welt, Geist u. Leib, Irdisches u. Jenseitiges als absolute Gegensätze einander gegenüberstellt. Die A. bezweckt hier Loslösung v. Leiblichen, um Vergeistigung zu erreichen, Absterben für das sichtbare Diesseits, um sich dem unsichtbaren Jenseits zu einen. Ihrem Wesen nach entspringen aber mag. u. rel. A., wie gezeigt, zwei deutlich verschied. Haltungen. Welche v. beiden die hist. ältere ist, das ist schwer auszumachen. Jedenfalls muß nach Ausweis der Tatsachen angenommen werden, daß es sich bei der mag. A. — wie viell. bei der ganzen mag. Weltanschauung — um eine Umdeutung u. Verzerrung der entspr. rel. Phänomene handelt.

Lit.: **K. Beth,** Religion u. Magie (L 1918) (L ²1927); **R. Mohr,** Neue Gesichtspunkte für die Ordnung kultureller Phänomene in Ethnologie u. Religionswiss. (z. Kennzeichnung v. rel. u. mag. Weltanschauung): ZMR 39 (1954); **W. Müller,** Die Religionen der Waldindianer Nordamerikas (B 1956); **ERE** s. v. Ascétisme (Lit.); **König W** 83 f (Lit.).

R. MOHR

II. Biblisch. Der recht verschieden gefaßte Begriff der A. (z. Wortgesch. vgl. Pfister u. Windisch) stammt nicht aus der Bibel; sie gibt auf diese Frage auch keine einheitl. Antwort.

1) AT u. Judentum. Selbst eine religiös motivierte A. liegt der atl. Frömmigkeit, die Gott als den Schöpfer der Welt u. als Bundesgott verehrt, der ird. Segen schenkt u. verheißt, nicht nahe. Auch der ↗Leib ist v. Gottes Hand gebildet u. wird mit seiner Sinnlichkeit u. Geschlechtlichkeit bejaht. „Asketische" Beschränkungen entspringen eher alten rel. Anschauungen, nach denen der erhabene u. furchtbare Gott nichts Profanes in seiner Nähe duldet u. kult. ↗Reinheit fordert. Darum wird der Geschlechtsverkehr vor dem Umgang mit Gott gemieden (Ex 19, 15; 1 Sam 21, 5 f; 2 Sam 11, 11; vgl. auch Lv 12; 15; 21, 7 ff). Näher z. A. steht das Bußfasten, das bei besonderen Anlässen (1 Sam 7, 6; Jr 36, 6; Joel 1, 13 f; 2, 12) u. am Versöhnungstag (Lv 16, 29 ff), später auch am ↗Purimfest (Est 9, 31) gehalten wurde; durch das „Leiden der Seele" sollte Gottes Zorn besänftigt werden. Der ↗Nasiräer wollte sich durch ein Entsagungsgelübde, das den Verzicht auf Weingenuß enthielt (Nm 6, 1—7; vgl. Ri 13, 4 ff; Am 2, 11; 1 Makk 3, 49), Gott weihen; doch mögen noch andere Motive mitgespielt haben

(vgl. die Rechabiten Jr 35). Das Spätjudentum pflegte neben ↗Almosen-Geben u. Beten das ↗Fasten als gutes Werk (Tob 12, 8; Mt 6, 1—18), um „Verdienste anzuhäufen". Trotz dieser starken Übungsfrömmigkeit, die dem Asketen einen Sonderlohn versprach (aethHen 108, 7—9; 4 Esr 7, 125; PsSal 3, 8 ff) u. bis z. Weltverachtung gehen konnte (aethHen 48, 7; syrApkBar 51, 16), huldigt auch das Spätjudentum im ganzen keinem Asketismus (Moore II 263 ff). Stärkere asket. Züge treten in Sondergruppen hervor, so bei den v. Philon v. Alex. (De vita contempl.) beschriebenen Therapeuten in Ägypten, die sich bei dürftigster Nahrung ganz der Kontemplation widmeten, u. bei den ↗Essenern, v. denen Verzicht auf eigenen Besitz, harte Arbeit, Nachtwachen, strenger Gehorsam u. Schweigen gefordert wurden. Die Gemeinde v. ↗Qumrān, den Essenern mindestens nahe verwandt, sonderte sich v. Israel ab, um durch kult. u. sittl. Reinheit sowie radikale Gesetzesbeobachtung Gottes Bund u. ein hl. ↗Rest für die Endzeit zu sein. Doch waren diese strengen Heiligen weder Vegetarier (Tierknochenfunde!) noch Abstinenzler (Wein bei den Mahlzeiten; vgl. 1QS IV 4 f; 1QSa II 17 ff), auch schwerlich ehefeindlich (vgl. 1QSa I 4 ff). Ihre Weltflucht war keine grundsätzl. (vgl. 1QM), ihr ↗Dualismus kein gnost. In den TestXII, deren Quellen wohl bei ähnl. Gruppen liegen, werden Enthaltsamkeit (Iss 2, 1; Naph 8, 8), ↗Armut (Jud 25, 4; Benj 6, 2), Fasten (Sim 3, 4; Jos 3, 4; 9, 2; 10, 1 f), Verzicht auf Wein u. Fleisch (Rub 1, 10; Jud 15, 4; Iss 7, 3; Jos 3, 5) gepriesen u. die Verführungen der Welt angeprangert (Iss 4; Jud 13; Benj 8). Philon v. Alex. ist bei seinen asket. Neigungen v. kynisch-stoischen Gedanken beeinflußt (Völker 126—154).

2) Neues Testament. An der Wende z. NT unterstreicht *Johannes d. T.* seine eschatologische ↗Bußpredigt durch seine asket. Erscheinung; aber so gewiß er ein hartes Wüstenleben führte (ohne Weingenuß Lk 1, 15), ist sein Auftreten eher das eines Propheten u. erinnert an Elias (Kleidung! vgl. auch Lk 1, 17; Mt 11, 9 f 14). Von seiner u. seiner Jünger Bußstrenge hebt sich die Lebensweise *Jesu* auffällig ab (Mt 11, 18 f), der sich zu Gastmählern einladen läßt (Jo 2, 1—11; Lk 7, 36 u. o.) u. seine Jünger gg. den Vorwurf mangelnder Gesetzesstrenge verteidigt (Mk 2, 19 23 ff). Diese Freude u. Freiheit sind Zeichen der Messiaszeit (vgl. auch Apg 2, 46). Und doch hat Jesus eine A. begründet, die tiefer greift als die bekannten asket. Übungen (zu diesem Begriff der A. vgl. DACL, DThC, DSAM). Er ruft die Menschen in seine persönl. ↗*Nachfolge*, die nicht nur für die Verkündiger ein entbehrungsreiches Leben mit sich bringt (vgl. Lk 9, 57 f), sondern auch v. allen Gläubigen schweren Verzicht fordert (vgl. Mk 8, 34—38; 13, 12 f; Lk 14, 26 f). Der Jünger Jesu muß der Dämonie des Reichtums (Mt 6, 24; Mk 10, 17—31; Lk 16, 9) u. der Macht (Mk 10, 40—44) entfliehen u. kann zu einem ehelos-jungfräul. Leben gerufen werden (Mt 19, 11 f). Diese christl. A. hat *Paulus* aus seiner ↗Christusmystik, Kreuzestheologie u. eschatolog. Blickrichtung vertieft. Seit der Taufe (Röm 6, 3 ff; Kol 2, 12) ist der Christ ein Mitgekreuzigter mit Christus (Gal 2, 19), der durch Gleichgestaltung mit dem Tod Christi auch z. Auferstehung gelangen soll (Phil 3, 10 f). Das fordert v. ihm die Überwindung der z. Sünde hintreibenden Begierden (Röm 6, 12 ff; 13, 14; Gal 5, 16 24; Eph 4, 22; Kol 3, 5; 1 Thess 4, 5), die Zucht des Leibes (1 Kor 9, 24—27) u. die innere Abkehr v. diesem ↗Äon (Röm 12, 2; 1 Kor 7, 31 ff; Eph 2, 2). Die eschatolog. Existenz, die der Getaufte „in Christus" gewonnen hat (2 Kor 5, 17; vgl. Gal 1, 4) u. die ihn jetzt schon z. Bürger der himml. Gottesstadt macht (Phil 3, 20; vgl. Gal 4, 26; Kol 1, 13; Eph 2, 6 19), verpflichtet ihn zu einem „unweltlichen" Wandel in dieser noch bestehenden, aber dem Ende zueilenden Welt (1 Kor 7, 31; 10, 11). Die nahe ↗Parusie-Erwartung, die die Zeit „verkürzt" od. „zusammengedrängt" erscheinen läßt (1 Kor 7, 29), hat solche Mahnungen verschärft (vgl. 1 Thess 5, 1—11; Röm 13, 11—14; Eph 5, 16; Phil 4, 5 f). In der Christusgemeinschaft erträgt der Christ die Leiden dieser Zeit (Röm 8, 17; 2 Tim 2, 11); dem Ap. sind sie ein tägl. Sterben u. Auferstehen mit Christus (1 Kor 15, 31; 2 Kor 4, 10 f 16) u. ein stellvertretender Opferdienst für die Kirche (2 Kor 1, 6; 4, 12; Eph 3, 13; Phil 2, 17; Kol 1, 24). Die tiefen paulin. Gedanken klingen bes. in 1 Petr u. Hebr nach. Allg. urchristl. ist die Warnung vor den Begierden (1 Petr 2, 11; 2 Petr 2, 18) u. der verführer. Welt (Jak 1, 27; 4, 4; 1 Jo 2, 15 ff; 2 Petr 1, 4; 2, 20). Besondere Tendenzen sind die Hochschätzung der ↗Jungfräulichkeit (1 Kor 7; auch Apk 14, 4?) u. der Armut (Jak). Doch verteidigt Paulus gegenüber „Schwachen" die Erlaubtheit v. Fleisch- u. Weingenuß (Röm 14) u. verurteilt im Kampf gg. gnost. Irrlehrer eine unchristl. A. (Kol 2, 21 ff; 1 Tim 4, 1—5; Tit 1, 14 f), die der Freiheit beraubt (vgl. Gal 4, 3 9) u. eine gesunde Frömmigkeit hindert (vgl. 1 Tim 4, 7—10).

Lit.: **F. Pfister:** Festg. für A. Deißmann (T 1927) 76—81; **H. Windisch:** ThW I 492 ff; **F. Martinez,** L'ascétisme chrét. pendant les trois premiers siècles de l'église (P 1913); **H. Strathmann,** Gesch. der frühchristl. A. bis z. Entstehung des Mönchtums I (L 1914) 14—125; **ders.:** RAC I 749—753 758—763 794 f (Lit.); **Tillmann I** 227—241; **A. Köberle,** Der asket. Klang in der urchristl. Botschaft: Festschr. für A. Wurm (1948) 67—82; **H. v. Campenhausen,** Die A. im Urchristentum (T 1949); **Schnackenburg** 72—94 142—150; **Moore II** 248—275; **Bonsirven J** II 280—291; **R. Eppel,** Le piétisme juif dans les TestXII (P 1930); **W. Völker,** Fortschritt u. Vollendung bei Philo v. Alex. (L 1938) 198—239; **A. Steinmann,** S. Jean-Baptiste et la spiritualité du désert (P 1955); **H. Braun,** Spätjüdisch-häretischer u. frühchristl. Radikalismus, 2 Bde (T 1957). — **A. Juncker,** Die Ethik des Ap. Paulus II (Hl 1919); **L. Bouvet,** L'ascèse de s. Paul (Ly 1936); **M. Hansen,** Het ascetisme in Paulus' verkondiging (1938); **J. Kremer,** Was an den Leiden Christi noch mangelt (Bo 1956); **Rahner** III 61—72 73—104; **DACL** II 2, 3058—3075 3078—3081; **DThC** I 2055—2072; **DSAM** I 960 bis 964; **ECatt** II 87—94. R. SCHNACKENBURG

III. Theologisch. Die Bedeutung des Wortes A. ist auch im heutigen Sprachgebrauch noch nicht einheitlich. In der Vulgärsprache u. darüber hinaus (bes. in der *nichtkatholischen* Verwendung) bezeichnet es vornehmlich alle Phänomene, die sich auf Verzicht, Enthaltsamkeit, Kasteiung beziehen, u. gibt zu diesen andern Begriffen noch das Merkmal des Planmäßigen, fast technisch Geregelten hinzu. In der Fachsprache der *katholischen* Theologie hingegen hat man sich daran gewöhnt, unter diesem Wort das Ganze der geregelten u. eifrigen christl. Lebensführung zu verstehen, die nach der christl. Vollkommenheit strebt. In diesem Sinn bestimmt sich die A. v. ihrem Ziel her: die beharrliche u. — soweit möglich — planmäßige Entfaltung des Christuslebens

bis z. gottgewollten Vollendung mit Mitteln, die in der Verfügung des Menschen stehen.

1) Das Ziel der Askese. Worin besteht, theologisch tiefer gesehen, das Ideal des vollendeten christl. Menschen? Vollkommen ist ein Ding, dem nichts v. dem fehlt, was ihm wesensgemäß zusteht (Aristoteles). Vollendet ist demnach der Christ, der dem menschl. Idealbild Gottes für diese Daseinsordnung entspricht. Es ist der neue, in Christus wiedergeborene Mensch, der an seinem Leben die Vollkommenheit seines himml. Vaters widerspiegelt gemäß seiner Individualität u. besonderen Aufgabe im myst. Leib des Herrn. Durch diese Verherrlichung des Vaters im Dienst an den Gliedern Christi verwirklicht der Christ sich selbst. Echte A. ist darum nie anthropozentrisch, sondern immer theozentrisch. Da Gottes tiefstes Wesen die nach innen u. außen sich verschenkende Liebe ist (1 Jo 4, 8), besteht das vollkommene Christenleben in der Darstellung dieser Liebe. Das ist einstimmige Lehre sowohl der Schrift (Mt 22, 35; 1 Kor 12—21; Kol 3, 14; Röm 13, 8 ff) u. des Lehramts (Guibert D 266) wie der Väter u. Theologen. Thomas bezeichnet die Liebe als das entscheidende, wenn auch nicht einzige Element der christl. Vollkommenheit (De perf. c. 1—6; 2 II q. 184 a. 1 ad 2). — In Christus ist die Vollkommenheit des Vaters ins Menschliche übersetzt u. dem Jünger Christi z. Nachahmung vorgestellt. So wird Gottesdarstellung z. Christusnachfolge. In Christus seinshaft lebend u. wachsend, ahmt der Christ dessen menschl. Vorbild gemäß seiner persönl. Eigenart u. Sendung nach. Da aber die Liebe Christi, durch die sich Gott als die Liebe offenbart, in der Erlösungsordnung, der wir eingefügt sind, eine leidende u. sühnende Liebe ist, ist notwendig auch das Vollkommenheitsstreben des Christen v. Kreuz gezeichnet, paulinisch ausgedrückt: Auferstehung u. Wachstum in Christo können nur über die Teilnahme an seinem Tod, d. i. über das Sterben des sündigen u. selbstherrl. Menschen, geschehen. Dieses Lebensgesetz wurde dem Christen schon in der Taufe eingeprägt (Röm 6, 3—12). Das humanist. Lebensideal des allseits entfalteten Menschen, der nur den positiven Gebrauch der ird. Lebenswerte kennt, viell. sogar noch v. der Beziehung zu Gott absieht, entspricht darum nicht dem christl. Menschenbild. Christl. Humanismus ist notwendig Humanismus des Kreuzes. Das besagt nicht, daß der Verzicht u. das Opfer von ird. u. menschl. Werten in jedem konkreten Fall das Bessere ist, wohl aber, daß die vollendete Gottes- u. Bruderliebe, wie wir es bei den Heiligen sehen, ein bestimmtes u. unter Umständen sogar sehr hohes Maß v. wirkl. Verzichten auf innerweltl. Lebenswerte als Anteil am Kreuz Christi einschließt. Die Ganzhingabe an Christus u. der volle Einsatz für sein Reich können in einer Welt, in der noch Satan u. Sünde herrschen u. wo auch im Erlösten selber noch die dreifache Begierde der Sinnenlust, der Augenlust u. des Hochmuts des Lebens als Folge der Erbsünde brennt (1 Jo 2, 16), nur unter dem ständigen Widerspruch v. innen u. außen verwirklicht werden (Lk 9, 23; Jo 15, 20). A. als Entsagung u. Kampf begleitet darum das geistl. Wachstum bis zu den höchsten Höhen der Heiligkeit, nur wird ihr Gegenstand immer sublimer (die Versuchungen der Heiligen).

Christl. *Weltbejahung* hat deshalb ein wesentlich anderes Gepräge als die Weltliebe des rein innerweltlich denkenden Menschen. Auch der vollkommene Christ in der Welt erfüllt den Kulturauftrag, den Gott im Paradies gab (Gn 1, 28), u. arbeitet an der Vollendung der Schöpfung auf allen Gebieten mit, aber er tut es im letzten um des Reiches Gottes willen, mit dem Bewußtsein, daß „die Gestalt dieser Welt vergeht" (1 Kor 7, 31) u. die volle Erlösung u. Vollendung der Welt u. des Menschen eine eschatolog. Größe ist (Röm 8, 18—30), nicht Frucht asket. u. kultureller Bemühung, sondern Geschenk v. oben. Wie sein eigenes Streben nach Vollendung, so steht auch seine Arbeit an der Welt im Schatten des Kreuzes, durch das hindurch sich alles z. Herrlichkeit des neuen Daseins wandelt.

Wir haben dabei eine *Vollkommenheit des Pilgerstandes* zu unterscheiden, die in einer ständigen Annäherung an das Ideal besteht (Perfectio viae), u. eine *Vollkommenheit des Zieles*, die keiner Steigerung mehr fähig ist u. sich in der jenseitigen Gottesschau u. im seligen Mitleben des dreifaltigen Gotteslebens verwirklicht (Perfectio termini seu patriae).

2) Aspekte der Askese. Das innere Leben des wiedergeborenen Menschen läßt sich unter zwei Aspekten betrachten, dem *göttlich-menschlichen* u. dem *individuell-sozialen*. Die Teilnahme am Gottesleben, die im Normalfall in der Taufe grundgelegt wurde, kann nur durch Gottes Gnadentätigkeit entfaltet werden. Das geschieht vor allem durch intensive Beteiligung am kult. u. sakramentalen Leben der Kirche (sakramentalliturg. u. ontischer Aspekt). Hier öffnet sich der Mensch dem übernatürl. Lebenseinfluß Christi, der ihn seinshaft umformt. Denn Christus ist nicht nur Vorbild für das sittl. Ringen des neuen Menschen, sondern vor allem inneres Lebens- u. Tätigkeitsprinzip durch seinen Hl. Geist (Röm 8, 14—18 26; 9, 1). Doch z. göttl. Faktor muß auch der menschl. treten. Da Gott den Menschen als freies Wesen geschaffen u. als solchen in Christus gerufen hat, muß er zur göttl. Begnadung auch noch das freie Ja eigener Bemühung dazugeben, damit der göttl. Liebesplan an ihm Wirklichkeit werden kann (moral. Aspekt). Solche Bemühung verlangt zwar bereits der rechte Empfang der sakramentalen Gnade, aber z. sittl. Gleichgestaltung mit Christus ist noch mehr erfordert. Die Umwandlung des alten, mit den Folgen der Erbschuld behafteten Menschen in den neuen christusförmigen vollzieht sich nur in einem über das ganze Leben hin währenden Kampf. Dazu ist die rechte Handhabung jener Mittel u. Übungen unerläßlich, die z. T. bereits die Schrift kennt, z. anderen die asket. Erfahrung der Jhh. anbietet: Gebet, vor allem betrachtendes Gebet, Fasten, Wachen, geistl. Lesung, Gewissenserforschung, geistl. Führung, innere u. äußere Abtötung der ungeordneten Leidenschaften, körperl. Bußwerke usw. All dies ist jedoch nicht Selbstzweck (Aszetismus), sondern nur Mittel zur vollkommeneren Vereinigung mit Gott. Ausmaß u. Anwendung dieser Hilfen aber bestimmen für den einzelnen der Gnadenanruf Gottes, ird. Beruf u. seelisch-körperl. Beschaffenheit. Nur was sich fördernd in die konkrete Lebensaufgabe als Ausdruck göttl. Willens einfügt, ist zu bejahen. Eine A., die aus

Leib- u. Schöpfungsfeindlichkeit hervorgeht od. die als Ersatz für Lebensuntüchtigkeit die innere Wertsteigerung sucht, ist nicht mehr christlich. — Der individuell-soziale Aspekt der A. gründet auf der Tatsache, daß der Mensch auch in seiner geistl. Entwicklung sowohl unwiederholbare Einzelpersönlichkeit wie Glied an der übernatürl. Heilsgemeinschaft des Leibes Christi ist, das sich nur in diesem „Leib Christi" voll entfalten kann. Darum strebt die A. nach der Herausarbeitung jener Besonderheit Gottes od. jenes Zugs im Antlitz Christi, den Gott v. Ewigkeit her am je einzelnen zu seiner Verherrlichung offenbaren wollte. Der Mensch kennt zwar in dieser Zeit dieses Ziel im Detail nicht, aber er wird es erreichen, wofern er nur der ganz persönl. Führung des Hl. Geistes in seinem Leben demütig folgt. Das verlangt v. ihm innere Wachheit u. Bereitschaft für den je u. je an ihn ergehenden Anruf Gottes (vgl. ignatian. ↗Exerzitien). Eben diese individuelle Berufung fordert aber die rechte Einfügung des einzelnen in den sozialen Leib des Herrn, die vollkommene Erfüllung der Dienstleistung, die der Hl. Geist einem jeden am Aufbau dieses Leibes angewiesen hat (1 Kor 12). Danach differenziert sich die christl. A. in die verschied. Formen der Berufs- od. Standesaskese (erst im Aufbau!) sowie in die mannigfachen Spiritualitäten der Kirche. Die Unterschiede betreffen weder das Ziel der christl. Vollkommenheit noch ihre wesentl. Mittel, aber sie schaffen doch durch ihre verschied. Methoden u. Akzentuierungen der einzelnen Elemente des rel. Lebens klar erkennbare Typen (Priester-, Ordens-, Laien-A.; kontemplativer, apost. Typ; benediktin., franziskan., ignatian., salesian. . . . Frömmigkeit). Alle diese verschied. Ausfaltungen der einen christl. A. im Leben der Kirche sind Ausdruck ihres organ. Aufbaus, der eine Vielfalt der Gliedfunktionen erheischt; sie sind weiter bedingt v. Zeitnöten sowie v. der verschied. menschl. Veranlagung, zuletzt jedoch gehen sie auf die Fülle Christi, des Hauptes der Kirche, zurück, die weder v. einem einzelnen noch v. einer einzelnen Gemeinschaft allein dargestellt werden kann.

3) Die Stufen der A. Wie jedes Leben, so entwickelt sich auch das übernatürl. organisch. Das führt zur Frage des *Stufenwegs* zur Vollkommenheit. Man unterscheidet darum schon sehr früh zw. Anfängern, Fortschreitenden und Vollendeten. Diese Einteilung fällt nicht einfach mit der areopagit. (neuplaton.) v. den drei Wegen (Reinigungs-, Erleuchtungs- u. Einigungsweg) zusammen. Die Verurteilung M. ↗Molinos', der die drei Wege leugnete, durch die Kirche (Guibert D 454—468) bedeutet nicht ohne weiteres eine Bestätigung der Identität der beiden Einteilungen. Sicher ist jedenfalls, daß das ontisch-gnadenhafte Wachstum in Christus normalerweise nicht reflex meßbarer Gegenstand des Bewußtseins ist u. darum an ihm der Fortschritt nicht gemessen werden kann. Aber auch die sittlich-asket. Reifung ist schwer nach psychologisch u. ethisch klar unterscheidbaren Stufen festzustellen. Der Fortschritt auf einem Teilgebiet des inneren Lebens kann eher noch erkannt werden als der Gesamtfortschritt. Denn nicht selten ist der partielle Fortschritt mit einem Rückschritt in anderen Bereichen verbunden. Immerhin geben geistl. Tradition u. Erfahrung eine Summe v. Kriterien an, die die überkommene Einteilung in Anfänger, Fortschreitende u. (relativ) Vollendete bei kluger Anwendung rechtfertigen. — Die in neuerer Zeit aufgeworfene Frage, ob sich die christl. Vollkommenheit normalerweise mit der *myst.* ↗*Beschauung* decke od. ob die vollkommene Erfüllung der Gottes- u. Bruderliebe auch über den asket. Weg erreicht werden kann, läßt sich auf hist. Weg infolge mangelnden Beweismaterials nicht entscheiden. Theoretisch gehen die Auffassungen auseinander, nicht zuletzt auch deswegen, weil der Begriff ↗Mystik v. den einzelnen Autoren oft ganz verschieden verstanden wird.

4) Die Verpflichtung, nach der christl. Vollendung zu streben, entspringt bereits aus der inneren Teleologie jedes u. darum auch des Gnadenlebens, ebenso aus der Gliedfunktion, die der einzelne am Aufbau des myst. Leibes Christi zu leisten hat, dessen Endziel „die Manne*sreife*" u. „das *Vollmaß* des Alters Christi" ist (Eph 4, 13). Darüber hinaus besitzen wir noch die ausdrückl. Aufforderung Christi: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist" (Mt 5, 48), dazu sein Doppelgebot der Gottes- u. Nächstenliebe: „aus *allen* Kräften" (Mt 22, 37 bis 40). Da alle Menschen dazu aufgefordert werden u. die Liebe wesenhaft nach Ganzheit strebt, sind auch alle Menschen ohne Unterschied des Standes z. Vollkommenheit verpflichtet. Die Kirche hat stets die Ansicht verworfen, wonach die Heiligkeit nur das Privileg einiger Auserwählter od. der Ordensleute sei. Wenn der ↗Ordensstand dennoch der Stand der Vollkommenheit genannt wird, so sagt das nicht, daß seine Mitglieder an persönl. Gnade u. Vollkommenheit die Weltchristen übertreffen, sondern nur, daß die ev. Räte, auf denen er gründet, u. die Ordensregel an sich bessere Chancen u. Mittel z. Erreichung der Heiligkeit bieten (A. Rohrbasser, Heilslehre der Kirche [Fri 1953] nn. 1416 1988).

5) Irrige Auffassungen. Es bleiben noch einige irrige Auffassungen über die A. zu nennen, soweit dies nicht bereits im Verlauf der Darstellung geschehen ist. Sie können in theoret. u. prakt. Irrtümer unterschieden werden. Alle beruhen auf der *Absolutierung einer Seite od. eines Elements* des geistl. Lebens, das zwar wesentl. z. christl. Vollkommenheitsstreben gehört, aber erst durch sein Gegenstück in fruchtbarer Spannung gehalten wird. Wird die Erkenntnis überbetont, ja Erkenntnis mit Vollkommenheit fast gleichgestellt, so gelangt die A. auf gnost. u. platon. Irrwege, wie sie bereits die apost. u. Väterzeit kennt u. wie sie in einem gewissen geistl. Intellektualismus immer wieder versucht werden. Wird die Wirksamkeit der Gnade bei der Heiligung des Menschen einseitig übersteigert, so kommt es zu den Erscheinungen des Quietismus u. Halbquietismus (↗Molinos, ↗Fénelon), zu denen auch ein falscher Liturgizismus u. Sakramentalismus gerechnet werden kann (Pius XII, *Mystici corporis:* AAS 35 [1943] 234 f). Oder es entsteht ein weltfremder Supranaturalismus u. Spiritualismus. Der ↗Pelagianismus u. Semipelagianismus, der ↗Amerikanismus u. die moderne Verherrlichung der Aktion („Häresie der Aktion") stellen das andere Extrem dar. Hier wird der

menschl. Anteil am Heiligungswerk so einseitig herausgestellt, daß für Gnade, Gebet u. die sog. passiven Tugenden des Christen kein Platz mehr bleibt. Der Jansenismus wieder hebt das Element der Furcht vor Gott so sehr hervor, daß dabei Liebe u. Vertrauen untergehen, während neuere Richtungen wieder über der Vatergüte Gottes den Herrn u. Richter zu vergessen scheinen u. über der Liebe Gesetz u. Verpflichtung, über der seinshaften Christusverbundenheit die Notwendigkeit der „Übung" ungebührlich in den Hintergrund drängen. Wird das persönl. Seele-Gott-Verhältnis überstark gepflegt, wird die A. individualistisch, gemeinschaftsfremd, asozial u. unmissionarisch, vernachlässigt man dagegen die persönl. Seite des inneren Lebens, droht die Gefahr des rel. Kollektivismus, der den Christen im intimsten Bezirk der Seele zum Massenmenschen macht. Man verwechselt ferner oft Mittel u. Ziel u. sieht darum in der Häufung der Gebets- od. ↗Bußübungen auch schon die Vollkommenheit. Andere wieder verlegen das entscheidende Element des Vollkommenheitstrebens anstatt in Wille u. Hingabe ins Gefühl u. rel. Erlebnis u. verfallen so einem geistl. Hedonismus od. rel. Sentimentalismus. Den Ggs. dazu bildet die Gleichsetzung der Vollkommenheit mit stoischer Gefühlskälte. Nicht selten u. oft verführt durch eine falsche Hagiographie, erblickt man die Vollkommenheit einzig in heroischen u. auffallenden Glanzleistungen, in myst. Ekstasen, Visionen u. Wunderwerken u. übersieht dabei, die vollkommene Tugend des ↗Alltags zu üben. Häufig wird auch „schwierig" u. „vollkommen" einander gleichgesetzt, obwohl die sittl. Gutheit in der Gutheit des Willens od. der Liebe besteht u. nicht in der Schwierigkeit des Akts.

Lit.: **DSAM** 936—1010; **A. Poulain,** Des grâces d'oraison (P 1901); **J. Schryvers,** Les principes de la vie spirituelle (P 1913); **R. Garrigou-Lagrange,** Perfection chrétienne et contemplation selon S. Thomas et S. Jean de la Croix (P 1923), dt.: Mystik u. christl. Vollendung (Au 1927); **L. v. Hertling,** Lehrb. der aszet. Theologie (I 1930); **O. Zimmermann,** Lehrb. der Aszetik (Fr ²1932); **Chrysogonus a Jesu Sacramentato,** Compendio de ascética y mística (Sal 1933); **C. Feckes,** Die Lehre v. christl. Vollkommenheitsstreben (Fr ²1953); **Rahner** III 11—34. — *Zeitschr.:* RAM; VS; ZAM-GuL; Vida sobrenatural (Sal ab 1921); Vita cristiana (Fi ab 1929); OGE; OGL. — Vgl. Lit. ↗Aszetik. D. THALHAMMER

IV. Tiefenpsychologisch. Die Tiefenpsychologie hat für die A. eine *kritische* u. eine *aufbauende* Funktion. Als Pathopsychologie (im weitesten Sinn) analysiert sie Fehlformen des Vollkommenheitsstrebens, erforscht die Quellen ungeordneten Eifers u. ungeordneter Selbstverleugnung. Asket. Tun ist aus dem Gesamt der in einem Menschen bewußt u. unbewußt wirkenden Antriebe, Motive, Prinzipien, Überzeugungen u. Gefühle gespeist, in das auch kranke ↗Trieb-Kräfte, inadäquate Motive u. irrige Meinungen (z. B. ein falsches Gottes- u. Weltbild) oft unbemerkt, unartikuliert, gefühlshaft-diffus einfließen. Weiter weist die Tiefenpsychologie Weisen des Mißbrauchs der A. auf, wo diese unbewußt in den Dienst der Selbstbehauptung u. Eigenliebe gestellt wird (wie z. B. im ↗Pharisäismus). So kann die Tiefenpsychologie in den Dienst der Unterscheidung der Geister treten u. den Blick für die Verschiedenheit „fleischlicher" u. „geistlicher" A. schärfen.

Positiv hat eine Psychologie der A. ähnlich wie eine pädagog. Psychologie die Aufgabe, das asket. Tun auf die verschiedenartigen psych. Strukturen, Typen, Lebensalter u. -umstände abzustimmen. So wird das Gebetsleben des Introvertierten mit anderen Hilfen gefördert als das des Extravertierten; so ist das Partikularexamen für viele Charaktere eine Hilfe, bei bestimmten Charakterstrukturen ein Hindernis des Fortschritts usw. Während die überlieferte ↗Aszetik die Struktur des seelisch gesunden Menschen in normalen, dem geistl. Leben nicht allzu unzuträgl. Lebensumständen berücksichtigt, steht eine „Heil-Aszetik" noch aus, die ähnlich der Heilpädagogik auf die heute gehäuft auftretenden (neurot.) Charakterfehlentwicklungen, Charakterkrankheiten u. Erscheinungen der Kulturpathologie (Reizüberflutung, fast zerstörte kontemplative Fähigkeit usw.) eingeht. A. GÖRRES

Man hat geglaubt, man könne aus der Tiefenpsychologie eine *radikale Kritik* der A. herleiten. Die A. wäre demnach auf einer krankhaften Furcht vor dem Triebleben aufgebaut (vgl. O. Fenichel 472). Der Asket suche in dem Akt der Abtötung selbst eine masochist. Lust.

Die Stellung ↗*Freuds* aber ist viel nuancierter. Wenn er am Anfang seiner Forschung den Ton auf die Schädlichkeit der sexuellen Verdrängung gelegt hat, so hat er doch in der Folge den Einschränkungen, die die Kultur dem Triebleben auferlegt, mehr u. mehr Bedeutung zugemessen, weil es die Aufgabe dieser Kultur ist, die Menschen untereinander mehr u. mehr zu einen (Das Unbehagen in der Kultur). Tatsächlich gestattet die Tiefenpsychologie, wenn sie v. jedem materialist. Apriori freigehalten wird, sowohl die normale A. wie ihre Abirrungen zu erhellen. Nach christl. Auffassung erhalten die Übungen der A. ihren Sinn v. der Beziehung der Liebe, die den Menschen, der seine Vergebung in Jesus Christus empfangen hat, mit Gott verbindet. Wenn die asket. Übung nicht durch die Liebe geleitet wird, wenn sie daraufhin tendiert, ein Zweck in sich zu werden, od. wenn sie v. sexuellen Regungen begleitet ist od. v. dem Herrschtrieb, wird sie verdächtig.

Die Tiefenpsychologie zeigt, daß v. frühesten Alter an das Kind sich Entbehrungen auferlegt, Opfern zustimmt, Bestrafungen annimmt, die für es die Bedeutung v. Gaben wirkl. Subjekten gegenüber haben, zu welchen es in einer Beziehung der Liebe steht. Solche Verzichte sind v. Anfang an integriert in eine Ordnung zwischenpersonaler Beziehungen, in der sie ihren Sinn erhalten. Da hingegen, wo aus irgendeinem Grund diese Ordnung der Liebe zw. wirkl. Personen ausfällt, stellt man auch die Erscheinung fest, daß ein Bedürfnis nach Entbehrungen u. Leiden entsteht, um einer bloß imaginären Macht zu gefallen (Über-Ich, Ideal-Ich), die dem Subjekt innerlich ist u. mit der der Betreffende eine narzißt., selbst-gefällige Beziehung unterhält. Von daher leiten sich die Eigentümlichkeiten einer patholog. A. ab: Weit entfernt, auf sein „Ich" aus Liebe zu verzichten, erhöht im Gegenteil das Subjekt dieses Ich; es befriedigt das Fleisch (Kol 2, 23), gerade indem es das Fleisch abtötet: der patholog. Asket projiziert diese imaginäre Beziehung, die er mit sich selbst unterhält, auf einen andern, indem er einmal sich für diesen

andern (z. B. den Vater, den Vorgesetzten, den Ehegatten od. Gott selbst) z. tyrannisch behandelten Objekt macht (↗Masochismus, sensu lato) od. indem er sich selbst z. Tyrannen diesem andern (Kindern, Untergebenen, den Nächsten) gegenüber macht, den er auf den Zustand eines bloßen Objekts herabdrückt (Sadismus, sensu lato). Diese Struktur, in welcher die Beziehungen zu einem imaginären Über-Ich den Platz einnehmen, den die Beziehungen zu wirkl. Subjekten in einer Ordnung der Liebe haben sollten, liegt allen asket. Verirrungen zugrunde.

Der Beichtvater u. der Gewissensberater werden dafür Sorge tragen, den Pönitenten auf diese Widersprüche in seinem Verhalten aufmerksam zu machen, wenn sie solche Abwegigkeiten feststellen; sie müssen ihn aufklären über die geheimen Triebbefriedigungen, die er sucht; sie müssen dahin wirken, daß jede asket. Übung, die merklich v. falschen Motiven getragen od. v. sexuellen Regungen begleitet wäre, eingestellt wird. In schweren Fällen müssen sie den Pönitenten zu einem Psychotherapeuten weisen, der sachverständig u. moralisch einwandfrei ist.

Lit.: **S. Freud,** Jenseits des Lustprinzips: GW XIII; **ders.,** Das Unbehagen in der Kultur: GW XIV; **K. Ch. Schjelderup,** Die A. (B 1928) (psychoanalytisch); **R. Allers,** Das Werden der sittl. Person (Fr ²1935); **J. Lindworsky,** Psychologie der A. (Fr 1936); **H. E. Hengstenberg,** Christl. A. (Rb 1936) (Hei ³1949); **O. Fenichel,** The Psychoanalytic Theory of Neurosis (Lo 1946); **F. D. Dussey,** Psychiatry and Asketism (St. Louis 1950); **W. Heinen,** Fehlformen des Liebesstrebens (Fr 1954); **J. Nuttin,** Psychoanalyse u. Persönlichkeit (Fri 1956) (Lit.). L. BEIRNAERT

Asketen. 1) *Wortgeschichte:* ἀσκηταί heißen bereits im vorchristl. Griechisch die, welche sich im sittlich-rel. Bereich durch mannigfache Abstinenz um Fortschritt u. Vollkommenheit bemühen. Für Philon v. Alex. ist A. jener, der nach dem Bild Jakobs um wachsende Tugend ringt. Im christl. Bereich verwendet erstmals Klemens v. Alex. das Wort (Paed. I 7; vgl. Orig., Contra Cels. V 2, Koetschau 54, 1). Vom 4. Jh. an wird das Wort rasch gleichbedeutend mit Mönch. — 2) *Sachlich* gesehen, findet sich der Typ des A. sowohl in der jüd. (↗Therapeuten bzw. ↗Essener; vgl. das Zeugnis der ↗Qumrān-Texte) wie in der heidn. (Orphismus, ↗Stoizismus, ↗Neuplatonismus, Neupythagoreismus usw.) Umwelt des jungen Christentums; Einflüsse auf die Ausbildung des christl. A. sind daher nicht ausgeschlossen. Die christl. A. streben durch geschlechtl. Enthaltsamkeit (↗Jungfräulichkeit), Besitzlosigkeit (↗Armut), ↗Fasten, Enthaltung v. bestimmten Speisen (Fleisch, Wein) nach wachsender Loslösung v. der „Welt" (↗Weltflucht) u. nach gesteigerter Bereitschaft für den Herrn. Der Einbruch eines exaltierten Eschatologismus u. des dualist. Gnostizismus führte wiederholt zu gefährl. Entartungen des Enkratismus (↗Enkratiten), gg. die sich die Kirche seit dem 2. Jh. zu wehren hat, zumal da dem A.tum der Libertinismus wie ein Schatten folgt (vgl. Synode v. ↗Gangra 343). Schon früh bilden die A. mit den „Jungfrauen" einen eigenen Stand zw. Klerus u. Kirchenvolk; sie sind der aktive Kern der Gemeinden. Durch das aufkommende Mönchtum wird das A.tum rasch absorbiert.

Lit.: **DSAM** I 938—968; **K. Heussi,** Der Ursprung des Mönchtums (T 1936) 11—52. H. BACHT

Askidas, *Theodoros,* Abt der Neuen ↗Laura b. Jerusalem, † 558; verteidigte 536 in Konstantinopel die origenist. Lehre, begünstigt v. der monophysitisch gesinnten Kaiserin Theodora, wurde 537 Metropolit v. Kaisareia in Kappadokien. 543 aber mußte er die v. röm. Apokrisiar Pelagius betriebene Verurteilung des Origenes unterzeichnen, weshalb er ↗Justinian I zur Verdammung der sog. 3 Kapitel (↗Dreikapitelstreit) veranlaßte. 551 v. Papst Vigilius gebannt, unterwarf er sich 552.

Lit.: **Mansi** IX 62 f 699; **Hefele-Leclercq** III 1—5 13 f 62 f 88 95; **J. Pargoire,** L'Église byz. (P ³1923) 35—40. TH. NIGGL

Askiten, der Gnosis verwandte Sekte in Kleinasien (um 200), die unter Berufung auf Lk 5, 37 f den konsekrierten Wein in einem Schlauch (ἀσκός) z. Verehrung im kult. Tanz auf dem Altar aufstellte. Die Wassertaufe wurde verworfen.

Lit.: **Philastrios,** De haer.: PL 12, 1187 f; **Theodoretos,** Haeret. fabulae: PG 83, 359; **G. Arnold,** Unparteiische Kirchen- u. Ketzerhistorie I 2 (F 1699 u. o.) Kap. 4; **ECatt** II 101. K. ALGERMISSEN

Asklepios, Heilheros, nach der Legende einer der vielen Söhne des Zeus v. einer sterblichen Mutter; er wurde v. Vater wegen zu großer Heilerfolge (Totenerweckungen) durch den Blitz getötet. Im letzten Ursprung rätselhaft (ein neuester Versuch, indische Rückverbindung nachzuweisen, mißglückte), kam A. früh v. thessal. Trikka nach dem peloponnes. Epidauros. Frühe Kultfiliale in Athen; die in hellenist. Zeit in Rom u. Pergamon sowie in Kos begründeten Filialen überflügelten in ihrer Bedeutung teilweise Epidauros. Wahrzeichen des A.: die hl. Schlange.

Lit.: **K. H. Rengstorf,** Die Anfänge der Auseinandersetzung zw. Christusglauben u. A.frömmigkeit (Mn 1953) (die These der Schr. v. einer beabsichtigten Entgegensetzung A. — Christus durch den vierten Evangelisten ist nicht ausreichend unterbaut). K. PRÜMM

Asloen. dioec., ehem. Bist. ↗Oslo.

Asmara (Asmaren.), äthiop. uniertes Exarchat, 1951 err. anstelle des früheren Ordinariats (seit 1930) für die Kath. des äthiop. Ritus v. Eritrea. Die dem Exarchat zugehörigen Kath. zählten (1953) 33 303; 74 Pfarreien mit 110 Welt- u. 19 Ordenspriestern (Zisterzienser u. Kapuziner). — □ Afrika Bd I.

Lit.: **AAS** 44 (1952) 206—209; **P. Metodio da Nembro,** La Missione dei Minori Cappucini in Eritrea (R 1952). E. CERULLI

Asmaveth (עַזְמָוֶת, LXX, Vg Azmoth), 1) Kriegsheld Davids aus ↗Bachurim: 2 Sam 23, 31; 1 Chr 11, 33. 2) Ein anderer Benjaminit, Nachkomme Sauls: 1 Chr 8, 36; 9, 42; wohl Personenname aus dem Ortsnamen 3) entstanden. 3) (Beth) A. Stadt im benjaminit. Gebiet: Esr 2, 24; Neh 7, 28; 12, 29; vermutlich das heutige Dorf *el-chizme* 7 km nordöstl. v. Jerusalem.

Lit.: **W. F. Albright:** AASOR IV (1924) 156 f; **W. Rudolph,** Esr u. Neh (T 1949); **ders.,** Chronikbücher (T 1955) z. d. St. (V. HAMP)

Asmodaios (Dämon), der böse Geist in Tob 3, 8; 6, 8; 8, 2 f. In Erklärung des Namens, der Gestalt u. Herkunft herrscht keine Einigkeit. Einige denken an den altiran. Dämon *aēšma daēva* = Dämon des Zorns, der Verheerung. Weil die Erzählung in Tob streng monotheistisch — A. ist Raphael unterworfen, v. pers. Dualismus keine Spur —, denken andere an den jüd. Dämon Aschmedon od. Aschmedai im Talmud (Form Hif. v. שָׁמַד = vernichten, zerstören). Sicher ist er eine Mischgestalt. B. BRODMANN

Aśoka (Sanskrit *Açoka*), Sohn des Bindusāra u. Enkel des Candragupta (des Begründers der Mauryadynastie), Kaiser v. Nordindien (ca 271 bis 231 vC. od. [Filliozat] ca 257—227 v.C.). Die Schrecken bei der Eroberung v. Kalinga (13 Jahre nach seiner Machtergreifung) veranlaßten ihn, sich z. Buddhismus zu bekehren. Die Edikte, die er überall in Indien auf Felsen eingraben ließ, geben die Richtlinien seiner Regierung. In diesen empfiehlt er seinen Untertanen die Verwirklichung des buddhist. Gesetzes (dhamma), d. h. Freundlichkeit gegenüber allen Wesen, Gehorsam gegenüber den Eltern u. Vorgesetzten, Mitleid u. Hilfsbereitschaft für die Greise u. Kranken u. Schonung der Tiere. Er err. Krankenhäuser u. a. gemeinnützige Einrichtungen, pilgerte zu den hl. Stätten Buddhas. Bes. erfolgreich waren seine Bestrebungen z. Verbreitung des Buddhismus in Ceylon. Weiterhin trat er in Verbindung mit Antiochos II Theos v. Syrien, Ptolemaios II v. Ägypten, Magas v. Kyrene u. Antigonos Gonatas v. Makedonien. Gegenüber anderen Sekten war er tolerant. Die Einberufung des 3. buddhist. Konzils zu Paṭaliputra unter seinem Patronat, um den buddhist. Kanon festzusetzen, wird in seinen Edikten nicht bestätigt. Sicher ist, daß A. im Edikt v. Bhābra (od. Bairat) die Titel v. 7 Texten nennt u. deren Studium den Mönchen empfiehlt. Da sich diese Texte mit denselben od. ähnl. Titeln im Suttapiṭaka nachweisen lassen, beweist dies das Vorhandensein einer Art v. Kanon zu seiner Zeit.

Lit.: **E. Hultzsch,** The Inscriptions of A.: Corpus Inscriptionum Indicarum I n. ed. (O 1925); **G. Bühler:** Epigraphia Indica II, III, V (Calcutta 1894—98); **J. Bloch,** Les Inscriptions d'A. (P 1950); **J. Filliozat,** L'Inde Classique I (P 1947) §§ 406 f; **F. Kern,** Açoka — Kaiser u. Missionar (Bern 1956). G. PATTI

A solis ortus cardine ↗Sedulius.

Asperationsprinzip, der für den kirchl. Richter od. Oberen wahlweise (neben dem ↗Kumulationsprinzip) geltende Grundsatz, daß bei einer Mehrheit v. Straftaten nicht jede einzelne der angedrohten Strafen, sondern nur die schwerste derselben zu verhängen ist, verschärft allerdings durch Strafsicherungsmittel u. -bußen (poena maior asperata; cc. 2224 § 2, 2234).

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** III 328 341 364; **J. Fissore:** EIC 3 (1947) 326—356. A. SCHEUERMANN

Aspersion, Besprengung mit Weihwasser vor dem Sonntagsamt (seit ↗Hinkmar v. Reims), in der Osternacht A. mit dem neugeweihten (Tauf-) Wasser; bes. A. bei Kirch-, Altar- u. Glockenweihe; wohl keine Segnung ohne A. Beim persönl. Gebrauch A. z. Eintritt in die Kirche, im Hause (z. Segnung der Felder, Äcker, Weinberge, des Viehs in den Ställen u. seines Futters u. ä.); Gebete z. Segnung solchen Wassers bereits im älteren fränk. Gelasianum; in den Klöstern (8. Jh.) z. A. der Räume am Sonntag eigene Prozessionen. Als Taufform bei Cyprian (Ep. 69, 12) A. der Kranken. — Im Altertum A. mit Wasser allg. rel. Reinigungsmittel in allen Riten, ferner A. mit dem Blut des Opfertieres, in Ägypten (Chroniques d'Égypte 29 [Bru 1940]) auch mit Wein; A. des Sterbehauses am Tag nach dem Todesfall (möglichst) mit Meerwasser; in Alexandrien A. der Schiffe mit Jordanwasser. — Private Verwendung v. gesegnetem Wasser schon im 2. Jh. bezeugt (ActPetr 11), bes. z. Abwehr böser Geister. — Bildlich gebraucht: A. mit dem Blute Christi: Hebr 9, 19—22; 12, 24; 1 Petr 1, 2; Apk 19, 13; Barn 5, 17. Auch in 1QS, Manuale disciplinae I 4, 21 (F 10).

Lit.: **DACL** IV 2 1680—1690; **ECatt** II 155; **RAC** II 185 bis 194. P. SIFFRIN

Aspirant(in), partikularrechtl. Bezeichnung für Bewerber um Aufnahme ins Noviziat einer klösterl. (bes. klerikalen) Genossenschaft, gemeinrechtl. Postulant genannt. Ein Mitgl. des Aspirantats u. Postulats sowie deren Vorstufen heißt auch Kandidat.

Lit.: **T. Schaefer,** De Religiosis (⁴1947) n. 764; **StatGen,** Art. 6 § 2, 1. S. MAYER

Aš-Šāfiʿī ↗Šāfiʿī.

Assam, Missionsgebiet im nordöstl. Indien, 165 336 qkm, 9 Mill. Einw. (meist Hindus, Moslems, Animisten), 122 509 Kath. (davon zahlr. Eingewanderte), bedeutend mehr Protestanten. 1889 als Apost. Präf. A. err. unter dt. Salvatorianern, seit 1921 unter den Salesianern Don Boscos, 1934 z. Bist. ↗Shillong erhoben, 1951 davon das Bist. ↗Dibrugarh u. 1952 die Apost. Präf. ↗Haflong abgezweigt. — □ Birma Bd II. A. FREITAG

Assassinen, urspr. *Haschischijin,* Leute, die das Betäubungsmittel Haschisch genießen; dann solche, die, um das in der Betäubung ihnen vorgezauberte Paradies wiederzuerlangen, jeden Befehl (bes. Meuchelmord) blindlings ausführen. Eine v. Hasan ibn Sabbah in der nordpers. Festung Alamut um 1090 gestiftete Sekte der schiit. Ismailiten, 1102 nach Aleppo verpflanzt, seit 1140 hauptsächlich im Masyad (östl. v. Emesa) mächtig, wo sie v. syr. Bergland aus die Kreuzfahrer bedrohten. Erst die Mongolen brachen 1256 ihre Macht in Alamut, der Mamlukensultan ↗Baibars 1273 die der A. v. Masyad. Als harmlose rel. Sekte bestehen sie noch heute in Syrien, Persien u. Indien, wo es 2 Richtungen, die Hodschas (unter dem Aga Khan) u. die Bohoras, gibt.

Lit.: **J. v. Hammer,** Gesch. der A. (T 1818); **Defrémery:** JA (1856); **Guyard:** ebd. (1877) 324—489; **v. Berchem:** ebd. (1897); **A. Müller,** Islam II (B 1887) 97 ff; **E. G. Browne,** A Literary History of Persia I—III (C 1928); **HWIslam** s. v. E. HAMMERSCHMIDT

Assemani (it. Form v. arab. as-Simʿānī), Name einer berühmten maronit. Gelehrtenfamilie des Libanon, deren in Rom gebildete Mitgl. sich um die Orientalistik verdient machten.

1) Joseph Simonius, der nach ↗Abraham Ecchellensis im Abendland berühmteste maronit. Gelehrte, * 27. 8. 1687 Ḥaṣrūn (Libanon), wo ihm 1928 ein Bronzestandbild errichtet wurde. Zunächst Scrittore an der Vaticana, 1739 erster Custode, 1766 Titular-EB v. Tyros, † 13. 1. 1768 Rom. Um die Vaticana zu einem Sammelbecken oriental. Quellen-WW zu machen, bereiste er 1715—17 den Orient zum Ankauf v. Hss. 1735—38 2. Orientreise zu kirchenpolit. u. organisator. Zwecken. Bewog 1736 auf dem sog. libanes. Konzil die Maroniten zu engerer Gemeinschaft mit Rom. Bleibend ist seine *Bibliotheca Orientalis,* v. deren geplanten 12 Bdn nur 3 (der 3. als Doppel-Bd) erschienen sind (R 1719—28), wichtig für die syr. Literaturgesch. (Baumstark 6). Er hat sicher wesentl. Anteil am Katalog der Vaticana-Hss. [s. 2)]. Hrsg. der unter dem Namen des hl. ↗Ephräm bekannten griech. u. syr. Texte mit lat. Übers. (S. Ephraemi opera omnia. Graece et Latine I—III [R 1732—46]). Von der als QQ-Smlg. für das gesamte oriental. KR

gedachten *Bibliotheca iuris orientalis canonici et civilis* erschienen 5 Bde (R 1762—66). Die 6 Bde *Kalendaria ecclesiae universae* (R 1750—55) behandeln die slaw. Kirchen. Weitere Schr. s. Lit.

2) Joseph Aloysius, Neffe v. 1), * um 1710 Tripolis (Libanon); Prof. für Syrisch am Collegium Sapientiae, dann für Liturgie an der Päpstl. Akad., † 9. 2. 1782 Rom. Schuf ein liturgiekundl. Quellenwerk mit seinem *Codex liturgicus eccl. universae* (13 Bde [R 1749—66, Neudr. P - L 1902]); verf. eine Gesch. der nestorian. Patriarchen: *De catholicis seu patriarchis Chaldaeorum et Nestorianorum commentarius historico-chronologicus* (R 1775).

3) Stephan Evodius, Neffe v. 1) u. dessen Nachf. als 1. Custode der Vaticana, * 15. 4. 1711 Tripolis (Libanon), † 24. 11. 1782 als Titularbisch. v. Apameia. Beschrieb die oriental. Hss. in Florenz (*Bibl. Mediceae Laurent. et Palat. codd. mss. orient. catalogus* [Fi 1742]), wirkte am Generalkatalog der Vaticana mit [vgl. 1)]: St. Ev. Assemanus et Jos. Sim. Assemanus, *Bibl. Apost. Vatican. codd. mss. catalogus, Partis I T. I, II, III complectens codd. hebr. et samaritanos, chald. sive syriacos* (R 1756—59, Neudr. P 1926). Gab die *Acta sanctorum Mart. orientalium et occid.* heraus (2 Bde [R 1748]) u. besorgte S. *Ephraemi opera omnia Syriace et Latine III* (R 1743).

4) Simon (auch *Simeon*), Neffe v. 2), * 1752 od. 1749 Tripolis (Libanon); nach Vollendung seiner röm. Studien Miss. in seiner Heimat. Zeitweilig an der kaiserl. Bibl. in Wien. Seit 1807 Prof. für oriental. Sprachen in Padua, † 7. 4. 1821 ebd. Beschrieb die oriental. Hss. u. Münzen der Bibl. Naniana in Venedig (2 Bde [Padua 1787—92]).

5) Antonius, Neffe v. 3), 1775—1818 Scrittore für syr. Literatur an der Vaticana, führte den Katalog der syr. Hss. fort (hrsg. v. A. Mai 1831). Seine hinterlassenen Notizen bildeten die 1. Grundlage für den v. A. ↗Mai hrsg. Katalog der arab. Hss. der Vaticana.

Lit.: **DHGE** IV 1095—1098; **ECatt** II 159 ff; **Fück** 125; **Graf** III 301 f 444—459 (u. Register). A. SCHALL

Assemblées du clergé, Tagungen der Klerusvertreter des sog. alten Fkr. (d. h. der 1561 zu Fkr. gehörenden Diöz.). Feste Formen nahmen sie seit der A. v. 1561 in ↗Poissy an. 1586 wurden sie zu einer regelrechten Einrichtung mit den *großen A.* (je 4 Vertreter jeder Kirchenprov., darunter 2 v. hohen Klerus) u. den *kleinen A.* (nur je 2 Vertreter). Sie fanden gewöhnlich alle 10 Jahre statt, die 1. in den mit 5, die 2. in den mit 0 endenden Jahren. In der Zwischenzeit vertraten Generalagenten die Interessen des Klerus b. Kg. Verhandlungsgegenstände waren bes. die an die Regierung zu leistenden Beträge, deren Bewilligung im Prinzip ganz v. der A. abhing (im 18. Jh. etwa 3,5 Mill. Livres jährlich im Durchschnitt), sodann alle mit der Religion zusammenhängenden Fragen. Die A. des ausgehenden 16. Jh. haben ihren Einfluß zur Stärkung des Katholizismus gg. den Calvinismus benützt. Im Regalienstreit (↗Regalienrecht) fügte sich die A. v. 1682 dem auch sonst starken Einfluß des Kg. u. hat durch die Annahme der 4 Artikel dem ↗Gallikanismus zum Sieg verholfen.

Lit.: Akten der A. 1560—1763, 9 Bde (P 1767); **A. Bourlon,** Les a. d. c. sous l'ancien regime, 2 Bde (P 1907); **L. Serbat,** Les A. de France. Origines, organisation, développement (1561—1615) (P 1915); **G. Lepointe,** L'organisation et la politique financière du clergé de France sous Louis XV (P 1924); **DHGE** IV 1103—1114; **G. Lepointe,** Pariser Univ.-Wochen (Mn 1955) 133—144 (F. REIBEL)

Assemblies of God ↗Pfingstbewegung.

Assensus fidei ↗Glaubensakt, ↗Glaube.

Asser (Asker), *Johannes,* angelsächs. Chronist, * Menev, † 910; Benediktiner in St. David's, v. Alfred d. Gr. an die Hofschule berufen, übersetzte lat. u. angelsächs. WW. Der Kg. gab ihm mehrere Abteien u. machte ihn z. Bischof v. Shersborne vor 900. Seine vielbenützten *Annales rerum gestarum Aelfredi Magni* sind auch QQ für sein Leben.

Lit.: **Potthast B** I 122; **DHGE** IV 1115 f; **Zimmermann** II 420 519; **Mabillon AS** III 224; **Manitius** II 646—656; **W. H. Stevenson,** A.'s Life of King Alfred (O 1904). V. REDLICH

Assis (Assisen.; Patr. hl. Franziskus v. Assisi), brasilian. Bist. im Staat São Paulo, err. 1928; 26 021 qkm; 1956: 600 000 Kath.; 37 Pfarreien, 15 Welt- u. 33 Ordenspriester, 5 Knaben- u. 8 Mädchenschulen. — □ Brasilien Bd II.

Lit.: **O Brasil Católico** (1953) 13. G. MÜLLER

Assisi (*Asisium:* CIL XI 5371 ff), b. Perugia am Monte Subasio. Heimat des Propertius; Tempelreste in *S. Maria della Minerva.* Die *Rocca Maggiore* (Geburtsstätte Friedrichs II) v. Kard. ↗Aegidius Albornoz erneuert. Geburtsort der hll. ↗Franziskus, ↗Klara, Gabriel ↗Possenti; kath.-rel. Zentrum.

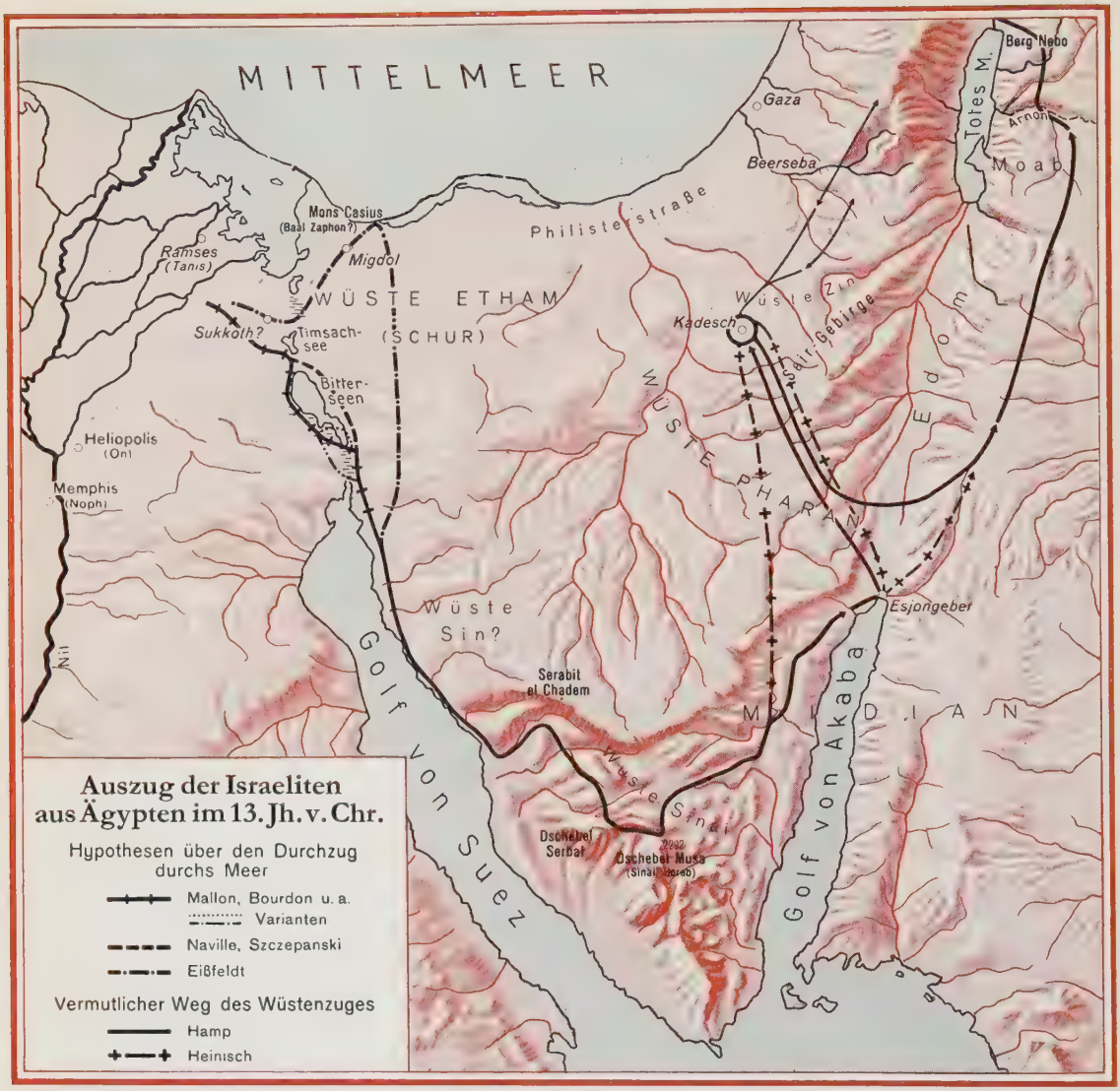
Die *Diözese* (Harnack Miss II 815: vor 325) ist mit Bisch. Aventius um 547 bezeugt; Martyrerbisch. ↗Felicianus, Victorinus, Savinus, ↗Rufinus (Stadtpatr.); bis heute dem Papst immediat; zählt (AnPont 1957) 42 442 Seelen, 192 Kirchenräume, 37 Pfarreien, 46 Welt-, 124 Ordensgeistl.; Regionalseminar der 15 umbr. Diöz. Die spätroman. Kathedrale *S. Rufino* wurde 1140 begonnen, 1572 innen modernisiert; bei *S. Pietro* Benediktiner; die Abtei *S. Benedetto* (Besitzer v. ↗Portiunkula) schon im MA zerstört.

A. erhielt Charakter u. Bedeutung durch die franziskan. Bewegung. Sie begann b. *S. Maria degli Angeli* (in der Ebene); die jetzige Patriarchalbasilika (1909) wurde 1569 erbaut, umschließt die Portiunkula u. die Sterbezelle des. hl. Franziskus, „Mutter- u. Hauptkirche der Franziskaner". Über dem Grab des Heiligen (1818 wiedergefunden; Krypta) die monumentale Doppelkirche *S. Francesco;* die it. Malerei des 13. Jh. (↗Giotto, ↗Cimabue, ↗Martini, ↗Lorenzetti u. a.) schmückte sie aus. Die Oberkirche mit berühmten Fenstern (E. M. Giusto, Le vetrate di S. Francesco [Mi 1911]) wurde Modell it. Franziskanerkirchen. Anschließend auf riesigen Unterbauten (↗Sixtus IV) der *Sacro Convento* mit einer der bedeutendsten Bibl. des MA, 1866 säk. (Nationaleigentum), 1927 z. Nutznießung überlassen. Außerhalb A.s die *Carceri,* Gebetsstätte des hl. Franz, Klösterchen v. hl. Bernhardin v. Siena. Über dem Elternhaus die *Chiesa Nuova* (L. Bracaloni [Todi 1943]). In *S. Damiano,* einer der wenigen noch urtüml. franziskan. Stätten, lebte u. starb die hl. Klara; 1260 Transl. nach *S. Chiara* (1850 wiedergefunden), dem Hauptkloster (F. Casolini, Il Protomonastero [Mi 1950]) der ↗Klarissen. In *S. Croce* dt. ↗Kapuzinerinnen (Suore Tedesche bzw. Bavaresi). Der it. weltl. 3. Orden hat seit 1950 im *Cenacolo* ein Aktionszentrum. A. ist Sitz

Der Vordere Orient vom 8.—6. Jh. v. Chr.
(Assyrien — Babylonien)

- Assyrien im 8. Jh. v. Chr. (Tiglath Pileser III. 745-727 v. Chr.)
- Assyrien z. Zt. Assarhaddons 681-668 v. Chr.
- Reich der Neubabylonier (612-539 v. Chr.)
- Reich der Lyder (bis 546 v. Chr.)
- Reich der Meder (um 556 v. Chr.)

Entwurf: V. Hamp



Entwurf: V. Hamp

der v. P. ↗Sabatier gegründeten Internat. Ges. für Franziskan. Studien.

Lit.: ECatt II 170—176; IP IV 56—59; Lanzoni 461—480; Misc. Ehrle V 83—127 (Bibl.); B. Kleinschmidt, Die Basilika S. Francesco in A., 3 Bde (B 1915—28); E. M. Giusto - R. Polticchia, Arch. Portiunculae (A. 1916); A. Fortini, A. nel Medio Evo (R 1940). — Unter den A.-Büchern u. a.: A. Masseron (P 1950); G. Diener (Bamberg 1952); Ch. Jud - R. Schneider (Fri 1954). O. BONMANN

Assistenten, 1) **Liturgisch:** ↗Pontifikalamt.

2) **Kirchenrechtlich.** Im Ordensrecht sind A. die Beiräte der Oberen. Zu bestimmten Rechtshandlungen muß ihre Zustimmung od. ihr Rat eingeholt werden (c. 516 § 1). Zahl, Art der Bestellung u. Bez. werden v. den Konstitutionen bestimmt. In der Ges. Jesu sind mehrere Provinzen zu einer *Assistenz* zusammengefaßt, die beim General durch einen A. vertreten wird.

Lit.: Ph. Hofmeister, Der Ordensrat: KStuT 13 (1937). M. KAISER

Assistenz, passive, besteht darin, daß der Ortsoberhirte, der Pfarrer od. ein v. diesen bevollmächtigter Priester mit 2 Zeugen ohne Vornahme eines kirchl. Ritus der Ehewillenserklärung mit od. ohne Wissen der Brautleute als stiller Amtszeuge anwohnt. Nach trident. Recht war die p. A. für den gültigen Eheabschluß genügend, selbst wenn der Pfarrer gg. seinen Willen Zeuge der Ehewillenserklärung wurde. Eine besondere Rolle spielte die p. A. bei Mischehen. Für manche Gebiete (Rheinland, Bayern, Östr., Ungarn) wurde die p. A. selbst dann gestattet, wenn die kath. Erziehung der Kinder nicht versprochen wurde; jedoch nur zum Nutzen der Kirche od. zum Wohl der Seelen u. wenn daraus kein Ärgernis entstand u. der Eheschließung kein Hindernis im Wege lag. Im Trauungsregister wurde die p. A. bes. vermerkt. Seit Inkrafttreten des CIC ist die p. A. ohne Rechtswirkung (c. 1095 § 1 n. 3). Dies gilt auch für Mischehen (c. 1102 § 1). Gegenteilige Vorschriften u. Indulte des Hl. Stuhles sind aufgehoben (SC Off. v. 26. 11. 1919; PCI v. 10. 3. 1928). Ein nicht traubevollmächtigter Priester, der zu einer Noteheschließung beigezogen wird (c. 1098 n. 2), kann aktive A. leisten od. sich mit einer rein p. A. begnügen.

Lit.: J. Haring: ThPQ 80 (1927) 145 f, 81 (1928) 601 ff, 82 (1929) 358 f; G. Oesterle, De passiva assistentia: IusPont 10 (1930) 110—119 292—314; Wernz-Vidal V n. 560. M. KAISER

Assiut (Lycopolitan.), Bist. in Ägypten, Suffr. v. Alexandrien; 1947 err. aus einem Teil der Eparchie Theben; ca 1 Mill. qkm (meist Wüste); 1951: 1,37 Mill. Einw., davon 13 988 Kath.; 35 Pfarreien, 20 Welt- u. 2 Ordenspriester. — □ Afrika Bd I. M. GOFFART

Asso ↗Adso.

Associatio perseverantiae sacerdotalis, ein Priester-Gebetsverein z. „Förderung der priesterl. Beharrlichkeit", gegr. 1868 v. R. Roller in Wien, jetzt in vielen Diöz., bes. in Östr., der Schweiz u. Dtl., u. seit 1879 über Europa hinaus verbreitet. Mitgliederstand 1956: 25 000. — Vereinsübungen: Pflege der Herz-Jesu-Andacht, Exerzitien, gegenseit. Gebetshilfe. Alle Welt- u. Ordenspriester können Mitgl. werden. Vereinsblatt: „Korrespondenz" (Wien). Die Mitgl. haben bes. Privilegien, u. a. 1) das persönl. Altarprivileg, sooft sie für verstorbene Vereinsmitgl. die hl. Messe lesen; 2) jeden 1. Monatsfreitag Zelebration der Votivmesse v. hlst. Herzen Jesu; 3) Antizipation ab 12 Uhr; 4) Besitz besonderer Weihevollmachten. Protektor ist der jeweilige EB v. Wien, Generalmoderator der jeweilige Regens des Priesterseminars in Wien, wo die A. p. s. ihren Sitz hat. W. TAUBERT

Assoziation, 1) die Verbindung v. Bewußtseinselementen u. die Tendenz derselben, sich gegenseitig zu reproduzieren auf Grund der Ähnlichkeit, des Gegensatzes u. der (räuml. wie zeitl.) Nachbarschaft. Vgl. Aristoteles (De insomn. 3; De memoria 2). Der Verlauf der A. wird gesteuert v. Interessen. — 2) Mit A. wird oft auch der in solch typ. Zuordnung gegebene Bewußtseinsinhalt selbst bezeichnet. — 3) Indem ↗Hume die in ihrem Bereich psychol. bedeutsamen Gesetze der A. z. Grundlage aller seelisch-geistigen Vollzüge des Menschen nahm, wurde er z. Begründer der **Assoziationspsychologie,** die in Engl. v. ↗Sensualismus, in Dtl. vor allem v. Th. Ziehen (↗Positivismus) entwickelt wurde. In der extremen A.s-psychologie treten an die Stelle der log. Gesetze u. metaphys. Prinzipien die Gesetze der A., nach denen die einfachen Empfindungen das gesamte seel. u. geistige Leben des Menschen aufbauen sollen. So wird z. B. das Prinzip der ↗Kausalität nicht als metaphys. Prinzip aus der Evidenz v. Sachzusammenhängen verstanden; die Bildung des Ursachebegriffs wird vielmehr aus der Gewohnheit erklärt, zwei in wiederholter Erfahrung einander zugeordnete Gegebenheiten für immer zu assoziieren. Auch das ↗Urteil gilt nicht als geistiger Vollzug gemäß logisch begründbarer Einsicht, sondern wird als A. v. Vorstellungen aufgefaßt. — Im ganzen wird in der A.s-psychologie zu Unrecht die Mehrzahl qualitativ verschied. Seelenvermögen im allgemeinen, die schöpfer. Eigenständigkeit des Geistes im besonderen zugunsten elementarer Empfindungen u. Vorstellungen preisgegeben.

Lit.: E. Claparède, L'Association des idées (P 1903); J. Fröbes, Lehrb. der experimentellen Psychol. I (1917) (Fr ³1923) 518—614. G. TRAPP

Assuan (ägypt. *Swenet,* hebr. סְוֵנֵה, griech. Συήνη, kopt. *Suan*), südlichste Stadt Ägyptens (Ez 29, 10; 30, 6). Deutung des Namens als „Markt" für nub. Importhandel mögl.; in altägypt. Zeit berühmt durch die Rosengranit-, Diorit-, Basalt- u. Alabasterbrüche. Seit 4. Jh. *Bischofssitz.* Am Westufer des Nil (1 km in der Wüste nilaufwärts) das *Simeonskloster* (Deir Anba Hadra), nach dem gleichnam. Eremiten des 5. Jh., 1924—26 freigelegt; 8. Jh. gegr., Mitte 13. Jh. aufgegeben; eine v. Ringmauern umzogene Doppelanlage mit 3schiffiger Kirche, Baptisterium u. Höhlenkapelle; bestes Beispiel eines frühen ägypt. Klosters. — In dem Assuanstaubecken die Insel *Philae* (ägypt.-kopt. *Pilake*), Aug.—Dez. wasserfrei. Die Tempel stammen aus der Zeit Nektanobos I (378—360 vC.), aus der Ptolemäer- u. Römerzeit. Im Isistempel mit den Osirisgemächern mytholog. u. kult. wichtige Darstellungen; Schließung dieses Tempels unter Justinian. Vom 4. Jh. an wachsende christl. Gemeinde; in den Tempeln Anlage christl. Basiliken, Hauptapsis, zwei Nebenapsiden, freistehender Altar, Reste v. Altarschranken (arab. *hidschab* = Schleier) vor der Überflutung noch vorhanden. — □ Kopt. Kirche u. Christl. Nordafrika Bd I.

Lit.: Porter-Moss, Topograph. Bibliogr. V (O 1937) 223 (A.); H. Junker, Die Stundenwachen in den Osirismyste-

rien: Denkschr. der Akad. Wien (W 1911) 54, 1 (Philae); **H. Kees,** Ägypten (Mn 1933) 106 (A.); **RÄRG** 592 ff 762 (Philae). — **Somers-Clarke,** Christ. Antiqu. in the Nile Valley (O 1912) 89—94 (Philae); **Helck-Otto,** Kleines WB der Ägyptologie (Wiesbaden 1956) 269 (Philae).

M. CRAMER

Assueros (Assuerus) ↗Xerxes.

Assumptio Mosis, ἀνάληψις Μωυσέως, ↗Apokalypsen, apokryphe.

Assumptionisten („Augustiner v. der Aufnahme Mariens"), 1845 in Nîmes v. E. d'↗Alzon gegr. Kongreg. z. Verteidigung u. Verbreitung der christl. Lehre u. Freiheit (Wahlspruch: Adveniat regnum tuum) sowie zur Wiedervereinigung schismat. Kirchen. 1. Gelöbnis 25. 12. 1850, Dekret 1. 5. 1857, 1. Approbation 26. 11. 1864, endgültige Approbation 30. 1. 1923; 1929 Affiliation in den 3. Augustinerorden. Von Anfang an bemühen sich die Religiosen um christl. Unterricht. Bekämpfung des Materialismus, Organisation v. Wallfahrten (Lourdes, Rom, Jerusalem usw.), Werke des Gebets u. Apostolats (Association de N. D. de Salut) u. um kath. Publikationen (Bonne Presse, die Zeitungen Croix u. Pèlerin). Die Mitgl. unterrichteten bedürftige Kinder, was der Kongreg. Verfolgung einbrachte. 1901 in Fkr. verboten, verbreitete sie sich im übrigen Europa u. in der neuen Welt. 1863 sandte sie Pius IX in den Orient, um auf die Vereinigung der Kirchen hinzuarbeiten, Leo XIII erneuerte diesen Auftrag 1895. So entstanden Gymnasien u. Seminare z. Ausbildung des eingeborenen Klerus, ein Zentralinstitut für oriental. Studien (Zschr.: „Échos d'Orient", 1953 durch die „Revue des Études byzantines" ersetzt). 1905 gelang es mehreren Patres, nach Rußl. zu kommen. Kriege u. Revolutionen ließen fast alle Einrichtungen in der Türkei, Bulgarien, Rußl., Rumänien verschwinden. Rumän. u. bulgar. Religiosen wurden Opfer der kommunist. Verfolgung u. befinden sich jetzt noch in Haft. Die 1928 in Beni (Belgisch-Kongo) gegr. Mission wurde zu einem blühenden Apost. Vikariat; 1935—51 eine Mission in der Mandschurei, seit 1951 in Tulear (Madagaskar). In Südamerika befindet sich die Kongreg. in starkem Ausbau. 1956: 8 Prov. (3 in Fkr., je eine in Belgien, Holland, Engl., Nord- u. Südamerika), 1918 Religiosen (1258 Priester, 347 Scholastiker, 76 Novizen, 237 Laienbrüder), 9 Noviziate, 11 Gymnasien, 28 Häuser für die Religiosen u. 4 Waisenhäuser; Mutterhaus in Rom.

Lit.: **J. Monval,** Les A. (P 1939); L'Assomption et ses œuvres (P 1914); **Heimbucher** III 343 ff; **DHGE** IV 1136 bis 1142; **Catholicisme** I 1048 f.

R. JANIN

Assumptionistinnen: 1) *Schwestern od. Frauen v. der Himmelfahrt,* begr. 30. 4. 1839 v. Mutter Marie-Eugénie de Jesus Milleret († 1898), unter Leitung des Abbé Combalot, z. christl. Erziehung junger Mädchen; die Konstitutionen wurden nach Ratschlägen E. d'↗Alzons zusammengestellt. Die Schwestern (1956: 1165) führen tätiges (Unterricht) wie auch beschaul. Leben (Anbetung des hl. Sakraments usw.). 1. Approbation 14. 9. 1867, endgültige 11. 4. 1888. Häuser in Europa, Amerika u. auf den Philippinen. Mutterhaus in Paris-Auteuil.

Lit.: **DHGE** IV 1131 ff; **Catholicisme** I 954.

2) *Kleine Schwestern v. der Himmelfahrt* (auch *Pernettes*), begr. 1865 durch E. ↗Pernet u. Mutter Marie de Jésus Fages († 1883) mit dem Ziel, bedürftige Kranke unentgeltl. daheim zu pflegen. Sie sind in den Industriegegenden Europas, Nordafrikas u. Amerikas verbreitet; ihr Volksapostolat ist sehr umfangreich (Religionsunterricht, Erwachsenentaufe, Konversionen). Heute 125 Häuser, mehr als 2000 Schwestern (darunter keine Laienschwestern). Die 1. Gelübdeablegung 1875, Belobigungsdekret 1891; endgültige Approbation 30. 4. 1901. Mutterhaus in Paris.

Lit.: **DHGE** IV 1134 ff; **Catholicisme** I 955 f.

3) *Oblatinnen der Himmelfahrt,* begr. 1865 v. E. d'↗Alzon u. Mutter Emmanuel-Marie Corenson († 1900) mit dem Ziel, die ↗Assumptionistenmissionare im Orient zu unterstützen. Sie errichteten in Bulgarien u. der Türkei Schulen, Armenapotheken u. Krankenhäuser, gingen später auch nach Rumänien u. Jugoslawien. Die meisten ihrer Einrichtungen auf dem Balkan wurden durch Kriege u. Revolutionen zerschlagen. Heute 72 Häuser mit mehr als 600 Schwestern in Europa u. im Apost. Vikariat Beni. Belobigungsdekret 14. 2. 1893; endgültige Approbation 27. 10. 1927. Mutterhaus in Paris.

Lit.: **Les Oblates missionnaires de l'Assomption** (P 1928); **DHGE** IV 1133 f; **Catholicisme** I 954 f.

4) *Betende Schwestern v. der Himmelfahrt* (Orantes), begr. 8. 12. 1896 v. F. Picard († 1903) u. Mutter Isabelle-Marie de Clermont-Tonnerre; die Schwestern führen ein beschaul. Leben (Offizium, Anbetung des hl. Sakramentes Tag u. Nacht, Handarbeit). Heute 3 Häuser in Fkr., 1 in Belgien u. eine Gründung 1957 in Argentinien, mehr als 100 Schwestern. Mutterhaus in Sceaux (Seine, Fkr.).

Lit.: **DHGE** IV 1134; **Catholicisme** I 955.

R. JANIN

Assumptus-Homo-Theologie. Dieser Name ist wahrsch. eingeführt v. Déodat de ↗Basly OFM (daher auch *Baslismus*). Man darf A.-H.-*Theologie* nicht verwechseln mit dem Ausdruck assumptus homo, der auch rein grammatisch für assumpta humanitas stehen kann. Man versteht unter A.-H.-Th. eine neue Christologie, wenn auch mit Anknüpfungspunkten in der Vergangenheit. Sie will die übliche, häufig thomist. Christologie der Handbücher aus dem ersten Viertel des 20. Jh. ersetzen u. unterscheidet sich davon durch einen dreifachen Gegensatz: 1) Sie sieht in der Menschwerdung (↗Inkarnation) mehr eine Erhöhung des Geschöpfes als ein Herabsteigen Gottes (gg. Thomas v. Aquin, S. th. III q. 33 a. 3 ad 3). 2) Sie nennt dieses Geschöpf nicht nur Menschheit, sondern Mensch, u. erkennt diesem Menschen alle menschl. Realität zu, die einen gewöhnl. Menschen konstituiert; ↗Subsistenz, ↗Existenz, psychol. Autonomie u. psychol. „Ich", ↗Bewußtsein usw. 3) Ohne die Einheit der ↗Person in Christus leugnen zu wollen, nennt sie den assumptus homo, d. h. den Menschen Jesus Christus, „jemand", der sich v. Gottes Sohn unterscheidet („autre et autre Quelqu'un", sagt de Basly). Der erste Gegensatz wird auch bei älteren Theologen, sogar bei Thomisten, gefunden (z. B. A. G. Sertillanges OP). Mit dem zweiten ist die eigentl. A.-H.-Th. erreicht (z. B. P. Galtier SJ, E. Longpré OFM). Die meisten ihrer Anhänger gehen aber nicht weiter. Diese Autoren überschreiten nicht die Grenze der Orthodoxie, so wie sie v. der heutigen Kirchenlehre gezogen wird. Nur wenige (De Basly, Seiller OFM) lehren auch den dritten Gegensatz, dessen literar. Darstellung v. der Kirche indiziert worden ist

(SC Off. 27. 6. 1951: AAS 43, 561; Enz. *Sempiternus rex* 8. 9. 51; ib. 602). Die extremen A.-H.-Theologen berufen sich zu Unrecht auf die lat. Kirchenväter, das Konzil v. ↗Chalkedon u. ↗Johannes Duns Skotus, zu Recht aber auf einige alte Formen v. A.-H.-Th.: 1) die Christologie der ↗Antiochenischen Schule (5. Jh.); 2) eine v. ↗Abaelard inspirierte Theorie, bei dem Lombarden (III Sent. d. 6) prima opinio genannt (12. Jh.); 3) eine neoskotist. Schule des 17. Jh. (↗Wadding OFM, ↗Ponce OFM); 4) die patrist. Schule v. ↗Hardouin SJ u. ↗Berruyer SJ (18. Jh.; damals indiziert). Das Kennzeichen der heutigen A.-H.-Th., sowohl der gemäßigten v. Galtier wie auch der extremen v. de Basly, ist die besondere Betonung der menschl. Psychologie v. Christus u. seines menschl. Bewußtseins. De Basly wurde bes. bekämpft v. H. M. Diepen OSB, P. Galtier u. P. Parente.

Lit.: **D. de Basly,** La Christiade Française, 2 Bde (P 1927); **P. Galtier,** L'Unité du Christ, Être . . . Personne . . . Conscience (P 1939); **P. Parente,** L'Io di Cristo (1951) (Brescia ²1955); **H. M. Diepen,** Un scotisme apocryphe: RThom 49 (1949) 428—492; **ders.,** Les Trois Chapitres au concile de Chalcédoine (Oosterhout 1953). — Gute Zusammenfassungen: *Geschichte:* **J. Ternus,** Das Seelen- u. Bewußtseinsleben Jesu: Chalkedon III 81—237. — *Gegenwart:* **R. Haubst,** Probleme der jüngsten Christologie: ThRv 52 (1956) 145—162.

H. M. DIEPEN

Assur, אַשּׁוּר; LXX Ἀσσούρ, Ἀσσύριοι = *Aššur,* (alt) *Ašur.* 1) Hauptstadt v. ↗Assyrien (bis etwa 1300), auf dem westl. Tigrisufer gelegen (Gn 2, 14), Ursprung u. Name dunkel („subaräisch"?); heute *Qal'at Šerqat,* entdeckt 1821, ausgegraben 1903—13. Unter der Dynastie Ur II sumerisch, unter Hammurabi (CH Prol. 58) babylonisch, später unter Mitanni. Aufstieg seit Aššuruballiṭ I; 614 v. d. Medern zerstört. — 2) Seit Aššuruballiṭ I *mātAššur* = Assyrien. Im AT = Land u. Volk: 2 Kg 23, 29 (übersetze: „dem Kg. v. A. zu Hilfe"); Is passim; Jr 2, 18; Klgl 5, 6 (Mesopotamien); Esr 6, 22 (Persien); Ps 82, 9 (Syrien?). — Als Heros Eponymos Gn 10, 11 22 = 1 Chr 1, 17. 1 Chr 4,5 ist A. Fehler für *Ašḫûr.* Gn 25, 3 A. = Volk v. *Aššurī* (Landschaft in Palästina 2 Sam 2, 9). — 3) *ilAššur* = Stadtgott v. A. Später, im Zuge des Aufstiegs der Assyrer, Haupt des assyr. Pantheons u. Schöpfergott (statt Marduk). Seine Gemahlin: Ninlil (= *Bēlit, Ištar aššuritu).* Sohn: Ninurta; Tochter: Šerua. Wesentlich Kriegsgott.

Lit.: **RLA I 170—195 196 ff; E. Unger,** Das Stadtbild v. A.: AO XXVII 3, 12—17; **W. Andrae,** Das wiedererstehende A. (L 1938).

F. GÖSSMANN

Assurbanipal (*Aššur-bān-apli* = Assur schafft einen Sohn; Esr 4, 10: Asenappar), Kg. v. ↗Assyrien (668—631 [?] 626 [?] vC.), ↗Asarhaddons Sohn u. Nachfolger. Er führte den von seinem Vater begonnenen Zug gegen ↗Tirhaka siegreich zu Ende, wobei der Kg. v. Tyros u. andere Kg.e v. Syrien u. Palästina, darunter ↗Manasses (= Minsē) von Juda, Heeresfolge leisteten (Streck 139). Ein neuer Aufstand Ägyptens unter Tandamanē führte die assyr. Truppen bis Theben, das geplündert wurde (664), aber schon 656 ging Ägypten unter Psammetich für A. endgültig verloren. In Babylon hatte Asarhaddon *Šamaš-šum-ukīn,* den Bruder A.s, als Kg. eingesetzt. 652 kam es zw. beiden zum Krieg; Babylon fiel 648, u. *Šamaš-šum-ukīn* verbrannte sich in seinem Palast. Zum Nachfolger bestimmte A. einen gewissen *Kandalānu* od. übernahm selbst unter diesem Namen die Regierung. ↗Elam, das von jeher das Zweistromland durch kriegerische Einfälle beunruhigt hatte, schaltete A. durch seinen Sieg (um 640) für immer aus, öffnete damit freilich noch gefährlicheren Feinden, den Medern u. Persern, den Weg. Auch gg. die Araber kämpfte A., wahrsch. auch gg. die Kimmerier zur Unterstützung des Gyges v. Lydien. In Ninive legte A., der selbst literarisch gebildet war (Streck 257), eine Bibliothek an, der wir die Erhaltung der wichtigsten Denkmäler der babylon.-assyr. Literatur verdanken. Für seine letzten Lebensjahre versiegen unsere Quellen, wir kennen nicht einmal sein Todesjahr. Sollte er mit Kandalānu gleichzusetzen sein, so wäre es 626. Viell. war A. jener assyr. Kg., der Manasses nach Babylon führen ließ (2 Chr 33, 11 ff). Das Bild, das die griech. Überlieferung von A. (Sardanapal) entwirft, entspricht nicht den Tatsachen.

Lit.: **B. Meissner,** Kg.e Babyloniens u. Assyriens (L 1926) 230—255; **W. v. Soden,** Herrscher im alten Orient (B 1954) 127—138. — *Inschriften:* **M. Streck,** A. u. die letzten assyr. Kg.e bis zum Untergange Niniveh's, 3 Bde (L 1916); **Th. Bauer,** Das Inschriftenwerk A.s, 2 Tle (L 1933).

F. SCHMIDTKE

Assyrien, assyr. u. hebr. Aššūr, benannt nach ↗Assur, der ältesten Hauptstadt des Landes.

I. Geschichte: 1. Chronologie; 2. Inschriften; 3. Die Reiche: a) altassyr. Reich, b) mittelassyr. Reich, c) neuassyr. Reich. — II. Religionsgeschichtlich. — III. Kunst

I. Geschichte. Das Kerngebiet ist die Landschaft am Tigris, etwa von der Mündung des Unteren Zab bis zum Fuß des Gebirges im Norden, insbes. der dicht besiedelte Raum zw. Tigris u. Oberem Zab. Reste ältester Besiedelung haben sich in Qala'at Dscharmo, östl. v. Kerkuk (um 4500 vC.), in Tell Hassūna, ungefähr in der Mitte zw. Mosul u. Assur, westl. v. Tigris (um 4000 vC.), u. an anderen Orten gefunden. Über die rassische od. gar völkische Zugehörigkeit der Urbevölkerung wissen wir nichts; „Subaräer" ist ein Name ohne Inhalt. Wie im übrigen Zweistromland sind die Semiten auch in A. wohl spätestens zu Beginn des 3. Jt. eingedrungen. Zu dieser Zeit machte sich, wie die Skulpturen aus dem Ištar-Tempel in Assur zeigen, starker sumer. Kultureinfluß geltend. Doch schrieben die Herren v. Assur auch unter sumer. Oberhoheit z. Z. der 3. Dynastie von Ur (um 2051 bis 1945) ihre Inschriften in assyr. Sprache. In beständigem Auf u. Ab verläuft die Geschichte A.s. Perioden der Stärke wechseln mit solchen der Schwäche ab. Zur Zeit seiner höchsten Machtentfaltung dehnte sich A. im Norden bis Armenien, im Osten bis Medien u. Elam, im Westen bis nach Kleinasien u. zur Küste des Mittelländ. Meeres aus; es umfaßte ↗Syrien, ↗Palästina, zeitweise auch ↗Ägypten u. ↗Babylonien. Die Hauptstädte waren Assur (heute die Ruine Qal'at Šerqāt), später Kalchu (Gn 10, 11 f: Kalach, heute Nimrūd), Ninive (Qujundschik, Nebī Jūnus), Kār-Tukulti-Ninurta (Tulūl-'Aqr) unter Tukulti Ninurta I (um 1243—07) u. Dūr Šarrukīn (Chorsābād) unter Sargon II (721—705).

1. Chronologie. Die Grundlage der Chronologie liefern die assyr. Königslisten. Nach einem Text aus Assur, in dem die assyr. Kg.e den gleichzeitig regierenden babylonischen gegenübergestellt werden, herrschten von Erišu (1850 vC.) bis ↗Assurbanipal 82 Kg.e (Greßmann AOT 333 ff). Bes. wertvoll sind für uns diejenigen Listen, die außer den Namen auch die Regierungszeiten angeben, z. B. die von Nassouhi veröff.,

leider stark zerstörte Liste (AfO 4 [1937] 1 ff) u. einige Bruchstücke aus Assur. Eine bis auf kleine Lücken vollständige Königsliste wurde schließl. 1932/33 in Chorsābād gefunden. Sie erweckt inhaltl. durchaus den Eindruck der Zuverlässigkeit, wenn auch nicht alle Angaben an Hand anderer Quellen kontrolliert werden können. Ein Duplikat dazu wurde 1954 veröff. (JNES 1 [1942] 247 ff 460 ff, 2 [1943] 56 ff, 13 [1954] 209 ff; AfO 14, 5–6 [1944] 362 ff, 15 [1945–51] 85 ff; Schmidtke, Chron. 52 ff). Seit den ältesten Zeiten datierte man in A. nach Eponymen. Ihre systematischen Verzeichnisse bilden eine andere wertvolle Quelle für die Chronologie. Sie reichen von 909 vC. bis in die Zeit Assurbanipals. Darüber hinaus sind zahlr. Namen aus früherer u. späterer Zeit erhalten, die sich vorläufig nicht einreihen lassen (RLA II 412 ff; AfO 13 [1939–41] 308 ff, 17 [1954–55] 100 ff; Schmidtke 18 ff).

2. Inschriften sind für gewisse Zeiten in großer Zahl vorhanden, für andere sind sie spärlich oder fehlen überhaupt. Die Kriegszüge, nicht wie in Babylonien Tempel- u. Palastbauten, sind das bevorzugte Thema; denn die Assyrer waren anders als die Babylonier ein krieger. Volk. Während Babylonien von seiner Landwirtschaft, von Handel u. Gewerbe lebte, konnte A. seine Bewohner ohne die zusätzl. Einkünfte aus der Kriegsbeute offenbar nicht ernähren. Auch war der Krieg ein vorzügl. Mittel zur Beschäftigung des stets unruhigen Adels. Gesammelt sind die Inschriften: KB I u. II; D. D. Luckenbill, Ancient Records of Assyria and Babylonia (2 Bde [Ch 1926/27]); E. Ebeling-B. Meissner-E. F. Weidner, Die Inschriften der altassyr. Kg.e: Altoriental. Bibl. I (L 1926); die für die Beziehungen A.s zu Israel wichtigen Texte s. bei Greßmann AOT; Galling, Textbuch zur Gesch. Israels (T 1950); ANET; A. Pohl, Fontes extrabiblici ad sacram scripturam pertinentes. Appendix ad Historiam populi Israel (R 1933). Ergänzungen bilden für gewisse Epochen: Briefe (Archives Royales de Mari. Publiées sous la direction de A. Parrot et G. Dossin [P 1950 ff]; L. Waterman, Royal Correspondence of the Assyrian Empire I–IV [Ann Arbor, Michigan, 1930–36]; AfO 17 [1956] 257 ff), Chroniken wie die „Synchron. Geschichte", die Babylon. Chron. (Schmidtke 84 ff), die Chron. über den Fall Ninives (Greßmann AOT 362 ff; D. J. Wiseman, Chronicles of Chaldaean Kings [Lo 1956] 13 ff) u. Geschäftsurkunden.

3. Die Reiche. a) *Das altassyr. Reich.* Wie in Israel, so reicht auch in A. die geschichtl. Erinnerung bis in die Zeit der Landnahme zurück. Die ersten 17 Kg.e sind nach der Königsliste aus Chorsābād (8. Jh. vC.) wie die israelit. Patriarchen „Zeltbewohner". Über ihr Leben u. ihre Taten haben wir keine Nachrichten, nur Ušpia, der vorletzte in der Reihe, wird bei ↗Salmanassar I (um 1273–44) u. ↗Asarhaddon (680–669) als Erbauer des Assurtempels erwähnt (Altoriental. Bibl. I 120; Luckenbill II § 706; R. Borger, Die Inschriften Asarhaddons, Kg.s von A. [Graz 1956] 3). A. mag in dieser Zeit zum Herrschaftsbereich von ↗Akkad gehört haben. Um 2000 vC. stand es unter sumer. Herrschaft: Für das Leben Būr-Sīns von Ur (um 1987–79) baute Zāriqum in Assur einen Tempel (Altoriental. Bibl. I 2). Mit Puzur-Aššur I (um 1850 vC.) beginnt die Reihe der inschriftl. bezeugten altassyr. Fürsten. Noch vermeiden sie den Titel „König" u. nennen sich bescheiden „Priester Assurs". Ilušuma war nach einer Chronik Zeitgenosse Sumu-abis (um 1832–19) von Babylon (Greßmann AOT 337). Er drang in Akkad ein u. setzte die „Freiheit der Akkader" fest. Bis nach Nippur u. Ur reichte seine Macht, wenigstens zeitweilig (Altoriental. Bibl. I 6 8). Sein zweiter Nachfolger war Sargon I (um 1780 vC.), nicht zu verwechseln mit Sargon von Akkad. Zu seiner Zeit bestand ein reger Geschäftsverkehr zw. Assur u. seinen Handelskolonien in Kleinasien. Bes. reiches Material hat Kaneš (= Kültepe bei Kaisareia) geliefert. Assyr. Kaufleute hatten sich hier angesiedelt, ohne daß Assur eine polit. Herrschaft ausübte. Bald nach Sargon sind diese Kolonien den erstarkenden Hethiterstaaten zum Opfer gefallen. Eine bedeutende Persönlichkeit war Šamši-Adad I (um 1753–21), ein älterer Zeitgenosse ↗Hammurabis von Babylon. Als erster legte er sich den Titel „König der Gesamtheit" bei. Er vertrieb den rechtmäßigen Kg. Erišu II u. bemächtigte sich des Thrones von Babylonien her, wo er ein polit. Asyl gefunden hatte. Seine Herrschaft umfaßte die „Länder zw. Tigris u. Euphrat" u. reichte bis an die „Küste des Großen Meeres". Er eroberte Mari am mittleren Euphrat. Die in den dortigen Archiven gefundenen Urkunden zeigen deutlicher als die wenigen Inschriften aus Assur seine Größe. In der Art, wie er sich selbst um geringfügige Dinge in der Verwaltung kümmerte, kann er sich durchaus mit Hammurabi messen. Im Osten reichte seine Macht bis an die Grenzen von Elam; gg. Babylonien scheint er die Politik Ilušumas wiederaufgenommen zu haben; denn Hammurabi steht in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu ihm (VAB 5 n. 284). Nach seinem Tod verfiel die Macht A.s rasch. Unter seinem Sohn u. Nachfolger Išme-Dagan I (um 1720–1681) ging Mari zunächst an die vertriebene einheimische Dynastie u. dann an Babylon verloren, auch A. selbst kam unter die Botmäßigkeit Hammurabis, der nach der Vorrede zu seinen Gesetzen der Stadt Assur „ihre Schutzgottheit wiedergegeben" u. in Ninive die Riten des Ištarkultes prächtig ausgestattet hat (Greßmann AOT 382). Von den folgenden Kg.en kennen wir nur die Namen. Der Verfall ging weiter u. endete um 1674, als sich 6 Anwärter um den Thron stritten, in allg. Anarchie. Nachher scheinen sich die Verhältnisse gefestigt zu haben; denn die Regierungen zeigen wieder eine normale Länge, aber auch jetzt haben wir über die Kg.e selbst keinerlei Nachrichten. Die Inschriften beginnen erst wieder bei Šamši-Adad III (um 1536–21) u. reichen bis zu seinem 3. Nachf. Enlil-nāṣir I (um 1480–68). Aber auch jetzt sind es nur Bauinschriften ohne polit. Gehalt. Die 200 Jahre von 1700 bis 1500, für die uns die Nachrichten fast vollständig fehlen, waren eine Zeit wichtiger polit. Entwicklungen. Über A. strömten hurritische Scharen nach ↗Mesopotamien, wo sie sich in kleineren Staaten, insbes. im Reich von Mitanni, festsetzten u. bald zu einer Bedrohung A.s wurden. Von Šauššatar von Mitanni (um 1450) wissen wir, daß er Assur plünderte (E. F. Weidner, Polit. Dokumente aus Kleinasien I [L 1923] 38 f). Später suchte Mitanni gg. die ↗Hethiter Schutz bei A., zuletzt bei den Hethitern Schutz gg. Assur, bis es durch Aššur-uballiṭ I (um 1363–28) u. endgül-

tig durch Salmanassar I (um 1273—44) niedergeworfen wurde. In Kleinasien festigte sich das Hethiterreich, das ebenfalls zu einem gefährl. Gegner A.s wurde. In Babylonien lösten um 1533 die Kassiten die Dynastie Hammurabis in der Herrschaft ab. Über die Beziehungen A.s zu Babylonien von Puzur-Aššur III (um 1494—81) bis Adad-nirāri III (809—782) sind wir orientiert durch die sog. Synchron. Geschichte (Schmidtke 84 ff).

b) *Das mittelassyr. Reich.* Mit dem Vordringen Ägyptens nach Syrien trat eine neue Macht auf den Plan, bei der A. in der ↗Amarna-Zeit gg. die von außen drohenden Gefahren Anschluß suchte (VAB II nn. 9 15 f). Aššur-uballiṭ I u. seinen Nachfolgern gelang es jetzt, sich gg. die alten anerkannten Mächte Vorderasiens durchzusetzen u. A. zum Rang einer Großmacht zu erheben. Von Aššur-bēl-nišēšu (um 1417—09) besitzen wir nach einer Lücke von 50 Jahren wieder Königsinschriften bis auf Aššur-nādin-apli (um 1206—03). Aššur-uballiṭ I (um 1363—28) sicherte die Grenzen des Reiches gg. Mitanni u. griff in Babylonien ein. Die als „Mittelassyr. Rechtsbuch" bekannten Gesetze (Greßmann AOT 412 ff) stammen wahrsch. aus seiner Zeit. Sie unterscheiden sich von den Gesetzen Hammurabis durch die Härte u. Grausamkeit der verhängten Strafen. Arik-dēn-ilu (um 1317 bis 1306) erweiterte seine Macht im Westen bis nach Kutmuchi (Kommagene), im Osten bis an den Zagros, wo er mit den Gutäern kämpfte. In der Syrisch-Arabischen Wüste kam es zu Zusammenstößen mit den Achlamäern (↗Aramäer), die hier zum erstenmal auftauchen. Über die Ausdehnung des Reiches gibt uns Adad-nirāri I (um 1305 bis 1274) einen Überblick. Es sind die Grenzen, die es schon unter seinen Vorgängern hatte; als westlichster Punkt wird Karkemisch am Euphrat genannt. Im Kriege gg. Nazimurutaš von Babylon scheint er keinen großen Erfolg gehabt zu haben. Salmanassar I (um 1273—44) fügte dem Bestand des Reiches Urartu hinzu; im Osten warf er einen Aufstand der Gutäer nieder, im Westen besiegte er die mit Hethitern u. achlamäischen Beduinen verbündeten Hurriter. Kalchu erhob er zur neuen Hauptstadt. Unter seinem Sohn u. Nachfolger Tukulti-Ninurta I (um 1243—07) ging der alte assyr. Traum nach der Beherrschung Babylons in Erfüllung. Die Stadt wurde erobert; die Statue Marduks nach Assur geführt. In Babylon regierten nun 7 Jahre lang assyr. Statthalter. Über Babylonien hinaus reichte seine Macht im Süden bis zu den Bahrein-Inseln u. den Randgebieten des Persischen Golfes. Im Westen kämpfte er siegr. gg. Chatti u. deportierte 28 800 Hethiter nach A. Doch waltete über ihm ein tragisches Geschick. Gegen Ende seiner Regierung erhob sich im Inneren eine mächtige Opposition. Es kam zu einem Aufstand, u. Tukulti-Ninurta wurde im Palast seiner neuen Hauptstadt Kār-Tukulti-Ninurta belagert u. ermordet. Wir kennen den Grund der Opposition gg. den Kg. nicht. Nun brach die Macht Assurs zusammen. Für etwa 100 Jahre spielte es keine polit. Rolle mehr. Inschriften fehlen, nur der Synchron. Geschichte verdanken wir einige dürftige Nachrichten. Erst unter Aššur-rēšiši I (um 1130—13) war es wieder so weit erstarkt, daß es ↗Nebukadnezar I v. Babylon erfolgr. Widerstand leisten u. sein Sohn ↗Tiglatpileser I (um 1112—1074) die alte Herrlichkeit wiederherstellen konnte. Er beherrschte Armenien u. Subartu u. drang bis an das Mittelländ. Meer vor, wo ihm ↗Byblos, ↗Sidon u. ↗Arwad Tribut brachten. Er eroberte Babylon u. verbrannte die Paläste Marduk-nādin-aḫḫēs. 28mal überschritt er den Euphrat bei der Verfolgung der aram. Horden, die durch ihre Raubzüge Mesopotamien beunruhigten. Aber sein Werk hatte keinen Bestand; denn seine Söhne waren ihrem Vater an Tatkraft nicht ebenbürtig, so daß A. wieder in Machtlosigkeit versank.

c) *Das neuassyr. Reich.* Mit Aššur-dān (932—910) beginnt der dritte u. letzte Abschnitt der assyr. Geschichte. Harte u. zielbewußte Männer standen jetzt an der Spitze des Staates, entschlossen, alle Mittel des Krieges u. des Schreckens einzusetzen, um ihren Besitzstand zu wahren od. zu vergrößern. Es sind die gleichen Gebiete, in denen schon die früheren Kg.e immer wieder gg. die Bedrohung der Grenzen, gg. Aufruhr u. offenen Abfall, bes. anläßl. des Thronwechsels, kämpfen mußten. Darüber hinaus werden im neuassyr. Reich die Grenzen im Osten bis nach ↗Medien u. ↗Elam, im Westen über den Euphrat bis ins Innere Kleinasiens vorgeschoben. In Syrien u. Palästina erregten die reichen Städte an der Küste des Mittelländ. Meers die Begehrlichkeit u. bildeten das ständige Ziel der Eroberungszüge. Zuletzt streckten Asarhaddon u. Assurbanipal ihre Hand gg. Ägypten aus. Urartu im Norden wurde gehalten, mit Babylonien kam es häufig zu Verwicklungen. Doch konnten auch Siege das Land nicht dauernd an A. ketten. Die Inschriften dieser Zeit sind sehr umfangr. u. gefallen sich in der ausführl. Schilderung der Feldzüge. Für das AT sind die gg. Syrien u. Palästina gerichteten Unternehmungen von größtem Interesse. Assur-nasirpal II (883—859), der an Grausamkeit in der Kriegführung aller seiner Vorgänger u. Nachfolger würdig war, sie viell. noch übertraf u. mit sadistischem Behagen über seine Schandtaten berichtet, eroberte „von jenseits des Tigris bis zum Libanon u. dem großen Meer alle Länder vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang" (KB I 123). Die Kg.e vom Ufer des Meeres brachten ihm Tribut, u. aus dem Amanos holte er Zedern für die Bauten in seiner Hauptstadt Kalchu (Greßmann AOT 340). Sein Sohn u. Nachfolger ↗Salmanassar III (858—824) hat den größten Teil seiner Regierungszeit auf Feldzügen nach dem Westen verbracht. Zur Erinnerung ließ er an dem Vorgebirge am Nahr el-kelb bei Beirut sein Bildnis neben das Ramses' II setzen. In Syrien hatte sich unter Führung ↗Ben Hadads von Damaskus gg. die von A. drohende Gefahr eine Koalition von 12 Kg.en gebildet, zu der ↗Achab von Israel 2000 Wagen u. 10 000 Soldaten stellte. Fünfmal zog Salmanassar von seinem 6.—21. Jahre gg. Damaskus, ohne daß es ihm gelang, einen entscheidenden Sieg zu erringen. Auch nach dem Tod Ben Hadads, als in Damaskus ↗Chazael u. in Israel ↗Jehu auf den Thron gekommen waren, hatte er keinen weiteren Erfolg, als daß sich die Kg.e zur Tributleistung bereit fanden. Jehus Huldigung ist auf dem „Schwarzen Obelisken" dargestellt (☒ Ausgrabungen Bd I). Salmanassars Regierung endete in Aufruhr u. Empörung. Sein Sohn Šamši-Adad V (823—810), Gemahl der Sammuramat (Semiramis), fand kaum Zeit u. Gelegenheit, sich um den

Westen zu kümmern. Erst Adad-nirāri III (809 bis 782) stellte die Herrschaft über Syrien u. Palästina wieder her, indem er Tyros, Sidon, Ḫumri (Israel), ↗Edom u. Philistäa unterwarf (Greßmann AOT 344). Durch seinen Angriff auf Damaskus befreite er ↗Joachaz von Israel von dem Druck der Aramäer (2 Kg 13, 5). Nach einer Zeit militärischer Schwäche erstieg A. unter Tiglatpileser III (745—727) einen neuen Höhepunkt seiner Macht. Die Grenzen reichten „vom Bittersee von Bīt Jakīni (am Pers. Golf) bis zum Gebirge Bikni (in Medien), von Sonnenaufgang bis zum Meer des Sonnenuntergangs, bis nach Ägypten" (KB II 11). Die Kg.e von Syrien brachten ihm bei seinem Zug vom Jahr 738 Tribut, unter ihnen ↗Menachem von Juda (Greßmann AOT 346; 2 Kg 15, 19 f). Auf Verlangen des Achaz, der sich die assyr. Hilfe mit den reichen Gold- u. Silberschätzen des Tempels erkauft hatte, griff er 733/732 in den syr.-ephraimit. Krieg ein (2 Kg 16, 5 ff). Damaskus fiel, sein Kg. wurde hingerichtet. Auch drang er in Israel (Bit-Ḫumria) ein u. führte die Bewohner der eroberten Städte nach A. in die Gefangenschaft (Greßmann AOT 348; 2 Kg 15, 29). Im Jahr 729 schlichtete er in Babylon die Thronwirren u. übernahm selbst die Königswürde. Als Pulu (2 Kg 15, 19) erscheint er für 728/727 in der babylon. Königsliste A (Schmidtke 80 98). Mit seiner Thronbesteigung in A. beginnt die „Babylon. Chron.", die bis zum Jahr 668, dem Regierungsantritt Assurbanipals in A. u. Šamaš-šum-ukīns in Babylonien, reicht u. wichtige Ergänzungen zu den Inschriften bietet (Schmidtke 90 ff). Es folgte Salmanassar V (726—722). In Israel hatte Hosea den Tribut zunächst regelmäßig entrichtet. Als er ihn dann aber verweigerte u. mit Ägypten konspirierte, zog Salmanassar heran, eroberte im Jahre 722 Samaria u. bereitete damit dem Nordreich ein Ende (2 Kg 17, 1 ff; 18, 9 ff). Der Fall der Stadt muß wohl in der Zeit des Thronwechsels erfolgt sein, da gg. das AT u. die Babylon. Chron. Salmanassars Nachfolger Sargon (721—705) den Ruhm für sich beansprucht. Es ist indessen auch möglich, daß sich nach der Eroberung durch Salmanassar in Samaria noch einmal ein Unruheherd gebildet hat, wodurch Sargon zum Eingreifen veranlaßt wurde. Auch gg. andere Städte in Syrien u. Palästina unternahm er Kriegszüge; in der Nähe von Ninive baute er eine neue prächtige Hauptstadt, Dūr-Šarrukīn (Chorsābād), die allerdings nach seinem Tod sofort wieder aufgegeben wurde. Sein Nachfolger Sinacherib (704—681) zog im Jahr 701 gg. Syrien u. Palästina, wo die Kleinfürsten in ihrer Hoffnung auf die Hilfe Ägyptens ständig zu Aufruhr u. Widerstand geneigt waren. Sidon, Akko, Arwad, Byblos, Asdod, Ammon, Moab, Edom, Askalon, Ekron, Jafa, Lakisch u. a. unterwarfen sich freiwillig oder wurden erobert u. geplündert. Ein ägypt. Heer wurde bei Eltheko geschlagen. Bes. gefährdet war Jerusalem, wo Hiskia die Unterwerfung verweigerte. Sein Land wurde verwüstet, er selbst „wie ein Käfigvogel in Jerusalem, seiner Residenz, eingeschlossen". Aber die Belagerung mußte aufgegeben werden, da die Pest im assyr. Lager ausbrach (2 Kg 18, 16 ff; Is 36, 1 ff). Der Tribut, von dem Sinacherib berichtet, mag wohl von Hiskia vor der Belagerung geleistet worden sein, um den Feind zum friedl. Abzug zu bewegen. Den Streit mit Babylonien, gg. das sich bereits sein erster Feldzug gerichtet hatte, trieb Sinacherib auf die Spitze. Im Verlauf erbitterter Kämpfe wurde Babylon im Jahr 689 erobert u. zerstört. Am 20. Tebet (Dez./Jan.) 681 wurde Sinacherib von seinen Söhnen ermordet (2 Kg 19, 37; Is 37, 38), viell. war auch Asarhaddon an der Verschwörung beteiligt. Asarhaddon (680 bis 669) u. Assurbanipal (668—631? [626?]) erwiesen sich des Titels „Großkönig" u. „König der Welt" würdig, indem sie Ägypten ihrem Reich einzuverleiben suchten. In seinem 6., 7., 10. u. 12. Jahr zog Asarhaddon gg. Ägypten. Auf seinem dritten Zug wurde Memphis erobert, auf dem vierten Zug starb er am 10. Araḫsamna (Okt./Nov.) 669. Zum Bau seines Palastes in Ninive bot er seine Vasallen auf, darunter auch Manasses von Juda (Greßmann AOT 357). Assurbanipal verfolgte gg. Ägypten die Politik seines Vaters weiter; 664 wurde Theben geplündert, aber 656 ging Ägypten für immer verloren. In Babylon setzte er 648 anstelle seines Bruders Šamaš-šum-ukīn einen gewissen Kandalānu als Vizekönig ein oder übernahm selbst unter diesem Namen die Herrschaft. Um 640 zerstörte er Susa u. vernichtete damit Elam, den Erbfeind Babyloniens. Im Innern widmete er sich dem Ausbau Ninives u. bes. seinen wissenschaftl. Neigungen, indem er die Werke der babylon.-assyr. Literatur in seiner Bibliothek in Ninive sammelte. Die Kunst erreichte unter ihm ihre höchste Vollendung in der Darstellung von Mensch u. Tier. Das Jahr seines Todes ist unbestimmt, wahrsch. 631. Ihm folgte sein Sohn Aššur-etil-ilāni (630—628). Nach ihm versuchte ein gewisser Sīn-šumu-līšir die Macht an sich zu reißen, konnte sich aber gg. den rechtmäßigen Erben Sīn-šar-iškun (627—612) nicht behaupten. Der Verfall des Reiches schritt nun rasch voran. Offenbar war seine Kraft verbraucht, so daß es dem Ansturm der Feinde, des Meders Kyaxares (Umakištar) u. Nabopolassars, des Kg. von Babylon (625—605), trotz der Hilfe von Mannäern u. Ägyptern nicht standhalten konnte. Im Jahr 612 fiel Ninive, u. Sīn-šar-iškun fand den Tod. Aššur-uballiṭ II suchte mit dem Sitz in Harran den letzten Rest der assyr. Macht mit Unterstützung Ägyptens zu retten, aber ohne Erfolg. Er hielt sich noch bis zum Jahr 606, dann verschwindet er aus der Geschichte. Das Ende des Reiches, das jahrhundertelang ganz Vorderasien mit Schrecken erfüllt hatte, wurde überall mit Genugtuung aufgenommen. Es hatte sein Schicksal nach dem, was es anderen angetan hatte, wohl verdient. — □ Assyrien-Babylonien Bd I.

Lit.: **A. T. Olmstead,** History of Assyria (NY 1923); **B. Meissner,** Könige Babyloniens u. A.s (L 1926); **S. Smith,** Early History of Assyria to 1000 B. C. (Dutton 1928); **A. Götze,** Hethiter, Churriter u. Assyrer (Oslo 1936); **W. v. Soden,** Der Aufstieg des Assyrerreiches als geschichtl. Problem: AO 1/2 (1937); **A. Scharff - A. Moortgat,** Ägypten u. Vorderasien im Altertum (Mn 1950); **W. v. Soden,** Herrscher im alten Orient (B - Gö - Hei 1954); **H. Schmökel,** Geschichte des alten Vorderasien (Lei 1957); **F. Schmidtke,** Der Aufbau der babylon. Chronologie (Mr 1952); **H. A. Fine,** Studies in Middle-Assyrian Chronology and Religion (Cincinnati 1955). — **R. Zehnpfund,** Die Wiederentdeckung Ninives: AO 3 (1903); **R. Campbell-Thompson - R. W. Hutchinson,** A Century of Exploration at Niniveh (Lo 1929); **W. Andrae,** Das wiedererstandene Assur (L 1936); **V. Christian,** Altertumskunde des Zweistromlandes (L 1940); **A. Parrot,** Archéologie mésopotamienne, 2 Bde (P 1946—53). — **B. Meissner,** Grundzüge der babylon.-assyr. Plastik: AO (1915); **ders.,** Babylonien u. A., 2 Bde (Hei 1920—25); **S. A. Pallis,** The Antiquity of Iraq (Kopenhagen 1956). F. SCHMIDTKE

II. Religionsgeschichtlich. Das Stammland der Assyrer war die gesunde u. fruchtbare Hochfläche am Mittellauf des Tigris, nördlich von ↗Babylonien, mit den 4 Hauptstädten: ↗Assur (die älteste Tempelstadt u. Residenz), ↗Ninive, Kalach (↗Nimrod) u. ↗Arbela (Erbil). Die Assyrer waren eine Mischbevölkerung, die ihre Kultur wohl dem Reich von ↗Akkad (um 2350 vC.) verdankte, einen Dialekt des Akkadischen sprach u. die (den Sumerern entlehnte) ↗Keilschrift übernahm. Durch das auf dem beschränkten Gebiet begreifliche Streben nach Expansion kamen, bes. vom Westen her, noch andere Einflüsse hinzu. Anfangs (etwa zwischen 2000 u. 1800 vC.) äußerte sich dieses Streben friedlich, als die Assyrer ihre Handelsniederlassungen selbst im südlichen Anatolien (Kanesch-Kültepe) gründeten. Dann folgten Jahrhunderte einer (wenigstens relativen) Fremdherrschaft (erst der stammverwandten Ostkanaanäer [↗Amoriter], sodann der stammfremden ↗Hurriter [Mitanni]), bis A. um 1350 vC. die Selbständigkeit zurückgewann u. nun in wechselreichen Kämpfen die Vormacht in Vorderasien errang. Durch die militärische Expansion u. die Ansiedlung fremder (vor allem aramäischer) Bevölkerungen wurden das Land u. die Stadt Assur in immer höherem Grad ein Zentrum vieler Einflüsse. Um so auffallender ist, daß gerade auf religiösem u. kultischem Gebiet die Einflüsse vom Süden her stets die herrschenden geblieben sind. Offenbar fand immer wieder (u. gerade bei den größten Königen, wie ↗Tiglatpileser I u. III, Sargon, ↗Asarhaddon u. ↗Assurbanipal) eine ganz bewußte Anlehnung an die höhere babylonische Kultur statt, die in vielen Fällen bis zur Identifikation führte, aber gerade dadurch auch heftigen Widerstand erregte. Dieser Widerstand fand seinen Höhepunkt unter König Sanherib (↗Sinacherib, 705—681 vC.), der vergeblich versuchte, den babylonischen Hauptgott ↗Marduk durch seinen nationalen Gott Assur zu verdrängen, u. 689 vC. selbst zur völligen Verwüstung Babylons u. seiner Tempel schritt, doch dafür dem Vatermord zum Opfer fiel (vgl. 2 Kg 19, 37), worauf Wiederaufbau Babylons u. völlige Restauration erfolgten. Selbst die Literatur, die sein Enkel ↗Assurbanipal in seiner Palastbibliothek in Ninive sammelte, war überwiegend babylonisch. Darum ist die Untersuchung des assyrischen Sondergutes in Religion u. Kult schwierig u. erst in jüngster Zeit in Angriff genommen worden.

Lit.: **Sidney Smith,** Early History of Assyria (Lo 1928); **K. Tallquist,** Der assyrische Gott (He 1932); **R. Frankena,** Tākultu (Lei 1953) (holländ.); **H. Schmökel,** Ur, Assur u. Babylon (St 1955) (Lit.); **RGG³** I 650—661 (Lit.).
F. M. TH. de LIAGRE BÖHL

III. Kunst ↗Babylonien, Kunst.

Ast, *Georg Anton Friedrich,* Philologe u. Philosoph, * 29. 12. 1778 Gotha, † 30. 12. 1841 München; Schüler Schellings u. Schlegels, stand nach seiner Berufung an die Univ. Landshut (1805) mit Sailer u. Savigny im Lager der Aufklärungsgegner. Seine „Zschr. für Wiss. u. Kunst" (1808—10) war das Organ der Landshuter Romantiker. Bedeutsamste Frucht seiner Platonstudien: *Lexicon Platonicum,* 3 Bde (1835—38) (Neudr. Bo 1956).

Lit.: **J. Hermann,** F. A. als Neuhumanist (Diss. Mn 1912) (Bibliogr.); **Ph. Funk,** Von der Aufklärung z. Romantik (Mn 1925); **NDB** I 420.
J. HANSLMEIER

Astarte, die westsemit. Sonderform der großen Himmels- u. Muttergöttin des Vorderen Orients, deren östl. Gegenstück die babylon. ↗Ištar darstellt. Sie wurde v. Kanaanäern u. Phönikiern verehrt, ebenso v. den Moabitern unter dem Namen Aštar (-Kemoš) u. v. den Aramäern, wo sie den Namen ʿAttr(t)-ʿAntā' trug (griech. ↗Atargatis). Im AT erscheint sie unter der Namensform Ašera, aber auch als ʿaštōreth (↗Astharoth), einer Schmähform, bei deren Vokalisation die Masoreten das Wort bōšaet (= Schande) zugrunde gelegt haben. In Südarabien u. Abessinien ist A. ein männl. Gott mit dem Namen Athtar.

A. steht oft in Verbindung mit der Gestalt des Gottes ↗Tammuz, als dessen „Schwester" bzw. „Geliebte" sie auftritt; daneben ist sie aber auch v. Bedeutung als Fruchtbarkeits- u. Muttergöttin bzw. als Repräsentantin der sexuellen Liebe, der ein Kult gewidmet wird, in dem die sakrale Prostitution eine große Rolle spielt. Ferner ist sie die Göttin des Krieges. Die babylon. ↗Astralmythologie verbindet sie mit dem Planeten Venus. Von der weiten Verbreitung ihrer Verehrung zeugen ihre bei den Ausgrabungen in großer Zahl gefundenen figürl. Darstellungen. Wie 1 Kg 11, 5 zeigt, fand unter Salomon vorübergehend sogar in Israel der Kult der sidon. A. Eingang. Aber die Vertreter der legitimen Jahwereligion wandten sich mit Schärfe gg. die Verehrung dieser Göttin u. gg. ihr Kultsymbol, die ↗Aschera.

Lit.: **RAC** I 806—810 (Lit.); **J. B. Pritchard,** Palestin. Figurines (NH 1943); **A. v. Selms,** Marriage and Family Life in Ugarit (Lo 1954).
R. MAYER

Asten. dioec. ↗Asti.

Astensis ↗Astesana.

Aster (Asteriskos = Stern), in der griech. Kirche ein liturg. Gerät, bestehend aus 2 gebogenen, kreuzweise verbundenen Metallstreifen, die, über die Patene (δίσκος) gestellt, das „heilige Brot" vor der Berührung der über sie gebreiteten Velen (διασκάλυμμα) schützen.
(L. EISENHOFER)

Asterios, Bisch. **v. Amaseia** in Pontos (um 400); zuerst Rhetor. Seine erhaltenen *Predigten* (21 bei Migne, davon manche zweifelhaft) haben wegen zeitgeschichtl. Anspielungen Wert. So wendet er sich in der Hom. v. armen Lazarus gg. Darstellung v. Jagdszenen, predigt *Adversus kalendarum festum* u. schildert das Martyrium der hl. Euphemia nach einer bildl. Darstellung (Zeugnis für die Bilderverehrung, zugl. kunstgeschichtl. wertvoll). ↗Photios hat uns Teile v. weiteren 10 *Reden* des A. überliefert. Ihm bisher zugeschriebene Pss-Homilien sowie Scholien in bibl. Katenen gehören wohl dem Sophisten ↗A. Auf dem allg. Konzil zu Nikaia 787 berief man sich auf ihn u. bezeichnete ihn als heilig (Fest 30. Okt.).

Ausg.: PG 40, 155—480; PG 104, 201—224 (Photios); Acta SS Oct. XIII (1883) 330—334.
Lit.: **Bardenhewer** III 228 ff; **M. Schmid,** Beitr. z. Lebensgesch. des A. v. Amaseia (Diss. Mn 1911); **M. Bauer,** A., Bisch. v. Amaseia, sein Leben u. seine WW (Diss. Wü 1911); **A. Bretz,** Studien u. Texte zu A. v. Amaseia: TU 40, 1 (1914); **D. Fecioru,** Biserica ortod. rum. 55 (Bukarest 1937) 624—694; **Altaner** 266.
M. RAUER

Asterios der Sophist, aus Kappadokien, † nach 341, heidn. Rhetor, wurde als Schüler ↗Lukians des Martyrers Christ. In der Verfolgung 305 abtrünnig, konnte er nach der Wiederaufnahme keine kirchl. Ämter mehr bekleiden, war aber als Lehrer u. Schriftsteller sehr tätig u. beteiligte sich an den Synoden (zuletzt 341). A. vertrat einen durch Anlehnung an Lukian u. a. gemil-

derten ↗Arianismus. Seine verlorengegangene Schrift *Syntagmation* wurde bes. v. ↗Markellos v. Ankyra u. ↗Athanasios bekämpft. Nach Hieronymus hat A. auch Bibelkommentare u. Homilien verfaßt. In Pss- u. Lk-Katenen finden sich Scholien eines A. Teile seiner Pss-Erklärung u. einige Pss-Homilien wurden in letzter Zeit v. Skard u. Richard entdeckt.

Lit.: **Bardenhewer** III 122 f; **Th. Zahn**, Marcellus v. Ancyra (Gö 1867) 38 ff; **RE** II 161 f; **Altaner** 230 (Lit.); **G. Bardy**, Recherches sur s. Lucien d'Antioche et son école (P 1936) 316—357. M. RAUER

Asteriskos (= Sternchen, ※), textkrit. Zeichen (ebenso ↗Obelos), zuerst v. den griech. Grammatikern verwendet, dann v. ↗Origenes den Stellen vorangesetzt, die in der alten LXX (↗Bibelübersetzungen) fehlten u. aus den jüngeren griech. Übers., namentlich des Theodotion, ergänzt wurden. Am Ende des asterisierten Teiles steht gewöhnl. der Metobelos, richtiger Metasteriskos (⁘). Die Zeichen sind in versch. hexaplarischen Hss. u. namentl. in der Syrohexapla (leider oft fehlerhaft), ferner in einigen Väterschriften (Eusebios, Hieronymus) überliefert. J. ZIEGLER

Asterius (Asterios), **Mart.:** 1) in *Ostia*, wahrsch. unter Diokletian (Fest 21. Okt., 19. Okt. MartHieron 133); über seinem Grab im 4. Jh. eine Kirche errichtet. In 2 röm. Martyrerlegenden (Passio Callisti: ActaSS Oct. VI [1853] 441, u. Passio Marii, Marthae et soc.: ActaSS Ian. II [1734] 218) wird ihm eine legendar. Rolle zugeteilt.

Lit.: **Kirsch** F 193.

2) in *Aigea* (Kilikien), mit Klaudios u. Neon (Fest im MartHieron 109 23. [nach Cod. Bern.: 22.] Aug.). Auch 2 Blutzeuginnen, Domnina (im MartHieron gen.) u. Theonilla, erscheinen als Gefährtinnen ihres Martyriums (ActaSS Aug. IV [1752] 567 ff; Synaxarium eccl. Constant., ed. H. Delehaye [Bru 1902] 178).

3) A. (Ἀστύριος), aus röm. Senatorengeschlecht (Fest 3. März), begrub den hl. Mart. Marinos in Kaisareia u. war als Wundertäter berühmt (Eus. HE VII 13. u. 14); später ebenfalls als Mart. verehrt (H. Quentin, Les martyrologes hist. du moyen-âge [P 1908] 296 f). (J. P. KIRSCH)

Astesana, die 1317 vollendete Summa de casibus eines sonst unbekannten Minoriten Astesanus aus Asti in Piemont. Das HW der eth. Epoche der Pönitentialsummen (↗Bußbücher) ist in 8 Bücher (Gebote, Tugenden u. Laster, Sakramente, Zensuren) eingeteilt. Hauptquelle ist der Sentenzenkommentar ↗Richards v. Mediavilla. Die beliebte Summe (10 Aufl. v. 1468—1730) fand keinen Bearbeiter.

Lit.: **Schulte** II 425 ff; **J. Dietterle**, Die Summae confessorum: ZKG 26 (1905) 350—362; **J. G. Ziegler**, Die Ehelehre der Pönitentialsummen v. 1200—1350 (Rb 1956). J. G. ZIEGLER

Astete, *Gaspar*, SJ, Katechet, asket. u. päd. Schriftsteller, * 1537 Salamanca, † 30. 8. 1601 Burgos; sein Katechismus *Doctrina christiana* (1. Aufl. 1599) blieb in Span. neben dem ↗Ripaldas bis in das 20. Jh. hinein in Gebrauch.

Lit.: **Sommervogel** I 601—608. W. CROCE

Astharoth u. **A. Karnaim,** Name einer altkanaanäisch-israelit. Stadt in ↗Basan in Transjordanien, der als Abstraktbildung auf -ot etwa „↗Astarte-Stadt" bedeutet. Der Ort muß also früher kult. Zentrum für die Verehrung dieser Göttin gewesen sein. Der zweite Name bedeutet „Astarte mit 2 Hörnern" u. weist auf ein Heiligtum mit gehörnten Astartebildern hin, wie sie die Ausgrabungen zutage gefördert haben (vgl. Greßmann AOB 285). Die Stadt wird Gn 14, 5; Dt 1, 4; Jos 9, 10 u. o. erwähnt, war die Hauptstadt des Kg. ↗Og u. gehörte nach der israelit. Eroberung zur östl. Hälfte des Stammes ↗Manasse (Jos 12, 31). Man wollte den Ort lokalisieren im heutigen *El-Muzērib*, im Tell el Aš'eri od. gewöhnlich im Tell el-Aštara südl. v. Nava. (R. MAYER)

Ästhetik (v. αἴσθησις = Wahrnehmung, Empfindung, Gefühl, jede Art unmittelbarer, sinnl. Affektion), heute meist im weitesten Sinn gebraucht für *jede* Theorie des Schönen u. der Kunst. So verstanden, reicht die Gesch. der Ä. v. Platon bis in die Gegenwart. Im engeren u. ergiebigeren Sinn ist aber unter Ä. eine *bestimmte* Ausprägung der Kunstphilosophie zu verstehen, die v. der Wolff-Schule (Mitte 18. Jh.) bis z. Hegel-Schule (Mitte 19. Jh.) herrschte u. durch eine betonte Wendung z. Subjekt gekennzeichnet ist.

Die Wolff-Schule bemerkte, daß mit der „Logik" nur eine Theorie der intellektiven Erkenntnis gegeben ist u. eine Theorie der sinnl. Erkenntnis immer noch fehlt. Diese lieferte erstmals *A. G. Baumgarten* (Aesthetica, 2 Bde [Frankfurt a. d. O. 1750—58]). Seither gibt es den Begriff Ä. in der dt. Philosophie, der die Wiss. v. der Sinnlichkeit meint, wozu freilich auch „das Schöne" gehört, aber nur weil es eine bestimmte (wenn auch die höchste) Form der sinnl. Erkenntnis bezeichnet; die ↗Schönheit ist die dunkle, noch nicht z. Klarheit des Begriffs gekommene Vorstellung der Einheit eines Mannigfaltigen. „Aesthetica (theoria liberalium artium, gnoseologia inferior, ars pulcre cogitandi, ars analogi rationis) est scientia cognitionis sensitivae." Im Grunde ist diese Disziplin, da sie sich der uneigentl. Erscheinung der Wahrheit zuwendet, geringwertig (indigna philosophis et infra horizontem eorum . . .) u. nur aus prakt. Gründen gerechtfertigt. So gibt es z. B. vor Gott so etwas wie Kunst gar nicht; sie ist ein Index der Endlichkeit des Erkennens.

Erst *Kant* hebt die Ä. aus dieser Inferiorität heraus, stellt sie auf ihre aprior. Fundamente u. begründet sie damit als Wissenschaft. Zwar behält auch hier noch „Ä." die weitere Bedeutung einer Lehre v. der Sinnlichkeit (so im Titel „Transzendentale Ä." innerhalb der Kritik der reinen Vernunft), jedoch ist davon in aller Deutlichkeit die engere Bedeutung abgehoben, die hinfort Geltung hat: Wiss. v. Schönen (in Natur u. Kunst). Die entscheidende Abtrennung der engeren Bedeutung erreicht Kant, indem er die Eigenständigkeit u. Unableitbarkeit des Urteils „schön" bestimmt, das gar nicht z. Klasse der Erkenntnisurteile gehört u. also auch nicht eine niedere Stufe dieser ausmachen kann. „Das Geschmacksurteil ist also kein Erkenntnisurteil, mithin nicht logisch, sondern ästhetisch, worunter man dasjenige versteht, dessen Bestimmungsgrund nicht anders als subjektiv sein kann." „Subjektiv" will sagen, daß sich das Urteil nicht auf die Eigenschaften des Objekts selbst bezieht, sondern auf die Art u. Weise, wie sich das Subjekt v. der Form der Vorstellung des Objekts angesprochen fühlt. Ein Gegenstand kann also ästhet. Objekt werden, auch wenn er längst „begriffen" ist. Er

wird dann nicht in seinem Was, sondern nur im Wie seines Verhältnisses z. Vorstellungsvermögen betrachtet. Da dieses Vermögen transzendental festliegt, muß das Geschmacksurteil, obwohl subjektiv, allen Menschen gemein sein. („Schön ist, was ohne Begriff als Gegenstand eines *notwendigen* Wohlgefallens erkannt wird.") — Obwohl damit die Ä. auf eigenen Füßen steht, bleibt die Frage nach dem Wesen der Kunst in die Nachfolge derjenigen nach der Erkenntnis gestellt: „Denn ob sie gleich (die ästhet. Beurteilungen) für sich allein zum Erkenntnis der Dinge gar nichts beitragen, so gehören sie doch dem Erkenntnisvermögen allein an u. beweisen eine unmittelbare Beziehung dieses Vermögens auf das Gefühl der Lust u. Unlust nach irgendeinem Prinzip a priori." In diese method. Abhängigkeit bleibt die Ä. im dt. Idealismus gebunden. Das Wesen der Kunst ist ermöglicht nur innerhalb der Bewegung u. Entfaltung der Erkenntnis zu ihrer absoluten Form. *Hegel* radikalisiert den Ansatz: Kunst ist zwar neben Religion u. Philosophie eine Weise der Selbstergreifung des Absoluten, aber doch nur so, wie es in einer sinnl. leibhaftigen Gestalt faßbar wird (die griech. Götterbilder!). Schönheit ist demnach das „sinnl. Scheinen der Idee" u. als solches das „Ideal", das nur mehr in der Kunst gegenwärtig sein kann, da die Natur immer Verunreinigungen der Gestalt enthält. Das Schöne hat somit keinen Ort mehr in der Natur, d. h. im eigentl. Bereich des unmittelbaren Sinnlichen. — Damit ist das Ende der „Ä." u. ihr Übergang z. Philosophie der Kunst vorbereitet. (Hegel: „Der Name Ä. ist eigentlich unpassend.") Es zeigt sich nämlich — wenn auch erst v. der nachhegelschen Philosophie in Ausdrücklichkeit erfaßt —, daß das volle Wesen der ↗Kunst nicht unter dem Titel „das Schöne" entfaltet werden kann, da sie eine Weise der *Wahrheit* ist, mit der sich ein Menschentum überhaupt erst Sinn erschließt. Solche geschichtl. Sicht ist in gewissem Umfang schon bei *Schiller* zu finden (Briefe über die ästhet. Erziehung . . .), bricht sich dann nam. in *Nietzsche* Bahn, v. dem wiederum die gegenwärtige Philosophie u. Theorie der Kunst entscheidend beeinflußt worden ist (F. G. Jünger, M. Heidegger, G. Benn u. a.).

Lit.: **I. Kant,** Kritik der Urteilskraft (B - Liebau 1790 u. o.); **F. W. J. Schelling,** System des transzendentalen Idealismus (T 1800 u. o.); **G. W. F. Hegel,** Ä., hrsg. v. G. Lasson (L 1931); **Ch. H. Weiße,** System der Ä., 2 Bde (L 1830); **F. Th. Vischer,** Ä., 3 Tle (Reutlingen 1846—57); **H. Lotze,** Gesch. der Ä. in Dtl. (Mn 1868); **P. Häberlin,** Allg. Ä. (Bas 1929) (Lit.); **A. Baeumler,** Ä. (Mn 1934); **N. Hartmann,** Ä. (B 1953). H. ROMBACH

Ästhetizismus, die Lebens- u. Weltanschauung, welche die ästhet. Werte (gleichgesetzt mit dem „Künstlerischen") als die höchsten ansieht u. alles Bedeutsame nach bloßen Formprinzipien beurteilt. Genauer genommen, setzt der Ä. die ästhet. Werte nicht nur als die höchsten, sondern als die einzigen an, sei es in bezug auf bestimmte Bereiche, wie z. B. die Lebensgestaltung bzw. die Erziehung des Menschen, od. in bezug auf das Universum überhaupt. Dementsprechend gehört z. Ä. das Ideal des „harmonisch gebildeten", als sein eigenes Kunstwerk existierenden Menschen, die Auffassung der Sprache als der menschl. Urdichtung, die Bestimmung der Kunst als Stimulans, „damit wir nicht an der Wahrheit zugrunde gehen", die Auslegung des Universums als eines unendl. Gedichts Gottes od. der Natur, die Deutung des Seins selbst als einer Stiftung durch die Kunst usw. Ein gewisser Ä. läßt sich schon in früher Zeit finden (Pythagoreismus). Als ausdrückl. Theorie erscheint er mit größerer Wirkung erst seit Klassik u. Romantik. Typ. Vertreter des Ä. sind z. B.: Schlegel, Novalis, Nietzsche, George, Rilke, Benn. Gegen den Ä. wenden sich in extenso: Kierkegaard, Tolstoj, die Nazarener, der späte Ibsen u. a. — Der Standpunkt des l'art pour l'art darf nicht mit dem Ä. zusammengeworfen werden. Jenes sieht ganz richtig, daß Kunst nicht unter außerkünstler. Zwecke *gezwungen* werden darf. Diese Auffassung wird erst dann zu Ä., wenn darüber hinaus die Kunst nicht in den Dienst außerkünstler. Zwecke *gestellt* werden soll, wenn also ein Gegensatz konstruiert wird, wo Entsprechung waltet.

Lit.: **K. Jaspers,** Psychologie der Weltanschauungen (B 1919); **E. Spranger,** Lebensformen (Hl ⁸1950); **F. Brie,** Ästhet. Weltanschauung in der Lit. des 19. Jh. (Fr - Karlsruhe 1921); **K. J. Obenauer,** Die Problematik des ästhet. Menschen in der dt. Lit. (Mn 1933); **H. Rombach,** Das Schicksal der christl. Kunst: Die Neue Ordnung 4 (Hei 1950) 42—49. H. ROMBACH

Asti (Asten.; Patr. hl. Secundus), Bist. in Ober-It., err. Ende 4. Jh.; bis 1803 Suffr. v. Mailand, seither v. Turin. Der 1. Bisch. war Pastor (451 auf der Synode v. Mailand). Das Verz. der Bisch. ist bis Ende 10. Jh. ziemlich ungewiß. Bedeutende Bisch.: Bruningus (936—966) u. Rozone (967—990). Das Gebiet v. A. wurde mehrmals aufgegliedert, bes. 1388 mit der Errichtung der Diöz. ↗Mondovì u. der v. ↗Cuneo 1803. Dabei wurde (bis 1817) die Diöz. Alba mit A. vereinigt. — 1956: 150 300 Einw., davon 150 000 Kath.; 135 Pfarreien, 253 Welt-, 65 Ordenspriester. — □ Italien Bd V.

Lit.: Bullarii Romani continuatio XIV (R 1849) 344—358; **T. Chiuso,** La Chiesa in Piemonte dal 1797 ai giorni nostri II (Tn 1888) 214—217 385—392, III (Tn 1889) 41—46; **A. Manno,** Bibliografia storica . . . di Savoia II (Tn 1891) 352 bis 414; **Savio P** 109—157; **Lanzoni** 820—824; **IP** VI 2, 168 bis 183 (QQ u. Lit.); **L. Vergano,** Storia di A.: Riv. di stor. arte archeol. per le Province di Alessandria e A. 59 (1950) 1—138, 60—61 (1951—52) 5—191. A. P. FRUTAZ

Astorch, *Angela Maria,* ↗Angela v. Barcelona.

Astorga (Asturicen.; Patr. hl. Turibius v. A.), span. Bist., seit 1954 Suffr. v. ↗Oviedo (vorher v. Tarragona, Braga, Oviedo, Lugo, Braga, Santiago, zuletzt v. Valladolid). A., das röm. Augusta Asturica, ist bereits um 250 als Bist. bezeugt (Cyprian, Ep. 67: CSEL III 2, 735 ff, ed. Hartel; Z. G. Villada, HE I 185 ff) u. war bes. nach Vertreibung der Araber ein Zentrum rel. Lebens. Im Bist. A. lagen die Klöster S. Pedro de Montes, Carracedo, Moreruela de Tábara; in A. selbst bestanden im 10. Jh. 10 Klöster. Heilige: die Bisch. Turibius, Gennadius, Valerius, Dictinus. — 1957: 28 Dekanate, 651 Pfarreien, 451 611 Kath. — □ Spanien Bd IX.

Lit.: **R. López,** Episcopologio asturicense, 4 Bde (A. 1906 bis 1910); **M. M. García,** El Obispado de A. a principios del siglo XIX (Orense 1928). K. LECHNER

Astorga, *Emmanuele d',* it. Komponist, * 20. 3. 1680 Augusta (Sizilien), † 1757 Lissabon (Madrid?).

WW: 2 Opern; ca 160 Kantaten; Stabat mater (1707).

Lit.: **L. Genuardi,** E. d'A. musicista siciliano (1912); **H. Volkmann,** E. d'A., 2 Bde (L 1911 u. 1919); **O. Tiby,** E. d'A.: MGG I 757. C. SARTORI

Astraín, *Antonio,* SJ (seit 1871), Historiker, * 17. 11. 1857 Undiano (Navarra), † 4. 1. 1928

Loyola. Sein HW: *Historia de la Comp. de Jesús en la Asistencia de España* (bis 1773 reichend, 7 Bde [Ma 1902—25]) zeichnet sich durch gründl. Quellenkenntnis aus. Daneben machte sich A. um die Publikation der QQ zur Ordensgesch. (MHSI) verdient, die er 1921—28 leitete.

Lit.: ECatt II 228 f; **D. Fernández Zapico - P. Leturia,** Cinquantenario de MHSI: AHSI 13 (1944) 32—36.

B. SCHNEIDER

Astralleib (Seelenleib), ein „feinerer" Leib, der sich im grobstoffl. Körper verbergen soll. Die ↗Theosophie, ↗Anthroposophie u. die ↗Gralsbewegung v. Vomperberg haben die alte Idee eines A. wieder aufgegriffen: der A., aus der „mittleren Grobstofflichkeit" stammend, ist Brücke und Werkzeug für den Geist. Davon ist der Ätherleib zu unterscheiden, das Bindeglied zw. stoffl. Leiblichkeit u. innerem Leben. Die Existenz eines A. behauptet auch der moderne ↗Okkultismus.

E. HAMMERSCHMIDT

Astralmythologie. Die Himmelskörper haben im Glaubensleben der Völker in verschied. Ausmaß Beachtung gefunden. Eine Astralreligion im eigentl. Sinn ist jedoch nirgends festzustellen. Es handelt sich vielmehr darum, daß Sonne, Mond, Planeten u. Sterngruppen einzeln, in bestimmter Zusammenstellung od. als Kollektiv mit rel. Vorstellungen u. Kulten koordiniert werden od. rel. Glaubensgut in eine astrale Himmelsbetrachtung einbezogen wird. Eine große Rolle spielen sie in der Mythenbildung, aber nur ein geringerer Teil solcher Mythen hat rel. Bedeutung. Vielfach erscheinen die Gestirne anthropomorph od. zoomorph, können aber auch bloß rational betrachtet werden (als Feuer, Federbälle, Steine usw.). Dem Mond mit seinen wechselnden Gestalten wird im allg. größere Beachtung geschenkt als der ↗Sonne od. den ↗Sternen. Er wird mit Wachstum, Regen, Fruchtbarkeit, vor allem aber mit Tod u. Wiederaufleben in Verbindung gebracht. Es muß jedoch betont werden, daß das Streben nach Überwindung des Todes nicht erst durch die Mondbetrachtung hervorgerufen wurde, sondern umgekehrt diese Deutung der Mondphasen im tiefverwurzelten Streben der Menschheit nach Todesüberwindung beruht. Von wichtigen Gestalten des Glaubenslebens werden mit Vorliebe der erste Mensch (Stammvater, der erste Gestorbene u. Wiedererstandene, Kultur-↗Heros), ein weibl. höheres Wesen bzw. eine Muttergöttin (in ↗Agrarreligionen) u. ein antagonist. Zwillingsbrüder-Kulturheroen-Paar auf den Mond bezogen. Bei letzterem beruht jedoch die Symbolik nicht nur auf dem Ggs. Hellmond—Dunkelmond, sondern auch auf dem von Sonne—Mond od. anderen Polaritäten. Die Sonne wird oft mit dem Gedanken des dauernden Lebens, mit Gerechtigkeit, Krieg, zuweilen auch mit Fruchtbarkeit verknüpft. Bei trop. Agrarvölkern allerdings kann sie aus naheliegenden Gründen als menschenfeindlich aufgefaßt werden. Als Fixpunkte des Ackerbaukalenders gelten vielfach Auf- u. Untergang der Plejaden. Das Totenreich denkt man sich manchmal am Ort v. Sonnen- od. Monduntergang. In der Frage der Astralgötter ist grundsätzlich zw. Himmelskörper als Gott, Gott als Gestirn u. Gottheit mit astralem Aspekt zu unterscheiden. Am häufigsten findet sich letztere Möglichkeit. Bei verschied. Völkern (einschließl. Jäger- u. Sammlerstämme) können Sonne u. Mond auch als Manifestationen des ↗Höchsten Wesens angesehen werden. — Betont astrale Orientierung zeigen Völker in Steppengegenden (bes. Jäger u. Hirten), vor allem aber ↗Hochkulturen, wie die babylon., altägypt. u. mexikanische. Aus der rel. Einstellung zu den Gestirnen bildete sich in Babylon die Astronomie u. ↗Astrologie heraus, die auch in Altmexiko v. hervorragender Bedeutung war. Der A. wurde v. verschied. Forschern (E. Sieke u. die astralmytholog. Schule Ende des 19. u. zu Beginn des 20. Jh.; H. Winckler, A. Jeremias u. der Panbabylonismus; P. Ehrenreich, K. Th. Preuß, L. Walk, W. Schmidt u. a.) eine Bedeutung zugewiesen, die ihr in Wirklichkeit keineswegs zukommt.

Lit.: **P. Ehrenreich,** Die allg. Mythologie u. ihre ethnolog. Grundlagen (L 1910); ERE XII; **Schmidt** I—XII passim; **M. W. Stirling,** Concepts of the Sun among American Indians: Smithson. Rep. for 1945, Publ. 3835 (Wa 1946); **A. E. Jensen,** Das rel. Weltbild einer frühen Kultur: Stud. z. Kulturkunde IX (St 1948); **M. Éliade,** Die Religionen u. das Heilige (Sa 1954); **H. Baumann,** Die Sonne in Mythus u. Kult der Afrikaner: Dt. Akad. d. Wiss., Inst. f. Orientforsch. 26 (B 1955); **R. Rahmann,** Quarrels and Enmity between the Sun and the Moon: Folklore Studies 14 (Tokio 1955).

J. HAEKEL

Astrik ↗Anastasius v. Ungarn.

Astrologie. I. Religionsgeschichtlich. 1) Der Name (aus griech. ἄστρον u. λόγος) kennzeichnet die A. (im Ggs. z. Astronomie [νόμος], der Lehre v. in den Sternen wirkenden Naturgesetz) als Lehre v. dem in den Sternen wirkenden geistigen Sinn. Der wechselweise Gebrauch beider Namen durch die antiken Sterndeuter weist darauf hin, daß sie Beobachtung der naturgesetzl. Zusammenhänge, des räumlich und zeitlich Meßbaren, mit Fragen nach der Bedeutung für die Menschen verbanden, bzw. umgekehrt: daß für sie Offenbarung des Sinnes eben in der sinnl. Erscheinung der Gestirne, des in Raum u. Zeit Feststellbaren, erfolgte.

2) Allg. Voraussetzungen. Himmelsbeobachtung ist uralt, ja im myth. Weltbild (↗Mythos) notwendig. Sie hat zwei Grundvoraussetzungen: a) die Überzeugung, daß die Zeit nicht gleich, sondern *qualitativ verschieden* sei. Das äußert sich darin, daß die Zeitabschnitte verschied. übersinnl. Wesen (Göttern, Dämonen) unterstehen. Man muß wissen, welche Zeit für welche Handlungen günstig ist, um erfolgreich zu sein; u. man muß genau *voraus*wissen, wann die betr. Zeit eintritt. Daraus ergibt sich das Streben nach Kalenderwissenschaft: nach der Feststellung verschied. Zyklen u. ihrer jeweiligen Relationen (Sonnen-, Mond-, Planetenumläufe, Fixsternaufgänge), wodurch die Qualitätsbestimmung jedes Augenblicks immer komplexer wird. So kombinierte z. B. der Kalender der mexikan. Maya das Sonnenjahr zu 365 u. das Venusjahr zu 584 Tagen; 20 Göttern unterstand je ein Tageszeichen, auch Wochen zu 13 Tagen hatten jeweils ihre Gottheit, woraus sich der kultisch u. mantisch wichtige Zyklus v. 260 Tagen ergab; alle 52 Jahre begann das Jahr mit dem Tag desselben Namens u. derselben Ordnungszahl. — b) als Voraussetzung für prakt. Anwendung die Annahme qualitativer *Verwandtschaften* zw. Dingen verschied. Seinsklassen. So kennen die Chinesen 5 Geister, denen die 5 Töne ihrer Tonleiter, die Richtungen (Osten, Süden, Westen, Norden, Mitte), Farben

(Grün, Rot, Weiß, Schwarz, Gelb), Tiere (Schaf, Huhn, Hund, Schwein, Ochse), Organe (Milz, Lunge, Leber, Nieren, Herz), Planeten (Jupiter, Mars, Venus, Merkur, Saturn) usw. zugeordnet sind. Alle ird. Dinge werden auf komplizierte Weise zu den himml. Zeit-Zeichen in Beziehung gesetzt, so daß die Zeit-Qualität *an sich* z. Qualität *für* die einzelnen Handlungen wird. Wer die Zeichen der Zeit kennt, ist Gelehrter u., weil er allein Anweisungen für ird. Handlungen geben kann, Herrscher u., weil er Beziehungen zu übersinnl. Zeitbeherrschern vermittelt, Priester. Der Grundsatz v. der qualitativen Verschiedenheit der Zeit u. v. universalen Verwandtschaften ist allg. die Basis der A. Die konkreten Wertungen u. Entsprechungen sind überall u. immer wieder verschieden.

3) Geschichtl. Entwicklung. Die Grundlagen der modernen A. stammen wohl aus Babylonien: konsequente Durchführung des Sexagesimalsystems, Teilung des Himmelskreises in 360°, des Tages in 12 Doppelstunden, der Ekliptik (scheinbare Sonnenbahn) in 12 gleiche, nach Sternbildern benannte Abschnitte (Tierkreis). Die Einflüsse reichen bis nach Ostasien, die weitere Ausgestaltung erfolgte insbes. in der hellenist. Welt. Die Konstellation der Planeten in Tierkreiszeichen u. (auf Erdenort bezogenen) 12 „Häusern" wurde z. Grundlage des Geburtshoroskops (Nativität), aus dem man Schlüsse auf Charakter u. Schicksal des individuellen Menschen zog. A. wird so ein Bestandteil des synkretist. Weltbildes (Hermes, Gnosis), operiert mit 4 Elementen u. 3 Energien als Qualitätsbestimmung, stellt Entsprechungen zw. Tierkreiszeichen u. Körperorganen, zw. Planeten u. Metallen (v. Saturn = Blei bis Sonne = Gold) auf usw. (↗Alchemie). Nach ↗Ptolemaios liegen 7 Planetensphären (einschließl. Sonne u. Mond) u. als 8. der Fixsternhimmel übereinander. Der gnost. Erlösungsweg der Seele führt durch die Planetensphären mit Befreiung v. deren Bedingungen. Immer mehr wurde die Gestirnherrschaft als absolut determinierend aufgefaßt, gemäß dem spiritualist. Hochmut, der Leib u. Erscheinungswelt als Kerker ansieht. Hiergegen legte das Christentum v. Anfang an Verwahrung ein. Die A. wurde v. den Arabern u. Juden weitergepflegt, kam über Span. u. durch die Kreuzzüge zu neuer Bedeutung in Europa. Dante kennt Planetensphären als Jenseitsorte der Seligen. Mit dem Zerfall des christl. Weltbilds nehmen in Renaissance u. Barock immer mehr abergläub. Vorstellungen überhand. Zugleich entwickelt sich die rein naturwiss. Astronomie. Kepler war der letzte Astronom, der zugleich Astrolog war.

Lit.: **F. Boll**, Sphaera (L 1903); **H. Winckler**, Die babylon. Geisteskultur (L 1919); **H. A. Strauß**, Der astrolog. Gedanke in der dt. Vergangenheit (Mn 1926); **A. Rosenberg**, Zeichen am Himmel (Z 1949) (Lit.); **H. Reich**, Das Geheimnis des Tierkreises (Mn 1949); **T. Burckhardt**, Une clé spirituelle de l'a. musulmane (P 1950); **E. Zinner**, Sternglaube u. Sternforschung (Mn 1953); **A. Keyserling**, Das Rosenkreuz (I 1956) 106—171; **RGG**³ I 594—597; **O. Lankes**, Das Weltbild der A. (Mn 1956). M. VERENO

II. Moraltheologisch. 1) Die geläufigste Form der A., die wohl auf die „natürliche" A. (s. 2) zurückgeht, ist jene, die aus einer Konstellation v. Sternen ein *sicheres Urteil* über ein künftiges menschl. Geschehen ableiten zu können vorgibt, das der personalen Sphäre des Menschen angehört („astrologia iudicialis"); sie hat Fatalismus u. Determinismus z. Voraussetzung. Solche A. ist oft nichts als gewinnsüchtiges Ausnützen der Unwissenheit u. des Aberglaubens u. daher gegen Gerechtigkeit (Betrug) u. Liebe (Ärgernis, Mitwirken zu fremden Sünden). Ernst genommen, ist sie Wahrsagerei (↗Aberglaube) u. verstößt gg. die Tugend der Gottesverehrung. Mit deren Verurteilung in Schrift u. Tradition ist auch sie getroffen. Vor ihr wird gewarnt z. B. bei Jr 10, 2 od. Paulus (Gal 4, 3 10f). Die Kirche hat sie v. Anfang an mit Nachdruck verurteilt (vgl. Überblick in DThC IV 1442—1455; D 35 239f; CIC 1261 2325). Auch die theol. Tradition hat sie stets abgelehnt (vgl. z. B. Augustinus, De civ. Dei V 1—6; Thomas 2 II q. 95 a. 5), wenn diese auch manchmal, zeitbefangen, die astrologia naturalis überschätzte (Ph. Schmidt, StdZ 156 [1955] 69); man kann aber diese Überschätzung insofern würdigen, als die A. nach dem Weltbild des MA, bes. des hl. Thomas, mit einem gewissen Recht als „Platzhalterin" für das Wissen um die schicksalshafte Begrenzung der menschl. Freiheit (z. B. durch Erbfaktoren) angesehen werden konnte. Gründe für die Zurückweisung sind: der Versuch der Aufhebung der bleibenden Überantwortetheit an den unverfügbaren Gott, die z. Wesen der Religion gehört, Hinausstreben über die wirkl. Grenzen menschl. Erkenntnis, Leugnung der Willensfreiheit, Fatalismus vor der Sünde usw. — Daher ist Ernstnehmen dieser Art A., Stellen u. Verlangen v. Horoskopen, Verbreitung in Zeitungen usw. objektiv schwer sündhaft. Subjektiv wird oft keine schwere Sünde gegeben sein wegen Unkenntnis des Sachverhalts, Mangel an wirkl. Ernstnehmen der A. — Völlige Abhängigkeit v. A. kann nicht nur zu schweren psych. Störungen, sondern z. Irr- u. Unglauben führen (Astrosophie, Sternmystik) u. ist als solcher zu beurteilen. Richtige pastorale Taktik der Bekämpfung wie beim ↗Aberglauben im allgemeinen.

2) Wo die A. („astrologia naturalis") nur vorgibt, wirkl. kausale Einflüsse der Sterne auf den Menschen zu erfassen od. sein Wesen in den Sternen symbolisch ausgedrückt zu sehen, *ohne ein sicheres Urteil* über das künftige freie Handeln des Menschen vorauswissen zu wollen, fällt sie nicht unmittelbar unter das Verdikt der irreligiösen A. Man kann theoretisch der Meinung sein, daß hinter diesen uralten, nie ausgestorbenen Theorien noch Ahnungen von Wirklichkeiten verborgen sind, nach denen eine unvoreingenommene Forschung suchen soll. (Man sucht z. B. heute nach einem Zusammenhang zwischen Tiefenpsychologie u. A.) Aber die heutige populäre Propaganda der A. ist dennoch abzulehnen, auch dort, wo sie nicht selbst deterministisch denkt (oder dies jedenfalls nicht sagt). Denn sie ist zum allermindesten in der durchschnittlichen Praxis auch für eine solche eingeschränkte Erkenntnis ein untaugliches Mittel, lenkt das Sicherheitsbedürfnis des Menschen in falsche Bahnen, stumpft gegen eine *gesunde* psychologische Beeinflussung ab (gerade weil die üblichen Zeitungshoroskope pädagogische Tendenzen zu verfolgen scheinen) und befördert so doch ↗Aberglauben u. Massenverdummung.

Lit.: **Noldin** II 154; **Häring** 722—727 (Lit.); **Ph. Schmidt**,

Astrolog. Plaudereien (Bo 1950); **ders.,** Dunkle Mächte (F 1956) 30—64 (Lit.); **W. Schöllgen,** Aktuelle Moralprobleme (D 1955); ECatt II 238—241. J. CH. PILZ

Astruc, *Jean,* Arzt Ludwigs XV, * 19. 3. 1684 Sauve (Tarn), studierte Medizin zu Montpellier, 1710 Prof. zu Toulouse, 1731 am Collège de France zu Paris, † ebd. 1766. Neben Medizin beschäftigten ihn exeget. u. phil.-theol. Fragen. Wichtiger als 2 Abhh. üb. die Unsterblichkeit der Seele ist das anonym veröff. Werk *Conjectures sur les mémoires originaux dont il parait que Moyse s'est servi pour composer le livre de la Genèse* (Bru 1753). Ausgehend v. Wechsel im Gebrauch der Gottesnamen schied er die Elohim- v. der Jahweurkunde. Daneben seien noch 10 kleinere Urkunden zu erkennen, Traditionen aus Moab, Edom usw. Moses hätte diese Urkunden in Kolumnen zusammengestellt, spätere Abschreiber sie aber zu einer Erzählung verschmolzen. So wurde A. z. Urheber der Urkundenhypothese, obwohl erst die spätere Kritik die Genesistheorie auf den ↗Pentateuch ausdehnte.

Lit.: **A. Lods,** J. A. et la Critique bibl. (Str 1924); **DBF** III (1939) 1391 ff; **J. de Savignac:** NC 5 (1953) 138 ff. A. STROBEL

Asturicen. dioec. ↗Astorga.

Astyages (babyl. *Ištumegu*), Sohn des Kyaxares, Schwager des Kg. Kroisos v. Lydien, letzter Kg. des medischen Reiches. Über seine Person ist wenig Sicheres überliefert. Nach langer Regierung (ca ab 585 vC.) wurde er 550 vC. v. seinem Vasallenfürsten ↗Kyros, Kg. v. Anšan, nach 3jähr. Kampf besiegt u. abgesetzt (Dn 13, 65).

Lit.: **G. F. Unger:** AAM XVI 3 (1882) 237—319; **F. W. König,** Älteste Gesch. der Meder u. Perser: AO 33/3 u. 4 (1934). G. REINWALD

Asunción (Ss. Assumptionis), Erzb. in Paraguay; als Bist. Paraguay err. 1547 (Suffr. v. Buenos Aires), zum Erzb. A. erhoben 1929, Suffr.: Villarica u. Concepción. 7458 qkm; 1956: 720 000 Einw., davon 684 000 Kath.; 45 Pfarreien, 54 Welt- u. 80 Ordenspriester; Metropolitanseminar unter der Leitung der Lazaristen. — □ Argentinien Bd I.

Lit.: **AAS** 21 (1930) 5—8; **R. Pattee,** El Catolicismo Contemporaneo en Hispanoamérica (Buenos Aires 1951) 363 bis 375; **AnPont** (1957) 460. J. SPECKER

Asylrecht, *1) in der Schrift.* Im AT erscheint das A. eng mit der als Mittel der Rechtspflege sanktionierten Sitte der ↗Blutrache verknüpft u. soll dazu dienen, deren ungerechte Härten zu mildern. Ex 21, 13 f wird unterschieden zw. absichtl. Mord u. fahrlässiger Tötung od. unglückl. Zufall, u. dem weniger Schuldigen wird eine Zuflucht an der Asylstätte gewährt. Die späteren Gesetze in Nm 35, 16—29 u. Dt 19, 1—13 enthalten weitere kasuist. Ausführungen zur Bestimmung des ↗Bundesbuches, vor allem für die Feststellung des Tatbestandes v. Mord od. Totschlag. Wenn nötig, soll über das Vorliegen reiner Fahrlässigkeit ein Gerichtsverfahren entscheiden, das von der Heimatgemeinde des Täters durchzuführen ist. Der Aufenthalt an der Asylstätte garantierte dem Totschläger zwar den Schutz des Lebens, war aber zugl. auch eine empfindl. Strafe für seine Fahrlässigkeit, da er von Heimat, Familie u. Besitz ferngehalten wurde. Nach Nm 35, 25 sollte ihm mit dem Tod des amtierenden Hohenpriesters die volle Bewegungsfreiheit zurückgegeben werden.

Lit.: **M. Löhr,** Das Asylwesen im A. T. (SGK 7, 3) (1930); **N. M. Nicolsky,** Das A. in Israel: ZAW 48 (1930) 146—175; **Haag BL** 116 f; **RGG³** I 667. A. PETER

2) kirchenrechtlich. Asyl (v. griech. ἄσυλον = heiliger, unter göttl. Schutz stehender Ort) bedeutet das Recht, einem Verfolgten Zuflucht zu gewähren. Im AT gab es Freistätten (s. u.), bei alten Kulturvölkern waren Tempel, Altäre u. Kaiserstatuen mit dem A. ausgestattet (Cod. Just. lib. 1 tit. 25), was nach Einführung des Christentums als Staatsreligion im Römerreich auch den christl. Kirchen zuerkannt wurde (Cod. Just. lib. 1 tit. 12). Die Kirchen sind als heilige Stätten von der weltl. Gewalt befreit (c. 1160). Eine Auswirkung der ihnen nach dem kanon. Recht zustehenden ↗Immunität ist das A. Als Haus Gottes hat die Kirche den Charakter einer Freistätte. Ein Verbrecher, der sich der strafrechtl. Verfolgung durch Flucht in die Kirche entzog, darf nicht mit Gewalt herausgeholt werden ohne Zustimmung des Oberhirten od. wenigstens des Kirchenrektors, sofern nicht eine dringende Notwendigkeit die sofortige Verhaftung erfordert. A. gewährt jede geweihte Kirche, auch wenn sie für den Gottesdienst gesperrt ist. Den Schutz der Freistätte genießt jeder, ob getauft oder ungetauft, irrgläubig oder gebannt. Die Verletzung des A. gilt als Sakrileg (c. 2325). Auch den german. Völkern gegenüber hat die Kirche die Einhaltung des kirchl. A. betont; Verbrecher sollten erst ausgeliefert werden, wenn der weltl. Richter versprochen, keine Todes- od. Verstümmelungsstrafe anzuwenden (c. 32 33 36 C. 27 qu. 4). Mit Einführung einer geordneten Rechtspflege schwanden die urspr. Voraussetzungen des A., u. seit dem 16. Jh. nahmen die Päpste selbst Einschränkungen vor (vgl. Gregor XIV, *Cum alias* v. 24. 5. 1591 § 3 [Bull. Taur. IX, IX 426]; Benedikt XIV, *Officii* v. 15. 3. 1750 [Bull. III Const. 29, ed. Mechlin VIII 226 ff]).

Lit.: **P. Timbal Durlaux de Martin,** Le droit d'asile (P 1939); **Eichmann-Mörsdorf** II 303 319. F. GRASS

Asylstädte. Ex 21, 13 f kennt für die ältere Zeit nur einen Asylort, den Brandopferaltar des Hl. Zeltes. Nm 35, 9—15 u. Dt 19, 1—10 wird angeordnet, daß nach der Eroberung Kanaans je 3 Städte im ostjordan. u. westjordan. Gebiet als A. ausgewählt werden sollen. Über die Ausführung berichten Dt 4, 41 ff u. Jos 20, 1—9. Das hier gebotene Verzeichnis der A. nennt die Namen: Kedes, Sichem, Kirjath-Arba (Hebron), Bezer, Ramoth, Golan. — Vielf. wird angenommen, daß urspr. in Israel neben dem Bundesheiligtum auch andere Heiligtümer das ↗Asylrecht besessen hätten. Die Festlegung v. A.n sei erst die Folge der unter ↗Josia(s) erfolgten Kultuszentralisation gewesen u. daher sehr spät anzusetzen. Die bibl. Überlieferung bietet jedoch keine sicheren Anhaltspunkte dafür, daß die Gesetzesbestimmungen über die A. nur eine Rückprojektion der späteren Entwicklung in die mosaische Zeit darstellen.

Lit.: **C. L. Feinberg,** The Cities of Refuge: BS 103 (1946) 411—417, 104 (1947) 35—48; **M. David,** Die Bestimmungen über die A. in Jos 20. Ein Beitrag z. Gesch. des bibl. Asylrechtes: OTS IX (1951) 30—48. A. PETER

Aszetik

I. Begriff. — II. Inhalt. — III. Positive u. systematische A. — IV. Quellen u. Methoden. — V. Aufbau. — VI. Unterschied v. Dogmatik, Moral- u. Pastoraltheologie. — VII. Geschichte der A. — VIII. Hilfsmittel

I. Begriff. *Etymologisch* bezieht sich A. unmittelbar auf ↗Askese. Auch *sachlich* wird sie manchmal als Wiss. der Askese bestimmt (R. Egenter,

Askese des Christen in der Welt [Ettal o. J.] 17–21). Dabei hat A. verschied. Bedeutung, je nachdem die Askese aufgefaßt wird: A. kann, rein negativ, Theorie v. Verzicht u. Abtötung jedweder Unordnung sein od. gleichzeitig auch Theorie v. Anstrengung u. Übung im positiven Entwickeln persönl. Kräfte; es kann eine rein philos. A. geben, A. außerchristl. Religionen, christl. A. Im christl. Denken ist sie heute meistens Wiss. v. Streben nach christl. Vollkommenheit (Vollk.) (J. Zahn, Mystik [Pa ^{5}1922] 43 f) u. v. dieser Vollk. selbst (O. Zimmermann, A. [Fr ^{2}1932] 1 ff 676–680). Dabei überläßt sie der ↗Mystik die Behandlung der eingegossenen ↗Beschauung u. sekundären myst. Phänomene (↗Visionen, Stigmata u. ä.) (Zimmermann), od. sie behandelt auch eingegossene Beschauung in ihren Beziehungen z. christl. Vollkommenheit (L. v. Hertling, Aszet. Theologie [I 1930] 273) od. unbeschränkt das ganze Gebiet dieser Vollk. (F. Murawski, Aszet. Theologie [Mn 1928] 9–31). Manchmal werden A. u. Mystik in *geistl. Theologie* geeint, die sich mit dem gesamten geistlichen Leben (g. L.) befaßt (Heerinckx; Guibert Th). Dabei bez. das g. L. entw. das Leben nach dem Geist im ntl. Sinn (im Ggs. z. Leben nach dem Fleisch) u. bedeutet so dasselbe wie übernatürl. Leben (C. de Smedt, Notre vie surnaturelle I–II [Bru ^{3}1920]) od. aber nur dessen intensivere Verwirklichung (Guibert Th).

II. Inhalt. Eine Wiss. v. der christl. Vollk. wird ungefähr folgende Thematik behandeln müssen: Einführung in die A.; Wesen der christl. Vollk.: Fülle der caritas in ihren verschied. Aspekten; Faktoren: positive bzw. negative Beeinflussung der Verwirklichung der Vollk. v. seiten der Gnade, des Dämons, des menschl. psychophys. Substrats (in seinen gemeinsamen Elementen, verschied. psychol. Typen, psychol. Altersstufen, im Unterschied v. Mann u. Frau, Gesundheit u. Krankheit); v. seiten der Umwelt, persönl. Mitwirken mit positiven Einflüssen u. Ablehnung der negativen, Entfaltung der Tugenden, anscheinende Antinomien des christl. Lebens (Weltgestaltung, Weltflucht u. ä.); Verwirklichung der Vollk. im konkreten ↗Alltag: Gebet, Berufsarbeit, Leiden, Erholung usw., christl. Einübung; geistlicher Weg: Stufen, „die zweite Bekehrung", Lauheit — Mittelmäßigkeit — Eifer, Krisen des geistl. Weges; Verschiedenheit desselben nach den Berufungen innerhalb der Kirche: Laien — Weltl. Institute — Ordensleute — Priester, Ämter in der Kirche, Charismen. Dazu myst. Erfahrung, falls auch diese in die A. einbezogen wird.

III. Positive u. systematische A. Für diese Thematik gewinnt die A. als theol. Wiss. ihre Erkenntnisse aus der Offenbarung u. ihrer Deutung innerhalb der Kirche. Dabei hat sie eine doppelte Aufgabe: Als *positive* A. untersucht sie, ausgehend von der gegenwärtigen Lehrverkündigung, was über die christl. Vollkommenheit u. das Streben danach die Schr. lehrt u. welche Formen dieser Offenbarungsinhalt im Verlauf der christl. Jhh. in der Doktrin des kirchl. Lehramts, der Kirchenväter u. späteren Theologen annahm. Die durch die positive A. festgestellte Offenbarung über das g. L. u. ihre Deutung in der Kirche kann anderseits mit Hilfe der spekulativen Vernunft in sich analysiert u. durch Schlußfolgerungen entfaltet werden: das ist Aufgabe der spekulativen od. *systematischen* A.

IV. Quellen u. Methoden. Organ, mit dem die A., auch die positive, ihre Erkenntnisse gewinnt, ist das Licht der ↗Theologie. In ihm nimmt die Tätigkeit des Glaubenslichtes die wissenschaftlich strukturierte, nach eigenen Gesetzen verlaufende Vernunfttätigkeit auf, durchleuchtet sie, lenkt sie u. bedient sich ihrer z. Feststellung, Verteidigung, Durchdringung, Erklärung u. Ordnung der Offenbarung über das g. L. u. ihrer Deutung in der Kirche. Die positive A. bedient sich bei ihrer Forschung der Sprach-, Literatur- u. Geschichtswiss., vor allem der Gesch. der Exegese, der Dogmengesch., Gesch. der Moraltheologie u. des KR, der KG, der Hagiographie. Die systematische benützt vor allem Dogmatik u. Moraltheologie, die Metaphysik, Ethik, Religionspsychologie, -pädagogik, -soziologie. Da die A. diesen Wiss. Autonomie beläßt, schließt sie in ihrer Tätigkeit mehrere Teilmethoden ein, die in verschied. Proportionen deduktives u. induktives Vorgehen enthalten. Durch die Tätigkeit des Glaubenslichts unterscheidet sich positive A. v. der Gesch. der A. im strengen Sinn des Wortes, in der die Vernunft allein tätig ist.

V. Aufbau. Als Wiss. muß die A. ihre Erkenntnisse ordnen. Der Systematik dienen dabei verschied. (manchmal gleichzeitig mehrere) Gesichtspunkte u. Ordnungsprinzipien: Einteilung in allg. u. bes. A.: dabei behandelt die allg. entw. alles, was jeweils als für jeden christl. Weg geltend angesehen wird (A. Farges, Voies ordinaires de la vie spir. [P 1925]), od. aber nur einige Grundfragen der Vollkommenheitslehre (Hertling); Aufbau nach den drei Wegen: Läuterung — Erleuchtung — Einigung (A. Saudreau, Degrés de la vie spir. [P - Angers ^{4}1912]), od. nach der Abstufung: Anfänger — Fortschreitende — Vollkommene (R. Garrigou-Lagrange, Les trois âges de la vie intérieure I–II [P 1938]); Ausrichtung auf die eingegossene Beschauung (Saudreau); Aufbau nach den christl. Ständen: Laien — Ordensleute — Priester (De La ↗Puente, Perfección del cristiano en todos sus estados I–IV [Valladolid 1612]), od. getrennte A. für einzelne Stände; Aufbau nach den drei ev. Räten, ausgewertet für die Christen schlechthin (A. Brunner, Eine neue Schöpfung [Pa 1952]; Aufbau nach Verhalten gg. Gott, sich selbst u. gg. Mitgeschöpfe (Zimmermann); nach der ontolog. Struktur des übernatürl. Lebens (De Smedt); nach der Entwicklung desselben, betrachtet als Intensivierung der Einverleibung in den myst. Leib Christi (F. Jürgensmeier, Der myst. Leib Christi als Grundprinzip der A. [Pa ^{7}1938]) od. als Absterben des alten u. Wachsen des neuen Menschen (C. Feckes, Lehre v. christl. Vollkommenheitsstreben [Fr ^{2}1953]); Aufbau nach den Sakramenten (De La Puente); Ausrichtung auf das psychol. persönl. Ideal (H. Schmidt, Organ. Aszese [Pa ^{3}1939]); auf die Praxis (A. Wallenstein, Prakt. Führer z. christl. Vollk. [Fr ^{3}1952]); Aufbau nach dem inneren Zusammenhang der einzelnen zu behandelnden Themata (etwa wie oben II). Manchmal wird ein großer Teil der aszet. Thematik auch außerhalb der aszet. Hdbb. besprochen, gruppiert entw. um die Person Christi (R. Guardini, Der Herr [Wü ^{10}1957]), um ein Glaubensgeheimnis (um die Eucharistie in den Schrif-

ten des sel. Julianus ↗Eymard), um eine Tugendhaltung (P. ↗Caussade, L'abandon à la Providence divine), als Kommentar zu den Exerzitien, als monograph. Wiedergabe aszet. Lehre eines Autors, als Doktrin einer Biographie u. ä.

VI. Unterschied v. Dogmatik, Moral- u. Pastoraltheologie. Von der ↗Dogmatik wird A. manchmal als prakt. Wiss. unterschieden (Guibert Th). Doch ist sie, weil Theologie, gleichzeitig eine theoret. u. die Dogmatik, weil sie den ganzen Offenbarungsinhalt, also auch den über das g. L., behandeln muß, gleichzeitig eine praktische. — Ähnlich zu betonen ist der theoret. Charakter der A. beim Unterscheiden der ↗Moraltheologie u. A. nach der Kategorie spekulativ-prakt. u. praktisch-prakt. Wiss. (Maritain, Lemonnyer). Man kann aber sagen, daß A. eine nähere Anweisung für die Verwirklichung der christl. Vollk. enthält u. daher in größerem Maß *ars* ist als Dogmatik u. Moraltheologie. — Anderen ist Moraltheologie Wiss. der pflichtmäßigen u. A. der geratenen christl. Lebensbetätigung. Doch ist gegen diese Unterscheidung einzuwenden, daß auch das Geratene ein übernatürl. sittl. Gut ist, angeglichen an die übernatürliche sittl. Norm u. daher Gegenstand auch der Moraltheologie; umgekehrt nimmt die obligator. Betätigung manchmal die Form heroischer Akte an (z. B. bei pflichtmäßigem Bekennen des Glaubens im Martyrium), die man der A. als Lehre v. der christl. Vollk. nicht entziehen kann. — Diese u. andere Überlegungen führen zuweilen zu einer formellen Identifizierung der beiden Wiss. Sie unterscheiden sich dann nur akzidentell: die Moraltheologie überläßt aus rein prakt. Gründen Behandlung einiger Bereiche der christl. Lebensbetätigung der A. (Régamey, Gilleman). Es gibt Tendenzen, im Namen der Einheit der Theologie, eine ähnliche formelle Identifizierung auch auf andere theol. Fächer auszudehnen. — Doch scheint eine volle formelle Identifizierung nicht notwendig zu sein: A. kann als theol. Wiss. aufgefaßt werden, die das g. L. unter dem Gesichtspunkt der Intensivierung u. Vervollkommnung behandelt, Moraltheologie in seiner Angleichung an die übernatürl. sittl. Norm, ↗Pastoraltheologie, wie es durch die Seelsorge anderen zu vermitteln ist, Dogmatik in seiner theol. Wesensstruktur. Da die Intensivierung des christl. Lebens zum Offenbarungsinhalt gehört, ist sie Gegenstand auch der Dogmatik, aber eben unter der Rücksicht der theol. Wesensstruktur, u. da sie Angleichung an die übernatürl. sittl. Norm ist, ist sie Gegenstand auch der Moraltheologie, aber eben unter der Rücksicht der Angleichung an die übernatürl. sittl. Norm; ähnlich für Pastoraltheologie. Doch werden die verschied. Formalaspekte nie streng voneinander getrennt werden dürfen. Sie sind eher im Sinn einer Akzentverschiebung aufzufassen. Denn A. kann in der Behandlung der Intensivierung des g. L. nie ganz v. Gesichtspunkt der theol. Wesensstruktur dieses Lebens u. seiner Angleichung an die übernatürl. sittl. Norm absehen, sowenig wie auch andere theol. Fächer betreffs der ihnen nicht eigenen Aspekte. — Doch bleibt die A., insoweit sie die Behandlung der theol. Wesensstruktur des g. L. u. seiner sittl. Gutheit voraussetzt, in bezug auf Dogmatik u. Moraltheologie immer eine scientia subalternata.

VII. Geschichte der A. Wie die Theologie im allg., entwickelte sich auch die A. sehr langsam, sei es in der Weite ihrer Thematik wie in ihrer theol. Methode u. Bestimmung ihres eigenen Gegenstandes. Ihr erstes grundlegendes Dokument ist die Schr.; in etwa schon das AT (insbes. Pss, Propheten, Weisheitsbücher), hauptsächlich das NT mit seinen zwar unsystematisch vorgetragenen u. zusammengedrängten, aber inhaltsreichen geistl. Grundsätzen. Aus ihnen leben u. denken bei ihrer geistl. Belehrung Autoren der Väterzeit, die einzelne Themata schon eingehender behandeln: ↗Martyrium, ↗Jungfräulichkeit, Gebet (Tertullian, Cyprian, Origenes). Die Thematik erweitert sich in den Predigten (Kyrillos v. Jerusalem, Joh. Chrysostomos, Augustinus, Gregor d. Gr.), geistl. Briefen (Hieronymus, Augustinus), Schriften über das Mönchsleben (Vita Antonii, Joh. Chrysostomos, Hieronymus, Eucherius), Ordensregeln (Pachomios, Basileios, Augustinus, Benediktus), Lebensbeschreibungen (mit der ersten geistl. Autobiographie: den Confessiones des hl. Augustinus). Mehr u. mehr läßt sich unter den geistl. Schriften auch die Form richtiger Traktate des g. L. erkennen („Die längeren u. kürzeren Regeln" des Basileios, Centurien des Euagrios Pontikos, „Hundert Kapitel über die geistl. Vollkommenheit" des Diadochos v. Photike, die areopagit. Schriften, die „Leiter" des Johannes Klimakos). Gregor d. Gr. u. Isidor v. Sevilla vor allem übermitteln dann die patrist. geistl. Lehre dem MA. Nach dessen erster Hälfte, die auch für die A. wenig fruchtbar ist, beginnt v. 11. Jh. an ihr Fortgang, meistens innerhalb verschied. Schulen (↗Frömmigkeits-Schulen), die die aszet. Lehre in die Neuzeit tragen. Die Entfaltung u. die Wandlungen der Methode in der Theologie im allg. (s. DThC XV 1 341—502) spiegeln sich auch in den einzelnen Entwicklungsformen der A. wider. Der Titel „Aszetische Theologie" erscheint schon b. C. Dobrosielski (Summarium asceticae et mysticae theologiae [Krakau 1655]) u. fast gleichzeitig b. P. Schorrer (Theologia ascetica [R 1658]). Als eigenes Fach wird A., zus. mit Mystik, zunächst in den Ordensschulen (z. B. der unbeschuhten Karmeliten im 17. u. 18. Jh.), seit 1919 (s. AAS 12 [1920] 29 ff) auch außerhalb derselben doziert. 1931 wird sie durch die Const. *Deus scientiarum Dominus* (AAS 23 [1931] 271 281) in den kirchl. Studienplan aufgenommen.

VIII. Hilfsmittel der A. sind vor allem: zur *Einf. in das Studium der A.:* Guibert Th (nn. 1—39 458—540) u. Leçons de théol. spir. (Ts 1946) leç. 1—7; J. Heerinckx, Introductio in theol. spir. (Tn - R 1931). — *QQ-Smlg. kirchl. Dokumente:* Guibert D u. P. Cattin - H. Th. Conus, Aux sources de la vie spir., Documents (Fri - P 1951) (nur päpstliche 1854—1950). — *Lexika:* DSAM. — *Florileg.:* M. J. Rouët de Journel - J. Dutilleul, Ench. Asceticum (Fr ³1936) (nur Patristik). — *Zschr.:* VS mit Suppl. (P), RAM, OGE, OGL, Vida sobrenatural (Sal), Manresa (Ma), ZAM-GuL, Vita cristiana (Fi), Études Carmélitaines NF (Brügge), Revista de espiritualidad (Ma), Rivista di vita spir. (R), Cross and Crown (River Forest, Ill.), Christus, Cahiers spir. (P), Teología espiritual (Valencia). — *Bibliographisches:* in VS, RAM, Manresa, ZAM-GuL, Revista de espirit., EThL; für die Schr.: Bibl; für die Väterzeit: Viller; für Väterzeit u. MA: BRThAM. — *Hdb. systemat. A.:* Angaben bei Zimmermann XII—XVI; Heerinckx nn. 271—282 299—313; Guibert Th nn. 521—534 538 ff (für 19. bis 20. Jh.), ergänzt in Leçons leç. 6; ECatt II 100. — *Positive A.:* für die ganze christl. Zeit: P. Pourrat, Spiritualité chrétienne I—IV (P 1921—28); für die vorchristl. Zeit: E. d'Ascoli, Spiritualità precristiana (Brescia 1952); für AT: R. Storr, Frömmigkeit im AT (München-Gladbach 1927); für NT: J. Lebreton, Lumen Christi. Doctrine

spir. du NT (P [1]1948); Schnackenburg; für die Väterzeit: Viller; für das MA: F. Vernet, Spiritualité médiévale (P 1929); für verschied. Schulen: J. Gautier, Spiritualité catholique (P 1953).
Lit.: **R. Garrigou-Lagrange:** VS 1 (1919/20) 7—19; **ders.:** RThom 43 (1937) 347—360; **D. Feuling:** BM 4 (1922) 260 bis 279; **A. Valensin:** NRTh 54 (1927) 161—191; **ders.:** VS Suppl. 48 (1936) 1—30; **J. de Guibert:** RAM 9 (1928) 253 bis 260; **ders.:** Études de théol. myst. (Ts 1930) 1—76; **ders.:** DSAM I 1010—1017; **O. Zimmermann:** ZAM 5 (1930) 155—164; **J. Heerinckx,** Introductio in theol. spir. (Tn - R 1931); **J. Maritain:** Études Carm. 1 (P 1931) 62—109; **ders.,** Science et sagesse (P 1935); **A. Lemonnyer:** VS Suppl. 30 (1932) 158—166; **ders.,** Notre vie divine (P 1936) 403—417; **T. Deman:** RSPhTh 23 (1934) 258—280, 26 (1937) 278—306; **I. Menessier:** VS Suppl. 44 (1935) 56—64, 48 (1936) 57—64; **J. Perinelle:** RSPhTh 24 (1935) 734—737; **J. M. Ramirez:** Bull. Thom. 4 (Étiolles 1935) 423—432; **A. Stolz,** Theologie der Mystik (Rb 1936); **ders.:** RThom 44 (1938) 638—641; **ders.:** Acta Acad. S. Thom. 6 (Tn - R 1939—40) 80—86; **M. T. L. Penido:** RThom 43 (1937) 488—498, 44 (1938) 838 f; **P. Régamey:** VS Suppl. 57 (1938) 151—166, 58 (1939) 21 ff; **D. Thalhammer:** ZKTh 63 (1938) 241—249; **Gabriele di S. Mar. Madd.:** Acta Acad. S. Thom. 6 (Tn - R 1939—40) 59 bis 79; **ders.:** Rivista d. vita spir. 6 (R 1952) 276—292; **I. Colosio:** Vita crist. 12 (Fi 1940) 91—97; **DThC** XV 1, 341 bis 502; **ECatt** II 94—100; **RAC** I 749—795; **G. Gilleman,** Le primat de la charité en théol. morale (Bru - Brügge - P [2]1954) 239—245; **M. Nicolau:** Manresa 26 (Ma 1954) 339 bis 354, 27 (1955) 5—23; **Mausbach** I 1—4 19—64; **Rahner** I 9—47. — Vgl. Askese. K. TRUHLAR

Atambua (Atambuaën.), Apost. Vik. auf Timor (Sundainseln), 14 452 qkm; 1956: 550 000 Einw., davon 124 489 Kath.; 21 Pfarreien, 120 Schulen. Die Mission wurde nach Erlöschen der alten portugies. Mission 1883 wieder begonnen u. 1913 v. den Steyler Miss. übernommen. Als Apost. Vik. Holländisch-Timor 1936 v. Vik. Kleine Sundainseln abgetrennt. Nach fast völliger Zerstörung im 2. Weltkrieg wieder im Aufblühen. 1951 A. benannt. — □ Indonesien Bd V.
Lit.: **A. Freitag,** Glaubenssaat (Steyl 1949) 319 ff; Indon. Missie Tijdschr. (Ut 1956) 20 ff. A. FREITAG

Ataraxia ↗Stoizismus.

Atargatis, griech. Form für aram. 'Attr(t)-'Antā' (RHR 120 [1939] 133—159), Schutzgöttin (Mauerkrone im Diadem) v. Bambyke (↗Hierapolis), heute Mumbiğ, Göttin des der Erde entquellenden, Leben, Fruchtbarkeit, Glück u. Weisheit weckenden Wassers, weshalb bei ihrer Verehrung hl. Teiche (↗Askalon), Fische (Opfer u. Eßverbot), Hydrophorien, Statuenbad u. ä. eine große Rolle spielen; ferner allgebärende Naturmutter u. -herrin (omniparens), auch v. Menschen u. Göttern (vgl. den Beinamen Δερκετώ [bes. in Askalon] = „Herrschaft" [ugarit. *drkt*]). Als Herrin der Lebenskraft ekstat. u. asket. verehrt (Verwundungen, Entmannung; Sexualriten nicht erwiesen). Große Verbreitung in hellenist. Zeit, auch bei den ↗Nabatäern, auf Delos, in Ägypten; in Karnaim (vgl. 2 Makk 12, 26) war ein Kultheiligtum. In röm. Zeit erreichte ihre Verehrung nicht die v. Kybele (↗Attis u. Kybele) u. ↗Mithras.
QQ: Lukian v. Samosata, De Dea Syra.
Lit.: **F. R. Walton:** RAC I 854—860; **S. Bartina:** VD 34 (1956) 202—210 (Lit. betr. Derketo). P. NOBER

Atchison, Ben.-Abtei (Erzb. Kansas City [USA]; Patr. hl. Benedikt), 1857 v. der Erzabtei St. Vinzenz (Pennsylvania) gegr., 1858 Konventualpriorat, 1876 Abtei; gehört der amer.-cassines. Kongreg. an. 1955: 110 Priestermönche, 26 Kleriker u. 26 Brüder. Mit der Abtei ist eine Schule (St. Maurus), ein Kolleg (St. Benedikt) u. ein kleines u. großes Seminar verbunden. 21 Pfarreien u. 5 Filialkirchen werden v. ihr verwaltet. — In A. befindet sich auch das *Benediktinerinnenpriorat* St. Scholastika, 1863 gegr., seit 1922 Generalat der Kongreg. v. der hl. Scholastika mit 15 Klöstern u. 32 Häusern u. insgesamt 2325 Schwestern, die in 238 Schulen u. 6 Krankenhäusern tätig sind. Die Generaloberin der Kongreg. wird v. den einzelnen Priorinnen auf 6 Jahre gewählt; jedes Kloster ist selbständig, besitzt eigenes Kapitel, eigenes Noviziat u. eigene Verwaltung. Die Konstitutionen 10. 6. 1930 päpstl. endgültig anerkannt.
Lit.: **B. Danzer,** Die Ben.-Regel in Übersee (St. Ottilien 1929) 107 116 ff 221. *Zschr.:* The Raven Rev. 13 (1957). H. EMONDS

Äterianus ↗Hugo Etherianus.

Aeterna caeli gloria, Laudeshymnus im Brev. Rom. für fer. VI; das ursprüngl. ↗Abecedarium (A—T) ist unter Urban VIII durch 7 „Korrekturen" zerstört; seit 9. Jh. allg. in der abendländ., lange vorher schon (seit Gregor d. Gr. ?) in der ir. Liturgie.
Lit.: **AH** LI 32; **ECatt** I 359. (C. BLUME)

Aeterna Christi munera, Matutinhymnus im Brev. Rom. für Commune Apostol., gebildet aus den Strophen 1, 2, 6, 7 (1, 2 u. 3 bzw. 6 unter Urban VIII geändert) des achtstroph. Hymnus des hl. Ambrosius. Unter Änderung des Anfangs in „Christo profusum sanguinem" dienen Strophe 1 u. 3—5 als Matutinhymnus für Comm. plur. Mart. — Der Urhymnus war Gemeingut der altbenediktin. u. ir. Hymnenliste.
Lit.: **AH** L 19; **ECatt** I 359. (C. BLUME)

Aeterne rerum conditor, Morgenhymnus (ad galli cantum) des hl. Ambrosius (zitiert v. Augustinus, Retract. I 21), im Brev. Rom. verwendet als Hymnus der Laudes an den Sonntagen v. Octava Epiph. bis Quinquagesima u. an den Sonntagen nach Pfingsten ab 28. Sept.
Lit.: **AH** L 11; **ECatt** I 360; **W. Bulst,** Hymni lat. antiquissimi LXXV Psalmi III (Hei 1956); **B. Stäblein,** Mon. monodica medii aevi, I: Hymnen (Kassel - Bas 1956). F. BRUNHÖLZL

Aeterne rex altissime, Hymnus eines unbekannten Verf., seit dem frühen 10. Jh. häufig, auch in mozarab. Liturgie. Die ersten 4 Strophen viell. aus einer einzigen erweitert (diese in den ältesten Hss.). Im Brev. Rom. Hymnus für die Matutin v. Ascensio Domini.
Lit.: **AH** LI 94; **ECatt** I 360 f; **B. Stäblein,** Mon. monod. medii aevi, I: Hymnen (Kassel - Bas 1956). F. BRUNHÖLZL

Aeterni Patris Unigenitus, Anfangsworte des Rundschreibens Leos XIII v. 4. 8. 1879 z. Erneuerung der christl. Philosophie in den kath. Schulen aus dem Geist des hl. Thomas v. Aquin. Gegenüber falschen Lehren, die den Weg für irrige Haltung einzelner u. der Gemeinschaft bahnen, verweist es auf die gesunde Philos., die den Glauben vorbereitet, die Annahme der Offenbarung als vernünftig aufzeigt, den Offenbarungsinhalt tiefer erfassen läßt, den Glauben verteidigt. Schätzten schon die ersten christl. Lehrer u. Väter die wahre Weisheit der Alten u. ergänzten sie sie, so ließen die Scholastiker in method. Feinheit die Harmonie v. Wissen u. Glauben aufleuchten. Der hl. Thomas v. Aquin überstrahlt alle kath. Lehrer durch Scharfsinn, Klarheit, Tiefe u. Kraft der Beweisführung. Die Kirche erkannte ihm stets einen Primat der Lehre zu. Die Philos. des Aquinaten soll wieder zu Ehren kommen in der Bildung der Geistlichen, des Geisteslebens, zum Besten der sozialen Ordnung. A. P. U. ist grundlegendes Dokument z. Versöhnung v. Kirche u. Kultur; es hat die Lehreinheit der kath. Schulen stark gefördert.

Lit.: **Leonis XIII** P. M. Acta I (R 1882) 255—284; **J. J. Berthier**, S. Thomas doctor communis I (R 1914) 178—196; **B. Chocarne**, S. Thomas et l'encycl. „Aet. Patris" (P 1884); **F. Ehrle**, Zur Enz. „Aet. Patris", neu hrsg. v. F. Pelster (R 1954); **Schmidlin PG** II 393—396; **Walz** 614; **ECatt** I 361 f; **Ueberweg** IV 630 f. A. WALZ

Aterrado (Aterraden.; Patr. hl. Raphael), brasil. Bist., Suffr. v. Belo Horizonte, err. 1918. 1956: 400 000 Einw., davon 338 573 Kath.; 34 Pfarreien, 22 Welt- u. 12 Ordenspriester. — □ Brasilien Bd II.

Lit.: O Brasil Católico (Juiz de Fora 1953) 16; **AnPont** (1957) 144. G. MÜLLER

Athala, hl. (Fest 10. März), Abt v. Bobbio (615 bis 627), aus vornehmem burgund. Geschlecht, † 10. 3. 627; erzogen in Lyon, Mönch in Lérins, dann in Luxeuil. In Bobbio Nachf. ↗Kolumbans. Seine Vita verfaßt v. Athalas Schüler ↗Jonas v. Bobbio.

Lit.: **MGSS rer. Mer.** IV 112—119; **R. Sprandel**, Der merowing. Adel u. die Gebiete östl. d. Rheines (Fr 1957). E. EWIG

Athalja (עֲתַלְיָה), 842—836, Tochter ↗Achabs u. ↗Izebels, Gemahlin des judäischen Kg. ↗Joram, beseitigte nach dessen Tod u. nach der Ermordung ihres Sohnes ↗Achazja die ganze kgl. Verwandtschaft (nur ↗Joas entkam) u. übernahm selbst die Regierung. Sie begünstigte den ↗Baals-Kult, fiel aber einer Verschwörung durch den Priester ↗Jojada z. Opfer, der die Unterbrechung der Linie Davids als Widerspruch z. göttl. Verheißung empfinden mußte (vgl. 2 Kg 11, 1—20; 2 Chr 22, 10 — 23, 15).

Lit.: Kommentare zu Kg u. Chr; **Heinisch GAT** 205; **Kittel GVI** II⁷ 269 304 307 336 f. M. REHM

Athanasianisches Glaubensbekenntnis ↗Quicumque.

Athanasios II, Patriarch **v. Alexandrien** (seit 1276), † ca 1315 Sinai (?); Mönch auf dem Sinai, frühestens seit 1278 nach Konstantinopel geflohen; nahm in der Frage der Union der griech. u. röm. Kirche eine zweideutige Haltung ein, wobei er orth. Kirchen, die außerhalb des Reiches gelegen waren, wie der russ. Kirche, Treue gegenüber dem ökumen. Patriarchat empfahl. Leitete 1283 eines der Konzilien, das ↗Johannes XI Bekkos seines Amtes enthob u. die Unionspolitik verurteilte, weigerte sich aber später, sich den beschlossenen Gewaltmaßnahmen anzuschließen. Er verweigerte die Gemeinschaft mit dem neuen Patriarchen v. Konstantinopel, Gregorios II v. Zypern, u. verfeindete sich mit dessen Nachf. ↗Athanasios I, der ihn 1289 nach Rhodos ins Exil schicken ließ, v. wo er erst 1293 zurückkehrte. 1303 verließ A. endgültig Konstantinopel u. ließ sich auf Kreta nieder, v. wo aus er im Vorderen Orient, bes. in Syrien-Palästina, wirkte. Er starb, nicht ohne vorher noch den Besitz des alexandrin. Stuhls wiedererlangt zu haben, u. hinterließ kurze Schriftstücke u. eine Bibl., v. der man mehrere Bde wiedergefunden hat.

QQ: G. Pachymeres: PG 143 u. 144; Nikephoros Gregoras: PG 148, 373; Georgios Metochites: Nova Patr. Bibl. I 323; seine Schr. sind noch unediert.

Lit.: **A. Gutschmid**, Verz. der Patriarchen v. Alex. (L 1890) 11 u. 490; **Ch. Papadopulos**, Ὁ Ἀλεξανδρείας Ἀθανάσιος Β' (1276—1316): Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν 6 (Alexandrien 1929) 3—13; **ders.**, Ἱστορία τῆς Ἐκκλησίας Ἀλεξανδρείας (62—1936) (Alexandrien 1935) 564—574; **ÉO** 26 (1927) 137. V. LAURENT

Athanasios I, melchit. Patriarch **v. Antiocheia** (1157—70); assistierte der Trauung v. Manuel I Komnenos mit Maria v. Antiocheia u. wohnte 1166 der Synode bei, welche die Irrlehre des ↗Demetrios v. Lampe verwarf, starb in Antiocheia bei einem Erdbeben. Erhalten ist die Rede, die er bei Übertragung der Reliquien des hl. Christodulos hielt (BHG 45 f).

Lit.: **DHGE** IV 1367 ff (Lit.). V. GRUMEL

Athanasios Athonites, Begründer des Koinobitentums auf dem ↗Athos, * Trapezus; studierte in Konstantinopel, wurde Mönch in Bithynien (unter ↗Michael Maleinos) u. geistl. Berater des Generals u. Kaisers Nikephoros Phokas. Etwa v. 958 an lebte er auf dem Athos, zuerst als Einsiedler, dann als Oberer der Großen Laura, zu deren Bau Nikephoros Phokas die Mittel gab (um 961). Seine Klosterordnung, ↗Typikon u. Hypotyposis, ist stark studitisch, zeigt aber auch Einwirkung der ↗Benediktinerregel. Ein Typikon des Kaisers Joh. Tzimiskes bestätigte die Gründung des A. (971/972).

Lit.: **Ph. Meyer**, Haupt-Ukk. für d. Gesch. der Athosklöster (L 1894) 102—151; Vita d. A.: **AnBoll** 25 (1906) 1—89; **Dölger Reg** I n. 745; **ByZ** 41 (1941) 340—350; **J. Leroy**: RAM 29 (1953) 108—122 (Benediktinerreg.); **E. Amand de Mendieta**, Le mont Athos (P 1955) 13—21. K. BAUS

Athanasios I Gammàlā (Kamelarios), aus Samosata, 594/595 zum jakobit. Patriarchen v. Antiocheia geweiht, vorher Mönch u. Kameltreiber des Klosters Qennešrē, † 630/631; brachte 609 bis 610 die Aussöhnung mit den Monophysiten Ägyptens zustande, die anläßl. eines neuen Aufenthalts in Alexandrien (616—617) mit dem Patriarchen Anastasios bestätigt wurde. Seitdem schikken sich die beiderseitigen Patriarchen nach der Ordination eine Epistola synodica. Ergebnislos verliefen die dogmat. Verhandlungen, die er 621 in Mabbōg(h) mit Kaiser ↗Herakleios pflegte. 628—629 richtete er in Persien das Map(h)rèjànat ein, indem er Màrūt(h)ā v. Tag(h)rīt(h) an die Spitze einer 12 Suffraganbist. umfassenden Organisation berief.

Lit.: **Baumstark** 185 f. H. FUCHS

Athanasios der Große, hl. (Fest 2. Mai), Patriarch v. Alexandrien, Kirchenlehrer.

I. Leben. — II. Werke. — III. Geschichtl. u. dogmat. Bedeutung

I. Leben. A. wurde um 295 in Alexandrien v. christl. Eltern geboren. Er sprach u. schrieb zwar auch koptisch, aber Bildung u. Erziehung waren griechisch. Er verkehrte in monast. Kreisen u. war Schüler des hl. ↗Antonios. Beim Ausbruch der arian. Unruhen war er Diakon u. begleitete Bischof ↗Alexandros v. Alexandrien zum Konzil v. Nikaia (325), wo er sich „offen gg. die Gottlosigkeit der Arianer aussprach" (Apol. contra Arian. 6). Nach Alexandros' Tod am 17. 4. 328 wurde A. gg. den Widerstand der Meletianer u. Arianer am 8. 6. 328 zu dessen Nachf. gewählt. — Auf Grund der Anklagen seitens der Meletianer u. durch die Intrigen des ↗Eusebios v. Nikomedeia u. der Arianer, mit deren Bischöfen A. keine Verbindung aufnehmen wollte, wurde er auf dem Konzil zu Tyros (335) abgesetzt u. v. Konstantin am 7. 11. 335 nach Trier verbannt. Nach dem Tod des Kaisers (22. 5. 337) wurde er jedoch v. Konstantin II schon am 17. Juni wieder zurückgerufen u. kehrte am 23. Nov. nach Alexandrien zurück. — Den Anhängern des Eusebios gelang es jedoch, Gregor v. Kappadokien z. Bischof zu ernennen, der sich gewaltsam der Kirche

bemächtigte. A. verließ die Stadt am 19. 3. 339 u. ging am 16. Apr. nach Rom, wo er v. Papst Julius aufgenommen wurde; eine dort abgehaltene Synode erklärte ihn in den gg. ihn vorgetragenen Anklagepunkten für unschuldig (341 Schreiben des Papstes Julius an die oriental. Bischöfe; Apol. contra Arian., 21—35). A. leitete v. Rom aus weiterhin seine Kirche u. machte die Römer mit dem monast. Leben bekannt (Hieron., Ep. 127, 5). Er nahm am Konzil zu Sardika (342/343) teil, auf dem nach dem Ausscheiden der Orientalen seine Unschuld anerkannt wurde. A. verhinderte auf dem Konzil die Verkündigung einer neuen Fassung des Glaubensbekenntnisses. Nach Gregors Tod am 25. 6. 345 kehrte A. nach Ägypten zurück; er kam dabei über Antiocheia, wo er mit Kaiser Konstantios zusammentraf; am 21. 10. 346 kam er nach 7½jähriger Abwesenheit wieder in Alexandrien an. Er wurde begeistert empfangen, u. während der folgenden 10 Jahre friedvoller Arbeit widmete er sich ganz seiner Kirche, die während dieser Zeit einen großen Aufschwung nahm (Hist. Arian. 25). — Aber Konstantios, der nach der Ermordung des Konstans (350) u. der Niederwerfung des Usurpators Magnentius Alleinherrscher geworden war, ließ sich v. den Arianern gewinnen. Auf den Synoden v. Arles (353/354) u. Mailand (355) setzte er erneut die Verurteilung u. Absetzung des A. durch. Während A. in der Nacht v. 8. z. 9. 2. 356 in Alexandrien den Gottesdienst feierte, drang der Dux Syrianus mit Soldaten in die Kirche ein. A. gelang es jedoch, zu entkommen u. sich in der Wüste zu verbergen, wo ihm Mönche Asyl gewährten. Der Arianer Georg v. Kappadokien konnte sich erst am 24. 2. 357 mit Gewalt des Bischofssitzes bemächtigen, v. dem er jedoch durch einen Volksaufstand im Okt. 358 wieder vertrieben wurde. Nach dem Tod des Konstantios am 3. 11. 361 rief der neue Kaiser Julian die ausgewiesenen Bischöfe zurück. A. kehrte am 21. 2. 362 nach Alexandrien zurück, wo er im folgenden Frühjahr eine Synode abhielt, auf der wichtige dogmat. u. disziplinäre Fragen geregelt wurden. — Schon im Okt. 362 wurde A. erneut v. Julian ausgewiesen, dem die früher gg. A. ausgesprochenen Verurteilungen als Vorwand für diese Maßnahme dienten. A. floh in die Thebais. Nach dem Tod Julians am 26. 6. 363 wurde der Katholik Jovian Kaiser, u. A. konnte, nach einer Reise nach Antiocheia zu Jovian, nach Alexandrien zurückkehren (14./20. 2. 364). Jovian starb z. gleichen Zeit (17. Febr.). — Durch einen Erlaß des Kaisers Valens wurden die v. Julian zurückgerufenen Bischöfe erneut exiliert; A. verbarg sich in der Umgebung Alexandriens (5. 10. 365). Am 1. 2. 366 wurde er jedoch wieder zurückgerufen. Er konnte nun bis zu seinem Tod am 2. 5. 373 in Frieden seine Gemeinde verwalten, nachdem er 17½ Jahre seines Lebens im Exil verbracht hatte. — Die biograph. Quellen für A. sind vor allem seine eigenen Werke, bes. seine Apologien u. die Historia Arianorum ad monachos; dazu kommen die Historia Athanasii (Historia acephala) u. der Index der Festbriefe des A. Die Kirchengeschichtsschreiber (Sozomenos, Philostorgios) liefern weitere wertvolle Aufschlüsse. Die Fixierung einiger Lebensdaten des A. ist umstritten. Wir haben uns im allg. den Forschungsergebnissen v. E. Schwartz angeschlossen (NGG 1904, 1905, 1908, 1911). — Monographien: Tillemont, Mémoires VIII; J. A. Möhler (Mz ²1844); F. Lauchert (Kö 1911); G. Bardy (P ³1925); DHGE IV 1313—1340; RAC I 860—866; ECatt II 254—262.

II. Werke. In chronolog. Reihenfolge: Aus der Jugendzeit des A. stammt das zweibändige apologet. Werk *Oratio contra gentes* u. *De incarnatione Verbi;* der Arianismus findet in diesem Werk noch keine Erwähnung (gg. Schwartz, der das Werk in die Zeit des Trierer Exils um 336 verlegt). Das erste Buch enthält eine Widerlegung des Polytheismus u. der Götterverehrung, das zweite entfaltet die traditionelle Lehre (vgl. ↗Eirenaios) v. der Inkarnation, der Erlösung u. der Vergöttlichung (PG 25, 3—96, 95—198; BKV² 31, v. A. Stegmann; frz. Übersetzung v. P.-Th. Camelot: SourcesChr 18 [1947]; englische Übersetzung v. F. L. Cross [Lo 1939]; C. S. Lewis [Lo 1953]). Eine Kurzfassung des Werkes De incarnatione Verbi geht wahrsch. auf eine apollinarist. Bearbeitung zurück (K. Lake - R. P. Casey: HThR 19 [1926] 259—270; R. P. Casey: HThR 23 [1930] 51—89; J. Lebon: RHE 31 [1935] 713—761. — G. J. Ryan u. R. P. Casey: StD 14, 1 u. 2 [Lo 1945—46], sehen jedoch in der Kurzfassung keine wichtige doktrinäre Änderung u. schreiben sie A. selbst zu). — Aus der Bischofszeit des A. ist bes. die Reihe v. 13 *Festbriefen* zu nennen, die er an die ägypt. Bischöfe sandte, um ihnen den Termin des Osterfests mitzuteilen; sie sind zw. 329 u. 348 entstanden, wurden in einer syr. Übersetzung aufgefunden u. 1848 v. W. Cureton veröffentlicht (lat. Übers.: PG 26, 1351—1452). Brief n. 39 aus dem Jahr 367, der fast vollständig in Griechisch, Koptisch u. Syrisch erhalten ist, enthält ein Verzeichnis der Bücher des Alten u. des Neuen Testaments (PG 26, 1436—1440). Der Großteil der Werke des A. besteht aus polem. u. apologet. Schriften, die während seiner Auseinandersetzung mit den Arianern entstanden sind. 339 gibt er in der *Epistula encyclica ad episcopos* (PG 25, 221—240) einen Bericht v. den Ereignissen, die ihn gezwungen haben, Alexandrien zu verlassen. Aus dem Jahrzehnt zw. 346 u. 356 stammt die *Apologia contra Arianos* (PG 25, 248 bis 409), eine Sammlung amtl. Dokumente, die nach seiner Rückkehr aus dem Exil zusammengestellt wurde; die Kapitel 89/90 sind ein Anhang aus dem Jahr 357. Um 350 entstand die *Epistula de decretis Nicaenae Synodi* (PG 25, 416—476), worin die Termini ὁμοούσιος u. ἐκ τῆς οὐσίας des nicaen. Glaubensbekenntnisses verteidigt werden. Die *Epistula de sententia Dionysii* (PG 25, 596—641) beweist, daß die Arianer sich nicht auf ↗Dionysios v. Alexandrien, einen Vorgänger des A., berufen können. Zu nennen ist noch die aus dem Jahr 353 stammende *Apologia ad Constantium* (PG 25, 480—521), eine beredte Verteidigungsschrift, in der sich A. gg. die ihm vorgeworfenen Anschuldigungen verteidigt. A. hat sie erst später (357) nach einer Neubearbeitung u. Vervollständigung veröffentlicht. In diese Zeit fallen wohl auch zwei *asket. Schriften,* die Briefe an die Mönche Amun (PG 26, 1169—1176) u. Drakontios (PG 25, 524—533), viell. auch *De virginitate,* falls diese Abh. authentisch ist (s. w. u.). — Aus der Zeit des 3. Exils stammt die *Epistula ad episcopos Aegypti et Libyae* (PG 25, 537—593), die die Bi-

schöfe vor den Ränken der Arianer warnen soll. Die *Apologia de fuga sua* (PG 25, 644–680) aus dem Jahr 357 ist ein leidenschaftl. Bericht über die v. den Arianern in Alexandrien verübten Greueltaten. Die *Historia Arianorum ad monachos* aus dem Jahr 358 (PG 25, 692–796) ist unvollständig; der erhaltene Teil berichtet den Mönchen, immer noch gleich leidenschaftl., über die Ereignisse der Jahre 335–337. Hierher gehört auch der *Brief an den Bischof* ↗*Serapion v. Thmuis,* in dem A. v. Tod des Areios handelt (PG 25, 685–689). Auch die Entstehung des großen dogmat. Werkes des A., der drei *Orationes contra Arianos* (PG 26, 12–468; BKV² 13 v. A. Stegmann; holländ. Übers. v. C. J. Vogel [Ut 1949]), fällt in diese Epoche. Man braucht das Werk wohl nicht vor 350 (so Cavallera) od. sogar vor 340 (so Loofs) anzusetzen. Das erste Buch verteidigt die auf dem Konzil zu Nikaia festgelegte Lehre v. der ewigen Zeugung des göttl. Wortes u. seiner Wesensgleichheit mit dem Vater. Die beiden anderen behandeln die v. den Arianern benützten Bibelstellen, bes. Spr 8, 22. Photios glaubte, „dieses Werk allein genüge, den ganzen Arianismus zu widerlegen" (Bibl., Cod. 140). ↗Basileios u. ↗Gregorios v. Nazianz haben es benutzt. Das sog. vierte Buch stammt nicht v. A.; man hat es — jedoch ohne durchschlagende Gründe — ↗Apollinarios zugeschrieben (Stegmann). — Aus dieser Zeit datieren auch die vier (od. drei) *Briefe an Serapion* über die Göttlichkeit des Hl. Geistes (PG 26, 529–676; BKV² 13, 400 bis 497, v. I. Lippe; frz. Übers. v. J. Lebon: SourcesChr 15 [1947]; engl. Übers. v. C. R. B. Shapland [Lo 1951]). Der zweite u. dritte bilden zusammen nur einen Brief; der 4. (3.) muß als einheitl. angesehen werden (Lebon gg. Stülcken). — Bei Einberufung der Konzilien v. Rimini u. Seleukeia (Herbst 359) schrieb A. die *Epistula de synodis* (PG 26, 681–793), worin er seine Hoffnung auf Frieden u. Einheit z. Ausdruck bringt, die jedoch bald enttäuscht werden sollte. Später (362) teilt er im *Tomus ad Antiochenos* (PG 26, 796–809) der Kirche zu Antiocheia die Entscheidungen der Synode v. Alexandrien mit. Er behandelt darin auch die jetzt neu auftretenden Probleme der Christologie. — Aus seinen letzten Lebensjahren stammt der *Psalmenkommentar* (PG 27, 60–589), v. dem nur umfangr. Bruchstücke erhalten sind, die aber ihm nicht alle mit gleicher Sicherheit zugeschrieben werden können (R. Devreesse; DBS I 1125 1135 usw.). A. vertritt hier eine allegorisch-pneumat. Exegese. Der Brief an Markellinos über die Psalmen (PG 27, 12–47) legt die Prinzipien dieser Auslegung dar u. zeigt seine Vorliebe für die asket. Bedeutung der Psalmenlesung. Das Buch über die *Titel der Psalmen* (PG 27, 649–1344) ist nicht die v. hl. Hieronymus erwähnte Schrift (Vir. ill. 87), sondern das Werk des ↗Hesychios v. Jerusalem (Faulhaber, Mercati). Wahrscheinl. würde auch die Schrift *De virginitate* (PG 28, 251–282; v. der Goltz: TU 29 [1905]) in diesen Zeitabschnitt gehören, aber die Verfasserschaft des A. ist immer noch umstritten. J. Lebon hat die syr. Übertragung v. zwei an Jungfrauen gerichteten Schriften herausgegeben (Muséon 40 [1927] 205–248, 41 [1928] 169–216); L. Th. Lefort hat Bruchstücke eines kopt. Textes veröff. (ebd. 42 [1929] 197–274, 48 [1935] 55 bis 73), in dem sich viele Berührungspunkte mit De virginitate finden (M. Aubineau: RAM 31 [1955] 140–173). Hervorzuheben ist hier vor allem die Biographie des hl. ↗Antonios d. Gr. († 357) (PG 26, 837–976; BKV² 31, v. H. Mertel; frz. Übers. v. B. Lavaud [Fri 1943]; engl. Übers. v. R. T. Meyer [Lo 1950]), bei der Verfasserschaft u. hist. Glaubwürdigkeit nicht mehr in Frage gestellt werden dürfen. Die nach dem Muster antiker Biographien verf. Darstellung des mönch. Ideals übte einen bedeutsamen Einfluß auf die Entwicklung der christl. Frömmigkeit aus (Reitzenstein: SAH 8 [1914]; L. v. Hertling, Antonius der Einsiedler [I 1929]; A. J. Festugière: REG 50 [1937] 470 bis 502; H. Dörries: NAG 14 [1949] 359–410; L. Bouyer, La Vie de S. Antoine [Saint-Wandrille 1950]; Th. A. Lorié, Spiritual Terminology in the Latin Translations of the Vita Antonii [N 1955]). Die Schrift wurde 388 v. ↗Euagrios v. Antiocheia ins Lateinische übersetzt. — A. hatte während dieser Zeit auch dogmengeschichtl. Fragen zu behandeln. In einem *Brief* an die Bischöfe v. Afrika aus dem Jahr 369 warnt er sie vor den Irrtümern der Arianer (PG 26, 1029–1048). Drei *Briefe* aus dem gleichen od. aus den folgenden Jahren an Epiktet v. Korinth, an Adelphios u. an den Philosophen Maximos (PG 26, 1049–1070 1071–1084 1085–1090) berühren erneut das Problem der Christologie. — Die Schriften *Expositio fidei* u. *De incarnatione et contra Arianos* sind in ihrer Echtheit umstritten; unecht sind der Liber de Trinitate et de Spiritu Sancto, die 2 Bücher De incarnatione contra Apollinarem u. De incarnatione Dei Verbi (v. Apollinarios!) usw. Der Sermo maior de fide ist ein Auszug aus den Werken des A. — Ausg.: B. Montfaucon (P 1698) = PG 25–28; H. Opitz II 1 (B 1934 ff) (Hist. u. Apol.); BKV² 13 u. 31 (1913–17); Auszüge u. frz. Übers. v. F. Cavallera (P 1908); G. Müller, Lexicon Athanasianum (B 1944–52).

III. Geschichtl. u. dogmat. Bedeutung. A. „der Große" ist durch seine Charakterfestigkeit u. seine Standhaftigkeit im Glauben eine überragende Gestalt seiner Zeit u. der Kirchengeschichte. Er verweigerte jegl. Paktieren mit den Arianern ebenso hartnäckig wie die Unterwerfung unter die Kaiser. Er hatte zweifellos ein autoritäres Wesen, konnte aber ebenso wohlwollend u. verständig sein. — A. war mehr ein mutiger Verteidiger des überlieferten Glaubensgutes als ein um Forschung bemühter theol. Gelehrter. Obwohl er im Gebrauch des Wortes ὁμοούσιος eine gewisse Zurückhaltung übt, verteidigte er dennoch das nicaen. Glaubensbekenntnis, indem er zeigte, daß alles, was der Vater ist, auch der Sohn ist, daß er „das Eigene (τὸ ἴδιον, proprium) des Vaters" ist u. daß er die Menschen nicht vergöttlichen könnte, wenn er nicht selbst Gott wäre. Gleicherweise verteidigt er die Gottheit u. Wesensgleichheit des Hl. Geistes, der „durch den Sohn v. Vater" ausgeht. Bis zum Jahr 362 sind bei A. — gemäß dem nicaen. Sprachgebrauch — οὐσία u. ὑπόστασις gleichbedeutend. In der Christologie bereitet A. die Wege für ↗Kyrillos v. Alexandrien, indem er bes. die Einheit zw. Menschheit u. Gottheit in Christus betont. Umstritten ist, welche theol. Bedeutung A. der menschl. Seele Jesu zumißt.

Lit.: **Bardenhewer** III 47—79; **Altaner** 230—239; **G. Gentz:** RAC I 860—866. — Neuere Untersuchungen: **L. Bouyer,** L'incarnation et l'Église corps du Christ dans la théologie de S. A. (P 1945); **F. L. Cross,** The Study of St. A. (O 1945); **A. Grillmeier:** Chalkedon I 77—102; **W. Schneemelcher,** A. als Theologe u. Kirchenpolitiker: ZNW 43 (1950) 242—256; **R. Bernard,** L'image de Dieu selon S. A. (P 1952); **J. Ruwet:** Bibl 33 (1952) 1—29 (Kanon); **I. Ortiz de Urbina:** OrChrP 20 (1954) 27—43 (die menschl. Seele Christi); **F. Scheidweiler:** ByZ 47 (1954) 73—94 (Kritik an der Ed. v. Opitz); **P. Ch. Demetropulos,** Die Anthropologie des A. (At 1954) (griech.); **P. Galtier:** Gr 36 (1955) 553—589 (Seele Christi); **M. Tetz:** VigChr 9 (1955) 159—175 (Athanasiana); **L. Th. Lefort:** Mél. Ghellinck I (Lv 1949) 142—152 215—221 (De virg.). Siehe auch die Lit. im Text.
P.-TH. CAMELOT

Athanasios I, Patriarch v. **Konstantinopel** (1289—93, 1303—09), * um 1230 Thrakien; in Thessalonike Mönch, danach auf dem Athos, durchwanderte die Klöster Kleinasiens u. wurde auf dem Berg Galesios bei Ephesos zum Priester geweiht. Seine Gegnerschaft zur Lyoner ↗Union (1274) machte ihn so populär, daß ↗Andronikos II ihn z. Patriarchen ernannte. Als A. aber mit unnachgiebiger Strenge an die Reform der byz. Kirche ging u. auch v. höheren Klerus die Befolgung der kirchl. Satzungen forderte, wurde er abgesetzt, 10 Jahre später jedoch unter dem Druck der radikalen Mönchspartei erneut Patriarch. Es gelang ihm nicht, die durch den ↗Arseniatenstreit gespaltene byz. Kirche zu einigen. Von A. stammen eine Reihe v. Patriarchatsentscheiden u. bes. kirchengeschichtlich wichtige Briefe, die noch z. T. unediert sind.

Erlasse u. Briefe: PG 142, 471—528; Rhallis V 120—126. — Zu den Briefen: R. Guilland: Mél. Diehl 1 (P 1930) 121—140. Lit.: **DHGE** IV 1379—1381; **V. Banescu:** Acad. Roum. sect. hist. 23, 1 (1942) 28—56; **REB** 7 (1949) 148 f.
K. BAUS

Athanasios, hl. (Fest 5. Mai), Bisch. **v. Korinth** (zw. 976 u. 1028). Eine Quästion über Lk 24, 43 (PG 106, 1023) polemisiert gg. die Jakobiten; eine andere behandelt die Frage, warum Christus am Kreuz, nicht in anderer Weise starb. Als Fragesteller wird ein ἄπιστος eingeführt.

Lit.: **ActaSS** Maii II (1680) 54 ff; **A. Ehrhardt:** Krumbacher 79 81.
O. VOLK

Athanasios, hll., **Martyrer:** 1) (Fest 23. Apr. Ostkirche) erscheint in der legendar. Passio des hl. ↗Georg; als Magier dazu ausersehen, diesen Martyrer wankelmütig zu machen, wurde er jedoch durch die Kraft der durch den hl. Georg gewirkten Wunder bekehrt. Seine Existenz ist unsicher.

Lit.: **ActaSS** Apr. III (1675) 119—121 163 f; **H. Delehaye,** Les légendes grecques des saints militaires (P 1909) 52 59 f 64 f 71 75.

2) (Fest 18. Juli) Gemartert in Klysma (Ägypten). Die legendar. Passio nennt ihn Statthalter Maximians in Ägypten.

Lit.: **BHL** 139; **P. Peeters:** AnBoll 31 (1913) 311; **H. Delehaye:** AnBoll 40 (1922) 118 f; **J. Simon:** AnBoll 49 (1931) 314 n. 4.
A. P. FRUTAZ

Athanasios u. Zakchaios ↗Dialoge.

Athanasius, hl. (Fest 15. Juli), Bisch. **v. Neapel,** * 832, † 15. 7. 872 Veroli; Sohn des dux Sergius; als Kind schon für den geistl. Stand bestimmt, 850 Bisch., von Leo IV bestätigt; hochgeschätzt v. Nikolaus I. Sein Neffe Sergius setzte ihn gefangen; durch Intervention ↗Ludwigs II nach Benevent gebracht, fand A. Zuflucht beim Bisch. v. Sorrent, seinem Bruder. Auf der Rückkehr nach Rom, wo A. b. ↗Hadrian II die Aufhebung des über das rebell. Neapel verhängten Interdikts zu erlangen suchte, starb er; 877 Translat. der Gebeine v. Montecassino nach Neapel. A. errichtete Schulen, restaurierte Kirchen, half Armen, Waisen u. Gefangenen.

Lit.: **ActaSS** Iul. IV (1867) 72—89; **MGSS rer. Lang.** 433 f; **BHL** 734—739; **DHGE** IV 1388 ff; **D. Mallardo,** Il Calendario Marmoreo di Napoli: Bibl. Ephem. Litur. 18 (R 1947) passim; **ECatt** I 263 f (Lit.).
L. BOEHM

Atheismus

I. Religionswissenschaftlich. — II. Philosophisch. — III. Theologisch. — IV. Atheist. Organisationen

I. Religionswissenschaftlich. 1) Begriff. In der Religionswissenschaft ist A. nicht unbedingt ein Synonym zu Irreligiosität; dieser Terminus wird hier vielmehr als Ggs. zu Theismus gebraucht z. Bez. der Weltanschauungen u. Praktiken, welche die meisten Merkmale einer Religion aufweisen, denen aber der Begriff des persönl. Hochgottes als eines Weltschöpfers u. Weltlenkers fehlt. Hierher gehören zahlreiche Lehren, welche das höchste Prinzip als eine unpersönl. Macht od. als eine durch sich selber wirkende Weltordnung auffassen, u. auch Religionen, die zwar die Existenz persönl. Gottheiten nicht leugnen, diese aber als v. höherem unpersönl. Prinzip abhängige u. in ihrer Macht beschränkte Wesen betrachten. Freilich muß bei dieser Begriffsbestimmung beachtet werden, daß der Mensch *unter* solchen theoret. formulierten falschen Meinungen eine echte theist. Religion vollziehen kann u., v. daher gesehen, eine solche Theorie einer unpersönl. höchsten Macht nur die Funktion hat, den Gottesbegriff vor einer Vermenschlichung des höchsten Wesens zu schützen, die aus dem transzendenten Gott einen innerweltl. Demiurgen macht u. so im letzten wieder atheistischer sein kann (trotz allem Bekenntnis zu einem „persönl. Gott") als ein solcher „Atheismus".

2) Vorkommen des A. in der Religionsgeschichte. Als atheistisch darf man die Religion mancher primitiver Neger- u. Indianervölker betrachten, bei denen der höchste Gott als eine unpersönl. Schicksalsmacht erscheint. Am auffallendsten erscheint aber der „rel. A." in einigen ind. Hochreligionen, wo die Entwicklung der Lehre v. dem unbeugsamen Gesetz des ↗Karman im Widerspruch z. Prinzip der Allmacht Gottes steht. So ist die All-Einheits-Lehre der ältesten Upanischaden atheistisch, weil sie das Absolute, ātman-brahman, als unpersönl. auffaßt (↗Brahmanismus). In späteren Upanischaden u. im ↗Hinduismus gewann zwar die panentheist. Lösung die Oberhand, doch findet man innerhalb der hinduist. Orthodoxie rel.-philos. Systeme, die einen persönl. Weltenherrn leugnen (nirīśvaravāda): die Mīmāṃsā (die offizielle Philosophie der ↗Vedas) glaubt an eine v. keinem Urheber geschaffene u. gelenkte eth. u. rituelle Weltordnung, die in der ewigen, v. niemandem verkündeten u. durch sich selbst existierenden hl. Schrift, dem Veda, in Worte gefaßt ist. Auch für das klass. ↗Sāṃkhya ist die Annahme eines Weltschöpfers entbehrlich; der Weltprozeß wird auf das Wirken der ewigen Natur (prakṛti) zurückgeführt, welche die Mängel u. Leiden der Existenz erklären soll. Am konsequentesten wird der rel. A. im ↗Jainismus durchgeführt, in dem die anfanglosen Seelen, v. den ebenso ewigen leblosen Substanzen verunreinigt, nur durch persönl. Anstrengung v. den Leiden befreit werden können. Die periodisch erscheinenden Tīrthāṅkaras (= Erlöser) zeigen nur den Weg z. Er-

lösung; nachdem sie aber das nirvāṇa erreicht haben, verbleiben sie in voller Transzendenz u. lenken nicht die Welt. Eine sehr ähnl. Auffassung vertritt der ↗Buddhismus, die berühmteste atheist. Religion. Er anerkennt zwar die Existenz zahlr. Götter, betrachtet sie aber als dem Karman-Gesetz unterworfene Wesen. Und die Buddhas sind nur Menschen, die den Weg der Erlösung gefunden u. verkündet haben. Diese Auffassung charakterisiert freilich nur den Hīnayāna-Buddhismus. Im Mahāyāna werden die Buddhas u. Bodhisattvas mit dem Absoluten identifiziert u. praktisch als Hochgötter verehrt. Es scheint, daß die Keime dieser Einstellung schon im urspr. Buddhismus lagen, wo Buddha zwar nicht als Weltschöpfer u. Weltlenker, doch als ein übernatürl. Wesen betrachtet wurde. Eine der alten Sekten des Hīnayāna, jene der Lokottaravadins, betont bes. diese Auffassung.

Lit.: H. v. Glasenapp, Buddhismus u. Gottesidee: AAMz 8 (1954) 402—525; König H III 261—264 277 ff.

C. REGAMEY

II. Philosophisch. 1) Begriff u. Vorkommen. A. bedeutet, philos. gesehen, die Leugnung der Existenz od. jedweder (nicht nur rationalen) Erkennbarkeit Gottes *(theoretischer A.)*. Dieser theoret. A. kann in seinen Vertretern tolerant (bis bekümmert) sein, wenn er keine missionar. Absichten hat; er ist „militant", wenn er sich als eine für das Glück der Menschheit zu verbreitende Lehre versteht u. jede Religion als schädl. Verirrung bekämpft. Von einem *praktischen A.* (Indifferentismus) spricht man bei einer Lebensführung, in der aus der (theoretischen) Anerkennung des Daseins Gottes keine (merklichen) Folgerungen gezogen werden. Die Beantwortung der Frage, *wo* genau A. vorliegt, hängt davon ab, welchen genauen Gottesbegriff man voraussetzt. Sicher atheistisch sind alle Systeme des ↗Materialismus u. materialist. ↗Monismus (antike Atomisten, nachsokrat. ↗Kyniker, ↗Epikureismus, gewisse Philosophen der Renaissance, wie ↗Campanella; der frz. Naturalismus der ↗Aufklärung: ↗Voltaire, ↗Holbach, ↗Lamettrie; dt. Positivismus u. Monismus des 19. Jh.: ↗Vogt, ↗Büchner, ↗Moleschott, ↗Haeckel; Linkshegelianismus: ↗Feuerbach, ↗Marx; vulgärer ↗Sozialismus des 19. Jh.; ↗Dialektischer Materialismus u. ↗Bolschewismus; der staatlich geforderte militante A. der Gottlosenbewegung in den kommunist. Staaten); schlechthinniger ↗Positivismus, ↗Sensualismus u. ↗Pragmatismus; alle Formen eines *postulatorischen* A., d. h. Theorien, die wie der v. A. ↗Nietzsches abhängige ↗Existentialismus v. A. Camus u. J.-P. Sartre od. die postulatorisch-atheist. Ethik N. ↗Hartmanns positiv zu beweisen suchen, daß Gott nicht existieren könne u. dürfe. Ob jedwede Form des ↗Pantheismus (bes. im ↗Deutschen Idealismus) als A. zu qualifizieren ist (wie wohl das System ↗Spinozas), hängt davon ab, wie weit es ihr gelingt, den Menschen u. die Welt einerseits u. das ↗Absolute anderseits nicht schlechthin in eins fallen zu lassen (A.streit). ↗Polytheismus wird in dem Maß als A. zu qualifizieren sein, in dem er den Akt echter Religion auf den absoluten Grund der Welt hin erschwert od. im extremen Fall unmöglich macht. (Umgekehrt hat der antike Polytheismus den Monotheismus mancher Philosophen u. des Christentums wegen seiner Ablehnung der Verehrung der Staatsgötter als atheistisch verfolgt; die Kirchenväter wiederum suchten auch Häresien auf einen geheimen A. hin zu entlarven.) Geistesgeschichtlich ist der A. als philos. System immer an krit. Übergangspunkten zw. sich ablösenden Epochen geistiger, kultureller u. sozialer Art aufgetreten. Er verrät sich so als Krisenerscheinung, als Projektion der als Antwort verkleideten Frage im Übergang, nicht als Antwort einer z. gelassenen Sicherheit gekommenen Zeit. In jedem Übergang zu einer neuen Epoche der Selbsterfahrung des Menschen wird eine bestimmte Erfahrung der eigenen Endlichkeit scheinbar überwunden, die Erkenntnis der radikalen Endlichkeit verdeckt u. dadurch der Eindruck erweckt, es sei kein Platz für eine eigentlich unendliche u. absolute Wirklichkeit.

2) Möglichkeit. Daß es faktisch einen theoret. A. gibt, zeigt die einfache Erfahrung der Religions- u. Philosophiegeschichte. Wie dieses Faktum theol. zu deuten ist, wird später gesagt. Er ist aber auch, rein philos. gesehen, nicht einfach *eine* der vielen Meinungsverschiedenheiten der Menschen über Dasein od. Nachweisbarkeit irgendeines bestimmten Seienden. Denn wenn der A. sich selbst versteht u. dabei begreift, was mit Gott gemeint ist, leugnet er, daß die Frage nach dem Sein im ganzen u. nach dem so fragenden Subjekt als solchem überhaupt gestellt werden kann u. darf. Eine solche Frage aber stellt sich als Bedingung ihrer Leugnung selbst wieder. Der A. ist somit, in dem Maße er sich begreift, ein sich selbst aufhebender A. Die Faktizität des A. ist also immer wesentlich v. innen her bedroht, eine Faktizität, die auf dem Wesen des Menschen als dem Seienden aufbaut, das in Verkennung seines Wesens u. eigentl. freier Schuld widersprüchlich zu sich selbst sein kann. Von hier aus wäre der philos. Zugang zu den Aussagen der christl. Dogmatik über die Möglichkeit des A. zu gewinnen.

3) Die philos. Kritik des A. wird zunächst in einer transzendentalen Methode aufzuzeigen haben, daß erkenntnistheoretisch (kritisch) u. metaphysisch absoluter Skeptizismus od. eine positivist., pragmatist. od. „kritizistische" Begrenzung der menschl. Erkenntnis auf den unmittelbaren Erfahrungsbereich sich selbst aufhebt, daß sich also die Möglichkeit der Metaphysik in ihrem impliziten Dasein in der notwendigen Erkenntnis des Menschen immer selbst bejaht. Von da aus ist in dem richtig verstandenen ↗Gottesbeweis in einem Dasein u. Wesen Gottes ausdrücklich zu machen, die absolut einmalige Art dieser Erkenntnis (als Erkenntnis des ↗Geheimnisses der ↗Unbegreiflichkeit Gottes in ↗Analogie) aufzuzeigen u. v. daher die Möglichkeit des A. u. seine Grenzen verständlich zu machen. Solche Kritik des A. müßte ergänzt werden durch eine soziolog. u. kulturkrit. Deutung des Milieus, in dem der A. als Massenerscheinung erwächst, durch eine tiefenpsychol. Erklärung des „psych. Mechanismus", der dem Zweifel u. der „Unvollziehbarkeit" des Transzendenten zugrunde liegt (A. als „Flucht" vor Gott). Die philos. Kritik am A. müßte immer auch eine Kritik am fakt. Theismus vulgärer u. philos. Art sein, weil der A. wesentlich v. dem Mißverständnis Gottes lebt, an dem

der Theismus in seinen tatsächl. hist. Gestalten unvermeidlich leidet (↗Anthropomorphismus, ↗Entmythologisierung). Die Kritik des A. wäre endlich zu verbinden mit einer Art Mäeutik des eigentlich rel. ↗Aktes der ↗Ehrfurcht, ↗Anbetung, Glaubensbereitschaft, weil die theoret. Erkenntnis Gottes auf die Dauer nur lebt, wo sie sich „aufhebt" in das Ja der ganzen Person u. ihres ganzen Lebens zu diesem Gott.

III. Theologisch. 1) Die Lehre der Kirche. Der materialist. A. wird als Schande bezeichnet (D 1802) u. (notwendig erst in der Neuzeit) der A. als Leugnung des einen, wahren Gottes als des Schöpfers u. Herrn des Sichtbaren u. Unsichtbaren (D 1801) u. als Pantheismus in seinen verschied. Formen (D 1803—1805; vgl. 31 1701) mit dem Anathem belegt. Die natürl. sichere Erkennbarkeit Gottes wird eigens definiert (D 1785 1806; über die Beweisbarkeit Gottes: D 2145 2317 2320), gleichzeitig aber betont, daß er über alles, was außer ihm ist u. gedacht werden kann, unaussprechlich erhaben ist (D 428 432 1782). Die Lehre des modernist. ↗Agnostizismus wird in ↗Pascendi als „Atheismus" qualifiziert (D 2073 2109). Die Lehre, daß der Theismus das Produkt gesellschaftl. Verhältnisse sei od. im einzelnen Menschen *nur* auf die Basis der gesellschaftl. Überzeugung gestellt sei, wird der Sache nach auch durch die kirchl. Verwerfung des ↗Traditionalismus (D 1649—1652 1622 1627) abgelehnt. Die wesentl. Bedeutung der Überlieferung u. der Gesellschaft für die Gotteserkenntnis des einzelnen ist dadurch natürlich nicht bestritten.

2) Im allg. wird in der Schrift (mit der ganzen semit. Umwelt) das Dasein Gottes als selbstverständlich vorausgesetzt od. ausgesprochen. Die Torheit dessen, der meint, es gebe keinen Gott (Pss 10, 4; 14, 1; 53, 2), bezieht sich auf die Leugnung seiner vorsehenden u. richterl. Weltregierung. Interesse, Entwicklung, Kampf u. Bekenntnis im AT u. im NT galten in dieser Hinsicht dem ↗*Mono*theismus, so daß das Bekenntnis zu dem in der konkreten ↗Heilsgeschichte erfahrenen Handeln des lebendigen Bundesgottes u. des Vaters Jesu als des *einzigen* wahren Gottes fundamentalster Glaubensartikel ist (Dt 4, 35; 6, 4; Mk 12, 29 32; Jo 17, 3; Röm 3, 30 usw.). In diesem Zusammenhang ist die ↗Schöpfungs-Lehre, die ↗Engel-Lehre und die Deutung der vielen Götter auf reale Dämonen in der Schrift v. Bedeutung: beides zeigt zunächst, daß man ein Wissen um erfahrungsjenseitige Tiefendimensionen des Daseins hatte, daß aber auch diesen gegenüber Gott noch einmal der ganz andere u. unvergleichliche ist (1 Kor 8, 5). Daraus aber wird deutlich, daß das Bewußtsein einer radikalen Transzendenz Gottes in der Schrift vorhanden ist. Dies müßte z. Einsatz gebracht werden, wenn die Lehre der Schrift v. der natürl. Erkennbarkeit Gottes (Weish 13; Röm 1, 20) genauer gedeutet werden soll. Schon durch die Lehre v. der Geschaffenheit der ganzen Wirklichkeit der Welt u. durch den schon bei Thomas v. Aquin deutlich greifbaren Grundsatz, daß die Welt soweit wie möglich aus den „zweiten Ursachen", d. h. aus sich selbst, zu erklären ist, ist grundsätzlich auch schon der Weltbegriff der Neuzeit vorhanden, der die Welt selbst in sich erforschbar u. beherrschbar macht. So aber ist die *Versuchung* der Neuzeit da, in der „Erklärung" der Welt ohne Gott auszukommen. Die bibl. „Entzauberung" der Welt als Geschöpf (die aber geschaffen „Numinoses" bestehen läßt, was freilich dann oft übersehen wurde), die für den wahren, anbetenden Theismus notwendig ist, hat darum als Preis die Gefahr des modernen A. bei sich, wie sie im Altertum nicht in dem Maß bestand. Das Dasein des Menschen hat jedenfalls in der Schrift nicht Gott bloß „auch" zu einem seiner mögl. Gegenstände. Die Menschen sind als „v. Gottes Geschlecht" darauf hin geschaffen, daß sie Gott suchen, ob sie ihn, der ihnen nicht fern ist, ergründen u. finden könnten (Apg 17, 27 ff). Darum sind die Atheisten (vgl. Eph 2, 12) nicht zu entschuldigen, denn ihre Weigerung, ihn zu erkennen u. anzuerkennen, ist die sich weise haltende Grundtorheit, die Gott eigentlich erkennt u. doch als Gott nicht anerkennt u. den eigentlich erkannten Gott mit etwas anderem vertauscht (Röm 1, 21 ff 25 28) in einem schuldhaften „Verdrängen" der Wahrheit (Röm 1, 18). Die Schrift kennt somit keinen A. (od. reflektiert wenigstens nicht auf einen solchen), der rein neutrale Ausfallserscheinung wäre, sondern nur einen solchen, der — für den Einzelfall unbestimmbar — irgendwo zwischen der frommen namenlosen Verehrung des „unbekannten Gottes" (Apg 17, 22 im Licht v. Eph 2, 12) u. dem schuldhaften Nichtwissen dessen liegt, den man doch eigentlich (d. h. im „niedergehaltenen" Grundvollzug seines Daseins) kennt (Röm 1).

3) Hinsichtlich des A. behandelt die traditionelle Theologie hauptsächl. die Frage nach seiner Möglichkeit (zur religionsgeschichtl. Problematik vgl. I u. ↗Religion). Die Grundauffassung der Kirchenväter hält die natürl. Gotteserkenntnis für leicht, fast unvermeidlich u. in diesem Sinn für „angeboren". Angesichts der (relativ leichten: Weish 13, 9) Erkennbarkeit Gottes u. der „Unentschuldbarkeit" des „törichten" A. (Weish; Röm 1) wird v. den kath. Theologen im allgemeinen die Lehre vertreten, daß ein schuldloser *negativer* (d. h. zu keinem Urteil über die Gottesfrage kommender) A. an sich (d. h. unter normalen menschl. Verhältnissen) auf längere Zeit im einzelnen Menschen nicht möglich sei. Ein *positiver* (d. h. die Nichtexistenz Gottes od. seine Unerkennbarkeit positiv behauptender) A. wird als mögliches Faktum u. auch als Dauerzustand zugegeben (u. als erst in neuester Zeit auftretende, militante Massenerscheinung beklagt: Pius XI AAS 24 [1932] 180 ff, 29 [1937] 76), aber als *schuldhaft* qualifiziert. Doch läßt diese Lehre noch viele Nuancierungen zu u. hat sie auch. L. Billot (Études 161—176 [1919—23]) (das eine Extrem) betont die soziale u. kulturelle Abhängigkeit der einzelnen von ihrem Milieu u. hält es darum für denkbar, daß viele „Erwachsene" hinsichtlich der Gottesfrage unmündig bleiben. Umgekehrt wird (M. ↗Blondel, H. de Lubac) (das andere Extrem) die radikale Verwiesenheit auf Gott als das Wesen des Menschen so betont, daß es im Grunde keine Atheisten geben kann, sondern nur solche, die bloß *meinen*, nicht an Gott zu glauben. Gegen die erste Ansicht wird zu betonen sein, daß man angesichts des allgemeinen ↗Heilswillens Gottes theologisch nicht annehmen kann, daß so viele Menschen schuldlos trotz des

Gelebthabens ihres Lebens von ihrer Bestimmung entfernt bleiben. Gegen die zweite Ansicht wird zu sagen sein, daß der empirische A. doch in der Auffassung der Schrift nicht nur eine letztlich ungefährliche Fehlinterpretation eines verborgenen Theismus sein kann. Entsprechend dieser Lehre der Schule über die Möglichkeit des A. verurteilte Alexander VIII (D 1290) den Satz, es könne eine Sünde geben, die nur gegen die Menschennatur verstoße, aber nicht gegen Gott, als theol. Irrtum (über den Sinn dieser Verurteilung des „peccatum philosophicum": H. Beylard: NRTh 62 [1935] 591–616 672–698). An diesem Zusammenhang zwischen Theismus u. Ethik ist einerseits festzuhalten; anderseits werden wir heute deutlicher (u. wieder mit Thomas) sehen, daß die Abhängigkeit des einzelnen (über seine freie persönlich zu verantwortende Stellungnahme hinweg) von der Meinung der ihn tragenden Gesellschaft größer ist, als man das früher wußte. Das Recht, zwischen dem Menschen im ganzen u. allgemeinen u. dem einzelnen Individuum hinsichtlich der Gotteserkenntnis zu unterscheiden, ist im Vaticanum durchaus gewahrt: Coll. Lac. VII 236 150 520.

4) Systematisch. a) *Im allgemeinen* wird in der Theol. zum A. zunächst auf die absolute ↗Transzendenz des Menschen zu verweisen sein (diese ist von vornherein als die Offenheit auf den „lebendigen" Gott *freien* Handelns zu begreifen, so daß die „natürliche" Gotteserkenntnis kein geschlossenes theol. System entwirft, das für das Offenbarungswort Gottes ein apriorisches Gesetz bedeuten würde). Diese Transzendenz, die als transzendentale Bedingung jeder geistigen Erkenntnis u. freier Tat implizit auf Gott verweist u. diesen Verweis in jeder Erkenntnis u. Freiheitstat unausgesprochen, aber wirklich vollzieht, kann gegeben sein 1. als gehorsam angenommene od. als verneinte, 2. als bloße implizit u. unreflex gegebene od. als auch thematisch gemachte u. so ihr Woraufhin (das ihr faktisch v. sich aus begegnet) ausdrücklich als „Gott" nennende. Daraus ergibt sich (als systemat. Erhellung der Gegebenheiten der Schrift u. Tradition): Einen in sich beruhigten A. kann es nicht geben, denn auch er lebt von einem impliziten Theismus; es kann einen nominellen Theismus geben, der aber trotz der gegenständlichen Rede v. Gott das eigentl. Wesen der Transzendenz auf Gott entweder (noch) nicht echt in personaler Freiheit vollzieht od. es im Grunde atheistisch, d. h. gottlos verneint; es kann einen A. geben, der bloß *meint*, einer zu sein, weil in unausdrückl. Weise die Transzendenz gehorsam angenommen wird, es aber nicht gelingt, sie dem Subjekt thematisch ausdrücklich genug zu machen; es kann einen totalen (aber damit auch notwendig schuldigen) A. geben, in dem in angsthaft stolzer Selbstverschließung die Transzendenz verneint u. eben dieses als thematisch ausdrückl. A. reflex gemacht wird. *Welcher* von diesen möglichen Formen des A. im *einzelnen* Menschen gegeben u. in welcher Mischung diese Formen in einer Zeit gegeben sind, ist *letztlich* das Geheimnis des allein richtenden Gottes. Da aber v. Wesen des Menschen u. v. Wesen des Christentums her (in dem der Absolute selbst sich „inkarnatorisch" weltlich u. so thematisch kategorial gemacht hat) die Transzendenz nur voll realisiert u. angenommen ist, wenn sie in themat. „Religion" an den genannten u. angerufenen Gott ausdrücklich wird, ist auch der explizite zweifelnde oder leugnende A. (gleichgültig, was ihm „zu Grunde" liegt) das Schrecklichste in der Welt, Offenbarung der Torheit u. der Schuld der Menschheit u. Anzeichen der eschatologisch sich radikalisierenden Scheidung des Schicksals der Menschen an Gott. — b) Im besonderen wird sich die Unmöglichkeit eines beruhigten A. aufzeigen lassen auf dem Gebiet der sittlichen Erfahrung, u. zwar dort, wo eine *absolute* sittliche Verpflichtung bejaht wird, eine implizite Bejahung Gottes vorliegt, selbst wenn es dem betreffenden Individuum nicht gelingt, diese zu einem begrifflich ausdrücklichen Theismus zu objektivieren. Denn die existentiell absolute Bejahung einer absoluten Verpflichtung u. damit des Bestehens der objektiven Begründung für sie *ist* (wenn vielleicht auch unausdrücklich) die Bejahung Gottes. Umgekehrt kann dort, wo eine absolute Verpflichtung des Sittengesetzes wirklich weder ausdrücklich noch im konkreten Vollzug des Sittlichen gesehen und gewollt wird, von einem *vollen* Gegebensein des Sittlichen als solchen (auch in Unterscheidung von seiner theonomen Begründung) nicht die Rede sein; das Verhalten bliebe im Triebhaften, Konventionellen, Nützlichen usw. stecken. Eine ↗atheistische Ethik kann es natürlich insofern geben, als es Werte u. die daraus erfließenden Normen gibt, die von Gott verschieden sind (die personale Natur des Menschen u. alles, was dieser entspricht) u. ohne ausdrückliche Erkenntnis Gottes gesehen u. bejaht werden können. *Insofern* sind die Ethik u. ihre Normen ein natürlicher Gegenstandsbereich, der wie andere geschaffene Gegenstandsbereiche seine relative Eigenständigkeit u. seine unmittelbare erkenntnismäßige Zugänglichkeit hat, so daß darüber auch mit einem Atheisten, wenigstens grundsätzlich, eine Verständigung möglich ist. Die *absolute* Geltung aber (die verpflichtende Kraft als *absolute*) aller dieser Werte u. Normen ist gegründet in der Transzendenz des Menschen; sie wird als solche absolute nur erfaßt, insofern sie der Mensch ergreift als implizit bejaht in der Bejahung des absoluten Seins u. Wertes, die in der offenen Annahme der eigenen Transzendenz gegeben ist (ob jene Bejahung explizit oder nur implizit ist, kann dabei durchaus offenbleiben). *Insofern* also das Sittliche diese absolute Bejahung in seinem Begriff einschließt, ist es doch *nicht* nur *irgendeiner* der Gegenstandsbereiche, auf die die menschliche aposteriorische Erkenntnis u. ihr Verhalten aus sind. Es hat in der Absolutheit des Gesollten eine unvergleichliche Würde gegenüber andern Bereichen. Und diese eigentümliche Würde kann nicht einfach nur in jeder Weise ebenso *mittelbar* in Gott gegründet gedacht werden, wie sonstige Wirklichkeiten ihren „letzten" Grund in Gott haben. In der Hinsicht der absoluten Verpflichtung geschieht im Sittlichen schon als solchem selbst eine Transzendenz auf Gott, so daß unter dieser Hinsicht eine auch nur subjektiv sich in sich vollendende ath. Ethik und so ein A. nicht möglich sind. Zuzugeben ist, daß jemand meint, er sei ein Atheist, der in Wahrheit in der Absolutheit, mit der er sich dem Anspruch des Sittlichen beugt (*wenn* er das wirklich tut, was nicht schon darum

selbstverständlich ist, weil ein solcher bürgerlich als „anständiger Mensch" zu qualifizieren ist), Gott bejaht u. das in der Tiefe seines Gewissens auch weiß, obwohl er in der objektivierenden Begrifflichkeit seines gegenständlichen Bewußtseins das, was er vollzieht, falsch interpretiert.

Lit.: **F. Lange,** Geschichte des Materialismus (B 1866); **A. v. Harnack,** Der Vorwurf des Atheismus in den drei ersten Jhh. (TU XIII 1) (L 1905); **F. Mauthner,** Der A. u. seine Gesch. im Abendland, 4 Bde (B 1920—23) (atheistisch); **C. Fabricius,** Der A. der Gegenwart, sein Ursprung u. seine Überwindung (Gö 1922); **DThC** I 2190 bis 2210; **J. Liener,** Psychologie des Unglaubens (I ²1935); **G. Siegmund,** Psychologie des Gottesglaubens auf Grund literar. Selbstzeugnisse (Mr 1937); **P. Descoqs,** Praelectiones theol. naturalis II (P 1937) 441—526; **M. Rossi,** Alle fonti del deismo e del materialismo moderni (R 1942); **H. de Lubac,** Le drame de l'Humanisme athée (P 1945) (dt.: Die Tragödie des Humanismus ohne Gott [Sa 1950]); **M. Carrouges,** La mystique du surhomme (P 1948); **W. Kamlah,** Die Wurzeln der neuzeitl. Wiss. u. Profanität (Wuppertal 1948); **G. Siegmund,** Gott heute (Fulda 1949); **G. E. Wetter,** Der dialekt. Materialismus (Fr 1952); **E. Rideau,** Paganisme ou Christianisme (Études sur l'athéisme moderne) (Tou - P 1953); **PSJ** II 17—26; **H. U. v. Balthasar,** Die Gottesfrage des heutigen Menschen (W 1956); Gott, Mensch, Universum, hrsg. v. **J. de Bivort de la Saudée** (Graz ²1956); **G. Siegmund,** Der Kampf um Gott (B 1957); **M. Reding,** Der polit. A. (Graz 1957). K. RAHNER

IV. Atheistische Organisationen: Es gibt eine ganze Anzahl v. Organisationen, die den christl. Gottesglauben leugnen; einige v. diesen [die unter 4) gen.] sind zwar durch einen allg. Gottesglauben gekennzeichnet, dienen aber doch der Verbreitung des A.

1) Freidenker (engl. Freethinkers), zusammengefaßt in der *Weltunion der Freidenker* (früher Freidenkerweltbund, gegr. 1880) in Brüssel. 1953 tagte hier der Exekutivausschuß, allerdings nur aus Europa beschickt; 1954 tagte der Weltkongreß in Luxemburg. Die Bewegung steht fast überall in Verteidigungsstellung. Verbindung mit der russ. Gottlosenbewegung besteht nicht. *Verbände:* a) *Der Dt. Freidenkerverband,* gegr. 1881, bis zur Auflösung (1933) 660 000 Mitgl., heute in der BRD ca 6000. Sitz: Dortmund. Vorsitzender: H. Freistühler in Schwerte a. d. Ruhr. Zschr.: Der Freidenker (monatl.). Der Verband gehört dem 1949 gegr. Dachverband: *Dt. Volksbund für Geistesfreiheit* nicht an. Dessen Vorsitzender ist Prof. G. v. Frankenberg in Hannover. Der Dachverband mit seinen Unterverbänden (in Bayern, Niedersachsen u. Nordrhein-Westfalen) tritt für eine dogmenfreie Religiosität auf rein ethischer Grundlage ein. — b) *Freigeistige Vereinigung der Schweiz,* gegr. 1906 in Zürich. Präsident: W. Bärtschi in Olten. Zschr.: Der Freidenker. — c) *Freigeistige Vereinigung in Österreich.* Obmann: Dr. Titze. — d) *Freethinker in England,* Zschr.: The Literary Guide (Hector Hawton). — e) *Freidenker in Schweden,* Zschr.: Fritanke.

Des weiteren existieren Verbände in den *Niederlanden, Indien, Australien, Neuseeland.* Kaum organisiert sind die Freidenker in *USA, Mexiko* u. *Südamerika,* hier aber stark mit den laizist. Bewegungen arbeitend. Stark organisiert (aber nicht zur Weltunion gehörend) sind die atheist. Verbände in der *UdSSR* u. den mit ihr politisch verbundenen Staaten. Am stärksten ist der 3,5 Mill. (1930) zählende *Verband der Gottlosen in Rußland* (1941 offiziell aufgelöst). Für die kommunist. Führung ist der Gegensatz zw. Wiss. u. Religion ein bleibender. ↗Freidenker.

2) Die Internat. Humanistische Union, gegr. 1952 in Amsterdam, wo 1953 der 1. Internat. Weltkongreß stattfand. Für die Bewegung ist der Humanismus eine „Lebensanschauung, die sich, ohne auszugehen v. dem Dasein eines persönl. Gottes, auf der Ehrfurcht vor dem Menschen als einem Teil des Kosmos gründet. Sie bildet ein Weltbild, das sie der Kontrolle der Vernunft unterstellt, tritt ein für persönl. Freiheit, soziale Gerechtigkeit u. kulturelle Verantwortung." In Holland: *Het humanistisch Verbond,* gegr. 1946, ca 10 000 Mitgl. Zschr.: Mensch u. Welt; Rechenschaft (für die philos. Aufgaben des modernen Humanismus). Lose angegliedert sind verschied. Jugendorganisationen u. Studentenverbindungen. Eng zusammenarbeitend die Organisation *Humanitas,* ca 4000 Mitgl. Sie leitet u. finanziert die geistl. (nichtkirchl.) Betreuung in Arbeitslosenlagern, Gefängnissen u. Krankenhäusern. Auch in Engl. u. den USA (*American Humanist Association;* Zschr.: The Humanist) ist die Bewegung vertreten, in Dtl. dagegen nicht.

3) Freigeistige Aktion — Dt. Monistenbund, gegr. 1906 durch Ernst Haeckel als Monistenbund, 1933 verboten, 1946 neugegr., umbenannt 1956. Vorsitzender: Prof. Rudolf Genschel in Hannover. Zschr.: Die Freigeistige Aktion. Der Bund ist heute zahlenmäßig klein, aber weitwirkend in den Intelligenzschichten.

4) Andere Organisationen mit irgendeinem Gottesglauben, die im kirchl. Sinne atheistisch zu nehmen sind: Die *Neugeist-Bewegung,* dt. Zweig in Pfullingen. Zschr.: Die weiße Fahne. Die *Theosophische Gesellschaft* (seit 1946 auch wieder in Dtl.). Die *Anthroposophische Gesellschaft* (R. Steiner). Der *Bund für Gotterkenntnis* (M. Ludendorff. Mystischer Pantheismus auf völkischer Grundlage). Die *Dt. Unitarier,* Zschr.: Glaube u. Tat, in Kassel. Die *Vereinigung für freigläubige Feiergestaltung,* Vorsitzender: F. Hermann in Hamburg; Eekboom-Blätter. Der *Kreis um Leonhard Starck.* Alle diese sind nicht zahlenmäßig, doch durch Beeinflussung der Intelligenzschichten bedeutsam.

Lit.: **C. Schweitzer,** Das rel. Dtl. der Ggw. (B 1928); **K. Hutten,** Seher, Grübler, Enthusiasten (St ³1953); **KJ** (1949); Jb. des Dt. Volksbundes für Geistesfreiheit (1949 u. 1953); Zschr.: Die Pforte, hrsg. v. K. Port (Urach 1947 ff).

F. NÜMANN

Atheistische Ethik. I. Der Begriff kann durch die Unterscheidung von atheistischem Ethos u. a.r E. vorbereitet werden. Atheistisches Ethos ist jene sittliche Grundhaltung, die das Leben ohne Gott — entweder in Absehung von ihm (1) od. bewußt ohne ihn (2) od. gar gegen ihn (3) — bei vielleicht theoretischer Anerkennung Gottes, ja einer in Gott gegründeten Ethik gestaltet. A. E. könnte, rein etymologisch verstanden, bedeuten, daß die Begründung der Ethik auf die Idee Gottes verzichtet (4). Besser spräche man in diesem Fall von nichttheologischer im Gegensatz zu theologischer Ethik. Verbindet sich die nichttheologische Ethik mit der Leugnung Gottes, dann ist sie im eigentlichen Sinne atheistisch (5), was noch gesteigert werden kann, wenn die Ethik sich auf die Leugnung Gottes aufbaut (6) u. evtl. zum Kampfmittel gegen Gott weiterentwickelt wird. Die praktische Anerkennung eines absolut bindenden, also „göttlichen" Willens kann sich paradoxerweise mit seiner theoretischen Leugnung wie die theoretische

Anerkennung des göttlichen Willens mit seiner Ignorierung in der Praxis verbinden.

II. Geschichtliches. Grob können die Ethiken der Gegenwart vom theologischen Gesichtspunkt aus in 3 Gruppen eingeteilt werden: 1. die letztlich theologisch fundierten, 2. die bürgerlich-konservativ-laizistisch-atheistischen u. 3. die proletarisch-revolutionär-atheistischen Ethiken. Zu 1: ↗Systematisches (III). Zu 2 u. 3: ↗*Bayle* hat sich als erster in der Neuzeit mit dem Problem der atheistischen Ethik befaßt. Er unterscheidet in seinen „Pensées diverses" zwischen atheistischem Ethos u. a.r E. Der Aberglaube als irriges Bild von Gott sei schädlicher als der Atheismus, die Abwesenheit einer Gottesidee. Das praktische Verhalten des Menschen richte sich nach seinen konkreten Entschlüssen u. diese nach dem herrschenden Willen des Herzens, der Neigung des Temperaments, der Gewalt der Gewohnheiten, dem Geschmack u. der Empfänglichkeit für gewisse Gegenstände (Pensées diverses en Œuvres diverses de Pierre Bayle III [Den Haag 1927] I 87a–b). Das Gewissen erkenne die Schönheit der Tugend u. daß es nichts Löblicheres als gute Sitten gebe (ebd. 87b). Es sei irrig, das wirkliche Verhalten des Menschen aus seinen theoretischen Ideen zu folgern. Die Frage, ob die Idee der Sittlichkeit ohne Glauben an die Existenz Gottes möglich sei, beantwortet Bayle mit einem entschiedenen Ja. Er verweist auf Epikur u. Seneca, die ohne Gottesglauben eine hohe Idee von der Sittlichkeit gehabt hätten. „Cela me fait croire, que la raison, sans la connaissance de Dieu, peut quelquefois persuader à l'homme, qu'il y a des choses honnêtes, qu'il est beau et louable de faire, non pas à cause de l'utilité qui en revient, mais parce que cela est conforme à la raison" (ebd. 114b). In der ethischen Norm u. im Gewissensanruf offenbare sich Gott allerdings, wenn auch nur verhüllt, dem Atheisten. „Car il faut savoir, qu'encore que Dieu ne se révèle pas pleinement à un athée, il ne laisse pas d'agir sur son esprit, et de lui conserver cette raison et cette intelligence, par laquelle tous les hommes comprennent la vérité des premiers principes de métaphysique et de morale" (ebd. 114b–115a). — Im Gegensatz zu Bayle ist für ↗*Rousseau* (Du Contrat Social [Schlußkapitel]) u. ↗*Voltaire* (Dict. Phil., Art. Athéisme) der Gottesglauben für die öffentliche Ordnung unumgänglich. Während ↗*Kant* wie Rousseau den Glauben an Gott als Postulat der Sittlichkeit setzen, identifiziert ↗*Fichte* (Über den Grund unseres Glaubens an eine göttl. Weltregierung: WW V [B 1845] 177–189) die sittliche Weltordnung mit Gott selber, was ihm den Vorwurf des Atheismus einbrachte. ↗*Schopenhauer* (Preisschrift über die Grundlage der Moral: WW Ausg. Griesebach III [L 1891]) — in seinem Gefolge *Guyau* (Esquisse d'une morale sans obligation ni sanction [P 1885]) († 1888) — verzichtet auf die theologische Fundierung u. konsequent auf die imperative Form der Ethik. *D. Kerler* (Weltwille u. Wertwille [L 1925]) behauptet die Unverträglichkeit von Wertgedanken u. echter Gottesidee, *N.* ↗*Hartmann* (Ethik [B ²1935] 735–746) die wenigstens für menschliche Kräfte unauflösliche Antinomie von religiösen u. moralischen Kategorien. Nach ↗*Sartre* (L'Existentialisme est un Humanisme [P 1946]) gibt es freie menschliche Existenz nur, wenn es keinen Gott gibt. Während die besonders in der letzten Hälfte des 19. Jh. in Frankreich vorherrschende laizistische Moral meint, die Gottesidee sei für den Bestand der überlieferten moralischen Normen eine überflüssige Hypothese, betont Sartre, daß der Verzicht auf den Gottesgedanken Ethik u. Ethos vor schwere Probleme stellt. Kämpferisch atheistisch wird die Ethik dort, wo behauptet wird, Gott mache den Menschen unfrei, entfremde ihn sich selber (Feuerbach), der Gesellschaft (Marx), seinem Zugang zum Ideal des Übermenschen (Nietzsche). Innerhalb des Marxismus wird dieses kämpferische Pathos zur Massenbewegung. ↗*Lenin* lehnt die bürgerliche Moral mit dem Hinweis ab, daß „die Geistlichkeit, die Gutsbesitzer u. die Bourgeoisie im Namen Gottes redeten, um ihre Ausbeuterinteressen durchzusetzen" (Rede vom 2. 10. 1920 über die Aufgaben der Jugendverbände: Ausgewählte Werke, 2 Bde, II [B 1952] 788).

III. Systematisches. Die *kämpferische a. E.* ist wie der organisierte kämpferische Atheismus im allgemeinen ein geschichtliches Novum, das vielfach politischen Motiven entspringt. Im Kampf gegen herrschende, in der Verbindung von Thron u. Altar verankerte politische Formen sind zuerst das Bürgertum, dann das Proletariat atheistisch geworden. Zur Festigung ihrer Positionen haben sie eine laizistisch-atheistische od. eine kämpferisch-antitheistische Ethik in populärer od. akademischer Form geschaffen. — Das Ethos hat wie unter dem Aberglauben in der Antike (vgl. Weish 13–14; Röm 1, 22–32; Eph 4, 17 ff), so unter dem Atheismus in der Neuzeit schwer gelitten, obwohl sich die a. E. bemüht, die sittlichen Normen ohne Gott od. gar bewußt gegen Gott zu begründen. Dieses Bemühen ist deswegen nicht von vornherein unsinnig, weil die Ethik wie alle anderen Wissenschaften, z. B. die Logik, einen relativ autonomen Wissensbereich darstellt, der die sittliche Norm durch eigene angemessene wissenschaftliche Mittel, ohne unmittelbaren Rekurs auf Gott zu begründen hat. Mag aber die Ethik auf die Richtigkeit des Handelns, der Übereinstimmung mit der menschlichen Natur, dem Pflichtbewußtsein od. dem Wertgedanken gegründet werden, so bleibt zu bedenken, daß diese nächsten Gründe letztlich in Gott gründen. *Die Ethik ist relativ autonom u. absolut theonom.*

Die *moraltheologische Würdigung* einer a. E. u. eines atheistischen Ethos schließt sich konsequent an diejenige des Atheismus im allgemeinen an. Die Tradition unterscheidet den praktischen u. theoretischen Atheismus u. unterteilt letzteren in einen negativen (Ahnungslosigkeit od. wenigstens Mangel eines ernsten Wissens in bezug auf Gott) u. einen positiven, sei er zweifelnd, skeptisch, agnostisch od. positiv dogmatisch. Führende Theologen, besonders vergangener Jahrhunderte, sind der Auffassung, einen schuldlos negativen Atheismus unter Erwachsenen gäbe es nicht (z. B. Gonet, Lessius, Lennerz, Lercher) od. wenigstens normalerweise nicht lebenslänglich (Cajetan, Vitoria, Vega, Suárez). Der positive Atheismus beruhe auf mala fides, wenigstens im Moment des Abfalls von Gott. ↗Billot meinte, diese Auffassung werde unserer gegenwärtigen Situation nicht gerecht. Er unterscheidet zwischen biologisch u. geistig Erwachsenen. Nur die geistig Erwachsenen seien für den

positiven Atheismus sittlich verantwortlich. Claeys-Bouyaert unterscheidet zudem zwischen wirklichen u. scheinbaren Atheisten. Die Anerkennung des absoluten Sittengesetzes ohne ausdrückliche Gottesleugnung bedeute eine implizite Anerkennung Gottes. Descoqs lehrt, normalerweise sei der positive Atheismus wenigstens anfänglich nicht schuldlos, in der Folge aber könne er lebenslänglich ehrlich vertreten werden. Er betont, der Problemkomplex sei bislang theologisch nicht genügend geklärt. Die gegenwärtige Situation sei so neuartig, daß die Aussagen des hl. Paulus u. der Tradition sich nicht ohne weiteres darauf bezögen u. man neue Lösungsversuche anbahnen müsse.

Uns scheinen folgende Gesichtspunkte wichtig: Der Atheismus bedeutet objektiv immer eine schwere sittliche Verirrung. Subjektiv u. in normalen Fällen u. Zeiten (per se) ist die Schuld nach den klassischen Antworten der Theologie zu bemessen. Die Frage ist aber, wie die Gewichte der Schuld in unserer von atheistischen Massenbewegungen verseuchten Zeit (per accidens) zu verteilen sind. Es kann ein Mensch sittlich sehr wohl verantwortlich sein, obwohl er, den herrschenden politischen u. kulturellen Strömungen geistig nicht gewachsen, den Gottesglauben verlieren mag. Objektiv wäre er schuldig — wollte man ihn nicht zu den nur scheinbaren Atheisten zählen —, obwohl er subjektiv evtl. von Schuld freigesprochen werden könnte, wie das nach Auffassung des Vaticanums auch beim Abfall vom Glauben nicht ausgeschlossen erscheint (vgl. R. Aubert, Le Problème de l'Acte de Foi [Lv 1945] 206–219). Leichtfertiges Versagen od. unverantwortlicher Mißbrauch des Gottesglaubens von christlicher Seite können ihrerseits nicht ohne weiteres von der Mitschuld am Atheismus entlastet werden.

Lit., *zum Geschichtlichen* u. a.: **K. Leese,** Die Religionskrisis des Abendlandes u. die religiöse Lage der Gegenwart (H 1948) 135–140; **N. I. Boldyrjow** (W. I. Lenin u. J. W. Stalin über die Erziehung zur kommunistischen Moral): Über kommunistische Moral (B 1953) 19–56. — *Zum Systematischen:* **M. Reding,** Philosophische Grundlegung der katholischen Moraltheologie (Mn 1953) 201 bis 204; **ders.,** Der politische Atheismus (Graz - W - Kö 1957); Schmaus D I 207–221. M. REDING

Aetheldritha ↗Etheldreda.

Aethelheri ↗Adalar.

Athen

1) Byzantinische Zeit. — 2) Kath. Erzbistum. — 3) Christl. Kunst

1) Byz. Zeit. A. verlor schon in röm. Kaiserzeit trotz der Fürsorge Hadrians die frühere Bedeutung. Der Aufstieg Konstantinopels u. die Schließung der neuplaton. Akademie (529) ließen A. zur Provinzstadt werden, die v. Theben u. Korinth als Zentren des Gewerbefleißes u. Sitzen kaiserl. Statthalter weit überflügelt wurde. A. war Sitz eines Metropoliten, der Parthenon wurde zur Mutter-Gottes-Kathedrale u. die Propyläen zur Bischofsresidenz umgewandelt. Der Metropole A., die in der byz. Reichskirche die 28. Stelle einnahm, unterstanden die Suffraganbistümer: Euripos, Diauleia, Koroneia, Andros, Oreos, Skyros, Karystos, Porthmos, Aulon, Syra-Seriphos u. Keos-Thermia. Das Umland verödete durch die slaw. Einwanderung (7.–8. Jh.) u. die arab. Korsaren. Für die Zeit vom 7.–11. Jh. liegen nur spärliche Nachrichten vor. Im 9. u. 10. Jh. wurden die Küsten durch sarazen. Korsaren verwüstet. 1018 feierte ↗Basileios II in der Parthenon-Kathedrale seinen Triumph über die Bulgaren. Erst aus den Schriften des Metropoliten ↗Michael Choniates (um 1200; früher fälschl. Michael Akominatos gen.), Bruder des ↗Niketas Choniates u. einer der bedeutendsten humanist. Gelehrten seiner Zeit, erhalten wir wertvolle Nachrichten über das damalige A.: ein bescheidener Marktflecken, v. verrohten Einwohnern bewohnt u. v. bereicherungssüchtigen Beamten ausgeplündert (abendländ. Nachrichten über den damaligen Studienbetrieb in A. sind legendarisch). Ende 1204 wurde A. v. Kreuzrittern besetzt, 1205 übernahm der Burgunder Otto de la Roche als Hzg. die Herrschaft. A. wurde Sitz eines kath. EB. Das Haus de la Roche herrschte bis 1308 (Otto 1205–25, Guido I 1225–63). Es folgte Walter v. Brienne (1308–11), der in der Schlacht am Kephissos gegen die Katalanen fiel. 1311–87 war A. katalan. Herzogtum, 1387–1456 regierte dort die florentin. Herzogsfamilie Acciaiuoli. Entfaltung einer lat.-griech. Mischkultur, Kirchenunion u. ein gewisser Aufschwung der Stadt (Familie Chalkokandyles) folgten. Die Propyläen dienten als Herzogspalast. 1436 besuchte Ciriaco d'Ancona die Stadt. 1456 wurde A. v. den Türken erobert, der Parthenon in eine Moschee verwandelt.

2) Kath. Erzbistum A. A. ist kath. Erzb. (wiedererrichtet 1875), EB seit 1953 Marios Makrionitis, zugleich Apost. Administrator der Bischofssitze v. Korfu, Zante u. Kephalonia sowie des Apost. Vikariats Thessalonike. Das Erzb. zählte 1956: 26 Kirchen, 8 Pfarreien, 46 000 Katholiken (unter 4 000 000 Einw.).

Lit., *allg.:* **DACL** I 3039–3104; **DHGE** V 15–42; **F. Gregorovius,** Gesch. der Stadt A. im MA, 2 Bde (St ²1889); erweiterte griech. Ausg. v. **Sp. Lampros,** 2 Bde (At 1904); **G. A. Soteriu,** Πολιτικὴ καὶ ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία τῶν Χριστιανικῶν Ἀθηνῶν . . . (At 1927). — *Früh-MA:* **A. Mommsen,** Athenae Christianae (L ²1868); **J. Strzygowski,** Die Akropolis in altbyz. Zeit: Athen. Mitt. 14 (1889) 271–296; **P. Charanis,** The Significance of Coins as Evidence for the Hist. of Athens and Corinth in the Seventh and Eighteenth Centuries: Historia 4 (Wie 1955) 163–172; **K. N. Setton,** The Archaeology of Medieval Athens: Essays in Medieval Life and Thought, Presented in Honor of Austin Patterson Evans (NY 1955) 227–258; **D. G. Kampuroglus,** Ἡ ἅλωσις τῶν Ἀθηνῶν ὑπὸ τῶν Σαρακηνῶν (At 1934) (hypothet.). — *Hoch- u. Spät-MA:* **K. Michel - A. Struck,** Die mittelbyz. Kirchen A.s: Athen. Mitt. 31 (1906) 279–299; **G. Stadtmüller,** Michael Choniates, Metropolit v. A. (R 1934); **R. J. Loenertz,** Athènes et Néopatras. Regestes et notices pour servir à l'hist. des duchés catalans: AFP 25 (1925) 100–212 428–431; **K. M. Setton,** Catalan Domination of Athens 1311–1388 (C [Mass.] 1948); **V. Laurent,** La liste épiscopale de la métropole d'Athènes: ArchOC 1 (1948) 279–291. — *Türkenzeit:* **D. G. Kampuroglus,** Ἱστορία τῶν Ἀθηναίων. Τουρκοκρατία. Περίοδος πρώτη 1458–1687, 2 Bde (At 1889 bis 1890); **ders.,** Μνημεῖα τῆς ἱστορίας τῶν Ἀθηναίων . . . Τουρκοκρατία, 3 Bde (At 1889–92); **N. Th. Philadelpheus,** Ἱστορία τῶν Ἀθηνῶν ἐπὶ τουρκοκρατίας ἀπὸ τοῦ 1400 μέχρι τοῦ 1800, 2 Bde (At 1902); **D. Sisilianos,** Παλαιαὶ Ἀθῆναι (1205–1821) (At 1953); **D. G. Kampuroglus,** Οἱ Χαλκοκονδύλαι (At 1926). — *Hist. Landeskunde:* **A. Philippson - E. Kirsten,** Die griech. Landschaften. Eine Landeskunde . . ., I 3: Attika u. Megaris (F 1952); **E. Kirsten - W. Kraiker,** Griechenlandkunde (Hei ²1956). G. STADTMÜLLER

3) Christl. Kunst. A. gilt wegen zahlr. Monumentalbauten aus der byz. Stilepoche (die Stadt war unter Kaiser Justinian mit etwa 300 Kirchen u. Klöstern ausgestattet worden, wovon um die Mitte des 19. Jh. noch 70 Kirchen erhalten waren)

als Vermittler morgenländ.-christl. Baukunst an den Westen. Die grundrißmäßig vielfach kleinen (7,32×11,38 m), aber durchweg monumental durchgeführten basilikalen Bauanlagen sind in der Mehrzahl heute abgetragen (erhalten ist noch z. B. Kapnikaraia aus dem 9. Jh.). Ende der 20er Jahre wurde auch die „gewaltige" Basilika „am Ilissos" (5. Jh.) ausgegraben. Sie hatte ein großes, aber die ganze Langschiffbreite nur wenig überragendes Querschiff mit einem quadrat. Chorraum, der eng an die Apsis anschloß u. durch 4 starke Pfeiler bestimmt war, die vermutlich auch eine Kuppel getragen haben (vgl. den Grundriß bei O. Wulff, Schlußbd., S. 31 Abb. 536). Das Vorbild dieser Vierstützenkuppel über dem Altarquadrat dürfte auf die Heiliggrabkirche in Jerusalem zurückgehen; innerhalb der abendländ. Baukunst leitete der Ilissostyp den Wendepunkt zur Vierungsturmkirche ein (S. Guyer, aaO. 98). — Manche Kirchenfassaden (vgl. Metropoliskirche) zeigen einen überreichen, aus Spolien der Antike u. des frühen MA bestehenden Skulpturenschmuck, darunter die mitunter auch an Profanbauten eingemauerten Reliefplatten, die wohl (bes. wegen ihres byz. Flecht- u. Rankenmotivs) als Chorschrankenfragmente angesehen werden können. Bzgl. der in der National-Bibl. zu A. befindl. Bilder-Hss., die meist aus den Athosklöstern stammen, siehe noch unter Athos (II).

Lit.: **W. Judeich,** Topographie v. A. (Mn 1905); **J. Durm,** Die Baukunst der Griechen: Hdb. d. Arch. II, 1 (L ³1910); Wasmuth's Lex. d. Baukunst I (B 1929) 218; **O. Wulff,** Altchr. u. Byz. Kunst I, II u. Schlußbd: Hdb. d. Kunstwiss. (B o. J.); **G. A. Soteriu,** Αἱ παλαιοχριστιανικαὶ βασιλικαὶ τῆς Ἑλλάδος (At 1931); **S. Guyer,** Grundlagen ma. abendländ. Baukunst (Z 1950). H. PAULUS

Athenagoras, nach dem Zeugnis des ↗Arethas-Codex ein Philosoph aus Athen, einer der besten unter den ↗Apologeten des 2. Jh., überreichte zw. 176 u. 180 an die Kaiser Marc Aurel u. Commodus eine *Bittschrift für die Christen,* die in ihrem vornehm feinen Ton u. ihrer Theologie von großer Bedeutung ist; im Altertum fast vergessen, nur durch Arethas überliefert. Wichtig für die Geschichte der ↗Gottesbeweise; ohne Polemik gg. das Heidentum; Trinitätslehre u. Christologie von einer für diese Frühzeit auffallenden Klarheit; warme Schilderung der sittl. Höhe des Christentums, vor allem der Ehemoral. — A. hat eine zweite Schrift hinterlassen: *Über die Auferstehung der Toten,* der erste spekulative Versuch, dieses Dogma mit philos. Gründen zu stützen.

WW: alte Edition s. unter ↗Apologeten. — Krit. Text: TU 4, 2 (1891); W. B. Owen (NY 1904); J. Geffcken, Zwei griech. Apologeten (L 1907) 115—154; P. Ubaldi u. M. Pellegrino, Atenagora (Tn 1947); dt.: BKV² 23 (1913) 259—375; frz.: SourcesChr 3 (1943).

Lit.: ältere Lit. bei **Bardenhewer** I 293 f; **S. Pappalardo:** Didascaleion 2 (Tn 1924) 11—40 67—180 (Logoslehre, Engellehre); **K. Preysing:** TQ 110 (1929) 85—110 (Ehemoral); **H. A. Lucks,** The Philosophy of A. (Wa 1936); **M. Pellegrino,** Studi sull'antica apologetica (R 1947) 65 bis 79; **RAC** I 881—888; **Altaner** 98 f; **Quasten P** I 229 bis 236. H. RAHNER

Athenais ↗Eudokia.

Athene. Der Name der Göttin A., zubenannt potnia (so auch bei Homer), ist durch die Entzifferung der altkretischen Linearschrift B für die Zeit etwa des 13. Jh. vC. gesichert. Das Schützeramt der kriegerischen Göttin über adlige Herren ist in Athen auf die ganze Stadt u. den Bereich ihrer Kultur ausgedehnt (Athena Ergane = Handwerkerin). Kultäußerungen: Parthenontempel, Kultbild des Phidias, Panathenäenfest. Auf Grund des Mythos ihrer Geburt aus dem Kopf des Zeus wurde das Wesen der Göttin allegor. als Phronesis bestimmt. Für den spätantiken Wirrwarr der 5 Minervae (Minerva = röm. Name für A.) bezeichnend Firmicus Maternus, De err. prof. rel. 16, 1.

Lit.: **Ventris-Chadwick,** Documents in Mycenean Greece (C 1956) 126 (zur altkretischen Bezeugung); **M. P. Nilsson,** Gesch. der griech. Rel. I (Mn 1941) 323 ff. K. PRÜMM

Athenodoros, hl. (Fest 18. Okt.), jüngerer Bruder ↗Gregorios' d. Wundertäters, * in Neokaisareia (Pontos) v. vornehmen heidn. Eltern, † ca 270; als Waisen studierten beide in Berytos Rhetorik u. Recht, geleiteten ihre Schwester nach Kaisareia in Palästina (ca 233), wurden Schüler des ↗Origenes u. nach ihrer Rückkehr (238—239) Bisch. im Pontos. 264—265 nahmen sie an der Synode v. Antiocheia gg. ↗Paulos v. Samosata teil (Eusebios HE VI 30, VII 14 u. 28). Gemäß ActaSS (Propyl. Nov. 285) wurde A. unter Diokletian zw. 2 Säulen ausgespannt u. mit Fackeln zu Tode gebrannt.

Lit.: Ein uned. Martyrion überl. Cod. Chalki, Theol. Schule τῆς μονῆς 88, 9—10, fol. 159 f; **Ehrhard** I 510; **Catholicisme** I 994. TH. NIGGL

Athenogenes, hl., Mart. (Fest 16., Ostkirche 17. Juli), Chorbisch. v. Sebaste in Armenien. Sein Name kommt im syr. Martyrol. (ed. Lietzmann 12) u. MartHieron unter dem 24. Juli vor. — Er wurde mit mehreren Gefährten entspr. seiner Passio, wahrscheinl. in der Diokletian. Verfolgung, durch Feuer getötet (ed. A. Papadopulos-Kerameus, Ἀνάλεκτα Ἱεροσολ. σταχ. IV 252—257, V 401 f; vgl. Synaxar. eccles. Const., ed. H. Delehaye [Bru 1902] 825 f). Auf dem Todeswege sang er einen Hymnus auf den Hl. Geist, den seine Schüler als Testament bewahrten (Basileios, De Spir. Sancto Kap. 29).

Lit.: **ActaSS** Iul. IV (1725) 216—219; **Delehaye OC** 207; **DACL** I 3104 f. J. P. KIRSCH

Aetheria (Egeria), sehr wahrsch. der Name der Verfasserin eines wichtigen frühen Berichtes einer Pilgerfahrt ins Hl. Land (↗Itinerarien). Eine Hs. des 11. Jh. überliefert den Text lückenhaft; sie wurde 1884 v. J. F. Gamurrini in Arezzo entdeckt u. v. ihm 1887 f ediert. Seitdem bemüht sich die Forsch. um die Ausschöpfung des wichtigen *Inhaltes,* Feststellung des *Namens* der Verf. u. die Bestimmung des *Datums* ihrer Reise. Der verstümmelte Text bietet keinen direkten Anhaltspunkt. Gamurrini nannte die Schreiberin *Silvia* u. sah in ihr die Schwester des Aquitaniers Rufinus, des allmächtigen Ministers Theodosius' I († 395). Férotin fand, daß auf unsern Pilger-Ber. im Mahnschreiben eines span. Abtes Bezug genommen ist (Text bei Z. García, La lettre de Valérius: AnBoll 29 [1910] 377—399); hier wurde sie *Aetheria* genannt. Nach Lambert ist die rechte Schreibweise ihres Namens *Egeria;* seine Annahme, sie sei die Schwester einer v. Hieronymus (Ep. 133, 4 3) erwähnten, sonst unbekannten Priscillianistin Galla, hat kein Echo gefunden (A. Vaccari, Itiner. Egeriae: Bibl 24 [1943] 388 bis 397). Ob die Verf. aus Süd-Fkr. (18, 2: Erwähnung der Rhône für die Bestimmung des Euphrat) od. Nordwestspanien (Kenntnis ihres

Ber. im Kloster Vierzo) stammte, ist nicht entschieden. — Für die Benutzung als *Quelle* ist die *Zeitbestimmung* wichtig. Gamurrini hatte sich für 385/388 eingesetzt. C. Meister (RhMus 64 [1909] 337—392) plädierte für 533/540. Die Kritik erwies diese These als unhaltbar. Manches spricht für die Jahre um 394 (A. Baumstark: OrChr [1911] 32—76); wichtige Gründe haben Lambert u. Dekkers veranlaßt, sich für die Jahre 414/416 od. 415/418 zu entscheiden (nicht alle Bedenken ausgeräumt). Jedenfalls bleibt die Schrift wichtige Quelle für das Jahrzehnt um 400. — Der Ber., der die Verf. als Vorsteherin eines Frauenklosters kundtut, hat die Form eines Brieftagebuches. Der erhaltene Rest beginnt mit der Besteigung des Berges Sinai. Rückblicke im Text gestatten die Rekonstruktion der Pilgerfahrt: Über Konstantinopel ins Hl. Land; in Jerusalem Standquartier für die Wanderung durch Palästina; Abstecher nach Ägypten bis zur Thebais u. nach Alexandrien; zurück nach Jerusalem u. Besteigung des Sinai (Beginn des Ber.). Nach der Rückkehr nach Jerusalem ins Ostjordanland z. Berg Nebo u. z. Grabe Jobs; v. Antiocheia aus ein Abstecher nach Mesopotamien u. Edessa; v. Tarsos nach Seleukeia zur hl. Thekla u. z. Schluß v. Konstantinopel nach Ephesos zum Grab des Apostels Johannes. Von Byzanz sandte sie ihren Ber. an ihre Mitschwestern; ihm fügte sie eine ausführl. Beschreibung der liturg. Bräuche v. Jerusalem an (Kap. 24—49). Diese Kap. sind die wichtigste Quelle für die Kenntnis der Taufvorbereitung (neben den Katechesen des ↗Kyrillos), der Begehung des Kirchenjahres an den Hl. Stätten sowie der Anfänge des kirchl. Stundengebetes. Zudem gibt der Ber. wichtige Aufschlüsse über Brauchtum u. Frömmigkeitsleben, über das Mönchtum u. seine Lebensweise u. über die Praxis an Pilgerstätten (Lektüre der Hl. Schr. u. der Akten der Heiligen). Die Reisende genoß behördl. Schutz u. wurde v. Bisch. u. Mönchen zuvorkommend behandelt, wohl ein Beweis ihrer vornehmen Abkunft. In der Hl. Schrift ist sie gut bewandert, zitiert nach der Vetus Latina; im Griech. hat sie einige Kenntnisse. Ihre Sprache ist ein in Umbildung begriffenes Latein (das veranlaßte mehrere Philol., dem Spätansatz Meisters zuzustimmen). Die Verf. ist unkritisch u. übertrieben wundergläubig; mit ihrer Schr. will sie ihre Mitschwestern erbauen.

Ausg.: P. Geyer, S. Silviae peregrinatio: CSEL 39, 35 bis 101; W. Heraeus, Silviae vel potius Aetheriae peregrinatio (Hei ⁴1939); H. Pétré, Étherie, journal de voyage (P 1948).

Übers.: H. Dausend, Pilgerbericht der Nonne Aetheria (D 1932).

Lit.: **Bardenhewer** III² (1923) 416—421; **DACL** V 552—584; **E. Löfstedt,** Philolog. Kommentar z. P. A. (Up 1911); **A. Bludau,** Die Pilgerreise der A. (Pa 1927); **W. van Oorde,** Lexicon Aetherianum (A 1929); **A. Ernout,** Les mots grecs dans la Peregrinatio Etheriae: Emerita 20 (Ma 1952) 289 bis 307; **B. Kötting,** Peregrinatio Religiosa (Mr 1950); **A. Lambert,** Egeria: Revue Mabillon 26 (Ligugé 1936) 71—94, 27 (1937) 1—42, 28 (1938) 46—69; **M. Férotin,** Le véritable auteur . . .: RQH 74 (1903) 367—397; **D. E. Dekkers,** De Datum der P. E.: SE 1 (1948) 181—205; **J. G. Davies,** The P. E. and the Ascension: VigChr 8 (1954) 93—100.

B. KÖTTING

Ätherleib ↗Astralleib.

Athias, *Josef,* bedeut. Buchdrucker u. Verleger in Amsterdam, marranischer Abkunft. Lebte im 17. Jh. 1661 ed. er eine hebr. Bibelausgabe, in der er um möglichste Exaktheit des Textes bemüht war. Außerdem gab er noch eine span. u. eine dt. sowie eine holländ. Psalmenübersetzung u. rabbin. Werke heraus.

Lit.: **EJud** III 623 f.

K. SCHUBERT

Äthiopien

I. Bibl. Zeitgeschichte. — II. Kirchengeschichte. — III. Verfassung der äthiopischen Kirche. — IV. Unionsversuche u. kath. Mission bis z. 19. Jh. — V. Kath. Mission seit dem 19. Jh. u. Statistik der Gegenwart. — VI. Christl. Literatur. — VII. Äthiop. Kirchenmusik

Ä. bezeichnet im weitesten Sinn alles Land, das man sich v. den Äthiopiern (Αἰθίοπες = Brandgesichter) bewohnt dachte. In der altägypt. Geschichte versteht man unter Ä. das Gebiet südl. v. Syene, dem jetzigen ↗Assuan (Ez 29, 10), das bei den Ägyptern K?s, im AT Kusch, später Nubien hieß. In griech.-röm. Zeit wurde der Name Ä. auf ganz Afrika südl. v. Ägypten, auf die Länder um den Indischen Ozean u. schließl. auf Indien selbst ausgedehnt. LXX u. Vg geben hebr. כּוּשׁ stets durch Aethiopia wieder, ausgenommen beim Völkerstammbaum Gn 10, 6; 1 Chr 1, 8. Heute bez. Ä. das Reich v. Abessinien.

I. Bibl. Zeitgeschichte. In der Geschichte ↗Ägyptens spielt Ä. od. Kusch seit alter Zeit eine Rolle. Die Ägypter unternahmen schon unter der 6. Dynastie (Pepi I u. Pepi II) Feldzüge gg. Nubien (um 2400 vC.). Unter der 12. Dynastie (Sesostris I u. Sesostris III, um 1800 vC.) wurde der nördl. Teil Ä.s an Ägypten angegliedert, unter der 18. Dynastie (1570) die ägypt. Grenze bis über den 4. Katarakt vorgeschoben (Grenzfestung beim Dschebel Barkal) u. das Gebiet seit Amenophis I einem besonderen Statthalter, dem „Königssohn v. Kusch", unterstellt, um die Ausbeutung der Goldminen u. den Durchgangshandel mit dem Sudan zu sichern. In dieser Zeit entwickelte sich Ä. unter ägypt. Einfluß zu höherer Kultur. Die besondere Verehrung des Gottes ↗Amun erklärt sich aus dem Einfluß Thebens. Als Scheschonk I (↗Sisak) die libysche (22.) Dynastie begründete, flüchteten die Anhänger der Priesterkönige nach Ä. Unter Kaschta (bis etwa 751 vC.) gewann das äthiop. Reich v. Napata Einfluß auf Oberägypten, unter seinem Sohn Pianchi (etwa 751—716) dehnte es sich weiter aus (um 725 vC. Feldzug gg. Ägypten). Sein Nachfolger Schabaka (etwa 707—696, nach gewöhnl. Annahme der bibl. ↗So [2 Kg 17, 4]) brachte um 715 ganz Ägypten in seinen Besitz u. begründete die *äthiopische* (25.) Dynastie. Sein Versuch, den Einfluß Ägyptens in Syrien wiederherzustellen, scheiterte an der Macht ↗Assyriens. Ihm folgten Schabataka (etwa 698—683) u. Taharka (↗Tirhaka, etwa 688—664/663), der Bundesgenosse des Kg. Ezechias (Is 37, 9; 2 Kg 19, 9), der mit ↗Asarhaddon u. ↗Assurbanipal kämpfte. Mit der Vertreibung des Kg. Tanutamon endete 663 vC. die Herrschaft der Äthiopier in Ägypten.

Die weitere Geschichte Ä.s ist weniger bekannt. Über 1000 Jahre blieb Ä. sich selbst überlassen, die Hauptstadt wurde wohl noch im 6. Jh. vC. nach Meroë verlegt. Unter den folgenden Kg.en, deren Namen u. Reihenfolge vornehml. durch die Ausgrabungen G. A. Reisners ermittelt wurden, ragt Arqamani (Ergamenes, etwa 225—200 vC.) hervor. Neben dem Kg. spielte die jeweilige Königinmutter eine besondere Rolle. Seit 331 vC. gehörte der nördl. Teil Unternubiens, der Dodekaschoinos, z. Ptolemäer- bzw. Römerreich, während Obernubien selbständig blieb. Von etwa

160 vC. an werden häufig Königinnen v. Ä. erwähnt, die bei den Griechen durchweg Κανδάκη heißen. Mit einer solchen Kandake kämpfte 23 vC. der praefectus Aegypti C. Petronius, wobei Napata zerstört wurde (Strabo 17, 820). Den Hofbeamten einer Kandake v. Ä. taufte der Diakon ↗Philippos (Apg 8, 27). Eine Expedition Neros drang bis Meroë vor (Plinius 6, 35). Um 297 siedelte Kaiser Diokletian Nubier im Dodekaschoinos an, die die Grenze schützen sollten. Diese wurden aber bald durch die Blemyer nach Süden in das Gebiet v. Meroë u. noch weiter südöstl. abgedrängt. Im 3. Jh. nC. ist das Reich Kusch zerfallen. Inzwischen hatten südl. v. Kusch Semiten in Habesch (= Abessinien) das aksumit. Reich gegründet, auf das sie nach ihrer Bekehrung auf Grund ihrer Bibelauslegung (der 2. Paradiesesfluß Gehon = Nil, also Ä. = Abessinien) den altberühmten Namen Ä., namentl. wegen Apg 8, 27, übertrugen.

Lit.: **C. R. Lepsius,** Denkmäler aus Ägypten u. Ä. V u. VI (B 1849—59); **L.-J. Morié,** Hist. de l'Éth., Nubie et Abyssinie (P 1904); **G. Roeder,** Die Gesch. Nubiens u. des Sudans: Klio 12 (L 1912) 51—82 (Lit.); **G. A. Reisner,** The Meroitic Kingdom of Ethiopia: JEA 9 (1923) 34—77 157 bis 160; **A. Kammerer,** Essai sur l'hist. ant. de l'Abyssinie (P 1926); **C. Conti-Rossini,** Storia d'Etiopia I (Bergamo 1928); **E. A. W. Budge,** A Hist. of Ethiopia, Nubia and Abyssinia (Lo 1928); **U. Monneret de Villard,** La Nubia Medioevale, 2 Bde (Kairo 1935) (sehr reichhaltige Lit. auch für die alte Gesch. Nubiens); **ders.,** Storia della Nubia Cristiana: OrChrA 118 (1938) 1—60; **H. v. Zeissl,** Äthiopen u. Assyrer in Ägypten: Ägypt. Forsch. 14 (Glückstadt 1944); **T. Säve-Söderbergh,** Ägypten u. Nubien (Lund 1941); **A. J. Arkell,** A Hist. of the Sudan from the Earliest Times to 1821 (Lo 1955); **DB** II 2007—2013; **EnI** XXV 12 f; **ECatt** VIII 1985 ff.

J. ASSFALG

II. Kirchengeschichte. A) Bekehrung z. Christentum. Das Christentum faßte in Ä. bereits im 4. Jh. Fuß. Bekannte QQ dazu: 1) Rufinus HE (PL 21, 478 f): Auf der Reise nach Indien gerieten ↗Frumentios u. Aidesios aus Tyros in die Sklaverei. Sie benutzten die Minderjährigkeit eines Kg., um die Duldung des christl. Kultes durchzusetzen. Frumentios wurde v. Athanasios d. Gr. als Bisch. später eingesetzt (mündl. Ber. des Aidesios an Rufinus). 2) Abschnitt aus Athanasios, Apologia ad Constantium imperatorem (PG 25, 632 u. 636 f): darin ein Schreiben Kaiser Konstantios' an die Brüder Aizanas u. Sazanas, Fürsten der Aksumiten, in dem diese aufgefordert werden, den Bisch. Frumentios nach Alexandrien zu schikken, weil er v. Pseudopatriarchen u. Arianer Georgios, der gewaltsam v. Stuhl des hl. Athanasios Besitz ergriffen hatte, ein 2. Mal die Weihe empfangen hat. Das Schreiben ist auch deshalb bedeutsam, weil es bestätigt, daß Frumentios Bisch. der Aksumiten, u. zwar v. Ä. war, während Rufinus nicht den Namen des Landes erwähnt. 3) die Inschriften v. Aksum v. Reich des Königs ʿEzānā. Dieser König ʿEzānā (identisch mit dem Fürsten Aizanas aus Konstantios' Schreiben) ist in seinen 1. Inschr., wenigstens formal, Heide u. nennt sich „Sohn des Gottes Maḥram" (der Ares des südarab. Pantheons). In einer späteren Inschr. ist der heidn. Gott nicht mehr genannt, man ruft dagegen den „Herrn des Himmels an, der im Himmel ist u. auf Erden, den Sieger jedes Daseins".

Aus diesen Belegen geht hervor, daß die Bekehrung des Reiches v. Aksum z. Christentum in eine Zeit zw. 7. 6. 328 (Ernennung des Athanasios z. Bisch.) u. 24. 2. 357 (Datum der Besitznahme des Georgios) während der Regierung des ʿEzānā fällt. Dieser gewährt in seinem amtl. Protokoll der neuen Religion bemerkenswerte Zusicherungen, was vermuten läßt, daß die Bekehrung schrittweise vor sich ging, wie anderseits aus Rufinus hervorgeht, daß vor der Duldung des christl. Kultes eine kleine Christengemeinde in Ä. seit längerem bestanden haben muß.

B) Das äthiop. Christentum im frühen MA. Auf Grund seiner geogr. Lage u. bekannten Gastfreundschaft wurde Ä. häufig v. Häretikern als Asyl aufgesucht. Im frühen MA sind Spuren v. geflüchteten Phantasiasten, Anhängern des Johannes v. Halikarnassos (Longinus traf 580 einige Aksumiten in ʿAlwa), feststellbar. Man hat auch die Anwesenheit v. Melitianern in Ä. vermutet, deren Einfluß man den Ritus der hl. Tänze der äthiop. Kirche zuschreiben dürfte. Im 6. Jh. kamen sicher aus Syrien die sog. „Neun Heiligen", eine Gruppe v. eifrigen Monophysiten. Auf diese geht das Überwiegen des Monophysitismus in Ä. u. auch ein starker kultureller Einfluß auf das äthiop. Christentum zurück; die äthiop. Kirche blieb in Vereinigung mit dem monophysit. Patriarchen v. Alexandrien, u. der Patriarch ernannte einen Ägypter z. Metropoliten v. Ä. Letzteres war theoret. gerechtfertigt durch einen Pseudokanon des Konzils v. Nikaia (der 42. der äthiop. Smlg.).

C) Das äthiop. Christentum seit dem 16. Jh. Die Thronbesteigung der Dynastie der Salomoniden 1270 nC. verlagerte das Zentrum des äthiop. Staates in die südl. Gebiete u. intensivierte den Kampf mit dem Islam, der im Osten u. Süden Ä.s eine Reihe v. Sultanaten u. Emiraten errichtet hatte. Auch in dieser Periode fehlt es nicht an Lehrstreitigkeiten in der äthiop. Kirche: 1) die *Mikaeliten.* Sie gehen aus v. Jo 1, 18 u. behaupten, daß Gott nicht erkennbar ist, u. erklären v. dort die Ähnlichkeit des Menschen mit Gott (Gn 1, 26—27) in einem so unbestimmten u. symbol. Sinn, um prakt. die Erkennbarkeit zu verneinen. Ihre Hauptformel: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der nicht verglichen werden kann mit einem Ebenbild der Kreaturen." Daraus resultiert auch das Unvermögen, sich die Trinität gestaltlos in 3 verschied. Personen vorzustellen („eine Person, eine Hypostasis, ein Ebenbild"); deshalb auch die Leugnung der realen Ggw. in der Eucharistie, die sich in der äthiop. Kirche (wie in den anderen östl. Kirchen) durch die Epiklese unter Mitwirkung des Hl. Geistes vollzieht. 2) die *Stephaniten.* Diese lehnen die Verehrung des Kreuzes u. der Jungfrau Maria ab. Beide Häresien erscheinen in QQ des ausgehenden 14. Jh., wurden stark v. Negus Zare'a Yāʿqob im 15. Jh. unterdrückt, hielten sich aber noch lange Zeit in abgeschlossenen Klöstern.

D) Rel. Auseinandersetzungen der äthiop. Kirche in der Neuzeit. Die Verbindungen Ä.s mit dem Hl. Stuhl wurden teilweise durch die Vermittlung der äthiop. Gemeinde v. Jerusalem hergestellt; Abt Nikodemos in Jerusalem hatte einige Mönche z. Konzil v. Florenz 1441 geschickt. Unmittelb. Beziehungen mit Ä. in Lehrfragen wurden aber erst durch die Jesuiten hergestellt. Es folgte eine sehr enge Verbindung mit Ägypten u. dem Patriarchat v. Alexandrien; eine Reihe v. theol. Auseinandersetzun-

gen trat hinzu, die, oft in offenen u. blutigen Kämpfen, nunmehr die Gesch. der äthiop. Kirche bis Ende 19. Jh. in Anspruch nahmen. Es stellte sich die Frage der Unctio od. Unio, die bei der Auslegung v. Apg 10, 18 in bezug auf die κένωσις (u. die Stellen, die sie umreißen: Phil 2, 6—10; Röm 5, 10; Hebr 2, 9; Apg 3, 15) auftrat, da die κένωσις viele Male in den Diskussionen mit den Jesuitenmissionaren zitiert worden war als Beweis gg. die monophysit. Lehre. Es gab nacheinander (18. u. 1. Hälfte des 19. Jh.) folgende versch. Auslegungen der „Unctio" v. Apg 10, 38: 1) die *Unctionisten.* Ihre Formel: „Durch die Unctio ist der Sohn einer Natur"; so daß die vollkommene Vereinigung des Wortes mit dem Fleisch sich im Augenblick u. durch die Wirkung der Unctio (als „unxit eum Deus Spiritu Sancto et virtute") u. die vollkommene Transsubstantiation unter den eucharist. Zeichen sich im Augenblick u. durch die Wirkung der Epiklese unter Mitwirkung des Hl. Geistes vollziehen. 2) die *Unionisten.* Die Inkarnation ist vollkommen u. wirksam durch die eigene Kraft des Wortes, das gleich u. eines Wesens mit dem Hl. Geist ist. Die Mitwirkung des Hl. Geistes bei der Unctio geschieht „zu unserer Ehre", um der Menschheit des Wortes die auf Grund der Erbsünde verlorene Würde wiederzugeben. 3) die *Koltellen* (äthiop. *Kärroč*). Der Sohn, der eines Wesens ist mit den 2 anderen Personen der Trinität, empfängt nicht v. Hl. Geist das, was er schon in seiner Natur besitzt. Er ist der Salbende, der Gesalbte u. die Salbung in einem. 4) die *Zwei Geburten.* Der Sohn hatte 2 Geburten: eine v. Vater ab aeterno; die 2. v. der Jungfrau Maria. Im Augenblick dieser 2. Geburt vollzog sich die Unctio: v. Hl. Geist od. auch v. Sohne selbst, je nachdem diese Lehre der „Zwei Geburten" mit jener der Unctionisten od. mit der der Koltellen verbunden war. 5) die *„Drei Geburten".* Das Wort hatte eine 1. Geburt v. Vater, eine 2. v. der Jungfrau Maria u. eine 3., als das Fleisch im Augenblick der vollzogenen Vereinigung mit dem Wort „in Gnaden" den Hl. Geist durch die Unctio aufnahm u. so primogenitus omnis creaturae wurde. Der lange Kampf, der Beschuldigungen arian. od. nestorian. Irrlehre der einen od. anderen Partei (die Anhänger der „Drei Geburten" wurden Kryptokatholiken gen.) nach sich zog, ging zu Ende, als Mai 1878 Kaiser Johannes IV die Lehre v. den „Zwei Geburten", verbunden mit der Lehre der Koltellen, als verbindl. befahl. Diese besitzt bis heute in der äthiop. Kirche Gültigkeit.

Lit.: Dt. Aksum Expedition IV: Enno Litterarum, sabaische, griech. u. alt-abessin. Inschr. (B 1913); **C. Conti Rossini,** Storia d'Etiopia I (Bergamo 1928); **U. Monneret de Villard:** Oriente moderno 22 (R 1942) 389—391 (liturg. Tanz) u. ebd. 32 (R 1943) 308—311 (Abhängigkeit v. Alexandrien); **E. Cerulli,** Etiopi in Palestina, Storia della comunità etiopica di Gerusalemme I—II (R 1943—47); **ders.,** Gli abbati di Dabra libanos, capi del monachismo etiopico: Or XII—XIII (1943—44) 226—254, XIV (1945) 143—172; **ders.,** Il Mistero della Trinità, manuale di teologia della Chiesa etiopica monofisita: OrChrP 12 (1946) 47—129; **E. Hammerschmidt,** Kaisertum, Volkstum u. Kirche in Ä.: OstKSt 6 (1957) 35—45; **ders.:** ZMR 38 (1954) 281—294 (Anfänge des Christentums); RGG³ I 137 bis 140.

E. CERULLI

III. Verfassung der äthiop. Kirche. Seit dem 12. Jh. wurde das Oberhaupt, das den Titel ↗Abuna führt, vom kopt. Patriarchen v. Alexandrien aus den Mönchen des Antoniosklosters gewählt u. geweiht. Der Sitz des Abuna (früher in Gondar) ist seit 1893 Addis Abeba. Die rel. Hauptstadt des Landes ist jedoch Aksum mit der „Bundeslade" (Sion). Kaiser Johannes (1872—89) erreichte, daß mit dem neuen Abuna zugleich 3 kopt. Bisch. geweiht wurden, die den Abuna unterstützen sollten. Erst Ras Tafarī Makonnen gelang es, 1929 beim Patriarchen u. der kopt. „Hl. Synode" die Weihe v. 4 einheim. Bisch. für Ä. durchzusetzen. Die it. Okkupation brachte die äthiop. Kirche in große Schwierigkeiten. Zuerst erklärte die it. Regierung, sie werde die „hist. Rechte der kopt. Kirche über die äthiop." achten. 1937 brachten die Italiener aber eine Nationalsynode zusammen, welche die Unabhängigkeit der äthiop. Kirche verkündete, zu deren Oberhaupt Amba Abraham ernannt wurde — der einzige Bisch., der sich der it. Regierung willfährig zeigte. Er u. die v. ihm geweihten Bisch. wurden vom kopt. Patriarchen exkommuniziert. Sogleich nach der Befreiung seines Landes begann der Kaiser Verhandlungen mit dem kopt. Patriarchen, deren Resultat das am 24. 6. 1948 unterzeichnete Abkommen war: Nach dem Tode des alten Abuna (Kyrill) sollte ein äthiop. Abuna gewählt werden. Am 25. 7. 1948 wurden 5 äthiop. Bisch. geweiht. Abuna Kyrill starb am 22. 10. 1950, ihm folgte der Äthiopier Basilios, der 1951 in Kairo v. kopt. Patriarchen geweiht wurde. Basilios weihte mit Ermächtigung des kopt. Patriarchen 5 weitere äthiop. Bischöfe.

Der einflußreichste Geistliche nach dem Abuna ist der Etschagē, d. h. der Abt des Klosters Dabra Libānos, der zugleich Erzabt aller Mönche u. Hofbeichtvater ist. Ihm unterstehen die Kirchengüter. Die Leitung des Weltklerus liegt in den Händen der v. Kaiser ernannten Liqa Kāhnāt. Die Weltgeistlichen dürfen vor der Weihe heiraten. Sie müssen die altäthiop. Kirchensprache (Geʿez) so weit verstehen, daß sie die Liturgie feiern u. die Sakramente spenden können. Sie werden in einer der Kirchenschulen od. in dem seit 1944 bestehenden „Theol. Seminar der Hl. Dreifaltigkeit" in Addis Abeba ausgebildet. Höhere Bildung besitzen die gelehrten Dabtarās (nichtgeistliche Sänger, Leser u. Schreiber) u. Mameräns. Die äthiop. Kirche hat die Hauptlehren des „monophysit." Christentums bewahrt; daneben findet sich eine Reihe eigenartiger Gebräuche u. Aberglaube (Zauber-Lit.). Die Beobachtung jüd. Gebräuche (Beschneidung, Sabbatfeier, Speise- u. Reinigungsgesetze) erklärt sich teils aus dem frühzeitigen Eindringen des Judentums (die Falascha sind mosaischen Bekenntnisses), teils aus der Art der kopt. Mutterkirche. Die äthiop. Liturgie besitzt 20 — z. T. dichterisch sehr wertvolle — Anaphoren.

Lit.: **I. Guidi,** La chiesa abissina e la chiesa russa (R 1890); **H. M. Hyatt,** The Church of Abessynia (Lo 1928); **E. Littmann,** Abessinien (H 1935); **F. Heiler,** Urkirche u. Ostkirche (Mn 1937) 492—510; **W. Leslau,** Falasha Anthology (NH 1951); **M. Kamil,** Das Land des Negus (I 1953); **E. S. Pankhurst,** Ethiopia (Woodford Green 1955); **A. H. M. Jones - E. Monroe,** A History of Ethiopia (O ²1955); **E. Ullendorff:** Journal of Semitic Studies 1 (1956) 216—256 (jüd. Elemente); **E. Hammerschmidt:** OstKSt 5 (1956) 285—290 (Bibliogr. d. Anaphoren).

E. HAMMERSCHMIDT

IV. Unionsversuche u. kath. Mission bis z. 19. Jh. Durch Kreuzfahrer auf das isolierte Ä. aufmerksam geworden u. durch Berichte wie den des oriental. Provinzials Philippus OP an Gregor IX

bei der Konversion des jakobit. Patriarchen Ignatios II in Jerusalem 1237 (dem es aber dabei bes. um abendländ. Hilfe gegen die Muslimen ging) bewogen, suchten die Päpste v. Innozenz IV an bis Sixtus IV immer wieder durch Schreiben (Missionsbullen, z. B. 1244, 1245, 1265, 1289, 1329) u. durch Sendungen v. Unionsaposteln aus den Orden der Franziskaner u. Dominikaner (1265 u. 1316) eine Union mit Rom herbeizuführen. Doch blieb dieses Bemühen erfolglos. Für äthiop. Rompilger err. Clemens V od. Sixtus IV in Rom das äthiop. Hospiz mit der Kirche S. Stefano dei Mori. Unrichtig ist, daß äthiop. Delegierte mit dem kopt. Patriarchen v. Alexandrien auf dem Unionskonzil in Florenz 1439 eine Union erzielten. Negus Zare'a Yā'qob (1434—68), die Mönche u. das Volk verwarfen die Abmachung als eigenmächtige Handlung der Unterzeichner. Ebenso erfolglos blieben die Sendungen von Ludwig v. Bologna OFM 1455 u. von Joh. v. Kalabrien 1482. — Als 1508 Portugal mit Ä. ein Bündnis schloß, schien die Union bevorzustehen. Aber sogleich nach dem Sieg Portugals über die Mohammedaner wies Claudius III (1540—59) die lat. Miss. aus, darunter den „Schwindelpatriarchen" ↗Bermúdez. Die erste große Jesuitenexpedition nach Ä. organisierte Ignatius v. Loyola persönlich. Sie bestand aus dem Patriarchen ↗Núñez Barreto, den Bisch. Oviedo u. Carneiro u. 10 Patres. Nur Oviedo u. 5 Patres gelangten nach Ä.; sie konnten jedoch, zusammen mit später ankommenden Miss., selbst in Jahrzehnten größter Entbehrungen nichts erreichen. Nach 10jähr. türkischer Gefangenschaft kam P. Páez SJ um 1600 nach Gondar. Dort errichtete er dem Negus Zaga-Dagal großartige Bauten, bekehrte 1604 diesen u. 1612 auch den Negus Seltān Sagād (Socinius). Für die Union u. Proklamation der Religionsfreiheit bzw. der kath. Religion als Staatsreligion (1626) gewann den letzteren freilich erst der neue lat. Patriarch ↗Méndez SJ, dessen ungestüme Latinisierung des äthiop. Kirchenwesens aber das Volk unter Führung des Thronfolgers ↗Fasiladas aufbrachte, der bei seiner Thronbesteigung das Schisma wiederherstellte (1632). Auf Betreiben des P. ↗Joseph v. Paris u. Richelieus bei der SC Prop. folgten den Jesuiten die frz. Kapuziner ↗Agathangelus v. Vendôme u. ↗Cassian v. Nantes 1637 v. Kairo aus nach, ferner Miss. aus Persien; sie erlitten alle das Martyrium, ebenso die Franziskaner, die von 1633—1797 das Unionswerk führten (Virgoletta, Pescopagano u. a.). 1702 gewann P. Jos. v. Jerusalem den Negus Iyasu u. den Generalabt der Mönche für die Union. Nach seiner Romreise jedoch blieben die Grenzen verschlossen. Auch bayr. Franziskaner (Th. ↗Krump) konnten sich nicht lange halten oder wurden getötet (L. ↗Weiß u. seine Gefährten). Die böhm. Franziskaner Prutki u. Lang wurden schon nach 2 Jahren wieder vertrieben (1752). Die Flucht des in Rom 1788 geweihten einheim. Bischofs Tobias Georg Ghebragzer 1797 nach Kairo bedeutete das Ende der Unionsperiode.

Lit.: **C. Beccari,** Rerum aethiop. Scriptores occident., 14 Bde (R 1903—14); **Astraín** II 389 ff; **A. Huonder,** Eine Quellenpublikation (Bermúdez): StdZ 82 (1912) 64—81; **B. Altaner,** Die Dominikanermissionen des 13. Jh. (Habelschwerdt 1924) 44 ff; **C. Terzorio,** Manuale hist. Missionum Ord. Min. Capuc. (Isola di Liri 1926) 240—244; **Lemmens** 175—187; **B. Descamps,** Hist. gén. comparée des Missions (Lv 1932) 495—504; **F. Montalbán,** Manual de Hist. de las Misiones, ed. L. Lopetegui (Bilbao ²1952) 279—282.

V. Kath. Mission seit dem 19. Jh. u. Statistik der Gegenwart. Erst 1839 konnte Gregor XVI auf günstige Berichte aus Adua hin die Apost. Präf. Ä. unter Justinus de ↗Jacobis CM (1800—60) errichten u. 1846 zum Apost. Vik. erheben. Zwar wurden 1847 das Seminar zu Gualà (1844 gegr.) u. 1851 die Zentrale Alitiéna in der durch den Abuna Salama heraufbeschworenen Verfolgung zerstört, 1855 Michael ↗Ghebré gemartert, aber die Katholikenzahl stieg bis de Jacobis' Tod auf 6000. Trotz weiterer Verfolgung unter Negus Johannes II gedieh die Mission bes. im nordöstl. Gebiet (Eritrea), wo sie 1889 schließlich 30 000 Kath., 18 000 Katechumenen u. 50 äthiop. Priester zählte. 1894 ging Eritrea als Apost. Präf. an die Kapuziner über, 1913 wurde es zum Apost. Vik. erhoben; 1936 zählte es 36 027 Kath., während das Apost. Vik. Ä. nur 2451 Gläubige aufwies. Der südl. Teil Ä.s (Gallasländer) wurde 1846 durch die SC Prop. als Apost. Vik. den Kapuzinern unter dem späteren Kard. ↗Massaja zugewiesen, der 35 Jahre trotz größter Schwierigkeiten seitens der Monophysiten ausharrte u. die Mission dort grundlegte. 1913 überwies Rom die Apost. Präf. Caffa an die Consolatamissionare. Beide Missionen zählten 1936 erst 15 809 Kath. u. 1141 Katechumenen.

Nach der it. Eroberung Ä.s errichtete Rom 1937 unter der Apost. Delegatur Addis Abeba (OFM) die Apost. Vikariate Addis Abeba (äthiop. Weltklerus), Harar (OFMCap) u. Gimma (Consolata-Miss.) u. die Apost. Präfekturen Tigre (CM), Gondar (FSCJ), Dessié (OFM) u. Neghelli (Mailänder Miss.), denen 1940 die Apost. Präfekturen Endeber u. Hosanna (OFMCap) hinzugefügt wurden. Während die it. Politik die äthiop. Kirche u. a. durch Erbauung v. Kirchen u. Schulen zu gewinnen suchte, auch die Mohammedaner begünstigte (Errichtung v. Moscheen usw.), wurde die kath. Mission behindert u. auf rein heidnische Gebiete eingeschränkt. Nach dem Abzug der Italiener u. der Rückkehr des Negus Haile Selassie (1941) versahen in Rom ausgebildete äthiop. Priester vorläufig die Mission. 1945 kamen ihnen für das Schulwesen in Addis Abeba auf Wunsch des Negus kanadische Jesuiten zu Hilfe, die jetzt dort die Nationaluniversität aufbauen. 1951 wurde das Apost. Exarchat Addis Abeba errichtet. Als Apost. Visitator wirkte 1945—56 P. Monnens SJ aus der belg. Kongomission.

In Ä. selbst werden die über 50 000 Kath. (unter ca 16 Mill. Einw. [davon ca 8 Mill. monophysit. Christen, 6 Mill. Muslimen, 1 Mill. Heiden, 13 000 Prot.]) von 42 ausländ. u. 64 äthiop. Weltpriestern u. von 4 Ordenspriestern (3 CM u. 1 FSCJ), alle vom äthiop. Ritus u. dem Apost. Exarchen v. Ä., Bisch. Hailé Mariam Cahsai, unterstehend, betreut. 79 Alumnen werden in 2 Großen Seminaren ausgebildet. 1956 haben sich Trappisten niedergelassen, 1957 folgten holländ. Lazaristen für das Apost. Vik. Gimma. Vom lat. Ritus arbeiten, unter der SC Orient., in Ä. 42 Ordenspriester (6 CM, je 18 OFMCap u. SJ). — In Eritrea, das 1952 als autonomes Gebiet Ä. angegliedert wurde, werden unter 1 Mill. Einw. 32 000 äthiop. u. 50 000 lat. Kath. gezählt (ferner 6000 Prot., 5000 Heiden, 7000 Andersgläubige, 400 000 Muslimen u. monophysit. Christen). Von den 215 Priestern sind 73 ausländ. u. 141 äthiop. (vom lat. Ritus 50 OFMCap, 4 CM, 2 SOCist, 17 FSCJ; vom äthiop. Ritus

12 SOCist, 18 OFMCap, 1 CM). Der lat. Klerus untersteht dem Apost. Vikar v. Eritrea, Bisch. Marinoni OFMCap, in Asmara, der oriental. dem Apost. Exarchen v. Eritrea, Bisch. Ghebre Jesus Jacob, in Asmara. — Bes. günstig wirkt sich für die Missionen die Proklamation der Religionsfreiheit durch den Kaiser Haile Selassie aus.

Lit.: **G. Massaja,** I miei 35 anni di Missione in alta Etiopia, 12 Bde (R - Mi 1885—91); Le Miss. Catt. (R 1950); **L. Betta,** Fondazione della missione Lazarista in Abissinia (R 1955); **D. da Maarda,** Le Catholicisme dans l'Étiopie d'aujourd'hui: Union Miss. Cl. Française (1955) 75 ff; **Th. Patrick Melady,** The Church in Etiopia: Worldmission VII (1956) 263—276; Agenzia Internat. Fides Nr. 1378 (R 1956) 146 (zu Ä.) 147 (zu Eritrea), Nr. 1379 (R 1956) 150 f (Statistik), Suppl. Nr. 18. A. FREITAG

VI. Christl. Literatur. Die äthiop. Lit. weist 2 große Perioden auf: die älteste stand unter griech. Einfluß, vorwiegend des christl. Orients (Syrien); die 2. ist gekennzeichnet durch ihre Beziehungen zur arab.-christl. Lit., hauptsächl. Ägyptens, wobei auch Einflüsse des lat. MA spürbar sind (heute Einflüsse der neueren europ. Lit.). Literar. ist Ä. also bes. mit der Kultur der Mittelmeerländer u. des Vorderen Orients verknüpft, während afrikan. Beziehungen nur in der Folklore wahrnehmbar sind.

Die literar. WW sind in der Hauptsache 1) in der *1. Periode* (4. Jh. nC. bis 7./8. Jh.): das AT, aus dem Griech. der LXX ins Äthiop. übers. (der Name „Astar" der heidn. Gottheit wird noch benützt, um den Namen Gottes in Sir 31, 8 u. 37, 2 zu übersetzen; aber die Datierung auf 678 nC., die man dieser Übers. auf Grund v. Hinweisen später Hss. gewöhnl. zuweist, ist zweifelhaft); das NT, ebenfalls aus dem Griech. übers. nach einem westsyr. Text Lukians, der im Patriarchat Antiocheia erhalten ist. Er wird für ein Werk monophysit. syr. Kleriker gehalten, die nach Ä. geflohen sind; viele apokryphe Schr. u. Pseudepigraphen, aus dem Griechischen übers.; einige äthiop. Übers. v. ihnen bieten heute den einzigen vollständigen Text, z. B. aethHen, Jub od. Kleine Genesis, AscIs (für das AT), Herm, Buch des Transitus, Apokalypse Mariens, Buch der Geburt (für das NT). Weiter wurde noch aus dem Griech. in dieser Periode an Wesentlichem übers.: für das Mönchtum z. B. die Vita des hl. Antonios (des hl. Athanasios) u. die Regel des Pachomios; für die theol. Studien z. B. die Schr. des hl. Kyrillos: Quod Christus sit unus, De recta fide ad Theodosium imperatorem, Prosphoneticus ad Reginas.

2) In der *2. Periode,* die mit der Thronbesteigung der Salomoniden (1270 nC.) beginnt, zeigt sich eine bemerkenswerte Zahl v. Originalwerken: im 14. Jh. die Kriegschron. des ʿAmda Ṣeyon, künstler. eine der besten Schr. erzählender Prosa in Äthiopisch; die „Glorie der Könige" (Kebra Nagast), die die Begegnung Salomons mit der Königin v. Saba berichtet u. die äthiop. Dynastie verherrlicht; die christl. Romanze Alexanders d. Gr. (sehr interessant f. die Religionsgesch.); die Vita der hl. Anna, in der alte gnost. Ideen feststellbar sind. Zu Ende dieser Periode wurde die Übersetzungstätigkeit aus dem Arab. verstärkt, die ihren Auftrieb hauptsächl. durch den Metropoliten Salama (1350—90) erhielt, so z. B.: das Synaxarion der kopt. Kirche, aber mit Originalzusätzen üb. Hll. Ä.s, die Apostelgesch. (apokryph), die Vita des hl. Alexios (Text schon so in Europa im MA verbreitet). Die Übers. des Synaxarions verlieh den Schr. der lokalen äthiop. Hagiographie größeren Auftrieb. So gab es im 15. Jh. verschied. Zyklen v. Heiligenviten: jene der hll. Mönche im Kampf mit dem Kg. (Philipp v. Dabra Libānos; Baṣalota Mikāʾēl; Samuel v. Dabra Wagag; Honorius v. Ṣegāǧǧā; Aron Thaumaturgos), der hll. Kg.e Zague (Lalibela; Yemerhanna Krestos; Naʾakueto la-Ab; Königin Masqal Kebrā), Zyklus der „Neuen Heiligen" (die monophysit. syr. Mönche), der hll. Stifter (Iyasus Moʾa v. Kloster Ḥayq; Takla Hāymānot v. Kloster Dabra Libānos; Gabra Manfas Qeddus v. Zequālā) usw. Grundlegendes Werk der äthiop. Lit. ist das „Buch der Wunder Mariens" (Taʾamra Māryām), in Fkr. Mitte 12. Jh. mit it. u. span. Beiträgen entstanden, (aus dem Frz.) ins Arab. 1237/1289 im lat. Orient übers. u. später aus dem Arab. ins Äthiop. unter Negus Dāwit I (1382 bis 1411) übertragen. So sind ma. Berichte, die die Heiligtümer Roms (Aracoeli, S. Lorenzo, S. Paolo fuori le mura usw.), Span.s (Santiago de Compostela, Oviedo, Toledo) u. Fkr.s (Laon, Soissons, Roc-Amadour) betreffen, nach Ä. gelangt. Diesen europ. Ber. wurden in äthiop. Version Nachrichten üb. Heiligtümer u. örtl. Ereignisse Ä.s, Ägyptens u. Jerusalems hinzugefügt. In der 1. Hälfte des 15. Jh. ließ Negus Zareʾa Yāʿqob aus Sorge um die Bekämpfung v. Irrlehren polem. Schr. u. theol. Lehrbücher abfassen: „Buch des Lichtes", „Buch der Geburt", „Wache des Sakraments". Er förderte eine Smlg. sakraler Hymnen mit dem Titel: „Gott regierte" (Egzi ʾabhēr nagsa). Im 16. Jh. bot das Eindringen des Islams, vom Imām Aḥmed ibn Ibrāhīm (v. den Äthiopiern Grāñ „der Linkshändige" gen.) gesteuert, Gelegenheit, seitens der Christen in Äthiopisch u. seitens der Muslimen in Arabisch u. Hararisch, zu geschichtl. WW u. WW der Propaganda.

Eine neue Situation in der äthiop. Lit. nahm ihren Anfang mit der Jesuitenmission. Die Notwendigkeit der Auseinandersetzung zw. Katholiken u. Monophysiten bot Anlaß zu verschied. Schr., die theol. Fragen erörtern (unter ihnen „Die Interpretation der Göttlichkeit" [Fekkārā Malakat], die den häret. Mikaeliten zuzuweisen ist); an die Stelle der alten Literatursprache (des Äthiop. od. Geʿez) trat der Gebrauch der Umgangssprache (das Amharische). Mit Wiederherstellung der Union mit dem Patriarchat Alexandrien 1632 erfolgte eine Wiederbelebung der Übers. aus dem Arab. v. theol. u. jurist. WW (z. B. „Gesetze der Könige" [Feṯa Nagast], Übers. des Nomokanons des Ibn al-ʿAssāl u. der Faws Manfasāwi [„Geistliche Medizin"], ein Buß-Hdb.). Das Eindringen der Galla u. die Bürgerkriege im 18. Jh. kennzeichnen eine Epoche des kulturellen Stillstands. Erst im 19. Jh. blühte mit der Thronbesteigung Kaiser Theodors II (1855—66) die Lit. wieder auf, aber nunmehr fast völlig in amhar. Sprache.

Lit.: **H. Zotenberg,** Catalogue des manuscr. éthiopiens de la Bibl. Nationale (P 1879); **C. Conti Rossini,** Pubblicazioni etiopiche dal 1936 al 1945: Rass. di studi etiopici 15 (R 1945) 1—132; **E. Cerulli,** Storia della letteratura etiopica (Mi 1956) (Lit.). E. CERULLI

VII. Äthiop. Kirchenmusik. Der äthiop. rel. Gesang ist grundsätzlich verschieden sowohl vom abendländ. wie von den anderen oriental. kirchl. Gesängen. Nach äthiop. Überlieferung war Yared, der im 6. Jh. unter der Regierung König Ghebre Mesquels lebte, sein Schöpfer. Während einer

Ekstase habe er vom Himmel sogar die Offenbarung der drei für die äthiop. Melodie kennzeichnenden Kirchentonarten empfangen: Gueze (die einfachste der drei), Ezl (traurig u. die Seele bewegend) u. Ararai (anmutig). Diese Tonarten unterscheiden sich durch Tonalität u. Endung, aber das Gueze u. Ararai sind sich so ähnlich, daß der Laie sie leicht verwechselt. Keine mündliche Überlieferung u. keine schriftliche Unterlage geben Aufschluß darüber, welche Musik in Ä. vor Yared gepflegt wurde. Frumentios, der in Ä. im 4. Jh. das Ev. verkündete, mußte griech. predigen. Man kann annehmen, daß vor Yared der rel. Gesang nach Art der Griechen vorgetragen wurde. Wenngleich der äthiop. rel. Gesang keine wesentlichen Änderungen durchmachte, ist es sicher, daß er seit der Zeit Yareds im Lauf der Gesch. durch gewisse große Meister einige kleinere Umwandlungen erfahren hat.

Der äthiop. rel. Gesang wird von 3 Instrumenten begleitet, deren Hauptrolle es ist, die Kadenz zu betonen (von der es 4 Hauptarten gibt): 1. das Meqomia, eine Art langer Stock, dessen oberes Ende aus Metall die Form eines T darstellt; 2. das Tsenatsel od. Sistrum, eine Art kleiner Leier, deren Saiten aus Eisen winzige runde Metallplättchen tragen; 3. das Kebero, eine große Trommel, die gewöhnlich aus einem geschweiften Rumpf besteht, dessen Außenseiten durch Häute geschlossen sind, die durch Riemen gespannt werden.

Die Notenschrift in den Büchern des äthiop. Kirchengesangs (Deggua, Zemmarié, Me'eraf u. a.), die in der äthiop. Überlieferung ganz Yared zugeschrieben wurde, ist in Wirklichkeit erst im 16. Jh. eingeführt worden. Diese aus Buchstaben u. Zeichen bestehende u. urspr. nicht sehr reichhalt. Notenschrift umfaßt jetzt eine beachtl. Anzahl Zeichen, deren Bedeutung für die Interpretation nur die Dabtara (= äthiop. Sänger) genau kennen.

Lit.: **M. Villoteau:** Description de l'Égypte, ed. C. L. F. Panckoucke, XIV (P ²1836) 270—299; **F.-J. Fetis,** Histoire de la Musique IV (P 1894) 101—116; **C. Mondon-Vidailhet:** Encyclopédie de la Musique, ed. A. Lavignac - L. de la Laurencie, 1. Teil V (P 1922) 3179—3196; **A. Deray** (liturg. Gesang): Revue du chant grégorien XL (1936) 134—137 182—185; **E. David - M. Lussy,** Histoire de la notation musicale depuis les origines (P 1882) 68—72; **E. Wellesz:** OrChr NF 9 (1920) 74—106; **S. Euringer:** ebd. 10—11 (1923) 151—154; **G. Barblan,** Musiche e strumenti musicali dell'Africa Orientale Italiana (Na 1941) 147 ff (58 Abb.); vgl. hierzu **E. Littmann:** Or 12 (1945) 276—280; **I. Guidi,** Vocabolario Amarigna Italiano (R 1935) passim. B. VELAT

Äthiopismus u. äthiopische Bewegung (ä. B.). Die ä. B. zielte auf Errichtung nur v. Schwarzen geleiteter u. kontrollierter Kirchen u. später auch auf die Entfernung der Weißen aus Afrika ab. Zugrunde lag die Auffassung, daß die Miss. die Interessen der Weißen verträten u. bei der Ausbeutung der Schwarzen mithälfen. Außerdem wirkte hier das Ideal der amerikan. Negerkirchen. Entstanden ist der Ä. bei den Protestanten, deren Miss. die Schwarzen z. Selbständigkeit, Selbsterhaltung u. Selbstverwaltung erzogen u. sich baldigst überflüssig zu machen suchten. Von 1884 an entstanden in Südafrika Nationalkirchen, 1892 in Pretoria die „äthiop. Kirche". Um 1905 existierten 15 „äthiop. Kirchen". Die Bewegung griff auf das übrige Afrika über, hatte eigene Organisationen, hielt Tagungen u. beeinflußte auch Katholiken. Die Kriege stärkten die Ideen der ä. B. Inzwischen hat der Kommunismus, scheinbar äthiop. Ideen übernehmend, aber im Grunde etwas gänzlich anderes erstrebend, den Ä. überrundet. Die ä. B. zeigt, daß die Christen die Besonderheiten der Neger oftmals nicht genügend berücksichtigt haben.

Lit.: **K. Axenfeld,** Der Ä. in Südafrika (B 1906); **M. Leenhardt,** Mouvement éthiopien au Sud de l'Afrique: The Christian Express (1899—1903); **A. Merensky,** Die ä. B. unter den eingeborenen Christen Süd-Afrikas: AMZ 30 (1905) 261—274 334—345; **J. du Plessis,** Hist. of Christian Missions in South Africa (Lo 1911) 453 ff; **J. Richter,** Gesch. der ev. Mission in Afrika (Gü 1922) 375—380; **K. Schlosser,** Propheten in Afrika (Braunschweig 1949); **B. Sundkler,** Bantu Prophets in South Africa (Lo 1948). TH. OHM

Athos, geograph. Name für die östlichste der 3 Halbinseln der Chalkidike (östl. v. Thessalonike), durch Klima u. Landschaftsbild ausgezeichneter Siedlungsraum des byz. Mönchtums, im MA dessen führender Mittelpunkt, bis zur Ggw. als „heiliger Berg — "Αγιον ὄρος" v. einzigartigem Ansehen in der orth. Welt.

I. Klostergeschichtlich. Die 1. Mönche auf dem A. sind Vertreter der frühesten mönch. Lebensform, des ↗Anachoretentums, dessen Ideal absoluter Einsamkeit die schwer zugängl. Felsschluchten des Berges bes. entsprachen. Seit Mitte 9. Jh. finden sich Eremiten vor allem im Norden des A., ihre wachsende Zahl machte gg. Ende des Jh. eine 1. organisator. Regelung notwendig: ein Rat v. Ältesten unter Leitung eines Protos erledigte die Alltagsfragen, die Vollversammlung der Mönche zentralere Anliegen. Mit Anfang 10. Jh. wurde der heutige Hauptort des A., *Karyes*, Amtssitz des Protos, dessen Berater in sog. Kellia, kleineren Einzelwohnungen, in der Nähe untergebracht waren.

Den Anstoß zu einer völlig neuen Phase in der Gesch. des Mönchtums auf dem A. gab der aus Trapezus stammende ↗Athanasios (der Athonite), der mit Hilfe seines kaiserl. Gönners Nikephoros Phokas (963—969) an der Südostküste das 1. Großkloster gründete u. durch Übernahme der ↗Studiten-Regel dem ↗Koinobitentum auf A. eine feste Grundlage gab. Als Kaiser Joh. Tzimiskes 971—972 der Großen Laura, wie das Kloster bis heute heißt, durch ein Typikon die kaiserl. Anerkennung verlieh, konnte sich die koinobit. Form rasch gg. den Widerstand des Protos u. der Eremiten durchsetzen u. noch im 10. Jh. weitere Großklöster wie die v. Vatopädi u. Iviron (d. h. der Iberer) gründen. Die Förderung dieser Klöster durch byz. Kaisertum u. byz. Oberschicht — Vermächtnisse an Grund u. Boden, Gewährung steuerl. Privilegien, Ausschmückung der Kirchen — begründeten im 11. Jh. die *1. Blüteperiode* des athonit. Mönchtums u. damit das hohe Ansehen der Mönchsrepublik, das sich in einer immer stärkeren Anziehungskraft äußerte. Den krönenden Abschluß fand diese Epoche in der Verfassung, die ↗Konstantin IX Monomachos 1046 dem A. gab; sie verlieh ihm den Titel „hl. Berg" u. machte ihn damit zum überragenden Mönchszentrum des byz. Reiches. — Der stürm. Aufwärtsentwicklung der ersten 150 Jahre folgte ein Rückschlag, der sich in einem Nachlassen der Zucht äußerte u. durch die Nöte vertieft wurde, die der 4. Kreuzzug (1204) üb. die byz. Welt brachte. Innerlich aufgewühlt wurden die A.-klöster, als die Mehrheit der Mönche die v. Kai-

ser Michael VIII Palaiologos 1274 in ↗Lyon mit Rom abgeschlossene ↗Union scharf ablehnte.
Der Regierungsantritt ↗Andronikos' II (1282) leitete die 2., fast 100 Jahre umfassende *Blütezeit* des A. ein, die gekennzeichnet ist durch neue Gunsterweise des byz. Kaiserhauses, aber auch durch das fördernde Interesse, das das serb. Herrscherhaus, bes. Kaiser Stephan Dušan, den slaw. Klöstern — dem serb. Chilandar u. bulgar. Zographu —, aber auch den rein griech. entgegenbrachte. In die 2. Hälfte dieser Periode fällt jene eigenartige Auseinandersetzung um die rechte byz. Mystik, die als ↗*Hesychasmus* bekannt ist u. ihr Zentrum in der Klosterwelt des A. hatte. Der Sieg der v. Gregorios Palamas, Abt des Klosters Esphigmenu, geführten Bewegung brachte eine Reihe von A.mönchen auf die Bischofssitze v. Konstantinopel u. Thessalonike u. gewann dadurch beachtl. innerkirchl. Bedeutung.
Das ausgehende 14. Jh. leitete eine neue Epoche im inneren Leben der A.klöster ein, als die bisherige streng koinobit. Lebensform v. der sog. *Idiorrhythmie* abgelöst wurde, die dem Einzelmönch Privatbesitz zugestand u. ihm eine v. der Kommunität abgesonderte, bequemere Lebensführung gestattete. Die Konsequenz war eine Minderung der Abtsbefugnisse, dessen Regiment meist v. einem Klosterrat übernommen wurde. Mit der Ausbreitung der idiorrhythm. Lebensform, die bald vorherrschend wurde, war ein unleugbarer Schwund an Zucht u. geistiger Leistung verbunden, der v. 16. Jh. ab eine Gegenbewegung auslöste; jene Mönche, die das alte Ideal in einem schlichten, Gebet u. Arbeit verbindenden Leben verwirklichen wollten, schlossen sich in den sog. *Skitai*, dorfähnl. Siedlungen, zus., wo sie meist zu dreien in einfachen Hütten wohnten. — Der radikale polit. Umschwung, der mit Eroberung Thessalonikes durch die Türken 1430 einsetzte, tastete das innere Leben der Mönchsrepublik kaum an; sie erfreute sich sogar mancher Gunsterweise der Sultane u. ihrer Statthalter, denen sich später die reiche Förderung durch das russ. Zarentum anschloß. — Die Gründung einer höh. Schule, 1743 b. Kloster Vatopädi, der sog. Ἀθωνιάς, die dem gelehrten Eugenios Bulgaris unterstellt wurde, sollte den A. zu einem geistig-rel. Zentrum der Orthodoxie machen, die Schule konnte sich aber beim Widerstand zahlr. Mönche gg. jede höhere Bildung nicht entfalten. Eine neue Verfassung v. 1783, die in ihren Grundzügen bis heute gilt — sie wurde 1924 ergänzt —, brachte einige demokrat. Züge in die Verwaltung der Mönchsrepublik: je ein Vertreter der 20 Hauptklöster wird zur Ἱερὰ κοινότης, dem Gesamtrat, entsandt, der aus seiner Mitte alljährl. 4 Epistaten zur Führung der Geschäfte im Turnus bestimmt. Sitz des Rates ist Karyes.
Die *Gegenwartslage* der A.klöster ist einmal negativ gekennzeichnet durch einen starken Rückgang der Mönchsberufe: 1950 zählte man noch knapp 1500 Mönche gegenüber 7500 um das Jahr 1900; des weiteren durch eine hartnäckige Ablehnung dringender Reformen v. seiten einzelner Mönche. Positiv zu bewerten sind die Bemühungen des Patriarchen v. Konstantinopel, durch Neubelebung der Schule Ἀθωνιάς (seit 1953, aber bisher mit geringem Erfolg) eine geistig aufgeschlossenere Führungsschicht unter den Mönchen zu schaffen, sowie die v. gleicher Stelle ausgehenden Bestrebungen, die koinobit. Lebensform wieder allg. verbindl. zu machen, die wohl allein eine Regeneration des A.mönchtums erwarten lassen kann.

Lit.: **Ph. Meyer,** Die Haupt-Ukk. der A.klöster (L 1894); **E. Amand de Mendiëta,** Le mont A. (Brügge 1955) (Lit. bis 1954); **G. Hofmann,** Rom u. d. A. (R 1954); 2 Bildbände: **F. Dölger,** Mönchsland Athos (Mn 1945) u. **J. Lacarrière,** Mont A. (P 1954); **E. Kästner,** Die Stundentrommel v. hl. Berg A. (Wiesbaden 1956) (glänzende Landschafts- u. Reiseschilderung). K. BAUS

II. Kunstgeschichtlich. Die weit voneinander entfernten *Kirchen* u. *Klosteranlagen* gehen auf die mittlere Epoche der byz. Baukunst zurück (vgl. Kloster Laura, um 963 nC. err., fast gleichzeitig war das Protaton zu Karyes, etwas später Vatopädi u. Iviron [um 1000] entstanden). Ein Kloster ist meist so im Quadrat angelegt, daß auf seiner Mittelachse die Kirche (Katholikon gen.) u. in den umliegenden Bauteilen die Wohn- u. Wirtschaftsräume sowie ein Speisesaal (Trapeza gen.) liegen (vgl. Xeropotamu). Der Kirchenbautypus zeigt nach dem Schema der altchr. Trikonchenanlage (Grundriß ist der Dreipaß bzw. das Kleeblatt, vgl. O. Wulff II 471 Abb. 402) einen Mittelkuppelraum, der v. 3 halbrunden Nischenanbauten u. einem weiteren rechteckigen Westanbau, der Vorhalle, umgeben ist. Schranken u. Bildwände (Ikonostasis) isolieren das Sanktuarium v. den übrigen Raumteilen, wodurch der Zentralbaucharakter unterstrichen wird. Auch die jüngeren Kirchen auf A. (vgl. z. B. die der Klöster Xeropotamu, Docheiariu u. Karakallu aus dem 11. Jh., die der Klöster Russikon, Chilandari u. Kutlumusi aus dem 12. Jh. sowie die des Klosters Stauronikita v. Jahre 1542) weichen kaum v. dieser Bauweise ab; ebenso stimmen damit die Kirchen der frühen rumän. Baukunst, die auf den ersten A.stil zurückgehen, überein. Reste v. älteren Wandbemalungen sowie die im *Malerbuch v. Berge A.* enthaltenen, auf früheste Zeit zurückgehenden Anweisungen lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß Sanktuarium u. Kuppel bzw. Tonnengewölbe v. Anfang an gemäß byz. Brauche bemalt waren (vgl. G. Schäfer 393 u. 413). Von den erhalten gebliebenen *Malereien* geht nach dem ikonograph. Befund die ältere Richtung auf die makedonische (vgl. Protaton v. Karyes, Anfang 14. Jh.), die jüngere auf die kretische Schule (vgl. Vatopädi, 16. Jh.) zurück, während die Mosaiken (z. B. im Narthex der Kirche v. Vatopädi noch aus dem 12. Jh.) allg. früher angesetzt werden können. Bedeutend war auch die *Buchmalerei*, die in den Klöstern wohl seit ältester Zeit (vgl. Evangeliencodex 43, Stauronikita, um 950 entstanden) schon in Übung stand. In den verschied. Klosterbibl. sind diese „Evangelien mit Festbildern" erhalten geblieben, ein großer Teil dieser Bilder-Hss. ist heute auch der Athener Nationalbibl. einverleibt worden; die byz. Stilweise ist unverkennbar.

Lit.: **G. Schäfer,** Das Hdb. der Malerei v. Berge A. (Trier 1855); **H. Brockhaus,** Die Kunst in d. A.klöstern (L 1891); **O. Wulff,** Altchr. u. byz. Kunst II u. Schlußbd (B-Neubabelsberg o. J. [1914—36]); **J. Strzygowski,** Die Baukunst der Armenier (W 1918) 768 f; **Eustratiades,** Cat. of the gr. manuscr. in the Library of the monast. of Vatopedi and of the Laura in Mt. A. (C 1924—25); Wasmuth's Lex. d. Baukunst I (B 1929) 218; **F. Fichtner,** Wandmalerei d. A.klöster (B 1931); **W. H. Paine,** Hatch, Greek and Syrian Miniatures in Jerusalem: Mediaeval Acad. of America (C [Mass.] 1931). H. PAULUS

Ätiologie. 1. Begriff. Ä. im *weitesten Sinn* ist die Angabe eines Grundes, einer Ursache für eine andere Wirklichkeit. In einem *engeren Sinn:* die Angabe eines früheren Geschehens als Grund eines erfahrenen Zustandes oder Vorkommnisses im menschl. Bereich. Dieser Rückverweis auf ein früheres Geschehen kann entweder a) gestaltet sein als bildhafte Vorstellung einer Ursache, die im Grunde doch nur den gegenwärtigen Zustand plastisch verdeutlicht zum Bewußtsein bringen soll: mythologische Ä. Diese kann *als* solche bewußt sein oder mit der Meinung verbunden sein, das frühere Geschehnis habe sich wirklich zugetragen; oft wird sich hinsichtlich dieser Frage das menschl. Bewußtsein dichterisch-denkend in einer unreflektierten Schwebelage befinden im *Versuch,* den gegenwärtigen Zustand (der Menschen, eines Volkes usw., kurz einer existentiellen Situation) sowohl als verpflichtende u. unausweichl. Größe sich u. seinem Handeln vorzustellen als auch ihn auf seinen ursprüngl. Grund zurückzuführen, wobei eines das andere trägt u. bedingt. Oder b) dieser Rückverweis ist die wirkliche, sachlich mögliche u. berechtigte Erschließung einer geschichtl. Ursache *aus* einem gegenwärtigen Zustand, der durch die Verdeutlichung seiner Herkunft selbst deutlicher erfaßt wird, wobei die wirkliche Ursache u. die jetzige Folge in *einer* Perspektive gesehen werden. Dabei kann der Grad, in dem die wirklich geschichtl. Ursache in ihrem *konkreten* Sein erfaßt wird, sehr verschieden sein. Dementsprechend kann auch die Aussage*weise* dieses erschlossenen Grundes des eigenen Daseins (weil v. bloß Erschlossenem gemacht) mehr od. weniger auf eine Bildhaftigkeit angewiesen sein, die nicht die des früheren Ereignisses in sich ist, sondern aus dem Erfahrungsbereich des Ätiologen stammt, ohne daß darum das Gemeinte nur Gegenstand einer mytholog. Ä. sein müßte: geschichtliche Ä.

2. Theologische Verwendung. Diese Begrifflichkeit läßt sich auf die Aussagen der Schrift über die „Urgeschichte der Menschheit" anwenden. Die prot. moderne Exegese (die auch die kath. in den letzten Jahrzehnten da u. dort beeinflußte) wird diese Aussagen gern als mytholog. Ä. ansehen: was die Schrift vom ersten Menschen aussagt, ist *nur* die immer gültige Aussage v. Menschen überhaupt, wenn sie auch insofern noch „geschichtlich" sein soll, als sie nicht ein notwendiges Wesen des Menschen zur Aussage bringe, sondern dasjenige, was immer geschieht, obwohl es nicht sein müßte („Urgeschichte", „Übergeschichte", „Glaubensgeschichte" usw. genannt). Die kath. Theol. hält entspr. der Lehre der Kirche (D 2121 ff 2302 2329) daran fest, daß es sich bei solchen Aussagen im eigentlich Ausgesagten um wirklich geschichtliche Einmaligkeiten handelt, die an einem ganz bestimmten Raumzeitpunkt der Welt sich ereignet haben. Doch hätte auch sie die Möglichkeit, diese Aussagen als geschichtl. Ä. aufzufassen, d. h. als Aussagen, die der Mensch v. seiner späteren heils- u. unheilsgeschichtl. Erfahrung mit sich in seinem Verhältnis zu Gott her macht, weil er daraus u. darin erkennen kann, wie es „am Anfang" gewesen sein muß. Denn man kann annehmen, daß das eigentlich Ausgesagte in diesen Berichten bei richtigem u. vollem Ansatz des Ausgangspunktes dieser Ä. u. bei vorsichtiger Umgrenzung des Ausgesagten sich als Ergebnis solcher geschichtl. Ä. auffassen läßt, die mindestens unter dem Beistand des Geistes Gottes möglich ist. Bei den meisten Punkten, die als historisch festzuhalten sind (D 2123), läßt sich das unschwer verstehen: ↗Schöpfung, Sonderschöpfung des ↗Menschen, Gleichheit der Geschlechter (über die Bildung ↗Evas aus ↗Adam vgl. ↗Abstammung des Menschen), Einheit des Menschengeschlechtes (aus der Erfahrung der Einheitlichkeit der ↗Heilsgeschichte), Urstand (der in Gn noch nicht den gefüllten Inhalt hat, der erst seit Christus erkannt werden kann) (↗Stände des Menschen). Auch hinsichtlich der ↗Erbsünde hat ja die große Theol. des MA (DThC XII 473 463 459) eine solche, wenigstens konjekturale Erkenntnis für möglich gehalten. Bei der Erwägung einer solchen Möglichkeit ist immer zu bedenken: der Ausgangspunkt solcher geschichtl. Ä. ist nicht die abstrakte ↗Natur des Menschen, sondern sie so, wie sie unter dem heilsgeschichtl. Handeln Gottes u. unter der Gnade erfahren wird; von diesem Ausgangspunkt aus läßt sich über den ↗„Anfang" mehr sagen als in einer „reinen" Philos. (z. B. über das Nichtseinsollen des Todes). Ferner kann der Grad der Sicherheit dieser geschichtl. Ä. dadurch wachsen, daß der Schluß der Vernunft unter dem Licht des Glaubens u. der Inspiration gemacht wird, wie es ja auch bei der Erkenntnis v. genaueren Sätzen des natürl. Sittengesetzes geschieht. Die Deutung dieser Berichte der ↗Urgeschichte als hist. Ä. hätte die Möglichkeit, zu erklären, warum diese Berichte in einem Gewand auftreten, das nicht der geschichtl. Phänomenalität dieser Ereignisse selbst entstammt, u. warum sich zugleich in dieser Urgeschichte der Mensch, wie er jetzt u. immer ist, wiederfindet; außerdem hätte man ein Mittel, grundsätzlicher anzugeben, wie in diesen Aussagen zw. Aussageinhalt u. Aussageform geschieden werden kann. Diese Theorie müßte eine recht verstandene Tradition v. der ↗„Uroffenbarung" her nicht leugnen, sondern würde erklären, warum diese sich einerseits durch die lange Zeit der Urmenschheit (also durch einige hunderttausend Jahre) hindurch erhält (insofern nämlich das immer Tradierte immer neu entstehen kann) u. warum sie anderseits in einer Aussageform in der Schrift auftritt, die die ihrer eigenen Zeit ist.

Lit.: für den Begriff der Ä. *im allgemeinen:* **Chantepie** I 100; **RGG** ²IV 363—394; **ThW** IV 769—803; **Bächtold-Stäubli** I 647—666; **Ch. Hartlich - W. Sachs,** Der Ursprung des Mythosbegriffs in der modernen Bibelwiss. (T 1952); **König W** 583—590; **E. Buess,** Die Gesch. des mythischen Erkennens (Mn 1954). — Für die Anwendung des Begriffs der myth. Ä. in der *prot.* Theologie: z. B. **Eichrodt** (Reg.: Mythos); **E. Sellin,** Theologie des AT (L 1936) 61—69; **J. Hempel,** Glaube, Mythos u. Gesch. im AT: ZAW 65 (1953) 109—167. — *Kath.* Überlegungen zu dieser Frage mit verschied. Tendenzen: **Prümm ChG** I 48 ff; **Prümm RH** 99—104; **A. Brunner,** Mythos u. Dogma: StdZ 133 (1938) 1—9; **A. M. Dubarle,** Les Sages d'Israel (P 1946) 7—24; **ders.,** Le péché original dans la Génèse: RB 64 (1957) 5—34; **J. Chaine,** Le livre de la Génèse (P 1949); **R. de Vaux,** La Génèse (P 1950); **J. de Fraine,** De Bijbel en het ontstaan van de Mens (An 1952); **G. Lambert:** NRTh 76 (1954) 917—948 1044—1072; **J. Bernhart,** Bibel u. Mythos (Mn 1954). — Vgl. auch Lit. ↗Entmythologisierung, ↗Genesis, ↗Mythos, ↗Paradies.

K. RAHNER

Atlanta (Atlanten.), Bist. in Georgia (USA), Suffr. v. Baltimore; err. 1956 durch Teilung von Savannah-A. in die Diöz. ↗Savannah u. A. — 1956:

1,8 Mill. Einw., davon 23 760 Kath.; 19 Pfarreien, 28 Welt- u. 73 Ordenspriester. — □ Vereinigte Staaten Bd X. M. GOFFART

Ātman, einer der verwickeltsten Begriffe der indischen Philos. Im allg. bedeutet er die Seele. Zur altvedischen Zeit bez. Ā. eines von den Lebenselementen, bes. den Atem, das Individuum, die Wesensteile der Person, das innere Prinzip, wovon die anderen Lebenskräfte abhängen. Seit der Upanishadenzeit ist Ā. die menschl. Seele als Emanation der Weltseele (Brahman); daher die Gleichung Ā. = Brahman. Für andere ist Ā. die v. Gott verschiedene persönl. Seele.

Lit.: **H. v. Glasenapp,** Entwicklungsstufen des ind. Denkens (Hl 1940) passim. G. PATTI

Atom. I. Antike u. neuzeitliche A.vorstellungen. Die antiken A.theorien entsprangen dem Verlangen, die Vielheit u. Veränderlichkeit auf Einheit u. Unveränderlichkeit zurückzuführen. Die bekannteste ist die v. *Demokrit* (5. Jh. vC.). Die A.e selber denkt er absolut unveränderlich u. qualitativ gleich, die Unterschiede zw. den A.en sind nur quantitativ (Größe u. Form). Die wahrnehmbaren Veränderungen in der stofflichen Welt beruhen auf Konfigurationsänderung der A.komplexe. Von *Aristoteles* wird der Atomismus abgewiesen, weil dieser keine qualitativen Verwandlungen kennt. In seiner eigenen Lehre, dem Hylemorphismus, spielt der Begriff „des kleinsten Teilchens" nur eine bescheidene Rolle. Dies ändert sich bei seinen Kommentatoren. Schon bei den griech. (u. a. *Simplikios)* tritt deutlich der Gedanke hervor, daß ein Stoff nicht bis ins Unendliche zerlegbar ist, sondern ein „natürliches Minimum" hat. Diese Minima (ἐλάχιστα) sind für jede einzelne Stoffart spezifisch u. unterscheiden sich qualitativ von den Minima einer anderen Art; ferner sind sie veränderlich. *Averroës* arbeitet dies genauer aus. Die Minima sind bei ihm nicht nur eine Teilungsgrenze, unter der ein Stoff seine Art verliert, sondern sie spielen auch beim Aufbau der Materie u. bei chemischen Verbindungen eine Rolle. Im MA wird diese Lehre weiterentwickelt, hauptsächl. im Kreise der *lat. Averroisten.* Beim Emporkommen der *naturwiss. A.theorien des 17. Jh.* bedient man sich denn auch anfangs der Begriffe der Minima-Lehre (Sennert). Nach *Gassendi,* der Demokrits Atomismus bekannt machte, und nach *Descartes* ändert sich dies. Der Atomismus mit seinem quantitativen Einschlag bot größere Möglichkeiten zur Anwendung der neuen Mechanik, bes. in der Physik. Der Atomismus des 17. Jh. hat aber deutlich den Einfluß der Minima-Lehre erfahren. Man denkt zwar die A.e qualitätslos, in der Praxis aber arbeitet man mit unlöslichen „concretiones" der A., die dann eigentlich spezif. kleinste Teilchen sind *(Gassendi, Boyle).* Bes. für chemisch eingestellte Denker waren die spezif. Corpuscula unentbehrlich. Dies zeigt sich auch beim geistigen Vater der modernen A.theorie, *Dalton,* der für jedes Element spezif. A.e annahm, obgleich er anderseits die A.e als unveränderlich betrachtete, so daß eine Verbindung nur eine Juxtaposition der unveränderten A.e wäre.

Lit.: **A. G. M. van Melsen,** A. — gestern u. heute. Die Gesch. des A.begriffs von der Antike bis zur Ggw. (Fr 1957). A. G. M. van MELSEN

II. Moderne A.theorie. Die modernen Vorstellungen vom A. entstanden nach den Rutherfordschen Streuexperimenten (1911). Aus ihnen folgte, daß der Raum eines A., d. i. eine Kugel mit dem Radius v. ca 10^{-8} cm, nicht gleichmäßig mit Materie angefüllt sein kann. Vielmehr gilt das *Rutherford-Bohrsche A.modell:* Fast die gesamte Masse des A. ist in dem elektrisch positiv geladenen A.kern vereinigt (Radius ca 10^{-13} cm); um ihn herum sind die sehr leichten elektrisch negativen Elektronen verteilt. Die Zusammensetzung des A. aus Kern u. Elektronen geht nach der *Quantenmechanik* (Heisenberg 1924) nicht summativ vor sich wie etwa beim Aufbau unseres Sonnensystems aus Zentralgestirn u. Planeten. Wegen der Vertauschungsrelationen der Quantenmechanik (↗Unbestimmtheitsrelation) kann man im „fertigen" A. weder v. dem Ort noch dem Impuls, noch dem Spin der einzelnen Elektronen sprechen, die allein physikalisch das Elektron kennzeichnen. Seine Eigenschaften sind im A.verband vielmehr „aufgehoben". Umgekehrt: Mißt man den Ort od. Impuls der einzelnen Elektronen, so wird das A. als Ganzes zerstört. Das A. ist eine eigenständige Ganzheit gegenüber der Summe v. Kern u. Elektronen (vgl. G. Ludwig 172). Daher kann der Physiker nur nach der Energie des Gesamt-A. fragen. Der geschilderte Sachverhalt hat zur Folge, daß diese Gesamtenergie nur eine Reihe besonderer Werte, die „Eigenwerte", für die stabilen Zustände des A. annehmen kann. Beim Übergang zw. zweien dieser Zustände kann Licht nur mit einer ganz bestimmten Energie ausgestrahlt werden. Zusammen mit der Planckschen Hypothese $E = h \cdot \nu$, die eine Folge der noch nicht befriedigend vollendeten *Quantenelektrodynamik* ist, gelang damit die Erklärung der charakterist. Spektrallinien der verschied. chemischen Substanzen. Zwei weitere hist. bedeutsame Erfolge der Quantenmechanik waren das Verständnis des Periodensystems der Elemente u. der Natur der chemischen Bindung. Insbesondere hierfür war das Postulat der *Ununterscheidbarkeit gleicher Elementarteilchen* v. ausschlaggebender Bedeutung. Heute ist das Gebiet der erfolgreichen Anwendung der ↗Quantentheorie unübersehbar. Es reicht v. den einzelnen A.en bis zu den verschied. Aggregatzuständen selbst unter abnormen Verhältnissen, etwa bes. tiefer od. hoher Temperaturen (vgl. W. Finkelnburg). Auch für die Erforschung der Lebensprozesse gab sie wichtige Anregungen (vgl. F. Dessauer). Diesem Erfolg in den atomaren Dimensionen steht kein entsprechender für die des A.kerns selbst an der Seite. Zwar ist die Quantenmechanik das z. Z. einzig bekannte Hilfsmittel, die Verhältnisse im A.kern zu beschreiben, u. hat auch manchen Erfolg errungen; aber es bestehen Zweifel, ob sie entscheidende Probleme der Kernphysik lösen kann.

Lit.: **G. Ludwig,** Grundlagen der Quantenmechanik (B 1954); **W. Finkelnburg,** Einführung in die A.physik (B ^{4}1956); **F. Dessauer,** Quantenbiologie (B 1954).

G. LUDWIG u. H. ROLLNIK

Atomos ↗Drusilla.

Atomwaffen ↗Krieg.

Aton ↗Echnaton.

Atonementbewegung, amer. Sühnebewegung (Versöhnungswerk) für die rel. Wiederver-

einigung, 1899/1900 zu Graymoor bei New York gegr. v. Paul James Watson u. Lurana White (beide Mitgl. der Episkopalist. Kirche der USA), die dort einen Frauen- u. Männerkonvent nach der Franziskusregel stifteten. Sie arbeiteten für die Unionsbewegung u. führten 1908 eine Gebetsoktav im Jan. ein. 1909 wurden sie mit den beiden Klöstern kath. Die Gebetsoktav 1909 v. Pius X approbiert, 1921 auf alle Diöz. der USA ausgedehnt, auch in Dtl. u. Östr. verbreitet. Eine Parallele zu der A. bildete in dt.-sprach. Ländern der ↗Eucharistische Völkerbund.

Lit.: **KathMiss** (1927) 249 f; Graymoorial Annual (1926); **E. Krebs,** Um die Erde (Pa 1929) 72—85. K. HOFMANN

Atrebaten. dioec. ↗Arras.

Atri dioec. ↗Teramo u. A.

Atribis (Athribis), im Delta am rechten Nilarm (altägypt. *Het-heri[t]-ib* [Erklärung des Namens ungewiß], kopt. *Athrebi,* heute *Tell Atrib),* Hauptstadt des 10. unterägypt. Gaues, ehem. Bistum, heute Titularbistum.

Lit.: **DACL** I 3111—3115; **E. Amélineau,** La géogr. de l'Égypte à l'époque copte (P 1893) 66—69; **B. Porter - R. Moss,** Bibl. Topogr. IV (1934) 65 ff; **RÄRG** 58; Map of Christian Egypt (Kairo 1955). M. CRAMER

Atripe (altägypt. *Het Repit* = Haus der „Hohen Frau", griech. *Triphis,* Beiname einer Löwengöttin T-Repit = Die Hohe Frau, griech. Triphion), bei ↗Sohag gegenüber ↗Achmim im 9. oberägypt. Gau, heute Dorf, berühmt durch das „Weiße Kloster" (Dēr Anba Schenuda) u. das „Rote Kloster" (Dēr Anba Bischoi).

Lit.: **DACL** IV 459—502; **E. Amélineau,** La géogr. de l'Égypte à l'époque copte (P 1893) 69 f; **S. Clarke,** Christian Antiquities in the Nile Valley (O 1912); **B. Porter - R. Moss,** Bibl. Topogr. V (1937) 31—34; **A. Badawy,** Les premières églises d'Égypte: Kyrilliana (Kairo 1944) 351 bis 359; **W. H. Worrell,** A Short Account of the Copts (1956); **RÄRG** 58. M. CRAMER

Atrium, rechteckiger Hof vor der Eingangsseite der ↗Basilika, oft v. Säulenhallen an 3 od. 4 Seiten umgeben u. mit Reinigungsbrunnen in der Mitte. Herkunft viell. v. Tempel-Peribolos od. dem A. des Wohnhauses. — ↗Narthex, ↗Paradies.

Lit.: **H. Holtzinger,** Altchr. Architektur (St 1889) 11—14; **L. Joutz,** Der ma. Kirchenvorhof in Dtl. (Diss. B 1936); **DACL** II 1, 588 ff, XII 1, 888 f; **RDK** I 1197—1206; **Pauly-Wissowa** II 2, 2146 f; **Kraus RE** I 121 f 548; **RAC** I 888 f. J. H. EMMINGHAUS

Atrocianus, *Johann,* Schulmann, * Colmar; Schullehrer in St. Leonhard zu Basel; schrieb gg. ↗Ökolampadius, wich vor der Reformation 1529 nach Freiburg i. Br. aus. A. wurde dort 1547 Magister artium, 1550 Prof. der lat. Sprache; seine Schriften kamen zu Unrecht auf den Index.

Lit.: **H. Schreiber,** Gesch. der Albert-Ludw.-Universität Freiburg II (Fr ²1868) 172 f; **N. Paulus:** Katholik 75 (1895) 196 f. W. MÜLLER

Atropatene (Aserbeidschan) ↗Medien.

Attala, hl. (Fest 3. Dez.); Nichte der hl. ↗Odilia, in Hohenburg erzogen, 1. Äbtissin des v. ihrem Vater Hzg. Adalbert um 720 in röm. Ruinen gegr. Frauenklosters St. Stephan zu Straßburg. Sie wurde daselbst begraben u. seit dem 10. Jh. verehrt. — *A.reliquiar:* Hand in Bergkristall gefaßt (13. Jh.), in der St.-Magdalenen-Kirche zu Straßburg; *A.teppich* (15. Jh.) in St. Stephan.

Lit.: **M. Barth:** AElsKG 2 (1927) 89—198 (erschöpfend); **J. M. B. Clauß,** Die Heiligen des Elsaß (D 1933) 37 ff 193. A. M. BURG

Attaleiates, *Michael,* ↗Michael Attaleiates.

Attardi, *Paschalis,* ehrw., * 2. 10. 1837 Neapel, † 25. 3. 1893 ebd.; schlichter, seeleneifriger Weltpriester, bes. tätig in Jugenderziehung, Krankenseelsorge, Predigt u. Beichtstuhl, im Geist des hl. Alfons. Seligsprechung 1910 eingeleitet.

Lit.: **AAS** 2 (1910) 414—417. (K. HOFMANN)

Attavante, *Marco,* Miniaturmaler, * 1452 Castelfiorentino, † nach 1517; tätig in Florenz; versah vor allem Meßbücher mit figürl. u. ornament. Illustrationen (am bedeutendsten die für Kg. Matthias Corvinus v. Ungarn [ab 1483]); sie befinden sich in Brüssel (Bibl. Royale), Modena, Wien (Hofbibl.).

Lit.: **P. d'Ancona,** La Miniature Italienne du X. au XVI. siècle (P - Bru 1925). L. DUSSLER

Attel, ehemal. Ben.-Abtei (Diöz. Freising; Patr. BMV, Michael); Mitte 11. Jh. v. Arnold Graf v. ↗Andechs auf einer Anhöhe über dem Inn gegr. u. ↗Admont unterstellt, seit 1145 selbständige Abtei. Abt Johann Koffrer erhielt 1441 die Pontifikalien bestätigt. Durch die ↗Melker Reform Erneuerung der Klosterzucht u. Aufblühen v. Kunst u. Wiss. Im 30jähr. Krieg Konvent vertrieben; Abt Engelbert Fischer (1669—87) gliederte A. 1686 in die Bayr. Ben.-Kongregation ein. 1713—15 wurde die Kirche barockisiert. Der letzte Abt Dominikus Weinberger (1789—1803 [säk.]) pflegte bes. die wiss. Bestrebungen seiner Konventualen. A. pastorierte eine ganze Reihe v. inkorporierten Pfarreien, u. a. auch Wasserburg a. Inn.

Lit.: **MB** I 253—335; **GP** I 353 ff; **A. Mitterwieser,** Gesch. d. Ben.-Abtei A. a. I.: Der Inn-Isengau 7 (Dorfen 1929) 1—33; **ders.,** Gesch. d. Abteien Rott u. A.: Südostbayr. Heimatstudien 1 (Mn 1929); **H. Schnell,** A. a. I., Pfarrkirche (Mn 1934); **Hartig O** I 46—50; **Hemmerle** 22—23 (Lit., Archivalien u. Hss.). J. HEMMERLE

Attich (Chadicus, [Ch]adalricus, Eticho), Herzog des Elsaß (673—700); wahrscheinl. aus Burgund, zuerst Patricius der Provence. Als elsäss. Herzog unterwarf er das Sornetal (Jura) u. ließ den hl. German v. Münster-Granfelden töten; ebenso gewalttätig verfuhr er mit seiner Tochter ↗Odilia, nahm auch an den Kämpfen um u. gg. den hl. ↗Leodegar teil. Später gründete er das Männerkloster Ebersmünster u. das Frauenstift Hohenburg, wo er bestattet u. sogar als Heiliger verehrt wurde. Seine hist. Tätigkeit ist v. Legenden überwuchert.

Lit.: **J. M. B. Clauß,** Die Heiligen des Elsaß (D 1935) 36 f 192; **M. Barth,** Die hl. Odilia, 2 Bde (Str 1938) passim; Revue d'Alsace 87 (Str - Colmar 1947) 180 ff. A. M. BURG

Attikos, Patriarch v. Konstantinopel, * Sebaste (Armenien), † 10. 10. 425 Konstantinopel; kam früh in ein Kloster seiner Heimat, erhielt dort eine dürftige Ausbildung in Philosophie u. wurde dem von dem damaligen Bisch. v. Sebaste, Eustathios, begünstigten Makedonianismus zugeführt. Nach der Übersiedlung nach Konstantinopel wandte er sich v. diesem ab. Dort führte er sich durch seine natürl. Klugheit u. gewinnende Art bei Hofe ein u. verschaffte sich auch beim Volk Ansehen. Er wurde Presbyter u. Prediger an der Kathedralkirche, vermochte jedoch keine Erfolge zu erzielen. Seine mangelhafte Bildung suchte er durch eifrige Lektüre zu verbessern. Wohl Anfang 406 wurde er aus vielen Rivalen zum Patriarchen erwählt. Schon früher hatte er sich gg. ↗Johannes Chrysostomos gewandt, u. er galt als der „Schmied aller Ränke" (πάσης μηχανῆς τεχνίτης) gg. ihn. Nach dessen Tod zögerte er die Einschreibung seines Namens in die Diptychen sehr lange hinaus.

Als Patriarch leitete er eine schwere Verfolgung gg. die Johanniten ein. Er suchte das Gebiet des byz. Patriarchats zu erweitern, bes. Illyricum einzugliedern, das zu Rom gehörte. 421 erwirkte er vom Kaiser Theodosios II ein Edikt, daß alle Zweifelsfragen in dessen Kirchenprovinzen nicht ohne Vorwissen des Bisch. v. Konstantinopel entschieden werden dürften. Zwar wurde das Edikt auf Veranlassung des Papstes Bonifatius I wieder zurückgenommen, fand aber doch Aufnahme in den Codex Theodosianus u. Justinianus. Seine Verwaltungstätigkeit wird vom KG-Schreiber Sokrates gerühmt, der auch seine Milde u. Wohltätigkeit hervorhebt, ihn aber doch wohl zu günstig beurteilt. A. scheint gg. die Novatianer milde gewesen zu sein; dagegen wies er die Bischöfe in Pamphylien zur Ausweisung der ↗Messalianer an. Gegen Nestorios schrieb er *De fide et virginitate*, das Gennadius (De script. eccl. Kap. 52) erwähnt. Reste davon viell. in syr. Zitaten (vgl. O. Braun, Das Buch der Synhados [St - W 1900] 327). Fragmente einer *Predigt* mit dem Ausdruck θεοτόκος wurden für die Orthodoxie angeführt (Kyrillos, De recta fide). Wegen seiner Stellungnahme gg. Pelagius u. Caelestius nannte Papst Coelestin ihn einen „wahren Nachfolger des Joh. Chrysostomos". Auch Papst Leo d. Gr. u. die Synode v. Chalkedon erwähnen ihn lobend. In der griech. Kirche wurde er unter dem 11. Okt. u. 8. Jan. als Heiliger verehrt; doch nennen ihn neuere Menologien nicht mehr. Über Sokrates u. den von ihm abhängigen Cassiodorus fand sein Name auch in einige alte abendländ. Martyrologien Aufnahme. — Aus seinem literar. Nachlaß ist die *Übersetzung* der Canones des Nicaenums ins Lateinische anzuführen (hrsg. v. C. H. Turner, Ecclesiae orientalis monumenta iuris [O 1904] 104 ff), die mit einem Brief an das Konzil v. Karthago 419 abging (PG 65, 649—652, Hinweise auf andere Briefe). Charakter u. Haltung lassen ihn als einen Vorläufer des ↗Photios erkennen.

QQ: Sokrates HE; Sozomenos HE; Nikephoros HE; Photios, Bibl.; Palladios, De Vita s. Joannis.

Lit.: **ActaSS** Ian. I (1734) 473—482, Aug. I (1750) 32—37; **J. Hergenröther,** Photius I (Rb 1867) 43—48; **Bardenhewer** III 361 f; **DHGE** V 161—166; **Ch. Baur,** Der hl. Johannes Chrysostomus II (Mn 1930) 305—309 375—378 u. ö.; **Chalkedon** II passim; **Seppelt²** I 155—158. A. BIGELMAIR

Attila (got. = Väterchen; Etzel, Atli, eig. Name unbekannt, später „Gottesgeißel"), Hunnenkönig seit 433, 445 Alleinherrscher, † 453; dehnte nach Ermordung seines Bruders Bleda das Reich der Hiung-Nu (Hunnen) v. Südrußland bis Süd- u. Mittel-Dtl. aus mit Zentrum in der Ungar. Tiefebene. Sein großenteils german. Heer wurde 451 auf den Katalaun. Feldern b. Troyes v. weström. Heeresmeister Aetius u. westgot. ↗Theoderich I geschlagen. A. entkam nach Ungarn, fiel unerwartet in It. ein, zerstörte Aquileja, 452 v. Leo I als Führer einer kaiserl. Gesandtschaft am Mincio aufgehalten (legendär „Apostelfürsten bedrohen A." in Stanzen Raffaels), kehrte wegen Hunger u. Seuche um, starb nach der Hochzeitsfeier mit der Burgunderin Hildiko-Hildchen (Wurzel der Kriemhildsage).

Lit.: **J. Moravcsik,** A.s Tod in Gesch. u. Sage (Budapest 1926); **F. Altheim,** A. u. die Hunnen (Baden-Baden 1951). A. KREUZ

Attilanus, hl. (Fest 5. Okt., in Tarragona 28. Aug.), Bisch. v. Zamora (seit 909); Benediktiner u. Schüler des hl. ↗Froilan. Bei unsicherer Quellenlage läßt sich nicht belegen, ob er Prior v. Moreruela war. Von Urban II kanonisiert.

Lit.: **BHL** 3180; **ActaSS** Oct. III 228 f 233—236; **AnBoll** 58 (1940) 81 f; **Zimmermann** III 139 141 f. V. REDLICH

Attiret, *Jean-Denis*, Missionar (Laienbruder SJ), * 31. 7. 1702 Dôle, † 8. 12. 1767 Peking. Als Maler ausgebildet (Rom), kam er 1738 nach Peking, malte den Palast Kaiser Kienlungs aus. Starb hochgeehrt (Staatsbegräbnis). Nur wenige WW erhalten (Schutzengelbild in Peking).

Lit.: **U. M. Amiot,** J. D. A., peintre et missionnaire: Précis Historiques VII (Bru 1856) 437—453 461—471 485—500; **Sommervogel** I 613 f; **Streit** VII 309 f. J. SCHÜTTE

Attis u. Kybele. Während E. Meyer (Reich u. Kultur der Chetiter [B 1914]) die Hauptgestalten der Götterprozession des Felsreliefs von Yazilikaya als den Prototyp des Paars A. u. K. erklärte, ist heute festgestellt, daß nicht eine Zweiheit, sondern eine Dreiheit dort beherrschend ist. Es handelt sich um hurrische Gottheiten: Teschub (Wettergott), Hepat (Sonnengöttin) u. Sarumma, die synkretist. hethitisiert sind (B. Landsberger, Sam'al I [Ankara 1948] 115). Immerhin gehört zu Sarumma als weibliche Entsprechung Kubaba (ebd. 110), womit man auch nach antiker Namensüberlieferung vor K. steht. In klarer Vergesellschaftung hat man beide Gottheiten auf archaischen Felsreliefs in Ephesos selbst (bei den Ausgrabungen) u. schon früher in der Umgebung gefunden. A. ist hier bärtig, was zu der von P. Kretschmer vorgeschlagenen Bedeutung des Namens (= Vater) paßt. Schon der anatolische Befund zeigt also ein Schwanken der Gestalt des A. zw. jugendlichem Liebhaber u. älterem Genossen der K., die durch die Löwen als Begleittiere bis in die antike Spätzeit als die große Gebieterin der freien Natur gekennzeichnet ist. Die Griechen haben den A.kult nur mit innerem Abstand (u. mit einer Milderung der wilden Züge der A.gestalt) als Fremdkult da u. dort, bes. in Athen, zugelassen. Man kennt A.mysterien in Athen für das 4./3. Jh. mit einem Ritus, der von dem für die Kaiserzeit bezeugten verschieden ist u. der seinerseits in zweifacher Form auftritt. Die eine ist mit dem Sabaziosdienst kontaminiert (Demosthenes, De Corona 259). Die andere ist aus archäolog. Darstellungen bekannt, die eine Thronerhebung der Mysten anzudeuten scheinen. Die Legende des A. ist nur aus verhältnismäßig späten Texten in 2 Fassungen bekannt, deren eine der Adonissage (Tod des A. durch einen Eber) ähnelt, während die andere, ausführlich bei Arnobius erhalten, ausgesprochen ätiologisch ist u. den Tod des Heros auf Selbstentmannung zurückführt. Das ist offenbar Deutung des Ritus der Selbstentmannung, welche die Kultdiener in ihrer Raserei bei öff. Aufzügen zu Ehren der Göttin (unter dem Einfluß syrischen Brauchtums?) vollzogen. Mit der Übernahme des Kults der Magna Mater durch die Römer 204 vC. im Hannibalischen Krieg wurde nach u. nach (vorherrschend freilich erst seit der uns durch den Philokalischen Kalender genau bekannten Neuordnung des Kults durch den Kaiser Claudius) Rom Mittelpunkt u. Ausstrahlungsherd des A.dienstes für den Westen. Die Entmannung wurde zu einer einfachen Selbstverwundung der jetzt Gallen gen. Priester verharmlost. Nach neueren Forschungen (P. Lambrecht, M. van Doren) hat man die durch die christl. Apologeten dunkel gekennzeichneten Mysterien des A. als

späte Erzeugnisse nach dem Vorbild von Eleusis zu deuten. Im besonderen ist der Gedanke einer Auferstehung des A. wenn überhaupt, dann sehr schwach bezeugt.

Lit.: **H. Graillot,** Le Culte de Cybèle Mère des Dieux (P 1912) (immer noch beste Darstellung); **RAC** I 889—899 (Lit.); **RGG³** I 687. K. PRÜMM

Atto, Kanonist, wohl aus Mailand, † um 1083. Er konnte sich als EB v. Mailand nicht halten u. wurde Kard. in Rom. Zum Gebrauch für die Geistlichen an seiner Titelkirche St. Marcus verf. er um 1075 im Geist der Reform Gregors VII (↗Gregorianische Reform) sein *Capitulare s. Breviarium canonum.* Diese kurze Sammlung päpstl. Rechts fand keine weitere Verbreitung, blieb lange Zeit vergessen u. wurde erst v. A. Mai (Mai C VI 2, 60—102) herausgegeben.

Lit.: **DDC** I 1330 f; **Fournier-LeBras** II 20—25. K. WEINZIERL

Atto I u. II v. Mainz ↗Hatto.

Atto (Azzo), hl. (Fest 22. Mai), Bisch. **v. Pistoia,** † 22. 5. od. 21. 6. 1155; Benediktiner u. 1123—33 Generalabt v. ↗Vallombrosa, 1133 Bisch. v. Pistoia; brachte 1144/45 die Reliquien des hl. ↗Jakobus v. Compostela nach Pistoia (legendar. Ber. ActaSS Iul. VI 25—28).

Lit.: **ActaSS** Maii V 194—203; **IP** III 116—122; **AnBoll** 11 (1893) 288; **Zimmermann** II 213 ff. A. M. ZIMMERMANN

Atto II, Bisch. **v. Vercelli** (924 — 31. 12. 960 [spätestens]), * um 885; aus vornehmer langobard. Familie, Theologe u. Kanonist; erlangte als Bisch. großen polit. Einfluß, zunächst unter Kg. Hugo v. It., nach 945 bei Hugos Gegner Markgraf Berengar v. Ivrea, zu dem er rechtzeitig übergetreten war. Sein *Kommentar zu den Paulusbriefen,* in engem Anschluß insbes. an Hieronymus, Augustinus, Isidor, Hrabanus u. Claudius v. Turin entstanden, ist sein umfangreichstes, wiss. aber unbedeutendstes Werk. In Anlehnung an De officiis des ↗Ambrosius verf. er um 940 *De pressuris ecclesiasticis,* 3 nicht ganz erhaltene Bücher, in denen er sich krit. mit der Lage der Kirche auseinandersetzte. Neben seinen kulturhistorisch u. kanonistisch wertvollen Briefen u. Predigten stellt das *Capitulare,* eine für den Klerus seines Bist. verf. Kanones-Smlg., ein wichtiges Zeugnis seiner kanonist. Gelehrsamkeit u. seiner Sorge um das geistl. Leben dar. Als Gegenstück zu De pressuris ist das *Polipticum quod appellatur perpendiculum* anzusehen, eine im Cod. Vat. lat. 4322 in 2 Fassungen überlieferte Schr. (eine Fassung durch Scinderatio verdunkelt), in der er Kritik an den staatl. Zuständen übte, Beachtung sittl. Normen im Staatsleben forderte u. sich gg. Gewaltherrschaft wandte.

Ausg.: PL 134, 9—916; G. Goetz, Attonis qui fertur Polipticum: AAL 37, 2 (1922) (beide Fassungen mit Übers.).
Lit.: **Manitius** II 27 ff; **Wattenbach-Holtzmann** I 2, 317 f; **J. Schultz,** A. v. V. (Diss. Gö 1885); **St. Banner,** A. v. V. u. sein Polipticum (Diss. masch. F 1925); **E. Pasteris,** A. di V. (Mi 1925); **P. E. Schramm,** Stud. zu früh-ma. Aufzeichnungen üb. Staat u. Verfassung: ZSavRGgerm 49 (1929) 180 ff (z. Polipticum); **E. v. Dobschütz,** Das Decretum Gelasianum (St 1912) 189 (z. Capitulare). P. MIKAT

Attribute Gottes ↗Eigenschaften Gottes; **A. der Heiligen** ↗Heiligenattribute.

Attritionismus

Zu unterscheiden ist die Entwicklung des Attritionsbegriffs (1) u. des A. (2)

1) Das Wort attritio (a.) taucht als Bez. für ↗Reue im 12. Jh. auf (begrifflich klar umgrenzt zuerst im Bereich der Schule des ↗Gilbert de la Porrée). Zunächst versteht man in der Scholastik darunter alle Reueregungen, die wegen irgendeiner Unvollkommenheit noch nicht den Charakter einer *wahren* Reue haben (d. i. kein völliger Bruch mit der Sünde, unwirksamer Besserungswille, mangelnder Beicht- u. Genugtuungsvorsatz, Fehlen der Allgemeinheit od. — so bes. in der Hochscholastik — der höchsten Wertschätzung, der erforderl. Intensität, der rechten Zielsetzung: Ichbezogenheit statt Gottbezogenheit). Man betrachtet die a. nicht als Reue v. selbständigem Wert, sondern sieht sie in ihrer Hinordnung auf die contritio, die allein wahre Reue, als ein Bemühen um sie, das langsam zu ihr u. der mit ihr verbundenen ↗Rechtfertigung hinführt. Seit Ende der Frühscholastik drückt man das dogmatisch-metaphysisch so aus: die a. ist die informe, die contritio die v. der Gnade u. Liebe formierte Reue. Zu Anfang des 14. Jh. erfährt die a. eine Höherwertung. Für ↗Johannes Duns Skotus ist sie eine echte, verschiedenen Beweggründen entspringende, letztlich v. der Gottesliebe motivierte Reue; er nennt auch die rechtfertigende Reue a., die sich v. der nicht rechtfertigenden nur graduell unterscheidet. G. ↗Biel stellt gg. Ende des 15. Jh. die Ziel- u. Motivbetrachtung in den Vordergrund u. sieht in der a. eine ichbezogene, vornehmlich v. der Straffurcht bestimmte Reue. Diesen Attritionsbegriff übernimmt F. ↗Vitoria, der Begründer der ↗Salmantizenser-Schule, aus der der nachtrid. A. hervorgegangen ist. Man bemüht sich nun, bes. in der Auseinandersetzung mit ↗Luther, der die a. als Heuchelei u. Galgenreue brandmarkt, stärker um den Nachweis, daß auch das Motiv der Straffurcht eine echte, die innere Anhänglichkeit an die Sünde aufhebende Reue hervorzurufen vermag, u. unterscheidet zw. einer sittlich guten u. einer abzulehnenden unsittlichen Straffurcht, die ohne innere Lösung v. der Sünde nur v. der äußeren Tat abschreckt. Das Konzil v. Trient versteht die a. als eine gewöhnlich aus der Erwägung der Häßlichkeit der Sünde od. aus Furcht vor den Strafen hervorgehende Reue, die den Willen zu sündigen ausschließt u. mit der Hoffnung auf Verzeihung verbunden ist, u. verteidigt ihre sittliche Güte, ihren Gnadencharakter u. ihre Heilsamkeit gg. die Reformatoren (sess. 14, c. 4; c. 5: D 898 915). (So auch später gg. die ↗Jansenisten u. die Synode v. ↗Pistoia: D 1304 1305 1410—1417 1525.) Die nachtrid. Theologie müht sich um die Frage, ob u. inwiefern auch in einer solchen Reue eine ↗Liebe zu Gott wirksam ist. Immer klarer wird herausgearbeitet, daß es sich auch bei der a., soll sie heilskräftig sein, um eine echte, *religiöse* Reue handeln muß, die die Sünde als Beleidigung Gottes betrachtet (Unterscheidung v. Formalobjekt u. Motiv) u. über alles verabscheut.

2) Unter Attritionismus versteht man jene Meinung, die nicht nur die sittliche Güte der a. behauptet, sondern auch ihr Genügen z. gültigen Empfang des ↗Bußsakramentes. Das Problem des A. ist in der vortrid. Theologie anders gelagert als in der Zeit nach dem Konzil. In der vortrid. Theol. geht es um die Frage, ob das Bußsakrament die Kraft hat, den attritus in einen contritus zu verwandeln u. damit die Rechtfertigung herbeizuführen. Das wird seit Beginn der Hochscholastik gg. die in der Frühscholastik vorherr-

schende Deklarationstheorie des ↗Petrus Lombardus immer mehr bejaht (↗Hugo v. St-Cher, ↗Wilh. v. Auvergne, ↗Wilh. v. Melitona, ↗Bonaventura). ↗Thomas v. Aquin u. ↗Johannes Duns Skotus verschaffen dieser Lehre allgemeine Anerkennung (nur ↗Ockham, ↗Biel u. einige wenige kehren z. ↗Kontritionismus der Frühscholastik zurück). Beide fassen die Wirksamkeit des Bußsakramentes verschieden auf: Nach Thomas rechtfertigt das Sakrament dadurch, daß es die an sich ungenügende, aber v. Beichtenden für hinreichend gehaltene Disposition zu einer wahren Kontrition erhebt; nach Skotus tilgt die priesterliche Absolution unmittelbar die Sünde, ohne die Reue ethisch-psychologisch zu beeinflussen. Thomas fordert v. Beichtenden die Überzeugung, eine wahre contritio erweckt zu haben; Skotus lehrt das Genügen einer als solcher erkannten a. Das Tridentinum erklärt sich mit der Betonung der sündenvergebenden Kraft des Bußsakramentes eindeutig für den A., läßt aber die Entscheidung zw. der thomist. u. skotist. Theorie absichtlich offen: die a. disponiert den Sünder zur Erlangung der Gnade im Bußsakrament (sess. 14, c. 4: D 898). Bei dem Streit um den A. in der nachtrid. Theol. (im 17./18. Jh.) geht es um die Frage, ob die a. im Sinne einer v. der Straffurcht motivierten, nur eine begehrliche Gottesliebe einschließenden Reue zur Beichte genüge, wie die Mehrzahl der Theologen annahm, od. ob dazu ein ausdrücklicher Akt einer (anfänglichen, schwachen, nicht über alles großen) wohlwollenden Liebe erforderlich sei, wie die Kontritionisten behaupteten (umstrittene Deutung des trid. „diligere incipiunt": sess. 6, c. 6, D 798). Beiden sich heftig befehdenden Parteien verbot Papst Alexander VII 1667, sich gegenseitig mit theol. Zensuren zu belegen, bis der Hl. Stuhl eine Entscheidung gefällt habe (D 1146). Sie ist bislang nicht erfolgt. Heute sind alle Theologen darin einig, daß in jeder echten, rel. Reue, wie sie zur Beichte unerläßlich ist, eine Liebe zu Gott Gestalt annimmt: entweder als beginnende Liebe des Wohlwollens (Diekamp u. a.) od. als Liebe des Verlangens, die v. selbst zur wohlwollenden Liebe drängt (Mehrzahl der Theologen), ja sie schon im Sakrament u. durch das Sakrament erreicht (K. Rahner u. a.). In Rahners Theorie mit der Unterscheidung zw. Disposition z. Empfang des Sakramentes = a. u. Disposition zur personalen Übernahme der Gnade = contritio sind der vortrid. (thomistische) u. nachtrid. A. miteinander verschmolzen.

Lit.: **B. Poschmann,** Buße u. Letzte Ölung: HDG IV 3 (Fr 1951); **K. Rahner,** De poenitentia (I ²1955) (hekt.); **P. Anciaux,** La Théol. du Sacrement de Pénitence au XII^e siècle (Lv 1949); **Landgraf D** III 2 (Rb 1955); **H. Dondaine,** L'attrition suffisante (P 1943); **J. de Blic,** Sur l'attrition suffisante (Lille 1945); **G. J. Spykman,** Attrition and Contrition at the Council of Trent (Kampen 1955); **J. Finkenzeller,** Die Lehre v. den Sakr. d. Taufe u. Buße nach J. B. Gonet (Mn 1956); **V. Heynck:** FStud 28 (1941) 1—36, 29 (1942) 25—44 120—150, 30 (1943) 53—73, 31 (1949) 76—134, 33 (1951) 137—179, 36 (1954) 1—81; **A. García:** CTom 72 (1947) 62—94; **L. Ceyssens:** EThL 25 (1949) 83—91.

V. HEYNCK

Atum ↗Ägypten II.

Aturen. dioec. ↗Aire.

Atzberger, *Leonhard,* kath. Dogmatiker, * 23. 6. 1854 auf Rinnberg b. Velden (Ndb.), † 10. 3. 1918 München; 1879 Priester, 1883 Priv.-Dozent, 1888 ao. Prof. für Dogmatik u. Apologetik an der Univ. München, 1894 o. Prof. für Dogmatik, 1882 bis 1902 Univ.-Prediger. Verband spekulative Kraft mit hist. Sinn. Sein Spezialgebiet war die Eschatologie.

WW: Logoslehre des hl. Athanasius (Mn 1880); Christl. Eschatologie in den Stadien ihrer Offenbarung im AT u. NT (Fr 1890); Gesch. der christl. Eschatologie in der vorniz. Zeit (Fr 1896); Bd IV v. Scheebens Hdb. der Dogmatik, 3 Abt. (1898, 1901, 1903; Fr ²1925); Grundzüge der kath. Dogmatik (Mn 1907).

M. SCHMAUS

Atzmann, mittelrheinische Bez. für eine meist steinerne Figur eines Diakons mit einer Pultplatte zum Auflegen liturg. Bücher für den Chorgesang, viell. auch für die Verlesung v. Epistel u. Ev. Frühe Beispiele: Nennungen im Mainzer Dom, Naumburg u. Straßburg (13. Jh.). Vom 16. Jh. ab kommt der Diakon-A. außer Gebrauch; Pultform u. pulthaltende Engel (Seligenstadt aus Mainzer Kartause um 1710) werden bevorzugt.

Lit.: **RDK** I 1220 (Abb.).

F. ARENS

Au a. Inn (Cella quae vocatur Awe, Owe; Patr. BMV, hll. Felicitas u. Vitalis; bis 1803 Erzb. Salzburg, jetzt München-Freising), ehem. Ben.-Kloster, ca 784 gegr., durch Tassilo III dem Domstift ↗St. Peter in Salzburg übergeben, wohl 907 durch die Ungarn zerstört. Unter EB Konrad I ca 1120 durch die Grafen v. Megling als *Augustinerchorherrenstift* neu gegr., 1483 Pontifikalien. Stiftskirche um 1120 begonnen, Weihe 1269. Seit dem 15. Jh. hohe Grabsteinkunst. Vollständiger Neubau des Klosters seit 1686 durch Dom. Crist. Zuccali, der jetzigen Kirche 1708—17 nach Plänen desselben. 1803 säk. Im ehem. Kloster seit 1854 ein Kloster der *Franziskanerinnen* aus Dillingen mit Mädcheninstitut; jetzt (1953) mit 22 Chorfrauen u. 31 Laienschwestern; Filialen in Armstorf, Gars, Ramsau b. Haag, Salzburghofen, Stockdorf.

Lit.: **MB** I 115—252; **H. Petz - H. Grauert - J. Mayerhofer,** 3 bayr. Traditionsb. (Mn 1880) 87—158; **GP** I 81—84; **Lindner S** 14 ff; **Hartig O** I 165—171.

D. ALBRECHT

Aubenas, Martyrer v., sel. (Fest 13. Febr.): Jakob *Salès,* SJ (seit 1573), * 1556 Lezoux (Auvergne), dozierte ab 1586 Philos. (Pont-à-Mousson) u. Theol. (Tournon), daneben als Volksmiss. tätig; Wilhelm *Saultemouche,* SJ (seit 1579), Laienbruder, * 1557 St-Germain-l'Herm (Clermont). Nov. 1592 wurden beide nach A. (Diöz. Viviers) entsandt, das kurz zuvor den Hugenotten entrissen war; 6. 2. 1593 überfielen diese erneut A. Nach langen Disputationen mit calvin. Predigern, bes. üb. Eucharistie, 7. 2. gefoltert u. getötet, ihre Leichen entehrt. Hauptsächl. Reliquien in Avignon. 1926 seliggesprochen als „Mart. der Eucharistie".

Lit.: **Sommervogel** VIII 465; **ECatt** II 382 f; **J. Blanc** (Valence 1906); **A. Kleiser** (Fri 1926).

B. SCHNEIDER

Aubertus, hll. ↗Autbertus.

Aubespine, *Gabriel de l',* bedeut. frz. Archäologe u. Patristiker, * 26. 1. 1559 Orléans, † 15. 8. 1630 Grenoble. 1604 Bisch. v. Orléans, seit 1619 im Exil zu Grenoble. HW: *S. Optati Milevitani opera cum observationibus et notis* (P 1631). Im Anhang zu den *Observationes de veteribus ecclesiae ritibus* (P 1623) untersucht A. die auf der Synode v. Elvira behandelten Streitfragen, u. in der Schr. *De l'ancienne police de l'Église sur l'administration de l'Eucharistie* (P 1629) wies er die Laienzelebration zurück.

Lit.: **Hurter** I 641; **DHGE** V 237 f (Lit.).

(TH. SCHWEGLER)

Aubignac, *François,* Abbé d', mit Familienname *Hédelin,* Advokat, Geistlicher, * 4. 8. 1604 Paris, † 27. 7. 1676 Nemours; ↗Richelieu verlieh ihm die Abteien Aubignac u. Meimac.

WW: La Pratique du théâtre (1657) (Neuausg. P 1927); Conjectures acad. ou Dissertation sur l'Iliade (1664, veröff. 1715) (Neuausg. P 1925; Grdl. für die Homertheorie v. F. A. Wolf).

Lit.: **G. Finsler,** Homer in der Neuzeit (1912); **V. Bérard,** Un mensonge . . . les „Prolégomènes" de F. A. Wolf (P 1917). H. RHEINFELDER

Aubigné, *Théodore Agrippa d',* hugenott. Vorkämpfer u. Schriftst., * 8. 2. 1552 St-Maury (Saintonge), † 9. 4. 1630 Genf; früh verwaist, Schüler ↗Bezas in Genf, v. dort geflohen, um an den Kriegen der Hugenotten mit fanat. Eifer teilzunehmen. Gewann das Vertrauen Heinrichs v. Navarra (↗Heinrich IV) u. eine hohe Stellung an dessen Hof, floh auch v. hier u. erlebte in der Nähe v. Paris den Liebestraum, dessen dichter. Ertrag er in seinem *Printemps* gesammelt hat. Der nach der ↗Bartholomäusnacht wieder ausbrechende Kampf rief ihn aufs neue 1573—95 zu Heinr. v. Navarra u. brachte ihm wieder seine alte hohe Stellung. Den Krieg mit all seinen Greueln hat er in seinen hist. WW *Mémoires* u. *Histoire universelle* beschrieben. Den Übertritt Heinrichs IV hat er in der Satire *Confession catholique du Sieur de Sancy* (gedr. 1617) verhöhnt; trotzdem blieb er in dessen Gunst. In seinen *Tragiques* u. den hemmungslosen *Aventures du Baron de Fœneste* schürte er den hugenott. Fanatismus. Nach Heinrichs Ermordung griff er mit ↗Condé wieder zu den Waffen (1615) u. floh nach dem Zusammenbruch nach Genf (1620), wo er den Übertritt seines Erstgeborenen zur kath. Kirche erfuhr. Seine hist. WW bilden eine wichtige, aber einseitige Quelle der Zeitgesch.; seine poet. WW verleihen ihm eine geachtete Stellung innerhalb der frz. Lit. des 17. Jh.

WW: vollständ. Ausg. v. E. Réaume, F. de Caussade u. A. Legouez, 5 Bde (P 1873—92); beste Ausg. seiner Histoire universelle v. A. de Ruble: Société de l'histoire de France, 9 Bde (P 1886—1909).

Lit.: **C.-A. de Ste-Beuve,** Tableau de la poésie franç. au XVI^e s. (P 1843) 144—149; **A. Garnier,** A. d'A. et le parti prot., 3 Bde (P 1928); **DHGE** V 250—252; **DBF** IV 165—175; ECatt II 384 f. J. GRISAR

Aubin, hl. ↗Albinus.

Aubracorden, rel. Vereinigung, v. Vicomte Adalard v. Flandern 1120 im öden Aubracgebirge (Dep. Aveyron) zum Schutz u. zur Pflege v. Pilgern u. armen Kranken gegr. u. durch reiche Spenden v. Fürsten ausgestattet. Die 1162 v. Bisch. v. Rodez eingeführte Augustinusregel wurde 1164 v. Alexander III bestätigt. Der A. hatte 5 Klassen v. Mitgliedern: Priester, Ritter z. äußeren Schutz, Laienbrüder z. Krankendienst, Donati z. Ackerbau u. hilfsbereite Frauen; letztere wurden allmähl. losgetrennt, das priesterl. Element überwog mit der Zeit. Der letzte Vorsteher L. A. ↗Noailles, EB v. Paris, besetzte das Kloster 1697 mit regulierten Chorherren.

Lit.: **Hélyot** III 169—174; **DHGE** V 256 ff; **Catholicisme** 1013 f. (G. ALLEMANG)

Aubusson, *Pierre d',* Kard., * 1423, † 13. 7. 1503; den adeligen Vicomtes de la Marche angehörig, trat frühzeitig in den Johanniterorden ein, Administrator u. Prior der Ordensprov. Auvergne, 1476 Großmeister auf Rhodos. In Erwartung eines türk. Angriffs setzte er Insel u. Festung in Verteidigungszustand u. leitete mit Umsicht u. Tapferkeit die Abwehr gg. eine türk. Flotte mit 100 000 Kriegern vor der Festung (Mai—Aug. 1480). 1482 bat der türk. Kronprätendent Dschem um Asyl. Entgegen einer gemachten Zusage hielt A. diesen zunächst auf einem Ordensschloß in Fkr. gg. ein v. Sultan bezahltes Jahrgeld gefangen u. lieferte ihn schließl. 1489 an Innozenz VIII aus. Er sicherte sich dafür einen Anteil am besagten Jahrgeld, verschied. Privilegien für seinen Orden u. zuletzt seine Erhebung z. Kard. v. S. Adriano. Auf Rhodos suchte A. bei seinen Ordensgenossen auf Einfachheit des Lebens hinzuwirken u. das Los der Inselbewohner zu erleichtern. Die Juden wies er aus Rhodos aus.

Lit.: Codice dipl. del. s. mil. Ordine Gerosolimitano II, ed. v. **S. Paoli** (Lucca 1737); **Abbé de Vertot,** Hist. des Chevaliers hospitaliers de S. Jean de Jérusalem III (A 1764); **D. Bouhours,** Hist. de P. d'A. (P 1806); **P. Mignaton,** Hist. de la maison d'A. (P 1886); **Pastor** II^12 559 ff, III^3 264 f; **A. Gabriel,** La cité de Rhodes (1310—1522) (P 1921—23); Larousse du XX^e siècle I (P 1928) 431; **DHGE** V 270—274 (Lit.). A. POSCH

Aucam, die 1924 v. P. Charles SJ an der Univ. Löwen gegr. Academica Unio catholica adjuvans missiones, arbeitet aktiv in der Mission mit (Fomulac: Hospitalschulen im Kongo, Cadulac: Landwirtschaftsschulen ebd. usw.) u. führt das Missionssekretariat der ↗Pax Romana. *Zschr.:* Carnets de l'A.; La Revue de l'A.; Réponse. Sektionen in Brüssel, Mons, Namur. TH. OHM

Auch (Auxitanen.; Patr. ULF im Geheimnis ihrer Geburt), frz. Erzb. in ↗Aquitanien, der EB trägt seit 1822 noch die Titel der früheren Bist. Condom, Lectoure u. Lombez. Suffr. seit 1822: Aire, Bayonne u. Tarbes. — 1956: 185 111 Einw., davon 180 000 Kath.; 6 Archipresbyterate, 32 Dekanate, 507 Pfarreien, 295 Welt- u. 16 Ordenspriester. — 1. gut bezeugter Bisch.: Orientius (Orens) um 400. 506 nahm Bisch. Nicetius an der Synode v. Agde teil. Im 9. Jh., nach der Zerstörung v. Eauze durch die Normannen, wurde A. Metropole. Der EB führte den Titel Primas v. Novempopulana u. der beiden Navarra. Zum Metropolitanverband gehörten bis 1801: Aire, Bayonne, Bazas, Comminges, Dax, Lectoure, Lescar, Oloron u. Tarbes. 1801 wurde A. mit Agen vereinigt; 1822 wiederhergestellt. Der EB v. A. war einflußreich, sein Bischofsstuhl deshalb begehrt. Synoden: 551, 1068, 1280, 1305 u. 1851. — Die dreischiff. got. *Kathedrale* mit Fenstern u. Chorgestühl, 1489—1548 erbaut, ist berühmt. — □ Frankreich Bd IV.

Lit.: **DHGE** V 276—282 282—285 (Bischofsliste u. Synoden); Ann. Cath. de France (1954—55) 261; **AnPont** (1957) 144; weitere Lit. ↗Aquitanien. J. RATH

Auckland (Aucopolitanen.), Bist. auf Neuseeland, Suffr. v. Wellington; err. 1848 aus einem Teil des 1836 gegr. Apost. Vik. v. Westozeanien. Erste Missionstätigkeit durch Maristen seit 1838 unter der Urbevölkerung der Maori. Durch ständige Einwanderung kath. Irländer rascher Aufschwung der Kirche. 1956: 382 000 Einw., davon 102 463 Kath. (11 000 kath. Maori); 88 Pfarreien, 192 Kirchen, 134 Welt-, 56 Ordenspriester (davon 30 v. Mill Hill), 72 Ordensbrüder, 62 Ordensschwestern. Auch Sitz eines anglik. Bisch. — □ Australien Bd I. H. NEUFELD

Auctor (Autor), hl. (Fest 10. Aug. Maursmünster, 9. Aug. Metz, 20. Aug. Trier), Bisch. v. Metz, wahrsch. Zeitgenosse ↗Attilas, der 451 Metz zerstörte. Um 828 übertrug Bisch. ↗Drogo seine Gebeine nach ↗Maursmünster, wo sie mit denen

seines Vorgängers Celestis in einem Hochgrab ruhten. Mit ihm identisch ist A., Bisch. v. *Trier*, Stadtpatr. v. Braunschweig, wohin im 12. Jh. Reliquien v. ihm gekommen sein sollen.

Lit.: **ActaSS** Aug. II (1867) 536 ff, Aug. IV (1867) 37—53; **MGSS** II 262 f, X 335, XXIV 493; **BHL** 746; **Braun TA** 107; **J. Clauß**, Die Heiligen des Elsaß (D 1935) 41 f 194 f; **E. Winheller**, Die Lebensbeschreibungen der vorkaroling. Bisch. v. Trier: Rhein. Arch. 27 (Bo 1935) 159—167; **R. Will**: AElsKG 23 (1956) 129 f. A. M. BURG - A. HEINTZ

Auctorem fidei ↗Pistoia.

Auctores probati, im *weiteren Sinn* Autoren, die eine vor der Kirche vertretbare Lehre gut begründen, im *engeren Sinn* jene, deren Werke in der Gerichts- u. Verwaltungspraxis der röm. Kurie häufig herangezogen werden. Unter ihnen ragen bes. ↗Benedikt XIV, ↗Garzias (Benefizialrecht), ↗Suárez (Ordensrecht), ↗Sánchez u. ↗Gasparri (Eherecht) hervor. Ihre Lehrmeinungen haben keine Gesetzeskraft wie im röm. Recht.

Lit.: **Michiels N** I 142 f. U. MOSIEK

Aucuparius (Vogler), *Thomas*, * Straßburg, † 4. 3. 1532; 1512 Poeta laureatus, 1525 als Kanoniker bei St. Stephan in Straßburg erwähnt; Humanist, Parteigänger Wimpfelings gg. Murner, Freund u. Gesinnungsgenosse Ecks. Von ihm Gedichte, Streitschriften, Terenz- u. Lukian-Ausgaben.

WW: verzeichnet b. **Ch. Schmitt**, Hist. littéraire de l'Alsace à la fin du 15e au commencement du 16e siècle II (P 1879) 149—154.
Lit.: **J. Knepper**, Jak. Wimpfeling (Fr 1902) 152 ff 207 ff; **NDB** I 428 (Lit.). (E. SCHMIDT)

Audax, angebl. Mart., ↗Anatolia.

Audemar, hl. ↗Otmar.

Audet, *Nikolaus*, OCarm, * 1481 Zypern, † 6. 12. 1562; seit 1524 Ordensgeneral, Geistesverwandter u. persönl. Freund ↗Seripandos. Tüchtiger Verwalter; nahm die unterbrochene Observanzbewegung wieder auf u. führte ganze Prov. z. Observanz zurück. Nahm teil am Trienter Konzil; in seinen Vota zeigt sich der gute Theologe.

Lit.: **A. Staring**, Der Karmelitergeneral N. A. (Diss. masch. R 1954); **BiblCarm** II 472 ff. O. STEGGINK

Audianer, nach dem Syrer *Audios* (4. Jh.) benannte Sekte im Vorderen Orient. Zuerst Anachoret, trat Audios gg. die Verweltlichung des Klerus auf, verwarf aber das nicaen. Osteredikt u. brach mit der Kirche. Illegal zum Bisch. geweiht, wurde er nach Skythien verbannt, wo er die Goten missionierte. Seitdem die A. dort, wohl unter Athanarich um 371/372, ausgewiesen wurden, verloren sie auch im Orient an Bedeutung, obwohl sie noch im 5. Jh. bezeugt sind. Ob sie zuerst nur Schismatiker waren u. allmähl. erst Häretiker wurden, ist umstritten. Sie lehrten einen Anthropomorphismus u. entwickelten eine „Gnosis astrolog. Richtung" (Puech) mit leibfeindl. Dualismus. Ihre reiche Lit. (Apokalypsen, Visionen) ist nur in Titeln u. Fragmenten erhalten.

Lit.: **RAC** I 910—915 (erschöpfend); **DHGE** V 299 f; **ECatt** II 389 f; **Hefele-Leclercq** I 479—488; **K. D. Schmidt**, Die Bekehrung der Germanen z. Christentum I (Gö 1939) 228 ff. K. GROSS

Audi benigne Conditor, quadragesimaler Vesperhymnus, seit 9. Jh. belegt (Text im 17. Jh. verändert); da Nachahmung (AH XI 125 = Chevalier H 23 198) bereits im 9. Jh. belegt, sicher älter. Form: 5 ambrosian. Strophen. Inhaltskern (Strophe 4): die für (an Mt 6, 16 anknüpfende) Fastenpredigt u. -liturgie charakterist. *Corpus-mens*-Steigerung.

Lit.: **AH** II 42, LI 53; **Chevalier H** 1449 ff; **Bäumer-Biron** I 371. H. LAUSBERG

Audifax, hl., Sohn der hll. ↗Marius u. Martha.

Audios, Sektenstifter, ↗Audianer.

Auditionen ↗Visionen.

Auditor (lat. = Hörer), im späträm. Recht Verhörsrichter (Cod. Theod. 11, 31, 7 u. 9). 1) Das *kirchl. Prozeßrecht* kennt den A. a) als Vernehmungsrichter bei den ordentl. Gerichten, jedoch nur in Zivilsachen. Seine Aufgabe im Prozeß besteht in der Beweiserhebung, mit der Urteilsfindung hat er nichts zu tun (c. 1582). b) Auch erkennende Richter sind die A.en der röm. u. span. ↗Rota. Zur Zeit sind an der Röm. Rota 17 A.en (11 Ausländer, 6 Italiener). Die Ernennung ist dem Papst vorbehalten (Art. 1 RPO; AAS 26 [1934] 449 ff). Die A.en müssen Priester u. Doktor beider Rechte sein. Sie sind Prälaten kraft Amtes u. haben Präzedenz vor allen Klerikern u. Titularprotonotaren; weitere Privilegien s. AAS 26 (1934) 497 ff. Vgl. F. Roberti, De processibus I[4] (R o. J.) 342 ff.

2) *Außerhalb des Gerichtswesens* gibt es: a) den A. Sr. Heiligkeit als Ratgeber in Rechtssachen. Seit Benedikt XV ist es der jeweilige Sekretär der Apost. Signatur (s. AAS 7 [1915] 325; AnPont [1957] 1068); b) den A. generalis der Apost. Kammer; er gehört zu dem Kollegium, das bei Sedisvakanz des Apost. Stuhls dessen zeitl. Güter u. Rechte verwaltet (s. AAS 38 [1946] 72; AnPont [1957] 1006; G. Felici: ECatt III 432); c) die A.en der Nuntiatur (1. u. 2. Klasse), heute ledigl. Rangstufe des höheren päpstl. diplomat. Dienstes zw. dem Nuntiatursekretär u. -rat. H. EWERS

Audoin (Aldowin, Dado, Ouen), hl. (Fest 24. Aug.), Bisch. v. Rouen, * 610 nahe Soissons, † 24. 8. 684 Clichy; 611 v. durchreisenden hl. ↗Kolumban gesegnet. Als Kanzler Kg. Dagoberts I gründete er ↗Rebais, dem er 635/636 die berühmte Immunitäts-Uk. verschaffte, die in ihrer Art vorbildl. wurde. 641 z. Bisch. geweiht, wirkte er als eifriger Förderer des Mönchtums (Gründer mehrerer Klöster, u. a. ↗Fontenelle), hatte aber auch polit. großen Einfluß bei den Merowingern u. ihren Hausmeiern. Verf. eine Vita seines Freundes ↗Eligius, die in die Vita MGSS rer. Mer. V 663 ff verarbeitet ist. Reliquien in St. Peter zu Rouen; Patron der Wirte u. Köche.

QQ: älteste Vita (Anf. 8. Jh.): **MGSS** rer. Mer. V 536—567 (hier auch üb. die spät. Viten).
Lit.: **E. Vacandard** (P 1902); **MartRom** 356 f; **Wattenbach-Levison** 128. A. M. ZIMMERMANN

Audomar (Omer), hl. (Fest 9. Sept.), Bisch. v. Thérouanne, das damals noch Missionssprengel war u. als Bist. v. A. erneuert wurde; * in der Gegend v. Coutances, † 1. 9. nach 667; Mönch in Luxeuil, wurde durch den hl. ↗Acharius nach Thérouanne geholt, 642 dort als Bisch. bezeugt. Gründete mit seinen Gehilfen Mummolenus, Ebertramnus u. Bertinus das Kloster Sithiu, das später nach ihm St-Omer benannt wurde. Nach der Vita prior Austrebertae gründete A. auch die Abtei Pavilly (die Vita posterior nennt den hl. Philibert als Stifter).

Lit.: **MGSS rer. Mer.** V 729 ff; **Moreau B** I (Bru [2]1945) 63 ff; **R. Sprandel**, Der merowing. Adel u. die Gebiete östl. des Rheines (Fr 1957) 21 ff; **G. Coolen**, St. Colomban et St. Omer: Mélanges colombaniens (P 1950) 361—375. E. EWIG

Audradus *Modicus*, Benediktiner aus St-Martin v. Tours, 847—849 Chorbisch. v. Sens, † bald

nach 853; sein (unvollständig erhaltenes) historisch u. literarisch merkwürdiges Werk behandelt in poet. Form Gegenstände aus Glaubenslehre u. Heilsgesch. sowie Heiligenleben, in Prosa A.' angebliche Visionen.

Lit.: **MG Poetae** III 67—121 739—745 748; **L. Traube,** O Roma nobilis: AAM 19, 2 (1891) 374—391; **Wattenbach** I⁷ 237; **Manitius** I 601 ff. F. BRUNHÖLZL

Auer, *Heinrich,* rel. Schriftsteller u. Caritashistoriker, * 29. 4. 1884 Köln, † 15. 5. 1951 Freiburg; ebd. seit 1911 an der Caritaszentrale u. seit 1922 Direktor der Caritasbibliothek, Gründer u. Leiter der Akadem. Vinzenzkonferenz u. Mitarbeiter an der Fürsorge für Gasthofangestellte. 1941—45 im Konzentrationslager in Dachau. Als Mensch die lebendige Verkörperung christl. Laienapostolats u. vinzentin. Aktivität.

WW: C. Hilty (Bern 1910) (erste Biogr.); A. F. Ozanam (Fr 1911—14) (ebd. ²1933); H. Hansjakob (Fr 1939).

Lit.: **K. Borgmann,** H. A. z. Gedenken (Fr 1952). E. LASLOWSKI

Auer, *Ludwig,* * 11. 4. 1839 Laaber (Obpf), † 28. 12. 1914 Donauwörth. Die pädagog. Bedeutung A.s beruht auf seiner Idee eines in sich geschlossenen u. zeitaufgeschlossenen pädagog. Katholizismus („Erziehung im Reiche Gottes"), in die sich alle seine zahlr. Abhh. u. Erzählungen, Planungen u. Unternehmungen einfügen. In der Stiftung des ↗*Cassianeums* gab er dieser Idee den organisator. Mittelpunkt, in der Gründung seiner *Zschr.* (Monika 1869, Schutzengel 1875, Notburga 1877, Raphael 1879) die entspr. Organe, in seinem HW *Alte Ziele — neue Wege* (2 Bde [1897—1908]) die zusammenfassende Erläuterung. Die Brennpunkte seines pädagog. Denkens: die Familie als Urstätte menschl. Erziehung u. Bildung u. die christl. Freiheit als Ziel aller Bemühung um Kind u. Jugend.

Lit.: **L. Huber,** L. A.s pädagog. Werk (Donauwörth 1925) (Bibliogr.); Pädagog. Stiftung Cassianeum Donauwörth (Donauwörth 1950); **L. Auer jun.:** Lebensbilder aus dem bayr. Schwaben I (Mn 1952) 431—444. E. ABT

Auerbach (Oberpfalz), Provinzialat der Armen ↗Schulschwestern ULF in der Erzdiöz. Bamberg; die Kongreg. wurde 15. 8. 1853 für Böhmen v. der bayr. Kongreg. abgezweigt. 21. 7. 1945 — 6. 11. 1946 ist sie aus Böhmen ausgewandert u. hat in A. ein Provinzkloster gebaut. Dieses wurde 7. 10. 1953, die Kirche 13. 5. 1956 geweiht; im Kloster ist eine Mittelschule mit 135 Schülerinnen eingerichtet. M. HARTIG

Auersperg, *Franz Joseph* Graf v., Fürstbisch. v. Passau (1783—95), seit 1789 Kard., * 1734 Wien aus östr.-schles. Adelsgeschlecht, 1763—72 Bisch. v. Lavant u. 1772—83 v. Gurk. Seinen Regierungsantritt überschattete die bis dahin größte Krise in der Gesch. des Bist., nämlich die gewaltsame Abtrennung des östr. Anteils der Diöz. (□ Österreich Bd VII). Ohne Freigeist zu sein, war A. ganz dem Bildungs- u. Gesellschaftsideal der kath. Aufklärung zugetan. Mit Erfolg bemühte sich dieser Philosoph auf dem Bischofsstuhl um Schulen, die Armen- u. Krankenfürsorge u. das Dienstbotenwesen. Als Philanthrop schaffte er die Todesstrafe u. öff. Ehrenstrafen ab, traf vielerlei Anstalten z. Hebung des allg. Volkswohls u. Pflege der mus. Künste.

Lit.: **L. H. Krick,** 212 Stammtafeln (Passau 1924) 24; **K. Schrödl,** Passavia sacra (Passau 1879) 384 ff; **W. M. Schmid,** Illustrierte Gesch. der Stadt Passau (Passau 1927) 191 ff; **M. Schmid,** Die Aufklärung im Fürstbist. Passau: Vh. d. hist. Ver. f. Ndb. 67 (Mn 1934) 1 ff; **H. Ferihumer,** Die kirchl. Gliederung d. Landes ob d. Enns (Linz 1952) 183 ff. J. OSWALD

Auferstehung Christi

I. Die neutestamentlichen Auferstehungsberichte. — II. Das apostolische Auferstehungskerygma. — III. Der fundamentaltheologische Aspekt der A. Christi. — IV. Zur Theologie der A. Christi. — V. Ikonographie. — VI. Ordensgenossenschaften

I. Die neutestamentlichen Auferstehungsberichte. Eine frühere, vorwiegend rationalistisch od. nur apologetisch eingestellte Exegese (u. deren heutige Epigonenlit.) überwindend, bemüht sich gegenwärtig die bibl. Wissenschaft, zunächst einmal an Hand einer hauptsächlich formgeschichtl. Untersuchung der ntl. Texte, die literarische Eigenart der untereinander sehr verschiedenen Auferweckungszeugnisse, deren gemeinsamen Standort in der urchristl. Osterverkündigung u. darüber hinaus das apost. Interesse an der A.s-tatsache selbst klarzustellen.

A. Urchristliche Literatur. Weder das NT noch die ältere kirchl. u. apokryphe Lit. bieten einen „Bericht" von dem Ostergeschehen selbst od. von einem mehrtägigen Wandel des Auferstandenen inmitten seiner Jünger.

1. Seinem wesentlich kerygmatischen Charakter entsprechend zeugt das *NT* zunächst vom urchristlichen Glauben an die A. als die zentrale Heilstat Gottes in der Heilsgeschichte zwischen Schöpfung u. Parusie. Nur sekundär u. mit stets relativer Ausführlichkeit weist es auf das Osterlebnis der Apostel als die primäre Grundlage des A.s-glaubens der Gemeinde. Da letzterer nun das ganze rel. Leben u. Denken der Urkirche bedingt u. beherrscht, sind seine Äußerungen durch Inhalt, Form u. Herkunft von größter Mannigfaltigkeit. Der Gattung nach lassen sich ihre uns nur spärlich erhaltenen Überreste in folgende Gruppen einreihen: a) Die das urapostolische Kerygma in dessen Hauptlinien od. -themen zusammenfassenden Glaubensformeln, von denen einige mehr katechetische (1 Kor 15, 3 ff; Lk 24, 34; Röm 1, 3 f), andere hingegen mehr kultische (Phil 2, 6—11; Eph 5, 14; 1 Tim 3, 16) Prägung tragen. Hier ist zweifellos die „Überlieferung", die Paulus im A.s-kapitel des 1 Kor wortgetreu wiedergibt, das weitaus wichtigste Stück: Vom Apostel übernommen entweder bei seinem ersten Besuch in der Muttergemeinde zu Jerusalem (vgl. Gal 1, 18 f) od., wahrscheinlicher, bereits bei seiner Taufe durch Ananias in Damaskus (vgl. Apg 9, 17 ff; 22, 12—16), reicht sie in die Anfangsjahre der palästinischen Erstlingsgemeinden zurück, verdeutlicht sie ferner das Grundschema (Auferweckung — Schriftbeweis — Jüngerzeugnis) der ältesten Osterbotschaft, bestätigt sie endlich die zumindest wesentl. Einheit des A.s-glaubens in der juden- wie in der heidenchristl. Kirche (vgl. 1 Kor 15, 11) u. darf sie somit auch für die kritische Bewertung der ntl. Paralleltexte fundamentale Bedeutung beanspruchen. — b) Im Licht dieser Ergebnisse beurteilt, gewinnen bes. die in ihrer hist. Wahrheit früher heftig beanstandeten Reden der Apg (2, 22—40; 3, 12—16; 4, 8—12; 5, 29—32; 8, 30—35; 10, 34—43; 13, 15—41; vgl. 7, 2—53), deren Kernstück eben die Predigt von der A. Ch. ist, einen um so größeren Wert, als sie neben recht archaischen Zügen oft sehr merkwürdige Berührungen mit der zeitgenössischen jüd. Lit., vor allem mit den neuentdeckten Qumrān-Schriften, aufweisen. So z. B. wird man wohl die Tempelreden des Petrus u. dann auch

den Erzählungsstoff der Kapitel 3–5 (nur der redaktionelle Einschub 4, 32–5, 11 über die Gütergemeinschaft ausgenommen) als ein, aufs Ganze gesehen, wahrheitsgetreues Dokument des ersten A.s-streites (vgl. die spätere Osterpolemik in Mt 27, 62–66 u. 28, 11–15) zwischen sadduzäischem Judentum u. wahrscheinlich reformistischem Judenchristentum künftighin zu beachten haben. — c) Obschon beiden Textgruppen sich eng anschließend, liefern doch die zuerst christologischen (Jesus, der Gerechte u. der Heilige, der Knecht Gottes u. der Gesalbte, der Herr u. der Gottessohn) u. später „trinitarischen" (vgl. Mt 28, 19; Did 7, 1 ff; dazu: E. Rohde: ZNW 22 [1923] 43–57) Taufbekenntnisse den wohl eindringlichsten Beweis von der Kraft u. Fülle des urchristl. Glaubens an die Auferweckung Jesu als Heilstat u. Geschichtstatsache (vgl. Lk 24, 34; Röm 10, 9; Jo 20, 28; vgl. O. Cullmann, Die ersten christl. Glaubensbekenntnisse [Z 1943] 13–57). — d) Endlich, u. trotz ihres epilog-, ja lückenhaften Charakters, setzen auch die Osterfragmente der Evv. (vgl. Mt 28; Mk 16, 1–8 9–20; Lk 24; Jo 20; 21) u. der Apg (vgl. 1, 3–11), schon ihrer weitgehenden Unausgeglichenheit wegen, den in 1 Kor u. in den Apostelreden gezeichneten allg. Kerygma-Rahmen voraus. Nach dem alten Schema: leeres Grab — Christophanie — Himmelfahrt, gegliedert, beziehen sie sich vorwiegend auf Erscheinungen des Auferstandenen, um unter Benutzung paralleler Traditionen („galiläische" bei Mt, Mk u. Jo 21; „jerusalemische" bei Lk, Apg u. Jo 20) u. in Anpassung derselben an die theol. Motive (Christus, der himml. Menschensohn u. der erhabenere Moses in Mt; der die eschatologische Zeit begründende Herr in Lk; der Urheber der Neuschöpfung in Jo 20) u. auch an den Erzählungsstoff (so in Lk 24 die Zeugengruppen der Frauen, Jünger, Apostel u. nicht zuletzt auch die Doppelberichte V. 1–11 u. 12, V. 13–35 u. 36 bis 53) des jeweiligen Evangeliums, den Erweis zu erbringen, daß einem Uranliegen der Osterpredigt entsprechend der Erhöhte mit dem Gekreuzigten identisch u. seine Epiphanie die Vollendung seines Erdenwandels ist. Deshalb sind auch, mit vereinzelten, ja nur teilweisen Ausnahmen (vgl. Lk 24, 13–35; Jo 20, 19–29; 21, 1–23) u. unbeschadet ihres hist. Wertes, die betr. Stücke keine eigentlichen Berichte von Einzelvisionen. Aus der episodenreichen Ostererfahrung der Jünger erwähnen sie, meistens im Rahmen einer einmaligen Erscheinung vor allen Aposteln (vgl. Mt 28, 16–20; Lk 24, 36–53; vgl. Mk 16, 7), nur diejenigen Momente, die zur Begründung des Herrenglaubens dienlich sind. So haben auch sie weithin katechetisches Gepräge; ja so bieten gerade sie die zur Entfaltung des apost. Kerygmas überlieferten Formen u. Stoffe.

2. Von außerkanonischen Ostertraditionen ist, sofern sich solche behaupten konnten, nur weniges in den *ältesten ntl. Apokryphen* erhalten. Das HebrEv insbesondere (s. Hennecke 55; vgl. 32 u. 48) erwähnt zwar wie 1 Kor 15, 7 eine Christophanie vor dem Herrenbruder Jakobus, schildert sie aber in bunter Ausführung z. T. alter Erzählungsmotive als die Erstlingserscheinung des Auferstandenen. Wertvolleres Gut hingegen dürften wohl die ersten Sammlungen versprengter Herrenworte (s. Hennecke 32–48; vgl. J. Jeremias, Unbekannte Jesusworte [Z 1948]) enthalten.

B. Ein zweifaches Gesetz bestimmt von Anfang an Inhalt u. Form der Osterverkündigung sowie deren Stellung innerhalb der urchristl. Predigt: zunächst ist der Apostel seiner wesentlichsten Funktion nach „Zeuge der A. Ch." (vgl. Apg 1, 21 f par.; 1 Kor 9, 1 par.), diese also Hauptgegenstand (vgl. Apg 2, 22–40; 13, 23–41), ja in bes. gelagerten Fällen Alleingegenstand (vgl. 4, 8–12 par.; 8, 30–35) seines Kerygmas; sodann umfaßt sein Zeugnis, seiner Botschaft vom irdischen Christus entsprechend, sowohl die Reden als auch die Taten des Erhöhten oder, nach der formelhaften Aussage des Petrus (vgl. Apg 4, 20) wie des Paulus (vgl. 26, 12–18), alles, was er im Umgang mit dem Auferstandenen „gesehen u. gehört" hat.

1. Das Zeugnis von den *Taten*, d. h. von den Erscheinungen u. den mit ihnen verbundenen Handlungen *des Herrn* dient prinzipiell der Begründung des Osterglaubens; daher seine trotz früher Stilisierung wechselvolle Gestalt. Wenn auch der Hinweis auf das Erlebnis aller Jünger von erster Stunde an ein fester Bestandteil des Kerygmas war (vgl. Apg 2, 32 par.; vgl. 1 Kor 15, 5), so scheint doch die Berufung auf das persönliche Zeugnis des Petrus ursprünglich von besonderer Betonung, weil allein schon entscheidend, gewesen zu sein. Alte Glaubensformeln u. Traditionen, wie 1 Kor 15, 5; Mk 16, 7 u. Lk 24, 34, deuten zumindest an, daß dem Apostel wenn nicht gar die erste Christophanie (1 Kor 15, 5 ist eher Zeugen- als Visionenliste), so doch wenigstens eine privilegierte Herrenbegegnung zuteil geworden u. daß er aus eben diesem Grund der Hauptbürge des christl. Glaubens war. Lange jedoch wird sich diese Zeugnisform nicht durchgesetzt haben. Unter dem erstarkenden Einfluß der apostolischen A.s-apologetik u. nicht zuletzt der jüd. Osterpolemik, deren spätere Motive im NT bereits anklingen (vgl. Apg 10, 40 f: Erscheinungen nur vor Aposteln; Mt 27, 62–66 u. 28, 11–15: Grabesraub der Jünger; Lk 24, 37 ff: Christophanien als Gespenstervisionen), vollzog sich bald eine breite, durch folgende Merkmale gekennzeichnete Umgestaltung des Zeugenarguments: a) Verdrängung des Petruserlebnisses mit vornehmlicher Betonung der kollektiven Erfahrung sämtlicher Apostel (vgl. Mk 16, 7; Lk 24, 36–49 par.); b) Erweis der Ostertatsache durch den Auferstandenen selbst (vgl. Apg 1, 3 u. das Betastungsmotiv sowie die verschiedenen Erkennungszeichen Lk 24, 13–49 u. Jo 20, 19–21, 23); c) Wertung der Herrenerfahrung als neue Lebensgemeinschaft mit ihm (vgl. das Tischmotiv Lk 24, 30 41 f; Apg 1, 4; Jo 21, 9–13 u. HebrEv); d) Betonung der „mehrere Tage" (vgl. Apg 13, 31), ja (nach einer anderen, wohl stilisierten Überlieferungsform) der „vierzig Tage" (vgl. 1, 3) lang andauernden Wiederholung der Christophanien; e) Tendenz, die Erscheinungen des Herrn in mehr oder weniger vollständiger u. historischer Reihenfolge aufzuzählen (vgl. 1 Kor 15, 6 ff [paulinischer Nachtrag zur tradierten Zeugenliste] u. Mk 16, 9–20). Die Einwirkung dieser größtenteils frühen Apologetik auf die Darstellung des Ostergeschehens selbst ist kaum zu bezweifeln. War ursprünglich die Erhöhung des Herrn als das Hauptmoment des Auferweckungsaktes hervorgehoben (vgl. Apg 2, 32 f; 5, 31; Phil 2, 9 ff; vgl. P. Benoit: RB 56 [1949] 161 bis 203), so gewinnen bald unter dem Einfluß des apologet. Motivs vom Erdenwandel des Auferstan-

denen einerseits das leere Grab stärkere Betonung, ja gleichsam selbständige Bedeutung (vgl. 1 Kor 15, 4; Apg 2, 25—31 par.; Mk 16, 1—8 par.) u. anderseits auch die „Himmelfahrt" den z. T. neuen Sinn einer abschließenden Christophanie u. (im Licht v. Ps 110, 1) einer Erhebung des Messiaskönigs. — So liegt dem urchristl. Empfinden gemäß der A.s-erweis zweifellos u. ausschließlich im geschichtl. Bereich. Trotz seiner ganz frühen, freilich episodischen Verwendung in der frühen antijüd. Osterapologetik besitzt der sogenannte Schriftbeweis (vgl. 1 Kor 15, 4) nur relative Tragweite, welches auch immer die im Zusammenhang angeführten atl. Zitate gewesen sein mögen (Ps 16, 10 [vgl. Apg 2, 24—31; 13, 34—37] ist wohl Hauptglied einer im übrigen verlorenen Testimonienkette). Wie das eng mit ihm verknüpfte u. eher ideologische Motiv vom „dritten Tag" (vgl. 1 Kor 15, 4 par.) andeutet (vgl. F. Nötscher: Bibl 35 [1954] 313—319), stützt er lediglich die kerygmatische Wertung der Auferweckung Jesu als der im Heilsplan begründeten u. jetzt vollzogenen eschatologischen Tat Gottes.

2. Ähnliches gilt auch von den *Reden des Auferstandenen.* Wahrscheinlich wegen des Vordrängens der parallelen u. breiteren Überlieferung von Abschiedsreden des Herrn vor dessen Leiden scheinen sie zwar in apostolischer Zeit nur begrenzte u. gedrängte Erwähnung gefunden zu haben (vgl. Lk 24, 13—35 43—49; Apg 1, 3—8; vgl. Mt 28, 18 ff; Jo 21, 15—23; Mk 16, 14—20; vgl. A. Wikenhauser: Festschrift für M. Meinertz [Mr 1951] 105—113). Dennoch sind sie weder für die Auferweckungstheologie noch für die Evangelienkritik unwichtig: neben Aussagen über Parusie u. Zwischenzeit zeigen sie deutliche Spuren des urchristl. Bestrebens, auch den hist. Christus, dessen Werk u. Persönlichkeit, von Ostern her neu zu erfassen (vgl. III).

C. Herrenglaube u. Auferstehungstatsache. Letzte Aufgabe der Exegese ist es, den im apostolischen Kerygma enthaltenen A.s-begriff selbst positiv zu würdigen: Grundlegende Bedeutung hat hier die feststehende Tatsache, daß die Urkirche weder das altorientalisch-mythische Motiv einer Entrückung in den Himmel noch den modernen spiritualistischen Begriff eines rein geistigen Weiterlebens im Jenseits kennt. Wie das zeitgenössische palästinische Judentum, dessen anthropologische Vorstellungen sie übernahm, weiß die Urkirche in bezug auf Jesus wie auf die Gläubigen nur von einer leiblichen Auferweckung aus dem Grab. Deshalb betont sie auch von erster Stunde an den objektiv konkreten Charakter der Christuserscheinungen, zuweilen in derart grellen Farben, daß wenigstens ihre Osterapologetik bei hellenistisch gesinnten Hörern Anstoß erregt u. sie dieselbe spiritualisierend zu korrigieren sich veranlaßt sieht (vgl. 1 Kor 15, 1—58). — So ist ihrem entscheidenden Zeugnis nach die A. Ch. wie dessen Kreuz u. Tod eine real u. kosmisch geschichtliche Tatsache.

Lit.: **J. Heiler,** Unser Glaube an den Auferstandenen (Fr 1937); **E. Hirsch,** Die A.s-geschichten u. der christl. Glaube (T 1940); **E. Fascher:** ZNW 40 (1941) 166—229; **W. Michaelis,** Erscheinungen des Auferstandenen (Bas 1944); **A. M. Ramsey,** The Resurrection of Christ (Lo 1945); **J. Schmitt,** Jésus ressuscité dans la prédication apostolique (P 1949); **H. v. Campenhausen:** SAH 4 (1952); **K.-H. Rengstorf,** Die A. Jesu (Witten 1954); **J. Hamer:** DTh (FrZPhTh) 2 (1955) 423—453; **H. Grass,** Ostergeschehen u. -berichte (Gö 1956)

II. Das apostolische Auferstehungskerygma. Der Grundnorm urkirchlichen Denkens entsprechend ist die A. Ch. *die* Heilstatsache schlechthin. Nicht nur hat sie nach allgemein apostolischer Lehre als die höchste Machtoffenbarung des Vaters zugunsten seines Messias („passive" Auferweckung Jesu; vgl. Eph 1, 19—22 par.), sondern auch nach spezifisch johanneischer Auffassung als das entscheidende Selbstzeugnis des Sohnes für seine göttlich-messianische Würde („aktive" A. Ch.; vgl. Jo 2, 19—22) zu gelten: die Urschöpfung überbietend u. die Endvollendung zugleich begründend, ist sie ihrem tieferen Sinn gemäß *Inhalt u. Mitte* der gesamten Heilsgeschichte, deren bereits erfüllte Geschehnisse sie restlos beleuchtet, wie sie deren noch ausstehenden Abschluß unbedingt verbürgt. Deshalb ist sie von erster Stunde an Objekt einer einzigartigen Reflexion, in der die apostolische Zeit sich weitaus als die theologisch schöpferischste auszeichnet. Ergebnis dieser theologischen Arbeit ist eine an Motiven u. Variationen zwar vielgestaltige, aber nichtsdestoweniger einheitliche A.s-theologie, die ihrerseits sehr rasch zum eigentlichen Gegenstand der urchristl. kerygmatischen wie paränetischen Predigt wird u. deren Hauptthematik hier kurz zusammengefaßt werden soll.

1. Als Gottes Selbstzeugnis gegen die Welt hat das apostolische Kerygma nur durch die Auferweckung Jesu Recht u. Bestand (vgl. Apg 1, 21 f par.; 1 Kor 15, 13—19); und umgekehrt kommt nur in diesem apostolischen Kerygma die Ostertheologie in ihrem vollen Reichtum zum Ausdruck (vgl. Apg 2, 22—40 par.). a) Vorherrschend in der A.s-predigt, ja deren übrigen Inhalt bestimmend ist deshalb das *eschatologische Motiv,* dem entsprechend die vornehmlich als Erhöhung zur Rechten Gottes begriffene Auferweckung Christi die Endzeit definitiv eröffnet, indem sie das eigentliche τέλος der Auferstehung ist u. die mit ihr verbundene Parusie des Herrn ankündigt u. bereitet (vgl. Apg 3, 12—26, der wohl urtümlichste Beleg hierzu). Aus diesem Grundsatz erwächst unter Einwirkung des bibl.-jüd. Geschichtsdualismus u. nicht zuletzt palästinischer zeitgenössischer Parallelanschauungen eine historisch-kosmisch ausgerichtete Erlösungssynthese, die über das Osterereignis hinaus sich auf den Gesamtprozeß der Heilserfüllung bezieht, das Kernstück der urchristlichen Geschichtstheologie darstellt u. wahrscheinlich von Anfang an eine schlüsselartige Prägung im folgenden dreigliedrigen Endzeitschema erfährt: von der Johannestaufe zum Kreuzestod Jesu der πειρασμός des Messias u. die prinzipielle Überwindung der Satansherrschaft; von der A. Ch. zu dessen Wiederkunft der πειρασμός der messianischen Gemeinde u. die letzte gnadenhafte Überführung der Welt; die Parusie des Herrn oder die Vollendung des Gottesreiches in Herrlichkeit u. das Gericht Satans sowie der ihm zugehörigen Welt. Dem übereinstimmenden Zeugnis der apostolischen Schriften gemäß sind alle diese Themen Inhalt der Osterpredigt bzw. -theologie. Infolge ihres kerygmatischen Ortes (vgl. Apg 3, 17—26 par.) u. der allmählichen Akzentverschiebung von der endgeschichtlichen Heilserfüllung auf die gegenwärtige Heilserfahrung (vgl. die paulin. Gefangenschaftsbriefe u. die johann. Schriften) wird aber das zweite Moment

immer stärker betont. Ankunft u. Herrschaft des Hl. Geistes, Verkündigung des Evangeliums zur Bekehrung der Juden wie der Heiden, inneres u. äußeres Wachstum der Kirche sind dementsprechend, nach sämtlichen Varianten der ntl. Eschatologie, die wesentlichen Heilsdaten der sogenannten Zwischenzeit. — b) Sonderaspekt bzw. Voraussetzung dieses Hauptmotivs sind die in der ältesten A.s-predigt mannigfaltigen *christologischen Themen,* die, gleichfalls apostolischer Herkunft, z. T. parallel sich entwickeln, letzten Endes aber stets zusammenfließen. Grundlegend ist hier der Glaubenssatz, daß die Ostertatsache als Selbstzeugnis Gottes u. Machtoffenbarung des Vaters zugleich die Verurteilung der jüd. Verneinung Jesu (vgl. Apg 3, 14 f par.), die Bestätigung seines Messianitätsanspruchs (vgl. ebd.), seiner Erhebung in die Sphäre der göttlichen Transzendenz als nunmehr verherrlichten Christus (vgl. Apg 2, 36 par.) bedeutet. In ebenso transzendierendem Sinn gelten daher nun dem Meister die dessen Wirken u. Würde umschreibenden messianischen Hoheitsprädikate: des Gerechten u. des Heiligen (vgl. Apg 3, 14), des verklärten Gottesknechtes (vgl. 3, 13), des (neuen) Propheten u. (zweiten) Moses (vgl. 3, 22 f), des Menschensohnes (vgl. 7, 56; Mt 28, 18 [= Dn 7, 14]), nach echt jüdisch-palästinischer Auffassung (vgl. 1QS IV 18—23; Mk 1, 7 f) des „Menschen" (vgl. Phil 2, 6—11; Mk 1, 12 f), der durch seine Auferweckung zum Geistesträger (vgl. Röm 1, 4; vgl. Mk 1, 10 f), zum „himmlischen" u. „letzten Adam" (vgl. 1 Kor 15, 45 ff) u. in diesem Sinn vielleicht auch zum „Anführer des Lebens" (vgl. Apg 3, 15; 5, 31) geworden, endlich des Gottessohnes (vgl. 8, 37) u. des (neuen Bundes-) Herrn (vgl. 7, 59; Röm 10, 9), dem nunmehr die Herrschaft über Volk u. Welt übertragen ist. — c) Inhaltlich näher bestimmt werden einzelne dieser Titulaturen durch *ekklesiologisch-soteriologische Motive,* die zweifellos zum ehernen Bestand urchristlichen Denkens gehören. Ist das in Jesu messianischem Selbstbewußtsein wurzelnde Prädikat vom Gottesknecht bereits vor Paulus summarischer Ausdruck der auf Is 52, 13 — 53, 12 par. fundierten Erlösungslehre (vgl. 1 Kor 15, 3; Apg 3, 13 ff; Phil 2, 6—11 [wo die Erhöhung des Herrn in archaischer Weise als Lohn für dessen Erniedrigung bezeichnet wird]), so bedingen ihrerseits die *Adams-* u. die *Kyrioschristologie* beide in der apost. Überlieferung vorherrschenden Kirchenbegriffe. Als Herr ist Christus Retter u. Gebieter, Glaubens- u. Kultobjekt der als das neue, noch „wandernde" Gottesvolk gedachten eschatologischen Gemeinde (λαός-Ekklesiologie; vgl. Mt, Apg, Hebr, 1 Petr); als Endmensch hingegen ist er zugleich Urheber u. Vorbild der in ihm begründeten geistigen Menschheit u. neuen Schöpfung (σῶμα-Ekklesiologie; vgl. die Paulus-, insbes. die Gefangenschaftsbriefe). So erweist sich, wie oben angedeutet, das A.s-kerygma tatsächlich als der Quellort u., darüber hinaus, als die Synthese der ganzen ntl. Theologie.

2. Seiner reichen rel. Bedeutung wegen ist ferner das Ostergeschehen v. Anbeginn an Fundament der urchristlichen Frömmigkeit u. deshalb wohl auch der apost. Paränese. Obgleich manche diesbezügl. Fragen vorerst noch Gegenstand exeget.-theol. Diskussion sind, wird jedoch folgende, nur in ihren Umrissen gezeichnete Synthese bereits als kritisch gesichert zu gelten haben: a) Grund- u. wohl auch Urinhalt christlicher Gemeindepredigt ist die im Osterglauben gegebene u. auf die bibl.-jüd. Adamsideologie zurückzuführende Lehre von der im erstandenen Christus begründeten neuen Menschheit bzw. *neuen Schöpfung.* Durch seine vom Vater bewirkte Auferweckung zum Vermittler des eschatologischen „Geistes der Heiligkeit" (vgl. Röm 1, 4; 1 Kor 15, 45; Jo 20, 21 ff; vgl. Gn 2, 7) u. somit zum „zweiten" (vgl. 1 Kor 15, 47) oder „letzten Adam" (vgl. 1 Kor 15, 45) geworden, ist nunmehr Jesus zugleich Prinzip u. Typ des Heiles, Urheber u. Vorbild der Gläubigen (vgl. 1 Kor 15, 48 f par.). Erneuerndes Christusverbundensein u. vollendende Nachfolge Jesu sind daher, in folgerichtiger Ausführung dieses theol. Grundsatzes, die mit nur wenigen Abwandlungen sich ergebenden Hauptinhalte aller ntl. Paränese. — Paulinischen Angaben u. jüd. Parallelen zufolge geht der so umschriebene Ermahnungsstoff in seinen wesentlichen Zügen zweifellos auf urapost. Kreise zurück. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht zunächst das in Predigt u. Kultus jetzt auf Christus übertragene frühere Adamsprädikat „Anführer des Lebens" (vgl. Apg 3, 15; 5, 31; Hebr 2, 10; 12, 2): Wie der ihm angestammte anthropologische Kontext bes. deutlich zeigt, bezieht es sich vor allem auf die hist.-kosmische Stellung Jesu als des geisttragenden bzw. -spendenden Endmenschen (vgl. Apg 5, 31 f) u. weist somit letzten Endes auf die Christusgemeinschaft als auf die einzige Existenzmöglichkeit der Jünger hin. Drei markante Überreste der älteren judenchristlichen Gemeindeparänese bekräftigen, ja bestimmen näherhin dieses an sich schon aufschlußreiche Zeugnis. Nach Röm 6, 3—14 (vgl. V. 3: „Wißt ihr nicht ...") war der von der frühen Adamschristologie beherrschte Satz vom „Mitsterben" u. „Mitauferstehen" der Glaubenden mit Christus bereits in neben- bzw. vorpaulinischen Kreisen die Grundlage aller kultischen u. sonstigen Mahnrede vom „Wandeln im neuen Leben" (vgl. V. 4). Das wichtigste Fragment eines derartigen liturgischen „Weckrufes" liegt überdies, wortgetreu wiedergegeben, in Eph 5, 14 vor. Auch zeigt der Leidensbericht des Stephanus (vgl. Apg 7, 54—60), wie mächtig gerade das Ideal der Nachfolge des Endmenschen Jesus das rel.-sittliche Verhalten der verschiedensten Christenkreise von Anfang an geprägt u. gestaltet hat: die *passio protomartyris* entspricht Zug für Zug in Inhalt u. Stil der (in Lk 23, 26—49 berichteten) *passio Filii hominis!* — Entfaltet u. vertieft erscheinen diese Themen u. Formen apost. Gemeindepredigt jedoch erst bei *Paulus* (in dessen Haupt- u. Gefangenschaftsbriefen). Nachdrücklich wird hier der Grundsatz betont, daß christliche Existenz Sein „im" auferstandenen Christus ist (vgl. Röm 6, 11; 8, 2; 12, 5 usw.), dessen „Geist" (vgl. Röm 7, 6; 8, 9; 14, 17 usw.) die Gläubigen nach dem „Ebenbild" des „letzten" u. „himmlischen" Adams erneuert (vgl. 1 Kor 15, 47 ff; vgl. Gn 1, 26), ja Christus, den Endmenschen, Gestalt in ihnen nehmen läßt (vgl. Röm 8, 10; Eph 3, 17; Gal 2, 20 usw.). „Neuschöpfung" (vgl. 2 Kor 5, 17; Gal 6, 15) durch Erneuerung „im Geiste" (vgl. Röm 7, 6; Eph 5, 18 usw.) u. Geistesbesitz (vgl. 1 Thess 5, 19; Eph 4, 30 usw.), „Ablegen des alten" (vgl. Kol 3, 9; Eph 4, 22; 1 Kor 5, 7 f) u. „Anziehen des neuen Men-

schen" (vgl. Eph 4, 24; vgl. Röm 13, 14), Nachfolge Christi (vgl. 1 Kor 11, 1; Phil 2, 5; 2 Kor 8, 9 usw.) u. „geistige Vollkommenheit" (vgl. 1 Kor 2, 6 usw.) sind daher die hauptsächlichsten Stichworte der alle Lebensstände u. -lagen berücksichtigenden paulinischen Paränese. — Ihrem zentralen Erneuerungsanliegen entsprechend hat die ntl. Gemeindepredigt ihren natürlichen Ort in der Liturgie, insbes. der Taufe als des Neuschöpfungsritus; kultische Bindung u. inneres auf Ostern Bezogensein sind somit ihre wesentlichen Merkmale, selbst in nichtpaulinischen Kreisen. 1 Petr z. B. beginnt mit einer Taufparänese (vgl. 1, 3 — 2, 10), die stark an Eph (vgl. 4, 17 — 5, 20) erinnert. Ähnliches trifft übrigens auch für die *Johannesschriften* zu: die für das Verständnis johanneischer Spiritualität u. Theologie entscheidende Stelle Jo 20, 21 ff (vgl. J. Schmitt, Simples remarques sur le fragment Jo, XX, 21—23: Mélanges M. Andrieu [Str 1957] 415 bis 423) weist zweifelsohne auf eine johanneische Gemeindepredigt hin, die, in 1 Jo zumindest fragmentarisch erhalten, ihrerseits die allg. apost. Motive von der Auferstehung Jesu u. der Jüngertaufe als der neuen Schöpfung usw. unter Anpassung an den für Johannes eigentüml. Dualismus u. an seine Christologie entwickelt. — b) Obwohl die ntl. Paränese in der Osterwende begründet ist, trägt sie dennoch weder enthusiastische noch Weltfremdheit verratende Züge (vgl. 2 Thess 2, 1 ff 15 ff; 3, 1—15). Trotz stark eschatologischer Orientierung bezieht sie sich durchweg nur auf das an inneren u. äußeren Spannungen reiche geistige *Wachstum* der Gläubigen zwischen Taufe u. Tod. Gelegentliche Ausblicke auf die mehr oder weniger fern gedachte Parusie dienen lediglich der Mahnung an den prekären Charakter u. den krit. Ernst der gegenwärtigen Zwischenzeit (vgl. 1 Kor 7, 29; 1 Jo 2, 28; 3, 2). Hierin unterscheidet sich die christliche Gemeindepredigt wohl nicht unerheblich von dem sie umrahmenden, aber weit mehr eschatologisch abgestimmten Kultus.

Lit.: **J. Schmitt,** Jésus ressuscité dans la prédication apostolique (P 1949) 175—240; **O. Michel:** EvTh 10 (1950—51) 16—26; **W. Künneth,** Theologie der A. (Mn 1951); **C. H. Dodd:** ET 63 (1951—52) 333—337; **J. R. Geiselmann:** GuL 25 (1952) 85—97; **B. Vawter:** CBQ 15 (1953) 11—23; **F.-X. Durrwell,** La Résurrection de Jésus, Mystère du Salut (P 1954); **R. Morgenthaler,** Christ ist erstanden (Z 1955).

J. SCHMITT

III. Der fundamentaltheologische Aspekt der Auferstehung Christi. Die A. Ch. ist (mit Menschwerdung u. Kreuz) zentraler Gegenstand des Glaubens; sie ist auch, in anderer Sicht, nämlich als geschichtlich erweisbares Geschehen, eine seiner entscheidenden Grundlagen. Obwohl ein Geschehen „am Rande der Geschichte" (da Jesus in ihr den innerweltlichen Bereich verläßt) u. in ihrem tieferen Wesen Mysterium, steht sie doch mit einer Reihe innergeschichtlicher Gegebenheiten in so unlösbarem Zusammenhang, daß wir von ihnen aus zur (wenigstens in analogem Sinn historischen) Gewißheit über die Tatsache der A. Ch. gelangen können. Eine grundsätzliche Ablehnung jeder apologetischen Betrachtung der A. Ch. (wie weithin in der nichtkath. Theologie) steht im Widerspruch zum NT, das in der A. Ch. das entscheidende Zeichen für Jesu Sendung sieht. — Im übrigen ist über das Verhältnis zwischen A. Ch. als Grund u. A. Ch. als Gegenstand des Glaubens das zu sagen, was andernorts über das Verhältnis von Glaube u. Glaubwürdigkeitserkenntnis zu sagen ist.

Auszugehen ist von einer gesunden hist.-krit., noch „vordogmatischen" Exegese der A.s-texte. Mit Vorzug sind jene Texte heranzuziehen, die als die ältesten u. kritisch gesichertsten gelten müssen: 1 Kor 15 u. die Reden der Apg, die die apost. Urpredigt in den Grundzügen zweifellos richtig wiedergeben. Da die Evv. aus dem verwickelten Ostergeschehen nur Ausschnitte bringen, z. T. in summarischer Zusammenfassung u. unter kompositionellen u. kerygmatischen Gesichtspunkten, z. T. in gewisser Freiheit der Darstellung (vgl. die Umformung des Galiläa-Wortes Lk 24, 6 gegen Mk 16, 7), sollte auf Harmonisierungsversuche nicht zu viel Wert gelegt werden.

Das letzte, mit rein hist. Mitteln erreichbare Geschehen ist nicht, wenngleich öfter gesagt, der Osterglaube der Jünger, sondern die ihm zugrunde liegenden „Erscheinungen" Jesu sowie ein Komplex von Tatsachen, die für deren Beurteilung wichtig sind. Das Gesamt ist — auch hist. gesehen — nur verständlich, wenn Jesus wahrhaft auferstanden ist. Zum einzelnen kurze Hinweise:

1. Der Tod Jesu steht über allen Zweifel fest. Die Scheintodhypothese (H. E. G. Paulus) fand als völlig abwegig allgemeine Ablehnung.

2. Die Lage der Jünger: Keiner (außer in etwa Johannes) stand in der Passion an der Seite Jesu. Kennzeichnend für ihr Versagen ist die Verleugnung durch Petrus. Ihre seelische Lage beschreibt Lk 24, 21 treffend: „Wir hatten gehofft, daß er Israel erlösen werde."

3. Jesu Begräbnis wird bereits in der alten Formel 1 Kor 15, 3 ff erwähnt. Die konkreteren Berichte der Evv. machen in keiner Hinsicht einen legendären Eindruck. Die Legende hätte nicht einen dem Jüngerkreis fernstehenden Mann dafür eingeführt. Der archäolog. Befund stimmt gut zu den Berichten (vgl. J. Jeremias, Golgotha). Die Tatsache des Begräbnisses ist bedeutsam: Da die A.s-predigt in Jerusalem begann, mußte spätestens mit ihr die Frage nach dem Grab kommen.

4. Das leere Grab. Nach allen Evv. wurde das Grab am Morgen des 3. Tages leer gefunden. Eine apologetische Legende hätte nicht Frauen das Grab entdecken lassen, die nach jüdischem Recht nicht zeugnisfähig waren. Ihr „Schweigen" (Mk 16, 8), das gegen die Historizität der Berichte ins Feld geführt wird, ist nicht absolut gemeint. Spätestens die Erscheinungen mußten ihnen die Zunge lösen. — Die A.s-predigt in Jerusalem (!) wäre unmöglich gewesen, wenn die Jünger nicht genau gewußt hätten, daß Jesu Grab wirklich leer war. So aber konnte ihre Predigt nirgends erfolgreicher beginnen als dort. Der Einwand der Kritik, die Petrusreden hätten von der Entdeckung des Grabes nicht schweigen können, ist unberechtigt. Das Faktum des leeren Grabes brauchte nicht bewiesen zu werden (die Reden setzen es voraus: vgl. Apg 2, 27—32); es mußte schnellstens in der Stadt bekanntgeworden sein. Die Erwähnung des Grabbesuchs war nicht ratsam; der Vorwurf des Leichendiebstahls lag nahe u. war vielleicht schon erhoben worden. — Auch Paulus setzt das leere Grab zweifellos voraus; geht es ihm in 1 Kor 15 doch gerade um die leibliche A. Ch. Wie wichtig er das nahm, zeigt das Scheitern seiner Predigt in Athen gerade an diesem Punkt: Apg 17, 32. Der A.s-leib ist nach Paulus ein vergeistigter, steht aber zum alten in Beziehung wie das Samenkorn

zur Pflanze (1 Kor 15, 35—44; vgl. Phil 3, 21). Auch der Vergleich der Taufe mit Begräbnis u. A. Jesu (Röm 6, 4) setzt seine A. aus dem Grab voraus.

5. Die Erscheinungen. Das leere Grab allein ist noch kein eindeutiges Geschehen. Entscheidend war, daß die Jünger den Auferstandenen „sahen". Ort, Zahl, Folge u. manche Umstände der Erscheinungen sind unsicher; Tatsächlichkeit u. wesentlicher Inhalt sind unbestreitbar. Lassen sich diese Erscheinungen psychogen, als „subjektive Visionen" erklären? Das ist, fundamentaltheol. gesehen, die Kernfrage.

a) Die liberale Kritik erklärt die Erscheinungen als psychologische Auswirkungen des Osterenthusiasmus. Nach allen Berichten waren jedoch umgekehrt erst die Erscheinungen Ursache des Osterglaubens. Das allein entspricht auch der Lage der Jünger nach dem Zusammenbruch ihrer messian. Hoffnungen. Auch bliebe unerklärlich, daß die Erscheinungen aufhörten, als der A.s-glaube in der Gemeinde zum Sieg gelangt war.

b) Subjektive Visionen setzen einen längeren Zeitraum für die seel. Entwicklung der Jünger voraus. Das widerspricht dem gut bezeugten „3. Tag" (schon 1 Kor 15, 4!), der nicht aus der Schrift abgeleitet sein kann. Der Schriftbeweis dafür (Jon 2; Os 6, 2?) blieb immer schwierig.

c) Rein psychogene Visionen können nicht den völligen Umschwung bei den Jüngern, ihre nie erschütterte Sicherheit, ihren opferbereiten Freimut erklären. Die Überzeugung von der A. Ch. ist Fundament ihres ganzen weiteren Lebens.

d) Obwohl im NT auch sonst von „Visionen" die Rede ist (deren Ursprung u. Bedeutung sei hier dahingestellt), können die Jünger nicht als „Visionäre" angesprochen werden. Zudem werden die Osterbegegnungen, sachlich u. terminologisch, immer klar von andern Visionen unterschieden. Paulus bezeichnet die Damaskus-Erscheinung als die letzte (1 Kor 15, 8), obwohl er später noch Visionen hat.

e) Gegen eine psychogene Erklärung spricht auch, daß Erscheinungen auch vor Gruppen, einmal vor mehr als 500 Menschen zugleich (1 Kor 15, 6), u. wenigstens einmal auch vor einem Gegner, Saulus, geschahen. Vielleicht fand auch Jakobus erst auf diesem Weg zum Glauben (1 Kor 15, 7).

f) Die Erscheinungen waren nicht bloß inneres Erleben, sondern müssen ausgesprochenen Ereignischarakter gehabt haben. Darum können die Apostel als „Zeugen der A." auftreten. Das ist ihre eigentliche Berufung (Apg 1, 22; 2, 32; 4, 20 u. o.). Ebenso denkt Paulus: „Wäre Christus nicht auferstanden, wäre hinfällig unsere Predigt ... Wir wären falsche Zeugen Gottes" (1 Kor 15, 14 f).

g) Die Leibhaftigkeit der Erscheinungen wird gestützt durch die unabhängig von den Erscheinungen feststehende Tatsache des leeren Grabes. Verlegungs-, Verwechslungs- u. ä. Hypothesen sind ebenso abwegig wie die Diebstahlshypothese der Juden. Wie über die Kreuzabnahme mußte auch über das Grab volle Klarheit bestehen. Nachdem ein hochgestellter Mann Jesus begraben hatte (ein anderer hätte schwerlich Zugang zu Pilatus gehabt), haben die Juden es zweifellos im Auge behalten. — Anderseits darf nicht übersehen werden (die ältere Apologetik hat das nicht immer genügend beachtet), daß Jesus nicht welthaft-körperlich auferstanden ist. Die Evv. betonen, daß er nicht sofort erkannt wurde. Vor Damaskus erscheint er im Licht, vom Himmel her. Er muß, in seiner verklärten Leiblichkeit, dem Menschen von Gott sichtbar gemacht werden. Das viermalige ὤφθη von 1 Kor 15, 3—8 ist wahrscheinlich in diesem Sinn (als „theol. Passiv") zu verstehen. Darum sehen nur Berufene den Auferstandenen. Man kann darum von „objektiven (gottgewirkten) Visionen" sprechen, sofern mit diesem Terminus nicht die Leibhaftigkeit der A. Ch. ausgeschlossen werden soll. Über das An-sich der A.s-leiblichkeit können wir nur mit großer Vorsicht etwas aussagen. — ↗ Auferstehungsleib.

Die A. Jesu ist nicht ein isoliertes „Mirakel". Sie erscheint als der sinnvolle Abschluß seines Lebens, in dem das Göttliche in der Einzigartigkeit seiner Person u. — „handgreiflich" — in seinem machtvollen Tun aufleuchtet; als das Siegel auf seinen unerhörten Sendungsanspruch u. als göttliche Aufhebung des Urteils der Menschen über ihn. Die A. Ch. muß darum immer, wie schon in der Urpredigt, Kernstück einer fundamentaltheol. Beweisführung sein. In Richtung auf die Zukunft steht die A. Ch. als leibhaftige am Beginn der sichtbaren Kirche u. weist darüber hinaus auf die A. der Toten bei der Wiederkunft Christi. In vollem Maß wird das alles erst im Glauben erfaßt u. bejaht. Doch sind diese Zusammenhänge, weil in ihnen die umfassende Sinnhaftigkeit der christl. Botschaft deutlich wird, auch fundamentaltheologisch, nämlich für die Erkenntnis ihrer Glaubwürdigkeit, von großer Bedeutung.

Lit.: **L. de Grandmaison,** Jésus-Christ (1928) (P ²³1941) 369 bis 446; **E. Stakemeier** (Apologie d. A.): ThGl 35 (1943) 93 bis 103; **P. de Haes,** La résurrection de Jésus dans l'apologétique des cinquante dernières années (R 1953) (Lit.). — *Nichtkath.:* **L. Brun,** Die A. Ch. in der urchristl. Überl. (Oslo - Gie 1925); **F. Morison,** Who moved the Stone? (Lo 1930; dt. H ²1951); **M. Goguel,** La foi à la résurrection de Jésus dans le christianisme primitif (P 1933); **G. Kittel,** Die A. Jesu (Deutsche Theologie 4) (St 1937) 133—168; **P. Althaus,** Die Wahrheit des kirchl. Osterglaubens (1940) (Gü ²1941); **A. T. Nikolainen,** Der A.s-glaube in der Bibel u. ihrer Umwelt, II. ntl. Teil (Annalen d. finn. Akad. d. Wiss.) (1946).

W. BULST

IV. Zur Theologie der Auferstehung Christi. 1. Allgemeines. Die A. Ch. in der Verklärtheit des Leibes gehört zu den Grundwahrheiten des Glaubens, die von sämtlichen ↗ Glaubensbekenntnissen von Anfang an bekannt wird (D 2 ff 13 16 20 40 54 86 255 429 462 709 994 2084). Sie ist nicht nur apologetisch ein entscheidendes Moment an der Glaubensbegründung (D 20 28 36 f 86) (s. oben III), sondern das zentrale Thema des Glaubens selbst (1 Kor 15, 17 ff), insofern sie die Vollendung des Heilshandelns Gottes an der Welt u. am Menschen ist, in der er sich in dem durch die A. endgültig ausgewiesenen Sohn der Welt unwiderruflich mitteilt u. darum die Welt in eschatologischer Endgültigkeit zum Heil annimmt, so daß alles noch Ausständige nur die Durchführung u. Enthüllung des in der A. Geschehenen ist. Dabei handelt es sich insofern um ein eigentliches u. absolutes Geheimnis des Glaubens, als die A. in ihrem konkreten vollen Wesen als der Vollendung gerade *Christi* nur von dem absoluten Geheimnis der Inkarnation her adäquat verstanden werden kann, theol. also die A. Ch. letztlich nicht ein Fall einer schon in sich verständlichen A. im allg. ist, sondern das einmalige, aus Christi Wesen u. Tod

erfolgende Ereignis, das erst die Grundlage der A. der durch ihn Erlösten bildet.

2. Der christolog. Aspekt der A. Ch. Die A. hat einen christolog. u. einen soteriolog. Aspekt; der christolog. Aspekt daran besagt, daß Christus in seiner ganzen u. darum leibhaftigen Wirklichkeit zur verklärten Vollendung u. Unsterblichkeit (im Unterschied zur Wiedererweckung eines Toten: Lazarus) auferstanden ist, die ihm gebührt kraft seines Leidens u. Sterbens, insofern diese mit einer inneren Wesensnotwendigkeit diese konkrete Vollendung zeitigen. Trotz der mehr passiven Aussagen der Schrift von der dem Vater appropriierten Auferweckung Christi lehrt die systematische Glaubensaussage, daß der Herr als Sohn Gottes, der das Leben in Vollkommenheit besitzt, aus eigener Macht auferstanden ist (vgl. Jo 2, 19; 5, 21; 10, 17 f; D 286), zumal die Wirksamkeit Gottes nach außen ein einziges Werk des dreifaltigen Gottes in der Einheit der Natur ist (vgl. D 281 284 421 428 f 703). Entsprechend der Schrift (Lk 24, 26) hält die Theologie daran fest, daß dieser verklärte A.s-zustand, insofern er sich von dem Zustand Jesu vor dem Tod trotz seiner damals schon gegebenen Visio unterscheidet, Gegenstand des *Verdienstes* Christi ist (zur Geschichte dieser Lehre: Landgraf D II 2, 170–253). Die Glaubensaussagen betonen überdies, daß es sich um ein wahrhaft leibhaftiges Dasein des „Fleisches" handelt (D 344 422 429 462 707), dessen Konkretheit das Resultat der Geschichte dieses Leibes ist (Jo 20, 27; Apk 5, 6; Wundmale des Verklärten), dessen verklärte Andersartigkeit aber die A. Ch. zur endgültigen Leiblichkeit erst sinnvoll macht. Im übrigen ist in dieser Hinsicht zur A. Ch. das zu sagen, was von der ↗Auferstehung des Fleisches u. dem ↗Auferstehungsleib im allg. zu sagen ist. — Bei dem christolog. Aspekt der A. ist ferner zu beachten, daß Tod u. A. Ch. ein einziger, innerlich in seinen Phasen unlöslich zusammenhängender Vorgang ist (vgl. Lk 24, 26 46; Röm 4, 25; 6, 4 ff): jeder Mensch stirbt von innen her in seine Endgültigkeit hinein, so daß diese die gezeitigte Frucht seines zeitlichfreien Daseins u. nicht eine bloß in einem zeitlichen Hintereinander folgende Periode ist, in der etwas zum Vorausgehenden völlig Heterogenes gegeben sein könnte. Denn sonst wäre, was „nach" dem Tod kommt, gar nicht das vollendende Ende der Zeit, die in Freiheit richtig bestanden ist, sondern eine neue Phase, die der vorigen bloß nachfolgt u. selbst also in einem irdisch-vergänglichen Sinn zeitlich ist. (Wenn der Tod *selbst* so den Menschen in seine Vollendung setzt u. diese ontologisch u. nicht nur juridisch-ethisch die Frucht des zeitlichen Lebens ist, dann leugnet dies darum doch nicht, daß z. B. die A. von Gott her geschenkt werden müsse. Denn die Tat des Menschen selbst ist in jeder — auch ontologischen — Hinsicht ein Sicheinlassen auf die Verfügung des Fremden; vgl. K. Rahner: ZKTh 79 [1957] 1–44.) Bei Jesus muß darum die A. das vollendete u. vollendende Ende eben dieses Todes sein, u. beide Momente des einen Vorgangs müssen sich gegenseitig bedingen u. interpretieren. Darum ist es nicht eine mythische Aussage, sondern die der Sache selbst, wenn Schrift u. Tradition die A. als die reale Annahme des Todesopfers Christi betrachten, die zum Wesen des Opfers selbst gehört.

3. Der soteriolog. Aspekt der A. Ch. In dieser Hinsicht fällt auf, daß die theol. Reflexion noch nicht den wünschenswerten Grad der Durchbildung erlangt hat, soweit es sich um die systematische Theologie handelt. Die Theologen betonen im allg., daß im Unterschied zum Kreuzestod die A. nicht moralische Verdienstursache der Erlösung sei, da sie ja in sich nicht eine freie sittl. Tat des Menschen Jesus ist. Doch darf bei diesem Satz nicht vergessen werden, daß die A. Ch. ein Moment an einem einheitlichen Vorgang ist, in dem der Tod die erste Phase ist, die sich selbst in die A. hinein aufhebt. Außerdem bedeutet die Ablehnung einer *Verdienst*ursächlichkeit begrifflich noch durchaus nicht notwendig den Ausschluß einer instrumentalphysischen Heilswirksamkeit der ↗Menschheit Christi samt ihrer Leiblichkeit (vgl. z. B. Thomas, S. th. III q. 56 a. 1 ad 3 usw.). Von diesen Ansatzpunkten her wäre die soteriolog. Bedeutung der A. Ch. bzw. des Auferstandenen neu zu durchdenken. Sie ist (weil Jesu leibhaftige Menschheit ein bleibender Teil der einen Welt mit einer einheitlichen Dynamik ist, welche Einheit u. Einheitlichkeit ontologisch genauer zu erfassen wären) nicht nur ideologisch eine „Exemplarursache" der A. aller, sondern objektiv der Anfang der Verklärung der Welt als eines ontologisch zusammenhängenden Geschehens, weil in diesem Anfang das Schicksal der Welt grundsätzlich entschieden u. schon begonnen ist u. auf jeden Fall objektiv anders wäre, wenn Christus nicht der Auferstandene wäre (so daß z. B. für Thomas l. c. selbst die A. der Verdammten effizient von der verklärten Menschheit Christi abhängt). Dort, wo die Theologie (wenn auch nicht einhellig) eine physisch-instrumentale Ursächlichkeit der verklärten Menschheit Christi auf das übernatürl. Leben des Menschen mit Recht annimmt (wenn auch bisher die inhaltliche Fülle dieser formal-ontologischen Aussage noch nicht weit gediehen ist) (vgl. dazu Scheeben V 2 § 253; PSJ III 138–148 [Lit.]), ist ein Ansatzpunkt gegeben für eine genauere Auslegung der soteriolog. Bedeutung des Auferstandenen u. Erhöhten als solchen. Die Durchführung dieses Ansatzes würde freilich die Frage hervorrufen, ob nicht jede streng übernatürliche Mitteilung Gottes an den geschaffenen Geist in Gnade u. Visio notwendig (ontologisch u. darum moralisch) zu denken ist *als Moment* (vorlaufende Vorbereitung u. nachfolgende Auswirkung in der Welt im ganzen) der personalen Selbstmitteilung Gottes an die Welt in der ↗Unio hypostatica, die selbst wieder (als Mitteilung Gottes an eine *geschichtliche* Wirklichkeit) sich erst vollendet in der Endgültigkeit eben dieser Geschichte, die wir erfassen in der A. Ch. Erst von da aus wäre es vielleicht möglich, zu zeigen, warum Christus nicht nur de facto u. wegen einer äußerlichen Konvenienz der erste der zur verklärten Endgültigkeit Auferstandenen ist (Kol 1, 18; 1 Kor 15, 20), sondern notwendig dieser ist. Es würde sich von daher vermutlich auch ableiten lassen, daß das Ereignis dieser Auferstehung den „Himmel" (soweit er mehr besagt als ein rein geistiger Vorgang) schafft u. nicht nur (samt der „Himmelfahrt", die im Grund ein Moment an der A. ist) ein Einzug in einen vorgegebenen Himmel ist, daß also, wie es dem Wesen des Christentums entspricht, auch hier die (Heils-) Geschichte letztlich Grund der Naturgeschichte ist u. sich nicht bloß im Rahmen einer von ihr unberührten fixen

Natur abspielt. Von all diesen Überlegungen aus könnte dann in einer theologischen Systematik ganz entfaltet werden, warum Christus als Unterpfand u. Anfang der Vollendung der Welt, als Repräsentant des neuen Kosmos, als Geistspender, als Haupt der Kirche, Spender der Sakramente (vor allem in der Eucharistie), als himmlischer Mittler u. Ziel der Hoffnung nur dann ganz begriffen werden kann, wenn er darin *als* der Auferstandene gewußt wird, seine A. also nicht als sein privates Schicksal nach einem Werk gedacht wird, das allein soteriolog. Bedeutung hätte. Dabei müßte sich dann auch zeigen, daß der Auferstandene, weil er so der der vereinzelnden Leibunverklärtheit Enthobene ist, gerade erst als der Auferstandene (also durch sein „Gehen") in Wahrheit der der Welt Nahe geworden ist u. darum seine Wiederkunft nur das Offenbarwerden dieses in der A. gewonnenen innigen u. offenen Weltverhältnisses Christi ist.

Lit.: vgl. die Christologien der Dogmatiklehrbücher. — **Thomas v. Aquin,** S. th. III q. 53—56; **F. Suárez,** De mysteriis Christi; **A. Janssens:** EThL 9 (1932) 225—233; **Barth KD** IV 1 u. 2 (Reg.); **D. M. Stanley:** VD 29 (1951) 257 bis 274 (Röm 4, 25); **F. Holtz:** EThL 29 (1953) 609—654.

K. RAHNER

V. Ikonographie. Die frühchristl. Kunst kennt verschied. Symbole für die A. (z. B. Jonasszene). Das Bild des A.s-aktes ist ihr fremd, sie hält sich an die Ev.-Berichte u. gibt den Gang der Frauen z. Grab wieder. Ikonograph. alleinstehend ist das Fresko v. ↗Dura Europos (3. Jh.), das einen geschlossenen Sarkophag u. drei Frauen darstellt. Die Bilder des 4., 5. u. 6. Jh. zeigen einen Grabbau, im Abendland wird er meist zweigeschossig wiedergegeben (vgl. Elfenbein im Nat.-Mus. München, um 400), im Orient dem v. Konstantin über dem Grab Christi err. Tempelchen angeglichen (vgl. palästin. Ampullen in Monza; etwas erweiterte Szene in der Rabulas-Hs.). Die byz. Kunst, deren eig. A.s-bild die ↗Höllenfahrt Christi ist, gibt ein Felsengrab wieder; dieses gelangt auch in die it. Kunst. Die karoling. u. otton. Kunst zeigt einen mehrgeschossigen Grabbau, der später einem Sarkophag weicht. Die Pss-Illustration des 9. Jh. bringt die ersten Bilder Christi beim Verlassen des Grabes (Utrechtpsalter, zu Ps 19). Noch im 11. Jh. wird der Auferstehende selten dargestellt (Ev.-Buch Heinrichs II in München), erst im 12. Jh. das Emporsteigen betont, Seitenwunde u. Kreuzfahne dargestellt. Italien. Künstler des 14. u. 15. Jh. zeigen einen triumphierenden Auferstandenen in einer Mandorla über dem Sarg (Gerini, Perugino). Mit einmaligen Ausdrucksmitteln stellt Grünewald das Wunder des A.s-aktes u. die Verklärung des Auferstandenen dar. Die Barockkunst zeigt einen stark bewegten, v. schwebenden Engeln umgebenen Christus (Tintoretto, El Greco). Bei Rembrandt ist Bildmittelpunkt u. Träger der Handlung dagegen der in Licht getauchte Engel, der den Sarg öffnet. Nach dem 17. Jh. wurden wenige bedeutende A.s-bilder geschaffen. Aus dem 19. u. 20. Jh. sind diejenigen A. Rethels u. K. Caspars hervorzuheben.

Lit.: **O. Schönewolf,** Die Darstellung der A. Ch. (L 1909); **G. Millet,** Recherches sur l'Iconogr. de l'Évangile (P 1916) 517; **E. Völter,** Die Darstellung der A. Ch. bis z. 13. Jh. (Diss. masch. Fr 1925); **Künstle** I 500; **H. Schrade,** Die A. Ch. (B-L 1932); **W. Braunfels,** Die A. (D 1951).

E. LUCCHESI-PALLI

VI. Ordensgenossenschaften v. der A.: ↗Resurrektionisten.

Auferstehung des Fleisches

I. Lehre der Kirche. — II. Altes Testament. — III. Alttestamentl. Apokryphen. — IV. Spätjüd. u. rabb. Literatur. — V. Neues Testament. — VI. Dogmengeschichte. — VII. Theol. Systematik

I. Lehre der Kirche. Die kirchl. Lehre v. der A. d. F. läßt sich in zwei Hauptaussagen zusammenfassen: a) Am Ende der Welt werden alle Toten, Gerechte *und* Ungerechte, auferstehen (D 2 6 8 [Symb. Apost.] 86 [Nicaeno-Const.] 14 [Symb. des Epiphanios] 20 [Symb. conc. Toletani, 400 u. 447] 242 [Konzil v. Braga, 561] 994 [Prof. fidei Tridentina]). Besondere Hervorhebung der ausnahmslosen Universalität der Auferstehung D 40 (Symb. Ath.) 287 (Conc. Toletanum 675) 464 (Prof. fidei M. Palaeologi, 1274) 531 (Bulle *Benedictus Deus* Benedikts XII, 1336).

b) Der Auferstehungsleib ist derselbe Leib wie derjenige, der der Seele im Erdenleben angehörte: D 16 („Fides Damasi", ca 500) 40 (Symb. Ath.) 287 (Toledo, 675) 347 (Symb. Leos IX, 1053) 427 (Prof. fidei Waldensibus praescripta, 1208) 429 (Conc. Lat. IV, 1215) 464 u. 531 wie oben. Siehe hierzu ↗Auferstehungsleib. Weitere Belege zu beiden Sätzen DThC XIII 2, 2503 f.

Beide Sätze haben als Dogma zu gelten. Als theol. Schlußfolgerung im Rang einer (nicht definierten) veritas catholica ergibt sich daraus die Unsterblichkeit u. Unverweslichkeit aller Auferstehungsleiber; ferner die *grundsätzliche* Gleichzeitigkeit der Auferstehung für alle (über die Grenze dieses Satzes ↗Aufnahme Marias in den Himmel).

J. RATZINGER

II. Altes Testament. Das AT kennt infolge seiner besonderen Auffassung v. Tod u. Leben den A.s-glauben nur in wenigen späten Zeugnissen, deren Erklärung wegen der Verbindung v. Bild u. Wirklichkeit oft stark kontrovers ist.

A. Die Entfaltung des A.s-glaubens: 1) Der Prophet Osee wählt das Bild v. der A., um die völkisch-nationale Wiederherstellung zu veranschaulichen: Ob Os 6, 1 f das Bild einer A. v. den Toten vorliegt (Robinson, Lippl, Schilling) od. das eines Aufstehens v. Krankenlager (Stamm, F. König), ist nicht sicher. Reale A. des Volkes od. des einzelnen v. den Toten liegt nicht vor. — Ebenso besagt Os 13, 14 nur die Zuversicht, daß Jahwe das Volk retten u. wiederherstellen wird, die Frage 14b bekräftigt den Glauben an die Tod u. Unterwelt überwindende (= totale) Macht Jahwes. — 2) Auch die Vision v. der Wiederbelebung der Totengebeine (Ez 37, 1—14) handelt nicht v. einer *realen* Neubelebung u. A. (gg. Procksch 702). Die verdorrten Gebeine sind nach V. 11—14 die verzweifelten Exulanten, die durch Jahwes Lebenskraft wiederbelebt u. aus ihren Gräbern hervorgeholt (sekundär? [Steinmann, Fohrer]) werden. Sinn der Vision ist: Wenn Jahwe verdorrte Gebeine beleben kann, um wieviel mehr kann er dann sein Volk aus dem Exil befreien u. heimführen. Die theoret. Möglichkeit v. der Wiederbelebung der Toten liegt in der totalen Macht Jahwes (vgl. Dt 32, 39; 1 Sam 2, 6). Ob das Bildwort V. 11b ein Vorhandensein des A.s-glaubens (Nötscher 148; anders Eichrodt III² 155) belegt, ist sehr fraglich; ebenso, ob die A.s-idee notwendige Voraussetzung für das Verständnis der Vision ist (Schilling 91 f; ablehnend Heinisch, Hermann, Fohrer z. St.). — 3) Vom leidenden Gottes-

knecht, der „aus dem Lande der Lebendigen abgeschieden war" (Is 53, 8) u. „bei den Frevlern sein Grab" hatte (9a) u. „sein Leben in den Tod dahingab u. unter die Frevler gerechnet war" (12), wird gesagt: „er wird Nachkommenschaft sehen, lange leben" (10a); „nach der Mühsal seiner Seele wird er Licht (1QIs^a) schauen" (11a); Jahwe „will ihm die Vielen als Anteil geben, u. die Zahlreichen wird er als Beute erhalten" (12a). Obwohl hier explizit v. A. nicht die Rede ist, finden die meisten Exegeten den A.s-glauben ausgedrückt: dem wirklichen Tod entsprechend müsse er nach 53, 10b 11a 12a z. Rehabilitierung „aus dem Tode u. ... auch dem Leibe nach aus dem Grabe erstanden sein" (Nötscher 153). Es ist jedoch nicht sicher (van der Ploeg BW^2 394), ob die Aussagen den wirkl. Tod besagen od. ob sie nach Art der Klagelieder die Todesnähe, Leiden verdeutlichen. — 4) In der Is-Apk wird die Vernichtung des realen Todes auf immer als eschatolog. Ereignis, als Besiegelung der nach dem Gericht anhebenden neuen Gemeinschaft vorausgesagt (Is 25, 8aα; vgl. 1 Kor 15, 54). Der Tod ist nicht metaphorisch zu verstehen (gg. Sutcliffe 126 ff; vgl. DBS IV 680). — Is 26, 19 ist die Gewißheit ausgesprochen, daß Jahwes Tote, d. h. die für ihn im Kampf gg. Gottlose (vgl. V. 10) Gefallenen, auferstehen u. die Staubbewohner, d. h. die Toten (vgl. Dn 12, 2; Ps 22, 16; 30, 10 u. o.), aufwachen u. jubeln werden. Ob alle Israeliten oder wahrscheinlicher nur die Gerechten (Martyrer) auferstehen werden, ist nicht sicher. Der Kontext spricht eher für eine reale A. wirklich Toter als für ein metaphor. Verständnis. — 5) Dn 12, 1b ff, 1. unbestrittenes Zeugnis des A.s-glaubens, unterscheidet deutlich 2 Gruppen: die einen werden zu Schmach u. ewigem Abscheu erwachen (vgl. Is 66, 24). Den Gottlosen, die am Bund freveln (Dn 11, 32), werden „Weise" u. „Gerechtigkeitsvermittler" gegenübergestellt, die stark geblieben (11, 32) u. durch Treue bis z. Martyrium die Vielen gerecht gemacht haben (12, 2; vgl. Is 53, 12) u. daher zu ewigem Leben aufwachen. In ihrem Leuchten gleich dem Glanz der Himmelsfeste u. der Sterne (12, 3) haben sie teil an der Lichtherrlichkeit Gottes (vgl. Eichrodt III^2 159; anders Nötscher 164). Ob es sich nach der A. der Gerechten um ein überird., himml. Leben (Nötscher 165) od. um „transfiguration eschatologique qui affecte leurs corps, désormais glorieux" (de Menasce BJ z. St.), handelt od. um eine bevorzugte Stellung in einem neuen irdischen Leben, wird nicht explizit gesagt. Dn 12, 2 ist keine generelle A. ausgesprochen; nach dem Kontext scheint es sich um 2 Gruppen innerhalb der Juden zu handeln, viell. um die hellenisierende Opposition u. die Martyrer der makkab. Zeit. — 6) 2 Makk 7 erhoffen die Martyrer für sich die A., der 3. Sohn hofft sogar die geopferten Glieder (Zunge u. Hände) zurückzuerhalten (7, 11; nach Bévenot HSAT z. St. ein Einschiebsel!; vgl. 2 Makk 14, 46). Sicher ist hier zunächst an die in den Religionskriegen gefallenen Gerechten zu denken (vgl. Dn 12, 2); nach Nötscher (170) sind 2 Makk 7, 9 11 14 23 29 so gehalten, daß sie die anderen Frommen nicht ausschließen. Ob 7, 14b für Antiochos jegl. A. od. nur die den Martyrern als Lohn zuteil werdende A. z. Leben in Abrede gestellt ist, während eine andere A. z. Schmach (vgl. Dn 12, 2) vorausgesetzt ist, läßt sich nicht sicher entscheiden. Ebenso ist nicht sicher, ob das ewige Leben sofort od. erst nach einem Aufenthalt in der ↗Scheol mit der A. anbricht; 6, 23; 12, 43 f scheinen die traditionelle Scheol-Vorstellung vorauszusetzen. — 7) In Sir, Prd, Spr fehlt jedes positive Zeugnis für einen A.s-glauben (vgl. Nötscher 245—253; Hamp, Zukunft u. Jenseits: BBB 1 [1950] 86—97). Dagegen scheint Weish mit der Lehre v. der Unsterblichkeit den A.s-glauben vorauszusetzen (vgl. Heinisch 259 f; Bückers, Die Unsterblichkeitslehre des Weish-Buches [Mr 1938]; ders.: Bibl 20 [1940] 406—412).

B. Ursprung u. theol. Grundlagen: Trotz zahlr. Versuche ist es nicht gelungen, die Herkunft des atl. A.s-glaubens aus außerisraelit. Kulturen herzuleiten (vgl. Nötscher 173—202 u. Bibl 34 [1954] 313—319; F. König: Festschrift-Christian [W 1956] 69—73; modifiziert Martin-Achard 148—162). Der atl. A.s-glaube muß daher v. immanenten Glaubensvorstellungen Israels her verstanden werden: 1) Das Theologumenon v. Jahwes totaler, unbegrenzter Macht bildet die Grundlage der A.s-hoffnung. „Jahwe macht tot u. lebendig, läßt in die Unterwelt fahren u. führt herauf" (1 Sam 2, 6; vgl. Dt 32, 39). Macht über Tod u. Leben ist totale Macht (vgl. P. Boccacioli, I termini contrari come espressione della totalità in ebraico: Bibl 32 [1952] 173—190). Als der „lebendige Gott" (Jos 3, 10; Os 2, 1; Jr 23, 36 u. o.) kann er durch Elias (1 Kg 17, 17—24) u. Elisäus (2 Kg 4, 31—37) v. den Toten erwecken. — 2) In Zeiten der Drangsal u. des Martyriums hat der Glaube an Jahwes Gerechtigkeit u. Vergeltung den Frommen Trost u. Kraft geschenkt u. die Zuversicht aus bisher unerfüllter Gerechtigkeit in die A.s-hoffnung projiziert (Is 26, 19; 53; Dn 12; 2 Makk 7). — 3) Schließlich ist der Gedanke an die Gottesgemeinschaft, bes. Pss 16, 9 ff; 49, 16; 73, 23—28 u. o., gläubiger Nährboden des A.s-glaubens gewesen.

III. A. in den atl. Apokr. Die atl. Apokr. zeigen, daß der Glaube an die A. d. F. noch nicht Allgemeingut des Judentums geworden war.

1) Übergangen od. ausdrückl. abgelehnt wird die A. in Jub, 3 u. 4 Makk, AssMos, slavHen, MartIs: Nach Jub 23, 31 werden die Gebeine der Gerechten in der Erde ruhen, während ihr Geist viel Freude haben wird; die Sünder werden aus dem Land der Lebendigen ausgetilgt u. ewiger Strafe überliefert (36, 9 ff). Seligkeit u. ewige Strafe erfolgen ohne A. sofort nach dem Tod. — AssMos läßt Israel sofort in den Himmel eingehen (10, 9). — SlavHen mit der Präexistenz der Seele (23, 5; vgl. 30, 8) läßt die Gerechten dem großen Endgericht entgehen u. im Paradies ewiges Leben leben (65, 9 f), während die Strafe der Gottlosen auf die Ewigkeit ausgedehnt wird (40, 2 f; 60, 2 ff); v. A. vor dem Gericht ist keine Rede. — 4 Makk lehrt die Unvergänglichkeit der Seelen der Martyrer (17, 12; vgl. 14, 4 f; 18, 23); der Tod ist für den Martyrer Geburt z. Unsterblichkeit (16, 13). Obwohl v. Tod der 7 makkab. Brüder (im Anschluß an 2 Makk 7) gehandelt wird, fehlt jede Erwähnung der A.s-hoffnung od. des Schicksals des Leibes (der Martyrer wie der Frevler); die Martyrer gehen unmittelbar zu Gott (9, 8), in die Gemeinschaft

Abrahams, Isaaks u. Jakobs (13, 17; vgl. 16, 25; 18, 23).

2) A. als Privileg der Gerechten bezeugen PsSal, Paränet. Buch Hen, syrApkBar, TestXII: PsSal 3, 11f sprechen den Frommen A. z. ewigen Leben zu, dem Sünder aber ewiges Verderben. Vgl. noch 13, 1 11; 14, 3f; 15, 10 13. — Nach Hen 91, 10 (vgl. 92, 3) wird nur der Gerechte „vom Schlafe auferstehen"; die Ungerechten „werden für immer umkommen" (91, 19; vgl. 92, 5). — Zum Teil schränkt syrApkBar die A. in Verbindung mit dem ewigen Leben auf die Gerechten ein (21, 23; 49, 51; 23, 5; 30, 1f). — TestXII scheint die A. auf die Nachkommenschaft der Patriarchen zu begrenzen (Benj 10, Jud 25, Lev 18, Sim 6, Zab 10); die A. der Gerechten dient der Teilhabe am messian. Reich. — Die Texte v. Qumrān scheinen die A. der Getreuen zu kennen, während z. Z. des Gerichts alle Söhne der Schuld nicht mehr sind (1QH 6, 29f). Vgl. Nötscher, Terminologie der Qumrān-Texte (Bo 1956) 151 158.

3) Allg. A. findet sich in den Bilderreden Hen (37—71), syrApkBar, 4 Esr, TestBenj: Nach Hen 51, 1f müssen Erde, Scheol u. Hölle ihre Toten hergeben; ob auch Nichtisraeliten auferstehen (so Hölscher, Bousset-Greßmann), ist nicht bezeugt. Die Gerechten u. Heiligen (45, 51; 51, 5) bewohnen nach der A. wieder die umgewandelte Erde, die Sünder werden v. ihr vertilgt (45, 6). — SyrApkBar 42, 8; 50, 2f spricht auch v. A.; unsicher bleibt, ob die Heiden einbegriffen sind. — Nach 4 Esr 5, 44 wird Gott „einst die ganze Schöpfung auf einmal z. Leben erwecken" (vgl. 7, 36ff; 14, 53). — TestBenj 10 unterscheidet eine A. z. Herrlichkeit u. eine andere z. Schande.

Lit.: **F. Nötscher,** Altoriental. u. atl. A.s-glauben (Wü 1926); **A. T. Nikolainen,** Der A.s-glauben in der Bibel u. ihrer Umwelt I (He 1944); **E. F. Sutcliffe,** The OT and the Future Life (Lo 1946); **O. Schilling,** Der Jenseitsgedanke im AT (Mz 1951); **R. Martin-Achard,** De la Mort à la Résurrection d'après l'AT (Neuchâtel 1956) (Lit.).

G. J. BOTTERWECK

IV. Spätjüdische u. rabbinische Literatur. Das uneinheitl. Bild, das die Lit. des Judentums, sowohl die Apokryphen (vgl. III) als auch das rabb. Schrifttum, bietet, beweist, wie unabgeschlossen die Lehre v. der A. bis in die christl. Zeit hinein noch war. Absolute Leugner der A. waren nach dem Zeugnis des Flavius Josephus (JosBell II 8, 14; JosAnt XVIII 1, 4) u. des NT (Mk 12, 18ff; Apg 4, 1f; 23, 6ff) die ↗Sadduzäer, u. zwar nicht weil sie Freigeister waren od. unter hellenist. Einfluß standen, sondern weil sie die A. in der Tora, den Schriften des Moses, nicht bezeugt fanden. Hellenist. Einfluß liegt zweifellos vor in 4 Makk, das die griech. Unsterblichkeitslehre vertritt (16, 13; 17, 5; 18, 23), bei ↗Philon (vgl. Schürer III 712f) u. den ↗Essenern. Das Zeugnis des Flavius Josephus (JosBell I 8, 11) über diese wird jetzt durch die Qumrān-Texte bestätigt (J. van der Ploeg: VT 2 [1952], 171—175). Innerhalb der auf streng jüd. Boden bleibenden Lit. herrscht Uneinigkeit sowohl über den Zeitpunkt der A. als auch darüber, ob *alle* Menschen od. nur ein Teil v. ihnen auferstehen werden, ferner über den Schauplatz des Lebens der Auferstandenen. Der Blick bleibt meist auf Israel beschränkt. Entscheidenden Einfluß hatte dabei die für die spätjüd. Eschatologie überhaupt grundlegende Tatsache, daß in der vorchristl. Lit. die „Tage des Messias" die absolute Heilsvollendung bedeuten, womit auch die Frage nach dem Zeitpunkt der A. zusammenhängt. In nachchristl. Zeit werden dagegen die Tage des Messias noch z. gegenwärtigen ↗Äon gerechnet u. v. der „zukünftigen Welt", d. h. der Heilsvollendung, getrennt, u. demgemäß wird auch die A. v. der messian. Zeit getrennt (4 Esr 7, 29ff; syrApkBar 30, 1—5; 50, 2—51; 3; 85, 15; ebenso die Rabbinen). Im 3. Jh. nC. begegnen wir aber einer Rückkehr z. alten Anschauung, wonach wenigstens die Gerechten aus Israel im Land Israel auferstehen werden. Nach der rabb. Lit. haben entgegen dem Zeugnis des Flavius Josephus (Billerbeck IV 1188f) die Tannaiten einhellig od. doch der großen Mehrzahl nach (vgl. TosSanh 13, 1; Billerbeck IV 1778) die A. *aller* Menschen gelehrt. Erst im 2. Jh. nC. erfuhr diese Lehre wieder eine gewisse Einschränkung (Billerbeck IV 1173; vgl. dazu im ganzen Nötscher 261—297; Billerbeck IV 1166—1198 u. Volz).

V. Neues Testament. Die ntl. Berichte über die Erweckung v. Toten (Mk 5, 35—43; Lk 7, 11—17; Jo 11, 1—44; Apg 9, 40) gehören deshalb nicht hierher, weil damit nur die Rückkehr ins irdische Leben bewirkt wurde. Mt 27, 52f entzieht sich einer sicheren Erklärung. In einem Streitgespräch mit den Sadduzäern (Mk 12, 18—27) widerlegt Jesus die sadduz. Leugnung der A. unter Berufung auf die Tora, korrigiert aber auch die pharis. Lehre, nach welcher die A. die Rückkehr in die irdischen Lebensverhältnisse bedeutet: „Wenn sie v. den Toten auferstehen, heiraten sie weder, noch lassen sie sich heiraten, sondern sind wie die Engel im Himmel" (12, 25). Von der A. auch der Gottlosen wird in der synopt. Überlieferung nie gesprochen. Sie wird aber vorausgesetzt in den Worten über das Gericht über alle Menschen. Tyros u. Sidon wird es beim Gericht erträglicher ergehen als den galil. Städten, die Jesus den Glauben verweigert haben (Mt 11, 22 = Lk 10, 14; vgl. ferner Mt 12, 36f; 12, 41f = Lk 11, 31f; Mt 25, 31—46). Darum darf auch Lk 14, 14, wo ausdrücklich v. der „A. der Gerechten" gesprochen wird, nicht im exklusiven Sinn verstanden werden. Ausdrücklich wird v. der A. „der Gerechten u. der Ungerechten" gesprochen Apg 24, 15. Nie erwähnt wird die A. in den Kath. Briefen. Dagegen spricht das Jo-Ev. sowohl v. der Auferstehung der Gerechten (6, 39f 43f 54; 11, 25f) als auch v. der „A. des Lebens" u. der „A. des Gerichtes" (5, 28f). Ein Gericht über Gerechte u. Gottlose kennt auch die Apk (1, 7). Nur sie spricht ferner v. einer doppelten A. Die zweite ist die allgemeine A. der Toten z. Weltgericht (20, 11—15). Die erste ist den Martyrern vorbehalten. Sie werden daraufhin mit Christus 1000 Jahre lang herrschen (20, 4ff).

Eine förmliche Theologie der A. entwickelt Paulus in seiner Auseinandersetzung mit den v. hellenist. od. gnost. Denken beeinflußten Leugnern der A. in Korinth (1 Kor 15). Dabei trennt er sich scharf sowohl v. hellenist. Denken, nach welchem der Körper das Grab od. Gefängnis der Seele ist u. die Erlösung in der Befreiung aus diesem Gefängnis besteht, während nach Paulus die Erlösung erst durch die A. in dem neuen Leib vollendet ist, als auch v. der jüdisch-pharis.

Lehre, gegen die sich schon Jesus gewendet hat (s. o.). Ein Leben ohne Leib im Zustand der „Nacktheit" ist offenbar auch für Paulus kein wahres Leben. Darum wünscht er, um diesem Zwischenzustand der Leiblosigkeit zu entgehen, den himml. Leib über den irdischen „darüber anzuziehen" (2 Kor 5, 2). Die um ihre Verstorbenen besorgten Thessalonicher tröstet er ausschließl. mit dem Ausblick auf die A., ohne über ihr Los bis zu dieser auch nur zu sprechen (1 Thess 4, 13–18), u. den korinth. A.s-leugnern gegenüber zieht er die Möglichkeit eines Zustands der Seligkeit beim Herrn ohne Leib überhaupt nicht in Betracht, erklärt vielmehr: Wenn es keine Totenauferstehung gibt, dann „sind wir die bemitleidenswertesten v. allen Menschen" (1 Kor 15, 19), dann ist all sein Arbeiten u. Leiden als Apostel umsonst u. ist überhaupt das Leben sinnlos, u. es bleibt nur die Parole: „Essen u. trinken, denn morgen sind wir tot" (15, 30 ff). In dem späteren Phil (1, 23) spricht er zwar sein Verlangen aus, „abzuscheiden" u. leiblos „beim Herrn zu sein". Trotzdem bleibt aber auch hier das letzte Ziel seiner Sehnsucht die A. (ebd. 3, 11). Grundlegend ist der Zusammenhang, den Paulus zwischen Christi A. u. der A. der Christen herstellt. Christus ist v. Gott als „Erstling der Entschlafenen" (1 Kor 15, 20), als „Erstgeborener aus den Toten" (Kol 1, 18) auferweckt worden. Seine A. ist der Anfang der Totenauferstehung (1 Kor 15, 23). So wie durch den ersten Adam der Tod gekommen ist, so kommt durch Christus die A. der Toten. „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden" (15, 21 f). Die Christen sind mit Christus schon in der Taufe sakramental begraben u. auferweckt worden (Röm 6, 4 f; vgl. Kol 3, 1; Eph 2, 5 f). Das Sein „in Christus" ist nach Paulus die Voraussetzung für die A. (1 Thess 4, 16; 1 Kor 15, 22). Dieses Sein in Christus schließt auch den Besitz des göttl. Pneumas in sich. Und darum kann Paulus auch diesen als Voraussetzung der A. nennen. „Wenn der Geist dessen, der Christus v. den Toten erweckt hat, in euch wohnt, so wird der, der Christus Jesus v. den Toten erweckt hat, auch eure sterbl. Leiber lebendig machen durch seinen in euch lebenden Geist" (Röm 8, 11). Darum kann Paulus das Pneuma das „Angeld" unserer Bekleidung mit dem himml. Leib nennen (2 Kor 5, 5; Röm 8, 23). In seiner Auseinandersetzung mit den korinth. Leugnern der A., die eine solche überhaupt nicht für möglich halten, spricht Paulus auch v. der Beschaffenheit des A.s-leibes. Eine genaue Beschreibung vermag er freilich nicht zu geben. Er nennt ihn pneumatisch, womit aber nicht eine „Material-", sondern eine Qualitätsbezeichnung gegeben wird. Der A.s-leib ist anders beschaffen als der „sarkische" od. „psychische" irdische Leib, ist unvergänglich, unsterblich (15, 35 ff). Christus wird den Leib unseres Daseins in Niedrigkeit verwandeln, „gleichgestaltet seinem Herrlichkeits- (δόξα-) Leibe" (Phil 3, 21), den er seit seiner Auferstehung besitzt. Und so wie der Leib des auferstandenen Herrn mit seinem irdischen identisch ist, so ist auch der himml. Leib der Christen irgendwie identisch mit dem irdischen. Das liegt schon im Begriff der A. als solcher, wird aber auch durch das Bild v. Samenkorn (1 Kor 15, 36 ff) u. den Begriff der Verwandlung bestätigt. Und wenn die Verwandlung bei der Parusie stattfinden wird (15, 51), dann wird dadurch auch die Meinung ausgeschlossen, Paulus habe den himml. Leib als präexistent u. im Himmel bereitliegend angesehen. Der Text v. 2 Kor 5, 1–4 fordert ein solches Verständnis nicht. Die A. mit dem verwandelten Leib ist ebenso wie Christi A. ein Akt der göttl. Allmacht (1 Kor 6, 14; 2 Kor 13, 4; Röm 4, 25) u. ein eschatolog. Ereignis (1 Kor 15, 51; 1 Thess 4, 16 f). Mit ihm ist die Überwindung des Todes vollendet (15, 53 ff). Alle bisher angeführten Aussagen des Paulus gelten nur für die Christen, weil nur sie „in Christus" sind u. das göttl. Pneuma besitzen. Von der A. der übrigen Menschen spricht Paulus ebensowenig wie die synopt. Überlieferung. Diese Beschränkung erklärt sich aus dem kerygmatisch-paränet. Zweck seiner Briefe. Es wäre darum voreilig, daraus zu schließen, er habe die anderen Menschen v. der A. ausgeschlossen. Das Gegenteil muß schon aus seiner jüd. Vergangenheit als Rabbinenschüler geschlossen werden, folgt aber auch aus seiner Lehre v. einem allgemeinen Gericht (1 Kor 6, 2 f; 11, 32; Röm 2, 1 12 16; 2 Kor 5, 10). Die Frage, ob Paulus etwa eine doppelte A., zuerst die der Christen u. dann erst die der anderen, gelehrt habe, ist auf Grund v. 1 Kor 15, 20 ff nicht zu bejahen, weil τὸ τέλος nicht den „Rest" bezeichnet, sondern wie in der jüd. ↗Apokalyptik stehende Bezeichnung für das Ende dieses Äons ist.

Lit.: **P. Volz,** Die Eschatologie der jüd. Gemeinde im ntl. Zeitalter (T ²1934); **J. Jeremias:** NTS 2 (1955) 151–159; **O. Cullmann** (Unsterblichkeit der Seele u. Auferstehung der Toten): ThZ 12 (1956) 126–156; **C. A. Edsman,** The Body and the Life (Stockholm 1946); **F. Guntermann,** Die Eschatologie des hl. Paulus (Mr 1932); **H. Molitor,** Die Auferstehung der Christen u. Nichtchristen nach dem Ap. Paulus (Mr 1933); **K. Deissner,** Auferstehungshoffnung u. Pneumagedanke bei Paulus (L 1912); **W. Schauf:** ThGl 14 (1922) 65–72; **M. Goguel:** RHPhR 15 (1935) 335–359; **Rahner** II 211–225; **Billerbeck** IV 1166–1198; **ThW** I 368 bis 372, II 332–337; **RAC** I 930–938; **RGG³** I 692–696 (Lit.). J. SCHMID

VI. Dogmengeschichte. Die A.s-idee, die dem Religionstyp der bibl. Umwelt (↗Parsismus, ägypt. Religion [↗Ägypten]) keineswegs unbekannt war, trat dem v. pythagoreisch-platon. σῶμα-σῆμα-Schema beherrschten griech. Denken als etwas völlig Fremdartiges gegenüber, ein Gegensatz, der in der bekannten Areopagszene Apg 17, 32 f klass. Ausdruck gewonnen hat. So konnte die Verpflanzung des Ev. auf griech. Boden gerade für diese Lehre nicht ohne Bedeutung bleiben. Die griech. Unterbewertung des Leiblichen, das immer stärkere Nachlassen der anfängl. eschatolog. Spannung u. schließl. ein immer kräftigeres Hervortreten des individualist. Interesses am Schicksal der Einzelseele anstelle des universalen Horizonts der frühchristl. Heilshoffnung sind die Kräfte, die ein allmähl. Zurücktreten des urspr. beherrschenden A.s-gedankens im christl. Bewußtsein z. Folge hatten. Da jedoch die beiden zuletzt genannten Faktoren erst im MA z. vollen Auswirkung kamen, ergab sich erst in dieser Zeit eine deutl. faßbare Schwergewichtsverlagerung im christl. Heilsverständnis, ohne daß davon die christl. Grundpositionen berührt worden wären. Den auferstehungsfeindl. Sekten (↗Gnosis mit ihren Abwandlungen: ↗Manichäer, ↗Priscillianisten, ↗Katharer, ↗Waldenser, ↗Albigenser) kam in diesem Prozeß eher positive Bedeu-

tung zu, sofern sie immer wieder z. Beschäftigung mit der Grundwahrheit v. der A. d. F. zwangen.

Als den bedeutendsten Vorgang innerhalb der dogmengeschichtl. Entfaltung des A.s-glaubens darf man das Ringen um die These ↗Johannes' XXII bezeichnen, daß die unmittelbare Gottesschau der Seligen (↗Anschauung Gottes) erst nach der Auferstehung eintreten werde, die sein Nachfolger ↗Benedikt XII endgültig durch das Dogma v. dem sofortigen Eintreten der visio beata unmöglich machte (Bulle ↗*Benedictus Deus* v. 29. 1. 1336: D 530). Tatsächlich hatte Johannes XXII für seine Auffassung eine Reihe der namhaftesten Väter anführen können: Hilarius, Kyrillos v. Jer., Kyrillos v. Alex., Ambrosius, Chrysostomos, Augustinus waren zumindest unklar geblieben, u. selbst noch bei Bernhard v. Clairvaux fanden sich Sätze wie dieser: „... quod iam multi ex nobis in atriis stent exspectantes donec recipiant corpora sua, donec impleatur numerus fratrum. In illam enim beatissimam domum nec sine nobis intrabunt, nec sine corporibus suis ..." (In festo omnium sanctorum sermo 3: PL 183, 469; vgl. Lubac, Katholizismus 107–118; Le Bachelet: DThC II 657–696 [zu Bernhard 689 f]). Tatsächlich muß zugegeben werden, daß das (in sich notwendige) Dogma Benedikts XII die endgültige Bestätigung einer Wandlung in der Gesamtrichtung des eschatolog. Denkens bedeutete, die sich im 12. u. 13. Jh. abgespielt hatte: Die Väter waren in dem angegebenen Punkt (ebenso wie die Schrift selbst) unklar geblieben, weil ihre Aufmerksamkeit dem Heil der gesamten erlösten Menschheit galt u. weil sie das Heil des einzelnen nicht unter Absehung v. diesem Ganzen sehen mochten. Tatsächlich wird man darin nicht *nur* eine überwundene Stufe theol. Reflexion sehen dürfen, sondern es bleibt bestehen, daß das Heil des Menschen erst dann vollständig ist, wenn die zwiefache Trennung überwunden ist, der die anima separata unterliegt: die Trennung v. eigenen Leib u. die Trennung v. der vollen Gemeinschaft des Leibes Christi (Lubac, Katholizismus 116). In diesem Sinn muß in der Tat auch ein Verbleiben einer gewissen „Hoffnung" in den Seligen zugestanden werden (vgl. zu diesem ganzen Problem bes. auch Y. Congar: Das Mysterium des Todes 264–288). Aus dieser Ganzheitssicht heraus ist auch das schon bei ↗Ignatios v. Antiocheia nachweisbare Verständnis der Eucharistie als φάρμακον τῆς ἀθανασίας (IgnEph 20, 2, ed. v. J. A. Fischer [Darmstadt 1956] 160) zu begreifen: A. ist Ergebnis unserer Zugehörigkeit z. einen Leib Christi, welche Zugehörigkeit faktisch durch die Eucharistie vermittelt wird.

In der Tat ist jede Darstellung der christl. Heilslehre, die allzu ausschließl. die ↗Unsterblichkeit der Einzelseele betont, in Gefahr, das Gesamtbild der christl. Botschaft zu verfälschen. Die kath. Theologie hat zwar auch in der Neuzeit die Wirklichkeit der A. gegen alle Leugnungen (Swedenborgianer, Rationalisten, Pantheisten, Materialisten) entschieden verteidigt, aber ihr Zurücktreten im Glaubensbewußtsein gegenüber der ewigen Seligkeit der unsterbl. Einzelseele nicht zu verhindern vermocht. Die theol. Neubesinnung der letzten Jahrzehnte scheint jedoch hierin einen gewissen Wandel anzubahnen.

VII. Systematik. a) Zur Hermeneutik vgl. ↗Eschatologie. Hier sei nur erinnert an die treffende Bemerkung L. Atzbergers (Gesch. der christl. Eschatologie innerhalb der vornicaen. Zeit [Fr 1896] 84 f), daß die gesamte Eschatologie nur geoffenbart ist in der Form der Prophetie. Das heißt: Die Endgeschichte bezeichnet wie die Urgeschichte an sich eine andere Wirklichkeitsform, als die empir. Weltzeit dieses ↗Äons sie darstellt, nämlich deren Zusammenstoß mit der nicht zeitl. Wirklichkeit Gottes. Das bedeutet, daß sie wie außerhalb unseres Seinsbezirks, so auch außerhalb unserer Begriffswelt stehen, begrifflich nicht exakt faßbar sind, sondern nur in unangemessenen, sich gegenseitig korrigierenden gegensätzl. Begriffs- bzw. Bildreihen zu annähernder (jedoch stets unzulängl.) Aussage gebracht werden können. Dies darf jedoch nicht, wie es teilweise im Protestantismus (E. Troeltsch, der frühe K. Barth, E. Lohmeyer, R. Bultmann, M. Dibelius, der frühe P. Althaus, in gewissem Maß E. Brunner; vgl. das unten zu nennende Werk v. F. Holmström) geschieht, in dem Sinn mißverstanden werden, als ob *jede* zeitl. Aussage über das „Ende" sinnlos u. unangemessen wäre, so daß schließl. auch der Begriff des Endes z. bloßen Bildrede würde für das absolut andere, das in Wahrheit immerfort auf die Zeit trifft u. unsere Entscheidung verlangt. Es bleibt vielmehr bestehen, daß es eine wirkl. A. am Ende der Zeiten gibt, die freilich im einzelnen nur bildhaft-unzulänglich v. uns erfaßt werden kann.

b) Die Hauptschwierigkeit des modernen Menschen gg. die A. ist weltbildl. Natur: Die A. scheint das „myth. Weltbild" vorauszusetzen, während das „wiss. Weltbild" v. heute nicht nur ↗Himmel u. ↗Hölle als geograph. Orte abgebaut, sondern auch eine einheitl. Struktur der Materie entdeckt hat, die einen verklärten Weltzustand u. eine werdelose Leiblichkeit auszuschließen scheint (↗Entmythologisierung). In der Tat muß die Bildwelt, in der das Altertum die endzeitl. Geschehnisse erfaßte, weitgehendst umgedacht werden, ohne daß darüber das v. den Bildern gemeinte *Faktum* selbst zu Fall kommen müßte. Wenn heute ersichtlich ist, daß das Werden geradezu z. Wesen der Materie u. der aus ihr gebauten Welt gehört, die somit als ganze zeitlich ist, so erhält damit aber zugleich die Idee eines Weltanfangs u. eines Weltendes eine neue Stütze: Welt kann weder nach vorwärts noch nach rückwärts ins Unendliche verfolgt werden; „es widerspricht nicht dem Wesen der Welt, daß diese offene, sich fortzeugende Geschichte einen Anfang u. ein Ende hat" (Rahner II 221).

Nimmt man damit die einem jeden Idealismus gewisse Erkenntnis zusammen, daß der personale Geist der Sinn der ganzen Weltwirklichkeit ist, so wird die Glaubensaussage verständlich, daß dieses Ende der Welt nicht schlechthinniges Aufhören, sondern Teilhaben an der Vollendung des Geistes ist. Daß eine solche Umkehrung der Verhältnisse auch eine ganz neue Verhaltensform der Materie herbeiführen kann, dürfte nicht undenkbar sein, zumal ja anderseits auch für die Zeit der Weltentstehung mit Verhaltensformen gerechnet wird, die v. den heute bekannten abweichen (vgl. Bavink 276–327). A. Chollet verweist in diesem Zusammenhang auf das eigen-

tüml. Verhalten der Materie bei Annäherung an den absoluten Nullpunkt, das gleichfalls eine gewisse Ahnung v. der Vielfalt der in der Materie steckenden Möglichkeiten zu bieten vermag (DThC III 1903 f). Die Frage nach der Raumhaftigkeit der (in Christus ja schon begonnenen) A.s-welt könnte v. hier aus in der einfachen Formel gelöst werden: Wie gegenwärtig die Materie den Ort des Geistes bestimmt, so wird in der neuen Welt der Geist der Ort der Materie sein. Das heißt: Die A. schafft eine neue „intelligible" Räumlichkeit u. Zeitlichkeit, in der man auch ein intelligibles „Oben" (= Himmel) u. ein intelligibles „Unten" (= Hölle) unterscheiden mag, aber diese intelligible Räumlichkeit (u. die ihr zugehörende Zeitlichkeit) kann nicht als Teil unseres physikal. Weltraums begriffen werden, da sie eine andere Wesensordnung bedeutet. Der „neue Himmel u. die neue Erde" wird in der Einbeziehung des ganzen gegenwärtigen Weltgebildes in diese „intelligible Räumlichkeit" bestehen. „Wiederkunft Christi" bedeutet v. hierher den Durchbruch dieser neuen Wesensordnung in der Welt, deren Mitte ja der auferstandene Herr sein wird.

c) Eine Analyse des menschl. Wesens vermag schließl. noch tiefer an den Sinn des A.s-geschehens heranzuführen. Der Mensch ist ein „plurales Wesen", durch mehrere Seinsschichten erstreckt, dessen Vollendung gerade v. hierher als werdende Vollendung zu verstehen ist. Sie empfängt ihre Vollgestalt erst in der Vollendung der Welt u. der Menschheit überhaupt, deren Schicksal die Seele auch im Zustand der Gottschau verbunden bleibt. Sie, die im irdischen Dasein wesentl. leibgebunden ist, behält auch im Zwischenzustand zwischen Tod u. A. ihren Welt- u. Leibbezug. An dieser Stelle wird auch der Sinn der herkömml. Konvenienzgründe für die A. deutlich: Der Mensch ist eine Ganzheit, aus Seele *und* Leib gefügt, u. zu seiner wahren Seligkeit gehört daher auch die Wiederherstellung dieser Ganzheit. Seele *und* Leib sind Träger des Heilshandelns u. so auch der ihm antwortenden Seligkeit u. Verdammung. Der menschl. Leib als Krone der Körperwelt u. Bindeglied z. Geistigen muß in besonderer Weise am endgültigen Heilszustand Anteil gewinnen (vgl. hierzu Diekamp III 428 f).

So ist christl. Unsterblichkeitsglaube wesentl. A.shoffnung. Nur so wird auch wirklich deutlich, daß das Endheil des Menschen nicht aus der Eigenmacht der menschl. Natur, sondern allein aus der Macht Gottes kommt, die sich in Christus Jesus geoffenbart hat.

Lit. zu I, VI, VII: 1) *Monographien:* **A. C. Gigon,** De Novissimis (Fri 1947); **M. Schmaus,** Von den letzten Dingen (Mr 1948) (Lit.); **A. Winklhofer,** Ziel u. Vollendung. Die letzten Dinge (Ettal 1951); **J. Zahn,** Das Jenseits (1916) (Pa ⁴1920); vgl. ferner die Lehrbücher der Dogmatik u. die Handbücher „De novissimis". — 2) *Einzelbeiträge:* **L. Beauduin:** Das Mysterium des Todes, hrsg. v. A.-M. Roguet (F 1955) 221—240; **G. Bertram - A. Oepke,** Auferstehung: RAC I 919—938; **O. Karrer:** Anima 11 (1956) 332 bis 336; **X. Le Bachelet,** Benoît XII: DThC II 657—696; **H. de Lubac,** Katholizismus als Gemeinschaft (Ei 1943) 100—118; **A. Michel,** Résurrection des morts: DThC XIII 2, 2501 bis 2571; **Rahner** II 211—225 (vgl. auch **Rahner** I 239—252); **Y.-B. Trémel:** Anima 11 (1956) 313—331; vgl. auch Lit. ↗Auferstehungsleib. — 3) *Prot. Lit.:* **P. Althaus,** Die letzten Dinge (1922) (Gü ⁴1956); **ders.,** Retraktationen z. Eschatologie: ThLZ 75 (1950) 253—260; **F. Holmström,** Das eschatolog. Denken der Ggw. (Gü 1936) (Lit.); **W. Künneth,** Theologie der Auferstehung (1933) (Mn ⁴1951); **H. Lamparter:** EKL I (1956) 243 ff; **P. Althaus:** RGG³ I (1957) 696 ff.

J. RATZINGER

Auferstehungsfeier ↗Osterliturgie.

Auferstehungsleib. 1) Zur Lehre der Kirche ↗Auferstehung des Fleisches I.

2) Dogmengeschichtlich. Die numerische Identität des A. mit dem Erdenleib stand der Theologie im Anschluß an die Auferstehung Jesu u. an die Ausführungen v. 1 Kor 15 v. Anfang an fest. Die nähere Erklärung der Eigenart des A. kam jedoch zunächst über Glossierungen des Samengleichnisses v. 1 Kor 15, 34—44 kaum hinaus. Erst *Origenes* brachte hier einen ersten Höhepunkt. Im einzelnen bleibt die Auslegung seiner Aussagen vielfach strittig; doch darf so viel als sicher gelten: Origenes unterscheidet am Leib des Menschen einerseits die stets im Fluß begriffene Materialität, die kaum zwei Tage lang in völliger Identität bestehen bleibt, sondern in stetiger Umschichtung begriffen ist, anderseits die durchhaltende Form, in der das Individuum sich ein für allemal unverwechselbar ausdrückt: εἶδος τὸ χαρακτηρίζον τὸ σῶμα, εἶδος τὸ σωματικόν (z. B. Sel in pss, Ps 1: PG 12, 1093 A — 1096 B; vgl. A. Michel: DThC XIII 2, 2529). Die Identität des A. kann sich mithin nicht auf das ohnedies in ständigem Wandel begriffene materielle Substrat beziehen, sondern nur auf dieses bestimmende εἶδος. Origenes scheint jedoch darüber hinaus eine Einheit mit dem Erdenleib dadurch hergestellt zu haben, daß er im Körper selbst einen auf Auferstehung bezogenen λόγος σπερματικός angelegt sein läßt, der im Ereignis der Auferstehung z. Wirkung kommt (z. B. De princ. II 10, 3: GCS 22 [Koetschau] 176, 7; vgl. M.-R. Cadiou, La jeunesse d'Origène [P 1936]; Michel: aaO.). — In den origenist. Streitigkeiten wurde diese Lehre in übertrieben spiritualist. Sinn mißdeutet; als Reaktion darauf entstand eine einseitige u. überspitzte Betonung der materiellen Identität, die auch in einzelnen kirchl. Lehrdokumenten anklingt: „. . . resuscitandos . . . in hac carne, qua nunc vivimus" („Fides Damasi": D 16). „Nec in aërea vel qualibet alia carne . . ., sed in ista, qua vivimus, consistimus et movemur" (D 287). „Credo . . . resurrectionem eiusdem carnis, quam nunc gesto" (D 347). „. . . credimus . . . huius carnis, quam gestamus et non alterius resurrectionem" (D 427). „. . . omnes cum suis propriis resurgent corporibus, quae nunc gestant" (D 429). Solche Äußerungen sind verpflichtende kirchl. Lehre hinsichtl. der Behauptung der Identität als solcher, nicht aber hinsichtl. der philos. Theorie, die sich in ihnen mitausdrückt. — Den ersten Anstoß zu einer abermaligen Wende scheint *Thomas v. Aquin* gegeben zu haben. Auch er lehrt zwar grundsätzlich, daß in der Auferstehung dieselben Materieteile wiederbelebt werden, die einst den irdischen Leib bildeten. Seine Lehre v. der Seele als einziger Körperform bedingt jedoch die Auffassung, daß der entseelte Leib nahe an die Grenze der materia prima zurückkehrt. Über sie hinaus verbleiben nur noch die potentiellen Dimensionen, die sich bei der Neuformung in faktische Dimensionen verwandeln. Der A. wird nach Thomas „praecipue" aus der früheren Körpermaterie genommen, doch ist auch der Grenzfall einer praktisch vollständigen Neuschaffung denkbar (Contra Gent. IV c. 81). Die entscheidende Radikalisierung

dieser Ansätze erfolgt jedoch erst bei *Durandus v. S. Porciano*. Er sieht die Identität des A. durch die Identität der die Materie formenden Seele allein grundsätzl. genügend gewährleistet. Diese These wird seit dem 19. Jh. wieder verteidigt v. Theologen wie Laforêt, Hettinger, Schell, Billot, Hugueny, Michel, Feuling, während andere (bes. nachdrücklich Segarra) darin die Leibesidentität nicht genügend gewahrt sehen.

3) Systematik. a) Was die Frage der *Identität* des A. angeht, so beruht die Argumentation der Anhänger des Durandus vorzügl. auf einer konsequenten Durchdenkung der thomist. Lehre v. der Einzigkeit der substanziellen Form. Das bedeutet, daß jede Formung an der materia prima ansetzt, daß also auch nach dem Tod nicht einfach der Körper gleichsam als verlassenes Gehäuse der Seele zurückbleibt, sondern daß in einer Neuformung aus der materia prima Neues entsteht. Alle Identität unter Körpern könnte v. hier aus nur Identität auf Grund des Genommenseins v. der einen, einzigen materia prima sein. Der Nachfolgekörper (= Leichnam) des ehemals belebten Leibes behält zu diesem zwar eine besondere Beziehung, ohne jedoch mit ihm schlechterdings identisch zu sein. So ist es „konvenient", aber nicht „notwendig", daß die Auferstehung an ihn anknüpft (Hugueny). Tatsächlich wird man (auch abseits dieser Materie-Form-Theorie) sagen dürfen, daß im allgemeinen Strom des Werdens grundsätzl. die Einheit der leibgestaltenden Seele entscheidend ist u. hinlängl. auch die Leibeseinheit verbürgt; die ganze kirchl. (doktrinelle u. liturg.) Tradition zwingt jedoch zu der Einschränkung, daß die Auferstehung an den „Reliquien" des alten Erdenleibs nicht vorbeigeht, soweit sie noch eindeutig als solche vorhanden sind. Beachtlich ist die Unterscheidung v. H. E. Hengstenberg zwischen „Körperlichkeit", die vergeht, u. „Leiblichkeit", die wieder entsteht, welch letzterer Begriff dem εἶδος τὸ χαρακτηρίζον des Origenes ziemlich verwandt sein dürfte. — b) Als *Eigenschaften* der Auferstehungsleiber nennt die Theologie Vergeistigung (1 Kor 15, 44), Unsterblichkeit (15, 53 f), Unverweslichkeit (15, 42 53), Leidensunfähigkeit (Apk 7, 16 f; 21, 4), Feinheit (Mt 28, 2 ff; Jo 20, 19 u. Phil 3, 21), Behendigkeit, Klarheit (1 Kor 15, 43). Den Leibern der Verdammten kommt v. diesen Eigenschaften nur Unsterblichkeit u. Unverweslichkeit zu, sicher fehlt ihnen die Leidensunfähigkeit. Der auferstandene Leib bleibt trotz der grundlegenden Verwandlung, die er erfährt (↗Auferstehung des Fleisches III 3b), ein wahrer Menschenleib, auch der Unterschied der Geschlechter bleibt bestehen. Nähere Untersuchungen über seine Existenzform müssen jedoch als nutzlos abgelehnt werden.

Lit.: **A. Chollet,** Corps glorieux: DThC III 1879—1906; **D. Feuling:** ThRv 30 (1931) 444—449 (Lit.); **H. E. Hengstenberg,** Der Leib u. die letzten Dinge (Rb 1955); **ders.:** Anima 11 (1956) 358—365; **A. Michel,** Les fins dernières (P 1929); **ders.:** DThC XIII 2, 2501—2571 bes. 2528—2531 (Origenes) 2555—2571; **F. Segarra,** De identitate corporis mortalis et corporis resurgentis (Ma 1929); vgl. die Lehrbücher der Dogmatik.

J. RATZINGER

Auferstehungssekte, so benannt v. ihrer Gründerin, der Schweizer Weberin Dorothea Boller († 1895), v. der ihre Mitgl. überzeugt waren, sie werde als „Zionsmutter" gleich nach ihrem Tod wieder auferstehen. Um 1860 gründete sie in Ötweil (Züricher Oberland) eine rel.-soziale Siedlung v. Weberfamilien mit eigenem Kultgebäude „Zur Auferstehung", durch die sie ihre Anhänger gewissenlos ausbeutete. Der rel. Grundsatz der A. war: Christus besiegt, ohne unser Zutun, in uns das Böse.

Lit.: **H. Messikommer,** Die A. u. ihr Goldschatz (Z 1908).

K. ALGERMISSEN

Aufführungspraxis *in der Kirchenmusik.* Wie die Komposition, so hat auch die A. ihren geschichtl. Wandel. Die Entwicklung des Klangideals u. der Wirklichkeit des Musizierens wird in der Kirchenmusik durch den Wandel der Liturgieauffassung u. der Volksfrömmigkeit mitbestimmt. Dazu kommen die durch die Akustik des Kirchenraums gegebenen aufführungsprakt. Probleme, die Fragen der Wortverständlichkeit, der Hör- u. Erlebnisfähigkeit, der Tradition des Kirchenstils im Vergleich mit der zeitgebundenen u. landschaftl. Musizierweise, der soziolog. Grundlagen des Musizierens. Die Kirchenmusik als Sologesang, Gesang der Schola, des Chors, des Volks hat jeweils einen anderen zeitgebundenen Aufführungsstil. Die A. der Musik der Zeit u. die der Musik einer vergangenen Epoche haben ihre eigenen Probleme.

In der frühchristl. Zeit blieb die Grundlage der Praxis des Synagogengesangs im Solo- u. Volksgesang bestehen, abgewandelt in der räuml. Verbreitung durch die ortsübl. Musizierweisen. Die mittelmeer. Melodieverschleifung u. improvisator. Ornamentpraxis bestimmte den Vortrag der liturg. Gesänge der Westkirche. Die Tonstufenordnung des antiken Kunstgesangs wie der Einfluß des akzentuierten, die Tonstufen herausstellenden Gesangs der Germanen bedingten eine Umbildung der Vortragsart, die um 1000 nC. auch Aufzeichnungsart, Überlieferung u. Kompositionsgesetze veränderte. Cantus accentus (rezitierend) u. concentus (frei melismatisch) entwickelten sich auf subtonaler (a) u. subsemitonaler (c) Grundlage, mit u. ohne gleichzeitige Halte- (Bourdon) u. Umspielungs- (Heterophonie) Töne, aus denen sich im 12./13. Jh. eine in sich geordnete Mehrstimmigkeit herausbildete. Zunächst choralgebunden, fand diese eine v. der liturg. Melodie gelöste, freie Entwicklung. Vokal- u. Instrumentalstimmen waren gemischt, entw. indem die gleiche Stimme vokal u. instrumental gleichzeitig musiziert wurde (colla parte) od. teils vokal, teils instrumental. Diese Aufführungsweise erhielt sich bis in das 16. Jh., wobei einzelne Stimmen ornamental umspielt wurden (Diminution). Die Besetzung war klein, vorwiegend solistisch. Eine Erweiterung der Klangmasse erfolgte im 16. Jh. durch Vermehrung der Stimmenzahl (5—8) bzw. durch Häufung v. Chören (Benevoli, 12 Chöre), die, vokal u. instrumental besetzt, im Raum verteilt wurden. Die Cappella (chorus musicus) trat selbständig neben die Choralschola (chorales) u. den Volksgesang. Im Alternatim-Vortrag wechselten Choral u. Mehrstimmigkeit od. Choral u. Orgel ab.

Um 1600 fanden der Bassus continuus (Orgelbegleitung), die generalbaßbegleitete Monodie u. der v. einem selbständigen Orchester begleitete Chorsatz Verbreitung. Auch der Gregorian. Gesang wurde harmon. begleitet u. damit umgedeutet. Die kirchl. Barockmusik verband meist Solo, Chor u. Orchester, die Tradition des „A-cap-

pella-Gesangs" beschränkt sich auf die Generalbaßbegleitung. Noch Mozarts Kirchenmusik wurde in den einzelnen Stimmen vorwiegend solist. od. nur gering besetzt vorgetragen. Erst im 19. Jh. fanden größere chor. Klangkörper Verwendung, u. es bildete sich der unbegleitete A-cappella-Chor heraus. Gleichzeitig stellte sich das Problem der hist. A., das einerseits aus zeitgebundenem Musikempfinden, anderseits aus den Erkenntnissen musikhist. Forschung bes. die Pflege des Gregorian. Chorals u. der altklass. Polyphonie prägte.

Lit.: **R. Haas,** A. d. Musik (Potsdam 1931); **A. Schering,** A. (L 1932); **K. G. Fellerer,** Die Aufführung d. kath. Kirchenmusik (Ei 1933); **MGG** I 783. K. G. FELLERER

Aufgebot (bannus, denuntiatio, proclamatio, publicatio), öff. Bekanntmachung einer beabsichtigten Eheschließung od. eines Weihevorhabens durch Verkündigung b. Gottesdienst od. Anschlag an der Kirchentür (Nachrichtentafel), um die Gläubigen aufzufordern, etwaige Hindernisse dem Pfarrer od. Ortsoberhirten anzuzeigen. Das A. ist Pfarrecht (c. 462 n. 4) u. stolgebührenpflichtig (c. 463).

I. Ehe. Schon im 12. Jh. war die Bekanntgabe geplanter Ehen vor der Gemeinde verbreiteter Brauch. Das IV. Laterankonzil 1215 (Kap. 51) schrieb das Ehe-A. für die Gesamtkirche vor (c. 3×4,3). Das Tridentinum (sess. 24 de ref. matrim. c. 1 Tametsi) ordnete ein dreimaliges A. an. Nach geltendem Recht (cc. 1022—1032) sind die Namen der Brautleute unter Vermeidung verletzender Zusätze öff. durch ihren eigenen Pfarrer bekanntzugeben, u. zwar an 3 aufeinanderfolgenden Sonn- od. gebotenen Feiertagen in der Kirche während der Hauptmesse od. eines andern gut besuchten Gottesdienstes od. mit Erlaubnis des Oberhirten durch 8tägigen Anschlag an der Kirchentür; doch müssen in diese Frist 2 Sonn- od. gebotene Feiertage fallen. Das A. gemischter Ehen ist nur mit Einwilligung des Oberhirten erlaubt, sofern kein Ärgernis droht, Dispens v. Hindernis der Bekenntnis- od. Religionsverschiedenheit erteilt ist u. die Religion des nichtkath. Teils nicht erwähnt wird. In Dtl. ist unter diesen Bedingungen das A. gemischter Paare durch den Pfarrer des kath. Teils wohl allg. üblich. Dispens v. A. ist zulässig. Das A. muß in allen Pfarreien (Filialgemeinden) erfolgen, in denen die Brautleute ihren gegenwärtigen eigentl. od. uneigentl. Wohnsitz haben, nach dt. Sonderrecht auch dort, wo sie innerhalb der letzten 6 Monate einen solchen gehabt haben. Ergeben sich bzgl. der vorhergehenden Zeit besondere Bedenken, so sind diese durch zweckdienl. Erkundigungen zu beheben, notfalls durch Abnahme des Ledigkeitseides. Bietet auch dieser keine Klärung, ist die oberhirtl. Entscheidung einzuholen. Nach Beendigung des A. sind dem trauungsberechtigten Pfarrer, der die auswärtigen Verkündigungen veranlaßt hat, sogleich die amtl. Mitteilungen über das Ergebnis des A. (Verkündschein) zu übersenden. Erst nach Eingang der erforderl. Urkunden darf die Trauung stattfinden, in der Regel nicht vor Ablauf v. 3 Tagen nach dem letzten A. Erfolgt der Eheabschluß nicht binnen 6 Monaten nach dem A., so ist es zu wiederholen, wenn der Ortsoberhirte nicht etwas anderes bestimmt. Wird ein sicheres öff. Hindernis vor der 1. Verkündung aufgedeckt, so ist bis zu seiner Beseitigung das A. zu verschieben, in allen anderen Fällen ist es durchzuführen u. Dispens bzw. oberhirtl. Weisung einzuholen. Unterbleibt das A., so ist v. den Brautleuten der Eid abzulegen, daß sie beide getauft u. hindernisfrei sind (c. 1019). Wohnsitzlose werden in der Regel nicht aufgeboten. Vor ihrer Trauung ist die Erlaubnis des Ortsoberhirten einzuholen. Die ostkirchl. A.s-vorschriften (cc. 12—22 IOmatr) entsprechen denen des CIC, gelten aber nur partikularrechtlich.

II. Weihe. Schon in alter Zeit wurden die Namen der Weihekandidaten öff. bekanntgemacht. Nach dem Tridentinum (sess. 23 de ref. c. 5) beauftragte der Bischof den Pfarrer od. eine andere geeignete Person damit. Gemäß cc. 998 ff muß vor jeder höheren Weihe der Name des Kandidaten außer Religiosen mit einfachen od. feierl. ewigen Gelübden in der Pfarrkirche seines eigentl. od. uneigentl. Wohnsitzes an einem Sonn- od. gebotenen Feiertag während der Hauptmesse od. an einem andern Tag u. zu anderer Stunde, wenn ein größerer Teil der Gläubigen anwesend ist, durch einmaliges öff. A. bekanntgemacht werden. Aus gerechtem Grund kann der Ortsoberhirt v. A. dispensieren, es auch in anderen Kirchen anordnen od. durch mehrtäg. Anschlag an der Kirchentür über einen Sonn- od. gebotenen Feiertag hinaus vornehmen lassen. Ist der Kandidat binnen 6 Monaten noch nicht geweiht, so muß das A. wiederholt werden, sofern der Oberhirt nichts anderes bestimmt. Durch den A.s-pfarrer u. evtl. auch noch durch einen anderen soll der Ortsoberhirt über die sittl. Lebensführung des Weihekandidaten zuverlässige Erkundigungen einziehen, sich über das A. berichten lassen u. gegebenenfalls sogar noch private Nachforschungen anstellen.

Lit.: **DDC** II 90—97, VI 789 f; **Eichmann-Mörsdorf** II 124 159—163; **J. B. Roberts,** The Banns of Marriage (Wa 1931). J. WENNER

Aufklärung

I. Geistesgeschichte. — II. Kirchengeschichte. — III. Die Theologie in der Aufklärung

I. Geistesgeschichte. A. bezeichnet allg. eine geschichtl. Entwicklung, bei der die normierende Kraft der rel., gesellschaftl. u. kulturellen Überlieferung nachläßt u. eine auf das alleinige Walten der menschl. Vernunft neu zu gründende Lebensgestaltung angestrebt wird. Im besonderen wird unter A. jene west- u. mitteleuropäische Geistesbewegung verstanden, die vom 3. Viertel des 17. bis ins 19. Jh. andauert. Diese A. stellt die ablehnende Antwort dar auf den Überschwang u. die Übertreibungen des Barocks in Ges., Staat u. Kultur, hat aber doch schon ältere Wurzeln: den ↗Nominalismus, den ↗Subjektivismus des späten MA u. die schon bei Anbruch der Neuzeit obsiegende Hinwendung zur Immanenz, die in der ↗Renaissance einen ersten Höhepunkt erreicht. Damit erfolgte zugleich die Abkehr v. ↗Aristotelismus nach Methode, Ausdrucksformen u. Gedankengängen.

Dieser Umbruch vollzog sich in entscheidender Weise unter der Führung v. R. Descartes (↗Rationalismus) u. P. Bayle (↗Kritizismus) in Fkr., kurz vorher aber schon als Empirismus in Engl.: John Bacon wird der Vater des engl. ↗Empirismus, ↗Sensualismus u. ↗Skeptizismus (J. Locke, D. Hume, Shaftesbury), ebenso einer mathemat.-

mechanist. Natur- (I. Newton) u. Gesellschaftsphilosophie (Th. Hobbes) wie eines insularen Naturalismus (J. Toland, M. Tindal, H. S. J. Bolingbroke; der Moralist B. de Mandeville).
Über das bereits aufklärerische Geistesleben der Generalstaaten (Spinoza) fand die engl. A. Nachfolge in der literarisch hochstehenden, gedanklich vielfach oberflächlichen *frz. Philosophie*. Wie die engl. Philosophie stark praktisch gerichtet, entwickelt sie in fast allen ihren Vertretern, von Montesquieu über Voltaire bis auf Rousseau, eine immer rücksichtslosere Ges.- u. Staatskritik. Im Skeptizismus (E. B. de Condillac) u. ↗Materialismus (Lamettrie, Diderot, Helvétius u. a.) u. mit den Hauptmitteln der Enzyklopädie (P. Bayle; die ↗Enzyklopädisten) u. des vornehmen Salons gelangt sie dabei zum erklärten (u. v. den proletarisierten Massen übernommenen) Kampf gegen alle überkommenen Formen in Religion, Gesetz u. Staat (Holbach; utopisch P.-J.-G. Cabanis [Schüler Condillacs]). Im ↗Positivismus J. d'Alemberts u. im ↗Naturalismus Rousseaus (Einfluß auf Empfindsamkeit, Sturm u. Drang, Romantik) greift sie dabei weit über ihre eigene Zeit hinaus.
Beeinflußt durch Fkr. u. Engl. hat die *deutsche A.* demgegenüber weit vorsichtigere Kritik an Ges. u. Staat geübt, damit aber auch weniger zum Abbau der feudalen Staatenwelt des 18. Jh. beigetragen. Ausgehend v. Grundgedanken der prästabilierten Harmonie (Leibniz, Ch. v. Wolff), hat sie in der Metaphysik mehr dem ↗Deismus gehuldigt, dazu allgemein-humanitäre Ziele überwiegend maßvoll verfolgt. Im Ausgang der dt. A. gelangt J. G. v. Herder zur Romantik, I. Kant wird zum Begründer des ↗Deutschen Idealismus.
Indem die Ethik der A., auf einer postulierten „Vernunftreligion" aufbauend, eine rein natürl. Sittlichkeit für den einzelnen, für die Ges. u. das öffentliche Leben fordert, gerät sie vielfach in einen egozentrischen ↗Utilitarismus (Höhepunkt A. Smiths ungebundene Marktwirtschaft). Bei den Angelsachsen im allg. stärker gemeinschaftsbezogen (Locke: Gentleman-Ideal; Th. Reid: Common sense), wurde das platte Nützlichkeitsdenken erst durch Kants Pflichtethik zurückgedrängt. Dieselben Gegenpole — Subjekt u. Gemeinschaft — stellen in der Pädagogik auf der einen Seite Rousseau, auf der andern Pestalozzi, der ↗Philanthropismus u. Kant dar. Bei aller Verschiedenheit der Spielarten u. (nationalen) Sonderformen der A. sind durchgehende Hauptzüge festzustellen: ↗Rationalismus u. ↗Individualismus. Beide gründen auf den allen Menschen gleichermaßen (Egalitarismus) v. der Natur mitgegebenen, unveräußerlichen Rechten (sog. Naturzustandsrecht), vor allem verkünden sie das Recht — u. zugleich die Pflicht — zum völlig ungehinderten Gebrauch der einzelmenschlichen Vernunft u. zur völlig freien sittl. Entscheidung vor ihrem allein zuständigen Forum (↗Autonomismus). In zweiter Linie erst steht ein nicht gleichmäßig u. gleich radikal entwickelter Naturalismus, der sich früh zum ↗Pantheismus (Spinoza) u. zu einem bald verschleierten, bald erklärten Materialismus gestaltet. Dieser u. der mildere Deismus erscheinen als die beiden Hauptformen aufklärerischer Metaphysik. Als schwächerer Zweig bleibt daneben eine christl.-offenbarungsgläubige A. („kath." A., z. T. mehr schöngeistig, z. T. auch stark theol. interessiert [s. III]; auf prot. Seite der ↗Pietismus) bestehen. Den durchgehenden Hauptlinien entsprechen gemeinsame Eigenschaften: gemäß ihrem Anliegen, der „Erziehung des Menschengeschlechtes" (Lessing) zum vollen Gebrauch der Vernunft u. der Persönlichkeitsrechte, ein päd.-didaktischer Zug, ebenso eine weltbürgerl. u. eine ahistorische Komponente. Entspringend aus dem Gleichheitsdenken, hängen sie eng mit einem doktrinär-konstruierenden Zug zusammen. Dieser ungehemmte Doktrinarismus, Ergebnis einer oft seichten Überschätzung der vordergründigen Vernunft, raubt der A. den Blick auf die Offenbarung u. auf das Abgründig-Böse u. verleitet sie dazu, die Welt optimist. u. untragisch zu sehen. In eben diesen Wesenseigenschaften liegen die Gefahren der Entgleisung u. Entartung, denen die A. großenteils nicht entgangen ist. Zweifellos sind die tiefe Entsittlichung der Zeit, die ↗Französische Revolution mit ihren weitreichenden Begleit- u. Folgeerscheinungen (Napoleon), der ↗Liberalismus, Positivismus (A. Comte) u. ↗Pragmatismus des 19. u. 20. Jh. mit auf ihr Konto zu buchen. Die Beförderung einer (allerdings oft zum bedenklichen ↗Indifferentismus ausartenden) ↗Toleranz u. der schließlich erfolgreiche Kampf gg. Hexenwahn, Folter u. staatl. Willkür sind gleichwohl bedeutsame Ergebnisse ihres ehrlichen, freilich im Grunde nur auf verwässerte ältere christl. Ideale bezogenen Strebens nach Humanität. Stark eingeschränkt, aber nicht überwunden durch den Dt. Idealismus u. die mit ihm verbundene Romantik, wirkt die A. mit all den Möglichkeiten, die sie eröffnete, bis auf unsere Tage fort. Sich mit ihr auseinanderzusetzen ist eine aktuelle Aufgabe.

Lit.: **W. Dilthey,** Weltanschauung u. Analyse des Menschen seit Renaissance u. Reformation: Ges. WW II (L 1914); **Ph. Funk,** Von der A. zur Romantik (Mn 1925); **E. Troeltsch,** A., Deismus, engl. Moralisten: Ges. Schr. IV (T 1925); **E. Heimpel-Michel,** Die A. (Langensalza 1928); **O. Walzel,** Die europ. A.: Propyläen-Weltgesch. VI (B 1932); **E. Cassirer,** Die Philos. der A. (T 1932); **E. Ermatinger,** Dt. Kultur im Zeitalter der A. (Potsdam 1934—36); **P. Hazard,** Die Krise des europ. Geistes 1680 bis 1715 (H 1939) (dt. Übers.); **G. Schnürer,** Kath. Kirche u. Kultur im 18. Jh. (Pa 1941); **P. Hazard,** Die Herrschaft der Vernunft (H 1949) (dt. Übers.); **H. Rößler:** Sach-WB der dt. Gesch., hrsg. v. H. Rößler u. G. Franz, 1. Lfg. (Mn 1956) s. v. (Lit.); **H. Schöffler,** Dt. Geist im 18. Jh. (Gö 1956).

A. SCHWARZ

II. Kirchengeschichte. Obwohl die A. als Denkbewegung kein geschlossenes System ist, hat sie das gesamte moderne Denken beeinflußt. Geistesgeschichtl. an den ↗Humanismus anknüpfend, stellt sie sich als eine spezif. Ausformung innerhalb des neuzeitl. ↗Individualismus u. ↗Subjektivismus dar. Ihr Appell an den Menschen, sich der Kräfte seines Verstandes zu bedienen u. sich aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit zu befreien (Kant), hat zu einem optimist. Fortschrittsglauben, einem neuen Freiheitsstreben u. einem neuen Menschenbild geführt. Ein starkes Sendungsbewußtsein sicherte der A.s-bewegung Breitenwirkung. Geheimbünde (↗Freimaurer, zuerst 1717 in London; ↗Rosenkreuzer; ↗Illuminaten, 1776) schufen engen Zusammenhalt der führenden Persönlichkeiten. Enzyklopädien, Zeitschriften, schöngeistige u. populärwiss. Lit. verbreiteten die A.s-ideen, teils anregend, teils zer-

setzend, in weiteste Kreise. Die verschied. Abstufung u. Intensität in der Propagierung u. Verwirklichung der A.s-ideen erlaubt kein einheitl. Urteil üb. die Bewegung. Positive u. negative Wirkungen stehen oft, auch innerhalb der kirchl. Entwicklung, unvermittelt nebeneinander. Im allg. sind kirchenfeindl. Tendenzen in den roman. Ländern, bes. in ↗Fkr., stärker hervorgetreten als in den german. Ländern. Der ↗Rationalismus u. der individualist. ↗Liberalismus der A. berührt die kirchl. Entwicklung vor allem im Religionsbegriff u. in der Staatsidee.

A. Religionsbegriff. Der aufklärer. Religionsbegriff, der unter der Voraussetzung einer prinzipiellen Trennung v. Vernunft u. Offenbarung, Wissen u. Glauben u. mit empir.-induktiver Methode entwickelt wurde, führt zu einer natürl. Religion (↗Deismus). Ihr wesentl. Inhalt ist die Tatsache des Daseins Gottes, die Notwendigkeit seiner Verehrung durch Tugend u. Frömmigkeit, Sühnung v. Vergehen durch Reue, Glaube an Lohn u. Strafe in Diesseits u. Jenseits. Alles, was darüber hinausgeht (Dogma), ist Zutat der positiven Religionen. Je mehr eine Religionslehre v. Zutaten gereinigt wird od. dem rationalistisch begr. Wesen der Religion nahekommt, desto hochstehender ist sie. Der Begriff einer ↗Offenbarungsreligion ist der auf Vernunft u. Erfahrung basierenden A. fremd. Die Bibel ist ihr eine rel.-sittl. Quellenschr., die es unter Verzicht auf göttl. Inspiration u. lehramtl. Erklärung philol.-krit. zu untersuchen u. v. Anstößigem (Wunder) zu reinigen gilt (Wertheimer Bibel [1735]; Samuel ↗Reimarus, Fragmente eines Ungenannten, hrsg. v. Lessing [1774]). Infolgedessen wird Christus lediglich als ein Religionsstifter unter vielen anderen (Indifferentismus) u. seine Lehre v. Standpunkt der vernunftgemäßen Naturreligion u. ihrer moral.-humanitären Forderungen gewürdigt. Der ↗Absolutheitsanspruch des Christentums hat hier keinen Platz. Aber auch die Staatsidee der A. verträgt keine Religionslehre mit autoritativem Anspruch, Lehramt u. überstaatl. Organisation.

B) Staatsidee. Der Staat wird individualist. u. rationalist. gesehen als Summe der vernunftbegabten Einzelindividuen u. ihrer Rechte u. damit zugleich als die Zusammenfassung u. Darstellung aller Vernunft u. allen Rechts, als die höchste u. einzige positive Autorität. Die Begründung des Staats geht nach der A. v. Individuum aus u. ist durch Sozialkontrakt zustande gekommen. Der Wille des Staats ist als der vereinigte Wille aller Individuen völlig absolut (Souveränitätsbegriff). Diese Theorie v. der Begründung des Staats läßt eine vielseitige Entwicklung der Staatsform zu: die konstitutionelle ebenso wie die absolutist. u. totalitäre. Die Aufgaben des Staats sehen die aufklärer. Staatstheoretiker u. a. im Schutz des Individuums, seiner Freiheit, seines Eigentums, in der Förderung des Individuums durch Pflege der Bildung (Grundlage des staatl. Schulwesens wie des staatl. Schul- u. Bildungsmonopols). Als konkreter Inhalt der Freiheit des Individuums wird u. a. die freie Meinungsäußerung u. der freie gesellschaftl. Zusammenschluß hervorgehoben. Sie schließen die Gewissensfreiheit u. die Freiheit des rel. Bekenntnisses (Religionsfreiheit) u. konsequenterweise auch die Freiheit gemeinsamer Bekundung des rel. Glaubens durch eine Religionsgesellschaft (Kultusfreiheit) in sich. Die Folgerung einer korporativen Freiheit der Kirchen hat jedoch die A. daraus nicht gezogen, weil sie, vor allem in der kath. Kirche, eine Gefahr für die staatl. Souveränität sah. Man hat jedoch aus den Freiheiten des Individuums die Pflicht der Toleranz bzw. der Parität abgeleitet u. sie dem Staat in seinem Verhältnis zu den Religionsges. vorgeschrieben (Parität erstmalig v. einem Parlament verkündet 1679 im kath. Maryland; verfassungsmäßig zuerst festgelegt in Virginia 1776, dann — in negativer Formulierung — in den USA 1787—91 u. in Fkr. 1793; vgl. östr. Toleranzpatent, 1781; Preuß. Allg. Landrecht, 1794). Der Staat darf freil. nur solche Religionen dulden, die den sittl. Regeln nicht widersprechen, welche für die Erhaltung der bürgerl. Ges. notwendig sind (vgl. die Formulierungen der modernen Staatsverfassungen!). Damit ist z. B. in Engl. die Ausschließung der Kath. v. der Toleranz begr. worden (Mißachtung der staatl. Souveränität durch Anerkennung der landfremden päpstl. Jurisdiktion). Im grundsätzl. Verhältnis v. ↗Kirche u. Staat haben die Theoretiker der A. nicht am bestehenden Staatskirchentum gerüttelt, dieses vielmehr prakt. u. vor allem theoret. ausgebaut, einerseits um den Einfluß v. Religion u. Kirche auf das moral. Verhalten der Menschen für Ruhe u. Ordnung im Staat zu nutzen, anderseits um die oberste Souveränität des Staats durchzusetzen (↗Absolutismus). Zu diesem Zweck wurden aus den behaupteten *iura maiestatica circa sacra* konkrete Einzelrechte entwickelt, die das selbständige Leben der Kirche stark einengten. Aus dem ius inspiciendi wurde gefolgert, daß die kirchl. Jurisdiktionsbezirke die Staatsgrenzen nicht überschneiden dürften; für die Bestellung wichtiger kirchl. Amtsinhaber beanspruchte der Staat ein ius exclusivae od. Vetorecht; die Wirksamkeit kirchl. Verlautbarungen wurde an die Erteilung des staatl. Plazet gebunden (ius cavendi); die kirchl. Gerichtsbarkeit wurde illusor. gemacht durch die Möglichkeit der Berufung an ein staatl. Gericht (recursus ab abusu).

C. Einwirkungen auf die kirchl. Verfassung. Scharfe Angriffe erfuhren das *Papsttum*, dessen autoritative Stellung innerhalb der Kirche u. ihrer Lehre dem Denken wie dem Souveränitätsbegriff der A. zuwider war, u. die ihm bes. verpflichteten Jesuiten. Diese Angriffe wurden theoret. vorgetragen durch einen neu auflebenden ↗Konziliarismus (allg. u. nat. Synoden, Klerusversammlungen), die Überbetonung der iurisdictio ordinaria des Bischofs (↗Episkopalsystem), die Idee der Nationalkirche u. eines Landesprimas. Einige Systeme, die nach ihrem Schauplatz od. ihren Initiatoren genannt worden sind (↗Gallikanismus, ↗Febronianismus, ↗Josephinismus), sind repräsentativ für das Verhalten des aufgeklärten Staats zu Kirche u. Papsttum. In *Fkr.* wird im sog. ↗Regalienstreit das dem Kg. eingeräumte Recht, Pfründen zu besetzen u. üb. Kirchengut zu verfügen, als wesentl. u. unveräußerl. Kronrecht behauptet. Päpstl. Proteste werden mit Einberufung einer frz. Klerusversammlung beantwortet, der eine grundsätzl. „Declaratio Cleri Gallicani de potestate ecclesiastica" (1682) abgezwungen wird (↗Assemblées du clergé). In ihr wird die Superiorität der allg. Konzilien erklärt u. eine Unfehl-

barkeit des Papstes in Glaubensfragen abgelehnt. Dadurch, daß jurisdiktionellen Akten des Papstes in den einzelnen Kirchengebieten erst nach Zustimmung der betr. Landeskirche Wirksamkeit zuerkannt wird, wird die kath. Kirchenverfassung im Kern getroffen u. das fakt. Staatskirchentum grundsätzl. anerkannt. — Eine theol. Begründung dieses Gallikanismus u. seine Übertragung auf die geistl. Staaten *Dtl.s* stellt der Febronianismus dar. Hier wird der Papst als Erster unter Gleichen erfaßt, als Repräsentation der Gesamtkirche bzw. des Gesamtepiskopats. Dieser habe dem Papst im Lauf der Gesch. gewisse Rechte ausdrückl. od. stillschweigend (getäuscht u. a. durch die ↗Pseudoisidor. Fälschung) übertragen, die er ihm jederzeit wieder nehmen könne bis auf die „wesentl. Primatialrechte", die aber nicht gesetzgebender Natur seien. In der obersten Gesetzgebung bedürfe das Kirchenoberhaupt vielmehr der Zustimmung der Landeskirchen. Auf dem Boden dieses febronian. Kirchenrechts kamen die Forderungen der rhein. EB (Koblenzer Punkte, 1769) u. die Vereinbarungen der 4 dt. Metropoliten auf dem ↗Emser Kongreß (1786) zustande, die notwendige Kirchenreformen eigenmächtig einleiteten u. den Höhepunkt ihrer Auswirkung im ↗Kölner Nuntiaturstreit fanden. — Auch die staatl. Kirchenreformen ↗Maria Theresias u. ↗Josephs II (↗Josephinismus) in den *habsburg. Ländern* waren z. T. notwendig (Säkularisierung einer großen Zahl v. Klöstern z. Finanzierung neuer Bist. u. Pfarreien, Reorganisation des theol. Studiums), aber theoret. wie prakt. Ausfluß des aufklärer. Staatsgedankens.

D. Welt- u. Ordensklerus. Das aufklärer. Verständnis der Kirche als einer „Religionsgesellschaft", die, in das Staatsgefüge eingeordnet, diesem zu dienen hat, mußte eine Abwertung des Priester- u. Ordensstandes im Gefolge haben. Der Geistliche wurde z. „Religionsdiener", dessen wesentl. Aufgabe in der moral.-pädagog. Einflußnahme auf die Bevölkerung gesehen wurde u. dem deswegen als Volkserzieher das Interesse des Staats galt. Daraus leitete der Staat ein Recht ab, Maßnahmen für die *wiss. Ausbildung* der Geistlichen zu treffen, das theol. Studium zu ordnen, zu beaufsichtigen od. gar zu leiten (Theol. Fakultäten; Generalseminarien in Östr.). Eine in den Grundzügen heute noch maßgebende theol. Studienordnung verfaßte Stephan ↗Rautenstrauch 1782 im Auftrag der östr. Regierung. Sie ist gekennzeichnet durch stärkere Betonung der bibl. u. patrist. QQ u. ihr Studium in der Ursprache, Einführung der hist. Methode in die theol. Wiss. sowie der Dogmen- u. Kirchengesch. in den theol. Unterricht bei gleichzeitiger Zurückdrängung der spekulativen scholast. Theol. Dem Interesse der A. für Belehrung u. Nutzbarmachung v. Erkenntnissen wurde Rechnung getragen durch Ausbildung einer neuen prakt. Disziplin, der ↗Pastoraltheologie. — Dem keinen sichtbaren Nutzen bringenden *kontemplativen* u. *asket.* Leben spricht man im allg. die Berechtigung ab. Es fehlt daher an Verständnis für Breviergebet, Zölibat, aber auch für rel. Erziehung des geistl. Nachwuchses. Insbes. wirkte sich dieses Unverständnis aus zuungunsten v. Mönchtum u. Orden. Tätigkeit der Ordensleute in Pfarrseelsorge, Erziehung, Unterricht u. Krankenpflege wird als nutzbringend anerkannt. Jedoch verlangt man v. Ordensleuten, die als Volksbildner tätig sind, in gleicher Weise wie bei Weltgeistlichen, Ausbildung an staatl. Hochschulen. Da die Bindung der Ordensleute durch das Gehorsamsgelübde als nicht vereinbar mit den Aufgaben eines Volkserziehers u. als nicht tragbare Einschränkung der vollen persönl. Freiheit angesehen wird, erfolgten mannigfache staatl. Eingriffe in Disziplin u. Verfassung der Orden. Diese wie eine durch literar. Angriffe u. Pressepropaganda geschürte Animosität gg. die Orden führte in zahlr. Ländern eine teilweise od. gar allg. Säkularisierung der Klöster u. Orden herbei (Beschränkung der Mitgliederzahl, Aufhebung v. rein kontemplativen Orden; teilweise ↗Säkularisation in Östr., 1782; allg. Aufhebung des ↗Jesuitenordens durch den Papst auf Druck der bourbon. Höfe, 1773; allg. Säkularisation im revolutionären Fkr.; dt. Säkularisation, 1803).

E. Liturgie u. Seelsorge. Der Religionsbegriff der A. u. ihr einseitig auf den Menschen u. seine Entwicklung durch Fortschritt der Erkenntnis ausgerichtetes Weltbild ist nicht ohne Einfluß auf den *Gottesdienst* geblieben. Religion wird nicht in 1. Linie theozentrisch als Gottesverehrung erfaßt, sondern anthropozentrisch als moral. Verhalten des einzelnen, als Erfüllung des natürl. Sittengesetzes, als Menschenliebe. Religion wird z. Erweckungsmittel für die Tugend, Tugend aber ist Glückseligkeit des Menschen, ein utilitarist.-eudämonist. Denken, das z. Gleichung Religion = Sittlichkeit führte. Demgemäß rückte die rel. Belehrung mehr als bisher in den Mittelpunkt des Gottesdienstes. Die Predigt der A. ist vorwiegend Aufforderung zu moral. Handeln. Aber auch der übrige Gottesdienst muß diesem Zweck dienen. Die heilsvermittelnde Funktion des Priesters, des Meßopfers u. der Sakramente wird dabei vielfach übersehen, alles muß erbaul.-anregend u. auf prakt. Religiosität bzw. Moralität ausgerichtet sein. Darum die Forderung der Volkssprache für die Liturgie: Belehrung kann man nur erfahren durch eine allen verständl. Sprache. Darum auch die Forderung, Gottesdienst u. Gotteshaus v. allem Unwesentlichen, Überladenen, Fremdartigen, unverständl. Gewordenen zu reinigen (↗Klassizismus in der christl. Kunst). Das bedeutete eine Zurückdrängung bes. des *volksfrommen Brauchtums:* die Beseitigung der Vielzahl v. Messen, der eucharist. Exposition während der Messe, des Prozessions- u. Wallfahrtenwesens, der Heiligen- u. Reliquienverehrung, der Ablässe u. Bruderschaften (vgl. die Pastoralschreiben der Oberhirten v. Wien 1752, Salzburg 1782, Augsburg 1783). Die Liturg. Bewegung der A. hat neben mancher Einseitigkeit den pfarrl. Volksgottesdienst, die Sakramentenspendung u. die Pfarrseelsorge stark befruchtet (neue Ritualien, neues Liedgut, Belebung der Pastoralkonferenzen, Gründung v. Pastoralzeitschr.). In dem Maße, wie die Ordensleute aus dem kirchl. Leben zurückgedrängt wurden, nahm das Gewicht der offiziellen Pfarrseelsorge zu. Bestrebungen des Episkopats, die Seelsorgestellen zu vermehren u. die Nichtkuratbenefizien einzuschränken, unterstützten diese Entwicklung. Das Interesse für rel. Belehrung ist bes. einer method. Katechese u. ihrer Einführung als Lehrfach in den Schulunterricht förderl. gewesen (neue Katechismen).

F. Bewertung. Die Kirche hat gegenüber der A. teils in Abwehrstellung gestanden, teils ihre positiven Anregungen aufgenommen. Über den gefährl. Konsequenzen, die sich aus einem schrankenlosen Rationalismus u. Liberalismus, vor allem aus der Ablehnung der Metaphysik, aber auch aus dem naturrechtl. Kirchenbegriff ergaben, hat man auf kath. Seite vielfach die positiven Anknüpfungspunkte u. Wirkungen übersehen (Förderung der positiven Theol., bes. der theol. QQ-Forschung, der liturg. Erneuerung u. der christl. Verkündigung, die Konzentration der Seelsorge, die gestärkte Stellung des Pfarrers u. Bischofs) u. kath. Bemühungen dieser Art als unkirchl. verdächtigt (Kampf gg. Aberglauben u. Mißbräuche des rel. Brauchtums, textkrit. Behandlung der Bibel). Inwieweit v. gesundem Fortschritt zu reden ist od. inwieweit die kirchl. Linie verlassen worden ist, muß v. Fall zu Fall untersucht u. beurteilt werden.

Lit.: **H. Hoffmann,** Die A. (T 1912); **E. Heimpel-Michel,** Die A. (Langensalza 1928); **G. Schnürer,** Kath. Kirche u. Kultur im 18. Jh. (Pa 1941); **H. Hatzfeld,** Gesch. der frz. A. (Mn - B 1922); **H. Brück,** Die rationalist. Bestrebungen im kath. Dtl. (Mz 1865); **S. Merkle,** Die kath. Beurteilung des A.s-zeitalters (B 1909) (grundlegend); **ders.,** Die kirchl. A. im kath. Dtl. (B 1910); **J. B. Sägmüller,** Wiss. u. Glaube in der kirchl. A. ca 1750—1850 (Essen 1910); **ders.,** Unwissenschaftlichkeit u. Unglaube in der kirchl. A. (Essen 1911) (gg. Merkle); **W. Philipp,** Das Werden der A. in theologiegeschichtl. Sicht (Gö 1957); **L. Engel,** Gesch. des Illuminatenordens (B 1906); **G. Jellinek,** Die Erklärung der Menschen- u. Bürgerrechte (Mn ³1919); **A. Rösch,** Das Kirchenrecht im Zeitalter der A.: AkathKR 83 ff (1903—05); **J. B. Sägmüller,** Das Naturrecht im offiziellen KR der A.: ThQ 94 (1912); **F. Vigener,** Gallikanismus u. episkopalist. Strömungen im dt. Katholizismus zw. Tridentinum u. Vatikanum (Mn 1913); **O. Mejer,** Febronius (Fr 1880); **H. A. Arnoldi,** Tagbuch v. Emser Kongreß, hrsg. v. M. Höhler (Mz 1915); **H. Schotte,** Zur Gesch. des Emser Kongresses: HJ 35 (1914); **B. Pacca,** Hist. Denkwürdigkeiten üb. meinen Aufenthalt in Dtl. 1786—94 (dt. Au 1832); **G. Pfeilschifter-Baumeister,** Der Salzburger Kongreß u. seine Wirkungen 1770—77 (Pa 1929); **F. J. Maaß,** Der Josephinismus, QQ zu seiner Gesch. in Östr. 1700—1790, 4 Bde (W 1951—57); **F. Valjavec,** Der Josephinismus (Mn ²1945); **E. Winter,** Der Josephinismus (W 1943); **H. Franz,** Stud. z. kirchl. Reform Josephs II (Fr 1908); **S. Brunner,** Die Mysterien der A. in Östr. (Mz 1869); **ders.,** Die theol. Dienerschaft am Hofe Josephs II (W 1868); **H. Becher,** Der dt. Primas (Colmar o. J. [1944]); **M. Braubach,** Die kath. Univ. Dtl.s u. die frz. Revolution: HJ 49 (1929); **R. Haaß,** Die geistige Haltung der kath. Univ. Dtl.s im 18. Jh. Ein Beitrag z. Gesch. der A. (Fr 1952); **L. A. Veit,** Das A.s-schrifttum des 18. Jh. u. die dt. Kirche (Kö 1937); **M. Braubach,** Die kirchl. A. im kath. Dtl. im Spiegel des „Journal v. u. für Deutschland": HJ 54 (1934); **A. Anwander,** Die allg. Religionsgesch. im kath. Dtl. während der A. u. Romantik (Sa 1932); **K. Völker,** Die Kirchengeschichtsschreibung der A. (T 1921); **J. Diebolt,** La théologie morale cath. en Allemagne au temps du philosophisme et de la restauration 1750—1850 (Str 1926); **F. Dorfmann,** Ausgestaltung der Pastoraltheol. z. Universitätsdisziplin (W 1910); **W. Trapp,** Vorgesch. u. Ursprung der liturg. Bewegung (Rb 1940); **B. Thiel,** Die Liturgik der A.s-zeit in Dtl. (Diss. Br 1926); **A. L. Mayer,** Liturgie, A. u. Klassizismus: JLW 9 (1929); **A. Vierbach,** Die liturg. Anschauungen des Vitus Anton Winter (Mn 1929); **R. Gießler,** Die geistl. Lieddichtung der Katholiken im Zeitalter der A. (Au 1929); **J. Schmitt,** Der Kampf um den Katechismus in der A.s-periode Dtl.s (Mn 1935); **W. Schirmer,** Aus dem Briefwechsel J. H. v. Wessenbergs (Konstanz 1911); **C. Gröber,** Heinr. Ignaz v. Wessenberg: FreibDiözArch 55—56 (1927—28); **Ph. Funk,** Von der A. z. Romantik (Mn 1925); weitere Lit. s. die einzelnen Artikel.

E. HEGEL

III. Die Theologie im Zeitalter der A. Als universalist. Geistesbewegung erfaßte die A. auch die Theologie u. rief hier sowohl Kräfte der Abwehr wie der Zuneigung wach, die sich stellenweise auch eigenartig verbanden. Im kath. *Frankreich,* wo die A. die radikalsten Formen annahm, wurde die Theologie in der 2. Hälfte des 18. Jh. völlig in die Defensive gedrängt u. vermochte mit den Mitteln der alten Apologetik (N. ↗Bergier, A. Guenée, C. F. ↗Nonnotte) den geistigen Aufbruch nicht zu bewältigen. In den anderen roman. Ländern erwies sich die Traditionsgebundenheit des theol. Denkens als stärkerer Widerstandsfaktor. Ihm war es zuzuschreiben, daß in *Italien* während dieses Zeitraums nicht nur die hist. Theologie eine gewisse Höhe behielt (Th. M. ↗Mamachi OP, F. A. ↗Zaccaria SJ), sondern auch auf dem Boden der Moral, der Apologetik u. des Kirchenrechts den Rationalisten u. Febronianern ebenbürtige Gegner erstanden (↗Alfons v. Liguori, Kard. ↗Gerdil, P. ↗Ballerini). Auch in *Portugal* u. *Spanien* machten sich unter frz. u. engl. Einfluß starke gallikan. u. rationalist. Strömungen bemerkbar. Letzteren suchte eine beachtl. apologet. Literatur (R. Nuix SJ, Th. d'Almeyda, P. A. Olivade) zu begegnen. Ebenso fehlte es nicht an Versuchen, die antischol. Tendenzen (L. A. Verney) durch eine Neubelebung der Scholastik (J. ↗Castro OFM, R. Puigcever OP) zu bannen. — Zu einer inneren Verschmelzung der A.s-ideen mit der christl. Theologie kam es indessen erst im prot. Norden, zunächst in *Holland,* wo sich schon am Ende des 17. Jh. unter dem Einfluß des Cartesianismus eine Richtung des theol. ↗Rationalismus (H. A. Roell, B. ↗Bekker) herausbildete. Aus dem Gegensatz z. Deismus erwuchs in *England* eine rationalisierende Apologetik (R. ↗Bentley, J. ↗Butler), die die krit. Positionen der Gegner schon weitgehend übernahm. — Die breiteste u. nachhaltigste Begegnung zw. A. u. Theologie erfolgte jedoch in *Deutschland,* wo jene zunächst in das prot. Denken eindrang. Ihrem Einbruch leistete sowohl der doktrinäre Formalismus der altprot. Theologie wie auch der ↗Pietismus mit seiner Relativierung des Dogmas Vorschub. Die ersten Wirkungen der v. Holland u. England kommenden A.s-ideen zeigten sich bei den sog. Übergangstheologen, die (wie ↗Buddeus, ↗Pfaff, ↗Mosheim) gg. die dogmat. Erstarrung kämpften u. eine positiv-prakt. Wendung der Theologie anstrebten. Schon hier deutete sich die Spannung zw. Vernunft u. Offenbarung an, die danach das Grundproblem der prot. A. wurde. Für die v. Ch. ↗Wolff beeinflußte Richtung der Übergangstheologie standen die beiden Größen noch in „friedl. Dualismus" (K. Aner) nebeneinander, insofern die Offenbarungswahrheiten bis auf einen suprarationalen Rest als vernunftgemäß betrachtet wurden. Weiter gingen die Vertreter der sog. Neologie (Jerusalem, Spalding, ↗Semler), welche die übernatürl. Offenbarung zwar bestehen ließen, aber sie nur noch als Stütze der natürl. Religion werteten. Die Folge war eine allg. Kritik der überlieferten Dogmen mit dem Ziel, den schlichten Bibelglauben wiederzugewinnen. Als Mittel hierzu diente die neuentwickelte bibl.-krit. Methode u. die vielberufene Akkommodationshypothese (J. A. Ernesti, J. D. ↗Michaelis). Hinter diesen Bestrebungen stand auch die apologet. Absicht, die christl. Wahrheit vor den radikalen Freigeistern zu retten. Aber diese optimist. Ausgleichsversuche vermochten den Einbruch des Rationalismus in der letzten Phase der prot. A. nicht zu verhindern. Unter dem Einfluß ↗Lessings u. ↗Kants gab eine radikale Richtung

(↗Wegscheider, Röhr, H. E. G. ↗Paulus) die Offenbarung gänzlich preis u. ebnete das Christentum in den prakt. Vernunftglauben ein. Den extremen Strömungen erwuchsen aus dem Bereich des Bekenntnischristentums manche Gegenkräfte, die das reformator. Erbe für den neuen Aufbruch im ↗Deutschen Idealismus u. in der ↗Erweckungsbewegung bewahrten. Trotzdem fand die Epoche des Altprotestantismus mit der A. ihr Ende. Neben den negativen Wirkungen der prot. A.s-theologie stehen ihre positiven Leistungen in Bibelwiss., Dogmen- u. Religionsgesch., die der modernen Theologie den Weg bereiteten.

Die Bewegungen der prot. Theologie u. der rationalist. Philosophie griffen in der 2. Hälfte des 18. Jh. auch auf den kath. Raum in Dtl. über, wo der Zustand der wiss. Stagnation ihr Einwirken erleichterte. In einseitiger Abhängigkeit v. den fremden Vorbildern landete eine Gruppe v. kath. Theologen im seichten Rationalismus u. im radikalen Vernunftglauben (↗Danzer, ↗Isenbiehl, ↗Blau, ↗Dereser). Aber der theol. Gesamtcharakter dieser Epoche wurde nicht v. ihnen, sondern v. einer vermittelnden Richtung bestimmt, deren Ziel es war, die Theologie aus der schol. Erstarrung zu lösen, sie positiv zu begründen u. rel.-prakt. auszurichten. Die Wendung v. der abstrakt-metaphys. z. konkret-geschichtl. Schau des Glaubens machte sich bes. in der Dogmatik bemerkbar, die auf das Ideal einer reinen Schrift- u. Traditionslehre zurückgeführt werden sollte (↗Klüpfel). Dieser Absicht dienten auch die Versuche z. Begründung der Glaubenslehre auf der bibl. Idee des ↗„Reiches Gottes", die aber in ihrer vorwiegend moral. Prägung das Ganze der übernatürl. Offenbarung nicht zu fassen vermochte (↗Oberthür, ↗Galura). Der Zug z. positiven Wissenschaft kam bes. der KG zugute, die erst v. der A. z. ordentl. Lehrfach erhoben wurde. Trotz konstruktiver theoret. Leitsätze kam es aber infolge des naturalist. Kirchenbegriffs u. des Mangels an genet. Verständnis nicht z. Ausbildung einer kirchl. Geschichtsschreibung im höheren Sinn (↗Dannenmayer, Royko). Hier u. in dem v. Naturrechtsdenken stark beeinflußten KR des ↗Febronianismus (↗Hontheim) u. des Josephinismus (Riegger, Heinke, Rechberger) traten die destruktiven Tendenzen der kath. A. (Indifferentismus u. Antikurialismus) bes. deutlich hervor. Dagegen wurde die aus dem Utilitarismus des Zeitalters erwachsene Pastoraltheologie (Pittroff, Lauber), die anfangs der josephin. Staatsräson stark verpflichtet war (Giftschütz), bald mit rel.-kirchl. Geist erfüllt (↗Sailer). Ein echt rel. Anliegen machte sich auch in den liturg. Bestrebungen geltend. Sie führten sogar z. Entstehen einer ersten liturg. Bewegung, die jedoch vorwiegend moralisch-erbaul. Charakter trug. Der hier zutage tretende Mangel ist kennzeichnend für die kath. A.s-theologie als Ganzes: Die Dominanz des Ethos über den Logos u. der Vorrang des subjektiven Bedürfnisses vor dem objektiven Anspruch der Offenbarung widersprachen der tieferen Ordnung. So gab es zwar einige Reformen, die eine Erweiterung der positiven Theologie erbrachten u. ihrer Verlebendigung dienten, aber keine durchgreifende Erneuerung. Diese erfolgte erst unter dem Einfluß v. ↗Romantik u. ↗Restauration im ersten Drittel des 19. Jh.

Lit.: **A. Dorner,** Gesch. der prot. Theologie (Mn 1867); **K. Werner,** Gesch. der kath. Theologie in Dtl. seit dem Trienter Konzil (Mn ²1889); **H. Hoffmann,** Die A. (T 1912); **ders.,** „Aufklärung" u. „Rationalismus": RGG² I 634—648, IV 1712—1723; **K. Aner,** Die Theologie der Lessingzeit (Hl 1929); **F. Valsecchi,** L'Assolutismo illuminato in Austria e in Lombardia, 2 Bde (Bol 1931); **M. Grabmann,** Die Gesch. der kath. Theologie (Fr 1933); **F. Kattenbusch,** Die dt. ev. Theologie seit Schleiermacher (Gie ²1934); **L. A. Veit,** Das Aufklärungsschrifttum des 18. Jh. u. die dt. Kirche (Kö 1937); **F. Valjavec,** Der Josephinismus (Mn ²1945); **Hocedez** I—III; **F. Sissulak,** Das Christentum des Josephinismus: ZKTh 71 (1949) 54—89; **Maaß** I—IV; **K. Barth,** Die prot. Theologie im 19. Jh. (Z ²1952); **R. Haaß,** Die geistige Haltung der kath. Universitäten Dtl.s im 18. Jh. (Fr 1952); **E. Hirsch,** Gesch. der neueren ev. Theologie IV (Gü 1952); **A. Hagen,** Die kirchl. Aufklärung in der Diöz. Rottenburg (St 1953); **A. Ph. Brück,** Die Mainzer theol. Fakultät im 18. Jh. (Mz 1955); **E. Fahlbusch:** EKL I (1956) 246 bis 253; **W. Maurer:** RGG³ I (1957) 723—729. — Vgl. auch Lit. II.

L. SCHEFFCZYK

Aufklärung, geschlechtliche, ↗Geschlechtliche Erziehung.

Aufmerksamkeit ist nach Ph. Lersch eine seel. Tätigkeit, die sich auf die deutl. Erfassung v. Erkenntnisgegenständen richtet, in der die sinnl. Wahrnehmungsorgane sowie die geistigen Auffassungsfunktionen bereitgehalten werden. In der *unwillkürlichen A.*, auch pathische genannt, wird rein passiv irgendein Bedeutungserlebnis, mit Trieben u. Strebungen zusammenhängend, ohne willkürl. Lenkung u. Ausrichtung, je nach Stärke der Strebung, geweckt, während die *willkürl. A.* das seel. Sichhinwenden willentlich herbeiführt. Beim Kind ist die A. zunächst pathisch u. fluktuierend, mit der ↗Bewußtseins-Entwicklung wird sie auch durch die Wahl fester Ziele bestimmt u. dann als fixierende bezeichnet. Jedoch ist die Fähigkeit z. A. wie die Ablenkbarkeit der A.s-energien v. der seelisch-körperl. Frische mitbedingt. Auch bleibt sie nicht lange in gleicher Spannkraft, unterliegt vielmehr Schwankungen. A. u. ↗Sammlung kann man in etwa unterscheiden. Jene zielt auf eine möglichst genaue Erfassung eines *einzelnen* Gegenstandes, diese auf die „innige", aktualisierte Einheit aller Kräfte des Menschen in einem Akt der ↗Andacht der Gesamtwirklichkeit u. vor allem ihrem Urgrund gegenüber.

Sittlich bedeutsam ist die A. für das Erkennen *sittl. Werte,* die v. schlichten, dunkel bewußten Erleben über das Ichbewußtsein zu deutl. Bewußtheit zu erheben sind. Damit werden sittl. Gefühle u. Strebungen geweckt u. die Motivbildung gesteigert, die ihrerseits die sittl. Entscheidung vorbereitet. Die Wirkung der A. auf die ↗Affekte (Gefühlserregungen) ist dagegen eine verschiedene. Die irasziblen Affekte, zusammenhängend mit Selbstschutzinstinkten u. Aggressionsstreben (Zorn, Neid, Haß), werden durch Hinlenkung der A. auf sie u. ihre körperl. Ausdruckserscheinungen gehemmt, weil das auslösende Erlebnis damit aus dem Kernbereich der A. schwindet, während die mit dem Nahrungs- u. Sexualstreben zusammenhängenden Affekte eine Steigerung erfahren. So wird eine Versuchung z. Zorn durch unmittelbare Vergegenwärtigung der Unwertigkeit solchen Verhaltens u. der Werthaftigkeit der Sanftmut bekämpft, während etwa sexuelle Anfechtungen besser durch eine ehrfurchtgetragene, angstlose, aber zielbewußte Hinlenkung der A. auf disparate od. umfassende Werte

(auch Spiel, intensive Beschäftigung mit Wertneutralem usw.) überwindbar sind.

Die Moraltheologie benützt die Daten der *Moralpsychologie*. Fordert die sittl.-rel. Gesamterziehung bereits willkürl. A.s-akte, so hat die A. bes. den rel. Urakt, das ↗Gebet, zu durchdringen. Wo freilich die A. z. B. bloß auf die äußere Leistung der Gebetsrezitation achtet, ohne eine innere Beziehung auf Gott einzuschließen, spricht man v. *äußerer A.* (attentio externa). Sie hält alles Störende für die innere Andacht zurück u. schafft eine der Würde des Gebets entsprechende Haltung. Für die legale Erfüllung einer kirchl. Verpflichtung (z. B. des Breviers) als solcher genügt die äußere A. Ein eigentl. Gebet ist natürl. erst gegeben, wenn der Mensch es im Sinn des Textes auf Gott hin aufmerksam vollzieht od. durch Rezitation des Gebetstextes als Stütze eine eigentl. Andacht auf Gott hin (auch ohne Zuwendung der A. auf den Wortlaut des Textes im einzelnen) realisiert wird. Hier liegt *innere A.* vor. Gegensatz zur inneren A. ist die Zerstreuung, die eine freiwillige od. durch Nachlassen der körperl.-seel. Spannung unter Vorwalten der fluktuierenden A. eine unfreiwillige sein kann. Das direkte Erstreben fühlbarer Andacht führt zu rel. Gefühlskälte, wie die Klage religiös eifriger Seelen zeigt. Hier wird ein psychol. Gesetz mißachtet: Richtet sich nämlich die A. unmittelbar auf Lustgewinn, nicht aber auf das Gut, zu dem die ↗Lust nur als Begleitwert gehört, so schlägt das Streben in Unlust um. — Nicht zuletzt ist die A. einer der Maßstäbe für die Beurteilung sittlich unwertigen Verhaltens: Die subjektive Anrechenbarkeit einer Handlung hängt ab v. dem Maß der A. auf ihre sittl. Unwertigkeit. Auch objektiv schwere Verstöße sind nur dann als subjektiv schwer sündig zu beurteilen, wenn sie mit voller A. vollzogen wurden.

Bei der Beurteilung der sittlichen Anrechenbarkeit einer Handlung (↗Verantwortung) ist freilich zu beachten, daß es nicht nur Grade der A. (volle u. abgeschwächte), sondern neben einer ihren Gegenstand distinkt artikulierenden (distincta advertentia) auch eine globale A. (advertentia confusa) gibt, bei der die sittl. Qualität des Gegenstandes aus der bisherigen sittl. Gesamterfahrung heraus mitgewußt wird, ohne daß diese zu einem Gegenstand diskursiv-reflexen, abwägenden Nachdenkens gemacht wird. Auch eine solche globale A. kann für eine schwere Schuld u. U. als Voraussetzung genügen. — Zur *gültigen Sakramentspendung* als solcher genügt entspr. dem Wesen eines Sakraments bei Vorhandensein der ↗Intention die äußere, auf den richtigen Vollzug der sakramentalen Handlung als solcher gerichtete A. Die sittlich richtige Spendung verlangt natürl. v. Spender eine innere A.

Lit.: **Ph. Lersch,** Aufbau der Person (Mn ⁷1956); **K. Jaspers,** Allg. Psychopathologie (B 1923) (B-Hei ⁶1953) 94 ff; **A. Bolley,** Gebetsstimmung u. Gebet (D 1930) 216; **A. Willwoll,** Seele u. Geist (Fr ²1953); **G. Anschütz,** Psychologie (H 1953) 338 ff; **E. G. Schachtel,** Die Entwicklung der A. u. das Hervortreten der Realität: Psyche 9 (St 1955) 216 bis 229; **Müncker;** Lehrbücher der Moraltheologie s. v.

TH. MÜNCKER

Aufmerksamkeitsrufe ertönen bzw. ertönten in den christl. Liturgien — meistens durch einen Diakon — zu Beginn der Lesungen (der Messe wie des Offiziums), vor allem vor der Verlesung des Evangeliums. In den Liturgien des christl. Ostens sind dazu gekommen die A. zu Beginn des eucharist. Hochgebets, während der Epiklese, vor τὰ ἅγια τοῖς ἁγίοις. Bes. bemerkenswert ist der Brauch der ägypt. Liturgie (auch im kopt. u. äthiop. Ritus erhalten), das Volk durch einen dreistufigen A. auf den Gesang des Sanctus in der Messe vorzubereiten: οἱ καθήμενοι ἀνάστητε. εἰς ἀνατολὰς βλέπετε. πρόσχωμεν. — Aus der Fülle der sonst sich findenden A. seien hier angeführt: 1) vor dem Evangelium: Σοφία, ὀρθοὶ ἀκούσωμεν τοῦ ἁγίου Εὐαγγελίου mit bald folgendem πρόσχωμεν (heutiger byzantin. Brauch); 2) vor dem eucharist. Hochgebet: στῶμεν καλῶς, στῶμεν εὐλαβῶς, στῶμεν μετὰ φόβου Θεοῦ καὶ κατανύξεως, πρόσχωμεν τῇ ἁγίᾳ ἀναφορᾷ ἐν εἰρήνῃ τῷ Θεῷ προσφέρειν (griech. Jakobusliturgie).

Lit.: **Jungmann** MS ³I 519 f.

H. ENGBERDING

Aufnahme Marias in den Himmel (assumptio corporalis). 1) Man versteht darunter die Überführung ↗Marias in die Herrlichkeit des auferstandenen u. z. Himmel aufgefahrenen Christus auch nach ihrer leibl. Seite, so daß sie in leibhaftiger Wirklichkeit an seiner Verklärung teilnimmt. An Maria hat sich erfüllt, was in der ↗Auferstehung Christi grundgelegt wurde u. für jeden gottverbundenen Menschen mit der zweiten Ankunft Christi eintreten wird: die Auferweckung v. den Toten durch die Macht Gottes u. die v. Gott durch Christus im Hl. Geist gewirkte Vollendung nach Leib u. Seele. Maria ist durch die A. die Königin des Himmels. — 2) Es handelt sich um einen Glaubenssatz. Seine Grundlage bildet wie für jeden anderen die Hl. Schrift. Diese bietet zwar kein ausdrückl., wohl aber ein implizites Zeugnis. Der implizite Charakter ist ähnl. wie beim Dogma v. der Unbefleckten Empfängnis bes. intensiv, so daß die wiss. Exegese den Glaubenssatz mit ihren eigenen Mitteln allein nicht mit Sicherheit zu erkennen vermag. Nur die Auslegung durch die Kirche kann volle Gewißheit schaffen. Dies ist nicht überraschend. Denn der Kirche ist das schriftlich fixierte Christuszeugnis anvertraut. Wenn sie es auslegt, legt es im Grunde der in der Kirche wirkende Hl. Geist, der Inspirator der Schrift, aus, so daß die Auslegung durch die Kirche Selbstauslegung des Hl. Geistes ist. Der Glaubenssatz ist eingeschlossen in dem Gesamtbild, das die Schrift v. Verhältnis Marias zu Christus gibt. Nach Paulus existiert der Christusgläubige „in" Christus (↗Enchristie). Dies bedeutet: Er lebt im Wirkfeld Christi. Dieser übt seine δύναμις an ihm aus, so daß der so v. Christus Durchherrschte immer mehr dem Auferstandenen gleichgestaltet wird (Phil 3, 20 f). Maria war Christus engstens verbunden; denn sie war seine Mutter. Dies bedeutet nicht nur einen biolog. Vorgang, sondern als Grundlage u. Krönung die Einheit im Geist u. die heilsgeschichtlich entscheidendste Mitwirkung an Christi Erlösungswerk. Wer nur die biolog. Seite gelten ließe (wie manche prot. Theologen), würde zwar der Argumentationskraft der Mutterschaft ausweichen, müßte aber der Grundvorstellung der Kirche über Maria v. jeher widersprechen u. Gott zutrauen, daß er den v. ihm in Freiheit u. Würde geschaffenen Menschen wie ein untermenschl. Werkzeug benützt. Maria war

Christus u. seinem Werk im Geist um so mehr verbunden, da sie seine sündenlose Mutter war. Es läßt sich schwer ermessen, welche Möglichkeiten des Umgangs mit Gott ein Mensch hat, der nie v. der ↗Erbsünde od. einer persönl. ↗Sünde verwundet wurde. An Maria konnte sich daher die δύναμις des auferstandenen Christus voll auswirken. Der Auferstandene konnte an seiner sündenlosen Mutter sein Bild in vollkommener Weise ausgestalten, so daß sie sein vollendetes Abbild in der Ganzheit ihres Wesens wurde. So wurde sie, die wir infolge der Bewahrung vor der Erbsünde die Ersterlöste nennen können, auch die Vollerlöste. Der seit alters vielfach vertretene Satz, die nach Mt 27, 51 ff aus den Gräbern Hervorgekommenen seien für immer v. Tod erweckt worden, dürfte nicht genug bewiesen werden können. Wenn für die übrigen Menschen dieser Vollendungszustand erst am Ende der Geschichte eintreten wird, so liegt der Grund davon in ihrer größeren od. geringeren Teilnahme an der sündigen Verstrickung innerhalb der Geschichte. Für jene, die in der Zeit zw. Himmelfahrt u. Wiederkunft Christi sich der Gottesschau erfreuen, sind zwar die Wunden, welche ihnen die Sünde geschlagen hat, Grund zu um so größerem Lob Gottes, weil sie vergeben sind, aber zugleich Zeichen des Tributs, den sie der Sünde entrichtet haben. Sie müssen daher warten, bis die Gesamtgeschichte verwandelt wird. Erst mit deren Vollendung erreichen sie selbst ihre letzte Vollendung. Wenn man gegen die A. M. einwendet, nach Paulus erfolge die Auferstehung aller erst bei der zweiten Ankunft Christi (1 Kor 15, 23 f), so liegt ein Mißverständnis vor. Denn Paulus will keine Chronologie der Auferstehung bieten, sondern ihren Grund angeben: die Auferstehung Christi. Der Glaubenssatz v. der A. M. ist also christolog. fundiert. An Maria sind die Auferstehungskräfte Christi z. vollen Durchbruch gekommen. Vielfach beruft man sich auch auf Einzeltexte: Gn 3, 15 u. Lk 1, 28. Weder sie noch das hier skizzierte bibl. Gesamtbild v. Maria führen nach dem unmittelbaren Wortsinn zu jener Stufe der Erkenntnis, auf welcher der einzelne Theologe für sich allein sicher die A. M. behaupten könnte. Diese liegt jedoch in der Fluchtlinie der bibl. Befunde. Wenn das kirchl. Lehramt den Weg bis z. letzten Stufe zu Ende geht, so läßt sich im Rückblick auf die bibl. Keime sagen, daß das Endergebnis die lebendige Entfaltung des am Anfang Gegebenen ist. — 3) Der Entwicklungsgang der mündl. Überlieferung ist dadurch bedingt, daß die A. M. nicht wie die Auferstehung Christi durch Augenzeugen bezeugt wird. Die Erzählung, die Apostel hätten Maria emporschweben sehen od. das Grab leer gefunden, ist eine Legende. Maria hat sich auch nicht durch Erscheinungen als Auferstandene bezeugt. Daher läßt sich ihre A. zeitl. nicht genau in den Lauf der Heilsgeschichte einordnen. Dies ist nicht nötig, da ihre A. nicht Heilsursache, sondern Heilswirkung ist. Es gibt demgemäß auch keine *hist.*-theol. Tradition. Es kann keine solche geben. Dies zu betonen ist wichtig, weil manche Einwände aus dem Mißverständnis geboren sind, als ob eine hist.-theol. Tradition behauptet werden sollte. Es gibt hingegen eine dogmat. Tradition, d. h. eine das bibl. Bild Marias auslegende kirchl. Überlieferung, in welcher sich der Glaube an die Offenbarung v. der A. M. darstellt. Auch die Überlieferung bildet einen Prozeß v. Keim bis z. ausgereiften Gestalt. Der Keim liegt in der schon sehr früh anzutreffenden Benennung Marias als der zweiten Eva (↗Mariologie), die zu dem zweiten Adam, Christus, gehört. Sie steht im Kampf gg. Sünde u. Tod eindeutig auf der Seite Christi u. nimmt daher an seinem Sieg anders teil als alle übrigen. Zum vollen Sieg gehört auch die Überwindung des Todes, da dieser der Sold der Sünde ist. Es dauerte lange, bis die Kirche die in diesem Keim enthaltene Wahrheit voll erkannte. Auf dem Weg hierzu treffen wir den ↗Transitus Mariae, eine aus dem Ende des 4. bzw. aus dem 5. Jh. stammende apokryphe Schrift, welche viele legendäre u. wundersüchtige Erzählungen enthält, in dem phantast. Geröll jedoch wohl auch echte theol. Tradition mit sich führt. Manche spätere Väteräußerungen verraten den Einfluß dieses Werkes. Doch begegnen auch solche Väteraussagen, welche sich als unabhängig erweisen u. daher unbestreitbaren Zeugniswert für den legitimen Entfaltungsprozeß des Glaubens der Kirche über Maria haben. Zu nennen sind u. a. der Patriarch ↗Modestos v. Jerusalem († 634), der EB ↗Andreas v. Kreta († 740), der Patriarch ↗Germanos v. Konstantinopel († 733) u. der hl. ↗Johannes v. Damaskus († 749). Vom 10. Jh. an wurde die A. M. v. der Mehrzahl der Theologen förml. gelehrt u. nur noch v. ganz wenigen bezweifelt. Wichtig dafür wurde vor allem seit der zweiten Hälfte des 12. Jh. ein unter dem Namen des Augustinus gehender Traktat („Ad interrogata") (Verf. u. Entstehungszeit — 9./11. Jh. — immer noch ungeklärt) (PL 40, 1141—1148), der sich mit spekulativen Gründen gegen die Bezweiflung der A. M. in einem pseudohieronymian. Brief (PL 30, 122—142) u. den Martyrologien des ↗Ado u. des ↗Usuard († ca 875) wendete. In dem zu Unrecht ↗Albertus Magnus zugeschriebenen, im 14. Jh. entstandenen „Mariale" wird, nachdem die Gründe aus der Schrift, der Überlieferung, der Liturgie u. der theol. Vernunft angeführt wurden, erklärt: „Auf Grund dieser u. vieler anderer Schlußfolgerungen u. Autoritäten ergibt sich, daß die allerseligste Gottesmutter mit Leib u. Seele über die Chöre der Engel erhoben wurde. Und dies halten wir für unbedingt wahr" (132). Wichtige Zeugnisse liefert die kirchl. Liturgie seit dem 7. Jh. Auf dem Vatikan. Konzil wurde v. 195 Konzilsvätern die Dogmatisierung der A. M. gefordert. Papst Pius XII hat in der Bulla dogmatica *Munificentissimus Deus* v. 1. 11. 1950 nach einer Rundfrage bei sämtl. Bischöfen, die fast einstimmig die Enthaltenheit der A. M. in der Offenbarung u. die Opportunität ihrer Definition bejahten, als Satz göttl. Glaubens definiert: „Die unbefleckte, immerwährend jungfräuliche Gottesmutter Maria ist, nachdem sie ihren irdischen Lebenslauf vollendet hatte, mit Leib u. Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen worden" (D 2333). — 4) Offen blieb bei der Definition die vieldiskutierte Frage nach dem Tod Marias. Wenn Maria infolge ihrer Freiheit v. der Erbsünde dem Tod auch nicht verhaftet war wie jeder andere, so wäre es doch sonderbar, wenn sie an dem Todesschicksal Christi nicht durch ihren eigenen

Tod hätte teilnehmen sollen, zumal da sie ja auch an der Leidensfähigkeit Christi teilhatte u. der Tod eben die konnaturale Vollendung *solcher* Passibilität ist, aus was immer für einem Grund man auch eine solche Daseinsweise teilt. Ihr Tod hatte jedoch den Charakter einer Selbstverzehrung in der Glut der v. Gott entzündeten Liebe. Da mit der A. M. für Maria nur zeitl. vorverlegt wurde, was allen übrigen am Ende der Geschichte zuteil wird, so besteht zwischen Maria u. allen übrigen kein Wesensunterschied in bezug auf die vollendete Erlösung, sondern nur eine Zeitdifferenz. Wenn in der Polemik gegen die A. M. manchmal der Eindruck erweckt wird, als ob die entscheidende Trennungslinie nicht zw. den an die Auferstehung Glaubenden u. den Nichtglaubenden, sondern zw. jenen verlaufe, welche die Zeitdifferenz anerkennen, u. jenen, welche sie nicht anerkennen, so ist hier ein emotionales Engagement spürbar. Über den Modus der A. M. ist in der kirchl. Entscheidung nichts gesagt. Die Kunst stellt die Überführung Marias in die leibl. Verklärung als die Bewegung des Emporschwebens dar, u. zwar nach der Analogie der hist. ↗Himmelfahrt Christi, in welcher Christus in den Zustand der Herrlichkeit eingegangen ist. Für Maria bedeutet die A. folgendes: Gott hat ihrer Seele die Ermächtigung gegeben, sich wieder ihren Leib zuzugesellen u. sich in ihm gemäß ihrer himml. Existenzkraft u. Lebensfülle auszudrücken, so daß er v. der v. Gott selbst geprägten Seele wie v. seinem Gestaltgesetz durchherrscht wird. Es fragt sich, ob man auf die A. M. jene Theorie anwenden kann, welche bedeut. Theologen (Durandus, Billot, Krebs, Feuling, de Broglie u. a.) für die leibl. Auferstehung am Ende der Welt vertreten. Sie meinen, daß die Seele sich die Materie zu ihrem Verklärungsleib nehmen könne, woher immer. Diese werde *ihr* Leib dadurch, daß *sie* ihn gestalte. Auf Christus läßt sich diese Theorie keinesfalls anwenden. Ob sie für Maria gebraucht werden könne, hat die Kirche weder verurteilt noch gutgeheißen. Ob sie gilt od. nicht, auf keinen Fall würde etwa die Feststellung eines Mariengrabes das Dogma gefährden. — Die A. M. zeigt, zu welcher Höhe der Vollendung der Mensch berufen ist. Wenn sich an Maria die Kraft des auferstandenen Christus auch in einzigartiger Weise auswirkte, so wird sie sich doch auch an allen übrigen auswirken. Es wird an Maria anschaulich, daß nicht bloß das Fortleben der Seele, sondern dasjenige des ganzen Menschen durch Christus gewährleistet ist. — In der A. M. tritt die Einheit v. Leib u. Seele im Erlösten konkret zutage. Die bibl. Lehre hiervon stimmt mit dem heutigen Menschenbild auf das beste überein. Danach ist diese Einheit so stark, daß v. ihr aus leichter verständlich gemacht werden kann, daß der ganze Mensch im verklärten Zustand weiterlebt, als daß der Geist allein ohne den Leib fortexistiert. — Außerdem wird an der A. M. sichtbar, daß die materielle Welt ihren festen Ort in der christl. Offenbarung hat, da ihr sogar eine ewige Dauer zukommt, nicht in ihrem jetzigen, sondern in einem verwandelten Zustand. Zuhöchst zeigt sich die Kraft Christi u. Gottes des Vaters. So dient das Dogma der größeren Ehre Gottes.

Ikonographie ↗Himmelfahrt Mariä.

Lit.: **L. Pirot:** DB I (1928) 644—664; **J. Bellamy:** DThC (1931) 2127—2140; **C. Piana,** Assumptio BMV apud scriptores saeculi XIII (R 1942); **M. Jugie,** La mort et l'assomption de la Sainte Vierge (R 1944); **C. Balić,** Bibliotheca Assumptionis BMV (R 1945 ff); **L. B. Koller,** La definibilité dogmatique de l'Assomption (Fri 1946); **O. Faller,** De priorum saeculorum silentio circa Assumptionem BMV (R 1946); **J. Coppens,** La definibilité de l'Assomption (Bru ²1947); **C. Balić,** Testimonia de Assumptione BMV, 2 Bde (R 1948—50); **W. Hentrich,** De definibilitate Assumptionis BMV (R 1949); **J. Brinktrine,** Die feierl. Definition der leibl. Aufnahme der allersel. Jungfrau (Pa 1950); Die leibl. Himmelfahrt Marias, hrsg. v. Prof. d. Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen (F 1950); Evangel. Gutachten z. Dogmatisierung der leibl. Himmelfahrt Marias (Mn 1950); **A. Kolping,** Zur theol. Erkenntnismethode anläßl. der Definition der leibl. Aufnahme Mariens in den Himmel: DTh 29 (1951) 81—105; **M. D. Koster,** Volk Gottes im Wachstum des Glaubens. Himmelfahrt Marias u. Glaubenssinn (Hei 1950); **J. Filograssi,** Pii Papae XII Constitutio Apostolica „Munificentissimus Deus" (R 1951); **O. Semmelroth,** Das neue Dogma im Widerstreit (Wü 1951); **E. Stakemeier,** Das Dogma v. der Himmelfahrt Marias (Pa 1951); **H. Volk,** Das neue Marien-Dogma (Mr 1951); **M. Lais,** Theol. Grundlagen für die Dogmatisierung der leibl. A. M. (Dillingen 1953); **Schmaus D** V (1955) 220 bis 247; **A. Wenger,** L'Assomption de la très sainte Vierge dans la Tradition Byzantine du VI^e au X^e siècle (P 1955).

M. SCHMAUS

Aufredus (Anfredus, Gaufredus) **Conteri,** OFM, Bretone (Doctor providus); war zw. 1302—07 in Paris Schüler des Skotus, ist aber sehr v. Henricus Harcley abhängig; las 1322 zu Barcelona über die Sentenzen, 1325 zu Paris, wo er die Magisterwürde erlangte. Von der *Lect. Barc.* sind erhalten Buch I u. II, v. der *Lect. Par.* I—III; ferner eine *Quaestio über die Armut.* Seine *Quaest. quodl.* u. *ord.* sind noch nicht aufgefunden.

Lit.: **V. Doucet:** FStud 25 (1938) 201—240; **M. Schmaus:** RFN 24 (1932) 327—355; **L. Amorós:** RET 1 (1941) 545—572; **Stegmüller RS** 42; **J. Alfaro:** Gr 36 (1955) 590—617; **C. Balić:** Joh. Duns Scoti Opera IV (R 1956) 15*—28*.

J. KAUP

Aufrichtigkeit ↗Wahrheitsethos.

Aufrid, sel. ↗Ansfrid.

Aufsees, *Jodokus Bernhard* Frhr. v., * 28. 3. 1671 Mengersdorf, † 2. 4. 1738 Würzburg; Domkapitular zu Bamberg u. Würzburg, Inhaber hoher Ämter. Stiftete 1738 das *Aufseesianum,* ein noch heute bestehendes Studienseminar in Bamberg.

Lit.: **NDB** I 444 f (Lit.).

F. DRESSLER

Aufseß, *Peter v.,* Domdechant, fürstbischöflicher Kanzler zu Würzburg, Diplomat der Maximilian. Epoche, * um 1460 Unteraufseß (Ofr.), † 19. 4. 1522 Würzburg; studierte in Erfurt (Dr. iur.), 1491 Domizellar in Bamberg, 1493 in Würzburg, 1502 bisch. Offizial u. Kapitular in Bamberg, 1508 Kapitular in Würzburg; anschließend Domkustos in Würzburg, Erzpriester des Archidiakonats Buchen-Weinsberg, Propst des Ritterstifts Komburg (b. Schw.-Hall), Kirchherr v. Heilbronn u. Domdechant in Würzburg (1520). Gesandter des Fürstbisch. Lorenz v. Bibra auf den Reichstagen seit 1498; als prakt. Jurist maßgebl. am 1. (Wormser) Entwurf der Carolina beteiligt, als Theologe um rel. Reform bemüht. Stand auch mit Humanisten in enger Fühlung.

Lit.: **O. Frhr. v. u. zu Aufseß,** Gesch. des uradel. Aufseß'schen Geschlechts in Franken (B 1888); **J. Kist,** Das Bamberger Domkapitel 1399—1556 (W 1943) 142 n. 9; **ders.,** Die Matrikel der Geistlichkeit des Bist. Bamberg 1400 bis 1556: Veröff. der Ges. für Fränk. Gesch. IV 7 (Wü 1955) 10 n. 122; **W. Engel,** Die Rats-Chron. der Stadt Würzburg (15. u. 16. Jh.): QQ u. Forsch. z. Würzb. Gesch. II (Wü 1950); **F. Merzbacher,** Zum Regalienempfang der Würzburger Fürstbisch. im Spät-MA: ZSavRGkan 39 (1953).

F. MERZBACHER

Aufsichtsrecht, kirchliches, ist Recht u. Pflicht der Träger hoheitl. Hirtengewalt, über alle Vorgänge im kirchl. Leben zu wachen, Gefährdungen

zu begegnen u. Mißbräuchen zu wehren. Grundlage ist die Verantwortung, die Hirt u. Herde für die Sendung der Kirche haben. Das christl. Volk ist mitbeteiligt durch brüderl. Belehren u. Ermahnen, wenn es not tut, auch durch Vorenthalten der äußeren Wertschätzung, woraus sich bestimmte Rechtsminderungen herleiten (z. B. Ausschluß der offenkundig Ehrlosen v. der eucharist. Tischgemeinschaft [c. 855 § 1]). Die den Hirten der Kirche obliegende amtl. Aufsicht verbindet mit dem Belehren, Ermahnen u. Zurechtweisen den Einsatz rechtl. geordneter Mittel, v. einfachen Befehl, etwas zu tun od. zu unterlassen, bis z. Verhängung v. Strafen. Träger hoheitl. Aufsichtsgewalt sind der ↗Papst für die ganze Kirche (c. 218), der ↗Metropolit subsidiär für seine Suffraganbistümer (c. 274 n. 5), der ↗Bischof für sein Bistum (cc. 336 343—346), der Dekan als Auge u. Ohr des Bischofs für das Dekanat (c. 447) u. im klösterl. Bereich die höheren Klosteroberen (c. 501). Die Aufsicht ist teils vorbeugend, teils repressiv (z. B. bei der ↗Bücherzensur). Ihre Mittel sind insbes. die rechtlich vorgeschriebenen od. aus konkreter Veranlassung vorgenommenen ↗Visitationen sowie das in gewissen Sachen pflichtmäßige Angehen des Oberen, um dessen Einwilligung zu einem beabsichtigten Tun od. dessen Bestätigung eines bereits getätigten Rechtsakts od. eines Sachverhalts einzuholen (c. 105). Die Erstattung v. ↗Berichten an die vorgesetzten Oberen, insbes. an den Hl. Stuhl, verbunden mit der Visitatio liminum, soll die Wirksamkeit des A. gewährleisten.

Lit.: **Eichmann-Mörsdorf** I 240 ff 343 378 404 407 f 409 446.

K. MÖRSDORF

Aufsteigendes Leben, *Treubund für A. L.*, 1908 v. R. Ungewitter gegr. zur geistigen Erneuerung der mitteleurop. Völker „dt. Rasse" durch rass. Auslese, Nacktkultur, Enthaltung v. Narkotika. Grundlage war ein ethischer u. ästhetischer Naturalismus. Der Bund kämpfte scharf gg. christl. Weltanschauung, bes. durch sein Organ „Aufsteigendes Leben" (St 1914 ff). War vor Beginn des 3. Reiches in ca 60 Gauen in Dtl., Östr., der Schweiz u. der Tschechoslowakei verbreitet u. bahnte dem Nationalsozialismus in manchem die Wege.

Lit.: **R. Ungewitter,** Die Nacktheit in entwicklungsgeschichtl. Beleuchtung (St 1906); **ders.,** Nacktheit u. Kultur (St 1921); **ders.,** Nacktheit u. Moral (St 1925); **K. Dopf,** Aufstrebende Kulturbewegungen, 2. Lfg. (H 1927) 58—61; **P. Ch. Martens,** Geheime Gesellschaften in alter u. neuer Zeit (1918) (Schmiedeberg² o. J.).

K. ALGERMISSEN

Auge. I. Biblisch. Bei der Bedeutung, die im AT u. NT das ↗Wort Gottes u. das ↗Hören dieses Wortes besitzen, fällt es auf, daß v. A. u. v. Sehen in beiden Testamenten viel öfter gesprochen wird als v. Ohr u. v. Hören (ThW V 376). Wenigstens z. T. wird dies aus der poet. Sprache der Bibel verständlich. Ein schönes großes A. gilt im AT wie im Orient überhaupt als besondere Zierde (Gn 29, 17; Hl 4, 1; 5, 12). Der Augapfel ist bildl. Bedeutung für etwas bes. Kostbares, das sorgsam behütet wird (Ps 17, 8; Spr 7, 2; Dt 32, 10). Israel ist Gottes Augapfel (Zach 2, 12). Das A. ist der Spiegel des Herzens, der seel. Affekte. Es glänzt vor Freude (1 Sam 14, 27 ff; Ps 13, 4), Stolz od. Hochmut (Pss 18, 28; 101, 5), ist trübe vor Elend (Pss 38, 11; 88, 10). Die A.n blicken begierlich (Sir 9,8), schadenfroh (Mich 4, 11; Ps 54, 9), spöttisch (Spr 30, 17), neidisch (Sir 31 [34], 13). Die Lüsternheit einer Frau erkennt man an ihrem unbeherrschten Blick (Sir 26, 9). Das „böse A." (עַיִן רָעָ) ist das Symbol für Neid, Feindseligkeit u. Tücke (1 Sam 18, 9; Sir 14, 10; 31 [34], 13; Mt 20, 15). Das A. ist aber auch das Fenster der Seele, durch das die innere Begierde geweckt wird (Sir 9, 8; 2 Petr 2, 14; vgl. 1 Jo 2, 16), u. muß darum bes. bewacht werden (Spr 23, 26; Ps 119, 37; Job 31, 1). Auch für die Rabbinen ist es Vermittler der Sünde, bes. der Hurerei. „Laß dich nicht durch deine A.n zu Fall bringen; denn alles Trachten kommt nur durch die A.n" (Billerbeck I 302). Weil es demnach z. ↗Ärgernis werden kann, gebietet Jesus, es in diesem Fall lieber auszureißen (Mk 9, 47). Das A. kann auch Bild der äußeren Erscheinung, des bloßen Scheins sein: „Der Mensch schaut auf das A., Jahwe aber schaut auf das Herz" (1 Sam 16, 7). Das AT spricht auch v. A. Gottes, das Bild seiner ↗Allwissenheit (Ez 1, 18; Zach 3, 9), ↗Allgegenwart (Spr 15, 3) od. seiner Fürsorge (Dt 11, 12; Pss 32, 8; 33, 18) ist. Die Bibel kennt ferner das *innere A.*, womit das Erkenntnis- od. das Urteilsvermögen bezeichnet wird (Ex 23, 8; Sir 20, 29). Im Anschluß an Is 6, 9 ff wird Mk 4, 12 par. Apg 28, 26 f (vgl. auch Röm 11, 8 ff) v. den verblendeten A.n, der geistigen Blindheit der Juden gesprochen u. dabei zw. bloß äußerl. Wahrnehmung u. wirkl. „Sehen" (=Verstehen) unterschieden; ähnl. Mk 8, 18 (auf die Jünger bezogen). Gott ist es, der den Menschen die A.n öffnen muß, damit sie die Wahrheit „sehen" (Apg 26, 18; Eph 1, 18). Wer seinen Bruder haßt, dessen A.n sind durch die Finsternis blind gemacht (1 Jo 2, 11). Vgl. auch ↗Sehen. Zuweilen werden die A.n statt des Sehenden genannt (Job 19, 27; 42, 5; Mt 13, 16 = Lk 10, 23; Lk 2, 30; 1 Kor 2, 9; Apk 1, 7).

Lit.: **ThW** V 376—379; **RAC** I 957—969; **E. v. Dobschütz:** JBL 48 (1929) 391—411. — Zu Mt 6, 22 f = Lk 11, 34 ff vgl. **C. Edlund,** Das A. der Einfalt: ASNU 19 (Up 1952); **E. Sjöberg:** Studia Theol. 5 (Lund 1952) 89—105.

J. SCHMID

II. Volkskundlich. A. als Bildzeichen für einen Gott im Alten Orient bekannt (sog. A.n-tempel v. Tel Braq; A. des Osiris), in der christl. Kunst erst durch die symbol. Hieroglyphendeutung der it. Humanisten gebräuchl. Stellt als Emblem die Gottheit bzw. ihre allsehende Gerechtigkeit dar u. tritt auch als Attribut v. Personifikationen auf (Zepterbekrönung in Strahlen bei der „Macht"), selten schon innerhalb eines Dreiecks (Mantua, Pal. del Te, Loggia, Vigilantia?). Statt des vorher übl. jüd. Gottesnamens in ein Dreieck eingezeichnet, ist das A. Gottes seit 1650 häufig in Medaillen u. ä., besonders als bekrönender Schmuck v. Barockaltären in Kirchen beider Konfessionen, zuweilen auch üb. der Eingangstür v. Bauernhäusern (Bad Wörishofen). Die Deutung ergibt sich aus der Herkunft v. *Emblem der Allwissenheit* bzw. Gerechtigkeit (eine Erklärung aus kabbalist. Traditionen bei Böhme u. ä. ist nicht begründet); in diesem Sinn auch z. Abschreckung vor bösen Taten in Wohnhäusern in Dtl. angebracht. — Neben abergläub. Maßnahmen vor dem „bösen Blick" gab es in MA u. Neuzeit den A.n-segen (Susanna- u. Longinussegen) gg. nichtchron. *A.n-krankheiten* od. Anfächeln mit dem Corporale sowie Vorhalten eines geweihten Spiegels, vielfach auch Verwendung v. geweihtem Salz. In den zugehörigen Weihefor-

meln (ab 12. Jh.) wurden die hll. Kolumban, Thomas, Felicitas, Nazarius, Nicasius (v. Rouen?), Christophoros, Laurentius, Erasmus, Aquilina, Odilia (bes. in Dtl.), Thekla u. auch der bibl. Nikodemos angerufen.

Lit.: **L. Volkmann,** Bilderschr. der Renaissance (L 1923) 11 16 18 u. o.; **Franz B II passim; Bächtold-Stäubli I 679 bis 719; RDK I 1243—1248; W. A. Schulze,** Das A. Gottes: ZKG 68 (1957) 149—152; **R. Beitl,** WB der dt. Volkskunde (St ²1955) 40. A. WEIS

Augen, Vater des syr. Mönchtums, ↗Eugen.

Augenblick, in der raumorientierten Reflexion auf die ↗Zeit der einzelne Zeitpunkt (νῦν, momentum) in einer kontinuierlich zu denkenden Reihe; v. *Platon* (Parm. D 156 ff), *Aristoteles* (Phys. IV 9, 239 b 30; ebd. 10, 218 a 8), *Kant* (De mundi sens. § 14; Krit. d. r. V. B 49 f), v. *Hegel* als zeitl. „Jetzt" in Parallele zum örtl. „Hier" erörtert (Phänomenol. des Geistes [H ⁶1952] 79 bis 89). — Bei *Boëthius* als „nunc currens" des zw. Anfang u. Ende ausgespannten geschöpfl. Zeitdaseins dem „nunc stans" der in sich vollendeten ↗Ewigkeit (Cons. phil. V) gegenübergestellt. — Seit *Plotinos'* (Enn. III 7, 7 ff u. 12) u. bes. *Augustinus'* (Conf. XI 15 u. 23 ff) Interpretation der Zeit als Bestimmung seel. Innerlichkeit kann ferner der A. die Bedeutung einer alles Endliche u. damit die Zeit selbst auf das Absolute hin transzendierenden Grunderfahrung erhalten: in der Rücknahme aus der Zerstreuung der Welt u. der Einkehr bei sich selbst, damit in der unio mystica mit dem absoluten Ursprung u. Ziel geschieht die eig. Gegenwart als das ewige Jetzt, das selbst kein „Stück der Zeit" ist, sondern „alle Zeit in sich begreift" in jenem „gegenwärtigen Nu", in dem Gott die Welt erschafft (Meister *Eckhart.* Die dt. Werke I [St 1936] 143 f 171); mit dem Einbruch des Gnadenangebotes Gottes in das menschl. Leben wird der A. zur Situation absoluter ↗Entscheidung (*S. Kierkegaard,* Der A. [Je ²1909]); im Aufschwung absoluten Wahrheitswillens, unbedingter Liebesbindung, konzentrierten Seinsbewußtseins im Symbol geschieht die Berührung der Transzendenz u. damit die „Tilgung der Zeit", die für die ↗Geschichte entscheidende Versammlung v. Vergangenheit u. Zukunft in der „ewigen Gegenwart" od. dem „ewigen A." (*K. Jaspers,* Von der Wahrheit [Mn 1947] 991, 1013, 1034 u. ö.; Psychologie der Weltanschauungen [B ³1925] 109 ff). ↗Kairos. A. HALDER

Augendus, hl. ↗Eugendus.

Augenlust (ἐπιθυμία ὀφθαλμῶν) stammt aus 1 Jo 2, 16, wo — ohne ein genau gleiches Schema aus der Tradition schon vorauszusetzen — die A. mit ἐπιθυμία τῆς σαρκός (↗Fleischeslust) u. der ἀλαζονεία τοῦ βίου zusammen die Verwerflichkeit der „Welt" ausmachen. Die Begierde der ↗Augen, die unmittelbare Träger der Begierde u. besondere Vermittler der begehrten Objekte sind, bezieht sich auf all das, was als begehrlichkeitserregende Wirklichkeit durch die Augen gegeben wird: Reichtum (Prd 4, 8; Sir 14, 9) u. das Geschlechtliche (Job 31, 1; Mt 5, 27 f; vgl. auch RAC I 961). Da bei Johannes keine eigentl. Systematik vorliegt, ist es nicht verwunderlich, daß der Begriff nicht wirklich in die systemat. Moraltheologie überging, trotz Thomas 1 II q. 77 a. 5, q. 108 a. 3 ad 4 (hier als Ggs. zu den ev. Räten), Häring 382, Mausbach-Ermecke I 265 323 347 usw. u. trotz der Weiterverwendung in der asket. Sprache als eine der drei „Quellen" der Sünde entsprechend der dreifachen Versuchung Jesu, der die drei guten Werke Beten, Fasten, Almosengeben gegenübergestellt werden. ↗Begierde.

Lit.: **R. Schnackenburg,** Die Johannesbriefe (Fr 1953) 112 ff; **DSAM II 1350 f; ThW III 168—172.** J. SINT

Augenschein, richterlicher, eines der Beweismittel (↗Beweis) des kirchl. Prozesses; er wird durchgeführt, indem der Richter od. das Richterkollegium einen Ort od. eine Sache besichtigt od. durch sonstige sinnl. Wahrnehmung prüft, gegebenenfalls unter Beiziehung v. Sachverständigen (z. B. Kunst-, Vermessungssachverständige), damit durch persönl. Untersuchung die Wahrheitsfindung erleichtert werde (cc. 1806—1811).

Lit.: **J. Meile,** Die Beweislehre des kanon. Prozesses (Bazenheid - Pa 1925) 62—66; **M. Lega - V. Bartoccetti,** Comment. in iudicia eccl. II (R 1950) 771—779. A. SCHEUERMANN

Augenzeugenschaft ↗Zeugenschaft.

Auger, *Edmond,* SJ, der „frz. Canisius", * 1530 Alleman, † 31.(?) 1. 1591 Como; 1552 Prof. der Poesie, 1556 Priester; zu den Calvinisten nach Süd-Fkr. geschickt, geriet er in Valence in Gefangenschaft. Der Hinrichtung entkommen, bekehrte er Tausende v. Hugenotten. Bis 1588 Hofprediger Heinrichs III. Bedeutend seine asket. Bücher u. Kontroversschr., bes. seine 2 Katechismen.

Lit.: **Freib. Theol. Stud. 20 (Fr 1917) 11—16; Sommervogel I 632—642.** (A. GRUBER)

Augouard, *Prosper,* CSSp, * 16. 9. 1852 Poitiers, † 3. 10. 1921 Paris; päpstl. Zuave, 1877 Miss. in Gabun, seit 1881 am Kongo u. Ubangi, 1890 Apost. Vikar v. Frz.-Oberkongo, 1915 EB v. Cassiope. Hervorragender Missionar, als Politiker (Faschodastreit, Marokkokrise usw.) sehr umstritten. Denkmäler: Paris u. Brazzaville. Briefe: *44 Années au Congo,* 4 Bde (Poitiers 1921).

Lit.: **G. Goyau,** Sur les routes du Congo: Revue des Deux Mondes (P 1926); **ders.,** L'Évêque des Anthropophages: ebd. (P 1926); **Streit XVIII 809 f** (Briefe); **Bull. CSSp XXX** (P 1921—22) 481. J. RATH

Augsburg (Augusta Vindelicum, Aelia Augusta, Augustburg 832, Augusburc 874, Ougist-, Ougespurc 11./12. Jh.), Suffraganbist. v. München-Freising.

1) Stadt. Am Schnittpunkt der Via Claudia u. einer Ost-West-Straße u. als Hauptstadt der röm. Prov. Raetia (II) wurde A. Bischofssitz, als Grabstätte der Mart. ↗Afra (2. Diözesan-Mitpatron) Wallfahrt. Gegen Mitte 5. Jh. v. den Alamannen vernichtet, v. den Franken wiederaufgebaut, war A. seit Mitte 8. Jh. Hauptort des Augstgaues u. wohl auch Sitz des fränk. Grafen. Dessen Befugnisse in A. gingen kraft Immunitätsverleihungen noch in karoling. Zeit an den Bisch. über. Das Königtum verhalf der Bürgerschaft (Fernkaufleute u. Handwerker) z. Unabhängigkeit v. der Gerichts- u. Verwaltungshoheit des Bisch. (1276 Freiheit der Stadt). Rudolf I zog die Hochstiftsvogtei an das Reich; 1316 *Reichsstadt.* Der innerstädt. Ausgleich zw. Patriziat u. Handwerkerschaft erfolgte 1368. Dank der Regsamkeit seiner Bürger, bes. einzelner Familien (Fugger, Welser, Paumgartner usw.), stieg A. Ende des MA zu einer weltbedeut. *Wirtschaftsmacht* empor u. stand im Zeitalter des Humanismus u. der Renaissance an führender Stelle. Die kirchl. Entwicklung hielt hiermit gleichen Schritt. Von der Dompfarrei zweigten sich 11./12. Jh. neue Pfarrsprengel (St. Ulrich, Georg,

Moritz, Stephan) ab; die Zahl der Klöster nahm zu: Ende 15. Jh. 4 Kollegiatstifte (Dom, St. Moritz, St. Gertrud, St. Peter), 1 Benediktinerkloster (↗St. Ulrich), 2 Augustiner-Chorherrn-Stifte (St. Georg, Hl. Kreuz), je 1 Dominikaner-, Karmeliten-, Minoritenkloster, 1 Kanonissenstift (St. Stephan), 1 Benediktinerinnenkloster (St. Nikolaus), 2 Franziskanerinnen-, 3 Dominikanerinnenklöster. Mehrere dieser Klöster unterhielten Lateinschulen; St. Ulrich u. Hl. Kreuz waren Wallfahrtsstätten; 1516–23 entstand die heute noch bewohnte Fuggerei-Siedlung. Überörtl. Bedeutung besitzen der Dom (994–1431), St. Ulrich (1475 bis 1536), Dominikanerkirche (1513–15), St. Peter (Ende 12. Jh.) u. die Fuggerkapelle b. St. Anna (1509–18). Die dauernde Spannung zw. Bisch.-Pfalz u. Reichsstadt veranlaßte die Verlegung v. Bisch.-Wohnung u. Hochstiftsleitung nach Dillingen im späten 15. Jh. Dieselbe Spannung förderte eine rasche Aufnahme der *Reformation* (Joh. Frosch, Joh. Schilling, Joh. Ökolampadius, U. Rhegius); 1526 Zwinglianer u. Wiedertäufer, 1537 Bildersturm, 1547 Duldung des kath. Gottesdienstes, 1548 Annahme des Interims. Der ↗Augsburger Religionsfriede 1555 räumte dem kath. u. wittenberg. Bekenntnis Gleichberechtigung ein, die in der Folgezeit streng beachtet wurde. Den Neuaufbau des kath. Lebens verdankt A. bes. Kard. Otto v. ↗Waldburg u. den Jesuiten (Petrus Canisius, 1559; Kolleg St. Salvator [1579–1776]). Die *Säkularisation* beseitigte mit Ausnahme des Inst. der Engl. Fräulein alle Stifte u. Klöster (15) u. gefährdete selbst den bisch. Stuhl. Im 19. Jh. ließen sich wieder mehrere Orden in A. nieder, u. a. die Benediktiner in ↗St. Stephan mit Gymnasium (1828) u. Philos.-Theol. Hochschule. Die seit 1835 einsetzende Industrialisierung machte die Gründung v. neuen Pfarreien u. caritativen Einrichtungen erforderl. A. zählte 1955 24 Pfarreien mit 165 152 Kath. (75 % der Einw.).

Lit., *Stadtgesch.*: **P. Dirr** (1913) (L ²1925); **H. Eberlein** (B 1939); **H. Steiger** (Mn 1941); **W. Zorn** (Mn 1955). — Augusta 955–1955. Forsch. u. Stud. z. Kultur- u. Wirtschaftsgesch. A.s (Mn 1955); **EKL** I 253 f.

2) Bistum. 1) In *röm. u. früh-ma.* Zeit. Trotz mangelnder Quellenbezeugung darf angenommen werden, daß Augusta Vindelicum als Sitz des praeses der Prov. Raetia (II) u. wohl auch des dux Raetiarum seit dem 4. Jh. einen Bisch. hatte. Der Bist.-Bereich war im Norden wahrsch. v. der Donau begrenzt, im Westen v. der unteren Iller bis Kempten, v. dort bis Bregenz; die Südgrenze wird einen erhebl. Teil des nördl. Alpensaums (bis gg. Lechquelle) umgriffen haben. Möglicherweise hat bereits das röm. Bist. im Osten über den Lech hinübergereicht. Namen v. Bisch. sind mit Sicherheit nicht überliefert; der angebl. 1. Bisch. Dionysius (Zosimus) ist legendär. Der in der Vita s. Severini (Kap. 41) als episcopus Raetiarum erwähnte Valentinus (Mitte 5. Jh.) gehört eher nach Passau. Daß es im Raum der heutigen Diöz. noch andere Bisch.-Sitze gegeben hat (Cambodunum, Abodiacum, Staffelsee), ist unwahrscheinlich. Metropole für A. dürfte in röm. Zeit Mailand gewesen sein; nach dem Untergang ↗Mailands (539) könnten die Metropolitanrechte an ↗Aquileja übergegangen sein.
Unsicher ist, ob sich das Bist. nach der Okkupation der ↗*Alamannen* (Mitte 5. Jh.) erhalten hat. Das Christentum erlosch nicht (Afraverehrung 565 in A. bezeugt). Der 507/511 erwähnte Augustanae civitatis episcopus ist in Aosta zu suchen. Die 536/562 gen. ecclesia Augustana der Metropole Aquileja wird nach Aguntum (Stribach b. Lienz) zu verlegen sein. Ob als Ausweichsitz für A. Sabiona (↗Säben) gewählt wurde, ist schwer zu beweisen; Sabiona kann auch Neuschöpfung gewesen sein. — Nach Bodenfunden (7. Jh.) waren die Alamannen des Bistumsgebiets christl., an der Missionierung sicher die Franken beteiligt; ↗Kolumban u. ↗Gallus werden (1. Hälfte 7. Jh.) kaum über das Bodenseegebiet hinausgekommen sein. Missionar. Aufgaben dürfte die *fränk. Herrschaft* auch dem Bischofsstuhl zugedacht haben, als sie ihn (Wende 6./7. Jh.) erneuerte. Missioniert wurde ab 8. Jh. v. ↗Magnus u. Theodor aus St. Gallen u. v. der Lombardei her. Seit 829 ist die Zugehörigkeit z. Kirchenprov. Mainz bezeugt. Von der fränk. Krone wurde die bisch. Kirche auch mit Rechten u. Gütern ausgestattet, aus denen sich später das *Hochstift* (Fürstentum) A. bildete. Dessen Hauptbestandteile lagen im Allgäu, um Buchloe, A. u. Dillingen. Die Grenze des Bist. lief nun entlang der Iller bis z. Einmündung in die Donau; die Nordgrenze fiel im allg. mit der alamann.-fränk. Siedlungsgrenze zus. bis üb. die Altmühl; die Ostgrenze zog sich über Neuburg a. d. D. auf der rechten Lechseite bis gg. Benediktbeuern hin, die Südgrenze blieb wohl unverändert. Wahrsch. aus staatspolit. Gründen wurde um 741 der rechts des Lechs gelegene Streifen v. seinem alamann. Mutterbist. abgetrennt u. zum eigenen bayr. Bist. ↗*Neuburg* erhoben, jedoch 801/807 wieder mit A. vereinigt. Auch an das 745 gegr. fränk. Bist. Eichstätt mußte A. das Sualafeld abtreten. Den Umfang nach Rückgliederung Neuburgs behielt A. bis Anfang 19. Jh. Bisch. kennen wir erst seit 738 (Wikterp); der bedeutendste ist der hl. ↗Sintpert (2. Patr. der Diöz.).
2) Das *Reichsbistum A.* (843–1803). a) *MA:* Unter den 41 ma. Bisch., die fast ausnahmslos dem (höheren u. niederen) Adel entstammten, waren bedeutende, um Kirche u. Reich verdiente Männer (so u. a. ↗Ulrich). Bei den Auseinandersetzungen zw. Papst u. Kaiser hielten die Bisch. in der Regel z. Kaiser. Der *Investiturstreit* hatte 1077–88 ein Schisma z. Folge (Siegfried II gg. Wigolt). Auch 1413–23 war A. v. einem Schisma heimgesucht (Anshelm v. Nenningen gg. Friedrich v. Grafeneck). Ihren oberhirtl. Verpflichtungen kamen die meisten Bisch. gewissenhaft nach. Sie hielten (später nicht mehr regelmäßig) die kanon. geforderten Synoden ab, Mitte 15. Jh. in A., dann in Dillingen. Im ausgehenden MA hatte das Bist. ca 1054 Pfarreien u. 750 Benefizien, verteilt auf Stadt u. Archidiakonat A. u. 30 Landkapitel. Klöster u. Stifte zählte es 98 (61 männl., 37 weibl.).
b) *Neuzeit* bis 1803: Die Reformation z. Z. des Bisch. Christoph v. ↗Stadion brachte dem Bist. erhebl. Verluste im Htm. Württemberg, in der Mark-Gft. Ansbach, der Gft. Oettingen, vorübergehend im Htm. Pfalz-Neuburg. Von den 11 Reichsstädten blieb nur Schwäbisch-Gmünd kath. ↗Restitutionsedikt (1629) u. ↗Westfälischer Friede (1648) führten in den meisten Reichs-

städten Änderungen zugunsten der kath. Minderheit herbei. Um die innere Erneuerung u. Rückgabe verlorener Gebiete machten sich Kard. Otto Truchseß v. ↗Waldburg u. Heinrich v. ↗Knöringen verdient. Unter Bisch. Joh. Ch. v. Freyberg (1665—90) begann sich barockes Leben in Kult, Brauchtum u. Kunst in üppigster Fülle zu entfalten. Dessen Beschränkung auf das v. der Aufklärung geforderte „vernünftige" Maß ließen sich seine Nachf. im 18. Jh. angelegen sein; ↗Clemens Wenzeslaus berief nach Aufhebung der Ges. Jesu an die Univ. Dillingen Weltgeistliche (u. a. ↗Sailer) u. erstrebte mit Erfolg die Hebung des Volksschulwesens. Die *Säkularisation* v. 1803 machte dem Reichsbist. u. Reichsfürstentum sowie dem feudalen Domkapitel ein Ende. Der weltl. Besitz des Bist. fiel an Bayern. Der Besitz der aufgelösten Stifte u. Klöster (68 männl., 30 weibl.) wurde unter verschied. Herrschaften verteilt, die Univ. ↗Dillingen in ein Phil.-Theol. Lyzeum verwandelt.

3) Das *bayr. Landesbist.* A. Bei der Neuordnung des bayr. Kirchenwesens durch das Konkordat v. 1817—21 (↗Bayern) verlor das Bist. A. 91 Pfarreien, gewann dafür 65 Pfarreien links der oberen Iller. Metropole wurde ↗München. Die Neuordnung machte Änderungen in der Dekanatseinteilung nötig. Die Hauptsorge der Bisch. des 19. bis 20. Jh. galt der Überwindung der Aufklärung in Vertiefung des kirchl. Lebens, der Abschirmung gg. rel. Sonderbestrebungen (schwäb. Erweckungsbewegung unter ↗Boos, ↗Goßner, ↗Lindl), der Ausbildung des Klerus, der Jugendfürsorge u. sozialen Wohlfahrtspflege; 1921 wurde ein alle caritativen Kräfte zusammenfassender Caritasverband gegründet. — □ Bd I vor Sp. 177.

4) *Statistik.* Das Bist. zählt (1955) 1 399 827 Kath. b. 1 672 091 Einw., 60 Dekanate mit 941 Pfarreien (251 unbesetzt). Die Diöz. hat 2 (staatl.) Theol. Hochschulen (Dillingen, A.), 1 bisch. Klerikalseminar (Dillingen), 3 bisch. Knabenseminare (2 Dillingen, 1 Kempten); Klöster (ohne Stadt A. u. ohne Filialen): 35 männl., 23 weibliche.

Lit.: **P. Braun,** Gesch. der Bisch. v. A., 4 Bde (Au 1813 bis 1815); **ders.,** Hist.-topograph. Beschreibung der Diöc. A., 2 Bde (Au 1823); **Steichele** IX, hrsg. v. F. Zoepfl (Au 1939); **J. A. Hoeynck,** Gesch. der Liturgie des Bist. A. (Au 1889); **Lindner M;** GP II 1; **DHGE** V 389—406 (Lit.); Jb. der Diöz. A., bisher 2 Bde (Au 1950—55); **F. Zoepfl,** Das Bist. A. u. seine Bisch. im MA (Mn - Au 1955) (Lit.); **W. Volkert - F. Zoepfl,** Die Regesten der Bisch. u. des Domkapitels v. A. I, 1. Lfg. (Au 1955) (Lit.); Hist. Atlas v. Bayer.-Schwaben (Au 1955); **RGG³** I 609 f. F. ZOEPFL

Augsburger Interim ↗Interim.

Augsburger Konfession (Confessio Augustana), wichtigste Bekenntnisschrift der Lutheraner für den Reichstag v. Augsburg 1530.

1) Geschichtliches. Die A. K. wurde auf Grund der ↗Schwabacher, ↗Torgauer u. ↗Marburger Artikel sowie des dritten Teiles v. Luthers „Bekenntnis der Artikel des Glaubens wider die Feinde des Evangelii u. allerlei Ketzereien" (1528) v. ↗Melanchthon verfaßt, v. Luther gebilligt u. v. Kurfürst Johann v. Sachsen, Markgraf ↗Georg v. Brandenburg, Herzog Ernst v. Braunschweig-Lüneburg, Landgraf ↗Philipp v. Hessen, Fürst Wolfgang v. Anhalt u. v. den Vertretern der Städte Nürnberg u. Reutlingen unterschrieben. Die oberdeutschen Städte u. die Schweiz unterzeichneten wegen des ↗Abendmahlsstreites u. der Ablehnung des Spiritualismus in der A. K. nicht. Auf Verlangen des Landgrafen Philipp v. Hessen wurde die auf den guten Willen des Kaisers abzielende Vorrede Melanchthons durch eine v. kursächs. Kanzler ↗Brück stammende ersetzt, in der auf die Notwendigkeit des Konzils hingewiesen wird. Am 25. Juni verlas der sächs. Kanzler Beyer den deutschen Text der A. K. vor Kaiser u. Reichstag. Kaiser u. kath. Reichsstände antworteten auf die A. K. mit der *Konfutation* (↗Confutatio), die am 3. Aug. den Protestanten vorgelesen wurde. Melanchthon schrieb daraufhin die *Apologie* (Apologia Confessionis), eine theol. Begründung der A. K. Sie erschien Apr./Mai 1531. Maßgebend für die A. K. ist der lat. Text. — Um die A. K. durch weitere Argumente aus Schrift u. Vätern zu festigen, arbeitete sie Melanchthon 1540 um; dies ist die später wegen der darin enthaltenen erheblichen Veränderungen dogmatischer Art so genannte *Variata.* — Die A. K. galt künftig als Bundesurkunde des ↗*Schmalkaldischen Bundes.* 1555 erhielt sie bei den Augsburger Friedensverhandlungen formell öffentlich-rechtliche Bedeutung. 1561 unterschrieb man auf dem Naumburger Fürstentag den deutschen Text der Editio princeps, den lat. der Oktavausgabe v. 1531.

2) Inhalt. Ihrer Entstehung entsprechend gliedert sich die A. K. in 2 Teile: 1) 21 Glaubensartikel: I Trinität, II Erbsünde, III Sohn Gottes, IV Rechtfertigung, V Amt, VI neuer Gehorsam, VII—VIII Kirche, IX Taufe, X Abendmahl, XI Beichte, XII Buße, XIII Gebrauch der Sakramente, XIV—XVI kirchl. u. staatl. Ordnung, XVII Wiederkunft Christi, XVIII freier Wille, XIX Ursache der Sünde, XX gute Werke, XXI Heiligenkult; 2) 7 Artikel über zu ändernde Mißbräuche: XXII Abendmahl unter bloß einer Gestalt, XXIII Zölibat, XXIV Messe, XXV Beichte, XXVI Fasten, XXVII Mönchsgelübde, XXVIII Rechtsgewalt der Bischöfe.

3) Beurteilung. Der Text der A. K. ist immer auch v. ihren Vorreden her zu verstehen. Am 6. 7. 1530 schrieb Melanchthon an Kardinal Campeggio: „Wir haben keine v. der röm. Kirche verschiedene dogmatische Lehre." Art. XXI: „Haec fere summa est doctrinae apud nos, in qua cerni potest nihil inesse, quod discrepet a scripturis vel ab ecclesia catholica vel ab ecclesia Romana, quatenus ex scriptoribus nobis nota est." Die A. K. wurde abgelegt im Bewußtsein, mit der Gegenseite „unter einem Christus zu sein u. zu streiten" (Vorrede Melanchthons). Trotzdem steht die A. K. in einer gewissen Zwielichtigkeit. Luther spricht in einem Brief an Justus Jonas v. 21. 7. 1530 v. einem „Dissimulieren Melanchthons" 1) in der Frage des Fegfeuers, 2) der Heiligenverehrung, 3) bes. über den Papst als Antichrist. Von ev. Seite vermißt man darüber hinaus die ausdrückl. Verwerfung der Siebenzahl der Sakramente u. der Transsubstantiation. Man macht Melanchthon den Vorwurf einer „leisetretenden Harmonisierung", einer unvollständigen u. unaufrichtigen Darlegung des prot. Standpunkts (Lortz II 53), einer „mangelnden Offenheit des Bekenntnisses" (v. Harnack). Wie dem auch sei, entscheidend ist: 1) Die A. K. war noch der Meinung u. Hoffnung, nicht außerhalb der rechtgläubigen „ecclesia romana" zu stehen. Das Anathem spricht sie gegen die spiritualistischen Bewegungen. Aber die Unterzeichner sind nicht Hirten der Kirche, sondern Landes-

fürsten. 2) Die A. K. läßt die Konsequenzen der Glaubensaussage über den auferstandenen u. die Welt regierenden Christus nicht erkennen. Art. V, VII u. VIII nehmen auf den Christus regens keinen Bezug. 3) Die Rechtfertigung ist in der A. K. nicht innig genug mit der Heiligung u. Christuseinigung verbunden. „Diese Einseitigkeiten erklären sich teils aus der individuellen Rechtfertigungs- u. Glaubenserfahrung Luthers, teils aus der Übersteigerung der guten u. verdienstl. Werke in der spät-ma. Vulgärfrömmigkeit" (Heiler). 4) Die A. K. zeigt nicht, wie das Ewige als Form in der Zeit leben, wie Errettetes zu Errettendem werden könne. Art. VII u. VIII können spiritualistisch ausgelegt werden. „Alles Kirchenwesen bleibt bei der Augustana im Zwielicht" (Asmussen). Für die genauere Beurteilung der Lehre über ↗Rechtfertigung u. ↗Kirche in der A. K. muß auf die betr. Artikel verwiesen werden. 5) Notwendige komplementäre Bibelzeugnisse fehlen in manchen Artikeln (z. B. VI, VII, XII, XXI). — An anderen Stellen ist die A. K. der kath. Lehre näher als manche luth. Lehrmeinungen heute; z. B. 1) in der Bezeugung der Aktivität Gottes sowohl wie des Menschen hinsichtlich der Gnade (Art. IX), 2) in der Aussage über den institutionellen Charakter der Kirche (VII: „est ecclesia congregatio sanctorum, *in qua* ..."), des Amtes (V), der Sakramente (XIII), 3) in der Auffassung, daß die Sakramente wirksam sind, „unangesehen des Unterschiedes zwischen dem Sollbestand u. dem Istbestand der Kirche" (Asmussen zu Art. VIII), 4) in der Lehre v. der Jurisdiktion „de iure divino" der Bischöfe (XXVIII). — Zwischen der in Augsburg verlesenen Fassung der A. K. u. der Variata v. 1540 besteht ein grundlegender Unterschied in der Auffassung vom Abendmahl (Art. X), worin Melanchthon offensichtlich den Calvinern entgegenkommen wollte. Die Konkordienformel rezipiert allerdings die A. K. in der Form v. 1530 u. verwarf alle „variatae".

Die A. K., auf deren Autorität die luth. Pfarrer ordiniert werden, stellt eine wertvolle Basis für das interkonfessionelle Gespräch dar. Ihr Wert liegt vor allem darin, daß sie deutlich macht: Es ist „ein significanter Widerspruch gegen die Augsburgische Confession, wenn gesagt wird, ‚es sei die ev. Kirche *trotz* der kath. Kirche gebildet worden durch einen neuen Act des hl. Geistes', ‚die bis dahin bestandene Kirche sei *nicht* die Mutter der Christen ev. Glaubens, sondern eine völlig Fremde' u. dgl. ... Diejenigen, welche sich an die Augsburgische Confession halten, müssen diese Formeln als prinzipiell bekenntniswidrig verwerfen" (Vilmar).

Lit.: **A. Vilmar,** Die Augsburgische Confession erklärt, hrsg. v. K. W. Piderit (Gü 1870); **Th. Kolde,** Hist. Einleitung in d. Symbol. Bücher d. ev.-luth. Kirche (Gü ³1913); **W. Gußmann,** Quellen u. Forschungen z. Gesch. des AB I 1—2 (L 1911), II (Kassel 1930); **F. Heiler,** Confessio Augustana (Sonderheft d. Hochkirche 6/7) (Mn 1930); **J. Lortz,** Die Reformation in Dtl., 2 Bde (Fr ³1948); **E. Schlink,** Theologie d. luth. Bekenntnisschriften (Mn ³1948); **H. Asmussen,** Warum noch Luth. Kirche? (St 1949); **A. Prenter:** KuD 1 (1955) 42—58 (Meßopfer); **H. Bornkamm,** Der authentische lat. Text der CA (1530) (SAH 1956, 2. Abh.) (Hei 1956); **J. Benzing,** Eine unbekannte Ausgabe der CA v. Jahre 1557 (Wiesbaden 1956); Die Bekenntnisschriften d. Ev.-Luth. Kirche (Gö ³1956); **EKL** I 254—257; **RGG³** I 733 bis 736.

TH. SARTORY

Augsburger Religionsfriede, *Reichsfriede* v. 29. 9. 1555; brachte die jahrzehntelangen Religions- u. Verfassungskämpfe im Reich (↗Reformation, ↗Karl V, ↗Schmalkaldischer Krieg) vorläufig zum Abschluß u. schuf der Reformation die v. Protestantismus längst angestrebte öff. Rechtsgrundlage; das ↗Luthertum wurde (unter Ausschluß v. ↗Calvinismus, Zwinglianismus, Täufertum usw.) reichsrechtlich anerkannte Konfession neben dem Katholizismus.

1) *Polit.* wurde der A. R. vorbereitet durch den Fürstenaufstand (↗Moritz v. Sachsen) u. den Passauer Vertrag v. 1552, danach begünstigt durch den Ausfall der aktivsten Politiker (Karl V, Kurfürst Moritz) u. das Vordringen der friedenswilligen Kräfte im Reich. Den Ausschlag gab die Tatsache, daß die luth. u. kath. Reichsstände sich untereinander u. mit ↗Ferdinand I darüber verständigten, daß für das Nebeneinander zweier Konfessionen ein dauerhafter modus vivendi innerhalb des polit. Raums gefunden werden müßte. Der Gedanke der Religionseinheit wurde für das *Reich* aufgegeben, das Konfessionsbestimmungsrecht dem Kaiser aberkannt, der Anspruch auf beides aber dem einzelnen Territorium u. Territorialherrn zugebilligt. Einzig die reichsunmittelb. Stände hatten das Recht, sich für das kath. od. luth. Bekenntnis zu entscheiden. — ↗Ius reformandi.

2) Diese sog. „Freistellung" der Religion machte eine Fülle grundsätzl. u. Sonder*regelungen* notwendig. a) *Grundsätzlich* ging die geistl. Jurisdiktion in prot. Gebieten an die polit. Obrigkeit über (A. R. § 20 ff), blieb für geistl. Reichsstände — sofern sie nicht polit. Territorium u. geistl. Amt (Bist., Abtei usw.) verlieren wollten — das kath. Bekenntnis bindende Voraussetzung (↗Geistlicher Vorbehalt; A. R. § 18) u. stand der Territorialobrigkeit der Religionszwang üb. die Gesamtheit ihrer Untertanen zu. b) *Sonderklauseln* sahen Bekenntnisfreiheit für die Landstände in geistl. Territorien (Declaratio Ferdinandea) u. konfessionelle Parität für einzelne Reichsstädte vor (A. R. § 27). Mittelbare Klöster u. Stifte, die bis z. Passauer Vertrag „oder seithero" säkularisiert worden waren, sollten eingezogen bleiben (A. R. § 19). Nichtleibeigenen Untertanen stand es offen, um der Religion willen in konfessionsverwandte Territorien auszuwandern, sie mußten jedoch ihre Habe verkaufen u. eine Sondersteuer entrichten (A. R. § 24). Die gesamte Religionsfriedensregelung sollte als ein Provisorium gelten u. in Kraft bleiben bis z. Aufstellung einer endgültigen Ordnung nach Überwindung „der spaltigen Religion" durch ein Generalkonzil, eine Nationalversammlung o. ä. (A. R. § 25).

3) Obwohl die Ausnahmeklauseln u. Kompromisse des A. R. in den folgenden 100 Jahren zu einer Fülle v. polit. Komplikationen führten (↗Gegenreformation), gehörte dem Grundsatz des staatsrechtl. Friedenszustandes zw. den Konfessionen die Zukunft. Er wurde tragendes Reichsgrundgesetz (bestätigt 1648) u. bestimmendes Element der dt. Gesch. bis 1803—06. Indem er das Bekenntnis an das Territorium band, besiegelte er nicht nur die Glaubensspaltung u. legte die Mehrkonfessionalität für Dtl. fest, sondern begünstigte auch die Entwicklung der Territorien zu stärkerer polit. Selbständigkeit. Er schuf den Konfessionen die Möglichkeit, sich relativ ungestört innerhalb der partikularen Einzelstaaten dogmat. u. institutionell zu entfalten, rettete aber durch Anerken-

nung beider (seit 1648 dreier) Konfessionen auf reichsständ. Ebene dem Reich Friedstand u. lokkere Einheit, die beide einem fortgesetzten innerdt. Religionskrieg gegenüber sich kaum hätten durchsetzen lassen.

Text: K. Zeumer, Quellensammlung (T ²1913); krit. Ausg. v. K. Brandi (²1927).
Lit.: **L. v. Ranke,** Dt. Gesch. X (L 1888); **F. Hartung,** Dt. Verfassungsgesch. (St ⁶1954); **W. P. Fuchs - E. W. Zeeden - G. Oestreich:** Gebhardt-Grundmann II 103 f 113 ff 325 ff (Lit.); **M. Simon,** Der A. R. (1955); **H. Tüchle:** Zschr. Hist. Ver. f. Schwaben 61 (Au 1955) 322—355; **G. Pfeiffer,** Der A. R. u. die Reichsstädte: ebd. 211—321 (Speziallit.); **ders.,** Das Ringen um die Parität in der Reichsstadt Biberach: Bll. f. württ. KG (St 1956) 1—75. E. W. ZEEDEN

Augst (Colonia Raurica, später Augusta Raurica, Baselaugst), am Rhein oberhalb Basel, röm. Stadt im Gebiet des gall. Stamms der Rauriker, gegr. wohl 44 vC. durch den Statthalter L. Munatius Plancus. Um 300 wurde unmittelbar daneben das Castrum Rauracense *(Kaiseraugst,* Aargau) err.; hier viell. erster Sitz der Bisch. v. Basel (Justinianus Rauricorum [episcopus], um 345), sicher zu Beginn des 7. Jh. Bischofssitz (Ragnacharius Augustanae et Basiliae [ecclesiae praesul], um 615).

Lit.: **Th. Burckhardt,** Die Kolonie Augusta Raurica (Bas 1910); **F. Stähelin,** Die Schweiz in röm. Zeit (Bas ³1948); **R. Laur,** Führer durch Augusta Raurica (Bas ²1948); **ders.:** Ur-Schweiz 12 (Bas 1948) (Christl. Grabstein aus A.); **ders.,** Castrum Rauracense: Mélanges L. Bosset (Lausanne 1950); **D. van Berchem: Zschr. f. Schweiz. Gesch. 5 (Z 1955) 168 f.** G. BONER

Auguratio (inauguratio, v. augur = Seher), urspr. mit Opferfeier u. Zeichendeutung verbundene Amtseinsetzung, später Weiheakt, z. B. bei Bekleidung mit akadem. Würden od. Eintritt in adelige Stifte.

Lit.: **RAC** I 975—981; **A. Walde,** Lat. etymolog. Lex. I (Hei ³1938) 83. F. GRASS

Augurius, hl., Mart., ↗Fructuosus.

August I der Starke, seit 1694 Kurfürst v. Sachsen, * 12. 5. 1670 Dresden, † 1. 2. 1733 Warschau; auf den kaiserl. Feldherrn in den Türkenkriegen 1695—96 übte sein Vetter Christian August, Hzg. v. Sachsen-Zeitz, Bisch. v. Raab, großen Einfluß aus. Seine Konversion zu Baden b. Wien wurde wegen der Wahl zum poln. Kg. (27. 6. 1697) polit. gedeutet. Trat für die kath. Religion in Polen (Thorner Blutgericht 1724) u. in Sachsen ein. Polit. bedeutend, geistig kath.-prot. Mischtyp, persönl. durch Prunkbauten, Verschwendung u. Mätressenwirtschaft Repräsentant des Fürstenabsolutismus.

Lit.: **P. Haake** (B 1922 u. 1927); **C. Gurlitt,** 2 Bde (Dresden ²1926); **P. Hiltebrand,** Die poln. Königswahl v. 1697 u. die Konversion A. I (R 1907). K. EDER

Augusta, 1) Agosto, Suffr. v. Monreale (Sizilien) im 15. Jh.; 2) Suffr. v. Canterbury im 7. Jh.; 3) A. Ausc(i)orum ↗Auch; 4) A. Bracarum ↗Braga; 5) A. Praetoria ↗Aosta; 6) A. Raurica ↗Augst; 7) A. Suessiorum ↗Soissons; 8) A. Taurinorum ↗Turin; 9) A. Trevirorum ↗Trier; 10) A. Viromanduorum (Vermand), Suffr. v. Reims um 400; 11) A. Vindelicum ↗Augsburg.

Augusti, *Johann Christian Wilhelm,* ev. Theologe u. bedeut. Archäologe, * 27. 10. 1771 Eichenberga (Gotha), † 28. 4. 1841 Koblenz; 1803 Prof. der oriental. Sprachen in Jena, Prof. der Theologie 1812 in Breslau, 1819 in Bonn; 1835 Konsistorialrat in Koblenz, 1809—14 Mitarbeiter ↗De Wettes an der Bibelübersetzung v. Heidelberg. Anfängl. Rationalist, später Verteidiger der Orthodoxie u. der kgl. Rechte bzgl. der Liturgie.

WW: Grundriß einer hist. krit. Einl. z. AT (L 1806) (²1827); Dogmengeschichte (L 1808) (L ⁴1846); Denkwürdigkeiten aus der christl. Archäologie, 12 Bde (L 1817—31); Lehrbuch der christl. Altertümer (L 1819); Lehrbuch der christl. Archäologie, 3 Bde (L 1837).
Lit.: **NDB** I 453. (TH. SCHWEGLER)

Augustin v. Alveldt ↗Alveldt.

Augustiner, a) im weiteren Sinn die zahlr. Ordensgenossenschaften, deren Verfassung auf der ↗Augustinusregel beruht, z. B. 7 Ritterorden, die Dominikaner, Prämonstratenser, Serviten, Mercedarier, Trinitarier, Alexianer, Hospitaliter usw.; den weibl. Zweig stellen die ↗Augustinerinnen dar. — b) im engeren, gebräuchl. Sinn die 2 Hauptzweige u. eigentl. Namensträger: Augustiner-↗Chorherren u. ↗Augustiner-Eremiten.

Lit.: **Heimbucher** II² 1—306 u. die Lit. b. Chorherren u. Augustiner-Eremiten. K. HOFMANN

Augustiner-Chorherren ↗Chorherren.

Augustiner-Eremiten (*Ordo Eremitarum S. Augustini,* OESA), Orden, der auf Grund der ↗Augustinusregel durch Papst Alexander IV mit Bulle *Licet Ecclesiae catholicae* v. 4. 5. 1256 aus mehreren Eremitenverbänden gestaltet wurde. Der v. den Ordenschronisten vertretene direkte Zusammenhang mit dem v. hl. Augustinus in Afrika begründeten u. v. seinen Schülern über das Mittelmeer (It., Span., Fkr.) verbreiteten Mönchtum bedarf noch der krit. Nachprüfung im einzelnen. Alexander IV befreite den Orden v. der Jurisdiktion der Bisch.; Pius V zählte ihn 1567 den ↗Bettelorden bei.

1) Verfassung. Die neben der Ordensregel maßgebl. *Konstitutionen* wurden erst v. 3. General, ↗Clemens v. S. Elpidio, mit Hilfe des späteren Generals ↗Augustinus Novellus ausführl. bearbeitet u. 1290 in Regensburg endgültig approbiert (gedr. V 1508); eingreifende Neuredaktionen erfolgten in den Ausg. v. 1686, 1895 u. 1925. — An der Spitze des Gesamtordens steht der General *(Prior Generalis);* seit dem 1256 gewählten Lanfranc Septala heute der 85. General: Engelbert Eberhard (seit 1953). Den Rat des Generals bilden 4 Assistenten u. der Generalprokurator, der die Geschäfte bei der röm. Kurie erledigt. Die A.-E. sind eingeteilt in Provinzen, denen ein Provinzial *(Prior Provincialis)* vorsteht mit einem Beirat v. 4 Definitoren. Die einzelnen Klöster leitet ein *Prior.* Provinzial, Prioren u. Definitoren werden alle 3 Jahre v. *Provinzial-,* der General u. seine Kurie alle 6 Jahre v. *Generalkapitel* gewählt. Dieses hat gesetzgebende Gewalt. Der Orden umschließt Priester u. Laienbrüder. Die *Ordenstracht* ist ein schwarzer Habit (im Haus u. wo keine ↗Dominikaner sind, auch weißer Habit) mit rückwärts unten spitz zulaufender Kapuze u. ledernem Gürtel.

2) Wirksamkeit. Außer der persönl. Heiligung widmen sich die A.-E. der Pfarrseelsorge (z. Z. ca 170 Pfarreien) u. der außerordentl. *Seelsorge,* den Missionen, der Lehrtätigkeit u. wiss. Studien. Neben Hunderten, die im Ruf der Heiligkeit gestorben, aber nicht förml. seliggesprochen sind, u. einer Reihe, deren Prozeß im Gang ist, zählt der Orden üb. 70 Selige u. Heilige, z. B. ↗Nikolaus v. Tolentino, ↗Friedrich v. Regensburg, ↗Johannes v. Sahagun, ↗Thomas v. Villanova, ↗Alfons v. Orozco, Stefano ↗Bellesini v. Trient. Außer hervorragenden Predigern u. apost. Seelsorgern haben die A.-E. der Kirche viele Bisch. u. Kard.

geschenkt (vgl. Lanteri E; P. Keller, Index Episcoporum O. E. S. A. Germanorum [Münnerstadt 1876]; Cor Unum 7–9 [Wü 1949 ff]). Seit Anfang 14. Jh. bis heute bekleideten 40 A.-E.-Bisch. das Amt des *Sacrista Sacri Palatii Apostolici*, der seit 1929 zugleich Generalvikar des Papstes für den Vatikanstaat ist, wo A.-E. auch die Pfarrei (St. Anna) versehen. — Zwecks *Missionierung* der getauften, aber noch heidnisch lebenden Preußen folgte der bayr. Provinzial Nikolaus v. Laun (gen. Teschel) der Einladung des ermländ. Bisch. ↗Hermann v. Prag u. gründete Klöster im Ordensland (Rößel 1347, Patollen [= Groß-Waldeck] 1350, Konitz 1356; dazu kam 1372 Heiligenbeil). Denselben Sinn hatten mehrere Gründungen im poln. Gebiet. Das Generalkapitel 1374 (in Köln) ermunterte alle Prov. u. verpflichtete die an Heidenländer angrenzenden z. Missionspredigt. Nach der Entdeckung der Neuen Welt entfalteten bes. die span. u. portugies. A.-E. eine rege Missionstätigkeit: seit 1533 in Mexiko, 1550 Perú, 1603 Kolumbien, 1618 Ecuador. 1542–46 u. endgültig 1564 (unter Führung des Fray Andreas de Urdaneta, der, den Rückweg nach Mexiko erstmals ostwärts nehmend, der „Pfadfinder des Pazifik" wurde) kamen die A.-E. als erste Missionare nach den Philippinen, wo bis 1898 ca 2500 A.-E. für Bekehrung u. Zivilisierung, für Erforschung v. Sprache, Land u. Volk arbeiteten. Von da gingen die A.-E. 1575 nach China, 1603 nach Japan. Portugies. A.-E. begannen 1572 ihr Missionswerk an der west- u. ostafrikan. u. arab. Küste, in Vorderindien, Bengalen, Tonking u. China (Macao). Der A.-E. Alexius de ↗Menezes vereinigte als EB v. Goa u. Primas v. Ostindien die schismat. ↗Thomaschristen in Malabar mit der Kirche (Synode v. ↗Diamper 1597) u. schickte A.-E.-Missionare nach Persien (1602), Armenien u. Georgien. Durch Gründung v. Klöstern als Mittel- u. Ausgangspunkten entstanden mit der Festigung des Christentums blühende Ordensprov. (so Ostindien, Philippinen, Perú, Kolumbien, Ecuador, Chile, Argentinien, Mexiko). — Heute missionieren die A.-E. in China (Tschangtö, Lichow u. Yochow; 1957 nach kommunist. Ausweisung der Miss. v. den noch wenigen einheim. A.-E. mühsam betreut), in Japan u. Neuguinea (1952), Australien (Cooktown), in Belg.-Kongo (1952) u. Nigeria-Kamerun (Yola u. Maidugari 1938), in Brasilien (Jatai) u. im nordöstl. Perú (Iquitos). — Abgesehen v. den Ordensschulen versahen die A.-E. Lehrstühle an den ma. *Universitäten* Salamanca, Coimbra, Alcalá, Rom (Sapienza), Padua, Pisa, Neapel, Oxford, Paris, Wien, Prag, Würzburg, Erfurt, Heidelberg, Freiburg i. Br., Mainz, Köln, Wittenberg u. a. Heute haben sie Univ. im Escorial, in Iloilo (Philippinen), Habana (Kuba; „Univ. Católica"), Villanova (Pa.), Andover (Mass.). Daneben unterhielten u. unterhalten sie viele *Gymnasien* u. ähnl. Inst. (1957 mehr als 60), in Dtl. 1685 bis heute (1957) in Münnerstadt, wo sich seit 1936 auch eine Schule für Ausbildung in Kirchenmusik befindet; in Culemborg (Holland) das 1. kath. „Niederländ. Schriftl. Studien-Zentrum" mit ca 200 Lehrern u. 17 000 Schülern. Auf vielen Gebieten des Wissens haben die A.-E. Gelehrte gestellt (↗Augustinerschule). So verdienen u. a. besondere Erwähnung: Mich. de Massa, H. Seripando, Casp. Casal, Greg. Nuñez Coronel, Basil. Ponce de León, Hermann v. Schildesche, Fort. Scacchi, Ant. Hochkirchen, Jak. Pérez, Luis Ponce de León, Felix Pratensis, Alex. Sandbichler, Xystus Schier, Kosmas Schmalfus, Henr. Flórez, Christ. Lupus, On. Panvini, Angelo Rocca, Jordan v. Quedlinburg, Alph. Staimos, Gelas. Hieber, Jordan Simon, Ernst Kronenberger, Aug. Fischer, Heinr. v. Friemar, Joh. Nik. Chiesa, Mich. Cavalieri, Joh. Bern. Fortis, Ambr. Calepinus, Greg. Mendel (s. diese Art.).

Zeitschriften u. Schriftreihen, hrsg. v. den A.-E.: Revista Agustiniana (Valladolid 1881–87); La Ciudad de Dios (Ma 1887–1928, 1952 ff); Religión y Cultura (Ma 1928–35, NF 1956 ff); Vergel Agustiniano (Ma 1928–36); Ostkirchl. Studien (Wü 1952 ff) u. Das östl. Christentum, Abhh. z. Studium der Ostkirche (Wü 1936 ff), hrsg. im Auftrag der „Arbeitsgemeinschaft der dt. A.-E.-Ordensprov. z. Studium der Ostkirche" v. G. Wunderle (seit 1950 v. H. Biedermann); Cassiciacum, Smlg. wiss. Forsch. über d. hl. Augustinus u. den A.-E.-Orden . . ., 13 Bde (Wü 1936 ff), American Series, 5 Bde (NY 1943 ff); „St. Augustinus der Seelsorger" bzw. „St. Augustinus der Lehrer der Gnade", Dt. GA seiner moraltheol. bzw. antipelagian. Schr. (Wü 1949 ff); Biblioteca Agostiniana (Fi 1926 ff) (WW v. od. über St. Augustinus u. seinen Orden).

3) Geschichte u. Ausbreitung. Da bei der Vereinigung 1256 die ↗Johannboniten u. Brettini zus. schon 64, die toscan. A.-E. 78 Niederlassungen hatten u. außerhalb It.s wenigstens 36 Häuser zu der Zeit nachweisbar sind, breitete sich der Orden rasch aus. Neben wohl 5 *Prov.* in It. wurden 1256 an neuen Prov. aufgestellt: Span., Fkr., Engl. u. Dtl. Letztere zählte bis 1299 schon ca 80 Klöster u. wurde deshalb in die rhein.-schwäb., bayr., sächs. u. köln. Prov. geteilt (Verz. der Klöster dieser u. der Tochterprov.: [Festschr.] St. Augustinus 430 bis 1930 [Wü 1930], mit Korrekturen gg. LThK¹ I 819 ff). 1329 zählte der Orden 24 Prov. (11 in It.), 1492 26 Prov. u. 7 Kongreg. (1497 waren auf dem Generalkapitel in Rom 350 Doktoren der Theologie); um 1700 42 Prov., 12 Kongreg., 2 Vikariate (vgl. Listen: DHGE V). Die Höchstzahl der Mitgl. wird mit ca 30 000 angegeben. — Die Revolution vernichtete alle Klöster in Fkr., Belgien, Östr., Portugal, bis auf 2 in Dtl., 1 in Span., 1 in Polen (1864), sehr viele in It., Mexiko (1860) u. Argentinien. — Nachdem im Bürgerkrieg 1936–39 die span. Provinzen 222 Mitgl., im 2. Weltkrieg die dt. Prov. ein Viertel ihrer Mitgl. u. Aspiranten verlor, die poln. u. böhm. Prov. bis auf die exilierten sudetendt. A.-E. unterdrückt sind, zählen die A.-E. Ende 1956 in 24 Prov., 9 Vize-Prov. u. 3 Generalkonventen ca 3850 Religiosen.

Im 14. Jh. machte sich infolge der Pest, der 1348 bis 1351 nicht weniger als 5084 A.-E. erlagen, u. des ↗Abendländischen Schismas, das auch die A.-E. in 2 Obedienzen teilte, wie sonst, so auch bei den A.-E. eine Erschlaffung der Ordenszucht bemerkbar, aber auch die Reaktion. Die reformierten Konvente schlossen sich zus. zu direkt dem General unterstehenden *(Reform-) Kongregationen.* In It. allein bildeten sich 1385–1590 deren 10, die älteste (1385) die v. Iliceto, die verbreitetste die sog. lombard. (1430). In Span. umfaßte die 1430 eingeführte Reform 1505 alle Klöster Kastiliens u. hieß seit 1512 wieder Provincia Castellae. Seit 1589 in dieser erstandene Rekollektionshäuser schlossen sich 1602 als eigene Prov. zus. u. erhielten 1621 den Titel Kongreg. der *Recollecti* od. *Discalceati Hispaniae.* Sie wirkte bes. in den Missionen. Erst 1912 machte sie sich unabhängig als Ordo Eremitarum Recollectorum S. Augustini u. zählte Ende 1955 in 5 Prov. u. 10 Vize-Prov. mit

62 Konventen 1062 Religiosen. Die *it. A.-E.-Barfüßer* (begr. 1592; 1624 in 4, später 9 Prov. geteilt) u. die *frz. A.-E.-Barfüßer* (begr. 1596, in 3 Prov. geteilt) waren v. Anfang an so gut wie unabhängig; die frz. Kongreg. ging in der Revolution zugrunde, die it. besteht noch Ende 1956 mit zus. 22 Konventen u. 168 Religiosen. — In Dtl. wurde die v. ↗Johannes Zachariae 1422 in der sächs. Prov. begonnene u. bes. v. Heinr. Zolter u. Andr. ↗Proles weitergetragene Reform 1437 als *sächs. Kongreg.* anerkannt u. umfaßte schließl. über 30 Klöster, z. Hälfte im Bereich der andern 3 dt. Provinzen. Joh. v. ↗Staupitz, 1503—20 Generalvikar der Kongreg., druckte 1504 eine gediegene Neuredaktion der Ordenskonstitutionen, mit Beseitigung aller die vita communis gefährdenden Ausnahmen u. Privilegien. 1507 erlangte er eine päpstl. Bulle, die die sächs. Prov. mit der Kongreg. vereinigte; die 1510 versuchte Durchführung scheiterte am Widerspruch der Reformpartei, die deshalb ↗Luther nach Rom sandte. Das war vielleicht ein Grund, warum ↗Staupitz wenige Jahre später in seiner verantwortungsvollen Stellung versagte. — Die Klöster der sächs. Prov. (in Mittel- u. Nordost-Dtl.) wurden v. der Flut der rel. Neuerung verschlungen außer Erfurt, Würzburg u. Münnerstadt, die z. rhein.-schwäb. Prov. kamen. Aus Erfurt wurden die A.-E. 1525 u. wieder 1561 mit Gewalt vertrieben, kehrten aber im 17. Jh. zurück. Wie andere Orden hatten die A.-E. Apostaten, aber auch tüchtige Vorkämpfer gg. die Glaubensneuerung, so Nathin, Besler, Spangenberg, Andr. Siegfried, Barth. ↗Arnoldi, Wolfg. Kappelmaier, Konr. ↗Treger, Joh. ↗Hoffmeister, Andr. Bauria, Ans. Botturnio, A. Flandinus, P. Aur. Sanutus, Gabr. Bocella, u. a. in Engl. u. den Niederlanden. Treger, dann Hoffmeister, hielten die rhein.-schwäb., Rüdiger Jung (1532—52) die köln. Prov. zus. (Diese konnte bald den andern dt. Prov. Hilfe schicken.) 1679 trennte sich das dt. Gebiet als köln. Prov. ab, u. die verbleibende belg. Prov. teilte sich 1682 in die frz.-belg. u. die fläm.-belg. Prov. Von der bayr. Prov., die sich langsamer erholte, wurden 1547 Polen, 1604 Böhmen (mit Mähren u. Schlesien) u. Östr. (mit Steiermark-Kärnten), 1679 Tirol-Salzburg als selbständige Prov. abgetrennt, v. der rhein.-schwäb. 1764 die Prov. Elsaß. Alle standen v. Beginn bzw. Mitte des 17. Jh. an in Blüte, bis Josephinismus, Revolution u. Säkularisation alles vernichteten, außer Böhmen, Krakau u. die 2 Klöster Würzburg u. Münnerstadt. Aus dem 1834 zurückerworbenen Kloster in Gent erblühte neu die belg. Prov. (1901) u. die holländ. (1889). In Dtl. konnte unter dem heiligmäßigen Pius ↗Keller nach 2 Neugründungen die *deutsche Prov.* 1895 neu errichtet werden. Diese hat 15 weitere Häuser eröffnet, dazu mit 9 Gründungen in Kanada u. den USA eine neue Prov. vorbereitet mit zus. 291 Religiosen u. 238 Kandidaten.

4) Weiblicher Zweig ↗Augustinerinnen.

5) Dritter Orden. Bonifaz IX erlaubte 1400 die Aufnahme v. Frauen, Paul II 1470 die v. Männern als Terziaren *(Mantellati)* in den sog. 3. Orden nach der Regel des hl. Augustinus. Dieser brachte mehrere Selige hervor u. blühte bes. im 17. u. 18. Jh. — Seit Jhh. wurden den A.-E. als Terziaren *tertii ordinis regularis* auch eine Reihe rel. Häuser u. Genossenschaften angeschlossen (Verz.: AAug 15 [1932] 176—179).

QQ u. Einzellit.: **AAug; ActaAug; AHA; Augustiniana; BollStA; Lanteri E u. Lanteri S; López; MonAug; DHGE** V 573—581 (ältere Lit.); Neuerscheinungen: **AAug** (dort auch die Akten der Generalkapitel u. a. Dokumente) u. **ActaAug; L. Empoli,** Bullarium OESA (R 1628). — Zu *Chroniken* v. Ambrosius v. Cori (1481) u. a.: **Th. Herrera,** Alphabetum Augustinianum (Ma 1644); **A. Torelli,** Secoli Agostiniani, 8 Bde (Bol 1659—86); **V. Maturana,** Hist. General de los Ermitanos de S. A., 6 Bde (Santiago [Chile] 1912—31); **Heinr. v. Friemar,** De origine et progressu ordinis . . ., hrsg. v. R. Arbesmann: Augustiniana 6 (1956) 37—145; **Jordan v. Sachsen,** Vitae fratrum, hrsg. v. R. Arbesmann u. W. Hümpfner (NY 1943); **P. M. Vélez,** Leyendo nuestras Crónicas . . . y otros historiadores I p. I—II (Escorial 1932) (Stellungnahme z. allen Chron.); **É. van Moé,** Recherches sur les Ermites de S. A. entre 1250 et 1350: RQH 60 (1932) 257—316; **F. Roth,** Augustinian Historians of the XVII^th^ Cent.: **Augustiniana** 6 (1956) 635—658; **ders.,** Die Aug.-Generale des 13. Jh.: Cor Unum 8—9 (Wü 1950 f); **ders.,** Card. Rich. Annibaldi First Protector of the Aug. Order (1243—76): **Augustiniana** 2—4 (1952—54); **B. van Luijk,** Sources it. pour l'hist. générale . . . des Augustins: **Augustiniana** 3—4 (1953 f); **D. Gutiérrez,** De antiquis OESA bibliothecis: **AAug** 23 (1954) 164—362.

Bibliogr.: **Ossinger; Perini;** dazu: Erg. v. **C. Hutter,** Script. OESA Germani, Belgae, Bohemi, Poloni et Hungari: Rev. Agustiniana 4—17 (Valladolid 1882—90); **G. de Santiago Vela,** Ensayo de una Bibl. Ibero-Americana de la Orden de San Ag., 8 Bde (Ma 1913—25); dazu: **M. de la Pinta,** Aportaciones . . .: AHA 49 (1955) 361—375. — *Missionen:* **J. Rodríguez,** Bibliogr. Misional Agustin.: AHA 49 (Ma 1955) 209—257, 50 (1956) 117—144 261—278; **Augustiniana** 6 (1956) 602—629 749—847. — *Allg. Darstellungen:* **A. De Romanis,** L'Ordine Agostiniano (Fi 1935); **D. J. Kavanagh** (Staten Island 1937); **A. van de Born** (Gent 1945); **L. Goegebuer** (Marchienne-au-Pont 1946); **W. Hümpfner,** Äußere Gesch. der A.-E. in Dtl.: (Festschr.) St. Augustinus 430—1930 (Wü 1930) 147—196; **A. Sans,** Hist. de los agustinos españoles (Ma 1948); **J. Hemmerle,** Die A.-E. in Bayern: Augustiniana 6 (1956) 385—490; **F. Rennhofer,** Augustinerklöster in Östr.: **Augustiniana** 6 (1956) 491—536. — *Prov.- u. Klostergesch.:* **DHGE** V 503—545; **AAug** usw.

W. HÜMPFNER

Augustinerinnen, im weiteren Sinn alle weibl. Orden u. Kongregationen mit der ↗Augustinusregel. Die sich A. benennenden Ordensfrauen lassen sich unterscheiden in Nonnen mit feierl. Gelübden: 1) *Augustiner-Chorfrauen,* 2) *Augustiner-Eremitinnen,* 3) übrige *moniales,* die sich als A. bezeichnen, u. 4) Kongregationen *mit einfachen Gelübden* nach der Augustinusregel u. etwa den ↗Augustiner-Eremiten als Terziarinnen aggregiert. — Die Augustiner-Eremitinnen, „moniales" mit feierl. Gelübden u. päpstl. Klausur, bilden den II. Ordo S. Augustini; haben an den Ablässen u. kommunikablen Privilegien der Augustiner-Eremiten teil. Aus der Zahl ihrer Seligen u. Heiligen sind weltbekannt die hl. ↗Rita v. Cascia, ↗Clara v. Montefalco u. A. K. ↗ Emmerick aus dem Kloster Dülmen. Ihre Klöster zählten Anfang 17. Jh. wenigstens üb. 300, die meisten in It. u. Span. Vom 13. Jh. bis z. Säkularisation unterstanden viele der Jurisdiktion der Augustiner-Eremiten (in Dtl. z. B. Oberndorf a. N. [1264 bis 1557], Memmingen [1280—1521], Niederviehbach [1296—1802], Merten [1299—1802] u. a. [vgl. Hümpfner: St. Augustin [Wü 1930] 149 ff]). Seit dem Tridentinum bis Mitte 17. Jh. überließ man sie vielfach der Jurisdiktion der Bisch. (z. B. die Generalkapitel 1544 u. 1555 je 50). Heute unterstehen nur 3 den Augustiner-Eremiten (Cascia, Aquila, Maarssen); zur Zeit gibt es ca 130 A.-Konvente (ca 40 It., ca 80 Span., 2 Schweiz, je 1 Mexiko, Ecuador, Perù, Bolivien, Neugründung [1946] in Maarssen [Holland]). Wirtschaftl. Not zwang manche Häuser z. Aufgabe der päpstl. Klausur, evtl. Zusammenschluß u. folg. Neugründungen u. Kongregationsbildung. Der Anregung der Apost. Konstit. *Sponsa Christi* (AAS 43 [1951]

5—24) folgten als erste die A. in It. u. bildeten auf einem 1. Generalkapitel 1953 die „Foederatio Monasteriorum Monialium Italicarum" mit Wahl einer Gesamtleitung u. gemeinsamem Noviziat. 1955 vereinigten sich ebenso die span. A.-Konvente in 3 Gruppen: a) Zentral- u. Südspan., b) Nord- u. Ostspan., c) die Rekollektinnen u. unbeschuhten A. Erstere wurden 1603 v. Aug. Antolínez (Provinzial der Augustiner-Eremiten) gegr. mit Angleichung an die Konstit. der Rekollekten außer im Habit, deshalb zu Unrecht oft „unbeschuhte" gen. Gleiches gilt v. der v. sel. ↗Alfons v. Orozco 1589 begr. Gruppe (Madrid, Salamanca, Málaga usw.); „unbeschuhte" waren bloß die v. EB Joh. de Ribera 1597 in Alcoy begr. Gruppe (St. Ursula [Valencia], Beniganim, Almanza, Segorbe, Murcia). Der Augustiner-Rekollekten-Prov. bzw. -Kongreg. war es ab 1600 verboten, sich mit der Leitung der A. zu befassen; den übrigen span. Augustiner-Eremiten-Provinzialen unterstanden bis 1835 auch wenigstens 13 Klöster der letzten Gruppe. Am jurisdiktionellen Verhältnis ist weder durch die Verselbständigung der Rekollekten (1912) noch durch den jetzigen Zusammenschluß etwas geändert. — Die A. waren im MA sehr verbreitet in unter sich u. v. 1. Orden unabhängigen Klöstern u. dienten vielfach der Krankenpflege mit Klausur entsprechend den Verhältnissen. An Spitalschwestern sind die ältesten u. bekanntesten die A. v. Hôtel-Dieu in Paris (gegr. ca 651), v. Arras (1255), Cambrai (ca 1070), alle mit Filialen; die *A. v. der Barmherzigkeit Jesu*, in Dieppe im 13. Jh. gegr., sind üb. 3 Kontinente verbreitet. — Viele *jüngere Kongreg.* mit einfachen Gelübden u. der Augustinusregel nennen sich A. u. nehmen vielfach durch Aggregation an die Augustiner-Eremiten als regulierte Terziarinnen an deren Ablässen u. kommunikablen Privilegien teil. Von den ca 50 Kongreg. dieser Art seien gen.: A. v. Neuß (1951: 649 Schwestern in 48 Niederlassungen), v. Köln-Kupfergasse (1951: 557 Schwestern in 50 Niederlassungen) u. Köln-Severinstr. (1951: 997 Schwestern in 33 Häusern); v. Düren (1951: 201 Schwestern in 18 Häusern) u. Aachen (Christenserinnen, 1951: 158 Schwestern in 14 Häusern) (↗Alexianerinnen); die Augustinessen v. der Barmherzigkeit (Mutterhaus Delft); die A.-Hospitalschwestern (Mutterhäuser: Löwen u. Lüttich); 16 unabhängige Kongreg. in Belgien („Sœurs Noires" od. „Zwarte Zusters"), Mutterhäuser: Mons, Tournai, Ypres, Enghien, Brügge usw. — Unter dem Namen A. leben in Dtl. auch die *Regulierten Chorfrauen* v. hl. Augustinus aus der Congreg. BMV mit selbständigen Häusern in Essen, Hagen, Offenburg u. Paderborn.

Lit.: Umfassende Darstellung der A. fehlt. **DHGE** V 595 bis 653 (reichhalt. Angaben u. Lit.); **Heimbucher** I³ 565 571. — Einzelheiten: **AAug** 6 (1915/16) 48 f, 8 (1919/20) 306 f, 33/36 (1919) 172—179 (Liste); **ActaAug** I (1956) 65 ff 146 ff 256 ff; Cor Unum (Wü 1936—39, 1947 ff) passim; **BollStA** 1 (1924); **AHA** 28 (1927) 199—276. W. HÜMPFNER

Augustinerschule. I. Ältere A. Der Ausdruck bezeichnet die im Orden der ↗Augustiner-Eremiten bestehende philos.-theol. Schule, die im 14. Jh. in Paris großen Einfluß gewann, bes. bei den jungen dt. Gelehrten. Offiziell begründet wurde die A. 1287 durch das Generalkapitel des Ordens zu Florenz, das die Ordenslehrer auf die Lehre des ↗Aegidius v. Rom verpflichtete. Aegidius selbst trat für die notwendige Denkfreiheit u. Selbständigkeit in der Wissenschaft im Rahmen des Glaubens ein. Obwohl die Ordenslehrer nicht in allen Lehrpunkten übereinstimmten, fühlten sie sich doch als Vertreter einer besonderen wiss. Richtung mit gemeinsamem Lehrgut (doctores scholae nostrae). Sie übernahmen grundlegende philos. u. theol. Eigenlehren des hl. Thomas v. Aquin, aber das kennzeichnende u. einigende Element blieb durch das ganze 14. Jh. trotz des Einflusses des ↗Nominalismus ihr ↗Augustinismus. Im 15. Jh. wurde die A. in den allg. Verfall der Scholastik hineingezogen. Sie wandte sich mehr der Exegese u. Kontroverstheologie (gg. ↗Wyclif u. ↗Hus) zu. Der versuchte Nachweis, daß sie der Irrlehre Luthers vorgearbeitet habe, ist nicht gelungen. Auf dem Konzil v. Trient zeigte sie unter Führung ihres Generals Girolamo ↗Seripando große innere Geschlossenheit. Friedrich Nikolaus Gavardi (1640—1715) faßt die Lehre der älteren A. nochmals zusammen in dem Werk: Theologia exantiquata iuxta orthodoxam S. P. Augustini doctrinam a B. Aegidio Columna ... expositam (vol. 1—4 [Na 1683 bis 1690], vol. 5—6 [R 1692—96]). Sein Schüler war Heinrich Noris, der Begründer der jüngeren A. (vgl. II). Charakteristisch für die ältere A. sind Vertrautheit mit den Schr. des Augustinus, Pflege der positiven Theologie, Anhänglichkeit an die kirchl. Lehrautorität u. Kampf für die Rechte der Kirche, Ausgleichs- u. Harmonisierungsbestrebungen zw. Lehrgegensätzen u. vor allem ihr Augustinismus, dessen Grundthese die Lehre v. Vorzug des Guten vor dem Wahren ist, darum v. Primat des Willens bzw. der Liebe. Sie sieht das Wesen der Seligkeit mehr in einem Akt des Willens als des Verstandes. Die Theologie ist ihr eine affektive Wissenschaft. Gegenstand der Theologie ist Gott als glorificator. In der Gnadenlehre vertritt sie einen betonten Antipelagianismus, den Primat der gratia sanans vor der gratia elevans, die absolute ↗Prädestination der Guten unter Voraussetzung der ↗Erbsünde, die moral. Wirksamkeit der Gnade, die Notwendigkeit einer besonderen Gnadenhilfe auch zu einem in jeder Beziehung natürlich guten Werk.

Vertreter der älteren A. sind: ↗Jakob v. Viterbo († 1307), ↗Alexander a S. Elpidio († 1326), ↗Augustinus Triumphus v. Ancona († 1326), ↗Gerhard v. Siena († 1336), ↗Heinrich v. Friemar († um 1340), ↗Michael v. Massa († 1337), ↗Dionysius v. Borgo († 1342), ↗Bernard Olivieri († 1348), ↗Bartholomäus v. Urbino († 1350), ↗Thomas v. Straßburg († 1357), ↗Gregor v. Rimini († 1358), ↗Jakob de Appamiis († 1326), ↗Wilhelm v. Cremona († 1356), ↗Alfonsus Vargas Toletanus († 1366), ↗Hugolin (Malabranca) v. Orvieto († 1374), ↗Johannes Hiltalingen v. Basel († 1392), ↗Johannes Klenkok († 1375), ↗Augustinus Favaroni († 1443), ↗Jakob Pérez v. Valencia († 1490).

Lit.: **ECatt** I 508—512; **Grabmann G** 105—108 311; **DThC** I 2476 f; **D. Gutiérrez**, Notitia historica antiquae scholae aegidianae: AAug 18 (1941) 39—67; **D. Trapp**, Augustinian Theology of the 14th Century: Augustiniana 6 (1956) 146 bis 274; **R. Kuiters**, The Development of the Theological School of Aegidius Romanus in the Order of St. Augustine: Augustiniana 4 (1954) 157—177; **E. Ypma**, La formation des professeurs chez les Érémites de Saint-Augustin de 1256 à 1354 (P 1956); **Domínguez del Val**, Carácter de la teología según la escuela agustiniana de los siglos XIII bis XX: La Ciudad de Dios 162 (Ma 1950) 229—271, 163 (1951) 233—255, 164 (1952) 513—531; **A. Lang**, Die Wege der Glaubensbegründung bei den Scholastikern des 14. Jh. (Mr 1930) 123—137 190—213; **A. Zumkeller**, De doctrina sociali Scholae Augustinianae aevi medii: AAug 22 (1951) 57—84; **A. Gwynn**, The English Austin Friars in the Time of Wyclif (O 1940); **D. Gutiérrez**, Patres ac Theologi Augustiniani qui Concilio Tridentino interfuerunt: AAug 21

(1948—49) 54—177; **A. Zumkeller,** Die Augustiner-Eremiten u. das Konzil v. Trient: G. Schreiber, Das Weltkonzil v. Trient (Fr 1951) 523—540; **E. Domínguez Carretero,** La escuela Teológica Agustiniana de Salamanca (1450—1840): La Ciudad de Dios 169 (Ma 1956) 638—685; **P. G. Tumminello,** L'immacolata concezione di Maria e la scuola agostiniana del sec. XIV (R 1942); **F. Stegmüller,** Gratia sanans: Grabmann-Mausbach, Aurelius Augustinus (Kö 1930) 395—409. F. LANG

II. Jüngere A. 1) Geschichte: Mit „jüngerer A." bezeichnet man die A. des 17. u. 18. Jh., die in der Auseinandersetzung mit den Häresien dieser Zeit (↗Calvinismus, ↗Bajanismus, ↗Jansenismus) ein charakterist. Verständnis der augustin. Gnadenlehre entwickelte. Der Begründer dieser Schule ist Henricus de ↗Noris (1631—1704). In seinen hist. Studien über die Geschichte des Pelagianismus u. der 5. allg. Kirchenversammlung, die 1673 erschienen, erörterte er den theol. Ursprung, die hist. Entwicklung u. die kirchl. Verurteilung der pelagian. Irrlehre. In dem „Vindiciae Augustinianae" betitelten Werk erhob er Einspruch gegen das Verständnis u. die Inanspruchnahme der Schriften des Augustinus durch die Vertreter des Calvinismus u. Jansenismus, die in der Auseinandersetzung mit diesen Irrlehren v. Unklarheiten, Übertreibungen u. Irrtümern der augustin. Gnadentheologie sprachen. Aus dieser Frontstellung heraus kam Noris vielfach zu einem Augustinusverständnis, das dem der Irrlehrer nahezukommen schien (z. B. Bewertung der Tugenden der Heiden als Sünde). Gegen seine Thesen erhob sich bald u. allenthalben Widerspruch. Noris wurde der Irrlehren des Bajus u. Jansenius bezichtigt, in It. v. Fr. Macedo OM († 1681) (unter dem Pseudonym Fulgentius Risbrochius), in Span. v. E. Navarro OSB, in Fkr. v. J. ↗Hardouin SJ, in Dtl. v. Joh. a Guidiccioli OM („Propositiones parallelae Mich. Baii et H. de Noris" [F 1676]) u. Bruno Neusser OM. — Innerhalb des Ordens vertrat der Spanier Petrus Manso in mehreren Schriften (zw. 1719 u. 1731 erschienen) Noris' Lehren. Desgleichen verteidigte in It. Fulgentius ↗Bellelli (1675—1742) in 2 Abhh. über den Urstand u. die Wiederherstellung der gefallenen Natur die „mens Augustini". Der Systematiker der Schule, Joh. Laurentius ↗Berti (1696 bis 1766), stellte in 37 Büchern „De theologicis disciplinis" die Theologie im Geist des Augustinus dar. Allen diesen Theologen trugen ihre Schriften den Vorwurf der Häresie ein. Gegen Bellelli u. Berti trat bes. Jean d'Yse Saléon auf. Die Auseinandersetzung spitzte sich zu, als 1742 die span. Inquisition die beiden hist. Werke Noris' auf ihren Index setzte u. der Verfasser der Bibliotheca Jansenista Noris unter die Autoren des Jansenismus aufnahm. Gegen diese Maßnahmen schritt die Kurie in Rom ein. Am 31. Juli 1748 wandte sich Papst ↗Benedikt XIV in einem Brief an die span. Inquisition, um die Maßregelung Noris' rückgängig zu machen (vgl. D 1090 nota 1). Erst 10 Jahre später wurde dem Verlangen des Papstes entsprochen. Dieses Schreiben ist für die A. bedeutsam. Der Papst nimmt die augustin. Lehrmeinung über das Zusammenwirken v. Gnade u. Freiheit neben der des Thomas v. Aquin u. ↗Molinas in Schutz. Dem Tenor des Briefes entsprechend will allerdings der Papst weniger eine Entscheidung in Lehrstreitigkeiten geben als vielmehr Regeln des Verhaltens in diesem Streit. Die späteren Theologen der Schule: J. Bernenc, M. Marcelli († 1804) u. a., bemühten sich um zusammenfassende Darstellungen.

2) Unterscheidungslehren: Der Theologie der A. ist eine abstrakte Betrachtung der Gnade fremd, sie schaut diese in der konkreten Verwirklichung im begnadeten Menschen des Urstandes u. in dem durch Jesus Christus zu begnadigenden gefallenen Menschen. Sie setzt die Gnade mit der Gottesliebe gleich. — Gott schuf den Menschen im Stand der Gnade. Die Möglichkeit (nicht nur die Wirklichkeit) einer reinen, d. h. gnade- u. sündelosen Natur lehnt die A. als der Gerechtigkeit Gottes widersprechend ab. Gleichwohl bleibt die Gnade ungeschuldete Gabe Gottes. Im Stand der paradies. Freiheit konnte der heile u. starke Wille des Menschen aus eigenen Kräften das Gute wollen u. wirken. Für die einzelne gute Tat war eine *aus sich* wirksame Gnade nicht notwendig, es genügte eine allg. Gnadenhilfe, die angenommen od. abgelehnt werden konnte (gratia versatilis). Die Vorherbestimmung z. Glorie bzw. z. Verwerfung folgte den Verdiensten bzw. Sünden des Menschen. Der Stand des gefallenen Menschen ist durch die Ur- u. Erbsünde geprägt, deren heillose Folge die böse Begierlichkeit ist. Der geschwächte Wille kann nicht mehr aus eigener Kraft das Gute wollen u. vollbringen. Er braucht dazu die aus sich wirksame Gnade, die durch die „sieghafte Lust" (victrix delectatio) der Liebe die böse Lust der Begierlichkeit überwindet. Auch die hinreichende Gnade (gratia sufficiens) ist nach der Lehre der A. immer wirksam, wenngleich sie die volle Wirkung nicht stets erlangt. Die wirksame u. die hinreichende Gnade unterscheiden sich dem Grad, nicht der Art nach. Jene ist notwendig, das Gesetz vollkommen zu erkennen u. zu erfüllen, die Sünde zu meiden, das Gute zu wirken u. in ihm zu verharren. Diese bleibt den ungetauft (negativ) Ungläubigen u. den ungetauften Kindern versagt. Die Vorherbestimmung z. Gnade u. Glorie erfolgt ohne Rücksicht auf die Verdienste. — Der Schlüssel dieses Systems ist die Leugnung der Möglichkeit einer reinen Natur de potentia ordinata Dei. Darum unterliegt das System trotz des Breves Benedikts XIV in seinem eigentl. Kern sachl. nach Pius VI (D 1516) u. Pius XII (D 2318) schweren Bedenken.

Lit.: **H. Ligeard,** La Théologie Scolastique et la Transscendance du Surnaturel (P 1908) 59—84; **DThC** I 2485 bis 2492 2499—2500, II 62 73 f 85 f; **H. Rondet,** Gratia Christi, Essai d'hist. du dogme et de théologie dogmatique (P 1948) 319—322; **H. Renwart:** NRTh 74 (1952) 337 bis 354; **F. Litt,** La question des rapports entre la nature et la grâce de Baius au Synode de Pistoie (Fontainel'Évêque 1937); **A. Trapé:** AAug 21 (1951) 217—265. L. HÖDL

Augustinismus in der Theologie u. Philosophie des MA. Man unterscheidet im MA einen theologischen u. einen philosophischen A.

1) Die gesamte ma. Theologie stand unter dem beherrschenden Einfluß der Lehre des ↗Augustinus. Den Scholastikern wurde vor allem durch das großenteils aus Augustinus-Texten bestehende Sentenzenwerk des ↗Petrus Lombardus eine v. augustin. Gedankengut geprägte Theologie vermittelt. Unter theologischem A. versteht man aber nicht so sehr das allen ma. Schulen gemeinsame Erbgut augustin. Gesamttheologie, sondern vor allem die im MA oftmals in einseitiger Interpretation fortwirkende *Gnadenlehre*

des Augustinus. Vertreter dieses A. finden sich vor allem bei den ↗Augustiner-Eremiten (↗Augustinerschule). Häret. Zuspitzung erfuhr des Augustinus Gnadenlehre im 9. Jh. in der schroffen Prädestinationslehre ↗Gottschalks v. Orbais u. im 14. Jh. bei Joh. ↗Wyclif, der v. dem die gesunde kirchl. Tradition verlassenden ↗Thomas v. Bradwardine stark beeinflußt ist.

2) Als philosophischen A. bezeichnet man seit den Forschungen v. F. Ehrle jene Lehrrichtung im 13. Jh., die zwar in vielen Punkten die neuvermittelte aristotel. Philosophie übernahm, aber an bestimmten philos. Lehren, die — zu Recht od. zu Unrecht — auf Augustinus zurückgeführt wurden, zäh festhielt. Diese Lehren betreffen zunächst die *Erkenntnistheorie.* Nach dem A. kommt auch die natürl. Erkenntnis durch unmittelbare göttl. Erleuchtung zustande, wobei Gott nach manchen die Funktionen des nach ↗Avicenna v. der Seele getrennten tätigen Verstandes übernimmt („augustinisme avicennisant"). Andere schreiben dem Menschen einen eigenen tätigen Verstand zu u. verbinden die augustin. ↗Illuminationslehre mit der aristotel. Abstraktionstheorie: die Begriffe werden durch Abstraktion aus der Erfahrung gewonnen, während die Wahrheitserkenntnis nur durch unmittelbaren Zusammenhang mit den „ewigen Regeln" gesichert ist. In der *Metaphysik* handelt es sich beim A. um eine auf ↗Avicebron zurückgehende Ausdeutung des aristotel. ↗Hylemorphismus. Danach ist die Materie an sich etwas Aktuelles. Alle geschaffenen Wesen, auch die geistigen Substanzen, sind aus Materie u. Form zusammengesetzt, weshalb eine körperl. u. eine geistige Materie unterschieden wird. Von Augustinus übernimmt der A. die Lehre v. den *rationes seminales,* die Gott bei der Weltschöpfung als immanente, entwicklungsfähige Formprinzipien der Materie eingeschaffen hat. Von besonderer Bedeutung ist die wiederum v. Avicebron stammende Lehre, daß es in jedem Kompositum, vor allem im Menschen, eine Vielheit v. Wesensformen gibt (Pluralismus). Daraus folgt für die *Psychologie,* daß die Geistseele zwar die letzte, nicht aber die einzige Wesensform im Menschen ist. Mit Augustinus wird ferner der reale Unterschied zw. der Seele u. ihren Vermögen geleugnet u. ein ausgesprochener ↗Voluntarismus vertreten, wonach dem Willen der Vorrang vor dem Intellekt gebührt. Infolgedessen sieht der A. das Wesen der himml. Seligkeit nicht in der ↗Anschauung, sondern in der Liebe Gottes. Hauptvertreter des A. sind außer dem Pariser Bisch. ↗Wilhelm v. Auvergne die Dominikaner ↗Roland v. Cremona, ↗Hugo v. St-Cher, ↗Petrus v. Tarantasia (↗Innozenz V), ↗Richard Fishacre, ↗Robert Kilwardby u. die Franziskaner ↗Alexander v. Hales, Joh. de la Rochelle, ↗Bonaventura, ↗Roger Bacon, ↗Matthäus v. Acquasparta, ↗Johannes Peckham, ↗Wilhelm de la Mare, ↗Walter v. Brügge, ↗Roger v. Marston, ↗Petrus Johannis Olivi. Einen Bruch mit dem traditionellen A. bedeutete der entschiedene, wenn auch nicht ausschließl. ↗Aristotelismus des ↗Albertus Magnus u. ↗Thomas v. Aquin, gg. den sich der A. unter Führung Joh. Peckhams um 1270 energisch z. Wehr setzte. Es war ein Sieg des A. über die neue Philosophie des Thomas, als in Paris durch St. ↗Tempier u. in Oxford durch Robert Kilwardby (1277) u. Joh. Peckham (1284, 1286) mehrere thomist. Lehrsätze verurteilt wurden. Der A. triumphierte aber nur kurze Zeit, da der fortschrittl. Aristotelismus sich allmählich auch im Franziskanerorden durchsetzte, wo der A. schließl. v. ↗Skotismus absorbiert wurde. — Der Gegensatz zw. konservativem A. u. fortschrittl. Aristotelismus in der zweiten Hälfte des 13. Jh. ist eine geschichtl. Tatsache. Wie jedoch schon Ehrle betonte, soll mit A. u. Aristotelismus nur die bei einem Autor vorherrschende Tendenz gekennzeichnet, andere Einflüsse aber keineswegs bestritten werden. Es gab keinen Augustinisten, der nur dem Bischof v. Hippo, u. keinen Aristoteliker, der nur dem Stagiriten gefolgt wäre. Gerade neuerdings sieht man wieder schärfer die Abhängigkeit ↗Bonaventuras auch v. Aristoteles u. umgekehrt „die starken augustin. Gedankenelemente auch in der Philosophie des hl. Thomas" (Grabmann). Van Steenberghen bezeichnet sogar im Widerspruch zu den bisherigen Ansichten die in der Hochscholastik bis Bonaventura einschließl. vertretene Lehrrichtung als „eklektischen, neuplatonischen, v. der augustin. Theologie beeinflußten *Aristotelismus*" u. läßt den eigentl. A., den er Neu-A. nennt, erst um 1270 im Kampf gg. Thomas entstehen.

Lit.: **Ueberweg** II §§ 33 34 38 40; **DThC** I 2501—2514 2527 bis 2542, XV 654—693; **ECatt** I 503—512; **DE** I 62 ff; **F. Ehrle:** ZKTh 13 (1889) 172—193; **ders.:** ALKGMA 5 (1898) 603—635; **ders.:** Xenia Thomistica III (R 1925) 517—588; **É. Gilson:** AHD 1 (1926—27) 6—127, 4 (1929—30) 5—149; **ders.:** Mélanges Mandonnet I (Bibl. thomiste XIII) (P 1930) 371—383; **G. Théry:** Acta hebdomadae augustinianae-thomisticae 1930 (Tn 1931) 140—200; **M. Grabmann:** Festschr. Aurelius Augustinus (Kö 1930) 87—110; **M. de Wulf:** RNPh 33 (1931) 11—39; **G. Manser,** Das Wesen des Thomismus (1932) (Fri ³1949) 143—162; **F. Van Steenberghen,** Siger de Brabant II: Les Philosophes Belges XIII (Lv 1942) 389 bis 464 479—489; **ders.,** Le XIII^e siècle: A. Forest, F. Van Steenberghen, M. de Gandillac, Le mouvement doctrinal du IX^e au XIV^e siècle: Fliche-Martin XIII (P 1951) 204 ff 218—236 296—305; **ders.,** The Philosophical Movement in the Thirteenth Century (E 1955) 38—74 101—105; **F.-J. Thonnard:** ATh 5 (1944) 442—466; **É. Gilson:** Bull. thomiste 6 (1945) 5—22; **S. Brounts:** Tijdschrift voor Philosophie 8 (1946) 317—348; **Z. Alszeghy:** Gr 29 (1948) 142 bis 151; **L. Veuthey:** Scholastica ratione historico-critica instauranda (R 1951) 627—652; **P. Robert:** Laval théol. et philos. 6 (1950) 145—163, 7 (1951) 9—58. B. DECKER

Augustinus, Heiliger u. Kirchenlehrer, größter der lat. Kirchenväter.

I. Leben. — II. Gesamtwürdigung. — III. Lehre. — IV. Werke

I. Leben. Aurelius A. wurde am 13. 11. 354 zu Tagaste (Numidien) geboren als Sohn des Heiden Patricius u. der frommen Christin ↗Monnika. Seine Ausbildung empfing er in Madaura u. Karthago. Er selbst lehrte später in Tagaste u. Karthago; von 383—384 in Rom, woraufhin er 384 als Prof. der Rhetorik in der kaiserl. Residenzstadt Mailand angestellt wurde. Dieser erfolgreichen Karriere wurde im Sommer 386 durch eine religiöse Lebensumwandlung ein plötzliches Ende bereitet. Als Kind war A. unter die Katechumenen aufgenommen worden, u. seine Mutter erzog ihn in christl. Sinn; jedoch empfing er die Taufe nicht. Seine Studienjahre entfremdeten ihn dem Glauben seiner Kinderjahre. Aus einem festen Konkubinat mit einer Frau, von der er sich um 385 trennte, hatte er (372) einen Sohn, Adeodatus, der aber 389 starb. Als Student in Karthago lernte er Ciceros Dialog „Hortensius" kennen. Dieser er-

weckte in ihm einen gewissen metaphysischen Eros, der das wahre Glück, die vita beata, in der Philosophie u. der unsterblichen Weisheit suchte. Die Hl. Schrift enttäuschte den jungen Rhetorik-Studenten bei dieser Suche aber zunächst wegen ihres Inhalts, mehr aber noch wegen ihrer Sprache u. wegen ihres Stils. So verfiel er dem Erkenntnis u. Einsicht unabhängig von der kirchl. Autorität versprechenden ↗Manichäismus (über die positive Seite der manichäischen Periode A.' vgl. W. H. C. Frend: JEH 4 [1953] 13–26; A. Adam: ThLZ 77 [1952] 385 bis 390; P. J. de Menasce, Freundesgabe für E. R. Curtius [Bern 1956] 79–93). Mehrere Jahre (374 bis 383) blieb er diesem trotz der immer stärker werdenden Zweifel treu, bis er sich von ihm schließl. enttäuscht abwandte u. während kurzer Zeit ohne viel Überzeugung dem Skeptizismus der Akademiker anhing. Die Predigt des hl. ↗Ambrosius in Mailand u. das dortige christlich-neuplatonische Milieu (Lektüre des ↗Plotinos u. des ↗Porphyrios in der Übersetzung des ↗Marius Victorinus) halfen ihm schließl. über die Schwierigkeiten gegenüber der Religion seiner Jugend hinweg. Zur gleichen Zeit entdeckte er das Klosterleben, das allein der Weisheit lebt u. zugleich die von A. hierfür für notwendig gehaltene Enthaltsamkeit übt. Die seit langem währende Krise kam nun schnell auf ihren Höhepunkt. Nach einem harten sittl. Ringen brachte die Lesung von Röm 13, 13f im Sommer 386 die Entscheidung zugleich zu christl.-sittl. Lebensführung u. zum Mönchtum. A. legte sein Amt nieder, um sich in einer klösterl. Lebensweise der göttl. Weisheit zu weihen. In der Osternacht zum 25. 4. 387 empfing er durch Ambrosius die Taufe. — A. kehrte 388 nach Afrika zurück, wo er auf dem väterl. Erbe in Tagaste seine klösterl. Lebenspläne zu verwirklichen begann. 391 empfing er in ↗Hippo die Priesterweihe u. 395 die Bischofsweihe als Koadjutor des greisen Valerius, dem er ein Jahr später auf dem bisch. Stuhl von Hippo folgte. Als Bischof war A. der Hirte seiner Gläubigen, ein eifriger Verkünder des Wortes u. lebte an seinem Bischofssitz in einer Klostergemeinschaft mit Priestern. Überdies verbreitete er in Wort u. Tat das im lat. Afrika noch wenig bekannte Klosterleben. Schon bald erstreckte sich seine Wirksamkeit über die Grenzen seiner Diözese hinaus. A. entwickelte sich zum geistigen Führer der afrikan. u. der abendländ. Kirche überhaupt. Dies vor allem durch seine mündl. u. schriftl. Bekämpfung des Manichäismus, Donatismus, Pelagianismus (seit 411), Semipelagianismus u. Arianismus.

Wenngleich stets schwächlich von Gesundheit, erreichte A. doch ein hohes Alter. Er starb am 28. 8. 430 während der Belagerung seiner Bischofsstadt durch die Vandalen. Schon kurz nach seinem Tod veröffentlichte sein Schüler u. Freund ↗Possidius von Calama eine Lebensbeschreibung zusammen mit einem Verzeichnis seiner Schriften. Im übrigen ist uns sein Leben ziemlich genau bekannt, vor allem durch seine Confessiones, die in Form eines Gebetes zu Gott die Wirkung der Gnade in seinem Leben schildern, durch seine zahlr. Briefe u. durch seine Retractationes, ein kritisches Nachwort zu den von ihm veröffentl. Schriften. Seine sterbl. Überreste ruhen seit dem 8. Jh. in Pavia. Sein Fest wird an seinem Todestag, dem 28. Aug., gefeiert. — In der Kunst wird A. gewöhnl. als Bischof oder Ordensmann dargestellt, meistens mit einem Buch oder einem pfeildurchbohrten Herzen in der Hand, den Symbolen seiner hervorragenden Bedeutung als Kirchenlehrer bzw. der Liebe, die in seinem Leben u. seiner Lehre einen besonderen Platz eingenommen hat.

II. Gesamtwürdigung. Als genialer Denker, scharfer Dialektiker, begabter Psychologe von einer seltenen religiösen Glut, zugleich ein liebenswürdiger Mensch, war A. schon während seines Lebens der große Wegweiser der lat. Kirche. Für die spätere Zeit kann seine Bedeutung kaum überschätzt werden. Auf fast allen Gebieten kommt ihm an der Lehrentwicklung der kath. Kirche ein großer Anteil zu. Als größter Philosoph u. Theologe des christl. Altertums hat er an der Wende des Altertums zum MA stärker als jeder andere die christl. Philosophie u. Theologie in den nachfolgenden Jhh. beherrscht. Seine religiöse Glut hat immer wieder die christl. Mystik befruchtet; durch seine Vorliebe für die Dialektik ist er der prinzipielle (u. zum Teil auch der tatsächliche) Begründer der scholastischen Theologie geworden; sein christl. Wissenschaftsideal u. seine Staatslehre halfen wesentlich, der ma. Gesellschaft das Gepräge zu geben; in seiner Sprache u. in seinem Stil erweckte er das Latein im Kirchenlatein zu neuem Leben. Selbst als sich zu Beginn der Neuzeit die Christenheit des Abendlandes durch die Reformation spaltete, wirkte A. auf beiden Seiten weiter; denn auch die Reformatoren sind in ihrer Lehre u. ihren Formulierungen von A. in großem Maß beeinflußt (↗Augustinismus, ↗Augustinerschule, ↗Bajanismus, ↗Illuminationslehre, ↗Jansenismus, ↗Ontologismus usw.). Auch heute ist in der Theologie u. im rel. Leben A. als „existentieller" Theologe unvermindert lebendig (Kirchen- u. Sakramententheologie, Gnadenlehre u. Mystik usw.). Zudem ist A. durch seine Regel (↗A.regel) in vielen religiösen Gemeinschaften des MA u. der Neuzeit noch immer ein bedeutender geistlicher Vater des kath. Ordenslebens. Die Autorität, die A. sich in der Kirche erwarb, fand ihre Bestätigung durch das höchste kirchl. Lehramt; jedoch wurde hierbei von Anfang an auch zugleich auf die Grenzen dieser Autorität hingewiesen (vgl. z. B. D 128 173a 1320).

III. Lehre. So vielseitig wie die Persönlichkeit A.' ist auch seine Lehre, zumal da sie eine starke Entwicklung durchgemacht hat. In seinen frühen Schriften wirkt noch der Einfluß der Stoa u. des Neuplatonismus nach. Aber es gelang A., die mit dem Christentum nicht zu vereinbarenden Elemente des Neuplatonismus als solche zu erkennen u. auszuscheiden, zumal sein Begriff von den Wahrheiten der Offenbarung im Lauf der Jahre an Tiefe, Leben u. an verstandesmäßiger Durchdringung deutlicher wurde. Dadurch hat er den Neuplatonismus verchristlicht u. zu einem brauchbaren theol. Werkzeug für die nachfolgenden Jhh. gemacht. Auch auf die dogmatische Lehrentwicklung bei A. hat der Neuplatonismus da u. dort zwar anregend gewirkt, als wirkliche Quelle kann er aber nicht angesehen werden. Dies waren immer wieder die Hl. Schrift u. die Überlieferung der Kirche. Das Denken A.' ist ganz u. gar durch den Gottesgedanken beherrscht, so daß alle Wahrheiten u.

Probleme der Heilsgeschichte u. der Heilsmittel bei A. von daher gesehen werden. In Übereinstimmung damit u. mit der Auffassung der Hl. Schrift u. der Urkirche wird die christl. Anthropologie konkret historisch gedeutet u. nicht abstrakt spekulativ. Seine persönliche Eigenart gab ihm überdies ein ausgeprägtes Gefühl für den Sinn u. die Bedeutung der Gemeinschaft, sowohl in der natürl. als auch in der übernatürl. Ordnung. Diese letzte Unterscheidung ist A. begrifflich fremd, so daß man bei ihm auch strenggenommen nicht unterscheiden kann zwischen Philosophie u. Theologie. In seinem Denken geht er von Gott u. der geistigen Welt aus, u. so ist der Mensch für ihn eine geistige Seele, die im Besitz eines Leibes ist. Diese neuplatonische Auffassung, die aber von Anfang an gemildert war durch ein damit verbundenes stoisches Menschenbild, wird vor allem in den späteren Lebensjahren stark berichtigt zu einer bibl. Auffassung vom Menschen. Im Menschen ist es die Seele, die kraft einer göttlichen Erleuchtung von innen her erkennt (↗Deus internus), dazu aber angeregt wird durch die mittels der leiblichen Organe bewirkten Eindrücke von außen her. Die unveränderlichen Ideen der ewigen Wahrheiten, auf Grund deren die Seele erkennt u. urteilt, werden durch sie vorgefunden, nicht geschaffen. Sie weisen zwingend auf die eine ewige Wahrheit hin, die Gott selbst ist. Dementsprechend ist sein neuplatonischer Gottesbegriff: die absolute Wahrheit, nach der das Verlangen des Menschen als Streben nach der vita beata in der Betrachtung der Wahrheit geht. Gleichzeitig aber hat wohl kein Kirchenvater mehr als A. Gott gewußt als lebendige, freie Person in der Unergründlichkeit seiner Verfügungen. Dementsprechend ist seine Lehre vom Verhältnis Gottes zur Welt frei von jeder pantheistischen Tendenz. Der biblische Schöpfungsgedanke (die creatio ex nihilo) kommt rein zum Ausdruck. In seiner Schöpfungslehre vertritt A. entsprechend einer vom Neuplatonismus ihm überkommenen Lehre das Bestehen von „rationes seminales", von Keimkräften, aus denen sich in Übereinstimmung mit Gottes Plan die spätere Welt entwickelt hat, aber nicht in einem modernen evolutionistischen Sinn, sondern für jede Wesensart in der ihr je eigenen Weise.

Die Theologie ist für A. ein liebevolles u. bittendes Sichbesinnen des gläubigen Menschen auf Gott u. das durch ihn geschenkte Heil. Sie ist Gnade Gottes, Mystik des Herzens u. angestrengtes menschliches Denken zugleich. Sie erwächst immer aus dem Heilsverlangen u. der konkreten Situation; drängt so nie zum geschlossenen System u. empfindet es als selbstverständlich, daß die Betätigung der Vernunft immer auch die Beugung unter die Autorität ist, die das Uneinsichtige bezeugt, so daß eine wechselseitige Priorität von Einsicht u. Glaube obwaltet. Am deutlichsten hat A. dieses Wesen der Theologie außer in den Confessiones wohl in seinem großen theol. Werk De Trinitate vorgestellt, in dem er vor allem die Lehre der persönlichen Relationen innerhalb der Einheit Gottes entwickelt hat. Er entwickelt hier nicht nur eine Lehre von den göttl. Personen als subsistierenden Relationen (wie auch in der Theologie der ↗Kappadokier), sondern er geht (im Unterschied von der griech. Trinitätslehre) von der Einheit des göttl. Wesens (nicht vom ursprunglosen Vater) aus u. erklärt den Ausgang des Sohnes vom Vater u. des Geistes vom Vater *und* Sohn mittels der Analogie der geistigen Lebensvorgänge des erkennenden Selbstbesitzes in der Aussage des inneren Wortes u. der Liebe (amor, voluntas) zwischen dem Aussagenden u. dem ausgesagten Wort. Dabei wird der Sache nach schon die Lehre von der ↗Appropriation herausgearbeitet u. (gegen eine alte Tradition) die Möglichkeit der Selbstoffenbarung nach außen (durch Inkarnation) den drei Personen in *gleicher* Weise zuerkannt. — Schon um 396 hatte er eine in etwa semipelagianische u. äußerlich synergistische Auffassung des Verhältnisses von Freiheit u. Gnade überwunden. In seiner Kontroverse mit dem Pelagianismus hat er sowohl Sündenfall u. Erbsünde als auch die ungeschuldete u. unfehlbare Wirkung der göttl. Gnade u. Auserwählung (unter Aufrechterhaltung der Freiheit des menschl. Willens) stark u. in der Polemik bisweilen einseitig unterstrichen u. ausgearbeitet. Die den Kindern Adams durch die geschlechtl. Libido vermittelte Erbsünde ist in sich u. angesichts ihrer Folgen wahre Sünde, wobei die Herausarbeitung des analogen Sündencharakters im Vergleich zur persönl. Sünde, wie später in der Scholastik, noch fehlt u. ihr Wesen in der reathaften (nur so!) Konkupiszenz (nicht in der Konkupiszenz als solcher allein), nicht in einem Fehlen der heiligmachenden Gnade als solcher gesehen wird. Der Erbsünder unterliegt der Bestimmung zur gerechten Verdammnis von seiten Gottes (nicht zur Sünde!). Um die Betonung eines wirklich *allgemeinen* Heilswillens Gottes auch der gefallenen Menschheit gegenüber hat sich A. wenig bemüht. Dementsprechend steht bei seinem Gnadenbegriff nicht die hinreichende Gnade für alle Menschen, sondern die wirksame Gnade im Vordergrund, die Gott nach gerechtem Ratschluß nicht allen gewährt. Diese Gnade wird vor allem gesehen in ihrer aktuellen Wirksamkeit, als Inspiration göttl. Liebe, die die fleischliche Begierlichkeit der Welt überwindet u. den Menschen erst zu seinem bessern Selbst befreit u. den Glauben erst rechtfertigend macht. (Was wir heute habituelle Rechtfertigungsgnade nennen, ist eher in den paränetischen Schriften A.' zu suchen als in seinen Traktaten gegen die Pelagianer.) Diese Darlegungen müssen von seinen gleichzeitigen, unpolemischen Schriften her ergänzt werden, damit ein abgerundetes Bild seiner Lehre entsteht. Der Einheit der in Adam gefallenen Menschheit steht die in Christus als dem neuen Stammvater erlöste Menschheit gegenüber. Seine Christologie nimmt schon im wesentlichen die von Ephesos u. Chalkedon vorweg. Seine Soteriologie ist noch uneinheitlich u. in ihren volkstümlichen Vorstellungen von der alten Theorie der Überlistung des Teufels noch nicht genügend abgesetzt. Seine Mariologie lehrt die Jungfräulichkeit, persönliche Sündenlosigkeit (nicht die Erbsündefreiheit) Marias. Die Einheit der Erlösten ist die Kirche, die mit Christus einen Leib bildet u. an ihrer Katholizität, Einheit, Heiligkeit u. Apostolizität erkannt wird. Die Kirche wird in einer noch nicht völlig ausgeglichenen Weise teils antidonatistisch begriffen (Gültigkeit — aber Fruchtlosigkeit — der Sakramente außerhalb der Kirche, von wo erstmals die Lehre vom sakramentalen Cha-

rakter entwickelt wird; Notwendigkeit der sichtbaren Einheit, außer der es kein Heil gibt; Notwendigkeit der Sakramente; Nebeneinander von Heiligen u. Sündern in der Kirche; Autorität römischer Entscheidungen, ohne daß Rom kirchenrechtlich ein besonderer Einfluß eingeräumt wird), teils doch noch afrikanisch-cyprianisch (die Kirche der Heiligen in der Kirche vermittelt den Geist, der auch dem Glied der Kirche fehlen kann; sie ist erst am Ende ganz sie selbst). Die Einheit der Kirche, die vor allem durch den Hl. Geist u. die Liebe bewirkt wird u. deren Sakrament die Eucharistie ist, wird durch A. sehr realistisch aufgefaßt. Wenn seine Lehre über die Eucharistie bisweilen die reale Gegenwart des Leibes Christi zuwenig herausstellt, findet dies ein Gegengewicht darin, daß man die leibl. Einheit zwischen Christus u. seiner Kirche gewöhnlich weniger realistisch aufzufassen pflegt, als A. dies tut. Sein Symbolismus (der den sakramentalen Leib Christi als wirksames Zeichen des mystischen Leibes Christi sieht u. ein kapharnaitisches Essen ausschließen will) schließt die reale Gegenwart Christi in Opfer u. Empfang des Sakramentes ein u. eine eigentliche Transsubstantiation (den Metabolismus bei Ambrosius) nicht aus. In seinen Darlegungen der christl. Sittenlehre hat A. immer wieder mit großem Nachdruck die Liebe zu Gott u. zum Nächsten um Gottes willen im Leibe Christi als die wesentliche Zusammenfassung u. die Seele des christl. Lebens herausgestellt. Von ihr aus bekommen erst die Kardinaltugenden ihren eigentlichen Inhalt. Für die spätere Kirche sind außer A.' Darlegungen üb. die Ehe u. ihren dreifachen Zweck vor allem die über den Staat u. sein Verhältnis zur Kirche von entscheidender Bedeutung geworden; freilich wurde diese Lehre nicht immer richtig verstanden u. noch weniger richtig angewandt. Denn für A. ist der Staat einerseits, wenn u. insoweit er für die Ordnung u. den Frieden sorgt, nicht nur Folge der Sünde, sondern im voraus zu ihr gottgewollt, anderseits aber bleibt auch der christl. Staat wesentlich geprägt durch den Sündenfall, u. es darf sich auch die faktische Kirche in der Zeitlichkeit nicht gänzlich von der Sünde frei wissen. Eine absolute Identifikation der civitas Dei oder der civitas terrena mit einer bestimmten historischen Gesellschaft ist daher unmöglich. — Die höchste Stufe erreicht das christl. Leben in der Weisheit, der liebevollen fruitio Gottes u. des Göttlichen, die bei A. aus einem philosophischen Ideal immer mehr der Gegenstand der eschatologischen Hoffnung des Christen wird. Über den mystischen Charakter der göttlichen Erkenntnis auf Erden bei A. besteht noch immer keine Einstimmigkeit. Man wird ihm wohl am meisten gerecht in der Annahme, daß sowohl A.' eigene (tatsächlich vorhandene) mystische Erfahrung wie auch seine Lehre entsprechend der Eigenart seiner Persönlichkeit sich nicht ohne weiteres unter die traditionellen Beschreibungen u. Einteilungen der klassischen (spanischen) Mystik einreihen lassen.

IV. Werke. A. hat seine Schriften in seinen Retractationes in chronologischer Reihenfolge selbst kritisch besprochen. Eine vollständige Übersicht findet sich bei E. Dekkers (ClP 50—74), Portalié oder Bardenhewer. Sie lassen sich oft nur schwer in eine bestimmte Gruppe einordnen, da nahezu jede Schrift sowohl dogmatisch, moraltheologisch als auch biblisch ist. *a) Schriften mit ausgesprochen persönlichem Charakter:* Soliloquia (386 bis 387); Confessiones (397—398); Retractationes (426 bis 427). *b) Schriften von mehr od. weniger philosophischer Art aus der ersten Zeit nach seiner Bekehrung:* Contra Academicos (386); De beata vita (386); De ordine (386); De musica (387—390); De quantitate animae (388); De magistro (389). *c) Gegen den Manichäismus:* De moribus ecclesiae catholicae et de moribus Manichaeorum (387 bis 389); De libero arbitrio (388—395); De utilitate credendi (392); De duabus animabus (392); Contra Faustum (398); De natura boni (399). *d) Gegen den Donatismus:* Contra Epistolam Parmeniani (400); De baptismo (400/401); Contra litteras Petiliani (401—405); Ad Donatistas post collationem (413). *e) Gegen den Pelagianismus:* De peccatorum meritis et remissione et de baptismo parvulorum (411—412); De spiritu et littera (411—412); De natura et gratia (413—415); De gratia Christi et de peccato originali (418); De nuptiis et concupiscentia (419—421); De anima et eius origine (420—421); Contra Iulianum (423); Contra Iulianum opus imperfectum (429—430). *f) Gegen den Semipelagianismus:* De gratia et libero arbitrio (426); De concupiscentia et gratia (426); De praedestinatione sanctorum (429); De dono perseverantiae (429). *g) Apologetische Werke:* De vera religione (390/391); De civitate Dei (413—426). *h) Schriften exegetischer Natur:* De Genesi contra Manichaeos (388/389); De Genesi ad litteram liber imperfectus (393—426); De Genesi ad litteram libri XII (401—415); Enarrationes in Psalmos (392 bis 418); De sermone Domini in monte (393/394); Expositio quarumdam propositionum ex Epistola ad Romanos (394/395); Expositio Epistolae ad Galatas (394/395); Epistolae ad Romanos expositio inchoata (395); De diversis quaestionibus ad Simplicianum (395); De consensu Evangelistarum (400); In Ioannis Evangelium tractatus (413/418?); In I Epistolam Ioannis tractatus (413/418?); Locutiones in Heptateuchum (419—420); Quaestiones in Heptateuchum (419—420). *i) Dogmatische Werke:* De fide et symbolo (393); De Trinitate (399—419); De fide et operibus (413); Enchiridion (423/424); De haeresibus (429). *k) Moraltheologische u. asketische Schriften:* De continentia (395); De mendacio (395); De bono coniugali (401); De sancta virginitate (401); De opere monachorum (401); De divinatione daemonum (406 bis 408); De bono viduitatis (414); De coniugiis adulterinis (421); Contra mendacium (422); De cura pro mortuis gerenda (424/425). *l) Schriften verschiedenen Inhalts:* Epistolae (386—430); De 83 quaestionibus (388—395); Sermones (392—430); De agone christiano (396); De doctrina christiana (396—427); De catechizandis rudibus (399).

Die beste Ausgabe der Opera omnia ist noch immer die der Mauriner (1679—1700). Sie wurde wiederholt aufgelegt, u. a. durch Migne (PL 32 bis 47). Die durch das CSEL unternommene neue textkritische Ausgabe der Werke ist noch unvollendet. Ferner sind außerhalb dieser Serien von einzelnen Werken neue gute textkritische Ausgaben erschienen (vgl. ClP). Übersetzungen der Werke A.' erscheinen gegenwärtig in fast allen Kultursprachen der Welt. Im Deutschen sind die wichtigsten Werke A.' übersetzt in der BKV, während die gegenwärtig erscheinenden Serien:

Aurelius Augustinus in der deutschen Sprache (Pa), St. Augustinus, der Seelsorger (Wü), u. St. Augustinus, der Lehrer der Gnade (Wü), zusammen einen sehr bedeutenden Teil der Werke A.' ausmachen. Neben diesen Serien gibt es ferner zahlreiche Übersetzungen einzelner Werke u. verschiedene wertvolle Florilegien.

Lit., *zu I:* **E. Portalié:** DThC I 2268—2472; **Bardenhewer** IV 434—511; **Altaner** 364—398; Augustinus Magister I—III (P 1954—55); **P. Simon,** Aurelius A. (Pa 1954); **J. Nörregaard,** Augustins Bekehrung (T 1923); **P. Courcelle,** Recherches sur les Confessions de S. Augustin (P 1950); **A. Zumkeller,** Das Mönchtum des hl. A. (Wü 1950); **F. van der Meer,** A. der Seelsorger (Kö ²1953); **B. Blumenkranz,** Die Judenpredigt Augustins (B 1946); **H.-I. Marrou,** S. Augustin et la fin de la culture antique I—II (P 1938—49) (Lit.); **F. G. Maier,** Augustin u. das antike Rom (St 1955) (Lit.); **H. J. Diesner,** Studien zur Gesellschaftslehre u. sozialen Haltung Augustins (Hl 1954); **A. Manser,** Aus der älteren Geschichte der A.verehrung: BM 12 (1930) 287 bis 298 387—396. — *Zu II:* **Pius XI,** Enz. *Ad salutem:* AAS 22 (1930) 201—234; **D** (Index); **H.-X. Arquillière,** L'Augustinisme politique (P ²1956); **A. Hamel,** Der junge Luther u. Augustin I—II (Gü 1934—35); **E. Kähler,** Karlstadt u. Augustin (Hl 1952); **L. Smits,** L'autorité de s. Augustin dans „L'Institution Chrétienne" de Jean Calvin: RHE 45 (1950) 670—687; **J. Guitton,** Actualité de S. Augustin (P 1955). — *Zu III:* **É. Gilson,** Introduction à l'étude de S. Augustin (P ³1949) (Lit.); **J. Hessen,** Die Philosophie des hl. A. (Nü 1949); **B. Kälin,** Die Erkenntnislehre des hl. A. (Sarnen 1921); **F. Cayré,** Dieu présent dans la vie de l'esprit (P 1951); **E. Dinkler,** Die Anthropologie Augustins (St 1934); **R. Schwarz,** Die leib-seelische Existenz bei Aurelius A.: PhJ 63 (1954) 323—360; **E. Chapman,** S. Augustine's Philosophy of Beauty (NY 1939); **G. Combès,** La doctrine politique de S. Augustin (P 1927) (Lit.); **B. Wendorff,** Die Staatslehre des Aurelius A. nach „De Civitate Dei" (Borna - L 1926); **Tixeront** II 354—512; **K. Adam,** Die geistige Entwicklung des hl. A. (Darmstadt ²1954); **F. Hofmann,** Wandlungen in der Frömmigkeit u. Theologie des hl. A.: ThGl 22 (1930) 409—431; **M. Pontet,** L'exégèse de S. Augustin prédicateur (P o. J.) (Lit.); **J.-M. Le Blond,** Les conversions de S. Augustin (P 1950); **M. Comeau,** S. Augustin exégète du quatrième évangile (P ²1930); **Ph. Platz,** Der Römerbrief in der Gnadenlehre Augustins (Wü 1938); **E. Hendrikx,** S. Augustin, La Trinité I (P 1955) 7 bis 83 557—572; **M. Schmaus,** Die psychologische Trinitätslehre des hl. A. (Mr 1927); **T. van Bavel,** Recherches sur la christologie de S. Augustin (Fri 1954); **J. Rivière,** Le dogme de la rédemption chez S. Augustin (P ³1933); **Ph. Friedrich,** Die Mariologie des hl. A. (Kö 1907); **F. Hofmann,** Mariens Stellung in der Erlösungsordnung nach dem hl. Augustinus: Festschrift K. Adam (D 1952) 213 bis 224; **F. Hofmann,** Der Kirchenbegriff des hl. A. (Mn 1933) (Lit.); **J. Ratzinger,** Volk u. Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche (Mn 1954); **É. Mersch,** Le corps mystique du Christ II (P ³1951) 34—131; **J. Mausbach,** Die Ethik des hl. A. I—II (Fr ²1929); **K. Janssen,** Die Entstehung der Gnadenlehre Augustins (Rostock 1936); **G. Nygren,** Das Prädestinationsproblem in der Theologie Augustins (Gö 1956); **C. Couturier,** „Sacramentum" et „Mysterium" dans l'œuvre de S. Augustin: Études Augustiniennes (P 1953) 161—332; **P. V. Kornyljak,** S. Augustini de efficacitate sacramentorum doctrina contra Donatistas (R 1953); **K. Adam,** Zur Eucharistielehre des hl. A.: ThQ 112 (1931) 490—536; **G. Lecordier,** La doctrine de l'Eucharistie chez S. Augustin (P 1930); **K. Adam,** Die geheime Kirchenbuße nach dem hl. A. (K 1921); **B. Poschmann,** Kirchenbuße u. correptio secreta bei A. (Braunsberg 1923); **J. Peters,** Die Ehe nach der Lehre des hl. Augustin (Pa 1918); **N. Ladomérsky,** S. Augustin docteur du mariage chrétien (R 1942); **B. Roland-Gosselin,** La morale de S. Augustin (P 1925); **Pourrat** I 261—330; **Viller** 247—264 (Lit.); **Ch. Boyer,** Augustin (Saint): DSAM I 1101—1130; **E. Hendrikx,** Augustins Verhältnis zur Mystik (Wü 1936) (Lit.); **A. Mandouze,** Où en est la question de la mystique augustinienne?: Aug. Mag. III (P 1955) 103—163 (Lit.); **M. Heim,** Der Enthusiasmus in den Konfessionen des hl. A. (Wü 1941); **R. Lorenz,** „Fruitio Dei" bei Augustin: ZKG 63 (1950/51) 75—132; **F. Cayré,** La contemplation augustinienne (P ²1954); **P. Henry,** La vision d'Ostie (P 1938); **V. Nolte,** Augustins Freundschaftsideal in seinen Briefen (Wü 1939); **G. Armas,** La morale de S. Augustin (Ma 1955); **H. U. v. Balthasar,** A. (Ei ²1955). — *Forschungsberichte:* **H. v. Campenhausen,** Neuere A.-Lit. I: ThR 17 (1948) 51—72; **K. Baus,** Neuere A.-Forschungen: TThZ 61 (1952) 107—112 165—169; **P. Keseling,** Augustiniana: ThRv 49 (1953) 81—98. — **RGG³** I 738—748.

E. HENDRIKX

Augustinus v. Ancona ↗A. Triumphus.

Augustinus, hl. (Fest 28. Mai seit 1882), OSB, **Apostel Englands,** 1. EB v. ↗Canterbury, † 26. 5. wahrsch. 604; Prior des v. Gregor d. Gr. gegr. Andreasklosters auf dem Clivus Scauri in Rom, 596 v. Gregor d. Gr. an der Spitze einer Expedition v. ca 40 Mönchen z. Bekehrung der ↗Angelsachsen entsandt. Da sich schon auf der Hinreise Schwierigkeiten ergaben, kehrte der etwas ängstl. A. wieder nach Rom zurück. Der Papst verharrte bei seinem Entschluß u. ernannte A. z. Abt; bereits auf der Reise durch das Frankenreich 596 z. Bisch. geweiht (nicht erst 597 durch Virgilius v. Arles, wie oft behauptet [Brechter aaO. 231 ff]). Anfang 597 landeten die Glaubensboten auf der Insel Thanet, wo sie Kg. ↗Ethelbert v. Kent empfing u. in seine Residenzstadt Canterbury geleitete. Zunächst ließen sie sich im Osten der Stadt b. der alten Martinuskirche nieder, der Hofkapelle der Königin ↗Bertha. Das Bekehrungswerk erzielte rasch glänzende Erfolge. Die Taufe des Kg. fand nicht Pfingsten 597 statt (wie Beda berichtet), sondern vermutl. sehr viel später (Brechter aaO. 240 ff). Sommer 601 entsandte Gregor eine 2. Missionsexpedition unter Führung des Laurentius u. Mellitus, die A. das Pallium überbrachten u. den Auftrag, 2 Metropolitansitze in London u. York mit je 12 Suffraganbist. zu errichten, ferner kluge missionsmethod. Anweisungen, „die Götzentempel nicht zu zerstören, sondern in Kirchen umzuwandeln". Unüberwindliche Schwierigkeiten erstanden A. seitens der kelt. Kirche in Fragen der Liturgie (Taufritus), der einheitl. Osterfeier u. der Tonsur (Synode b. der sog. A.-Eiche 603). Den Ausbau der Hierarchie vermochte A. nicht mehr zu vollenden; er konnte lediglich 2 Bisch. weihen, Mellitus f. London u. Justus f. Rochester. In seiner Metropole Canterbury errichtete er am Ende seines Lebens die nachmals berühmte Christ Church. Seine letzte Ruhe fand A. in der Kirche der hll. Petrus u. Paulus, die Ethelbert b. Kloster im Osten der Stadt (später St. Augustin's gen.) erbaut hatte.

Lit.: Gregorii I Papae Registrum Epistolarum, ed. **P. Ewald - J. Hartmann:** MGEp I—II; **Beda HE** I 23—33, II 2—3, ed. C. Plummer (O 1896); **Zimmermann** II 230 ff; **DHGE** V 427—432; **A. Brou,** S. Augustin de Cantorbéry (P ³1900); **H. H. Howorth,** The Birth of the English Church (Lo 1913); **S. Brechter,** Die QQ z. Angelsachsenmission Gregors d. Gr. (Mr 1941).

S. BRECHTER

Augustinus (Aage) **v. Dänemark** (Dacien), OP, † 1285; war 1261—66 u. 1272—85 Provinzial in Skandinavien. Schrieb *Breviarium theologiae* u. den *Rotulus pugillaris* zur prakt. Theologie.

Lit.: **A. Walz:** Classica et mediaevalia 15 (Kopenhagen 1954) 198—252 (Leben); **ders.:** ebd. 16 (1955) 136—196 (Text des Rotulus); **ECatt** I 515.

A. WALZ

Augustinus Dati, * 1420 Siena, † 6. 4. 1478 ebd.; vielseitiger Humanist mit kirchl. Sinn. Seit ca 1450 als Lehrer der Philos. u. Rhetorik, später auch in verschied. Staatsämtern der Heimat tätig. Von seinen Schr. wurden zu seinen Lebzeiten, zuerst ohne sein Wissen, nur die *Elegantiolae* gedr., die als Leitfaden der Rhetorik u. Poetik weiteste Verbreitung fanden (GKW VII 8032 bis 8138). Manche seiner *Briefe* (Na 1474, Fi ²1743) haben pädagog. Bedeutung.

Lit.: GA mit Biogr. (Siena 1503); **J. N. Bandiera** (R 1733); **A. Rösler:** Bibl. der kath. Pädag. VII (Fr 1894) 164—175.

G. FUSSENEGGER

Augustinus Favaroni (de Favaronibus) v. Rom,

AugEr, bedeut. Vertreter des spät-ma. ↗Augustinismus, v. heiligmäßigem Lebenswandel, * um 1360 Rom, † 1443 Prato (Etr.); studierte seit 1384 in Bologna, las dort 1388—89 über die Sentenzen, 1392 Magister, 1405 Provinzial; als Ordensgeneral (1419—31) Reformer des Ordens (Observantenbewegung). Seit 13. 7. 1431 EB v. Nazareth (Apul.) u. Administrator des Bistums Cesena. Sein reicher (hsl.) literar. Nachlaß umfaßt Kommentare zu Schr. des Aristoteles, den Sentenzen, den Paulinen u. z. Apk. Aus einem 2. achtteiligen Werk über die Apk wurden am 15. 7. 1435 durch das Basler Konzil — unbeschadet der Frömmigkeit u. Rechtgläubigkeit des Verf. — 5 christolog. Sätze u. 2 über den myst. Leib verworfen (Wetzer-Welte I 1689). In Cod. Basel A. IV. 17 (fol. 320r—328v) fand W. Pfeuffer OESA neuestens A.' 1430 verf. Verteidigungsschrift. In seiner theol. Erkenntnislehre vertritt A. einen gewissen Rationalismus. Wegen seiner Auffassungen v. Erbsünde u. Rechtfertigung hat A. V. Müller in ihm einen Vorläufer Luthers gesehen, jedoch zu Unrecht, wie N. Toner nachwies.

Lit.: **Ossinger** 329—332; **MonAug** I 427; **Lanteri S** I 252 ff; **Mansi** XXX 979—1034 (Gegenschr. des Joh. de Turrecremata) u. XXXIX 109 f; **H. Denifle,** Die abendländ. Schriftausleger (Mz 1905) 221—235; **A. V. Müller:** Bilychnis 3 (R 1914) 373—387; **DHGE** V 438 f; **Perini** II 49—52; **Grabmann G** 108; **H. Jedin,** Girolamo Seripando II (Wü 1937) 257 ff; **E. Stakemeier,** Der Kampf um Augustin (Pa 1937) 33—48; **A. Zumkeller,** Hugolin v. Orvieto (Wü 1941) 101 213 248; **AAug** 19 (1943—44) 110—120 169—179 (Tätigkeit f. Observanz), 22 (1952) 83; **G. Ciolini,** A. da Roma . . . e la sua Cristologia (Fi 1944); **N. Toner,** Original Sin and Justification in A. of Rome (Diss. masch. R 1945); **Stegmüller PL** I 86 286; **Stegmüller RB** II 148 ff; **S. Friemel** (Wü 1950) (Prinzipienlehre); **U. Domínguez del Val:** La Ciud. de Dios 162 (Ma 1950) 270 f (über Wissenschaftscharakter d. Theologie); **ECatt** V 1066; **EnEc** III 291; **J. F. Stockmann** (Turrecremata über myst. Leib) (Bol 1951); **K. Binder** (Turrecremata über die Kirche) (I 1955) 12 ff u. o.

A. ZUMKELLER

Augustinus Kažotić (Gazotti), sel. (Fest 8. Aug.), OP, * um 1260 Traù (Dalmatien), † 3. 8. 1323 Lucera (Prov. Foggia). Seit 1277/78 Dominikaner in der Vaterstadt. 1303—22 Bisch. v. Zagreb, hob er die Kirchenzucht. Nach Besuch in Avignon an der Rückkehr gehindert, wurde er 1322 nach Lucera transferiert. Kultbestätigung 1702 durch Clemens XI.

Lit.: **ActaSS** Aug. I (1733) 282—290; **Quétif** I 553; **A. Ciampi,** Il b. A. K. (R 1956).

A. WALZ

Augustinus Novellus, sel. (Fest 19. Mai), AugEr, † 19. 5. 1309; aus Tarano in Sabina, Jurist, Kanzler des Kg. Manfred v. Sizilien, nach dessen Tod Augustiner-Laienbruder. „Entdeckt", ward er Priester, Revisor der Ordensstatuten mit dem sel. ↗Clemens v. S. Elpidio, Legat Bonifaz' VIII in Siena, 1298 Ordensgeneral. 1300 dankte er ab u. zog sich in ein Eremitorium bei Siena zurück, gab den Spitalbrüdern v. S. Maria della Scala Konstitutionen.

Lit.: **ActaSS** Maii IV (1685) 614—626; **AAug** 4 (1911/12) 326 f, 6 (1915/16) 120—133; **F. Roth:** Cor Unum 10 (Wü 1952) 40—45; **Augustiniana** 6 (1956) 114—117; **A. Corrao** (R 1915) (Vita).

W. HÜMPFNER

Augustinus (dei) Mainardi **v. Piemont** (Pedemontanus), it. Apostat, * 1482 Caraglio (Cuneo), † 31. 7. 1563 Chiavenna (Veltlin); AugEr, angesehener Prediger, 1513 Dr. theol., Regens der Studien zu Rom (1519), Siena (1521), Florenz (1523). 1538 mit ↗Seripando Abgesandter des Generalkapitels v. Verona an Paul III (AAug 9 [1921/22] 50 f). 1532 wegen Fastenpredigten in Asti beanstandet, doch 1535 v. Paul III für rechtgläubig erklärt. 1538 erregten seine Predigten in Rom den Verdacht des hl. Ignatius. Als 1541 der Statthalter v. Mailand gg. ihn einschritt, ging er mit dem Kapuziner B. ↗Occhino zu den Lutheranern über. Der Ordensgeneral Seripando, einst sein Schüler (CT II, LXII), stieß ihn am 24. 2. 1542 aus dem Orden aus.

WW: Confessione della Chiesa di Chiavenna (1548); Traktate Dell'Eucaristia (1552); Dell'unica e perfetta satisfatione di Cristo (1561); Sermone della Gratia di Dio (1562).

Lit.: **Tacchi Venturi** II 154—174; **Arch. d. Soc. rom. di st. patria** 17 (1892) 62—165 365—374; **EnI** XXI 953; **F. C. Church,** I reformatori italiani I (Fi 1935) 55 231 ff (it. Übers.); **H. Jedin,** Girolamo Seripando (Wü 1937) I 263, II 254 556 ff u. o.; **D. Cantimori,** Eretici italiani de Cinquecento (Fi 1939) 74 ff 186 ff 284 ff; **A. Hugon,** A. Mainardi (Torre Pellice 1943) (ungenügend); **ECatt** VII 1858; **EnEc** VI 188.

A. ZUMKELLER

Augustinus Triumphus (v. Ancona), universaler Theologe u. Schriftsteller, * 1243 Ancona, † 2. 4. 1328 Neapel. Nach mehrjähr. Klosteraufenthalt (OESA) gelangte er um 1270 nach Paris. Wahrsch. hörte er dort noch ↗Thomas u. ↗Bonaventura. Im Auftrag ↗Gregors X nahm er am Konzil v. Lyon (1274) teil. Er wurde Lektor seines Ordens. Nur kurz betätigte er sich als Prof. der Hl. Schrift in Padua. Nach 1300 las er (magister in sacra pagina) an der Pariser Sorbonne die ↗Sentenzen. Später wurde er Hofprediger beim Hzg. Franz v. Carrara u. am Hof der Kg.e Karl II u. Robert I v. Anjou in Neapel. Seine vielseitigen literar. Schöpfungen umspannen Schr. philos., theol., exeget. u. kirchenrechtl. Inhalts. Die philos. Werke umfassen u. a. den *Kommentar z. Metaphysik des Aristoteles* (Auszug: *De cognitione animae* [Bol 1503]), die theol. sind charakterisiert durch einen *Sentenzenkommentar,* Schriften z. Prädestination, zu den Evv., Paulusbriefen, Kath. Briefen, z. Apk u. z. Pastoraltheologie. Sein kanonist. HW *Summa de potestate ecclesiastica* (1320) hat ihm den Ruf eines eigenständigen Denkers verschafft. In ihm hat er die Macht des Papstes (potestas directa) sowie das Verhältnis v. Kirche u. Staat im Sinn der kurialist. Doktrin verfochten. Unverkennbar tragen A.' Schr. den Stempel thomas. od. bonaventurian. Beeinflussung.

WW: Verz. bei Perini IV 20—28, Glorieux R II 321—327, Stegmüller RS I n. 89; Stegmüller RB II nn. 1511—1551.

Lit.: **Schulte** II 193 ff; **R. Scholz,** Die Publizistik z. Z. Philipps d. Schönen u. Bonifaz' VIII (St 1903) 172—189; **ders.,** Unbekannte kirchenpolit. Streitschr. aus der Zeit Ludwigs d. Bayern I (R 1911) 191—196, II (R 1914) 481 bis 490; **U. Mariani,** Scrittori politici Agostiniani del secolo XIV (Fi 1930) 57—63; **J. Rivière,** Le problème de l'Église et de l'État au temps de Philippe le Bel (Lv - P 1926); **ders.:** DDC I 1416—1422; **ders.:** RSR 18 (1938) 149—183; **H. Hofmann,** Kardinalat u. kuriale Politik in der 1. Hälfte des 14. Jh. (Diss. L) (Bleicherode a. H. 1935) 84 ff; **M. Grabmann:** Scholastik 17 (1941) 11—23; **M. Schmaus,** Die Gotteslehre des A. T. nach seinem Sentenzenkommentar: Geisteswelt des MA, Festschr. M. Grabmann I (Mr 1935) 896—953; **R. van Gerven,** De wereldlijke macht van den paus volgens A. T. in het licht van het politiek Augustinisme: Universitas catholica Lovaniensis 13 (Lv 1946); **B. Ministeri:** AAug 22 (1951) 148—262; **F. Merzbacher,** Wandlungen des Kirchenbegriffs im Spät-MA: ZSavRGkan 39 (1953) 303 ff; **ECatt** XII 546 ff; **Feine RG** 268 f; **M. J. Wilks,** Papa est nomen iurisdictionis: A. T. and the papal vicariate of Christ: JThS 8 (1957) 71—91.

F. MERZBACHER

Augustinusregel. In den älteren Ausg. der WW des hl. Augustinus liefen 3 Texte: 1) die *Regula consensoria,* seit Jhh. als unecht erkannt; 2) die *Regula secunda* (auch Ordo od. Disciplina mo-

AUSGRABUNGEN I

1 In den Jahren 1952—56 wurden am Ruinenhügel des alttestamentlichen ↗JERICHO zum dritten Mal Ausgrabungen durchgeführt. Sie standen unter der Leitung der englischen Archäologin Kathleen M. Kenyon. Ein bis in die Tiefe des jungfräulichen Bodens dringender Schnitt hat einen Turm freigelegt, dessen ursprünglicher Kern zweimal durch einen neuen Steingürtel erweitert wurde. Davor die älteste Stadtmauer von Jericho, die mindestens in das 6. Jt. vC. zurückreicht. Jericho ist somit die älteste Stadt der Welt, die wir heute kennen. Anderseits setzt eine solch massive Befestigung andere in ähnlicher Weise befestigte, vielleicht noch ältere Städte in der Nähe voraus (Foto H. Haag, Luzern).

1

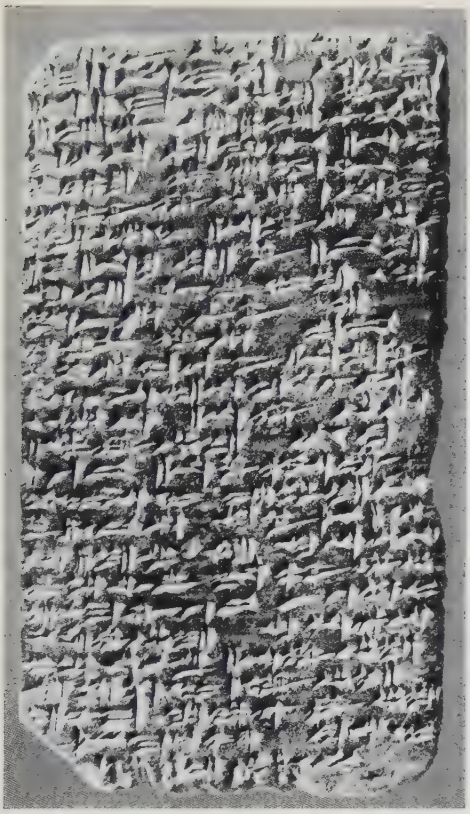
2 In den französischen, unter Leitung von P. Montet und M. Dunand seit 1921 durchgeführten Ausgrabungen von ↗BYBLOS umspannt das Auge auf einen Blick mehrere Jahrtausende. In der Mittellinie des Bildes die Reste zweier Tempel aus dem 4. und 3. Jt. vC. Der rechtsliegende der beiden erhielt im 2. Jt. eine neue Gestalt, die von den Ausgräbern disloziert wurde: der sogenannte Obeliskentempel im Vordergrund. Im Hintergrund die Reste einer römischen Kolonnade (Foto H. Haag, Luzern).

2

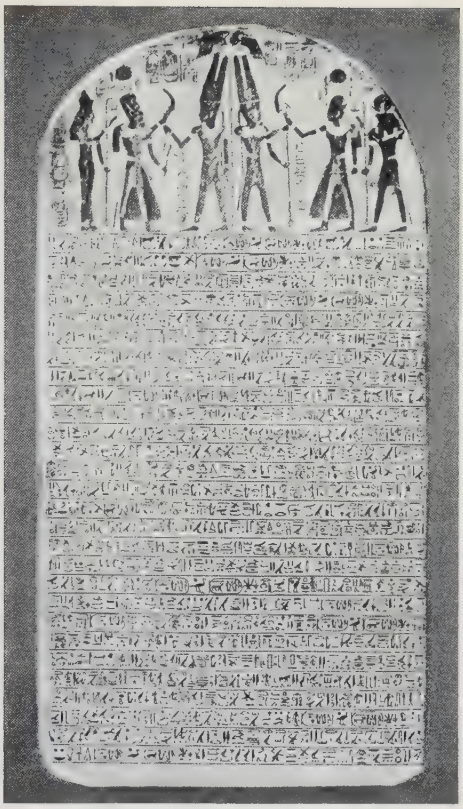
3

3 Das alte Mauerstück von ↗SILO zeugt von der Blüte dieses Ortes zur Richterzeit und seiner Zerstörung in der Mitte des 11. Jh. vC. durch die Philister. Die darüberliegende Konstruktion zeigt, daß in byzantinischer Zeit (5./6. Jh. nC.) die alttestamentliche Kultstätte von einer christlichen übernommen wurde (Foto H. Haag, Luzern)

4 Einer der interessantesten Räume der Klosteranlage von ↗QUMRAN ist der Kapitelsaal im äußersten Süden, der zugleich Speisesaal war. Der Fußboden fällt von beiden Enden gegen das Innere zu ab, um die Spülung des Saales und den Abfluß des Wassers zu erleichtern. Im Hintergrund das Tote Meer und die Höhen von Moab. Foto H. Haag, Luzern.

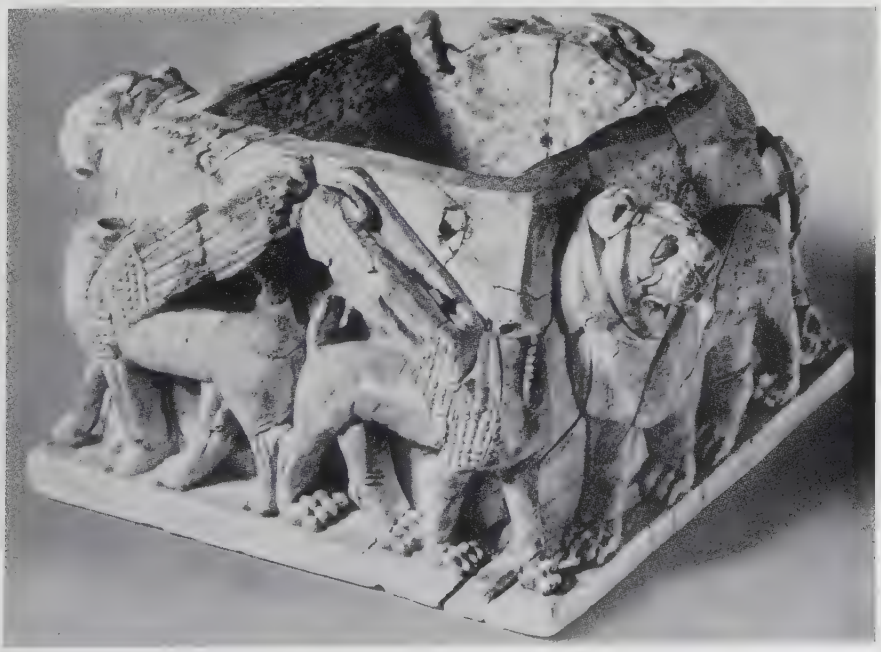


5



6

5 KEILSCHRIFTBRIEF des Königs Abdichepa von Jerusalem („Diener der Göttin Chepa"; 14. Jh. vC.). Der Brief zeigt uns ↗Jerusalem als kanaanitischen Stadtstaat von mittelmäßiger Bedeutung etwa $3^1/_2$ Jh.e, bevor David sich der Stadt bemächtigte. Der Brief gehört zur Sammlung der ↗Amarna-Briefe, ist in ↗akkadischer Sprache und in (von links nach rechts gelesener) ↗Keilschrift geschrieben. Berlin, Staatl. Museen (Foto Museum).— 6 Die „ISRAELSTELE", so genannt, weil sie ein Siegeslied auf den Pharao Merneptah (1234—1214 vC.) trägt. Auf Zeile 27 wird gesagt, der Pharao habe anläßlich der Eroberung einiger palästinischer Städte auch „Israel" verdorben. Es ist dies die erste außerbiblische Erwähnung des Namens Israel und bis heute die einzige in der gesamten ägyptischen Literatur. Die Stele war im Totentempel des Pharao in Theben-West aufgestellt. Kairo, Museum.



7

7 ELFENBEINBÜCHSE aus ↗MEGIDDO, Höhe 7,5 cm, mit Löwen und Keruben (vermutl. 13. Jh. vC.). Sie zeigt das hohe Niveau der kanaanitischen Kunst vor der Landnahme durch die Israeliten. Jerusalem, Rockefeller-Mus.

8

8 SARKOPHAG des Königs ACHIRAM von ↗BYBLOS, auf Löwen ruhend. Rund um den Sarkophag Skulpturen, die auf den Tod des Königs Bezug nehmen; links vor dem Altar wohl ein Priester. Nach dem Duktus der auf dem Deckel des Sarkophags eingravierten Inschrift gehört er in das 11./10. Jh. vC. und bildet somit ein wichtiges Glied in der Geschichte der alphabetischen Schrift. Er befindet sich im libanesischen Nationalmuseum in Beirut.

9

9 Luftbild von den seit 1955 durch die James A. de Rothschild Expedition unter Leitung von Y. Yadin unternommenen Ausgrabungen der nordpalästinischen Stadt ↗CHASOR am Ostrand des obergaliläischen Gebirges. Im Zentrum die PFEILERHALLE aus der Zeit des Königs ↗Achab (9. Jh. vC.), links davon eine Mauer aus salomonischer Zeit, im Hintergrund Wohnviertel aus der Zeit ↗Jeroboams II (8. Jh. vC.).

10 STELE des moabitischen Königs ↗MESA (ca 840 vC.), 1868 in *dibān* im Ostjordanland gefunden, heute im Louvre-Museum in Paris. Der König berichtet von seinem Sieg über Israel, durch den er die unter Achab verlorengegangenen Städte Medeba, Ataroth, Nebo und Jachaz wiedergewann, sowie über seine Beute. Epigraphisch gesehen ist die Stele wieder ein wichtiger Markstein in der Geschichte der althebräischen Schrift (Foto Museum).

10

11 Relief vom sogenannten schwarzen Obelisken SALMANASSARS III von Assyrien (858—824 vC.) im Britischen Museum in London: ↗Jehu, König des israelitischen Nordreiches, leistet 841 vC. dem assyrischen König Tribut. Die Archäologie hat damit ein interessantes Detail aus der israelitischen Geschichte aufgedeckt, das die Bibel nicht berichtet (Foto Museum).

11

12

13

12 ↗ALTAR für vegetabile Opfer aus ↗UGARIT (15./14. Jh. vC.). Er ist so geformt, daß die Opfergaben für die Gottheit auf den Altar gelegt werden konnten. Das darauf eingehauene Sonnenemblem verrät vielleicht eine besondere Dedikation des Altars an die Sonnengottheit. — 13 Aus einem Stück gehauener ↗ALTAR mit „Hörnern" aus MEGIDDO (10./9. Jh. vC.), der uns eine Vorstellung ermöglicht, was mit den Hörnern des Altars gemeint ist, von denen in den Schriften des Alten Testaments öfters die Rede ist. Die Bestimmung der Hörner ist nicht recht klar. Beim Brandopferaltar des Tempels waren sie Symbole der göttlichen Macht und Stärke.

14

14 Die Vertreibung der Bewohner aus ↗LAKISCH z. Zt. des assyrischen Königs Sinacherib (704—681), dargestellt auf einem Reliefbild. Die kleinen Kinder sitzen auf Wagen, Frauen u. Mädchen tragen ihre Habe in Säcken auf dem Rücken. Das Bild befindet sich im Brit. Museum in London (Foto Museum).

nasterii [DM] gen.), angezweifelt, weil kürzeren Stils, in sich geschlossen, außer Gebrauch u. nur in den älteren Hss. verbunden mit 3) *Regula ad servos Dei* (RA), dem heute allein geltenden Text. Diesen erklärte Erasmus v. Rotterdam mit wertlosen Gründen als Umschrift des allein authent. Textes in weibl. Form in der Ep. 211 (EA). Neuere Ausg. u. Unters. fanden, daß in den ältesten u. meisten Hss. bis z. 12. Jh. DM u. RA verbunden als die Regel des Augustinus figurierten u. schon v. Caesarius v. Arles, Benedikt u. a. in dieser Folge u. Form benutzt waren. Mandonnet fand bei Amort, wie nach 1118 im Gefolge einer päpstl. Dispens DM aus dem Zusammenhang des Textes fiel; er sieht in RA eine asket.-moral. Ergänzung zu DM, wie diese v. Augustinus für Männer verfaßt, wohl v. ihm selbst später für Frauen adaptiert. Hümpfner machte sich, abgesehen v. letzten Punkt, Mandonnets Standpunkt zu eigen u. bewies in mehreren Art., daß DM, verglichen mit der Schilderung des Mönchtums in De morib. eccl. cath., denselben Autor verrät; auf beide Texte nimmt Augustinus in De opere monach. u. Sermo 355 u. 356 so klar als seine geltende „Regel" Bezug, u. RA ist philolog. so vor 393 festgelegt, daß an der frühen Abfassung (388/389; 391/393) durch Augustinus, u. zwar für Männer, kein Zweifel bleibt. Die vorliegende Umschrift v. RA für Frauen (= EA) schreibt Hümpfner dem hl. Fructuosus v. Braga zu wie auch die Ep. 211 selbst. Verheijens u. a. abweichende Aufstellungen entbehren solider Gründe. — Die A. beschränkt sich darauf, die allg., grundlegenden Normen für das klösterl. Leben aufzustellen. Besonderes Gewicht legt sie auf die Einordnung des persönl. Vollkommenheitsstrebens in das klösterl. Gemeinschaftsleben u. betont die Liebe als Wesen der Vollkommenheit. — ↗Chorherrenregel.

Ausg.: PL 32, 1377—1384, 1449—1452; 33, 958—965; 66, 995—998; CSEL 57, 359—371; P. Schröder: AUF 9 (1926) 271—306; D. de Bruyne: RBén 42 (1930) 316—342; A. C. Vega (Escorial 1932); W. Hümpfner: Jordani de Sax. Vitasfratrum (NY 1943) LXXVI—LXXX 485—504.

Lit.: **P. Mandonnet,** Saint Dominique II (P 1938) 101 bis 162; **Viller** 249 f (ältere Lit.); **D. C. Lambot:** RBén 53 (1941) 41—58; **N. Merlin:** APraem 24 (1948) 1—15; **W. Hümpfner:** Die großen Ordensregeln, hrsg. v. H. Urs v. Balthasar (Ei 1948) 101—133; **ders.,** Augustinus (Averbode 1954) 64—80; **ders.:** Augustinus Magister I (P 1954) 241 bis 254; **J. C. Dickinson,** The Origins of the Austin Canons ... (Lo 1950) 255—272; **M. Verheijen:** ebd. 255—263; **ders.:** VigChr 7 (1953) 27—56; **ders.:** RSR 41 (1953) 231—240; **ders.:** RMA 8 (1952) 97—122; **ders.:** Augustiniana 4 (1954) 258—268; **A. M. Dal Pino:** Studi Storici ... dei Servi di Maria V (R 1953) 5—36. W. HÜMPFNER

Augustinus-Verein *zur Pflege der kath. Presse* ↗Presse.

Augustodunen. dioec. ↗Autun.

Augustopolis, Bischofsstadt in Palaestina tertia, viell. das heutige *et Ṭafile,* am Weg v. el-Kerak nach Petra, od. (nach Abel) Adria (Dria, Aḏruḥ, Adroa), das heutige *Oḏroḥ.*

Lit.: **A. Reland,** Palästina (Ut 1714) 217 602; **Quien** III 728; **Gams** 454; **Georg v. Zypern,** ed. Gelzer (1890) 198; **E. Brünnow - A. v. Domaszewski,** Die Provincia Arabia I (Str 1904) 109 ff; **Abel GP** II 178 201 204. (A. E. MADER)

Augustus (Σεβαστός), **röm. Kaiser,** * 63 vC., † 14 nC. Sein Name ist ein rel., in die Sphäre des ↗Kaiserkults gehörender Ehrentitel, den der Senat ihm, dem Adoptivsohn Caesars, Gaius Octavianus, dem Begr. des Prinzipats im Jahr 27 vC. (vier Jahre nach dem entscheidenden Sieg bei Aktion), zuerkannte. Mit der hinsichtlich ihres Charakters umstrittenen, als Herrschergestalt großen Persönlichkeit des A. ist der Begriff der *Pax Romana* verbunden, deren providentielle Bedeutung für die Einbürgerung des Christentums schon von den Vätern anerkannt wurde. Der Kaiser, vom Stoiker Antipater aus Tarsos erzogen, war persönlich aufgeklärter Stoiker. Er unternahm ohne großen Erfolg eine doppelte innere Reform, eine archaisierende Erneuerung der röm. Religion u. eine Reform der öffentl. Sittlichkeit (Ehegesetzgebung).

Lit.: **R. Heinze,** Die Augusteische Kultur (L ²1933); **K. Hönn, A. u. seine Zeit** (W ⁴1953); **Prümm RH** (Reg.); **RAC** I 993—1004 (Lit.). — ↗Römer. K. PRÜMM

Auhausen ↗Ahausen.

Aulne (Aluense, Halna, Aune); Kloster a. d. Sambre (Diöz. Tournai); im 7. Jh. entw. v. hl. Landelin od. hl. ↗Ursmar († 713) gegr. Im 12. Jh. beachtete man die ↗Augustinusregel. Zur Erneuerung des Klosterlebens schenkte Hugo v. Leyen, Bisch. v. Lüttich, A. dem hl. Bernhard, der Mönche v. Clairvaux ansiedelte. Im 15. Jh. Mittelpunkt der Reform durch Jean de Gesves, im 18. Jh. Barockisierung, 1794 v. den Franzosen säk., z. T. niedergebrannt (auch die große Bibl.). Unter den Religiosen ragen hervor: sel. Gerhard, Balduin v. A., Reginald v. Buissière.

Lit.: **GallChrist** III 1116—1121; **G. Boulmont** (Namur 1898); **DHGE** V 667—669 (Abtsliste u. Lit.); **J. M. Canivez,** L'ordre de Cîteaux en Belgique (Scourmont ²1930) 94 ff; **Berlière** I 329—342; **Cottineau** I 202. E.-G. KRENIG

Aumônier ↗Almosenier.

Aunarius (Aunacharius), hl. (Fest 25. Sept.), Bisch. v. Auxerre (561—603); bei verschied. gall. Synoden anwesend (Paris, 573; Mâcon, 585), hielt eine Synode in Auxerre 578 od. 590 (die kulturgeschichtl. wichtigen Kanones: PL 72, 767—770; Hefele III 42—47; Hefele-Leclercq III 1, 214 bis 221). 2 Briefe des Papstes ↗Pelagius II v. 580 an A. (PL 72, 70 f u. 744; MGEp III 448 f; Caspar II 352 f). Briefwechsel mit dem afrikan. Priester Stephan (PL 72, 767—770).

Lit.: **HistLittFrance** III 493—496; **ActaSS** Sept. VII (1760) 86—111; **Duchesne FE** II² 435 ff; **Hauck** I 118; **BHL** 128. H. RAHNER

Aunemund (*Dalfinus, Annemundus,* Chaumond), hl. (Fest 28. Sept. Lyon), EB v. Lyon, † 28. 9. 659; Sohn des Präfekten Sigo u. am Hof Kg. Dagoberts I erzogen. Besaß großen polit. Einfluß u. wirkte als EB viel Gutes; der hl. Wilfrid erhielt v. ihm die Tonsur u. 3 Jahre Unterweisung. Nach Chlodwigs II Tod wurde er v. Hausmeier Ebroin meuchler. ermordet, aber ohne Wissen der Königin ↗Balthildis (Zimmermann I 138). A. wird angerufen gg. Epilepsie.

Lit.: **ActaSS** Sept. VII (1760) 720—747; **MGSS rer. Mer.** VI 197 ff; **BHL** 506; **Wattenbach-Levison** 128. A. M. ZIMMERMANN

Aura a. d. Saale ↗Herrenaurach.

Auranitis (Vg Auran), griech. für ↗Chawran.

Auratus, *Petrus,* ↗Doré.

Auraeus, hl., Bisch. v. Mainz. Die ältere Überl. hat mit Hrabanus Maurus das Martyrium des Heiligen u. seiner Schwester Justina mit einer Zerstörung v. Mainz durch die Hunnen in Verbindung gebracht; beide gehören dem 5. Jh. an. Ihr Gedächtnis im 10. Jh. in Mainz u. Trier 16. Juni, Reliquien in Heiligenstadt.

Lit.: **ActaSS** Iun. II (1701) 43—93; **H. Büttner:** AMrhKG 3 (1951) 14. A. BRÜCK

Auray ↗Ste-Anne-d'Auray.

Aurbach, *Johannes v.,* ↗Johannes v. A.

Aurbacher, *Ludwig,* kath. Volksschriftsteller u. Pädagoge, * 26. 8. 1781 Türkheim, † 25. 5. 1847 München; Verf. v. Fabeln, Schwänken, geistl. Liedern; am bekanntesten sein Volksbüchlein (1827 u. o.), darin die Abenteuer v. den 7 Schwaben.

WW: Anthologie kath. dt. Gesänge (1830 u. o.); Pädagog. Phantasien (1838); Historia v. den Latenbürgern (erstmals in den Münchner „Fliegenden Blättern" V [1848]).

Lit.: **J. Sarreiter** (1880); **L. Radlkofer,** Sieben Schwaben (1895); **Kosch** I s. v.; **NDB** I 456. (W. KOSCH)

Aurea, Jungfrau u. Mart. v. Córdoba, * 19. 7. 856; maur. Abstammung, v. ihrer Mutter gemeinsam mit ihren Geschwistern, den Mart. Adolf u. Johann, christl. erzogen, lebte als Nonne im Kloster S. María de Cuteclara. Nach anfängl. Verleugnung des Glaubens später wegen ihres mutigen Bekenntnisses enthauptet. Der Leichnam wurde in den Guadalquivir geworfen.

Lit.: **Eulogius,** Memorialis Sanctorum III Kap. 17: PL 115, 815; **Simonet,** Historia de los Mozárabes de España (Ma 1897—1903) 469 ff; **BHL** 807. A. COLUNGA

Aurelia, sel. (Fest 15. bzw. 16. Okt.), Jungfrau, im MA in Straßburg, Regensburg u. am Bodensee verehrt. Die verschied. Überlieferungen lassen keine genauere Identifizierung zu; nach der Straßburger Legende Gefährtin der hl. ↗Ursula (schon im 9. Jh. eine Kapelle err., Grab in der ehem. Mauritiuskirche), gemäß der Regensburger Tradition Tochter Hugo Capets, die unter dem hl. ↗Wolfgang als Klausnerin zu St. Emmeram lebte (Hochgrab des 14. Jh.). In Bregenz fand der hl. ↗Kolumban eine ihr vormals geweihte Kapelle vor, die jedoch wieder heidn. Opferstätte war; hier galt sie als röm. Jungfrau.

Lit.: **ActaSS** Oct. VII (1845) 27—31; **DHGE** V 714—715; **J. A. Endres:** HPBl 156 (1915) 527—537 (Regensburg); **Braun TA** 110 f; **Bächtold-Stäubli** I 724. J. SYDOW

Aurelian, hl. (Fest 16. Juni), Metropolit **v. ↗Arles** (546—551 [?]); seit 546 Päpstl. Vikar v. Gallien (Jaffé 918 919); A. gab einem Mönchs- u. einem Nonnenkloster, beide v. Childebert I mit päpstl. Billigung (Jaffé 928) err., je eine Regel, die denen seines Vorgängers ↗Caesarius, abgesehen von einigen zeremonialen Vorschriften, nachgebildet sind (PL 68, 385—408). An Theudebert I schickte A. ein Pastoralschreiben (MGEp III 124 f), nahm am 5. Konzil v. Orléans (549) teil u. fragte 549 den in Byzanz sich aufhaltenden Papst ↗Vigilius nach dessen Entscheidung im ↗Dreikapitelstreit. Der Papst versicherte ihm seine Orthodoxie u. bat ihn, Maßnahmen Childeberts I z. Schutz der Kirche gg. den Gotenkönig Totila zu erwirken, der gerade Rom erobert hatte (Jaffé 925). A.s Epitaph: Duchesne FE I 258 f.

Lit.: **Schanz** IV 2, 564; **L. Duchesne,** L'église au VI^e siècle (1925) 191 ff; **Caspar** I 237 f 258; **ActaSS** Iun. IV (1712) 91—94. H. FUHRMANN

Aurelian v. Réomé, OSB, Musiktheoretiker des 9. Jh., wirkte im Kloster Réomé (b. Auxerre). In seinem Traktat *Musica disciplina* (Gerbert I) gab er als erster ma. Theoretiker neben der antiken Musiklehre auch Regeln für die Gesangspraxis.

Lit.: **MGG** I s. v. J. SMITS van WAESBERGHE

Aurelian, eig. *Lucius Domitius Aurelianus,* **röm. Kaiser** (270—275); stellte als einer der fähigsten Herrscher illyr. Herkunft die Reichseinheit wieder her. Die Ummauerung der Städte, bes. Roms, u. harte Wirtschaftsmaßnahmen bezeugen aber die bleibende Gefährdung des Reichs. Der Restaurationspolitik diente auch die Einf. des syr. Sonnengottes v. Emesa in den Staatskult. Seine in röm. Kultformen propagierte Verehrung sollte zus. mit dem Kaiserkult, in dem A. auch Deus et Dominus gen. wurde, das Reich rel. einen. Das Christentum ließ A. zunächst gewähren. In einem Streit zw. dem abgesetzten Bisch. ↗Paulos v. Samosata u. dem neuen Bisch. Domnos v. der christl. Gemeinde Antiocheias als Richter angerufen, entschied er, daß das bisch. Haus denen gehören solle, denen es die Bischöfe It.s u. Roms zusprächen (Eusebios HE VII 30, 18 f). Darin darf man eine gewisse Anerkennung der kirchl. Organisation sehen. Gg. Lebensende bereitete A. wohl im Zshg. mit der Neuordnung des Reichskultes eine Christenverfolgung vor, die aber durch seine Ermordung verhindert wurde. Die hierzu gerechneten Martyrerakten sind größtenteils legendarisch.

Lit.: **Pauly-Wissowa** V 1347—1419; **RAC** I 1004—1010; **F. Görres:** JpTh (1880) 449—494 (zu den Martyrerakten); **L. Homo,** Essai sur le règne de l'empereur A. (P 1904); **F. Manns,** Münzkundl. u. hist. Unters. über die Zeit A.s (Diss. B 1939); **F. Altheim,** Niedergang der Alten Welt (F 1952) 337—352; **J. Moreau,** Komment. z. Lact., Mort. pers. (SourcesChr 39, 2 [P 1954]) 226—231. K. GROSS

Aurelianen. dioec. ↗Orléans.

Aurelios, hl. (Gedenktag 9. Nov., früher 13. Sept.), Bisch. **in Armenien** (Riditio), Patr. bzw. Mitpatr. v. ↗Hirsau. Er soll die Gebeine des in der Verbannung gestorbenen Bisch. Dionysius nach Mailand zurückgebracht haben u. neben ihm bestattet worden sein; † 475. Seinen (vermeintl.?) Leib, weiterhin auch in Mailand verehrt, übertrug 830 der aus Alamannien gebürtige Bisch. Noting v. Vercelli nach der v. ihm gegr. Aureliuszelle Hirsau. Die älteste, verlorene Vita (Mitte 9. Jh.) wurde vor 900 wohl in Reichenau (E. Munding, Das Verz. der St. Galler Heiligenleben ... [Beuron 1918] 162 ff) u. bald nach 1070 v. Abt ↗Williram v. Ebersberg im Auftrag ↗Wilhelms v. Hirsau überarbeitet (ActaSS Nov. IV [1925] 134—137 137—141).

Lit.: **BHL** 819—822; **ActaSS** Nov. IV (1925) 128—142; **F. Lutz:** Württ. Vjh. NF 33 (St 1939) 29—72. M. MILLER

Aurelius Brandolini, *Lippo* gen. (weil v. Jugend auf fast blind), AugEr (seit 1490), Humanist u. Theologe, hervorragender Redner, Dichter u. Prediger, * um 1440 Florenz, † 1497 Rom; verf. ein umfangr. *Lobgedicht* auf Sixtus IV (Vat. lat. 5008) u. war Lehrer des späteren Papstes Julius III. 1488—90 weilte er als Hofredner u. Ratgeber in Ofen u. Gran bei Kg. Matthias Corvinus. Im Druck erschienen v. ihm u. a. *Paradoxa christiana, De humanae vitae conditione et tollenda corporis aegritudine ad Matthiam regem Hungariae* u. *De ratione scribendi lib. III* (sämtl. Bas 1498 u. o.). Zum sonstigen literar. Nachlaß vgl. Perini I 148—153.

Lit.: **Ossinger** 152—157; **Mazzuchelli** II 4, 2013—2017; **Pastor** $^{10-12}$II 664; **Chevalier BB** I 690; **DHGE** X 421 ff; **Stegmüller RB** II 163; **ECatt** III 26 f; **EnEc** I 516. A. ZUMKELLER

Aurelius, Bisch. **v. Karthago,** † zw. 427 u. 430; war z. Z. der Rückkehr des hl. Augustinus nach Afrika (388) Diakon in Karthago (Ep. 22, 4; De civ. Dei XXII 8) u. wurde wahrsch. 391 Bisch. der damaligen Hauptstadt der Prov. Africa. Er hatte damit, wenn auch nach der damaligen Verfassung nicht EB, die Führung des afrikan. Episkopats. Seine wiss. Bildung war kaum hervorragend: sein literar. Nachlaß ist gering, seine Sprache hart, ungelenk u. nicht fehlerfrei. Aber

er vereinigte mit der von Augustinus gerühmten Enthaltsamkeit u. Wohltätigkeit Erkenntnis für die prakt. kirchl. Fragen, Tatkraft, Hingabe u. Organisationstalent. Er förderte das Mönchtum (Schenkung v. Grund), betraute auch Priester mit dem bisher nur vom Bisch. geübten Predigtamt. Vor allem hielt er zahlr. Synoden ab. Der Synode von ↗Hippo (393) folgten bis zu seinem Tod 26 andere. Sie beschäftigten sich mit Organisation u. Disziplin der Kirche, mit der Stellungnahme zum Heidentum u. dessen Fortbestehen im christl. Leben u. bes. mit dem Kampf gg. die Häresien des Donatismus u. Pelagianismus. Höhepunkte waren die Synode v. Mileve (402), v. ↗Karthago 411, auf der der Donatismus verurteilt wurde, u. v. Karthago 1. 5. 418, die an der Verurteilung des Pelagius festhielt. A. führte meist den Vorsitz (Gesta collationis: PL 11, 1223—1440). Erhalten ist von ihm auch eine *Ep. ad omnes Episcopos per Byzacenam et Arzugitanam prov.* v. 418 zur Verurteilung des Pelagius (PL 20, 1009—1014). Mit zahlr. Persönlichkeiten stand er im Briefwechsel. Chrysostomos hat ihm noch vom Exil aus gedankt für die Mühen, die er für die Kirchen der ganzen Welt auf sich genommen (Ep. 149). Augustinus hat 4 Briefe (22 41 60 174) an ihn gerichtet u. ihm mehrere Werke gewidmet. Sonst bezeugte Briefe sind nicht erhalten. Fest nach dem karthag. Kalender am 20. Juli.

Lit.: **ActaSS** Oct. XI (1864) 852—860; **Mansi** III—IV unter den Konzilien; **Bardenhewer** IV 524 f; **DHGE** V 726—738; **Seppelt** I 142 146 149 f. A. BIGELMAIR

Aurelius Prudentius ↗Prudentius A.

Aurelius u. Sabigotona, christl. Eheleute; nachdem sie sich gemeinsam mit dem Ehepaar *Felix u. Liliosa* freiwillig dem Kadi gestellt hatten, wurden sie mit dem gleichzeitig ergriffenen palästin. Mönch Georgios 27. 7. 852 zu Córdoba v. den Mauren gemartert.

Lit.: **Eulogius,** Memorialis Sanctorum II Kap. 10: PL 115, 777 ff; **Simonet,** Historia de los Mozárabes de España (Ma 1897—1903) 428 ff. A. COLUNGA

Aureola ↗Mandorla.

Aureola sanctorum. Die ma. Exegese stellt die Frage nach der Bedeutung der aureolae am Schaubrottisch (Ex 25, 25; vgl. 30, 3; 37, 27). Die Auslegung (Glossa ordinaria) bezieht sich dabei auf einen Text Bedas: Die A. ist nach der Schrift u. den Vätern eine besondere Belohnung für bestimmte Tugendakte. Die Sentenzenkommentatoren erörtern Natur, Grund u. Arten der A. Sie ist eine akzidentelle Beseligung, die z. gloria essentialis der Seele (aurea) u. des Leibs hinzutritt u. besteht in einer geistigen Freude (Thomas; nach Bonaventura in Verbindung mit leibl. Schönheit). Sie wird den Jungfrauen, Martyrern u. den Kirchenlehrern wegen ihres Triumphes über das Fleisch, den Tod u. den Teufel verliehen. — Die spätere Theologie folgt der Auffassung des MA.

Lit.: **Beda,** De tabernac. Kap. 6: PL 91, 409—410; Glossa ord.: PL 113, 268; **S. Thomas,** IV Sent. d. 45 q. 5. Suppl. q. 96; **S. Bonaventura:** IV Sent. d. 33 a. 2 q. 3; Breviloq. p. 7 c. 7; **Suárez,** Tract. de ult. fine hom. disp. XI sect. III (P 1856) t. IV 132 ff. — **A. Royo,** Teología de la salvación (Ma 1956) nn. 354—358. R. ORTUNO

Aureoli, *Petrus,* ↗Petrus A.

Aureus Codex ↗Bibelhandschriften des NT.

Aurien. dioec. ↗Orense.

Aurifaber (Goldschmied), *Ägidius,* ↗Faber.

Aurifaber, 1) **Andreas,** * 1514 (Caspary) od. 1512 (Jöcher) Breslau, † 1559 Königsberg; erst Philologe u. Theologe (Wittenberg), 1540 Rektor der Danziger Marienschule, dann Medizinstudium auf Kosten Albrechts v. Brandenburg, kam neben Brettschneider (Placotomus) als 2. Prof. der Medizin nach Königsberg, wurde fürstl. Leibarzt. Schwiegersohn u. Mitkämpfer ↗Osianders.

Lit.: **P. G. Thielen,** Die Kultur am Hofe Hzg. Albrechts v. Preußen (Gö 1953); **G. v. Selle,** Geschichte d. Albertus-Univ. zu Königsberg (Wü ²1956). W. LEIBBRAND

2) **Johann,** * 1517 Breslau, † 1568 ebd.; Bruder von 1), ev. Theologe in Rostock, Schöpfer einer neuen Kirchenordnung für ↗Mecklenburg.

Aurifaber (Goldschmied), *Johann,* luth. Theologe, * 1519 Weimar od. Gft. Mansfeld, † 18. 11. 1575 Erfurt; studierte 1537—40 in Wittenberg, dann Hauslehrer u. Feldprediger u. seit 1545 ↗Luthers Famulus. Die Stelle des Hofpredigers in Weimar (1551) verlor er 1561 wegen seiner streng luth. Stellungnahme im ↗Adiaphoristenstreit, der auch 1575 zu seiner Absetzung als Pfarrer in Erfurt (seit 1565) führte. Als eifriger Sammler v. Luther-Hss. besorgte er mit anderen die Jenaer Lutherausgabe (1555—58), gab 2 Bde Lutherbriefe (1556—65), 2 Suppl.-Bde z. Luthers Schr. (1564—65) u. *Luthers Tischreden u. Colloquia* (1566) heraus. Mit deren recht eigenmächtiger Redaktion prägte er weitgehend das populäre Lutherbild bis in unsere Zeit.

Lit.: **RE** II 290—293; **NDB** I 457; **J. Hausleiter:** ARG 16 (1919) 190—199; **O. Clemen:** ARG 29 (1932) 85—96; **W. Dersch:** ARG 37 (1940) 76—79; **WA** TR I, XI—XIII; **WA** TR VI, XI—XXII. E. ISERLOH

Aurillac (Auriliacum), ehem. Ben.-Abtei (Diöz. Saint-Flour; Patr. zuerst St. Peter u. Clemens, später St. Géraud); v. Grafen Géraud (↗Gerald, seine Vita hat ↗Odo v. Cluny, auch 3. Abt v. A., verf.) um 890 gegr., dem Hl. Stuhl unmittelbar unterstellt (894); 962 wurde die roman. Kirche geweiht, 937 die Abtei St-Pons-de-Thomières besiedelt. Das Kloster hatte viele weitzerstreute Besitzungen. Abt Bertraud II († 1457) gründete ein Studienkolleg in Toulouse. Von 1463 an erhielt A. meist Bisch. als Kommendatoräbte. 13. 5. 1561 verwandelte Pius IV das Kloster in ein Kollegiatstift f. Weltpriester, 1569 wurden Kirche u. Kloster im Hugenottenkrieg zerstört. Aus A. ging Gerbert 999 als ↗Silvester II hervor.

Lit.: **GallChrist** II 438—447; **Cottineau** I 209 f; **DHGE** V 757 bis 760; **A. Olleris,** Gerbert, A., et son monastère (Clermont 1862); **A. Joanne,** Église de St. Géraud (1872); **Chevalier TB** 261 f; **G. M. Bouange,** Hist. de l'abbaye d'A., 2 Bde (P 1899); **Schmitz GB** passim. M. HARTIG

Aurogallus (Goldhahn), *Matthäus,* * um 1490 Kommotau (Böhmen), † 10. 11. 1543 Wittenberg. 1519 kam A. nach Wittenberg u. wurde durch die Empfehlung Luthers u. Melanchthons 1521 Prof. des Hebräischen an der Univ., half Luther (seit 1523) bei der Übersetzung des AT u. bei der Durchsicht u. Korrektur der Ausg. v. 1540; 1542 Rektor der Universität. 1523 veröff. er das *Compendium linguae hebr.,* das 1525 u. ²1539 als *Grammatica hebraicae-chaldaicae linguae* erschien. Außerdem verf. er den *Liber de hebraeis urbium, regionum etc. nominibus* (1536, ²1539).

Lit.: **W. M. L. de Wette - J. K. Seidemann,** Luthers Briefe VI (B 1856) 709 ff; **DB** I 1264 f; **K. Bauer,** Die Witterberger Univ.-theologie (T 1928) 107 f; **NDB** I 457 (Lit.). TH. SCHWEGLER

Aurora, kath. Univ. in Schanghai unter Leitung v. frz. Jesuiten, gegr. 1903, staatl. anerkannt 1912 u. 1932. Fakultäten für Recht u. Volkswirtschaft, Medizin, Naturwiss. u. Technik; Pflichtstudium

in Philos. u. Literatur. 1949 noch 1753 Hörer (20% kath.), 1951 enteignet. J. A. OTTO

Aurora iam spargit polum, Hymnus der Samstags-Laudes, seit Anf. 9. Jh. (ir. Offizium, also sicher älter) belegt, Text im 17. Jh. verändert. Form: 4 ambrosian. Strophen. Inhalt: moral. Nacht-Tag-Metapher, die in Strophe 3 eschatolog. typologisiert wird (so in der alten Fassung, während der veränderte Text nur kalendarisch den letzten Wochentag bezeichnet).

Lit.: AH II 34, XXVIII 43, LI 34; Chevalier H 1633 f. H. LAUSBERG

Ausculta fili, Arenga der Bulle Bonifaz' VIII v. 5. 2. 1301 an Kg. ↗Philipp IV d. Schönen v. Fkr. Darin wird dieser wegen Bedrückung des Klerus u. tyrann. Regierung z. Verantwortung nach Rom vorgeladen. Die Bulle wurde in Paris geheimgehalten, dafür v. Großsiegelbewahrer Pierre Flotte eine gefälschte Bulle: *Deum time,* mit Verschärfung des urspr. Inhalts zugleich mit einer groben angebl. Antwort des Kg. (Sciat maxima tua fatuitas) z. Aufreizung der öff. Meinung ausgearbeitet u. verbreitet.

Ausg.: Registres de Boniface VIII, ed. G. Digard, III (P 1921) 328—335.

Lit.: R. Holtzmann: DZGw 13—14 (1897—98) 16—38; Haller - V. G. Digard, Philippe le Bel et le St-Siège II (P 1936); DHGE V 767 (Lit.). H. TÜCHLE

Auserwähltes Volk ↗Altes Testament, ↗Bund, ↗Israel, ↗Kirche, ↗Synagoge, ↗Volk Gottes.

Auserwählung ↗Erwählung, ↗Prädestination.

Ausgrabungen in Palästina. Seit ungefähr hundert Jahren werden in Palästina A. gemacht, die mit den A. in den übrigen Ländern des Vorderen Orients in der Bibelwissenschaft eine vollkommen neue Ära heraufgeführt haben (↗Biblische Archäologie). Nachfolgend werden die wichtigsten A. auf dem Boden Palästinas in chronolog. Ordnung aufgezählt. Für die Bedeutung der einzelnen A. vgl. die angewiesenen Stichwörter (mit Angabe der Berichte) u. die Übersicht bei M. Noth (s. Lit.).

1) Die wiss. Erforschung Palästinas wurde eröffnet durch den Amerikaner E. Robinson (1838 u. 1852), der jedoch noch keine eigentl. archäolog. Untersuchungen durchführte. Pioniere, die sich nicht auf Oberflächenforschung beschränkten, sondern auch A. unternahmen, waren F. de Saulcy (1850—51 u. 1863: angebl. Königsgräber in Jerusalem), Ch. Warren (1867: Jerusalem) u. Ch. Clermont-Ganneau (Mesastele, 1869; Warnungstafel aus dem Herodian. Tempel, 1871; Grenzstein v. ↗Gezer, 1873—74). Die Untersuchung des *tell el-ḥesi* durch W. M. Flinders Petrie (1890) darf als die erste wiss. A. in Palästina bezeichnet werden (fortgesetzt 1891—93 durch F. J. Bliss).

2) Zwischen 1890 u. dem ersten Weltkrieg arbeiteten Bliss u. A. C. Dickie in Jerusalem (1894—97). Bliss u. R. A. S. Macalister untersuchten im Namen des Pal. Expl. Fund vier hist. Stätten in der Schephela (1898—1900): *tell zakarija* (↗Azeka), *tell es-safi* (↗Gath), *tell ed-dschedēde* (↗Moreseth-Gath) u. *tell sandaḥanne* (↗Maresa). Die Reihe der A. größeren Formats eröffnete zu Beginn dieses Jh. Macalister im Auftrag des Pal. Expl. Fund in *tell dschezer* (↗Gezer; 1902—05 u. 1907—09), während E. Sellin 1901—04 in *tell ta 'annek* (↗Thaanak) arbeitete, G. Schumacher 1903—05 in *tell el-mutesellim* (↗Megiddo) u. eine gemeinsame dt.-östr. Mission unter Sellin u. C. Watzinger 1907—09 in *tell es-sulṭān* (↗Jericho). Eine technisch vorzüglich organisierte Grabung war diejenige der Harvard University in *sebaṣṭje* (↗Samaria) unter G. A. Reisner u. C. S. Fisher 1908—10. D. Mackenzie nahm 1911—12 für den Pal. Expl. Fund den *tell* v. *'ēn schems* (↗Beth-Semes) in Angriff, Sellin 1913—14 denjenigen v. *balāṭa* (↗Sichem). Diese ganze Periode war hinsichtl. der Chronologie noch sehr am Tasten.

3) Die fruchtbarste Zeit der palästin. Archäologie war wohl diejenige zw. den beiden Weltkriegen (wenigstens bis z. Ausbruch der arab. Unruhen 1936), in der die A. mit verfeinerten Methoden durchgeführt wurden u. im noch ungeteilten Palästina sich der verständnisvollen Förderung durch die brit. Mandatsregierung erfreuten. Die British School of Archaeology u. der Pal. Expl. Fund unternahmen in den zwanziger Jahren unter Leitung v. J. Garstang, W. J. Pythian-Adams u. Flinders Petrie eine Reihe v. Grabungen in der Küstenebene (*eṭ-ṭanṭūra* [↗Dor], *chirbet 'asḳalān* [↗Askalon], *ghazze* [↗Gaza], *tell dschemme, tell el-fāre'* am *wādi ghazze* [Scharuchen ?]; hierher gehören auch die A. v. Flinders Petrie in *tell el-'addschūl* 1930—34) u. in der Jizreel-Ebene *(tell harbadsch).* W. F. Albright erforschte 1922 den *tell el-fūl* (↗Gibea). Eine Folge v. Untersuchungen wurde 1923—28 am Ophel-Hügel in Jerusalem v. Macalister, J. Garrow Duncan u. J. W. Crowfoot getätigt. Eine dän. Mission unter H. Kjaer arbeitete 1929 in *chirbet sēlūn* (↗Silo). Garstang nahm 1929 (—36) die Grabungen in *tell es-sulṭān* (↗Jericho) wieder auf, Crowfoot 1931 (—33 u. 1935) im Namen der sog. Joint Expedition diejenigen v. ↗Samaria. J. L. Starkey leitete 1932—38 die Grabung der Wellcome-Expedition auf *tell ed-duwēr* (↗Lakisch), währenddem die Univ. Pennsylvania zw. 1921 u. 1933 unter Führung v. Fisher, A. Rowe u. G. M. Fitzgerald in zehn Kampagnen den größten Schutthügel Palästinas erforschte, *tell el-ḥōṣn* (↗Beth-San). Fisher dirigierte ab 1925 die bis 1939 laufenden A. des Oriental Institute Chicago auf *tell el-mutesellim* (↗Megiddo), ihm folgten P. Guy u. G. Loud. Weitere wichtige amer. Grabungen waren diejenigen v. *tell ennaṣbe* (↗Mispa; 1926—35), *tell bēt-mirsim* (↗Debir; 1926—32) u. ↗Beth-Semes (1928—33). Kleinere amer. Unternehmungen wurden in *chirbet eṭ-ṭubēḳa* (↗Beth-Sur; 1931), *bētīn* (↗Bethel; 1934) u. *tell el-ḥlēfi* (↗Esjon-Geber; 1937—40) durchgeführt. A. Mallon u. R. Koeppel standen den A. des Päpstl. Bibelinstituts in *telēlāt ghassūl* (1929 bis 1938) vor, A. E. Mader leitete 1926—1930 diejenigen des Orient-Instituts der Görres-Gesellschaft auf *rāmet el ḥalīl* (↗Mamre). Frau J. Marquet-Krause erforschte 1933—34 *et-tell* (↗Ai). N. Glueck untersuchte zw. 1933 und 1943 in systemat. Oberflächenforschung ganz Transjordanien.

4) Aus der archäolog. Arbeit seit 1945 sind hauptsächl. zu erwähnen: die A. der ↗École biblique unter Leitung v. R. de Vaux in *tell el-fār'a* (↗Thirsa; seit 1946) u. in *chirbet ḳumrān* (↗Qumrān; seit 1951, diese in Verbindung mit dem jordan. Depart. of Antiqu. u. dem palästin. archäolog. Museum). Amer. Grabungen sind 1951 in *dibān* (↗Dibon), 1953 in *tell dotan*

(Dothan), 1954 wieder in *bētīn* (↗Bethel) in Gang gekommen. Frau K. Kenyon leitet seit 1951 die dritte archäolog. Erforschung v. *tell es-sulṭān* (↗Jericho). Auf israel. Seite verdienen die A. in *bēt sche'arim* (1936—40 u. wieder ab 1953), in *tell ḳasile* bei Tel Aviv (seit 1950) u. in *tell waḳḳāṣ* (↗Chasor; seit 1955) besondere Beachtung. N. Glueck setzt seit 1952 seine Oberflächenuntersuchungen im ↗Negeb fort. — □ Palästina Bd VII; ☒ Bd I nach Sp. 1104.

Lit.: **DBS** III 318—524; **Galling BR** 42—61; **Haag BL** 1759 bis 1768; **M. Noth**, Die Welt des Alten Testaments (B ²1953) 98—108. — ↗Biblische Archäologie. H. HAAG

Ausländerseelsorge. Entsprechend den Bestimmungen der Apost. Konstitution *Exsul familia* (AAS 44 [1952] 649 ff) wurde auch in Dtl. Seelsorge für die Ausländer eingerichtet. Während u. nach dem Krieg kamen zahlr. Ausländer als Zwangsarbeiter, Verschleppte, Vertriebene u. Flüchtlinge nach Dtl. Jetzt sind ungefähr 110 ausländ. Priester für 12 nationale Gruppen tätig. Die stärksten Gruppen sind die Polen u. Ukrainer, es folgen die Tschechen, Ungarn u. schließl. die als Arbeiter in Dtl. tätigen Italiener. Für die Seelsorge einer jeden Gruppe ist ein „Director nationalis" bestellt, dessen Aufgaben denen eines Dekans vergleichbar sind. Die Ausländerseelsorger sind der Jurisdiktion der Bischöfe unterstellt, in deren Diöz. sie tätig sind. Nur die Ukrainer u. Polen unterstehen einem nationalen Bischof bzw. einem Generalvikar, der seinen Priestern Jurisdiktion erteilt (der ukrain. Generalvikar hat seinen Sitz in München, der poln. in Frankfurt a. M.). Die gesamte A. vollzieht sich nach den Weisungen des „Director operum de emigratione in Germania", der v. der Hl. Konsistorialkongreg. ernannt wurde. Er leitet zugl. auch die Seelsorge für die deutschsprachigen Katholiken im Ausland. Auch die nichtkath. Ausländer werden v. Geistlichen ihrer Sprache betreut (Kath. Auslandssekretariat: Beuel-Bonn, Beethovenstraße 14).

A. BÜTTNER

Auslandsdeutschtum ↗Deutschtum im Ausland.

Auslandsseelsorge ist die besondere Seelsorge für solche, die nicht in ihrer eigenen Heimat, sondern unter Andersnationalen od. Andersprachigen leben. Die Kirche hat immer das Recht auf Seelsorge in der Muttersprache vertreten. Schon das IV. Laterankonzil 1215 verpflichtet die Bischöfe, dafür zu sorgen, daß in sprachgemischten Gemeinden für jede Sprache od. jeden Ritus entspr. Gottesdienste seien. Papst Pius XII hat in der Apost. Konstitution *Exsul familia* (AAS 44 [1952] 649 ff) angeordnet, daß jeder Auswanderer in der 1. u. 2. Generation das Recht auf muttersprachige Seelsorge habe, auch wenn er eine fremde Staatsbürgerschaft angenommen hat. Entspr. Einrichtungen, dies zu ermöglichen, hat der Papst gefordert. Die dt. Bischöfe sind dem gefolgt durch Einrichtung des Kath. Auslandssekretariats in Beuel-Bonn. Geeignete Seelsorger werden ausgewählt, vorbereitet u. materiell u. geistig betreut. Der auslandsdeutsche Seelsorger erhält seine Ernennung durch die Hl. Konsistorialkongreg. u. damit das Recht, zu taufen, der Ehe zu assistieren u. eigene Matrikeln zu führen. Die Auslandsseelsorger unterstehen der Jurisdiktion der Bischöfe, in deren Diöz. sie tätig sind. Heute wirken wieder in den meisten großen Städten dt. Seelsorger. Zu den kath. dt. Auslandsgemeinden rechnen sich meistens nicht nur Deutsche, sondern auch Österreicher, Schweizer, aus dem Südosten ausgewanderte dt. Staatsangehörige usw.

Lit.: **Th. Grentrup**, Exsul familia. Zur Auswanderer- u. Flüchtlingsfrage (Mn 1955—56) (Text, Übers. u. Kommentar); **A. Büttner**, Berichte und QQ, Kath. Auslandssekr. (Ms.). A. BÜTTNER

Ausonius, hl., 1. Bisch. v. ↗**Angoulême** (3. Jh.).

Ausonius, Decimus Magnus, * um 310 Burdigala (Bordeaux), † nach 393; Lehrer der Grammatik u. Rhetorik in Burdigala, seit ca 364 Erzieher des späteren Kaisers Gratian in Trier, gelangte zu hohen Ehren (379 Konsul), kehrte aber nach Gratians Ermordung 383 in die Heimat zurück. Von seinen Gedichten zu nennen: die *Mosella* (Schilderung der Mosellandschaft), die *Commemoratio professorum Burdigalensium, Gedichte auf das Suebenmädchen Bissula* u. *Briefe* an seinen Lieblingsschüler ↗Paulinus, den späteren Bisch. v. Nola, dessen Abkehr v. der Welt ihn tief schmerzte. Ein bewunderter Formenkünstler, meist nur leichthin tändelnd, gehörte er wohl zu jenen indifferenten Gebildeten, die, als es opportun war, auch Christen wurden (vgl. *Oratio matutina* u. a.).

Ausg.: K. Schenkl: MG Auct. ant. V 2; R. Peiper (L 1886). Lit.: **Pauly-Wissowa** II 2562—2580; **Schanz** IV 1, 21—43; **RAC** I 1080—1083; **Altaner** 358. F. BRUNHÖLZL

Auspfarrung ist die Herausnahme eines bestimmten Gebietsteils aus dem Verband einer ↗Pfarrei, entw. durch Teilung einer Pfarrei od. durch Umpfarrung (c. 1427 § 1 CIC). Teilung (divisio) liegt vor, wenn ein bestimmter Gebietsteil abgetrennt u. hierfür eine neue Pfarrei od. ständige Pfarrvikarie errichtet wird. Umpfarrung (dismembratio) besteht darin, daß ein Gebietsteil abgetrennt u. einer anderen bereits bestehenden Pfarrei od. ständigen Pfarrvikarie zugeschlagen wird. Pfarrteilung u. Umpfarrung beziehen sich unmittelbar auf die Pfarrei als Gebietskörperschaft u. auf das dieser zugeordnete Pfarramt, mittelbar auf das Pfarrpfründegut u. die Pfarrkirchenstiftung als Rechtsträger des ortskirchl. Vermögens. Bei Teilung einer Pfarrei ist der neuen Pfarrei (Pfarrvikarie) ein ausreichendes Vermögen anzuweisen. Dabei sind grundsätzl. bisher gemeinsame Güter u. Lasten zw. der alten u. der neuen Pfarrei entsprechend zu teilen (c. 1500). Einkünfte der Mutterpfarrei dürfen herangezogen werden, soweit dieser noch ausreichende Mittel verbleiben (c. 1427 § 3). Bei A. innerhalb eines Bistums ist der Ortsoberhirt, bei Überschneidung mit einem anderen Bistum der Hl. Stuhl zuständig. Vor der A. muß der Ortsoberhirt das Kathedralkapitel u. die betroffenen Personen, insbes. die Kirchenrektoren u. bei Patronatspfarreien den Patron hören (c. 1428 § 1). A.en sind auch gg. den Willen der Pfarrer u. ohne Zustimmung des Volkes zulässig (c. 1427 § 1), kanonisch aber nur dann gerechtfertigt, wenn der Kirchweg weit od. schwierig ist od. wenn die Größe der Pfarrgemeinde eine angemessene seelsorgl. Betreuung nicht mehr ermöglicht (c. 1427 § 2). A.en ohne kanon. Grund sind unwirksam (c. 1428 § 2). A.en werden regelmäßig urkundl. vollzogen. Zulässig ist Beschwerde an den Hl. Stuhl, aber ohne aufschiebende Wirkung (c. 1428 § 3). Nach dt. Konkordatsrecht ist bei A.en ebenso

wie bei Errichtung v. ↗Pfarreien staatl. Genehmigung einzuholen.

Lit.: **E. McCaslin,** The Division of Parishes (Diss. Wa 1951); **R. Strigl,** Die Vicaria perpetua (Diss. Mn 1957); **Eichmann-Mörsdorf** II 428 ff. K. MÖRSDORF

Auspicius, Bisch. v. Toul, Freund des ↗Sidonius Apollinaris, schrieb zw. 475 u. 480 an den kaiserl. Comes Arbogast in Trier eine rhythmische Epistel, die für die Gesch. der lat. Metrik v. Bedeutung ist. Text: PL 61, 1005—1008; MGEp III 135—137; MG Poetae IV 2, 614—617.

Lit.: **Hauck** I 101 f; **W. Brandes** (Wolfenbüttel 1905); **Bardenhewer** IV 434 657 f. H. RAHNER

Aussaren. dioec. ↗Absoren. dioec.

Aussatz. *Uzsazeo* (ahd.) ist leprosus; uzsetzic (frühmhd.): „einer, der v. der Gesellschaft ausgesetzt ist". *Uzsatz* als lepra (indogerman. Wurzel lap = Schuppe) erst seit Ausgang des 13. Jh. auftretend. *Misalsuth* (ahd.), *Miselsuth* (mhd.) = mlat. misellus (arme Leute); Kranke werden auch euphemistisch „guote liute" genannt.

1) Geschichte. Der A. ist eine schwer heilbare Infektionskrankheit, sein Ursprung u. erstes Auftreten ist nicht mit Sicherheit festzustellen (v. Mesopotamien nach Ägypten u. dem kleinasiat. Küstenland? Dort häufiger erst ab 1. Jh. vC. ?). Während Herodot (I 138) u. Ktesias (Pers. 41) mit λέπρα eine übertragbare, verstümmelnde Krankheit bezeichnen, bedeutet bei den hippokrat. Ärzten der gleiche Ausdruck die heutige Schuppenflechte. Der A. wird seit der Zeit Alexanders d. Gr. ἐλεφαντίασις genannt. Diese Terminologie scheint sich dann im Altertum durchgesetzt zu haben. Die früher im Abendland unbekannte Krankheit wurde zunächst nach Griechenland u. It., später sogar bis nach Gallien u. Germanien (vermutl. durch röm. Legionen) verschleppt. Sachl. Beschreibungen des A. in der patrist. Lit. sind selten (RAC I 1026 f). Sehr früh wandte die Kirche den Aussätzigen durch eigene Leprosorien besondere Sorgfalt zu: ↗Basileios, ↗Otmar v. St. Gallen, Agricola (Bisch. v. Châlons-sur-Mâon) u. a. Als im 5. u. 6. Jh. in Südgallien, im 9. Jh. in Germanien sich der A. stärker verbreitete, traf die Kirche nicht bloß caritative, sondern als erste auch hygien. Maßnahmen auf Grund ihres bibl. Wissens um die Infektionsgefahr (bei den griech.-röm. Ärzten unbekannt). Bemerkenswert ist, daß nach langobard. u. fränk. Recht Ehen v. Aussätzigen lösbar waren, aber nicht nach kirchl. (Alexander II, III, Urban III). Die Kreuzzüge hatten abermals eine stärkere Verbreitung des A. zur Folge. Für den feierl. Akt der Absonderung v. Infektionskranken kam sogar ein eigenes Rituale (Martène R II 10 [II 1003—1014]) heraus. — Gegenwärtig tritt der A. in Europa nur vereinzelt auf, häufiger bloß in Norwegen u. Spanien. Zahlr. jedoch sind die Fälle in den anderen Erdteilen, bes. in Indien, China, Japan, Brasilien. Viele Aussätzigenheime werden v. kath. Missionaren betreut (s. unten 3).

2) A. in der Hl. Schrift. Die Bestimmungen des mosaischen Gesetzes über die Absonderung der Aussätzigen sind auffallend streng, haben aber nicht den Zweck, die Ansteckungsgefahr zu beseitigen, sondern lediglich kultischen Sinn, weil der A. kultisch unrein macht (daher trat die Priesterschaft als Gesundheitsbehörde auf): Lv 13—14; Nm 5, 2; 12, 10—15; Dt 28, 35; 2 Kg 5, 7; 7, 3; 15, 5; 2 Chr 26, 19. Im NT werden Heilungen v. Aussätzigen durch Jesus erwähnt, z. B. Mk 1, 40—45. Der hebr. Text hat zaraath (צָרַעַת), die LXX u. das NT λέπρα. Weil das AT verschied. Arten v. zaraath (auch Häuser- u. Kleider-A. [Schimmel?]) aufzählt (die Mischna hat später sogar bis zu 72 unterschieden u. 24 Arten v. Geschwüren gekannt), ist dieses Wort offenbar ein Sammelname für Hautkrankheiten. Die umstrittene Frage ist nun, ob darunter auch Lepra im heutigen Sinn (bzw. Elephantiasis im antiken Sinn) zu verstehen ist. Aus dem Gebrauch v. λέπρα in der LXX läßt sich kein negativer Schluß ziehen, da der Sinn dieses Wortes (s. o. Herodot u. Ktesias) keineswegs eindeutig feststand. Wenn die Schrift ferner v. weißen Flecken als ersten Symptomen des A. („weiß wie Schnee": Nm 12, 10; 2 Kg 5, 22) spricht, so sind die Flecken bei echter Lepra v. Dunkelhäutigen auch heute tatsächl. hell- u. blaßrot, wirken also wie weiß. Wenn schließl. die Hl. Schrift zaraath als heilbar darstellt, so tut sie es nicht bei allen Arten (abgesehen davon, daß auch Selbstheilungen v. A. festgestellt wurden). Vielmehr wird er öfters als sehr gefürchtete, unheilbare Krankheit beschrieben (Nm 12, 10—15; Dt 28, 35; 2 Chr 26, 19; 2 Kg 5, 7; 7, 3; 15, 5), ähnl. auch in der Mischna (Billerbeck IV 750 f). Wegen seiner Gefährlichkeit wurde das Aufhören des A. als eine der Segnungen der messian. Zeit erwartet (vgl. Is 35, 8 mit Mt 11, 5 u. Lk 7, 22).

Lit.: **Virchow-Archiv** Bd 18—20 (B 1860—65); **G. N. Münch,** Die Zaraath der hebr. Bibel (Mn 1893); **W. Ebstein,** Die Medizin im AT (B 1901); **ders.,** Die Medizin in NT u. Talmud (B 1903); **K. Sudhoff,** Hdb. der Gesch. der Medizin (B $^{3-4}$1922); **F. Meffert,** Caritas u. Volksepidemien (Fr 1925); **V. Klingmüller,** Die Lepra (B 1930) 4—21; **G. Sticker,** Aussatz od. Lepra: Hdb. f. Tropenkrankheiten III (L ^{3}1924); **W. Büngeler:** Dt. med. Wochenschr. 46 (L 1938) 19 20; Münchener med. Wochenschrift 87 (Mn 1940) 36, 88 (Mn 1941) 1301; Klin. Wochenschr. 20 (Mn 1941) 1169; **Billerbeck** IV 744—763; **J. Schmid,** Das Ev. nach Mk (Rb 1954) 51 f; **RAC** I 1023—1028. W. LEIBBRAND

3) Aussätzigenfürsorge u. Mission. Die Mission bemüht sich bes. um die Aussätzigen. Berühmt sind der „Aussätzigenapostel" Damian ↗Deveuster († 1889) u. Petrus ↗Donders († 1887). 1924 gründete Vincenzo d'Amato in Rom die Opera Francescana Internazionale pro Leprosis. 1949 gab es im Bereich der Propagandakongregation 174 Leprosorien mit 31 452 Aussätzigen. 1956 betreute die kath. Mission 73 024 Aussätzige. Auf prot. Seite bemühen sich die Mission to Lepers (1874 gegr.) u. andere. Insgesamt gibt es ungefähr 12 Mill. Aussätzige (die meisten in Asien), v. denen 90 % jeder Pflege entbehren.

Lit.: **G. Ratzinger,** Gesch. der kirchl. Armenpflege (Fr ^{2}1884); **Th. Ohm,** Die ärztl. Fürsorge der kath. Missionen (St. Ottilien 1935). TH. OHM

Ausschließungsrecht (ius exclusivae, ius exclusionis, veto civile), oft *Veto* od. *Exklusive* gen., war das v. den kath. Herrschern des Hl. Röm. Reichs, nach dessen Untergang v. denen Östr.s, ferner v. Fkr., Neapel u. später Span. geforderte u. v. der Kirche geduldete Recht, im Konklave vor einem Wahlgang durch einen beauftragten Kard. (meist Kronkard.) gg. die Wahl eines Kandidaten Veto einzulegen. Die Anwendung des A. war genau geregelt. Es durfte v. beauftragten Kard. nur einmal gg. einen einzigen Kandidaten vorgebracht werden, was bei gegensätzlichen Interessen der drei beteiligten Staaten oft größter diplomat. Geschicklichkeit bedurfte. Meist erst ab-

gegeben, wenn nach den stattgefundenen Wahlen Aussicht bestand, daß der abzulehnende Kandidat die vorgeschriebene $^2/_3$-Mehrheit erreichen u. damit z. Papst gewählt würde. Frühe Wurzeln des A. sind in der ma. Einmischung der Herrscher in die Papstwahl zu sehen. Als Recht gefordert anscheinend zuerst v. Karl V, Philipp II u. III. Seit dem 18. Jh. erfolgr. ausgebildet. Letzte Anwendung durch den östr. Kard. Puzyna v. Krakau gg. Rampolla am 2. 8. 1903. Nach neuester Forsch. scheint es zweifelhaft, ob nicht auch ohne das Veto die Wahl zugunsten Pius' X ausgegangen wäre. Gegen die Einmischung weltl. Mächte bei der Papstwahl nahmen zahlr. Päpste Stellung: Pius IV (1562), Clemens XII (1732), Pius IX (1871), doch wurde das A. nicht ausdrückl. verurteilt, sondern z. Vermeidung der Gegnerschaft einflußr. Staaten geduldet. Abgeschafft durch Pius X: *Commissum Nobis* (20. 1. 1904). Übergang dieser Vorschriften in die Papstwahlkonst. Pius' XII: *Vacantis Apostolicae Sedis* (8. 12. 1945) n. 94 (Dokument I, Anhang z. CIC).

Lit.: **DDC** V 612 ff; **Feine RG** 644 f; **Plöchl** III; **Wernz-Vidal** II.

W. M. PLÖCHL

Außernatürlich ↗Übernatürlich, ↗Natur, ↗Stände des Menschen.

Austin (Austinien.), Bistum in Texas (USA), Suffr. v. San Antonio; err. 1947 aus Teilen der Erzdiöz. San Antonio, der Diöz. Galveston u. der damaligen Diöz. Dallas (heute Dallas - Fort Worth); 25 447 qkm; 1956: 806 035 Einw., davon 10 272 Kath.; 68 Pfarreien, 74 Welt- u. 47 Ordenspriester. — ☐ Vereinigte Staaten Bd X.

M. GOFFART

Australien. I. Urbevölkerung u. Religion. Die austral. Urbevölkerung stammt viell. v. javan. Archaeanthropus v. Wadjak ab u. gelangte während od. kurz nach der jungpaläolith. Eiszeit nach Australien. Die dunkelbraunen Eingeborenen stehen auf der Jäger- u. Sammlerstufe, sind z. T. noch Nomaden, ohne Hütte u. Häuptling, benützen Steinwerkzeuge, ähnlich denen der jüngeren u. mittleren Eiszeit, u. besitzen eine Geheimreligion, von der Frauen u. Kinder ausgeschlossen sind. Stellenweise verehren sie ein zieml. klares Eingott-Schöpferwesen (↗Höchstes Wesen) (Mungan in Gippsland, Baiame in Neu-Süd-Wales, Galalang in Kimberley), das bei einigen Stämmen hinter männl., seltener weibl. Wanderheroen (Wadji Gudjara = Die Zwei Männer [West-A.], Gagamara u. Gunbarin [Kimberley]) zurücktritt. Die übernatürlichen Wesen werden bei Fruchtbarkeitsfeiern durch Seelen- u. Schwirrhölzer (Tjurunga), durch Auffrischen u. Reiben v. Höhlenbildern u. durch Menhire zus. mit ihrer Schöpferurkraft gegenwärtig gesetzt. In steter Verbundenheit mit ihnen u. der mytholog. Urzeit (bugari) wollen die Eingeborenen alles Naturwerden fördern. Gesetze, die auch Heirat u. Privateigentum regeln, kommen v. diesen Wesen. Die mytholog. Lehre des Kinderursprungs v. Urwesen gab fälschlich Anlaß zur Annahme einer Unkenntnis natürlicher Vaterschaft. Durch harmvollen Kulturzusammenstoß haben sich von 1788 bis 1952 die urspr. ca 300 000 Eingeborenen auf 51 780 Vollblüter u. 27 179 Mischlinge vermindert. Sie unterstehen besonderen Schutzgesetzen u. können bei fortschrittlicher Lebensweise Bürgerrecht erhalten.

Lit.: **E. Vatter,** Der austral. Totemismus (H 1925); **J. Wanninger,** Das Heilige in der Religion der Australier (Wü 1928); **Schmidt; T. G. H. Strehlow,** Aranda Traditions (Melbourne 1947); **E. A. Worms,** Rel. Vorstellungen u. Kultur einiger Nordwestaustral. Stämme: An. Lat. (1940); **ders.,** Djamar, the Creator, and his Relation to other Culture Heroes: Anthropos 45 (1950), 47 (1952); **ders.,** Austral. Mythological Terms: Anthropos 52 (1957); **A. P. Elkin,** The Australian Aborigines (O 1954); **U. McConnel,** Myths of the Munkan (Melbourne 1957); **RGG**^{3} I 773 ff.

II. Geschichte. Schon Aelianus (205—234) vermutete die Existenz einer Terra Australis; aber erst der Spanier De Quiros sichtete 1606 den äußersten Norden u. nannte ihn La Australia del Espiritu Santo. Niederländer befuhren im gleichen Jahr auf der „Duyfken" den Golf v. Carpentaria, besuchten 1619 die austral. Westküste u. fanden 1642 Tasmanien u. Neuseeland. Der engl. Seefahrer W. Dampier landete 1688 an der Nordwestküste, u. J. Cook durchforschte 1770 die Ostküste. Engl. nahm 1788 v. „Neu-Holland" Besitz u. benutzte es bis 1867 zus. mit Tasmanien u. West-A. als Strafkolonie für zus. 130 000 Schwer- u. Leichtverbrecher sowie für irische Freiheitskämpfer. Langsam entwickelten sich 6 Staaten: Neu-Südwales, Queensland, Victoria, Tasmanien, Süd- u. West-A., die sich 1901 zum Austral. Bund (Commonwealth of Australia) mit der Bundeshauptstadt Canberra vereinten; diesem untersteht das Nord-Territorium. Rom unterstellte 1666 A. als Missione de Terra Australis dem frz. Priester de Pomiers u. 1681 dem Apost. Vikar v. Formosa, der in Manila residierte. Von ihrer Missionstätigkeit ist nichts bekannt. Nach engl. Besitzergreifung sandte die SC Prop. einzelne Priester zu den ersten Katholiken, die zeitweise fast ein Drittel der Einw. ausmachten u. oft gewaltsam zum Besuch des anglik. Gottesdienstes genötigt wurden. Der erste Apost. Präfekt (O'Flynn) wurde 1816 ern., aber 1818 ausgewiesen. 1829 ließ die Regierung kath. Seelsorger zu u. schenkte 1832 ein Grundstück für kirchl. Zwecke. Durch Breve *Pastoralis officii* setzte Gregor XVI 1834 J. Polding OSB auf Vorschlag W. B. Ullathornes OSB, des Vertreters des Apost. Vikars v. Mauritius, zum ersten Apost. Vikar v. Neu-Holland u. Tasmanien ein. In schneller Folge entstanden 6 Kirchenprov. mit heute (1957) 7 EB, 19 Bisch., 1 Apost. Vikar, 1 Abt, ferner eine Mission sui iuris (Gründungsjahre s. Tabelle). A. erhielt 1885 den 1. Kard. (EB P. F. Moran, Sydney [† 1911]), 1946 den 2. Kard. (EB N. Th. Gilroy, Sydney), den 1. Apost. Delegaten 1914 (bis 1947 Apost. Delegatur Australasien, dann in „A., Neuseeland u. Ozeanien" umbenannt) mit Residenz in Nord-Sydney.

III. Mission. Mutige *kath. Missionare* scheiterten anfangs an großen klimat. u. völkischen Schwierigkeiten, so die Passionisten auf der Insel Stradbroke bei Brisbane (1843—46), die östr. Jesuiten bei Darwin (1882—1902), die Trappisten in Kimberley (1890—1901). Erfolgreicher blieben die Missionen der span. Benediktiner unter Bisch. Salvado in New Norcia (gegr. 1846) u. Drysdale, Kimberley (1908), der anfängl. dt. Pallottiner in Kimberley (1901) als Nachfolger der Trappisten u. die Missionen der Herz-Jesu-Missionare im Nord-Territorium (1906) als Nachf. der Jesuiten. 1957 arbeiteten 24 Missionsstationen (in West-A. 10, im Nord-Territorium 6, in Queensland 4 u. Neu-Südwales 3). Die *prot. Missionen* begannen

Die katholische Kirche in Australien (nach: Australian Catholic Directory for 1956)

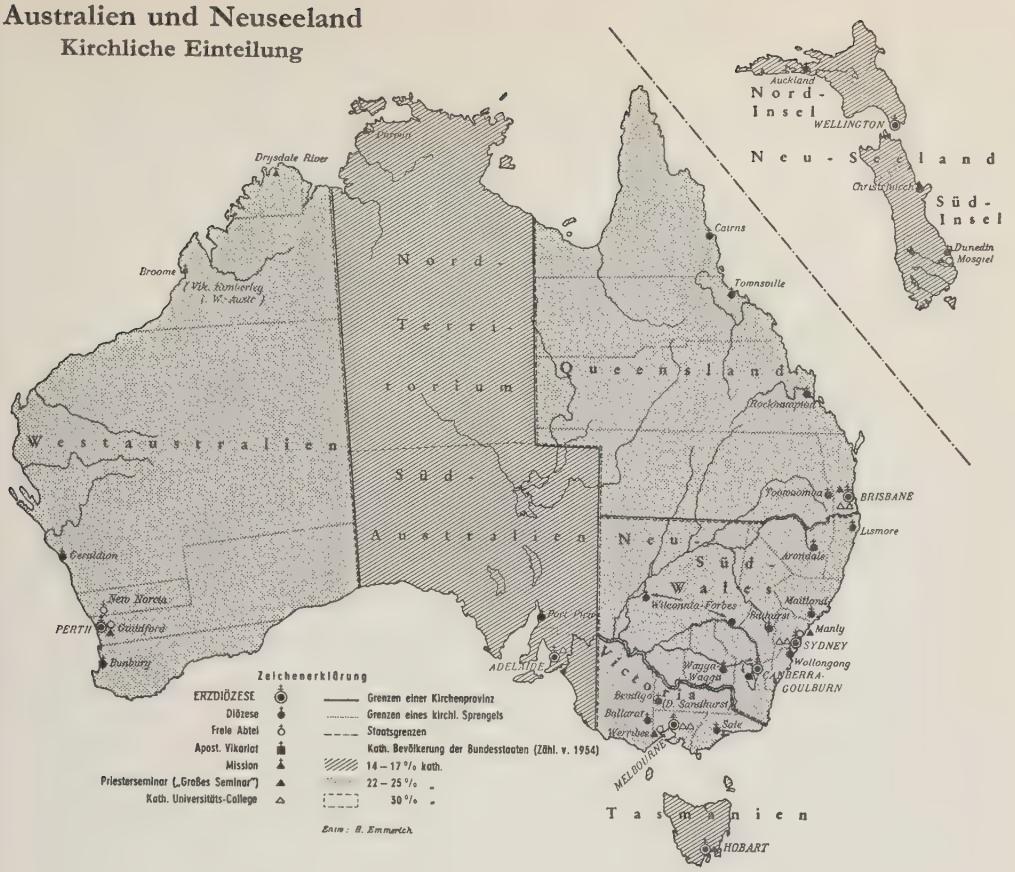
Kirchenprovinzen	Sprengel	errichtet	Katholiken	Pfarreien	Kirchen	Weltpriester	Ordenspriester	Laienbrüder	Ordensschwestern	Kirchliche Seminare	Universitäts-Kollegien	Höhere Knabenschulen	Höhere Mädchenschulen	Element. Schulen	Kinder in kath. Schulen	Kirchliche caritative Anstalten
Sydney	EB. Sydney	1834	366 062	165	206	322	269	485	2 523	11	2	23	23	222	71 916	45
	EB. Canberra-Goulburn	1864/1948	52 272	38	138	90	23	30	411			4	5	59	8 517	8
	B. Armidale	1869	26 349	25	87	40	2	19	232			2	3	33	4 788	2
	B. Lismore Bathurst	1865	36 573	22	126	61	13	19	370			5	7	44	7 350	3
	B. Lismore	1887	33 401	25	89	38	13	17	294			8	16	40	7 102	3
	B. Maitland	1848	57 641	39	93	87	22	24	521			2	6	55	10 054	5
	B. Wagga-Wagga	1917	29 000	22	64	46		20	235			3	2	28	5 210	4
	B. Wilcannia-Forbes	1887	22 500	23	33	39	1	17	216			1	14	51	4 424	8
	B. Wollongong	1951	21 822	21	44	28	32	63	184	3		2	8	23	4 830	
Zus. in Neusüdwales mit Bundeshauptstadt (803 831 qkm) 3 559 393 Einwohner			645 620	380	880	751	375	694	4 986	14	2	50	84	555	124 191	78
Melbourne	EB. Melbourne	1848	303 571	145	270	272	224	385	1 761	11	2	17	30	188	57 045	44
	B. Ballarat	1874	57 674	42	190	92	24	30	383	2		2	17	50	8 266	5
	B. Sale	1887	18 000	17	60	28	3	11	109			2	2	14	3 034	
	B. Sandhurst	1874	38 882	32	124	60	9	10	248			2	15	29	6 043	1
Zus. in Victoria (227 690) qkm 2 555 021 Einwohner			418 127	236	644	452	260	436	2 501	13	2	23	64	281	74 388	50
Adelaide	EB. Adelaide	1842	68 845	53	117	80	67	63	622	2	1	9	10	60	13 471	8
	B. Port Pirie	1887	14 316	21	57	31			72				9	17	1 946	1
	B. Darwin	1848	4 705	4	14		13	14	45					8	864	9
Zus. in Südaustralien u. Nord-Territorium (2 340 461 qkm) 851 642 Einwohner			87 866	78	188	111	80	77	739	2	1	9	19	85	16 281	18
Perth	EB. Perth	1845	95 486	86	186	129	45	74	1 127	1		9	19	87	16 368	15
	B. Bunbury	1955				(in Quota von EB. Perth enthalten)										
	B. Geraldton	1898	8 082	14	33	15	4	25	145			3	2	21	1 750	5
	AV. Kimberley	1887	1 308	6	13		9	9	29					6	276	6
	Ab. n. New Norcia	1846	3 846	9	18	4	29	33	51	1		1	1	9	907	5
	M. s. i. Drysdale	1908	96	1	1		4	1	3					1	28	
Zus. in Westaustralien (2 527 530 qkm) 670 750 Einwohner			108 818	116	251	148	91	142	1 355	2		13	22	124	19 329	31
Brisbane	EB. Brisbane	1859	135 000	94	186	148	75	102	1 146	3	2	11	19	103	25 016	13
	B. Cairns	1941	18 000	15	40	6	18	12	130			2	3	18	3 183	1
	B. Rockhampton	1832	31 196	36	84	68	6	29	322			4	5	38	5 930	6
	B. Toowoomba	1929	37 083	32	79	57	16	29	204			3	7	28	5 145	2
	B. Townsville	1930	28 718	25	52	46	12	26	179			6	5	28	4 560	1
Zus. in Queensland (1 736 524 qkm) 1 350 684 Einwohner			249 997	202	441	325	127	198	1 981	3	2	26	39	215	43 834	23
Tasmanien und Inseln (67 894 qkm) 325 801 Einwohner	EB. Hobart	1842	40 600	35	102	58	13	22	306			3	5	33	5 723	6
Insges. in Australien mit Tasmanien (7 704 165 qkm) 7 986 530 (1954), 9 313 291 (1955) Einwohner; dazu 88 967 Eingeborene (51 780 Ureinw. u. 27 179 Mischl.)			1 541 128	1 046	2 528	1 817	946	1 569	11 868			124	233	1 293	283 846	206
Ozeanische Missionen (zu Australien gehörig)	AV. Ost-Neuguinea (Alexishafen)	1896	67 814	37	553		62	22	36					633	25 899	
	AP. Zentral-Neuguinea (Aitape)	1952	11 094	14	92		21	6	6						3 698	
	AV. Wewak (Neuguinea)	1931	38 796	30	270		52	14	21					276	11 726	
	AV. Port Morsby (Papua)	1885	27 490	17	145		46	33	107						6 569	
	AP. Samarai (Papua)	1932	2 211	7	36		12	10	14						961	
	AV. Rabaul (Neu-Pommern)	1882	69 700	47	55		66	46	127						15 032	
	AV. Nord-Salomonen-Inseln	1930	34 467	29	40		33	8	42							
	Zusammen		251 572	181	1191		292	139	353					909	63 885	

Abkürzungen: Ab. n. = Abbatia nullius, AP. = Apostol. Präfektur, AV. = Apost. Vikariat, B. = Bistum, EB. = Erzbistum, M.s.i. = Miss. sui iuris.

E. A. WORMS

Australien und Neuseeland

Kirchliche Einteilung



früher: die Anglikaner in Neu-Südwales 1820, die Baseler Mission bei Sydney 1832, die Leipziger Ev.-luth. Gesellschaft in Süd-A. 1838, die Neuendettelsauer Mission in Hermannsburg (Zentral-A.) 1877. Es arbeiteten (1957) prot. Missionare (Anglikaner, Presbyterianer, Methodisten, Aboriginal Inland Mission, Baptisten, Adventisten) auf 59 Stationen (in West-A. 19, im Nord-Territorium 18, in Queensland 14 u. Süd-A. 8).

IV. Gegenwart. Von 1947–55 erhöhte sich auf Grund neuer Einwanderungspolitik die Zahl der Kath. von 1 586 738 auf 2 061 986. Gesamtzahl der Einwohner von A. (mit Tasmanien) 1956: 9 427 558. Größe: 7 704 165 qkm. Durch Trennung v. Kirche u. Staat ist die kath. Kirche selbständig wie in den USA u. das Verhältnis der Regierung zu ihr dem starken demokrat. Grundzug des Landes entspr. weithin tolerant. Die Kath. unterhalten die Staatsschule mit durch allg. Steuern, daneben durch freiwillige Spenden v. jährl. ca 1 Mill. Pfund ihre eigenen 1785 Schulen (meist v. Religiosen geleitet) mit (1956) 347 841 Kindern. Der Protestantismus zählte 1954 5 971 768 Anhänger. Anglikaner stellten 37,93 % der Bev., Kath. 22,94 %, Methodisten 11,14 %, Presbyterianer 9,45 %, Lutheraner 1,29 %; 10,5 % unterließen eine Religionserklärung.

Lit.: Official Year Book of the Commonwealth of Australia (Canberra jährl.); Australia in Facts and Figures (Canberra jährl.); Australasian Cath. Dir. (Sydney jährl.); **P. F. Moran,** Hist. of the Cath. Church, 2 Bde (Sydney 1896); **H. N. Birt,** Benedictine Pioneers in Australia, 2 Bde (Lo 1911); **E. M. O'Brien,** Life and Letters of Archpriest J. J. Therry (Sydney 1922); **G. Walter,** A. (Limburg 1928); **F. X. Gsell,** 50 Ans en Australie: Ann. de D. N. du S. Cœur (Borgerhout 1955); **J. E. Murtagh,** Australia, The Cath. Chapter (NY 1947); The Salvado Story: The Record (Perth 1956–57) (Übers. v. ↗Salvados Memoiren v. 1854, ed. Loreto Community); **Latourette** VII.

E. A. WORMS

Austreberta, hl. (Fest 10. Febr.), Ben.-Äbtissin, † 10. 2. 704; aus Treue z. Ideal der Jungfräulichkeit floh die Tochter der hl. Framehild v. Hof Dagoberts I z. hl. ↗Audomar, der ihr den Schleier gab; die Eltern stifteten nach einer Aussöhnung für sie um 655 das Kloster Port a. d. Somme. Um 662 berief sie der hl. ↗Philibert als Äbtissin des v. ihm u. dem hl. ↗Audoin gegr. Pavilly. Ihr Leib kam Ende 9. Jh. nach Montreuil, wo er 1793 öff. verbrannt wurde. A. wird angerufen gg. Trockenheit u. Feuersgefahr.

Lit.: **Mabillon AS** III 1, 24–37 (2 Viten); **P. Meunier** (Arras 1888); **DHGE** V 790 ff; **Zimmermann** I 194–197.

A. M. ZIMMERMANN

Austregisel (Outrille), hl. (Fest 20. Mai), EB v. Bourges, † um 620; am Hof Kg. Guntrams erzogen, Priester in Lyon u. Vorsteher einer Klerikergemeinschaft bei St. Nicetius; als EB bezeugt auf der Synode v. Paris 614.

Lit.: **ActaSS** Maii V (1685) 228–238; **MGSS rer. Mer.** IV 188–208; **BHL** 835–843; **Wattenbach-Levison** 127.

A. M. ZIMMERMANN

Austremonius (Stremonius), hl. (Fest 1. Nov. MartRom, 3. Nov. Fkr.), Bekenner, 1. Bisch. v.

↗Clermont, wohl nicht vor Anf. 4. Jh. Seine Gebeine wurden nach 685 v. Issoire nach Volvic, 761 nach Mozac b. Riom übertragen. Lebensnachrichten bietet Gregor v. Tours (Hist. Franc. I 30; Gloria conf. 29); 3 Viten (ActaSS Nov I [1887] 49ff), aus dem 9. u. 10. Jh., hist. wertlos; die v. Praeiectus verf. Vita ist verloren.

Lit.: **DACL** III 1905—1914; **L. Levillain,** La translation des reliques de S. A. à Mozac . . .: Le Moyen-âge NF 8 (Bru 1904) 281—337; **DHGE** V 793—797. (G. ALLEMANG)

Austritt, 1) aus der Kirche ↗Kirchenaustritt; 2) aus einem rel. Orden ↗Ordensrecht.

Austru (Austrudis) ↗Anstrudis.

Auswandererseelsorge. Auswanderer sind jene, die ihre Heimat verlassen u. in fremdem Land Wohnsitz u. neue Existenz gründen. Die Kirche tritt für das natürl. Recht auf Auswanderung ein u. sucht an der Lösung des dringenden Problems mitzuarbeiten, das durch Überbevölkerung an einer Stelle u. ungenutzte Naturquellen an einer anderen gekennzeichnet wird. Die Schwierigkeiten steigerten sich durch die moderne Völkerwanderung, die als Folge des 2. Weltkriegs etwa 50 Mill. Menschen v. ihrer Heimat trennte. Die Notlage der Auswanderer (das Wort Elend kommt bezeichnenderweise v. ahd. *elilenti* = in fremdem Land) verpflichtet die Kirche zu besonderer seelsorgl. Betreuung u. caritativer Fürsorge. Während das staatl. Recht den Begriff Auswanderer auf jene einschränkt, die ihren Wohnsitz ordnungsgemäß ins Ausland verlegen, bietet die Apost. Konst. *Exsul familia* (De spirit. emigrantium cura: AAS 44 [1952] 649ff) v. 1. 8. 1952 eine Magna Charta der geistl. Betreuung der Auswanderer jeder Art mit Einschluß der Flüchtlinge, Vertriebenen u. Verschleppten (profugi, expulsi, deportati) u. ordnet gleichzeitig die Seelsorge der Seereisenden (navigantes) u. Seeleute (maritimi). Teil I der Apost. Konst. gibt einen geschichtl. Überblick über die mütterl. Sorge der Kirche für die Auswanderer. Teil II bringt im Anschluß an die bisherigen Vorschr. eine umfassende Neuordnung der A. Bei der Konsistorialkongreg. wird ein Oberster Auswanderungsrat errichtet, den der Assessor der genannten Kongreg. leitet. Als Sekretär fungiert der Päpstl. Delegat für die Werke der Auswanderung. In den einzelnen Ländern sollen, falls noch nicht vorhanden, bisch. Kommissionen für A. bzw. Einwandererseelsorge gegr. werden mit einem Sekretär od. Nationaldirektor an der Spitze. Diesem unterstellt sind die Direktoren u. Kapläne der Auswanderer, Seereisenden u. des Schiffspersonals. Diese haben besondere Vollmachten, z. B. Firmungspendung, unterstehen aber dem Ortsoberhirten. Europ. Priester, die nach Übersee reisen od. auswandern, brauchen eine Erlaubnis der Konsistorialkongreg., die auch der zuständige Nuntius erteilen kann (vgl. Merkblatt für Schiffsgeistliche, hrsg. v. Generalsekretariat des Raphaelsvereins). Papst Pius XII gründete 1951 eine Internat. Kath. Kommission für Auswanderung in Genf, welche die Kräfte der verstreut bestehenden kath. Vereinigungen harmonisiert. Der Hl. Stuhl ist bei dem Internat. Auswanderungsamt in Genf durch einen Geistlichen vertreten. — In Dtl. wird das Referat für A. im Auftrag der Fuldaer Bisch.-Konferenz v. EB v. Köln u. dem Bisch. v. Osnabrück geleitet. Organisationen: 1) ↗*St.-Raphaels-Verein* zum Schutz kath. dt. Auswanderer; Generalsekretariat: Hamburg 1, Große Allee 41; Aufgabe: Beratung der Auswanderer, seelsorgl. u. caritative Betreuung in den Einschiffungshäfen u. auf der Seereise, Bestellung v. Schiffskaplänen; 2) *Kath. Auslandssekretariat,* Beuel-Bonn, Beethovenstraße 14; Aufgabe: Seelsorge der deutschsprechenden Katholiken im Ausland; vgl. ↗Deutschtum im Ausland u. ↗Ausländerseelsorge; 3) *Apostolat des Meeres* für die dt. ↗Seemannsmission, Hamburg 11, Reimarusstr. 12. Erwähnt sei auch das hochverdiente Päpstl. Hilfswerk für Flüchtlinge, die in USA gegr. National Cath. Welfare Conference zum Schutz der Einwanderer u. die einschlägige Tätigkeit der Caritasverbände u. ihrer Hilfsorganisationen. Die Schutzpatronin der Auswanderer ist die hl. Franziska X. Cabrini.

Lit.: **Th. Grentrup,** Exsul familia. Zur Auswanderer- u. Flüchtlingsfrage (Mn 1955—56) (Text, Übers. u. Kommentar); **G. Ferretto,** La Costituzione Apost. Exsul familia (Pompei 1955); **ders.:** Normas et facultates pro sacerdotibus in spir. navigantium, maritimorum et emigrantium curam incumbentibus adnotationes (R 1956); **KH** XXIV 55 178 226 261; Mitteilungen f. Beratungszwecke (hrsg. v. Generalsekretariat des Raphaelsvereins, Hamburg); Das Auswandererschiff. St.-Raphaels-Kalender (ebd. seit 1956).

B. PUSCHMANN

Auszug der Israeliten aus Ägypten. 1) Veranlassung. Die Großfamilie Jakobs, die seinerzeit in ↗Gosen (גֹּשֶׁן, in ägypt. Texten ist dieser Name bisher noch nicht belegt) angesiedelt wurde (Gn 45, 10), wuchs dort z. Volk heran. Wegen seiner raschen Vermehrung schien es dem Pharao zu einer Gefahr für Ägypten zu werden, weshalb er es durch rücksichtslose Heranziehung zu schwerer Fronarbeit (Erbauung der befestigten Städte Pithom u. Ramses, Ex 1, 11) zu unterdrücken versuchte. Die bibl. Überlieferung bezeichnet die Israeliten in Ägypten öfters als Hebräer (Ex 1, 19; 2, 7 11 13; 5, 3). In welchem Verhältnis diese zu den in ägypt. Texten oft als ausländ. Arbeiter erwähnten *ʿpr* (H^{e}br^{aeer}) standen, ist noch nicht ganz geklärt. Als Befreier Israels aus dem ägypt. Joch erscheint ↗Moses. In den ägypt. Quellen finden sich keine Angaben über den A.; das Ereignis war wohl für Ägypten zu unbedeutend u. zu wenig rühmlich. Die in der Bibel geschilderten Begebenheiten lassen sich nur mutmaßl. in bestimmte Phasen der ägypt. Geschichte einbauen.

2) Zeit des A. Die Berechnung kann nicht v. Zeitpunkt der Einwanderung Jakobs in Ägypten ausgehen, denn den kennen wir nicht. Vermutet wird vielfach, daß die Israeliten z. Hyksoszeit (etwa 1700—1580 vC.) in Ägypten einwanderten. Über die Aufenthaltsdauer liegen verschied. Angaben vor: Nach Ex 12, 40 lebte Israel 430 Jahre in Ägypten (so MT, nach der LXX waren es bloß 215 Jahre). Gn 15, 13; Apg 7, 6 u. JosAnt II 9, 1 ist die Zahl auf 400 abgerundet. Gn 15, 16 heißt es aber: „Im 4. Geschlecht werden sie hierher (d. i. aus Ägypten nach Kanaan) zurückkehren." 400 Jahre u. 4 Generationen scheinen also dasselbe, näml. „eine lange Zeit", zu bedeuten. Aber auch ein „Zurückrechnen" in der Geschichte Israels, ausgehend v. der Angabe 1 Kg 6, 1, nach welcher der Tempelbau 480 Jahre nach dem A. begonnen hat, dürfte kein exaktes Datum liefern. 480 = 12 × 40 macht den Eindruck, das Ergebnis einer Zahlenspekulation zu sein. Will man die Zeit des A. nach Gegebenheiten der ägypt. Geschichte feststellen, so ergeben sich folgende

Wahrscheinlichkeiten: Der nach Angabe der Bibel lange regierende Pharao der Bedrückung könnte Thutmosis III, der Pharao des A. Amenophis II (beide 18. Dyn.) od. Ramses II bzw. Merneptah (19. Dyn.) sein. H. Cazelles (Haag BL 1164), etwas abweichend davon, nennt Sethos I bzw. Ramses II. Einige Forscher dachten auch an den A. erst unter der 20. Dyn. (vor od. nach 1130). Vermerkt sei noch, daß man (H. Rowley, Actes du XX^e Congrès des Orientalistes [Lv 1940]) auch an einen zweifachen A. gedacht hat, an eine Auswanderung näml. der Lea-Stämme in der ↗Amarna-Zeit u. an einen der Rahel-Stämme im 13. Jh.

Die *Zahl* der Auswanderer betrug nach Ex 12, 37 „ungefähr 600 000 kriegstüchtige Männer", dazu die kleinen Kinder. Frauen werden nicht erwähnt. Das entspricht einer Gesamtzahl v. über 2 Mill. Menschen. Eine solche anzunehmen stößt auf die größten Schwierigkeiten. Wie hätten so viele Menschen, v. den großen Herden eines Nomadenvolkes ganz abgesehen, in einer Nacht das Schilfmeer durchqueren können? Und wie ließe sich das Gotteswort Ex 23, 29 f mit einer solchen Zahl in Einklang bringen? Was bedeuteten für so viele Menschen 12 Brunnen u. 70 Palmen! (Ex 15, 27.) Auch wenn man in der Zahl 600 000 *alle* Erwachsenen inbegriffen sehen wollte, würde man den oben angeführten Bedenken nicht gerecht. Lösungsversuche: אֶלֶף ist an dieser Stelle nicht mit *tausend,* sondern mit *Familie* zu übersetzen. Es liegt eine falsche Deutung eines alten Sigels vor, das auf dem Sexagesimalsystem beruhte. Tausend, Tausendschaft sei ähnlich aufzufassen wie die röm. Centurien, die 80, 60 od. noch weniger Personen umfaßten. Doch käme auch bei dieser Annahme eine zu hohe Zahl heraus. Viell. ist die Zahl durch ↗Gematrie künstlich errechnet worden. Der Zahlwert der Buchstaben „Söhne Israel" = 603, also *ungefähr* 600 000.

3) Die Reiseroute. Als Ausgangspunkt des A. wird Ex 12, 37 die Stadt Ramses (Ra'mses) genannt. Nach den Ausgrabungen v. P. Montet (RB 39 [1930] 5—28; Syr 17 [1936] 200 ff) handelt es sich um das alte Avaris, das seit der 20. Dyn. Tanis (heute San) genannt wurde. Von da wandten sich die Israeliten nach ↗Sukkoth (Thuku), dessen hl. Name *pr;tm* (Pithom) war. Es ist jedenfalls im *wādi tumēlāt* zu suchen. Darauf zog Israel z. „Schilfmeer" (Ex 13, 18), das öfter den Golf v. *'aqaba,* hier aber wohl sicher den Golf v. Suez bezeichnet, der allerdings im Altertum weiter nach Norden reichte. Dort, zw. den beiden Bitterseen, dürfte die Stelle des Durchzugs durch das Schilfmeer anzunehmen sein. Sie in der Nähe des Mittelmeers, bei Pelusion, zu suchen, empfiehlt sich nicht.

Obwohl die Wissenschaft bis heute noch nicht imstande ist, alle Einzelheiten des A. zu klären, so steht die *Tatsache* des A. doch außer Zweifel. Sie war im Bewußtsein des israelit. Volkes so fest verankert, daß die Befreiung aus der Gewalt der Ägypter allenthalben als die große Erlösungstat Jahwes erscheint. Die Erinnerung daran kann an kein anderes Ereignis anknüpfen, weil Israel niemals später mit Feinden an einem Meer zu tun hatte. — Die christl. Tradition sah darum (angefangen v. der Schrift) in dem A. aus Ägypten u. dem Durchzug durch das Rote Meer einen Typ für die christl. Heilsgeschichte (vgl. J. Daniélou, Sacramentum Futuri [Pa 1950] 131—200 [Lit.]). — ☐ Auszug der Isr. aus Ägypten Bd I vor Sp. 945.

Lit.: **T. W. Auer,** Die Pharaonen des Buches Ex (Rb 1951); **I. Fransen:** Bible et Vie Chrét. 6 (P 1954) 68—84; **H. H. Rowley,** Donum Natalicium f. H. S. Nyberg (Up 1954) 195—204; **Haag BL** 133—138 (Lit.). J. GABRIEL

Autbertus (Aubertus), hl. (Fest 18. Juni, jetzt 10. Sept. Diöz. Coutances). Bisch. **v. Avranches** (um 704—725), † 18. 6. 725; gilt als Gründer der Wallfahrt zum ↗Mont-St-Michel; nachdem 966 das Kollegiatstift mit Benediktinern besetzt worden war, wurde 1009 der Leib erhoben; seit der Revolution nur mehr einige Reliquien in Nogent-le-Rotrou.

Lit.: **Motet,** Mém. soc. arch. Avranches (Avranches 1847) 28 ff; **L. Pigeon,** Vies des SS du dioc. de Coutances et Avranches I (Avranches 1892) 192 ff; **BHL** 858 ff; **DHGE** V 222. A. M. ZIMMERMANN

Autbertus (Aubertus), hl. (Fest 13. Dez.), Bisch. **v. Cambrai** (633 — ca 669), † 13. 12. 669 (?); verwandt mit Kg. Dagobert I, eifriger Förderer der Heidenmission in Flandern u. der Klöster (soll selbst Mönch v. Luxeuil gewesen sein; vgl. AnBoll 27 [1908] 384—390); tatsächl. od. durch die Legende mit zahlr. Heiligen Belgiens verbunden. Leib seit 1015 in St-Géry-et-Aubert zu Cambrai; um 950 kamen Reliquien auch nach Magdeburg (NA 15 [1895] 469—472).

QQ: Vita v. ↗**Fulbert v. Chartres:** Acta Sanct. Belgii selecta III (Bru-Tongerloo 1785) 538—564; Miracula: AnBoll 19 (1900) 200—212.
Lit.: **Essen** 273—276; **Zimmermann** III 430; **DHGE** V 222; **BHL** 861—876. A. M. ZIMMERMANN

Authentik (Authenticum, Authentica), 1) im *Recht:* a) die wortgetreue lat. Übersetzung v. 134 justinian. Novellen, die v. den Glossatoren des MA für offiziell erklärt wurde im Ggs. zu der mehr den Sinn wiedergebenden Epitome des Neapolitaners Julian. Namentl. 97 Novellen, geordnet in 98 Titel u. 9 Collationes, gewannen als authenticae ordinariae Bedeutung; b) authenticum instrumentum, authentica charta, bez. die gehörig ausgefertigte u. vollzogene Urschrift einer Urkunde im Ggs. zu Entwurf u. Kopie.

2) in der *Liturgie:* a) das ↗Antiphonarium; b) das Dokument, das die Echtheit v. ↗Reliquien verbürgt (litterae authenticae). Es sollte nach dem IV. Laterankonzil 1215 (2 X 3, 45) bei neu aufgefundenen Reliquien v. Papst ausgestellt werden; das Trienter Konzil (sess. 25) traf eine neue Regelung; nach CIC c. 1283 kann die A. v. einem Kard., dem Ortsbisch. od. einem Geistlichen, dem die „facultas authenticandi" durch päpstl. Indult verliehen ist, ausgestellt sein; c) allg. für etwas Wichtiges, so hebdomada authentica = Kar- od. Osterwoche, altare authenticum = Hochaltar. (F. GRASS)

Authentizität der Schrift. 1) A. (v. αὐθεντεῖν = Gewalt besitzen) kann einen doppelten Sinn haben, einen juridischen u. einen literarkritischen. In beiden Bedeutungen ist A. ein t. t. der Theologie geworden.

a) Der *juridische* Sinn v. A. ist der ursprüngl. u. bedeutet (im allg.) die gerichtl. anerkannte Beweiskraft eines Dokuments. So können A. haben sowohl das Original des Dokuments wie auch beglaubigte Abschriften. Auf die Hl. Schrift angewandt, bedeutet so A. die auf der Inspiriertheit, Inerranz u. Kanonizität beruhende Eigenschaft der Schrift, indiskutable Norm u. Autorität

in Glaubensfragen zu sein. Da nur die Urschriften inspiriert sind, sind zunächst diese in vollem Sinn authentisch (authentia originalis), ihre Nachschriften u. Übersetzungen aber insoweit, als sie mit dem Original übereinstimmen (authentia conformitatis) u. diese wesentl. Übereinstimmung u. amtl. Verwendbarkeit als Norm in Glaubenssachen v. der Kirche erklärt worden ist (authentia auctoritatis).

b) Der *literarkritische* Sinn v. A. ist jüngeren Datums u. besagt die hist. „Echtheit" einer Schrift, insofern sie genuin u. unversehrt ist. Genuin ist sie, wenn sie v. dem Verfasser stammt, v. dem sie selbst ernsthaft (d. h. nicht nur in der Art eines Stilmittels) zu stammen vorgibt, unversehrt (integritas) ist sie, wenn der Text des Verfassers ohne wesentl. Änderungen erhalten geblieben ist (ohne Textfälschungen, Zusätze, Streichungen). Das gilt auch für den Begriff der literarkrit. A. der Hl. Schrift. Diese A. festzustellen ist zunächst Aufgabe der Einleitungswissenschaft mittels ihrer eigenen Methoden, wenn auch diese Arbeit unter der Aufsicht des Lehramtes geschieht.

2) A. u. Kirche. Als unfehlbare Hüterin des mündlich u. schriftlich überlieferten Offenbarungsgutes hat die Kirche die Aufgabe u. das Recht, festzustellen, wo die Schrift in jurid. A. gegeben ist. Da diese im Original nicht mehr erhalten ist, bezieht sich diese amtl. Feststellung auf Abschriften u. Übersetzungen. Die Kirche hat die Bemühungen der Textkritik um die möglichste Annäherung des Schrifttextes an den Urtext offiziell anerkannt u. den durch gesicherte Forschungsergebnisse gewonnenen Text z. theol. Gebrauch u. als Grundlage für Übersetzungen empfohlen u. in der neuen Psalmenübersetzung unter Pius XII selbst benützt (vgl. Leo XIII, ↗*Providentissimus Deus;* Pius XII, ↗*Divino afflante Spiritu*). Vom gleichen Recht, über die jurid. A. v. Übersetzungen zu befinden, hat die Kirche in einer feierlicheren Form Gebrauch gemacht, als das Konzil v. Trient die Vulgata für authentisch erklärte (D 785). Diese Erklärung wurde v. Pius XII dahin näher erläutert, daß es sich in erster Linie um eine jurid., nicht um eine krit. A. handle (D 2292) (↗Vulgata). Was die literarkrit. A. der Hl. Schrift angeht, so sind darüber noch keine definitiven kirchl. Entscheidungen ergangen. (Über die diesbezügl. Dekrete der Päpstl. ↗Bibelkommission sind die Artikel über die einzelnen Bücher der Hl. Schrift zu vergleichen.) Wohl führte das Konzil v. Trient die inspirierten Bücher unter den gängigen Bezeichnungen auf, definiert wurde jedoch nur, welche Schriften u. in welchem Umfang sie als kanon. zu gelten haben, nicht, wer ihr wirkl. Verfasser ist.

Lit.: **DBS** I 666—676; **PSJ** I 1070—1079; **A. Allgeier:** HJ 60 (1940) 142—158. J. FELDERER

Autismus. Der Psychiater E. Bleuler versteht unter A. eine seel. Verhaltensweise, die v. ↗Instinkten, ↗Trieben, ↗Affekten gegebene Ziele verfolgt, ohne sich um die Widersprüche mit der Wirklichkeit zu kümmern, wie sie z. B. den spielenden Knaben z. General werden läßt.

Strukturpsychologisch weist E. Kretschmer die Neigung zu autist. Lebenseinstellung bei den mehr indolenten u. triebschwachen asthen. Schizoiden nach, die sich gleichgültig od. überempfindl. v. der Außenwelt absperren, oft in einem schmerzhaft in sich selbst Zusammenkrampfen, sich dann aber überkompensatorisch eine wirklichkeitsfremde Welt, die ihnen beglükkende Erfüllung ihrer Wünsche bringen soll, in angenehmen Tagträumen aufbauen od. in stolzen Zukunftshoffnungen ihre Wünsche befriedigen, ohne sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen u. die Widersprüchlichkeit zu ihr störend zu empfinden.

In einer ergänzenden Deutung sieht die ↗*Individualpsychologie* im A. die Überkompensation v. Minderwertigkeitskomplexen, die nicht aus gesundem, sachgerechtem Selbstwertbewußtsein stammt, sondern aus fehlorientierter Ichbezogenheit. Meist ist es Mangel an erzieher. Liebe, die eine geordnete Entfaltung der Strebungen u. Gefühle hemmt u. dadurch den Weg in Selbstbezogenheit u. Vereinsamung bahnt. Der kontaktscheue Jugendliche verfällt leicht dem geschlechtl. A. reinen Luststrebens mit Blickabwendung v. der sozialen Funktion des Geschlechtlichen, Ausdruck personaler Gattenliebe mit dem Naturziel der Weckung neuen Lebens zu sein. Nur solche echte Sinnerfüllung führt zu wahrem, erfüllendem Glück gegenüber der autistisch gesuchten Augenblickslust. Zur Überwindung des A. ist moralpädagogisch wie pastoraltheologisch die Erziehung z. Echtheitsstreben in der Entwicklung der menschl. Anlagen in ihrer Hinrichtung auf die Seinswahrheit der sittl. Ordnungsgefüge anzubahnen u. zu vertiefen.

Lit.: **E. Bleuler,** Lehrb. d. Psychiatrie (B 1918); **E. Kretschmer,** Med. Psychologie (B ^{3}1923); **F. Künkel,** Einf. in die Charakterkunde (Z 1950); **K. Jaspers,** Allg. Psychopathol. (B ^{3}1923); **W. Heinen,** Fehlformen des Liebesstrebens (F 1954) 168 ff; **J. J. Schulz,** Kinder zw. Angst u. Liebe: Der kath. Erzieher 9 (Bochum 1956). TH. MÜNCKER

Autis(s)iodoren. dioec. ↗Auxerre.

Autobiographie ↗Selbstbiographie.

Auto-da-fé (portugies.) = Auto (público) de fé (span.) = actus fidei, die feierl. Verkündigung der v. einem Inquisitionstribunal gefällten Urteile, sei es Freierklärung eines fälschl. Angeschuldigten, sei es Verurteilung eines schuldig Befundenen. Das A. fand in Gegenwart geistl. u. weltl. Behörden nach einer Predigt u. einem Hochamt, oft auf öff. Plätzen statt. Den Reuigen wurde z. Schluß v. Großinquisitor die Absolution erteilt; die zu Strafen Verurteilten wurden der weltl. Macht übergeben u. in geschlossenem Zug z. Richtplatz geführt, wobei Unbußfertige meist eine gelbe, mit Teufelsfiguren bemalte Tunika (sanbenito = saccus benedictus) u. die Armesündermütze (caroza) trugen. Das erste A. soll 1481 in Sevilla, das letzte 1815 in Mexiko abgehalten worden sein. Das A. v. 12. 2. 1486 zu Toledo befaßte sich mit 750 Angeschuldigten, das v. 2. 4. 1486 ebd. mit 900. Beide Male wurde aber niemand hingerichtet. — ↗Inquisition.

Lit.: **K. J. v. Hefele,** Kardinal Ximenes (T ^{2}1851) 822 ff; **Feine RG** 389 ff; **J. Guiraud,** L'inquisition médiévale (P 1929); **ders.,** Hist. de l'inquisition au moyen âge, 2 Bde (P 1935—38). A. STIEGLER

Autoerotik (Selbstliebe) ist Symptom eines Seelenlebens, das in seiner Entfaltung gehemmt wurde. Die Liebeskräfte wenden sich nicht einem Du zu, wie es ihrer Natur entspricht, sondern sie kehren ihre Richtung auf das eigene Ich, geistig, seelisch u. körperlich.

Die *geistige* Ichverhaftung baut einen subjektiven

„Weltentwurf" auf (bis in philosophische Verstiegenheiten hinein); die *seelische* Ichbezogenheit kultiviert die eigenen Gefühle bis zu schwüler Verträumtheit und Ichversunkenheit; die *körperliche* Ichbezogenheit äußert sich in ↗Narzißmus. — Charakteristisch ist für alle Erscheinungsweisen der A. fehlender Kontakt z. Umwelt, mangelnde Verbindung z. Gemeinschaft, Einschränkung auf die Ich-Welt. — Die *Ursache* ist eine Entwicklungsstörung, die meist schon in der Kleinkinderzeit eintritt, wenn nämlich das „Urwir" (Künkel), die vorbewußte Gemeinschaft mit Mutter u. Familie vorzeitig auseinanderbricht u. das Kind zu früh auf sich selbst gestoßen wird u. noch nicht die Kraft hat, den Weg über sich hinaus zu gehen, sondern sich in Angst u. Mutlosigkeit verschließt. — In der seel. *Heilung* (↗Psychotherapie) muß die Analyse (↗Psychoanalyse) die Entwicklung zurückverfolgen bis dahin, wo das Ich den Weg z. Du verfehlte, u. in mühevoller Einübung die Reifung nachvollziehen helfen, bis die Spannung Ich — Gemeinschaft (in den verschiedensten Formen der Ich-Du-Beziehung) ertragen u. getragen werden kann. Erst in der Verbindung v. Ich z. Du erfüllt sich der „duale Seinsmodus" (Binswanger) des Menschen, die ↗Person wird aktuiert u. findet z. personalen Haltung.

Lit.: **H. Schultz-Hencke,** Der gehemmte Mensch (St ²1947); **Th. Müncker,** Die psychol. Grundlagen der kath. Sittenlehre (D ⁴1953); **F. Künkel,** Das Wir (Schwerin ⁵1953); **J. Goldbrunner,** Personale Seelsorge (Fr ²1955); **W. Heinen,** Fehlformen des Liebesstrebens (Fr 1954).

J. GOLDBRUNNER

Autogenes Training geht als Methode seel. Krankenbehandlung zurück auf den Berliner Nervenarzt J. H. Schultz (* 1884). Wie in der *Hypnose* wird auch v. a. T. die Wirkung gesundmachender Bilder benutzt. Schultz ging v. dem Schwere- u. Wärmeerlebnis aus, das oft bei Beginn der Hypnose eintritt u. das nach seiner Ansicht mit der Bewußtseinsumschaltung zusammenhängt. Beim a. T. werden Bilder v. Schwere u. Wärme benutzt, um Entspannung v. Muskeln u. Gefäßen zu erreichen. Der übende *Patient* vermag im Versenkungszustand alles darzustellen, was auch in der Hypnose darstellbar ist. Doch unterscheidet sich das a. T. v. der Hypnose durch den Umstand, daß es dem Patienten als Übungsverfahren selbst in die Hand gegeben wird. Der Patient wird angeleitet, bei körperl. entspannter Lage zunächst das Bild einer angenehmen Schwere des rechten Armes wirken zu lassen. Es wird zunächst nur an einem Arm gearbeitet. Vom Arm greift die Muskelentspannung leicht auf den ganzen Körper über. Nach Übungen mit Schwereerlebnis der anderen Gliedmaßen u. Beruhigung des Herzens folgen Übungen, die innere Erwärmung wie Abkühlung der Stirn betreffen. Das Üben soll in 2—3 Monaten zu einer Beherrschung des ganzen Organismus führen. Als Ergebnis wird erstaunl. Steigerung der körperl. u. seel.-geist. Funktionen berichtet. Bei schweren Krankheiten kann entgegen allen Prognosen eine Umkehr der Entwicklungsrichtung z. Ausheilung erfolgen. Die Gesundheitserziehung soll eine Haltung erzeugen, in deren Begriffsschatz das Wort: „Unmöglich!" ausfällt.

Lit.: **J. H. Schultz,** Das a. T. (Konzentrative Selbstentspannung). Versuch einer klinisch-prakt. Darstellung (L 1932) (St ⁸1953); **ders.,** Übungsheft für das a. T. (1936) (St ⁹1953); **ders.,** Gesundheitsschäden nach Hypnose u. a. T.: Die Vorträge der 5. Lindauer Psychotherapiewoche 1954, hrsg. v. **E. Speer** (St 1955) 163—169.

G. SIEGMUND

Autograph = Selbstschrift, im weiteren Sinn jede Original-Hs., im engeren Sinn Hs. od. wenigstens Unterschrift berühmter Menschen; daher viel A.en-sammlungen, A.en-handel u. A.en-fälschungen. Im bibelhist. Sinn das v. inspirierten Verf. od. seinem Schreiber selbst geschriebene Original. Es ist v. keinem bibl. Buch erhalten (auch v. keinem klass. od. patrist. Werk). Die vielen Abschr. u. Übers. nehmen an der ↗Authentizität der Schrift teil, soweit sie das A. getreu tradieren.

V. HAMP

Autokephal (αὐτός — κεφαλή = eigenköpfig), kirchenrechtl. Ausdruck für eine v. Jurisdiktions-, nicht aber v. Ehrenprimat frei gewordene bzw. v. Metropolitanstuhl als solche anerkannte orth. Nationalkirche; hängt mit dem oriental. Begriff v. der Kirche zusammen, der weder monarchistisch noch föderalistisch ist (beides verlangt eine zentrale Autorität), sondern ein Aggregat nebeneinander bestehender, hierarchisch organisierter, selbständiger Nationalgemeinden darstellt. — Autokephale Kirchen: 1) Konstantinopel (381); 2) Zypern (416); 3) Jerusalem (451); 4) Georgien (745 bis 1721 u. 1917); 5) Bulgarien (1870); 6) Serbien (1830, anerkannt 1879); 7) Sinai (1575); 8) Moskau (1589); 9) Griechenland (1833, anerkannt 1856); 10) Rumänien (1856, anerkannt 1873); 11) Albanien (1922, anerkannt 1935); 12) Ukraine (1925); 13) Lettland u. Litauen (1923); 14) Estland (1923); 15) Finnland (1923, anerkannt 1925); 16) Polen (1923—24); 17) Tschechoslowakei (Niš 1921, Prag 1923); 18) russ. Kirche im Exil (1923).

Lit.: **N. Milaš,** Orth. Kirchenrecht (Belgrad ³1926) (serb.); **Janin E; DDC I 1475—1480.**

P.-P. JOANNOU

Autokrator ↗Kaisertum (byz.).

Automation, in den Fordwerken v. Detroit um 1940 geprägte Bez. für die Vollmechanisierung auch aller verbindenden Arbeiten, so daß v. menschl. Eingriffen unabhängige Lieferung des Endprodukts erreicht wird. Da A. viel Anlagekapital u. steigend aufnahmefähige Märkte voraussetzt, kann sie in Europa nur sehr langsam erfolgen. Ihr wirtschaftl. Ziel, die Sparung v. Lohnkosten, ist nur bei besonderen Vorkehrungen gg. erhöhte Arbeitslosigkeit zu billigen. Umschulung, hohe Übergangsbeihilfen, Arbeitszeitverkürzung u. gerechte Preispolitik müssen Massenentlassungen verhindern. Verantwortungsvoll gestaltete A. kann wesentl. z. Kampf gg. sittliche Schäden durch die bisherige industrielle Produktionsweise beitragen. Bei A. erscheint der Mensch nicht mehr als Diener der Maschine, eine Gefährdung durch bloß mechan. Bewegungswiederholung (Fließband) unterbleibt. Verkürzung der Arbeitszeit verringert die Bedrohung des Familienlebens durch Ermüdung u. Zeitnot (vgl. die Statistik z. Sinken der Ehescheidungen nach A. in den USA: Control Engineering [Sept. 1954] 9).

Lit.: **J. Diebold,** Die automat. Fabrik (F 1956); **F. Pollock,** A. (F 1956) (Lit.); **HerKorr** 11 (1957) 522—526; **G. Hartmann,** Die A. u. unsere Zukunft (St 1957).

TH. MAYER-MALY

Automatismus ↗Gewohnheit.

Automelon ↗Idiomelon.

Autonomie, kirchenrechtliche, ist das Selbstbestimmungsrecht kirchl. Körperschaften, die mit hoheitlichen Befugnissen ausgestattet sind (z. B.

↗Domkapitel, klösterl. Verbände, Gesellschaften ohne amtl. Gelübde, ↗Säkularinstitute, ↗Universitäten). Kirchl. Vereine haben, weil ohne hoheitl. Befugnisse, keine A. im Rechtssinn, wohl aber analog. Die A. ist jeweils begrenzt durch das vorgegebene u. übergeordnete gemeinkirchl. u. teilkirchl. Recht u. gibt der Körperschaft in diesem Rahmen die Befugnis, ihre inneren Angelegenheiten selbst zu ordnen; dazu gehören die Satzungsgewalt, die Selbstverwaltung u. die eigene Gerichtsbarkeit, wenigstens in der Form der Disziplinargerichtsbarkeit. Die ↗Satzungen (↗Konstitutionen) bedürfen der Genehmigung des Hl. Stuhls od. des Bischofs.

Lit.: **R. Baccari,** Il potere autonomico degli enti ecclesiastici (Na 1943); **Eichmann-Mörsdorf** I 97 427 f 475 537 f 547 f.

K. MÖRSDORF

Autonomismus ist die Überspannung des Autonomiegedankens, die Absolutsetzung zwar wesensgemäßer, aber auf höhere Einheit bezogener (relativer) Autonomie (= die aus dem inneren unveränderlichen ↗Wesen eines Seienden erfließende relative Eigengesetzlichkeit u. — bei Personen — das Recht, in der Aktualisierung dieser Eigengesetzlichkeit nicht widerrechtlich gehindert zu werden). Sofern A. als charakterist. Ausdruck neuzeitl. Geistes auftritt, hat er seinen Kern in der Idee der autonomen Vernunft, wirkt sich aus in der autonomen Ethik u. allg. in der Autonomie (Eigengesetzlichkeit) der Kulturgebiete u. ist schließl. eine philos. Gesamtdeutung v. Welt u. Mensch aus ihnen selbst ohne Bezug z. Transzendenz.

Die ↗*Vernunft* als geistige Einsichtskraft ist ihrem inneren Gesetz gemäß auf Wahrheit angelegt: sie kann nur annehmen, was ihr als wahr hinlängl. begründet ist, u. hat einen Bereich v. Erkenntnissen, bei denen sie sich auf eigene Einsicht stützt ohne Berufung auf göttl. Offenbarung. Diese echte Autonomie wird in der neuzeitl. Idee der autonomen Vernunft verzerrt z. Unabhängigkeit der Vernunft, die sich in Ggs. z. übernatürl. Offenbarungsglauben stellt, sich kritisch-reflex aus der Ganzheit des Lebensvollzugs, in den das Erkennen eingebettet ist, herauslöst (womit ihr Individualismus u. ihre übersteigerte formale Freiheitsidee zusammenhängt) u. zuletzt, berauscht bes. durch die Erfolge der Naturforschung u. Technik, sich als urspr. schöpferisch versteht u. als Gesetz, Ordnung u. Wert nur anerkennen will, was aus ihr selbst stammt.

In der ↗*Ethik* behauptet zuerst ausdrückl. Kant die Selbstgesetzgebung der Vernunft: das sittl. Gesetz ist Vernunftgesetz, der Mensch ist ihm darum unterworfen, weil er als Vernunftwesen es sich selber gibt. ↗Kant hat bei der Ablehnung sittl. Heteronomie (Fremdgesetzlichkeit) zuerst die echte Eigenständigkeit des Sittlichen im Auge. Vor allem gg. die engl. Ethik des ↗Utilitarismus verteidigt er, daß das Sittliche nicht aus Außersittlichem (Lust, Interesse, Selbsterhaltung, Erfolg) abgeleitet werden kann, sondern ein Unbedingtes in sich ist. Er weist ein Verständnis des Sittengesetzes zurück, das es als etwas dem Menschen Fremdes, nur v. außen Auferlegtes betrachtet; mit Recht, denn gutes Handeln geht aus eigener innerer Überzeugung u. ↗Freiheit hervor. Weil er aber eine Gesetzgebung durch Gott nur als „fremde" Willkür zu begreifen vermag, ohne ein Gesetz denken zu können, in dem der Schöpfer das in sich Gute, die wesensgemäße Ordnung des Seins selbst verpflichtend auferlegt, lehnt er die Begründung des Sittengesetzes in Gott ab, ringt allerdings, glaubensmäßig v. Gott u. seinen Geboten überzeugt, bis in seine letzte Zeit (Opus postumum) philosophisch ohne endgültige Klärung mit dem Problem weiter. Den sittl. Imperativ läßt er in der prakt. Vernunft entspringen, u. zwar in einer v. den inhaltl. Gegebenheiten des Daseins geschiedenen, als allgemeingültige formale Gesetzmäßigkeit verstandenen Vernunft; den Widerspruch, daß der Mensch einem ↗Gesetz unbedingt unterworfen sein soll, das er sich selbst gibt, hat er nicht gelöst. Dabei war aber Kant v. jedem Gedanken an souveräne Willkür weit entfernt: in der Wirklichkeit des kategor. Imperativs wird nach ihm der Mensch sich seiner Würde bewußt, u. v. der unbezweifelbaren Pflicht aus versteht er die Freiheit. Erst eine spätere Deutung der sittl. Autonomie geht v. der absolut gedachten Freiheit des ↗Subjekts aus u. setzt seine an nichts gebundene Entscheidung als den Ursprung aller sittl. Werte.

Die *Kulturgebiete* (↗Wissenschaft, ↗Kunst, ↗Technik, ↗Wirtschaft, ↗Politik) besitzen eine innere Sachgesetzlichkeit, ohne deren Beachtung sinnvolle Kulturarbeit unmöglich ist; alles Kulturschaffen aber als menschl. Tätigkeit ist auf das wesentl. Ziel des Menschen bezogen u. steht unter der sittl.-rel. Ordnung, so daß letztl. nichts im kulturellen Sinn richtig sein kann, was nicht richtig ist innerhalb der Gesamtordnung des menschl. Daseins. Der A. löst diese höhere Einheit auf. Die einzelnen Kulturwerte werden zu letzten Zwecken in sich, die Eigengesetzlichkeit der Kulturgebiete zu einer unabhängigen, unentrinnbaren Gesetzmäßigkeit, die jedem Einfluß sittl. od. rel. Normen entzogen sein soll. Dadurch glaubt der autonome Mensch die Freiheit zu gewinnen, sich selbstherrlich letzte Zwecke zu setzen u. in voller Unabhängigkeit zu verfolgen. Aber bei allen Erfolgen dieses rücksichtslosen Schaffens zeigt sich schließl. der „Verlust der Mitte", das Ausgeliefertsein an übermächtig werdende Organisationsformen, die Bedrohung des Menschen, seiner Freiheit u. seiner wahren Kultur.

Lit.: **R. Guardini,** Der Gegensatz (Mz 1925); **A. Borgolte,** Zur Grundlegung der Lehre v. der Beziehung des Sittlichen z. Religiösen (Wü 1938); **Th. Steinbüchel,** Die philos. Grundlegung der kath. Sittenlehre (1938, D ³1947); **H. E. Hengstenberg,** Autonomismus u. Transzendenzphilosophie (Hei 1950); **J. Messner,** Widersprüche in der menschl. Existenz (I 1952); **ders.,** Kulturethik (I 1954).

A. HARTMANN

Autor, hl. ↗Auctor.

Autorenrecht ↗Eigentum, geistiges.

Autorität

I. Hl. Schrift. — II. Ethik u. Moraltheologie. — III. Staatl. A. — IV. Pädagogik

I. In der Schrift. 1) A T. a) Die älteste Form sozialer Ordnung ist der Stammesverband, der sich in Sippen u. Familien gliedert. Ihre Häupter haben volle, auch rel. A. (Ex 12, 21; 1 Sam 20, 6). Der im Sinaibund erfolgte Zusammenschluß z. Zwölfstämmebund löst diese Gemeinschaften nicht auf, sondern stellt sie unter einheitl. Leitung. Die vornehmsten *Familienhäupter,* die ↗*Ältesten,* stehen dem Stamm vor (Ex 18, 24 ff; Dt 19, 12; Rt 4, 2). Allmählich bildet sich nach

der Seßhaftwerdung aus dem Stammesadel der Ortsadel. Bis in nachexil. Zeit bleiben die Stammesbindungen bestehen (Neh 7, 64; Zach 12, 12 ff). — b) Alle A. geht letztl. v. Jahwe aus. In der *theokrat. Verfassung* Israels ist darum die göttl. auch die staatl. Ordnung (1 Sam 8, 7 f; 10, 19). So verlangt das Volk erst spät nach einem *irdischen König;* nach 1 Sam 9, 16; 10, 1 soll er nur *sichtbarer Platzhalter Jahwes* sein. An Gott findet er die Grenzen seiner Macht (Os 8, 4; 13, 11). Sie ist auch eingeschränkt durch Mitspracherecht des Volkes (1 Sam 10, 20—27; 2 Sam 2, 4; 5, 1; 1 Kg 12, 1; 2 Kg 11, 17). Doch wird der König v. Gott erwählt, in der Verheißung Nathans an David nimmt er ihn als Sohn an u. verspricht ihm ewigen Bestand seines Königtums (2 Sam 7, 14 ff; Ps 89, 26—38). — c) Nach Nehemias wird der ↗*Hohepriester* geistl. u. weltl. Oberhaupt; ihn unterstützt später das ↗*Synedrium,* das die Ältesten ablöst.

2) N T. a) Nach Phil 3, 20 ist der *eigentl. Staat* der Christen im Himmel, aber der irdische wird bejaht, solange er in der *gottgewollten Ordnung* bleibt (Mt 22, 17—21; Apg 4, 19). Paulus erörtert Röm 13, 1—7 die Frage nach dem Gehorsam gegenüber der staatl. A. grundsätzlich: *Die bestehende Gewalt stammt v. Gott, daher muß sich ihr jeder aus Gewissen unterordnen* (vgl. 1 Kor 6, 1—4; 1 Petr 2, 13—17). Die Sorge um die weltl. Obrigkeit wird 1 Tim 2, 1 f z. Gebetsanliegen gemacht. — b) In der *Ehe* untersteht die Frau der A. des Mannes (Eph 5, 22 f; Kol 3, 18); die Kinder unterstehen der elterl. Gewalt (Eph 6, 1; Kol 3, 20). Alle A. aber soll ausgeübt werden nach dem Vorbild Jesu (Mk 10, 45; Jo 13, 13 f).

Lit.: **Nötscher** 105—125; **J. v. d. Ploeg:** RB 57 (1950) 40—61; **Barrois** II 37—67; **Schnackenburg** 72 ff 163 ff; **O. Cullmann,** Der Staat im NT (T 1956). H. GROSS

II. Ethisch-moraltheologisch. A. meint dem Wortsinn nach den Urheber, der Mittel auswählt u. anwendet, um Leben zu wecken, den Schirmherrn, der der Lebensentfaltung Beistand leistet (elterl. A.), den Lehrmeister, der der erwachenden Vernunft Wahrheit u. Werte verbindl. darbietet u. dafür bürgt (Lehr-A.), den Erzieher, der den sich selbstentscheidenden Willen wirksam auf wertvolle Ziele hinführt (Erzieher-A.).

A. über Mitmenschen stützt sich auf Macht aus Ansehen, Geltung, Wissen, Wertüberlegenheit, Können, psych., phys., wirtschaftl. Kraft einer Person od. einer Gruppe, die ein Lebensideal überzeugend verkörpert od. ein Leitmaß kraftvoll darstellt. Das (unmittelbare) Erleben ihrer Wertüberlegenheit weckt williges Sichfügen, gläubiges Vertrauen, verehrendes Lieben, fördert das Bestreben, ihre Anschauungs-, Willens-, Wirkwelt nachzuahmen, an ihr teilzuhaben, erzeugt spontanes Mitwirken, Nachfolgen, Gehorsam des ergebenen Menschen (psychol.-soziolog. A.).

Außer der persönl. A. gibt es *Amts-A.,* die Menschen berechtigt, über andere Menschen u. deren Tun zu bestimmen. So die Inhaber des kirchl. Lehr-, Priester-, Hirtenamtes, die kraft göttl. Sendung (nicht schon durch die persönl. Würde u. Tüchtigkeit) befugt sind, Gottes Wort u. Wahrheit verbindl. auszulegen, zu opfern, zu weihen, zu segnen u. die Seelen zu heiligen *(kirchliche A.),* u. die Inhaber staatl. Ämter, die befugt sind, für die Verwirklichung des Gemeinwohls im gesellschaftl. Zusammenwirken der Menschen zu sorgen *(staatliche A.* [s. unter III]).

Die Berechtigung der Amts-A. liegt unmittelbar in der ordnenden, befehlenden Macht der Vernunft, im bestimmenden, entscheidenden Willen, die Gemeinschaftsglieder anzuhalten, das einzusetzen, was das Gemeinwohl fördert. Der *Grund* für Amts-A. liegt im sittlich wertvollen, die Menschen verpflichtenden Ziel, auf das die Menschen kraft ihrer Sozialnatur u. der Wesensstruktur ihrer Gemeinschaft notwendig hingeordnet sind. Daraus leiten sich Recht u. Befugnis der A. ab u. die Pflicht, sie geltend zu machen. Den *moraltheol. Grund* für Macht u. Geltung, Aufgabe u. Sinn der A. bietet das ewige Gesetz Gottes, das, v. seiner Weisheit ausgedacht, die Geschöpfe auf das ihrem Wesen entsprechende Ziel hinordnet u. unabdingbar festlegt. Insofern stammt A. v. Gott, dem Urheber der Menschennatur, ihrer Sozialbegabung u. Bestimmung, durch Gemeinschaft ihr Wesensziel zu erreichen (D 1855—1857 1866 2266). Der moraltheol. Gehalt der A. leitet sich aus Gottes Weltregierung ab, an der sie teilnimmt, damit Gottes Ordnungsplan durchgeführt u. seine Herrlichkeit in der Gemeinschaft dargestellt wird. Daraus entspringt ihr Recht u. ihre Pflicht. Die Vernunft erkennt im Schöpfergott Urbild u. Quelle aller A. (wie alles Wirklichen). Jede geschöpfl.-menschl. A. stellt ein analoges Nachbild der göttl. A. dar. Ihr kommt es zu, menschl. Leben zu gründen u. z. Vollkommenheit zu führen.

Lit.: **W. C. Scherer,** Der Gehorsam (Pa 1926); **E. Krebs,** Vom Wesen der A. im Lichte d. christl. Glaubens (Fr 1933); **G. Berkenkopf,** Von d. Macht (Fr 1949); **R. Hauser,** A. u. Macht (Hei 1949); **R. M. MacIver,** Regierung im Kräftefeld d. Ges. (F o. J.); **G. Jarlot,** Compendium ethicae socialis (R 1951); **J. Messner,** Das Naturrecht (I ²1950); **R. Guardini,** Die Macht (Wü 1951); **E. Welty,** Sozialkatechismus I (Fr ²1952), II (Fr 1953). L. BERG

III. Staatliche A. ist das Organisationsprinzip des ↗Staates; ihre Aufgabe besteht in der Verwirklichung des Gemeinwohls (↗Gesellschaft). Abstrakt verstanden, ist sie die Gewaltenfülle, die z. Verwirklichung des Gemeinwohls erforderlich ist (Gewaltenteilung; ↗Demokratie). Konkret bez. sie den Träger dieser Gewaltenfülle, der je nach der Staatsform eine Einzelperson od. eine Mehrheit v. Personen sein kann.

Aus der naturgegebenen Aufgabe der staatlichen A. erfolgt sowohl ihre *Begründung* als auch ihre *Begrenzung.* Da es eine Forderung der Natur der staatlichen Gemeinschaft ist, daß ihr Gemeinwohl verwirklicht wird, u. es dazu eines ordnenden u. leitenden Prinzips, eben der staatlichen A., bedarf, ist diese durch die Natur des Staates bedingt, der selber wieder als die oberste Organisationsform der menschl. Gesellschaftsordnung in der v. Gott gesetzten Naturordnung gründet. Die staatliche A. leitet sich demnach weder unmittelbar v. Gott ab (wie der Legitimismus es wollte), noch ist sie (wie die Staatslehre der Aufklärung behauptet) das Ergebnis eines ↗Gesellschaftsvertrags. Die staatliche A. wird auch nicht im eig. Sinn v. Volk übertragen (Translationstheorie: Suárez), sondern die Gewaltenfülle, die sie beinhaltet, resultiert als natürl. Folgerung aus der Übernahme der Sorge für das Gemeinwohl, zu dessen Verwirklichung sie notwendig ist. Ledigl. der Träger der staatlichen A. kann durch das Volk bezeichnet werden (Designationstheorie).

Da die staatliche A. ihre innere Begründung in dem Gemeinwohl besitzt, so sind auch der *Umfang ihrer Befugnisse* u. ihre *sittliche Legitimation* durch das Gemeinwohl bedingt. Die Befugnisse der staatlichen A. reichen so weit wie das Gemeinwohl des Staates. Sie beschränken sich vor allem auf die natürl. Gemeinschaftswerte; der übernatürl. rel. Wertbereich liegt grundsätzl. außerhalb der Zuständigkeit der staatlichen A. Innerhalb der natürl. Wertbereiche ist die staatliche A. an den durch das Verhältnis v. ↗Person u. Gemeinschaft (↗Gesellschaft) grundgelegten u. durch die beiden Strukturprinzipien der gesellschaftl. Ordnung (Solidaritäts- u. Subsidiaritätsprinzip [↗Sozialordnung]) bestimmten Aufbau der staatlichen Gesellschaft sowie an die allg. sittl. Weltordnung gebunden. Innerhalb dieser Grenzen kommt den ↗Gesetzen der staatlichen A. sittlich verpflichtende Kraft zu. Jede Maßnahme der staatlichen A. jedoch, die diese Grenzen überschreitet, entbehrt der sittl. Verpflichtung. Bei Verstößen der staatlichen A. gegen absolute sittliche Gesetze darf ihr von seiten der Untertanen unter keinen Umständen Folge geleistet werden. Wenn die staatliche A. das Gemeinwohl grundsätzl. negiert, verliert sie ihre innere Legitimation, u. man darf ihr nach den Worten des hl. Thomas widerstehen, „wie man Räubern widerstehen darf". — ↗Widerstandsrecht.

Lit.: **P. Tischleder,** Die Staatslehre Leos XIII (München-Gladbach 1925); **ders.,** Staatsgewalt u. kath. Gewissen (F 1927); **W. Schwer,** Kath. Gesellschaftslehre (Pa 1928); **O. v. Nell-Breuning - H. Sacher,** Zur christl. Staatslehre: WB der Politik II (Fr 1948); **J. Messner,** Das Naturrecht (I - W ²1950); **J. Fellermeier,** Abriß d. kath. Gesellschaftslehre (Fr 1956) passim. J. FELLERMEIER

IV. Pädagogisch. A. als Grundlage menschenwürdiger Lebensgestaltung ist Kernproblem der Theorie u. Praxis der Erziehung u. Bildung. A. beinhaltet einen Forderungs- u. Bindungsanspruch v. personalen, sozialen, ideellen A.s-trägern an die ↗Freiheit (Fr.) der Individuen z. Gehorsam gegenüber einer durch Erziehung zu verwirklichenden idealen Lebensordnung. Der Bindungsanspruch der Erzieher kann nicht auf Willkür od. Machtbesitz gegründet werden. Daher steht erzieher. A. nicht im Gegensatz, wohl aber in polarer Spannung z. Fr. des Individuums. Bei beiden, A. u. Fr., müssen die in ihnen liegenden Gefährdungen wie auch ihre unaufhebbare erzieher. Bedeutung erkannt werden. Während die Fr. als Voraussetzung der inneren u. äußeren individuellen Vervollkommnung ohne Bindung in ordnungslose Willkür ausarten kann, statt z. Mündigkeit der Selbstführung zu reifen, kann die A. der Erziehungsträger den Bindungsanspruch als Machtanspruch z. Selbstzweck zu erheben versuchen u. so seine Grenze, nämlich die Achtung vor der rechtverstandenen Fr. des Individuums, überschreiten. So entsteht ihr Zerrbild: erzieherische Despotie, Zwang, Bevormundung. Individualist. bzw. kollektivist. Erziehungssysteme neigen z. Ausprägung des einen bzw. anderen Extrems. In situations- u. entwicklungsgerechtem Ausgleich der polaren Spannung u. in der Abwehr der immanenten Gefährdungen ist die Lösung dieses schwierigen Erziehungsproblems zu suchen. Der Sinn für A. wird dabei v. der Existenz bzw. v. Fehlen od. Schwinden eines normativen Wertbildes grundlegend betroffen. Die Notwendigkeit der A. läßt sich anthropol.-pädagog. u. theol. begründen. Da der Mensch ein in sich gefährdetes, erbsündiges, noch in der Entwicklung begriffenes Wesen ist u. seine Vollendung nur in der Verwirklichung eines seiner höchsten Bestimmung entspr. Zielbilds finden kann, ist er einer auf A. gestützten Erziehungshilfe bedürftig, die sein zunächst leeres Freiheitsvermögen durch Bindung z. wahren u. erfüllten Fr. führen soll.

Die christl. Erziehung stellt als erzieher. Kernaufgabe, aus der Gottebenbildlichkeit u. Gotteskindschaft folgend, zur Nachfolge Christi anzuleiten. Ihr steht als Gegenbild das weltförmige Wesen entgegen. In rel. u. theol. Sicht gründet alle A. in Gott, in dessen Auftrag menschl. Erzieher Teilhabe an der A. Gottes z. Bildungshilfe erhalten. Wiewohl sich die Erzieher unermüdl. bemühen müssen, die Fr. des Individuums z. Verwirklichung des Idealbildes zu gewinnen, wird es Situationen u. Entwicklungsstadien geben, in denen der Erzieher auch mit autoritativen Erziehungsmitteln (Disziplin, Gebot, Verbot, Strafe usw.) auf den Zögling einzuwirken berechtigt sein muß, um ungeordnete Antriebe unterdrücken, beschränken, lenken zu helfen, solange die Fr. z. Entscheidung gegen ichhafte, entordnende Antriebe noch nicht fähig od. zuzeiten nicht willens ist. Durch gottverantwortl. Erzieherliebe z. Zögling u. z. Normbild wird A. vor herzloser Härte, Fr. vor Haltlosigkeit u. erzieher. Verweichlichung gesichert. Diese Erzieherliebe fördert echten Freiheitsgebrauch, stellt sich aber der Fehlentwicklung zum Bösen mit unerweichbarer A. entgegen.

Lit.: **F. W. Foerster,** A. u. Fr. (L ²1924); **G. Kerschensteiner,** A. u. Fr. als Bildungsgrundsätze (Mn 1927); **O. Stählin,** Zwang u. Fr. in d. Erziehung (Mn ⁴1927); **D. v. Hildebrand,** Zum Wesen d. echten A.: Vierteljahrsschr. f. wiss. Päd. (Mr 1927); Der Wandel d. A. in d. Ggw.: Gesammelte Vortr. (Mr 1936); **R. Egenter,** Von der Freiheit der Kinder Gottes (Fr ²1941); **H. Meng,** Zwang u. Freiheit in der Erziehung (Bern 1945); **F. Kiefer,** La autoridad en la familia y la escuela (Ma 1951); **A. Massimo,** Autorità e libertà (R 1946); **Th. Steinbüchel,** Die Ehrfurcht (St 1947). GERARD FISCHER

Auto sacramental (v. acto = Akt), einaktiges Drama, eine Eigenform des rel. Dramas Hispaniens. Die frühen dramat. Dichtungen (13.—15. Jh.) feierten die kirchl. Feste, meist ohne auf den Charakter des Tages selbst Bezug zu nehmen, durch einaktige Szenenfolgen aus Bibel u. Legende. Erst im 16. Jh. bildete sich das A. s. als eine Sonderform heraus: unter der Wirkung der beim Trienter Konzil gefaßten Entschlüsse wurden Erklärung u. Verehrung des eucharist. Geheimnisses Mittelpunkt des Dramas. Alle anderen Typen traten zurück, auch die Spielpraxis konzentrierte sich auf die Fronleichnamsoktav. Vorläufer u. Übergang finden wir in den autos des Gil Vicente. Mit Juan de Timoneda setzte die Reihe bedeut. Dichter ein, die dem A. s. zu verdichteter Form u. hochpoet. Sprache verhalfen u. damit das rel. Drama Spaniens unter die größten Kunstwerke der Weltliteratur erhoben. Prakt. Ausgangspunkt war die Absicht: „sermón en representable idea", d. h. Predigt in dramat. Gestalt. Wichtigstes Anliegen (in der Formulierung v. Lluch): „superación cristiana del paganismo renacentista", d. h. Überwindung der heidn. Renaissance durch das Christentum. Die Verherrlichung des Altarsakramentes, aber auch die Interpretation anderer Dogmen gaben die Hauptmotive. Die Darstellung bediente

sich einer der iber. Mentalität eigenen Symbolsprache u. einer allegor. Dramatik, die selbst philos. u. theol. Begriffe (wie Seele, Körper, Gedanke, Wille, Sünde, Gnade) personifiziert u. so dem Verständnis des Volkes nahebringt. Waren die ersten Fronleichnamsspiele als Neubearbeitungen älterer autos meist noch relativ einfach auf belehrende Unterhaltung gerichtet, so wurden sie unter dem Einfluß der großen Mystiker u. in der Prägung der großen Meister Lope de ↗Vega, ↗Calderón, Gabriel ↗Téllez zu Ideendramen, die in letzter Verinnerlichung Kunst u. Religion zu einer Einheit verschmolzen, wie sie auf der Bühne nie mehr erreicht worden ist. — Mit dem Zeitalter der Aufklärung fanden die A.s. ein jähes Ende. Die dichter. Quellen versiegten, die rel. Kräfte schwanden, die verarmten Städte konnten die Kosten der Aufführungen nicht mehr tragen; 1765 verbot ein kgl. Dekret weitere Inszenierungen.

Lit.: **J. M. de Gante,** Los A. s. (Ma 1911); **N. Margraff,** Der Mensch u. sein Seelenleben in den Autos des Calderón (Diss. Bo 1912); **H. Weißer,** Calderón u. das Wesen d. kath. Dramas (Fr 1926); **J. Wille,** Calderón u. d. span. Fronleichnamspiele: Jb. d. Ges. f. Schweiz. Theaterkultur (Z 1930); **A. A. Parker,** The Allegorical Drama of Calderón (O 1943); **E. Frutos,** La filosofía de Calderón en sus A. s. (Saragossa 1952). F. KARLINGER

Autosuggestion ↗Suggestion.

Autun (Augustodunen., Aeduen.), Suffraganbist. v. ↗Lyon in der Bourgogne mit den Industriestädten Le Creuzot u. Montceau-les-Mines; 485 500 Kath. (511 182 Einw.), 50 Archipresbyterate, 554 Pfarreien (AnPont [1957]). — Die röm. Siedlung wurde unter Augustus im Gebiet der Äduer b. Bibracte als Metropole der Prov. Gallien gegr. u. im 2. u. 3. Jh. christianisiert (Martyrium des hl. ↗Symphorian, 179). Als 1. Bisch. nennt die Tradition den hl. Amator, als 4. ↗Reticius, als 5. ↗Cassian; bereits das MartHieron kennt 15 hl. Bischöfe. Der 99. Oberhirte Ch.-M. de ↗Talleyrand demissionierte 1791. Durch das Konkordat v. 1801 wurden die Bist. ↗Chalon-sur-Saône u. ↗Mâcon der Diöz. A. einverleibt, daher der heutige Titel: Augustodunen.-Cabillonen.-Matisconen. dioec. 1860 erhielt der Bisch. das Pallium für sich u. seine Nachf. — 589 u. 670 wurden in A. wichtige *Synoden* abgehalten, 4 weitere im 11. Jh. — Die *Stadt* A. (1954: 14 438 Einw.) besitzt außer röm. Ruinen die roman. Kathedrale St-Lazare, die Innozenz II 1132 weihte. Die einst berühmten *Abteien* St-Symphorien, St-Martin u. St-Andoche aus dem 5./6. Jh. wurden durch die Revolution aufgehoben. — □ Frankreich Bd IV.

Lit.: **A. de Charmasse,** Cartulaire de l'Église d'A. I—II (A. 1865), III (ebd. 1900); **ders.,** Cart. de l'Évêché d'A. (A. 1880); **DHGE** V 896—925 (Lit.); **P. G. Hamerton,** A. (Dijon 1927); **E. Thevenot,** A. (A. 1932); Mém. de la Soc. éduenne 43 (A. 1919) 267—292 (Kathedrale), 52 (A. 1955 ff); **J. Bertholet,** L'évêché d'A. (A. 1947); **Mansi** XIX 1059, XX 489; **PL** 154, 21 ff.

Die **Inschrift v. A.,** das bekannteste der röm. Altertümer der Stadt (3. Jh.), 1839 auf dem Friedhof St-Pierre-l'Estrier gefunden u. 1841 v. Kard. ↗Pitra ediert, enthält in 11 griech. Versen, wovon der 1., 7. u. 11. mit Ἰχθύς beginnen u. die ersten 5 akrostichisch dasselbe Wort ergeben, ähnl. der älteren ↗Aberkios-Inschr., wichtige eucharist. Lehren, bes. über die reale Gegenwart Christi in der hl. Kommunion. Den Stein bewahrt heute das Musée Rolin in A.

Lit.: **DACL** I 3194—3198 (ausführl. mit Text); **F. J. Dölger,** Ἰχθύς I (1922) 507 ff. H. GLASER

Autusie ↗Aseität, ↗Gott.

Auxentios, hl. (Fest 14. Febr.), Mönch in **Bithynien,** zeichnete sich schon als Soldat der Leibwache Theodosios' II durch Frömmigkeit aus. Als Einsiedler auf dem Oxeiaberg, dann auf dem Skopas b. Chalkedon hochverehrt, wurde nach Angabe der Vita z. Konzil v. Chalkedon gerufen (in ACO nicht erwähnt). A. predigte dem Volk, sang mit ihm selbstgedichtete Troparien, die ältesten, die wir kennen (Vita 42), u. gründete am Fuß des später nach ihm benannten, bis ins 14. Jh. besiedelten Mönchsberges ein Frauenkloster, wo er um 470 beigesetzt wurde.

QQ: BHG 199—203; ActaSS Febr. II (1658) 769—782; PG 124, 1377—1436.
Lit.: **DACL** III 97—103; **DHGE** V 938 f; **Bardenhewer** IV 130 ff; **J. Pargoire,** Mont S. A.: ROC 8 (1903) (4 Forts.); **E. Wellesz,** A Hist. of Byz. Music (O 1949) 147—151; **Pauly-Wissowa** XVIII 2002 (Lage der Berge). K. GROSS

Auxentius (d. J.), Bisch. **v. Dorostorum,** Schüler u. Verfasser einer Vita ↗Ulfilas.

Auxentius, arian. Bisch. **v. Mailand,** * Kappadokien, † 374; um 343 Presbyter in Alexandrien, 355, obwohl des Lateinischen unkundig, zum Nachf. des verbannten kath. Bisch. Dionysius v. Mailand bestellt. A. wurde die Hauptstütze des ↗Arianismus im Abendland. Von der Synode v. ↗Rimini 359 verurteilt, v. ↗Eusebius v. Vercelli u. ↗Hilarius v. Poitiers scharf angegriffen, erklärte er sich b. einem Verhör auf Anordnung Valentinians I (364) in einer nicht eindeutigen Formel für das ὁμοούσιος u. hielt sich trotz der Aufdeckung der Zweideutigkeit durch Hilarius (Liber contra Arianos vel Auxentium: PL 10, 609—618) u. der Verurteilung durch Synoden in Gallien, Span. u. einer röm. Synode unter ↗Damasus I (372) durch die Gunst des Kaisers bis zu seinem Tod. Sein kath. Nachf. war ↗Ambrosius, der arian. Gegenbisch. Mercurinus (auch Auxentius).

Lit.: **DHGE** V 935 f; **Catholicisme** I 1099 f; **É. Griffe,** La Gaule chrétienne à l'époque romaine I (P 1947) 192—195; s. Art. Hilarius. L. UEDING

Auxerre (Autissiodorum, Ant-), Suffraganbist. v. ↗Sens im Norden der Bourgogne. Die kelt. u. röm. Siedlung wurde im 3. Jh. christianisiert; die Bischofsliste beginnt mit dem hl. ↗Peregrinus um 300 u. weist über 20 Heilige auf, darunter den Stadtpatr. ↗Germanus u. den hl. ↗Aunarius († 605), der um 580 auf der Synode v. A. 45 Kanones üb. die kirchl. Gebräuche aufstellen ließ. Ende 5. Jh. wurde das Diözesangebiet in das burgund. Bist. ↗Nevers u. in das fränk. A. geteilt. Letzteres umfaßte im 6. Jh. 37, im 18. Jh. 217 Pfarreien; 1249 wurde es in 2 Archidiakonate zusammengefaßt, 1802 aufgehoben u. zuerst dem Bist. ↗Troyes, 1822 dem Erzb. Sens einverleibt; dessen Oberhirte führt seit 1823 auch den Titel eines Bisch. v. A. — Die *Stadt* A. (1789: 10 712, 1954: 24 052 Einw.) enthielt außer dem Hochstift wichtige Klöster; v. ihren 28 Kirchen schonte die Revolution nur 4, darunter den got. Dom St-Étienne u. Reste der Ben.-Abtei St-Germain. — □ Frankreich Bd IV.

Lit.: **Potthast R** I 608; **J. Lebeuf,** Mém. concernant l'hist. eccl. et civ. d'A., 4 Bde (A. ²1848—55); **DHGE** V 939—958 (Lit.); **R. Louis,** Autissiodorum christian. (P 1952); **C. Bettelheim,** A. en 1950 (P 1950); **Catholicisme** I 1100—1103; **Mansi** IX 911; **Hefele-Leclercq** III 1, 214. H. GLASER

In A. Präm.-Abtei *St. Marien,* an der Stelle eines

uralten Ben.-Klosters 1138 v. Domkleriker Ither gegr., Tochterkloster v. ↗Prémontré. Wertvoll ist die Chron. des Chorherrn Robert v. St. Marien (Anfang 13. Jh., ed. MGSS XXVI 219–287). Das Kloster wurde mehrmals verlegt, 1570 durch die Hugenotten zerstört, 1790 säk.; reichhaltiges Archiv (Arch. Dep. Yonne); Gebäude verschwunden.

Lit.: **Backmund** II 475 ff. N. BACKMUND

Auxiliarbischof = Hilfsbisch., der der Person eines regierenden Bisch. zur Unterstützung bei Ausübung der Pontifikalien u. in der Leitung der Diözese ohne Recht der Nachfolge beigegebene Koadjutor. Über Bestellung, Befugnisse u. Amtsdauer s. CIC cc. 350–355. ↗Koadjutor u. ↗Weihbischof. E. RÖSSER

Auxilius, fränk. Priester, zw. 870 u. 920, † wahrsch. in Montecassino; wurde v. Papst Formosus z. Priester geweiht u. lebte wohl in Neapel. In je 2 freimütigen u. gelehrten Streitschriften verteidigte er Wahl u. Weihehandlungen des Formosus u. den Bisch. Stephan v. Neapel (PL 129, 823 ff 1053 ff). Neben einer grammat. Schr. verf. er einen verlorenen Genesiskommentar.

Lit.: **E. Dümmler, A. u. Vulgarius** (L 1866); **Manitius** I 437 ff, II 805; **Hefele-Leclercq** IV 710 ff. F.-J. SCHMALE

Auximan. dioec. ↗Osimo.

Auxitan. dioec. ↗Auch.

Auxumen. dioec. ↗Osma.

Ava, älteste östr. Dichterin, † 1127 als Reclusa im Donautal (Göttweig? Melk?); schrieb: *Leben Johannes' d. T., Leben Jesu, Die 7 Gaben des Hl. Geistes, Antichrist, Jüngstes Gericht,* die zus. eine durchkomponierte Einheit über das Thema: Werden, Wirken u. Ende der Kirche, darstellen. A.s Quellen: die Apokr.; Kommentare Bedas, Hrabanus', Alkuins; Altdt. Genesis; Trudberter Hohelied. Ihre Söhne (Heinrich, Hartmann?) halfen bei dogmat. Abschnitten.

Ausg.: **J. Diemer,** Dt. Ged. d. 11. u. 12. Jh. (W 1849) 227 bis 292; Krit. Ausg. v. W. Kienast in Vorbereitung.
Lit.: **H. de Boor,** Die dt. Lit. vor Karl d. Gr. (Mn ²1955) 161 f; **Stammler-Langosch** I 150 ff, V 71 f; **NDB** I 464 f.
R. RUDOLF

Avalokiteśvara ↗Buddhismus.

Avancini, *Nikolaus,* SJ (seit 1627), asket. Schriftsteller, * 1. 12. 1611 Brez (Diöz. Trient), † 6. 12. 1686 Rom; dozierte in Graz u. Wien Philosophie u. Theologie u. versah ab 1664 verschied. höhere Ämter im Orden. Neben theol. Werken u. einst hochbewerteten Dramen (gesammelt in *Poesis dramatica,* 5 Bde [1655–86]) verf. er das Betrachtungsbuch *Vita et doctrina Jesu Christi* (üb. 50 Aufl. ohne Übers.), das trotz etwas trockener Darstellung heute noch geschätzt wird.

Lit.: **Sommervogel** I 668–680, VIII 1711 f, XII 342 933; **DHGE** V 991 f; **F. X. Eggersdorfer,** Die Phil.-Theol. Hochschule Passau (Passau 1933) 120–124.
B. SCHNEIDER

Avaren, den Alttürken verwandtes Reitervolk, das um 550 v. Sibirien z. Schwarzen Meer wanderte, um 560 an der mittl. Elbe erschien, 567 sich in Ungarn niederließ u. v. 585 an den Balkan eroberte. Um 610 zerstörten sie Salona, 626 belagerten sie Konstantinopel. Hier geschlagen, gerieten sie in eine Krise, welche die Abspaltung der Bulgaren z. Folge hatte. Erst um 680 scheinen sie sich wieder erholt zu haben u. beherrschten Ungarn, die böhm. Länder, das Karpatenvorland u. den nordwestl. Balkan. 791 zog Karl d. Gr., 796 sein Sohn Pippin gg. sie u. vernichtete ihr Reich. Reste der A. bauten um 805 neue Wohnsitze im Nordburgenland; hier sind sie um 850 ausgestorben. Für ihre Kultur sind gegossene Gürtelschnallen kennzeichnend (Keszthely-Kultur). Ihre Religion dürfte jener der Alttürken ähnl. gewesen sein. Nach 805 wurden sie Christen.

Lit.: **A. Kollautz,** Die A.: Saeculum 5 (1954) 129–178; **H. W. Haussig,** Theophylakts Exkurs üb. die skyth. Völker: Byz 23 (1953/54) 275–462. E. KLEBEL

Avatāra (v. der Sanskrit-Wurzel *tṛ* = überschreiten, mit dem Präfix *ava* = herab), der Herabkommende. A.s sind im ↗Hinduismus Manifestationen Gottes in der Welt. Zuerst ist die A.-lehre deutl. formuliert in Bhagavadgītā 4, 6–9, wo Bhagavān (der Erhabene) sagt, er bringe sich selbst zu Zeiten der Gesetzlosigkeit hervor „z. Schutz der Guten u. z. Verderben der Schlechten". Die Lehre entwickelt sich bes. im Vischnuismus mit der gewöhnl. Liste v. 10 A.s aus der kosmogon. u. rel. Mythologie: Fisch, Schildkröte, Eber, Mannlöwe, Zwerg, Rāma (mit Axt), Rāma (Held des Rāmayana), Krischna, Buddha, Kalki (der A. der Endzeit). Die A.s sind aber nicht Menschwerdungen im christl. Sinn, weil im A. Gott nicht die Bedingtheit geschichtl. Existenz auf sich nimmt, nicht leidet u. stirbt, sondern nur in der Welt erscheint u. mit göttl. Kraft wirkt.

Lit.: **H. Zimmer,** Maya, der indische Mythos (Z 1952); **J. Neuner** (das Christusmysterium u. die indische Lehre von den A.): Chalkedon III 785–824; **König** H III 157 bis 162; **König** W 91 f. J. NEUNER

Aveiro (Aveiren.), Bist. in Portugal, Suffr. v. Braga; 1774 err. durch Abtrennung v. der Diöz. Coimbra, 1881 in Coimbra aufgegangen, 1938 wiederhergestellt; 1540 qkm; 1956: 225 863 Einw., davon 218 000 Kath.; 90 Pfarreien, 151 Welt- u. 12 Ordenspriester. — □ Spanien Bd IX.

Lit.: **F. de Almeida,** Hist. de Igreja em Portugal IV 1 (Coimbra 1917) 1 7 ff 23 f; **DHGE** V 1002 f (Lit.); **ECatt** II 509. **M. GOFFART**

Avellana (collectio), eine Sammlung v. über 200 päpstl. u. kaiserl. Schriftstücken aus den Jahren 368–553. Sie wurden v. einem unbekannten Sammler im Zug der v. Papst Gelasius I eingeleiteten Tätigkeit z. Erhaltung u. Verwertung v. kirchl. Dokumenten um 555 zusammengestellt. Die A. ist benannt nach dem Hl.-Kreuz-Kloster v. ↗Fonte Avellana (Abruzzen), aus dem eine der Hss. stammt. Die Bedeutung der A. liegt darin, daß sie Papstbriefe enthält, die sonst nicht erhalten sind. Der Sammler hat sie wohl aus den Originalen od. Originalkonzepten, die im Archiv der röm. Kirche aufbewahrt waren, abgeschrieben.

Lit.: **O. Günther:** CSEL 35 (1895–98) (Ausg. u. Prolegomena); **Stickler** I 65 f; **DDC** I 1491; **Altaner** 212.
A. M. STICKLER

Avellaner ↗Fonte Avellana.

Avellino (Avellinen., Ab-; Patr. hll. Modestus, Hypolistus), Bist. in ↗Unteritalien; im 5. Jh. gegr., seit 969 Suffr. v. ↗Benevent, jedoch nach häuf. Sarazeneneinfällen ca 7./8. Jh. bis 1124 unbesetzt; 1466–1818 mit Frigento „aeque principaliter" uniert. 1956: 51 Pfarreien, 130 000 Kath. — Nahe bei A. die antiken christl. Stätten Atripalda u. Prata.

Lit.: **Lanzoni** 239–242; **F. Scandone,** Storia di A. (A. 1947); **ECatt** II 510 (Lit.). O. ENGELS

Avellino, *Andreas,* hl. ↗Andreas A.

Avellino, *Luigi,* ehrw., * 1862 Vico Equense (Prov. Neapel), † 13. 4. 1900 Neapel; litt seit

1880 an Gicht; groß an Sittenreinheit u. Leidensmut; seine Verehrung wuchs infolge mancher Gebetserhörungen sehr schnell. Seligsprechungsprozeß begonnen.

Lit.: **R. Pica** (Na 1901). K. HOFMANN

Ave Maria, der Gruß des Engels (Lk 1, 28), verbunden mit dem Gruß der Elisabeth (Lk 1, 42), an den der Name Jesu u. das Bittgebet „Heilige Maria ..." angefügt wird. In dieser Form ist das A. M. seit dem ausgehenden MA das volkstümlichste aller Mariengebete. Die Verbindung v. Lk 1, 28 u. 1, 42 findet sich im Orient seit Severos v. Antiocheia († 538), u. a. auf einer Tonscherbe des 7. Jh. (W. L. Crum, Coptic Ostraca [Lo 1902] 3) u. in westsyr. u. ägypt. Liturgie (Brightman 56 128 218). Im Abendland erscheint sie in einer Inschrift in S. Maria Antiqua (7./8. Jh.; DACL V 2029) u. als Antiphon z. Offertorium in fränk. Antiphonarien des 9. Jh. (Hesbert n. 5b 7—33b). Vereinzelt werden beide Stellen dem Engel Gabriel in den Mund gelegt, so im lat. Ev. des Ps.-Matthäus (C. v. Tischendorf, Evv. apocr. [L ²1876] 71 App.) u. bei Petrus Cellensis (um 1157), Serm. 6 27 (PL 202, 654 724). Der Doppelgruß gehört dann als Antiphon dem seit dem 10. Jh. verbreiteten Officium parvum BMV an u. scheint v. da aus volkstüml. geworden zu sein. Um 1090 spricht ihn Gräfin Ada im Hennegau tägl. 60mal (MGSS XIV 299). In derselben Gegend wiederholt ihn der Mönch Aybert († um 1140) tägl. 150mal, u. zwar in Verbindung mit ebenso vielen Kniebeugungen od. Prostrationen (ActaSS Apr. I [1865] 674 n. 14). Die Zahl v. 50 od. 150 A. M. (Vorstufe z. ↗Rosenkranz), begleitet v. ebenso vielen Kniebeugungen, kehrt in der Folgezeit vielfach wieder: das A. M. ist Ersatz für die 150 Psalmen geworden, die schon nach ↗Johannes Cassianus u. dann bes. bei den ir. Mönchen mit je einer Kniebeugung verbunden wurden. Um 1210 beginnen die Vorschriften, daß alle Gläubigen außer dem Vaterunser u. dem Symbolum das A. M. kennen müssen (Synodalkanones v. Paris; Mansi XXII 681). Dann verwächst es mehr u. mehr mit dem Vaterunser als dessen Nachsatz. Diese Verbindung wird auch durch Vorschriften festgelegt, so für die Laienbrüder der Dominikaner auf dem Generalkapitel v. 1266 (Martène T IV 1742) u. durch die Würzburger Synode v. 1287 (Mansi XXII 681); sie wird z. T. auch in die Liturgie eingeführt (u. a. am Anfang der Horen, bis 1955). Sie ist so fest, daß Katechismen (u. a. Canisius) dafür Begründungen geben u. daß im 20. Jh. die versuchte Auflösung gelegentl. auf amtl. Widerstand stößt. Die Anfügung des Namens Jesu (bis 1568 auch „Jesus Christus, Amen") wird auf Urban IV zurückgeführt; die des Bittgebets findet sich um 1440 bei Bernardin v. Siena u., beinahe in der heutigen, durch das Brevier Pius' V festgelegten Fassung, um 1492 im Kommentar zum A. M. v. Savonarola.

Lit.: **Th. Esser:** HJ 5 (1884) 88—116; **St. Beissel,** Gesch. d. Verehrung Marias in Dtl. (Fr 1909); **Eisenhofer** I 177 f; **H. Thurston,** Familiar Prayers (Lo 1953) 90—144; **J. A. Jungmann:** ZKTh 73 (1951) 355 ff; **DSAM** I 1161—1165.
J. A. JUNGMANN

Ave maris stella, Vesperhymnus der meisten Marienfeste, urspr. der (vgl. Strophe 1—2) Annuntiatio, seit 9. Jh. belegt (St. Gallen, Stiftsbibl. 95); Verf. unbekannt (7.—8. Jh.?); 7 Strophen aus je 4 (paarweise auf der letzten Silbe assonierenden) rhythmisch-trochäischen Tripodien. Inhalt: als an Maria (Gnadenmittlerin) gerichtetes Bittgebet (vgl. Str. 3—6) ausgebaute Amplifikation (Strophe 1 = *Maria;* Strophe 2 = *Ave* [Erstbeleg des die Typologie *Maria* = *Eva* (Tert., De carne Christi 17) etymologisierenden Palindroms *Ave* = *Eva*]) der Antiphon (mit Offertorium) *Ave Maria* (mit Responsorium *Suscipe verbum*). Der Hymnus hat die (auf den „schöpferischen" Schreibfehler *stellam* für *stillam* bei Hieronymus [PL 23, 886: *Mariam* = *stillam maris* = falsche hebr. Etymologie *mār yām*] zurückgehende, viell. im 5. Jh. [PL 65, 94 A] indirekt bezeugte) bei Isidor (Orig. 7, 10, 1) vorliegende Namensetymologie *Maria* = *maris stella* durch Gebetsanrede affektiv geläufig gemacht u. für die fromme Seefahrts- u. Lichtallegorie (Bernhard v. Clairvaux: PL 183, 70) erschlossen. Später (schon *Ave caeli ianua* [AH II 61], 10. Jh.; ↗*Alma redemptoris*), auch volkssprachl. (dt.: 12. Jh.), wird der Hymnus als marian. Gedankenthesaurus sowie als Glossenlied- u. Tropierungsbasis benutzt.

Lit.: **AH** II 39, XXVII 46, LI 140; **Chevalier H** 1889; **G. M. Dreves,** StdZ 50 (1896) 558; **DuManoir** I 241 499 581, II 371 387 (Melodien); **M. Righetti,** Hist. de la liturgia I (Ma 1955) 1250; **Roschini** I 395 (z. gallikan.-jansenist. Umdichtung [17. Jh.], die eine Zurückdrängung der ↗Hyperdulie bezweckte). H. LAUSBERG

Avenarius, *Johannes* (Habermann), luth. Theologe, * 1516 Eger (Böhmen), † 5. 12. 1590 Zeitz; seit 1542 luth. Prediger, 1573 Prof. der Theol. in Jena, 1574 in Wittenberg, 1576 Superintendent in Naumburg-Zeitz. Er legte 1581 den Wittenbergern die Konkordienformel zur Unterschrift vor. Verf. u. a. *Grammatica hebraea* (1562 u. o.), *Lexicon hebraeum* (1568, ²1588). Einflußreich war sein *Betbüchlein* (Wittenberg 1567), das aus kath. Gebetsliteratur schöpft u. bis ins 20. Jh. aufgelegt u. übersetzt wurde.

Lit.: **P. Althaus,** Forsch. z. ev. Gebetslit. (Gü 1927) 119 ff; **ECatt** II 518; **NDB** I 467; **K. Heussi,** Gesch. d. Fak. Jena (Wr 1954) 104. R. BÄUMER

Avencebrol ↗Avicebron.

Avenches, ehem. Bist. ↗Aventicum.

Avenionen. dioec. ↗Avignon.

Aventicum, Hauptstadt der Civitas Helvetiorum in der späteren röm. Prov. Maxima Sequanorum, zeitweilig Bischofssitz dieses kelt. Stamms. Bei den Alamannen-Einfällen v. 265 u. 350 verwüstet u. geplündert, verödete A. seit Anfang 5. Jh. u. sank zu einer Kleinstadt (Avenches) herab. Aus der röm. Zeit sind noch keine Bischöfe belegbar; in der burgund. u. frühfränk. Zeit (443 bis 534 bzw. nachher) residierten die Bisch. der Helvetier nach den Synodalakten v. Epao (517) u. Clairmont (535) noch im festen Vindonissa (↗Windisch); nach einem Codex der letztgenannten, den Synodalakten v. Mâcon (585) u. dem Testament des Bisch. Marius († 594) zogen sich diese Bisch. v. Vindonissa üb. A. nach Lousonnum (↗Lausanne, um 590) zurück.

Lit.: **M. Besson,** Les Origines des Évêchés de Genève, Lausanne, Sion (Fri 1906); **ders.,** Contribution à l'hist. du diocèse de Lausanne sous la domination Franque (Fri 1908); **DACL** VI 2167 f; **DHGE** V 1018 ff; **Tüchle** I 15 65 f.
TH. SCHWEGLER

Aventinus (Turmair), *Johannes,* bayr. Gesch.-Schreiber, * 4. 7. 1477 Abensberg (Ndb.), † 9. 1. 1534 Regensburg; nach Studien in Ingolstadt, Wien (b. K. ↗Celtis) u. Krakau wurde er Magister in Paris. Statt Lehrer in Ingolstadt zu wer-

den, erzog A. die jüngeren Herzöge Ludwig X u. bes. Ernst, den späteren Administrator v. Passau u. Salzburg. Nebenbei schrieb er eine ungedruckt gebliebene lat. Gesch. der Herzöge Bayerns, eine lat. Grammatik u. ein Musikbuch. Wilhelm IV u. Ludwig X öffneten ihm die Archive, ließen ihn im Land in bis dahin ungewöhnl. Umfang Quellen sammeln u. die *Annales ducum Boiariae* (1519—21) schreiben. Trotz Phantasie u. Leidenschaft sind sie eine sprachlich wie inhaltlich hervorragende humanist. Leistung. Im Auftrag der Herzöge bearbeitete A. danach frei die *Bairische Chronik*. Seine *Germania illustrata* (dt. „Zeitbuch über ganz Teutschland") kam nicht über den 1. Bd hinaus. Zur rel. Frage der Zeit nahm er innerlich lebhaft u. mit starker Kritik an der kath. Kirche Stellung; neigte z. ev. Richtung, ohne sich ihr endgültig anzuschließen.

WW: Baier. Chronik (F 1566), hrsg. v. M. Lexer: Turmair's WW IV u. V (1882—86) (in Ausw. v. G. Leidinger [1926]); Annal. Baiorum Libri VII (Ingolstadt 1554), hrsg. v. S. Riezler, 2 Tle: WW II u. III (1881—84).

Lit.: **R. Bauerreiß:** SM 50 (1932) 54—77 315—335 (Quellen-Verz. d. Schr.); **M. Übelein,** A.' Gesch.-Bewußtsein (Diss. Erl 1947); **NDB** I 469. H. RALL

Averbode (Eurebedium, Everbeur; Patr. BMV u. hl. Joh. Bapt.), Präm.-Abtei in der Diöz. Lüttich, jetzt Mecheln; gegr. 1134 v. Graf Arnold v. Looz, Tochterkloster v. St. Michael in ↗Antwerpen. Die Schwestern des urspr. Doppelklosters wurden nach Keizersbosch versetzt. A. besaß bald 30 Pfarreien in Holland u. Belgien, deren Pastorierung die Hauptbeschäftigung des Konvents blieb. 1578—1604 lebte dieser im Exil. 1664—1700 Erbauung der stattl. Abteikirche. 1797 säk., 1834 wiederhergestellt, 1872 Abtei. Unter Abt Gummarus Crets (1887—1942, Ordensgeneral 1922 bis 1937) nahm das Kloster einen großen Aufschwung. Seine 250 Mitgl. leiten ein Kolleg in Brasschaat b. Antwerpen, 3 weitere in Brasilien sowie zahlr. Pfarreien, u. a. einige in Dänemark. A. ist Hauptsitz des „Eucharist. Kreuzzugs Pius' X" u. vielbesuchte Wallfahrt zu ULF v. Hlst. Herzen. Die große Druckerei (Goede Pers) ist im kath. Pressewesen Belgiens v. Bedeutung. 1924 Gründung des Klosters Bois-Seigneur-Isaac u. neuerdings eines Priorats in Tancrémont. Nach einem Brand 1942, der die Kirche verschonte, wurde die Abtei, ein einheitl. Barockbau, wiederaufgebaut.

Lit.: **Backmund** II 270—274 (Keizersbosch ebd. 294—297) (Lit.). N. BACKMUND

Ave Regina caelorum, ↗Marianische Antiphon, urspr. Reimantiphon z. Non der Assumptio (*Vale, exora* = Abschiedsgruß an die Assumpta), von Lichtmeß bis z. Karwoche gebetet; Verf. unbek.; seit 12. Jh. belegt (Anspielung u. Nachahmung seit 13. Jh. häufig). Form: 2 Strophen aus je 4 (nicht regelmäß.) rhythmisch-trochäischen Dimetern. Inhalt (tropusähnlich) durch Sprachspiel überwuchert: 2silb. Reim (3- bis 5silb. Assonanz) der Verspaare, deren jedes durch eine Übers. v. χαῖρε (Abfolge nach Aleph-Beth-Regel) eingeleitet wird; innerhalb der Verspaare u. Verse Wortprunk, Vokal- u. Konsonantenspiel.

Lit.: **Chevalier** H 2070 23802; **DuManoir** I 244, II 373 386 (Melodien); **M. Righetti,** Hist. de la liturgia I (Ma 1955) 1252; **H. A. Winkler:** Festschr. E. Littmann (Lei 1935) 1—24 (Aleph-Beth-Regel). H. LAUSBERG

Averroës (Ibn Roschd), arab. Philosoph, * 1126 Córdoba (Span.), † 1198 ebd.; mit nahezu allen Wiss. seiner Zeit vertraut, verf. er zahlreiche WW aus dem Gebiet der Medizin, Astronomie u. Philosophie. Vor allem ist er als Aristoteles-Kommentator bekannt. Er hinterließ drei Gruppen v. Kommentaren: große, mittlere u. kleine (*Abrisse* od. *Paraphrasen* gen.). Diese für das Verständnis der sehr gedrängten Texte des Aristoteles wertvollen Kommentare verdrängten bald die Paraphrasen v. ↗Avicenna. Um 1230 auch bei den Lateinern bekannt, beeinflußten sie stark die Entwicklung des ↗Aristotelismus im christl. Abendland; die Scholastiker nannten A. — ungefähr v. 1250 an — schlechthin den „Kommentator". Ab 1270 jedoch wurde sein Einfluß teilweise geschwächt durch die Kommentare des Thomas v. Aquin. Zahlreiche Schr. v. A. existieren nur noch in lat. Übersetzung.

I. Lehre. A. verhalf der Lehre des Aristoteles bei den Arabern z. Durchbruch. Seine maßlose Bewunderung für den Stagiriten bedeutet jedoch nicht, daß er einen reinen Aristotelismus lehrte: er legte Aristoteles nicht nur aus u. führte ihn fort, sondern er erweiterte auch dessen Metaphysik, bewußt od. unbewußt, durch Anleihen aus dem Neuplatonismus. A. lehrte die Existenz einer ersten u. einzigen Ursache, die — ewig u. notwendig — das Weltall erschaffen hat, es jedoch mit Hilfe geistiger Kräfte u. deren himml. Sphären bewegt u. regiert. Es gibt nach A. keine Realdistinktion zw. existentia u. essentia eines Seienden (im Ggs. zu Avicenna). Die menschl. Intelligenz ist eine einzige für das ganze Menschengeschlecht (↗Monopsychismus); die menschl. Individuen sind insofern also nur höhere Tiere, als ihre sinnl. Erscheinungsbilder bloße Werkzeuge darstellen für die Intelligenz ihrer Gattung, welche Intelligenz allein den Individuen die Illusion des „Denkens" verleiht; diese sind vergänglich, nur die einzige Intelligenz selbst ist ewig, in der Zukunft wie in der Vergangenheit.

II. Philosophie u. Religion. Um die Konflikte zw. den Philosophen u. Theologen zu überwinden, stellte A. die Theorie auf, daß es drei Kategorien v. Denkern gäbe u. daß gerade der Koran einer jeden v. ihnen ihr Recht einräume: nämlich Philosophen, Theologen u. einfache Gläubige. Jeder hat sich in seinem Bereich zu halten, ohne danach zu trachten, in einen höheren aufzusteigen. Es ist wahrscheinlich, daß diese Theorie gleichsam nur die „span. Wand" für eine rationalist. Haltung bildet, gemäß der die philos. Vernunft über die Religion u. die Theologie gänzlich unabhängig v. diesen urteilt. Jedenfalls erschien A. zahlreichen christl. Denkern als Typ des Rationalisten u. des Feindes der positiven Religionen. Ihm selbst schrieb man jedoch zu Unrecht die Theorie der ↗„Doppelten Wahrheit" zu. ↗Averroismus.

Ausg.: Alte lat. Ausg. der Kommentare zu Aristoteles ab 1472, deren beste die v. Venedig (1553); krit. Ausg. im Rahmen der Veröff. der Mediaeval Acad. of America in Cambridge (Mass.) (1949 ff).

Lit.: **M. Horten,** Die Metaphysik des A. (Hl 1912); **ders.,** Die Hauptlehren des A. nach seiner Schrift: Die Widerlegung des Gazali (Bo 1913); **Ueberweg** II[11] 313—322 u. o. (Lit.); **M. Alonso,** Teología de A. (Ma 1947); **L. Gauthier,** Ibn Rochd (A.) (P 1948); Bull. Thomiste VIII (Étiolles 1951) 248—252 (Lit.). F. VAN STEENBERGHEN

Averroismus bezeichnet das Wiederaufleben der Lehren des ↗Averroës (Av.); genauer: jene Strömung innerhalb der Philosophie der lat. Welt

im MA u. in der Renaissance, die auf den Einfluß des Av. zurückzuführen ist.

1) Im 13. Jh. E. Renan glaubte Spuren eines lat. A. entdeckt zu haben, die bis in die erste Hälfte des 13. Jh. zurückreichen. Daher setzte er die lateinischen Übersetzungen des Av. vor 1220 an u. meinte, gewisse Anzeichen einer antiaverroist. Reaktion bei ↗Wilhelm v. Auvergne, ↗Albertus Magnus, ↗Thomas v. Aquin, ↗Aegidius v. Rom u. ↗Raimund Lullus gefunden zu haben. Nach seiner Ansicht gab es im 13. Jh. zwei Zentren des A.: die Univ. v. ↗Paris u. die ↗Franziskanerschule. Tatsache ist jedoch, daß Wilhelm v. Auvergne den Av. nicht den A. bekämpfte. Außerdem hatten einige Franziskaner die v. ↗Avicenna stammende Auffassung eines allen Menschen gemeinsamen „intellectus agens" übernommen u. identifizierten diesen im Sinn der augustin. ↗Illuminationslehre mit Gott. (É. Gilson nennt diese Meinung „augustinisme avicennisant".) Aber nie hat sich ein Franziskaner den ↗Monopsychismus des Av. od. andere heterodoxe Ansichten der arab. Philosophen zu eigen gemacht. P. Mandonnet setzte die Anfänge des lat. A. um 1250 an u. sah in ↗Siger v. Brabant den Führer dieser Schule im 13. Jh. Irregeführt durch Renan, hat er sich niemals die Mühe gemacht, ernstl. die Quellen der Philosophie des Meisters v. Brabant zu prüfen. Heute steht fest, daß es vor 1265 keinen lat. A. gegeben hat. Es ist übrigens noch gar nicht bewiesen, daß *schon* im 13. Jh. ein A. existiert hat, wofern man darunter ein Wiederaufleben der Philosophie des Av. versteht, sei es des ganzen Lehrsystems od. auch nur der charakteristischsten Lehren. Daher kann man die Philosophie Sigers v. Brabant, diese betrachtet in ihrer Gesamtstruktur, nicht als A. bezeichnen. Es scheint, daß man im 13. Jh. die Vertreter des Monopsychismus des Av. „averroistae" nannte, d. h. jene, die v. ihm die verderbl. Auffassung übernahmen, daß allen Menschen eine einzige „anima intellectiva" u. ein einziger „intellectus possibilis" gemeinsam sei. Wenn es sich auch hierbei ohne Zweifel um eine zentrale Lehre handelte, so doch nur um diese eine; sie allein genügt aber nicht, um ein ganzes philos. System zu charakterisieren. Obendrein sah Siger in dieser Lehre nur eine exakte Erklärung für den aristotelischen Traktat Περὶ ψυχῆς; er übernimmt sie in ängstl. Treue gg. den Philosophen u. nicht aus Anhänglichkeit gg. den Kommentator. Schließlich gibt er sogar seit seinem „De anima intellectiva" den Monopsychismus infolge der sich aus ihm ergebenden unlösbaren Schwierigkeiten preis. Einige Historiker haben dem Begriff A. einen noch ungenaueren Sinn unterlegt, da sie alle Scholastiker als Averroisten bezeichnen, die sich in ihrer Interpretation des Aristoteles v. den Kommentaren des Av. inspirieren ließen. Nach einer solchen Begriffsbestimmung müßte man alle Kommentatoren des Aristoteles v. 1250 an als Averroisten bezeichnen, weil alle die Erklärungen des Av. benützten, um mit seiner Hilfe die schwierigen Texte des Philosophen zu studieren. In diesem Sinn wären auch Adam v. Buckfield, Albertus Magnus u. Thomas v. Aquin insgesamt Averroisten. M. Asín y Palacios, ein span. Historiker, hat (ohne Anklang zu finden) die Formulierung „Theologischer A." vorgeschlagen, um mit diesem Ausdruck die Art der Versöhnung der Vernunft mit dem Glauben zu kennzeichnen, wie sie durch Thomas v. Aquin vollzogen wurde, weil diese Art durch das Beispiel des Av. angeregt worden sei. — Was die Verurteilungen v. 1270 u. 1277 durch ↗Tempier betrifft, so sind diese nicht speziell gg. den A. gerichtet, sondern gg. die Irrtümer der heidn. Philosophie, bes. des Aristotelismus; übrigens ist der Aristotelismus des Thomas v. Aquin v. Dekret v. 1277 mitbetroffen.

2) Nach dem 13. Jh. Der eigentliche lat. A. kommt erst im 14. Jh. auf: bei ↗Johannes v. Janduno (Paris), ↗Thaddäus v. Parma u. Angelo v. Arezzo (It.). Diese Scholastiker übernehmen die averroist. Interpretation des Aristoteles in ihrer Gesamtheit: Joh. v. Janduno bezeichnet sich selbst als „Affen" beider, des Aristoteles u. Av. Sie stellen ein in sich geschlossenes System auf, rein routinemäßig konstruiert, verschlossen gegenüber allen anderen Einflüssen. (É. Gilson nennt es „un aristotélisme obstiné et borné".) In der Frage der Wechselbeziehungen zwischen Glaube u. Vernunft übernehmen die Averroisten des 14. Jh. zunächst betont die Stellung Sigers v. Brabant, bis sie dann den Gegensatz zw. den Folgerungen aus ihrer Philosophie u. den Glaubenssätzen feststellen müssen: sie stellen die Lehren beider unvermittelt nebeneinander u. erklären, daß die Behauptungen des Glaubens zwar wahr seien, jedoch unbeweisbar. Allerdings — so scheint es — darf man auch hier nicht v. einer Theorie der ↗„Doppelten Wahrheit" sprechen, eher v. einem Eingeständnis, vor einem unlösbaren Dualismus zu stehen. Siger wollte auch angesichts dieses Dualismus rechtgläubig sein; seine Historiker zweifeln nicht an seiner Aufrichtigkeit. Was aber die eig. Averroisten (des 14. Jh.) betrifft, so meinen die meisten Historiker, daß ihre Beteuerungen der Rechtgläubigkeit nicht ernst zu nehmen sind u. daß dieser A. nichts anderes ist als „une forme savante de l'incrédulité religieuse" (É. Gilson).

Lit.: **E. Renan,** Averroès et l'averroïsme (1852, P ⁴1882); **M. Asín y Palacios,** El averroísmo teológico de Sto. Tomás de Aquino (Saragossa 1904) 271—331; **L. G. A. Getino,** El averroísmo teológico de Sto. Tomás de Aquino (Vergara 1905); **P. Mandonnet,** Siger de Brabant et l'averroïsme latin au XIII^e siècle: Les Philosophes Belges 6—7 (Lv 1908—11); **F. Van Steenberghen,** Siger de Brabant d'après ses œuvres inédites: Les Philosophes Belges 12—13 (Lv 1931—42); **ders.,** Aristotle in the West (Lv 1955); **ders.,** The Philosophical Movement in the Thirteenth Century (E 1955); **E. Gilson,** Hist. of Christian Philosophy in the Middle Ages (NY 1955) 521—527. F. VAN STEENBERGHEN

Aversa (Aversan., Advers.; Patr. hl. Ap. Paulus), exemtes Bist. in ↗Unteritalien, um 1053 v. Leo IX err., seit 1120 exemt (jedoch 1198—1298 Suffr. v. Neapel). Die Stadt um 1025 v. den Normannen gegr. Bedeutende Bischöfe: ↗Guitmund (1088 bis um 1095), Kard. Luigi d'↗Aragona (1501—15), Carlo ↗Carafa (1616—44), Iñigo ↗Caracciolo (1697—1710). 1956: 195 000 kath. Einw.; 70 Pfarreien, 210 Welt-, 44 Ordenspriester. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** I² 485—495; **Cappelletti** XXI 433—436; **IP** VIII 279—296; **ECatt** II 530 ff (Lit.).

H. HOHENLEUTNER

Aversa, *Raphael,* Dogmatiker, * 1588 Sanseverino, † 10. 6. 1657 Rom; Generalprior des Ordens der Minderen Regularkleriker (1627—33, 1643—51, 1654—57). Verf. eine *Logica* (R 1623), eine *Philosophia* in 2 Bdn (R 1625—27) u. einen durch edle

Klarheit bemerkenswerten vollständigen *Kurs der Theologie im Geist des hl. Thomas*, dessen 9 Bde an verschied. Orten unter selbständigen Titeln erschienen (1631—42).

Lit.: **C. Piselli**, Notizia hist. della Religione dei Chierici Regolari Minori (R 1710) 340—349. G. FUSSENEGGER

Avesta, die Hl. Schrift der Parsen od. doch (nach Sharastāni) „etwas Ähnliches wie eine Hl. Schrift", um derentwillen die Iranier v. den Muslimen nicht wie Heiden behandelt wurden. Der Ausdruck geht auf das späte Wort *apastāk* zurück, dem gegenüber *zand* soviel wie Kommentar bedeuten soll. Nach G. Widengren (Numen 1 [1954] 74) wäre dieses parth. *zand* aber gerade für die zunächst in der Krönungsstadt Schiz aufgezeichnete Tradition gebraucht worden, während *apastāk*, wenn auch in der Bedeutung „Grundtext", eine andere, länger mündlich überlieferte Fassung bez. hätte, wie sie in Fars fortlebte. Mit „Wissen", etwa entspr. den ↗Vedas, hat das Wort nichts zu tun.

I. Geschichte der Überlieferung. Das iran. Hauptzeugnis über Ursprung u. früheste Form des A. findet sich in der pehlewischen Religionsenzyklopädie Dēnkart aus dem 9. Jh. nC. Danach hätte das A. 21 Nask (Bündel) umfaßt, u. von den heutigen Teilen wäre nur mehr einer, der *Vendidat* (das gg. die Dämonen gerichtete Gesetz), vollständig, v. der ehem. ganzen Sammlung aber nur etwa ein Zwanzigstel erhalten. Das soll eine Folge der Bücherverbrennung bei dem (angeblich) v. Alexander d. Gr. verschuldeten Palastbrand in Persepolis sein; auch eine griech. Übers. in Alexandrien wird Dēnkart 3 erwähnt, nach *F. Altheim* (Alexander u. Zarathustra: Gymnasium 58 [Hei 1951]) war es nur eine Neuschrift. Die Weltalterlehre steht hinter der v. *Mašudi* u. *Firdausi* übernommenen Unglaubwürdigkeitsangabe des Dēnkart 5, es habe schon z. Achämenidenzeit ein mit Goldbuchstaben auf 12000 Ochsenhäute geschriebenes Urexemplar des A. gegeben. Aber auch die Notiz (Dēnkart 5), es seien schon v. Schwiegersohn ↗Zarathustras, Jamaspa, die ersten Aufzeichnungen vorgenommen worden, ist skeptisch aufzunehmen. Sie beträfe freilich nur die im *Yasna* (in den Opferliedern des A.) verteilten Verspredigten des Propheten, die jedenfalls den Grundstock des Ganzen gebildet haben. Sie heißen *Gathas* u. machen auch sprachl. das ältere A. aus.

Die anderen bereits genannten Stücke, unter denen der siebenteilige Yasna *(Yasna Haptanhāti)* den frühesten theol. Traktat des Mazdaismus (↗Parsismus) darstellt, ferner die *Vispered* (d. i. Lobpreisungen der Ratavs, der ahurischen richterl. Wesen), sodann die *Yašts* (in denen hymnisch vor allem die v. Zarathustra zurückgedrängten Volksgötter des späteren Zoroastrismus gefeiert werden u. in denen sich deren Mythen u. Kulte widerspiegeln) sowie mehrere andere kürzere liturg. Texte sind in einem späteren Avestisch abgefaßt u. werden auch sonst als jüngeres A. mit Recht den Gathas gegenübergestellt. Die Aussprache des Avestischen (Grammatik v. H. Reichelt) fußt z. T. auf dem Medischen, obwohl die Urverkündigung sicher im Nordosten Irans stattgefunden hat.

Daß es z. ersten Niederschrift nicht vor der Sassanidenzeit gekommen sei, wo der Gegensatz zu dem Schrifttum des Manichäismus ein kodifiziertes A. veranlaßt habe (H. S. Nyberg, Religionen des alten Iran [L 1938] 404 ff), kann nur unter Übergehung der Tatsache der zweifellos auch auf den Iran mit dem Hellenismus in der Partherzeit übergreifenden Schreibfreudigkeit behauptet werden; die Nachrichten über Bemühungen Valachš', des Arsakiden, haben also Gewicht. Man bediente sich dabei wohl derselben aus der aram. Schrift entwickelten Kursive, die mit 20 Buchstaben im Buch-pehlewi verwendet wurde. Zur Fixierung des Wortlauts des A. bedurfte es aber eines auf 48 Buchstaben erweiterten Alphabets, eben des avestischen, u. dieser gewissermaßen masoretische Schlußakt setzt die fertige Kanonbildung (um 250 nC.) voraus.

II. Religiöse Bedeutung. Zumal da der Kanon durch ein Ordale des Oberpriesters in seinen Einzelschriften authorisiert wurde (H. S. Nyberg aaO. 419), war das Ansehen all seiner Bestandteile wennschon kaum ganz gleich, so doch ein religiöses. Die Parsen halten das A. im ganzen für eine Schöpfung Ahura Mazdas u. seine Rezitation für sündentilgend. Insbesondere die Gathas gelten als geoffenbart u. ashaheilig (Vispered 1,5 ff; 2, 8 ff). Die unter dem Namen *Gatha uštavaiti* zusammengefaßten Lieder (Yasna 43—46) betet man (gemäß Yasna 71, 16) beim Sterben, um dadurch leichter über die Brücke ins Jenseits zu gelangen.

III. Die A.-Forschung. Die A.-Forschung wurde, durch eine Erkundungsreise Anquetil du Perrons zu den Parsen angeregt, v. Rask u. Burnouf bis z. philolog. Erschließung des Textes weitergeführt, der v. Ch. Bartholomae im Altiranischen Wörterbuch (1904) aufgeschlüsselt ist. Der weitere Fortschritt vollzog sich z. guten Teil in der Kritik dieses Werkes.

Obwohl einige Gathas an den Seherstil der Edda anklingen (H. H. Schäder: ZDMG 94 [1940] 399 ff) u. Yašt 13 durch seine Schönheit berühmt ist, vermag das A. im allg. nur wenig unmittelbar anzusprechen; einige Stücke (so Yašt 2) werden sogar v. Iranisten (H. Lommel) als „erbärml. Machwerk" gekennzeichnet. Am ärgsten erschweren das Verständnis die vielen in ihrem Sinn umstrittenen rel. Termini. Außer der Abfassung in einer fremden, den Lautbestand zuerst nicht voll erfassenden Schrift bringen hauptsächl. sie es mit sich, daß die Übersetzungen weit auseinandergehen, ja mitunter auf längere Strecken kaum mehr etwas miteinander gemeinsam haben, u. zwar nicht selten gerade an sehr wichtigen Stellen.

Ausg.: K. F. Geldner (St 1895) (Textausg. in A.-Schrift); M. W. Smith, Studies in the Syntax of the Gathas etc. (Philadelphia 1929) (darin eine Transkription). — Dt. Übers.: Ch. Bartholomae (Str 1905) (Gathas); H. Lommel (L 1927) (Yašt); F. Wolff (B 1924) (ohne Gathas).

Lit.: **O. J. v. Wesendonck**, Religionsgeschichtl. Bedeutung d. Yasna Haptanhāti (Bo 1931); **F. Altheim**, Awest. Textgeschichte (Hl 1949); **K. Barr**, A. (Kopenhagen 1955); **König W** 93 ff. A. CLOSS

Ave verum corpus, ↗Reimgebet (in der Choralmelodie als Sequenz aufgefaßt) für die Elevation bei der Wandlung, seit dem späten 13. Jh. sehr verbreitet. Gelegentlich Innozenz IV zugeschrieben. Entstehung in Nord-It. wahrscheinlich. Als eucharist. Motette mehrfach vertont (u. a. v. Mozart).

Lit.: **Mone** I 280 f; **AH** LIV 257 f; **ECatt** I 535 f. F. BRUNHÖLZL

Avezzano, seit 1924 Sitz des Bist. ↗Marsi.

Avicebron (Avencebrol), der von den Schola-

stikern so genannte u. fälschl. als arab. Philosoph angesehene span. Jude *Salomon ben Jehuda ibn Gebirol,* Philosoph, Moralist u. rel. Dichter, * um 1020 Málaga, † um 1070 (1059?); das Charakteristische seiner Philos. ist eine Vermengung jüd. Religionslehren mit aristotel. u. neuplaton. Gedanken. Sein System zeigt einen stark pantheist. Zug: die Welt entstand in einem Emanationsprozeß; Gott, Weltgeist, Weltseele, Sinnenwelt sind die Stufen, sein Grund ist der Wille (teils als göttl. Kraft, teils als Hypostase gedacht). Alle Dinge bilden eine Einheit (Substanz), aus Materie u. Form konstituiert. Die Lehre von der geistigen Materie, die auch den geistigen Wesen zukomme, stammt aus den pseudoempedokleischen Kreisen um Ibn Masarrah († 931, Spanien). A.s HW *Fons vitae* war im MA weit verbreitet, wurde auch ins Lateinische u. Hebräische übersetzt. ↗Gundissalinus, ↗Wilhelm v. Auvergne, ↗Alexander v. Hales, ↗Albertus Magnus, ↗Thomas v. Aquin u. bes. ↗Duns Skotus wurden v. A. beeinflußt. Thomas v. Aquin schrieb gegen ihn das Opusculum 15: De substantiis separatis.

Bei den Juden wurde A. mehr durch seine ethischen Schr. bekannt (*Auswahl v. Perlen* [Spruchsammlung, bes. aus arab. Dichtern]; *Anleitung zur Veredelung der Seele*), vor allem durch seine rel. Dichtungen (großenteils in die jüd. Liturgie übernommen), deren berühmteste der didaktisch-philos. Hymnus *Die Königskrone* ist.

Ausg.: Fons vitae, hebr. u. dt. hrsg. v. S. Munk (P 1859) (Neuaufl. 1927), lat. v. C. Bäumker: BGPhMA I 2—4 (1892 bis 1895), u. F. de Castro y Fernández, 2 Bde (Ma 1901). — *Bibliographie:* G. Vajda: Bibliogr. Einf. i. d. Stud. d. Phil. 19 (Bern 1950).

Lit.: **J. Guttmann,** Die Philosophie des Salomon ibn Gabirol (Gö 1889); **M. Wittmann,** Die Stellung des hl. Thomas v. Aquin zu Avencebrol: BGPhMA III 3 (1900); **ders.,** Zur Stellung Avencebrols im Entwicklungsgang der arab. Philosophie: BGPhMA V 1 (1905); **Ueberweg** II[13] 335—338 726 (Lit.); **EJud** VII 22 f (Lit.). (M. HORTEN)

Avicenna (Abū ʿAlī ibn Sīnā), pers. Philosoph u. Mediziner, * um 980 bei Buchārā, † 1037 bei Hamadan; schrieb arabisch u. hinterließ als 1. Philosoph im Islam ein geschlossenes System. Naturwiss.-medizin. Studien führten ihn zu Aristoteles, den er durch Alfarabis († 950) Kommentar recht zu verstehen glaubte. Als Arzt u. Staatsmann verfaßte er ca 160 WW. Sein Einfluß auf das Abendland ist größer als auf den offiziellen Islam (↗Arabische Theologie u. Philosophie). Nur die islam. Mystik zeigt Spuren v. A. Er will Aristoteles erklären, führt aber eigene Ideen ein. Vor allem ist er Metaphysiker. In einer vorcartes. Allegorie sieht er im Sein das Erst-erkannte, u. in diesem unterscheidet er Sein a se u. ab alio. Wegen der Unmöglichkeit einer unendl. Kausalkette ist das letztere verursacht. Im a se Notwendigen sind Wesenheit u. Dasein identisch. Den Ausdruck „actus purus" gebraucht er nicht, doch wird das Akt-Potenz-Verhältnis behandelt. Die aristotelisch-neuplatonisch nahegelegte Realdistinktion v. Wesenheit u. Dasein geht, auf Alfarabi fußend, durch sein ganzes System, selbst im Koran meint er sie zu finden. Das erste Sein ist wesenhaft Erkennen, Erkennendes u. Erkanntes, Wahrheit u. Güte, daher Liebe. Obwohl nicht prakt. Mystiker, motiviert er so die Gottesliebe. Der Schöpfungsakt ist ein notwendiger. Die endl. Wesenheiten sind ante rem im Wissen Gottes, in re in konkreten Einzeldingen u. post rem im menschl. Erkennen. Dies empfängt die Wesenheiten als Begriffe durch den die sublunar. Sphäre regierenden „aktiven Intellekt" (das unterste der neuplaton. Mittelwesen) in einer der augustinischen ähnl. illuminatio. Durch diesen erhält auch jedes Ding die Wesenheit als Form der sonst minderwertigen Materie. Die menschl. Seele, geistig u. unsterblich, ist „Vollendung" eines Körpers als dessen innere Form. Die christl. Scholastik hatte bei Übernahme seines Systems eine Reihe Korrekturen betreffs Erkenntnisakt, Wissen Gottes u. Schöpfung vorzunehmen.

Lit.: **T. V. de Boer,** Gesch. der Philos. im Islam (St 1901); **A. Soubiran,** Avicenne (P 1935); **A. M. Goichon,** La philos. d'Avicenne et son influence en Europe médiévale (P 1951); **G. M. Wickens,** A. (Lo 1952). E. BANNERTH

Avignon. **1) Stadt** (Avenio), eine der ältesten u. interessantesten Städte Süd-Fkr.s, auf dem linken Rhôneufer, ehem. Hauptstadt der Gft. Venaissin, heute des Dep. Vaucluse. Seit 48 vC. röm. Kolonie, wechselte während der ↗Völkerwanderung wiederholt den Besitzer u. wurde zuletzt fränkisch. Nach Auflösung des karoling. Reichs kam A. an die Grafen der Provence, erfreute sich großer Freiheiten, die es im 13. Jh. wegen Begünstigung der ↗Albigenser wieder einbüßte. Die Stadt fiel 1271 durch Erbschaft an Fkr. u. wurde 1290 Eigentum Karls v. ↗Anjou-Neapel, während Venaissin 1273 an den Papst überging. Die Glanzzeit seiner Gesch. erlebte A. im 14. Jh., als es während des ↗Avignonischen Exils Residenz der Päpste u. somit Mittelpunkt der Christenheit wurde. Clemens VI erwarb 1348 A. durch Kauf v. Johanna v. Neapel. Aus dieser Zeit stammen die turmbewehrten Ringmauern der Stadt u. das Papstschloß. Mit der Rückkehr der Päpste nach Rom verlor A. seinen Glanz. Päpstl. Legaten verwalteten A. u. Venaissin, die durch die ↗Französische Revolution der Kirche entrissen u. 1791 Fkr. einverleibt wurden. A. ist reich an kunstgeschichtlich bedeut. Bauten; die Kathedrale Notre-Dame-des-Doms ist schönstes Beispiel eines roman. Kirchenbaus der Provence des 12. Jh.

2) Bistum (Avenionen.). Wahrsch. schon früher Bisch.-Sitz, doch läßt sich erst im 5. Jh. als 1. Bisch. ↗Nectarius nachweisen; auch die spätere Bisch.-Liste enthält große Lücken. Der hl. ↗Agricolus, Patr. der Diöz., war zw. 660 u. 700 Bisch. v. A. ↗Johannes XXII, vor seiner Erhebung z. Papst Bisch. v. A., reservierte sich die Besetzung des Bisch.-Stuhles. Sixtus IV erhob 1475 A. z. Erzb. u. unterstellte ihm die Bist. ↗Cavaillon, ↗Carpentras u. ↗Vaison (↗Arles). Durch das Konkordat v. 1801 wurde A. wieder einfaches Bist., 1822 neuerdings Kirchenprov., welche die Diöz. ↗Montpellier, ↗Nîmes, ↗Valence u. ↗Viviers umfaßt. A. zählt 1957 bei 215 000 Kath. (268 000 Einw.) 176 Pfarreien in 22 Dekanaten.

3) Synoden. In A. wurde eine Reihe v. bedeut. Synoden abgehalten, so 1209 gg. die ↗Albigenser u. 1327 unter Johannes XXII gg. Peter v. Corbara (↗Nikolaus V, Gegenpapst). Ebenso fanden dort mehrere Diözesansynoden statt (DHGE V 1139 f, mit chronolog. Verz. der Synoden).

4) Universität. A. besaß eine der blühendsten Univ. Fkr.s, begr. durch ↗Karl VI u. 1303 bestätigt durch ↗Bonifaz VIII. Sie umfaßte urspr. die jurist. u. med. Fakultät, Johannes XXIII fügte 1413 die theol. hinzu. Sie blühte bis 1791. A. hat heute mehrere Akademien u. höhere Schulen.

5) Päpstliche Residenz. Das festungsartige Papstschloß in A. umschließt eine Fläche v. 15165 qm u. gilt als eine der imposantesten Profanbauten der got. Architektur des 14. Jh. Der heutige Palast befindet sich z. T. an der Stelle des einstigen bisch. Palastes, den Johannes XXII (1316 bis 1334) vergrößern u. verschönern ließ. Sein Nachf. Benedikt XII (1334—42) riß ihn nieder, um durch seinen Landsmann Pierre Poisson den nördl. Teil des heutigen Palastes (= Palais vieux) mit den 5 Türmen u. der Kapelle zu erstellen. Clemens VI (1342—52) fügte durch Jean de Loubière den anderen, größeren Teil hinzu (= Palais neuf), in dem sich im Erdgeschoß die große Audienzhalle u. im 1. Stock die Päpstl. Kapelle befanden. Innozenz VI (1352—62) vollendete den westl. Trakt mit dem Turm St-Laurent. Urban V (1362 bis 1370) ließ den großen Innenhof (Cour d'honneur) v. 1800 qm aus dem Felsen hauen u. den Palast durch einige Gebäude im Osten mit den Gärten verbinden. Das Papstschloß litt schweren Schaden durch die Belagerungen v. 1398 u. 1411 während des ↗Abendländischen Schismas. Trotzdem wohnten dort seit 1433 die Päpstl. Legaten mit ihrer Verwaltung. Leo X ließ es 1516 restaurieren. Während der ↗Französischen Revolution diente es als Gefängnis, später als Kaserne u. blieb so vor dem Abbruch bewahrt. Seit 1920 sind gründl. Renovierungsarbeiten im Gang, da sich einzelne Teile als baufällig erweisen.

Lit.: **Duchesne FE** I 267; **Chevalier TB** I 282; **E. Griffe,** La Gaule chrétienne à l'époque romaine (P 1947); **L. H. Labande,** Le palais des papes et les monuments d'A. au XIV^e siècle, 2 Bde (Aix - Marseille 1925) (Hauptwerk mit vorzügl. Abbildungen); **R. Brun,** A. au temps des papes (P 1928) (tendenziös); vgl. dazu die Kritik v. **L. H. Labande:** Rev. de l'hist. de l'Église de France 14 (P 1928) 375 ff; **G. Colombe,** Les palais des Papes d'A. (P 1939) (Lit.); **G. Mollat,** Les papes d'A. (P ²1949) (Lit.); **DHGE** V 1121—1142 (Stadt) 1142—1153 (Bist. mit Bisch.-Liste); **ECatt** II 541—549 (Lit.); **V. Laval** (A. - P 1884) (Cartulaire der Univ.); **L. Barbinet,** L'Université d'A. (Limoges 1881); **Mansi** XX 554, XXII 784, XXIV 231, XXV 739 u. 1085.

J. B. VILLIGER

6) Kloster St. Rufus u. Andreas: reguliertes Chorherrnstift; gegr. 1039, ↗Augustinusregel erst 1084 nachweisbar, gg. Ende 11. Jh. Haupt der *Kongreg.* v. hl. ↗Rufus (1773 aufgehoben). Seine Blüte als Reformzentrum unter den Pröpsten Arbert, Lietbert, ↗Oldegar, Pontius II (der den Statuten ihre endgültige Fassung gab) u. Nikolaus (↗Hadrian IV) um 1084—1153 führte zu Tochtergründungen in Fkr. (Aureil, Chaumouzey mit St. Leo in ↗Toul, Pebrac, St-Pierremont), in Span. (S. Adrian del Besos in ↗Barcelona, S. Juan de las Abedesas b. Ripoll [Diöz. ↗Vich]), in Portugal (v. Hl. Kreuz in ↗Coimbra) u. in Dtl. (↗Marbach, ↗Rottenbuch u. St. Arbogast in ↗Straßburg). Nach seiner Zerstörung durch die Albigenser wurde es 1158 bei Valence neu begründet.

Lit.: **Chevalier TB** 2770; **Besse** IX 117—120; **Heimbucher** I³ 410 f; **J. Mois,** Rottenbuch (Mn 1953); **C. Dereine:** RBén 59 (1949) 161—182.

G. BAADER

Avignonisches Exil, in der KG die Zeit v. 1305 bzw. 1309 bis 1376, da das Papsttum seinen Sitz in Avignon (A.) aufgeschlagen hatte. Zeitgenossen u. Spätere haben mit Übertreibung den beinahe 70 Jahre dauernden Aufenthalt der Päpste in A. mit dem ↗Babylonischen Exil (= Gefangenschaft) des Volkes Israel verglichen.

I. Ursachen des A. E. Nach dem Tod Benedikts XI (7. 7. 1304) wurde in beinahe 11 Monate dauerndem Konklave zu Perugia der EB v. Bordeaux, Bertrand de Got, als Clemens V z. Papst gewählt (5. 6. 1305). Dieser ließ sich in Gegenwart ↗Philipps d. Schönen in Lyon z. Papst krönen (14. 11. 1305) u. blieb wegen der unsicheren it. Verhältnisse in Fkr., zunächst in der Gascogne, seit 1309 in A., wo sich der Papst in nächster Nähe der seiner Herrschaft unterstehenden Grafschaft Venaissin befand. Verschied. Gründe veranlaßten ihn, in A. zu bleiben: die Hoffnung, den drohenden Prozeß des frz. Kg. gg. ↗Bonifaz VIII niederzuschlagen, Friedensvermittlung zw. Fkr. u. Engl., der Plan eines Kreuzzugs, wofür bes. Fkr. empfängl. war. Nach dem Beispiel Clemens' V blieben noch weitere 6 Päpste in A.; doch hatte ihr Aufenthalt vorerst provisor. Charakter. Der energ. ↗Johannes XXII bemühte sich mit krieger. Mitteln, die Kurie nach Bologna zu verlegen; die Wirren in It. aber vereitelten diesen Plan. Die unter seinen Nachf. erstellte Papstresidenz bot den Päpsten größere Sicherheit als eine it. Stadt, während sich die Kard. u. Beamten der Kurie im nahen Villeneuve bei A. niederließen. Dadurch wurde aber das Papsttum noch mehr an Fkr. gebunden; die frz. Kg.e boten alles auf, den päpstl. Hof in ihrer Nähe zu behalten, während die Päpste im Kampf gg. ↗Ludwig d. Bayern auf ihren Verbündeten Rücksicht nehmen mußten.

II. Rückkehr des Papsttums nach Rom. Der Hauptgrund der Rückkehr der Päpste nach Rom lag in den äußeren Ereignissen. Die Machtstellung Fkr.s wurde durch die Niederlage im Hundertjährigen Krieg mit Engl. (1339—1453) geschwächt, so daß auch der Druck des frz. Königshofes auf den Papst nachließ. A. selbst wurde wiederholt v. zuchtlosen Söldnerbanden bedroht, u. die Stadt bot den Päpsten nicht mehr genügend Schutz u. Sicherheit. Die Verhältnisse im Kirchenstaat forderten anderseits die Rückkehr des Papstes. Kard. ↗Aegidius Albornoz hatte durch seine Vermittlung den Weg für die Rückkehr vorbereitet. Trotz des Widerstands der Kard. u. des Kg. verließ Urban V A. u. hielt 16. 10. 1367 seinen Einzug in die Ewige Stadt. Er war aber den Schwierigkeiten in It. nicht gewachsen u. kehrte nach kaum 3jähr. Aufenthalt nach A. zurück (Sept. 1370), wo er bald darauf starb (13. 12. 1370). Die Rückkehr Urbans nach A. entfachte in It. eine starke Opposition gg. das frz. Papsttum. Urbans Nachf. Gregor XI plante ernstl., wieder nach Rom überzusiedeln, aber die nat. Erhebung in It. kam ihm zuvor (1375). Sie drohte nicht nur, die weltl. Herrschaft des Papstes zu vernichten, sondern brachte schon den Gedanken eines Papstschismas (↗Abendländisches Schisma) auf. Man machte Miene, einen Italiener z. Papst zu erheben, wenn Gregor nicht nach Rom zurückkehren sollte. Es war das Verdienst der hl. ↗Katharina v. Siena, daß es nicht z. Schisma kam. Die Heilige begab sich nach A. u. munterte den Papst auf, nach Rom zurückzukehren. Im Herbst 1376 begann Gregor die Kurie nach Rom zurückzuverlegen u. betrat 17. 1. 1377 die Ewige Stadt. Damit hatte das A. E. sein Ende gefunden.

III. Beurteilung des A. E. Die Avignoner Päpste sind im allg. v. der Gesch.-Schreibung ungünstig beurteilt worden, veranlaßt durch die einseitigen Urteile Petrarcas wie auch der hl. Katharina v. Siena u. ↗Birgittas v. Schweden. Erst die Aus-

wertung der Archivalien in der Ggw. hat eine objekt. Beurteilung des A. E. angebahnt. Als wesentl. Ergebnisse stehen heute fest: 1) Der *Vorwurf der servilen Abhängigkeit* v. frz. Königshof trifft außer Clemens V (u. selbst diesen nur teilweise) keinen der Avignoner Päpste. Wohl nahmen diese auf Fkr. mehr Rücksicht als auf andere Länder. Aber in der entscheidenden Frage der Rückkehr nach Rom handelten sie unabhängig u. gg. den Willen Fkr.s. — 2) Die *Politik der Avignoner Päpste* verfolgte ein 3faches Ziel: Befriedung Europas, Eroberung des Hl. Landes u. Wiedergewinnung des Kirchenstaates. Die Kreuzzugspläne zerschlugen sich angesichts der polit. Lage Europas. — 3) Der *Hauptvorwurf* betrifft den zu langen Aufenthalt in A. Das Ungewohnte liegt nicht darin, daß die Päpste außerhalb Roms residierten, was im 13. Jh. wegen der Unsicherheit in Rom wiederholt geschah. Aber nie weilten sie so lange außerhalb It.s. Die Erklärung, nicht aber Entschuldigung für diesen einmal. Vorgang in der KG liegt vor allem in den polit. Wirren It.s. — 4) Die *kirchl. Tätigkeit* der Avignoner Päpste ist gekennzeichnet durch Abwehr v. Häresien, Reform der Orden u. Ausbreitung des Glaubens in den Missionsländern. — 5) Die 7 Avignoner Päpste waren mit geringen Ausnahmen *würdige* Männer. Drei v. ihnen gelten als Reformpäpste (Benedikt XII, Innozenz VI u. Urban V). — 6) Trotzdem war das A. E. *für die Kirche verhängnisvoll:* a) Die übernationale Stellung des Papsttums wurde erschüttert. In A. wog das frz. Element vor. Nicht nur die Päpste, sondern beinahe alle Kard. u. die Beamten der Kurie waren Franzosen. Dadurch wuchs bes. außerhalb Fkr.s die Opposition gg. das Papsttum. b) Das Stellenbesetzungswesen der Kurie u. der damit verbundene ↗ Fiskalismus sind bes. durch das A. E. groß geworden. Beide trugen wesentl. zum Mißkredit des Papsttums bei.

Lit.: **St. Baluze - G. Mollat,** Vitae paparum Avenionensium, 4 Bde (P 1916—28); Lettres communes et curiales des papes d'Avignon (P 1898 ff); **F. Bock,** Einf. in das Registerwesen des avignones. Papsttums, 2 Bde (R 1941); **E. Göller,** Die Einnahmen der Apost. Kammer unter Johann XXII: Vatikan. QQ z. Gesch. der päpstl. Hof- u. Finanzverwaltung 1316—78, hrsg. v. d. Görres-Ges. (R 1910); **ders.,** ... unter Benedikt XII: ebd. (R 1920); **L. Mohler,** Die Einnahmen ... unter Clemens VI: ebd. (R 1931); **K. H. Schäfer,** Die Ausgaben ... unter Johann XXII: ebd. (R 1911); **ders.,** ... unter Benedikt XII, Clemens VI u. Innocenz VI: ebd. (R 1941); **ders.,** ... unter Urban V u. Gregor XI: ebd. (R 1937); **H. Hoberg,** Die Inventare des päpstl. Schatzes in Avignon (R 1944); **G. Mollat,** Les papes d'Avignon (P ⁹1949) (Lit.); **E. Duprè-Theseider,** I papi di Avignone e la questione Romana (Fi 1939); weitere Lit. bei den einzelnen Päpsten. J. B. VILLIGER

Ávila (Abyla-Avella), Suffr.-Bist. v. ↗Valladolid (seit 1851, vorher v. ↗Mérida u. ↗Santiago de Compostela; Patr. S. Secundus u. hl. Theresia d. Ä.); noch ganz erhaltene ma. Ringmauer, got. Kathedrale (12.—13. Jh.) sowie eine Reihe anderer kunstgeschichtlich bedeutsamer Bauten. Die Errichtung des Bist. durch Secundus in apost. Zeit ist umstritten (vermutl. Verwechslung mit Abula = Abla b. Almería). Doch ist ↗Priscillian durch Sulp. Severus (Chron. II 47: CSEL 100, ed. Halm) ausdrückl. als episcopus Avilensis bezeugt. Im MA wechselte Á. mehrmals den Besitzer, wurde v. Alfons VI v. Kastilien (1072—1109) endgültig den Mauren entrissen; Heimat der hl. ↗Theresia v. Á. Das Bist. zählte Dez. 1956 265 Pfarreien u. 240 000 Gläubige. — □ Spanien Bd IX.

Lit.: **García-Villada** passim; **S. Alcolea,** Á. monumental (Ma 1952). K. LECHNER

Ávila y Zúñiga, *Luis de,* span. Geschichtsschreiber, Diplomat u. Feldherr, * 1500 Plasencia, † 1564; Großkomtur des Ritterordens v. Alcántara; in Diensten ↗Karls V bemühte er sich zuerst an der Kurie um die Forts. des Konzils v. ↗Trient, nahm am Schmalkald. Krieg (↗Schmalkaldischer Bund), dessen Gesch. er schrieb, u. an der Belagerung v. Metz (1552) teil; zog sich dann zurück u. besuchte häufig Karl V in San Yuste.

WW: Comentario de la guerra de Alemania hecha por Carlos V (A 1547, Ma 1852) (Übers.: it. [V 1548], lat. [An 1550], frz. [ebd.], dt. [Wolfenbüttel 1553, B 1853]).
Lit.: **DHGE** V 1192 ff; **E. Fueter,** Gesch. der neueren Historiographie (Mn - B ²1925); **E. Mele,** Don Luis de Á. y Z., su Comentario y los italianos: Bulletin Hisp. 2 (Bordeaux 1922); **EEAm** VI 1297 f. (J. LENZENWEGER)

Avitabile, *Peter,* OTheat, Missionar, * 15. 10. 1590 Neapel, † 1650 Goa; 1626—38 Miss. in Georgien, ab 1640 in Goa, Stifter der dort. Theatinermission, die sich auch nach Indonesien ausbreitete.

Lit.: **Streit** V 132; **M. Müllbauer,** Gesch. d. kath. Mission in Ostindien (Fr 1852) 88 ff. B. M. BIERMANN

Avitus, hl. (Fest 17. Juni), **Abt;** nach der späteren Vita Carilef(f)i Mönch in Menat, nach der ältesten aber zu Micy unter Abt Maximin u. auf einige Jahre sein Nachf.; beschloß sein Leben als Einsiedler u. Leiter eines Klösterchens bei Château-Dun um 527. Der Leib wurde bald nach Orléans übertragen, wo bereits Gregor v. Tours eine Basilica S. Aviti bezeugt.

QQ: Vita: Catalogus Codd. hagiogr. bibl. regiae Bruxell. I (Bru 1886) 57—63; MGSS rer. Mer. III 380—385 (Auszug); ActaSS Iun. III 350—365, dazu: Wattenbach-Levison 121; BHL 879—883. A. M. ZIMMERMANN

Avitus Alcimus Ecdicius, hl. (Fest 5. Febr.), EB **v.** ↗**Vienne** (um 494—518); entstammte dem senator. Adel Galliens, der b. Untergang des Westreichs teilw. auf Bischofsstühlen um die Gewinnung des Germanentums für röm. Tradition u. Katholizismus bemüht war. Umfassend gebildet, wurde A. einer der bedeutendsten Bisch. der Völkerwanderungszeit. Hort der Rechtgläubigkeit im arian. Burgunderreich, gewann er den Thronerben ↗Sigismund für den Katholizismus zurück, den dieser nach seinem Regierungsantritt 516 zum Sieg führte. Im Bemühen um eine kath. burgund. Landeskirche bekämpfte A. die Häresien, bes. den ↗Arianismus, u. band seinen Sprengel enger an Rom (auch angesichts des Akazianischen Schismas; im Laurentianischen Schisma hielt er zu Papst ↗Symmachus); 517 berief er die Synode v. ↗Epao. Als Schriftsteller hinterließ A. über 80 geschichtlich wertvolle *Briefe* (darunter theol.-antihäret. Abhh.); v. den etwa 34 *Homilien* sind nur 3 ganz erhalten (2 zu den ↗Bittagen); Höhepunkt der altchr. Bibeldichtung sind die 5 *Libelli de spiritalis historiae gestis,* die Schöpfung, Sündenfall u. Bestrafung (Motiv des Paradise Lost [Milton]), Sintflut u. Durchzug durch das Rote Meer (Vorbilder der Taufe) behandeln; die ebenfalls hexametr. *Versus de consolatoria castitatis laude* wenden sich an A.' Schwester, die Nonne Fuscina.

Ausg.: MG Auct. ant. VI 2 (1883); U. Chevalier (Ly 1890).
Lit.: **ActaSS** Febr. I (1658) 660—669; **A. Schippers,** A., De mundi initio (Kampen 1945); **K. F. Stroheker,** Der senator. Adel im spätantiken Gallien (T 1948); **G. Bardy:** Chalke-

don II 781—784; **D. Kuijper:** VigChr 9 (1955) 50—60; **Bardenhewer** V 337—345; **Altaner** 426. J. A. FISCHER

Aviz-Orden, entstand unter der Einwirkung der Zisterzienser aus dem v. klösterl. Idealen bewegten Rittertum Portugals, das sich der Mauren zu erwehren hatte. König Alfons I gründete ihn 1145 als „Nova militia", der Zisterzienserabt Joh. Cirita gab 1162 eine Regel, die Innozenz III 1204 bestätigte. Nach der v. Orden 1166 eroberten Stadt ↗Evora nannten sich die Ritter *Brüder der hl. Maria v. Evora,* seit 1211 nach der Stadt Aviz. Sie hatten ihre Selbständigkeit gegenüber dem ↗Calatrava-Orden zu behaupten; erlangten später Befreiung v. Gelübde der Keuschheit. 1789 wurde der A.-O. in einen weltl. militär. Verdienstorden umgewandelt, der bis 1910 bestand.

Lit.: **PL** 188, 1661—1672; **Hélyot** I 348 ff. (J. GREVEN)

Avranches, ehem. Bist. (Abricantes, Abrincen.) in der ↗Normandie, Suffr. v. ↗Rouen, dessen EB im 9. u. 10. Jh. während der Bretonen- u. Normannenkriege das Bist. verwalteten, seit Anfang 6. Jh. bezeugt; durch das Konkordat 1801 in ↗Coutances aufgegangen (seit 1854 in dessen Bistumstitel enthalten). Erwähnenswert sind die hll. Bisch. ↗Paternus, Senator (Senerius, nach 563) u. ↗Autbertus sowie der Polyhistor ↗Huet (1689 bis 1699). Berühmt ist A. durch die Synode v. 27. u. 28. 9. 1172, auf der ↗Heinrich II v. Engl. sich eidl. v. der Mitschuld an der Ermordung des hl. ↗Thomas Becket reinigte, v. Bann wegen Unterdrückung der kirchl. Rechte gelöst wurde u. dem Legaten Alexanders III Treue schwor, durch die im 11. Jh. blühende Gelehrtenschule des Scholastikers ↗Lanfranc, durch die Kirche St. Andreas (Kathedrale 11.—12. Jh.) u. die reichhaltige Bibl. (Bestände u. a. v. Mont-St-Michel). — □ Frankreich Bd IV.

Lit.: **B. Lecanu,** Hist. du dioc. de Coutances et A., 2 Bde (Coutances 1877 f); **Duchesne FE** II² 222—225; **A. Pigeon,** Le dioc. d'A., 2 Bde (Coutances 1888—90); **ders.,** Vies des Saints de Cout. et d'A. (A. 1892—98); **GallChrist** XI 466 bis 509 u. ö.; **DHGE** V 1245—1250 (Bischofsliste); **J. Blouet:** Rev. d'hist. de l'Église de la France 21 (P 1935) 59—68 (Huet); **Mansi** XXII 136; **G. Bessin,** Concil. Rotomag. (1717) 263—295; **Catholicisme** I 1142 ff. K. HOFMANN

Avvakum, russ. Schismatiker u. Raskolnikenschriftsteller, * 1621 Grigorovo (Kudma); 1652 in Moskau Protopope, wegen seines Eiferns gg. liturg. Reformen des Patriarchen ↗Nikon nach Sibirien verbannt (1653—64), seit 1667 nach Pustozersk, † ebd. 1682 auf dem Scheiterhaufen. Wiedererweckung altruss. Frömmigkeit war das Lebensziel dieser kraftvollen u. schriftstellerisch hervorragend begabten Priestergestalt, die weithin höchstes Ansehen genoß. Ausmaß u. Verlauf des Raskol (↗Raskolniken) wurden durch sein Verhalten seit 1666 weitgehend bedingt. Durch den neuen Ritus beim Bekreuzigen sah A. sein Verständnis der Christologie bedroht.

WW: ed. v. N. K. Gudzij (Moskau 1934) (russ.); Autobiographie, dt. v. R. Jagoditsch (B 1930).

Lit.: **P. Hauptmann** (Monographie) (Diss. Mr 1953) (Lit.); dazu: **ThLZ** 1 (1955) 55 f. P. HAUPTMANN

Axel v. Lund ↗Absalon v. Lund.

Axiologischer Gottesbeweis. Eine natürl. Erkenntnis v. Dasein Gottes ist dem Menschen nur auf kausalem Weg möglich. Im Unterschied zu den traditionellen ↗Gottesbeweisen, die auf Grund der *Wirk*ursächlichkeit nach dem Urheber des empirisch Gegebenen fragen, sucht der a. G. mittels der *Final*ursächlichkeit die Existenz eines absoluten ↗Wertes zu erweisen, der Ziel u. Erfüllung der ruhelosen Dynamik der ↗Welt ist. Der a. G. hat mit dem teleologischen (↗Teleologischer Gottesbeweis), mit dem er vielfach verwechselt od. vermengt wird, den Ausgangspunkt v. der alles Sein durchherrschenden Zweckmäßigkeit u. Zielstrebigkeit gemeinsam. Während aber der teleolog. Beweis z. Erklärung dieser Zielstrebigkeit auf eine umfassende geistige Wirkursache schließt, also im Bereich der „causa efficiens" verbleibt, forscht der a. G. in der umgekehrten Richtung nach der „causa finalis", nach dem Ziel- u. Endpunkt dieses Strebens. — Den axiolog. Weg geht der Gottesbeweis aus dem Glückseligkeitsstreben des Menschen. Das Verlangen des Menschen nach restlosem u. dauerndem Glück wird durch keinen irdischen Wert befriedigt, ja bei der unbegrenzten Weite seiner geistigen Vermögen kann es überhaupt nicht in einem endl. Wert z. Ruhe gelangen; es kann aber auch nicht umsonst u. unerfüllbar sein, weil es sich um eine naturhafte, wesentl. Tendenz handelt. Man diskutiert, ob das diesem Schluß zugrunde liegende Axiom: „Appetitus naturalis frustrari non potest", metaphys. Geltung beanspruchen könne od. ob es selbst schon die Anerkennung des Daseins Gottes voraussetzt. Deshalb wird z. Stütze des Beweises darauf verwiesen, daß die menschl. Person als Trägerin geistiger Werte weder völlig ausgelöscht noch dem Dienst v. Fremdwerten geopfert werden könne u. deshalb die schließl. Geborgenheit in einem unendl. Wert verlange, daß ferner die prinzipielle Unerfüllbarkeit eines Naturstrebens dieses überhaupt aufhöbe, da es dann ein Streben ins absolute Nichts wäre. — Der axiolog. Aufstieg zu Gott kann aber auch in einer allgemeineren Form versucht werden. Die das ganze Universum u. alles einzelne Sein durchherrschende Zielstrebigkeit kann in der Ebene der endl. Werte nicht z. Ruhe kommen, da die Verwirklichung dieser Werte immer dem Mangel u. dem Verfall zugängl. ist. Eine letzte Sinnerfüllung ist nur im Dienst der je höheren Wertordnung u. damit schließl. nur in der Hinordnung auf einen höchsten absoluten Wert möglich. Wie die ↗Kontingenz der endl. Dinge die in sich gründende Aktualität eines „ens a se" fordert, so fordert die durchgehende u. wesenhafte Insuffizienz der irdischen Werte als letzten Zielsinn die in sich ruhende Wertfülle des „summum bonum". Denn endl. Werte sind als Werte in dieser od. jener begrenzten Hinsicht nur möglich, sofern auch der absolute Wert schlechthin möglich ist. Dieser aber wäre nicht möglich, wenn er nicht schon an sich wirklich wäre, da es für ihn kein anderes Prinzip der Verwirklichung geben kann. Dieses axiolog. Prinzip begründet ein optimist. Vertrauen in die letzte Sinnhaftigkeit des Seins, ohne das es ein humanes Verhalten nicht gibt. Zwar ist es nicht so leicht zugängl. wie das metaphys. Kausalprinzip. Dafür hat es eine starke emotionale Kraft u. führt unmittelbar zu der religiös fruchtbarsten Auffassung Gottes, z. Erahnung seines numinosen, heiligen Wertes. — Vgl. auch: ↗Deontologischer Gottesbeweis, ↗Moralischer Gottesbeweis, ↗Noetischer Gottesbeweis.

Lit.: **O. Böhm,** Der Gottesbeweis aus dem Glückseligkeitsstreben b. hl. Thomas: DTh 4 (1926) 319—326; **P. Descoqs,** Praelectiones theologiae naturalis. Cours de théodicée II (P 1935) 135—253 (Lit.); **O. Manser,** Das Wesen des Thomismus (Fri ²1935) 326—350; **J. de Vries,** Zielsicherheit u.

Gewißheit: Scholastik 10 (1935) 481—507; **ders.:** ebd. 11 (1936) 52—81; **B. Meijer,** Niew licht over en oud beginsel „Het natuurlijk verlangen kan niet ijdel sijn": Bijdragen 4 (1941) 255—298; **G. F. Klenk,** Wert, Sein, Gott (R 1942); **C. Nink,** Logos, telos, energeia: Scholastik 17 (1942) 17 bis 31; **P. K. Bastable,** Desire of God (Lo 1947); **W. R. O'Connor,** The Natural Desire for God (Milwaukee 1948); **J. Bofill,** La escala de los seres o el dinamismo de la perfección (Ba 1950); **J. de Finance,** La finalité de l'être et le sens de l'univers: Mélanges J. Maréchal II (P 1950) 141 bis 158; **J. Maréchal:** Mélanges J. Maréchal I (P 1950) 323 bis 337 (Zusammenstellung v. Texten); **J. Racette,** Pourquoi le P. Descoqs a critiqué l'argument eudémonologique: ScE 4 (1951) 141—171; **A. Lang,** Wesen u. Wahrheit der Religion (Mn 1957) 236—253 (Lit.). A. LANG

Axiom od. Grundsatz heißt nach Aristoteles ein durch sich selbst einsichtiger u. gewisser Satz, den man einem ↗Beweis zugrunde legt. In engerer Bedeutung heißen A.e Sätze allgemeinster Art, die mehreren Wiss. auf analoge Weise gemeinsam sind u. aus denen als ersten Prinzipien die Beweise abgeleitet werden. Sie sind Prinzipien nicht beliebiger Schlüsse, sondern der Beweise, durch die man etwas in seiner Wahrheit erkennt u. weiß. In den modernen deduktiven Wiss. werden die A.e nicht als selbstgewisse Sätze betrachtet, sondern als Voraussetzungen, aus denen die einem Gebiet zugehörigen Sätze abgeleitet werden können. Gefordert wird gegenseitige Widerspruchsfreiheit, Unableitbarkeit u. Vollständigkeit der A.e.

Lit.: **Aristoteles,** Anal. post. I 2, 10; **F. London,** Über die Bedingungen der Möglichkeit einer deduktiven Theorie: Jb. f. Philos. u. phänomenolog. Forsch. 6 (Hl 1923) 335 bis 384; **J. M. Bocheński,** Die zeitgemäßen Denkmethoden (Mn 1954); **M. Heidegger,** Der Satz v. Grund (Pfullingen 1957). W. BRUGGER

Ayacucho (Ayacuquen.), Bist. in Perú, Suffr. v. Cuzco seit 1943, vorher v. Lima; err. 1609 unter dem Titel Huamanga (Huamangen.). 54 529 qkm; 1956: 528 666 Einw., davon 520 543 Kath.; 62 Pfarreien, 64 Welt- u. 22 Ordenspriester. — □ Brasilien Bd II.

Lit.: **AAS** 35 (1943) 273; **AnPont** (1957) 147. J. SPECKER

Ayglerius, *Bernhard,* ↗Bernhard I v. Montecassino.

Aymard (Aimar, Ademar), sel. (Gedächtnis in den benediktin. Menologien 12. Sept. od. 5. Okt.), OSB, 3. Abt v. Cluny als Nachf. Odos (seit 942 od. 948), † 5. 10. 963 (?); mehrte systemat. den Landbesitz v. Cluny u. erwies sich als vortreffl. Verwalter, so daß er den Grund z. wirtschaftl. Machtstellung Clunys legte, auch führte er 3 Klöster der cluniazens. Reform zu. Als er 953—954 erkrankte u. erblindete, nahm er ↗Majolus als Koadjutor an.

Lit.: **M. Marrier,** Bibl. Clun. (P 1614) 269—272; **Mabillon AS** V 316—325; **A. Bruel,** Receuil des chartes de Cluny I (P 1878) 529—841; **Sackur** I 205—209; **Zimmermann** III 136 f; **Schmitz GB** I 131 f. ST. HILPISCH

Aymer, *Henriette* de la Chevalerie, * 1767 b. Poitiers aus frz. Landadel; wegen ihres Eintretens für die Priester v. den Jakobinern eingekerkert; nach ihrer Freilassung in frommer Vereinigung der Sühneanbetung tätig, gründete sie 1800 im Verein mit P.-M.-J. ↗Coudrin die Genossenschaft v. den hlst. Herzen Jesu u. Mariä u. der ewigen Anbetung (↗*Picpus* od. *Zélatrices*). Zeichnete sich aus durch heroischen Buß- u. Sühneeifer u. leistete Großes in der Erziehung der weibl. Jugend. Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

Lit.: **E. Lemoine,** La Très Rév. Mère H. A. de la Ch. (P 1912); **F. Trochu,** La servante de Dieu H. A. de la Ch. (P 1949). V. BEIKE

Aysén (Aysenen.), Apost. Vik. (seit 1955) in Chile; als Apost. Präf. 1940 err. (abgetrennt v. der Diöz. Puerto Montt). 102 000 qkm; 1956: 35 000 Einw., davon 33 310 Kath.; 4 Pfarreien, 1 Welt- u. 15 Ordenspriester (Serviten). — □ Argentinien Bd I.

Lit.: **AAS** 47 (1955) 659 ff; Missioni dei Servi di Maria (R 1955) 97—116; **AnPont** (1957) 793. J. SPECKER

Azarian, *Aristakes,* Wiener Mechitharist, Titular-EB v. Caesarea, * 28. 7. 1782 Stambul, † 5. 5. 1855 Wien; 2. Generalabt seiner Kongreg. (1826 bis 1855), um deren Verbreitung er sich verdient machte. Mit der v. seinem Vorgänger Abt-EB ↗Babikian begründeten Druckerei für arm. u. europ. Bücher verband er Verlag u. Buchhandlung. Er begr. den *Verein z. Verbreitung guter kath. Bücher* u. gab eine arm. Zschr. *Europa* heraus, die Vorläuferin der jetzigen „Handes Amsorya". Er errichtete Hospize seiner Kongreg. in Rom, Triest u. Stambul, u. nicht zuletzt war es ihm zu verdanken, daß die türk. Regierung 1830 die Einsetzung eines eigenen Primas für die kath. Armenier in Konstantinopel erlaubte.

Lit.: **G. Kalemkiar,** Eine Skizze der literar.-typograph. Thätigkeit der Mech.-Congregation in Wien (W 1898); **DHGE** V 1339. M. v. d. OUDENRIJN

Azarja (Azarias, Ἀζαρίας, עֲזַרְיָה, עֲזַרְיָהוּ), häufiger bibl. Name für Amtspersonen. Die wichtigsten Träger sind: 1) A. (= Ozias), *Kg. v. Juda* (789—736). Mit 16 Jahren v. Volk z. Kg. ausgerufen, regierte er nach 2 Kg 15, 1—7 u. 2 Chr 26, 5—15 gut. Vom Aussatz befallen (2 Chr 26, 16—21: Strafe für unberechtigte Eingriffe in das Priestertum), überließ er die Regierung seinem Sohn Jotham. — 2) fünf *Hohepriester,* u. zwar unter Salomon (1 Kg 4, 2), Asa (1 Chr 6, 13), Ozias (2 Chr 26, 17), Ezechias (2 Chr 23, 10 13), Zerubbabel (1 Chr 9, 11; 2 Chr 7, 7). — 3) *Prophet,* der den Kg. Asa z. Reform veranlaßte (2 Chr 15, 1—7). — 4) *Deckname* für den Erzengel Raphael (Tob 5, 13). — 5) *Gefährte Daniels,* babylon. Abednego (Dn 1, 6; 1 Makk 2, 59). — 6) *Hauptmann* der Tempelwache, der den Sturz der Königin Athalja vorbereitete (2 Chr 21, 1). — 7) nach dem apokr. „Prophetenleben" ein *Prophet,* der neben Zach u. Agg die Rückkehr aus dem Exil förderte (n. 24). Es ist möglich, daß die unter Asa u. Zerubbabel angeführten Hohenpriester mit den gleichzeitig genannten Propheten identisch sind.

Lit.: **DB** 1298 ff (vollständige Liste); **Haag BL** I 141 f. S. GRILL

Azazel (עֲזָאזֵל), Wüstendämon, der im Ritual des ↗Versöhnungstages eine Rolle spielt (Lv 16, 8 26). Man schickte an diesem Tag einen Ziegenbock in die Wüste, nachdem der Hohepriester auf ihn alle Sünden des Volkes übertragen hatte. Der Brauch ist so zu verstehen, daß Sünde u. Ruchlosigkeit innerhalb der Landesgrenzen nicht weilen dürfen. Es ist also kein abergläub. Opfer für eine Nebengottheit, die etwa mit dem Bock identisch ist. Der Brauch hat seine Parallelen in Lv 14, 7 53; Zach 5, 5—11. In der späteren apokalypt. Literatur erscheint A. als verderbenbringender ↗Dämon, der mit dem sündenbeladenen Bock vielfach identisch ist. Bei Hen ist er Führer der gefallenen Engel, spielt bei der Ausdeutung v. Gn 6, 1—4 eine große Rolle u. gilt als Erfinder aller Kulturerzeugnisse, welche die ↗Sintflut verschuldet haben (Schmuckmittel der Frauen, Metall, Waffen usw.). Vorbild des Satans, für den alle durch das Los bestimmt sind, welche nicht Kinder ↗Abrahams sind.

Lit.: Deutungsversuche des Namens: **LVTL** 693; **S. Landersdorfer,** Studien z. bibl. Versöhnungstag (Mr 1924) 18 ff; **H. Kaupel,** Die Dämonen im AT (Au 1930); **EJud** III 418—421. M. STENZEL

Azeglio, *Luigi d'*, SJ, ↗Taparelli.

Azeka, Stadt in der ↗Schephela, heute *tell zakarije*, 30 km südwestl. v. Jerusalem, z. Stamm Juda gerechnet (Jos 15, 35). In der Nähe besiegte David den Philister ↗Goliath (1 Sam 17). Sie wurde v. ↗Roboam befestigt (2 Chr 11, 9), leistete 587 den Babyloniern zus. mit ↗Lakisch längeren Widerstand (Jr 34, 7; Ostraka v. Lakisch), war nach dem Exil wieder v. Judäern besiedelt (Neh 11, 30).

Lit.: **J. Bliss - R. A. St. Macalister,** Excavations in Palestine during the Years 1898—1900 (Lo 1902); **Abel GP** II 257. M. REHM

Azevedo, *Ignatius v.*, sel. (Fest 15. Juli), SJ (seit 1548), Mart., * 1527 Porto, † 15. 7. 1570; Oberer in Portugal u. Brasilien; gründete ein Kolleg in Rio de Janeiro. Bei einem Besuch in Europa gewann er 70 Mitbrüder für die Mission. Auf Rückfahrt bei der Insel Palma v. dem calvinist. Seeräuber Sourie überfallen, der A. mit 39 Gefährten martern u. ins Meer werfen ließ (die übrigen kehrten nach Portugal zurück; bei erneuter Ausfahrt wurden 12 v. Korsaren ermordet, 13. 9. 1571). Bald einsetzende Verehrung 1854 bestätigt.

Lit.: **ECatt** II 575; **M. G. da Costa** (Braga 1946); **A. Rumeu de Armas:** Missionalia Hispanica 4 (Ma 1947) 329—381. B. SCHNEIDER

Azevedo, *Manuel de*, SJ (seit 1728), Liturgiker, * 25. 12. 1713 Coimbra, † 2. 4. 1796 Piacenza; nach Lehrtätigkeit in Lissabon u. Evora nach Rom berufen (1744). Benedikt XIV beauftragte ihn mit der lat. Bearbeitung u. Herausgabe seiner Opera omnia (1748—51 in 12 Bdn auf Kosten des portugies. Kg.). Ab 1748 dozierte A. am Röm. Kolleg Liturgik. Sein auf 12 Bde berechneter Plan eines *Thesaurus liturgicus* wurde nicht verwirklicht; A. gab nur das *Vetus Miss. Rom. Monast. Lateranense* heraus (irrtüml. so bez.) u. veröff. z. T. seine Vorlesungen. 1772 mußte A. auf Betreiben ↗Pombals Rom verlassen, lebte bis 1792 in Venedig, dann in Parma u. Piacenza.

Lit.: **Sommervogel** I 721—734, VIII 1716 ff, XII 935 f; **DHGE** V 1352 f; **R. G. Villoslada:** Gr 34 (1953) 586—593. B. SCHNEIDER

Azevedo, *Maria d'*, ehrw. (Gedenktag 11. [13.] Febr.), stigmatisierte (Seitenwunde) Benediktinerin zu Semide b. Coimbra, † 13. 2. 1610; ein Beispiel der Tugend, bes. durch Regeltreue u. durch Geduld in großen Leiden.

Lit.: **Arthurus du Monstier,** Sacrum Gynaeceum (P 1657) 76 f. (W. SCHAMONI)

Azor, *Juan*, SJ (seit 1559), Moralist, * 1536 Lorca (Murcia), † 19. 2. 1603 Rom; dozierte in Plasencia, Alcalá u. ab 1584 in Rom. Er gehörte z. Redaktionskommission der ↗Ratio studiorum u. war Berater des Ordensgenerals in kanonist. Fragen. Seine *Institutiones morales* (3 Bde [R 1600 bis 1611]), v. ↗Bossuet empfohlen, galten als klass. Handbuch.

Lit.: **Sommervogel** I 738—741, VIII 1719; **Uriarte** I 394 bis 399; **ECatt** II 609; **F. Pelster:** AHSI 12 (1943) 134—144. B. SCHNEIDER

Azoren, afrikan.-portugies. Inselgruppe mit 2304 qkm u. (1956) rd. 320 000 überwiegend kath. Einw.; 1432—57 entdeckt, unterstanden kirchl. zuerst 80 Jahre dem ↗Christusorden, dann der Diözese ↗Funchal; bilden seit 1534 die Diözese ↗Angra.

Lit.: **F. de Serpa,** Açores e Madeira (Lissabon 1929). W. BÜHLMANN

Azotus (Vg) ↗Asdod.

Azpilcueta, *Martin de* (Dr. Navarrus), OESA, * 13. 12. 1493 Barasoain (Onkel Franz Xavers), † 21. 6. 1586 Rom; Kanonist, Prof. der Rechte in Toulouse, Cahors, Salamanca (1524—38), Coimbra (1538—55, hier war ↗Covarruvias sein Schüler). Berühmt durch die Verteidigung ↗Carranzas in Valladolid u. Rom (1567); Konsultor der Pönitentiarie, Gewissensrat Pius' V, Gregors XIII, Sixtus' V. Hauptschr.: *Enchiridion s. Manuale confessariorum et poenitentium* (klassisch), *De horis canonicis, De reditibus benef. eccl.* (diskutiert), *De alienatione rerum eccl.*

GA: 3 Bde (R 1590); 5 Bde (Kö 1606) (beste Ausg.); 3 Bde (V 1750); Kompend. der WW v. J. Castellanus (V 1598).
Lit.: **DHGE** V 1368—1374; **DDC** I 1579—1583; Revista Esp. de Derecho can. 1 (Ma 1946) 815—831 (Forschungsber. 1936—46); Hispania 6 (Ma 1946) 242—266 (über die Cruzada); **G. Schurhammer,** Franz Xaver I (Fr 1955) 19 f 645 bis 651. U. MOSIEK

Azteken ↗Mexiko.

Azul (Azulen.; Patr. BMV a Ssmo Rosario), Bist. in Argentinien, Suffr. v. Buenos Aires; err. im Rahmen der Reorganisation der argentin. Hierarchie 1934 (abgetrennt v. der Diöz. La Plata). 76 936 qkm; 1956: 480 000 Einw., davon 400 000 Kath.; 36 Pfarreien, 65 Welt- u. 26 Ordenspriester. — □ Argentinien Bd I vor Sp. 837.

Lit.: **AAS** 27 (1935) 257—263; **AnPont** (1957) 177. J. SPECKER

Azyma ↗Ungesäuertes.

Azymiten (infermentarii) benannten 1053 ↗Leon v. Achrida u. seitdem die Orth. Kirche die röm.-kath. Christen wegen der Verwendung v. ungesäuertem Brot bei der eucharist. Feier; diese bezeichneten jene gelegentl. als Prozymiten (fermentarii), weil sie das Abendmahl mit ungesäuertem Brot verwarfen. Die kath. Kirche entschied zwar auf dem Konzil v. Florenz (1439) im Decr. pro Graecis (D 692), daß die Eucharistie gültig mit ungesäuertem od. mit gesäuertem Brot gefeiert werden kann, benutzt aber bei der Konsekration (unter Berufung auf Ex 34, 18; Mt 26, 17; Mk 14, 12; Lk 22, 7), jedenfalls seit 8. Jh., nur ungesäuertes, desgl. die Armenier u. Maroniten.

Lit.: **J. Hergenröther,** Photius II (Rb 1869) 172 ff; **DThC** I 2653—2664; **RAC** I 1056—1062 (Lit.); **J. R. Geiselmann,** Die Abendmahlslehre (Mn 1933) 44—48 63 ff. K. ALGERMISSEN

Azza ↗Gaza.

Azzo, hl., Bisch. v. Pistoia, ↗Atto.

Azzolini, *Decio*, Kard., * 11. 4. 1623 Fermo, † 8. 6. 1689 Rom; früh im kurialen Dienst, begleitete G. Panziroli als Sekretär während dessen span. Nuntiatur. Von Innozenz X 1654 z. Kard. kreiert, gehörte A. im Konklave v. 1655 zu den Führern der sog. „squadrone volante", einer Kardinalsgruppe, die — ihrer Zeit vorauseilend — die Wahl des Papstes frei v. polit. Beeinflussung nur unter innerkirchl. Gesichtspunkten entschieden sehen wollte. Während der folgenden Pontifikate in bedeut. Stellung, unter Clemens IX Staatssekretär. Alexander VII vertraute ihm die Leitung der Geschäfte der Königin ↗Christine an. Verf. eines lat. Werkes über die Papstwahl u. it. Gedichte, verkörperte A. den Typus des feingebildeten, politisch wie gesellschaftlich wirkenden Kurienkard. jener Zeit.

Lit.: **G. de Bildt,** Christine de Suède et le card. A. (P 1899); **Pastor** XIV passim; **EnI** V 723; **ECatt** II 611. H. LUTZ

B

Baader, 1) Clemens Alois, * 8. 4. 1762 München, † 29. 3. 1838 ebd.; 1785 Priester, 1787 Kanonikus zu St. Andreas in Freising; schrieb u. wirkte zugunsten der Säkularisation u. kirchl. Reform im Geist des Josephinismus; 1803 Oberschul- u. Studienkommissar in München, dann in Ulm, 1810 funktionierender Oberkirchenrat im Innenministerium in München, später Kreisschulrat in Salzburg, seit 1817 wieder Kreisschulrat in München. Von seinen Schr. haben bleibenden Wert als biograph. u. bibliograph. Nachschlagewerke: *Das gelehrte Bayern* (18. Jh., nur Bd I, A—K, 1804); *Lexikon verstorbener bayr. Schriftsteller des 18. u. 19. Jh.* (2 Bde [1824 f]).

Lit.: **C. A. Baader,** Das gelehrte Bayern I (Au - L 1804) 51—55; **Felder-Waitzenegger** I 19—24, III 469; **F. X. Thalhofer:** AKG 15 (1922—23) 75—96; **ThQ** 109 (1928) 88 Anm. 34; **DHGE** VI 3 f; **NDB** I 476. (L. LENK)

2) Franz v., jüngerer Bruder des vorigen, Philosoph, * 1765 München, † 1841 ebd.; studierte Medizin u. Bergfach, 1792—96 in Engl., dann in München, 1826 Honorarprofessor für spekulative Theologie an der Univ., versuchte eine Rußlandreise aus der Idee der Una Sancta; kath., polemisierte zeitweilig gg. den päpstl. Primat, unterwarf sich aber auf dem Sterbebett; geistesgeschichtl. Beziehungen u. a. zu Thomas v. Aquin, Eckehart, Saint-Martin, bes. aber zu J. ↗Böhme; Auseinandersetzung mit Kant, Einfluß auf Schelling (Freiheitsschrift), Wechselwirkung mit Hegel; Anreger für die Romantik, die kath. ↗Tübinger Schule, für ↗Deutinger u. Kierkegaard. Sein Stil ist dunkel, symbolreich, sein Werk umfängl., äußerl. planlos, doch innerl. geschlossen, der Gedanke eigenständig u. genau. Phänomenaler Anlaß: Akt des wollenden Anfangs („Blitz"). Inhalt: die Einheit v. Einung u. Unterscheidung zw. frei schaffendem Gott u. Schöpfung. Das Erkennen fängt seinshaft (nicht je faktisch) an mit dem Innewerden des personalen Anspruchs der unbedingten Wahrheit („Cogitor, ergo cogito, ergo sum"), das Wissen mit dem (philos.) ↗Glauben als seiner Annahme. Die Struktur des geistigen Akts ist die Seinsstruktur überhaupt: die „Ursache" kommt nur durch den „Grund" (die aufnehmende, feststellende Fassung) z. „Geisten" (Wirken), das den „Leib" erbildet (Leiblichkeit nicht notwendig materiell, sondern Offenbarkeit, Gleichgewicht v. Insichbleiben u. Aussichgehen). Die Gründung wird vermittelt durch die „Idee" (die in sich allein unoffenbare Fülle) u. die „Natur" (das in sich allein leere Bedürfen, durch das die Fülle als solche offen wird). In Gott ist die Natur absolut „aufgehoben" in die Idee. Im Geschöpf geschieht der Durchgang v. der „Unschuld" (stille Selbstverständlichkeit der Idee) z. bewährten Entschiedenheit der Idee durch die „Versuchung" (Spannung zw. Idee u. Natur) hindurch. Die Welt bezeugt in ihrem fakt. Zustand ihr „Gefallensein" in der Versuchung u. bedarf z. vollendenden „Versöhnung" der erlösenden Hilfe Gottes. Der Mensch ist das Zusichkommen des Gottbezugs der Welt, somit der Ort der Weltvollendung in der (v. „Fall" unabhängigen) Menschwerdung Gottes. — Vgl. auch ↗Androgyn.

WW: F. v. B.s sämtl. WW, 16 Bde, ed. v. F. Hoffmann u. a. (L 1851—60) (HW: Fermenta Cognitionis [1822—25] u. Vorlesungen üb. spekulative Dogmatik [1828—38]); Lettres inédites, ed. v. E. Susini, 3 Bde (P 1942—51).

Lit.: **D. Baumgardt,** F. v. B. u. die philos. Romantik (Hl 1927); **E. Susini,** F. v. B. et le romantisme mystique, 2 Bde (P 1942); **Meyer AW** IV; **K. Hemmerle,** Philos. Grdl. zu F. v. B.s Gedanke der Schöpfung (Diss. Fr 1957); **NDB** I 474 ff. K. HEMMERLE

Baal. I. In ugarit. Texten. Seit der Veröffentlichung der in Ras-Šamra (dem alten Ugarit an der syr. Küste) gefundenen Texte aus der Zeit um 1400 vC. ist eine genauere Kenntnis v. B. mögl. geworden. Nach den ugarit. Texten ist B. der *Götterkönig*, der „Hohe, der Herr der Erde", „der die Übermacht hat" (Al'ijān; Kurzform aus: „Ich überwinde ['al'iju] die Helden, die mir auf dem Schlachtfeld begegnen"; so Virolleaud, Albright, Kapelrud aaO. 50); er allein regiert über Götter u. Menschen, sein Reich ist „ewig, für alle Geschlechter". B. wird als Sohn des Korngottes Dagon bezeichnet (nach Philon ist er einer der 3 Brüder Els); B.s Schwester ist zugleich seine Gattin. Das B.s-Epos (Übers. [Lit.] v. H. L. Ginsberg: ANET²; Gordon UL 9—56) schildert B.s siegreichen Kampf über Jam (Meer), dessen Thron er einnimmt, u. die Errichtung seines Palastes. Auf einer Stierjagd erliegt B. den Ungeheuern der ihm feindl. ↗Aschera (Gemahlin Els); nachdem Anath ihn bestattet hat, nimmt sie Rache an Mot (Gott des Todes u. der Dürre), „schlachtet ihn mit dem Schwert, worfelt ihn mit dem Sieb, verbrannte ihn im Feuer, zerrieb seine Asche ... u. streute, was übrig, auf das Feld ..." Mit dem Tod Mots kehrt B. z. Leben zurück: „So weiß ich, der siegreiche B. lebt, der Fürst, der Herr der Erde besteht." Nach der Befreiung aus der Unterwelt nimmt B. den Kampf mit Mot auf: „Ich allein werde die Götter regieren, damit Götter u. Menschen fett werden, ich allein werde die Bewohner der Erde sättigen." — Als *Sturmgott* ist B. der Spender v. Regen u. Fruchtbarkeit. Als er in die Hände Mots fiel, mußte alles Pflanzenleben u. Zeugen aufhören; da „hörte der König auf, Urteil zu sprechen, die Wasser hörten auf, Wasser zu geben, u. der Klang der Arbeit hörte auf in den Werkstätten". — B.s Stellung im ugarit. Pantheon ist letztl. eine Widerspiegelung des Wettergottes Teschub(p), Adad, Hadad (vgl. Kapelrud aaO. 92). Der Unterschied zw. B. u. Al'ijān ist rein terminologisch, der Wechsel „a purely stylistic device" (Kapelrud aaO. 49; Gordon UL 6; gegen Engnell).

II. Im AT. Das AT kennt verschiedene B.s-Gottheiten: *baʿal-bᵉrīṯ* (Bundes-B.) bei den Sichemiten (Ri 8, 33; 9, 4), nach Albright (aaO. 128 f) ein Beiname des Gottes Haurōn; *baʿal-zᵉbūb* (?; vgl. Albright: JPOS [1932] 191 f, [1936] 17 f; Kapelrud aaO. 61) in Ekron (2 Kg 1, 2 3 6 16); *baʿal-pᵉʿōr* (Nm 25, 3 5; Dt 4, 3; Os 9, 10); ferner den *B. v. Samaria* (1 Kg 16, 32), viell. identisch mit Melkart; *B.-Hermon* (Ri 3, 3; 1 Chr 5, 23);

B.-Karmel (1 Kg 18, 17—40), nach Alt, de Vaux identisch mit Melkart, nach Eißfeldt mit ba'alšamēm. Ob die verschied. B.e, namentl. in den mit B. zusammengesetzten Ortsnamen *(B.-Gad, B.-Hamon, B.-Hazor, B.-Meon, B.-Peor, B.-Perasim, B.-Salisa, B.-Sephon, B.-Thamar)* jeweils verschied. Ortsnumina als „Herr von ..." bezeichnen od. ob sie einen (kosmisch-universalen) B. (vgl. Ugarit) meinen, der an den verschied. Orten u. Kultstätten angerufen wurde, läßt sich nicht sicher entscheiden. Os, Jr, deuteronom. u. chronist. Geschichtswerk bezeichnen mit b'ā'līm alle männl. Gottheiten außer Jahwe. — Eißfeldt (ZAW [1939] 1—31) stellte mit gewichtigen, doch nicht zwingenden Gründen die These auf, daß der kanaanäisch-phönik. ba'al-šamēm als Herr des Himmels auch im AT die eig. B.s-Gottheit gewesen sei. — In Verbindung mit dem B.s-kult nennt das AT Tempel (1 Kg 6, 32; 2 Kg 10, 21; 23, 25 27), Höhenplätze (Jr 19, 5; 32, 35), Altäre (Ri 6, 25—30), Priester (2 Kg 11, 18) u. Propheten (1 Kg 18, 19 22; 25, 10; 2 Kg 11, 19). Der B.s-kult war mit Ausschweifungen, sakraler Prostitution u. Kinderopfern (jedoch nicht in Ugarit belegt) verbunden. Die Propheten bekämpften ihn u. lehnten jede synkretist. Form der Jahweverehrung scharf ab (Os 13; Jr 2, 23; 11, 13; 19, 5; Ez 6, 4 6; Soph 1, 4). In Israel wurde der B.s-kult unter Jehu (2 Kg 10, 18—31) u. in Juda unter Josias (2 Kg 23, 4) abgeschafft.

Lit.: **A. S. Kapelrud,** B. in the Ras Shamra Texts (Kö 1952) (Lit.); **O. Eißfeldt,** Der Gott Karmel (B 1954); **W. F. Albright,** Die Religion Israels im Lichte der archäolog. Ausgrabungen (Mn - Ba 1956) (s. Sachregister s. v. B.); **RAC** I 1062—1113. G. J. BOTTERWECK

Baalbek (Ba'albakk), Städtchen bei einer Ruinenstätte im nördl. Libanontal (Zölesyrien), zw. Orontes- u. Litanifluß-Quellen (Plin., Hist. nat. V 22), 1150 m ü. M. Der Name *ba'al* bedeutet „Herr von", *bek* entw. = „der Stadt" (phöniz. [?] od. ägypt. [?]) od. = „der Menge" (arab. bakka = Mekka!) od. = „der Libanonebene" (baqā'a). Unbewiesen ist die Gleichsetzung mit Salomons Ba'alat 1 Kg 9, 18 (↗Palmyra; vgl. 2 Chr 8, 4: samt Ḥama, Libanon); der Ba'al von B. wäre damals (nach M. Avi-Yonah: IEJ 2 [1952] 118—124) schon auf dem Karmel verehrt worden (1 Kg 18, 19) (vgl. O. Eißfeldt: SAB [1953] 15—25). Über B. = Awen (Am 1, 5) od. sogar = Ba'al Gad (Jos 13, 4) (O. Eißfeldt: FF 12 [1936] 51) s. E. Vogt: VD 16 (1936) 223. — Sämtl. Ruinen sind röm. Tempel, deuten aber auf eine vorhergehende Bauperiode, woher vermutlich der Name *Heliopolis* (Strabo XVI [753] 2, 10; Plin., Hist. nat. V 18; vgl. JosAnt XIV [40] 3, 2; als „Colonia" auf Münzen Jul. Caesars) stammt, da die Diadochen den örtl. Ba'al mit ihrem Sonnengott (zunächst Merkur, allmählich Zeus) identifizierten. Dieser Jupiter Heliopolitanus (S. Ronzevalle: MUB 21 [1937] 1—192), mit Venus u. Merkur zus. (H. Seyrig: Syr 31 [1954] 68—98, 10 [1929] 314—356), genoß einen wachsenden syr. synkretist. Kult, bis unter Antoninus Pius 138—161 u. Caracalla 211—217 der Jupiter-Sonnen-Tempel err. wurde. Seine Reste gelten als Weltwunder, bes. sechs (seit 1784; 1751 noch neun) aufrecht stehende Säulen. Der Tempelgrundplan, mit Hochaltar im Zwischenhof, hexagonalem Vorhof u. Propyläum, soll altphöniz. Bauüberlieferungen bewahren u. so den salomon. Tempelbau des phöniz. Huram-Abi 2 Chr 2, 13 (1 Kg 5, 18) beleuchten. Kleiner ist der südwestl. angrenzende Bacchus- (richtiger Venus-) Tempel (D. Schlumberger: Bull. Mus. Beyr. 3 [1940] 25 bis 36); etwas entfernt (südöstl.) ein sehr kleiner „Venus"-Rundtempel. Der Venuskult wurde v. Konstantin (Eus., Vit. 3, 58) aufgehoben; unter Theodosius I (379—395) wurde der Jupiter-Zwischenhof in eine Kirche umgestaltet (R. Devreesse, Patriarcat [P 1945] 205). B. wurde 634 v. Muslim Abu 'Ubayda, 1176 v. Raymond de Tripoli, 1517 v. den Osmanen erobert. — Statistik. Die Stadt B. der jetzigen Republik Libanon zählte (1956) 10 836 Einw., davon 3583 Muslimen (Sunniten), 5620 Schiiten; ferner 937 *Melchiten* (Bist. seit 2. [?] Jh., wiederhergestellt 1869; insges. 9493 Gläubige), 429 *Maroniten* (Bist. seit 1861; insges. 41 701 Gläubige) u. 33 *nichtunierte Griechen* (ebenfalls ein Bist.). Ein lat.-frz. Benediktinerkolleg bestand 1923—30.

Lit.: **M. Aluf,** Histoire de B. (Harissa ^{15}1948) (dt. Beirut ^{2}1900); **L. Vincent:** RB 11 (1902) 591—596; **A. Legendre:** DB I (1907) 1326—1336; **T. Weigand,** B., Ergebnisse der Ausgrabungen 1898—1905, 3 Bde (B 1921—25); **M. Söbernheim,** B. in islam. Zeit (1922); **E. Honigmann:** Pauly-Wissowa Suppl.-Bd IV (1924) 715—728; **H. Leclercq:** DACL II (1925) 5—12; **H. Thiersch:** NGG (1925); **F. Buhl:** EI^{1} I (1927) 168; **L. Pirot:** DBS I (1928) 683—713; **A. Parrot:** Syr 9 (1928) 97—100, 10 (1929) 103—125; **R. Dussaud:** Pauly-Wissowa VIII 47—57; **Syr** 23 (1943) 33—77; **P. Collart,** Autel monumental de B. (P 1951); Mus. Helv. 8 (1951) 241—259; **R. Amy:** RA 41 (1953) 50—67; **R. Boulanger,** Guide Bleu (P 1956) 126—133; **M. Harriz,** B. (dt., frz., engl. Beirut 1956). R. NORTH

Baal Schem Tov, *Israel ben Elieser,* kurz auch *Baalschem* od. *Bescht* genannt, Stifter des ↗Chassidismus, 1699—1760 in der Ukraine. Nur Schülerschriften berichten über sein Leben u. seine volkstümliche, myst. Lehre von der Gottesannäherung u. Gottesversenkung durch Kontemplation u. Tat, mit der er dem von Erstarrung bedrohten Judentum wieder eine gottselige Weltbejahung schenkte. M. Buber hat diese großartige Gestalt dem Westen nahegebracht.

Lit.: Toledot Jakob Joseph (Koretz 1780); Keter Schem Tov (Podgorze 1898); Schibsche ha-Bescht (B 1922); **M. Buber,** Des Baal-Schem-Tov Unterweisung im Umgang mit Gott (L 1927); **ders.,** Die Chassidischen Bücher (Hellerau 1928); **ders.,** Die Erzählungen der Chassidim (Z 1949); **EJud** III 835—842 (Lit.). R. R. GEIS

Baanes, gegen Ende 8. Jh. Haupt der ↗Paulizianer, wegen seines unsittl. Lebenswandels der Schmutzfink (ὁ ῥυπαρός) gen. u. v. Sergios Tychikos († 835), einem andern Führer der Sekte, bekämpft. Beider Anhänger, *Baaniten* u. *Sergioten,* befehdeten sich aufs bitterste.

Lit.: **DThC** II 2 ff; (zu den QQ:) **H. Grégoire:** Acad. royale de Belgique, Bull. Classe Lettres 22 (Bru 1936) 95—114 224 ff. K. BAUS

Baasa (Vg) ↗Basa.

Bābai (Babaeus) **der Große,** syr.-nestorian. Archimandrit, * um 540 Bēt 'Ainātā; Schüler u. 2. Nachf. ↗Abrahams v. Kaschkar, Verwalter der nestorian. Kirche während der Verfolgung ↗Chosraus II, Reformator der Klöster; lehnte die 628 auf ihn gefallene Wahl z. Patriarchen ab u. kehrte in sein Kloster zurück. Viele seiner 83 Schr. nennt Abdischō v. Saubā (BiOr III 95). Ediert sind neben einzelnen Hymnen (Breviarium Chald. I 57 f 67 f) die Martyrien Georgos' d. Persers (dt. bei G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Martyrer [L 1880] 91 ff; O. Braun: BKV^{2} 22, 221—277) u. der hl. Christina (Bedjan IV 201 ff; Hist. de Mar Jabalaha etc. 416 ff), ein Kommen-

tar zu den Centurien des ↗Euagrios Pontikos (W. Frankenberg, Euagr. Pont. [B 1912] 8—471) u. das der Verteidigung der nestorian. Christologie gewidmete dogmat. HW *Über die Union* (A. Vaschalde: CSCO, Script. syr. Ser. II Bd 61 [1915]).

Lit.: **O. Braun**, Das Buch der Synhados (St 1900); **J. Labourt**, Le christianisme dans l'empire perse sous la dynastie sassanide (P 1904) 224 f 237 f 319; **Baumstark** 137 ff; **V. Grumel**: ÉO 22 (1919) 153 ff 257 ff, 23 (1920) 257 ff 395 ff (üb. seine dogmengeschichtl. Stellung).

E. HAMMERSCHMIDT

Bābai bar Neṣibnāyē, auch der *Kleine* gen. nach dem nestorian. „kleinen" Kloster, das er auf dem Izlā neben dem „großen" seines Lehrers ↗Abraham v. Kaschkar gründete, v. den Schülern ↗Bābais d. Gr. hart angefeindet. Unter seinem Namen sind erhalten 2 *metrische Reden* über die Buße u. im Rahmen der nestorian. Liturgie mehrere Hymnen (übers. v. A. J. Maclean, East Syrian Daily Offices [Lo 1894] 157 f 226 f). Von ihm sind wohl zu unterscheiden *Bābai der Schreiber* v. Meʿarrē, der nach ↗Ischōʿdenaḥ v. Basra üb. das Mönchsleben schrieb, der jüngere *Bābai Gebīltāyā*, Musiker u. Reformator des nestorian. Kirchengesangs, u. ein *Bābai der Perser*, der in späterer exeget. Literatur angeführt wird.

Lit.: **Baumstark** 132 f; **A. Scher**: ROC 11 (1906) 18 f.

A. SCHALL

Babel, (בָּבֶל), hebr. Wiedergabe des akkad. *bab-ili*, ist Übersetzung des sumer. Namens *Ka-Dingir(ra)* = Tor Gottes, der wahrsch. urspr. an einer als Prozessionstor benutzten „Heiligen Pforte" *(Babu ellu)* haftete u. auf die Stadt ausgedehnt wurde. Seltener ist die (neubabylon.) Form *bab-ilāni* (Tor der Götter) belegt, aus der ↗Babylon abgeleitet ist. In sumer. sakralen Texten kommt auch die Bezeichnung *Tintir-ki* = Sitz des Lebens vor. In Jr 25, 26; 51, 41 ist *Šēšak* ein Versteckname (nach der Regel des sog. *'at-baš* gebildet) für Babel.

I. Die Stadt u. ihre Bauwerke. Die Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft (1899—1917) unter Leitung v. R. Koldewey sowie eine keilinschriftl. Beschreibung der Stadt geben uns Aufschluß über die Anlage u. die wichtigsten Bauwerke. An der ältesten Siedlungsstelle, dem *irṣit-babili*, lagen entlang dem Euphratufer zunächst eine Reihe kgl. Paläste u. südl. davon das große Doppelheiligtum des ↗Marduk, des Hauptgottes v. B. Der älteste Teil war die „Zikkurrat" od. der Stufenturm v. *E-temen-an-ki* (= Haus der Grundfeste v. Himmel u. Erde). Herodot (I 181) u. eine keilinschriftl. Beschreibung („Tafel Smith") geben Anhaltspunkte für die Rekonstruktion. Auf quadrat. Grundriß (90×90 m) erhoben sich sieben Stockwerke verschied. Höhe mit jeweils zurücktretenden Seitenwänden, so daß jedes Stockwerk am Fuß v. einer breiten Terrasse umgeben war. Auf dem 7. Stockwerk stand ein viereckiger Tempelraum, sumerisch *E-kur* (= Berghaus) genannt, ohne Götterbild. Die Gesamthöhe des Bauwerks betrug 90 m, gleich der Grundlinie des Fundaments. Von Süden her führte eine weit vorspringende Freitreppe auf die Terrasse des zweiten Stockwerks, v. wo aus dann Seitentreppen v. Terrasse zu Terrasse aufwärtsführten. Aus dem Hof v. *E-temen-an-ki* führten vier monumentale Tore in den hl. Bezirk v. *E-sag-il(la)* (= Haus der Erhebung des Hauptes). Dieses Heiligtum ist jünger als der Stufenturm, war aber schon seit dem 2. Jt. das Hauptheiligtum des Marduk. Dort stand das goldene Bild des thronenden Marduk, das als Palladium v. B. galt. Vor ihm wurde der jeweilige Herrscher über B. „durch Ergreifen der Hände Marduks" in seine Würde eingesetzt.

II. Geschichte der Stadt. Über ihre Gründung ist keine keilinschriftl. Überlieferung erhalten. Der Name läßt sumer. Ursprung vermuten. Sie tritt erst verhältnismäßig spät in das Licht der Geschichte. Ein späterer Ominatext bringt Sargon I v. Akkad mit B. in Verbindung. Sein Urenkel *Šar-kāli-šarri* (etwa 2600 vC.) baute dort der *Annunit* u. dem *A-mal* Tempel. Bis zu Anfang des 2. Jt. stand die Stadt unter fremder Oberherrschaft. Um etwa 1830 vC. gelang es Sumu-abu, dem Begründer der „Amurru-Dynastie", ein starkes Königtum dort aufzurichten. Seine Nachfolger, unter denen ↗Hammurabi (etwa 18. Jh.) der bedeutendste ist, konnten sich nicht nur selbständig machen, sondern auch die Herrschaft über ↗„Sumerer u. ↗Akkad", d. h. Süd- u. Nord-↗Babylonien, gewinnen. Dieses „Altbabylon. Reich" erlag dem Ansturm der Kossäer (Kaššu) v. Nordosten u. der ↗Hethiter v. Nordwesten her, aber die Stadt B. behielt die darin erlangte führende geistige Stellung in Mesopotamien. In ihren Tempelschulen wurde das Erbe der alten sumer. Kultur gepflegt, die Keilschrift, die rel. Überlieferung u. Literatur sowie die Künste u. Wissenschaften (Sternkunde, Geschichte, bes. aber die Kunst der Wahrsagung u. Beschwörung) gelehrt. Nach wechselvollen Schicksalen unter kossäischen Herrschern kam B. seit dem 9. Jh. unter die Oberhoheit der Assyrer-Kg.e, die meist selbst den Titel „König v. B." führten od. Unter-Kg.e dort einsetzten. Auflehnung gg. die assyr. Herrschaft führte 689 vC. z. Zerstörung der Stadt durch ↗Sinacherib, der die goldene Mardukstatue wegführen ließ. Sein Sohn ↗Asarhaddon baute die Stadt wieder auf, u. ↗Assurbanipal gab die Mardukstatue zurück. Der Aufstand des Unter-Kg. Šamaššumūkīn (um 650 vC.) brachte der Stadt neue Zerstörung. Für kurze Zeit wurde B. wieder polit. Mittelpunkt im „Neubabylon. Reich", das der Chaldäerfürst Nabopolassar nach der Eroberung ↗Ninives (612) dort begründete. Sein Sohn ↗Nebukadnezar (605—562) eroberte Jerusalem u. führte das Volk in die ↗Babylonische Gefangenschaft. Nach ihm ging das Reich schnell dem Verfall entgegen. 539 zog der Perser Kyros in B. ein. Er u. ↗Kambyses nannten sich „König v. B." u. residierten zeitweise dort. ↗Dareios I verlegte die dauernde Residenz nach Susa, Xerxes ließ die goldene Mardukstatue fortnehmen. Die Stadt sank immer mehr v. ihrer Höhe herab. Alexanders Plan, sie neu aufzubauen, blieb unausgeführt. Im 2. vorchristl. Jh. war sie zu einer fast unbewohnten Ruinenstätte geworden.

III. Der Turm v. Babel. Der Turm Gn 11, 4 ist der Stufenturm v. *E-temen-an-ki*. Da nach alter sumer. Auffassung jede Stadt ihre „Zikkurrat" haben mußte, ist der Turmbau wesentl. Teilmotiv der Stadtgründung. Daß „seine Spitze in den Himmel reichen" soll, ist kein mytholog. Zug (etwa verwandt dem Ansturm der Titanen auf den Olymp), sondern eine hyperbol. Aussage über die Höhe des Bauwerks. Denn Nabopolassar gebraucht in seiner Bauurkunde über die Erneue-

rung v. *E-temen-an-ki* die gleiche Formel: (Marduk befahl mir,) „seine Spitze dem Himmel gleich zu machen". Für die bibl. Erzählung ist bisher keine parallele altoriental. Überlieferung gefunden. Sie gehört einer alten Schicht der jahwist. Überlieferung an, die hier in einem vereinfachten Geschichtsbild die rel. Entwicklung der Menschheit nach der Flut darstellt. Darin erscheint das Land ↗Sinear (vgl. Gn 10, 10) als die Wiege der Großreiche, deren Kg.e schon seit dem 3. Jt. mit ihrem Titel „Kg. der vier Weltgegenden" Anspruch auf Weltherrschaft erhoben. Darin liegt die Anmaßung einer Macht, die Gott allein gehört. Daß B. als erster Vertreter dieses gottwidrigen Machtstrebens erscheint, beruht wohl darauf, daß die Erzählung zu einer Zeit entstand, da diese Stadt tatsächl. die führende Stellung im Land Sinear hatte, wahrsch. z. Z. des Altbabylon. Reichs. Hier wird der Gegensatz sichtbar, der fortan die Geschichte der Menschheit bewegt, zw. der Gottesherrschaft, deren Anspruch die Jahwegläubigen vertreten, u. der Weltmacht, deren jahwefeindl. Charakter angedeutet ist in dem Tempelturm, den sie einem selbstgeschaffenen Gott baut; eine Vorstellung, die ihre letzte Ausgestaltung findet in dem Βαβυλὼν ἡ μεγάλη der ↗Apokalypse (14, 8 u. o.).

Lit.: **R. Koldewey,** Das wiedererstehende Babylon (L ⁴1925); **E. Unger,** Babylon, die Heilige Stadt, nach der Beschreibung der Babylonier (B 1931); **ders.:** RLA I 330—369; **A. Parrot,** Ziggurats et Tour de B. (P 1949). H. JUNKER

Babel und Bibel ↗Panbabylonismus.

Babenstuber, *Ludwig,* OSB, * 1660 Deining (Obb.), † 5. 4. 1726 Ettal; trat 1682 in Ettal ein, lehrte nach Abschluß seiner Studien an der Ben.-Universität Salzburg 1690—93 Philosophie, 1695 bis 1702 Moral, 1703—10 Dogmatik, 1706—16 Exegese, war Prokanzler, kehrte 1717 nach Ettal zurück, war strenger Thomist u. vertrat einen gemäßigten ↗Probabilismus. In seiner Lehre streng kirchlich. HW: *Philos. Thom. Salisb.,* 4 Bde (Dillingen 1704—05); *Ethica supernat. Salisb.* (W 1718); *Fundatrix Ettalensis* (Mn 1694).

Lit.: **P. Lindner:** SM 34 (1913) 723—729; **L. Glückert:** BM 8 (1926) 141—148; **M. Sattler,** Collekt.-Blätter (K 1889); **Ziegelbauer** III 444 ff; **L. Hauser:** SM 44 (1926) 201; **W. Deinhardt,** Der Jansenismus in dt. Landen (Mn 1929) 49; **Schmitz GB** V 162 213 f; **B. Jansen:** ZKTh 60 (1936) 67 bis 71; **NDB** I 480. ST. HILPISCH

Babgen, Katholikos (Patriarch) v. Armenien. Während seines 6jähr. Katholikats kam 505—506 eine syr.-monophysit. Abordnung nach Armenien, an deren Spitze Simeon v. Beth-Aršam stand, u. erreichte eine Fühlungnahme. Dadurch fanden z. erstenmal monophysit. Anklänge in Armenien Widerhall.

Lit.: **V. Inglisian,** Chalkedon u. die arm. Kirche: Chalkedon II 364 ff. V. INGLISIAN

Babikian, *Adeodat* (arm. Astouacatour Babikeanç), Gründer der Wiener ↗Mechitharisten, Titular-EB v. Edschmiadzin, * 5. 8. 1738 Nor-Dschulfa, † 18. 4. 1826 Wien; Mönch in S. Lazzaro, gründete 1773 in Triest eine autonome Kongregation, wurde deren 1. Abt (1803), siedelte 1810—11 seine Kommunität nach Wien um. Als Theologe großer Bewunderer ↗Billuarts, dessen Summa Summae er ins Armenische übersetzte (3 Bde [Triest-W 1810—13]). Die Übers. der Summa S. Thomae hodiernis academiarum moribus accommodata blieb unvollendet (im Druck erschienen Bd 1 u. 3 [Triest 1788]).

Lit.: **N. Sayeghian:** Handes Amsorya 40 (W 1926) 478—487; **P. N. Akinian:** ebd. 43 (1929) 520—532; **DHGE** VI 15 ff. M. v. d. OUDENRIJN

Babismus, eine Religion, die im 19. Jh. in Iran aus dem Schiitismus, der ältesten Spaltung im Islam, hervorging. Nach der Ermordung des 4. Kalifen (arab. chalīfa = Nachfolger, sc. Mohammeds), des ʿAlī ibn Abī Talib (656—661), eines Vetters Mohammeds, der mit dessen Tochter Fatima verheiratet war, riß der am Mord mitschuldige Statthalter von Syrien, Muʿāwiya, die Kalifenwürde an sich, begründete die Dynastie der Omayaden u. machte die Kalifenwürde erblich. Die Gegner Muʿāwiyas aber sprachen den Söhnen ʿAlis, Ḥassan u. Ḥussein, die Kalifenwürde zu, verwarfen die drei ersten Kalifen, bildeten als Schiiten (schīʿah = Absplitterung) ihre eigene Partei u. lehrten, daß sich die geistige Würde Mohammeds in den Nachkommen ʿAlīs als „Imāmen" fortsetze. Die Frage dieser Nachfolge führte unter den Schiiten zu verschiedenen Sekten, wie den Zaaditen, Ismāʿiliten u. bes. der sog. Zwölfersekte der Imāmija. Nach ihrer Lehre treten nur 12 Imāme öffentl. auf. Der Sohn des 11. Imām, Mohammed Abūʾl Kāsim, sei seit 880 v. der Erde entrückt, lebe unsichtbar weiter u. werde vor dem Ende der Zeiten als Mahdi (arab. = der v. Gott Geleitete) wiedererscheinen, um das irdische Reich der Herrlichkeit zu errichten. Diese schiitische Richtung wurde zur Staatsreligion Persiens.

Infolge ihrer stärker werdenden Verweltlichung entstand um 1800 die von dem Araber Scheich Ahmed von al-Ahsa († 1826) gegr. Shaykhí-Bewegung, die seit 1844 in dem frommen, religiösen u. sozialen Reformer Mírzá ʿAlí Muḥammed (* 20. 10. 1819 Schiraz, im Süden Irans, als Sohn eines Kaufmanns) den wiedergekehrten 12. Imām verehrte, nachdem dieser sich einem Führer der Shaykhí-Schule, dem Mullá Ḥusayn Bushruʾí, am 22. 5. 1844 als solcher geoffenbart hatte. Mírzá ʿAlí Muḥammed bezeichnete sich zunächst als der Báb (= das Tor), d. h. Vorläufer des noch verborgenen Mahdi, später als den Imām Mahdi selber u. schließlich als Nuqṭíyi-ulá (= erster Punkt, im Sinn der Würde Mohammeds) u. erhielt bald große Gefolgschaft. Die Staatskirche u. die fanatischen Mullás unterdrückten die Bewegung durch den Statthalter von Fars, Ḥusayn Khán. Der Báb wurde in den Festungen Máh-kú u. Chihríq eingekerkert u. am 9. 7. 1850 auf dem Kasernenhof in Tabriz mit einem seiner Anhänger, Aqá Muhammad ʿAlí, erschossen, sein Leichnam v. seinen Anhängern geborgen u. viel später erst am Abhang des Berges Karmel in Israel beigesetzt. Tausende v. Anhängern des Báb wurden hingerichtet. Er hatte eine große Anzahl von Schr. verfaßt. Seine Bewegung lebt in der ↗Bahá'í-Religion weiter.

Lit.: **E. G. Browne,** A Traveller's Narrative, written to illustrate the Episode of the Bab, 2 Bde (C 1891); **ders.,** The Táríkh-i-Jadíd or New History of the Bab (C 1893); **F. C. Andreas,** Die Babisten in Persien (L 1896); **J.-A. Gobineau,** Les religions et les philosophies dans l'Asie centrale (P ³1900); **A.-L.-M. Nicolas,** Le Béyân arabe, 4 Bde (Leroux 1905) (P 1911—14); **E. G. Browne,** Materials for the Study of the Bábi Religion (C 1918); **Muhammad-i-Zarandi,** The Dawn-Breakers (NY 1932) (aus dem Persischen ins Englische übers. v. Shogi Effendi); **J. E. Esslemont,** Bahá'u'lláh u. das Neue Zeitalter (St ³1948); **H. v. Glasenapp,** Die fünf großen Religionen, 2 Bde (D-Kö 1952) 424 ff; **E. Kellerhals,** Der Islam (St ²1956) 272 f; **H. v. Glasenapp,** Die nichtchristl. Religionen (F 1957) 60 ff. — ↗Bahá'í-Religion. K. ALGERMISSEN

Bābōē (Babuaios), v. einem Mönch zum Christentum bekehrter Magier, 15 Jahre lang Katholikos der sassanid. Reichskirche u. anscheinend Gegner ihrer Nestorianisierung. Auf einer Synode zu ↗ Bēt Lāpāṭ (Apr. 484) klagte ihn sein Rivale ↗Bar Ṣaumā, Bischof v. Nisibis, vergebl. an. Wieweit letzteren die Schuld am Ende des B. trifft, ist kaum noch zu entscheiden. B., 2 Jahre Gefangener des Sassanidenkönigs Pērōz, hatte in einem Brief an Kaiser ↗Zenon diesen für die mißl. Lage der pers. Christen zu interessieren gesucht. Der Brief wurde in Nisibis abgefangen, B. 484 qualvoll hingerichtet. Sein Martyrium bei Bedjan II 631—634. Ein ihm zugeschriebener Brief asket. Inhalts im Brit. Museum.

Lit.: **Baumstark** 107 f; **BHO** 126; **BKV²** XXII S. XV; **J. Labourt,** Le christianisme dans l'empire perse sous la dynastie sassanide (224—632) (P 1904) 129 f 141—144; **A. Christensen,** L'Iran sous les Sassanides (Kopenhagen - P 1936) 286 f. A. SCHALL

Babylas, hl. (Fest 24. Jan. mozarab. Kirche, Gedächtnis 4. Sept. ostkirchl. Synaxarien), Mart.; als Nachf. des Zebennos Bisch. v. Antiocheia (um 237—250/251). Er soll, was wahrsch. ist, an der Ostervigil Kaiser Philippus Arabs u. seiner Gemahlin Otacilia Severa den Zutritt z. Kirche wegen des Mordes an Kaiser Gordian verwehrt haben. Decius ließ B. später aus Rache für die Schmach an der kaiserl. Würde verhaften u. umbringen; Joh. Chrysostomos bestätigt, daß er erwürgt worden ist. Ein Jh. danach wurde der Leichnam des B. v. Kaiser Gallus (351—354) in die Vorstadt v. Daphnis überführt (die 1. bezeugte Transl.); Julian Apostata ließ ihn auf den Friedhof zurückbringen (362), v. wo Bisch. Meletios († 381) ihn in die *B.-Basilika* übertragen ließ, die er jenseits des Orontes errichtet hatte. Diese Kirche, in der Joh. Chrysostomos die Lobreden auf den hl. B. gehalten hat, wurde v. J. Lassus neuerdings wieder gefunden in Kaoussié. Mailand besaß bis Ende 5. Jh. Reliquien.

Lit.: **Eusebios HE** VI 29 34 39; **BHG³** 205—208; **BHO** 126 ff; **BHL** 889—893; **Tillemont** 400—409 727—730; **H. Delehaye:** AnBoll 19 (1900) 5—8; Synaxarium eccl. Constant., ed v. **H. Delehaye** (Bru 1902) 11 f 419 f; **M. Férotin,** Le liber mozarab. sacramentorum (P 1902) XLV 121—125; **P. Franchi de' Cavalieri,** Note agiografiche VII (R 1928) 147 f; **P. Peeters:** AnBoll 48 (1930) 303—314 (wichtig für Episode Philippos' Arabs); **MartHieron** 59 f; **Delehaye OC** 36 f 54 58 195 f u. passim; **MartRom** 33 f; **J. Lassus,** Sanctuaires chrétiens de Syrie (P 1947) 123—128; **G. Ceriani u. a.,** La basilica di S. B. (Mi 1952), dazu: **AnBoll** 72 (1954) 444; **C. Marcora,** Il Santorale Ambrosiano (Mi 1953) 25—27. A. P. FRUTAZ

Babylon, I. Chaldäisches Patriarchat in Mesopotamien: der 1. kath. chald. Patriarch Joh. Sulaqa wurde 1553 als *Patriarch v. Muzal* (Mosul) bestätigt. Für ihn u. seine Nachf. war der Titel „Patriarch v. B." nicht gebräuchl. Diese Union war Mitte 17. Jh. wieder erloschen. Eine neue Serie v. chald. Patriarchen begann mit Joseph I, der 1681 als *Patriarch der Chaldäer* anerkannt wurde; er u. seine Nachf. residierten in Diarbehr, Bereits für Joseph II (bestätigt 1696) wurde der Titel *Patriarch v. B.* gebraucht. Das heutige chald. Patriarchat v. B. entstand durch Fusion des Patr. v. Diarbekr mit dem Ende 18. Jh. übergetretenen nestorian. Patriarchat v. B. Die ununterbrochene Reihe der kath. Patriarchen v. B. beginnt mit Joh. Hormez, der 1834 inthronisiert wurde. Das Patriarchat umfaßt: Irak, Iran, Syrien, Libanon, Ägypten, Palästina u. die Türkei. Gläubige: 119000 bei 3719617 Einw.

Lit.: **G. Beltrami,** La Chiesa Caldea nel secolo dell'unione: OrChr 19 (1933); **St. Bello,** La Congrégation de S. Hormisdas et l'Église Chaldéenne dans la première moitié du XIX^e siècle: OrChrA 122 (1939). W. de VRIES

II. Ägypt. Stadt. Erscheint in kopt. QQ u. in den Priesterverzeichnissen bald als Stadt, bald als Festung; diese soll von Trajan auf den sagenhaften Fundamenten babylonischer Ansiedlung (Sesostris) gg. die Araber errichtet worden sein. Die Überreste des Kastells liegen südöstlich der Stadt, die man heute Alt-Kairo nennt. Über die Verwendung des Namens im MA für das heutige Kairo s. ZDMG 51 (1897) 437.

Lit.: **E. A. Amelineau,** La géographie de l'Égypte à l'époque copte (P 1893); **H. Gauthier,** Dictionnaire des noms géographiques IV (Kairo 1929) 203 f; **A. H. Gardiner,** Ancient Egyptian Onomastica II (Lo 1947) 131—144; **DB** I 1357 f; **ECatt** II 638. (J. SCHWEIGL)

III. 1 Petr 5, 13 grüßt „die Miterwählte in B.", offenbar die Christengemeinde v. B., ferner ↗Markus. Da ein unter dem Namen B. bekannter Ort als Sitz einer Christengemeinde, wo am Vorabend der Neronischen Verfolgung Petrus u. Markus waren, nicht in Frage kommt, wird B. hier symbol. Deckname für Rom sein (wie 4 Esr 3, 1 f 28 31; syrApkBar 67, 7; Sib V 143 159), das an Macht, Gottlosigkeit u. Gefährlichkeit für die Christen dem gleichkommt, was das alte B. am Euphrat einst für die Juden war.

Lit.: **Kommentare zu 1 Petr; G. Kuhn:** ThW I 514.

IV. In der Apk 14, 8; 16, 9; bes. 17 f ist B. symbol. Name für die „große Stadt, die die Herrschaft üb. die Kg.e der Erde hat" (17, 18). Der Seher schaut sie als Hure, die auf dem Tier (↗Apokalyptische Tiere) sitzt, u. erlebt ihren Untergang. Es ist die Hauptstadt des antichristl. Weltherrschers. Nachdem schon bei den atl. Propheten das hist. B. am Euphrat viel häufiger als andere Städte als gottfeindl. Macht geschildert ist, wird der Begriff B., auch nachdem jene Stadt ihre Bedeutung verloren hat, z. Sinnbild einer mächtigen, gottfeindl. Hauptstadt, insbes. Roms (s. o.). Doch erschöpft sich das B. der Apk nicht im hist., die Christen verfolgenden Rom.

Lit.: Kommentare u. Untersuchungen z. Apk (↗Apokalypse); **G. Kuhn:** ThW I 512 ff. J. MICHL

Babylonien, das ungefähr 115000 qkm große Tiefland zw. unterem Euphrat u. Tigris.

I. Ausgrabungen. — II. Geschichte. — III. Religionsgeschichte. — IV. Kunstgeschichte

B. erstreckt sich in einer Länge von ca 500 km von Bagdad südlich bis zum Pers. Golf. Seine Entstehung verdankt es den Anschwemmungen der beiden Ströme, die noch z. Z. Alexanders d. Gr. getrennt in den Pers. Golf mündeten. Infolge seines Alluvialbodens u. der vielen künstl. Kanalanlagen war B. im Altertum sehr fruchtbar. Der heutige Name ist *ʿIrāq el-ʿArabi.* Die Babylonier selbst schieden schon seit dem 3. Jt. vC. das Land in zwei Teile: ↗Sumer (der südl. Teil, bis in die Gegend von Nippur reichend) u. ↗Akkad (der nördl. Teil). Seit der Kassitenzeit wird auch der Name Karduniaš gebräuchlich.

I. Ausgrabungen. Die Ruinen v. Babylon, Birs Nimrud (Borsippa), Warka (Uruk, das bibl. ↗Erek), Muqajjar (das bibl. Ur Kasdim), ↗Nippur wurden 1849—55 von den Engländern Loftus, Layard, Taylor u. Rawlinson, 1851—54 auch von einer frz. Expedition unter Fresnel u. Oppert untersucht. Rassam (1881) u. Scheil (1895) machten wichtige Funde in Abū habba (Sippar); glän-

zende Erfolge hatten die Ausgrabungen von E. de Sarzec in Tellō (Lagaš) von 1877—1900. Nippur wurde 1888—1900 in vier Kampagnen unter Leitung von Peters, Haynes u. Hilprecht ausgegraben. Koldewey grub 1899—1917 in Babylon im Auftrag der Deutschen Orient-Gesellschaft. Von Babylon aus wurde 1902—03 Fara (die Sintflut-Stadt Šuruppak) untersucht, wo sich ca 1000 Tafeln in archaischer Schrift fanden. Amerikaner arbeiteten in Senkereh (Larsa), Bismaja (Adab), Dschocha (Umma). Unmittelbar nach dem Ende des 1. Weltkriegs wurde Abū Schahrein (Eridu) untersucht, gleichzeitig begannen die Grabungen in Ur u. dem benachbarten el-'Obeid. Die bereits 1912—13 begonnene Arbeit in Uruk wurde seit 1928—29 bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs weitergeführt u. neuerdings (1954) wiederaufgenommen. Wieder aufgenommen wurden nach langer Pause seit 1949 auch die Grabungen in Nippur. In mehreren Kampagnen wurde bis 1933 auch in Tellō wieder gegraben. Die Arbeit in Oheimir (Kiš-Chursagkalama), die 1912 begonnen hatte, wurde ebenfalls weitergeführt. In Verbindung damit wurde Dschemdet Nasr 1925—26 u. 1928 ausgegraben. Wichtige Funde wurden seit 1930 östl. von Bagdad in Tell Asmar (Ešnunna), Chafadsche u. an anderen Stellen gemacht. Weiter sind zu nennen Tell Harmal bei Bagdad (1939—45), Uqair (1940 bis 1942), Aqarqūf (Dūr-Kurigalzu, 1943—45). Auch auf dem schwierigen, arg durchwühlten Gelände von Larsa (1933) u. Eridu (1946—49) ist wieder gegraben worden.

II. Geschichte. Das chronolog. Schema für die Geschichte B.s liefern die Königslisten. Die sog. Altbabylon. oder Sumer. Königsliste beginnt mit der Urzeit, „als das Königtum vom Himmel herabkam". Sie gibt einen Überblick über die in Sumer u. Akkad regierenden Dynastien u. reicht bis zum Ende der Dynastie von Isin. Ungefähr gleichzeitig mit der Dynastie von Isin bestand die Dynastie von Larsa, für die eine selbständige Liste erhalten ist. Es schließt sich an die Königsliste A u. B. Mit A überschneidet sich von 747 vC. an der sog. Ptolemäische Kanon (Jacobsen; Schmidtke 70 ff). Weiteres chronolog. Material bieten die Jahresnamen. Etwa seit der Dynastie von Akkad wurde es üblich, das Jahr nach einem wichtigen Ereignis des Vorjahres zu benennen, z. B.: „König Būr-Sīn zerstörte Urbillum." Zusammenhängende Listen dieser Jahresnamen besitzen wir von der dritten Dynastie von Ur (um 2051—1945 vC.), der Dynastie von Larsa (um 1965—1701), der Dynastie von Isin (um 1957—1732) u. der ersten Dynastie von Babylon (um 1832—1533). Nach 1533 hören die Jahresnamen auf. Man datierte jetzt nach den Regierungsjahren der Könige. Da die Inschriften der Kg.e für die polit. Geschichte, von Ausnahmen abgesehen, meist wenig ergiebig sind, bieten uns die Jahresnamen gelegentl. einen guten Ersatz. Sie sind gesammelt von Ungnad: RLA II 131 ff. Die Inschriften: VAB I; G. A. Barton, The Royal Inscriptions of Sumer and Akkad (NH 1929); KB III; VAB IV. Als Ergänzung leisten die assyr. Königsinschr. gute Dienste. Weiteres wichtiges Material bieten die Chroniken: L. W. King, Chronicles concerning Early Babylonian Kings (2 Bde [Lo 1907]); D. J. Wiseman, Chronicles of Chaldaean Kings (Lo 1956); Greßmann AOT 335 ff 359 ff, die Briefe, z. B. die Briefe ↗Hammurabis (VAB VI), u. die zahlr. Rechts- u. Wirtschaftsurkunden aller Perioden. — Gegen Ende des 4. Jt. war B. von Sumerern bewohnt; denn die ältesten Keilschrifttexte aus Uruk (um 3000 vC.) sind sumerisch. Im 3. Jt. sind ↗Semiten in B. eingedrungen, die sich nach ihrer Hauptstadt Akkader nannten. Nach der Überlieferung beginnt die Geschichte B.s mit der Einsetzung des Königtums in Eridu. Die große Königsliste zählt 8 Urkönige, die zusammen 241 200 Jahre regierten. Eine Variante kennt 10 Kg.e mit 456 000 Jahren. Diese Tradition scheint sich gg. die große Königsliste durchgesetzt zu haben; denn auch Berossus zählt 10 Urkönige mit 432 000 Jahren. An die Spitze stellt er Aloros, „einen Chaldäer aus Babylon", denn Babylon war die anerkannte Hauptstadt der Welt u. muß also auch der Sitz der ältesten Dynastie gewesen sein, zumal NUN.KI, das Ideogramm für Eridu, in neubabylon. Zeit auch für Babylon verwendet wurde. Unter dem letzten dieser Kg.e tritt sowohl bei Berossus wie in den keilschriftl. Listen die ↗Sintflut ein. Nach der Sintflut sind die Regierungszahlen schon bedeutend niedriger, doch bewegen sie sich bei den 23 Kg.en der ersten Dynastie von Kiš noch immer zw. 1500 u. 140 Jahren. Der erste Kg. mit normaler Regierungsdauer (30 Jahre) ist Ur-Nungal von Uruk, der Sohn des Gilgamesch. Auf hist. Boden kommen wir mit Mesilim von Kiš (um 2500 vC.), von dem drei kurze Inschriften erhalten sind, u. Mesanni-padda, der in der Königsliste die 1. Dynastie von Ur (berühmt geworden durch den „Königsfriedhof") eröffnet. B. zerfiel damals in eine Menge kleiner Königreiche, die sich um die Hegemonie stritten. Die Fürsten führten den Titel *lugal*, babylon. *šarru* = König. Um 2450 vC. gründete Ur-Nanše in Lagaš eine Dynastie, die um 2280 dem Angriff Lugalzaggisis, des Ensis von Umma, erlag. Wie weit die Macht Ur-Nanšes u. seiner Nachfolger reichte, wissen wir nicht, doch muß sie bedeutend gewesen sein. Zahlreicher als in andern altsumer. Städten sind die Inschriften, beachtlich die Kunstwerke (Reliefs des Ur-Nanše, Geierstele des Eannatum, Silbervase Entemenas), soziale Reformen suchte Urukagina durchzuführen. In die Königslisten wurde die Dynastie von Lagaš nicht aufgenommen; denn in späterer Zeit, als die Listen verf. wurden, waren die Herrscher von Lagaš nicht mehr „König", sondern *ensi* (PA.TE,SI), babylon. *iššakku* = Priesterfürst. Lugalzaggisi hatte sich nach der Niederwerfung von Lagaš zum Kg. von Uruk aufgeschwungen. 25 Jahre regierte er u. herrschte „vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang, vom unteren Meer über Tigris u. Euphrat bis zum oberen Meer". In Kiš hatte sich inzwischen Sargon (um 2269—14), der Mundschenk des Königs Ur-Zababa, selbständig gemacht. Die neue Hauptstadt, die er baute, war Akkad. Mit ihm kamen zum erstenmal in B. die Semiten zur Macht. Er einigte B., unterwarf Elam u. drang bis zum Mittelmeer vor. Seine Nachfolger sind Rimuš (um 2213—05), Maništūsu (um 2204—2190), Narām-Sīn (um 2189—53) u. Šar-kali-šarri (um 2152 bis 2128). Nach dem Tod Šar-kali-šarris herrschte Anarchie, u. die Gutäer, ein wildes Bergvolk aus dem Zagros, fielen ein. Die letzten Kg.e der ruhmreichen Dynastie waren ihre Vasallen. Utuḫegal von Uruk gelang es um 2060, die Fremdherrschaft zu beseitigen u. in einer sumer. Renaissance die

Kräfte seines Volkes neu zu beleben. Nach kurzer Regierung (7 Jahre ?) wurde er gestürzt, u. die Macht ging an die sog. 3. Dynastie von Ur über (um 2051—1945). In Lagaš war Gudea Zeitgenosse Utuḫegals u. Ur-Nammus, des Begründers der Dynastie. Mit der Dynastie von Ur erlischt die Herrschaft der Sumerer in B. Eine neue semit. Welle brach ein, Amurriter (↗Amoriter) aus dem Westen. In Larsa (um 1965—1701) u. Isin (um 1957—1732) gründeten sie rivalisierende Dynastien. Isin fiel schließl. Rīm-Sīn von Larsa zum Opfer, u. dieser selbst unterlag Hammurabi. In Babylon hatte sich um 1832 ein gewisser Sumuabi, ebenfalls ein Amurriter, festgesetzt. Der 6. in der Reihe der von ihm gestifteten Dynastie war Hammurabi (um 1730—1688), dessen Gleichsetzung mit dem bibl. ↗Amraphel aufzugeben ist. Nach der Niederwerfung Rīm-Sīns wurde er Herr über ganz B., im Nordwesten reichte seine Macht bis Mari, im Norden bis Ninive. Er kodifizierte das babylon. Recht, nicht als erster; denn in den letzten Jahren sind ältere Gesetze bekanntgeworden, so Gesetze von Ur-Nammu von Ur (um 2051 bis 2034), Bilalama von Ešnunna (um 1920 vC.) u. Lipit-Ištar von Isin (um 1873—63) s. ANET 159 ff; The Univ. Mus. Bulletin, Philadelphia, 17, 2 [1952] 26 ff; Or 23 [1954] 40 ff). Doch übertrifft sein Gesetzbuch alle früheren an Umfang. Seine Regierung bedeutet nicht nur eine Periode polit. Größe, sondern auch literar. u. künstler. Blüte. Aber bald verfiel die Macht des Reiches. Schon sein Nachfolger Samsu-iluna (um 1687—50) mußte sich gg. die Kassiten zur Wehr setzen (RLA II 183 n. 154), die wie die Gutäer aus dem Zagros kamen u. schließl. um 1532 ganz B. in Besitz nahmen, nachdem dessen Kraft durch den Einfall der ↗Hethiter unter Muršili I bereits stark geschwächt worden war. Bis um 1160 dauerte die Fremdherrschaft, doch glichen sie sich in Sprache, Kultur, Kunst u. Religion rasch den Babyloniern an. Kassitenkönige waren Kadašman-Enlil I u. Burnaburiaš II, von denen sich in der ↗Amarna-Korrespondenz Briefe finden. Zur Kassitenzeit wurde im Norden ↗Assyrien zu einer Gefahr für B. Tukulti-Ninurta I (um 1243—07) u. ↗Tiglatpileser I (um 1112—1074) eroberten B., ohne es freilich dauernd halten zu können. Nachdem sich aber Tiglatpileser III unter dem Namen *Pulu* (728/727) auf den babylon. Thron gesetzt hatte, beanspruchten die assyr. Kg.e bis auf ↗Asarhaddon auch die Königswürde von B. Nur dem auch in der Bibel erwähnten Merodachbaladan (2 Kg 20, 12 ff) gelang es, sich mehrere Jahre gg. Sargon u. Sinacherib zu behaupten. Erst nach dem Fall Ninives (612) gewann B. im Reich der ↗Chaldäer seine polit. Herrschaft zurück, bes. unter ↗Nebukadnezar II (604—562). Aber schon 539 fiel es während der Regierung des schwachen Nabonid (555—539) dem Ansturm der Perser unter Kyros zum Opfer u. wurde pers. Satrapie. — □ Assyrien u. B. Bd I.

Lit.: **H. V. Hilprecht,** Die Ausgrabungen in B. u. Assyrien I (L 1904); **ders.,** Explorations in Bible Lands during the 19th Century (Lo 1908); **R. Zehnpfund,** B. in seinen wichtigsten Ruinenstätten: AO 11 (1910); **St. Langdon,** Ausgrabungen in B. seit 1918: AO 26 (1928); **R. Koldewey,** Das wiedererstehende Babylon (L 1925); **H. R. Hall - C. L. Woolley,** Ur Excavations I ff (Lo 1927 ff); **St. Langdon,** Excavations at Kish I, 1923—24 (P 1924); **L. Ch. Watelin - St. Langdon,** Excavations at Kish III, 1925—27 (P 1930), IV, 1925—30 (P 1934); Uruk, Vorläufige Berichte 1 ff (B 1930 ff); **E. Mackay,** Report on Excavations at Jemdet Nasr, Iraq (Ch 1931); **E. Unger,** Babylon, die hl. Stadt, nach der Beschreibung der Babylonier (B 1931); **A. Moortgat,** Die Entstehung der sumer. Hochkultur: AO 43 (1945); **A. Parrot,** Tello (P 1948); **L. Woolley,** Ur in Chaldäa. 12 Jahre Ausgrabungen in Abrahams Heimat (Wiesbaden 1956). — **L. W. King,** A History of Sumer and Akkad (Lo 1910); **ders.,** A History of Babylonia and Assyria, 2 Bde (Lo 1910—15); **B. Meissner,** Sumerer u. Semiten in B.: AfO 5 (1928) 1 ff; **H. Schmökel,** Das Land Sumer (St 1955); **Th. Jacobsen,** The Sumerian King List (Ch 1939); **F. Schmidtke,** Der Aufbau der babylon. Chronologie (Mr 1952); **R. A. Parker - W. H. Aubberstein,** Babylonian Chronology 626 B. C. A. D. 75 (Providence [Rhode Island] 1956); **D. O. Edzard,** Die „Zweite Zwischeneiszeit" B.s (Wiesbaden 1957); weitere Lit. ↗Assyrien. F. SCHMIDTKE

III. Babylonisch-assyrische Religionsgeschichte. Die Erforschung der Religionen u. Kulte des alten Zweistromlandes ist wegen des Alters u. der Länge des überschaubaren Zeitraums für unsere Kenntnis von den Anfängen der bibl. Religion infolge mancher Berührungspunkte trotz prinzipieller Verschiedenheit wichtig. — In der Anfangszeit dieser Forschung betonten Assyriologen wie F. ↗Delitzsch (in seinen Vorträgen über „Babel u. Bibel") u. H. Winckler (der Begründer des ↗Panbabylonismus) einseitig die Analogien u. leugneten in Hinweis auf Babel die Selbständigkeit der Bibel. Heute betont man auch in kritischen Kreisen die „Eigenbegrifflichkeit" der Offenbarungsreligion, durch welche sich diese über den gemeinsamen Mutterboden weit erhob. Zudem dringt der Blick heute (u. a. durch die Grabungen in Uruk [↗Erek], ↗Ur, Eridu) tiefer in die Vorgeschichte des Landes, das seine große Fruchtbarkeit zwar dem Überschwemmungswasser verdankte, doch nur bei Regulierung durch Gräben u. Kanäle in organisierter Arbeit. Durch diesen Zwang verschmolzen die Stämme, welche dieses Fruchtland auch aus weiter Ferne anzog, trotz rassischer u. sprachl. Verschiedenheit zur städtischen u. staatlichen Einheit. Solche Verschmelzung im Sinn des Synkretismus entwickelte sich hier von alters her auch in Religion u. Kult.

Zwei Gruppen können wir aber unterscheiden: a) die ↗*Sumerer*, unbekannter Rasse u. Herkunft, aber schon als die Schrifterfinder die Lehrer u. Meister für alle Folgezeit, deren Schrift (↗Keilschrift) übernommen u. weitergebildet wurde, deren Sprache, Götterwelt u. Mythologie auch nach ihrem Aussterben weiterlebten u. überliefert wurden. — b) die *Akkader* (↗Akkad), semitischer Herkunft, auch sprachlich den Hebräern verwandt, die schon in frühhist. Zeit in engster Symbiose mit den Sumerern lebten, sodann um 2350 vC. unter Kg. Sargon von ↗Akkad das ganze Zweistromland unterwarfen. Sie erhielten seit etwa 2000 vC. ständigen Nachschub aus den westlichen Steppen u. dem Kulturland beim Chabur, dem nördlichen Nebenfluß des Euphrat, bis endlich der große König u. Gesetzgeber ↗Hammurabi (etwa 1728—1686 vC.), der selbst dieser jüngeren „ostkanaanäischen" Gruppe angehörte, seine Stadt Babylon z. Hauptstadt u. seinen Stadtgott ↗Marduk (Merodach) z. Herrn des Pantheons erhob.

Für die sumerischen (u. proto-sumerischen) Anfänge läßt sich auf Grund der Ausgrabungsbefunde in Uruk u. Eridu eine Verehrung des großen Himmelsgottes in auf Hochterrassen errichteten Tempelgebäuden vermuten. In der klassischen Zeit des Sumerertums aber (seit etwa 2800 vC.) wird diese durch Vegetationskulte (↗Fruchtbarkeit) verdrängt, bei welchen die „Himmelsherrin"

(Inanna) in ihrem Verhältnis zum „Gottmenschen" ↗Tammuz od. verwandten Figuren die Hauptrolle spielt. Hierbei wurde die stets erneute Fruchtbarkeit der Äcker u. Herden durch die Mythen u. Riten der Götterhochzeit u. Totenklage begründet u. kultisch dargestellt. Der „Gottmensch" erscheint dabei einerseits als der Partner der Himmelsherrin, welcher, von dieser verraten, ins Totenreich niedersteigt u. in ergreifenden Liturgien beklagt wird (vgl. noch Ez 8, 14), anderseits aber als der „wahre Sohn" (Dumuzi = Tammuz) u. der Garant des neuen Lebens. In ihrer (aus Liederzyklen u. Hymnen uns am besten bekannten) Spätzeit aber (um 1900 vC.) zeigt die sumerische Gottes- u. Weltauffassung eher nüchterne u. rationalistische Züge, worauf das eintönige Milieu mit seinen regelmäßigen Abgrenzungen u. Entsprechungen sowie die scharfen Abstufungen der Standesklassen Einfluß gehabt haben mögen. Die großen astralen Götter (Mond u. Sonne) beherrschen die Welt, in deren Zentrum der Mensch steht mit seinen Berufen u. Geräten, die sich um die Wette ihres Nutzens rühmen.

Im Gegensatz zu dieser utilitaristischen Weltansicht bedeutet der Gottesbegriff der Semiten in ihren aufeinanderfolgenden Gruppen geballte Kraft: denn der Steppengott hat Macht u. Willkür als deutlichere Kennzeichen denn Ordnungswillen. Man fühlt sich nicht wie die Sumerer in einen unerbittlichen Kreislauf eingeschaltet, sondern steht zur Gottheit im Abhängigkeitsgefühl des Knechts zum Herrn, des Sohnes zum Vater. Dazu kommt die Neigung zur Assimilation u. Synthese des im Kulturland vorgefundenen Erbgutes: nicht Verdrängung, sondern Angleichung ist die Losung, u. die Götter werden nach dem Prinzip der Stammesgemeinschaft zu einer himml. Dynastie u. Hofhaltung auf sumer. Grundlage zusammengefaßt. Religiöse Reformen aber, die doch nicht ausblieben, wurden mytholog. begründet: so durch den Streit der himml. Götter gegen die Mächte des Ozeans u. der Finsternis, wobei sich schließl. der Jüngste, das „Sonnenkind" Marduk, z. Götterherrn u. Kosmokrator aufschwang.

Die kanonische Götterliste, uns nur in Bruchstücken erhalten, enthielt in 12 Doppelkolumnen etwa 2500 sumerische Namen mit akkadischen Erklärungen, geordnet nach den Prinzipien der Genealogie u. Legitimität. *Marduk* aber wird erst durch Hammurabi an die Spitze des Pantheons gestellt, vor die 12 Hauptgötter u. Heiligtümer seines Reiches, die im Prolog u. Epilog seiner Gesetze aufgezählt sind. Die spätere Einteilung erfolgt in 600 Götter des Himmels u. 600 der Tiefe (Igigi u. Anunnaki), an deren Spitze die beiden Triaden stehen, die kosmische u. die astrale.

Hiervon umfaßt die erste die 3 großen Götter des Weltalls: Himmel, Luftreich (mit Erdboden) u. Wassertiefe. Diese Dreizahl, anfangs von überragender Bedeutung, tritt später zurück. Der Himmelsgott *Anu* (sumerisch *Ana*) erscheint zwar als der Göttervater, aber auf die Dauer den Menschen, denen sich nähere Helfer anbieten, eher abgewandt. Der „Herr der Luft" *Ellil* (sumer. ↗*Enlil*), auch einfach „Herr" (*Bēl*) genannt, tritt diese Herrschaft dem Marduk ab u. ist als Gott der Sturmdämonen auch nicht immer freundlich gesinnt. *Ea* (sumer. *Enki*), der Gott der Tiefe u. der Beschwörungen, gilt zwar als Freund der Menschen, aber tritt diese Rolle gleichfalls dem Marduk als seinem Sohn ab.

Wichtiger ward so die Rolle der astralen Dreiheit: Mond, Sonne u. Venusstern. Der Mondgott *Sin* (sumer. *Suën* od. *Nanna*) hat den Vorrang als milder Greis, Lenker u. Erleuchter, dem aber auch dämonische Züge eignen. Der Sonnengott *Schamasch* (sumer. *Utu* od. *Babbar*) ist der himmlische Richter u. Orakelgeber, der auf seinem Himmelslauf alles Unrecht erspäht u. straft. Die Göttin ↗*Ištar* (sumer. *Inanna*) hat ihrem Planeten entsprechend einen Doppelcharakter: Wollust u. Minne, aber auch (bei den Assyrern) Kampf u. Sieg. Der Widerstreit zwischen ihren Verehrern u. denen des Sonnengottes zeigt sich u. a. im ↗Gilgamesch-Epos. Als Gott des Naturlebens sei noch *Ninurta* erwähnt, der assyrische Kriegs- u. Jagdgott (Nimrod); ferner *Adad* (= *Hadad* od. *Addu*), auch *Rammān* (= Donnerer) genannt, Gott des Sturmes, doch auch (in Assyrien neben *Anu*) Orakelgott. Sie alle übertrifft *Marduk*, Gott der Frühjahrssonne, Stadtgott von Babylon, seit Hammurabis Reform aber der Götterherr, Weltschöpfer u. „Herr der Weisheit", dessen Tempel Esagilla zum religiösen Zentrum wurde. Aus dieser Stellung hat ihn auch der nationale Gott *Assur* nicht verdrängen können. Sein Sohn war *Nabū* od. *Nebo*, Herold u. Schreiber der Götter, Gott der Sterndeuter, Schriftgelehrten, des Handels u. Verkehrs.

Die als Spiegelbild des Himmels (mit 7 Mauern u. Toren) gedachte Unterwelt beherrscht *Nergal* mit seiner Gattin *Ereschkigal*, der Herrin dieses großen Reiches. Hier hausen auch die Götter der Nacht u. die Dämonen, die den Menschen unsichtbar bedrohen, aber durch die Magie der Sühne- u. Beschwörungspriester unschädlich gemacht werden. Daneben gibt es gute Engel: ist doch jeder Mensch das Kind seines Schutzgottes.

Die Heiligtümer waren anfangs Tempelgebäude auf Hochterrassen, die erst durch Kg. Urnammu von ↗Ur (um 2050 vC.) zu Stufentürmen (Zikkurrat) ausgebaut wurden u. als das Band („Nabelschnur") zwischen Himmel u. Erde galten. Die Tempel zu ebener Erde zeigten gleichfalls kosmische Symbolik u. waren zugleich Mittelpunkte des Wirtschaftslebens. Zahlreich waren die Klassen des Klerus: Kultpriester u. Tempelfrauen (außer den zur Keuschheit verpflichteten auch Tempeldirnen) sowie Beschwörer, Liturgen u. Wahrsager. Das Priesteramt war erblich u. erforderte Vorbildung u. Weihe.

Von den Festen war das Neujahrsfest (Akītu) das wichtigste, dessen Riten (u. a. Prozession der Götterbilder, Göttermahl, Götterhochzeit, Losbestimmung) das Heil des angebrochenen Jahres sicherten. Der Opfer (meist Speiseopfer) bedurften die Götter als Speise u. Trank; ähnliches gilt von den Schatten der Toten. Von den Tempelgesängen u. Klageliedern gehören manche Bußpsalmen, Gebete u. Hymnen zum Schönsten u. religiös Tiefsten, das aus diesem Kulturkreis ans Licht kam. Dasselbe gilt von der epischen Literatur, unter welcher das Epos vom Helden Gilgamesch u. das Preislied von Marduks Weltschöpfung u. Weltordnung sowie Mythen wie die von Adapa, Atrachasis, Zū, Etana u. Era hervorragen.

In der Ethik sind Lohn u. Strafe zwar auf das Diesseits beschränkt, so daß die Schrecken des

Todes zum schwersten Problem werden. Doch stehen die Moralvorschriften, vor allem in den Kreisen der Sonnenverehrer, auffallend hoch, selbst bis zur Mahnung, dem Widersacher mit Gutem zu vergelten u. auch dem Feind Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Trotz diesseitiger Einstellung u. Befangenheit in Dämonenfurcht u. Magie finden sich neben der Resignation auch Anzeichen eines Strebens nach Gottesgemeinschaft, die Krankheit u. Tod überwindet.

Lit.: **B. Meissner,** B. u. Assyrien II (Hei 1925); **E. Ebeling:** Greßmann AOT I; **E. Dhorme,** Les religions de Babylonie et d'Assyrie (1945); **E. Speiser u. a.:** ANET; **J. Bottéro,** La religion babylonienne (P 1952); **J. J. A. van Dijk,** La Sagesse suméro-accadienne (Lei 1953); **A. Falkenstein - W. v. Soden,** Sumerische u. akkadische Hymnen u. Gebete (Z - St 1953); **S. H. Hooke,** Babylonian and Assyrian Religion (Lo 1953); **H. Frankfurt - Th. Jacobsen u. a.:** Frühlicht des Geistes (St 1954); **N. Schneider - F. M. Th. de Liagre Böhl:** König H II 383—498 (Lit.); RGG³ I 812 bis 822 (Lit.). F. M. TH. de LIAGRE BÖHL

IV. Kunstgeschichte. Der Terminus Babylon. Kunst bez. die Kunst im gesamten Bereich des alten Zweistromlandes ca zw. 4000—539 vC., wobei das eig. Babylon erst verhältnismäßig spät u. nur beschränkt eine führende Rolle spielt. Die ältesten Werke finden sich nicht im Süden, dem Kernland der späteren sumer.-akkad.-babylon. Kunst, sondern im Norden Mesopotamiens. Die dortigen frühchalkolith. Kulturen (bes. die Tell-Halaf-Kultur) zeichnen sich durch eine vitale Kunsttätigkeit aus (Keramik u. Stempelsiegel). Ob die bienenkorbförmigen Bauten v. Arpatschija schon kult. Zwecken dienten, bleibt ungewiß. Im Verlauf des 4. Jt. verlagert sich das künstler. Schwergewicht nach Untermesopotamien. Die Töpferscheibe kommt auf. In Tepe Gawra u. Eridu (Abu Sharein) fand sich die Urzelle des babylon. Tempelturms („Zikkurrat"). Die architekton. u. plast. Monumentalform sowie das Rollsiegel wurden durch die Sumerer um 3000 eingeführt. Künstler. Zentrum ist Uruk, das Erech der Bibel (Gn 10, 10; Esr 4, 9). Die Akkader (ca 2350—2150) geben der ermattenden sumer. Kunst neuen Auftrieb. Während der neusumer. Zeit (Hauptvertreter Gudea v. Lagasch [Tello] u. Urnammu v. Ur [ca 2050—1950]) sowie unter der 1. Dynastie v. Babylon, der ↗Hammurabi (18. Jh.) angehört, entstehen mächtige Heiligtümer u. Paläste u. repräsentative Bildwerke. In der Kassitenzeit (ca 1530—1150), deren bekannteste Kunstwerke die „Kudurrus" genannten Grenzsteine sind, erscheint manches Element, das in der assyr. Kunst eine besondere Rolle spielen sollte. Mit dieser erreicht die Kunst Mesopotamiens nach dem sumer.-akkad. ihren zweiten, zugleich letzten Höhepunkt. Nach ephemeren Anfängen ist ihr Stil unter Tukulti-Ninurta I (1243—07) voll ausgebildet u. durchläuft in der Zeitspanne zw. Assurnasirpal II (884—859) u. Assurbanipal (668 bis 626) ihre Hochblüte. Polit. u. sakrale Themen herrschen vor. Der Hauptakzent liegt auf den Gebieten der Wandreliefs u. -malerei, die in den Palästen v. Kalchu (Nimrud), Ninive (Kujundschik), Dur Sharrukin (Khorsabad), aber auch auf syr. Boden (z. B. Til Barsip, Tell Ahmar) ihre Pflegestätten besaßen. Nach dem Fall des Assyrerreichs (612) kommt es im Babylon Nebukadnezars II (604—562) zu einer kurzen Nachblüte (fast ausschließl. Architektur). Altmesopotam. Bauformen gibt es sogar noch in hellenist. Zeit (Uruk).

Lit.: **G. Contenau,** Manuel d'archéologie orientale I—IV (P 1929—47) (Lit.); **W. Andrae:** Hdb. der Archäologie VI 1 (Mn 1939) (Lit.); **(H. Schäfer -) W. Andrae:** Propyläen Kunstgeschichte II (B ⁴1942); **V. Christian,** Altertumskunde des Zweistromlandes I (L 1940) (Lit.); **A. Parrot,** Archéologie mésopotamienne I—II (P 1946—53), III im Erscheinen (Lit.); **A. Moortgat,** Gesch. Vorderasiens bis z. Hellenismus: Ägypten u. Vorderasien im Altertum. Weltgesch. in Einzeldarstellungen, ed. A. Scharff - A. Moortgat (Mn 1950) (Lit.); **H. Frankfort,** The Art and Architecture of Ancient Near East (Lo 1955) (Lit.); **S. A. Pallis,** The Antiquity of Iraq (Kop 1956) (Lit.). L. SCHNITZLER

Babylonische Gefangenschaft der Juden nennt man die Wegführungen der Bewohner des Südreichs Juda unter der Regierung des ↗Nebukadnezar. Nach 2 Kg 24, 1 = Dn 1, 1 wurden 605 vC. zum erstenmal vornehme Jünglinge Judas, darunter ↗Daniel selbst, nach Babel abgeführt, nachdem Kg. ↗Jojakim nach der Schlacht bei Karkemisch Vasall der Babylonier geworden war. Nach 3 Jahren fiel dieser wieder v. Babylon ab, starb jedoch kurz vor der Ankunft des Nebukadnezar vor Jerusalem (598/597). Sein Nachfolger ↗Jojakin, der Prophet ↗Ezechiel nebst anderen Juden (Jr 52, 28) wurden 597 ins Exil geführt. Der folgende Kg. ↗Sidkia blieb auch nur 9 Jahre den Babyloniern treu. Wiederum erschien Nebukadnezar vor Jerusalem, zerstörte 587 die abtrünnige Stadt u. führte den Rest ihrer Bewohner gefangen fort (2 Kg 25). Wie Eigennamen in babylon. Kontrakten jener Zeit u. bes. die Erwähnung des Stadtkanals v. Nippur, des Chobar bei Ez 3, 15, bestätigen, wurde die Hauptmasse der Exulanten im südl. Babylonien angesiedelt. Ihre soziale Lage wurde nach anfängl. Schwierigkeiten der Umstellung auf die fremden Verhältnisse erträglich, so daß viele später v. der Erlaubnis, in die Heimat zurückzukehren (vgl. Esr 1, 1—4), keinen Gebrauch machten u. in Babylonien verblieben. In rel. Hinsicht barg das Exil manche Gefahren für die Reinheit des Jahweglaubens, diente aber auch, nicht zuletzt durch die Wirksamkeit der Propheten, der sittl. Läuterung.

Lit.: **Kittel GVI III 2; Heinisch GAT 268—278; Haag BL** 459—462. G. REINWALD

Babylonischer Turm ↗Babel (III).

Baccher, *Placidus,* ehrw., Priester v. 3. Orden des hl. Dominikus, * 5. 4. 1781 Neapel, † 19. 10. 1851 ebd.; als Königstreuer v. den Revolutionären 1799 z. Tod verurteilt, aber schließl. befreit, wurde er 1806 Priester. Beraten v. hl. F. X. ↗Bianchi übernahm er die Pfarrei „Gesù Vecchio" u. machte sie zum Mittelpunkt rel. Eifers. Dekret der heroischen Tugenden 1944.

Lit.: **AAS** 36 (1944) 152 ff; **G. Petrone,** Il ven. Don P. B. (Pozzuoli 1924). F. BAUMANN

Baccicio ↗Gaulli.

Bach, 1) Johann Sebastian, Musiker, Vater v. 2), * 21. 3. 1685 Eisenach, † 28. 7. 1750 Leipzig; entstammte einer in Mittel-Dtl. weitverzweigten Musikerfamilie. Kurze Zeit Violinist in Weimar, dann Organist an St. Bonifatius in Arnstadt (1703) u. an St. Blasius in Mühlhausen (1707). Der Herzog v. Weimar berief ihn 1708 in seine Hofkapelle u. Kammermusik; 1717 Kapellmeister des Fürsten Leopold v. Anhalt in Köthen. 1723 Thomaskantor in Leipzig. B.s christl. Glaube wurzelt in der luth. Orthodoxie. Dem widersprechen nicht Züge christl. Mystik u. die Vertonung pietistisch angehauchter Texte. Für B.s Kunstanschauung gilt: Wortgebundene Musik im kirchl.

Raum steht im Dienst der Wortverkündigung; Instrumentalmusik, auch im weltl. Raum, ist Abbild der nach Maß, Zahl u. Gewicht bestimmten Schöpfung, beides affektbetont, beides z. Ehre Gottes u. Rekreation des Gemüts. Da auch der weltl. Raum für Gott offensteht, ist eine Übertragung weltl. Musik mit verändertem Text in den geistl. Raum möglich, wenn es der gleiche od. ähnl. Grundaffekt u. die Topik erlauben („Parodie"-Verfahren). B.s Tonsprache ist universal, sie kennt den Gregorian., basiert weitgehend auf dem dt. Choral u. macht sich die Form- u. Ausdrucksmittel der alten Niederländer, der röm. u. venezian. Schule des 16. Jh., der dt., it., frz. Meister des 17. u. frühen 18. Jh. souverän zu eigen.

WW: Schwerpunkt der *wortgebundenen Musik* B.s ist die Kantate. Auch die Passionshistorien nach Johannes u. Matthäus, die h-Moll-Messe, das Magnificat, die Motetten haben kantatenhafte Züge. Die *Instrumentalmusik* umfaßt Choralbearbeitungen, Variationen, Suiten, Sonaten, Konzerte, Tokkaten, Präludien u. Fugen. — *Gesamtausg.* in 59 Bdn (BA) (L 1851—99, Suppl. 1932); Veröffentlichungen der Neuen Bach-Gesellschaft, 47 Jahrgänge (L 1901 bis 1948); neue Bachausgabe (NBA) seit 1954 im Erscheinen begriffen. — *Werkverzeichnis* (BWV), hrsg. v. W. Schmieder (L 1950). — Gesammelte *Briefe*, hrsg. v. E. H. Müller v. Asow (Rb ²1950).

Lit.: **A. Pirro** (P 1906); **Ph. Spitta**, 2 Bde (L ⁴1930); **Ch. S. Terry** (Oxford ²1933); **W. Gurlitt** (Kassel ³1949); **A. Schweitzer** (Wiesbaden 1955); Bach-Jb. (L 1904 ff); **MGG** I.

2) Johann Christian, Musiker, jüngster Sohn v. 1), * 5. 9. 1735 Leipzig, † 1. 1. 1782 London; studierte bes. bei seinem Bruder Philipp Emanuel in Berlin u. bei Padre Martini in Bologna; wurde 1760 kath., Organist am Mailänder Dom; ab 1762 in London. B. komponierte u. a. 11 it. Opern, 1 frz., Instrumentalmusik, auch Kirchenmusik (1 Messe, Requiem, Magnificat, Tedeum u. a.). Ein Meister der gefälligen Gesellschaftskunst im Zeitalter der Aufklärung, des galant-empfindsamen Stils, der it. Kantilene, wurde er ein Wegbereiter der dt. Klassik. Beeinflußte bes. Mozart.

Lit.: **Ch. S. Terry**, J. Ch. B. (Lo 1929). A. SCHMITZ

Bach, *Joseph v.*, kath. Theologe, * 4. 3. 1833 Aislingen (Bayern), † 22. 9. 1901 München; 1856 Priester, 1865 Privatdoz., 1867 ao. Prof. u. Univ.-Prediger, 1872 o. Prof. der Theol. Fakultät München für Pädagogik u. phil. Disziplinen, vor allem Religionsphilosophie, 1888 auch für Apologetik, Dogmengesch. u. Symbolik unter Enthebung v. den phil. Fächern.

WW: Meister Eckhart (W 1864); Propst Gerhoh v. Reichersberg: Östr. Vjschr. f. kath. Theol. 4 (W 1865) 19 bis 118; Die Dogmengesch. des MA, 2 Bde (W 1873—75) (nicht vollendet); Des Albertus Magnus Verhalten zu der Erkenntnislehre der Griechen, Lateiner, Araber u. Juden (W 1881); Über das Verhältnis v. Arbeit u. Bildung (1899) (Rektoratsrede).

Lit.: **A. Schmid** (K 1902); **HPBl** 130 (1902) 465—485; Biogr. Jb. VI (B 1904) 208 ff; **NDB** I 491. M. SCHMAUS

Bachem, *Julius*, Rechtsanwalt, Publizist, Politiker, * 2. 7. 1845 Mülheim (Ruhr), † 22. 1. 1918 Köln; 1869—1914 bestimmend in der polit. Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung"; 1875—90 Stadtverordneter in Köln; 1876—91 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses (Zentrum). Verf. des am 1. 3. 1906 in den HPBl (137, 376 ff) erschienenen Aufsatzes *Wir müssen aus dem Turm heraus*, der die Erweiterung des ↗Zentrums z. interkonfessionell-christl. Partei fordert. Hrsg. der 2.—4. Aufl. des StL.

WW: Lose Blätter aus meinem Leben (Kö 1910); Erinnerungen eines alten Publizisten u. Politikers (Kö 1913).

Lit.: **Kosch** I 90; **NDB** I 493 f; **E. Deuerlein**, Verlauf u. Ergebnis des „Zentrumsstreites" (1906—09): StdZ 156 (1955) 103—126. E. DEUERLEIN

Bacher, *Wilhelm*, vielseit. u. einflußr. jüd. Gelehrter, * 12. 1. 1850 Lipto-Szent Miklos (Ungarn), † 25. 12. 1913 Budapest; 1877 Prof. an der neugegr. Rabbinerschule in Budapest, an der er bis zu seinem Tod, zuletzt als Direktor, wirkte. Verdient um die Erforschung der Geschichte der jüd. Bibelauslegung v. ihren Anfängen bis z. Ende des MA u. vor allem um die systemat. Erforschung der ↗Haggada. Er war Mitherausgeber der EJud u. leitete die Übers. des AT ins Ungarische.

HW: Die Aggada der Tannaiten, 2 Bde (Str 1884—90; I ²1913); Die Aggada der palästinens. Amoräer, 3 Bde (F 1892—99); Die exeget. Terminologie der jüd. Traditionslit. (L 1905); Tradition u. Tradenten in den Schulen Palästinas u. Babyloniens (L 1914); Rabbanan. Die Gelehrten der Tradition (Str 1914).

Lit.: **L. Blau**, Bibl. der Schr. W. B.s (F 1910); **M. Liber**: REJ 67 (1914) 161—169; **F. Perles**, Jbb. für jüd. Gesch. u. Lit. 18 (NY 1915) 177—191; **JüdLex** I 667 ff; **EJud** III 926 bis 929; **UJE** II 21 f. J. SCHMID

Bachiarius, span. Mönch; priscillian. Irrtümer angeklagt, verließ er Span. u. verteidigte sich in Rom 383/384 mit dem *Libellus de fide* (PL 20, 1019—1036; Text hier aber antipelagian. Bearbeitung des 5. Jh.; krit. Ausg. v. J. Madoz: RET 1 [1941] 457—488; vgl. EE 17 [1943] 201—211). Der Libellus ist v. kühner Bibelallegorese u. bei gewollter Rechtgläubigkeit oft v. origenist. Theologie. Wurde wohl v. ↗Rufinus (Apol. ad Anastasium: PL 21, 623—628) benutzt (vgl. aber J. A. de Aldama: Gr 15 [1934] 589—598). Eine zweite Schr. des B. ist die Verteidigung eines gefallenen Klerikers im *Libellus de reparatione lapsi* (PL 20, 1037—1062), für die span. Bußgesch. bedeutsam. Nach Morin (RBén 40 [1928] 289—310) auch Verf. v. zwei asket. Briefen. B. ist nicht der Redaktor „Peregrinus" der priscillian. Can. in Ep. Pauli (ZKG 18 [1897] 211—215; Bardenhewer III 411 f). Zitate aus B. bei ↗Hrabanus (PL 108, 1090) u. ↗Fulbert v. Chartres (PL 141, 233).

Lit.: **García-Villada** I 2, 142 f; **RHE** 24 (1928) 5—40 301 bis 331, 30 (1934) 85—95; **DSAM** I 1187 f; **J. Madoz**, Segundo Decenio de Estudios sobre Patrística Española (Ma 1951) 74—78 (neueste Ergebnisse); **Altaner** 324. H. RAHNER

Bachja ben Josef ibn Pakuda, jüd.-span. Philosoph, 1040—1110. Sein Leben ist fast unbekannt. Sein HW wurde arab. geschrieben: *Kitab al-Hidaja ila faraid al-Kulub* (Das Buch der Anleitung zu den Pflichten des Herzens), u. 1161 v. Ibn Tibbon ins Hebräische übers.: Choboth ha-Lebaboth (Herzenspflichten). Es ist mehr ein Hdb. des inneren Lebens als ein Moraltraktat. Die Grundlage des inneren Lebens besteht in der Gotteserkenntnis u. im Bekenntnis seiner Einheit, die seine Herrlichkeit begründet. Daher soll der Mensch sich ihm ohne Vorbehalte hingeben, eine unbedingte Loslösung v. der Welt ist notwendig. B. erreicht aber nicht die innere Verbindung mit Gott, wie sie die christl. Mystik erlangt.

Lit.: **G. Vajda**, La Théologie ascétique de B. ibn Pakuda (P 1947); **C. Ramos**, El Puro Amor Divino. Introducción, traducción y notas (Granada 1952); **D. Kaufmann**, Die Theologie des B. Ibn Pakuda (W 1874); **A. Kahlberg**, Die Ethik des B. Ibn Pakuda (Hl 1914); **M. Sister**, Bachja-Studien. I. Die eth.-asket. Termini u. ihre Übers. durch Jehuda ibn Tibbon (B 1936); **ders.**, Einige Bemerkungen üb. Bahyas Stil: MGWJ 81 (1937) 86—93. J. CANTERA

Bachmann (Amnicola, Riparius), *Paul*, Zist.-Abt v. Altzelle, * um 1465/68 Chemnitz, † 1538; 1492 im Ordenskolleg an der Univ. Leipzig immatrikuliert, 1505 als Determinator (Baccalaureus formatus) in die Artistenfakultät aufgenommen. In Altzelle war er längere Zeit Prokurator u. Syn-

dikus, seit 1522 dessen Abt; 1537 wurde er mit dem Ordensvikariat Böhmen-Mähren-Lausitz betraut. B. war wohlbewandert in der Hl. Schrift, den Vätern, Scholastikern, Klassikern u. Humanisten. Seine 15 *Flugschriften* (1522—38) sind fast alle gg. Luther gerichtet.

Lit.: **O. Clemen:** Neues Arch. f. sächs. Gesch. 26 (Dresden 1905) 10—41; **DHGE** VI 70 f; **Schottenloher** I nn. 798 f; **NDB** I 500. K. SPAHR

Bacho, *Franciscus de,* ↗Franciscus de Bacho.

Bachofen, *Johann Jakob,* Baseler Jurist, Soziologe, Geschichtsphilosoph u. Mythenforscher, * 22. 12. 1815 Basel, † 25. 11. 1887 ebd. B. widmete sich, an einen Bericht Herodots über soziale Erscheinungen bei den kleinasiat. Lykiern anknüpfend, vornehmlich dem Studium des sog. ↗Mutterrechts u. der damit verbundenen Religion u. Mythologie. Im Sinn des damals herrschenden ↗Evolutionismus betrachtete er es als eine Entwicklungsstufe der Menschheit, die im Zshg. mit dem sich festigenden Mutter-Kind-Verhältnis u. der Erfindung des Bodenbaus durch die Frau auf eine urzeitl., ungebundene Geschlechtervermischung (Hetärismus, Promiskuität) folgte. Mit dem Mutterrecht kam es z. Ausbildung der weiblich orientierten Erdreligion. Das mutterrechtl. Zeitalter wurde dann v. vaterrechtlichen mit einer Lichtreligion abgelöst. Die Stufenlehre B.s ist zwar längst widerlegt worden, sein Bemühen um die Aufhellung der sozialen u. myth.-rel. Verhältnisse der Antike hat jedoch als Pionierleistung zu gelten.

WW: Gesammelte WW, ed. v. K. Meuli, 10 Bde, I (Bas 1943), II u. III (Bas 1948), VI (Bas 1951).

Lit.: **H. Barth,** J. J. B.: Große Schweizer, hrsg. v. M. Hürlimann (Z 1938) 585—590 (Lit.); **E. His,** J. J. B.: Basler Gelehrte des 19. Jh. (Bas 1941) 155—175; **K. Kerényi,** J. J. B. (1945); **NDB** I 502 f (Lit.). J. HAEKEL

Bachofen v. Echt, 1907 Novizenmeisterin u. seit 1911 Generaloberin der ↗Klemensschwestern zu Münster i. W. („Mutter Claudia"), * 21. 1. 1863 Münster, † 6. 10. 1922 ebd.; ein Muster der Innerlichkeit u. Frömmigkeit, das Ideal einer Barmherzigen Schwester. Unter ihrer weisen u. mütterl. Leitung erfuhr die Kongreg. einen nachhaltigen inneren u. äußeren Aufschwung. Ihre hinterlassenen rel. Dichtungen erinnern an die Lieder v. Luise ↗Hensel.

Lit.: **B. Wilking** (1925, Mr ⁶1929). (F. REEKERS)

Bachurim (בָּחֻרִים), Ortschaft in der Nähe (nordöstl.) v. Jerusalem, auf dem Weg nach Jericho, an der Grenze zw. Juda u. Benjamin (2 Sam 3, 16). Es ist bekannt durch den Kampf zw. David u. Absalom (2 Sam 16, 5; 17, 18; 19, 17) u. als Geburtsort des ↗Asmaveth (2 Sam 23, 31 par.) u. des Simi (1 Kg 2, 8). Wahrsch. das heutige *rās et-tmīm.*

Lit.: **E. Voigt:** AASOR 5 (1923/24) 67—76; **Abel** GP II 260 f. J. van DODEWAARD

Backer, *Augustin de,* SJ (seit 1835), Bibliograph, * 18. 7. 1809 Antwerpen, † 1. 12. 1873 Lüttich; für eine Gesch. des Buchdrucks sammelte er bis 1834 Material (das Werk 1865 v. Ch. Ruelens hrsg.). Sein bibliograph. Interesse wandte sich während der Ausbildungszeit im Orden ganz dessen Gesch. zu. Als Ergebnis seiner Forsch. in den meisten Bibl. Europas publizierte B. die *Bibliothèque des Écrivains de la Comp. de Jésus* (7 voneinander unabhängige Serien [Lüttich 1853—61]; zusammengefaßt u. ergänzt in 3 Bdn [ebd. 1869 bis 1876]). Sein Mitarbeiter C. ↗Sommervogel brachte 1890—1900 eine auf 9 Bde erweiterte Neuaufl. heraus (fortgesetzt v. E. M. Rivière u. P. Bliard). — Sein Bruder, *Alois de B.,* SJ (seit 1841), * 18. 6. 1823 Antwerpen, † 7. 4. 1883 Löwen, unterstützte ihn seit 1850 u. zeichnete als Mitherausgeber der Bibliothèque.

Lit.: **Sommervogel** I 753 ff; **DHGE** VI 73 ff. B. SCHNEIDER

Backoffen, *Hans,* mittelrhein. Bildhauer, aus Sulzbach, Mainzer Bürger, † 21. 9. 1519 Sulzbach; kongenialer Zeitgenosse Riemenschneiders mit starker schulbildender Wirkung.

HW: die großen Kreuzigungsgruppen auf den Friedhöfen zu Wimpfen, Frankfurt (am Dom [1509] u. St. Peter [zerstört]) u. bei St. Ignaz in Mainz als sein Grabmal, ferner die Grabmäler der EB Berthold v. Henneberg († 1504), Konrad v. Liebenstein († 1508) u. Uriel v. Gemmingen († 1514) im Mainzer Dom sowie Grabmäler in Eberbach, Oberwesel u. Kronberg.

Lit.: **P. Kautzsch,** Der Mainzer Bildhauer H. B. (L 1911); **G. Braune-Plathner,** H. B. (Diss. Hl 1934); **F. Arens,** Mainzer Inschriften (St 1950—57) nn. 278 279 291 309 1128; **NDB** I 506. F. ARENS

Backworth, *Marcus,* sel., Mart., OSB; aus prot. Familie in Lincolnshire; konvertierte 23jährig 1594 in Douai, studierte im engl. Kolleg zu Valladolid Theol., 1599 Priester. Vor seiner Rückkehr nach Engl. Oblate in Hirache mit dem Recht, vor dem Tod die Profeß ablegen zu dürfen. Nach 1½jähr. Wirksamkeit mit dem sel. Roger Filcock 27. 2. 1601 nach Tyburn geschleift u. im Benediktinerhabit als „Priester u. Mönch im Orden des hl. Benedikt" gehängt. Seligsprechung 15. 12. 1929.

Lit.: **B. Camm:** RBén 12 (1895) 363 ff; **ders.,** Nine Martyr Monks (Lo 1931) 1—44; **Zimmermann** I 259 ff. A. M. ZIMMERMANN

Bacning (Bacninhen.), Apost. Vik. in Nordvietnam, 1883 als Vik. Nordtonkin v. Vik. Haiphong abgetrennt, unter den span. Dominikanern, 1924 in B. umbenannt; 1950 dem einheim. Klerus übertragen. 24 700 qkm, 1,5 Mill. Einw., davon vor der Flucht nach Süden 68 000 Kath. mit 77 einheim. u. 10 span. Priestern; 1956 noch 20 100 Kath. u. 11 Priester. — □ Siam Bd IX.

Lit.: **Guida delle Missioni cattoliche** (R 1935) 158; **Le Miss. catt.** (R 1946) 23 f; **ECatt** II 665. — ↗Tonkin, ↗Vietnam. A. FREITAG

Baco v. Verulam, *Francis,* * 29. 1. 1561 London, † 9. 4. 1626; 1617 Großsiegelbewahrer u. Lordkanzler, 1621 Viscount v. St. Alban's; mußte wegen Bestechung zurücktreten. B. steht teils noch ganz in der ma. Wesenserforschung, teils kündet er den Geist der modernen Zeit an. Er kennt das naturwiss. Werk seines älteren Zeitgenossen W. Gilbert „De magnete". Die sich schon hier zeigende neue Methode der Naturwissenschaft hat er nicht verstanden. Er trat mit weitreichender propagandist. Wirkung für die Anwendung der Erfahrung auf allen Gebieten einschließl. der Normwissenschaften ein, aber sah nicht die Bedeutung der Mathematik für die neue Methode. So suchte er einen Weg, techn. Erfindungen systemat. zu gewinnen, wollte aber dieses Ziel durch Aufstellung u. Kombination einfacher Wesensformen erreichen. Die reine Suche nach der Wahrheit trat bei ihm bisweilen stark hinter das Streben nach Nützlichkeit zurück. Aus diesem Grund verlangte er, nur einen sog. mittleren Bereich in enger Anlehnung an die Erfahrung metaphys. zu erforschen. Die sublimsten Fragen des Mikro- u. des Makrokosmos soll man als unfruchtbare Spekulation beiseite lassen. Er stand rel. Fragen ziemlich gleichgültig gegenüber, wenn er auch über-

zeugt war, volle Bildung führe z. Glauben, Halbbildung aber z. Unglauben. In zweierlei Hinsicht wirkte B. durch sein mächtiges Wort in die Zukunft: durch die Betonung allseitiger Empirie u. durch Heraufbeschwörung einer Vision des techn. Zeitalters.

GA: J. Spedding - R. L. Ellis - D. D. Heath, Lord Bacon's Works, 14 Bde (Lo 1857—74).

Lit.: **P. Hossfeld,** F. B. u. die naturwiss. Begriffe seiner Zeit (Diss. Bo 1951). (P. HOSSFELD)

Bacolod (Bacoloden.), Bist. auf der Insel Negros (Philippinen), Suffr. v. Jaro od. St. Elisabeth auf der Insel Panay; err. 1932; 1956: 805 606 Einwohner, davon 684 871 Kath.; 38 Pfarreien, 23 Welt-, 56 Ordenspriester, 39 Ordensbrüder, 79 Ordensschwestern. — □ Philippinen Bd VIII. H. NEUFELD

Bacon, *Francisco,* ↗Franciscus de Bacho.

Bacon, *John,* ↗John Bacon.

Bacon, *Robert,* ↗Robert Bacon.

Bacon, *Roger,* ↗Roger Bacon.

Bács, ehem. ungar. Erzb., ↗Kalocsa-Bács.

Baculus ↗Bischofsstab.

Bad. I. Moraltheologisch. 1) Das Bedürfnis nach Waschung des Leibes mit dem Ziel der Reinigung, Gesundheitspflege, Erquickung u. Erholung ist in der alten Welt sehr ausgeprägt. Das AT u. die jüd. Sitte ordnen Waschungen im Dienst leibl. Sauberkeit u. Hygiene wie z. Behebung kult. Unreinheit an (Lv 15, 16 u. a.). Das NT kennt den Liebesdienst der ↗Fußwaschung (Lk 7, 44; Jo 13, 4—12), die Heilung nach dem B. im Teich od. Fluß, bes. die ↗Taufe unter dem Zeichen des B. Der Antike ist das B. einmal Erholung, Lebensluxus der Freien, sodann als Mittel der Sündenvergebung Teil des Kults (vgl. AuC I 147, IV 2, V 166). Geschätzt ist auch die Heilkraft der B.er in Quellen, Flüssen u. im Meer. Es gibt viele öff. B.er. Gegen wachsenden Luxus, bes. in Rom, u. das gemeinsame Baden der Geschlechter kämpfen Kaiser u. Asketen.

2) Die Christen übernahmen unbedenklich das B. als Mittel leibl. Reinigung u. der Gesundheitspflege; auch sie leben „non sine balneis" (Tert., Apol. 42; vgl. Cor. mil. 8). Gefordert wird das B. vor der Taufe (um der leibl., aber wohl auch kult. Reinheit willen), verboten in der Festwoche nach der Taufe wie in den Zeiten des Fastens u. der Buße (Rat od. Vorschrift des Badeverzichts für die öff. Sünder bis ins MA). Für die gottgeweihten Jungfrauen (z. B. Cyprian, Hab. virg. 19), die Kleriker (Konzil v. Laodikeia), dann allg. wird der Besuch der gemeinsamen öff. B.er verboten. Der Glaube an die Sühnekraft des Wassers bleibt erhalten (vgl. Gregor d. Gr. an Augustinus v. Canterbury: B. nach geschlechtl. Beiwohnung vor Betreten des Gotteshauses u. Empfang der Eucharistie [MGEp 340, 19 ff]; Händewaschung vor Gebet u. Kirchenbesuch wird B.ersatz, darum Brunnen od. Becken im Atrium der Basiliken). — Prinzipielle B.askese lehrt u. lebt das östl. Mönchtum (auch Hieron., Ep. 107, 108). Das abendländische Mönchtum (vgl. Aug., Ep. 211, 13; Benedikt, Reg. 36: Kranke immer, Gesunde seltener) beginnt maßvoller; spätere (Caesarius, Cassiodor, Isidor u. a.) sind strenger.

3) Im MA gehört das B. zu den Annehmlichkeiten des Lebens, das Schwimmen zu den „ritterl. Künsten". Liebe lädt Gäste ins B. od. stiftet ein „Seelbad". Auch die Klöster haben B.er. Beliebt sind öff. B.stuben u. das Freibaden. Behörden u. Kirche erstreben (mit wechselndem Erfolg) das „gedeckte" (B.hemd, B.schurz) u. das getrennte Baden der Geschlechter. Empfindl. Rückgang erlitt die ma. Badefreudigkeit durch die schweren Infektionskrankheiten (Lepra, Pest, bes. seit ca 1500 Syphilis). Erst das 19. Jh. bringt wieder eine in die Breite wirkende Badebewegung, bes. durch die Fluß- u. See-B.er.

4) Im modernen Bewußtsein werden Reinlichkeit u. Hygiene hochgeschätzt. Für eine B.abstinenz als Bußwerk besteht kein Verständnis. Die moderne Kirche kennt daher kein B.er-verbot. Auch gegen den Gebrauch der Sauna ist grundsätzl. nichts einzuwenden (Hornstein-Faller, Gesundes Geschlechtsleben [Mn 1950] 183 f). Zur allg. Forderung des rechten Maßes u. Motivs kommen: Schonung des öff. Anstands, Vermeidung der Schamverletzung, somit Forderung der heute in den meisten Kulturländern auch gesetzlich eingeführten Badekleidung; dazu die auch heute noch prinzipiell erhobene, wenn auch vielfach nicht durchzusetzende Forderung der Geschlechtertrennung beim öff. Baden.

Lit.: **DSAM** I 1197—1200; **A. Bigelmair,** Die Beteiligung der Christen am öff. Leben in vorkonstantin. Zeit (Mn 1902) 383—387; **J. Jüthner,** Körperkultur im Altertum (Je 1928); **J. Marcuse,** B.er u. Badewesen in Vergangenheit u. Ggw. (St 1903); **A. Martin,** Dt. B.wesen in vergangenen Tagen (Je 1906); **J. Zellinger,** B. u. B.er in der altchr. Kirche (Mn 1928); Um Sitte u. Sittlichkeit, Hrsg. Zentralstelle d. kath. Schulorganisation (D 1926); **J. Mausbach,** Sittlichkeit u. Badewesen (Kö 1930); **P. Galland,** L'église et l'hygiène en Moyen-Age (P 1933) 15—29; **Ph. Kukules,** Das Bad: Βυζαντινῶν Βίος καὶ Πολιτισμός 4 (At 1951) 419—467. H. FLECKENSTEIN

II. Archäologisch. Die schon früh hochentwickelte Badekultur der Griechen wurde v. den Römern übernommen u. durch techn. (Hypokausten) u. architekton. (Wölbung) Mittel in den Thermen vervollkommnet. Diese dienten sowohl der Reinigung wie der allg. Zerstreuung. — Gelegentlich schuf die Kirche selbst öff. B.er als Annexe v. Kirchen oder selbständige Nutzbauten: Konstantinopel, Rom (b. S. Damaso; S. Lorenzo), Syrien — Hagiasmen an Wallfahrtsorten. — Umbau v. Thermen in Kirchen nur gelegentl. (Rom, S. Maria degli Angeli; u. a.).

Lit.: **RAC** I 1134—1143; **DACL** II 72—117; **Pauly-Wissowa** II 2, 2743—2758, Suppl. V 847—864; **RDK** I 1372—1381; **Kraus RE** I 107. J. H. EMMINGHAUS

Badajoz (Pacen.; Patr. hl. Johannes d. T.), Bist. in Span., an der portugies. Grenze, Suffr. v. Sevilla (seit 1851), vorher v. Santiago de Compostela. Der offizielle Titel weist auf die Tradition des röm. Pax Julia hin. Es ist indes sicher, daß Pax Julia das heutige Beja in Portugal ist. B. wurde als Bist. erst 1255 v. Alfons X d. Weisen err., nachdem es 1228 Alfons IX v. León zurückerobert hatte. 1956: 687 000 Kath.; 14 Dekanate, 152 Pfarreien. — □ Spanien Bd IX.

Lit.: **Flórez** XIV 228 f. K. LECHNER

Baden, Land im Südwesten Dtl.s, das erst durch Napoleons polit. Konzeption als Groß-Htm. B. gebildet wurde; hat weder polit. noch kirchl. eine einheitl. Vorgeschichte. Als rechts des Rheins gelegener Landstrich außerhalb des christlich werdenden Römerreiches wurde es in der Frühzeit des Christentums v. dessen Einfluß kaum berührt. Die aus kirchl. Stadtgemeinden hervorgehenden Bischofssitze, die zu Mittelpunkten ma. Diözesen wurden, lagen darum alle links des Rheins:

↗Basel, ↗Straßburg, ↗Speyer, ↗Worms u. ↗Mainz. Das Bistum ↗Konstanz war eine Neugründung zum Zweck der ↗Alamannen-Bekehrung, der das Einzelwirken v. z. T. ir. Mönchen vorausging od. parallel lief (↗Fridolin, ↗Gallus, ↗Trudpert, ↗Landolin) u. das Wirken ↗Pirmins folgte. Das Bistum ↗Würzburg wurde v. ↗Bonifatius eingerichtet (↗Burkhard, ↗Lioba). Im südl. Schwarzwald errangen im MA die Klöster ↗St. Blasien u. ↗Reichenau große Bedeutung. Zur Entwicklung der einzelnen Gebiete vgl. die verschiedenen Diöz., ferner ↗Pfalz.

Das spät-ma. Kirchenwesen der *Markgrafschaft B.*, die teils der Diöz. Straßburg, teils Speyer angehörte, ist gekennzeichnet durch das betont rel. Interesse der Markgrafen (Jakob I als Gründer v. Stiftskirchen, ↗Bernhard d. Selige), aber auch durch ein kräftig entwickeltes Staatskirchentum. In der 1. Zeit der Reformation wirkte Kanzler Vehus gg. eine Religionsveränderung. Nach der Teilung der Mark-Gft. (B.-Baden, B.-Durlach) führte Karl II sein Land (Durlach, Hochberg, Markgräflerland) endgültig 1556 der Reformation zu. Die obere Mark-Gft. blieb schwankend, bes. als sie Ende des 16. Jh. unter Durlacher Vormundschaftsregierung stand. Erst der Dreißigjähr. Krieg, in dem Ernst Friedr. v. Durlach auf prot. Seite in vorderster Linie kämpfte u. besiegt wurde, festigte in der oberen Mark-Gft. wieder den kath. Glauben (Markgraf Wilhelm, Wirken der Jesuiten in B.-Baden, Ettlingen, Ottersweier). Die aussterbende B.er Linie pflegte z. T. gute Verbindung z. Bisch. v. Speyer (Augusta Sybilla u. Kard. Damian Hugo v. ↗Schönborn), z. T. stand sie im Konflikt, u. a. wegen Schulkompetenzen. Der Erbvertrag, nach dem die Mark-Gft. wieder vereinigt wurde, sicherte den Schutz der kath. Religion, doch fühlten sich die Katholiken nach dem Übergang (1771) mehrfach verletzt.

Die Napoleon. Erweiterung machte B. zu einem *Land* mit ²/₃ kath. Bevölkerung. Die Edikte v. 1803 u. 1807 festigten ein entschlossenes *Staatskirchentum*, das durch das landesherrl. Kirchenregiment der prot. Konfession (uniert 1821) bestärkt wurde u. sich auf josephin. Praxis berief u. dem durch die lange verzögerte Neueinrichtung der Bist. kein wirksamer Widerstand entgegengesetzt werden konnte. So war die Situation des Erzb. ↗Freiburg, das B. u. Hohenzollern umfaßte, 1821 umschrieben u. 1827 errichtet wurde, v. Anfang an sehr schwierig: die eig. Leitung der Kirche lag bei der Kultusabteilung des Ministeriums. Namentl. wurden außer den Privatpatronaten alle Besetzungsrechte durch die Regierung gehandhabt. Doch förderte der Staat Pfarreinrichtungen u. Kirchenbau u. die sehr notwendige Erneuerung der theol. Fakultät der Univ. Freiburg. — ↗Hirscher, ↗Staudenmaier, ↗Stolz.

Die Verfassungen v. 1848 haben den Grundsatz proklamiert, daß die Kirchen ihre Angelegenheiten selbst verwalten. Die badische Regierung ließ jetzt zwar Volksmissionen zu, um das Volk zu beruhigen, wollte aber im Kirchenregiment kaum Konzessionen machen. Dies führte zum sog. *badischen Kirchenstreit*. EB v. ↗Vicari verfuhr schließl. nach dem allg. KR, während die Regierung versuchte, die bisherige Praxis mit Strafen zu erzwingen. Als v. Vicari in die Vermögensverwaltung eingriff, wurde er Mai 1854 vorübergehend verhaftet. Die Regierung suchte eine Beilegung durch Verhandlungen in Rom, wobei sie bewußt die Form eines Vertrages anbot, um sachl. Vorteile zu sichern. Die abgeschlossene Konvention (1859) gab mehr kirchl. Freiheit, wahrte aber namentl. in der Stellenbesetzung großen Einfluß des Staates (²/₃ staatl. Besetzung). Die die Kammern beherrschende liberale Mehrheit brachte die Konvention zu Fall; die Regierung ersetzte sie 1860 einseitig durch staatl. Gesetze, die weithin das Abgesprochene anordneten. In neuen Verhandlungen wurde ¹/₄ der Besetzungsrechte unter ein Ternaverfahren gestellt, das Staat u. Kirche mitwirken ließ. B. führte 1868 fakultativ die Simultanschule ein, 1876 obligatorisch. Das Stiftungsgesetz v. 1870 entfremdete alle nichtkirchl. Stiftungen einem konfessionell eingeschränkten Gebrauch u. wirkte für die caritativen Anstalten wie eine Säkularisation. Der ↗Kulturkampf hatte in B. besondere Schärfe, da alle Neupriester, weil sie das vorgeschriebene Staatsexamen nicht gemacht hatten, an jeder geistl. Funktion gehindert wurden; es blieb ihnen nur die Auswanderung („Sperlinge"). Gleichzeitig gab es eine 14jähr. Sedisvakanz des Erzb. u. offensichtl. Begünstigung des Altkatholizismus. Auch nach einer Normalisierung (seit 1880) blieben alle Männerorden bis 1918 verboten.

Mit der *Verfassung v. 1919* erlangte die Kirche volle Freiheit; auch die Verwaltungsbehörde für das Kirchenvermögen, die 1860 als gemischt staatl.-kirchl. Behörde eingerichtet war, wurde rein kirchlich. 1932 kam ein Konkordat zustande, das für die Besetzung des erzbisch. Stuhls ein Wahlrecht des Domkapitels fixierte. Der Kirchenkampf seit 1935 wurde v. EB C. Gröber bes. mutig geführt. Nach dem Zusammenbruch erfuhren die Konfessionsverhältnisse durch das Einströmen der Ostvertriebenen eine so durchgreifende Verlagerung, daß fast alle Gemeinden als rel. gemischt gelten müssen. EB W. Rauch betonte im Hinblick auf die Möglichkeit einer fakultativen Konfessionsschule das Elternrecht auf Bestimmung der Schulform.

Lit.: **J. Sauer,** Die Anfänge des Christentums u. d. Kirche in B. (Fr 1911); **H. Lauer,** Gesch. d. kath. Kirche in d. Baar (Donaueschingen 1921), 2. Aufl.: Kirchengesch. d. Baar (1929); **Tüchle** I u. II; **Stamer** (Register); **W. Müller,** KG Vorderöstr.s: Vorderösterreich, hrsg. v. F. Metz (1957). — **K. F. Vierordt,** Gesch. d. ev. Kirche in B., 2 Bde (Karlsruhe 1847—56); Beiträge zur Reformationsgesch.: Freib DiözArch 45 (1917) — 47 (1919); **J. Elble,** Einf. d. Reformation im Markgräflerland u. in Hochberg: ebd. 42 (1914) 1 bis 100; **G. Bossert,** Zur bad.-pfälz. Reformationsgesch.: ZGObrh 56 (1902) — 59 (1905); **E. W. Zeeden,** Kleine Reformationsgesch. v. B.-Durlach u. Kurpfalz (Karlsruhe 1956). — **F. X. Heiner,** Gesetze, die kath. Kirche in B. betr. (Fr 1890); **H. Maas,** Gesch. d. kath. Kirche im Groß-Htm. B. (Fr 1891); **R. Gönner - J. Sester,** Kirchenpatronatsrecht im Groß-Htm. B. (1904); **H. Lauer,** Gesch. d. kath. Kirche im Groß-Htm. B. (Fr 1908); **W. Windelband,** Staat u. kath. Kirche in d. Mark-Gft. B. z. Z. Karl Friedrichs (T 1912); **J. Schmitt,** Staat u. Kirche (Fr 1919); **F. S. Hochstuhl,** Staat, Kirche u. Schule in d. baden-bad. Landen unter Markgraf Karl Friedrich (Fr 1927); **W. Burger,** Das Erzb. Freiburg (Fr 1927); **J. Großmann,** Die Besetzung der höheren Kirchenämter im Erzb. Freiburg (Diss. jur. masch. Fr 1953); **E. Will,** Die Konvention zw. d. Hl. Stuhl u. d. Krone B. (Karlsruhe 1953); **ders.,** Das Konkordat zw. d. Hl. Stuhl u. d. Freistaat B. (Diss. masch. Fr 1954); **RGG**³ I 833—839.

W. MÜLLER

Badener Disputation, das v. den kath. Orten auf Initiative v. J. ↗Eck u. unter Mitwirkung bes. der Theologen J. ↗Fabri u. Th. ↗Murner v. 21. 5. — 8. 6. 1526 im schweizer. Baden abgehaltene Glaubensgespräch. Es war der letzte Versuch der kath. Orte, auf theol. Weg unter

Mithilfe der weltl. Obrigkeit die rel. Einheit der Eidgenossenschaft gg. ↗Zwingli zu retten. Wichtigster Gegenstand der B. D. war die Abendmahlslehre u. ihr Ziel, auf Grund der bes. zw. Luther u. Zwingli hervorgetretenen Lehrgegensätze die Unhaltbarkeit des Schriftprinzips als Glaubensnorm nachzuweisen sowie Basel u. Bern z. Preisgabe der schriftgemäßen Predigt u. zur Unterdrückung des neuen Glaubens zu bewegen. Doch Zwingli blieb fern, u. weder Basel noch Bern, deren maßgebende Theologen J. ↗Ökolampadius u. B. ↗Haller teilgenommen hatten, ließen sich umstimmen. Das Gespräch förderte indessen die luth. Strömungen in der Schweiz u. übte als demonstrative Kundgebung der Altgläubigen (82 Geistliche hatten die Thesen Ecks, nur 10 jene der Gegner unterzeichnet) auf die breitere Volksmasse eine erhebl. Wirkung aus.

Lit.: **L. v. Muralt:** QQ. u. Forsch. z. Schweiz. Reformationsgesch. III (L 1926); **E. Staehelin,** Das theol. Lebenswerk Joh. Oekolampads (L 1939); **A. Weiss,** Das Kloster Engelberg unter Abt B. Bürki: ZSKG 16 (1956) (Beih.).

O. VASELLA

Badener Konferenz. Vertreter der 7 liberalen Stände der Schweiz: Luzern, Bern, Solothurn, Basel-Land, Aargau, Thurgau u. St. Gallen einigten sich 27. 1. 1834 in Baden auf die sog. B. K.artikel. Dieser Zusammenschluß stellt das kirchenpolit. Gegenstück zum polit. Sonderbund dar, dem sog. Siebenerkonkordat, v. denselben Ständen (ohne Basel-Land, aber mit Zürich) 17. 3. 1832 z. Sicherung ihrer liberal. Verfassung geschlossen. Die Konferenzbeschlüsse erstrebten die totale Verstaatlichung u. Vereinheitlichung des kirchl. Rechts u. sahen daher vor: 1. Errichtung eines nationalkirchl. Erzb.; 2. Schaffung v. Synoden u. deren Unterstellung unter den Staat; 3. staatl. Plazet für kirchl. Erlasse u. Urteile; 4. Beschränkung der geistl. Ehegerichtsbarkeit auf das rein Sakramentale u. staatl. Gewährleistung der Mischehen; 5. staatl. Aufsicht üb. das Benefizien-, Schul- u. Unterrichtswesen der Kirche (Priesterseminarien); 6. Aufhebung der Exemtion der Klöster; 7. staatl. Vereidigung der Geistlichen. — Gregor XVI verurteilte diese Artikel im Rundschreiben *Commissum divinitus* v. 17. 5. 1835. Der Kampf um die Konferenzartikel verschärfte den Gegensatz zw. Volk u. Regierung in folgenreicher Weise.

Lit.: **H. Dommann,** Die Kirchenpolitik im 1. Jahrzehnt des neuen Bist. Basel 1828—38: ZSKG 22—23 (1928—29), bes. 22, 168 ff; **U. Lampert,** Kirche u. Staat in der Schweiz II (Fri 1938) 141, III (Fri 1939) 102—108 (Texte); **E. Vischer,** Rud. Rauchenstein u. Andr. Heusler (Aarau 1951) 59 f; **A. Scherer,** Ludwig Snell u. der schweizer. Radikalismus: ZSKG Beih. 12 (1954) 92 ff; **K. Nick,** Kasimir Pfyffer u. die Luzerner Verfassungspolitik 1827—41 (Fri 1955) 215—219.

O. VASELLA

Baden-Powell, *Robert,* ↗Pfadfinder.

Badet, *Arnold,* OP, * um 1475 wohl Limoud (Aude), † 1536/37 Toulouse, Lehrer u. Prediger in Süd-Fkr. Obwohl der Hinneigung zu Religionsneuerern bezichtigt, hielt er sich v. 1531 bis z. Tod als Inquisitor der Languedoc. Verf. u. a. *Breviarium de mirabilibus mundi* (Avignon 1499); *Destructorium haeresum* (P 1532).

Lit.: **Quétif** II 96 332; **DHGE** VI 140 f. A. WALZ

Badi, *Jean de la,* ↗Labadi.

Badia, *Tommaso,* OP, Theologe u. Kard., † 1483 Modena, † 6. 9. 1547 Rom; Dominikaner in Modena, lehrte in Ferrara, Venedig, Bologna. 1529—42 Mag. s. Palatii. Zensurierte Sätze Mainardis u. ↗Sadoletos. Mitbearbeiter u. Mitunterzeichner des Consilium de emendanda ecclesia 1537. Nahm am Religionsgespräch zu Worms 1540 u. als Hauptberater ↗Contarinis am Reichstag zu Regensburg 1541 teil. Begutachtete 1540 die Satzungen der Ges. Jesu günstig. 1542 Kard., wurde er einer der 6 Generalinquisitoren u. sollte einer der Legaten zum Konzil v. Trient werden, Paul III gab ihn aber nicht frei.

Lit.: **Quétif** II 132 f; **A. Walz,** I cardinali dom. (Fi 1940) 33; **DHGE** VI 145; **ECatt** II 676 f; **G. Schurhammer,** Franz Xaver I (Fr 1955) 446—449 712. A. WALZ

Badische Schule ↗Neukantianismus.

Badius Ascensius, *Jodocus,* berühmter Buchdrucker u. Latinist, * 1462 Assche (Brabant), † 1534/35 Paris; Schüler der Brüder v. gemeinsamen Leben, trat nach Studien in Löwen, Ferrara u. Bologna in die Druckerei Trechsel in Lyon ein. Seit 1492 publizist. tätig, 1499 Dozent in Paris, begr. 1503 seine Druckerei „Praelium Ascensianum", gab an die 700 Werke heraus u. übte so auf das europ. Bildungswesen ungewöhnl. Einfluß aus.

Lit.: **P. S. Allen,** Opus epist. D. Erasmi, bes. I (O 1934) 412 (Lit.); Lexikon des ges. Buchwesens I (L 1935) 121 f (Lit.); Aevum 13 (Mi 1939) 410 ff; Die Amerbachkorrespondenz, hrsg. v. **A. Hartmann,** 4 Bde (Bas 1942—53); **A. Renaudet,** Préréforme et Humanisme à Paris (P ²1953).

O. VASELLA

Baduario, sel. ↗Bonaventura v. Peraga.

Badurad, Bisch. v. Paderborn (815—862), Sachse, Erbauer des Domes (MGSS XXX 2, 806 ff, dazu A. Fuchs u. H. Thümmler: Westf. Zschr. 97, 2 [1947] 1 ff u. 106 [1956] 454) u. Domstiftes, Gründer der Domschule, veranlaßte 836 die Transl. des hl. ↗Liborius v. Le Mans (MGSS IV 149), beteiligte sich an der Gründung ↗Korveys, ↗Herfords u. ↗Böddekens u. gab mit Erbauung v. Kirchen dem Bist. die 1. Pfarrorganisation. Er vermittelte als Freund Ludwigs d. Fr. in dessen Streit mit seinen Söhnen u. mit ↗Ebbo v. Reims (F. Tenckhoff. Westf. Zschr. 56, 2, 89). Die Gebeine wurden vom Bisch. Biso 889 erhoben, die kirchl. Verehrung ist aber nicht durchgedrungen.

Lit.: **F. Tenckhoff,** Die Paderb. Bisch. v. Hathumar bis Rethar (Pa 1900) 6—19. K. HONSELMANN

Bagamoyo dioec. ↗Morogoro.

Bagdad. Der 2. Kalif der Abbasiden-Dynastie, al-Mansur, gründete 762 auf dem westl. Tigrisufer, 40 km v. alten Ktesiphon entfernt, seine neue Hauptstadt, an einer Stelle, wo bereits ein Christendorf „Bagdad" bestand, das der Stadt, die offiziell *Madinat as-salam* (= Stadt des Heils) hieß, ihren landläufigen Namen gab. B. wurde das polit. u. intellektuelle Zentrum des hochentwickelten Kalifenreichs, blieb Sitz des Kalifen bis z. Eroberung durch die Mongolen unter Hulagu (1258), wurde 1401 durch Timur Leng verwüstet, 1534 v. den Ottomanen erobert, in deren Macht es (abgesehen v. der pers. Herrschaft 1623—38) bis z. 1. Weltkrieg blieb; dann Hauptstadt des Irak. Die Stadt ist gegenwärtig in rascher Entwicklung (ca 600 000 Einw., davon 70 000 [?] Christen, meist kath. Chaldäer). — Der *nestorian. Katholikos* Timotheos I (780—823) verlegte seinen Sitz nach B. Jahballaha III (1283—1318) nahm Wohnung in Maragha, der Residenz der Mongolen. Die *Jakobiten* hatten bereits z. Z. des Dionysios v. Tellmahre (818—845) in B. einen Bischof. Ein *lat. Bistum* wurde für B., das man fälschl. mit ↗Babylon gleichsetzte, 1632 errichtet.

1638 schrieb Urban VIII durch die Bulle *Super universas* „der Kirche v. B. od. Babylon in Persien" die Stiftung einer frommen Französin zu, mit der Auflage, daß der Bischof in B. residieren u. in Fkr. geboren sein müsse. Tatsächl. konnte erst seit 1721 ein Bischof in B. residieren. 1848 wurde B. Erzbistum. Seit 1862 ist B. Sitz eines *syrisch-katholischen* u. seit 1954 auch eines *arm.-kath. Erzbischofs*. Der *chaldäisch-katholische* Patriarch residiert in B., ebenso der Apost. Delegat für den Irak u. Arabien (z. Z. der dortige lat. EB). — Gegenwärtiger Stand der kath. Diözesen v. B.: *lat. Erzbistum:* Territorium der ganze Irak, 3350 Gläubige, 4 Pfarreien, 49 Ordenspriester; chald. *Patriarchatsdiözese:* 70 000 Gläubige, 5 Pfarreien, 10 Priester. — *Syr.-kath. Erzbistum:* 8000 Gläubige, 5 Pfarreien, 11 Priester. *Arm.-kath. Erzbistum:* Territorium der ganze Irak, 2300 Gläubige, 3 Kirchen, 4 Priester. — In B. residiert ein nestorian. Bischof. Die Jakobiten haben eine Pfarrei dort. — Seit 1932 besteht das v. amer. Jesuiten geleitete B.-Kolleg, das z. Univ. ausgebaut wird. — ↗Babylon.

Lit.: **Ambrosius a S. Theresia,** De Praesulibus Ecclesiae Babyloniensis: Hierarchia Carmelitana Fasc. II, Sonderdruck aus: Anal. Carmelit. Discalceat. VIII (R 1934); **DHGE** VI 198—201; **AnPont** (1957) 874 1024. W. de VRIES

Baegert, *Jakob,* SJ (seit 1736), Missionar, * 22. 12. 1717 Schlettstadt, † 29. 9. 1772 Neuburg a. d. D.; 1751—67 Miss. in Kalifornien.

WW: Nachrichten v. der amer. Halbinsel Californien (Mannheim 1773; neue span. Ausg. Mexiko 1942; engl. Los Angeles 1952).
Lit.: **U. Schäfer** (Father B. and His News): Mid-America 20 (Ch 1938) 151—163; **Streit** III 275 f 281. J. SPECKER

Bagnesi, *Maria Bartholomaea,* sel. (Fest 28. Mai), OP, * 24. 8. 1514 Florenz, † 28. 5. 1578 ebd.; schon in jungen Jahren myst. begnadet, fast 45 Jahre ans Krankenbett gefesselt, trat mit 33 Jahren in den 3. Orden des hl. Dominikus ein. Bei ihren vielen mit großer Geduld ertragenen Leiden wirkte sie durch Gebet, Opfer u. Liebestätigkeit segensreich in ihrer Vaterstadt. Kult 1802 durch Pius VII gebilligt.

Lit.: **ADomin** Maii II 721. (G. GIERATHS)

Bagno, *Giovanni Francesco Guidi di,* Kard., * 4. 10. 1578 Florenz, † 25. 7. 1641 Rom; seit 1598 an der Kurie, 1614 Tit.-EB von Patras u. Vizelegat v. Avignon, 1621—27 Nuntius in Brüssel, 1627 Bisch. v. Cervia, 1627—30 Nuntius in Paris, 1629 Kard., 1632—39 in Cervia, seit 1639 in Rom. Humanist. u. künstler. hochgebildet, klarer Geist, glänzender Stilist u. gewiegter Diplomat, betrieb in Brüssel u. Paris die ↗Katholische Reform u. versuchte, v. ↗Urban VIII u. ↗Richelieu hochgeschätzt, die Politik beider anzugleichen; vermittelte den bayr.-frz. Vertrag v. 1631, wurde aber v. Richelieu überspielt.

Lit.: **DHGE** VI 218 f; **B. de Meester,** Correspondance du nonce B. 1621—27 (Bru - R 1938) (Lit.); **L. Cnokkaert,** G. di B. (Bru - R 1956); Biogr. in Vorbereitung.
D. ALBRECHT

Bagnolenser (ecclesia Bagnolensis), Gruppe der it. ↗Katharer, die sich vor 1190 zu einer Diöz. mit Sitz in Bagnolo (b. Mantua?) formierte u. in der gemäßigt-dualist. Lehre der bosn. Gruppe der ↗Bogomilen folgte. Zu dieser „Konfession" zählte auch das gleichzeitig entstandene Katharer-Bist. Vicenza; seit ca 1230 schlossen sich auch Florenz u. Spoleto an. Zu dieser vermittelnden Richtung gehörten noch die letzten it. Katharer im 14. Jh.

Lit.: **ECatt** II 689 f; **Borst** 101 237 ff. A. BORST

Bagnoregio (Balneoregien.), vor 1922 Bagnorea, unmittelbares Bist. im ehem. ↗Kirchenstaat, seit etwa 600 nachweisbar. Seit dem 11. Jh. sind ihm die eingegangenen Bist. Bomarzo u. Ferento eingegliedert; seit 1926 mit ↗Acquapendente uniert. 1956: 30 000 Kath., 31 Pfarreien. Geburtsort des hl. Bonaventura. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** I² 514—519; **Cappelletti** V 585—612; **IP** II 215 f; **DHGE** VI 220—223; **Schwartz** 255; **Lanzoni** 544; **ECatt** II 690 f; **SteT** 128 (1946) 329—347. J. SYDOW

Bagratiden (auch *Bagratuniden*), ostarm. Dynastie des Früh-MA. Nach der einheim. Überlieferung Nachkommen eines Juden Sĕmbat, der bei der Deportation seines Volkes unter ↗Nebukadnezar nach Armenien kam, wo er v. damaligen Kg. Haykak ehrenvoll aufgenommen wurde. Die B. spielten eine Hauptrolle in den Freiheitskriegen der Ostarmenier gg. die Araber u. erlangten im 9. Jh. mit *Aschot I* die Königswürde. Dessen Nachf. *Sĕmbat I* (892—914) wurde v. den Arabern getötet; *Aschot II* (915—928) brachte die Freiheitskämpfe zum Abschluß; *Aschot III* „der Barmherzige" machte die Stadt ↗Ani zu seiner Residenz. Die Blütezeit des Reiches fällt unter *Gagik* (990—1020). In der 2. Hälfte des 11. Jh. ging das Reich der B. durch unglückl. Kriege u. innere Zwistigkeiten zugrunde; der letzte Herrscher wurde v. den Byzantinern ermordet.

Lit.: **H. Daghbaschean,** Die Gründung des B.reiches (B 1893); **H. Thopdschian,** Polit. u. KG Armeniens unter Aschot I u. Smbat I (B 1905); **J. Marquart,** Généalogie des Bagratounis arméniens (Ly 1903); **N. Adontz,** Bagratouneaç p'arkʻĕ: Hayreniq (arm. Zschr.) (1928—29).
M. v. d. OUDENRIJN

Bahá'í-Religion, aus dem ↗Babismus entstanden; will „Universalreligion" sein. Nach der Hinrichtung des Báb (9. 7. 1850) kam in den Nachfolgestreitigkeiten Mírzá Ḥusayn ʿAlí Núrí (* 12. 11. 1817 Teheran) gegenüber seinem Stiefbruder Subḥí Azal zum Sieg, erklärte sich seit 21. 4. 1863 als *Bahá'u'lláh* (Beha Allah = Herrlichkeit Gottes) u. sammelte die Babisten als Bahá'í (Lichtkinder) um sich. Nach Einkerkerung in Teheran, Verbannung nach Bagdad, Konstantinopel u. Adrianopel u. weiteren, zunächst schweren, dann leichteren Freiheitsstrafen in Akka (Israel) starb er am 29. 5. 1892. Nach seiner testamentar. Bestimmung wurde Haupt der Bahá'í u. autorisierter Ausleger seiner Lehre sein ältester Sohn ʿAbbás Effendi als *ʿAbdu'l-Bahá* (Diener Bahás), der die Gefangenschaft seines Vaters geteilt hatte u. erst in der jungtürk. Revolution 1908 befreit worden war, worauf er Wohnung in Haifa nahm, 1911—13 Reisen in Ägypten, Europa u. den USA durchführte, 28. 11. 1921 starb u. im Grabmal des Báb am Karmel beerdigt wurde. Ihm folgte als „Hüter der Sache Gottes" sein ältester Enkel, der 25jähr. *Shoghi Effendi,* dem nach den testamentar. Bestimmungen ʿAbdu'l-Bahás wiederum dessen ältester Sohn nachfolgen soll. Zentralsitz der B.-R. ist Haifa (Israel) in der Nähe der erwähnten Gräber. Landesgruppen gibt es in fast allen Ländern mit insges. etwa 2 Mill. Anhängern (Verbreitung des Schrifttums [1957] in 230 Sprachen).

In den USA wurde die B.-R. schon 1893 begr. u. besitzt dort einen Tempel in Wilmette bei Chicago (seit 1. 5. 1931); der Bahá'í-Tempel in Ischkabad (Russ.-Turkestan) wurde 1928 v. Bolschewismus säkularisiert. In Dtl. wurde die B.-R. 1907 durch den Zahnarzt Fischer in Stuttgart einge-

führt, Organ seit 1922: „Die Sonne der Wahrheit. Zschr. für Weltreligion u. Welteinheit"; ferner entstanden ein eigener Verlag für Esperanto-Bahá'í-Lit. in Wandsbeck, eine eigene Kinder-Zschr. u. die Blätter „Bahá'í-Weltgemeinschaft". In Eßlingen wurde eine Bahá'í-Sommerschule gegr., 1937 die B.-R. durch den Nationalsozialismus verboten, 1945 die Arbeit wiederaufgenommen. Der Sitz der Verwaltung für Dtl. (750 Mitgl.) ist in Frankfurt a. M. Im Raum um Frankfurt a. M. soll demnächst ein Haus der Andacht für Europa err. werden, das Gläubigen aller Bekenntnisse offensteht. Es ist beabsichtigt, in allen Ländern „Häuser der Gerechtigkeit" als Treuhänder der jeweiligen nationalen Bahá'í-Gemeinden zu errichten.

Die Lehre der B.-R. gründet, hist. gesehen, auf der des Babismus, die der Báb im Kommentar zur „Súrih-i-Yúsuf" u. in den zwei sog. Bayán niedergeschrieben hatte: Die Entwicklung der Menschheit erfolgt in „Offenbarungszyklen"; in jedem derselben manifestierte sich Gott bis zur universalen Manifestation in Bahá'u'lláh, der frühere Manifestationen Gottes, wie Moses, Buddha, Zoroaster, Jesus, Mohammed, ablöste, alle Religionssysteme der Christen u. Nichtchristen gereinigt in seiner Lehre umfaßte u. die in allen Religionen u. Religionsphilosophien lebendige Sehnsucht nach einer letzten Vollendung erfüllte. Der Báb gilt in der B.-R. als Prophet u. Vorläufer des Bahá'u'lláh; die von Bahá'u'lláh geschaffene Institution der Reihe der „Hüter der Sache Gottes" bewahrt die Reinheit u. Einheit der B.-R. Welt u. Mensch gelten als Ausstrahlungen des göttl. Urwillens. Der Menschheit im Sinn der Freiheit, Brüderlichkeit u. Gerechtigkeit zu dienen ist höchster Gottesdienst, der in den „Zwölf Grundsätzen der Bahá'í-Weltreligion" alle sittl. Forderungen aller Religionen zusammenfaßt. Durch Befolgung dieser Grundsätze, verbunden mit Gesundheitsreformen u. Verbot von Narkotika, bereitet sich das in allen Religionen verheißene Friedensreich vor, das seine Ziele in Weltfrieden, Weltgemeinwesen, Weltschiedsgerichtshof, Welteinheitssprache, international-sozialer Reform, Gleichberechtigung der Geschlechter u. kulturellem Fortschritt sieht; die Zeitrechnung beginnt mit dem 21. 3. 1844, das Jahr zählt 19 Monate zu je 19 Tagen plus 4 Schalttagen. Religionsgeschichtl. neu ist die Niederlegung einer Weltordnung durch Bahá'u'lláh.

Lit.: **E. Rosenberg,** Bahaïsm, its Ethical and Social Teachings (O 1908); **H. Dreyfuß,** Essai sur le Behaïsme, son histoire, sa portée sociale (P 1909); **Mírzá Abú'l Faẓl,** Gesch. der B.-R. (St 1919); **'Abdul-Bahá 'Abbás,** Ansprachen über die Bahá'í-Lehren (St ³1921); **M. H. Phelps,** 'Abdul-Bahá 'Abbás' Leben u. Lehren (St 1922); **Th. Chase,** Die Bahá'í-Offenbarung (St 1925); **G. Townshend,** The Heart of the Gospel (O 1939); **J. Esslemont,** Bahá'u'lláh u. das neue Zeitalter (St ³1948); **G. Rosenkranz,** Die Bahá'í (St 1949); **Shoghi Effendi,** Die Sendung Bahá'u'lláhs (O 1950); **G. Townshend,** The Mission of Bahá'u'lláh (O 1952); Gespräche u. Lehren 'Abdul-Bahás (F 1953); **Shoghi Effendi,** Gott geht vorüber (O 1954); **'Abdul-Bahá,** Ansprachen in Paris (F 1955); The Bahá'í Revelation — Eine Auswahl aus Hl. Bahá'í-Schriften (Lo 1955); **H. Holley,** Religion for Mankind (Lo 1956); **G. Townshend,** Christ and Bahá'u'lláh (O 1957). K. ALGERMISSEN

Bahama-Inseln (Bahamasen.), Apost. Vik. in Zentralamerika. Die kath. Mission wurde erst 1891 v. amer. Benediktinern begonnen; 1929 als Apost. Präf. err., 1941 Apost. Vik.; umfaßt die brit. Inselgruppe zw. Florida u. Haiti; 11 566 qkm; 1956: 84 841 Einw., davon 14 011 Kath.; 18 Pfarreien, 7 Welt- u. 21 Ordenspriester (OSB). — ☐ Mexiko Bd VII.

Lit.: Le Missioni Cattoliche (R 1946) 159 f; **AAS** 33 (1941) 67 f; **AnPont** (1957) 809. J. SPECKER

Bahía ↗Baia.

Bahía Blanca (Sinus Albi), Bist. in ↗Argentinien, Suffr. v. La Plata; err. im Rahmen der Reorganisation der argentin. Hierarchie 1934 (abgetrennt v. der Diöz. La Plata); 167 069 qkm; 1956: 650 000 Einw., davon 617 500 Kath.; 51 Pfarreien, 58 Welt- u. 55 Ordenspriester. — ☐ Argentinien Bd I.

Lit.: **AAS** 27 (1935) 257—263; **AnPont** (1957) 149. J. SPECKER

Bahlmann, *Amandus,* OFM, Missionsbisch., * 8. 5. 1862 Bartmansholte (Oldenburg), † 5. 3. 1939 Neapel; 1891 Führer der ersten dt. Franziskaner nach Brasilien. 1905 Prälat v. Santarem. Weitschauender Erneuerer des brasilian. rel. Lebens; Gründer der Missionsschwestern v. der Unbefleckten Empfängnis.

Lit.: **K. Anheuser,** Franziskanerbisch. A. B. (Werl 1940); **ders.,** Die Anfänge der dt. Franziskaner in Brasilien: Vita Seraphica 23 (Werl 1942) 16—54; **P. Rathscheck:** ebd. 20 (Werl 1939) 157—160. B. WILLEKE

Bahnhofsmission, eine kirchl.-caritative Einrichtung im Bereich der Bahnhöfe für hilfsbedürftige Reisende. Die *katholische B.* ist zus. mit der *evangelischen B.* bemüht, „die Kirche am Bahnhof" in aller Not der Wanderung, Heimatlosigkeit u. Ungeborgenheit unserer Zeit sichtbar werden zu lassen.

1895 wurde die erste kath. B. in München durch den kath. ↗Mädchenschutz-Verband als Reisehilfe für Mädchen, Frauen u. Kinder eingerichtet. Die ev. Kirche nahm die Arbeit schon 10 Jahre vorher auf unter Mitwirkung des „Vereins der Freundinnen junger Mädchen". Das Netz dieser kirchl. Hilfsstellen am Bahnhof spannte sich sehr bald über ganz Europa bis nach Übersee. 1910 tagte in Bern der erste internationale Weltkongreß der B.en. Dort wurde auch die *Konferenz für kirchl. B. in Dtl.* gegr., eine ständige Arbeitsgemeinschaft zw. kath. u. ev. B. mit wechselndem Vorsitz. Seit Jahrzehnten besteht, bei aller Selbständigkeit der konfessionellen Träger, eine ausgezeichnete Zusammenarbeit. In Dtl. wurde die kirchl. B. 1939 verboten u. mußte den Einrichtungen der Nationalsozialist. Volkswohlfahrt (NSV) weichen, lebte aber sogleich nach 1945 wieder auf in der Not der Flüchtenden, Heimatvertriebenen, Verschleppten u. der Heimkehrer, bes. in den großenteils zerstörten Verkehrszentren. Von Kriegsende bis Herbst 1949 betreute die B. beider Bekenntnisse insges. ca 45 Mill. Menschen (davon ca 18 Mill. Flüchtlinge u. Evakuierte), 11 Mill. Heimkehrer, 15 Mill. Frauen u. Kinder. Seither konnte die Arbeit weiter ausgebaut werden. In der BRD bestehen z. Z. (1957) 176 B.en mit ca 260 berufl. u. über 2000 ehrenamtl. Helferinnen; Kennzeichen: weiße Armbinden mit gelbem Schrägstreifen (kath.) bzw. mit rosa Kreuz (ev.).

Träger der kath. B. ist der *Dt. Nationalverband der kath. Mädchenschutzvereine* (Sitz: Freiburg i. Br., angeschlossen an den internationalen kath. Verband, Sitz: Fribourg [Schweiz]). Die ev. Arbeit in Dtl. ist zusammengefaßt im Verband *Evangelische Deutsche B.* (Sitz: Hannover). Die „Konferenz für kirchl. B. in Dtl." hat die Aufgabe,

gemeinsame Fragen der kath. u. ev. B. zu regeln, z. B. mit der Bundesbahn (betr. Diensträume, Plakatierung, Sammlung, Kinderferientransporte usw.) od. mit Bundes- u. Landesbehörden betr. fürsorgerechtliche Angelegenheiten (Betreuung v. Nichtseßhaften, Flüchtlingen der DDR, Fremdenlegionären usw.). Bei allem Bemühen, „Soforthilfe" zu leisten, bes. bei großen Transporten (Flüchtlinge, Aussiedler, Heimkehrer, Ferienkinder), bleibt das eig. Anliegen der Arbeit die persönl. Begegnung u. Sorge um den einzelnen Menschen in seiner Notlage. Die Hilfe der B. ist vielgestaltig: Auskünfte, Abholung, Bahnsteighilfe, Verpflegung u. Übernachtung, für Heimatlose Anbahnung entspr. Maßnahmen durch kirchl. u. behördl. Stellen (z. B. Vermittlung von Aufenthaltsgenehmigung, Verbindung zu Konsulaten, Zuleitung zu Arbeitsstellen in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt, wirtschaftl. Unterstützung, Vermittlung der Aufnahme in Heime od. Krankenhäuser u. a.), ferner Betreuung heimatloser u. gefährdeter Jugend auf der Wanderung, ihre Beherbergung in Aufnahmeheimen u. die Einleitung erforderlicher Schutz- u. Hilfsmaßnahmen. — 1956 wurden durch die B. betreut: 2 038 967 Erwachsene, 221 289 männl. u. 199 409 weibl. Jugendliche (v. 14.—24. Jahr), 782 506 Kinder (unter 14. Jahr) (Transporte u. Alleinreisende), 577 497 Besucher aus der DDR u. 197 397 Flüchtlinge aus der DDR. — In der DDR wurde die B. 1956 ausgeschaltet.

Neben der B., in deren Dienst vorwiegend Frauen stehen, arbeitet an einigen großen Bahnhöfen der kath. u. ev. Bahnhofsdienst mit seinen Helfern, vornehmlich für hilfsbedürftige männliche Reisende.

Lit.: Jber. des kath. Mädchenschutzverbandes, hrsg. v. Dt. Nationalverband der kath. Mädchenschutzvereine e. V. (Fr 1948 ff). K. GERHARDY

Bähr, *David,* ↗Bordelumsche Rotte.

Bahrdt, *Carl Friedrich,* radikaler ev. Aufklärungstheologe, * 25. 8. 1741 Bischofswerda, † 23. 4. 1792 Nietleben b. Halle; 1761 Dozent u. 1766 Prof. in Leipzig, 1769 Erfurt, 1771 Gießen, überall wegen üblen Lebenswandels u. extremer theol. Richtung entlassen, auf Empfehlung ↗Basedows zur Leitung eines Philanthropinums in Graubünden berufen. 1776 Generalsuperintendent in Dürckheim (Haardt), dort 1778 wegen Unglaubens suspendiert, 1779—86 Dozent in Halle a. d. S. (v. ↗Semler bekämpft). Begründer eines Freimaurerklubs („Dt. Union") u. polit.-sozialer Anhänger der Frz. Revolution; starb zieml. heruntergekommen als Gastwirt. Extreme Figur der ev. dt. Aufklärungstheologie, interpretierte das Christentum als „natürliche" Religion ohne jeden Offenbarungscharakter. Seine unbrauchbare NT-Übers. (durch Reichshofratsurteil verboten) wurde v. ↗Lessing aus formalen Grundsätzen gg. ↗Göze verteidigt; seine Selbstbiogr. hat kulturgeschichtl. Wert (1790—91).

Lit.: **G. Frank,** Dr. K. F. B.: Hist. Taschenbuch, hrsg. v. F. v. Raumer, 4. Folge, 7 (L 1866); **Wetzer-Welte** I 1847 ff; **M. Bassewitz,** Die polem. Romane C. F. B.s (Diss. Wü 1923); **F. Valjavec,** Die Entstehung der polit. Strömungen in Dtl. 1750—1815 (Mn 1951) passim; **NDB** I 542 f (QQ u. Lit.); **K. Heussi,** Gesch. der theol. Fak. Jena (Wr 1954). E. W. ZEEDEN

Bahrein-Inseln (syr. Katar), Inselgruppe u. Landschaft an der Westküste des Pers. Golfes (jetzt al-Ḥasa), v. ↗Schapur II bis zur Herrschaft des Islams unter pers. Oberhoheit; sehr früh christianisiert. Nach der Vita des Johannes Anachoreta (Bedjan I 466—525) bestand schon um 370 ein Kloster des hl. Thomas unter Abt Zādōē. Bist.: Hadschar (Hauptstadt), Hattā (Pīt-Ardaschīr), Maschmāhig (Insel), Dīrīn (Insel). Eine Synode auf den B.-I. (Mai 676) unter dem nestorian. Patriarchen Georgos stellte 19 Can. auf.

Lit.: **O. Braun,** Buch der Synhados (St 1900) 331—348; **J.-B. Chabot,** Synodicon Orient. (P 1902) 387 448 482 618; **L. Duchesne,** L'Église au VI^e^ siècle (P 1925) 286 418; **H. Charles,** Le christianisme des Arabes nomades (P 1936). (G. GRAF)

Bahr el-Dschebel (de Bahr el-Gebel), Apost. Vik. im Sudan unter Betreuung der Söhne v. Hl. Herzen Jesu v. Verona; 1951 err. (vorher seit 1927 Apost. Präf.); ein fruchtbares Missionsfeld bei den Nilotenstämmen. 1955: 71 763 Getaufte, 8173 Katechumenen, 139 Schulen, 46 it. u. 5 einheim. Priester. — □ Afrika Bd I.

Lit.: **AnPont** (1957) 793; A Cath. Dir. of East Africa (Mombasa 1950) 16 ff. A. FREITAG

Bahr el-Ghazal, Apost. Vik. im Sudan unter Leitung der Söhne v. Hl. Herzen Jesu v. Verona; bis z. Errichtung der Apost. Präf. B. e.-G. (1913) blieb das Gebiet v. der engl. Regierung den Protestanten reserviert; 1917 z. Vik. erhoben. 216 000 qkm; 1956: 682 000 Einw., davon 29 602 Kath. u. ca 6000 Katechumenen; 46 it. u. 3 einheim. Priester, 99 kath. Schulen. Zur Zeit Kampf um die Privatschule. — □ Afrika Bd I.

Lit.: **Freitag** 68; Agenzia int. Fides 26. 11. 1955 (Suppl.). A. FREITAG

Bahrrecht ↗Gottesurteile.

Baia (eig. *São Salvador),* ältestes Bist. Brasiliens (dioec. SSmi. Salvatoris in Brasilia), 25. 2. 1551 als Suffr. v. ↗Lissabon errichtet, seit 16. 11. 1676 Erzb. Dem EB-Primas unterstehen folgende Suffr.: ↗Amargosa, ↗Barra do Rio Grande, ↗Bonfim, ↗Caetité u. ↗Ilhéos. Das Erzb. zählt ca 1 200 000 Einw. (davon in der Stadt B. 398 135 Kath. b. 417 235 Einw.), 109 Pfarreien u. 2 Kuratien, 128 Weltpriester; 13 männl. u. 38 weibl. Ordensgenossenschaften, 1 Ben.- u. 1 Zist.-Abtei (Divina Pastora in Jequetibá, v. ↗Schlierbach aus gegr.); 1 kath. Univ. u. 1 Zentralpriesterseminar. — Die Ben.-Abtei S. *Sebastiani* in der Stadt B., 1581 v. Tibães aus gegr., ist die älteste Abtei Amerikas, seit 1596 Sitz der Provinzialäbte, seit 1827 der Generaläbte, deren Reihe der Restaurator der Kongreg., Domingos Machado († 1908), beschließt. Ministerialerlasse v. 1762 (↗Pombal), 1855 u. 1870 verhinderten u. a. die Aufnahme v. Novizen, was z. Niedergang der Disziplin führte. Leo XIII beauftragte die ↗Beuroner Kongreg. mit der Restauration der brasilian. Klöster, die 1957 in 4 Männerabteien u. 1 Konventualpriorat 209 u. in 3 Frauenabteien 169 Religiosen zählt. B. unterhält unter dem dt. Erzabt P. Staeb eine Druckerei (Volksmissale) u. ein Gymnasium. — B. ist auch Sitz der nordbrasilian. *Franziskanerprov.* Deutsche Franziskaner haben die im Aussterben begriffenen Klöster 1892 wieder besiedelt. Stand: 334 Religiosen, davon 111 Brasilianer.

Lit.: O Brasil Católico (Juiz de Fóra 1953); **G. Müller,** Os Beneditinos na B. (B. 1947); Zschr. S. Antônio (B. 1923—30). G. MÜLLER

Baibars, Sultan in Kairo, 1223—1277; als Sklave in das ägypt. Mamlukenkorps verkauft, nahm B. als Feldherr des Sultans Kotuz 1260 den

Mongolen Syrien ab u. wurde nach Ermordung Kotuz' dessen Nachf. B. ließ 1263 Nazareth zerstören, eroberte 1265 Kaisareia u. Arsuf, 1265 Montfort u. Safed, Sis, Adana u. Tarsos, 1266 Jaffa u. Antiocheia. Hethum I v. Armenien u. Hugo III v. Zypern bewilligte er einen schimpfl. Frieden u. verheerte 1275 Kilikien. In Ägypten u. Syrien errichtete B. große Bauten.

Lit.: EI¹ 1611 ff; **St. Runciman,** Hist. of the Crusades III (C 1954) 267—348 passim; **A. Waas,** Gesch. der Kreuzzüge, 2 Bde (Fr 1956) passim. F. DÖLGER

Baij, *Maria Cäcilia,* Äbtissin (OSB), * 4. 1. 1694 Montefiascone, † 6. 1. 1766 ebd. im Ruf der Heiligkeit, nach einem an Demütigungen u. Leiden reichen Leben. Ihre auf Befehl des Beichtvaters niedergeschriebenen Offenbarungen (nur fromme Betrachtungen?) wurden erst in unserm Jh. v. Bergamaschi in Viterbo hrsg.: *Vita interna di Gesù Cristo* (Viterbo ²1926), dt. hrsg. v. O. Staudinger (I 1933—36); *Vita di S. Giuseppe* (Viterbo 1921), dt. Auszug v. W. Disler (1922); *Vita di S. Giovanni Batt.* (Viterbo 1922).

Lit.: **P. Bergamaschi,** Vita della serva di Dio M. C. B., 2 Bde (Viterbo 1923—25); **DSAM** I 1190 ff. G. FUSSENEGGER

Bail, *Louis,* frz. Theologe, Meister der Spiritualität auf scholast. Grundlage, * 1610 Abbeville (engl. Herkunft), † 1669 Paris; Pfarrer v. Montmartre, 1661 Beichtvater v. Port-Royal.

WW: Les actes intérieurs de l'amour de Dieu (P 1634); La théologie affective ou St. Thomas en méditation, 5 Bde (P 1638—44; Hauptwerk; oft gedr.; zuletzt 1903—06), dt.: J. B. Kempf, Die Theologie des hl. Thomas in Betrachtungen (Mz 1868—70); Supplementum theologiae affectivae (P 1662); La philosophie affective (P 1647, 1660); De triplici examine, ordinandorum, confessorum et paenitentium (P 1648, 1651); De beneficio crucis (P 1653); Summa Conciliorum I—II (P 1659); Les consolations du cœur affligé (P 1661); Sapientia foris praedicans (P 1666) (Predigergeschichte).

Lit.: **Hurter** IV 191; **Féret** (Ép. mod.) IV 184—192; **DSAM** I (1932) 1192 ff; **DHGE** VI (1932) 248 f; **Catholicisme** I (1948) 1163. F. STEGMÜLLER

Baillet, *Adrien,* Kritiker u. Theologe, * 13. 6. 1649 Neuville-en-Hez, † 21. 1. 1706 Paris; stand unter dem Einfluß v. Godefroy ↗Hermant. 1676 Priester. 1680 Bibliothekar beim Parlamentspräsidenten Lamoignon. Sehr persönl., hyperkrit. u. den Jansenisten sympath. Autor. Rief großen Widerspruch hervor. HW: *Jugements des sçavants,* 9 Bde (P 1685—86), neu hrsg. v. La Monnaye (P 1722, A 1725); *Vie de Descartes* (P 1691); *De la dévotion à la sainte Vierge* (P 1693), worin er, im Gegensatz zu vielen Jansenisten, die Unbefleckte Empfängnis u. die Himmelfahrt Mariä leugnet; *Vies des saints,* 3 Bde (P 1701).

Lit.: **A. Frion,** Abr. de la vie de M. Baillet: Jugem. des sçav. I (P 1722); **DHGE** VI 253 ff. J. A. G. TANS

Bailly, *Vincent,* Gründer der Bonne Presse in Paris, * 2. 12. 1832 Berteaucourt, † 2. 12. 1912 Paris; zunächst im Telegraphendienst Napoleons III, 1860 Assumptionist, 1863 Direktor des Collège de l'Assomption in Nîmes, 1867 Feldprediger der päpstl. Freiwilligen, 1870—71 bei den frz. Truppen. Begr. 1873 das Wochenblatt „Le Pèlerin", 1883 die Zschr. (später Zeitung) „La Croix" (Pseudonym: *Le Moine*); zog sich aus polit. Gründen am 17. 3. 1900 auf Wunsch Leos XIII zurück. Eifriger Förderer v. Wallfahrten nach Rom u. ins Hl. Land. Informationsprozeß 1957 in Paris eröffnet.

Lit.: **E. Lacoste,** Le Père V. de Paul B. (P 1913); **R. Kokel,** Le Père V. de Paul B. (P 1943). R. JANIN

Baini, *Giuseppe,* Komponist u. Musikhistoriker, * 21. 10. 1775 Rom, † 21. 5. 1844 ebd.; Maestro Direttore der Sixtin. Kapelle (seit 1818).

WW: Kompositionen im strengen Stil; Memorie storico-critiche della vita e delle opere di G. P. da Palestrina (R 1828), Neudr.: La critica musicale (Fi 1918—22), dt. bearb. v. F. S. Kandler, hrsg. v. R. G. Kiesewetter (L 1834).

Lit.: **Eitner** I 307 ff; **KmJb** (1894); **MGG** I 1089. L. CERVELLI

Bainvel, *Jean-Vincent,* SJ (seit 1877), * 1858 Plougoumelen (Dep. Morbihan), † 29. 1. 1937 Paris; Prof. für Fundamentaltheologie am Institut catholique v. Paris (bis 1925) u. Verfasser zahlr. asket. Werke.

HW: De magisterio vivo et traditione (P 1905); De Scriptura Sacra (P 1910); De vera religione et apologetica (P 1914); De Ecclesia Christi (P 1925); La foi et l'acte de foi (P ²1908); Nature et surnaturel (P 1920); La vie intime du catholique (P ⁴1916); La dévotion au Sacré-Cœur de Jésus (doctrine et histoire) (P 1906).

Lit.: **Catholicisme** I 1168 f; **ECatt** II 704 f. (B. SCHNEIDER)

Baiocen. dioec. ↗Bayeux.

Baionen. dioec. ↗Bayonne.

Bairam ↗Beiram.

Baj, *Tommaso,* Kirchenkomponist, * um 1650 Crevalcuore b. Bologna, † 1714 Rom; Tenorist (seit 1713 Kapellmeister) der päpstl. Kapelle in Rom. Schrieb zahlr. Vokalwerke im stile antico; berühmt durch sein *Miserere* im Falsobordonesatz, das in das Karwochenrepertoire der Sixtin. Kapelle aufgenommen wurde.

Lit.: **K. G. Fellerer:** MGG I. L. HOFFMANN-ERBRECHT

Baja, ehem. kath. Bist. in Rumänien, im Nordosten der Moldau. Kolonie der Siebenbürger Sachsen im 13. Jh., 1421 noch deutsch, 1457 noch 6000 Kath.; das Bist. wurde 1415 gegr.; Franziskaner u. Dominikaner bekehrten dort viele Hussiten. Residenz der Bisch. seit Ende 15. Jh. im Ausland. Durch den Protestantismus verschwand die Gemeinde.

Lit.: Auner Revista cat. (Bukarest 1915) 89. (F. WIERCINSKI)

Bajanismus. 1) Lehre. Aus polem. Not u. aus dem in ↗Löwen lebendigen Wunsch nach einer lebensnaheren Theologie strebten ↗Bajus u. ↗Hessels eine Rückkehr zu den Quellen an, vor allem zu Augustinus. Als sein Hauptanliegen erklärt Bajus die Verderbtheit des gefallenen Menschen u. die Notwendigkeit der Gnade. Erstere machte er zu seinem Thema, zum Ausgangspunkt nahm er die ↗Natur des Menschen, deren Sache es ist, Gott anzuhangen durch Beobachtung der Gebote, pietas, u. die übrigen Charismata des Geistes. Zur Natur gehört weiterhin die Unterordnung der sinnl. Begierden unter den Geist. Es ist auch Naturordnung, daß die Erfüllung der Gebote mit dem ewigen Leben belohnt wird. Die Paradiesesgaben u. der Himmel selber sind für den unversehrten Menschen, wie für die Engel, nicht eig. übernatürlich od. Gnade. Das heißt nicht, daß diese Gaben notwendig den konstitutiven Prinzipien des Geschöpfes entsprängen; aber weil es ohne diese Gaben unglücklich ist, können sie ihm v. Gott nicht verweigert werden. Natur ist das, was Gott dem Menschen im Anfang gegeben hat. Die ↗Erbsünde ist die Verkehrung dieser natürl. Gerechtigkeit: Blindheit für die Dinge Gottes, gottfeindl. Weltliebe, der Aufstand der ↗Begierden, vor allem der geschlechtlichen. Ohne Gnade sündigt daher der gefallene

Mensch in allen Taten. Denn er strebt ein anderes Endziel an als Gott. Zwar kann er die eine Begierde durch die entgegengesetzte od. auch durch Liebe z. Tugend überwinden, aber auch eine um ihrer selbst willen geübte Tugend ist Sünde. Denn es gibt nur zwei mögl. Orientierungen des Handelns: Gottesliebe od. sündige Weltliebe. Die Lehre v. einer gewissen natürl. Sittlichkeit ist pelagianisch. — Das Weitere ist Folgerung aus diesen Hauptlehren od. Abwehr gegen Einwände. Da der aufrichtige Katechumene od. Büßer Gott sucht u. die Gebote hält, hat er die Liebe. Seine Sünden sind ihm aber noch nicht erlassen. Seine Taten verdienen den Himmel, aber die unvergebene Schuld macht dessen Erlangen unmöglich. Die Rechtfertigung umfaßt also zwei Elemente: die Willenserneuerung, die nur v. Gott gewirkt wird, u. die Sündenvergebung durch das Sakrament. — Wie ist die Notwendigkeit zu sündigen mit der Willensfreiheit in Einklang zu bringen? Bajus entgegnet, die eig. christl. Freiheit sei keine Wahlfreiheit, sondern die spontane Unterwerfung unter Gott. Er will die Wahlfreiheit nicht leugnen, schreibt sie aber dem Sünder nur in bezug auf moralisch indifferente Werte zu. Das Prinzip, Gott verpflichte nicht zu Unmöglichem, galt in der Urgerechtigkeit; es auf den gefallenen Menschen anzuwenden, ist pelagianisch. So ist auch die Konkupiszenz, obwohl unfreiwillig, Sünde. Auch im Gerechten ist sie wirkl. Übertretung des Gebots, nicht aber Sünde, weil ihre Strafwürdigkeit erlassen ist u. weil der Wille sich nicht v. ihr beherrschen läßt. Auf Erden ist die Gerechtigkeit weniger ein Zustand als ein Fortschritt. Andere Eigenlehren des Bajus (über das Opfer od. den päpstl. Primat) sind peripher.

2) Verurteilung (Geschichtliches: ↗Bajus). Die Bulle Pius' V zählt 76 (od. 79) Sätze auf, alle den span. Zensuren u. mit wenigen Ausnahmen den Schriften Bajus' entnommen (einige davon, mehr oder weniger geschickt, dem Sinn nach). Sie fügt hinzu: „Obwohl einige (Sätze) irgendwie verteidigt werden können ... verurteilen Wir sie als ketzerisch, irrig, verdächtig, temerär, anstößig u. fromme Ohren verletzend." Der Verlust der Akten der röm. Kommission läßt die Qualifikation einzelner Sätze nicht sicher bestimmen; einen Hinweis aber bieten die span. Zensuren, die jedem Satz eine Qualifikation beigeben. Denn die Kommission mag zwar etwas milder geurteilt haben als die Spanier, sie schloß sich jedoch weitgehend deren Zensur an. Daraus ergibt sich, daß die Masse der Sätze verurteilt wurde als im Widerspruch zum od. als Gefahr für den Glauben, einige als irrig, keine nur weil kränkend für die schol. Theologie. — Werden die Sätze im *bajan. Sinn* verurteilt? Zwischen obigem Vor- u. Nachsatz stehen die Worte: „im strengen u. eigentlichen v. den Autoren gemeinten Sinn" (Comma Pianum). Je nachdem diese Worte z. Vorhergehenden od. z. Folgenden gezogen werden, besagen sie, daß einige Sätze im Sinn des Bajus selbst verteidigbar od. daß sie in eben diesem Sinn verurteilenswert sind. Seit dem 17. Jh. war die letzte Erklärung vorherrschend, in den ersten Dezennien nach der Bulle war die erste auch v. den kirchl. Behörden gebilligt worden. Vielleicht war die Zweideutigkeit beabsichtigt, denn in den span. Zensuren war der Sachverhalt für jeden Satz verschieden. Die Bulle wollte die Sätze selber verwerfen u. der Diskussion ein Ende machen, ohne zu entscheiden, ob einzelne bei Bajus selbst einen noch rechtgläubigen Sinn gehabt hatten.

3) Würdigung u. Nachwirkung. Bajus hat eine Reihe ernster Probleme scharf gestellt, sie aber nicht gelöst. Der Kult des augustin. Buchstabens ohne die Weite augustin. Geistes u. die Abneigung gegenüber der Scholastik, die z. Geringschätzung des Konzils v. Trient führte (Bajus leugnete zwar dessen Lehre nicht, aber trug bei der Behandlung der Fragen über Erbsünde, Rechtfertigung, Verdienst usw. den tridentin. Ergebnissen keine Rechnung), verbauten ihm den Weg z. Lösung. Solange aber die vom B. aufgeworfenen Probleme keine in jeder Hinsicht befriedigende Lösung gefunden haben, wirkt er als Versuchung u. Ansporn in der kath. Theologie. Indem die Löwener Univ. sich auf eine explizit antibajan. Lehre festlegte, hielt sie die Diskussion wach. Dort wurde Jansenius gebildet u. der Klerus, der in den Niederlanden die Geister für den ↗Jansenismus vorbereitete.

Lit.: **Le Bachelet:** DThC II 38—111 (beste Gesamtstudie) (Lit.); **F. X. Jansen,** Baius et le Baianisme (Lv 1927); **F. Litt,** La question des rapports entre la nature et la grâce de Baius au Synode de Pistoie (Fontaine l'Évêque 1934); **A. Lanz** (Schrift u. Kirche): CivCatt (1939) 29—44 507—521; **ders.** (Primat): Gr 22 (1941) 44—79 467—496; **R. Guelluy** (Methode): RHE 37 (1941) 31—144; **H. de Lubac,** Surnaturel (P 1946); **P. Smulders** (Übernatur): Bijdragen 10 (1949) 105—127; **J. Alfaro** (Übernatur): RET 12 (1952) 3—75; **M.-R. Gagnebet** (Übernatur): RThom 53 (1953) 5—27; **E. van Eijl** (Comma Pianum): RHE 50 (1955) 499—542; **M. Roca** (Pius V u. span. Zensuren): Anthologica Annua (R 1955) 711—813. — Vgl. Lit. ↗Bajus, ↗Jansenismus, ↗Löwen. P. SMULDERS

Bajus (De Bay), *Michel,* wallon. Theologe, * 1513 Meslin l'Évêque (Hennegau), † 16. 9. 1589 Löwen; 1544—51 Prof. der Philosophie, 1551—89 Prof. der Theologie in Löwen; 1575—89 Dekan von St-Pierre u. Vizekanzler der Universität. — Der antischolastische ↗Augustinismus von B. u. ↗Hessels führte schon seit 1553 zu Reibereien mit den älteren Kollegen ↗Tapper u. ↗Ravesteyn. Als die Sorbonne (27. 6. 1560) 18 Sätze der Bajanistengruppe unter den flandr. Franziskanern verurteilte u. B. eine Replik verbreitete, brach der offene Konflikt aus. Der Kardinallegat ↗Commendone verlangte ein Einschreiten Roms. Pius IV ließ den Parteien Stillschweigen auferlegen; die Sache sollte vom Konzil entschieden werden (18. 5. 1561). Tatsächlich reisten B. u. Hessels als Theologen zum Konzil (Mai 1563), umgingen aber eine Diskussion. Frühjahr 1563 hatte B. drei Traktate veröffentlicht (De libero arbitrio, De iustitia et iustificatione, De sacrificio). November 1564 (Titelblatt: 1565) folgte ein zweiter Band (De meritis, De prima hominis iustitia, De virtutibus impiorum, De sacramentis, De forma baptismi). Hieraus u. aus ungedr. Schriften sammelte Ravesteyn 28 Sätze. Diese wurden von den Univ. Alcalá u. Salamanca verurteilt, zus. mit anderen von ihnen exzerpierten Sätzen (1565). Als die Verurteilung der Löwener Fakultät mitgeteilt wurde (1566), wandte sie sich an Rom um ein Urteil. Inzw. hatte B. sein erstes Werk, bereichert um vier Abhh. (De peccato originis, De charitate, De indulgentiis, De oratione pro defunctis) neu herausgegeben (1566). Als von neuem 40 diesem Werk entnommene Sätze der Univ. Alcalá unterbreitet

u. von ihr verurteilt wurden (20. 6. 1567), drängte auch Philipp II in Rom auf ein Urteil. Die päpstl. Kommission entschied: von den 120 Sätzen der span. Zensuren (darunter viele Duplikate) behielt sie 76 bei. Pius V erließ am 1. 10. 1567 die Bulle *Ex omnibus afflictionibus*. Sie sollte geheim bleiben u. wurde nur B. u. der engeren Fakultät verlesen. Diese unterwarfen sich (Dez. 1567), aber B. drängte in zwei Apologien an Pius V u. Kard. Simonetta auf Revision des Urteils. Als ein Breve die Verurteilung bestätigte, schwor B. formell ab (20. 6. 1569) „im Sinn der Bulle", d. h. so, daß einzelne Sätze im Sinn des Autors verteidigt werden konnten (↗Bajanismus 2). B. trug wohl die Sätze nicht mehr ausdrücklich vor, aber seine Haltung in Disputationen u. Gesprächen war nicht eindeutig. Als einige neue Sätze denunziert u. in Spanien verurteilt wurden, drängte Philipp II auf neues Einschreiten Roms. Herbst 1579 wurde vom Hl. Offizium der Prozeß angefangen, u. 29. 1. 1580 (nicht 1579) unterschrieb Gregor XIII die Bulle *Provisionis nostrae*, der die Bulle Pius' V einverleibt war. F. ↗Toledo SJ wurde nach Löwen gesandt, wo B. öff. die Verurteilung annahm unter der Erklärung, verschiedene Sätze seien im verurteilten Sinn in seinen Werken enthalten. Die Unruhen hörten dennoch nicht auf. Deshalb verfaßte, auf Befehl des Nuntius Bonomi, ↗Lensaeus eine Zusammenfassung der den Sätzen entgegenstehenden Lehre, zu der sich die Fakultät verpflichtete (Nov. 1585). Als Ende 1587 die Gnaden- u. Prädestinationslehre ↗Lessius' vor der Löwener Fakultät angeklagt wurde, beteiligte sich auch B. an der Auseinandersetzung. — B. war im Herzen katholisch. Seine hartnäckige Überzeugung, seine Lehre sei völlig identisch mit der des Augustinus, die doch nicht verurteilt werden könne, u. auch der gegen Mißdeutung nicht gefeite Wortlaut der röm. Verurteilung (Comma Pianum) erklären wohl seine Haltung.

Lit.: M. Baii Opera, studio A. P. (Gerberon) (Coloniae [= Amsterdam] 1696); der zweite Teil (Baiana) enthält wichtige Dokumente; neue Dokumente bei: **M. Roca:** Anthologica Annua (R - Ma 1953) 303—476; **E. van Eijl** (Texte der span. Zensuren u. Bulle Pius' V [Erstausgabe!]): RHE 48 (1953) 719—776; **L. Ceyssens** (Brief B.'): EThL 36 (1950) 59—86; ungedruckt sind noch der Sentenzenkommentar B.', Briefe B.', u. a. an Seripando u. T. Vosmeer (CT VIII 234 n. 4; J. Bruggeman, Inventaris van de Arch. Kapittel Utrecht der Oudbisschoppelijke Clerezie [1928] 104); **DThC** I 38—111; **F. Claeys Bouuaert** (Haltung B.'): EThL 28 (1952) 237—284, 30 (1954) 457—464. — ↗Bajanismus. P. SMULDERS

Bakău, ehem. Bist. in Rumänien (Moldau). 1. Titular ist der v. Paul V 1607 ernannte Minorit Hieron. Arsenghus, der nach dem in B. v. den Türken ermordeten Bisch. Quirini noch den Titel v. ↗Argeș u. B. trug. Seine Nachfolger nannten sich nur Bischöfe v. B., wurden jedoch durch die Türken u. Landesfürsten z. Residenz in Polen gezwungen u. durch Apost. Visitatoren zeitweilig vertreten. Den letzten Visitator Nik. Joseph Camilli ernannte Leo XIII 1883 z. Bisch. v. ↗Jassy, wohin der Sitz übertragen wurde.

Lit.: **N. Nilles,** Symbolae II (1885) 1026; **N. Jorga,** Gesch. des rumän. Volkes (Bukarest 1905) I 191, II 407; Codex Bandinus . . . (Bukarest 1895); **W. Schmidt,** Romano-catholici per Moldaviam episcopatus . . . (Budapest 1887); **Wadding A** XXIV 259 548. (F. WIERCIŃSKI)

Bakchides, gehörte zum engeren Kreis des Kg. ↗Demetrios u. wurde v. ihm beauftragt, der Hellenistenpartei in Judäa bewaffnete Hilfe zu leisten. Als Judas Makkabäus wieder z. Macht gekommen war u. dem Nikanor eine Niederlage bereitet hatte, erschien B. wieder in Judäa, zerschlug das Heer des Judas, der selber den Tod fand. Nochmals riefen die Hellenisten den B. zu Hilfe. Nun erlitt er aber eine Niederlage. Er machte Frieden mit Jonathan (159 vC.). Nach 2 Makk 8, 30 hätte ein B. bereits in der ersten Zeit der Makkabäerkämpfe eine Niederlage erlitten.

Lit.: 1 Makk 7—10; **Schürer** I 216 f; **Pauly-Wissowa** s. v.; **Meyer Ch** II 242 f; **HistIsr** II 239 ff; **Abel HP** I 164—170. D. SCHÖTZ

Bakchos u. Sergios, hll. (Fest 7. Okt. allg. nach 8. Jh.), Mart. in Zölesyrien, wahrsch. unter Diokletian (303/304); nach der legendar. Passio, die lat. (ActaSS Oct. III [1770] 863—869), griech. (ActaSS Oct. III [1770] 871—882; AnBoll 14 [1895] 375—395) u. syr. (Bedjan III 283—322) erhalten ist, waren sie angesehene Offiziere u. an der Euphratgrenze stationiert. Bakchos wurde zu Tode gepeitscht, Sergios enthauptet. Ihre Verehrung im Orient war weit verbreitet, Sergios jedoch wurde der weitaus Berühmtere (H. C. Butler - E. B. Smith, Early Churches in Syria [1929] 97). Ihr Grab fanden sie in ↗Rusafa (nach Sergios später Sergiopolis gen.), das durch ihre Leiber zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort wurde. In Konstantinopel errichtete Justinian zu ihrer Ehre eine prächtige Kirche. Von ↗Jakob v. Sarug (Bedjan VI 650—661) u. ↗Severos v. Antiocheia (POr IV 93—94) sind Lobreden auf sie erhalten. Sie werden in Kriegsrüstung dargestellt.

Lit.: **Delehaye OC** (Index); **B. Kötting,** Peregrinatio Religiosa (Mr 1950) (Index); **H. Spanner - S. Guyer,** Rusafa (1926); **A. Poidebard - R. Mouterde,** A propos de S. Serge: AnBoll 67 (1949) 109—116. B. KÖTTING

Bakchylos, Bisch. v. Korinth, Ende 2. Jh; Eusebios (HE V 22) rühmt ihn wegen seiner Rechtgläubigkeit u. hebt (aaO. 23, 4) v. den Schreiben anderer Bisch. im ↗Osterfeststreit unter Papst Victor I das des B. bes. hervor, worin er sich zur röm. Praxis bekannte. Ob Hieronymus, der ihn Chron. z. J. 195 (Helm 211) irrtüml. Bisch. v. Asien nennt, diesen Brief noch eingesehen hat (Vir. ill. 44), ist sehr fraglich. Die ActaSS (14.) Apr. II 199 zählen B. unter die praetermissi. (K. GROSS)

Baker (Bakerien.), Bist. in den USA, Suffr. v. Portland (Ore.), 1903 als B.-City err., 1952 B. betitelt. 171 320 qkm; 1956: 245 992 Einw., davon 17 056 Kath.; 26 Pfarreien, je 6 Schulen für Knaben u. Mädchen; 38 Welt- u. 11 Ordenspriester (Jesuiten u. Kapuziner); Indianermission in Reservation Umilla (859 Kath.).

Lit.: **AnPont** (1957) 150; Miss. Cath. Prop. (R 1907) 602; Our Negro and Indian Missions (Wa 1956) 33. A. FREITAG

Baker, *David Augustine,* OSB, * 9. 12. 1575 Abergavenny, † 9. 8. 1641 London, prot. erzogen in London u. Oxford; konvertierte 1603. 1605 Novize in Padua, Profeß 1607 in London. Lebte seit 1608 zurückgezogen in einem kath. Haus in Worcestershire. Reiste um 1613 nach Fkr., in Reims Priesterweihe. 1621—24 in London literar. tätig. 1624 geistl. Berater der Benediktinerinnen in Cambrai; nach Kontroverse mit dem Klosterbeichtvater wegen des beschaul. Gebets Aufenthalt in Douai. 1638 in England. Bekanntestes, bis heute geschätztes Werk: *Sancta Sophia,* Anleitung z. beschaul. Leben. Behandelt myst. Gebetsstufen.

WW: Sancta Sophia (Douai 1657), hrsg. v. N. Sweeney (Lo 1876, verm. Aufl. 1932); Apostolatus Benedictorum in Anglia (Douai 1626); Custodia Cordis (Lo 1907).
Lit.: The Confessions of Ven. Fr. A. Baker (Lo 1922); P. Salvin - S. Cressy, The Life of Father Baker, hrsg. v. J. McCann (Lo 1933); P. Renaudin, Quatres mystiques anglais (P 1945); DSAM I 1205 f. H. C. GRAEF

Baker-Eddy, *Mary,* * 1821 Bow b. Concord (N. H.), † 1910 Newton (Mass.); Farmerstochter, kränklich, philos. u. rel. interessiert. Trat 17jährig zu den Kongregationalisten über; seit 1862 Bekanntschaft mit dem Magnetopathen Phineas Quimby. 1875 veröffentlichte sie *Science and Health* (dt. 1911) u. gründete 1876 die ↗„Christian Science". In 3. Ehe seit 1877 mit dem Kaufmann A. G. Eddy verheiratet. Schuf 1884 die „National Christian Association".

Lit.: E. F. Dakin, Mrs. Eddy (NY 1930); J. C. Tomlinson, Twelve Years with M. B.-E. (Boston 1945); weitere Lit. ↗Christian Science. K. ALGERMISSEN

Bakkalaureat ↗Grade, akademische.

Bakócz, *Thomas,* * um 1442 Erdöd, † 15. 6. 1521; studierte in Krakau, Bologna u. Ferrara, trat in den Hofdienst, 1486 Bisch. v. Raab, 1492 v. Erlau, 1497 EB v. Gran, 1500 Kard., 1507 Patriarch v. Konstantinopel. Skrupellos aus Ehrgeiz u. Habgier, aber begabt, hatte er als Kanzler Wladislaws II internat. diplomat. Erfolge. 1513 Papstkandidat u. Legat für Nord- u. Osteuropa; sein Kreuzzug endete aber 1514 im ungar. Bauernkrieg. Bedeutender Mäzen, pflegte die corvin. Tradition.

Lit.: V. Fraknói (Budapest 1889); J. Balogh, La cappella B. di Esztergom: Acta Hist. Artium III (Budapest 1956) (Lit.). TH. v. BOGYAY

Balaam (Vg) ↗Bileam.

Balaamiten, Name für eine antinom. Richtung des 1. Jh., die die „Freiheit" des Fleisches v. göttl. u. menschl. Gesetz verkündete. Der Name erklärt sich v. der urchristl. Auffassung der Gestalt des Balaam als eines Typus des Irrlehrers (vgl. Apk 2, 14; 2 Petr 2, 15; Jud 11). Eine eigene Sekte der B. hat wohl nicht existiert, sie sind viell. identisch mit den ↗Nikolaiten.

Lit.: DCB I 238 ff; BS (1906) 150 ff; E.-B. Allo, L'Apocalypse (P ³1933) 39; ThW I 522 f. H. RAHNER

Baladiten ↗Basilianer, ↗Antoniusorden.

Balai (Balaeus), einer der klass. Vertreter altsyr. Kirchendichtung nach ↗Ephräm. Über Person u. Lebensumstände fehlt genauere Kenntnis; die literar. Überlieferung verweist durch Lieder zu Ehren des 432 verstorbenen Bisch. Akakios v. Aleppo auf das 5. Jh. als Zeit, auf das nordwestl. Syrien als Ort seiner Tätigkeit. Nach der Überschrift eines für ihn gesicherten Madrascha war er Chorbischof, näherhin viell. in der Diöz. Aleppo. Manche seiner Lieder fanden Aufnahme ins kirchl. Offizium, ein Großteil seines fruchtbaren Schaffens ist verlorengegangen. Sein Name ist in der liturg. Überlieferung mit Texten des 5silbigen Versmaßes *(balāisches Metrum)* verbunden, doch unterliegt die Zuverlässigkeit der Verfasserangabe im einzelnen denselben grundsätzl. Bedenken wie bei Ephräm.

Lit.: Altaner 302; Bardenhewer IV¹·² 399—402; Baumstark 61 ff; HO III 174; dt. in Ausw. v. S. Landersdorfer: BKV² VI (1913) 55—99; dazu: ThRv 12 (1913) 433 ff. A. SCHALL

Balas Alexandros ↗Alexandros Balas.

Balbi, *Bernhard,* ↗Bernhard v. Pavia.

Balbi, *Giovanni,* ↗Johannes Balbi v. Genua.

Balbi (Accellini, trug mütterl. Mädchennamen), *Hieronymus,* Humanist u. Staatsmann, um 1460 bis 1535 Venedig; persönl. Aggressivität u. lockere Lebensführung trieben ihn in unstetem Wanderleben v. einem Lehrstuhl in Paris (1485—1492) nach Engl., Wien (Mitgl. der gelehrten Donaugesellschaft) u. 1499 nach Prag. Schließl. fand er durch Kg. Wladislaw in Ungarn Zuflucht. Dort Priester, 1515 Dompropst v. Waitzen u. Preßburg, 1523 Bisch. v. Gurk. Als Diplomat wirkte er auf dem Wormser Reichstag u. b. Hl. Stuhl (vgl. Pastor VI 2). Seine Schrift *De coronatione principum* steht seit 1611 auf dem Index.

WW: ed. v. J. Retzer, 2 Bde (W 1791—92).
Lit.: G. Bauch, Die Rezeption d. Humanismus in Wien (W 1903) 40 ff; P. S. Allen: EHR 17 (1902); G. Casati, Dizionario degli scritt. d'It. I (Mi o. J.) 71 244. F. SEIBT

Balbiano, *Aloisius,* * 25. 8. 1812 Volvera bei Turin; wollte aus Demut v. seiner Priesterweihe an (1837) bis zu seinem Tod (22. 3. 1884) immer Vikar in Avigliana bleiben, auch unter einem weit jüngeren Pfarrer. Ausgezeichnet durch große Frömmigkeit u. treueste Erfüllung der priesterl. Pflichten, versagte er sich selbst auch Notwendiges, um anderen helfen zu können. Seligsprechungsprozeß eingeleitet 1945.

Lit.: AAS 37 (1945) 219. F. BAUMANN

Balbín, *Bohuslav,* SJ, Hagiograph u. Geschichtsschreiber, * 4. 12. 1621 Königgrätz, † 29. 11. 1688 Prag; aus erstaunlich reicher, doch unzureichend krit. Archivkenntnis arbeitete er seit 1661 an einer böhm. Landesgesch. (bes. Miscellanea hist. regni Boh., 10 Bde [Prag 1679—88]). Seine Apologie für die tschech. Sprache 1677 ist wegen ihres landespatriot. Widerstands gg. den habsburg. Zentralismus bemerkenswert.

Lit.: DHGE VI, 316—319; K. Krofta, O Balbinovi dějepisci (Prag 1938); Z. Kalista, B. B. (Prag 1939). F. SEIBT

Balbina, hl. (Fest nach Ado 31. März im Mart-Rom); von dieser Heiligen sind geschichtliche Nachrichten unbekannt. Was von ihr die Passio der hll. Alexander, Eventius u. Theodulus, die des Hermes u. die Martyrologisten Florus u. Ado berichten, nach denen sie Tochter des Tribunen Quirinus gewesen u. in der Katakombe des Praetextatus an der Via Appia begraben sei, ist Erfindung. Ein noch nicht ausgemachter altchristl. Friedhof zw. der Via Appia u. Via Ardeatina, auf dem Papst ↗Markus 336 beigesetzt wurde, trägt den Namen der Balbina. Wahrsch. handelt es sich um die Stifterin des Grundstücks. Auf dem kleinen Aventin in Rom erhob sich eine Titelkirche, benannt nach der hl. B. (erwähnt auf der Synode v. 595; rechteckige Aula mit Nischen u. Apsis, 2. Hälfte 4. Jh.). Hier handelt es sich ebenfalls um den Namen der Stifterin, die nicht genauer bestimmt werden kann. Das Fest der hl. B. findet sich in keinem antiken liturg. Buch, auch wenn man in der Unterschrift der Synode v. 595 u. im Sacramentarium Gregorianum v. Titel der „hl. B." spricht.

Lit.: BHL 266 (Passio Alex.) 5855 (Passio Herm.); Quentin 346 490 f; Kirsch T 94 ff; F. Lanzoni: RivAC 2 (1925) 253 f; H. Delehaye, Étude sur le légendier romain (Bru 1936) 31; R. Krautheimer, Corpus basilicarum christianarum Romae I Fasz. 2 (R 1939) 84—93; ECatt II 726 f; MartRom 119. A. P. FRUTAZ

Baldachin (urspr.: Seidenstoff aus Baldac = Bagdad; der Stoffname geht dann auf den aus ihm gefertigten Gegenstand über), auch coelum, pallium, umbraculum gen., betont Würde u. Heiligkeit eines Ortes od. Gegenstandes od. einer Person. Kirchl. in 4 aus der antiken Kultur übernommenen Formen gebräuchlich: 1. als schwe-

bend aufgehängtes Schirmdach, meist über Altären; 2. als Traghimmel bei Prozessionen über der Eucharistie, über Reliquien u. Bischöfen sowie Päpstl. Legaten bei der feierl. Einholung; 3. als runder, gewölbter, an einer Stange getragener Schirm, für Zwecke wie bei 2; 4. als Ehrendach über dem Thron des Papstes, der Kardinäle außerhalb Roms, der Bischöfe u. einiger Prälaten. In der kirchl. Architektur heißen B.e die kleinen Zierdächer über Statuen. In anderen Fällen, etwa über Altären u. Gräbern, bezeichnet man feste Bauformen des B. besser als ↗Ziborium.

Lit.: RDK I 465—469 1294—1402; RAC I 1150—1153; LJ 1 (1951) 98 ff. E. STOMMEL

Balde, *Jakob,* SJ (seit 1624), neulat. Lyriker, getauft 4. 1. 1604 Ensisheim (Elsaß), † 9. 8. 1668 Neuburg a. d. D.; studierte in Ingolstadt 1622, lehrte klass. Sprachen in München u. Innsbruck, 1635 Rhetorik in Ingolstadt, dann in München. 1638 dort Hofprediger, Hofhistoriograph; 1650 in Landshut, dann Amberg, 1654 Hofprediger in Neuburg. Von seinen Satiren, lyr., epischen, didakt. u. dramat. Dichtungen haben die nur formal v. Horaz bestimmten *Carmina lyrica* (übers. v. Herder in „Terpsichore") u. *Silvae* des „dt. Horaz" bleibende Geltung erlangt. Natursinn u. Vaterlandsliebe, Humor u. gesunde Religiosität durchdringen B.s Werk. Er gilt als bayr. Hofdichter.

Ausg.: Opera omnia, 8 Bde (Mn 1729); viele Sonderausg. Lit.: J. Bach, J. B. (Str 1904); MGG I 1100 f (Lit.); D. Berge: Verbum 11 (1954) 193—218; NDB I 549 (Lit.). F. BRUNHÖLZL

Balder, Baldur. In der Völuspá (↗Edda) steht B.s Tod im Mittelpunkt des Schicksals der Welt u. der Götter. Dem Namen u. Typ nach Freya verwandt, hat B. engere Beziehung z. kelt. Fergus u. z. finn. Lemminkäinen u. wurzelt gleich ihnen im Vegetationskult. An B. ist das Motiv seiner bevorstehenden Wiederkehr mysterienartig, zumal da man v. seiner Wiedergeburt den Anbruch einer dauerhaften Friedheiligkeit erhoffte. Am Ende der Heidenzeit erwuchs B. z. Gegenbild Christi auf Grund seines Sterbens u. Auferstehens, seiner Unschuld, seines strahlenden Glanzes u. seiner Mildherrscherlichkeit. Daß er überhaupt ganz erst der Begegnung mit dem Christentum entstammt, ist nicht nur deshalb unwahrscheinlich, weil außer in Westnorwegen auch auf dem Festland (u. a. durch eine Inschrift in Utrecht aus dem 4. Jh. nC.) seine Gestalt fest verankert ist, sondern weil eine ganze Gruppe v. Weiheriten, die auf bronzezeitl. Felsbildern begegnen, in vielen schlagenden Einzelheiten mit seinem Mythus übereinstimmt. Die Darstellungen deuten auf ein das Geschehen um diesen Gott vergegenwärtigendes Kultdrama.

Lit.: O. Höfler, B.s Bestattung u. die nord. Felszeichnungen: AnzAW Phil.-hist. Kl. 88 (1951) 343 ff; F. R. Schröder, B. u. d. zweite Merseburger Zauberspruch: GRM 34 (1953) 161 ff; J. de Vries: Arkif för nordisk Filologi 70 (Lund 1955) 41—60; S. Gutenbrunner, B.s Wiederkehr: GRM 37 (1956) 62 ff. A. CLOSS

Balderich v. Bourgueil, OSB, Dichter, * 1046 Meung-sur-Loire, † 1130; Studium an der Domschule zu Angers, 1089 Abt v. St-Pierre de Bourgueil, 1107 Bisch. v. Dol. Bedeut. Dichter, schuf zahlr. Gelegenheitsgedichte mannigfachen Inhalts, auch einige geistliche; antikisierend, gewandter u. lebensvoll. Meister des poet. Briefes. Verf. in Prosa eine *Historia Hierosolymitana* (1. Kreuzzug), Hagiographisches u. a. Untadelig im Lebenswandel, eine sympath. Erscheinung.

Lit.: PL 166, 1057—1208; Ph. Abrahams, Les œuvres poét. de Baudri de B. (P 1926); Raby Chr; Raby Sec I 337—348; Manitius III 883—898; Wattenbach-Holtzmann I 789 f; Ghellinck E (Index). F. BRUNHÖLZL

Balderich Scholasticus, * Florennes, † 1157/58; zuerst bei Eugen III, mit diesem in Paris, wo EB ↗Albero v. Trier ihn kennenlernte (1147), den gefeierten Rechtslehrer mit nach Trier nahm u. ihm die Leitung der Domschule übertrug. B. wurde dann Propst am Stift St. Simeon. ↗Wibald v. Stablo feierte ihn als einen der Gelehrtesten seiner Zeit. Bald nach Alberos Tod gab B. seine *Gesta* heraus, die trotz Mängel eine hervorragende Quelle für die Trierer Gesch. darstellen.

Lit.: MGSS VIII 235—243; Ph. Jaffé, Mon. Corb.: Bibl. rer. Germ. I (B 1864) 164 529; HistLittFrance XII 677; W. Günther, Cod. dipl. Rhen. Mos. I (Koblenz 1822—26) 348; DHGE VI 331 f; Manitius III 695 f. ST. HILPISCH

Baldeschi, *Giuseppe,* it. Vinzentiner, * 1. 7. 1791, † 19. 4. 1849; päpstl. Zeremonienmeister. Schrieb *Esposizione delle sacre ceremonie* (4 Bde [R 1830 u. o.]; frz. v. Favrel [Dijon 1847 u. o.], ganz neu bearb. v. E. Levasseur; dt. v. M. v. Montbach [Rb 1856]). (J. PAUELS)

Baldinucci, *Anton,* sel. (Fest 7. Nov.), SJ (seit 1681), * 19. 6. 1665 Florenz, Vater (Filippo) bekannt als Kunsthistoriker, † 7. 11. 1717 Pofi (Prov. Frosinone); 3 Gesuche um Entsendung in Überseemission aus Gesundheitsgründen abgelehnt. Nach Lehrtätigkeit (Terni, Rom) ab 1695 als Volksmiss. in Mittel-It. Trotz Gedächtnisschwierigkeiten hatte er größten Erfolg. In Methode v. P. ↗Segneri d. J. abhängig. Sein Leib in S. Giovannino zu Florenz; seliggesprochen 1893.

Lit.: ActaSS Nov. III 723—742; Sommervogel I 828 f, VIII 1733; ECatt II 735 f; DHGE VI 337—339. B. SCHNEIDER

Baldovinetti, *Alessio,* florentin. Maler, * 1425 Florenz, † 1499 ebd.; Schüler D. Venezianos; vor allem Schöpfer v. Madonnenbildern (das bedeutendste in Paris, Louvre); diese zeichnen sich durch eine lichte Farbgebung u. feine Stofflichkeit aus u. sind auf die Intimität des Hausandachtsbildes abgestimmt. Vorliebe z. Detaillistik u. emailhafter Faktur auch im Großformat (Trinitätsbild, Florenz, Akademie; Verkündigung, Florenz, Uffizien), ja selbst in Fresken (Portugies. Kapelle in San Miniato al Monte u. Geburt Christi im Klosterhof der SS. Annunziata in Florenz). Ausdrucksvoller Erzähler in den Predellentafeln mit der Hochzeit in Kana, Taufe Christi u. Verklärung (um 1447, Florenz, Akademie).

Lit.: R. v. Marle, The Development of the Italian Schools of Painting XI (Den Haag 1929); ECatt II 738 f. L. DUSSLER

Balduin v. Alna (Aulne in Brabant), Bisch. v. Semgallen, † 1243; Zisterzienser u. Pönitentiar des Kard.-Legaten Otto v. St. Nikolaus, der ihn Sommer 1229 zum Vizelegaten für Livland ernannte, wo er, vermutl. Sommer 1230, erschien, ohne jedoch seine eig. Aufgabe, die Schlichtung des Rigaer Bischofsstreits nach ↗Alberts I Tod, wahrzunehmen. 9. 8. 1231 v. Gregor IX in seinem Amt bestätigt, 28. 1. 1232 zum Bisch. v. Semgallen erhoben, hat er durch Eigenmächtigkeit Hader u. Verwirrung gestiftet u. wurde 21. 2. 1234 abberufen. 1237 Weihbisch. v. Köln, 1239 Titular-EB v. Vizia (Verissa?) in Thrakien, hat er jahrelang gg. die Livländer, insbes. den Dt. Orden, prozessiert.

Lit.: Ph. Schwartz, Kurland im 13. Jh. (L 1875) 20 ff; U. Berlière: Ann. du cercle archéolog. de Mons 22 (1890) 487 bis 496; G. A. Donner, Kard. Wilhelm v. Sabina, Bisch. v.

Modena (He 1929) 118 ff; **M. Laakmann,** Estland u. Livland in früh-geschichtl. Zeit: Balt. Lande 1 (L 1939) 207 ff; **M. Hellmann,** Das Lettenland im MA (Kö 1954) 165 f.
M. HELLMANN

Balduin, EB **v. Canterbury,** SOCist, * Devonshire, † 19. 11. 1190 Tyros (Syrien); erzogen auf Kosten des Bisch. v. Exeter, dessen Archidiakon er wurde. Später Mönch, dann Abt in Ford. 1180 Bisch. v. Worcester, 1184 EB v. Canterbury; v. Lucius II z. Päpstl. Legaten ernannt. Predigte 1189 den Kreuzzug, an dem er selbst mit ↗Richard Löwenherz teilnahm. Autor vieler lat. theol. u. asket. Schr., bes. *De sacramento altaris,* v. zu jener Zeit ungewöhnlich warmer eucharist. Frömmigkeit. Außerdem Schr. über das Mönchsleben u. eine Anzahl Briefe.
WW: B. Tissier, Bibl. Patr. Cisterc. V (Bonfonte 1662); PL 204, 401—774; W. Stubbs, Chronicles and Memorials (Lo 1865) (Briefe).
Lit.: DNB I (1908) 952; DSAM I 1285 f; DHGE VI 1415 f.
H. C. GRAEF

Balduin, Könige **v. Jerusalem: B. I,** Bruder ↗Gottfrieds v. Bouillon, Teilnehmer des 1. Kreuzzugs u. 1098 Graf v. Edessa, † 2. 4. 1118; nach Gottfrieds Tod Weihnachten 1100 in Bethlehem z. Kg. gekrönt. Konnte sich in je 3 Feldzügen gg. Ägypten u. gg. die Heere des Sultans v. Persien behaupten u. das Ergebnis des 1. Kreuzzugs sichern; eroberte die Küstenstädte Arsuf, Kaisareia, Akko, Tripolis, Beirut, Sidon u. stieß 1115 bis z. Roten Meer vor. Besiedelte Palästina mit syr. u. griech. Christen.
B. II (v. Bourg), Vetter v. B. I, dem er als Herr v. Edessa 1100 folgte, † 31. 8. 1131; 1118 z. Kg. gewählt. Besiegte 1119 den Emir Il-Ghazi v. Mardin bei Tell Damith, fiel 1123 in Gefangenschaft u. wurde gg. Lösegeld freigelassen. Begünstigte die Gründung des ↗Templerordens; zog zweimal erfolglos gg. Damaskus. Unter ihm hatte das Kgr. Jerusalem die größte Ausdehnung.
B. III, Sohn Kg. Fulkos, * 1130, † 10. 2. 1162 (vergiftet); gekrönt 1143, zunächst unter Vormundschaft seiner Mutter Melisende, übernahm 1152 die Regierung, eroberte 1153 Askalon. Im Abwehrkampf gg. die steigende Macht Nur-ad-Dins v. Aleppo mußte er sich Kaiser Manuel I v. Byzanz anschließen, dessen Nichte Theodora er ehelichte.
B. IV, Sohn Kg. Amalrichs u. Neffe B.s III, * 1160, † 16. 3. 1185; als Kind v. Aussatz befallen, konnte das Anwachsen der Macht Saladins trotz eines Sieges 1177 nicht aufhalten. Ernannte 1183 seinen 6jähr. Neffen Balduin (V) z. Mitkönig († 1186). Unter ihm führte der Streit um die Regentschaft zw. Raimund III v. Tripolis u. Guido v. Lusignan z. feudalen Anarchie. Die Folge war Saladins Sieg bei Hattin (3. — 4. 7. 1187).
Lit.: **R. Röhricht,** Gesch. d. Kgr. Jerusalem (I 1898); **F. L. La Monte,** Feudal Monarchy in the Latin Kingdom of Jerusalem 1100 to 1291 (C [Mass.] 1932); **St. Runciman,** A Hist. of the Crusades, 3 Bde (C 1951); **A. Waas,** Gesch. d. Kreuzzüge, 2 Bde (Fr 1956).
H. LAHRKAMP

Balduin, Kaiser **v. Konstantinopel: B. I,** * 1172; als Graf Balduin IX v. Flandern beim 4. Kreuzzug nach Einnahme Konstantinopels (12. 4. 1204) v. den Kreuzfahrern z. Kaiser v. Romania erwählt, 16. 5. 1204 gekrönt; erhielt Konstantinopel mit Umgebung, Nikomedeia, Lesbos, Chios, Lemnos, Skyros u. die Oberhoheit üb. alle Reichsteile; wollte dem Bulgaren-Kg. Joannikis (Joanischa) Städte am Haimos abnehmen, wurde aber 14. 4. 1205 b. Adrianopel geschlagen u. starb wahrsch. als Gefangener.
Lit.: **E. Gerland,** Gesch. d. lat. Kaiserreichs v. Konstantinopel I (Homburg 1905) 1—51; **V. N. Zlatarski,** Gesch. d. bulgar. Reiches III (Sofia 1940) 211—247 578—581 (bulgar.); **J. Longnon,** L'Empire Latin de Const. (P 1949) 22—88; **R. L. Wolff,** Baldwin of Flanders and Hainot: Tr 27 (1952) 281—322.
B. II, 1217—1273, Schwestersohn des vorigen; 1228 bis 1237 Kaiser v. Romania unter Vormundschaft des Kg. Joh. v. Brienne, regierte selbst 1237—61, besaß jedoch fast nur mehr Konstantinopel, mußte die Dornenkrone Christi an Venedig verpfänden, die dann Ludwig IX auslöste; 1261 v. Michael VIII Palaiologos gestürzt; floh ins Ausland.
Lit.: **A. Miliarakes,** Gesch. d. Reiches v. Nikaia (At 1898) 247 ff (griech.); **J. Longnon,** L'Emp. Lat. de Const. (P 1949) 182—243; **E. Dade,** Versuch z. Wiedererrichtung der lat. Herrschaft in Konstantinopel (Je 1938) 1—53; **V. N. Zlatarski** (s. o.) III (Sofia 1940) 335—338 353—367 396—400 520 f.
F. DÖLGER

Balduin *v. Luxemburg,* EB u. Kurfürst **v. Trier** (1308 — 21. 1. 1354), * 1285; Verweser v. Mainz 1328—37, Speyer 1331—37, Worms 1331 u. 1335 bis 1337, Bruder Kaiser Heinrichs VII u. Großonkel Kaiser Karls IV. Als bedeut. Trierer Kirchenfürst nahm B. im Konflikt zw. Kaiser u. Papst eine mäßigende u. vermittelnde Stellung ein, beeinflußte entscheidend die Ausbildung der dt. Reichsverfassung (Kurverein zu Rhens) u. arbeitete zielbewußt am Ausbau, der inneren Befriedung u. Verwaltungsneuordnung seines Territoriums u. ebenso tatkräftig am rechtl. Ausbau u. der sittl. Reform seines Erzb. (mehrere Synoden, Klosterreform, Förderung der Kartäuser); B. selbst war untadeliger Priester.
Lit.: **A. Dominicus,** Baldewin v. Luxemburg (Koblenz 1862); **E. E. Stengel,** Baldewin v. Luxemburg (Wr 1937); **R. Laufer:** AMrhKG 2 (1950) (Ukk.-Unters.); **NDB** I 553 f (Lit.).
F.-J. HEYEN

Balduin (Baudouin), *François,* Humanist u. Rechtswissenschaftler, * 1520 Arras, † 1573/74 Paris; Prof. des Rechts in Bourges (1549—55), Straßburg (1556), Heidelberg (1556—62) u. Angers (1562—72). Vielfach als wankelmütig bezeichnet, weil B. sich zunächst der Reformation zuwandte u. dann z. Katholizismus zurückkehrte. Tatsächl. war er ein Humanist aus der Schule des ↗Erasmus, Anhänger der vermittelnden Richtung wie M. de l'Hospital u. ↗Cassander (dessen Werk „De officio pii et publicae tranquillitatis vere amantis viri in hoc religionis dissidio" er veröffentlichte [Bas 1561]). 1561 wollte er in Poissy an dem berühmten Gespräch teilnehmen, jedoch ließ man ihn nicht zu. 1566 unterstützte er während des 1. Aufstandes der Niederlande die Politik ↗Wilhelms v. Oranien u. die zivile Tolerierung der Reformierten. Beständig war er Angriffen seitens ↗Calvins u. ↗Bezas ausgesetzt.
HW: Commentarium ad edicta veterum principum Romanorum de christianis (Bas 1557); Constantinus . . . (Bas 1556, Str 1612); Historia Carthaginiensis Collationis inter Catholicos et Donatistas . . . (P 1566) (PL 11, 1439—1506).
Lit.: **J. N. Paquot,** Mémoires pour servir à l'Hist. littéraire des Pays-Bas III (Lv 1764) 71—99; **J. Heveling,** De F. Balduino (Bo 1871); **DHGE** II 1426 ff; **J. Lecler,** Hist. de la Tolérance au siècle de la Réforme II (P 1955) 55 ff 167 ff.
J. LECLER

Baldung, *Hans,* gen. Grien, Maler u. Zeichner für Holzschnitt u. Glasmalerei, * 1474 (od. 1475) Weyersheim b. Straßburg (od. zu Schwäbisch Gmünd, dem Stammort seiner Familie [„Gamundinus" in der Inschrift des Freiburger Hochaltars]), † 1545 Straßburg. Nach der Lehrzeit

in Straßburg arbeitete er um 1505 in der Werkstatt Dürers. Seine ersten Altarwerke: ein Sebastiansaltar (1507, German. Mus., Nürnberg) u. ein Dreikönigsaltar (Berlin) für die Stadtkirche zu Halle. 1509 Bürger in Straßburg, dort bis an sein Ende tätig; nur 1512—16 war er auswärts, als er in Freiburg i. Br. den Hochaltar (sein HW), den Schnewlinaltar u. Zeichnungen für Glasgemälde des Münsters schuf. 1510—20 ist die reichste Zeit seines Schaffens: Beweinung (Berlin), Ruhe auf der Flucht (Nürnberg), Marter der Dorothea (Prag) u. a. B. besaß nicht den tiefen rel. u. künstlerischen Ernst Dürers noch die leidenschaftl. Glut Grünewalds; er war eine weltlich gerichtete, heitere Natur. Er liebt helle, festliche Buntheit, u. seiner anfängl. Bevorzugung eines hellen Apfelgrüns scheint er seinen Beinamen zu verdanken. An Holzschnitten schuf B. neben Buchillustrationen (Rosenkranz, 1505; Hortulus animae, 1511/12; Zehn Gebote, 1516, u. a.) vor allem kühn konzipierte Einzelblätter. Seit ca 1520 geht seine Produktion an rel. Bildern mangels Nachfrage stark zurück. Über seine endgültige Stellung z. Reformation (vgl. Holzschnittbildnis Luthers mit Heiligenschein u. Taube nach Cranach, Titelschnitt v. Huttens „Gesprächbüchlein" u. a.) wird sich volle Klarheit schwer gewinnen lassen (dagegen F. Baumgarten: ZGOrh 19 [1904] 245—265). Seit 1530 treten rel. Themen wieder stärker hervor (Maria mit Kind; Geburt Christi, 1532 Frankfurt, 1539 Karlsruhe; Christus als Gärtner, 1539 Darmstadt), doch ist ihre Behandlung kühl. Die letzten WW (Lebensalter in Madrid; 7 Lebensstufen, 1544 Schloß Seußlitz) verraten stilist. u. themat. den rückwärtsschauenden Blick des alten Meisters.

Lit.: **M. Escherich,** B.-Bibliogr. (Str 1916); **G. v. Terey,** Verz. der Gemälde des H. B. Grien (Str 1896); **F. Baumgarten,** Der Freiburger Hochaltar (Str 1904); **H. Schmitz** (Bielefeld 1922); **H. Curjel** (Mn 1924); **O. Fischer** (Mn ²1943); **H. R. Weihrauch** (Mz 1948); *Katalog* der erhaltenen Gemälde, Einblattholzschnitte u. illustrierten Bücher v. **K. Koch:** Kunstchronik 6 (Nü 1953) 297—302; *Katalog* u. *Abb.* sämtl. Zeichnungen: **K. Koch,** Die Zeichnungen H. B. Griens (B 1941); **NDB** I 554 ff (Lit.).

(F. DAMBECK)

Balearen, span. Inselgruppe im Mittelmeer (Inseln Mallorca u. Menorca [Große B.], Ibiza u. Formentera [Kleine B. od. Pityusen]), kirchl. geteilt in die Bistümer ↗Mallorca, ↗Menorca (beide bereits im 4. bzw. 5. Jh. bezeugt) u. ↗Ibiza (seit 1927).

Balk, *Hermann,* 1. Landmeister des Dt. Ordens im alten Preußen, aus einer märk. Familie, † 5. 3. 1239 wahrsch. Würzburg, wo er kurz zuvor bezeugt ist. Im Auftrag des Hochmeisters ↗Hermann v. Salza begann er 1231 die Unterwerfung des Preußenlandes rechts der unteren Weichsel bis z. Frischen Haff u. gründete Burgen in Thorn, Kulm, Marienwerder, Rheden u. Elbing. B. erteilte 28. 12. 1233 den Städten Kulm u. Thorn die „Handfeste" (das danach genannte Kulmer Recht galt fortan in Preußen), brachte 1235 den Anschluß des Dobriner Ordens (↗Dobrin) zustande u. vollzog 1237 die Vereinigung mit dem ↗Schwertbrüderorden als Meister in Livland. 1238 berief er die Dominikaner nach Elbing zur Preußenmission.

QQ: Preuß. UB I; Script. rer. Prussicarum I (L 1861), II (L 1863), IV (L 1870).
Lit.: **NDB** I 559; Altpreuß. Biogr. I (Königsberg 1941) 28; **E. Caspar,** Hermann v. Salza (T 1924).

H. SCHMAUCH

Balkan. Seit der Gründung griech. Kolonien an den Küsten des Adriat., Ionischen, Ägäischen u. Schwarzen Meeres (8.—6. Jh. vC.) drang die griech. Kultur in das v. thrak. u. illyr. Stämmen bewohnte barbar. Binnenland ein. Vom 2. Jh. vC. bis 1. Jh. nC. wurde es v. den Römern erobert. Vom 1.—4. Jh. nC. folgte die Romanisierung der Donauprovinzen, während der Süden griech. Sprach- u. Kulturgebiet blieb. Latein.-griech. Sprachgrenze: Shkumbi-Tal — Ochrid — Skopje, dann auf der Höhe des Haimos (B.gebirges) nach Osten bis ans Schwarze Meer. Die Christianisierung begann mit der 2. u. 3. Missionsreise des hl. Paulus. Ende 3. Jh. gab es zahlr. Christengemeinden in den Küstenstädten. Im 4. Jh. begann die Christianisierung des offenen Landes (↗Niketas v. Remesiana). Die slaw. Landnahme (um 600 nC.), die das ganze Binnenland bis tief nach Griechenland hinunter erfaßte, vernichtete die kirchl. Hierarchie mit Ausnahme der Insel- u. Küstenzone. Seit Ende 7. Jh. drang das Christentum im Raum der nördl. Adria (Aquileja), seit Anfang 9. Jh. v. den griech. Küstengebieten aus wieder vor. Hagiograph. Ortsnamen sind Zeugen der Missionierung. Die Taufe des Bulgarenherrschers ↗Bogoris-Michael (865) entschied über den Sieg des Christentums im balkan. Binnenland.

Aus sprachl.-kulturellen, kirchenrechtl. u. kirchenpolit. Gründen wuchsen im Zug einer unaufhaltsam scheinenden Entfremdung lat. Westkirche u. griech. (byz.) Ostkirche seit 6. Jh. immer mehr auseinander. Das Vordringen der Slawen an die Adria u. die slaw. Besiedlung des gesamten Binnenlandes (6.-7. Jh.) verstärkten wie ein trennender Keil diese Entwicklung. Der ↗Bilderstreit (8. Jh.) brachte einen wenn auch beigelegten, so doch nachwirkenden Bruch. Mitte 8. Jh. wurde das bisher der päpstl. Jurisdiktion unterstehende Vikariat ↗Thessalonike dem byz. Reichspatriarchen unterstellt. Die Auseinandersetzungen um die Missionsfelder auf dem B. (Bulgarien) u. im Donauraum (Mähren) verstärkten diese Spannung, die sich dann 1054 im ↗Morgenländischen Schisma auswirkte. Die päpstl. Unionsbemühungen der Folgezeit führten zwar zu einer Anzahl v. Unionsvereinbarungen, aber ihnen blieb, ebenso wie der bulgar. Union v. 1861, der bleibende u. allg. Erfolg versagt.

Die lat.-griech. Kirchengrenze bildete sich endgültig erst im 13. Jh. heraus. In Nord-↗Albanien festigte sich die lat. Kirche, während ↗Serbien, das bis dahin eine gewisse Zwischenstellung bewahrt hatte, sich endgültig der Ostkirche anschloß. In Bosnien gewann im Spät-MA die dualist. Sekte der ↗Bogomilen (Patarener) die Vorherrschaft u. zeitweilig eine staatskirchenartige Stellung. Mit dem Verfall der byz. Reichsmacht, die sich v. der Katastrophe v. 1204 (4. Kreuzzug) niemals mehr erholte, gelang es den Bulgaren u. Serben, ihre Kirchenorganisation mit eigenen Patriarchaten (↗Tirnowo, Peć) zu schaffen.

Nach der osman. (türk.) Eroberung der B.halbinsel (14.—15. Jh.) vermochte die griech.-orth. Kirche ihre reichskirchl. Stellung zu behaupten, worin sie durch Privilegien der Sultane geschützt wurde. Mit dem kulturellen, sprachl. u. wirtschaftl. Vordringen des Griechentums in den Jhh. der Türkenherrschaft ging die Ausbreitung des griech. Kircheneinflusses Hand in Hand. Im nordwestlichen Balkan wurde

die kath. Kirche zurückgedrängt. Die Kirchenorganisation der Bulgaren, Serben u. Rumänen wurde dem Ökumen. Patriarchen in ↗Konstantinopel unterstellt, die Bischofssitze mit Griechen besetzt. Griechisch wurde die Sprache der christl. Oberschicht, während die literar. Geltung der bulgar., serb. u. rumän. Sprache auf die Volksdichtung beschränkt blieb. Das Selbstbewußtsein dieser Völker wurde in den Jhh. griech. Vormachtstellung vor allem v. den Klöstern wachgehalten, die auch einen großen Anteil an der zu Ende des 18. Jh. einsetzenden nationalen Erweckungsbewegung hatten („Slawisch-bulgarische Chronik" des Mönchs Paisi 1762). Der Kampf um die polit. Befreiung v. der Türkenherrschaft war bei Bulgaren u. Rumänen — nur in geringerem Maß bei den Serben — zugleich ein Kampf gegen die griech. Vorherrschaft auf kirchl. Gebiet. Er führte im 19. Jh. zur Schaffung eigener, v. Ökumen. Patriarchen unabhängiger Kirchenorganisationen. — ↗Griechische Kirche, ↗Slawen, ↗Byzantinisches Reich; s. die einzelnen Länder-Art.

Durch die Christianisierung wurden vorchristl. Bräuche u. Glaubensvorstellungen im Bereich der Westkirche stärker umgeformt als in der Ostkirche.

Lit., *allg. KG:* **E. Golubinskij,** Kratkij očerk istorii pravoslavnch cerkvej, bolgarskoj, serbskoj i rumynskoj ili moldo-valašskoj (Kurzer Überblick üb. die Gesch. der orth. Kirchen, der bulgar., serb. u. rumän. od. moldauwalach.) (Moskau 1891); **M. Spinka,** A Hist. of Christianity in the Balkans. A Study in the Spread of Byz. Culture among the Slavs (Ch 1933); dazu: **G. Stadtmüller,** Zur ma. KG der B.halbinsel: RQ 44 (1936) 123—131. — *Ökumen. Patriarchat u. orth. Kirchenorganisation:* Le Patriarcat Byzantin. Recherches de Diplomatique, d'Hist. et de Géogr. Eccl. . . ., I 1: Les actes des patriarches, hrsg. v. **V. Grumel** (Kadiköy 1932); **T. E. Euangelides,** Ἡ παιδεία ἐπὶ τουρκοκρατίας (Ἑλληνικὰ σχολεῖα ἀπὸ τῆς ἁλώσεως μεχρὶ Καποδιστρίου), 2 Bde (At 1936); **B. Spuler,** Die Gegenwartslage der Ostkirchen in ihrer völk. u. staatl. Umwelt (Wiesbaden 1948); **ders.,** Die Minderheitenschulen der europ. Türkei v. der Reformzeit bis zum Weltkrieg (Br 1936); **H. Papadopulos,** Stud. and Documents relating to the Hist. of the Greek Church and People under Turkish Domination (Wetteren 1952); **G. Every,** The Byz. Patriarcate 451—1204 (Lo 1947); **Metropolit Gennadios,** Ἱστορία τοῦ οἰκουμενικοῦ πατριαρχείου I (At 1953). — *Papsttum u. kath. Kirchenorganisation:* **P. Leporskij,** Istorija fessalonikskago ekzarchata do vremeni prisoedinenija ego k konstantinopolskomu patriarchatu (Gesch. des Exarchats Thessalonike bis zum Anschluß an das Patriarchat Konstantinopel) (St. Petersburg 1901); **W. Norden,** Das Papsttum u. Byzanz. Die Trennung der beiden Mächte u. das Problem ihrer Wiedervereinigung bis zum Untergang des byz. Reichs (1453) (B 1903); dazu: **J. Haller:** HZ 99 (1907) 1—34 (überkritisch); dazu Erwiderung: **W. Norden,** Prinzipien für eine Darstellung der kirchl. Unionsbestrebungen im MA: HZ 102 (1909) 277—303; **G. Pfeilschifter,** Die B.frage in der KG (Fr 1913). — *Innere Christianisierung:* **C. Jireček,** Das christl. Element in der topograph. Nomenclatur der B.länder (W 1897); **J. C. Lawson,** Modern Greek Folklore and Ancient Greek Religion. A Study in Survivals (C 1910); **E. Schneeweis,** Grdr. des Volksglaubens u. Volksbrauchs der Serbokroaten (Celje 1935); **G. Stadtmüller,** Die Christianisierung Südosteuropas als Forschungsproblem: Kyrios 6 (Königsberg 1943) 61—102. — *Illyricum-Frage:* **DACL** VII 89—180; **V. Grumel,** L'Illyricum de la mort de Valentinien I^{er} (375) à la mort de Stilicon (408): RÉB 9 (1951) 5—46; **ders.,** L'annexion de l'Illyr. orientale, de la Sicile et de la Calabre . . .: RSR 40 (1952) 191—200.

G. STADTMÜLLER

Ball, *Francis Mary Teresa,* * 9. 1. 1794 Dublin (?), † 19. 5. 1861 Dalkey (Irland); durch ihren Vater mit George Washington verwandt. Bei den Engl. Fräulein in York erzogen, nahm sie hier 1814 den Schleier, kehrte 1822 auf den Ruf des EB ↗Murray mit 2 Mitschwestern nach Irland zurück u. gründete den ir. Zweig der ↗Englischen Fräulein („Loreto Nuns"), der bald selbständig wurde u. ein Mutterhaus in Rathfarnham erhielt.

Lit.: **W. Hutch** (Dublin 1879); **H. J. Coleridge,** The Life of Mother F. M. T. B. (Dublin 1881); **CathEnc** II 222 f; **M. G. v. Pechmann,** Gesch. des Engl. Instituts BMV (Mn 1907) 78 ff; **DHGE** VI 391 f; **Heimbucher** II^3 460 f.

(H. C. WENDLANDT)

Ball, *Hugo,* dt. kath. Schriftsteller, * 22. 2. 1886 Pirmasens, † 13. 9. 1927 Sant'Abbondio b. Lugano; hat die extremen Richtungen der europäischen geistigen, bes. literar. Entwicklungen in u. nach dem 1. Weltkrieg durchlaufen u. z. T. selbst mitbestimmt. In Zürich wurde er zus. mit seiner späteren Frau Emmy Hennings u. a. zum Mitbegründer des Dadaismus. Lebte zuletzt meist im Tessin, befreundet mit *Hermann Hesse,* dessen Biographie er schrieb (1927). Sein erstes Buch (*Zur Kritik der dt. Intelligenz* [Bern 1919], Kurzfassung: Die Folgen der Reformation [Mn 1924]) ist eine überspitzt scharfe u. antiprot. Abrechnung mit der Reformation u. der dt. (liberalen) Philosophie, die über den „preuß. Gewaltstaat" zu einer weitgehenden Zerstörung echter Religion u. Moral geführt hätten. B.s Rückwendung zur kath. Gläubigkeit fand in den unter dem Titel *Byzantinisches Christentum* (Mn 1923) veröff. Heiligenleben *(Joannes Klimax, Dionysius Areopagita, Symeon Stylites)* beredten Ausdruck. Auch seine Tagebücher (*Flucht aus der Zeit* [Mn 1927]) berichten v. ernstem Suchen u. rücksichtslosem rel. Wahrheitsdrang.

Lit.: **E. Ball-Hennings,** H. B., sein Leben in Briefen u. Gedichten (B 1929); **dies.,** H. B.s Weg zu Gott (Mn 1921); **E. Egger,** H. B. (Olten 1951); **NDB** I 559 f (Lit.).

H. BENDER

Ballachi, *Simon,* ↗Simon Ballachi.

Ballarat (Ballaraten.), Bistum u. Residenz im Westen v. Victoria (↗Australien), Suffr. v. Melbourne; gegr. 1874, 55 000 qkm; 57 674 Kath. unter 250 000 Einw. (1954). Neben dem Weltklerus arbeiten Miss. v. Herzen Jesu, Redemptoristen, Christl. Brüder u. a. — □ Australien Bd I.

E. A. WORMS

Ballei (dt. balîe, balye; frz. baillie), Prov. des ↗Deutschen Ordens; Ausdruck seit Mitte 13. Jh. gelegentl., seit Beginn 14. Jh. ständig verwendet u. dürfte roman. Vorbild (insbes. der Verwaltungsorganisation Siziliens) nachgeahmt sein. Es gab 12 B.en in Dtl.: Thüringen, Östr., Hessen, Franken, Koblenz, Elsaß-Schwaben-Burgund, An der Etsch u. im Gebirge (Bozen), Utrecht, Alten-Biesen, Lothringen, Sachsen, Westfalen; 3 in It.: Lombardei, Apulien, Sizilien; ferner: Böhmen, Romania (Achaia, Griechenl.), Armenien-Zypern. Von den dt. B.en unterstanden 4 zeitweilig als Kammer-B.en dem Hochmeister: Östr., An der Etsch u. im Gebirge, Koblenz u. Elsaß-Schwaben-Burgund sowie Böhmen; die übrigen dt. B.en sowie seit 15. Jh. die it., griech. u. span. Besitzungen dem Deutschmeister. An der Spitze der B. stand ein Landkomtur.

Lit.: **J. Voigt,** Gesch. des Dt.-Ritter-Ordens in seinen 12 B.en in Dtl., 2 Bde (B 1857—59); **R. ten Haaf,** Deutschordensstaat u. Deutschordens-B.en (Gö 1951—54); **M. Tumler,** Der Dt. Orden im Werden, Wachsen u. Wirken bis 1400 (W 1955).

M. HELLMANN

Ballerini, *Antonio,* SJ (seit 1823), bedeut. Moralist der Neuzeit, * 10. 10. 1805 Medicina b. Bologna, † 27. 11. 1881 Rom; unterrichtete an der Gregoriana Kirchengeschichte (1844—55) u. Moral (1856—81). Neben anderen Publikationen (z. B. gg. ↗Rosmini, 1850) gab er ab 1866 das *Compen-*

dium theologiae moralis v. P. Gury SJ (17. Aufl.) mit eigenen Anm. heraus (2 Bde [R-Tn 1866 u. 1867; [15]1907 v. A. Sabetti SJ]) u. löste durch seine Kritik an Lehren des hl. Alfons eine lebhafte Kontroverse mit dessen Ordensangehörigen aus (ab 1873; vgl. ECatt II 749). Sein HW *Opus theologicum morale in Busenbaum medullam* blieb unvollendet (hrsg. v. D. Palmieri SJ, 7 Bde [Prato 1889–93, [3]1900–01]). Mit (manchmal übertrieben) krit. Geiste führte er die Moraltheol. wieder zu selbständ. Forschung (A. Vermeersch: NRTh 56 [1929] 864) u. trug viel z. Befestigung des ↗Probabilismus bei (Roberti 143).

Lit.: **Sommervogel** I 843–848, VIII 1733 f; **Hurter** V 2, 1793 ff; **DThC** II 130 f; **DHGE** VI 398 f; **ECatt** II 749 f.
J. CH. PILZ

Ballerini, *Pietro* u. *Girolamo,* gelehrtes Brüderpaar, hochverdient um die kirchl. Literatur, * 7. 9. 1698 bzw. 29. 1. 1702 Verona, † 28. 3. 1769 bzw. 23. 2. 1781 ebd. Beide waren Weltpriester. In gemeinsamer Arbeit, wobei Pietro mehr die dogmat.-kanonist., Girolamo die hist.-krit. Seite zufiel, besorgten sie eine Ausg. der Werke des Kard. ↗Noris in 4 Bdn (Verona 1729–33), der Schriften des Bisch. ↗Giberti v. Verona (ebd. 1733), eine krit. Sammlung der Reden des hl. ↗Zeno v. Verona (ebd. 1739 u. PL 11). Bes. bedeutungsvoll war ihre mutige Kritik der sog. pseudoisidor. Dekretalensammlung u. die v. Benedikt XIV veranlaßte Ausg. der Werke Leos d. Gr. in 3 Bdn (V 1753–57 u. PL 54–56). 1765 veröff. sie die Werke des Bisch. ↗Rather v. Verona (Nachdr. PL 136).

Pietro wurde durch sein Werk *Il metodo di S. Agostino negli studi* (Verona 1724) sowie die Neuausg. der Summen des hl. ↗Antoninus v. Florenz (ebd. 1740 f) u. des ↗Raimund v. Peñaforte (ebd. 1744) in die Kontroversen über ↗Probabilismus u. Zinsnehmen hineingezogen, in denen er die strengere Meinung verteidigte. Gegen ↗Febronius schrieb er *De potestate eccles. SS. Pontificum et conciliorum generalium* (ebd. 1765) u. *De vi et ratione primatus Romanorum Pontificum* (ebd. 1766).

Lit.: **L. Federici,** Elogi istorici de' più illustri ecclesiastici veronesi III (Verona 1819) 69–120; **Schulte** III 516 f; **DHGE** VI 399 ff; **T. Facchini,** Il papato principio di unità e P. B. (Padua 1950); **ECatt** I 751. G. FUSSENEGGER

Ballestrem, *Franz* Graf v., führender Zentrumspolitiker, * 5. 9. 1834 Plawniowitz (Flössingen), † 23. 12. 1910 ebd.; entstammte einem it., seit 200 Jahren in Oberschlesien ansässigen Geschlecht; bergwiss. Studien in Namur u. Lüttich, 1855–71 aktiver Offizier, seit 1872 Abgeordneter u. 1898–1906 Präsident des Dt. Reichstags, seit 1903 Mitgl. des preuß. Herrenhauses, begraben in Ruda. Im Parlament militär. Sachkenner, glänzender u. schlagfertiger Redner (Jesuitendebatte). B. schuf eine Reihe großzügiger Wohlfahrtseinrichtungen (Arbeitersiedlungen, Bergmannsheime, Schulen, Bibl.). Die in seiner Familie traditionelle Glaubenstreue u. soziale Gesinnung waren bei ihm bes. stark ausgeprägt.

Lit.: **H. Ehren,** Graf F. v. B. (Br 1935); **NDB** I 561 (Lit.).
E. LASLOWSKI

Balmes, *Jaime Luciano,* span. Philosoph, Apologet, Soziologe u. polit. Schriftsteller, * 28. 8. 1810 Vich, † 9. 7. 1848 ebd. B. studierte in Cervera, beschäftigte sich eindringl. mit der Scholastik, war vorübergehend Mathematiklehrer u. wurde 1835 zum Priester geweiht. Durch antikirchl. Maßnahmen der revolutionären Regierungen in die Politik hineingezogen, wandte er sich bes. gg. die Enteignung kirchl. Besitzes (*Observaciones sociales, políticas y económicas sobre los bienes del clero* [Vich 1840]). Erfolglos bemühte er sich um eine Überwindung der dynast. Streitigkeiten durch eine Heirat Isabellas II mit einem Sohn des Don Carlos. Er vertrat in seiner Gesellschaftslehre einen gemäßigten ↗Traditionalismus; seine Vorschläge für die Lösung polit. u. sozialer Probleme Spaniens haben in der letzten Zeit wieder größere Beachtung gefunden. Gegenüber einer v. Engl. ausgehenden prot. Propaganda u. in Auseinandersetzung mit ↗Guizot vertrat er, freilich ohne die hist. Bedeutung des Protestantismus richtig zu erkennen, die These, daß der *katholischen* Kirche unmittelbar od. mittelbar die entscheidenden Errungenschaften unserer Kultur zu verdanken seien (*El Protestantismo comparado con el Catolicismo en sus relaciones con la civilización europea* [Ba 1842–44]). — Das Verdienst v. B. als Philosoph richtig abzuschätzen ist schwer. Zweifellos erneuerte er die in Span. seit langem darniederliegenden philos. Studien, aber er entwickelte kein eigentl. System u. blieb ohne Nachfolge. In Abwehrstellung gg. den in Span. noch wirksamen frz. Sensualismus, teilw. auch gg. den Skeptizismus u. den Idealismus, u. in Anlehnung an die Scholastik, deren Spezieslehre er freilich verwarf, teilw. an Leibniz u. bes. an die schott. Schule betonte er stark den instinto intelectual als Gewißheitskriterium neben Bewußtsein u. Evidenz u. hob die Selbsttätigkeit des menschl. Geistes bei der Ideenbildung hervor. In seiner eklekt. Philos. wirkten stark apologet. Antriebe (*Filosofía fundamental* [Ba 1846]). Der Apologetik dienten auch seine für ein breiteres Publikum bestimmten Bücher (z. B. *Cartas a un escéptico en materia de religión* [1845]). Seine bedeutenderen WW wurden früh ins Dt., Frz. u. Ital. übersetzt.

Ausg.: Obras completas, 8 Bde (Ma 1948–50).
Lit.: **M. Schlüter-Hermkes,** Die Philos. des J. B. u. ihr Zshg. mit der übrigen europ. Philos.: Span. Forsch. der Görres-Gesellschaft, Reihe 1 Bd II (Mr 1930) (Lit.); **I. González,** La cuestión social, según J. B. (Ma 1942); Pensamiento. Número extraordinario (Ma 1947) (Lit.); **F. de Urmeneta,** Principios de Filosofía de la Historia . . . de B. (Ma 1952); **H. Auhofer,** Die Soziologie des J. B. (Diss. Mn 1953); **J. M. García Escudero,** Política española y política de B. (Ma 1950); **J. Fernández,** Span. Erbe u. Revolution: Schr. des Inst. für christl. Sozialwiss. an der Univ. Münster IV (Mr 1957) (Lit.). E. SCHRAMM

Balneoregien. dioec. ↗Bagnoregio.

Balsam, ein wohlduftender Saft, gewonnen aus der Balsamstaude. Bereits im Altertum zu med. Zwecken (schmerzlindernd, reinigend, heilend), auch in der Kosmetik (bei Hochzeiten od. Begräbnissen); in Ägypten z. B. bei der Konservierung der Toten. In christl. Zeit als Grabspende u. für Grablampen. — In der röm. Liturgie wird B., gemischt mit Olivenöl, als ↗Chrisam verwandt; Weihe durch den Bisch. am Gründonnerstag. Neben dem arab. B. (v. Mekka) seit 16. Jh. auch andere Arten B. gestattet (aus Westindien, aus Perù, Tolu u. a.). Symbol. Begründung (Sir 24, 20 f; Hl 1, 11; 2 Kor 2, 15; Eph 5, 2): tilgt Verwesung der Erbsünde, erfüllt mit Wohlgeruch tugendhaften Wandels.

Lit.: **CathEnc** II 226; **ECatt** II 755; **RAC** I 1153–1157.
P. SIFFRIN

Balsamon, *Theodor,* ↗Theodor Balsamon.

Baltasar v. Dernbach ↗Dernbach.

Balthasar, einer der Hll. ↗Drei Könige.

Balthasar de St. Catharina de Sienna, OCarm, myst. Theologe, * 1597 Bologna, letzter Nachfahre der Macchiavelli, † 1673; legte 1615 in Bologna die Gelübde ab, wurde 1643 Provinzial u. 1662 Generalprokurator in Rom, Beichtvater des späteren Papstes Clemens X. Zog sich jedoch nach Bologna zurück, um das myst. Werk der hl. Theresia im Licht der Lehre des hl. Thomas zu kommentieren mit dem Ziel, den mit der Seelenführung betrauten Ordenspriestern die erforderl. Kenntnisse zu vermitteln: *Splendori riflessi di sapienza celeste vibrati da' gloriosi gerarchi Tomaso d'Aquino e Teresa di Gesù sopra il Castello interiore e Mistico Giordano, metafore della Santa* (Bol 1671).

Lit.: **DSAM** I 1210—1217 (Lit.); **Alessandro di S. Giovanni della Croce,** Un mistico italiano del Seicento: Vita Carmelitana (R 1941) 13—54 (Lit.). H. JAEGER

Balthassar ↗Belsassar, ↗Beltsassar.

Balthildis ↗Bathildis.

Balticus, *Martinus,* neulat. Dichter, * 1532 (?) München, † 1600 Ulm (?); studierte u. a. bei Melanchthon in Wittenberg, wurde 1553 Schulmeister zu St. Peter in München u. 1556 Lehrer an der dortigen Poetenschule; unterrichtete im Sinn Luthers u. der Reformation, mußte deshalb 1559 München verlassen; dann Schulrektor in Ulm.

WW: Poematum libri III (um 1556) (lat. Oden); Christogonia (1588) (Schuldramen, in denen B. für den Protestant. eintritt). — Hrsg. der Evangelia et epistolae in Gedichtform (T 1593).

Lit.: **K. v. Reinhardstöttner,** M. B. (1890). (H. BENDER)

Baltimore (Baltimoren.), Erzb. in den USA, aus der 1784 errichteten Apost. Präf. 1789 als erstes Bist. u. 1808 als erste Metropole der USA err. mit den 4 Suffr.: New York, Philadelphia, Bardtstown u. Boston. Erster Bisch. J. ↗Carroll. In B. als Primatialsitz fanden v. 1791—1869 10 Provinzialsynoden u. 1852, 1866 u. 1884 Nationalkonzilien statt. Heute sind Suffr. v. B.: Atlanta, Charleston, Raleigh, Richmond, St. Augustine, Savannah, Wheeling und Wilmington. Metropoliten: Carrol (1808—15), L. Neale (1815—17), A. Marechal (1817—28), J. Whitefield (1828—34), S. Ekkleston (1834—51), M. J. Spalding (1864—72), J. R. Bayley (1872—77), J. Gibbons (1877—1921), M. J. Curley (1931—47) u. seither F. P. Keough. — 4801 qkm; 1956: 1,7 Mill. Einw., davon 366 652 Kath.; 279 Welt- u. 406 Ordenspriester, 243 kath. Schulen. — B. ist auch Sitz eines methodist. u. eines ref. Bischofs. — □ Vereinigte Staaten Bd X.

Lit.: **The Cath. Encycl.** II (NY) 228—241; **AnPont** (1957) 151; **The National Almanak** (NY 1951). A. FREITAG

Plenarkonzilien v. B. (auch Nationalkonzilien). Nachdem im Rahmen der Konsolidierung der kath. Positionen im Osten der USA 1829—49 am damaligen Metropolitansitz B. bereits 7 Provinzialsynoden abgehalten worden waren, ergab sich bei Errichtung weiterer Kirchenprov. im Mittleren Westen u. Westen des der Missionierung sich langsam erschließenden Landes die Notwendigkeit, allg. Bischofsversammlungen einzuberufen. Das rasche Wachstum der Kirche erhellt schon daraus, daß am 1. dieser Plenarkonzilien (1852) nur 41, am 2. (1866) schon 46 u. am 3. gar 75 Diöz. vertreten waren. Die gefaßten Beschlüsse wirken heute noch im kath. Leben der USA nach. Sie bezogen sich auf Organisation des kirchl. Lebens, Liturgie u. kath. Schulwesen. Bes. wichtig waren die Beschlüsse z. Errichtung einer kath. Univ. in Washington auf dem 2. u. die Einf. eines amer. Katechismus auf dem 3. Konzil.

Lit.: **Th. Maynard,** The Story of American Catholicism (NY 1946); **L. v. Hertling,** Gesch. der Kath. Kirche in den USA (B 1954). P. JORDAN

Baltzer, *Johann Bapt.,* Dogmatiker, * 16. 7. 1803 Andernach, † 1. 10. 1871 Bonn; Schüler von G. ↗Hermes, 1829 Priester, 1830 Prof. der Dogmatik in Breslau. Von Hermes beeinflußt, später Verfechter der Ansichten A. ↗Günthers, gewandter Anwalt der Kirche gg. den Deutschkatholizismus; führend im ↗Piusverein. Verteidigte Günther gg. die Angriffe von F. J. ↗Clemens (vgl. Neue theol. Briefe an Günther [Br 1853]). 1854 Vertreter Günthers in Rom, verschlimmerte aber durch sein schroffes Verhalten die Situation. Als er sich nach der Indizierung Günthers der röm. Entscheidung nicht unterwarf, wurde ihm die missio canonica entzogen. Nach dem Vaticanum schloß er sich der altkath. Bewegung an.

Lit.: **H. Schrörs,** J. W. J. Braun (Bo-L 1925) (Reg.); **E. Winter,** Die geistige Entwicklung A. Günthers u. seiner Schule (Pa 1931) (Reg.); **P. Wenzel,** Das wissenschaftl. Anliegen des Güntherianismus (Diss. masch. R - Gregoriana 1957) 175—187. R. BAUMER

Balue (La Balue), *Jean,* frz. Kard., Herkunft umstritten, * um 1421, † 5. 10. 1491 Ripatransone, begraben in S. Prassede zu Rom. Begabt u. ehrgeizig, gewandt u. skrupellos, verstand er es, sich das Vertrauen Ludwigs XI als Sekretär, Rat im Parlament u. Staatsrat zu erwerben; 1465 erhielt er das Bist. ↗Évreux. Seine Mitwirkung bei der ↗Pragmat. Sanktion verschaffte ihm das Bist. ↗Angers u. die Kard.-Würde (1467). Im Streit des Kg. mit der Ligue du Bien public gewann er durch sein entschlossenes Vorgehen den Sieg für die Krone. Seine dadurch noch mehr gefestigte Stellung nützte er maßlos aus u. machte sich Feinde, die ihn wegen Verrats durch geheimes Einverständnis mit Karl d. Kühnen anzeigten. 11 Jahre (1469—81) saß er in Haft auf dem Schloß v. Loche, u. nur seine Kard.-Würde u. der Einspruch Sixtus' IV bewahrten ihn vor dem Todesurteil. Unter Vermittlung Kard. Giulianos della Rovere wurde er 1481 nach Rom entlassen; es gelang ihm hier, sich aufs neue eine einflußreiche Stellung zu verschaffen. Der Papst erkannte ihm nicht nur Angers zu, sondern verlieh ihm dazu ↗Albano (1483); Innozenz VIII sandte ihn z. Krönung Karls VIII, dessen Gunst er auch zu erwerben wußte, als Legaten nach Fkr. u. übertrug ihm die Legation in der Mark Ancona. B. hatte seine Hände im Spiel in den oft unwürdigen Verwicklungen der Kurie dieser Zeit, verfolgte rücksichtslos sein Interesse u. erwarb sich so ein gewaltiges Vermögen.

Lit.: **H. Forgeot,** Bibl. de l'école des hautes études 106 (P 1895); **Pastor** II (bes. 372—375), III; **DHGE** VI 436 ff (Lit.); Diario Romano di Jacopo Gherardi da Volterra: Muratori XXIV (1904) 3; **P. Paschini,** Il carteggio fra il card. Marco Barbo e Giovanni Lorenzo (R 1948). J. GRISAR

Baluze (Baluzius), *Étienne,* hervorragender frz. Kirchenhistoriker u. Kanonist, * 24. 11. 1630 Tulle, † 28. 7. 1718 Paris; widmete sich in Toulouse zunächst der Jurisprudenz, bald aber ausschließl. kirchengeschichtl. u. kanonist. Studien, unterstützt v. Petrus de ↗Marca, dem EB v.

Toulouse (1652) u. v. Paris (1662). 1667–1700 Bibliothekar des Ministers Colbert; Professor des kanon. Rechts am Kgl. Kolleg in Paris u. 1707 dessen Inspektor, 1710 wegen seiner genealog. Geschichte des Hauses Auvergne seines Amtes enthoben u. aus Paris verbannt. Seine Schriften, aufgeführt v. G. Mollat in DHGE VI 443–452 mit allen nötigen Angaben, sind teils kirchengeschichtl. u. kanonist. Inhalts, teils krit. Ausgaben kirchl. Schriftsteller u. Publikationen unbekannter geschichtl. Dokumente.

HW: Vitae paparum Avenionensium, 2 Bde (P 1693), neu hrsg. v. G. Mollat, 4 Bde (P 1923–27); Nova collectio conciliorum (P 1683); Miscellanea (P 1678–1715, Lucca 1761 bis 1764 [ed. Mansi]).

Lit.: **E. Fage** (Tulle 1899); **C. Godard** (P 1901); **DHGE** VI 439–452; **DBF** V 23 ff. (R. METZ)

Balzac, *Honoré de,* frz. Romancier, * 20. 5. 1799 Tours, † 18. 8. 1850 Paris; mit Stendhal u. Flaubert einer der drei Klassiker des frz. Romans im 19. Jh., Mitbegr. des modernen Gesellschaftsromans. Sein Romanwerk (86 Romane; am bedeutendsten *Eugénie Grandet, Le Père Goriot, La cousine Bette)* hat er selbst mit dem Gesamttitel „Comédie humaine" der „Göttlichen Komödie" Dantes als umfassende Gestaltung der neu heraufkommenden Welt des Kapitals, der Industrie, der Technik entgegengestellt. Seine gewaltige Phantasie hat die neuartige Dämonie dieser Epoche geahnt u. in einem Heer unvergeßl. Gestalten verkörpert, während zugleich sein wiss. Ehrgeiz die soziolog. Umwälzung exakt zu erfassen u. die menschl. Typen wie zoolog. Spezies zu beschreiben suchte. Der Wille zu wiss. Analyse, der dem gleichzeitigen Positivismus Comtes entspricht, wird durchkreuzt v. romant. Zügen, die in der Restaurationszeit wurzeln: einem ethischen Willen, der das Böse als Schuld u. das Unglück als auferlegte Sühne sieht, einer polit. Haltung, die in einer konservativen kath. Monarchie das Gegengewicht gg. die entfesselten Kräfte des Geldes sucht, u. einer Neigung zu einem myst., undogmat. Christentum in der Art Swedenborgs, das die Leidenschaften seraphisch überwindet (in den Romanen *Louis Lambert* u. *Séraphita*).

Lit.: Vorrede v. H. v. Hofmannsthal z. dt. GA (L 1923 bis 1927); **E. R. Curtius:** B. (Bern ²1951); **ders.,** B. u. die Religion: Hochland 20 (1922) 268–296; **Ph. Bertault,** B. et la religion (P 1943). W. ROSS

Bamako (Bamakoën.), Erzb. im westl. frz. Sudan, 1955 anstelle des 1921 v. Apost. Vik. Sahara abgeteilten Vik. B. err.; Metropole für die Apost. Präf. Gao, Kayes u. Sikasso. 1956 nach verschied. Abtrennungen noch 140 000 qkm; 1,18 Mill. Einw., z. Hälfte Mohammedaner, 11 570 Kath., 2000 Katechumenen, 42 Weiße Väter, 4 einheim. Weltpriester, 26 Schulen. — □ Afrika Bd I.

Lit.: Annuaire des Miss. Cath. en Afrique Franç. (Dakar 1955) 79 ff; **AnPont** (1957) 151; Agenzia int. Fides (1956) Suppl. 5. A. FREITAG

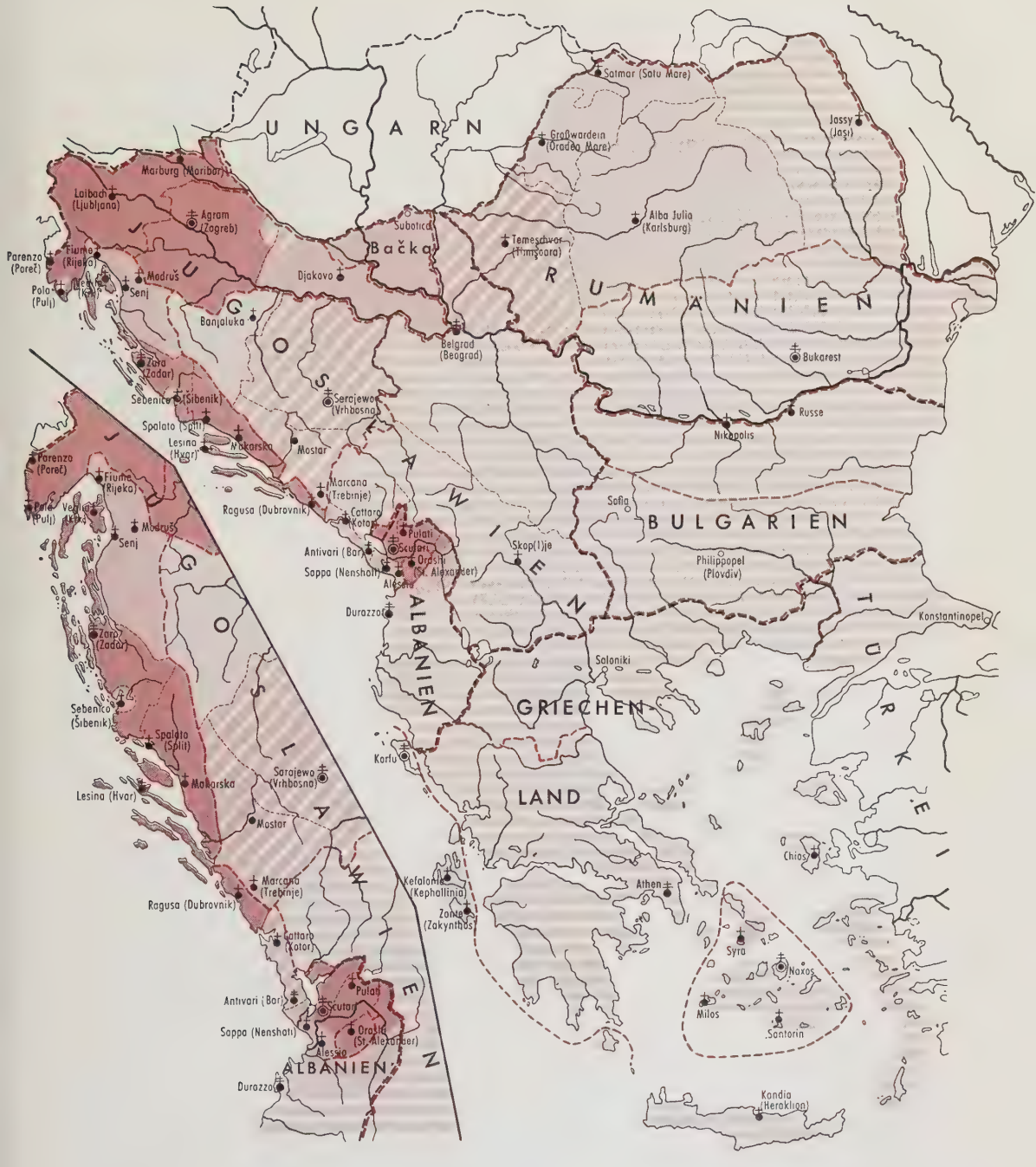
Bamberg, Erzb. in Bayern (Patr. principales: Heinrich u. Kunigunde; Patr. minus principalis: Kilian).

1) Stadt. B., erstmals 902 gen., kam 973 an Hzg. Heinrich d. Zänker v. Bayern. Heinrich II schenkte es mit Zustimmung seiner Gemahlin Kunigunde 1007 dem Bist. B. Im Kampf gg. die Immunitäten (Domkapitel, Kloster ↗Michelsberg, die Kollegiatkapitel St. Stephan, Jakob u. Gangolf) unterlag 1435 die Bürgerschaft. Bauernkrieg, Markgrafenfehde (unter Albrecht Alcibiades, 1553), Schwedenkrieg u. Siebenjähr. Krieg brachten der Stadt großen Schaden. 1802 fiel sie an Bayern. — Der *Dom,* unter Bisch. Ekbert in seiner jetzigen Gestalt erbaut (Weihe 1237), zählt zu den edelsten Bauwerken des Übergangs v. der Romanik z. Gotik. Berühmte *Kunstwerke* des Domes: Grab Clemens' II, einziges Papstgrab in Dtl.; Plastiken am Georgenchor, Domreiter (1. Hälfte 13. Jh.); Grabmal des Kaiserpaares Heinrich u. Kunigunde v. T. Riemenschneider (1513); Veit-Stoß-Altar (1524; im Dom seit 1937). An der einst berühmten *Domschule* wirkten u. a. ↗Durandus († als Bisch. v. Lüttich), ↗Williram († als Abt v. Ebersberg), ↗Anno († als EB v. Köln), ↗Ezzo, der Dichter eines „Gesanges v. den Wundern Christi". — Die *Academia Ottoniana,* gestiftet 1647 v. Bisch. Melchior Otto Veit v. Salzburg, wurde 1773 z. Univ. erhoben, 1803 in ein Lyzeum u. 1923 in eine Phil.-Theol. Hochschule umgewandelt. — Die *Staatl. Bibl.* ist bedeutsam durch ihre ma. Hss.

2) Bistum. Persönl. Frömmigkeit, kirchl. Bedürfnisse u. polit. Notwendigkeiten veranlaßten Heinrich II z. Gründung des Bist. B. Sie erfolgte 1. 11. 1007 auf der Synode v. Frankfurt. Erster Bisch. wurde des Kg. Kanzler Eberhard (1007–40). Das neue Bist. umfaßte den Radenzgau mit dem anschließenden Teil des Volkfeldes; 1016 trat Eichstätt das Gebiet zw. Pegnitz u. Schwabach ab; im Norden wurde die ausgedehnte Königspfarrei Hof zu B. geschlagen. Die neue Diöz. war v. einem weitmaschigen Netz v. etwa 30 Pfarreien überzogen, darunter die vielgenannten 14 Slawenpfarreien. Reiche Schenkungen des Stifters gaben dem Bist. eine sichere wirtschaftl. Grundlage. Bald gewannen die B.er Bisch. auch großen weltl. Einfluß. Der Ausbau der Territorialherrschaft des Hochstifts war im wesentl. gg. Ende 13. Jh. abgeschlossen. Von den ma. *Bischöfen* seien genannt: Suidger (1040 bis 1047), der nachmalige Papst Clemens II; der hl. ↗Otto I (1102–39), der Apostel der Pommern; ↗Lupold III v. Bebenburg (1353–63), wohl der gelehrteste der B.er Bischöfe. In kirchl. Hinsicht erlangt B. im 13. Jh. die völlige Exemtion v. Erzstuhl Mainz. Am *Ausgang des MA* zählte die Diöz. 190 Pfarrkirchen, 4 Kollegiatkapitel, 1 Chorherrenpropstei, 4 Benediktinerabteien, 1 Zisterzienserabtei, 1 Deutschordenskommende, 1 Kartause, 4 Franziskanerkonvente, 2 Dominikanerklöster, 3 Karmelitenklöster u. 2 Augustinerniederlassungen; ferner je 2 Abteien der Benediktinerinnen u. der Zisterzienserinnen, 3 Klarissenklöster u. 2 Dominikanerinnenklöster.

Während der *Reformationszeit* verlor B. in der Markgrafschaft Kulmbach, im Gebiet der Reichsstadt Nürnberg u. in den reichsritterschaftl. Territorien 105 Pfarreien mit den meisten Filialkirchen an die neue Lehre. Förderer der *kath. Reform* waren die Bisch. Ernst v. Mengersdorf (1583–91), der Gründer des Priesterseminars, Neithard v. Thüngen (1591–98) u. vor allem Joh. Gottfried v. ↗Aschhausen (1609–23), der den Jesuiten das höhere Schulwesen anvertraute. Nach der Behebung der Schäden, die das Bist. während des Dreißigjähr. Krieges erlitten hatte, erlebte B. unter den Bisch. aus dem Hause ↗Schönborn: Lothar Franz (1693–1729) u. Friedrich Karl

Die katholische Hierarchie in den Balkanländern (Gegenwart)



Metropole
Erzbistum
Bistum
Abbatia nullius
Apostolische Administratur
Apostolisches Vikariat

Ländergrenze
Metropolitangrenze
Grenze der Bistümer usw

katholische Bevölkerung
unter 5 %
5— 20 %
20— 50 %
50— 80 %
80—100 %

Entwurf G. Stadtmüller

Die Bistümer Frankens: Bamberg, Eichstätt, Würzburg

ZEICHENERKLÄRUNG

Gegenwart
Vergangenheit
heutige Bistumsgrenzen
älteste Bistumsgrenzen v. Würzburg 742
Grenzveränderungen

a 1007 Würzburg an Bamberg
b 1016 Eichstätt an Bamberg
c 1032 Zuwachs zu Bamberg
d 1656 Würzburg an Mainz
e 1752 „ an Fulda
f 1807 Würzburg an Bamberg
g 1807 „ an Generalvikariat Bruchsal, 1821 an Erzbistum Freiburg
h 1807 „ an Generalvikariat Ellwangen, 1821 an Bistum Rottenburg
i 1817 Würzburg an Bamberg
k 1821 von Mainz an Würzburg
l 1871 von Würzburg an Fulda
m 1913 von Bamberg an Eichstätt
n 1945 politisch zur Ostzone gekommen Dekanat Meiningen)

Bistum
Dekanate
Klöster
Wallfahrtsorte
Klöster
A = Augustiner
B = Benediktiner
Bn = Benediktinerinnen
C = Cisterzienser
Cn = Cisterzienserinnen
D = Dominikaner
Dn = Dominikanerinnen
DH = Deutschherrn
F = Franziskaner
J = Johanniter
K = Karmeliten
P = Prämonstratenser
○ Archidiakonate
+ Landkapitel

Entw. P. J. Jörg

(1729—46), eine kulturelle Hochblüte; der letzte große Fürstbisch. war Franz Ludwig v. ↗Erthal (1779—95). 28. 11. 1802 wurde das Bist. v. Bayern *säkularisiert*. Nach dem Tod des Bisch. Georg Karl v. Fechenbach († 1805) bestand Sedisvakanz bis 1817.

3) Erzbistum. Bei der Neuordnung der kirchl. Verhältnisse Bayerns durch das Konkordat v. 5. 6. 1817 wurde B. z. Erzb. mit den Suffraganbist. Eichstätt, Speyer u. Würzburg erhoben. Es erhielt im Westen v. Würzburg her bedeutenden Gebietszuwachs. Die seitherigen *Erzbischöfe* sind: Joseph Graf v. Stubenberg (1818—24), Joseph Maria Frhr. v. Fraunberg (1824—42), Bonifaz Kaspar v. Urban (1842—58), Michael v. Deinlein (1858—75; Errichtung des Knabenseminars), Friedrich v. Schreiber (1875—90), Joseph v. Schork (1890—1905), Friedrich Philipp v. Abert (1905—12); Jacobus v. Hauck (1912—43), unter dem das neue Klerikal- u. Knabenseminar errichtet, über 100 Kirchen erbaut, viele neue Seelsorgestellen geschaffen u. die Seelsorge in Nürnberg reorganisiert wurden; Joseph Otto Kolb (1943—55), der sich viele Verdienste um die Bewältigung der rel. Probleme der Nachkriegszeit (Caritas, Jugend- u. Flüchtlingsseelsorge, Wohnungsbau) erwarb; seit 1955 Josef Schneider. — ☐ Bd I.

4) Statistik (Stand v. 1. 11. 1955): B., die Diöz. mit dem stärksten Diasporacharakter in Bayern, zählt 768 096 Katholiken neben 1 176 169 Nichtkatholiken. Es besitzt 1 Weihbisch., 1 Metropolitankapitel mit Propst, Dekan, 10 Kapitularen u. 6 Vikaren; 601 Welt- u. 132 Ordenspriester; 1 Klerikal- u. 1 Knabenseminar. Die Diöz. ist eingeteilt in 23 Dekanate mit 242 Pfarreien, 46 Kuratien, 170 Kaplaneien, 27 Benefizien u. 50 weiteren Seelsorgestellen; sie hat 866 Kirchen u. Kapellen. Die 21 männl. Klosterniederlassungen verteilen sich auf folgende Orden u. Kongregationen: Zisterzienser, Franziskaner, Minoriten, Karmeliten, Jesuiten, Redemptoristen, Oblaten, Salesianer, Pallottiner, Missionare Söhne des hl. Herzens Jesu, Barmherzige Brüder. Außerdem befinden sich in der Diöz. Niederlassungen v. 22 Frauenorden bzw. Frauenkongregationen.

Lit.: **J. Looshorn,** Die Gesch. des Bist. B., 7 Bde (Mn 1886—1910); **GP** II 3; **E. Frhr. v. Guttenberg,** Die Regg. der Bisch. u. des Domkapitels v. B. (Mn - Wü 1932 ff); **ders.,** Das Bist. B. Tl 1 (B - L 1937); **J. Kist,** Das B.er Domkapitel 1399—1556 (Wr 1943); **ders.,** Das Fürst- u. Erzb. B. (B. 1953); **ders.,** Die Matrikel der Geistlichkeit des Bist. B. 1400—1556 Lfg. 1—3 (Wü 1955 ff); **DHGE** VI 457—471. — **H. Mayer,** Die Kunst im alten Hochstift B. u. seinen nächsten Einflußgebieten, 2 Bde (B. 1951—55); **W. Messerer,** Der B.er Domschatz (Mn 1952); **H. Mayer,** B. als Kunststadt (B. - Wiesbaden 1955). — **W. Heß,** Die Matrikel der Akad. u. Univ. B. (B. - Aschaffenburg 1923—24). — **F. Leitschuh - H. Fischer,** Katalog der Hss. der Kgl. Bibl. zu B. (B. - L 1895 ff); ältere Lit. in den genannten WW. — Schematismus der Geistlichkeit des Erzb. B. (1955).

J. KIST

Bambino, il santo B. ↗Jesuskind, wundertätiges.

Bambozzi, *Benvenuto,* ehrw., OFMConv (seit 1832), * 23. 3. 1809 Osimo, † 24. 3. 1875 ebd.; bekleidete verschied. Ordensämter u. wirkte als Volksmiss.; nach Aufhebung des Klosters 1861 Seelsorger in Osimo. Seligsprechungsprozeß 1911 eingeleitet.

Lit.: **AAS** 4 (1912) 27 ff (Prozeß); **N. Treggiani,** Vita del P. B. B. (Osimo 1876); **F. Perrone,** Il servo di Dio P. B. B. (Padua 1942).

W. FORSTER

Bambuti ↗Pygmäen.

Bamoth, Lagerplatz der Israeliten zw. ↗Arnon u. Jordan in Moab (Nm 21, 19 f); identisch mit B.-Baal (= Baal-Höhen) Nm 22, 41; alte Kulthöhe (↗Höhendienst). Gehörte nach der Eroberung z. Stamm Ruben (Jos 13, 17). Lage am ↗Nebo od. bei ↗Medeba.

Lit.: **DB** I 1423; **M. Noth:** ZDPV 58 (1935) 251.

V. HAMP

Bancel, *Louis,* OP, berühmter Thomist, * um 1628 Valence, † 22. 12. 1685 Avignon; trat in das Dominikanerkloster v. Avignon ein; dozierte ebd. Philosophie u. schon mit 24 Jahren Theologie. Bald darauf wurde er als erster auf den Lehrstuhl für schol. Theologie berufen, den 1655 der EB v. Avignon, Dominique de Marinis, an jener Univ. errichten ließ; er behielt diesen Lehrstuhl bis zu seinem Tod. Neben seiner Lehrtätigkeit Synodalexaminator der Diöz. Avignon u. Definitor seines Ordens. Verf. u. a.: *Moralis divi Thomae ... opus novum,* 2 Bde (Avignon 1677, 1723, 1757 f, 1780, Montréal 1860); *Brevis universae theologiae tam moralis quam scholasticae cursus,* 7 Bde (Avignon 1684—92) (teilw. nach seinem Tod hrsg. v. J. Patin OP).

Lit.: **DBF** V 56; **Quétif** II 705 f; **Hurter** IV 600 ff; **J. Brun-Durand,** Dict. biogr. et biblio-iconograph. de la Drôme I (Grenoble 1900) 58 f; **J. Marchand,** L'Université d'Avignon (P 1900) 19; **DHGE** VI 475 f.

R. METZ

Bandelli, *Stefano,* ↗Stephan Bandelli.

Bandello, 1) **Vincenzo,** OP, Theologe u. Observantenführer, * 1435 Castelnuovo b. Mailand, † 27. 8. 1505 Altomonte im Neapolitanischen. Dominikaner zu Bologna, lehrte er dort lange Zeit. Bestritt 1481 mündl. u. schriftl. die Unbefleckte Empfängnis Mariens. Mehrmals Prior in Bologna u. Mailand (S. Maria delle Grazie). 1500 Generalvikar, 1501 Generalmeister der Dominikaner. Wirkte für Ordenszucht, gab die Ordenssatzungen im Druck heraus.

Lit.: **Quétif** II 1 ff; **Mortier** IV 66—127; **DHGE** VI 483 f; **Ch. Sericoli,** Immac. b. M. V. conceptio iuxta Xysti IV constitutiones (R 1945) passim; **GKW** 3237 ff.

A. WALZ

2) Matteo, OP, Novellist, Neffe v. 1), * um 1485 Castelnuovo di Scrivia (Lombardei), † 1561 Agen; reiste als Diplomat im Dienst oberit. Fürsten, war Sekretär des venezian. Generals Cesare Fregoso, wurde nach dessen auf Veranlassung Karls V erfolgter Ermordung (1541) mit Fregosos Witwe Costanza Rangoni v. Franz I v. Fkr. aufgenommen. 1550 Bisch. v. Agen, 1555 Verzicht auf das Bist. Seine ausgelassenen Novellen (Lucca 1554) ohne rel. Takt, die er im Ggs. z. Rahmenschema des Decamerone isolierte, erlangten nach Boccaccio die weiteste Verbreitung, als Stoffquelle u. a. für Lope de Vega, Shakespeare, Byron.

Ausg.: Opere (Mi 1934 f); weitere Ausg.: EnI VI 72 ff.
Lit.: **G. Petrocchi, M. B.** (Fi 1949); **ECatt** II 780 f.

E. MEUTHEN

Bandinelli, *Orlando,* ↗Alexander III.

Bandinus, nicht näher bekannter Theologe des 12. Jh., Verfasser eines Auszugs (abbreviatio, summa) aus den Sentenzen des ↗Petrus Lombardus, der v. J. Eck im Stift Melk entdeckt wurde (gedr. W 1519, Lv 1557; PL 192, 965 bis 1112).

Lit.: **Grabmann SM** II 388; **DHGE** VI 488 f; **P. Lehmann:** HV 29 (1934) 177 ff; **Stegmüller RS** I 48 f.

(L. OTT)

Bandjermasin (Bandjermasinen.), Apost. Vik., umfaßt die Gebiete des früheren Südborneo (jetzt Kalimantan Selatan) mit einem Teil des

südl. Zipfels v. Ostborneo; als Apost. Präf. err. 1938, Apost. Vik. 1949. Verwaltung: Miss. der Hl. Familie. 1956: 2,1 Mill. Einw., davon 1716 Kath.; 2 Pfarreien, 4 Hauptstationen, 1 Welt-, 11 Ordenspriester. — □ Indonesien Bd V.

H. NEUFELD

Bandung (Bandungen.), Apost. Vik., umfaßt die Distrikte Priangan, Krawang, Indramaju u. Tjeribon in Westjava; als Apost. Präf. err. 1932, Apost. Vik. 1941. Verwaltung (seit 1926): Holländ. Kreuzherren. 1956: 8 Mill. Einw., davon 6039 einheim., 590 ausländ. Kath. u. 5327 kath. Mischlinge; 15 Kirchen, 1 Welt-, 28 Ordenspriester. — □ Indonesien Bd V. H. NEUFELD

Bandverteidiger, *defensor vinculi,* Beamter der kirchl. ↗Gerichtsverwaltung, dem der Schutz des durch Eheschließung u. Weiheempfang begründeten Bandes zufällt, wenn es im ↗Ehe- od. ↗Weiheprozeß in seinem Bestand angegriffen od. um seine Lösung auf Grund des Prozesses z. Feststellung des Nichtvollzugs der Ehe gebeten wird (cc. 1586 1968 f 1996). Sein Amt wurde begründet durch die Apost. Konst. *Dei miseratione* 3. 11. 1741 u. *Si datam* 4. 3. 1748 Benedikts XIV (CIC Fontes nn. 318 385); letztere Konst. hatte dem B. auch den Schutz des Bandes der klösterl. Profeß übertragen. Die Nichtachtung seiner Mitwirkungsrechte macht die betreffenden Prozeßhandlungen ungültig (c. 1587). B. kann nur ein Priester sein, der beim bisch. Gericht v. Oberhirten (c. 1589 § 1), beim päpstl. Gericht v. Papst ernannt wird.

Lit.: **DDC** III 74 80 112, IV 379 1069 ff; **I. L. Dolan,** The defensor vinculi (Wa 1934); **P. Heck,** Der Eheverteidiger (Bo 1937); **L. del Amo,** La Defensa del Vincolo (Ma 1954).

A. SCHEUERMANN

Báñez, *Domingo,* OP, * 29. 2. 1528 Valladolid (vgl. Memorial Histórico Español VII [Ma 1854] 41; Juan de la Puente, De la conveniencia de las dos monarquías católicas [Ma 1612] 79), † 21. 10. 1604 Medina del Campo. — B. begann seine philos. Studien zu Salamanca u. trat dann ebd. ins Dominikanerkloster St. Stephan ein (Profeß 3. 5. 1547). Theologiestudium unter M. ↗Cano, Diego ↗Chaves, Vicente Barrón, Domingo de las Cuevas, Juan Gil de Nava (1547—52). 1552—61 dozierte B. als Professor im Kloster zu Salamanca u. als Supplent an der Universität. 1561 Professor an der eben gegr. Univ. zu Ávila. Er dozierte bis 1567 zu Ávila, 1567—69 zu Alcalá, 1569—70 (als Hauptstudienleiter), 1570—73 zu Salamanca, 1573—76 zu Valladolid. Dann Prior in Toro (bis Apr. 1577). Von hier aus erhielt er den Lehrstuhl des ↗Durandus zu Salamanca u. nach ↗Medinas Tod (1581) nach einem knappen Sieg in einer Disputation über J. de Guevara OSA die Cathedra prima, die er bis zu seinem Tod innehatte. Seine lange u. fruchtbare Lehrtätigkeit war zunächst bestimmt durch den kämpfer. Gegensatz zu der damals neuen Erklärung, wie Gnade u. Freiheit zu harmonisieren seien (↗Bañezianisch-thomistisches Gnadensystem), zum ↗Molinismus. Ihn bekämpft B. vor allem in: *De vera et legitima concordia liberi arbitrii cum auxiliis gratiae Dei efficaciter moventis humanam voluntatem* (1600). Der Grundeinwand bei B. gegen den Molinismus ist, seine Freiheitsdefinition sei „secundum quid", nicht „simpliciter", u. daraus leite sich bei ↗Molina alles Weitere her. B. ist davon überzeugt, daß seine Lehre die traditionell v. Augustinus u. Thomas überkommene sei. Anderseits ist sich B. der Selbständigkeit seines Denkens bewußt (vgl. Prolog von tomus I z. Prima des hl. Thomas). Ein anderes Leitmotiv seiner theol. Arbeit war die Reinigung des Thomismus v. nominalist. Beimengungen, die schon v. ↗Vitoria u. Cano begonnen worden war.

WW: Scholastica commentaria in primam partem divi Thomae I (qq. 1—64) (Sal 1584 f, R 1584, V 1585 u. 1587, Ly 1588, Douai 1614), II (qq. 65 ff) (Sal 1588, V 1588, 1591, 1602) (zwei verschied. Ausgaben) (Douai 1614); Commentaria in secundam secundae I (De fide, spe et caritate) (Sal 1584 u. 1586, R 1586, V 1586 u. 1602, Ly 1588, Douai 1615); De iure et iustitia (Sal 1594, V 1595, Douai 1615, Kö [?] 1615); Relectio de merito et augmento caritatis (Sal 1590 u. 1627); Institutiones minoris dialecticae (Sal [?] 1599, Kö 1618, Bol 1631); Comment. in libros de generatione et corruptione (Sal 1585, V 1587 u. 1596, Kö 1616). An bisher unveröff. Vorlesungen wurden v. V. Beltrán de Heredia herausgegeben: In primam secundae I (De fine ultimo et de actibus humanis), II (De vitiis et peccatis), III (De gratia Dei) (Sal 1942—48); In tertiam partem I (De Verbo incarnato), II (De sacramentis) (Sal 1951—53); In Vorbereitung ist noch: Apologia fratrum praedicatorum provinciae Hispaniae adversus novas assertiones Ludovici Molinae u. verschied. andere Abhandlungen.

Lit.: **V. Beltrán de Heredia:** CTom 25 (1922) 64—78 208 bis 240, 26 (1922) 199—233, 27 (1923) 40—51 361—374, 28 (1923) 36—47, 37 (1928) 289—309, 38 (1928) 35—58 171—186, 39 (1929) 60—81, 47 (1933) 26—39 162—179; **A. Colunga:** CTom 37 (1928) 1—17; **P. Mandonnet:** DThC II 140—145.

V. BELTRÁN DE HEREDIA

Bañezianisch-thomistisches Gnadensystem. Benannt nach dem Thomisten ↗Báñez, der die thomas. Lehre v. Zusammenwirken v. aktueller wirksamer ↗Gnade u. freiem menschl. ↗Willen folgerichtig entfaltet u. zusammenfaßt (D. Báñez, Comentarios inéditos a la prima secundae de santo Tomás III, ed. v. V. Beltrán de Heredia OP [Sal 1948]). Mit fast allen Theologen nimmt Báñez eine aktuelle, unserer freien Entscheidung zuvorkommende Gnade an, die in ihrer Ordnung, in actu primo, die v. Gott beabsichtigte Heilswirkung erzielt, d. h. dem Menschen die nächste Möglichkeit der freien Heilstat gibt (aaO. 369 388). *Umstritten* unter den Theologen ist: Führt diese selbe Gnade ohne weitere Ergänzung (wenn auch mit einem entsprechenden Konkurs) z. frei überlegten Heilsakt, od. bedarf es einer weiteren Gnadenhilfe, kraft deren erst der Wille seine fakt. Zustimmung gibt, m. a. W.: unterscheidet sich die im überlegten freien Heilsakt wirksame Gnade v. der erstgenannten zureichenden Gnade innerl. durch ein Mehr an Sein od. nur äußerl. durch die v. Gott vorausgesehene (futurible) Zustimmung des Willens (389)? Nach dem b.-th. G. ist die mit dem freien Heilsakt noch nicht verbundene, aber auf ihn hingeordnete gratia sufficiens v. der diesen Akt bewirkenden gratia efficax real verschieden, u. zwar innerl., physisch (396 406 413 414). Erst vermöge dieser neu hinzukommenden gratia efficax geht der Wille v. der Potenz in den Akt der freien Zustimmung über, die gratia efficax bewirkt die applicatio ad usum (407). Von dem die gratia efficax schenkenden vorausgehenden Allmachtswillen Gottes (voluntas consequens) hängt es ab, ob der Wille v. Vermögen z. Handeln übergeht (408 414). Das ist die praemotio physica auf übernatürl. Gebiet. Weder in der natürl. noch in der übernatürl. Ordnung geht ein Geschöpf wegen seiner völligen Abhängigkeit in Kraft u. Tun v. Gott, der causa prima, v. der Potenz in den

Akt über, es sei denn Gott bewege es prius natura, physisch, innerlich, unfehlbar zu bestimmten Akten voraus (374 377 378 381), auch z. phys. Akt der *Sünde* als Akt, nicht aber z. sittl. Defekt als solchem; diesen läßt er nur zu (398). Die dem göttl. Willen subordinierte *Freiheit* wird so gewahrt, ja begründet (22 358 372 407). „Dies kommt v. der Unendlichkeit der göttl. Willenskraft, die, unserem freien Willensvermögen geeint, dieses so kraftvoll u. doch sich ihm so anpassend bewegt, daß sie mit ihm macht, was sie will, indem sie die Freiheit derart vervollkommnet, daß unser Wille unter dem Einfluß der göttl. Erleuchtung u. dem göttl. Willensantrieb das tut, was Gott wohlgefällig ist" (359 406 407 413 416). Frei ist der Wille allerdings nicht in sensu composito, d. h., der Akt der Zustimmung ist nicht vereinbar mit dem Akt der Nichtzustimmung, wohl aber in sensu diviso, d. h., der Akt der Zustimmung ist vereinbar mit dem Vermögen der Nichtzustimmung (358 406). Den *Geheimnischarakter* dieses Zusammenwirkens betont Báñez scharf. Neugierde ist es, dies einsichtig machen zu wollen (416—417), denn damit würde das eig. Anliegen des b.-th. G. verkannt: die absolute Transzendenz Gottes, die uns uneinsichtige Weise seines Schöpfer- u. Erlöserwirkens u. seine souveräne Majestät u. Freiheit zu wahren u. aufleuchten zu lassen (vgl. I 14, 8 11; 19, 8; 22, 4; 83, 1 zu 3; I—II 10, 4; 109, 1 6; 111, 2; 112, 3 zu 2).

Lit.: **D. Alvarez,** De auxiliis divinae gratiae (R 1610); **Th. Lemos,** Panoplia gratiae IV (Lüttich 1676); **J. B. Gonet,** Clypeus theologiae thomisticae tr. 8 De gratia (An 1754); **A. Goudin,** Tractatus theologici II De gratia Dei (Lv 1874); **N. del Prado,** De gratia et libero arbitrio, 3 Bde (Fri 1907); **J. Stufler,** D. Thomae Aquinatis doctrina de Deo operante (I 1923). A. HOFFMANN

Bangalore (Bangaloren.), Erzb. (seit 1953) im ind. Staat Mysore, mit den Suffr. Bellary, Mangalore, Mysore u. Ootacamund (1956); 1940 als Bist. err.; 37 520 qkm; 1956: 5,7 Mill. Einw., davon 87 726 Kath.; 65 Welt- u. 70 Ordenspriester, 36 Pfarreien. Das Große Seminar zählt 100 Alumnen. In B. fand 1950 das erste ind. Nationalkonzil statt. — □ Birma Bd II.

Lit.: The Clergy Monthly 1 (Council 1950); The Cath. Dir. of India (New Delhi 1956) 45—51. A. FREITAG

Bangassou (Bangassuen.), Apost. Präf. in Frz.-Äquatorialafrika, 1954 err. durch Abtrennung v. ↗Bangui, unter der Kongreg. v. Hl. Geist. 170 000 qkm; 1956: 212 000 Einw., davon 10 333 Kath.; 6 Pfarreien, 18 ausländ. Priester; ca 14 000 Protestanten, 2150 Mohammedaner. — □ Afrika Bd I. W. BÜHLMANN

Bangka u. Biliton (Pangkalpinangen.), Apost. Vik. in Indonesien, umfaßt hauptsächl. die Inseln Bangka (11 340 qkm) u. Biliton (4596 qkm). Als Apost. Präf. err. 1927, Apost. Vik. 1951. Verwaltung: Picpuspatres. 1956: 325 000 Einw., davon 3869 Kath.; 8 Pfarreien, 1 Welt-, 19 Ordenspriester. — □ Indonesien Bd V. H. NEUFELD

Bangkok (Bangkoken.), Apost. Vik., ältestes Missionsgebiet der Pariser Missionare (seit 1662), 1840 err. als Apost. Vik. Siam, 1899 auf Westsiam beschränkt, 1924 nach der Hauptstadt B. benannt. 278 000 qkm; 1956: 9 Mill. Einw. (meist Buddhisten), davon 38 517 Kath.; 65 Kirchen, 60 Welt- u. 31 Ordenspriester. — □ Siam Bd IX.

Lit.: **A. Launay,** Hist. de la Mission de Siam (P 1920); Le Miss. Catt. (R 1949) 265 ff; **AnPont** (1957) 794 ff. A. FREITAG

Bangor, 1) B. Iscoed in Nordwales, ehem. berühmtes Kloster. B. Iscoed u. B. Fawr (in Carnarvon) wurden vermutl. v. hl. Deiniol (Daniel) gegr., dessen Tod die Ann. Cambriae zu 584 berichten; eine andere Tradition nennt Dunod ap Pabo als Gründer für B. Iscoed. Das v. Beda beschriebene *Bancornaburg* ist wahrsch. B. Iscoed. Sein Abt Dinoot (Dunod) u. einige gelehrte Männer des Klosters nahmen an den Gesprächen zw. dem hl. ↗Augustinus (OSB) u. den Vertretern der brit. Kirche teil. Die berühmte *Dinothi responsio ad Augustinum* ist eine Fälschung des 16. Jh. In der Schlacht v. Chester (um 613) kämpften die Mönche mit ihrem Gebet für den Sieg ihrer Landsleute. Beda berichtet, daß 1200 v. ihnen v. Aethelfrith erschlagen wurden. Das Kloster überlebte dieses Blutbad, aber seine weitere Gesch. bleibt dunkel; der Name *Bankeburw* erscheint in der Taxatio Papst Nikolaus' IV. — Häufig verwechselt wurde B. Iscoed mit dem *Bistum B. Fawr,* das als Suffr. v. ↗Canterbury 600(?)—1558 bestand (seitdem anglik. Bist.).

Lit.: **Beda HE** II 2, ed. v. C. Plummer (O 1896); **Dugdale** VIII; **Giraldus Cambrensis,** Descriptio Cambriae I 4, II 7; **Haddan and Stubbs,** Councils and Ecclesiastical Documents I—III (O 1869—78); **A. A. Palmer,** Notes on the Early History of Bangor Is Y Coed: Y Cymmrodor (Lo) 10; **L. Gougaud,** Christianity in Celtic Lands (Lo 1932); **J. E. Lloyd,** A Hist. of Wales (1939); **DHGE** VI 496 f 502 (Bischofsliste). P. J. DUNNING

2) B. in Ulster (Irland), v. hl. ↗Comgall 559 (?) gegr., bedeutendste Klosterschule Ulsters, Ausgangsort vieler Klostergründungen. Von B. kamen die hll. ↗Kolumban u. ↗Gallus. Zerstört v. Wikingern 823; erneuert im 12. Jh. durch den hl. ↗Malachias, der wahrsch. Augustiner einführte. Seit 13. Jh. verarmend; v. Paul II 1469 den Franziskanern geschenkt, war aber noch z. Z. der Aufhebung (1539/40?) augustinisch. — Das *Antiphonar v. B.* (jetzt in der ↗Ambrosiana), 680 bis 691 geschrieben (hrsg. v. F. E. Warren [Lo 1893—1895]; C. Blume: AH 51, 2 [1908]), enthält u. a. die älteste Abschrift des Tedeum, als einzige Hs. den Sakramentshymnus Sancti Venite u. ein historisch interessantes Credo (vgl. D. S. Nerney: IThQ 19 u. 20 [1952 u. 1953]). — Zum *Computus* des Sillán moccu Min, Abt v. B. († um 610), vgl. P. Grosjean: AnBoll 64 (1946) 215 f.

Lit.: **DHGE** VI 497—502 (Lit.); **A. Gwynn:** IER (Nov. 1950); **W. Delius,** Gesch. der ir. Kirche (Mn - Bas 1954) passim. L. BIELER

Bangued (Bangueden.), Prälatur nullius, umfaßt die z. Erzb. Neu-Segovia gehörende Prov. Abra auf den ↗Philippinen, err. 1955 anstelle der v. den Steyler Miss. (nach Vertreibung der span. Mönche) betreuten Mission Abra. 1956: 96 418 Einw., davon 74 333 Kath.; 14 Pfarreien, 19 Ordenspriester. — □ Philippinen Bd VIII.

Lit.: Cath. Dir. of the Philippines (Manila 1956) 356 ff; **AnPont** (1957) 755. H. NEUFELD

Bangui (Banguen.), Erzb. in Frz.-Äquatorialafrika, Suffr.: Berberati, Fort-Lamy. 1909 als Apost. Präf. Oubangui-Chari err., 1937 Apost. Vik., 1940 B. benannt, seit 1955 Erzb.; unter der Kongreg. v. Hl. Geist. 365 825 qkm; 1956: 457 800 Einw., davon 61 170 Kath., über 20 000 Katechumenen, 2 Welt-, 45 Ordenspriester, 18 Pfarreien; ca 25 000 Protestanten, 20 000 Mohammedaner. — □ Afrika Bd I. W. BÜHLMANN

Banjaluka (Banjalucen.), Bist. in ↗Jugoslawien, Suffr. v. Vrhbosna (Serajewo). Im 11.—12.

Jh. war das Diözesangebiet B. ein Teil Kroatiens, bis 928 dem Bist. Nin, bis 1094 dem Bist. Knin unterstellt, danach unter die Bist. Agram, Knin, Krbava bzw. das Erzb. Split (Spalato) aufgeteilt. Das heutige Bist. B. wurde 1881 begr.; z. 1. Bisch. wurde 1912 Jozo Garić ernannt. 16520 qkm; 1955: 640000 Einw., davon 104488 Kath.; 46 Pfarreien, 16 Welt-, 27 Ordenspriester. Berühmtes Trappistenkloster Mariastern (5 km v. B.).

Lit.: **M. V. Batinić**, Nekoliko priloga k bosanskoj crkvenoj poviesti: Starine XVII (Agram 1885) 77—150; **J. Jelenić**, Kultura i bosanski franjevci I—II (Serajewo 1912—15); **K. Draganović**, Opći šematizam kat. crkve u Jugoslaviji (Serajewo 1939) 156—166. J. MATL

Bankrott ↗Gläubiger- u. Schuldnerschutz.

Bankwesen. Das B. zählt zu den Dienstleistungsgewerben; seine *Aufgabe* ist, die Wirtschaft mit Zahlungsmitteln zu versorgen, für öff. u. private Haushalte sowie für die Unternehmen die Kassenhaltung u. den Zahlungsverkehr wahrzunehmen, endlich ↗Kredit zu gewähren od. zu vermitteln. In diese Aufgabe teilen sich die sog. Geschäftsbanken u. die Zentralbank (Zentralbanksystem) od. Notenbank als „Bank der Banken".

a) Die Versorgung einer Wirtschaft, die kein Stoffgeld mehr kennt, mit Zahlungsmitteln erfolgt durch Geldschöpfung u. deren Umkehrung, die Geldvernichtung; hierin das rechte Maß zu treffen ist entscheidend für die Wertbeständigkeit der Währung u. für den Beschäftigungsgrad. Die Verantwortung dafür liegt bes. bei der Zentralbank *(Notenbank)*, weil sie allein endgültiges ↗Geld schafft; die Geschäftsbanken teilen diese Verantwortung insoweit, als auch sie Geld (allerdings nur Buchgeld u. in Abhängigkeit v. der Notenbank) zu schaffen vermögen. Die volkswirtschaftl. Verantwortung der Notenbank ist so groß, daß Erwerbsinteressen auf ihre Entschließungen keinen Einfluß haben dürfen; sie muß daher eine öff. Anstalt sein, aber doch so unabhängig, daß sie dem Drängen staatl. u. gesellschaftl. Kräfte (Regierung, Parlament, Unternehmer, Gewerkschaften) auf allzu reichl. Geldschöpfung widerstehen kann. Um die Mitte zw. einer zu schwachen u. zu starken Stellung der Notenbank zu finden u. zu sichern, reichen gesetzl. Vorschriften allein nicht aus; dazu bedarf es der Einsicht u. des Willens z. Verantwortung bei allen Beteiligten.

b) *Geschäftsbanken* sind Erwerbsunternehmen. Als solche neigen sie dazu, weniger ertragreiche Arbeitsfelder zu vernachlässigen, so bes. das mittelständ. od. landwirtschaftl. Geschäft; hier finden freigemeinwirtschaftl. (*Genossenschaftsbanken* u. dgl.) u. öff. Bankanstalten ein wichtiges Betätigungsfeld. Eigene Banken bestehen für den Immobiliarkredit *(Hypothekenbanken)*. In manchen Ländern ist das B. stark spezialisiert, doch werden die daraus entspringenden Vorteile hinsichtl. Reellität (gewissenhaft sachverständige Geschäftserledigung) u. Solidität (Sicherheit der anvertrauten Gelder) wohl überschätzt. Die Forderung gesetzlich vorgeschriebener Trennung v. *Depositenbanken* (denen nur typ., als völlig risikofrei angesehene Geschäfte gestattet sind) u. *„Spekulations"-Banken* (die auch wagnisreichere [„unternehmerische"] Geschäfte tätigen) läßt sich weder volkswirtschaftl. noch moralisch zwingend begründen. Die Macht der Banken, bes. der Geschäftsbanken, wird vielfach überschätzt; Zeiten, in denen das Finanzkapital übermächtig ist (vgl. Enz. Pius' XI *Quadragesimo anno* [15. 5. 1931] n. 106), wechseln mit Zeiten der Übermacht bes. der industriellen Großkonzerne.

Verdammungsurteile über das B. sind leichtfertig u. ungerecht. Freilich können auch im B. unlautere Elemente ihr Wesen treiben, u. es werden viell. auch allg. gewisse Verfahrungsweisen als vermeintl. einwandfrei geübt, die vor der Moral nicht bestehen können. — War der *Privatbankier* alten Schlages ein wertvoller Ratgeber im Interesse des Kunden, so erfolgt die Beratung durch die Filialen u. Depositenkassen der *Großbank* allzuoft schematisch nach Weisungen der Zentrale, die mehr das eigene Interesse der Bank berücksichtigen, indem die Kundschaft zu Käufen u. Verkäufen v. Wertpapieren veranlaßt wird, wie sie jeweils der Geschäftspolitik der Bank erwünscht sind. Der Privatbankier erfüllt eine bes. wertvolle Funktion, indem er Menschen, die er als tüchtig u. vertrauenswürdig kennt, offenen, d. h. ungedeckten Kredit gewährt u. ihnen dadurch den Weg zu wirtschaftl. Aufstieg eröffnet, während die bürokratisch organisierten Großbanken allzu einseitig auf dingl. Sicherheiten abstellen u. die menschl. Vertrauenswürdigkeit unberücksichtigt lassen. — Das Streben der *Bankleitungen* nach Einblick u. Einfluß bei den v. ihnen mit Kredit versorgten Unternehmen (Aufsichtsratssitze!) ist an sich berechtigt. Die Bankenvertreter übernehmen aber eine schwere, vielfach nicht ausreichend gewertete Verantwortung (Überwachungspflicht), die der Häufung v. Aufsichtsratsmitgliedschaften eine Grenze setzen muß, um so mehr als gerade die Stellung des Bankvertreters im Aufsichtsrat leicht Pflichtenkollisionen mit sich bringt. — Eine den Zeitbedürfnissen entspr. wiss. Bankenmoral steht noch aus.

Lit.: Ansprache **Pius' XII** an den Internat. Kongreß für Kreditwesen 24. 10. 1951 u. weitere Ansprachen: **A. F. Utz - J. F. Groner**, Aufbau u. Entfaltung des gesellschaftl. Lebens. Soziale Summe Pius' XII (Fri 1954) 2604 ff; **DThC** II 146—157 (klass.); **StL** I 579—590. O. v. NELL-BREUNING

Bann

I. Religionsgeschichtlich. — II. Biblisch. — III. Rechtsgeschichtlich

I. Religionsgeschichtlich. Die v. der LXX zunächst mit dem Wort ἀνάθεμα (RAC I 427 ff) bezeichnete kriegsrechtl. Vernichtung der besiegten Bevölkerung als Weihegeschenk an die Gottheit wurde in Tabugesinnung außer bei Semiten (Assyrer: 2 Kg 19, 11; Moabiter: Inschrift auf dem Mesastein Z. 11 ff) u. a. auch bei Kelten (Caes., Bell. Gall. 6, 17) u. Germanen (Tac., Ann. 13, 57) geübt. Der Ausschluß aus der Gemeinschaft mit Verlust jedes Rechtsschutzes ist aus Altmesopotamien (RLA I 16 f) nur in der Form der Vertreibung aus dem Geschlechtsverband bezeugt, bei Primitiven (Hastings IX 582 ff [s. v. outlaw]) deutlicher aus dem Stammesleben. Auf derselben Linie liegt die german. sekð (Grettis Saga 27, 21), d. i. die Versetzung in *Friedlosigkeit* (RGA II 97 ff) mit ihren Nachwirkungen in der ma. Art der Acht (E. v. Künßberg, Studie z. älteren dt. Rechtssprache [Wr 1910]) u. des B. (W. Sickel, Zur Gesch. des B. [Marburg 1886]). Im Iran fordert ↗Zarathustra (Yasna 49, 3) das Aufsagen jeder Gemeinschaft an die Druggenossen; für den

im Nirāngastān mehrfach erwähnten Kirchenbann gebraucht der Vendidāt (12, 1; 16, 18) das Wort *tanuparəθa*, d. h. Verwirktheit des Leibes. Im Islam, wo Häretiker u. Abtrünnige mit dem Tod bestraft werden, wird mitunter der B. *(al-hirm)* als Milderung verhängt (HWIslam 545). Im Buddhismus erfolgt für gewisse Verbrechen die Ausstoßung aus der Mönchsgemeinde (*Ukkhepaniya-kamma* Khandaka, Cullavagga I); v. solchen Laien dürfen offiziell keine Almosen angenommen werden (Vinaya Texts, ed. H. Oldenberg-T. W. Rhys Davids: SBE XX 118ff). Diese in streng jurid. Formen sich vollziehende Disziplin ohne B.flüche ist auch im Lamaismus nicht verschärft. A. CLOSS

II. Biblisch. 1) Altes Testament. B. wird im MT mit der gemeinsemitischen Wurzel חרם ausgedrückt; akkadisch: harāmu = absondern, davon ḥarimtu = Hierodule; arab.: ḥaruma = unzugänglich sein (vgl. Harem). Im MT wird die Wurzel verbal u. als Nomen gebraucht. — Die Eigenart des B. im AT läßt sich nur v. der Lage Israels begreifen: völkisch ist es im Zwölfstämmeverband geeint; mit diesem Verband ist Jahwe einen besonderen ↗*Bund* eingegangen. Bund steht nach semit. Auffassung im Wechselverhältnis zu Fluch. Der Fluch bedeutet als reale Macht (vgl. Segen) Entfernung aus dem Stammesverband u. damit Negation des Lebens. Den Übertreter der Bundessatzung in Israel trifft der Fluch nicht wie nach der Vorstellung der Nachbarvölker als mag. Wirkkraft, sondern als Unheil, das Jahwe schickt (Lv 26; Dt 28). So werden die Schlange Gn 3, 14 u. Kain 4, 11 verflucht, d. h. aus ihrem Lebenskreis verbannt. — Was חֵרֶם (= gebannt) ist, wird der profanen Verfügbarkeit entzogen, gehört in die Sphäre des Unreinen u. Heiligen. Das Verständnis von חֵרֶם wird in Israel dahin spezifiziert, daß mit unrein u. heilig primär nicht der Bereich des Kultischen od. Sozialen, sondern der des Krieges berührt wird. Der Heilige Krieg ist im alten Israel v. Jahwe selbst geboten (Ex 23, 27f; Dt 7, 20; Jos 10, 14; 24, 12; 1 Sam 28, 18 u. o.). Die Kriegsbeute ist חֵרֶם = Jahwe geweiht und muß gemäß strengem Auftrag Gottes völliger Vernichtung preisgegeben werden (Nm 21, 2f; Dt 2, 34; 3, 6; 7, 2; Jos 2, 10; 6, 21; 8, 26; 10, 28; Ri 1, 17; 1 Sam 15, 3; 1 Chr 4, 41). Männer, Frauen u. Kinder, ebenso der Viehbesitz werden (meistens) getötet, die Sachwerte verbrannt, die eroberten Städte zerstört (Dt 13, 13–19). Die Gründe für dieses Vorgehen sieht man a) im Dank gegen Jahwe, der bisweilen auf der Lade mit in den Krieg zog (1 Sam 4, 3–10; 2 Sam 11, 11); b) in der Rache, die Jahwe an seinen Feinden z. Strafe nimmt; c) in der Vorbeugung der Gefahr des rel. Synkretismus. Ethisch gilt das zu Bannende immer als Gegenstand des Abscheus (Dt 7, 25f; Jos 7, 12–15). Weil das B.gut Jahwe hochheilig ist, kann es nicht eingelöst werden (Lv 27, 28f), sondern fällt dort, wo es nicht vernichtet wird, dem Heiligtum zu (Nm 18, 14; Ez 44, 29; vgl. Jos 6, 19–24), auch das B.gut aus Israel: denn wer Götzendienst treibt, verfällt dem B. (Ex 22, 19; Dt 13, 13–19). Wer B.gut veruntreut, wird mit dem Tod bestraft: ↗Akan (Jos 7, 16–26); ↗Saul (1 Sam 15, 8f 21ff) wird deswegen verworfen. — Ri 21, 11f wird bereits v. einer Erweichung in der Vollstreckung des B. an Jabes berichtet; nach 1 Kg 9, 21 gibt es noch eine Anzahl v. Nachkommen der Ureinwohner Kanaans, an denen der B. nicht vollstreckt werden konnte. — Eine neue Entwicklungslinie in der B.praxis ist Esr 10, 8 angebahnt: wer sich der strengen Ehevorschrift widersetzt, soll aus der Gemeinde ausgeschlossen werden, u. sein Besitz soll dem B. verfallen. Diese Linie führt zum

2) B. im Judentum. A) Der *Synagogenbann.* Allmählich entwickelt sich der B. zu einer genormten, differenzierten Einrichtung. Als Vorstufe ist der Verweis anzusehen, der meist für 7 Tage den Verkehr nur zwischen dem, der ihn ausspricht, u. dem Betroffenen unterbindet. Im ntl. Zeitalter gibt es nur einen B.grad נִדּוּי, der hauptsächl. zum Schutz der Lehrtradition verhängt wird. Den B. verhängt u. löst das Synedrium. Der Gebannte hat sich wie ein Trauernder zu verhalten, doch darf er den Tempel betreten. Die Mindestdauer des B. beträgt 30 Tage, nach oben ist sie nicht beschränkt. — Im 3. Jh. gilt diese B.form als einfacher B., er ist auf 30 Tage befristet. Bleibt er trotz zweimaliger Verhängung erfolglos, dann wird der verschärfte Bann חֵרֶם mit Fluchworten ausgesprochen. Er schränkt die Bewegungsfreiheit weitgehend ein, macht Güterkonfiskation möglich. Der Synagogen-B. ist also Besserungsstrafe. Abtrünnige dagegen werden aus der Synagoge ausgeschlossen (Jo 9, 22; 12, 42; 16, 2; vgl. die 12. Bitte im Achtzehngebet gegen die Häretiker [= Judenchristen]).

B) Der B. nach der *„Sektenregel"*. Eine reichgegliederte B.praxis mit auffallender Ähnlichkeit z. Kirchen-B. ist in der „Sekte v. Toten Meer" ausgebildet (1QS VI 24 — VII 25). Vergehen gg. den Verband, gg. das einzelne Mitglied werden mit gestaffelten Strafen v. 10, 30, 60 Tagen, 3–6 Monaten, 1–2 Jahren Ausschluß u. Suspension der Mitgliedsrechte belegt. Fluchen, Abkehr v. den Grundlehren ziehen dauernden Ausschluß nach sich. Der so Ausgeschlossene gilt als excommunicatus vitandus.

3) Neues Testament. A) Der *Bann.* חֵרֶם entspricht in der LXX u. im NT ἀνάθεμα, κατάθεμα = etwas, was dem Fluch verfällt, was Gott geweiht wird z. Vernichtung (anders nur Lk 21, 5). Röm 9, 3 wünscht Paulus, verflucht (= gebannt) u. aus der Gemeinschaft mit Christus entfernt zu sein; nach 1 Kor 12, 3 spricht keiner im Geist Gottes: „Verflucht sei Jesus"; 16, 22: „Wer den Herrn nicht liebt, sei ἀνάθεμα." Selbst ein Engel, der ein anderes Ev. verkündet, soll ἀνάθεμα sein (Gal 1, 8f). Wer ἀνάθεμα ist, wird folgl. dem Zorn Gottes z. Vernichtung ausgeliefert. Ähnlich verwandt wird ἀναθεματίζω Apg 23, 12 14 21; vgl. Mk 14, 71; Mt 26, 74. Mit atl. Strenge trifft Ananias u. Sapphira der Fluch Gottes z. Strafe (Apg 5, 1–11).

B) *Kirchliche Bußpraxis.* Die Anfänge der Praxis werden greifbar vor allem 1 Kor 5, 1–5, wo der Blutschänder ausgestoßen u. dem „Verderben des Fleisches" geweiht wird (Sinn ungewiß: Krankheit, physischer Tod); 1 Tim 1, 18ff, wo Irrlehrer dem Satan auf Zeit überantwortet sind, u. Tit 3, 9ff, wo sie zweimal ermahnt werden sollen. Wahrscheinlich maßt Diotrephes 3 Jo 9f sich das Recht des Kirchenausschlusses an. Christi Wort Mt 18,

15—18 gibt mit der ↗Binde-Löse-Gewalt auch das Recht z. Kirchendisziplin (↗Anathema, ↗Kirchenzucht), die Jo 15, 1—8 theologisch unterbaut wird. — In der eschatolog. Vollendung wird es keinen B.fluch mehr geben (Apk 22, 3; vgl. Zach 14, 11).

Lit. (Ausw.): **J. Pedersen,** Der Eid bei den Semiten (Str 1914); **A. Fernández,** El herem bíblico: Bibl 5 (1924) 3—25; **J. Hempel,** Die israelit. Anschauungen v. Segen u. Fluch im Lichte altoriental. Parallelen: ZDMG NF 4 (1925) 20 bis 110; **Billerbeck** IV 293—333; **L. Brun,** Segen u. Fluch im Urchristentum (Oslo 1932); **J. Behm:** ThW I 356 f; **H. Junker,** Der atl. B. gegen heidn. Völker als moraltheol. u. offenbarungsgeschichtl. Problem: TThZ 56 (1947) 74—89; **C. Bornkamm,** Das Ende des Gesetzes (Mn 1952) 123—132; **C.-H. Hunzinger,** Die jüd. B.praxis im ntl. Zeitalter (Diss. masch. Gö 1954); **W. Doskocil,** Der B. in der Urkirche (Mn 1957). H. GROSS

III. Rechtsgeschichtlich. B. (ahd. pan; mhd. ban; lat. bannus, bannum, bampnus, bapnum, pandus) ist ursprünglich feierl. Rede u. bezeichnet das Friedensgebot bei Einberufung des german. Volksthings (B.friede), später den staatl. Befehl u. das Recht, bei Strafe zu gebieten u. zu verbieten. Die B.gewalt liegt beim König u. seinen Beamten. B. ist ferner die bei Zuwiderhandeln gg. den Befehl verwirkte Strafe, schließlich das Herrschaftsgebiet des B.herrn. Gebräuchliche Anwendung: Heer-B., Gerichts-B., Stadt-B. (= Stadtgebiet) usw. Der ↗Sachsenspiegel verwendet B. für excommunicatio.

Lit.: **E. Eichmann,** Acht u. B. im Reichsrecht des MA (Pa 1909); **H. Conrad,** Dt. Rechtsgesch. I (Karlsruhe 1954) 133; Dt. Rechts-WB I (Wr 1914—32) 1192—1203; **DuCange** I 551—561. (W. DOSKOCIL)

Banneux, belg. Wallfahrtsort (Diöz. Lüttich), entstanden durch 8 Marienerscheinungen 1933; Seherin: Mariette Beco. Bischöfl. Anerkennung 1949; seitdem wächst der Pilgerstrom (bes. aus Dtl.); bedeutende marian. Bibl. u. 8 Klöster; die Gebetsvereinigung zählt über 1 Mill. Mitglieder.

Lit.: **B. Kerkhofs,** ULF v. B. (1953); Zschr. „Notre Dame de B." (frz., fläm., dt. u. it.). R. ERNST

Bannister, *Henry Mariott,* * 1854 London, † 16. 2. 1919 Oxford; anglik. Geistlicher.

WW: Mon. Vaticani di Paleografia Musicale Latina (1903 bis 1909); Hrsg. des Missale Gothicum (Lo 1917, 1919); Anglo-French Sequelae, ed. A. Hughes (Lo 1934).

Lit.: **MGG** I 1213; Revue grégorienne (P 1920) 73. E. CARDINE

Banska Bystrica (Neosolien.), dt. *Neusohl,* tschechoslowak. Bist., 1776 err. durch Abtrennung v. Erzb. Esztergom (Gran), seit 1937 unmittelbar; Residenz war bis 1943 zeitweilig Garam Szent Kereszt (Heiligenkreuz), seither endgültig in B. B. Erster Bisch. war Franz Berchtold (1776—93); Stephan Moyses (1850—69) hat sich als Reorganisator der Diöz. verdient gemacht. — 5424 qkm; 1949: 312 350 Einw., davon 231 078 Kath.; 120 Pfarreien, 195 Welt- u. 28 Ordenspriester. — □ Ungarn Bd X.

Lit.: **A. Ipoli,** Gesch. der Stadt Neusohl, dt. v. A. Dux (1875); Katolicke Slovensko (Tirnava 1933) 17—29.

Bantu ↗Neger. (Ch. GREINZ)

Bantus (Banthus), hl. (Fest 26. Aug., früher 19. Aug.), Priester u. Einsiedler in Trier, Gefährte u. angebl. Bruder des hl. ↗Beatus, 634 im Testament Adalgisel-Grimo bedacht. Reliquien in der urspr. roman. B.-Kapelle b. Trierer Dom. Um 1592 dort Seminarium S. Banti.

Lit.: **E. Ewig:** Trierer Zschr. 21 (1952) 110. A. HEINTZ

Banz, ehem. Ben.-Abtei (Diöz. Würzburg; Patr. Dionysius, Peter u. Paul); gegr. um 1070 v. der Markgräfin Alberada. Nach deren Tod gingen grundherrl. Rechte u. Vogteirecht auf das Hochstift Bamberg über, in spiritualibus gehörte B. weiter zu Würzburg. ↗Otto I v. Bamberg stellte nach Verfall das Kloster mit Hilfe Abt Balduins (1114—39) u. Hirsauer Mönchen wieder her. Im 15. Jh. erfolgte eine Erneuerung der Disziplin in einem Konvent, der nur aus Adeligen bestand. Mit der Abdankung Abt Georgs v. Truchseß im 16. Jh. u. dessen Übertritt zu den Neuerern stand B. 6 Jahre leer, bis der Bisch. v. Würzburg die Erlaubnis zum Eintritt Nichtadeliger gab (1550) u. den Abt Burckhard v. Münsterschwarzach (1575 bis 1598) einführte, der eine neue Blütezeit einleitete. 1698 begann der majestät. Klosterbau, 1704 bis 1719 baute J. ↗Dientzenhofer die imposante Barockkirche. Das blühende wiss. Leben (Dominikus ↗Schramm, Placidus Sprenger, Ildefons Schwarz u. a.; Herausgabe einer Zschr.; Aufklärung) vernichtete 24. 10. 1803 die Säkularisation. 1814 erwarb Hzg. Wilhelm v. Bayern die Gebäude (Schloß B.). 1920—26 fanden die aus Ölenberg ausgewiesenen Trappisten dort eine klösterl. Heimat. Seit 1933 ist B. Sitz der v. Bisch. F. X. Geyer gegr. „Gemeinschaft v. den hll. Engeln e. V." — □ Bamberg Bd I.

Lit.: **P. Sprenger,** Diplomat. Gesch. der Ben.-Abtei B. 1050—1251 (Nü 1803); **P. Österreicher,** Gesch. der Herrschaft B. II (Bamberg 1833) (Ukk.); **H. Hirsch,** Die echten u. unechten Stiftungs-Ukk. der Abtei B.: SAW 189 (1919) 1—31; **A. M. Favreau - C. Theodori,** Kloster B. (Lichtenfels 1925) (²1927); **S. Heß,** Das Kloster B. in seinen Beziehungen zu den beiden Hochstiften Bamberg u. Würzburg unter Abt Joh. Burckhard (Mn 1935); **W. Forster:** SM 63 (1951) 172 ff 234 ff (Aufklärung in B.); **Hemmerle** 28—31 (Lit., Hss. u. Archivalien); **H. Mayer,** Die Kunst des Bamberger Umlandes (Bamberg ²1951) 15—20 304 f. W. FORSTER

Baouardy, *Maria* (im Kloster: *Maria a Jesu Crucifixo*), ehrw., unbeschuhte Karmelitin, * 1846 Abellin (Palästina), † Bethlehem 1878; Karmelitin zu Pau (Fkr.), 1875 in Bethlehem, zu dessen neuer Klostergründung sie am meisten beitrug. Außerordentl. myst. begnadet, u. a. stigmatisiert, verstarb sie im Ruf der Heiligkeit. Seligsprechungsprozeß 1927 eingeleitet.

Lit.: **AAS** 19 (1927) 254—258; **D. Buzy** (P ²1926); **ders.,** Pensées de Sr. Marie de Jésus Crucifié (P 1922); **B. Stolz,** Flamme der göttl. Liebe Mirjam v. Abellin (Mn ²1954). G. MESTERS

Baptista Mantuanus *(Spagnoli),* sel. (Fest 20. März), OCarm, Dichter, 1448—1516 Mantua; studierte in Padua, sechsmal (1483—1513) Generalvikar der ref. Congregatio Mantuana, 1513 Ordensgeneral. 1885 v. Leo XIII seliggesprochen. — Als neuer Vergil bewundert (10 *Eclogae* im Stil Vergils); befreundet mit Erasmus u. Pico della Mirandola, ist er der Begründer der geläuterten christl. Lit. des roman. Humanismus, vor allem in seinen *Parthenicae* (Hexametergedicht auf die Hl. Jungfrau u. a. Heilige). Paränet. Tendenzen verbinden sich in seinen WW mit Klagen über den Verfall an der Kurie.

GA (P 1497 u. o.). — Lit.: **V. Turri - U. Renda,** Dizionario storico-critico della letteratura it. (Tn 1941) 1014 (Bibliogr.). E. MEUTHEN

Baptista v. Montefeltre, Klarissin (Ordensname: *Hieronyma*), † 1450 Foligno; 1404 vermählt mit Galeazzo Malatesta v. Pesaro, nach dessen Tod sie 1447 zu Foligno in den Orden eintrat. Vereinigte vorbildl. Lebensweise mit rel. u. literar. Bildung. Ihr zugeschrieben wird ein *Opusculum de studiis et litteris.*

Lit.: **Chevalier BB** I² 422. (E. MEUTHEN)

Baptista de Salis (Familienname: *Trovamala*), OFM, † nach 1494; gehörte der Observantenprov. v. Ligurien an, deren Vikar er einige Jahre war. 1483 vollendete er in Levanto eine *Summa casuum conscientiae* als Handbuch für Beichtväter (Erstausg. Novi Ligure 1484). Wegen ihrer Brauchbarkeit 1488 in Nürnberg u. Speyer nachgedruckt. 1489 gab sie der Verf. unter dem Namen *Rosella casuum* in erweiterter Umarbeitung heraus, die bis 1549 noch etliche Male aufgelegt wurde.

Lit.: **Wadding SS** II 113; **J. Dietterle:** ZKG 24—27 (1903 bis 1906); **GKW** III 359—366. G. FUSSENEGGER

Baptista v. Varani, sel. (Fest 7. Juni), * 9. 4. 1458 Camerino aus herzogl. Familie (Taufname: *Camilla*), † 31. 5. 1524 ebd.; 1481 Klarissin in Urbino, 1484 zu Camerino in dem v. ihrem Vater gegr. Kloster S. Chiara, 1499 Äbtissin ebd., 1843 seliggesprochen. Ihre Schr. verraten reiche natürl. Begabung, feine Geistesbildung u. hohe myst. Begnadung. Sie sind für die Entwicklung der Herz-Jesu-Verehrung v. großer Bedeutung.

Lit.: **M. Santoni,** Le opere spirituali della B. B. V. (Camerino 1894); Biblioteca dei Santi XXVIII (Mi 1926); **B. B. V.,** I dolori mentali di N. S. Gesù Cristo (Mi 1939); **D. Aringoli,** La B. B. da Varano (Fabriano 1928); **F. Diotallevi,** Breve Vita della B. B. V. (Sassoferrato 1933); **J. Heerinckx:** Antonianum 10 (1935) 37—58 149—164 (Herz-Jesu-Verehrung) (Lit.); **Quirinus van Alphen,** De roeping der zal. B. V.: Franc. Leven 20 (Breda 1937) 16—27 43—51 83—88; **AureolaSeraf** III (²1950) 309—349. W. FORSTER

Baptisten, die größte ev. Freikirche, aus dem angelsächs. Protestantismus entstanden, gekennzeichnet durch ihre Forderung der Tauch- u. Glaubenstaufe.

1) Entstehung u. Geschichte. Unter dem Einfluß der täufer. Bewegung des Frühprotestantismus in Holland entstanden in Independentengemeinden Englands bald nach 1600, als Vorläufer der eig. od. Regular-B., die *General Baptists* mit arminian. Prädestinationslehre u. Ablehnung der Kindertaufe, aber ohne Forderung der Tauchtaufe. Sie schufen die Atmosphäre, aus der um 1640 in einer Londoner Puritanergemeinde die *Regular Baptists* mit der Forderung der Tauch- u. Glaubenstaufe (Ablehnung der Kindertaufe) u. calvin. Prädestinationslehre (deshalb *Particular Baptists* gen.) erwuchsen. Trotz heftiger Verfolgung waren sie 1689, im Jahr des Erlasses der Toleranzakte, schon in über 100 Gemeinden vertreten. Dann trat Erstarrung ein, später Neubelebung unter tüchtigen Führern, darunter dem Gründer der baptist. Heidenmission, W. Carey († 1834), u. dem Prediger C. H. Spurgeon († 1896); der Dichter John Milton († 1674) neigte dem Baptismus zu, der Politiker Lloyd George († 1945) gehörte ihm an. Seit 1813 besteht in Engl. eine Arbeitsgemeinschaft zw. den General- u. den Partikular-B.

Zur gleichen Zeit (um 1640) erfolgte in den USA die Gründung des Regular-Baptismus durch eingewanderte Engländer, bes. den puritan. Prediger Roger Williams, den Mitbegr. des Staates Rhode Island (Providence). Einem langsamen Wachstum folgte seit 1776 starker Aufschwung: Gründung des Rhode Island College, der Colby-Univ. (Maine), des Hamilton lit. u. theol. Instituts, der Madison-Univ. in New York u. der Univ. in Rochester. Seit 1850 Errichtung v. 160 baptist. höheren Schulen in den USA u. zahlr. Elementarschulen, auch für Farbige; 1888 Gründung der „Amerikan. baptist. Erziehungsgesellschaft", aus der die v. dem Baptisten John Rockefeller reich ausgestattete baptist. Univ. in Chicago erstand.

In Deutschland wurde der Baptismus durch den v. engl. Protestantismus beeinflußten J. G. Oncken 1834 zu Hamburg begr.; es folgte ein ruhiges u. stetes Wachstum (1940: ca 90 000 Mitglieder). 1941 schloß sich der dt. „Bund freikirchl. Christen" (Zusammenschluß der „Christl. Versammlung", der „Offenen Brüder" u. eines Teils der „Pfingstbewegung") an die dt. B. an, die sich seitdem als *Bund Evangel.-Freikirchl. Gemeinden in Dtl.* bezeichnen u. Anfang 1957 über 110 000 Mitgl. in 550 Gemeinden zählten; Bundeshaus in Bad Homburg, Oncken-Verlag in Kassel, R. Brockhaus Verlag in Wuppertal (reiche Schriftenmission); caritativ-soziale Arbeit seit 1887 (Anfang 1957: 5 Mutterhäuser mit 850 Schwestern u. einer Anzahl v. Krankenhäusern, Altersheimen usw.). Heidenmission, Predigerseminar (seit 1880) in Hamburg-Horn. Jugendseminar in Hamburg u. Bibelschule für Innere u. Äußere Mission in Wiedenest. Der Dt. baptist. Jugendbund umfaßte 1956 ca 19 000 Jugendliche, die Sonntagsschulen erfaßten im gleichen Jahr ca 50 000 Kinder.

2) Gegenwärtiger Stand u. Zweiggruppen. Ende 1953 zählten die B. 20,8 Mill. Getaufte; eine vergleichsmäßige Schätzung ist kaum möglich, da die baptist. Jugendlichen nach rel. Unterrichtung erst getauft werden, wenn sie die Wiedergeburt bewußt in sich erlebt haben. Den Getauften entsprechen nach Art der Zählung der Großkirchen wenigstens 36 Mill. Seelen. Von den Getauften gegen Ende 1956 entfielen auf Nordamerika ca 18,5 Mill., auf Europa 1,28 Mill. (davon rd. 500 000 in der Sowjetunion, 326 000 in Engl., 98 000 in Dtl., 66 000 in Rumänien u. 57 000 in Schweden, alle übrigen europ. Länder hatten jeweils nur bis 20 000), auf Asien 640 000, Afrika 223 000, Südamerika 133 000, Zentralamerika 98 500, Australien 45 000. Hinzu kommen die selbständ. baptist. Zweiggruppen: Die wichtigsten sind die *Disciples of Christ* (gegr. 1832). Eigenarten: rationalist. Lehre, eine v. Liberalismus beeinflußte u. v. dem „Social Gospel" bestimmte Theologie, individuelle Glaubensfreiheit, Autonomie jeder Einzelgemeinde, starkes Missionsbewußtsein, prakt.-ökumen. Arbeit. Mitgl. (Ende 1956): 1,9 Mill. (davon 90 % in 8000 Gemeinden Amerikas); 34 akadem. Ausbildungsstätten (für Tübingen ist ein Predigerseminar geplant). Aus den „Disciples of Christ" entstand eine calvinist.-enge Gruppe, die sich seit 1906 *Churches of Christ* nennt, ebenfalls jede Gemeinde für autonom erklärt, jedes formelle Glaubensbekenntnis, selbst jede überörtl. Synode u. jede ökumen. Arbeit ablehnt. Mitgl. (Ende 1956): 1,6 Mill in über 15 000 Gemeinden, auch in Europa. Die „Disciples of Christ" u. die „Churches of Christ" vereinigten sich 1957 zur *United Church of Christ.* Die vielen sonst. baptist. Zweigsekten erreichen jeweils keine 200 000 getauften Mitgl., so die *German Baptists* („Conservative Dunkers" od. „Church of the Brethren"), die 1708 v. dem dt. Müller Alexander Mack gegr. wurden u. 1719/29 nach Pennsylvania auswanderten. Sie taufen den im Wasser stehenden (nicht knienden) Täufling, pflegen, außer Taufe u. Abendmahl, Fußwaschung u. Ölsalbung, verwerfen Eid, Kriegsdienst u. theol. Bildung, lehren die ↗Apokatastasis u. sind

unter den primitiven dt. ländl. Siedlerkreisen der USA u. Kanadas verbreitet. 1882 zweigte sich v. ihnen die *Brethren Church* („Progressive Dunkers") ab, deren 40 000 Mitgl. sich bes. mit der Frage der Prädestination befassen. Im Jahr 1830 gründete der Schweizer Pfarrer S. H. Fröhlich die *Neutäufer*, die 1850 in den Staat Illinois auswanderten, neben Taufe u. Abendmahl die Krankenölung pflegen u. eschatolog. wie chiliast. eingestellt sind. Zwei in der Schweiz tätige ungar. Neutäufer gründeten 1840 in Ungarn die baptist. Gruppe der *Ungarischen Nazarener* („Gläubige in Christo"), die nach Ohio auswanderten, 1956 ca 25 000 Mitgl., meist fleißige Handwerker, zählten, Eid, Kriegsdienst, theol. Bildung u. alles äußere Kirchentum verwerfen u. das Abendmahl nur bei geschlossenen Türen feiern. Die in der 2. Hälfte des 17. Jh. gegr. Gruppe der *Seventh-day Baptists* zählt nur wenige 10 000 Mitgl.; ein weibl. Mitgl. dieser Gruppe, R. Preston, veranlaßte 1844 die Entstehung der „Seventh-day Adventists" (↗Adventisten). 1830 entstand in Indiana die *Church of God-Movement* (Anderson), nicht zu verwechseln mit den Sekten der „Church of God", v. denen es z. Z. über 200 gibt. Die „Church of God-Movement" zählte 1956 ca 123 500 Getaufte in 2060 Gemeinden u. arbeitet international, in Dtl. als *Gemeinde Gottes* (seit 1902), mit Zentrale in Essen; Organ: „Evangeliums-Posaune"; Bibelschule in Fritzlar u. 70 Versammlungsstätten mit 30 Predigern u. Helfern.

3) Lehre, Organisation u. Kultus. Trotz des Glaubensbekenntnisses der Partikular-B. v. 1689 u. der General-B. v. 1691 sowie der baptist. Katechismen in einzelnen Ländern lehnen die B. alle verpflichtenden Glaubensbekenntnisse ab, einschließl. des apost., dgl. alle rel. Tradition, kirchl. Formen, Dogmen, Priestertum u. den Glauben an eine kirchl. Vermittlung zw. Gott u. Seele. Ihre Losung ist: „Fort mit der Kirche um des Evangeliums willen." Einzig maßgebend ist das formelle Wort Gottes in der Bibel: Die Trinität wird anerkannt, die Sakramente werden calvinisch gedeutet; das wichtigste ist die persönl. Heilserfahrung, deren Verkündigung das eig. Sakrament darstellt. Deshalb hat das „Hauspriestertum" die größte Bedeutung; die Hausgemeinden wachsen zu Ortsgemeinden, diese zu Bezirksvereinigungen („associations"), diese nach Ländern zu Bünden („unions") zusammen. Doch kommt dieser gesamten Organisation nur geringe Bedeutung zu; eine zentral regierte kirchl. Gemeinschaft lehnt der Baptismus ab. Die B. kennen eine Ordination ihrer Kirchendiener, die den „Hauspriester" an Liebe, nicht aber an Autorität übertreffen sollen: Apost. Sukzession u. alles Amtliche im Priestertum werden verworfen. Der Gottesdienst ist puritanisch-nüchtern. Das baptist. Tatchristentum verdient Anerkennung. Die Heidenmission ist rege u. ausgedehnt: Das „Foreign Mission Board of the Southern Baptists" (Richmond) arbeitete Anfang 1957 mit ca 950 Miss., die „American Baptist Foreign Missions Society" (New York) mit 550 Miss. in allen Erdteilen, die „Baptist Missionary Society" (London) in Indien, Ceylon, Afrika u. Südamerika mit 350 Miss.; auch in anderen Ländern besitzen die B. eigene Missionsgesellschaften. Die meisten B. sind dem ↗Weltrat der Kirchen angeschlossen (nicht u. a. die Southern Baptists).

QQ u. Lit.: **T. Crosby,** The Hist. of the English Bapt., 4 Bde (Lo 1738—40); **J. Cramp,** Bapt. Hist., 3 Bde (NY 1871), dt. v. **J. J. Balmer-Rink** (1873); The Baptists Encyclopedia, hrsg. v. **Cathcart** (Philadelphia 1881); **A. H. Newman,** A Hist. of the Bapt. of the USA (NY 1902) (²1912); **M. G. Brumbauch,** Hist. of the German Bapt. (Lo ²1907); **J. Lehmann,** Gesch. der dt. B. (Kassel ²1922—23); **W. Wiswedel,** Bilder u. Führergestalten aus dem Täufertum, 3 Bde (Kassel 1928—52); **J. D. Franks,** European Bapt. today (1950); **U. Kunz,** Viele Glieder — ein Leib (St 1953); **Algermissen**⁷ 768—776 764 (Lit.). — Jbb.: Baptists Handbook (Lo); American Baptists Year Book (Philadelphia); Jb. des Bundes der B.-Gemeinden in Dtl. (seit 1851).

K. ALGERMISSEN

Baptisterium. Der Name B. (βαπτιστήριον) leitet sich v. der Bez. der Tauchwannen der Thermen ab. Genuin christl. Bez.: φωτιστήριον; ferner — als pars pro toto — lavacrum, fons, piscina. — Seit dem 3. Jh. wird das B. selbständiger Kultraum im Verband des Kirchenkomplexes (Dura Europos, Mitte 3. Jh.), öfters v. Annexräumen umgeben (Umkleideräume, ↗Consignatorium für die Spendung der Firmung u. a.), u. bildet den architekton. Rahmen für die Taufspendung; es enthält die Taufpiscina (für die Immersions-↗Taufe der Erwachsenen), späterhin, bei Zunahme der Kindertaufe, den ↗Taufstein. Die architekton. Anknüpfungspunkte an Profanbauten waren unterschiedlich: einmal das banale rechteckige Hausbad mit Wanne od. Piscina (Rom, S. Crisogono; Philippi), später — reicher u. aufwendiger — der meist überkuppelte Zentralraum des Frigidariums der Thermen (Salona, Grado, Ravenna u. a.), auch Nymphäen od. Apsidalbauten (Ostia, Nea-Anchialos) u. Tetrakonchen (Tigzirt); z. anderen die rechteckige od. quadrat. Grabkammer mit Arkosol (Dura Europos, zentralsyr. Hochland) od. der Oktogonbau der Mausoleen (Albenga, Brescia, Fréjus, herkommend v. Typ des Diokletiansmausoleums in Spalato), je nachdem ob der Abwaschungscharakter der Taufe (λουτρόν) od. das Mitsterben u. -auferstehen mit Christus (Röm 6, 3 ff) im Vordergrund der Tauftheologie u. — daraus folgend — der Bausymbolik stand. — Die urspr. einfachen u. einräumigen B.en konnten durch Umgänge (quadrat. wie in Agaunum in der Schweiz od. Gülbagtsché in Kleinasien od. konzentrische wie in Rom [Lateran], Aix, Marseille, Riez, Djémila) od. durch Pilaster od. Säulenvorlagen zu „Umgangs-B.en" bereichert werden (Sabratha u. Henschir-Dehes in Nordafrika). Die Mittelpiscina erhielt oft einen Baldachin. Diese Bereicherungen entsprachen dem Schmuckbedürfnis u. den prakt. Erfordernissen (z. B. Einhängung v. Velen bei der Entkleidung). Die Taufpiscina lag meist im Raumzentrum, seltener — so in Syrien — vor der Ostwand od. in einer Nische. — Die Lage des B. z. Kirchenraum war lokal unterschiedlich, offenbar ohne verbindl. Regel. In jüngerer Zeit war die Lage vor der Westfassade in der Kirchenachse beliebt (Aquileja, Pisa, Florenz).

Lit.: **H. Holtzinger,** Altchr. Architektur (St 1889) 212—224; **F. J. Dölger,** Symbolik des Taufhauses A - Ch IV (1934) 153—187; **Th. Klauser:** Pisciculi (Mr 1939) 157—164 (Festschr. f. F. J. Dölger); **W. M. Bedard,** Symbolism of the Baptismal Font (Wa 1951); **J. H. Emminghaus,** B.en in Syrien u. Palästina (Diss. masch. Mr 1955); **DACL** II 1, 382—469; **RAC** I 1157—1167; **Kraus RE** II 839 ff.

J. H. EMMINGHAUS

Baptistiner (Battistini, Missionare vom hl. Johannes Baptist), Priesterkongreg. zu Genua, 1749 v. Domenico Francesco Olivieri (* 1. 11. 1691 Genua, † 13. 6. 1766 im Ruf der Heiligkeit) für innere u. äußere Mission gestiftet, 23. 9. 1755 v.

Benedikt XIV bestätigt, aber Ende 18. Jh. untergegangen. Sie entfalteten bes. in It., Bulgarien u. China eine erfolgreiche Missionstätigkeit.

Lit.: **F. Luxardo,** Vita di . . . F. Olivieri (Genua 1871); **ECatt** II 1059; **Heimbucher** II³ 633 f (vgl. Heimbucher I 545: eine Kongreg. v. ↗Augustiner-Eremiten des sel. J. B. Poggi in Genua 15.—16. Jh., die auch Baptistiner gen. wurden). (CH. GREINZ)

Baptistinnen, 1) *Schwestern v. hl. Joh. d. T.* (Battistine) in Rom, 1878 in Angri gegr. durch Alfons Maria Fusco u. Magdalena Caputo für Jugenderziehung u. Pflege armer Kranker. 1956: 65 Häuser mit 732 Schwestern. ECatt XI 1560; AnPont (1957) 1372. — 2) *Schwestern v. hl. Joh. d. T. u. der hl. Catharina v. Siena,* 1594 in Genua gegr. („Vergine Medee" nach der Stifterin Medea Gigliani Paselani), 1956: 82 Schwestern in 10 Häusern. ECatt XI 1560; AnPont (1957) 1372. — 3) Über die Stiftung (1730; 1744 bestätigt) der *Giovanna M. Battista Solimani* (1688—1758) in Genua vgl. Wetzer-Welte I 1978 f; DE I 320; Heimbucher II³ 502. (J. SAUREN)

Bar (*Antivari,* Antibarum, Stari Bar), Erzb. in ↗Jugoslawien. Die Anfänge des Christentums reichen ins 3. Jh. Das Bist. wird erstmals Ende 8. Jh. v. Kaiser ↗Leon d. Weisen in einem Verz. der dem Metropoliten v. ↗Durazzo untergeordneten Bist. gen. 1089 wurde B. nach Vereinigung mit ↗Dioklea Metropole; ihr EB führte den Titel *archiepiscopus diocliensis atque antibarensis eccl.;* seit 16. Jh. *Serbiae primas et totius regni Serviae primas,* als Titel v. Leo XIII ausdrückl. bestätigt. Dem Metropoliten v. B. waren seit Gründung 9 Suffr. unterstellt, darunter ↗Scodra, ↗Alesio, ↗Pulati, ↗Sappa, das serb., das bosn. Bist., wie auch das v. Travunia. Im Kampf mit der Metropole v. ↗Dúbrovnik um Macht u. Einfluß wechselte bzw. verringerte sich im 12. u. 13. Jh. Umfang u. Zahl der Suffr., ebenso später durch das Vordringen der Orthodoxie bis an die Bucht v. Kotor u. des ↗Islams. In den Jhh. der Türkenherrschaft schwankte die Zahl der Katholiken infolge von Übertritten zum Islam u. zur Orthodoxie. Nach dem Visitationsber. des EB von Skutari u. Administrators der Diöz. B., Petar, hatte die Diöz. B. 1665 8 kath. Dörfer mit 2400 Katholiken, von 3 Pfarrern und 1 Missionar betreut; in B. selbst gab es keine Katholiken. In dem Visitationsber. von 1697 wird die Zahl der Katholiken in der Umgebung mit 279 angegeben; in dem Bericht des EB Lazar Vladanji von 1750: 433 Familien mit 3026 Seelen u. 7 Pfarreien, 3 Jahre später um 241 weniger (infolge häufiger Mischehen mit Orthodoxen und Türken). 1795 gibt EB Francesco Borzi 3365 Seelen an, 1844 die offizielle Statistik der Kurie 3500. Nach dem Konkordat mit Montenegro 1886 erstreckte sich die Jurisdiktion auf alle Katholiken Montenegros. Das Erzb. umfaßt 20 Pfarreien mit ca 26 000 Gläubigen. — □ Balkan Bd I.

Lit.: **DHGE** III 722 f (Bischofsliste); **Farlati** VII; **M. Šufflay,** Die Kirchenzustände im vortürk. Albanien: Illyr.-alban. Forsch. I (Mn 1916) 152 f; **K. Draganović,** Opći šematizam katol. crkve u Jugoslaviji (Serajewo 1939); **J. Radonić,** Rimska kurija i južnoslovenske zemlje od XVI do XIX veka (Die röm. Kurie u. d. südslaw. Länder 16.—19. Jh.); Srpska Akademija Nauka (Belgrad 1950) bes. 24 f 99 f 166 f 285 f 359 f 427 f 577 f. J. MATL

Bar, *Cathérine de,* OSB, Stifterin der Benediktinerinnen v. der ↗Ewigen Anbetung des allerhlst. Sakramentes, * 31. 12. 1614 St-Dié, † 6. 4. 1698 Paris; mit 17 Jahren Mitgl. des Annunziatenklosters zu Bruyères. Im Dreißigjähr. Krieg floh sie 1636 mit ihren Mitschwestern nach Commercy, trat 2. 7. 1639 in das Benediktinerinnenkloster Rambervillers ein, 11. 7. 1640 Profeß als Schwester Mechtild v. hlst. Sakrament. Durch den Krieg vertrieben, floh sie nach Paris (Montmartre), wo sie 1653 die Ewige Anbetung einführte. Neue Verfolgungen, Neubau des Klosters in der Rue Cassette 1657 u. die Bildung einer Kongreg. 1663 folgten. Bei ihrem Tod bestanden 7 Klöster. Die Konstitutionen zeigen deutl. Reformtendenzen (Abschaffung der lebenslängl. Äbtissinnen).

Lit.: **M. Hervin-Dourlens** (P ²1899); Im Dienste der hl. Hostie (Luxemburg 1933) (anonym). (P. VOLK)

Baer, *Karl Ernst v.,* * 28. 2. 1792 Piep (Estland), † 28. 11. 1876 Dorpat; universaler Geist, Naturforscher, Anthropologe u. Mediziner; nahm, angeregt durch die v. Meckel 1812 neu belebte u. v. Haller niedergehaltene Lehre C. F. Wolffs, den Entwicklungsgedanken wieder auf. Schüler I. Döllingers d. Ä.; entdeckte 1827 das Säugetierei; später baute er Ch. Panders Keimblättertheorie aus, die die moderne Embryologie bis heute beherrscht. Die Abstammungslehre des Darwinismus bekämpfte er trotz gewisser Anerkennung der Transformation heftig zugunsten des rel. u. theol. Schöpfungsgedankens.

Lit.: **E. Almquist,** Große Biologen (Mn 1931); **R. v. Engelhardt,** Die dt. Univ. Dorpat in ihrer geistesgeschichtl. Bedeutung (Reval 1933) 108 218 ff; **NDB** I 524 f. W. LEIBBRAND

Barabbas (= Sohn Abbas; häuf. Personenname; s. Billerbeck I 1031), der v. Pilatus auf Verlangen des Volkes begnadigte Aufrührer u. Mörder (Mk 15, 7—15 par.; Apg 3, 14). In Zeugen des caesareens. Textes heißt er Mt 27, 16 f *Jesus* B. Diese Lesart ist zwar lectio difficilior u. schon Origenes aus „ganz alten Hss." bekannt, kann aber durch Dittographie (YM*IN*) entstanden sein.

Lit.: **E. Klostermann:** HNT IV 230; **H. A. Rigg:** JBL 64 (1945) 417—456; **Blinzler** 148—152 157 ff (z. Paschaamnestie). J. BLINZLER

Barace, *Cipriano,* SJ (seit 1670), * 1641 Isaba (Navarra), † 16. 9. 1702 Perú (ermordet durch Baures-Indianer); Mitbegründer der Mission bei den Moxos in Perú (Expedition 1675); wirkte mit bei der Errichtung der 1. Reduktion 1682.

Lit.: **M. R. A. de Henrion,** Hist. gén. des Missions Cath. II (P 1847) 584—588; **Astraín** VI 547/560 569/571. L. KILGER

Barachias, statt richtig Jojada (2 Chr 24, 20 ff; so auch HebrEv), heißt Mt 23, 35 (doch nicht in ℵ *) der Vater des „zw. Tempel u. Altar" getöteten ↗Zacharias. Es liegt eine auch sonst (Billerbeck I 940 ff) vorkommende Verwechslung mit dem Kleinen Propheten Zacharias, Sohn des B. (Zach 1, 1 7; vgl. Is 8, 2), vor, die entw. auf Matthäus selbst (vgl. Lk 11, 51, wo der Zusatz fehlt) od. den griech. Übersetzer od. einen Glossator zurückgeht.

Lit.: **E. Klostermann:** HNT IV 189 f; **J. Schmid:** RNT I 331 f; **L. Baeck:** MGWJ 76 (1932) 313—319. J. BLINZLER

Baradaios, *Jakob,* ↗Jakobiten.

Baraga, *Friedrich,* * 1797 Malavas (Unterkrain), † 1868 Marquette (USA); 1830 erster Miss. der Leopoldinen-Stiftung (Wien) bei den Indianern; 1853 Apost. Vikar v. Obermichigan. Verf. 33 WW in Indianersprachen.

Lit.: **Streit** III 738—742; **J. Thauren,** Ein Gnadenstrom z. Neuen Welt (W 1940) 155—185; **J. Paterson** (E 1946); **Jaklič** (Buenos Aires 1951). JOH. BECKMANN

Barak (בָּרָק = Blitz), aus dem Stamm Nephthali, Freiheitsheld der Richterzeit. Von der Prophetin ↗Debora ermuntert, errang er den im Debora-Lied gefeierten Sieg über den kanaanit. Feldherrn ↗Sisera (Ri 4, 1 — 5, 31). Hebr 11, 32 nennt ihn als Vorbild des Glaubens. M. REHM

Barat, *Madeleine-Sophie,* hl. (Fest 25. Mai), Gründerin der „Gesellschaft der Ordensfrauen v. Hl. Herzen Jesu" (Sacré Cœur), * 13. 12. 1779 Joigny (Fkr.), † 24. 5. 1865 Paris; einer Winzerfamilie entstammend, erhielt sie durch ihren geistl. Bruder eine umfassende Bildung u. weihte auf Rat des P. Varin SJ 21. 11. 1800 mit 2 Gleichgesinnten ihr Leben der Verherrlichung des Herzens Jesu, der sie durch persönl. Heiligkeitsstreben u. apost. Wirken, bes. in der Erziehung der weibl. Jugend, dienen wollte. Von 1806 bis zu ihrem Tod leitete sie als Generaloberin die v. Leo XII approbierte Genossenschaft, die sich trotz vieler Schwierigkeiten rasch ausbreitete: bis 1865 in Europa u. Übersee 85 Klöster mit ca 4000 Ordensfrauen, deren Lebensform v. Gebet, Demut u. Leidensstärke der Stifterin geprägt wurde. 1908 selig-, 1925 heiliggesprochen.

Lit.: **L.-P. Baunard,** Vie de la Vénérable Mère Barat, 2 Bde (1884) (P ⁸1925) (grundlegend). (J. SCHMITZ)

Barbar (als dt. Fremdwort erst seit dem 16. Jh., bei Luther „Ungrieche, Leutlein") bedeutet in verächtl. Sinn den Fremdsprachigen (1 Kor 14, 11), ferner den Fremdrassigen, Ungebildeten u. Rohen, worunter urspr. alle Nichtgriechen, später alle Völker außerhalb des griech.-röm. Kulturkreises verstanden wurden, wogegen Lukas in der Apg 28, 24 polemisiert od. seine andersartige Erfahrung geltend macht. Daneben läuft bei den Kynikern u. Stoikern eine idealisierende Betrachtungsweise (Tacitus). Bei Paulus erhält der Begriff eine neue Wendung, die ihre Wurzeln weniger in der Antike als im Diasporajudentum (Philon) hat: der Jude steht außerhalb der Griechen u. B.en (Röm 1, 14), das Evangelium wird auch letzteren verkündet, u. in Christus sind alle Unterschiede aufgehoben (Kol 3, 11). Im Urchristentum ist B. eine v. den Heiden negativ, v. den christl. Apologeten positiv gemeinte Bezeichnung für den Christen. Nach Konstantin nimmt das Wort die Bedeutung „Ungläubiger" an.

Lit.: **ThW** I 544—551; **RAC** I 1173—1176 (Lit.); **K. Lechner,** Hellenen u. Barbaren im Weltbild der Byzantiner (Diss. Mn 1955). E. PAX

Barbara, hl. (Fest 4. Dez.), aus Nikomedeia (?); nach der heillos verworrenen legendar. Überlieferung (ActaSS Prop. Dec. 564) wurde sie v. heidn. Vater in einen Turm gesperrt, dann als Christin unter Maximinus Daja 306 v. Vater hingerichtet.

Passio: Symeon ↗Metaphrastes: PG 116, 301—316; Surius VI 695—698. — *Enkomion:* ↗Joh. v. Damaskus: PG 96, 781 bis 814; ↗Arsenios (Mustoxidi, Delle cose Corciresi [Korfu 1848] Anh. XXX—XXXIV). — *Vita:* Surius VI 690 ff. — Erste bildl. Darstellung in S. Maria Ant. (8. Jh.), häufig seit 15. Jh. u. im Barock (vgl. Zschr. „Das Münster" 3 [Mn 1950] 334 f).

Lit.: **BHG** 213—218, dazu: **AnBoll** 64 (1946) 249, 72 (1954) 329 f; **BHL** 913—971 (Suppl. 40 f); **BHO** 132 ff; **DHGE** VI 627 f; **W. de Grüneisen,** S. Marie Antique (R 1911) 511 ff; **W. Weyh,** Die syr. B.-Legende (L 1912); **A. de Lapparent** (P 1926); **P. Paschini** (R 1927), dazu: **AnBoll** 60 (1942) 273; **E. Tea,** La basilica di S. Maria Antiqua (Mi 1937) 290; **Künstle** II 112—115. K. GROSS

Religiöse Volkskunde. B. gehört zu den ↗Vierzehn Nothelfern (u. 3 hl. Madln), eine in vielen Anliegen (bes. gg. den jähen Tod) angerufene Heilige. Sie gilt vornehml. als Patr. der Bergleute, Artilleristen, Architekten, Glöckner, Gießer u. Köche, ferner der Türme u. Festungen u. ä., Beschützerin vor Gewitter u. Feuersnot, Fieber u. Pest. Am *B.tag* erhielten die Knappen (z. B. in der Salzburger Gegend) das *B.brot.* In der *B.nacht* stellten sie Essen u. Trinken für die „Bergmannel" bereit; vor dem Tod unter Tag sicherte man sich durch ein brennendes Licht im Bergwerk. Noch heute werden am B.tag Kirschzweige *(B.zweige)* geschnitten u. in der Stube ins Wasser gestellt, damit sie zu Weihnachten (erst ab 15. Jh.; zuvor z. Winteranfangsfest) blühen. Nach dem Volksglauben muß man sie rücklings u. nur mit einem Hemd bekleidet schneiden (Böhmen). Der vorchristl. Sinn dieses Brauchtums wird u. a. im Schlag mit der Lebensrute deutlich. In Nieder-Östr. werden auch Zettel mit Namen darangehängt: wessen Zweig zuerst blüht, dessen Glück gilt im neuen Jahr als gesichert. Im Rheinland ist B. Begleiterin des hl. ↗Nikolaus, erscheint mitunter selbst als Beschererin der Kinder.

Lit.: **S. Peine,** St. B. . . . u. ihre Darstell. in der Kunst (L 1896); **A. Tille,** Die Gesch. der dt. Weihnacht (L 1895) 219 ff; **Künstle** II 112—115; **Bächtold-Stäubli** I 905—910; **Veit** 243; **G. Gugitz,** Fest- u. Brauchtums-Kalender (W 1955) 80 138 145 f; **G. Schreiber,** Dt. Bauernfrömmigkeit in volkskundl. Sicht (1937) passim; **ders.,** Schutzfrau St. B.: Der Anschnitt 7 (1955) 4 9—13; **ders.,** Alpine Bergwerkskultur (I 1956) 68; **Braun TA** 114 ff; **Veit-Lenhart** 142 145. H. BENDER

Barbara v. Bayern, Klarissin, * 9. 6. 1454 München als Tochter des bayr. Hzg. Albrecht III u. dessen 2. Gemahlin Anna v. Braunschweig, † 24. 6. 1472 München; 1460 dem Angerkloster z. Erziehung anvertraut, lehnte sie die Heirat mit ↗Ludwig XI v. Fkr. ab u. trat in den Orden ein. Ihre Gebeine ruhen seit 1809 in der Fürstengruft im Dom. Der Seligsprechungsprozeß wurde wieder eingestellt.

Lit.: **B. Kirchhueber,** Der Gnaden- u. Tugendreiche Anger (1701) 38 ff; **AOFM** 25 (1906) 313 425 u. 50 (1931) 50; Bavaria Franciscana Antiqua III (Mn 1957) 232 ff. W. FORSTER

Barbarelli, *Giorgio,* ↗Giorgione.

Barbarigo, 1) Gregorio, sel. (Fest 18. Juni), * 16. 9. 1625 Venedig, † 18. 6. 1697 Padua; philos. u. jurist. Studien in Padua; begleitete 1648 den venezian. Gesandten Alvise Contarini zum Abschluß des Westfälischen Friedens nach Münster, lernte dort den Kölner Nuntius Fabio Chigi kennen, der als Alexander VII ihn 1656 nach Rom zog, 1657 z. Bisch. v. Bergamo, 1660 z. Kard. ernannte u. 1664 nach Padua transferierte. B. führte zahlreiche Reformen in seinen Diöz. durch, bes. verdient um die Seminarien in Bergamo u. Padua, förderte das Studium der oriental. Sprachen, Gesch., Philos. Seine *Regulae studiorum* (1690) abhängig v. der „Ratio studiorum" (↗Acquaviva) der Jesuiten. Zählte bei den Konklaven 1676—91 zu den Papabili, einer der trefflichsten Kard. seiner Zeit, bemüht um eine Wiedervereinigung mit den Orientalen. 6. 7. 1761 seliggesprochen.

Lit.: **ECatt** II 817 f; **S. Serana,** Il b. G. B. e Cosimo III de' Medici (Padua 1932); **ders.,** Il card. G. B. e le scienze matematiche (Padua 1935); **ders.,** 42 lettere del b. G. B. a G. Patrizio (Padua 1938); **ders.,** Il card. G. B. e l'oriente (ebd. 1938); **ders.,** Lettere del card. G. B. al rettore del suo seminario S. de Grandis (1674—97) (Padua 1940).

2) Giovanni Francesco, Kard., * 29. 4. 1658 Venedig, † 26. 1. 1730 Padua; Neffe v. 1); zuerst im Dienst Venedigs Gesandter b. Ludwig XIV v. Fkr., 1697 Bisch. v. Verona, reorganisierte das dortige Priesterseminar, 1714 Bisch. v. Brescia,

1721 Kard. tit. S. Marcellini et Petri, 1723 Bisch. v. Padua. Als vorbildl. Bisch. sorgte er für Volksmissionen u. Reformen, förderte die Gesch.-Forschung Veronas, die Ausgabe der WW des hl. ↗Zeno u. des hl. ↗Gaudentius (hrsg. v. P. Gagliardi).

Lit.: **EnI** VI 130 f; **DHGE** VI 578 f; Hierarchia cath. V 127 309 411. H. RAAB

Barbarigo, *Marc' Antonio,* Kard., * 6. 3. 1640 Venedig, † 26. 5. 1706 Montefiascone; Studien in Padua, Kard. Gregorio B. zog ihn 1676 nach Rom, 1678 EB v. Korfu; 1685 durch die Venezianer v. dort vertrieben, zog er sich nach Rom zurück u. wurde v. Innozenz XI 1686 z. Kard., 1687 z. Bisch. v. Montefiascone-Corneto ernannt. Errichtete dort das Seminar „Barbarigo" u. machte sich durch die Gründung der *Maestre pie* (L. ↗Filippini u. R. ↗Venerini) um die Volksbildung verdient.

Lit.: **ECatt** II 819 f; **EnI** VI 130 f; **G. Marangoni,** Vita del card. M.' A. B., hrsg. v. E. Ghierichetti (Montefiascone 1930); **A. Zerbini,** Cultura e umanesimo nell'alto Lazio (R 1955). H. RAAB

Barbaro, berühmte venezian. Adelsfamilie:

1) Francesco, Staatsmann u. Humanist, * um 1398, † 1454 Venedig; Schüler des Manuel ↗Chrysoloras, schrieb schon 1415 *De re uxoria libri II* (P 1513 u. ö.), wurde 1418 Senator u. war in Diensten seiner Heimatrepublik als Gesandter u. Podestà tätig, verteidigte 1438 Brescia gg. den Hzg. v. Mailand u. führte die Verhandlungen mit dem Basler u. Florentiner Konzil. „Mit fast allen Gelehrten Italiens befreundet u. der Kirche v. Herzen ergeben" (Pastor I$^{5-7}$ 50). Seine für polit. u. KG wertvolle Brief-Smlg. *(Orationum ac epistol. libri XV)* hrsg. v. A. M. ↗Quirini nebst biograph. Einl. (Brescia 1743), Ergänzungen dazu v. R. Sabbadini (Salerno 1884) u. L. Frati (V 1888).

Lit.: **P. Gothein,** F. B. Frühhumanismus u. Staatskunst in Venedig (B 1932); **Mazzuchelli** II 264 f; **DHGE** VI 587; **ECatt** II 821 f. (PH. DENGEL)

2) Niccolò, verf. als venezian. Gesandter in Konstantinopel einen Bericht über die Belagerung u. Eroberung Konstantinopels 1453 (Giornale dell'assedio di Constantinopoli; vgl. darüber A. Sagredo, Studio storico sul Giornale dell'ass. [V 1856]), hrsg. mit it. Kommentar v. E. Cornet (W 1856). Über die Augs. in den Mon. Hung. hist. XXII 683—874 s. Krumbacher^2 311 f u. Potthast B I^2 133. (PH. DENGEL)

3) Ermolao d. Ä., * um 1410, † 12. 3. 1471 Venedig; Humanist u. Staatsmann, 1443—53 Bisch. v. Treviso, 1453—71 v. Verona, verdient als Organisator, Verwalter u. Gelehrter; WW noch ungedr.; gg. die damalige Überschätzung der alten Dichter *Oratio contra poetas,* 1453 verfaßt.

Lit.: **ECatt** II 820; **Mazzuchelli** II 253 ff; **Pastor** II$^{10-12}$ 81 337 f. J. BAUR

4) Ermolao (Hermolaus Barbarus) **d. J.,** Neffe v. 3), Humanist, * 21. 5. 1454, † 1493 Rom; Prof. in Padua, dann in venezian. Staatsdienst, 1491 Patriarch v. Aquileja. Verf. *Castigationes* zum älteren Plinius (sein HW) u. zu Mela u. ein *Compendium scientiae naturalis ex Aristotele;* übers. mehrere Schr. des Aristoteles ins Lateinische, ebenso des Themistios Paraphrasen zu Aristoteles u. a.

WW: Epistolae, Orationes et Carmina, ed. v. V. Branca, 2 Bde (Fi 1943).

Lit.: **DHGE** VI 585; **ECatt** II 820. (F. SCHÜHLEIN)

5) Daniele, * 8. 2. 1513 Venedig, † 12. 4. 1570 ebd.; 1548 venezian. Botschafter in England, 17. 12. 1550 erwählter Patriarch v. Aquileja, als solcher an der 3. Tagung des Konzils v. Trient beteiligt (CT VIII u. IX). Verf. einen *Porphyriuskommentar* (V 1542), eine *Vitruvübersetzung* (V 1556); *Pratica della perspettiva* (V 1568); *Aurea catena in 50 Psalmos* (V 1569); *Lettere* (Padua 1829).

Lit.: **P. Paschini,** I scritti religiosi di D. B.: RSTI 5 (1951) 340—349; **R. Devreesse,** La chaine sur les Psaumes de D. B.: RB 33 (1924) 65—81 498—521; **EnI** VI 132 (mit Porträt v. P. Veronese). H. JEDIN

Barba'schmin (Sozomenos HE II 13: Βαρσύμης), hl., Bisch. v. Seleukeia u. Ktesiphon, in der Verfolgung Schapurs II heiml. um 342 gewählt, erlaubte dem Klerus wegen der Verfolgung weiße Laienkleider zu tragen. 347/348 nach Ledan in Huzistan an den Hof gebracht u. mit 16 Klerikern enthauptet.

Lit.: **St. E. Assemani,** Acta mart. I (R 1748) 111 ff; **Bedjan** II 296 ff. O. BRAUN

Barbastro (Barbastren.), span. Bist. in den Pyrenäen, Suffr. v. Saragossa, 1100 als Nachfolger des Bistums ↗Roda mit dem Titel B.-Roda gegr., 1149 Sitz nach ↗Lérida verlegt, 1203 mit ↗Huesca vereinigt, 1571 wiederhergestellt; die Aufhebung u. neuerliche Verschmelzung mit Huesca durch das Konkordat v. 1851 war nicht durchzuführen. Verwaltet durch einen Apost. Administrator (Episcopus tit.). — 4397 qkm; 1956: 42 338 fast ausschließl. kath. Einwohner; 173 Pfarreien, 75 Welt- u. 19 Ordenspriester. — □ Spanien Bd IX.

Lit.: **Flórez** 46, 148 ff; 48, 225 ff; **DHGE** VI 594—614; **ECatt** II 822. (W. NEUSS)

Barbatianus, hl. (Fest 31. Dez.), Priester v. Ravenna im 5. Jh.; zufolge einer v. einem Ravennaten im 9. Jh. verf. Vita (PL 106, 769—778) v. geringem hist. Wert kam er mit dem Priester Timotheos v. Antiocheia nach Rom, lebte dort im Coemeterium Calixti, heilte viele Kranke u. wurde v. ↗Galla Placidia u. Valentinian III nach Ravenna mitgenommen, hier neue Wunder.

Lit.: **F. Lanzoni,** Acta S. B.: Riv. di Scienze Stor. 6 (1909) 635—658 712—734; **BHL** Suppl. 42; **AnBoll** 29 (1910) 166. (J. BAUR)

Barbatus, hl. (Fest 19. Febr.), Bisch. (u. Patr.) v. Benevent (um 663—682); nahm an der röm. Synode v. 680 teil. Übte einen nachhaltigen Einfluß auf Hzg. Romuald u. die langobard. Bevölkerung aus, die soeben zum kath. Glauben übergetreten war. Seine Reliquien wurden 1124 in einen neuen Altar der Beneventer Kathedrale übertragen. Die Vita ist nicht vor dem 9. Jh. geschrieben u. ist angefüllt mit unhist. Begebenheiten, so der Abschaffung des Schlangenkults (ein Motiv, das in verschied. hagiograph. Schr. wiederkehrt), mit dem Ziel, die Diöz. ↗Siponto u. das Heiligtum auf dem Monte Gargano mit Benevent zu vereinigen.

Lit.: **Mansi** XI 299; **BHL** 973 ff; **G. Cangiano,** Origini della Chiesa Beneventana (Benevent ^{2}1925) 40—51; **ders.,** Sulla leggenda della „Vipera Longobarda" e delle „streghe" in Benevento: Atti della Soc. storica del Sannio V—VII (1927—29) (im Anhang [1929] 84—96 Edition der Vita [= BHL 973]). A. P. FRUTAZ

Barbelioten, v. Ägypten über Syrien verbreitete gnost. Sekte des 2. Jh., verwandt mit ↗Borborianern, ↗Ophiten, ↗Kainiten u. a. Wahrscheinlich volkstüml. Verschmelzung der Lehren ↗Valentins mit oriental. Dualismus bei allegor. Deutung des AT u. Zuhilfenahme des kopt. erhaltenen Apokryphon Johannis. Βαρβηλώ (Eirenaios, Adv. haer. I 29, 1), Βαρβηρώ (Epiph., Haer.

21, 2, 5), Βαρβηλώθ (Theodoret, Haer. fab. I 13) stammen entw. aus aram. bar baal (Petavius' Deutung: „in der 4 ist Gott", weil die Emanationen in 4 Paarungen erfolgen) od. verderbt aus Parthenos (entspricht dem 12. bösen, weibl. Äon des Valentin, der Sophia-Prunikos [= Kraft in der Höhe: Epiph., Haer. 21, 2, 5]). Daneben manich. Vorstellungen v. Lichtteilchen (δύναμις-sperma) u. simonian. Mythos v. Kampf der Archonten um den Besitz der Helena-Selene.

Lit.: **H. Leisegang,** Die Gnosis (St 1924) (⁴1955) 186 ff 350 ff; **DThC** II 382 ff; **RAC** I 1176 ff; **Algermissen**⁶ 239. A. KREUZ

Barberi, *Dominicus,* ↗Dominicus a Matre Dei.

Barberini, *Bonaventura* (Antonio M.), EB v. Ferrara (seit 1740), ehrw., OFMCap (seit 1694), * 30. 10. 1674, † 15. 10. 1743; 1721—40 Apost. Prediger, 1733—40 Generalmin., erhielt bei der Papstwahl 1740 mehrmals Stimmen; Prozeß z. Seligsprechung 1875 eingeleitet.

HW: Prediche dette nel Palazzo Appostolico, 3 Bde (V 1752) (2 Ausg.).

Lit.: **Donato da S. Giov. in Persiceto,** Biblioteca dei Fr. M. Cappuccini . . . di Bologna (Budrio 1949) 106—111 (Lit., QQ, WW). BONAVENTURA v. M.

Barberini, 1) **Francesco d. Ä.,** Kard., * 23. 9. 1597, † 10. 2. 1679 Rom; Eltern: Carlo B. u. Costanza Magalotti. Als Nepot ↗Urbans VIII einflußreichster Kard. (2. 10. 1623), bis 1644 Leiter des Staatssekretariats. Überhäuft mit kirchl. Pfründen, Stellen u. Einkünften (seit 1632 Vizekanzler), verwandte er Reichtum u. Einfluß neben der Förderung v. Macht u. Ansehen seiner Familie vor allem für Wiss. u. Kunst (Erbauer des Palazzo B.; Gründer der Biblioteca B. [↗Vatikanische Bibliothek]). Sein Anteil an der päpstl. Politik 1623—44 noch ungeklärt, seine geistige Figur noch unerforscht; eine Biographie fehlt.

Lit.: **Pastor** XIII; **EnI** VI; **Eubel** IV; **J. Grisar,** Päpstl. Finanzen, Nepotismus u. Kirchenrecht unter Urban VIII: Misc. Hist. Pont. 14 (R 1943). K. REPGEN

2) **Maffeo,** ↗Urban VIII.

Barberis, *Giulio,* ↗Don Bosco.

Barberis (Barbieri), *Philippus de,* OP, Theologe, Prediger, Humanist, * um 1426 Syrakus, † 1486/87 Palermo. 1476—81 Inquisitor v. Sizilien, Sardinien u. Malta, besuchte Kg. Matthias Corvinus u. Kg. Joh. v. Aragonien. Strenger Thomist, lehrte er die praedestinatio ante praevisa merita, die Selbstwirksamkeit der Gnade u. deren Vereinbarkeit mit der menschl. Freiheit. Vita v. Th. Schifaldo, hrsg. v. Cozzuchi (Palermo 1897).

WW: Chronica virorum illustrium (um 1480); Discordantia ss. doct. Hieronymi et Augustini (R 1481); De animorum immortalitate, zusammengedr. mit De div. providentia, mundi gubernatione, praedestinatione et reprobatione (R 1475).

Lit.: **DHGE** VI 655 f; **M. Coniglione,** La prov. domenicana di Sicilia (Catania 1937) 536 (Reg.); **GKW** 3384—3388. (A. WALZ)

Barbieri, *Bartholomäus* (B. de Barberiis a Castelvetro), OFMCap, 1615—1697; Lektor der Phil. u. Theologie. Ein vorzügl. Kenner u. Kommentator des hl. ↗Bonaventura. Er schrieb: *Flores et fructus philosophici ex seraphico paradiso excerpti seu cursus phil. ad mentem s. Bonav. ser. doct.,* 3 Bde (Ly 1677); *Glossa seu Summa ex omnibus s. Bonav. expositionibus in sacr. script.,* 4 Bde (ebd. 1681—85); *Cursus theol. ad mentem ser. doct. s. Bonav.,* 2 Bde (ebd. 1687); *Tabula seu index generalis in opera omnia s. Bonav.* (ebd. 1681), von der Pariser Bonav.-Edition 1688 mit einigen Änderungen übernommen; ein ihm zugeschriebenes Manuskript über die Theologie der Mystik nach Bonav. blieb bis heute unentdeckt.

Lit.: **Wadding SS** III 202 (irrtüml. Bonav. gen.); **Mazzuchelli** II 306; **G. Tiraboschi,** Biblioteca Modenese I (Modena 1781) 157; **Hurter** IV³ 355; **DB** I 1457; **DHGE** VI 639; **F. da Mareto,** Tavole dei Capitoli Generali dell'Ordine dei FF. Min. Capp. (Parma 1940) 173 ff; **A. de Corniero:** CollFr 1 (1931) 184—214 360—374; **Grabmann G** 167; **M. de Pobladura:** CollFr 5 (1935) 370—417; **ders.,** Historia Generalis OFMCap II 1 (R 1948) 345—356; **LexCap** 174 (Lit.). M. MÜCKSHOFF

Barbieri, *Clelia,* ehrw., Gründerin der *Kleinsten Schwestern der Schmerzensmutter,* * 13. 2. 1847 S. Maria delle Budrie (Bologna), † 13. 7. 1870; in Not u. Armut früh gereift, gründete sie das Institut, das nach ihrem frühen Tod durch Orsola Donati weitergeführt wurde, während nicht selten die Stimme der Verstorbenen wunderbarerweise noch vernommen worden sein sollte. Dekret der heroischen Tugend 1955.

Lit.: **AAS** 47 (1955) 622 ff; **N. Risi,** Un giglio tra le spine (Isola del Liri 1931). F. BAUMANN

Barbo, 1) **Ludovico,** OSB, * 1381 od. 1382 Venedig, † 19. 9. 1443 als Bisch. v. Treviso; Kanoniker an S. Giorgio in Venedig, 1408 erhielt er die Abtei S. Giustina in ↗Padua v. Gregor XII (Abtsweihe 3. 2. 1409), stellte dort das reguläre Leben wieder her u. führte das Kloster zu hoher Blüte, so daß sich bald andere Klöster an die Reformabtei anschlossen u. dank des Wohlwollens Martins V u. Eugens IV eine eigene Ben.-Kongreg. unter Leitung B.s gebildet werden konnte. Sie besaß eine zentrale Leitung mit regelmäßigen Kapiteln u. zeitl. Superioren in den einzelnen Klöstern unter Verzicht auf Lebenslänglichkeit des Abtsamtes u. Selbständigkeit der Einzelklöster. Seit dem Beitritt v. ↗Montecassino (1504) cassinens. Kongreg. gen., umschloß sie schließlich fast alle Ben.-Klöster It.s. B. wurde 1437 v. Eugen IV zum Bisch. v. Treviso ernannt.

Lit.: **Pez** II 3, 267—310; **St. Hilpisch,** Gesch. des benediktin. Mönchtums (Fr 1929) 261—264; **Zimmermann** III 79 f; **R. Pitigliani,** L. B. . . . (Padua 1943); **I. Tassi,** L. B. (R 1952); **Schmitz GB** III 151—160; **ECatt** 830 f. ST. HILPISCH

2) **Marco,** Kard., Neffe v. 1) u. Verwandter Pauls II, * um 1420 Venedig, † 2. 3. 1491 Rom; Bisch. v. Treviso 1455—64, v. Vicenza 1464—70, 1467 Kard., 1470 Patriarch v. Aquileja, ab 6. 11. 1478 auch Kard.-Bisch. v. Palestrina; Febr. 1472 bis Okt. 1474 war er als Legat in Dtl., Ungarn, Polen u. den nord. Ländern, um z. Abwehr der Türken aufzurufen. Klug, sittenstreng u. selbstlos, unterlag er im Konklave v. 1484 dem simonistisch gewählten Innozenz VIII.

Lit.: **DHGE** VI 660 ff; **ECatt** II 831 f; **Pastor** II u. III; Briefwechsel mit G. Lorenzi, hrsg. v. **P. Paschini** (R 1949). E. ISERLOH

3) **Pietro,** ↗Paul II.

Barbosa, *Agostinho,* berühmter Kanonist, * 1590 Guimarães (Portugal), † 19. 11. 1649; studierte beide Rechte in Coimbra. Gegen 1620 ging er nach Rom, um dort die röm. Praxis kennenzulernen u. zugl. an den reichhaltigen röm. Bibliotheken zu studieren. 1632 zog er nach Madrid u. wurde durch Kg. Philipp IV z. Bisch. v. Ugento (Neapel) ernannt, 1649 in Rom z. Bisch. geweiht u. in sein Bistum eingeführt. Seine Schr. umfassen 10 bedeut. Werke über alle Gebiete des kanon. Rechts (GA: 19 Bde [Ly 1657/75], 20 Bde [Ly 1698/1716]); sie zeichnen sich durch umfassende Literaturbenützung u. -zitierung, aber auch durch prakt. Wert aus. — Bei seiner Arbeit wurde er v.

seinem Bruder *Simon Vaz* unterstützt, der aus B.s Schriften drei Werke zusammenstellte.
Lit.: **Schulte** III 1, 746 ff; **Hurter** III 1165—1169; **Hove** I² (Reg.); **DDC** II 203. A. M. STICKLER

Barcelona (Barchinonen., röm. Barcino mit german. Endsilbe -na), span. Suffraganbist. v. ↗Tarragona. Schon in altchristl. Zeit Bischofssitz. Der 1. bekannte Bisch. Praetextatus nahm an der Synode v. Sardika 343 teil; einer seiner Nachf. ist der Schriftsteller ↗Pacianus. In westgot. Zeit war B. mehrfach Residenz v. Kg.en u. Tagungsort v. Synoden. Das Nachbarbist. *Egara* (heute Tarrasa, mit erhaltenem Baptisterium, 4. Jh.) ging im Gefolge der arab. Herrschaft (713—801) im Bistum B. auf; unter den Franken wurde B. Hauptstadt der zurückeroberten Marca hispanica u. des Prinzipats ↗Katalonien (Mittelpunkt katalan. Volkstums). Zeugen des MA sind in B. selbst bes. S. Pablo del Campo, Sta. Ana (roman.), die got. Kathedrale (1298—1448). Sta. María del Mar, Sta. María del Pino u. S. Justo (got.), in der Diöz. S. Pedro u. Sta. María zu Tarrasa (roman.) u. die Benediktinerklöster S. Cugat del Vallés, Pedralbes u. ↗Montserrat. Aus der Ggw. am bekanntesten ist die Sühnekirche Sagrada Familia (seit 1890 im Bau). Bes. verehrt werden die hll. ↗Eulalia, ↗Severus, ↗Georg, ↗Oldegar u. ↗Raimund v. Peñaforte. B. besitzt ein Priesterseminar, ein Studienkolleg der Jesuiten in S. Cugat, bedeut. Archive, Bibliotheken, Museen, caritative u. soziale Einrichtungen; das räuml. kleine Bist. zählte (1956) 2 235 000 Kath. in 386 Pfarreien. — □ Spanien Bd IX.
Lit.: **J. Villanueva,** Viaje lit. a las igl. de España XVII bis XIX (Ma 1851); **S. Puig y Puig,** Episcopologio de la Sede Barcinonense (Ba 1929); **DHGE** VI 671—747; **G. Sanabre,** El archivo diocesano de B. (Ba 1947); **ders.,** El archivo de la Catedral de B. (Ba 1949); **ECatt** II 833—837 (Lit.). J. VINCKE

Barcelona *in Venezuela* (Barcinonen. in Venezuela), Suffr. v. Caracas, err. 1954 durch Abtrennung v. der Diöz. Bolívar, umfaßt den Distr. Anzoátequi. — 43 300 qkm; 1956: 238 000 Einw., davon 223 000 Kath.; 19 Pfarreien, 15 Welt- u. 11 Ordenspriester. — □ Ecuador Bd III.
Lit.: **AAS** 46 (1954) 561 ff; **AnPont** (1957) 153. J. SPECKER

Barclay, *Alexander,* schott. Dichter, Dr. theol., um 1475—1552; studierte in Oxford u. Cambridge (?), bereiste den Kontinent; Kaplan; Benediktiner in Ely, dann Franziskaner in Canterbury; nach der Klosteraufhebung zuletzt Pfarrer in London.
WW: The Castle of Labour (Lo 1506) (allegor. Gedicht); The Ship of Fools (Lo 1509, Neuausg. E 1874) (nach einer lat. Bearbeitung v. ↗Brants „Narrenschiff"); Eclogues (Neuausg. Lo 1928); The Mirror of Good Manners (Lo um 1570, Neuausg. Manchester 1885).
Lit.: **R. Wülker,** Gesch. der engl. Lit. I (L ²1906) 223 f 409; **DNB** III 156. H. RHEINFELDER

Barclay, *Robert,* Apologet u. Theologe der Quäker, * 23. 12. 1648 Gordonstown (Morrayshire), † 3. 10. 1690 Ury (Aberdeen); studierte zuerst in Paris (sein Onkel war Rektor des Schott. Kollegs). Wegen kath. Neigungen v. Vater, der ↗Quäker war, zurückgerufen, 1667 selbst Quäker u. deren eifriger Theologe. In Gunst bei Jakob II v. England; dennoch wiederholt eingekerkert. Warb auch in Holland u. Dtl. für die Quäker. Freund v. William Penn; mit diesem 1682 Erwerbung v. East New Jersey in den USA.
WW: Truth cleared of Calumny (A 1670); Apology (A 1676) (viele Aufl. u. Übers.); Catechism of Faith (E 1673); Universal Love (E 1677).
Lit.: **DNB** I 1087—1090; The Cambridge Hist. of English Literature VIII (C 1907—27) 111 f; **J. A. Möhler,** Symbolik (Rb ¹⁰1921) 488 ff (über Lehre); **Algermissen**³ 644 755. A. SCHMITT

Barclay, 1) **William,** gallikan. Jurist, * um 1543 Aberdeen (Schottland), † 3. 7. 1608 Angers; 1573 ging er nach Fkr., wo er Jurisprudenz studierte u. lehrte. 1603 begab er sich nach London zu Jakob I, kehrte aber bald nach Fkr. zurück u. nahm das jurist. Lehrfach in Angers wieder auf. Außerordentl. gelehrt sowie v. festem u. selbstbewußtem Charakter, hielt er ebenso an der kath. Kirche wie an seinen gallikan. Ideen fest. Diese verteidigte er in zwei polit. Schr.: *De regno et regali potestate* (P 1600) u. *De potestate papae* (Lo 1609).
Lit.: **Hurter** III 693ᵃ; **DThC** III 389; **CathEnc** II 291 f; **DHGE** VI 754. A. M. STICKLER
2) **John,** kosmopolitischer Satiriker u. Polemiker, Sohn v. 1), * 1582 Pont-à-Mousson, † 1621 Rom; lebte teils in London am Hof ↗Jakobs I (1606 bis 1616), teils in Fkr. u. Rom. Dem Katholizismus blieb er trotz seiner etwas zweideutigen Haltung u. trotz seiner Gegnerschaft gg. die weltliche Gewalt des Papstes treu.
WW: Argenis (Pa 1621) (dt., zuletzt v. G. Waltz [1891]) (lat. Schlüsselroman); Euphormionis Lusinini Satyricon (1603—07) (lat. Schelmenroman, indiziert); ferner eine Streitschrift gg. ↗Bellarmin (Pa 1612), auf die ↗Eudämon-Joannes erwiderte.
Lit.: **DNB** III 162 ff. H. RHEINFELDER

Barcos, *Martin de,* extrem jansenist. Schriftsteller, * 1600 Bayonne, † 1678 St-Cyran; Neffe u. Mitarbeiter v. Jean ↗Duvergier de Hauranne, Schüler v. ↗Jansenius, Erzieher eines Sohnes ↗Arnaulds d'Audilly. 1643 Abt v. St-Cyran, wo er die Regel Benedikts in ihrer Strenge wiederherstellte. Schrieb das Vorwort z. „Fréquente Communion" A. Arnaulds mit der zensurierten These der 2 Häupter der Kirche (Petrus u. Paulus); Verteidigungsschr.: *De l'autorité de S. Pierre et de S. Paul* u. *La grandeur de l'Égl. rom.* (P 1645). Unterschrieb das Formular aus Gehorsam mit dem Vorbehalt, nur dem zuzustimmen, was dem Glauben entspricht. Die Verurteilung seiner *Exposition de la foi de l'Égl.* (P 1696) durch ↗Noailles veranlaßte die Polemik des *Problème ecclésiastique.*
Lit.: **DHGE** VI 755 ff; M. de B., Correspondance, éd. par **L. Goldmann** (P 1957). J. A. G. TANS

Bardenhewer, *Otto,* führender Patrologe v. bleibendem Verdienst um die Gesch. der altchristl. Literatur, * 16. 3. 1851 Mönchengladbach, † 23. 3. 1935 München; Dr. theol. (Würzburg) u. Dr. phil. (Bonn), Dozent der Exegese des AT in München 1879, 1884 Prof. in Münster, 1886—1924 Prof. für NT in München, Apost. Protonotar. Sein Hauptwerk ist die in fünf Bdn (1902—32) erschienene *Geschichte der altkirchlichen Literatur* (Fr I² 1913, II² 1914, III² 1923, IV¹⁻² 1924, V 1932). Sie zeichnet sich aus durch genaue Quellenkunde, genet. Darstellung u. dogmat. Treue. In verkürzter Form einbändig als *Patrologie* erschienen (Fr ³1910). B. war auch Begründer der „Biblischen Studien" (1896—1928) u. Mitherausgeber der „Bibliothek der Kirchenväter" seit 1911.
Lit.: **J. Sickenberger,** Erinnerungen an O. B. (Fr 1937); **NDB** I 584 f. H. RAHNER

Bardesanes (Bar Daisan), * 11. 7. 154 Edessa, † 222. Seine Eltern waren Heiden, sein Erzieher ein heidn. Priester in Mabug. Er empfing mit 27 Jahren die Taufe u. lebte am christl. Hof seiner Vaterstadt. Epiphanios (Haer. 56, 1) bez. ihn als einen Jugendfreund Abgars IX. B. besaß umfas-

sende Kenntnisse als Astrologe u. Philosoph. Er verfaßte zahlr. Werke in syr. Sprache, die seine Schüler ins Griechische übertrugen. Erhalten ist nur sein Dialog *Über das Fatum*, dessen syr. Text W. Cureton 1855 unter dem Titel *Buch der Gesetze der Länder* nebst den bis dahin bekannten Auszügen veröffentlichte. Neuere Ausg. besorgte F. Nau (P 1889) u. PS I 2 (P 1907). Die Priorität des syr. gegenüber dem griech. Text, v. dem wichtige Frgm. bei Eusebios (Praep. ev. VI 10) erhalten sind, wird heute allg. anerkannt. Berühmt wurde B. als Hymnendichter u. Vater der syr. Poesie. Fragmente seiner 150 Pss sind bei seinem Gegner Ephräm (Hymni 53—55: Opera syr. 2 [R 1740] 553 ff), ein kosmogonischer Hymnus bei Theodor bar Koni (CSCO syr. ser. 2, 66, 308) erhalten. Verlorengegangen ist sein Buch über Indien, das Porphyrios u. Hieronymus erwähnen, sowie seine Gesch. Armeniens, die Moses v. Choren (Arm. Gesch. 2, 63) benutzte. Georg der Araberbischof überliefert Auszüge aus seinem Werk *Über die Konjunktionen der Sterne* (Frgm.: PS I 2, 612—615). Eusebios (HE XL 30), Hieronymus (Vir. ill. 33) u. Epiphanios (aaO.) verzeichnen seine Dialoge gg. Markion u. a. Häretiker, v. denen jedoch nichts erhalten ist. In der Beurteilung seiner Lehre hat sich ein Wandel vollzogen. Obgleich er im christl. Altertum als Gnostiker u. Häretiker galt u. im Anfang unter dem Einfluß des Valentinianismus gestanden zu haben scheint, sind die Lehren der ausgesprochenen Gnosis bei ihm nicht zu finden, so daß er kaum als Gnostiker bezeichnet werden kann.

Lit.: **Bardenhewer** I 364—371; **Baumstark** 12—14; **F. Haase**, Zur bardesan. Gnosis (L 1910); **H. H. Schaeder:** ZKG 51 (1932) 21—74; **RAC** I 1180—1186; **Quasten** I 300 ff (Lit.). J. QUASTEN

Bardili, *Gottfried Christoph*, Philosoph, * 1761 Blaubeuren, † 1808 Mergelstetten; steht zw. Fichte u. Schelling. Er lehrte in seinen *Briefen über den Ursprung der Metaphysik* (1798) u. nam. in seinem *Grdr. der ersten Logik, gereinigt v. den Irrtümern der bisherigen Logik, bes. der Kantschen* (1800), einen „rationalen Realismus". Was in den Erscheinungen Naturgesetz, ist im Menschen Gesetz der Gedankenassoziation. Natur u. Geist sind beide real u. im Absoluten eins.

Lit.: **ADB** II 55 f; **Ueberweg** IV 99 ff; **F. Karsch:** KantSt 30 (1925) 437—452; **F. W. Garbeis:** Bl. f. dt. Phil. 17 (B 1943) 346—360; **NDB** I 585 f (Lit.). (J. GEYSER)

Bardo, EB v. Mainz (seit 1031), * um 980 Oppershofen (Wetterau) als Sproß einer vornehmen Familie, † 10. od. 11. 6. 1051 Dornloh; trat als Mönch in Fulda ein u. stieg bald z. Würde eines Dekans u. Leiters der Klosterschule auf. 1029 Abt v. Werden u. 1031 auch v. Hersfeld, 29. 6. 1031 zum EB v. Mainz geweiht. Von großer Frömmigkeit u. Mildtätigkeit, wurde B. bald nach seinem Tod als Heiliger verehrt (Fest 15. Juni). Er vollendete den Bau des Mainzer Doms, dessen feierl. Einweihung unter Teilnahme des Kaisers 10. 11. 1036 erfolgte u. in dem er seine Ruhestätte fand.

Lit.: Vitae s. Bardonis: MGSS XI (1854) 317 ff 321 ff; **F. Schneider,** Der hl. Bardo (Mz 1871); **ADB** II 56 ff; **J. F. Böhmer - C. Will,** Regg. der EB v. Mainz I (I 1877) L ff 165 ff; **M. Stimming,** Mainzer UB I (Darmstadt 1932) 174 ff; **NDB** I 586. P. ACHT

Bardowiek, Flecken nordöstl. v. Lüneburg (1952: 3700 Einw.) = Stadt der Barden, d. h. der Langobarden; war eine der ältesten dt. Städte, unter Karl d. Gr. bedeutender Handelsplatz für die slaw. Grenzgebiete; angebl. 1. Sitz des Bistums ↗Verden. 1189 v. Heinrich d. Löwen bis auf Stift u. Dom zerstört. Die got. Hallenkirche mit der alten roman. doppelten Turmanlage (1380 vollendet) trägt noch die Inschr.: vestigium leonis. 1543 wurde das Stift protestantisch.

Lit.: **Grote** 33; **Hoogeweg** N 5. (A. HERTE)

Bardy, *Gustave*, Patrologe, * 25. 11. 1881 Belfort, † 31. 10. 1955; Dr. theol. et phil.; Prof. in Besançon, 1918 in Lille, ab 1927 Kanonikus u. Prof. am Grand Séminaire in Dijon. — B. war in den letzten Jahrzehnten einer der führenden Patrologen in Frankreich.

HW: Didyme l'Aveugle (P 1910); S. Athanase (P 1914); Paul de Samosate (1923, Lv ²1929); Littérature grecque chrétienne (P 1928); Littérature latine chrétienne (P 1929); Origène (P 1931); La vie spirituelle d'après les Pères des trois premiers siècles (P 1935); La théologie de l'Église de Clément de Rome à S. Irénée (P 1945); La théologie de l'Église de la fin du IIe siècle au concile de Nicée (P 1947); La question des langues dans l'Église ancienne (P 1948); La conversion au christianisme dans les premiers siècles (P 1948). — Edition mehrerer Vätertexte u. zahlreiche Aufsätze.

Lit.: **J. Lebon:** RHE 51 (1956) 348 f; **Catholicisme** I 1247. V. BUCHHEIT

Baren. dioec. ↗Bari.

Barfüßer, Sekte des 4. Jh., die unter Berufung auf Ex 3, 5; Jos 5, 15 u. Is 20, 2 den Gebrauch der Fußbekleidung als sündhaft ablehnte. Augustinus bez. sie um 428 als „haeresis nudis pedibus semper ambulantium" (De haer. 68: PL 42, 42). K. ALGERMISSEN

Barfüßerorden (lat. Discalceati, it. Scalzi, frz. Déchaussés). Das Barfußgehen war ein Zeichen der Ehrfurcht (Ex 3, 5), der Demut (Dt 25, 9 f), der Armut (Is 20, 2 ff) u. der Buße (2 Sam 15, 30). Schon das antike Rom kannte die Nudipedalia, bei anhaltender Dürre als eine Art Regenprozession angeordnet (Petron., Sat. 44, 18; Tert., Apol. adv. Gentes 40; De ieiun. 16; Silius Ital. 3, 28). Auch die alten Asketen gingen barfuß. Die ägypt. Mönche legten vor der hl. Kommunion Lederschuhe ab. Im Westen schrieben Joachim v. Fiore, Johannes v. Martera (Gründer der Ben.-Kongreg. v. Pulsano) u. vor allem Franz v. Assisi das Barfußgehen vor. Ebenso gingen der hl. Norbert sowie die Augustiner v. Yrevallis u. Abiey ohne Fußkleidung. Franziskus sah darin Nachf. Christi (od. Johannes' d. T. ?). In german. Ländern wurden die Franziskaner Barfüßer genannt. Verschied. Reformorden u. -kongregationen führten das unterbrochene Barfußgehen wieder ein; so die hl. ↗Coleta b. den Klarissen, die Observanten u. Kapuziner b. den Minderbrüdern. Es folgten Minimen, Kamaldulenser, unbeschuhte Karmeliten, Feuillanten, Serviten, Trinitarier, Mercedarier, Passionisten, weibl. u. männl. Terziarier wie die Pönitenten-Rekollekten.

Lit.: **S. Bonaventura,** De sandaliis Apostolorum: Opera omnia VIII (Q 1882—1902) 388; **Heimbucher** I 263; **L. Gougaud:** RAM 4 (1913) 140—156; **ders.:** ARW 21 (1922) 237; **F. J. Dölger:** AuC 5 (1936) 87—115; **AFrH** 17 (1924) 237; **PL** 170, 857. W. LAMPEN

Barhebraeus ↗Gregorios ibn al-'Ibri.

Bari (Baren.; Patr. Maria Hodegetria, hll. ↗Nikolaus v. Myra u. ↗Sabinus), Kirchenprov. u. Erzb. in ↗Unteritalien; v. ehem. 12 Suffr. heute nur noch ↗Ruvo-Bitonto u. ↗Conversano; gegr. 4. Jh., vereinigt mit dem Titel v. ↗Canosa, wo im 10. u. 11. Jh. der Sitz des Bisch. v. B. war. — 505 000 Kath. (550 000 Einw.), 61 Pfarreien, 224 Welt-, 152 Ordensgeistliche. — Bis 8. Jh. unterstand B.

als suburbikar. Prov. Rom (1. nachweisl. Bisch. Concordinus, 465); unter byz. Herrschaft im 10. Jh. in polit. Absicht z. Erzb. erhoben, v. Alexander II 1069 mit weitreichenden Privilegien bestätigt (u. a. Jurisdiktion üb. das Bist. ↗Kotor), seit 1089 der EB v. B. zugleich Primas v. Apulien. EB Elias gründete die Wallfahrtskirche des hl. Nikolaus (1087—1139 erbaut), exemte Prälatur unter einem Großprior, Titel heute mit dem des EB uniert. 1098 in Anwesenheit Urbans II Synode in B. mit vergebl. Bemühung z. Wiedervereinigung mit den Griechen. Bedeutung v. B. als Sammelplatz für die Kreuzfahrer u. für die Vermittlung zw. Orient u. Okzident; im Normannenreich wichtiges polit. Zentrum, zeitweise in Opposition u. 1156 v. Kg. Wilhelm I zerstört. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** VII 589 ff; **Cappelletti** XXI 5 ff; **DHGE** VI 795 ff; **Lanzoni** 301 ff; Codice dipl. Barese I—II, IV—VI, XIII, XV—XVI, XVIII (B. 1897 ff, Trani 1936 ff); **F. Nitti,** La ripresa gregoriana di B. (B. 1942). — *Zschr.:* Japigia 1 ff (B. 1930 ff); Rinascenza salentina 1 ff (Lecce 1933 ff); Arch. stor. pugliese I ff (B. 1948 ff). E. MEUTHEN

Barjesus, jüd. Magier u. Pseudoprophet, wollte den Prokonsul ↗Sergios Paulos auf Zypern v. der Annahme des Glaubens abhalten, wurde dafür v. Paulus mit zeitweiliger Blindheit geschlagen (Apg 13, 6 ff). Statt des nicht sicher deutbaren Namens Elymas (weiser Mann?), den er nach 13, 8 des alexandrin. Textes geführt hat, wollen manche Erklärer mit dem westl. Text Hetoimas (v. ἕτοιμος = bereit) lesen u. ihn mit dem zypr. jüd. Magier Atomos (JosAnt XX 7, 2) gleichsetzen. ↗Drusilla.

Lit.: **Th. Zahn,** Apostelgesch. (L 1921) 412 ff; **J. H. Ropes,** Text of Acts (Lo 1926) 116 ff; **A. D. Nock:** The Beginnings of Christianity V (Lo 1933) 164—188. A. WIKENHAUSER

Barjona (aram. בַּר יוֹנָא = Sohn des Jonas), Mt 16, 17 Patronymicum des Apostels Simon-Petrus (analog Bartholomäus Mk 3, 18; ↗Barjesus Apg 13, 2). Dafür Jo 1, 42; 21, 15 „Sohn des Johannes". In der jüd. Lit. ist יוֹנָא als Abkürzung v. יוֹחָנָן nicht nachweisbar (G. Dalman, Grammatik des jüdisch-palästinens. Aramäisch [L ²1905] 179).

Lit.: **Bauer** s. v. J. SCHMID

Bar Kepha ↗Moses bar Kepha.

Barkers ↗Shakers.

Bar Kochba (בר כוכבא), Führer im zweiten jüd. Aufstand gg. Rom (132—135). Sein ursprünglicher Name lautete *Schimon ben Kos(e)ba.* Nachdem die Revolution die ersten Erfolge gezeitigt hatte, wurde er in B. K. (= Sternensohn) umgewandelt. Nach der Niederlage aber hieß er in den talmud. Quellen Ben Kozeba (= Lügensohn; vgl. Sanhedrin 93b). Der Name steht in Zusammenhang mit der Sternenweissagung des Bileam Nm 24, 17. Gemäß Klgl 2, 53 (ed. Buber [Wilna 1889] 51) deutete Rabbi ↗Aqiba diesen Bileamspruch als messian. Akklamation für B. K. In den Hss. v. ↗Qumrān wurde Nm 24, 17 als Schriftbeleg für die dort übl. Zweimessiaslehre zitiert, nach der neben dem hohepriesterl. Messias auch noch ein david. „Fürst" als Laienmessias stehen sollte. Auch B. K. führte den v. Ez 37, 25 u. den Qumrāntexten auf den neuen Davidmessias angewandten Titel eines *nāsī'* (= Fürst), ohne daß über seine etwaige david. Abkunft sonst etwas bekannt wäre. Auf Münzen wird neben B. K.s Name noch der eines Priesters Eleazar genannt. Über zwei im Wādi Murabba'at gefundene, wahrsch. v. B. K. stammende Briefe vgl. RB 60 (1953) 264 u. Bibl 34 (1953) 267. Der Aufstand des B. K. brach 132 nC. als Folge der Judenverfolgung Hadrians aus. Seine glänzenden Anfangserfolge führten ihm viele Anhänger zu. Der v. Hadrian aus Britannien herbeigerufene Feldherr Julius Severus konnte aber nach kurzer Zeit Jerusalem einnehmen u. 135 auch die letzte Festung, ↗Bether, erobern, wohin sich B. K. zurückgezogen hatte u. wo er fiel.

Lit.: **EJud** III 1079—1085; **Noth GI** 403—406; **J. T. Milik:** RB 60 (1953) 276—294. K. SCHUBERT

Barlaam, hl. (Fest 19. Nov.), **Martyrer** in Antiocheia; Zeit des Martyriums unbekannt. Nach schweren Qualen wurden ihm Weihrauch u. glühende Kohlen auf die Hand gelegt, um ihn durch das Wegziehen der Hand z. Opfern zu zwingen. Lobreden auf ihn hielten Joh. Chrysostomos (PG 50, 675—682) u. Basileios (PG 31, 484—489). Gegen die Annahme, daß in seiner Passio Züge des ind. Barlaam-Motivs eingeflossen seien, wandte sich mit Erfolg Delehaye.

Lit.: **BHG** 33 f; **DHGE** VI 812 f; **H. Delehaye,** S. Barlaam, martyr à Antioche: AnBoll 22 (1903) 129—145 139—145 (Vita). B. KÖTTING

Barlaam, griech. **Theologe,** * um 1290 Seminara (Kalabrien), † 1350; kam um 1328 als Lehrer nach Konstantinopel u. wurde Abt des Soterklosters. Als Prof. an der kaiserl. Univ. disputierte B. öff. mit Nikeph. Gregoras (1331). Im Auftrag Andronikos' III verhandelte B. mit den Legaten Johannes' XXII 1333—34 über die Union — 21 Opuscula schrieb er damals gg. die Lateiner (PG 151) — ebenso erfolglos wie 1339 als Gesandter b. Benedikt XII in Avignon üb. einen Türkenkreuzzug. 2 Schr. verfaßte er darüber (ed. v. C. Giannelli: SteT 123). Durch ihn kam der Hesychastenstreit ins Rollen. B. zeigte Gregorios Palamas wegen seiner neuen Lehre in Konstantinopel an, wurde aber selbst gerügt, u. beiden Schweigen auferlegt (10. 6. 1341). 1342 wurde er auf Betreiben seines Schülers Petrarca kath. u. Bisch. v. Gerace. Von der Kurie 1346 z. Kaiserin Anna nach Konstantinopel geschickt, scheiterte sein Auftrag am Sieg des Joh. Kantakuzenos. Man anathematisierte ihn 1347, seine Anhänger 1351.

WW: PG 151 (Teil seiner zahlr., meist uned. WW); G. Schirò, Testi e Monumenti I (Palermo 1954) (Briefe).

Lit.: **Jugie** I 470—473; **DHGE** VI 817—834 (Lit.); **Catholicisme** I (1948); **ECatt** II 856 f; **G. A. Mandalari** (R 1888); **ÉO** 39 (1940) 100—125; **Byz(B)** 23 (1953) 90—96. TH. NIGGL

Barlaam u. Joasaph (Josaphat). Seit 1583 führt das röm. Martyrologium B. u. J. als Heilige an; sie sind aber legendäre Gestalten. Die Legende erzählt v. einem Mönch B., der den Königssohn J. gegen den Widerstand v. dessen Vater z. Christentum u. Mönchtum bekehrte. Sie fand in der zu einem Mönchsroman erweiterten griech. Fassung seit dem 11. Jh. weiteste Verbreitung im ganzen Abendland u. übte durch Inhalt u. Form großen Einfluß auf Dicht- u. Bildkunst aus. Bis ins 19. Jh. schrieb man die griech. Rezension allg. Joh. v. Damaskus zu. Gegen Zotenberg (1887) u. Peeters (1931) hält F. Dölger dies mit guten Gründen aufrecht. Joh. v. Damaskus verarbeitete die Buddhalegende u. indische Fabeln (wahrsch. bereits verchristlicht) mit verschiedenen christl. theol. u. asketischen Schriften zu einer geschlossenen Einführung ins Mönchsleben. Trotz seines hagiograph. u. kompilator. Charakters gibt das Werk reichen Aufschluß über das ostkirchliche Mönchsideal im 8. Jh.

Ausg.: PG 96, 860—1240 (krit. Ausg. fehlt); H. Mattingly (Lo 1953) (mit engl. Übers.); dt. Übers.: L. Burchard (Mn 1924).

Lit.: RAC I 1193—1200; **F. Dölger,** Der griech. B.-Roman (Ettal 1953); dazu: **P. Devos:** AnBoll 75 (1957) 83—104; **G. Garitte:** Atti Convegno Volta 1956 (R 1957) 431—437; **F. Dölger:** ebd. 442—444; **B. Studer,** Die theol. Arbeitsweise des Joh. v. Damaskus (Ettal 1956). B. STUDER

Barlach, *Ernst,* Zeichner, Holzschneider, Bildhauer, Dichter, * 2. 1. 1870 Wedel (Holstein), † 24. 10. 1938 Rostock; Außenseiterexistenz v. eigenwilliger Gestaltungskraft. Entscheidende Anstöße: Rußlandreise (1906), Aufenthalt in Florenz (1909), Begegnungen mit Th. Däubler (1909 u. 1912). Nach 1906 Wendung v. der Sozialkritik zur rel. Thematik. 1912 *Der tote Tag,* das erste v. 8 Dramen (GA 1956 ff). Ab 1927 entstehen die großen Ehrenmale (Güstrow, Kiel, Magdeburg u. a.). 1933 Pour le mérite der Friedensklasse. Von den Nationalsozialisten verfemt u. verfolgt. In der Radikalität seines Fragens Kafka u. Bernanos verwandt. B.s Gestalten sind „sehnsüchtige Mittelstücke zw. einem Woher u. einem Wohin", sein Gesamtwerk ist ein Mythos vom Menschen, der unterwegs ist.

Lit.: **C. D. Carls,** E. B. Das plast., graph. u. dichter. Werk (B ²1954); **N. C. A. Jackson,** The Development of a Versatile Genius (Diss. Univ. Radcliffe [USA] 1950) (Lit.); **K. Lazarowicz,** Die Symbolik in B.s „Graf v. Ratzeburg" im Zshg. mit dem dichter. Gesamtwerk (Diss. Gö 1954). K. LAZAROWICZ

Barletta (Barolen.), Hafenstadt in Apulien. 1187 flüchtete der EB v. ↗Nazareth nach B. u. residierte dort bis 1229, dann bis 1291 in Akkon, nach dessen Fall wieder in B.; 1455 das Bist. ↗Canosa, 1534—1818 das Bist. ↗Monteverde mit Nazareth vereinigt; 1818 Nazareth u. Canosa dem Bist. Trani einverleibt, 1860 erneute gebietsweise Trennung unter Erhebung v. ↗Trani z. Erzb. u. gleichzeitiger Unierung der Titel v. Trani u. Nazareth mit Sitz in B. — □ Italien Bd V.

Lit.: **Ughelli** VII 769 ff; **Cappelletti** XXI 47 ff; **DHGE** VI 837 ff; Codice dipl. Barese VIII, X, XVI (Bari 1914 ff); **Lanzoni** 291 ff. E. MEUTHEN

Die **Prämonstratenser-Abtei** (Barulum, La Chiusa de li Scavani; Patr. hl. Samuel); gegr. 1149 v. Kg. Roger II v. Sizilien, besiedelt v. Ste-Marie-au-Bois, später ↗Prémontré unterstellt. Die Identität mit der älteren Ben.-Abtei St. Michael u. Thomas ist unsicher; eher hängt die Gründung mit den Kreuzzügen u. der kurz zuvor entstandenen Präm.-Abtei St. Samuel b. Jerusalem zusammen. B. besaß keine inkorporierten Pfarreien. Der Wahl der früh infulierten Äbte wohnte stets der EB v. Trani bei. Tochterklöster: Brindisi (S. Maria in parvo ponte) u. Camerota. 1348 Zerstörung durch die Ungarn, 1528 durch die Franzosen, wobei das Archiv zugrunde ging. Als bereits alle übrigen Stifte des Ordens in It. durch die Kommende in Titularpfründen verwandelt waren, hielt sich B. als Konvent bis Mitte 16. Jh. Nach Scheitern des 1535—45 v. letzten Regularabt A. de Cappellis unternommenen Wiederbelebungsversuchs im Geist des Ordens blieb B. Kommende ohne Konvent. Die Güter 1796 dem Seminar v. Trani einverleibt, die große roman. Kirche abgebrochen. 1808 säkularisiert.

Lit.: **Backmund** I 379—381 (Brindisi ebd. 381, Camerota 383) (Lit.). N. BACKMUND

Barletta (Barlete, de Barolo, Barolus), *Gabriel,* OP, berühmter Volksprediger, * Barletta (nach andern Aquino), † nach 1480; im zeitgenöss. It. viel nachgeahmt; geißelte in oft sarkast. Sprache die Schwächen seiner Zeit.

WW: Sermones a septuagesima ad feriam tertiam post pascha, Sermones 28 de Sanctis („flos florum"), 3 de paucitate salvandorum, de ira dei et choreis, 4 pro Dominicis adventus (nach Konzepten von Zuhörern u. teilw. interpoliert), erstmals erschienen 1497/98 in Brescia, im 16. Jh. in 13 verschied. Ausgaben verbreitet.

Lit.: **Quétif** I 844, II 823; Zschr. für prakt. Theologie (F 1885) 30 ff, (F 1886) 227 ff; **DHGE** VI 841 f; **Hurter** IV 799; **GKW** III 3400. K. HOFMANN

Barlow, *Eduard* (Ordensname: *Ambrosius*), OSB, sel., engl. Mart., 1585—1641; Sproß einer altadeligen Familie, machte 1616 im Gregoriuskloster zu Douai Profeß. 1617 Priester, ging sofort in die engl. Mission nach Morleys Hall b. Manchester, v. wo aus er fast 24 Jahre segensreich in der Gft. Lancaster wirkte; Vorbild apost. Eifers u. asket. Entsagung. Am Ostertag 1641 v. den Häschern ergriffen, am 11. Sept. gemartert; 1929 seliggesprochen.

Lit.: **W. E. Rhodes,** The Life of A. B. (Manchester 1908); **A. Butler - H. Thurston,** The Lives of the Saints IX (Lo 1926 ff) 136 ff; **Zimmermann** III 38 ff. S. BRECHTER

Barlow, *William,* anglik. Bisch., † 1569 (?); ursprünglich Augustiner-Chorherr, undurchsichtig u. v. schwachem Charakter, auf die Gunst ↗Heinrichs VIII bedacht, schloß sich bald der Reformation an. Nacheinander Bisch. verschiedener engl. Diözesen, floh während der Regierung Marias d. Katholischen nach Dtl. ↗Elisabeth I ernannte ihn z. Bisch. v. Chichester (1559). Da seine Bischofsweihe zweifelhaft ist, spielt er als Konsekrator ↗Parkers im Streit um die Gültigkeit der ↗Anglikanischen Weihen eine Rolle.

Lit.: **DNB** I 1149 ff; **Ch. H. Cooper,** Athenae Cantabrigiensis I (1858) 276—280; **Jenkins,** Bishop B.'s Consecration and Archbish. Parker's Reg. with Some New Documents (Lo 1935). J. KOENEN

Barmer Mission ↗Rheinische Missionsgesellschaft.

Barmer Theologische Erklärung ↗Bekennende Kirche.

Barmherzige Brüder nennen sich folgende geistl. Krankenpflegeorden:

1) *B. B. v. hl. Johannes v. Gott* (Ordo Hospitalarius S. Joannis de Deo; Frères de la charité; Fate-benefratelli od. Benfratelli, Hospidalarios, OSJdD), bedeutendster Männerorden für männl. Krankenpflege, v. hl. ↗Johannes v. Gott zu Granada um 1540 als Verein v. Weltleuten gegründet. Am 1. 1. 1572 z. eig. Orden mit der ↗Augustinusregel umgebildet; seine besonderen Konstitutionen 1617 päpstl. approbiert u. 1926 gemäß CIC neu bestätigt. Der Orden, seit 1624 im Genuß der Mendikantenprivilegien, breitete sich rasch üb. Europa aus. Schon 1592 teilten sich die B. B. in eine span. Kongreg. (für Span., Portugal, Amerika, Indien, Philippinen) mit brauner u. in eine it. mit schwarzer Kleidung. Die beiden Generaloberen hatten ihren Sitz in Granada bzw. Rom. Seit 1878 sind sämtl. Ordenshäuser unter dem auf 6 Jahre gewählten Generalprior in Rom vereinigt. Heute noch leitet der Orden Musteranstalten; die Brüder (darunter auch berühmte Ärzte u. Chirurgen) sind fast alle Laien, doch dürfen sie kraft päpstl. Indults 1 od. 2 Priester für die Kranken- u. Hausseelsorge haben; sie legen neben den 3 gewöhnl. Gelübden als 4. das der Hospitalität ab. Die Klöster stehen unter Prioren, die Spitäler gewöhnl. unter einem weltl. ärztl. Ordinarius. Der Orden zählte Ende 1953 17 Prov. (u. 5 Vizeprov. u. 1 Generaldelegatur), 197 Spitäler (42 227 Betten), 2346 (1957) Brüder. Für Dtl. gibt es die schles. Prov. (heute Generaldelegatur f. Württemberg) mit 7 Häusern u.

50 Mitgliedern u. die bayr. — in Bayern durfte der 1803 säkularisierte Orden durch ↗Ludwig I 1831 wiederaufleben — mit dem Provinzialat in Regensburg, mit 202 Mitgliedern in 16 Niederlassungen, in Östr. u. Steiermark die östr. Provinz.

Lit.: **G. Schwab,** Kurze Lebensbeschreibungen hl. Männer aus d. Hospitalorden, 4 Bde (Altötting 1927—54); **G. Rusotto,** I fatebenefratelli in Sardegna (R 1956).

(C. BIERBICHLER)

2) Kongreg. der *B. B. v. Montabaur* (Diöz. Limburg), Laienbrüderkongreg. päpstl. Rechts mit einfachen Gelübden unter Leitung eines Generalobern. Gründung: 29. 6. 1856 durch Bruder Ignatius Lötschert. Päpstl. Bestätigung 1888 u. 1909, endgültig 10. 4. 1921. Verbreitet in Dtl. (15 Niederlassungen, 262 Brüder), Holland u. Amerika. Zweck: eigene Heiligung u. caritative Tätigkeit.

Lit.: **St. Hilpisch,** Die Gen. d. B. B. v. Montabaur, Jubiläumsschr. z. 100jähr. Bestehen (Fulda 1956).

G. VÖLKERING

3) *B. B. v. Maria Hilf,* 1850 v. P. ↗Friedhofen gegr. Kongreg. mit Gelübden nach der ↗Augustinusregel. Caritative Haus- u. Hospitalpflege männl. Kranker ohne Unterschied v. Alter, Stand, Religion u. Land. 1852 bisch., 1905 päpstl. approbiert, 1926 Satzung endgültig; Provinzen (1937): dt., frz., schweizer.-it., luxemburg. u. Kommissariat China. Neuerdings Gründung in Malaya u. Brasilien. Generalat: *Trier;* dt. Generalprokura: Domitillakatakombe in Rom. Stand (1957): 330 Mitgl., 3000 Kranke. Staatl. Pflegeschulen, Juvenat, Noviziat: Trier, Luzern, Straßburg u. Übersee.

D. BISCHOF

4) Kongreg. der *Brüder v. ULF der Barmherzigkeit;* 1839 in Mecheln v. Msgr. V. Scheppers gegr., 18. 12. 1857 approbiert. Widmeten sich bis z. zeitweisen Vertreibung 1875 der Krankenpflege u. jugendl. Zuchthäuslern nach ihrer Entlassung, seitdem nur noch schwer erziehbaren Jugendlichen. Seit 1946 gibt es auch Priester-Brüder. Haupthaus Mecheln, Sitz des Ordensgenerals Kapellen (Antwerpen). Stand (1957): 358 Mitgl. in Erziehungshäusern in Belgien (12), It. (4), Engl. (3), Kanada (3), Südamerika (3), Belg.-Kongo u. Niederlande (je 1).

Lit.: **E. Rosa,** La vita e le opere di mons. Scheppers (R 1914); **ECatt** V 1715, XI 44.

J. DE WINTER

5) ↗Alexianer, ↗Bethlehemiten, ↗Graue Brüder u. ↗Hippolytsbrüder, Hospitalbrüder v. der Unbefleckten ↗Empfängnis, ↗Franziskanerbrüder.

Lit.: **Heimbucher** ²II 245—256; **Hélyot** IV 614—630; **Car** 1 (1896—97) 146—149 170—173.

Barmherzige Schwestern, volkstüml. Bez. v. weibl. Kongregationen für Armen- od. Krankenpflege; im eig. Sinn nur solche Genossenschaften, die ihren Namen nach der ↗Liebe (caritas) od. ↗Barmherzigkeit (misericordia) tragen. Hier sind bes. zu nennen:

1) *Filles de la Charité* (Puellae Caritatis) ↗Vinzentinerinnen.

2) Die *Töchter der Liebe* (↗Vinzentinerinnen) v. Straßburg mit Mutterhäusern in Augsburg, Freiburg, Fulda, Heppenheim, Hildesheim, Köln-Nippes, München, Paderborn u. Untermarchtal (Donau).

3) Die in den angloamer. Ländern u. Kolonien stark verbreiteten *Sisters of Mercy* od. Schwestern ULF v. der Barmherzigkeit, 1829 für Krankenpflege, Greisen- u. Kinderfürsorge v. Katharina Elisabeth MacAuley (1787—1841) in Dublin gestiftet. Die nach der ↗Augustinusregel verf. Satzungen wurden 6. 6. 1841 v. Gregor XVI bestätigt. Die einzelnen Häuser sind selbständig unter einer auf 3 Jahre gewählten Oberin od. Mutterhäuser mit Filialen; in Großbritannien, Amerika, Australien, der Südsee u. Südafrika.

Lit.: **CathEnc** X 199 ff.

4) Die *Irischen Schwestern der Liebe,* gegr. 1815 v. M. ↗Aikenhead zwecks Übung der christl. Caritas nach den Konstitutionen der Jesuiten. Mutterhaus der Kongreg. in Harold's Cross (Erzb. Dublin) mit Filialen in Engl., Fkr. u. Irland.

5) In Belgien die Mutterhäuser v. *Schwestern der Liebe* (auch Vinzenzschwestern) in Roulers, Heule, Rumbeke u. Namur mit zus. ca 150 Niederlassungen; 28 autonome Mutterhäuser v. *Schwestern der Liebe v. hl. Vinzenz v. Paul.* — ↗Vinzentinerinnen.

Lit.: **Annuaire** Complet des Communautés Religieuses en Belgique (Bru 1928).

6) In Fkr. die *Töchter der Liebe v. Besançon* (auch Graue Nonnen), gegr. 1798 v. der hl. Johanna A. ↗Thouret, verbreitet in Fkr., Belgien, der Schweiz, It. (seit 1810 in Neapel neues Zentrum), Engl., Ägypten, Libanon; die *Schwestern der Liebe in Bourges,* 1662 in Montoire (Diöz. Blois), v. ehrw. Abbé Antoine Moreau gestiftet, u. die in *Janville* b. Chartres, entstanden 1724; die *Schwestern ULF v. der Christl. Liebe* u. die zahlr. Genossenschaften v. der ↗Barmherzigkeit.

Lit.: **E. Keller,** Les Congrégations en France (P 1880); **Heimbucher** III 538; Almanach Cath. Français (P 1926) 83 f.

7) In It. u. a. die *Töchter der Liebe in Rom* (↗Canossianerinnen), die *Schwestern v. der christl. Liebe* (Töchter der Unbefleckten Empfängnis) in Rom, *Schwestern der Liebe* auf Sizilien u. die *Schwestern der Liebe Mariens* in Turin.

8) In den USA die *Schwestern der Liebe v. hl. Vinzenz v. Paul* mit mehreren Mutterhäusern (↗Vinzentinerinnen); die *Sisters of Mercy* [nicht mit den gleichnamigen unter 3) zu verwechseln] mit Mutterhaus in Montreal (Kanada), 1848 v. Bisch. Ign. Bourget u. Frl. Jetté gegr.; außerdem noch 4 verschied. selbständ. Kongreg. v. *Grauen Schwestern der Liebe* in Kanada, 1738 gegr. v. der ehrw. Maria Margareta Dufrost de Lajemmerais, mit den Mutterhäusern in Montreal, Ottawa, Quebec u. St. Hyacinth u. Tochterhäusern in den USA.

Lit.: **CathEnc** III 607 ff, VII 31.

9) In anderen Ländern: für die Niederlande die *Schwestern der Liebe ULF, Mutter der Barmherzigkeit,* mit dem Mutterhaus in Tilburg, gegr. 1832 v. späteren EB Joh. Zwijsen v. Utrecht, 1843 päpstl. approbiert, verbreitet in Holland, Belgien, Engl., den USA u. Indonesien; die *Schwestern der Liebe v. hl. Karl ↗Borromäus* v. Maastricht u. *die Schwestern der Liebe v. der Mutter der immerwährenden Hilfe* v. Schijndel; für Australien die *Schwestern der Liebe* v. Sydney (Pott's Point), 1838 v. ir. Sisters of Mercy aus Dublin gegr.; für Dtl. die *Barmherz. ↗Klemensschwestern* v. Münster i. W. (St. Mauritz), die *↗Elisabethinerinnen, ↗Borromäerinnen, ↗Franziskanerinnen, Kreuzschwestern* (↗Kreuz), *Schwestern v. der Schmerzhaften Mutter* (↗Schmerzen Mariä); die *Barmherzigen Schwestern des Dt. Ordens* od. auch Deutschordensschwestern mit Mutterhaus in Wien u. Provinzialat in Passau mit insgesamt 522 Schwestern.

(H. C. WENDLANDT)

Barmherzigkeit Gottes. I. Biblisch. Die im Bundeswillen zum Menschen gegebene ↗Liebe Gottes erweist sich nach dem Zeugnis beider Testamente auch als aufhelfend u. verzeihend, d. h. als Barmherzigkeit.

1) Altes Testament: Die Haupttermini für das göttl. Erbarmen leiten sich etymologisch von zwei Grundideen ab: von „mütterlich sein" (רחם) und von „sich herabneigen (in mitfühlender Teilnahme)" (חנן). Oft wird auch der Terminus חֶסֶד (= Bundesgesinnung) von LXX u. Vulg. etwas ungenau mit B. übersetzt. — Die B. Jahwes gehört zu den Urerfahrungen Israels. Sie spiegelt sich schon in der Vorgeschichte (vgl. Gn 2, 18; 3, 15; 4, 15; 6, 8; 8, 21; 9, 15). Die Patriarchenerzählungen bezeugen sachl. die B. Gottes allenthalben, in Gn 33, 11 u. 43, 29 auch terminologisch. Die Sinaitradition bringt göttl. Aussprüche über seine B. in Ex 20, 6; 22, 26; 33, 19; 34, 6. Bei den Propheten begegnen Gottessprüche darüber in Os 2, 21 25; 11, 8 (!); Mich 7, 19; Jr 12, 5; 31, 20 (!); 33, 26; Is 14, 1; 30, 19; 49, 13; 54, 8 ff (!); 60, 10; Ez 39, 25; Zach 1, 16; 10, 6 u. a. Die Psalmisten rufen darum häufig das göttl. Erbarmen auf sich herab (z. B. 4, 2; 6, 3; 9, 14; 25, 16; 51, 3 [!] u. o.). Die späteren Bücher heben die B. Jahwes als speziell eschatolog. Gut heraus (vgl. 2 Makk 2, 7; 7, 29; Weish 3, 9; 4, 15). Die atl. Aussagen kristallisieren sich gleichsam in der Formel: „Jahwe, ein barmherziger u. gnädiger Gott, langmütig u. reich an Bundeshuld u. Treue" (Ex 34, 6; ähnl. Nah 1, 3; Joel 2, 13; Jon 4, 2; Neh 9, 17; Weish 15, 1; Pss 86, 15; 103, 8; 145, 8). — Die göttl. B. ist grundsätzl. allumfassend. Nur die ↗Verstocktheit setzt ihr eine Grenze (vgl. Is 9, 16; 27, 11; 65, 11 ff; Jr 16, 5 12 f u. a.). Auch das göttl. Strafwalten zielt zunächst auf Bekehrung als Voraussetzung neuen Erbarmens (vgl. Os 2, 16; 6, 1; Jr 3, 12 22; 4, 1; 12, 15; 26, 3; Is 12, 1; Ez 18, 23 31 f; 33, 11; Jon 3, 8 f; Dt 8, 5; 2 Makk 6, 16; Pss 66, 10 ff; 89, 33 f; 119, 75). Neben den Schwachen u. Unterdrückten (vgl. Ex 22, 26; Is 41, 14; Ps 116, 5 f) dürfen die reuigen Sünder auf Jahwes B. hoffen (vgl. Pss 51 130; Is 45, 21 f u. a.). Einen Rechtstitel auf Gottes B. gibt es nicht, er ist hierin absolut frei (Ex 33, 19). Aber diese seine Freiheit will als Barmherzigkeit walten in ähnl. Weise, wie sich das elterl. Herz den Kindern liebend zuneigt (vgl. Jr 31, 20; Is 49, 15; Ps 103, 13). Doch übertrifft Jahwe zugleich alle menschl. Güte (vgl. Is 49, 15; Sir 18, 13), weil er gerade auch in seinem liebenden Erbarmen der ganz Andere ist (vgl. Os 11, 8: „Es kehrt sich mein Herz um wider mich, zugleich entbrennt mein Erbarmen. Meine Zornesglut will ich nicht vollführen, Ephraim nicht mehr vernichten! Denn Gott bin ich, nicht Mensch!" Vgl. Is 55, 7 ff).

2) Neues Testament. Die Gesänge der lukan. Kindheitsgeschichte fassen das bundesgetreue atl. Heilswalten Gottes in dem Begriff B. zusammen u. lassen sie im Anbruch der messian. Zeit kulminieren (vgl. Lk 1, 50 54 72 78). In der überlieferten Botschaft Jesu treten die Termini für die B. Gottes wenig auf. Mk 5, 19 führt er sein wunderbares Heilswirken auf die göttl. B. zurück u. nennt Lk 6, 36 Gott „Erbarmer". Auf diese B. wird man im Gericht angewiesen sein (Mt 5, 7). Sachlich aber impliziert die Lehre Jesu durchweg die göttl. B. als Hintergrund des ganzen Heilsplans u. ihrer selbst. Das Gleichnis v. verlorenen Sohn (Lk 15, 11—32) ist *das* Gleichnis Jesu für die B. Gottes. Das apost. Kerygma expliziert diesen Tatbestand. Es enthält nicht nur allgemeine Aussagen über Gottes barmherziges Walten (vgl. 1 Kor 7, 25; 2 Kor 1, 3 [Vater der Erbarmungen!]; 4, 1; 1 Tim 1, 13; Jak 5, 11) u. nennt in einer festen Formel die B. unter den Heilsgütern (vgl. 1 Tim 1, 2; 2 Tim 1, 2; Tit 1, 4; 2 Jo 3), sondern führt die in Jesus, dem Christus, geschehende Erlösung (insbes. die der Heiden) auf Gottes B. zurück (vgl. Röm 9, 22 ff; 11, 32 ff; 15, 9; Eph 2, 4; Tit 3, 5; 1 Petr 1, 3; 2, 10). Eschatologisches Heilsgut ist die B. ausdrückl. in 1 Tim 1, 18; Jud 21 (vgl. Mt 5, 7). Im Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht (Mt 18, 23—35) wird (V. 32 f) die B. Gottes vorausgesetzt, der alle Schuld vergibt. Sie ist das Motiv der Vergebungsbereitschaft des Menschen.

Lit.: **F. Asensio,** Misericordia et Veritas (R 1949); **E. Sjöberg,** Gott u. die Sünder im paläst. Judentum (St - B 1938); **R. Bultmann:** ThW II 474—483 (Lit.); vgl. Lit. ↗Agape. A. DEISSLER

II. Theologisch. Die B. G. wird beschrieben als Bereitwilligkeit des Willens Gottes, der notleidenden Kreatur aus freier Gnade zu Hilfe zu kommen. Sie ist zunächst (als axiologische Aussage über Gott) eine der Wesens-↗Eigenschaften, insofern Gott in jeder Vollkommenheit unendlich ist (D 1782) u. sein heiliges u. gerechtes Wesen jede Grausamkeit u. unrechte Härte ausschließt. Darüber hinaus aber ist sie dem sündigen Menschen gegenüber, der das Gericht Gottes wahrhaft verdient, ein faktisches Verhalten Gottes, das nur durch die heilsgeschichtl. Erfahrung des sich als barmherzig offenbarenden Gottes gewußt werden kann. Sie offenbart sich im allgemeinen ↗Heilswillen Gottes in der erlösenden Tat der Annahme der Welt, in der Menschwerdung u. der Verherrlichung seines Sohnes, in der ↗Rechtfertigung des einzelnen u. der eschatologischen ↗Vollendung der Welt. Die Liebe Gottes u. seine B. bestimmen sich gegenseitig. Sie werden als sie selbst endgültig u. unaufhebbar in der Welt anwesend in der B. des fleischgewordenen Wortes Gottes (vgl. Hebr 2, 17; 4, 15 f). Als freies Verhalten Gottes ist die B. G. a priori nicht errechenbar, sie ist in ihrer Unterschiedlichkeit, in der Weise, den Bedingungen u. der Verteilung auf die einzelnen in dem souveränen Ermessen Gottes, sie kann daher auch nicht (in den Wirkungen) mit den übrigen Eigenschaften Gottes (Gerechtigkeit, Langmut) verrechnet werden zu einem Axiom, das das Handeln Gottes in die Hände des Menschen geben würde. Die B. als gerade die Gottes ist nur richtig erkannt, wenn sie als unberechenbar angenommen wird. Der Mensch darf darum gegen sie auch nicht durch ↗Vermessenheit sündigen. Die ↗Theodizee der B. vor dem Übel der Welt, des Gerichtes u. der Verdammnis kann letztlich nur auf das Geheimnis der souveränen Freiheit des heiligen Gottes (Röm 9—11) u. auf dessen Aufhellung am Ende der Geschichte (2 Kor 4, 14) verweisen. Dort, wo Gott B. erweist, hebt sie die Gerechtigkeit Gottes nicht auf, sondern bewirkt, diese überschreitend u. den Menschen aus einem Sünder recht machend, als Fülle der Gerechtigkeit (Thomas, S. th. I q. 21 a. 3), daß Gott dem von ihm gerecht gemachten Menschen gerecht sein kann. Als

Weise der Liebe Gottes gegenüber der nichtigen Kreatur ist sie Voraussetzung der richtenden u. der belohnenden Gerechtigkeit. Das ↗Bittgebet ist die Appellation des Menschen an die B. G. u. zugleich ihre Rühmung.

Lit.: **S. Thomas,** S. th. I q. 21 a. 3—4; **Th. Paffrath,** Gott, Herr u. Vater (Pa 1930); **G. Aulén,** Das christl. Gottesbild (Gü 1930); **Barth KD** II 1 (1948) 413—457; **Schmaus D** I (1953) 574 ff.

A. DARLAPP

Barmherzigkeit des Menschen. I. Biblisch. 1) Altes Testament. Hebräische Äquivalente sind רַחֲמִים (primär die Eingeweide als Sitz der Gefühle ≈ τὰ σπλάγχνα in LXX und NT) und synonym damit auch חֶסֶד (neben Formen von חָנַן). Wie ihre Entsprechungen in LXX und NT (ἔλεος, οἰκτιρμός u. Derivate) bezeichnen beide weniger den Affekt als den konkreten Erweis des Erbarmens; bes. durch die z. T. schon schematisch gewordenen (Is 58, 6 f; Job 31, 16—23; vgl. Ez 18, 7 16; Job 22, 6 f) u. auch Mt 25, 35 f aufgezählten Werke leibl. B., die v. den Rabbinen als — zugleich irdischen Lohn einbringende — „Liebeswerke" v. den eigentl. Gesetzeserfüllungen unterschieden wurden. B. gegenüber dem „Nächsten", sogar dem Vieh, ist dem AT, bes. den Propheten, eine ernste Pflicht. Sie ist Zeichen der Gottesverehrung, macht das Opfer erst wertvoll, sichert Gottes Lohn u. Segen (Belege: Kalt 196 f). Sie gilt dem Spätjudentum als Voraussetzung göttl. Erbarmens (Spr 17, 5 [LXX]; Belege: Dupont 282), den Rabbinen, oft verbunden mit dem Hinweis auf Gottes B., geradezu als Kennzeichen des Israeliten (Belege: ThW II 478 Anm. 60).

2) Neues Testament. In urspr. prophet. Sinn erklärt Jesus die B. unter Hinweis auf Os 6, 6 als Grundforderung des Gotteswillens (Mt 9, 13; 12, 7; 33, 23). Darüber hinaus fordert er die bedingungslose „Tat- u. Soforthilfe" (Schnackenburg) gegenüber jedem Notleidenden (Lk 10, 30—37) sowie die echte Vergebung gegenüber dem Beleidiger (Mt 18, 33) als Erweis der B. u. als unerläßl. Voraussetzung für die göttl. Vergebung (Mt 6, 12 = Lk 11, 4; Mt 6, 14 f) u. Errettung aus dem Endgericht, das entgegen der herrschenden jüd. Anschauung über alle, Juden u. Heiden, Christen u. Nichtchristen, nach dem gleichen Maßstab ergeht: der Erfüllung des ↗Liebesgebotes als solchen (Mt 25, 31—46; vgl. Mt 5, 7). Die Vergebungspflicht gegenüber dem Beleidiger wird dabei verschärft durch den Hinweis, daß jeder Gott gegenüber in unvergleichl. höherem Grad Schuldner, d. h. Sünder, u. auf seine B. angewiesen ist (Mt 18, 23—35). Im Sinn von Jesu vertiefender Offenbarung der unbegreifl. Menschenliebe des „vollkommenen" Vaters (Mt 5, 48) ist auch die wohl das Jesuswort Mt 5, 48 konkretisierende Formulierung Lk 6, 31 zu verstehen. Als Betätigung der durch das Christusereignis geoffenbarten, ermöglichten u. geforderten „Liebe" wird dementsprechend die B., die v. Stoa u. Diatribe als ἔλεος mit den Abarten des Affekts der λύπη in den Lasterkatalog eingereiht wurde, unter anderen Äußerungen der ἀγάπη in Tugendkatalogen aufgeführt, u. zwar mit dem das „herzliche Mitgefühl" (Phil 2, 1) betonenden Ausdruck εὔσπλαγχνος (Eph 4, 32; 1 Petr 3, 8), während die „Unbarmherzigen" in den Lasterkatalog verwiesen werden (Röm 1, 31; vgl. Did 5, 2; Barn 20, 2). Auch 1 Jo scheint mit den Regungen des Erbarmens (τὰ σπλάγχνα) gegenüber dem notleidenden Bruder als „Anregungen Gottes im Menschen" zu rechnen (Schnackenburg); wer sie unterdrückt, kann die göttl. Wesensart der Liebe nicht in sich bewahren (3, 17).

Lit.: **Kalt** I 196 ff; **ThW** II 474—482, V 161 ff; **Schnackenburg** 64 f 104—107; **D. J. Dupont,** Les Béatitudes (Lv 1954) 281—288; **J. Schmid,** Matthäus (RNT I) (Rb ²1956) 351—356.

A. VÖGTLE

II. Moraltheologisch. B. (ahd. arm[a]herzi, angelsächs. of-earmin u. lat. misericors) ist die durch persönl. Mitleid angeregte, die strenge Gerechtigkeit überschreitende Hilfsbereitschaft bei akuten Nöten des Nächsten. *Christliche B.* ist über bloß natürl. Mitgefühl hinaus durch übernatürl. erleuchtete Vernunft u. gnadenhaft gestärkten Willen mitgestaltet. B. ist nicht die Quelle aller Liebe (gg. Schopenhauer), sondern eine der Auswirkungen der Liebe u. insofern Trägerin bestimmter sittl. Werte u. Motive (gg. Kant). — *Urbild der B.* ist die verzeihende ↗B. Gottes den Sündern gegenüber. Bedeutet damit B. im engsten Sinn verzeihende, v. Strafe absehende Helferliebe (Mt 18, 33), so ist B. im erweiterten gewöhnl. Sinn das hilfsbereite menschl. Mitempfinden mit jedem Leid des Nächsten, sogar Christi (↗Erbärmde). Soweit der Nächste als Bruder Christi gesehen wird (Mt 25, 40), ist B. wichtigster Prüfstein für die Jüngerschaft u. Grund entscheidender Verheißungen Christi (Mt 5, 7; 25, 34 ff). — Christl. B. *bewährt sich* in den nach Mt 25, 35 f u. Tob 1, 17 beispielhaft aufgezählten „7 leiblichen" u. in den „7 geistl. Werken der B." (Merkverse: „Visito, poto, cibo, Redimo, tego, colligo, condo" bzw. „Consule, carpe, doce, Solare, remitte, fer, ora"). — Als Sonderform christl. Caritas hält die B. sich an den *ordo caritatis:* B. Näherstehenden gegenüber kommt vor Fernstenliebe, seel. Hilfe vor bzw. zusammen mit leibl., personale Begegnung vor bzw. mit sachl. Leistung, Erziehung zu mögl. Selbsttätigkeit vor etwa verweichlichender Fremdhilfe, dies zugleich z. Besten des Gemeinwohls (gg. ↗Nietzsche u. biologist. Weltanschauungen), Vorbeugung vor notwendig werdender Heilung. — *Leibl. Werke der B.* fördern im Geber seel. Werte (freier Verzicht, Begegnung mit Christus im Nächsten) u. können mit den geistl. Werken von seiten eines seelisch edlen Empfängers korrespondieren. Werke „um Gottes willen", d. h. um Gottes Vorbild u. Befehl willen, hindern nicht die direkte Beziehung z. Nächsten. Das verheißene „Reich Gottes" wird durch die der B. selbst eignende persönl. Beziehung zu Haupt u. Gliedern immanent mitverwirklicht: Eph 2, 20 f; 4, 15 f; 1 Petr 2, 5 (gg. ev. Kritik bezügl. „Lohn" für „Werke"). — ↗Almosen, ↗Caritas, ↗Nächstenliebe.

Lit.: **Thomas v. Aquin,** S. th. 2 II q. 30; **Suárez,** De carit. disp. 4; **F. Schaub,** Die kath. Caritas u. ihre Gegner (M.-Gladbach 1909); **F. Marx,** Zur Gesch. d. B. im Abendland (Bo 1917); **A. Pauer,** Die Werke d. B. (Fr 1937); **I. F. Görres,** Des Andern Last (1940, F ²1951); **L. Wolker,** Die B. u. d. Almosen (Fr 1946); **ders.,** Die Werke d. B. (Fr 1946); **P. Brunner,** Erbarmen (St 1948); **Mausbach** II 147—162; **Tillmann** IV 2, 243—247; **Häring** 853—857 867—896; **Künstle** I 191—199 (B. in der Kunst).

R. ANGERMAIR

III. Ordensgenossenschaften v. der B. Nächst den ↗Barmh. Brüdern u. ↗Barmh. Schwestern ist die Benennung nach der B. vielen anderen rel. Genossenschaften teils als Haupt-, teils als Nebentitel eigentümlich.

Zu den letzteren zählen u. a. die Schwestern der Christl. Schulen v. der B. (↗Schulschwestern), die Schwestern der B. v. hl. Karl Borromäus (↗Borromäerinnen), v. (3. Orden des) hl. Franziskus (↗Franziskanerinnen), v. der hl. Elisabeth (↗Elisabethinerinnen), v. Hl. Kreuz (↗Kreuzschwestern), v. der Allersel. Jungfrau u. Schmerzhaften Mutter Maria (↗Klemensschwestern), v. hl. Augustinus (↗Alexianerinnen), v. hl. Vinzenz v. Paul (↗Vinzentinerinnen) usw.

Im Haupttitel benennen sich nach der B.: *Priester (Väter) v. der B.* (Societas Presbyterorum a Misericordia, SPM), 1808 in Lyon v. Abbé Jean-Bapt. Rauzan für Lehrtätigkeit u. Aushilfe in der Pfarrseelsorge sowie Jugenderziehung u. Mission gestiftet, v. Napoleon I unterdrückt, v. Gregor XVI 1834 wieder errichtet u. zugleich bestätigt; heute in Belgien, Fkr., It. u. den USA; Generalat in New York. *Brüder ULF v. der B.* ↗Barmherzige Brüder.

Schwestern der B.: Moniales mit feierl. Profeß sind die *Religiosen ULF v. der B.*, 1633 in Aix v. Antoine Yvan u. Maria Magdalena (Martin) v. der Hlst. Dreifaltigkeit z. Erziehung armer Mädchen unbescholtener Herkunft gestiftet; sie besitzen noch ein Kloster in Paris (b. St-Médard). Die Konstitutionen, denen die ↗Augustinusregel zugrunde liegt, wurden 1642 u. 1648 päpstl. approbiert (vgl. Almanach Cath. Français [P 1928] 113; Heimbucher II 303). *Schwestern der B.* haben in Fkr. u. a. Mutterhäuser in Billon (Diöz. Clermont, 1806 gegr. für Krankenpflege u. Erziehung armer Kinder), Louviers (Diöz. Dijon, bereits 1607 z. selben Zweck gestiftet), Moissac (Diöz. Montauban, gegr. 1804 für Krankenpflege u. Waisenerziehung) u. Séez (1823 v. späteren Generalvikar Jean-Jacques Bazin gestiftet z. Pflege armer Kranker in Ambulanz). In It. gibt es Schwestern der B. in Rom (gegr. 1821) u. S. Giovanni di Terranova; in Argentinien zu Buenos Aires; in Kanada zu Montreal (1848 v. Bisch. Ignace Bourget u. Frl. Jetté z. Obsorge für Wöchnerinnen u. gefallene Mädchen gegr.), in den USA in den Diöz. Buffalo, Erie, Hartford, Philadelphia, Pittsburgh, San Francisco u. Washington; in Australien in den Bist. Lismore, Melbourne u. Sydney, in Neuseeland in den Bist. Auckland u. Dunedin; in den engl. Bist. Glasgow, Manchester, Middlesborough u. Westminster; in den ir. Diöz. Ardagh, Dublin, Kilmore u. im südafrikan. Bist. Transvaal. In Fkr. gibt es ferner die *Ordensfrauen v. der B.* (Mutterhaus in Bordeaux, 1801 v. M.-Th.-C. de ↗Lamourous zwecks leibl. u. geistl. Hilfe für obdachlose Mädchen gestiftet).

(H. C. WENDLANDT)

Barnabas (בַּר נְבוּאָה od. בַּר נֻחָא), Zuname des Leviten Joseph, eines Hellenisten aus Zypern, von Lukas gedeutet als „Sohn der Tröstung" (etymologisch = Sohn der Prophetie), begegnet vorzugsweise in Apg 4, 9 u. 11—15. B. verkaufte seinen Acker z. Verteilung an die Armen (4, 36 f), war ein „trefflicher Mann, erfüllt v. Hl. Geist u. v. Glauben" (11, 24) u. wird zusammen mit Paulus als Apostel (im weiteren Sinn) bezeichnet (14, 4 14), da beide für das Heidenapostolat ausgesondert worden waren (13, 3). Er vermittelte um 37 zw. Paulus u. den Uraposteln in Jerusalem (9, 27), missionierte in der Weltstadt ↗Antiocheia am Orontes, wo er sich dauernd niederließ u. um 42 Paulus aus dem nahen Tarsos als Gehilfen holte. Ihre gemeinsame, erfolgr. Wirksamkeit kennzeichnen die Entstehung des Namens „Christen" ebendort (11, 26), die reiche Kollekte für die jerusalem. Brüder (11, 27—30), das erste größere Missionsunternehmen nach Zypern u. dem südl. Kleinasien (um 46/47) u. der Kampf auf dem ↗Apostelkonzil in Jerusalem (wohl 50) gg. die Verpflichtung z. jüd. Gesetz (15, 1—29; doch Gal 2, 13). Nach einem bitteren Zwist mit Paulus reiste B. wenig später mit seinem Vetter Johannes Markus (Kol 4, 10) wieder nach Zypern (Apg 15, 36 ff) u. widmete sich auch später der Missionstätigkeit, jedenfalls in Griechenland (1 Kor 9, 6), wenngleich weitere Berichte der Apg fehlen.

Nach späteren Nachrichten gehörte B. zu dem Lk 10, 1 genannten Kreis der 70 Jünger Jesu (Klem. v. Alex., Hypotyp. 7 u. Strom. II 6 u. 20; Ps.-Klem., Hom. 1, 9—16 u. 2, 4; Eus. HE I 12 u. II 1), verfaßte angebl. den Hebr-Brief (Tert., De pud. 20; ebenso heutige Gelehrte), das sog. B.evangelium (↗Evangelien, apokryphe) u. den B.brief (Klem. v. Alex.) (s. u.), wirkte weiter in Rom (Recogn. 1, 6 f u. ActPetr 4 bei Hennecke 233) u. Mailand (Pölzl 26 ff, nicht nachweisbar) u. wurde in der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Juden in Salamis gesteinigt (unsicher). Über die angebl. Auffindung seiner Grabstätte auf Zypern um 485/486 berichten griech. Schriftsteller (Theod. Lect. HE I 2; Nikephoros Kall. 16, 37 u. a.). Der Name des B. steht im röm. Meßkanon u. in den Kalendarien seit dem frühen MA am 11. Juni.

Lit.: **O. Braunsberger,** Der Apostel B. (Mz 1876); **Pölzl** 8—46; **H. Bruns,** B., ein Jünger Jesu (B 1937); **A. Kappeler,** S. B. in vita s. Pauli: VD 22 (1942) 129—135; **J. D. Burger,** L'énigme de B.: Mus. Helveticum 3 (Bas 1946) 180—193; **DB** I 1461—1467; **DBS** I 569 f (Apostolat); **Hennecke** 64 125 f 652; **Künstle** II 115 f (B. in der Kunst). B. KRAFT

Barnabas, Kongregation v. hl. B., ↗Apostelbrüder.

Barnabasbrief, ein Lehr- u. Mahnschreiben aus der 1. Hälfte des 2. Jh. (nach Bardenhewer u. Pölzl aus der Zeit des Kaisers Nerva), v. einem unbekannten Autor griech. abgefaßt, fälschlich ↗Barnabas, dem Reisegefährten des Apostels Paulus, zugeschrieben. Es behandelt in einem längeren, didakt. Teil das Verhältnis des Alten z. Neuen Bund, in einem kürzeren, paränet. Absatz die zwei Lebenswege des Menschen (des Lichtes u. der Finsternis) unter Berührung mit ↗Didache 1—5. Trotz seiner matten u. unbeholfenen Darstellung wurde das Sendschreiben bald unter die kirchl. Vorlesebücher (bis zum 4. Jh.) aufgenommen, v. Klem. v. Alex. (Strom. II 6—20, V 8—10) als Apostelbrief, v. Origenes als inspirierte Schrift, auch als καθολικὴ ἐπιστολή zitiert (De princ. III 2 4 u. 7; Contra Cels. I 63) u. in der 1. Hälfte des 3. Jh. ins Lateinische übersetzt. Auf Grund des literar. Charakters ist das vollständig erhaltene Schreiben den Briefen der ↗Apostolischen Väter zuzurechnen, seine Entstehung aber wegen der allegorisierenden Schriftauslegung, der Beziehung z. alexandrin. Religionsphilosophie u. zufolge der Wertschätzung durch Klem. v. Alex. u. Origenes auf ägyptischem (alexandrinischem) Boden zu suchen. Eusebios (HE III 25 u. VI 13) verweist den Brief unter die nichtkanonischen, Hieronymus unter die apokryphen Schriften (Vir. ill. 6; Comment. in Ez 43, 19).

Lit.: **Bardenhewer** I² 103—116; **Pölzl** 39—46; **Altaner** 59 f. — *Textausgaben:* **A. Hilgenfeld** (L ²1877); **O. v. Gebhardt u. A. v. Harnack** (L ²1878); **F. X. Funk** (T ³1901); **F. X. Funk u. K. Bihlmeyer** (Pa 1924); **Th. Klauser:** FlorPatr I (Bo 1940); **J. M. Heer,** Die Versio latina des B. (Fr 1908). —

Übersetzung in **BKV²** 35 (1918) u. bei **Hennecke** 504 bis 518. — *Kommentare* v. **Ph. Häuser** (Pa 1912) u. **H. Windisch** (I 1920); **Bibl** 30 (1949) 125*, 32 (1951) 42* f; **Bultmann** 507—510; **K. Thieme**, Kirche u. Synagoge (Olten 1944). B. KRAFT

Barnabiten od. Orden der *Regularkleriker v. hl. Paulus* (Congreg. Clericorum Reg. S. Pauli Decollati, CRSP; auch *Paulaner*), Mutterhaus: St. Barnabas in Mailand, Generalat in Rom; gegr. 1530 v. ↗Antonius M. Zaccaria, G. Morigia u. B. Ferrari, approbiert 1533 v. Clemens VII. Erster Zweck der B. war eine allg. Sittenreform durch vorbildl. Leben in Verbindung mit Volksmissionen. Seit dem 17. Jh. befassen sie sich bes. mit der Jugenderziehung. Der Orden zählt seit seinem Bestehen 3 Heilige (Antonius M. Zaccaria, Alex. ↗Sauli, F. X. ↗Bianchi), mehrere, deren Seligsprechungsprozeß eingeleitet ist, 7 Kard., darunter ↗Gerdil, ↗Fontana u. ↗Lambruschini, 63 Bisch. u. namhafte Gelehrte (vgl. die Bibliogr. v. G. Boffito, Bibl. Barnabitica, 4 Bde [Fi 1932—37]). Die Missionstätigkeit der B. erstreckte sich im 18. Jh. auf Gebiete v. Birma u. im 19. Jh. auf Teile v. Skandinavien sowie auf die Rückführung orth. Kirchen in Rußl. (Tondini, Schunaloff, Moro, Almerici). Der Orden hatte 1957 in It., Fkr., Belgien, den USA, in Brasilien, Chile u. Argentinien 6 Prov. (zus. 585 Mitgl.) u. besitzt in diesen Ländern Häuser mit Kollegien, Schulen, Kirchen u. Jugendheimen. Die deutschsprachige Prov. ist seit Napoleon nicht wieder erstanden.

Lit.: **O. Premoli**, Storia dei B., 3 Bde (R 1913—25); **L. Levati**, Menologio dei B. (Genua 1932—38); Eco dei B. (monatl. Zschr.). U. M. FASOLA

Barnard (Bernhard), hl. (Fest 23. Jan.), EB v. Vienne, † 23. 1. 849; Kriegsmann Karls d. Gr., trennte sich nach dem Tod seines Vaters v. Frau u. Kindern u. wurde Benediktiner in dem v. ihm gestifteten Ambronay; 805 Abt, 810 EB. Floh wegen Teilnahme an der Verschwörung der Söhne Ludwigs d. Frommen nach It.; nach seiner Rückkehr meist in dem ebenfalls v. ihm gestifteten Romans, dort auch begraben. Reliquien noch in St-Barnard-de-Romans. 1904 Kult neu bestätigt.

Lit.: **ActaSS** Ian. II (1643) 546 ff (3 wertlose Viten); **AnBoll** 11 (1892) 402—415 (eine 4. Vita, gut); **GallChrist** XVI 41 bis 44; **Duchesne FE** I 150 202 f; **Zimmermann** I 118 ff; **Baudot-Chaussin** I 468 f. A. M. ZIMMERMANN

Barnes, *John* (Barns, Barnesius), OSB, † 1661 Rom; stammte aus Lancashire, studierte in Oxford, Löwen u. Salamanca, trat 1604 dem Orden bei, 1608 Priester, 1613 Assistent des Generalabtes der Ben.-Kongregation v. Valladolid, dann Prof. am Kolleg in Marchiennes, seit 1626 in Paris. Wegen seiner Schr. u. seines Widerstandes gg. die päpstl. Anordnungen in Fragen der engl. Ben.-Kongregation wurde er auf Verlangen der Inquisition verhaftet, entfloh, wurde wieder verhaftet u. der Inquisition in Rom übergeben, zu lebenslängl. Haft verurteilt.

WW: Examen tropaeorum congreg. anglicae (Reims 1622); Contra aequivocationem (P 1624) (indiziert); Catholico-Romanus pacificus (1680; nach seinem Tod v. Protestanten in Oxford hrsg.) (indiziert 6. 8. 1682).

Lit.: **DNB** III 249; **DThC** II 433 f; **DHGE** VI 860; **Reusch** II 396 404 f; **Hilgers** 592; **Schmitz** V 182. ST. HILPISCH

Barnes, *Robert* (Barns, Barnesius), engl. Augustiner-Eremit, 1495—1540; schon früh Anhänger Luthers, floh 1528 zu ihm nach Wittenberg. Unter dem Namen Antonius Anglus dort schriftstellerisch tätig. Nach dem Bruch ↗Heinrichs VIII mit Rom zurückgerufen, verhandelte er, allerdings erfolglos, mit dt. Protestanten. Zu seiner Papstgesch. (1535) schrieb Luther das Vorwort. 1540 wahrsch. aus polit. Gründen v. Parlament ohne Verhandlung als Ketzer verurteilt u. verbrannt.

WW: Vitae Romanorum pontificum quos Papas vocamus, diligenter et fideliter collectae (Wittenberg 1556); L. Richmond, The Fathers of the Engl. Church I (Lo 1807) (dort auch Lebensbeschreibung, 509—532).

Lit.: **DNB** I (1908) 1173—1176. J. KOENEN

Barocci(o), *Federigo,* bedeut. it. Maler des Manierismus, * um 1535 Urbino, † 10. 9. 1612 ebd.; beeinflußt v. F. Zuccari, Raffael, dem späten Tizian, Tintoretto u. P. Veronese. Außer einem kurzen Jugendaufenthalt in Rom (Fresken im Casino Pius' IV) zeitlebens in Urbino. Arbeitete vor allem Altarbilder (Urbino, Rom, Florenz), in denen die Bestrebungen der Gegenreformation Ausdruck fanden.

Lit.: **H. Olsen**, F. B. (Up 1955) (vollständige Bibliogr. u. krit. Werkverz.). W. BRAUNFELS

Barock

I. Kirchengeschichte. — II. Theologiegeschichte. — III. Kunst. — IV. Musik

I. Kirchengeschichte. Der B. ist gleich anderen Stilarten Aufzeichner besonderer Kulturbewegungen, hier adäquater Ausdruck der herrschenden Ideen besonders des 17. u. 18. Jh. In kirchengeschichtl. Sicht wurde ihm die charakteristische Grundhaltung zumeist aus der tridentin. Erneuerung. Die vor allem durch sie vollzogene Rekatholisierung weiter dt. Territorien schuf durch die dabei notwendige Herausstellung der Unterscheidungslehren gegenüber den Glaubensneuerern für sie den wenig zutreffenden Begriff der ↗Gegenreformation, der dann in der Folge auch z. Charakterisierung des B. gebraucht wurde.

Mit der in ihm deutl. *Widerspiegelung tridentin. Reformelemente* machte er indes nicht bloß den Aufschwung des verjüngten kirchl. Lebens, sondern auch das Triumphgefühl wiedererlangter Sicherheit nach vielfacher Gefährdung, das Aufatmen nach langem Druck innerer u. äußerer Krisen, das freudige Bewußtsein eines neuen, furchtbefreiten, mit allen Gütern der geistigen u. materiellen Kultur gesegneten Daseins sichtbar. Der Ausdruck v. alldem in jener Kunst, in der vor allem Rom erglänzte, macht verständl., daß überall, wo im Abendland die Kirche neu auflebte, sie sich in das B.gewand kleidete, das in landschaftl. Eigenart abgewandelt wurde. Zugleich hat die zu jener Zeit in geistl. Kreisen gleichfalls heim. höfische Kultur mit der Vorliebe für Glanz u. Zeremoniell, für weltmänn. Manieren, mit ihrem Gottesgnadentum des nur Gott verantwortl. Herrschers, mit ihrem Ordo-Prinzip eines wie im weltl., so auch im geistl. Raum abgestuften, zuletzt v. himml. Hofstaat überhöhten Gesellschaftsgefüges am B. wesentl. mitgeformt. Selbst die der ethisch-rel. Askese fast verschwistert erscheinende höf. Zucht u. Etikette läßt dabei ihre Ausstrahlungen spürbar werden. Auch die in der kath. Sakralität erfolgte Ausformung des Bekenntnismäßigen vor den Menschen gleichen Glaubens einerseits wie gegenüber allen gegensätzl. Auffassungen anderseits zeigte sich auch im B. wirksam. Die v. der ↗Katholischen Reform gegenüber der damals häufigen luth. Alleinbetonung des opus Dei im Heilswerk klarer u. bestimmter herausgestellte Bedeutung des opus hominis fand ebenfalls Ausdruck. Auch den vereinseitigenden Spiritualisierungstendenzen gegenüber wurde in

Kunst u. rel. Lebensstil die Rücksicht auf die natürl. Anlage des Menschen z. Sinnfälligen u. Bildhaften nachdrückl. betont.

Der so belebte rel. Seelenschwung hat sodann neue Kräfte der *Volksfrömmigkeit* hervorgebracht, die z. T. heute noch weiterleben. Dabei erwies sich bes. die v. Tridentinum rechtl. geordnete, im B. neu belebte Pflege der *Liturgie* häufig als sakrale Basis einer verjüngenden, nachhaltig wirksamen Begegnung v. Kirche u. Volk. Sie ist insbes. im kirchl.-sakramentalen Leben fruchtbar geworden, wo das gnadenhafte Wirken Jesu unter den Menschen jetzt wieder bewußter u. unmittelbarer erfahren wurde. Die kath. Sakramentsmystik der B.zeit, die v. der tridentin. Reform her das eucharist. Element stark herausstellte u. mit der Komposition des barocken, baldachingekrönten Altars oft die Gesamtanlage der Kirche bestimmte, atmet deutl. Freude darüber, daß das sakramentale Fortleben u. Fortwirken Jesu in der Kirche des Menschen persönl. „Sein in Christus" garantiert u. vertieft. So wuchsen auch die im B. gewordenen eucharist. Andachten (das Große, das Zehn- u. Vierzigstündige Gebet, die sakramentale Bruderschaftsandacht, der Dreißiger od. die Krone Christi mit den Liedweisen des „Mein Zung' klinge, fröhlich singe v. dem zarten Leichnam fron") tief in die Herzen. Beliebt wurden ebenfalls die damals ausgebildete Maiandacht, der in jener Zeit z. heutigen Form gekommene Rosenkranz als Gemeinschaftsgebet, die Todesangstbruderschaftsandacht. Auch die dt. Singmesse fand damals ihre Ausprägung. Im Anschluß an die spät-ma. Prozessions- u. Wallfahrtslieder wuchs ein neuer dt. rel. Liederschatz.

Der zu dieser Zeit in der B.-Frömmigkeit gewordene *Gefühlsüberschwang* (Verlangen nach dem Seelenkuß), die sich häufenden Verkleinerungssilben (Jesulein, Trösterlein, Sträußelein) u. die Ablösung des „Wir"-Gedankens durch den „Ich"-Gedanken („Ach, Herr, was Du erduldet, ist alles meine Last, ich habe das verschuldet, was Du getragen hast . . .", „Ich will Dich lieben, meine Stärke . . .") lassen freil. als Klippe des B.frommen eine oft zu sehr gefühlsbetonte, subjektive Note erkennen. Dadurch konnten nur zu leicht die objektiven christl. Grundhaltungen der Liturgie zurückgedrängt u. verdeckt werden. Das mindert nicht das zeitgeschichtlich begründete Anliegen, im Volksfrommen, in seiner volksdramat. Gestaltung, in der bibl. Durchdringung durch Bild u. Verkündigung, in den zu neuer Wertschätzung gelangten Sakramentalien alles Sinnliche z. Übersinnlichen, alles Natürliche z. Übernatürlichen zu erheben.

Die *Grundhaltung des B.*: Endlichkeit-Unendlichkeit, spiegelt sich wie in der maler. Ausweitung des architekton. Raums, so auch im Frommen u. in den Tiefen der Mystik (↗Theresia v. Ávila, ↗Johannes v. Kreuz, ↗Franz v. Sales, ↗Vinzenz v. Paul, Peter v. ↗Bérulle, ↗Spee, ↗Angelus Silesius), in ↗Calderóns u. ↗Bidermanns B.dramen u. nicht zuletzt auch in ↗Palestrinas seelenvoller Musik deutlich wider.

Vorgänge stil-, zeit- u. geistesgeschichtl. Art gingen so im B. ineinander auf, im Stil suchte die Zeit, u. in der Zeit suchte der Stil den möglichst adäquaten Ausdruck.

Die *Größe des B.* liegt in der theo- u. christozentr. Durchdringung der Ganzheit des Lebens, aller Lebensäußerungen, auch des Raums u. der Natur. Seine Grenzen offenbaren sich in der ihm häufig bes. eigentüml. Alleinherrschaft u. Abstandslosigkeit des Affekts u. der Verlagerung des rel. Lebens in das oft zu Subjektive. Die v. ihm hervorgebrachten neuen Kräfte u. Innigkeiten des Frommen aber, die bis heute nachwirken, brauchen deshalb für die aus der neuzeitl. liturg.-bibl. Bewegung gewachsenen neuen Frömmigkeitsformen sich keineswegs erschwerend od. gar hindernd auszuwirken. — ↗Absolutismus.

Lit.: Kirche u. Reformation. Aufblühendes kath. Leben im 16. u. 17. Jh. (Ei 1917); **J. Kreitmaier,** Die rel. Kräfte des B.: StdZ 110 (1926) 453—466; **G. Müller,** Höf. Kultur der B.zeit (Hl 1929); **K. Joel,** Wandlungen der Weltanschauung I (T 1929) 335—573; **G. Schnürer,** Kath. Kirche u. Kultur in der B.zeit (Pa 1937); **H. Lützeler,** Größe u. Grenzen der B.frömmigkeit: Magazin f. rel. Bildung 102 (Ehingen a. D. 1939) 309—317; **A. L. Unzer:** JLW 15 (1941) 67—154; **D. Plaza,** El espirito del b. (1941); **Schreiber** 381—425; **C. J. Friedrich,** Das Zeitalter des B. (St 1954); **Veit-Lenhart** (Reg.); **R. Benz,** Dt. B. (St 1956). L. LENHART

II. Die Theologie im Zeitalter des Barock (zwischen 1550 u. 1750, mit Höhepunkt von 1590 bis 1650). Dieser Zeitraum war geprägt durch ein neues Erleben Gottes, seiner grenzenlosen Unendlichkeit u. seiner Freiheit, der aber in überwältigender Güte sein Licht sieghaft in das Dunkel der Welt hereinfluten läßt. Neu erlebt wurde auch die Welt in ihrer vielfältigen u. doch geordneten Bewegung u. gewaltigen Weite (Kugelgestalt der Erde, ihre Drehung um sich selbst u. Bewegung um die Sonne, Entdeckung Amerikas u. Indiens, Erlebnis der Weltmeere). Neu erlebt wurde Christus, vor allem in seiner Menschheit u. seiner allumfassenden Erlöserliebe (Exerzitienbuch; Herz-Jesu-Verehrung). Der Mensch fand wieder Vertrauen zu Gott u. zu sich selbst u. erlebte neu seine Freiheit u. seine Heilsmöglichkeiten. Die müde Untergangsstimmung des Herbstes des Mittelalters wurde abgelöst durch ein schwungvolles Anpacken gewaltiger neuer Aufgaben. Die Kirche selbst erlebte sich neu. Im Konzil von Trient hatte sie die geistige Bedrohung durch die Reformation überwunden, die Klarheit ihres Glaubens neu formuliert u. den Kräften der inneren Erneuerung legitimen Raum gegeben. Die zerbröckelnde Statik des Spätmittelalters wich nun einer neuen sieghaften Dynamik. Die Grenzen des Abendlandes wurden gesprengt durch die weitausgreifenden Missionsaufgaben. So erlebte sich die Kirche neu in ihrer kath. Universalität u. ihrer historischen Kontinuität als Ort des gnadenhaften u. lichtbringenden Waltens Gottes u. als jubelnde u. festliche Darstellung der triumphierenden Kirche des Himmels. Neu erlebt wurden auch die Sakramente, vorab die Eucharistie, als Repraesentatio des Golgothaleidens u. als geheimnisvolles Zentrum der Dynamik des Heilsgeschehens.

Aus dieser Grundstimmung wuchsen großartige, heute noch nicht überbotene Gipfelleistungen in der Theologie.

Zur Wiedergewinnung des kath. Selbstbewußtseins trugen nicht wenig bei die Kontroverstheologen: Robert Bellarmin, G. D. Lindanus, St. Hosius, Th. Stapleton, J. Davy Du Perron, Martin Becan, J. Gretser, J.-B. Bossuet.

In der dogmatischen Theologie wurden die Sentenzenkommentare des MA abgelöst durch Kommentare zur Summa theologica des hl. Tho-

mas v. Aquin; aber auch die Form der Summenkommentare wurde bald, von Suárez schon 1580, gesprengt. Als Hauptthemen wurden behandelt: die Trinitätslehre, die Christologie, die Gnadenlehre (Molinismus, Thomismus, Bajanismus, Jansenismus) sowie Fragen der theologischen Methode (Loci theologici), der Analyse des Glaubensaktes u. des augmentum caritatis.

Inauguriert wurde die theologische Erneuerung durch Franz von Vitoria in der Schule von *Salamanca*. Dominikus Soto nahm an den Verhandlungen des Konzils von Trient über die Rechtfertigung teil. Melchior Cano schrieb das klassische Werk über die Loci theologici; Dominikus Báñez wurde der Begründer des Neuthomismus.

Weitere Zentren der B.scholastik waren das *Collegium Romanum* der Jesuiten, deren Ratio studiorum 1599—1773 in Kraft war, sowie die Jesuitenkollegien in Dillingen, Ingolstadt, Wien, Prag, Löwen, Paris, ebenso die Universitäten Evora u. Coimbra. An hervorragenden Jesuitentheologen seien genannt: Luis de Molina, dessen neue Concordia der menschl. Freiheit mit der Allwirksamkeit der Gnade durch das göttliche Vorauswissen unzähliger Ordnungen der Futuribilia barockem Empfinden besonders nahekam; Franz Suárez, der klassische Vertreter der Jesuitentheologie, der durch seine Disputationes Metaphysicae weit in den prot. Raum hineinwirkte; der Belgier Leonhard Lessius, der scharfsinnige Gabriel Vázquez, der hochspekulative Diego Ruiz de Montoya (De trin., De praedest.), J. Martínez de Ripalda (De ente supernaturali, gegen Bajus), Juan de Lugo (De virtute fidei, De incarnatione, De sacramentis), ferner Antonio Pérez (De trin.), A. Cienfuegos (De trin.), Rodrigo de Arriaga, F. Amicus.

Hervorragende *Dominikanertheologen*, alle thomistischer Richtung, waren die Spanier: Diego Álvarez, F. de Araujo, Pedro Godoy, Tomás de Lemos (Panoplia gratiae [1676]), der Italiener V. L. Gotti, die Franzosen V. Contenson, C. R. Billuart, J. Gonet. Hochspekulativ ist Johannes a S. Thoma (aus Lissabon, aber ungarischer Abkunft). Thomistisch ist auch der Cursus Salmanticensis der span. Karmeliten.

Bedeutende *Skotisten* sind Laurentius Brancati de Laurea OConv; C. Frassen u. Hieronymus a Montefortino OM.

Bedeutendere *Pariser Theologen* sind: Philippus Gamache, Nicolaus Ysambert, H. Tournély. Scholastische u. positive Theologie verbindet J.-B. Duhamel. Um die präzisere Fassung der theologischen Erkenntnislehre ist Ch. Du Plessis d'Argentré hochverdient.

Ausläufer der B.theologie sind der Cursus Wirceburgensis von H. Kilber, Th. Holtzclau u. I. Neubauer sowie der thomistische Salzburger Cursus theologiae v. A. Reding OSB u. Paul Mezger OSB.

Die Barockphilosophie fand ihre bedeutendste Darstellung in den Disputationes Metaphysicae des Franz Suárez; außerdem sind zu nennen Silvester Maurus SJ, Cosmas Alamanni SJ, Johannes a s. Thoma OP, der Cursus Conimbricensis der Jesuiten, der Cursus Complutensis der Karmeliten, der Cursus Sangallensis von C. Sfondrati, der Cursus philosophicus von Francisco de Oviedo SJ, der Cursus philosophiae von C. Frassen.

Die B.scholastik wurde begleitet u. befruchtet von einer Neublüte der Biblischen Wissenschaften. Auf die Dekrete des Konzils von Trient (Inspiration, Kanon, Vulgata) war die Edition der Sixto-Clementina (1592) gefolgt. Auf die Complutenser Polyglotte (1514—1517) folgten die Polyglotten von Antwerpen (1569—1572), von Paris (1629—1645), von London (1657). Die Exegese der B.zeit ist gekennzeichnet durch das Aufkommen der Einleitungswissenschaften (Sixtus von Siena, Lucas von Tena), der Hilfswissenschaften (Hebräisch, Griechisch), Beiziehung der Textkritik (Lucas v. Brügge; Jean Morin) u. der Textgeschichte (P. Sabatier, Richard Simon), breite Verwendung der Kirchenväter, Beachtung der Geschichte der Exegese (Sixtus v. Siena, Possevin, Le Long). Der Literalsinn wird stärker betont, aber die Verbindung mit dem moralischen u. mystischen Sinn soll die Vielfalt der Sinnbezüge zu einem Ganzen zusammenfügen. Bevorzugt werden das Hohelied (mystische Innigkeit), Evv. (Christozentrik), Apk u. Ez (Kirchenbau!).

So erreichte die Exegese im Zeitalter des B. ganz hervorragende Leistungen. Auch hier hatte *Spanien* etwa hundert Jahre lang die Führung. Hervorgehoben seien: Diego de Estella OM (Lk [1578]); Juan Maldonado SJ (Evv. [1596]), A. Salmerón (NT, christozentrische ntl. Theologie), Diego de Zúñiga OESA (Job [1584]), Luis de León OESA (Hl [1580]; Nombres de Cristo [1583]), F. Ribera SJ (Jo, Hebr, Apk), Hieron. Prado SJ (Ez), B. Arias Montanus (Antwerpener Polyglotte, Evv.; De Christi vita et doctrina [1575]), J. Villalpando SJ (Ez, zus. mit H. Prado), B. Pereira SJ (Gn [1589]), Luis de Alcázar SJ (Apk [1614]), Luis de la Tena (Isagoge [1620]), Luis de Ponte SJ (Hl [1622]), Caspar Sánchez SJ (Hl [1616]), Juan de Pineda SJ (Job, Hl, Prd); Antonio Pérez OSB (Mt, Evv., Röm, 1—2 Kor); Diego Quadros SJ (Palaestra Biblica [1723—31]).

Aus *Portugal* sind zu nennen: Francisco Foreiro OP (Is), Hector Pinto OSH (Is, Ez, Dn, Nah), Emmanuel Sa SJ, Blasius Viegas SJ (Apk), Sebastian Barradas SJ (Concordia evangelica).

In *Italien* pflegten die Literargeschichte der Exegese Sixtus v. Siena OP (Bibliotheca Sancta [1566]) u. Antonio Possevino SJ (Apparatus sacer [1603 bis 1606]); bedeutendere Exegeten sind: Benedikt Giustiniani SJ (sorgfältig, mit starker Beiziehung der Kirchenväter), Giacomo Nacchiante, I. S. Menochius SJ (knapper Komment. zur ganzen Hl. Schrift) u. Antonio Agelli, ein auch in Textkritik erfahrener Gräzist.

In *Belgien* pflegte Cornelius Jansenius d. Ä. sowohl den Literalsinn als den mystischen Sinn (Concordia evangeliorum [1549]); Wilhelm Estius achtete auf den genauen Literalsinn (Paulin. Briefe, Kanon. Briefe); Joh. Tirinus SJ gab einen knappen Kommentar zur ganzen Hl. Schrift; Cornelius a Lapide SJ kommentierte mit Ausnahme von Pss u. Job die ganze Hl. Schrift unter reicher Verwendung von Tropologie u. Allegorie; Jakob Bonfrère (Gn, Rt) pflegte die bibl. Geographie.

Aus *Deutschland* ist der sprachenkundige Mainzer Exeget Adam Contzen zu nennen (Dn, Evv., Röm, Kor, Gal).

In *Frankreich* verband Joh. Lorin mit dem Literalsinn den mystischen Sinn (Lv [1619], Nm, Dt, Pss, Prd, Weish, Apg, Kanon. Briefe); dagegen gab A.

Calmet seiner frz. Bibel (1707–16) nur eine Erklärung des Literalsinns bei. Der Oratorianer Bernh. Lamy schrieb eine Harmonia evangelistarum (1689) u. eine Einleitung in die Hl. Schrift (Apparatus biblicus [1696]). Richard Simon publizierte 1678–95 seine Arbeiten zur krit. Geschichte des atl. u. ntl. Bibeltextes. J. Le Long gab in seiner Bibliotheca sacra (1709) einen Syllabus aller Editionen, Übersetzungen u. Interpreten. Der Mauriner Pierre Sabatier OSB edierte 1743–49 die Bibliorum sacrorum versiones antiquae.

Das B.zeitalter ist auch die Zeit der großen Editionen. Es brachte die Edition des hl. Thomas unter Pius V (1567), des hl. Bonaventura unter Sixtus V (1587), des Joh. Duns Skotus von Lucas Wadding (1639), des hl. Albertus Magnus von P. Jammy OP (1651), des sel. Raimundus Lullus von Ivo Salzinger (1721–42).

Besonders wandte man sich den lat. u. griech. *Kirchenvätern* zu. So edierten J. Pamelius: Cyprian (1568) u. Tertullian (1579), N. Rigault: Tertullian (1634), Minucius Felix (1643) u. Cyprian (1649), J. Aubert: Kyrill v. Alexandrien (1638), der Sorbonnist J.-B. Cotelier: die Apost. Väter (1672), F. Scipione Maffei: Hilarius (1730), die Dominikaner F. Combéfis: Maximos Confessor (1675), u. M. Le Quien: Johannes Damascenus (1712). – Auch die *Jesuiten* beschränkten sich keineswegs auf den Unterricht, sondern leisteten tüchtige Editionsarbeit. Fronto Ducaeus edierte Basileios (1603), Joh. Damascenus (1603), Gregor v. Nyssa (1605), Joh. Chrysostomos (1609–36). Andreas Schottus edierte Basileios (1616), Theophylakt (1599); Jacques Sirmond: Paschasius Radbertus (1618) u. Theodoret v. Kyros (1642); L. de la Cerda: Tertullian (1634); P. F. Chifflet: Fulgentius (1649); Jean Garnier: Marius Mercator (1673). Besonders die *Maurinerkongregation* der Benediktiner hat Editionsarbeiten großzügig geplant u. über ein Jahrhundert lang durchgehalten. Es erschienen von L. d'Achéry: Lanfrank (1651), von J. Mabillon: Bernhard v. Clairvaux (1667), von G. Gerberon: Anselm v. Canterbury (1675), von J. du Friche: Ambrosius (1686), von Th. Ruinart: die Acta martyrum (1689) u. Gregor v. Tours (1699), von P. Coustant: Hilarius v. Poitiers (1693), von J. Martianay: Hieronymus (1693–1706), von Th. Blampin: Augustinus (1679–1700), von dem Begründer der griech. Paläographie, B. Montfaucon: Athanasios (1698), die Hexapla des Origenes (1713), Joh. Chrysostomos (1718–38), von R. Massuet: Eirenaios (1710), von Julien Garnier: Basileios (1721), von P. Maran: Kyrill v. Jerusalem (1720), Cyprian (1726) u. die frühchristl. Apologeten (1742). Das Vorbild der Mauriner wirkte auf B. Pez u. Martin Gerbert.

Der Zug zur Universalität und hist. Kontinuität prägt sich auch aus in den großen literargeschichtlichen Sammelwerken der B.-zeit. Genannt seien: Nik. Antonio, Bibliotheca Hispaniae vetus (1696) et nova (1672), die universellen kirchl. Literargeschichten von L. E. Du Pin (61 Bde [1686–1714]) u. v. R. Ceillier OSB (23 Bde [1729–63]); die Histoire Littéraire de la France der Mauriner (I–XII [1733–63]) sowie die Ordensbibliographien: der Franziskaner von L. Wadding (1650) u. Joh. de S. Antonio (1732), der Zisterzienser von C. de Visch (1656) u. B. Tissier (1660–69), der Dominikaner von J. Quétif u. J. Échard (1719–21), der Karmeliten von C. de Villiers (1752), der Benediktiner von M. Ziegelbauer (1754), der Augustiner von J. F. Ossinger (1768).

Die kirchenhist. Arbeit der B.zeit ist gekennzeichnet durch Quellenstudium u. großräumige Darstellung. C. Baronius verteidigte in den Annales ecclesiastici (1588–1607) die unversehrte Kontinuität der Kirche. Groß angelegt sind auch die Kirchengeschichten von Alexander Natalis OP (bis 1600, 26 Bde [1676–86]) u. C. Fleury (bis 1414, 20 Bde [1691–1720]); die alte KG behandelten L.-S. Le Nain de Tillemont (16 Bde [1693 bis 1712]) u. J. A. Orsi OP (21 Bde [1747–62]). F. Ughelli schrieb die Italia sacra (1642–62). Der bedeutendste Forscher dieser Zeit ist L. A. Muratori mit seinem monumentalen Werk Rerum italicarum Scriptores 500–1500 (28 Bde [1723–51]). J. Mabillon OSB begründete die Urkundenlehre (1681) u. gab die Acta Sanctorum OSB heraus (1724). Die Acta Sanctorum begründete J. Bollandus SJ (1643), u. D. Papebroch SJ setzte sie fort. Die konziliaren Quellen veröffentlichten Ch. Lupus OESA (1665–73), Ph. Labbe SJ (1671–73), G. Cossart (1672 ff), E. Baluze (1683), J. Hardouin (1715), J. D. Mansi (31 Bde [1757–98]). Das Konzil v. Trient fand seinen Historiker in Sforza Pallavicini SJ (1656–57). Die Dogmengeschichte bahnte D. Petavius SJ an (1644–50), u. der Oratorianer L. Thomassin führte sie zu einem Höhepunkt (1680–89).

Die Moraltheologie der B.zeit ist gekennzeichnet durch die Auseinandersetzung zwischen Rigorismus (P. Fagnani) u. Laxismus (Caramuel de Lobkowitz), wobei sich der lange umstrittene Probabilismus langsam durchsetzte. Als klassische Autoren gelten Joh. Azor SJ (1600–01), Thomas Sánchez SJ (1602), Aegidius Coninck SJ (1623), P. Laymann SJ (1625), H. Busenbaum SJ (1650), A. Reiffenstuel OM (1692). Ein einflußreiches Sammelwerk hinterließ A. de Escobar y Mendoza SJ (1652–83).

Als hervorragende Kanonisten gelten Martín Azpilcueta, Diego de Covarrubias, A. Barbosa, Benedikt XIV, L. Thomassin (1678–79, „Vater der Rechtsgeschichte"), V. Pichler SJ, F. Schmalzgrueber SJ.

Die Meister des inneren Lebens haben für Frankreich durch H. Bremond eine faszinierende Darstellung gefunden; für die übrigen Länder stehen solche Gesamtdarstellungen noch aus.

Über den gewaltigen Leistungen der B.zeit dürfen aber ihre Schatten nicht übersehen werden. Die Kirche war oft durch innere Spannungen behindert (Gnadenstreit, Jansenismus, Gallikanismus, Moralstreitigkeiten, Ritenstreit). Das immer reicher anfließende positive Material wurde nicht mehr schöpferisch bewältigt; die Kraft zur Synthese hielt nicht Schritt mit der Breite der Erudition. Bei allem spielerischen Interesse für technische Dinge wurde das neuaufkommende empirisch-mathematische Denken nicht ernst genug genommen. An der sozialen Not der unteren Schichten lebte man oft vorbei, trotz der ernsten Mahnungen der Salmantiner Dominikaner. Vor allem aber hatte sich das Welt- u. Lebensgefühl seit 1700 unbemerkt, aber stetig geändert. Die gewaltige Expansion war erlahmt u. hatte einer seelischen Kontraktion Platz gemacht. Statt der unermeß-

lichen Räume suchte man übersehbare Ordnungen, statt des Überschwangs des Gefühls die Nüchternheit der Vernunft, statt der Freude der Theoria die kleinen Nützlichkeiten, statt der Kontinuität historischer Tradition den Neubeginn aus dem Abstrakten. Statt nach dem Glanz höfischer Repräsentation verlangte man nach der bürgerlichen Einfachheit des nüchternen Alltags. Statt der in Allegorien erschauten Vielschichtigkeit der Seinsbezüge erstrebte man rationale u. mathematische Klarheiten. Das Himmelslicht des B. wurde ersetzt durch das Licht der Natur u. der Vernunft. Dem Menschen der Aufklärung waren die festlichen Gewänder der B.zeit zu weit u. zu faltenreich geworden — u. die Folianten der B.theologie zu schwer. — Vgl. die entsprechenden Artikel.

Lit.: **K. Werner,** Geschichte der kath. Theologie Deutschlands seit dem Trid. Konzil (Mn 1889); **H. Hurter,** Nomenclator Literarius III (I 1907), IV (I 1910); **K. Eschweiler:** Span. Forschungen I (Mr 1928) 251—325; **M. Grabmann,** Geschichte der kath. Theologie (Fr 1933); **G. Schnürer,** Kath. Kirche u. Kultur in der B.zeit (Pa 1937); **A. Hauser,** Die Sozialgeschichte der Kunst u. Literatur I—II (Mn 1953); **C. J. Friedrich,** Das Zeitalter des B. (St 1954); **R. Stamm,** Die Kunstformen des B.zeitalters (Mn 1956). F. STEGMÜLLER

III. Barockkunst. 1. Charakterisierung. B. im weiteren Sinn bedeutet ein allg. Prinzip, das als Gegenpol des Klassischen (↗Klassik) in jedem Stil auftreten kann, indem die überkommenen Formen zwar beibehalten, aber mit neuen Gefühlswerten erfüllt, malerisch umgedeutet u. durch überreiche Bildung im Ausdruck gesteigert werden. Im engeren Sinn bedeutet B. die auf die ↗Renaissance folgende Kunstepoche, in der die Formen der Renaissance sich, wie oben angedeutet, entwickeln. Die geistige Voraussetzung hierfür boten das in der ↗Katholischen Reform verjüngte kirchl. Leben, die neuerwachte rel. Begeisterung u. das wiedergewonnene Selbstbewußtsein des Katholizismus, die (bes. anläßlich der zahlreichen neuen Klostergründungen) bald einen ungewöhnlichen kirchl. Baueifer erzeugten, denen aber die verstandesmäßig klare u. ausgeglichene Formenauffassung der Renaissance, ihre harmon. Ruhe im Sichtbaren, Begreifbaren u. Begrenzten zum Ausdruck der neuen Begeisterung nicht mehr genügten. Daher wurden die Einzelformen der Renaissance zwar beibehalten, aber durch mächtige u. bewegte Bildung, Verdoppelung u. Krümmung einerseits ins Kolossale u. Dramatische, anderseits ins Malerische umgedeutet, wobei das Detail seinen selbständigen Sinn verliert u. nur im Zusammenhang mit dem Ganzen verständlich wird.

In der zw. 1550 u. 1750 ungemein fruchtbaren Kirchenarchitektur herrscht außen die Vorliebe für prunkvolle, mächtig aufgetürmte u. reichbewegte Fassaden, denen sich womöglich auch die unmittelbare Umgebung architekton. unterordnet (St. Peter in Rom, Salzburger Dom, Stiftskirchen v. Einsiedeln u. Melk u. a.) u. deren bes. im Norden beliebte Doppeltürme mit den hohen Kuppeln im Stadt- u. Landschaftsbild bedeutsam hervortreten. Im Innern waltet ein völlig neues Raumgefühl: Verbindung v. Langhaus u. kuppelgekröntem Zentralbau; Unterdrückung der selbständigen Seitenschiffe u. ihre Auflösung in Altarkapellen, die sich wie alles übrige dem einheitl. Gesamtraum streng unterordnen; in der Spätzeit, bes. in Süd-Dtl., immer kompliziertere u. zentralisierendere Grundriß- u. Raumlösungen. Zugleich zielt man ab auf wirkungsvolle u. kontrastreiche Lichtführung sowie auf reiche u. streng einheitl. Dekoration u. Ausstattung: bunte Marmorinkrustation, Stuccolustro, gewaltige Deckenfresken, weißer u. vergoldeter Stuck, formbewegte Orgeln, Kanzeln, Beichtstühle u. mit Bildern u. Statuen reichverzierte Altäre mit hohem Wandaufbau. Auch Plastik u. Malerei offenbaren malerische Auffassung, bewegte Komposition u. Vorliebe für Szenen voll leidenschaftl. Erregung u. ekstat. Begeisterung. In den Deckenfresken zeigt sich das Bestreben, den Raum für Auge u. Gefühl ins Unendliche zu steigern; desgleichen zeigen die kirchl. Paramente (Seiden- u. Goldbrokat, reiche Seiden-, Silber- u. Goldstickerei) u. Geräte bei solider Technik höchste Prunkentfaltung.

2. Geschichte. Der B.stil entsteht in *Italien* u. macht zunächst in Rom die folgerichtigste Entwicklung durch, deren erste Stufe (*Früh-B.*, früher Spätrenaissance gen.) in Rom v. ↗Michelangelo (1475—1564) über G. ↗Vignola (1507—73) u. G. della ↗Porta (1541—1604) bis C. ↗Maderna (1556 bis 1629) reicht u. in Ober-It. in A. ↗Palladio (1508—80) einen strengeren u. mehr klassizist. Seitensproß treibt. Sie vollzieht die Umbildung der tekton. Einzelformen ins Kolossale u. Dramatische u. schafft in den röm. Kirchen Il Gesù u. St. Peter das neue, nun für die ganze kath. Welt richtunggebende Raumideal für den Kirchenbau. Die zweite Stufe (*röm. Hoch-B.*) unter Führung von L. ↗Bernini (1598—1680), F. ↗Borromini (1599—1667), P. da ↗Cortona (1596—1669), in Ober-It. G. ↗Guarini (1624—83) bevorzugt die Kurve, steigert die dramat. Bewegung, erzielt bisher unerhörte Beleuchtungseffekte, erstrebt vielfach kapriziöse Raumgestaltungen u. entfaltet die Innenausstattung zu höchstem Reichtum u. vollendeter Geschlossenheit. Die it. barocke Deckenmalerei, die schon bei ↗Correggio u. noch mehr bei Michelangelo barocke Ansätze zeigte, erreichte in P. da Cortona, A. ↗Pozzo (1642—1709) u. G. ↗Tiepolo (1696—1770), die Skulptur in L. ↗Bernini ihre Höhepunkte.

Der röm. Hoch-B., der dem german. Streben nach ungehemmtem Gefühlsausdruck bes. entgegenkam, eroberte auch *Deutschland*, wo die Renaissance in ihrer reinen Form nie heimisch geworden war u. auch der Früh-B. zunächst nur in vereinzelten Kirchenbauten (St. Michael in München, Dom zu Salzburg) durchdrang u. von den Architektenfamilien der ↗Beer u. ↗Thumb (↗Vorarlberger Münsterbauschule) noch bis zum Beginn des 18. Jh. weitergepflegt wurde. Bis gegen 1700 hatten it. Architekten die Führung (Theatinerkirche in München, Dom zu Passau, Stiftskirche v. St. Florian). Unterdessen wuchs aber ein kräftiges u. charaktervolles Geschlecht einheim. Kirchenbaumeister heran, so ↗Fischer v. Erlach (1656—1723), L. v. ↗Hildebrandt (1668—1745) u. J. ↗Prandtauer (um 1658—1726) in Östr., die Familie ↗Dientzenhofer (bis 1726) in Franken u. Böhmen, K. ↗Moosbrugger (1656—1723) in Einsiedeln u. a., deren künstlerische Erben B. ↗Neumann (1687—1753), J. M. ↗Fischer (um 1691—1766), Cosmas Damian u. Egid ↗Asam (1686—1739 bzw. 1692—1750) u. D. ↗Zimmermann (1685—1766) den barocken Kirchenbau in Süd-Dtl. zur höchsten Vollendung entwickelten. Davon zeugen zahlreiche Stiftskirchen

in Östr., Bayern, Franken, Schwaben u. in der Schweiz (Melk, Weingarten, Einsiedeln, St. Gallen, Birnau, Banz, Vierzehnheiligen, Zwiefalten, Weltenburg, Neresheim, Ottobeuren, Wilhering, Neustift, Wies), die Dome v. Brixen u. Fulda sowie ihre Deckengemälde (Hochblüte unter C. D. Asam, P. ↗Troger [1698—1762] u. Spätblüte unter J. ↗Zick [1732—97] u. M. ↗Knoller [1725 bis 1804]), ihre zahllosen Statuen, Altäre, Chorstühle, Kanzeln u. Schmiedeeisengitter, glänzenden Stukkaturen (bes. berühmt die Stukkateure aus ↗Wessobrunn u. Weilheim), Paramente u. Metallgeräte (Hochblüte der Goldschmiedekunst in Augsburg), ferner viele monumentale Klosteranlagen (Melk, Göttweig, St. Florian, Ottobeuren, Weingarten, Einsiedeln) u. der Baucharakter ganzer Städte (vgl. vor allem Wien, Prag, Salzburg, Innsbruck, München, Würzburg).

In *Frankreich* ist es der Stil Louis' XIV, welcher der Entwicklung des it. B. entspricht. Eine strenge Richtung, im Anschluß an die Antike, pflegten die Architekten Levau (1612—70) u. François Mansart (1598—1666); mitten in ihre Kunstrichtung hinein trug Charles Lebrun (1619—90) die derbe, rücksichtslose Kraft des B. in seiner fortgeschrittenen Gestaltung. Aber schließlich siegte in Paris — die Ablehnung des Louvre-Entwurfs des großen it. B.meisters Bernini ist dafür Beweis — nicht der barocke Formendrang, sondern die antike Einfachheit.

Für die kirchl. Kunst ist noch v. besonderer Bedeutung der *belgische B.*, der „Rubensstil", zwar v. it. Motiven genährt, dennoch eine Schöpfung der fläm. Volkskraft. Beispiele sind die Jesuitenkirchen v. Brüssel (Erbauer Jacques Franquart) u. Antwerpen (Fassade nach Angaben v. Rubens, Innenanlage nach d'Aquillon SJ). Der reiche, malerische Rubensstil kommt bes. in der belg. Dekoration zum Ausdruck in dem prächtigen Holzmobiliar zahlreicher Kirchen Belgiens.

In *Spanien* setzt die barocke Architektur in auffallend klassizist. u. trockenen Formen ein (↗Escorial v. J. ↗Herrera), artet jedoch unter ↗Churriguerra u. seinen Nachfolgern zu geistreicher, aber willkürl. Üppigkeit aus. In der rel. Malerei bilden ↗Murillo u. ↗Greco Höhepunkte einerseits gefühlvoller Formenschönheit, anderseits ekstat. hingerissener Vergeistigung.

Von den Vertretern des Klassizismus wurde der B.stil als Inbegriff gesetzloser Willkür u. sinnlosen Schwulstes, von den Verehrern der ma. Kunst, zumal in seinen kirchl. Werken, auch als Produkt der Verweltlichung u. des Verfalls angesehen, u. nicht wenige wertvolle B.kunstwerke wurden im Lauf des 19. Jh. vernichtet u. vielfach durch wertlose Handwerksware ersetzt. Seit dem Ende des 19. Jh. ist aber das Verständnis für die künstler. Eigenart u. den rel. Gehalt des B. neu erwacht.

Lit.: **H. Wölfflin,** Renaissance u. B. (Mn 1888) (ebd. ⁴1926); **A. Riegl,** Die Entstehung der B.kunst in Rom (W 1908) (ebd. ²1923); **O. Schubert,** Gesch. des B. in Span. (Eßlingen 1908); **J. Braun,** Kirchenbauten der dt. Jesuiten: StdZ 79 (Fr 1910); **A. Munoz,** Roma barocca (Mi - R 1919); **E. Brinckmann,** B.skulptur (Neubabelsberg 1921); **M. Hautmann,** Gesch. der kirchl. Baukunst in Bayern, Schwaben u. Franken 1550—1780 (B 1921) (Mn ²1923); **A. Feulner,** Bayr. Rokoko (Mn 1923); **A. L. Mayer,** Span. B.-Plastik (Mn 1923); **W. Weisbach,** Die Kunst des B. in It., Fkr., Dtl. u. Span. (B 1924); **M. Riesenhuber,** Die kirchl. B.-kunst in Östr. (Linz a. D. 1924); **H. Voss,** Die Malerei des B. in Rom (B 1925); **G. Dehio,** Gesch. der dt. Kunst III (B 1926); **H. Kehrer,** Span. Kunst v. Greco bis Goya (Mn 1926); **G. Sobotka,** Die Bildhauerei der B.zeit (W 1927); **N. Ginter,** Südwestdt. Kirchenmalerei des B. (Au 1930); **J. Weingartner,** Römische B.kirchen (Mn 1930); **H. Sedlmayr,** Östr. B.architektur (W 1930); **W. Hager,** Die Bauten des dt. B. (Je 1942); **H. W. Hegemann,** Die dt. B.-baukunst Böhmens (Mn 1943); **H. Becker,** B.plastik in den Alpenländern (W 1943); **H. Tintelnot,** Die barocke Freskomalerei in Dtl. (Mn 1951); **N. Lieb,** B.kirchen zw. Donau u. Alpen (Mn 1953).

(J. WEINGARTNER)

IV. Musik. Als ein v. der Kunstgeschichte übernommener Zeit- u. Stilbegriff umschließt B. die Musik des 16.—18. Jh. bzw. die sich in ornamentalem Manierismus entfaltende Spätentwicklung der Stile. Der Affekt als subjektiver Ausdruck beherrscht die Grundhaltung der B.musik, welche die maßvolle Ordnung des Humanismus u. der Renaissance in einem neuen Lebensgefühl durchbricht. Die Klangsteigerung der Polychorie ist ebenso ein Zeichen der B.musik wie die monod. Ausdruckskonzentration. Die anthropozentrische Grundhaltung des B. bedingte die zeitgebundene Ausdruckssteigerung der Kirchenmusik, während der Gregorian. Gesang zurückgedrängt wurde od. zu seiner Anerkennung der harmon. Begleitung bedurfte. Das Kirchenlied in der Landessprache suchte der Volksfrömmigkeit entgegenzukommen. Die Bewegung in seel. Erregung wie in der Deklamation u. figurativen Satzgestaltung kennzeichnet die B.musik ebenso wie die Klangbetonung, die Klang- u. Ausdrucksgegensätzlichkeit u. subjektive Ausdrucksdeutung. Die Wirkung nach außen forderte die Steigerung der Mittel, die Intensivierung des Ausdrucks u. die Affektgestaltung in „loci topici" sowie Ausdrucksfiguren, die in der Rhetorik ihre Grundlage besitzen.

Die idealisierende Grundhaltung der altklass. Polyphonie wird im Sinn barocken Ausdrucks erweitert durch die Chromatik (Vincentino, Marenzio u. a.), die Klangsteigerung in Polychorie (Gabrieli, Benevoli u. a.) u. durch die Scheidung v. Vokal- u. Instrumentalsatz bzw. deren Verbindung. Die selbständige Orgel- u. kirchl. Instrumentalmusik fand ebenso seit der Wende v. 16. z. 17. Jh. ihre Entwicklung wie die orgel- u. orchesterbegleitete Kirchenmusik. Die barockem Erleben entsprungene klangl. Raumfüllung bedingte die Vergrößerung der Klangkörper, ihre Verteilung im Raum u., neben dem liturg. Choraldhor am Altar, die Verlegung der Cappella auf die dem Altar fernliegende Empore. Die Gesänge der Cappella gewannen größere Ausdehnung. In der Sonata da chiesa entwickelte sich eine selbständige kirchl. Instrumentalform, im Alternatim-Musizieren (Orgelmesse, Orgelmagnifikat, Versett usw.) wurde ein selbständiger Orgelsatz abwechselnd mit dem Gregorian. Choral verbunden. Die Orgel gewann eine Entwicklung z. Vergrößerung der Disposition u. Klangfülle, ebenso wie das Kirchenorchester im 17. Jh., aus der Colla-parte-Praxis gelöst, zunächst in Familiengruppen (2 Violinen od. Oboen od. Flöten, 3 Violen od. Posaunen, Streichbaß od. Fagott, Orgel-Generalbaß), dann in der Besetzung der Triosonate u. des Opernorchesters (2 Violinen, Viola, Baß, dazu je 2 Holzblasinstrumente, Trompeten, Hörner, Pauken, Orgel) sich bis z. Wiener Klassik entfaltete. Die Fuge kennzeichnete die Ausdruckskonzentration in der Orgelmusik, freie Formen entfalteten eine subjektive Ausdruckskunst (Praeludium, Toccata, Fantasie).

In der Entwicklung des *stile moderno* v. der beginnenden Monodie bis z. Wiener Klassik folgte die Kirchenmusik dem allg. stilist. Wandel. Neben den Ordinarium- u. Propriumkompositionen der Messe wurden Psalmen, Hymnen, Litaneien, Tantum ergo die verbreitetsten Kompositionen, zunächst in den Grundformen der Kantate, dann im symphon. Aufbau. Die geistl. Musik entfaltete sich in Kantate u. Oratorium (lat. u. in der Landessprache mit u. ohne testo). Frankreich entwickelte die große Motette.

Neben dem stile moderno fand im *stile antico* die altklass. Polyphonie eine vorwiegend colla parte begleitete Weiterführung. Das zeitbedingte Musikempfinden hat freilich in der harmon. Entwicklung u. akkordisch betonten Klangwirkung das Wesen der alten Polyphonie umgebildet. Im 17. Jh. war der stile antico zunächst eine freie Weiterentwicklung der Tradition des 16. Jh., während er später in bewußtem Gegensatz z. stile moderno historisierend gestaltet wurde, zumal der Schulkontrapunkt (P. Martini, Paolucci, Fux u. a.) an der Tradition des 16. Jh. festzuhalten suchte. Abgesehen v. künstler., haben liturgische Gründe (Missae quadragesimales ohne Orchester) diese stilist. Doppelentwicklung bedingt. Wenn der stile antico auch vielfach als sterile Stilnachahmung auftritt, so hat er im 18. Jh. durch Scarlatti, Leo, Pitoni, Canniciari, Casali, Pisari u. a. doch Werke v. großer künstler. Bedeutung erstehen lassen.

Die subjektive Ausdrucksgestaltung in den verschied. Formen ist kennzeichnend für die kirchl. B.musik u. die Frömmigkeit der Zeit, bis in der Mitte des 18. Jh. in Rationalismus u. Aufklärung die musikal. Gottesdienstgestaltung veräußerlicht u. säkularisiert wird. In It. fand im Kreise um Monteverdi, Cesti, Legrenzi, Cazzati, Colonna, Scarlatti, Durante, Leo, Jomelli der stile concitato u. der konzertante Kirchenstil seine Gestalt, in Fkr. im Kreis um Lully, Charpentier, de la Lande, in Dtl. im Kreis um Aichinger, Stadlmayr, Megerle, Burgh, Kerll, Wagenseil bis zu den Mannheimern u. den Wiener Klassikern. In Dichtung u. Melodie hat das Kirchenlied der gesteigerten Empfindung Ausdruck gegeben. In der Verbindung der Liedgestalt mit Ausdruckselementen der Arie wurde das geistl. Sololied (Kuen, Kindermann u. a.) wie das Lied für kirchl. Volksgesang entwickelt. Die geistl. Oper (Schul- u. Jesuitenoper) ist ebenso wie Oratorium u. Kantate aus der Frömmigkeitshaltung u. dem künstlerischen Wollen des B. entstanden.

Lit.: **R. Haas,** Musik des B. (Potsdam 1928); **Ursprung; K. G. Fellerer,** Gesch. der kath. Kirchenmusik (D ²1949); **M. Bukofzer,** Music in the Baroque Era (NY 1947); **S. Clercx,** Le B. et la musique (Bru 1948). K. G. FELLERER

Barockscholastik, Terminus, 1928 von K. Eschweiler geprägt zur Bezeichnung des „letzten kontinental-europäischen Denkstils, ehe dieses Denken in das bunte Spiel antithetischer Privatsysteme zerfiel", u. repräsentiert durch die Philosophie der spanischen Jesuiten, die im 17. Jh. auf fast allen deutschen u. holländischen Universitäten für den philos. Schulbetrieb maßgebend war. Vertreter: in der 1. Generation: Franciscus Toletus, Benedict Pereira, Petrus Fonseca; in der 2. Generation: Franz Suárez, Gabriel Vázquez, Antonius Ruvius (Rubio); in der 3. Generation: Roderigo de Arriaga, Petrus Hurtado de Mendoza, Franciscus Oviedo. Dazu kommt ein starker Einfluß von Ramón Lull, dessen kombinatorische Denktechnik vom Barock als kongenial empfunden wurde (Leibniz, De arte combinatoria [1666]). — Vgl. ↗Barock II (Die Theologie im Zeitalter des B.) u. die entsprechenden Artikel.

Lit.: **E. Weber,** Die philos. Scholastik des dt. Protestantismus im Zeitalter der Orthodoxie (L 1907); **P. Petersen,** Gesch. der aristotel. Philosophie im prot. Deutschland (L 1921); **K. Eschweiler,** Die Philosophie der span. Spätscholastik auf den dt. Universitäten des 17. Jh.: Span. Forschungen der Görres-Gesellschaft I Bd I (Mr 1928) 251—334; **ders.,** Roderigo de Arriaga SJ. Ein Beitrag zur Gesch. der Barockscholastik: Span. Forschungen I Bd III (Mr 1931) 253—285; **B. Jansen,** Zur Philosophie der Skotisten des 17. Jh. (Werl 1936); **ders.,** Die Pflege der Philosophie im Jesuitenorden während d. 17./18. Jh. (Fulda 1938); **G. Smith,** Jesuit Thinkers of the Renaissance (Milwaukee 1939); **M. Wundt,** Die dt. Schulmetaphysik des 17. Jh. (T 1939); **M. Solana,** Historia de la filosofía española, Época del renascimento, 3 Bde (Ma 1941); **M. Wundt,** Die dt. Schulphilosophie im Zeitalter der Aufklärung (T 1945). F. STEGMÜLLER

Baron, *Bonaventura,* OFM (seit 1626), Skotist, * 24. 7. 1610 Clonmel (Irland), † 18. 3. 1696 Rom; Neffe v. L. Wadding. In irischer Wanderlust vielerorts tätig, am längsten in Rom. Daher sind seine HW, obwohl sachl. zusammengeordnet, unter getrennten Titeln an verschied. Orten erschienen: *I. D. Scotus per universam philosoph. defensus,* 3 Bde (Kö 1664); ähnliche Titel tragen 7 theolog. *Traktate* (1666—76); *Opuscula,* 4 Bde (Wü 1669 bis 1671).

Lit.: **Wadding SS** (Suppl.) I 185 f; **G. Cleary, L.** Wadding and St. Isidor's College (R 1925) 88—100; **B. Millet:** Siege of Clonmel Commemoration (Clonmel 1950) 41—46. G. FUSSENEGGER

Baron, *Vincent,* OP (seit 1621), * 7. 5. 1604 Matres (Haute-Garonne), † 21. 1. 1674 Paris; Prior in Toulouse, Avignon, Paris usw., 1660 Visitator in Portugal, angesehener Prediger, Kontroversist u. oft rigoroser Gegner der laxen Moral, daher einige seiner WW indiziert.

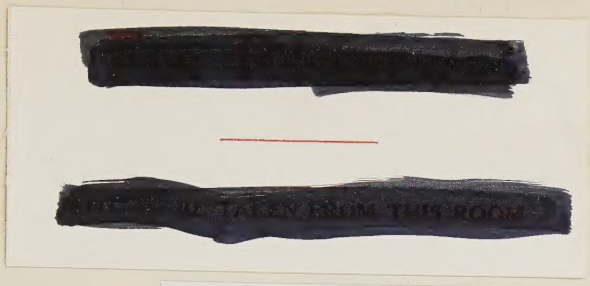
WW: Le christianisme établi sur les quatres principes de la foi, 2 Bde (P 1660); SS. Augustini et Thomae vera et una mens de libertate hum. et gratia div. (P 1666) (indiziert donec corr.); Theol. moralis summa bipartita, 2 Bde (P 1667—68) (indiziert); L'hérésie convaincue ou la théol. des Luthériens et des Calvinistes (P 1668) u. a.

Lit.: **Quétif** II 655 f; **Mortier** VII 58 ff 182 f 259 284; **DHGE** VI 867 ff. A. WALZ

Baronius, *Caesar,* Kirchenhistoriker u. Kard., * 31. 10. 1538 Sora (Kampanien), † 30. 6. 1607 Rom; nach Studien in Veroli u. Neapel schloß sich B. als Rechtsstudent in Rom (1557) dem Oratorium ↗Philipp Neris an u. hielt kirchengeschichtl. Vorträge in S. Girolamo. 1561 Dr. iuris utr., Priester seit 27. 5. 1564; tieffrommer, bescheidener Gelehrter, Stütze des Oratoriums u. 1593 Nachf. Neris. Von ↗Clemens VIII 1594 z. Beichtvater gewählt, beseitigte B. dessen Bedenken gg. die Rekonziliation Heinrichs IV v. Fkr.; 5. 6. 1596 Kard., 1597 Präfekt der Vatikan. Bibl. Im 1. Konklave 1605 wurde seine Wahl z. Papst nur durch die Exklusive Spaniens verhindert, dessen Gegnerschaft er sich durch sein Auftreten gg. die ↗Monarchia sicula zugezogen hatte. Auf Veranlassung ↗Sirletos seit 1580 an der Reform des *MartRom* beteiligt, versah er die Ausg. v. 1586 mit umfangreichen Anmerkungen (weitere verb. Ausg.: An 1589, R 1598). Die Fehler u. Schwächen des Werkes sind bes. darauf zurückzuführen, daß B. quellenmäßig „ganz ungenügend ausgerüstet" (Delehaye) war. Auch an der *Brevierreform* Clemens' VIII war B. beteiligt (1592—1602).

Sein Hauptwerk *Annales ecclesiastici* (12 Bde [R 1588—1607]), aus kirchengeschichtl. Vorträgen hervorgegangen u. gg. die Magdeburger Centuriatoren (↗Flacius) gerichtet, reicht bis 1198 u. war die bis dahin umfassendste quellenmäßige Darstellung der KG. B. war bestrebt, kath. Lehren u. Einrichtungen (z. B. Zölibat, Bilderverehrung) bis auf die Apostel zurückzuführen, daher apologetisch, doch ohne polem. Schärfe u. nicht ohne Ansätze zur Kritik.

Verbesserung zahlr. Fehler in den Daten, zu denen B. die annalist. Form verführt hatte, durch A. Pagi OFMConv (* 1624, † 1699 Aix), Critica historico-chronologica in Ann. eccl., 4 Bde (An - P 1689—1705). Prot. Gegenschr. v. Isaac ↗Casaubon, Exercitationes XVI in Ann. eccl. (Lo 1614). Eine Epitome v. J. G. Bisciola, 2 Bde (Kö 1602—04), fortges. v. Heinrich Spondanus (P 1613), dem Bisch. v. Pamiers (* 1568, † 1643 Toulouse). Beste Forts. 1198—1565 v. dem it. Oratorianer Oderich Raynald (1595—1671) (R 1646—77) in 9 Bdn; weitere v. G. ↗Laderchi bis 1571 in 3 Bdn (R 1728 bis 1737), v. A. ↗Theiner bis 1585 in 3 Bdn (R 1856). Beste GA mit der Forts. Raynalds, den Noten Pagis u. Indices v. J. B. ↗Mansi, 38 Bde (Lucca 1738—59); letzter, nicht vollendeter Nachdruck v. A. Theiner, 37 Bde (Bar-le-Duc 1864—74, P 1876—83). Von der dt. Übers. durch M. Fugger erschien nur ein Bd (Ingolstadt 1594); frz., verkürzende Übers. in 2 Bdn (P 1616) u. in 10 Bdn (P 1673).

Außer diesem Hauptwerk verfaßte B. u. a. ein *Leben des hl. Ambrosius* (R 1587) u. während des Streites mit Venedig die *Paraenesis ad rempublicam Venetam* (R 1606). Benedikt XIV erklärte ihn 18. 1. 1745 als Venerabilis.

Lit.: Nachlaß in der Bibl. Vallicelliana in Rom, daraus geschöpft: Epistolae et opuscula, ed. v. R. Alberici, 3 Bde (R 1759—70) (471 Briefe, unvollständig); dazu **H. Laemmer,** De C. B. literarum commercio diatriba (Fr 1903); **Barnabeus** (R 1651, W 1718) (Vita); **Kard. Capecelatro** (Na 1879) (Biogr.); **A. Kerr,** The Life of C. Card. B. of the Roman Oratory (Lo 1890); **G. Calenzio,** La vita e gli scritti del card. C. B. (R 1907); (verschied. Autoren) Per C. B. Scritti vari nel terzo centenario della sua morte (R 1911) 179 bis 254; **A. Ratti,** Opusculo ined. e sconosciuto del card. C. B. con dodici sue lettere ined. ed altri documenti (R 1911); **G. Mercati,** Per la storia della Bibl. Apost. bibliotecario C. B.: Scritti minori III (R 1937—41) 201—275; **G. De Libero,** C. B. (R 1939); **A. Walz,** Studi storiografici (R 1940) 5—27; **DHGE** VI 871—882 (Lit.). H. JEDIN